Digitized by Google

Eph. Fol.
45 d

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Eph. pol. 45 d-4

<36610023020016

<36610023020016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs-

und

Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

dem jetzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands,

erweitert, umgearbeitet und verbessert

von

F. A. Rüder.

Ein vaterländisches Handwörterbuch.

Vier Theile,

mit vielen Bildnissen, vorzüglich ausgezeichneter lebender Deutschen.

Vierter Theil. S bis Z.

Leipzig 1828,

bei Johann Fr. Gleditsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs- und Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

von

F. A. Rüder.

Vierter Theil.

S bis Z.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stadtbibliothek München

S.

S, wird mit Anstoßen der Zunge vorn an die Zähne mit einem zischenden Laut ausgesprochen.

Saagh, Marktflecken in Ungarn, 1) in ödenburger Gespanschaft, volkreich mit einem Schlosse des Magnaten Grafen von Festetitsch und einer schönen Bibliothek. 2) Marktflecken in der eisenburger und 3) Marktflecken in der neograder Gespanschaft.

Saak, Stadt der russischen Statthalterschaft Taurien mit einem gleichbenannten Salzsee und einem besuchten Schlammbade.

Saal in Hamburg, eine aus zwei oder drei kleinen Räumen bestehende Wohnung zur Miethe für geringere Leute.

Saal, 1) Gerichtsplatz, wo die Saalbücher aufgehoben wurden. 2) Jeder bestimmte Geschäfts- oder Gewerbsplatz in einem bewohnten Gebäude.

Saalbuch, ist eine genaue Landbeschreibung in einem Erdbuch mit Bemerkung der auf einzelnen Grundstücken lastenden Zinsen, Gülten, Schatzungen, Steuern und Frohnden.

Saalburg, Stadt der reuß'schen Herrschaft Gera mit 250 Häusern, 1200 Einwohnern und einiger Fabrikatur an der thüringer Saale. — Gleichen Namen führt im baiernschen Untermainkreise eine Schloßruine an der fränkischen Saale oberhalb Neustadt, auf deren Villa Karl der Große oft Hof hielt.

Saale, 1) die fränkische, im Saalbrunnen an der südlichen Abdachung des thüringer Waldes, oberhalb Königshofen entspringend, fällt bei Gemünd in den Main. 2) Die thüringensche, aus der nördlichen Abdachung des thüringer Waldes aus dem obern Brunnen des baiernschen Fichtelgebirges, entspringt unter einer Buche, stürzt sich in einen verfallenen Stollen und aus diesem in den untern Saalbrunnen, durchfließt Thüringen und fällt bei Saalhorn südlich von Barby in die Elbe im preußischen Sachsen. Die Niedersaale hat wichtige Salzwerke bei Dürrenberg, Kösen und Halle, aber nur die Niedersaale Weinbau. Ihre schönen Wiesen sind besser benutzt, als diejenigen ihrer Nebenströme. Bis Naumburg ließ sie die preußische Regierung schiffbar machen. Oberwärts ist sie weder bedeicht noch ausgetieft und veranlaßt daher bei anhaltendem Regen im Gebirge starke Überschwemmung; die bessere Stellung des Laufs dieses Stroms wird freilich erschwert, weil er durch viele Landeshoheiten fließt.

Saalfeld (Jak. Chr. Friedr.), Professor der Philosophie in Göttingen, geb. 1785 in Hannover, in der allgemeinen Geschichte, im Kolonialwesen, als Napoleons Biograph und in Göttingens Literargeschichte bekannt. Seinen Vorlesungen über die neueste Zeitgeschichte stellte der Professor Wachsmuth in Leipzig die seinigen zur Seite. Beide haben sichtbar eine verschiedene Tendenz.

Saalfeld, 1) Stadt des Fürstenthums Saalfeld im Koburg'schen an der Obersaale mit 613 Häusern und 3500 Einw., einem Schlosse auf dem Berge, starker Brauerei, Tuch- und Wollenzeugweberei, einer Tabaks-, Cichorien- und Farbefabrik, Gärberei, Potraschesiederei und Bergbau. Bei der Saalbrücke fiel 1806 im ersten Gefecht des Krieges der Preußen mit den Franzosen, Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen. Die Stadt war früher Residenz ihrer jetzt in Koburg residirenden Dynastie. 2) Stadt im Ostpreußen am See Mebing. 3) Stadt am Flusse Glan, oberhalb Klagenfurt, in deren Nähe die Landesfürsten in Kärnthen auf dem sogenannten Fürstenstein bis 1414 die Huldigung einnahmen, nachdem solchen, der Älteste eines im nahen Dorfe Glasenburg erbgesessenen Bauerngeschlechts verlassen hatte.

Saalgeselle, bei den Papiermachern, derjenige Geselle oder Arbeiter, welcher in dem Aufhängesaale die trocken gewordenen Bogen Papier abnimmt.

Saaling, sind vier längliche, oben am Mastkorbe eines Schiffes kreuzweise verbundne Hölzer, worauf der Mastkorb ruhet. Jeder Mast hat solche Saalinge.

Saalweide s. Weide.

Digitized by Google

Saana, ein kleiner Fluß unterhalb Cilly in die Sau fallend.

Saalmünster, Stadt der kurhessenschen Provinz Hanau in der Gabel der Flüsse Kinzig und Saale mit 193 Häusern und 1300 Einw.

Saar, Fluß der preußischen Provinz Niederrhein, entspringt im Moseldepartement Frankreichs und fließt bei Conty in die Mosel.

Saar, 1) eine Stadt des brünner Kreises mit einem cistercienser Kloster in Mähren. 2) Des Iglauer Kreises in Mähren mit 260 Häusern und 2100 Einw. 3) Stadt im czaslauer Kreise in Böhmen.

Saralben, eine kleine Stadt und Schloß an der Saar im franz. Moseldepartement, heißt auch Sar-Aube.

Saarbrück, Stadt des preußischen Reg. Bez. Trier mit 1050 Häusern und 6400 Einw., die Stadt Sct. Johann am jenseitigen Saarufer mit eingeschlossen. Von hier ist die Saar schiffbar und die Stadt hat Fabriken in Spielkarten, Porzellan, Eisen und Stahl. Holz und Steinkohlen erhält sie vom nahen Walscheidt.

Saarburg, Stadt an der Saar im preuß. Reg. Bez. Trier mit 350 Häusern und 2300 Einw.

Saargemund s. Saareguemines, ersteres ist der deutsche Name.

Saarlouis, Stadt und Festung an der Saar, schön gebaut mit 550 Häusern und 7000 Einw. Gärbereien, Drahtziehereien, Stahl- und Gewehrfabriken. Sie liegt im preußischen Reg. Bez. Trier.

Saarmund, Stadt nahe bei Potsdam in der Gabel der Flüsse Saar und Nutte oder Nude, in der Mittelmark in einer schön gewelleten Gegend.

Saat, bezeichnet 1) den zur neuen vermehrenden Vegetation in die Erde gestreueten Samen. 2) Die Arbeit beim Aussäen des Samens. — Wintersaat nennen wir alles im Herbst zur Bestockung vor dem Winter Ausgesäete und Sommersaat, jede Bestellung zur Saat im Frühjahr.

Saatfeld, heißt das besäete Feld.

Saathanf ist, im ND., der weibliche Hanf, welcher den Samen trägt.

Saathühner, eine Gattung Brachvögel (scolopax arquata) von Tauben-Größe auf Feldern mit reifenden Saaten. Sie ziehen im Herbst weiter und brüten in Deutschland nicht.

Saatkarde, die Karde oder Kardendistel, deren Stacheln mit kleinen Widerhaken versehen sind und von den Tuchmachern zu Karden oder Kardätschen gebraucht werden.

Saatkorn, Getreide, das man wegen vorzüglicher Güte zur Saat nimmt. Man sollte aber auch den Wechsel der Saaten achten, weil, sobald die Saat einen andern Reiz in ihrer Wachsthumsperiode empfing, als sie in dem Boden findet, wo sie neue Körner liefern soll, dieser Wechsel der Erregung in zwei Pflanzengenerationen nothwendig zu vermehrter Fruchtarbeit beiträgt.

Saatling, etwas aus der Saat Entsprossenes, Aufgewachsenes; — an manchen Orten auch der Saathanf oder der weibliche, Samen tragende Hanf.

Saatwicke, die gewöhnliche zahme Wicke, welche als Futtergewächs häufig angebaut wird und sich von der wilden Wicke, Vogelwicke unterscheidet; — Wicken, die zur Aussaat bestimmt sind, Samenwicken.

Saatzeit s. Saat.

Saaz, Kreisstadt an der Eger mit schönen Vorstädten im gleichnamigen böhmenschen Kreise. Das dortige Bier, Samez genannt, ist berühmt und der Hopfenbau ansehnlich. Die Stadt hat 5800 Einw.

Saba, eine kleine, niederländische Antilleninsel, die wegen ihrer hohen gesunden Lage von Kranken häufig besucht wird. Sie hat kaum 700 Einw. und dennoch Plantagen mit allen Erzeugnissen Westindiens.

Sababurg, ein kurfürstlich hessensches Jagdschloß im Reinhardswalde, mit einer großen Stuterei und einem Thiergarten im Norden von Cassel.

Sabacz, eine sehr kleine türkische Festung in Servien auf einer Insel im Fluß Sau zwischen Ratscha und Belgrad, welche die Türken u. nicht die Servier besetzt halten.

Sabäer, nannte man die Bewohner vom glücklichen Arabien, besonders Yemen bei den Alten.

Sabäismus, bezeichnet die göttliche Verehrung der Himmelskörper und schaffenden Naturkräfte, eine Abgötterei, zu welcher die Juden, im Besitze Palästina's, bisweilen geneigt waren. Auf welchem Wege die asiatischen Wilden, zu dieser oft schmutzigen Verehrung gelangten, ist zu untersuchen sehr müßig, aber wahrscheinlich, daß sie von deren das Volk leitenden Priestern abstammt. Unter Völkern, ohne ein mächtiges und daher mysteriöses Priesterthum, fand man niemals Spuren dieser Verirrung des menschlichen Verstandes. Gelingt es unsern der indischen Literatur bisweilen so günstigen Gelehrten, in dieser Religion neue Entdeckungen zu machen: so dürften sie uns wahrscheinlich zur Kenntniß manchen groben Priesterbetruges führen.

Sabbat, ist der bei den Juden der Ruhe von Arbeiten und der Gottesverehrung gewidmete Tag. Er fängt Freitags mit Un-

Digitized by Google

tergang der Sonne an und schließt sich Sonnabends mit Untergang der Sonne.

Sabbater, ein Zweig der Wiedertäufer mit der Lehre, daß der Sabbat auch von den Christen gefeiert werden müsse. Selbst in Pensylvanien nehmen sie ab. — In der Bibelsprache, ein Wochentag, weil die alten Juden die Tage vom Sabbat an zu zählen pflegen.

Sabbatina, ein guter Sonnabendschmauß nach Italiens Sitte, wo auch das Wort nur üblich ist.

Sabbatini, Lorenzo, ein geachteter Maler aus Bologna, mit dem Beinamen Lorenzino da Bologna oder di Tiziano, dessen würdigster Zögling er war. Er lebte in Rom, arbeitete daselbst an einem Saale des Vaticans mit ungemeinem Beifalle und starb daselbst 1577 in hohem Alter. Die Manier seines Meisters hatte er vollkommen inne und empfahl allen seinen Schülern, nur immer Titian'sche Gemälde zu copiren. Nach Sabbatini's Gemälden und Zeichnungen hat Agostino Carracci eine ziemliche Anzahl Blätter in Kupfer gestochen.

Sabbe, die, der Geifer, der Speichel, besonders bei Kindern.

Säbel, der, das kurze, ein wenig gekrümmte Seitengewehr der Fußsoldaten; am häufigsten aber ein langes, breites und gekrummtes Schwert, dergleichen noch in der Türkei, in Ungarn, Polen und bei den Husaren üblich ist.

Säbelbein, krummes Bein, das in der Gegend des Knies entweder seitwärts oder auswärts einen Bogen macht; — eine so gestaltete Person.

Säbelförmig, nennt man in der Pflanzenlehre ein Blatt, wenn es dick und zweischneidig ist, an der innern Seite scharf und bogenförmig, an der andern gerade und breit ist.

Säbelfuss, ein säbelkrummer Fuß, besonders bei den Pferden; — ein Geschöpf mit Säbelfüßen.

Säbelholz, im Schiffbaue, aus krummen Bäumen, in der Gestalt eines Säbels geschnittene Planken.

Sabellius, ein 250 Jahre nach Christus Geburt zu Ptolemais lebender Lehrer aus Afrika, dessen Lehre, daß die Dreifaltigkeit bloß verschiedene Verhältnisse einer Person bezeichne, von der orthodoxen Kirche im vierten Jahrhundert verworfen wurde.

Sabeln, abschneiden; — landschaftlich, weitschweifig werden; lügenhaft erzählen.

Säbelschnäbler, nennt man diejenigen Vögel, deren Schnabel aufwärts gebogen ist.

Säbenbaum s. Sadenbaum.

Sabia, ein afrikanisches südöstliches Küstenland an beiden Mündungen des gleichnamigen Flusses, in welchem ein König bezeichnet Sedanda regiert, die Küste ist niedrig und ungesund, so wie das Innere viel Wald hat.

Sabia, Fluß und Gegend an der Ostküste Südafrika's, mit der Hauptstadt Mambone an der Mündung der Sabia im Süden von Sofala.

Sabier, oder Johanneschristen nennt man eine Secte Christen im Orient, welche sich aus gewissen Schülern Johannes des Täufers gebildet haben soll, manche christliche Grundsätze hegt, andre verwirft und sich weder mit einer andern christlichen Secte, noch mit dem Islam bisher amalgamiren wollte. Selbst Ostindien hat hie und da Gemeinden dieses Glaubens. Sie sind unwissend, aber von ihren Priestern sehr abhängig.

Sabine, eine vom Capitän Parry entdeckte Küstenstrecke der westlichen amerikanischen Polarländer ohne andre Bewohnung als das transitorische Jagen einiger weniger Esquimaurfamilien.

Sabine, ein Fluß, der die mexikanische Provinz Texas vom Freistaat Louisiana scheidet.

Sabine, eine von Parry entdeckte unbewohnte Insel bei Melville im nordwestlichen Polarlande.

Sabiner, bewohnten die Rom nahe gelegenen Gebirge und waren noch zu Horaz Zeiten meistens Hirten und Gartenpfleger mit Spatenkultur am linken Ufer der Tiber. Der Teverone trennte sie von Latium und der Nar von Umbrien.

Sabionetta, Stadt von 6000 Einw. in der östreichschen Statthalterschaft Mailand mit einer festen Citadelle.

Sable, eine Fabrikstadt des franz. Departements Sarthe, welche Hanfleinewand verfertigt und Marmor bearbeitet.

Sable, eine unbewohnte Insel, der Stadt Halifax in Neu-Schottland gegen über, welche die Fischerei während des Fischfangs zum Dörren und Salzen der Fische benutzet.

Sable, ein westliches und unbewohntes Vorgebirge Florida's.

Sable d'Olonnes, Bezirksstadt und Hafen im franz. Departement Vendee, mit 6000 Einw. Sardellen- und Stockfischfang.

Sabon, eine Art der größten und größten Druckschriften, deren man sich zu Titeln bedient.

Sabrac, eine asiatische Sunda-Insel mit dem Haupthafen Adinara. Es leben dort schwarze Portugiesen und Christen unter den Unterthanen des Raja, der die Insel beherrscht.

Sacatepeques, eine Provinz des Staats Guatemala, im Innern mit wenigstens 50,000 Einw., voller Vulcane und der

Digitized by Google

Hauptstadt Altguatemala, welche seit 1775 wegen der steten Erderschütterungen bis auf 8000 indianische Bewohner gesunken ist.

Sacchi (Andrea), ein trefflicher Maler, geb. 1597 zu Rom, wo er unter Anleitung seines Vaters die ersten Elemente seiner Kunst erlernte, aber unter Albani's Belehrung sich sehr vervollkommnete, so, daß man in seinen Arbeiten die Anmuth und das herrliche Colorit seines Meisters bewunderte. Die wichtigsten Arbeiten dieses großen Malers befinden sich in Rom, wo er auch im Jahr 1661 starb.

Sacedon, spanischer Hofbrunnen bei Aranjuez.

Sachali ula, Amurfluß in der chinesischen Tartarei.

Sachalin ula choton, eine befestigte Stadt am Amur in der chinesischen Tatarei am Flusse Sachalin.

Sachalin ula hata, Halbinsel Sachalin, an deren Küste die Japaner einige Niederlassungen haben. Diese Halbinsel von 2244 QM. wird im Innern von Ainus bewohnt, ihr Gebirge ist bis 7000 Fuß hoch, hat treffliche Fichten und schöne Viehweiden. Die Sarana (Lilium martagon) ist dort ein Hauptnahrungsmittel und der Lachs ist nicht leicht an irgend einer Küste häufiger. Daher fischen in den Baien die Japaner nicht mit Netzen, sondern mit Eimern und doch trifft man hier viele Seehunde. Wildpret und Rennthiere finden sich im Norden.

Sachbemerkung, welche das Materielle einer Untersuchung betrifft, steht Bemerkung über Worte entgegen.

Sachbeweis, ein directer materieller Beweis.

Sache, ein existirendes Ding; s. Nachträge.

Sachenrecht, ist ein dingliches Recht, welches der Berechtigte wider jeden Besitzer geltend machen kann. Die Quellen desselben sind nach römischem Recht, Eigenthum, Erbschaft, Dienstbarkeit, Pfand und Besitz. Diese Sachklagen nennt die römische Rechtslehre Realklagen, mit dem Zweck der Auslieferung der Sache oder der gerichtlichen Zuerkennung, wenn der Kläger die Sache besitzt.

Sacherklärung, Erklärung eines existirenden Dings und nicht eines Worts.

Sachführer, bald ein Anwald, bald ein Mandatar.

Sachgedächtniss, haftet im Alter besser in der Erinnerung als das Wortgedächtniß, was eher zu verschwinden pflegt.

Sachini (Antonio Maria Gasparo), ein 1735 zu Neapel geborner Componist, dem die Kritik zu viel Einförmigkeit vorwirft, übrigens haben seine Compositionen Leichtigkeit, Anmuth und Hoheit. Er starb 1786 zu Paris.

Sachkenner, bezeichnet stets einen gründlichen Kenner.

Sachkenntniss, eine tiefe und wahre Kenntniß.

Sächlich, was die Sache selbst betrifft; — auch was in dem Wesen einer Sache gegründet ist.

Sachregister, ein Register, welches die in einem Buche vorkommenden Sachen nachweiset, und ist vom Namen-, Personen- und Wortregister verschieden.

Sachs (Hans), ein Nürnberger, welcher zur Zeit der Reformation zum Lutherthum überging und sich in der Dichtkunst unterrichten ließ. In seiner Jugend war er ein Schuster und starb 1576. Seine Verse haben selten Feile und vermuthlich legen in unserm Zeitalter Einige auf solche mehr Werth als sie verdienen, denn nur seine Kirchenlieder sind kräftig, aber seine Schwänke bald gemein und matt; daher stellten ihn *seine* Zeitgenossen nicht so hoch als die *unsrigen*, welche unser Mittelalter in Kenntnissen und Vorzügen oft zu hoch würdigen mögen.

Sachsa, Stadt des preußischen Reg. Bez. Erfurt, nahe bei Lauterberg am Harz.

Sachsen. I. *Ältere Geschichte Sachsens.* Ptolemäus nennt zuerst die Sachsen und weist ihnen die Halbinsel jenseits der Elbe als Sitz an. Es entstanden damals oft neue Völkerverbindungen und diese gaben sich einen neuen Namen. Auf solche Art bildete sich der Sachsenbund, der sich später in Norddeutschland sehr ausbreitete und von der Küste durch Seeräuberei zuerst Besitz ergriff. Es waren sächsische Seeräuber, welche 449 sich in England festsetzten und erst 1066 durch Wilhelm den Erobrer die Herrschaft dort verloren. Im 6ten Jahrhundert eroberten die Sachsen Thüringen und Karl der Große erzwang nach dreißigjährigem Kampfe die modificirte Unterwerfung der Sachsen im Frieden zu Salz 803, vermöge dessen sie Christen wurden, den Geistlichen Zehnten und dem Kaiserthum Einverleibung ihres Volks mit dem fränkischen gelobten. In ihren alten Hauptsitzen legte er Bisthümer an. Als 843 der Friede zu Verdün Deutschland von Frankreich trennte, waren die deutschen Hauptnationen, die Ostfranken, Sachsen, Friesen, Thüringer, Schwaben und Baiern. Im Jahr 845 lebte Rudolph Herzog in Sachsen, dessen Sohn Bruno 861 Braunschweig erbauete und nach seinem Tode gelangte das Herzogthum an seinen Bruder Otto den Erlauchten. Er wollte nach Ludwig des Kindes Tode (911) nicht König der Deutschen werden,

Digitized by Google

sondern begünstigte die Wahl des Grafen Konrad in Franken zum König, aber dessen Nachfolger auf dem Kaiserthron war Herzog Heinrich von Sachsen (der Vogler), welcher 928 das Markgrafthum Meißen und 931 Nordsachsen (Brandenburg) begründete, auch gegen Normannen und Hunnen sein Erbland in besserm Vertheidigungsstand setzte. Sein Sohn Otto I. gab das väterliche Sachsen Hermann Billung, einem sächsischen Ritter, dessen Stamm mit Herzog Magnus 1106 erlosch. Nun ernannte Kaiser Heinrich V. den Grafen Lothar von Supplinburg zum Herzog von Sachsen. Als dieser den Königsthron 1125 bestieg, gab er das Herzogthum seinem Schwiegersohn Heinrich dem Stolzen, Herzog von Baiern, dessen Mutter Herzog Magnus Tochter war. Seinen Sohn Heinrich den Löwen traf 1180 die Reichsacht. Baiern kam an die Wittelsbacher, das sehr geschwächte Sachsen an Magnus Enkel Herzog Bernhard von Askanien und das Familienerbe allein blieb Heinrichs Stamm. Der neue Herzog begnügte sich, um Wittenberg seine Erblande und herzoglichen Domänen zu concentriren und über die kleinen sächsischen Vasallen einige herzogliche Hoheit zu üben, schwächte aber seines Hauses Macht noch mehr, als er seinem Sohne Heinrich die Souveränetät der anhaltischen Erblande überließ (1121), dagegen Albrecht I. das Herzogthum Sachsen behielt. Ja dieser gab seinem ältesten Sohn Johann Lauenburg und dem jüngern Albrecht II. die wittenberger Erblande. Letztere Linie erlosch mit Albrecht III. im Jahr 1422. — Nun vergabte in einer Belehnung Kaiser Sigismund deren Kurwürde, das Reichserzmarschallamt und den Kurkreis Sachsens an der Elbe nebst dem Burggrafthum Magdeburg und der sächsischen Pfalz Altstadt in Thüringen an Friedrich den Streitbaren Hauses Wettin Markgrafen in Meißen und Landgrafen in Thüringen, mit Übergehung der gerechten Ansprüche des 1689 erloschenen Hauses Lauenburg. Es zahlte dieser Kurfürst dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg Gemahl der Tochter des vorletzten askanischen Kurfürsten Rudolph III. zur Abfindung 100,000 Schock böhmischer Groschen, oder sogar 28,000 fl. Die Geschichte Roms erzählt, daß Hermunduren im Anfange der christlichen Zeitrechnung bis zum 4ten Jahrhundert zwischen der Elbe, Mulde, Pleiße, weißen Elster und der Saale seßhaft waren, gibt aber keine Kunde, daß diese Hermannia (Volksverbrüderung) bei der Völkerwanderung ihre Sitze verließ, woraus zu folgen scheint, daß dieser Volksbund und die nachherigen Thüringer mit den Katten oder Hessen das nämliche Volk waren und daß die Katten nur einen durch die Werra geschiedenen Stamm der Thüringer ausmachten, deren Reich die vereinten Franken und Sachsen 528 auflöseten, nach Besiegung des Königs Hermannfried. In Folge dieser Revolution Thüringens setzten sich 534 die slavischen Sorben an der Mittelelbe, Mulde und Obersaale fest und behaupteten sich dort in Zupanien (Gauen) — Aber Karl der Große machte die einzelnen Sorbenstämme sich zum Theil zinsbar, jedoch gelang erst Heinrich dem Vogler die Begründung der Mark Meißen 928 durch Zerstörung der sorbischen Burg Gana, welche Militärkolonie die Slaven der Oberlausitz im Zaum hielt, nicht weiter zu nomadisiren, wo das meißener Markgrafenthum Besitz ergriffen hatte. Eben dieser Heinrich gründete nach Eroberung der Feste Brennibor (Brandenburg) 931. das Markgrafthum Nordsachsen, worin sein Sohn Otto I. das Hochstift Meißen (965) und Merseburg und Zeiz 968 stiftete, dessen Sitz 1029 nach Naumburg verlegt wurde. Als der Stamm der Salier mit Kaiser Lothar II. erlosch, verlangten die früheren weltlichen Reichsbeamten in Sachsen Erblichkeit ihrer Würden und nach dieser Periode gelangte Markgraf Konrad von Meißen, Hauses Wettin ein naher Verwandter der Gemahlinn Kaisers Lothar II. 1127 zum erblichen Besitz von Meißen. Seine Genealogie der Ahnen läßt sich nur verfolgen bis Theodorich Buzici (Otto's I. Zeitgenossen) dem Namen nach wahrscheinlich slavischer Abkunft, obgleich er sicher ein Freigutsbesitzer war, welcher in der fruchtbaren Gegend von Halle sich die Burg Wettin erbauete. Daß aber das Haus Wettin mit dem gräflichen Hause Mansfeld eines Stammes war, hat Adelung keineswegs erwiesen und eben so wenig Wedekind, daß tribus Buzici und die alte Burgmark Zörbig den nämlichen District bezeichnete. Wir dürfen uns jetzt nicht mehr schmeicheln, über die ältere Geschichte Meißens mehr zu erfahren als wir bisher wußten, weil uns die Chroniken fehlen. Aber jener Konrad erbte Familienbesitzungen der Eilenburger Seitenverwandten und Kaiser Lothar belehnte ihn 1136 mit der östlichen Mark (Niederlausitz) und 1143 mit dem Reichsgute Rochlitz. Das Unglück des Theilens der Erblande, nachdem die Erblichkeit errungen war, schwächte auch dieß Fürstenhaus, dessen Separatlinien das Stammhaus Wettin an das Erzstift Magdeburg übertrugen. Konrads Sohn Otto der Reiche von 1156 bis 1190, benutzte die freiberger Bergwerke, die unter seiner Regierung entdeckt wurden und stiftete

Digitized by Google

die beiden ersten leipziger Messen. Sein ältester Sohn Albrecht der Stolze regierte bis 1195 und dessen Bruder Dietrich der Bedrängte bis 1221. Dietrichs Sohn Heinrich der Erlauchte (bis 1288) ehlichte des letzten Landgrafen Hermann von Thüringen Tochter und schon 1242 versetzte ihm Kaiser Friedrich II. das pleißener Land. Bereits 687 hatte Bonifaz (Winfrid) in dem höchst bevölkerten Thüringen voller Allodialdynasten das Christenthum verbreitet. Kaiser Konrad des zweiten Gunst erhob unter jenen Grafen Ludwig mit dem Bart, einen Verwandten der Kaiserin Gisela, dem er 1026 am thüringer Walde Domänen schenkte, welche er durch Heirath der Gräfinn und Erbtochter Cäcilia von Sangerhausen vermehrte. Sein Sohn Ludwig (der Springer) erbauete die Wartburg und die Stadt Freiburg und dessen Sohn Ludwig ernannte Kaiser Heinrich IV. zum Landgrafen in Thüringen 1130, wodurch er Richter mit herzoglichen Rechten im Bereich Thüringens wurde. 1247 erloschen die mächtigen Landgrafen dieser Dynastie mit Heinrich Raspe. Zwar gab Kaiser Friedrich II. Belehnung von ganz Thüringen an Heinrich den Erlauchten, allein die Herzoginn Sophia von Brabant machte ebenfalls Ansprüche und nach langem Kriege verglichen sich die Prätendenten, da die hessenschen Dynasten ungern den Markgrafen Heinrich den Erlauchten zum Landesherren annehmen wollten, daß Sophia und ihre Erben das früher zu Thüringen gehörige Hessen u. die vom Herzog von Braunschweig in der thüringer Fehde erworbene sächsische Grafschaft an der Werra behielten und dagegen dem jetzigen Thüringen entsagten, Heinrich des Erlauchten Sohn Albrecht der Unartige erhielt vom Vater Thüringen, entzweite sich aber mit seinen beiden Söhnen, Friedrich dem Gebissenen und Diezmann, bis endlich Friedrich im ruhigen Besitz Meißens und Thüringens verblieb, als er 1324 starb und Friedrich der Ernsthafte sein Sohn bis 1349 regierte, welcher mit Hessen und Mainz den fehdelustigen Herren von Treffurt in Thüringen, Treffurt und Dorla entriß und deren Güter in eine Gauerbschaft der drei Sieger 1337 verwandelte. Unter Friedrich des Ernsthaften Söhnen erhielt in der Theilung Friedrich der Strenge 1381 das Osterland (das pleißner Land), sein Bruder Balthasar Thüringen, welcher Hildburgshausen und Wilhelm I. Meißen und dazu die Pflege Koburg erheirathete. Letzterer starb 1407 ohne Erben. — Mit Balthasars Sohn Friedrich dem Friedfertigen erlosch sein Stamm 1440. — Im Osterlande regierten gemeinschaftlich Friedrich des Strengen Söhne, Friedrich der Streitbare † 1428 und Wilhelm II. † 1425. Beide gründeten 1409 die Universität Leipzig nach der großen Emigration der deutschen Studenten aus Prag und unterstützten mit dem Landgrafen Friedrich von Thüringen aus Politik und Religionseifer den Kaiser Sigismund in seinen Fehden mit den Hussiten. Dafür erlangte Friedrich der Streitbare 1424 die Belehnung mit der Kur. Von Friedrich dem Streitbaren erbte Friedrich der Sanftmüthige die Kur und regierte bis 1464 die übrigen Staaten gemeinschaftlich mit seinem Bruder Wilhelm III., † 1482, nachdem 1440 der schreckliche Bruderkrieg über die thüringensche Erbschaft verglichen worden war. Nach des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen Tode, theilten sich seine Söhne Ernst und Albrecht 1485, Ernst erhielt die Kur und Thüringen und einen Theil des Osterlandes, Albrecht Meißen und den Rest des Osterlandes. — Ernsts Sohn Friedrich der Weise regierte von 1486 bis 1525, da er ohne Erben starb, stiftete 1502 die Universität Wittenberg und leitete die von dieser ausgegangene Reformation mit politischer Umsicht den Verhältnisse, welcher die Kaiser Maximilian und Karl V. von Gewaltschritten wider die neue Kirche abhielt. Ihn beerbte sein Bruder Johann der Beständige und diesen der unglückliche Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige, dessen wittenberger Kapitulation von 1547 nach der Gefangenschaft des Kurfürsten in der mühlberger Schlacht, die ernestinischen Erblande schmälerte, die den Kurkreis und Nordthüringen verloren. Aber Moriz mußte auch an Ferdinand König von Böhmen, das schlesische Herzogthum Sagan, verschiedenes vogtländisches Zubehör, die Lehnshoheit über die reuß'schen Lande einräumen und die Fortdauer der drei meißenschen Hochstifter anerkennen und in einem späteren Vergleich Kurfürst August dem ernestinischen Hause das südliche Thüringen einräumen und 100,000 Gulden zahlen. — Jüngere Verbesserungen waren im Jahr 1583 die $\frac{7}{12}$ der henneberger Erbschaft und im J. 1815 die preußischen Abtretungen an Weimar und von Lichtenberg am Rhein an Koburg. — Die Staaten der ernestinischen Linien betragen 177½ QM. mit 600,000 Köpfen Bevölkerung. Noch blühen im ernestinischen Hause die weimarische großherzogliche ältere und die gothaer jüngere in den Häusern Meiningen, Hilburghausen und Koburg. Im Hause Gotha erlosch 1825 die ältere Linie des Hauses Gotha und jetzt ist der Streit über die Erbschaft ganz ausgeglichen, welchen die Dunkelheit der Hausverträge im Hause veranlaßte. Möge die-

Digitized by Google

ser nunmehr beendigte Streit doch die Folge haben, daß die so ehrwürdige Dynastie, a) die so unklaren Hausgesetze durch ein gemeinschaftliches unbestrittenes Hausgesetz auflöse und fernere Zerreißungen vereint gewesener Unterthanen möglichst verhüte; b) die Erbverbrüderungen mit den Häusern Brandenburg und Hessen durch Vertrag auflöse; oder im Bedürfniß unsrer Zeiten neu modificire; c) die Lehns-, Gränz- und eventuellen Erbschaftverhältnisse mit den Häusern Anhalt, Schwarzburg und Reuß auf gleichen klaren Fuß wie mit den Schönburgen setze. Aus den entstandenen Mißverständnissen wegen der wittenberger Kapitulation und der nachherigen Religionstrennung der albertinischen Linie entstand eine jetzt erst verschwundene diplomatische Einseitigkeit des Betriebs der Interessen der verschiedenen Dynastien des glorreichen wettiner Stammhauses, welche doch fast immer gemeinschaftlich waren.

II. Geschichte Sachsens unter dem albertinischen Hause. Nach der Theilung des Jahrs 1485 starb Herzog Albrecht 1500. Sein Sohn Georg der Bärtige, Luthers Gegner regierte bis 1539 und sein Bruder Heinrich der Fromme bis 1541. Der Sohn des letzteren Herzog Moritz war seines Stammesvettern Johann Friedrich Gegner und erhielt von Kaiser Karl V. die Belehnung mit der Kurwürde und dem größten Theil der Staaten der ernestinischen Linie, aber Religion, Politik und Frankreichs Geld bestimmten ihn gegen den Kaiser die Waffen zu ergreifen, indeß die Türken Ferdinand in Ungarn drängten und dadurch vom Kaiser Karl V. und den katholischen Fürsten 1552 den Passauer Religionsvertrag zu erringen, aber Ferdinands Politik erregte Moritz einen neuen Feind an dem unruhigen Markgrafen Albrecht von Kulmbach und Moritz fiel Jul. 11. 1553 in der Schlacht bei Sieversshausen. Sein großer Bruder August, ein sparsamer Fürst, erwarb dem Kurhause von den Domkapiteln die Verwaltung der Hochstifter Merseburg, Meißen und Naumburg-Zeitz, durch Kauf consolidirte er 1566 den vollen Besitz des vogtländischen Kreises nach Abgang der Burggrafen Meißen und Vögte von Plauen. Als Achtvollzieher gegen Herzog Joh. Friedrich den Mittleren von Gotha erwarb er 1567 unterpfändlich die Ämter Sachsenburg, Arnshaug, Weyda und Ziegenrück (den neustädter Kreis) im J. 1583, die $\frac{1}{4}$ des Hennebergschen, welches im Jahr 1660 getheilt wurde und nahm 1570 die unter sächsischer Lehnhoheit begriffenen mannsfelder Lande in Sequestration, welche durch Erlöschung der Mannsfelder 1780 dem Kurhause ganz zufielen. Im Innern gab er dem Staat ein Appellationsgericht, das geheime Concilium, das Obersteuerkollegium, die Kammer und das Oberconsistorium, viele gute Gesetze, Vererbpachtung mancher Domänen in sehr bevölkerten Districten, ordnete die Polizei, das Münz- und Postwesen, verschönerte die Städte und starb 1586. Bis 1591 regierte sein Sohn Kurfürst Christian I., dessen Kanzler Crell des Adels Vorrechte minderte und den strengen Lutheranern durch Kryptocalvinismus gehässig war. — Unter dessen schwachem Nachfolger Christian II. erst unter Vormundschaft des Herzogs von Sachsen-Altenburg, wurde Crell der Prozeß gemacht, aber die Erledigung der jülichberg'schen Erbschaft 1609, worauf Sachsens Dynastie Anwartschaft hatte, vernachlässigte er, so wichtig sie auch war. — Christians II. Bruder Johann Georg (1611—1656) lehnte die ihm vor dem böhmenschen Insurgenten angetragene Krone Böhmens ab, vermochte aber nicht, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zu gleicher Mäßigung zu bestimmen, leistete Kaiser Ferdinand II. bei der Unterwerfung Böhmens großen Beistand und erhielt die Lausitzen als Pfand für die Kriegskosten. Als aber Ferdinands Ministerium 1629 von der Abtretung der sächsischen Bisthümer an die katholischen Religionsverwandten redete, entschloß sich der Kurfürst zur Allianz mit Gustaf Adolph, schloß aber nach Gustav Adolphs Tode, 1635 mit Östreich zu Prag Frieden, weil der schwedensche Kanzler Oxenstiern abgeneigt war, auf Sachsens Schutz Rücksicht zu nehmen. In diesem Frieden trat der Kaiser die Lausitzen an die Kurdynastie völlig ab und die querfurtschen Ämter von Magdeburg, dessen Verwaltung des Kurfürsten Prinz August erhielt, Sachsen büßte aber diese Allianz mit Östreich durch große Opfer und erhielt im westphalenschen Frieden nichts als Bestätigung des prager Friedens. Es war ein Fehler Johann Georgs, daß er seine Lande theilte, aber die neuen Seitenlinien erloschen bald, nämlich Zeitz 1718, Merseburg 1738 und Weißenfels 1746. — Wenig änderte im Innern Johann Georg II. † 1680, Johann Georg III. † 1691 und Johann Georg IV. † 1694, aber desto mehr Kurfürst Friedrich August I. sein Bruder † 1733, der die polensche Königskrone 1697 erwarb, zur katholischen Religion überging, Landesschulden gründete, manches an Besitzungen und Rechten veräußerte und einen sehr kostbaren Hofstaat stiftete, mit Vermehrung des Heers, das dennoch Sachsen nicht vor den Schweden schützte; denn 1706 im ranstädter Frieden mußte er der Krone Polen entsagen, welche er im J. 1709 nach der Schlacht bei

Digitized by Google

Pultawa wieder annahm. Erst ein neuer Krieg vermochte seinem Sohn Friedrich August II. † 1763, die polensche Krone zu erhalten, die dem alliirten Östreich Vieles kostete. Dennoch machte der sächsische Hof Ansprüche auf die Theilung der östreichschen Monarchie nach Kaiser Karl VI. Tode, gab ohne Entschädigung im Frieden zu Berlin von 1742 seine Ansprüche auf, und ergriff 1744 Östreichs Partei, ohne im Frieden zu Dresden 1745 das Mindeste zu erreichen. Nach dem unglücklichen siebenjährigen Kriege erhielt der hubertsburger Friede 1763 Sachsen den Status quo vor dem Kriege mit Preußen. Kurfürst Friedrich Christian folgte dem Vater nur vom 6ten October bis zum 17ten December 1765 und hatte die Absicht, überall die höchste Sparsamkeit eintreten zu lassen, um die großen Landesschulden allmälig zu tilgen. Diesem Beschluß folgte der Administrator und Vormund des Neffen (jetzigen Regenten), die Malerakademie ward zu einer Akademie der zeichnenden Künste mit 16,000 Thlr. jährlicher Dotation erhoben, im J. 1764 der Geschäftskreis der Landesökonomie-, Manufaktur- und Commerzien-Deputation erweitert und 1765, die den Wissenschaften so nützlich gewordne Bergakademie in Freiberg mit sehr mäßigem Aufwand errichtet, auch 1768 der Heinrichs-Militärorden erneuert und zu gleicher Zeit die dresdener Artillerieschule. — Nach der wirklichen Thronbesteigung änderte der Monarch 1782 die Organisation des Finanzkollegiums mit Vergrößerung des Personals, ließ in Torgau, Zwickau und Kolditz Arbeitshäuser und 1807 den Hausorden der Rautenkrone errichten, ferner 1811 eine Heilanstalt für Geisteskranke auf dem Sonnenstein, das Taubstummeninstitut in Leipzig, zwei Landschullehrerseminarien und ein Soldatenknabeninstitut in Annaburg gründen, verbesserte durch ihm zugefallene Ordenscommenden, die Landesuniversitäten und die innere Heereseinrichtung seit 1811. — Die Erlöschung des Hauses Baiern gab der Dynastie große, aber illiquide Allodialansprüche von 47 Millionen Gulden, da freilich die baiernschen Kurfürsten den Staat belastet mit großen Landes- und Kammerschulden an die pfalz'sche Linie der Wittelsbacher vererbt hatten. Zur Behauptung dieser Ansprüche vereinigten sich Sachsens Heere mit den preußischen und wurden im teschener Frieden 1778 auf 6 Millionen fl. reducirt. In damaliger Zeit sah Norddeutschland in Östreichs Vergrößerung ein Unglück; und um die Vertauschung Baierns gegen die Niederlande abzuwenden, schloß auch Sachsen den Fürstenbund. — Es schlug der Monarch 1791, die ihm und seiner Tochter durch Polens Wahl in der Verfassung vom 3ten Mai angetragene Königskrone aus, weil der preußische Hof ungeneigt war, diesen Entschluß der polenschen Nation wider die russische Politik aufrecht zu erhalten. Eben so weise war die Ablehnung an Östreichs und Preußens Bündniß wider die französische Revolution Theil zu nehmen. Doch stellte der Kurfürst sein Contingent als Reichsfürst im Reichskriege selbst nach dem baseler Frieden Preußens und Frankreichs, bis 1796 der ganze obersächsische Kreis, zu Erlangen mit Frankreich die Neutralität verabredete. Nach der Auflösung des deutschen Reichs nahm Sachsen mit 22,000 Mann am Kriege Preußens in der Schlacht bei Jena 1806 Theil, allein der posener Frieden stellte 11ten December 1806 mit Frankreich den Frieden wieder her, Sachsen trat zum Rheinbunde und der Kurfürst nahm den Königstitel an. Der tilsiter Friede gab dem Könige das Herzogthum Warschau, welches der wiener Friede mit Westgallizien und Krakau vergrößerte, so wie einige böhmische Enklaven in der Lausitz. Aber das Rheinbundskontingent im Jahr 1812 machte den Zug nach Rußland mit, im März 1813 verließ der König seine Residenz, trennte seine Truppen von den französischen und das östreichsche und sächsische Ministerium verabredeten, daß Sachsen zu den von Östreich zur Herstellung des Friedens zu ergreifenden Maßregeln mit wirken und selbst das Herzogthum Warschau abtreten wolle, aber Östreich zögerte und als Napoleon bei Lützen den 2. Mai 1813 gesiegt hatte, drang er darauf, daß sich der König für ihn erklären, oder den Verlust seines Staats gewärtigen müsse. In dieser Lage, da Östreich seine Maßregeln noch nicht gezeigt hatte, reiste der König nach Dresden zurück und erneuerte seinen Bund mit Frankreich. — Erst nach dem Ablauf des Waffenstillstandes ergriff Östreich wider Napolon die Waffen u. der Sieg bei Leipzig nöthigte den Monarchen, welcher Napoleon nach Frankreich nicht hatte folgen wollen, einige Zeit außerhalb seines Landes zu leben. Bis Nov. 10. 1814 stand Sachsen unter russ. u. hernach unter preuß. Verwaltung. Ein großer sächsischer Banner wurde im Lande ausgehoben und hatte den Rhein passirt, als Napoleon 1814 am 11. April abdankte. Als auf dem wiener Congreß der Monarch die Abtretung Sachsens gegen eine kleine Entschädigung in Westphalen abgelehnt hatte, beschloß der Wiener Congreß die Theilung Sachsens 1815 den 12. März, und daß der dem Könige von Sachsen bestimmte Theil der provisorischen Regierung Preußens unterworfen

Digitized by Google

bleiben solle. In ähnlicher Lage verweigerte im nymweger Frieden der Herzog von Lothringen die Restitution seines Landes und nahm erst nach dem ryswicker Frieden 1697 wieder davon Besitz und der König von Sachsen trat erst 18. März 1815, in einer Zeit, wo Napoleon die Welt von neuem in Krieg setzen wollte, die größere Hälfte des Staats an Preußen ab und nahm die deutsche Bundesacte an, erst 1819 wurde die Gränzberichtigung beendigt. Die frühere Verfassung blieb Sachsen, das Finanzcollegium schränkte sich auf zwei statt drei Departements ein. Die Kriegsverwaltungskammer blieb in der Organisation, wie sie die Interimsverwaltung angeordnet hatte, eine chirurgisch-medizinische Akademie wurde errichtet, die Ingenieur- und Artillerieschulen wurden vereinigt und 1816 eine Militärakademie, die Ritterakademie erhielt eine militärischere Bildung, es wurde der Orden für Civilverdienste und eine Forstakademie gestiftet. Der Glanz der Hauptstadt und deren Bevölkerung stieg, aber Leipzigs Messen nahmen an Bedeutsamkeit ab, da der Staat kleiner, der Elbhandel der Residenz lebhafter geworden war, die zu großen Handelsabgaben Leipzigs wurden vermindert, jedoch wie früher von zwei Behörden für den Staat und für die Stadt erhoben.

III. Statistische Übersicht. Sachsen hat jetzt auf 271 Q. M., eine Bevölkerung von 1,500,000 Einw. Also auf der Q. M. 5434 Menschen. In keinem andern civilisirten Staat steigt die Bevölkerung so hoch, selbst nicht einmal in den Niederlanden. Das Land ist überall unvertheidigt durch Festungen, das Militär aber nicht größer als das Bundescontingent bedarf. $\frac{2}{3}$ des Staats sind Gebirge, $\frac{1}{3}$ gewellet und $\frac{1}{6}$ ist Ebene. Bis auf die Lausitzer Neisse gehören alle Flüsse zum Elbgebiet. Es entbehrt aller Kanäle zum Handel und zur Abwässerung, doch hofft man, daß einer von Freiberg nach der Elbe die Wasserlöse der Bergwerke einst verbessern werde. An Naturerzeugnissen ist Sachsen reich, die Landwirthschaft könnte bei der großen Bevölkerung höher stehen, und vielleicht wäre eine verbesserte organische Gesetzgebung, welche einige Hindernisse größerer Vegetation und der Cultur in Familienstellen ohne Gesinde bei der Spatencultur wegschaffte, der allmälig die Fabrikatur fremder Producte für fremde Märkte verminderte und die größere Menschenzahl dem vervollkommneten Landbau zurückgäbe, zu wünschen. Die Goldwäsche ist verschwunden, die Silberproduction nimmt ab, weil der Bergbau immer tiefer und daher kostbarer wird, auch die Wegschaffung des Wassers große Schwierigkeit findet, da die Gruben nicht hoch im Gebirge liegen *), Eisen hat Sachsen jetzt nicht mehr genug; an Kobalt ist es unerschöpflich, Zinn und Quecksilber sind kaum hinreichend, aber Zink: Spießglanz und Arsenik sind im Überfluß da. Von den übrigen Mineralien außer den Steinkohlen im Weiseritzthale kann man mehr Nutzen erst dann ziehen, wenn unser für die lange Strömung der Elbe geringer Handelsverkehr zwischen der Ober- und Niederelbe gewachsen seyn wird, denn noch immer verbrauchen Hamburgs und Altona's Paläste zu Thür- und Fenstersargen keine Pirnaer Sandsteine, welche doch so nützlich das leicht faulende Eichenholz ersetzen könnten und mit seinen Nachbaren und der Ferne, entbehrt Sachsen manche Handelstractate und wohlfeil zu organisirende Consulate. Sachsens Meßverkehr und die Billigkeit seines Abgabensystems gegen alle ausländische Einfuhren zum Verbrauch und Transit fordern dazu auf. Entweder sinkt Leipzigs Meßverkehr zur Unbedeutsamkeit Erfurts mitten zwischen Sachsens und Preußens Fabrikatur herab, oder der neue amerikanische Welthandel muß Asiaten und Amerikaner auf unsern Messen hier Einkäufe treffen lassen. Dieß kann vermuthlich erreicht werden, weil jene jungen Staaten, nach angeknüpften Consulatverhältnissen, deutsche Producte an Linnen und Wolle auf den Messen einzukaufen bewogen werden könnten. Dieß scheint künftig für Deutschland weit vortheilhafter als das System deutsche Waaren für deutsche Handelsgesellschaften nach Amerika zu senden und dort zu magaziniren. Doch darf man die Bemühungen der Elb- und der Elberfelder Handelsgesellschaften nach Amerika nicht tadeln, da sie den Geschmack der Amerikaner an manchen deutschen Producten rege machten. Amerika's aus der Insurrection geschaffene Staaten werden wohl nicht immer so arm bleiben, als sie jetzt durch den Bürgerkrieg und Verabsäumung der landwirthschaftlichen und Bergwerkscultur geworden sind. Der Verkehr dahin wird mit der Wohlhabenheit unsrer neuen Kunden steigen. — Man rechnet, daß die Gewinnung der Mineralien 10,000 und deren Bereitung für Handel und Verbrauch 50,000 Menschen beschäftigt. Im Ganzen hat das Land nicht Holz genug und bedarf Zufuhr, wenn auch $\frac{1}{3}$ des Landes mit Wald bedeckt ist, denn man benutzt die Torffeurung in den nie-

*) Dagegen liegen in Amerika Bergwerke bis 10,000 Fuß über der Meeresfläche, folglich braucht man dort nicht so tief als der Erzgebirger zu miniren. Eben daher kann der Minenbesitzer Mexiko's und Chile's kostbarern hohen Tagelohn, einen halben Piaster den Arbeitern zahlen, und viele Kunstwerke entbehren und die viel künstlichere sächsische Bergwerksverwaltung nur einen sehr kleinen Tagelohn jetzt entrichten.

Digitized by Google

drigsten Gegenden Sachsens gar nicht — aus Vorurtheilen, verschwendet viel Föhrenholz in den Gebäuden über hohen Stockwerken und nutzt das Eichenholz zu wenig, das dauerhafter ist, verschickt ebenfalls wegen Mangel dazu tauglicher Eichen auch wenig eichenes Schiffsbauholz. Es muß nämlich das dazu bestimmte Krummholz in weiten Räumen wachsen und der Schnitt den Wachsthum der dazu geeigneten Holzstücke befördern. Auch bedarf das Erzgebirge stets böhmensches Getreide. Der Krapp-, Mohn- und Leinbau ist im Ganzen unbedeutend und der Klee geräth hier niemals so hoch als in Norddeutschland. Der Bau der Küchengewächse bedarf aus dem Auslande Zufuhr, weil Sachsen kleine Landstellen mit Spatencultur und Pflug durch Kühe fehlen, auch überhaupt viel zu flach gepflügt wird. Man zieht zu viel gemeines Obst, das daher ins Ausland immer nur zu den schlechtesten Preisen abgesetzt wird, und gibt selten dem Obst seinen der Natur gemäßen Stand. Daher hat das nördliche Hamburg im Ganzen edleres Obst, als das durch Klima und Berge begünstigtere Sachsen. Die Weinberge könnten nützlicher werden, wenn sie mehr dem Klima angemessnere und besonders rothe Rebenarten erzögen, welche auf Syenit leicht gerathen, man pflanzt zu wenig Wein auf den terrassirten Höhen und legt fehlerhaft dort nicht Hopfenberge an. Wild ist reichlich vorhanden, aber selten in privilegirten Gegenden Roth- und Schwarzwild dem Landbau schädlich. Da Sachsen fast überall Stallfütterung seines Rindviehs besitzt: so vernachlässigt man zu sehr das Halten großer Thiere, die bei guter Pflege niemals lange Milchvieh bleiben, sondern sich mästen und dann für die Schlachtbank dienen: Sachsen bedarf weniger fremdes Schlachtvieh, und künftig weniger fremde Pferde, wenn in der Nähe großer Städte sich einst die Landstellen nicht so klein als jetzt die Häuseleien, sondern mit so großen Gärten stellen werden, daß der Besitzer daraus eine oder zwei Milchkühe ernähren, darin pflügen und die Linie des flachen Pfluges, sei es auch nur alle 10 Jahre, mit dem Grabscheite austiefen kann. Die Bienenzucht kleiner ländlicher Familienstellen ist wider das Bedürfniß einer großen Bevölkerung vernachlässigt. — Die Merinosveredlung trieb man so hoch, daß jetzt diese Schafe selbst nach Columbia ihrer Qualität halber ein Ausfuhrartikel geworden sind, dagegen vernachlässigt man die Zucht langwolliger Schafe und hält die Schafe, obgleich sie Reinlichkeit lieben, unreinlicher in den Ställen, als die Pferde, was ihr häufiges Siechen zur Folge hat. Zu wünschen wäre, daß man eben so als in Rochsburg die edelsten Schafe in Stallvieh verwandelte, daß man der fremden Hut und Weide ein gesetzliches Ziel durch gesetzliche Entschädigung der Berechtigten setzte, die Tausche der Ländereien um die Wohnungen der Besteller und den Ausbau aus den Dörfern an den Landstraßen auf den entlegenen Gegenden der oft aus der Ferne beigelegten Feldmarken beförderte und dahin trachtete, allmälig alle Felder und Wiesen mit Stein oder Lehmmauern, Wällen oder Gräben einzufriedigen. Die Dörfer sind dagegen häufig zu groß und die entfernten Feldmarken, oft vernachlässigt. Nordbaiern mit seinen vielen Weilern hat weniger Armuth als Sachsen, weil sich mehr Menschen vom Boden als von andern Gewerben ernähren. — Die meisten Bewohner Sachsens sind Lutheraner, doch vermehren sich die Katholiken. Die Herrnhuter gewinnen in den höhern Klassen Zugang, in den niedern Abgang. — Der Adel hat noch große Real- und persönliche Vorrechte, der Bürgerstand viel Industrie, der Landmann Fleiß und Sparsamkeit, nutzt aber solche selten belgisch. Die Lausitzer Erbunterthänigkeit ist praktisch milde, bedarf jedoch einer gänzlichen Auflösung. Manche Gewerbe verbände der Landmann nützlich mit seiner Bodenpflege, aber es finden sich noch einige gesetzliche Hindernisse. — Die einzige Universität bedürfte wohl einer Einrichtungsverbesserung und für die Instruction junger Kameralbeamte einer eigenen Kameral-Facultät, wie Würzburg und Heidelberg, welche dort viele Ausländer hinziehen. Jetzt studieren Kraft älterer Begünstigungen zu viele, die der Staat nicht gebrauchen kann und nachher um Unterhalt verlegen sind, ungeachtet der sehr großen Zahl gelehrter Actuarien und Anwälde, welche bei verminderter schriftlicher Rechtspflege sich ohne Nachtheil des Landes wie in Meklenburg vermindern werden. Polytechnische Schüler fehlen dagegen Sachsen und wären vielleicht so nöthig, als die Akademie der bildenden Künste. Vielleicht verbindet man einmal die Dresdener medizinisch-chirurgische Akademie mit der medizinischen Facultät der Landesuniversität. So reich die königliche dresdner Bibliothek ist, so wenig entspricht die Leipziger einer solchen Universität. Die Buchdruckereien können leicht abnehmen, die sich bereits wegen mancher Bequemlichkeiten ins ausländische Gebirge zu ziehen scheinen. — Die Künste, welche der Hof besoldet, blühen vorzüglich in Sachsen, werden aber einen höhern Schwung wie in Böhmen nehmen, so bald sich polytechnische Schüler eingebürgert haben

Digitized by Google

werden. — Die Tonkunst wird außer Böhmen in Deutschland in Sachsen am höchsten gefeiert. — Manche fürs Ausland berechnete Gewerbe müssen wegen der Meßconcurrenz der Ausländer untergehen, die Zwirn, Linnen und Spitzenmanufacturen blühen bei dem sehr klein gewordnen Erwerbe der Arbeiter, hoffentlich wegen Amerika's Bedürfnisse bald mehr auf. Die Wachstuchbereitung wird sich wohl behaupten. Papiermühlen haben die Niederströme nicht und versenden Lumpen nach England, da doch das sumpfigere Holland das feinste Papier liefert. — Den Baumwollefabriken fehlt nichts als ein größerer Staat, worin der Absatz frei wäre. — Die Strohhutflechterei steigt schon höher als der Landesbedarf und die Tuchmanufactur nicht so als die Vermehrung der Schafe, wegen bis 1826 zu theuren Wolle. — Die nützlichen Blechlöffelfabriken Schwarzenbergs wachsen, dagegen vermindert sich Preis und Absatz des meißner Porzellans. — Viel Eigenthümliches hat Sachsens Landesverfassung. Der Thronerbe ist nach dem 18. Jahre mündig. Die Vormundschaft regulirt das Herkommen in Ermanglung eines Testaments. Nach Erlöschung des Mannsstamms albertinischer Linie beerbt solche die ernestinische. Die Erbfolge in der Lausitz regulirt der prager Friede von 1635. — Das Wappen hat fünf schwarze Balken in goldnem Felde mit der in Rautenform verzierten, schräg darüber gebogenen Herzogskrone und der König ist nächst dem Kaiser von Östreich wohl der reichste Privatmann, unter den Monarchen. Der Einfluß der Stände außer Religions- und Steuersachen ist fast nur berathend und sie haben bisweilen Verbesserungen, welche die Regierung wünschte, beschränkt. Ihre Sitzungen scheinen kostbar. — Die erste Bank bilden das Domstift Meißen, die Universität Leipzig, der Graf von Solms Wildenfels und die Fürsten und Grafen von Schönburg; die zweite die Ritterschaft erbgesessen und von altem Adel mit 40 Abgeordneten des neuen Adels oder bürgerlichen Gutsbesitzern in drei Vereinen; die dritte, die Abgeordneten von 69 Städten (76 Städte haben keine Standschaft), in drei Vereinen. Noch gilt die Landtagsordnung von 1728. — Das Directorium der zweiten und dritten Klasse der Stände hat der vom Könige ernannte Landtagspräsident. — Die Drucke der Landtagsverhandlungen sind bloß für die Glieder des Landtags. Die lausitzer Stände nehmen jetzt am allgemeinen Landtage Theil. Die Hofhaltung hat vier Stäbe, mit besondrer Direction des Theaters und der Kapelle. Jedes Glied der Dynastie hat einen besondern Hofstaat. — Die höchsten Behörden sind, der königliche Staatsrath, der nur bei außerordentlicher Berufung zusammentritt und worin auch die Prinzen des königlichen Hauses Platz nehmen. 2) das geheime Kabinet in zwei Departements für innere und auswärtige Geschäfte, worin die Konferenzminister sitzen und der Monarch persönlich entscheidet; 3) der geheime Rath, welcher die Landesverfassung, Gesetzgebung und allgemeine Verwaltung beaufsichtet und die Mittelbehörde zwischen dem Könige und den Ständen ist. Die drei Konferenzminister erlassen in des Landesherren Namen an die die Kirchen und Schulen inspicirenden Landesstellen, Verfügungen. Die übrigen Mitglieder sind der Finanzpräsident, der Präsident der Kriegsverwaltung, der Kanzler der Landesregierung, der Obersteuer-Director in Steuersachen. — Die höchste Justizinstanz hat das Appellationsgericht zu Dresden, dann folgen die Landesregierungen zu Dresden und Oberamtsregierung zu Bautzen. An Ersteres appellirt man vom Oberhofgericht in Leipzig, welches erste Instanz der Schriftsässigen ist. Als Spruchcollegien bestehen der Leipziger Schöppenstuhl, die dortige Juristenfacultät und der Bergschöppenstuhl zu Freiberg. — Die Kriegsangelegenheiten leitet die Kriegsverwaltungskammer, die Finanzen, das geheime Finanzcollegium, die Steuersachen, das Obersteuercollegium zum Theil vom Könige, zum Theil von den Ständen besetzt, die Kirchen und Schulsachen und die literarische Polizei, als oberste geistliche Landesstelle, der Kirchenrath und das Oberconsistorium. Die medizinische Polizei das Sanitätscollegium in Dresden. Noch gibt es mehrere Deputationen und Commissionen, die höchste Polizei übt die Landesregierung. — Die Schulden sind kaum 18 Millionen Rthlr., die Staatseinkünfte an 6 Millionen Thaler. Das umlaufende Papiergeld von 2½ Millionen Rthlr. wird zur Hälfte von den Kassen ausgezahlt und angenommen und verliert bis 1¼ Procent, weil es im gemeinen Leben, des preußischen Fußes wegen, als Waar benutzt wird, und kein Zwang existirt, es in Privatzahlungen für Conv. Münze annehmen zu müssen. Bei der großen Beschränkung des Curses, ist für den Verkehr die Masse des Papiergeldes offenbar zu groß, wäre es aber nicht, wenn das Papiergeld einen größern Umlaufsverkehr hätte. Zur Unterhaltung des Heers trägt die Steuerkasse fast eine Million Rthlr. bei. — Im deutschen Bunde bildet Sachsen den vierten Staat und hat vier Stimmen im Plenum. — Nächster Thronerbe des Königs Friedrich August geb. 1750 Decbr. 23, ohne männliche Leibeserben, ist sein Bruder Anton, ge-

Digitized by Google

boren 1755, vermählt mit Kaisers Leopold II. Tochter Maria Theresia aber ohne Erben; doch hat sein Bruder Maximilian geb. 1759. 1825 abermals vermählt mit der Infantinn Marie Louise Charlotte, Prinzessinn von Lucca, zwei Söhne, Friedrich August vermählt 1819 mit der Erzherzoginn Karolina von Östreich und Johann geb. 1801, vermählt 1822 mit Amalia, Prinzessinn von Baiern und vier Töchter.

Sachsen in Siebenbürgen, s. Siebenbürgen.

Sachsenberg, Stadt mit 1100 Einw. im Fürstenthum Waldeck.

Sachsenburg, eine kleine großherzoglich-hessensche Stadt nahe bei Frankenberg in Oberhessen.

Sachsenburg, eine noch unbewohnte fruchtbare Insel des milden Klimas der Erfrischungsinseln (Tristaõ da Cunha) nahe bei der vom Schiffseigenthümer Lambert aus Salem in Nordamerika in Besitz genommenen Insel. Der nächste Hafen seiner Kolonie ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Sachsenbusse, s. Sachsenspiegel.

Sachsenfrist, 45 Tage.

Sachsenhagen, eine kleine Stadt im Fürstenthum Waldeck nahe beim Bergschlosse Waldeck. 2) eine kleine Stadt im Lippe-Schauenburgschen Gebiet, mit eingegangenen Salzbrunnen.

Sachsenhausen, s. Frankfurt am Main, dessen Vorstadt am jenseitigen Mainufer Sachsenhausen ist und von Gärtnern, Tagelöhnern, Markthelfern, Schiffern ꝛc. vorzüglich bewohnt wird, deren Derbheit und Rechtlichkeit gleich bekannt sind.

Sachsenheim, Stadt im würtembergischen Neckarkreise.

Sachsenjahr, in welchem in der Regel nach sächsischem Recht die Verjährung eintritt, ist 1 Jahr 6 Wochen 3 Tage.

Sachsenrecht, s. Sachsenspiegel.

Sachsenspiegel. Diese von Eyke von Repkow veranstaltete Sammlung von 1215—1235 enthielt das damalige Sachsenrecht an der Mittelelbe, aber nicht das ältere, wovon das hamburger Stadtrecht, das Recht der Dithmarsen und Eyderstedter Überbleibsel enthalten. Theoretisch gilt er noch in vielen deutschen Provinzen, allein wenige Satzungen desselben sind noch wirklich in Übung.

Sächsisch Blau, eine aus Indigo, Vitriolöl und weißem Kobalt bereitete blaue Farbe.

Sächsische Schweitz, bildet eine schöne Gegend von Dresden bis fast zur böhmenschen Gränze, welche die Elbe durchströmt, wahrscheinlich öffnete sich hier einst der Böhmen bedeckende Binnensee einen Weg im Elbbette, wusch eine Menge einzelner Felsen frei von ihren früheren Bedeckungen und bildete solcher Gestalt enge Nebenthäler.

Sacht, ohne Geräusch, oder Aufsehen.

Sachte Klippen, verborgene Klippen, welche mit einer Menge Kräuter od. Schlamm bedeckt sind, so, daß die Fahrzeuge, welche darauf gerathen, keine heftige Erschütterung erleiden.

Sachter Tritt, ein vorsichtiges Auftreten; — bei den Florwebern, so viel als der Taffettritt.

Sachverstand, was aus der Natur einer Sache oder einer Verhandlung darüber folgt.

Sachwalter, Anwalt in einer Rechtssache.

Sachwort, sagen einige Sprachlehrer für Hauptwort.

Sachwörterbuch, Reallexikon, ein Wörterbuch, welches überhaupt über Sachen, od. über Sachen gewisser Art nach alphabetischer Ordnung, Erklärung und Belehrung gibt.

Sacile, Stadt im Venetianischen an der Livenza und Straße aus Italien nach Illyrien.

Sack, (Joh. August) k. preuß. Geheimerrath und Oberpräsident in Pommern, ein sehr verdienstvoller Verwaltungsbeamter, geb. 1764 zu Kleve, der seine Treue und Redlichkeit besonders 1806 an der Spitze der Verwaltung in Berlin bewährte, wo er dem Staat zu retten suchte, was irgend möglich war und sich eben so uneigennützig 1814 im Generalgouvernemente des Niederrheins benahm, welches sein Andenken ehrte, wie er 1816 zum Chef der Verwaltung in Pommern berufen wurde.

Sack, (Karl Heinr.) Professor der Theologie in Bonn, geb. in Berlin, ein würdiger Gegner von Claus Harms und Beförderer der Vereinigung der beiden lange getrennten evangelischen Kirchen, bekannt besonders durch seine Commentationes ad theologiam historicam.

Sack ist ein Behältniß von Sackleinewand, Flachs, Hanf, Matten, Leder u. s. w., welches unten und zur Seite zugenähet ist und nur oben eine Öffnung hat, welche man man beliebig zubindet, um darin Etwas auf zu bewahren oder fort zu schaffen. Bisweilen bestimmen Polizeigesetze die Größe der Säcke, worin Güter oder Waarenversendungen geschehen. Gewöhnlich nimmt man zu Säcken eine grobe Leinewand, jedoch mit Nachtheil, wenn darin Mehl, Zucker u. s. w. versendet werden.

Digitized by Google

Sacken, irgend Etwas in Säcken verwahren; vgl. auch Nachtrag.

Sacken, ein ehrwürdiges liefländisches gräfliches Geschlecht, das im russischen Militär und in der Verwaltung sich auszeichnete.

Säcken, im Sack stecken und dann nach der Carolina ersäufen. In Staaten, die ein jüngeres Kriminalrecht besitzen, ist die Anwendung dieser Strafe jetzt unbekannt.

Sackförmig, nennt man in der Pflanzenlehre diejenige Decke oder zarte Haut, welche die Häutchen der Farrnkräuter umgibt, wenn sie walzenförmig und hohl ist, so, daß sie Blumen und Samen einschließt.

Sackgarn, besonders grobes Hedengarn.

Sackgeige, eine kleine Geige, welche man in der Tasche führen kann und deren sich die Tanzmeister ehedem bedienten.

Sackgeschwulst, eine Geschwulst, deren Eiter in einer Art von häutigem Sacke eingeschlossen ist.

Sackhase, Benennung fehlerhaft gepflügter Stellen auf einem Acker, welche daher entstehen, wenn der Pflüger die Pflugsterze nicht überall gleich fest hält.

Säckingen, Stadt des badenschen Dreisamkreises mit 1000 Einw. war eine der vier Waldstädte Vorderöstreichs am Rhein. Die Ableitung eines Sees im Stadtwalde durch Felsen nach der Stadt liefert dieser ihr Quellwasser. Das Fräulein und Chorherrenstift zog die badensche Regierung ein.

Sacklast, Benennung eines gewissen Getreidemaßes an manchen Orten. In Danzig, wo die Bäcker nach Sacklasten rechnen, hält diese 5 Malter oder 80 Scheffel, dagegen eine gewöhnliche Last nur 3½ Malter oder 60 Scheffel beträgt.

Sackleinewand, nur zu Säcken anwendbare Leinwand und allenfalls zu grobem Wachs oder gesteiften Linnen.

Sackleiter bei Feuersgefahr zur Rettung von Personen in hohen Stockwerken vom Hauptm. von Neander vorgeschlagen.

Sackpfeife oder Dudelsack, ein altes musikalisches Instrument unter Schäfern gebräuchlich und zugleich ein Theil der Regimentsmusik der Bergschotten, bestehend aus einem ledernen Schlauch mit einer Röhre an der einen Seite, durch welche der Spieler den Wind in den Schlauch bläset, den er vor sich hält, um ihn mit dem Arm an sich zu drücken.

Sackpumpe, im Bergbaue, eine Art Pumpen, welche unten keinen Kolm, sondern einen Pumpenzug in Gestalt eines ledernen Sackes hat.

Sackrad, im Mühlenbau, ein unterschlächtiges Wasserrad mit gebrochenen Schaufeln.

Sackschaufel, s. Nachtrag.

Sackstich, in der Schifffahrt, Benennung eines Knotens, mittels dessen man in Geschwindigkeit zwei Taue im Falle der Noth mit einander verbindet.

Sackträger, eine eigene Gattung der der Handlung in Handelsstädten als Transportanten dienenden Tagelöhner.

Sackwage, eine kleine Wage, die man bei sich tragen kann: sie besteht aus einer Röhre, in welcher einer Feder verborgen ist, die durch die daran gehängte Last nieder gedrückt wird und mittels eines viereckigen Stäbchens die Schwere der Last anzeigt.

Sackzehnte, Zehnte, der nicht in Garben sondern vom Ausdrusch des Getreides entrichtet wird.

Sackzieher, im Bergbaue, ein Arbeiter, der auf steilen Gebirgen die in lederne Schläuche gefaßten Erze an einem Stricke den Berg hinunter schleift.

Sackzwillich, grober, zu Getreide- und andern Säcken bestimmter Zwillich.

Sacrament, die Übernahme einer Verbindlichkeit, einer Weihe, bey den Römern der Soldateneid, bei den Katholiken eine symbolische Religionshandlung, deren sie sieben zählen, als die Taufe, Firmung, das Sacrament des Altars, die Buße, die letzte Ölung, priesterliche Weihe und die Ehe, bei den Protestanten die Taufe und das Abendmahl. Die Socinianer erklären die Sacramente für willkürliche Feiergebräuche ohne besondere göttliche Segenskraft, zu deren Übung kein Christ nothwendig verbunden ist.

Sacramentiren, bedeutete in der unglücklichen Trennungsperiode der evangelischen Lutheraner und der evangelischen Reformirten die Anhänglichkeit an die zwinglische Ansicht vom heil. Abendmahl. Im gemeinen Leben s. v. a. fluchen, spotten.

Sacramento (St.) eine Festung am Plata Fluß Buenos-Ayres gegen über.

Sacrificios, eine sehr befestigte Insel mit einem Kastell vor dem Hafen von Veracruz, welche die spanische Regierung bis 1825 behauptete, da sie durch Hunger in die Hände der Mexikaner fiel. 2) eine andre gleichen Namens liegt im Meerbusen von Darien.

Sacrificiren, Zeitwort, s. v. a. aufopfern.

Sacrilegium, Kirchenraub. Er wird bei den Protestanten nicht so schwer bestraft als in katholischen Staaten und am schwersten im jüngsten französischen Staatsgesetz über diesen Gegenstand, weil die hergestellte bourbonsche Regierung den Glauben hegt, daß man durch solche schwere Ahndung, die steigende, angebliche Irreligiosität im Mittelstande und in den untern Volksklassen unterdrücken könne. Unläugbar zeigen jetzt die höheren Stände der Geistlichkeit die meiste, freiwillige Ver-

Digitized by Google

ehrung und halten sich deßhalb für sittlicher, dagegen die Mittel- und unteren Stände nur der persönlichen Tugend der Geistlichen Verehrung zollen und diejenigen Geistlichen fürchten, welche in weltlichen Dingen die Laien aus Ehrgeiz zu leiten trachten. — Diese abweichende Meinung der Regierung, der höhern Geistlichkeit und eines Theils des alten Adels, von derjenigen der Mehrheit der französischen Nation in den gebildeten Klassen, in der Übung des Cultus, im Erbschaftswesen, im Handel, in der Industrie, in der Finanz, ist eine merkwürdige Erscheinung unserer Zeit, welche allerdings zu sehr wichtigen Ereignissen und Erfolgen für die Zukunft veranlassen dürfte. Dennoch beehrte sich Erstere, welche ihre Zwecke durch das Übergewicht in beiden Kammern stets bisher durchsetzte, die freie Presse nicht zu unterdrücken, woraus sich keine Störung der öffentlichen Ruhe zeigte, indeß ist nicht abzusehen, daß eine dieser divergenten Meinungen von den Machthabern oder den Gebildeteren im Volke durch das Licht der Wahrheit die andere Partei zur Überzeugung eines früheren Irrthums hinreißen werde. Dort ist daher der Federkrieg der Parteimänner eben so lebhaft, als bei uns in Folge der Censur und der nationalen Passivität sittsam und im Ganzen wird unsere Schriftstellerei sichtbar um so schön geistiger, je scheuer sie sich von jeder Färbung streitiger, politischer Meinungen zurückzieht.

Sacristan, ist in der katholischen Kirche derjenige Geistliche, welcher die Altargefäße, Meßgewande, Kirchenzierathen, Kerzen, Reliquien, liturgische Bücher u. s. w. in Aufsicht hat.

Sacristei, nennt man in den Kirchen den Ort, wo heilige Bücher, Geräthschaften u. s. w. aufbewahrt werden, und die fungirenden Geistlichen ihren Amtsornat anlegen, oder ablegen.

Säcularfeier, sowohl der Reformation als großer Nationalerinnerungen, Wohlthätigkeitsanstalten, großer Männer, die vor 100 Jahren starben oder geboren wurden u. s. w.

Säcularisation, nennt man überhaupt die Verwandlung des früher geistlichen in weltliche Personen oder Sachen, in Deutschland speciell die Auflösung vielen Kircheneigenthums in Staatseigenthum. Die erste große desfällige Umwandlung in Deutschland war eine Geburt der Reformation, die zweite des westphalenschen Friedens, die dritte war bloß das Werk Kaisers Joseph im östreichschen Kaiserstaat und die vierte vollbrachte die von Frankreichs Napoleon und dem russischen Kaiser Alexander als Vermittler eingeleitete Vollziehung des Lüneviller Friedens durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803.

Saeculum, 1) der Zeitraum von 100 Jahren, 2) im kanonischen Recht bezeichnet dieß Wort, die Laienwelt und ihr Treiben im Gegensatz der Thätigkeit und der Zwecke der Diener der Kirche. Den Streit am Ende vorigen Jahrhunderts, ob es sich Dec. 31. 1799 oder 1800 schließe, entschied endlich die Übereinstimmung, daß im Fall der ersten Meinung das erste Jahrhundert nur 99 und nicht 100 Jahre enthalten haben würde, zu Gunsten der zweiten, daß Jan. 1. 1801 das neunzehnte Jahrhundert begann.

Sacy, s. Silvestre de Sacy.

Saddleworth, eine Stadt der englischen Grafschaft York, welche viele feine Tücher und Casimire liefert.

Sadducäer, eine unter den jüdischen Karaiten noch fortdauernde kirchliche Secte, welche lehrte, daß man die Tugenden ohne Rücksicht auf Belohnung in diesem Leben oder jenseits ausüben müsse, aber zugleich die Unsterblichkeit der Seele läugnete, jedoch sich durch Reinheit der Sitten auszeichnete.

Sadebaum, Sevenbaum, (juniperus sabina), breitet sich sehr ohne hoch zu wachsen und wächst auf jedem nicht ganz überfeuchten Boden, ist eine Apothekerstaude kräftiger Wirkung. Der starke Geruch ist den Motten widrig, man legt daher seine Zweige zwischen Tuch und Pelzwerk.

Saderina, ein District von 32 arnautschen Dörfern im türkischen Sandschack Dukagin in Rumili in der Gegend des Flusses Drino.

Sadi, (Scheikh Moslehedin), aus Schiraz, geb. 1175 nach Christus, starb 1292, er verstand folglich die Kunst zu leben, besser als alle seine Collegen. Nach seinen Liedern war er ein feiner Epikuräer, aber das Ganze ist ein Mischmasch, den man nur einem orientalischen Höfling zu Gute halten kann. Reiche Briten haben in persischer Sprache in Calcutta seine Lieder und Denksprüche von Neuem drucken lassen. Schon der bekannte deutsche Gelehrte Olearius hatte sie in unserer Sprache in der Mitte des 17. Jahrhunderts übertragen.

Säemann, derjenige, welcher geistigen oder irdischen Samen ausstreuet.

Säemaschine. Es gibt deren eine Menge besonders in England, welches zu seinem Verderben die Landwirthschaft fabrikmäßig zu treiben anfängt. Sie sind bei gedrillten Saaten zu empfehlen, besonders weil sie unläugbar viele Saat ersparen.

Säen, ein von Unkraut gereinigtes Feld und Gartenstück nach vorgängiger Bestellung mit Aussaat zu einer künftigen Ernte

Digitized by Google

bewerfen. Daher Säemann, derjenige, welcher das Säen verrichtet; Säetuch, worin beim Säen der Säemann die Saat hält, welche er auswirft.

Säepflug, ist anwendbar, um die breitwürfig ausgestreuete Saat unter zu pflügen.

Säetuch oder Sack. Ersteres ist eine aufgenommene, um den Gürtel des Leibes befestigte Schürze. Letzterer besteht eigentlich aus zwei Säcken, von denen der eine vorn niederhangt, und der andere über den Rücken. Das Säetuch scheint aber dem Säemann sein Geschäft bequemer zu machen.

Säezeug, begreift alles was der Säemann zur Saatauswerfung bedarf.

Saffian, s. Maroquin.

Safflor ist wilder Safran, carthamus tinctorius, eine Art Distel mit langen grünen stachligen Blättern und einem kleinen runden Knopf, welcher eine gelbe Blume bringt, die freilich nicht so kräftig ist als echter Safran. Der Same ist sehr ölreich und wegen wenigen Geruchs zu Speisen und als Brennöl brauchbar.

Saffran, (crocus sativus), gedeiht vorzüglich in Östreich und England und gibt demjenigen der Levante wenig nach, und bei guter Pflege auch in Mitteldeutschland. Die Zwiebelwurzel ist grau und zaserig mit schmalen streifigen 1½ Fuß langen Blättern; zwischen Letzteren wächst ein kurzer Stängel mit purpurveilchenblauer Blume, in deren Mitte die dreifach lange und hängende Narbe des Griffels den wahren Saffran liefert, nicht aber die Staubfäden. Frühsaffran blüht im Frühling und später Saffran im September. Die Saffranblumen sammelt man frühe und Abends spät. Echter Saffran hat eine lange starke rothe Blume, viel Geruch, leichtes Gewicht, darf nicht schmierig seyn und muß wenige weiße Faden haben.

Saffranöl, ein goldgelbes flüchtiges Öl, welches man aus den Narben der Staubwege des Saffrans auszieht.

Saft, die in den Zwischenräumen der festen Theile eines Körpers befindliche Feuchtigkeit oder Flüssigkeit; — in engerer Bedeutung, dicke flüssige Körper, besonders die bis zu einer gewissen Dicke eingesottenen Flüssigkeiten verschiedener Früchte.

Saft, in den Eisenhütten, kleine Kugeln, die beim Zerren des Eisens von dem Winde in die Höhe getrieben werden, und die beim Zerrenfeuer aus dem weichen Kothe und Hammerschlag entstehen, welcher dem Feuer als eine Nahrung gegeben wird.

Saftbälgchen, heißt, in der Pflanzenlehre, ein Häutchen, welchen den Samensaft einschließt.

Saftblau, Benennung einer, aus dem Safte der Lackmuspflanze bereiteten, röthlich blauen Farbe.

Saftfaden, in der Pflanzenlehre, sind die durchsichtigen, gegliederten Körper in den Blumen der Moose.

Saftfarben, s. Malerfarben.

Saftgang, in der Pflanzenlehre, eine hohe Rinne, welche von der Mitte eines Samenlappens zwischen dem Marke und dem Fleische nach dem Schnäbelchen zu läuft und in welcher der nährende Saft aus den Samenlappen der jungen Pflanze zugeführt wird.

Saftgrube, ist das Honigbehältniß (Nectarium) einiger Blumen.

Saftgrün, Eigenschaftwort, mit grüner Saftfarbe gefärbt, bemalt; als Hauptwort, eine aus den Säften verschiedener Pflanzen, z. B. aus den reifen Beeren des Kreuzdornes bereitete, grüne Saftfarbe.

Saftholz, Holz, in welchem der Saft vermöge der Jahreszeit bereits aus der Wurzel in Stamm und Zweige hinauf gestiegen ist, woraus sich saftholzig erklärt.

Saftmuss, Latwerge.

Saftring, ist der Jahrring, der sich im verhärteten innern Mark des Holzes zeigt.

Sagan, eine schlesiensche Standesherrschaft der Herzoginn Katharina von Curland, unter dem Titel Herzogthum an Brandenburgs Gränze im preußischen Regiegierungsbezirk Liegnitz, mit einer gleichnamigen Residenzstadt von 4500 Einw. und 500 Häusern, in welcher ihre Behörden Sitz haben.

Sage, s. Lesage, II. 524.

Sage, eine mythische Erzählung aus dem Mittelalter.

Säge, ein Werkzeug, dessen Haupttheil ein langes, verhältnißmäßig schmales und ganz dünnes, gewöhnlich mit scharfen und spitzigen Einschnitten oder Zähnen versehenes Eisen ist, um durch Hin- und Herziehen desselben einen Körper zu zerschneiden. — Die Holzschläger brauchen die große etwas gerundete Bogensäge, die Bohlen und Pfostenschneider, die Brettsäge mit einem langen Stiel für den, welcher oben auf dem Sägebock steht. Andere Holzarbeiter haben, Klob-, Loch-, Ort und Stoßsägen. — Die Steinsäge der Marmorarbeiter hat keine Zähne. — Die Gartensäge hat die Zähne nicht bei einander und die Handsäge braucht jeder Hauswirth. — Ein kleines Fischernetz mit engen Maschen.

Sägeblatt, ist die gestahlte, ausgezackte Eisenplatte, welche man in das Sägeholz stellt.

Sägeblock, der Cubus, woraus die Holzschläger Bretter schneiden mit der Säge.

Digitized by Google

Sägebock, der Träger des Sägebocks, auf welchem Letzterer zerschnitten wird, bald durch die menschliche Hand, bald durch ein von Wasser getriebnes Werk.

Sägefisch, eine Art Haifische mit langem knöchernen, an beiden Seiten gezähnten Oberkiefer; — auch eine Art Butzköpfe mit schwertförmigem Rückgrathe, vgl. Schwertfisch.

Sägeförmig, heißt in der Pflanzenlehre ein solches Blatt, welches am Rande sehr spitzige, und dicht beisammen stehende Zähne hat.

Sägegatter, nennt man in den Sägemühlen dasjenige Gestell, in welchem die Säge befestiget ist.

Sägemühle, Brettmühle, Schneidemühle, wird durch Wind oder Wasser getrieben. Die große Säge geht in Bewegung stets perpendiculär auf und nieder und durchschneidet den immer näher rückenden Block. In unsrer Zeit erreicht jeder, der eine solche Concession wünscht, dieselbe sehr leicht von der Regierung und haben die vollkommensten Schneidemühlen, so viele Sägen neben einander, daß ein ganzer Block auf einmal durchgeschnitten werden kann.

Sägemuskel, heißen in der Zergliederkunst, einige Muskeln; der hintere untere und der hintere obere S. wirken auf die Rippen, jener zieht sie herab, dieser aber hebt die Rippen.

Sägenschnitt, in der Kriegsbaukunst, eine Linie, die im Zickzack, meist in spitzen Winkeln gezogen wird.

Sägenwerk, in der Kriegsbaukunst, eine Verschanzung, welche an den Linien oder auch zur Bedeckung einer Brücke und bei andern Pässen gebraucht wird.

Sägerbock, s. Nachtrag.

Sägespäne, entstehen durch den Schnitt der Holzsäge und sind ein treffliches, nachhaltiges Düngungsmittel, besonders für Roggensaaten und werden auch nützlich mit andern Düngerarten gemischt.

Sägewagen, in den Sägemühlen, der Schlitten, auf welchen der zu sägende Block gelegt und der Säge nach und nach entgegen geführt wird.

Sago, Mark des Sagobaums oder der Sagopalme, cycas circinalis, welche sich durch große Stammdicke auszeichnet, nach Europa als Nahrungsmittel, sowohl in weißer als brauner Gattung stark ausgeführt wird und zum Brotbacken mit Mehl benutzt, wegen starker Wasseranziehung viel Brot liefert. Der Kartoffeln Sago hat weniger Nahrungstheile als der ostindische, der immer wohlfeiler wird.

Sagorioten, ein Hellenenstamm im Paschalik Janina, der noch für seine Unabhängigkeit ficht.

Sagres, Stadt auf einer Landspitze gegen Cap San Vincent in Algarbien über mit 3000 Einw., war einst Lieblingsaufenthalt des Infanten Heinrich des Seefahrers.

Saguenai, Fluß in Kanada aus dem See St. Jean in den Lorenzfluß mündend.

Sagum, das allgemeine Oberkleid des römischen Soldaten, mittels dessen er wie der Südamerikaner sich im Bivouakiren gegen Kälte, nächtlichen Thau und Regen einiger Maßen schützte.

Sagunt, Stadt, welche Hannibal vor dem zweiten punischen Kriege zerstörte, stand auf dem nämlichen Platze, auf welchem jetzt Murviedro im spanischen Valencia steht.

Sahagun, Stadt an der Cea in der spanischen Provinz Leon mit einem berühmten Benedictinerkloster und 4000 Einw.

Sahara, eine Wüste von 60,000 Q. M. im Innern Afrika's bis an den Äquator sich nördlich erstreckend, welche hie und da mit einer thymianartigen Pflanze und dem Algahistrauche, (beide Futter der Dromedare) bewachsen ist, auch einige fruchtbare Basen hat, die schöne Viehweiden besitzen. Einen andern Theil bewegt ein Meer von Flugsand. Die von der heißen Sandebene zurückgeworfenen Sonnenstrahlen vermehren die Hitze auch da, wo der Boden eine feste Tenne von Thon ist. Nördlich vom Flusse Senegal liegen große Moräste. Im Ganzen hat die Wüste eine hohe Lage. Die meisten dort lebenden Thiere sind Antilopen und Strauße. Gummi, Wachs und Salz sind die Hauptproducte der Ausfuhr. Die Dattelpalme ist hier häufig. Die Einwohner sind Muhamedaner, theils Neger, theils den Negern etwas ähnliche Berbern. Jeder Stamm hat seine alterthümlichen Gränzen. Ein Einfuhrartikel sind Sclaven und nürnberger Waaren. An der Küste liegt Bojador, ein Vorgebirge und unter 27°, das weiße Vorgebirge unter 21°, wo die Niederlassungen für den Sclavenhandel anfangen.

Sahebgunge, Stadt der bengalenschen Provinz Bahar, mit 36,000 Einw. und einem Wallfahrtstempel des Wischnu.

Saher, der, ein östreichscher Provinzialausdruck, mit welchem man die grünen Spitzen des aufkeimenden Getreides und Grases bezeichnet.

Sahl, ein nur noch im Zusammensetzungen vorkommendes Wort, mit dem Begriff der Ausdehnung überhaupt, den der Wohnung und des Aufenthalts mit eingeschlossen, besonders aber mit dem Begriffe der Ausdehnung in die Länge ohne beträchtliche Breite oder Dicke. Zuweilen bezeichnet es eine Richtung, oder vielmehr ein Hinneigen nach allen Seiten.

Digitized by Google

Sahlband, ein langer schmaler Körper, welcher sich längs einem andern erstreckt, und ihm zum Rande, zur Einfassung dient. So bei den Tuchmachern, s. d. A. Sahlleiste. Im Bergbaue, diejenige Steinart, welche den Erzen auf den Gängen zur Einfassung dient; in der Mark Brandenburg, ein lockerer, um den Pflugbalken liegender Ring, welcher an der Zunge, die durch die Büchse geht, befestigt ist und zur Verbindung des Vordertheils des Pfluges mit dem Pflugbalken dient.

Sahlbuch, ein Buch, worein Schenkungen, Übergaben u. dergl. besonders an Kirchen und Gemeinheiten verzeichnet wurden; — gegenwärtig ein obrigkeitliches Schatzung- oder Steuerregister, worin alle Grundstücke der Unterthanen mit Angabe der Gränzen, Raine u. s. w. nebst den davon zu leistenden Steuern, Frohndiensten und übrigen Verbindlichkeiten verzeichnet sind.

Sahleisen, das mit einem Zeichen versehene Eisen, worauf der Name des Fabrikherrn, der es schmelzen läßt, stehet.

Sahling, im Schiffbaue, ein leichtes Gebälk von sich unter rechten Winkeln kreuzenden Stücken, die eben unter dem Topp der Masten und Stangen auf den Backen ruhen, und den Stangen und Bramstangen zur Befestigung dienen, und auf welche bei den untern Masten der Mars gelegt wird. Die Sahlingen, welche nach der Länge des Schiffes liegen, heißen Langsahlingen, die nach der Quere liegenden, Dwarssahlingen.

Sahlleiste, bei den Tuchmachern, die längs den Rändern des Tuches hin laufende schmale Einfassung von groberer Wolle.

Sahne, s. Rahm.

Sahne, eine große Sandbank der Timurgruppe, wo viel Tripong gefischt wird.

Said, (vormals Sidon) ein Hafen des türkisch-asiatischen Ejalet Acca mit zwei Schlössern und 5500 Einw., der aber eigentlich nur Rhede ist. Es führt Said Galläpfel, edle Früchte, Vogelleim und andere Fabrikate aus.

Said, ein Männername unter den Türken und Persern.

Saidschütz und Sedlitz, sind zwei Dörfer nahe bei Bilin im gleichn. böh. Kreise und beide wegen ihrer bittern laxirenden von mehreren Quellen gelieferten Mineralwasser berühmt. In der Gegend dieser Dörfer fehlen Bäume, dagegen sind sie von Basaltbügeln mit dem Sumpf Serpina in der Mitte eingeschlossen. Die Quellen brechen am Fuße eines Hügels zu Tage.

Saigerhütten, Bergwerksgebäude, in denen das Saigern verrichtet wird.

Saigern, nennt man in der Hüttensprache, das Abscheiden des Silbers vom Kupfer durch Blei. Man setzt dem kupferhaltigen Silbererz so viel mal 14 Pfund Blei hinzu, als man Silber im Kupfererz erwartet und mischt beides mit Holz und Kohlen. Da das Blei leichtflüssiger ist: so nimmt es das Silber aus dem Kupfer großen Theils weg, ehe das Kupfer zum Fließen kommt. Saigerhütte ist der Ort, wo die Saigerung vorgenommen wird.

Saigestein, (cos) ist rauh und so porös, daß trübes Wasser durchsickert, man findet ihn unter andern auf den kanarischen Inseln, wo man ihn als Ballast mitnimmt.

Sailer, (Joh. Mich.), Bischof in Regensburg, vorher Professor in Ingolstadt und Landshut, geb. zu Aresing im baiernschen Isarkreise, ein beliebter katholischer theologischer Schriftsteller und Polygraph, besonders durch seine Grundlehren der Religion bekannt.

St. Cyr, jetzt eine Militärschule im Schlosse gleichen Namens, welches Ludwig XIV. im Park von Versailles erbauen ließ und eine adlige Töchterschule war, welche die Revolution auflöste. Die jetzige Militärschule hat 300 Zöglinge, von denen die Hälfte dahin aus der Vorbereitungsschule la Fleche gelangt und vom Staat verpflegt wird. Die andre Hälfte besteht aus Zöglingen, für welche die Versorger Pension zahlen.

St. Denys, Stadt mit 6000 Einw. in franz. Departement Seine mit einem von Neuem reich dotirten Kapital und den hergestellten königlichen Grüften.

St. Die, Stadt des franz. Departements Drome mit 3100 Einw.

St. Dizier, Stadt des franz. Departements Ober-Marne an der hier schiffbar werdenden Marne mit 5700 Einw. und starkem Schiffbau.

Saint-Foin, ist unsre Esparcette.

St. Germain, 1) de Bourgueil, Stadt von 3200 Einw. in franz. Departement Indre Loire. 2) Stadt des franz. Departements Seine-Oise mit dem Beinamen en Laye, einem königl. Schlosse, 10,000 Einw. und berühmtem Spargelbau. 1679 schlossen hier Frankreich und der große Kurfürst von Brandenburg Frieden.

St. Germains, Stadt der engl. Grafschaft Cornwall mit berühmtem Austernfang.

St. Gobin, Stadt des franz. Departements Aisne, hat die berühmteste Spiegelfabrik in diesem Reiche.

St. Hippolyte, (St. Bilt), Stadt mit 1900 Einw. des Departements Oberrhein.

St. Honorée, eine Straße in Paris mit vielen Palästen.

St. John, ehedem Parrtown, Stadt und Hafen in der engl. amerikanischen Statt-

Digitized by Google

halterschaft Neu-Braunschweig mit vielem Schiffbau und Handel nach Westindien, Fischerei und 2000 Einw. 2) Hauptstadt der Insel Newfoundland auf der Ostseite, mit 12,000 Einw., liegt hoch und hat einen trefflichen Hafen. 3) Hauptstadt der britisch-westindischen Insel Antigua mit 5000 Einw. und einem Hafen.

St. Julien, eine gräfliche katholische, in Östreich und Böhmen angesessene Familie. Majoratsherr ist Graf Franz Xaver, k. k. Kammerer und Inhaber des Regiments Infanterie Nr. 61, auch Obererblandfalkenmeister, der als Diplomat in wichtigen Verhandlungen mit Frankreich gebraucht wurde, dessen Söhne und Brüder ebenfalls in östreichschen Militärdiensten stehen.

Saint-Lambert, (Jean François), Dichter, Erzähler und Mitglied des französischen Nationalinstituts, wurde 1717 zu Nancy geboren, und starb im J. 1803. Er war ein schöngeistiger Höfling des Exkönigs Stanislaus von Polen, der Fürsten und Gelehrten, wie Voltaire zu schmeicheln verstand. Seine oft sehr gehaltlosen Werke dürften niemals gesammelt werden.

St. Marceau, eine der pariser Palastgassen.

St. Marsan, (Anton Marca Philipp Asinari Marchese di San Marzano), bekannter unter jenem französischen Namen, war sardinischer Staatsminister und nachdem Napoleon den sardinischen Continent mit Frankreich vereinigt hatte, wurde er franz. Gesandter in Berlin und die später gedruckten Depeschen beweisen, wie rechtlich er Preußens Lage und des Monarchen Biederkeit erkannte, auch wie eifrig er dem französischen Hofe widerrieth die Bedrückungen Preußens nicht weiter zu treiben. Die verbündeten Mächte stellten ihn daher an die Spitze des Regentschaftsraths bis König Victor Emanuel in Sardinien wieder her gestellt wurde, auch schloß er für seinen Hof die vortheilhaften Tractate, wodurch Sardinien sogar vergrößert wurde. Er leitete nachher das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, hatte aber das Unglück, daß sein Sohn, der Legationssecretär war, sich in die sardinische Verschwörung im J. 1821 einließ. Sein König und auch der Minister dankten ab, der bethörte Jüngling flüchtete nach England.

St. Martin, (Jean Antoine), geb. 1791 zu Paris, Mitglied der Akademie des inscriptions et belles-lettres, berühmter Schüler des Orientalisten Silvestre de Sacy und königlicher Bibliothekar. Sein wichtigstes Werk ist die histoire du bas Empire von Lebeau, die er verbesserte und vermehrte. Viele neue Ansichten lieferten seine mémoires historiques et géographiques sur l'Armenie, seine histoire de Palmyre, notice sur le Zodiaque de Denderah und von seiner chronologie de l'histoire ancienne dürfen wir viel Interessantes ferner erwarten.

St. Pierre, (Charles Irenée Castel Abbé de), geb. 1658 in der Normandie, starb 1743 in Paris. Als Geschichtschreiber ist er der Wahrheit ziemlich treu. Sein projet de paix éternelle entre les potentats de l'Europe, trachtete seinem Vaterlande noch mehr politischen Einfluß zu geben, als es bereits besaß, und gab spätern Diplomaten zu manchem Spott Anlaß.

St. Real, (César Vichard de), ein französischer Geschichtsmaler aus Savoien, der die Geschichte ungefähr in Walter Scotts Romantik behandelte, in der Theorie in gleichen Fehler der Einseitigkeit verfiel und 1692 in Chambery starb.

St. Simon, (Claude Anne duc de), geb. zu Faye 1740, diente in Nordamerika's Freiheitskriege als Marechal de Camp. Er emigrirte nach Spanien und ist Generalcapitain in spanischem Dienst. — St. Simon, (Henri Comte de), geb. 1760, war ein berühmter politischer Schriftsteller, aber freilich nicht immer ein ministerieller Geist. Er schrieb ein treffliches Werk de la régéneration de la société européenne und mit H. Thiery „l'industrie ou discussions pol. mor. et philosoph. dans l'intérêt de tous les hommes livrés à des travaux utiles.“

Saintes, eine Gruppe drei kleiner französischer Inseln mit durchaus felsigem Boden und der Statthalterschaft Guadeloupe angehörig. Sie haben 1300 Einw. auf 6 Q. M. und bauen Baumwolle und Kaffee.

Saintes, Bezirksstadt des franz. Departements Niedercharante an der Charante mit 8800 Einw., verschiednen Manufacturen und römischen Alterthümern.

Saisan, einer der Seen der chinesischen Songarei, (Adelsee) welcher den Irtisch in einem tiefen Thale bildet.

Saison, bezeichnet theils jede einzelne Hauptjahreszeit, z. B. der Saat, Ernte, Brunnenkuren u. s. w.

Saiten, sind Fäden von zusammengedreheten Lämmer- oder Schafsdärmen oder gezogenem Metall verschiedener Länge und Stärke auf dünnen Decken eines Instruments in Schwingungen und dadurch zu Klängen benutzt. Man reinigt diese Därme, beitzt sie in Kali, spinnt und schleift sie hernach zusammen. 30 Stück in einem Ringel zusammengebunden heißen ein Stock. Sie müssen durchsichtig und elastisch seyn und die besten, welche Italien versendet,

Digitized by Google

nennt man romanische. Die Metallsaiten sind entweder von Messing oder Eisen.

Saitenfessel oder halter, ist das schmale, ein wenig gekrümmtes Brettchen, welches unten an der Geige an dem Knöpfchen in der Zarge befestiget ist, durch dessen Löcher am oberen Ende die mit einem Knoten oder einer Schlinge versehenen Saiten gezogen und auf diese Art gehalten werden.

Saitenharmonika. Ein im J. 1788 von Joh. Andr. Stein zu Augsburg erfundes Klaviaturinstrument. Es besteht aus einem ganz vortrefflichen, zweifach bezogenen Fortepiano, als Grundlage der ganzen Harmonie. Der Erfinder gab diesem Instrumente eine Saite mehr, welche durch eine sehr elastische Materie in Bewegung gesetzt und zum Klange gebracht wird. Diese Veränderung, welche Stein ein Spinettchen nennt, ist so angebracht, daß es sowohl ganz allein, als in Verbindung mit dem Fortepiano gespielt werden kann, und in diesem Falle theilt das Spinettchen dem Fortepiano eine besondere Schärfe mit. Der Effect, welchen die Verbindung beider hervorbringt, läßt sich nur hören, aber nicht beschreiben. Ganz eigen aber ist das Erlöschen des Tones. Es entsteht, wenn dort das Fortepiano in seiner größten Schwäche dem Spinett übertragen und durch einen kleinen Druck zum völligen Absterben gebracht wird.

Saiteninstrument, s. Saiten.

Sajanen, sind ein mongolischer nomadisirender Volksstamm mit schamanischer Religion.

Sakai, eine japansche Reichsstadt am Busen Osaka mit Handel und Hafen in der Nähe der großen Kupferhütten.

Saki, s. Chios.

Sakenfalk, eine Art Falken, etwas kleiner als der Geierfalk, mit himmelblauen Füßen und geflecktem Schwanze, deren man sich zur großen Beize und zur Jagd auf wilde Gänse, Trappen, Rebhühner, Fasanen ꝛc. bediente.

Sakkara, ein Dorf Mittelägyptens, in dessen Nähe mehrere Pyramiden und das Mumienfeld mit unterirdischen Begräbnißhöhlen und Gängen und auch die Ruinen von Memphis in oft durchwühlten Schutthaufen sich finden.

Sakti, soll Name der Teufel in der indischen Mythologie seyn, wahrscheinlich sind sich aber der Teufel unsrer heil. Bücher und der indische nur in allgemeinen Qualitäten böser Genien ähnlich.

Sala, 1) Stadt mit 5500 Einw., in der neapolitanischen Provinz principato citeriore. 2) eine Bergstadt an der Säg-Ån der Landshauptmannschaft Westeräs mit einem Bergamt und gutem Silberbergwerk in Schweden. 3) Sala oder Salé, ein seichter maroccanischer Hafen des atlantischen Meers mit einem Fort und 6000 Mauren.

Saladière, Salatschüssel.

Saladin (Salahaddin Iussuf Ebn Ayub), berühmter Sultan in Ägypten und Syrien in der Periode der Kreuzzüge, geb. 1137 auf dem Schlosse Tekrit seines Vaters eines kurdischen Kriegers. Er starb 1193 zu Damaskus mit dem Ruf eben so tapfer und romantisch als seine christlichen Gegner, mit muselmännschem Banner wider die christlichen gekämpft zu haben.

Salak, einer der großen Vulcane der Insel Java.

Salam, eine Bezeugung der Ehrerbietung im Orient, indem man sich vorbeugt und zugleich beide Hände zusammen gefügt bis zur Höhe des Haupts empor hebt.

Salamanca, 1) Stadt der gleichnamigen spanischen Provinz am Tormes mit einer Universität und 13,500 Einw. Ihr Fluß hat eine Römerbrücke. Sie liegt an der Römerstraße von Merida nach Sevilla. 2) Stadt des mexikanischen Staats Guanaxato auf einer Höhe von 7340 Fuß.

Salamander, Feiermolch aus der Familie der Eidechsen in vier Gattungen. Sie lieben finstere Orte, sind schleimig, aber nicht giftig. Ihr Schleim erlaubt ihnen allenfalls über eine Masse glühender Kohlen zu kriechen, sie verbrennen jedoch, wenn sie sich nicht schnell davon machen. Den Alten war dieser Molch ein Sinnbild des Feuers.

Salamanderhaar, eine Art gediegenen Silbererzes, wo das Silber in Gehalt zarter Haare oder Fäden auf dem Gestein befindlich ist, heißt auch Federerz.

Salambria, jetziger Name des hellenischen Flusses Peneus.

Salamis, jetzt Coluri, Insel vor Athen und gewöhnlicher Zufluchtsort der Athener im griechischen Insurrectionskriege. Nur vertheidigen jetzt die griechischen Flotten ihre Küsten nicht so tapfer als die alten Hellenen und boten der Übermacht in der Zahl weniger Trotz und mehr Einigkeit.

Sal ammoniacum, s. Salmiak.

Salanche, eine kleine Stadt in Savoyen mit 1400 Einw. in der Provinz Faussigny und starkem Handel in Vieh, Butter, Käse, Wolle u. s. w.

Salarium, Salär, eine Besoldung. — Salariren, besolden.

Salat, Speise von Kräutern oder andern mit Baumöl, Essig und Salz angerichteten Zusätzen.

Salat, (Jakob), geistlicher Rath und Professor der Moralphilosophie in Landshut und in München, wurde 1766 zu Abts-

Digitized by Google

gemund bei Elwangen geboren, hat eine Tendenz dem Obscurantismus, Mysticismus und der Möncherei entgegen zu wirken und ist ein milder Polemiker. Bekannt ist besonders sein Lehrbuch der höheren Seelenkunde. In den Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaften und Aufklärung, im südlichen Deutschland erzählt er sein Leben.

Salbader, einer, der über geringfügige Dinge, die er erörtert, einen Schwall von Worten gießt. — Eigentlich, aber jetzt nicht mehr gebräuchlich, ein polizeilicher Mann, welcher in einem Gemeindehause (Sal) ein Bad halten mußte.

Salbei, (Salvia), die wilde (pratensis) ist allem Vieh unangenehm und findet sich häufig auf sonnigem dürren Boden. Die Gartensalbeigattungen sind officinell, man braucht aber am meisten die schmalblättrige. — Salbeibaum, ist die phlomis fruticosa mit gelben oder purpurfarbenen Blühten.

Salbeigrau, bei den Färbern, ist grau ins Röthliche schimmernd.

Salben, sind Heilmittel von Öl, Kräutern und andern Zusätzen in schmieriger Form.

Salbenspatel, ein Spatel, mit welchem Salben umgerührt oder aufgestrichen werden.

Salbung, das Salben war unter den Orientalen einst eine gleiche Ehre als das Anmalen jetzt unter den Karaiben ist. Das mosaische Gesetz salbte die Priester und die Könige mit besonders heiligem Öl. Manche Krönungen der Monarchen sind mit Salbung derselben verbunden. — Mit Salbung, d. h. Erregung frommer Gefühle soll der geistliche Redner zum Volke sprechen.

Salchow, (Joh. Christian), geb. 1782 zu Güstrow, Professor in Halle, vorher Privatdocent in Jena, dessen Lehrbuch des gemeinen, in Deutschland geltenden Rechts geschätzt wird.

Saldana, Stadt mit 4000 Einw. am Carrion in der spanischen Provinz Palencia.

Saldanha Bai, eine der offenen Rheden in der Nähe der südafrikanischen Kapstadt.

Saldern, (Friedr. Christoph von), königl. preußischer Generallieutenant, geb. 1719 in der Priegnitz, ein berühmter Militärschriftsteller, aber noch gewandterer Taktiker, der sich und seinen König dadurch einige Male in schwierigen Lagen herauszog und 1785 zu Magdeburg starb. Eine Gedächtnißurne mit dem Bilde und Namen des Helden steht auf der Spitze des Felsens Schweizerling bei Wettin. — Das Geschlecht der Grafen von Saldern in Preußen ist sehr alt. Ein Graf Saldern, früher ein Bürgerlicher und Amtsverwalter in Neumünster, stieg schnell zum russischen geheimen Rath und Botschafter in Polen, in der Periode, da Katharina dort vor der ersten Theilung Gesetze gab, welche er mit Härte aussprach und deßhalb daselbst unbeliebt war. Als des Großfürsten Paul I. Mandatar trat er das vertauschte großfürstliche Holstein 1773 an Dänemark und das eingetauschte Oldenburg an die noch blühende jüngere gottorpsche Dynastie ab und hob zum Andenken der dreitägigen Regierung des Großfürsten zu ewigen Tagen die jährliche Kopfsteuer, von 50.000 Rthlr. auf. Mit seinem Sohn dänischem Geheimenrath und Amtmann zu Bordesholm, Erbherr auf Schirensen und Annenhof erlosch seine männliche Nachkommenschaft.

Saldo, ein Rechnungsrückstand, daher saldiren einen Rückstand abmachen und Saldirbuch, in welchem die Art solcher Abmachungen eingetragen wird.

Saleck, ein Schloß des baiernschen Untermainkreises, bei dem einer der besten Frankenweine wächst.

Salem, Stadt und derselben Seehafen auf einer Landzunge in dem nordamerikanischen Staat Massachusetts mit 20,000 Einw., bedeutendem Stockfischfang, vieler Fabrikatur und lebhaftem Handel nach China, Ost- und Westindien, wohin Thran, Mehl, Fische und Tabak verschiffet werden. 2) Ort und Herrnhutergemeinde im Staat Nord-Carolina. 3) Flecken und Hauptort in Neu-Yersey am schiffbaren Flusse Salem mit Hafen, Handel und 1000 Einw. 4) Hauptstadt der Provinz Salem am Tiramayssu mit starker Baumwollenweberei in der ostindischen Präsidentschaft Madras.

Salem-alek, türkischer Gruß, Friede sei mit Euch.

Salemi, Stadt der sicilischen Intendanz Trapani, mit 12,500 Einw. und starkem Wein- und Ölbau, am gleichnamigen Flusse.

Sälen, Zeitwort im ND. sal oder schmutzig machen.

Salengore, Hauptstadt eines gleichnamigen kleinen Staats der Halbinsel Malaka.

Salep, ist die Wurzel des auf feuchten Wiesen trefflich gedeihenden Orchis morio; im Wasser kochend aufgelöset ist sie ein kräftiges, leicht verdauliches Nahrungsmittel, welches kranken und schwachen Kindern zu empfehlen ist. Diese nützliche Pflanze würde auf den umgegrabenen feuchten Pleiße-, Parthe- und Elsterwiesen vortheilhaft gedeihen.

Digitized by Google

Salernes, Stadt des franz. Departements Var bei Brignolles.

Salerno, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz principato citeriore am salernitaner Meerbusen mit 11,000 Einw., einem Kastell, Erzbischof, Lyceum und medicinischem Collegium, einer berühmten Septembermesse und vieler Tuchweberei.

Salesianerinnen, sind die Nonnen des Ordens von der Heimführung der Jungfrau Maria, nach ihrem Stifter Franz von Sales genannt, welcher 1610 zu Annecy ursprünglich für Witwen und kränkliche Frauenzimmer gestiftet wurde. Sie widmen sich jetzt der Krankenpflege und der Erziehung junger Mädchen.

Saleyer, Insel mit 60,000 Einw., welche nur ein kleiner Kanal von der asiatischen Insel Celebes scheidet. Die Niederländer besitzen hier das Fort Defensie.

Salhund, im ND., der Seehund; — uneigentlich und verächtlich, ein fauler, dicker Mensch.

Salibato, eine Inselgruppe im Norden von Dschilolo von Malaien bewohnt, gehört zu den asiatischen Gewürzinseln.

Salier, unter der römischen Republik patricische Priester des Mars, welche bei gewissen Festen mit dem Schilde (ancile) den Kriegstanz zur Ehre des Kriegsgottes in Roms Gassen seit Numa's Zeiten feierten.

Salier, (salische Franken). Es ist möglich, daß solche die Cherusker waren, denn die Geschichte nennt diese nicht mehr, sobald die salischen Franken in der batavischen Halbinsel auftreten. Das Gesetz dieser Franken schloß die Töchter von der Erbschaft aus und die franz. Politik erklärte dieß anfängliche Privatgesetz für ein Dynastiegesetz, um den König von England Eduard III. 1329 nach Abgang des ersten Stammes der Capetinger vom französischen Thron aus zu schließen.

Salieri, (Antonio), ein wiener Kapellmeister geb. 1750 zu Legnago, dessen Kompositionen überall Beifall fanden. Er hat sehr viel komponirt und ist Glucks Schüler, in dessen Namen er die Danaiden lieferte, welche Gluck später für Salieri's Arbeit erklärte.

Salinas, Stadt des spanischen Gulpuzgoa mit einem 20,000 Zentner jährlich liefernden Salzwerk.

Saline, Salzwerk durch Abdünstung der Soole.

Salini, Insel der Liparen mit 4000 Einw. der sicilischen Intendanz Messina.

Salins, Stadt mit 8000 Einw. und einem Salzwerk im franz. Departement Jura, welche 1826 abbrannte.

Salis, eine adlige graubünderische Familie hohen Alters, unter denen Fürst Joh. B. Schriftsteller war. J. S. Salis, ist ein geschätzter deutscher ästhetischer Dichter; Salis-Marschlins, (Karl Ulysses) machte sich durch seine Alpina bekannt, aus der er im Art. Alpenwirthschaft der halle'schen Encyklopädie einen trefflichen Auszug lieferte und zeigte, welcher Verbesserungen der schweizer Gebirgsboden noch fähig ist.

Salis, (Joh. Gaudenz Freiherr von), aus dem Geschlecht der graubündner Salis. Er wurde 1762 zu Seewis geboren, war Schweizer Hauptmann in der französischen Garde, blieb aber immer ein Liebling der Musen, besonders im lyrischen Fache.

Salisbury, Stadt der Grafschaft Wilts in England am südlichen Avon mit einem Bischofssitz, einer gothischen Kathedrale, einem 410 Fuß hohen Thurm, 8300 Einw., Flanellweberei und dem nahen, Nelsons Erben gehörigen Trafelgarpark. Nahe dabei liegt die Ruine Stonehenge.

Salisch und Grossgraben, ein, seit 1771 gräfliches, in Thüringen angesessenes Geschlecht, an dessen Spitze der gotha'sche Oberhofmarschall Graf Karl Heinrich Julius auf Liebenstein ꝛc. mit zwei Söhnen steht. Es hatte früher in Schlesien Besitzungen.

Salische Güter, solche, welche auf Männer und niemals auf Frauenzimmer vererben.

Salisches Gesetz, s. Salische Franken.

Salivation, durch Reiz erzeugte Bildung vielen Speichels in den desfälligen Drüsen.

Sallustius, (Cajus Crispus), wurde 86 Jahre vor Christus zu Amiternum im Sabinerlande geboren, schilderte das hohe Sittenverderbniß seiner römischen Zeitgenossen, wovon er selbst keineswegs frei war und starb 35 Jahre vor Christus Geburt. Vollständig besitzen wir von ihm die Kriege des schlauen Jugurtha wider die Römer und Catilina's Verschwörung und seine Zeitgenossen versichern, daß er parteilos die Begebenheiten schilderte.

Salm, dieß ehrwürdige deutsche Fürstenhaus stammte vom Grafen Theodorich, welcher 1040 starb. Sein Sohn Heinrich stiftete das Haus Obersalm und sein Sohn Karl Niedersalm. I. Das gegenwärtige Haus Obersalm ist ursprünglich ein Zweig der Wild- und Rheingrafen, aus denen Johann V. als Gemahl der Erbinn von Obersalm Johanna, das neue Haus Obersalm gründete. Es verlor alles jenseits des Rheins durch den Reichsdeputationsschluß und wurde in Westphalen restituirt, aber Napoleon mediatisirte solches 1810 und es erlangte seine Herstellung vom Wiener Congresse nicht. A. die Linie Salm-Salm ist Standesherr im preußischen Westphalen, führt den Titel Fürst

Digitized by Google

zu Bocholt Aahaus und Anholt, Herzog von Hoogstraten bezieht für den aufgegebenen Anholter Zoll von den Niederlanden 22,150 fl. Rente und residirt in Anholt. Das standesherrliche Gebiet ist $20\frac{1}{2}$ Q.M. mit 40,000 Mediatunterthanen und 140,000 Rthlr. Einkommen. Der jetzige Fürst Konstantin Alexander, geb. 1762, ging 1826 von der katholischen zur evangelischen Kirche über, hat drei Söhne, zwei Enkel und einen Bruder. B. Die Linie Salm-Kyrburg besitzt standesherrlich in Westphalen das Fürstenthum Salm mit der Residenz Aahaus $14\frac{1}{10}$ Q.M. mit 34,000 Mediatunterthanen und 120,000 Rthlr. Einkommen; in den Niederlanden das Fürstenthum Hornes und die Herrschaften Lenze, Peck und Bortel. Der jetzige Fürst Friedrich der IV. Grand von Spanien, geb. 1789, ist zwar vermählt, aber noch ohne Leibeserben. Seinen Vater opferte 1794 Frankreichs Guillotine. C. die Linie Salm Horstmar mit der Residenz Cösfeld (lutherisch), besteht bloß aus dem Fürsten Karl Aug. Friedr. Wilhelm geb. 1799, hat 31 Q. M. 46,000 Mediatunterthanen und 165,000 Rthlr. Einkommen. II. Das Haus Niedersalm, oder die Altgrafen von Salm, denn Niedersalm exsistirt nur in weiblicher Nachkommenschaft der alten Grafen von Salm, stammt von Johann Grafen zu Reiferscheid, welcher 1455 lebte. Die eigentliche Linie Salm Reiferscheid theilt sich in die Zweige zu Krautheim sonst Bedbur und in den gräflichen zu Hainspach. Letzterer Zweig hat niemals reichsunmittelbare Güter, sondern nur böhmensche mit einem dortigen Thronerbamt besessen und wird hier übergangen. Eben so wenig besaß die 1790 in den Fürstenstand erhobene jüngere jetzt Raitzer Linie, jemals reichsunmittelbare Lande. Sie erbte ihre Majoratsherrschaften von der 1784 erloschenen Salm-Neuburger Linie. A. Die Linie Salm-Reiferscheid-Krautheim steht standesherrlich wegen des Fürstenthums Krautheim unter Würtemberg und Baden, besitzt $4^{0.8}$ Q. M. mit der Residenz Gerlachsheim an der Tauber, 14,000 Einw. und 160,000 fl. Einkünfte. Diese Standesherrschaft an der Jart und Tauber wies ihr aus dem Würzburgschen der Reichsdeputationsschluß an. Jetziger Fürst ist Franz Wilhelm, geb. 1772, hat zwei Söhne erster Ehe und zwei unvermählte Brüder. B. Die jüngere Linie Salm-Reiferscheid besitzt die Herrschaften Raiz, Indoweiz und Blansko. Chef ist der Fürst Karl Joseph, geboren 1750 mit einem Sohn und zwei Enkeln. C. Die Linie Salm-Reiferscheid Dyck, ist angesessen in Jülich und Berg unter preußischer Hoheit und ihr Haupt ist Fürst Joseph, geb. 1773 ohne Kinder. Er arbeitet an einem botanischen Werke, indeß seine Gemahlinn de Theis eine ästhetisch gelehrte Dame durch Gedichte und Romane in Frankreich glänzt. Sie verkaufte der Stadt Frankfurt ihre Rente von 28,000 fl. Die im Würtembergschen standesherrliche Linie des Fürsten Franz Josephs Bruder, geboren 1775, hat zwei Söhne und besitzt dort $2\frac{1}{32}$ Q. M. in den Herrschaften Schussenried und Weißenau. — Es sind also in diesem Hause mehrere Linien dem Erlöschen nahe.

Salm, s. Lachs II, 449.

Salm, in den Zinnhütten, ein länglich viereckiges Stück Zinn, wie es in England gegossen wird.

Salm, in NO. (wahrscheinlich aus Psalm entstanden) der Gesang, besonders der Kirchengesang; — häufig auch im verächtlichen Sinne, ein langes, unnützes Geschwätz.

Salmannsweiler, s. Salem in Baden.

Salmasius, (Claudius), geb. 1588 zu Semur en Auxois, ein Protestant, war ein großer Gelehrter; für König Karl I. von England schrieb er die defensio regia, welche Milton in der defensio pro populo anglicano widerlegte. Beide kränkeln an den schwachen damaligen staatsrechtlichen Ansichten und sind leidenschaftliche Parteischriften. Am Hofe Christinens in Schweden spottete man seiner pedantischen Gelehrsamkeit. Er starb 1653 zu Spa.

Salmgarn, eine Art dreimaschiger Garne, welche auf dem Rheine zum Lachsfange gebraucht werden.

Salmiak, Salz aus Salzsäure und Ammoniak (flüchtigem Laugensalz). Er ist in der Natur selten rein, wird jetzt aber leichter und besser als vorhin chemisch dargestellt.

Salmiakbeschlag, eine Salmiakkruste, die ausgewittert ist und auf dem Wege, den die Kameele gehen, gefunden wird.

Salmiakblume, ist der in federartiger, lockerer Gestalt durch die Scheidekunst empor geläuterte Salmiak.

Salmiakgeist, der durch die Scheidekunst aus dem Salmiak abgezogene Geist; er wird in wässerichten, weinichten und öhlichten eingetheilt.

Salmiakkruste, ein sehr unreiner Salmiak, welcher sich an warmen Orten erzeugt, da wo Kameele stehen und aus einem, mit dem Harne derselben vermischten Kochsalze besteht.

Salmiakrinde, eine mit Sand vermischte Salmiakkruste, die auf den von Kameelen häufig betretenen Wegen sich findet.

Salmiaksalz, s. Salmiak.

Salmünster, Stadt der kurhessenschen Prov. Fulda mit 1300 E. an der Mündung der Kinzig in den Main, s. Saalmünster.

Digitized by Google

Salo, Stat des östreichschen Gouvernements Mailand am Lago di Garda mit 4400 Einw., vielen Zwirnbleichen und Spinnereien feiner Seide.

Salomo, König Davids Sohn und Thronfolger von 1018 bis 975 vor Christus, bekannt durch seine im alten Testament aufgenommenen Schriften, seine Regierungshandlungen, Bauten und persönliche Schwächen.

Salomon, (G.), Doctor der Philosophie und israelitischer Schullehrer in Hamburg, vorher Lehrer in Dessau, bekannt als Redner und hauptsächlich durch sein hebräisches Elementarbuch. Er hat den jüdischen Separatismus gründlicher vertheidigt, als seine Gegner angegriffen, indem er selbst in seinem Unterricht manche Trennungen der Juden und Christen auszugleichen suchte, und die jüdische Moral der christlichen völlig gleich stellte, so daß bloß die Verschiedenheit der religiösen Dogmen übrig blieb.

Salomo'ssiegel, ist die Wurzel der Weißwurz, auf deren Knoten verschiedene siegelähnliche Eindrücke sich befinden.

Salomo's Siegelring, war nach seinen Dichtungen der Talisman seiner Weisheit und soll in der Rosenkreuzerei Geheimniß von Bedeutung seyn.

Salomo's Tempel exsistirt zwar nicht mehr, soll aber in den Geheimnissen der Freimaurer und Rosenkreuzer symbolische Wahrzeichen liefern.

Salon, Stadt am Ende des Crak mit 5200 Einw., im franz. Departement der Rhonemündung.

Salon, franz. Benennung eines großen Gesellschaftsaales.

Salona, (Amphissa), Stadt der türkischen Sandschakschaft Negroponte auf dem festen Lande mit einem griechischen Bischof, 4000 Einw., Korduanfabriken am Fuße der Liakura (Parnasses).

Salonichi, (Thessalonich) Hauptstadt der Sandschackschaft gleichen Namens am Meerbusen mit einem griechischen Erzbischof, liegt im Dreieck, wird durch ein Bergschloß und durch zwei andre Kastelle gedeckt, hat viele Kirchen und Moscheen, eine jüdische hohe Schule, 46,000 Türken, 12,000 Griechen und 12,000 Juden meist aus Spanien stammend zu Einwohnern, eine starke Fabrikatur in Baumwolle, Türkisch Roth, Saffian, Teppichen und Leinewand, einen guten Hafen, viele Consulate, Heilbäder und starke Produktenausfuhr bei kleiner Einfuhr in Folge der Armuth und geringen Landesbevölkerung. Treffliche Heilbäder liegen nahe.

Salope, ein Umhängmantel, daher Saloperie, das Verhüllen schmutziger Sachen.

Salpeter, ein weißes säulenförmiges Salz, scharfen und kühlenden Geschmacks aus Salpetersäure und Kali bestehend. Er erzeugt sich überall, wo sich seine Bestandtheile anhäufen, am leichtesten aber in natürlichen und künstlichen Mauern in Ostindien, wo man ihn mit Besen abkehrt und in vulkanischen Höhlen. Man bereitet ihn überall künstlich, wo man ihn bedarf, indem man thierische Abfälle mit Kalk unter einem Obdach mischt, muß ihn jedoch reinigen. Wir benutzen Salpeter zum Einbökeln, zur Pulverbereitung, und in den Hospitälern zu Reinigungen, so wie in den Recepturen der Apotheker.

Salpeterdampf, in der Scheidekunst, salpetersaure Luft, unvollkommene Salpetersäure in Dampfgestalt.

Salpeterdruse, im Bergbaue, eine Art Quarzdrusen, deren Krystalle abgestumpft, ungleich, winkelig und zusammen gedrückt wie die des Salpeters sind.

Salpeterfrass, ist der Ausschlag des Salpeters aus feuchten Wänden.

Salpeterhütte, Bedeckung worin sich in angehäuften, dazu geeigneten Bestandtheilen Salpeter ergänzt.

Salpeterhütte, eine Anstalt, wo Salpeter gewonnen, gesotten wird, Salpetersiederei.

Salpeterlauge, in den Salpetersiedereien, das Wasser, welches aufgelöseten Salpeter enthält und eingesotten wird, damit der Salpeter darin anschieße.

Salpeterluft, feuchte Kellerluft, wo die Wände Salpeter ausschlagen.

Salpeterluft, in der Scheidekunst, die aus den Salpeterdämpfen entwickelte, zum Einathmen untaugliche Luft, in welcher Thiere sogleich sterben und brennende Körper sogleich verlöschen.

Salpetermutter oder Salpetermutterlauge, in den Salpetersiedereien, die Salpeterlauge, nachdem der darin befindliche Salpeter angeschossen ist, welche durch einen Zuschlag von Aschenlauge und Salpeter benutzt werden kann.

Salpetersäure, liefert die Destillation aus Vitriolöl und reinem Salpeter; sie löset Silber und Blei klar und ohne Rückstand auf. Mit gleicher Quantität gibt sie das zum Auflösen des Goldes und der Platina dienende Königswasser (aqua regis).

Salpeterschwefel, ein durch die Salpetersäure mit dem Brennbaren od. Brennstoffe Erzeugtes, welches sich bei seiner Entstehung im Glühfeuer sogleich entzündet und abbrennt.

Salpeterwand, eine gekalkte oder ungekalkte feuchte Wand mit Salpeterausschlag.

Salpeterwurzel, uneigentlich, die Salpetererde, welche nach dem Abkratzen von

den Wänden noch zurück bleibt, damit sich desto schneller und mehr Salpeter wieder ansetze.

Salse, eine scharfe, salzige oder auch saure Tunke zu den Speisen, welche durch Beifügung, als Kräuter-, Meerrettigsalse ꝛc. näher bestimmt wird.

Salsette, eine Insel mit 50,000 Menschen, von 10 QM. mit der Hauptstadt Tanna, nahe bei der Insel Bombai und in gleichnamiger Präsidentschaft, reich an Reis, Zuckerrohr und tropischen Früchten.

Salso, Siciliens Hauptfluß, welcher sich in zwei Mündungen um die Stadt Alicata ins Meer ergießt.

Salt (Harry), britischer Generalconsul in Ägypten, geboren zu Litchfield, Mitglied der londner Societät und Correspondent des Instituts von Frankreich, begleitete den Lord Valentia, jetzt Grafen Mountmorris auf seinen Reisen in der Levante und Afrika, bekannt als Handelskenner und Alterthumsforscher. Er wird Ägypten noch umständlicher als alle frühern Reisende beschreiben, auch in Abyssinien entdeckte er manche Alterthümer.

Salta, Hauptstadt am Arias, gut gebauet mit 9000 Einw. und starkem Handel in der Provinz Salta von der Rio de la Plata-Republik.

Salter, der, im ND., der Psalter, Psalm; der erste Magen wiederkauender Thiere; auch im verächtlichen Sinne, ein dicker Mensch.

Saltern, Zeitwort, in Hamburg gebräuchlich, für beschmuzen.

Sälting, der, ist die Salzbinse.

Saltling, der, Benennung des Sauerampfers.

Salto mortale, ein sehr gefährlicher Sprung, wie ihn die Seiltänzer gewöhnlich machen.

Salutatio ecclesiastica, nennt man Altargesang des katholischen Priesters Dominus vobiscum, der Herr sei mit Euch. Pax vobiscum, der Friede sei mit Euch. Pax vobis, Friede sei mit Euch, indem hernach der Chor antwortet: et cum spiritu tuo, und mit Deinem Geiste.

Salutiren, grüßen, bewillkommnen, wobei die Segel gestrichen werden.

Saluzzo, Stadt der gleichnamigen piemontesischen Provinz, mit 10,000 Einw. am Po und einem Bischofssitz.

Salvador (San), 1) Name der Bahamas Insel Guanahani oder Catisland, woselbst Columbus zuerst in Amerika landete, mit 780 Einw. 2) Stadt des Staats St. Salvador in Guatemala, mit 12,000 Einw. und einer Tabaksfabrik in der Nähe eines Vulkans. 3) Hauptstadt, sonst Kongo genannt, im Staat Kongo am Lelonda, welche bisweilen Residenz des afrikanischen Regenten von Kongo ist. 4) Einsiedelei und Wallfahrtsort in Mallorca, einer spanischen Insel des Mittelmeeres.

Salvador de Jujui, am Flusse Jujui. hat 3000 Einw., in der zu Buenos Ayres gehörigen Provinz Salta, mit vielem Handel.

Salvages, eine kleine portugiesische Insel bei Madeira, mit vielen Kanarienvögeln.

Salvandy (Narcisse Achille von), geb. 1795 zu Condom im Departement Gers ein tapferer Krieger unter Napoleon, jetzt ein oft sehr kühner politischer Schriftsteller und guter Romanschriftsteller.

Salvatierra, 1) Stadt mit 1600 Einw. im spanischen Galizien und gutem Weinwachs. 2) Stadt mit 1200 Einw. und vieler Gärberei, in der spanischen Provinz Alava.

Salvation, Rettung; — auch: Vertheigung, Verwahrung.

Salvator Rosa s. Rosa.

Salvatorium, eine Acte einer Auctorität, welche gewisse Rechte dritter Personen anerkennt, wenn sie gleich solche in gegebenen Umständen praktisch nicht zu berücksichtigen scheint.

Salva venia, mit Erlaubniß.

Salve, Schiffs- und Batteriengruß mit 3, 5, 7 oder 9 Schüssen. Das Schiff, welches den Vortheil des Windes nicht hat, also Leewards segelt, ist verbunden, dem Schiffe, welches diesen Vortheil besitzt, den Gruß zu ertheilen.

Salvegarde, ist eine Schutzwache im Kriege gegen Beraubung oder persönliche Mißhandlung. Auch nennt man so den desfälligen Versicherungschein. Man pflegt in Kriegen die Salvegarden nicht zu Gefangnen zu machen, sondern zurück zu schicken.

Salve geben, begrüßen.

Salve regina, eine musikalische Messe zur Ehre der Mutter Gottes.

Salviati, Francesco Rossi, genannt, ein florentiner Maler, geboren 1510, dessen Geschlechtsname Rossi war, der angenommene aber vom Cardinal Salviati herrührte, welcher den jungen Rossi in die besondere Gunst genommen hatte. Der Vater brachte den Sohn zu einem Goldschmied, um hier zeichnen zu lernen; weil er nun an Zeichnungen dieser Art Geschmack und auch von mehreren Künstlern Beifall für seine Arbeiten fand: so veranlaßte ihn Vasari die Malerkunst zu ergreifen. Er genoß nunmehr den Unterricht des Juliano Burgiardini, späterhin des Andrea del Sarto, und machte in seiner Kunst reißende Fortschritte. So vorbereitet, ging er nach Rom, um sich seinem Gönner vorzustel-

Digitized by Google

ien, dem er sehr wohl gefiel, vorzüglich da seine ersten Arbeiten allgemein Beifall fanden. Er malte nun mehrere Kunstgemälde für die Kirche in Rom, und auf seiner Reise in Italiens großen Städten, wo er sich aber immer nur kurze Zeit verweilte, doch ebenfalls Kunstwerke zurückließ. Salviati starb zu Rom im Jahr 1563. Der einzige seiner zahlreichen Schüler von Bedeutung, den er adoptirte, ist Joseph Porta, genannt Salviati, denn auf diesen war ein guter Theil der Talente übergegangen.

Salviren, in Sicherheit bringen.

Salvo (in), in Sicherheit.

Salvo errore (calculi), mit Vorbehalt eines Irrthumes (in der Rechnung).

Salvo honore, vorbehältlich der Ehre.

Salvo meliori, mit Vorbehalt eines bessern Urtheiles.

Salvo titulo, Anrede ohne Voraussendung des Titels.

Salvus conductus, sicheres Geleite, wird bisweilen kriminell Angeklagten oder Beschuldigten ertheilt, um sich zu vertheidigen und sichert solche, daß sie vor der Vorurtheilung nicht verhaftet werden. Bisweilen erlangen auch dieß freie Geleite Wechselschuldner von ihren Gläubigern.

Salz ist ein aus Steinen mit Erde, Kali oder Metalloxyd gemischter Körper. Die Säure mit Kali nennt man Neutralsalz, mit Erde Mittelsalz, mit Metalloxyden metallische Salze. — Die Chemiker theilen die Salze nach den bekannten Säuren in eben so vielen Ordnungen ab. — Aus der Soole wird das Küchensalz durch Gradirung verstärkt und durch Versiedung in flachen breiten Blechpfannen gewonnen. Zum ersten Aufsieden setzt man Rindsblut zu und folgt darauf das eigentliche Sieden. Der schwer lösliche Pfannenstein (Glaubersalz, Gyps u. Kochsalz) wird zerschlagen, das Glaubersalz durch Auslaugen oder Krystallisation geschieden, der Rückstand als Gyps oder Dungsalz auf Kleefelder u. s. w. benutzt. — Einfacher ist die Bereitung des Seesalzes, indem man dasselbe in Flächen verdunsten läßt, oder in Pfannen siedet.

Salza, ein Gränzfluß zwischen einem Theile Östreichs und Baierns, dessen Oberstrom Salzach heißt und in den Alpen entspringt, auch unterhalb Burghausen in den Inn fließt.

Salzader nennt man einen Strich eines Salzlagers, welches eine durchstreichende Quelle mit Salz bereichert.

Salzberg, liegt bei Halle in Tyrol und producirt viel Salz.

Salzbergwerk, Salzlager von solcher Nähe bei der Oberfläche und solcher Mächtigkeit, daß man daraus mit Nutzen Salzstücke zu Tage fördern kann, wie in Wieliczka der Fall ist.

Salzblumen, empor geläutertes Salz; auch zarte Salztheilchen, welche sich in den Salzkothen mit den Dünsten absondern und wie ein Reif anhängen, auch Salzblühte genannt.

Salzbohnen, eingesalzene, eingemachte, saure Bohnen.

Salzbrodem, in den Salzkothen der Brodem oder Dampf, welcher beim Sieden der Sohle von derselben aufsteigt.

Salzbrunnen, Dorf mit drei Säuerlingen im preußischen Regierungsbezirk Breslau.

Salzburg, eine Stadt von Bergen bis auf die Nordseite umgeben, an beiden Ufern der Salza mit einer Brücke, 860 Häusern und 13,000 Einw., mit einiger Befestigung der schönen Domkirche, regelmäßigen Plätzen aber krummen Gassen, gehört jetzt zu Niederöstreich. Durch den Mönchsberg führt das im Felsen durchgehauene Thor, 150 Schritte lang und 7 bis 8 Schritte breit. Die Stadt hat ein Lyceum, viele Industrie und zwei Messen. Die Gegend umher ist sehr reitzend.

Salzburgerkopf, ist die höchste Spitze des Westerwaldes in Nassau und 1967 Fuß hoch.

Salzdahlum, Dorf mit 656 Häusern, mit einem Salzwerk bei Wolfenbüttel, die Bildergallerie ist jetzt in Braunschweig.

Salz der Helden, Salzwerk und Ort an der Leine mit 1000 Einw. in der Provinz Grubenhagen.

Salzdetfurt, ein hildesheimer Marktflecken in Hannover, mit kaum 1000 Einwohnern und einem kleinen, 6000 Zentner Salz liefernden Salzwerk.

Salze, Stadt bei Schönebeck nahe an der Elbe mit großen Gradirwerken, welche die zu Schönebeck verbrauchte Soole im Salzgehalt ansehnlich verstärken.

Salzerde, ist alle Erde, welche sich aus Alluvionen des Meeres erhöhet hat, und jede, wo die Salzkräuter einen genialen Wachs zeigen.

Salzern, Zeitwort in osnabrückschem Dialekte, lange an einer Wunde heilen.

Salzfluss, in den Hüttenwerken, eine Mischung von salzigen Stoffen, wodurch bei dem Proben die Erze zum Fluß und zur Verschlackung gebracht werden; — ein Ausschlag auf der Haut, bei welchem man eine salzige Feuchtigkeit bemerkt, und der eine weiße, dem Salze ähnliche Rinde bekommt.

Salzfutterung ist, mäßig angewandt, allen Thieren höchst gesund, den Schafen aber am unentbehrlichsten bei ihrer innern Hitze.

Salzgast, Salzkunde, eine Person,

Digitized by Google

welche in den Salzwerken Salz zu kaufen pflegt.

Salzgenoss, Salzgewerk, wo sich eine Zahl Eigenthümer eines Salzwerks durch Herkommen oder Statute zu einem gemeinschaftlichen Betrieb eines Salzwerks vereinigt haben.

Salzgitter oder Sazliebenhall, Flecken mit einem ergiebigen Salzwerk in der Drostei Hildesheim.

Salzgraf, Salzgräfe, eine Obrigkeit eines Salzwerks in uralter Zeit, welche die Verhältnisse der Interessenten, ihrer Arbeiter, ihrer Salzgewinnung und des Absatzes regulirte, wo man nicht diese Verhältnisse im Interesse der Besitzer und des Staats zweckmäßiger geordnet hat und dadurch das Salz besser und wohlfeiler gewinnt.

Salzgrube, Vertiefung in einem Salzbergwerk; — ein Ort, wo Steinsalz aus der Erde gegraben wird.

Salzhaff, eine Seebucht an der meklenburgischen Küste.

Salzhandel. Wo der Staat aus dem Salzdebit als Monopol einen Theil seiner fiskalischen Einkünfte bezieht, wie in Preußen, Sachsen u. s. w., steht der Salzhandel unter der Controlle des Staats, wenn er auch den altberechtigten Salzgewerken solche Preise vergütet, daß ihr Eigenthum immer noch beträchtlichen Gewinn abwirft.

Salzhemmendorf, Stadt am Saalflusse und Osterwalde, mit einem Steinkohlenwerk in der Nähe der Drostei Hannover bei Lauenstein.

Salzherr, Miteigenthümer eines Salzwerks.

Salzjunker, die adeligen Interessenten eines Salzwerks.

Salzkammergut, ein Bezirk von 15½ Meilen mit 15,000 Einw., auch 450,000 bis 500,000 Zentner Salz ausbeutenden Siedereien im Östreichschen ob der Ens.

Salzklöse oder Salzlaken von Lehm, Salz und wohlriechenden Kräutern dienen auf den Taubenschlägen zur Gesundheit der Bewohner und locken fremde Tauben in die Taubenschläge.

Salzknochen, sind diejenigen Knochen, denen man das, zu den Würsten taugliche Fleisch abgelöset hatte, und welche nun eingesalzen und gepökelt verspeiset werden.

Salzkorb, in den Salzkothen große, spitz zulaufende Körbe, in welche das gekörnte Salz geschlagen wird, damit das übrige Wasser davon ablaufe.

Salzkothe, die, (auch das Salzkoth) eine Hütte, in welcher das gemeine Kochsalz aus der Salzsohle gesotten wird.

Salzkotten, Stadt des preußischen Reg. Bez. Minden in Westphalen, mit 1400 Einw. und einem 15,000 Zentner liefernden Salzwerk bei Paderborn.

Salzkraut, ist jede Pflanze aus dem Geschlecht Salsola.

Salzkrystall, diejenigen Krystalle, in welchen das Salz anschießt; — in engerer Bedeutung, die Krystalle des Kochsalzes, angeschossenes Salz.

Salzlake, entsteht aus der dem Salze beigemischten Feuchtigkeit, z. B. beim Einpökeln des Fleisches.

Salzlicent, die Staatsabgabe von dem Verbrauch des Salzes. Er hat ein paar wichtige Bedenklichkeiten, wo jene Abgabe noch nicht eingeführt worden ist, weil die Steuer Reiche und Arme gleich trifft, denn Salz bedürfen Beide als Würze der Speisen, und weil sie veranlaßt, daß das Vieh wenig Salz empfängt, da doch allen landwirthschaftlichen Thieren das Salz eine wahre Arznei ist. Die stärkste Salzsteuer beziehen unter den civilisirten Völkern, die Staaten Frankreich und England.

Salzmagazin. Solche Magazine trifft man überall, wo der Staat den Salzhandel sich als Monopol zugeeignet hat.

Salzmann (Christian Gotthilf), Director des Erziehungeinstituts zu Schnepfenthal, geb. 1744 zu Sömmerda, studierte in Jena, wurde Prediger in Rohrbach und hernach in Erfurt, dann Schriftsteller und thätiger Mitarbeiter am Philanthropin in Dessau. Er gründete 1784 mit geringen Mitteln das Institut zu Schnepfenthal, welches sein Sohn Karl Salzmann noch dirigirt und stiftete dadurch und durch seine frommen Schriften mit vieler Menschenkenntniß, ungemein viel Gutes. Große Gelehrsamkeit soll er nicht besessen haben, aber redliche Geschäftsmänner erzog er in Menge und sein Andenken war gesegnet. Er starb 1811.

Salzmarmor, ein gefleckter Marmor, welcher mit weißem Glimmer in Gestalt von Salzkörnern durchsetzt ist.

Salzmeste, ein kleines Gefäß, in welchem das Salz auf den Tisch aufgetragen wird; — in Schlesien uneigentlich, eine mit der Braut nahe verwandte Person, welche deßhalb auch bei der Hochzeit die Braut mit führen hilft.

Salzmühle, ein Mühlwerk, worin der Salzstein zermalmet wird.

Salzmutter, in den Salzsiedereien, der Schleim, der sich in den Gefäßen ansetzt, worin die Sohle aufbehalten wird.

Salzordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, welche die Verfertigung des Salzes und den Handel mit demselben betrifft.

Salzpass, ein Freibrief, welcher von der Salzsteuer oder dem Salzzolle befreit.

Digitized by Google

Salzpfanne, Pfanne sehr flacher Natur, worin die Soole abdampft und sich krystallisirt.

Salzpfänner, Eigenthümer eines Salzwerks.

Salzpökel s. Pökel.

Salzprobe, findet Statt, um zu untersuchen, wie viel Loth Salz ein Pfund Soolwasser nach der Abdampfung liefert.

Salzprobekunst, die Kunst, ein Salzwasser zu probiren; — in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft, Salzquellen aufzusuchen und sie auf die vortheilhafteste Art zu benützen.

Salzquelle. Man findet jetzt, da man das Erdbohren gut versteht, an Orten, wo Gyps und Steinkohlenlager ruhen, in große Tiefe fast überall Salzquellen, aber nicht immer sind die entdeckten Quellen reich an Salz und die Vorrichtungen, die Soole im Freien zu gradiren, sind sehr kostbar.

Salzsäule, biblischer Ausdruck von einer hoch aufgehäuften Masse Salzes.

Salzsäure, ist wasserklar, stößt stechenden Nebel aus und riecht unangenehm. Sie besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff, der vom Wasserstoff gereinigt worden ist und ist frei von Schwefelsäure und Soda.

Salzschaufeln, eichene Schaufeln in den Salzsiedereien, womit das Salz geschaufelt wird; man hat deren zweierlei, Vollschüttschaufeln und Aufschlagschaufeln.

Salzscheibe, in den halle'schen Salzwerken, ein hölzernes Gefäß, in der Gestalt eines halben Fasses, worin das Salz verfahren wird; — ein Stück, Klumpen Salz.

Salzschiff, ein mit Salz beladenes Schiff.

Salzschlag, körnige Steinarten, körniger Quarz.

Salzschmant, die Unreinigkeit in der Sohle, welche sich als ein Schaum, Schmant oder Rahm oben beim Sieden derselben aufsetzt.

Salzschrape, Schrapen in Gestalt von Pferdestriegeln, um den Schmutz von den Salzstücken, wenn sie lange auf den Trokkenböden gestanden haben, damit abzukratzen.

Salzschronden, gleich bedeutend mit Salzbrodem.

Salzsieden erfolgt, nachdem man die etwa schwache Soole durch die kostbare und langsame Gradirung hinlänglich verstärkt hat, in flachen Pfannen mit starkem Feuer, wobei wahrscheinlich künftig die Brennmateriale noch mehr als bisher gespart werden dürften.

Salzstätte, Platz, wo Salz gradirt und gesiedet wird; — in den Salzsiedereien, ein erhöheter Ort bei der Salzpfanne, wo das Salz in Körben getrocknet wird.

Salzstein. Diesen liefern die Salzbergwerke bald sehr rein, bald sehr unrein, nach der Natur des Ganges, welchen man bearbeitet.

Salzsteuer, wird entweder entrichtet, indem der Staat das Salz den Detaillisten liefert, oder, indem er von dem debitirten Salz, am Ort der Gewinnung des Salzes, bei Grossirern und Detaillisten die gesetzte Abgabe bezieht.

Salzstube, große hölzerne Behältnisse, deren Boden mit Thon belegt ist und in welchen das mit Salz gesättigte Wasser zum Versieden aufbehalten wird.

Salzstück, diejenige Menge Salz, welche auf einmal in einer Pfanne gesotten wird. Diese Quantität ist aber nicht überall gleich groß.

Salzsumpf, große, mit Thon ausgefütterte Vertiefungen am Meere oder an Salzseen, in welche man zur Flutzeit das Seewasser läßt, damit dieses alsdann in der Sonnenhitze verdunste und somit das Salz liefere.

Salztrockenofen, ein Ofen von Eisenblech, der in der Brandmauer des Pfannenherdes angebracht ist, um das Trocknen des Salzes zu befördern.

Salzuflen, Stadt im Lippe-Detmoldschen, mit 1300 Einw. an der Werra und Salza und einem 17,000 Zentner Salz liefernden Salzwerk.

Salzungen, Stadt im Meiningenschen, mit dem hohen Schlosse Schnepfenburg an der Werra, 2650 Einw., Gärbereien, Salzwerk und einem nahen Sauerbrunnen.

Salzverwalter, leitet auf Salzwerken die Gewinnung und aus den Magazinen den Debit.

Salzwedel, Stadt des Herzogthums Sachsen mit 5700 Einw. an der Jeetze, Tuch- und Leineweberei, Gärberei und Schusterarbeiten.

Salzwerk, nennt man sowohl die Salzbergwerke als die Salinen, wo Salz künstlich gesotten wird und zugleich in warmen Küstenländern die flachen Stagnationen des Meerwassers, was die Sonne auszieht und die Salzrinde übrig läßt.

Salzzwang. Das Ganze der fiskalischen Einrichtungen, um dem Staat seine Einkünfte vom Salzverbrauch zu sichern. Sachsen ist bisher in Hinsicht des Salzes von Preußen abhängig. Sollten aber, wie wohl zu erwarten ist, die pirnaer Sandsteine in den niederelbeschen Städten bei der Holztheuerung starken Absatz finden: so läßt sich bei der außerordentlichen natürlichen Stärke des lüneburger Salzquells und der dortigen Wohlfeilheit des nahen Torfs wohl die Möglichkeit denken,

Digitized by Google

daß Lüneburg ungeachtet des kostbaren Wassertransports den Elbegegenden Sachsens das Salz wohlfeiler als Preußen liefern könnte. Die franz. lüneburger Salzdirection, während der napoleonschen Occupation Hannovers hatte schon vor, damit Versuche zu machen.

Samana, eine kleine Insel an der Küste von Hayti mit einer guten Rhede.

Samarang, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz auf Java mit einem Hafen an der Flußmündung, Baumwollenweberei, Gärberei und Handel, auch 30,000 Einwohnern.

Samariter oder Samaritaner, trifft man noch an in 30 Familien von 200 Personen in Naplusa, dem alten Sichem und in Jaffa. Sie sind Nachkommen der Samariter, welche die aus der babylonschen Gefangenschaft heimkehrenden Juden in Palästina gemischt mit assyrischen Kolonisten vorfanden und nicht wieder aufnehmen wollten, weil sie sich mit Heiden vermischt hatten.

Samarkand, eine Stadt von 100,000 Einw. in der Mitte des reizenden Thals al Sogd am Zuruffchan und einer gefeierten muselmännischen Schule. Hier ist noch immer viel Fabrikatur und Handel. Einst hatte hier der Eroberer Timur seine Residenz.

Sambas, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz der Insel Borneo mit 3000 Häusern, einem Hafen und nahen Goldbergwerken. Die Einwohner führen Gold und Opium aus und treiben Seeräuberei.

Sambor, gallizische Kreisstadt am Dniester mit 6600 Einw. und einem Gymnasium.

Sambre, ein in Frankreich entspringender und bei Charleroi in die Maas fallender Fluß.

Sambuangam, Hauptstadt der westlichen Seite der manillischen Insel Magindanao mit einem Fort und 1000 Einw., wohin die Spanier ihre Staatsgefangnen auf den Philippinen zu schicken pflegen.

Sambuca, Stadt mit 8800 Einw. in der sicilischen Intendanz Girgenti.

Sambuga (Jos. Anton Franz Maria), geb. 1752, war Erzieher des jetzigen Königs von Baiern und religiöser beliebter katholischer Schriftsteller. Er starb 1815. Viele seiner Schriften erlebten mehrere Auflagen auch nach seinem Tode.

Same oder Samen, ist der Stoff, welcher dem Thier- und Pflanzenreiche zur Fortpflanzung dient, von sehr unter einander verschiedener äußerer Form. Jeder Same hat eine Schale von feinen Häuten, einen Kern und einen innern Keim. Alle Kerne schlucken die in der Erde befindliche Feuchtigkeit an sich, schwellen dann an und liefern dem Keim die erste Nahrung. An der Stelle, wo der Same am Fruchtboden, oder der Kapsel befestigt war, befindet sich unter der Narbe der Keim.

Samenbalg, in der Pflanzenlehre, solche verbundene Samenbehältnisse, wo jedes sich vom Griffel zurück biegt und dann an der Innenseite aufspringt.

Samenbaum, nennt man die Bäume, welche man bei Abräumung eines Schlags im Forste stehen läßt, damit sie Samen ausstreuen, in so weit der Aufschlag aus der Wurzel dazu nicht hinreicht.

Samenbehälter, Behälter für den Samen, besonders derjenigen Theile in den thierischen Körpern, worin der Same enthalten ist; — in der Pflanzenlehre, ein Theil der Frucht, welcher den Samen abgesondert hat und in einer gewissen Entfernung von ihm deckt.

Samenblättchen, in der Pflanzenlehre, Blätter, welche aus den Theilen des Samens entstanden sind.

Samenbrei, in der Pflanzenlehre, der erste, aus einer schwammichten Masse bestehende Anfang des Samenkernes.

Samenbruch, in der Heilkunde, ein Bruch, welcher aus zu großer Anhäufung des männlichen Samens entsteht.

Samenbüchse, in der Pflanzenlehre, die Frucht der Laubmoose.

Samendecke, in der Pflanzenlehre, die lockere, zarte, über den Samen ausgebreitete Haut.

Samenfluss, der Abfluß des männlichen Samens, besonders als Krankheit, bei welcher der Same, wider Willen des Kranken beständig abfließt.

Samengehäuse, an den Pflanzen dasjenige Gehäuse, worin der Same enthalten ist, besonders das Gehäuse im Kernobste.

Samengurke, zur Saat bestimmte Gurken, welche man deßhalb völlig reif werden läßt.

Samenhaut, an den Pflanzen, die Häute, welche den Samen umgeben; die äußere nennt man Samenhaut, die innere Samenhäutchen, bei den Schwämmen heißt sie Schwammhaut.

Samenhandel. Solchen treibt unter den europäischen Völkern am weitesten der Niederländer in allen Zweigen der Gesäme. Wahrscheinlich gedeiht dort die Sämerei so vorzüglich, weil der Niederländer seinen Gartenboden sehr tief rajolet und trefflich düngt, daher haben die in den Samengärten gezogenen Pflanzen und Sämereien eine zur Natur gewordne Neigung sich stark anzuwurzeln, die Naturkenntnisse der niederländischen Gärtner leiteten sie ferner zu der Erfahrung, nur

Digitized by Google

die edelsten Stämme zur Fortpflanzung zu benutzen, und ist der Reiz zur üppigen Vegetation auf fremdem Boden anders als im vaterländischen: so erklären diese drei einfachen Wahrnehmungen, warum die Sämereien der Niederländer nicht bloß in Deutschland so beliebt sind und zugleich welche einfache Verbesserungen die deutsche Gärtnerei noch so sehr bedarf, die so selten auf Berg und Thal, Terrassirungen und herrschende Winde Rücksicht nimmt, Dinge, die der niederländische Gärtner in seinen Anlagen sehr berücksichtigt. Viel Gutes werden auch hierin die pomologischen Gesellschaften stiften.

Samenholz, eine Holzart, welche keine Frucht, sondern Samen trägt; im Forstwesen so viel als Samenbaum s. d. A.

Samenkelch, an mehrern Pflanzen und Blumen, das äußere Samengehäuse, wenn es die Gestalt eines Kelches hat, wie bei Nelken.

Samenkügelchen, in der Pflanzenlehre, rundliche, häutige, mit einer flüssigen Gallerte angefüllte Behältnisse, welche man an verschiedenen Schwämmen findet.

Samenlappen, in der Pflanzenlehre, dasselbe, was Samenblättchen.

Samenlode, im Forstwesen, Loden, oder junge, aus dem Samen aufgewachsene Bäume.

Samenmilch, in den Officinen, ein milchichter Saft, welcher aus zerstoßenen öligen Samen und einer Flüssigkeit zubereitet wird.

Samenöl, aus dem Samen verschiedener Gewächse geschlagenes Öl; — in der Pflanzenlehre, ein befeuchtender, in dem Samenstaube enthaltener, öhlichter Stoff.

Samenperle, nennt man die kleinsten Perlen, deren mehrere zusammen beim Verkaufe gewogen werden.

Samenvieh, ein zur Fortpflanzung bestimmtes Stück Rindvieh.

Samensaft, der in dem Samen enthaltene Saft; — in der Pflanzenlehre, besonders der Saft, in welchen sich die Masse des Samenbreies nach der Befruchtung zum Theil verwandelt.

Samensäule, — Säulchen, in der Pflanzenlehre, ein dünner, fadenförmiger Körper, der mitten durch die Büchse geht, und an welchen der Same befestigt ist; bei der Kapsel heißt dieser Körper schlechtweg das Säulchen.

Samenschule, heißt bei den Gärtnern, eine Baumschule, welche aus den Samen gezogene Bäume enthält; das Gegentheil wird Pfropfschule genannt.

Samenstaub (pollen), in der Pflanzenlehre, der zarte, an den Staubfäden der männlichen Blumen befindliche Staub, welcher die Staubwege der weiblichen Blumen befruchtet.

Samenthierchen, kleine, dem unbewaffneten Auge unsichtbare, lebende Thiere, aus welchen der männliche Same der Menschen und Thiere nach Ant. Leeuwenhoeck's Meinung bestehen soll.

Samenträger, nach einigen Pflanzenlehrern, der Fruchtboden; — bei den Schwämmen der Haupttheil derselben, welcher die Samenbüchsen trägt.

Samenwand, bei den Moosen, die innere Haut der Kapsel, welche einen eigenen Sack bildet, an dessen Innenwand der Same hängt.

Samenzucht s. Samenhandel.

Samenzwiebeln, Zwiebeln, welche man stehen läßt, oder im Frühjahre pflanzt, um Samen davon zu gewinnen; — auch die kleinen Zwiebeln, welche sich an der Zwiebel der Zwiebelgewächse ansetzen, und aus welchen man andere Gewächse derselben Art zieht.

Samiel od. Samum, ein heftiger Wind in Arabien, den ein eigenthümlicher Geruch verräth und im Julius und August sich zeigt. Er geht nicht nahe an der Erde, weßhalb man sich niederwirft, um ihm zu entgehen. In Italien und Dalmatien heißt er Sirocco, ist dort schon viel milder und erscheint daselbst nach Ostern, ist trocken, versengt die jungen Pflanzentriebe, bewirkt auch dort Abspannung der Kräfte.

Sämischgärberei, sie befaßt sich nur mit dünneren Lederhäuten, beizt sie mit Kalk, enthaart sie dann, stößt die Narben-Seite mit stumpfem Messer ab, und legt sie nochmals in Kalk, schabt wiederum die Fleischseite, behandelt die Haut nochmals mit Kalk, wäscht das Leder rein und streicht es ab. Durch eine gährende Kleienbeize, worin das Leder gewalkt wird, wird aller Kalk entnommen, darauf Thran hinzu gethan und endlich das Leder in der Braut gefärbt, damit es gleichförmiger den Thran an sich zieht. Durch Streichen und Trocknen erhält es die letzte Zurichtung.

Samkosten, gemeinschaftliche Kosten, wozu Mehrere beitragen; — im Bergbaue mancher Gegenden, die Zubuße.

Sammelbild, eine Art Zerrbilder, wo die Theile des Bildes vereinzelt und unkenntlich gemalt sind, durch ein Rautenglas aber in gehöriger Entfernung betrachtet, in ein zusammen hangendes Ganzes gesammelt erscheinen.

Sammelglas, dasjenige Glas, welches mit einem großen Brennglase auf einerlei Achse steht, und welches die durch jenes gegangenen Sonnenstrahlen auffängt und in einen kleineren Brennraum sammelt.

Digitized by Google

Sammelkasten, bei Mühlen, welche wenig Wasser haben, ein großes Behältniß, worin sich das Wasser sammelt und welches nach Belieben geöffnet und verschlossen werden kann.

Sammelplatz, wohin man durch eine allgemeine Direktion, Sachen, Personen, Ideen u. s. w. leitet und dort vereinigt.

Sammelwort, ein Hauptwort, welches mehrere Dinge Einer Art zusammen faßt.

Sammet, anfangs bloß aus Seide, später häufig auch aus Baumwolle verfertigt. Es gibt 1, 1½, 2, 3 und 4 härigen Sammt und ist er um so besser, je mehr Fäden im so genannten Poil enthalten sind. Der feinste ist fest und dick geschlagen. Der schlecht und dünn geschlagene heißt Plüsch. Der langhaarige Fälbe; derjenige mit unaufgeschnittenen Quästen ungerissener Sammt.

Sammetartig, heißen in der Pflanzenlehre, solche Wurzeln, die aus sehr zarten, kaum bemerkbaren Zasern zusammen gesetzt sind.

Sammete, die, Provincialausdruck in Franken, ein Armvoll geschnittenes Getreide, woraus die Garben zusammen gelegt werden.

Sammeterz, im Bergbaue, Erz, welches zarte, kleine Spieße, wie Haare hat, sich auch leicht und milde anfühlen läßt.

Sammetkasten, bei den Sammetmachern, ein brettener Kasten, von gleicher Länge als der Stiftbaum, von welchem der fertige Sammt in diesen unter den Stuhle stehenden Kasten eingeschichtet wird, damit der Flor des Sammets geschont und nicht nieder gedrückt wird.

Sammetmesser, bei den Sammetwebern, ein Messer, womit die Fäden des Sammets aufgeschnitten werden; — bei den Bortenwirkern, eine kleine Klinge, die an einem Ende eine kleine, scharfe Schneide, an dem andern einen Bügel hat, mit welcher der Flor in den Sammetborten geschnitten wird.

Sammetpappel ist die Althaea lutea.

Sammetspitze, bei den Bortenwirkern, eine Art schwarzer Spitzen, worin die Blumen wie mit Sammet angefüllt sind.

Samniter. Die Kriege der Römer und dieses appenninischen Gebirgsvolks fingen im Jahr 411 nach Erbauung Roms an, indem die von den Samnitern besiegten Campaner sich Rom unterwarfen, und dessen Senat darauf von den Samnitern den Rückzug der samnitischen Besatzungen verlangte. Dieß schlug der Samniter Regierung ab, worauf die Römer mit einem Heere in Campanien und mit dem zweiten in Samnium einfielen. Erst 482 erfolgte Samniums völlige Unterwerfung. Die Samniter hatten eine demokratische Verfassung mit einem Diktator, so lange der Krieg währte.

Samogitien, war der nördliche Theil Litthauens, jetzt ist ganz Litthauen dem russischen Reiche einverleibt und bemerken wir nur als historische Erinnerung, daß der Starost zu Rosinnie der einzige Starost war, welcher auf dem polenschen Reichstage mitstimmte.

Samojeden, sind ein in den russischen, europäischen und asiatischen Norden zurückgedrängtes, rohes, tatarisches Volk. Seit 1525 wurde ein Theil dieser Wilden den Russen zinsbar und nimmt immer mehr ab, weil jedes uncivilisirte Volk sich selbst überlassen, die Laster des civilisirteren Nachbars nachahmt und sich dadurch vertilgt. Auch den Samojeden sind die Seuchen der civilisirten Völker stets weit tödtlicher, als den Letzteren gewesen.

Samos, eine Insel des ägäischen Meeres. Die Bewohner sind in der Hand der Hellenen sehr kriegerisch und Beute suchend, wo sie eine türkische Küste unbewacht finden. Ihre Flotte ist nicht zahlreich. Eigentlich sind sie jetzt nur zeitige Bundesverwandte der Hellenen und mehr Landbauer als Seeleute. Diese von den Türken Susam Adasi genannte Insel von 8 QM. und 50,000 Einw. an der asiatischen Küste, liefert Öl, Wein, Rosinen und Feigen.

Samosata, die Hauptstadt der altsyrischen Provinz Kommagene, Residenz mehrerer kleiner Könige, nicht nur von Natur fest, sondern mit einer befestigten Burg versehen. Sie lag am westlichen Ufer des Euphrat, über welchen ein gewöhnlicher Übergang bei ihr Statt fand. Bekannt als Geburtort des Lukianos, hat sie sich lange unter dem Namen Somaisath erhalten, ist aber jetzt nicht mehr.

Samothrake. Diese Insel in der Gegend von Lemnos an der thrakischen Küste, hatte eigenthümliche Priestermysterien, deren Erforschung ein Paar Gelehrte erfolglos beschäftigte. Ihre Priester nannten sich Kabiren und nachher Dioskuren. Es versteht sich, daß das Laienvolk, welches die Priester bearbeiteten, wegen seiner Einfalt und Gängelung und die Priester wegen ihrer schlauen Leitung der Laien berühmt waren.

Samsoe, ein dänisches Eiland in der Nordsee, von 2 QM. und 2400 Einw., ohne Holz, aber reich an Erbsen und Getreide.

Samstag, Sonnabend.

Samuel, der letzte der Richter der Hebräer, Hersteller des Jehovadienstes und Befreier der Juden vom heidnischen Joche. Als das Volk einen König verlangte, gab er ihm Solchen, schränkte ihn

Digitized by Google

aber besonders im Interesse des Priesterthums ein, und als König Saul ohne priesterliche Zurechtweisung regierte, stellte er ihm den Hirtenjüngling David entgegen, erlebte aber das Ende ihres Kampfes nicht.

Samum s. Samiel.

San, Fluß in den Karpathen, der oberhalb Sendomir in Polen in die Weichsel fällt.

San Benito, Bußkleid mit dem Kreuz auf Brust und Rücken.

San Bonifacio, Stadt und Hafen Korsika's gegen Sardinien über, stark befestigt, mit 3200 Einwohnern mit Korallenfischerei.

San Paolo de Loanda, eine feste Stadt mit 18,000 Einw. und einem guten Seehafen im portugiesischen Angola. Ausgeführt werden Sclaven, Elfenbein, Lebensmittel und Silber; eingeführt, hitzige Getränke, Flinten, Pulver, Blei, guineische und ostindische Gewebe, Mäntel, seidene Schürzen u. s. w.

Sana, nach Seezen Szannae 15° 21' Breite, Stadt der arabischen Provinz Dschebel im Gebirge, Residenz des Imans, stark befestigt und der schönste Ort in Arabien, mit einem Kastell. Die Zahl der Einwohner ist unbekannt, aber sie hat viele Gärten und Handwerker.

Sancerre, Bezirkstadt des franz. Departements Cher, mit 2600 Einw. und einiger Fabrikatur an der Loire.

Sanct Goar, Stadt des preußenschen Reg. Bez. Koblenz, mit 1060 Einw.

Sanct Helena, der ostindischen, englischen Handelsgesellschaft gehörige Insel, in der Mitte des westlichen Oceans, von höchstens 2½ Meilen Länge und 2 Meilen Breite, wo selbst die nach Ostindien segelnden Schiffe in Nothfällen anlegen und wegen der sehr veränderlichen Luft ungesund ist. Sie besteht aus Basaltfelsen. Hierher wurde Napoleon in englischer Gefangenschaft versetzt und starb daselbst 1821 den 5. Mai am Magenkrebs in seinem Landhause zu Longwood.

Sanct Hubert, Stadt des Großherzogthums Luxemburg mit 1200 Einw.

Sanct Michael im Mülsen, gewöhnlich Micheln, eins der sechs Dörfer im mülsener Grund in den schönburg'schen Receßlanden. Der ganze Grund hat mit dem Dorfe Ortmannsdorff 7300 Einw., liegt an der Mulde und ist durch Bevölkerung, schöne Naturanlagen und Waldgrund ausgezeichnet.

Sanct Veit, Stadt in Illyrien (vormals Kärnthen) mit 1450 Einw.

Sanct Wendel, eine kleine Stadt des koburg'schen Fürstenthums Lichtenberg mit 1200 Einw.

Sanctification, Heiligung.

Sanction, (pragmatische) war das Hausgesetz Kaiser Karls VI., wodurch er seiner Tochter Maria Theresia, die ruhige Thronfolge zu sichern hoffte, da sie von allen bedeutenden Mächten im J. 1740 zur Zeit seines Todes anerkannt worden war. Nur verweigerte der nächste männliche Agnat der Kurfürst von Baiern zu seinem Schaden seine Zustimmung und veranlaßte den schwierigen, östreichschen Erbfolgekrieg, welchen des Kurfürsten Sohn Maximilian Joseph 1745 durch den füßener Frieden und Anerkennung der Kaiserinn Maria Theresia schlichtete.

Sanctuarium, das Allerheiligste.

Sand, ist aufgelöseter Sandstein.

Sand (Karl Ludwig), geb. den 5. Okt. 1795 zu Wunsiedel im Obermainkreise, woselbst sein Vater Justizrath und Amtmann war. Er besuchte die Schule zu Hof und das Gymnasium zu Regensburg, studierte in Tübingen, ging in die Gesellschaft Teutonia, nahm 1815 Kriegsdienste wider Napoleon, studierte dann in Erlangen und Jena und erwarb sich durch Schwärmerei Bedauern und durch sonstige Rechtlichkeit Freunde, als sein Tiefsinn den Bekannten auffiel. Das Wartburgfest ergriff ihn, und Kotzebue's kalter Spott, über Dinge, welche Sand heilig schienen, reizte den Unglücklichen zu der strafbaren That, das so genannte beleidigte Vaterland an Kotzebue retten zu wollen, welchen er 1819 den 23. März durch einen Dolch in seiner Wohnung in Mannheim tödtete, worauf der Mörder verhaftet und 1820 den 20. Mai mit dem Schwerte hingerichtet wurde.

Sandale, Fußbegleitung der Griechen und Römer, bestehend aus einer oben und unten mit Leder überzogenen Korksohle, welche mit gekreuzten und geschlungenen Riemen bis an die Mitte des Schenkels befestigt war.

Sandalleen, sind gesandete Spaziergänge, in welchen man kein Unkraut duldet.

Sandarach, Sandrach, ein blaßgelbes Wacholderharz zur Arznei und zum Firniß; eine schöne rothe Mischung, Arsenik und Schwefel zum Malen; — das mehlige, braune, weiße, gelbe oder rothe Wesen, welches die Bienen in die Brotwaben eintragen, und welches ihre Speise ausmacht, davon auch Bienenbrot benannt.

Sandau, Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg mit 1400 Einw.

Sanday, eine der Orkney Inseln über Schottland mit 1800 Einw.

Sandbad, in der Heilkunst, ein Bad, wo das kranke Glied in warmen Sand gesteckt wird; — in der Scheidekunst, diejenige Art des Abziehens, da man das

Digitized by Google

Gefäß mit dem abzuziehenden Körper in Sand setzt und diesen durch das darunter gemachte Feuer erhitzt.

Sandbank, ein sandiger Aufwurf in Flüssen und im Meere, wo die Strömung an Stellen niemals stark ist und daher Zeit hat, schwere, dem Wasser mitgetheilte Erdtheile sinken zu lassen. Wegen der Beweglichkeit der Strömungen zerstören diese die entstandnen Sandbänke leicht, und kundige Wasserbaumeister verstehen sehr wohl durch Leitung der Strömung bald Sandbänke entstehen zu lassen, bald zu vernichten.

Sandboden, wird erst durch Zumischung anderer Erdarten fruchtbar. In Holstein trieb man die Verbesserung durch Auffahren des Lehmmergels auf Sandboden sehr weit, fand diese Veredlung zwar kostbar, aber dennoch einträglich.

Sandbohrer, bei den Brunnengräbern, eine Art Bohrer, der aus einem besonders geformten Eisen mit einer Spitze an einer Stange besteht und an dessen Eisen ein Sack befestigt ist, den überflüssigen Sand aus einem Brunnen heraus zu schaffen.

Sandboot, ein Fahrzeug, auf welchem man Sand fährt; — in den Niederlanden überhaupt, eine Art kleiner Fahrzeuge.

Sandbruch, ein Beinbruch, bei welchen einige Theile des gebrochnen Knochens in ganz kleine Stücke zermalmt sind; — in manchen Gegenden, im Lüneburg'schen, ein mit Flugsand bedeckter Platz.

Sanddorn, hippophae rhamnoides, Meerkreuzdorn s. d. Art. Auch auf Sandboden kommt er sehr gut fort.

Sandelholz, (santalum album), ein besonders in Ostindien häufiges Holz, gleicht im Äußern dem Nußbaum und hat eine kirschartige Frucht. Die rothe Holzgattung wird zerstoßen und zum Färben gebraucht und ist sehr gemein. Die gelbe und weiße haben Arzneikräfte und einen angenehmen Geruch, der gelbe schwitzt auf Kohlen gelegt einen Gummi aus.

Sanden, die Gänge der Spazierplätze mit Sand beschütten, oder auch niedrige Wiesen-, Klei- und Lehmgründe, um sie dadurch zu verbessern, denn die höchste Mischung der Boden ist eine Einleitung zur höchsten Fruchtbarkeit. — Die Deiche sanden, in den Marschländern, sie auf der Oberfläche mit Sand bestreuen; — das Eisen sanden, von den Schmieden, es in der Schweißhitze mit Sande bestreuen, damit es nicht verbrenne.

Sander, Sandart, Zander, perca lucioperca, ist ein Fisch, der sich in den Seen und Flüssen Holstein's in einigen Sandgegenden und in der Mark Brandenburg, ebenfalls in einigen Flüssen und Seen mit Sandgrund zahlreich bei einander aufhält, wie der bisweilen sehr reiche Fang bei Eisfischereien beweiset. Er ist ein sehr gefräßiger Raubfisch, wird wohl eine Elle lang, ist überall sehr theuer, auch in jeder Jahreszeit gesund. Hamburg und Berlin verbrauchen davon die meisten. Er hat weiße Augen, harte rauhe Schuppen, graublaue Floßfedern, einen grüngrauen Rücken und weißen Bauch mit schwarzen Flecken. Da ihn in Holstein nur drei Seen besitzen und der hohe Preis dieses Fisches Versetzungen junger Brut anräth, welche bisher mißlangen: so möchte Güterverbesserern mit Seen auf Sandboden angerathen werden, hierin Versuche zu machen, da der im glücklichen Fall zu ziehende Gewinn ansehnlich ist. Ungeachtet viele Seen in Holstein ꝛc. mit einander communiciren: so verläßt dieser Fisch dennoch seine Lieblingsplätze nicht. Ihn bei der Teichfischerei statt junger Hechte in die Teiche zu setzen, hat man verabsäumt.

Sander (Laevin Christian), geboren 1756 zu Itzehoe, war anfangs einer der Philanthropinlehrer in Dessau und starb 1819 in Kopenhagen als Sekretär der Generalwegbaukommission. Seine Studien betrafen besonders die Echtheit der Asalehre, die nordische Mythologie und die dänischen Heldenlieder. Mit allem diesen suchte er Deutschland bekannt zu machen, und war zugleich auch in deutscher Sprache Dichter.

Sandersleben, Stadt mit 1600 Einw. im Fürstenthum Anhalt Dessau.

Sanderz, im Bergbaue, ein in Sandsteinen brechendes Erz. Zu Schiebran in Böhmen ist das Sanderz ein bleihaltiger, in Ilmenau ein kupferhaltiger Sandstein.

Sandfloh, eine Art Flöhe in Amerika, die im Sande leben, deren Weibchen die Eier unter die Nägel der Fußzehen der Einwohner legen sollen, wodurch Entzündung und zuweilen kalter Brand verursacht werden.

Sandfluhe, ein Sandflötz, Sandsteinfelsen.

Sandgall, eine sandige, unfruchtbare Stelle auf einem Acker.

Sandgries, grobkörniger Sand, Griessand; — ein aus eigentlichem Sande bestehender Gries, zum Unterschiede von Kalkgriese, welcher aus kleinen Kalkkörnern besteht.

Sandguss, das Gießen geschmolzener Metalle, wie auch der Eisenwaaren in Sandformen.

Sandgut, ein Landgut mit Sandboden, das dennoch bei verständiger Mischung

Digitized by Google

andrer Erden vorsichtigem Wechsel der Erzeugnisse, verschafftem Schatten und Einfriedigung oft zu sehr hohem Ertrag gebracht werden kann und alle Erzeugnisse frühe liefert. Was der menschliche Fleiß auf Sandboden zu schaffen vermag, lehrt der Augenschein in Nordbrabant, welches auf solchem Boden und 78 QM. 310,000 Einw. ernährt und Erdprodukte ausführt.

Sandgut, die untersten, oft mit Sand beschmutzten, fahlen und schlechten Blätter der Tabakspflanze.

Sandhafer (clymus arenarius), mit einem Roggenhalm, verdient Anpflanzung allenthalben, wo der Sand vom Winde bewegt wird, um diesen allmälig zu bedecken, da dieser Sandschilf (arundo arenaria) und Sandriedgras (carex arenaria) um sich wurzeln.

Sandhase, immer kleiner als der Marschhase. — Ein fehlerhafter Wurf bei Kegelspiele, wenn man die Kugel neben oder über das Brett hinaus wirft.

Sandkapelle, in der Scheidekunst, ein flacher, irdener oder eiserner Topf, der in einen Windofen gemauert und mit Sand angefüllt wird, um den Kolben, worin Silber in Scheidewasser geschieden werden soll, hinein zu thun.

Sandkasten, im Mühlenbaue, ein hoher, wasserhaltiger Kasten von Pfostenbrettern oder Bohlen, bei einer oberschlächtigen Mühle mit einem Gerinne, damit das Wasser da durchlaufe und allen schweren Niedersatz darin lasse.

Sandkraut, ehe es aufs Mühlenrad kommt.

Sandlaufer (Tringa arenaria), ist ein schnepfenartiger Wasservogel, schwarz gesprenkelt mit weißer Brust, an Schnabel und Füßen, brütet auf Sandinseln und Horsten der Flüsse auf dem bloßen Sande, hat zwei oder drei Junge und nährt sich vom Wassergewürm, zieht Jakobi weg, kommt aber frühe wieder.

Sandling, Salzwerk in Steiermark.

Sandlöffel, bei den Grobschmieden, ein großer, runder, eiserner Löffel, dessen man sich bedient, um die eine Seite des bis zum Fließen erhitzenden Eisens mit Sand zu bestreuen, damit diese Seite nicht verbrenne.

Sandmühle, ein kleines künstliches Mühlwerk, welches durch den Druck des aufgeschütteten Sandes in Bewegung gesetzt wird.

Sandmumie, ein menschlicher oder thierischer, in den heißen Ländern unter dem Sande zu einer Mumie eingetrockneter Körper.

Sandmann, nennt man im östlichen Schleswig in einigen Ämtern die Gemeindeschöffen, welche nach dem jütischen Rechte einer Gerichtssitzung als Beisitzer beiwohnen. — In der scherzhaften Sprechart, für Schlaf.

Sandoe, ein des Robbenschlags halber besuchtes Eiland bei der schwedischen Insel Gothland in der Ostsee.

Sandoe, eine dänemark'sche Faroerinsel mit etwa 600 Einw.

Sandomir, Stadt der gleichnamigen polischen Woiwodschaft Sandomir an der Weichsel mit 2700 Einw. und einem Gymnasium. Hier wurde 1702 eine Conföderation und 1750 der consensus sandomiriensis geschlossen.

Sandpfanne, bei den Kürschnern, eine viereckige Pfanne, in welcher der Sand, womit die Haare der Felle getrocknet werden, heiß gemacht wird.

Sandpulver, in den Apotheken, ein gewöhnlich aus Austerschalen und dem Kraute der Sandbeerstaude bereitetes Pulver, dessen man sich gegen den Sand oder Gries im menschlichen Körper bedient.

Sandrad, im Wasserbaue, ein Getriebe, welches aus einem großen Rade mit Schaufeln besteht und womit der Sand aus einer Untiefe in die Höhe gebracht und in einen Prahmen geschüttet wird.

Sandrart, Joachim von, aus Frankfurt a. M. gebürtig, war Maler und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Als fleißiger Künstler hat er viele Denkmäler seiner Malerkunst in Deutschland, Frankreich, Flandern, England und Italien hinterlassen. Was ihn jedoch noch gegenwärtig in dankbaren Andenken erhält, ist die von ihm herausgegebene große Akademie der Bau-, Bilder- und Malerkunst, in deutscher und lateinischer Sprache in zwei Foliobänden, welche späterhin mit den neuesten Bereicherungen durch den Herrn Dr. Volkmann in 8 Folianten abermals aufgelegt wurde. S. war 1606 geboren und starb 1688 zu Nürnberg.

Sandrart, Jakob von, Sohn des Vorigen, geb. zu Frankfurt a. M. im J. 1630 und gest. im Jahr 1708. Nachdem er seine Kunst in Amsterdam und Danzig erlernt, ließ er sich in Nürnberg nieder und legte daselbst einen bedeutenden Kupferstichhandel an. Mit einer ganz eigenen Gewandtheit hat dieser fleißige Künstler an 400 Porträts geliefert.

Sandrart, Joh. Jak. von, Sohn Jakobs, aus Regensburg, geb. 1655 und gest. zu Nürnberg 1698, zehen Jahre vor seinem Vater; ein Maler, Zeichner und Stecher mit der Radirnadel und dem Stichel, denn er lieferte zu den von seinem Großonkel herausgegebenen Kunstwerken eine große Menge Blätter von geschmackvoller Ausführung.

Digitized by Google

Sandsack, bei den Brunnenmachern, der Sack von Leinwand am Sandbohrer, mit welchem man die ausgebohrte Erde herauf bringt.

Sandschack, Befehlshaber, denen ein Roßschweif als Zeichen ihrer Würde in Cärimonien in der Türkei vorgetragen wird.

Sandstäven, im Wasserbaue, niedrige Wände oder Schirme, die in dem Flugsand mittels eingesteckter Pfähle und darüber gespannter Stricke errichtet werden.

Sandsteingebirge, entstanden nach Werner durch die Gewässerverheerungen an den Ur- und Übergangsgebirgen sowohl beim Flötzsandstein als beim Kieselconglomerat und für eine noch jüngere Formation als den Sandstein hält man den Quadersandstein.

Sandstrecke, ist ein Strich Sandbodens.

Sandstrecke, im Wasserbaue, Bauhölzer, welche in den Grund oder Sand gelegt, auf welche die Schlickbalken aufgeblattet werden und worauf der Boden einer Schleuse ruhet.

Sandt (G. von), Generaladvokat am Oberappellationshafe zu Köln, gibt mit Karl Zumbach das niederrheinische Archiv für Gesetzgebung heraus und mit F. J. Hanf das Archiv für das Civil- und Kriminalrecht der rheinischen preußischen Provinzen und ist persönlich aus dem Fonkschen Kriminalprozeß bekannt.

Sanduhr, wozu man nur den feinsten gemahlnen Sand, und noch besser, gemahlne Eierschalen nimmt und für jede beliebige Stundenzahl einrichtet.

Sandweide. Sandboden sollte eigentlich nur im Spätsommer beweidet werden und niemals mit Schafen, deren heißer Dünger diesem Boden wenig entspricht, da die spitzen Schafklauen manche flache Grasnarbe zerstören, auch der spitze Schafzahn häufig Wurzeln ausreißt.

Sandwich. 1) Stadt und verschlammter Hafen am Stour mit 2800 Einw. in der Grafschft Kent; 2) eine der südlichen neuhebridischen Inseln in Australien; 3) Stadt in Canada an der Straße Detroit mit 1000 Einw.

Sandwichinseln, eine Gruppe von australischen Inseln zwischen 212 und 223° der Länge und 18° 54′ bis 22° 15′ nördlicher Breite, enthaltend 316 QM. und 400,000 Einw. Das Klima ist trefflich und die Bewohner sind im Äußern den Neuseeländern ähnlich. Sie nähern sich bereits der europäischen Kultur, obgleich sie Cook erst bei seiner dritten Reise um die Welt entdeckte, und werden von den Europäern und Amerikanern fleißig besucht. Die größte der Inseln ist Owaihi.

Sandwichland, 59° südlicher Breite. Schnee und Eis ohne Vegetation bedecken das felsige Gestade.

Sandzucker, unraffinirter, mit vielem Syrup versehener Zucker. Doch gibt es darunter edlere und gemeinere Arten, welche letztere um so mehr Syrup und um so weniger Zuckerstoff enthalten.

Sanenthal, mit dem Marktflecken Sanen im Kanton Bern, von 3300 Einw. ist das Flußgebiet des Sanenflusses, dessen Abdachung freilich nur ein mäßiges Thal in der Breite bildet, aber treffliche Viehzucht durch die nahen Berge besitzt.

Sanfiorenzo, Stadt mit 400 Einw. und einem wenig besuchten Hafen auf der Nordküste Corsika's.

Sanft, weich, nachgiebig. Also auch: sanfter Ton, sanfte Stille, sanftes Tonstück, sanftes Licht, sanftes Joch!

Sänfte, Tragesessel, an dem die Mode seit einem Jahrhundert wenig verbesserte.

Sänftiges Gebirge, wird ein sich allmälig erhebendes Gebirge genannt, im Gegensatze von abschüssig, jäh.

Sanftmuth, eine seltne Eigenschaft im Zeitalter sich vieles anmaßender Menschen.

Sang, der Gesang, sowohl die Handlung des Singens, als auch dasjenige, was man singt.

Sanga, große volkreiche Stadt und Residenz eines japanischen Vasallenfürsten, mit schönen Straßen und Kanälen, vielen, besonders Porzellanfabriken und starkem Handel, auf der Insel Kiusiu.

Sangboden, der Schall- oder Klangboden eines besaiteten Tonwerkzeuges.

Sangdrossel (turdus musicus), sonst Weindrossel, Roth- oder Winterdrossel genannt.

Sänge, die, ein Büschel, Strauß, besonders von Strauch- und Baumfrüchten; — ein Stängel mit Obst, wenn dieses noch zwischen dem Laube sitzt; in engerer Bedeutung, ein Büschel Ähren.

Sanger, landschaftliches Eigenschaftwort, scharf, auch rauh, und uneigentlich, stark.

Sänger, eine Person, welche singt, besonders wenn es kunstmäßig geschieht.

Sangerhausen, Stadt des preuß. Reg. Bez. Merseburg, mit 4200 Einw. und nahen Berg- und Hüttenwerken.

Sängern, landschaftliches Zeitwort, eine stechende, brennende Empfindung erregen, oder auch empfinden, besonders an Händen und Füßen.

Sangherd, bei den Vogelstellern, eine Art Vogelherde, auf welchen man die großen Sangvögel stellt.

Sangir, eine vulkanische Insel, welche zugleich 47 andern Eiländern, einem Theil der Ternatas in Ostasien, im Norden

Digitized by Google

Dschilotos den Namen gibt. Die Hauptinsel ist unabhängig, wird aber nur von Chinesen und Buggisen besucht.

Sangmeister, der, welcher den Gesang leitet, auch darin Unterricht ertheilt.

Sangubar (Zanguebar), Küstentheil Afrika's vom Äquator bis zur Mündung des Flusses Coavo 8° südlicher Breite mit vielen Flüssen, welche diesen schmalen Strich, hinter welchem sich hohe Berge erheben, sehr fruchtbar machen. Die meisten Einwohner sind schwarze, oder olivengelbe Muhamedaner und arabischen Ursprungs in mehreren unter sich unabhängigen Staaten, die meistens durch Gewalt oder Missionen von der portugiesischen Regierung abhängen. An der Mündung des Coavo wird ein sehr starker Sklavenhandel getrieben. Für Europäer ist diese feuchte Küste ungemein ungesund. Sie führen Gold, Schildkrötenschalen, Sklaven, Elfenbein, Ebenholz, Reis und Ambra aus.

Sanguin, Hauptstadt des gleichnamigen Reichs am Küstenfluß Sanguin, der afrikanischen Pfeffer- oder Körnerküste Oberguinea's.

Sanguin (J. F.), französischer Sprachlehrer zu Frankfurt a. M., verbesserte die Meidingersche franz. Grammatik und ist auch durch andre Werke zur Verbreitung der franz. Sprache bekannt.

Sanguinisches Temperament, bezeichnet ein sich leicht erhitzendes Gemüth.

Sanhedrin, war das höchste geistliche Gericht der Juden, welches sie, nachdem die Römer ihre makkabäische Priesterfürsten sich unterworfen hatten, sich zur inneren Regierung ihres Staats mit römischer Zulassung einrichteten. An der Spitze stand der hohe Priester mit 71 Beisitzern. Es gab ähnliche Gerichte auch in den kleinen Städten Judäa's, die Römer litten aber nicht, daß dieses Gericht Todesstrafen verfügte. Napoleon berief ein ähnliches Sanhedrin 1806, um einige israelitische Angelegenheiten durch dasselbe besser zu ordnen, ohne jedoch seinen Zweck gänzlich zu erlangen. Zwar unterstützte ihn der Sanhedrin genug, denn alle seine Vorschläge gingen durch, indem er sie theils aussprach, theils durch den jüdischen Convent aussprechen ließ, aber dieser Convent hatte nicht das Ansehen, daß sich jeder Betheiligte die ihm etwa ungelegenen Vorschriften gefallen ließ.

Sanität, Gesundheit. — Sanitätskollegium, in Quarantänehäfen sind solche stets organisirt. In andern Plätzen pflegt man solche Obermedizinalbehörden zu nennen.

San Jago de Cuba, die alte Hauptstadt Cuba's auf der Südküste mit 20,000 Einw., einem Bischof, gutem Hafen, aber geringer Ausfuhr.

Sank, eingebogen. Man sagt von Pferden, die man zu frühe durch schwere Reiter besteigen ließ, wodurch ihr Rücken sich einbog, daß sie einen Sankrücken haben. — In der Schifferſprache: sinkend; daher sank seyn, zum Untersinken schwer seyn.

Sankaho, Stadt des afrikanischen Amhara von muselmännischen Schangallas bewohnt, welche ihre Häuser mit Schädeln von Elephanten, Giraffen und Nilpferden schmücken und Bärenhäute als Teppich ihrer Zimmer nutzen.

Sankya, Name einer der sechs Hauptschulen der Theorien der indischen Philosophen.

San Luis Potosi, ein mexikanischer Staat von 848½ QM., mit 230,000 Einw. und gleichnamiger Hauptstadt von 8600 Einwohnern.

San Marino, die kleinste aller in Europa noch vorhandenen kleinern Republiken, im Umfange des Kirchenstaats, besteht bloß aus einem hohen höckrigen Berg mit einigen Anhöhen und drei Ortschaften. Auf 1½ QM. Oberfläche leben 7000 Menschen. Die Souveränetät und Gesetzgebung hat der Rath der dreihundert Ältesten und die Verwaltung ein Rath von 12 Gliedern mit einem Pannerherren (Gonfaloniere), welche Patrizier sind, die hier manche Vorrechte genießen. Sie wurden bisher selten von den päpstlichen Legaten in ihrer Freiheit beeinträchtigt und übten die Politik, dem Staate, der die Republik umgibt, in nichts widerwärtig zu seyn, und namentlich keine der päpstlichen Regierung anstößige Fremde einwandern zu lassen. Als Napoleon vom Kirchenstaat die romagna abriß, bot er der Republik Vergrößerung an, welche sie sich verbat. — Die gewerbfleißige Hauptstadt San Marino, liegt auf der Spitze des Berges und hat 5000 Einw., ist befestigt und gewerbsam.

San Yago, ein portugiesisches Fort der südöstlichen afrikanischen Landschaft Mocananga an beiden Seiten des Lupatagebirges.

Sannazaro (Jacopo), geboren 1458 zu Neapel, ein zu seiner Zeit beliebter Dichter und Höfling des damaligen neapolitanischen Hofes. Er schrieb gleich gut italienisch und lateinisch und gefällt noch jetzt durch Reinheit des Stils in Versen und in Prosa und erhabene Darstellungen seiner Dichtung. Zu viel ahmt er freilich im Geschmack seiner Zeit Griechen und Römer nach, aber wer in damaliger Priode für gelehrt gelten wollte, mußte wenigstens scheinen, im Geiste des Alterthums sich gebildet zu haben, denn dieser Typus galt im Mittel-

Digitized by Google

alter für das Vollkommenste, das man höchstens erreichen, aber nicht übertreffen konnte. Er starb 1520.

Sanok, gallizische Kreisstadt am Sanflusse mit 1500 Einw.

Sanpu, Stadt Corea's an der Südostküste mit einem von Chinesen und Japanern besuchten Hafen.

Sanquhar, südschottländischer Fabrikstadt mit 3000 Einw. der Grafschaft Dumfries am Nith, liefert wollene Strümpfe und Teppiche.

Sans comparaison, ein Vorbehalt, daß man nicht spötteln will.

Sans compliment, ein schmeichelhaftes Wort, das aber doch Eitelkeit kitzeln soll.

Sans façon, ohne Umstände und ein Mensch der gerade aus handelt oder rücksichtlich sich ausspricht.

Sans pareil, ohne Vergleich.

Sans peine, ohne Mühe.

Sans rime und Sans raison, ohne Grund und Ursache, ohne Kopf und Kragen.

Sans-Souci, ein königl. Lustschloß mit Garten und Park vor dem potsdamer brandenburger Thore auf einer Höhe. In dem so genannten kleinen Schlosse lebte Friedrich der Große am liebsten. Das größere in der Nähe ließ er nach dem siebenjährigen Kriege prachtvoll erbauen und ausschmücken. Die schöne Allee echter Kastanien, in der er lustwandelte, hat nur noch wenige Stämme. Geschmackvoller ist das von Friedrich Wilhelm II. erbauete Marmorhaus mit einem englischen Garten, welches ebenfalls vor Potsdam liegt.

Sanscrit, oder Samscrit, heißt die alte Hindusprache, die jetzt nur noch die indischen Braminen verstehen, worin aber viele, noch jetzt geschätzte Schriften, Religions-, Sitten- und Gesetzbücher geschrieben wurden.

Sansculotte (Ohnehosen), Spottname, welchen die französische Aristokratie den so genannten Patrioten in der Revolution gab.

Sant Andēr (Nuevo), ein mexikanischer Bundesstaat mit gleichnamiger Hauptstadt und einem Hafen, vor dessen Mündung eine noch nicht weggeschaffte Sandbank liegt, welche tief gehenden Seeschiffen erst nach Entladung das Einlaufen erlaubt.

Sant Elmo, eine australische Inselgruppe (21° 2′ Breite). Die Inseln sind kaum zugänglich wegen Korallenriffe. Sie bewohnen 1500 friedliche Menschen, denen der Gesellschaftsinseln gleichend.

Santa Cruz, Hauptstadt der spanischkanarischen Insel Palma. — Den nämlichen Namen führt die noch ununtersuchte, obgleich sehr bevölkerte Egmonts- oder Neu-Guerey-Insel.

Santa Fé, 1) eine durch das Erdbeben von 1807 auf 1600 Einw. reducirte, vormals weit bevölkertere, gewerbsame Stadt Granada's im spanischen Gebirge, jetzt fast eine Ruine; 2) Hauptstadt des Staats Neu-Mexiko in Mexiko mit 3600 Einw. Der Staat ist der nördlichste der mexikanischen Bundesstaaten, sehr gebirgig, reich und gesund.

Santa Maria de Belencura, Hauptstadt der spanisch-canarischen Insel Fortaventura mit Wassermangel, wenn die Cisternen sich erschöpfen, und wenigen Brunnen.

Santa Marta, Hauptstadt von 3000 Einw., Bischofssitz und Hafen der kolumbischen Provinz Kartagena, der zwei Forts hat und dem Kap de la Aguja nahe liegt. Der Hafen dieses kräftigen Handelsplatzes wäre in größerer Blühte, wenn die Ufer des St. Magdalenenflusses und das im Rücken liegende Land bisher nicht so öde wären.

Santander, eine Stadt der gleichnamigen spanischen Provinz Alt-Kastilien oder Burgos mit einem tiefen und sehr geschützten Hafen, Bisthum und 10,000 Einw., Seehandel in Wolle, Wein- und Kolonialwaaren, starker Fischerei, vielen Anker- und Eisenschmieden und einer Schiffahrtsschule.

Santarem, Stadt und Hafen mit einer Citadelle im portugiesischen Estremadura, 8000 Einw. mit starkem Handel und einer Ackerbaugesellschaft.

Santerre, der in der franz. Revolution besonders bei der Hinrichtung Ludwigs XVI berüchtigt gewordene, Commandant der pariser Nationalgarde, seines Gewerbes ein Bierbrauer.

Santhia, Stadt am gleichnamigen Kanal mit 2800 Einw. in der sardinisch-piemontischen Provinz Vercelli mit vieler Seidegewinnung.

Santiago, eine Stadt von 12,000 Einw. im innern Gebirge Hayti's vormals spanischen Antheils.

Santiago de Chile, schöne Hauptstadt dieser Republik mit 40 000 Einw., am Flusse Mapocho und Fuß der Andes, einer Universität und einem Bischof. Ein starker Damm sichert, was in Amerika und überhaupt seltener ist, als es seyn sollte, die Stadt vor den Überschwemmungen des Flusses, wenn in dem Gebirge viel Regen fiel oder Schnee schmolz. Valparaiso ist der Hafen der Stadt.

Santiago di Estero, Stadt der Provinz Tucuman in der la Plata-Republik, wo viele wollene Teppiche (esteros) gewebt werden.

Santiago de Leon de Caracas, s. Caraccas I, 245. Wir bemerken hier, daß die Stadt sich jetzt sehr von den Verhee-

Digitized by Google

rungen des Krieges und der Erdbeben erholt hat, daß aber die vormalige Volksmenge von 50,000 Köpfen und mehr, und eben so zum Bedauern der Europäer der große Luxus der Einwohner vor der Revolution, bisher nicht hergestellet worden sind.

Santiago Esquimulas, Hauptort (14° Breite) des Staats Chiquimula in Guatemala, einer der Hauptwallfahrtsorte Amerika's.

Santiago di Compostela, s. Jago.

Santikanal, verbindet in Südkarolina die Flüsse Santi und Kuper.

Santillana, Stadt 1600 gewerbsamer Einw. der spanischen Provinz Burgos.

Santiponte, das alte Italica mit jetzt nur 250 Einw. in der spanischen Provinz Sevilla.

Santon, nennen die Muselmänner gewisse vermeinte Heilige und Propheten, welche unter ihnen großes Ansehen besitzen.

Santona, Festung und Stadt am Busen von Laredo mit Hafen und Fischerei in der spanischen Provinz Burgos.

Santos, wichtige Handelsstadt und Hafen der brasilischen Statthalterschaft St. Paulo, von 7000 Einw., an einer Insel San Vincent gegen über. Er ist sicher und sehr besucht, auch durch Forts geschützt. Viele Landesprodukte gehen von hier nach Rio di Janeiro.

Saona, eine kleine, an der Küste Hayti's belegene Insel.

Saone, ein bedeutender französischer Fluß, entspringt in den Vogesen und fällt bei Lyon in die Rhone.

Saone-Loire, französisches Departement von 162 QM. und 500,000 Einw., auch der Hauptstadt Macon.

Saparua, ein kleines Eiland der Amboinen des ostasiatischen Archipels.

Saphir, war Israelit in Pesth und schrieb dort seine poetischen Erstlinge 1821. Seit 1826 erscheint seine Berliner Schnellpost.

Sapieha, eine alte reiche polische Magnatenfamilie.

Sapienza, eine im jetzigen Hellenenkriege bekannt gewordne Insel vor Modon an Morea's Küste. Eigentlich sind ihrer dreie und von Alters her gingen deren Fischer auf Kaperei häufig aus.

Sapienzia, eigenthümlicher Name der römischen Universität; sie behauptet aber diesen Titel nicht wegen weltlicher, sondern wegen theologischer Weisheit, womit sie oft die Päpste unterstützte, ungeachtet solche bei ihrer Untrieglichkeit fremden Raths nicht bedurften.

Sappe, ein Graben zwischen Belagerungswerken, worin sich unbemerkt und wenigstens ohne leicht beschossen zu werden, Belagerer vorwärts und rückwärts begeben können. Sappe volante, ist ein solcher Graben mit Schanzkörben, welche noch nicht gefüllet sind, aber gefüllet werden sollen; Sappe pleine, ein Graben, bei welchem die Sappeurs die Körbe selbst füllen; Sappe tournante, ein Graben, worin man Erde stehen läßt, welche man umgehen kann; Sappe double, wo eine Seite die andere deckt; Sappe couverte, ein bedeckter Gang von sechs Fuß Höhe und 5½ bis 6 Fuß Breite, der mit Blenden ausgesetzt und mit Faschinen bedeckt ist.

Säppel, Joseph.

Sappeur, ist ein auf Anlegung von Verschanzungen und Unterminirungen eingelernter Arbeiter, haben daher Hacken, Schaufeln und Faschinenmesser und verrichten ihre Dienste bald bei Belagerungen, bald bei Feldschanzen und pflegen meistens dem Geniecorps untergeordnet zu seyn.

Sapphir, ein dem Thon angehörender blauer Stein mit bald höherer bald weißerer Färbung, bald mehr und weniger Durchsichtigkeit und folgt in der Härte dem Diamant und Rubin. Er ist sechsseitig krystallisirt und das Gefüge zum Theil concentrisch, verliert im Feuer die Farbe und findet sich in Quarz und im Sande. Er ist je größer, desto theurer und die kostbarsten aus dem Morgenlande liefert die Insel Ceylon, alle europäische haben geringen Werth.

Sapphische Verse, s. Sappho.

Sappho, eine genug besungene, griechische Dichterinn aus Mytilene auf der Insel Lesbos, lebte 600 Jahr vor Christus Geburt. Sie wurde als Witwe eines Kerkolas Dichterinn und bildete zur Dichtkunst Schülerinnen. Nach der Sage liebte sie den jungen Phaon, der ihre Leidenschaft verschmähete und stürzte sich von laukadischen Felsen ins Meer. Von ihren Liedern besitzen wir nur zwei vollständig.

Sapulo, eine niederländische Insel der Meerenge von Java.

Sar, ein Fluß des spanischen Galiziens.

Sarabanda, ein Tonstück für den Tanz im ¾ oder ⅜ Takt, aus zwei Theilen, deren jeder gemeiniglich acht, sich langsam bewegende Takte hat.

Saracenen, Morgenländer nannte man im Mittelalter die orientalischen Muselmänner.

Saragossa, Zaragoza. Vormalige Residenz der Könige von Arragonien, jetzt Hauptstadt der spanischen Provinz Arragonien, in einer fruchtbaren Ebene, mit Olivenbäumen, am rechten Ufer des Ebro mit einer steinernen Brücke, einem Bischofssitz, 50,000 Einw., einer Universität

Digitized by Google

von 2000 Studirenden, zwei Kathedralen, von welchen diejenige N. S. de Pilar mit einem Gnadenbilde, wohin viel gewallfahrtet wird, versehen ist. Nahe liegt das erste Schloß Aljuferia, und bekannt sind in dieser Stadt die ökonomische Gesellschaft, die Kunstakademie und Bibliotheken, Strumpffabriken in Seide, Leder- und Hutfabriken, der starke Handel und besuchte Märkte. Nahe dabei liegt der Toledokanal. In dem J. 1808 und 1809 wurde die Stadt von den Franzosen belagert und das zweite Mal nach dem blutigsten Widerstande genommen.

Saraisk, Stadt der russischen Statthalterschaft Riäsan am Oferr, mit 4500 Einw. und guter Fabrikatur.

Sarass, s. Säbel.

Saraswata, Name von dem Genossen des indischen Gottes Brahma.

Saratoga, eine durch Handel und nahe Stahlquellen aufblühende Stadt des nordamerikanischen Freistaats Newyork mit 4000 Einw., bekannt durch die Convention von 1777, kraft welcher das Ganze von Quebek bis hieher vorgedrungene britische Heer mit den Braunschweiger Soldtruppen unter General Bourgoyne das Gewehr streckte. Diese Schlappe wurde entscheidend für die nordamerikanische Revolution, denn sie bestimmte den versailler Hof England den Krieg anzukündigen und den nordamerikanischen Insurgenten eine kräftige Hilfsmacht zu Wasser und zu Lande zu senden. Die Folge davon war, daß England diesen Freistaat anerkannte.

Saratow, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft an der Wolga mit 6500 Einw., Gymnasium, botanischem Garten und Handel mit jaltonschem Salz, dessen See jährlich der Krone über 6 Millionen Pud Salz liefert.

Sarawan, Stadt mit 3000 Einw. in gleichnamiger Provinz in Beludschistan also Westpersien.

Sardachat, ein Achat, welcher Sarder oder Karneol enthält.

Sardanapal, letzter assyrischer, wegen Weichlichkeit berüchtigter König, welcher 900 Jahre vor Christus Geburt gelebt haben soll. Als Arbaces aus Medien und der Priester Belesis gegen ihn insurgirten und seine belagerte Residenz Ninive nicht länger sich halten konnte, zündete er seinen Palast an und verbrannte sich in solchem mit seinem Harem und seinen Schätzen.

Sardelle, (clupea alosa), ein kleiner Fisch mit goldfarbnem Kopf, einem grünen und blauen Rücken und weißem Bauch. Die besten fängt man um die Insel Sardinien im Mittelmeer. — Die aus Frankreich und Portugall kommenden kleinen Sardellen nennt man Anschowis (clupea encrasicolus), welche kleiner sind und deren Kopf abgeschnitten ist, wenn sie nach Deutschland kommen.

Sardes, (Sart), Ruine mit 15 bewohnten Häusern und manchen Denkmälern der berühmten lydischen Königsstadt Sardes im türkischen Ejalet Anatoli.

Sardinien, eine Insel von 391,^{20}, Q. M. im Mittelmeer mit 520,000 Einw. Im Norden gränzen daran die Meerenge Bonifacio und die Gebirge von Corsika. Im Ganzen ist der Boden höchst fruchtbar und hat zu Sardara berühmte Heilquellen. Gerade die fruchtbarsten Distrikte tiefer Lage, waren schon zur Römer und Karthager Zeit wegen üppiger Vegetation berühmt und wegen ungesunden Klima's mit der intemperie verrufen. Alle reiche Produkte Italiens und Salz hat der Boden im Überfluß, sehr mäßige Abgaben, zu denen der Adel nichts beiträgt, ein mildes Zollsystem, fast gar keine Fabrikatur, viel Fischfang, fast nirgends Landstraßen, wenige Grundeigenthümer, einen reichen Adel, mit 360,000 Unterthanen viele Geistliche und viele Eigenthumlose. Auch in Sardinien herrscht sehr der Meuchelmord, die Reichsstände, welche alle drei Jahre zusammenkommen, sind Gesetzgeber. Der sardinische Landmann lebt fast wie ein Wilder, kleidet sich in Leder und die Jagd ist dort Jedermann frei. Einst vergossen hier Genueser, Pisaner, Arragonier und die freien Gebirgseinwohner viel Blut und besaßen die Insel theilweise, die Besitzer von Oristano waren noch unter den Arragoniern auf ihrem Boden fast souverän und gaben höchst weise Gesetze, unter denen ihr Specialstaat blühete. Bis zur Regierung der sardinischen Dynastie herrschte dort arge Anarchie und Übermuth der Privilegirten. Die schlauen Arragonier vollendeten mühsam die völlige ständische Unterwerfung. Im spanischen Erbfolgekriege eroberten die Engländer die Insel und der ütrechter Friede gab sie Östreich, welches 1720 dieselbe für Sicilien an den Herzog von Savoyen vertauschte. Seitdem regiert dort der Vicekönig, der mit den Einkünften kaum die Verwaltungsausgaben bestreitet. An Verbesserungen wird selten gedacht, um nicht das Alte zu stören. Schifffahrt hat Sardinen fast gar nicht und das Unglück, von unzweckmäßig gewordenen Gesetzen beherrscht zu werden. Die einträglichen Thunfischereien sind jetzt fast alle baroniel, nur sind noch Salzwerke und einige Wälder und eingezogene Lehngüter, Domäne mit der Korallenfischerei. Die Steuern bewilligen die geistlichen und weltlichen Barone und die Städte; unter den Letzteren hat Cagliari freies Holz und freies Salz, ver-

Digitized by Google

möge seiner Privilegien in den Wäldern und Salinen des Königs. Spanier und sicilianische Adlige haben jetzt noch große Besitzungen auf der Insel. Die beiden rivalisirenden Hauptstädte Cagliari und Sassari haben jeder für eine Inselhälfte die höchsten Justiz- und Finanzgerichte und Cagliari eine Handelskammer, einen geistlichen Richter und eine Inquisition. Die Gesetze sind die carta de Logu, welche zuerst die Vasallenfürsten zu Oristano ihrem Gebiet gaben, aber die Reichstage für ganz Sardinien annahmen, die reichsständischen Beschlüsse, des Königs Edikte, des Vicekönigs Verordnungen, das Lehnrecht und das Herkommen der Tribunale. Todesstrafen sind selten, lebenslängliches Gefängniß häufig. Eins der größten Plagen der Insel sind die Landungen der Barbaresken, welche bisweilen Einwohner gefangen abführen und rauben, was sie sonst fortbringen können. Doch umgeben Wach- und Feuerthürme zur Signalisirung der Seeräuber die Insel überall. — Die Flüsse Fiume d'Oristano, Flumendosa und Coquinos sind durch Nachlässigkeit in ihren Mündungen fast verstopft und die Reichsstände haben immer sich widersetzt, wenn die Regierung zur Austiefung und Durchgrabung Geld verlangte. Manche mit Letzterer mißvergnügte Vasallen wanderten aus. — Der Sarde hat noch immer seine eigne Mundart; wilde Pferde, Ziegen, Schafe und Schweine, Getreide, Wein, Salz, Seide, Ziegenfleisch, Öl und Fische führt er in Menge aus 12 Seehäfen aus, ist sein eigner Weber, Gärber, Schuster, Wagner, Schneider und Zimmermann und bedarf fast nur Colonialwaaren und Waffen.

Sardinische Dynastie. Die Herzoge von Savoyen gehörten zu den deutschen Ständen des burgundschen Reichs. Im 11ten Jahrhundert erwarb Savoyen ein Graf Berthold aus dem Stamme der walliser Grafen von Saint Maurice, durch Belehnung des letzten Königs von Burgund Rudoph III. 1016. Seinem Sohne Humbert I. verlieh Kaiser Konrad II. die Grafschaft Chablais. Die Nachkommen erheiratheten und eroberten immer mehr Land und erhielten das Reichsvicariat, auch kauften und tauschten sie vieles ein. Noch macht der Monarch durch Erbschaft weiblicher Ahnen Anspruch auf Cypern und Jerusalem. Zum Glanze der Dynastie, trug des Herzogs Amadeus VI Gesetz 1383 bei, nach welchem sein Staat untheilbar seyn und nach dem Rechte der Erstgeburt die Thronfolge vererbt werden solle, 1399 erwarb die Dynastie Nizza, und 1416 von Kaiser Sigismund den herzoglichen Titel, verlor aber Genf, das Walliser- und Waadtland. Fast an allen Kriegen der Franzosen und Spanier über Theile Italiens nahm die Dynastie Theil. Gern wollten die Herzoge die Waldenser bekehren, besiegten sie in blutigen Kriegen, ohne diese älteste dissidentische Kirche ganz zu vertilgen und ermunterten ihre Unterthanen zur Seidegewinnung mit Erfolg in Piemont, 1476 kaufte Herzog Philibert Tenda und tauschte Oneglia ein. Das Herzogthum Montferat verlieh der Kaiser Joseph II. dem Herzog Victor Amadeus, welcher 1720 den Königstitel nach Sardiniens Erwerbung annahm, auch Alessandrien von Mailand erlangte. Sein Sohn Karl Emanuel, regierte weise und sparsam von 1730—1773 und erlangte zur Gränze den Tessino. Er gab 1770 seinem Staat ein eignes Gesetzbuch, besetzte alle geistlichen Stellen und unterwarf die Bullen des Papstes seiner Bestätigung. Unglücklich regierte bis 1796 sein Sohn Victor Amadeus III. verlor 1792 Savoyen und Nizza an Frankreich und dessen Enkel Karl Emanuel der dritte alles, bis auf die uneinträgliche Insel Sardinien im J. 1798. Nachdem er sich bei seinem Volke durch schwere Auflagen verhaßt gemacht hatte, dankte er 1802 ab, wurde blind und 1817 in Rom Jesuit, woselbst er 1819 starb. Sein Bruder Victor Emanuel I. lebte von Staatspensionen Englands und Rußlands zu Cagliari bis zu seiner Herstellung, da die Reichsstände seine Einkünfte nicht vermehrten. Mit Mühe, Landesverweisungen und Confiscationen ahndete er manche Insurrectionen und Reformversuche und erhielt sein verlornes Staatsgebiet wieder, nur trat er etwa 13,000 arme Savoyarden an Genf ab, erlangte dagegen 1814 und 1815 das Herzogthum Genua unter der Bedingung einer vom Wiener Congreß genehmigten Verfassung. Wo es irgend möglich war, erneuerte Victor Emanuel die alte Verfassung seines Staats, vergab nach früherem Herkommen nur dem Adel höhere Civil- und Militärstellen, erklärte jedoch die Staatsveräußerungen der Franzosen für giltig, wies zur Entschädigung dem Adel Savoyens für die ihm von den Franzosen entzogenen Herren-Rechte 400,000 Fr. Renten an; berief die Jesuiten zur Volkserziehung und führte die strengste Censur ein. — Manches mißfiel dem vormals französischen Militär, das deßhalb 1821 im März insurgirte, worauf der Monarch seinem Bruder Könige Karl Felix Joseph, die Thronfolge abtrat. Die Polizei waltete strenge und da die Regierung die Aufklärung ihrer Unterthanen fürchtete, welche zum Theil den eventuellen Thronerben Karl Emanuel Albert,

Digitized by Google

Prinzen von Savoyen-Carignan, zum Aufruhr auf eine kurze Zeit verleiteten. Erst jetzt haben Östreichs Krieger den Militärbesitz einiger Punkte des sardinischen Staats wieder aufgegeben. 1825 verbot der König jedem lesen und schreiben zu lernen, der nicht 1500 Liren besitzt und jedem zu studieren ohne 1500 Liren Einkommen zu haben, welches nirgends nachgeahmt worden. — Der König den 6. Apr. 1765 geboren, vermählt seit 1807 mit einer Prinzessinn von Sicilien und ohne Kinder. Der Thronerbe ist 1798 geboren, ein sehr reicher Privatmann in Sardinien und Frankreich und vermählte sich 1817 mit Maria Theresia, Prinzessinn von Toskana. Er hat zwei Söhne.

Sardinische Monarchie. Solche umfaßt außer der Insel Sardinien mit	520,000 Einw.
Savoyen mit 273,^{20} QM.	575,000 —
Piemont mit 501,^{3} QM.	2,400,000 —
Genua mit 110 QM.	640,000 —
	4,135,000 Einw.

unter denen sich höchstens in zwei Eisthälern 22,000 eingeengte Waldenser befinden. Treuere Unterthanen hatte die Krone nicht und ließ sie doch oft verfolgen. In den Städten leben einige Juden und übrigens wird außer Nizza nur die katholische Religion geduldet. Bis auf Sardinien ist der Staat trefflich ausgerundet und hat herrliche Festungen, ein kleines Landheer, aber eine starke Landmiliz, an Marine vier kleine Schiffe. Bisweilen insultiren noch die Barbaresken die Küsten und die Flagge. Die Politik gebietet dem Monarchen jede politische Verbindung mit Östreich und Frankreich sorgfältig zu vermeiden, und hat dann nichts zu besorgen. Seine Unterthanen braucht er bei milder Verwaltung nicht zu fürchten, obgleich es schwer werden wird, die Liebe der Genuenser zu gewinnen, die von ihrer Signoria sehr sanft regiert zu werden gewohnt waren und den verlornen freien Handel bedauern, doch nahm Genua's Fabrikatur seit der Vereinigung zu, viele Patricier wanderten dagegen aus nach Toskana, Parma und Modena. Die aufrührerische Opposition des vormals buonapartischen Militärs unter den Sardiniern wider Östreich ist durch Epuration unschädlich gemacht worden. Über Handelsinteressen hat der Hof liberalere Ansichten gewonnen. Die St. Georgsbank in Genua wurde wieder hergestellt. — Gebirgig und wassereich ist der ganze Staat. Die Seealpen, die cottischen, die grauen, die penninischen und die lepontischen Alpen mit dem Montblanc, dessen höchste Spitze sich 14,556 Fuß erhebt, geben mit den tiefen Thälern dem Reiche das mannichfaltigste Klima, aber nur die Küste hat Agrumen und Oliven. Auf dem Hauptflusse, dem Po wird fast nichts versandt, oberhalb Turin wird er schiffbar, aber ins Meer langsam fließend erhöhet er das Bette des Niederpo immer mehr. Napoleons großes Projekt ihn zu bedeichen und überall schiffbar zu machen, haben die Gränznachbaren verschoben. Das schöne Reich hat 99 Städte aber außer Turin, Genua und Cagliari keine große. Frei ist der Bauernstand, aber sehr arm. Im unfruchtbaren Savoyen gewinnt der Bauer nur mit dem höchsten Fleiße seinen Unterhalt und lebt mehr von Kastanien, als vom Getreide. Kein andrer civilisirter Staat manufakturirt so wenig als der sardinische, mit Ausnahme des fleißigen Genua, den Land- und Gartenbau pflegt man dagegen sorgfältig. Etwas Papier und Pergament, Seide, Reis, Öl, Getreide, Käse, Fische und Salz führt die Monarchie aus. Die seit 1821 geprägten Liren sind den Franken Frankreichs gleich. — Das Licht der Wissenschaften leuchtet fast nur auf den reichen Universitäten zu Turin, Genua, Cagliari und Sassari, aber mancher Lehrer wurde verdächtig, die Staatsverwaltung nicht so trefflich zu finden, als die verwaltenden Beamten die Einrichtungen fanden. — Die Einkünfte sind 14 Millionen Rthlr. Die Insel hat höchstens für die Civilliste 60,000 Rthlr. Überschuß und die Schuld des ganzen Staats mag 40 Millionen Rthlr. betragen. Das Heer ist 16,000 Mann — Reichsstände hat nur Sardinien und Genua etwas Municipalfreiheit, indem seine 30 Repräsentanten der Regierung Genua's Steuern bewilligen. Alle Majestätsrechte übt der Monarch auf dem Continente, ehrt aber das Indigenat in der Besetzung der Staatsämter, als Gesetz seiner Vorfahren. Der König ist durch die Geburt zu seinen Rechten berufen, ohne daß es einer Krönung bedarf. Seine Unterthanen huldigen ihm. Der Titel ist, König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Herzog von Savoyen, Genua, Montferrat, Chablais, Aosta und Genevois, Fürst von Piemont und Oneglia, Marquis von Italien, Saluzzo, Susa, Jorea, Ceva, Marc, Oristan und Cesano, Graf von Maurienne, Genf, Nizza, Asti und Alessandria, Teude, Goccaro und Romont, Freiherr von Vaud und Faucigny, Herr von Tercelli, Pignerol, Tarentaise, Lomellino und Valdi Sesia, Fürst und beständiger Vicar des heil. römischen Reichs in Italien. Sein Wappen ist ein in vier Felder getheilter Schild mit einer Spitze, einem Mittel- und einem Herzschilde; das erste Feld enthält vier

Digitized by Google

andere, worin die Zeichen von Jerusalem, Cypern, Armenien, Luxenburg, Niedersachsen, Obersachsen, Engern (wegen angeblicher Abstammung von Wittekind von Sachsen) Chablais, Aosta, Genevois, Montferrat, in der Spitze der schwarze Adler von Maurienne, im Mittelschilde die Mohren von Sardinien, und im Herzschilde das Kreuz Savoyens und Genua's. Das Wappen umgibt ein königlicher Purpurmantel und auf dem Wappen steht eine Königskrone. Der Kronprinz heißt Prinz von Piemont. Die Höflinge genießen kleine Gehalte. — Von den Orden gilt 1) der Orden der Verkündigung Mario's seit 1362 oder 1355; (ursprünglich Ordre militaire du lacs d'amour,) dann Orden des Halsbandes jetzt Ordine dell Annunziata, in einer Klasse; 2) der Orden des heil. Moritz und Lazarus, gestiftet 1434 von Amadeus VIII. erstem Herzog von Savoyen, erneuert vom Herzog Emanuel Philibert, für Civil- und Militärbeamte dotirt; 3) der 1815 gestiftete Militärorden vom Könige Victor Emanuel. — Ehrenzeichen ist das Kreuz der Treue, gestiftet 1814 vom vorigen Könige bei Gelegenheit der erneuerten Besitznahme seiner continentalen Staaten. — Die höchste Centralbehörde dieses Königreichs ist das Staatsministerium, bestehend aus einem Staatssekretär für das Innere, für auswärtige Angelegenheiten, für den Krieg und für die Polizei. — Genua hat eine besondere Regierungskommission bestehend aus drei Staatsräthen für das Innere, für die Finanzen, für den Krieg und die Marine. — Höchstes Dikasterium unter Jenen ist für Justiz und Finanzen des Festlandes und ungefähr Cassationsgericht zugleich il supremo real consiglio di Sardigna (auf dem Continent) zu Turin; An solches appelliren, a) il consilio reale di Savoye zu Chambery; b) il Senato di Turino für Piemonts Rechtssachen; c) il consilio reale di Nizza für die Grafschaft Nizza; d) il consilio reale di Genua, für Genua's Rechtssachen. — Jede Provinz des Reichs hat für die Justiz ein eigenes Landgericht und jede der großen Städte ihr eigenes Gericht, das wie die Landgerichte an die Senate appellirt. Für die Verwaltung hat jede Provinz des Festlandes außer Genua einen Präfekten und Genua Intendanten. — Die Ortsgerichte verwalten Richter, Podestas genannt, wenn sie Doctoren heißen. Ein allgemeines Gesetzbuch, außer auf der Insel Sardinien ist das Gesetz Victor Amadeus von 1770 in zwei Bänden. Die strenge Polizei verwalten in Turin das uffizio del Vicariato, in den andern Städte die Podestas oder Municipalitäten. Die hohe Geistlichkeit ist zahlreich, die Erzbischöfe zu Turin und Genua haben 28 Bischöffe und die Erzbischöffe zu Cagliari, Sassari und Oristano 6 Suffraganbischöfe. Der König ertheilt allen verdienten Laien besonders am Hofe Pensionen auf diese und andre hohe Kirchenpfründen bis zu ⅓ ihres reinen Einkommens. Auf der Insel ernannte der König nur geborne Insulaner zu den geistlichen Ämtern, doch kann er zu zwei Erzbischöfen auch Fremde berufen. Der Continent besitzt meistens als Versorgungsanstalt des zahlreichen aber außer Genua armen Adels, 498 Klöster und auf der Insel 155. Die Jesuiten leiten wieder die Gewissen und die Erziehung aller Stände.

Sardonisches Lachen, bitteres, höhnendes, spöttisches Lachen.

Sardonyx, ist ein bleichrother Edelstein mit Streifen, gehört folglich zu den Halbedelsteinen.

Sarepta, Stadt der russischen Statthalterschaft Saratow mit 2500 Einw. an der Sarpa und Wolga mit einer Herrenhuther Kolonie und mancher Industrie, besonders in Seide und Tabaksbau. — Um diese Stadt, besonders die Wolga hinauf vermehren sich die Pflanzungen und man schätzt die Zahl der Kolonisten schon über 30,000.

Sarg, der, ehemals ein länglich viereckiger Behälter, ein Kasten, wovon noch Regensarg, ein Wasserbehälter, in einigen Gegenden üblich ist; — in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein längliches sechsseitiges Behältniß für Todte. In den Hüttenwerken, ein kleines Dach, oben am Schlunde eines hohen Ofens, unter welchem sich die Aufträger befinden und darauf achten, wenn es Zeit ist, dem Ofen neue Ladung zu geben.

Sargans, Stadt am Fuße des Schollbergs im Kanton St. Gallen, mit Schwefelquelle und Bad, an der Sar.

Sargnägel, bei den Nagelschmieden, kleine, mit verzierten, runden Köpfen versehene Nägel, mit welchen der verzinnte Beschlag eines Sarges befestigt wird.

Sargstein, bei den Alten, eine Art Schiefer, aus welchem ganze Särge gemacht wurden; in denselben sollte nach der damaligen Meinung ein Leichnam binnen 40 Tagen verzehrt werden.

Sari, Stadt mit 5000 Einw. im Südosten von Balfrusch in der persischen Provinz Masanderan nicht weit vom kaspischen Meere.

Sarkasmen, bittere Spöttereien, daher sarkastisch, spottend.

Sarkophag, ein kunstmäßig geformter Sarg oder ein Grabmal von Stein oder Metall.

Digitized by Google

Sarlat, des franz. Departements Dordogne Bezirksstadt mit 8000 Einw., verfertigt Nußöl und fängt in nahen Gebirgsbächen Forellen.

Sarmaten, nennt man jetzt noch die Einwohner in Polen und Rußland. Die Gränzen des alten Sarmatiens erstreckten sich bald südlicher bald viel enger. Aus ihrem östlichem Gebiet zog König Mithridates von Pontus Rekruten in seinen Kriegen mit den Römern.

Sarnen, ein Hauptflecken am sarner See an der Aa im Kanton Unterwalden, Distrikt Oberwalden mit 3500 Einw. und einem Gymnasium.

Sarno, Stadt im neapolitanischen principato citeriore mit 12,000 Einw. und einem Bisthum. Das Herzogthum dieses Namens gehört dem Hause Barberini.

Sarospatak, Marktflecken im ungarnschen Kreise, diesseits der Theis, mit 9500 Einw., einem großen reformirten Collegium mit Bibliothek von 20,000 Bänden und einem Museum.

Sarosch, in hoher Gegend Oberungarns mit 72 Säuerlingsquellen am Flusse Tarisza in gleichnamiger Gespanschaft, zwei Meilen von Eperies.

Sarp, ein Wasserfall des norwegenschen Flusses Glommen beim Landsitze Haslund im Stiftsamt Christiania.

Sarpe, (Gustav), Professor der Literatur der Universität Rostock und Rector an dortiger Stadtschule, geb. 1779 zu Magdeburg. Durch philologische Schriften bekannt.

Sarpi, (Paolo), eigentlich Pietro, geb. 1552 in Venedig, ein berühmter Serviten-mönch, Provinzial- und Gewerbprocurator seines Ordens. Jung gerieth er in Verdacht der Ketzerei bei der römischen Inquisition, bis ihn Venedig im Streit mit Paul V. zum Consulenten erwählte. Bald nachher fiel er an 15 schweren Wunden, die ihm Banditen beibrachten, genas aber doch wieder und beschloß 1623 seine Tage in seinem Kloster. Einen Namen machte ihm sein trattato delle materie beneficiate und seine Geschichte der tridentiner Kirchenversammlung. Er war zugleich ein großer Naturforscher, Mathematiker und Optiker und sehr freimüthig.

Sarrebourg, Stadt an der Saar mit 1700 Einw. und einer großen Militärbäckerei des franz. Departement Meurthe.

Sarreguemines, Bezirksstadt an der Saar und Bilse mit 3200 Einw. und Fabrikatur in Fayence und papier maché.

Sarrion, Stadt der spanischen Provinz Arragonien mit 2000 Einw.

Sarsaparilla, eine Art amerikanischer Stechwinde, deren mehlige, bittere Wurzel als Arzneimittel dient.

Sarsche, eine Art Wollenzeug, wo die wollenen Fäden zuweilen auch mit seidenen vermischt werden, vorzüglich die Serge de Berry benannte Art.

Sarsina, Stadt am Flusse Savio und Bischofssitz mit 1000 Einw. in der päpstlichen Delegation Forli, Plautus Geburtsort.

Sarstedt, Stadt der hannoverschen Drostei Hildesheim mit 1100 Einw. am Flusse Innerste.

Sarter, (Zerter), Modell eines Schiffes, nach welchem es gebauet wird. Es haben alle Seevölker bei ihrem Schiffbau solche Eigenthümlichkeiten, daß schon die äußere Form des Schiffes seine Flagge verräth.

Sarthe, ein franz. Departement von 118 Q.M., 440,000 Einw. und der Hauptstadt Le Mans,

Sarti, (Giuseppe), ein berühmter italienischer Tonsetzer, geb. zu Faenza, war zuerst in Kopenhagen Kapellmeister. Seine Oper Gjulio Sabino erregte große Bewunderung. Er starb als russischer Kapellmeister auf einer Reise nach Italien in Berlin 1802.

Sartori, (Franz), geb. zu Unzmark in Steiermark 1782, war erst Professor in Grätz und ist jetzt k. k. Hofrath und niederöstreichscher Regierungssekretär, alles was auf Naturgeschichte, Alterthümer und Industrie seines Vaterlandes Bezug hat, ergreift dieser Geschäftsmann und praktischer Maler des Nationallebens mit patriotischem Gemüth und gibt klare Ansichten, wie große Resultate bisher schon die von der Regierung begünstigte Polytechnik, welche zuerst Joseph II. und hernach seine Nachfolger pflegten, für den Gewerbsfleiß und steigenden Wohlstand der unteren Klassen im Kaiserthum Östreich hatte. Unter den deutschen Polygraphen hat er vielleicht den praktischsten Sinn und verdient diese Anerkennung.

Sartorius, (Ernst Wilh. Christian), Professor der Theologie in Marburg, geb. 1797 zu Darmstadt unter unsern theologischen Polemikern und Schriftstellern des jetzigen protestantischen Kirchenrechts sich sehr auszeichnend.

Sartorius, (Geo. Christian), Oberbaurath in Eisenach, wegen seiner geographischen Beobachtungen und Erfahrungen in Hinsicht des Basalts berühmt.

Sartorius, (Karl Friedr.), Professor der deutschen Literatur und Sprache in Basel, bekannt unter unsern Ästhetikern durch Reinheit der Sprache, als Kanzelredner und humoristischer Geschichtsforscher.

Sartorius, (G. F. C.), Hofrath, Professor der Politik und der nassau'schen

Digitized by Google

Geschichte und des Staatsrechts in Göttingen, geb. 1766 zu Cassel, ein viel gebildeter Gelehrter, der stets auf die, die Zukunft erschütternde Begebenheiten seiner Zeit sehr aufmerksam war. In jüngeren Jahren war er zu sehr Bewundrer von Adam Smiths Ideen über Nationalreichthum. Seine Geschichte des hanseatischen Bundes erwartet, da seit 25 Jahren die Literatur sich bereicherte und unsre Handelskenntnisse gestiegen sind, eine zweite Auflage. Seinem Gemälde der Gothenregierung in Italien und deren Einflusses auf die Italiener, reichte das franz. Nationalinstitut die verdiente Palme des Beifalls. Seine den Gefahren, welche Deutschland bedrohen 1820 gewidmete Schrift war einst politisch wichtig. Spittlers europäischer Staatengeschichte gab er eine neuere Feile.

Sarum, (Alt), eine Ruine eines vormaligen Fleckens der engl. Grafschaft Wilts, dessen Landbesitzer zwei Deputirte ins engländische Parliament senden.

Sar-Union, Stadt mit 2800 Einw. im franz. Departement Niederrhein.

Sarvitz, Fluß Niederungarns bei Stuhlweißenburg.

Sarzana, Hauptstadt der genuesisch-sardinischen Provinz Sarzana, an der Magra mit einem Bisthum.

Saschigow-Jär, Stadt an einer Anhöhe der Nertscha in der sibirischen Statthalterschaft Irkuzk.

Saschiwersk, Stadt an der Indigirka in der sibirischen Statthalterschaft Jakuzk.

Sassafras, (Laurus sassafras), aus Virginien, hat hellgrüne Blätter wechselsweise an langen Stielen der Zweige hängen, deren Spitzen gelbe Blühten büschelweise tragen, so wie die reife eiförmige Frucht blau ist. Die Blätter und das Holz haben einen starken angenehmen, den Motten widrigen Geruch. Das Holz hat weiche Fibern und ist braunroth. Der Same geht bisweilen erst im dritten Jahre auf, muß im kalten Gewächshause gesäet und in Freien nur im hohen lockern Boden verpflanzt, auch Winters etwas bedeckt werden. Die Rinde färbt Wolle und Seide pomeranzengelb und ist kräftiger als das eigentliche Holz, dessen Stamm bis 10 Fuß hoch wird. Im Vaterlande liebt der Baum sehr feuchten Boden und ist einer der nützlichen Stämme, welcher mephitische Luft durch Ansaugung in Sümpfen verbessern, aber in nördlicheren Klimaten muß er um zu überwintern durchaus vor Wasserstand an der Wurzel bewahrt werden, nach einer allgemeinen Regel der Acclimatisirung von Pflanzen aus wärmeren in kältere Klimate.

Sassari, zweite Hauptstadt und Sitz der Provinzialbehörden des sardischen Capo di sopra nicht weit vom Meere, einem Erzbischof, einer Universität und 30,000 Einw. in einer angenehmen Gegend.

Sassbach, Dorf, bei welchem Turenne 1675 fiel, im badenschen Kinzigkreise. Eine Denksäule bezeichnet den Platz bei Oberkirch.

Sasse, der, für Landsasse, welches Wort einen jeden Landgrundeigenthümer außer der städtischen Feldmark und frei von bäuerlichen Pflichten an einen Gutsherrn bezeichnet.

Sasse, die, in der Jägersprache, der Sitz, das Lager eines Hasen.

Sassenage, Marktflecken, bekannt durch seine Käse, den Thurm ohne Gift und seine weiten Höhlen im franz. Departement Isere, wo die Isere und Drac sich vereinigen.

Sassendorf, Dorf und bedeutendes Salzwerk im preußischen Regierungsbezirk Arensberg.

Sassin, eine Kattunmanufaktur in Niederungarn und Kreise diesseits der Donau.

Sassische Sprache, ist die Sprache, von der wir wähnen, daß sie die alten Sassen (Sachsen) geredet haben, deren Staat Westphalen, Niedersachsen bis auf Wagrien, Lauenburg und Meklenburg, Thüringen und das nördliche Hessen an der Oberwerra umfaßte. Die wilden alten Völker hatten nur geringen National und gar keinen ausländischen Verkehr. Geschrieben wurde damals nicht. Der Gebrauch heiligte Worte und Redensarten ohne Grammatik. Daher veränderten sich in jener Zeit die Sprachen weit mehr als jetzt und eben daher ist es so nutzlos, dem Stamm solcher fast verlorener Sprachen nachforschen zu wollen. Sassen, d. h. Angeln eroberten England, dessen Sprache von keiner andern noch so viele Worte besitzt als von der friesischen, von der der Saterländer in Oldenburg und der Nordwestschleswiger noch zwei Dialekte reden, aber wie sehr weichen die so genannte uns bekannte sassische Sprache und die friesische von einander ab? Die plattdeutsche niedersächsische Sprache ist in jeder Provinz anders und kaum verstehen sich Westphaler und Holsteiner im Plattdeutschen; noch abweichender waren die Dialekte in der Vorzeit. Daher waren in unsrer Jugend noch eine Menge landschaftlicher Worte in Übung, die jetzt nach 60 Jahren keiner mehr redet. Das wahre ist, daß die meißnische Schriftsprache immer mehr überall in Deutschland Volkssprache wird und die Provinzialismen verdrängt. Daher sind jedoch in unsern deutschen Wörterbüchern so viele Provin-

Digitized by Google

zialismen einrangirt wurden, welche gar nicht mehr in Übung sind. Die großen Staatsamalgamationen Deutschlands in unserm Jahrhundert trugen sehr viel bei die Provinzialismen und Dialekte z. Th. zu verdrängen. Den sächsischen Sprachreinigern, die jetzt den Ton angeben, ist vor allem zu empfehlen unsre Sprache von dem Fehler zu reinigen, daß noch immer so viele Worte sehr entgegen stehende Begriffe in der Sprache des Lebens und der Schrift ausdrücken, an welchem Fehler die engländische noch weit mehr kränkelt, als die deutsche.

Sasso, Stadt in Abruzzo ulteriore I. Neapels mit 2500 Einw. und ausgebreiteten Fayence-Fabriken.

Sassuolo, ein modenesisches herzogliches Lustschloß mit dem nahen oft rauchenden Krater Salsa an der Secchia und dem Berge Zibio auf dem Steinöl gefunden wird.

Sas van Gent, Festung mit 800 Einw. in der niederländischen Provinz Seeland.

Satadu, ein unabhängiger Negerstand am südlichen Senegalufer in Bambuck.

Satan, bezeichnet im im gemeinen Leben Betrüger, schmälig Eigennützige und die gutmüthige Einfalt durch Vorspiegelungen täuschend. — Daher satanisch sich erklärt.

Satanow, Stadt am Podharze in der Statthalterschaft Podolien mit 2900 Einw.

Satarah, eine 1818 von den Briten einem Nachkommen des Stifters des Mahrattenstaats Sewadschi verliehene Rajahschaft von 1½ Millionen Einw. und 512 QM. in der Statthalterschaft Kalcutta.

Satarah, Hauptstadt eines gleichnamigen ostindischen mediatisirten Mahrattenstaats. Die Stadt liegt zwischen den Flüssen Kistna und Umuri auf der Westspitze einer Bergreihe und ist stark befestigt, hat aber eine britische Besatzung.

Satelliten, nennt man in der Astronomie die Monde oder Nebenplaneten und bezeichnet, wenn vom Menschen die Rede ist, einen Trabanten im unedlen Sinn.

Saterland, im oldenburgschen Kreise Klappenburg, aus 3 Kirchspielen mit 3 bis 4000 Köpfen an der Saterems, Abkömmlingen der alten Friesen mit einigen Denkmalen ihrer Sprache, ist 2½ QM. lang und 1 Meile breit, liegt mitten im Moor, hat nur in der dürresten Jahreszeit einen Zugang von der Landseite und auf dem Flusse desto mehr Wasser-Verkehr mit Emden.

Satertag, der Sonnabend im ND. und hat seinen Namen von Satar, einem Gotte der nördlichen Deutschen.

Satin, Taffent.

Satire, ist ein witziger Spott über fremde Fehler und Blößen. — Unter den Deutschen lieferten solche in Prosa oder Versen, Maurer, Hutten, Fischart, Canitz, Liskov, Haller, Hagedorn, Dreyer, Rabener, Sturz, Stolberg, Kästner, Lichtenberg, Falk, Schiller, Tieck, Wetzel, Weßer, Haug u. s. w.

Satisfaction, Genugthuung, Ersatz.

Satrapen, 1) bei den Persern Provinzialstatthalter; 2) braucht man das Wort von Beamten; so bezeichnet es Tyrannenknechte.

Satrapie, Beamtenwillkür, welche sich über Gesetze und Forderungen des Gemeinrechts hinwegsetzt.

Satt, bezeichnet das hinreichende zu irgend einem Behuf, z. B. zur Ernährung, Umwandlung einer Substanz.

Sattel, ein auf ein Pferd gelegter Sitz, damit der Reiter auf dem Pferde bequemer reiten kann.

Sattel, ein Ort, wo man sitzt; ein Ding, worauf man sitzt, und in weiterer Bedeutung, auf welchem Etwas ruht, daher von jedem Sitze und jetzt noch im Bergbaue, ein Sitz, auf welchem ein Mann sitzen und in die Grube gelassen werden kann; — im Östreichschen, zwei rund ausgeschnittene Stücke Holz, auf welchen ein Faß in Keller liegt. Uneigentlich wird dieses Wort von einer Menge von Dingen und Theilen an Werkzeugen gebraucht, welche ein Ähnliches mit dem im vor. Art. beschriebenen Reitsattel haben. So das sattelförmige Dach, welches das äußere Räderwerk einer Pansternmühle bedeckt; die auf beiden Seiten abhängige Bedeckung eines Bärs oder gemauerten Wehres; das Gewölbe in einer Malzdarre, welches auf den Seitenmauern ruhet; — im Bergbaue, an den Kunstgestängen ein Stück harten Holzes mit einem Loche in der Mitte, durch welches eine Spindel gesteckt wird, damit es sich mit dem darauf liegenden Kunstgestänge hin und her bewegen könne; — in den Hüttenwerken, ein eisernes, auf beiden Seiten erhobenes Werkzeug, worauf die Kupfer gelegt werden, wenn sie zerbrochen werden sollen; — bei den Glasern, ein vierkantiges und vorspringendes Stück von hartem Eisen in der Mitte der beiden Wände des Ziehwerks; — im Mühlenbaue, das runde Holz des Gerüstes, worin der Zapfen des Mehlbaums stehet und in welchem das ganze Gebäude der Mühle umgedreht werden kann; — ein kurzes Quer- und Deckelholz, womit die Köpfe zweier Pfähle und Sparren beim Sielenbau zusammen geheftet werden; — bei den Tischlern, ein Klötzchen, welches hoch und niedrig gehängt werden kann und auf welchem das eine Ende des Brettes, das bearbeitet wird, ruht, während das andere Ende fest geschraubt ist; — bei den

Digitized by Google

Tuchbereitern, ein Galgen von Holz, der die Tuchschere in ihrer Lage erhält; — an den Kupferdruckpressen, die vier Büchsen, worin die beiden Walzen mit ihren Zapfenenden ruhen und deren ausgeschweifte Ecken mit Eisenblech überzogen sind; — bei den Schriftgießern, derjenige Theil des Gießwerkzeuges, auf welchem die Schriftmutter ruhet; — bei den Kahnbauern, eine Erhöhung mitten auf dem Sparrblocke, in welchen ein viereckiges Loch gehauen wird, den Fuß des Mastes einzusetzen; — an den welschen Nüssen, die Scheidewand, welche die Nuß in vier Theile theilt; — bei den Vogelstellern, eine Art des Vogelfanges, da mit Schlingen von Pferdehaaren auf einer lebendigen Taube nach den Raubvögeln gestellet wird; — im gemeinen Leben, eine breite Erhöhung auf der Nase; — auch sonst ein Sitz auf dem Lande, oder ein Wohnhaus mit dazu gehörigen Ländereien. Von den in der Umgangssprache üblichen Redensarten: Pferd mit Sattel und Zeug, Einen aus dem Sattel heben (werfen), fest im Sattel sitzen, sich in den Sattel schwingen, Einem in den Sattel helfen, in alle Sattel gerecht seyn, deren Sinn leicht erkennbar ist, nur noch die in der Oberlausitz übliche Redensart: sich auf den Sattel legen, anstatt müßig leben.

Sattelbaum, ist die hölzerne oder eiserne Wölbung eines Sattels über den Rücken eines Pferdes.

Satteldach, ein Dach, welches auf zwei Seiten abhängig ist, Giebeldach, im Gegensatze von einem einhängigen, Pultdache.

Sattelfest, im Sattel fest sitzend; uneigentlich, seiner Sache so gewiß, daß man darin nicht wankend gemacht werden kann.

Sattelgeld, ist dasjenige Trinkgeld, welches der Reiter eines Miethpferdes an den Pferdeknecht zu geben hat.

Sattelhof, ist ein Freigut mit mehr Rechten als ein Bauerngut und weniger als ein Rittergut. Man trifft solche an im Hoyaischen. Kein Sattelhof ist bei Lehnhöfen lehnbar, sondern nur bei Ämtern, wenn er nicht allodial ist.

Sattelknopf, der erhöhete Theil oben am vordern Sattelbaum, woran eine Schlinge von Leder genähet ist, den Sattel daran aufzuhängen, und an welchen ungeübte Reiter aus Furcht sich anhalten.

Sattelpass, ein Gebirgspaß im meiningenschen Amte Sonneberg, wo Koburg Meiningens und Baierns Gränzen nahe an einander stoßen.

Sattelpferd, heißt beim Fuhrwerk dasjenige, welches den Sattel trägt, dem das Handpferd zur Rechten geht.

Sattelriegel, im Mühlenbaue, die Riegel in der Verbindung der Zimmerstücke der Satteldächer, auf welchen die Ziehwelle zu liegen kommt.

Sattelrücken, bei den Trägern, der erhobene Theil des Rückens von einem wilden Schweine.

Sattelsteg, bei den Sattlern, das Holz zu beiden Seiten zwischen den Sattelbäumen.

Sattelwagen, ein Fuhrwerk, auf dessen Achsen eine Art von Sattel zu liegen kommt, die Kanonenläufe darauf fort zu bringen, wenn man die Kanonengestelle schonen oder bei schlechtem Wege schneller fortkommen will.

Sättigen, s. Sättigung.

Sättigung bezeichnet 1) daß der Magen nicht mehr Speise bedarf, 2) in der Chemie, daß zwei vereinigte Körper einen Körper ganz anderer Eigenschaften bilden.

Sattlerarbeit ist jede Lederarbeit bei Wagen, Fuhrwerk und beim Reiten und zum hauswirthschaftlichen Bedarf der Güterbesitzer oder Haushaltungen.

Saturation, Sättigungen, in der Chemie daher saturiren.

Saturei (satureja hortensis), Bohnenkelle, heißt an einigen Orten mit Unrecht Pfefferkraut, hat kleine Blätter und niedrigen Stängel mit leibfarbenen Blumen. Jung dient er zur Würze des Salats u. getrocknet zum Speisegewürz. Er säet sich sehr leicht durch ausfallenden Samen, der im August reift. Wie alles stark riechende Kraut ist dieses dem Ungeziefer in Gebäuden alten Gemäuers und unreinlicher Haltung zuwider.

Saturn, 1) Planet mit der Umlaufszeit von 10,758 Tagen u. 7 Stunden, also einer der größten unsers Sonnensystems. Sein Durchmesser von 16,769 Meil. ist fast 900 Mal größer als die Erde und hat, was ihm eigenthümlich ist, einen Ring um sich. Wegen seiner großen Entfernung von der Sonne (197,541,277 Meil.) ist seine Farbe sehr blaß. 2) in griechischer oder römischer Mythe, Vater des Jupiter.

Saturnalia, Fest zum Andenken der glücklichen Regierung des Saturn, bei den Römern. Während des Festes wurden den Sklaven keine Dienste angemuthet, vielmehr bedienten solche ihre Herren.

Satyr, dieser Waldgott der Peloponnesier hatte in der Periode der Mythen, weil er eine Dichtung der Priester oder Dichter war, eine veränderliche Gestalt, worüber Voß und Andere der Zeitwelt wichtige Entdeckungen gemacht zu haben glaubten.

Satz nennt man bei den Karpfen, welche in einen Fischteich gesetzt werden, um sich darin zu mästen, die junge dazu durch Alter und Größe taugliche Brut. Übrigens sind in Sachsen die Setzlinge viel größer als z. B. in Holstein, weil man in letzterm die Fische, d. h. Karauschen

Digitized by Google

oder Karpfen länger im Teiche stehen läßt als in Sachsen.

Satz, bei den Feuerwerkern, ein jeder Zeug, womit die Feuerkugeln, Raketen ꝛc. gefüllt werden; — in den Schmelzhütten, was auf Einmal zum Schmelzen eingesetzt oder auf den Ofen getragen wird, nämlich ein Schienfaß Kohlen und zwei Tröge von der Schicht oder dem Erz; — im Bergbaue ein nach einer gewissen Höhe zusammen gesetztes Röhrenwerk, Wasser damit aus den Gruben zu heben, und zwar ein hoher Satz, der bis zehen Lachter hebt und aus vier Aufsatzröhren besteht, und ein niedriger Satz, der nicht über fünf Lachter hebt: daher der Ausdruck: der Satz wird matt, wenn er kein Wasser mehr heben will. Ein Satz Gezähe im Bergbaue, ein Keil und zwei Federn; — mehrere Dinge einerlei Art, als ein Satz Waaren, Schachteln ꝛc., ein Satz Hobel, bei den Tischlern, von allen Hobeln, welche zur vollkommenen Ebenung und Glättung einer Fläche gehören, ein Stück und diese Stücke zusammen genommen; — in den Pochwerken, ein Satz Stämpel, die drei Stämpel zusammen genommen in einem Pochtroge, deren erster der Unterschürer, der zweite der Pucher und der dritte der Austräger heißt; — an den Hieshörnern der Jäger, Zierathen von Bocks- oder Hammelhaaren. Uneigentlich, in der Denklehre, ist der Satz ein durch Worte ausgedrucktes Urtheil; — in den Gerichten zuweilen, das rechtliche Einbringen von Mund aus in die Feder; — bei den Jägern das, was auf dem Hirschhorne ohne abzusetzen oder inne zu halten geblasen wird; — die Festsetzung des Preises, die Taxe.

Satzfrüchte, nennt man in der Gärtnerei die ausgenommenen Wurzeln oder Rüben, welche man Winters im Sande in Kellern einschlug und im Frühjahr ins Land versetzt, um sie Früchte tragen zu lassen.

Satzhase, nennen die Jäger die Häsinn.

Satzloch, in der Baukunst, eine nicht ausgemauerte Stelle in einer Zwischenmauer zwischen zwei Häusern. Befindet sich dasselbe nur auf der einen Seite der Mauer in dem einen Hause: so zeigt es an, daß die Mauer zu diesem Hause gehöre; befindet sich aber ein solches Satzloch auf beiden Seiten: so zeigt es an, daß die Mauer Beiden gemeinschaftlich gehöre.

Satzmass, in der Geschützkunst, so viel als Lademaß.

Satzmeissel, bei den Schlossern, ein Meißel, womit die Nietnägel angetrieben werden.

Satzstock, s. Satzweide.

Satzteiche, s. Teiche und Satz.

Satzweiden, sind abgeschnittene Weiden auf sehr sumpfigen Wiesen, welche man in Linien setzt, um sie hernach als Bandweiden regelmäßig zu benutzen.

Satzzeit, bei den Jägern die Zeit, in welcher das Wild, z. B. die Hasen Junge zu werfen pflegen.

Sau, Saw, entspringt bei Ratschag in Oberkrain und fließt bei Semlin oberhalb Belgrad in die Donau. Der Fluß fließt sehr schnell.

Sau, 1) das Mutterschwein unter den zahmen Schweinen; 2) ist die den Rauch abführende Röhre einer Malzdarre; 3) das schwarze Wildpret unter den Jägern.

Sau, die, im Hüttenbaue, eine Menge Schwarzkupfer; beim Seigern und Kupferschmelzen auch diejenigen Schlacken, welche noch viel Erz enthalten: — eine Sau machen, oder das Silber in die Sau jagen, sagt man im Hüttenbaue, wenn das Silber den Treibeherd aufhebt, unterkriecht und sich in den Schlacken verliert; — bei den Pfannenherden, eine flache Grube unter dem Herde, in welcher der Schlich, der mit der Trübe abfällt, aufgefangen wird; — im Bergbaue, ein Klotz, an welchen der Baum des Göpels angehängt, und der Wagen aufgehalten wird, wenn etwa das Seil reißt; — der Ofen in der Krappdarre, durch dessen Hitze die Wurzeln der Färberröthe getrocknet werden; — eine Pfanne mit Deckel und Füssen.

Saubeller, bei den Jägern, eine Art zottiger Hunde mittlerer Größe, welche darauf abgerichtet sind, wilde Schweine zu suchen, aber eher keinen Laut von sich zu geben, als bis sie eins gefunden haben.

Sauber, reinlich, bisweilen sich im Guten oder Schlimmen auszeichnend, welches Säuberling erklärt, so wie auch Säubern.

Sauberkasten, in den Mühlen, ein Kasten, worein das gesiebte Mehl gethan wird.

Saubohne, nennt man die großen Gartenbohnen, von denen eine kleinere Gattung im Felde zum Viehfutter in Linien gesäet und erzogen wird. In Westindien dienen sie zur Ernährung der Sklaven und werden zu diesem Behuf aus deutschen Häfen dahin geliefert. Sie sind grün für die Tafel um so schmackhafter je kleiner sie noch in den Schalen sind.

Sauborg, der, ein verschnittenes Mutterschwein, besonders in ND.

Saubrot s. Schweinebrot.

Saubruch, ein niedriges, dichtes Gebüsch, worin die wilden Sauen sich gerne Nachts Schutz verschaffen und ihre Jungen säugen.

Sauce, Brühe eines gekochten Essens.

Saucisse, ein langer Darmentsack, mit

tized by Google

Pulver gefüllt, um eine Mine anzuzünden

Saucissen, sind kleine Würste mit Schweine-, Rinds- oder Schaffleisch und Speck gefüllet.

Saucisses, bei Belagerungen, Wellenbündel, welche man hinter und auf ein ander legt, um hinter solche Erdarbeiten verdeckt vorzunehmen.

Saudistel, wird auch Gänsedistel genannt.

Sauer, ist eine gewisse Art Schärfe, welche Körper bei gewisser fortgesetzten Gährung anzunehmen pflegen. Je süßer solche gegorne Säfte waren, je schärfer wird ihr Essig. Sie werden sauer, indem sie ihren Geist abgeben. Säfte thierischer Körper, mit Ausnahme der Milch, werden nicht sauer, sondern gehen bald in Fäulniß über.

Sauerrampfer (rumex), ein weitläuftiges Pflanzengeschlecht, welches in unsern Gärten sehr veredelt wurde und ein gesundes Gemüse der Küche liefert. Die Blühten sind klein, roth und grünlich.

Sauerblau, wird in Franken gesagt von einer Art schlechten, rothen Weintrauben, welche einen dunkelrothen, sauern Most geben; um Mergentheim werden sie sauerblauer Zeug genannt, heißen auch Tauberschwarz, weil sie an der Tauber wachsen.

Sauerbraten, in Essig gelegtes und nachher gebratenes Fleisch.

Sauerbrunnen oder Sauerling, ist ein Mineralbrunnen mit kohlensaurem Gas (fixer Luft) und salzigen Bestandtheilen mit kühlendem und prickelndem Geschmack, beim Eingießen perlend und schäumend, beim Zusatz von Zucker und Wein, weil dann das Gas entweicht. Die berühmtesten Brunnen dieser Art in Deutschland sind, zu Selters, Geilnau und Fachingen in Nassau, zu Bilin und Eger in Böhmen.

Sauerdorn, Saurach (Berberich vulgaris). Diese Staude eignet sich zu Hekken, wenn man sie aber beschneidet, so können sie keine Früchte liefern, welche an den Spitzen der Zweige reifen. Die Zweige haben spitze Dornen und die wohlriechenden Blumen sechs Blätter mit sechs Staubfäden. Die schönen rothen Beeren reifen im September, haben einen sauern Saft, der zur Kühlung dient und eingemacht werden kann, auch Zitronen ersetzt. Die Wurzelrinde ist ein Laxiermittel. Der Saft mit Alaun gemischt, liefert rothe Tinte.

Sauerei, Schmutzigkeit, auch eine schlechte Arbeit.

Sauereisen, ein sprödes Eisen, das von einer strengflüssigen Art Eisenstein, dem Dürrsteine oder Dürrsteinerze kommt.

Sauerhonig (oxymel), mit Honig eingekochter Weinessig, welcher in Arzneiläden sich findet.

Sauerklee, A) mit weißer Blühte (Oxalis acetosella) ist klein, hat braunrothe Wurzeln und kleine dreifache herzförmige, bleichgrüne Blätter und nur eine einzige weiße Blume mit purpurfarbigen Adern, die Pflanze ist officinell und ihr Salz eines der kühlendsten Mittel. Auch liefern die Blätter einen schönen Salat. B) Mit gelber Blühte (O. corniculata), hat keine perennirende Wurzel und wächst in feuchten Wiesen. C) Der in Wäldern wachsende Sauerklee (acetosella officinalis) hat zuleich Blühten und Samen und ist ein gesundes Viehfutter. Die Blätter dieser Art sind kleiner als von A) aber sonst ist die Pflanze größer. Sie blüht stark im Mai in nassen Jahren und sonst sparsam. Abends und wenn Regen kommen wird, schlägt sie die Blätter zusammen. Die gelben Blumen sind fünfblättrig.

Sauerkleesalz, bestehend aus Zuckersäure und Pottaschenalkali, unter Vorherrschung der Ersteren, welches die Schweiz besonders dem Handel liefert.

Sauerkraut, wird von den Blättern des Weiß- oder Kappeskraut geschnitten oder abgehobelt, derb in Fässer getreten und mit Salz beworfen. Die Krautsuppe, die beim Niederpressen entsteht, bleibt darauf stehen. Etwas zugeschütterter Weinessig verbessert solches.

Sauerland, der höchste Theil der preuß. Provinz Westphalen im Regierungsbezirk Arensberg mit Eisenwerken.

Säuerling, bezeichnet die Heilbrunnen mit vielem Sauerstoff geschwängert.

Sauerluft s. Sauerstoff.

Sauerschotten, Molken in den Milchereien der Niederdeutschen bezeichnet den Rest der Milch, nachdem man den Rahm durch Abfüllen und den Käse durch Niederschlag der Milch entzogen hat. Die Molken sind ein blutreinigendes Getränk, und für Pferde und junge Schweine eine gesunde Nahrung.

Sauerstoff (oxygen), ist in Luftform, farbenlos und elastisch. Er begünstigt das Verbrennen, beschleunigt das Athmen, erhitzt die Thiere. Die grünen Theile der Pflanzen geben im Sonnenschein viel Sauerstoffluft, aber im Winter fehlt zwar unsern Klimaten diesen Zusatz; aber wärmere Gegenden besitzen ihn dennoch. Die Thierwelt verwandelt viel Sauerstoff in Kohlensäure, die Pflanzenwelt nimmt oxydirte Produkte (Kohlensäure und Wasser) auf, behält derselben brennbare Grundlage zur Ernährung und entläßt den Sauerstoff in Luftform.

Sauersüss, welches beide Geschmacksverschiedenheiten auf der Zunge bemerken läßt.

Digitized by Google

Sauerteig, ist versäuerter Teig, welchen man frischem Teig, um ihn ebenfalls zu säuern, beiknetet. In Ermangelung des Sauerteigs vertritt dessen Stelle ein wenig Salpeter. Wenn man den Schaum von gährendem Most unter Hirsemehl mischt, daraus Kugeln macht und diese an der Sonne trocknen läßt und gepülvert zu Teig hinzu thut, so kann man zu jeder Zeit Sauerteig haben.

Sauertopf, ein mürrischer Mensch.

Sauerwasser, das Wasser eines Sauerbrunnens; — die Holzsäure, welche von den Kohlenbrennern und Theerschwelern oft gesammelt und unter den Namen Meilerlauge und Theergalle verkauft wird.

Saufang, ist ein großer mit Zaunpfählen im Walde umgebener Platz, worin sich durch Kirrung die wilden Sauen fangen.

Saufänger, Jagdmesser, womit man eine geängstete Sau auf der Jagd auffängt.

Saufaus, ein Säufer.

Saufen, sich sättigen durch trinken, übrigens ist säufen ein sächsischer Provincialismus und ersäufen richtiger, um das Ertrinken im Wasser zu bezeichnen.

Saufenchel (peucedanum silaus), Haarstrang. Bloß Schafe und Ziegen fressen dieß Kraut gerne, dessen Wurzel officinell ist. Es liebt Schatten, hat Kronen dottergelber Blumen und einen dem Dill ähnlichen leichten Samen.

Saufheld, ein im Trunke ausschweifender Mensch, wenn er auch seine Vernunft behält.

Saufinder, Saubeller, eine abgerichtete Gattung Jagdhunde, welche die wilden Schweine aufsuchen und aufhalten, bis der Jäger nahe kommen kann.

Saugadern, ziehen durch mechanische Gesetze in organischen lebenden Wesen und Pflanzen Säfte an sich und senden solche weiter.

Säugamme, diejenige, deren Brust einem fremden Kinde die Milch zur ersten Ernährung liefert.

Saugarn, Jagdnetz, um die wilden Sauen zur und während der Jagd auf einen engen Raum einzuschränken.

Saugarten, im Jagdwesen, ein Garten oder eingeschlossener Ort, in welchen die wilden Schweine hinein können und so gefangen werden. Man legt ihn stets bei niedrigen Holzgründen und warmem Quellwasser an, weil die wilden Schweine dieß besonders lieben.

Sauge, in den Malzdarren, die ausgemauerte Röhre, welche aus dem hintern Theile in die Höhe steigt.

Saugeborste, borstenförmige Körper, welche von der Scheide des Saugerüssels umgeben sind und einen Theil desselben ausmachen.

Saugeglas, Saugehorn, Saugekänn-chen, ein mit Milch gefülltes Glas, Horn, Kännchen, an welchem man kleine Kinder saugen läßt.

Saugelag, eine schmuzige Gesellschaft.

Saugemutter, in der Wasserkunst, eine Saugpumpe, welche einen kleinen Wasserbehälter in der Höhe, wo andere Pumpen stehen, mit Wasser versorgt.

Saugen, bezeichnet die Ernährung durch Muttermilch bei Menschen und Thieren.

Saugepumpen, s. Saugpumpe.

Sauger, der Pumpenschuh, bei dessen Bewegung in die Höhe das Wasser in die Höhe tritt und saugt.

Säuger, im Seewesen, Ringe von zähem Holze, deren man sich bedient, das Oberleik der Stagsegel an die Stag oder ihren Leier zu halten und dasselbe mittels derselben daran auf und nieder zu ziehen.

Saugloch, eine Öffnung, welche der Dachs zwischen dem Schwanze und After hat, in welche er den Winter über die Schnauze steckt und sich von dem im Sommer gewonnenen Fette ernähret.

Sauglocke, nur noch in der Redensart üblich: mit der Sauglocke läuten, statt: grobe Zoten reißen.

Saugpumpe, in solcher ist der Kolben oberhalb des Wasserstandes auf einer bis 32 Fuß steigenden Höhe. In vereinigten Sturz- und Druckwerken steigt das Wasser wie in der Saugpumpe; wenn das Wasser des Kolben bis an die Basis gelangte: so treibt er dasselbe beim Herabsteigen wieder zurück und zwingt es, in eine Seitenröhre zu treten.

Saugsand, ist im sumpfigen Sandboden zu finden und erschwert dort das Abwässern, indem er ausgeworfene Gräben schnell wieder füllet.

Saugthiere, bilden die erste Klasse des Thierreichs, haben ein Herz mit zwei Kammern und zwei Ohren und rothes warmes Blut. Mit Ausnahme der Wassersaugethiere, ist ihre Haut in kalten Gegenden dichter und reichlicher als in warmen mit Haaren bedeckt. Alle Landsäugethiere haben vier Füße mit Zertheilung in Finger oder Zehe.

Saugwerk, hebt das Wasser in Röhren durch Auf- und Niederdrücken, oder Bewegung eines Kolbens in einer Röhre (Stiefel) in die Höhe und schafft es durch eine Ausgießröhre fort.

Sauhund, ein auf wilde Schweine abgerichteter Hund, dergleichen theils die Saubeller und Saufteller, theils die Rüdenhunde und Saupacker sind; — in engerer Bedeutung nur die allein zu Säuen gewöhnten Leithunde; — uneigentlich und niedrig, ein harter Schimpfname.

Sauhundsarbeit, bei den Jägern, die Arbeit, wenn zur Herbstzeit die Leithunde

Digitized by Google

von dem Wildbret ab- und auf die Sauen gewöhnt werden.

Saujagen, s. Schweinsjagd.

Saukasten, dient zum Behälter wilder Schweine, wenn man solche von einem Orte zum andern lebendig schaffen will.

Saukoben, eine Schweinestall mit den Abtheilungen für Eber, Mastschweine und jedes säugende einzelne Stück mit ihrer Zucht, endlich für die von der Mutter entwöhnten Ferkel.

Saukopf, in den Glashütten, diejenigen Steine, welche in dem Schmelzofen auf beiden Seiten der Ringsteine in gewisser Weite gesetzt werden.

Saukraut, s. Nachtschatten.

Saul, König in Israel um das J. 1050 vor Christus Geburt, aus dem Stamme Benjamin, wurde vom Hohenpriester Samuel zum König ernannt, als das Volk der Priesterregierung müde war. Er fiel in einer Schlacht wider die Philister durch Selbstmord.

Säule, die ersten Säulen, um die Dächer der Gebäude zu tragen, waren entweder Steinblöcke oder Baumstöcke. Jede Säule hat jetzt einen Fuß mit einem oder mehreren runden Gliedern, einen Schaft und einen Knauf.

Säulenbaum, Säulbaum, im Forstwesen, ein solcher Baum, welcher für die Zimmerleute Säulen abgeben kann.

Säulenkopf, Knauf der Säule.

Säulenordnung, bezeichnet die Beschaffenheit der Säulen; der Ordnungen gibt es fünfe. A. Die toskanische, hat einen dicken Schaft, wenige und starke Glieder. B. Die dorische, hat zum Hauptkennzeichen die Triglyphen oder Dreischlitze im Fries, die Köpfe der auf dem Architrab liegenden Balken vorstellend, mit zwei ganzen prismatischen Vertiefungen, so wie zwei halben zur Seite. Die Zwischenräume heißen Metopen: der Kranz springt stark vor. C. Die ionische, hat zum Kennzeichen zwei Schnecken auf zwei Seiten oder vierdoppelseitige Schnecken auf vier Seiten, der Hauptbalken ist in drei Streifen abgetheilt, der Fries ist glatt oder hat Bildhauerarbeit und der Kranz bisweilen Zahnschnitte. Der Fuß der Säule hat einen Untersatz, einen Pfühl, ein Riemchen und einen Saum von bestimmten Verhältnissen. D. Die korinthische, hat ein schönes Kapital, ein schönes rundes Gefäß mit einem viereckigen auf den Seiten eingebogenen Deckel, umfaßt von zwei Reihen, jede von acht Blättern, hinter welchen vier Stiele jeder zwei kleinere Blätter unter den vier größern Schnecken an den vier Ecken und an den vier Paar kleineren unter der Mitte der Seiten sich krümmend. Im Gebälke bekommen die Streifen des Architrabs eine Kehlleiste am obern Rande, am obersten Streifen mit einem Überschlage und Stabe verziert. Der Fries erhält Bildhauerarbeit, der Kranz unter der Leiste Sparrenköpfe. E. Die römische Ordnung hat ein aus der ionischen und korinthischen zusammengesetztes Kapital, und mischt sich übrigens aus den vier andern.

Säulenspath, ein Spath in Gestalt vieleckiger Säulen in weißem hartem Glanzmarmor bei Hermanstadt in Siebenbürgen.

Säulenstein, eine harte, schwere Steinart von dichtem Bruche und dunkler, schwarzgrauer Farbe, welche meist vier- bis achtseitige Säulen, die neben und über einander stehen, bildet, auch Eisenmarmor genannt.

Säulenstuhl, ist der hohe Untersatz der Säule, und besteht aus einem Grundstein, dem Würfel und dem Deckel oder Sims, ist aber nur bei den obern Anordnungen anwendbar, wo außerdem der Fuß der Säule von dem hervorspringenden Kranze der untern Ordnung verdeckt wird.

Saulgau, Stadt an der Schwarzach im wirtembergschen Donaukreise mit 2100 Einw.

Saulieu, Stadt des franz. Departements Côted'or mit 3200 Einw. ist Baubans Geburtsort und hat etwas Handel.

Saum, in weitester Bedeutung, eine Ausdehnung und Bewegung nach allen oder mehreren Seiten; — im Handel und Wandel vieler obd. Gegenden Name eines Maßes oder Gewichtes, wahrscheinlich anfänglich so viel von einer Waare, als man auf ein gewöhnliches Saum- oder Lastthier zu laden pflegte; — auch Benennung eines Maßes für flüssige Dinge, das aber nach Verschiedenheit der Orte auch verschieden ist; — in Östreich Handelsgewicht von 175 Pfd., in Botzen von 400 Pfund. Besonders rechnet man durch fast ganz Deutschland die wollenen Tücher nach Säumen, und es beträgt ein Saum in Berlin, Frankfurt a. Main, Leipzig, Nürnberg, Wien, in Sachsen und Schlesien, alle Mal 22 Tücher oder Stück Tuche, jedes zu 32 Ellen angeschlagen. Im Braunschweigschen nennt man einen solchen Saum ein Stück. Auf dem Harze ist Saum ein Kohlenmaß, welches so viel Kohlen hält, daß ein Pferd zwei solche Maß Kohlen tragen kann; — uneigentlich, ein Hinderniß, das aufhält; — eine Ausdehnung in die Länge, doch nur von dem Ende, dem Rande eines Dinges. Daher ist der Saum an gestrickten Garnen eine Schnur oder ein starker Faden, welcher durch die Maschen am Rande des

Digitized by Google

Garnes gezogen wird; — an den Segeln die Seile oder Taue, welche zur Verstärkung der Segel längs des Randes derselben befestigt werden; — am Pferdehufe der Streifen, welcher oben um den Huf zwischen dem Horne und dem Fleische herum geht.

Saumausgleicher, auf den Blechhämmern, derjenige, welcher die Säume breiter schmiedet.

Saumen, Zeitwort im Östreich'schen, auf Saumthieren Lasten fortschaffen.

Säumen, Zeitwort, überhaupt, langsam in einer Bewegung, einer Handlung seyn, aus Scheu vor der Mühe, oder aus Mangel an Kräften; — in engerer Bedeutung, langsam seyn aus Bequemlichkeit, Trägheit, da, wo man eilen sollte; — säumen machen, aufhalten in der Bewegung, Handlung, in seinem Fortgange, an seinen Geschäften hindern; — von Näherinnen, mit einem Saume oder umgebogenen Rande versehen; — in weiterer Bedeutung im Forstwesen und bei den Zimmerleuten, einen Baum, Brettblock s., ihn behauen, viereckig behauen, gesäumte Bretter also solche, die aus einem solchen Blocke geschnitten sind, ein Brett s., dasselbe, was auf der hohen Kante noch die Rinde hat oder ungerade ist, nach der Schnur behauen.

Saumesel, ein Lastesel, durch Lasten, die sein Rücken trägt.

Saumlatte, an den Windmühlen, diejenige Latte, welche längs mitten durch die Flügel geht.

Saumnaht, eine Naht, deren sich die Näherinnen und Schneider beim Säumen einer Arbeit bedienen.

Saumpferd, ein Pferd, dessen Rücken in großen Zügen Lasten vorwärts trägt.

Saumsattel, ein Sattel eines Saumpferdes, welcher zur richtigen Vertheilung der Tragelast eines Pferdes dient.

Saumschicht, bei den Maurern, die äußerste Schicht von Ziegeln auf einem Dache, welche über den Sims des Hauses heraus liegt und der Saum des Daches ist.

Saumschwelle, bei den Zimmerleuten, eine Schwelle, oder ein wagerecht liegender Balken eines Hauses, worauf das zweite und folgende Stockwerke mit ihren Rahmstücken zu stehen kommen.

Saumselig, in irgend einem Betriebe nachlässig.

Saumtau, Strick, welcher die Saumlast der auf dem Rücken der solche tragenden Thiere am Sattel oder am Körper befestigt.

Saumthier, jedes Thier, welches seine Waarenfracht auf dem Rücken trägt.

Saumur, Bezirksstadt des franz. Departements Maine-Loire an der Loire mit 9600 Einwohnern und starker Linnenweberei, seiner gesunden Lage halber berühmt.

Saumwerk, im Schiffbaue, eine solche Art zu bauen, da die Seitenplanken eines Fahrzeuges der Breite nach mit den Säumen ein wenig über einander liegen, wie die Dachschindeln; ein auf diese Art gebauetes Werk oder Fahrzeug heißt ein Saumwerk.

Saundersinsel, eine der gesellschaftlichen Inseln Australiens, sonst Tabuamanu genannt.

Saunetze, Schweinenetze, sind zur wilden Schweinsjagd gestrickte Netze, deren jedes 160 einfache Waldschnitte hat. Sie sind wenigstens 30 Maschen hoch und jede Masche 6 Zoll lang und 6 Zoll breit. Die Furkeln sind nur 2½ Ellen lang, weil die Sauen nicht über ein Netz springen, sondern durchlaufen wollen.

Saurach, Berberisbeere.

Saurau, eine katholische steiermärkische seit 500 Jahren blühende, jetzt gräfliche Familie, Majoratsherr ist der Graf Maria Zeno Saurau, Freiherr auf Ligist und Wolkenstein, Erbmarschall in Steiermark, k. k. Kämmerer, geb. 1792, unvermählt, und der Oheim Graf Franz Obersterlandmarschall in Steiermark, k. k. Kämmerer, Geh. Rath, oberster Hofkanzler, Minister des Innern, Stats- und Conferenzminister, dessen Wirkungskreis so viel Gutes in Östreich schuf, ohne Kinder.

Säure, schmeckt sauer, färbt blaue Pflanzen roth, löset sich im Wasser auf, setzt mit den Kalien Neutralsalze, mit den Erden Mittelsalze und mit den Metalloxyden metallische Mittelsalze zusammen.

Säurebrechende Mittel, in den Magen und Gedärmen der Menschen sind alle laugenhafte Salze, welche die Schärfe der innern Säuren zerstören. Mittel-Säuren zu brechen sind z. B. Austern oder Eierschalen, Hirschhorn, weiße Magnesia, Kreide u. s. w.

Saurin (Jacques), in Nismes 1677 geboren, machte Feldzüge mit, widmete sich nachher der reformirten Theologie und hatte sich durch seine Predigten berühmt gemacht, als er 1730 im Haag starb.

Saurüden, sind starke zur Schweinehatz abgerichtete Jagdhunde, denen die Keuler oft großen Schaden zufügen.

Saurüssel, ein gefährlicher, nicht weit von Ens in die Donau sich erstreckender Felsen.

Säusel, die sanft bewegte Luft, und das hörbare Geräusch derselben.

Säuseln, gelinde Luftbewegung, welche durch sanftes Sausen der Blätter einen Ton hervorbringt.

Sausen in den Ohren, findet Statt, wenn Flüsse auf die Gehörwerkzeuge fallen.

igitized by Googl

Sauspiess (Jagdmesser), ein starker Spieß mit einem Knebel, mit welchem man die wilden Schweine anlaufen läßt.

Saussure (Horace Benoit de), geboren 1740 zu Genf, woselbst sein Vater Rath der Zweihundert und ein landwirthschaftlicher Schriftsteller war. Er selbst war in Genf Professor der Philosophie und reich, bis die Revolution Frankreichs ihm fast Alles raubte, und hat in der Geologie und Kräuterkunde viel geleistet, den Montblanc zuerst bestiegen und starb 1798 als genfer Deputirter der Nationalversammlung.

Sausteller, ein Hund, welcher ein wildes Schwein durch seinen Angriff zwingt, so lange zu stehen, bis der Jäger kommt, um es zu schießen.

Saustock, in Pochwerken, ein drei Zoll ins Gevierte dickes Stück Holz, welches bei den Schlämmen der gewaschenen Erze auf die Herde unter das Ende der letzten Plane gelegt wird, und worüber das Trübe abläuft.

Sausumpf, Lager der wilden Schweine in einem niedrigen Bruch.

Sausumpf, in den Pochwerken, ausgemauerte oder mit Holz ausgeschälte Sümpfe, in welche das Trübe aus der Sau fließt.

Sauve, Stadt des franz. Departements Gard an der Vidourle mit 2700 Einw., verfertigen Strümpfe und Holzgeräthe.

Sauvetat (la), Stadt des franz. Departements Lot-Garonne mit 2800 Einwohnern.

Sauveterre, am Flusse Lezere mit 3500 Einw. im franz. Departement Aveyron.

Sauveur (St.), eine Heilquelle im franz. Departement der Oberpyrenäen und Thale Bastan.

Savanen, sind hohe Ebenen in Amerika und auf den großen westindischen Inseln, theils mit reichem Graswuchs, theils mit Salzpflanzen bedeckt, worauf viel Weidevieh lebt und worin Bäume selten sind. Nur pflegen die Wasserplätze der Savanen stets mit Kränzen von Bäumen oder Strauchwerk eingefaßt zu seyn.

Savannah, 1) Hauptstapelplatz des amerikanischen Freistaats Georgia am Flusse Savannah mit 8000 Einw., einem Seehospitale, einer Börse, Sternwarte, auch einer medicinischen Gesellschaft und vielem Handel; 2) ein Judendorf im niederländischen Suriname.

Savary (René), Herzog von Rovigo, geb. 1774, war erst im Militärdienst und wurde später Napoleons, besonders von Emigranten gehaster Polizeiminister. Englands Ministerium versagte ihm die Erlaubniß, Napoleon nach St. Helena zu begleiten. Er ist Talleyrands Gegner, und hat diesem Schuld gegeben, an des Herzogs von Enghien Erschießung Schuld gewesen zu seyn. Seitdem lebt er in Eingezogenheit in Frankreich. Auf Napoleons Geheiß handelte er strenge gehorsam. Als Kaufmann in Smyrna nach Napoleons Fall trafen ihn persönliche Verfolgungen. Jetzt ist er ohne allen Einfluß, und soll kein bedeutendes Vermögen gesammelt haben.

Savatten, alte Schuhe, Schlappen.

Saverdun, Stadt des franz. Departements Arriège am Flusse Arriège, mit 2900 Einw.

Savern, einer der Hauptflüsse Englands, aus dessen Mittelgebirge in Montgomery entspringend und sich in den Bristolbusen ergießend.

Saverne, Stadt des franz. Departements Niederrhein, mit 4010 Einw., an der Zorn und am Fuße der Vogesen (Elsaßzabern).

Savignano, ein großer Marktflecken der päpstlichen Delegation Forli, mit 5100 Einw.

Savigny (Friedr. Karl von), geb. 1779 zu Frankfurt am Main, einer der berühmtesten lebenden Lehrer des römischen Rechts. Durch gelehrte Reisen begründete er bereits im Auslande seinen Namen, ehe er in Marburg Professor der Rechte wurde, woselbst er seine Theorie des Besitzrechts schrieb. Dann lehrte er als Professor in Landshut, und ging 1810 zur Universität in Berlin über, woselbst er jetzt Mitglied der Akademie der Wissenschaften, des Staatsraths und des rheinischen Revisionshofes ist. In seinen Vorlesungen über Institutionen, Pandekten und über die Geschichte des römischen Rechts gewann er gleichen Beifall als seine Schriften gefunden haben, worin er manches Recht klarer als früher bekannt war, aus historischen Quellen zu entwickeln sucht. Seine Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, wie die Abhandlungen in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft werden geschätzt. Seine Theorie, das Recht auf historischem Wege zu entwickeln, schließt keineswegs Rechtsdemonstrationen aus dem natürlichen Recht oder der Billigkeit aus, harmonirt aber direct mit manchen Regierungsansichten außer der Sphäre des bürgerlichen und peinlichen Rechts, bahnte seinen Talenten eine leichtere Anerkennung, und dürfte die Einführung neuer Landrechte, welche das bisherige gemeine Recht verdrängen könnten, wohl etwas erschwert haben.

Sävitienklage, Klage wider einen Ehegatten oder Dienstherrn wegen körperlicher

Digitized by Google

Mißhandlung des beim Gerichte Beschwerde Führenden.

Savoir faire, Gewandtheit und Erfahrenheit in Geschäften.

Savona, Stadt am Busen von Genua in gleichnamiger Provinz des sardinischen Herzogthums Genua, mit 11,000 Einw., einem Bischof, einer Citadelle, einem Hafen und vieler Seidenweberei.

Savoyen s. sardinische Monarchie, ist durchaus gebirgig und hat meistens enge Thäler und wenig fruchtbaren Boden. Man redet dort französisch und lebt dürftig, doch hat der Hof die vielen von den Franzosen aufgehobenen Rechte der Gutsherren nicht wieder hergestellet, diese jedoch entschädigt. Das Herzogthum hat jetzt sieben Provinzen: Chambery, Genevois, Chablais, Faussigny, Tarentaise, Maurienne und Aosta.

Savoyerkohl (Welschkohl), man nimmt ihm oft die äußern Blätter, wenn man viel Samen von ihm ziehen will.

Saxifraga, s. Steinbrech.

Saxo Grammaticus, der älteste Schriftsteller über Dänemark, war Domherr in Bremen und schrieb in lateinischer Sprache nieder, was er von der frühern Geschichte und dem damaligen Zustande des Nordens in 16 Büchern historiae Daniae in Erfahrung bringen konnte, als er auf seinen Reisen freilich vieles erkundet hatte, welche im 12. Jahrhunderte Statt fanden.

Say (Jean Baptiste), ein 1767 zu Lyon geborner staatswirthschaftlicher Schriftsteller, der manche Theoreme Adam Smiths gründlich widerlegte, jedoch sich weder von Smiths oft grillenhaften Berechnungen über grundherrlichen und Pachter-Gewinn losmachen noch die Wahrheit aufzufassen vermochte, daß das nämliche Umlaufscapital im Besitz der untern und mittlern Klassen, weit mehr einem Volke Wohlstand gibt, als wenn solches meistens in der Hand weniger sehr reicher Personen sich befindet.

Sayda, eine kleine Stadt im sächsischen Erzgebirge der Familie Schönberg an böhmenscher Gränze.

Sayn und Wittgenstein, die Reichsgrafschaft Sayn hatte bis 1246 ihre eigenen Grafen. Als diese ausstarben, brachte solche Adelheit Gräfinn von Sayn an das Haus Sponheim. Von ihren Nachkommen heirathete Gottfried eine Erbgräfinn Homburg an der Mark, und von seinen Söhnen gründete Johann die Linie Sayn und Engelbert die homburg. Vallendersche. Des Letztern Enkel Valentin vermählte sich mit einer Erbgräfinn von Wittgenstein und die männlichen Nachkommen der Linie Johannes erloschen 1606, und Graf Wilhelm III. von Wittgenstein erheirathete Sayn, Graf Ludwig der ältere, sein Vater, starb 1607. Von seinen Söhnen stammen die jetzigen drei Linien ab. Der älteste Sohn Georg gründete das Haus Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dessen jetziger Fürst Albrecht, geb. 1777, seit 1810 regiert; die Residenz ist Berleburg, und er und seine sechs Brüder sind unvermählt. Er veräußerte 1821 die Herrschaft Homburg an der Mark. Diese Linie hat zwei gräfliche Seitenzweige, Berleburg nnd Ludwigsburg benannt. Die Einkünfte sind 85,000 fl. — Der zweite Sohn, Graf Wilhelm III., gründete die Linie Sayn-Wittgenstein, und hat jetzt Grafen Sophus Karl Ludwig Adolph zum Chef, geb. 1772, und zwei Neffen. Diese Linie hat 30,000 fl. Einkünfte. — Der dritte Sohn, Ludwig, erhielt Wittgenstein. Der jetzige Fürst Friedrich Karl, geb. 1766, residirend zu Lasphe an der Lahe, nahm seinen Bruder, Fürst Wilhelm, königl. preußischen Oberkammerherrn, 1804 zum Mitregenten an. Ersterer hat zwei Söhne, und außer seinen beiden Brüdern noch zwei Brudersöhne. Die Einkünfte sind 90,000 fl.

Sazuma, eine volkreiche japanische Stadt der Insel Kiusiu.

Sbirren, die, in Italien, Häscher, Schergen, Büttel.

Sborso, in der Kaufmannssprache, Auslage, Vorschuß; daher sborsiren, für Jemand auslegen, vorschießen.

Scabin, Schöppe.

Scabiosen, Grindkraut, Krätzkraut, haben viele kleine röhrenförmige Blumen mit einem oder fünf Einschnitten und jede vier Staubfäden und einen Griffel, unter denen die Scabiosa arvensis eine Apothekerpflanze ist, auch die Berg- oder Taubenscabiose, S. columbaria und die gelbe S. ochroleuca, Zierblumen unsrer Gebüsche bei den Häusern geworden sind. Andere Arten sind Sommergewächse.

Scadenza, heißt in der Kaufmannssprache die Verfallzeit eines Wechsels.

Scageriff, ist eine 1½ Meilen ins Meer sich an der Nordspitze Jütlands erstreckende Untiefe, welche um so gefährlicher ist, da die Strömung darauf zutreibt.

Scagliola, Mischung aus feinem Gips und gepülvertem Frauenglase mit Leim zu einem weißen Stucco verbunden.

Scala, in der Musik, s. Tonleiter.

Scala, 1) Stadt des neapolitanischen principato citeriore, mit einem Bischof, der auch zu Ravello eine Kathedrale hat, gehört dem Fürsten Spinelli. 2) Stadt auf Cypern nahe bei Larneca, sonst Marina genannt. 3) Stadt und Hafen Bythiniens, marmorea genannt, an der Meerenge Konstantinopels. 4) Stadt mit

Digitized by Google

dem Beinamen nova, türkisch Kuhadasi, 2 Meilen von Ephesus (Ajasaluk) Ruinen, ein bedeutender türkischer Handels- und Fabrikplatz, meistens von Türken bewohnt.

Scala, bedeutet in Italiens levantischer Handelssprache das Nämliche, was bei den Franzosen les echelles, d. h. Levante heißt.

Scalden, s. Skalden.

Scalea, Stadt und Hafen des neapolitanischen calabria olteriore, an der Mündung des Flusses Lamo in den Golf von Policastro.

Scalemi, Vorgebirge Siciliens gegen Malta über.

Scaliger (Jul. Cäsar), geb. 1484, berüchtigt wegen seiner Anmaßung, aus fürstlichem Geschlechte abzustammen, wurde als Naturforscher, Arzt und Philolog geschätzt, als er 1558 zu Agen starb. — Berühmter wurde sein Sohn Joseph Justus, geb. 1540 zu Agen, der sich als Philolog und wegen seines Übergangs zur reformirten Kirche bekannt machte, aber seinem Vater an Ruhmredigkeit glich. Sein thesaurus temporum hat mehr Werth als seine Gedichte. Er starb 1609 als Professor zu Leyden.

Scalp, die Hirnhaut, welche die Wilden erschlagenen Feinden in Nordamerika abziehen und solche als Denkmäler ihrer Tapferkeit aufbewahren. Bei der wachsenden Übermacht der nordamerikanischen Freistaaten verhüten sie an ihren Gränzen solchen Unfug barbarischer Sitten möglichst, allein an der Gränze der britischen dortigen Besitzungen stört die Passivität der britischen Staatsverwaltung und ihrer vorgeschobenen Pelzhandelscomptoire, diese Wildheit der rohen Indianer noch gar nicht, ungeachtet die wenigen kleinen Fehden der Indianer unter einander schon die Folge gehabt haben, daß das weibliche Geschlecht in manchen Stämmen vierfach so zahlreich als das männliche ist.

Scalpay, eine der sogenannten mittlern Hebriden der hochschottländischen Grafschaft Inverneß.

Scalpel, ein Zergliederungsmesser.

Scalpiren, nennt man das Hirnhautabziehen der nordamerikanischen Wilden.

Scandal, anstößig für Sitten, Gesetze und selbst bloße Ansichten mancher Regierungen.

Scandalum magnatum, nannten die Briten das Gesetz gegen schimpfliche Reden und ehrenrührige Gerüchte wider einen Lord, Pair oder einen ihnen im Range gleichgeschätzten hohen Kronbeamten. In Folge der unter König Georg III. angenommenen Gesetze für die Preßfreiheit, wurden manche Verfügungen des Scandalum magnatum gesetzlich aufgehoben, und es entstand dort das Herkommen, persönlich ehrenrührige Ausfälle niemals, und amtlich ehrenrührige Ausfälle durch fremde geschickte Federn in den Parteiblättern zu widerlegen. Letztere sind entweder höchst witzig oder so bescheiden und mäßig, daß man die Gemüthsruhe britischer Minister bewundern darf, welche das Anbellen und Anzapfen der Gegner so wenig achten, daß sie selbst portefeuilles mit Karikaturen zu sammeln pflegen. Steht nun ihr politischer Einfluß beim Monarchen, ihrer Partei und dem Volke selbst, in der freiheitssüchtigsten Nation dennoch fest: so gibt dieß vielleicht analogisch einen Wink, wie wenig Manche irgendwo die deutsche Preßfreiheit zu fürchten hätten, wenn sie auch nicht durch die Karlsbader Beschlüsse u. s. w. so bündig gefesselt wäre als sie jetzt ist.

Scanderona, s. Alexandrette.

Scandiano, eine kleine Stadt in Modena mit Bädern, welche Ruf haben.

Scandinavien, bezeichnet die drei nordischen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden.

Scandiren, einen Vers beim Lesen in seine Füße auflösen, indem man jeder Sylbe die ihr nach dem Versmaße zukommende stärkere oder schwächere Betonung und Zeitdauer gibt und nach der musikalischen Quantität spricht, auch oft Einschnitt, Versende und Reime heraushebt.

Scapulier, das Oberkleid der katholischen Mönche von Tuch und hängt vorne bei den Laienbrüdern bis ans Knie und bei den wirklichen Religiosen bis auf die Erde, hinten aber über den Rücken herunter. Es soll eingeführt worden seyn, um bei schmuzigen Handarbeiten ihre eigentliche Kleidung zu schonen.

Scapulier, nennt man ferner zwei Bildnisse der Jungfrau Maria, welche diejenigen tragen, die zur marianischen Brüderschaft gehören, und dadurch sich vor gewissen Gefahren sichern wollen.

Scaramutz, ein Aufschneider der italienischen Bühne, der in solcher nach dem J. 1680 in schwarzer spanischer vornehmer Tracht auftrat und zur Volksbelustigung vom Harlekin Schläge empfing, und auf der französischen komischen Bühne damals in manchen Intriguen geschäftig war.

Scarba, eine unbedeutende nur von 50 Einw. bewohnte Hebrideninsel der mittelschottländischen Grafschaft Argyle.

Scarborough, 1) Stadt mit Hafen der engländischen Grafschaft York an der Nordsee mit 8000 Einw., lebhafter Fischerei, Schiffbau, Segeltuchmanufacturen, Heilquellen und Seebad; 2) Hauptstadt der engländischen Insel Tabago mit 2400 Ew.

Digitized by Google

und zunehmendem Wohlstand; 3) eine der Mulgravesinseln Australiens.

Scardona, an der westlichen Mündung des Flusses Cherka in Dalmatien mit einer Citadelle. Nach dieser Hafenstadt des adriatischen Meeres führen viele Servier und Bosnier Ausfuhrgüter, weil sie dort die Quarantäne weniger aufhält.

Scarificator, ist ein in England erfundener Pflug, um Weiden, Wiesen und Stoppeln flach oben abzuschälen, welche Oberfläche scharf ausgeeggert und in diese feine Ackerkrume irgend einer Sat eingestreuet wird.

Scarificiren, schröpfen, das Zahnfleisch mit der Lancette reizen.

Scarlatti (Alessandro), Ritter, der als Kapellmeister und Componist erst am münchner Hofe und dann in Neapel auftrat, wofelbst er 1658 geboren und 1728 starb, indem er zuletzt jungen Musikern Unterricht gab. Die Oper principessa fidele nennt man sein Meisterstück.

Scarpa (Antonio), ein 1746 in der Lombardei geborner berühmter Anatom, dessen anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu bekannt sind. In Pavia, wo er Professor war, wollte er der cisalpinischen Republik nicht den Eid der Treue leisten, und wurde deßhalb seines Amts entsetzt, worin ihn Napoleon, der den Antirepublikanismus schätzte, wieder einsetzte. Seine Zeit, wo er nicht fungirte, wandte er zu seinem Werke über die Pulsadergeschwulst an.

Scarpantho, eine Insel am Eingange des Archipels zwischen Rhodos und Kandia, auf der zwar viele Türken aber noch mehr Griechen leben.

Scarpe, ein bedeutender Nebenfluß der Schelde, welcher in diesen Fluß im Norddepartement Frankreichs fällt und dessen wichtigste Uferstadt Douay ist mit dem Fort Scarpe.

Scarperia, Stadt im toskanischen Gebiet Florenz, von 1600 Einw. im Thale Muselana, wo viel Eisen verarbeitet wird. Die Gegend hat schöne Landhäuser, Weinberge und Oelbäume.

Scarron (Paul), geb. 1610 zu Paris, Sohn eines Parlamentsraths, welchen sein Vater, ungeachtet seines lockern Lebens, dem geistlichen Stande widmete. Der Jüngling ergab sich allen Ausschweifungen in Italien und Frankreich, dennoch wurde er bei Hofe vorgestellt. Seine Dichtungen satirischen Inhalts, deren Stoff er von spanischen Dichtern entlehnte, wurden geschätzt. Berühmter wurde er aber durch seine Heirath des Fräulein d' Aubigné, nachheriger Marquise von Maintenon, die er nach Art solcher Wüstlinge arm zurückließ. Er starb 1660. Seine travestirte Aneis fand bei uns einen Übersetzer und Beifall, als die travestirende Laune unsre Leser in Josephs Zeitalter ansprach.

Sceaux, Marktflecken und prächtiges Lustschloß, zwei Meilen von Paris, hat 1500 Einw. und liegt im Departement der Seine.

Scene, 1) die Theaterbühne, 2) Abschnitt der Darstellung eines Aufzugs.

Scenisch, was sich für öffentliche Bühnen des Theaters paßt.

Scenographie, die Ansichts- oder Perspectivmalerei, Bühnenmalerei.

Scepter, ein prachtvoller Stab, der ein Symbol der königlichen Würde ist. — Nicht so bedeutend ist der akademische Scepter, s. folg. Art., welchen Rectores magnifici deutscher Universitäten, sich bei Prozessionen und gewissen Amtsfunctionen als Repräsentanten der Majestät, für die sie walten, vortragen lassen.

Scepterlehn, nannte man am römisch kaiserlichen Hofe die mittels Übergabe des Scepters den geistlichen Fürsten ertheilten Lehen, dagegen die weltlichen Lehen mittels einer Fahne belehnt wurden, bis Kaiser Karl V. einführte, daß die weltlichen Vasallen der Degenknopf küßten, welchen der Kaiser in der Hand hielt.

Schaaf, (Christian Friedrich Ludwig), geb. 1780 zu Halle in Sachsen, Prediger zu Schönebeck bei Magdeburg, berühmt durch seine Forschungen über Synodalverfassung und durch seine Encyklopädie der klassischen Alterthumskunde. Auflage 2.

Schabat, Stadt des tatarisch-asiatischen Staats Chiwa, mit 500 Häusern und 2000 Einw., deren Schutz Lehmmauern sind.

Schabatte, auf den Kupferhämmern, das Gestell, auf und in welchem der Amboß steht; — der Zustand, da man sich schabt oder kradt, daher auch im gemeinen Leben die Krätze; — bei den Fleischern, ein gekrümmtes eisernes Werkzeug mit zwei Handgriffen, die Borsten von einem abgebrüheten Schwein damit abzunehmen; — bei den Töpfern dasjenige Werkzeug, mit welchem sie den Thon schneiden; — bei den Fischern in Sachsen ein gewisses Netz, mit welchem zu fischen in den meisten Gegenden verboten und welches der Kaffel ähnlich ist.

Schabe, s. Motte.

Schabe, s. Schabatte.

Schäbe, die, noch in der Zusammensetzung Boreschäbe in den halleschen Salzwerken, ein Blech, womit der Rand der Salzpfannen erhöht wird; — sowie die steinartige Rinde, welche von dem Boden der Salzpfannen abgeschabt wird, welche auch Schöpp heißt; — die kleinen holzichten Theile oder Fasern von den Flache-

Digitized by Google

stängeln, welche durch Brechen, Schwingen und Hecheln davon abgesondert werdert; — in Franken werden die Schalen der Hülsenfrüchte so benannt.

Schabebank, ist bei den Darmsaitenmachern eine schräg gerichtete Bank, auf welcher sie von den aufgeschlitzten Därmen den Schleim abschaben.

Schabebaum, bei den Gärbern, ein rundliches Holz, auf welchem die Häute rein und dünn geschabt werden.

Schabeblech, bei den Schuhmachern, eine spitzige stumpfe Messerklinge, das überflüssige Wachs aus den weißen Nähten damit zu schaben.

Schabeblock, in den Messingwerken, eine halbe Walze von weichem Holze mit vier Füßen, um dessen oberes, höher stehendes Ende ein eiserner Ring liegt, womit der Schaber das Blech, welches auf demselben beschabt werden soll, befestiget.

Schabebock, ein Gestell, um Etwas, wie bei den Kammmachern, das behauene Horn darauf gerade zu schaben.

Schabebrett, bei den Lederarbeitern, ein Brett, auf welchem das Leder beschabt wird.

Schabedegen, bei den Zinngießern, ein stählernes Werkzeug in Gestalt eines flachen Dolches mit einem Hefte, ihre Arbeit damit zu beschaben.

Schabeisen, ein eisernes, verschieden geformtes Werkzeug zum Schaben, dessen sich mehrere Künstler und Handwerker bei ihren Arbeiten bedienen.

Schabehobel, ein Hobel, mit welchem man andere Körper nur beschabt, durchaus aber keine Späne davon abhobelt.

Schabekiste, in den Zuckersiedereien, ein hölzerner Kasten, über welchem die Zukkerhüte aus ihren Formen genommen werden, so daß der dabei abfallende Zucker in denselben fällt.

Schabeklinge, eine stählerne Klinge mehrerer Künstler und Handwerker, eine Sache damit zu beschaben.

Schabel, die Bohne, Säbelbohne; auch die ausgeläufelten trocknen Bohnen. Davon Schabelbohnen, in dünne Scheiben geschnittene, grüne Bohnen.

Schabemanier, s. schwarze Kunst.

Schabemesser, ein bei mehreren Handwerkern zum Schaben bestimmtes Messer.

Schäben, Ageln, Agen, sind die zerbrochenen äußeren Hüllen von Flachs und Hanf, welche das Bracken und Hecheln des Flachses und Hanfes hervorbringt. Sie sind nützlich mit Lehm gemischt um Lehmmauern zu befestigen und eine treffliche Düngung feuchter Wiesen, müßen jedoch wegen manchen Unkrautsamens nicht mit Feldbünger gemischt werden. Nach einer sehr neuen Entdeckung liefern sie den Papiermüllern den Stoff zu nicht ganz gemeinem Papier.

Schabenkraut, ist Mottenkraut.

Schaber, ein Werkzeug zum Schaben; — landschaftlich, der Schinder; — uneigentlich, eine filzige, niedrig geizige Person, die Alles zusammen schabet.

Schabernack, einer der uns aus Bosheit Schaden zufügt, ohne sich selbst dadurch zu nützen.

Schabewolle, diejenige Wolle, welche die Weißgärber von den Schaf- und Hammelfellen schaben.

Schäbig, ärmlich, abgerissene Kleidung in Lumpen, schmuzig u. s. w. — Die Schabe oder Krätze habend, krätzig; — zusammen schabend.

Schablone, die, das Glockengerippe oder Formbrett, welches der Glocke bei ihrer Anfertigung die Gestalt gibt; ein Modell, wornach Steinmetzer, Tischler, Stubenmaler ꝛc. arbeiten.

Schabloneisen, starkes, drei bis vier Zoll breites Eisen, woraus massive Stücke geschmiedet werden.

Schabracke, Tuch oder Leder hinten am Sattel eines Pferdes entweder zur Zierde, oder um des Reitpferdes Magerkeit zu verhüllen, oder um zu verhüten, daß der Reiter seine Kleidung beim Reiten weniger beschmutzt.

Schabzingerkraut, s. Steinklee.

Schachen, Ztw., Schach spielen, auch wohl Schach bieten; — landschaftlich, in Vierecke theilen; — schnelle, heftige, erschütternde Bewegungen machen; — in engerer Bedeutung, rauben, besonders ein Mädchen entführen; (in ND. auch: schaken); — laut lachen; — in eine scharfe Spitze zulaufen.

Schacher, Handel in kurzen Waaren, den besonders Juden, Judenknechte, Lumpensammler, Hausirer u. s. w. treiben; — überhaupt, ein gewinnsüchtiger Handel im Kleinen.

Schächer, Missethäter, bildlich ein vom Glücke Verlassener und bisweilen auch vom Talent.

Schächerkreuz, ein wie ein großes Y geformtes Kreuz, dergleichen diejenigen gewesen seyn sollen, an welche die mit dem Heilande gekreuzigten Schächer gehenkt wurden, ein Gabelkreuz; — Andere nennen auch so das Andreaskreuz, welches einem X gleicht.

Schachmatt ist derjenige von beiden Spielern, dessen König im Schachspiel keinen Zug weiter thun kann, ohne gefangen zu werden.

Schachspiel, wurde im Morgenlande erfunden und die Sanseritsprache kennt solches bereits. Auch bei den Chinesen ist das Spiel uralt. Kochs Codex der Schach-

Digitized by Google

spielkunst wird noch jetzt als Führer zur Erlernung dieses schweren Spiels geschätzt.

Schacht, ist im Bergbau die Communicationslinie im Bergwerk; 1) Förder- oder Ziehschacht ist ein Schacht der Erde oder Gestein ohne Erzgehalt zu Tage fördert, um Raum zu gewinnen. 2) Fahrschacht, die Linie worin man ins Bergwerk herauf oder auf Leitern, d. h. Fahrten herunter steigt. 3) Die weitesten Schachte heißen Kunstschacht, worin die Wasserhebung spielt. — Man mauert oder zimmert oder wölbt die Schachte aus nach der Natur der Erdschicht durch die sie gehen.

Schachtbühne, im Bergbaue, Bühnen oder Absätze in einem Fahrschachte, die Fahrten zu befestigen, und den Bergleuten das Aus- und Einfahren zu erleichtern, indem sie dort ausruhen.

Schachtel, ein rundes oder ovales aus schwachen dünnen Holzbretterchen von Fichten, Tannen oder Saalweiden zusammengefügtes Behältniß mit gleichem hölzernen Deckel. — Eine Menge in einander gesetzte und zum Verkauf bestimmte Schachteln nennt man einen Einsatz.

Schachtelgut, in einander gesetzte, zum Verkauf gefertigte Schachteln von dünne gespaltenen Föhren-Kloben.

Schachtelgut, bei den Bürstenbindern, die stärksten und längsten Borsten, welche ausgesucht, in Bündel gebunden und in Schachteln gelegt, verkauft werden.

Schachtelhalm ist das bekannte dem Rindvieh wegen Purgirens ungesunde equisetum arvense und häufig wo die Wiesen naßkalt sind, d. h. an den Niederströmen der Flüsse.

Schachtelsaft, mit Gewürz und Zucker eingedickte Säfte von Pfirsichen, Quitten u. s. w., welche in kleine hölzerne Schachteln gegossen und so verkauft werden.

Schachtelschiene, dünne breite Holzspäne, von welchen die Schachteln zusammen gebogen werden; auch die Seitenwände einer Schachtel.

Schächten, ist die jüdische Manier das Vieh durch einen Stich unter der Kehle schnell zu tödten, welches allerdings dem Schlagen vorzuziehen scheint, wenn das Gegentheil nicht üblicher wäre.

Schachterz, im Bergbaue, Erz, das sich vom Ganzen losgegeben hat; — auf dem Unterharze, ein Stück Erz, das vom Feuer zwar losgebrannt, aber noch nicht herunter gefallen ist.

Schachtgestänge, im Bergbaue, die bei einem Göpel mit dem Feldgestänge verbunden sind und in dem Schachte bei der Förderung der Wasser auf- und abgehen.

Schachthaus, im Bergbaue, das Haus oder Häuschen über einem Schachte, um den Eingang desselben vor der Witterung zu bewahren.

Schachtholz, im Bergbaue, diejenigen Hölzer, womit ein Schacht inwendig ausgezimmert, auch diejenigen, mit welcher er zugedeckt wird.

Schachthütlein, bei den Bergleuten, kleine Hüte von Filz ohne Rand, deren sie sich bedienen, besonders wenn sie in den Schacht oder in die Grube fahren.

Schachtkraut, ist die weiße Melde oder Hahnenkamm; s. Melde.

Schachtlatte, im Bergbaue, die an den Seiten des Schachtes befestigten Latten, woran die Kübel auf und nieder gehen, damit sie nicht anstoßen.

Schachtloch, Einfahrt von außen in einen Schacht.

Schachtloch, im Bergbaue, in Schieferbrüchen, die Grube am Ende des Schiefergrabens, in welcher sich das aus den Schieferwänden dringende Wasser sammelt.

Schachtmeister, in manchen Gegenden der Vorgesetzte der Arbeiter, die einen Graben, Teich ꝛc. graben. Sind zu einem großen langen Graben viele Arbeiter angestellt, so theilt man sie in kleine Banden oder Gesellschaften von Hackern, Ladern und Schubkärnern, wo dann der geschickteste Lader jeder Bande, der die Arbeit der übrigen leitet, Schachtmeister genannt wird.

Schachtnagel, im Bergbaue, große starke Nägel, die Schachtlatten damit anzunageln.

Schachtricht, die, heißt in den ungarnschen Salzwerken, ein Stollen.

Schachtscheider, im Bergbaue, eine Scheidung, die im Fahrschachte vom Tage an bis an die Sohle gemacht wird und den Fahrschacht in ungleiche Grundflächen theilt.

Schachtschiene, im Bergbaue, starke eiserne Bleche, welche an den Stellen, wo Schachtlatten zusammen stoßen, über diese genagelt werden, um alle Unebenheiten und alles Anstoßen zu vermeiden.

Schachtstätte, im Bergbaue, die Stätte oder der Ort, wo sich ein Schacht befindet, oder wo einer gegraben werden soll.

Schachtstämpel, im Bergbaue, auf beiden Seiten eingeschnittene Hölzer, welche zwischen die Wandruthen und Anfälle eines Schachtes getrieben werden.

Schachtsteuer, ist im Bergbaue diejenige Steuer, welche dem Eigenthümer eines Schachtes von fremden Gewerken entrichtet wird, wenn sie sich desselben zugleich bedienen.

Schachtschloss, im Bergbaue, die kurze Seite eines Schachtes, wenn derselbe

Digitized by Google

kein gleichseitiges Viereck bildet, sondern zwei längere und zwei kürzere Seiten hat.

Schachttonne, im Bergbaue, die Tonnen oder Bretter, womit ein Schacht inwendig bekleidet wird.

Schäcke, ein weißes Pferd mit dunkeln Flecken, ein schwarzes oder braunes Pferd mit weißen Flecken.

Schacken, landschaftliches Zeitwort, hassen, verabscheuen.

Schad, (J. B.), Professor der Philosophie in Jena, vorher in Charkow, ein freisinniger Gelehrter und guter Lateiner, der bisher seine zahlreichen Schriften sehr zerstreute.

Schade, (K. B.), Consistorialassessor, geb. 1771 zu Sorau, wegen seines deutsch-englischen Taschenwörterbuchs, seiner nouvelle grammaire allemande, grammar of the german language und seines französisch-deutschen Wörterbuchs bekannt.

Schade, der, s. Schaden.

Schädel, (Joh. Wilh.), Divisionsauditeur in Berlin, ist praktischer Schriftsteller im preußischen Kriegsrecht.

Schädel, ist 1) die knöcherne Grundlage des Kopfs an der man die Hirnschale und die Gesichtsknochen unterscheidet; 2) bloß die Hirnschale mit acht Knochen bei den Menschen, a) das Stirnbein (os frontale), b) die beiden Scheitelbeine (ossa parietalia s. bregmatis), c) das Hinterhauptbein (os occipitis), d) die beiden Schläfebeine (ossa temporum), e) das Keilbein (os sphenoideum), f) das Siebbein (os ethmoideum s. cribriforme). Einige dieser Knochen haben Höhlen zur Aufnahme der Sinnesorgane. In der großen Höhle dieser Knochen befindet sich das große und kleine Hirn. Im früheren Lebensalter berühren sich die Knochen vermittels einer Knorpelmasse, welche es zuläßt, daß der Kopf wie bei der Geburt zusammengedrückt und verkleinert werden kann. Die Knochen haben sich zuerst in der Mitte gebildet und sind zur Zeit der Geburt an den Ecken noch wenig ausgebildet, mit häutig-knorpeligen Zwischenräumen, durch welche man die Bewegung des Gehirns gewahr nimmt und die Fontanelle heißen. — Der Mensch hat im Gesicht a) zwei Oberkieferbeine (ossa maxillaria superiora), b) zwei Nasenbeine (ossa nasi), c) zwei Thränenbeine (ossa lacrimalia), d) zwei Jochbeine (ossa zygomatica), e) zwei Gaumenbeine (ossa palatina), f) zwei untere Nasenmuscheln (ossa spongiosa), g) das Pflugscharbein (vomer), h) die untere Kinnlade (os maxillare inferius) in dem letzteren und in den beiden Oberkieferbeinen sind die 32 Zähne eingekeilt. — Die Höhlen der Gesichtsknochen enthalten die Sinnesorgane und sind der Anfang der Brust- und Bauchhöhle.

Schädelbohrer, (Trepan) ein Bohrer der Wundärzte, die eingedrückte Hirnschale zu durchbohren und in die Höhe zu ziehen.

Schädellehre, ist die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Nervensystems, besonders der im Schädel eingeschlossenen Abtheilung, welche wir Gehirn nennen, deren Haupterläuterer Doctor Gall geworden ist. Kein Thier hat nach seiner Größe so viel und so vielerlei Gehirn als der Mensch und in der Jugend strebt das Gehirn sich auszudehnen, das im Alter sich zusammenzieht. Gall behauptet, daß die verschiedenen Theile des Gehirns sich in wechselseitiger Unabhängigkeit befinden und durch bestimmte und eigenthümliche Formen unterscheiden. Nach Gall fängt das Gehirn seine Ausbildung mit der Erlernungsfähigkeit an, geht dann über zur Entwicklung der Beobachtung und zuletzt zur Beurtheilung des erkannten Stoffes. Er erklärt wie ein Seelenvermögen sich mit dem Alter mehr in einigen Abschnitten entwickelt, in andern zurücksinkt. Das Gehirn ist ein Convolut von Organen, und alle sind im Gehirn doppelt, nur diejenigen sind einfach, welche zur Verknüpfung aller Thätigkeiten im gemeinschaftlichen Bewußtsein bestimmt sind. Das Gehirn ist im Fetus *eher da* als der Schädel. Die Organe zur Erhaltung des Lebens und dessen Kraft liegen an der Basis. Die Organe der höheren Seelenkräfte liegen höher. Im gesunden Zustande drückt der Schädel niemals das Gehirn. Der Schädelknochen eines Erwachsenen hat zwei Tafeln zwischen denen eine markige Diploe liegt, nur laufen sie nicht parallel an den Stirnhöhlen, an der Kreuzgräthe des Hinterhauptbeins, an der Gräthe des Stirnbeins und an der Gegend der beiden größeren Fontanellen. Sehr hypothesenreich sind Galls Vermuthungen über die Bestimmung und Bedeutung einzelner Organe, aber freilich noch ungewiß, ob er aus seinen Wahrnehmungen, die stets schätzbar bleiben, richtig folgerte. — Eine hohe breite gewölbte Stirn, zeigt ausgezeichnete Geistesstärke, eine niedere Stirn eine geringe Entwickelung der Geisteskräfte. Bei sehr jungen Kindern und ausgezeichneten Beobachtern ist die verticale Stirnhöhle kuglich gewölbt u. s. w.

Schädelstätte, Hinrichtungsplatz der zum Tode verurtheilten Verbrecher.

Schaden, (Joh. Nepomuk-Adolph von, gewöhnlich Adolph), ist Privatgelehrter und Militär, der sich auch in dem Griechenkampfe versuchte und jetzt in Berlin lebt, geb. zu Oberdorff im Unterdo-

Digitized by Google

naukreise, durch manche ästhetische, humoristische und topographische Schriften bekannt mit manchen originellen, bisweilen mißverstandenen Ansichten.

Schaden ist jeder Verlust an Rechten oder oft idealischen Hoffnungen, so wie Schadenersatz, Vergütung eines Schadens, auf den man einen rechtlichen Anspruch machen kann.

Schadenersatz, Ersatz für widerrechtlich zugefügte in natura oder im Surrogat ersatzfähigen Schäden.

Schadenfreude, Bösartigkeit, welche an fremdem Unglück Freude oder Vergnügen äußert. Bisweilen zeigt sich diese Schlechtigkeit sogar wider Personen, die nicht einmal durch irgend eine Feindseligkeit diese leidenschaftliche Schwäche reizten.

Schadenklage, gerichtlich eingebrachte Anforderung auf einen wider die Rechte zugefügten Schaden.

Schadhaft, was wegen irgend einer Beschädigung einer Herstellung bedarf.

Schadlos, was uns Ersatz für Schaden gewährt, woraus sich Schadloshaltung erklärt.

Schaf, gedeiht bei uns überall und ist am gesundesten in der Marsch, wo man dasselbe niemals im Regen austreibt und so reinlich als das Pferd behandelt, daher dort die Krankheiten dieses Thiers am Körper und an den Klauen unbekannt sind. Auch der besten Pflege wird die Race der Merinos niemals groß und niemals langwollig, als wenn man die Wolle zum Schaden des Ertrags und zur Qual des Thiers überjährig werden läßt. Die vollkommensten Schafe unter den Merinos in Deutschland sind jetzt wohl diejenigen Petri's, der in seinen Herden die Durchführung seiner schriftstellerischen Ideen praktisch bewährte. Seine und die Marschschafe bedürfen der höchsten Vegetation der Äcker, von denen sie ernährt werden, sie eignen sich daher wohl mehr als die kleinen Merinos zur vollkommensten Landwirthschaft, bedürfen aber auch nicht der im Ganzen der höchsten Vegetation so nachtheiligen fremden Hut und Weide. Die immer bis aufs J. 1826 gestiegenen Preise der petrischen Wolle im Auslande, und die bessere Qualität dieser Schafe für die Schlachtbank, als das Fleisch der kleinen Merinosarten mit verhältnißmäßig weniger Talg, scheinen die petrischen Schafe sehr zu empfehlen. Unsre Schafzüchter vernachlässigten die Zucht langwolliger Marschschafe auf Geestboden; daher haben die Briten auf den Messen die deutschen Waaren von feiner langer Wolle fast verdrängt und ihre lange Wolle geht sehr stark nach Frankreich und den Niederlanden. Da das Schaf nur 21 Wochen trächtig geht und in der Nähe großer Städte junge Frühlämmer sehr theuer bezahlt werden, so ist es ein Fehler, diesen Nebenvortheil ganz zu verschmähen. Auf Gartenrasen am Täder (Pfahl) angebundne Lämmer bedürfen gar kein Wasser und gedeihen dann schnell groß und fett. Salzfütterung ist ihrer Gesundheit sehr förderlich. Die Übertreibung der Schafzucht in sehr volkreichen Gegenden ist landwirthschaftlich nachtheilig. Der Grund der höchsten landwirthschaftlichen Kultur bleibt mit seltnen Ausnahmen bei hoher Bevölkerung wie in Belgien, die Rindviehzucht.

Schaf, landschaftliche Benennung eines Hobels; niederd. Schav.

Schafblattern, s. Schafpocken.

Schafbock heißt sonst auch Widder, Stöhr oder Stähr, und unsere Schafzüchter behaupten, daß in der Regel die vordere Hälfte der Lämmer im Bau dem Vater und die hintere der Mutter gleiche.

Schafbremse, eine Art Bremse, welche ihre Eier vorzüglich in die Nasenlöcher der Schafe legt, aus welchen die Maden in die Stirnhöhlen kriechen, wo sie sich verwandeln und den Schwindel oder die Drehkrankheit der Schafe verursachen.

Schäfe, die, im schwabenschen Dialekt: die Zuckererbse; — Einem in die Schäfe gehen, sprichwörtlich: in's Gehege gehen.

Schäfer, (Gottfr. Heinr.), außerord. Professor der Philosophie und Universitäts-Bibliothekar in Leipzig, woselbst er 1764 geboren wurde, dessen vielseitige Studien Philologie, Mathematik, Physik und Medicin umfaßten und ihm bei seinen philologischen vielen Schriften von großem Nutzen waren. Seine klassische und philologische Bibliothek wurde für die Universitätbibliothek in Leipzig von Sr. königl. Maj. um 10,000 Thaler angekauft.

Schäfer, ist der Hirte der Schafe und ist, seitdem wir Merinosschäfereien haben, ein wichtiger Gutsdiener großer Landwirthschaften, von dem man viele Kenntnisse in der Behandlung der Schafe fordert. Es war einst Gebrauch, daß der Schäfer einen gewissen Antheil am Gewinn hatte, welchen ein Herde lieferte. Jüngere Landesgesetze haben dieß jedoch häufig im Interesse der Gutsherrschaften zur Vermeidung mancher Betrügereien abgeschafft.

Schäferei, 1) die Herde an Böcken, Hammeln, Schafmüttern und Lämmern. 2) Ort wo die Schäferei gehalten wird. 3) Alles was zum Unterhalt der Schafe gehört, als Scheunen, Ställe, Wiesen, Weiden, Hut und Triften. — Auf großen Schafgütern setzt man die Schäfereistallung gemeiniglich auf den höchsten Platz, giebt beiden schmalen Seiten einen Thor-

Digitized by Google

aus zwei Teilen, von denen der vordere Teil, das Blatt, aus Stahl, der hintere, der Schuh, aus Holz besteht. Das Blatt ist mit dem Schuh durch Schrauben verbunden. Es ist 25–30 cm lang, 3–4 cm breit und 3–4 mm stark. Die Schneide ist entweder flach oder hohl geschliffen. Die Schuhe sind entweder für Damen oder für Herren bestimmt. Die Damenschuhe sind kürzer und haben eine Lederkappe, die Herrenschuhe sind länger und haben eine Lederkappe und einen Lederriemen. Die Schuhe werden mit Riemen an den Füßen befestigt. Die Riemen sind entweder aus Leder oder aus Stoff. Die Schuhe werden mit Riemen an den Füßen befestigt. Die Riemen sind entweder aus Leder oder aus Stoff.

Schlittschuhlaufen, das Laufen auf Schlittschuhen. Es ist eine beliebte Wintersportart. Es wird auf gefrorenen Seen, Flüssen, Kanälen und künstlichen Eisbahnen ausgeübt. Es erfordert Übung und Geschicklichkeit. Es ist gesund und kräftigend. Es ist auch eine gute Gelegenheit, sich mit Freunden zu treffen und zu unterhalten. Es ist auch eine gute Gelegenheit, sich mit Freunden zu treffen und zu unterhalten.

Schlitzen, s. Schlitz und Schlitzen.

Schlitzen, das Schlitzen. Es ist eine Arbeit, die mit einem Schlitzmesser ausgeführt wird. Es ist eine Arbeit, die mit einem Schlitzmesser ausgeführt wird.

Schlitzmesser, ein Messer zum Schlitzen. Es ist ein Messer mit einer scharfen Klinge. Es ist ein Messer mit einer scharfen Klinge.

Schlitzschraube, eine Schraube mit einem Schlitz. Es ist eine Schraube mit einem Schlitz. Es ist eine Schraube mit einem Schlitz.

Schlitzschraubenzieher, ein Schraubenzieher zum Schlitzschrauben. Es ist ein Schraubenzieher mit einer scharfen Klinge. Es ist ein Schraubenzieher mit einer scharfen Klinge

Ämtern heißt der, welcher die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Amtes besorgt, Amtsschaffner (am Rheine: Amtskeller); — in den Gast- und Weinhäusern, der die Gäste besorgende Diener (Kellner, Küper); — in ND. diejenige Person, welche die Besorgung und Anordnung eines Schmauses hat; — bei den Land- und Postkutschen, eine verpflichtete Person, welche mit der Kutsche fährt, über diese die Aufsicht führt und die unterwegs vorfallenden Kosten und Einkünfte dem Eigenthümer berechnet; — in Leipzig und andern Handelsorten Sachsens, Personen, welche den Fuhrleuten Frachten verschaffen.

Schaffot, die erhöhete Bühne auf der Verbrecher hingerichtet werden.

Schafgarbe (millefolium), gehört zum Geschlecht achillea, ist eine Heilpflanze, wächst und gedeiht gern auf sehr trocknen Gründen, mit vielen langen, schwarzen, zaserigen Wurzeln, vielen Blättern an hohen Stängeln, weißen oder fleischfarbnen kleinen Büscheln oder Kronen. Die Schafe lieben dieß blutreinigende Kraut sehr. Unsere Ziergärten besitzen Abarten dieser Pflanze mit goldgelben Blumen und wolligen Blättern oder purpurrother Blüthe (A. tomentosa).

Schafgotsch, Graf Leopold Heinr., Erblandhofmeister und königl. preußischer Kammerherr, mit 6 Söhnen. — Graf Joseph Gotthard, k. preuß. Kammerherr, Graf Friedrich Gotthard, k. preuß. Kammerherr, beide ohne Söhne. — Die vierte Linie des Grafen, Joh. Ernst k. k. Kämmerer und Major zählt drei Söhne k. k. Kämmerer im östreichschen Militär und einen Enkel.

Schafhausen, der nördlichste Schweizerkanton von 5,^{40} QM. und 28,000 Menschen, meistens Reformirten, am Rhein mit manchen Bergbächen und vielem Eisenerz, Wein-, Feld- und Obstbau, aber mäßiger Fabrikindustrie, daher dort auch wenig Arme sich befinden. Viel Getreide wird ausgeführt. Die Verfassung ist demokratisch, und merkwürdig, daß dort der Landmann nach dem beendigten 20sten Jahre und der Städter nach seiner Mündigkeit stimmfähig ist. Der große Rath (74 Glieder) aus der Stadt und vom Lande hat die gesetzgebende Gewalt, und sein Ausschuß von 24 die Gesetzvollziehung. Das Oberrichteramt verwalten 13 aus diesen 24gen. Die untere Rechtspflege haben fünf Stadt- und Landgerichte, die Polizei verwalten zwei Commissarien.

Schafhausen, Hauptstadt des Cantons, am Rhein, jetzt ohne Rheinbrücke, mit 811 Häusern, 7000 Einw., mit Kattun-, Seide-, Strumpf- und Schnupftücherfabriken, auch starker Waarendurchfuhr, einer Gußstahlfabrik, Gärberei und Baumwollespinnerei, mit einem Collegium humanitatis und Gymnasium. Johann Müllers Geburtsort. Eine Stunde von der Stadt ist der Rheinfall.

Schafhäutchen nennt man diejenige zarte Haut, welche die Frucht im Mutterleibe unmittelbar umgibt.

Schafhirt, s. Schäfer.

Schafhof, s. Schäferei.

Schafhorde, s. Schafhurden.

Schafhund — Schafrüden, sind gemeiniglich weißhaarig, müssen aber, wo man Wölfe zu besorgen hat, natürlich von stärkerem Bau sein, als wo dieß nicht zu besorgen ist u. brauchen nur dort ein stachliches Halsband.

Schafhurden oder Horden, sind von weidenen Ruthen oder anderm Holz geflochtene bewegliche Zaune, womit die Schäfer beim Pferchen auf den Brachen gewisse nächtliche Ruheplätze ihrer Schafe einfriedigen und mit Pfählen befestigen. Täglich rücken die Hurden auf dem zu bepferchenden Felde weiter. In einigen Gegenden haben bloß Gutsherrn und keine Bauern das Pferchrecht durch Verjährung erworben.

Schafhusten, welchen schneller Witterungswechsel und Zugluft im Schafstall den Schafen zu veranlassen pflegt.

Schafhütte, ist die Hütte des Schäfers in einem vorbeschriebenen Pferchplatz. Anderswo haben die Schäfer einen Karren worin sie schlafen, was bequemer ist.

Schafkäse, eine der besten Käsearten. Man macht aber seitdem die Schafe veredelt worden sind, in deren Schäfereien nur Käse für die Herrschaft, aber nicht zum Verkauf, weil die nach Absetzung der Lämmer gemolkenen Schäfer gröbere Wolle liefern sollen.

Schafkopf, nennt man diejenigen Köpfe der Pferde, welche bloß auf der Stirn einen Bogen oder eine Erhöhung haben.

Schafkopf, ein sehr gangbares Kartenspiel, welches hinsichtlich der Blätterzahl (von 32—48) als auch hinsichtlich der Wenzel (von 4—12) verschieden gespielt wird. Hat wahrscheinlich seine Benennung davon, daß jedes gewonnene Spiel durch eine dem Schafkopfe ähnliche Figur auf dem Tische mit Kreide gezeichnet wird.

Schaflaub, sind im September gesammelte Buschbündel, welche mehr zur Erhaltung der Gesundheit als zur eigentlichen Nahrung Schafen und Ziegen vorgeworfen werden, doch sind die Schnittlinge von Acacien für alles vierfüßige Hausvieh gewiß gesund. Haben die Schafe das Laub abgefressen, so pflegt man das Holz den Schäfern zur Heizung zu überlassen.

Schaflaus, ein Insect, das sich nur

Digitized by Google

auf schlecht genährten, unreinlich gehaltenen oder kranken Thieren findet.

Schaflecken, sind Kräuter-Pulver mit Salz gemischt, welche in Rinnen auf niedern Hübeln den Schafen vorgesetzt werden. Im Sommer gibt man bei trocknem Wetter den Schafen häufiger und im Winter seltener Salz. Die Kräuter pflegen gebackne Holländerbeeren, Wermuth u. s. w. zu seyn. Letzterer wächst allenthalben häufig auf den Regeln, d. h. Melkestellen des Viehs.

Schafleder, brauchbar zu allerhand dünnen Lederwaaren.

Schaflinsen, ist die colutea arborescens, Linsenbaum, mit gelber Blühte.

Schaflorber, die einzelnen Stücke Schafmist.

Schafmäuler, nennt man an einigen Orten den Feldlattich.

Schafmilch, s. Milch.

Schafmist, er ist unpassend in sehr magern und dürren, wenig gewässerten Sandgärten, in allen übrigen aber und besonders Kohlarten und Spargeln sehr nützlich, jedoch stets weniger nachhaltend als Kuh- und selbst Pferdedünger, weil er hitziger ist.

Schafmüllen, ist der deutsche Name des agnus castus.

Schafnösser, begreift allerhand Schafvieh im gemeinen sächsischen Sprachgebrauch, wo man unter Schafe eigentlich nur Mutterschafe in der Herde versteht.

Schafnuss, die größte wälsche Nuß von der Größe einer Kinderfaust, gibt einen kleinen Kern in großer Schale und der Kern wächst sehr schnell. Die Schafe fressen diese Frucht gerne im Herbst.

Schaforgel, s. Schäferpfeife.

Schafpocken, sie zeigen sich besonders am Kopf, Maul und einwärts an den Füßen. Die einzelnen erhabenen Blattern sind gutartig und weiß, die zusammenfließenden gefährlich, blaulich und schwärzlich.

Schafrüde, s. Schafhund.

Schafschenkel, in der Schifffahrt, ein auf verschiedenen kleinen Fahrzeugen gebräuchliches Sprietsegel, dessen Spriet außerordentlich lang und höher als der Mast ist.

Schafschere, sie hat kein Nied und hinten einen runden Bügel, der den Dienst einer Feder versieht, muß wohl geschliffen und von gutem Stahl seyn.

Schafschur, 1) die Arbeit des Scherens der Schafe; 2) die Zeit, wo sie geschoren werden. Je kürzer die Wolle geschoren worden, je besser war die Schur. Nach der Schur soll man die Schafe mit Salzwasser in den nächsten drei Tagen zur Beförderung des Nachwachses der Wolle waschen. Gewiß ist es, daß alle geschorne Schafe nach der Schur sehr gefräßig sind.

Schafschwemme, ist üblich vor jeder Schafschur zur Reinigung der Wolle. Eine Schwemme der Schafe kurz vor dem Winter wird zur Reinigung der Thiere empfohlen.

Schafsgesicht, bezeichnet eine menschliche Physiognomie, die wenig Geist verräth.

Schafskopf, bedeutet wo dieß Wort mit Recht angewandt wird, einen einfältigen Menschen.

Schafstädt, eine Stadt des preußischen Reg. Bez. Merseburg, mit 1400 Einw. und einem dortigen Rittersitz.

Schafstall, ist gemeinlich mit Steinen gepflastert und hat einige Abschüssigkeit, damit die Schafe trocken stehen. Gewiß ist es der Gesundheit dieser Thiere sehr nachtheilig, daß man so lange den Dünger der Schafställe unausgefahren liegen läßt. Man kann durch gute Streuung zwar die Faulung des Horns verhindern, aber die Einathmung der starken Ausdünstung von Ammonium muß diesen Thieren ungesund seyn und ist die natürliche Ursache aller Schafkrankeiten; mistete man wenigstens wöchentlich zweimal die Schafställe aus und mischte diesen Dünger unter kühlendere Düngarten: so verbessern sich diese gegenseitig und die Schafe würden sich z. B. in Sachsen eben so gesund befinden, als in den Marschen Niederdeutschlands. Für die Wärme des Stalls sorgt man zu viel und für starken Luftzug in der höheren Region zu wenig. Die große Höhe der Ställe ist nur nöthig und ein kleines Hilfsmittel, wo man gewohnt ist, die Schafe den Geruch ihres Unraths einsaugen zu lassen. Selbst die Pflanzen können die Einathmung ihrer Ausathmung nicht leiden. Dem berühmtem Pfleger der Seidenwürmer in Italien Grafen Dandolo, entstanden dadurch allein eine Menge Krankheiten, welche verschwanden, als er ihnen mehr Luft gab. Der vollkommenste Stall für Schafe muß eben so wenig Schafdünger und Urin, als der Pferdestall Pferdedünger und Urin enthalten. Salpeter im Schafstall gewinnen zu wollen, ist vollends das Grab der Schafe.

Schaft, bedeutet 1) die Schäftearbeit; 2) den mittleren runden Theil einer Säule; 3) den hölzernen Stiel einer Axt; 4) bei den Blumen ihren Stängel.

Schaftauge, bei den Webern, die Ringe oder Schleifen an den Schäften oder Kämmen des Weberstuhles, durch welche die Aufzugs- oder Kettenfäden gehen.

Schaftbock, in dem Geschützwesen, der Bock, das Gestell, auf welches ein Bockstück gelegt wird.

Digitized by Google

Schaftdraht, ist, bei den Nadlern, der Draht, aus welchem die Schäfte zu den Stecknadeln geschnitten werden.

Schäften, nennt man das Einsetzen des Laufes und Schlosses einer Flinte oder Büchse in Nußbaum oder Eichenholz, durch den Büchsenschäfter.

Schaftförmig, heißt in der Pflanzenlehre ein aufrechter, mehrblumiger Blumenstiel, wenn er am hintern Ende des Stiels der Pflanze oder auf einem kriechenden Stiele steht.

Schafthen oder Katzenschwanz, equisetum. Man vertilgt es durch das Trokkenlegen der Wiesen und durch Pflügen und Düngen derselben, mit Ansäen besserer Grasarten, als sich früher dort ernährten.

Schaftmodel, bei den Nadlern, ein längliches Brettchen, um nach der Länge desselben die Schafte zu den Stecknadeln alle gleich lang zu schroten; — bei den Büchsenschäftern, ein nach dem Umfange des Schaftes ausgeschnittenes Brett, um dem Schafte die gehörige Form zu geben.

Schaftnadel, bei den Strumpfwirkern, eine Nadel, welche etwas zugespitzt, umgebogen und in einem hölzernen Hefte befestigt ist, mit welcher der Strumpfwirker die erste Reihe Maschen auf die Nadeln des Stuhls aufsetzt oder schlingt, um den Anfang zum Weben zu machen.

Schaftränke, bedürfen ein möglichst reines Wasser für ein sehr reinliches Thier, das ein sehr erhitztes Blut besitzt.

Schaftrieb, der Weg, den seine Herde Schafe von einer Weide zur andern zu nehmen gewohnt ist.

Schaftrift, ist bald die behütete Weide, bald die Schafherde, denn unsre Sprache drückt gerne einen objectiven und subjectiven Begriff mit einem Worte aus.

Schaftscheider, heißt bei den Nadlern derjenige Arbeiter, welcher die Schäfte zu den Stecknadeln schneidet oder schrotet.

Schafzucht, s. Schaf. Es gehen jetzt nach mehrern Theilen Amerika's und Rußlands sächsische feinwollige Schafherden. Es wäre eine Grille nicht gern die schon überflüssigen feinen Schafe auszuführen, da sie theuer bezahlt werden und es Zeit ist, an geeigneten Plätzen, neben den zärtlichen Merinos, auch langwollige Schafherden einzuführen. Übrigens haben junge Erfahrungen gelehrt, daß die französischen Stammschäfereien kaum so feines und so gesundes Schafvieh als Sachsen besitzen. Man sorge jetzt nur dafür, daß sie stets so trefflich als in England genährt werden, welches erst möglich ist, wenn man, wie in England und Belgien, die höchst cultivirten Felder befriedigt und für die Schafe das gesundeste Futter erzieht oder sie, wie in Rochsburg, an Stallfütterung gewöhnt, welches den Dünger, und dadurch die Ernten ungemein vermehrt.

Schaganig, eine birmanische Stadt am Irawaddy mit Ausfuhr vieler Marschbaumwolle.

Schageya oder Scheygia, Araber im schmalen Querthale des Nils, wo er von Osten nach Westen fließt, im afrikanischen Reiche Dongola.

Schaggas, (Jaggas), oder wie sie sich selbst nennen, Agags, wohnen im westlichen Theile des innern Landes vom schwarzen Vorgebirge bis an die Mondsberge in Afrika; — Alles freilich so gut als terra incognita.

Schagrenath, Stadt der ostindischen Provinz Oriffa in Dekan am Meere, mit einem der berühmtesten Hindutempel, jährlich von 12,00,000 Wallfahrern besucht.

Schagrin, (Chagrin), in der Levante Saghir. — Tataren, Russen und Tripolitaner führen uns dieses Leder zu; sie bereiten solches aus ausgespanntem Pferde- und Eselleder, welches lohgar stark und hart ist. Die reingeschabte Haarseite bedecken Jene mit harten Körnern der Melde (chenopedium album) da sie noch weich ist, man trocknet die Häute und nimmt mit einem scharfen Messer die durch das Eindrücken der Körner, auf der rauhen Haarseite entstandenen Erhöhungen weg, färbt sie dann am meisten meergrün durch Kupferstaub und eine Salminakauflösung, aber auch blau, roth, schwarz und aschgrau und schneidet aus dem Rücken und den Lenden Stücke von der Form eines Halbmondes. — Eben so nennt man die Häute von Fischottern, Seehunden und Meerkatzen, mit härtern und schärfern Körnern ähnlich zubereitet.

Schach-Albrus, ein 12,000 Fuß hoher Berg in Daghestan, einer russisch-kaukasischen Provinz.

Schaiderknecht, östreichscher Ausdruck für Müllerknecht.

Schakal, eine Art Füchse, die jetzt in Palästina häufiger ist, als die Menschen.

Schaken, ein evangelisches Fräuleinstift des Fürstenthums Waldeck, dessen Äbtissinn aus der Dynastie besetzt wird.

Schakenholz, bei den Nadlern, ein Holz mit zwei Stiften, mit dessen Hilfe die Glieder einer Schakenkette verfertiget werden.

Schäker, eine Person, welche schäkert; — ein leichtes Schelt- und Schimpfwort; — ein lustiger, mit Lachen verbundener Scherz; — in letzter Bedeutung sagt man auch Schäkerei.

Digitized by Google

Schakwerk, im Schiffbaue, die Zusammenfügung der verschiedenen Stücke, woraus große Masten und Raaen zusammen gesetzt werden.

Schakodade, eine blühende Handelsstadt und Hafen der japanischen Insel Jesso.

Schal, Eigenschaftwort, kraftlos, daher unschmackhaft, besonders von geistigen Flüssigkeiten.

Schalaune, war die sonst in der Schulpforte übliche Benennung von einer Art Mäntel, welche die Alumnen tragen mußten.

Schälbe, landschaftliche Benennung einer Kuh, welche noch nicht gekalbt hat.

Schalblech, ein eisernes Blech, womit die Achsen eines Rüst- oder Bauerwagens wie mit einer Schale beschlagen werden; — das Eisenblech, welches nach der Länge des Schämels, woran der Kranz eines Kutschwagens befestigt ist und der Fläche des Obergestells, welche den Schämel unmittelbar berührt, liegt, um die Reibung des Holzes zu verhindern.

Schälbrett, das Äußerste der aus einem Baume oder runden Blocke geschnittenen Bretter, dessen eine Seite daher uneben und gewöhnlich rundlich ist; — in der Baukunst diejenigen Bretter, welche über die Bogengerüste zur Umfassung gelegt und worauf die Gewölbsteine mit und neben einander durch Mörtel verbunden; — bei den Schieferdeckern, sechs Linien dicke, 7 bis 8 Zoll breite und 5 bis 6 Fuß lange, tannene Bretter, welche zuweilen statt der Latten zu Schieferdächern gebraucht werden, dieselben damit auszulatten.

Schalen sagt man nicht, sondern verschalen in der Baukunst, wenn z. B. die Balkenlage eines Stockwerks ungenagelte Bretter erhält, diese mit Rohr überzogen und daran Gyps oder Mörtel festschlagen werden.

Schalen, Zeitw., mit Schalen versehen, z. B. die Messer; — in der Baukunst, ein Ständerwerk oder eine Balkenlage mit Kleidholz, Bohlen oder Brettern bekleiden, auch das erste Kleidholz mit doppelten Brettern übernageln, oder die Fugen desselben zur Dichtigkeit überkleiden. Die Ufer eines Deiches schalen, heißt die Seiten mit Brettern und Bohlen bekleiden. Der Hirsch heißt bei den Jägern hoch geschalt, wenn er hohe Schalen an den Läufen hat.

Schalen, 1) sind Zugehörungen einer Wage. Man hängt gewöhnlich eine Schale an jede Seite des Wagebalkens und legt in die eine den Körper, welchen man wägen will, in die andere das Gewicht; 2) die Klauen oder das Horn um die Läufte der Hirsche, Rehe und Schweine; 3) die Behältnisse vieler Kerne und Sämereien; 4) die äußere Rinde an den Bäumen.

Schälen, Bäume schälen, nennt man Abreißen der Baumrinden. Es dient diese Baumborke oder Schale zu Körben, Deckung der Dächer und Verwahrung der Bienenhagen gegen Regen, zum Rothgärben des Leders oder zu Färbereien. Das Schälen geschieht Frühjahrs an den zur Fällung bestimmten Bäumen, wenn der steigende Saft die Rinden fast vom innern Holze getrennt hat, weil zur andern Zeit das Schälen sehr mühsam seyn würde.

Schalenmehl, bei den Müllern dasjenige Mehl, welches noch in den Schalen des zermalmten Getreides, d. h. in der Kleie sitzt, und daraus gebeutelt wird.

Schalenschröter, derjenige Arbeiter, welcher die Schalen zu den Messerheften schrotet, schneidet, oder überhaupt verfertiget.

Schäler, heißen bei den Kammmachern diejenigen kurzen Stücke Horn, welche entstehen, wenn sich Schrote beim letzten Aufschneiden von selbst in zwei Stücke theilen.

Schälgang, bezeichnet den Graupengang einer Mühle.

Schalgebirge, im Bergbaue, eine Lage Flötz oder eine Schicht in einem Flötzgebirge; in den thüringenschen Flötzgebirgen ist das blaue Sch. ein Steinflötz, welches aus Thon, Schiefer und Kalk besteht; das darüber liegende rothe Sch. ist ein rother, eisenschüssiger, mit Thon und Quarz vermischter Marmor, über welchem das aus thonartigem Schiefer, Jaspis und Marmor bestehende, weiße Sch. liegt.

Schalgewicht, in Genua gebräuchlich, mit welchem Seide und andere feine Waaren gewogen werden. Es gibt dessen ein schweres und ein leichtes, und das Verhältniß ist so, daß 141⅔ Pfund schwer Sch. 150 Pfund leicht Sch. betragen und 100 Pfund in Hamburg gleich sind.

Schälhacke, eine Hacke, mit welcher der Rasen von einem Stücke Lnnd, welches urbar gemacht werden soll, geschälet oder abgelöset wird; — Gartenhacke, welche die unkrautige Oberfläche eines Ganges im Garten abstößt.

Schälhengst, ein Hengst, welcher zum Beschälen, (Belegen der Stuten) gehalten wird.

Schalholz, im Forstwesen, Holz, das seiner Rinde beraubt ist; — Holz, womit ein Deich beschalet und an den Seiten bekleidet wird; — im Bergbaue, gespaltene Bäume, womit der Schacht inwendig

Digitized by Google

bekleidet wird; — Schalhölzer nennt man im Bergbaue auch die 4 Zoll dicken und 6 Zoll breiten Hölzer, die zwischen die Korbhölzer des Korbes an einem Göpel genagelt sind und die Korbhölzer zu befestigen und zu unterstützen dienen; — in der Baukunst, dasjenige, etwa 2 Zoll dicke, drei Zoll breite und 3 bis 4 Fuß lange Holz, welches mit Stroh umwickelt zwischen zwei Balken in die Quere geschoben wird, um daraus eine Wellerdecke zu bilden; — bei den Stellmachern ist Schale ein plattes Stück Holz, welches mitten auf den Achsen eines Wagens ruht und damit vereinigt ist.

Schalk, bei den Salpetersiedern, eine weiße Kalkerde, welche sich zuweilen unter der schwarzen Erde befindet, und vom Unkundigen oft für Salpetererde gehalten wird; — in manchen Gegenden, Kohlstöcke, welche einen guten Wuchs, dabei aber doch kein so genanntes Herz haben; — auch Kohlpflanzen, welche so aus der Art geschlagen sind, daß man sie nicht füglich zu einer bekannten Kohlsorte rechnen kann; — s. v. a. Schale; — landschaftlich, Uneinigkeit, Zank, Streit; — im Östreichschen, eine Mannsjacke von grobem Zeuge; — in Hamburg, der Mund, der Magen.

Schalk, der, welcher durch List Andre in seine Zwecke sich zu fügen verleitet.

Schalkau, eine meiningensche Stadt des Oberlandes am Flusse Itsch.

Schalkel, der, in Baiern und Östreich übliche Benennung eines Weiberrockes.

Schalken, ein Schalk seyn, hintergehen, betriegen; jetzt ungewöhnlich; — in NO. (auch schälken) hauen, behauen; den Baum schälken, die Rinde ab- und an 2 oder 4 Seiten flach behauen; — — im Schiffbaue, in engerer Bedeutung, Nägel einschlagen, nageln; — landschaftlich, zanken, streiten.

Schalkhaft erklärt sich aus dem Art. Schalk.

Schalkleiste, in der Schiffsprache, so viel als Presenningleiste.

Schalksnarr, ein Spaßmacher, der sich fremder Neckerei Preis gibt oder zum Vergnügen einer Gesellschaft Schwänke einleitet.

Schall, eine wirtembergsche gräfliche Familie, welche für ihre verlorne Grafschaft Megyen an der Maas vom Reichsdeputationsschluß eine Jahrrente von 12,000 Fl. auf Wirtemberg angewiesen erhielt.

Schall ist das was wir hören, Ton, Klang, Laut, Geräusch, Knall und Sausen, — 1) das Wesen des Schalls besteht in der zitternden Bewegung, worin er starre, elastische Körper versetzt, indem sich deren kleinste in Krystallform zusammen gefügte Theile wiederholt gegen und von einander bewegen und durch Stoß und Reiben erregt werden. Diese Bewegung bildet die hörbaren Zitter- oder Klangfiguren, welche sich der Luft zur Fortpflanzung, von diesen in die Gehörwerkzeuge und endlich dem Gehörnerven mittheilen, worin sich gleiche Klangfiguren abbilden. Diese Zitterfiguren erregen ein Streben solcher Körper in ihren Naturzustand zurück zu kehren, d. h. sich in Atome aufzulösen, aber die Cohäsion der Körper verhindert dieses. 2) Die Verschiedenheiten des Schalles sind nur scheinbar verschieden, denn alle Klangerregungen haben Stoßen oder Reibung zur Ursache, aber ein Andres ist freilich die Reibung der bewegten Luft an harten oder weichen Gegenständen, z. B. Bäumen oder Blättern. Je enger die Öffnung ist, durch welche eine schallende Luft streicht, desto höher wird der Ton, und je weiter die Öffnung ist, je tiefer, daher die Höhe der Tonleiter der Singvögel. Der sehr modificirbare Bau des menschlichen Luftröhrenkopfs von organischer Seite, bildet die Vollkommenheit des Gesanges und der Sprache der Menschen, deren Laute die Zunge mittels Widerstandes der Zähne articulirt. Die Blasinstrumente sind gleichsam künstliche Luftröhren. Ihr verschiedner Klang ist Folge der Form und der Substanz des Instruments. Metall hat scharfe und Holz weiche Töne. 3) Die Fortpflanzung des Schalls erfolgt durch elastische Materien um so vollkommner, je elastischer sie sind. Die Luft ist nicht unbedingt zur Fortpflanzung des Schalles nothwendig, aber Gasform ist das günstigste Medium. Der durch starre Schallleiter ohne Vermittlung der Luft dem Hörorgane mitgetheilte Schall ergreift das Gehör nicht so angenehm, als der durch die Luft fortgeleitete. Die Fortregung pflanzt sich in den allerkleinsten Theilen fort, daher können so viele Personen etwas hören. Der Schall durchläuft in einer Secunde 1142 Fuß bei günstigem Winde. Licht und Schall pflanzen sich in gerader Linie fort und prallen auch zurück. Ist die zurückschallende Fläche elliptisch gekrümmt, so entsteht ein Schallfocus. 4) Die Stärke des Schalles hängt ab, von der verschiednen Entfernung des Hörers, von der Entstehung des Schalles. Je stärker ein Schlag oder Stoß ist, je stärker ist der Schall, Metall schallet stärker als Holz, bei gleicher Umgebung elastischer Körper und eine Glocke um so stärker, je freier sie hängt und auf hohen Bergen schwach. Musik schallet stark zwischen harten elastischen Wänden. 5) Ton bezeichnet ein gleichartiges Anhalten des Schalls, Klang bezeichnet die Qualität

Digitized by Google

der Töne und Instrumente, Stimme ist der Klang des Schalls in der Luftröhre.

Schallgewölbe, ein Gewölbe, in welchem ein geringer Laut stark schallt; — ein Gewölbe, in welchem man, vermöge seiner Einrichtung an dem einen Ende deutlich hört, was an dem andern gegen die Wand des Gewölbes gesprochen worden ist.

Schallglas, Gläser mit einem mäßig langen Halse und unten plattrund, deren Boden, wenn man hinein haucht, mit einem Schall auswärts tritt, beim Einziehen der Luft in demselben aber mit eben solchem Schalle einwärts tritt.

Schallhorn, bei den Jägern, der weite Theil des Hieshornes.

Schallloch, ein Loch, durch welches sich der Schall verbreitet, z. B. in den Glokkenthürmen, da wo die Glocken hängen und in den Schallböden besaiteter Tonwerke.

Schallrohr, Sprachrohr und besonders röhrenförmige Tonwerke.

Schallsee, nicht Schallensee, ein See zwischen Mecklenburg und Lauenburg mit dem bernstorffschen Landgute Stintenburg, wo Klopstock manche Ode, begeistert von der reizenden Gegend und der noch reizenderen Gesellschaft seines Gönners, des Ministers Bernstorf, dichtete.

Schallstrahl, in der Naturlehre, der Schall, so fern er sich wie Strahlen in geraden Linien nach allen Seiten und Richtungen hin verbreitet.

Schalltrichter, das Schallstück an den Pauken über dem runden Loche an dem Paukenkessel; — überhaupt die an dem Ende der mehresten Blaseinstrumente befindliche Erweiterung ihrer Röhre in Trichterform, wodurch der Ton verstärkt wird.

Schallwelle, in der Naturlehre, diejenige Stelle, wo die Luft, welche durch die Schwingung einer Saite abwechselnd zusammen gedrückt und ausgedehnt wird, am dichtesten ist.

Schalm, ein abgesonderter Theil eines Ganzen; — in der Seesprache, das Glied einer Kette.

Schalmei, (Schäferpfeife, gewöhnlich aus Rohr) oder ein kleines aus Burbaum gefertigtes Blaseinstrument, mit sieben Löchern, zwei Klappen von Messing, das bei der untern Klappe noch ein besonderes Loch hat, und von f zum zweigestrichenen a und h auf dreigestrichenem c geht. — Die vollkommnere Hoboe ersetzt jetzt die Schalmei. — Auch nennt man so die Pfeife des Dudelsacks und das Schnarrwerk der Orgeln.

Schalmen, Zeitw., die Schale oder Rinde abhauen; — einen Baum sch., ihn dadurch zu bezeichnen; daher im Forstwesen, zeichnen, abtheilen; — in der Seesprache, mit Schalmen versehen, um das Eindringen des Wassers abzuhalten.

Schalmen, die, heißen in der Seesprache, Hölzer oder Leisten, welche auf eine Presenning u. s. w. gespikert werden, um das Eindringen des Wassers abzuhalten.

Schalmeukeln, landschaftliches Zeitw., schielen; auch liebäugeln.

Schalohr, ist ein fehlerhaftes, weites Ohr eines Pferdes; Benennung eines solchen Pferdes.

Schalotte, (allium escalonicum), eine kleine eßbare Zwiebel, welche in Deutschland keine Samen trägt und nur durch ihre Zwiebeln vermehrt wird.

Schälpflug, s. Scarificator.

Schalte, eine Stange, womit das Schiff gesteuert wird.

Schalten, verfügen.

Schalthiere, Schalenthiere. Sie leben in einem kalkartigen, von dem Safte dieser Thiere gebildeten, schalenförmigen Hause und können solches nur todt verlassen, haben einen weichen, gallertartigen Körper und die Meisten Fühlfäden, sind Zwitter, die Meisten legen Eier und wenige gebären lebendige Junge. Sie sind entweder vierschalig, oder zweischalig, oder einschalig mit bestimmten Windungen, oder einschalig ohne bestimmte Windungen.

Schaltjahr, ist jedes vierte Jahr der jetzigen Gregorianischen Zeitrechnung mit 366 Tagen, statt daß andere Jahre nur 365 Tage zählen.

Schaltmonat, ist der Februar im Schaltjahr.

Schaltsatz, ein zwischen andere Sätze eingeschalteter, gewöhnlich eingeschlossener Satz, Parenthese.

Schalttag, ist der 29ste Februar, dagegen der Februar in andern Jahren nur 28 Tage zählt.

Schalung, die Bekleidung mit einer Schale, besonders das mit Schilfrohr bewachsene oder auf eine andere Art gefestete Ufer eines Deiches und eines Flusses.

Schaluppe, ein großes Ruderboot, welches wenigstens einfach jedes Segelschiff mit sich führt, theils zur bequemeren Communication mit andern Schiffen, oder dem Lande, theils zur Rettung, wenn das Hauptschiff untergehen, oder an Klippen sich zerschellen sollte.

Schalwerk, ist das Verkleiden unebener Fläche mit Brettern, an Wänden und in Schiffen, besonders in NO. Marschländern, eine wasserdicht geschlagene Wand von Pfählen oder dicken Bohlen.

Scham, die, vor sträflichen, unsittlichen, unanständigen Handlungen oder der gefürchteten Meinung, daß ein Dritter uns solcher Handlungen fähig glauben könne; also das unangenehme und gewöhnlich mit Erröthen verbundene Gefühl bei dem Urtheile Anderer über unsere Blößen und Unvollkommenheiten, besonders die verschuldeten. — Sehr anständiger Ausdruck für Bezeichnung der Zeugung- oder Geburtglieder an Menschen; die weibliche Scham, in engerer Bedeutung der Zergliederkunst, die unterste Gegend des Unterleibes, unmittelbar über den Zeugunggliedern; — in der Schalthierlehre, bei den zweischaligen Muscheln, die Gegend vor dem Angel.

Schamachi, Schamaki, Samaki, eine Stadt in Persien, in der Provinz Schirvan oder Erivan, von welcher sie die Hauptstadt ist, unter dem 40 Gr. 50 M. n. Br. und 3 Tagereisen vom kaspischen Meere gelegen. Sie liegt auf der abhängigen Seite eines Berges, oder vielmehr zwischen zwei hohen Bergen, hat ungefähr eine Meile im Umfange, ist ganz offen, hat aber kein einziges merkwürdiges Gebäude. Die Häuser in derselben sind schlecht und so niedrig, daß man das Dach mit der Hand erreichen kann; jedoch sind die vornehmsten unter denselben inwendig ziemlich prächtig, mit Tapeten und andern Dingen verziert. Der Markt ist groß und es werden auf demselben alle Arten von Waaren und besonders Früchte verkauft. Die Bazars oder Kramläden der Kaufleute sind an dem einen Ende dieses Marktes, wo auch die Gewölbe der Goldschmiede, Sattler, Schuhmacher ꝛc. sich finden. Die vornehmsten Waaren aber, und vorzüglich Tuch, womit in dieser Stadt ein ungemein starker Handel getrieben wird, werden in den Karawanserais, deren diese Stadt 20 hat, verkauft. Unter ihnen sind die indischen die größten und bequemsten, ganz von Steinen und zwei Stock hoch erbaut, daher hier auch die reichsten Kaufleute wohnen. Die übrigen Waaren, mit welchen hier am meisten gehandelt wird, sind die Natur- und Kunstproducte der Provinz Schirvan, welche in Seide, Baumwolle, Safran, auch vortrefflichem rothen und weißen Weine bestehen. Die Waaren, welche von Astrachan über das kaspische Meer nach Sch. gehen, werden an den Küsten von Nisawacy ausgeladen, wo von denselben ein Zoll zu entrichten ist; hierauf werden sie von Arabern oder Türken, welche im Sommer unter Zelten und im Winter in ziemlich weit von gedachtem Meere entlegenen Dörfern wohnen, auf Pferden, gewöhnlicher noch auf Kameelen nach Schamakl geführt. Bei ihrer Ankunft allhier werden sie nun in den erwähnten Karawanserais abgeladen und von den Zollbedienten auf das genaueste visitirt. Doch gilt diese Untersuchung nur für diejenigen Waaren, welche weiter in Persien verführt werden sollen. Da in neuerer Zeit auf den Leipziger Messen Tiflisser Handelsleute starke Einkäufe auch in deutschen Waaren für Persien, sogar für Nordostindien zu machen angefangen haben: so stehet für Deutschland durch diesen Handelsplatz eine gute Aussicht bevor.

Schamalari, Berg in Hochasien auf der Gränze von Bufan, hat 26,000 Fuß Höhe.

Schamanen, in China und Nordasien heidnische Priester und zugleich Ärzte, Zauberer und Geisterbeschwörer. Ihre Religion ist Vielgötterei und nimmt böse und gute mächtige Geister an. Die Menschen leben nach ihrem Tode aber nicht in glücklichem Zustande, und die Götter bekümmern sich um diese verstorbenen Menschen nicht mehr.

Schambein, in der Zergliederkunst, der kleine, nach vorn liegende Theil des Hüftbeines, welcher die Scham, in der engern Bedeutung dieses Wortes, bildet.

Schambeinhöcker, in der Zergliederkunst, ein Höcker am Schambeine, welcher durch die Verbindung der scharfen Leiste nach hinten und oben an demselben und der weniger scharfen Leiste entsteht.

Schambi, Stadt des gleichnamigen Reichs auf der asiatischen Insel Sumatra.

Schambu, eine Rajaschaft in der ostindischen Provinz Lahore, also in der Präsidentschaft Bombai und ein Vasallenstaat der britisch ostindischen Handelsgesellschaft.

Schamdrüse, in der Zergliederkunst, kleine Drüsen, welche bei dem weiblichen Geschlechte um die Harnröhre und um die Öffnung der Mutterscheide herum liegen, und eine schleimichte Feuchtigkeit absondern.

Schämel, der, ein Klumpen, ein Stück, davon ein Eisschämel, eine Eisscholle; — in der Kriegsbaukunst, der schmale Gang an der Brustwehr des Walles von der innern Seite desselben; — ein Gerüst, Gestell, aber mit dem Nebenbegriffe der Beweglichkeit; — in den Sägemühlen, das Gestell, auf welchem der Sägebock liegt und gegen die Säge geführt wird; — bei den Webern, bewegliche Tritte am Webestuhle; — in der Geschützkunst, ist Schämel eines Mörsers, der an diesen gleich angegossene Fuß; — auch das Holz auf dem Protzwagen, woran das Ende des Kanonengestelles befestigt wird; — im Bergbaue, dasjenige Holz an einem Pferdegöpel, auf welchem der Treibeknecht

Digitized by Google

des Göpels sitzt, und durch welchen der Reibenagel geht, woran die Deichsel angehängt wird; — im Hüttenbaue, das am Blasebalge angebrachte Holz, welches von den Kämmen der Radwelle gefaßt und mit welchem zugleich der obere Theil des Blasebalges nieder gezogen wird. An den Wagen in Zusammensetzungen, wie Lenk-, Rungen- und Wendeschämel, wird ein auf der Achse des Wagens befindliches und bewegliches Holz bezeichnet, welches Etwas trägt. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein niedriger Sitz von Holz, mit drei oder vier Beinen ohne Lehne, so wie auch ein kleines niedriges Gestell, die Füße im Sitzen darauf zu stellen.

Schämelbohrer, bei den Tischlern, ein Löffelbohrer von beträchtlicher Größe, die Löcher zu den Schämelbeinen damit zu bohren.

Schämeleisen, an den Webestühlen, diejenigen Eisen, in welchen sich die Schämel oder Tritte bewegen.

Schämelmörser, ein mit einem angegossenem Fuße versehener Mörser.

Schames, jüdische Schulklepper, Küster bei den Juden.

Schamgal, Herrscher in Tarki, russisch-kaukasischer Provinz Daghestan.

Schamhusai, ist, nach jüdischer Glaubenslehre, ein Engel, welcher sich nebst dem Usael, der Schöpfung der Menschen widersetzte und deßhalb aus dem Himmel gestoßen wurde. Beide verheiratheten sich auf der Erde und Schamhusai zeugte den Amoriter König, Sihon und den König zu Basan, Og, that aber vor der Sündfluth Buße, dagegen Usael noch auf der Erde herum irren und die Menschen verführen soll. Unter dem Namen Asasel gaben ihm die alten Juden alljährlich einen Bock, damit er ihnen keinen Schaden zufügen möchte.

Schamiel, ist nach der jüdischen Engellehre, derjenige Engel, welcher die Gebete der Juden vor Gott bringt.

Schamir, soll, nach der Behauptung einiger Rabbiner, ein Wurm in Gestalt eines Gerstenkorns seyn, welcher die Kraft hatte, Felsen, die von ihm berührt wurden, zu zersprengen. Ein Adler soll ihn aus dem Paradiese geholt, zuerst dem Moscheh, dann dem Salomo überbracht haben. Jener schnitt mit demselben die Namen der zwölf Stämme in die Steine des Brustschildes, Dieser bearbeitete mit demselben die Steine, welche er zum Tempelbaue brauchte.

Schamkraut, ist die stinkende Melde.

Schamlos, ohne Scham.

Schamo, oder Kobi, eine Wüste ohne bleibende Bewohner, mit dem Steppenfluß Onguin, in der chinesischen Mongolei.

Schampo, landschaftliche Benennung eines liederlichen Menschen.

Schamper, Schamperl, östreichscher Ausdruck für ein kurzes Kleid mit Ärmeln.

Schamperlied, ein unsittliches, schamloses, freches Lied.

Schampflanze, (mimosa pudica), Benennung der Sinnpflanze.

Schamrippe, in ND., ein Rippenstück von einem Ochsen, da, wo die kurzen oder unechten Rippen anfangen.

Schamroth, Folge eines, von der Möglichkeit eines schlimmen Urtheils Andrer ergriffenen Gemüths.

Schams, eine Landschaft am Hinterrhein in Graubünden, in einem Thale, worin sechs Flüsse entspringen, mit verschiedenen Schlössern.

Schandaltar, wo Schande geübt wird.

Schandau, Stadt und Elbzollstätte im meißner Kreise, zwei Stunden von Böhmens Gränze mit 166 Häusern und 1000 Einw., mitten in der sächsischen Schweiz, liefert viele Sandsteine, liegt in einem malerischen, von Felsen umgebenen Thale und hat ein nahes Heilbad, das man zum Baden und Trinken nützt.

Schandbalg, eine schlechte Person, eigentlich, ein in Unehre und Schande erzeugtes Kind.

Schandbar, Ehre und öffentliche Achtung vernichtend.

Schandbild, Darstellung einer schändlichen Handlung.

Schandbrief, ein Schande vorwerfender Aufsatz.

Schandbube, ein schlechte Streiche Andern vorwerfender, oder solche selbst begehender Mensch.

Schandbuch, ein schändliche Streiche erzählendes oder beschönigendes Werk.

Schanddeckel, ein fremde Schande beschönigendes Individuum.

Schanddeckel, im Schiffbaue, die obere dicke Planke, welche den Bord des Schiffes in einer schrägen Linie bedeckt, um zu verhüten, daß das See- und Regenwasser nicht zwischen die Haut und die Inhölzer eindringe.

Schande, die, Verstümmelung, Verunstaltung, wodurch ein Ding seine gehörige Gestalt verliert, der Zustand, da ein Ding verstümmelt, verunstaltet ist; — uneigentlich, sittliche Verunstaltung und Unehre in hohem Grade, verbunden mit dem Verlust der Ehre, Erniedrigung in der bürgerlichen Gesellschaft; — ein tiefer hohler Raum: so in manchen Gegenden ein Nothschlund; — eine Bedeckung: so in den halle'schen Salzwerken, ein rundes Stück von Haaren oder Filz, wel-

Digitized by Google

ches sich die Arbeiter, wenn sie die vollen Salzkörbe tragen, vor die Brust legen; — bei den Schneidern in NO. Gegenden, der Lappen, mit welchem sie das geglühete Bügeleisen anfassen, um sich nicht zu verbrennen; auch ein in der Mitte ausgeschnittenes Holz, welches auf die Schultern gelegt wird, so daß der Ausschnitt den Nacken umgibt, um an den Stricken und Haken, die an den Enden befestiget sind, Eimer und ähnliche Gefäße zu tragen; — ein zwei Finger breites Band, dessen beide Enden mit einem kleinen Stricke an der Sense befestiget werden und welches dem Mäher die Sense tragen hilft; — in Schlesien, das Tragband, woran man Etwas über die Schultern trägt und mit welchem der Schubkarren geschoben und getragen wird.

Schänden, Ehre und Achtung rauben.

Schandfleck, eigentlich, ein Schmutzfleck, uneigentlich und gewöhnlich, was Jemanden dem nachtheiligen Urtheil Preis gibt.

Schandgedicht, Lied was Jemandem Schande vorwirft; — ein schändliches, abscheuliches Gedicht.

Schandgeld, sehr niedriger Kaufpreis; — durch schändliche Mittel zusammengebrachtes Geld.

Schandkauf, sehr wohlfeil bedungener Handel.

Schandpfahl, ein Pfeiler von Stein oder Holz, an welchem nach einigen peinlichen Gesetzen, gewisse Verbrecher zur Schau ausgestellt werden. Neuere Kriminalgesetze pflegen solche ehreschändende Strafen, welche selten bessern, jetzt nicht mehr aufzunehmen.

Schandsäule, zum Andenken einer begangenen Unthat aufgerichtete Säule.

Schandschrift, eine sowohl dem Inhalte nach schändliche, als auch ihrem Verfasser Schande bringende Schrift; — eine zur Schande eines Andern gefertigte Schrift.

Schandstein, ein zum Andenken einer Schandhandlung aufgerichteter Stein.

Schäne, heißen bei den Korbmachern, die geschälten Weidenruthen, aus welchen die Körbe geflochten werden.

Schangallas, ein Räuberstamm in Habesch.

Schangtschuen s. Sancian.

Schank, das Recht oder der Platz gewisser Getränke zur Restauration auf Verlangen im Verkauf zu liefern. In manchen Gegenden auch: ein Schrank.

Schännis, ein Marktflecken des Canton St. Gallen, an der Leith, wo Hötze 1799 fiel und Sitz eines berühmten Nonnenklosters.

Schansi, eine innere chinesische nördliche Provinz an der großen Mauer von 2571 Q. M. und 9,800,000 Einw.

Schanze, Erdaufwurf mit einer Brustwehr, pflegt 12 bis 20 Fuß Dicke zu haben. Von innen, außen und oben pflegen solche Aufwürfe Böschungen zu haben, nur sind die innern Böschungen steil. Die nicht zu den Aufwürfen verwandte Erde bildet das Glacis der Schanze, welche eine Berme, d. h. einen Erdrand von zwei Fuß Erde hat. Das Geschütz in den Schanzen steht auf Kanonenbänken oder hinter Schießscharten. Deckt die Schanze eine Brücke, so heißt sie Brückenschanze.

Schanze, im Schiffe, ist das halbe Hinterverdeck.

Schanzgräber, Pionniers.

Schanzkleid, in der Schifffahrt, ein ungefähr 4 Fuß breites Tuch, welches die äußere Seite der Regelingstützen und des Finkennetzes bedeckt, und von der Regeling bis an den Fuß der Regelingstützen herab hangt und theils als Zierath, theils als Blendung dient. Man bekleidet damit nicht nur die um den Bord des Schiffes stehenden Regelingen, sondern auch diejenigen des Mars.

Schanzkorb, im Kriegswesen, ein geflochtener, hoher und mit Erde gefüllter Korb, die Soldaten und Arbeiter vor dem groben Geschütz des Feindes zu bewahren; — in NO., die mit Erde gefüllten Körbe, womit man den Bruch in einem Deiche ausfüllt.

Schanzläufer, bei den Seefahrern, ein kurzer, weiter Oberrock von dickem Fries oder Tuch, der vorn nicht zugeknöpft wird, sondern bloß, wie ein Mantel zusammen geschlagen ist; (holl. Schanzloper); — eine Art leichter Frauenkleider, welche einem Ärmelmantel oder Überrocke gleicht.

Schaotscheu, eine chinesische Stadt am Pekiang, mit 60,000 Einw., vieler Nankingweberei, einem großen Bonzenkloster und einer weiten Höhle, auch einem Tempel der Göttinn Puhsa.

Schapara, eine der niederländisch-javanischen Provinzen mit 110,000 Einw.

Schapel, der, ein Kranz, auch der Rosenkranz katholischer Christen; — eine Bedeckung.

Schapen, der, niederdeutsche Benennung einer Pfanne.

Schar, ein altes Stammwort, welches theils unverändert, theils mehr oder weniger verändert, in sehr vielen Wörtern vorkommt und ursprünglich die Nachahmung eines Lautes war, dann aber auf gewisse, mit diesem Laute verbundene Veränderungen und Bewegungen, besonders des Reißens, Scheidens, Theilens ꝛc. übertragen wurde, bei welchen bald auf die Geschwindigkeit oder den Grad der Stärke,

Digitized by Google

bald auf die Leichtigkeit, bald auf die Menge der in Bewegung gesetzten Theile und bald auf die Richtung der Bewegung oder auf die Ausdehnung gesehen wird.

Schar, die, sonst die Sammlung, Einsammlung, z. B. der Früchte in einem Jahre; die Ernte; jetzt ein Sammelwort mit dem Begriffe vieler oder doch mehrerer, neben einander befindlicher Dinge Einer Art; daher Kriegsschar; — bei den Jägern, ein Trupp oder Rudel; — ein Werkzeug, das schneidet, daher das breite, vorn spitzig zulaufende Eisen von einem Pfluge, welches die Gestalt einer 4 hat und die Erde von unten durchschneidet und aufhebt; — in einigen Gegenden ein Ding, namentlich ein Thier, welches die Erde gleichsam durchschneidet, der Maulwurf; — im Bergbaue, der Einschnitt an einem Schacht oder Tragestämpel; — in einigen Gegenden auch noch das Abgeschnittene, wie das abgehauene oder noch abzuhauende Getreide.

Schararat, ein wechabitischer starker Beduinenstamm im arabischen Nadscheb, jetzt unter dem Vicekönige von Ägypten.

Scharbe, im Bergbaue, in dem Worte: Korbscharbe, einer der starken, senkrechten Stäbe, aus welchem der Korb am Göpel besteht.

Scharbebrett, ein Brett, auf welchem durch ein, in der Mitte querliegendes scharfes Eisen. allerhand Dinge, als Kraut, Rüben ꝛc. in kleine Stücke zerschnitten, gescharbt, zerkleinert werden.

Scharbeisen, s. Scharbebrett.

Scharben, Schärben, Zeitw., in kleine Stücke zerschneiden.

Scharbier, s. Kofent. II. 394.

Scharbock, (scorbutum), eine in feuchten Küstengegenden und auf Seefahrten häufige Krankheit. Sie reißt unter Seefahrern wegen jetziger zweckmäßigen Verpflegung selten ein und kündigt ihr Entstehen durch Niedergeschlagenheit der Seele und Kraftlosigkeit des Körpers an. Das beste Heilmittel wider dieß Übel, das Löffelkraut (cochlearia officinalis) findet man in allen feuchten und kalten Gegenden. Es befördert die Verdauung und ermuntert zum Essen. Ein treffliches Vorbauungsmittel ist die höchste Reinlichkeit, viele Bewegung auf dem Verdeck und auch fleißiger Genuß des Sauerkrauts.

Scharbocksklee, ist Biberklee, Bitterklee (trifolium fibrinum).

Scharbolten, der, bei den Zimmerleuten, der Bolten, womit die Schare an dem Rimme oder einem Stielpfahle der Hölzung verbunden wird.

Schardeich, ein Deich, welcher nicht in Pfändern, sondern durch gemeinsame Arbeitsfrohnden (Scharwerk) unterhalten wird.

Schardeich, im Deichbaue, eine Strecke im Deiche, welche der Gefahr vorzüglich ausgesetzt ist und deßhalb oft gebessert werden muß; — ein solcher Deich, der beschädigt worden ist.

Schärding, Stadt des östreichschen Ober-Ens-Districts und Straße von Wesen nach Utznach, am Fluße Inn mit 300 Häusern und 2500 Einw.

Schare, die, bei den Zimmerleuten, ein zur Strebung schräg an eine Verbindung geschlagener Pfahl.

Scharen, Zeitw., in Scharen sammeln, versammeln; — sich sch., sich versammeln; uneigentlich, im Bergbaue, scharen sich zwei Gänge, wenn sie sich mit einander vereinigen und so eine Strecke fortlaufen; und ein Gang schart den andern, wenn er sich mit demselben vereinigt; — in Scharen theilen, abtheilen, stellen; — in baiernschem Dialekte, arbeiten; — von den Fischen und Fröschen, so viel als laichen.

Scharerde, oder Schurerde, ist der auf Kunststraßen und gepflasterten Gassen gesammelte Staub und Düngererde, welche von diesen Straßen abgefeget oder geschaufelt und dann auf Land gefahren wird. Sie gibt mit Dung und anderm Abfall gemischt, eine herrliche Düngung für jeden feuchten Boden. Ist sie aber wegen Kalksteingrundes der Gassen sehr kalkig, so dient sie wenig auf Flächen, welche schon fast zu kalkreich sind.

Scharf, Eigenschaftwort, gut und leicht schneidend, im Gegensatze von stumpf, wie Messer, Schwert, Spitze, Schneide; — ein Schiff ist scharf gebaut, wenn dessen unterer Theil nicht allein vorn und hinten, sondern auch unten längs dem Kiele hin, sehr verengt oder schmal zuläuft; — in weiterer Bedeutung, dasjenige, was besonders hervor springt, was sich durch seine eckigen Umrisse oder Begränzungen auszeichnet, im Gegensatze von gerundet. So heißen bei Malern und Bildhauern die Muskeln des männlichen Körpers scharf und in der Pflanzenlehre der Theil eines Gewächses, wenn sich an demselben kleine, durch's Gefühl merklich hervor ragende Punkte zeigen, die aber nicht sichtbar sind; eben so heißt eine Borste scharf, deren Oberfläche mit kleinen erhabenen Punkten besetzt ist; — uneigentlich tritt es mit der Bedeutung von durchdringend zusammen, und wird besonders von den Sinnen des Gefühls, Geschmacks, Gesichts und Gehörs gebraucht; — in der Sprachkunst versteht man unter dem scharfen Tone, einen kurzen, hellen, mit welchem eine Sylbe kurz und

Digitized by Google

deutlich, mit merklicher Erhebung der Stimme ausgesprochen wird; — außerdem wird scharf gebraucht in mehreren Fällen, um einen höhern Grad, in welchem die Handlung Statt findet, zu bezeichnen, wie scharf arbeiten, laden, feuern, daher ein scharfer Schütze (Scharfschütze) der, welcher aus einem scharf geladenen Gewehre schießt und genau trifft.

Scharf, das, in der Seesprache, der untere Theil des Schiffes vorn und hinten, der sich ganz verengt und schmal zuläuft; gewisse Arten Spiker. So nennt man 2¼ Zoll lange Spiken groß Scharf und 1¾ Zoll lange klein Scharf; — die scharfe Ladung einer Kanone oder Kugel, Kartätschen, Schrot und andere Dinge: eine mit Scharf geladene Kanone ꝛc. —; loses Scharf, allerhei Eisenwerk, das lose ins Geschütz, ohne Büchse geladen wird.

Scharfblättrig, werden in der Pflanzenlehre solche Pflanzen genannt, die vier freie Samen, eine einblattige Blume, fünf Staubgefäße und scharfe Blätter haben.

Schärfe, oder Kriech heißt das an dem Vorsteven vorn heraus ragende Holz am Schiffe, welches das Wasser zertheilt.

Scharfeisen, bei den Kalfaterern, ein scharfes Eisen, womit man die Nähte des Schiffes etwas aushaut, um das Werg desto tiefer und fester in dieselben treiben zu können.

Schärfen, spitzig machen, bildlich sich strenger aussprechen.

Schärfen, Zeitw., in einigen Fällen, schneiden, namentlich bei den Jägern; — sich an Etwas sch., sich an Etwas schneiden, die Haut aufritzen, schrammen; — die Buchbinder schärfen das Leder, wenn sie es auf einem platten Steine mit einem scharfen Messer an dem Rande dünn wie Papier schneiden; — schneiden machen, scharf machen; wie Messer, Axt, Sense, einen Mühlstein schärfen, nennen die Müller, wenn sie Rinnen in denselben hauen, so daß scharfe Erhöhungen zwischen denselben stehen bleiben; — in weiterer Bedeutung auch, spitzig machen, als einem Pferde die Eisen schärfen, ein Pferd schärfen, die Stollen der Eisen spitzig machen, so daß das Pferd nicht ausgleiten kann; — uneigentlich, das Gesicht, den Blick, die Aufmerksamkeit, den Verstand sch., einen höhern Grad der Stärke, des Eindrucks ꝛc. ertheilen; eine Strafe sch., sie empfindlicher machen; einen Befehl sch., ihn mit größerem Nachdrucke ertheilen.

Scharfenberg, 1) ein altes Bergschloß in Meißen am linken Elbufer, der Familie von Miltitz. 2) eine Schloßruine des gothaschen Amts Tenneberg.

Scharfgespitzt, eigentlich, mit einer scharfen Spitze versehen; in der Naturbeschreibung heißt ein Ausschnitt an einem Theile eines thierischen Körpers so, wenn die Spitze pfriemenförmig sich endigt.

Scharfhammer, in den Messingwerken, der erste Hammer bei dem Kesselschlagen, durch welchen die in Schrote zerlegten Messingtafeln ausgedehnt und vergrößert werden.

Schärfhobel, bei den Tischlern, ein Hobel mit einem etwas bogenförmigen Eisen, welches tiefer in das Holz eingreift, die rauhe Oberfläche abnimmt, aber lauter kleine scharfe Erhöhungen stehen läßt, die hernach mit dem Schlichthobel weggeschafft werden.

Schärfkammer, in den Papiermühlen diejenige Kammer, wo das fertige und in Stöße gelegte Papier beraspelt wird.

Scharfkantig, sagt man von Sparren und Balken, wenn ein runder Körper viereckig behauen worden. In der Sprache der Naturforscher wird ein Körper so genannt, wenn die Seitenflächen desselben ausgehöhlt sind, so daß die Kanten scharf hervorragen.

Scharfmaul, in der Naturbeschreibung, Name einer Art weißer Porzellanschnecken mit spitzigen Zähnen an der Mündung.

Scharfrichter, der Vollzieher der Todesurtheile.

Scharfschützen, Schützen, haben alle jetzige Heere, aber am zahlreichsten Truppen in Gebirgsgegenden conscribirt, die von Jugend auf sich im Schießen üben. Vor und in belagerten Festungen leisten sie, wie manche Belagerungen bewährten, große Dienste, Fernschützen hat übrigens jedes Regiment wenigstens einige.

Scharfsichtig, eine Erwägung von allen Seiten, die ein Urtheil, oder ein Entschluß bedarf.

Scharfsinn, dasjenige Seelenvermögen, wodurch feine und verborgene Unterschiede und Verschiedenheiten von den Dingen erkannt werden.

Scharfstein, bei den Buchbindern, derjenige Stein, auf welchem das Leder geschärft, oder an den Rändern ganz dünn zugeschnitten wird.

Schargang, im Bergbaue, ein Gang, welcher nicht gerade nach einer der vier Hauptgegenden, sondern nach der Zwischengegend streicht. Auf dem Harze heißen aber die nach Morgen streichenden Gänge Schargänge.

Scharkluft, im Bergbaue, eine Kluft, welche sich mit einer andern scharet oder vereiniget.

Scharkramme, eine Kramme oder Krampe am untern Theile des Pfluges, woran

Digitized by Google

die Pflugschar mittels eines eisernen Keiles befestiget ist.

Scharkreuz, in den Bergwerken, ein Kreuz, welches zwei sich durchschneidende Gänge machen.

Scharlach, eine brennend rothe Farbe aus roth und gelb zusammengesetzt. Noch fehlt der Malerei ein durch Öl nicht etwas verändertes Roth. Die Färber beizen ein rothes Tuch erst in Zinnauflösung und geben solchem hernach ein Cochenillebad.

Scharlachfieber, eine Ausschlagskrankheit, welche häufig als epidemisches Fieber erscheint und ein eigenes Gift hat. Sie herrscht nicht selten, wo die Thätigkeit der Haut gestört worden ist, sei es durch vorhergegangene Unpäßlichkeit, oder durch eine lange dauernde naßkalte Witterung u. s. w. Es leidet jeder Kranke, nachdem er das Scharlachfieber überstanden, an der Leichtigkeit, sich mit Lebensgefahr zu erkälten, weil seine Haut verjüngt worden ist und diese Vorsicht wird nicht immer beobachtet. — Wegen der raschen Herstellung der abgängig gewordenen Haut ziehen nach solcher Krankheit die sehr reizbaren lymphatischen Gefäße alle Säfte des Körpers an sich und verursachen dadurch große Desorganisationen.

Scharlachkraut, ist der Kermesbaum (quercus coccifera) ein niedriger Baum, welcher in seiner Jugend einen glatten u. glänzendrund u. schwarzen Auswuchs mit weißem Saft im Mai treibt, in welchem kleine Würmer schwimmen. Wenn dieser Saft vertrocknet ist, wachsen an den stachlichen Blättern in der Mitte rothe runde Körner oder junge Galläpfel und unten an den Blättern die eigentliche Kermesbeeren, d. h. rothe Körner mit schönem rothen Saft. In solchem zeigen sich zuletzt bleichfarbige fliegende Würmerchen, welche davon fliegen, wenn man nicht die Körner mit Essig besprengt. Diese Würmer sind eine Art der Schildlaus (coccus ilicis).

Scharlei, ist Ritterkreuz, große oder römische Salbei (salvia sclarea) eine Heilpflanze, mit viereckigem, fast ellenhohen rauhen, aschfarbenen Stängel, mit rauhen zerkerbten aschfarbnen Blättern angenehmen Geruchs und purpurfarbnen, mit Lichtblau vermischten Blühten.

Scharlenzen, landschaftliches Zeitwort, gaffen, oder die Augen hin und her drehen.

Scharmbeck, Marktflecken des hannoverschen Amts Osterholz im Bremenschen, mit 1500 Einw., starker Tuchweberei und Segeltuchfabrikatur.

Scharmützel, ein Gefecht zwischen zwei feindlichen auf einander stoßenden Parteien.

Scharn, der, ein in beträchtlichen Städten zum Aushauen und Verkauf des Fleisches bestimmter Platz; — in einigen nd. Gegenden der Mist.

Scharnain, eine der dürren, unfruchtbaren südlichen Inseln des arabischen Meerbusens mit Salzwasser.

Scharnhorst, (Gebh. von), preußischer Generalquartiermeister, geb. 1756 zu Hämelsen im Hannoverschen, gelangte in seines Vaterlandes Diensten bis zum Obristlieutenant, starb 1813 in Prag an Wunden in der Schlacht von Großgörschen. Er trug zur schnellen Reorganisation des preuß. Heeres ungemein viel bei und der Werth seiner Militärschriften blieb auch nach seinem Tode anerkannt. Die preußische Armee setzte ihm zu Prag ein Denkmal.

Scharnier, das Verbindungsheft zweier Stücke.

Schärnitz, ein befestigter tyroler Paß nach Baiern zum Schutz des Oberinnthals.

Schärpe, Binde um den Leib; — bei einigen Wundärzten die Binde, in welcher der kranke Arm getragen wird; — am gewöhnlichsten die breite, zusammen gelegte Binde, welche die Officiere um den Leib tragen.

Scharpeisen, oder Krauteisen ist eine lange, hölzerne, glattgehobelte Tafel, in der Mitte quer über durchschnitten, mit einem scharfen ganz schräg liegenden Eisen versehen, worauf Gurken oder Kraut zum Salat geschnitten werden. Der Krauthobel, welchen man beim Einlegen des Sauerkrauts braucht, ist viel größer.

Scharpfahl, gleichbedeutend mit Strebepfahl.

Scharraigel, ein mongolischer Nomadenstamm der chinesischen Tartarei.

Scharre, ein Werkzeug, um damit zu scharren; — dasjenige, was abgescharret wird. Im ND. auch der Name der Misteldrossel.

Scharreisen, bei den Schiffszimmerleuten, ein dünnes Eisen, wie ein Meißel, mit welchem in die kleinen Risse einer Bohle Werg eingeschlagen wird, um sie recht dicht zu machen.

Scharren, der, in ND. und anderwärts ein beschränkter, bedeckter Ort, wo Brot oder Fleisch verkauft werden; — in den nd. Marschländern, auch breite Pfähle, welche zur Befestigung der Deiche in die Erde geschlagen werden.

Scharren, Zeitw., mit den Füßen ein Geräusch auf dem Boden machen; gewöhnlich ein Zeichen der Unzufriedenheit und des Hohnes; — durch Scharren mit Händen, Füßen oder Werkzeugen Etwas bewirken.

Scharriegel, ein Stücken Eisen an einem Pfluge, welches in den Bolzen ge-

Digitized by Google

steckt wird, die Schar oder Pflugschar zu halten.

Scharrmaus, eine Art Mäuse von 5—8 Zoll Länge, mit kleinen, tief liegenden Augen, welche sich sehr lange Gänge in der Erde gräbt; — der Maulwurf.

Scharstock, auf Flußschiffen, Hölzer, welche den Mast unten umgeben, nach der Rundung desselben ausgeschnitten sind und zur Befestigung desselben dienen.

Schart, ein großer, runder, kupferner Küchentiegel auf Füßen, mit einem kupfernen fest anschließenden Deckel, auf welchen glühende Kohlen gelegt werden.

Schartag, eine Bergspitze des Balkangebirges in Rum-Ili, mit einem leicht zu vertheidigenden Paß.

Schartdeich, im Deichbaue, ein Deich, welcher die Abdachung verloren hat.

Scharte, die, ein abgeschnittenes, abgerissenes oder abgesprungenes Stück, eine Scherbe; eine durch Schneiden, Reißen, Brechen entstandene Öffnung, ein Riß, besonders an Messern und andern schneidenden Werkzeugen: daher eine Scharte auswetzen, eigentlich und uneigentlich, einen Fehler wieder gut machen; — die Einschnitte in den Mauern und Brustwehren, wovon Schießscharten; — in den nd. Marschländern, die in die Oberfläche eines Deiches eingeschnittene Durchfahrt; — ein mit Scharten oder Einschnitten versehenes Ding, selbst Pflanzen, die Feldscharte, Färberscharte ꝛc.

Scharte, Farbescharte, Färberdistel (Serpatula tinctoria) dient den Schwarzfärbern, wächst auf überfeuchten Wiesen in Menge und ist dann wegen harter Stängel, und wegen der Bürsten auf dem Samen dem Vieh im Heu nicht heilsam.

Schartecke, die, ein Wisch, eine schlechte Schrift.

Schartig, Brüche in einem sonst scharfen Eisen.

Schartonne, in Hamburg, die äußerste Tonne auf der Elbe.

Schartstück, bei den Böttchern, eines der äußern Bodenstücke eines Bottichs.

Scharwache, eine aus mehrern Personen bestehende Wache, im Gegensatze der Schildwache; — gewöhnlich von einem Haufen bewaffneter bürgerlicher Wächter, welche für Erhaltung der Ruhe und Sicherheit auf den Straßen wachen.

Scharwage, im Festungbaue, ein hölzernes Werkzeug, welches einen rechten Winkel bildet, und an welchem sich ein viereckiges Brett befindet, worauf die Böschungen abgetheilt sind.

Scharwerk s. Frohndienste.

Scharwerk, nennen Maurer, Zimmerleute und andere Arbeiter die Nebenarbeit.

Scharzfeld, altes Bergschloß und Amt der hannoverschen Provinz Grubenhagen, mit einer nahen berühmten Höhle voll Stalaktiten, wo vormals viel Einhorn ausgegraben wurde.

Schäsberg, ein reichsgräfliches katholisches Geschlecht in Westphalen, verlor im lüneviller Frieden seine Besitzungen und erhielt dafür die jetzt unter Wirtembergs Oberhoheit stehende Herrschaft Thannheim von 1¼ Q.M. und 1200 Einw. Nach Abzug von 1500 fl. Rente an den Fürsten von Sinzendorf bringt solche 13,800 fl. ein und der regierende Majoratsherr besitzt außerdem an Herrschaften Schäsberg, Rückelberg, Benzenroth, Gangale, Willesheim und Schöller und mit diesen an 50,000 fl. Einkünfte.

Schäsburg, (ungarisch Segisvar), Stadt am großen Kokel im Lande der Sachsen in Siebenbürgen, mit 6000 Einw., im schäsburger Stuhl und Weinlande.

Schaschin, eine Wüste des innern Hochasiens, welche die Oase Hami von der Wüste Schamo trennt.

Schat-el-Arab, Name des mit dem persischen Meerbusen sich ausmündenden Euphrats und Tigers.

Schatk, Stadt der russischen Statthalterschaft Tambon mit 7000 Einw.

Schatschu, Hauptstadt der Öleten in der Provinz Tangut der chinesischen Mongolei.

Schatt, die, im Lüneburgschen, ein Honigmaß, deren 32 auf eine Tonne gehen.

Schatten und Licht. Ersterer hebt das Licht in Gemälden und Kupferstichen hervor. Es gibt a) Hauptschatten, der sich über alle Theile des Gemäldes verbreitet, dem einströmenden Lichte entgegen steht und um so dunkler ist, je näher er dem Hauptlichte steht. b) Schlagschatten, werden durch einen auf dem Gemälde befindlichen Gegenstand geworfen. c) Halbschatten nennt man theils die Mitteltinte zwischen dem Licht und Hauptschatten, theils die Widerscheine. — Die Dunkelheit einiger Stellen eines Gemäldes entsteht durch das Brechen und Einsaugen der Lichtstrahlen. Durchsichtige gebrochene Farbentöne saugen das Licht ein und bewirken das Dunkel. Licht und Schatten verschmelzen sich in schönen Gemälden. In der Optik und Perspective sind die neuern Maler und namentlich die neuesten ihren berühmtesten Vorgängern sehr überlegen, aber vielleicht achteten jene genauer auf die Veränderungen die das Öl auf manche Farben allmälig hat. Dieß Feld bedarf noch mancher Forschung der Physiker und einiger Ausschließung mancher Öle, die allmälig einige Farben wandeln.

Digitized by Google

Schattenbild, liefert der bekannte Schatteniß des Kopfes oder ganzen Körpers.

Schattenfürst, unsere Dichter huldigen damit dem monarchischen Princip auch in der Unterwelt.

Schattenhufe, in der Mark Brandenburg, eine eingebildete Hufe, welche Benennung in den Steueranlagen fortgeführt wird.

Schattenkunst, diejenige Kunst, welche allerlei Schattenbilder, besonders an der Wand, mit Hilfe einer Schattenleuchte hervorbringt.

Schattenleuchte, (laterna magica), eine Leuchte, die ganz verschlossen nur einen Theil der Wand erhellet, mittels welcher man allerlei Schattenbilder auf der Wand hervorbringen kann.

Schattenreich, Schattenwelt, das Personal verstorbener Menschen nach griechischer und römischer Mythe, in ihrem Aufenthalt nach dem Tode.

Schattenseite, steht der Lichtseite in Darstellungen und in der von der Sonne seitwärts erleuchteten Gegend entgegen.

Schattenspiel, eine Belustigung mit Schattenbildern, welche man mittels einer Schatten- oder Zauberlaterne an der Wand eines finstern Zimmers hervorbringt. Von ähnlicher Art sind die chinesischen Schattenspiele (Ombres chinoises), wo auf die hintere Seite einer bemalten Leinewand die Schatten von beweglichen Puppen geworfen werden, die allerlei Bewegungen machen, zu welchen der Schattenspieler die nöthigen Worte, Erklärungen ꝛc. hinzu fügt.

Schattenzeiger, ist der Draht an einer Sonnenuhr.

Schattirung, ist die Veränderung, die durch verschiedene Beleuchtung in der nämlichen Farbe hervorgebracht wird. Jeder große Maler hat die Wirkungen des Lichts genau beobachtet und nach diesen Beobachtungen Schattirung vertheilt, aber oft vergessen die Maler auf die Mutationen der Farben durch Öl und Sonnenlicht und leichte Abschelferung gewisser Farbenmischungen verständige Rücksicht zu nehmen, wozu bisweilen auch die grobe und fehlerhafte linnen Textur beitrug. Sehr kostbare Gemälde bedürften wohl zur bessern Erhaltung auf der Rückenseite eines sichernden Überzugs, dessen Komposition Maler und Physiker durch Berathung erfinden müßten. Deßhalb malten manche kluge alte Maler auf Metallplatten. Viele Zerstörungen berühmter Gemälde sind an der unbemalten Seite entstanden.

Schatulle, Chatoulle, nennen die Höfe die Privateinkünfte oder Verwendungen des Landesherrn. — Chatoullgüter, solche Güter, welche der Landesherr als Privatmann nutzt. Ihre Rechte stützen sich auf Gesetze und Herkommen, und sind selbst in benachbarten Ländern ungleich. — Manche Höfe kleiner deutscher Staaten, welche ihre Bedürfnisse bei hohen Holzpreisen und Domänenpachten, auch hohem Werth der Naturallieferungen ungemein hinauf schraubten, sind jetzt in großer Verlegenheit, ohne beträchtliche Schulden ihren Etat, den sie ungern reduciren, zu decken. Desto besser befinden sich die Höfe mit freilich von den Landständen reichlich bewilligten Civillisten, aber die Könige von Wirtemberg und Baiern reducirten solche landesväterlich. Die alte Trennung der so genannten Kammer und der Steuerkasse hat manche Nachtheile. s. Steuerkasse.

Schatz, ein Geld- oder Preciosenvorrath eines Staats oder eines Privaten.

Schatzen, Ztw., eine öffentliche Abgabe auflegen, fordern, und Abgabe geben.

Schätzen, Ztw., den Werth, den Preis eines Dinges überhaupt bestimmen; — Jemand schätzen, bestimmen, wie viel er, nach Maßgabe seines Vermögens, Gewerbes u. s. f. zu den öffentlichen Abgaben beitragen solle; — in engerer Bedeutung, einem Dinge einen hohen Werth beilegen, hochschätzen; — in weiterer Bedeutung, aus wahrscheinlichen Gründen, den Werth, die Zahl, das Gewicht ꝛc. eines Dinges angeben; — in noch weiterer Bedeutung, aus wahrscheinlichen Gründen, urtheilen, dafür halten.

Schatzfrei, abgabenfrei.

Schatzgeld, ausgeschriebene directe Steuer für den Staat; — Geld, welches man als Seltenheit oder Kostbarkeit aufhebt, wie alte Münzen, Schaumünzen ꝛc.

Schatzgräber, eine seltener gewordene Gaunerklasse, welche vorgibt, Kenntniß von vergrabenen, versteckten, niedergelegten und durch neidische Geister bewachten Schätzen zu besitzen, und einfältigen Menschen gegen Belohnung verspricht, ihnen zur Erhebung dieser Schätze behilflich seyn zu wollen.

Schatzgut, ein der Steuer des Schatzes an den Staat unterworfenes Gut.

Schatzkammer, s. Schatz. Auch Benennung der Behörde, welche den Schatz eines Staates, die Einnahmen und Ausgaben desselben verwaltet.

Schatzkammerscheine, (bills of exchequer), sind vom Parliament in Großbritannien auctorisirte Anticipationsscheine auf die Staatseinkünfte mit bestimmter Zinse bis zu einer gewissen Frist laufend. Die meisten pflegt gegen die Zeit der Erneuerung, Abtragung oder Verlängerung die Bank von England zu besitzen. Die Briten nennen diesen Theil ihrer Staatsschuld nicht fundirt.

Digitized by Google

Schatzschein, Quittung über die entrichtete so genannte Schatzabgabe an den Staat.

Schatzmeister, der Bewahrer des gesammelten Staatseinkommens.

Schatztafel, diejenige Tafel, auf welcher der von den Schätzern bestimmte Preis von Brot, Fleisch ꝛc. (wie bei den Landfleischern — Lästerern — in Leipzig) jeden Markttag mit Kreide bemerkt ist.

Schau, die, die amtliche Behörde, um eine Begebenheit zu untersuchen und über den Befund zu berichten.

Schau, die, der Zustand, wo man oder Etwas gesehen wird; — sehen lassen, um damit zu prahlen; die Handlung des Schauens, Beschauens; — beschauen, um zu prüfen, wie Brautschau, Heerschau, Bilderschau; auf Schau und Probe arbeiten, heißt seine Arbeiten beschauen und proben lassen; — in den Marschländern, der ganze Bezirk, welchen ein Deichgräfe zu beschauen hat; — in der Seefahrt heißt die Flagge im Schau, eine Flagge hinten am Schiffe, die man ihrer Tiefe nach zusammen legt und so zusammen gewickelt oben vom Flaggenstocke wehen läßt, als ein Zeichen, wodurch Jemand an Bord gerufen wird; — auf einer Rhede weht die Flagge im Schau, wenn die am Ufer befindlichen Schluppen an Bord kommen sollen und man absegeln will. Auf der See gibt man dadurch zu erkennen, daß man in Noth ist und Hilfe verlangt, bei Gewahrung eines Landes aber, um einen Lootsen an Bord zu rufen.

Schauamt, s. Schau.

Schaubach, (Joh. Konr.), Consistorialrath in Meiningen, vorher Lehrer in Ilefeld, ein guter Mathematiker, der seine oft sehr interessanten Forschungen in gelehrten Zeitschriften zerstreute, und Mitarbeiter der ersch-gruberschen Encyklopädie war.

Schaubar, was man wahrnimmt und wahrnehmen kann. In Marschländern ist ein Deich schaubar, wenn er so beschaffen ist, daß er von den Deichgräfen beschaut oder besichtigt werden kann, ohne getadelt zu werden.

Schaubbrett, im Mühlenbaue, ein hölzerner Schieber vor der Öffnung des Mehlkastens, den man senkrecht zwischen zwei Leisten auf und nieder schieben kann.

Schaubdach, ein mit Schauben, Strohbündeln gedecktes Dach.

Schaube, die, ein langer Mantel oder ein demselben ähnliches Kleid für beide Geschlechter.

Schaubenbund, bei den Dachdeckern, ein aus mehreren Schauben zusammen gebundenes, langes und dickes Bund.

Schaubenlage, bei den Dachdeckern, eine Reihe neben einander gelegter und angebundener Schauben.

Schauber, bei den Fischern, ein Hamen, der vor sich hin geschoben wird, aber keine Gabel hat. Wenn er diese hat, heißt er Setzhamen; wird er mehr nach sich gezogen, als vorwärts geschoben, nennt man ihn Kratzhamen.

Schaubrote, waren die zwölf Brotkuchen (nach der Zahl der zwölf Volksstämme) aus feinem Weizenmehle, welche, mit reinem Weihrauch bestreuet, im Heiligen der Stiftshütte und im Tempel vor dem Angesichte Gottes auf einem besondern, übergoldeten Tische in zwei gleichen Reihen nebst Messern, gleichsam als Opfer für den Jehovah, zur Schau liegen, und wöchentlich an jedem Sabbath erneuert werden mußten. Die abgenommenen Schaubrote gehörten den Priestern, durften aber nur an heiliger Stätte genossen werden.

Schaubühne, s. Theater.

Schauder, bezeugt eine heftige Gemüthserschütterung, welche die innerliche körperliche Wärme gleichsam auf eine kurze Zeit stocken läßt und solcher Gestalt auf den Körper an der Bewegung der Seele Theil nehmen läßt, woraus sich schauderhaft erklärt.

Schauenburg, war vormals eine bedeutende westphalensche reichsgräfliche Dynastie, welche nicht nur den Staat Schauenburg-Lippe, sondern auch den an Kurhessen gefallenen Antheil, verschiedene Lehen des Bisthums Minden und die so genannte Grafschaft Holstein (jetzt Pinneberg und Ranzau) jenseit der Elbe besaß. Der Mannsstamm der Dynastie erlosch 1640 mit dem Grafen Otto. Seine Mutter Elisabeth, Gräfinn von der Lippe, nahm zwar den ganzen Staat als Erbinn in Anspruch, und vermachte solchen ihrem Bruder Philipp, Grafen von der Lippe, welcher sich durch Vergleiche mit den Prätendenten das jetzige Fürstenthum Schaumburg mit der Residenz Bückeburg am Auflusse dadurch erhielt, daß er dasselbe vom Hause Hessen-Kassel als Mannlehn annahm. Seine directe Nachkommenschaft erster Linie erlosch 1777 mit dem berühmten Feldmarschall Grafen Friedr. Wilh. Ernst, und die Regierung gelangte an die Linie Alverdissen, die vom Grafen Philipp Ernst, Sohn des ersten Erwerbers Grafen Philipp abstammte. Kurhessen wollte das Lehen für heimgefallen erklären, mußte jedoch von seinem Vorhaben abstehen, und 1787 trat Graf Georg Wilhelm, geb. 20. Dec. 1784, unter Vormundschaft des Grafen von Walmoden Gimborn, die Regierung und nahm 1807 den Fürstentitel an. Seine milde Staatsverwaltung hob 1810

Digitized by Google

die Leibeigenschaft auf und gab 1816 dem Lande eine Verfassung. — Das Land enthält 10 QM. mit 26,000 Einw. Die Dynastie besitzt aber außerdem Mediatgüter in Oldenburg, Meklenburg u. s. w., die Ämter Blomberg und Alverdissen im Lippeschen, mit manchen landeshoheitlichen Beschränkungen und 140,000 Rthlr. Einkommen, wozu die Steuern sehr wenig beitragen. Das Land hat einen Gesundbrunnen zu Eilse und sehr fruchtbaren Boden. Die Steinkohlengewinnung der Bückeberge ist mit Kurhessen gemeinschaftlich. — Mit dem 21sten Jahre wird der Fürst mündig; der jetzige ist mit der Prinzessinn Ida von Waldeck vermählt. Die Vormundschaft führt die Mutter oder der nächste Agnat, und die Erstgeburt ist eingeführt. Der Titel ist: regierender Fürst zu Schauenburg-Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg. Das Wappen hat im Mittelschilde das Nesselblatt für Schauenburg, mit drei eingesteckten Rägeln, und in den vier andern Feldern die lippesche Rose und die schwalenberger Schwalbe. Beide Häuser Lippe haben jedes eine Stimme im Plenum des Bundestags und Antheil an der sechszehnten Stimme. — Die Landesstände bilden die sämmtlichen Besitzer eines adelig freien Guts, die Städte Bückeburg, Stadthagen, die Marktflecken Hagenburg und Steinhude mit sechs Abgeordneten der vier Ämter, denn die beiden lippeschen Ämter gehören zur lippe-detmolder Landschaft. Diese Stände treten ein bei der Gesetzgebung und Besteuerung und haben das Recht der Vorstellungen. — Die letzte Justizinstanz nimmt Schauenburg bei dem Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel, an solche wird von der Justizkanzlei appellirt, und an diese von vier Justizämtern und den Magistraten. — Die Regierung ist Oberverwaltungsbehörde; — die obere geistliche und Schulbehörde ist das Konsistorium; — die Finanzen besorgt die Rentkammer, und hat das Bergamt, Forst- und Jagddepartement und die Brunnencommission unter sich. Auch besteht eine Polizeicommission und ein Collegium medicum.

Schauer, eine Person, welche schauet, besonders Etwas besichtiget; — uneigentl. der die Zukunft schauet, ein Seher. In der Seesprache heißen so die Arbeiter auf der Zimmerwerfte oder sonst beim Seedienste, welche keine Handwerker sind, sondern nur als Handlanger und Gehilfen dienen.

Schauer, der, ein hohler Raum, ein Behältniß; im NO., ein großer Becher; — sonst auch eine Bedeckung, Decke; — gewöhnlich jetzt ein bedeckter Ort, wo man vor rauher Witterung geschützt und gesichert ist; — in engerer Bedeutung ein leichtes Gebäude, worin Menschen und Sachen geschützt sind, wie Wagen-, Bienenschauer ꝛc.

Schauer, der, eine schnell vorüber gehende zitternde Bewegung, und zwar von Naturerscheinungen, ein schnell entstehender und vorüber gehender Sturm, besonders ein schnell vorüber gehender Platzregen und Hagel; — in engerer Bedeutung, eine schnell vorüber gehende zitternde Bewegung der Haut, welche man bei einem plötzlichen Anfalle der Kälte, bei einem hohen Grade des Schreckens, des Abscheues, des Zornes ꝛc. empfindet. Der höhere Grad dieses Schauers ist Schauder, s. d. Art. Oft ist Schauer eine auf ähnliche Art, wie bei Frost, Schrecken, sich äußernde, mit einer Art von Furcht und Erschrecken verbundene Empfindung bei Erblickung oder beim Denken einer die höchste Ehrfurcht gebietenden Sache, womit der Nebenbegriff einer feierlichen Stille verbunden zu seyn pflegt; — in engerer Bedeutung, der Anfall des Frostes im Fieber, wodurch die Haut wie von heftiger Kälte erschüttert wird; der Fieberanfall und das Fieber überhaupt; — überhaupt und in weiterer Bedeutung, ein bald vorüber gehender Zufall, Anfall; — auch eine bald vergehende Ofenwärme von einem kleinen gelinden Feuer, welches man bei kühlen Frühlings- und Herbsttagen machen läßt.

Schauerig, vor der Witterung geschützt, bedeckt; einen Schauer empfindend, besonders, wenn er von Kälte herrührt.

Schauerholz, bei den Leinewebern, ein an beiden Enden abgerundeter Stab, womit zuweilen die fertige Leinewand abgerieben und dadurch nicht allein geglättet, sondern auch der Breite nach in etwas ausgedehnt wird.

Schauermannsknopf, in der Seesprache, ein Knopf, der an das Ende eines Taues gemacht wird, um dasselbe zu verdicken.

Schauessen, Aufsätze und Speisen, welche zum Anschauen und nicht zum Genuß auf einer Tafel bei feierlichen Gastmahlen aufgesetzt werden.

Schaufel, die, ein flaches, verhältnißmäßig breites Ding, Etwas damit aufzufassen und fortzuschieben, wie an einem Ruder der breite, dünne und flache Theil desselben, durch dessen Bewegung im Wasser das Fahrzeug fort getrieben wird; — an den Wasserrädern, die Bretter zwischen den Kränzen, auf welche das Wasser fällt und dadurch das Rad in Bewegung setzt; — die Malzschaufel, ein flaches Brett, mit einem schräge stehenden Stiele; — am häufigsten ein flach vertieftes Werkzeug mit einem Stiele wie ein großer viereckt,

Digitized by Google

ger Löffel, andere Körper damit aufzufassen, gleichsam zu schöpfen und fort zu schaffen. In weiterer Bedeutung werden auch die breiten Äste an den Geweihen der Damhirsche, Rennthiere, Elenthiere ꝛc., Schaufeln genannt; eben so die vordersten Zähne der Hirsche, weil sie breiter sind als die übrigen; endlich die breiten, dünnen, spitz zu laufenden Enden der breiten Ankerarme.

Schaufelband, sind bei den Schlossern Bänder und Thürbeschläge, deren Blätter schaufelförmig sind.

Schaufelbein, ein Bein mit einem breiten, schaufelförmig gestalteten Theile. Besonders wird an den Bienen das dritte Paar Beine so genannt, weil in denselben ein breiter ausgehöhlter Theil befindlich ist, in welchen sie das Blumenmehl packen.

Schaufelblatt, im Mühlenbaue, ein Stück Eisen, an dem Orte, wo der Tragzapfen schmal, hinten aber breit ist.

Schaufelbohrer, im Bergbaue, der große, hohle, schaufelförmige Bohrer, mit welchen die Röhren zu den Kunst- und Wasserwerken ausgebohrt werden.

Schaufelgehörn, ein Gehörn, welches breite schaufelförmige Äste hat, wie bei den Damhirschen, Elenthieren, Rennthieren; — auch ein Hirschgeweih, welches oben in der Krone breite Enden hat.

Schaufelhose, in den halleschen Salzwerken, eine Hose oder ein kleines Faß mit süßem Wasser, worin man die in der Siedepfanne gebrauchten Salzschaufeln abkühlt.

Schaufelkunst, eine Art Wasserkunst, einen Teich mittels vieler umgetriebener Schaufeln auszuschöpfen.

Schaufelohr, wird ein Pferd genannt, dessen Ohren zu weit und zu lang sind.

Schaufelrecht, das Recht, den Acker eines Andern vorzüglich und mit Ausschließung Anderer, für einen gewissen Zins zu bebauen; — im Elsaß, das Recht, die Zinsgüter zu verbessern; das Recht, einen Graben oder Fluß zu reinigen, welches mit Hilfe der Schaufeln geschieht.

Schaufelschlag, das Gebiet, wo Jemand das Schaufelrecht ausübt; — der mit der Schaufel beim Reinigen eines Grabens ꝛc. ausgeworfene Schlamm, und der Raum, welchen dieser einnimmt.

Schaufler, am untern Ende breite und dünne Zähne, wie die breiten Vorderzähne bei Hirschen, Pferden ꝛc.; eben so die breiten Vorderzähne der Schafe, welche diese von Jahr zu Jahr mit den spitzigen vertauschen; daher auch die Benennung von Zwei-, Vier- und Sechsschauflern, um ein ein-, zwei- und dreijähriges Schaf zu bezeichnen.

Schaufrei, in den Marschländern, was von allen Mängeln, die bei der Schau entdeckt werden könnten, frei ist; — ein Deich, der in einen solchen Stand gesetzt worden ist, daß Nichts daran zu tadeln ist.

Schauherr, ein zur Visirung der Linnengewebe und deren Messung und Stämpelung bestimmter Beamter.

Schauke, in der Seefahrt, länglich viereckige Fahrzeuge, die rund um nur einen 1 Fuß hohen Bord haben, deren man sich beim Kalfatern ꝛc. bedient.

Schaukel, ein Ding, worin man sich schaukelt, oder hin und her, auf und nieder bewegt, wie ein in der Mitte aufliegendes Brett oder Holz, auf dessen Ende Personen sitzen, und sich abwechselnd auf und nieder heben, im NO. die Wippe; — besonders ein doppeltes, in einiger Entfernung von einander herab hangendes Seil, an dessen Ende ein Brettchen als Sitz befestigt ist, und auf welchem eine darauf sitzende Person hin und her geschwenkt wird. Vorzüglich bemerkenswerth ist die russische Schaukel, ein großes Kreuz mit gleich langen Schenkeln, welches an einer Achse zwischen zwei Säulen senkrecht umgedreht werden kann, und zwischen dessen doppelten Balken vier an Spindeln bewegliche Sitze angebracht sind, welche mit den darauf sitzenden Personen, vermöge ihrer Schwere, immer senkrecht herab hangen und beim Umdrehen des Kreuzes, mittels eines einfachen Getriebes, einen Kreis senkrecht durch die Luft beschreiben.

Schaukreis, Horizont.

Schaukunst, die Fernscheinlehre.

Schaum, Gäscht, sind kleine Blasen, welche auf einer bewegten Feuchtigkeit entstehen. Ihre Gestalt haben diese Blasen von der darin verschlossenen Luft. Je fetter und zäher die gährende Feuchtigkeit ist, desto stärker und beständiger ist der Schaum, dessen weiße Farbe von der Runde der Blasen herrührt und das darauf fallende Licht brechen. Lange auf verschlossenen Krügen gestandenes Bier gibt einen starken Schaum. — In der Küche nennt man die beim Sieden entstehenden Blasen Schaum, und enthält solcher zugleich die unreinen Theile, welche die Siedhitze des Wassers ausscheidet.

Schaumburg, Stadt auf einem hohen Berge, nahe bei den Flüssen Löhne und Dietz, welche mit der Grafschaft Holzapfel, beide in Nassau, dem Standesherrn Erzherzog Stephan von Östreich gehören, der sie von seiner Mutter, Prinzessinn Hermine von Anhalt-Bernburg-Hoym-Schaumburg, erbte.

Schaumdiele, auf den Schiffen, eine Diele, ein Brett an dem Steuerruder, welches bis zum Schwerte des Ruders senkrecht und an welches das Wasser anschlägt.

Digitized by Google

Schaumeister, bei den Handwerkern mancher Gegenden, der dazu verordnete Meister, daß er die Arbeiten seiner übrigen Mitmeister beschauet. Von einem solchen Manne wird Sachkunde, Redlichkeit und Unparteilichkeit ꝛc. verlangt.

Schaumen und Schäumen, in Blasen aufkochen und Unreinigkeiten auf der Oberfläche schwimmen lassen.

Schaumer, ein Löffel, womit man den Schaum abnimmt.

Schaumer, in den Papiermühlen, eine ausfasernde und fein machende Walze, welche den Zeug vollkommen fein und zart macht, und gleichsam in Schaum verwandelt.

Schaumgold, Gold, das gleichsam wie Schaum ist, z. B. das Muschelgold, dessen man sich in der Malerei bedient.

Schaumkelle, vertiefter Schaumlöffel.

Schaumkette, die Kinnkette, an welche sich der Schaum aus dem Maule eines Pferdes am ersten anhängt.

Schaumlöffel, ist ein tiefer blecherner, oft fein durchlöcherter Löffel, womit kochende Speisen abgeschäumt werden.

Schaumniter, in den Salpetersiedereien, die Unreinigkeit, welche beim Salpetersieden oben aufschwimmt und abgestrichen wird.

Schaumrand, der am Rande einer Aufschäumung sich besonders anhäufende Schaum.

Schaumrand, in den Zuckersiedereien, eine aus Brettern bestehende Scheibe, die in den Korb paßt, in welchem der Sack mit dem Zuckerschaume, der in die Enge getrieben werden soll, liegt, in diesen Korb gelegt und mit Gewichten beschwert wird, um den Syrup aus dem Schaume heraus zu pressen.

Schaumsalz, Salz, welches sich vom ausgetrockneten Meerschaume an den Klippen und Ufern ansetzt, auch Strandsalz genannt.

Schaumünze, s. Schaustücke.

Schaumwurm, (Cicada spumaria), die Larve von einer Art Heuschreckengrillen, die sich mit einem Schaum bedecken, welcher Kukuksspeichel genannt wird.

Schauplatz, ein Platz, auf welchem eine Handlung öffentlich vorgestellt oder überhaupt vorgenommen wird; — in engerer Bedeutung, derjenige Platz, auf welchem von Schauspielern ein Schauspiel aufgeführt wird.

Schauprahm, in der Schifffahrt, ein Prahm oder ein wie ein Floß, plattes Fahrzeug, dessen man sich zum Überfahren über schmale Wasser, zum Kalfatern der Schiffe, zur Aushebung oder Einsetzung der Masten ꝛc. bedient.

Schauspiel, heißt 1) Unterhaltung, welche eine theatralische Darstellung gewährt; 2) diese Darstellung selbst; 3) die Zwittergattung des Drama zwischen Lust- und Trauerspiel, welches immer am Ende einen glücklichen Ausgang zeigt. In diesem Drama kann ein Schwank eine sehr ernsthafte Handlung unterbrechen.

Schauspieler, ein solcher stellt eine im dramatischen Werke handelnde Person vor. Die von ihm aufgefaßte Thätigkeit der vorzustellenden Person nennen wir das Spiel der Rolle; die Vorstellung des Dichters von der darzustellenden Person soll der Schauspieler ganz erreichen, und heißt dann Künstler. Alle gebildete Völker lieben das Theater, d. h. das Darstellen handelnder interessanter Menschen auf der Bühne durch Menschen, und durch solche ohne Sprache in den beliebten Tableaux.

Schauspielhaus, s. Theater.

Schauspielkunst, ist die Kunst, durch theatralische Darstellung dramatische Werke dem Ohr und dem Auge zu versinnlichen.

Schauspiellehre, Dramaturgie, der Unterricht in Allem denjenigen, was zur Schauspieldichtung und zur Schauspielkunst gehört.

Schaustücke, Münzen, welche auf wichtige Zeitbegebenheiten geprägt wurden.

Schautag, derjenige Tag, an welchem Waaren, Arbeiten ꝛc. von den dazu bestallten Schauherren oder Schaumeistern beschauet wird.

Schäzler, (Freiherr Johann Lorenz), baiernscher Finanzrath, berühmter Bankier in Augsburg, Vorstand des dortigen Handelsstandes, auch Deputirter der zweiten Kammer in der Ständeversammlung, wurde 1762 zu Ansbach geboren und starb 1826. Er besuchte bis 1778 das ansbacher Gymnasium, und erwarb sich besonders unter Leitung des Wechselhauses Benjamin Metzler in Frankfurt am Main seine Handlungskenntnisse. Zuerst übernahm er 1784 eine Tuch- und Stickereifabrik in Aachen, ließ sich aber 1789 verleiten, mit einem verschuldeten Unternehmer sämmtliche kupfer- und silberhaltige Bleibergwerke zu Trarbach an der Mosel zu übernehmen. Nach neun Monaten hatte er sein sämmtliches geerbtes und erworbenes Vermögen hinein gesteckt, und war froh, mit Verlust desselben bis auf 2000 fl., welche ihm der Miteigenthümer auszahlte, von dieser Unternehmung sich frei zu machen. Im Jahre 1791 kam er nach Augsburg in das Wechselhaus des Baron Liebert, heirathete eine Tochter desselben und gründete mit sehr geringem Vermögen seiner Erben jetziges Handlungshaus. Seitdem begleitete seine Unternehmungen ausgezeichnetes Glück.

Digitized by Google

Wohl gelitten bei Napoleon, gelang es ihm, seiner Vaterstadt die Trübsale der Durchmärsche, Einquartierungen und Lieferungen möglichst zu erleichtern; hernach beförderte er mit dem Bankier Carli die großen baiernschen Anleihen, Folge des kostbaren Krieges, und wurde Mitglied der Commission zur Entwerfung des neuen Handelsgesetzbuchs. Wenn der Staat den Patriotismus seiner Bürger in Anspruch nahm, war er stets einer derjenigen, welcher am meisten beitrug. Er stiftete in Augsburg die seinen Namen führende Suppenanstalt, die Armen-Kinder-, Lehr- und Industrieschule für Knaben und Mädchen, mit Einführung des wechselseitigen Unterrichts, wie sich solcher in Deutschland paßte, besoldete Ärzte und Wundärzte für dortige Armen, erquickte Letztere durch seinen Tischwein, und verwandte zur Erleichterung von Unglücklichen in den letzten 23 Jahren bis 300,000 Gulden, half außerdem das Versorgungshaus auf der Au in München herstellen und erweitern, trug sehr stark bei zur Erbauung der augsburger Kunstschule und zum evangelischen Waisenhause 30,000 fl. Es gelang ihm, die Weberzunft in Augsburg wieder in Arbeit zu setzen, so daß jetzt solche zu einigem Wohlstand zu gelangen scheint, und eine vorzüglich vortheilhaft für die Einlegenden berechnete Sparkasse in Augsburg zu begründen. Als er am 1. Januar 1825 sein 25jähriges Handlungsjubiläum feierte, nahm er seine beiden Söhne, Benedict Ferdinand und Ludwig Karl, als Handlungsgesellschafter auf. Sein dritter Sohn sitzt als Rath im münchner Appellationsgericht, und seine fünf Töchter sind zum Theil vermählt. — Nach legal geführtem Erweis der directen Abstammung des Freiherrn aus dem schon im 12. Jahrhundert in Ansehen gestandenen uralten Geschlecht der Freiherren von Schäzl zu Hörmansberg, Tyrnau und Watzmansdorf, wurde er mit seinen ehelichen Nachkommen in den Freiherrnstand reassumiret, und dadurch veranlaßt, das ehemalige schäzlsche Stammschloß zu Tyrnau und die Hofmarken Sulzemoos, Voherneck und Rehling zu erwerben. — Ehre sei der Asche eines der redlichsten und einsichtsvollsten Männer, der sein Vermögen und seine Kenntnisse für seine Mitbürger höchst edel nützte.

Schawl, s. Shawl.

Schebecke, ein dreimastiges Schiff auf dem mittelländischen Meere, an den Küsten von Spanien, Portugal und der Barbarei. Seine Segel sind denen einer Polacker ähnlich, und es ist mit einem starken Galion und einem hinten weit überhangenden Spiegel oder gar einer offenen Gallerie versehen. Unten ist die Schebecke sehr scharf gebauet; ihre Verdecke sind nach oben zu gewölbt, damit das herein stürzende Seewasser desto leichter ablaufe. Neben jenem Bord sind horizontal liegende Laufbrücken für die Matrosen angebracht. Bei günstigem Winde führen die Schebecke viereckige Raasegel von großer Breite; bei mäßigem, widrigem Winde aber werden dreieckige, oder lateinische, an ihrer Stelle beigesetzt; bei Sturm endlich kleinere von dieser Form an den drei Masten. Von den Algierern werden solche Fahrzeuge zur Seeräuberei ausgerüstet, mit 16—24 Kanonen und mit 300—400 Mann besetzt.

Schebel Tor, ist der Ölberg bei Jerusalem.

Schebuctu-Bai, eine Bai, woran Halifax in Neuschottland liegt.

Schech, s. Scheikh.

Schech, das, im Schiffbaue, so viel als Schaft; wird auch Scheg geschrieben.

Schecken, sind Pferde mit vermischten Farben. Man schätzt besonders die schwarz und weißen, wenn sie wohl abgetheilte Farben haben.

Scheda, Schedula, Schediasma, ein Zettel, ein offenes Blatt, besonders der erste Entwurf zu einem Vertrage.

Schedel, (J. Ch.), dessen Waarenlexikon Poppe in vierter Auflage verbesserte.

Scheden, der, nennt man im Wasserbaue, ein geschnittenes, 5 Fuß langes Holz, welches bei Schlengenwerken gebraucht wird, um es durch die Hauptpfähle nahe am Kopfe in die Löcher zu stecken und die Reißbunde oder den Busch nieder zu drücken.

Scheel, (Paul), geb. 1773 zu Itzehoe, starb 1811 als dänischer Hofmedikus, gab mit Pfaff und Rudolphi das nordische Magazin heraus und verbreitete dadurch des Auslandes Entdeckungen in naturhistorischen und physikalischen Kenntnissen.

Scheer, ein fürstlich taxis'scher Marktflecken im wirtemberger Donaukreise.

Scheffe, in der Seesprache, hölzerne Stäbe, die beim Tragen gebraucht werden.

Scheffel, 1) ein Maß von trockenen Sachen. Im Königreich Sachsen gilt bloß der dresdener Scheffel, aber schon das benachbarte Weimar hat wenigstens sieben verschiedene Scheffel; — 2) ein Feldmaß der Ländereien, allein auch diese Scheffel verschiedener Staaten und Landschaften in den Staaten sind sehr ungleich; — 3) ein viereckiger Kasten ohne Boden, womit man Pflastersteine mißt; er macht in Sachsen zwölf Kubikschuhe, da er 1½ Ellen breit, 2 Ellen lang und 1 Elle hoch ist; — 4) ein hölzernes Faß in Haushaltungen, ein Stutz; — 5) ein Spiel in einem Scheffel.

Scheffeln, sagt man vom Getreide, das viele Körner oder Samen liefert.

Digitized by Google

Scheffer, (Wilh. Ferdin. Ludwig), geheimer Archivar in Stuttgard, guter Topograph und Forscher in der wirtembergschen Geschichte.

Scheffner, (Joh. Georg), preußischer Kriegsrath, geboren 1736 in Königsberg, war erst Sekretär des Herzogs von Holstein-Beck, hernach im preußischen Militärdienst, und wurde Kriegs- und Steuerrath in Gumbinnen, nahm 1775 seinen Abschied ohne Pension, und starb 1824, als Patriot und philosophisch-ästhetischer Schriftsteller geschätzt.

Scheg, im Schiffbaue, der Schaft des Schiffes.

Scheibe, ein dünner, auf beiden Seiten flacher Körper von rundem Umfange, der oft um seinen Mittelpunkt oder seine Achse beweglich ist und dann Rolle heißt, wie z. B. die an ihrer Achse beweglichen Scheiben in einem Kloben, in deren rundem Umkreise eine Rinne gemacht ist, um das um sie herum laufende Seil aufzunehmen; — bei den Töpfern, eine an ihrer Welle wagerecht umlaufende Scheibe; — in den Mühlen, die runden Stücke Brett, welche durch Stäbe, die in dieselben im Umkreise eingezapft sind, zusammen verbunden werden, und so den Kumpf oder das Getriebe ausmachen. Oft ohne den Begriff der Beweglichkeit, ein dünner flacher Körper von rundem oder rundlichem Umkreise; wie bei den Markscheidern derj. Kreis des Compasses, auf welchem die Stunden verzeichnet sind; — am gewöhnlichsten ein aus zusammen geleimten und rund ausgeschnittenen Brettern, auf der einen Seite mit farbigen Kreisflächen bemalter Körper, nach welchem geschossen wird; — im RD. ein rundes Tischblatt, auch ein Tisch überhaupt; — bei den Alten, eine dicke, in der Mitte mit einem Loche versehene Scheibe von Stein, welche man hoch in die Luft schleuderte und beim Herabfallen aufzufangen sich übte (discus); — im Bergbaue, rund geschnittene, zu den Kunstgezeugen anwendbare, Stücke Leder; — in der Pflanzenlehre, bei zusammen gesetzten Blumen derjenige Theil, welcher aus röhrenförmigen Blumenkronen besteht; — ein dünnes rundes, oder rundlich abgeschnittenes Stück von Etwas; — bei den Jägern, das Hintertheil des Hirsches, Scheibchen hingegen nennen dieselben das dünne, nach den Schalen rund abgeschnittene Stückchen Erde, welches der Hirsch im Gehen mit den Schalen auffaßt und fallen läßt; — oft verliert sich der Begriff der Rundung mehr oder weniger, wie Fenster-, Glas-, Spiegelscheibe; — in den Bienenstöcken, die 1—2 Zoll dicken, aus lauter Zellen von Wachs und Honig bestehenden Körper (Waben); — im Hüttenbaue, der obere erkaltete Theil des zerschmolzenen Kupfers oder Steines, wovon die Schlacken abgehoben sind, und welcher die Gestalt eines flachen Kuchens hat; — bei den Tuchbereitern, ein längliches Brettchen mit zwei Griffen, welches mit Hausenblase und Mauersande übergossen und darauf abgeschliffen ist, und dazu dient, nach dem Pressen beim Absetzen, das Haar der Tücher nieder zu drücken; — bei den Brauern, ein zum Keimen aufgeschütteter Haufen von eingeweichtem Getreide, um daraus Malz zu machen; — bei den Papiermachern, ein durchlöcherter Schieber vor dem Ausflusse des Löcherbaumes, wodurch das Wasser mit dem Schmuze von den gestampften Lumpen abläuft.

Scheibel, (Joh. Gottfried), Professor der Theologie in Breslau, durch viele Schriften seines Lehrfachs bekannt.

Scheiben, von Glas, dienen zur Füllung der Rahmen in den Fenstern, welche bald mit Blei, bald mit Kitt im Holze befestigt werden. Spannt man die Scheiben durch den Kitt zu fest: so springen sie leicht beim Quellen des Rahmenholzes.

Scheibenartig, heißt in der Pflanzenlehre eine zusammengesetzte Blume, wenn sie allein aus röhrenförmigen Blumenkronen besteht.

Scheibenbank, ist die Ziehbank der Drahtzieher.

Scheibenberg, eine Stadt des sächsischen Erzgebirges von 1250 Einwohnern, eine Meile von Annaberg, mit Silber- und Eisenbergwerken in der Nähe.

Scheibenbohrer, ein mit einer Scheibe versehener Drillbohrer.

Scheibenbüchse, eine Büchse aus gezogenem Rohre, aus welcher man nach der Scheibe schießt.

Scheibenform, auf den Wachsbleichen, lange Stücke Eichenholz, in deren Oberfläche runde Löcher eingeschnitten sind, welche runde Formen vorstellen, und in welche das Wachs zu kleinen Scheiben gegossen wird, die nachher gebleicht werden.

Scheibengat, im Schiffbaue, der Raum eines Blockes oder das Loch in der Mitte desselben, in welchem sich die Scheibe befindet; überhaupt jedes Loch, worin eine Scheibe befindlich ist.

Scheibeninstrument, Benennung des Astrolabium, dessen vornehmster Theil aus einer runden Scheibe besteht.

Scheibenkeule, in den Glashütten, die durch das Rohr keulenförmig aufgeblasene Glasmasse, welche an den Enden geöffnet und geweitert zu einer hohlen Walze wird, die sich in dem Kühlofen zu einer viereckigen Scheibe streckt, nachdem sie vorher durch ein heißes Eisen auf der einen Seite der Länge nach gesprengt worden ist.

Digitized by Google

Scheibenkopf, bei den Perückenmachern, ein gespalteter Formkopf, welcher mittels dazwischen passender Scheiben, dicker und dünner gemacht werden kann.

Scheibenkrücke, bei den Böttichern, die Reifbeuge.

Scheibenkunst, eine Wasserkunst, bei welcher das Wasser aus der Tiefe eines Brunnens in Eimern mittels Scheiben an einer Kette herauf gebracht wird.

Scheibenring, ein Ring in einer Scheibe, z. B. auf den Scheiben der Getriebe derjenige Ring oder Kreis, in welchem die Löcher zu den Stöcken, welche beide Theile mit einander verbinden, gemacht sind.

Scheibenschiessen, das Schießen einer Schützengesellschaft nach einer Scheibe.

Scheibenschütz, derjenige, welcher sich Fertigkeit im Schießen nach der Scheibe erworben hat; — ein Mitglied der Schützengesellschaft.

Scheibenwerfen, ein Spiel bei den Römern, das Werfen mit der Wurfscheibe, dem Discus.

Scheibenwerk, heißt auf den Schiffen, alle diejenigen Geräthschaften, Kolben u. dgl., welche mit Scheiben oder Rollen versehen sind.

Scheibenzieher, Benennung der Kleinmessingdrahtzieher, welche zu ihren Arbeiten sich einer Scheibe bedienen.

Scheibenzug, gleichbedeutend mit Flaschenzug.

Scheibenzwickel, der dreieckige Zwickel zwischen den runden Fensterscheiben.

Scheidbar, was sich in seine Bestandtheile auflösen läßt, daher sich Scheidbarkeit erklärt.

Scheide, der Ort, wo zwei Dinge sich scheiden, wie Gränz-, Land- und Wetterscheide; — ein Ding, wodurch eine Sache von den übrigen geschieden wird, dadurch, daß es die Sache in seinen hohlen Raum aufnimmt, wie die langen, schmalen, ledernen Behältnisse, worin die Klingen schneidender Werkzeuge gesteckt werden; — in der Naturbeschreibung, ein dünner Körper, welcher einen andern aufnimmt; — in der Pflanzenlehre, häutige Bedeckungen unentwickelter Blumen; auch der Theil der Blattwurzel, welche den Stamm umfaßt: sie sind ihrer Form nach sehr verschieden, bald gespalten, geschlossen, halbgeschlossen, gerade, gebogen ꝛc. Scheidchen heißt der untere Theil an der Krone der Moose, welcher vom Mooskelche eingeschlossen wird. An einem Kutschkasten sind zwei Scheidchen, die ledernen Tragriemen aufzunehmen und zu bekleiden; — an dem Pferdegeschirre, Seilscheiden, die lederne Bekleidung der Zugstränge am Leibe des Pferdes, damit die Haut desselben nicht durchgerieben werde; — bei den Flügelmachern, zwei bewegliche Leisten an einem Flügel, die zwischen dem Wirbelbalken und dem Schallboden auf den Leisten und Balken des Flügelkastens ruhen, in welchem die Anschläger stecken und von denselben in ihrer Lage erhalten werden; — bei den Orgelbauern, die Einschnitte in einem Brette, worin die Anschläger mit dem hintern Ende hinein gehen, und darin, wenn sie getreten werden, sich bewegen; — bei den Tuchbereitern, die untern beweglichen Querriegel an einem Tuchrahmen, mittels welcher die daran gespannten Tücher nach der Breite ausgedehnt werden; — die Sprossen an den Flügeln einer Windmühle.

Scheide, s. Wels.

Scheidebank, im Bergbaue, die Bank oder der Tisch, auf welchem das aus den Gruben gezogene Erz geschieden, oder mit dem Scheidefäustel zerschlagen und das gute Erz von dem tauben abgesondert wird.

Scheidebaum, ein Gränzbaum, welcher ein Grundstück von dem andern scheidet.

Scheidebock, im Hüttenbaue, ein kleines Gestell, worauf der Scheidekolben zu den Goldproben gesetzt wird.

Scheidebrief, bei den alten Juden, eine Urkunde, durch welche ein Ehemann seine Gattinn von sich entließ und ihr erlaubte, einen Andern zu heirathen. Ohne eine solche Urkunde wurde die Frau für eine Entlaufene angesehen; — eine über eine gesetzlich vollzogene Ehescheidung ausgestellte Urkunde.

Scheideeisen, im Bergbaue, der eiserne Hammer, mit welchem das Erz auf der Scheidebank geschieden wird, der Scheidefäustel.

Scheidegaden, in den ungarnschen und siebenbirgschen Schmelzhütten der Ort, wo das Gold und Silber auf nassem Wege geschieden und gereiniget wird.

Scheidegerüst, Scheidegestell, in der Naturlehre, ein Gestell auf gläsernen Füßen, wodurch ein darauf gestellter Körper, z. B. ein Mensch, in welchem der Blitzstoff angehäuft werden soll, von dem Boden getrennt wird; lateinisch: Isolatorium.

Scheideglas, in der Scheidekunst, ein gläsernes Gefäß, in Gestalt eines Trichters, mittels desselben flüssige Körper von einander zu scheiden; auch Scheidetrichter; — Gläser mit rundem Bauche, einem 6 bis 11 Zoll breiten gleichen Boden, 5 Zoll hoch und nach oben spitz zulaufend.

Scheidehaken, an den Degenscheiden, derjenige Haken, mittels welchen die Scheide an dem Gehänge befestiget wird.

Scheidekamm, bei den Kattunwebern, ein viereckiger, länglicher, hölzerner Rahmen, mit engen, gleich laufenden Spros-

Digitized by Google

sen, wodurch die Kette auf den Weberstuhl aufgebäumt wird.

Scheidekolben, in der Scheidekunst und im Hüttenbaue, ein Kolben, edle Metalle auf nassem Wege durch die dazu geschickten Auflösungmittel darin zu scheiden und zu reinigen.

Scheidekunst, s. Chemie.

Scheidelatte, im Bergbaue, Latten oder Stangen, welche in der Mitte eines Schachtes auf die Tonnenbretter geheftet werden, damit die Kübel im Auf- und Niedergehen einander nicht hindern, indem sie dadurch von einander geschieden sind.

Scheidelinie, die Gränzlinie, besonders die, welche zwischen einem Krieg führenden und einem im Frieden lebenden Lande gezogen wird.

Scheidemauer, eine innere Mauer, welche einen Theil des Gebäudes vom andern, ein Land von einem andern abscheidet.

Scheidemehl, im Bergbaue, dasjenige, was bei dem Scheiden des Erzes in Mehlgestalt abgehet.

Scheidemeister, in den halleschen Salzwerken, derjenige, welcher die Thalleute, wenn sie in Streit gerathen, vergleicht.

Scheidemünze, nennt man die kleine Münze, welche im gemeinen Leben zum täglichen Einkauf der geringsten Bedürfnisse nöthig ist. Sie fängt mit einem Häller, Pfennig, Dreiling, Viertelkreuzer an. Die kleinste der gröbern Münzsorten ist ein Sechstelthaler. Nicht alle Staaten Deutschlands haben kupferne Scheidemünze. Man prägt die Scheidemünzen gemeiniglich leichter als das grobe Courant.

Scheiden, Ztw., sich auf kürzere oder längere Zeit von einer Person oder Sache trennen; — von neben einander befindlichen, oder von unter einander gemischten Dingen trennen; — die bisherige Verbindung aufheben; — das Gute von dem Schlechten absondern; — im Bergbaue, das gute Erz mit dem Hammer vom tauben Gesteine oder geringhaltigem Erze absondern; — verworrene Dinge, Händel, Streitigkeiten aus einander setzen.

Scheideofen, in den Hüttenwerken, Ofen, in welchem das Silber durch Scheidewasser geschieden wird.

Scheidepfad, ein Pfad, der zwischen zwei Grundstücken die Gränze bildet.

Scheidepfahl, im Mühlenbaue, die Pfähle vor dem Schlunde oder Einfalle des Wassers in das Gefälle des Gerinnes, wodurch ein Gefälle von dem andern unterschieden und mit den gehörigen Planken oder Bohlen verschlagen wird.

Scheidepresse, bei den Schwertfegern, eine Presse, um die schwarzen Degenscheiden damit bunt zu pressen.

Scheidepunkt, derj. Ort oder Punkt, wo sich Eins vom Andern, oder wo man sich selbst von Etwas scheidet; — in der Schreibekunst, zwei Punkte, welche, jedoch nur bei fremden Wörtern über das e und i gesetzt werden, um anzuzeigen, daß jeder dieser Vocale einzeln ausgesprochen werden solle. Zu wünschen wäre auch, daß in allen Druckereien die Umlaute der Versalbuchstaben mit einer Figur, Ä, Ö, Ü eingeführt werden, weil ohnehin diese mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und das Lesen unserer deutschen Schrift schon durch dieses äußere Merkmal ungemein erleichtert werden würde. Übel würde niemals U-e-bel, sondern richtig Ü-bel ausgesprochen werden.

Scheider, im Bergbaue, diejenigen Arbeiter, welche das Erz mit dem Scheidefäustel scheiden; — in manchen Mahlmühlen, diejenigen, welche die Mehlsorten scheiden.

Scheideschacht, im Bergbaue, diej. Schachte, auf welchen die geförderten Erze von den Bergarten geschieden werden.

Scheidestrom, ein Strom, der ein Land vom andern scheidet, ein Gränzstrom; ein solcher, welcher sich in zwei oder mehrere Arme theilt.

Scheidestube, im Bergbaue, die Stube, worin das Scheiden des Erzes vorgenommen wird.

Scheidewand, im Bergbaue, ein großer flacher Stein, oder eine eiserne Platte, auf welcher das Erz geschieden wird.

Scheidewände, haben 1) Gebäude, die bewohnt werden, und auch oft andere; — 2) auch manche Früchte der Pflanzen oder Samengehäuse.

Scheidewasser, ist mit mehr oder weniger Wasser verdünnte Salpetersäure. Durch Schwefelsäure zieht man Scheidewasser aus dem Salpeter, und um so besser, je reiner der Salpeter ist. Im reinen Zustande löset es Silber oder Blei ohne weißen Rückstand, auch die meisten Metalle auf und färbet Haut und Seide dauerhaft. Gold und Platina werden durch Königswasser oder Goldscheidewasser, d. h. $\frac{1}{3}$ Salzsäure und Scheidewasser, aufgelöset.

Scheideweg, wo zwei oder mehrere Wege zusammen stoßen.

Scheidewerk, im Bergbaue, eine taube Steinart, welche in den Gängen mit einbricht und vom Erze geschieden werden muß.

Scheidig, heißt in der Pflanzenlehre ein Halm, welcher mit Blattscheiden bedeckt ist.

Scheidlein, (Georg E.), niederösterreichischer Regierungsrath, vorher wiener

Digitized by Google

Universitätssyndikus, ein trefflicher Beleuchter der Vorzüge des östreichschen Privatrechts.

Scheidung, der Ehe, ist unter den Protestanten in manchen Staaten durch Gesetze und Herkommen bei großen Mißverständnissen der Ehegatten, mit völliger Auflösung des ehelichen Bandes zur Vermeidung des Unheils uneiniger Ehegenossen, nicht gar schwierig, wenn beide Theile zur Auflösung geneigt sind, dagegen unter den Katholiken nur bei einer Nullität des Ehebundes von Anfang an zulässig, indem sie die Ehe als ein Sacrament betrachten, jedoch sind deren kirchliche Behörden in der Zulassung der bloßen Trennung von Tisch und Bette nicht schwieriger, als die protestantischen Konsistorien.

Scheidung, chemische, erfolgt auf vielfällige Art, seitdem man die Bestandtheile der Körper genauer kennen gelernt hat, bald auf trockenem, bald auf nassem Wege, bald durch Zusätze anderer Körper, die eine Entmischung oder Bildung neuer Körper veranlassen.

Scheig, Scheik, ein kurzes rundes, bloß in der Nordsee gebräuchliches Fahrzeug, vorzüglich zum Fisch- und Austernfange. Es führt gewöhnlich ein Sprietsegel, vor demselben am Stag eine Fock und am Bugspriet einen Klüver.

Scheill, (Joseph), geb. 1784 zu Sichel, Prediger zu Landshut, wegen Schenkls verbesserten kirchlichen Staatsrechts in Baiern bekannt.

Schein, (Joh. Michael), einer der bessern juristischen Schriftsteller des jetzigen östreichschen Privatrechts, besonders über dingliche Rechte und Zehnten.

Schein, ist das Verhältniß der Gegenstände zu unsern Vorstellungen. Jeder Irthum gründet sich daher auf einen Schein.

Scheinagel, im Schiffbaue, ein hölzerner Nagel, der in das Loch wieder geschlagen wird, welches man unten beim Hintersteven und Kiele des auf dem Stapel liegenden Schiffes bohrte, damit das im Scharfe zusammen gelaufene Wasser hinaus laufen könne.

Scheinbar, was einen gewissen Anschein hat, ohne es wirklich zu seyn.

Scheinbegriff, etwas, das ein Begriff, ein Gedanke zu seyn scheint, aber nicht ist.

Scheinbeweis, ein nur zum Scheine geführter Beweis; etwas, das in einer Sache Etwas zu beweisen scheint, ohne es wirklich zu beweisen.

Scheinbund, eine Verbindung, um zu gewissen Zwecken Andere zu täuschen.

Scheinchrist, ein Christ, der den äußern Ritus einer christlichen Secte befolgt, übrigens nicht nach den Vorschriften des Evangelium lebt.

Scheincontract, ein zu gewissen Täuschungen der Nichtcontrahenten entworfener Contract.

Scheindarstellung, eine täuschende Darstellung, welche die Sinne oder geistige Einbildung zu täuschen vermag.

Scheinding, Surrogat eines Dinges, dessen Wirklichkeit nicht zu fehlen scheint.

Scheinehe. Es gab von jeher häufig, um Andere zu täuschen, Scheincontracte, selbst das Concubinat wurde bisweilen in eine anscheinende Ehe verwandelt.

Scheinfeder, exsistirt in literarischen Arbeiten, wo ein Anderer die Feder führt, als der, welcher Verfasser heißt; auch in diplomatischen Arbeiten liefert bisweilen ein ganz Anderer die Aufsätze und Ideen, als derjenige, in dessen Namen sie erscheinen u. s. w. — An den deutschen Schlössern das Gehäuse, welches die wahre Feder verbirgt.

Scheinfriede. Leider hat die Geschichte solcher Friedenschlüsse viele gekannt.

Scheinglaube, Glaube, welchen man zu haben vorgibt und nicht besitzt.

Scheingliederig, heißt in der Naturbeschreibung ein Körper, wenn er in gewissen Absätzen erhobene Ringe und gleich daneben einen vertieften Gürtel zeigt, so, daß die Absätze auf einander gesetzt scheinen.

Scheinglück, findet nur zu oft bei einer glänzenden Außenseite der Verhältnisse Statt.

Scheingrösse, legt man oft den idealisch Glücklichen bei.

Scheinhandel, ein vorgespiegelter Contract, um Andere zu täuschen.

Scheinheilig, lebt oft der sehr Lasterhafte, um einen Schleier über Unthaten zu werfen, und besonders dann, wenn z. B. die äußere Andacht Mode geworden ist, ohne die Handlungen der Andächtigen sittlicher zu machen.

Scheinherrschaft, ist selten da, wo die Macht zur vollen Herrschaft nicht fehlt.

Scheinkauf, s. Scheinhandel.

Scheinklug, nennt man denjenigen, welcher im Äußern sich klug benimmt, aber in der That nicht so handelt.

Scheinleben, ein schwächliches, unwirksames Leben, Daseyn.

Scheinlehre, Lehre, welche man ausspricht, ohne von der Richtigkeit des Gelehrten überzeugt zu seyn.

Scheinmittel, Mittel, welches einen Endzweck nicht bewirkt, aber zu bewirken scheint.

Scheinstrafe, Strafe, welche zwar zu strafen scheint, aber nicht wirklich verhängt, z. B. wider einen Diplomaten, dessen Vollmacht überschritten seyn soll, in der That aber wegen veränderter Umstände vom Committenten beschränkt erklärt wird.

Digitized by Google

Scheintod, ist der Zustand eines Menschen, da alle Äußerungen des Lebens, welche von andern Menschen bemerkt werden können, fehlen, und doch im Innersten des Körpers noch Leben vorhanden ist. In einem höchst zerrütteten Nervensystem nimmt man an, daß die Seele noch ihr Bewußtseyn, aber ihre Wirksamkeit nicht im Gehirn habe, sondern im Geflechte des Gangliensystems und des willkürlichen Gebrauchs ihrer Bewegungsmuskeln, so wie aller Wahrnehmung durch die Sinne beraubt sei.

Scheinwiderspruch, kann zwischen Sätzen Statt finden, welche nicht klar ausgesprochen wurden.

Scheinwurzel, bezeichnet eine andere Veranlassung, als die wahre zu irgend einer Begebenheit.

Scheit, ist ein großes, aus einem Klotz oder einer Walze gespaltenes Stück Holz, zum Brande oder zur Böttcherarbeit bestimmt.

Scheitel, ist die Spitze des Hauptes.

Scheitelfläche, in der Naturlehre, eine Linie oder Ebene, welche verlängert in den Scheitelpunkt tritt, und mit der Wasserfläche gerade Winkel macht.

Scheitelkreise, sind Kreise, welche vom Zenith zum Nadir gezogen werden, und dienen zur Höhenbestimmung am Himmel. Der Bogen eines Scheitelkreises, welcher zwischen das Gestirn und den wahren Horizont fällt, mißt die Höhe desselben über den Horizont. — Ausgezeichnet ist unter den Scheitelkreisen eines Orts derjenige, welcher zugleich durch die Weltpole geht, indem die Sonne bei ihrem täglichen Umlauf am Himmel in demselben zu Mittag zu stehen kommt. Er heißt daher der Mittagskreis (Meridian) und durch ihn wird die Himmelskugel in die östliche und westliche getheilt. Eben so ausgezeichnet sind die Punkte des Horizonts, in welchen der Mittagskreis denselben durchschneidet. Derjenige, welchem bei uns die Sonne zu Mittag am nächsten ist, heißt der wahre Süden oder Mittag, und der andere der wahre Norden oder Mitternacht. Die gerade Linie zwischen Beiden heißt die Mittagslinie. Eben so nennt man jede ihr parallel laufende kurze oder lange Linie. Von diesen beiden Punkten hängt die übrige Eintheilung des Horizonts ab.

Scheitellinie, in der Sternwissenschaft, die gerade Linie, welche durch den Scheitel- und Fußpunkt geht, also die Achse des Gesichtskreises ist und auf der Ebene derselben senkrecht stehet.

Scheiteln, von einander sondern.

Scheitelpunkt, ist der Zenith, s. d. Artikel.

Scheitelrecht, in der Meßkunst und Sternwissenschaft, auf dem scheinbaren Gesichtskreise senkrecht stehend, so daß die aus der Mitte desselben gezogene gerade Linie in den Scheitelpunkt tritt; — in der Pflanzenlehre, ein Blatt, wenn es ganz aufrecht steht und mit der Ebene des Gesichtskreises einen rechten Winkel macht.

Scheitelwinkel, in der Sternwissenschaft, der Winkel am Scheitelpunkte eines Gestirns, welchen der Scheitelkreis des Sternes mit dem Mittagskreise eines Ortes macht.

Scheitelwinkelkreis, in der Sternwissenschaft, ein in Grade eingetheilter Kreis an einem zur Beobachtung des Himmels dienenden Viertelkreise, mittels dessen nicht allein die Höhe eines Sternes, sondern auch der Scheitelwinkel desselben gefunden wird.

Scheitelwinkelkreislinie, in der Sternwissenschaft, die gerade Linie, worin die Fläche des Scheitelkreises die Ebene des Gesichtskreises durchschneidet.

Scheitern, sagt man 1) von Schiffen, welche auf Felsen oder Sand sitzen bleiben; 2) von mißlungenen Plänen.

Scheitflösse, nennt man das Einwerfen der Scheite in einen Fluß, damit sie an einem bestimmten, niedriger belegenen Platz aufgefangen werden. Deßwegen stoßen die Flößknechte und Flößer das etwa gestrandete Holz wieder in den Strom zurück. An den bestimmten Orten wird das Scheitholz heraus gezogen und in Stöße gesetzt. Die Flöße nimmt im Frühjahr ihren Anfang, wenn wegen des geschmolzenen Schnees keine Ergießung mehr zu besorgen ist, da beim Flößen weder zu viel noch zu wenig Wasser im Floßbach vorhanden seyn muß. Die Floßeigenthümer müssen den Schaden, welchen das Flößholz an Ufern, Mühlen, Wassergebäuden, Fischereien gethan hat, ersetzen. Durch eigene Flößgesetze pflegen die Rechts- und Manipulationspunkte des Flößens in den Gegenden, wo diese Fortschaffung des Holzes üblich ist, regulirt zu werden.

Scheithauer, Holzhauer, welcher die aus einander gesägten Holzblöcke in kleinere, zum Brande oder zu Nutzholz taugliche Scheite spaltet.

Scheitholz, in Scheite geschlagenes Holz, besonders als Brennholz, im Gegensatze des Bauholzes; — ein Tonwerkzeug, das einem Scheite Holz gleichet, aus 3 oder 4 dünnen Brettern zusammen gefügt, oben mit einem kleinen Kragen und mit 3 oder 4 messingenen Saiten bezogen ist, von welchen zwei oder drei einen und denselben Ton angeben, die letzte aber um eine Fünfte oder Achte höher gestimmt ist und mit einem glatten Stöckchen gerührt

Digitized by Google

wird, während daß man mit dem Daumen der einen Hand die andern Saiten schlägt.

Scheitmass, dasjenige Maß, welches die Klafterscheite haben müssen.

Scheitmeiler, ein aus Scheitholz zur Verkohlung gesetzter Meiler, zum Unterschiede von einem Kleppelmeiler.

Scheitschläger, Scheithauer, Klafterschläger, heißen die sämmtlichen Holzhauer, welche im Walde alle Arbeiten der Holzfällung und des Zerschlagens verrichten, auch den Abraum aufsetzen.

Scheki, Hauptstadt von 500 Häusern des gleichnamigen Khanats in der russisch kaukasischen Provinz Schirwan.

Schel, Eigenschaftwort, eigentl. schief, auch schielend; — uneigentlich, Unwillen und Neid durch mürrische Mienen und schielende Blicke an den Tag legend.

Schelbe, heißt in Sachsen eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat.

Schelch, Eigenschaftwort, im östreichschen Dialekte, schief, ungleich, buckelig.

Schelch, der, nicht sonderlich mehr gebräuchliche Benennung eines Zuchtstiers.

Schelde, (Escaut), entspringt aus einem kleinen See des franz. Departements Aisne, auf dem Berge Saint Martin, beim Flecken Beaurevoir, und tritt bei St. Antring in die Niederlande. Die Flut steigt im Flusse bis Antwerpen. Vier Meilen unterhalb Antwerpen theilt er sich in die Oster- und Westerschelde. Letzter Arm ist der tiefere und mündet bei Vlissingen ins Meer.

Schelesinsk, Stadt am Irtisch in der russischen Statthalterschaft Tomsk, mit 800 Einw., hat einen Tauschhof und starken Kirgisenhandel.

Schelfe, die, die Schale, besonders eine weiche, biegsame; — in der Pflanzenlehre, die Klappen einer Hülse; — im ND. auch sonst ein Brett mit rauher Baumrinde.

Schelklingen, Stadt bei Blaubeuren, im wirtembergschen Donaukreise, am Flusse Lach.

Schellänte, Löffelänte, eine Art schwärzlicher Anten mit einem weißen Halsbande und einem an der Spitze sehr breiten und runden Schnabel.

Schellaxt, eine stumpfe Axt, die Bänke von Steinsalz damit zu zerschellen oder zu zerschlagen.

Schelle, die, eine kleine Glocke; — gewöhnlich, ein kugelförmiger hohler Metallkörper mit einem kleinen Klöppel, welcher bei einer Bewegung einen schallenden Klang hervorbringt.

Schelleisen, bei den Kupferschmieden, ein eiserner Stab, welcher an einer Grundfläche in der Größe eines Nagelkopfes der kupfernen Nägel eine runde Vertiefung hat, womit der Kopf der Nägel rund geschlagen wird.

Schellen, durch Rührung der Schellen herbei rufen.

Schellenberg, 1) bei Donauwörth an der Donau, Schlachtplatz im Jahre 1704 zwischen den Franzosen und Baiern an einer und den Östreichern und Alliirten an der andern Seite; — 2) Berg des Fürstenthums Lichtenstein.

Schellenberg, (C. A.), nassauscher Kirchen- und Schulrath in Wiesbaden, bekannt durch die Jahrbücher der deutschen Volksschulen, besonders in West- und Süddeutschland mit Schwarz, Wagner und d'Autel.

Schellenberg, (A. A. P.), geheimer Kammerrath in Weimar, bekannt durch mancherlei praktische arithmetische Schriften.

Schellengeläute, bringt man an Schlitten und Schlittenpferden an, um durch das Geklingel die Begegnenden auf das Kommen eines Schlittens vorzubereiten, weil sonst ein Schlitten weniger Schall als ein anderes Fuhrwerk veranlaßt.

Schellengerassel, wird hervorgebracht, wenn ein Schlitten schnell fährt.

Schellenkappe, trägt der Hanswurst auf niedrig spanischen Volksbühnen, obgleich er sich auch dort selten gemacht hat.

Schellenpferd, das mit Glöckchen am Geschirr, z. B. beim Frachtfahren im Gebirge versehene Pferd, um in engen, oft auch steilen Wegen das unzeitige Begegnen des Fuhrwerks zu vermeiden.

Scheller, (Immanuel Joh. Gerh.), Rector am Gymnasium zu Brieg, geb. 1735 zu Ihlow im Herzogthum Sachsen, studierte in Leipzig und starb 1803, dessen lateinische Sprachlehre, und großes und kleines lateinisch-deutsches Lexikon noch immer neue Auflagen erhalten.

Scheller, ist der Wald- oder Steinrabe.

Schellerbse, Knallerbse.

Schellfisch, ist der Kabliau (gadus morhua), ein Raubfisch im gesalzenen Wasser, wie der Hecht im süßen. Den größten Fang an Schellfischen hat Neufoundland, von weißer oder grüner Farbe, den trockenen oder dürren findet man mehr um Cap Breton; er ist bequemer zu trocknen. Der um Schottland oder Norwegen gefangene, heißt Laberdan. Er wird gerissen und an der Luft getrocknet; heißt auch Klippfisch oder Stockfisch, wegen seiner Härte. Dieser ist auf dem Rücken schwarzgrau, an den Seiten und am Bauch silberfarbig. Stockfisch darf nicht sieden, muß aber desto länger am Feuer stehen. An den Küsten der deutschen Nordsee wird dieser Fisch sehr viel gefangen, stirbt aber

Digitized by Google

gleich, so wie er sein Element verläßt, und bekommt früh einen widrigen Geruch.

Schellfischauge, in Hamburg und Altona, ein starr sehendes Auge; — eine Person mit dergleichen Augen.

Schellhammer, bei den Maurern, ein großer, unten scharfer Hammer, große Steine damit zu zerschlagen, wenn sie mit ungeraden Steinen mauern.

Schellharz, Tannenharz.

Schelling, (F. W. J. von), geb. 1775 zu Leonberg in Wirtemberg, Akademiker in München und Sekretär der philologisch-philosophischen Klasse, studierte in Leipzig und Jena, wor des Professor Fichte Nachfolger in Jena und lebt jetzt als Privatdocent in Erlangen, bekannt durch seine Streitigkeiten mit Jacobi. Seine Naturphilosophie im Ganzen ist noch nicht erschienen, wie denn überhaupt mehrere seiner philosophischen Schriften noch unvollendet sind.

Schelling, (Ter), eine der nordholländischen Inseln mit 1800 Einw., an der Küste Westfrieslands.

Schellkraut, Schöllkraut, in zwei Abarten, der großen und kleinen. Chelidonium majus, hat eine schwarze, fingerdicke Wurzel, mit vielen Zasern und einem safrangelben, bittern Saft, welchen auch die agleiartigen Blätter haben. Auf die gelben Blumen folgen lange und runde Schoten. Es ist eins der Heilkräuter der Wunden und wächst an altem Gemäuer, auf Schutt u. s. w.

Schellkraut, kleines, (ranunculus ficaria), entsteht im ersten Frühjahr an wässerigen Plätzen, die runden Blätter liegen ohne Stängel an der Erde. Er hat gelbe gestirnte Blumen und eine von länglich runden Knöpfen zusammen gewachsene Wurzel, und ist eine Heilpflanze.

Schelllack, grobes Siegellack.

Schelm, ist ein Schimpfwort eines Menschen, welcher tückischer Weise Schaden übt.

Schelmen, Zeitwort, die Haut abziehen, schinden; — ein Schelm seyn, wie ein Schelm handeln.

Schelmenpfifferling, landschaftlicher Ausdruck, der Gichtschwamm, das Pintchen.

Schelmerei, s. Schelm.

Schelmstreich, -Stück, eine widerrechtliche und einem Dritten schädliche, wenn auch mit einigem Schein Rechtens versehene Handlung.

Schels, (J. B. von), Hauptmann, Herausgeber der östreichschen militärischen Zeitschrift und Verfasser der militärisch-politischen Geschichte des östreichschen Kaiserstaats.

Schelsucht, Mißgunst über ein wahres oder idealisches Glück eines Andern.

Schelten, wenigstens strenge tadeln, oft mit Leidenschaft und Schimpfworten verbunden, daher erklären sich Schelter, Scheltschrift und Scheltwort.

Schelver, (Friedr.), geboren 1778 zu Osnabrück, Professor der Arzneigelehrsamkeit in Heidelberg, lehrte erst in Halle, hernach in Jena, bekannt durch viele naturhistorische und botanische Schriften und Entdeckungen.

Schema, ein Entwurf, der aber, von den Obern einmal genehmigt, strenge durchgeführt werden muß.

Schematisiren, eine Einrichtung, die vollzogen werden soll, entwerfen.

Schematismus, das geordnete Ganze einer erwählten, zusammen gesetzten Darstellung.

Schemberg, kleine Stadt am Flusse Schlichem im baiernschen Oberdonaukreise.

Schemen, der, der Schatten, das Schattenbild; — in der höhern Schreibart, Schatten in der Unterwelt; — uneigentlich von einer falschen, erkünstelten Gestalt, von einer Larve, die von einer wahren Gestalt so verschieden ist, wie der Schatten von dem Körper, der den Schatten wirft.

Schemern, nd. Zeitwort, schatten, dunkel seyn, wie ein Schattenbild vor den Augen schweben.

Schemnitz, ungarnsche Frei- und Bergstadt in der großhonter Gespanschaft am Flusse Schemnitz, mit zwei Schlössern, 1700 Häusern und 21,000 Einwohnern, einem Kammergrafenamt, Bergakademie von 150 Studenten, einem Forstlehrinstitut, zwei Gymnasien und reichen Gold- und Silberminen.

Schenbord, bei den Grönlandfahrern, vorn in der Schlupe derselben ein Brett oder Holz, gegen welches der Harpuner das Knie setzt, um mit mehrerer Festigkeit den Harpun auf den Fisch zu werfen.

Schenectady, Stadt im Staat New-York am Flusse Mohawk, mit 550 Häusern, 3500 Einw. und einer Universität von 245 Studierenden.

Schenk, ein uralt freiherrliches Geschlecht und Officialname in königl. sächsischen und andern deutschen Landen. Es gab Schenken zu Tautenburg und gibt noch Schenken zu Landsberg, Weidenbach, Waldeck, Geyern, Staufenberg, Schweinsberg u. s. w., die sich in Deutschland zerstreut haben.

Schenk, der, derjenige, der zu trinken reicht, daher Oberschenk noch an unsern Höfen der Hofbeamte, der über die Kellerwirthschaft die Oberaufsicht führt. Da aber jetzt das Trinken im Hofhalt mäßiger ist, als vor einigen hundert Jahren; so pflegen die Oberschenken jetzt auch an-

Digitized by Google

dere Zweige der Hofwirthschaft, Conditorei, Linnen- und Mobiliarwesen unter ihrer Direction zu haben, doch richten dieß und andere Dinge die jetzigen Regenten nach ihrer Ansicht des Schicklichen und Bequemen ein. Im vornehmen adeligen und bürgerlichen Haushalt ist in der Dienerschaft der Schenk gänzlich verschwunden.

Schenke, die, Ort, wo die detaillirende Krugwirthschaft in Städten und Dörfern getrieben wird. In diese schleppt der Tagelöhner auf dem Lande und in den Städten das Wenige, was er sich und der Familie abdarben kann, um es mit Kameraden zu vertrinken. Es war ein großer Fehlgriff der praktischen Polizei, die Schenkwirthschaft zu einer von Jedermann erwählbaren Nahrung zu machen und darnach nur einer Patentsteuer zu unterwerfen. Die alten Erb- und Gerichtsherren, Stadträthe und unsere ehrbaren Klöster waren hierin klüger, sei es aus Interesse oder aus Menschenfreundlichkeit. Sie duldeten wenige Schenken und ließen die meisten selbst verwalten. Complotte, Verredungen zu diesem und jenem Verderben und frühe Restaurationen, ehe man gearbeitet hatte, kannte man damals nicht. Jetzt sind weniger die Dörfer, aber desto mehr die Städte mit Schenken überschwemmt, und gemeiniglich Bordelle oder Gelegenheitsmachereien dazu nicht fern. In manchen Residenzen füllen sie alle Eckhäuser, verarmen die wenig Besitzenden und werden bei einiger Ordnung und Anziehungskraft der Wirthe ein leichtes, aber nicht immer moralisches Mittel zur Wohlhabenheit. Wenn man über das Sittenverderbniß der untern Klassen ohne Weltkenntniß die Demagogie ohne Einfluß anklagt: so sollte man vielmehr in den Schenken und ihren Hilfsinstituten die Quellen mancher Unregelmäßigkeiten der Zeit aufsuchen und in der Entfernung vom Familienleben in allen Klassen. England hat eine edlere Art, die Klubbs, viel Gutes, aber auch viel Böses haben sie eingeleitet nach den verschiedenen Zwekken der Leiter. Es wird eine Zeit kommen, wo man, wie in Norwegen, die Schenken auf das Minimum der Zahl beschränken und nur dem betagten Alter und Witwen diesen bequemen, von der Jugend so oft gemißbrauchten Erwerb, den die Polizei stets genau beobachten sollte, verstatten wird. Im Mittelalter wurden oft die seltsamsten Dinge erblich und Eigenthum. Zu solchen darf man die oft theuer mit Häusern und Ländereien verkauften recognitionsbaren Schenken rechnen; in manchen deutschen Landen hat der Bauervogt, die unterste Dorfobrigkeit, die Schenkwirthschaft als Privilegium, wo es denn freilich an Schmausen und Bällen nicht fehlt, wo die Magie des Wirths den Dienstboten den letzten Groschen abzapft, den ihnen die Sparbanken so gern erhalten wollen.

Schenkel, der, ein in die Länge ausgedehntes Ding, dessen Länge die Breite und Dicke weit übertrifft; — im Weinbaue, das junge Holz, welches aus einem Sturze oder Knoten, d. h. aus einer beschnittenen Rebe wieder nachwächst; — in der Schifffahrt, ein einfaches Ende von einem Taue, welches irgendwo angeschlagen und befestigt und an seinem andern Ende mit einem einfachen Block versehen ist, über dessen Scheibe ein Läufer geschoben wird, um mit desto größerer Kraft auf den Schenkel wirken zu können; — in der Baukunst, die neben einer Thür oder Fenstereinfassung hinauf gehenden Verzierungen, welche die Giebel und Kränze tragen, auch die gerade auf stehenden Ständer an den Fenstern und Thüren; — bei den Orgelbauern, die Theile von beiden Seiten der Windgänge, welche Falze haben, und in welche lange eichene Latten eingeschoben werden, damit sie wohl zugespundet werden und kein Wind heraus könne; der Schenkel am Dreischlitz, in der Baukunst, der glatte Raum zwischen den Vertiefungen der Dreischlitze; — an den Reitstangen, die langen gebogenen Hauptstangen an den Seiten, woraus die Reitstangen zusammen gesetzt werden; — uneigentlich sind die Sch. eines Zirkels, die beiden, in Spitzen auslaufenden Theile, auf welchen er beim Gebrauche gleichsam steht; — in der Größenlehre sind die Sch. eines Winkels, die beiden, einen Winkel einschließenden geraden Linien und die Sch. eines Dreiecks, die beiden geraden Linien, welche den der Gründlinie entgegen gesetzten Winkel einschließen.

Schenkel, sind die Theile des Pferdes, welche den Körper tragen und leicht dem Schwellen unterworfen.

Schenkeldeich, ein so anschließender Deich an einem andern größeren, daß er einen spitzen Winkel bildet. In der äußern Böschung muß der Deich jedoch immer rund seyn.

Schenkelhaken, in der Seefahrt, ein Tau, woran zwei platte Haken gestropt sind, welche an die Kröfen der Fässer oder Tonnen, die man aufwinden will, geschlagen werden.

Schenkellade, bei den Nadlern, ein ausgehöhltes Holz, welches mit einem Riemen über dem Knie befestiget wird und auf welchem ein Brett mit zwei Keilen befindlich ist, um den Draht mit der Schrotschere in gleich lange Stücken zu

Digitized by Google

schrägen, wobei man die Schere auf den Schenkel aufstämmt.

Schenken, Handlung, wodurch man freiwillig und unentgeldlich ein Recht oder eine Sache einem Andern überträgt. Es gibt Schenkungen unter Lebendigen, die nach der Annahme giltig sind, wenn gewisse Förmlichkeiten beobachtet wurden, die das römische Recht oder die Landesgesetze vorschreiben. — Schenkungen unter Ehegatten sind bis zum Tode des Schenkers wiederruflich, doch haben dabei die Landesgesetze Manches modificirt. — Schenkungen auf den Todesfall werden in der Regel erst durch den Tod des Schenkers unwiederruflich, in so weit die Landesgesetze nicht bestimmte Förmlichkeiten der Giltigkeit vorschreiben, welche sie oft früher unauflöslich machen.

Schenkenschanz, ein durch Deichbrüche ruinirtes Fort mit erster niederländischer Zollstätte am Rhein in Geldern.

Schenkfass, das oder diejenigen Gefäße, woraus der Schenkwirth seine Getränke gewöhnlich schöpft.

Schenkgerechtigkeit, s. Schenke. Es ist sehr zu bedauern, daß ein so durchaus anfangs persönliches Vorrecht, ein reales, und hie und da ein vom Vater auf den Sohn vererbendes Familienrecht wurde. In der Gutshoheit ist bei der gestiegenen Bevölkerung die Concessionsertheilung und die Lieferung von Bier und Branntewein an die Schenkwirthe im Gut ein sehr nützliches Gutsregal geworden, und dieß Gutsregal steht jetzt freilich unter dem Schutz der wohl erworbenen Rechte, obgleich es eigentlich kein gutsherrliches Vorrecht hätte werden sollen. Eben so wohl erworben sind natürlich hie und da die erblichen Verleihungen der Schenkgerechtigkeit an bauerliche Familien gegen einen Kanon, den auch wohl nur in sehr besondern Fällen der Gutsherr steigern, oder eine zweite Schenkwirthschaft an eben dem Orte einführen darf. Kirchdörfern fehlen diese Gerechtigkeiten niemals.

Schenkmass. Mit Ausnahme der Spitzgläser für Branntewein, stehen die Schenkmaße und auch die Qualität der verschenkten Getränke unter Aufsicht der Polizei.

Schenkstube. In einigen Polizeien werden sie häufig inspicirt und dürfen auf keinen Fall Trunkenbolde und Vagabonden beherbergen. Nie dürfen sie der Berathungsplatz für Unfug werden, der ausgeführt werden soll, sei es mit oder ohne directe Theilnahme des Schenkwirths, — sind es aber doch oft.

Schenkteller, ein Teller, auf welchem das eingeschenkte Getränk überreicht wird, Credenzteller.

Schenktisch, ist das Wandrepositorium oder der Eckti sch an der Wand, auf welchen bei Gastmalen die Getränke und Trinkgeräthe gesetzt werden.

Schenkung, s. Schenken als Donation.

Schenkungsbrief. Über die Widerruflichkeit und Unwiderruflichkeit der Schenkungen, und über die Förmlichkeiten, unter denen allgemeine und specielle Güterübertragungen giltig seyn sollen, weichen die Stadt- und Landrechte Deutschlands sehr von einander ab. Wo das Meierrecht die Gutshörigen verpflichtet, ist zur Giltigkeit der Consens des Gutsherrn nöthig. Vielleicht dürfte beim jetzigen Zustande der Landwirthschaft manches Gesetz oder Herkommen im Interesse der Beförderung einer höhern Vegetation des Bodens und folglich der vermehrten Bevölkerung, wie Zachariä sehr fein bemerkt, und gewiß auch über Schenkungen einer Revision bedürfen; denn eigentlich sollte der Grund und Boden die meisten Menschen ernähren und nicht die Fabrikindustrie.

Schenkwein, (pot de vin). Mit diesem Trinkgelde ist viel Unfug in der Welt getrieben worden. Man schränkt allmälig diese Freigebigkeit selbst in den ehemaligen Reichsstädten ein. In alten Zeiten besoldete man die wenigen Diener des Staats in Gelde schlecht genug, ließ sie aber, wie im türkischen Paschenreiche, auf der Weide des Beutels der Unterthanen grasen. Daher gab es sehr niedrige Ämter in Ehre, die gar viel dem eintrugen, welcher gewissenlos die von der Centralbehörde fast verlassenen Unterhörigen auszurupfen verstand. Spät erschienen Sporteltaxen, die mit unlöblicher Unbestimmtheit den Beamten oder seine Schergen in der That wenig bewachten. Ein franz. Generalcontrolleur Calonne verlor in einem Abend im Spiel 600,000 Livres an eine noch lebende Majestät. Frankreichs Generalpächter unterhandelten mit dem Kabinet, ungefähr im Jahre 1786 oder 1784, eine Verlängerung ihrer Generalpacht. Dafür zahlte die Compagnie üblich einen fröhlichen Willkommen an den Finanzchef und in Rücksicht des unglücklichen Abends wurde das Pot de Vin auf eine Million Livres bedungen. Solche Eingriffe in den Beutel des Staats oder der Privaten erlaubte sich Necker nie. Noch in neuern Zeiten gibt es kleinere deutsche Lande, wo die Contrahenten nach jedem bedeutenden Handel den Schenkwein auf beide oder einseitige Kosten verzehren. — Wir mögen auf unsere Zeiten noch so sehr grollen, viele vom Staat geduldete Prellereien und Beamtenschröpfungen sind doch verschwunden und noch mehrere werden verschwinden. Wenn freilich von der einen

Digitized by Google

Seite die Mäkler ohne Titel jetzt weniger das Publikum brandschatzen: so sind wieder andere entstanden, deren Entstehung, Volksfluch und Abschaffung die folgenden Auflagen erzählen mögen, da die keusche Censur ein treues Gemälde der socialen Verbildung vielleicht zu unhöflich für die Zeitgenossen finden könnte.

Schenkwirthschaft, s. d. Art. Schenke, Schenkgerechtigkeit und Schenkwein. Eine gute Polizei hat auf solche ein strenges Auge, sollte aber, da der Schenkkredit so Viele verarmt, keinen Schulden an Schenkwirthe, oder daraus entstandenen Verbriefungen, die eine höchst mäßige Summe überstiegen, ein Klagerecht einräumen.

Schensi, die nordwestliche Provinz China's, an der großen Mauer, welche 150 Meilen lang, 10 Fuß breit und in der Mitte mit Schutt und Erde ausgefüllt ist, alle 200 Schritte einen Thurm hat, jetzt aber unbewacht ist. Merkwürdiger ist die vor wenigen Jahren vollendete Kunststraße von Hanthu nach Singu, über Berge, Felsen und Abgründe. Die Größe der Provinz ist 7164 QM. und die Bevölkerung 15 Millionen. Die Hauptstadt ist Singan.

Schepern, östreichsches Zeitwort, einen Klang, wie ein zerbrochenes Geschirr, von sich geben.

Schepewyans oder Chippiwäer, ein Indianerstamm mit vielen Unterabtheilungen, in der britischen Statthalterschaft Quebeck in Nordamerika.

Schepp, der, in den Salzsiedereien, die mit der Salzsohle verbundene Kalkerde, so fern sie sich beim Läutern oder Lecken der Sohle an die Dornen, und beim Sieden an die Salzpfanne, in Gestalt eines Steines anlegt.

Scheppen, Zeitwort, im ND. schaffen, schöpfen, auch schneiden.

Scheppenstedt, Niedersachsens Abdera, Stadt im Braunschweigschen, an der Altenau, mit 2050 Einw., Gärbereien und andern Gewerben, auch mit Wall und Mauern.

Schepper, der, landschaftlich, der von einem Schafe abgeschorene Pelz; — auch ein Wams, Brusttuch.

Scheppert, der, landschaftlich, der Strohhut.

Schepphammer, in den Salzsiedereien, ein hölzerner Hammer, mit welchem der Schepp von den Pfannen abgeschlagen wird.

Scheps, Benennung eines ehemals starken und fetten Bieres in Breslau; — in Baiern, eine Art Nachbier.

Scher, der, landschaftliche Benennung eines Maulwurfs.

Scherbank, auf den Blechhämmern, eine große Bank, auf welcher die großen Scheren zum Schneiden der Bleche befestigt sind; — bei den Leindamastwebern, eine Bank, worauf sie statt auf einer Scherlatte die Spulen mit den Fäden zur Kette oder Anschere aufstellen; — bei den Tuchscherern, die Bank oder der Tritt, auf welchem sie vor dem Schertische stehen.

Scherbe, das Stück eines zerbrochenen Ganzen besonders eines Gefäßes von Glas, Thon, Porzellan ꝛc.; — ein solches leicht zerbrechliches Gefäß selbst.

Scherbe, im Schiffbaue, eine zwischen den Enden zweier Planken oder Hölzer, die sich verlängern sollen, gemachte Fuge. Liegen ihre Enden in der ganzen Breite über einander, und sind sie, so weit sie sich bedecken, der Breite nach keilförmig weggeschnitten: so heißt eine solche Verbindung eine Plattscherbe (Lasch); sind aber die Köpfe gerade abgeschnitten und bloß gegen einander gestoßen: so nennt man sie eine Stuvscherbe. — In manchen Bergwerken, wie in Goslar am Rammelsberge, ein Maß, nach welchem die getriebenen Gänge gezählt werden, und welches wie der Scheffel, die Steine zu messen, eingerichtet ist; — in den Hüttenwerken, ein Maß, wonach die Harzschlacken zum Vorschlagen der Erze beim Schmelzen abgemessen werden.

Scherbenfutter, in der Probekunst, ein messingenes Modell, worin die Probescherben, so wie die Kapellen geformt werden können.

Scherbengericht, war der Ostracismus der Athener.

Scherbenkarren, in den Hüttenwerken, ein Karren, welcher eine Scherbe hält.

Scherbenkobalt, im Bergbaue, eine Art Kobalts oder gediegenen Arseniks, welcher eine halbmetallische, blätterige Gestalt hat, und auf dem Bruche weißgrau und glänzend ist.

Scherblock, im Schiffbaue, ein Block, dessen sich die Reepschläger bedienen, die Kabelgarne anzuscheren.

Schere, ein aus Stahl verfertigtes Instrument aus zwei scharf geschliffenen und mit einem Nieth oder einer Schraube befestigten Theilen, welche ihre Schneiden inwendig gegen einander richtet, um das, was man dazwischen hält, zu zerschneiden. Es gibt Baum-, Heck-, Papier-, Haar- und Schafscheren, die ihr Name erklärt.

Schere, eigtl. ein gespaltetes, mit tiefen Einschnitten versehenes, in zwei gleiche Arme getheiltes Ding; wie an einem Leiterwagen das an dem hintern Gestelle in zwei Arme getheilte und in der Hinterachse befestigte Holz, dessen vorderes Ende mit dem Vorderwagen verbunden, im ND. Spreit oder Spriet; — an einer Wage

Digitized by Google

der Kolben, in welchem der bewegliche Wageballen schwebt; — im Bergbaue, das elfte Unterstück eines Bergbohrers, welches aus einem 12 Zoll langen eisernen Griffe, von welchem zwei Zoll lange gerade Arme ausgehen, besteht, und welches gebraucht wird, wenn man das Gestänge des Bergbohrers aus dem Bohrloche heraus ziehen will; — die eisernen Beschläge an den Sperrleisten; — bei den Töpfern, ein gespaltetes Holz, über welchem sich die Scheibe mit dem Thone umdreht, damit sie wagerecht bleibe; bei den Glockengießern, zwei oder drei eiserne Arme, zwischen welchen das Formbrett der Glocke geschoben und daran fest gehalten wird; — in den Ölmühlen, das an der Schlägelwelle befindliche Stück, welches mittels eines eisernen Bolzens die dazwischen gesteckte und an der Seite mit einem Hebeling oder Daumen versehene Stange hält; — bei den Bäckern, der Einschnitt an den Brotschiebern, in welchen die Stange desselben eingeschoben und befestigt ist; dann auch die eingeschnittene Öffnung oder breite Kerbe an der Breche, zwischen welcher die Stange mit einem Bolzer befestigt ist und womit der Teig gebrochen wird; — bei den Maurern, zwei über das Kreuz zusammen gebundene Bretter, die Rüstbäume dadurch in die Höhe zu richten; — im Schiffbaue ist die Sch. eines Bockes, die beiden obersten Enden der beiden Spiere eines Bockes, welche die Gestalt einer aufgemachten Schere haben; die Sch. eines Flügels, das Holz oder der hölzerne Rahm, an welches der Flügel befestigt wird und das sich, wie die Wetterfahne um ihre Stange, um das Spill des Flügels dreht; die Sch. des Ruders, starke eiserne, durch eiserne Federn mit beiden Seiten des Hinterstevens verbundene Ringe, in welche das Ruder mittels der Ruderhaken gelegt wird, so daß sich dasselbe um den Hintersteven, wie eine Thür um ihre Angeln dreht.

Schereisen, ein Hufeisen aus zwei Theilen mit einer Schraube hinten am Stollen, womit man dieses Eisen zu großen und kleinen Füßen anpassen kann, welches bei zwanghufigen Pferden, oder welche die Eisen mit Nägeln und Horn verloren haben, oder bei denen kein Nagel ohne Gefar eingeschlagen werden kann, passen mag.

Scheren, nennt man in Schweden und Finnland die vielen im baltischen Meere vor den eigentlichen Küsten im Meere liegenden Felsen, welche bei starken Stürmen das Annähern an solche Küsten, so trefflich auch ihre Seekarten sind, höchst gefährlich machen. Zwischen der Küste und diesen Felseninseln ist das Meer gewöhnlich seicht.

Scheren, Zeitw., theilen, scheiden, absondern, besonders durch eine Scheidewand; — im Schiffbaue, ein Schiff sch., die Spannen desselben errichten oder aufsetzen und die Senten daran befestigen; die Planken eines Schiffes sch., die Richtung der Gänge von vorn nach hinten, und wie sie gegen einander verschießen sollen, anordnen; — in manchen Gegenden für mähen, wovon noch ein-, zwei- und dreischürige Wiesen gesagt wird; — häufiger, mit einem scharfen Messer die Haare, Wolle von der Oberfläche eines Körpers wegschaffen; — uneigentlich, von einem Wirthe ꝛc., der seine Gäste ꝛc. schert, ihnen zu viel abfordert; — am häufigsten, mit dem schneidenden Werkzeuge, der Schere, auf der Oberfläche hinfahrend abschneiden; wovon noch die Redensart: Alle über Einen Kamm scheren, uneigentlich Alle auf dieselbe Art behandeln; sein Schäfchen geschoren haben, so viel als, seinen Vortheil gemacht und in Sicherheit gebracht haben. Bei den Tuchscherern, welche den wollenen Tüchern mit einer großen Schere die Haare der Wolle zu drei verschiedenen Malen abschneiden, heißt zu halben Haaren scheren (bärteln), die Tücher das erste Mal scheren, wenn sie vom Weberstuhle kommen; werden sie darauf eingeweicht und mit scharfen Karden gekardet, damit sie dicke Haare bekommen und dann zum zweiten Male geschoren: so heißt dieß scheren in engerer Bedeutung; hierauf werden sie gefärbt, am Rahmen getrocknet und dann ausgeschoren; — den Ort schnell verändern, sich schnell bewegen machen, wie in hinaus, fort scheren; — uneigentlich, in einzelnen Fällen des gemeinen Lebens, Jemand scheren, ihn beunruhigen, ihm Last machen; — in gelinderem Sinne, ihn mit Worten necken, aufziehen; — auch im gemeinen Leben, für angehen, bekümmern, sich um Etwas, Nichts scheren, bekümmern; — in die Länge bewegen, ausspannen, besonders von Seilen, Fäden ꝛc.; im ND., besonders bei der Schifffahrt, eine Linie, ein Tau sch., sie ausspannen, sie über oder auf Etwas ziehen; — bei den Kattunwebern, von jeder Spule einen einzigen langen Faden oder eine Strähne auf den Scherrahmen abhaspeln, und in manchen Gegenden auch das Aufziehen des Garnes bei allen Arten der Weber: ein Tuch ist auf 16 Ellen geschoren, wenn der Aufzug gerade so lang ist. Im ND. wird das Schlittschuhlaufen, bei welchem man Bogen und halbe Zirkel nach außen beschreibt, auch scheren genannt.

Scherenboot, ein flaches Boot mit Schwertern zur Seite, die bei sehr beweg-

Digitized by Google

ter Oberfläche einschneiden, und dadurch verhüten, daß ein flaches Segelboot nicht vom Sturm umgeworfen wird.

Scherenflotte, ist eine Zahl meistens flacher bewaffneter kleiner Schiffe, welche den Zugang des Feindes zu den Küsten abwehren. Solche besitzen nur Schweden und Rußland, und pflegt man darauf bisweilen beträchtliche Massen von Landtruppen einzuschiffen.

Scherenschleifer, ein privilegirtes Hausirgewerbe in Norddeutschland, das eine Concession auf gewisse Districte erhielt.

Scherenstock, in den Messingwerken, ein runder starker Stock oder Klotz in der Erde, woran die große Schere zum Zerschneiden der Messingplatten befestiget ist.

Scherer, (Alexander Nicolaus), Joh. Benedicts, Privatgelehrten in St. Petersburg, Sohn, geboren 1771 in Straßburg, war erst Professor der Physik in Halle, dann gab er mit Gehlen das Journal der Chemie heraus, wurde russischer Akademiker, Staatsrath und beständiger Director der pharmaceutischen Gesellschaft. Er gibt jetzt allgemeine nordische Annalen der Chemie heraus.

Scherer, (Jos. von), k. k. Rath, Stabsfeldarzt und Professor zu Wien, durch seine anatomischen Tabellen nach den Wachspräparaten in der Sammlung der Josephs-Akademie in Wien bekannt.

Schererei, Mühe und Ungelegenheit, welche uns ein Anderer unter einem rechtlichen oder frommen Schein zu machen versteht.

Scherf, der und das, überhaupt ein kleiner Theil eines Ganzen, ein mit Einschnitten versehenes Ding, wie an manchen Orten die aus einzelnen, mit Kerben gezeichneten Semmelzeilen, Scherfchen heißen.

Schergabel, bei den Tuchmachern, eine hölzerne Gabel, deren sie sich beim Scheren oder Aufziehen bedienen.

Schergarn, bei den Webern, dasjenige Garn, welches den Aufzug oder die Kette ausmacht.

Scherge, der, bezeichnet einen um Lohn und nicht um Ehre zugleich dienenden Gehilfen, und nicht immer in rühmlichen Zwecken.

Schergen, landschaftliches Zeitw., heftige Bewegungen machen, und mit heftiger Bewegung thun; in Schlesien schirgen, sich fördern, eilen.

Scherglied, im Bergbaue, ein eiserner, an beiden Seiten gekrümmter Haken, die eisernen Ketten, wenn sie etwa springen, an einander zu hängen.

Scherhaare, abgeschorene Haare, besonders bei den Tuchmachern, die beim ersten Scheren abgeschorene Wolle.

Scherhaken, bei den Tuchscherern, ein Haken, womit das Tuch auf dem Schertische befestigt wird; — in der Schifffahrt, ein Art Sensen, welche ehemals an die Nocken der Raaen befestigt wurden, um das feindliche Tauwerk zu zerschneiden.

Scherholz, in der Schifffahrt, das Holz oder der hölzerne Rahm, woran der Flügel befestigt wird; — schwere hölzerne Klötze, womit beim Traven von Wolle und ähnlichen Dingen diese wie mit einer Ramme nieder gestampft werden.

Scheribon, s. Cheribon. I. 268.

Scheriff, 1) eine türkische Goldmünze, etwa 1 rthlr. 16 gr. werth; 2) die Nachkommen von Ali und Mahomeds Tochter Fatime, die den grünen Turban tragen dürfen, einiger äußerer Ehrenbezeigungen, selbst in ihrem gewöhnlich niedern Stande genießen, aber eben daher von Sultanen und Paschen sehr selten zu hohen Staatsämtern berufen werden.

Scherkasten, bei den Kattunwebern, ein Kasten, in welchen die zur Anschere bestimmten Spulen in verschiedenen Reihen über einander befestiget sind. Heißt auch Scherkufe.

Scherkind, nennen die Tuchscherer ihre Gesellen.

Scherkufe, s. Scherkasten.

Scherleine, eine bandartig gewebte Leine, worauf man Wäsche hängt, doch benutzt man in Sachsen dazu dünne, strickartige Taue. Auf den Schiffen, Leinen, die sich in zwei oder mehrere Enden theilen.

Schermesser, ein Messer zum Scheren, besonders das Bartmesser; uneigentlich und sprichwörtlich: ein Maul wie ein Schermesser haben, sehr schneidend und empfindlich sprechen.

Schermühle, bei den Seidenwebern, eine Winde, auf welche die zur Anschere oder zum Aufzuge bestimmte Seide geschoren oder gespannt wird.

Scherpe, die, oder der Scherpen, in einigen Gegenden der Lausitz und OSachsens Benennung einer Art Halbbieres, welches von den übrig gebliebenen Trebern, die einen zweiten Aufguß bekommen, bereitet wird.

Scherrahm, Scherrahmen, bei den Kattunwebern, ein großer Hapel, dessen Achse an der Decke und am Boden befestigt ist, die Anschere von den Spulen darauf zu haspeln.

Schersohr, Stadt und Sjalet im türkisch asiatischen Kiurdistan deren Fürsten nur in mäßiger Abhängigkeit von der Pforte stehen. Deren Pscha daselbst residirt.

Scherspann, im Schiffbaue, gleichbedeutend mit Richtspann.

Digitized by Google

Scherstock, im Schiffbaue, gewisse Stücke Holz, und zwar die Scherstoken des Decks, gerade Stücke Holz, welche man auf die Balken, der großen Achse der Schiffe gleichlaufend, legt und die dicker sind, als die Deckplanken; — die Scherstocken der Luken, Leisten, welche rund um die Öffnung der Luken gespikert werden und einen Rand um dieselben bilden, gegen welche der Lukendeckel schließt, wie eine Thür gegen ihre Schwelle; die Scherstocken der Kahnbauern, zwei starke Hölzer, welche zur Befestigung des Mastbaumes dienen und gerade in der Mitte der Duchten nach der Länge des Kahnes angebracht sind.

Scherwenzel, ein Mensch, der sich zu Allem brauchen läßt und feil ist.

Scherwerk, eine Mauer von Fachwerk. In der Kriegsbaukunst, ein sonst gebräuchliches Außenwerk, welches zwei Seiten und einen einwärts gehenden, folglich todten Winkel hat (die einfache Schere), die doppelte Sch. hat vier Seiten und zwei todte Winkel.

Scherz, eine Rede oder Handlung, welche keinen wichtigen und ernsthaften Zweck hat, sondern meist zur Belustigung dient, überhaupt der Gegensatz von Ernst. Von den Dichtern werden die Scherze als unterhaltende Spiele des Witzes und der Laune personificirt und als kleine Gottheiten gedacht.

Scherzando, in einem scherzhaften, tändelnden Vortrage in der Tonkunst.

Scherzen, Zeitwort, s. Scherz. Bei den Jägern scherzen die Wild- und Rehkälber, wenn sie mit einander spielen, und bei den Dichtern auch die Weste um das Laub und um die Blumen.

Scherzgedicht, Lieder munteren Inhalts, s. Scherz.

Scherzgott, die mythischen, von unsern Dichtern verehrten Gottheiten.

Scherzhaft, munter und launig, ohne Jemanden im Ernst zu beleidigen.

Schesslitz, eine kleine Stadt im Obermainkreise Baierns, zwei Meilen von Bamberg.

Schester, die, in der Schweiz, die Hülse, Schelfe.

Schetter, ist steife Flachsleinewand von allen Farben, mit Leim und Gummi zugerichtet, wird in die Kleider unter die Knopflöcher gelegt.

Schetterbret, bei den Tischlern, ein kleines Brett von Fichten- oder Pappelholze, das zu verschiedenem Gebrauche benutzt wird.

Schettertaffent, s. Taffent.

Scheu, furchtsam aus Ehrerbietung, oft auch aus Angst, Besorgniß.

Scheuche, das, womit man Andere wegbannet, z. B. ein Schreckbild wider Vögel, welche Feldfrüchte beschädigen.

Scheuer, der, ein Becher, besonders ein Doppelbecher.

Scheuer, die, ein bedecktes Gebäude, welches zum Schutz, zur Verwahrung vor der Witterung dient, und mit Schauer verwandt ist, z. B. Ziegelscheuer, ein an den Seiten meist offenes Gebäude, um Ziegel darin zu streichen und zu trocknen; — in engerer Bedeutung und höherer Schreibart, ein mit Abtheilungen versehenes Gebäude, das eingeerntete Getreide und andere Feldfrüchte darin aufzubewahren und nach und nach auszudreschen. Vrgl. auch Scheune; — das Scheuern, Reinigen; — ein Ort, wo heftig gerieben wird, wo eine starke Reibung Statt findet. So heißt im Schiffbaue die Ankerfütterung die Scheuer des Ankers.

Scheuerfass, das hölzerne flache Faß, worin die Scheuerung vorgenommen wird. Bei den Nadlern, ein Faß, eine Tonne, in welchem die Stecknadeln durch Schwenken blank gemacht werden.

Scheuerhader, ist der wollene oder leinewandene Lappen zur Reinigung der Mobilien.

Scheuerkraut, (equisetum), wegen seines rauhen Halms so benannt.

Scheuern, ist überall in reinlichen Haushaltungen üblich, aber am meisten in Städten mit einem sehr feuchten Klima üblich, um die Atmosphäre zu verbessern und um zu zeigen, daß sorgfältige Industrie jedes Klima, wenn sie will, beherrschen kann.

Scheuersack, bei den Nadlern, leinener Sack mit Sagespänen oder Kleien, worin die gescheuerten Stecknadeln geschüttet und dadurch getrocknet werden.

Scheuerwisch, der von Hader, Haaren oder Stroh zum Reinigen der abzuwaschenden Fußböden, Thüren u. s. w. gebräuchliche Wisch.

Scheuffelin oder Scheuffelein, (Hans), ein geschätzter alter deutscher Maler und Albrecht Dürers Schüler, der auch Holzschnitte fertigte, geboren in Nürnberg und 1539 oder 1540 zu Nördlingen gestorben seyn soll, woselbst sich von ihm Altartafeln befinden.

Scheuleder oder Augenleder, sind rund geschnitten und steif, und werden in die Zäume scheuer Kutsch- und Reitpferde um die Gegend der Augen eingenähet, damit solche Pferde nicht seitwärts sehen können.

Scheune, Scheure, Stadel, ein landwirthschaftliches Gebäude zur Aufbewahrung des Getreides, nachdem es eingeerntet worden, um darin gedroschen zu werden. Jeder District pflegt seine Scheunen anders anzulegen; doch sind die sächsischen und preußischen im Ganzen zweckmäßiger

Digitized by Google

und zugleich ökonomischer gebauet, und selbst die Tennen sind sorgfältiger geschlagen, als sonst in Niederdeutschland.

Scheunenknecht oder Scheunenvogt, ist auf großen Landgütern derjenige, welcher auf gutes Dreschen, Reinlichkeit der Scheunen, ihren Verschluß, Niederlegung der Garben u. s. w. achtet.

Scheunentenne, s. Scheune.

Scheusal, was Furcht, Schrecken und Widerwillen, oft alle drei Empfindungen des Gemüths zugleich aufregt, was zugleich scheuslich erklärt.

Scheute, die, im ND. eine Spritze, besonders eine kleine Spritze der Kinder.

Scheuwerden der Pferde. Da alles Weiße der Beschaffenheit des Pferdeauges widerlich ist: so ist dieser Übelstand nicht selten, wird aber verhindert, wenn die Pferdeställe geweißet sind.

Schevel, Schevelstein, der, im ND. der Schiefer, Schieferstein.

Scheven, s. Schäben.

Scheyern, das alte Stammschloß der Welfen und folglich der königl. baiernschen Dynastie, nachher ein Benedictinerkloster bei Pfaffenhofen seit 1097, mit des Pfalzgrafen Otto II, Begräbniß.

Schiavone, (Andrea), eigentlich Andrea Medola, geboren 1522 in der dalmatischen Stadt Sebenico, war ein Maler der Schule Venedigs. Sein Colorit, Helldunkel und seine Grazie werden anerkannt, doch waren seine Zeichnungen weniger vollkommen.

Schibbe, die, landschaftlich, ein Schaf weiblichen Geschlechts.

Schibbenlämmer, s. Zibben.

Schibken, Name des Hollunders.

Schiboleth, Wort oder Ausdruck, wodurch man sein Vaterland verräth.

Schicht, die, im ND. etwas, das geschieht, die Begebenheit, Geschichte; — in den Eisenhütten, die ganze Tiefe des hohen Ofens; — die Handlung, wo geschichtet, abgetheilt wird, daher Erbschicht; — im Bergbaue und bei den Handwerkern, die Pause im Arbeiten; — der Bergmann wird schicht (eigenschaftwörtlich), kann wegen Alters oder Unvermögens nicht mehr arbeiten; — ein Theil der ganzen Arbeit selbst, der von einer Pause bis zur andern vorgenommen wird und die Zeit dieser Arbeit von einer Pause zur andern; so im Bergbaue eine bestimmte Zeit von 6, 8—12 Stunden, während welcher ein Bergmann bei der Arbeit bleiben muß, z. B. die Frühschicht, die Arbeit und Zeit derselben von Morgens 4 Uhr bis Mitt. 12 Uhr; die Tageschicht, von Mitt. 12 Uhr bis Ab. 8 Uhr; die Nachtschicht, von Ab. 8 bis Morgens 4 Uhr; daher die Redarten: die Sch. antreten, halten, verfahren; — dasj., was auf Einmal gearbeitet und verarbeit wird. So im Hüttenbaue, jedes Schmelzen, auch die Menge, welche jedes Mal geschmelzt wird: bei einem hohen Ofen werden 36, bei einem krummen 24 und bei einem Stichofen 12 Schichten auf ein Wochenwerk gerechnet; — die Sch. beschicken, das zum Schmelzen bestimmte Erz mit den gehörigen Zuschlägen versehen; — auch was auf Eine Arbeit fertig wird, eine Sch. Glätte ist daher so viel, als von einem Treiben vom Herde abgezogen wird. In weiterer Bedeutung ist Sch. ein Theil eines Ganzen überhaupt, Erbschicht in besonders engerer Bedeutung der 4te Theil eines Ganzen, im Bergbaue der 4te Theil einer aus 32 Kuxen bestehenden Zeche; — die Dicke einer Schachtruthe oder drei Fuß; ein Graben von 3 Schichten Tiefe hält also 9 Fuß; — eine Reihe mehrerer an und über einander befindlicher Dinge einer oder auch verschiedener Art; — die Schichten in der Erde, die nach der Länge und Breite in wagerechter Richtung neben und auf einander liegenden Erd- und Steinarten; — in den Zinnhütten, ein kupfernes Blech, einige Ellen lang und eine Elle breit, auf welchem das Zinn geplattet wird.

Schicht, (Joh. Gottfried), geb. 1753 zu Reichenau bei Zittau, Cantor und Musikdirector in Leipzig, starb daselbst 1823, wegen seiner Grundregeln der Harmonie und des allgemeinen Choralbuchs verdient.

Schichtbank, in den Zinnhütten, diejenige Bank, auf welcher die Schicht, das Zinn darauf zu platten, liegt.

Schichtel, das, bei den Handschuhmachern, die schmalen Theile oder Streifen eines Fingers am Handschuhe, welche zwischen die schmalen Ober- und Untertheile eines Handschuhfingers von beiden Seiten eingeschichtelt oder eingesetzt werden.

Schichten, Zeitw., theilen, abtheilen, absondern; — in weiterer und uneigentl. Bedeutung, in Klassen, Abtheilungen ꝛc. bringen, wie eins zum andern gehört; das Ungleiche ꝛc. sondern und Alles in eine Ordnung über und neben einander legen; — in Schichten aufrichten.

Schichtglätte, im Hüttenbaue, diejenige Glätte, welche in Einer Schicht, oder auf Ein Mal, vom blickenden Silber abgezogen wird.

Schichtholz, geschichtetes Holz; bei den Kohlenbrennern, Klöppelholz, dessen einzelne Klöppel Schichtklöppel heißen, so fern sie es verkohlen.

Schichtig, was in Schichten liegt, aus Schichten, Theilen, Reihen besteht.

Schichtkux, im Bergbaue, ein Kux, so fern derselbe aus einer ganzen Schicht,

Digitized by Google

dem vierten Theile einer Zeche, besteht, welcher acht gewöhnliche Kuxe enthält.

Schichtlohn, der Lohn, welchen der Arbeiter für eine ganze Schicht bekommt, besonders im Bergbaue.

Schichtmeister, ein Aufseher, Vorgesetzter der Arbeiter, welche in oder nach Schichten arbeiten. Im Gruben- und Hüttenbaue ist es ein verpflichteter Beamte, welcher das Geld der Gewerken einnimmt, die Arbeiter nach ihren Schichten bezahlt und darauf Acht hat, daß sie ihre Schichten gehörig halten; in den Seigerhütten, derjenige, welcher die Aufsicht über die Schmelzschicht führt, das eingelieferte Metall probt und die Beschickung darnach einrichtet.

Schichtsemmel, nur in Sachsen gebräuchliche Mode, lange Semmel mit Scheidungslinien zu backen, wozu man gröberes Weizenmehl nimmt.

Schichtung, die Austheilung einer Gemeinschaft unter einzelne Privateigenthümer oder Nutzer.

Schichtweise, streich- und wechselsweise.

Schick, Anstand.

Schicken, sich in Ordnung fügen.

Schicklich, anständig.

Schickkloscher, ein ganz vorzüglicher rother Wein in Ungarn, mit einem Ausbruch, der die besten franzöf. und italien. Weine übertrifft.

Schicksal, bezeichnet eine Wendung der uns umgebenden Begebenheiten, auf welche keinen Einfluß üben zu können, wir uns einbilden, oder wirklich nicht haben oder hatten.

Schicksalstragödie, ist eine solche, worin der vergebliche Kampf eines energischen Willens wider die Fügungen des Willens (fatum) dargestellt wird. Zu solchen Trauerspielen gehören Shakespears König Lear und Makbeth, Schillers Wallenstein, Goethe's Iphigenia.

Schickung, 1) eine Sendung; 2) Fügung des Schicksals.

Schiebbarte, bei den Böttichern, ein Beil, dessen Blatt hinten einen langen Bart hat, und mit welchem die Stäbe und Bodenhölzer behauen werden.

Schiebe, die, ein Ding, welches man schiebt und womit man schiebt, ein schräges Eisen mit gerader Schneide an einem langen Stiele, womit man die Gänge in einem Garten vom Grase und anderem Unkraute reiniget; — eine schmale Brücke, ein Steg, über welchen man nicht reiten kann; ein Schaf weiblichen Geschlechts, gleich nach der Zeit, wo es aufhört, Lamm zu seyn.

Schiebebank, bei den Drahtziehern, eine Bank, an welcher sie die metallenen Zaine zu grobem Drahte machen, welche Arbeit eine Art des Schiebens ist, verschieden von der Ziehbank.

Shiebekarrn, Schubkarrn, ein hölzerner, mit Eisen beschlagener und an einem Rad beweglicher Kasten, welchen die Gärtner, Ziegelstreicher, Deichgräber und Arbeitsleute gebrauchen, Steine und Unkraut aus den Gärten und bessere Erde oder Dünger dahin zu schaffen, wo Verbesserung des Bodens nöthig ist.

Schiebeler, (Daniel), Kanonikus in seiner Vaterstadt und Dichter, welcher 1741 zu Hamburg geboren wurde, mit vieler Kenntniß der neuern Sprachen, studirte in Göttingen die Rechte. Er lebte nur bis 1771, lieferte jedoch gefallende Lehr-, Sinn- und lyrische Gedichte, Heroiden, Romanzen und kleine Lieder zum Gesange.

Schieben, 1) fortschaffen; 2) das Wechseln der Zähne bei Pferden und Schafen.

Schieber, eine hölzerne oder metallene Fläche, welche nieder gelassen einen Zugang verschließt, und in die Höhe gezogen, solchen öffnet.

Schieberad, in den Schneidemühlen, das Schlittenrad, welches von der Schiebestange in Bewegung gesetzt wird.

Schiebernuth, bei den Tischlern, eine Nuth, worin Etwas geschoben wird, wie bei Schiebfenster.

Schiebewand, eine Wand mit dünnen hölzernen Quadraten und Fächern und Tapetenüberzug zwischen zwei Abtheilungen eines großen Zimmers gesetzt, um solches in größerer und kleinerer Gestalt zu benutzen.

Schiebkloben, bei den Schlossern, eine Art Zangen, mit welcher sie den groben Draht durch ihre Zieheisen ziehen.

Schiebmass, bei den Windenmachern, eine kleine viereckige eiserne Stange, auf welcher sich eine kleine Hülse vorschieben und durch eine Schraube befestigen läßt. Man mißt damit die Stärke der Arbeit in einer Winde.

Schiebochse, s. Zugochse.

Schiebriemen, ein über die Schultern der Karrnschieber laufender Riemen, an welchem sie den Karren an seinen Handhaben in die Höhe halten und fort schieben.

Schiebstange, bei den Orgelbauern, die Stangen, die an den Unterarmen der Registerwelle befestigt und von außen mit den Registerknöpfen verbunden sind, womit die Register gezogen werden; — in den Schneidemühlen, eine von der Säge bewegte Stange, die mit ihrem Eisen am Ende in ein gezahntes Rad, welches die Welle des Schlittens in Bewegung setzt, eingreift und den Schlitten mit dem Sägeblocke gegen die Säge schiebt; — die Stangen der Stromschiffer, mit welchen

Digitized by Google

sie das Fahrzeug auf dem Wasser gleichsam fortschieben.

Schiebwerk, ein Werk, wo mittels eines halbgezahnten Stirnrades oder auch nur eines halben Getriebes eine doppelt gezahnte Stange hin und her geschoben wird; ein Feldgestänge, welches hin und her schiebt.

Schiebzange, im Seewesen, zwei kreuzweise verbundene Stangen, die wie Bolz- oder Knüppelkugeln in die Kanonen geladen werden, um in der Nähe auf den Feind und dessen Segel und Tauwerke zu schießen; — platte, aus 7 bis 9 Garnen geflochtene und ungefähr 3—4 Fuß lange Taue oder Seisingen, die zuweilen statt der Raabanden dienen und mittels welcher die Segel angeschlagen werden.

Schiebzeug, in den Sägemühlen, diejenigen Theile, durch welche der Sägeblock, der auf der Mühle geschnitten werden soll, der Säge entgegen gerückt wird.

Schiech, landschaftliches Eigenschaftwort, furchtsam; auch fürchterlich, gräulich.

Schied, der, landschaftliche Benennung, ein Fisch, der Rappe oder Rappfisch.

Schiedam, Stadt Südhollands an der Schie, mit 10,000 Einw., 200 Branntweinbrennereien und Bleiweißfabriken.

Schiedbuch, im Bergwesen, ein Buch, worein die Bergbescheide und Verträge eingetragen werden.

Schiedlich, was in streitigen Sachen sich leicht scheiden, aus einander setzen läßt, friedlich, nachgiebig, zur Billigkeit geneigt.

Schiedrain, in der Landwirthschaft, ein Rain, welcher mehrere Äcker von einander scheidet, besonders die Äcker einer Flur.

Schiedschacht, im Bergbaue, ein Schacht, welcher zur Scheidung, zur Bestimmung der Gränzen, der Zeche und Maße dient.

Schiedsmann, Vermittler der Parteien, ohne daß sie verpflichtet sind, seinen Spruch (Laudum) anzuerkennen, welches jedoch beim Schiedsrichter der Fall ist.

Schiedsprobe, im Hüttenbaue, die 3te Probe des Erzes, welche dann, wenn die Probe des Hüttenschreibers und des Gewerkenprobers mit einander nicht übereinstimmen, vorgenommen wird, um den streitigen Fall zu entscheiden.

Schiedsprobenglas, in den Blaufarbenwerken, die durch die Amtsprobe gefertigten Farbengläser, gegen welche bei Schätzung der Kobalte die aus den gelieferten Kobalten durch den Wardein geschmelzten Gläser nach den bestimmten Klassen aufgelegt, verglichen und beurtheilt werden.

Schiefbetel, ein Betel, dessen Klinge gegen die Schärfe etwas krumm zuläuft, dessen sich die Blockdreher bedienen, um Hügel und ungleiche Stellen in dem Raume eines Blockes auszuschlagen oder abzubrechen.

Schiefe der Ekliptik, ist der Winkel, unter dem sich Ekliptik und Äquator scheiden. Es ist merkwürdig, daß die Schiefe allmälig abnimmt, und daß die Lage der Erdaxe gegen die Ekliptik in neun Jahren zu und wiederum in gleicher Frist abnimmt.

Schiefelbein, eine pommernsche Stadt des Regier. Bez. Köslin, mit 1800 Einwohnern.

Schiefer, ein in schwarzgrauen Platten sich spaltender Stein, welcher je feiner er sich spaltet, desto edler ist, hat viele Glastheile. Der geschmolzene Schieferfluß ist trübe und gleicht einem aufgetriebenen Schaum. Es gibt Kalk- und Tonschiefer. Letzterer bildet große Flötze und findet sich häufig in der Nähe von Steinkohlenlagern. Erdharz ist allen Schiefern beigemischt. Er muß im Wasser entstanden seyn, weil er bisweilen Pflanzen- und Fischabdrücke hat. Der mit Scheidewasser begossene Schiefer zeigt kein Aufbrausen, er ist folglich nicht kalkhaltig. Der feinste und sehr glatte Schiefer heißt Tafelschiefer, hat aber keinen Glanz. Ein Schieferdach ist sehr leicht, erfordert aber geschickte Dachdecker, da die Tafeln sehr dicht an einander schließen und die Bretter doppelt liegen müssen, auf welche der Schiefer genagelt wird, jedoch darf das Eisen zu den Nägeln nicht spröde seyn. Gegen Feuersbrünste schützt das Schieferdach keineswegs. In Sachsen besitzt Meiningen die besten Schieferbrüche zu Lehnsten, die vielleicht noch mehr genutzt werden würden, wenn unsere Gebirge mehr schiffbare Kanäle hätten. Für Weinstöcke ist Schiefergruß ein herrlicher Dünger und die Reverberation der Sonnenstrahlen macht die auf Schiefergrund gewachsenen Trauben frühe zeitig.

Schiefer, im Östreichschen, der Muff; — eine Art enger Fischgarne, mit welchen zu fischen verboten ist.

Schieferalaun, der aus dem alaunhaltigen Schiefer gewonnene Alaun, Alaunschiefer.

Schieferblau, das, eine feine Art Bergblau, welche gleich einem Sande am Schiefer hängt.

Schieferbruch, ein Steinbruch, worin Schiefer gebrochen wird.

Schieferdach, s. Schiefer.

Schiefereisen, bei den Grobschmieden, ein Eisen mit einer scharfen Schneide, womit den Pferden die Spitzen der Schieferzähne abgehauen werden.

Schieferflötz, im Bergbaue, Flötze oder Gänge, welche Schiefer zur Ausbeute geben.

Digitized by Google

Schiefergeschworene, im Bergbaue, beeidigte Personen, welche über gewisse Zechen die Aufsicht haben.

Schiefergestein, Gestein, welches Schiefer ist oder aus Schiefer besteht.

Schiefergips, Gips, welcher aus dünnen Blättern oder Schichten besteht.

Schieferglimmer, eine Art Glimmer, der sich wie Schiefer in Tafeln spalten läßt.

Schiefergrau, grau wie Schiefer; — in der Naturbeschreibung, aus Schwarz, Grau und Blau gemischt; — bei den Färbern, eine Farbe, welche aus Blau, Roth und Schwarz entsteht.

Schiefergrün, eine Art Berggrün, welches sich in manchen Schiefern findet und ein verwittertes oder aufgelöstes Kupfererz ist.

Schieferhammer, bei den Schieferdeckern, derjenige Hammer, dessen sie sich bei Annagelung der Schiefer bedienen.

Schieferknoten, im Bergbaue, ein festes, in rundlicher Gestalt zuweilen unter den Schiefern vorkommendes Gestein.

Schieferkohle, eine Art schieferiger, schlechter, spröder Steinkohlen, welche aus einem mit Erdpeche wenig durchdrungenen Schiefer bestehen.

Schieferkopf, im Bergbaue, diejenige Erdschicht, in welcher der erzhaltige Schiefer befindlich ist.

Schieferlatte, die dünnen Latten oder Bretter, auf welche die Schiefersteine, mit denen ein Dach gedeckt wird, aufgenagelt werden.

Schiefermergel, eine Art Mergel, welche abfärbt.

Schiefern, Zeitwort, sich in Schiefer, dünne Blätter oder dünne spitzige Theilchen ablösen; — sich einen Schiefer, Splitter unversehens in die Haut stechen; — seinen Schiefer, Unwillen äußern, ausbrechen lassen; — landschaftlich, mit dem Schiefer, einem engmaschigen Netze, fischen.

Schiefernagel, eine Art 1½ Zoll langer viereckiger Nägel mit länglichem Kopfe, mit welchen die Schiefer auf den Dächern befestigt werden.

Schieferniere, im Bergbaue, Schiefer in Gestalt von Nieren.

Schieferplatte, eine Platte aus Schieferstein, ein großes, dickes Blatt Schiefer.

Schieferschneider, derjenige, welcher die Schiefer in regelmäßige Stücke schneidet.

Schieferschneiderholz, bei den Schieferschneidern, ein Klotz oder walzenförmiges Holz, auf welchem die Schiefersteine geschnitten werden.

Schieferschwarz, eine schwarze Farbe, welche ein weicher, schwarzer, abfärbender Schiefer gibt.

Schieferspath, ein Spath oder spathartiger Stein, der aus dünnen Blättern, wie Schiefer, besteht.

Schiefersteinprobe, eine Probe, welche mit dem Schiefersteine im Feuer und im Wasser vorgenommen wird, um zu sehen, ob er auch nicht zerspringt.

Schieferstift, lange, dünne zugespitzte Stückchen Schiefer, um auf Schiefertafeln damit zu schreiben u. s. w.

Schiefertafel, eine aus Schieferstein gemachte Tafel, welche in einen viereckigen Rahmen eingefaßt wird, um darauf zu schreiben und zu rechnen.

Schieferthon, eine Art Thon, die in Lagen, wie Schiefer über einander liegt.

Schieferwand, eine aus Schiefersteinen bestehende Wand, in den Schieferbrüchen; — eine mit Schiefer bekleidete Wand.

Schieferweiss, s. Bleiweiss.

Schieferzähne, sind spitze, bei Ferkeln vorstehende Zähne, welche sich damit das Zahnfleisch verwunden und daher abgezwickt werden. Auch hindert bisweilen eine unförmlicher Zahn die Pferde am Fressen.

Schiefheit, die Eigenschaft einer Sache, da sie schief ist, eigentlich und uneigentlich eine unrichtig, nicht aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtete ꝛc. Sache.

Schiefmass, bei den Stuhlmachern, ein gewöhnliches Winkelmaß, dessen einer Schenkel in den andern eingeschoben und mittels einer Schraube so damit verbunden ist, daß man ihn nach jeder Richtung hinauf und herunter schieben und dadurch jeden schiefen Winkel von jeder Größe erhalten kann.

Schiefsehen, schielen.

Schiefwinkelig, was einen schiefen Winkel, keinen rechten, also entweder einen spitzen oder stumpfen Winkel enthält.

Schiegen, schweizersches Zeitwort, schief gehen.

Schiel, Eigenschaftwort, schief, schel, von der Seite, schel sehend.

Schielen, schief sehen; — uneigentlich, von Farben und geglätteten Zeugen, wenn eine Farbe in die andere spielt, wenn Aufzug und Einschlag des Zeuges von verschiedenen Farben sind, und bei Veränderung des darauf fallenden Lichtes bald die Farbe des Aufzuges, bald die des Einschlages die herrschende ist, wofür auch häufig schillern gebraucht wird; — besonders von einer Farbe, die auf eine fehlerhafte Art in die andere spielt; — von der Seite sehen, besonders mit dem Nebenbegriff, daß dieses Sehen heimlich, verstohlen geschieht, wie, nach einem Mädchen schielen.

Schiem, der, in Schlesien s. v. a. der Schemen, der Schatten.

Schiemann, in der Seefahrt, der erste Gehilfe des Bootsmannes. Auf großen,

Digitized by Google

besonders auf Kriegsschiffen, steht alles Segel- und Takelwerk, was zum großen Maste gehört, unmittelbar unter der Aufsicht des Bootsmannes; der Schiemann führt die Aufsicht über alles zum Fockmaste Gehörige.

Schiemannen, Zeitwort, in dem Seewesen, das Segel- und Takelwerk ausbessern.

Schiemannsgarn, auf den Schiffen, zwei- oder dreidrähtiges Garn, das sehr grob und locker ist und besonders zur Bekleidung der Taue verwendet wird.

Schiemannsgast, (in der Mehrzahl, die Schiemannsgasten), die dem Schiemann untergeordneten Matrosen.

Schiemannsmaat, in der Schifffahrt, der Gehilfe des Schiemanns.

Schienbein, ist der vordere Theil des Beinknochens, welchen am Menschen wenig Fleisch bedeckt.

Schiene, bei den Töpfern, ein kleines flaches Brettchen, mit welchen die Töpfe von innen und außen glatt gestrichen werden; — die langen dünnen und biegsamen Streifen Holz, aus denen man grobe Siebboden zu flechten pflegt; — ein zur Bekleidung, Bedeckung, Befestigung eines andern Dinges dienendes flaches und schmales Werkzeug, gewöhnlich eiserne Platten, die nach den Gegenständen, welche sie bedecken sollen, gebogen sind, wie die Arm- und Beinschienen am Harnische, die Achsenschienen an den Wagen, an den Felgen der Räder; — an den eisernen Ofen, die beiden Stücke Eisen, welche an den Ecken der Vorderstücke angeschraubt werden und diese zusammen halten; — an den Wasserkünsten, ein eisernes gekrümmtes Band, welches die Stiefel- und Kolbenröhre oben umgibt und mit Schrauben an dem Werkholze befestiget ist; — bei den Buchdruckern, die eisernen schmalen Bleche, womit die beiden mittelsten Balken des Laufbrettes an der Buchdruckerpresse beschlagen sind; — bei den Gelbgießern, das eiserne, wagerecht stehende Stück an der Decke der Drehbank, welches in einer kleinen Entfernung von der Docke steht, und auf welchem die Dreheisen beim Drehen ruhen; — bei den Wundärzten, schmale Brettchen, zwischen welche ein gebrochener Arm oder Fuß gebunden wird, damit er in seiner Lage unverrückt erhalten werde; — bei den Blockmachern, Eisen, welche an eine Seite einer Börse oder eines großen Bohrers angesetzt werden, um dessen Breite zu vergrößern.

Schieneisen, ein zu Schienen gebrauchtes, bestimmtes, verarbeitetes Eisen, eine Schiene von Eisen.

Schienendurchschlag, bei den Grobschmieden, ein völlig zugespitzter Spitzhammer, mit welchem die Löcher der Radschienen, die mit dem Schienenstämpel vorgestempt sind, völlig durchgeschlagen werden.

Schienenfass, in den Hüttenwerken, eine aus starken hölzernen Schienen geflochtene Mulde.

Schienenruthe, bei den Webern, dünne Schienen oder Ruthen, welche die aufgespannte Kette hinter den Schäften durchkreuzen, sie zum Durchschießen des Einschlages in ein Fach spalten und in zwei Hälften theilen.

Schienenstämpel, bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit stumpfer Spitze, womit die Löcher in der Radschiene vorgestempt oder vorgeschlagen, aber nicht ganz durchgeschlagen werden, was erst mit dem Schienendurchschlag geschieht.

Schienenhaken, in den Hüttenwerken, eine eiserne Schiene mit einem Haken, woran unten der Schämmel, und oben der Hängehaken des obern Balgebrettes befestiget ist.

Schiennagel, ist der Radnagel.

Schienzange, auf den Eisenhämmern, Zangen, mit welchen das Schieneisen gehandhabt wird.

Schier (Christian Samuel), ein deutscher Dichter, Sohn eines Tuchscherers, geb. 1791 zu Erfurt, erhielt seine Bildung größten Theils von katholischen Geistlichen in den Schulen seiner Vaterstadt in Erfurt und in Landshut. Die lateinischen Kirchengesänge, die er als Knabe beim Dienen der Messe erlernt, und die ihm noch in spätern Jahren eine willkommene Erinnerung blieben, und die Erlernung des Harfenspiels, wozu er frühe angehalten wurde, indem er solche in der Folge meisterhaft schlug, weckten in ihm den Sinn für Poesie. Im J. 1813 erschien der erste Band seiner Gedichte. Als sich die Deutschen gegen die fränkische Obergewalt erhoben, lieferte er im vaterländischen Heere, das er wieder verließ, nicht unrühmliche Proben seiner Tapferkeit. 1817 trug er bei dem Wartburgsfeste einen Banner, und hielt nach Oken eine kurze Rede. Als sich für mehrere Individuen, die dieser Feier beiwohnten, nachtheilige Folgen zeigten, ging er nach Philadelphia, kehrte aber 1820 von dort zurück. Bekannt sind seine Romane, die Fischer ꝛc., seine Freiheitslieder in den Eichenblättern und sein dramatisches Gemälde Johannes Huß, seine Dramen Palästrina und Raphael Mengs so wie seine Gedichte. Er starb 1825 in Köln.

Schier, fast; — in nd. Gegenden, hell, glänzend, weiß, — auch rein, unvermischt; ferner, glatt, ohne Runzeln, wie im Forst-

Digitized by Google

wesen, schieres Holz, solches Holz ist, welches rein und ohne Knorren ist.

Schierbutte, in der Vitriolsiedereien, dasjenige Gefäß, worein der ausgelaugte Kupferrauch gegossen wird, und worin sich diese so genannte wilde Lauge abklärt.

Schierhammer, in den Messingwerken, ein 15 Pfd. schwerer Hammer, mit verstählter glatter Bahn, der vom Wasser bewegt wird und dazu dient, die Beulen aus den messingenen Schalen zu schlagen.

Schierling (cicuta oder conium maculatum), wächst an der Schattenseite der Zaune und alter Mauern, mit knotigem Stängel in Fenchelgröße. Die Blätter gleichen dem Gartenkörbel und stinken, die Blühten wachsen in Schirmblumen. Der Same gleicht dem Anis, nur ist er weißer und die Wurzel dem Pastinak. Je wärmer das Klima, je giftiger ist dieses Kraut. Übrigens ist es in gegebenen Fällen eine Heilpflanze.

Schiermonikoog, Insel der Niederlande, an der Küste von Westfriesland, mit 1100 Einw., welche meistens Fischer und Schiffer sind.

Schierschauen, landschaftliches, vorzügl. in Hamburg übliches Zeitwort; durchmustern, durchhecheln.

Schiertuch, im ND. ein lose gewebtes und grobes Kammertuch, dessen man sich auch zur Durchseihung der Flüssigkeiten bedient; ein durchsichtiges Gewebe, welches jedoch keine Fliegen oder Mücken durch läßt.

Schiessbedarf, Ammunition, dasjenige, was man im Kriege für die Feuergewehre und das grobe Geschütz bedarf, besonders Pulver und Blei.

Schiessbeeren, nennt man die Früchte der Faulbaums, des Hartriegels, Wasserholders und Schlingenbaums. Die Kohlen dieser Hölzer dienen zur Verfertigung des Schießpulvers.

Schiessblech, beim Steinsprengen durch Pulver, ein breites Eisen, welches zwischen die Spreize und den Schießpflock gelegt wird, damit der letzte die erste nicht spalte.

Schiessbolzen, im Seewesen, eiserne Bolzen, welche aus Kanonen geschossen werden, um das Thauwerk der feindlichen Schiffe zu zerreißen.

Schiesseisen, im Bergbaue, ein wie ein Fäustel gestaltetes Eisen, welches bei dem Schießen oder Sprengen des Gesteines durch Pulver über dem Schießloche in das Gestein gehauen und auf das Schießblech getrieben wird; — an den Kunstzeugen, eiserne Bolzen, welche quer durch den Zug gesteckt werden, damit der Zug nicht hinunter schieße.

Schiessen. Dieß geschieht entweder mit Pulver und Blei oder mit Bolzen durch Armbrüste. Auch wenn Wasser vom Berge, Thränen aus den Augen, das Blut aus der Wunde, der Raubvogel auf die Taube ꝛc. schießt.

Schiessgat, auf den Schiffen, runde Löcher, in den Schotten der Back, Schande und an andern Stellen, durch welche die Mannschaft, wenn das Schiff geentert worden ist, aus dem Handgewehr auf den Feind schießt.

Schiessgeld, Geld, welches nach Verabredung den Jägern für die erlegten Jagdthiere berichtigt wird, wofür sie sich ihre Gewehre und andre Jagdbedürfnisse halten müssen; — im Bergbaue, dasj. Geld, welcher der Steiger für jeden Schuß in der Grube bekommt.

Schiessgerechtigkeit, ist ein Theil der Jagdgerechtigkeit, da der Jagdberechtigte auch auf andere Art als durch Schießgewehre sich der Jagdthiere in seinem Distrikte bemächtigen darf, z. B. durch Fallen, Netzen u. s. w. — das Recht, auf eines Andern Grund und Boden nach Wildbret zu schießen.

Schiessgewehr, wozu auch wohl die Windbüchsen zu rechnen seyn möchten.

Schiessgraben, ein ausgetrockneter Stadtgraben, oder Theil desselben, wo die Bürger nach einer Scheibe ꝛc. schießen.

Schiesshaus. In Sachsen sind diese Häuser außer den Thoren beträchtlicher Städte ein bürgerliches Klubvergnügen; im nördlichen Deutschland gibt es auch Schützengilden nach einem Vogel oder einer Scheibe, aber nur bei einigen gewesenen Reichsstädten Schießhäuser, mit Schenkwirthschaften und man weihet nur einen Tag diesem Vergnügen.

Schiessherd, ein Vogelherd, wo die Vögel durch abgeschossene Pfeile in die aufgestellten Garne und Netze getrieben werden.

Schiesshund, ist eine Gattung, der den Jäger begleitenden Jagdhunde, welche das angeschossene aber noch nicht gefallene Wild verfolgen, ist es aber Federwildbret, auch gleich bringen.

Schiesshütte, findet Statt, wo man um zu erlegende Jagdthiere anzulocken, das was ihren Fraß reizt, oder sie sonst herbei zieht, hingelegt oder gestellet hat.

Schiesskarren, ein Karren, auf welchem die so genannte Karrenbüchse, mit welcher Trappen und wilde Gänse geschossen werden, befestiget ist.

Schiessklinge, bei den Nadlern, eine stählerne Platte mit Öffnungen, die Dicke eines Drahtes damit zu messen.

Schiessloch, diese findet man häufig in den Außenmauern der Städte und de-

ren Thürmen; — im Bergbaue, die Löcher, welche zum Behufe des Schießens oder Sprengens in das Gestein gebohrt werden.

Schiesspferd, ein abgerichtetes Pferd, hinter demselben und mittels desselben das Wild, besonders Trappen, zu beschleichen und zu schießen.

Schiesspflock, im Bergbaue, ein rundes Holz, durch welches ein Loch gebohrt ist, welches in das Schießloch eingetrieben, mit Pulver gefüllt und durch einen Schwefelfaden angezündet wird, wenn man das Gestein zersprengen will.

Schiessplan, ein ebener freier Platz, auf welchem nach einer Scheibe ꝛc. geschossen wird.

Schiessprügel, verächtliche Benennung einer Flinte oder Büchse.

Schiesspulver, hat in seinen Bestandtheilen, Salpeter, Schwefel und Holzkohlen, welches die Chinesen früher kannten, aber später im Kriege anwandten als wir. Durch solche wurde unsre ganze Kriegführung verändert und es ist möglich, daß Perkins durch Dampf getriebenes Geschütz eine abermalige Transformation bildet. Im vierzehnten Jahrhundert brauchte man schon Pulver in Kriegen in Deutschland, woraus gefolgert werden darf, daß wohl Deutsche das Schießpulver zuerst erfanden, in Folge der unglücklichen Idee, besonders des deutschen Mittelalters den Stein der Weisen durch Alchemie, so wie unser Zeitalter durch den beliebten Handel von Staatspapieren lösen zu wollen. Wenn auch der Mönch Berthold Schwarz entdeckte, daß Salpeter und Schwefel einen schweren Körper in die Luft warfen: so gibt ihm das wenige Wichtigkeit, dagegen ist es nicht ausgemacht, wer zuerst damit Geschütz und Gewehre lud, um Thiere auf der Jagd und Menschen im Kriege zu tödten, auch Festungswerke in die Luft zu sprengen. Wer eine Erfindung im Felde der Theorie machte, hat ein geringfügiges gethan, wer sie ins Leben der Menschen zum Heil oder Verderben einführt, der ist der wichtigste Mann in der Geschichte. Die Erfindung des Pulvers in civilisirten Staaten ist mit das indirecte Mittel geworden, wodurch überall die civilisirte Menschheit die uncivilisirte unterjecht. Freilich hat der civilisirte Krieger, der Amerika unterjochte und jetzt Asien von Ostindien aus zu unterjochen strebt, dazu bisher noch immer mit Erfolg bald sein Pulver, bald seine Bibel, bald seinen Waarenaustausch, bald seine Krankheiten, die er verbreitete, benutzt und oft sehr unedle Absichten gehegt aber unwillkürlich der Nachkommenschaft mehr Segen bereitet, als den Zeitgenossen ihr blöder Blick nur zu ahnen erlaubt. Die Pulverfabrikation ist ungleich durch die Proportionen der Hauptbestandtheile zu einander und durch die ungleiche Manipulation. Die englische Industrie liefert das schlechteste und beste. Feuchtigkeit und Feuer wird aufs sorgfältigste von Pulvermagazinen entfernt. Um erstere zu neutralisiren, stellt man in der Nähe der Pulvervorräthe in der Mitte offene Gefäße mit ungelöschtem Kalk, welcher die Feuchtigkeit an sich zieht.

Schiessring, bei den Nadlern, ein schlangenweise gekrümmter oder zusammen gebogener starker, eiserner Draht, 4 — 5 Zoll lang, wodurch auf jeder Seite 10—12 Öffnungen oder Ringe entstehen, nach welchen man den Draht oder die Nadeln untersucht, ob sie die verlangte Dicke haben.

Schiessröhre, im Bergbaue, ein ausgehöhlter Holunderschoß, welcher mit Pulver gefüllt, als Zünder beim Schießen od. Sprengen dient.

Schiesscharten, sind Einschnitte in die Brustwehr, um gegen das feindliche Feuer gedeckt mit Geschütz zu feuern und so hoch von der Erde, daß das Rohr bequem an die Öffnung gebracht werden kann. Die Seiten (Backen) werden am besten mit Rasen verkleidet, die innere ist geringer als die äußere und bei Feldbefestigungen weiter als bei Festungsvertheidigungen.

Schiessschute, kleine Fahrzeuge oder Schuten in Holland, die als Marktschiffe gebraucht werden.

Schiessspreize, im Bergbaue, Spreizen, welche bei dem Schießen oder Sprengen des Gesteins auf die Pflöcke gesetzt werden, damit diese nicht zurück springen.

Schiessspule, bei den Webern, das Schiff, welches mit der darin befindlichen Spule durch die Kette geschossen oder geworfen wird.

Schiesssteiger, im Bergbaue, derjenige Steiger, welcher das Sprengen des Steins mit Pulver verrichtet.

Schiesstasche, eine große, an einem Riemen über der Schulter hängende Tasche der Jäger und Schützen, in welcher sie den Schießbedarf bei sich führen und auch das geschoßne kleine Wild nach Hause tragen.

Schiesszwecke, eine am Kopfe mit einem Büschel von aufgedrieselter Leinwand versehene Zwecke, mit welcher man durch ein Blaserohr schießt.

Schiff, ist ein auf dem Wasser zu schwimmen bestimmtes großes Fahrzeug, um Menschen und Waaren von einem Orte zum andern zu schaffen, bisweilen

igitized by Google

auch zum Kriegführen und zur Verhütung des Schleichhandels eingerichtet.

Schiff von der Linie, s. Linienschiff II. 546.

Schiff, überhaupt, ein hohles Ding, das Etwas auffaßt, besonders ein Gefäß ohne Füße und Henkel. So bei den Buchdruckern, ein viereckiges Brett mit einem Rande, aus dessen Falze sich ein schmaleres Brett, die Schiffzunge, ziehen läßt und in welchem aus den gesetzten Zeilen die Spalten und Seiten zusammen gesetzt werden; — das Sch. der Kirche, der mittlere höchste und freie Theil derselben zwischen den Pfeilern und Chören; — bei den Webern, ein in der Mitte hohles und an beiden Enden zugespitztes hölzernes Werkzeug, den auf die daran befindliche Spule gewickelten Eintrag mit demselben durch die Kette zu schießen oder zu schieben; — bei den Malern, kleine runde Gefäße ohne Henkel, Öl und Farben hinein zu thun, Näpfchen; — in den Brauhäusern, hölzerne Gefäße, worin man das Bier abkühlen läßt; in der Redeart: Schiff und Geschirr, s. v. a. Wagen.

Schiffamt, nennt man die Staatsbehörde, wo alle Schiffe einer Nation und eines Hafens, die dort erbauet oder nationalisirt worden sind, eingetragen und beschrieben werden, auch alles registrirt wird, was polizeilich den Staat in der Bemannung, Befrachtung, im Eigenthum der Rheder u. s. w. interessirt. Natürlich sind in einer Nation die Rechte und Pflichten sogar in einzelnen Häfen verschieden. An einigen Orten stehen auch unter solchem die Feuerbaaken, die gelegten Tonnen, die Witwenhäuser der Matrosen, die Direktion der Abzüge vom Monatsgehalt, woraus beschädigte Schiffer, deren Waisen u. s. w. eine Kompetenz erhalten.

Schiffbank, eine Bank auf Ruderschiffen, auf welcher die Ruderer sitzen.

Schiffbar, was zum Gütertransport durch Fahrzeuge hinreichend tiefes Wasser hat, sei dieß nun Meer, Kanal, See od. Fluß.

Schiffbaukunst, ist die Kunst dem erbaueten Fahrzeug eine seiner Bestimmung gemäße Gestalt, Einrichtung und Verbindung zu geben. Ein guter Schiffbauer muß Mechanik und Hydraulik zugleich kennen.

Schiffbesteuerung, in der Seemannssprache, die Kunst, ein Schiff auf der See zu führen.

Schiffbiene, Bienen, deren Körbe man in Fahrzeuge auf einen Fluß stellt, so daß sie beide Ufer besuchen können, aber Niemand so leicht zu den Stöcken kommen kann.

Schiffbock, ein auf der Weser übliches Fahrzeug von 120 Fuß Länge und 9½ F. Breite.

Schiffboot, führt bisweilen Ruder neben dem Segel am Mastbaum.

Schiffbruch, Zerstörung eines Schiffes durch Scheitern oder Stranden.

Schiffbrücke. Man schlägt diese, wo die Breite und Gewalt des Stroms, die Erbauung einer gewöhnlichen Brücke verhindert oder zu kostbar ist, jedoch eine leichte und sichere häufige Communication beider Ufer nöthig ist. Beträchtliche Heere pflegen Pontons mit sich zu führen, aus kupfernem, blechernem oder getheertem Segeltuch mit hölzernen Rahmen bestehend.

Schiffchen, nennt man eine kleine spitze nordische Jölle, die ein Ruderer führt, aber zweie und sogar viere aufnehmen kann und wegen der dünnen höherern Breterbekleidung ungemein leicht ist.

Schifferinseln, liegen in Australien zwischen den freundschaftlichen und den Gesellschaftsinseln, sind vulkanischen Bodens, umgeben von Korallenriffen und tragen tropische Gewächse.

Schiffahne, Fahnen, deren man sich auf Schiffen bedient, die aber Flaggen genannt werden.

Schiffahrt. Jedes Volk einiger Civilisation (und nicht bloß die Phönicier) treibt einen Handelsverkehr von seiner bewohnten und bebaueten Küste nach andern Gegenden, um Überfluß zu veräußern und Bedürfnisse einzukaufen. Es ist zu verwundern, mit welchen geringen Hilfsmitteln sich die Canots der Wilden, welche freilich alle Gefahr der Strömung und der herrschenden Winde sehr genau kennen, oft beträchtlich von ihrem Wohnort entfernen auch mit gleichen geringen Mitteln und dennoch mit Erfolg auf große Seethiere Jagd machen. Die Meere sind durch Seekarten jetzt sehr allgemein den Schiffern bekannt und Letztere würden noch nützlicher seyn, wenn sie nicht so häufig falsch wären. In Folge der Strömungen, Sandbänke und bekannten gefährlichen Stoßwinde sind die Bahnen unsrer Seefahrer viel schmäler, als man sich vorstellt und je weiter das Meer ist, desto weniger ist seine Schifffahrt gefährlich.

Schifffahrtskunde, oder Steuermannskunst, mittelt den richtigsten und sichersten Weg aus, den ein Schiff nach dem Hafen seiner Bestimmung oder beim Kreuzen in einer gegebenen Gegend nehmen muß. Sie erfordert viele mathematische Kenntnisse. Selbst in den Regionen der Paßatwinde versteht der Steuermann die täglichen Landwinde zu benutzen, um wenig-

Digitized by Google

stens täglich etwas vorwärts zu kommen und die Dampfschifffahrt siegt jetzt über alle widrigen Hindernisse, obgleich sie noch in der frischesten Erfindung weilt.

Schiffahrtsschulen. Solche muß jeder Seehafen besitzen und wo man solche organisirte, da schickte man in solche zwangsweise alle arme Knaben fester Gesundheit, sobald sie irgend für mathematischen Unterricht empfänglich sind. In diesen gebildet, lernt der Jüngling alle Hilfsmittel eines Steuermanns und Schiffskapitäns um sich und der Welt der er dient, als Seefahrer nützlich zu machen. So ausgerüstet kann der Cajütenjunge oft sehr schnell bei Gewandtheit und Fleiß aus der ärmsten Klasse zum gebildeten Schiffsführer empor steigen. In keinen andern Studien zeigt sich so nützlich die nahe Belohnung der Talente des Fleißes und der Rechtlichkeit, mitten unter den rohen Matrosen, die die Ordnung des Führers zügeln muß. Hier hilft Geburtsrang und Indigenat wenig, daher zeigen sich in diesem Stande die festesten Charaktere.

Schiffholm, ein Platz, eigentlich eine Insel, wo Schiffe gebauet werden, auch Werft, Schiffwerft.

Schiffkapitän, Führer eines Kriegs- oder Frachtschiffes; auf kleineren Fahrzeugen und Küstenfahrern geringer Besatzung heißt er bloß Schiffer.

Schiffkalender, enthält nur Schifffahrts- und Direktionsnotizen der Steuermänner.

Schiffknoten, in der Schifffahrt, ein an beiden Enden zusammen gebundenes, in der Mitte zusammen gezogenes und wie eine Acht (8) gestaltetes Tau, Lasten, besonders zwei Tonnen Mehl auf Einmal damit in das Schiff zu heben.

Schiffkompas, eine Magnetnadel, die in einer doppelten Büchse aufgehängt, bei allen Bewegungen des Schiffes ruhig bleibt.

Schiffkind, im Seerechte der Hanse, überhaupt das Schiffvolk oder die Matrosen eines jeden Kauffahrers; — in engerer Bedeutung, die gesammte Mannschaft einer Häringsbüse, außer dem Schiffer, welcher der beste Knecht heißt.

Schiffkopf, im Geschützwesen, der Kopf an einem Stück, welcher heut' zu Tage ganz glatt und ohne Verzierung ist.

Schifflände, ein Ort, wo die Schiffe sicher und bequem landen können.

Schifflast, hat das Gewicht von 4000 Pfd. Wie viel ein Schiff trächtig ist, bestimmt nach Ausmessung der Bielbrief obrigkeitlich.

Schiffleuchte, eine Leuchte für Schiffe, wie die auf Leuchtthürmen ausgehängte; — solche, wie man sie auf Schiffen zu haben pflegt.

Schiffmakler, besorgt alle die Befrachtung, Assecuranzen und Rhederei betreffende Geschäfte.

Schiffmörser, Mörser, deren man sich auf eigens dazu gebauten Schiffen bedient, um daraus Bomben auf feindliche Schiffe und Plätze zu schießen.

Schiffmühle, liegt auf einem platten Fahrzeuge und kann versetzt werden, um den stärksten Strom zum Umtrieb der Räder zu benutzen. Sie hebt und senkt sich nach dem Rande des Wassers, obgleich sie an schweren Ankern liegt, oder mit Ketten am Lande hängt.

Schiffmumme, die beste Art der Mumme, eines in Braunschweig gefertigten Bieres, welches sich zu Schiffe versenden läßt.

Schiffmütze, eine Mütze mit zwei spitzen Schnäbeln an den Seiten.

Schiffnagel, bei den Nagelschmieden, ziemlich große Nägel, mit breiter, keilartiger Spitze und starkem, zugespitztem Kopfe, mit welchen die Planken der Schiffe angenagelt werden.

Schiffordnung, eine obrigkeitliche, die Schifffahrt betreffende Verordnung.

Schiffpal, Marktflecken mit 4100 Einw., Eisen- und Glashütten, in der englischen Grafschaft Shrop.

Schiffpech, ein Gemisch von Pech, Ther, Harz, Talg, welches in die Fugen der Schiffe gegossen wird, um das Einbringen des Wassers zu verhindern.

Schiffpfund. Ein aus der Periode der Hanse stammendes Wort, und bezeichnete dort 280 Pfd., d. h. 14 Liespfund. Bald bezeichnet es das Gewicht von 3 Zentnern, bald 300 Pfd. bald 306 und auch 320 Pfd. Nur in größeren Staaten herrscht Einheit des Maßes und Gewichts.

Schiffprediger. Solchen haben natürlich nur größere Schiffe.

Schiffprofoss. Diesen Strafvollzieher kann man natürlich nur auf größeren Schiffen antreffen. Bei einer Rebellion mehrerer Transportirten von Mecklenburg u. s. w. über Hamburg nach Brasilien, waren die Anstalten so schlecht, daß einer der die Verbrecher verurtheilenden Richter, die Verbrecher selbst erschießen mußte.

Schiffpumpe, eine Pumpe, wie man sie auf Schiffen gebraucht, um das eingedrungene Wasser auszupumpen.

Schiffräuber, sind besonders in den Flüssen häufig, die zu seicht sind, um ohne Ausladung auf kleinere Schiffe in einem Hafen, vor dem der eigentlichen Bestimmung, den Letzteren erreichen zu können, ein Übelstand der Bremen, Emden, Wismar, Rostock, Stettin und an-

Digitized by Google

dere deutsche Häfen drückt. Am ärgsten wüthete der Schiffsdiebstahl im Hafen von London bis durch die Anlegung der Schiffdocken dem Übel Einhalt geschah.

Schiffrechnungsschnur, eine durch Knoten abgetheilte Schnur, um den Weg zu messen, welchen das Schiff zurück legte.

Schiffrose, ist die einer Rose ähnliche kreisförmige Zeichnung auf einem Schiffcompasse, welche die 32 Winde und ihre Gegenden am Gesichtskreise nachweiset, auch Windrose.

Schiffsand, Sand, welcher als Ballast unten in den Schiffraum geladen wird.

Schiffsäule, eine mit Schiffschnäbeln und Ankern versehene, zum Andenken eines Sieges zur See oder eines Seehelden errichtete Säule.

Schiffsbewegung, befördern sowohl der Wind als die Strömung des Wassers.

Schiffsboden, der unterste Raum eines Schiffes über dem Kiele; — auch ein zwischen zwei Decken eingeschlossener Raum in einem Schiffe.

Schiffschnabel, das spitz zulaufende Ende der Schiffe; auch eine besondere Spitze an den Enden eines Schiffes, besonders bei den Alten: eine mit Schiffsschnäbeln gezierte Säule, bei den Römern, eine Ehrensäule, die mit den Schnäbeln der eroberten oder zertrümmerten feindlichen Schiffe geschmückt, dem Sieger errichtet wurde.

Schiffschuh, Name eines Körpermaßes, welches eine Ruthe lang und breit und einen Fuß dick ist.

Schiffsfrachtschein, connaissement, ein vom Schiffer unterschriebenes Verzeichniß der von ihm mit der Verpflichtung geladenen Waaren, daß er sie für die bedungene Fracht unversehrt an den Ort ihrer Bestimmung bringen wolle.

Schiffsgeleite, Convoy pflegen in Kriegen, zur Vermeidung der Kapervisitation selbst der neutralen Flaggen Kauffahrteischiffe zu erhalten.

Schiffsgerippe. Man kann diese Gerippe an den Oberströmen zimmern und sie befrachtet mit dem ferneren Bauholz, z. B. zur Verschalung u. s. w. nach den Niederströmen abgehen lassen. So baut man Seeschiffe auf dem Zwischenahnermeer, im Herzogthum Oldenburg und sonst an Flüssen, schifft das Gerippe zum ferneren Ausbau mit seinem Holze auf der Aue in die Leda und endlich in die Niederems, wo sie schlüßig ausgebauet werden. Sachsens Forstämter könnten das nachahmen, da es der Tagelöhner und Zimmerleute Lohn und den Preis des Holzes verbessern würde.

Schiffsheilige, Patron, welcher mit seinem Bilde, wenn eine solche Weihe geschah, das Vordertheil schmückt.

Schiffskrone, bei den alten Römern, eine Krone als Belohnung für den, welcher zuerst ein feindliches Schiff erstiegen hatte.

Schiffspartener, sind die Miteigenthümer einer Rhederei.

Schiffspatron, s. Schiffsheilige.

Schiffsspiel, bei den alten Römern, feierliche Spiele, Gefechte, welche in einem mit Sitzen umbaueten Wasser zu Schiffe gegeben wurden. Sie waren eine Nachahmung und Vorstellung eines Seetreffens, und wurden zuerst von Cäsar gegeben. Bisweilen wurden sie im Circus maximus, welcher in sehr kurzer Zeit zu diesem Behuf unter Wasser gesetzt werden konnte, zuweilen und gewöhnlich an besonders dazu eingerichteten Orten, die Naumachiae hießen, gehalten. Diese hatten die Form eines Amphitheaters mit einer tiefen Area, die durch unterirdische Kanäle mit Wasser gefüllt wurden, welches durch eben solche Kanäle und Graben wieder in die Tiber abfloß. Eine Naumachie des Augustus hatte 1800 Fuß Länge und 200 Fuß Breite. Im innern Raume hatten 30 dreirudrige Schiffe und mehrere kleine Fahrzeuge hinlänglichen Platz, zu manövriren. Die Fechtenden waren gewöhnlich Gefangene oder verurtheilte Verbrecher, welche bis auf den Tod fechten mußten, wenn sie der Kaiser nicht begnadigte.

Schiffsrath, die Versammlung der Officiere auf einem Schiffe, um über eine Angelegenheit zu berathschlagen.

Schiffsraum, der unterste Raum eines Schiffs unter dem letzten Verdecke, für die Waaren und Vorräthe bestimmt.

Schiffssteif, das, auf den Schiffen, ein Untersegel, das sich gerade hält und im Zickzacksegeln nicht auf der Seite liegt.

Schiffsstopfer, ein Kalfaterer, oder derjenige, welcher die Lecke eines Schiffes verstopft und ausbessert.

Schiffstau, jedes Tau, was man auf Schiffen braucht, besonders ein Tau von neun Duchten, welches zum Halten des Ankers dient.

Schiffstauwerk, das Ganze zu einem Schiffe gehörige Tauwerk.

Schiffsther, grobes schwarzes Harz, welchem beim Verbrennen aufgeschichteten Kienholzes bei gelindem Feuer zuletzt aus dem Kienholze fließt und zum Überstreichen, Kalfatern ꝛc. der Schiffe gebraucht wird.

Schiffswagen, eine Art besonders eingerichteter Wagen, mit welchen man wie mit einem Schiffe über einen Fluß fahren kann.

Digitized by Google

Schiffswerft, Platz, wo Schiffe gebauet, vom Stapel gelassen und repariret werden.

Schiffswinde, ein starker langer Baum in Gestalt eines abgekürzten Kegels, am obern Ende mit vielen Löchern, worin man die Hebel steckt, mittels welcher die Winde herum gedrehet wird. Man braucht solche, um ein Schiff von einer Klippe oder Bank herabzubringen.

Schiffswurm, eine Art Bohrwürmer, welche in einer dünnen, runden, gebogenen, das Holz durchdringenden Schale lebend, sich fingerdicke Gänge ins Holz bohren, darin vermehren, und den Schiffen, Seepfählen ꝛc. großen Schaden zufügen.

Schiffszahl, im Deichbaue, wenn mit Schiffen gedeicht wird, die Zahl der Schiffe, welche eine Gemeinde ausmacht, wo zu einem Schiffe gewöhnlich eine Rolle, oder zwei halbe Baue gehören; — das zu einem solchen Schiffe gehörige Stück Land, welches von demselben gedeicht werden muß.

Schiffszoll, der bisweilen außer dem Waaren-Zoll erlegt wird, und gemeiniglich nach den Lasten der Trächtigkeit berechnet wird.

Schiffszwieback, muß so hart gedörret seyn, daß er, wenn er nicht feucht wird, sich Jahre hält und ehe er genossen wird, im Wasser erweichen muß.

Schift, der, im NO. eine Anfügung, ein Überzug.

Schiftarm, der, im Bergwesen, die Arme, mit welchen die Kränze der Räder an einem Radehaspel unterstützt werden und welche denselben zusammen halten helfen.

Schiften, Zeitw. zusammen setzen, verlegen; so schiftet der Zimmermann einen Sparren, wenn er einen Sparren der Länge nach an und auf einen andern befestigt, aufsetzt; die Falkner den Habicht, wenn sie ihm frische Schwungfedern aufsetzen; — theilen; — von Zeugen, dünn werden, auch sich in den Fäden verschieben.

Schiftsparren, ungleich lange Sparren, die bei einem Walmdache, sowohl auf der Walm- als Dachseite an die Gradsparren nach ihrem schrägen Schnitte angenagelt sind; — im Bergwesen, die zwischen den Hauptsparren eines Göpeldaches schräg stehenden Sparren, welche die Hauptsparren desselben unterstützen und ein Drittel derselben in der Länge betragen.

Schiiten, muhammedanische Secte, welche die Lehren Alis höher hält, als diejenigen Muhammeds. Zu solcher bekennen sich die Perser und die vielen ostindischen Muselmänner.

Schilbe, landschaftlich, ein Schaf weiblichen Geschlechts; — zu Halle in Schwaben, ein Salzmaß von 1½ Zentner.

Schikaneder (Emanuel), 1751 geboren, Verfasser der Zauberflöte und andrer beliebten wiener Opern, war erst in Prag und nachher in Wien Director am Leopoldstädter Theater, bis er das Theater an der Wien erbauete, doch waren dem Greise die Glücksumstände nicht so günstig als dem Manne, denn er mußte die Direction des von ihm gegründeten Theaters niederlegen und starb 1812 im reichen Wien, das seinen vormaligen Liebling fast in Dürftigkeit sterben ließ.

Schikarpur, Stadt in gleichnamiger Provinz in Afghanistan, mit lebhaftem Handel.

Schild (der und das), eine Schutzwaffe, den Körper gegen feindliches Geschoß und Hiebe zu beschützen, welche in einem breiten, auf der äußern Fläche gewölbten Stücke von einer festen Masse besteht, an der innern Seite mit Griffen und Handhaben versehen, und sowohl von runderlicher als langviereckiger, oder oben eckiger und unten abgerundeter, in eine Spitze auslaufender Gestalt und von verschiedener Größe ist; — bildlich, was einen kräftigen und sichern Schutz gewährt; — in weiterer und eigentlicher Bedeutung, das Bild eines Schildes, in welches ein Wappen mit seinen Theilen gezeichnet ist, denn die Wappen der Ritter wurden ehemals auf Schilde gemalt; — Benennung verschiedener, schildähnlicher Dinge, besonders wenn sie als Zeichen und zugleich zur Bedeckung eines andern Dinges dienen. So an den Schlössern das kleine Blech, welches das Schlüsselloch bedeckt; bei den Postillonen, Herolden ꝛc. das Wappen an der Brust, dem Arme ꝛc.; die Wappenschilder oder Zeichen der Wirths- und Gasthäuser, der Handwerker und Kaufleute, woher der Ausdruck: sein Schild einziehen s. v. a. sein Gewerbe aufgeben; — die harte gewölbte Schale der Schildkröte; — in der Naturlehre, der Deckel eines Harzkuchens (Elektrophor), in welchem Blitzstoff angehäuft und aus welchem er durch jenen Deckel gezogen wird; — bei den Jägern, ein dicker, breiter Knorpel auf dem Rücken der wilden Schweine; — in der Naturbeschreibung, der erhobene, schildförmige Theil auf dem Rücken einer nackten Schnecke; — ein Fleck auf der Brust der Feld- und Haselhühner ꝛc., welchen Federn von anderer Farbe bedecken; — bei den Fleischern, ein gewisser Theil vom Buge eines Rindes und bei den Schuhmachern, eine ge-

Digitized by Google

wisse Stelle im Pfundleder, wo es am dicksten ist. In der Pflanzenlehre, ein dünnes, bald rundliches bald längliches Fruchtlager, welches sich gewöhnlich am Rande des Laubes der mit solchem Fruchtlager versehenen Gewächse befindet und mit einer zarten, sich ablösenden Haut bedeckt ist; — bei den Jägern auch, das auf Leinwand gemalte und eingerahmte Bild eines Thieres, welches sie vor sich halten, wenn sie das Geflügel beschleichen und schießen wollen; — eine schwache Wand zwischen zwei stärkeren Pfeilern, besonders an den Gartenmauern; — im Wasserbaue, die Wand, womit eine Arche ob. Strudelbau von der Seite zugeschlossen wird.

Schilda, Stadt im Reg. Bez. Merseburg mit 1000 Einw., verrufen wegen angedichteter Abderitenstreiche.

Schildbank, in dem Schiffwesen, ehemals, da man noch keine Bratspillbätingen hatte, dicke Planken an beiden innern Seiten vorn im Schiffe, worin die Köpfe ob. Enden des Bratspills lagen und sich in denselben bewegten, wie in den jetzt weit festeren Bätingen. Doch findet man jetzt noch in Boten und kleinen Fahrzeugen dergleichen Schildbanken.

Schildbauer, in Tyrol, eine Art freier Bauern, die nicht leibeigen sind, sondern mit zum Adel steuern.

Schildberg, Stadt des olmützer Kreises in Mähren mit 1800 Einw.

Schildbürger, im gemeinen Leben, ein Mensch, der einfältige, alberne Streiche macht.

Schildener (Karl), Professor der Rechte in Greifswalde, Oberbibliothekar u. Ritter des Nordsternordens, bekannt wegen der Literatur der altnordischen Gesetze, der greifswaldischen Zeitschrift und einer Menge zerstreuter Abhandlungen über Geschichte und Kunst des Mittelalters.

Schilderei, das Schildern, Malen, eigentlich und uneigentlich; — ein in einen Rahmen gefaßtes Gemälde, auch uneigentlich, eine treffende Beschreibung.

Schilderer, der., welcher schildert, malet; — in den Kattunwebereien, die., welche mit dem Pinsel die Farben, welche nicht gedruckt werden können, auf den Kattun auftragen.

Schilderhaus, von Holz auf jedem Wachtposten außer dem Felde, wohin sich bei gar schlechtem Wetter der Soldat auf dem Posten zurück ziehen kann.

Schildern, Ztw. mit einem Schilde ob. mit Schildern versehen, so bei den Jägern geschilderte Hühner ꝛc., s. Schild; — malen, mit Farben nachbilden, ausdrucken, besonders bei den Kattundruckern, s. Schilderer; — die Seeleute schildern ihre Masten, Raaen ꝛc., wenn sie dieselben mit einer schwarzen Farbe aus Kienruß und Öl ob. auch Ther anstreichen; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, fleißig ausmalen, die einzelnen Theile eines Gemäldes ausführen; — uneigentlich besonders, lebhaft, treffend und genau beschreiben.

Schilderung, die Handlung, da man schildert; — etwas Geschildertes, ein ausgeführtes Gemälde.

Schildfisch, eine Art Fische in Ostindien und im rothen Meere, deren Rücken wie mit einem Schilde bedeckt ist; — Name zweier Fischarten mit einem Schilde am Kopfe, mittels dessen sie sich an allerlei Körper, auch an Schiffe, anhängen.

Schildflechte, nennt man solche Flechten, deren Wurzel rundlich ob. eiförmig sind, einen eingekerbten Rand und in der Mitte eine Vertiefung haben.

Schildfloh, eine Gattung geflügelter, im Wasser lebender Ziefer, deren Füße zum Schwimmen eingerichtet sind, deren Leib mit einer Schale bedeckt ist und deren Augen nahe bei einander stehen und in den Schild eingewachsen sind.

Schildförmig, heißt in der Pflanzenlehre, ein Blatt, wenn der Stiel desselben in der Mitte fest sitzt; — eine Palme, wenn an der Spitze des Strunkes die tellerförmige Blattmasse vollkommen geschlossen ist, so daß bis zum Grunde nirgends ein Einschnitt reicht; — eine Decke, wenn die dünne Haut derselben kreisförmig und unten in der Mitte durch einen kleinen Faden an den Samen befestigt ist; — ein Staubbeutel, wenn er kreisförmig, auf beiden Seiten flach und in der Mitte an Staubfaden befestigt ist; — eine Narbe, wenn sie vollkommen tellerförmig ist; — eine Wurzel, wenn der Fuß des aufwärts gehenden Stockes in eine dünne Platte ausgedehnt ist, womit das Gewächs auf Stein ob. Holz befestiget ist.

Schildgroschen, eine Silbermünze des 15ten Jahrhunderts, deren 60 Stck 3 thlr. 2 gr. an Werth hatten.

Schildhalter, Thiere, wilde Männer u. s. w. halten die Wappen.

Schildkäfer (Cassida), eine Gattung Käfer, welche auf und von den Pflanzen leben, deren ganzer Leib wie unter einem Schilde verborgen liegt und deren Brustschild den Kopf in Gestalt eines Helmes bedeckt.

Schildknappe, Schildträger, Junker, Wapener, hieß im Mittelalter derjenige, welcher unter den Befehlen und der Leitung eines wirklichen Ritters zum Kriegsdienst und zu Ritterspielen vorbereitete.

Digitized by Google

Die Meister und die Regenten erhoben diese Jünglinge zu wirklichen Rittern, durch den Schlag mit blankem Schwert über den Rücken. Man fand eine ähnliche materielle Einrichtung unter den ägyptischen Mammelucken, welche dort Napoleon besiegte und Mehemet Ali eben so wie jetzt Sultan Mahmud II. die Janitscharen ausrottete.

Schildknopf, im Seewesen, ein gewöhnlicher Schauermannsknopf, von welchem er sich bloß dadurch unterscheidet, daß die drei Enden nicht zusammen gebindselt, sondern durch einander gestochen werden.

Schildkröte, gehört zu den vierfüßigen, kriechenden Amphibien von 1 Pfd. bis 800 Pfd. Schwere. Man hat Land-, Fluß- und Meerschildkröten. Sie haben eine zähe Lebensdauer und werden sehr alt und vergraben ihre Eier im Sande, worin sie die Sonne ausbrütet. Die großen Schildkröten liefern ungemein nahrhafte Suppen und fehlen den britischen Aldermannsschmausen niemals.

Schildkröteninsel, ist nahe bei den andern Sandwichinseln und am Äquator belegen in Australien.

Schildkröteninseln, gehören zu den australischen Tonga oder freundschaftlichen Inseln.

Schildkrötenleim, mit starkem Essig aufgelöseter und mit Terpentin versetzte Hausenblase.

Schildlaus (Coccus), eine Gattung der Zieser mit halben Flügeldecken, das Weibchen aber ist ungeflügelt, legt eine große Anzahl Eier und stirbt, ohne sich zu bewegen, über denselben. Sie nähren sich vom Safte der Pflanzen und richten in Gewächshäusern großen Schaden an; doch geben einige Arten die schönsten rothen Färbestoffe.

Schildlehen, ein Lehen, welches durch Kriegsdienste verdient werden muß, im Gegensatz eines bürgerlichen od. Bauerlehens.

Schildmauer, in den Weinbergen, niedrige Mauern an den Bergen, welche das Regenwasser aufhalten und verhindern, daß es nicht so viele Erde mit sich führe, also gleichsam ein Schild für die Weinberge sind.

Schildpadden, im Seewesen, Blöcke, durch deren zwei, gewöhnlich über einander sitzende Scheiben die Toppenants und Menstakelschenkel der Marssegel fahren; auch einscheibige Blöcke mit einem Wartel, die mittels eines eisernen Bügels an die Raaen gespikert werden.

Schildpatt, ist die Schale der schuppigen oder Karettschildkröte.

Schildpatteninseln, gehören zu den östlichen Eilanden der Moluckenstraße im ostasiatischen Archipel, heißen sonst Gallapagos 85 Meilen von Quitos Küste in Columbia belegen.

Schildpfannendeckel, im Geschützwesen, das eiserne Band, welches über den Schildzapfen der Stücke oder Mörser herüber geht.

Schildstichel, bei den Petschaftstechern, ein vorn runder und geschärfter Grabstichel, womit runde Stellen ausgegraben werden.

Schildwache, ist ein in gewissen Stunden auf alles Acht habender Militär in seiner vollen Montur und Armatur. Im Frieden vergönnt man solchem beim sehr übeln Wetter ins Schilderhaus zu treten.

Schildzapfen, im Geschützwesen, zwei walzenförmige Zapfen, zu beiden Seiten eines Stücks, mit welchen es auf dem Gestelle aufliegt.

Schildzapfenstück, der mittlere Theil einer Kanone ꝛc., an welchem sich die Schildzapfen befinden.

Schilf, der Aufschlag des Rohrs in seichtem und wenig bewegtem Gewässer mit fettem Boden. Allmälig erhöhet der üppige Rohrwuchs, der aus der Atmosphäre seine meiste Nahrung zieht, den Boden, in Jahrhunderten und nach abermals Jahrhunderten, wenn das Gebüsch dort sich ansiedelte, trockner Wiesengrund wird. Die Natur ist gar gütig der wachsenden Bevölkerung der Menschen auf jede Art in die Hände zu arbeiten und gerade dieser vernünftig benutzte Boden ist zur Viehzucht, ein Bedarf vermehrter Menschenzahl, ganz vorzüglich geeignet, ohne Spaten und Pflug in einzelnen Jahren gänzlich auszuschließen.

Schilfgras, entsteht als sehr grobes Gras, wenn der Boden zum Schilf oder Rohrwuchs nicht mehr feucht genug ist.

Schilfklinge, eine dreiseitige, auf jeder Seite hohl ausgeschliffener Degenklinge.

Schilfvogel, Benennung des Rohrsperlings.

Schilke, landschaftliche Benennung von einem Schafe weiblichen Geschlechtes.

Schill (Ferdinand von), ein gefeierter Name im deutschen Volke; geb. 1773 zu Solhof bei Pleß in Schlesien. Sein Vater war in sächsischen Militärdiensten beim Freicorps gewesen. Zufall brachte ihn 1806 nach der Niederlage bei Auerstädt, krank an Wunden als Unterlieutenant nach Kolberg und erregte die Idee bei ihm, von dort aus mit Freiwilligen Streifzüge zu wagen, um indeß das ganz unvorbereitete Kolberg zu verproviantiren und einiger Maßen in Vertheidigungs-

Digitized by Google

stand zu setzen. Seine Idee war mit einem stets wachsenden Freicorps zwischen Kolberg und Stralsund zu operiren und überall Aufstand im Rücken des Feindes zu erregen, als der Friede zu Tilsit ihn zum Major und seine Reiter zu Leibhusaren erhob. Er hassete Napoleon patriotisch und als 1809 zwischen Frankreich und Östreich Krieg ausbrach, ergriff ihn und andre junge Excentriker der Gedanke, daß Deutschland sich durch einen Volksaufstand von Frankreichs Joche frei machen müsse. Schön war die Idee, aber die Ausführung damals unmöglich. Er hatte Verbindungen, trauete aber dem Volkseifer zu viel zu, und ohne Auftrag seines Staats wagte er mit einem Theil seines Regiments die Volksinsurrection zu beginnen, wozu ihm nicht der Muth, aber manche Talente fehlten. Bald zeigte sich, daß ihm wenige zuliefen, in Stralsund wurde sein Corps aufgerieben und er selbst getödtet. Napoleon ließ eine Zahl der gefangenen Offiziere zu Wesel erschießen. Sehr wahrscheinlich umgaben Schill einige Verräther, welche ihn bisweilen mißleiteten, denn sonst konnte er leicht nach Rügen entkommen. Sein Kopf gelangte nach Leyden in ein Privatmuseum, sein übriger Körper wurde in Stralsund beerdigt.

Schille (die), in Norddeutschland nennt man so, die Seemuscheln auf Sandbänken, wo die Ebbe sie zurück läßt. Die Schillensammler schütten Sand und Muscheln in die Körbe, diese bewegt man im Wasser rechts und links bis Sand und Erde abgespült worden und nur Muscheln zurück geblieben sind. Im Schiffbaue, ein Schalbrett.

Schiller, wer oder was da schillert; eine schillernde Farbe, ein schillernder Glanz.

Schiller (Friedr. Christoph von), wurde zu Marbach am Neckar 1759 geboren; sein Vater war Inspektor der Baumschule zur Solitude und Hauptmann und ein durch seine Baumzucht im Großen bekannter Forstschriftsteller. Unser großer Dichter besuchte die lateinische Schule in Ludwigsburg und studierte die Rechte auf der Karlsschule in Stuttgard, ging aber bald zur Arzneikunde über, sein Lieblingsdichter war Klopstock. Romantisch waren seine ersten Schriften für die Bühne und fanden im Publikum Beifall, nur nicht am wirtembergschen Hofe, weßhalb er von Stuttgard nach Franken entwich, dort der Poesie sich ganz widmete und in Mannheim Theaterdichter wurde. Nach seinen Räubern erschienen dort Fiesko und Kabale und Liebe. Im J. 1785 lebte er in Gohlis bei Leipzig, dann ein Paar Jahre in Dresden, studirte alles, was auf Philipp II. Bezug hatte und schrieb seine Geschichte des Freiheitskrieges der Niederländer, welche jedoch mehr Roman als wahre Geschichte ist, so wie den Anfang der unbeendigt gebliebenen Geschichte der Revolutionen und Verschwörungen. Seit 1787 lebte er in Weimar, übernahm 1789 eine Professur in Jena, indem er sich ganz der Geschichte widmete und zugleich der kantischen Philosophie. Er ehelichte 1790 das Fräulein v. Lengefeld. Sie starb 1826. Nach einer schweren Brustkrankheit, von der er sich niemals ganz wieder erholte, welche Folge seiner Lebensart war, des Nachts zu studiren, widmete er seine Studien besonders der dichterischen Phantasie und beendigte 1797 die Xenien, so wie 1799 Wallenstein. Es folgten während er in Weimar lebte Maria Stuart und die Jungfrau von Orleans; 1802 adelte ihn der Kaiser, aber 1805 starb er plötzlich im 46sten Lebensjahre mit Hinterlassung seiner Witwe, zweier Söhne und Töchter und wurde der beliebteste deutsche Volksdichter unter unsern Zeitgenossen, besonders aber erst nach seinem Tode, wie die zahlreiche Subscription auf die Cottaische Ausgabe seiner Werke bewies. Als Geschichtsforscher ist er kein nachahmenswürdiges Vorbild. In seinen philosophischen Ideen, hing er keiner Schule an und mit Recht bewundert man die gedrängte Sprache und Humanität mancher Sentenzen, so wie seine tiefen Blicke in die edle Erhabenheit und tiefe Verworfenheit der Individuen, deren Charakter er beleuchtet.

Schillerspath (Labradorstein), ein Feldspath, welcher in mannichfaltige Farben spielt, wenn man ihn in verschiedenen Richtungen ansieht; — am Harze, ein lauchgrüner Schlangenstein, mit eingesprengtem Goldglimmer, welcher übrigens nichts Spathartiges enthält.

Schillerstein, ein Edelstein, welcher meist milchblau, aber in's Grüne, Gelbe, Rothe und Blaue spielt, Opal.

Schilling, 1) der acht und vierzigste Theil eines Thalers am rechten Niederelbeufer bis Pommern, 2) Unsre vormaligen Schillinge im übrigen Deutschland hatten einen höchst ungleichen Werth. 3) Der Schilling dänisch ist $\frac{1}{96}$ Rthlr. 4) Der Dänische jetzige Bankschilling hat sechs und neunzig Stück auf einen Bankthaler und dieser ist die Hälfte des hamburger Bankthalers oder des dänischen Speciesthalers. 5) Der Schilling flämisch hält ungefähr 3½ Gr. sächsisch und 6) der englische nach dem Course nahe an 8 ggl.

Schilling (Ernst Moritz), Doktor in Leipzig, geb. 1793 zu Mitgensdorf bei

Digitized by Google

Chemnitz, bekannt durch sein Lehrbuch des Forst- und Jagdrechts in Sachsen, durch sein Archiv des Kameralrechts und der Staatsverwaltung, durch sein Lehrbuch des gemeinen Forst- und Jagdrechts in Deutschland, durch seine vollständige Forstpolizeilehre oder der Waldschütz und über das Roden der Stöcke, seine Tendenz sind Studien praktischer Wissenschaftlichkeit, worin sich gerade jetzt wenige in Deutschland auszeichnen.

Schilling (Friedr. Adolph), Professor der Rechte in Leipzig, geb. 1792 zu Pegau, lehrte früher als Professor in Halle und Breslau und bekannt durch trefflichen mündlichen Vortrag.

Schilling (Friedrich Gustav), Hauptmann in Dresden, geb. 1766, bekannt durch eine Fülle ästhetischer Romane und fleißiger Theilnehmer an vielen der gelesensten Zeitschriften.

Schilling (Freiherr K. F. v. Canstadt), Geheimerrath geb. 1757 zu Karlsruhe, bekannt durch seine Geschlechtsbeschreibung der Familien v. Schilling, durch sein Handbuch für Denker und andre zerstreute Schriften.

Schilling (Martin Heinrich), Lehrer der Landwirthschaft zu Dreißigacker bei Meiningen und Ökonomie-Commissär, geb. 1788 zu Meiningen, bekannt bnrch viele zerstreute ökonomische und mathematische Aufsätze in Zeitschriften.

Schillingsbauer, ein Erbzinsmann, der ein Schillingsgut für den bestimmten Zins besitzt.

Schillingsfürst, Marktflecken und Residenz der davon benannten hohenlohischen Linie im Rezatkreise Baierns.

Schillingsgut, in einigen Gegenden, ein Erbzinsgut oder Zinsgut, ein Gut, dessen nutzbares Eigenthum gegen einen gewissen Zins, der den Namen Schilling führt, übertragen wird.

Schillingshof, der Hof eines Schillingsgutes und das Schillingsgut selbst.

Schillingslehen, ein Lehen von einem Schillingsgute; — dasjenige, was bei Veräußerung und Erbfällen an den Landesherrn entrichtet wird.

Schillukneger, stehen unter einem Sultan und sind Muselmänner in Nubien.

Schimmann, derjenige aus der Schiffsmannschaft, welchem die besondere Aufsicht auf die Segel anvertraut ist.

Schimmel, ein weißes Pferd oder in dessen Farbe wenigstens die weiße vorherrschte.

Schimmel, eine Gattung Pflanzen aus der Familie der Schwämme, welche kleine, gewöhnlich weiße Bläschen bilden, auf ganz zarten Stielchen oder Fädchen sitzen, und an feuchten Orten, auf allerlei in Fäulniß übergehenden Pflanzentheilen, an Wänden, Mauern, Brot ꝛc. wachsen.

Schimmelartig, ist eine wurzelstockige Wurzel, wenn sie feinwollig zertheilt ist und das Ansehen des Fadenschimmels hat.

Schimmelgrau, in der Pflanzenlehre, heißt, was grau ist und ins Grünliche übergeht.

Schimmelmann (Heinr. Karl Graf von), geb. 1724 zu Demmin in Pommern, ein kühner kaufmännischer Speculant, hatte die Accise mit andern in Sachsen vor dem 7jährigen Kriege in Pacht genammen, übernahm 1756 die Kornlieferung für das preußische Heer und kaufte vom Erobrer den Vorrath meißner Porzelans, im J. 1760 wurde er Kaufmann in Hamburg, ging dann in dänische Dienste und stieg in der Gunst des Hofes, dem er financielle Dienste leistete, nach Struensees Fall wurde er noch angesehener. Er starb 1782 als Staatsminister mit Hinterlassung bedeutender Familienfideicommisse. Von seinen Söhnen lebt noch der geachtete Staatsminister Graf Ernst in Kopenhagen.

Schimmelpennink (Rütgen Jan), Großpensionär der batavischen Republik mit fast monarchischer Gewalt, geb. 1761 zu Deventer aus einer angesehenen Familie, der in Leiden die Rechte studierte. Der Jüngling trat im Staatsleben als antioranischer Patriot auf, war niederländ. Botschafter beim Friedensschlusse in Amiens und nachher als solcher in London. Als der Krieg mit England sich erneuerte, wurde er Gesandter seiner Nation in Paris und 1805 Präsident des Staatsbewied, 1806 erblindete er fast und nun setzte Napoleon durch daß sein Bruder Louis, König der Niederländer wurde. Nach Napoleons Abdankung zog er sich von allen Geschäften zurück. Er sitzt jetzt in der ersten Kammer, nimmt aber fast ganz blind selten darin persönlich Sitz und bekannt wegen seiner Vorliebe für die Klassiker der Römer und Griechen, die in seinem Vaterlande den außer dem Handel und dem Seedienst gebildeten, dort sehr eigenthümlich ist.

Schimmer, ein schwächeres Licht als der Glanz, besonders wenn es in einer zitternden Bewegung ist; uneigentlich, auch von den schönen, in die Augen fallenden Farben und Blumen ꝛc.; — oft auch nur von einem höchst geringen Grade des Lichts, welches durch ein Hinderniß aufgehalten, nicht ganz in unser Auge fallen kann.

Schimmerlicht, ein schimmerndes, nicht helles Licht; ein mit solchem Lichte leuchtender Körper, wie die Irrlichter.

Schimmern, Zeitwort, einen Schim-

Digitized by Google

mer, ein schwächeres und dabei gewöhnlich zitterndes Licht von sich werfen; — uneigentlich, von Farben und unkörperlichen Dingen, durch Lebhaftigkeit, Schönheit in die Augen fallen; — ein schimmernder Witz, ein solcher, der plötzlichen Eindruck macht, oft aber auch nur scheinbar, kein echter Witz ist; — ein höchst schwaches Licht von sich geben; — uneigentlich, kaum merkbar seyn.

Schimmersand, der mit Glimmer vermischte Sand.

Schimmersucht, die Begierde einen in die Augen fallenden und plötzlich auf einige Zeit dauernden Eindruck zu machen, besonders durch scheinbare äußere Vorzüge.

Schimpf, sonst gleichbedeutend mit Scherz; — Spott, Verspottung; Verletzung, Verstümmelung; — uneigentlich, Verletzung der Ehre, Entehrung; — dasjenige was entehrt, besonders wenn es öffentlich bekannt ist.

Schimpfeln, in Schwaben gebräuchliches Zeitwort, von Kindern, spielen, scherzen.

Schimpfen, Zeitwort, scherzen; tändelnd thun; spotten; verletzen; verstümmeln; — uneigentlich, eines Andern Ehre verletzen, sei es durch Worte, oder daß man sein Urtheil durch oft niedrige oder pöbelhafte Worte ausdruckt; — oft auch mit Nennung des ehrenrührigen Namens.

Schimpfgedicht (Lied, Rede), ein Gedicht, Lied, eine Rede, worin geschimpft wird, oder welche gemacht worden ist, um einen Andern zu beschimpfen.

Schin (das), das Fell, die Haut; in engerer Bedeutung zu Hamburg, die Kruste; der Kopfgrind.

Schina, s. China.

Schinachin, Stadt im eigentlichen Nepal, einem Schutzstaat des britischen Ostindiens, an einem Nebenflusse der Goggra, mit zwei Wallfahrtstempeln und einer lebhaften Messe.

Schinara, ein Hafen der ionischen Insel Zante.

Schindaas, ein Aas, welches geschunden wird; — uneigentlich, ein pöbelhaftes Schimpfwort.

Schindanger, wo man abgelebertes Aas hinwirft, damit Vögel und Thiere das Fleisch verzehren. Da wir jetzt den Werth der Knochen zur Beförderung der Vegetation in Gärten kennen: so werden auch in Sachsen die Anger von Knochen bald frei werden, wenn man ein Bedürfniß jetziger Civilisation, Knochenmühlen bei jeder bedeutenden Stadt angelegt haben wird. Die Küsten der deutschen Nord- und Ostsee sind schon von diesem Überflusse frei der als Ballast nach England und den Niederlanden geht.

Schindel, der, landschaftlicher Ausdruck, der Sandbörs.

Schindel, die, kleine gespaltene, schmale und dünne Bretter, besonders solche, die an der einen Seite der Länge nach zugeschärft, an der andern dickern Seite mit einer Nuth versehen sind, deren man sich zum Dachdecken bedient, wo deren eine mit ihrer Schärfe in die Nuth der andern geschoben und neben einander auf die Latten angenagelt wird; — kleine Brettchen, welche unter die Fugen der Ziegel eines Ziegeldachs gelegt werden, und auch Dachspäne heißen; — bei den Wundärzten, die Schienen.

Schindel (Karl Wilh. Otto August von), Landesältester im Fürstenthum Görlitz und Präsident der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, geb. zu Tschocha in der Oberlausitz 1776, bekannt besonders durch die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts.

Schindelholz, dazu taugen nur Bretter ohne alle Zweigknoten.

Schindelnagel, eine Art viereckiger, 2½ Zoll langer Nägel, mit länglichen, schmalen und dünnen Köpfen, mit welchen die Dachschindeln auf die Latten genagelt werden.

Schindelsparren, die zu einem Schindeldache bestimmten Sparren, welche nicht so dick seyn dürfen, als die zu einem Ziegeldache gehörigen.

Schinden, die Haut abziehen, daher sich Schinder erklärt, was bildlich auch einen Menschen bezeichnet, welcher seine Verhältnisse zum Druck der ärmeren Klasse mißbraucht.

Schinderkarren, Karren, worauf der Schinder oder sein Knecht, todte Thiere nach dem Anger wegführt, der zu einer Schießstelle von den Jägern benutzt werden konnte, wenn man solche nicht zu nahe an Landstraßen gemeiniglich angelegt hätte.

Schinderknecht, allenthalben, wo einst sächsisches Recht eingeführt war, trifft man privilegirte Scharfrichtereien an, mit dem Vorrechte gegen Taxe das verreckte Vieh abzuholen, Leder, Fett, Gehörne u. s. w. zu benutzen. Da jeder Erwerb verbessert wird: so kenne ich einen Scharfrichter, der einen papinianischen Kopf organisirte und Bouillontafeln übers Meer versandte. In den Niederlanden war es niemals üblich, verrecktes Vieh durch Schinder benutzen zu lassen, sondern jeder Eigenthümer benutzte selbst sein Unglück so gut er konnte und vergrub die todten Thiere in der Nähe oder Ferne.

Schindkracke, Schindluder, Schind-

Digitized by Google

mähre, Pöbelausdrücke für ein zur Arbeit unfähig gewordnes Pferd.

Schiner, heißt in den östreichischen Bergwerken, der Markscheider.

Schinern, östreichisches Zeitwort, klingen, einen Klang von sich geben.

Schink (Joh. Friedr.), deutscher Dichter und Schriftsteller in Dramen und Novellen, geb. 1755 zu Magdeburg, lebt jetzt als Bibliothekar am Hofe der Herzoginn von Sagan. In den Zeitschriften sehen wir, daß seine Muse noch immer thätig ist.

Schinkel (Karl Friedr.), königl. preußischer geheimer Oberbaurath, Professor und Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und Mitglied des akademischen Staats, berühmt auch als Landschaftsmaler und durch herrliche von ihm geleitete Bauwerke.

Schinkel, landschaftliche Benennung des Schenkels.

Schinken, das Dickbein mit dem Gesäß, auch der Schenkel; in engere Bedeutung, eingesalzene und geräucherte Dickbeine oder Keulen von Schweinen.

Schinnkraut, landschaftlich, das Schöllkraut.

Schinyan oder Mukden, s. Mukden.

Schinz (Heinr. Rudolph), geb. zu Zürich 1777, Lehrer am medizinisch-chirurgischen Centralinstitut in Zürich, gibt mit Dokt. Friedr. Meißner die Vögel der Schweiz heraus.

Schinznach, Dorf des schweizer Kantons Aarau mit einem Bade und den nahen Ruinen der Burg Habsburg, Stammhauses der östreichschen Dynastie.

Schio, Stadt mit 6600 Einw. und beträchtlichen Tuchmanufakturen, im östreichschen Gouv. Venedig.

Schipp, der, ein in Schleßwig übliches Maß; ein Schipp Landes hält 24 Geviertruthen, jede zu 16 □Fuß.

Schippe (der), landschaftlicher Ausdruck in Schlesien für Peiniger, Würger, Henker.

Schippscheren, bei den Tuchscherern, das Scheren der schwarzen Tuche zum 2ten und 3ten Male.

Schipptuch, ein eigenes, in Schlesien sonst sehr häufig verfertigtes Tuch.

Schirach (Wilh. von), Obergerichtsrath zu Glückstedt; geb. 1779 zu Helmstädt, bekannt durch juristische Schriften und Sohn des Gründers des einst freilich mehr gelesenen hamburger politischen Journals, G. B. v. Schirach dänischen Etatsrath Gottl. Benedikt, welchen 1776 Maria Theresia in den Adelstand erhob. Er war früher Professor in Helmstädt.

Schiras, die Hauptstadt in Fars oder dem eigentlichen Persien von Nonnabad, der in den Steppensee Bakteschan fließt, hat eine Citadelle, 3800 Häuser, 19,000 Einwohner, nach Jones Manufakturen in Glaß, Rosenessenz, Seide, Wolle, Gewehren, Seife, irdenem Geschirr, bauet vorzüglichen rothen Wein und große Granatäpfel. Merkwürdig sind dort der Garten Dilkuscha, das Bad des Wekil, das Lustschloß Tachti Kadschan und das Grabmal des Dichters Hafiz.

Schirbel, der, der Scherben, sowohl in der Bedeutung eines Stückes als auch eines Gefäßes; — auf den Eisenhammern, ein Stück angefrischtes Eisen, welches aus dem Zügel als ein Theil desselben ausgehauen worden ist.

Schirben, der, landschaftlich, der Scherben, ein Gefäß; — auf dem Harze, ein Maß, welches ein Faß, $\frac{3}{4}$ Ellen lang, $\frac{1}{4}$ Ellen breit und $\frac{1}{2}$ Elle hoch ist, zwei Karren hält und $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Ztnr. wiegt. Auf ein Treiben rechnet man 70 — 90 solcher Schirben.

Schirgen, landschaftliches Zeitw., schaben.

Schirinki, eine der unbedeutenden russischen Kurilen.

Schirken, Zeitw. von den Grillen und Finken, den ihnen eigenen, einförmigen Ton hören lassen; — einen kleinen Stein auf eine Wasserfläche so hin werfen, daß er von derselben mehrere Male in die Höhe prallend darüber hin hüpft.

Schirlen, landschaftliches Zeitwort in Schlesien, sein Wasser, den Harn laufen lassen.

Schirlhaar, in den Wollewebereien, die groben Haare, die sich hier und da an der Wolle befinden, ihrer Härte wegen keine Farbe annehmen und von den Plüsern beim Plüsen abgeschnitten werden müssen.

Schirlitz (Samuel Christoph), Lehrer am halleschen Waisenhause, bekannt durch ein Handbuch der alten Geographie für Schulen, durch ein lateinisches Lesebuch und das Wissenswürdigste der Kirchengeschichte.

Schirm, ehemals s. v. a. Gefecht; — eine ebene Fläche; im Bergbaue, die Fläche eines Ganges, es sei das Hangende, oder das Liegende; — bei den Jägern, der flache hintere Theil der Hirsche, Thiere und Rehe; — ein entweder hohles oder flaches Ding, welches etwas Unangenehmes, Lästiges von uns abhält und uns ganz od. zum Theil bedeckt, wie Schilde, Sturm- oder Wetterdächer; — Schirme, im Jagdwesen, jedes Zelt, jede Hütte oder jedes leichte, hölzerne Gebäude, mag es vor der Witterung schützen, oder den Jäger vor den Augen der Thiere verbergen sollen; (Jagd-, Hetz-, Anstandsschirme) — eine zwischen Rahmen auf Füßen ausgespannte

Digitized by Google

Leinwand, die vor etwas gestellt wird, um dasselbe vor dem Anblicke zu verbergen (eine spanische Wand); — bei den Kupferstechern, ein mit getränktem Papier bespannter Rahmen, welcher von dem Orte, wo sie arbeiten, das zu viele Licht abhält; so Ofenschirm, Bettschirm ꝛc. — besonders Werkzeuge aus Seiden, Leinen ꝛc., welche mittels mehrerer Stäbe an einem größern, in der Mitte befindlichen Stabe ausgespannt werden, um zu große Hitze, zu starkes Licht und Regen von sich abzuhalten; — in der Pflanzenlehre, die Dolde, und das Schirmchen, Dolchen, eine der kleinen Dolden in einer zusammengesetzten Dolde; — uneigentlich, die Abhaltung, Abwehrung eines Übels von einem Dinge, — die abhaltende Person oder Sache selbst.

Schirm, heißt in der Jägerei ein Jagdzelt und gehört zu den Bedürfnissen eine Jagdzeughauses.

Schirmblume, umbella oder Dolde.

Schirmbrett, in den Glashütten dasj. Brett, welches vorn an den Zwischenschieden des Schmelzofens an einem andern, vorn in die Höhe gehenden Brette in die Quere hängt und den Glasmacher schirmt, daß ihm, wenn er in den Ofen sieht, nicht die ganze Flamme in die Augen falle; — eben so in den Hüttenwerken diej. Bretter, welche bei Frischfeuer vorn befestigt werden, und verhindern, daß die Gluth des Feuers die Arbeiter nicht zu sehr treffe.

Schirmbrief, eine Urkunde, durch welche Jemand in Schutz genommen wird. Bei den ehemaligen Rotweilschen Gerichte, eine Bittschrift, worin der Kläger um die Erlaubniß zum Einlager in die Güter des Schuldners ansuchte.

Schirmer, Beschützer.

Schirmer, nennen die Jäger einen Windhund, der so abgerichtet ist, daß er die andern Jagdhunde abhält, einen gejagten Hasen zu zerreißen.

Schirmer (Aug. Gottl. Ferdinand), Professor der Theologie in Breslau, wegen seiner biblischen Dogmatik.

Schirmfutter, ein einem engen Sacke ähnliches Futter von Leinwand, worein seidene Sonnen- und Regenschirme gesteckt und verwahrt werden.

Schirmgeld, eine ehemalige Abgabe, welche mit dem gegenwärtigen Schutzgelde gleich ist.

Schirmgerechtigkeiten, hatte die deutsche Reichsverfassung vor der Periode des aufgelöseten Reichsverbandes und der Einführung neuer Verwaltungsorganisationen in Deutschland sehr viele.

Schirmhut, ein Fallhut, welcher den Kopf und die Stirn schützt.

Schirmmauer, in den Glashütten, mannshohe Mauern um den Glasofen, die Arbeiter vor der allzu großen Hitze zu schützen.

Schirmpflanze, heißen in der Pflanzenlehre, die Doldenpflanzen, deren Dolden Ähnlichkeit mit einem Regenschirme haben.

Schirmtraube, ist, in der Pflanzenlehre, die Doldentraube.

Schirmvogt, ehemals der Schirmherr eines Stiftes oder Ortes; jetzt noch in einigen Gegenden OD. s. v. a. Vormund.

Schirmwache, eine besonders in Kriegeszeiten übliche Wache, deren Zweck ist, vor Anfällen, Gewaltthätigkeiten, Räubereien, Plünderungen ꝛc. zu schützen, Sauvegarde, Schutzwache.

Schirmwärtel, ehemals, ein Wärtel, welcher zum Schirme und zur Sicherheit der übrigen wachen mußte.

Schirpen, landschaftliches Zeitwort, zirpen.

Schirr (der), bedeutet im schwabenschen Dialekte, der Wirrwarr.

Schirr (das), so viel als Geschirr und noch in mancherlei Zusammensetzungen gebräuchlich.

Schirrbeil, in den Landwirthschaften, ein Beil, mit welchem das hölzerne Geschirr ausgearbeitet wird.

Schirrholz, Geschirrholz, Nutzholz, begreift alles harte und weiche zu landwirthschaftlichen Instrumenten, Milchwirthschaft, Wagen, Mühlen, Drechsler-, Böttiger- und Tischlerarbeiten taugliche Holz. Dieses Holz wird im Nov., Dec. und Januar geschlagen und dann schnell an einen trocknen Ort geschafft.

Schirrkammer, Platz oder Raum, wo alles Pferde- und Ackergeschirr, das nicht täglich gebraucht wird, aufgehoben zu werden pflegt, und heißt der Verwahrer der desfälligen Vorräthe auf großen Landgütern Mitteldeutschlands, Schirrmeister oder Hofmeister. Doch ist letzterer in Sachsen eigentlich der Unterverwalter der Ritter- und Domänengüter.

Schirrmeister, derj., welcher die Aufsicht über die Pferde und das Ackergeschirr ꝛc. hat; — auf den Landgütern, der erste und vornehmste Knecht, welcher das Geschirr in Aufsicht und Verwahrung hat; — in fürstlichen Ställen, ein Stallbedienter, welcher unter dem Wagenmeister, aber über den Wagenhalter steht; — beim Kriegswesen, der über eine gewisse Anzahl Wagen und Fuhrknechte die Aufsicht führt.

Schirwan, eine der russischen von Persien eroberten kaukasischen Provinzen von 445 QM. und 133,000 Einw., worin auch das Khanat Schirwan von 48,000

Digitized by Google

Turkmannen, Arabern, Armeniern und Lesghiern nomadisch bewohnt belegen ist.

Schischakotta, Handelsplatz an der Gränze von Bengalen.

Schischallion, ein 3564 Fuß hoher Berg in Hochschottland.

Schischkow (Alexander), russischer Admiral und Minister des öffentlichen Unterrichts. In einer Rede an die Oberschuldirektion, bezeichnete er die Gränzen der wahren und der Afteraufklärung, stellte die Religion als Vereinigungspunkt der Aufklärung und des Völkerwohls dar und schließt die niedern Volksklassen zur Begründung ihres Lebensglücks von jeder wissenschaftlichen Bildung aus. Doch hat der verstorbene Kaiser Alexander in den Garnisonen überall Militärschulen und nicht bloß des gegenseitigen Unterrichts gegründet, woraus zu folgen scheint, daß der Monarch zu gleicher Zeit glaubte, daß der anwachsenden Militärjugend eine wissenschaftliche Bildung nöthig sei.

Schisma, in der katholischen Kirche der unglückliche Zustand der Kirche bei der Wahl mehrerer Gegenpäpste. Das größte war das Schisma von 1378 und dauerte bis 1417, da das kostnitzer Concilium den allgemein anerkannten Papst Martin V. erwählte.

Schismatiker, derjenige, welcher von der so genannten orthodoxen Kirche mit Öffentlichkeit sich trennet und eine neue Sekte zu stiften beflissen ist.

Schiwah oder Siwah, eine von Scheikhs regierte Republik zerrüttet durch beständige Factionen bildet eine an Salz und Datteln reiche Oase im afrikanischen innern Feßan, Fezzan, einer große Wüste.

Schkeuditz, Stadt des merseburger Reg. Bez. des Herz. Sachsen, von 1700 Einw., nahe an der königl. sächsis. Gränze, zwischen Halle und Leipzig.

Schkiri oder Schkiro, ein hellenisches Eiland des griechischen Archipels und der Sporaden, von 3 QM. und 1800 Einw. mit der Stadt eben diesen Namens und Sitz eines Bischofs.

Schkuhr (Christian), geb. 1741 zu Pegau, starb 1811 als Universitätsmechanikus zu Wittenberg und Magister, berühmt durch sein botanisches Handbuch von 40 Heften, durch Deutschlands kryptogamische Gewächse und durch die deutschen Moose.

Schlabbe, das Maul der Thiere, auch bei Menschen, ein Maul mit großen, hangenden Lippen.

Schlabbereien, Geschwäz; daher Schlabberer, gemeiner Schwätzer.

Schlaberndorff (Graf Gustav von), ein 1749 zu Breslau geborner preußischer Patriot, der ohne Staatsmann oder Schriftsteller gewesen zu seyn, doch durch Beredsamkeit und Standesverhältnisse einigen Einfluß auf die Zeitbegebenheiten hatte, in Paris die ganze Revolution erlebte und dort 1826 starb. Er hatte den Muth lange vor Napoleons Fall seinen Sturz voraus zu sagen und verwandte sein großes Einkommen, da er persönlich wenig brauchte, stets zu den edelsten Zwecken.

Schlacht (die), nennt die Haupttreffen in den Kriegen, welche bisher die wachsende Civilisation nur unter den Privaten und nicht unter den Staaten zu ersticken vermochte; sie sind jezt seit der Einführung des Feuergewehrs weniger blutig, aber desto mehr räumt durch das Bivouakiren in Erdhütten nicht so fort, aber in dem nächsten Winterquartier und deren Hospitälern, der Tod besonders unter den jungen Konscribirten auf.

Schlacht, im ND., ein von Buschwerk und Rasen vom Ufer ab in das Wasser geschlagener Damm, das Wasser von dem Lande und von Deichen abzuhalten; — in weiterer Bedeutung, jedes Bollwerk an und in einem Wasser, auch wenn es aus Pfählen oder Steinen gemacht ist; — eine gewisse Breite Landes innerhalb des Deiches, woraus in einigen Fällen die Erde zu diesem geschlagen, d. h. ausgeworfen, genommen wird.

Schlachtbank, Ort, wo geschlachtet wird.

Schlachten, nennt man das Tödten das zum Verspeisen geweideten oder gemästeten Viehs und die Reinigung des Fleisches, daß es zum Kochen tüchtig ist, Haut und Talg empfängt vom Schlächter nur eine geringe Reinigung, desto mehr aber alles, was außer dem Fleische gegessen wird. In großen Haushaltungen wird viel Vieh geschlachtet und zu Deputaten oder zur Ernährung des Gesindes und beköstigter Tagelöhner verbraucht. In Norddeutschland wird in der Nähe von Marschweid.., weil dort die Fleischnahrung wie in allen nördlichen Gegenden allgemeiner als in Mitteldeutschland ist, viel Vieh im Herbst eingeschlachtet, welches freilich der Bankschlachterei der Schlächter zum Verkauf schadet, aber eben so landüblich ist, als daß in Sachsen Stadt- und Landschlächter in den Städten zugleich an gewissen Tagen ihre Waare feil bieten, was Niederdeutschland nicht kennet. Auch sind in Norddeutschland die Consumtionsabgaben vom Fleische, seltener und milder, weil man unbillig findet, den ärmeren Klassen eine unentbehrliche Nahrung zu vertheuern, wenn der Staat seine Abgaben auf irgend andere Objecte weniger allgemeinen Bedürfnisses zu legen vermag.

Digitized by Google

Schlachter oder Schlächter, derjenige, welcher das Schlachtvieh tödtet und für den Knochenhauer zurichtet, welcher den Debit des Fleisches besorgt und jenen in großen Städten lohnet.

Schlachtessen, im ND. ein Schmaus, welcher bei dem Schlachten des größern Viehes den Hausfreunden gegeben wird.

Schlachtgeld, die Polizei pflegt dieses in Gegenden zu taxiren, wo die Abgaben auf die Köpfe oder Pfunde der geschlachteten Thiere, eine Art Controlle auch von Seiten der Schlächter eingeführt haben. In nd. Seestädten, dasj. Geld, was zur Unterhaltung der Schlacht od. Schifflände gegeben wird.

Schlachtherr, sind in einigen nd. Seestädten diej. Rathsherren, welche die Aufsicht über die Schlacht, einen am und im Wasser aufgeführten Damm und die Schifflände führen.

Schlachtlaterne, auf den Kriegsschiffen, Laternen, die man gebraucht, wenn man in der Nacht ein Treffen liefert und die an der einen Seite platt sind, damit sie zwischen den Kanonen zur Erleuchtung angehängt werden können.

Schlachtmeister, heißen in den nd. Seestädten derj., welcher Schlachten od. Dämme geschickt anzulegen versteht.

Schlachtordnung, ist die Stellung eines Heers zum Angriff oder Vertheidigung am Tage einer Schlacht und nach der Beschaffenheit des Heers und der Örtlichkeit verschieden.

Schlachtpferd, ein zum Kriege abgerichtetes Pferd; — im ND., ein Pferd, welches Waaren von od. zu der Schlacht und Schifflände, führt. Der Wagen mit dergl. Waaren heißt Schlachtwagen.

Schlachtpose, die beiden Posen oder Federn in den Flügel einer Gans, welche auf die Eck- oder Ortpose folgen.

Schlachtschreiber, in nd. Seestädten, eine verpflichtete Person, welche die Ladungen der Schiffe aufschreibt und die Rechnungen über die Schlachtgelder führt.

Schlachtsteuer, s. Schlachtgeld.

Schlachtstück, ein Stück von einem geschlachteten Thiere, besonders in sofern es Jemand zum Geschenke geschickt wird; — ein Gemälde, Kupferstich, Bildwerk, welches eine Kriegsschlacht darstellt.

Schlachtverband, auf Kriegsschiffen, das Verbinden der in der Schlacht Verwundeten; — der Ort, wo die Verwundeten verbunden werden, nämlich unten im Raume auf der Kuhbrücke.

Schlachtvogt, in nd. Seestädten, ein Beamter, welcher die Aufsicht über die Schifflände und die an derselben liegenden Schiffe führt.

Schlachtzettel, ein Zettel, welchen der Schlächter bei Bezahlung der obrigkeitl. Gebühren bekommt und welcher ihm zur Bescheinigung dient; — in nd. Seestädten, ein Verzeichniß der Ladung eines Schiffes, von welcher das Schlachtgeld entrichtet wird.

Schlack, Eigenschaftwort, im ND. schlaff; in Schwaben, uneigentl., träge.

Schlack (der), ein Theil einer dicken, weichen Masse, wie eine Mauerkelle voll Kalk, eine Schaufel voll weichen Thons; — in den Salpetersiedereien, der Bodensatz der Salpeterlauge auf dem Boden des Kessels, der aus verkalktem Kochsalze besteht; — bei den Jägern, ein müßig herum laufender Hund.

Schlacke, heißt im Bergbau das im Feuer geschmolzene Gestein, was nach der Erkältung glasartig ist.

Schlackenbad, erhält seine Kraft durch die ins Wasser geworfenen Schlacken von Roh- und Schwarzkupfer.

Schlackenbett, in den Schmelzhütten, der Ort, wohin die Schlacken aus dem Schmelzofen geworfen werden.

Schlackenblau, bei den Naturbeschreibern, glänzend blau, sowohl licht als dunkel, oft ins Graue übergehend.

Schlackenblei, in den Hüttenwerken, Blei, welches bei den Seigern des Kupfers aus dem Werke erfolgt.

Schlackerz, ein Erz, welches die Gestalt der Schlacken hat, besonders ein gewisses bleifarbiges Silbererz.

Schlackengang, in den Hüttenwerken, der Gang, die Röhre, in welcher die Schlacken aus dem Hohofen laufen.

Schlackengrube, in den Schmelzhütten, eine Grube am Vorherde des Hohofens, in welche man die Schlacken laufen läßt.

Schlackengut, das unreine, schlechte Gut, welches sich bei der Bearbeitung im Feuer davon absondert.

Schlackenhaken, in den Schmelzhütten, ein eiserner Haken, mit welchem die Schlacken vom Erze in die Schlackengrube gezogen werden.

Schlackenhalde, in den Schmelzhütten, eine Halde von über einander gestürzten Schlacken.

Schlackenhütte, in den goslarschen Bergwerken, eine Hütte zur Verwahrung gewisser Schlacken..

Schlackenkienstock, in den Hüttenwerken, das Kupfer, welches bei dem Seigern auf dem Seigerherde stehen bleibt.

Schlackenkleie, in den Schmelzhütten, Schlacken, die in kleine Stücken zerbrochen sind.

Schlackenkobalt, im Bergbaue, ein verhärteter, schwarzer Erdkobalt.

Schlackenkrücke, in den Salzwerken,

Digitized by Google

eine Krücke, mit welcher man die Schlacken vom Rost zieht.

Schlackenläufer, im Bergbaue, derj, welcher die tauben Schlacken auf die Halde läuft, d. h. auf einen Haufen schafft.

Schlackenofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen, der unter die Krummöfen gerechnet und zum Schlackenschmelzen gebraucht wird.

Schlackenschicht, eb. daſ., die Schicht od. diej. Menge Schlacken, welche nach geschehener Verrichtung und Abwärmung des Ofens gesetzt od. in den Ofen gestürzt worden ist.

Schlackenstein, im Bergbaue, eine steinartige Masse, welche sich von den Schlacken absondert und das Silber an sich zieht.

Schlackenstich, im Bergb., die beim Anfange der Schmelzarbeit aus dem Ofen gelassenen Schlacken, um an denselben zu sehen, ob der Ofen gehörig und in dem Grade erwärmt sei, daß das zu schmelzende Erz darauf gesetzt werden könne.

Schlackentiegel, im Bergb., ein Nebentiegel in einem Kupferschmelzofen, worin beim Kupferschmelzen die Schlacken über das Verstopfte des Auges heraus gelassen werden, bis der Kupfertiegel wieder leer ist.

Schlackenwald, Stadt mit 3000 Einwohn. im böhmenschen Ellenbogener Kreise, einer Porzellanfabrik, Kasimirmanufaktur und Bergbau auf Zinn.

Schlackenwäscherei, in den Schmelzhütten, diej. Arbeit, da man alle mögliche Schlacken, welche vom Kupfer fallen, zu gebrauchen sucht.

Schlackenwerth, Stadt im Ellenbogener Kreise Böhmens, mit 1300 Einw., an der Weißeritz.

Schlackenzange, in den Messingwerken, eine große Zange, die an ihren Kneipen vorn noch Widerhaken hat und mit welcher die Schlacken und die Scherben der zerbrochenen Tiegel aus dem Ofen genommen werden.

Schlackenzinn, im Hüttenbau, Zinn, welches aus den Zinnschlacken geschmelzt wird und das beste und geschmeidigste Zinn gibt.

Schlackerer, im ND., einer, der schlackert, besonders derj., welcher Etwas unter dem Preise verkauft.

Schlackerig, besonders vom Wetter übliche Ausdruck einiger Gegenden, wenn es stark regnet und kothig wird.

Schlackicht, was einer Schlacke ähnlich ist.

Schlackig, naß, regenhaft, kothig; — was viele Schlacken enthält, als Erz.

Schlackwurst, im ND. eine in einen Schlackdarm gefüllete Wurst.

Schladde (der), in Hamburg, ein Haber, Lumpen.

Schladden, Zeitwort, in der Seespra-che, altes Tauwerk rund und fest um einen Ankertau oder andere dicke Taue wickeln.

Schladderig, landschaftlich, lumpig, schmuzig, kothig.

Schladding, auf den Schiffen, altes Tauwerk, welches zum Umwickeln um Ankertaue oder andere dicke Taue dient.

Schlaf, ist der Zustand, wo die der Willkür unterworfenen Organe der Menschen und Thiere, z. B. Hände und Füße u. s. w. durch Ausruhen sich neue Kräfte sammeln. Dagegen der Magen und die Eingeweide ohne Einfluß menschlicher Willkür anscheinend ohne Ruhe fortwirken. Die höheren Organe erschöpfen den Körper weit mehr und bedürfen der Ruhe des Schlafs. Daher werden die Kräfte der Personen, welche zu wenig oder unruhig schlafen, gewöhnlich sehr frühe aufgerieben.

Schlaf, der, in der Mehrzahl: die Schläfe, diej. Gegend zu beiden Seiten des Kopfes, nach oben hinter den Augen, wo die Hinterschale dünner und ein Schlag dahin tödtlich ist.

Schlaf, auf den Schiffen, ein kurzes Ende von einer Planke, womit eine andere verlängert wird.

Schlafapfel, Rosenschwamm, ist ein rauher, haariger Ballen, von erst grüner und wenn er reif ist, von gelbrother Farbe, auf einem Stiel am Hagedorn oder Rosenstöcken zwischen den Zweigen.

Schlafarznei, die den Schlaf als Bedürfniß bei großer Ermattung und heftigen Schmerzen befördert.

Schlafbank, die allenthalben leicht angebracht ist, wo man, wie in Sachsen, nicht gewohnt ist, zwischen Bettumhängen zu schlafen.

Schlafdeich, im Deichbaue, ein Deich, welcher im Lande, zur Vorsicht auf den Fall, wenn der Hauptdeich bricht, hinter demselben angelegt ist; — auch ein Deich, welcher durch Verlegung eines neuen Deiches überflüssig geworden ist.

Schläfer, der Bäting, heißt die Bätingknie, oder die Hölzer, welche die Bätingspehnen stützen, oder womit solche verfangen werden, und die mit demselben und dem Deckbalken verbolzt sind; — auch der Binnenvorsteven.

Schlafkraut (hyosciamus), sonst Bilsen genannt, mit zwei Hauptarten, dem schwarzen und weißen, welche beide zu den Giftpflanzen gehören und ist der schwarze noch angreifender. Doch gibt es Fälle, wo die Arzneikunde solche zur Hei-

Digitized by Google

lung von Desorganisationen menschlicher und thierischer Körper zu nutzen vermag.

Schlafratze, s. Spitzmaus.

Schläfrigkeit, findet nicht immer Statt nach physischen oder geistigen Ermüdungen, sondern auch vermöge einer Gewohnheit müßiger Menschen lange zu schlafen.

Schlaff, was nicht angestrengt ist.

Schlafgott, die Christen entvölkerten den mythischen Himmel der Heiden, welchen die Dichter mit einer klassischen Vorliebe für heidnische Mythe wieder bevölkerten und z. B. bisweilen den Schlafgott Morpheus wenigstens in Liedern wieder aufleben lassen.

Schlafkrankheit, solche haben sehr geschwächte Personen und namentlich das erschöpfte Alter, welches dennoch selten durch ruhigen Schlaf erquickt wird.

Schlafmütze, bildlich ein nicht leicht zur Thätigkeit an zu regender Mensch.

Schlafrock, Schlafpelz, ersteren sollte die gemächlich gewordne Jugend zu tragen sich nicht angewöhnen und letzteren sogar als ungesund für solche vermeiden.

Schlafsucht, ein Leiden des kindisch werdenden Alters und eines physisch erschöpften Körpers.

Schlaftisch, ein Kasten, welcher zusammen gelegt einen Tisch vorstellt, aus einander genommen aber eine Bettstelle abgibt.

Schlaftrunken, vor Schläfrigkeit seiner selbst nicht mehr bewußt und vor sich hin taumelnd.

Schlafwahrsager, schuf das Behandeln der Kranken mit thierischem Magentismus.

Schlag, ist die plötzliche Unterbrechung aller oder der meisten Lebenskräfte wahrscheinlich durch Hemmung der Kraft der Gehirn- oder Rückenmarksnerven. Wer Anlage zum Schlage hat, muß in allen sinnlichen Genüssen höchst mäßig seyn, sich erhitzender Getränke enthalten, Erkältung und Zugluft meiden, sich mäßig bewegen und sich eine leichte Leibesöffnung stets erhalten.

Schlag, 1) bei den Förstern ein abgeholzter zum ruhigen Wiederwuchs befriedigter, oder wenigstens als befriedigt bezeichneter Platz, worin kein Vieh in gewissen Jahren gehütet werden darf; 2) eine Feldabtheilung in Holstein, Lauenburg und Mecklenburg, welche in gewissem Wechsel bald unterm Pfluge, bald als Weide- und Mähland genutzt wird.

Schlag, ein eigenthümlicher, mit den Schlagen verbundener Laut, wie beim Gewitter: es that einen Schlag, ein kalter, wo der vorhergehende Blitz nicht zündete, und im Gegentheile ein heißer: so auch der elektrische, galvanische Schlag; eine Büchse hat einem guten Schlag, wenn sie gut knallt; — der Gesanglaut gellender Vögel, wie der Nachtigall ꝛc.; — der Zustand, da Etwas schlägt, der Schlag einer Uhr, des Herzens, der See, wenn die Wellen an das Schiff stoßen; — ein mit einem gewissen Schalle verbundener Fall; — die Art, Gattung, Beschaffenheit eines Dinges, wie: Leute Deines Schlages, ein guter Schlag Pferde; — die Handlung, wenn man schlägt, die schnelle, heftige Bewegung eines Körpers gegen den Andern; daher denn in der Schifffahrt die Handlung, wenn ein Tau rund um einen Gegenstand herum geschlagen wird, ein ganzer oder runder Schlag heißt ꝛc.; — besonders die Handlung des Schlagens, die für einen Andern empfindlich, schmerzhaft ist, vorzüglich in der Absicht zu strafen, zu züchtigen; — Schlag der Pumpe, wenn sich der Schuh in derselben frei auf und nieder bewegt; auch uneigentl. harte Schläge des Schicksals, große Unglücksfälle; — im ND. einen Schlag von der Windmühle haben, heißt, in seinem Kopfe nicht richtig, verwirrt seyn; — in weiterer Bedeutung von der Schifffahrt, die Wendung und der Lauf eines Schiffes von einer Seite zur andern, beim Zickzacksegeln; — ein Ding, welches schlägt oder womit geschlagen wird, wie bei den Fischen der Schwanz; — in der Feuerwerkskunst derj. Schlag in der Rakete ꝛc., welcher bei seiner Entzündung den Schlag oder Knall hervorbringt; — ein Schlagbaum, ein Querbaum; — überhaupt im ND. bei den Landleuten, eine Thür in einem Zaune, einer Hecke oder Befriedigung; — das, was geschlagen oder durch Schlagen hervorgebracht, bewirkt wird; so in den nd. Marschländern, derj. Theil eines Deiches, welcher Jemand zugeschlagen, angewiesen wird, um ihn im baulichen Stande zu erhalten; — bei den Webern, das Garn, welches mittels des Schlages mit dem Aufzuge verbunden wird; — in den Münzen, das Gepräge; — das Zeichen, was manche Arbeiter auf ihre Waare schlagen; — Hammerschlag, was beim Schmieden vom Eisen durch das Schlagen des Hammers abfällt; Hufschlag, Spur des Pferdehufes in der Erde; Schläge der Müller, sind die Rinnen, welche sie in die Mühlsteine schlagen od. hauen; — bei den Jägern heißen Schläge, die tiefen Wunden, welche ein wildes Schwein schlägt od. hauet; — in Franken, breite Gräben, welche man schlägt, um das von den Weinbergen abschießende Wasser darin aufzufangen; — im Bergbaue ist Querschlag eine in die Quere gemachte Öffnung; — in der Tonkunst, ein Zeitmaß, das durch ein Handzeichen angedeutet

wird, auch der Theil eines Tonstücks, welcher während einer solchen Zeit nach Maßgabe der Noten, die zusammen genommen gerade so viel Zeit nach angenommenem Maße ausfüllen, gespielt werden muß, der Takt; eine Ausdehnung in die Länge, eine gewisse Strecke; bei Tuchbereitern, an den Tuchrahmen eine Strecke von einer Säule oder einem Ständer bis zum andern, ein Feld des Rahmens; — im ND. bei dem Torfgraben in Moräſten, ein Maß des ausgestochenen Torfes, welches eine Fläche in der Länge von 32 Fuß und in der Breite 8 Fuß beträgt; — in der Landwirthschaft: eine Reihe neben einander liegender Äcker; im Forstwesen, ein bestimmter Theil des Waldes, worin Holz geschlagen wird, werden soll und worden ist; — in Schiffwesen, der Theil von der Leeseite eines Schiffes bei dem großen Halse oder der Fockruſt, weil, wenn man beim Winde segelt, die Welle gerade an diese Stelle besonders schlagen; eben so die dicke Planke, welche noch an die dicke Unterkante des Steuers gebolzt wird.

Schlagbalken, im Wasserbaue, der dickere Balken in einem Seile, an welchen die Thüren anschlagen, wenn sie verschlossen werden.

Schlagball, ein Ball, in sofern er geschlagen wird, zum Unterschiede von Fangball.

Schlagband, bei den Böttichern, sämmtliche Bänder zusammen genommen, die aufgeschlagen werden, nachdem das Setzband ob. Schloßband auf ein Faß getrieben und dieses durch Feuer zusammen gebracht ist.

Schlagbaum, eine hölzerne Vorrichtung zum Verschluß der Weiden, besonders in den Marschen, bestehend aus zwei Säulen und einem starken mit dem Läufer an der einen Säule verbundnen Baum oder Balken, der quer über einen verbotenen Weg oder Fuhrstraße gemacht und oft mit einem Schlagschlüssel verschlossen ist.

Schlagbaum, ist in der Jägerei eine Falle für die Raubthiere, wo diese Stege und Wechsel haben.

Schlagbette, in der Schifffahrt, schwere Balken ob. Hölzer, die beim Ablauf eines Schiffes an beiden Seiten desselben, nach dem Wasser zu, gleichläufig mit dem Kiel gelegt werden, um das Schiff vor Umschlagen zu sichern.

Schlagbohrer, ein Eisen in Gestalt eines Hammers, mit einer langen, verstählten Spitze, auf welches man mit dem Hammer schlägt, um Löcher in die Haspen und Haken der Thüren damit zu machen.

Schlagbrücke, eine Brücke, welche auf und nieder geschlagen, gezogen werden kann, auch Zugbrücke.

Schlagbrunnen, bei neugebornen Kindern, das Blättchen über die Öffnung der Pfeilnaht und Kranznaht, unter welchen man das Gehirn schlagen sieht.

Schlagbug, in der Schifffahrt, hat ein Schiff einen guten Schlagbug gemacht, wenn es im Zickzacksegeln einen Gang gethan hat, wodurch es weit vorwärts gekommen ist.

Schläge (die), ertheilen die Heere, auf einander erboste Privaten, fleißige Hammerführer, Schmiede u. s. w.

Schlageisen, ein eisernes Werkzeug, sowohl mit demselben, als auf demselben zu schlagen. So in einigen Gegenden der Waldhammer, mit welchem die Förster das Zeichen auf die Bäume schlagen; — bei den Steinmetzen, ein eiserner Meißel mit einer breiten geraden Schneide; — bei den Maurern, ein Eisen mit einem langen Stiele, den Kalk beim Löschen damit klein zu schlagen und zu zerrühren; — bei den Sattlern, ein Stück Eisen, welches in die Zähne der Räder, worüber die Riemen eines Wagens laufen, schlägt oder fällt, um sie fest zu halten.

Schlägel, heißt in der Jägerei die Keule, womit man die Heftel einschlägt, gleichen Namen, hat dieß Instrument zum Festschlagen bei Böttichern, Zimmerleuten, Maurern, Pflasterern.

Schlägel, ein Ding, welches schlägt, besonders ein Werkzeug zum Schlagen; im Bergbaue, der Handfäustel, auch der größere Päuschel; — bei mehrern Handwerkern, hölzerne Hämmer, die in einem halbkugelrunden oder viereckigen Holze an einem Griffe bestehen; — uneigentl. die Hinterkeule eines geschlachteten Thieres. In der Baukunst, ein hölzerner, eichener Block, oben und unten mit eisernen Reifen beschlagen, oder auch von gegossenem Eisen und mit Zapfen versehen, durch welche Schließen gehen, damit der Schlägel zwischen den zwei Lauflatten eines Schlagwerks gerade aufgezogen werden und herunter laufen kann; — im Deichbaue, der mit einem langen Stiele versehene Zapfen von der Ablaßrinne eines Deiches; — der Ort, wo geschlagen wird und zwar im Bergbaue, der Ort in der Grube, wo der Bergmann auf dem Gesteine arbeitet; den Schlägel behauen, von Geschwornen oder Steigern, das Gestein behauen, um zu erfahren, ob es fester od. gebrüchiger geworden ist.

Schlägelarm, bei den Ölmüllern, ein acht Ellen langer und sechs bis acht Zoll dicker Baum, welcher an die Schlägel-

Digitized by Google

welle befestigt wird, und den Preßkeil der Ölade treibt.

Schlägeleisen, im Hüttenbaue, ein 3 Ellen langes, vorn zugespitztes Eisen, die Bühnen, Stühle und Eisenbrüche damit los zu brechen.

Schlägelgesell, im Bergbaue, derj. Bergmann, welcher mit einem andern an einem und demselben Orte in der Grube arbeitet.

Schlägelgrube, der tiefste Ort in einem Fischteiche, wo das Wasser mittels des Schlägels abgelassen wird.

Schlägelkopf, der Kopf eines Pferdes, wenn er um die Stirn und den obern breitern Theil der untern Kinnlade sehr stark und um das Maul herum sehr dünn ist.

Schlägellahm, bei den Jägern, von den Hirschen, welche an einem Schlägel oder Schenkel lahm sind.

Schlägeln, Zeitwort, mit dem Schlägel schlagen, bearbeiten; — lahm gehen, hinken, in der Jägerei; — aus Unbesonnenheit od. Unvorsichtigkeit fehlen.

Schlägelwelle, bei den Ölmüllern, eine 8½ Ellen lange und 14 Zoll starke Welle, an welcher auf der einen Seite der Schlägelarm, auf der andern aber die Schere befestigt sind.

Schlagen, 1) bezeichnet das Abschlagen des Bastes vom Gehörn beim Thau und nassen Sträuchern; 2) die Beschädigung der wilden Saue durch ihr Gewehr.

Schläger (Franz Georg Ferdinand), Pfarrer zu Lauterberg am Harz, geboren zu Quickborn im Lüneburgschen 1782, durch viele Predigten, Volks- und Schulschriften bekannt.

Schläger, eine Person, welche sich gern mit Andern schlägt, balgt; — ein Werkzeug zum Schlagen, wie die hölzernen Knüttel, womit von den Landleuten die Stricke gedreht werden; — auf den Schiffen, ein großer Hammer von hartem Holze, der einen ziemlich langen Stiel und an beiden Seiten eine Bahn hat; — ein Ding, worauf geschlagen wird, in den Kupferhämmern, die oberste und kleinste Scheibe eines Gespannes Kesselscheiben, die zusammen unter dem Tiefhammer in Kesselschalen verwandelt werden.

Schlägermühle, eine Papiermühle, worin das Papier mit der Schlagstampfe geglättet wird, zum Unterschiede von der Glättermühle.

Schlagetodt, ein Mensch von solcher Stärke und solchem Gemüthe, daß er einen Andern gleich todt schlagen könnte.

Schlagfalle, eine Falle, welche niederschlägt und dadurch fängt.

Schlagfass, ein großes Faß, bestimmt, um Waaren darein zu packen.

Schlagfeder, die stärksten Federn in den Flügeln der Vögel; — eine Art Stahlfedern, an den Gewehrschlössern dies., welche das Schlagen des Hahnes bewirken; — an den Uhren, welche den Hammer zum Schlagen an die Glocke treiben.

Schlagfluss, s. Schlag.

Schlaggatter, ein Gatter, was niederfällt und dadurch verschließt, verwahrt; — in der Kriegsbaukunst das kleine Gatterthor, welches am äußersten Ausgange eines Thores angebracht wird, dasselbe damit zu verschließen.

Schlaggewicht, an den Wanduhren, dass. Gewicht, welches das Schlagwerk in Bewegung setzt.

Schlaggold, zu dünnen Blättchen geschlagenes Gold, Knallgold.

Schlaghammer, bei den Goldschlägern, ein 18—20 Pfund schwerer Hammer, das Gold zwischen den Pergament- und Hautformen zu feinen dünnen Blättchen damit zu schlagen; — bei den Buchbindern, ein schwerer Hammer mit glatter Bahn, die geleimten Bogen in ganzen Massen auf dem Steine mit demselben zusammen zu schlagen, damit die Bücher nicht zu dick werden.

Schlagheftel, kleine, auf einem Vogelherde eingeschlagene Pflöcke, an welche die Hauptleinen gebunden werden.

Schlagholz, nennt man eine Waldstrecke, welche nach gewissen Jahren bis auf eine ausgenommene Zahl Bäume niedergeschlagen wird, wobei der Stock möglichst niedrig an der Erde abgehauen werden muß. Man fällt das Schlagholz, sobald das Laub abfällt.

Schlagkraut (teucrium chamaepithys), ein an der Erde kriechendes Kraut mit langen schmalen Blättern, goldgelben oder weißen Blumen, eine Medizinalpflanze.

Schlaglicht, ein Lichtstrahl, durch welchen der Maler einen Gegenstand leuchtend hervor hebt.

Schlaglien, im Schiffbaue, eine dünne, stark mit Kreide bestrichene Lien, die um eine Rolle gewickelt ist und an welcher ein Loth hängt.

Schlagloth, bei den Metallarbeitern, ein Metallgemisch, womit gelöthet wird, weil es sich in dünne Blätter treiben läßt; — in engerer Bedeutung bei den Gold- und Silberarbeitern, dieses Gemisch selbst.

Schlaglothbüchse, bei den Metallarbeitern, eine blecherne Büchse, worin das mit Wasser vermischte Schlagloth aufgehoben, zum Gebrauche mit einem kleinen Löffel heraus genommen und auf die zu löthende Fuge geschüttet wird.

Digitized by Google

Schlagnagel, bei den Uhrmachern, Nägel od. senkrechte Stifte an dem Heberade, welche den anschlagenden Hammer aufheben und wieder fallen lassen.

Schlagnetz, im Ballspiel, ein in einen gestielten Bügel gespanntes Netz, den Ball, besonders den Federball, damit zu schlagen, von den Franzosen Raquette genannt; — ein aufgestelltes Netz, welches bei der Berührung niederschlägt und so das Thier fängt.

Schlagnote, eine Note, die einen ganzen Schlag oder Takt durch ausgehalten wird; — eine ganze Note, zum Unterschiede von einer halben Schlag- od. Taktnote ꝛc.

Schlagpfahl, bei Gatterthüren, ist der vordere Pfahl, an welchen die Thür beim Zumachen schlägt und an welchen sie angehängt wird.

Schlagpfoste, im Wasserbaue, die äußerste dicke Bohle od. Pfoste an den Sielthüren, woran sie zusammen schlagen.

Schlagpulver, theils das Schlag- od. Knallgold, theils ein in Pulvergestalt gegen Schlagfluß anzuwendendes Mittel.

Schlagpumpe, auf den Schiffen, eine gewöhnliche Saugpumpe, wobei der Schuh durch einen Geckstock bewegt wird, den man mit den Händen nieder zieht.

Schlagpütze, auf den Schiffen, eine größere Pütze als gewöhnlich, und ganz mit Banden und einigen Stroppen umgeben.

Schlagregen, ein heftiger Regen, welcher an die Gebäude ꝛc. anschlägt; — ein Regen in großen, dicken Tropfen.

Schlagröhre, im Geschützwesen, eine blecherne, mit Pulver gefüllte Röhre, mit einer trichterförmigen Öffnung, welche in das Zündloch einer geladenen Kanone gesteckt wird, um diese durch Anzündung des Pulvers abzufeuern.

Schlagruthe, in den Windmühlen, ein starker, biegsamer und senkrecht stehender Stock, an welchen sich der Arm der dritten Sichtwelle anlehnt und an welchem unten auf dem Boden eine Leiste sitzt, die bis zur vordersten Wand des Mehlkastens reicht. Der Müller nämlich bewirkt durch das näher Ziehen des obern Endes des Stokkes gegen das Getriebe, daß das Gabelwerk des Sichtwerkes stärker wirkt.

Schlagschatten, existirt stets neben dem Schlaglicht.

Schlagschatz, ist der jetzt meistens sehr mäßige Gewinn der Staaten, welche Geld münzen. England allein nimmt durchaus keinen Schlagschatz.

Schlagscheibe, bei den Uhrmachern, eine Scheibe mit Zähnen und Einschnitten, welche die Zahl oder Schläge jeder Stunde abmißt und bestimmt.

Schlagschieber, bei den Bäckern, ein langer Schieber, auf welchem die Semmeln in den Ofen geschoben werden.

Schlagschreiber, der Schreiber, welcher an einem Schlagbaume angestellt ist und die etwanige Abgabe für Öffnung desselben einzufordern hat. In Dresden und an einigen andern Orten, die an den äußersten Thoren, welche daselbst Schläge heißen, von Seiten der Obrigkeit verordneten Personen.

Schlagschwelle, im Wasserbaue, die Schwelle, worin die Schlagständer stehen, und woran die Thüren unten anschlagen, Schlagsüll.

Schlagseite, diej. Seite einer Sache, an welcher sich der Schlag befindet; — im Schiffbaue sagt man, das Schiff habe eine Schlagseite, wenn es so gebauet oder so beladen ist, daß es selbst ohne den Druck eines Seitenwindes, stets nach Einer Seite zu liegt. Diesem Übel sucht man dadurch abzuhelfen, daß man an der leichtern od. höher liegenden Seite mehr Ballast, od. eine größere Last anbringt. Sonst heißt auch Schlagseite auf jedem Schiffe die Seite, welche sich tiefer ins Wasser neigt als die andere.

Schlagspindel, bei den Drechslern, eine hölzerne Spindel mit einem Loche, worin der Zapfen des zu drehenden Stükkes geschlagen wird.

Schlagstampfe, in den Papiermühlen, ein großer eiserner, ¼ Ztnr. schwerer Hammer mit einer glatten Bahn, welcher auf einen Klotz mit einer eisernen Platte fällt und das dazwischen gelegte Papier glättet.

Schlagständer, im Wasserbaue, die beiden dicken Ständer, welche vom Süll od. der Schwelle nach dem Schlagbalken hinaufgehen; — im Schiffbaue, eichene Ständer, die inwendig an den Seiten des Schiffes noch auf die Balken, welche die inwendige Seite bekleiden, gelegt und mit den Inhölzern verbolzt werden. Sie dienen besonders, ein altes Schiff zu verstärken und vertreten auf Schiffen, die keine Kattspuren haben, die Stelle derselben.

Schlagstein, ein ebener glatter Stein, Etwas auf demselben durch Schlagen zuzubereiten, wie der Stein der Buchbinder, auf welchem sie die rohen Bücher schlagen.

Schlagstück, bei den Büchsenmachern, ein auf einem Stifte bewegliches Stück in dem Gewehrschlosse, zwischen den Seiten des Gehäuses, welches unterwärts einen Absatz hat, worauf die Spitze der Schlagstückfeder ruht und verhindert, daß die Büchse vor der Zeit los gehe.

Schlagstückfeder, bei den Büchsenmachern, die hinterste, gegen das Schlagstück

Digitized by Google

gestemmte Feder, welche mit der vordern Nadelfeder die Nadel und das Schlagstück zusammen preßt, daß das Gewehr nicht losgehen kann.

Schlagverband, im Wasserbaue, der aus dem Sülle, dem Schlagständer und Schlagbalken bestehende Verband im Siele.

Schlagwasser, eine Mischung von 3 Theilen frischer Maiblumen, einem Theil gedürrter Schlüsselblumen und einem Theil gedürrter gelber Veilchen, auf welche man starken weißen Wein schüttet, und andre Zusätze macht, um dieses Wasser zu bilden.

Schlagwasser, in der Schifffahrt, Wasser, welches mitten im Schiffe unten im Raume stehen bleibt, und durch die Schlagpumpen ausgepumpt wird.

Schlagwand, bei den Jägern und Vogelstellern, jedes Netz, das auf und nieder geschlagen werden kann.

Schlagweite, in der Naturlehre, die Entfernung, in welcher ein Blitzfunke aus dem Körper, in welchem Blitzstoff angehäuft ist, schon in einen andern Körper fährt.

Schlagwelle, in der Schifffahrt, dies. Wellen, die bei stürmischer See an einander und in die Höhe schlagen.

Schlagwerk, dasj. Räderwerk in einer Uhr, welches den Hammer der Glocke in Bewegung setzt.

Schlaken, Zlwort. In der Schifffahrt schlakt man die Segel, wenn man sie los macht und bloß in den Geitauen hangen läßt, damit sie, wenn auch diese los gelassen werden, sogleich beigesetzt werden können.

Schlaks und Schläks, im ND. ein träger, grober und dabei in seinem Äußern nachlässiger Mensch.

Schlamm, eine aus einem in feine Theile zerlegten Körper bestehende und mit einem Flüssigen vermischte Masse; — in den Hüttenwerken, das klein gepochte und aus den Planen gewaschene Erz, (Schlich); Mittelschlamm, was sich von Schlich in dem ersten Graben unter dem Gefälle setzt; Zäher Schlamm, was sich im untern Schlichgraben setzt; Schlamm von Zwittern ist die geringste Sorte des Zinnsteines; — die eisenhafte Erde, welche nach Auslaugung des Vitriols zurück bleibt.

Schlamm, Anhäufung feinen Niederschlags in stillstehendem oder nicht stark fließendem Gewässer.

Schlammbütte, in den Vitriolsiedereien, ein großes Gefäß, in welchem sich die Schlammlauge, wenn sie trübe geworden ist, wieder setzen muß; — das Faß, worein der Schlamm vom Vitriolkiese gesammelt werden muß.

Schlämmen, heißt einen Teich, Kanal u. s. w. vom Schlamme reinigen, in welchem sich stets viel Salpeter findet, wenn man zuvor den Schlamm hat ausfrieren lassen.

Schlammfang, eine Einrichtung in Kanälen, um dort trübes Wasser seinen Niederschlag bilden und gereinigt abfließen zu lassen.

Schlammherd, in den Pochwerken, ein Waschherd, den von dem gewaschenen Zwitter erhaltenen Schlammstein darauf zu waschen.

Schlammherd, ein Platz, wo sich viel Schlamm oder Moder gesammelt hat.

Schlammkrücke, Stange, womit man Schlamm aus der Tiefe heraus holt; — in den Salzbergwerken, ein Blech an einem langen Stiele, den Schlamm, der sich beim Salzscheiden an die Pfanne setzt, aus derselben damit zu ziehen.

Schlammküste, in den Hüttenwerken, ein Küste, den Schlamm auf den Planherden hin und her zu ziehen.

Schlammlauge, in den Vitriolhütten, die aus dem Vitriolschlamme gezogene Lauge.

Schlammmühle, im Wasserbaue, eine Art Mühlenwerk, Bagger, womit der Schlamm, welcher in den Strömen Untiefen verursacht, aus denselben geschöpft wird.

Schlammpfanne, in den Salzwerken, kleine flache Pfannen, welche in die großen Pfannen, wenn das Salz zu körnen anfängt, gesetzt werden, damit sich der Schlamm hinein setze, der durch das Schlemmen nicht fortgeht.

Schlammschlich, in den Pochwerken, der aus dem Pochschlamme rein gewaschene und zur Ablieferung fertige Schlich.

Schlammstein, im Bergbaue, der Zinnstein, welcher bei dem Zwitterwaschen in die Sümpfe gegangen ist; ein weißer Schleifstein.

Schlampamp, Schlampamper, Schlampampen, Letzteres bedeutet in einer Wirthschaft durch schlechte Aufsicht viel aufgehen lassen, wodurch sich die beiden ersten Worte erklären.

Schlampe, gesammelter Unrath; — eigentlich, ein dünner flüssiger Fraß für Hunde; — uneigentlich, eine unordentliche und unreinliche weibliche Person.

Schlan, Kreisstadt des rakonitzer Kreises in Böhmen am rothen Bache, mit 300 Häusern und 3000 Einw.

Schlange, in den Brantweinbrennereien, die mehrmals gekrümmte kupferne Röhre an dem Kühlfasse; — an den Feuerspritzen, der lange biegsame lederne Schlauch, welcher oft in Schlangenkrümmungen zu liegen kommt; — auf den Schiffen, eine lange, von Leder oder starkem, gethertem Segeltuche gefertigte Röhre, mittels welcher man Wasser in die Wasserlieger eines

Digitized by Google

Schiffes bringt; — an den Feuergewehren, ein messingenes, mehrmals gebogenes, gegossenes Stück, welches auf der dem Schlosse entgegen gesetzten Seite in den Schaft versteckt ist und theils zur Verzierung, theils zur Befestigung dient; — bei den Webern, die am Zampelstuhle schlängelnde Schnur, woran die Latzen des Zampels befestigt sind; — in der Kriegsbaukunst, der gekrümmte Weg von einem Ausgange der Stadt innerhalb der Festungwerke bis zum Festungthore; — in der Sternwissenschaft, ein Sternbild; — dichterisch, eine hin und her gekrümmte, geschlängelte Linie; — in der Kriegskunst, eine Gattung des schweren Geschützes, wovon mehrere Arten: ganze Schlangen, Feldschlangen, welche 18 Pfd Eisen schießen; halbe Schl., welche 20 Ztnr wiegen, 6 Pfd Eisen schießen und zu jedem Schusse 3 Pfund Pulver nöthig haben; doppelte Schl., welche 70—90 Ztnr wiegen, 40—50 Pfd Eisen schießen und zu jedem Schusse 20 — 30 Pfd Pulver brauchen, Nothschlangen.

Schlängeln, sich ungefähr wie eine Schlange winden, welches bei langsam fließenden Flüssen Statt findet, wenn sich ihr Bette nicht sehr verbreitete.

Schlangen, Amphibien mit langem, wurmförmigem, schlingendem Körper, welche jenseit des Polarkreises sich nicht finden. In Zorn und Liebe erheben sie sich, auf ihren geringelten Schwanz gestützt, mit den Vordertheilen des Körpers in die Höhe. In Deutschland sind nur einige Schlangenarten giftig. In unserem Klima erstarren sie im Winter und häuten sich jedes Frühjahr, die Schlangen der heißen Klimate erstarren im Winter nicht. Die Natur der Giftzähne ist jetzt genau untersucht. Ihr Bau und ihre Gestalt ist sehr von einander verschieden. Einige brüten ihre Eier in ihrem Leibe aus, andere nicht.

Schlangenbad, s. Langenschwalbach II. 274.

Schlangeninsel, (Colubra), eine der spanischen Jungferninseln in Westindien, zwischen Puerto-Rico und St. Kitts, von 6¼ QM. und 7000 Einw. Es liegt daneben eine so genannte neutrale Schlangeninsel. Spanier, Briten und Dänen benutzen solche zum Holzschlag, zur Jagd und Fischerei.

Schlangenknoblauch, (allium scorodoprasum, Rocambole bei den Franzosen), spanischer Knoblauch, mit einem dem gewöhnlichen Knoblauch gleichenden Knollen, zwei Fuß hohen Stängeln und platten Blättern, wie beim Lauch. Am Ende der Stängel zeigt sich ein kugelrunder Knopf mit kleinen Knollen oder Zwiebeln, die wie beim Knoblauch mit Blühten vermischt sind. Die in die Erde gesetzten kleinen Zwiebeln vergrößern sich bis zur Größe einer Haselnuß, welche man im Julius ausnimmt und im Frühjahr wieder einsetzt; sie tragen dann sehr große Früchte.

Schlangenkraut, (arum dracunculus), mit scheckigem buntem Stängel, glatten dicken glänzenden Blättern. Die Blühte ist ein langes, zangenförmiges zusammen gerolltes Blatt, von außen grün, inwendig purpurfarbig. In der Blühte erhebt sich aus ihrem Grund ein schwarzer Stängel mit einer gelben oder rothen Frucht oder Traube. In jeder Beere stecken ein oder zwei Samenkerne; die Blühte stinkt häßlich. Die Wurzel ist beinahe rund und wird medicinisch benutzt.

Schlangenlahn, Lahn von Silber- oder Golddraht, der ein wenig aus einander gezogen und abwechselnd nieder gedrückt ist, so daß er schlangenförmige Windungen macht.

Schlangenrohr, bei den Orgelbauern, ein Register von 16 Fuß Ton.

Schlangenröhre, nennen die Destillirer eine lange, schlangenweis gewundene Röhre von Kupfer, welche in ein hölzernes, mit kaltem Wasser gefülltes Faß gesetzt wird. Das obere Ende stößt an die Röhre des Brennkolbens oder Blasenhuts, das untere fängt an einem untergesetzten Glase das destillirte Wasser auf.

Schlangenschnur, bei den Seidenwirkern, die beiden, einige Zoll von einander entfernten und ausgespannten Schnüre, welche neben dem Zampel senkrecht befestigt sind, und worauf die Schlange gewunden wird.

Schlangenspritze, treibt bei einer Feuersbrunst das Wasser in ziemlicher Entfernung in brennende Gebäude, um deren Feuer zu löschen. Die Schlangenspritze hat den Vorzug, einen beständigen Wasserguß zu haben, mittels eines Schlauchs oder einer Schlange von gepichter Leinewand oder Leder, wird durch Schrauben beliebig verlängert und so bis an's Feuer geführt, ein Vortheil, den die einfache Feuerspritze beim Löschen entbehrt.

Schlangenstein, eine ziemlich feste Steinart, die sich schleifen und glänzen läßt, am Stahle aber kein Feuer gibt, schlüpfrig anzufühlen ist und eine verschiedentlich grüne, mit Roth gemischte Farbe hat; Serpentinstein.

Schlangenwurzel, s. Natterwurzel.

Schlank, gerade und schmächtig, lang, dünn und dabei biegsam und gelenkig.

Schlanken, Zeitwort, schwanken, auch schwankend gehen.

Schlapp, der, ein Schall, welchen man vernimmt, wenn ein schlapper Körper an

Digitized by Google

einen andern schlägt; — ein von einem solchen Schalle begleiteter Schlag; — in Schwaben, eine kleine, gewöhnlich lederne Mütze.

Schlapp, schlaff.

Schlappe, die, ein großes, herab hangendes Maul; — landschaftlich, in Tirol, ein leinener Beutel, in welchen die Frauen auf dem Lande ihre in Zöpfe geflochtenen Haare stecken; — im Hennebergschen und Hessenschen, alte, herab schlotternde Pantoffeln; — im ND., ein mit einem Schalle verbundener Schlag, besonders auf den Mund, eine Maulschelle; — uneigentlich, ein empfindlicher Schaden, Verlust.

Schlappermilch, die abgerahmte Milch, nachdem sie sich zum Käsen verdickt hat.

Schlapps, ein schlappiger, nachlässiger, auch plumper, grober Mensch.

Schlar, landschaftlich, Flor, Kammertuch, Schleier.

Schlaraffe, ein ohne Nachdenken, in trägem Müßiggange und leichtsinniger Sorglosigkeit, nur dem Sinnengenusse lebender Mensch.

Schlaraffengesicht, das Nichts sagende Gesicht eines Schlaraffen, und ein Schlaraffe selbst.

Schlaraffenland, ein Eldorado des Müßiggangs mag es in reichen Klöstern, sonst aber nirgends geben.

Schlaraffenleben, Leben im schnöden Müßiggange und Üppigkeit.

Schlarfe, Pantoffeln ohne Hinterleder, welche nur den vordern Theil des Fußes bedecken; auch alte, hinten nieder getretene Schuhe.

Schlarfen, Ztw., mit Hervorbringung eines Geräusches gehen; wenn man die Füße nicht recht aufhebt; — mit den Schuhen oder Schlarfen auf dem Boden hin schleifen.

Schlarrhacke, die, im ND., eine, besonders weibliche, Person, welche schlarrt; — eine träge, faule Person.

Schlatte, im ND., was schlottert, schlotterig, unordentlich hängt; — auch ein Lumpen.

Schlattern, Zeitwort, mit einem großen Geräusche, welches das Wort nachahmt, blättern.

Schlau, geschickt, Mittel zu seinem Zwecke, besonders zu seinem Vortheile, auch mit Nachtheil für Andere zu erfinden und künstlich vor Andern zu verbergen; geschickt, die Anschläge Anderer zu entdekken und ihnen glücklich zu entgehen.

Schlaube, gleichbedeutend mit Hülse, Schale.

Schlauch, 1) dient, aus Leder oder gepechter Leinewand verfertigt, zur Leitung flüssiger Materie, und nur in Spanien in großer Form zur Wein- und in Afrika zur Wasseraufbewahrung, welcher Erstere sich daher, so behandelt, auch nicht lange hält; — 2) heißt bei Pferden der Harnkanal.

Schlauch, in der Pflanzenlehre, ein blattartiger Körper, der walzenförmig und hohl, oft an seiner Öffnung mit einem vollständigen, von Zeit zu Zeit sich öffnenden Deckel versehen ist und gewöhnlich reines Wasser enthält; — bei den Kammachern, der Kern, der in jedem ganzen Rindshorne steckt; — das Zeugungsglied mancher größern Thiere männlichen Geschlechts. An den Zwiebeln nennt man die aufgeblasenen Stellen unten an den Stängeln auch Schläuche.

Schlauchartige Nebenblätter, heißen in der Pflanzenlehre solche, welche das Ansehen eines Schlauches haben.

Schlauder, die, in der Baukunst und bei den Schmieden, der Schließ- oder Giebelanker an einem Gebäude, auch jede ähnliche große Verbindung.

Schlaudern, Ztw., bei der Bewegung schnell und mit einem Schwunge hin und her fahren; — nachlässig, überhin arbeiten; — bei Kaufleuten, die Waaren für ein geringes Geld unter dem Preise hingeben.

Schlauf, landschaftlich, ein hohles, schlauchförmiges Ding; im Schwabenschen, Hülle, Decke, Schutz; — in Schlesien, eine Vertiefung, in welche sich Wasser gezogen hat.

Schlawa, Stadt an der posenschen Gränze, an einem großen See, nicht weit von Groß-Glogau in Niederschlesien.

Schlawe, Stadt des köslíner Reg. Bezirks in Pommern, mit 2300 Einw.

Schlecht, gerade, im Gegensatze von krumm; uneigentl., ohne Kunst oder künstliche Zubereitung; jetzt gewöhnlich nur in übeler Bedeutung, einen geringen, oder gegen Anderes genommen, geringern Werth habend; nicht die der Absicht und Bestimmung gemäße Beschaffenheit habend, der Vollkommenheit ermangelnd und deßhalb unbrauchbar, unangenehm; — in engerer Bedeutung, in hohem Grade unsittlich, niederträchtig; — auch in weiterer Bedeutung, der gehörigen Beschaffenheit, in Ansehung der Gesundheit, des äußerlichen Wohlstandes u. s. f. ermangelnd.

Schlechta, (Freiherr Franz von), lebt in Wien, bekannt durch viele Gedichte in unsern ästhetischen Zeitschriften.

Schlechte, die, im Bergbaue, eine Schicht, eine Lage, ein Flötz; im Wasserbaue, ein Damm von Reißbündeln, eine Buhne u. s. w.

Schlechtendahl, (F. L. von), zu Berlin, bekannt besonders durch seine Flora

Digitized by Google

berolinensis, wurde geboren 1730 und starb 1801.

Schlechtfärber, ein Schwarzfärber oder Leinewandreißer, zum Unterschiede von Schönfärber.

Schleck, die Handlung, da man schleckt; — ein Bissen oder so viel man auf Ein Mal in den Mund nimmt; — landschaftl. eine süße Arznei, welche man im Munde zergehen läßt und dann verschluckt.

Schlecken, Ztw., mit stärkerem Laute lecken; — landschaftlich, die Zunge weit aus dem Munde strecken, wie es die Hunde zu thun pflegen; — mit einem gewissen Laute in kleinen Theilen oder Bissen essen.

Schlecker, bei den Jägern, ein Hirsch, der keinen richtigen Wechsel hält, sondern bald hierhin, bald dorthin in ein gutes Geäß zieht.

Schleef, im MD., ein großer, hölzerner Kochlöffel; — ein grober, fauler und dummer Mensch.

Schleep, in der Seefahrt, ein Werkzeug, mittels dessen man ein Schiff aufwindet oder ans Land schleppt.

Schleet, das Wrack eines Schiffes; — ein Raum über der Tenne der Scheuer; — landschaftlich, ein geschnittener Bühnebalken; — ein Auswürfling.

Schlegel, (August Wilhelm von) 1767 zu Hannover geboren, dessen Vater in Lüneburg Generalsuperintendent war. Er studierte erst Theologie und dann Philologie in Göttingen, war ein ausgezeichnetes Mitglied des dortigen philologischen Seminars, wurde dann Hofmeister im Hause des Bankier Muilmann in Amsterdam, hernach nahm er an Schillers Gedichtsammlungen, Beckers Taschenbuch für das gesellige Vergnügen und an der allgemeinen Literaturzeitung Theil, übersetzte Shakespeare, hielt als Professor in Jena Vorlesungen, gab dort mit seinem Bruder Friedrich das Athenaeum, Charakteristiken und Kritiken und seine Gedichte heraus, deren Tendenz oft satyrisirte. Auch aus der spanischen, italienischen und portugiesischen Literatur lieferte er manche Übersetzungen in Prosa und Liedern, lebte dann in Berlin und begleitete Frau von Stael auf ihren Reisen, erregte durch Vergleichung der Phädra des Racine und Euripides in französischer Sprache auch im Auslande Aufsehen, ging hierauf nach Wien und ferner nach Stockholm, woselbst er als Sekretär des jetzigen schwedenschen Monarchen den schwedenschen Adel und Orden von Schweden und Rußland erwarb, lebte hernach wieder in Gesellschaft der Frau von Stael und seit 1818 als Professor in Bonn. Hier schrieb er mit Ernst Moriz Arndt die Jahrbücher der preußischen Rheinuniversität, und begann seine Untersuchungen der indischen Philologie.

Schlegel, (Joh. Adolph), Joh. Elias Bruder, mit dem er in Schulpforte und Leipzig studierte, wurde in Meißen 1721 geboren, starb 1793 als Generalsuperintendent in Lüneburg, war ein guter Kanzelredner und ist freilich als Dichter und Beförderer der schönen Wissenschaften von Andern in unserer Zeit übertroffen worden.

Schlegel, (Joh. Elias), geb. 1718 zu Meißen, dessen Vater Appellationsrath und Stiftssyndikus war, studierte in Leipzig die Rechte, wurde Professor der Ritterakademie in Soroe und Beförderer der bessern dänischen und deutschen schönwissenschaftlichen Literatur. Er starb in Nahrungssorgen 1749.

Schlegel, (Karl Wilh. Friedr.), k. k. Legationsrath, privatisirt in Wien, geb. 1772, studierte, wie sein Bruder August Wilhelm, Philologie, erst in Göttingen und dann in Leipzig. Im Jahre 1797 gab er schon seine Schrift über die Griechen und Römer heraus, nahm am Athenäum seines Bruders und an manchen Musenalmanachen Theil, hielt 1799 philosophische Vorlesungen in Jena, lebte um 1802 in Dresden, und ging mit seiner Gattinn, einer Tochter Mendelsohns, zur katholischen Kirche in Köln über, fühlte sich von Indiens Weisheit ergriffen, begleitete 1809 den Erzherzog Karl auf seinem Feldzuge, hielt hernach Vorlesungen in Wien über die neuere Geschichte und die Literatur aller Völker, gab uns das deutsche Museum, Concordia und zerstreute überall in Fülle seine freilich oft bestrittenen Ansichten in den gelesensten Zeitschriften. Man behauptet, seine Prosa sei klarer und anmuthiger und diejenige des Bruders tiefsinniger, aber Jenes Gedichte wären weniger einfach als diejenigen des Bruders. Er redigirte den ersten Jahrgang des östreichschen Beobachters.

Schleh, landschaftlich, herbe, zusammenziehend und dadurch die Zähne stumpf machend.

Schlehe, ist die Frucht des Schwarz- oder Schlehdorns, herben Geschmacks, wird medicinisch und auch in der Küche benutzt.

Schlehedorn, Schwarzdorn, (prunus spinosa), hat ein hartes Holz und Stacheln an den Zweigen. Die Kriechen sind schon eine veredelte Art der Schlehe (prunus insititia), welche früher als die Pflaumen reifen und immer reichlich tragen. Zum Schlehenwein sind die Früchte der Kriechen nicht herbe genug.

Schlehenwein, wird von wilden Schlehenfrüchten gewonnen, ehe sie der Herbstreif traf, welche man zerstoßen in Eier- oder Kuchenform dörret und diese Kuchen

Digitized by Google

in Weinmost zerläßt, so daß sie mit diesem Most gähren.

Schlehweiss, in Nachahmung der Farbe der weißen Schlehblühte.

Schlei, im Hannoverschen, feucht, glatt, biegsam.

Schleichbrief, in den Rechten mancher Gegenden, eine Urkunde, welche über die geschehene Vertauschung zweier Dinge ausgefertigt wird, besonders über die Vertauschung zweier Leibeigenen.

Schleichen, auf unbemerkten Wegen etwas zu erreichen suchen.

Schleicher, der heimlich etwas zu erreichen trachtet.

Schleichfieber, ein nicht sehr heftiges und dennoch die Kräfte verzehrendes Fieber.

Schleichgang, heimlich in den erwählten Mitteln.

Schleichhandel, eine Geburt neuerer Zeiten durch unmäßige Zölle auf fremde Waaren oder völlige Verbote derselben. Die schwersten Strafen verhindern die Speculanten nicht, für ihre Interessen Unglückliche zu kaufen, welche um kleinen Lohn Alles daran wagen, daß fremde Waare sich in ein Land einschleicht, und nicht berechnen, mit welcher Gefahr des Elends sie ihren gefährlichen Gewinn erkaufen. Selten treiben Ausländer diesen Handel, aber sie assecuriren ihn oft. Indeß sich die Bundesstaaten um manches Unwichtige einigten, fanden sie kein Mittel, etwa durch Handelstractate die Aus- und die Einfuhr und dadurch die Industrie zu beleben, da doch niemals ein einzelner Staat die Einfuhren aus der Fremde mit Vortheil ganz entbehren und der abgeschlossenste Staat Europa's, Östreich, durch die gegen mäßige Zölle verstattete Einfuhr türkischer Waaren, weil er nicht gegen alle Nachbarn eben so handelt, sein umlaufendes Baar durch Zahlungen an den Orient, der wenig fremde Produkte bedarf, vermindert.

Schleichweg, heimlicher Weg; — bei den Jägern, ein Fußsteig im Gehölze, auf welchem sie das Wild beschleichen, wird auch Bürschsteig genannt.

Schleiden, Stadt des preuß. Reg. Bez. Aachen, mit 1300 Einw.

Schleie, (cyprinus tinca), ein Fisch modriger Gewässer, bis 2 oder 3 Pfund schwer, schwärzlich gelb auf dem Rücken, hat blaue Floßfedern und kleine Schuppen mit dickem Schleim überzogen, nährt sich von Schlamm und kleinem Gewürm. Er wächst schnell, man setzt gern Einige derselben in die Karpfen- und Karauschenteiche, worin viel Schlamm ist, damit sie den Karpfen einen Weg durch den Schlamm machen. Ihr Preis ist stets niedriger, als derjenige der Karpfen.

Schleier, ein leichter, locker gewebter Zeug, dessen sich weibliche Personen zur Verhüllung des Kopfes und des Gesichtes, besonders bei Trauerzeit bedienen; das lockere, leichte und durchsichtige Gewebe, dessen man sich zu Schleiern bedient; — in der Pflanzenlehre, eine schwammige oder sehr dünne Haut, der Fortsatz des untern Stielendes, welcher ganz oder zum Theil den noch jungen Schwamm umschließt; — uneigentlich, das, was eine Sache verbirgt, oder wodurch man eine Sache zu verbergen sucht.

Schleierflor, ein Flor benanntes und zu Schleiern dienendes dünnes Gewebe für Frauenzimmer, dessen es eine fast unzählbar verschiedene Menge gibt, und welches aus allerlei Materiale gefertigt und mannichfaltig verziert wird.

Schleierkappe, eine Kappe aus Schleierflor oder mit einem Schleier versehen.

Schleiermacher, (Friedr. Dan. Ernst), Professor der Theologie in Berlin, vorhin in Halle, Sekretair der philologischen Klasse der Wissenschaften, geb. 1768 zu Breslau, studirte erst auf dem Pädagogium der Brüdergemeinde und hernach in Halle, wurde Prediger in Landsberg und nachher in Berlin, nahm Theil am Athenäum und fing an, den Platon zu übersetzen, mit Aufstellung mancher neuer Ansichten über diesen Philosophen. Mit Lücke und de Wette gab er eine theologische Zeitschrift heraus und allgemein geschätzte Predigten. An manchen theologischen und archäologischen Zeitschriften ist er ein sehr würdiger Mitarbeiter.

Schleiern, Ztw., mit einem Schleier bedecken, verhüllen, wie sonst bei den Bräuten; überhaupt, umgeben, einhüllen; — im Bergbaue wird bei Wasserkünsten der Kolm oder Kolben geschleiert, d. h. mit Lappen umwickelt, damit er desto genauer in die Röhre passe und keine Luft neben sich durchlasse.

Schleiertuch, ein als Schleier dienendes Gewebe; — ein zartes feines Gewebe, dessen man sich zu Schleiern bedient, Linon.

Schleifbank, eine Bank oder ein Gestell, auf oder vor derselben zu schleifen.

Schleifbaum, ist bei den Webern ein Baum, an welchem die Kette sich herunter schleift, damit sie straff anhalte.

Schleifbeinig, im Gehen mit den Füßen über den Boden schleifend; — uneigentlich, nachlässig, träge irgend etwas betreibend.

Schleife, die, ein Ding, welches geschleift wird; daher bei den Jägern jede stark riechende Lockspeise, welche an eine Schnur gebunden und vor dem Holze hergezogen wird; — örtlich, die Schleppe eines Kleides; — in weiterer Bedeutung,

Digitized by Google

eine Art des Knotens, wo die Enden des geknüpften Bandes ꝛc. eine oder zwei Schlingen bilden, die sich an den herab hangenden Enden des Bandes aufziehen lassen; — ein auf solche Art geknüpftes und angesteckes Band; — auch für Schlinge; doch verstehen die Jäger und Vogelsteller darunter ein von Faden, Haaren ꝛc. Verschlungenes, worin das Thier sich an den Füßen fängt; — Schleifen in der Leinewand sind die an den Ecken mit ihren beiden Enden angenäheten Bänder, welche an die Pflöcke gelegt werden, wenn die Leinewand gebleicht werden soll; — ein aus zwei, den Schlittenkufen ähnlichen, durch Querhölzer zusammen gehaltenen Hölzern bestehendes Geräth, auf welchem Lasten, Sturmfässer u. dgl. fortgeschafft werden; — in Östreich und Franken eine Eisbahn, auf welcher man hinschleifen muß; — willkürliche, auf Gränz- und Marksteinen eingehauene Zeichen.

Schleifen, zwei oder mehrere unmittelbar nach einander folgende Töne unabgesetzt vortragen. Die Bezeichnung des Schleifens ist ein bogenförmiger Strich, welcher alle zu schleifende Noten einfaßt.

Schleifer, ein deutscher Nationaltanz, dessen Charakter hüpfende Freude ist, er ist im Dreiachteltakt gesetzt und besteht aus zwei Reprisen von acht Takten.

Schleifhaken, ein nach zwei entgegen gesetzten Seiten gekrümmter Haken, an welchen die Scherenschleifer die Scheren hängen, und welchen sie gemeiniglich auch in ihrem Wappen führen.

Schleifkanne, eine hölzerne, von Dauben zusammen gesetzte Kanne, mit einer langen Schnaute und Handhabe, auch einem oben darüber weg gehenden Bügel oder Schleife.

Schleifkothe, Benennung einer Schleifmühle in Franken.

Schleiflade, ist, bei den Orgelmachern, eine Windlade, deren Gang nicht gerade, sondern schief geführt ist.

Schleifmühle, ein Mühlwerk, wo allerlei Schleifsteine durch das Wasser umgetrieben oder wagerecht in Bewegung gesetzt werden, zum Behuf des Schleifens; — auch ein kleines Triebwerk der Messerschmiede, Stahlschneider ꝛc., auf welchem die von ihnen gefertigten Waaren geschliffen werden.

Schleifnadel, eine breite, lange Nadel, deren sich die Frauenzimmer bedienen, um ihre in Zöpfe geflochtenen Haare darum zu wickeln und auf den Kopf aufzustecken.

Schleifpathe, Schleifgöthe, heißen bei den Handwerkern zwei Gesellen, welche beim so genannten Schleifen des angehenden Gesellen die Pathenstelle vertreten und ihm einen neuen Namen ertheilen.

Schleifreis, bei den Kärnern, lange Reiser, welche sie hinten an den Karren hängen, um ihn beim Herabfahren von einer Anhöhe aufzuhalten.

Schleifsand, Sand, dessen man sich beim Schleifen, z. B. der Glastafeln, bedienet.

Schleifschale, bei den Glasschleifern, eine kupferne oder messingene Schale, in welcher die Sehgläser geschliffen werden.

Schleifscheibe, bei den Steinschneidern, eine Scheibe von Blei, Zinn oder Kupfer, Edelsteine, mit Ausnahme des Diamants, daran zu schleifen; zu dem Demantschleifen ist eine eiserne oder stählerne Scheibe nothwendig.

Schleifstein, ein feinkörniger Sandstein in Gestalt einer dicken Scheibe, welcher um seine Achse herum gedreht wird, um allerlei eiserne und andere Sachen darauf zu schärfen; — in weitem Sinne, ein Wetzstein.

Schleiftrog, der mit Wasser gefüllte Trog, über und in welchem der Schleifstein hängt und umgedreht wird, damit er immer angefeuchtet werde.

Schleifzehente, eine Art des Zehenten, wo der Zehentherr seine Zehentgarbe nehmen kann, wo er will.

Schleim, eine zähe schlüpfrige Flüssigkeit, die sich im Wasser auflöset; — in weiterer Bedeutung der Seim von gekochter Gerste, Graupen, Hafer ꝛc.; — in der Pflanzenlehre, ein Bestandtheil der Pflanzen, welcher ein geruch- und geschmackloses zerreibliches Wesen ist, das sich in kaltem und warmem Wasser auflöset und demselben eine Klebrigkeit mittheilt; — bei den Fleischern, das Fleischige vor dem Vorderfuße des Rindes, was als ein Merkzeichen gilt, daß der Ochse fett ist; — bei den Zinngießern, die von zinnernen Schüsseln oder andern runden Sachen abgedreheten kleinen Zinnspäne.

Schleimdarmgicht, Schleimkolik, eine Darmgicht, welche vom angehäuften Schleim in den Gedärmen herrührt.

Schleimeln, in Baiern gebräuchliches Zeitwort, für waschen.

Schleimharz, ein schleimiges Harz, welches wie Schleim in Wasser sich auflösen läßt, wie Myrrhe, Stinkasant ꝛc.

Schleimhaut, die malpighische, ist die unter der Oberhaut liegende und mit derselben genau zusammen hangende Haut, durch welche auch eigentlich die Farbe der Haut bewirkt wird; — eine dünne und durchsichtige, das Gehirn zunächst überziehende Haut, welche aber in die Vertiefungen der Oberfläche desselben nicht hinein geht, Spinnwebenhaut.

Schleimpfropf, nennen die Ärzte ein schleimiges Gewächs, welches sich zuweilen

Digitized by Google

in der Nase, auch an die Fasern des Herzens ansetzt.

Schleimruthen, sind beim Wasserbaue lange, gespaltete, mit den Enden zusammen gebundene Stäbe, mit welchen die Röhren der Wasserleitungen durch die Spundlöcher vom Schlamme gereinigt werden.

Schleimsauer, heißt, in der Scheidekunst, was mit Schleimsäure verbunden, behandelt ist.

Schleimsäure, in der Scheidekunst, eine unvollkommene Säure von gelblich rother Farbe, welche aus dem Pflanzenschleime, Zucker, Gummi, Stärke ꝛc. gewonnen wird und mit welcher man Laugensalze, Erden, Blei und andere Metalle auflöset.

Schleimstar, nennen Augenärzte diej. Blindheit, welche von einer Ergießung oder Anhäufung einer schleimichten Feuchtigkeit im Gehirn um die Sehnerven oder in den Augen selbst entsteht.

Schleisheim, königl. Lustschloß bei München, mit einer Gemäldegallerie, Porzellanfabrik, Thiergarten und Stuterei.

Schleissbaum, landschaftl. Benennung des Kienbaumes, dessen harziges Holz häufig zu Schleißen als Beleuchtung gebraucht wird.

Schleissen, sind geschlissene oder gespaltete, lange dünne Späne, besonders von Kienbaumholze, deren sich die Landleute statt der Lampen als Leuchtspäne bedienen und sie auf dem Stutenherde ꝛc. anzuzünden pflegen; — bei den Chirurgen, die Wundfäden, Meißel, Charpie; — auch hier und da von einer Art grober Nudeln.

Schleissenschnitzer, der, welcher Schleißen schnitzt, macht; — ein an der Spitze gekrümmtes Messer mit einem dicken Rükken, um Schleißen oder Leuchtspäne damit zu schnitzen.

Schleissenstock, ist an den Orten, wo Schleißen statt der Lampen brennen, ein an dem einen Ende mit Eisen beschlagener Stock, worein die Schleißen, wie ein Licht in den Leuchter, gesteckt werden.

Schleissfeder, Schliessfeder, sind die stärkern Federn, welche geschleißt werden müssen, wenn sie zum Ausstopfen der Federbetten dienen sollen.

Schleissstein, ein sich schleißen, spalten lassender Stein, besonders der Schiefer.

Schleitz, Residenz des regierenden Fürsten von Reuß-Schleitz, mit 600 Häusern, 4600 Einw., Tuchmanufakturen, Musselinweberei und Gärberei.

Schlemmen, im Überfluß wohl leben, daher sich Schlemmer und Schlemmerei erklären; — eigentlich, das zarte Pulver von den gröbern Theilen eines gepulverten Körpers durch öfters aufgegossenes und ablaufendes Wasser in Gestalt eines Schlammes absondern; — im Bergbaue, Erz schl. von den gepochten Gängen, das gute Erz von dem tauben Gesteine mittels des Wassers absondern; — bei den Maurern, eine Wand zum ersten Male weißen.

Schlemmfass, in den Pottaschesiedereien, die großen Fässer mit doppeltem Boden, deren oberster durchlöchert ist, um das Laugensalz durch das auf die darin befindliche Asche gegossene Wasser daraus zu schlemmen.

Schlemmgraben, heißt, im Bergbaue, der hölzerne Kasten, in welchem das Erz geschlemmt wird.

Schlemmpinsel, nennen die Maurer den Pinsel, mit welchem die Decken und Wände vor dem eigentlichen Weißen geschlemmt und abgerieben werden.

Schlempe, so viel als Schlinge, Schließe.

Schlempholz, im Schiffbaue, Benennung verschiedener Hölzer an den Klüsen, am Knie des Hinter- und Vordersteven.

Schlemps, im Osnabrückschen gebräuchliche Benennung einer schlechten Suppe gemeiner Leute.

Schlems, in Schwaben und der Schweiz üblich, statt schief.

Schlender, Schlendrian, Befolgung des einmal Gebräuchlichen in Dingen, wo die Pflicht mit sich bringt, sich durch das Nachdenken bestimmen zu lassen, ob und was man thun, lassen oder entscheiden soll.

Schlenge, ist ein oft sehr langes und tief gelegtes Buschwerk vom Ufer in einen Fluß, um dessen Strömung eine andere Richtung zu geben. Hierin ist man jezt im Wasserbau weit gediehen, aber die Resultate sind auch ungemein groß. Man hat erlebt, daß durch solche geschickt angelegte Werke, deren freilich Mehrere zusammen wirkten, eine Tiefe von 78 Fuß nahe am Ufer, die solches unterminirte, in 8 Jahren auf 43 vermindert wurde. Die unteren Senkungen erhalten natürlich eine sehr feste Verbindung der Buschbündel und leiden wenig, desto mehr aber die mittlern und oberen Lagen durch die Witterung und hauptsächlich durch den Eisgang. Man legt bisweilen die Schlengen so an, daß sie einen Abbruch an einer Insel oder einem Vorlande befördern, um den Strom von einem bedroheten gefährlichen Punkt abzuleiten. Wo eine stark bemerkte Ebbe und Flut, wie in der Nordsee, herrscht, dienen die Schlengen zugleich zu Brückenköpfen, woran aus- und

Digitized by Google

einladende Fahrzeuge anlegen, denn so theuer ihre Anlage und Unterhaltung auch ist: so sind sie doch stets die wohlfeilsten Molos. Einige Sprachlehrer nennen sie an Oberströmen Schlangen. Dieß ist aber falsch, denn es gibt zwar Krumm- und sogar Scherschlengen, aber sie schlängeln sich niemals, und da der niederdeutsche Uferbauer gewiß durch Noth gezwungen, der höhere praktische Techniker im Wasserbau vor dem Oberdeutschen ist, dessen Anstrengungen immer nur kleine Wasserbekämpfungen sind, gegen den Wasserkubus breiter und tiefer Ströme oder des zwei Mal täglich ebbenden Meeres: so kommt ihm mehr als Jenem ohne Kenntniß der benannten Sache das Recht zu, das Wort (Bild der Sache) zu taufen.

Schlengel, Stück Holz, woran die Seile oder das Leder, womit ein Pferd die Wagenlast neben der Deichsel oder vor einem Schlitten zieht, befestigt sind. Davon das Wort schlengeln, welches die Bewegung jenes Holzes durch das stärkere oder schwächere Anziehen des angespannten Pferdes in einer geraden oder Seiten- oder Rückwärtsrichtung niemals das Schlängeln eines Flusses oder einer Schlange in krummen Bögen anzeigt.

Schlengel, der, im ND., eine mit Schlingen oder Löchern versehene Schnur, durch welche eine andere geschlungen wird, Etwas damit zuzuschnüren; ein Rand, mit welchem man an der Erde die Öffnungen der Brunnen, Kellerlöcher, Kellertreppen u. s. w. einfasset; — große dicke Bohlen, welche unter der Grundmauer auf die eingerammten Pfähle gelegt werden; — in engerer Bedeutung, im Wasserbaue, eine Reihe von zwei oder drei neben einander liegenden und mit einander verbundenen Bäumen, welche rund um die Dückdalben, die einen Hafen einschließen, gelegt werden, damit der Eingang nicht überall, sondern nur an dazu bestimmten Stellen offen sei; — auch geringe Wehre, Gerinne an den Flüssen, welche gemacht werden, damit der Ablauf des Wassers keine so große Gewalt wie bei großen Wehren haben möge.

Schlengeln, Ztw. im baiernschen Dialekte, aus einem Dienste in den andern treten. In Schwaben sagt man: schlenkern.

Schlengen, das Befestigen der Tau- oder des Lederriemen an den Schlengel, woran die Pferde eine Last fortziehen.

Schlenker, Benennung einer ehemaligen Männerkleidung; — im Wasserbaue, lange und schwanke Stücke Holz zu Unlegern auf Gestellen u. drgl.; — örtlich, ein Fehler, Versehen, Schade.

Schlenkerbein, eine Person mit schlenkernden, schlotternden Beinen.

Schlenkerhede, die kürzeste Hede vom Hanfe, welche beim Hecheln abfällt.

Schlenkermagd, örtlich, eine Magd, welche aus einem Dienste in den andern geht.

Schlenkern, hin- und herlaufen, ohne etwas Nützliches zu beschaffen.

Schlenkerschlitten, ein kleiner Schlitten, welchen man mit einem Stricke an einen aufrecht im Eise stehenden Baum oder Pfahl schlingt und um denselben auf dem Eise im Kreise herum schlenkert oder schleudert.

Schlepp, der, Schleppe, die, eine leinewandene oder andere Bekleidung des Kopfes, die mehr ein Überschlag ist, welcher hinten zugezogen wird; — eine andere Kopfbedeckung, welche mit einem spitzigen Zipfel die Stirn bedeckt; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, derj. Theil eines Kleides, welcher hinten zur Erde herab hängt und auf derselben nachgezogen wird; — im Bergbaue, Klüfte, die bei dem Gange bleiben; auch zwei Stangen, auf welchen der Schlepptrog fortgeschleppt wird; — bei den Papiermachern, ein dünnes, schmales, mit wollenem Beuteltuche überzogenes Brett, welches auf die aus der Presse genommenen, noch nassen Papierbogen gelegt wird.

Schleppbauch, ein schleppender, herab hangender Bauch; eine Person, ein Thier mit einem drgl. Bauch.

Schleppen, auf der Erde bleibend und nicht auf etwas Anderes gelegt, fortziehen.

Schlepphaken, im Bergbaue, der Haken an der Schleppkette, um Zimmerholz und drgl. damit fortzuschleppen; — im Schiffbaue, krumme, eiserne, mit Spitzen versehene Haken, deren man sich zur Fortschleppung des Rundholzes bedient.

Schleppkasten, im Bergbaue, ein Kasten an solchen Stellen, wo der Karren nicht angebracht werden kann, um Erz und Gestein darin aus den Stollen zu schleppen.

Schleppkette, im Bergbaue, eine Kette, Lasten an derselben fortzuschleppen.

Schleppkübel, eine Art Kübel im Bergbaue, welcher auf flachen und nicht senkrecht gehenden Schachten gebraucht wird, an der einen Schachtseite also schleppt.

Schleppnetz, ein Netz, welches auf den Grund des Wassers reicht und im Ziehen über demselben hin schleppt.

Schleppriegel, an deutschen Kassenschlössern, der große Riegel, welcher die übrigen in Bewegung setzt.

Schleppsack, bei den Fischern, der Sack eines Netzes, oder ein Netz in Sackgestalt, welcher beim Fischen auf den Grund schleppt und auch die Fische aus

Digitized by Google

der Tiefe herauf bringt; — im gemeinen Leben, eine unordentliche, nachläſſig und ſehr ſchmuzig gekleidete, liederliche Weibsperſon.

Schleppſchiene, an den Waſſergöpeln, die aus hartem Holze beſtehenden, 4½ Fuß langen, 4 Zoll breiten und 3 Zoll dicken Hölzer, welche man an dem Orte, wo ſich das Feldgeſtänge ſchleppt, an das Schachtgeſtänge anſchraubt und mit Seife beſchmiert, damit das Geſtänge gut gehe.

Schleppſeil, ein Seil, an welchem man Etwas hinter ſich her zieht.

Schleppſtrang, im Bergbaue, Stränge oder Seile zum Fortſchleppen der Laſten beſtimmt.

Schlepptau, die unbequemſte Art des Schleppens, denn ſie koſtet der ſchleppenden Kraft die meiſte Anſtrengung. Beſonders das. Tau, an welchem ein Schiff, das nicht mehr ſegeln kann, an ein ſegelndes Fahrzeug befeſtigt und nachgeſchleppt wird; beim Wallfiſchfange aber dasjenige Tau, mit welchem der getödtete Wallfiſch an das Schiff gezogen wird.

Schlepptrog, muß einen Bauch haben, um der ſchleppenden Kraft das Ziehen nicht zu ſehr zu erſchweren.

Schlepptrog, im Bergbaue, ein Schleppkaſten in Geſtalt eines Troges.

Schleppwerk, alles Geräthe zum Schleppen. Alles Schleppen iſt nur ein Nothhelf der Fortbewegung.

Schleppwerk, im Bergbaue, die Kunſt, wo das Feldgeſtänge mit Rollen im Hub nur eine Laſt bewegen kann.

Schleſien, Provinz mit 2,200,000 Einwohnern auf 720$\frac{1}{10}$ QM. des preußiſchen Reichskörpers. Die Sudeten trennen ſolche von Böhmen, Mähren, öſtreichiſch Schleſien und Ungarn, mit der 4950 Fuß hohen Rieſenkoppe, an deren Fuß die Elbe entſpringt. Dem weſtlichen Regier. Bezirk Liegnitz legte die Regierung den von Sachſen erworbenen Theil von der Oberlauſitz bei. Der Hauptfluß iſt die Oder, an der polenſchen Seite hat Oberſchleſien viele Haiden und Moräſte, auch mindere Induſtrie und Bevölkerung, als der übrige Theil. Die Standesherren und die Rittergüter beſitzen faſt allen Boden und der Staat nur wenig. In Oberſchleſien iſt der Landbau zurück, aber überall blühet die Merinoszucht faſt bis zur Übertreibung, und bezieht daher das Land viel Rindvieh zum Schlachten aus Polen und Öſtreich. Die Flachskultur iſt hoch getrieben und der Leinewandhandel wird ſich hoffentlich im Abſatz nach Amerika einſt wieder heben. Die Bienenzucht iſt häufig vernachläſſigt. Getreide gewinnt die Provinz über den Bedarf, und Käſe und Butter nicht genug. Holz producirt Schleſien kaum genug. Die größte Zahl der Einwohner iſt proteſtantiſch und nimmt zu. Die Eiſen-, Zink- und Steinkohlenwerke ſind ſehr bedeutend. Den meiſten Handel hat die Hauptſtadt Breslau mit Hirſchberg.

Schleswig, ein däniſches, zwiſchen der Eider, dem holſteinſchen Kanal, der Oſt- und Nordſee und Nordjütland belegenes Herzogthum von 163,^{57} QM. und 340,000 Einwohnern, mit der däniſchen, deutſchen und frieſiſchen in verſchiedenen Landestheilen herrſchenden Sprache. Das Land verbeſſert fortgehend ſeinen Boden, führt ſehr viel Getreide, Olſaaten, Butter, Käſe, Maſtvieh und Pferde aus, hat aber übrigens wenig Induſtrie. Die Landgüter ohne Fideicommiſſe ſind tief verſchuldet. An Holz beſitzt es kaum 6 Procent ſeiner Oberfläche, brennt aber viel Torf. Es iſt zwar Dänemark einverleibt, doch dürfte, wenn der königl. däniſche Mannsſtamm erlöſchen ſollte, die Thronfolge in Schleswig wie in Holſtein, den beiden Nebenlinien Auguſtenburg und Glücksburg, vorhin Beck, gebühren vor der weiblichen Linie des Königs Friedrich IV., die unſtreitig nach der lex regia im eigentlichen Dänemark der Thronfolge näher ſteht. Im Vertrage von 1773 gab das Haus Gottorp ſeine Anſprüche daran auf, ob auch den Rückfall an die cedirende Dynaſtie, wenn das königliche Haus mit ſeinen Seitenzweigen im Mannsſtamme erlöſchen ſollte, iſt ungewiß, aber wahrſcheinlich, denn der Großfürſt Paul hat ſich ſolche nicht vorbehalten, woraus dagegen folgert, daß das Haus Oldenburg eben ſo frei über Oldenburg disponiren kann. Der ſchöne vor 50 Jahren gegrabene Kanal nützt den beiden Herzogthümern Holſtein und Schleswig, außer den drei Städten Kiel, Rendsburg und Tönningen, ſehr wenig. Der Sitz des Statthalters und des Obergerichts zu Gottorp iſt Schleswig am Meerbuſen Schlei, mit etwa 8000 Einw. Den meiſten Handel hat Flensburg; der ſchleswiger Handelsverkehr iſt unbedeutend.

Schlettau, eine erzgebirgiſche Stadt in Sachſen an der Tſchopa, mit einem königlichen Jagdſchloſſe.

Schlettern, Zeitwort des ſchwabenſchen Dialekts, ſchlickern, auslaufen, überlaufen laſſen.

Schlettſtadt, Stadt des franz. Departements Oberrhein am Ill, mit ſtarkem Transithandel. Die viele Sümpfe umher legte die elſaſſiſche Bodeninduſtrie trocken.

Schlettwein, (Joh. Aug.), geboren zu Weimar 1731, war erſt badenſcher Profeſſor der Polizeiwiſſenſchaften und Kammerrath zu Karlsruhe, nachher Profeſſor der ökonomiſchen Fakultät zu Gießen, und geh. Regier. Rath, und ſtarb 1802 zu

Digitized by Google

Dahlen im Strelitzschen; er hatte in Jena studiert, war zu seiner Zeit ein physiokratischer beliebter Schriftsteller und half den Geschmack an Staatswissenschaften bei uns begründen, umfaßte Theologie und Rechtsgelehrsamkeit und eiferte für Gewerbs- und Handelsfreiheit und für die Theilung der Gemeinheiten.

Schleuder, ein Werkzeug, mit welchem Steine, Kugeln ꝛc. oder auch mittels eines Gerüstes, große Lasten, wie beim altrömischen Wurfgeschütz, geschleudert werden können; — in weiterer Bedeutung, ein Riemen oder auch ein starkes Band an der Sense der Mäher, mit welchem sie die Sense an den rechten Arm befestigen, um dieselbe sicherer führen zu können.

Schleudern, Zeitwort, s. v. a. schlaudern, s. d. A.; besonders, nachlässig, oben hin verrichten, nicht ordentlich, nicht genau arbeiten. So sagt man: der Kaufmann schleudert, wenn er seine Waare, um sie nur los zu werden, unter dem Preise verkauft; — mit einem Schwunge und dadurch vermehrter Kraft werfen; — in engerer Bedeutung, mit der Schleuder werfen, auch mit einem Wurfgeschosse fortschnellen.

Schleuderscheibe, eine oben mit einem Haken versehene Scheibe, damit man sie anhaken kann, um welche ein Seil geworfen wird, Lasten daran in die Höhe zu ziehen.

Schleuen, Ztwort, bei den Fleischern: spülen, abspülen, ausspülen, wie dieß z. B. an den Därmen mit Wasser geschiehet.

Schleunig, sofort.

Schleuper, im Schiffbaue, kurze Spiker, welche keinen Kopf haben.

Schleuse, von Holz, Steinen oder Erde, nimmt das Wasser eines Sees oder Flusses auf, um es beliebig wieder abfließen zu lassen. Man hat Schleusen für Wassermühlen, für Schifffahrt, für Ab- und Zuwässerung. Alle sind aber kostbar in Anlage und Unterhaltung, doch gelingt durch solche das Schiffen aus niedrig gelegenen Punkten in viel höhere. Jede Schleuse für Schifffahrt hat eine Nebenschleuse, um das Wasser, so überflüssig ist, wegzuschaffen. Der schleswig-holsteinsche Kanal hat solcher Schleusen viele, aber an keiner Nebenschleuse irgend eine Mühlenanlage, und das weiche Kanalwasser nutzt nicht einmal einer Brauerei oder Zuckersiederei zu ihren Operationen, so wenig beschäftigt man sich dort, die günstigste Örtlichkeit für Gewerbe zu benutzen.

Schleuse, bei den Büchsenmachern, ein Theil der Ziehbank, der aus zwei eisernen, senkrechten Säulen besteht, zwischen welchen sich in einer Falze zwei starke Blätter — Schleusenblätter — befinden, die ein rundes Loch haben, den Zapfen des Mundrohres, wenn es gezogen werden soll, aufzunehmen, und einen aufgeschraubten Riegel, das Rohr darin fest zu halten; — bei den Orgelbauern, Name der Gieß- oder Zinnbrücke, weil sie durch zwei bewegliche Querhölzer verschlossen werden kann.

Schleusendrempel, das Schwellengerüst, gegen welches die Schleusenthore anschlagen.

Schleusenfall, Schleuseneinsatz, im Schleusenbaue, der Fall einer Schleuse, der Unterschied der Höhe des Wassers oberhalb und unterhalb der Schleuse und der Raum zwischen dem Eingange und dem Ausgange der Schleuse.

Schleusengeld, Schleusenzoll, dasj. Geld, welches von den durchfahrenden Schiffen, zur Unterhaltung einer Schleuse, entrichtet wird.

Schleusenmeister, derj., welcher die Aufsicht über eine Schleuse führt.

Schleusennagel, eiserne Nägel, deren man sich im Schleusenbaue bedient, und welche 17 Zoll lang und oben einen Zoll ins Gevierte dick sind.

Schleusenräumer, Arbeiter, welche die Schleusen, besonders die Abzugsgräben in einer Stadt reinigen.

Schleusenschütze, im Schleusenbaue, die Schützen oder diej. Bretter, welche in den Thoren einer Schleuse angebracht sind.

Schleusenthor, die Thore, mittels welcher der Eingang und Ausgang einer Schleuse verschlossen wird, und welche, wenn Schiffe durch die Schleuse gehen, geöffnet werden müssen.

Schleusenvorboden, die Verlängerung des Schleusenbodens von Flechtwerk oder Reißwerk, worauf ein Rost zu liegen kommt, dessen Felder mit Steinen in das Trockene gelegt werden.

Schleusingen, Stadt an der Schleuße im Reg. Bez. Erfurt, mit 2200 Einwohnern, einem sächsischen Gesammtgymnasium, Strumpf- und Wollenzeugweberei, einem Kupferhammer und einer Bleifabrik.

Schleussner, (J. F.), zweiter Director des Prediger-Seminars in Wittenberg, wegen seines Lexicon graeco-latinum in novum testamentum bekannt.

Schletz, (Joh. Ferdin.), Oberprediger zu Schlitz im Großherzogthum Hessen, geboren zu Ippesheim in Franken im Jahre 1759, ein guter Dichter und geachteter Gelehrter wegen vieler Schul- und Volksschriften.

Schlich, der, im Hüttenbaue, ein klein gepochter, gepulverter Körper, der mit Wasser gewaschen und zu einem Körper von gleichförmigen Theilen und gleichför-

Digitized by Google

einen Schlichter, der sie schlichten soll. Ist auf die Anrufung des Schlichters binnen einer Woche keine Einigung erfolgt, so ist weiter gegangen worden, als der Schlichter vorgeschlagen hat, so ist der Schlichter berechtigt, einen Spruch zu fällen, der für die Parteien bindend ist.

Schlichter, Schlichtung, Schlichtungsausschuß, Schlichtungsgesetz, Schlichtungsordnung, Schlichtungsverfahren, Schlichtungswesen, Schlichtungswesen, Schlichtungsgesetz, Schlichtungsordnung, Schlichtungsverfahren

Schlichten, der, Benennung des Rechenpfennigs in Hamburg.

Schlichter, derjenige, welcher Streitigkeiten durch Rath oder Spruch Rechtens ausgleicht.

Schlichter, heißen, beim Wasserbaue, Arbeiter, welche die Wüppen fallen lassen oder hinten überstürzen und welche die Erde abebenen und in Ordnung bringen, daß daraus der Besteck des Deiches entsteht.

Schlichtfeile, sind, bei den Feilenhauern, Feilen, welche ganz feine und flache Hiebe haben und nur zu feinen Arbeiten und zum Schlichten gebraucht werden.

Schlichthammer, nennen die Klempner einen hölzernen Hammer von sehr hartem Holze mit einer glatten Bahn, um das verarbeitete Blech damit völlig eben und glatt zu machen.

Schlichthobel, bei den Tischlern, ein Hobel mit gerader Klinge, mit welchem Flächen völlig eben und glatt gehobelt werden.

Schlichthorst, (Heinr.), geb. 1766 zu Bremen, war erst Gymnasiallehrer in Stade, nachher an der bremer Domschule und zuletzt Prediger zu Visselhövede, ein guter Philolog und Kenner der alten Geographie, auch ein Forscher in der bremenschen Specialgeschichte. Er nahm an der ersch-gruberschen Encyklopädie Theil und starb 1820.

Schlichtmeissel, bei den Drechslern, ein Drehmeißel mit feiner, scharfer, von beiden Seiten gleichmäßig zugeschliffener Schneide, um mit demselben die aus dem Groben gedrechselten Arbeiten fein abzudrehen.

Schlichtmond, bei den Lohgärbern, eine eiserne, gut verstählte, mit einer scharfen Schneide versehene Scheibe mit einem Loche in der Mitte.

Schlichtpinsel, nennen die Maler einen Pinsel, mit welchem sie die dick aufgetragenen Farben aus einander treiben und verwaschen.

Schlichtrahmen, ist, bei den Lohgärbern, der Rahmen oder das Gerüst, über welches das zu schlichtende Fell gespannt wird.

Schlichtzange, der Lohgärber, ist eine starke Zange mit starken, geraden, inwendig mit Zähnen versehenen Kneipen, mit welcher die Spitzen und Enden der zum Schlichten auf dem Schlichtrahmen gespannten Häute anfassen und an den Rahmen ziehen.

Schlick, heißt der Niederschlag trüben Wassers und ist eine Wohlthat für die Wiesen im nächsten Jahre, aber ein Übelstand für das Heckgras vor der Ernte, weil es dadurch staubig und dann für's Vieh ungesund wird.

Schlick, ein gräfliches Geschlecht, seit 1400 durch Heinr. Schlick in Böhmen bekannt, dessen Sohn Kaspar in Ungarn und Böhmen durch Dotationen der Kronen reich begütert wurde. Alle Schlicke stammen von Kaspars Sohn Heinrich (starb 1528) ab. Sie besitzen noch im bidschower Kreise Böhmens die Majoratherrschaften Kopidlno, Wetisch, Wockschitz und Gitschinowes.

Schlickbalken, im Wasserbaue, die Balken, welche quer unter den Schleusen hin laufen und auf welche die Bohlen des Bodens mit Nägeln befestiget werden.

Schlickdamm, ein aus fettem Ebbeschlamm aufgeworfener Damm.

Schlickdeich, ein Deich sehr niedriger Höhe, der auf einem Außendeichs Vorlande, welches die gewöhnliche Flut überschwemmt, das Ebbewasser in Stillstand setzt und dadurch vor dem Abfluß zum Niederschlag gelangen läßt.

Schlicken, mit solchem fetten Schlamm, als der Art. Schlickdeich angibt, eine Niedrigung erhöhen. Die Natur selbst bewirkt dieß, selbst ohne alle menschliche Hilfe folgender Gestalt. Sobald ein Boden der Meer- oder Fluß-Alluvion nicht mehr von der täglichen niedrigsten Flut überschwemmt wird: so wachsen dort kriechende Pflanzen, an welche sich stets etwas Schlick festsetzt, den nur sehr hohe Fluten in Bewegung setzen, daher wird er leicht fest, darauf folgen die Salsolas, Seewermuth u. s. w., alle zackig, rauh breitblätterig und mit hohlen Blättern und Blühten. Sie sind die Zuleitungsstangen des Schlickgrundes, allein die gescheuten niederdeutschen Wasserbaumänner helfen der Natur, ziehen auf dem Vorlande und selbst auf dem Watt sehr flache, ausgeworfene Gräben parallel mit den Deichen, in die viel Schlick fällt, und erhöhen das Zwischenland durch jährlichen Auswurf aus den Gräben. Auf diese Art werden einmal nach Jahrhunderten die Meerbusen Jade, Dollart u. s. w. dem Meere durch ein wenig Industrie bis zur Breite eines gewöhnlichen Flusses wieder entrissen werden und die deutsche Nordküste wenigstens so weit die Watten, s. d. Art., laufen, aufschlemmen. Dieß wird dann aber wieder Künste veranlassen, dem jetzigen Marschlande eine hinreichende Wasserlöse nach Jahrhunderten zu verschaffen, wofür die klügeren Enkel sorgen werden.

Schlickenthaler, nennt man eine Art Thaler, welche die Grafen von Schlick in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in den Bergwerken zu Joachimsthal in Böhmen prägen ließen.

Schlickfall, s. Schlicken.

Digitized by Google

Schlickfänger, ein kleiner Damm außerhalb des Deiches, den Schlick zur Zeit der Flut aufzufangen, um dadurch Land zu gewinnen.

Schlickgrund, ein Boden, der mit weichem Schlick bedeckt ist.

Schlickharke, im Wasserbaue, ein mit Zacken wie eine Harke versehenes Werkzeug, welches hinten an ein Schiff befestigt wird, um den Schlickgrund des Wassers damit loszureißen.

Schlickpflug, ist der Moderpflug der Marschländer, die ihm auch diesen Namen und nicht jenen der Sprachpuristen gaben.

Schlickpflug, im Wasserbaue, ein aus zwei keilförmig zusammen laufenden, bretternen Wänden bestehendes Werkzeug, welches auf den Grund des Wassers hingezogen wird, um den angehäuften Schlick damit aus einander zu schieben.

Schlicksche, heißen im Hannoverschen Schuhe oder Pantoffeln von Filz, in welchen man leise gehen kann.

Schlickufer, ein mit vielem Schlick belegtes Ufer. Dieß ist dem Besitzer angenehm, wenn er die Erhöhung seines Bodens wünscht, und unangenehm, wo dieß nicht der Fall ist. Da, wo die Uferdeiche an Abbruch oder Abspülung leiden, pflegen die höchsten Stellen des nahen Vorlandes mit einem Kajedeich umdeicht und einige Fuß tief abgegraben zu werden, um damit die schadhaften Stellen des Deichs zu verstärken. Nach vollendeter Deicharbeit sticht man diese Kajedeiche durch oder erniedrigt solche wenigstens; dann stürzt das sedimentreiche Flutwasser in die ausgespittete Tiefe, und verläuft sich auch bei der Ebbe viel Wasser wieder: so bleibt doch der Niederschlag zurück und erhöhet das ausgepüttete Land in wenig Jahren wieder. Wirft man in den weichen Schlick Rohrwurzeln: so schlagen diese aus, befestigen den Boden und erlangen bald ein Rohr-Dickicht. Bei fortgehender Erhöhung verschwindet das Rohr und entsteht eine Grasnarbe in den Stadien der Naturbildung der Marschalluvionen an der deutschen Nordsee, und zuletzt ein so fester und hoher Boden, daß er Sommers leicht umdeicht Haferärnten, Weide und Heuärnten wechselsweise geben kann.

Schlickwatte, ist ein Außendeichsboden der deutschen Nordsee vor dem äußersten Vorlande. Bei der Flut bedeckt an manchen Stellen eine Meile und mehr breit das Meer eine Fläche, die so wenig Tiefe hat, daß in der Flut hier die bauchigen Küstenschiffe ohne sehr spitzen Kiel segeln, doch trifft man überall in diesem Grund Baljen, d. h. tiefe Stellen, welche niemals ablaufen. Auf solchem Watt geht man in der Ebbe, wenn man die Zeit und die Örtlichkeit genau kennt, von Ritzebüttels Elbspitze nach der wenigstens eine Meile entfernten behauseten Insel Neuwerk oder vom festen Jadeufer nach deren Inseln (oberahnische Felder), wo Sommers Vieh fett weidet in einer Umgebung eines Deichs süßes Wasser und bei Sturmfluten einen sichern Aufenthalt findet. Es wird mit der Zeit hier wieder festes Land entstehen; aber wann, das berechnet Keiner, weil man die Sturmfluten nicht im Voraus berechnen kann, die viel Verschlikkung zerstören können.

Schlickzaun, im Deichbaue, ein Zaun, welcher außerhalb eines Deiches gezogen wird, um in dem darin eingeschlossenen Wasser den Schlickfall zu befördern und auf diese Weise nach und nach Land zu gewinnen.

Schlieben, eine kleine Stadt des Reg. Bezirks Merseburg, mit 1150 Häusern, Stammhaus des gleichnamigen adeligen Geschlechts.

Schlieben, gräflich lutherisches Geschlecht in Preußen, besteht aus Grafen Gustav, Herr auf Alt- und Neu-Gerdaun, Sandditten und Nordenburg, geb. 1800, vermählt mit einer Gräfinn von Klinkowström, bisher ohne Söhne.

Schlieben, (Wilh. Ernst Aug. von), Kammerrath und Oberlandfeldmesser in Dresden, geboren daselbst 1780, bekannt besonders durch seine Elemente der reinen Mathematik, durch seine Situationszeichnenschule, durch sein encyklopädisches Lexikon der Erd-, Land- und Feldmessung, gibt jetzt eine wohlfeile Landkartensammlung heraus und ist Mitarbeiter an der ersch-gruberschen allgemeinen Encyklopädie.

Schlief, der, eine nasse, unausgebackene Stelle eines Backwerkes, wo es noch roher Teig ist.

Schliefer, die Jäger nennen so die Dachshunde, welche in die Dachsröhren hinein schliefen, sich schliefend oder kriechend hin begeben.

Schlieffen, ein freiherrliches altes pommernsches Geschlecht. Berühmt war in unsern Tagen aus solchem der 1732 zu Pudenzig in Pommern geborene hessen-kasselsche Staatsminister und Generallieutenant Martin Ernst, hernach preußischer Generallieutenant und Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften, bekannt durch seine Nachricht von einigen Häusern seiner Familie und durch manche Aufsätze über den deutschen Adel im deutschen Museum.

Schlier, ist Mergel.

Schliess, in den Salzwerken, der Anschlag von den bei einer zu unternehmenden Arbeit zu bestreitenden Kosten.

Digitized by Google

Schliessanker, ein Anker in Gestalt eines viereckigen Rahmens, mit welchem schadhafte Feuermauern zusammen gehalten werden.

Schliessbolzen, ein mit einer Schließe versehener Bolzen, wodurch er in einer Sache, die er befestigen soll, festgehalten wird.

Schliesse, Etwas, das ein Anderes schließt, beschließt oder befestigt, wie ein zusammen gebogenes Blech, welches durch die schmale Öffnung eines Bolzens gesteckt und dann an den Enden umgebogen wird, damit der Bolzen nicht zurück kann; — bei den Schlossern, eine gerade Stange, welche in den Gatterwerken zwei Schnörkel zusammen hält; — das Schutzbrett, der Schutz an einer Schleuse, durch welche die Öffnung, wo das Wasser abfließen kann, verschlossen wird.

Schliessen, Ztw., eine Öffnung genau ausfüllen, Etwas genau decken, umgeben, so daß keine Lücke bleibt; — vom Reiter, dessen Schenkel an das Pferd sich fest andrücken; — in das Schloß passen und dasselbe öffnen, vom Schlüssel; — in sich fassen, enthalten; — sein Ende erreichen, enden; — sich schl., durch Annäherung und Verbindung der entfernten oder getrennten Theile eine Öffnung zumachen, zusammen ziehen, daß keine Lücke bleibt, wie von Pforten, Soldaten, Wunden, Muscheln, Augen ꝛc.; — zu Stande kommen, gebracht werden, zu Ende kommen, geendigt werden; — was offen ist, zumachen, in eigentlicher, weiterer und engerer Bedeutung. So heißt in der Pflanzenlehre eine Blühtendecke geschlossen, wenn sie rund und dicht an die Blumenkrone anschließt; — ein Pferd, wenn dessen Flanken ausgefüllt sind und die Runde des Bauches annehmen; — in Ansehung der Zeit, der Zahl und anderer Umstände einschränken, wie die geschlossene Zeit in der röm. kath. Kirche, die Fastenzeit, in welcher das Fleischessen verboten ist; geschlossene Jagd, wo nur der Eigenthümer des Grundes und Bodens jagen darf; — ein Endurtheil aus einem oder mehreren Vordersätzen ziehen; — in der Denklehre besonders, aus zwei richtigen Vordersätzen oder Urtheilen einen dritten Satz, ein drittes Urtheil, den Schluß, nothwendig herleiten. Hier und da auch s. v. a. schleißen, z. B. Federn schließen.

Schliesser, der Wärter der Gefangenen, welcher den besonders Gefährlichen auch Ketten anlegt. In großen Haushaltungen, Personen, welche Speisekammer und Keller in ihrem Beschlusse haben. Im Packhofe zu Berlin derjenige, welcher die Waaren unter seinem Verschlusse hat.

Schliessfeder, die großen starken Federn an den Flügeln einer Gans; — eine stählerne Feder, vermittels welcher Etwas verschlossen werden kann; — die Feder zur Seite des Zifferblattes, welche in den Rand des Gehäuses einschließt und dieses in jenes verschließt.

Schliessgeld, dasj. Geld, welches ein Gefangener bei seiner Entlassung für das Schließen zu zahlen hat.

Schliessgevierte, Schliessquadratchen, bei den Buchdruckern, der vierte Theil eines Concordanzquadraten, mit welchem die Zeilen ausgeschlossen werden.

Schliesshahn, nennt man Zapfenzähne, wo die Feder oder der Dreher keinen Angriff, sondern nur zwei kleine Löcher und einen kleinen, zwischen solchen in die Höhe stehenden Dorn hat, worin ein Schlüssel steckt, mit welchem die Feder oder das Drehschloß gedreht wird, auch der Hahn geöffnet oder geschlossen werden kann.

Schliesshaken, ein eiserner Haken der Thürpfosten, darin die Falle einschnappt, ordentlicher Weise mit der Krampe vereinigt. Kasten oder Laden haben doppelte Fallen und daher auch Schließhaken.

Schliesskappe, bei den Schlossern, ein Stück Eisen an den französischen Schlössern, welches einem vierseitigen Kasten gleicht, in der Thürpfoste befestiget wird und in dessen Löcher der Riegel des Schlosses fällt.

Schliessknie, im Schiffbaue, Kniee, welche die vor dem Vorsteven befindlichen verbundenen Stücke von der Seite halten und mit dem Buge des Schiffes verknüpfen.

Schliessnagel, ein eiserner Nagel oder Bolzen, mit welchem große Riegel an Thoren, Schließbäumen u. dgl. verschlossen werden; — bei den Buchdruckern, ein eiserner Stab, welcher durch die Löcher der Köpfe in den Formschrauben gesteckt wird, um mit demselben die Schrauben anzuziehen und die Form fest zu verschließen.

Schliesspass, ist, bei den Siebmachern, ein aus zwei Hälften bestehendes hölzernes Werkzeug, wodurch das Zerspalten der Schienen erleichtert wird.

Schliessriegel, s. Riegel.

Schliesssäge, nennen die Tischler eine gemeine Handsäge mittlerer Größe, deren Zähne nicht stark geschränkt sind, weil die mit derselben zu sägenden Stücke genau schließen und anpassen sollen.

Schliff, das Schleifen oder ein einzelner Ansatz zum Schleifen; — die Art und Weise, wie ein Ding geschliffen ist; — dasj., was beim Schleifen von einem Körper abgeht oder abfällt.

Schliffel, im baiernschen Dialekte, ein plumper, grober Mensch; — auch ein Müssiggänger.

Digitized by Google

Schlingbaum, (viburnum lantana), s. Wasserholder.

Schlinge, ein in Hufeisenform krumm gebogener Draht, dessen äußere Enden in einen Ring gebogen wurden.

Schlingel, schimpfliche Bezeichnung eines im Betragen und Gehorsam nachlässigen, höchst faulen und unordentlichen Menschen.

Schlingen, eigentlich, Bewegungen nach einer krummen Linie und mit solcher Bewegung verbundene Handlungen vornehmen; — in Krümmungen, Biegungen sich ausdehnen, bewegen; — in Gestalt einer Schlinge sich biegen, so daß es ein Anderes fest hält, umgibt; — mit einer Schlinge versehen, befestigen. In anderer, mit schlucken verwandter Bedeutung bezeichnet es so viel als mit Heftigkeit und starker Begierde durch den Schlund in den Magen bringen, mit dem Nebenbegriff der Menge, durch den Schlund hinab pressen, zwängen.

Schlingen oder Gabeln der Pflanzen, sind die kleinen krummen, einfachen oder gespaltenen Häckchen derselben, womit sie sich an festern Körpern anhalten.

Schlingern, in der Schifffahrt, wird von den Schiffen gesagt, welche in hoher See von einer Seite zur andern schwanken.

Schlingerpardune, sind, in der Schifffahrt, diej. Pardunen, welche bei starkem Winde oder schwerem Schlingern des Schiffes den übrigen an der Lupseite noch beigesetzt und beim Wenden von einer Seite des Schiffes zur andern gebraucht werden können.

Schlingerschlag, im ND., eine behende, künstliche Bewegung, Wendung; — uneigentlich, eine künstliche Wendung, durch welche man sich seinem Ziele unvermerkt nähert.

Schlingerschlagbug, in der Schifffahrt, wenn ein Schiff beim Zickzacksegeln einen Gang gethan hat, wodurch es ein wenig vorwärts gekommen ist, im Gegensatze von Schlagbug oder Streckbug.

Schlingerstag, in der Schifffahrt, ein Borgstag, welches zur Zeit eines Treffens noch außer dem festen und lecken Stag angesetzt wird.

Schlingfaden, heißen, in der Pflanzenlehre, die dünnen, Faden ähnlichen Ranken der Wicken, Erbsen ꝛc., mit welchen sie sich anhalten.

Schlingkuhle, eigentlich, eine Etwas in sich schlingende Grube; — uneigentlich, ein unersättlicher Mensch; — im Holsteinschen, ein tiefer Abgrund.

Schlinke, landschaftliche Benennung der Schlehe.

Schlinkschlank, landschaftliche Bezeichnung eines im Anzuge höchst nachlässigen Menschen.

Schlipp, der, der Zipfel an einem Kleide.

Schlippe, die, im ND., die Schürze oder vielmehr die Vertiefung derselben beim Sitzen, der Schoß; — der enge Raum zwischen zwei Häusern, der dazu gelassen wurde, damit bei etwa entstandenem Feuer weniger Schaden entstehe.

Schlippen, Zeitwort. In der Seefahrt läßt man das Ankertau schlippen, d. h. man nimmt es von der Bäting und läßt es zum Schiffe ganz hinaus laufen, wenn man nicht Zeit hat, den Anker zu lichten, bindet aber an das Ende gewöhnlich eine Boie, um es zu gelegenerer Zeit wieder zu finden.

Schlippenbach, freiherrliches altes Geschlecht in Liefland und Kurland, in schwedischen Kriegsdiensten ausgezeichnet. Ulrich Freiherr von Schlippenbach, russischer Oberhofgerichtsrath in Mitau, bekannt als ästhetischer Schriftsteller durch die Kuronia, Wega, aus den Lebensblühten im Süden und Norden, Erinnerung einer Reise nach St. Petersburg.

Schlippermilch, s. Schlickermilch.

Schlitten, ein Fuhrwerk, dessen Haupttheile aus zwei vorn in die Höhe gekrümmten, geraden, mit einander verbundenen Balken bestehen, und dazu dienen, im Winter auf dem Schnee oder Eise schnell fortzukommen und Lasten fortzuschaffen; — in weiterer Bedeutung, das Gerüst, welches unter dem Boden eines Schiffes angebracht wird, um es vom Stapel laufen zu lassen; — das Gerüst in Schneidemühlen, auf welchem der Sägeblock der Säge entgegen geführt wird; — im Schiffbaue, die an die Außenseite des Schiffes angepaßten und über den Lieghölzern eingeschnittenen starken Leisten, welche zum Schutze der Planken dienen; auch wird der Leuwagen des Ruders so genannt.

Schlittenbalken, sind, im Schiffbaue, die beiden Balken, welche die Grundlage des Schlittens, auf welchem ein Schiff vom Stapel gelassen werden soll, ausmachen.

Schlittenbaum, die vorn aufwärts gekrümmten Bäume oder Hölzer, als Haupttheile des Schlittens.

Schlittenhaken, in den Schneidemühlen, die Stange mit dem Haken, welcher das Schiebezeug bewegt.

Schlittenkufen, sind lange schmale, an einem Ende etwas in die Höhe gekrümmte Hölzer, welche rothbuchene Wurzeln am besten liefern.

Schlittenrad, in den Schneidemühlen, eins der Räder in dem Balken, worauf der Schlitten mit dem Sägeblocke geht.

Digitized by Google

Schlittenständer, im Schiffbaue, Ständer, welche von vorn bis hinten auf den Schlittenbalken eines Schlittens stehen und das Schiff tragen.

Schlittenwelle, in den Schneidemühlen, diej. Welle mit den Getrieben, welche den Schlitten mit dem Sägeblocke der Säge entgehen und zurück führt.

Schlittschuh, eiserne oder stählerne Schlittenkufen im Kleinen, welche, in Hölzer befestigt, mittels Riemen wie Schuhe unter die Füße geschnallet werden, um damit auf Eisflächen zu laufen oder schnell fort zu gleiten, deßhalb nicht: Schrittschuhe.

Schlitz, eine lange, schmale Öffnung; so der Spalt in einer Schreibefeder; — im Bergbaue, jeder Einschnitt, jede Kerbe; — im Mühlenbaue, die 17 Zoll langen und 2 Zoll breiten durchgemeißelten Löcher in den Tragbänken der Mahlmühlen, in welche ein Theil des Steges eingesteckt wird; — in der Baukunst, eine Verzierung des Balkenkopfes, welche in einer langen schmalen Vertiefung besteht, die ursprünglich dazu gemacht war, daß das Wasser in derselben leichter ablaufen konnte; — in engerer Bedeutung, eine lange, schmale, ein wenig von einander stehende Öffnung, deren Ränder genau an einander passen, sofern sie durch einen scharfen, schnellen Schnitt entsteht; — in Kleidungsstücken, gewisse lange, durch einen Schnitt absichtlich gemachte, Öffnungen.

Schlitz, Stadt am Flusse Altfeld im darmstädtischen Oberhessen, der gräflichen Familie Görz gehörig, mit 600 Häusern und 3000 Einwohnern, auch vieler Linnenindustrie.

Schlitzeisen, an den Stühlen der Sammetweber, eine eingenietete Messerklinge, mit welcher die Fäden der Kette aufgeschlitzt werden.

Schlitzen, Ztw., gebrauchen die Tischler von einer Art der Verbindung, da das eine von den in einen rechten Winkel zusammen zu setzenden Hölzern an einem Hirnende einen Zapfen, das andere aber an seinem Hirnende einen Schlitz oder eine mit dem Zapfen gleich breite Öffnung bekommt.

Schlitzfenster, ein schmales, langes Fenster, oder eine solche Öffnung in der Mauer.

Schlitzgraben, ein kleiner schmaler Graben, eine Wiese dadurch zu bewässern; — in der Kriegsbaukunst, ein kleinerer, um die Mitte des Hauptgrabens einer Festung herum geführter Graben.

Schlitzmantel, ein weiter Frauenmantel ohne Ärmel, welcher aber an den Seiten Öffnungen hat, durch welche die Arme gesteckt werden können.

Schlitzmesser, Schlitzmesserchen, Lanzette, bei den Wundärzten, ein feines, scharfes Messer, mit welchem in nöthigem Falle, Einschnitte in die Haut und in das Fleisch gemacht werden.

Schlockern, Zeitwort, schlotterig seyn, wackeln, schwanken, im ND. Schluckern.

Schlodde, unordentlich im Anzuge; ein Lumpen, zerlumpter, schmuziger Mensch.

Schlodern, sagen die Schlosser von ihrer Arbeit, wenn sie an derselben, um sie zu löthen, das darauf gelegte Loth mit Lehm überziehen, diesen über Kohlen trocknen lassen, und dann die Hitze vermehren, bis das Loth schmilzt.

Schlofen, Zeitw., bei den Tuch- und Zeugmachern, das wollene Garn dreifach oder mehrfach, aber nur sehr lose, zusammen zwirnen.

Schlohweiss, sehr weiß.

Schlope, die, im Wasserbaue, ein Einriß des Wassers in die Deiche, Dünen ꝛc.

Schlöpe, das plattdeutsche Wort für Schleife. Im Deichbaue, ein kleiner Schlitten ohne Erhöhung.

Schlopen, schleifen. Man braucht dieß Wort z. B. von den vielen um Amsterdam demolirten Villen und Prachtgärten in der Sprache der Niederländer, weil der verminderte Luxus sie entbehrlich findet.

Schloss, die Handlung des Schließens, der Schluß, daher bei den Maurern, Schloßsteine, die obersten Mauersteine, welche das Gewölbe im Ziegelofen schließen, worauf hernach die Dachziegel gesetzt werden; ein Ding, welches schließt, besonders ein Ding, welches mittels einer Feder gespannt wird und beim Nachgeben oder Wegziehen der Feder zurückspringt und schnappt; — ein Ding dieser Art, durch welches ein anderes zugemacht und verwahrt wird; — im engsten Sinne, eine eiserne Kapsel oder ein kleines eisernes Behältniß mit einem oder mehreren Riegeln, welche von Federn gedrückt und gehalten werden; — uneigentlich, an den Baßpfeifen, Bleche, welche die Öffnung verschließen; — die letzte Kette von den an ein Segel angereiheten Streifen Segeltuche, weil sie diese Streifen zusammen hält, und sobald sie gelöst ist, die Streifen mit Einem Male abgerissen werden können; — an den Reifen, die an den Enden eingeschnittenen Stellen, an welchen die verschlungenen Enden selbst sich festhalten; — bei den zweischaligen Muscheln die Stelle, wo die Schalen fest mit einander verbunden sind und beim Auf- und Zumachen fest an einander bleiben; — an den Pferden, das Ende der Nase, an der Scheidewand derselben; — an den Kunstgestängen, diej. Stelle, wo zwei Gestänge in einander schließen und mit Ringen und

Digitized by Google

Schrauben verwahrt sind; — an einer Kunst, die eingeschnittenen Kerben in den Kunststangen, welche so geschnitten sind, daß drei Zapfen der einen in das Schloß der andern passen. So bezeichnet der Jäger mit diesem Worte die sich bei der Geburt des Wildes trennenden Knochen, nur bei den Bären findet dieses Trennen nicht Statt, und sie sind daher sehr klein bei der Geburt.

Schlossarm, im Bergbaue, die Hauptarme am Rade einer Kunst, welche so lang als der Durchmesser des Rades an der Welle, 8 Zoll breit und 6 Zoll dick sind.

Schlossband, heißt, bei den Böttichern, derjenige Reif, welcher bei dem Aufsetzen eines Fasses oder einer Tonne über das Setzband getrieben wird und die Stäbe nach dem Bauche zu zusammen hält.

Schlossblech, das äußere Blech an einem Schlosse, woran die Theile desselben befestigt sind; — bei den Büchsenmachern, die äußere eiserne Platte eines Gewehrschlosses.

Schlossen, große Hagelkörner.

Schlossenei, eine Benennung länglich runder, durchsichtiger Quarzkiesel.

Schlosser, (Friedr. Christoph), geheimer Hofrath und Professor der Geschichte in Heidelberg, geb. 1776 zu Jever, studierte in Göttingen Theologie, wurde Erzieher der Kinder des Grafen Bentink in Varel, kurze Zeit war er in Jever Conrector und ging dann nach Frankfurt, wo er seine Weltgeschichte zu schreiben anfing und Stadtbibliothekar wurde. Seine Geschichte des 18ten Jahrhunderts fand vielen Beifall; sie ist gewiß ein gelehrtes Werk, doch soll die Tendenz, die Begebenheiten des neunzehnten Jahrhunderts daraus zu erklären, nicht immer unbefangen seyn.

Schlosser, (Joh. Georg), geb. 1739 zu Frankfurt am Main, studierte in Gießen und Altorf, im wirtembergschen und badenschen Dienste, ging dann außer Dienste, privatisirte in Eutin und starb 1799 als Syndikus seiner Vaterstadt. Er war berühmt als Gelehrter in praktischen Forschungen, dachte sehr weltbürgerlich, war ein Physiokrat und Antikantianer, dessen Spekulationen ihm ohne praktischen Nutzen für die Menschheit schienen. Doch eifriger hing er der alten klassischen Gelehrsamkeit an.

Schlosserblech, Blech, wie es die Schlosser verarbeiten; in engerer Bedeutung, Messingblech zum Bedarf der Schlosser.

Schlossgat, auf den Schiffen, das im Fuße der Stange befindliche Loch, durch welches das Schloßholz gesteckt wird.

Schlossgesessen. Sie sitzen z. B. im Reg. Bezirk Düsseldorf und Köslin, und haben etwas Ähnlichkeit mit den Burgmännerrechten.

Schlossgraben, umgaben vormals häufiger fürstliche und adelige Schlösser, als sie zugleich Guts- und Familienfestungen waren, jetzt zapft man solche Graben ab und legt darin warme Gärten, wie in den Mergel- und ausgehauenen Steingruben, an.

Schlosshauptmann, ein adeliges Amt einiger Höfe und hieß einst im Palast Napoleons Präfekt.

Schlossholz, das zu einem Schlosse gehörige Gehölz; — im Schiffbaue, ein starkes, vierkantiges Holz oder Eisen, welches man durch das Schloßgat schiebt, so daß die beiden Enden auf die Langsahlingen zu liegen kommen und auf diese Art die ganze Last der Stenge trägt; ferner, ein kleines Stück Holz oder ein Kalb, welches auf dem Bugspriet zwischen die beiden Bughölzer, zwischen welchen es liegt, geschlagen und mit denselben befestiget wird und dazu dient, das Bugspriet daselbst an seiner Stelle fest zu halten; — uneigentl., ein furchtsamer und stiller Matrose, der noch nicht an Wind und Wetter gewöhnt ist.

Schlosskiel, heißt in der Sprechart der Landleute mancher Gegenden, die oberste, noch verschlossene Blattscheide einiger Gräser.

Schlossmacher, eine abgetheilte Zunft der Kleinschmiede. Bei den Gewehrschmieden, derjenige Arbeiter, welcher alle Theile der Flintenschlösser fertigt und aus dem Groben feilt.

Schlossnagel, Nägel, welche man zum Anschlagen und Befestigen der Schlösser an Thüren und Thoren gebraucht; ganze müssen $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, vierkantig, mit breiten runden Köpfen, halbe $\frac{3}{4}$ Zoll lang seyn; — ein dicker, runder Nagel, welcher den Hinterwagen mit dem Vorderwagen verbindet und den Schluß oder die Verbindung zwischen beiden ausmacht.

Schlosstritt, bei den Jägern, derjenige Tritt, welchen der Hirsch mitten in seinem Lager mit einem der Vorderläufte, auf welchem er lag, bei seinem Aufstehen macht.

Schlosszirkel, ein Zirkel, welcher geschlossen, d. h. befestigt, fest gestellt werden kann. Ein solcher Zirkel hat an dem einen Schenkel einen Zirkelbogen, welcher durch eine Öffnung des andern Zirkels geht, an welchem dieser Schenkel mittels einer Schraube an jeder beliebigen Öffnung des Zirkels fest geschraubt werden kann, so daß dieselbe Öffnung des Zirkels unverrückt bleibt.

Digitized by Google

Schlot, der, ein geschlossenes Ding, eine Röhre, ein Abzug, besonders im NO. ein Graben zur Ableitung des Wassers; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung eine Röhre, durch welche der Rauch aus den Häusern abgeführt wird, Rauchfang.

Schlote, eine im Äußern unordentliche Weiblichkeit.

Schlote, die, ein hohles, schlammartiges Ding.

Schlotfeger, Schornsteinfeger.

Schlotheim, (Ernst Friedrich von), gothaischer Kammerpräsident, bekannt durch die Petrefactenkunde und deren Nachträge, so wie durch mineralogische Aufsätze.

Schlotte, s. Schlote.

Schlotte, die, in den Bergwerken, eine Art kurzer Schichten von einer Kalkerde, die sich selbst löscht, dann zusammen setzt und Erdklüfte macht.

Schlotter, der, in den Salzwerken, ein Schlamm, welcher übrig bleibt, wenn man das in dem Herd aus der abgetropften Sohle gerathene Salz ausgekocht hat; — auch landschaftlich, geronnene saure Milch.

Schlotterfass, bei den Landleuten, ein längliches hölzernes Behältniß, in welchem die Mäher zur Ernte den Wetzstein und ein wenig Wasser an einem Riemen bei sich führen, um zu jeder Zeit die Sense wetzen zu können.

Schlotterig, unordentlich, von Personen sowohl als von Sachen.

Schlottermilch, s. geronnene Milch.

Schlottig, in Schlesiens Dialekte, ein liederlicher Mensch, ein Landstreicher.

Schlözer, (Aug. Ludw. von), geheimer Justizrath und Professor der Politik in Göttingen, geb. 1735 zu Jagstadt im Hohenloheschen, bekannt durch seinen freisinnigen Briefwechsel, durch seine Staatsanzeigen, seine Forschungen in der schwedischen und russischen Geschichte, durch seine Begründung des Geschmacks der akademischen Jugend an Statistik und staatswirthschaftlichen Ideen, so wie an Volks- und Bildungsgeschichte. In Wittenberg und Göttingen studierte er Philologie und Theologie, wurde dann in Schweden Hauslehrer und Schriftsteller, studierte Medicin, wurde Professor der Geschichte und Akademiker in St. Petersburg und 1767 Professor in Göttingen. Seine Autobiographie enthält viel Kleinliches und sein geschichtliches Urtheil ist oft parteiisch, so wie manche historische Abweichung des Schriftstellers auf Hypothesen beruhet.

Schlözer, (Christian von), Sohn des August Ludwig, geb. 1774 zu Göttingen, russischer Staatsrath, war erst Professor in Dorpat, nachher in Moskau Professor der Staatswirthschaft und Diplomatik, schrieb viel Geschichtliches in lateinischer, deutscher und französischer Sprache. Er nimmt in seinem jetzigen Vaterlande an den gelesensten Zeitschriften Theil und ist mehr gelehrter Weltmann als der Vater war.

Schluch, das, landschaftlich, das kleine Vieh.

Schlucht, ein sehr enges, tiefes Thal, zwischen zwei steilen Bergen; — eine vom Wasser an einer Anhöhe ausgerissene tiefe Stelle.

Schluchter, im NO., ein Haufen; im Hannoverschen das Wehrholz an den Wegen, der Schlag; — ein Graben.

Schlüchtern, Stadt der hessenschen Provinz Hanau am Flusse Kinzig, mit 1500 Einwohnern.

Schluchzen, laut weinen.

Schluck, ein Schallwort, welches den Schall nachahmt, den man zuweilen hört, wenn eine Flüssigkeit durch den Schlund in den Magen geht; — Eigenschaftwort, landschaftlich, niedergeschlagen, traurig; — der Schluck, die Handlung, wenn man schluckt, besonders ein Absatz im Schlucken; dasj., was man schluckt und so viel man von einem flüssigen Körper auf Einmal hinunter schluckt; — landschaftlich auch die Kehle; — uneigentlich der enge Theil des Schorsteins, welche den Rauch auffängt.

Schlucke, die, der Schlund, durch welchen man schluckt, auch in manchen Gegenden der Schlucker selbst.

Schlucken oder Schluchzen, ist eine krampfartige Bewegung des Zwerchfells und des Magens, um etwas zu entfernen, was ihm Beschwerde macht. Auch Gifte veranlassen ein Schlucken, so wie Erbrechen oder zu starke Stuhlgänge. Zeigt sich solches in hitzigen Fiebern, Ruhren, Ohnmachten oder Entzündungen: so verräth es eine schwach gewordene innere Organisation und ist daher ein schlimmes Vorzeichen.

Schluckenau, Stadt in Böhmen im leutmeritzer Kreise, mit 2750 Einw., starker Leinen- und Strumpfweberei, vielen Bleichen, Bast- und Strohhutfabriken.

Schlucker, (armer), bezeichnet einen vom Glücke gleichsam unbegünstigten Menschen.

Schluckfieber, ein Fieber, was mit häufigem Schlucken verbunden ist.

Schluder, der, baiernscher Provinzialausdruck, der Schlamm.

Schludern, Zeitwort, schlaudern, schlottern; in Hamburg auch für plaudern.

Schluff, der, bei den Jägern, ein enger Ort, durch welchen ein Thier gewöhnlich seinen Gang nimmt; — bei den Töpfern, ein gelber Thon, der vielen Sand bei sich führt. Als Eigenschaftwort, noch nicht völlig trocken oder dürr, namentlich

Digitized by Google

vom Heu und Getreide, wenn es ein wenig feucht eingefahren wird; — unachtsam, unordentlich, auch nachlässig, träge.

Schluft, ein enges tiefes Thal zwischen zwei steilen Bergen; — ein tiefer Wasserriß an einem Berge; — ein enger Weg; — in den Ziegelöfen, der leere Raum zwischen zwei Bänken, worin Feuer angemacht wird; — landschaftlich, eine liederliche, unzüchtige Weibsperson.

Schluftloch, in den Ziegelöfen, die vor den Schluften in der Stirnmauer angebrachten Löcher, durch welche das Holz in die Schluften geworfen wird.

Schlug, der, im Bernsteinhandel, eine gewisse Art des Bernsteins, welcher hinsichtlich der Größe nach dem Sandstein der geringste ist.

Schlummer, ein leiser Schlaf; — der Zustand eines nur ganz schwachen, dumpfen Bewußtseyns oder der Gedankenlosigkeit.

Schlummergott, Morpheus.

Schlump, der, landschaftlich, das Ungefähre, Unvermuthete, Plötzliche bei einer Begebenheit.

Schlumpe, die, eine schlumpige, mit schlapp und unordentlich herab hangender Kleidung angethane weibliche Person.

Schlumps, schnell, unversehens, von ungefähr, unvorsichtig, unbedachtsam.

Schlumpschlag, ein von ungefähr treffender Schlag; uneigentlich, ein Zufall.

Schlumpschläger, in Hamburg ein Mensch, auf dessen Fleiß und Thätigkeit nicht zu zählen ist, der Alles auf's Gerathewohl ankommen läßt, blind und unbedachtsam zufährt.

Schlumpschuss, ein zufälliges Treffen des Ziels.

Schlund, der Anfang der Speiseröhre, durch welche Speise und Trank zum Magen hinab gedrückt werden; zuweilen auch die ganze Speiseröhre selbst; — in weiterem, zum Theil uneigentlichem Sinne, die engere Öffnung, der engere Eingang einer Höhle, eines Abgrundes, oder der Übergang der Mündung zum weiten Raume einer Höhle oder eines Abgrundes; — die Öffnung, durch welche das Wasser in das Gefälle des Mühlgerinnes läuft; die Mündung einer Röhre, wie eines Kanonenlaufes, eines Rauchfanges und dergleichen Röhren selbst, ja auch der Rauchfang; — an den gewundenen Schnecken, der an die Mündung zunächst anstoßende Theil der Höhlung; — ein Strudel oder eine gefährliche Tiefe in Meeren und Strömen; — in der Pflanzenlehre, bei einblattigen und rachenförmigen Kronen die Öffnung der Röhre.

Schlung, der, ein einzelner Absatz, ein Ruck im Schlingen; — so viel als man auf Einmal hinunter schlucken kann, besonders von flüssigen Körpern.

Schlungröhre, an einem Kunstgezeuge, oder an einer Pumpe, die unterste, im Wasser stehende Röhre, welche das Wasser in sich schlingt.

Schluns, landschaftlich, zusammen gelaufenes Fett; auch der von gekochtem Fleische und ähnlichen Dingen im Kochen nicht abgeschäumte Schleim.

Schlunt, im ND., ein Lumpen, ein Fetzen; — auf den Schiffen, eine Art Laternen.

Schlunterig, landschaftlich, unordentlich, nachlässig, unachtsam, schlotterig.

Schlunz, der, im ND., ein unordentlicher, nachlässiger Mensch; im Hannoverschen, ein loser Vogel.

Schlupe, ein leichtes Fahrzeug von wenigstens vier Rudern: es wird zum Dienste eines Schiffes gebraucht, ist leichter und schmaler gebaut als ein Boot, gewöhnlich auch zum Segeln eingerichtet und mit Sprietsegeln versehen. — Landschaftlich, der nicht in Köpfe geschossene Kohl; auch die Überbleibsel der Kohlköpfe.

Schlupf, der, eine schnelle Bewegung in einem Raum hin; — ein enger Ort oder Paß, durch welchen man nur schlüpfen kann.

Schlupfe, Benennung der Krieche, der Haferpflaume oder Pflaumenschlehe.

Schlüpfe, die Schlippe, der Zipfel, ein in eine Spitze ausgehendes, herab hangendes Ding.

Schlüpfen, Zeitwort, von glatten und biegsamen Körpern, gleiten, leicht durch eine enge Öffnung entkommen; — in weiterer Bedeutung, sich schnell und unvermerkt durch eine Öffnung in einen andern Raum bewegen; auch uneigentlich, von unsichtbaren und unkörperlichen Dingen.

Schlupfhafen, in der Seefahrt, kleine Hafen oder windstille Plätze, für kleine Schiffe.

Schlupfloch, eine Öffnung, in und durch welche man nur schlüpfen kann; — uneigentlich, ein Ort, durch welchen man heimlich entkommen oder wo man sich sicher verbergen kann.

Schlüpfrig, glatt, wo man leicht schlüpfen, gleiten kann; auch von Körpern, die wegen Glätte und Nässe leicht entschlüpfen; — uneigentl., eine gefährliche, mißliche Sache; von Personen, unbeständig, leichtsinnig.

Schlupfwespe, (tenthrado), deren Arten Linné sechs Abtheilungen gab.

Schlupkauf, ein verdächtiger Handel, wenn man Etwas unbesehen und heimlich verkaufen will.

Schlupmeister, in der Schifffahrt der-

Digitized by Google

jenige, welcher die Schlupe steuert und auf derselben den Befehl führt.

Schluren, Ztw., im Schiffbaue, mit einer Lien Holz bemallen und ausmessen.

Schlüren, landschaftliches Ztw., schleppen, nachschleppen; — unachtsam, nachlässig mit Etwas umgehen.

Schlürfen, Ztw., ein das Wort selbst nachahmendes Geräusch hervorbringen, wie mit den Füßen schlürfen; in engerer, gewöhnlicher Bedeutung, mit ähnlichem Geräusche und halb geschlossenen Lippen eine Flüssigkeit in sich ziehen; — uneigentlich, gleichsam einsaugend, recht langsam und vollständig genießen.

Schlurig, im ND. herabhangend, dann nachlässig, besonders in Hinsicht der Kleidung; — uneigentlich, unlustig, traurig.

Schlurk, der, gleichbedeutend mit Schlund.

Schluse, heißt, bei den Windenmachern, ein eiserner Splint, welcher durch das eine Ende der vier Querstangen des Windengehäuses gesteckt wird und die Bleche des Gehäuses zusammen hält.

Schluss, die Handlung des Schließens, eigentlich und uneigentlich, der Reiter hat einen guten Schluß, wenn er die Schenkel fest anlegt und fest sitzt; — bei den Jägern, das Eintreten des Hirsches mit den Hinterschalen gerade in die Vorderfährte, so daß die Fährte der Vorder- und Hinterschale nur Eine zu seyn scheint; — ein Ding, welches schließt und der Ort, wo Etwas schließt, wie an der Schere, derjenige Theil, wo die beiden Blätter mittels einer Niete mit einander verbunden sind; — im Bergbaue, die Stellen aller Schlußarme an einem einfachen Haspel, da wo sie in ihre Einschnitte in der Mitte passen und den Kranz des Rades, mit welchem der Haspel umgedreht wird, tragen helfen; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Ende, was beschlossen, der Beschluß und der Entschluß; — ein aus zwei in den Vordersätzen enthaltenen Urtheilen hergeleitetes drittes Urtheil, auch der mit allen seinen Vordersätzen hergeleitete Satz als Vernunftsatz, Schlußsatz genannt. Vergl. Schliessen, Zeitwort.

Schlussarm, im Bergbaue, die Arme an einem Göpel, welche den Kranz des Rades unterstützen.

Schlussbalken, nennen die Zimmerleute den Balken, welcher den Schluß eines Daches macht und in welchem sich die Sparren vereinigen.

Schlussbein, das Hüftbein mit seinen Theilen, besonders beim weiblichen Geschlechte, wo es sich bei einer Niederkunft von einander gibt und dann wieder schließt.

Schlussbier, ein Bier, welches den Maurern gegeben wird, wenn sie den Schluß eines Gewölbes vollendet haben.

Schlüssel, ein Werkzeug zum Schließen, besonders ein Schloß auf und zu zuschließen; — ein Werkzeug zum Aufziehen, Anspannen, wie bei Uhren, Instrumenten; — bei den Schlossern, Wagnern ꝛc. eine Art Hobel mit einem eckigen Loche am Ende, welches auf einen gleicheckigen Körper paßt, um diesen, gewöhnlich als Kopf einer Schraube, umzudrehen und so die Schraube aufzuschrauben oder zu zuschrauben; — in den Orgelpfeifen, kleine bewegliche Kasten mit einem Drahte, um die Pfeifenlöcher damit zu verschließen; — in der Schifffahrt, eine Befestigung der an ein Segel angereiheten Streifen Segeltuchs; — bei den Schuhmachern, ein Keil, welcher zwischen die beiden Hälften eines zerschnittenen Leistens getrieben wird, um dadurch einen Schuh weiter zu machen. Uneigentlich, die Schl. einer Stadt übergeben, die Thore öffnen und den Besitz einer Stadt übertragen; Schl. eines Landes, Gränzfestung oder sonst ein fester Ort, dessen Besitz einen freien, ungehinderten Zugang in das Land gestattet; Schl. des Himmelreichs, die Gewalt, von der Kirchengemeinschaft auszuschließen und darin wieder aufzunehmen; — Eröffnung des verborgenen Sinnes, der Bedeutung einer Sache; — in der Chiffersprache, das Mittel, eine Geheimschrift in einem Briefe zu entziffern; — in der Tonkunst, das Zeichen vorn auf den Linien, mittels dessen man erkennen kann, welchen Ton jede Note bezeichnet und in welcher Achte die ganze Tonreihe genommen werden soll.

Schlüsselblume, (primula veris), Primel, eine der ersten Frühlingsblumen, mit dickem, fettem Kraut. Es gibt hoch- und bleichblaue, weiße, hoch- und blaßgelbe, auch eine Art grüngelbe. Sie sind in der Medizin ein nervenstärkendes Mittel, deren Spiritus, Syrup und Conserven die Blumen liefern.

Schlüsselbüchse, ein Schlüssel mit hohlem Rohre, in welchem hinten ein Loch zum Zündloche gefeilt ist, aus welchem Knaben zum Zeitvertreib zu schießen pflegen.

Schlüsselburg, 1) Festung und Stadt mit 3200 Einw. in der Statthalterschaft St. Petersburg, auf einer Insel der Newa, mit einer Porzellanfabrik und Baumwollefabriken. — 2) Eine kleine Stadt des preuß. Reg. Bez. Minden in Westphalen an der Weser.

Schlüsseldorn, der Dorn in einem Schlosse, auf welchen das Schlüsselrohr geschoben wird.

Schlüsselgeld, ist ein nur noch bei adeligen Güterverkäufen bisweilen contract-

Digitized by Google

lich beibehaltenes Geld, was der Käufer an Verkäufern, dessen Gattinn oder andre Personen zahlt. Es war eine der altdeutschen Gewohnheiten, die neuere Gesetzgebungen übergehen.

Schlüsselhaken, ein eiserner Zirkel, worin man Schlüssel aufhängt.

Schlüsselkette, trugen unsere Ahnfrauen von Silber oder Messing, und hakten solche an ihre Kleider. Die Kette trug die Schlüssel, welche die Hausfrau täglich zur Hand haben mußte.

Schlüsselkluppe, bei den Schlossern, ein schmales, länglich rund gebogenes Blech, womit man den Bart des Schlüssels fest hält, wenn die Einrichtung mit dem Kreuzmeißel ausgehauen wird.

Schlüsselring, ein polirter eiserner Reif, an den Ecken eingeklammert, worin man Schlüssel trägt.

Schlüsselschild, dasjenige Blech, welches die Öffnung in der Thüre, wo das Schloß angebracht ist, bedeckt und in welchem das Schlüsselloch sich befindet.

Schlüsselsenke, bei den Schlossern, eine stählerne Platte mit rundlichen Riesen, worin die Röhren der Schlüssel abgerundet werden.

Schlüsselzehente, in einigen Gegenden, derj. Zehente, welcher nur von einigen Äckern abgegeben wird, von jedem fünf Garben.

Schlussfall, ist die Form der Töne, welche dem Ohr das Gefühl eines Ruhe- oder Endpunkts gibt.

Schlussfolge, die Folge mehrerer Schlüsse auf einander; was aus einem Schlusse sich ergibt; die letzte Folgerung, welche man aus Etwas zieht, Resultat, Ergebniß.

Schlussgesang, derj. Gesang, mit welchem ein Singstück oder Tonspiel endigt, Finale.

Schlusskeil, sind, im Bergbaue, Keile, welche in die übrig gebliebenen Löcher in der Haspelwelle neben die Arme des Haspels getrieben werden, um die Arme recht zu befestigen und die übrigen Öffnungen auszufüllen.

Schlussleiste, bei den Buchdruckern, Leisten- oder geschnitzte Zierathen von Holz, welche zum Schluß eines Abschnittes oder am Ende eines Buches angebracht werden.

Schlusspunkt, der letzte Punkt einer Sache, eines Vertrages; — der Punkt, welcher am Schlusse eines Satzes im Schreiben und Drucken gesetzt wird.

Schlussrechnung, die letzte Rechnung von mehreren, besonders eine Rechnung zum Beschlusse eines Geschäftes.

Schlussreif, bei den Böttichern, der letzte oder äußerste Reif an einem Gefäße.

Schlusssäge, Schliesssäge, bei den Tischlern, eine feine Säge, mit welcher Dinge, die genau anschließen sollen, gesägt werden.

Schlusssatz eines Tonstücks, besteht aus Sätzen von verschiedenem Charakter; in Instrumentalstücken gemeiniglich mit geschwinder Bewegung und lebhaftem Vortrag; in der Oper dagegen mit mehreren an einander gereiheten Sätzen von verschiedenem Charakter und verschiedener Taktart und Bewegung.

Schlussstein, bei den Maurern, keilförmige Steine, mit welchen ein Bogen oder Gewölbe oben geschlossen wird.

Schlussurtheil, das Urtheil letzter Instanz oder derjenigen, über die man wegen des Objekts nicht hinaus gehen kann.

Schlusswort, diej. Worte, welche man zum Schlusse einer Sache sagt, im Gegensatze von Vorwort.

Schlusszeichen, das Zeichen, welches am Schlusse eines Ganzen gebraucht wird und das Ende desselben bezeichnet.

Schlussziegel, bei den Ziegelbrennern, platte, zur Deckung der Fläche eines Daches bestimmte Ziegel.

Schlusszierath, vergl. Schlussleiste. In der Baukunst, spitz zulaufende Zierathen, welche eine Sache oberwärts schließen; — bei den Bildhauern, alle Zierathen, welche an einem Pfeiler, einer Mauer oben angebracht sind und gleichsam in der Luft zu hangen scheinen.

Schlutholz, im Wasserbaue, Rahm- und Oberhölzer, welche über Balken mit darein fallenden Ausschnitten gelegt werden und diese in gehöriger Entfernung von einander halten.

Schma, Schmäh, Schmade, Schmee, im ND. klein, gering, schlecht, verächtlich, auch ekel, stolz.

Schmach, zugefügtes Unheil.

Schmachten, Zeitwort, einen hohen Grad des Hungers und Durstes empfinden; — uneigentlich, sich nach etwas dringend sehnen.

Schmächtig, schmal im Baue des Körpers.

Schmachtkorn, Getreide, welches zur Reife gelangte, ehe es seine völlige Größe durch den gewöhnlichen Wachsthum erhielt.

Schmachtriemen, ein breiter Riemen oder Gurt für Fuhrleute, mit welchem sie sich den leeren Unterleib, damit er auf dem Pferde nicht zu sehr erschüttert werde, umgürten.

Schmack, (rhus coriaria), Gärberbaum.

Schmacke, ein mittleres Kauffahrteischiff, unten platt und vorne und hinten sehr voll gebauet, hat an den Seiten Schwerter, um das zu viele Abtreiben und Legen auf die Seite zu verhindern. Sie

Digitized by Google

dient besonders wegen ihrer Bauart zur Küstenfahrt zwischen der Elbe und Amsterdam, und braucht kein sehr tiefes Fahrwasser.

Schmacken, Zeitw., beim Essen einen schmatzenden Laut hervorbringen und auf solche Art essen; auch mit ähnlichem Laute küssen, einen Schmatz geben.

Schmackgar, gehörig gekocht; — bei den Gärbern, mit Schmack, oder der Rinde des Gärber- (Färber-) Baumes gar gemacht.

Schmackhaft, wohlschmeckend.

Schmackpfund, in Hamburg und Riga gebräuchliches Gewicht. Hier beträgt es 400 Pfund und 4 rig. Schmackpfunde sind gleich 5 Schiffpfund in Lübeck.

Schmackschwarz, nennen die Färber ein solches Schwarz, welches aus Schmack, halb so viel Blauholz und ein wenig Weinstein mit Wasser bereitet wird.

Schmadden, örtliches Zeitwort, verleumden.

Schmadderbuch, ein solches Buch, worin nur schmaddernd, flüchtig, unordentlich Etwas eingetragen wird.

Schmähschrift, s. Pasquill.

Schmal, eine geringe Ausdehnung habend, besonders hinsichtlich der Breite, dann dünn, schmächtig, mager; — uneigentlich, klein, gering, ärmlich.

Schmalänte, ist eine sehr kleine Gattung wilder Anten, brüten hier in Sümpfen und sind Zugvögel.

Schmalbeet, ein schmales, besonders ein solches Blumenbeet in einem Garten.

Schmäle, geringe Ausdehnung in der Breite, Eigenschaft eines Körpers, in so fern er schmal ist.

Schmaleisen, ist, im Hüttenbaue, dasjenige Eisen, welches nach ausgegangenem Feuer im Ofen zurück bleibt und aus welchem Pflugschare geschmiedet werden; — bei den Kahnbauern, ein schmales, ungefähr in der Mitte gekrümmtes Kalfateisen oder Spikereisen, mit welchem das Werg neben einem Nagel eingetrieben wird.

Schmalen, Zeitwort, bei den Köhlern, den Meiler schm., den untersten Schicht des holzfertigen Meilers mit Ästen vollens ausfüllen.

Schmälen, Zeitwort, bei den Jägern, seine Stimme hören lassen, von den Rehen und Rehböcken; — schmal, klein, gering machen, wovon schmälern abzuleiten ist; — seinen Unwillen, seine Unzufriedenheit über und mit Jemand durch Worte zu erkennen geben.

Schmalenberg, Stadt an der Lenne im Reg. Bez. Arensberg.

Schmäler, bei den Stuhlmachern, ein Werkzeug, mit welchem dem beschnittenen und gehobelten Rohre die gehörige Breite gegeben od. es gehörig schmal gemacht wird.

Schmälern, kleiner, geringer machen.

Schmalflügler, in der Zieferlehre, solche Tagschmetterlinge, welche schmale, ungezackte Flügel haben.

Schmalgen, landschaftliches Zeitwort, saftige, flüssige Speisen mit vollen Backen essen, unreinlich essen.

Schmalgern, Zeitw., schmaddern, unreinlich mit Etwas umgehen, unreinlich, schlecht schreiben.

Schmalhans, eine Person, bei welcher es schmal hergeht, wo nur schmale Bissen zu bekommen sind.

Schmalholz, bei den Kohlenbrennern, kleines Holz, mit welchem das starke Holz in den Meilern untersetzt wird.

Schmalkalden, Stadt der hessenschen Provinz Fulda an der Schmalkalde, mit einem Schlosse, 840 Häusern und 4500 Einw., zwei Strumpfmanufakturen, einer Bleiweißfabrik, einer Gewehrfabrik, einem Salzwerk, einer Eisenhütte, Bohrmühle, und verfertigt viele schmalkaldener Eisenwaaren.

Schmalkaldischer Bund. Solchen schlossen im März 1531 neun protestantische Fürsten und eilf Reichsstädte zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer politischen Selbstständigkeit gegen Kaiser Karl V. und die katholischen Mitstände auf sechs Jahre, und wollten sich unter Direction des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen bewaffnen. Im Jahre 1535 wurde der Bund auf 10 Jahre verlängert und 1537 wurden die von Luther entworfenen schmalkaldischen Artikel bekannt gemacht, die in derber Sprache manche Dogmen der katholischen Kirche befehdeten. 1538 schlossen darauf die katholischen Reichsstände ihren Bund, aber die Sachsen und Hessen verjagten Herzog Heinrich von Braunschweig, den eifrigsten Fürsten der katholischen Liga, und der schmalkaldische Bund würde, wenn sämmtliche Mitglieder einander treu gewesen wären und den Kaiser damals mit den katholischen Ständen angegriffen hätten, wahrscheinlich die Anerkennung ihrer Religionsfreiheit erlangt haben. Aber bis 1546 hielt der Kaiser den Bund in Unterhandlungen hin. Schärtlin rückte muthig dem kaiserlichen Hilfsheer aus Italien entgegen, wurde aber von den Directoren selbst gelähmt, Herzog Moritz von Sachsen fiel in die sächsischen Kurlande und nahm davon Besitz, wurde aber im Herbst 1646 aus dem Kurfürstenthum vertrieben. Allein Kaiser Karl V. besetzte im Winter die Staaten der oberdeutschen Bundesglieder, am 24sten März 1547 verlor Kurfürst Johann Friedrich die Schlacht bei

Digitized by Google

Mühlberg und wurde gefangen, den Landgrafen traf nachher gleiches Schicksal, womit der Bund aufgelöset war.

Schmalleder, bei den Gärbern und Lederhändlern, Leder von Kühen, 3 bis 4jährigen Rindern und Pferden, weil es schmal oder dünn ist, im Gegensatze vom weit dickern Pfundleder.

Schmalrücken, nennen die Jäger das Reh nach der Brunftzeit.

Schmalschiff, ein holländischer Binnenlandfahrer, welcher zwar 50 — 60 Fuß lang, aber nicht so breit ist, so daß er durch die Schleusen kommen kann.

Schmalt, s. Schmelz.

Schmaltblau, blau wie Schmalte, brennend hellblau.

Schmaltheilung, Theilung in schmale, kleine Theile.

Schmalthier, nennt der Jäger ein junges überjähriges Wildkalb, bisweilen erhält es diesen Namen schon gleich nach der Brunft oder Winterverhärung, weil die Jäger davon mehr Fanggeld als vom Kalbe bekommen.

Schmalvieh, das kleinere zahme oder Hausvieh; — in engerer Bedeutung, das Schafvieh.

Schmalz, (E. A. W.), Schullehrer zu Hagendorf in Schlesien, bekannt durch nützliche Schulschriften, in Beziehung auf das künftige Geschäftsleben der Schüler.

Schmalz, (Friedrich), Gutsherr zu Kussen in preußisch Litthauen, durch seine Erfahrungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft und Jahrbücher der preußischen Landwirthschaft bekannt, nimmt Theil an der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Schmalz, (Karl Gustav), Arzt und Physikus in Königsbrück in der Lausitz, geboren 1775, besonders wegen seiner medizinischen Diagnostik verdient.

Schmalz, (Moriz Ferdinand), Pastor in Neustadt-Dresden, früher in Pirna und in Wien, geb. 1785 zu Stolpen, durch Predigten und geistliche Reden, besonders in Beziehung auf Zeitereignisse, bekannt.

Schmalz, (Theodor), Professor in Berlin, der sich durch seine kurze aber gründliche Schrift über die gotha-altenburger Erbfolge auszeichnete.

Schmalz, (Th. A. H.), Mitglied des Kammergerichts in Berlin, geheimer Justizrath und Professor, vorher Professor zu Rinteln, Königsberg und Halle, geb. 1760 zu Hannover, bekannt durch viele juristische Schriften, besonders durch seine Ideen über politische Vereine, über das europäische Völkerrecht und durch sein Lehrbuch des deutschen Privatrechts.

Schmalz, ausgeschmolzene Butter in Mittel- und Süddeutschland, welches der seine Butter mäßig salzende, aber reinlich behandelnde Landmann in Norddeutschland nur als ausgeschmolzenes, leicht gesalzenes Fett der Gänse und Schweine kennt. Eben diesen Namen gibt man dem durch Sieden oder Braten fetten Fleisches gewonnenen Fett.

Schmalzblume, Butterblume, (caltha palustris), sind häufig auf fetten, aber etwas feuchten Wiesen. Es ist unrichtig, daß sie der Butter durch ihre Menge auf den Weiden eine gelbe Farbe geben, denn oft frißt sie das Rindvieh nicht.

Schmalzzehente, Viehzehente, eine Art des gutsherrlichen Einkommens, welches man, weil es der Production schadet, immer mehr eingehen läßt und durch Surrogate ersetzt.

Schmalzfass, Faß, worin Schmalz oder Schmelzbutter, auch anderes Fett aufbewahrt wird.

Schmalzgrube, uneigentliche Benennung eines fetten und fruchtbaren Landes, besonders, wenn es eine gute, einträgliche Viehzucht hat.

Schmalzoll, ein Zoll, welcher für Feldfrüchte und Vieh zu entrichten ist.

Schmalzpfanne, eine zum Zerlassen des Schmalzes bestimmte Pfanne.

Schmalzsalz, feuerbeständiges Laugensalz, mineralisches Alkali.

Schmalzsau, eine fette Sau, welche viel Schmalz gibt; — uneigentlich, aber landschaftlich, eine sehr fette, dicke Person.

Schmalzwächter, heißt in Ulm der bei einer Brautjungfer aufwartende Junggesell.

Schmant, im Bergbaue, eine zarte, schwefelgelbe feuchte Erde, welche beim Vitriolsieden sich niederschlägt und aus welcher man eine rothe Farbe brennt; — auch der weiße Schaum, welcher sich auf eine Flüssigkeit oben auf setzt, wie der Salzschmant in den Salzwerken; — landschaftlich, der Milchrahm, die Sahne.

Schmante, Rahm.

Schmarotzer, ein Schmeichler, der um des Gewinns halber einem Dritten schmeichelt, der ihn dafür an seine Tafel zieht.

Schmarotzerpflanze, welche ihre Wurzeln in andere Pflanzen schlagen und dadurch die Hauptpflanze aussaugen.

Schmarre, eine Wunde mit breiter Narbe; — landschaftlich, ein Klumpen; — in engerer Bedeutung, ein weicher Kuchen von zerstoßenen Pflaumen; — anderwärts, Obstmuß; — uneigentl., weitläufiges Gerede, Geschwätz.

Schmarting, in der Seefahrt, altes Segeltuch, das zum Bekleiden der Taue verwendet wird.

Schmasche, eine Masche im Stricken, oder eine Schlinge, welche mittels zweier Stricknadeln gemacht wird; — bei den Kürschnern, Benennung fein gekräuselter,

Digitized by Google

gewöhnlich perlgrauer Fellchen von ungebornen Lämmern.

Schmasen, ein Pelzwerk aus kleinen, zusammen gesetzten Lämmerfellen.

Schmatz, ein Kuß, welcher mit lautem Schalle gegeben wird.

Schmatze, im Brückenbaue, ein großer Schlägel, um einen Brückenpfahl einzuschlagen; — im Forstwesen, der in der Erde stehende Stock eines abgehauenen Stammes, besonders wenn er noch ziemlich lang ist.

Schmatzen, Zeitw., einen Schall hervorbringen, wie er entsteht, wenn man die nassen Lippen und die Zunge zusammen preßt und schnell von einander thut, und wie er beim Essen und Küssen mancher Personen besonders gehört wird.

Schmatzen, Zeitwort von Schmatze, im Forstwesen, die Schmatzen abhauen, ausroden und zu Klafterhölze machen.

Schmatzklafter, eine Klafter aus Schmatzen gehauenen Holzes.

Schmauch, dicker und erstickender Rauch ohne sichtbare Feuerflamme, vorzüglich von nur glimmenden Stoffen, zu denen die Luft keinen gehörigen Zutritt hat.

Schmauchen, Zeitwort, Schmauch von sich geben; — einen Schmauch hervorbringen, besonders vom glimmenden Tabak; — einen dicken Rauch verursachen.

Schmäuchen, Ztw., Schmauch hervorbringen und den Schmauch an Etwas gehen lassen, auch durch Schmauch Etwas bewirken, wie bei den Bienen, sie durch Schmauch aus ihrem Stocke und den Fuchs aus seinem Baue vertreiben.

Schmauchfeuer, heißt das Feuer im Ziegelofen durch Eichenholz, welches länger als anderes Holz raucht, ehe es zu brennen anfängt und sich daher zum Dörren von Fischen besonders eignet.

Schmauchgesellschaft, die vornehmste, welche wir kennen, war das Tabakskollegium Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Schmauss, ein feierliches Mahl mit Zuziehung fremder Gäste.

Schmauss, (Joh. Jak.), Professor in Göttingen in der Geschichte und im Staatsrecht, wurde 1690 zu Landau geboren und starb 1757. Er studirte in Straßburg und Halle, ging dann in badensche Dienste, wurde Professor in Göttingen und hernach in Halle und dann wieder bis zu seinem Tode in Göttingen. Seine Gedanken über das Naturrecht waren zum Theil neu und sein Corpus juris gentium fand eben so viel Beifall, als seine freimüthigen Vorlesungen.

Schmecken, ist die Empfindung des Geschmacks.

Schmecker, hält viel auf eine gute Tafel und wohl zubereitete Gerichte.

Schmeckherr, in manchen Städten polizeiliche Personen, welche die Aufsicht über das von den Wirthen zu verschenkende und zu verkaufende Bier und dessen Güte führen.

Schmeelen, s. Schmelen.

Schmeer, ist das Schmalz im Bauch und an den Eingeweiden einiger Thiere, wenn es nicht talgig ist.

Schmeiche, bei den Webern, s. v. a. Schlichte, s. d. Art.

Schmeichelei, die grob oder fein uns von unsern wahren oder idealischen Vorzügen unterhält.

Schmeicheln, Jemanden ins Gesicht gerade aus oder versteckt loben.

Schmeichen, Zeitw., schmiegsam, geschmeidig machen; — auch bei den Webern, s. v. a. schlichten.

Schmeichler, s. Schmeicheln.

Schmeissen, Ztw., plötzlich hinfallen; — schlagen, werfen, in niedriger Sprechart; — den Koth durch den After von sich geben.

Schmeisser, (Friedrich), Prorector am Gymnasium in Frankfurt an der Oder, durch mathematische Schulschriften bekannt.

Schmeissfliege, welche lebendige Würmer oder Larven hervorbringt und schnell wächst.

Schmelen, mit gelinder Flamme stark rauchen und nach Rauch riechen.

Schmelz, wird aus dem feinsten calcinirten Zinn und Blei gebildet und durch andere metallische Zusätze gefärbt.

Schmelzbogen, im Hüttenbaue, ein Bogen Papier, worauf der Hüttenmeister die Woche über aufzeichnet, was zur Arbeit gethan, zur Beschickung genommen, geschmelzt und ausgebracht worden ist.

Schmelzbuch, im Hüttenbaue, dasj. Buch, in welches alle zur Schmelzarbeit gehörigen Dinge aufgezeichnet werden.

Schmelzbutter, geschmelzte, zerlassene Butter; — geschmelzte und dadurch gereinigte Butter, welche in Gefäßen zu künftigem Gebrauch aufbewahrt wird.

Schmelzen, zum Fluß bringen.

Schmelzen, Ztw., mit Schmalz oder Butter versehen, bereiten; — von Metallen, wenn sie tropfbar geworden sind. Daß sie nicht bloß durch die Wärme flüssig werden, wissen wir, denn das leichtflüssige Blei schmilzt in Wasserstoffgas nicht eher, als bis atmosphärische Luft Zugang erhält.

Schmelzer, (Friedrich August), geb. 1759 zu Frankenhausen, geh. Rath und Professor der Rechte auf der Universität zu Halle, früher in Helmstädt, geschätzt wegen seiner Schriften über das theils aufgelöste und daher vieler Modification

Digitized by Google

bedürftige Staats- und Fürstenrecht unsrer Dynastien.

Schmelzesse, Herd, auf dem man schwerflüssige Dinge zum Fluß bringt.

Schmelzgast, im Hüttenbaue, Benennung der Auswärtigen, welche ihr Erz oder Gekrätz in einer Schmelzhütte ausschmelzen lassen.

Schmelzgemälde, ein Gemälde auf Schmelz, mit Schmelzfarben.

Schmelzglas, ein metallisches Glas, mit welchem die Oberfläche eines Körpers, wie mit einer Glas- oder Porzellanrinde überzogen wird.

Schmelzherd, auf den Kupferhämmern, eine Aushöhlung in der Schmelzesse, welche beinahe nach einer halben Kugel geformt und gewöhnlich so groß ist, daß 3 bis 5 ½ Zentner Kupfer darin geschmelzt werden können.

Schmelzhütte, ein Gebäude, worin Erze nach gehöriger Zubereitung ausgeschmelzt werden.

Schmelzing, (Julius), baiernscher Regiments-Auditor, geb. zu Cronach, besonders durch sein Staatsrecht des Königreichs Baiern und durch andre Schriften über die neuern Staatsverhältnisse so wie durch sein europäisches Völkerrecht.

Schmelzkammer, ein Ort, wo geschmelzt wird, laboratorium; — in den Münzen, ein Ort, wo das zu den Münzen bestimmte Metall geschmelzt und in Zaine gegossen wird.

Schmelzkessel, ein Kessel, Etwas darin zu schmelzen; — bei den Orgelbauern, ein eiserner, oben weiter, unten enger Kessel, worin Zinn und Blei zu den Pfeifen geschmelzt werden.

Schmelzkunst, im Bergwesen, die Kunst, das Metall durch Schmelzen aus dem Erzen zu gewinnen; — die Kunst, mit Schmelz zu überziehen, auch aus Schmelz mit Schmelzfarben zu malen.

Schmelzlöffel, ein eiserner Löffel, in welchem Metall in kleinerer Menge geschmelzt wird.

Schmelzmalerei, sie findet Statt durch leicht schmelzbare Glasflüsse, man nimmt z. B. 9 Theile Blei und 3 Theile Zinn, um sie durch Calcination zu oxydiren, fügt diesem Oxyd 10 Theile Quarz oder Feuersteinpulver und 2 Theile Kochsalz in einer neuen Schmelzung hinzu: so hat man einen weißen Glasfluß, dem man nach der Farbe, welche man verlangt, andre metallische Oxyde zusetzt. Diese behandelt man hernach wie der Sachse seine Smalte, der freilich auch erst durch die höhere niederländische Raffinirung seine höchste Vollkommenheit erhält. Vieles ist hierin freilich noch Fabrikgeheimniß.

Schmelzmühle, eine Handmühle, auf welcher die Töpfer die zerstoßene Glasur mahlen oder reiben.

Schmelzofen, ein Ofen, worin ein Körper, besonders ein metallischer, geschmelzt wird. Der Schmelzofen auf dem Stich hat nur einen Vorder- und keinen Stichherd; der Schm. über dem Tiegel ist ein solcher, in welchem die Werke im Schmelzen durch das Gestübbe in einen Tiegel gehen und auf einer festen Sohle, nicht auf Gestübbe stehen.

Schmelzrohr, ein enges Rohr, die Lichtflamme damit über den zu schmelzenden Schmelz zu blasen.

Schmelzsilber, bei den Gürtlern, ein mit rothem Borax vermischter Silberkalk, welcher zum Versilbern gebraucht wird.

Schmelzstahl, eine Art Stahl, bei dessen Bereitung aus dem Roheisen eine Wiederherstellung des eingemengten Eisenkalkes in Metall bewirkt wird.

Schmelztiegel, ein Gefäß von völlig gereinigtem Thone, in Gestalt eines abgeschnittenen Kegels, um darin Metall zu schmelzen; — auf den Kupferhämmern, ein hohles Gefäß von geschmiedetem Eisen, in Gestalt einer eingedrückten halben Kugel, worein, nach vorgängigem innern Überzuge mit geschlemmtem Thone, das geschmolzene Kupfer gegossen wird; — in den Schmelzhütten, derjenige Theil des Schmelzofens, in welchem sich das aus dem Erze geschmolzene Metall sammelt, damit es daraus abgestochen werde.

Schmelztiegelofen, ein Brennofen, worin Schmelztiegel gebrennt werden.

Schmelzwerk, eine Anstalt, worin besonders Metalle aus Erzen geschmelzt werden; — bei den Goldschmieden, erhobene Arbeit aus Schmelz auf einer Sache.

Schmer, dickes, derbes Fett, das sich schmieren läßt. Im ND. auch schmierige Unreinlichkeit, Schmuz.

Schmerbauch, fetter Bauch.

Schmergebirge, im Bergbaue, ein an Letten reiches Gebirge oder Bergart; — ein Gebirg, das viele Schmerklüfte enthält.

Schmergel, das härteste Eisenerz und daher schwerflüssig. Er rizt den Diamanten und dient gepulvert zum Schleifen und Poliren.

Schmerhaube, eine Pelzhaube der Salzburger Bäuerinnen, mit schwarzem Leder überzogen und mit Hasenbalg besetzt.

Schmerkel, die letzte Mutterlauge vom Salzsieden.

Schmerkluft, im Bergbaue, mit schmierigem Lette, oder Thone angefüllte Klüfte.

Schmerl, (Smerillus), Steinfalk, ein kleiner besonders Lerchen nachstellender

Raubvogel, von der Größe des Krammetsvogels mit gelben Fängen.

Schmerle, (cobitis barbatula), ein noch kleinerer Fisch als Gründlinge in steinigen Betten der Bergbäche, den man in Gebirgsländern für die Küche benutzt.

Schmerlengrube, worin die Liebhaber der Schmerlen sie gewissermaßen mästen.

Schmerstein, der Speckstein, besonders der aus dem Baireuthschen kommende, weiße.

Schmerz, ist jede mächtige Erregung widrigen Gefühls und greift bald in Trauer und Kränkungen unsre Seele, bald bei Desorganisationen unsere Körper an. Auf unmäßige Genüsse folgt nach Naturgesetzen Schmerz. Eine weise Einrichtung der Vorsehung, welche schon dadurch die reichlich Begabten vor Mißbrauch ihres Vermögens zu viel zu genießen bewahrte.

Schmerzengeld, Entschädigung, welche die Rechte einem Verwundeten vom Verwunder zusprechen.

Schmerzstillende Mittel. Sie benehmen durch Betäubung den Nerven des Gemeingefühls die Empfänglichkeit für den Gegenstand des Schmerzes und verhindern demnach die Seele an der Wahrnehmung desselben. Man wendet die Anodyna nur an, wenn die Ursache des Schmerzes nicht gehoben, oder sonst nicht schnell genug entfernt werden kann, oder wenn der unterbrochene Schlaf die günstige Crise (Entscheidung) einer Krankheit verhindert.

Schmettau, ein gräfliches, in Holstein, Meklenburg und Preußen ansässiges zahlreiches Geschlecht, welches ursprünglich aus Servien und Ungarn stammt und Szmettay heißt. — Ein Matthias v. Szmettay kam durch König Matthias Corvinus nach Schlesien und nahm die protestantische Religion an. Die ungarische Linie um Eperies angesessen ist erloschen. Noch blühen der Gottfriedsche oder tschänitsche in den Ästen Pommerzig und Holtorp. Letztere Besitzung ist aber veräußert — und der ernestinische oder drömlingsche blüht in den Ästen Samuel und Stück. — Besonders machten sich berühmt, Samuel, k. preußischer Generalfeldmarschall, geb. 1684, den man beschuldigte, an dem unglücklichen Frieden Carls VI. mit den Türken Schuld gewesen zu seyn. Es lag dieß aber an Hofintriguen und er ward freigesprochen, doch verleidete es ihm den östreichschen Dienst, so daß er in Friedrich des Großen Dienste trat, ohne jedoch die Waffen persönlich wider Östreich zu führen. Er starb als Großmeister der Artillerie und Curator der berliner Akademie der Wissenschaften 1751. — Sein Bruder Carl Christoph, geb. 1696, Generallieutenant, ging auch aus östreichschem Dienst in den preußischen über und vertheidigte Dresden 1759 tapfer. — Woldemar Friedrich, dänischer Oberster, starb zu Plön 1794, ein geistreicher und freimüthiger Schriftsteller, der in der Geschichte helle Blicke besaß. — Friedrich Wilhelm Carl, Mitglied der k. preußischen Akademie der Künste als Militärschriftsteller und ist wegen der Karten von Meklenburg und Böhmen bekannt.

Schmetten, in Böhmen, Schlesien, Östreich übliche Benennung des Milchrahms, der Sahne.

Schmetterer, der Donnerer, Donnergott.

Schmetterlinge oder Zweifalter, haben vier bestaubte, eigentlich schuppige Flügel und eine spiralförmige Zunge. Sie leben vom Saft der Blumen und erhalten folgendergestalt ihre Ausbildung. Das Weibchen legt Eier, aus welchen Larven mit 8 bis 16 Füßen als Raupen kriechen, die sehr gefräßig sind, sich einige Mal häuten und in den Zustand der Puppen übergehen, wo sie mehrere Zeit ohne Nahrung fast leblos verweilen und indessen sich zum vollkommenen Insekt mit Geschlechtsunterschied und rothem Blute entwickeln. Besonders die Seidenraupe (Phalaena bombyx mori) liefert ein zum Weben taugliches Gespinnst, welches auch die Raupe des Atlasvogels in den chinesischen Citronenbäumen und die Phal. noctua serici im kälteren Japan so leichte liefert, daß ein Frauenkleid kaum 4 Loth wiegt.

Schmetterlingsartige Blumenkrone, in der Pflanzenlehre, solche Blumen, welche dergleichen Blumenknospen haben.

Schmetterlingsblume, hat vier Blätter, das Schiffchen, die Fahne und zwei Flügel.

Schmettern, Zeitw., einen heftigen, zitternden und erschütternden Schall von sich geben, schmetternd ertönen, an einen andern Körper geworfen werden; — mit zitterndem Schalle und mit größter Heftigkeit und Erschütterung werfen oder schlagen.

Schmicke, die, im ND. die Schmitze an der Peitsche, ein Bissen zur Probe.

Schmid, (Joh. Christoph), Pfarrer zu Stadion im Wirtembergschen, bekannt durch katholische Schulschriften.

Schmid, (Joh. Christoph), Prälat und Oberinspector des Gymnasium zu Ulm, wegen der Verhandlungen in der wirtembergschen Kammer der Abgeordneten, mancher kirchengeschichtlichen Schriften und der Theilnahme an der erschgruberschen Encyklopädie.

Digitized by Google

Schmid, (Karl Ernst), herzoglich sächsischer Geheimerrath und erster Rath des Oberappellationsgerichts in Jena, geb. 1774 zu Weimar, studirte in Jena die Rechte, redigirte die baireuther Zeitung und ging in preußische Dienste bis Baireuth in französische Gewalt fiel und er in herzoglich hildburgh..er Dienste überging, dann ein Professorat in Jena und hernach den Sitz im Geheimenrathscollegium in Hildburghausen annahm. Sein merkwürdigstes Werk ist sein Lehrbuch des Staatsrechts und seine staatsrechtlichen Vorlesungen finden viel Beifall. Seine Redaction des Hermes, ist ein Beleg, wie vorsichtig er Freimüthigkeit mit weiser Rücksicht auf die Umstände und Krisen unsrer Zeit zu verbinden versteht.

Schmidt, (Friedr.), zu Stuttgart, dessen Versuch über den politischen Zustand der vereinigten Staaten von Nordamerika in drei Theilen Aufmerksamkeit erregte.

Schmidt, (Friedr. Ludw.), bekannt durch seinen Theaterallmanach und Schauspiele.

Schmidt, (Friedr. Wilh. Valentin), Sohn von Valentin Heinrich, Professor an der Universität in Berlin, vorher dort Gymnasiallehrer, geb. daselbst 1787, bekannt durch Beiträge der romantischen Poesie, als Philolog und Verehrer Calderons. Seine Gattinn Maria Wilhelmine, geb. daselbst 1781, ist als ästhetische Schriftstellerinn und Dichterinn berühmt.

Schmidt, (Georg), Professor der Mathematik zu Gießen, geb. zu Seeheim 1768, bekannt wegen seiner Anfangsgründe der Mathematik und andrer physikalischen und mathematischen Schriften in den solchen gewidmeten Zeitschriften.

Schmidt, von Lübeck, (G. P.), Justizrath und Bankodirector in Altona, geb. 1784 zu Lübeck, durch zerstreute ästhätische Gedichte und Aufsätze im petersenschen Schleswig-Holsteinschen Provinzialblatt bekannt.

Schmidt, (Joh. Ernst Christoph), geb. 1772 zu Basenborn, Professor der Theologie in Gießen, geistlicher Geheimerrath, Prälat und Mitglied der ersten Kammer des Großherzogthums Hessen. Seine theologische Encyklopädie, sein Handbuch der Kirchengeschichte, besonders aber seine Geschichte und Beschreibung des Großherzogthums Hessen erwarben ihm einen großen Ruf. An letzterem Werke nehmen Dahl, Nebel und Wagner Theil. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Verfasser zögern sollte die angefangene treffliche Landesgeschichte, die so sehr verdient der kurhessischen Dynastie und Landesgeschichte des Archivars, Hofrath Rommel, zur Seite gestellt zu werden, als Historiograph zu beendigen, wozu er durch Persönlichkeit, Wissenschaft und Beurtheilungskraft berufen ist. Seine Prälatenverhältnisse in der ersten Kammer der Stände geben ihm eine praktische Kenntniß der innern Verwaltung in Schatten und Licht, die z. B. Johannes Müller so ganz fehlt, der daher bei den Nachkommen parteiloserer Ansicht weniger als bei den Zeitgenossen leuchten dürfte. Grade in Darmstadt ist für die Verbesserung der künftigen Socialverhältnisse sehr viel geschehen, welches mit den wahrscheinlichen Folgen zur Nachahmung würdig entwickelt zu werden verdient. Sollten auch des Verf. theologische Werke wegen seines Geschichtswerks unvollendet bleiben: so ist bei der Menge ähnlicher Werke der Verlust für die Nachwelt geringer, als wenn seine Geschichte das Schicksal der Wenkischen hätte, ein Fragment zu bleiben. Je näher eine Geschichte unsern Zeiten kommt, je mehr bedarf sie der Sichtung und Unpartheilichkeet eines solchen Mannes. Selbst die Geschichte des lebenden Fürsten legt nur die Fessel auf sich auf die Thatsachen ohne Urtheil einzuschränken, wenn nicht alles, was geschah, von menschlicher Schwäche frei seyn sollte. In Hinsicht der Ethnographie und des Socialverhältnisses der Stände darf natürlich das Urtheil eben so frei als das Gemälde der Thatsachen unverhüllet seyn. Männern, wie Schmidt und Rommel, gelingt es vielleicht, die vormalige Antipathie der Ministerien beider Hessen durch klare Darstellung der Nachtheile ihrer politischen Divergenz und mancher Verwaltungsgrundsätze und der Vortheile der Annäherung für die Dynastie und die Völker herbei zu führen.

Schmidt, (Joh. Karl), Lehrer der Pflanzenkunde am ökonomischen Institut zu Tieffurt bei Weimar, wegen Deutschlands Schwärmerei mit C. F. Stoll, seiner mykologischen Hefte und ökonomisch-technischen Flora.

Schmidt, (Justus oder Joh.), genannt Phiseldeck, Geheimerrath und Minister in Braunschweig, vorher in westphalenschen Diensten, geb. 1769, ein in Jurisprudenz, Geographie und Geschichte früherer geschätzter Schriftsteller. Als er 1827 vom regierenden Herzog von Braunschweig wegen verlängerter Vormundschaft in Anspruch genommen wurde, ging er in hannöversche Dienste.

Schmidt, (Karl Christian Gottlieb), dritter Lehrer an der Domschule in Naumburg, vorher zu Schulpforta und Schleusingen, geb. zu Pforta 1776, ein in Philologie, Mathematik, nordischer Mytholo-

Digitized by Google

gie und Ästhetik gleich gewandter Schriftsteller.

Schmidt, (Karl Wilh.), zu Graudenz, vormals Bau- und Fabriken-Inspector, der in einer Reihe neuester Schriften, seine practischen Erfahrungen über Bier- und Essig-Brauerei, Branntweinbrennerei ꝛc. niedergelegt und durch sein physikalisch-technisches Quodlibet, jedermann belustigen will.

Schmidt, genannt Phiseldeck, (Konr. Fr.), dänischer Etatsrath und Mitdirector der Reichsbank, zeigte viele Einsichten in seinen Schriften über Geldwesen. Als Seher trat er auf in Europa und Amerika, im europäischen Bund und in den Grundsätzen der heiligen Allianz. Ob er richtig sah, werden die Enkel heller als wir sehen.

Schmidt, (L. F.), Kabinetsprediger der Königinn von Baiern, baiernscher Ministerialrath, bekannt als Geschäftsmann und durch seine Predigten.

Schmidt, (Michael Ignaz), Geschichtschreiber der Deutschen, geb. 1736 zu Arnstein bei Würzburg, erhielt seine eigentliche Weltbildung, die ihn sehr auszeichnet, in Stuttgart und in der Familie Rotenhahn, wurde Professor und Bibliothekar in Würzburg und stiftete auf Befehl des Fürstbischofs Erthal dort ein treffliches Landschullehrerseminar. Seine Geschichte des Selbstgefühls ist sehr philosophisch, aber ein schöneres Denkmal ist seine Geschichte der Deutschen. Mag er darin der Reformation abhold seyn, ganz ohne Grund sind Winke über den Eigennutz mancher ersten Protestanten gewiß nicht und von einem Katholiken und Priester darf man erwarten, daß er auf seinen Glauben und seine Verhältnisse Rücksicht nimmt. Er war der erste, der eine deutsche Nationalgeschichte und ihrer Bildung lieferte, welche Milbiller fortsetzte, übrigens des Kaisers Franz Lehrer in der Geschichte und starb 1794 leider zu frühe als kaiserlicher Hofrath und Director des Hof- und Staatsarchivs. Mag Schreibart und Sprache bisweilen zu sehr originell seyn, er bleibt stets einer der ersten deutschen Geschichtschreiber mit mehr Menschen- und Sachkenntniß als mancher Nachfolger.

Schmidt, (V. H.), Oberconsistorial- und Schulrath, als humoristischer Schriftsteller, Geschichtsforscher und wegen des Wegweisers durch Berlin, Potsdam und die umliegende Gegend geschätzt.

Schmied, der große Eisenstücke für Land- und Stadtwirthschaften schmiedet und besonders das Auflegen der Hufeisen verstehen muß.

Schmiede, die, die Werkstatt eines Grobschmiedes.

Schmiede, das, im ND. das Geschmeide, verarbeitetes Gold oder Silber, besonders zu einem Halsschmucke.

Schmiedeamboss, ein zum Schmieden bestimmter Amboß, besonders bei Huf- und Waffenschmieden, welcher 10, 11 Zentner schwer ist und eine verstählte Bahn haben muß.

Schmiedeberg, 1) Stadt an der Ysel im Reg. Bez. Liegnitz in Schlesien mit 550 Häusern und 4000 Einw. und vieler schlesischen Industrie; 2) Stadt des Reg. Bez. Merseburg mit 1500 Einw. bei Wittenberg zwischen Bergen; 3) Stadt im sächsischen Erzgebirge an der Meißewitz gegen Dippoldiswalde über.

Schmiedekost, im Bergbaue, das bedungene Geld, welches dem Bergschmiede für Verfertigung und Ausbesserung des verschiedenen Berggezeuges gegeben wird.

Schmiedemeister, ein Meister des Schmiedehandwerks; — der vornehmste Arbeiter auf einem Stabhammer.

Schmieder, (Karl Christoph), Director der Bürgerschule in Kassel, geb. zu Halle, vorher Oberlehrer an der Realschule in Halle, wegen seines Handwörterbuchs der Münzkunde, Mythologie der Griechen und Römer, als Naturforscher und wegen Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie berühmt.

Schmiedesinter, der Hammerschlag oder Glühspan, der auf dem glühenden Eisen entsteht.

Schmiedweise geschlagenes oder gespitztes Tau, im Seewesen, ist ein solches, welches an dem einen Ende dicker, als an dem andern ist, so daß es allmälig dünner wird, als wäre es gleichsam geschmiedet.

Schmiege, bei den Werkleuten ein Winkel, sowohl über als unter 90°, welchen zwei Linien oder Flächen bilden; — ein Werkzeug, bestehend in einem beweglichen Winkelmaße, das sich mittels einer Stellschraube öffnen und einschlagen läßt, und zum Messen der gedachten Winkel, von Tischlern, Schlössern und ähnlichen Handwerkern gebraucht wird.

Schmiegel, Stadt mit 2300 Einw. im preuß. Reg. Bez. Bromberg.

Schmiegen, Zeitw., genau anpassend, anschließend machen, wie wenn eine Wand nach einem Winkel über oder unter 90° genau nach der Schmiege aufgeführt wird; — uneigentlich, einer Sache gemäß, vollkommen übereinstimmend machen; — sich schm., sich geschmeidig und biegsam wenden, drehen, in Zeit und Umstände schicken, häufig mit dem

Digitized by Google

Nebenbegriffe kriechender Unterwürfigkeit; — genau an einen Körper anschließen, zuweilen auch mit dem Begriffe seines verminderten Umfanges.

Schmielen, (agrostis spica venti), sind ein gutes Viehfutter, aber den Kornfeldern nachtheilig, wenn sie in nassen Jahren darin überhand nehmen.

Schmielen, ist die lange Geschwulst auf der Haut durch Ruthen oder Peitschenhiebe.

Schmieralien, niedergeschriebenes Gewäsche, elendes, schlechtes Geschreibsel und auf solche Art beschriebene Papiere.

Schmierarzt, ein mit Schmieren und Salben heilender Arzt, Quacksalber.

Schmierbaum, die Kiefer; in der Schifffahrt, lose Bäume, welche an den Seiten des Schiffes mit Tauen angehängt und mit Fett beschmiert werden, damit, wenn ein Boot oder eine Schalupe ausgesetzt, oder sonst Güter ein- und ausgewunden werden, diese nicht an denselben niedergleiten und nicht an die Berghölzer stoßen.

Schmierbuch, ein Buch, worein man Etwas flüchtig einträgt, ohne auf Zierlichkeit oder Reinlichkeit zu sehen.

Schmierbüchse, dient der Wagenschmiere, ist von Holz und hängt am Wagen der Frachtfahrer.

Schmiere, ein weicher fettiger Körper, mit welchem Etwas geschmiert werden kann, wie Schaf-, Stiefel-, Schuh- und Wagenschmiere; jedes thierische Fett oder Ther, jede fette, kleberige Unreinlichkeit; uneigentlich statt Schläge.

Schmieren, einen weichen, matten und klebrigen Körper auf einen festern ausbreiten, oder einen hohlen mit demselben ausfüllen; — schnell, flüchtig schreiben, ohne auf Zierlich- und Reinlichkeit Rücksicht zu nehmen, auch elendes schlechtes Geschreibsel machen. Daher uneigentlich, mehrere, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten: ins Maul, in den Mund schmieren, Jemand Etwas sehr leicht, sehr begreiflich machen; das Maul schmieren, angenehme Hoffnung machen, ohne sie zu erfüllen, die Hände, einen Richter, Sachwalter schm., zu Erreichung seines Zweckes Geschenke machen, durch Geschenke bestechen; Einem den Buckel schmieren, im ND. ihm nach dem Munde reden, um ihn dadurch für sich zu gewinnen, ihm schmeicheln; den Wein schmieren, ihm mit schädlichen Zusätzen, eine höhere Farbe, einen angenehmen Geschmack geben, um ihn dadurch Andern annehmlich zu machen.

Schmierer, heißen Schäfer, welche mit unreinem, Schmiervieh zu thun haben.

Schmiergording, in der Seefahrt, Gordingen, welche die Marssegel nicht selten außer den übrigen Gordingen haben und die etwas niedriger an das stehende Leik befestigt sind als die Nackgordingen, übrigens aber eben so fahren.

Schmierhammel, ein schmieriger, höchst unreinlicher Mensch.

Schmierholz, im Schiffbaue, Klötze, welche beim Ablaufen eines Schiffes unter den Kiel getrieben und stark beschmiert werden, damit das Schiff darauf leichter ablaufe.

Schmierig, im Gefühl fett.

Schmierig, ist, in der Pflanzenlehre, die Oberfläche einer Pflanze, wenn sie mit einem kleberigen Safte bedeckt ist.

Schmierkäse, weicher und dabei fetter Käse, so, daß er sich schmieren läßt.

Schmierkittel, ein durch Schmuz fett gewordener Rock. Uneigentlich, eine sehr schmuzige Person.

Schmierofen, bei den Pechlern, der viereckige lehmerne Ofen, in welchem das Harz geläutert und zu Pech gemacht wird.

Schmierpfanne, eine Pfanne zu oder mit Schmiere. In einigen Häfen auch die zum Ablauf eines Schiffes dienende Bettung von Planken, welche stark mit Fett beschmiert werden, und auf welchen die Schlittenbalken, die das Schiff tragen, ins Wasser gleiten.

Schmierpfropf, auf den Schiffen, hölzerne, mit Werg bewickelte und beschmierte Pfröpfe, mit welchen die durch feindliche Kanonen in den Seiten des Schiffes entstandenen Öffnungen verstopft werden.

Schmierquast, auf den Schiffen, ein Quast, mittels dessen die Scheiben und Stengen mit Schmier oder der Boden des Schiffes mit Salbe bestrichen wird.

Schmierrack, in der Schifffahrt, ein Rack von bloßen Tauen.

Schmiervieh, unreines Schafvieh, welches, sobald man die Gemeinheiten aufhebt, von selbst verschwindet und überall, wo dieß geschehen ist, in gewissen Jahren polizeilich verbannt werden muß.

Schmiete, in der Schifffahrt, Seile, welche an die untern Enden des Schönfahrsegels und Focksegels angeheftet sind, und dazu dienen, die Segel nach vorn auszuziehen.

Schminkbohne, (phaseolus), deren unedle Arten unsre Gärtnerei noch nicht verbannt hat.

Schminke, ist ein Tünchmittel der Haut, um ihr einen jugendlichen Schein zu geben. Ihr Gebrauch nahm ab, unter den Damen und zu, unter den Männern gewisser Klassen. Die Bereitung, muß vor allem, der Haut, die schöner werden soll, nicht schaden.

Schminkwurzel, s. Weisswurzel.

Digitized by Google

Schmirgeln, Zeitwort, nach verdorbenem Schmere oder verdorbener Butter riechen; auch tadelnd, viel Tabak rauchen ꝛc. — Bei den Metallarbeitern, die Metalle mit fein geriebenem Schmirgel oder Schmergel und Öle abreiben und glatt machen.

Schmirmeln, Zeitwort, nach Fäulniß oder Schimmel schmecken.

Schmitt, (Joh. Anton), Professor der Forstwissenschaft zu Mariabrunn vorhin zu Puckersdorf, durch seine Anleitung zur Erziehung der Waldungen bekannt.

Schmitte, funfzehn Ellen wird von Leinwand gebraucht.

Schmitte, die, überhaupt im ND. Etwas, womit man sich beschmuzt, besonders der Ruß am Kessel ꝛc. — in engerer Bedeutung, bei den Webern, die Schlichte, s. d. Art. —; der Schmuz, ein Schmuzfleck.

Schmitz, (Bernh.), Privatdocent in Göttingen, geb. 1774 zu Münster, wegen seiner englischen Sprachlehre und deutsch-englischen Wörterbuchs für Anfänger und seines Handbuchs für Studirende.

Schmitz, ein Schlag oder Streich mit einem schlanken, biegsamen Körper; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein geringer, an einem Körper angesprengter Theil einer Flüssigkeit und der dadurch gemachte Fleck; — im Bergbaue einiger Gegenden, eine schmierige fette Erdart, wie der blaue Lettenschmitz im Hohensteinschen, wahrer blauer Thon; — bei den Webern, jeder Umgang des Kettenganges um den Scherrahmen.

Schmitze, die, die äußerste dünne, gewöhnlich aus Zwirn gedrehete Schnur an einer Peitsche, mit welcher man schmitzt; — ein schmuzender abfärbender Körper, mit welchem man bestreicht, färbt; — im Baiernschen, jede Salbe; — bei den Lederfärbern, diejenige zubereitete wässerige Farbe, mit welcher die Felle bestrichen und gefärbt werden; auch ein von solchen Körpern verursachter Fleck; in anderer, uneigentlicher Bedeutung, bei den Tuchscherern, derjenige Fehler beim Scheren, wenn vom Scherenschnitte im Tuche Streifen entstehen, und eine solche fehlerhafte Stelle selbst.

Schmokeln, Zeitw., in Schwaben s. v. a. schrumpfen.

Schmolen, Zeitw., im ND., fein regnen, nebeln.

Schmolig, sagt man im Osnabrückschen von Speisen, welche angebrannt sind.

Schmölla, Stadt an der Sprotte mit mit 450 Häusern, 2800 Einw. und starker Tuchweberei im Herz. Altenburg.

Schmolle, die, in OD. besonders in Östreich, das Weiche, die Krume vom Brote; in Sachsen, ein Bissen; in Schwaben, ein Fettklumpen.

Schmollen, eine Nachtragung des Unwillens durch Änderung des vorher freundlichen Benehmens.

Schmolles, ein Studentenausdruck, wenn sie ihre Gläser an einander stoßen und sich zutrinken.

Schmollwinkel, wo man seinen einsamen Grillen nachhängt.

Schmorbraten, ein halb garer Braten.

Schmoren, Zeitwort, vor Hitze Saft und Kraft verlieren, beinahe ersticken, überhaupt ersticken; — in einem tiefen verschlossenen Gefäße bei gelindem Feuer Speisen langsam mürbe und genießbar machen.

Schmortopf, Schmortiegel, ein weiter, niedriger, mit einem Deckel versehener, zum Schmoren bestimmter Topf oder Tiegel.

Schmu, ein nicht gerade rechtlicher Nebengewinn.

Schmuck, der, etwas, das eine Sache schmuck, schön macht, selbst so ist, besonders schöne Kleidungsstücke, auch andere, zum Anzuge gebräuchliche Dinge, schöne, glänzende, kostbare Stücke, wodurch man sein eigenes und andrer Dinge Äußeres verschönert; — in engerer Bedeutung, glänzende, kostbare, zur Verschönerung dienende Dinge, wie Edelsteine, Perlen ꝛc., wo es dann zuweilen als Sammelwort gebraucht wird, als Schmuck von Perlen, von Diamanten ꝛc.; — uneigentl. Schm. der Rede, welcher in Anwendung sorgfältig gewählter Ausdrücke, gefälliger Fügungen, überraschender Wendungen, schöner Bilder ꝛc. besteht.

Schmückebold, ein Mensch, welcher sich gerne schmückt und einen großen Werth auf Schmuck legt.

Schmuckhandel, der Handel mit allerlei Schmuck, besonders von Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen.

Schmuckkästchen, ein zierlich gearbeitetes und innerlich ausgefüttertes Kästchen, worin die Damen ihren Schmuck aufzuheben pflegen.

Schmudel, im ND., besonders im gemeinen Leben, Bezeichnung einer unreinlichen Person beiderlei Geschlechtes.

Schmuggeln, wider die Zollgesetze, wider Verbot oder ohne Erlegung der Staatsabgabe oder Geleitsgelder einschwärzen. — Schmuggler, derjenige, welcher dieß verbotene Geschäft treibt, oder treiben läßt.

Schmulen, landschaftlicher Ausdruck in Schwaben, für tändeln, liebkosen.

Schmullbruder, landschaftlich, ein Mensch, welcher gern Fett ißt, auch unreinlich zu essen pflegt.

Digitized by Google

Schmulle, die, das Fett von geschlachteten Schweinen, welches aus dem Rücken derselben in Riemengestalt geschnitten und zu den Würsten verbraucht wird.

Schmunzeln, mit zusammen gezogenen Lippen lächeln; überhaupt, freundlich seyn, freundlich thun, besonders um Andern sein Wohlgefallen und seine Zuneigung zu bezeigen.

Schmürke, ein gehörntes Schaf mit feiner Wolle in der jetzt fast ganz aus ihren Gemeinheiten aufgelöseten lüneburger Haide.

Schmurlen, Zeitwort, im Holsteinschen üblich, für beschmuzen, besudeln.

Schmusen, Schmüsen, in der Judensprache, unterhandeln, zureden, Gewinn suchen.

Schmusern, in den Pfeifenbrennereien, das Zeichen des Verfertigers und den Ortsnamen mit einem Stämpel auf die Pfeifen drucken und sie glätten.

Schmusseln, in Holstein gebräuchliches Zeitwort, heimlich reden, verabreden, die Köpfe zusammen stecken.

Schmutz, (Karl), zu Grätz, wegen seines historisch topographischen Lexikons von Steyermark. 3 Theile bekannt.

Schmutz, der, in Schwaben üblicher Ausdruck statt Schmatz, schmatzender Kuß.

Schmutzen, einen das Wort nachahmenden Ton hervorbringen; — bei den Jägern, den Ton des Thieres, das man locken will, nachmachen; — in Schwaben, schmatzend küssen, auch schmeicheln.

Schmützen, Zeitw. (gedehnt auszusprechen), Hüte, lederne Beinkleider und dergl. auffärben.

Schmutzer, (Jacob Matthäus), ein berühmter 1733 in Wien geborner Kupferstecher, welcher 1806 starb, der als Director der Akademie für Zeichnung und Kupferstecherkunst große Künstler zog und auch als Maler sich versuchte.

Schmuz, Unreinlichkeit jeder Art; — uneigentlich, unanständige, ungesittete, unsittliche Äußerungen.

Schmuzärmel, weite halbe Ärmel von geringem starkem Zeuge, welche bis an die Ellenbogen reichen, und bei schmuzigen Arbeiten, auch beim Schreiben in mehreren Expeditionen über die Ärmel des Kleides gezogen werden.

Schmuzentwurf, der erste Entwurf von einer Sache, welcher in der Regel geändert und verbessert zu werden pflegt.

Schmuzfarbe, eine schmuzige Farbe; — eine dunkle Farbe, welche die Schmuzflecke nicht so leicht entdecken läßt.

Schmuztitel, verbesserter Titel eines Buchs.

Schnabel, das in zwei hornartige, hervorgezogene Kinnbacken auslaufende Maul der Vögel, eigentlich und uneigentlich; ein langes, hervorragendes und spitz zulaufendes Ding, wie die Schnäbel an Schiffen, Zangen, Schuhen ꝛc.; bei den Jägern, eine hölzerne Gabel, welche dem Hühnerhunde unten an den Hals geschnallt wird, damit jener den Kopf hoch tragen lerne; — bei den Maurern, das hervorragende Ende einer Dachrinne; — in den Schwefelbrennereien, der Sturz oder die Vorlage von Thon, welche vor jeden Kolben gelegt wird, über dessen Mundloch genau passen muß und in demselben wohl verklebt wird; — an dem Krahne, ein oben an demselben auf einer runden Spindel in einer Pfanne beweglicher starker Balken, um denselben, wo es nöthig ist, zu wenden; — an den Schmetterlingsblumen, das unterste, der Fahne gegen über stehende hohle Blatt, welches die Zeugungstheile in sich fesset, gewöhnlich ganz, zuweilen an der verlängerten Spitze zweitheilig ist und selten aus 2 besondern Blättchen besteht; — an den Samen, ein an demselben oder an der Fruchthülle gebliebener, ausgewachsener und breitgedrückter Griffel: Schnäbel heißen auch die Erhöhungen zu beiden Seiten des Afters an einer Muschel; — bei Wagen zwei spitz zusammenlaufende Hölzer mit einem eisernen Rinken (Schnabelrinken) zusammen gebunden.

Schnäbelchen, Verkleinerungwort von Schnabel; — der spitzige Theil eines Keimes, welcher beim Keimen des Samens sogleich in die Erde geht und zur Wurzel wird.

Schnäbelei, das Schnäbeln, zärtliche Küsse.

Schnabeleisen, bei den Perückenmachern, eine mit einem langen Schnabel versehene Zange, deren sie sich beim Brennen der Haare bedienen.

Schnabelflöte, eine mit einem langen Schnabel versehene Flöte.

Schnabelhaut, die dünne Haut, welche den ganzen Schnabel der Wasservögel bedeckt.

Schnabelholz, im Weinbaue, welches aus einem oder zwei der letzten Augen des Bogens oder der Kunkel einer Rebe hervorwächst.

Schnabeln, wohl schmeckende Sachen, gute Bissen essen; Schnäbeln, den Schnabel berühren, wie die Tauben, die sich gegenseitig die Schnäbel mit der Spitze fassen und sich gleichsam küssen; — mit einem Schnabel versehen.

Schnabelring, an den Leiterwagen, ein Ring, welcher den Schnabel oder die Schere der Hinterachse an den Langwagen befestiget; — derjenige Ring, welcher die

Digitized by Google

einen Schnabel bildenden Hölzer mit einander verbindet.

Schnabelthier, jedes mit einem Schnabel versehene Thier, jeder Vogel; — in engerer Bedeutung, das in Neuholland entdeckte, einer Flußotter ähnliche Saugethier, mit dichtem, seidenweichem Wollhaare, das wieder mit längeren, glänzenden Haaren besetzt ist, zwischen den fünf Zehen der Vorder- und Hinterfüße eine Schwimmhaut, einen, dem Bieberschwanze ähnlichen, länglichen Schwanz und statt des Maules einen breiten, platten, dem Entenschnabel völlig ähnlichen Schnabel hat.

Schnabelwinkel, nennen die Ornithologen, den an die Kehle der Vögel unmittelbar vorn angränzenden, zwischen den beiden Armen der Unterkinnlade liegenden Winkel.

Schnabelzange, sind Zangen mit langem Schnabel, oder mit langen, oft gebogenen Spitzen, wie diese, mit welchen die großen Schmelztiegel aus dem Feuer gezogen werden.

Schnacke, stechende Mücke in ND. auch Schlangen.

Schnade, landschaftliche Benennung des Haferhalmes.

Schnaid, im Östreichschen, der scharfe, in die Nase steigende Geruch und Geschmack des Bieres und anderer Getränke; uneigentlich von einem Menschen, der keinen Muth hat.

Schnake, der, im ND. ein Mensch, der schnakisch ist, Schnaken vorbringt; — in Ulm, ein langer hagerer Mensch.

Schnake, die, ein lustiger, lächerlicher Einfall, lustige Erzählung; — in weiterer Bedeutung, jeder Spaß. Im ND. sagt man auch der Schnak und der Schnack, und bezeichnet damit ein Gerede, Gewäsch.

Schnaken, (im ND. Schnacken), ohne Überlegung reden, plaudern; — in engerer Bedeutung, scherzhaft reden, lustige Einfälle zum Besten geben, hieraus erklären sich Schnaker, Schnakerei und Schnakisch.

Schnalle, die, ein schnallendes Ding, wie die Klinke an einer Thür; — landschaftlich, die Klatschrosen, mit deren Blättern geschnallet und geknallet wird; — die aufgeblasenen Hülsen der Behennüsse; — ein Schneller, Stüber, Schnippchen; — uneigentlich leere, tönende Worte, daher in Franken, für Lügen schlauer Art; — eine lustige, lautes Lachen erregende Geschichte; — in gewöhnlicher Bedeutung, ein metallenes Werkzeug, durch welches das Ende eines Riemens oder Bandes gesteckt, angezogen, und durch einen beweglichen Dorn fest gehalten wird, um Etwas dadurch zu binden oder zu befestigen.

Schnallenlochzeug, ist, bei den Sporern, ein Werkzeug, auf welchem die Schnallen zu den Sporen gefertiget werden.

Schnalz, der, die Schnalze, der Schnalzer, ein schnalzender Laut, ein Schnippchen, ein Schneller, mit der Zunge oder den Fingern.

Schnapp, (Schnapps), ein Schallwort, denjenigen Schall nachahmend, welcher mit einer schnell vorüber gehenden Bewegung verbunden ist; — besonders derjenige Laut, mit welchem das schnelle Öffnen und Schließen des Mundes, wenn man Etwas damit fassen will, entsteht, und in letzterer Bedeutung kommt vor das Hauptwort, der Schnapp; uneigentlich, eine Schnelligkeit, Geschwindigkeit; — landschaftlich der Rotz.

Schnappe, die, der Mund, in sofern man damit schnappet; — bei den Jägern, jedes Tuch, welches man aufziehen und niederlassen kann.

Schnapper, Einer der schnappt; — ein schnappender Laut; — die kleinere Scheibe beim Scheibenschießen.

Schnäpper, ein schnappendes Ding als Werkzeug; — eine kleine Armbrust — an der Mündung der Balgleiste, ein dünnes Eisen, das vor derselben befestigt ist und die Mündung verschließt, wenn der Balg aufgezogen und wieder mit Luft gefüllt ist, damit kein Feuer durch die Linse in den Balg komme; — bei den Huf- und Waffenschmieden, der in der Hinterachse befestigte und das Sperrad der Winde fest haltende Sperrkegel. Besonders ein Werkzeug der Wundärzte von doppelter Art, eins mit einer kleinen, das andere mit vielen kleinen Klingen, welche durch die Schnellkraft einer Feder mit ihrer Spitze aus einer kleinen Kapsel heraus getrieben werden, um mit dem ersten eine Ader zu öffnen, und mit dem andern eine Menge kleiner Wunden in die Haut zu schlagen, über welche nachher ein Schröpfkopf gesetzt wird.

Schnapps, ein mäßiges Gläsgen Branntewein.

Schnapperwurzel, s. Zahnwurzel.

Schnappinger, (Bonif. Martin), mit dem Ordensnamen Bonifacius Wunibald geb. 1762 zu Neuburg an der Donau, früher Lector in Würzburg und Professor in Heidelberg, jetzt Professor in Freiburg, durch seine heilige Schrift des neuen Bundes und seine Dogmatik bekannt.

Schnappsack, Tragebeutel eines Fußreisenden, der Kleidung, Victualien u. s. w. enthält.

Schnappstock, im ND., ein hölzerner Eßlöffel.

Digitized by Google

Schnappweife, eine Art Weifen, in welcher durch zwei in einander greifende Räder eine gewisse Anzahl der Umläufe und der geweiften Fäden abgemessen wird, indem nach Ablauf dieser Anzahl ein dünnes Brettchen, welches die Stelle einer gespannten Feder vertritt und durch das Umdrehen der Räder angespannt wird, abschnappt.

Schnarchen, mit Geräusch durch die Nase im Schlafe athmen.

Schnarchposten, eine Schildwache im Felde, welche von einem Officier, der auf einem entfernten und verlornen Posten steht, rückwärts aufgestellt wird, damit er von demselben bald benachrichtigt werde, wenn sich von daher Jemand seinem Posten unvermuthet nahen sollte.

Schnarr, die größte Art Krammetsvögel, sonst Mistler genannt.

Schnarre, ein Werkzeug, dessen gezacktes Rädchen beim Umdrehen an einem daran geklemmten Brettchen hinschleift und dadurch ein schnarrendes Geräusch hervorbringt. Es dient als Spielzeug für Kinder, als Scheuche der Sperlinge besonders in Obstgärten, auch als Werkzeug der Nachtwächter statt des anderwärts gebräuchlichen Hornes. Im ND. eine Garnwinde; — eine alte Kuh.

Schnarreisen, bei den Goldschmieden, ein langer, dünner, vorn winkelig gebogener Amboß, der am andern Ende eine breite Bahn hat, auf welche mit dem Hammer geschlagen wird, daß das andere Ende in eine zitternde Bewegung gerathe, tiefe Stellen damit aus zu arbeiten und was erhobenes Gebilde werden soll, damit aus zu höhlen.

Schnarrrädchen, in den Seidenwebereien, ein Werkzeug mit einem eisernen Rädchen, die rohe gehaspelte Seide von den Strehnen auf Spulen zum Zwirnen damit zu wickeln.

Schnarrwachteln, große Wachteln mit langen Beinen, wie die Morastschnepfen haben, im Herbst ziehen sie weg.

Schnarrwerk, in den Orgeln, ein Pfeifenwerk, dessen Pfeifen mit einem Messingbleche, Zunge genannt, versehen sind, mittels dessen der in die Pfeife dringende Wind einen schnarrenden Ton hervorbringt. Dergleichen sind die Trompete, Posaune, die so genannte Menschenstimme ꝛc. Gewöhnlich werden sie von Metall gemacht, die Posaune ausgenommen, welche aus viereckigen hölzernen Pfeifen besteht. In den Flügelinstrumenten ein Zug, durch den schnarrende Töne der Saiten bewirkt werden.

Schnatte, die, in einigen Gegenden OD., ein Schnitt, eine Wunde.

Schnattern, Sprachtöne der Änten und Gänse, bildlich vom Menschen der viel redet, ohne mit Verstand sich auszusprechen.

Schnau, im ND., die Schnauze; — das Maul; die Nase; der Schnabel; — ein Biß; — uneigentlich, ein unfreundliches Wort, eine unfreundliche Rede; — eine Art Schiffe.

Schnauben, Zeitw., den Athem durch die Nase heftig und mit einigem Geräusch einziehen und ausstoßen; — durch heftiges Ausstoßen der Luft aus der Nase einen andern in derselben befindlichen Körper heraus bringen und sie reinigen; im ND. mit der Luft in die Nase ziehend, diese in die Höhe ziehen; — stark Athem holen, auch athmen überhaupt; — uneigentlich, heftig athmend eine Gemüthsbegung äußern.

Schnaubert, (Andr. Jos.), geheimer Justizrath und Professor in Jena, geb. zu Bingen 1750, früher in Helmstädt und Gießen, besonders durch sein protestantisches und durch sein katholisches Kirchenrecht, durch sein deutsches Staats- und Lehnrecht geschätzt.

Schnaubert, (Julius Theodor Friedr.), Professor in Jena, geb. 1786 zu Helmstädt des vorigen Sohn, bekannt durch das Familienverhältniß für Daseyn, Bildung und gesellschaftlichen Zustand und durch sein Lehrbuch der Wissenschaftslehre des Rechts.

Schnaue, die, in ND. und nördlichen Gegenden, ein zweimastiges Schiff, welches sich von einer Brigg nur darin unterscheidet, daß dessen großes Segel, wie auf dreimastigen Schiffen, viereckig ist und daß ganz nahe hinter dem großen Maste eine Spier steht, deren oberes Ende befestigt ist. An dieser Spier führt die Schnaue statt einer Besane ein Gaffelsegel, genannt Schnausegel.

Schnaufen, Verstärkungzeitwort von Schnauben, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; — in engerem Sinne, die Luft heftig in die Nase ziehen, um den Geruch von Etwas an die Geruchsnerven zu bringen, wovon beschnaufen, schnüffeln, beschnüffeln.

Schnaumast, auch der Schnauen, der kleine Mast oder die Spier hinter dem großen Maste derselben, an welchem die Gaffel des Schnausegels auf und nieder fährt.

Schnaupe, die Schnauze; — uneigentlich, ein an einem Dinge hervorragender Theil; — eine anzügliche Rede; — der verbrannte Docht eines Lichtes, hier auch Schnuppe benannt.

Schnauz, der oder Schnauzbart, ein Schnurbart.

Schnauze, die, ein langes hervorra-

Digitized by Google

gendes Maul, an dessen Ende zugleich die Nasenlöcher sich befinden; — niedrig und verächtlich, der Mund; — das Verkleinerungwort Schnäuzchen, wird auch als Kosewort von dem Munde kleiner Kinder gebraucht; — uneigentlich, jeder Schnauzen ähnliche, hervorragende Theil an einem Dinge; — ein Fleck oder Strich auf der Nasenspitze eines Pferdes; — die Lichtputze, Lichtschere.

Schnäuzen, die Nase von Schleim reinigen; — übrigens in allen, bei Schnauze angegebenen Bedeutungen. Außerdem noch uneigentlich, wenn die Sterne sich schnäuzen, nämlich die bekannte Lufterscheinung, da man an hellen Winterabenden entzündete Dünste, wie leuchtende Punkte durch einen kurzen Raum des Luftkreises sich bewegen und verlöschen sieht.

Schnauzenband, Schnauzband, nennen die Böttticher, ein an beiden Enden zugespitztes und mit einem Einschnitte versehenes Band, um die Enden in einander zu fügen.

Schnauzenform, ist, bei den Zinngießern, eine Form, worin die Schnauzen oder Röhren der zinnernen Kannen gegossen werden.

Schnecke, ist ein Instrument das Wasser aus der Tiefe zu heben, s. Wasserschraube.

Schnecken, entweder tragen sie ihr Haus mit, oder sie sind nackend. Es giebt Wasser-, Baum- und Erdschnecken. Nur die großen Gehäuseschnecken werden gegessen, welche sich gerne in trockenen Gräben aufhalten.

Schneckenberg, 1) ist ein aufgeworfener Hügel, den man in Parks bepflanzt; 2) ein Scherbenhügel, den ein Graben umgiebt, mäßiger Größe, in den Gegenden, wo man die Schnecken als Speise liebt, um sie dort mit Abfall von Gemüsen u. s. w. zu mästen. Die Mäuse verfolgen alle Schnecken.

Schneckenbohrer, ein Bohrer, dessen Spitze schneckenförmig gewunden ist.

Schneckendeckel, der Deckel, mit welchem die Öffnung mancher Schneckengehäuse im Winter verschlossen ist.

Schneckendrommete, eine schneckenförmig gewundene Drommete; — eine aus einer gewundenen Meerschnecke gemachte Drommete.

Schneckenfeder, die nach einer Schneckenlinie zusammen gebogene Stahlfeder in einer Taschenuhr, welche den Gang der Uhr abmißt.

Schneckenförmig, die Form eines Schneckenhauses habend, in Ansehung der nach dem Mittelpunkte gehenden Windungen; — in der Pflanzenlehre, heißt eine Knospe so, wenn das ganze Blatt von der Spitze nach dem Stielende zu aufgerollt ist, so daß die äußere und innere Seite abwechselnd theilweise zu sehen ist; die Hülse, wenn sie wie ein Schneckenhaus zusammen gedreht ist.

Schneckenfraß, ist der von der kriechenden grauen Schnecke veranlaßte Schaden in zu feuchter Jahreszeit an jungen Getreide oder andern Saaten. Sonnenschein und trockne Winde sind diesen Schnekken zuwider, daher sie auf klösigen Beeten am ärgsten verharren.

Schneckengewölbe. ein Gewölbe, welches sich in einer Schraubenlinie um einen Pfeiler in die Höhe windet, wie z. B. die Gewölbe an Wendeltreppen sind.

Schneckenkegel, das kegelförmige Schneckenrad in einer Taschenuhr.

Schneckenklee, (medicago sativa), Luzerne. Die hohen Stängel haben purpurblaue Schmetterlingsblumen, der Same ist halbmondförmig und wird in der Zeitigung bräunlich. Er verlangt wegen tiefer Wurzeln einen tiefen Boden, hält mehrere Schnitte aus und dauert mehrere Jahre, wenn er nur bisweilen gedüngt und gewässert wird. Einen nassen Boden liebt er nicht, daher ist er in NO. selten, wo man seit der Bekanntschaft mit dem spanischen Klee diesen gemeiniglich vorzieht. In Sachsen, wo man noch nicht die Dreifelderwirthschaft aufgab und sein Eigenthum der partiellen Nutzung fremder Huth überlassen muß, ist es fast überall Sitte, daß der Schneckenklee nicht abgeweidet werden darf. Er verdient indeß so kostbar die erste Anlage wegen der nothwendigen Rejolung des Bodens auch ist, auf dürrem Boden überall in der Nähe der Wohnungen als Stallfütterungshilfsmittel aufgenommen zu werden. Wie beim rothen Klee ist es weise, den letzten Schnitt reifen zu lassen, wenn man Samen gewinnen will.

Schneckenlinienförmig, oder Schnekkenförmig, heißt, in der Pflanzenlehre, eine mehrmals getheilte Narbe, welche wie eine Uhrfeder aufgerollt ist.

Schneckenrad, in den Uhren, ein schnekkenförmiges Rad in Gestalt eines abgestumpften Kegels, um welchen nach oben immer enger werdende Windungen ob. Gänge laufen, an welche sich beim Aufziehen die Kette der Uhr legt.

Schneckenrauchstein, Schneckentopas, eine Art Rauchsteine, eben so farbelos wie ein Demant, aber härter als Zapfenrauchstein.

Schneckenrundung, nennen die Jäger einen gehauenen Weg, dessen Rund immer enger läuft und nirgends zusammentrifft.

Schneckenschneidezeug, nennen die

Digitized by Google

Uhrmacher das Werkzeug, mit welchem die Umgänge der Schnecke ausgedreht werden.

Schneckenstein, ein convexes Beinchen mitten im Schilde aller Ackerschnecken.

Schneckentreppe, s. Wendeltreppe.

Schnee, ist gefrorner Wasserdunst, der zuvor in Dunstblasen überging, nach verlorner Wärme in Eisnadeln, die in der Luft schweben, bis die Wolke, zu der sie gehören, ihre Elektricität verloren hat, anschießt, indem sich im Fallen die Nadeln in Winkeln von 60. 30 und 120 Graden ansetzen. Jede Schneeflocke hat lauter sechseckige Sterne und ist um so kleiner je kälter die Luft ist. Gegen die Pole hin, ist der Schnee staubig. Je mehr man sich dem Äquator zuwendet, je seltner wird der Schnee, welchen dort nur die höchsten Gebirge besitzen. Er schützt Thiere und Pflanzen gegen übermäßige Kälte.

Schnee, (Gotthelf Heinrich), Pfarrer zu Schartau bei Magdeburg, Ritter des rothen Adler-Ordens, geb. 1761 zu Siersleben, Herausgeber der beliebten landwirthschaftlichen Zeitung.

Schneeammern, eine Art Ammern in den nordlichsten Ländern, welche im Winter am Kopfe, am Halse und an der Brust schneeweiß ist, den Sommer über in den lappländischen Schneegebirgen hauset, im Winter aber nach Schwedens und selbst Deutschlands südlichen Gegenden zieht.

Schneebahn, eine durch fest getretenen Schnee begründete ebene Bahn.

Schneeballen, (viburnum opulus, roseum), die weißen, anfangs grünen stark gefüllten Blumen sitzen in einer runden Kugel bei einander. Die Spuren des Staubweges und der Staubfäden sind sehr klein. Geruch hat dieser schöne Blühtenstrauch überall nicht. Wegen der Füllung der Blühten trägt der Strauch keine Früchte und kann daher nur durch Schößlinge und Ableger fortgepflanzt werden.

Schneeballen, ein Teiggebackenes sehr einfacher aber beliebig abzuändernder Küchenzurichtung.

Schneebaum, ein nordamerikanischer Strauch, welcher im Mai sehr viele einfache, schneeweiße Blumen treibt, so daß er, in der Ferne gesehen, mit Schnee bedeckt zu seyn scheint.

Schneeberg, sächsische Bergstadt des Erzgebirges mit 4800 Einw. an der Mulde auf einem Berge 1471 erbauet, mit jeder sächsischen Gebirgsindustrie in Verbindung, hat sie ein Bergamt, Lyceum, mehrere Bürgerschulen, ein Waisenhaus und Hospital und eine Hauptniederlage des Blaufarbenwerks. Die Silbergewinnung hat sehr abgenommen, aber nicht aufgehört. Freilich liefert die Georgenzeche keine Stufen mehr als jene, an der, den 23. Apr. 1477 Herzog Albrecht speiste, aus der 400 Centner Silber geschmolzen wurden.

Schneeberg, 1) im sächsischen und baiernschen Fichtelgebirge 3467 Fuß hoch; 2) der Spinglitzer Schneeberg in Mähren 4280 Fuß hoch; 3) der Schneeberg im Lande unter der Ens im Viertel Unterwienerwald in Östreich 6521 Fuß hoch; 4) ein Gipfel des Riesengebirges in Böhmen.

Schneeberge, sind ein nördliches Gebirge des jetzt brittischen Kaplandes in Südafrika.

Schneeblume, Schneeglocke führen zwei Blühten: acalanthus nivalis wächst auf Wiesen im Schatten hat drei schneeweiße lange und eben so viele kurze Blätter mit einem grünen gestreiften Herz bezeichnet und in Gestalt einer Krone zusammen gesetzt. Der Geruch ist schwach und gleicht demjenigen der Kornblume; b. Leücojum vernum mit ebenfalls sechs Blättern, weiß und glockenförmig, unten mit grünen Nägeln, hat einen Veilchengeruch und ist ebenfalls eine Wiesenblume. — Noch giebt es in den Gärten c. eine gefüllte Blume. Alle drei Arten sprossen aus Zwiebeln.

Schneebrüchiges Holz, ist Holz, welches große Schneemassen zu Boden drückten, und bald aufgehauen werden muß, da es immer mehr verdirbt. In Seegegenden, wo sehr heftige Winde wehen, oder Thalzügen stets herrschender Winde ist es am häufigsten und dem nd. Forstmann bekannter als in Sachsen.

Schneeenzian, (Laserpitium lati-folium), eine Schirmpflanze mit großen gezähnten Blättern, starken weißen Wurzeln und weißen Blühtendolden.

Schneeflockenbaum, (chionanthus virginica), mit vielen weißen Blühten im Julius, liebt einen weichen, feuchten Lehmboden.

Schneegans, eine weiße kleine sehr hoch fliegende Gattung wilder Gänse.

Schneegarn, braucht man nach starkem Schnee beim winterlichen Rebhühnerfang, es bedarf aber vorsichtiger Stellung, denn in windiger Zeit liegen die Rebhühner in Hecken und Gräben und weil sie in solchen tiefen Stellen sehr oft ihre Eier legen, hat das in vielen Koppeln mit Gräben vertheilte Holstein wenige und Sachsen so viele Rebhühner.

Schneegestöber, ist der in starkem Winde niederfallende Schnee, der daher freilich uneben fällt.

Schneeglocken, s. Schneetropfen.

Schneegrube, eine mit Schnee angefüllte Grube, besonders wenn für den Sommer darin Schnee aufbewahrt wird.

Schneehaube, bei den Jägern, eine

Digitized by Google

Art Netze, worin nach gefallenem Schnee, Repphühner gefangen werden.

Schneehuhn, (tetrao lagopus), ein in hohen und kalten Gegenden der Alpen und Norwegens häufiger Vogel, weißer Federn mit schwarzen Flecken am Halse, von Taubengröße.

Schneekönig, s. Zaunkönig.

Schneekopf, eine 3975 Fuß hohe Bergspitze des Gothaischen im thüringer Walde.

Schneekoppe, eine 4950 Fuß hohe Spitze des Riesengebirges in Schlesien.

Schneelauwine, ungeheure Massen zusammengeballten Schnees, welche von den Seiten eines Gebirges ins Thal stürzen.

Schneelinie, bezeichnet die Region ewiger Schneedecken in Gebirge, die jedoch gegen die Pole sich bis zur Meeresfläche neigt. Neben und zwischen solchen Gebirgen sind einige in günstiger Lage geöffnete Thäler ungemein heiß. Sie senkt sich in jedem Breitengrad etwa um 23 Klafter, bis zum 70sten Breitengrad. Die Zwergbirke und die wollige Weide gränzen unter den Bäumen am nächsten an die Linie ewigen Schnees, worauf die Kiefer folgt.

Schneemann, eine aus Schneeklumpen zusammen gesetzte Menschengestalt, mit welcher Knaben sich zu erlustigen pflegen.

Schneemilch, ein süßer Rahm, welcher mit Eiweiß gemischt und durch eine Ruthe zu Schaum geschlagen wird. Damit diese Milch eine Zeit lang so hoch als sie gestiegen, stehen bleibt, legt man unten in der Schüssel einige Schnitte weißes Brod, worin sich alle Feuchtigkeit zieht.

Schneepflug, ist nur in sehr nördlichen oder sehr gebirgigen Gegenden gebräuchlich, um zu verhindern, daß durch zu viele niederschlagende Feuchtigkeit des aufgethaueten Schnees nicht die Wurzeln des Wintergetreides verfaulen.

Schneepilz, eine Art eßbare Pilze von brauner Farbe, welche zusammen einen großen Klumpen bilden, und gemeiniglich an den Wurzeln der Eichen wachsen.

Schneereich, das, die höheren Gegenden in der Luft und die Gegenden in der Nähe der Pole, wo ewiger Schnee ist.

Schneerose, eine Art Alprosen, heißt auch die sibirische gelbe Schneerose, Gichtrose; dann jede rein weiße Rose.

Schneeschuhe, sind in Norwegen übliche Schuhe der Schiläufer von dünnen Brettern und breiter Masse, um weniger ein zu sinken.

Schneetropfen, Schneeviolen, sind die Narcißlevkoyen (leucojum bulbosum).

Schneevogel, (emberyza nivalis), erscheint und verschwindet mit dem Schnee, ist fett und wohlschmeckend von der Größe der Lerche mit weißen oder lichtgrauen und wenig weißen Federn.

Schneewasser, erquickt die Erde und Pflanzen, nur muß weder Regen noch Frost hinzukommen, weil es dann stehen bleibt, die Pflanzenwurzeln losreißt und dadurch deren Tod befördert. Daher leitet man mit Recht das Schneewasser von von Ackerfeldern um so sorgfältiger, je schneereicher das Klima ist.

Schneewiesel, hat in sehr hohen Breiten, wie andere Pelzthiere, die weiße Farbe im Winter, dagegen im Sommer eine dunklere.

Schneewolken, vermögen durch ihre Dichtheit kurz vorher, ehe sie Schnee fallen lassen, den Horizont sehr zu verfinstern.

Schneide, die, die Beschaffenheit, da Etwas schneidet, die Schärfe; — der scharfe Theil eines eisernen Werkzeuges, mit welchem man schneidet, auch die ganze Klinge; — in Hessen, ein durch einen Wald ausgehauener Durchgang; — bei den Jägern, die Sprenkel oder Dohnen, auch in weiterer Bedeutung, der Vogelherd, Vogelfang.

Schneidebank, eine vierfüßige lange Bank mit einer Klemme, welche man mit dem Fuße gegen das zu beschneidende Holz drückt und dasselbe dadurch fest hält; — bei den Lichtziehern, ein Tisch mit einem 6 — 7 Zoll hohen Rande an drei Seiten, auf welchem der Talg zerstückt wird.

Schneidebüchse, bei den Edelsteinschneidern, eine kleine hölzerne Kapsel, in welcher oben ein Einsatz von Messing eingeschoben ist, der genau hinein paßt und in welchem sich die feinen, beim Schneiden abgängigen Theile des Diamants sammeln.

Schneideeisen, bei mehreren Handwerkern, ein eisernes Werkzeug, um mit demselben andere Dinge zu schneiden. Im Bergbaue, einer der Zwicker oder Unterstücke des Bergbohrers.

Schneidegeld, dasjenige Geld, welches die Tuchkrämer zahlen müssen, damit sie allerlei, von ihnen selbst nicht gewirkte Tücher verkaufen dürfen.

Schneidel, nennen die Köhler die zweite Reihe Holz in einem Meiler.

Schneidelade, eine Lade, in welcher das Stroh mittels der Futterklinge zu Häcksel geschnitten wird.

Schneidelholz, ist ein Hilfsmittel der Landleute zur Feuerung in Gegenden, wo letztere sehr theuer ist, wozu sich die weichen Holzarten besser als die härteren und harzigen eignen.

Schneideln, Zeitwort, von schneiden in

Digitized by Google

verösterndem Sinne; — an den Bäumen die trockenen und überflüssigen Äste und Zweige abschneiden, abhauen; — an den Reben, s. v. a. beschneiden.

Schneideloch, ist ein Loch in der Werkstatt der Böttticher, welches dazu dient, breite Stücke, wie den Boden eines großen Bottichs, darin zu beschneiden.

Schneidemesser, ein zum Schneiden dienendes Messer; — in engerer Bedeutung, ein Messer mit zwei Handhaben, mit welchem Holz auf der Schneidebank beschnitten wird; — in den Küchen, ein Wiegemesser mit breiter und bogenförmiger Klinge; — bei den Lichtziehern, eine große schneidende, mit einem Gewinde an die Schneidebank befestigte Klinge, womit der zu schneidende Talg auf der Schneidebank zerstückt wird.

Schneidemühl, am Fluß Küddow mit 2500 Einw., im bromberger Reg. Bez. Groß-Herzogthums Posen.

Schneidemühle, s. Sägemühle.

Schneiden, verschneiden, kastriren, sagt man von dem Ausschneiden der Geilen bei den Thieren, wodurch sie die Fähigkeit der Fortpflanzung ihres Geschlechts verlieren, bei Hengsten nennt man dieß Verfahren, wallachen oder reißen, bei den Böcken hammeln, bei den Hähnen kapaunen, bisweilen bedient man sich auch dazu des Schnürens und Klopfens.

Schneiden, in Feldern, heißt die Feldfrüchte mit der Sichel abschneiden, dagegen die Sense hauet. Letzteres scheint bequemer, wenn das Getreide nicht sehr dicht steht, immer legt die Sichel die Garben ordentlicher und läßt weniger Getreide ausfallen, oder verliert weniger Ähren.

Schneiden, in Weinbergen s. Weinbau.

Schneiden, andere Dinge mit seiner Schärfe durchbringen, von allerlei, mit einer Schneide versehenen Werkzeugen und Körpern; — uneigentlich, einen empfindlichen Schmerz verursachen, wie von einer Verletzung durch ein schneidendes Werkzeug; — mit schneidenden Werkzeugen verletzen, trennen, theilen, so fern es durch einen einfachen Druck geschieht, als wodurch es sich von Hauen, Hacken ꝛc. unterscheidet; — durch Schneiden Etwas bewirken, hervorbringen, wie Stroh, Getreide, Bretter, Federn ꝛc. in Holz, Stein schneiden, mit scharfen, schneidenden Instrumenten in Holz, Stein arbeiten, (graviren), wovon geschnittene Steine, oder Gemmen; — Gesichter schneiden, das Gesicht verzerren, oft mit dem Nebenbegriffe der Verspottung; — im Billardspiele, einen Ball schneiden, mit seinem Balle den des Gegners an der Seite schief berühren, damit er nach einer schrägen Linie laufe; — sich schneiden, uneigentl., sich in seiner Erwartung täuschen, sich vergebliche Hoffnung machen.

Schneider, (Eulogius), ein revolutionairer grausamer Demagog, welchen das Revolutionstribunal den 1. Apr. 1794 in Paris hinrichten ließ, war Dichter, Priester und Liebling des Kurfürsten von Köln der nach Straßburg auswanderte und in der Gegend die Hinrichtungen leitete.

Schneider, (Gottl. Karl Wilhelm), Gymnasialprofessor in Weimar durch Commentar des Sophocles bekannt.

Schneider, (Joh. Christian Friedr.), Kapellmeister zu Dessau und Componist großer Oratorien, des verlornen Paradieses, der Sündfluth, des Weltgerichts, die allgemein bewundert wurden. Er ist geb. 1786 zu Waltersdorf in der Lausitz, besonders als Contrapunctist und in der gewandten Leitung des Orchesters berühmt, womit sein ernstes Gemüth eine tiefe Kenntniß der Dichtkunst verbindet.

Schneider, (Joh. Gottlob), Professor des philologischen Seminars zu Breslau und Ritter des Adlerordens, geb. 1750 zu Kolm bei Wurzen, früher Professor in Frankfurt an der Oder, als Physiker, Philolog und besonders durch sein griechisch deutsches Wörterbuch bekannt, starb 1822.

Schneider, (Joh. Joseph), Medicinalrath zu Fulda, durch mineralogische Forschungen und manche Aufsätze in medicinischen Zeitschriften und in der ersch-gruberschen Encyklopädie berühmt.

Schneider, (Karl Ernst Christoph), Professor der Philosophie und alten Literatur in Breslau, früher Lehrer an der leipziger Nicolai-Schule, geb. 1786 zu Wiehe, giebt mit Passow das museum criticum wratislaviense heraus, der die Zahl der Commentatoren des Plato vermehrte.

Schneider, eine Person, welche schneidet, doch nur in Zusammensetzungen; — in engerer Bedeutung, eine Person, welche durch schneidende Werkzeuge Etwas bearbeitet, hervorbringt, ebenfalls in Zusammensetzungen, wie Holz-, Stein-, Formschneider ꝛc.; — gewöhnlich ein Kleidermacher; — in spöttischem Sinne, dünn, leicht; — bei den Jägern, ein geringer, nicht jagdbarer Hirsch; — im Kartenspiele, derjenige Spieler, der nicht nur das Spiel verliert, sondern selbst eine kleine Anzahl Augen nicht erlangen konnte.

Schneiderbraten machen, eine in Hamburg übliche Redensart für: einen brandichten Geruch machen, wahrscheinlich daher entlehnt, daß die Schneider, beim

Digitized by Google

Bügeln der Nähte mit einem heißen Eisen dergl. Geruch veranlassen.

Schneidesäule, bei den Stellmachern, eine starke Bohle mit verschiedenen großen Löchern, in deren eines man die Schenkel einer Wagenachse steckt, wenn sie mit dem Schneidemesser bearbeitet werden soll.

Schneidescheibe, eine stählerne Scheibe der Uhrmacher, die Zähne der Räder damit aus zu schneiden.

Schneidesohle, eine starke Bohle der Stellmacher mit drei Löchern, worin die Deichseln und andere Hölzer beim Bearbeiten befestiget werden.

Schneidestein, ein aus Glimmer und Speckstein bestehender Stein, welcher sich schneiden läßt; — ein zum Bauen geschnittener oder behauener Stein, vorzüglich Sandstein.

Schneidestichel, ist, bei den Petschaftstechern, ein kleiner flacher Stichel, mit welchem man den Umriß einer Zeichnung auf das Petschaft einschneidet.

Schneidetritt, bei den Sammetmachern, der zweite Tritt, durch welchen die das Rauhe des Sammets hervorbringende Kette in die Höhe geht und nach welchem die eingelegte durch den zweifach eingeschlagenen Einschlagfaden gut verschlungene Ruthe aus dem Flor geschnitten wird.

Schneidewerkzeug, allerlei eiserne, mit Schneiden versehene, zum Schneiden dienende, einfache oder zusammen gesetzte Werkzeuge; — bei den Knopfmachern, ein zusammen gesetztes Werkzeug, mittels dessen der Grad von den gepreßten Knopfplatten, welche versilbert werden, abgenommen wird; — in den Tabaksgewerben, ein einer Futterbank ähnliches Werkzeug zum Zerschneiden der Blätter zu Rauchtabak.

Schneidezahn, heißen die vordern scharfen Zähne an Menschen u. Thieren.

Schneidezeiger, bei den Edelsteinschneidern, ein kleiner Steinzeiger, dessen Scheibe nur einige Linien im Durchmesser groß und scharf ist, womit die Umrisse einer Zeichnung eingeschnitten werden, auf einem Steine, dem ein Wappen eingeschnitten werden soll.

Schneidezeug, bei den Handwerkern, allerlei Werkzeuge zum Schneiden, besonders womit Schrauben geschnitten werden sollen; — auf den Papiermühlen, diejenigen Werkzeuge, wodurch die sortirten Lumpen in kleine Stücke getheilt werden.

Schneidezirkel, ein Zirkel, an dessen einem Schenkel eine Schneide ist, mit welcher man ein- und das Abgezirkelte abschneiden kann.

Schneidig, was eine oder mehr Schneiden hat; — was sich leicht schneiden läßt: — im Bergbaue nennt man ein Gestein schneidig, welches weich ist und sich leicht schneiden läßt; — im ND., dünne, schlank, schnell, hurtig.

Schneidung, nennen die Seidenweber die Verbindung, welche in den lang liegenden Fäden der einzuwebenden farbigen Blumen durch besondere Schäfte entsteht, welche vorzüglich nöthig ist, wenn in reiche Zeuge Lahn eingewebt wird, damit dieser nicht abgestoßen werde.

Schneidewasser, Benennung des Schaftes oder des Schegs eines Schiffes, weil dieses Holz das Wasser gleichsam schneidet.

Schneisse, im Osnabrückschen, der Stock, mit welchem das zu räuchernde Fleisch in den Schorstein aufgehängt wird.

Schneissen, sind Dohnen, Schleifen oder Maschen, wodurch man im Herbst Vögel fängt.

Schnell, (Samuel Ludw.), Professor des vaterländischen Rechts in Bern, geb. in Burgdorf 1780. Seine Schriften beziehen sich sämmtlich auf das berner Recht und dortigen Prozeßgang, geben aber viele Aufklärung über das deutsche Recht des Mittelalters und über die Eigenthümlichkeiten des Privatrechts eines Gebirgsvolks, das ein Patriciat landesväterlich dirigirt, verdienen deßhalb mehr als bisher geschah, bemerkt zu werden.

Schnell, in kurzer Zeit einen großen Raum in seiner Bewegung zurücklegend, zunächst von der Kraft und Geschwindigkeit, mit welcher spannkräftige und schnellende Körper einen andern fortstoßen; — von Handlungen und Begebenheiten, welche in kurzen, fast unmerklichen Zeiträumen erfolgen, geschehen. Im Forstwesen, s. v. a. schief, wenn ein Stamm etwas gebreht gewachsen ist, so daß das Holz im Spalten nicht gerade, sondern gekrümmt wird.

Schnellblick, ein von der Natur gegründetes, wenn auch durch Bildung verbessertes Talent in gegebenen Fällen die richtigste Ansicht auf zu fassen.

Schnellbock, ein Sturmbock, der gegen die Mauer, um diese zu durchbrechen, geschnellt wird.

Schnellen, Zeitwort, mit Schnellkraft oder Federkraft sich fort bewegen, wie eine gespannte Feder sich selbst überlassen und ihre Kraft äußern lassen; — eine Wage läßt man schnellen, wenn man aus einer Schale das Gegengewicht nimmt und diese dadurch schnell in die Höhe fährt; — einen gewissen, das Wort nachahmenden Schall bewirken; — eine schnelle Bewegung hervorbringen, schnell fortschaffen, wie mit dem Bogen, und von dem Leithunde der Jäger, der voreilig an-

Digitized by Google

schlägt; — schnellen machen, mit Anwendung der Schnellkraft fort bewegen, mit den Fingern, mit Brotkügelchen; Füchse schnellen heißt, sie mit Schnellkraft auf einem angespannten Tuche in die Höhe werfen, (prellen); den Leithund schnellen die Jäger, wenn sie ihm mit dem Hängeseile einen Ruck geben, wodurch sowohl das schlaffe Hängeseil, als auch der Kopf in die Höhe geschnellt wird.

Schnellen, uneigentl. Jemanden durch List übervortheilen, woraus sich das Wort Schneller erklärt.

Schneller, (Joh. Franz), Professor zu Freiburg, vorher zu Linz, Professor der Geschichte durch seine Weltgeschichte und ästhetische Schriften bekannt.

Schneller, (Dr. Julius Franz Borgias), jetzt Professor der Philosophie in Freiburg vorher in Grätz, geb. zu Straßburg 1777, studirte in Freiburg, wo sein Vater Professor der Rechte war, berühmt durch seine Weltgeschichte in 4 Bänden und durch seine Staatengeschichte des Kaiserthums Östreich. Auch als didaktischer und Trauerspieldichter ist er bekannt.

Schneller, der, in fast allen, beim Zeitworte aufgeführten Bedeutungen; auch noch bei den Jägern, die Schlagbäume, welche in einem Geschneide zur Abhaltung der Vogeldiebe aufgestellt werden, die Aufschläge der Sprenkel zum Vögelfangen; — in der Naturbeschreibung die Milchblume, dessen Fruchtbalg eine ähnliche Schnellkraft äußert; — an dem Schlosse des Feuergewehres, derjenige Theil, welcher den Hahn bei der geringsten Berührung abschnellen oder abschnappen macht; — in der Pflanzenlehre, ein fadenförmiger schnellkräftiger Körper, der sich an den Samen der Lebermoose findet und diese weit fortschnellt.

Schneller Fluss, in den Hüttenwerken, ein solcher Zuschlag oder Fluß, welcher aus zwei Theilen Salpeter gemacht wird und eine Sache schnell zum Fließen bringt.

Schnellfalle, eine aus einer niederwärts gebogenen Stange bestehende Falle, die, bei der kleinsten Bewegung in die Höhe schnellend das Thier mit dieser Bewegung fängt.

Schnellfahrer, einer, der schnell fährt; ein Fuhrwerk, das schnell fährt, besonders eine Art leichter Wagen, bei den Franzosen velocifère genannt und in unsern jetzigen Eil- und Schnellposten angewandt.

Schnellgalgen, ein Galgen in Gestalt eines griechischen Γ, an dessen Querbalken man einen zu dieser Strafe Verurtheilten an den auf den Rücken gebundenen Händen schnell in die Höhe zog und eben so schnell wieder bis nahe auf die Erde fallen ließ, wodurch ihm die Arme ausgerenkt wurden; ehemals eine Strafe für Ausreißer unter den Soldaten.

Schnellgehend, ist ein Stamm, welcher gedrehet wächst und weil er sich nicht gleich spaltete, zu Schindeln, Brettern, Schleißen u. s. w. untauglich ist.

Schnellkutsche, die jetzige Schnellpost.

Schnellloth, bei den Metallarbeitern, ein schnell oder leicht flüssiges Loth zum Löthen, Schnellzinn bei den Gürtlern genannt.

Schnellschiff, eine Art schnell segelnder Schiffe, besonders eine Art schneller Ruderschiffe.

Schnellschleife, bei den Jägern, eine Art Schleifen mit einer krumm gebogenen Ruthe, welche bei der geringsten Berührung in die Höhe schnellt, worin allerlei wildes Geflügel gefangen wird.

Schnellschreibekunst, die Kunst, schnell, besonders mit Abkürzungen zu schreiben, Tachygraphie.

Schnellseil, bei den Jägern, diejenigen Seile, womit das Vogelgarn zum Zusammenschlagen in Schwung gebracht wird.

Schnellwage, bedarf einen sehr genauen Verfertiger, nach den mechanischen Gesetzen des Hebels, und wiegt dann viel leichter als auf der gemeinen Wage.

Schnellzange, bei den Uhrgehäusemachern, eine kleine Zange zur Festhaltung der kleinen Stifte, welche auf den Überzug des äußern Gehäuses eingeschlagen werden.

Schnepel, (salmo albula), ein Elbfisch, kleiner als die Zerte, welchen man gewöhnlich mit Steckrüben anrichtet.

Schnepfe, (scolopax), ein in Arten zahlreiches Geschlecht der Sumpf- und Jagdvögel mit theils graden, theils abwärts, theils aufwärts gekrümmten Schnabel. Sie leben von Insecten und Pflanzenblättern und ziehen im Herbst nach südlichen Gegenden überall von den Leckermäulern oder deren Jägern verfolgt. Die ergiebigste Jagd derselben liefert der von Dänemark an die Britten abgetretene Felsen Helgoland, wo sie ermüdet auf ihren Zügen sich niederlassen, um sich zur ferneren Reise zu erholen. Einst gelangten die Tausende von erlegten Schnepfen nach Hamburg, jetzt nach London, das sie höher bezahlt. Alles sucht dort, so lange ihr Aufenthalt dauert, einige dieser müden Vögel zu erlegen.

Schnepfenstoss, eine Art des Schnepfenfanges, wo Klebegarne vor die Hölzer gestellt werden, damit die Schnepfen im Ein- und Ausstreichen darein stoßen und sich fangen.

Digitized by Google

Schnepfenthal, Salzmanns berühmte Erziehungsanstalt, auf einer freundlichen Höhe nahe bei Waltershausen am Fuße des thüringer Waldes, die unter der Leitung seines Sohnes noch fortdauert.

Schnepfenzug, das Ziehen der Schnepfen im Frühlinge und Herbste aus einer Gegend in die andere; — das Ziehen derselben aus dem Holze zu Felde; auch eine Menge in Gesellschaft ziehender Schnepfen.

Schneppe, ein spitz zulaufendes Läppchen, welches von den Frauenzimmern an manchen Orten, als Zeichen tiefer Trauer auf der Stirn getragen wird; — ein Fleck, ein Streif auf der Nasenspitze eines Pferdes.

Schnerf, Wachtelkönig, (rallus crex), brütet seine Jungen, wie die Wachtel, auf der Erde, hat hohe Beine und ist am Körper kaum so groß, als eine gemästete Wachtel.

Schnerken, landschaftliches Zeitwort, in der Pfanne braten.

Schnerre, s. Mistler.

Schneus, auch Schneise, eine Schlinge zum Vögel Fangen.

Schnibbe, die, die Spitze; ein spitziger, langer Schnabel; ein Vogel mit dergleichen; — auch s. v. a. Schneppe.

Schnick, der, eine einzelne schnickende Bewegung; die Schnick, s. Schnigge.

Schnicken Zeitwort, schnellen, kippen, von den Vögeln, wenn sie ihren Schwanz mit einer gewissen Federkraft schnell auf und nieder bewegen; oder wenn sie mit demselben ins Wasser schlagen, daß dieß umher spritzt; — im ND. schluchzen, nach Luft schnappen; ersticken.

Schnicker, im ND. schlank, zierlich, niedlich, lebhaft, munter.

Schnickern, schnell, und einen damit verbundenen Schall hervorbringen; überhaupt einen gewissen Ton zu Wege bringen; so vom Geschwitscher kleiner Vögel, halb lautem, verbissenen Lachen, vom Untersuchen der Papiere aus Neugierde.

Schnickschnack, Gewäsche.

Schnieben, Zeitwort, schnauben, schnaufen, doch mit gelinderm und feinerm Geräusch.

Schniedel, bei den Köhlern, die zweite Reihe der Scheite in einem Kohlenmeiler.

Schniegel, der Putz, der Schmuck.

Schniegeln, glätten und glänzend machen; — putzen, schmücken, mit den Nebenbegriffe des Gesuchten und Steifen.

Schnigge, Schnick, die, ein kurzes, rundes, bloß in der Nordsee gebräuchliches Fahrzeug, welches kleiner als eine Schmack ist, gewöhnlich ein Sprietsegel, vor demselben am Stag eine Fock, und auf dem Bugspriet einen Kluver führt und vorzüglich zum Fisch- und Austernfange bestimmt ist.

Schnipfen, landschaftliches Zeitwort, schnell bei Seite bringen, stehlen.

Schnipp, ein, einen gewissen feinen Schall nachahmendes Schallwort, wenn man z. B. den auf den Daumen gestemmten Mittelfinger auf den Ballen schnellen läßt, oder mit einer Schere Etwas abschneidet.

Schnipp, der, das Schnippchen, der Schnall, Schneller, die Schnalze, ein kleines abgeschnittenes Stück; ein Schnippchen Jemand schlagen, zum Zeichen des Hohnes und Trotzes.

Schnippel, ein kleines abgeschnittenes Stück, wodurch sich auch schnippeln erklärt.

Schnippels, eine Anhäufung klein geschnittener Sachen.

Schnipp schnapp schnurr, ein gewisses Kartenspiel, worin nur derjenige gewinnen kann, der allemal die fünfte, oder sonst höchste Folgekarte hat.

Schnirrbacken, Zeitwort, im ND., in kreischender Butter backen; daher überhaupt, etwas Leckeres bereiten, auch: geschwind und stark besonders in einer Pfanne braten lassen.

Schnirre, im ND. s. v. a. Schlinge; die Dohne.

Schnitt, der, die Handlung des Schneidens, des Einschneidens in Etwas, des Beschneidens, des Abschneidens z. B. des Getreides, weßhalb auch der Schnitt statt der Ernte; figürlich, seinen Schnitt machen, seinen Vortheil wahrnehmen; — in engerer Bedeutung, die Art und Weise des Schneidens, häufig eine künstliche; uneigentlich das Prahlen, Aufschneiden; — eine, einen Schnitte ähnliche Vertiefung, durch Schneiden hervorgebrachte Gestalt; — im Schiffbaue, die äußere Gestalt des Schiffbodens oder dessen Verengung vorn und hinten; — etwas Geschnittenes, Abgeschnittenes; — der Ort, wo Etwas abgeschnitten oder beschnitten worden ist, z. B. ein Reis in den Schnitt propfen; bei den Hutmachern, der runde Umfang oder Rand des gefachten Hutfaches, wo es rund abgeschnitten wird; — dasjenige, womit man schneidet, bei den Glasern, die scharfe Stelle des Demantes zum Glasschneiden.

Schnitt, nennt man in Weinbergen das Abnehmen einiger Reben und Schosse, damit der Stock mehr reife Früchte liefern kann. Einen jungen Stock schneidet man niedrig und läßt alten Stöcken mehr Holz.

Schnitt, ist in der Vieharzneikunst eine heilende Operation bei Eröffnung der Eiterbeulen oder Erweiterung der Geschwüre.

Digitized by Google

Schnitt machen, seinen Vortheil bei einem Geschäft in der Operation für einen andern machen.

Schnitter, der Arbeiter, welcher mit der Sichel Getreide schneidet und mit der Sense mähet.

Schnitterurtheil, in den Rechten einiger Gegenden, das Urtheil, welches gesprochen wird, wenn die Gründe auf Seiten des Klägers und des Beklagten gleich sind.

Schnittgeld, dasjenige Geld, welches zum Schneiden des Getreides pflichtige Unterthanen statt dieser Arbeit an ihren Herrn entrichten müssen.

Schnitthandel, Detailhandel in Ellenwaaren.

Schnitthobel, der in einer runden eisernen Scheibe bestehende Hobel der Buchbinder zum Beschneiden der Bücher.

Schnittholz, im Weinbaue, abgeschnittene Reben, die als Fächser eingelegt werden können.

Schnittkohl, wird besonders zur Viehfütterung genutzt.

Schnittlauch, (allium schoenoprasum), ist eine Lauchart, welche zum Küchengebrauch jung beschnitten wird.

Schnittling, ein neuer Jahrschoß von einem Baum, oder Strauch, welcher unter den Knoten so abgeschnitten wird, daß ein Stück überjährigen Holzes daran bleibt, wodurch er Wurzeln schlägt. Man kann auf solche Art Rosen vermehren und selbst bisweilen Laubholz, wenn man die Schnittlinge einige Tage vor dem Einlegen in laulichtes Wasser legt.

Schnittlinie, in der Dreieckslehre, diejenige gerade Linie, welche vom Ende eines Schenkels, eines geschlossenen Winkels in der Richtung desselben fortläuft, also der verlängerte Schenkel, bis sie mit der Taste zusammen stößt, und welches sowohl die Taste schneidet als auch von der Taste geschnitten wird, Secant.

Schnittmesser, das Rebmesser der Winzer und Schneidemesser aller Holzarbeiter.

Schnittvergoldung, die Vergoldung des Bücherschnittes durch die Buchbinder.

Schnittzwiebel, bei den Gärtnern, versetzte Zwiebeln, an welchen die Blätter, damit sie desto besser anwachsen, verschnitten werden; auch Schnittlauch.

Schnitz, ein kleines, besonders abgeschnittenes Stück; — kleine, durch's Schnitzen entstandener Abgänge, landschaftlich: eine Lüge, Aufschneiderei; — ein drolliger Einfall, eine Schnake.

Schnitzbank, eine hölzerne Bank der Holzarbeiter mit beweglichem Tritte zur Bearbeitung des Holzes mit dem Schnittmesser.

Schnitzbrett, ein Brett, auf oder an welchem Etwas geschnitzt wird.

Schnitzeln, oft und viel an Etwas mit kleinen Werkzeugen schneiden, so daß nur kleine Schnitze abfallen; — durch dergl. Schnitzeln hervorbringen, mit den Begriffe des Künstlichen, auch des Unnützen.

Schnitzer, der künstliche Dinge zu schneiden versteht; ein Werkzeug zum Schnitzen; — bei den Tischlern, ein starkes spitziges und scharfes Messer mit langem, etwas gekrümmtem Hefte, der an die Schulter gelehnt wird, um beim Ausschneiden der Vertiefungen mit desto größerem Nachdrucke drücken zu können; — bei den Sattlern und Riemern, ein vorn breites, nach dem Hefte zu schmal laufendes Messer mit scharfer Schneide, mit welcher ein Stück Leder beim Zuschneiden an seinen scharfen Kanten abgeschärft wird; — bei den Kammmachern, ein gekrümmtes Messer zum Beschaben des Horns; — uneigentlich, ein Fehler, besonders gegen die Regeln der Sprachlehre.

Schnitzkunst, die Kunst, allerlei Bildwerk durch Schneiden aus und in Holz zu verfertigen.

Schnitzlappen, landschaftlich, zerschnittene, zur Speise zubereitete, aber noch ungekochte Kaldaunen.

Schnitzmesser, ein Messer zum Schnitzen, wie das mit zwei Heften versehene Schneidemesser der Tischler und anderer Holzarbeiter.

Schnoben, Zeitwort, mit schniebendem Laute beriechen, suchen, von Hunden gebräuchlich.

Schnöde, kurz mit Verachtung abfertigend.

Schnöde, Schnöte, die, Benennung des spitzigen Riedgrases.

Schnöggen, landschaftliches Zeitwort; — leicht anbrennen; — viel, auch unreifes Obst genießen.

Schnökern, Zeitwort, landschaftlich, naschen; — löffeln, verliebte Besuche machen; — an andern Orten, mit der Nase, dem Rüssel durchsuchen.

Schnolle, die, in den Tabakspfeifenbrennereien, eine Tünche, mit welcher die fertig gebrannten Tabakspfeifen überzogen, dann gereinigt und geglättet werden.

Schnopfweife, die gemeine Garnweife mit einer Schraube ohne Ende und Stirnrad, welche durch den schnappenden Fall eines Brettchens die Gebinde anzeigt.

Schnoren, Zeitwort, in Hamburg, schnarchen; — im ND. ein müssigängerisches, liederliches Leben führen; — im Osnabrückschen, viel essen.

Schnörkel, überflüssige Schriftzüge; —

Digitized by Google

in der Baukunst, aus Schneckenlinien und andern geschlungenen Linien bestehende Verzierungen.

Schnorr, (Veit Hans von), ein geschätzter deutscher 1764 zu Schneeberg geborner Maler, Director und Professor der leipziger Kunstakademie, der von den Rechtsstudien zur Kunst überging und auf seine Söhne Louis, Eduard und Julius seine Künstlertalente vererbte.

Schnorr, (Veit Julius von Karolsfeld), geb. 1794 zu Leipzig, ein in Italien, wo er jetzt lebt, gefeierter Künstler, berühmt in Rom durch Freskomalereien und Deckengemälde.

Schnorre, die, im Schweizer Dialekte, die Schnauze, der Schnabel.

Schnotte, die, im ND. der Rotz.

Schnotz, der, in der Schweiz, die Schnauze, der Schnabel.

Schnubbeln, Zeitwort, im Holsteinschen, straucheln, stolpern.

Schnuck, der, im ND., der letzte Athemzug eines Sterbenden.

Schnucke, die, im ND. eine Art kleiner Schafe.

Schnucken, Zeitwort, landschaftlich, schlucken oder schluchzen.

Schnuff oder Schnuffe, die, in Hamburg, ein vorstehendes Ding, eine Spitze, — die Schnauze, die Nase.

Schnüff, Eigenschaftwort, empfindlich, im Osnabrückschen gewöhnlich.

Schnüffeln, Zeitwort, mit merklichem Geräusch und in kleinen Absätzen durch die Nase Athem holen, auf solche Art riechen und zu erkennen suchen; — in weiterer Bedeutung, spürend suchen; — durch die Nase athmend, undeutlich reden.

Schnüffler, einer, der Alles durchsucht, durchspürt.

Schnupfen, eine Erkältungskrankheit aller Klimate, die in jedem Alter, wenn sie zu sehr vernachlässigt worden, nachtheilige Folgen zurücklassen kann. Er ist eine Ableitung zu sehr gehäufter roher Schleimstoffe.

Schnupftabak, hat im Gebrauch gegen vormals sehr abgenommen, kann jedoch bei gewissen körperlichen Dispositionen sehr nützlich seyn.

Schnupp, ein plötzlicher, dumpfer, das Wort nachahmender Schall; — eine ziemliche Entfernung, Weite.

Schnuppe, die, der ausgebrannte Docht in der Flamme eines Lichtes.

Schnuppen, Zeitwort, einen plötzlichen dumpfen Schall von sich hören lassen; mit einem solchen Schalle fallen, oder auch straucheln; — uneigentlich, im gemeinen Leben, bei unvermutheten, unangenehmen Dingen, besonders bei unvermutheten Beleidigungen, stutzig, betreten, empfindlich seyn. Im Bergbaue schnuppt die Zeche, wenn die Anbrüche einer im Überschuß stehenden Zeche nachlassen und wohl gar noch Zubuße angeschlagen werden muß.

Schnuppern, Zeitwort, die Luft mit Heftigkeit und in kurzen Absätzen in die Nase ziehen und auf diese Art riechen.

Schnur, die, ein aus mehreren Fäden zusammen gedrehtes rundes Band verschiedener Dicke, jedoch beträchtlicher als der stärkste Faden und schwächer als die Leine; Gartenbeete, Bäume nach der Schnur setzen, heißt auf einer geraden Linie, welche eine ausgespannte Schnur nachweiset; — von den Zimmerleuten, mit der Schnur zeichnen, durch eine mit Kohle, Röthel oder Kreide bestrichene Schnur, welche ausgespannt und angeschnellt wird, eine gerade Linie abzeichnen auf einem Zimmerholze, welches darnach behauen werden soll; — nach der Schnur, genau, pünktlich; — Etwas am Schnürchen haben, nach seinem Gefallen leiten, lenken; oder auch Übung, Fertigkeit darin haben; über die Schnur, die vorgezeichnete Linie hauen; uneigentlich, das rechte Maß der Menge, der Wahrscheinlichkeit überschreiten; — im Bergbaue, ein Lehen von sieben Lachtern, sofern man sich einer Meßschnur zum Messen dabei bedient; — bei den Pferden, eine Art schleichenden, von Erhitzung herrührenden Fiebers; — etwas auf eine Schnur Gereihetes; — die in einem Ziegelofen rückwärts gleich weit liegenden Ziegel, wenn sie zum Brande eingelegt sind.

Schnürbrust, Schnürleib, ein jetzt in der weiblichen Kleidung nicht mehr den Körper einzwängendes angebliches Bildungsmittel der Taille, indeß die in unserm Jahrhundert fast eitler als die Weiblichkeiten gewordnen Jünglinge die Schnürbrust tragen sollen.

Schnüreisen, bei den Schreibledermachern, das Eisen, mit welchem die zu Schreibleder bestimmte Haut in den Rahmen ausgespannt wird.

Schnuren, Zeitwort, in der Jägerei, gleichsam nach der Schnur, in einer geraden Linie laufen, von trabenden Wölfen, Füchsen, Luchsen.

Schnüren, Zeitwort, im Bergbaue, wenn zwei Zechen an einander gränzen; — mit Schnüren versehen, wie Wagen, Missethäter, ein männliches Thier ꝛc. Von der Gewohnheit, daß Maurer, Zimmerleute ꝛc. oft um ihre Zuschauer ein Meßschnur ziehen, oder sie ihnen vorhalten, in der Absicht, ein Trinkgeld zu erhalten, mag wohl auch der Begriff herrühren, unter scheinbarem Vorwande Je-

Digitized by Google

mand um sein Geld bringen, übertheuern, prellen; — durch Schnuren befestigen, mit der Schnur messen, auf eine Schnur reihen.

Schnurfeuer, in der Feuerwerkskunst, eine Art künstlichen Feuers, das an einer Schnur herab läuft.

Schnürhaken, ein zum Zuschnüren der Kleidungsstücke dienender Haken.

Schnürholz, ein hölzernes oder elfenbeinernes Werkzeug zur Fertigung runder Schnüre.

Schnürkasten, eine Kapsel als Theil des weiblichen Schmuckes, bestehend in einem einzeln gefaßten Edelsteine, durch welchen das an eine saubere Schnur geknüpfte Gehenk um die Shawls geschnürt wird.

Schnürkette, eine Kette, Etwas damit zu schnüren. Wie noch goldene und silberne Ketten an den Schnürleibern oder andern Kleidungsstücken mode waren, waren statt der Schnürlöcher, Schnürhaken nöthig, jetzt Häftel und Schlingen.

Schnürleibchen, ein nach dem Leibe gemachtes weibliches Kleidungsstück, das, mit Fischbeinstäben steif gemacht, den größten Theil des Rumpfes umfaßt, von der Schnürbrust verschieden, welche mehr gesteift und an der Brust gewölbter ist; an Frauenkleidern derjenige Theil, welcher gewöhnlich auch gesteift, und zum Schnüren eingerichtet ist und den Leib umschließt.

Schnürlocheisen, bei den Handschuhmachern, ein rundes hohles Eisen, das einem abgekürzten Kegel gleicht, womit Schnürlöcher durch das Leder gestochen werden.

Schnürmühle, ein künstlicher Weberstuhl, auf welchem ein Arbeiter mehrere Schnüre zu gleicher Zeit verfertigen kann.

Schnürnadel, eine starke stumpfe Nadel mit weitem Öhre, um damit Schnüre durch Schnurlöcher zu ziehen.

Schnürperlen, durchbohrte Perlen, um sie auf eine Schnur zu reihen.

Schnurrbart, die lang gewachsenen und zu beiden Seiten der Oberlippe herab hangenden Barthaare.

Schnurre, der, eine Person, welche der öffentlichen Ruhe wegen auf den Straßen wachen muß; Benennung der Stadtsoldaten in Jena.

Schnurre, die, ein Werkzeug zum Schnurren; — im ND. der Mund und die Nase, durch welche zuweilen schnarrende Laute bewirkt werden; — Jemand über die Schnurre hauen, im ND. uneigentlich, ihn anfahren, anschnurren, im gemeinen Leben, alles schlechte Hausgeräth und überhaupt jedes schlechte Ding seiner Art; — landschaftlich, eine Wunde, deren Ränder zusammen harsten; — ein scherzhafter, Lachen erregender Einfall, eine lächerliche Erzählung, ein Schwank.

Schnurren, Zeitwort, einen dumpfen, zitternden oder brummenden Schall hervorbringen, wie vom Spinnrade, von schmeichelnden Katzen, vom Säuen, wenn sie in der Brunst sind; — schnurrend sich im Kreise drehen; in weiterer Bedeutung, sich schnell, besonders im Kreise, drehen; uneigentlich zusammen trocknen, einkriechen; — schnarrend, murrend Jemand anreden, anfahren; seinen Unwillen durch unmürrisches Wesen zu erkennen geben; — betteln.

Schnurrer, (Christian Friedr.), ein 1742 zu Canstadt geborner Orientalist und Ephorus der theologischen Facultät in Tübingen und Vertheidiger der ständischen Freiheiten Wirtembergs, bekannt durch seine bibliotheca arabica und seine an einen Britten verkaufte Bibliothek.

Schnurrer, (Friedr.), Oberamtsarzt zu Vaihingen, geb. 1784 zu Tübingen, durch seine geographische Nosologie und Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Schnurrig, lächerlich, durch Possen Lachen erregend, auch, Schnurren machend, von Personen und Sachen.

Schnurrpfeife, Schnurrpfeiferei, im gemeinen Leben, allerhand kleine, unbedeutende Sachen, besonders in so fern sie zu einem spaßhaften Gebrauche dienen.

Schnurstein, im Bergbaue, ein Gränzstein der Fund- und Erzgruben, weil diese mit der Schnur abgemessen werden.

Schnurstock, bei den Teppichwebern, der Stab, welcher in die Schnürung oder in das Untergelese der Kette zu den hochschäftigen Teppichen gesteckt wird.

Schnurstracks, sofort.

Schnürung, bei den Webern, die Vereinigung der Schäfte mit den Fußtritten, wodurch der Köper eines Zeuges entsteht.

Schnusselig, landschaftlich, unsauber, unordentlich.

Schnusseln, im ND. mit vorgestreckter Schnauze oder Nase aufsuchen, aufspüren; — uneigentlich, mit Vorwitz ausforschen; — im Hannoverschen, naschen.

Schnute, im ND. die Schnauze, das Maul.

Schoa, eine sehr blühende Landschaft des afrikanischen Habesch mit volkreichen Dörfern und vielen Klöstern.

Schobbel, der, im Wasserbaue, der Anwurf aus der See von Schulpen oder kleinen Muschelschalen, mit grobem Sande vermischt.

Schobe, Schöbe, ist ein aus glattem Roggenstroh in gemessener Stärke verfer-

Digitized by Google

tigtes Bund, deren zwei und zwei bei den Sturzen durch ein Strohseil fest gebunden werden. Man bindet gemeiniglich zehn in ein Bund und deckt damit die Dächer, wo man kein Rohr haben kann. Für die Deckung des Forst macht man eigene Schobe.

Schobendecker, ist der Dachverfertiger mit Rohr oder Roggenschoben.

Schober, ist ein vorsichtig bald rund bald viereckig gelegter Haufen von Getreide, Bohnen, Erbsen, Heu u. s. w. im Freien, so daß der Regen nicht einsinkt, sondern abläuft.

Schoberfleck, in der Landwirthschaft, runde Flecke auf den Wiesen, fünf bis acht Klafter im Umfange, die eine Elle hoch mit Heu bedeckt sind, welches, wenn es trocken ist, zu großen hohen Haufen zusammen gebracht wird.

Schobert, Kapellmeister des Prinzen Conti, merkwürdig dadurch, daß er mit den Seinigen und seinem Arzte im J. 1771 an selbst gepflückten giftigen Pilzen seinen Tod fand.

Schoch, der, so viel als das Schock. Ehemals gleich bedeutend mit Schach, wovon noch Schochzabel, Schochzabelspiel aufgefunden werden.

Schock, 1) eine Zahl von sechszig Stükken; 2) gewisse Landessteuern in Sachsen nach einer Grundsteuer und sonstigen Vermögensanlage von 1546 und 1628. Weil bei der ersten Beschockung nicht bloß die Grundgüter berücksichtigt worden waren: so drangen die von Sachsen 1815 getrennten Landestheile, besonders auf jetzt passende Umlegung. Unverkennbar ist dagegen die rücksichtsvolle Milde, womit diese Landessteuer in Sachsen selbst beigetrieben wird.

Schocke, heißen bei den Jägern, die Ringe an den Hörnern des Steinbockes.

Schocken, sagt man, 1) von Garben des Getreides, welche kornreich sind; 2) von Grundstücken, welche der Schocksteuer im Königreich Sachsen unterworfen sind.

Schocken, Zeitwort, stoßen, anstoßen, besonders am Niederrhein, wo es vom Zusammenstoßen der Gläser bei dem Gesundheittrinken gebraucht wird; — in weiterer Bedeutung, hin und her bewegen, schütteln, schaukeln; — hin und her bewegt werden, schwanken, vom Schiffe, welches von einer Seite zur andern wanket, oder wenn ein Schiff, welches auf den Grund gestoßen hat, bei der Flut anfängt sich zu bewegen, und fort zu schieben, wenn man Segel beisetzt.

Schockenkappe, eine Pelzmütze der Frauen in Ulm, welche mit schwarzem Sammet überzogen und in einer der Artischocke ähnlichen Form gestaltet ist.

Schockfrei, Grundeigenthum, welches keine Schocksteuer trägt.

Schockgroschen. Im 13. und 14. Jahrhundert wurden in Böhmen Groschen geprägt, deren 60 auf eine Mark Silbers gingen; bald aber schlug man der Bequemlichkeit wegen, leichtere Groschen, zählte sie aber noch nach Schocken fort. In Thüringen und Sachsen prägte man in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zweierlei Groschen, solche, deren 20 auf einen Gülden gingen, und solche, deren 60 einen Gülden ausmachten; also 20 von jenen heißen ein neues, 60 von diesen aber ein altes Schock.

Schockholz, im Forstwesen, aus den Ästen der Bäume geschlagenes Holz, welches nach Schocken verkauft zu werden pflegt; — in Schwaben, Reißholz, welches man zu 60 Bündeln verkauft.

Schockler, der, im ND. derjenige, welcher schockelt, schaukelt; die Schaukel selbst.

Schockregen, (reep), im ND. die Schaukel.

Schoder, der, im Östreichschen und Baiernschen, der Schutt.

Schof, der, im ND. ein Bund, ein Schaub; — in den Glashütten, mehrere kleine Glastafeln, zusammen gebunden, auch eine ganz große Tafel.

Schofel, Ausschuß von Personen oder Sachen in gemeiner Volkssprache, woher sich schofelig gemein, erklärt.

Schofeltorf, derjenige Torf, welcher wagerecht gestochen wird und dessen Adern in die Länge laufen, weßhalb er nicht leicht zerbricht.

Schoff, das, der spitz zulaufende Vordertheil eines Elbkahnes.

Schöffe, gleich bedeutend mit Schöppe.

Schöffer, (Peter), war in Mainz des Buchdruckers Guttenberg Gehülfe und setzte von 1466 an die Druckerei fort, da Faust in diesem Jahre in Paris an der Pest gestorben war.

Schofstein, im ND. eine Art schmaler Dachziegel, welche in einander geschoben werden.

Schogr, Stadt am Aahi mit 4000 Einw. im Ejalet Haleb.

Schoke, Schöke, die, im ND. vorzüglich im Bremenschen und Friesländischen, eine unzüchtige, liederliche Weibesperson.

Schokland, eine Insel der niederländischen Provinz Overyssel mit 650 Einw. in Zuydersee.

Schokolade, s. Chocolade.

Scholar, Schüler, besonders, wenn er

Digitized by Google

von Sprach-, Tanz-, Fechtmeistern ꝛc. Unterricht erhält.

Scholarchat, nennt man an einigen Orten die über die gelehrten Schulen die Aufsicht habende Behörde und deren Glieder Scholarchen, gewöhnlich theils Personen des Magistrats theils der Geistlichkeit.

Scholaster, Aufseher, Lehrer und Schüler einer Schule, deren Vermögen u. s. w. In den Domstiftern, derjenige Domherr, welcher, nach der ersten Einrichtung Scholastiker genannt wurde.

Scholastiker, heißen: 1) bei den Römern Lehrer der Beredsamkeit; 2) die Lehrer der Philosophie des Mittelalters mit Anwendung der Dialectik auf die Theologie. Der erste war Johannes Scotus Erigina im neunten Jahrhundert. Der Scholastiker größter Feind war Baco von Verulam, der das nützliche und nicht das spitzfindige dialectische Wissen unter den Menschen verbreitet wissen wollte.

Scholdern, Zeitwort, in Schwaben gebräuchlich, spielen mit Kegeln, Würfeln, vorzüglich mit einer Art Kugelspiel, Rollspiel, wobei durch ein schneckenartiges Gewinde die Kugeln in die bezifferten Grübchen eines Brettes fallen. Davon wird ein solcher Gewerbsspieler Scholderer genannt. In weiterer Bedeutung, mäßig herum laufen, lachen.

Scholien, Scholiasten. Scholien sind kürzere oder längere Erklärungen eines griechischen oder lateinischen Schriftstellers besonders der Grammatiker und Scholiasten die Verfasser der Scholien.

Scholken, Zeitwort, in der Seesprache solkt die See, wenn sie zwar hoch, aber ohnmächtig oder mit geringer Kraft gegen das Schiff anschlägt; dieß geschieht gewöhnlich bei Veränderung des Windes oder wenn die Flut den Wellen entgegen arbeitet.

Schöll, (Maxim. Samson Frederic), in Berlin, preußischer Oberregierungsrath und Mitglied der Obercensur, war früher Buchhändler in Paris, geb. 1766 zu Harskirch im Departement Niederrhein, begann als Buchhändler in Basel, u. in Straßburg als Geschäftsmann, mußte emigriren, redigirte in Posen die südpreußische Zeitung, u. blieb Buchhändler bis 1815 in Paris. Besonders schätzt man seine histoire abregée de la literature grecque, Recueil des pieces officielles destinees à detromper les Français sur ses événemens Vol. IX. deren achter die Actes du congrès de Vienne enthält. — Congrès de Vienne 5 Bände. — Histoire abregeè des traités de paix entre les puissances de l'Europe depuis la paix de Westphalie 9 Theile, dessen 4 erste vom Professor Koch in Straßburg sind, auch setzte er Kochs tables genealogiques fort. — Archives historiques 3 Bände — Kochs tableau des revolutions de l'Europe setzte er bis 1823 fort und gab 1823 eine neues tableau des peuples qui habitent l'Europe heraus. — Molliens Werk über Columbia übersetzte er und verbesserte es durch logischere Stellung.

Scholle, 1) Erdscholle, ein Ballen vereinigter Erde; 2) ein Fisch, den man sonst Butte nennt.

Schöllkraut, s. Schellkraut.

Scholt, die, im Holsteinschen, die Schale, das Heft eines Messers.

Schölung, im Wasserbaue, die Bewegung des Wassers durch den Schwung, auch nach der Seite.

Scholz, (Friedr. Paulus), Professor der Naturkunde in Breslau durch Schulschriften bekannt.

Scholz, (Johann Martin Augustin), Professor der Theologie in Bonn, war ein Begleiter des Generals Menu von Minutoli, bereisete Nordafrika, Palästina ꝛc., besonders im Interesse der Aufklärung dunkler Stellen in der Bibel und seine curae criticae in historiam textus Evangeliorum sind bekannt.

Schömann, (Georg Friedr.), Professor und Universitätsbibliothekar in Greifswalde, geb. 1793 zu Stralsund, wegen philologischer Abhandlungen und des greifswalder akademischen Archivs bekannt.

Schömberg, 1) Stadt mit 1600 Einw. im schlesischen Reg. Bez. Liegnitz; 2) Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises mit 1350 Einw.; 3) Stadt des olmützer Kreises in Mähren mit 3400 Einwohnern.

Schomberg, (Friedr. Hermann v.), ein berühmter niederländischer Marschall, welcher Wilhelm, Erbstatthalter der Niederlande auf seiner Kronergreifung in England 1689 begleitete und 1690 in der Schlacht am Boynefluß die feindliche Reiterei schlug, aber sein Leben verlor. Er diente erst unter den Niederländern, dann unter den Franzosen, ferner unter den Brandenburgern, in Portugal und wieder unter den Niederländern.

Schomerling, der, Benennung des Krammetvogels.

Schön, (Johann), Professor der Mathematik zu Würzburg, geb. zu Salzburg an der Saale, als Mathematiker, Meteorolog und durch seine Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Schön - Schönhauer - Schöngauer, (Mart.), einer der ältesten u. vorzügl. deutschen Maler, der 1499 zu Colmar in Elsaß starb. Man sagt, daß er Peter Peruginos,

Digitized by Google

Raphaels Lehrers Gunst genoß, und rühmt die natürliche Bewegung seiner Figuren. Seine Gemälde sind häufig gräzt worden.

Schön, (von), königl. preußischer Geheimerrath und Oberpräsident in Ost- und Westpreußen, bekannt durch seine thätige Amtsführung und durch sein Streben den durch die niedrigen Preise der Producte so sehr gesunkenen Wohlstand jener Provinzen wieder zu heben. Zur Stiftung der Provinzialstände half er beitragen und wie man versichert, zu Herstellung der Marienburg.

Schön, Schönheit. — Schön bezeichnet immer etwas idealisch oder wirklich Vorzügliches, wodurch sich Schönheit erklärt. Die Philosophen bis Kant herab haben schön und Schönheit jeder nach ihrem Gefühl erklärt. Da keiner der Menschen genau wie der Andere fühlt: so kann das Urtheil nicht gleich seyn und weder ein Batteux noch ein Kant konnten allgemein angenommene Regeln aufstellen. Ein Phantasiekopf wird Vieles, ein ernster Weniges schön finden.

Schönadel, in manchen Weingegenden, eine Bezeichnung der gutedeln Weintrauben und Weinstöcke.

Schönau, 1) Stadt im Odenwald an der Steinach im badenschen Neckarkreise mit 1200 Einw.; 2) Stadt an der Katzbach mit 2000 Einw. und einem Kupferbergwerke zwischen Jauer und Hirschberg im Liegnitzer Kreise im preußischen Schlesien.

Schönbart, der, eine Larve, Vermummung. In Nürnberg herrschte bis zum J. 1539 eine Lustbarkeit unter dem Namen Schönbartlaufen, welche den Fleischern, als eine für ihre, bei einem Aufstande bewiesene Treue ertheilte Vergünstigung zur Fastnachtszeit gestattet wurde, und darin bestand, daß sie, in Sammet und Seide gekleidet und mit Larven aufzogen und tanzten.

Schönberg, 1) Marktflecken und Residenz der standesherrlichen gräflichen Linie Erbach-Schönberg in der darmstädtischen Provinz Starkenburg im Odenwald an einem Passe; 2) Stadt des meklenburg-strelitzischen Fürstenthums Ratzeburg mit 1300 Einw. Sitz der Oberbehörden des kleinen Fürstenthums; 3) Stadt im olmützer Kreise in Mähren mit 2000 Einw.; 4) Stadt des Reg. Bez. Trier.

Schönberger, (Anton), pensionirter Forstbeamter, wegen seines vollkommenen praktischen Jägers oder Anweisung die Wildbahn auf eine sichere und leichte Art, ohne Nachtheil der Feldfluren und Forsten zu vervollkommnen und gehörig zu benutzen, nach den neuesten Ansichten zum Gebrauch für Wildbahnspächter, Revierjäger, Büchsenspanner und Jagdliebhaber, 1820 bei Calve. Er zeigt, daß die Überfüllung einer Wildbahn schädlich u. die Entblößung für den Eigenthümer u. das Publikum nachtheilig ist. Alles ist in dem kleinen Buche praktisch und da es wohlfeil ist, füllt es eine Lücke in der Literatur eines beliebten Gewerbszweiges aus.

Schönborn, dieß gräfliche Haus genoß der Reichsstandschaft auf der fränkischen Grafenbank und stammt vom Westerwalde. Der größte seiner Ahnen und Wohlthäter war Kurfürst Joh. Pilipp von Mainz, Bischof zu Würzburg und Bamberg. Das ganze Haus besitzt das Indigenat in allen östreichschen Erblanden. Die östreich-ungarische Linie erlosch 1801 mit Grafen Eugen Erwein, allein Graf Damian Hugo Erwein Franz, Chef der fränkischen Linie stiftete zwei neue und überließ seinem ältesten Sohne Gr. Franz Philipp die östreichisch-ungarischen Güter der Linie II. Noch blühen 2 Linien desselben: I. die Wiesentheider, die 1814 durch Tausch Heusenstamm, eine Herrschaft im Darmstädtischen, von der jüngern Linie erwarb. Regierender Graf ist Erwein Franz Damian Joseph, geb. 1776 vermählt mit einer Gräfinn Westphalen zu Fürstenburg, besitzt aus Erbschaft des 1794 verstorbnen Fürsten Cajetan zu Hazfeld-Gleichen die böhmischen Herrschaften Lukkawitz nnd Dschlaschkowitz und Prezichowitz. Die andern persönlichen Verhältnisse, außer daß diese Linie 75,000 fl. Einkünfte hat, sind unbekannt. II. Die östreichisch-ungarische, nun Schönbornbuchhannische Linie. Ihr Majoratsherr ist erblicher Obergespann des Beregher Comitats in Ungarn und Oberst Landerbtruchseß im Erzherzogthum Östreich. Er besitzt in Östreich die Fideicommißherrschaften Schönborn oder Mühlburg, Göllersdorf, mit den Gütern Stranzendorf, Parschenbrunn, Oberfellabrunn, Weyerburg mit Asperstorff, Maubern und die Allodialherrschaft Roslatz; in Ungarn die Herrschaften Munkacs und Micklos; in Steiermark die Herrschaften Arnfels, Dornegg und Schmirnberg und Güter bei Grätz. 46 QM. 52,000 Unterhörige und 300,000 fl. Einkünfte. Jetziger Majoratsherr ist Graf Franz Philipp k. k. Geheimerrath und Kämmerer, g. 1768 mit 5 Söhnen.

Schönbrunn, k. k. Lustschloß mit einem herrlichen Garten und Menagerie bei Wien, der Weg von hier nach der k. Burg in Wien wird, wenn sich der Hof in Schönbrunn aufhält, Abends erleuchtet.

Schönburg, Fürsten und Grafen, besitzen fünf Receßherrschaften an alten Stammgütern von denen Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein böhmensche Lehen

Digitized by Google

waren, aber im teschener Frieden von 1779 sächsische Lehen wurden, was Hartenstein und Stein immer waren. Sie liegen in einem Thale an der Mulde am Fuße des Erzgebirges. Ein Rezeß von 1740 bestimmt die Gränzen der Landes- und Standeshoheit und der Fürsten und Grafen standesherrliche Rechte, in Hinsicht dieser so genannten großen Lehen. Eine Discussion darüber brachte der König an den Bundestag. — In Hinsicht der übrigen Besitzungen sind die Fürsten und Grafen theils sächsische, theils preußische, böhmensche und baiernsche Vasallen. Sie bestehen aus Penig, Rochsburg, Wechselburg und Remissau altschriftsässigen Herrschaften und aus bloßen Rittergütern, als Ziegelheim, Olsnitz, Abtei Oberlungwitz mit Patrimonialrechten, theils aus ererbten entfernt und zerstreuet liegenden Gütern. Die Fürsten und Grafen sind in Hinsicht der so genannten feuda minora Landstände zweiter Klasse in Sachsen. — Verwickelt sind die Lehnsrechte der Gesammtregierung zu Glauchau. Manche Lehngüter liegen in den fünf Receßherrschaften, mehrere außer solchen unter Sachsen, Gotha, Preußen. — So weit bekannt ist, war Alban Schönburg 936 unter Kaiser Otto I. erster Ahnherr und vertheidigte Zwickau gegen die Sorben. Von Ernst von Schönburg, welcher 1534 starb, stiftete Hugo die Linie Waldenburg und Wolfgang die Linie Penig. — Erstre hat drei, jetzt blühende Zweige: A. Waldenburg besitzt die Receßherrschaften Waldenburg und Lichtenstein, die Herrschaft Remissau und Güter Ziegelheim, Oberlungwitz, Callenberg, Reichenbach, Kirschheim und Olsnitz mit 70,000 Rthlr. Einkommen. Fürst Otto Victor geboren 1785, hat zwei Söhne. Residenz Waldenburg. B. Stamm Hartenstein. Bruder des Fürsten Victor Fürst Alfred, geb. 1786, ist östreichscher Geheimerrath. Residenz Hartenstein. Einkommen 35,000 Rthlr., mit dem Rittergute Zschockau. — C. Fürst Eduard, geboren 1787 und Fürst Alfred besitzen mit dem jüngsten Bruder, Prinzen Hermann, gemeinschaftlich mit den Schwestern und ihrer Mutter nach gewissen Antheilen, die baiernschen Güter Schwarzbach und Förban und die vormals gräflichen podewilsischen Güter Tempelhof bei Berlin, Gusow und Platkow bei Frankfurt an der Oder und in Hinterpommern Wusterwitz, Budbiger, Valentin und Schmarsau und Fürst Eduard alleine Dobritschau und Tuhor im Saatzer Kreise in Böhmen. — Die gräfliche Linie Penig mit 35,000 Rthlr. Einkommen hat jetzt zwei Zweige: A. Penig Remissau, nachdem Rochsburg erloschen. Standesherr Graf Ludwig, geb. 1762, hat zwei Brüder, fünf Söhne und einen Enkel. B. Penig-Wechselburg. Standesherr Graf Karl Heinrich Alban, geb. 1804 besitzt die vordern Herrschaften Glauchau, Penig und Wechselburg. — Man sieht, daß dieses Haus auch noch in unserm Jahrhundert fortfuhr wider die Weise anderer Standesherren, die Familiengüter sehr zu vertheilen.

Schöndruck, die erste, mit der Signatur versehene bedruckte Form eines weißen Bogens, im Gegensatze des Widerdrucks.

Schöne Künste, besitzt nur ein Volk hoher Civilisation mit einer bedeutenden Zahl Bürger, welche über Nahrungssorgen erhaben sind und einer Bildung, welche sie an idealischen Kunstwerken ein Vergnügen finden ließ, die Bildhauer, Maler, Zeichnungs, Ätzkunst, die Architektur, die Gartenkunst, das Fechten, das Theater, die Dichtkunst, die Musik, der Tanz, die Beredsamkeit, Gewandheit im Betragen gegen die feine Welt, rechnen alle zu den schönen Künsten, manche aber auch mehr. Wo die Glücksgüter wie in den nordamerikanischen Staaten sehr getheilt sind und wenige ganz unabhängig leben, kennt und ehrt man die schönen Künste zwar als einzelne Liebhaberei aber eine allgemeine Weihe nimmt dort der gebildete Mann darin selten.

Schöne Wissenschaften, nennt man diejenigen, welche man nicht um der Standes Ehre und des erwählten Gewerbes halber, sondern aus Liebhaberei und weil sie uns besonders ansprechen mit Eifer ergreift. Daher giebt es Keinen, der allen Zweigen der schönen Wissenschaften sich widmet, es sei denn oberflächlich, um über jedes Wissenswürdige sich einige Kenntniß zu verschaffen. Von den Männern der schönen Wissenschaften verlangt man vor allen, Kenntniß der eignen Sprache und vieler neuern, aber nicht, daß er jeder Meinung eines gefeierten Mannes in seinen Studien sclavisch anhängt, vor allem also, daß er selbst denke. Die sclavische Nachahmung aller Muster ist jetzt keine Empfehlung mehr, wie noch vor kurzem in Wielands Zeit und Schiller steht darum vorzüglich hoch, weil er sich immer selbstständiger stellte.

Schönbeck, Stadt mit 600 Häusern im Reg. Bez. Magdeburg, 4900 Einw. und einem großen Salzwerk an der Elbe.

Schöneck, eine kleine schriftsässige Stadt im sächsischen Voigtlande mit 146 Häusern und 1050 Einw. bei Olsnitz mit Abgabenfreiheit, nur entrichten die Bürger dem Landesherren jährlich einmal, wenn

Digitized by Google

er persönlich dahin kommt, fünf Pfund Heller.

Schonen, 189 QM. bildet Schwedens südlichste Provinzen die Landshauptmannschaften Christianstad und Malmoehus mit 300,000 Einwohnern; sie waren vormals mit Wahus Halland und Blekingen dänisch, bis Dänemark 1658 diese mit Schonen im roskilder Frieden an Schweden abtrat. Diese Provinzen hatten unter dänischer Regierung leibeigene Bauern, welche sie in der That gegen die schwedischen Reichsbauern noch immer sind, übrigens blüht der Landbau dort weniger, als der Lage nach der Fall seyn müßte und verarmt der dortige Adel wegen niedriger Productenpreise. Der jetzige König kaufte in diesen Provinzen mehrere Güter aus Privatmitteln an und erließ die Leibeigenschaft.

Schonenfahrer, Benennung einer Gesellschaft von Kaufleuten in Lübeck, welche nach Schonen Schiffe zum Häringsfange ausrüstete, und in so fern jetzt noch besteht, als die Mitglieder derselben zu gewissen Ehrenämtern und sonst bevorrechtet sind.

Schoner, (engl. Schooner, franz. Goulette), ist ein Fahrzeug mit zwei Mastbäumen von 30 bis 120 Tonnen Last.

Schöner Geist, Schöngeist, eigentl., der das Schöne vorzüglich zu empfinden und auch mit Geschmack wieder darzustellen versteht; — hat auch gemeiniglich einen nachtheiligen Nebenbegriff, nämlich ein Geist, der sich zwar mit schönen Künsten und Wissenschaften beschäftigt, aber an sich selbst etwas geziert und verzerrt ist.

Schönewald, eine kleine Stadt des Reg. Bez. Merseburg bei Herzberg.

Schönfärber, Benennung derjenigen Färber, welche besonders wollene und seidene Zeuge, mit hohen oder hellen Farben zu färben verstehen, im Gegensatze der Schwarzfärber.

Schönfeld, ein altadliches sächsisches Geschlecht seit 1788 gräflich. Majoratsbesitzer ist Graf Adolph, Maltheser-Ordensritter bei der königl. sächsis. Gesandschaft in Wien, geb. 1797, vermählt mit Gräfinn Anna Palffy, welchem sein Bruder Graf Ludwig Heinr. Joh. k. k. Kämmerer und Rittmeister die Herrschaften abtrat.

Schönfeld, Stadt des Elnbogner Kreises in Böhmen mit 1900 Einw. und silberreichen nahen Zinnbergwerken.

Schönflies, Stadt des brandenburger Reg. Bez. Frankfurt mit 1800 Einw. am sonnenburgschen See.

Schongau, Stadt am Lech im baiernschen Isarkreise mit 300 Häusern und 1300 Einw., welche Wachs bleichen, Leder gärben und musikalische Instrumente verfertigen.

Schöngau, Stadt des baiernschen Isarkreises mit 1240 Einw.

Schönheitsmittel. Das erste ist die Erhaltung der Gesundheit und die harmonische Ausbildung unsers Geistesvermögens, das zweite die äußerste Reinlichkeit, die andern mögen wohl Gebrechen mindern, sind aber z. T. nicht ohne Bedenklichkeit und Vorsicht anzuwenden.

Schöningen, Stadt des Kreises Schöningen im Herzogthum Braunschweig unter dem Elm mit 2060 Einw., vieler Branntweinbrennerei und Zwiebackbäckerei, auch einem Salzwerk.

Schönlanke, Stadt an der Bükow im Reg. Bez. Bromberg mit 3400 Einw. und vieler Tuchweberei.

Schönleutner, (Maximilian), giebt mit G. Freiherrn v. Aretin Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern heraus.

Schönlinde, 1) Stadt des leitmeritzer Kreises in Böhmen mit 400 Häusern, 1700 Einw. und vielen Zwirn- und Garnbleichen, auch Linnen- und Baumwollenweberei; 2) ein wichtiges Alaunwerk im saazer Kreise.

Schönreder, derjenige, der in schönen Worten zu reden weiß.

Schönredner, welcher in öffentlichen und feierlichen Vorträgen schöne Gedanken schön vorzutragen versteht.

Schönmalerei, das Malen in's Schöne, wenn nämlich Etwas schöner, als es wirklich ist, dargestellt wird.

Schönmehl, Bezeichnung des feinen Weizenmehles.

Schönsinn, das Gefühl, die Empfänglichkeit für das Schöne aller Art.

Schönschreiber, derjenige, welcher schön zu schreiben versteht; — der, welcher seine Gedanken schön einzukleiden weiß.

Schönsee, 1) Stadt im baiernschen Regenkreise mit 1100 Einw.; 2) eine kleine Stadt bei Culm in Westpreußen polnisch Kowalewo genannt.

Schönthal, Schloß und ein theologisches Seminar im wirtembergschen Jaxtkreise.

Schonung, Bewahrung vor Verletzung und Beschädigung, besonders die Nachsicht gegen Andere.

Schonungzeit, Zeit, in der die Jagden geschlossen sind, mithin das Wild geschont wird.

Schoonhofen, Stadt am Leck mit 2100 Einw. und gutem Lachsfang in Südholland.

Schooss, bezeichnet das Innere eines Dinges; — eine sitzende Stellung des Menschen und alsdann den Theil des

Digitized by Google

Körpers von den Hüften bis zu den Knien; — das lappichte und dünne Fleisch am Rinde, unter dem Lappen.

Schoossfall, in den Rechten einiger Gegenden, derjenige Erbfall, vermöge dessen bei dem Tode eines Kindes, der Nießbrauch des väterlichen Vermögens an die Mutter, oder nach Bauzener Stadtordnung, in den Schooß der Mutter fällt, so daß das Vermögen den übrigen Kindern verbleibt.

Schoosskind, ein zärtlich geliebtes und gepflegtes Kind; auch von Erwachsenen, aber in übler Bedeutung.

Schoossrippen, die mit Fleisch bewachsenen Rippen.

Schoosssünde, eine Sünde, zu deren Begehung man innern Reiz fühlt, Lieblingssünde, Busensünde.

Schooten, sind auf den Schiffen die Seile, womit die Segel ausgespannt und daher durch Wind und Segel die Fahrzeuge fortgetrieben werden. Beim großen Segel heißen diese Seile Großschoot, beim Fockensegel Fockschoot, beim großen Marssegel Großmarssegelschoot.

Schopenhauer, (Arthur), Sohn der Johanna, in Florenz, früher in Dresden und Berlin Privatgelehrter, als Eingeweiheter der kantschen Philosophie bekannt.

Schopenhauer, (Johanna), geborene Trossina, Witwe des danziger Bankier Schopenhauer, geb. 1770 zu Danzig, bekannt als Reisende, Romanschriftstellerinn, Kennerinn der Malerei in eigenen Schriften und in zerstreuten Aufsätzen viel gelesener Zeitschriften. Sie lebt in Weimar.

Schöpern, Zeitwort, Geräusch machen, vornehmlich mit einer kleinen Glocke oder Schelle.

Schopf, der, das Oberste, der Gipfel eines Dinges; wie bei den Zimmerleuten und im Forstwesen der Gipfel eines Baumes; — in manchen Gegenden, der Kopf selbst; — ein Büschel mehrerer, gleichartiger Dinge, besonders auf dem obersten Theile eines Dinges; — in der Pflanzenlehre, mehrere Blätter, welche sich bei einer Menge von Blumen über denselben zeigen.

Schöpf, (Joseph), ein ausgezeichneter, 1745 zu Telfs geborener Freskomaler, welcher im Jahre 1820 den Plafond der Servitenkirche in Insbruck vollendete. Seine Ölgemälde aus der griechischen Mythologie, so wie seine kirchlichen Gemälde, werden sehr bewundert.

Schopfartig, was einen Schopf hat, demselben ähnlich ist; — in der Pflanzenlehre, vom Wurzelstock, wenn er an der Spitze durch die Überbleibsel der in Fasern getheilten Blattstiele das Ansehen bekommen hat, als sei er mit einem Haarbüschel an der Spitze versehen.

Schöpfbehälter, im Wasserbaue, ein Wasserbehälter, wohin das Wasser geleitet und durch Pumpen höher hinauf gebracht wird.

Schöpfbrunnen, bezeichnet einen Ziehbrunnen.

Schöpfbuhne, im Wasserbaue, Buhnen, welche angelegt werden, den verlassenen Strohmann aufzuräumen oder auch Kunstgraben und Kunstströme zu vertiefen.

Schöpfe, etliche Stufen oder Tritte am Rande eines Wassers, um bequem Wasser schöpfen zu können.

Schöpfen, bezeichnet das Blühen des Hopfens.

Schöpfen, aus dem Innern hervorziehen.

Schöpfer, eine Person, welche schöpft; — in den halleschen Salzwerken, diejenigen, welche die von den Bornknechten herauf gezogenen Eimer Sohle ausschütten; — in den Papiermühlen derjenige, welcher den Zeug mit der Form aus der Bütte schöpft; — eine Person, welche schaffet, daher vorzugweise Gott der Schöpfer; — ein Gefäß zum Schöpfen, besonders eine gewöhnlich kupferne oder messingene tiefe Schale an einem langen Stiele, um Wasser aus Ständern ꝛc. zu schöpfen; — im Schlagwerke der Uhren, ein Rad mit 48 Zähnen und einer stählernen Klinke, welche alle Mal einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke bei jedem Stundenschlage aushebt.

Schöpferstuhl, bei den Papiermachern, der vorn offene Kasten vor der Bütte, in welchem derjenige steht, welcher den Zeug mit der Form aus der Bütte schöpft.

Schöpfgelte, ein kleine hölzerne Gelte, um Wasser aus dem Wasserständer zu schöpfen.

Schopfheim, Stadt des badenschen Treisamkreises an der Wiesen, mit 1100 Einw. und vielen umgehenden Werken.

Schöpfkanne, s. Schöpfkelle.

Schöpfkelle, ein rundes, hohl ausgetriebenes metallenes Gefäß, mit einer Schnauze an der Seite und einem langen Stiele.

Schöpfkübel, ein Kübel zum Wasserschöpfen, besonders ein Stück der Feuergeräthschaft, womit das Wasser aus den großen Kufen in die Spritzen gegossen wird.

Schöpflin, (Johann Daniel), ein berühmter deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher, geb. 1694 zu Sulzburg im Breisgau, wurde 1720 Professor der evangelischen Universität in Straßburg, woselbst er 1771 als königl. Rath und Historiograph starb. Berühmt wurde er durch

Digitized by Google

seine Alsatia illustrata, seine Vindiciae celticae, seine treffliche Historia zaringo-badensis in 7 Bänden. Nach seinem Tode gab Professor Koch seine Alsatia diplomatica und Alsaticarum rerum scriptores heraus.

Schöpflöffel, ein großer, tiefer Löffel zum Schöpfen, wie sie in den Blaufarbenwerken und Glashütten Statt finden.

Schöpfmaschine, Schöpfmühle, eine Maschine, ein Mühlwerk, mittels welcher aus Teichen, Graben und andern Vertiefungen Wasser geschöpft werden kann.

Schöpfprobe, in den Hüttenwerken, Proben, welche von dem Abtreiben auf den Treiböfen aus den lautern Werken der flüssigen Metalle ausgekellet und in feuchte Asche gegossen werden, um solche zu prüfen. Dergl. Proben werden von den geseigerten Werken genommen.

Schöpfrad, ein zwischen den Schaufeln mit Kasten und Eimern versehenes Rad, Wasser damit in der Tiefe zu schöpfen und oben in eine Rinne auszugießen, wodurch Wiesen und Bleichen gewässert werden; andere Schöpfräder treiben das Wasser durch schaufelartige Arme fort; — ein Rad in einem Uhrwerke.

Schöpfschaufel, tiefe, an den Seiten hohe Schaufeln, mit welchen Wasser, besonders aus einem Kahne, geschöpft wird.

Schöpfung. Es gibt Dinge, worin wir die natürlichen Ursachen einer Wirklichkeit zwar errathen wollen, indeß uns vollkommene Gewißheit der Vermuthungen eben so wenig, als über die Mondbewohner verschaffen können. So geht es auch mit der Schöpfung. Die christliche Religion lehrt uns, wer uns und die übrige organische und animalische Natur erschuf, von der wir auf einem sehr kleinen Punkte des Weltalls, welchen wir bewohnen, Weniges kennen. Dagegen lehren die orientalischen Kosmogenien, daß die Vorstoffe der jetzigen Weltbildung von Ewigkeit her da gewesen wären und daß der Schöpfer diese Vorstoffe geordnet und geleitet habe. Alle neue Beobachtungen oder Hypothesen über die vorhandene und von uns außer der Erde geahnete Welt, lehren uns der Letzteren Veränderlichkeit und Beweglichkeit. In das Geheimniß der Wirkung des allschaffenden Wesens, auf die ungeheuere Welt, tief einzudringen, scheinen wir während unsers irdischen Lebens nicht bestimmt zu seyn.

Schoppe, (Amalia Emma Sophia), auf der Insel Fehmarn 1792 geboren, Vorsteherinn eines Erziehungsinstituts in Hamburg und Gattinn des Doctors der Rechte F. H. Schoppe, geborene Weiße, eine unserer polygraphischen Damen in gelesenen ästhetischen und historischen Zeitschriften, der wir mehrere Romane verdanken.

Schoppen, Schuppen, der, ein leichtes Gebäude, bestehend oft nur aus einem Dache, welches auf Ständern ruhet, also auf den Seiten offen und bestimmt, Etwas darin vor der Witterung zu schützen, wie Wagen-, Bretter-, Ziegel-, Feldschoppen.

Schoppen, der, überhaupt, ein hohles Gefäß; im ND. eine hohle Gelte; — in engerer Bedeutung, ein bestimmtes Maß zu flüssigen Dingen, welches in den meisten Gegenden die Hälfte, in andern nur das Viertel eines Maßes ist.

Schoppen, Zeitw., stopfen, besonders wenn ein weicher Körper dazu gebraucht wird; wird auch von den Gänsen gesagt, wenn ihnen Teig in Gestalt dicker Nudeln in den Hals gestopft wird.

Schöppen und Schöppenstühle, 1) in Sachsen und in den Ländern sächsischen Rechtes die Gerichtsbeisitzer, deren Bedeutsamkeit einst groß war und immer geringer zu werden scheint. Sie sind gemeiniglich zwei an der Zahl und bilden mit dem Dorfrichter und Gerichtshalter auf dem Lande die Gerichte, besonders in Kriminalsachen. 2) In den sächsisch regierten Landen von dem Staat bestallte Justizkollegien, bestimmt über die an sie zur Entscheidung gesandte Rechtssachen, Urtheile zu fällen, ohne eigentliche Gerichtsbarkeit. Der Name stammt von schöpfen, weil sie ihre Urtheile aus dem sächsischen Recht und dessen Herkommen schöpfen, d. h. hernehmen sollen. Die fortgehende Ausdehnung Preußens mit andern, als den sächsischen Rechtsgrundsätzen, hat in den neu erworbenen östlichen Provinzen das Schöppenwesen und die Schöppenstühle aus der Organisation der Rechtspflege verbannt; so verschwanden der leinst so berühmte magdeburger, selbst der hallesche Schöppenstuhl. Sachsen hat noch einen Schöppenstuhl in Leipzig und in Jena, mit Concurrenz der dortigen Juristenfakultäten, und in Bergsachen einen Schöppenstuhl im Rath zu Freiberg. Bis 1495 in Deutschland das römische und canonische Recht als Hilfsrechte eingeführt wurden, war das Ansehen der Schöppenstühle natürlich größer als jetzt.

Schöppenpferd, an manchen Orten, das beste Pferd eines Dorfschöppen, welches bei seinem Tode dem Gerichtsherrn zufällt.

Schoppstall, ein Stall, worin Thiere geschoppt, gestopft, gemästet werden.

Schoppsteine, nennen die Maurer die Flick- oder Füllsteine, welche sie in die Lücken hinein stopfen.

Schöps, ein geschnittener Schafbock; — uneigentl. ein sehr dummer Mensch.

Digitized by Google

Schöpsenfleisch, ist sehr gesund und das viele Fett zu Mancherlei in der Haushaltung dienlich. So lange es aber einen niedrigern Preis als Rindfleisch hat: hindert dieß das Aufkommen der Schafzucht sehr.

Schore, die, im Schiffbaue, die starken Stützen, welche das Schiff auf dem Stapel halten; — auch die breiten Pfähle, welche an Deichen und Dämmen eingerammet werden, sie vor dem Wasser zu schützen.

Schoreel, (Johann von), geboren 1495 in einem kleinen Dorfe bei Alkmaar, ein frommer Jüngling, dem die ausschweifenden Sitten der rohen Malermeister seiner Zeit nicht behagten und eben so wenig das Lutherthum, welchem Albrecht Dürer so eifrig anhing. Er wallfahrtete nach Palästina und malte in Jerusalem drei Jahre. Durch den Papst Adrian, einen gebornen Niederländer, gelangte er zur Aufsicht des Belvedere's in Rom. Als dieser schon 1523 starb, kehrte er geehrt in sein Vaterland zurück und lieferte bis zu seinem Tode, 1562, für Kirchen, Klöster und reiche Geistliche viele berühmte Gemälde heiligen Stoffes, von welchen in der jetzt k. baiernschen Sammlung Boisserée's vier Originale vorhanden sind.

Schoren, Zeitwort, in nd. Gegenden, scheren, sowohl abschneiden als abtheilen; — in engerer Bedeutung, ernten; — reiben, scheuern, scharren, durchscheuern, zerreißen, zerbrechen.

Schorf, Ausschlag mit einer Inkrustation.

Schorfmoos, (lichen), Benennung der Flechten.

Schorke, landschaftliche Benennung der Grille.

Schörl oder Schirl, ein thonartiges Gestein schwarzer, brauner oder grüner Farbe mit muscheligem Bruch, hat 3, 6 und 9seitige Krystalle, der Länge nach gespaltene Säulen und eine dreiseitig kurze Endspitze. Einiger Schörl zieht erwärmte Asche und andere leichte Körper an sich und stößt sie zurück; man erregt auch durch Reibung oder Legung in warmes Wasser in diesen Steinen Elektricität. Letztere äußert sich sogar noch nach dem Erkalten dieser Schörlarten.

Schorlemer, (Friedr. Wilh. Werner Freiherr von), lebt auf seinem Gute Heringhausen im Amte Erwitte, geb. 1786 zu Hildesheim, bekannt durch die Verfassung des landständischen Adels im Herzogthum Westphalen, und andere Schriften. Jenes Buch ist ein schöner Beitrag zur Stellung des Adels im Mittelalter zu den andern Ständen, und dadurch merkwürdig.

Schorndorff, Stadt des Jaxtkreises an der Rems in Wirtemberg, mit 450 Häusern und 3600 Einw., einer Teppich- und einer Manchestermanufaktur, einer Tabaksfabrik, mit Weinbau und besuchten Märkten. Die Festungswerke sind zum Theil geschleift.

Schorrerde, sammelt man auf Landstraßen, die man vom Koth reinigt, aus Maulwurfshügeln, dürrer Erde unter Hekken, verfaultem Laube und Unkräutern.

Schorsche, die, im Holsteinschen gebräuchliche Benennung des Schlittschuhes.

Schorstein, ist eine Röhre von Mauerwerk, welche durchs Haus zum Dach hinaus Rauch ausführt und wenigstens eine Elle höher seyn muß als das Dach.

Schorsteinholz, die Hölzer, auf welchen der Schorsteinmantel ruhet.

Schorsteinkasten, nennen die Maurer die vor dem Dache vorspringende Mündung der Schorsteinröhren.

Schorsteinmantel, der Mantel, der Kragen des Schorsteines, welcher über dem Herde ist.

Schorsteinröhre, bei den Maurern, die Röhre des Schorsteines, welche unten über dem Herde weit ist, sich aber nach oben immer mehr verenget.

Schoss, eine Abgabe von Häusern, Gütern und Gewerben, als Zuschuß zu Staats- oder Gemeindeausgaben. In den neu amalgamirten Staaten mit manchen neuen Auflagen kennt man dieß Wort nicht mehr.

Schoss, ein junger Baumzweig, den man schwachen Obstbäumen nimmt; die späten Schosse erfrieren in unserm Klima stets. Wasserschosse treiben nicht aus auf dem Schritt des vorigen Jahres, sondern anderswo, haben platte, weit aus einander stehende Augen, welche man daher abschneidet, sobald sie andern Zweigen irgend im Wege sind.

Schoss, heißt auch der obere Theil eines Gebäudes, das Stockwerk; — im ND. der Mergel, auch die aus einem Graben geschossene oder ausgeworfene Erde.

Schossbalg, ist der Theil der Getreideähre, worin die Ähre sich versteckt hat. Wenn daher zu geiles Getreide Frühjahrs geschröpft wird: so muß der Schröpfer sich hüten, diese Bälge abzuschneiden.

Schossbank, ist eine lange hölzerne, mit einer Lehne versehene Bank.

Schossbuch, Quittungsbuch öffentlicher Abgaben.

Schossbühne, im Bergbaue, ein gezimmertes Schirmdach in der Grube über dem Füllorte, damit, wenn Etwas in den Schacht fällt, der darunter stehende Anschläger nicht getroffen werde.

Schösschen, als Verkleinerungwort von Schoß, bezeichnet gewöhnlich ein in einem

Digitized by Google

größeren befindliches kleines Fenster, welches sich, ohne jenes zu öffnen, auf- und zuschieben läßt.

Schosse, die, landschaftliche Benennung des weiblichen Schamgliedes.

Schossel, nennen die östreichschen Landleute eine Schrotleiter.

Schösseln, Zeitw., im ND. von den Schneidern, wenn sie ein Stück Zeug an ein Kleid ansetzen, um dasselbe länger und weiter zu machen.

Schossen, Halme oder Stängel gewinnen. Im höchsten Norden, wo noch Getreide reift, sagt man, daß das Getreide 14 Tage schosse, 14 Tage blühe, 14 Tage körne, 14 Tage milche und 14 Tage reife. Das frühe Schossen des Salats verhindert man durch Besprengung mit laulichem Wasser, auch durch Auflegung eines Stücks Dachsteins.

Schösser, sind überall in den neuen Staatsorganisationen dieses Jahrhunderts verschwunden, waren aber die Unterbeamten der den Landes- oder Lehnsherrn gewisser Maßen repräsentirenden Landbeamten. Bald kennen wir sie nur mehr als Gebilde unserer alten kleinen Operetten.

Schossfass, in den Brauhäusern, die Kufe, in welche man das gekochte Bier schießen oder laufen läßt.

Schossgerinne, im Bergbaue, dasjenige Gerinne, aus welchem das Wasser auf die Räder fällt; — in den Pochwerken, dasjenige, worin das Wasser aus dem Pochtroge abschießt oder abläuft; — das klein gepochte Erz, welches vom Wasser durch das Gerinne in den Pochwerken mit fortgeführt wird.

Schosskelle, der hintere, an Postwagen und Landkutschen befindliche Raum, worein Koffer und Kisten gestellt werden.

Schosskiel, in der Landwirthschaft, die jungen, noch kleinen Getreidehalmen, welche dann zum Vorschein kommen, wenn das Getreide zu schossen anfängt.

Schöss'ing, s. Schoss.

Schossrebe, eine junge Rebe aus altem Holz, welche im ersten Jahre keine Früchte, sondern nur Blätter liefert.

Schossreise, im ND., ein Feldzug, zu welchem die verbundenen Parteien ihren Beitrag leisten, sei es an Kriegsgeräth oder Soldaten.

Schossrinne, eine kleine Rinne von Hohlziegeln zwischen dem Dache und den an dessen Seiten heraus gehenden Schornsteinen, in welchen das Regenwasser abschießt.

Schosssteine, Versteinerungen der Holuthurien, Seegewürme, im ND. Donnerkeile genannt.

Schote, in der Schifffahrt, das. Tau an jeder untern Ecke der Raasegel, mittels dessen dieselben hinterwärts angeholt und die Segel gespannt werden, so wie solches mittels der Halsen vorwärts geschieht. Segelt man vor dem Winde: so werden beide Schoten angeholt; segelt man aber bei dem Winde: so wird die Schote an die Leeseite und die Halse an der Windseite zugesetzt. Von den Segeln, an welchen diese Schoten sich befinden, bekommen diese ihre Zusatznamen, Marsschote, Bramschote u. s. f.

Schote, (siliqua), ein hohles Samenbehältniß, mit Samen an beiden Nähten befestigt, da sie bei Hülsen nur mit einer Naht befestigt sind; — auch nennt so der Sachse grüne Garten- oder lange Zuckererbsen.

Schotendorn, (robinia pseudo acacia), welche Medicus als Feuerungsmittel und Hauptblume unserer holzarmen Gegenden, bei der Schönheit des Stammes und der weißen Blühten, empfahl. Wirklich leistet der Baum in tiefsandigen Gegenden viel und macht sie zugleich, wenn er in weiten Entfernungen gesetzt wird, grasreich. Wenn er aber in Norddeutschland nicht sehr dicht steht: so leidet er sehr viel durch Windbrüche. Die rothblühende (R. hispida) ist buschig und viel zärtlicher. Die Blätter sind oben dunkel- und unten blaßgrün; man pfropft solche auf den weißen in Thüringen, und gar zu strenge Winter abgerechnet, halten sie sich dort gut. Die ächte arabische Acacia haben wir nur in Gewächshäusern.

Schotenklee, (Cotus corniculatus), ist kleiner gelber Klee, wächst auf sehr trockenen Weiden, ist ein gutes Viehfutter und verbessert durch Ansaat trocken gelegte Wiesen. Die Wurzeln perenniren.

Schotenstich, in der Schifffahrt, eine dazu dienende Art des Nähens, um einfache Schoten an die Schothörner der Segel und des Bojereep zu befestigen.

Schotenweiderich, (epilobium), hat man in unsern Ziergärten. E. angustifolium hat lange Blumenspitzen mit großen rothen Blumen, vermehrt sich durch kriechende Wurzeln und febrigen Samen. Höher und stärker wird E. hirsutum. Das Vieh frißt am liebsten den Sumpfweiderich.

Schotgat, in der Schifffahrt, ein an der Seite des Schiffes befindliches Loch oder Scheibengat, wodurch die große Schote in das Schiff fährt.

Schothorn, in der Schifffahrt, die untersten Ecken der Segel, an welche die Schoten befestiget werden.

Schotschke, die, landschaftliche Benennung von den Beeren des schwarzen Holunders.

Schott, das, in manchen Gegenden, z.

Digitized by Google

Beisp. in Danzig, ein Karat, welches 4 Gran oder 12 Grän enthält, deren 3 eine Unze, 24 eine Mark betragen; — die Eier oder der Leich der Fische; — im Schiffbaue, eine hölzerne Scheidewand, welche die verschiedenen, im Schiffe befindlichen Kammern und Plätze von einander absondert. Dergl. Schotte finden sich auch vor der Back, Schanze und Hütte und werden mit diesem Zusatze bezeichnet. In der Schiffsprache auch ein Knoten oder Stich, den man um Holz macht, um dasselbe fortzuschleppen.

Schott, (Heinrich August), Professor der Theologie in Jena, Kirchenrath, Director des dortigen Predigerseminars und geschätzter Kanzelredner, wurde 1780 zu Leipzig geboren, woselbst sein Vater Professor der Pandekten war, war früher Professor in Leipzig und Wittenberg. Man schätzt seine Theorie der Beredsamkeit und besonders der geistlichen.

Schottbolzen, im Schiffbaue, Bolzen, von welchen das eine Ende mit einem Kopfe und das andere mit einem Splintgat versehen ist.

Schötteln, landschaftliches Zeitw., für schwatzen.

Schotten, Molken- oder Käsewasser.

Schotten, Stadt an der Nidda im darmstädtischen Oberhessen, mit 350 Häusern, 1600 Einw. und einem Schlosse am Fuße des Vogelsberges.

Schottenbruder, Mönch des katholischen Schottenordens, und namentlich der Benedictsmönche, denn die ersten, welche in Deutschland das Christenthum verbreiteten, waren aus Schottland gekommen. Daher Schottenkloster, das Kloster dieser Mönche.

Schottentracht, die der Schotten eigenthümliche Männertracht, darin bestehend, daß die Füße meistens bloß sind und ein den Leib umgebendes Gewand statt der Beinkleider, die Schenkel bis gegen die Knie hin bedeckt.

Schottbose, heißen im Osnabrückschen, Strümpfe ohne Füßlinge, wie sie die dortigen Bauern häufig tragen.

Schottky, (Julius Maximilian), Gymnasial-Professor der deutschen Sprache und Literatur in Posen, einer unserer altdeutschen Sprachforscher und Freunde der Literatur unsers Mittelalters. Er wurde geboren zu Kupp bei Oppeln.

Schottland, ist schon 120 Jahre mit dem übrigen Großbritannien vereinigt, liegt zwischen dem 54 und 59sten Grad nördlicher Breite, ist höchstens 52 Meilen lang und 35 bis 16 breit. Der nördliche Theil ist bergicht und unfruchtbar und jetzt nur an der Küste bedeutend mit Menschen besetzt, dagegen im Innern die Schafgüter und neu angelegten Wälder eine sporadische Bevölkerung enthalten. Der südliche Theil liegt niedriger und hat wie jener, wegen der nahen Meere, Seen und Baien, viele Nebel. In verwitterten Gebirgshöhen hat Schottland bis 4000 Fuß hohe Berge. An den Flüssen gibt es manche dürre Sandstrecke. Die ganze Grafschaft Caithneß ist indeß morastig. Gold findet man jetzt in Schottland nicht mehr und Silber nur im Bleierz. Steinkohlen, Eisen in großer Menge, Blei, Queckſilber, Kobalt, Wismuth, Kupfer, Kalk, Basalt, Sand- und Schieferstein und Marmor, auch manches geschätztes Gestein und versteinernde Quellen haben besonders Nieder- und Mittelschottland; Getreide erzeugt man genug und die Küsten sind mit Tang bedeckt, woraus man Laugensalz gewinnt. Lange dauert der Winter, ohne streng zu seyn. Die kleinen Schafe geben eine feine Wolle, der Schäferhund ist hier eingeboren; Fasanen und Schnepfen sieht man selten außer dem Süden Schottlands, sonst aber viel Vogelwild und noch mehr Fische, und selbst bisweilen Wallfische. — Das Manufakturwesen trieb man zu hoch und verbannte den Landbau in kleinen Familienstellen, indem jetzt Schottland 2600 und vor 1688 funfzehn Fideicommisse in Grundgütern, d. h. Erblehen im schottischen Curialstil zählte. Daher stammt jetzt das große Elend unter den dortigen Eigenthumlosen, deren Handarbeit beim vermehrten Maschinenwesen immer wohlfeiler wird und die Regierung entweder in großen Massen die überflüssige Bevölkerung auszuführen, oder durch Gesetze, welche die Vertheilung des Grund und Bodens mehr als bisher befördern, die Schotten zum Landbau in kleinen Familienlandstellen zurück zu führen, angewandt seyn muß. Flachs und Hanf wird viel für die jenseitige Halbkugel bearbeitet, gedeiht aber in Schottland, der Erde abgewonnen, nur mit Mühe. Der Maschinenbau wird als Fabrikatur sehr weit getrieben und wird sich bei der Wohlfeilheit des Eisens und kluger Arbeiter fortgehend vermehren. Der Schiffbau nimmt zu mit der Holzkultur. Die Nationalsprache wird wohl bald aussterben, denn der Vornehme redet englisch. Den vormaligen schottischen Sitten setzte Walter Scott ein Denkmal in seinen Romanen. Die presbyterianische Kirche ist sehr zahlreich. Ihre Geistlichkeit wird anständig besoldet und kennt weder die Üppigkeit, noch die philologisch-orientale Gelehrsamkeit der Universitäten der britischen Episkopalkirche. Dagegen herrscht unter den Geistlichen und den gebildeten Klassen der dissentirende Schotten mehr allgemein nützliche practische Ge-

Digitized by Google

lehrsamkeit und eine meistens reine Sittlichkeit mit weniger Polemik als vormals. Die unterste presbyterianische Kircheninstanz hat der Pfarrer mit einem Gemeinde-Ausschuß. Die zweite, ein Ausschuß von Kirchenältesten, wozu jede Gemeinde ein Glied beauftragt. Die höchste hat der jährlich im Mai sich versammelnde geistliche Gerichtshof von 361 Personen, bestehend aus 200 Predigern, 89 Kirchenältesten, 67 Ältesten der königl. Flecken und 5 Universitätspredigern. Die bischöfliche Kirche, die Quäker, Wiedertäufer und Katholiken sind weit weniger zahlreich als die Presbyterianer. — Für den Volksunterricht der untern Klassen wurde sehr gesorgt; für die Gebildetern gibt es vier Universitäten, zu Edinburgh, Aberdeen, Glasgow und St. Andrews. — Die Vereinigung Englands, Schottlands und Irlands stürzte die alte schottische Verfassung um. Der Landesadel schickt 16 Pairs ins Parliament; ins englische Unterhaus senden die Landgemeinden 30 und die 85 kön. Marktflecken 14, so wie Edinburgh einen Deputirten. Die höchste bürgerliche Rechtspflege verwaltet ein Justizkollegium von 14 Beisitzern und einem Präsidenten aus dem Adel in zwei Abtheilungen. Ein Vorstand und zwei Beisitzer bilden das Geschwornengericht für bürgerliche Rechtshändel. Die peinlichen Strafgerichte hält ein besonderer Gerichtshof, der durch Geschworne entscheidet. Die vorsitzenden Lords durchreisen Schottland jährlich zweimal. — Die Schatzkammer hat hier eben die Macht als die englische in England, mit der Zulassung der Jury. Ein Admiralitätshof verwaltet das Seewesen. Ein Lieutenant und königlicher Gerichtsanwald bilden jenen in See- und Handelssachen, mit Appellation an das erwähnte Civil- oder Kriminalgericht. — Ein Gericht von vier Männern entscheidet über Ehen, Ehescheidungen, Testamente, Begräbnißkosten, Schulden unter 40 L. Sterling ꝛc. — Jede Grafschaft hat einen Sheriff zum Richter, und jede Gemeinde ihre Behörde und Friedensgerichte, so wie Tribunäle für Rechtssachen unter 5 L. Sterling.

Schottlands ältere Geschichte vor den Kaledoniern ist unbekannt. Wider diese bauete Kaiser Hadrian eine Gränzmauer. Die Scoten, eingewandert aus Irland, wohnten jenseit der Grampianberge; die Picten von diesen Bergen bis an die Mauer. Irland machte im 6ten Jahrhundert durch Missionen diese Wilden zu Christen. Im neunten Jahrhundert vereinte Kenneth II. seine Scoten mit den besiegten Picten. Eine Sagengeschichte Schottlands dauerte fort, bis Malcolme III. (Canmore) nach 1050 in England einfiel, und im 12ten Jahrhundert Schottland Vasallinn der englischen Krone wurde, 1289 erlosch der männliche Stamm der schottischen Dynastie. Doch sicherte Robert Bruce durch den Sieg bei Bannockburn den Schotten die Unabhängigkeit. Als sein Stamm 1371 erlosch, folgte ihm das verwandte Haus Stuart. Kriege mit England und Vormundschaften bei schwachen Fürsten und einem armen Volke ohne Mittelstand, gaben Schottland einen übermächtigen Adel, welcher König und Volk bedrückte. Letzteres kannte kein Gewerbe, als Krieg. Die Gesetzgebung besaßen damals die geistlichen Reichsstände, die berufenen Städte erschienen kaum auf den Reichstagen. Innere Fehden wütheten. Später sandten die kleinen Barone und Freisassen der Grafschaften aus jeder der Letzteren zwei Abgeordnete. Jakob III. fiel im Kampfe mit seinem Adel und nahm den Bürgern das Wahlrecht ihrer Obrigkeit, indem der abgehende Rath den neuen wählen sollte. Jakob IV. heirathete Margaretha, Heinrich VII. Tochter, verbesserte die Rechtspflege und den Landfrieden und band die Einwilligung der Städte an die Ausschreibung giltiger Steuern; 1487 verfügte er, daß die geringeren Lehnleute keine Kriegs- wohl aber Hofdienste leisten sollten. Seitdem 1513 im Treffen bei Stodden wider die Britten der König fiel, herrschte stets in Schottland eine englische Partei. Jakob V. heirathete Maria von Guise, und seit dem strebten Frankreich und England nach Einfluß auf die schottische Regierung. Die Reformation ging hier langsam, wegen der damaligen rohen Unwissenheit in diesem Volke, bis 1543 das Parliament dem Volke erlaubte, die Bibel in der Landessprache zu lesen. Knox führte 1560 die neue Kirchenverfassung ein, nachdem Jakob V. Tochter, Maria Stuart, den Thron bestiegen hatte. Verhaßt war ihre Anhänglichkeit an den alten Glauben, doch stürzte sie nicht dieß, sondern die von der Königinn Elisabeth bestochene Adelspartei, als sie durch lasterhaften Wandel bei ihrem Volke Liebe und Achtung verloren hatte und ihr unehelicher Stiefbruder, Graf Murray, ihren Sohn Jakob VI. ihr entriß. Diesem war die presbyterianische Kirchenverfassung unleidlich, wofür er 1610 die bischöfliche einführte. Sein Sohn Karl I. nahm dem Adel die Zehnten und gab sie den Bischöfen, und empörte das Volk durch die 1637 eingeführte Liturgie, die er 1639 wieder abschaffen mußte. Cromwell besiegte leicht die uneinigen Presbyterianer und drückte das zu königlich gesinnte Schottland ungemein. Karl II. schaffte 1660 den Vorzug der presbyterianischen Kirche wieder ab, und nach den

Digitized by Google

besiegten Insurrektionen von 1666 und 1679 herrschte in Schottland eine wahre Verfolgung der Presbyterianer und aller bürgerlichen Freiheit. Sein Bruder Jakob II. griff weiter in der Unterdrückung der alten Verfassung. Wilhelm III. stellte darauf die Kirchenverfassung der Presbyterianer wieder her, dagegen wurden die Anhänger der bischöflichen Kirche, Förderer der stuartschen Partei und Jakobiten (non jurors) verfolgt. Im J. 1707 wurden, was den Schotten empfindlich war, England und Schottland vereinigt und dadurch die Partei der Jakobiten zahlreich. Vergeblich waren jedoch die Insurrektionen von 1715 und 1745. Letztere hatte die volle Auflösung der Clanverfassung zur Folge, man legte aber zugleich zu der jetzt so drückend gewordenen Eigenthumlosigkeit der Menge der Einwohner den Grund, und schadete dadurch Schottland ungemein.

Schottland, eine große Vorstadt Danzigs.

Schottländisches Meer, das atlantische Meer im Nordwesten zwischen Schottland und der Insel Lewis, heißt zuweilen auch das kaledonische Meer.

Schottständer, im Wasserbaue, die Seitenständer oder auch Mittelständer, worein die Spur oder Nuth gehauen oder eine Klospe genagelt und in welche das Schott eingespundet ist und darin auf und nieder läuft.

Schottsuppe, bei den östreichschen Bergleuten, eine bekannte Suppe, in welche gesalzener und in einer Schüssel abgekneteter Schotten (Molken) gerührt wird.

Schout by Nacht, ein niederländischer oder dänischer Contreadmiral.

Schouwen, eine durch Abbruch des Meeres sehr verkleinerte seeländische Insel in den Niederlanden, mit der Hauptstadt Zierikzee und dem besten Krappbau in den Niederlanden. Die sandhaltige Mischung des Marschbodens macht diese Insel ungemein fruchtbar.

Schoversegel, in der Schifffahrt, zuweilen überhaupt das große Segel auf jedem Schiffe; im engern und gewöhnlichen Verstande, das große Segel der Schmakken, Kufen und anderer kleinen Seeschiffe, Schonfahrsegel.

Schrabben, landschaftliches Zeitwort, kratzen.

Schrachtern, Zeitwort im NO., laut lachen, jachern.

Schrade, Eigenschaftwort, im NO., mager.

Schrader, (Heinr. Adolph), Professor, Hofrath und Direktor des ökonomischen Gartens in Göttingen, geb. 1761 zu Alfeld bei Hildesheim, gibt mit Kurt Sprengel und Link Jahrbücher der Gewächskunde heraus, durch die Flora germanica, Monographien, Hortus gottingensis u. s. w. bekannt.

Schrader, (Karl Martin Wilhelm), Obertribunalsrath in Tübingen, vorher Professor in Marburg und Tübingen, geboren zu Hildesheim 1779, als juristischer und mathematischer Schriftsteller in den gelesensten Zeitschriften bekannt.

Schrader, (Karl Martin Wilhelm), Justitiar mehrerer adeligen Gerichte in Holstein, geb. 1780 zu Pinneberg, wegen seiner Übersicht des Deichrechts bekannt.

Schraffiren, bei den Zeichnern und Kupferstechern, gleich laufende und ins Kreuz gehende Linien machen, wodurch die Schatten bezeichnet, Schattenstriche gemacht werden.

Schräg, Schräge, was eine solche Richtunglinie nimmt oder hat, daß dadurch mit der senkrechten oder wagerechten Linie ein schiefer Winkel gemacht wird. Schräge Linie ist daher eine solche, welche eine andere so durchschneidet, daß dadurch zwei spitze und zwei stumpfe Winkel gemacht werden.

Schragebock, bei den Weißgärbern, der Bock oder die Stütze des Schragens.

Schrägelchen, landschaftlich, eine Person mit schräge, auswärts stehenden Beinen.

Schrägemass, bei den Tischlern, ein bewegliches Winkelmaß, um schräg laufende Linien und Flächen, und die Winkel, welche sie mit der senkrechten oder wagerechten Linie machen, zu messen.

Schrägemauer, in der Baukunst, die von der Höhe herunter abhangende Mauer, auf welcher die Stufen einer Treppe liegen, worauf man die Treppenwangen von Stein, Holz oder Eisen legt.

Schragen, 1) ein Stoß Scheitholz von drei Klaftern, neun Ellen lang und drei Ellen hoch; 2) das Gestell, worauf der Backtrog ruhet, in dem Brod gebacken wird.

Schragen, bei den Weißgärbern, ist eine wagerechte Latte auf gekreuzten Füßen; bei den Zinngießern, ein starkes eichenes Kreuzholz, woraus die Drehlade besteht; bei den Ankerschmieden, der Kranich, mittels dessen an einer Kette die schweren Lasten in die Esse gehoben werden.

Schragstein, bei den Weißgärbern, der als Gewicht am Schragen hangende Stein.

Schrägstämpel, in den Bergwerken, bei der Verzimmerung eines Schachtes, die zwischen den Wandruthen eingetriebenen Strebehölzer oder schräg stehenden Stämpel, welche verhindern, daß die Wandruthen sich zusammen drücken.

Schragstängel, bei den Weißgärbern, die Stange oder Latte am Schragen.

Digitized by Google

Schrägzeilig, was schräge Zeilen enthält; in der Pflanzenlehre heißen Zweige so, wenn der in Ansehung der Höhe zum dritten stehende Zweig mit dem ersten in derselben Zeile steht.

Schräkel, im ND., ein krüppelhaftes Ding, besonders ein magerer, unansehnlicher Mensch; — im Dithmarsenschen ist es ein Klotz mit einem gebogenen Holze, welcher einem Pferde auf der Weide an den einen Vorderfuß gelegt wird, damit es nicht davon laufe.

Schralen, Zeitw. in Dithmarsen, laut schreien; — in der Seefahrt vom Winde, anfangen, von dem Striche abzuweichen, welcher der Fahrt günstig ist und von vorn in die Segel fallen.

Schram, der, im Bergbaue, die Öffnung, welche zwischen dem Erze und dem Gesteine gemacht wird, um das Erz zu gewinnen, gewöhnlich so breit und hoch, daß ein Arbeiter darin sich bewegen kann.

Schräm, Eigenschaftwort im ND. überhaupt, schief; — in engerer Bedeutung, schräg.

Schramberg, ein Marktflecken des wirtemb. Schwarzwaldkreises, mit 2000 Einw.

Schrämen, Zeitwort, im ND., eine schräme, schiefe Richtung geben; bei den Zeichnern und Kupferstechern so viel als schraffiren; — im Bergbaue, Schräme machen, oder einen Ort neben dem Gange treiben, um dem Erze von der Seite beikommen zu können.

Schrämhammer, im Bergbaue, ein Hammer, dessen man sich im weichen Gesteine bedient und welcher auf der einen Seite eine gewöhnliche Bahn, auf der andern aber eine Spitze hat.

Schrämhauer, im Bergbaue, ein Hauer, welcher schrämt oder die Schräme verfertigt, den andern Hauern aber die Gewinnung des Erzes selbst überläßt.

Schramme, Narbe aus einer geheilten Haut- und Fleischspalte.

Schramme, die, eine leichte Verletzung der Oberfläche eines Dinges, durch ein spitziges, scharfes, darüber hin fahrendes Ding; daher das Zeitwort schrammen in ähnlicher Bedeutung.

Schrammhusten, im ND., ein trockener, mit Schmerzen im Halse verbundener Husten, als ob gleichsam eine Wunde vorhanden wäre.

Schrammschuss, ein Schuß, welcher einen Körper nur an der Oberfläche leicht verletzt.

Schrammspiess, im Bergbaue, ein langes zugespitztes Eisen, ohne Stiel, von 2 Fuß Länge und ½ Zoll Dicke, dessen man sich bei den Schrammen und Gebrechen statt des Fimmels bedient, falls mit der Keilhaue Nichts auszurichten ist.

Schrange, die, in Hamburg s. v. a. die Schranne, der Scharren.

Schrank, s. Schrenken.

Schrank, Schrein und Köthe, (letztere Beide sind nur landschaftlich in Sachsen), ein im Äußeren einfacher oder zierlicher großer Behälter mit und ohne Abtheilungen, zum Verschluß von Kleidern, Victualien, kleinen Mobilien u. s. w. Große Haushaltungen haben Schränke für einzelne Sache einer Art, und die größten sogar für manche Vorräthe eigene Kammern.

Schrank, überhaupt, ein geschränktes, beschränktes, auch ein schränkendes Ding, wie Schranke; — bei den Jägern, der geschränkte Schritt des Hirsches, sowohl der einzelne Schritt, als der Gang mit solchen Schritten; der Schrank eines jagdbaren Hirsches beträgt gewöhnlich 2½ Fuß.

Schrank, (Franz von Paula), Oberdirector des botanischen Gartens in München und Ritter des Civilverdienstordens, vorher Exjesuit, geb. 1747 zu Varnbach in Baiern, der früher in Amberg, Burghausen und Ingolstadt Professor war, ein Mann höchst vielseitiger Bildung, bekannt durch viele Monographien, zerstreute wissenschaftliche Abhandlungen und durch die Flora Monacensis. Sogar Astronomie und Landwirthschaft sind ihm nicht fremd.

Schrankader, (vena suphena), inwendig an den Schenkeln der Thiere.

Schranke, eine Scheidung von Holz oder einer Mauer.

Schranke, eigentl., die aus verschränkten oder über das Kreuz mit einander verbundenen Stäben bestehende Einschließung eines Ortes; — uneigentlich, dasjenige, wodurch Etwas in seiner Kraft oder Wirksamkeit beschränkt wird; — ein mit Schranken eingeschlossener, wohl verwahrter Ort, daher die Redensart: vor den Schranken erscheinen.

Schränkebein, ein über das andere geschränktes Bein; im ND. spöttisch, ein Schneider.

Schränkeeisen, ein schmales Eisen mit Kerben, mit welchem die Zähne einer Säge geschränkt werden.

Schränken, Ztw., im Gehen die Füße vor einander oder kreuzweise setzen und auf solche Art gehen; — uneigtl., auf Umwegen gehen, sich verstellen; auch für ehebrechen; — bei den Jägern, schränkt der Hirsch, wenn er im Gehen die Beine aus einander setzt; — schräge oder kreuzweise über einander legen; — in engerer Bedeutung, durch schräges oder kreuzweises über einander Legen und Schlingen verbinden, zu einem Ganzen machen, vereinigen; so schränken die Jäger die Leinen, wenn sie dieselben über einander schlingen; — mit Schranken versehen, einfassen, umgeben.

Digitized by Google

Schränkfenster, ein aus schräg über einander stehenden Brettchen zusammen gesetztes Fenster, zwischen welchen das Licht durchfällt, die man aber auch über einander ziehen kann, so daß es dadurch finster im Zimmer wird, wie bei den so genannten Jalousien.

Schränkklinge, bei den Sägeschmieden, eine stählerne, an beiden Seiten mit Kerben versehene Platte, mit welcher die Säge geschränkt, d. h. ihre Zähne aus einander gebogen werden.

Schränkweise, auf geschränkte Weise, sowohl schräg und kreuzweise über einander, als auch, und zwar bei Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, auf solche Weise, daß ein Buch mit der glatten Seite, wo die Brüche der zusammen gelegten Bogen befindlich sind, über der rauhen, wo die Bogen offen sind, sich findet, damit die Bogen und Lagen verschiedener Bücher sich nicht vermengen, sondern man sie sogleich von einander unterscheiden und trennen kann.

Schranne, die Schranke, eine Einfassung, Befriedigung; — ein mit Schranken eingeschlossener Ort; — in Wien das Stadtgericht und das Gebäude seiner Versammlung; in Krain, Kärnthen ꝛc. das oberste Landgericht; — in Baiern und OSchwaben, eine tragbare hölzerne Bank, auch der Getreidemarkt; — uneigentl. an manchen Orten, die Gerichtsbarkeit, der Gerichtsbezirk.

Schranz, ein Riß, Bruch, Spalt; auch der Betrug, aber veraltet; — jetzt ein Fresser, Schlemmer; uneigtl. in weiterer Bedeutung, ein Schmarotzer, Speichellecker, vorzüglich erkennbar in dem Worte Hofschranz.

Schrap, in der Schifffahrt, bereit, fertig; ein Segel ist schrap, wenn es dergestalt gebraßt ist, daß es einen schiefen Winkel mit dem Kiele macht, welches der Fall ist, wenn man bei dem Winde segelt.

Schrape, ein Werkzeug zum Schrapen, Kratzen, daher s. v. a. Pferdestriegel; — in den Salzwerken, Werkzeuge zum Kratzen des Schmuzes von den Salzstücken.

Schrapeln, Ztw., anfangen zu Eis zu werden, Eisnadeln ansetzen; — ein wenig schrapen oder kratzen, scharren.

Schrapen, Ztw., mit einem das Wort nachahmenden Geräusche krotzen, schaben. Auf den Schiffen, wenn mit einem scharfen Eisen das alte Theer und andere Unreinigkeiten von den Seitenplanken und Decken abgekratzt werden, damit man sie aufs Neue betheeren kann.

Schräpfen, nennt man das flache Aufreißen der äußern Baumrinde ohne Beschädigung der untern grünen Rinde an der Mitternachtseite, ehe der volle Saft eingetreten, um brandige Bäume zu heilen, wodurch der geschräpfte Stamm eine neue Rinde erhält. Man macht an großen Bäumen bis vier, an kleinen zwei solche Risse; — das oberflächliche Abhauen des Getreides, wenn es zu geil aufschießt.

Schräpfer, s. Schräpfen.

Schraplau, eine kleine Stadt am Flusse Weite, im Reg. Bez. Erfurt.

Schrappe, die, im Dithmarsenschen, die Tasche.

Schrapsalz, in den halleschen Salzwerken, dasjenige Salz, welches beim letzten Werke in der Pfanne bleibt oder von neu gemachten Stücken abfällt.

Schrapstute, heißt, im Holsteinschen, das aus dem letzten, vom Backtroge abgeschabten Teige gebackene Brot.

Schrattenthal, ein Städtchen an der Butke und mährenschen Gränze Östreichs.

Schraube, ist eine rings um eine Welle aufsteigende schiefe Fläche; so weit sie in Welle schneidet heißt sie Schraubengang und die Welle Spindel.

Schraube. Um die Spindel, welche den Körper der Schraube bildet, läuft ein schneckenförmiger Schraubengang.

Schraube ohne Ende, ist ein aus einer Schraubenspindel und einem Stirnrade zusammen gesetzte Schraube, deren Gewinde zwischen den Zähnen des Rades eingreifen, einen Zahn nach dem andern fortschieben und auf solche Art das Rad umdrehen. Sie kommt niemals und die gemeine Schraube am Ende auf einen festen Punkt.

Schraubenblech, ein Blech auf einem hölzernen Körper, durch welchen eine Schraube geht; — bei den Goldschmieden, eine mit Schraubenmüttern versehene stählerne Platte, in welcher silberne Schrauben ausgeschnitten werden.

Schraubenbohrer, ein stählerner eckiger Bohrer zum Ausbohren der Schraubenmütter.

Schraubenbrett, bei den Kartenmachern, ein 2 Zoll dickes und 12—13 Zoll ins □ großes Brett, unterwärts mit 2 starken Zapfen, welche in Zapfenlöcher im Werktische, worauf die Karten beschnitten werden, gehen und einander gegen über sehr fest durch die Ecken angemacht werden.

Schraubendocke, an einer Drehbank, eine Docke, deren man sich beim Drehen der Schrauben bedient.

Schraubeneisen, eine eiserne Platte mit Schraubenmüttern, die Schrauben darin zu schneiden; — bei den Metallarbeitern, ein Dreheisen, die Schrauben auf der Drehbank damit zu schneiden.

Schraubenfutter, bei den Drechslern, eine hohle Büchse, welche an die Spindel

Digitized by Google

befestigt wird, um kleine zu drehende Sachen hinein zu spannen.

Schraubengang, die Gewinde in einer Schraubenmutter.

Schraubengerinne; bei Panstermühlen, ein bewegliches Gerinne, welches in dem rechten Gerinne steht, sich wie das Panstterrad mit Schrauben in die Höhe und hinab bringen oder stellen läßt.

Schraubenkloben, bei den Kupferschmieden, ein kleiner Schraubestock.

Schraubenlinie, die Linie, welche die Schraubengänge einer Schraube bilden, oder eine schiefe Linie, welche um eine Walze in gleicher Entfernung läuft, wie bei den Korkziehern.

Schraubenmutter, das mit Schraubengängen versehene runde Loch in einem Körper, welches dazu dient, eine glatte, hinein gedrehte Walze zu einer Schraube zu machen, oder auch eine Schraube mit eben solchen Gewinden in sich aufzunehmen, wie bei Pressen ꝛc.

Schraubenregister, nennen die Drechsler sämmtliche zu einer Drehbank gehörige Schraubendocken, auf welchen Schrauben von verschiedener Stärke gedreht werden.

Schraubenreif, bei den Böttichern, ein eiserner Reif, welcher, wenn die hölzernen Reife gesprungen sind, um ein Faß gelegt und mittels Schrauben zugezogen wird.

Schraubenriegel, ein Riegel, den man nicht vorschiebt, sondern welchen man, in der Mitte an einer Achse befestigt, wie eine Schraube umdreht und vordreht.

Schraubensatz, ein nützliches Hebezeug, aus zwei Schraubenspindeln bestehend, welche gleiche Gänge haben, und deren beide Muttern neben einander in einer starken Bohle oder Pfoste eingeschnitten sind.

Schraubenschlüssel, 1) ein Schlüssel zu einem dazu besonders eingerichteten Schlosse, in welchem statt des Bartes Schraubengänge sind; 2) Werkzeug, womit Schrauben an ihren Köpfen umgedreht werden.

Schraubenstahl, bei den Hornbrechslern, ein Schraubeneisen, mit welchem die Schrauben und Muttern zu den Pfeifenröhren geschnitten werden.

Schraubenstock, bei den Kupferschmieden, eine Zange zum Halten der Kupferplatte über die Kohlpfanne, wenn der Firniß daran trocknen soll.

Schraubenwinde, bei den Böttichern, ein Gestell mit einer kleinen Winde oder einem Querriegel, welcher sich hin und her schieben läßt, und dazu dienet, die zu bindenden Fässer und Tonnen zusammen zu pressen.

Schraubenzange, bei den Gürtlern, eine mittels einer Schraube zu öffnende und zu schließende Zange.

Schraubenzieher, ein Werkzeug, die Schrauben damit einzudrehen oder aufzudrehen.

Schraubenzug, ein aus mehreren Kloben zusammen gesetztes Hebezeug, um schwere Lasten damit zu heben.

Schraubenzwinge, bei den Tischlern, eine mit einer Schraube versehene Zwinge, mit welcher Bretter fest geschraubt, und zusammen geleimte Stücke fest an einander gepreßt werden.

Schraubmühle, im Wasserbaue, eine Schöpfmühle, in welcher statt des Schöpfrades eine Wasserschraube befindlich ist.

Schraubstock, bei vielen Künstlern und Handwerkern, eine mittels einer Schraube fest zu drehende, starke Zange, an welcher die zu bearbeitenden Körper fest angeschraubt werden.

Schrauen, Ztw. im ND., laut und auf eine unangenehme Art schreien.

Schreber, (Joh. Christ. Dan. von), geheimer Hofrath und Professor in Erlangen, auch Präsident der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, geb. 1739 zu Weißensee, wegen seines Naturforschers, der Säugethiere und anderer Werke seiner Studien berühmt, starb 1810.

Schreck, der, landschaftlich, der Riß, der Sprung in einem festen Körper; der Zustand, da man erschrickt; — Etwas, womit man schreckt, wie bei den Jägern die Schrecktücher.

Schrecke, s. Schnerf.

Schrecken, Zeitwort, Verstärkungwort von schreien, ein lautes plötzliches Schreien zu bezeichnen; so in der Jägerei, vom Wildbrete, besonders dem Rehbocke, wenn er etwas Ungewöhnliches erblickt und einen plötzlichen Laut von sich gibt; — mit einem hellen Laute einen Sprung, Riß bekommen; — in eine plötzliche und heftige Bewegung gerathen und dabei einen Laut von sich hören lassen; — durch den plötzlich unerwarteten Anblick einer Sache in heftige, besonders Gemüthsbewegungen gerathen; — plötzlich fallen machen, zu Boden stürzen, in eine heftige Bewegung plötzlich versetzen, von Sachen und Personen. So schreckt man in den Glashütten die Glasmasse zum weißen Glase dadurch, daß man sie, wenn sie zwei Tage lang geschmolzen hat, mit eisernen Löffeln in kaltes Wasser gießt, um sie vom überflüssigen Salze zu reinigen; — Jemand durch Androhung eines Übels zu Etwas zu bewegen, oder von Etwas abzuhalten suchen.

Schrecken, ist in der Jägerei eins der Zeichen, welches die Fährde des Hirsches bezeichnet, denn da sein Kreuz und seine

Digitized by Google

Brust breit sind: so geht die Fährde, wenn er trabt und sachte geht, weit auf die rechte und linke Seite, und können daher die schmäleren Thiere (weiblichen Hirsche) nicht schrecken, weil sie schmäler sind.

Schreckenberger, eine alte Münze, welche am häufigsten unter dem Kurfürsten von Sachsen Friedrich dem Weisen in dem Dorfe und Bergwerke Schreckenberg (später Annaberg) geprägt wurde und drei gute Groschen galt. Im gemeinen Leben in Meißen sind die Schr. als Rechnungmünze noch gänge und gebe und werden für $3\frac{1}{7}$ Gr. angesetzt. Wegen des auf dieser Münze geprägten Engels heißen sie auch Engelgroschen.

Schreckherd, ein Vogelherd, welcher vier Seitenwände, einen Himmel oder eine Decke hat, und in welchem die Vögel durch Raubvögel geschreckt werden.

Schreckschanze, eine kleine, im Freien liegende, mit Pfählen und Graben umgebene Verschanzung.

Schreckschuss, ein Schuß, welchen man thut, um Furcht und Schrecken einzuflößen; — uneigentlich, eine übele, unangenehme, aber ungegründete Nachricht ꝛc., durch welche man in Schrecken setzen will.

Schrecksprung, nennen die Jäger den Sprung, welchen ein angeschossenes Thier macht.

Schreckstein, ein Stein, welcher an die Ecken der Häuser gesetzt wird, das Anprallen der Wagenräder zu verhindern; — ein grüner, glasartiger, glänzender, dem Jaspis ähnlicher Stein, Malachit genannt.

Schrecktuch, bei den Jägern, Benennung aller Lappen und Tücher, mit welchen der Jagdraum umstellt wird, um das Wild zurück zu schrecken, damit es nicht durchgehe.

Schreger, (Bernh. Nathan. Gottl.), Professor in Erlangen und vorher Hofrath in Altorf, geb. 1766 in Zeitz, als Chirurg und chirurgischer Schriftsteller berühmt, besonders durch sein Handbuch der chirurgischen Verbandlehre.

Schreger, (Christ. Heinr. Theodor), B. R. G. Bruder, Professor in Halle, vorher in Erlangen und Wittenberg, geb. 1768 in Zeitz, bekannt als Anatom, wegen seines kosmetischen Handbuchs für Damen, des Handbuchs der Pasteralmedicin und seiner Theilnahme an der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Schrei, der, ein plötzliches, starkes und schnell abgebrochenes Schreien.

Schreibart, s. Styl.

Schreibefedern, sind die stärksten Federkiele aus den Flügeln der Gänse, Schwäne, wälschen Hühner und grauen Raben. Die erstern werden in siedendes Wasser und dann in heiße Asche oder Sand gesteckt, damit sie, ohne zu verbrennen, weich werden, dann hält man den mit dem Rücken unter sich gekehrten Kiel in der linken Hand auf dem mit einem wollenen Lappen bedeckten Knie, drückt mit einem Messer auf den Anfang des Rohrs und zieht den Kiel rückwärts darunter weg, wodurch die äußere Haut abgestreift wird. Durch den Druck entstehen durchsichtige Striemen und die Spulen werden zugleich dadurch härter.

Schreibekunst, theilt durch Buchstaben oder andere Zeichen auf Papier oder einer andern Masse gewisse Ideen mit. Es gibt Schönschreiber, Kalligraphen, Rechtschreiber, Orthographen (deren Wissen ein Theil der Sprachlehre ist), Geschwindschreiber, Tachygraphen, Geheimschreiber, Krypto oder Steganographen. Die erste Grundlage schriftlicher Überlieferung war Malerei, wie uns der Reichszustand Mexiko's zur Zeit der spanischen Eroberung lehrte. Die Hieroglyphen und Runenschrift war schon künstlichere Geschichtsdarstellung. Sehr sparsam fing man im 13ten Jahrhundert unter Kaiser Friedrich II. an, deutsch mit deutschen Buchstaben zu schreiben. Letztere Schrift erhielt hauptsächlich Umlauf durch die erfundene Buchdruckerkunst. Zuerst schrieb man deutsch mit neugothischer oder Mönchsfrakturschrift und erfand am Ende des 15ten Jahrhunderts die schiefliegende Cursivschrift, indeß Albrecht Dürer für alle Schriften die Proportionen festsetzte.

Schreiber, (Aloys Wilhelm), Hofrath und badenscher Historiograph in Karlsruhe, geb. 1784 zu Kapell unter Windeck, studierte in Freiburg, redigirte mit dem hannoverschen Ministerresidenten von Schwarzkopf das rastatter Congreßhandbuch, wurde Professor der klassischen Literatur in Baden, dann Professor der Ästhetik in Heidelberg. Seine Gedichte und Erzählungen, topographischen und historischen Werke und seine Anleitung zur Rheinreise fanden im Publikum günstige Aufnahme.

Schreiber, (Heinrich), Gymnasialprofessor in Freiburg, bekannt durch die Wissenschaft des Schönen.

Schreiber, (Joh. Christian), Kirchenrath und Superintendent zu Langefeld im Weimarschen, geb. 1781 in Eisenach, als ästhetischer und religiöser Schriftsteller und Dichter bekannt.

Schreiber, (Joh. Christoph), bekannt durch eine Gedichtsammlung für Stammbücher, Kinderschriften und Theilnahme an Augusti's theologischen Blättern.

Schreiber, (Karl von), k. k. Rath und Director des wiener Naturalienkabi-

Digitized by Google

nets, durch manche naturhistorische Schriften bekannt.

Schreiber, (Phil. Wilh.), geb. 1786 zu Wilhelmshöhe, der sich der Handlung, den Kameralwissenschaften und der Landwirthschaft widmete, bekannt als thätiger Geschäftsmann für die kurhess. und westphalenschen Domänenkäufer, als die Versuche zu Ausgleichungen in Kassel gescheitert waren, erst auf dem wiener Congreß und hernach beim Bundestage, indem er in Frankfurt seinen Wohnsitz nahm. Anfangs schien der Congreß in die Billigkeit gewisser Entschädigungen für diese Käufer hinein zu gehen und diese Angelegenheit, obgleich sie nur wenige Individuen persönlich betraf, beschäftigte schriftstellerisch viele Federn für und gegen. In Aachen beim Congreß des Jahres 1818, beim karlsbader Ministerialcongreß, bei den wiener Ministerialconferenzen, in Kassel, Hannover, Braunschweig und Berlin, war er persönlich beflissen, die billig scheinenden Interessen seiner Committenten zu empfehlen. Jetzt haben die betheiligten Regierungen eine Commission zur Regulirung der westphalenschen Centralschulden und anderer Angelegenheiten aus der Periode des aufgelöseten Reichs Westphalen niedergesetzt, deren Thätigkeit noch nicht abgeschlossen ist.

Schreibershau, Fabrikdorf des Reg. Bez. Liegnitz in Schlesien am Zacken, der dort 113 Fuß tief fällt, mit 1900 Einw., bekannt durch Glasarbeiten, Instrumente, Holzwaarenverfertigung, Vitriolhütten und Weberei.

Schreibetisch, ist jetzt beim Gelehrten, welcher Luxus lieben darf, so künstlich, als er beim sich Einschränkenden einfach ist.

Schreibmalerei, war die verzierende Darstellung der angenommenen Buchstaben zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst in Frankreich. Die Federn der damaligen Schönschreiber schrieben bisweilen so klein, daß man mit bloßen Augen das von ihnen Geschriebene kaum lesen konnte, was jetzt außer Mode gekommen ist.

Schreien, bezeichnet beim Hirsch sein Brüllen in der Brunst.

Schreihaken, auf den Schiffen, wie die Schinkelhaken gestaltete Haken und wie jene zu gleichem Gebrauche dienend, nur, daß sie an einem großen Strop hangen und um denselben beweglich sind, während jene nur an den beiden Enden eines einfachen Taues befestiget sind.

Schrein, etwas Verschlossenes; — überhaupt ein langes viereckiges Behältniß, ein Kasten, auch die hölzerne Einfassung des Grabes.

Schreiner, eigentlich Verfertiger von Schreinen, gleichbedeutend mit Tischler.

Schrell, Eigenschaftwort, scharf, vom Schalle und Geschmacke; trocken, vom Holze, landschaftlich auch trocken im Halse.

Schrembspapier, im Östreichschen, Löschpapier, Fließpapier.

Schrenz, Löschpapier.

Schrepfen, s. Schräpfen.

Schreuen, Zeitw., im Osnabrückschen, gerinnen.

Schreyvogel, (Joseph), geb. 1768 in Wien, Theatersecretär und Dramaturg der vereinigten k. k. Hoftheater, unter dem Namen Thomas und Karl August West durch Lustspiele und die Redaction des Taschenbuchs Aglaja bekannt.

Schrichten, Ztw., im ND., bei einem plötzlichen Unglücke kläglich und durchdringend schreien.

Schrick, der, in Dithmarsen, ein länglicher Klotz mit drei Beinen; — bei den Elbholzflößen, Holzstücke von 5—6 Ellen, den starken Vormachstangen am Stammende gleich.

Schricken, Ztw., im Schiffbaue, nur ein wenig abrinnen.

Schriesheim, ein gewerbreicher Marktflecken im badenschen Neckarkreise, mit 2400 Einw., hat Überbleibsel römischer Bäder.

Schrift, (heilige), nennt man die Sammlung von Schriften, welche die Christen als die Quelle ihrer Religion verehren. Diejenigen, welche auch die Juden als Quelle ihrer Religion angeben, nennt man das alte, und die späteren, welche sie verwerfen, das neue Testament. Zwischen den Schriften des alten und neuen Testaments findet man in der Bibel die apokryphischen Bücher als Anhang des alten Testaments.

Schrift, die bestimmten Zeichen überhaupt und zusammen genommen, sofern aus ihnen Wörter, geschriebene oder gedruckte, zusammen gesetzt werden; — die Art und Weise dieser Zeichen, hinsichtlich ihrer Beschaffenheit, Gestalt, Züge ꝛc.; — die gegossenen Buchstaben (Lettern) in den Buchdruckereien; — uneigentl., die Theilung bei dem Theilungrisse zu den Zähnen eines Rades oder der Triebstöcke, welche in gerader Linie nach der Sehne gemessen werden; von deren Kleinheit oder Stärke die Benennung junge oder große Schrift abhängt; — in engerer Bedeutung, ein geschriebener Aufsatz jeder Art, besonders Urkunden, nieder geschriebene Verhandlungen ꝛc.; — am häufigsten ein zusammen gehöriges, gedrucktes Ganzes von Gedanken, Betrachtungen ꝛc. über einen Gegenstand, in Beziehung auf den Verfasser, daher von Buch und Werk verschieden.

Schriften in Buchdruckereien. Sie weichen durch Größe und Lage der Buchstaben von einander ab. Von unten, d. h.

Digitized by Google

von der kleinsten an gerechnet, heißen sie: Perl, Colonel, Nompareil, Petit, Bourgois, Garmond oder Corpus, kleine und grobe Cicero, kleine und grobe Mittel, Tertia, Text, Doppelmittel, kleine und grobe Kanon, kleine und grobe Missal, kleine und grobe Sabon ꝛc. Die deutschen Schriften nennt man Fraktur, die lateinischen Antiqua, die schräg stehende Antiqua: Cursiv. Die schwabacher Schrift ist eine altgothische Frakturschrift und wurde von dem Schriftgießer Schwabach erfunden.

Schriftgiesserei, Schriftgiesserkunst, ist die Kunst, Buchdruckerlettern zu gießen; sie wurde um die nämliche Zeit von dem Geistlichen Peter Schoiffer zu Gernsheim erfunden, da Johann Faust die Buchdruckerei erfand. Die Lettern werden jetzt gegossen aus Blei und martialischem Spießglaskönig, indem Letzterer dem Blei die nöthige Härte gibt, die Composition der Proportionen ist ein Fabrikgeheimniß. Der Buchstabe wird erhaben in einen Stämpel von Stahl (poinçon) geschnitten, und so gehärtet, daß er in Kupfer eingeschlagen werden kann. Diese Form heißt Matrice, in welcher durch die Gießlade (moule) die Buchstaben gegossen, auf Sandstein abgeschliffen, in den Winkelhaken zusammen gesetzt, im Bestoßzeuge durch Abhobeln und Abschaben fertig gemacht und im Schiff in Stücke aufgesetzt werden. Vorzügliche Schriftgießereien in Deutschland haben Breitkopf-Härtel und Tauchnitz in Leipzig, Franke in Jena, Wallbaum in Weimar, Franke in Berlin, Mannsfeld in Wien u. s. w.

Schriftgiessererz, ein reichhaltiges, mit Spießglanz und Arsenik gemischtes Eisenerz, weil das Metall der Schriftgießer vorzüglich aus Blei und Spießglanz besteht.

Schriftgiesserzettel, bei den Schriftgießern, der Zettel mit der Berechnung und die Berechnung selbst, wie viel von einer Schrift jeder Art z. B. auf einem Zentner Buchstaben gegossen werden müssen.

Schrifthalter, Tenakel, in den Buchdruckereien, ein Werkzeug, die abzusetzende Handschrift mittels einer Art von Gabeln am Schriftkasten vor dem Setzer zu halten.

Schriftkasten, in den Buchdruckereien, ein schräg stehender, offener Kasten mit vielen Abtheilungen oder Fächern, in welchen die gegossenen Buchstaben und andere Schriftzeichen eines und desselben Kegels liegen, und aus welchem der davor stehende Setzer die einzelnen Zeichen ergreift und in den Winkelhaken bringt.

Schriftkürzung, Abbreviatur, Abkürzung der Schrift im Schreiben und Drucken.

Schriftmutter, bei den Schriftschneidern und Schriftgießern, diejenige Form, welche von der erhoben geschnittenen Schrift abgeklatscht wird und in welcher die Buchstaben gegossen werden (Matrize).

Schriftsassen, d. h. was anderswo kanzleisässig heißt.

Schriftsässig, heißen in Sachsen Rittergüter, deren Besitzer und ihre Gerichte unter der Landesregierung oder einem eben so hohen Landeskollegium stehen. Sie sind altschriftsässig, wenn ihnen von Alters her als dingliches Recht die Landtagsfähigkeit und andere Rechte der Rittergüter zustehen, und neuschriftsässig, wenn sie bloß den Besitzer der Gerichtsbarkeit des Amts entziehen.

Schriftsäule, eine mit einer Inschrift versehene Säule; — in den Buchdruckereien, eine mehr hohe als breite Masse abgesetzter Schrift, welche, ehe sie in die Form kommt, mit Faden umwickelt wird, damit sie nicht aus einander fällt.

Schriftsetzer, derjenige, welcher in einer Buchdruckerei die einzelnen Buchstaben für ein zu lieferndes Druckwerk zusammen setzt, im Gegensatze des Druckers.

Schriftschneider, derjenige, welcher Schriften, mit denen man druckt, in Stahl zu schneiden versteht.

Schriftstämpel, ein Stämpel, mittels dessen eine Schrift auf Etwas gedruckt wird, besonders ein erhoben geschnittener, stählerner Stämpel mit Schrift oder Buchstaben, der in einer weichen Masse abgedruckt oder abgeformt wird, in welcher Form dann die Buchstaben zum Drucken gegossen werden (Patrize).

Schriftsteller, derjenige, welcher Aufsätze für das Publikum liefert, mögen solche eigene oder fremde Gedanken betreffen, denen er eine dem Buch, für das sie bestimmt sind, angemessene Form gibt.

Schriftzeichen, Buchstaben und andere Zeichen, welche zu genauerer Bestimmung und Unterscheidung in der Schrift nöthig sind.

Schrillen, Ztw., einen lauten, feinen und zitternden, das Wort nachahmenden Ton von sich hören lassen, besonders von dem Tone der Grillen.

Schrimm, Stadt auf einer Insel an der Warta des Großherzogthums Posen, mit 2000 Einw.

Schrimpf, ist das Eintrocknen des Getreides auf trockenen und luftigen Böden, welches nothwendig der Bodenverwalter in Rechnung bringen oder die Herrschaft bei der Einnahme oder die Empfänger des Getreides bekürzen muß. Wenn das Getreide lange lagert: so kann der Verwalter mit 1 bis 1½ Procent beim Hartkorn,

Digitized by Google

und bei 4, 5 bis 6 Procent Abgang für Hirse und Haser nicht bestehen.

Schrinnen, Ztw. im ND., einen stechenden Schmerz verursechen.

Schrippe, die, bei den Bäckern, länglich zugespitzte Brote von feinem Rockenmehle, deren Teig derb und fest geknetet wird; — bei den Tuchmachern, Brüche, welche in den Tüchern beim Walken entstehen, wenn die Stampfen nicht gerade auffallen.

Schritt, ist die Länge zwischen den beiden Füßen eines Gehenden, wenn der eine vorwärts gesetzt ist und der andere stehen blieb. Der Schritt der Menschen ist folglich nach ihrer Natur, Schnelligkeit und sonstiger Körperbeschaffenheit ungleich. Gewöhnlich berechnet man aber den Schritt auf 2½ Fuß. Bei den Jägern ist der einfache Waldschritt 2½ Schuh und der gedoppelte 5 Schuh oder Fuß.

Schrittschuhe, unrichtige Benennung für Schlittschuhe, s. d. Art.

Schrittzähler, ein künstliches, mit Räderwerk und Zeigern versehenes Werkzeug, welches man an die Hüfte oder auch an einen Wagen befestiget, und welches die Menge der gemachten Schritte oder Umdrehungen des Rades nachweist und also die Länge eines Weges nach Schritten bestimmt.

Schritz, die Ralle, der Schreck oder Schrick.

Schrobeln, Zeitw., in den Wollwebereien, die feine Wolle zu den feinen Tüchern mit Schrobeln, einer Art feiner Kardätschen, aus einander ziehen und ihr einen Zug geben, daß sie sich gut spinnen lasse.

Schrobenhausen, Stadt des baiernschen Oberdonaukreises, mit 280 Häusern und 1600 Einw.

Schrobsäge, im Schiffbaue, eine Stichsäge mit einem geraden hölzernen Stiele.

Schröck, badensches Dorf am Rhein, mit einem Flußhafen und starker Spedition aus und nach Baden, im Murg- und Pfinzkreise, gegen Rheinzabern über.

Schröckh, (Joh. Math.), Professor der Geschichte in Wittenberg, geb. 1733 in Wien, war vorher Professor in Leipzig, besonders durch seine Kirchen- und Weltgeschichte, die Weltgeschichte für Kinder und Kirchengeschichte nach der Reformation berühmt. Er starb 1808.

Schröckhörner, 12,560 Fuß hohe Berge im Kanton Bern.

Schröder, (Friedrich Ludwig), einer unserer größten Schauspieler, wurde 1743 zu Hamburg geboren und starb 1816 auf seinem Freigute in Rellingen im Pinnebergschen. Er betrat 1753 zuerst die Schaubühne, und übernahm die Direction des hamburger Theaters nach dem Tode seines Stiefvaters, des Schauspieldirectors Ackermann, ging 1781 als Hofschauspieler nach Wien und hernach nach Hannover, bis er 1786 die Direction in Hamburg wieder übernahm. Er war ein feiner Weltmann und wird als trefflicher Schriftsteller im Fach der Schauspiele anerkannt.

Schröder, (Joh. Friedr.), Lehrer an der Stiftsschule in Zeitz, geb. 1789 zu Bürgel bei Weimar, wegen seiner Gedichte in Zeitschriften, des deutsch-hebräischen Handwörterbuchs und hebräischen Übungsbuchs bekannt.

Schröder, (Sophie), zu Paderborn geboren, k. k. Hofschauspielerinn in Wien, fing in St. Petersburg ihre theatralische Laufbahn an und war eine Tochter der Schauspielerinn Bürger, nachheriger Keilholz. Ihre Tochter heirathete sehr jung den Schauspieler Stollmers. Kotzebue's Empfehlung verschaffte solcher in Wien Anstellung, dann trat sie in Breslau und in Hamburg auf, wo sie von der naiven zur tragischen Muse überging, heirathete daselbst den Schauspieler Schröder und als Davoust's Grausamkeit so Vieles zerstörte, übernahm sie in Wien die tragischen Rollen, in denen sie noch glänzt.

Schroff, uneben, folglich rauh.

Schroff, der, landschaftl., die Schublade, besonders an einem Tische.

Schroll, der, ein grob gebrochenes Stück; — uneigentl., ein grober, plumper Mensch; — in Schwaben und in Östreich, ein Brauergesell.

Schrolle, die, im OD., die Scholle, sei es Erde oder Eis; — im ND., ein Anfall von Murrsinn und böser Laune.

Schrömen, Zeitw. im ND., fürchten, befürchten.

Schröpfeisen, s. Schröpfen.

Schröpfen, durch ein spitzes, nicht tief, aber an mehreren Orten zugleich die Haut durchschneidendes Eisen, Blut hervor locken.

Schröpfer, s. Schröpfen.

Schröpfer, (Johann Georg), war in Leipzig Kaffeewirth und wollte den Freimaurerorden reformiren. Dieß zog ihm Gegner zu, da er zugleich höchst leidenschaftlich handelte, und die Umstände führten ihn zum Bankerott. Nun wurde er Geisterbeschwörer und wählte abermals Leipzig zum Platz seiner Künste, gab sich aus für einen französischen Obersten von Steinbach, und als er keinen Ausweg in seinen Verstrickungen mehr sah, erschoß er sich am 8. Octbr. 1774 im Rosenthal, in Gegenwart einiger Freunde.

Schröpfschnäpper, ein besonderer Schnäpper der Wundärzte und Bader, mit vielen kleinen Klingen, mittels welcher

Digitized by Google

viele kleine Einschnitte in die Haut zum Behuf des Schröpfens geschlagen werden.

Schrot, ein durch Zerschneiden, Zertheilen entstandenes Stück, wie die Stücke eines Baumstammes, aus welchen Bretter geschnitten, Klafterscheite geschlagen werden sollen, überhaupt im Forstwesen, alle dickere Stücke Holz, welche in mehrere kleine Theile gehauen werden müssen; — im Bergbaue, ein Geviert von Zimmerholz, dergleichen die sind, mit welchen die Schachte ausgekleidet werden; — überhaupt ein abgeschnittenes, abgehauenes Stück von einer Sache, daher im ND., ein der Länge nach von einem ganzen Stücke abgeschnittenes Stück Leinwand; — bei den Tuchwebern, die schmalen Leisten an den Seiten des Tuches, aus groberer Wolle gefertigt, welche beim Verarbeiten des Tuches abgerissen werden; — in den Münzen, die aus den Zainen gehauenen oder geschnittenen runden Stücke Metall, welche zu Geld geprägt werden: wovon die Redensart Schrot und Korn herstammt und in welcher jenes das gehörige Gewicht, dieses die gehörige Güte des Metalls bezeichnet, auch figürlich auf andere Dinge angewandt wird, z. B. ein Mann von altem Schrot und Korn, von alter deutscher Redlichkeit und Biederkeit; — in weiterer Bedeutung, kleine Abgänge vom Hauen, Sägen, Schneiden ꝛc., auch die übrig gebliebenen Stücke Silber oder Kupfer, nachdem die Schrote zu den Münzen ausgehauen oder ausgeschnitten sind; — in noch weiterer Bedeutung, Sammelwort von allen kleinen Stücken eines Ganzen, z. B. Eisen oder Blei, wie Schrotkörner, wie grob gemahlenes und ungebeuteltes Getreide; — im Bergbaue endlich bezeichnet man mit Schrot sowohl das Gebäude an der Seite der Radstube, als auch das kleine Gebäude über dem Rade, welches auf dem untersten Säulwerke steht, und überhaupt das Zimmerwerk in einem Schachte.

Schrotaxt, eine zum Abhauen der Eisenstangen bestimmte Axt.

Schrotbaum, sind Bäume oder starke Hölzer, um Lasten auf den Wagen hinauf, und mit Hilfe derselben von dem Wagen herab zu schroten; auch die Bäume an den Schrotleitern.

Schrotbeutel, nennen die Jäger den Beutel von Leder, worin sie das Schrot führen.

Schrotbohrer, ein Bohrer mit einem Haken am Ende, welcher das Schrot oder die Späne heraus zieht, und den man vorzüglich beim Bohren der Plumpenröhren gebraucht.

Schrotbüchse, eine Büchse, ein gezogenes Feuergewehr, aus welchem man mit Schrot schießt, im Gegensatze der Kugelbüchse.

Schrotbunzen, bei den Goldschmieden, ein Bunzen, um Etwas damit abzuschroten.

Schroteisen, ein eisernes Werkzeug zum Abschroten, wie bei den Gärtnern ein an einem langen hölzernen Stiel befestigtes Eisen, mit welchem die verdorrten Zweige der Bäume abgestoßen werden; — bei den Schuhmachern, das Messer zum Zuschneiden des Leders.

Schroten, zermalmen durch Zerdrükkung zwischen zwei harten Massen, mögen diese von Stein, Holz oder Metall seyn.

Schröter, (Joh. Hieronymus), Oberamtmann zu Lilienthal, Justizrath und Ritter des Guelphenordens, geboren 1745 zu Erfurt und starb 1816, berühmt als Astronom und durch große Entdeckungen im Mond und am gestirnten Himmel, auf seiner Sternwarte zu Lilienthal. Am Ende seines Lebens suchte er den Zenith und Nadir zugleich, denn er war eben so beflissen, die Tiefen der Moorlager als die Mondsflecke zu ergründen.

Schröter, (Joh. Rudolph), Professor der Mathematik in Rostock, geboren zu Langensee bei Bützow, ein würdiger deutscher und nordischer Geschichts- und Alterthumsforscher.

Schröter, ein großer Käfer mit Hörnern, das Weibchen hat kleinere als das Männchen. Diejenigen mit rothen Flügeln heißen Feuerschröter.

Schröter, der, eine Person, welche schneidet, säget, hauet; so in den Münzen der Münzschröter, in gewerklichen Anstalten, wo Messer in Menge gemacht werden, der Schalenschröter, welcher die Beine, Knochen ꝛc. zu den Messerschalen zerschneidet; — ein Arbeiter, der Fässer Wein, Bier, in die und aus den Kellern schrotet; — im Bergbaue, ein Werkzeug zum Schroten, in Gestalt eines Hammers, welcher an der einen Seite ein Meißel ist, an der andern aber eine Bahn hat, um Eisen und Stahl damit von einander zu hauen.

Schrotform, die kugelrunde Form des Schrotes zum Schießen; — eine Form, in und durch welche das Schrot zum Schießen gegossen wird.

Schrothammer, ein Schroteisen in Gestalt eines Hammers; — bei den Goldschmieden, ein Hammer mit scharfer Rinne, womit sie ein Stück von einem Silberzaine abschroten.

Schrothobel, bei den Tischlern, ein Hobel, dessen Eisen eine rundliche Schneide hat, um das Holz aus dem Groben damit zu behobeln.

Schrotkleie, bei den Müllern, die gröbliche Kleie, welche von dem Griese im Siebe zurück bleibt.

Digitized by Google

Schrotkoker, auf den Schiffen, die eiserne oder blecherne Büchse einer Kartätsche.

Schrotkorn, ist der Bleihagel der Gewehre, aber auch das Ziel, womit der Schütze auf seinem Gewehr nach dem Gegenstande zielt, welchen er treffen will.

Schrotleiter, sind zwei glatt gearbeitete starke Leiterbäume, welche nur mit zwei Sprossen oder Riegeln zusammen hängen, und so befestigt sind, daß man auf selbige Bier- und Weinfässer in die Keller lassen oder heraus ziehen kann. Man schmiert solche, ehe sie gebraucht werden, damit die Fässer leichter rutschen.

Schrotling, ein abgeschrotetes Stück, wie die runden, aus den Zainen geschnittenen Stücke Metall in den Münzen oder in den Eisenhämmern, die von den Teulen abgeschnittenen Eisen ꝛc.

Schrotmehl, das grobe Mehl von dem Griese des gespitzten Weizens.

Schrotmessing, geschrotetes Messing in kleinen Stücken; — bei den Nadlern, der Abgang von dem Drahte.

Schrotmühle, Mühle, auf welcher besonders Schrot gemahlen wird.

Schrotsack, in der Geschützkunst, besonders auf Schiffen, kleine, mit Traubenhagel gefüllte Säcke, welche aus Kanonen abgeschossen werden.

Schrotsäge, eine große lange, mit zwei hölzernen Handgriffen versehene Säge, welche da, wo ihre großen Zähne stehen, etwas gerundet ist.

Schrotsägeförmig, heißt, in der Pflanzenlehre, ein halb gefiedertes Blatt, dessen Einschnitte spitzig sind und sich bogenförmig abwärts biegen.

Schrotschere, eine große Schere zum Durchschroten oder Durchschneiden, wie die der Nadler, mit welcher sie ein ganzes Pack Draht zu Nadeln durchschneiden.

Schrotschwein, ein mit geschrotenem Getreide, Bohnen, Erbsen, Eicheln, Bucheln u. s. w. gemästetes Schwein auf dem Stalle.

Schrotspeck, sehr dichtes Speck der mit Schrotfutter gemästeten Schweine.

Schrotseil, sind starke Seile, deren sich die Schröter, Auf- und Ablader bedienen, wenn sie große Lasten, besonders Fässer auf- und abschroten.

Schrotsieb, in den Bleibergwerken, ein Sieb, wodurch das in das Wasser durch die Schrotform gegossene Schrot gesiebt und auf diese Art gesortet wird.

Schrotstück, ein abgeschnittenes, abgesägtes Stück, wie die Schrötlinge; — in der Geschützkunst, eine Kanone, welche 48 Pfd Eisen schießt und deren Länge 8¼ bis 9¼ Mal den Durchmesser ihrer Mündung beträgt.

Schrotte, wird die geräucherte Sardelle genannt.

Schrotthurm, sind Thürme, welche zur Verfertigung des Schießschrotes so gebauet und eingerichtet seyn müssen, daß sie inwendig von oben bis unten frei sind, damit man das geschmolzene Blei von oben durch einen Sieb in das unten befindliche Wasser fallen lassen kann. Bei grobem Schrote muß das Metall 150 Fuß hoch aus dem Siebe in das Wasser fallen können.

Schrotwage, Benennung der Blei- od. Setzwagen, mit welchen die wagerechte Richtung einer Linie oder Fläche gemessen werden kann.

Schrotwerk, eine Anstalt zur Verfertigung des Schrotes zum Schießen; — in den Bergwerken, die Art der Auszimmerung eines Schachtes, wenn man Schrote oder zersägte Baumstämme dazu nimmt, welche ins Gevierte über einander gelegt werden.

Schrubbeln, Zeitw., bei den Tuchwebern, die Wolle zwischen zwei Kämmen kämmen oder zerzausen, um die langen und kurzen Haare über und neben einander zu bringen.

Schrubben, einen Fußboden von Schmuz reinigen oder auch anderes Holzwerk; — bei den Tischlern, aus dem Groben hobeln.

Schrubber, Maschine, womit Fußböden und drgl. gereinigt werden.

Schrudern, Zwort, zittern vor Kälte, auch vor Furcht oder Entsetzen.

Schruffass, im Stettiner Handel, enthält gegen drei Tonnen Fische.

Schruffhobel, bei den Blockmachern, ein kleiner Handhobel mit geradliniger Schneide und Bahn.

Schruftonne, befaßt im Handel zu Stettin 1½ Tonne Fische.

Schrull, im Unwillen nachtragend.

Schrull, der, ist, bei den Tuchscherern, die Unterlage eines Bauerfußes, mit welchem die Scheiden des Tuchrahmens, wenn das Tuch darin ausgespannt ist, niedergedrückt werden, wodurch das Tuch gereckt wird.

Schrumpel, die, die Runzel, Falte; davon schrumpeln, Runzeln, Falten bekommen; in Bremen auch gebräuchlich vom Wasser, wenn es zu frieren anfängt und die Oberfläche desselben ihre Glätte verliert.

Schrumpf, der Zustand, wenn ein Körper einschrumpft oder runzelig wird, eine Runzel, Falte.

Schrunde, eine Spalte, ein Riß oder Ritz in einem festen Körper; — die Risse der vor Kälte oder sonst aufgesprungenen Haut; — im Roßhandel, ein Übel an der Köthe, wo ein übel riechendes Wasser ausfließt.

Digitized by Google

Schrupfen, Ztw., bei den Metallarbeitern, mit einem halb runden Eisen Walzen, Kugeln, aus dem Groben abdrehen.

Schtshigry, Stadt im russischen Gouv. Kursk, mit zunehmender Bevölkerung von 3000 Einw.

Schub, der, überhaupt, die Handlung, da man schiebt oder eine einzelne Ausübung dieser Handlung; — in uneigentl. und weiterer Bedeutung, ein plötzliches Eilen; — im OD. das Aufgreifen fremder Landstreicher, welche von Ort zu Ort nach ihrer Heimath zurück gesandt werden, damit sie dort mit Arbeit oder Unterhalt versorgt und dadurch ihr Umherstreifen im Auslande verhindert werde; — im Östreichschen, die Anrufung eines höhern Gerichtes (Appellation); — ein schnelles Aufwachsen; — bei den Pferden, das Zahnen; — im Schiffbaue, die Krümmung der ersten Reihen Bretter der äußern Verkleidung vom Kiele herauf bis über die Bauchstücke; — am häufigsten das, was geschoben wird; so viel als auf Ein Mal geschoben wird, wie ein Schub Brote von den Bäckern, ein Schub Kegel von den Kegelspielern und bei diesen auch noch die Kegelbahn.

Schuback, eine arabische Felsenfestung in Mahomed Alis erobertem Gebiet.

Schuback, (Johannes), Bankier in Hamburg, geb. daselbst 1732, starb 1817, ein patriotischer geschätzter Geschäftsmann, welcher mit Lütkens und Kirchhoff 1770 die eingeschlichenen Fehler in der Verwaltung der hamburger Bank reformirte, viel Gutes financiell in seiner Vaterstadt und im Auslande wirkte, aber alles eitle Hervortreten in öffentlichen Angelegenheiten vermied.

Schubart, (Christian Friedr. Daniel), geb. 1739 zu Obersontheim in Wirtemberg, war schon jung ein musikalisches Genie, dichtete und komponirte schon auf den Schulen in Nördlingen und Nürnberg, studierte in Jena und ließ dort Schulden zurück, wurde dann Schullehrer in Geislingen und hernach Musikdirektor in Ludwigsburg, woselbst er ästhetische Vorlesungen den Officieren hielt. Seine Liederlichkeit machte seine Familie, und ihn selbst sein Hang zur beleidigenden Satire unglücklich. Von Ludwigsburg mußte er flüchten und kam, nach mancherlei Schicksalen, nach Augsburg, wo er die deutsche Chronik von 1774—1778 schrieb, welche damals durch Form und Inhalt Aufsehen erregte, vertrieben wanderte sein Blatt nach Ulm. Von hier lockte man ihn ins Wirtembergsche, wo er auf des Herzogs Befehl am 22. Januar 1777 verhaftet und nach Hohen-Asperg gesandt wurde. Gut behandelt vom dortigen Kommandanten, wurde er daselbst Mystiker und 1787 Director der stuttgarder Hofmusik und des Theaters, und starb 1791 in Stuttgard. Er war gewiß ein großer Kopf, aber roh sind manche seiner Dichterbilder.

Schubart, (Henriette), geb. 1771 zu Altenburg, lebt in Jena als Übersetzerinn, Dichterinn und prosaische Theilnehmerinn an schönwissenschaftlichen Zeitschriften.

Schubart von Kleefeld, (Joh. Christian), geb. 1734 zu Zeitz, starb als koburgscher geheimer Rath. In seiner Jugend ergriff ihn die Idee, die Maurerei zu verbessern, besonders in Wien, woran er mit einem Baron Hund arbeitete. In hannoverschen Diensten wurde er Kriegscommissär und kaufte in seinem Vaterlande drei Güter, wurde ein eifriger praktischer Landmann und berühmt, als er eine Preisaufgabe über den Anbau der Futterkräuter 1782 gewann. Kaiser Joseph, der jedes praktisch nützliche Genie schätzte, adelte ihn. Sein System war sehr richtig, Vermehrung des Viehfutters und dadurch der Düngung, worauf größere Ernten folgen mußten. Als gescheidter Kopf dachte er auf Einführung des Tabaks-, Krapps-, und Runkelrübenbaues auf den nach seinen Ideen verbesserten Feldern. Er starb 1787 und seine Entdeckungen haben auf die Verbesserung der Vegetation, besonders in Sachsen, großen Einfluß gehabt, weßhalb er als einer der Beförderer des directen Wohls der Menschen durch Schriften und Beispiel bemerkt zu werden verdient. Wenn er bisweilen über Verstocktheit seiner Gegner zu ärgerlich wurde: so halte man das der Menschenfreundlichkeit seiner Absichten zu Gute.

Schubarth, (Ernst Ludwig), Lehrer der Chemie und Physik an der Thierarznei- und Gewerbsschule und Privatdocent an der Universität zu Berlin, vorher in Breslau, gebürtig aus Merseburg, bekannt durch die Pharmacopoe für Thierärzte, durch das Handbuch der Apotheker- und Receptirkunst und durch die Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, durch sein Lehrbuch der theoretischen Chemie und zerstreute Abhandlungen in den Zeitschriften seines Faches.

Schubblech, ist, bei den Bäckern, dasjenige Blech, welches vor den Ofen, um diesen zu verschließen, geschoben wird.

Schubert, (Friedr. Theodor), russischer Staatsrath und Mitglied der petersburger Akademie der Wissenschaften, geb. zu Braunschweig, ein sehr populärer astronomischer Schriftsteller, welcher 1826 starb.

Schubert, (Friedr. Wilh. von), Professor der Theologie zu Greifswalde, geb. daselbst 1788, wegen theologischer Schrif-

Digitized by Google

ten, nordischer Reisen und Theilnahme an der ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Schubert, (F. W.), Professor der Philosophie in Königsberg, als preußischer Geschichtsforscher bekannt.

Schubert, (G. H.), geb. zu Hohnstein im Schönburgschen, Professor der Naturgeschichte in Erlangen, vorher Arzt in Freiberg und Dresden, Direktor des nürnberger Realinstituts und Erzieher der Prinzen von Meklenburg, wegen des Handbuchs der Geognosie und Bergbaukunde und durch seine Ahndungen der allgemeinen Geschichte des Lebens.

Schubert, (Joh. Juliana), geb. May, Naturdichterinn und Webers Frau zu Würgsdorf bei Reichenbach in Schlesien, geboren daselbst 1776, durch ihre gesammelten Gedichte bekannt.

Schubfenster, was in die Höhe einer Falze aufgeschoben werden kann und manche Bequemlichkeit vor Schlagfenstern anbietet.

Schübisch, Schiebisch, im Bergbaue, was einen sanften Abhang hat, so daß Etwas darauf leicht in schnelle Bewegung gerathen kann.

Schubjack, der, im ND., besonders Holsteinschen, der Pfahl, welchen man, besonders in der baumarmen Marsch, auf dem Felde einschlägt, damit sich das Vieh daran reiben könne; — uneigentlich, ein schlechter Kerl, an welchem Jedermann sich reiben darf.

Schubkarre, s. Radeberge.

Schublehen, Lehen, welches der Ertheiler für eine gewisse Frist, z. B. für eine Lebenszeit ertheilt. Sie sind jetzt selten in wirklicher Übung, seitdem man die Produkte nicht mehr steigen sieht, und herrschten besonders einst in Oberdeutschland, das ein verwickelteres Lehenssystem hatte, als das übrige Deutschland.

Schübler, (Gustav), Professor der Naturgeschichte und Botanik in Tübingen, vorher zu Hofwyl, geboren 1787 zu Heilbronn, ein guter Chemiker, Naturforscher, Meteorolog und Agronom, der bisher seine meisten Aufsätze in den Zeitschriften seiner Fächer zerstreuete.

Schubwalze, eine Walze, welche geschoben oder gezogen wird, um mit derselben Etwas zu ebenen.

Schubwand, eine Wand, welche sich schieben läßt; — im Bergbaue, Theile eines Ganges, welche vom Wasser abgeschoben sind.

Schubweise, durch einen Schub, wie geschoben; in Schüben, zu ganzen Schüben.

Schubzeit, im Deichbaue, die Ruhe, Ruhestunde nach einem Gange in der Arbeit oder nach einer Schicht.

Schüchtern, Furchtsamkeit, welche sich, wenn sie ernstlich ist und nicht bloß eine Rolle, durch das Äußere des Schüchternen verräth.

Schucken, Ztwort, stoßen, schwingen.

Schucken, der, eine Sorte Hanf, welche die Danziger vorzüglich nach Frankreich und den Niederlanden liefern.

Schucker, der, so bezeichnen die Jäger das Junge des Steinwildbrets.

Schücking, (Sybille Catharine), geb. Busch, lebt zu Clemenswerth bei Meppen, 1791 zu Ahlen im Münsterschen geboren, als Dichterinn Westphalens unter dem Namen Pauline und unter ihrem eignen bekannt.

Schuckmann, (Friedrich von), geb. 1754, königl. preußischer Staatsminister des Innern, früher Kammergerichtsrath in Breslau und Oberpräsident in den fränkischen Fürstenthümern. Als Geißel ward er von dort nach Frankreich abgeführt, erlangte aber durch Verwendung des Großherzog von Baden seine Freiheit wieder, und lebte auf seinem Gute, bis er 1810 wieder in Dienste trat. Seine Verdienste um die Verwaltung, seine Arbeitsamkeit und strenge Aufsicht auf die untern Beamte ist längst anerkannt, so wie seine schriftstellerischen financiellen Aufsätze aus seinem Mannesalter, denn spätere zu liefern mangelte ihm die Muße, geschätzt werden.

Schudel, der, ein nachlässiger, oder auch sich übereilender, leichtsinniger Mensch.

Schuderoff, (Jonathan), Consistorialrath und Superintendent in Ronneburg, Doctor der Theologie, geb. 1766 zu Altenburg, einer der gefeierten theologischen Volksschriftsteller, war früher Prediger in Drakendorf und Altenburg, als Kanzelredner, Polemiker im so häufig bestrittenen protestantischen Kirchenrecht und selbst als Romanschriftsteller bekannt. Sein neues Journal zur Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes geht fort und wird viel gelesen, so wie sein neues Magazin von Fest-, Gelegenheits- und andern Predigten, seit 1823 erscheinend.

Schudpur, Stadt an einem Nebenflusse des Banas in der Rajahschaft Schudpur, in der Provinz Aschmir oder Radsbutana der Präsidentschaft Bombai.

Schuf, der ganz von Drusen bewohnte Theil des Libanon.

Schuffe, die, ein Gefäß mit langem Stiele zum Schöpfen.

Schüffel, in Dithmarsen, der Scheffel.

Schüffeln, Zeitw., im Gehen mit den Füßen schleifen, scharren.

Schuft, der, verächtliche Benennung eines armseligen, besonders aber eines schlechten, ehrlosen Mannes.

Digitized by Google

Schuh, überhaupt, eine hohle, aus festerem Stoffe bestehende Bekleidung der äußeren Theile eines Dinges, wie die hohlen eisernen Beschläge an den Enden von Stangen, Pfählen u. s. w.; ferner die eisernen Beschläge an den Stampfen in den Stampfmühlen; — an den Ankern, hohe Hölzer, in welche die Spitzen des Ankers gesteckt und an die Arme desselben fest gebunden werden, damit derselbe die Planken nicht verletzt, wenn er von einer Stelle zur andern gebracht wird; — das runde hohle Eisen, welches vorn an die Liese eines Blasebalgs gesteckt wird und in die Form kommt; — im Bergbaue, die kurzen Schwellen, worin die Spießbäume ruhen, und die kleinen Hölzer an den Kunststangen, durch welche die Stecknägel gehen; — im Schiffbaue, ein Stück Brett, welches unter den Fuß einer Stütze oder den Fuß der Bocksspirren gelegt wird, damit derselbe nicht in die Erde dringe; — auch die zum Ablaufen des Schiffes dienende Bettung von Planken, welche stark mit Fett bestrichen werden; — am Rumpfe der Windmühlen, die schräge Rinne, durch welche das Korn aus demselben auf den Stein fällt; — uneigentlich, die Riemen, welche man den Falken um die die Füße legt, um die Wurfriemen daran zu befestigen.

Schuh, Fuß.

Schuhbalken, eine Art des Maßes, welche eine Ausdehnung von einem Schuh in die Länge und einem Zoll in der Höhe und Breite hat. Zehn solcher Schuhbalken gehen auf einen Schuhschacht, 100 auf einen Würfelschuh, 1000 auf eine Balkenruthe, 100,000 auf eine Würfelruthe, nach rheinländischem Maße aber 248,832.

Schuhmass, ein solches Maß, wo nach Schuhen gerechnet wird; — dasj. Maß, welches der Schuhmacher zu Verfertigung der Schuhe vom Fuße nimmt.

Schuhpinne, sind die Pinnen oder eisernen Nägel, mit welchen die Schuhmacher das Leder auf die Leisten aufzwicken, die Sohle befestigen u. s. f.

Schuhpinnenstämpel, bei den Nagelschmieden, ein verstählter Stab, welcher an dem einen Ende auf seiner Grundfläche eine Vertiefung nach der Größe des Kopfes der Schuhpinne hat, denselben damit zu ebenen.

Schuhschacht, eine Art des Maßes, welches eine Ausdehnung in die Länge und Breite von einem Schuh und in der Dicke von 1 Zoll hat. Zehn derselben gehen auf einen Würfelschuh, 100 auf eine Balkenruthe, 1000 auf eine Schachtruthe, 10,000 auf eine Würfelruthe, nach rheinländischem Maße 20,736.

Schuhu, die Eule.

Schuhwachs, löset sich, ungeachtet der Fettigkeit, im Wasser auf. Man nimmt ¼ Pfd Gummi, 1¼ Pfd Seife und gelbes Wachs und wenig Kienruß, läßt erst den Gummi in Wasser über Kohlen zergehen, schabt dazu Wachs und Seife, thut zuletzt Kienruß hinzu und rührt die Zusammensetzung. Die Erhärtung kann in jeder beliebigen Form geschehen.

Schuhweger, im Schiffbaue, ein Gang Weger, der im Raume auf dem Wassergange der Kuhbrücke steht, zwischen den Decken aber Setzweger heißt.

Schuite oder Schuyte, ein niederländisches Fahrzeug zum Schieben und Ziehen. Daher Treckschuite, ein Zug- oder Postschiff auf Hollands Kanälen.

Schuja, eine Leinewand und Kattun druckende Stadt der russischen Statthalterschaft Wladimir, mit 1500 Seelen, aber zunehmender Bevölkerung.

Schujawalpur, Stadt in den Staaten des Maha-Rajah Sindia am Schamneary, mit vieler Ausfuhr von Opium.

Schuld, die, die wirkende Ursache eines Übels, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe der Verbindlichkeit zum Ersatze oder zur Strafe; die Verbindlichkeit zu einer Sache; ein verursachtes Übel, ein Vergehen mit dem Bewußtseyn, davon die Ursache zu seyn; — in weiterer und gewöhnl. Bedeutung, Etwas, besonders Geld, das man von einem Andern auf einige Zeit erhalten und diesem wieder zu erstatten hat; — außen stehende Geldforderung: in dieser Bedeutung kommt es am häufigsten in der Rechtssprache vor, welche dafür eigene Eintheilungen gemacht hat, z. B. erwiesene, unerwiesene (liquide, illiquide) u. s. w. Schulden.

Schuldbürge, derjenige, der sich für die richtige Zahlung einer fremden Schuld verpflichtet.

Schulderlass, die Erlassung einer Schuld, sowohl der Zurechnung eines Übels und der darauf erfolgenden Strafe, als auch einer Forderung an Gelde.

Schuldentilgungskasse, haben fast alle verschuldeten Staaten, zur Erhaltung ihres Kredits.

Schuldheiss, Schulze, unterste Obrigkeit der Dörfer, übte aber vormals in Städten Süddeutschlands häufig die Justiz und Polizei Namens des Kaisers und noch jetzt in der Schweiz, kraft der Kantonalverfassung. s. Schultheiss.

Schuldheissenamt, existirt noch jetzt im neu organisirten Herzogthum Nassau.

Schuldheissengericht, findet noch jetzt in Frankfurt am Main Statt.

Schuldopfer, bei den jüdischen Religiongebräuchen, ein Opfer, das für eine Unterlassungsünde, auch für eine Schuld,

Digitized by Google

für ein Vergehen dargebracht werden mußte.

Schuldpost, eine Geldsumme, welche man einem Andern schuldig ist, oder von einem Andern einzufordern hat.

Schuldschein, schriftliches Bekenntniß eines Schuldners, daß er eine Anleihe empfangen, worin zugleich die Münzen, die Zinsen, die Sicherheiten und die Bedingungen der Rückzahlung ausgesprochen werden. Rührt die Schuld aus einem gesetzlich verbotenen Geschäft, z. B. aus einem Spiel her: so wird sie dadurch nicht kräftiger, daß sie eine schriftliche Anerkennung erlangt hat.

Schule, heißt 1) im Gartenbaue, der Platz, wo junge Obstbäume aus Kernen gezogen oder Wildlinge angesetzt, dann gepropft und bis zu ihrer letzten Bestimmung verpflegt werden. — 2) in der Reitkunst, das Abrichten eines schulgerechten Pferdes und der Ort, wo solches geschieht, und daher ein abgerichtetes Pferd Schulpferd.

Schule, überhaupt, eine Anstalt, wo in Wissenschaften und Künsten Unterricht und Bildung ertheilt wird; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, eine Veranstaltung, durch welche Jemand zu Etwas gebildet wird, wie Schule der Geduld, des Gehorsams; — die Versammlung des Lehrers und der Lernenden; — die gottesdienstliche Versammlung der Juden; — das Schulgebäude; — die sämmtlichen Schüler einer Schule, von woher sich die Eintheilung der Begräbnisse mit ganzer, halber Schule ableitet; — in den Künsten und Wissenschaften, sämmtliche Freunde, Anhänger eines Meisters, Lehrers, mit Bezug auf das Eigenthümliche, wodurch der Lehrer sich auszeichnete, besonders in der Malerei, als worin nicht nur alle Schüler eines großen Meisters, sondern auch die Folge sämmtlicher Maler von einerlei gemeinschaftlichem Ursprunge und einerlei Geschmacke und Eigenthümlichkeiten verstanden werden, z. B. Raphael's, Correggio's ꝛc. römische, florentinische, deutsche, französische, niederländische ꝛc. Schule; — das in der Schule Erlernte, Angenommene, wie in den Redensarten: es riecht nach der Schule, die Sängerinn hat keine Schule ꝛc. — Im Ganzen sind Schulen Pflanzstätten der Menschenbildung. Es gehören die polytechnischen und die Sonntagsschulen zu den jüngsten Verbesserungen unserer Zeit, und es wurde Staatsverwaltungsgrundsatz, alles Wissenswürdige und zugleich Nützliche in Künsten und Gewerben durch vom Staat geprüfte oder wenigstens beschützte Schulen zu befördern. Vor 100 Jahren waren unsere Oberschulkollegien fast müßig und die kleinen Staaten entbehrten sie fast ganz. Die Alten kannten wohl philosophische Schulen, wir dagegen besitzen solche in allen schönen und nützlichen Künsten und Wissenschaften, wo sie Volks- oder Luxusbedürfniß wurden, besonders in größeren Staaten. In Residenzen der Höfe, in großen Handels- und Fabrikstädten und auf Universitäten, findet man solcher Hilfsinstitute immer viele, aber nirgends alle bei einander. Je mehr gebildete Menschen in ihren einzelnen Fächern lernen müssen, je mehr spalten sich Künste, Wissenschaften, Gewerbe und Schulen für solche in neue Unterabtheilungen, und bald werden z. B. alle unsere Universitäten von der Einseitigkeit der alten vier Fakultätssectionen zurück kommen und sich mehrere im Allerlei der philosophischen Fakultät scheiden müssen.

Schüle, (Joh. Heinrich Edler von), ein zu seiner Zeit berühmter augsburger Fabrikant, geboren 1720 zu Künzeslau, wo sein Vater Nagelschmied war. Baumwollenes Gewebe und Bombasins lieferte er von 1759 an vollkommener als andere Fabriken. Ihn adelte Kaiser Joseph. Aber Unfälle brachten ihn herunter, die man wohl mit Unrecht der Unbiegsamkeit seines Charakters Schuld gab, so daß er 1811 in fast dürftigen Umständen starb. Glücklicher stellte der Freiherr von Schätzler den Ruhm der augsburger Weber abermals her. Die schüleschen Fabrikgebäude wurden eine Tabaksfabrik.

Schulen, Ztw., 1) in die Schule gehen, um zu lernen, überhaupt lernen; — 2) in der Schule lehren, überhaupt unterrichten.

Schulen, Ztw. im ND., sich verbergen, in einem Schlupfwinkel sich verborgen halten; — weglaufen, sich verbergen, wo man pflichtmäßig zugegen seyn sollte; auch von Kindern, welche die Schule verabsäumen; — in der Seefahrt läuft der Wind schulen, wenn er anfängt still zu werden, sich nicht mehr spüren läßt.

Schulenburg, (von der), eine alte gräfliche Familie, welche bereits im Jahr 1100 einen Werner von der Schulenburg unter ihren Ahnen zählte. Der Senior ist Erbküchenmeister der Mark Brandenburg, eine Würde, welche die Familie seit 1340 besitzt. Es ist eins der zahlreichsten Geschlechter in Niederdeutschland und verwaltet häufig im Civil-, Militär- und bisweilen sogar im geistlichen Stande und in den Landschaften hohe Ämter. I. Die weiße Linie, a. die ältere Speciallinie theilt sich in den Hehlenschen und Bezendorfschen Ast und Erstere wieder in das Krankower Haus in Meklenburg, im Besitz des großen meklenburg-

Digitized by Google

schen Majorats, und in das Hehlensche Haus an der Weser bei Bodenwerder. Dagegen begreift der bezendorfsche Ast die Häuser Wolfsburg bei Obisfelde und Magdeburg mit dem Hause Ottleben, Bezendorf bei Salzwedel, Hornhausen bei Aschersleben und Halberstadt und zu Klosterrode bei Sangerhausen in Thüringen. b. Die jüngere Speciallinie zu Angern und Altenhausen, theilt sich in den älteren von Heinrich entsprungenen Ast und in den jüngern, welcher von Gustav Adolph abstammt. Der erste Ast zählt die Häuser Burgscheidungen mit der Nebenlinie Baumersrode, Angern, Kehnert an der Elbe und Krüssau (Letzterer ist noch reichsfreiherrlich). Der jüngere, von Gustav Adolph abstammende Ast, begreift die Häuser Blumberg bei Berlin, Emden, Altenhausen, Bodendorf und das noch freiherrliche Altendorf. II. Die schwarze oder jüngere Hauptlinie theilt sich in die Häuser Apenburg bei Salzwedel und Lieberose in der Niederlausitz, welches Letztere aus dem Hause Tuchheim entstand. Besonders haben sich aus diesem gräflichen Geschlechte ausgezeichnet: 1) Math. Joh. Graf von der Schulenburg, geboren 1660, machte sich 1704 durch einen Rückzug mit weniger Reiterei von Puniz in Polen nach Schlesien berühmt und noch mehr als venetianischer Generalfeldmarschall durch Corfus Vertheidigung im Jahr 1715, starb 1747 in Verona. Mit dort gesammeltem Vermögen gründete er ein reiches Fideicommiß in Meklenburg, das Sorglosigkeit der Erben vernachlässigte. — 2) Achaz von der Schulenburg, Generallieutenant der Reiterei, geboren 1669 zu Apenburg, ging in Kurfürst Friedrichs Dienste, war ein Held im spanischen Erbfolgekrieg, starb 1731 und errichtete Schulen für die Soldatenkinder. — 3) Adolph Friedrich Graf von der Schulenburg, k. preuß. Generallieutenant von der Reiterei, fiel als Sieger 1741 bei Molwiz. — 4) Levin Rudolph von der Schulenburg, geb. 1727, k. preuß. Staats- und Kriegsminister und Generallieutenant, war Friedrich des Großen steter Begleiter im siebenjähr. Kriege, und starb 1788. — 5) Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, braunschweigscher und hernach westphalenscher Staatsminister, begann seine nützliche Laufbahn im preußischen Staatsdienst und starb 1818 zu Wolfsburg.

Schulentwurf, in der Malerei, ein schulgerechter Entwurf zu einer Malerei, in der Kunstsprache: akademische Skizze.

Schulfeierlichkeit, ein öffentliches Fest, gewöhnlich zur Prüfung des Fortganges der Schüler.

Schulferien, Zeiten, wo der Unterricht der Schulen ruhet.

Schulfeste, in der Schule oder in Ferien sind noch selten, doch wird nach Seneca, durch gemeinsame Freude der Jugend das gemeinsame Streben für das Gute, Schöne und Große erweckt.

Schulform, liefert die angenommene Unterrichtsmethode.

Schulfreund, Beförderer des Unterrichts der Jugend durch gute Schulen.

Schulfuchs, ein pedantischer, nicht auf die Bedürfnisse der neuern Zeit Rücksicht nehmender Lehrer.

Schulgeld, das für den Unterricht der Jugend nach Kopfzahl zu entrichtende Geld.

Schulgerecht, ist von den in der Reitschule wohl abgerichteten Pferden gebräuchlich.

Schulgericht, betrift die Untersuchung und Bestrafung der Schulvergehungen.

Schulgesetze, d. h. ausgesprochene Grundsätze über die Pflichten der Schüler gegen Lehrer, Collegen, Sittlichkeit, Benutzung der Freistunden werden immer häufiger. Sollten aber auch nicht die Gesetze des Zusammenwirkens der Lehrer zu den Zwecken der Schulerziehung einer gleichen Ausbildung bedürfen, obgleich es an Instructionen der einzelnen bestallten Lehrer nicht fehlt?

Schulherr, ein Aufseher der Schulen, ohne selbst dort Unterricht zu ertheilen.

Schulinspection. Vormals war sie fast ganz allein in der Hand der Geistlichkeit, jetzt steht sie wohl überall in protestantischen Landen in Consistorialleitung, und je mehr wir in den Volksschulen die Lehren der Sittlichkeit und Religion neben denen einer edeln Industrie, die schon bei der Jugend auf eine genügsame Nahrungsquelle und stete Arbeitsamkeit hinarbeitet, im praktischen Leben wurzeln zu lassen trachten, desto nöthiger scheint es, daß die Schulinspection nicht bloß in der Hand der Geistlichkeit stehe.

Schulkenntniss, umfassen die Vorkenntnisse der Schüler, welche sie einsammeln, ehe sie zum akademischen Unterricht gelangen.

Schulklassen, die Abtheilungen der Schüler für den Zweck des Unterrichts, sowohl in Bürger- als in gelehrten Schulen. In neuester Zeit schlug der Regierungsrath Graff vor, daß jeder Lehrer bis zum beendigten Lehrunterricht sein Häuflein Schüler allein unterrichten soll, und der Professor Herbert verwarf dieß nicht ganz. Da unsere Zeit aber ohne dieß so egoistisch ist: so könnte dieß die Einseitigkeit der Jünglinge nachher sehr vermehren. Es brauchen die Kenntnisse der Lehrer im Klassensystem sich nur auf

Digitized by Google

ein enges Fach zu beschränken, worin sie sich nach jetziger Methode immer mehr nützlich machen sollen.

Schulkrankheit, Bezeichnung fauler Schüler, welche Krankheit vorspiegeln, um die Schule nicht zu besuchen, oder die dort aufgegebenen Ausarbeitungen nicht zu liefern.

Schullehen, das Recht, die Lehrerstelle an einer Schule zu besetzen.

Schullehre, das, was eine gegebene Schule als Grundsatz oder System annimmt.

Schullehreranstalt, ist ein Seminar zur Bildung der Schullehrer eines Landes oder eines Distrikts.

Schullehrerseminarien, sind besonders zur Bildung der Landschullehrer bestimmt, und jetzt fast in allen Staaten eingerichtet. Der Umfang des Unterrichts darf hier weder zu hoch noch zu niedrig gestellt werden. Da unsere Zeit so gern nützliche Verbesserungen übertreibt: so empfahl Zeller sogar Schulmeisterschulen für die Schulmeister im Amte, als wenn die Prediger nicht Muße genug hätten, hierin auf die Schulen Aufsicht zu führen. Die Schulconferenzen der Schullehrer unter sich in jedem Distrikt scheinen entbehrlich, wenn der Prediger auch hierin thätig ist, es ist jedoch nöthig, daß sie einen Lesezirkel haben, um mit den Bedürfnissen der Zeit vertraut zu bleiben. Jede Superintendentur oder Propstei bedürfte wohl einer eignen Schullehrerbibliothek.

Schulmeistern, mit Fug oder Unfug einem Dritten Weisungen zu ertheilen.

Schulordnung, Gesetze des Schulunterrichts, denen sowohl die Lehrer als die Schüler unterworfen sind. Die Schulordnungen sind in Baiern, Baden, Nassau, Preußen sehr umgeformt worden und pflegen Lehrgegenstände, Lehrmittel, Zeit des Schulbesuchs, Schulferien, Schulprüfungen und allgemeine Bestimmung über Lehrart und Disciplin zu enthalten. War einst der Stand der Schullehrer in allen Stadien ihrer Hierarchie der geplagteste und schlecht bezahlteste und ist nur erst in Nassau der Elementardorflehrer sehr gut gesetzt worden: so scheint man jetzt fast wieder auf der andern Seite zu weit zu gehen und manche Schulämter bei guter Bezahlung zu den bequemsten zu machen.

Schulp, der, im ND., so viel von einer Flüssigkeit, als bei einer heftigen Bewegung derselben in einem Gefäße über den Rand desselben schlägt.

Schulpbohrer, eine Art Bohrer, dessen halbe, ausgehöhlte, schneidende Walze, gleich einem Löffel, vorn abgerundet ist.

Schulpe, die, im ND., die Schelfe, Schale, besonders die Muschelschale; am Schulpbohrer, das vorderste löffelgleiche Ende der halben ausgehöhlten, schneidenden Walze; — im Schiffbaue, Schulpe des Bratspills sind die Schildbanken; Schulpe in den Luken sind hölzerne Klappen, welche die Gestalt eines ausgehöhlten Kegels haben und welche über ein an der Seite der Lukenkappe befindliches Loch, wodurch das Ankertau aus dem Kabelgat heraus fährt, gelegt wird, damit durch dieses Loch kein Regen und Seewasser eindringe.

Schulpforte, eine nahe bei Naumburg belegene Landesschule im preußischen Sachsen, mit großer Dotation und ungemeinen Verbesserungen der Schulordnung von 1808. s. Fürstenschulen, I. 533.

Schulprüfung, die Untersuchung der Fortschritte der Schüler.

Schulpsäge, eine Art Sägen, mit einem viereckigen Rahmen, in dessen Mitte das Blatt befindlich ist.

Schulsattel, eine Art Sattel für diej., welche reiten lernen, mit hohem After, hohen Pauschen und einem festen Schenkelfuße.

Schulschiff, in den Seeschulen, ein ausgerüstetes Schiff, auf welchem die Anfänger mit den zur Lenkung und Behandlung eines Schiffes nöthigen Kenntnissen und Handgriffen bekannt gemacht werden.

Schulschriften, für den Unterricht der Lehrer und Schüler berechnete Schriften.

Schulstaub, uneigentliche und gewöhnliche Bezeichnung von dem beschwerlichen Stande eines Schullehrers, besonders an niedrigen Schulen.

Schultens, (Albrecht), ein 1686 zu Gröningen geborener, zu seiner Zeit berühmter Orientalist, besonders in der arabischen Sprachkunde; als Professor in Franecker wurde er besonders durch seine Institutiones ad fundamenta linguae hebraicae bekannt. Sein Sohn Johann Jakob, geb. 1716 zu Franecker, studierte zu Leiden, war Professor der orientalischen Sprache und der Gottesgelahrheit zu Herborn, folgte ihm in gleichen Studien und starb zu Herborn 1778. Sein Enkel Heinrich Albrecht, war erst Professor der orientalischen Sprachen und der Alterthümer am Athenäum zu Amsterdam und starb 1793 als Professor in Leiden.

Schulter, die, der erhobene und breite Theil hinter und unter der Achsel zu beiden Seiten des Rückens; — in weiterer Bedeutung, der oberste Theil des Vorderfußes mancher Thiere; — uneigentlich, im Festungbaue, das Stück eines Bollwerks zwischen der Gesichtslinie und Streiche.

Schultern, in der Höhe gehaltene Gewehre zur Ehre eines Vorbeipassirenden militärisch präsentiren.

Digitized by Google

Schultertuch, ein von der Schulter herab hangendes, schmales Stück eines gewöhnlich seidenen und mit Gold u. dgl. gewirkten Stoffes der römisch-katholischen Geistlichen, wenn sie Messe lesen.

Schultes, (Joh. Adolph von), Landesregierungsdirector in Koburg, geboren 1744, war erst Amtmann zu Themar und starb 1821, Verfasser der sachsen-koburg-saalfeldschen Landesgeschichte und einer historisch-statistischen Beschreibung der Grafschaft Henneberg. Er war Verfasser einiger in der zwischen den Häusern Meiningen und Koburg noch nicht ausgeglichenen eisenberg-römhildschen Erbfolge gewechselten Staatsschriften. Nachdem darüber 100 Jahre verhandelt worden, kam in unsern Tagen eine wichtigere über die gotha-altenburger Erbschaft hinzu.

Schultes, (Joseph August), Professor der Naturgeschichte und Botanik in Landshut und baiernscher Rath, vorher Professor in Krakau, Insbruck und Wien, geb. 1773 zu Wien. Er schrieb die Flora austriaca und redigirte die Annalen der östreichschen Literatur und Kunst, ehe solche Sartori übernahm. Er hat naturhistorisch und geologisch viele Gebirge des Kaiserstaats bereiset und beschrieben, und gab mit Römer das linné'sche Pflanzensystem und eine Mantissa heraus, machte seine Landsleute häufig auf mögliche Gewerbverbesserungen aufmerksam und hat sehr viel gereiset.

Schultheiss, vormals in den kaiserl. freien Reichsstädten eine Person, welche höhere Justiz, Polizei und innere Verwaltung dirigirte, in den aristokratischen Kantonen der Schweiz obere Beamte aus den Patriziern mit vollziehender Gewalt, gemildert durch Beisitzer.

Schultheologie, die ehemalige scholastische Theologie oder Verbindung der aristotelischen Philosophie mit den Lehren des Christenthums.

Schulthess, (Johannes), Professor der Theologie am Gymnasium in Zürich, geb. 1763, berühmt durch viele Schul- und Volksschriften.

Schulton, die in den Schulen gewöhnliche Art und Weise, sich auszudrücken, zu lehren; — ein steifer, oft meisternder Ton.

Schulweisheit, die Weisheit, wie sie ein Lehrer der Schule vortrug und von dessen Schülern angenommen wurde.

Schulwesen, ist der Hauptgegenstand der Erziehungspolizei, mit Inbegriff derjenigen Anstalten, durch welche Staat und Kirche die Ausbildung des Menschen als ein sinnliches Vernunftwesen zu erreichen sich bestreben. Die Pädagogik lehrt die Ausführung dieser Idee nach den Vorschriften der Politik. Mag uns die Letztere bisweilen zu engherzig scheinen: das Gegenkämpfen gegen solche hat der Verbesserung des Zustandes der Menschheit im Ganzen sehr geschadet und wird beim Mißtrauen mancher Regierungen wider alle Neuerungen vielleicht noch schlimmere Folgen haben, zumal beim Egoismus der Zeit, deren gelehrte und politische Leiter ihre eigenen Vortheile oft sehr schief beurtheilen. In allen deutschen Staaten geschieht unter Mitwirkung des Staats sehr viel für das Schulwesen. Preußen hat jetzt 28 Haupt- und 20 kleine Ortsseminarien mit mehr als 100,000 Rthlr. Zuschuß aus den Staatskassen, 1500 Seminaristen für 21,000 Lehrerstellen an den Volksschulen, ließ Schulmänner fremde Schulen besuchen, um sich das Bessere des Auslandes anzueignen. In Kurhessen entzog man sehr das Schulwesen der Aufsicht der Ortsgeistlichen. Überall geschah sehr viel für Gymnasien und Lyceen. — Man fürchtet, daß die angestellten jungen Philologen den Religionsunterricht vernachlässigen. Die alten Sprachen werden zu eifrig, die neuern nicht wie sie verdienten, betrieben, da in solchen doch die Kenntnisse viel weiter als unter den Griechen und Römern vorrückten. — Die russische Volkserziehung hat häufig Militärdirigenten. In den deutschen Provinzen Rußlands ist der Volksunterricht dem deutschen ältern ähnlich. — Schweden verbesserte die gelehrten Schulen, erhöhete die Gehalte der Lehrer und verlangt mit Recht viele Realwissenschaft, da diese doch die Hauptsache ist. Für Landschulen konnte weniger geschehen bei der dünnen Bevölkerung, und doch herrscht in Schwedens untern Klassen sehr viele Bildung. — Dänemark hat in den Herzogthümern die Landschulen sehr verbessert und die Lancasterschulen empfohlen. — England ist eifriger beschäftigt, den Mittellosen Brot als Unterricht zu verschaffen. — Die Niederlande sehen die Volkserziehung als Regierungspflicht an. — In Frankreich besteuert man den lateinischen Schulunterricht und sucht die vornehme Jugend durch geistliche Brüder der christlichen Lehre und Jesuiten unter Widerstreben eines Theils der Nation erziehen zu lassen. In Mathematik und Naturwissenschaften ist dort fast jeder bewandert. Den untern Volksunterricht beachtet man kaum. — In Sardinien wurde das Studieren fast verpönt, in der protestantischen Schweiz befördert, in der katholischen der Volksunterricht den Jesuiten überlassen. — In Italien und Östreich ist der Zustand sich gleich geblieben. — In Spanien und Portugal ließen die Regierungen die Volkserziehung gehen

Digitized by Google

und man epurirte in Spanien auch die Universitäten.

Schulz, (David), Konsistorialrath und Professor der Theologie in Breslau, vorher Professor in Halle und Frankfurt, geboren zu Pürten in Niederschlesien, wegen exegetischer und philologischer Schriften bekannt.

Schulz, (Friedrich), weimarscher Hofrath und Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium zu Mietau, geboren 1762 zu Magdeburg, ein aus ärmlichen Jugendverhältnissen, besonders durch Kenntniß der französischen Sprache sich empor arbeitender Gelehrter, mit vielem Witz und Laune. Da er nicht dahin gelangen konnte, ein Schauspieler in Dresden zu werden, wurde er Schriftsteller in Romanen und Novellen. Besonders schätzte man seine Kinderromane in der Periode seines nomadisirenden Privatgelehrtenlebens, 1789 und 1790 veranlaßte ihn eine Reise nach Paris, eine Geschichte der französischen Revolution und eine romanhafte Schilderung von Paris zu schreiben, wo es ihm sehr gefiel. Endlich rief man ihn 1790 nach Mietau, und der Bürgerstand ließ ihn dort eine große Rolle spielen, indem man ihn als Abgeordneten nach Warschau sandte, auch der Herzog brauchte ihn, um dort seine Streitigkeiten mit dem Adel zu rechtfertigen. Als der Letztere wahrnahm, daß er auf polensche Hilfe nicht mehr rechnen könne, schlug er den Weg ein, der Kaiserinn Katharina die Souveränetät anzutragen, wodurch er sich freilich von seinem Regenten gänzlich losmachte. Es verabsäumte der Herzog, der der ewigen Streitigkeiten mit seinen Vasallen müde war, sich denselben entgegen zu stellen. Schulz schrieb nun Reisen eines Liefländers in Polen, und reiste bald in Italien, bald in Deutschland, bis die Opposition, gegen die er politisch gewirkt hatte, rathsam fand, ihn 1795 nach Mietau zurück zu rufen. Er starb dort 1797. Seine Reise nach Italien erschien erst nach seinem Tode. Der Werth seiner Schriften ist ein leichter Stil; als Diplomat war er kein glücklicher; zum Geschichtsforscher war er zu sehr Lebemann und oberflächlich.

Schulz, (Friedr. August), sonst Friedrich Laun genannt, expedirender Sekretär der Commerzdeputation in Dresden, geb. 1770 in Dresden, einer der vielen schönwissenschaftlichen Schriftsteller Sachsens, der uns ununterbrochen in Zeitschriften Novellen und Romane, stets neue Kinder seiner Laune, schenkt und an Apels Gespenster- und Wunderbuch Theil nahm. Vgl. den Art. Laun, Friedr. II. 487.

Schulz, (Friedr. Gottlob), Professor in Jena, geb. 1795 zu Obergauerwitz bei Meißen, durch seine Antiquitates rusticae, von dessen agronomischen und technologischen großen Kenntnissen und vergleichenden Forschungen wir Großes erwarten dürfen.

Schulz, (Joh. Otto Leopold), Professor am grauen Kloster in Berlin, durch seine lateinische Grammatik und durch die Jahrbücher der berlinschen Gesellschaft für deutsche Sprache allgemein bekannt.

Schulze, (Christian Ferdin.), Gymnasialprofessor in Gotha, Herausgeber mancher Schulschriften und des historischen Bildersaals in den beiden ersten Theilen mit Lossius.

Schulze, (Ernst Konrad Friedrich), geb. 1789 in Celle, war Privatdocent in Göttingen und starb dort 1817. Es versprach sein Dichtertalent viel, und sein Lehrer, Professor Bouterwek, gab nach seinem Tode seine Gedichte heraus, unter denen seine Cecilie, eine Geisterstimme, und die bezauberte Rose, welche für die Urania den Preis errungen hatte und zuerst in dieser im Jahre 1818 abgedruckt wurde, sich vorzüglich auszeichneten.

Schulze, (Gottl. Ernst), Professor der Logik und Metaphysik in Göttingen und Hofrath, vorher Professor in Helmstädt, geb. 1761, wegen der Lehrbücher der allgemeinen Logik, der Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften, der psychischen Anthropologie und der philosophischen Tugendlehre bekannt.

Schulze, (Gottlob Leberecht), Bruder des verstorbenen Mathematiker Karl August Schulze-Montanus, Kirchen- und Schulrath in Bautzen, früher Lehrer an der leipziger Rathsschule, geb. zu Hirschfeld im Erzgebirge 1779, wegen seines Lehrbuchs der Astronomie bekannt.

Schulze, (Johann), Oberregierungsrath im Ministerium des geistlichen Unterrichts und der Medicinalangelegenheiten in Berlin, vorher in Weimar, Hanau und Koblenz, ist Herausgeber von Joh. Winkelmanns sämmtlichen Werken mit Heinr. Meier.

Schulze, (Joh. Abrah. Peter), dänischer Kapellmeister, bekannt durch viele musikalische Artikel in Sulzers Theorie der schönen Künste und als klassischer Componist des Gesanges, besonders in Volksliedern, wurde 1760 zu Lüneburg geboren. Er war seiner großen dichterischen Zeitgenossen und Voß's, so wie Stolbergs innigster Freund. Daher behaupteten diese Dichter, daß keine andere Compositionen die Gedanken der Sänger so vollständig als Schulze ausdrückten. Er erfand die Kunst, Partituren großer Musikwerke im kleinsten Octavformat mittels Chiffern auf wenigen Bogen abzudrucken und zeigte die

Digitized by Google

Ausführung in seinem Oratorium Johannes und Marie. Er starb 1800 zu Schwedt, wo er seines schwachen Körpers halber seit 1795 privatisirte.

Schulze, (Joh. Daniel), Director des Gymnasium zu Duisburg, geb. zu Naumburg 1777, wegen Schul- und theologischer Schriften und seiner Geschichte der Universität Leipzig bekannt.

Schulzeitung, geben seit 1824 der Consistorialrath Dilthey und der Hofprediger Dr. Zimmermann in Darmstadt mit Beifall heraus.

Schulzucht oder Disciplin, soll einen guten Geist in der Schule aufrecht erhalten, der sich durch Betragen der Schüler in und außer der Schule kund thut. Die beste Disciplin weiß diesen Zweck ohne Schulstrafen und Prämien durch Aufmerksamkeit und Freundlichkeit zu erhalten, Fleiß zu erwecken und Trägheit zu bekämpfen. Nur ganz rohe und verdorbene Gemüther bedürfen strengere Maßregeln.

Schumacher, (Heinr. Christian), Professor der Astronomie in Kopenhagen und Dannebrogsritter, durch seine Planetentafeln, Hilfstafeln zu Zeit- und Breitenbestimmungen, astronomische Nachrichten und Abhandlungen berühmt.

Schumann, (August), Buchhändler zu Zwickau, geboren zu Entschütz bei Weimar 1773, wegen des Staats-, Post- und Zeitungslexikons von Sachsen in 13 Bänden, Beförderer der wohlfeilen Taschenausgaben und der Verbreitung der Handlungs- und Gewerbekenntnisse bekannt.

Schümberg, (Heinrich Adolph), lebt auf dem Familiengute Hainichen bei Bautzen, brachte es bis zum Rittmeister im französischen Militärdienst und bereicherte unsere ästhetischen Zeitschriften mit Beschreibungen von Lebensscenen aus dem südlichen Europa.

Schummel, die, eine nachlässige Person, welche viele Bewegungen macht und zwecklos umher läuft.

Schumna, Stadt mit 21,000 Einw., Seidespinnerei und Weberei, in Sandschak Silistria in Bulgarien.

Schümpfer, in Franken, Bezeichnung eines Liebhabers, Bräutigams.

Schund, der, Etwas, das geschunden ist, wie bei den Gärbern das von den Häuten abgeschabte Fleisch; — in weiterer Bedeutung, das Schlechteste, Unbrauchbarste in seiner Art; — in niedriger Sprechart, der Unflath, Mist.

Schundfett, landschaftlich, das Nußöl.

Schundgrube, Kloak, eine Grube, worein Unflath zusammen läuft; — in weiterer Bedeutung, ein Ort, der das Schlechteste und Unbrauchbarste enthält.

Schuner, ein für Schooner gebrauchtes Wort, weil letzteres Schuner ausgesprochen wird.

Schunk, (F. Chr. K.), Doctor der Rechte, wegen des Staatsrechts des Königreichs Baiern bekannt.

Schunken, (Joh. Wilhelm), wegen des preußischen Handels- und Wechselrechts und der preußischen allgemeinen Städteordnung bekannt.

Schüpfe, sächsisch landschaftliches Wort statt des allgemeinen Wortes Schaufel.

Schupflehen, sind Lehen, welche einem Belehnten nur für eine gewisse Zeit der Jahre, ein oder ein paar Leben u. s. w. eingeräumt werden.

Schüpfnudel, landschaftlich, mit den Händen gewälzte oder gerollte Nudeln.

Schupp, der, eine heftige, einem Körper mitgetheilte Bewegung, welche ein Schieben und Stoßen zugleich ist; — uneigentlich, ein Betrug, der empfindlich ist.

Schüppe, die, im ND., die Schaufel zu Asche, Kohlen ꝛc.; — auf den Wachsbleichen, ein schaufelartiges Werkzeug, mit welchem das gebänderte Wachs auf den Bleichrahmen umgewendet wird; — Einem die Sch. geben, ihm einen Stoß geben, uneigentlich, ihn auf Einmal entfernen, und in engerer Bedeutung, seines Amtes entsetzen.

Schuppen, ein oben bedecktes und zur Seite offenes Gebäude auf Landgütern zum Stellen von Wagen und Geschirr, Aufbewahrung von Feuerung, Trocknung von Ziegeln u. s. w.

Schuppen, sind die hornigen, glänzenden Schalen gewisser Fische, daher Schuppenfische genannt; sie decken den Körper, wie die Ziegel das Dach eines Hauses. Man glaubte einst, daß die Schuppenfische in der Regel den Menschen zur gesundern Nahrung als die glatten dienen. Bei einigen Fischen sind die Schuppen kaum sichtbar. Die Schuppen erhärten über einander.

Schuppen, Ztw., den Schuppenfischen mit dem Messer vom Schwanz bis zum Kopf die Schuppen nehmen.

Schuppendecke, in der Pflanzenlehre, der Inbegriff spreuartiger Deckblättchen, welche die Blumen am Blühtenstiele bedecken.

Schuppengrind, ein Ausschlag an den Eitern der Schafe, in welchen Eitern sich die Milch verhärtet, weßhalb der Schäfer solchen Grind mit stumpfem Messer abstreicht.

Schuppenwurzel, s. Zahnkraut.

Schuppstunde, im Holsteinschen, die Dämmerungstunde, wo man sich leicht schuppen, stoßen kann.

Schur, s. Schafschur.

Digitized by Google

Schur, die, im ND. die Bedeckung, die Haut; davon das Zeitwort, Schuren, bedecken, beschützen, vertheidigen.

Schürbaum, eine dicke Stange der Köhler, zum Schüren und Anregen des brennenden Holzes; — im Forstwesen einiger Gegenden, Samenbäume, welche man auf den Schlägen des Schwarzholzes zur Fortpflanzung und Vermehrung stehen läßt.

Schürblech, ein krumm gebogenes Blech im Grubenlichte, welches die Flamme einschränkt, damit sie den Knoten nicht weiter ergreife als sie soll, und womit auch das Grubenlicht geschürt wird.

Schürbutte, in den Vitriolsiedereien, ein hölzernes Faß, in welches die aus dem Kupferrauche ausgelaugte wilde Vitriollauge geschlagen wird.

Schüren, Zeitwort, das brennende Holz rütteln, auflockern und locker über einander stoßen, damit das Feuer Luft bekomme; — das Grubenlicht schüren, den Knoten desselben mit dem Schnürbleche weiter heraus schieben, ihm Talg geben und es dadurch heller brennend machen.

Schürer, in den Glashütten, der erste Arbeiter, welcher die Glut oder Schur vom Schutte reinigt, in dem Eingang der Glut des Ofens Feuer auf dem Boden anbrennt, damit die Wärme davon durch die Glut in den Ofen ziehe und dieser nach und nach trockene.

Schurf, der, eine Öffnung, ein Loch, auch ein Schnitt; — im Bergbaue, Gruben, womit man einen Gang zu entdecken und zu entblößen sucht, auch Schächte, womit man neue Bergwerke zu entdecken sucht, die Schürfschächte, und hat man Bergwerke in diesen Gruben entdeckt, Fundschächte heißen; — ferner die senkrechten Löcher, in welche die Lochsteine gesetzt werden ꝛc.

Schurfen, nennt man Pferde, welche ihre alten Zähne immer behalten.

Schürfen, Zeitwort, einen Ritz, Schnitt, eine Öffnung, ein Loch ꝛc. machen; — leicht verwunden, ritzen; im Bergbaue, am häufigsten, wenn man am Tage einschlägt, d. h. Gruben, Löcher in die Erde schlägt, um Gänge, Klüfte, Flötze zu entdecken.

Schürfgelderkasse, in den k. sächsis. Bergwerken, diejenigen Kassen, aus welcher Schürfgelder, oder die Geldbelohnung für den Bergmann, der einen neuen Gang erschürfte, ferner Vorschüsse auf Berggebäude bezahlt werden.

Schürfhobel, bei den Tischlern, der Scharfhobel, Schrothobel oder Schruppbobel.

Schürfzettel, eine schriftliche Erlaubniß des Bergmeisters, zu schürfen oder nach neuen Gängen zu graben.

Schürgast, Stadt des Reg. Bez. Oppeln in Schlesien, wo die Neiße in die Oder fällt.

Schürhaken, ein langes Eisen mit einem Haken, im Feuer damit zu schüren; — im Hüttenbaue, ein Haken, mit welchem das Geschür oder Gekrätz vorgeschürt wird; — ein andres eisernes Werkzeug, womit auf dem Werke unter dem Holze aufgeräumt wird, damit das Gröbste vom Werke, was nicht geschmolzen ist, auf die Seite gebracht werde.

Schürherd, bei den Zieglern, der Herd im Ziegelofen, auf welchen das Holz zum Brennen gelegt und geschürt wird.

Schürholz, in den Glashütten, das zur Feuerung nöthige Scheitholz, im Gegensatze der Kohlen.

Schuriegeln, jemanden sein pflichtmäßigen Anstrengungen sehr sauer machen.

Schurke, ein Taugenichts.

Schürknecht, im Hüttenbaue, ein geringer Arbeiter, welcher dem Abtreiber zur Hand geht, das Feuer schürt, das Gekrätz vorschürt u. s. f.

Schürloch, das Loch in einem Ofen, durch welches man mit dem Schürhaken fährt, das Feuer zu schüren; — das Loch, durch welches man Holz in den Ofen schiebt.

Schurre, eine glatte Bahn der Eisläufer und worauf auch Andre gleiten können.

Schurren, gleiten.

Schürschaufel, braucht der Bäcker, um die Kohlenhitze dahin zu leiten, wo sie zum Backen am nöthigsten ist; — im Hüttenbaue die Schaufel, mit welcher man die vorgeschürten Ofenbrüche hinaus wirft.

Schurz, der, ein Ding, das ein anderes umgibt, um es zu bedecken, zu befestigen oder auch mit einem andern zu verbinden; im Bergbaue, eine Kette, welche um ein Gefäß gelegt wird; die Kette über die Stürzbühne, womit die Tonnen gefangen werden; die Kette vor dem Brennofen, worein die Krücke und der Bock gelegt werden; dasjenige Stück einer Kette, womit das aus der Grube zu schaffende Holz zusammen geschürzet oder geräbelt wird; endlich auch die Ketten, welche gebraucht werden, wenn man die Kunststangen außerhalb der Gruben in einander fügt; — in den Salzkothen heißt Schurz am Dache, der unterste, stärker mit Stroh belegte und mit einem Brette verwahrte, Theil des Kothes; in den Küchen und andern Feuerstätten am Herde, der Mantel, welcher den Rauch vom Herde nach dem Schlund der Feuermauer leitet. Der Mantel pflegt drei Ellen von der Erde entfernt zu seyn, Weite und Form hängt von der Beschaffenheit des Herdes ab,

Digitized by Google

doch ragt er von allen Seiten etwas über den Herd vor. Wenn der Herd ganz frei steht, so pflegt man ihn auf Bogenschüssen zu mauern; — in engerer Bedeutung, eine Bedeckung des Unterleibes, besonders der Scham und des Hintern; besonders die Bedeckung vieler Handwerker bei ihren Arbeiten, so daß Brust und Unterleib dadurch bedeckt werden, (Schurzfell); — bei den Jägern, das kurze Büschel Haare am Hintertheile des Rehwildbrets, auch zuweilen der ganze hintere Theil der Hirsche, Rehe und Thiere; — uneigentlich in den Landwirthschaften einiger Gegenden, einer der Haufen, in welche man die zu einem Hofe gehörenden Schweine nach dem Alter eintheilt, von denen jeder seinen eigenen Stall hat; — in Sachsen, bei gerichtlichen Schätzungen der Landgüter, wo jeder Theil sich Schätzer wählt, die sich wieder in Parteien absondern, so daß immer zwei und zwei, von jedem Theile, nämlich Einer, ein zum Gute gehöriges Hauptstück, als Vieh, Getreide ꝛc. schätzen, pflegt man zwei solche Schätzer einen Schurz zu nennen.

Schürze, die, bei den Handwerkern und Künstlern, eine tuchene oder leinwandene, von vorn bis über die Knie herunter hangende, um den Leib mit Bändern befestigte, oft mit einem (Brust-) Latze versehene, Bedeckung des Unterleibes bei der Arbeit; — vorzüglich ein Kleidungsstück weiblicher Personen bei geringer Haustracht; — im ND. statt Schleife; — uneigentlich und spöttisch, eine weibliche Person, in der Redensart: nach jeder Schürze sehen, laufen; auch uneigentlich bei Gänsen, Änten ꝛc. der Theil der Haut vom Brustknochen bis zum Steiße, welcher, wenn man das Thier ausnimmt, aufgeschnitten wird.

Schürzen, Zeitwort, einen Knoten, eine Schleife machen, binden; — uneigentlich, in der Schauspiellehre, den Knoten einer Handlung sch., sie verwickelt und dadurch anziehend machen, damit sie hernach entwickelt werde; — mittels eines Bandes, das man schürzet, befestigen, besonders in die Höhe binden; die Kleider schürzen, wie die Bäuerinnen bei ihren Arbeiten thun; — mit einer Schürze versehen

Schürzenamt, ein Amt, zu welchem Jemand durch Heirath, oder durch die Gunst einer Geliebte des Amtsverleihers gekommen ist.

Schürzenunterstützung, eine Unterstützung an Geld und dergl., welche Jemand von einer Frau für gewisse Gefälligkeiten heimlich empfängt.

Schürzenzins, dasjenige Geld, welches Leibeigene, die sich verheiratheten, ihrem Herrn geben müssen, um diesem dadurch das Vorkostrecht der Brautnacht abzukaufen, bekannt unter verschiedenen Benennungen in verschiedenen Ländern.

Schürzer, hieß ehemals ein Degen, welcher am Sattelbogen neben dem Fausthammer angemacht war, und mit welchem der Panzerschurz durchstochen werden konnte.

Schurzfell, eine aus Leder gefertigte, bei mehreren Handwerkern gebräuchliche Schürze.

Schurzwerk, eine solche Bauart, bei welcher ein Haus aus über einander gelegten und in einander gefügten Balken aufgeführt wird.

Schuscheln, Zeitwort, zischeln, leise sprechen; auf dem Eise hin gleiten.

Schuschi, Stadt und Residenz des Khans gl. Namens oder Karabagh in der r-ssischen Provinz Shirwan.

Schusel, landschaftlich, eine weibliche Person, die Etwas eilig und obenhin thut; überhaupt eine flatterhafte, leichtsinnige weibl. Person.

Schuske, die, im ND. ein Kasten, welcher dem Vordertheile eines kleinen Dielenschiffes gleicht und mit welchem man über den Schlamm und Morast fährt.

Schuss, der, der Zustand, da ein Ding schießt oder sehr schnell sich fort bewegt; — uneigentl. in einer Sache einen hohen Grad der Fertigkeit erlangen, daß es darin schnell vorwärts geht; so steht ein Bienenstock im Schuß, wenn er nach dem Ausschneiden von den Bienen wieder zugebauet wird; — Etwas, das in die Höhe schießt, anschießt; im Bergbaue, dasjenige, was an einem andern Körper angeschossen, aber von anderer Natur ist, als dieser; auch ein Ding, was einem andern äußerlich ähnlich, sonst aber von diesem verschieden ist, z. B. eine dem Eisenerze ähnliche Bergart, die aber kein Eisen enthält; — an dem Pferdehufe, der vordere, eine abschüssige Fläche bildende Theil; — die Handlung des Schießens und der dadurch hervorgebrachte Knall nebst Wirkung: daher ein blinder Schuß, wenn das Gewehr bloß mit Pulver, ein scharfer Schuß, wenn dasselbe mit einer Kugel oder mit Schrot geladen ist, ein tauber Schuß ist ein Prellschuß; ein Schuß in's todte Werk, ein Kanonenschuß, welchen die Seite des Schiffes über dem Wasser bekommt; ein Sch. zwischen Wind und Wasser, welchen ein Schiff gerade in der Wasserlinie erhält; — im Bergbaue, heißt beim Steinsprengen, dem Sch. den Hub geben, s. v. a. das Loch etwas schief nach dem Einbruche ins Gestein bohren, und dem Loche nicht zu viel vorgeben, auch den Bohrer nicht zu weit in's Gestein setzen,

Digitized by Google

damit der Schuß nicht zum Loche hinaus schlagen oder nur Risse in's Gestein machen möge; den Schuß wegthun, s. v. a. die Ladung des Bohrloches mit dem Schwefelmännchen anzünden und das Gestein zersprengen; — der Zustand, wenn man von einem Geschosse getroffen wird oder ist; — uneigentl. einen Schuß haben, seinen Gedanken so nachhängen, daß man auf etwas Anderes um sich herum, nicht achtet; — das, was aus einem Gewehre geschossen wird, die Ladung; — die Stelle, wo ein Thier durch ein Geschoß verwundet worden ist, auch besonders bei den Jägern, die dadurch entstandene Wunde; — ein Wurf, auch so viel, als auf ein Mal geworfen, geschoben wird, wie bei den Bäkkern ein Schuß Brot.

Schussbaum, im Bergbaue, Bäume oder Hölzer, welche über den Schacht gelegt werden, damit Nichts hiein schieße und der darunter arbeitende Bergmann sicher sei.

Schussbolzen, in den Münzen, der Bolzen, in welchem der hohle stählerne Kegel oder Drücker steckt, mit welchem die Münzschroten ausgeschnitten werden.

Schussbrücke, im Mühlenbaue, eine eichene Bohle, welche oben beim Fachbaume anfängt und in den Kropf eingelassen ist, damit das Wasser bei unterschlächtigen Mühlen auf die Schaufeln mit Gewalt auffallen kann.

Schussbühne, im Bergbaue, ein Gerüst von Bäumen und Brettern, welches über den Schacht angelegt wird, damit Nichts hinein fallen, und der darunter arbeitende Bergmann sicher seyn könne.

Schüssel, ein tiefes, mit plattem Rand versehenes Gefäß für aufzutragende Speisen.

Schüsselhechte, in Sachsen Hechte mittlerer Größe.

Schüsselpastete, ist ein auf Pastetenart zugerichtetes Essen, welches auf der Schüssel gedämpft und im Ofen oder auf dem Herde abgebacken worden und auf den Rand einen Teig erhalten hat.

Schüsselpfennig, Name der ehemaligen Holzmünzen.

Schussenried, eine Standesherrschaft des Grafen Sternberg im wirtemberger Donaukreise.

Schusser, der, kleine Kugeln von Alabaster, Marmor oder auch von gebranntem Thone, welche, wenn sie auf einen Stein fallen, in die Höhe schnellen und den Kindern zum Spielwerk dienen.

Schussfertig, zum Schusse oder zum Schießen bereit.

Schussfest, durch einen Schuß nicht verwundbar.

Schussgatter, ein Gatter, welches sich vor dem Ausflusse eines Wassers befindet, wo es seinen Schuß oder schnellen Ablauf hat.

Schussgerecht, der Absicht in Ansehung des Schießens angemessen; in der Reitkunst ist ein Pferd schußgerecht, wenn der Reiter auf demselben schießen kann, ohne daß es sich im Geringsten scheut.

Schüssling, ein aufgeschossenes Ding; — ein junges, im Wachsen begriffenes Schwein von vier bis sechs Monaten; — besonders ein aufgeschossenes Reiß von einem Jahre.

Schussweite, die Weite, Entfernung, bis wohin eine Flinte oder Büchse trägt und der Schuß noch wirkt.

Schuster, (Joseph), 1748 zu Dresden geboren, ein berühmter Componist und kurfürstlicher Kapellmeister daselbst, durch gefällige und muntere Opercompositionen beliebt. Er starb 1812.

Schuster, (Michael), Professor in Prag, wegen seines trefflichen Commentars des östreichschen Gesetzbuchs und des Baurechts nach römischem und östreichschem Rechte.

Schuster oder Tuster, Hauptstadt am Karun und am Fuße der backthyarischen Gebirge mit 16,000 Einw., die wollene und goldstoffene seidene Zeuge verfertigen, in der persischen Provinz Khusistan.

Schuster, derjenige, der alles Lederwerk liefert, was allein aus Leder, oder mit Hilfe anderer Materiale zu Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln verarbeitet wird.

Schustern, uneigentlich, im Tricktrackspiele, in der ersten Hälfte des Brettes sechs Doppelsteine oder Bänder stehen und dadurch Hoffnung haben, daß der Gegner eine gewisse Anzahl Points nicht erreichen werde.

Schute, die, ein Werkzeug zum Graben, von einem Spaten dadurch unterschieden, daß es, den Stiel ausgenommen, ganz aus Eisen ohne hölzerne Einfassung besteht und ein wenig gebogen ist.

Schute, die, im ND., eine liederliche, unzüchtige weibliche Person.

Schüte, Schute, im ND., im Seewesen, eine Art Fahrzeug von verschiedener Beschaffenheit, in Bremen, ein Kahn ohne Mast und Segel, zum Übersetzen über Flüsse; in Hamburg, ein Kahn, der 120 Fuß lang, in der Mitte 18 Fuß breit und 5 Fuß hoch ist, vorn einen Schnabel, und ein breites Hintertheil hat und auf der Elbe und der Havel gebraucht wird. Auf der Ostsee sind es dreimastige Schiffe ohne Marse, welche kurz und breit sind, vorn und hinten spitz zulaufen und gleich hoch sind. In den Niederlanden (Holland) heißen alle Fahrzeuge, welche von Holz

Digitized by Google

stärker als gewöhnlich sind, Schüten, Schuten, Schuiten. (vergl. Schuiten S. 183 dieses Bandes.)

Schutt, der, Etwas das geschüttet wird; ein aus zusammen geschütteter Erde bestehender Erdwall; — am gewöhnlichsten Erde, welche man nicht gebraucht und weg schüttet; in der Landwirthschaft, aufgeschüttetes Getreide, zum B. Hirtenlohn und Schutt, die Bezahlung des Hirten in Geld und Getreide, welches ihm als Lohn, theils für das Vieh gegeben wird; bei den Brauereien, das zu einem Gebräude nöthige Malz.

Schütt, die, in einigen obd. Gegenden, eine Insel in einem Flusse, welche durch die von dem Flusse angespülte Erde entstanden ist, wo es dann auch als Eigenname solcher Inseln gebraucht wird, daher um Wien, in Ungarn ꝛc. mehrere Inseln der Donau diese Benennung führen.

Schütt, eine höchst fruchtbare ungarnsche Donauinsel, welche z. Th. durch Überschwemmungen leidet, 12 M. lang u. bis 5 Meilen breit.

Schüttboden, s. v. a. Getreideboden.

Schütte, die, ein Haufen zusammen geschütteter Dinge, und in weiterer Bedeutung überhaupt ein Haufen; in weiterer, uneigentlicher Bedeutung wird es in Meißen, Thüringen ꝛc. von zusammen gelegtem und gebundenem langen Strohe gesagt.

Schütte, die, in Hamburg Benennung einer Fallthür.

Schüttegabel, hölzerne natürliche Gabel mit zwei oder drei Enden, womit das ausgebroschene Stroh auf der Scheunentenne aufgeschüttet wird, damit die daran etwa noch hängenden Körner, (besonders beim Hafer) ausfallen.

Schüttelgeld, im ND., dasjenige Geld, welches zur Auslösung des gepfändeten Viehes an den Pfänder bezahlt werden muß.

Schüttelkasten, bei den Seifensiedern, ein hölzerner Kasten oder Sumpf, in welchem die Seifensiederlauge zum Alaun gethan wird, damit das Alaunmehl sich niederschlage.

Schütteln, Zeitwort, schnell sich hin und her bewegen; mit dem Kopfe, aus Schwäche oder als Zeichen der Verneinung; — den Kopf zu etwas, über etwas schütteln, durch schnelle Bewegung des Kopfes nach der rechten oder linken Seite hin mißbilligen oder Bedenklichkeiten äußern; Jemand die Hand schütteln, aus Treuherzigkeit beim Handschlage; den Baum schütteln, deßhalb stark hin und her bewegen, daß die Früchte abfallen, daher abfallen machen, wie Pflaumen ꝛc. schütteln; — eine Predigt aus dem Ärmel schütteln, sie ohne Vorbereitung und Mühe vorbringen, hersagen; — Jemand schütteln, ihn hin und her bewegen, auch wohl: ihm heftige Verweise geben; — sich schütteln, sich hin und her heftig bewegen, wie beim Froste oder wenn man Etwas von sich abfallen machen will.

Schüttelreiter, bei den Seilern, ein Rahm auf einem Fußgestell, auf welchem ein Netz ausgespannt ist, und auf welchem man das Hanfwerg von seinen Scheben mittels des Schüttelstockes befreiet.

Schüttelstock, bei den Seilern, ein starker langer Stock, das Hanfwerg auf dem Schüttelreiter mit demselben auf zu schütteln.

Schüttenhofen, Stadt im prachiner Kreise Böhmens an der Watawe, mit 2600 Einw. dem Fürsten Starrhemberg gehörig.

Schüttenstroh, in Schütten gebundnes langes Weizen- und Roggenstroh, jedes Bund soll in Sachsen 20 Pf. wiegen.

Schutter, 1) ein in die Donau fallender Fluß bei Ingolstadt; 2) ein in den Rhein fallender Fluß bei Lahr im Kinzigkreise Badens strömend.

Schütter-Quäcker oder Shakers, eine von Anna Lesse Concubina eines engl. Offiziers 1774 gestiftete religiöse Sekte, deren Hauptlehrer von Gott besonders inspirirt zu seyn vorgaben, indeß diese Schwärmer der Ehe entsagen und vom andern Geschlecht abgesondert leben müssen. Die Sekte stirbt jetzt allmälig, wie alle ähnliche ultramythische Sekten aus. Eine gewisse Johanna machte noch kürzlich einiges Aufsehen.

Schüttgabel, s. Schüttegabel.

Schüttgelb, ein aus Bleiweiß oder aus einer kreidigen Erde bestehender, mit dem Beerensafte des kleinen Kreuzbeerstrauches so stark als möglich mittels des Alauns gefärbter schön gelber Farbenkörper; auch eine gelbe Lackfarbe, welche aus einem Absude der Färberscharte, worin Alaun aufgelöset worden, und aus fein zerriebener Kreide bereitet wird.

Schüttgeld, Geld, was für das Einpfärben des Viehs, welches Schaden gethan hat, entrichtet werden muß vom Eigenthümer des gepfändeten Viehs.

Schüttgut, in der Seefahrt, Güter oder Waaren, welche in das Schiff geschüttet werden, wie Korn, Salz, Steinkohlen u. s. f. im Gegensatze der Stückgüter.

Schütthaus, ein Haus, worin Getreide und andere ähnliche Dinge zu künftigem Gebrauche in Menge aufgeschüttet werden, heißt auch der Speicher.

Schütthof, ein Hof, auf welchen Etwas hingeschüttet wird; ein Hof, wohin das gepfändete Gut gebracht wird.

Digitized by Google

Schüttling, im Wollhandel, die kürzere lockere Wolle, welche in die größere und längere gesteckt ist und aus derselben heraus geschüttet wird.

Schüttorf, Stadt der hannoverschen Standesherrschaft Bentheim mit 1050 Einwohnern.

Schüttplatz, im Jagdwesen, Plätze in einem Walde, auf welchen den wilden Schweinen im Winter, Gerste, Hafer oder Eicheln zum Futtern vorgeschüttet werden.

Schüttrecht, das Recht, das Vieh eines Andern, wenn es Schaden verursacht hatte, zu pfänden.

Schuttstall, ist eine policeiliche Einrichtung der Landgemeinden, daß derjenige, dem fremdes Vieh Schaden zufügte, solches in den Schüttstall liefert, woselbst es so lange bleibt, bis der Schaden nach der Weise der Gemeinde ausgemittelt oder auch sogar berichtigt worden ist.

Schuttung, im ND., die Handlung, wo man schuttet; — im Wasserbaue, eine Scheidung von Erde oder Holz, welche das gewöhnliche Wasser von einer Gegend abhält, damit es nicht nach einer andern hin falle.

Schutz, der, solchen verleihet bald die Obrigkeit, bald eine Wand, bald ein Wald.

Schutz, der, im Wasserbaue, ein starkes Brett oder mehrere zusammen gefügte starke Bretter, welche vor den Ständern oder Säulen eines Wehres aufgezogen und nieder gelassen werden, um das Wasser ablaufen und anschwellen zu lassen.

Schutz- und Trutzbündniss, Off- und Defensiv-Allianz.

Schütz, (Christian Gottfried), Hofrath und Professor der Beredsamkeit, alten Literatur und Director des philologischen Seminars in Halle, seit 1803 des rothen Adlerordens Ritter, früher Professor in Halle und hernach in Jena, Mitstifter der 1785 angefangenen hallischen Literaturzeitung, geb. 1747 zu Oederstadt im Mannsfeldschen, ein sehr vielseitig gebildeter Gelehrter, dessen Elementarwerk für die niedern Klassen lateinischer Schulen und Gymnasien und die meisten seiner philologischen Schriften eine Reihe Auflagen erlebte. Die allgemeine Literaturzeitung setzte er in Halle fort und verwaltet ungeachtet seines hohen Alters Amtspflichten persönlich.

Schütz, (Friedr. Karl Julius), Chr. Gottfr. Sohn, geb. 1779 in Halle, war erst Privatdocent in Jena, wurde dann Professor in Halle und lebt jetzt in Hamburg, bekannt durch den Geist der Göthe'schen Schriften, durch zerstreute Zeitgegenstände berührende oder schönwissenschaftliche Darstellungen und durch geschichtliche humoristische Gemälde seiner Zeit oder der Vorzeit.

Schütz, (Friedr. Wilh. von), Hofrath geb. zu Erdmannsdorf bei Chemnitz 1758, dessen Stadt-, Land- und Hauswirthschaftsbuch in 9 Bänden mit einer neuen wohlfeilen Ausgabe, jetzt erst einen Concurrenten an einem unsern Zeiten mehr angemessenen Baumgärtnerschen Lexikon unter Doctor Putsche's Redaction erhielt.

Schütz, (Joh. Henriette Rosine), geb. Schüler, Gattinn des Professors F. K. J. Schütz in Halle. Geb. 1771 zu Oebeln, verheirathete sich 1788 mit dem Opernsänger Eunicke und hernach mit Dr. Meyer in Berlin und verlor ihren folgenden Gatten, Dr. Hendel, Oberarzt in den französischen Spitälern ehe sie Professor Schütz heirathete. Gedichte und Charaden derselben sind bekannt in den Zeitblättern.

Schütz, (Wilh. von), preußischer privatisirender Landrath in Dresden, geb. 1776 zu Berlin, ein beliebter ästhetischer, politischer und agronomischer Schriftsteller und Dichter, Herausgeber der Denkwürdigkeiten des Venetianers Jacob Casanova de Seingalt nach desselben Mscr, wovon 9 Theile erschienen sind.

Schutzbrett, nennt man das Brett oder die Pfoste, welche man dem Auslauf des Wassers entgegen stellt und dadurch eine Aufstauung in einem Flusse oder Teiche veranlaßt.

Schutzbrett, oder Scheunenschutz, nennt man die Vorsetzung von Brettern oder Flechtwerk, welche das Hinausspringen der Körner von der Tenne und das Eindringen des Viehs nach der Tenne verhindert.

Schutzbrief, (salvus conductus), eine Urkunde des Landesherrn, worin derselbe Jemand vor Angriffen, Beleidigungen ꝛc. Anderer in seinen Schutz nimmt.

Schutzbuhne, im Wasserbaue, Buhnen, welche das Ufer eines Stromes schützen sollen.

Schütze, (Joh. Stephan), geb. zu Obranstädt bei Magdeburg 1771. Doctor der Philosophie, lebt in Weimar, gab von 1814 bis 1824 ein Taschenbuch heraus und manche humoristische Romane und Schauspiele, schreibt mit Edmund Oft die jetzige weimarsche Modenzeitung und hat in den Zeitschriften manche Gedichte zerstreuet.

Schütze, (Karl Heinr. Ferdin.), auf Schweta, früher Handelsherr in London, geb. 1778 zu Meißen, der sehr thätig war nach der Schlacht bei Leipzig dem unglücklichen Lande einige britische Hilfe zuzuwenden, gründete mit andern in Dres-

Digitized by Google

den eine Arbeitsanstalt für arme Blinde, half 1821 eine Sparkasse in Dresden und Freiberg errichten und versuchte 1824 beim Landtage die Errichtung einer Wittwenversorgungsanstalt.

Schütze, derjenige, der mit Schießgewehr umzugehen weiß. Gränzschütze, ein Jäger welcher besonders an der Gränze das überwechselnde Wild erlegt.

Schütze, der, im Jagdwesen, ein Jäger, der gut schießen kann, und mit dem Schießgewehre gut umzugehen weiß, ohne daß er die Kenntniß eines guten Jägers besitzt; — ein schießendes, sich schnell fort bewegendes Ding, wie bei den Webern, das Schiff oder Schiffchen; bei den Siebmachern, ein eiserner oder hölzerner platter Stab, welcher am Ende ein Loch hat, durch welches das Pferdehaar oder Messingdraht des Einschlages durch gezogen wird, um ihn beim Weben einzuschießen; — in Nürnberg, ein Nachtwächter; in manchen Gegenden, die verpflichteten Feldhüter, Feldwächter, welche auch Feldschützen, Flurschützen genannt werden.

Schützeisen, ein schützendes Eisen, wie am Degen das Stichblatt und der Bügel.

Schützenjagen, im Jagdwesen, ein Jagen oder eine Jagd, wobei zwar eingestellet wird, aber mit keinem Laufte, sondern bloß mit etlichen Schirmen, hinter welche man sich stellt und schießt, was vorbei fährt.

Schützenkönig, derjenige, welcher bei einem feierlichen Zielschießen einer Schützengilde den besten Schuß that.

Schützenmeister, der, Vorsteher einer Schützengesellschaft, Vorgesetzte eines Haufens Schützen oder Soldaten, oder einer Wächterschar; am gebräuchlichsten jetzt derjenige, welcher bei einem Vogelschießen die Aufsicht führt über das Spannen der Rüstungen und Schnepper, so wie das Auflegen der Bolzen besorgt.

Schützer, eine Person, welche das Wasser schützt; — im Bergbaue, ein Arbeiter, der beim Treiben des Kehrrades das Wasser schützt, und das Bremsrad hemmt; — eine Schutz gewährende Person, und in engerer Bedeutung, Schutzheiliger.

Schutzflügel, im Wasserbaue, in der wilden See durch Packwerke errichtete Dämme, welche die Fahrzeuge vor Sturm und Wetter schützen.

Schutzgatter, ein eisernes Gatter in gemauerten Thoren, welches man von oben herab schießen läßt und wodurch der Zugang versperrt wird; in den Schleusen und Deichen, ein Thor mit zwei Flügeln, welche das innerhalb befindliche Wasser zur Zeit der Ebbe aufstößt, das außerhalb befindliche Wasser aber zur Zeit der Flut wieder verschließt.

Schutzgeist, die idealische Annahme der Mythen, daß gewisse Wesen mit mehr Macht als die Menschen, ein Schirm der Letzteren in drohenden Gefahren sind.

Schutzgeld, eine Abgabe der Heuerlinge an die sie schützende Obrigkeit, in deren Gerichtsbarkeit sie wohnen.

Schutzgenossen, Schutzverwandte, hat der Staat, manche Korporation, Stadt- oder Dorfgemeinde, sie machen eine Mittelklasse zwischen wirklichen Bürgern und Fremden ohne politische active Rechte. In neuerer Zeit ist man sehr scheu, solche Schutzverwandte aufzunehmen und fürchtet dadurch die ohnedem zahlreichen Candidaten der Armenkassen zu recrutiren

Schutzgerechtigkeit, s. Schutzherrschaft.

Schutzherrschaft, die Herrschaft eines mächtigern Staats zum Schirm des minder mächtigen. Solche freiwillige Unterwerfungen waren in neuerer Zeit sehr selten.

Schutzkasten, im Bergbaue, ein großer viereckiger Kasten über dem Kehrrade eines Wassergöpels, in welchen man aus dem Hauptfluter einen andern Fluter führt.

Schutzkolben, im Wasserbaue, ein Kolben in dem Ablasse eines Teiches, mittels dessen das Wasser zugeschützt oder abgeschützt wird.

Schutzpocken, sind die eingeimpften Kuhblattern.

Schutzrede, Einrede, welche ein Verfahren bald schuldlos bald rechtlich wohlbegründet darstellt.

Schutzseil, im Bergbaue, ein Seil, mit welchem das Holz zum Feuersetzen in die Grube gehängt wird.

Schutzsiel, im Wasserbaue, eine Art Siele, welche bei einem Deiche angebracht werden, damit das Wasser nach Beschaffenheit der Umstände bald von Außen in's Land eintreten, bald von Innen in den Strom zurück fließen könne.

Schützstube, Bremsstube, im Bergbaue, der Vorschlag oder das Gebäude, in welchem das Schützrad steht.

Schützteich, im Wasserbaue, ein Teich, in welchem die zum Bergbaue nöthigen Wasser gesammelt und durch Schützen aufgestauet werden.

Schuylkill, ein bedeutender Fluß des Staats Pennsylvanien in Nordamerika.

Schwab, (Gustav), geb. 1792 zu Stuttgard, Sohn des Hofraths und Oberstudienraths Joh. Christoph, studirte in Tübingen Philosophie und Theologie und ist jetzt Professor der alten Literatur am Stuttgarder Gymnasium auch als Roman-

Digitized by Google

zendichter in deutscher und lateinischer Sprache bekannt.

Schwab, (Konr. Ludwig), Rath und Professor der Anatomie und Naturgeschichte an der münchner Central-Veterinär-Schule, wegen seines Lehrbuchs der allgemeinen Naturgeschichte, Pathologie der Hausthiere, als einer der erfahrensten Veterinärbeobachter bekannt.

Schwabach, eine gewerbsame Stadt nicht weit von der Rednitz mit 820 Häusern und 9600 Einw. im baiernschen Rezatkreise, Wolle, Baumwolle, Seide, Steck- und Nähnadeln, Gold- und Silberdraht, Tressen, Tabak und andere Waaren neben dem feinsten Mehl liefernd.

Schwabacher Schrift, s. Schriftgiesserei.

Schwabbel, die, landschaftlich, eine leichtsinnige weibliche Person.

Schwabbelig, leicht in zitternde Bewegung gerathend, von fleischigen und fetten Körpern.

Schwabbeln, Gewäsch reden.

Schwabbeln, Zeitwort, im ND., von flüssigen Körpern, sich in einem Gefäße hin und her bewegen, und an die Seiten anstoßend ein gewisses klatschendes Geräusch hören lassen; — eben so von fleischigen und fetten festen Körpern, in eine zitternde Bewegung gerathen; — in Hennebergschen, gut essen und trinken, locker leben; — im Hannoverschen, verprassen, verthun.

Schwabber, auf den Schiffen, ein Quast von alten aufgedreheten Kabelgarnen, an einem 2 — 3 Fuß langen Stocke, mit welchem die Feuchtigkeiten von den gespülten Decken abgewischt und abgetrocknet werden.

Schwabe, Schabe, (Blatta orientalis), ein am häufigsten in Mühlen, Backhäusern und in Feuermauern, die nicht sehr reinlich gehalten werden, sich einnistendes Ungeziefer.

Schwabe, heißt bei den Böttichern ein Stück Reif, welches zwischen einem allzu lockern Reifen geschlagen wird.

Schwabe, (Joh. Friedr. Heinr.), Superintendent zu Neustadt an der Orla, geb. zu Eichelborn bei Weimar 1779, wegen der Landwirthschaftskunde für Prediger, Predigten und Gedichte, mineralogischen Aufsätze u. s. w.

Schwaben, war ein sehr vielherrischer Kreis und begriff Theile Badens, Wirtembergs und ganz Hohenzollern und Lichtenstein. Baiern und Darmstadt besitzen auch einige Theile des vormaligen schwäbischen Kreises. Viele eingegangene Residenzen sind seitdem nahrungsloser geworden, aber die übrig gebliebenen glänzen desto mehr. Die fast souveraine Magistratur in den vormaligen Reichsstädten ist verschwunden, aber der bürgerliche und bäuerliche Erwerb ist im Ganzen sicherer gestellt worden. Das vormals zum Nachtheil der Production übertriebene Lehnswesen verschwindet immer mehr zum Heil der Vegetation und der Industrie. An reinen disponibeln Einkünften hätten durch die Mediatisation manche vormalige Reichsglieder gewinnen können, wenn sie sich entschlossen hätten, viele nach der neuen Organisation entbehrliche Räthe u. Wirthschaftsbeamte eingehen zu lassen. Es verloren am meisten die Glieder der Reichsritterschaft, welche aus vielseitigen Ursachen sich fast überall im fast alleinigen Besitz des Grundeigenthums oder wenigstens des Obereigenthums befanden. Größere Veränderungen erlitten noch die vormals geistlichen Lande, seit 1803, da sie der Reichsdeputationsschluß unter Frankreichs und Rußlands Vermittlung in weltliche umwandelte, wobei ihre Enkel gewiß gewinnen werden.

Schwabenfeld, in der Wappenkunst, bezeichnet ein rothes und ein weißes Feld.

Schwabengift, Benennung verschiedener feiner, weißen Arsenik enthaltender Erdarten, welche dem Mehle ähnlich sind.

Schwabenrecht, galt vormals im Schwabenlande, welches jetzt Wirtemberg, Baden, Hohenzollern und die Oberdonau in Baiern einnahmen. Jetzt haben diese Staaten eigene Landrechte

Schwabenspiegel, sammelte das so genannte Landrecht in Oberdeutschland (Franken, Oberrhein, Niederrhein und Schwaben), zwischen 1268 und 1282 durch einen Mönch eingetheilt in Land und Lehnrecht. Dieß Recht gelangte niemals zu einer allgemeinen Gesetzkraft, hatte aber einige Autorität, wo es mit dem Herkommen in den einzelnen Ländern übereinstimmte, deßwegen wurde es nach Einführung des gesetzlichen römischen Rechts bei den Reichsgerichten und dadurch auch bei den Landesgerichten, leicht ganz aus der Praxis verdrängt. Hätten unsre Zeitgenossen so viel Sinn für Sitten und Bildungsgeschichte Deutschlands als für die Ritterthümlichkeiten des Mittelalters, sei es auch in Schottland: so möchte von einem tiefen Rechts-, Menschen- und Verwaltungskenner, wie vom Archivar Rommel oder einem Geistesverwandten wohl einmal eine Vergleichung des Sachsen und Schwabenspiegels und wie ihre Rechtsgrundsätze auf das wirkliche Volksleben in Ober- und Niederdeutschland wirkten, zu erwarten seyn, aber es schreibt sich eine romanhafte nationale Volksgeschichte mit vielem Preis des Ritterthums leichter als eine wahre mit allem Schauer des

Digitized by Google

damaligen Volkselendes, besonders auf dem Lande, welches die wahre Ursache der Bauernkriege war und nicht die protestantische Religion, wenn dieß auch die unweisen und oft eigennützigen Volksaufwiegler vorgaben. Auch dieser Zweig der ältern deutschen Geschichte ist noch wenig beleuchtet. Senkenbergs corpus juris germanici soll den besten Abdruck des Schwabenspiegels enthalten.

Schwabenstreich, eine unüberlegte Handlung mit nachtheiligen Folgen für den, der solche übte.

Schwäbische Alp, oder rauhe Alp, ein Theil des Schwarzwaldes im Norden und Süden der Donau im südlichen und westlichen Theil Wirtembergs.

Schwäbische Dichter, s. Minnesänger.

Schwäbischer Bund, er entstand im 14. Jahrhundert in Oberdeutschland durch Association vieler Städte, um den öffentlichen Straßen- und Privatfrieden zu erhalten, wider Fürsten und Edle, welche gegenseitige Interessen hegten, denn Deutschland sah damals ungefähr so aus, als Polen vor 200 Jahren. Er entstand als Nothwehr, fand Anfangs Schutz des Kaisers Wenzel, weil er das kaiserliche Ansehen unterstützte, und im Anfange so unbedeutend als die norddeutsche Hanse. Der Bund würde Größeres gewirkt haben, wenn er so einig gewesen wäre, als die sich gegen ihn verbindenden Fürsten und Edeln gemeiniglich waren. Letztere gaben dem kaiserlichen Hofe die Überzeugung, daß er die demokratischen Untriebe der schweizer Bauern und Bürger beschütze. Er wurde eine Zeit lang von den alliirten Fürsten für deren Privatzwecke benutzt und als dieß manchen Städten zwecklos schien, erfuhr unter Kaiser Karl V. der Bund 1530 seine völlige Auflösung.

Schwabenmünchen, Stadt an der Singold mit 2500 Einw., welche baumwollene Waaren verfertigen.

Schwabstedt, Marktflecken an der Treen mit einem vormaligen Schlosse der Bischöfe Schleswig und 700 Einw. im Herzogthum Schleswig.

Schwach, der Gegensatz von stark.

Schwäche, der Gegensatz von Stärke.

Schwächen, einem Kräfte entziehen speciell, einem Frauenzimmer die jungfräuliche Ehre rauben.

Schwachfeuer, in engerer und uneigentlicher Bedeutung, Name einer besondern glänzenden Lufterscheinung, welche im Herbste und später in den Binnenwässern und Buchten der Ostsee sich zeigt und in einem bleichen Scheine im Wasser besteht, welcher den hellblauen Blitzfunken ähnlich ist. Gewöhnlich ist es ein Vorbote eines schnell entstehenden Ost-, oder Nordostwindes, verbunden mit Niederschlag aus der Luft oder Unwetter.

Schwachkopf, ein Kopf mit wenigen Naturanlagen.

Schwad, bezeichnet so viel Gras, als ein Mäher in seinem gewöhnlichen Schritt auf einen Hieb mit der Sense abhauet. Bei trockner Witterung wird sofort hinter dem Mäher der Schwaden zerschlagen, d. h. mit verkehrtem Rechen, oder dessen Haupt aus einander geworfen; droht aber Regenwetter einzufallen: so läßt man das Gras ungerührt im Schwaden liegen. Der Gerste im Schwaden schadet das Beregnen mehr als dem Hafer, welcher fast des Röstens zu seiner vollen Reife in den Glocken bedarf.

Schwaden, bezeichnet auch festuca fluitans, Himmelsthau oder polnisches Manna und Fenich, Fench ranicum italicum, eine Art Hirse, dessen Körner kleiner und runder als Hirse, bald weiß, bald roth und bald gelb sind, liebt einen leichten sandigen Boden, aber warme Luft und verdiente in ND. stärker, als bisher in kleiner Landwirthschaft angebauet zu werden.

Schwäden, der, landschaftlich, das Wundpflaster.

Schwader, Geschwader einer Marine.

Schwäderich, der, eine Grube, Vertiefung, welche durch das von einem Mühlrade oder Gerinne schießende Wasser in dem Boden gewühlt wird.

Schwager, scherzhafter Name der Postillone.

Schwäger, heißen, uneigentlich, solche Pflanzen mit sichtbaren kenntlichen Blumen, wo Staubbeutel und Stängel in einer Blume vereinigt und die Staubbeutel walzenförmig zusammen gewachsen sind.

Schwägerschaft, bezeichnet das Verwandtschaftsverhältniß, welches die Ehe eines Familiengenossen mit einer Person einer andern Familie herbei führt, oder bei Heirathen zweier Personen in einer Familie mehr oder weniger abändert.

Schwägrichen, (Chr. Friedr.), Professor der Naturgeschichte und Botanik, Beisitzer der medizinischen Facultät und Director der naturforschenden Gesellschaft in Leipzig, geb. daselbst 1775, wegen vieler in den Zeitschriften zerstreuten Abhandlungen und Forschungen seines Fachs.

Schwaibeln, Zeitwort, im Östreichschen, sich verstellen.

Schwaigern, Stadt mit 1800 Einw im Neckarkreise Wirtembergs.

Schweighof, ein Gesundbrunnen des Isarkreises nahe bei Tegernsee.

Digitized by Google

Schwakenhalse, Schwaienhalse, in der Schifffahrt, die mit einem Schildknopfe und Bindsel versehenen Stoppers des Ankertaues.

Schwal, der, in Ulm, ein Ort an der Donau, wo man anfährt und abfährt.

Schwalbach, s. Langenschwalbach II. 474

Schwalbe, (hirundo), ein schnell fliegender kleiner Vogel, mit schwarzem Rükken, weißem Bauch und kurzem Schnabel, welcher gegen Winter wärmere Länder, wo Insekten seine Hauptnahrung schwärmen, aufsucht. Die Hausschwalbe (h. rustica), bauet ihr Nest unter Dachtraufen und an Hausbalken, die Kirchen- oder Mauerschwalbe (h. apus) in hohen Thürmen, die Erd-, Wasser- oder Steinschwalbe (h. riparia), am hohen Flußufer. Letztere zieht am frühesten davon.

Schwalbeninsel, ist eine der Königinn Charlotten-Inseln in Australien.

Schwalbenkraut, s. Schellkraut.

Schwalbenschwanz, uneigentlich, ein Bohrer ähnlicher Gestalt, dessen man sich zum Bohren in Stein besonders bedient; — bei den Zimmerleuten und Tischlern, eine Art der Verbindung, wo das eine Ende des Holzes in Gestalt eines Schwalbenschwanzes ausgeschnitten und in das Ende eines andern eingefügt wird; — in der Kriegsbaukunst, ein aus zwei kleinen einfachen Scheren zusammen gesetztes Aussenwerk; — eine Art von Dachziegeln.

Schwalbenschwanzbohrer, im Bergbaue, ein Bohrer in Stein zu bohren, welcher am Fuß zwei einem Schwalbenschwanze ähnliche Spitzen hat.

Schwaleisen, auf den Eisenhämmern, eine Sorte sehr harten Eisens, welche unten im Ofen stehen bleibt, wenn das Schmelzfeuer ausgeht, und wegen seiner Härte besonders zu Pflugscharen verbraucht wird.

Schwalg, im ND., eine Öffnung, ein Schlund; — in engerer Bedeutung, der oberste Theil der Schlundröhre eines Thieres; — bei den Glockengießern, eine Öffnung im Schmelzofen, durch welche die Flamme auf das Metall schlägt; — die Flut, die Welle; — ein Schwelger.

Schwalheim, ein kurhessensches Dorf der Provinz Hanau an der Wetter mit einem die Mitte haltenden Sauerbrunnen zwischen dem selterser und schwalbacher Wasser.

Schwalken, Zeitw., zwei Hölzer mittels eines Schwalbenschwanzes in einander fügen; — auf der See herum schwärmen.

Schwalker, einer, der schwalket; — in der Schiffersprache, ein abgehärteter, wüste lebender Matrose, welcher vor Wind, Wetter und Gefahren sich nicht scheuet.

Schwall, eine wellenförmig sich bewegende Menge oder Masse von Dingen; — eine große, ungeordnete Menge von körperlichen oder unkörperlichen Dingen.

Schwallen, mit Geräusch sich wellenförmig hin und her bewegen.

Schwallig, heißt, im Wasserbaue, eine am Ufer ausgerissene Stelle.

Schwalm, Fluß Oberhessens entspringt im Urtwalde bei Grebenau und fällt bei Altenburg in die Fulda.

Schwalpe, die, im Schiffbaue, diejenigen Stücke, welche um die Zunge eines aus mehrern Stücken gefertigten Mastes liegen.

Schwamm, einen guten Feuerschwamm liefern die Baumschwämme, s. Meerschwamm. III. 100.

Schwamm, überhaupt ein weicher, größten Theils mit sehr vielen sichtbaren Zwischenräumen versehener Körper; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, Berggewächse, die man zu den Pflanzenthieren rechnet, zusammen gesetzt aus Bergsamen und Faser, und mit einer Gallerte überzogen; — ein gewöhnlich fehlerhafter Auswuchs am thierischen und menschlichen Körper, wie das wilde Fleisch in den Wunden der Pferde, und das unbehaarte Gewächs an der Innenseite der Vorderschenkel derselben; eine schwammichte Geschwulst an den Gelenken des menschlichen Körpers, im Munde, schwammichte Auswüchse.

Schwammbaum, im Forstwesen, ein rindschäliger Baum, besonders einer Kiefer, die theils anbrüchig theils krumm ist.

Schwämme, s. Pilze.

Schwammseife, nennen die Seifensieder, eine solche Seife, welche löcherig und leicht ist.

Schwan, gehört zum Geschlecht der Gänse. Wir bemerken: 1) den stummen Schwan als Schmuck mancher Gewässer mit höchst unbehülflichem Gang auf dem Lande, weil er noch mehr als Gänse und Änten watschelt; 2) Ringschwan, einen Zugvogel der nordarctischen Klimate der Winters, wie unser weißer Schwan, nach Süden wandert; 3) der schwarze Schwan Neuhollands mit gelblich weißen Schwungfedern; 4) der schwarzhalsige Schwan des Südpols und der Falklandsinseln.

Schwan, eine kleine meklenburgsche Stadt 2 Meilen von Rostock in einer höchst fruchtbaren Gegend.

Schwand, der, der Schwund, das Schwinden, wenn Etwas allmälig sich vermindert, verzehrt.

Schwanden, Dorf mit 4000 Einw. meistens Weber, Spinner, Tischler und Schieferarbeiter im Canton Glarus.

Digitized by Google

Schwane, die, die Schwanenfedern, besonders die feinen, weichen; auch ein Bett von dergl. Federn.

Schwanebeck, Stadt des preußischen Herzogthums Sachsen, Reg. Bez. Magdeburg mit 1700 Einw.

Schwanen, Zeitw., ahnen, sich dunkel erinnern.

Schwanenboi, ein sehr weicher, feiner und dabei dicker Boi, wie die Schwanenflaumfeder so weich.

Schwanenfell, die zubereitete Schwanenhaut, auf welcher die weichen Flaumfedern stehen geblieben sind.

Schwanenfluss, Australiens wegen seiner vielen schwarzen Schwäne, im so genannten Edelsland.

Schwanengesang. Der Volkssage nach, soll der Schwan kurz vor seinem Tode einen harmonischen Gesang anstimmen. Zwar hat die Erfahrung diese Sage nicht bestätigt, aber die Dichter haben nicht aufgehört, ihre angeblich letzten Gesänge, ihren Schwanengesang zu nennen.

Schwanenhals, uneigentlich, ein langer und aufwärts gebogener Hals eines Pferdes; — an den Kutschgestellen, hinter dem Vorderwagen befindliche, aufwärts, wie ein Schwanenhals gebogene starke Eisen, an welchen der Kutschkasten hängt und unter welchen sich die Vorderräder beim Umlenken des Wagens frei bewegen können, ohne anzuschleifen; — eine Art Fangeisen für Füchse; — in der Schiffersprache, der gabelförmige Theil einer Drehbasse, an dessen beiden Enden sie mit ihren beiden Zapfen befestigt ist; — ein am innern Ende des Gieckbaumes befindlicher krummer Haken, welcher an das Auge eines um den Mast liegenden Bügels gehakt wird; eine auf kleinen Fahrzeugen gebräuchliche Ruderpinne mit einer starken Krümmung von vorn; bei den Gärtnern, der nach einem Zirkelstücke oben hervorragende Theil an den Gewächshäusern, woran ein kleines Gesimms ist.

Schwang, der, der Zustand, wenn ein Ding sich schwingt, umschwingt; — uneigentlich, da etwas im Gebrauche, üblich ist.

Schwängel, s. Schwengel.

Schwangerschaft, ist der eigenthümliche Zustand des weiblichen Körpers vom Augenblicke der Empfängniß bis zur Geburt des Kindes, der individuell durch Gesundheit und Schwäche der Mutter und des embryo so verschieden in den Stadien der Schwangerschaft sich ausbildet, jetzt auch durch Ablegung der Schnürleiber ꝛc. mäßigere Arbeit während der Schwangerschaft und bessere Kunde der Hebammen im Ganzen, weniger als vormals die Schwangere gefährdet.

Schwank, eine lustige Novelle, aber auch die Beweglichkeit im Adjectiv bezeichnend.

Schwanken, bezeichnet die Beweglichkeit großer Körper, aber auch geistiger Ideen, Beschlüsse u. s. w.

Schwanz, der dünne, und in eine Spitze auslaufende bewegliche Theil hinten am Rumpfe eines thierischen Körpers, bei vierfüßigen Thieren gewöhnlich behaart, bei den Vögeln befiedert, bei den Fischen in einem getheilten Flosse endigend und bei den Schlangen ꝛc. in eine spitz zulaufende Verlängerung des Körpers ausgehend. In der Jägersprache hat dieser Theil an verschiedenen Thieren verschiedene Namen, z. B. die Blume, der Bürzel, die Schürze, die Lunte, die Ruthe ꝛc.; — in weiter, uneigentlicher Bedeutung, oft das dünne bewegliche Ende eines Dinges, oft jedes Ende. In der Pflanzenlehre, ein langer, fadenförmiger Körper an der Spitze des Samens oder der Hautfrucht, welcher mit feinen Haaren besetzt ist; — im Schiffbaue, der unten sich in einen Schnörkel endigende Theil des Seitenganges eines Schiffes; — in der Geschützkunst, der hintere Theil der Wand des Gestelles; — im Bergbaue, der Ring am Hunde, durch welchen das Seil gezogen wird; — in niedriger Sprechart, das männliche Glied am menschlichen Körper und an dem Körper größerer Saugethiere.

Schwanzbrett, bei den Zeugmachern, ein Brett mit einigen Reihen Löchern, durch welche die Schwanzgorten an einem Zampel- oder Harnischstuhle gezogen werden, und dadurch eine senkrechte Lage erhalten.

Schwänzeln, schmeichlerisch Jemanden den Hof machen.

Schwänzelpfennig, ein freilich unerlaubter Gewinn, den sich ein Beauftragter, bei Vollziehung eines Geschäfts macht.

Schwanzgorte, bei den Zeugmachern, die Schnüre, welche in wagerechter Lage an einem Zeugstuhle ausgespannt liegen, und an welche die durch die Löcher des Schwanzbrettes gezogenen Schnüre angeknüpft werden.

Schwanzhammer, ein vom Wasser getriebener Hammer, 20 — 40 Pfund schwer, mit welchem das Eisen und der Stahl zu flachen Schienen ausgedehnt werden.

Schwanzknüppel, bei den Zeugmachern, ein starker Stab, an welchen die Enden der Schwanzgorten an einem Zampelstuhle befestigt u. dadurch gerade ausgespannt werden.

Schwanzkröse, bei den Böttchern, eine Kröse, welche aus einem Brette besteht, auf welchem ein hölzerner senkrechter Zapfen mit einem dreieckigen und verstählten Eisen steht.

Digitized by Google

Schwanzmesser, beim Wallfischfange, ein langes Messer mit einem 6 Fuß langen Stiele, mit welchem dem gefangenen Wallfische der Schwanz abgeschnitten wird.

Schwanzmetze, bei den Riemern, der lederne Ring am Schwanzriemen eines Pferdegeschirres, durch welchen des Pferdes Schwanz gesteckt wird.

Schwanzriegel, in der Geschützkunst, der Riegel, welcher beide Wände des Kanonengestelles hinten am Schwanze zusammen hält.

Schwanzriemen, ist im Pferdegeschirr von Leder, geht unter dem Schwanze eines Pferdes herum und an den Sattel oder an das Vorderzeug befestigt. Am bequemsten sind die englischen, welche man beliebig verlängern oder verkürzern kann.

Schwanzring, im Hüttenbaue, der eiserne Ring, welcher um den Schwanz eines Hammers gelegt wird, damit dieser nicht springe, oder zerspalte; ferner der Ring, welcher um das Ende des Schwanzhammerstieles gelegt wird und an welchem der Zieharm den Hammer ergreift und in Bewegung setzt.

Schwanzsaal, in der Baukunst, ehemals ein Saal hinten in einem römischen Hause vor dem Zimmer des Herrn.

Schwanzsäge, bei den Orgelbauern, eine kleine Säge, mit welcher sie allerlei kleine Stücke an den Orgelpfeifen ausschneiden.

Schwanzschnur, bei den Sammetwebern, s. v. a. Rahmschnur.

Schwanzschraube, bei den Büchsenmachern, diejenige Schraube, welche in die Mündung des Pulversacks eines Flinten- oder Büchsenlaufes statt des Bodens eingeschraubt ist.

Schwapp, Schwapps, ein Schallwort, zur Bezeichnung eines schnellen und heftigen Schlages auf einen weichen Körper, oder der Stoß eines weichen und flüssigen Körpers an einen harten.

Schwar, eine kupferne Scheidemünze in Bremen, deren 5 einen bremer Grot und 15 einen Groschen betragen.

Schwär, der, eine von Eiter entstehende Erhöhung der Haut, welche nach Ausscheidung des Eiters an dieser Stelle harscht und sich abschuppt.

Schwären, Zeitw., mit Eiter angefüllt werden.

Schwark, der, im ND., eine dicke schwarze Regen- oder Gewitterwolke; — ein Bienenschwarm, der sich in eine dicke Wolke bildet.

Schwarm, ein Haufe, der sich zu einem gewissen Behuf versammelt hat. In der Jägersprache hat der Leithund den Schwarm, wenn er durch fremde Witterung verwirrt und vom Suchen auf der Fährte abgehalten wird.

Schwärmen, sagt man von jungen Bienen, welche aus stark besetzten alten Stöcken im Mai und Junius mit ihrem Weiser ausziehen, um eine neue gesonderte Bienenfamilie zu bilden. Besser ist freilich die brittische Einrichtung der Kolonisation junger Bienenstöcke durch dazu eingerichtete auf einander gesetzte Bienenstöcke; — beim Militär, wenn eine geschlossene Linie sich zerstreut in's Gefecht begibt, um den Feind eine Zeit lang zu beschäftigen, damit sich die hinter denselben befindlichen Kolonnen, in Schlachtordnung aufstellen können.

Schwärmer in der Feuerwerkskunst, feine Patronen aus Papier oder Kartenblättern gefüllt mit etwa $\frac{4}{8}$ Mehlpulver $\frac{2}{8}$ Kohle und $\frac{1}{8}$ Salpeter, die man über einen kleinen eisernen Dorn auf einem Tische oder Klotze von hartem Holze schlägt.

Schwärmer, heißt in der Jägersprache, der Leithund, welcher sich durch sinnliche Eindrücke leicht von der Fährte abbringen läßt.

Schwärmerei, ist eine Gemüthlichkeit, die für gewisse wahre oder falsche Ideen sich mit Vorliebe ausspricht. Sie schleicht sich ein in alle Lebens-Studien und Sittlichkeitsverhältnisse, ist fast natürlich bei Personen, die ein großer Zweck oder eine große Idee amtlich oder privatlich ergreift, bisweilen aber so blind, das trockenste und unwissenswürdigste Studium für Zeit und Nachwelt gar wichtig zu halten. Personen mit sehr lebhafter Einbildungskraft, Dichter, Compositeure u. s. w. sind natürlich niemals ganz davon frei. Glücklicherweise sind die meisten Schwärmer gutmütig, doch gibt es auch bösartige, die die Welt anzünden möchten, um oft sehr thörichte Wünsche erreichen zu können. Viel Unheil haben gestiftet und werden stiften die religiösen und politischen Schwärmer und der Pedantismus am Alten bis zur Thorheit zu hängen, wenn auch die Interessen der Enkel andre Bedürfnisse haben. Der Schwärmer kann nur durch Umgang mit Menschen geheilt werden, welche dem Verkehr mit der wirklichen Welt weder freiwillig noch gezwungen entsagt haben, mit ihrer Zeit und ihrer steigenden Aufklärung fortschreiten und das wir erreichen können, nur erreichen wollen, aber nichts in gegebener Lage Unmögliches.

Schwärmereifer, pflegt denen eigen zu seyn, welche von fixen Ideen ausgehend, solchen ohne Berücksichtigung der Zeit, Verhältnisse und nothwendigen Beschränkungen eine Art Herrschaft verschaffen wollen.

Digitized by Google

Schwärmerfass, bei den Lustfeuerwerkern, Röhren, worein Schwärmer geladen werden, um mit einem Male viele Schwärmer in die Luft zu schicken.

Schwärmertopf, bei den Lustfeuerwerkern, ein irdenes, wie ein Krug mit drei Henkeln gestaltetes und mit Schwärmern und andern Feuer fangenden Stoffen angefülltes Gefäß, worin die Feuerwerke angezündet werden.

Schwartau, ein am linken Ufer in die Trave fallender Bach mit dem gleichnamigen Marktflecken des Fürstenthums Lübeck und 1300 Einw. eine Stunde von Lübeck.

Schwarte, ist: 1) der Theil des Baumes mit der Rinde, welcher zuerst von einem Block beim Zerschneiden in Bretter abgetrennt wird. Er ist daher auf einer Seite platt und auf der andern rund, dient zu Brettern der Mistwagen oder zu Belegung der Viehställe oder Scheunen, oder zum Füllen eines Stalls von Fachwerk; 2) die dicke, schwarze äußere Haut geräucherten Specks oder Schinken.

Schwarte Gronden, der Lauf der Weser am rechten Ufer, wo sie in die Nordsee mündet.

Schwartner, (Martin), Professor der Universität zu Pesth, geb. 1759 zu Keßmark, starb 1823, bekannt wegen seiner Statistik Ungarns.

Schwartze, (Gottfr. Wilhelm), Professor der Medicin zu Leipzig, geb. 1787 zu Weißenfels, durch seine pharmakologische Tabellen bekannt.

Schwarz, Farbe die, s. Neger.

Schwarz, (Berthold), um 1250 zu Freiburg im Breisgau geb., war ein Franciskanermönch und wie man das damals oft fand, zugleich ein Scheidekünstler, der wegen Zauberei verdächtig verhaftet wurde und die Anwendung des Schießpulvers für Jagd und Krieg in Folge seiner Wahrnehmungen vorschlug. Die Pulvermischung und Benutzung kannte China viel früher als Schwarz, aber der Europäer trachtet alle Entdeckungen ins Leben einzuführen und weiter zu treiben, der Chinese aber solche und jeden Zustand gewissermaßen zu verewigen, daher wurde auch dieß große Volk so oft von andern unterjocht.

Schwarz, (Friedr. Heinr. Christian), geb. zu Gießen 1766 badenscher Kirchenrath und Professor der Theologie zu Heidelberg, wegen seiner Dogmatik, Ethik und anderer Kirchen und Schulschriften und Theilnahme an der Kirchenzeitung.

Schwarza, Stadt des preußischen Reg. Bez. Erfurt mit Linnen- und Barchentfabriken, auch Eisenschmieden.

Schwarzach, 1) entspringt im wirtembergschen Donaukreise und fällt in die Donau; 2) entspringt im Fürstenthum Starkenburg des Großherzogthums Hessen und fällt in den Rhein.

Schwarzbeere, ist die schwarze Heidelbeere (vaccinium myrtillus.)

Schwarzburg, ein souveränes deutsches Fürstenthum, dessen Unterherrschaft am südlichen Fuße des Harzwaldes und Oberherrschaft in den Vorbergen am nördlichen Fuße des Thüringer Waldes belegen und weit fruchtbarer als die Region am Harze ist, auch im Sondershausischen bei Plauen und Klingen Weinbau bei Günthersfeld Eisen-, Alaun- und Vitriolwerke bei Breitenbach, Linnen- und Tuchweberei und Kienrußbrennerei und Pechsiedereien besitzt. Rudelstadt dagegen hat ein Salzwerk und Salzbad zu Frankenhausen, manche Olitätenhandlung, Rumbrennerei aus Kartoffeln und viele Industrie in Veredlung seiner Producte. — Die jetzige Regierung glich alles Lehns- und Gränzverhältnisse mit Weimar und Gotha aus und beide Häuser sind in ihrem Staatsgebiet vollkommen souverain. Das Regentenhaus Sondershausen regiert 50,000 Einw. auf 16¼ QM. und Rudelstadt auf 19¹⁰QM. 56,000 Einwohner. Die Unterherrschaft ist ganz von preußischen Staaten umgeben. Das Haus Schwarzburg hat seine Oberherrlichkeits- und Lehnsrechte im jetzt preußischen Thüringen durch einen Vertrag vom J. 1816 gänzlich aufgegeben und seine Receßherrschaften an Preußen völlig abgetreten, wogegen Preußen zugleich die Last der Ansprüche des Hauses Stolberg auf Miteigenthum der abgetretenen Receßherrschaften übernahm. Schon im eilften Jahrhundert besaßen die Schwarzburger in Thüringen große Güter und Graf Günther XXI. wurde 1349 zum deutschen Kaiser erwählt, welcher seinem ältern Bruder Heinrich seinen Antheil abtrat. Günther XI. führte die evangelisch-lutherische Religion ein. Seine Söhne stifteten 1552 die noch regierenden beiden fürstlichen Linien. Die Fürstenwürde erhielten diese deutschen vier Grafen mit der großen Comitive, 1697 und 1710 und Stimmen auf dem Reichstage seit 1754. Mit Oldenburg und Anhalt theilen sie die funfzehnte Stimme auf dem Bundestage und im Plenum hat jeder der beiden Fürsten eine Stimme, mit Stolberg und Hohenstein haben beide Häuser eine sehr der neuen Beredung bedürfende Erbverbrüderung. — Beide Häuser haben ihre Unterthanen stets sehr mäßig besteuert, doch sind die sondershauser Abgaben noch mäßiger als im Rudelstädtschen. Sondershausen hat keine Landstände, dagegen Rudelstadt eine liberale Verfassung mit 6 Gliedern der Ritterschaft, 6 Gliedern der

Digitized by Google

Städte und 6 der übrigen Eigenthümer. Die Landesschulen sind in beiden Ländern klein, die Domänen höchst einträglich und der große Wildstand ist in den Wäldern eingeschlossen. — Der Fürst von Rudelstadt besitzt noch das große Gut Seedorf mitten in Holstein und Sondershausen halb Gräfenrode in Gotha. — Die Hofhaltung beider Höfe ist sehr einfach, bei Sondershausens Einkünften von 120,000 und Rudelstadts von 200,000 Rthlr. — Beide Lande haben wenige Armuth, wenn sie auch nur wenige Reiche zählen und gehören daher zu den glücklichen Staaten. — In Sondershausen ist das geheime Kabinet die höchste Centralbehörde. Unter dem Appellationsgericht zu Zerbst, stehen die Regierungen und Consistorien zu Arnstadt und Sondershausen und unter diesen die Ämter und Magistrate. Die Finanzen verwaltet die Kammer zu Sondershausen und die Forstcollegien zu Sondershausen und Gehren die Forst- und Jagdsachen. — In Rudelstadt ist die höchste Behörde, der Geheimerath. Die Justiz- und Lehnsachen leitet die Regierung und das Consistorium zu Rudelstadt und die Landeshauptmannschaft und Consistorium zu Frankenhausen unter dem Oberappellationsgericht zu Zerbst; Ämter, Magistrate und Patrimonialgerichte haben die unterste Instanz. Die Finanzen verwaltet das Steuerkollegium und die Kammer zu Rudelstadt und dirigirt die dortige Forstverwaltung, so wie das Rent- und Forstdepartement zu Frankenhausen.

Schwarze Brett, eine auf Universitäten gebräuchliche Art, den Studierenden, dieß und Jenes in Bekanntmachungen die in einem Schrank mit schwarzen Brettern und Thüren von eisernem Drahtgitter angeheftet sind, zu eröffnen. Einige Reichsstädte und alte Gerichte pflegten auch auf diese Art ihre Verordnungen oder eingegangenen Requisitionen zur öffentlichen Kunde gelangen zu lassen.

Schwärze, ist eine Krankheit des Hopfens, welche sich kurz vor der Blühte zeigt, in Folge der Verwüstung der phalaena noctua humuli (Hopfennachtvögel) an den Wurzeln nach Linne's sehr richtiger Bemerkung, wodurch die Früchte des Hopfens ausbleiben.

Schwarze Elster, Fluß des Herzogthums Sachsen, fällt bei Wittenberg in die Elbe.

Schwarze Glätte, in den Hüttenwerken, diejenige Glätte, welche beim Silbertreiben gleich nach dem Abstriche folgt.

Schwarze Krätze, in den Hüttenwerken, diejenige Krätze, welche beim Ausschüren eines Schmelzofens beim Schmelzen der Erze auf schwerem Gestübbe vorfällt und beim folgenden Schmelzen wieder vorgeschlagen wird.

Schwarze Kunst, eine Verbesserung der Kupferstecherkunst, die Italien und England, halbe Färbung (mezzotinto) Frankreich gravure en manière noire, Süddeutschland geschabte Manier nennt. In dieser Kunst arbeitet man das Licht und beim Kupferstechen und Ätzen den Schatten in das Kupfer. Bei großen Figuren und Bildnissen bewährt sich die schwarze Kunst als vorzüglicher. In der schwarzen Kunst wird das Kupfer zuerst mit einem guten Gründungseisen rauh durchkrazt. Erfinder ist der hessenkasselsche Obristlieutenant L. v. Siegen (van Sichem), welcher auf diese Art das Bild der Landgräfinn Amalia Elisabeth lieferte.

Schwarze Lichtung, oder Blöße, sagt man im Forstwesen, wenn sie wieder mit Holz bewächst, also dunkel wird.

Schwarzes Meer, (pontus euxinus), von 14,000 QM., liegt zwischen Europa und Asien und ist wegen vieler einfallenden Flüsse nicht so salzig und trübe als andre Meere. Es friert leichter als andre Meere und hat nur im so genannten asowschen, sehr seichtem Meere, Inseln. Es ist sehr fischreich, aber weil seine Ufer schwach bevölkert sind, werden die Schifffahrt und die Fischerei mäßig benutzt.

Schwarze Münze, ehemals eine, mit vielem Kupfer vermischte Münze, in welcher die Grundzinsen und gerichtlichen Strafen in Baiern entrichtet wurden.

Schwarzes Register, bezeichnet, wenn darin Personen oder Thaten bezeichnet werden niemals etwas Vortheilhaftes.

Schwarze Sonntag, ist der zweite Sonntag vor Ostern, weil die Altäre, Kanzeln u. s. f. schwarz behängt werden.

Schwarze Staar, s. Staar.

Schwarze Stauberde, eine schwärzliche, meist über der Erdfläche ausgebreitete Erde, welche, wenn sie nicht ausgelaugt worden ist, im Feuer weißlich wird, brennt und zu Glase wird.

Schwarzes Vorgebirge, ist die westlichste Spitze der Westküste Afrikas in Guinea.

Schwarze Wäsche, ungereinigte schmuzige Wäsche.

Schwarzer Anflug, im Bergbaue, schlechte Erze, wo der Zentner nur ½ bis 3 Loth Silber enthält, welche zu der rohen Bleiarbeit genommen werden.

Schwarzes Brot, bezeichnet Brot aus Roggen, der mit seiner Kleie gemalen worden, um daraus schwarzes Brot zu backen. Je länger dieß Brot im heißen Backofen steht, je fester und härter wird solches.

Digitized by Google

Schwarzer Fluss, eine verpuffte Mischung von zwei Theilen Salpeter und einem Theile Weinstein, welche man beim Proben zur Beförderung der Verschlakkungstrengflüssiger Erze gebraucht.

Schwarzes Kupfer, heißt im Hüttenbaue, ungereinigtes Kupfer.

Schwarzer Messingdraht, der beim Ziehen vom letzten Glühen schwarz angelaufene Messingdraht, welcher überhaupt der stärkste ist.

Schwarzbacke, die große, Benennung des großen Baumfalkens bei den Jägern.

Schwarzbinder, Bezeichnung derjenigen Böttticher, welche nur große Gefäße aus schwarzem Eichenholze verfertigen, im Gegensatze der Weißbinder.

Schwarzblech, gewalztes Blech von reinem Eisen.

Schwarzblei, in den Hüttenwerken, bleiische Werke, welche beim Schmelzen der Silbererze entstehen, und das im Erze befindliche Silber in sich nehmen.

Schwarzblütig, sagt man, im engern Sinne von solchen Personen, die vermöge ihrer körperlichen Beschaffenheit finsteren, schweren Gemüthes sind.

Schwarzenberg, dieß in Baiern standesherrliche Haus ist sehr alt in Franken. Erlinger Freiherr von Sainsheim kaufte 1420 die Herrschaft Schwarzenberg. Seine Gattinn war Schwester der Gemalinn Kaiser Sigismunds. Einer seiner Enkel erbte die Landgrafschaft Kletgau in Schwaben, welche dieß Haus 1812 an Baden verkaufte. Die ältere Linie deren Standesherr in Baiern und Wirtemberg Fürst Joseph Johann k. k. Geheimerrath, geb. 1769 drei Söhne hat, besitzt als Majorat das Herzogthum Krumau, Illerlachheim, Kellmünz, Neuwaldeck als Laseys Erbe, Wilhelmsdorf, in Steiermark die Herrschaft Mürau und viele Herrschaften besonders in Böhmen mit als 500,000 fl. Einkünften. — Die jüngere Linie stiftete der 1820 verstorbene berühmte k. k. Feldmarschall Fürst Karl Philipp, der durch weise Leitung den Sieg bei Leipzig 1813 und 1814 die Einnahme von Paris herbeiführte. Sie besitzt 60,000 fl. Einkünfte meist von böhmenschen Besitzungen, ist aber verschuldet. Standesherr dieser Linie ist dessen Sohn Fürst Friedrich Karl geb. 1799 und hat zwei Brüder.

Schwarzenberg, Bergstadt im Erzgebirge mit vieler sächsischen Industrie und 1300 Einw.

Schwarzenbergscher Kanal, in Böhmen, dient jetzt bloß zur Holzflöße im budweißer Kreise; wäre er schiffbar, so würde er die Elbe und die Donau, das schwarze und deutsche Meer mit einander verbinden, denn er berührt Zuflüsse der Moldau und den Zwettbach des Mühlflusses, der in die Donau geht, ist auch bisher der einzige Kanal in Böhmen.

Schwarzenborn, Stadt des kurhessenschen Oberhessen am Fuße des Berges Knull mit einem guten Alaunwerk und 800 Einw. an der Eltze, war vormals im Ruf abderitischer Streiche.

Schwarzerz, im Bergbaue, eine schwärzliche Art Silbererzes, eine Art des Fahlerzes, auch das Schwarzgüldenerz.

Schwarzfärber, solche Färber, welche nur schwarz, braun und blau färben.

Schwarzgar, oder lohgar, wird das Leder durch adstringirende Pflanzensäfte und liefert das Pfund- und Sohlenleder.

Schwarzgüldenerz, im Bergbaue, ein schwärzliches, etwas Gold enthaltendes Silbererz.

Schwarzholz, nennt man Nadelholz.

Schwarzkorn, in der Probekunst, das beim Anfeilen auf Kupfer erhaltene Korn, welches durch die Verschlackung von aller Unart gereinigt wird; auch das durch die Verschlackung aus dem Blei ausgeschiedene Gold und Silber.

Schwarzkostelez, im kaurziemer Kreise Böhmens mit 1400 Einw.

Schwarzkümmel, diesen Namen hat außer dem gemeinen Kümmel (nigella sativa) der schwarze und römische Koriander und die blaue Braut in Haaren eine Varietät der nigella damascena und die gelbgefüllte von der n. orientalis.

Schwarzkunst, Nekromantie.

Schwarzkupfer, im Hüttenbaue, das zum ersten Male aus den Erzen zu einem metallischen Könige geschmelzte Kupfer, welches aber noch Unreinigkeiten bei sich hat und erst gar gemacht werden muß.

Schwarzkupfererz, im Bergbaue, Schwefel und Eisen haltendes Erz von fahlgrauer und schwarzer Farbe, das dem Schwarzkupfer ähnlich sieht.

Schwarzkupferspan, dient mit Säuren, z. B. Weintrübern beschüttet zur Bildung des Grünspans, welcher die Kupferspäne allmälig verzehrt. In den Hüttenwerken, Späne oder Schalen, d. h. dünne Massen von Kupfer, welche sich an das ins flüssige Kupfer gestoßene Stucheisen anlegen und zur Probe auf Silber und Garkupfer genommen werden.

Schwarzmacher, Benennung gewisser Diebe und Straßenräuber in Belgien im 16. Jahrhunderte, welche sich ihr Gesicht anschwärzten, um nicht erkannt zu werden.

Schwarznagelschmied, Schmied, welcher aus Eisen Nägel schlägt und mit Köpfen versieht.

Schwarzprobe, bei den Färbern, die

Probe, mittels welcher man untersucht, ob die schwarz gefärbte Wolle erst in der Blauküpe gefärbt sei; — die Flüssigkeit selbst, die man dazu anwendet.

Schwarzquast, ein Quast, ein Pinsel zum Schwärzen; — im Schiffbaue, ein Pinsel, mit welchem der Top der Bramstengen und die Raaen geschwärzt werden.

Schwarzrock, ein gemeiner Ausdruck, welcher die schwarz gekleideten protestantischen Geistlichen bezeichnet.

Schwarzsack, bei den Harzscharrern, Benennung desjenigen dichten Gezeltes, unter welchem der Kienruß aus dem Harze gebrannt wird.

Schwärzsel, ein schwarzes Farbenkörper, mit welchem man Etwas schwärzt; so im Schiffbaue ein Gemisch aus Kienruß, Öl oder Ther, womit die Raaen und Berghölzer schwarz geschildert werden.

Schwarzspecht, s. Specht.

Schwarztanne, s. Fichte.

Schwarzwald, 1) ein schwäbisches Gebirge, theils in Wirtemberg, theils in Baden und Hohenzollern, läuft von Süden nach Norden in einiger Entfernung vom Rhein und ist beim Paß Hölle 4610 Fuß hoch. Sein Gerippe ist Granit, die Spitzen haben Sandstein, Flözgebirge umgeben den Schwarzwald rund um. Die Thäler sind schön und die Abdachungen des Gebirges gegen den Rhein ist eine der Ursachen der Trefflichkeit der markgräfler Weine. Am westlichen Abfall erscheint Gneiß. — Der Schwarzwald hat viele Metalle aber noch mehr Nadelholz. Das Gebirge ist fast überall sporadisch bewohnt und hat wenige Städte und Dörfer, worin die Gebirgsleute dicht bei einander wohnen, mit einer eignen, der schwelzerischen Gebirgsbauart der Häuser, deren Dach weit hervorragt und tief herabhängt. Die Schwarzwälder verbessern gerne ihre Produkte und Landeigenthum haben fast alle Bewohner. Zu bemerken ist dieß als die natürliche Ursache, daß dort nur wenige Arme sich finden. Die beiden Hauptäste aus Baden nach Wirtemberg sind der Kniebis und die Hölle in der Straße von Freiburg nach Donaueschingen; 2) der östliche Theil des thüringer Waldes im meiningenschen Oberland mit der 2600 Fuß hohen Spitze Kieferle.

Schwarzwasser, Stadt des östreichschen Schlesien im teschener Kreise mit 1250 Einwohnern.

Schwarzwildpret, wilde Schweine.

Schwärzwisch, bei den Lohgärbern, ein Wisch von Lumpen, womit sie die lohgar zu machenden Kalbfelle mit der Eisenschwärze bestreichen, damit sie schwarz werden.

Schwarzwurzel, (symphitum officinale), hat eine von außen schwarze, von innen weiße Wurzel von fast zwei Ellen, einen großen spitzigen Stängel mit rauhen Blättern, weißen, bleichrothen, oder purpurfarbigen Blumen und schwarzen Samen.

Schwätzen, viel reden; mit ermüdender und lästiger Weitläuftigkeit über unbedeutende Dinge sprechen.

Schwaz, Stadt mit 8500 Einw. am Inn in Tyrol mit Baumwollenweberei und Fabriken von Bergblau und Berggrün, auch nahen Kupfer- und Silberbergwerken.

Schweden, welches die Nation selbst, nach der Vereinigung vom J. 1814 mit Norwegen um die Vereinigung Beider als bleibend zu bezeichnen, Scandinavien nennt. Solche bilden zusammen eine Oberfläche von fast 13,750 QM., welche Lappland mit dem europäischen Continent verbindet. Scandinavien hat also die größte Fläche unsrer Reiche in Europa nächst Rußland. Der Polarocean, das russische Reich, das baltische Meer, der Öresund, das Kattegat und das deutsche Meer umgeben solches. Schweden ohne Norwegen s. d. Art. ist 7935 Q. M. groß, mit Rußland ist jetzt die lange in Wüsteneien und Klippen mit Norwegen streitige Gränze regulirt worden, aber der Inhalt noch unbekannt; Schweden hat jetzt außer Stockholm 22 Landeshauptmannschaften, Län, ist sehr gebirgig, hat lange Küsten, viele Eilande, Sümpfe und Haiden, ist kalt aber gesund. Viel Land ist wegen der Kälte und wegen der Unfruchtbarkeit unbewohnbar, aber vielem Boden fehlen nur noch Einwohner. Die jetzige Regierung ist sehr aufmerksam auf neue Nahrungsarten und verbesserte das Forst- und Bergwerkewesen durch Gesetze. Herbst und Frühling sind sehr kurz und der kurze Sommer sehr heiß. Das eigentliche Schweden zählt jetzt 2,800,000 Einw. Landwirthschaftliche Familienstellen hat Schweden 65,284 und Norwegen 41,500. Die 26 Läne haben 111 Voigteien und jede derselben Districte (Härnder.) Am Kattegat beginnt ein langes Kettengebirge zieht sich in einem weitem Bogen, näher dem deutschen als dem baltischen Meere, durch das ganze Reich bis zu Nordkyn am Polarocean. Im Norden heißt es Kölen, im Süden hat es der Namen einzelner Theile viele, Thäler und große Schluchten scheiden diese Gebirgsstrecken. Der höchste Gipfel Snähättan ist 7650 Fuß hoch. Fischreich sind die Küsten der Meere und der bothnische Meerbusen sehr tief. Viele, aber wenige bedeutende Flüsse hat dieß Reich, weil die Gebirge meistens dem Meere nahe liegen. In Schweden hat der Wenersee 98^{40} QM., der Wettern $34,^{88}$, der Hiel-

Digitized by Google

men 1/2 Pf. Am Mittag ist, wo die Arbeiter 2 Stunden Pause haben, ist Gelegenheit, Mittagessen zu bekommen, wo Suppe, Fleisch und Brod, zusammen 1/2 Pf. kostet. Ein Arbeiter kann sich also für 1 Pf. sättigen. Die Arbeiter bleiben über Nacht und Sonntag in der Fabrik, wo sie Betten haben, und bezahlen für Logis und Heizung wöchentlich 1/2 Pf. Die Arbeiter haben Sonntag Vormittag Gottesdienst. Nachmittag haben sie Zeit, Kleider und Betten zu waschen und zu flicken und zu putzen und sich für die Arbeit in der folgenden Woche vorzubereiten. Sie haben auch Zeit, sich zu vergnügen, wenn sie wollen. Wenn sie es wünschen, können sie Sonntag Abend nach Hause gehen, aber sie müssen Montag früh um 6 Uhr wieder da sein. Wegen der Reisen und Wege sind sie 36 Stunden abwesend. Sie bekommen also für 36 Stunden 1 Pf. Ein Arbeiter kann 30,000 Ctr. ander. Steinkohlen, Braunkohlen und Torf in einer Woche verbrennen. Er bekommt also für 30,000 Ctr. 1 Pf. Ein Arbeiter kann 30,000 Ctr. Steine, Mergel und Erde aus den Gruben in einer Woche herausschaff

Gelehrsamkeit. Des großen Friedrichs Schwester, Königinn Louise Ulrike stiftete eine Gesellschaft der schönen Wissenschaften und war des großen Linnès Beschützerinn. Für Landwirthschaft, Forst- und Bergwesen seines Vaterlandes leistete er noch weit mehr als in der Botanik und überall wollte er seine Kenntnisse (man lese seine Abhandlungen in der Akademie der Wissenschaften) und seine Erfahrungen allen Mitbürgern nutzbar machen. Eben so als Linnè unterstützte die Monarchie den Geschichtsforscher Dalin. — Norwegen hat eine Militärakademie zu Christiania und Schweden zu Karlsberg. Die Philologie fand dort nur auf den Universitäten Vorschub und nur ein Archäolog, Ackerblad, Ruhm. In Wissenschaften stehen mit Recht diejenigen in besondrer Achtung, welche in die Erwerbszweige des bürgerlichen Lebens eingreifen. Ein großer Astronom war Peter Wilhelm Wargentin, in den Naturwissenschaften glänzten viele in Linnès Bahn, in der Chemie und Mineralogie verdanken wir manche sinnige und mühsame Entdeckung den schwedischen Gelehrten. Einen großen Geschichtschreiber hatte die Nation bisher nicht; Rühs, ein Deutscher, sah manches in diesem Reiche im Auge der Parteimänner voriger Reichstage an. Man sagt, Herr v. Eckendal in Weimar arbeite an einer schwedischen Reichsgeschichte. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts verbesserten schwedische Gelehrte ihre Sprache lexikographisch und grammatikalisch. Ein schwedisch deutsches Wörterbuch lieferte Möller und Sjöborg eine schwedische Grammatik für deutsche. — Gustav III., nachdem er die Freiheiten aller Stände, die sie freilich oft sehr mißbrauchten, sich untergeordnet hatte, trachtete die Gelehrten von der ernsten Muse, die über Manches runzelte, was er begann, zur leichten ästhetischen, die gemeiniglich Autokraten als wissenswürdig empfehlen, hinüber zu führen, und es gelang ihm, daß viele, besonders im Adel, seinem eigenen Beispiel folgten. Er zog das Schauspiel hervor und liebte Novellen, Romanzen und Balladen, womit Graf Creutz Franzen, Silfverstolpe, Stenhammer, Kellgrèn, Lindegren, Regner, Leopold, Oxenstierna und Kallberg ihr Vaterland bereicherten. Selbst die Damen wurden an diesem Hofe ästhetisch. Beförderte der Monarch nicht immer die Ausmerzung des Mißbräuche, so half er doch zur Ausbildung der Sprache und es traten geistliche Redner auf. Ein großer Redner und Dichter ist der lunder Professor Tegner, zugleich Akademiker. Welche Ideen über Veredlung der Menschheit und ihr wachsendes Glück sprechen seine kräftigen Verse aus und wenige drücken sich so zierlich aus wie Atterbom. — Die Presse ist sehr frei, nur darf sie einige wahrgenommnen, mehr erhaltnen, als neu entstandnen Mißbräuche der jetzigen Dynastieverwaltung nicht zu laut rügen, und es ist zu rühmen, daß die Suea, Häffner, Geyer, Schröder und Fahlenberg sich darin vorläufig fügten. Desto ungefesselter spricht man über das Literaturwesen, Mythen, das Mittelalter und die alte nordische Literatur sich aus. In Norwegen wollte der schwedische Preßzwang den Reichsständen nicht gefallen. Seit 1819 hat Schweden einen Staatskalender. — Vor andern Großen that viel für sein Vaterland theoretisch und praktisch Baron Hermelin; daß er darüber nicht reich starb aber keine Schulden hinterließ, mag ihm zur Ehre dienen. Die dänischen Messungen werden uns nach jetzt vollendetem Geschäft über Norwegen, treffliche Charten liefern. Schweden ist noch nicht trigonometrisch vermessen.

Schwedens Geschichte. Die älteste wahre lehrt uns, daß Gothen und Schweden die andern Völkerstämme überwältigten und daß so genannte Ynglinger, Könige von Upsal bis 1068 in Schweden regierten. Aus jener Dynastie nahm Olaf I. 994 das Christenthum an. Im J. 1250 vereinigten sich unter dem Geschlecht der Folkungen, Schweden und Gothen zu einem Volke. Auch war man so weise, die Thron-Erbfolge genau zu bestimmen, der südliche schwedische Küstenrand gehörte damals noch zu Dänemark. Erich XI. eroberte 1248 das innere und Torkel Knutson, Birgers Vormund, 1293 das östliche Finnland und Karelien. Magnus Smeck vermochte nur auf kurze Zeit, die früher von Dänemark besessenen südlichen schwedischen Provinzen zu behaupten, denn seine Bedrückungen, (das Loos der meisten Eroberer) mißfielen der Nation, welche 1363 sich empörte und seinen Schwestersohn, Herzog Albrecht von Meklenburg zum König wählte, der den Reichsständen auch oft mißfiel und 1388 im Treffen von Falköping erlag, worin die Alliirten seiner insurgirten Unterthanen, die Dänen siegten. Daher vereinigte die schlaue Königinn Margaretha durch die Union von Calmar die drei nordischen Reiche unter einer Dynastie, jedoch mit verschiedenen Constitutionen. (den 12. Jul. 1397). Aber ihre Nachfolger mißfielen den schwedischen Reichsständen, welche 1448 Carl Knutson zum König wählten, da ihnen der von den Dänen erkohrne Graf Christian I. von Olbenburg mißfiel. Nach Carls Tode regierten, angefochten von den dänischen Königen und oft zum Schaden Schwedens

Digitized by Google

von einem Theil ihrer Standesgenossen beneidet, mehrere Glieder der Familie Sture als Reichsvorsteher, bis die Nation der innern und äußern Fehden müde 1520 König Christian von Dänemark zum König annahm. Statt durch weise Verwaltung die starke Opposition zu gewinnen, was im Frieden selbst neuen Dynastien leicht ist, ließ er wider die Amnestie während der Krönungsfeierlichkeiten 94 in der Nation geachtete Männer durch Henker in Stockholm hinrichten und weit mehrere in den Provinzen. Freilich waren die Gefallenen sehr antidänisch gesinnt, aber unter sich uneins und viele neidisch auf die Sturen. Eine Verbindung dieser einzelnen Mißvergnügten existirte nicht. Nun sah Jedermann die allgemeine Gefahr vor einem Fürsten ein, der durch Erziehung und Günstlinge verwahrlost, nicht verstand, Adel und Priesterthum in seinen Reichen sich geneigt zu machen und sich stellte, dem Bürger- und Bauernstand gnädiger wohl zu wollen, als den höheren Ständen. Verwegen in den Mitteln, das Mißvergnügen zu dämpfen, beschützte er die Seeräuber und neckte im Handel die Hanseaten. Aber deren feine Politik versah Gustav Wasa mit Geld und Waffen, Freunde fand Christians Feind in den vornehmen Geschlechtern seiner Reiche und in deren Geistlichkeit überall 1521. Bald wurde er Reichsvorsteher und zu leicht ließ sich der Jüngling 1523 bereden nach Christians Vertreibung sich zum Könige ernennen zu lassen. Das Volk fürchtete das reiche Priesterthum und verachtete solches. Da entschloß sich Gustav, die Reformation einzuführen und dotirte die Krone mit geistlichen Gütern, ohne bedeutende Steuern zu verlangen. Der Schlaue verlieh den Engländern und Niederländern gleiche Rechte mit der Hansa gegen gleiche Zölle und erlangte 1544 für seine Familie die Erblichkeit. Sein Sohn Erich XIV. (regierte von 1560 — 1568) erwarb Esthland und führte bei seiner Krönung die gräfliche und freiherrliche Würde im Adel ein, 1568 wurde er Wahnsinns halber abgesetzt und nach neun Jahren, so sagt man, im Kerker vergiftet. Sein würdiger Vater hatte die Erziehung des Kronprinzen vernachlässigt, die bloß gelehrte Bildung des Jünglings zog diesen und seinen Bruder nicht an und die Jugendfreunde verdarben Beide. Sein Bruder Johann II. erlangte Dänemarks Anerkennung 1570 im stettiner Frieden und ließ jener Krone die südlichen Küstenprovinzen. Im J. 1580 ging er zur katholischen Kirche mit seinem Sohn Siegmund (Regent in Schweden seit 1592) über. Letzterer wurde durch Wahl zugleich König von Polen 1587. Als dieser sich Bedrückungen der Evangelischen erlaubte, oder wenigstens dessen beschuldigt wurde, ergriff für die Religion sein ehrgeiziger Oheim Carl IX. die Waffen und erlangte 1602 des Neffen Absetzung in Schweden, worauf Carl IX. sich 1604 krönen ließ. Solche Insurrectionen kamen immer den Völkern theuer, indem Rußland, Polen und Dänemark für die entthronte Dynastie die Waffen ergriffen. † 1611. Erst sein größerer Sohn Gustav Adolph II. der 1632 für Deutschlands evangelische Freiheit fiel, zwang alle Bezweifler seiner legitimen Herrschaft zum Frieden. Oxenstierna, Vormund seiner Tochter Christine, verwandte viele Rekruten aber wenig Geld an den langen deutschen Krieg. Eine nachtheilige Folge dieses Krieges war, daß dadurch im Adel ein großer Luxus entstand, welchen solcher früher nicht übte. Dänemark ließ sich reizen, aus Gefälligkeit für den Kaiser, Schweden anzugreifen und verlor im Frieden von Bremsebro 1645 Jemtland und Herjedahan nebst den Inseln Gothland und Oesel, Halland aber auf 25 Jahre, räumte auch Schweden die Freiheit des Sundzolls ein. Der westphälische Friede gab Schweden den bessern Theil Pommerns, Wismar, Bremen und Verden. Schon 1654 legte die Königinn Christina die Krone zum Vortheil ihres Schwestersohns des Pfalzgrafen Karl X. nieder. Er besiegte die Polen, Dänen und Russen. † 1660. 1658 trat ihm Dänemark Blekingen, Schonen und Halland ab. Seines Sohnes Carl XI. Vormünder erwarben Liefland im Frieden von Oliva bis zur Düna, gaben Dänemark Trondheim und Bornholm im Koppenhagner Frieden zurück und erneuerten mit Rußland die Gränzen des Friedens von Stolbowa. Der König ließ sich durch französische Subsidien verleiten, den großen Kurfürsten von Brandenburg ohne Grund zum Vortheil Frankreichs anzugreifen. Im Frieden von St. Germain und Lund 1679 ging Pommern bis an die Oder verloren. Dagegen wurde der König 1682 souverainer und die weibliche Erbfolge anerkannt, er verbesserte den innern Wohlstand, zog viele verschenkte Krongüter wieder zur Krone, wurde vom Adel gehaßt und sammelte einen Schatz, den sein Sohn Carl XII. als er 1697 den Thron bestieg, benutzte. In steten Kriegen unter höchster Entvölkerung und Verarmung des Staats regierte dieser bis er 1718 vor Friedrichshall fiel. Die Stände wählten die jüngere Schwester Ulrika Eleonora, Landgrafinn von Hessen-Cassel mit großen Beschränkungen der königlichen Macht. Sie mußte Bremen und Verden 1719 im stock-

Digitized by Google

holmer Frieden an Kur-Braunschweig, 1720 an Dänemark die Freiheit der Schweden vom Sundzoll im freudensburger Frieden, im stettiner an Preußen Vorpommern bis an die Peene und 1721 im nystädter Frieden, Liefland, Esthland, Ingermannland, Wiburg und einen Theil Kareliens an Rußland abtreten. Der König Friedrich, Gemal der erwählten Königinn, regierte bis 1751 im Geiste der Partei, welche ihn auf den Thron setzte. Diese von Frankreich bestochene Partei bekriegte 1741 Rußland und trat im åboer Frieden von 1743 Finnland bis an den Kymenefluß ab. Es erlangte Adolph Friedrich, Bischof von Lübeck, Herzog von Holstein die eventuelle Thronfolge und regierte sehr eingeschränkt durch den Reichsrath von 1751 bis 1771, nahm auch wider seinen persönlichen Willen schwachen Antheil am siebenjährigen Kriege wider Preußen. Die Fesseln der Aristokratie zerbrach 1771 sein Thronfolger und Sohn Gustav III. der wohl die Schulden aber nicht die Blühte des Reichs vermehrte und ohne Nutzen oder Noth mit Rußland kriegte. Eine Verschwörung einiger mißvergnügten Adlichen mordete ihn 1792. Unter Vormundschaft des Oheims folgte Gustav IV. (Adolph), der in dem für sein Volk unglücklichen ritterlichen Geiste seines Vaters, Rußland zu Feindseligkeiten reizte, sich den Adel zum Feinde machte und 1809 vom Reichstage mit seiner Nachkommenschaft abgesetzt wurde. Zum Nachfolger erhielt er seinen Oheim Carl XIII. durch Wahl, dieser gab dem Reiche eine neue Verfassung und im Frieden zu Friedrichshamm trat er das östliche Schweden bis zum Flusse Tornea ab. Sein designirter Nachfolger Prinz Christian August von Holstein-Augustenburg starb wenige Monate hernach nicht ohne Verdacht der Vergiftung. Der Reichstag zu Orebro schwankte in der Wahl zwischen dem Könige von Dänemark, dem Bruder des verstorbnen Kronprinzen regierendem Herzog von Augustenburg, dem Prinzen Georg von Oldenburg, Gemal der Schwester des Kaisers Alexander, Napoleons Stiefsohn dem nachherigen Prinzen Eugen von Leuchtenburg, welcher abgeneigt gewesen seyn soll, zur lutherischen Religion überzugehen und dem Marschall Bernadotte, Prinzen von Ponte-Corvo, bis er sich für den Letzteren entschied, dessen Wahl zwar erst Krieg mit England veranlaßte, aber dennoch bei Napoleons System die neutralen Staaten zu bedrücken, Schweden 1812 zum Kriege wider Frankreich bestimmte, dessen Schluß der kieler Friede den 14. Januar 1814 war, worin Schweden an Dänemark Vorpommern und dieses an solches Norwegen abtrat. Über dessen Folgen, s. d. Art. Dänemark und Norwegen. Den 5. Februar 1818 trat Karl XIV. die Regierung an. Alle Differenzen wurden 1819 mit Dänemark und 1823 mit Preußen ausgeglichen.

Schwedens jetziger Zustand. Eine bewaffnete Landmacht von 55,000 Mann in beiden Reichen mit 93,000 Mann Landwehr und einer ansehnlichen Linien- und Scheerenflotte deckt Schweden, dessen Gränzen überall schwer anzugreifen sind und gewitzigt durch die Schwäche des Reichs, wegen der vielen früher von den vorigen Königen geführten vermeidlichen Kriege, dürfte es den Angriffskriegen entsagt haben. Es noch mehr zu schwächen, kann weder in Dänemarks noch in Rußlands wahrer Politik liegen. Erstres verlor Norwegen ungerne und würde sich bei der Wiedererlangung freiheitsliebend, wie Norwegen geworden ist, in übeln Verhältnissen mit seinem autokratischen Erblande befinden. Rußland kann vielleicht ein Bedürfniß haben, sich im Süden weiter auszudehnen, wenn die Zeitbegebenheiten dergleichen begünstigen, gewiß aber keineswegs nach Nord-Westen sich mehr zu verbreiten. — An Kolonien besitzt Schweden nichts als die kleine Insel Barthelemy in Westindien mit dem sich hebenden feierlichen Carenage. — In beiden Staaten ist die Regierung in der Gesetzgebung und Besteuerung so wie im Indigenat durch die Volksvertretung kraft der Verfassung beschränkt. Die Thronfolge ist erblich, lineal und agnatisch, so daß nur Mann für Mann im Hause Bernadotte die Krone erben kann. Ist kein erbberechtigter Prinz vorhanden, so wählen die Stände beider Reiche und trifft ihre Wahl verschiedene Personen: so ernennt ein Ausschuß durch Stimmenmehrheit die Person des Thronfolgers. In der Minderjährigkeit regiert ein Staatsrath von 10 Schweden und 10 Normännern. Übrigens ist der 18jährige König in Norwegen und der 20jährige in Schweden mündig, legt im Reichstage und im Storthing den Constitutionseid ab. Civilämter kann kein nachgeborner Prinz bekleiden. — Der Titel des Monarchen ist König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden ꝛc. Der Thronerbe und älteste Sohn heißt Kronprinz, die Prinzen von Geblüt heißen Erbfürsten. — Das Wappen ist ein viereckiges Schild mit königlicher Krone, gehalten von zwei gekrönten Löwen; das Herzschild enthält eine Garbe mit der Farbe der Wasas (angenommen vom Könige auf Antrag des Staatsraths und der Reichsstände) und das Wappen von Ponte-Corvo. Drei

Digitized by Google

Felder umringen dieß Schild, von welchen das oberste die drei schwedischen Kronen, das rechte den norwegenschen Löwen mit der Hellebarde und das linke den gothischen Löwen mit den drei Strömen enthält. Unter dem Schilde befinden sich die Ketten der schwedischen Ritterorden. Das Ganze ist mit des Königs Namen und seiner Devise: „Des Volkes Liebe, meine Belohnung" umgeben. — Die Kriegsflagge ist jene der Union, die Kauffahrer schiffen aber unter nationaler Flagge. — Die königlich schwedische Civilliste ist 320,000 Rthlr. Banco, außer 200,000 Rthlr. Banco Rente für die getilgte auswärtige Schuld, die norwegensche Civilliste ist 112,000 Rthlr. Banco. — Ritterorden hat Schweden: 1) den Seraphinen-Orden, der 1336 gewiß schon da war, mit der Inschrift H. S.; 2) den Schwert-Orden, der Sage nach vom Könige Gustav I. gestiftet; er hat Großkreuze, Comthure und Ritter und außerdem zwei Klassen vom großen Kreuze; 3) Nordstern-Orden mit ungewissem Ursprung, und der Devise „nescit occasum" diese drei Orden erneuerte König Friedrich I. den 17. April 1748; 4) Wasa-Orden, gestiftet den 26. Mai 1772 vom Könige Gustav III. hat Großkreuze, Comthure und Ritter; 5) Karl XIII. Orden gestiftet von diesem Könige den 27. Mai 1811. Dieser Orden, wovon es nur Ritter gibt, wird einzig an Freimaurer höheren Grades vertheilt. — Norwegen besitzt keinen Orden, aber seit 1819 Verdienstzeichen. — Schwedens Adel (1177 Geschlechter mit 10,000 Köpfen) ist im Ganzen nicht reich, seine Häupter beziehen jetzt keine Pensionen mehr aus dem Auslande. — Der Clerus hat einen Erzbischof und 11 Bischöfe und jeder derselben ein Domkapitul (Consistorium), erscheint mit Deputirten der Pfarrer auf dem Reichstage und besitzt den Zehnten von 300,000 Tonnen Land. Schlechter dotirt ist der Lehrerstand. — Die Reichsbauern, nicht deren oder des Adels Zinsbauern, wählen Deputirte zum Reichstage, diejenigen in Schonen und Bleckingen sind in der Regel noch hörig, aber jene haben den Druck der Frohnden der Zinsbauern durch Gesetze noch nicht mildern lassen, den adlichen Landmarschall und die Sprecher des Bürger- und Bauernstandes ernennt der König. Für den Clerus ist der Erzbischof von Upsala Sprecher. Oft senden mehrere adliche Familien, Städte oder Bauerngemeinden einen Deputirten zur Ersparung der Kosten. — Alle fünf Jahre versammlet sich der schwedische Reichstag und alle drei Jahre der norwegensche Storthing, dessen ¼ durch Wahl das Lagthing ausmachen. — In der Gesetzvollziehung steht dem Könige der Staatsrath in Schweden und Norwegen zur Seite. Für diesen bearbeitet in Schweden die Commission für die allgemeinen Reichsangelegenheiten die Geschäfte und die Kanzlei mit einem Präsidenten und 12 Mitgliedern, worin die Staatssekretäre Platz nehmen. — Norwegen hat als Centralbehörden: 1) den Staatsrath mit dem Reichsstatthalter; 2) das Reichsgericht bestehend aus dem Lagthing und den Mitgliedern des höchsten Gerichts. — Als Gesetzbuch gilt in Schweden das 1734 revidirte, in Norwegen das norwegensche Recht. — Höchste Justizinstanz in Schweden ist, das 1772 errichtete Revisionsgericht und die höchste Finanzbehörde, die Kammer, die Reichsbank Schwedens ist theils eine Giro-, theils eine Leihbank; das Kriegskollegium leitet die Militärsachen. Die Dynastie zählt an ihrer Spitze den, den 26. Januar 1764 gebornen König Karl XIV. seit dem 5. Februar 1818 die Königinn Eugenie Bernhardine Desiree Clary, ist geboren den 8. November 1761 und der Kronprinz Oscar, geb. den 4. Jul. 1799, wurde den 19. Jun. 1823 mit der Prinzessinn Josephine von Leuchtenberg vermählt, geb. den 14. März 1807. Ein eventueller Thronerbe, wurde 1826 geboren. Die Königinn und die Kronprinzessinn sind katholisch geblieben. Außer Lutheranern gibt es in Schweden wenig fremde Confessionsverwandte.

Schweder, nent man die Drüsen und Mandeln am Halse der Thiere, besonders der Kälber.

Schwederich, eine Art Garnsäcke, welche die Müller am Ende der Mühlgerinne aufstellen, um Fische darin zu fangen.

Schwedische Fliesse, sind große bräunliche oder gräuliche dicke Kalksteinplatten, welche im Viereck beschnitten und mittelst einer Schleifmühle an einer Seite geglättet zum Pflaster in Dielen, Gängen und Hallen dienen und besonders auf den Inseln Gothland und Öland gebrochen werden. Sie dienen, da sie schwer sind und eine gleiche Vertheilung im Schiffsraume erlauben, häufig als Ballast, wenn die sonstige Ausfuhr aus schwedischen Häfen zufällig eine Ladung nicht füllet.

Schwedt, Stadt des Reg. Bez. Potsdam mit 4400 Einw. an der Oder und Tabaksfabrikatur. Die Linie der Markgrafen von Brandenburg Schwedt ist erloschen.

Schwefel, ein theils gediegener, theils mit andern Metallen und Stoffen verbundener entzündlicher Körper. Reiner Schwefel ist gelb, spröde, schmelzbar, in der Hitze flüchtig und brennbar. Es gibt

Digitized by Google

Schwefelkies, Schwefelglanz und Schwefelerze. In den Handel kommt nur gereinigter Schwefel.

Schwefelabdruck, wird zur Vermehrung der Abgüsse von Gemmen, Münzen und größeren Antiken benutzt.

Schwefelauflösung, die Auflösung des Schwefels; aufgelöster Schwefel selbst; besonders die Auflösung durch Vermischung und Ausziehung des auf trockenem Wege bereiteten, noch frischen, schwefelhaltigen Laugensalzes in Weingeist.

Schwefelbad, sind am häufigsten in Gegenden der mittleren Zone, doch auch in den nördlichsten Gegenden bisweilen vorhanden.

Schwefelbalsam, Öl, in welchem Schwefel durch Hilfe der Wärme aufgelöset ist, und welches davon eine bräunliche Farbe, auch einen starken unangenehmen Geruch bekommt.

Schwefelbecken, in den Schwefelhütten, irdene, beim Läutern des Schwefels unter die Schwefeltöpfe gesetzte Becken, worein der durch die Röhren in die Töpfe gelaufene Schwefel wieder aus den Töpfen läuft.

Schwefelberg, ein Schwefel enthaltender Berg; — ein großer Haufen von Schwefel.

Schwefelbock, in den Wollwebereien, ein Gerüst von Stäben und stärkern Hölzern in Gestalt eines Bockes, auf welches die Wollsträhne gezogen und gut ausgebreitet werden, damit sie in der Schwefelkammer über dem Schwefeldampfe rein und weiß werden.

Schwefelblume, ist in verschlossenen Gefäßen sublimirter bereits gereinigter Schwefel, welcher in Gestalt von Blumen oder nadelförmiger Krystalle anschießt.

Schwefelbrand, in den Schwefelhütten, Kiese, aus welchen der Schwefel in dem Treibofen ausgezogen ist.

Schwefelerde, mit Schwefel vermischte Thonerde.

Schwefelerz, ein viel Schwefel enthaltendes Erz, wie Schwefelkies.

Schwefelfaden, in flüssigen Schwefel getauchte Fäden groben Zwirnes, zum Feuerfangen bestimmt.

Schwefelfang, sind in den Hüttenwerken, Löcher, worin der Schwefel an der Röste aufgefangen und gesammelt wird.

Schwefelfarbe, die blaßgelbe, ins Grünliche fallende Farbe des Schwefels.

Schwefelform, eine Form von hartem Holze, in welcher der geschmolzene Schwefel zu walzenförmigen Stücken gebildet wird.

Schwefelgrube, eine Grube, wo Schwefelerze gebrochen werden; — in Pyrmont, eine Schwefeldünste aushauchende Grube.

Schwefelhölzchen, hat die neuere Physik verbessert, indem man nicht mehr am Feuer, sondern am Phosphorus die Schwefelsticken anzündet.

Schwefelhütte, ein Berggebäude, wo Schwefel aus Schwefelerzen durch Feuer gewonnen wird.

Schwefeligsauer, in der Scheidekunst, mit flüchtiger Schwefelsäure oder Schwefelluft verbunden.

Schwefelkies, Kies, dessen vorzüglichster Bestandtheil Schwefel ist.

Schwefelkohlen, eine Art Steinkohlen, welche Schwefel bei sich haben, woher Schwefelkohlenstoff zu erklären.

Schwefelkolben, eiserne, zur Läuterung des Schwefels angewendete Kolben.

Schwefelkugel, Kugel von Schwefel, der sich Otto v. Guericke zu Erregung des Blitzfeuers bediente.

Schwefelleber, ist von dem beigemischten Laugensalz befreieter Schwefel, in dem man mit letzterem Weinsteinsalz oder Potasche schmilzt, dient in der Arznei und zur Auflösung anderer Metalle außer Zink und Platina.

Schwefelleberluft, eine eigene, erstickende, brennbare Luft, welche man erhält, wenn eine schwefelhaltige Verbindung durch eine Säure, welche keinen Lebensstoff zur Verwandlung des Wasser zeugenden Stoffes zu Wasser darzureichen vermögend ist, zerlegt wird.

Schwefellöffel, in den Schwefelhütten, ein eiserner Löffel, mit welchem man das Unreine aus den eisernen Läuterkrügen nimmt, nachdem der Schwefel übergetrieben worden.

Schwefelluft, in der Scheidekunst, die flüchtige Schwefelsäure in Luftgestalt.

Schwefelmännchen, im Bergbaue, uneigentliche Benennung eines doppelten, zusammen gedrehten Schwefelfadens, welcher beim Sprengen der Erze in das Schießröhrchen gesetzt wird, um darin das Pulver anzuzünden.

Schwefelmetall, ist ein schwefelhaltiges Metall.

Schwefelmilch, ist in kaltem Wasser aufgelöste Schwefelleber, deren Auflösung man durchseihet und sodann durch Säuren den Schwefel niederschlägt.

Schwefeln, vom Schwefelrauch durchziehen lassen.

Schwefelofen, in den Schwefelhütten, der Ofen, worin der Schwefel aus seinen Kiesen gewonnen wird.

Schwefelpfanne, eben das., kleine bleierne, niedrige Schüsseln mit kaltem Wasser, worein man den Schwefel fließen läßt, daß er sich ablösche; — in den

Digitized by Google

Vitriolwerken, eine große bleierne Pfanne, worin man die doppelte Vitriollauge sieden läßt.

Schwefelpflaster, bei den Wundärzten, ein aus Schwefelbalsam, Wachs und Geigenharz bereitetes Pflaster.

Schwefelregen, fällt bisweilen im Regen aus der Luft und ist so rein, daß man damit Schwefelhölzer bereiten kann.

Schwefelquelle, ein Mineralwasser, dessen Hauptzusatz aufgelöseter Schwefel ist.

Schwefelräucherung, Heilart in Krankheiten des Drüsen- und Hautsystemes, welche durch Schwefeldampf in einem dazu eingerichteten Zubehör bewirkt wird.

Schwefelröhre, sind in den Schwefelhütten, thönerne Röhren, durch welche der aus den Erzen getriebene Schwefel ausfließt.

Schwefelröste, im Bergbaue mancher Gegenden, die Art, den Schwefel durch Rösten aus seinen Erzen zu treiben und zu sammeln.

Schwefelrubin, eine rothe durchsichtige Masse, die ein in flüssigen Ölen bis zur Sättigung aufgelöseter Schwefel ist, wenn dieser sich bei geringerem Wärmegrade wieder abgesondert hat.

Schwefelsäure, in der Scheidekunst, die dem Schwefel eigenthümliche Säure, welche aus verbranntem Schwefel erhalten wird.

Schwefeltinctur, ist heiß gepulverte Schwefelleber, mit doppelt so viel Weingeist aufgelöst.

Schwefeltropfen, im Hüttenbaue, geschmolzener Schwefel, welcher bei dem Rösten des Bleies aus den Bleierzen tropft und wie Eiszapfen zusammen rinnt: auch halb mit Schlacken vermischter Schwefel, wenn er durch ein Loch fließt und artige Geviere bildet.

Schwefelwachs, bei den Schuhmachern, weißes, mit zerstoßenem Schwefel vermischtes Wachs, dessen sie sich statt des Peches bei den weißen Nähten bedienen.

Schwefelwasser, s. Schwefelquelle.

Schwefelwerk, eine aus mehreren Gebäuden bestehende Anstalt, wo Schwefel aus den Erzen bereitet wird.

Schwefelwurzel, ist Haarstrang, Saufenchel, Roßkümmel, (peücedanum silaus) eine Apothekerpflanze, übrigens auf Wiesen ungern gesehen, welche weder Pferde noch Kühe fressen.

Schwefze, heißen, bei den Jägern, diejenigen Seile, mittels welcher das Vogelgarn zum Zusammenschlagen in Schwung gebracht wird.

Schwegel oder Schwiegel, im ObD., eine Pfeife, besonders bei den Orgelbauern, wo die große Schw. ein Register von 8 Fuß Ton, die kleine aber von 4 Fuß ist.

Schweickle, ein auf der Karls-Akademie in Stuttgard gebildeter Künstler, der als Bildhauer neben Thorwaldson Dannecker und Alvarez glänzt. Er studirte hernach in Paris und lebt seit 17 Jahren in Neapel, wo er an einer Büste Herzogs Christoph von Wirtemberg arbeitet.

Schwei, der, im Schiffbaue, Benennung der Schmiege.

Schweideler, im ND. die Satteltasche; auch der Reisesack, Schnappsack.

Schweidnitz, schön gebauete Stadt und Festung am Flusse Weistriz mit 10,000 Einw., vielen Manufakturen, schweidnitzer Lebkuchen und neuröder Schnupftabak.

Schweien, Zeitw., in der Schiffersprache, gebräuchlich von den vor Anker liegenden Schiffen, bei Abwechselung der Ebbe und Flut oder des Windes und s. f. seine Lage verändern.

Schweif, in der edeln Sprech- und Schreibart, der Schwanz eines Thieres, besonders wenn er lang und haarig ist; — überhaupt ein Ding, welches schweift, wie die Schleppe an einem Kleide; — an den Austern, der das Fleisch umgebende härtere Theil; — uneigentlich, ein langer Anhang an einer Sache; — bei den Ankerschmieden, die Angriffe, welche an jeden Ankerarm angeschmiedet werden, um beim Anschmieden den Anker auf dem Amboße handhaben zu können; — im Bergbaue, das Ende eines Ganges, auch solche Erze, welche im Schweife des Ganges brechen, gemeiniglich nur die Farbe des rechten Gangerzes haben, übrigens aber taub oder doch sehr geringhaltig sind.

Schweifbrett, bei den Bortenwirkern, ein Querholz, woran sich die Spulen befinden, wenn die Seitenkette an den Schweifrahmen angeschweift oder ausgespannt wird.

Schweifbügel, eine Art Steigbügel, welche nicht auf die gewöhnliche Art am Sattel befestigt, sondern an den Sattelknopf gehängt sind.

Schweifeisen, bei den Stuhlmachern, ein großes Stemmeisen, dessen Schneide gegen vier Zoll breit ist und mit welchem die obere Schweifung der Vorderfüße eines Stuhles bewirket wird.

Schweifen, Zeitwort, in ungewisser Richtung und in einem weiten Raume sich hin und her bewegen; — in weiterem, uneigentlichem Sinne von Augen und Gedanken, welche sich bald auf diesen, bald auf jenen Gegenstand richten; — schweifen machen von der Wäsche, wenn sie im Wasser hin und her bewegt und abgespült wird; in der Landwirthschaft vom Getreide,

wenn man von dem Ausdrusche die Spreu mit einem Flederwische an einem Stocke mit weiten Zügen abfegt; die Bortenwirker schweifen die Kette, wenn sie diese an den Schweifrahmen spannen; — in der Pflanzenlehre heißt eine zusammen gesetzte Blume geschweift, wenn sie nur aus bandförmigen Blumenkronen zusammen gesetzt ist; — mit einem Schweife versehen.

Schweifrahmen, bei den Bortenwirkern, zwei Stangen mit hölzernen Nägeln, die Kette zu den Borten und Bändern daran anzuschweifen oder zu spannen.

Schweifsäge, bei den Tischlern, eine dünne, schmale Säge, um allerlei Dinge, wie ausgeschweifte Füße an Tischen und dergl. damit zu schweifen.

Schweifscheide, bei den Riemern, ein Stück starkes Leder, in welches der Schweif eingewickelt und damit aufgebunden wird.

Schweigen, sich über irgend etwas nicht aussprechen, worüber man mit Sachkenntniß reden könnte.

Schweigger, (Joh. Sal. Christoph), Professor der Chemie und Physik in Halle, geb. 1779 zu Erlangen, vorher Gymnasialprofessor in Baireuth, Realinstitutsdirector in Augsburg, Professor in Nürnberg und Erlangen, durch sein mit Professor Meinecke herausgegebenes Jahrbuch der Chemie und Physik.

Schweighäuser, (Joh. Gottfried), Professor in Straßburg, geb. 1776. Sohn des Orientalisten und Philologen Schweighäuser Johann daselbst, als Dichter und Forscher nach Alterthümern in Elsaß.

Schweikart, (Ferdin. Karl), Professor der Rechte zu Königsberg und Hofrath, früher in Charkow und Marburg, geb. zu Erbach 1780, wegen des gemeinen deutschen Kriminalprozesses.

Schweimel, der, landschaftlicher Ausdruck für Schwindel, Ohnmacht.

Schweimen, Zeitwort, landschaftlich, drehend im Kopfe werden, schwindeln; — daher kraftlos hin und her wanken, taumeln; — in Ohnmacht fallen; vergehen, schwinden.

Schwein, (sus scrofa), ein vierfüßiges Thier mit spitzer Schnauze und Rüssel, kurzem Hals und einer mit Borsten bedeckten Haut. Die Arten dieses Hausthiers hat besonders England und China sehr verbessert. Das wilde Schwein, wird jetzt wegen vielen Schadens in Wäldern und Feldern gemeiniglich in allen stark bevölkerten Ländern ausgerottet, oder in dazu geeigneten Parks mit Wildzäunen eingeschlossen. Frischling oder heuriger Frischling heißt es im ersten Lebensjahre, im andern schlechterdings ein Frischling, im dritten heißt das Männchen Keuler, im vierten ein angehendes, im fünften ein hauendes, im sechsten ein Hauptschwein. Nachdem das Weibchen geworfen, heißt es Bache und wirft jährlich nur einmal.

Schweinbrot, (cyclamen europaeum), ist ein starkes Purgirmittel, mit knolliger Wurzel und deren schwarzen Zasern, einer purpurfarbenen Blühte. Die Gärten haben diese Pflanze veredelt und ziehen solche mit einfachen oder gefüllten Blumen als Zierpflanze.

Schweinfänger, bei der Jägerei, Jagdhunde, welche Schweine fangen und halten.

Schweinehaz, Schweinejagd, wird da, wo die wilden Schweine in Menge vorhanden sind, im Herbst angestellt, indem man solche vorher in einen mit Netzen und Tüchern umgebenen Bruch zusammen treibt.

Schweinekresse, (ranunculus lanuginosus), hat wollige dick anzufühlende Blätter, blüht von Mai bis Junius, heißt sonst Krähenfuß.

Schweinemast, wird künftig allgemeiner werden, in unsern Waldgegenden, wenn Cotta's sehr richtige Idee, große viele Frucht tragende Eichen, Buchen u. s. w. in weiten Räumen von einander zu erzielen, und zwischen solchen das Land im Pfluge oder gegraben zu nutzen, eingeführt worden ist als Nebenmittel eine wachsende Bevölkerung leichter als bisher zu ernähren.

Schweinemeister, auf großen Gutshöfen Sachsens, denn ND. läßt die Schweinezucht immer durch weibliches Gesinde verpflegen und ernährt sie meistens mit abgerahmter oder Buttermilch. Sowohl die Ernährung der anwachsenden Schweine als deren Mastung bedarf Reinlichkeit und ein sehr regelmäßiges Futter. Die geringste Nachlässigkeit veranlaßt Tod oder übles Gedeihen des jungen Viehs.

Schweinemist, ist keine dauerhafte Düngung, aber die Mischung desselben mit hitzigeren Düngarten auf dem Dünghofe in der Landwirthschaft zu empfehlen.

Schweinemutter oder Fährmutter, nennt man die Zuchtsauen, in den Haushaltungen, worin man stets zur Mast die nöthigen Schweine oder zum Verkauf magere Ferkel erzielt.

Schweinestall. Auf Landgütern, wo die Schweinezucht stark getrieben wird, hat man mehrere Schweineställe und dann auch wohl für solche einen geschlossenen Hof.

Schweinfurt, Stadt des baiernschen Untermainkreises am Main mit einer Brücke über solche, 7300 Einw., Weinbau und Weinhandel, vielen Handwerkern, Tabaks- und Bleiweißfabriken.

Schweinitz, Stadt in der Gabel des

Digitized by Google

Fliesbachs und der schwarzen Elster im preußischen Reg. Bez. Merseburg zwischen Wittenberg und Torgau.

Schweins, (Ferdinand), Professor der Mathematik in Heidelberg, wegen mathematischer Schriften, besonders seiner combinatorischen Analysis.

Schweinsberg, eine kleine Stadt der Schenken zu Schweinsberg in Kurhessen am Flusse Ohm, welche das hessensche Erbschenkenamt besitzen.

Schweinschneider. Bald treiben diese Kastrirer ein privilegirtes Gewerbe, bald gibt es mit der Schweinezucht bekannte Personen ohne Privilegium, welche die Kastration jung vornehmen.

Schweinsfeder, uneigentlich und scherzhaft, die Schweinsborsten; — bei den Jägern, das Fangeisen, der starke Spieß, auf welchen sie die wilden Schweine laufen lassen.

Schweinshals, ein kurzer, wagerechter Hals; — ein Thier, Pferd mit ähnlichem Halse.

Schweinsharz, ein flüssiges Harz oder Balsam aus einem Baume in Domingo, als Heilmittel gegen Wunden.

Schweinskäse, eine Speise, aus den klein geschnittenen und mit Gewürz vermischten fleischigen Theilen eines Schweinskopfes bereitet und in einem Tuche gepreßt, wodurch sie die Gestalt eines Käse erhält, gewöhnlich: Presskopf.

Schweinskopf, wird bei zahmen Schweinen zur Sülze und bei Wilden als ein Leckerbissen der Küche benutzt.

Schweinskopfsabend, im ND., der Abend, an welchem der Bräutigam bei der Braut zu Gaste ist.

Schweinsnetz, bei den Jägern, Netze, worin wilde Schweine gefangen werden.

Schweinsohr, Ohren eines Schweines, und einem Schweine ähnliche Ohren, wie an den Pferden, die große, nach vorn zu herab hangende und weit aus einander stehende Ohren haben, welche sich wenig bewegen, deren eins oft eine andere Richtung hat, als das andere.

Schweinsrüden, sind große, auf die Jagd der wilden Schweine abgerichtete Hunde.

Schweinsrüssel, der Rüssel eines Schweines oder ein demselben ähnlicher, auch ein Thier mit solchem Rüssel.

Schweinsschnute, die Schnauze des Schweines; in Pommern, uneigentlich, Benennung der länglichen rothen Kartoffeln.

Schweinsstein, Name des Stinksteines; ein Stein, der zuweilen in Stachelschweinen gefunden werden soll.

Schweinsthräne, uneigentlich, erzwungene, erheuchelte Thränen; — auch weinerliche Mienen und Töne ohne wirkliche Thränen.

Schweiss, kühlt die Menschen in der Wärme ab, welche sich in trockner Fieberhitze erquickt fühlen, sobald ein kritischer Schweiß hervorbricht. Wird solche Ausdünstung lange unterbrochen oder gestört, so ist dieß für die Gesundheit und selbst für das Leben gefährlich. Vermehrte innere Wärme ohne Ausdünstung erzeugt Fieber. Bei Jägern, das Blut der wilden Thiere. Daher Schwitzen, durch den Schweiß ausdünsten.

Schweiss, ist eine, in kleinen Theilen hervordringende Flüssigkeit an einem Körper, welche sich auf der Oberfläche desselben in Tropfen zusammenzieht. In den Salzwerken, Salzwasser, das nicht als Ader oder Quelle fließt, sondern nur tropfenweise durchdringt; — beim Pechbrennen, diejenige wässerichte Feuchtigkeit, welche nach dem Harze u. vor dem There aus dem Kienholze bringt; — uneigentlich, große Mühe, beschwerliche Arbeit; — durch saure Mühe erworbenes Gut; — Name einiger Krankheiten, der englische Schweiß; beim Rindviehe die Krankheit, wenn die Haut überall am Körper fest ansitzt.

Schweissbad, Schwitzbad, eine Anstalt, wo man durch äußere Wärme zu so starker Ausdünstung gebracht wird, daß man sich in seinem Schweiße gleichsam badet.

Schweissen, 1) bei den Jägern bluten; zwei oder mehr Stücke in Hitze gebrachte Eisen, mittelst groben Flusses auf dem Amboß durch Zusammenschlagen vereinigen. Es muß aber schnell geschweißt werden, weil Eisen und Stahl sonst verbrennen und todten Hammerschlag zurücklassen, welches der Fluß von Sand, Lehm oder gestoßener Galle verhindert.

Schweisskuchs, ist ein bald heller, bald dunkler in der Farbe schattirtes rothfarbiges Pferd und je dunkler diese Farben sind, je beliebter pflegen diese Füchse zu seyn.

Schweisshund, sucht das angeschossene Wild auf, damit man desselben Fährte nicht verliert. Er ist gewöhnlich rothbraun.

Schweissloch, die feinen Öffnungen in der Haut der Menschen und Thiere, welche dem bloßen Auge nur als kleine Punkte sichtbar sind, und durch welche die Ausdünstungen aus dem Körper dringen.

Schweissmittel, sind solche, durch die beim Menschen oder Thieren zur Heilung eine Ausdünstung der Haut erregt wird.

Schweissschnur, bei den Jägern, eine Schnur von gewisser bestimmter Länge, weil ehemals die Jäger einen angeschossenen Hirsch in einen andern Bezirk verfolgen

Digitized by Google

durften, wenn er von der Gränze desselben nicht weiter entfernt fiel, als diese Schnur lang war.

Schweisstuch, ein Tuch zum Abwischen des Schweißes; — feines Wachstuch, welches an solchen Stellen, wo die Kleider durch den Schweiß leiden würden, wie unter den Armen, angebracht wird.

Schweitzer, (A. G. u. C. W.), s. am Ende des Buchst.

Schweisswurz oder Schweisswurzel, eine Art des Huflattigs mit sehr großen Blättern, einer bitter schmeckenden, aber angenehm riechenden Wurzel, als Schweiß förderndes Mittel bekannt.

Schweiz. Die Schweiz liegt zwischen den 24° und 28° östlicher Länge und den 46° und 48° nördlicher Breite, gränzt an Frankreich, Deutschland und Italien, zählt auf 888 QM. 1,800,000 Einwohner, welche wegen der höchst verschiedenen Beschaffenheit und Lage der Oberfläche in einzelnen Kantonen sich sehr ungleich vertheilten. Dieses höchste Land in Europa liegt meistens in der nördlichen Abdachung der Alpen. Die penninischen Alpen reichen in diesem Gebirgslande vom Montblanc bis zum St. Gotthard. Über das Thal der Rhone hinaus ziehen sich die hohen berner Alpen bis zum Furka und Gotthard. Hier fangen die rhätischen Alpen an und erstrecken sich südöstlich über den Splügen, Septimer und Albulov; nordöstlich im weiten Bogen mit dem Wetterhorn, dem Pilatus über den Rigi und die Mythen bis an das Rhäticogebirge, die Bergfeste Tirols. Im äußersten Westen nähert sich der Jura den Alpen und zieht sich an der Gränze Frankreichs über den Dolu, Aiguille de Baume, den Paß Pierre Pertuis gegen den Weißenstein hinab an den Rhein. Die sämmtlichen Bergwasser der Gletscher bedecken $\frac{1}{10}$ der Oberfläche der Schweiz. Außer dem westlichen Stromgebiet der Rhone durch Wallis und den genfer See; dem östlichen des Inn im graubündner Engadin nach Tirol, dem südlichen des Tessin nach dem Lago maggiore, fallen alle Ströme der Schweiz dem Rhein zu. Juraquellen bilden den Lac de Jour, dieser die Orbe, welche sich, so wie die Broye aus dem murtener See in den neuenburger ergießt. Im Thiel zusammenströmend bilden sie den bieler See und fließen dann in die Aar, welche den brienzer See füllt und durch die Simmen und Kander verstärkt, aus dem thuner See westlich der Saane entgegen fließt und dann nordöstlich den Rhein erreicht. Vom Gotthard kommt rauschend die Reuß und fällt mit der Limmat in die Aar. Dieß wasser- und weidereiche Land zählte vormals Kantone, unterthänige Landschaften, gemeine Herrschaften, Bundesgenossen und zugewandte Orte, ist aber jetzt ein Föderativsystem von 22 Freistaaten, von denen Neuchatel milde monarchisch regiert wird. Jeder Kanton ist für sich in innern Angelegenheiten selbstständig, in Zwistigkeiten schiedsrichterlichem Ausspruch unterworfen. Ihre Tagesatzung stellt sie vereinigt dem Auslande gegen über. Letztere sitzt abwechselnd in Zürich, Bern oder Luzern, hat das Recht über Frieden oder Krieg, über allgemeine Handelsgegenstände und äußere Sicherheitsmaßregeln. Das im Frieden unbesoldete Kriegsheer zählt 33,000 Mann, das im Kriege aus dem in den Waffen geübten Volke verdreifacht und aus der Staatskriegskasse durch Beiträge der Kantone erhalten werden kann. Alle Verfassungen kommen in diesem Freistaat überein, daß kein Bürger ohne Verhör verurtheilt, kein Urtheil ohne Gesetz, kein Gesetz ohne das Volk ertheilt wird, und alle vor dem Richter gleich sind. — Die Kantone sind: Schafhausen, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Bern, Solothurn, Basel, Aargau, Freiburg, Waadt, Genf, Wallis, Tessin, Graubünden und Neuchatel, und einzeln in diesem Werke dargestellt. — Ein eroberndes Volk kann, von mächtigern Nationen umgeben, die Schweiz nicht werden, eben so wenig ein Handels- oder Fabrikvolk, und noch weniger ihre Gränzen sperren, aber sie ist ein sehr gebildetes Volk geworden. Ihrer Bewohner rastloser Arm muß den Boden veredeln und immer einträglicher machen. Dem großen Escher gelang die Anlage des Linthkanals. Auch die Aar bedarf eines größern Falles durch einen neuen Kanal zwischen Dozingen und Büren auf einer Tangente des Hegni. Die Thiel und Broye muß ausgetieft und jeder der Aar zufließende See einen fünf bis sechs Fuß niedrigern Wasserspiegel erhalten: dann können Dampfböte aus dem genfer See in die Venoge und auf dem Kanal mit dessen Seen bei Basel in den Rhein schiffen. — Die Schweiz wird ohne Staatsschuld, ohne Söldner, ohne Zöllner, nur in einigen Kantonen durch den Adel, übrigens ohne Hof und mächtige Minister, frei unter dem Gesetz; fast ohne Abgaben und ohne alle Willkür regiert. In verschiedenen Theilen der Schweiz redet man deutsch, in andern französisch, italienisch oder romanisch.

Schweizerdemant, Benennung der Bergkrystalle, welche man in der Schweiz vorzüglich schön antrifft.

Schweizerei, ist eigentlich eine große Milchwirthschaft, die nur in Gebirgen

Digitized by Google

paßt und mit inländischem veredeltem Vieh am besten geräth. Will man auf die höchste Milchnutzung bei einer gewissen Quantität Futter sehen: so fährt man wohl am besten bei den jütländischen oder angelnschen Kühen mäßiger Größe. Bei sehr reicher Stallfütterung ist freilich auch alles Marschvieh milchreich, aber es geht leichter fehr, d. h. kalbt nicht wieder und wird statt dessen jung zur Schlachtbank fett. Vielleicht sollten die Marschen der Nordsee, vor allem die Gärtner und bedeutende Landgüter um große Städte, mit diesem schweren Milchvieh versehen und Letztere, wenn das Vieh aufhört, viel Milch zu liefern, solches auf die Mast stellen, was in allen Monaten möglich und bei den hohen Fleischpreisen einträglich ist, aber die drei Staaten Dänemark, Hannover und Oldenburg haben noch nicht daran gedacht, durch Handelstraktate mit den südlichern deutschen Staaten sich mäßige Einfuhrzölle und dem Publikum der großen Städte in Mittel- und Oberdeutschland einen stets gefüllten Stall oder eine volle Weide an Milchvieh zu verschaffen.

Schweizerflöte, die kleinste Art Querflöten oder Querpfeifen zur Begleitung der Trommeln; — bei den Orgelbauern, ein Register mit dem Tone solcher Pfeifen.

Schweizergeschichte. Um das Jahr 450 trennten Alemannen, Franken und Ostgothen, die ein Jahrhundert früher Christen gewordenen Helvetier in den ihnen zunächst belegenen Theilen von Rom. Sie trugen alle Leiden der Frankenherrschaft. Unter den Karolingern eilten auch hier die Grafen, sich unabhängig zu machen, aber 888 machte sich Rudolph zum Herrn des Landes im Osten des Jura, und 30 Jahre später umfaßte Burgund beide Seiten des Jura, aber alle Städte und Grafen befehdeten sich oft unter einander. 911 setzte Kaiser Conrad den schweizer Städten und Dynasten einen Herzog und die sächsischen Kaiser erzwangen sich dort Gehorsam. Dann übten sie nach dem Tode Rudolph V., fünften Königs von Burgund, persönlich die Hoheit dort aus, und Heinrich IV. belehnte den Herzog von Zähringen mit der alemannischen Schweiz, welcher 1125 damit nach Besiegung der Grafen von Chalons und Hochburg die burgundische Schweiz verband. Diese Herzöge hoben die Macht der Städte und beugten diejenige des Adels, das Landvolk gewann Schutz im Erbe seiner Väter. Die Grafen von Kyburg und Savoien waren damals die mächtigsten. Aber mit Berthold V., letztem Herzog der Zähringer, fiel die Schweiz den Kaisern wieder anheim. Bertholds Schwester Agnes brachte die Allodien an das Haus Kyburg. Die meisten kleinen Städte und Herren suchten Schutz unter Habsburg oder Savoien. Die größern Städte verbündeten sich unter einander. Kaiser Rudolph der Habsburger schonte die schweizer Vasallen, Städte und Bauern und hielt dort 1273 persönlich Gericht, aber seine Söhne Rudolph und Albrecht seit 1298 waren strenger. Da kamen am 7. November 1307 33 Landmänner der innern Kantone auf dem Rütli am vierwaldstädter See zusammen und beschlossen, mit den Waffen ihre alte Freiheit zu behaupten, verjagten am 1. Januar 1308 Östreichs Landvögte und zerstörten die Zwingburgen. Diesen Widerstand billigte Albrechts Nachfolger Heinrich VII., aber die Habsburger, welche niemals ihre Familienrechte schnell aufgaben, griffen darnach die Schweizer von Neuem an, welche nach dem Siege bei Morgarten 1315 ihren Bund erneuerten. Bis 1353 traten hinzu: Luzern, Zürich, Glarus und Bern. Nach neuen Siegen bei Sempach 1386 und bei Näfels 1389 ließ man ihnen Ruhe, bis Kaiser Friedrich die Franzosen ins Land rief; wenige Schweizer stellten sich diesen bei Basel entgegen und fielen rühmlich, am 26. August 1444. Sie nahmen 1460 Östreich Thurgau. Den Herzog Karl den Kühnen von Burgund schlugen sie bei Granfee, Murten und Nancy 1477. Im Jahre 1481 schlossen sich Freiburg und Solothurn an, lehnten die vom Kaiser Maximilian verlangte Unterordnung unter dem deutschen Reiche ab und nahmen Graubünden als Schutzverwandte auf. Den darüber entstandenen Krieg endeten 1499 der Schweizer Siege. Basel und Schafhausen traten 1501 und Appenzell 1513 bei. Im mailänder Kriege eroberten die Schweizer 1512 Veltlin und Klären (Chiavenna) und erwarben die italienischen Landvogteien, jetzt Kanton Tessin. Nach der Niederlage bei Marignano 1515 schlossen die Schweizer mit Frankreich 1516 und 1521 Bundesverträge. Nun begann 1518 Zwingli die dortige Kirchenreformation und solche entzweite die Kantone unter einander, bis 1529 der erste Religionsfriede geschlossen wurde, aber in dem erneuerten Kriege fiel Zwingli 1531 bei Cappel, und es folgte ein zweiter Religionsfriede. Schon 1525 hatte sich Genf, der Herrschaft Savoiens müde, Bern und Freiburg angeschlossen, und Bern eroberte das Waadland, dem 1564 Savoien entsagte. Im Jahr 1555 theilten sich Bern und Freiburg im Erbe der Grafen von Greyerz. Im Veltlin fachte Spanien einen neuen Religionskrieg 1617 — 1621 an, und 1648 entließ das deutsche Reich die Schweiz als ein selbstständiges Land. Die aus Frankreich von

Digitized by Google

Ludwig XIV. verjagten Protestanten fanden unter den schweizer Glaubensgenossen stets Schutz. Wenige Abgaben zahlten die Hörigen ihren Obrigkeiten in der Schweiz, aber im Sperren mancher Nahrungen, im Erhalten drückender Gemeinschaften und Übung oft parteiischer Rechtspflege und Staatsverwaltung, war dennoch manche Klage sehr gerecht und es fehlte nicht an Aufständen. Wo Patrizier regierten, regierten sie selten sanft, und junge Landvögte kauften bisweilen theuer die Nutzung der Landvogteien, drückten theils selbst, theils vernachlässigten sie ihre Pflichten und sahen ruhig zu, wie Unterbediente die Eingesessenen mißhandelten, was auch Johannes Müller und Konstetten dagegen rügten. — Nun riß Frankreich einige Theile der Schweiz ab und schmelzte das Übrige in eine helvetische Republik zusammen, welche besonders den Patriziern und demokratischen Kantonen verhaßt war. Alexis Reding mag ein Patriot gewesen seyn, aber ein weiser war er nicht, als er mit kleiner Kraft 1802 die kleinen innern Kantone insurgirte. Es kam zum Bürgerkriege, der Frankreich willkommen war, welches Truppen einrücken ließ, und am 19. Februar 1803 seine Mediationsakte mit 19 Kantonen ohne Unterthanen den Parteien aufdrang und dort Regimenter für seine Dienste ausheben ließ. — Im Jahre 1814 revidirte man die frühere von Napoleon gegebene Verfassung, fügte Genf, Neuenburg und Wallis hinzu und 1815 erklärte der pariser Friede den schweizer Bund für neutral. Besser als die vorige ist die jetzige Verfassung allerdings und überall Aristokratie und Demokratie gemildert.

Schweizerhosen, falsche Jalappe, mirabilis Jalappa.

Schweizerkrankheit, Heimweh.

Schweizerrad, in den Zeugwebereien, ein einfaches Getriebe mit einem Rade, an einem Gestelle, worauf die Baumwolle gesponnen wird.

Schweizerreisen. Mehr als jemals reisen in die Schweiz, besonders Deutsche. Die Bequemlichkeiten vermehren sich, nur reiset man dort sehr kostbar. Kein Theil unseres Vaterlandes wird so häufig als die Schweiz von wandernden Reisenden beschrieben, obgleich sie nur selten Neues mittheilen können. Der Botaniker, Mineralog oder Freund der schönen Natur, oder der einen kranken Körper heilen will, wird sich anders als seine Collegen auf seiner Reise einrichten. Selten treffen Lawinen die Reisenden, wenn sie nicht zu unvorsichtig sind. Doch fangen Manche an, statt der Schweiz, Tirol und Steiermark zu besuchen, wo man freilich selten überall gleiche Gemächlichkeit antrifft, aber keine kleinern Naturschönheiten.

Schweizerzwickel, bei den Strumpfwirkern, ein Zwickel, der zwar wie ein gewöhnlicher gewebt, aber auf andere Art mit dem Oberblatte und mit dem Hintertheile des Strumpfes vereinigt wird.

Schwelen, 1) nennt man ein nur schwach glimmendes, aber desto mehr rauchendes Feuer; 2) die Arbeit des Köhlers, aus Harz oder Kienstöcken Theer und Pech zu ziehen.

Schwelgen, über Gebühr wohl leben.

Schwelholz, im Forstwesen, das Brennholz zum Schwelen des Peches, welches in Reißig und alten Stücken besteht.

Schwelk, Eigenschaftwort, gleichbedeutend mit welk.

Schwelkboden, der, oder die Schwelk, ein Trockenboden, besonders aber ein Boden, auf welchem das ausgewachsene Malz zum Trocknen aufgeschüttet wird.

Schwelle, 1) nennt man in Häusern von Fachwerk horizontale Balken, auf welche Säulen oder Ständer eingelocht werden, wozu man das festeste und körnigste Holz nimmt, immer jedoch muß man solche niemals dicht an der Erde, sondern ein paar Fuß über solche legen, also diese Gebäude untermauern; 2) der unterste Theil des Thürgerüstes, worüber man in die Stube tritt.

Schwellen, Zeitw., von Unten herauf, von Innen heraus, der ganzen Masse nach, besonders in die Höhe ausgedehnt werden; — besonders vom menschlichen und thierischen Körper oder dessen Theilen, die durch eine innere Krankheitursache ausgedehnt werden; — in weiterer Bedeutung, von Haaren und andern spannkräftigen Dingen; auch bildlich von Gemüthsbewegungen und deren Folgen; — schwellen machen; — mit einer Schwelle, mit Schwellen versehen, z. B. ein Haus.

Schwellenbaum, ein starker Baum, welcher zu Schwellen taugliches Holz hat.

Schweller, derjenige, welcher schwellen macht oder mit Schwellen versieht; — die aufwärts gebogenen Bäume unter einem Schlitten; — bei den Sattlern und Stellmachern, die Seitenschwellen des Kutschkastens, welche vor demselben ein Stück vorspringen.

Schwellerkranz, bei den Sattlern, ein zierlich genähetes und gestepptes Leder, welches zur Zierde unter und hinter die Schwellen des Kutschkastens befestigt wird.

Schwellerriemen, bei den Sattlern, die vier Riemen, zwei vorn, zwei hinten am Kutschkasten, welche um die Schwellen gelegt und mit einander verbunden werden.

Schwellfarbe, bei den Lohgärbern, eine zusammen ziehende Brühe aus der Lohgrube, welche zuweilen durch Sauerteig

Digitized by Google

noch verstärkt wird, worein die abgehaarten Häute gelegt werden, damit sie schwellen und ihr schleimichtes Wesen verlieren.

Schwelm, Stadt des preuß. Reg. Bez. Arensberg am Flusse Schwelm, mit 3000 Einw., Fabriken in Baumwolle und Linnen, Band, Strümpfen, Leder, Eisen- und Stahlwaaren. Nahe liegt das schwelmer Bad und die Höhle Klutert.

Schwemmen, ist 1) bei Schafen vor der Schur üblich; 2) für Pferde unentbehrlich, nur reitet man niemals erhitzte Pferde in die Schwemme, ehe sie sich abgekühlt haben.

Schwemmer, einer der schwemmt; — eine Art langer Kähne oder Schiffe auf der Donau, auf welchen das Salz aus Baiern nach Regensburg u. a. O. geführt wird; — im OD. eine herz. sächs. leichte Scheidemünze; auch eine Art sanfter Wagen.

Schwemsel, in den Pochwerken, das von dem gewaschenen Erze bis an den Schlemmgraben fortgeschlemmte und den geringsten Gehalt habende Erz.

Schwenden, nennt man das Holz und Gebüsche eines Platzes niederbrennen, dann die Asche überall verbreiten und in solche Getreide säen, auch auf trocken gelegtes Mören ist dies üblich, um ohne Düngung durch den Brand der ausgehackten trocknen Moorschollen sich ein paar Ernten zu versichern, nur wird dadurch der Moor, der sich, je mehr er austrocknet, desto mehr senket, zum Getreidebau zu niedrig und kann nur als Wiese oder Weide alsdann dienen.

Schwengbaum, im Bergb., der Baum im Göpel, welcher quer durch die Spindel geht.

Schwenge, in Hamburg Bezeichnung der Gerte, Spitzruthe.

Schwengel, der, ein Ding, das sich schwingen läßt und geschwungen wird, wie der Klöppel an einer Glocke, an den Ziehbrunnen die lange Stange, die am Brunnen hängt und beweglich ist, mittels welcher der daran hängende Eimer hinunter gelassen und gefüllt wieder herauf gezogen wird; — die Stange an einem Wagen, woran die Pferde gespannt werden; — in der Naturlehre, jeder schwere Körper, der mittels eines Fadens oder auf andere Art an einem Orte, dem Aufhängungpunkte, aufgehängt ist, so daß er sich um denselben frei bewegen kann, Pendel, Schwunggewicht; — ein Ding, wodurch Etwas in Schwung gebracht wird, an der Glocke der starke Hebel, woran sich das Seil befindet, mittels dessen die Glocke bewegt wird; — in den Hüttenwerken am Treibherde, das am beweglichen Kranich quer über stehende Holz, woran der Treibhut am Ende angehängt ist, welcher durch Drehung desselben vom Herde abgeschoben und wieder auf denselben gehoben werden kann; — das Gewicht, welches am Gebläse die Bälge in die Höhe zieht; — im Mühlenbaue, derjenige Theil einer Schneidemühle, wodurch das obere Werk in derselben, oder der Rahmen mit der Säge in Bewegung gebracht wird.

Schwengelbrunnen, ein Ziehbrunnen, aus welchem das Wasser im Eimer mittels eines Schwengels gezogen wird.

Schwengelkunst, im Wasserbaue, alle diejenigen Wasserkünste, bei welchen man sich der Schwengel bedient, um das Wasser mittels derselben in die Höhe zu pumpen.

Schwengelpresse, eine Presse, die mittels eines Schwengels zugezogen wird.

Schwengelstütze, bei den Brunnenmachern, eine senkrechte Stütze, auf welche der Schwengel einer Pumpe ruht.

Schwengeluhr, eine Uhr mit einem Schwengel, dergleichen die Wand- und Thurmuhren sind.

Schwengelwerk, ein Pumpenwerk, welches mittels eines oder mehrerer Schwengel in Bewegung gesetzt wird.

Schwenk, Eigenschaftwort, schlank, schwank, daher der Schwenk (die Schwenge) im ND. die Gerte.

Schwenkbaum, in den Bergwerken, der an der Welle eines verstärkten Haspels, an der Welle des Kammrades angebrachte, schräg liegende und in die Welle eingezapfte Baum, woran man Pferde oder Ochsen spannen kann, um damit die Welle mit dem Rade umzutreiben.

Schwenkbier, in den Salzsiedereien, das Weißbier oder der Broihahn, welcher beim Sieden des Salzes, wenn sich kleine Scheiben auf der Sohle sehen lassen, hinein gegossen und in der Pfanne geschwenkt wird.

Schwenken, Zeitwort, wiederholt und stark schwingen machen; mit einem Schwunge bewegen; — sich schw., mit einem Schwunge sich wenden, drehen, wie bei den Soldaten oder im Tanze.

Schwenkfeldianer, stiftete ein schlesischer Edelmann Caspar Schwenkfeld von Ossig, geb. 1490, mit mystischen Ansichten über das Abendmahl. Er starb 1561 zu Ulm. Auch in Maryland und Pensylvanien geht diese, wie andere Sekten ein. Ihre Sittlichkeit im Lebenswandel verdient Anerkennung.

Schwenkkessel, Spühlkessel, ein großes Spühlgefäß der Wein- oder Biergläser, gemeiniglich von Zinn oder Kupfer, oder verzinntem Eisenblech.

Schwenkseide, bei den Bortenwirkern, diejenigen Seidenfäden, welche in die Ko-

Digitized by Google

rollen eines Bortenwirkerstuhles gezogen sind und das Gitterartige mancher Tressen bilden.

Schwente, die, im ND., eine Beingeschwulst.

Schwepe oder Schwäppe, die im ND., die Peitsche, Schwippe.

Schwepelbesen, im ND., ein Besen von einer Art langer und feiner Binsen.

Schwepelsode, dünne Soden oder Rasen zur Belegung eines Deiches.

Schwepenknecht, ist im Osnabrückschen, auf großen Bauerhöfen, ein Unterknecht, welcher die Schwepe führt, d. h. die Pferde antreibt, wenn der Oberknecht pflügt; auf kleinern gibt es nur einen Schwepenknecht und einen Jungen.

Schweppe, (Albert), Oberappellationsgerichtsrath zu Lübeck, vorher Professor in Kiel und Göttingen, geb. 1773 zu Nienburg an der Weser, wegen seines römischen Privatrechts, seines juristischen Magazins und der römischen Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer.

Schwerblutig, nennt man denjenigen, der schweres, dickes Blut hat, daher nicht leichten Sinnes, schwermüthig, trübsinnig ist.

Schwere. In der Anziehung jedes Körpers als Maße zum Mittelpunkt der Erde ist seine Schwere bedingt. Von der Schwere als wirkender Ursache unterscheidet man den Druck, welchen jeder Körper auf seine Unterlage ausübt, der mit den Massen ab und zunimmt und durch Vergleich mit Gewichten gefunden wird, absolute Schwere. — Die Dichtigkeit der Körper wächst mit der Abnahme der Porosität und wird ausgedrückt durch die specifische Schwere oder Gewicht.

Schwere, allgemeine, s. Gravitation. II. 82.

Schwerenoth, ein landschaftlicher Ausdruck, für fallende Sucht.

Schwererde, eine eigene, von den übrigen einfachen Erden wesentlich verschiedene Erde, welche, mit Schwefelsäure verbunden, den so genannten Schwerspath macht, in der Natur aber nie in reinem Zustande gefunden wird.

Schwerfall, uneigentlich, in der Verskunst, ein Versfuß von zwei langen und einer kurzen Sylbe, welcher einen schweren Fall hat; der Gegensatz eines leichten Versbaues.

Schwerfällig, eigentlich, wegen vieler Körpermasse und Schwere, und wegen Mangels an Geschmeidigkeit und Gewandtheit, in Gefahr einen schweren Fall zu thun; — in weiterer, uneigentl. Bedeutung, wegen seiner Schwere unbehilflich und mit Mühe zu behandeln und zu gebrauchen.

Schwerfaltig, was schwere, stark ausgedrückte, tiefe und steife Falten hat, wie ein Gewand von schwerem Stoffe.

Schwerfläche, in der Bewegunglehre, diejenige Fläche, in welcher sich der Schwerpunkt befindet, oder welche einen festen Körper durch seinen Schwerpunkt schneidet.

Schwerflüssig, bezeichnet Metalle, welche nicht leicht in Fluß zu setzen sind.

Schwergläubig, derjenige, der eine Tradition nicht leicht als wahr annimmt.

Schwerhörig, derjenige, welcher ein schwaches Gehör hat.

Schwerin, ein altes nun gräfliches Geschlecht, blühend in den Häusern Walsleben, Wolfshagen, Schwerinsburg, wendisch Wilmersdorf in der Kurmark, und in den Häusern Fylingerum und Stegeberg in Schweden. In Preußen und Meklenburg verwalten Grafen Schwerin, wie in Schweden, die ersten Militär- und Civilämter. Graf Curt Christoph, kön. preuß. Generalfeldmarschall, geb. 1684 in schwedisch Pommern, fiel 1757 als Sieger in der Schlacht bei Prag, als er die feste Stellung Browns stürmte, einer der ersten Taktiker seiner Zeit und als edler Mann eben so geehrt. Das Haus Walsleben besitzt die Erbkämmererwürde in der Kurmark und das Majorat dieser Zweiges durch Grafen Otto, welcher zwei Brüder und einen Neffen hat.

Schwerin, Fürstenthum, vorher Bisthum, Theil Meklenburgs. s. Meklenlenburg-Schwerin.

Schwerin, 1) Haupt- und Residenzstadt des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin; obgleich der Hof selbst gewöhnlich in Ludwigslust wohnt: so ist Schwerin doch Sitz der Centralbehörden, liegt theils auf einer Insel (Werder) des schweriner Sees, theils an demselben, und wird in die Altstadt, Neustadt (Schelfe) und Vorstadt abgetheilt. Die Neustadt war einst bischöfliche Residenz, deren Kathedrale und Domschule noch vorhanden ist. Das gothische Residenzschloß wird zum Theil von den Oberbehörden und ihren Collegien benutzt, besitzt eine sehenswürdige Gemäldegallerie, ein Münz- und Alterthümerkabinet und liegt auf einer Insel, welche eine Brücke mit der Stadt von 1070 Häusern und 10,500 Einw. verbindet. Der Schloßgarten verfiel im Kriege und erfuhr Verheerung. Die Stadt hat einige Tuch-, Lack- und Tabaksfabrikatur mit Krämerei. Durch rühmlichen Eifer der Regierung hebt sich die Wollweberei und liefert grobes Tuch zu sehr billigen Preisen. — 2) Stadt mit vieler Tuchweberei und 3600 Einw. an der Warthe im Regier. Bezirk Posen.

Digitized by Google

Schweriner See, liegt mitten zwischen der Elbe und dem Hafen Wismar. Der See communicirt durch eine jetzt unschiffbare Aue mit dem Hafen von Wismar. Er liegt trefflich zur Speisung eines Kanals nach der Elbe und nach der Elbe selbst, da sich Meklenburg auf einem flachen Grund sanft nach der Elbe abdacht, wenn dieser längst projektirte Kanal mit vieler möglichen Abwässerung der zur Seite liegenden Brüche und Möore für Meklenburg, bei verdoppelter Bevölkerung einst unentbehrlich geworden seyn wird. Bisher fand man ihn zu kostbar, da man annimmt, daß er jetzt noch nicht eine vergrößerte Schifffahrt zwischen der Oberelbe und dem baltischen Meere veranlassen wird.

Schwerkraft, die Schwere, als eine Kraft betrachtet, welche einen Körper, wenn er durch Nichts aufgehalten wird, gegen den Mittelpunkt der Erde treibt.

Schwerlinie, eine gerade Linie, welche durch den Schwerpunkt eines Körpers geht, also ganz in der Schwerfläche liegt, der Durchmesser der Schwere.

Schwerm, im Bergbaue, der krumme Zapfen an einem Wasserrade.

Schwermesser, ein Werkzeug, die Schwere der Körper zu messen, besonders die Schwere der Luft, mit welcher sie auf einem andern Körper in einer luftleeren Glasröhre wirkt.

Schwermuth, ist die Leidenschaft, in welcher man für trübe Eindrücke höchst empfänglich ist und für fröhliche keinen Sinn hat.

Schwerpunkt, derjenige Punkt eines festen Körpers, welcher unterstützt werden muß, wenn er in jeder Lage ruhen soll.

Schwersenz, Stadt mit vieler Tuchweberei und 2650 Einw. im Reg. Bezirk Posen.

Schwerspath, eine mit Vitriolsäure verbundene Art Schwerspath, welche die Schwererde enthält.

Schwert, eine Waffe zum Hauen und Schneiden, deren Haupttheil eine breite und gerade Klinge mit einer oder zwei Schneiden ist; — uneigentlich, Krieg, offenbare Gewaltthätigkeit; — bei den Sammetwebern, ein dünnes und schmales Brett, welches zwischen das Fach der Kette gelegt wird; — bei den Buchbindern, ein kleines schwertförmiges Holz, mit welchem sie die Blätter eines Bogens in einander legen und schlagen; — an den Schiffen, ein an der Seite derselben hangendes Werkzeug, welches aus starken, mit Eisen verbundenen Planken zusammen gesetzt und beinahe schuhsohlengestaltig, zwei Mal länger als breit ist und verhindern soll, daß das Schiff nicht zu viel abtreibt und sich nicht zu sehr auf die Seite legt; — bei den Kahnbauern, ein Holz, welches zur Verbindung des Steines liegt, auf das obere Ende der Standdiele gezapft ist ungekrümmt bis zur Wasserdiele hinunter geht.

Schwertaffet, (gros de Tours), ein stoffreicher dichter Taffet, welcher besonders zu Tours in Frankreich gefertigt wird.

Schwerte, Stadt an der Roer im preuß. Reg. Bez. Arensberg, mit vielem Eisengewerbe und 1500 Einw.

Schwertel, ist Iris, welche feuchten Boden liebt.

Schwertertanz, ein Tanz, wobei sich geschickte Wendungen unter entblößten Schwertern, besonders bei den alten Deutschen, zeigten; — eine Schlägerei, ein Kampf mit Schwertern.

Schwertfeger, der Schärfer und Polirer alles Metalls zu Waffen und Gewehren.

Schwertfegerdraht, eine Art groben Drahtes von Nr. 1 — 8, woraus die Schwertfeger Gewinde an den Säbel- und Degengefäßen machen.

Schwertfegergold, - silber, bei den Gold- und Silberschlägern, Blattgold od. Blattsilber, welches die Schwertfeger zum Vergolden, Versilbern gebrauchen.

Schwertfisch, Xiphias gladius, ein Seefisch von 18 — 20 Fuß Länge, dessen obere Kinnlade sich in einen ungefähr 3 Fuß langen schwertförmigen Rüssel endigt.

Schwertförmig, ist, in der Pflanzenlehre, ein längliches, nach der Spitze zu allmälig abnehmendes Blatt, welches stark zugespitzt und dessen Rand mehr oder weniger bogenförmig ist.

Schwertgroschen, Name ehemaliger kursächs. Groschen, auf welchen die Kurschwerter geprägt waren und die 1482 geschlagen wurden, aber nur 6 pf. galten.

Schwertklospe, im Wasserbaue, zwei ins Kreuz über Bohlen gelegte Klospen.

Schwertknopf, der Knopf am Gefäße oder Griffe eines Schwertes, dessen man sich ehedem als Siegelringes oder Petschaftes bediente.

Schwertlehen, Mannlehen.

Schwertlehen, Iris sibirica unserer Wiesen.

Schwertmagen, männlicher Verwandter väterlicher Seite, übrigens bezeichnet das altdeutsche Wort Magen unter Anderem bald einen Verwandten, bald einen Gesellschaftsgenossen.

Schwertorden, der schwedische bekannte Orden, s. Schweden.

Schwertrecht, (jus gladii), bezeichnet die peinliche Gerichtsbarkeit, vermöge deren der Patrimonialrichter kraft der Gesetze eintretende Lebensstrafen wider Verbrecher aussprechen kann.

Digitized by Google

Schwertschock, ein Schock Schwertgroschen, zum Unterschiede von Kreuzschock.

Schwertstange, bei den Vogelstellern, eine Art breiter Stangen, in Gestalt eines Schwertes, welche sich bei den Vogelherden mit zwei Wänden hinten und vorn zunächst an der Larve befindet.

Schwerttheil, Erbtheil eines männlichen Verwandten. Nach altdeutscher Sitte war dieser Erbtheil immer größer als der Theil, der dem Blute nach gleich nahen Weiblichkeiten. Wo friesisches Recht noch gilt, z. B. in Eiderstadt oder im Lande Würden, Kreises Ovelgänne im Oldenburgschen, da ist noch jetzt im Bauer- und Bürgerstande der weibliche Erbtheil sehr bedeutend kleiner, doch haben die großen Staatsamalgamirungen unsers Jahrhunderts viele solche Spuren altsächsischer Rechtsgewohnheiten, denn die Friesen waren Sachsen, vernichtet und manche Specialrechte kleiner Gegenden aufgelöset.

Schwertträger, ein vornehmer Beamter, welcher bei gewissen feierlichen Gelegenheiten das Schwert vorträgt, wie sonst in Polen der Krongroßschwertträger oder in Lithauen der Großschwertträger.

Schwerz, (Joh. Nepomuk), Director des landwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim, geb. 1759 zu Koblenz, einer unserer gründlichsten Agronomen, studierte erst Theologie und die Rechte und ging dann aus Liebhaberei zur praktischen Landwirthschaft über, und erst in französische und hernach in preußische Dienste. Seine Anleitung zum praktischen Ackerbau ist trefflich. Seine praktischen Wahrnehmungen zerstreut er in den Zeitschriften seines Fachs und ist frei von der Eitelkeit, seine Ideen überall anwendbar zu finden.

Schwester, eine weibliche Person, welche mit einer andern dieselben Ältern hat, zum Unterschiede von einer Halb- oder Stiefschwester, auch mit dem Beisatze: leibliche oder rechte; — uneigentlich, eine weibliche Person, welche mit einer andern gleichen Standes und genau mit ihr verbunden ist; so die Nonnen unter einander; in engerer Bedeutung, in Nonnenklöstern diejenigen Personen, welche die häuslichen und weltlichen Geschäfte, Angelegenheiten des Klosters besorgen, und bei Herrnhutern und Quäkern die weiblichen Mitglieder der Gemeinde; — fürstl. Personen weiblichen Geschlechts von gleicher Würde; — uneigentlich, ein Ding weiblichen Geschlechts, das andern Dingen gleich oder ähnlich ist, wie Schwesterstadt, Schwesterloge; — die Leineweber nennen, wenn beim Einlesen der Kette am Scherrahmen, wo sich ein Faden mit dem andern durchkreuzen muß, durch ein Versehen zwei Fäden auf den nämlichen Pflock oder Nagel am Scherrahmen zu liegen kommen, so daß sich also zwei Kettenfäden mit einem Nachbar durchkreuzen, diese beiden Fäden gleichfalls Schwestern.

Schwestern, die drei, Inseln Australiens, neben Neu-Georgien.

Schwette, die Handlung, wenn man schwaddert oder Wasser vergießt, mit Wasser wäscht; — in Ostfriesland, die Gränze, auch das Gränzzeichen; das Nachbarrecht.

Schwetterstein, ein Stein, in welchem Wasser eingeschlossen ist, welches darin schlottert, wenn man ihn bewegt.

Schwez, Stadt des preuß. Reg. Bez. Bez. Marienwerder an der Weichsel, mit 2200 Einw.

Schwezingen, Marktflecken am Rhein und am Lembach im badenschen Neckarkreise, mit 2200 Einw., einem Lustschlosse und berühmtem Garten.

Schwiebbogen, ein schwebender, gemauerter Bogen, eine gewölbte steinerne Decke; — ein mit einem solchen Bogen bedeckter Raum, wie der an Kirchhofsmauern vertieft angebrachte Bogen, Grabstätte.

Schwiebus, Stadt des preuß. Reg. Bez. Frankfurt an der Schwemme, mit 3300 Einw., worunter 340 Tuchweber.

Schwiegerältern, sind Vater und Mutter des Ehegatten oder der Ehegattinn.

Schwiele, eine erhobene harte Stelle in der Haut; — im Bergbaue, Nieren im Schiefer, welche sich von demselben losgegeben haben; — in engerer Bedeutung, eine lange aufgelaufene, von Schlägen mit der Peitsche, Ruthe entstandene Stelle der Haut.

Schwiem, im Holsteinschen, Bezeichnung der Ohnmacht.

Schwiemschlag, darin liegen die Schiffe, wenn sie beim Wenden gerade in den Wind gebracht werden und so gleichsam schwimmen oder ungewiß zu seyn scheinen, ob sie nach der einen oder nach der andern Seite abfallen sollen.

Schwieping, Schwepping, in der Schiffersprache, das spitz zulaufende Ende eines gespitzten Taues; — eine starke Latte, welche die obersten Auflanger oder Enden eines Spannes auf eine Zeit lang zusammen hält.

Schwiepingstopper; in der Schiffersprache, Stopper, welche bloß aus einer Schwieping bestehen.

Schwier, die, im ND., die Werbung, der Schwung; — uneigentl., Anstand, Geschmack, Pracht, auch prächtiges Gefolge; — im Holsteinschen, ein Trinklied.

Schwierig, Eigenschaftwort, 1) schwer, mit beschwerlichen Umständen verknüpft; — 2) von schwären abgeleitet, schwärend

Digitized by Google

oder geschworen; — 3) im ND., was einen besondern Schwung, Anstand hat, feierlich, prächtig, pomphaft.

Schwift, der, im ND., ein Ding, welches schwebet; — ein kleiner, magerer Mensch.

Schwigten, Zeitw., in der Schifffahrt, zwei schon gespannte Taue mittels einer Leine, welche im Zickzack von einem dieser Taue zum andern führt, zusammen ziehen und dadurch noch mehr spannen und mit einander befestigen.

Schwigting, die Schwigtlien; die Schwigtingen der Puttingtaue, diej. Taue, womit die Wanten der untersten Masten unter dem Mars in der Höhe der Wursten geschwigtet oder zusammen gezogen werden, so daß die Wanten der einen Seite des Mastes mit den Wanten der andern Seite verbunden sind.

Schwigtlien, in der Schifffahrt, die Lien, mit welcher zwei schon gespannte Taue geschwigtet oder zusammen gezogen werden.

Schwigtsarwing, in der Schifffahrt, drei bis fünf Sarwingen, welche in der Gestalt eines Hahnenfußes von der großen Raa vor dem großen Segel nach dem Deck hinunter gehen, wo sie zusammen durch eine daselbst befindliche Kausch fahren und mit einer Talje angesetzt werden.

Schwilbe, im Bergbaue, eine taube, leere Bergart.

Schwimmblase, eine mit Luft gefüllte, im Bauche der Fische befindliche Blase, vermöge welcher sie sich im Wasser auf und nieder bewegen können; — gewöhnlich, getrocknete und aufgeblasene Harnblasen von geschlachtetem Viehe, welche man sich beim Baden unter den Armen befestigt, um mit Hilfe derselben im Wasser schwimmen zu können.

Schwimmbruch, im ND., ein gleichsam schwimmendes, von Wasser umgebenes, sumpfiges Stück Land.

Schwimmen, ist die Kunst der Menschen, sich auf dem Wasser nach einem beliebigen Punkt zu bewegen, indem sie entweder leichter sind als das Wasser, oder durch Schlagen und Stoßen des Oberwassers das Wasser unter sich zusammen drükken, damit es sich stärker als ruhiges Wasser hebe. Alles Militär wird jetzt gemeiniglich auch zum Schwimmen eingeübt, um im Nothfall davon Gebrauch zu machen.

Schwimmer, eine Art Falken, auf hohen Bäumen oder Felsen nistend, aus Sicilien. Er macht im Fluge die Bewegungen schwimmender Menschen und liebt von Natur die Hunde.

Schwimmgürtel, ein von sehr leichtem Stoffe, von Korkholz, und mit Schläuchen und Blasen versehener Gürtel, welchen man, um im Wasser schwimmen zu können, sich um den Leib befestiget.

Schwimmschule, gibt Unterricht, wie man den Körper auf der Oberfläche des Wassers erhalten, durch zweckmäßigen Gebrauch der Hände und Füße den Wasserspiegel durchschneiden und sich quer, strom-auf und abwärts durch einen reißenden Strom, sogar gegen den Strom und kleine Wirbel fortbewegen kann; aber auch in dieser Kunst sind sich die Lehrer über die praktischen nöthigsten Handgriffe noch nicht eins; — der Ort, die Gegend, wo man schwimmen lernt.

Schwimmstein, die Gehirnkorallen, wenn sie vom Felsen los gehen und durch Meereswellen hin und her geworfen werden, daß sich die Blätter abschälen und nur das innere Wesen übrig bleibt, wo sie dann, leichter geworden, auf dem Wasser schwimmen.

Schwind, der, der Zustand oder Zufall, da Etwas, zum Beispiel ein Glied, schwindet.

Schwindo, die, die Flechte auf der Haut, weil sie sich sehr geschwind ausbreitet; — eine Art Milben, welche sowohl die Flechte als die Krätze verursachen soller.

Schwindel, ist ein krankhafter Zustand der Menschen in hohen und niedrigen Stadien, bezeichnet stets eine unordentliche Erregung des Hirnorgans, wodurch man die Direction des Schwerpunkts seines Körpers verliert.

Schwindel, ist in kaufmännischen Spekulationen das kühne Annehmen gewisser Voraussetzungen von Begebenheiten, welche keineswegs so sicher sind oder solche Resultate liefern, als der Schwindler ahnet.

Schwindelbeere, ist der Wasserholder, viburnum lantana. s. Rothschling.

Schwindelkörner, nennt man die Körner des Koriander.

Schwindelkraut, (doronicum), eine Lieblingsnahrung der Gemsen, also ein Alpenkraut. Die Wurzel ist bleichgrün, einen kleinen Finger dick, etwas schuppig und hat Gelenke mit langen weißen Zasern. Der Geschmack ist dem des Süßholzes ähnlich. Die Stängel sind rund, grün, hohl, rauh und zuweilen Ellen hoch, auf deren Gipfel eine goldgelbe Blume blühet. Die Varietäten D. pardalianches und plantagineum werden in den Ziergärten gezogen.

Schwinden, abnehmen.

Schwindgrube, eine Grube, worein Etwas geworfen wird und dem Anblicke schnell entschwindet; — eine Grube, worin sich die Unreinigkeiten eines Hauses sammeln.

Digitized by Google

Schwindler, nennt man einen Unternehmer, der auf geringe Wahrscheinlichkeit und blindes erwartetes Glück seine Plane berechnet. So bezeichnet man als Schwindelei den Handel mit Waaren oder Staatspapieren, welche der Verkäufer nicht besitzt und der Käufer zur Zeit der Ablieferung nicht erhält, weil es bloß auf die Abweichung der Course abgesehen ist, also eine wahre Wette ist.

Schwindsucht, bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch einen langwierigen krankhaften Zustand, in welchem Kräfte und Fleisch allmälig verschwinden. Entsteht sie durch unzulänglichen Ersatz der Säfte und Lebenskraft: so nennt man dieß Atrophie, ein häufige Kinderkrankheit; entsteht sie durch übermäßige Entziehung der Säfte oder übermäßigen Verbrauch der Kräfte: so nennt man dieß Abzehrung; entsteht sie durch krankhaften Reiz des arteriellen Systems: so heißt dieß Zehrfieber; entsteht sie durch innere Vereiterung, welche einen zu schnellen Verbrauch der Nahrungsstoffe des Blutes durch Eitererzeugung oder Schleimabsonderung veranlaßt und dadurch, so wie durch das anhaltende schleichende Fieber die Kräfte abnehmen läßt: so heißt dieß Auszehrung, und im Fall des örtlichen Leidens der Lunge, Lungensucht.

Schwingarm, im Bergbaue, an einem Wassergöpel oder einer Treibekunst, die kleine Schwinge, welche zwischen zwei Hauptschwingen des Feldgestänges steht und an beiden Enden eingeschert ist.

Schwinge, überhaupt ein Werkzeug zum Schwingen, ein dünnes und etwas breites Brettchen, mit einem Stiele oder Griffe, den gebrechten Flachs und Hanf damit zu schwingen; — bei den Seilern, ein eisernes Werkzeug, womit sie den Hanf ausschwingen, auch wenn ein Stock dazu gebraucht wird, Schwingestock heißt; — in der Lausitz auch noch ein anderes eingerichtetes Werkzeug, das unten und oben eine Schneide hat, um den Flachs vor dem Brechen damit vorzubereiten, Hilkner; — im Bergbaue, die ausgearbeiteten Hölzer an den Wasserkünsten und Feldgestängen mit einem eisernen Zapfen in der Mitte, sich darauf zu schwingen, auch das Feldgestänge hin und her zu bewegen; eine liegende Schw., an einem Treibgöpel, steht nicht senkrecht, sondern liegt wagerecht; — in den Papiermühlen, die Stiele an den Stampfen, welche von jenen mit einem Schwunge gehoben werden; — in den Walkmühlen, die an den Walkhämmern befindlichen, 14 Fuß langen Arme, welche bei dem Walken von den Hebedaumen der Daumenwelle ergriffen und in Bewegung gesetzt werden; — bei den Strumpfwirkern, die in der Kupperlade beweglichen Stücke von dünnem Eisenbleche; — die starken Schwungfedern der Vögel, besonders der Falken, auch der ganze Flügel selbst, vorzüglich von großen, in die Höhe sich schwingenden Vögeln; — an einem Flußfahrzeuge, ein Querholz, welches am Ende des Fahrzeuges von einem Ende zum andern reicht und woran man das Seil bindet, mittels dessen es angehängt oder gezogen wird; — uneigentl., auch vom Geiste, wobei man an eine höhere Willenskraft denkt, die sich zu höherer Vollkommenheit zu erheben sucht.

Schwingeblock, der Block, das Gestell, auf und vor welchem der gebrechte Hanf und Flachs mit der Schwinge bearbeitet wird.

Schwingebrett, bei der Bearbeitung des Hanfes ein Werkzeug von der Gestalt eines umgekehrten Schämels, woran der Hanf mit den Schwertern ausgeklopft wird.

Schwingenapf, bei den Nadlern, eine Wanne, in welcher die verzinnten und in Kleie oder Sägespäne getrockneten Nadeln durch Schwingen gereinigt werden.

Schwingenkrankheit, ist ein krankhafter Zufall der Falken an den Schwingen.

Schwingenpresse, an dem Strumpfwirkerstuhle, der Theil desselben, welcher auf die Schwingen drückt.

Schwingkolben, in der Zieferlehre, kleine, dünne, bewegliche Stielchen, welche sich in eine Art Knöpfchen endigen, und deren sich eins an jeder Seite unter dem Anfange der Flügel derjenigen Zifer befinden, welche mit zwei unbedeckten Flügeln versehen sind.

Schwingseil, ein sich schwingendes Seil, besonders wenn man sich darauf schaukelt; ein Seil, mit welchem Etwas in Schwung gesetzt wird.

Schwingstein, ein Stein in Gestalt einer dicken Scheibe mit einem Loche in der Mitte, an welchem die alten Griechen und Römer ihre Kräfte übten und stärkten, indem sie denselben schwangen.

Schwingung, ist das Hin- und Herbewegen eines Körpers im Luftraum.

Schwipp, Schwipps, im ND., ein überhaupt schnelle Bewegung bezeichnendes Wort, auch ein mit dieser Bewegung verbundener Laut.

Schwippe, die, ein langes, biegsames Ding, daher im ND. der Brunnenschwengel und an den Angelruthen der obere dünne und biegsame Theil, an der Peitsche aber die an dem obern Theil derselben befestigte, von Riemen geflochtene und von Hanf gedrehete Schnur.

Schwippen, Zeitw., schwippend bewegen, von langen, biegsamen Körpern,

welche nach der Biegung in die Höhe schnellen; mit einer Schwippe, Ruthe, schlagen; mit derselben versehen.

Schwippsen, Ztw., landschaftlich, sich schnell wegmachen.

Schwippstock, bei den Vogelstellern, biegsame Stöcke, welche die Vogelwände geschwind ausheben und zusammen schlagen helfen, wenn der Vogelsteller rückt.

Schwirren, Ztw., einen hellen zitternden, oft unbestimmten Laut von sich geben; besonders von der Stimme mancher Vögel und der Grillen.

Schwirtjen, Ztw. im ND., schnell von einem Orte zum andern laufen; zwitschern.

Schwitze, die, der Zustand, da man oder da Etwas schwitzt; — bei den Gärbern, vom Pfundleder, wenn dieses mit Salz eingebeizt wird, damit es feucht werde und die Haare fahren lasse.

Schwitzen, sagt man vom Getreide, welches in den Scheunen im Stroh feucht wird, aber auch oft durch die Wärme und Feuchtigkeit der eingebrachten Halme veranlaßt wird.

Schwitzkasten, ein Kasten oder enges Behältniß, in welchem man bei krankhaftem Zustande schwitzen muß; — uneigentlich, eine stark geheizte Stube, worin man zu ungemeinem Schwitzen genöthigt ist.

Schwitzmesser, ein Werkzeug, womit einem Pferde der Schweiß, oder wenn es aus dem Wasser kommt, das Wasser abgestrichen wird, damit es bald trockene.

Schwödefass, bei den Weißgärbern, ein Faß, worin der gelöschte und zerlassene Kalk ist, in welchen man den Schwödewedel taucht, den Kalk damit auf die Felle beim Schwöden zu streichen.

Schwödegrube, bei den Weißgärbern, eine Art von Äscher, worin der Kalk gelöscht und zubereitet wird, die Felle damit zu schwöden.

Schwöden, Zeitw., bei den Weißgärbern, die Felle auf der Aasseite mit einem Gemisch von Kalkwasser oder gesiebter Asche überall bestreichen und zusammen und neben einander legen, damit die Haare los gehen.

Schwödewedel, bei den Weißgärbern, ein Wedel oder Pinsel von dem Ende eines Ochsenschwanzes gemacht, mit welchem die Felle beim Schwöden mit Kalkwasser bestrichen werden.

Schwögen, Ztw., im ND. und besonders in Hamburg, mit vielen Worten und kläglicher Stimme reden, auch auf solche Art beklagen; — in engerer Bedeutung, den Namen Gottes mißbrauchen.

Schwöpe, plattdeutsch, für Peitsche.

Schwöpe, die, in der Baukunst, ein aus einer halb durchgesägten Spiere bestehendes, angenageltes Rinn- oder Schrägeband zur Verbindung und Stützung von Pfählen, Sparren u. dgl.

Schwöpelsode, im ND., im Deichbaue, dünne, gewöhnlich noch einmal so lange als breite Soden oder Rasenstücke, mit welchen man einen Deich belegt, damit er berase.

Schwopp, der, im ND., der Wipfel eines Baumes.

Schwüle, feuchte Wärme.

Schwulst, der Zustand, wo ein Ding schwillt, auf ungewöhnliche Art aufgetrieben wird.

Schwulst, nennt der Ästhetiker die unpassende Anwendung eines erhabenen Ausdrucks auf einen gemeinen Gegenstand, oder eines erhabenen Gegenstandes auf einen gemeinen Ausdruck. In unserer Zeit passiren diese Übelstände oft den Verehrern des orientalischen Styls oder der altindischen Darstellungen, aber die gefeierten griechischen Dichter sind ebenfalls oft nicht frei davon.

Schwulstig, Schwulst enthaltend; uneigentlich, aufgeblasen, stolz.

Schwummel, landschaftlich, ein kleines Fahrzeug von Binsen.

Schwund, der, das Schwinden, der Zustand, da Etwas allmälig sich verzehrt, vermindert, vergeht. So bei den Ärzten der Zufall am Auge, wenn dasselbe ganz zusammen fällt und klein wird, so des Augapfels, wenn die Thränenwarzen durch verlängerte Eiterung oder Vernachlässigung derselben ganz zerfressen werden.

Schwung, das Schwingen, die Handlung sowohl als eine schwingende Bewegung; uneigentlich im Schwunge seyn, auf dem besten Wege seyn; von der Seele und ihren Fähigkeiten, die schnelle Erhebung derselben von einem Gegenstande zu einem entfernten höhern, vom Körperlichen zum Geistigen, vom Irdischen zum Überirdischen, vom Gemeinen zum Erhabenen; — in weiterer Bedeutung, ein Antrieb, ein hoher Grad von Wirksamkeit, von einer in Thätigkeit gesetzten Kraft; — eine mit einer schwingenden Bewegung gemachte Linie, ein solcher Zug.

Schwungbrett, ein sich schwingendes Brett, welchem der, der auf demselben liegt oder steht, seinen Schwung mittheilt, wie bei Luftspringern, Seiltänzern ꝛc.

Schwungfeder, die langen Federn in den Flügeln der Vögel, mittels welcher sie sich vorzüglich in die Höhe schwingen und fliegen; — eine bei jeder Bewegung hin und her schwankende Feder, wie die langen Schmuckfedern auf Hüten.

Schwunggewicht, ein Gewicht, ein schwerer Körper, welcher an einem Punkt mittels eines Fadens befestigt, um denselben schwingende Bewegungen macht.

Digitized by Google

Schwungkraft, in der Naturlehre, diejenige Kraft, welche einen um einen Mittelpunkt beweglichen Körper vom Mittelpunkt des Krümmungkreises beständig zu entfernen strebt; eine Kraft, welche der Seele einen höhern Grad der Thätigkeit gibt, sie über das Gewöhnliche empor hebt.

Schwunglinie, eine Linie, welche einen Bogen beschreibt, auch eine Kreislinie, in welcher sich ein stark geschwungener Körper herum bewegt.

Schwungrad, ist in Mühlen, welche aus Rad und Getriebe bestehen, oder sich nur rund bewegen, ein ungekammtes Rad, welches nur zur Bewegung hilft, damit der Umlauf sich gleich bleibt. Es wird entweder am ganzen Umfang mit Blei ausgegossen oder an drei oder vier Orten in gleicher Weite mit Gewichten versehen.

Schwungriemen, ein Riemen, woran sich Etwas schwingt; — an den Kutschen, diejenigen Riemen, welche den Kutschkasten mit den Bäumen verbinden, damit er nicht in zu starken Schwung komme.

Schwungpunkt, in der Naturlehre, derjenige Punkt eines zusammen gesetzten Schwengels, in welchem die schwere Masse des ganzen Pendels vereinigt, um denselben Aufhängungpunkt eben so starke Schwingungpunkte machen würde, als der zusammen gesetzte Schwengel selbst schwingt.

Schwungstange, eine Etwas in Schwung setzende Stange; — bei den Kannefaßarbeitern, eine Stange, welche durch die obersten Spitzen, durch die Decken des Webestuhls durchsticht, worunter die Kette weggeht, und durch welche sie straff angespannt wird.

Schwur, s. Eid. I. 351.

Schwurbühne, ein erhöheter Platz, auf welchem bei feierlichen Gelegenheiten, bei Huldigungen ꝛc. der Eid der Treue geschworen wird.

Schwurfinger, die Finger, welche beim Schwur in die Höhe gehoben oder auf die Brust gelegt werden.

Schwyz, schweizer Kanton von 15,^{96} QM. mit 36,000 Einw., sie sind katholisch und ernähren sich bloß von der Viehzucht. Das Land ist sehr gebirgig und wird von den Flüssen Syhl und Linth durchströmt. Das Klima ist milde und der Kartoffelbau sehr stark, auch hat der Kanton etwas Weinbau und desto mehr Holz und Obst. Steuern oder Abgaben zahlt kein Kantonbürger. Die höchste Gewalt hat das gesammte Volk in der Landesgemeinde, und sobald der Bürger 16 Jahr alt ist, stimmt er in solcher. Alle zwei Jahre wird Landesgemeinde am ersten Sonntage im Maimond gehalten, worin die Landeshäupter und die Gesandten zur Tagesatzung gewählt werden. Jeder der sechs Bezirke hält jährlich Landesgemeinde, um die Behörden und Richter zu wählen, welche im Bezirk ihre Ämter verwalten. Der dreifache Rath der 270 Mitglieder und der Standeshäupter versammlet sich zweimal jährlich. Der allgemeine gesessene Rath zählt außer den Standeshäuptern 90 Mitglieder, wovon 60 aus dem Bezirk Schwyz sind, verfertigt die allgemeinen Gesetze, wacht für Wohl und Sicherheit, übt die hohe Polizei, organisirt die Miliz. Der zweifache Rath zählt die Glieder des allgemeinen Raths mit eben so viel zugezogenen Bürgern und bildet das Oberkriminalgericht. Der Bezirksrath von Schwyz tritt wöchentlich zusammen, besorgt die allgemeinen Geschäfte des Kantons und die Correspondenz, rekurrirt jedoch in wichtigen Fällen auf den allgemein gesessenen Landrath. Das Kantongericht ist die zweite Instanz in Civilsachen und Injurien und geht die Berufung an solches vom Bezirksgericht in Sachen von 200 Gulden Werth. Das Neunergericht entscheidet über Ehre, guten Namen, Erbschaftsachen u. s. w. Das Siebenergericht über alle andere Klagen des Mein und Dein. Die Gesetze sind theils geschrieben, theils Herkommen. Jede Gemeinde hat einen eigenen Kirchen- und Gemeinderath zur Verwaltung der Communalangelegenheiten. Das Wappen ist ein rother Schild mit einem silbernen Kreuz in oberer Ecke.

Schwyz, ein schöner Marktflecken und Hauptort im Kanton gleichen Namens, mit 4800 Einw. Er liegt am Fuße des Mittenbergs mit zwei spitzen Klippen.

Sciacca, Stadt mit 11,500 Einw. in der Intendanz Girgenti Siciliens, mit vieler Töpferei, Bädern, Salzlagunen und einem Hafen.

Scibile, alles Wißbare.

Scienz, Wissenschaft: daher scientifisch, wissenschaftlich, nach der Ordnung der Wissenschaften eingetheilt, eingerichtet.

Scigliano, Stadt der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore, mit 5700 Einwohnern, welche wollene Decken und Matratzen verfertigen.

Sciglio, Stadt und Schloß in Calabria olteriore I., mit 4000 Einw., bekannt wegen der nahen Klippen im Faro di Messina, vormals Scylla.

Scilicet, nämlich, doch in unserer Sprache gemeinhin spottweise.

Scilly-Inseln, bilden in bewohnten und unbewohnten Klippen mit Lootsen und Fischern die äußerste Spitze von Cornwall. Sie enthalten 145 Eilande und mehr als 1000 Klippen. Nur 6 sind bewohnt und zählen 2700 Einw. kymerischer Abkunft, welche von wenig Feld- und Gartenbau,

Digitized by Google

der Viehzucht, dem Kelpbrennen, der Fischerei und selbst vom Strandsegen leben. Sie zahlen keine Abgaben, sind aber doch höchst dürftig und haben 17 Kirchspiele. Vor einem Jahre schenkte ihnen eine Subscription große Fischerfahrzeuge und andre Unterstützungen, damit sie besser als bisher alle Vortheile ihrer Lage nutzen können. Die wichtigste Insel ist St. Marys mit dem Hauptort Henghtown, dessen Hafen das Fort Star deckt. Die Franzosen nennen diese Inseln Sorlingues.

Scintillation, Funkenwerfung, das Funkensprühen.

Sciocco, Stadt in der Gabel der Flüsse Sciocco und Brenta, in der Statthalterschaft Venedig bei Padua.

Scios, s. Chios. I. 272.

Scipio Africanus I., (Publius Cornelius), ein berühmter römischer patrizischer Jüngling, bekannt durch seinen Sieg bei Zama in Afrika über Hannibal, auf welchen der Friede mit Karthago und der Schluß des zweiten punischen Krieges erfolgte. Er war ein eifriger Verfechter der senatorischen Rechte und handelte überall mit Seelengröße, wurde aber von Cato, dem persönlichen Feinde der Scipionen, über gewisse Gelder des Staats und deren Verwendung in Anspruch genommen, und exilirte sich aufs Land, um sich fernerer Verfolgung seiner Gegner zu entziehen.

Scipio II., (Publius Aemilianus), oder Afrikanus der Jüngere, Paulus Ämilius, des Eroberers von Macedonien, Sohn, aber adoptirt von dem großen Scipio. Politisch wirkte er zuerst in Spanien als Feldherr, 152 Jahre vor Christus, und eroberte Karthago im dritten punischen Kriege, das er ungern auf Roms Befehl verbrannte und schleifte, auch mußte er nach schwerer Belagerung und Eroberung Numantias auch diese Stadt vernichten und schleifen. Auch er bestritt im Interesse der Patrizier und des Senats die von den Volkstribunen verlangte gleiche Vertheilung der Staatsländereien, welche Roms Ritter und Edle wohlfeil zu pachten gewohnt waren. Vernünftig war übrigens der Tribunen Idee, dadurch dem Übelstand und Elend der vielen freien Eigenthumlosen, welche Friedensstörer später so leicht in Aufruhr brachten, radical zu begegnen. Man fand diesen Antagonisten der Tribunen in seinem Bette erdrosselt, als er nach der Dictatur strebte, um die Gegenpartei seiner Schwäger der Grachen nieder zu schlagen. Übrigens starb er arm. Nach seinem Tode verleumdete man Scipios Gattinn Sempronia, daß sie den Tod ihres Mannes, aus Gefälligkeit für ihre Brüder, die Grachen, befördert habe.

Scirrhös, in der Arzneikunst, beulig, knotig.

Scirrhus, eine harte Drüsengeschwulst, Verhärtung.

Scission, Trennung vereinter Theile oder Personen.

Scissionisten, vormals in Polen diejenigen, welche von der Partei des Königs sich absonderten.

Sclave, ist ein von einem Herrn durchaus abhängiger Mensch. Das Alterthum, das uns so weit in der Civilisation nachsteht, hatte diese Schmach der Menschheit selbst in den demokratischsten Freistaaten. Mit der christlichen Religion wurde schon das Sclavenjoch etwas erleichtert, allein durch Einführung der Neger in die europäischen Kolonien von Neuem begründet, bis die Nordamerikaner in den vereinigten Freistaaten die Nachtheile des wachsenden Negerthum und der Sclovenzufuhr zu fürchten anfingen, und Englands Krone, sei es aus Menschlichkeit oder höchster Politik, die fernere Einfuhr der Sclaven in Kolonien verbot, dem sich zwar alle civilisirte Staaten angeschlossen haben, obgleich in Havanna der Sclavenhandel ärger als je wüthet. Schon beschäftigt sich ferner die britische Politik, die Rechte und den Unterricht, so wie die Sittlichkeit der Neger zu befördern, um alsdann künftig sie völlig frei zu machen. Jetzt auf Einmal, ohne vorher gegangene Erziehung für die Freiheit die Sclaven in Masse und dadurch eine Menge eigenthumloser, oft fauler und bösartiger Menschen loszulassen, würde die Sclaven selbst wegen fehlender Nahrung in äußerste Verlegenheit setzen.

Sclavenhandel, begünstigt jetzt von den civilisirten Regierungen nur noch Brasilien, alle übrigen haben wenigstens der Einführung neuer Sclaven aus Afrika entsagt.

Sclavenküste, liegt von der Goldküste bis zum Küstenflusse Benin in Westafrika, enthält den autokratischen Staat Dahoméh, dessen König Daba genannt wird.

Sclavensee, einer der großen Seen des westlichen britischen Binnenlandes im höchsten Nordamerika.

Sclavonien, oder das sclavonische Provinzial von 172,^{14} QM. und 340,000 Einwohnern, ist ein ungarnsches Königreich, welches 1699 das Haus Östreich im karlowitzer Frieden Ungarn wieder erwarb. Die sclavonische Militärgränze hat 139,^{50} QM., 240,000 Einw. und drei Regimentsbezirke, den brober, peterwardeiner und einem Tschaikistenbataillonbezirk. Die Hauptstadt des Provinzials ist Esseck, eine starke Festung an der Drave und in der Militärgränze Karlowitz. Eine Kette

Digitized by Google

von Bergen durchschneidet beide Sclavonien und zieht sich durch die Mitte des Landes. Wegen der vielen Waldungen ist das Klima kühl und der Boden, besonders in Syrmien und längst der Sau höchst fruchtbar. Die Sau und Drau sind nicht bedeicht und veranlassen daher dem Lande manche Moräste und ungesunde Sümpfe, oder Stagnationen böser Ausdünstungen. Der Ackerbau wird nachlässig getrieben und dennoch viel Getreide, Seide, Wildpret, Fische, Honig, Wachs, Melonen, Tabak, Wein, Zwetschenbrantewein, Obst und Nüsse ausgeführt. Bergbau ist bisher dort nicht getrieben worden. Die drei Gespanschaften des Provinzials haben ganz die ungarnschen Einrichtungen.

Scone, Ort am Tay in der schottischen Grafschaft Perth, mit 2000 Einwohnern, wo einst die schottischen Könige gekrönt wurden.

Scontriren oder Rescontriren, heißt durch Anweisung zahlen. Die Anweisung selbst nennt man Scontro, Rescontro, welches Wort auch die Zeit, wo jene Zahlung durch Skontriren geschehen soll, oder auch die Zeit der Versammlung der Handelsleute auf der Börse zu diesem Behuf bezeichnet.

Scordine, (teucrium scorchum), Wasserknoblauch, s. d. Art.

Score, in England ein Maß zu Steinkohlen, 20 Körbe haltend, auf dem Themsefevier, 21 Chaldrons, 84 Watts, 1176 Bushels, 5880 Becks.

Scorpion, ein Ungeziefer, besonders in Spanien und Italien häufig, mit dem Kopf einer Krabbe, sie liegen an feuchten und warmen Plätzen.

Scorpionenkraut, s. Raupenklee.

Scorpionenpfriemen, ulex europaeus, die stachliche Ginster.

Scorpionensame, colutea siliquosa, welche in geschütztem Stande unsere Winter im Freien aushält.

Scorzonerwurzel, S. hispanica, eine zarte Haferwurzel unserer Gärten und Küchen, sie wird nicht holzig, dauert mehrere Jahre und wird immer größer; man nutzt solche unter den Kaffeesurrogaten, liebt eine winterliche Düngung. Die wilde Scorzoner, S. humilis, ist eine Apothekerpflanze, welche auf feuchten Wiesen wächst. Die lange Wurzel ist von Außen schwarz, inwendig weiß und voll Milch; die Schlangen meiden dieses Kraut. Die Blühten sind bald roth, bald purpurfarbig.

Scott, (Walter), Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften und Baronet, Dichter und fruchtbarer Romanschriftsteller, geboren 1771, ist der Sohn eines edinburgher Anwalds, dessen Mutter schon dichtete, er studirte zu Edinburgh auf dem Gymnasium und nachher auf dortiger Universität, wurde dann Anwald, legte aber dieß Gewerbe nieder, als er Vermögen ererbt und eine Sinecure erlangt hatte. Eins seiner besten Werke sind die Border antiquities of England. Er hat sich endlich als Verfasser der vielen Romane welche auf Waverley folgten genannt. Man erwartet von ihm Napoleons Leben und die Geschichte der Schotten. In der gleditschschen Buchhandlung sind allmälig alle ihm zugeschriebenen Romane, von geprüften ästhetischen Sprachkundigen übersetzt, erschienen; auch haben die Übersetzungen der scottischen Romane in Deutschland gleichen Beifall, als die Originalien in England gefunden. Die Lieder und Balladen Scott's dürften bei den Nachkommen vielleicht noch mehr Beifall als seine Romane verdienen.

Scotus u. Scotisten, s. Scholastiker.

Scribax, ein Vielschreiber.

Scrotum, der Hodensack.

Scrupel, ein Dritttheil eines Quentchens oder einer Drachme, und jeder Scrupel hat zwanzig Gran.

Scrutinium, bezeichnet 1) die Fähigkeit eines Geistlichen zu dem Amte, für das er bestimmt ist, deren Beurtheilung in der katholischen Kirche der Weihbischof oder Bischof selbst verrichtet. Eigentlich soll dieß Scrutinium, nach dem tridentiner Concilium, zweimal Statt finden. 2) Die protestantische Consistorialuntersuchung der Candidaten und Schullehrer zu Lehr- und Predigtämtern, nach der verschiedenen Instruction und Praxis dieser Consistorien. 3) Im Jure canonico eine Bischofs- oder Papstwahl durch verschlossene Stimmzettel oder Kugeln. 4) In England, die verlangte motivirte nochmalige Aufnahme der Stimmen.

Scudery, (Georg von), geb. 1601 zu Havre de Grace, ein jetzt vergessener französischer Dichter und Romanschriftsteller. Er starb 1667. Eben so polygraphisch, aber auch nur in ihrer Zeit geschätzt, war seine Schwester Magdalene als Romanschriftstellerinn, deren einziger Werth ist, daß sie treu die verdorbenen Sitten der damaligen französischen Vornehmen schilderte.

Scudo, ein italienischer Speciesthaler, aber ungleichen Werths und Gewichts in den verschiedenen Staaten. Der römische Scudo gilt $2\frac{1}{10}$ fl., hält 10 Paoli, ein Paoli 10 Bajochi, ein Bajocho 10 Quatrini.

Sculptur, Bildhauerkunst.

Scurrilisch, gemein, pöbelhaft, Pöbel belustigend, wodurch sich auch Scurrilität erklärt.

Scylla, s. Sciglio.

Digitized by Google

Scythen, nomadische Völker im Norden des schwarzen und kaspischen Meeres, zu Herodots und der altgriechischen Schriftsteller Zeiten. Es gab europäische und asiatische Scythen, welche nach Art der nordischen und unseßhaften Völker durch Streifereien und Plünderungen den südlichen Völkern oft lästig fielen.

Sdrin, Stadt in der Steiermark, mit 1200 Einw.

Seaford, einer der brittischen fünf Hafen, in der engl. Grafschaft Sussex.

Seapoys, indische Infanterie aus Landeseingebornen im engländischen Dienste, die jetzt über 150,000 Mann stark ist. Sie wird sehr gut bezahlt und ist, da fast alle Seapoys verheirathet sind, um so treuer. Ihre Waffen sind eine Flinte nnd ein Degen. Ihre Genügsamkeit macht sie fähig, schwere Strapazen zu ertragen. — Mit Hilfe dieser Truppen, die das feuchte Klima in Birma einiger Maßen ertrugen, gelang es den Britten, dem birmanischen Reiche die Küstenprovinzen und mehrere Gränzprovinzen abzunehmen und dadurch den König von Birma zwar in Unabhängigkeit regieren zu lassen, aber in einem im Umfange sehr beschränkten Staat.

Seara, Ceara, Hauptort des gleichnamigen brasilischen Gouvernements, mit einem Fort an der Mündung eines Flusses eben diesen Namens, einem weiten und sichern Hafen, einigem Seehandel und 1500 Einwohnern.

Sebaldsinseln, eine Abtheilung der Falklandsinseln oder Malouinen, an der Küste von Patagonien.

Sebastian, ein männlicher Taufname, auch Bastian abgekürzt.

Sebastian, (Don), Enkel Kaiser Karls V. und des portugiesischen Infanten Johann und der spanischen Infantinn Johanna, geboren 1552, schon 1557 bestieg seine Mutter für ihn den Thron, als sein Großvater, König Johann III., in Portugal gestorben war. Sebastian war ein für ritterliche Thaten erzogener König, der in Nordafrika ein neues christliches Reich mit dem Schwerte erobern wollte, und wurde dazu durch einen kleinen glücklichen Streifzug ermuntert. Muley Mohamed, Sheriff von Fez, rief ihn zu Hilfe in einem Kriege wider seinen Oheim, Philipp II. König von Spanien, widerrieth ihm diese Hilfeleistung, welche Muley Mohameds Oheim, Muley Moloch, bewog, ihm die Abtretung von vier Festungen zu versprechen, wenn er sich ruhig verhielte. 1577 landete Sebastian mit 15,000 Christen in Afrika, und ungeachtet der Feind zahlreicher war als die Portugiesen gehofft hatten, um Frieden bat und die Höhen besetzt hatte, auch die Portugiesen wenige Lebensmittel hatten, beschloß der Monarch dennoch keinen Rückzug, obgleich seine Feldherren ihm riethen, sich zurück zu ziehen. Im entscheidenden blutigen Treffen verloren der Onkel, Neffe und der alliirte Sebastian ihr Leben. Das ganze christliche Heer wurde aufgerieben oder gefangen. Nach Sebastians Tode gaben sich manche Betrüger für den Monarchen aus und fanden aus Haß wider die spanische Regierung in Portugal Anhang.

Sebastian, (St.), 1) Hauptstadt und starke Bergfestung am Meere, in der spanischen Provinz Guipuzcoa auf einer Landzunge, mit einer Citadelle, 13,000 Einw., einem mit einem Molo eingefaßten Kauffahrteihafen und vielen Fabriken. 2) Hauptstadt der spanisch kanarischen Insel Gomera, im Westen von Teneriffa, von 10,000 Einw. Die Stadt liegt an der Ostseite und hat einen guten Hafen. 3) Stadt mit 3500 Einw. der kolumbischen Provinz Caracas, am Flusse San Juan; die Stadt hat den Beinamen los Reyes. 4) Stadt mit dem Beinamen del Oro, in der kolumbischen Provinz Popayan, in einem sehr heißen Thale, mit reichen Früchten und vielem Silber.

Sebastian, (St.), Lopez-Insel, gehört zu den Mulgravesinseln Australiens.

Sebastian, (St.), Kap im Norden der ostafrikanischen Insel Madagaskar.

Sebastianberg, Stadt des saazer Kreises in Böhmen, mit 1200 Einw.

Sebastopol, vorher Akhtiar, Kreisstadt in der russischen Statthalterschaft Taurien, mit 1500 Einw., einem guten Hafen und einer Quarantaineanstalt.

Sebenico, Kreisstadt Dalmatiens an der Mündung der Kerka, mit 3500 Einwohnern, auch einem Hafen, geschützt durch eine Citadelle, hat viele Fischerei und Korallenfang und einen katholischen und griechischen Bischof.

Sebniz, Stadt des meissenschen Kreises in Sachsen, mit 300 Häusern und 2300 Einwohnern.

Secerniren, Ztw., absondern, trennen.

Sech, das, hieß ehemals ein Dolch, Schwert, überhaupt ein schneidendes Ding; jetzt ein starkes gekrümmtes Eisen, in Gestalt eines Messers, welches in dem Baume eines Pfluges vor der Pflugschar senkrecht befestigt ist und das Erdreich senkrecht durchschneidet; — im Hannoverschen eine kurze Art Sensen oder Sicheln. Im Bremenschen lautet es Seged, Segd, und bezeichnet eine Art Sicheln oder vielmehr scharfer Querhacken, die Plaggen oder moosige dünne Rasen, welche unter den Dung gemischt werden, von der Oberfläche eines Angers damit abzuhauen.

Digitized by Google

Sechellen, Amiranten oder Mahé, sind Inseln des südafrikanischen Meeres, zwischen 4 und 7° südlicher Breite. Erstere sind brittisch seit 1815, meistens klein und unbewohnt. Die drei bewohnten haben 3000 Einw.

Sechs Nationen, die, sind ein Stamm der Irokesen, zwischen den Seen Erie und Ontario, und auf amerikanischem Gebiet schon civilisirter als diejenigen auf englandischem.

Sechsböhmer, eine Silbermünze in Schlesien und den angränzenden Gegenden, welche 6 Böhmen oder 4 gr. 9¼ pf. gilt, deren also 5 auf einen Thaler gehen.

Sechseck, eine Zeichnung mit 6 Ecken und 6 gleich langen Seiten, Hexagon.

Sechser, ein Sechspfennigstück, halber guter Groschen oder halber Silbergroschen.

Sechser, nennen die Jäger einen Hirsch vom 3ten zum 4ten Jahre, wo er sein zweites Gehörn von 4—6 Enden ansetzt.

Sechsflach, das, ein von sechs Flächen eingeschlossener Körper, Hexaëdron.

Sechsgroschenstück, eine in Preußen und Hessen geprägte Münze von 6 Gr. Werthe, deren 4 Stück einen Thaler betragen; — ein schlesiensche Scheidemünze, welche 6 polensche Gr. gilt, deren 30 auf einen Thaler gehen.

Sechsherr, Einer von den Sechsen, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben; — eine aus sechs Personen bestehende obrigkeitliche Behörde, wie in Prag die Bauherren, deren es sechs gibt.

Sechskreuzerstück, eine Silbermünze in Schlesien, am Werthe 6 Kreuzer oder 2 Böhmen, daher sie auch Zweiböhmer heißen.

Sechsling, ein halber Schilling von 6 Pfennigen im lübischen Münzfuß.

Sechsmännerig. So werden in der Pflanzenlehre Gewächse mit sichtbaren kenntlichen Blumen, bei welchen Staubbeutel und Stängel in Einer Blume vereinigt, die Staubbeutel und deren Fäden aber nicht unter sich verwachsen sind, genannt, wenn sie sechs Staubbeutel haben, von denen 4 länger und 2 kürzer sind (Hexandria).

Sechsschaufler, heißt, in der Landwirthschaft, ein Schaf, welches 6 Schaufelzähne bekommen hat, oder 3 Jahr alt ist, zum Unterschiede vom Vier- und Zweischaufler.

Sechsspiel, s. Sextett.

Sechssprachenbibel, oder Hexapla.

Sechsständner, bei den Vogelstellern, ein alter Herd- und Sangfink mit sechs weißen Federn im Schwanze.

Sechste, die, in der Tonkunst, der sechste von einem andern, als Grundton angenommene Ton, welche klein, groß oder übermäßig seyn kann, nach Beschaffenheit des Grundtones und der Tonart; — im Piketspiele, eine Folge von sechs hinter einander folgenden Blättern einer und derselben Farbe.

Sechstelkreis, der sechste Theil eines Kreises; — in der Sternwissenschaft, s. Sextant.

Sechster, im Mühlbaue, die Kumpfe, welche sechs Triebstöcke haben.

Sechsstädte, hießen sonst die sechs vorzüglichern Städte der k. sächs. Oberlausitz, Bauzen, Laubau, Löbau, Camenz, Görlitz, Zittau; letztere Beide jetzt königlich preußisch.

Sechswochen, die, sechs ersten Wochen, welche eine Kindbetterinn nach ihrer Entbindung in ihrer Wohnung zuzubringen pflegte und pflegt, ehe sie ausging; im gemeinen Leben auch nur: die Wochen, daher Sechswöchnerinn sich erklärt.

Sechte, die, landschaftlich, die Wäsche.

Sechteln, Ztw., vorzüglich im Östreichschen, einweichen, beuchen.

Sechtelschaff, ein Schaff, Wäsche darin einzuweichen, zu beuchen.

Sechter, das, in Franken und am Rheine, ein Maß zu trockenen Dingen, deren zwei auf eine dortige Metze, 4 auf ein Simmer und 16 auf ein Malter gehen; — im Östreichschen, ein kleines Gefäß zum Auffüllen des Weines und Öles.

Sechzehner, ein aus 16 Einheiten bestehendes Ganzes; in manchen Gegenden ein Doppelbatzener, von 16 Pf. am Werthe; — ein Hirsch mit einem Geweih von 16 Enden; — in der Schweiz, ein Maß zu trockenen Dingen, deren 16 auf ein Immi gehen

Sechzehnlöthiges Silber, ist ganz reines Silber ohne Zusatz, das in der Mark, 16 Loth, auch eben so viel reines Silber enthält.

Sechzehntelform, das Format der Bücher, deren einzelner Bogen so viele Mal gebrochen ist, daß er 16 Blätter gibt, Sedezformat.

Sechziger, im Piketspiele, eine Zahl von 60 Augen, welche Jemand hinter einander zählen kann; — ein Holzmaß von 60 Schock kleinen Scheiten; — bei den Wollkämmern, eine Art feiner Schrobeln, welche 60 Reihen Haken haben.

Seciren, nennt man das künstliche Öffnen thierischer oder menschlicher Leichen, zur Untersuchung der körperlichen Beschaffenheit. — Section bezeichnet das Seciren.

Seckau, Marktflecken in Steiermark, mit kaum 400 Einw., und dennoch Sitz eines gewöhnlich in Gräz residirenden Bischofs.

Seckel, Beutel.

Digitized by Google

Seckel, bei den alten Juden, Name eines Gewichtes, welches zu Moses Zeiten bis nach der babylonischen Gefangenschaft dem 4ten oder 5ten Theile eines Lothes, zu Christus Zeiten aber einem Lothe gleich kam; auch zu derselben Zeit Benennung einer Münze vom Werthe eines Guldens nach unserem Gelde.

Seckelmeister, Rentmeister in einigen schweizer Kantonen.

Secken, der, bei den Drahtziehern, ein flacher oder flachrunder hohler Draht.

Seckendorff, ein altes, theils gräfliches, theils freiherrliches reichsritterschaftliches Geschlecht in Sachsen, Baiern und Preußen. Berühmt machten sich aus solchem als Gelehrte Viele, und wurde der Freiherr Theresius, badenscher Gesandter am primatischen Hofe, Biograph des Grafen und Feldmarschalls Friedr. Heinr. v. Seckendorff, welcher 1673 zu Königsberg im Hildburghausenschen geboren, von seinem Oheim, dem als Staatsmann und Gelehrten, besonders durch den Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo, berühmten Veit Ludwig von Seckendorff, der erst im gothaschen, hernach im fürstlich zeitzschen Dienst und zuletzt als Kanzler der Universität Halle fungirte, und 1692 starb, erzogen wurde. Der Feldmarschall studirte in Jena, nahm jung Kriegsdienste, erst unter den englisch-holländischen Heeren Wilhelm IV. von England, hernach unter den Reichstruppen wider Frankreich und in Ungarn wider die Türken, wurde einer der deutschen Helden im spanischen Erbfolgekriege und des Prinzen Eugen Liebling; entriß den Spaniern das von ihnen fast schon eroberte Sicilien, verlebte hernach einige Ruhejahre als Gouverneur in Leipzig, in König August's von Polen und Kurfürsten in Sachsen Diensten. Als kaiserlicher Botschafter in Wien, bewirkte er, daß der König Friedrich Wilhelm von Preußen die pragmatische Sanction, 1726 im Traktat von Wusterhausen, anerkannte und dem Bündnisse mit Hannover entsagte. Er hintertrieb die Vermählung des Kronprinzen von Preußen mit der engländischen Prinzessinn Amalia, und bestimmte den königlichen Vater, seinem Sohn die Prinzessinn Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern zu verloben, nachdem er den Vater von der traurigen Idee mit Mühe abgebracht hatte, den Kronprinzen wegen eingeleiteter Flucht peinlich anzuklagen. Auch an andern deutschen Höfen versuchte er die Anerkennung des östreichschen Erbfolgegesetzes, welches bekanntlich in Dresden zum Unglücke Sachsens mißlang; desto glücklicher war er in den Niederlanden und in Kopenhagen. Wider Frankreichs Heere am Rhein focht er im Kriege wegen der polenschen Königswahl. Ein zu kleines Heer führte er 1737 wider die Türken, welches ihm nur vertheidigungsweise zu verfahren erlaubte und seine Stellung vor ein Kriegsgericht, da er als Protestant am Hofe Feinde hatte, veranlaßte. Maria Theresia entließ ihn der Haft und gab ihm seine Würden, aber keine wirkliche Anstellung wieder. Deßhalb ging der Ehrgeizige in baiernsche Dienste, trug aber nach Karls VII. Tode zum Schlusse des füßener Friedens 1745 wesentlich bei. Nun stellte Kaiser Franz den Greis wieder im östreichschen Dienste an, doch lebte er in Meuselwitz, wo Friedrich der Große solchen im siebenjährigen Kriege, wegen Briefwechsels, nach Magdeburg abführen ließ. Nach einigen Monaten wurde er ausgewechselt und starb am 23. Novbr. 1763 auf Meuselwitz. — Sein Bruder, Ernst Ludwig Freiherr, war preußischer Staatsminister und starb 1741. — Freiherr F. K. Leo, 1773 bei Haßfurt geboren, Theresius Sohn, ein trefflicher schönwissenschaftlicher Kopf, fiel mit der östreichschen Landwehr 1809 bei Ebersberg. — Der darmstädtische Regierungsrath Freiherr Renatus Leopold Christian von Senkenberg, Domherr zu Lübeck, war ein großer Publicist, 1751 zu Wien geboren und starb 1800 in Frankfurt am Main. Seine Reichsgeschichte blieb unvollendet. Der Untergang des deutschen Reichs veralterte viele seiner Schriften. — Der noch lebende Freiherr Ch. Adolph, geb. 1767 zu Meuselwitz, privatisirt auf Zingst und schrieb manches Staatswissenschaftliche und Schönwissenschaftliche. — Der schönwissenschaftliche Freiherr Gustav Anton (Pseudoname Patrik Peale) lebte zuletzt in Nordamerika, wo er gestorben seyn soll, und der Sprachforscher und baiernscher Kämmerer Theresius Jos. Karl Sigism. Ludwig in Nürnberg, gab ein spanisch-deutsches Wörterbuch heraus und lieferte auch dem Morgenblatt Gedichte.

Seckeneisen, bei den Drahtziehern, ein flaches Eisen, welches fest auf den Draht in den Rinnen des Seckenzuges geschraubt wird.

Seckenstock, ein Amboß mit eingehauenen Furchen, worin man den Draht aus dem Gröbsten flach schlägt, ehe man ihn in den Seckenzug bringt.

Seckenzug, eine eiserne Presse, in welcher der flach geschlagene Draht noch mehr flach und hohl ꝛc. gedrückt wird.

Secours, Hilfe.

Secret, Abtritt.

Secretär, ist der Gehilfe der Departementschefs in Bureaukratien, der Minister und der Collegien. Gewöhnlich bringt er

Digitized by

die Befehle und Beschlüsse in Ordnung und fertigt solche zur oberlichen Vollziehung aus. Ihre Instructionen bestimmen den Umfang ihrer Functionen. Generalsecretär ist überall der Obersecretär.

Secretaires d'etat, waren einst wirkliche Minister der Höfe, sind es aber selten noch.

Secretion, Absonderung der zur weitern Lebensform im animalischen Körper unbrauchbar gewordenen Theile, deren regelmäßige Fortschaffung eben so nöthig ist, als der rasche Ersatz der ausgeschiedenen Theile durch das Blut. Zum Zwecke der Selbsterhaltung sondert die Lebenskraft eben so wohl feste Stoffe als Flüssigkeiten ab. Die festen Stoffe krystallisiren aus den Haargefäßen am Orte ihrer Bestimmung, indem diese Gefäße eine für den Ersatz des Organs passend modificirte gerinnbare Lymphe aus dem Blute aufnehmen und zur Erstarrung bringen. Die Flüssigkeiten machen die unorganischen Nahrungsmittel dem Körper ähnlich und bewirken Speichel, Magensaft und Galle die Verdauung, welche Letztere die Hauptbestandtheile des Blutes und außerdem freies Kali enthalten. Fast auf ähnliche Art, wie die Lebenskraft im Menschen die Ersatze bearbeitet, bearbeiten die Organe die Aussonderung und enthalten freie Säuren.

Sect, nennt man alle vorzüglich starke, bald sehr süße, bald etwas bittere magenstärkende natürliche Weine des südlichsten Europa oder der kanarischen und cap-verdischen Inseln.

Secten, nennt der Sprachgebrauch Religionsgesellschaften, welche in und neben einer herrschenden Kirche bestehen und durch eigenthümliche Glaubensbekenntnisse und Kirchenverfassungen ein abgesondertes Kirchenthum bilden. Die meiste Sectenfreiheit herrscht in Großbritannien und in Nordamerika. Von Zeit zu Zeit entstehen dort exentrische neue Secten, deren kurze Dauer, ohne alle Verfolgung, sich wegen Unzweckmäßigkeit ihrer Lehrsätze voraus sehen läßt. Freiheit der neuen Secten ist vielleicht eins der nothwendigen Übel, um manche herrschende Kirche gewisser Maßen zu zwingen, einige vom Priesterthum gemißbrauchte Satzungen auf sanftem Wege auszuscheiden, und besonders alle Religionen vor den Folgen des Satzes zu bewahren, daß das so genannte reine Dogma höher stehe, als die humanste christliche Moral. Alle Hauptreligionen haben eine Menge Secten, nur nicht die katholische, da sie an Nebensecten bloß eine gallikanische und utrechter Kirche zählt. Dadurch erhielt freilich die Curia romana eine Gleichheit des Kirchenglaubens, zählt aber eben daher vielleicht mehr heimliche Dissidenten, als irgend eine andere Hauptreligion. Die griechische Religion in Rußland, wo das Oberhaupt der Kirche und des Staats sich im Kaiser vereinigt, hat demungeachtet sehr viele Dissidenten, braucht gegen solche manche Strenge höherer Besteuerung und stilleren Gottesdienstes, ehrt aber die Unabhängigkeit aller andern Religionen, die nicht von der ihrigen ausgingen. Im Ganzen beförderte die religiöse und philosophische Freiheit die Veredlung der Menschheit in der Civilisation, welche zwar unleugbar manche neue Laster und Übelstände schuf, aber auch zur Epuration von Mißbräuchen und Irrthümern führte. Auch der Lasterhafteste muß jetzt tugendhaft und menschenfreundlich scheinen, wenn er sich im Ganzen einen bedeutenden leichten Einfluß auf die übrige Menschheit sichern und erhalten will, und sich äußerst hüten, den Egoismus, den er nicht ablegte, zu sehr zur Schau zu legen, weßhalb z. B. die neueren Neronen auf die Staatsfamilie, die sie beherrschten, niemals so arg einwirken konnten, als z. B. in der Periode des heidnischen Roms bei einer weit geringern Stufe der Civilisation der Fall war. Das Studium der Secten in Kirche und Philosophie ist mit der traurigen Erfahrung verbunden, um wie geringfügige Dinge und später als unwahr anerkannte Meinungen sich Generationen hindurch die Menschen und die Schulen streiten konnten. Das vorige Jahrhundert schied die Mystik sehr aus, das laufende scheint sie zu begünstigen.

Section, Abschnitt in Büchern, Geschäften, Serien u. s. w.

Secundanten, 1) stehen duellirenden Personen zur Seite und vermitteln, daß ein Duell nach Ehrenbrauch vollzogen wird; — 2) sind die Schiffe, welche einem Hauptschiffe bei Angriff oder Vertheidigung zur Hilfe besonders bestimmt sind.

Secunde, ist 1) $\frac{1}{60}$ Minute; 2) in der Musik jedes Intervall einer Tonstufe; 3) im Fechten die zweite und nächste Bewegung, nachdem man den Degen gezogen hat. Diese Hauptbewegung wird sowohl unter als über dem Arm und auch bisweilen inwendig gestoßen.

Secundiren, helfen, beistehen.

Securität, Sicherheit, Gewißheit, Versicherung.

Sedan, französische Stadt und Festung an der Maas im franz. Departement der Ardennen, mit 11,000 Einw., einer großen Gewehrfabrik und starker Tuchweberei. Turennes Geburtsort.

Sedantia, Mittel, welche einen unna-

Digitized by Google

türlichen Nervenreiz herab stimmen und daher die zu hohe Aufregung stillen.

Sedativ, durch Schwächung des zu hohen Nervenreizes, letzteren mildern.

Sedativsalz, Salz, welches die Übereizung der Nerven herabstimmt.

Sede vacante, bezeichnet das domkapitularische Zwischenreich, da ein Bisthum der katholischen Kirche erledigt ist und bis zur Wiederbesetzung mit einem Hirten durch das Domkapitul und Generalvicar verwaltet wird.

Sedenei, der, gleichbedeutend mit Saturei.

Sedentarisch, seßhaft.

Sedes, im diplomatischen Styl der Latinität des Mittelalters, der Thron eines hohen Kirchenprälaten, sonst auch Sitz und bisweilen medicinisch Abgang der Excremente.

Sedez, Format eines Sechszehntel Folio-Bogen.

Sedgeley, ein großer Fabrikort von 14,000 Seelen in der englischen Grafschaft Stafford.

Sediment, Niederschlag.

Sedisvacanz, Erledigung eines Bischofstuhles im canonischen Recht.

Sedition, Aufruhr.

Sedlitz und Seidschütz, Dörfer des Fürsten Lobkowitz im saazer Kreise in Böhmen mit berühmten 1726 entdeckten Bitterfalzbrunnen.

Sedlnizky, eine in Schlesien stark begüterte, vormals polensche und jetzt katholische Familie. Haupt der Familie ist Graf Joseph Sedlnizky von Choltitz, k. preuß. Kammerherr, Herr der Herrschaften Geppersdorf und Rossidel mit einem Sohn Grafen Anton, Landeshauptmann des Herzogthums Troppau k. k. Kämmerer und geh. Rath und einem Enkel. — Bruder ist Graf Joseph, k. k. Kämmerer, Geh. Rath und Präsident der Polizei und Censurhofstelle, und drei andere Brüder stehen theils in preußischen und östreichschen Diensten.

Sedschar, eine der Provinzen des arabischen Jemen, in größere und kleinere vom Imam von Jemen abhängige Herrschaften abgetheilt. Man kennt das jetzige Innere durch Reisende noch gar nicht.

Sedulität, Emsigkeit.

See, die, bezeichnet das Meer, s. d. Artikel.

See, der, ein vom Lande überall umgebenes Gewässer, deren es mehrere Arten gibt: 1) ohne allen Zu- oder Abzug eines Flusses durch Quellen im Grund und durch Schnee und Regen, die in der Tiefe zusammen liefen gebildet; 2) solche, welche keinen Fluß empfangen, wohl aber aussenden; 3) solche, welche Flüsse aufnehmen, aber nicht ausströmen; 4) welche Flüsse aufnehmen und ausströmen.

Seealpen, nennt man den Zweig der piemontesischen Alpen, welcher sich nach dem Mittelmeere abdacht.

Seeanker, bei einem Schiffe, welches nahe am Lande vor zwei Ankern liegt, derjenige schwere Anker, welcher an der, nach der offenen See gerichteten Seite des Schiffes befindlich ist, zum Unterschiede vom Wallanker.

Seebach, eine im Weimarschen ansässige in Hof- und andern Staatsämtern blühende adelige Familie.

Seebäder, Bäder, welche im Meere genommen werden. Man hat jetzt Seebäder in Deutschland: A) in der Ostsee das fürstlich-puttbussische zu Rügen und zu Kolberg, zu Swinemünde an der Oder, zu Dobberan bei Rostock, zu Travemünde im Düsternbrook bei Kiel; B) in der Nordsee, zu Cuxhaven, in der Elbmündung, im Oldenburgschen zu Dangast bei Varel, zu Wangeroge einer jeverschen Insel, zu Norderney einer ostfriesischen Insel. Das deutsche Ufer des adriatischen Meers hat keine Seebäder.

Seebaum, eine Art Schlagbaum, wodurch der Eingang in einen Hafen aus der See gesperrt wird.

Seeberg, Dorf mit einer berühmten Sternwarte im Gothaischen, Gotters Geburtsort.

Seeblume, Wasserlilie (nymphaea alba) wächst in wenig bewegten Wasserplätzen, hat eine dicke knollige Wurzel, lange Stängel, runde herzförmige Blätter und eine mit Sonnenuntergang sich schließende und beim Aufgang der Sonne sich wieder öffnende weiße Blume. Der glänzende Same gleicht einem Mohnhaupt.

Seebode, (Joachim Dietr. Gottfr.), Doctor und Rector des Andreanum in Hildesheim, geb. zu Salzwedel 1792 wegen seiner kritischen Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen und mancher neuen Ausgaben klassischer Autoren.

Seebrief, eine Urkunde, die man auf der See nöthig hat, besonders ein Paß, den Schiffer und Kauffahrer von dem Orte ihrer Abfahrt mitnehmen.

Seebuhne, im Wasserbaue, Buhnen, welche an der See von Verpfählungen gemacht werden.

Seeburg, ein Marktflecken an einem See mit süßem Wasser und einem nahen mit Salzwasser im Reg. Bez. Magdeburg, war einst mannsfeldisch.

Seede, im Holsteinschen, eine niedrige, mit Gras bewachsene Stelle.

Seedeich, ein Deich oder Damm in der See, zur Abhaltung des Seewassers, zum Unterschiede von einem Flußdeiche.

Digitized by Google

Seefeder, schwache, Besteberung mit glattem Überzug der Wasservögel.

Seefelder, ein 2000 Fuß hohes im Reg. Bez. Breslau zwischen hohen steilen Bergwänden eingeklammertes Thal in der Nähe von Neurode.

Seefuss, in der Sprache der Seefahrer, welche von den Seeleuten, die den Seedienst gewohnt sind und beim Schlingern des Schiffes fest stehen und an den Tauwerke hinauf klettern, sagen, daß sie Seefüße und Seehände haben.

Seeg, das, im ND. ein zusammen gerolltes Bündchen.

Seegat, eine Vertiefung zwischen den gewöhnlich vor der Mündung der Flüsse liegenden Sandbänken, welche zum Durchgange dient und durch Tonnen und Baken bezeichnet wird.

Seeger, (Dav. Dyon Friedr. Jos.), Professor der Kameralwissenschaften in Heidelberg, wo er 1813 starb, wegen seines Systems der Staatswirthschaftslehre.

Seegericht, ein Gericht, welche in das Seewesen überhaupt oder den Seekrieg insbesondere betreffenden Angelegenheiten Recht spricht, Admiralitätgericht.

Seegesetze, sind: 1) privatrechtliche Bestimmungen, den Seehandel im weitesten Begriff betreffend; 2) völkerrechtliche Bestimmungen des Seerechts s. d. Art.

Seegesicht, eine Augentäuschung, da man ein Gesicht, ein Bild von allerlei Gestalten über der Küste in der Luft erblickt, welches durch Brechung und Rückwerfung der Lichtstrahlen entsteht.

Seegras, Seesalz, Seeschaalen, Seeschlamm, sind treffliche Düngungsmittel, die man einfach oder gemischt mit anderm Dünger zur Erhöhung der Vegetation der Felder oder Wiesen benutzt.

Seegrund, der Grund, Boden einer See; — uneigentlich, die erste Sandschicht einer Grube über der festen Schicht, welche kein Wasser durchläßt.

Seehafen, ist ein sicherer Ein- und Ausladungs-, Reparatur und Zufluchtsort für Seeschiffe.

Seehandel. Er wird immer mit Schiffen theils längst der Küste, theils übers Meer geführt. Die Verschiffung auf dem Boden- oder Genfersee heißt nicht Seehandel. Je mehr der Verkehr der Völker an den Küsten wächst, je wichtiger wird der Seehandel. Groß wurde der europäische Seehandel erst nach der Entdeckung Amerika's und der Schifffahrt um Südafrika nach Ostindien und nach der Gründung großer europäischer Kolonien in den andern Welttheilen. Haben die Spanier das ganze Festland in Amerika verloren: so haben dagegen die Britten durch ihre birmanischen Eroberungen sich nunmehr durch das noch unabhängige Birma traktatmäßig einen Waarenzug nach China eröffnet. Die meisten Kriege der Seevölker Europa's seit der Entdeckung Amerika's betrafen Streitfragen über die Kolonien oder den Seehandel.

Seehandlungsgesellschaft in Preussen. Bekannt ist die streitige politische Frage, ob die Einführung desselben den königlichen Kassen vortheilhaft war; wahrscheinlich hoffte man durch die Einführung der heimlichen Salzeinfuhr entgegen zu wirken. Die Seehandlung hat jetzt nichts als die Einfuhr des Seesalzes zu besorgen und in neuester Zeit versucht dem preußischen Produktenhandel eine Seeausfuhr nach China zu verschaffen, nicht um dadurch zu monopolisiren, sondern um der Kaufmannschaft einen neuen Weg zu zeigen, Landesprodukte, besonders in Tuch, nach Asien zu schaffen und von dort andre unentbehrliche Erzeugnisse wieder zu beziehen. Wahrscheinlich war der erste Versuch nicht ganz glücklich, doch würde Preußens Tuchmanufaktur sehr aufblühen, wenn dieser Staat sich die Ausfuhr seines Tuchs zur See nach China verschaffen könnte.

Seehandlungsvereine. Kühn war die Idee der rheinisch-westphalenschen Handelsgesellschaft, sich auf den Märkten in Amerika einen Absatz für deutsche Produkte zu bahnen, da solcher durch die Störung des Handels über Cadix fast ganz vernichtet worden war, ohne diplomatische oder Consularhilfe, oder den Schatten eines Handelstraktats beschlossen die Stifter den Versuch. Der verstorbne Kaufman Jak. Aders in Elberfeld, Herr Holzschue, verstorbner Hauptagent in Hayti und der noch lebende Suddirector Becher, unterstützten sich 1820 in der Ausführung. Aders behauptete mit Recht, daß nicht Hamburg, sondern der Sitz der deutschen Fabrikindustrie der deutsche Niederrhein zur Stiftung der Gesellschaft vorzüglich geeignet sei, da besonders nach der Schiffbarmachung der Ems vielleicht Emden zur Absendung und Rückkehr der Ladungen gelegener ist. Im J. 1821 geschah der öffentliche Vorschlag zu einer Aktiengesellschaft in Elberfeld. Am 8. März traten die ersten funfzig Aktionäre zusammen und gründeten eine fortdauernde Seehandlungsgesellschaft. Man entwarf die Artikel der Verfassung, welche der König von Preußen den 7. Nov. 1821 bestätigte. Für eigne Rechnung versendet der Verein deutsche Produkte, nimmt aber in Consignation Fabrikate der Schweiz und der Niederlande an. Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig 20 Jahre. Die Zahl der Aktien à 500 Rthlr. stieg auf 4000. Die Gesellschaft verzinset die Aktien mit vier

Digitized by Google

vom Hundert; die Generalversammlungen werden einen Monat vorher zusammen berufen und finden jährlich wenigstens ein Mal Statt. Die Gesellschaft errichtete eigene Comptoirs, wo dieß die Ausdehnung des Geschäfts fordert. Auf keinem einzelnen Platz darf mehr als $\frac{1}{6}$ des Schlußfonds einschließlich der von der Gesellschaft garantirten Consignationen für Rechnung der Gesellschaft ausstehen. Die auswärtigen Comptoire dürfen nur in deutschen Fabrik- und Manufakturwaaren Geschäfte machen. Jährlich wird der Generalversammlung eine Bilanz vorgelegt. Die Generalversammlung bestimmt den Extradividend und bleibt der übrige Gewinn im Reserve-Conto. Süddeutschland nahm an dieser Gesellschaft wenig Theil. Jetzt sind Comptoire gegründet in Haiti, in Veracruz, Mexico, Buenos-Ayres und in Chile. Der Gewinn war mäßig, gab aber der deutschen Industrie einen wichtigen Sporn. Man hat früher leider häufig ähnliche Unternehmungen sinken sehen, durch Unrechtlichkeit der einkaufenden und verkaufenden Verwalter. Es war ein seltnes Glück, daß Direction und Agenten treu, uneigennützig und geschäftskundig waren, zumal der Gesellschaft manche Unfälle begegneten und daß das Unternehmen nicht unterlag bei der Concurrenz der Niederländer. — Leipzig gründete 1825 auch eine vom Könige bestätigte elb-amerikanische Handelsgesellschaft auf 15 Jahre auf 1000 Aktien à 500 Rthlr. das Direktorium zählt fünf Personen. Die Hauptniederlage ist Leipzig, für alle Absendungen. Die Hoffnung eines lebhafteren direkten Handels zwischen der Elbe und Ostsee durch einen Kanal von der Elbe nach Wismar ist chimärisch bei der Werthlosigkeit der Produkte Meklenburgs. Eine böhmisch-westindische Elbschifffahrtsgesellschaft kann schwerlich Böhmen nützlicher seyn, als das Versenden böhmischer Produkte durch die sächsisch-elbamerikanische Handelsgesellschaft.

Seehaus, ein königlich wirtembergsches Lustschloß nahe bei Stuttgard.

Seehausen, 1) Stadt am Flusse Aland im Reg.-Bez. Magdeburg mit 345 Häusern und 2300 Einw.; 2) Stadt, vormals Marktflecken des nämlichen Reg. Bez. mit 277 Häusern und 1675 Einw. bei Ampfurt.

Seehund, Seekalb, (phoca vitulina), ist häufig an den Küsten und Inseln der Ost- und Nordsee, nährt sich von Fischen und lebt auf dem Lande und im Wasser. Die Jungen liegen gerne auf dem Lande, am Kopfe hat das Thier Floßfedern, die es auf dem Lande als Pfoten braucht und im Wasser damit schwimmt. Mit den hintern Floßfedern rudert es im Wasser. Es hat viel Speck. Die glatte Haut dient zum Beschlag der Reisekoffer, zu Mützen, Stiefeln u. s. w.

Seehundsbucht, oder Bai in Australiens Neu-Süd-Wales in Eintrachtslande zwischen Kap Willem und Escarpèe mit den Inseln Peron, Bernard und Dörpe.

Seejunker, Seecadet, im Seewesen, ein junger Freiwilliger, der sich auf Kriegsschiffen, in allen zum Seedienste erforderlichen Kenntnissen geschickt macht, um künftig die Stelle eines Schiffsoffiziers bekleiden zu können.

Seekarpfen, bezeichnet den Nahrungsplatz des Karpfen.

Seekarten, sind solche Karten, auf welchem die Oberfläche des Meeres oder eines Theils desselben mit den Ufern des festen Landes, mit den daraus hervorragenden Inseln, Felsenriffen, Sandbänken, den Strömungen u. a. m. abgebildet sind, zum Behuf der Seefahrt und zum Unterschiede von einer Landkarte.

Seekehren, nennt man das Auffassen eines in der See verlohrnen Ankers, indem man die Enden eines Seils in zwei rudernden Booten befestigt, und an die Mitte des Seiles zwei Kanonenkugeln oder andere Gewichte befestigt, die ein langes Seil auf den Boden hinabdrücken. Die rudernden Boote schleppen das Seil im Meeresgrunde nach und bisweilen faßt dasselbe auf solche Art den abgerissenen Anker.

Seekennung, alle Merkmahle in der See, welche den Schiffern zur Zurechtweisung dienen, an welchen sie die Gegend erkennen, wo sie sich befinden; — die Kenntniß von der Beschaffenheit und Tiefe des Grundes der See.

Seekrankheit, nennt man die Beschwerden, welche die schaukelnde Bewegung des Schiffes den meisten Reisenden beim Anfange der Seereise veranlaßt und in Ekel oder Neigung zum Erbrecher, Ermattung u. s. w. bestehen auch schlimmer sind, wenn der Kranke nicht in liegender Stellung bleibt.

Seekreis, ein badenscher Kreis am Bodensee mit 55,^{40} QM. und 160,000 Einwohnern.

Seekreppe, ist die Salicornia fruticosa, welche sich in jedem in der Oberfläche salzreichem Boden findet.

Seekreuzdorn, s. Weidendorn.

Seekrieg, wird mit Seeschiffen, die zum Kriege allein oder neben dem Frachttransport eingerichtet wurden, geführt. Civilisirte Seevölker nehmen bisher in Seekriegen durch Kriegsschiffe und patentirte Kaper fremdes Privateigenthum einer feindlichen Nation im Besitz.

Seeküste, nennt der östreichsche Kanzleistyl das Gubernium Trieste.

Seeküste, Seekante, nennt man den am Meeres Rand liegenden Theil eines Landes.

Seel, (Heinr. J.), Sekretär bei der Kreisverwaltung in Kempten in Baiern, wegen seiner Geschichte Tyrols.

Seelamt, Seelenamt, in der römisch-katholischen Kirche, eine feierliche Seelmesse, welche gesungen und mit Tonspiel begleitet wird.

Seeland, 1) das niederländische Zeeland mit Staatesflandern 27,^{76} QM. und 116,000 Menschen mit der Hauptstadt Middelburg; 2) die dänische Insel von 336,000 Einw. und 111 QM. und der Hauptstadt Kopenhagen.

Seelbach, Hauptort der badenschen Standesherrschaft Hohen-Geroldsegg des Fürsten von der Leyen.

Seelbad, Seelenbad, in der römisch-katholischen Kirche, ehemals ein freies, für arme Leute zum Heile ihrer Seelen gestiftetes, zuweilen mit einer Mahlzeit verbundenes Bad; — in weiterer Bedeutung, jede Spende für die Armen, welche man zum Heile seiner Seele und für die Seele seiner Verwandten stiftet.

Seele, ist der edlere Theil des Menschen, den wir immateriell nennen, welcher durch die Lebenskraft auf seinen Körper wirkt. Es wurde dem Menschen versagt zu wissen, was und wie die Seele war, ehe sie sich mit einem menschlichen Körper verband, und nur im Vertrauen auf die Offenbarung darf man Unsterblichkeit der Seele, nach der Auflösung der Verbindung zwischen Körper und Seele also nach dem Tode erwarten. Ohne die Offenbarung gibt es keine Gewißheit, daß die Seele nach der Trennung vom Körper fortlebe. Die platonische Seelenlehre ist nichts als Poesie und daher seine Dichtung über diesen Gegenstand als Poesie ganz artig, als Philosophie sehr ungenügend, obgleich Platons Schwärmereien manche Gelehrte sehr angesprochen haben.

Seele. In eines andern Seele schwören, ist jetzt wohl nur noch in Lehnseiden der Bevollmächtigten und bei Huldigungen der Ausschüsse eines Stadt- oder Landdistrikts üblich.

Seeleim, ein Thon von blauer Farbe, der auch Mauerleim heißt.

Seelengrösse, diejenige Eigenschaft der Seele, welche sie sich über das Gemeine und Niedrige erhebt, Eitelkeit und Schmeichelei verachtet und nur nach dem wahrhaft Großen, und nach den wahren und höhern Gütern des Menschen strebt.

Seelenheilkunde. Der Körper hat allerdings auf die Thätigkeit oder Unthätigkeit der Seele großen Einfluß, die Kenntnisse der Ärzte in Heilung der Seelenkrankheiten haben sich sehr vermehrt. Der Staat opfert jetzt mehr als vormals den Irrenanstalten und hat solche von Strafanstalten ausgeschieden. Die wichtigsten Irrenhäuser sind jetzt in Deutschland außer Östreich, die Charité in Berlin, Marsberg in Westphalen, Siegburg bei Bonn, Feubus und Brieg, Halle und Sorau im östlichen Theil der preußischen Monarchie in Sct. Georg bei Baireuth, im Juliushospitale zu Würzburg, in Zweifalten bei Tübingen, in Eltville in Nassau, im leipziger Georgenhause, in Waldheim und auf dem Sonnenstein in Sachsen und im nahen Schleswig.

Seelenlehre, ist die Wissenschaft, welche uns den Organismus der Wirkung des Körpers auf die Seele und umgekehrt sehr wenig aufklärt, weil darin bisher unser Wissen höchst mangelhaft ist und wahrscheinlich immer bleiben wird. Nur so viel lehrt uns die Erfahrung, daß die Gewalt der Seele über den Körper abnimmt, wenn letzterer schwächer wurde.

Seelenverkäufer, nennt man in den niederländischen Seestädten die Besitzer von liederlichen Wirthschaften, welche es dahin zu bringen verstanden, daß geldbedürftige Schlemmer, Trunkfällige und Menschen ohne alle örtliche Verbindung gegen Handgeld in den niederländischen Kolonien Militärdienste zu nehmen, sich angeblich freiwillig erklären. Da jetzt die niederländische Handelsgesellschaft nach Ostindien aufgelöset worden ist, so hat dieser Mißbrauch bei der thätigeren königlichen Polizei sehr abgenommen.

Seelenwanderung, die angenommene Idee einiger alten und neueren heidnischen Philosophen, daß die menschliche Seele nach einander, bald menschliche, bald thierische Körper belebe, ist eine Dichtung ohne Beweis durch Erfahrung. Ihr Ursprung ist der Orient und Indien die Mutter vielen heidnischen Aberglaubens. Etwas Anziehendes liegt in den dießfälligen Mythen nur dann, wenn man Fabeln über ernste Dinge liebt, wo es anständiger ist, vor dem Mysterium des Nichtwissens sich zu beugen, als wissenschaftlichen Träumen den Schein einer Wahrheit beizulegen.

Seelenweck, in Baiern, eine Art Wecke weißen Brotes in Gestalt eines geflochtenen Zopfes, welches die Taufzeugen am Tage aller Seelen ihren Pathchen zu schenken pflegen.

Seelfrau, landschaftliche Benennung der Todtenfrau, Leichenwäscherinn, Leichenfrau.

Seeliger, ist ein Landsee der russischen Statthalterschaft Twer.

Digitized by Google

Seeling, in der Sprache der Seefahrer, der Eindruck, welchen ein Schiff, das fest saß, in dem Grunde der See hinterlassen hat.

Seeloch, im Wasserbaue, ein Strom im Watte; — bei den Sporern, das Loch an einer Reitstange, durch welches das Mundstück um den Zapfen herum gebogen wird.

Seelow, Stadt des preußischen Reg. Bez. Frankfurt an der Oder mit 190 Häusern und 1200 Einw.

Seemacht, 1) nennt man Staaten, welche außer Landmilitär auch eine stets armirte Kriegsflotte zum Schutz ihrer Handelsmarine und Vertheidigung ihrer Küsten unterhalten. Der Sprachgebrauch bezeichnet darunter jedoch nur die bedeutenderen Seestaaten und kaum den Papst oder Großherzog von Toskana, weil ihre Marine ganz unbedeutend ist, aber wohl die Barbaresken Nordafrika's; 2) die zum Gebrauch im Kriege und zum Schutz der Handelsmarine eingerichteten und ausgerüsteten Schiffe mit ihrem Zubehör.

Seemannschaft, bildet die Besatzung eines Kriegs- oder Frachtschiffes, welche unter dem Befehl der Obern, ein Schiff zu leiten versteht. Die Unterrichts-Zweige lehrt man in Schifffahrtsschulen, welche in einem Hafen niemals fehlen dürfen, um besonders die gesunde arme Jugend mit Kenntnissen auszurüsten, welche bei gutem Betragen den Jüngling stets in allen praktischen und theoretischen Kenntnissen eines Seemanns unterrichten, und den Unbemittelten in den Stand setzen, seine Nahrung stets in und außer dem Vaterlande finden zu können.

Seemeile, ein Wegemaß von $2\frac{1}{2}$ Stunde, deren gewöhnlich 20 auf einen Grad gerechnet werden.

Seenelke, (Statice armeria), eine artige Blume zum Einfassen der Rabatten. Einige Arten haben rothe, andre weiße Blumen.

Seerabe, ist ein gefährlicher Vogel in der Nähe von Fischteichen, weßwegen man auch solchen in Holstein, ehe er sich sehr vermehren konnte, durch Zerstörung der Nester und Jagd der Alten in diesem Jahrhundert wieder ausrottete. Sein Schnabel ist gleich einer Säge mit Zähnen versehen.

Seerachen, eine Art weißer Anten mit schwarzem Kopf.

Seeraub, bezeichnet die häufigen Diebstähle in Handelsstädten bei Ein- und Ausschiffungen der aus der See kommenden oder dahin bestimmten Waaren und besonders bei Versendungen an und von Bord mit Lichterschiffen, denen die Ortspolizei jetzt fast überall durch weise Verfügungen entgegen zu wirken pflegte, weil das Übel einen sehr hohen Grad erreicht hatte. Einige Polizeien verfügten strenge Strafen, Andere suchten durch neue Einrichtungen das Verbrechen fast unmöglich zu machen.

Seeräuberei, ist das von der Regierung des Staats unauktorisirte Besitzergreifen fremden Eigenthums auf dem Meere durch Seeräuber, welche ihr Entern und Rauben nicht bloß auf feindliche Schiffe ihres Staats, sondern auch auf neutrale Schiffe ausdehnen. Am ärgsten wüthet in Europa's Nähe dieß Übel im Mittelmeer. Vier Staaten Nordafrika's Algier, Tunis und Tripolis und der Kaiser von Fez und Marocko haben in ihrer Verfassung den Seeraub wider Flaggen, welche ihnen keine jährlichen Geschenke machen, organisirt. Dieß duldet kraft seiner Uneinigkeit das in seinen höchsten gemeinschaftlichen Interessen zerrissene christliche Europa noch immer, dem Einigkeit fehlt, sobald ein Schein-Interesse die Regierungen trennt. Großen Handel und große Frachtschifffahrt treiben im Mittelmeer jetzt nur: 1) Östreich als Erbe der Flagge Venedigs mit einer kleinen Marine, die aber nirgends fehlt, um dem Unterthan Schutz zu verschaffen; 2) Großbritannien, als Erbe Malthas und der ionischen Inselmacht und als erstes Handelsvolk der Erde, das nur zu wollen braucht, um alle übrige Seestaaten schnell zu einem Kreuzzug zu bestimmen, welcher den Nordafrikanern Befreiung vom Joche der fanatischen und seeräubrischen Türken aus der Levante lieferte, wofür die Nordafrikaner gerne auf ewig dem Seeraub und der Sclaverei ihrer christlichen Gefangenen entsagen würden. Noch besser wäre freilich, die Staaten in christliche Kolonien umzuwandeln und dahin die am Hunger schmachtende, überflüssige Fabrikantenbevölkerung Großbritanniens ꝛc. zum Landbau zu versetzen. So handelten die Römer, wenn der Geiz und die Kriegswuth der Patricier Massen der Bürger-Plebejer zu zahlreich verarmt hatten. Nordafrika war unter den Karthagern wegen seines trefflichen Landbaus berühmt und Karthago's weise Republik eignete sich den Handel zur See zwar allein zu, ließ aber seine vielen schutzverwandten Staaten neben sich durch Landbau herrlich aufblühen und nichts ist mehr zu bedauern, als daß wir von der Geschichte, Verfassung, der Nahrung und den Gesetzen der Nebenbuhlerinn Roms mit wahrscheinlich viel höherer Civilisation als die Zerstörerinn Rom zur Zeit der Verbrennung Karthago's besaß nichts wissen. Vermuthlich

Digitized by Google

war die Bildung jenes vertilgten Seestaats nicht so ästhetisch als die griechische, aber wenn auch nicht weltbürgerlicher dennoch gewiß für allgemeines bürgerliches Wohlseyn besser als die so oft in Anarchie gerathenden kleinen griechischen Staatenfamilien organisirt. — Die dritte Hauptflagge im Mittelmeer ist die schwedisch-norwegensche, die vierte die dänische, die fünfte ist die griechische. Sie war die bedeutendste als Frachtschifferinn durch Handelsanomalien geworden, als zu viel Fanatismus und einiger primatischer Eigennutz sie zu frühzeitig zur Insurrection trieb. Die griechische Staatsorganisation war auch im Alterthum niemals trefflich, daher gelang es so vielen kühnen Eroberern, die einzelnen kleinen Staaten leicht zu unterdrücken. Vereinigung fehlte diesem Volke, das immer die Unart hatte, seine Gesetze schlecht zu befolgen. Verlassen vom christlichen Europa, nutzt dieß Volk nicht in Masse, sondern theilweise den Krieg als Erwerbemittel und manche kleine Schiffe beraubten christliche neutrale Schiffe, welche mit ihren Feinden, den Türken, Handel zu treiben fortfuhren und nicht selten auch Fahrzeuge, welche keinesweges mit den Türken Communication hatten. Die Seebloquade türkischer Häfen haben Frankreich und Östreich den Griechen niemals eingeräumt und die Marinen beider Staaten glauben, daß ihr Frachtverkehr durch den Untergang der griechischen Flagge gewinnen wird. Wahrscheinlich ist aber dieß keinesweges der Fall und sicherer zu erwarten, daß, wenn die griechische Nation ihre Freiheit erringen sollte, sie ein Gewerbe beschränken wird, das nur für sie aus Noth paßte, weil sie dem Zwange der Türken entrinnen wollte. Ihre eigenthumlose Volksmenge in junger Mannschaft hat der Krieg meistens aufgerieben. — Vielen Unfug treiben in dem mexikanischen Meerbusen und an Spaniens Küsten kolumbische, mexikanische und spanische Kaper. Der Sitz der Letzteren in Havanna und Porto-Rico wurde nach Britten Art sanft und nach nordamerikanischer Art eindringlicher von der nordamerikanischen Kriegsmarine verfolgt. Der Präsident der nordamerikanischen Freistaaten sandte wenige Fregatten und zwang die interessirten spanischen Obrigkeiten, so wie die Regierungen in Columbia und Mexiko ernstlich, ihren Patentirten das Rauben am Bord neutraler Schiffe zu untersagen. Neutrale Flaggen fahren dort jetzt ziemlich sicher. — Die Seeräuber im arabischen und persischen Meerbusen hat Großbritannien von Bombai aus vernichtet und nicht mit ihnen wie in Algier transigirt, aber der Seeräuberei der Suli und Labronen Insulaner die hauptsächlich auf chinesische Junken Jagd machen, nur in so weit Schranken gesetzt, daß sie Englands Flagge respektiren. — Die antipiratische Gesellschaft hatte am verstorbenen Kaiser Alexander einigen Schutz und scheint nach dessen Tode fast unwirksam zu seyn. Sie ist eine der humansten ohne alle politische Zwecke als Vernichtung der uncivilisirten Regierungen, welche in der Störung des Seefriedens Heil suchen.

Seerechte, bezeichnen: 1) die ganze Wissenschaft der Seegesetze; 2) speciell das Recht der Seevölker. Leider hat dieß aber wie jedes Völkerrecht, eine wächserne Nase, d. h., der Mächtige übt solches in seinem Interesse, ohne darauf zu achten, daß diese Übung fremde Rechte verletzt. Eine gewisse Universalherrschaft zur See besitzt jetzt Großbritannien durch seine Marine und den ungeheuersten Welthandel von dem die Vorwelt kein Gegenstück besitzt, aber ein universales Seerecht gibt es nicht, die Staaten erkennen nur Verträge an, welche sie selbst schlossen und übrigens das Gesetz der Convenienz, so weit es sich durchführen läßt. Daß die neutrale Flagge mit dem Feinde handeln darf, ist an sich unbestritten, aber man bloquirt oft mit wenigen Schiffen ganze Küsten und untersagt dann den Neutralen die Schifffahrt dahin, wenn man es ihnen bieten zu dürfen glaubt. Es ist streitig, ob Privateigenthum der Neutralen am Bord feindlicher Flaggen, confiscationsfrei ist, oder nicht. In Kriegszeiten und bei Landesunfällen z. B. nach Orkanen erlaubt bisweilen den Neutralen ein kriegführender Staat den Kolonialhandel, den er in Friedenszeiten in der Regel verbietet. Bestritten ist der brittische Anspruch, daß Kriegsschiffe, Convoys von Frachtschiffen neutraler Flagge durchsuchen dürfen. Was in Kriegszeiten Contrebande am Bord neutraler nach feindlichen Häfen bestimmter Schiffe ist, lehrt uns das Seegesetz, welches eine oder andre kriegführende Nation darüber für den laufenden Krieg ausspricht. — Wahr ist, daß, wenn die Seehandelsvölker einander im Kriege ihren Handel durch Kaperei zerstören könnten und zugleich dulden müßten, daß die neutralen Flaggen mit den Feinden freien Handel trieben, Sieger und Besiegter in Seekriegen sich bald so übel befinden würden, daß sie gezwungen wären, schnell wieder Frieden zu machen. Dagegen lehrt die Praxis, daß der siegende Feind den Seehandel des besiegten Volks als seine Beute betrachtet, worüber er disponiren kann und daß er den Seehandel der neutralen Flaggen nach den feindlichen Häfen

Digitized by Google

zu vernichten trachtet, oder Licenzen ertheilte, wobei aller Vortheil auf der Seite des Siegers ist. Vielleicht wäre das Weiseste, wenn künftig alle neutrale Regierungen beschlössen, allen Seehandel mit den kriegführenden Mächten gänzlich zu untersagen, eine Idee, welche Nordamerika im Kriege zwischen England und Frankreich ausführte. Aber ein solcher Beschluß wird schwerlich Nachahmung finden. Unsre und die nächsten Generationen erleben gewiß ein anerkanntes allgemein billiges See-Völkerrecht noch nicht. Schwerlich findet es aus Europa, das zu vielen alten Vorurtheilen huldigen muß, Heilung, vielleicht aber aus Amerika, wenn man nicht fürchten müßte, daß sich dort der Eigennutz künftig eben so einnisten wird, als in Europa. Der gewiß bald entstehende große schiffbare Kanal in Guatemala zwischen dem mexikanischen und stillen Ocean und der zum Vortheil der brittischen Macht in Ostindien geschlossene birmanische Friede öffnen dem Handel Ostindiens und Europa's mit China neue Thore. Mit China, einem Volke von 280 Millionen Menschen einiger Civilisation fand bisher fast gar kein europäischer Handelsverkehr, wegen des weiten Weges, Statt. Künftig wird er aber Statt finden und China nur durch Zulassung aller Flaggen in seinen Häfen sich von der Noth frei machen, vom brittischen Generalstatthalter oder Rußlands Statthalter in Sibirien, Gesetze annehmen zu müssen. Der neue tifliser Handel nach Ostasien dürfte auf unsre völkerrechtliche Stellung großen Einfluß üben, aber welche künftigen Resultate dieß herbeiführen kann, sei den politischen Phantasien auszusprechen überlassen. Ein Glück ist es, daß Guatemala durch Lage ungemein bevorzugt, durch seine sehr mäßige Bevölkerung und Uncivilisation vieler Bewohner unbedeutend, hiebei nur eine passive Rolle spielen wird.

Seerose, s. Seeblume.

Sees, Stadt und Bischofssitz des franz. Departements Orne mit 5500 Einw. und vieler Piqué- und Bassinweberei.

Seeschaden, der Schaden, welchen die See an den Schiffen und an der Betakelung selbst und welchen das Seewasser an solchen Waaren anrichtet, welche dasselbe nicht vertragen können.

Seeschwalbe, (Sterna hirundo), ist ein Wasservogel in zwei Arten, deren größere gleich den Änten auf dem Wasser schwimmt, indeß die kleinere gleich den Schwalben über dem Wasser schwebende Insekten und Wassergewürme mit deren Eiern zu ihrer Nahrung auffängt. Im Herbst verlassen beide Arten unser Klima und brüten Sommers im Röhrig.

Seeschwalbe, (Trigla hirundo), ein bis 2 Pf. schwer wachsender Fisch Seehahn an der Ostsee genannt, mit viereckigem Kopf, dickem Bauch, mannichfaltigen harten Schuppen und großen Floßfedern, gleich Schwalbenflügeln.

Seesen, Hauptstadt des braunschweiger Harzdistricts an der Schildau mit 2000 Einw., einer berühmten jüdischen Lehranstalt und einem Gesundheitsbade.

Seesprache, in der Schifffahrt, die den Seefahrern eigenthümliche Kunstsprache zur Bezeichnung aller zum Seewesen gehörenden Dinge.

Seestädtl, Stadt im böhmenschen saazer Kreise des Fürsten Lobkowiz an sächsischer Gränze.

Seestern Pauly, (Friedr.), Obergerichtsrath in Glückstadt, durch seine Beiträge zur Kunde der Geschichte und des Staats- und Privatrechts in Holstein bekannt.

Seestrom, eine in manchen Meergegenden wahrgenommene Strömung, die die Schiffer kennen und darnach den Lauf der Schiffe richten.

Seestuhl, ein in England von Frains erfundener Stuhl, welcher bei allen Bewegungen des Schiffes seine wagerechte Stellung unverändert behält und zum Behufe sternwissenschaftlicher Beobachtungen auf den Schiffen dient.

Seetaktik, lehrt die Stellung eines Schiffes im Seetreffen, entweder auf der Seite, wo der Wind herkommt, oder auf der Seite, wohin er wehet, oder bei Angriffen und Vertheidigungen in Seehäfen oder Rheden, endlich die Art, wie man auf ein Schiff Jagd macht, oder der Jagd ausweicht. Alle Seevölker haben hierüber genaue Lehrbücher. Da aber die Kenntnisse in der Seetaktik und in Seesignalen in neuerer Zeit ungemein gewachsen sind: so sind ältere Werke jetzt fast unbrauchbar. Die Engländer und Nordamerikaner machen die meisten nützlichen Verbesserungen.

Seetonne, eine große, starke, kegelförmig gestaltete Tonne, deren Boden über dem Wasser bleibt, deren enger zulaufendes Ende nach unten gekehrt ist, und welche mittels einer starken Kette, an deren Ende ein großer, auf dem Meeresgrunde liegender Stein befestiget ist, an irgend einer Stelle gehalten wird.

Seetzen, (Ulrich Jasper), Kammer-Assessor in Jever, welcher 1802 eine wissenschaftliche Reise nach Afrika übernahm, starb 1811 durch Vergiftung im September zu Taer bei Mekka. Seine Reiseberichte belegten, mit welchen Schwierigkeiten ein Europäer zu kämpfen hat, der ins Innere muhamedanischer Länder, außer der Karawanenstraße vordringen und dort

Digitized by Google

Landes- und Menschenkenntniß sich erwerben will.

Seeuhren, oder Chronometer, sind britische Secundenuhren von vorzüglichster Genauigkeit, welche in mehreren Monaten nur wenige Secunden oder Minuten von einander abweichen und zur Zeit der Abfahrt eines Schiffes auf fernen Seereisen genau gestellt, dazu dienen, um Mittag jeden Tages, dem Schiffer den Ort, wo sich das Schiff befindet, möglichst genau anzugeben.

Seevermählung, feierte einst jährlich der Doge von Venedig mit dem adriatischen Meere am Feste der Himmelfahrt, indem er aus seiner Staatsgondel Bucentauro einen Ring ins gedachte Meer fallen ließ. Die folgenden Landesherren Venedigs nach Auflösung der Republik haben diese Feierlichkeit als eine nationale Erinnerung an ein republikanisch-aristokratisches Verhältniß nicht weiter fortdauern lassen.

Seevolk, ein Volk, dessen Land von der See begränzt oder als Insel umgeben und welches eine Seemacht ist; — das Schiffsvolk.

Seevorrathshaus, Seemagazin, an einem Hafen ein Vorrathshaus, worin alle Schiffsbedürfnisse vorräthig sind.

Seewarte, eine Warte, an, auch in der See, besonders eine solche Sternwarte, am gewöhnlichsten ein Leuchtthurm.

Seeweinrebe, eine Sorte Weintrauben mit weißgrünen saftigen Beeren, welche aus Ungarn am neusiedler See stammet.

Seewinde, nimmt man an den Küsten warmer Länder überall gewahr. Da das Land schneller von der Sonne erwärmt wird und schneller erkaltet, als das Meer und letzteres daher eine gleichere Temperatur behauptet: so wehet gegen Mittag, wenn das Land von den Sonnenstrahlen erhitzt ist, kühle Luft vom Meere dem Lande zu, des Nachts hingegen, wenn die Atmosphäre über das Land kälter geworden, als über das Meer, wehet die Luft vom Lande gegen das Meer.

Seewissenschaften, keine Wissenschaft hat ganz feste Gränzen, die alle Gelehrten irgend eines Volks anerkennen und noch viel weniger alle civilisirte Völker. Die Seewissenschaft umfaßt die Kenntniß der Seecharten, des Baus der Seeschiffe, der Legung, der Ladung und des Ballastes, ihres Takelwerks, ihrer Anker, die Lenkung der Schiffe und der Taktik, welche letztern auch speciell Steuermannskunst genannt werden.

Seezeughaus, Seearsenal, die Gebäude, in welchen alle zur Ausrüstung einer Flotte erforderliche Sachen aufbewahrt sind, auch die Werftstellen, wo diese Sachen verfertigt werden, als Reepschlägereien, Segelmachereien, Ankerschmieden u. s. w.

Seezoll, ein Zoll, welcher zur See, von den Seeschiffen und Ladungen, theils nach gewisser Übereinkunft durch Verträge, theils willkürlich gegeben werden muß.

Sefeln, Zeitw., in der Zigeunersprache, sich seines Unraths entledigen, den Leib erleichtern.

Sefer, der, eb. das., derj., welcher sich krank stellt.

Sege, eine Art Fischernetze, auch Segengarn genannt.

Segeberg, Stadt an der Trave nahe bei ihrer Moorquelle in Holstein und Amtssitz mit 1400 Einw., einem in der Vorstadt Gieschenhagen belegenen Kalkberg, dessen Masse durch das Brennen von trefflichem Gypskalk für Rechnung der landesherrlichen Kammer jährlich merklich abnimmt.

Segel, ein ausgespanntes, dicht gewebtes Hanflinnen, um auf den Schiffen Wind aufzufangen und dadurch das Schiff vorwärts zu treiben.

Segelstreichen, ist: 1) der Seegruß der Schiffe, indem sie den Wimpel oben am großen Mast zusammen ziehen, auch die beiden Marssegel etwas herunter fallen lassen; 2) Zeichen, daß in Seekriegen ein Schiff den Kampf mit feindlichen Schiffen nicht länger fortsetzen will.

Segelbalken, im Schiffbaue, der längste von allen Balken, welcher im Mittelspanne in der größten Breite des Schiffes liegt.

Segelbaum, ist der Sadebaum.

Segelboden, der Boden oder Raum in einer Segelmacherei, wo die Segel genähet und verfertiget werden.

Segelducht, die vorderste und stärkste Ducht oder Querbank in einem Boote oder in einer Schlupe, an welcher der Mast steht.

Segelgarn, bei den Segelmachern, zwei- oder dreidrähtiges hanfenes Garn, womit die Segel genähet, auch wovon die Segel gemacht werden.

Segelgiesser, in der Schifffahrt, eine Art von etwa zwei Fuß langen und ziemlich krummen Schaufeln, deren man sich bedient, die Segel und auch die Seiten des Schiffes bei heißem Wetter zu begießen, indem man mit dem Boote oder der Schlupe um das Schiff fährt.

Segelkoje, auf den Schiffen, eine Abtheilung oder Kammer, wo die vorräthigen Segel aufbewahret werden, welche bei den Kauffahrern gewöhnlich vor auch unter der Kajüte ist.

Segelkunst, derjenige Theil der Steuer-

Digitized by Google

mannskunst, welche die Segel nach dem bestimmten Wege oder nach der Richtung des Windes zu ordnen oder zu stellen, so wie das Schiff mittels der Steuer zu lenken anweist.

Segellinie, eine Linie, in welcher die Schiffe einer Flotte segeln; — eine krumme Linie, derjenigen ähnlich, welche ein vom Winde angeschwelltes Segel beschreibt.

Segelmacher, ein die Segel verfertigender Handwerker, deren sich in jedem Hafen und auf jedem Kriegsschiffe zwei befinden, von denen der erste auch Segelmeister, der zweite Segelmachersmaat oder Untersegelmacher genannt wird.

Segelmesa. Die Stadt Segelmesa ist jetzt Ruine am Flusse Sis und der dortige Karawanenhandel zog sich nach Tafilet. Die Landschaft gleichen Namens liegt im Süden von Fez neben Tafilet in Nordafrika.

Segelmesse, bedeutende Handelsstadt in Marokko.

Segeln, nennt man die Fahrt eines Schiffes. Solches segelt entweder mit dem Winde, d. h. in der Richtung des Windes, oder beim Winde, wenn man den Cours in entgegen gesetzter Richtung des Windes nimmt und die Segel auf die Seite wendet, wodurch man den Wind von der Seite wirken läßt, oder mit halbem Winde, wenn der Wind halb von hinten und halb von der Seite wehet, wobei man alle Segel benutzen kann.

Segelnadel, die Nadeln der Segelmacher, mit welchen sie die Nähte der untern Segel nähen und welche in ihrer halben Länge bis an die Spitze dreikantig sind.

Segelzunge, ein Streifen am Segel, welcher oberwärts spitz zuläuft und gewöhnlich an der Spitze des Segels sich befindet.

Segen, (benedictio), welchen priesterliche oder väterliche Autorität in der Meinung einer wohlthätigen Einwirkung für den Gesegneten ertheilt.

Segen, nennt man in Östreich die größten Netze zum Fischen.

Segeste, Ruinen dieser Stadt des Alterthums und heiße Bäder bei denselben liegen jetzt in der Nachbarschaft der sicilischen Stadt Alcamo in der Intendenz Trapani.

Segge, das Riedgras, das Wasserriedgras.

Seggeswik, die brittische Hauptpulvermühle in der englischen Grafschaft Westmoreland.

Segment, Kreisabschnitt.

Segnersches Wasserrad, ein senkrechter oben offener Cylinder, der sich um seine lothrechte Axe leicht bewegt, hat im Boden wagrechte, vorn verschlossene, aber alle nach der nämlichen Seite durchbohrte Röhren. Das einströmende Wasser fließt frei aus, in der Richtung der andern Seite worin sich der Cylinder dreht.

Segni, 1) ein Gebirge, welches die Campagna di Roma in die so genannte nördliche specielle Hälfte Campagna und in die südliche Marina genannt, abtheilt; 2) Stadt am Fuße des Gebirges gleichen Namens des Fürsten Sforza in der päpstlichen Delegation Frosinone und Sitz eines Bischofs.

Sego, Residenz eines westafrikanischen Königs Dha genannt, nahe bei den Quellen des Niger.

Segorbe, Stadt und Bischofssitz an der Palencia oder Murviedro mit 5000 Einw., Töpfereien, Marmorarbeiten und Papiermühlen, in der spanischen Provinz Valencia.

Segovia, 1) Hauptstadt und Bischofssitz an der Eresma auf einem 600 Fuß hohen Felsen, mit 10,000 Einw., dem maurischen Schlosse Alcaçar, Artillerieschule, Münze, ökonomischen Gesellschaft, Tuchmanufaktur, Fayance, Schrot, Linnen- und Papierfabriken auch einer noch benutzten trajanischen Wasserleitung auf 161 Schwibbogen von 3000 Schritt Länge, in der gleichnamigen spanischen Provinz von 163 QM. und 189,000 Einw., mit berühmter Wollfeinheit ihrer Schafe; 2) Stadt und Staat der Republik Guatemala an der Gränze Mexicos mit reichen Goldbergwerken.

Segovia la nueva, 1) Stadt des kolumbischen Staats Venezuela am Flusse Yare mit 600 Einw. und wenig benutzten nahen Goldbergwerken, weil die Bergarbeiter und Menschenhände dort fehlen, mit fischreichen Flüssen in einer sonst nicht fruchtbaren Gegend; 2) wenig bevölkerte Stadt der philippinischen Insel Lucon.

Segre, 1) ein großer Fluß Kataloniens, entspringt in den Pyrenäen und fließt bei Mequinenza in den Ebro; 2) kleine Stadt des franz. Departements Maine-Loire, wo der Fluß Versee in den Odon fällt.

Segueras, eine berühmte Tropfsteinhöhle der spanischen Provinz Asturias.

Seguier, eine angesehene franz. Pairsfamilie, aus welcher der jetzige Präsident des pariser Appellationsgerichts abstammt.

Seguin, (Armand), ein besonders im Fache der Ledergärberei praktisch thätiger französischer Chemiker. Im J. 1793 erfand er eine schnelle Methode, Leder zu gärben, wurde einer von Napoleons Lieferanten und von diesem, wenn er glaubte, daß sein Gewinn zu groß gewesen sey, mehrmals stark in Gelde gestraft,

Digitized by Google

zuletzt ließ er ihn festnehmen bis ihn die hergestellte mildere bourbonische Regierung wieder frei ließ. Jetzt lebt er von den Trümmern seines meistens verlornen Vermögens.

Segur, eine französische gräflich angesehene Pairsfamilie und berühmt in der ästhetischen Literatur, welche manche Scandala der Nachwelt aufbewahrte; so glänzte Joseph Alexandre, geb. 1753, starb 1805 und sein witziger Bruder Louis Philippe geb. 1753, lange Botschafter am russischen Hofe Katharina II., wurde Napoleons Oberceremonienmeister, schrieb Schauspiele für das Theater de l'hermitage und eine histoire des principaux evenemens du regne de Frederic Guillaume, welche jetzt wohl nicht mehr so gepriesen dürfte, als da sie erschien. Sein Abregè de l'histoire ancienne et moderne ist nicht reich an neuen Bemerkungen. — Dessen Sohn Paul Philippe Marechal de Camp geb. 1780, beschrieb Napoleons russische Feldzüge romantisch genug, da er aber Napoleons Schwächen und Fehlschritte sehr hervorhob: so reizte dieß den General Gourgoud zu lebhaften Gegenschriften und beide wechselten mit einander Kugeln. Da noch immer die Napoleona besonders in Süddeutschland sehr gelesen werden: so sind des Grafen Segur Feldzüge ins Deutsche übertragen worden. In seinen beschränkten Verhältnissen zur Adjutantur Napoleons und seiner Manier, manche Thaten mit den darüber gewechselten Reden zu erzählen, wie Livius, scheint seine Wahrhaftigkeit oft problematisch.

Sehe, die, im gemeinen Leben, das Vermögen zu sehen, das Gesicht; — bei den Jägern, die Augen des Hasen; — in engerer Bedeutung, der helle glänzende Fleck im Augapfel, welchen die Maler und Kupferstecher ausdrucken.

Seheaxe, die grade Linie aus dem Mittelpunkt des Auges nach dem betrachteten Punkt.

Seheglas, ein Glas, welches so geschliffen und eingerichtet, gewöhnlich mit andern Gläsern noch verbunden ist, damit man die Gegenstände dadurch deutlicher, bestimmter, auch vergrößert und näher sieht.

Sehen, mit dem Auge erblicken.

Sehen oder Sehne, nennt der Jäger die Augen des Hasen.

Seher, Seherinn, eine Person, welche in die Zukunft sieht, Etwas voraus sagt, besonders alle Propheten und Dichter; — eine Person die scharf sieht; in der Jägerei, die Augen des Hirsches.

Sehewinkel, ist der optische Winkel, welchen die von den Gränzen eines Gegenstandes auf unser Auge fallenden Lichtstrahlen einschließen, woraus wir uns den Begriff der äußern Form und Größe des Gegenstandes bilden.

Sehkunst, Optik.

Sehkünstler, Optiker.

Sehlinse, ist ein gallertartiger jedoch etwas festerer Körper im Auge. Die Linse liegt in einer durchsichtigen Kapsel und ist mit Strahlenfasern eingefaßt. Das auf die Pupille fallende Licht trifft die Linse, es dringt durch dieselbe und durch die gläserne Feuchtigkeit bis zur Netzhaut ein und leidet beim Durchgange durch vier verschiedene Mittel die Hornhaut und die drei Feuchtigkeiten vier Brechungen, bis sich endlich die Strahlen des Kegels in einiger Entfernung von der Krystalllinse in einem Punkt vereinigen.

Sehloch, Pupille.

Sehnerv, ist die Fortsetzung des Gehirns nach dem Auge, welchen die braune Haut oder Gefäßhaut mit der Hornhaut verbindet.

Sehpunkt, ist der Vereinigungspunkt der Lichtstrahlen auf der Netzhaut.

Sehrohr, ist das Fernrohr.

Sehziel, ein Ziel, nach welchem man sieht und wohin man etwas richtet.

Sehzielsfläche, eine ebene Fläche, welche durch das Sehziel geht und die Flächen, in welchen die Seheachsen liegen, durchschneidet.

Sehl, im NO., der Bügel, Handgriff an Eimern, Kesseln u. s. w.

Sehne, Flechse, ist silberglänzend, härter und fester als andere Theile der Muskeln und richtet deren Wirkung auf den zu bewegenden Theil eines Knochens. In zweibauchigen Muskeln liegt der sehnige Theil in der Mitte. In Frankreich und in einigen andern industriereichen Landen schneiden Fleischer und Abdecker die Sehnen von der Klaue oder dem Hufe an heraus, welche geklopft, zerrieben und vom Seiler wie Hanf gesponnen werden auch dann die allerstärksten Seile liefern.

Sehne, ist mathematisch die gerade Linie in einem Kreise, welchen sie in zwei verschiedenen Punkten berührt. Sie ist um so länger, je näher sie dem Mittelpunkte kommt.

Sehne, bei den Jägern, die Leinen an den Jagdzeugen.

Sehnenklappe, eine Art Knoten an den Schienbeinen der Pferde, welche nach großen Verletzungen entsteht und die Flechse in ihrer Bewegung verhindert.

Sehnsucht, starkes Begehren nach einem Gegenstande, einem Genuß, einer Vereinigung u. s. w.

Sehnungsbogen, eines Gestirns, ist der Bogen, um welchen die Sonne unter den Horizont sinken muß, ehe jenes Gestirn sichtbar wird.

Digitized by Google

Sehring, (Wilh.), Justizamtmann zu Groß-Alsleben bei Dessau, lieferte manche Gedichte unsern ästhetischen Blätlern.

Seiche, die, im Bergbaue, ein kleines rinnendes Wasser, ein Bach.

Seicht, Eigenschaftwort, eine geringe Höhe habend; — im Bergbaue, ein seichtes Gebirg, ein sich flach erhebendes, nicht hohes Gebirg, — eine geringe Tiefe habend, besonders vom Wasser; — uneigentlich, nicht auf den Grund dringend, nicht gründlich, wie seichter Kopf, seichte Kenntnisse.

Seide, ist das Gespinnst, womit der Seidenwurm (phalaena bombyx) sich vor der Verpuppung einspinnt. Man tödtet ihn im Cocon ehe er solchen durchbohrt, indem man die Cocons in einen Kessel mit sehr heißem Wasser wirft, wodurch zugleich der Leim der Fäden erweicht wird. Die Ostasiaten benutzten dieses Gespinnst zuerst zu Geweben. Die obere Seide des Cocons, (umsponnenen Seidenwurms) ist Floretseide. Von der festen weißen oder gelben Seide werden 8 bis 24 Fäden zusammen gehaspelt. Das Auskochen mit Seife gibt ihr die weiße Farbe und nimmt ihr den Firniß, damit sie gefärbt werden kann. Locker gezwirnte Seide heißt Organsin zur Kette und fester gezwirnte Tramseide, zum Einschuß. Die Stoffe und Muster, welche man hieraus bildet, richten sich nach dem Verlangen und den Formen der Moden. Auch zu halbseidenen Geweben wird viele Seide verbraucht. Der Luxus im Verbrauch der Seidenzeuge steigt sehr, aber Ostindien, China und Persien, besonders aber Ostreich liefern viele Seide. In der Behandlung des Seidenwurms und seiner Verpflegung, ist man seit 15 Jahren viel kundiger geworden und daher jetzt im Stande, mit sicherem Erfolge selbst in Norddeutschland Seide zu gewinnen. Die Hauptsache ist reichliche Fütterung, richtige Ausbrütung der Würmer und reinliche Verpflegung derselben in mäßiger Temperatur. Man behauptet sogar, daß man ohne Maulbeerblätter auf eine noch sichere Art die Seidenwürmer soll ernähren können. Es fehlt aber noch an Beweisen. Die deutsche Seide soll fester seyn als die südlichere, welches sich dadurch erklärt, daß auch in den Cevennen die Seide wegen der Reinlichkeit der Landleute viel fester ist als die im heißen Languedoc in unreinlicheren Wohnungen gewonnene.

Seidel, landschaftlich in Süddeutschland eine halbe Kanne.

Seidelbast, (daphne mezereum), sonst Pfefferbaum und Kellerhals genannt, eine wohlriechende frühzeitige purpurfarbige Blume der Ziergärten einen niedrigen feuchten Boden liebenden Staude mit Olivenblättern. Die erst grünen, dann rothen und zuletzt schwarzen Beeren sind schärfer und erhitzender als Pfeffer, und werden von den Ärzten als inneres Heilmittel und die Rinde zum Blasenziehen genutzt. Auch das oneorum tricoccon nennt man durch Sprachgebrauch Seidelbast.

Seidelmann, (Jacob), Professor der Akademie der Künste in Dresden, geb. 1750, bekannt durch seine Zeichnenmanier in Sepia, welche zwar von Andern nachgeahmt wurde, worin aber er und seine Gattinn Apollonia, geborne de Forgues aus Venedig, Meister blieben. Letztere ist zugleich gewandt in Miniature Gemälden und ihre Tochter Luise wegen Talente in Musik und Zeichnungen berühmt.

Seideln, Zeitw., in der Lausitz und andern Gegenden, fesseln.

Seidenberg-Reibersdorf, eine Standesherrschaft der königl. sächsischen Oberlausitz des Grafen Einsiedel.

Seidenberg, eine Herrschaft des preußischen Reg. Bez. Liegnitz und einer gleichnamigen Stadt von 1250 Einw.

Seidenflachs, gibt die Kunst der Feinspinner. Einige bestreichen den fein gehechelten Flachs mit frischem Kuhdünger, lassen ihn einige Stunden darin liegen, spülen ihn dann ab im reinem Wasser und hecheln ihn abermals, Andre kochen ihn in einer scharfen Lauge und noch andre ölen den Flachs, schließen ihn dann in großen Kugeln von Zinn und werfen solche in heißes Wasser, worin die Kugel untergetaucht worden.

Seidengras, eine Art mit der Aloe nahe verwandter ausländischer Pflanzen, deren Blumenfrucht viele Ähnlichkeit mit der Tulpe haben, deren Blätter aber ausgezähnt sind.

Seidenhandel, umfaßt als Gewerbe bloß seidene Stoffe. Die hauptsächlichste Industrie in der Verarbeitung der Seide zu jedem Gebrauch, besaß bisher Frankreich. Jetzt, da alle deutsche Staaten die wichtige Entdeckung gemacht haben, daß die Seide in unserm nördlichen Klima sogar besser ist, als in heißeren Klimaten, weil das fette und schwerere Maulbeerblatt unserer Regionen die gefräßigen Seidenwürmer reichlicher ernährt, als in wärmeren Gegenden, wird die deutsche Industrie sich jede Bildung aus Seidestoff um so begieriger aneignen, da die Seide ganz inländisch und nicht wie die Baumwolle ein fremdes Produkt ist. Die Seidegewinnung führt nebenher zu luftigeren Wohnungen, welche die Seidenraupe bedarf und dadurch zu einem Lebensgenuß,

welchen bisher manche Familien entbehren.

Seidenhase, Kaninchen von Angora, hat ein längeres, krauseres, wellenförmiges, wollartiges Haar, als die gemeinen Kaninchen, das zum Spinnen und Weben dient.

Seidenmühle, ein Werkzeug, mittels dessen eine große Menge auf Spulen gesponnener Seide auf ein Mal abgehaspelt und gezwirnt werden kann.

Seidenpapier, welches von seidenen Lumpen gemacht ist; besonders ein Papier, welches die Chinesen aus der zweiten Rinde des Bambusrohres verfertigen; auch ein sehr dünnes, zartes und durchscheinliches Papier.

Seidenpflanze, (asclepias syriaca), ein Gewächs unserer Ziergärten mit einem Samen in platten und starken Hülsen. Jeder Samen hat einen Büschel langer haarförmiger weißer silberglänzender Fasern, wegen ihrer Kürze kann sie nur als Floretseide gesponnen werden. Man benutzte solche vor 70 Jahren zu Webereien, gab dieß aber bei der späteren Wohlfeilheit der Baumwolle auf. Als Papierstoff ließe sie sich jedoch wahrscheinlich benutzen.

Seidenschwanz, (garrulus bohemicus), ein nicht in jedem Jahre bei uns erscheinender Streichvogel, wenn er aber erscheint, so kommt er mit den Krammetsvögeln und wird durch Vogelbeeren, wie diese, in Dohnen gefangen. Er ist etwas länglicher als der Kernbeißer, hat eine Kuppe auf dem Kopf, an den Augen und unterm Halse ist er schwarz. Sein schwarzer Schnabel ist lang, wie bei allen Würmer und Beeren fressenden Vögeln. Auf den Enden einiger Flügelfedern hat er hochrothe Stifte und im Schwanze lange, schwarze am Ende hochgelbe Federn. Sein Fleisch ist ungemein wohlschmeckend.

Seidenstickerei, geräth um so dicker, je mehr Coconsfäden man zusammen haspelt und um so dünner je weniger man dazu Fäden nimmt.

Seidenwatte, Watte von gefilzter Flockseide, welche gepreßt wird.

Seidenwollenbaum, (asclepias syriaca), eine lästige Unkrautpflanze unserer Gärten und Parks, da sie sehr wuchert. In unserm Klima fand man die Erziehung desselben zu einem neuen Stoff der Industrie nicht bewährt, weil die so genannte Seide am Samen zu kurz ist.

Seidenwurm, s. Seide. Im Freien gedeiht dieser Wurm am nördlichsten in Dalmatien. Der Seidenvogel ist mit ausgebreiteten Flügeln 1½ Zoll breit und höchstens einen Zoll lang. Nach der Begattung stirbt das Männchen und nachdem das Weibchen 300 bis 500 Eier gelegt hat, stirbt es ebenfalls. Zur Brütung bedürfen die Eier 15 Grad Fahrenheit Wärme. Der Wurm ist sehr gefräßig und muß vor übergroßer Hitze, Kälte, Näße und Winden in seinem kurzen Leben bewahrt werden. Die jungen Raupen sind anfangs schwarz und verändern ihre Farbe bei jeder Häutung in den 6 bis 7 Wochen ihres Lebens. Nach der letzten Häutung ist die Farbe weißlich oder braun mit dunkelm Kopfe. Der Wurm wird unruhig, frißt nicht mehr, sucht einen bequemen Platz, um sich zu verwandeln und fand er solchen, so fängt er sein Gespinnst an. Er sondert um diese Zeit aus dem Nahrungssaft eine klebrige harzige Feuchtigkeit, welche aus zwei feinen Öffnungen am Munde nach dem Willen des Wurmes läuft. Zuerst heftete er ein Paar feine Tropfen an einen Gegenstand an und haspelt aus beiden Öffnungen zwei sehr dünne Faden heraus. Beide verhärten sich an der Luft und werden durch die Vorderfüße verbunden. Am ersten Tage spinnt er ein unordentliches weitläuftiges Gewebe in eirunder Form um sich herum. Nach und nach wird dieses immer dichter und in sieben oder acht Tagen sieht man vom Wurm nichts mehr. Der eigentliche Cocon hat einen Faden von 900 bis 1000 Fuß Länge. Inwendig zunächst um sich herum, hat der Wurm eine dichte häutige Hülle, in die weder Luft noch Feuchtigkeit dringen kann, verwandelt sich darin zur Nymphe in zwei bis drei Wochen und kriecht durch ein rundes kleines Loch heraus, welches ihm ein ätzender Saft öffnet. Die Öffnung unterbricht den Zusammenhang des alsdann unbrauchbaren Cocons, daher man den Wurm vor dem Auskriechen durch Rösten tödtet.

Seidingstadt, ein Lustschloß nahe bei Hildburghausen.

Seidl, (Joh. Gabr.), lebt in Wien, bekannt durch Gedichte in unsern viel gelesenen ästhetischen Zeitschriften.

Seidler, (Joh. Friedr. August), Hofrath und war Professor in Halle, geb. 1779 zu Osterfeld bei Naumburg, früher Lehrer an der Nicolaischule in Leipzig, privatisirt jetzt in Lindenau bei Leipzig, als Philolog bekannt und geschätzt.

Seife, ist jede Verbindung der Pflanzenöle oder thierischen Fette mit Kali, welche sich in reinem Wasser auflöset, dann schäumet und zu Reinigungen von Zeugen u. s. w. angewandt wird. Die neuere so weit vorgerückte Chemie hat die Fabrikanten in Benutzung der Seifen klüger gemacht. In Norddeutschland benutzt man sehr viele grüne Seife, welche zu manchen

Digitized by Google

Reinigungen geeigneter ist, als die kostbarere weiße Seife und entdeckt stets neue Vortheile der Fabrikation, auch ist dort der Seifensieder gemeiniglich zugleich Lichtzieher.

Seife, in der Scheidekunst, jedes mit einem Fette vermischte Salz.

Seife, ein Ort, eine Anstalt, wo die mit Erde oder Sand vermischten Metallkörner gewaschen oder auch mittels des Wassers gereinigt werden, davon das Zeitwort Seifen.

Seifenbalsam, ein aus spanischer Seife, Weingeist, Kampfer und Rosmarinöl bereiteter Balsam.

Seifenbaum, (sapindus), in den Antillen, weil die braune kirschartige Frucht wenigen Fleisches eine harte schwarze Nuß mit brauner Haut hat, welche schäumet und daher dort zum Waschen gebraucht wird, obgleich sie die Wäsche sehr angreift.

Seifenerde, eine feine Thonerde, die sich wie Seife so glatt anfühlt und in den Tuch- und Wollwebereien dazu gebraucht wird, um die Fettigkeiten aus der Wolle zu schaffen, auch Walkererde genannt.

Seifenerlet, ist das Seifenwasser zum Waschen mit seinem Gäscht.

Seifengabel, im Bergbaue, in den Seifen, ein schmales Brett voller Löcher und mit hölzernen Zähnen, mittels desselben das Grobe von dem Kleinen zu sondern.

Seifengebirg, im Bergbaue, ein sandiges oder lettiges Gebirg, worin Erztheile enthalten sind, welche durch Seifen abgesondert und gereinigt werden müssen.

Seifenkraut oder Seifenwurzel, (Saponaria officinalis), mit Wegerich-Blättern, wolligem Stängel und einer geruchlosen Blume, dient gleich der Seife zum Waschen und wider Flecken und Räude der Haut, ist in den Ziergärten gefüllt, bald weiß bald roth, aber die weiße Art zarter in der Erhaltung. Es gibt auch S. vaccaria mit paarweisen Blättern, einem fünfeckigen pyramidenförmigen Kelch und rothen Blumen auf den Feldern.

Seifenpflaster, bei den Wundärzten, ein aus Baumöl, Mennige, geschabter weißer Kreide und Kampfer bestehendes Pflaster.

Seifenprobe, bei den Färbern, eine Probe, welche mit gelben und grünen und mit Färberröthe roth gefärbten Zeugen in Seifenwasser vorgenommen wird, um die Beständigkeit der Farbe zu untersuchen.

Seifensiederasche, ist der Abfall, welcher von den Seifensiedern ausgelauget worden und eine gute Feld- und Wiesendüngung eines an sich fetten Bodens, aber minder wirksam als frische Asche.

Seifenspiritus, ist eine Auflösung feiner Seife in Weingeist.

Seifenstein, der Speckstein; — im Bergbaue, der durch Seifen erhaltene Zinnstein.

Seifenzinn, Zinnstein, welcher aus vom Wasser abgerundeten Stücken besteht.

Seiffen, ein erzgebirgischer Marktflekken, wo manche hölzerne Waare verfertigt wird.

Seifner, im Bergbaue, ein Bergmann, welcher die Seifenarbeit verrichtet; — Einer, der ein Seifenwerk zu Lehen hat und darin arbeiten läßt.

Seigel, der, in der Schweiz, die Sprosse in einer Leiter.

Seiger, Seiher, sind Sanduhren mit gemahlenem Sand oder Eierschalen.

Seigerabtreiber, in den Seigerhütten, ein Arbeiter, welcher das zum Seigern in dem gebrauchten Bleie befindliche Silber von demselben auf dem Treibherde wieder abtreibt oder sondert.

Seigeranrichter, derjenige, welcher die Beschickung zur Seigerarbeit macht.

Seigerbätzler, in den Hüttenwerken, ein Arbeiter, welcher von Baßen Kleinigkeiten verfertigt, oder verschiedene kleine außerordentliche Arbeiten verrichtet.

Seigerblech, Stücke Blech, welche um die Seigerstücke gesetzt werden, die Kohlen beisammen zu erhalten.

Seigerdarrofen, ein Ofen, in welchem mit Flammenfeuer gefeuert und das in den Kienstöcken zurück gebliebene Silber heraus gebracht wird.

Seigerdorn, die Dörner oder das von den Kienstöcken übrig gebliebene Kupfer, wovon das Silber ausgeseigert oder geschieden worden ist.

Seigergang, im Bergbaue, ein senkrechter Gang, welcher senkrecht in die Tiefe geht, oder welcher vom 75sten bis 90sten Grade fällt.

Seigerglätte, in den Seigerhütten, diejenige Glätte, welche aus dem, aus Seigerstücken geschmolzenen Bleie bereitet wird.

Seigerhaken, der Haken in den Seigerhütten, mit welchem man das Krätz oder die Kohlen aus dem Seigerofen zieht.

Seigerhütte, im Bergbaue, eine Hütte, ein Gebäude, worin das Silber geseigert, oder mittels des Bleies vom Kupfer geschieden wird, nebst allen dazu gehörigen Gebäuden und Anstalten.

Seigern, Zeitwort, im Bergbaue, seiger machen, graben, senkrecht in die Tiefe graben; — die senkrechte Linie, Richtung mit der Schnur bestimmen; — als Verösterungzeitwort von seigen, s. v. a.

Digitized by Google

tropfenweise herab fallen lassen, besonders in den Schmelzhütten von derjenigen Bearbeitung des mit Silber vermischten Kupfers, da man das im Frischen mit dem Kupfer verbundene Blei und Silber wieder von demselben scheidet, indem man die Frischstücke in längliche Öfen, die Seigeröfen, stellt und das mit dem Silber vermischte Blei durch die Hitze von dem Kupfer abtröpfeln läßt, so daß das Kupfer zurück bleibt. Dieß Kupfer, Kienstöcke genannt, wird nunmehr gedarrt, oder durch einen höhern Grad der Hitze von allem, noch darin befindlichen Blei befreiet.

Seigerofen, in den Seigerhütten, ein länglicher Ofen, worin das mit dem Blei vermischte Silber und Kupfer gereinigt wird.

Seigerofenbruch, dasjenige, was sich beim Seigern am Ofen anlegt und zu Scheiben gearbeitet wird.

Seigerpfanne, die kupferne Pfanne, worein das ausgeseigerte, mit Silber vermischte Blei aus dem Vortiegel gegossen wird.

Seigerriss, im Bergbaue, ein Riß, welcher die Grubengebäude nach einem senkrechten Durchschnitte darstellt.

Seigerscharte, in den Seigerhütten, eiserne Platten, die auf den Mauern liegen, worauf die Seigerstücke gesetzt werden.

Seigerstoss, ein im Bergbaue übliches Wort, wo S. hauen (schwach machen) bedeutet, bei der Bergarbeit in einem Schacht in den beiden Stößen nach der Teufe die stehen gebliebenen Ecken heraus schlagen.

Seigerstück, in den Seigerhütten, runde Stücke mit Blei vermischten Schwarzkupfers, die in dem Seigerofen geseigert werden.

Seigerteufe, im Bergbaue, die senkrechte Tiefe; — bei den Markscheidern, die senkrechte Linie an einem rechtwinkeligen Dreiecke.

Seigertiegel, in den Hüttenwerken, ein von Lehm gemachter Herd, worein die Werke gekellet oder gestochen werden.

Seigerzeug, der von Seigerdörnern ausgebrachte Kupferkönig.

Seigestein, bezeichnet einen Wasser filtrirenden Sandstein.

Seihe, nennt man im ND. die Treber der Brauereien und Branntweinbrennereien, d. h. den ausgekochten oder durch Destillation ausgezogenen Maisch.

Seigstroh, Stroh auf dem Boden des Maisch-Bottig.

Seihtuch, ist das dicht gewebte Haartuch, durch welches Suppen und Milch in andere Gefäße völlig gereinigt übertragen wird. In Milchereien, welche den Werth reinlicher Sorgfalt für ihre Milchprodukte und Küchenspeisen kennen, wird jenes Haartuch nach jedem Gebrauch sofort gereinigt.

Seikhs, s. Sikhs.

Seil, ist der allgemeine Name aller Taue, Stränge und Stricke, wozu man Hanf, Flachs, Werg, Stroh u. s. w. benutzt.

Seilan, s. Ceylan auch Selan, genant. I. 263.

Seilband, s. Strohband.

Seilen, Zeitwort, mit Seilen versehen; Seile um Etwas legen; mit Seilen befestigen; an einem Seile ziehen, überhaupt ziehen; — bei den Seilern, die einzelnen Schnüre und Litzen eines Seiles aufziehen oder scheren, ausspannen, damit sie zusammen gedreht werden können; — in der Schiffersprache, segeln.

Seiler, (Burkh. Wilh.), Hofrath und Director der medicinisch-chirurgischen Akademie und der Thierarzneischule in Dresden, früher Professor in Wittenberg, geb. 1778 zu Erlangen, durch viele medicinische und besonders anatomische Schriften berühmt, auch Theilnehmer der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Seiler, (Georg Friedr.), geheimer Kirchenrath und Professor der Theologie zu Erlangen, Vater von Burkh. Wilh. geb. 1733 zu Kreußen bei Baireuth dessen theologische Volks- und Schulschriften ihm einen großen Namen erwarben. Er starb 1807.

Seiler, der, ein zünftiger Handwerker, welcher Stricke, Seile, Schnüre, Leinen u. s. w. verfertigt und verkauft, im ND. Reepschläger, Reeper.

Seilerbahn, (ND. Reeperbahn), der lange ebene Platz, auf welcher der Seiler die Seile ꝛc, dreht, in Leipzig auch Weide genannt.

Seilern und Aspang, diese seit 1713 gräfliche Familie stammt seit 1430 aus der Pfalz, besitzt das Erblandküchenmeisteramt in Kärnthen und das Erblandpostmeisteramt in Mantua. Majoratsherr ist Graf Joseph Johann, k. k. wirklicher Geheimerrath mit Herrschaften in Östreich, Böhmen und Sachsen, als: Litschau in Östreich, Krelitz, Luckow, Zieranowitz, und Prjlepp in Mähren und die Lehnschaften Kurowitz, Martinitz und Stiebelitz in Mähren und nieder und wendisch Sohland in der Oberlausitz. Sein Bruder Graf Karl August hat einen Sohn Karl August auf Altitschen k. k. Kämmerer und Hofsecretär der allgemeinen Hofkammer, Beisitzer der wieselburger, gömerer und kleinhonter Komitats-Gerichtstafeln, Mitglied des Ferdinandeum in Tyrol mit zwei Söhnen.

Digitized by Google

Seilhaken, im Bergbaue, ein eiserner, an beiden Enden gekrümmter Haken, womit gesprungene Ketten wieder an einander angehängt werden.

Seilmacher, in der Schiffersprache, der Segelmacher.

Seilrad, in der Wasserbaukunst, ein Rad, welches durch ein umschlungenes Seil in Bewegung gesetzt wird.

Seiltanz, ist die Bewegung des Equilibristen auf dem scharf ausgespannten Seil die ihn das Gleichgewicht bei jeder Berührung der Sohlen wieder finden läßt, er mag die Balancirstange mit zu Hilfe nehmen oder nicht.

Seiltänzer, s. Seiltanz.

Seiltänzerstange, ist die Balancierstange des Seiltänzers (Equilibristen).

Seim, der, ein jeder dicklicher, schlüpfriger, flüssiger Körper, ein solcher Saft, wie Gerstenseim, Honigseim.

Seime, die; eine Leine, ein dünnes Seil, wie bei den Vogelstellern, die Leinen an den Garnen.

Seimen, sagt man von der Reinigung des Honigs von Waben und Wachs, mit Hilfe der milden Erwärmung, denn eine starke raubt dem Honig seinen würzigen Geschmack. Das Roß oder Unrath so mit beigeflossen, sammelt sich oben auf den Töpfen, oder im Honigfaß und wird mit Löffeln abgenommen.

Seimhonig, Honigseim, flüssiger, aus den Scheiben von selbst ausgelaufener Honig; — überhaupt, ausgepreßter, vom Wachse gesonderter und gereinigter Honig.

Seine, einer der Hauptflüsse Frankreichs, entspringt im Gebirge Côte d'or nimmt rechts die Aube, Marne, Oise und Aisne und links die Yonne und Eure auf, fällt in den Kanal zwischen England und Frankreich. Einst hatte sie nur Haupthäfen Havre de Grace und Rouen jetzt soll aber ein Kanal die Seeschiffe bis Paris gelangen lassen.

Seine, Departement Frankreichs von $8,^{64}$ QM. und 900,000 Einw. mit der Hauptstadt Paris.

Seine Marne, französisches Departement von 103 QM. und 310,000 Einw. auch der Präfecturstadt Melun.

Seine Oise, franz. Departement von $102,^{96}$ QM. und 440,000 Einw., auch der Präfecturstadt Versailles.

Seinsheim, Stadt und gemeinschaftliches Stammhaus der Grafen von Seinsheim in Baiern und Fürsten Schwarzenberg im baiernschen Untermainkreise.

Seisen, Zeitwort, in der Schifffahrt, eine Seising um zwei an einander liegende Taue schlagen, und sie damit zusammen binden oder befestigen.

Seising, in der Schifffahrt, ein kurzes geflochtenes, plattes und spitz zulaufendes Tau.

Seisse, die, im ND., die Sense.

Seite, jede Fläche eines Körpers; eine der Flächen des gebrochenen Papieres; — in engerer Bedeutung, jede Fläche eines Körpers außer der obern und untern; — uneigentlich, der Raum außer uns, als Fläche betrachtet; die Art und Weise, wie ein Ding sich darstellt oder wie man ein Ding betrachtet; in noch engerer Bedeutung, eine derjenigen Flächen des Körpers, welche sich neben oder zwischen der vordern und hintern Fläche befinden; — Einen von der Seite, über die Achseln, ansehen, zum Zeichen der Verachtung oder Geringschätzung; — uneigentlich auch statt Partei, auf Jemandes Seite treten, stehen, seyn.

Seitenansicht, die Ansicht eines Dinges von der Seite, so, daß man die vordere Seite nur zum Theil, im Umrisse, im Profil sieht.

Seitenbart, in der Zieferlehre, die Fühlspitzen oder die Freßspitzen der Zifer; — bei den Orgelbauern, dasjenige Stück Zinn oder Blei an gewissen Orgelpfeifen, welches sich an beiden Seiten der Ausschnitte befindet.

Seitenbeistoss, bei den Tischlern, das schmale Brett an einem Schranke, welches längs demselben hinauf geht und woran die Thüren des Schrankes durch ihre Gewinde befestigt werden.

Seitenblatt, ein zur Seite eines Dinges befindliches Blatt, wie an den gemeinen Pferdegeschirren die ledernen Blätter statt der Reitscheiden; in der Pflanzenlehre, die kleinen, zur Seite stehenden Blätter eines gefiederten Blattes, gewöhnlich Seitenblättchen.

Seitenblech, Bleche, welche an den Seiten befestigt werden, wie die breiten Eisen an den Seiten im Puchtroge, welche dazu dienen, daß die Puchwände den Trog nicht beschädigen; und die an den Wänden des Kanonengestelles befindlichen eisernen Bänder, welche unterhalb des Mittelbuges und oberhalb des Schwanzes angeschlagen werden.

Seitenblühte, in der Pflanzenlehre, der Blühtenstand, wo die Blühten aus den Seiten des Stängels, nicht aus der Achsel, hervor kommen.

Seitendrempel, die an der Seite der Stückpforten befindlichen und die Seiten desselben ausmachenden Hölzer od. Planken.

Seitenhammer, bei den Kupferschmieden, ein hölzerner Hammer, womit die Seiten der Kessel ꝛc. vor dem Glühen aus dem Groben ausgebildet werden.

Seitenlier, in den Salzwerken, diejenige

nigen der den Herd einschließenden Mauern, welche zu den Seiten befindlich sind.

Seitenrolle, in der Baukunst, eine Art Kragsteine, welche durchaus von gleicher Dicke und an den Seiten mit Schnörkeln versehen sind.

Seitenständig, heißt in der Pflanzenlehre, ein Blumenstiel, wenn er auf den Zweigen sich findet, wo keine Blätter sind, also von dem vorjährigen Triebe; ein Knaul, wenn er an den Zweigen da sitzt, wo vorher Blätter gestanden haben; eine Ähre, welche an dem vorjährigen Holze, d. h. an den Zweigen steht, wo keine Blätter mehr sind.

Seitenstechen, (pleuritis), pflegt mit Schmerz, Fieber, Blutspeien und Husten verbunden zu seyn. Es ist Folge der Entzündung des Rippenfells und der zwischen den Rippen liegenden Mäuschen. Schnelle Erhitzung oder Erkältung pflegt oft diese Krankheit zu veranlassen.

Seitenstück, (Pendant), ein Bildwerk, Gemälde, eine Schilderung, welche einem andern Stücke zur Seite gestellt, gesetzt werden kann, weil sie zu demselben paßt.

Seitentakel, in der Schifffahrt, Takel, welche an jeder Seite des Mastes an die daselbst befindlichen Hanger befestigt werden, und dazu dienen, die Bote, Schluppen und andere Theile der Ladung ein- und auszuwinden.

Seitentonne, im Bergbaue, Tonnen oder Bretter, welche im Förderschachte an die Einstriche und Stöße der andern Tonnenbretter befestigt werden, woran die Kübel auf und ab gehen.

Seitenwehr, in der Jägerei, ein Wehr, welches an den Seiten eines Klopfjagens angestellt wird, damit daselbst Nichts durchbrechen könne.

Sejan, Günstling des Kaisers Tiberius und Sohn eines römischen Ritters. Er räumte Drusus, Sohn des Kaisers, aus dem Wege durch Gift und die Witwe des Germanikus mit ihren Söhnen wurden als verdächtige Conspiratoren verhaftet und verbannt, starben auch nachher bald. Man sagt, daß er sogar die Leibgarde gewonnen hatte und nach dem Thron trachtete. Alles was ihm verdächtig war, wußte er Tiberius als gefährlich vorzustellen und der Kaiser gab dann Befehl, solche Personen seiner Sicherheit aufzuopfern. Als Tiberius sich nach Caprea zurückzog, regierte er den Staat und Senat allein. Endlich wurde er Tiberius verdächtig, der ihn im J. 31 vor dem Senat anklagte, worauf seine Verurtheilung und Hinrichtung an einem Tage erfolgte.

Sejour, franz. Bezeichnung für Aufenthalt, Wohnplatz.

Sekante, ist die mathematische Linie vom Mittelpunkt eines Kreises nach irgend einem Punkt der Tangente. s. d. Artikel.

Seklaven, ein Königreich Ostafrika's, nimmt die ganze Nordwestseite zwischen dem Gebirge und dem Kap Ambra bis 20,° ein, mit Lehnsfürstenthümern im Innern und Seeräubern an der Küste.

Secondärschule, besuchen diejenigen, deren Schulunterricht sich nicht auf die Elementarschulen der untersten Volksklassen beschränken soll; — in Frankreich sind es Schulen vom zweiten Range, Mittelschulen.

Sekretär, Geheimschreiber, auch Benennung eines Schreibeschrankes.

Sekundant, der, welcher in einem Zweikampfe als Kampfgehilfe Antheil nimmt, daher Sekundiren.

Sekundarius, in einem Kloster, der Nächste nach dem Propste oder Abte; — in evangelischen Städten, der zweite Geistliche nach dem Ersten, welcher Primarius heißt.

Sekunde, der 60ste Theil einer Minute; — in der Tonkunst, der zweite Ton nach dem Grundtone; — in der Fechtkunst, die zweite Stellung oder Stoßart.

Seladon, meergrün; ein Schäfername; Bezeichnung eines schmachtenden Liebhabers in Gedichten.

Selb, Stadt an der Regnitz mit 210 Häusern und 2800 Einw., Linnen- und Baumwollenweberei.

Selbig, (Elisabeth), ist Charlotte Sophie Wilhelmine v. Ahlefeldt in Schleswig, geb. v. Seebach, eine beliebte ästhetische Schriftstellerinn, Schwester des in Weimar lebenden Geheimenraths und Generals von Seebach.

Selbstbestimmung, diejenige Handlung oder Thätigkeit des Geistes, da man sich in seinen Entschlüssen selbst leitet; in der philosophischen Kunstsprache: Spontaneität.

Selbsbewusstseyn, das Bewußtseyn seiner selbst, die einfache Vorstellung des Ich, (Apperception).

Selbstdenken, das eigene Nachdenken, im Gegensatze des blinden Glaubens, Nachbetens und Nachahmens.

Selbstentzündung, erfolgt häufig in feucht gewordnen erhitzten Gegenständen z. B. Heu, wenn letzteres zugleich sehr dicht auf einander liegt, aber fast nur in Gebäuden und nicht leicht in Diemen im Freien. Auch findet eine Selbstentzündung bisweilen bei sehr trunkfälligen Personen Statt.

Selbsterkenntniss, die Erkenntniß seines eigenen Werthes oder Unwerthes, da man sich selbst richtig zu beurtheilen versteht.

Digitized by Google

Selbstgefühl, das Bewußtseyn seines eigenen Zustandes, besonders seinen sittlichen; — in engerer Bedeutung, das Gefühl seines Werthes, seiner Vorzüge, seiner Sittlichkeit ꝛc.

Selbstgenügsam, genügsam in sich selbst, sich mit sich selbst gern und leicht begnügend, was nur dann fehlerhaft ist, wenn man dabei eine zu hohe und zu gute Meinung von sich hat und Andere verachtet.

Selbstgesetzgebung, der Zustand, wenn man sich selbst Gesetze gibt und sich von Andern keine Gesetze vorschreiben läßt; davon Selbstgesetzgeber (Autonomie, Autonom).

Selbstheit, der abgezogene Begriff von seinem eigenen Selbst, die eigene Person; — das zu lebhafte Gefühl seiner selbst, die zu große Meinung von sich selbst, Egoismus.

Selbstbeherrscher aller Reussen, ist der Titel der russischen Kaiser.

Selbsthilfe, Hilfe, die man sich selbst leistet; — eigenmächtige Hilfe, ohne die der Obrigkeit anzusprechen.

Selbstklug, eine übertriebene, ungegründete Meinung von seiner eigenen Klugheit habend.

Selbstlaut, in der Sprachlehre, ein Laut, welcher für sich selbst, ohne Hilfe eines andern Lautes, durch bloße Öffnung des Mundes und Ausstoßung der Luft sich aussprechen läßt; Selbstlauter hingegen ist das Zeichen, der Buchstabe eines Selbstlautes.

Selbstliebe, die pflichtmäßige Liebe, welche man zu sich selbst hat, das Gefallen an seinen Vollkommenheiten, verbunden mit dem Bestreben sie zu erhalten und zu vermehren.

Selbstmord, ist die gewaltsame Zerstörung des eignen Lebens. Die Ursachen des Selbstmordes sind höchst verschieden. — Selbstmord ist aber nicht der freiwillige Tod, den bisweilen ein höherer Zweck, eine erhabene Pflichterfüllung u. s. w. veranlaßt.

Selbstschätzung, die Schätzung seiner selbst, welche nur dann unerlaubt wird, sobald sie in Überschätzung übergehet.

Selbstschuss, ist ein so eingerichtetes Feuergewehr, daß wenn Mensch oder Thiere dessen Zugfäden berühren, die angelegten Laufe losbrennen und den Berührer tödten oder verwunden.

Selbstständig, von sich selbst, für sich selbst, aus eigener Kraft bestehend, zu seinem Bestehen keines andern Dinges bedürfend, wie von Gott, welcher den Grund seiner Möglichkeit und Wirklichkeit in sich selbst hat; — vom Menschen, der in seinen Grundsätzen, Entschlüssen fest steht und sich darin nicht wankend machen läßt; — in weitever Bedeutung, was zu seiner Begreiflichkeit, zu seinem Verstehen keines andern Dinges bedarf, wie in der Sprachlehre die Hauptwörter.

Selbstsucht, die zur Fertigkeit und herrschend gewordene Begierde, Alles auf sich selbst zu beziehen, Nichts, als was das eigene Selbst betrifft, für wichtig zu halten.

Selbstverläugnung, die Verläugnung seiner selbst, die Unterdrückung der eigenen Neigungen, Wünsche ꝛc. Beiseitesetzung des eigenen Vortheils, entweder aus freiem Willen, oder aus Pflichtgebote.

Selby, Stadt an der Ouse in der engländischen Grafschaft York mit 3500 Einw. und Tuchfabrikation.

Selchen, landschaftliches Zeitw., im Rauche trocknen, räuchern.

Seldern, ein gräflich-katholisches Geschlecht in Östreich. Majoratsherr ist Graf Karl Florian, k. k. Kämmerer und Major. Auch sein Bruder, der k. k. Landrath Graf Franz hat 2 Söhne k. k. Kämmerer und zwei Enkel.

Selecta, in höheren Schulen die oberste Abtheilung, der Auskub der Vorzüglichsten.

Selefke, Stadt und Hafen vom Göksu im türkisch-asiatischen Ejalet Itschil. (einst Seleucia).

Selene, der Mond.

Selenga oder Selinga, 1) ein sibirischer Fluß entspringend im Hochplateau Asiens der Mongolei; 2) eine von den Europäern Junkseilan genannte Insel des Mergui-Archipels im Golf von Bengalen von 31½ QM. und 12,000 Einw. verloren die Birmanen im Frieden 1827 an die englisch-ostindische Handelsgesellschaft.

Selengisk, feste Stadt an der Selenga mit 3000 Einw. Handel und nahen Salzquellen der russischen Statthalterschaft Irkuzk; — 2) in der Kalkasmongolei nomadisiren die selenginskischen Mongolen wahrscheinlich Überreste der Naimanen auf chinesischem Schutzgebiet.

Selenit, eine Art spaltigen Gipsspaths in dünnen Blättern, Marienglas, welches man in Mexiko zum Mondenlicht der kirchlichen Tempel benutzt.

Selenographie, Beschreibung des Mondes.

Selenotopographie, Beschreibung der Oberfläche des Mondes, so weit wir solche jetzt durch die Frauenhoferschen Gläser kennen.

Seleucia, s. Selefka.

Seleucus Nikanor, einer der Generale und Statthalter Alexander des Großen in Babylon und Medien. Man rühmt seine landesväterliche Regierung, obgleich er so eroberungssüchtig war, daß er zuletzt un-

Digitized by Google

ter seinem Scepter fast alle asiatische Erwerbungen Alexanders umfaßte, als er im 78sten Lebensjahre (280 J. vor Christus Geburt) von einem seiner Höflinge Ptolomäus Ceraunius ermordet wurde. Er war ein Beschützer der Gelehrten seiner Zeit, welche ihn daher in der Geschichte vielleicht höher stellten, als seine Illegitimität verdiente. Mit dem 12. Jahre nach Alexanders Tode fängt die Aera Seleucidarum an.

Selibri, (Selymbria), am Marmormeere im Paschalik Galliboli mit 6000 Einw., einem Bischof und Hafen aus dem unter andern geräucherte Büffelzungen ausgeführt werden.

Seligenstadt, Stadt des Großherzogthums Hessen am Main in der Provinz Starkenburg mit 2300 Einw. Es ist hier viel Handel und eine berühmte Kupferschwärzfabrik. In dortiger ehemaligen Abteikirche ruhen die Tochter des Kaisers Karl des Großen Emma und ihr Gemahl Eginhard.

Seligsprechung, ist die erste Stufe der päpstlichen Kanonisation, welche erst 50 Jahre nach dem Tode erlangt zu werden pflegt.

Selikdar, Säbelträger und Vorschneider des Großsultans, also einer von dessen vornehmsten Hofbedienten.

Selinus, Ruinen liegen nahe bei Castel Vetrano in der sicilischen Intendanz Trapani.

Selkerthal, Thal des Flusses Selke mit schönen Gegenden und Aussichten um Alexisbad im Anhalt-Bernburgschen am Fuße des Harzes.

Sell, der, im ND. der Ort der Zusammenkunft der Handwerker.

Sellbude, im Holsteinschen, eine Trödelbude, eine Hökerbude.

Sellen, Zeitwort, im ND. einzeln verkaufen, von Lebensmitteln, alten Kleidungsstücken u. dergl.

Sellerie, (apium dulce), ein aus der feuchten Lombardei nach Deutschland eingewandertes Gartengewächs für unsre Küchen. Auch bei uns bedarf es einen fetten und feucht erhaltenen Boden; der weiße mit feinen Herzblättern und der Knollsellerie sind die beliebtesten Arten. Zwei- bis dreijähriger Same gedeiht wegen der empfangenen Dörrung und der ausländische, weil er einen andern Reiz zu erhalten pflegt, als er in seinem Vaterlande empfing, gemeiniglich am besten.

Sellmann, ist, bei den Jägern, Benennung des Leithundes.

Selloi, Insel des norwegenschen Stiftsamts Bergen im Nordertheil mit 2650 Einwohnern.

Selltuch, in Hamburg, (wo es auch Selldook lautet) eine Schürze der Hökerweiber mit einer Tasche, worein sie das gelöfete Geld stecken.

Selsea, Halbinsel, berühmt durch ihre Cockles (Herzmuscheln) in der engländischen Grafschaft Sussex.

Selt, Umstandswort, in Schwabens und andern Gegenden, statt dort.

Selters, Dorf an der Lahn im Westerwalde. s. Niederselters.

Seltschau, Stadt des berauner Kreises in Böhmen.

Selz, Stadt am Selzbach in Niederelsaß, wo jener Bach in den Rhein fällt.

Semadrek, Samothraki, ein nördliches Eiland des griechischen Archipels von 1^{40} QM. und 1500 Einw.

Semayla, Stadt am gleichnamigen Flusse im westafrik. Lande Bambuk im Süden des Senegal mit vieler Goldwäscherei.

Semele, die Mutter des Bacchus, des Kadmus und der Harmonia Tochter, Geliebte des griechischen Jupiter in der nationalen Mythe.

Semendra, Sitz des serbischen Senats, dessen und der Nation Vorrechte der Traktat von 1815 zwischen der Pforte und der serbischen Nation regulirte. Die feste Stadt mit 8000 Einw. liegt an der Jessova, hat eine alte Citadelle, einen Erzbischof griechischer Kirche, Gewerbe, Handel und Schifffahrt.

Semenehud, Handelsplatz am westlichen Ufer des östlichen Nilarms in Mittelägypten.

Semenov, Handelsstadt der russischen Statthalterschaft Nishegorod.

Semester, bezeichnet ein Halbjahr.

Semgallen, der östliche Theil von Kurland, hat gleiche Rechte mit Letztern und bildet mit Kurland eine russische Statthalterschaft.

Semi, halb, kommt nur noch in Zusammensetzungen vor, Semikolon, Semilor u. s. f.

Semiarianer, eine im vierten Jahrhundert durch Basilius von Ancyra und Georgius von Laodicea entstandene christliche Sekte, welche eine Wesenähnlichkeit der Person Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes annahm, ohne die Dreieinigkeit direkt einzuräumen.

Semilor, in Gold zu Galanteriewaaren. Ist das reinste Gold 24 karatig, so kann Semilor bis 6 karatig passiren und hat bisweilen einen noch niedrigeren Goldgehalt.

Seminar, Pflanzschule zur Bildung von Geistlichen oder gelehrten und ungelehrten Schullehrern. Unter den letzteren hat ND. einige sehr würdige Schriftsteller im Schulfach, Landwirthschaft, Botanik, Topographie u. s. w. Philologische

Digitized by Google

Seminarien sind jetzt fast eine allgemeine Beigabe der Universitäten. Die Künste haben keine Seminarien sondern Akademien.

Seminara, Stadt mit Agrumenhaynen umher in der Ebene von Piana, welche treffliches Öl liefert und 6000 Einw. in der Provinz Calabria ulteriore zählt, gehört der Familie Spinelli.

Seminofsk, ruß. kaiserliches Lustschloß am Flusse Jausa bei Moskau. Hier stiftete Kaiser Peter der Große sein erstes Garderegiment, das er den Strelitzen entgegensetzte und seitdem dauert eine Gardeabtheilung dieses Namens fort.

Seminolen, ein Stamm nordamerikanischer Wilden in Florida, der in Georgia lebende Theil dieses Volks ist vermöge Traktats von 1826 nach den westlichen Ebenen des nordamerikanischen Freistaats versetzt worden.

Semiologie, in der Arzneikunst, die Zeichenlehre, die Wissenschaft, welche aus äußern Merkmalen auf den innern Zustand des Körpers zu schließen lehrt; auch Semiotik.

Semipalatnaia, Stadt am Irtisch mit Tauschhof und Kirgisenhandel im sibirischen Gouv. Tomsk.

Semiramis, eine Königinn von Assyrien, die nach der Mythe des Orients des Ninus Gemahlinn und nach dessen Tode Regentinn und Vormünderinn ihres Sohnes Ninyas zu Babylon wurde. Die Fabel des Orients erzählt von ihr vieles ans Wunderbare Gränzende und zugleich, daß die Herrschsüchtige nach einer Regierung von 42 Jahren von ihrem Sohne vom Thron gestürzt wurde. Daß eine wirkliche Semiramis r., ert haben mag, scheint gewiß zu seyn, ..er ihre angeblichen Thaten mögen wohl nicht mehr Wahrheit als diejenigen Odins enthalten.

Semitische Sprachen, haben an Unterabtheilungen aramäische mit der Abtheilung in ost- und westaramäische, wozu man die Sprache der Assyrer und Babylonier, die chaldäische, hebräische, syrische, punische u. s. w. rechnet.

Semler, (Christian August), Inspektor der Antikensammlung in Dresden, geb. zu Meißen, ästhetischer Gartenschriftsteller und launiger Theilnehmer an vielen ästhetischen Zeitschriften, starb 1827 in Dresden.

Semler, (Joh. Salomo), ein berühmter protestantischer Professor der Theologie in Halle, geb. 1725 zu Saalfeld, wo er ein Mystiker nach damaliger Hofsitte war, bis er 1742 in Halle zu studiren anfing. Hier milderte sich sein Mysticismus sehr, weil er sich unter Siegm. Jac. Baumgarten der historischen Theologie widmete. Er war ein guter Geschichtsforscher im Geiste seiner Zeit, sprach sich auch 1750 als Professor in Koburg in den Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Wirtemberg und seinen Ständen diplomatisch aus. Im J. 1751 erhielt er die Professur der Geschichte und Poesie in Altdorf und 1752 in Halle die Professur der Theologie ungeachtet seiner Jugend und antimystischen Ansichten. Das von ihm dirigirte theologische Seminar in Halle wurde vom Minister von Zedlitz in eine philanthropische Erziehungsanstalt zur Übung der Seminaristen verwandelt, weil dieser die schulmäßige Bildung junger fähiger Schullehrer für noch nöthiger als bei den jungen Theologen ansehen mochte. Als Mineralog und Chemiker beschäftigte sich der thätige Mann in den Nebenstunden, indeß er sich vom Weltverkehr zurück zog. Er liebte monographische Ausführungen in den Wissenschaften, ohne Neigung, die Zahl der vielen Lehrbücher seiner Zeit noch mit neuen zu vermehren, suchte er die Veränderlichkeit der Ansichten der einzelnen Generationen über Religion und den menschlichen Ursprung mancher theologischen Lehrsätze dazuthun, glaubte auch, daß selbst die Untersuchung religiöser Dogmen dem Religionslehrer frei seyn müsse, hielt endlich den Separatismus der privat- und öffentlichen Religion mancher Christen für nicht sehr gefährlich. Bei solchen Meinungen konnte er sehr folgerichtig als Vertheidiger des preußischen Religionsedicts von 1788 auftreten und starb 1791.

Semlin, befestigte Gränz- und Contumaz- oder Quarantänestadt des slavonischen Militärkommandos, nahe bei der Mündung der Sau in die Donau u. in täglicher Berührung mit der türkischen Festung Belgrad, mit 8500 Einw. und einem nur zur Pestzeit unterbrochenen täglichen Markt auf der belgrader Wiese, wo die türkischen und ungarischen Kaufleute durch Schranken gesondert sind, die Stadt ist Sitz eines Gränz-Militärkommandos und einer marmaroscher Salzniederlage, wurde 1739 von Griechen und Katholiken angelegt, welche das 1739 den Türken wieder übergebene Belgrad verließen.

Semmel, ein Weizenbrot, welches da, wo man das feinste Mehl dazu nimmt, besser geräth, als wo man dazu das gröbere Mehl verbracht. Weiß und locker sollen die Semmeln seyn. Im ND. gibt man das beste Mehl den hartgebackenen und nachher abgeraspelten Semmeln. Gemeiniglich ist alles Bäckerbrot am besten, wo die Ortspolizei jedem den Debit mit schwerem und leichten Brot frei läßt und nur monatlich in den Anzeigen bemerkt,

Digitized by Google

wo das schwerste und leichteste Brot liefert. Wo in Seestädten die Bäcker inländisches und ausländisches Mehl zugleich benutzen und zugleich Rocken- und Weizenbrot liefern, pflegt das beste Weizenbrot gebacken zu werden, niemals aber da, wo die Bäcker mit fetter Milch geizen.

Semmeln, Zeitw., im ND. weitläufig und langweilig reden; albern schwatzen; bei der Arbeit zaudern, wovon Semmelei in gleichen Bedeutungen.

Semmering, ein Berg 4416 Fuß hoch an der östreichschen Gränze nach Steyermark, über den die Kaiserstraße nach Trieste und Italien geht.

Sempach, Stadt des Cantons Lucern am sempacher See, bekannt durch den Sieg der Eidgenossen von 1386 über die Östreicher.

Sempel, der, bei den Leinewebern, dasselbe, was bei den Seidenwirkern der Zampel s. d. Art. ist.

Semperfreie, nannte die Reichskanzlei einige edle Geschlechter in Deutschland, welche seit undenklichen Zeiten für Freiherren gegolten hatten.

Semsen, sind Binsen (scirpus).

Semur, Stadt am Armançon von Bergen umgeben, im französischen Departement côte d'or mit 4800 Einw. und starkem Handel.

Sena, eine portugiesische Festung 42 Meilen vom Meere im westafrikanischen Reiche Mokaranga mit Goldbergwerken.

Senat, 1) Rath und Municipalobrigkeit; 2) in manchen Autokratien die höchste Reichsbehörde, Staatsrath z. B. in Rußland und einst in Frankreich; vermöge seines idealischen Rechts sprach der Senat 1814 Napoleons Absetzung aus u. s. w.; 3) höchste ausübende Gewalt in den deutschen Republiken.

Senator, 1) Glied eines vorgedachten Senats; 2) Oberrichter und Haupt des Stadtraths in Rom mit dem Range nach den Kardinälen und der Amtswohnung im Kapitol.

Senatus auctoritas, Senatsgutachten dem die Tribunen Roms widersprachen, oder dem zum Beschluß die hinlängliche Zahl der Stimmführer fehlte.

Senatus consilium, Berathschlagung des Senats im republikanischen Rom zur Berathung allgemeiner Staatsangelegenheiten.

Senatusconsult, 1) Beschluß des römischen Raths im republikanischer und autokratischer Verfassung; 2) unter Napoleon Beschluß des das Volk repräsentirenden französischen Senats.

Send, heilige Send, Sendgerichte, waren eine Art geistlicher Gerichte und Kirchenvisitationen im Mittelalter mit strenger Rüge, wo die Kirche den Sünder nicht etwa zu vornehm fand. Diese Inquisitoren waren in Deutschland wegen egoistischer Mißbräuche der Sendrichter unbeliebt und gingen nach der Reformation unter, da in protestantischen Landen diese Sendgeschäfte den Consistorien zufielen und in katholischen die Bischöfe directer einschritten.

Sendenhorst, Stadt des preußischen Reg. Bez. Münster mit 300 Häusern und 1550 Einw.

Sendkorn, Korn oder Getreide, welches dem Geistlichen für die Haltung des Sendes aus seinem Sprengel entrichtet wird.

Sendschan, Stadt in Irak mit 2000 Familien, liefert guten Brocat.

Seneca, (Lucius Annaeus), aus der spanischen Stadt Corduba (Cordova) kam unter August mit seinem Vater nach Rom und ward als Mann unverdorbner Sitten zum Erzieher des jungen Nero berufen, der freilich seinen Talenten als Kaiser keine Ehre machte, gegen den er so nachsichtig war, seinen Muttermord öffentlich zu vertheidigen. Sein Zögling ließ ihm als der Theilnahme an der Verschwörung des Calpurnius Piso verdächtig die Wahl des Todes, worauf er sich die Adern öffnen ließ, dann Gift nahm und sich endlich im heißen Bade erstickte. Seine philosophischen Schriften sind seine besten und seine Trauerspiele haben den Fehler zu unnatürlicher Darstellungen und vielen Schwulstes.

Senelle, Marktflecken mit 2700 Einw. in der niederländischen Provinz Hennegau, bekannt wegen . Schlacht von 1675.

Senega oder Senegal, ein in das atlantische Meer bei St. Louis sich ergießender großer Fluß, dessen bedeutende Handelsniederlassungen am Nieder-Strom Frankreich gehören. Nebenströme sind der rothe Fluß, der Goldfluß und der Falemeh. Doch ist der Handel derselben, wobei wenige Einzelne gedeihen, im Ganzen von mäßiger Bedeutung auch dem Mutterlande kostbar, wegen der Willkür, womit die Fürsten des innern Afrika's Handel und Transit besonders seit der theoretischen Aufhebung des Sclavenhandels nach Amerika beschweren, da er in der That als Schleichhandel nach Brasilien, Martinigue, Cuba und Porto Rico noch immer fortdauert.

Senegambien, hat in seinem Innern die afrikanischen Flüsse Senegal und Gambia, soll 30,000 QM. enthalten und wird vom atlantischen Meere zwischen Cap Blanc und Sierra Leone und von Sahara, Nigritien auch Guinea umgeben. Das

Digitized by Google

Kongogebirge wässert durch seine Ströme diese am Meere belegene meistens flache Landschaft. Menschen wohnen hier nur an den Flüssen und die innern fruchtbaren Steppen werden nomadisch benutzt. Senegambia besitzt fast alle Tropenfrüchte in Menge. Herrschten hier große Staaten und ein selten ununterbrochener Friede oder wäre die Gegend gesunder, so würde Europa damit viele Waaren umsetzen und Geld beziehen können. Die der Aristokratie günstig muhamedanische Religion verbreitet sich immer mehr und ist dem christlichen politischen, proselytischen und Handelsinteresse durchaus entgegen, ohne sich öffentlich aufzulehnen. Auch hier sind die Marabuts (Priester) der Despotie die sie beschützt, sehr zugethan und erhalten ihre Gläubigen in möglichster Unwissenheit. Es gibt in den muselmännischen Staaten Senegambiens Priesterkönige, wenigstens sind oft die Priester ihre ersten Staatsbeamten. In keinem andern, außereuropäischen Lande, sind die Fortschritte des englischen Handels ungeachtet mancher Niederlassungen so unbedeutend und vieles, was die Britten dort absetzen, sind ursprünglich deutsche Producte.

Senesbaumblätter, s. Sennesblätter.

Seneschal, repräsentirte immer seinen Monarchen sowohl als ein Distriktsrichter, als auch wenn er dessen Hofstaat und Kanzlei leitete, oder den Heerbann des Adels im Mittelalter ins Feld führte.

Senf, (sinapis), von der schwarzen oder weißen Gattung, der Same dient in Küchen, Apotheken und als Ölpflanze, ist auch den Schafen als Viehfutter angenehm und gesund. Guter Senf als Mostart muß mit Most, Wein- oder Biereſſig gemischt werden.

Senfteig, Senfpflaster, bei Ärzten und Wundärzten, der zermalmte, in Gestalt eines derben Breies gebrachte Senf, welcher als Umschlag auf einen kranken Theil des Körpers, um diesen zu reizen, gelegt wird.

Senftenberg, 1) Herrenstadt des königingrätzer Kreises mit 300 Häusern und 1700 Einw.; 2) eine kleine Stadt mit einem kleinen Schlosse an der schwarzen Elster des preußischen Reg. Bez. Frankfurt.

Sengen, Zeitw., von der Hitze an seiner Oberfläche verbrannt werden, so daß es nur gelb oder schwarzgelb wird und die Haare oder Wolle auf der Oberfläche verliert; — in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, von der Sonnenhitze verbrannt und dürr, gelb werden; — die haarigen, oder haarähnlichen Theile auf der Oberfläche eines Körpers abbrennen; — ein Schiff sengen, die Seite eines Schiffes, welches kalfatert werden soll, mit angezündetem Reis- oder Buschwerke abflammen, damit das in den Nähten befindliche Pech und Ther ausfließe und die Risse und Spikerlöcher in den Planken sich besser zeigen, auch damit dadurch die Würmer getödtet werden.

Senior, der Ältere, Älteste, daher Seniorat, das Ältestenamt, die Ältestenwürde.

Senkblei, in der Schifffahrt, ein Blei an einer Schnur, die Tiefe des Wassers mit demselben zu erforschen.

Senke, die, in der Gartenkunst, die Handlung, da man senket, durch Senken vermehret, fortpflanzt; — etwas, das gesenkt wird, wie bei den Fischern, das Senkgarn; — etwas, das gesenkt ist, wie eine niedrige Gegend; — bei den Schmieden und Schlossern, eine vertiefte ausgehöhlte Form, um andern Dingen darin ihre Gestalt zu geben; — die Senknadel.

Senkeisen, bei den Kupferschmieden, ein kleiner Amboß mit einem Angel, womit er in einem Klotze befestigt werden kann, und mit einigen runden und platten Reifen auf der glatten Bahn, in welchen der Kupferschmied den Blechen einige Stäbe zur Verzierung gibt.

Senkel, der, ein Ding, welches gesenkt, in die Tiefe eingelassen wird; — in weiterer Bedeutung, ein mit einer metallenen Spitze versehenes ledernes oder anderes Band, dessen Spitze durch gegen über stehende Löcher gesteckt wird, um ein Kleidungsstück auf solche Art zusammen zu ziehen und zu befestigen; — im Bergb., kleine eiserne Klammern, welche in die Gerinne oder Latten, um diese zusammen zu halten, geschlagen werden.

Senkelholz, im Hüttenbaue, ein langes Holz, wie ein Rührholz, die Zechschlämme im Waschfasse damit derb zu stoßen.

Senken, bezeichnet das Ablegen guter Weinstöcke.

Senken, Zeitw., sinken machen, nach und nach in die Tiefe lassen; sich niederlassen, z B. auf die Knie; niedrig machen von dem, was hoch war und der Tiefe näher gebracht wird, wie die Stimme, den Ton senken; eine Mauer, ein Haus senkt sich, wie sie nach und nach mehr oder weniger unter die Fläche sinken, auf welcher sie erbaut waren; in engerer Bedeutung, tief machen; im Bergbaue, in die Tiefe graben; — bei den Brunnenmachern, mit dem Senkspaten die Erde in dem Brunnenloche unter dem Kranze, also auch unter der Mauer wegnehmen, damit die Mauer um die Quelle herunter sinke; — im Wein- und Gartenbaue s. vorigen und folgenden Artikel.

Digitized by Google

Senker, ist: 1) ein Ableger von Weinreben oder Nelken u. s. w.; 2) ein viereckiges Fischnetz, das an zwei kreuzweise über einander hängenden Reifen hängt und an einer Stange im Wasser gehalten wird.

Senkfäustel, im Bergbaue, ein eiserner Schlägel mit einem langen Helme, an welchem das Fäusteleisen 14—18 Pf. schwer ist; es werden damit die großen Wände zersetzt.

Senkgarn, bei den Fischern, ein Garn oder Netz, welches mittels angehängter Bleistücke ins Wasser gesenkt wird; — ein viereckiges Fischergarn, mit welchem nur in trübem Wasser gefischt wird.

Senkhaken, bei den Leinwebern, derjenige eiserne Haken, welcher in die fünfte oder letzte Schiene der Kette gehakt und an welchen mittels eines Riemens ein hölzernes Gegengewicht gehängt wird.

Senkhammer, bei den Hufschmieden, ein Hammer, welcher auf seiner größern Bahn Furchen hat, mit welchen in das Eisen Rinnen vertieft werden.

Senkholz, ist das von Holzflößen auf den Grund gesunkene Holz, welches herauf geholt und nachgeflößt wird.

Senkknecht, im Weinbaue, der Pflock mit einen Haken, durch welchen der Senker in der Erde befestigt wird.

Senkkolben, bei den Schlossern, eine Art Bohrer, ein Loch damit zu erweitern, um Schraubenköpfe, Vernietungen darein zu versenken; — bei den Zeugschmieden, ein, einem abgekürzten Kegel gleiches, und auf der Seitenflächen mit gewundenen Kerben und Einschnitten versehenes Eisen, welches dazu dient, die innere Fläche eines rund ausgehöhlten Eisens auszureiben.

Senkkorb, im Bergbaue, ein Korb von Draht oder Holzschienen unter dem Ansteckkeile, damit keine Steine oder Holzsplitter mit dem Wasser heraus gezogen werden.

Senkrecht, (perpendiculär), eine Linie, welche mit einer andern gleiche rechte Winkel bildet.

Senkreuse, bei den Fischern, Reusen, welche an tiefen Stellen eines Flusses oder Teiches eingesenkt oder ins Wasser gelassen werden.

Senkrippe, im Wasserbaue, ein Einbau, welcher aus großen, auf einander eingesenkten, länglich viereckigen, zusammen verbundenen Stücken besteht, und dann mit kleinern Senkstücken umher verwahrt wird.

Senkschlacht, im Wasserbaue, ein aus Reißbündeln, Würsten u. s. w., welche in das Wasser gesenkt worden sind, bestehender Damm.

Senkspaten, bei den Brunnenmachern, ein großer eiserner Spaten mit starkem Stiele, welcher vorn am Auge des Eisens etwas umgebogen ist, so daß die Erde unter dem Kreuz und der Brunnenmauer damit heraus genommen werden kann.

Senkstock, im Weinbaue, ein Weinstock, von welchem Reben eingesenkt werden; — bei den Klempnern, ein Amboß mit allerlei Vertiefungen, um den Draht nach Art der Gesimse darin zu schlagen.

Senkwage, ist das Maß der Flüssigkeiten, um ihre Dichtigkeit und dadurch ihre Güte zu prüfen.

Senkwasche, ein Senkstück bei einem Wasserbaue, welches lang und rund ist und aus mit einander verbundenen Büschen mit Steinen gefüllt besteht.

Senlis, eine Bezirksstadt des französischen Departements Oise an der Nonnette mit 4600 Einw. und starkem Artischockenbau.

Senn, heißt in der Schweiz der Hüter des Viehs auf den Alpenweiden im Sommer.

Sennaar, ein Theil des afrikanischen Nubiens und eine fruchtbare Ebene 4000 Fuß hoch auf der Ostseite des Nils, bewohnt von den muhamedanischen Schilluknegern mit einem mächtigen Sultan. Die gleichnamige Hauptstadt hat großen Handel und wie man sagt 100,000 Einw., liegt aber in niedriger und daher für Europäer ungesunder Lage, Religionshaß und Handelsneid ließ selten Europäer in dieses Land kommen und heimkehren.

Senne, eine im Ganzen dürre Heide mit einigen sehr fruchtbaren Oasen, die sich aus dem Lippebetmoldschen in das nördliche angränzende Westphalen bis ins Osnabrückische erstreckt und jetzt besonders im Preußischen überall vertheilt und urbar gemacht oder mit Holz besamt wird. Auch Hannover uud Lippe werden wohl diesem Beispiel folgen. Übrigens sind die im lippischen Antheil erzogenen Gestütpferde trefflich, aber wo die Menschen auf dem Lande so reichlich vorhanden sind, als dort und als Ziegler oder Hollandsgänger auswärts tagelöhnern müssen, da ist es besser, den eigenthumlosen Familien die Gestütheiden in Erbpacht zu geben, wobei die Bebauer und die verleihende Kammer, wenn sie auch zur Erbauung der Häuser und Gründung der nothwendigen Befriedigungen jeden Eigenthums, zum Brunnengraben u. s. w. einige Unterstützung anfangs verleihet und den zu sandigen Überrest in Forsten verwandelt gewiß besser stehen wird, als bei der Gestütewirthschaft, welche nur in den menschenleersten Gegenden z. B. in Jütland passet, oder in Gebirgen, die nur Sommers

Digitized by Google

Weiden liefern, aber im Winter nicht bewohnt werden können.

Senne, die Viehherde in den Alpen im Sommer.

Sennefelder, (Joh. Aloys), geb. 1771 zu Prag, Erfinder der Lithographie, lebt abwechselnd in München und in Paris und ist Inspektor der königlichen Lithographie in München und bekannt durch sein lithographisches Lehrbuch.

Sennenreigen, Kuhreigen der schweizer Hirten.

Senner, nennt man die auf der Senne s. d. Art. gezogenen Pferde.

Sennerei, Milch- und Viehwirthschaft auf den Weiden der Alpen im Sommer, wodurch sich auch Sennhütte als Aufenthalt des Senn erklärt.

Sennesblätter, liefert ein Strauch des Geschlechts Cassia mit kleinen bleichgrünen Blättern, gelben Blühten und kleinen Schoten in Italien, Frankreich und in der Berberei den Apotheken, die solche als gelindes Purgirmittel benutzen.

Sennfeld, ehemaliges Reichsdorf des baiernschen Untermainkreises mit 800 Einw. bekannt durch starken Gemüsebau, Zwiebeln und Meerrettiche für den würzburger und frankfurter Markt.

Sennjon, die größte norwegensche Insel mit drei Kirchspielen und den Handelsplätzen Klöwen und Gebostadt im norwegenschen Finnmarken.

Sens, Bezirksstadt des französischen Departements Yonne mit 11,000 Einw. und einer Domkirche an der Yonne einer steinernen Brücke und starkem Getreide- und Weinbau in der Nähe.

Sensal, Makler. Jedes vergrößerte Geschäft gibt sich wie jede erweiterte Wissenschaft Sektionen, daher haben große Handelsstädte Makler für einzelne Waaren, Wechsel u. s. w. und sollten eigentlich die höchste Waarenkenntniß in ihrem Fache, deren Verfälschung, Verbesserung u. s. w. besitzen auch sämmtlich beeidigt seyn und durchaus keinen Nebenhandel treiben. Die Wechselsensale stellen die Courszettel und je größer der Platz ist, je genauer pflegt die Coursangabe zu seyn.

Sensburg, (Ernst Phil. Freiherr von), großherzogl. badenscher Staatsrath geb. zu Lonnerstadt bei Bamberg 1752, war früher in speierschen Diensten und ist bekannt durch seine schöne Schrift über den Ursprung alter Steuern und neuer Abgaben.

Sensation, die sinnliche Empfindung, das Gefühl, der Eindruck, das Aufsehen.

Sense, ist ein eisernes Werkzeug, um in den Gärten Heu oder Getreide abzumähen. Das Eisenblech der Sensen ist stark gestählt. Die Sense beschafft mehr als die Sichel. Um Rohrbohnen und Gewächse starker Stiels abzuhauen, bedarf der Mäher stärkerer Sensen als sonst.

Sensibilität, ist die Reizbarkeit und das Empfindungsvermögen in der Thier- und Pflanzenwelt. In die Gesetze dieser Lebenskraft ist man jedoch noch nicht tief eingedrungen.

Sensible, empfindlich, reizbar, leicht zum Unwillen zu reizen.

Senseneisen, auf den Eisenhämmern, ein schmales Stabeisen, aus welchem Sensenklingen geschmiedet werden.

Sensengerüst, ein Gerüst unten an der Sense über der Klinge, durch welches die Ähren oder das Gras beim Mähen zusammengefaßt und schwadenweise hingelegt werden.

Sensenhammer, eine Art Eisenhammer, auf welchem Eisen und Schaufeln geschmiedet werden.

Sensitiva, nennt man einige Pflanzen auf die sichtbar die thierische Annäherung wirkt.

Sensorium, ein Werkzeug der Sinne, das Auge, Ohr u. s. w. besonders, derjenige Empfindungsitz im Gehirn, wo die Nervenfäden der Sinneswerkzeuge sich endigen.

Sensualität, die Sinnlichkeit, Neigung zu sinnlichen Genüssen; in der Philosophie, das sinnliche Anschauungvermögen.

Sensualphilosoph, derjenige Vernunftweise, welcher epikuräisch behauptet, in den Gegenständen der Sinnlichkeit sei allein Wirklichkeit, alles Übrige nur Einbildung.

Sente, im Schiffbaue, dünne schwache Latten, welche die Schiffbauer vom Vorsteven bis zum Hintersteven in gewisser Weite von einander auf die Inhölzer spikern, um die Biegung oder den Stock der Seitenplanken darnach ordnen zu können. Diejenige, welche dem Belauf der größten Weite des Schiffes folgt, heißt die Sente des Weits, Herzsente, Schersente; und die untere, die auf den beiden Steven auf der Höhe der Schneidungen endigt und im Hauptspann in der Gegend des Tops der Bauchstücke herläuft, die Flursente, Sente des Scharfs, der Schneidungen. Die zwischen beiden in mehrfacher Zahl angeordneten, heißen Zwischensenten; die, welche in der Höhe des Schanddeckels liegt, heißt Topsente und die über derselben noch befindlichen an der Back und Schanze die Senten der Verzeunung.

Sententiös, gedankenreich, sinnreich, lehrreich.

Sentenz, Spruch einer Gerichtsbehörde in Parteisachen.

Sentiment, Gesinnung, Meinung in einer Sache.

Sentimental, gefühlvoll, empfindsam;

Digitized by Google

daher Sentimentalität, die Empfindsamkeit, die ausgezeichnete Anlage und Neigung, in einer süßen und tiefen Rührung durch verfeinerte sittliche Empfindung Vergnügen zu genießen.

Separabel, trennbar, ablösbar.

Separation, Absonderung.

Separatisten, sind Glieder der Christenheit die von der herrschenden oder ihrer eigenen Kirche sich in einigen Punkten absondern.

Sepia, Tintenfisch, Tintenwurm polypus octopodus oder Sepia octopodia in mehreren Arten. Die gewöhnlichste heißt Seekatze, ist ein bis zwei Fuß lang und häßlich mit einem fleischigen Körper und handgroßer harter Schaale auf dem Rücken, welche sie jährlich abwirft. Man arbeitet daraus Kleinigkeiten oder pulvert solche. Am Kopf hat der Sepia zehn lange Saugerüsseln, von denen zwei besonders lang sind. Der Mund hat zwei hornartige Kinnladen und der Kopf zwei Augen, übrigens ist das Blut weiß, aber er hat eine Blase voll schwarzer Feuchtigkeit, wovon er verfolgt ausspritzt und um sich her alles verdunkelt. Mit dieser Feuchtigkeit und zu gemischtem Biester bereitet man die Sepia zum dauerhaften Zeichnen. Mit ins Meer gelassenen Spiegeln, an die der Fisch sich anklammert, fängt man diesen Fisch im Mittelmeer.

Sepiazeichnung, s. den Art. Sepia. Es erfand solche der Dresdner Director der Kunstakademie Seidelmann, der mit der Sepia große Gemälde und Landschaften darstellt.

Sepino, unter den Römern Sepinum, Stadt mit einem Bisthum und 3400 Einwohnern, auch einer Papiermühle.

September, ist der neunte Monat des Jahrs, in welchem nach der Tag und Nachtgleiche der Herbst beginnt. Am 1sten pflegen die Jagden geöffnet zu werden.

Septembrisiren, zur Schreckenszeit in Frankreich, an den Mord- und Gräuelthaten, welche am 2ten September 1792 begannen, Antheil haben, überhaupt morden; davon Septembrisaden und Septembriseur.

Septemvirat, die Siebenherrschaft, eine Staatsverfassung, in welcher die höchste Gewalt von sieben verbundenen Herrschern, deren jeder Septemvir heißt, ausgeübt wird.

Septemviratstafel, die Siebenmännertafel; das höchste Reichsgericht zu Ofen im Königreich Ungarn, das aber gegenwärtig aus einer größern Anzahl von Mitgliedern besteht.

Septennalität, Siebenjährige Dauer ohne neue Wahl im brittischen Unterhause seit 1716 durch Walpole und in der franz. Deputirtenkammer seit 1824 durch den Minister Villele. Die Einführung in Großbrittannien war eine Folge der Furcht der Whigs vor den Stuarts, dem Papismus und den Jesuiten, aber die Opposition in beiden Reichen legt ihr die Ewigkeit der aristokratischen, hierarchischen und ministeriellen Obermacht und mancher ungesetzlichen Willkür bei, welche sie freilich stützt, aber gewiß nicht alleine hält und bewirkt.

Septentrio, der Norden.

Septett oder Septuor, ein siebenstimmiges Tonstück für Instrumente oder Singstimmen, besonders in großen Opern.

Septisch, faulend, Fäulniß bewirkend.

Septuagesima, der dritte Sonntag vor den Fasten, welcher auf den 70sten Tag vor Ostern fällt.

Septuaginta, nennt man die griechische Übersetzung des alten Testaments, welche von mehreren Juden um das Jahr 285 vor Christus Geburt zum Gebrauch der Synagogen im Auslande gefertigt wurde. Daß daran siebenzig Gelehrte arbeiteten und andere Traditionen sind eine Fabel. Weil aber die ausländischen Juden diese Übersetzung damals in ihre Tempelliturgie ohne anstößig zu werden, aufnahmen: so scheint es, daß man auch jetzt staatspolizeilich von den Juden ein näheres Anschließen an den Gebrauch der Landessprache in ihrem Cultus erwarten könnte, da dieses noch nicht in allen jüdischen Synagogen in Deutschland der Fall ist.

Septuplum, das Siebenfache.

Sequestration, nennt man in Parteisachen die gerichtlich angeordnete Aufbewahrung des Sequestirten, wobei keine Nutzung oder Leitung der Parteien eintritt. Auch bei Personen kann in gegebenen Fällen die Sequestration eintreten.

Sera, Stadt mit 3000 Häusern in der Nabobschaft Mysore der engl. Präsidentschaft Madras.

Serai, Serail, Schloß der türkischen Sultane auf einer Landspitze am Ende Konstantinopels. Einen großen Raum nimmt hier das Frauenhaus (Harem) ein, dessen Personalstat der jetzige Sultan Mahmud zur Verminderung der Hofunterhaltung einschränkte und eine sehr große Zahl der ihm entbehrlich scheinenden Odalisken als Sclavinnen verkaufen ließ.

Serampore, 3 Meilen oberhalb Calcutta am Ganges, ein kleiner dänischer Handelsplatz sehr niedriger Lage in Bengalen. Die engl. Wiedertäufer haben daselbst eine blühende Hauptmission, von welcher aus 20 Missionsstationen in Bengalen geleitet werden. Hier wurde die Bibel in 25 ostind. Sprachen gedruckt mit

Digitized by Google

Sprachlehren, Wörter und Schulbüchern, und Unterstützung der brittischen Bibelgesellschaft.

Seraph, in der Mehrzahl, Seraphim, sind in der prophetischen Vision, himmlische Wesen, welche den Thron Jehovah's umgeben, und in Chören Loblieder singen. Dargestellt werden sie mit 6 Flügeln, deren zwei das Gesicht, und zwei die Füße bedecken, zwei aber zum Fliegen bestimmt waren. In der höhern Schreibart werden damit Engel hohen oder ersten Ranges bezeichnet, wie in Klopstocks Messias.

Seraphinen-Orden, s. Schweden.

Seraphischer Orden, stolzer Name des Ordens der Franziskaner.

Serapis, eine ägyptische Gottheit, deren mythische Eigenschaften unsere in Kleinigkeiten weniger spürsüchtige Zeitgenossen kaum interessiren dürfte.

Seraskier, türkischer Oberfeldherr.

Seravejo, s. Bosna Serai. I. 181.

Seregipe del Rey, Stadt und Seehafen der brasilischen Provinz Bahia, mit 3000 Einwohnern, welche viel Handel treiben.

Serena, (la), zweiter Name der chilesischen Stadt Coquimbo, s. d. Art.

Serena, angenommener literarischer Name der Freifrau Caroline de la Motté Fouqué.

Serenade, eine Abendmusik, ein Ständchen, welches Vergnügen südlichen Gegenden in warmen Nächten besonders und Mondenschein eigen ist, jedoch auch in nördlichen Gegenden Beifall gefunden hat. Ihr Charakter richtet sich nach der Feyer der sie speciell gewidmet ist, bald ist sie bloß Instrumentalmusik, bald mit Singstimmen verbunden. — Auch nennt man Serenade ein Concertstück.

Serenissimus, Durchlauchtigster, Benennung des regierenden Fürsten.

Sereth, Sireth, Fluß der in der Buckowina entspringt und in der Moldau bei Ariopoli und Galacz in die Donau fällt. — Die Stadt gleichen Namens liegt an der moldauer Gränze.

Serfo, Serfanto, eine der südlichen hellenischen Cycladen von 1 Q. M. und 600 Einwohnern mit Eisen und Magnetgruben.

Serge, ein leichter wollener, geköperter Zug, welcher auf einem Stuhle mit 4 Schemeln oder Tritten gewebt wird. Nach der Verschiedenheit der Bearbeitung erhält derselbe auch verschiedene Namen.

Sergenkraut, landschaftliche Benennung für Saturei.

Sergent, ein Unteroffizier in den untersten Militärgraden.

Sergent d'Armes, Wappenherold.

Serinagur oder Sirinagur, die Hauptstadt der Provinz Gurwal in der Präsidentschaft Calcutta, in den Hochthälern des Himalaya, Sitz des Statthalters und einigen Handels.

Seringapatnam, Seringapatam, war die Residenz des durch seine Kriege mit der brittischen Handelsgesellschaft bekannten Hyder Ali und seines Sohnes und Nachfolgers Tippo Saib, bis Letzterer im Sturm seiner Residenz Mai 4. 1799 fiel und sein Reich aufgelöset wurde. Seit dem ist diese Stadt und Festung auf einer Insel des Kawery, stets mit einer starken brittischen Besatzung versehen und gehört zur Präsidentschaft Madras. Die Zahl der Einwohner verminderte sich von 150,000 auf 30,000. Hyders Pallast wird vom Militär benutzt.

Seringe, (N. Ch.), Lehrer an der berner Akademie wegen des Museums der Naturgeschichte Helvetiens.

Serino, Stadt der neapolitanischen Provinz principato ulteriore mit 7600 Einw. und vieler Seide und Wollenzeugweberei.

Seriös, ernst, ernstlich, ernsthaft.

Serle, die, eine lange, dicke Stange oben auf einem Gehäge, mit welcher auch ein Quergehäge gemacht wird.

Serma, mit 1800 Einw. in der span. Provinz Navarra, deren Märkte bekannt sind.

Sermarica, ein vormaliges lombardisches Lehn in der neopolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore I. unter dem Titel einer Republik und Abgabenfreiheit.

Sermatten, eine der niederländischen Bandainseln im Osten von Lakar.

Sermon, 1) eine geistliche Rede, welche nicht von der Kanzel gehalten wird; 2) bisweilen jede geistliche Rede; 3) eine langweilige Rede in der Sprache des Scherzes.

Sermocination, rednerische Einführung einer andern sprechenden Person.

Serondsch, Stadt im Gebiet des Maha Raja Sindia in der Provinz Malwah, an einem Nebenflusse der Betwa, ist groß und durch baumwollene Gewerbe blühend.

Serös, blutwässerig, schleimig; davon Serosität.

Serpa, Stadt im portugiesischen Alemtejo an der Guadiana, mit 4600 Einw. und starkem Schleichhandel, auch vielem Ölbau und Feigengärten.

Serpe, die, der Krummholzbaum oder die Legföhre.

Serpent, Blaseinstrument, in der Form einer gekrümmten Schlange von Messingblech oder schwarzem Holze mit Leder überzogen mit sechs Löchern und einer Es

oder Disklappe, dient gewöhnlicher bei militärischer Musik als bei Concerten in Sälen.

Serpentinstein, gehört zum Talk, ist nicht sehr hart bei dichtem Gefüge schlüpfriger Oberfläche auch schwarzgrün mit mancher graueren und schmutzig grünen Schattirung. Bei Zöblitz im Erzgebirge sind die größten Serpentinsteinbrüche, zu Apothekerbüchsen, Reibemörsern, Dintenfässern, Wärmeplatten u. s. w. brauchbar. Derjenige des fränkischen Fichtelgebirges zeigt viel Polarität. Er verdiente, da er wohlfeiles Gesimse liefert von der Oberelbe nach der Niederelbe verarbeitet versandt zu werden.

Serpuchow, Stadt der russ. Statthalterschaft Moskwa an der Nara mit 6000 Einwohnern, Segeltuchfabriken und Gärbereien.

Serra de Caldeirao und Monchique, Fortsetzungen der span. Sierra Morenna in Südportugal.

Serra de Estrella, (Mons herminius), ein rauhes Granitgebirge zwischen den portug. Flüssen Mondego und Cicere, dessen Cantaro Delgado sich 8000 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Das Gebirge ist eine Fortsetzung des span. Guadarramagebirge. Auf den Alpen dieses Gebirges weiden viele tausend Stück Vieh im Sommer die im Winter in den Weiden von Alemtejo sich ernähren. Die Schafkäse des Gebirgs sind berühmt und die Anberge sind zahlreich mit Dörfern besetzt.

Serra de Gerez und Montezinho, ein aus Nordspanien nach Nordportugal sich erstreckender kantabrischer Bergzug.

Serravalle, Stadt des östr. Gouv. Venedig, mit 5400 Einw. und vielem Handel.

Serres', Stadt des franz. Departements der Oberalpen mit 1300 Einw. in der Nähe der Römerstadt Mons Seleucus jetzt in Ruinen.

Sertorius, (Quintus), in der Periode des zweiten Triumvirats in Rom flüchtete Sertorius nach Spanien, erwarb sich dort die Liebe der Eingebornen und als er nach Mauritanien flüchten mußte, diejenige der dortigen Nationalen, bis ihn die Lusitanier zum Feldherrn in ihrer Insurrection wider Rom wählten. Sertorius behauptete sich hier gegen große römische Heere, bis er im J. Roms 682 durch Perpenna beim Gastmahl gemeuchelmordet wurde.

Serturner, (Fr. W.), Besitzer einer Apotheke in Hameln und Herausgeber einer berühmten chemisch-medizinischen Zeitschrift, durch welche er von Zeit zu Zeit seine neuen Entdeckungen schnell im Umlauf bringt. Über Licht und Opium hat er besonders viele neue Forschungen geliefert und wenn seine und Hahnemanns Verbesserungen auch nicht sämmtlich ins Leben eingeführt werden: so haben sie doch wohlthätig die klare Überzeugung gewirkt, daß ohne sie manche wissenschaftliche Vorurtheile sich noch länger erhalten hätten.

Servan, (St.). Stadt an der Mündung der Rance des franz. Departements Ille-Vilaine mit 9300 Einwohnern, Rhede, Hafen Solidor, Seilereien und Schiffbau.

Servante, ein Tassengestell, ein Tellertisch.

Servet (Michael), ein 1509 zu Villanueva in Arragonien geborner Arzt, welcher von der geistlichen Reformationsneigung seines Zeitalters ergriffen wurde und 1531 sein Buch de trinitatis erroribus drucken ließ. Dies Werk brachte ihn mit Calvin in Genf in Berührung und hätte Servet weniger übertriebenen Proselytismus besessen: so würde er im Auslande seine Tage ruhig beschlossen haben, da man ihn als Gelehrten schätzte. Calvin und er wurden persönliche Feinde und Servet in Genf unter des Eiferers Calvin Mitwirkung als Fremder der Ketzerei angeklagt und 1553 Oct. 17. als Gotteslästerer verurtheilt verbrannt zu werden, auch dieses Urtheil vollzogen.

Service, bezeichnet 1) alles Tafelgeschirre besserer und vollständiger Gattung in Metall, Porzellan und Faiance. 2) Thee- und Kaffeegeschirre aller Art. 3) Alles was nach den Einquartierungsgesetzen dem einquartirten Militär an Salz, Essig, Feuer, Licht und Geräthe geliefert werden muß.

Servicegeld, Abgaben, welche bequartierte Städte zum Behuf der Surrogate des Militärquartiers aufbringen müssen.

Servien, (türkisch Serf. Vilajeti), ein christlicher aristokratisch-monarchischer Staat unter dem Schutze der Pforte von 920 bis 1000 Q. M. und einer Million Einwohnern am rechten Ufer der Donau. Servien ist ein etwas gebirgiger aber überall fruchtbarer Staat, dessen Fürst Milosch mit Zustimmung eines Senats Servien regiert. Die Besatzung einiger Städte und namentlich Belgrads ist von der Pforte direct abhängig. Unter den Römern bildete es einen Theil Illyriens. Im siebenten Jahrhundert wanderten Slaven in Servien und in dem damals dazu gehörigen Bosnien ein. Die Nation kämpfte oft in innere Fehden zerrissen blutige Kriege mit den griechischen und nachher türkischen Kaisern, den Ungarn und Venetianern. Endlich erkann-

Digitized by Google

ten ihre eigenen Fürsten Shupans die byzantinische Lehnshoheit an, bis sie beschlossen um 1050 sich mit Ungarn wider die byzantinischen Kaiser zu verbinden. Als die Fürsten Serviens sich zu ungarischen Vasallen erklärten, begingen sie den Fehler Bosnien und Servien von einander zu trennen. Lazar welcher 1374 die Regierung antrat, nannte sich Knes, wurde vom Kaiser Murad I. angegriffen und 1389 gefangen und hingerichtet. Seit der Schlacht von 1447 auf dem Amselfelde wurde Servien von den Türken völlig unterworfen, der Adel aufgerieben oder wanderte aus und die übrigen nahmen das Joch türkischer Sclaverei an. Zwar erlangte Östreich im passarowitzer Frieden von 1718 die Landeshoheit des nördlichen Serviens bis an den Fluß Timuck und bis ans Gebirge Bujukdasch, aber seit 1739 erlangte die Pforte im belgrader Frieden ganz Servien wieder. — Durch den unerträglichen Druck der Paschen entstand 1801 ein Aufstand der Servier wider die Paschen unter Czerny Georg (Georg Petrowitch), welcher im östreichschen Kriegsdienst sich gebildet hatte. Glücklicherweise herrschte unter den Muselmännern in Servien viele Uneinigkeit, welches jenem erleichterte den Krieg lange fortzusetzen, indem er diplomatisch sich stellte die Auctorität der Pforte aber nicht ihrer bisherigen Paschen anerkennen zu wollen. Als späterhin die Russen und Türken in Krieg geriethen, eroberte Czerny Georg, Belgrad, Schabacz und Nissa. Gewöhnlich waren auch die Servier in den Hauptschlachten Sieger und verstärkten ihr Heer bis auf 80,000 Mann. Im J. 1807 stießen zu solchen die Russen und 1808 Juli 18. trugen die Türken dem servischen Hauptquartiere einen Waffenstillstand an, welchen Czerny Georg annahm. Nun ordnete dieser die Verfassung Serviens mit den andern Häuptern unter Rußland Schutz und ließ sich zum Fürsten von Servien ernennen. Die Versammlung der Vertreter nannte sich Senat und organisirte sich in Belgrad. Als im März 1809 die Türken und Russen den Krieg wieder erneuerten, wirkte er kräftig als russischer Alliirter; aber Frankreichs Einfall in Rußland führte schnell den Frieden zu Bukarest herbei. Alles was die servischen Abgeordneten bei diesem Congresse bewirken konnten, war daß die Türken den Besitz der Festungen wieder erhielten, die Servier wie die Griechen auf den Inseln behandelt und ihnen nur mäßige Steuern auferlegt werden sollten, übrigens solle sich die servische Nation selbst regieren. — Ein späteres Anerbieten russischer Generale die Servier vertheidigen zu wollen, wenn sich die ganze servische Nation bewaffnen, aber die Festungen den Russen übergeben wollte, lehnten die Servier ab. — Darauf zogen sich alle Russen im July 1812 aus Servien zurück und die meisten Anhänger der Russen wanderten nach Rußland aus. Nun suchten vergeblich die Servier sich den Östreichern anzuschließen, allein diese Versuche mißlangen und auch die Versuche in Konstantinopel sich bessere Bedingungen zu verschaffen, scheiterten, ja die Pforte ertheilte allen Gränzpaschen Befehl sich wegen eines allgemeinen Einfalls in Servien zu bereden. Im Juli 1813 rückten die Türken in Servien ein, als die Servier sich den Bedingungen des buckarester Friedens unterwerfen wollten, der Krieg wurde mit vielem Blutvergießen von beiden Seiten geführt, aber nach vier Monaten unterlagen die Servier, deren Häupter mit Czerny Georg flüchteten und die Türken verheerten Servien aufs grausamste, stellten auch die alte Verfassung wieder her. Mehrere kleine Insurrectionen wurden mit Strenge von den Türken gedämpft und als Czerny Georg 1817, man weiß nicht in welcher Absicht, zurückkehrte, wurde er hingerichtet. Doch unterhandelten die servischen Bojaren in Konstantinopel um eine Selbstregierung im Innern zu erlangen und daß außer den Festungen in Servien keine Türken leben sollten, erlangten auch endlich dieses billige Ziel. Seitdem regiert sie Fürst Milosch mit einem aristokratischen Staatsrath unter Controlle des Pascha von Belgrad und der Distrikts-Festungskommandanten. Im festen Semendria hat Fürst und Senat den Sitz aber die Citadelle mit starker Besatzung hat ihren vom Fürsten unabhängigen Befehlshaber. Die servische Landwehr ist zahlreich und gut organisirt. Das bezahlte Linienmilitär dient zur Landespolizeiwache und darf der Fürst keine Landwehr kündigen ohne Erlaubniß oder Aufforderung des Pascha in Belgrad. Die Türken haben nicht gewagt ein griechisches Aufgebot vom Fürsten zum Dienst in Hellas zu verlangen und mit Mühe dämpfte dieser Partialaufstände der Aristokraten der servischen Nation zum Beistand der griechischen Insurrection in Hellas durch Strenge. Man sagt der Fürst sei grausam, allein man vergesse nicht, die Rohheit der Menge und daß ein Theil der Servier katholisch ist und daß dieser Theil, besonders aber die Geistlichkeit mit Neid die größeren Vorrechte der griechischen Christen betrachtet, den Türken durch Denunciationen dient, in Wien Interceſſionen sucht und ungern die Befehle des griechischen Für-

sten vollzieht; daher erklärt sich des Fürsten politische Strenge wider die nationale Opposition besonders der Katholischen.

Servietten, Tellertücher von Damast oder Zwillich um bei Mahlzeiten Mund oder Hände damit abzuwischen, welche in NÖ. unter Pressen bis zur Deckung des Tisches verwahrt zu werden pflegen.

Servile, nennt die jetzt unterdrückte liberale Partei der sogenannten Freisinnigen in Spanien, die Anhänger der Rechte der Privilegirten, besonders der Geistlichen, so wie sie unter der absoluten Regierung der spanischen Könige statt fanden. Die Partei wurde sofort mächtig als das Glück Napoleons unterging und bildete eine große Opposition wider die sogenannten Neuerer, welche 1813 die Mehrheit in den Cortes aber nicht in der Nation ausmachten. In der Regel ist freilich der größte Theil der Granden, die reichere Kaufmannschaft und die höhere Geistlichkeit mit den zahlreichen Mönchen der Permanenz der absoluten königlichen und ministeriellen Regierung zugethan. Diese Partei ist sich einig und disponirt über die Menge und über die nationalen Lehranstalten nach Absetzung und Einkerkerung der anders Denkenden, diejenige der Liberalen ist sich uneins, weil jede ihrer mehreren Klassen über die nothwendig abzuschaffenden Mißbräuche eine weitere oder beschränktere Ansicht hegt. In der Wahl der Mittel zu ihrem Zwecke sind die Liberalen ungeachtet des Verrufs der Demokratie vielleicht rechtlicher, wenigstens weniger egoistisch, als die Servilen deren Ultras auf die Moralität ihrer Wege wenig Rücksicht zu nehmen scheinen, ihr Ziel als das einzig Zulässige betrachten und dadurch Störer der öffentlichen Ruhe in ihren Reactionen werden.

Serviten, ein katholischer Bettelorden, welcher 1233 für den Dienst der heiligen Jungfrau und durch Mönche zu Florenz gestiftet wurde. Ihre Regel ist die des heil. Augustin und ihre Kleidung schwarz. Unter den Generalen der Bettelorden hat ihr General in Rom den fünften Platz. Sie widmen sich bloß der Andacht und nicht den Schulen und sind am häufigsten in Italien. Der Geschichtschreiber des tridentiner Concilium Paul Sarpi und der Alterthumsforscher Ferrari gehörten zu diesem Orden. In Italien giebt es auch Nonnen-Serviten.

Serviteur, Servitör, der Diener, die Verbeugung.

Servitut, ist ein dingliches Recht am fremden Eigenthum, welches bald etwas leiden muß, bald etwas nicht thun darf. Dingliche Servituten sind Rechte, welche jedem Besitzer eines gewissen Grundstücks, zur Last eines andern Grundstücks begleichen um gewisse Interessen eines sogenannten herrschenden Guts zu befördern. Persönliche Servituten haben nur eine bestimmte wirkliche oder moralische Person zum Benutzer. Solche persönliche Servituten sind z. B. Niesbrauch, Benutzung oder Bewohnung und keiner Übertragung in der Regel fähig. Die Eintheilungen der Servituten sind theils in der Natur, theils in speciellen Gesetzen begründet. Die neueren Gesetzgebungen und Staatseinrichtungen begünstigen die natürl. Servituten und zugleich die Abmachung anderer durch Entschädigungen, wenn sie dem Staatswohl im Ganzen entgegenstehen. Alle neueren Landrechte entscheiden bestimmt manche im römischen oder kanonischen Rechte unerledigt gebliebene Rechtsfragen, im Recht der Gründung, Übung und Erlöschung der Servituten.

Servius Tullius, der sechste erwählte römische König, regierte Rom von 173 bis 217 nach Erbauung der Stadt, war ein glücklicher Krieger, theilte Stadt und Land in Bezirke und die Bürger in sechs Klassen, so wie jede Klasse in Centurien, führte auch den Census ein. Seine beiden Töchter vermählte er mit den Enkeln seines Vorfahren und einer derselben Tarquinius Superbus insurgirte wider den König, welcher im Aufruhr ermordet wurde.

Serwing, in der Schifffahrt, dicke, von alten Kabelgarnen geflochtene, platte, aber nicht spitz zulaufende Taue, welche dicker als Platting sind und hauptsächlich zur Bekleidung der Ankertaue und zu ähnlichen Dingen dienen.

Sesam, (sesamum orientale), ist im Orient das gemeinste Öl um trockenen Speisen eine angenehme Zubereitung für den Gaumen zu geben. Dies Kraut hat einen hohen Stängel, rothe Blätter, grüne Blüthen und einen Samen demjenigen des Mohns ähnlich. Der Same ist klein, länglich rund, schleimig, schmeckt nach Knoblauch, giebt aber viel Öl, welches unsere Ärzte jetzt nicht mehr verordnen, da das Öl von Leinsamen und Flachsdotter eben so heilsam ist und nicht den Knoblauchgeschmack hat.

Sesel, (seseli, siler montan.), hat fenchelartige Blätter, weiße Blumen, einen langen, eckigen Samen von gutem Geruch und scharfem Geschmack, die Wurzel ist lang und wohlriechend, wird jetzt in den Apotheken selten mehr benutzt. Einige Arten der Pflanze kommen aus der Levante, andere aus Südfrankreich.

Seslach, eine kleine Stadt des baiern-

Digitized by Google

schen Untermainkreises mit etwa 1000 Einwohnern.

Sessa, (Karl Borromaeus Alexander), geb. 1786 zu Breslau praktischer Arzt in Breslau, starb daselbst 1813 am Hospitalfieber. Nach seinem Tode erschien die Posse unser Verkehr, welche einige Jahre auf den deutschen Bühnen häufig gegeben wurde.

Sessel, überhaupt, ein zum darauf Sitzen eingerichtetes Gestell, Gerüst; — gewöhnlich in engerer Bedeutung, von einem Stuhle überhaupt, am häufigsten von einem gepolsterten Stuhle mit oder ohne Lehne.

Sesshaft, welcher ansässig ist oder an einem Orte liegende Gründe hat.

Sessi, Name von fünf als große Sängerinnen geschätzten Schwestern. Die älteste derselben heirathete einen wiener Kaufmann Natorp und machte in Italien und im Norden große musikalische Reisen. — Berühmter wurde wegen ihres Gesanges ihre Schwester, Imperatrice Sessi, Gattin des Majors Natorp. Sie starb 1808 in Florenz an der Auszehrung im älterlichen Hause. — Die jüngere Schwester Anna Maria geb. 1793 in Rom ist als Sängerin unter dem Namen Neumann bekannt. — Die beiden jüngsten Schwestern Vittoria in Wien und Karoline in Neapel verheirathet, sind weniger berühmt. — Auch eine Verwandte Maria Theresia Sessi reisete lange in Deutschland als Sängerinn.

Session, Sitzung.

Session, (court of), einer der hohen Gerichtshöfe in Schottland, bestehend aus einem Präsidenten, 14 ordentlichen und 4 außerordentlichen Beisitzern (Lords of the Session); die äußere Section besorgt wöchentlich ein Senator, der summarische Sachen abmacht von dessen Sprüchen man jedoch an die innere Section appelliren kann.

Sesslehen, ehemals ein jedes Lehen, welches nicht mit Kriegsdiensten erworben wurde und zwar nicht nur die Hoflehen, sondern auch die Bauerlehen, Beutellehen u. s. w., für welche die Besitzer zu Hofedienſten, Frohnen, Geldabgaben u. dgl. verpflichtet waren, hießen auch Setzlehen.

Sesslehenmann, Besitzer eines Seßlehens; — ein Hintersasse; — auch der Schiedsrichter.

Sessola, kleine Nebeninsel der ionischen Insel San Maura.

Sester, der, in Oberdeutschland ein Maß für trockene und flüssige Dinge. In jenem Fall hält es z. B. im Elsaß 4 Quart oder Vierling, jedes zu 4 Mäßeln, in diesem Falle aber in der Schweiz ein Gemäß von 8 Kannen oder 16 Maß, daher 12 Sester oder 92 Maß ein Saum oder Mund betragen. Als Weingeist begreift es 8 Kannen.

Sesterz, Münze von 2½ As, im gemeinen Leben Nummus, deren 1000 bei den Römern Sestertium hieß. Ein Sesterz wog 15¾ Gran Franz. oder 0,228 Quentchen berliner Gewichts.

Sestetto, ein Tonstück für sechs Vocal- oder Instrumentstimmen, häufig für Blaseinstrumente eingerichtet, oder für Singstimmen in Opern.

Sestine, hat sechs Strophen von sechs Zeilen und eine dreizeilige. Der Vers ist in der Regel der fünffüßige Jambus, im männlichen Reim aus zehn, im weiblichen aus eilf Sylben. In der Sestine kehren in jeder der sechs Strophen, die sechs Schlußworte der ersten wieder, indem das Schlußwort des sechsten Verses der ersten Strophe zum Schlußwort des ersten Verses der zweiten Strophe wird. Die anderen fünf Verse der zweiten Strophe endigen mit den Schlußwörtern der fünf ersten Verse der ersten Strophe in willkürlicher Ordnung. Die dritte Strophe wird nach der zweiten, wie diese nach der ersten gebildet und jede fernere nach der vorhergehenden. Die dreizeilige Strophe womit die Sestine endigt, wiederholt die sechs Schlußwörter nochmals in der Ordnung, wie sie sich in der ersten Strophe finden. Jeder Vers enthält deren zwei, eins in der Mitte und eins am Ende. Raßmann in der Blumenlese südlicher Spiele lieferte Sestinen in deutscher Sprache.

Sestini, (Domenico), ein gelehrter Botaniker, Münzkenner, Antiquar und überall geschätzter Gelehrter geb. 1750. Er ging aus Liebe zur ruhigen Pflege der Wissenschaften jung in den geistlichen Stand und reisete aus gleicher Ursache viel in Ostindien, Südeuropa und im Orient. Für den brittischen Gesandten Ainslie in Konstantinopel gründete er eine Sammlung griechischer Münzen, und hatte die Liebhaberei alle Münzsammlungen bereisen und merkwürdige noch unbeschriebene Münzen der Vergessenheit entziehen zu wollen. Der Vater des jetzigen Großherzogs von Toskana schätzte den gelehrten Greis und gab ihm zu Pisa eine Professur. Seine meisten Reisebeschreibungen sind in Rücksicht seiner Wahrnehmungen über Münzen klassisch.

Sesto Calende, ein wichtiger Gränzplatz am Lago maggiore mit vielem Handel an der piemontesischen Gränze unter der Statthalterschaft Mailand.

Sestrabeck, große kaiserliche Armee-

Digitized by Google

Gewehr-Fabrik der ruff. Statthalterschaft St. Petersburg.

Sestri de Levante, Stadt und Hafen der genuesischen Intendenz Chiavari mit 2000 Einw. Gegenüber liegt Sestri di Ponente.

Sethe, (Christoph Wilh. Heinr.), Präsident des Oberlandesgerichts in Münster, geb. 1767 zu Cleve, bekannt durch seine Entwicklung der Natur der Leibgewinnungsgüter und durch die Gerichtsverfassung in den preußischen Rheinprovinzen.

Sethchuen, die größte aber schwach bevölkerte Provinz des eigentlichen China mit 7758½ Q. M. und 2,800,000 Einw. im NO. von Jünnan mit der Hauptstadt Tschintuam Maha. Sie ist hochgebirgig.

Setuval oder St. Hubes, Stadt mit 15,000 Einw. an der Mündung des Sado ins Meer im portugiesischen Estremadura wird wegen des trefflichen Weins, des wohlfeilen Salzes und der Fische halber fleißig besucht. Nahe dabei liegt das Fort Saint Philippe.

Setzbord, im Schiffbaue, eine breite und dünne Planke, welche man auf den Bord eines Bootes setzt, um ihn zu erhöhen, damit die Wellen nicht so leicht hinein schlagen, und welche so eingerichtet ist, daß sie wieder abgenommen werden kann.

Setzbrett, bei den Buchdruckern, ein viereckiges eichenes Brett, mit zwei ausgeschnittenen Leisten an beiden Seiten, auf welches die abgesetzten Schriftsäulen, Columnen, gestellt und in gehörige Ordnung gebracht werden.

Setzbühne, im Bergbaue, ein von Brettern zusammen geschlagener, hoher Tisch mit Seitenwänden, auf welchen die Erze gesetzt und gewaschen werden.

Setzeisen, auf den Eisenhämmern, ein großer breiter Meißel, welcher auf die glühenden Stücke Eisen gesetzt wird, um dieselben durch Schläge mit dem Hammer darauf zu zertheilen.

Setzeisenzange, in den Hammerwerken, diejenige Schmiedezange, womit beim Vorrichten die Setzeisen gezängelt oder angefaßt, ins Feuer gethan und wieder geschärft werden, wenn sie stumpf geworden sind.

Setzel, das, die Besodung eines steilen Wasserdeiches.

Setzen, sagt man 1) von Rehen und Hasen, welche Junge zur Welt bringen; 2) von versetzten Bäumen und Pflanzen.

Setzerde, beim Deichbaue, diejenigen Rasen, welche von außen auf die aufgeworfene Erde gesetzt, d. h. neben einander gelegt werden, damit der Deich eben und grün werde.

Setzfass, in den Vitriolhütten, das hölzerne Gefäß, in welches die gesottene Lauge aus der Kühlpfanne geschlagen wird, und in welches man Rohr gehängt hat, damit das Vitriol an dasselbe anschieße.

Setzfäustel, im Bergbaue, ein großer, viereckiger eiserner Schlägel, mit welchem die großen Ständer zersetzt oder zerschlagen werden.

Setzgraupen, im Bergbaue, Erze, welche mit der Bergart nicht zusammen hängen, sondern in der Größe von Sandkörnern, Linsen, Erbsen u. s. w. vermengt sind.

Setzhaken, im Hüttenbaue, ein Baum mit zwei Haken, mit welchem die glühenden Kienstöcke von dem Seigerofen gehoben werden; — im Schiffbaue, ein schwerer Haken, der an einem hölzernen Stiele befestigt wird, und auf Zimmerwerften schwere Bäume zu bewegen dient.

Setzhammer, in den Eisenhämmern, bei den Schmieden und ähnlichen Arbeitern, ein Setzeisen in Gestalt eines Hammers, dessen scharfe Seite auf das zu theilende Eisen gesetzt und auf dessen zweite, mit einer Bahn versehene Seite mit einem Hammer geschlagen wird.

Setzkasten, in den Vitriolwerken, das hölzerne Gefäß, worin man die Lauge anschießen oder die Krystalle sich ansetzen läßt; — in den Buchdruckereien, derjenige vielfächerige Kasten, welcher die verschiedenen Buchstaben und Schriftzeichen enthält.

Setzkohlen, bei den Kohlenführern, die langen Kohlen, welche sie, wenn der Wagen bald voll ist, inwendig an den Seiten herum setzen, damit noch kleine Kohlen dazwischen gelegt werden können, ohne daß sie herunter fallen.

Setzkolben, in der Geschützkunst, eine hölzerne Walze an einer Stange, die Ladung damit auf einander zu stoßen.

Setzkompass, im Grubenbaue, eine Art des Grubenkompasses, welcher in der Hand getragen oder auf eine wagerechte Fläche gesetzt wird.

Setzküpe, bei der Bereitung des Indigs, der Boden der Ruheküpe, welcher an der einen Seite ein kleines Becken macht und den dicken Schlamm des Indigs in einem besondern Gefäße unter dem Boden auffängt.

Setzlauge, in den Salpeterwerken, diejenige Lauge, welche hin oder angesetzt wird, damit der darin befindliche Salpeter anschießt.

Setzling, eine zum Versetzen bestimmte, bis dahin ungenutzte, junge Pflanze.

Setzmeissel, bei den Schlossern, ein Meißel in Gestalt eines Hammers, des-

Digitized by Google

sen man sich bei der Arbeit an solchen Stellen bedient, wo man mit dem Hammer nicht hin kommen kann.

Setzpfanne, in den Salzsiedereien, die kleine Pfanne, durch welche der Sand, der mit der Salzsohle oft bis in die Pfanne kommt, geschieden wird.

Setzschäfer, ist ein Hirte, welche an der Schafherde, welche er führt, einigen Antheil hat.

Setzschiffer, heißt derjenige, welche in besondern Nothfällen die Stelle des wirklichen Schiffers vertreten muß, wenn dieser die Reise selbst anzutreten behindert ist, in einem fremden Hafen stirbt u. s. w.

Setzschlich, im Hüttenbaue, das klare, feuchte Erz, welches durch das Sieb gewaschen ist.

Setzstämpel, im Bergbaue, eine Art eines Hammers, der auf einer Seite stumpf ist und schmal zugeht, und bei Verkeilung der Schlösser an den Kunststangen gebraucht wird.

Setzstange, in der Baukunst, eiserne Stangen zum Fortbringen und Zurechtsetzen der Steine.

Setzteich, ein Fischteich, worin man eine Gattung Fische aufwachsen läßt, welche man nachher versetzen will.

Setztrog, im Hüttenbaue, ein Trog neben dem Zinnofen, den Zinnstein und die Schlacken in demselben mit einander zu vermischen.

Setzwage, eine Bleiwage, welche man auf eine Fläche setzt, um zu erforschen, ob sie wagerecht sei.

Setzweger, im Schiffbaue, der Gangweger, der auf den Wassergängen steht und bis an den Unterdrempel der Geschützpforten reicht.

Setzwelle, bei den Müllern, diejenige Welle in einer Mahlmühle, in welcher der Anschlag und der Vorschlag befestigt ist und welche auf dem Kloben der Klobensäule steht.

Seuchen und Epidemien, bezeichnen häufige Krankheiten unter Menschen oder Thieren in einer gewissen Gegend, welche durch besondere Umstände bösartiger als gewöhnlich sind.

Seudre, ein kleiner Fluß oberhalb der Garonne im Departement der Niedercharente ins Meer sich stürzend, an dessen Ufern ein geschätzter französischer Wein gedeihet. Er ist stärker als die Weine der Garonne, deren Vaterland mehr Regen empfängt als jener an dem Flusse Seudre, weil letzterer Fluß von den an der Nordseite so vielen Regen sammelnden Pyrenäen ferner liegt.

Seuffert, (Joh. Adam), Professor der Rechte und Geschichte in Würzburg, geb. 1793, ein fleißiger juristischer Schriftsteller und auch als deutscher Dichter geschätzt.

Seuffert, (Joh. Mich. von), baiernscher geheimer Staatsrath und Appellationsgerichtspräsident in Würzburg, bekannt als guter Redner in der zweiten Kammer der baiernschen Ständeversammlungen.

Seufzer, entstehen, wenn das rechte Herz von venösem Blute überfüllet ist, dessen es sich nur in die Lungen entledigen kann. Vor dem Seufzer fühlt man einen Druck in der Herzgegend und glaubt sich nach dem Seufzer erleichtert. In Herzkrankheiten sind die Seufzer häufig, aber auch wenn Kummer, Sorgen, Angst, Furcht, Heimweh, oder unglückliche Liebe das Gemüth ergriffen haben.

Seume, (Joh. Gottfried), geb. 1763 zu Poserna bei Weißenfels, war ein excentrischer Kopf, der sich in die Zeiten und für die Menschen mit denen er leben mußte, nicht zu fügen verstand, in Leipzig studiren wollte, als gemeiner Soldat unter den Hessen den Freiheitskrieg in Amerika mitmachte, 1792 des russischen Generals Igelström in Warschau Secretair wurde, dann in Leipzig über alte Klassiker las und Correcturgeschäfte übernahm, im J. 1802 Italien und 1805 einen Theil von Rußland und Schweden zu Fuße durchreisete. Sein Pflichten und Sittenbuch für Landleute ist interessant. Sein Unglück war Mangel an erster Erziehung für die gebildete Welt, worin er hernach auftrat, mit der Anmaßung auf solche ungeachtet dieses nachtheiligen Verhältnisses Einfluß üben zu wollen. Übrigens war er im Leben und als Schriftsteller gleich genial und richtete sich in beiden nicht nach fremden Autoritäten, wie besonders seine als Fragment hinterlassene eigne Lebensbeschreibung beweiset. Er hatte eine Zeit lang besonders als Volksdichter und feiner Menschenkenner ein großes Publikum in Deutschland.

Seurre, Stadt an der Saone mit 3200 Einw. im französischen Departement côte d'or hat eine stark besuchte Fastnachtsmesse.

Seütter von Lötzen, (Joh. Georg Freiherr), Director des Forstraths in Stuttgard, wegen seines Handbuchs der Forstwissenschaften und seiner anderen Schriften im Forstwesen und deßfälliger Zeitschriften berühmt.

Sevenbaum, s. Sadebaum.

Sevenbergen, Stadt mit 3200 Einw. in der niederländischen Provinz Nordbrabant.

Sevennes, Gebirge des nördlichen französischen Languedoc zwischen den Alpen und côte d'or, welches meistens von Reformirten bewohnt wird. Der höchste Berg ist der 5900 Fuß hohe Cantal.

Digitized by Google

Sever, der, im ND. der Geifer, Speichel, davon das Zeitwort, severn.

Sever, St., Stadt im französischen Departement des Landes am Adour mit 5500 Einw.

Severität, die Ernsthaftigkeit, Strenge.

Severn, s. Saverne.

Severina, St., Stadt und Erzbischofssitz mit 6400 Einw. in der neapolitanischen Provinz Calabria ulteriore II.

Severino, St., Stadt und Bischofssitz an der Mündung der Potenza mit 1900 Einw.

Severo, St., Stadt und Bischofssitz mit 17,000 Einw. in der neapolitanischen Provinz Capitanata.

Severus, (Lucius Septimius), römischer Kaiser, geb. im J. 146 nach Chr. Geb. zu Leptis in Afrika, war als Commodus starb, Statthalter in Pannonien und ließ sich nach der Ermordung des Kaisers Pertinax zum Kaiser von seinem Heer ernennen. Erst erkannte er Pescennius Niger in Syrien und Albinus in Britannien als Cäsaren an, stürzte sie aber hernach beide in einem Bürgerkriege und wüthete wider ihre Anhänger. Sein Sohn Caracalla suchte seinem Vater mehrmals das Leben zu nehmen, welcher 209 zu York (Eboracum) in England voll Grams über diesen unnatürlichen Sohn starb. Severus brach die die Macht der Prätorianer und vernichtete jeden Schatten der älteren republikanischen Regierung in Rom. Unter Severus fand die fünfte Christenverfolgung Statt.

Sevignè, (Marie von Rabutin Marquise von), Erbtochter einer Linie des Hauses Bussy-Rabutin heirathete 1644 einen Marquis de Sevignè, welcher 1651 im Duell blieb. Sie erzog ihren Sohn und ihre Tochter mit Sorgfalt. Wegen ihres natürlichen Briefstyls fand ihre Correspondenz Bewunderer unter Franzosen und Ausländern. Die meisten Briefe sind an ihre Tochter gerichtet. Da sie eine vornehme Dame war: so enthalten ihre Briefe manche Nachrichten über interessante Begebenheiten ihrer Zeit, aber auch viele Belege der Vorurtheile der Verfasserinn. Sie starb 1696.

Sevilla, die dritte Stadt Spaniens seitdem Cadix so sehr zu sinken anfängt mit einem Erzbischof und 90,000 Einw., einer Universität, Akademie der Wissenschaften, Kunstakademie, Kunstschule und einer Steuermannsschule. Die Stadt ist nach maurischer Art gebauet. Die Kathedrale, der Platz der Stiergefechte und die dortige Alameda sind prachtvoll. Die Tabaks- und Cigarrenfabrik für königliche Rechnung versorgt ganz Spanien mit Tabak. Sevilla ist Sitz eines Obergerichts (Audiencia) einiger Seidefabriken, einer Stückgießerei. Murillo's Gemälde im Kapucinerkloster werden bewundert, so wie das reiche Hospital de la Sangre. Die Wasserleitung Canos de Carmona versorgt die Stadt mit kühlem Quellwasser. Hier wurden die Kaiser Trajan und Hadrian, Lascases der Redner für die unglücklichen Amerikaner, der Maler Diego Velasquez und andre berühmte Männer geboren und 1478 zuerst die Inquisition eingeführt. 1729 schlossen hier Spanien, England und Frankreich Frieden. Der Fluß bis zum Meer versandet immer mehr, denn man reinigte weder den Quadalquivir, noch grub man einen neuen Kanal. Doch kommen noch viele Seeschiffe mit gelichteter Ladung nach der Stadt. In der Nähe sieht man die Ruinen von Italica.

Sevres, (Departement der beiden) in Frankreich. Der eine Fluß mündet ins Meer hat den Beinamen Niortaise wegen der daran liegenden Hauptstadt Niort mit 15 000 Einw., indeß das Departement 290,000 Einw. und 114 QM. Oberfläche hat, die andre Sevre mündet in die Loire.

Sevres, Sitz der großen königlichen Porcellanfabrik im Depart. Seine-Oise.

Sewastopol, s. Sebastopol.

Sewerks, russische Eisenhütte im Jekaterinburgschen der Statthalterschaft Perm, seit 1739 erbauet, die aus zwei Hütten, mit fünf gehenden und zwei Sparhämmern, zehn Herden, einer Ankerschmiede mit einem Hammer und zwei Herden, nebst einer Schmiede von vier Essen besteht und an 300 Arbeiter beschäftigt.

Sewsk, Stadt am Flusse Sosha mit einem Bischof in der russischen Statthalterschaft Kursk.

Sexagesimal Eintheilung. Sie ist sehr alt und nach solcher hat die Stunde 60 Secunden und jede Secunde 60 Tertien, jeder Kreis 360 Grade und jeder Grad 60 Minuten u. s. w. Die neuen französischen Geometer La Place und Biot fanden die Centesimaleintheilung des Kreises bequemer und gaben dem Kreise in jedem seiner vier Quadranten 100 Grade, jedem Grad 100 Centesimalminuten u. s. w. An sich ist dieß freilich bequemer, da aber die gelehrte mathematische Welt sich einmal an die Eintheilung an sechzig gewöhnt hatte: so hätten die Mathematiker diese Neuerung in den Wissenschaften eben so wenig dulden sollen, als die Diplomatik den Publicisten gestattet hatte, um kleiner Unbequemlichkeiten willen eine gewohnte Ordnung umzuändern. Durch solche ewige Umgestaltungen in Formen wird nicht das wesentliche Vorrücken in den Wissenschaften befördert, sondern aufgehalten.

Digitized by Google

Sexand, eine Stadt des ungarischen Kreises jenseits der Donau mit 3400 Einw. und reichem rothen Weinwachs.

Sextant, ist ein Instrument zum Winkelmessen, das aus einem Stück eines Kreises von Messing besteht, auf dessen Rande 60 Grade genau verzeichnet sind. Es liefert aber nur die Winkel entfernter Richtpunkte genau, die z. B. wenigstens $\frac{1}{4}$ Stunde von uns entfernt liegen. Hadleys Spiegelsextant ist bisher das vollkommenste Instrument für Messungen von hohen Beobachtungspunkten aus.

Sextett, s. Sestetto.

Sextus, mit dem Beinamen der Empiriker, weil er als Arzt der emperischen Schule angehörte. Er schrieb in griechischer Sprache und lebte im zweiten Jahrhundert. Daß er ein Sceptiker war, beweisen seine uns erhaltenen Schriften, von denen die eine die Entwicklung des Pyrrhonismus und die andere die Anwendung dieses Systems auf die damaligen philosophischen Systeme, Wissenschaften und Erkenntnisse enthält.

Sexual, das Geschlecht betreffend.

Seyda, eine kleine Stadt des frankfurter Reg. Bez. zwei Meilen von Wittenberg.

Seydlitz, (Friedr. Wilh. von), königlich preußischer General der Cavallerie, geb. 1722 zu Kleve, einer der berühmtesten Feldherren Friedrichs des Großen, starb 1773 und wurde auf seinem Landgute Minkowski bei Namslau in Schlesien beerdigt. Man behauptet von ihm, daß er niemals durch fehlerhafte Anordnungen dem Könige irgend einen Nachtheil veranlaßte, wohl aber, daß weil der König ihn seine gewählte Stellung in der Schlacht bei Kunnersdorf nicht behaupten ließ, diese große Schlacht für die Preußen nachtheilig ausfiel.

Seyfried, (Ignaz Ritter von), Herausgeber der östreichschen musikalischen Zeitung, privatisirt in Wien.

Seyfried, (Joseph Ritter von), gibt mit Joseph von Portenschlag Ledermeyer den Sammler heraus, sucht besonders den Geschmack an französischen Dramen und Opern in Deutschland einzuführen und lebt übrigens als Privatgelehrter in Wien.

Seyne, 1) Stadt am Meere im franz. Departement Var mit 5200 Einw., einem kleinen Hafen und vieler Fischerei; 2) Stadt des Departements Niederalpen an der Manche mit 3000 Einw.

Seyssel, Stadt an der Rhone des französischen Departement Ain, mit 2300 Einw. und vielem Schiffbau.

Sezanne, Stadt des franz. Departements Marne mit 4300 Einw. und vielem Weinbau, dessen Produkt jedoch nicht berühmt ist.

Sezze, Stadt des Kirchenstaats mit 5000 Einw. an den pomptinischen Sümpfen in der Delegation Frosinone.

Sfachioten, die Bewohner des gebirgigen Districts Sfachia auf der Insel Candia mit der Stadt und dem Hafen Sfachia von 1800 Einw.

Sfax, Stadt an einem Meerbusen der Barbareskenrepublik Tunis mit 6000 Einw. liefert wollene Waaren nach Malta und den Karawanen.

Sforza, einer der italienischen Heerführer im Mittelalter, welche für Sold den kriegführenden Staaten eine Anzahl Kampfgenossen stellten. Sforza Attendolo war der Stifter dieses Geschlechts der vom Bauer zum hernach berühmten Krieger überging und aus Cotignola in Romagna gebürtig war. Er diente der Königinn Johanna II. von Neapel. Gleichen Ruhm erntete sein Sohn Franz, Eidam des Herzogs Philipp Maria Visconti von Mailand und Gemahl der ehrgeizigen Blanca. Nach seines Schwiegervaters Tode (1447) entzweiete er sich mit den Mailändern; schloß mit Venedig Frieden und belagerte Mailand, welches ihn 1448 zum Herzog wählte. Er starb 1466. Sein unwürdiger Sohn Galeazo Maria wurde 1476 ermordet und dessen Sohn Johann von seinem Oheim Moro dem Beförderer der Seidenzucht und des Maulbeerbaums verdrängt. Letzterer alliirte sich mit Könige Carl VIII. von Frankreich wider seines Neffen Schwiegervater, König Alphons von Neapel 1494. Später verbündete sich Ludwig Moro gegen Frankreich und wurde vom Könige Ludwig XII. 1499 aus Mailand vertrieben, welcher sich mit Hilfe der Schweizer wieder einsetzte. Aber der König bestach diese Schweizer, der Herzog gerieth 1500 in französische Gefangenschaft und starb darin 1510 zu Loches. Sein Sohn Maximilian vertrieb zwar 1512 die Franzosen nochmals mit schweizer Hilfe, allein 1515 mußte er nach der Niederlage von Marignano doch sein Mailand gegen ein Jahrgeld an König Franz I. abtreten. Hingegen belehnte Kaiser Karl V. 1529 Franz Maximilians Bruder mit Mailand und nach dessen Tode 1586 den kaiserlichen Kronprinzen Philipp II. mit dem Herzogthum. Eine Seitenlinie Sforza, erhielt sich als römische Fürsten bis in unser Jahrhundert und erlosch mit Sixtus im Mannsstamm.

Shadow, (Joh. Gottfr.), Professor, Vicedirector der königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften in Berlin, geborner berühmter Bildhauer, schwankte in seiner Jugend zwischen Malerei und

Digitized by Google

Bildhauerkunst, ging nach Italien und machte sich schon dort berühmt. In Berlin bewundert man besonders sein Denkmal des jungen Grafen von der Mark in der Dorotheenkirche, des Generals von Ziethen kolossale Statüe, die Statüe Leopolds von Dessau, Friedrich des Großen Bildsäule in Stettin und diejenige des Generals Tauenzien in Breslau und Luthers Denkmal in Wittenberg. Das Viergespann auf dem brandenburger Thor modellirte er. — Auch sein Sohn Rudolph ist ein ausgezeichneter Bildhauer so wie sein Bruder Wilhelm sich als Bildniß- und Historien-Maler berühmt machte.

Shaftesbury, Stadt in der engl. Grafschaft Dorset mit 2200 Einw. und vieler Spitzenklöppelei.

Shaftesbury, (Anton Ashley Cooper erster Graf von), war jung ein Anhänger des Parlaments wider König Karl I. aber auch Oppositionsmann wider den Protector Cromwell, doch wurde er einer seiner Geheimenräthe. Nach des Protectors Tode erklärte er sich öffentlich für König Karl I., wurde Lord der Schatzkammer zuletzt Großkanzler und begünstigte den Krieg wider die Niederlande. Er war ein oft willkürlich handelnder Staatsmann, wechselte seine politischen Meinungen und starb 1683 zu Amsterdam. — Sein Enkel Anton Ashley Cooper (Graf von Shaftesbury III.) wurde 1671 geboren, war ein berühmter Gelehrter Freund der natürlichen Religion, gemäßigter Politiker und starb 1713 zu Neapel.

Shah allum, der letzte Groß-Mogul in Hindostan aus Timurs Stamm, wurde 1723 geboren, war stets ein Spielball der Britten oder ihrer Feinde, wurde von den Rohillas geblendet und starb den 16. Nov. 1806 zu Delhy. Sein Sohn Akbar II. Sultan, lebt als engl. Mediatisirter von einer Pension ohne Macht.

Shahee, eine Silber- und Rechnungmünze in Persien, deren 200 auf den Toman gehen. Der Shahee wird in 10 Goz abgetheilt und hält nach Conventionsgelde ungefähr 2⅔ Gr., nach Peyssonel aber 3 Gr. 9 Pf.

Shahjehanpur, Stadt an der Dewah Grurah mit 50,000 Einw.

Shakspeare, (William), Englands größter Dichter, geb. 1564 zu Stratford am Avon. Sein Vater John war ein wohlhabender Wollhändler und Friedensrichter, seine Mutter eine Wellington und William der älteste Sohn jener Ehe. Er lernte jung Latein, später Französisch und Italienisch, mußte im Handel arbeiten, schoß nebenher Wild im fremden Thiergarten, mußte deßhalb flüchten und besang dies Treiben in einer Ballade in London, woselbst er 1689 Schauspieler wurde. Seine Schauspiele fanden vielen Beifall und König Jacob I. erlaubte ihm die Gründung eines eignen Theaters. Er starb den 23. April 1616. Seine Leiche ruht in der Kirche zu Stratford. Sein Wohnhaus hat ein späterer Eigenthümer Gastrell, der ein Geistlicher war, niederreißen und den Maulbeerbaum, welchen er pflanzte umhauen lassen. 1741 setzte man ihm ein Denkmal in Westminsterabtei und hauptsächlich hob Garrik seinen Ruhm. Wer seine Werke liest, muß sich wundern, daß in seinem Zeitalter Ideen, als die seinigen, einen großen Kopf begeistern konnten, dessen Vorzüglichkeiten eben daher erst die Nachwelt schätzen lernte. Im bürgerlichem Leben war er höchst jovial und ein guter Gatte und Vater. In England läßt man nur 35 dramatische Schauspiele als sein Eigenthum gelten, in Deutschland will man ihm 43 zueignen. Seine Lustspiele, erzählenden Gedichte und Sonnette verewigen den großen Dichter eben so sehr als seine Schauspiele.

Shannon, fließt in West-Ireland von Norden nach Süden und fällt an der Westseite ins atlantische Meer. Shannon harbour ist des Flusses Mündung mit vielem Handel, hier fällt der gleichnamige Kanal in den Fluß.

Shapham-Park, Fieldings Geburtsort in der englischen Grafschaft Sommerset.

Shaub, Balletas, ostindische halbseidne, aus Seide und Baumwolle gewebte Zeuge, deren Stücke 7 Ellen in der Länge und ¾ Ellen par. Maß in der Breite halten.

Shawl, nennt man: 1) ein sehr feines orientalisches Wollegewebe, welches in Tibet die dortige Ziege Touz liefert und welcher ist, als Biberhaar; 2) alle große Umschlagetücher der Damen, wenn sie auch in Europa gewebt wurden. Sie sind bald von Seide, Baumwolle, oder aus diesen gemischt. In England und Frankreich acclimatisirte man diese tibetanische Ziegen, in Deutschland noch nicht. Vielleicht wäre zu empfehlen, das peruanische Schaf (Vicunha) s. d. Art. Vicunha bei uns zu acclimatisiren.

Sheffield, Stadt am Don in der Grafschaft York mit 7200 Häusern und 36,000 Einw. Stapelplaz für die engl. Stahlbereitung und plattirte Waaren, liefert Bleiweiß, Mennig, vielen Twist und hat zwei große Stückgießereien. Die Steinkohlen sind nahe und vorzüglich. Deßwegen verfertigt Sheffield die wohlfeilsten und theuersten Schneidewerkzeuge, optische Instrumente, mischt Metalle, bearbeitet Horn. Alles um die Stadt herum arbeitet für Fabriken und vernachlässigt auffallend den Landbau.

Digitized by Google

Sheikh, heißt ein Alter, Aeltester oder Heerführer eines Stammes (Horde) Araber. Besonders die Beduinenaraber haben viel Stolz und einige nennen sich Emir, obgleich sie nicht zu Mahomeds Geschlecht gehören. Der Sheikh von Mekka hält sich für einen ächten Nachkommen des Propheten und erwartet von den Wallfahrern Geschenke. Die Muselmänner nennen auch die Vorstände ihrer Klöster Sheiks — und ihren Mufti, Sheikh Ulislam (Oberhaupt der Rechtgläubigen).

Shendy, Hauptstadt der gleichnamigen Landschaft in einer Sandebene mit 6000 Einw. und ausgebreitetem Handel in Nubien, welches jetzt von dem Vicekönige Ägyptens beherrscht wird.

Shenstone, (William), ein 1714 geborner englischer Naturdichter, der alles, was er an Druckschriften erlangen konnte, zu lesen gewohnt war. Sein Vater war ein Landedelmann ohne Bildung. Als 1763 dieser Naturdichter und beliebte Prosaiker starb, hatte er durch Verschönerungen seines kleinen Guts sich verarmt.

Shepey, eine Insel in der Mündung des Medway, in die Themse.

Shepton Mallet, Stadt mit 4700 Einw. der englischen Grafschaft Sommerset, verfertigt viel Tuch, Kasimir und Strümpfe von Wolle.

Sherburne, 1) Stadt in der englischen Grafschaft Dorset am Parrel mit 3400 Einw.; meistens Spitzenklöpplern; 2) Stadt am Zusammenfluß des Wharf und Ouse mit 3700 Einw., Tuchweberei, Kirschen- und Pflaumenzucht in der Grafschaft York.

Sheridan, (Richard Brinsley), berühmter Schauspieldichter, Oppositionsglied im Parlament und Generaleinnehmer von Cornwallis, geb. 1751 zu Dublin. Sein Vater war Schauspieler und Schriftsteller. Sein Erzieher war Samuel Whyte ein strenger Philolog, denn die brittischen vornehmen Familien vertrauen dieser Klasse häufig die Jünglinge zur Bildung an. Als Parlamentsredner war er am berühmtesten, aber wegen seiner Trunkfälligkeit und unordentlichen Wirthschaft verrufen. Seine Schauspiele enthalten viele Anspielungen auf manche damals interessante Begebenheiten und fanden unter den Zeitgenossen daher mehr Beifall, als sie später behaupten dürften, übrigens war er ein genialer jedoch excentrischer Kopf und ungeachtet mancher Sittenlosigkeit ein guter Patriot.

Sherif, heißen bei den Türken alle Nachkommen des Propheten.

Sheriff, Landvogt einer englischen Grafschaft, deren Middlesex zwei hat. Der Obersheriff wird vom Könige bestallet, der Untersheriff verwaltet sein Amt lebenslänglich. Erstrer lenkt die ganze Polizei, monatlich entscheidet er alle Civilrechtssachen von 2 Pf. Sterling Belang und darunter und halbjährig wichtigere und peinliche Rechtsfälle mit Ausnahme der vom Parlament ausgeschiedenen.

Shersel, (Julia Caesarea), Stadt der Republik Algier mit einem jetzt seichten Hafen aber noch erhaltenen Ruinen, einem nahen hohen Gebirge, übrigens durch hohe Mauern und ein Kastell geschützt, die Einw. arbeiten in Eisen und Stahl, liefern auch gute Töpferwaaren.

Shetlands Inseln, liegen zwischen Schottland und Norwegen, sind 86 an der Zahl und davon höchstens 40 bevölkert mit 22,000 Einw. Sie sind meistens Gebirge oder Sumpf und von Wäldern entblößt. Kartoffeln, Gänse, Hafer sind die Hauptproducte zur Ernährung; neben Fischen, Fleisch und Milchproducten. Die Schafe haben sehr kurze aber feine Wolle. Der Sommer ist kurz und Nebel herrschen hier fast immer, aber im Winter mehr Regen und Stürme als Kälte und Schnee. Mainland ist die größte dieser im Winter wenig und im Sommer von Häringsfischern häufig besuchten Inseln, unter gutsherrlichem Scepter ist ihr Wohlstand schlecht begründet, daher dort viele Armuth herrscht.

Shield, (William), ein 1745 zu Swallwell in der Grafschaft Durham, geborner königl. großbritannischer Hofmusikus. Seines Vaters, eines Singlehrers Tod, zwang ihn, ein Schiffszimmermann zu werden, doch durfte er seine musikalischen Studien fortsetzen. Auch als Schriftsteller wird er geschätzt, besonders wegen seiner introduction to harmony und seiner rudiments of Thorough-Bass for young harmonists.

Shieldborough, an der St. Louisbai mit einer Universität im Staat Mississippi der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten.

Shiorm, Gebirge Arabiens, welches mit dem Vorgebirge Mussendon am persischen Meerbusen beginnt, im Vorgebirge Ras el Had endigt und im Innern Steppenland ist.

Shire, bezeichnet eine englische Distriktsgrafschaft in Großbritannien.

Shitomer, Hauptstadt der russischen Statthalterschaft Wolhynien, mit 5600 Einw. am Flusse Teterow, Sitz eines griechischen Bischofs, liefert Leder und Hüte und treibt viel Handel.

Shrewsbury, Stadt auf einer Halbinsel der Savern mit 16,000 Einw., Hauptmarkt für grobe baumwollene Zeuge und Flanelle in der Grafschaft Shrop.

Digitized by Google

Shrubb, eine Zusammensetzung von ausgepreßtem Safte der Zitrone, mit geläutertem Zucker und Arrack, welche zum Punschmachen gebraucht wird, und in wohl verwahrten Bouteillen zum Handel verführt wird.

Siah Pusches, stammen von Hinduern ab, nennen sich Kafern und wohnen im Khanat Badakschan in Turkestan.

Siak, eins der noch unabhängigen Reiche der Insel Sumatra mit gleichnamiger Hauptstadt unter einem Sultan der Malaien an der Straße von Malaka.

Siam, Königreich ist durch die Birmanen in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr verkleinert worden, doch ist seine dermalige Lage in Folge einer Allianz mit den Britten vortheilhafter als zuvor. Rechnet man Malackas Halbinsel dazu: so gränzt südlich dieses Reich bis zum dritten und sonst bis zum 7° und im Norden 25°. Am bengalenschen Meerbusen gränzt es bis zum birmanischen Hafen Tanoy 13° N. Br. und 98 Öl. An der Ostküste des Meerbusens von Siam begränzt es der 11te Grad der Breite und 104° Öl. bei der Stadt und dem Hafen Athien oder Kung Kao zu Cochinchina gehörig. Im Nordwesten gränzt Pegu jetzt zum Reiche der Birmanen gehörig an Siam und dieses im Norden an Pegu und die chinesische Provinz Younan. Im Osten und Süden sind Gränzen Camboya und Cochinchina. — Häfen und Flüsse erleichtern die innere Schifffahrt, die in diesem Meere und an Siams Küsten ungefährlicher ist, als in den übrigen indischen Gewässern. Die Westküste hat die Häfen Sungora, Ligor und Bandon mit dem Haupthafen Siams Bangrok zugänglich für Schiffe unter 250 Tonnen. Die Ostküste führt aus: Pfeffer, Cardamome und Gummigut. Den Bau des Pfeffers betreiben besonders die Chinesen. Zum Haupthafen Chanti-Lum haben Ausländer keinen Zugang. An Metallen führt Siam aus: Gold, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, besonders viel Eisen seiner Norddistrikte. Die Ufer der Menan sind sehr gut angebauet. Das Reich hat viele Urwälder, Theck, Rosen, Adler, Agila od. Aloe, Farb- oder Sapanholz. Das Agilaholz wächst bloß in Siam und Cochinchina. Reis, Zucker (80,000 Picul), Pfeffer (60,000 Picul) werden ausgeführt. Davon empfängt der König als Steuer ⅓. Andere Ausfuhren sind Häute, Pelzwerk, Hörner, Knochen, Elfenbein, Federn, gesalzne Fische, Gummilack. — Die vielen dortigen Monopole stören dort den Handel und das Aufblühen des Landes, besonders da die Regierung jeden Handel erst bestätigt, ehe er verbindlich wird. Nur heimlich kann man mit den Eingebornen ohne diese Abgabe handeln. Der Einfuhrzoll ist 8 Procent. Die Handelsgesetze der Einfuhren sind liberaler als die Ausfuhren, aber die Praxis ist nicht geregelt. — Die Volksmenge schätzt man über eine Million vor den Gebietserweitrungen, die die ostindische Handelsgesellschaft dem Könige im Frieden mit den Birmanen verschaffte. Auch hat sich die Gesellschaft neue Handelsvortheile vom Könige zusichern lassen, deren genauer Inhalt noch unbekannt ist.

Siam, die Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Reichs liegt auf einer von vielen Kanälen durchschnittenen Insel des Flusses Menam mit Mauern von Backsteinen, Wällen und Bollwerken. Sie hat einen großen Handel und 119,000 Einwohner.

Siawsk, Stadt an der Sewa mit 5000 Einw., einer Fayance- und drei Farbe- und Grünspanfabriken in der russischen Statthalterschaft Orel.

Siber, (Thaddaeus), Professor der Chemie, Physik und Mathematik am Lycäum in München. Durch Lehrbücher seines Fachs und aus den Zeitschriften derselben bekannt, besonders als vorzüglicher Mathematiker.

Sibir, war einst vor der russischen Eroberung die Hauptstadt Sibiriens und lag am Flusse Sibir, welcher sich unterhalb Tobolsk in den Irtisch ergießt. Von dieser Stadt sind keine andern Spuren als ihre Erdwälle vorhanden.

Sibirien oder Siberien, Königreich von 211,850¼ QM. mit 1,700,000 Einw. erstreckt sich vom Uralgebirge bis zur Cooksstraße vom Westen nach Osten, im Norden bis ans Eismeer und südlich bis an China und an die noch ungebändigten Mongolen, welche nomadisiren, ist jenseits 60 Grad Norderbreite ohne allen Anbau, hat einen mit Moos überwachsenen Sommers kaum eine Spanne tief aufthauenden Morast, dessen Küsten mit Treibholz bedeckt sind. Auch der Süden hat am Irtisch zwei große Steppen, wenig Obst, keine Eichen oder Buchen, aber an Nadelholz, besonders die treffliche sibirische Ceder, viel Wild und eigenthümliche Pelzthiere, zahmes Vieh und Fische in Menge; am Flusse Argun und See Baikal zwar einen sehr fruchtbaren, aber wegen mangelnder Bevölkerung fast wüsten Boden. Die Weiden sind hier trefflich. Quellen und Seen liefern Salz, die Berge Erze und Mammuthsknochen, die Jagd Pelzwerk. Die Sommer sind kurz und heiß, die Winter sehr kalt, so daß das Quecksilber gefriert. Die Russen, Cosacken und Fremde nehmen immer zu, weil sie die

Digitized by Google

Civilisirteren sind, und zahlreich einwandern, dagegen die Million Jäger und Wilde immer mehr abnehmen. Längs dem Eismeere vom Uralgebirge bis zum Flusse Lena leben Samojeden, östlicher die Jakuten, Jukagiren und nordöstlich die Tschuktschen als Nomaden von Fischen und Rennthieren, am Ob oder Oby die Ostjäcken, von Ob bis Ochozk die Pferde-, Renn- und Hunde-Tunguſen, um den See Baikal die kalmykischen Buräten und die Korjäken längs dem penschinischen Meerbusen bis zum Anadyr, von Viehzucht, Jagd und Fischerei. — Schon Kaiser Alexander fing an Südsibirien außer den Verbrechern mit vielen Freiwilligen zu bevölkern, als die Bergwerke des Ural und um Ekaterinenburg unerwartet ergiebig wurden. Seitdem beförderte man von Seiten der Regierung Verdächtige und Unruhige in Massen nach jenen nördlicher belegenen Bergwerksgegenden und scheint seitdem in Südsibirien den Anbau nachlässiger zu betreiben, obgleich jene Bergwerksarbeiter das Vieh und Getreide aus Südsibirien nicht entbehren können. Ein großer Transithandel geht über Ochozk zur See und über Kiachta zu Lande nach China und ins Gebiet der Mongolen, aber es nutzt Sibirien dieser Carawanenhandel keineswegs, das er vielmehr ruinirt, denn die Lieferungen der Transportthiere sind unmäßige Frohnden, gegen geringe Bezahlung mit solcher unmäßigen Anstrengung der Saumthiere, daß in diesem kaufmännischen oder Staatsdienst jährlich 50,000 bis 60,000 Transportthiere stürzen. Dieser große Transithandel hält daher den Feldbau der Nomaden indem er ihre Viehzucht ruinirt ungemein auf. Um der Last dieser Requisitionen mehr enthoben zu seyn, ziehen sich die eingebornen Nomaden immer nördlicher und finden daselbst an der Kälte einen neuen Vertilger ihrer Thiere. — Der Hafen Ochozk ist ohne Bedeutung, ungeachtet ungeheurer Anstrengungen der Regierung, weil das arme Sibirien vom Auslande wenig bedarf. — Schreckliche Mißbräuche drückten dort die Verwaltung. Alexander, der nur das Gute wollte, hat einen Theil des Volkselends gemildert, durch die Absetzung vieler hundert schlechter sibirischer Beamten und hatte sechs Statthalterschaften und eine Seeverwaltung errichtet. Die Ausfuhr nach China über Kiachta und einige andre Plätze beträgt jährlich über 30 Millionen Rubel Werth und der Zoll der Regierung bei Ein- und Ausfuhren 7 Millionen. In Ochozk ist alles nur im Werden und wird es noch Jahrhunderte bleiben, weil die Menschen zum Produciren und Consumiren fehlen. Daher sind im Grunde die dortigen Anlagen und Rußlands Erwerbungen in Amerika dem Staat von geringem Nutzen jedoch der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft eben so vortheilhaft, als ein wahres Leiden für die Nomaden, welche die Thiere zu den großen Waarentransporten bis Tobolsk liefern müssen. Kamtschatka könnte auf seinen 4000 QM. die Bevölkerung von einer Million Menschen leichter als jetzt 5000 bis 6000 ernähren. Auch die Wilden in Kamtschatka sind durch die Frohndlieferungen von Transportthieren verarmt, dadurch ihrer Subsistenz beraubt worden, umgekommen oder nördlicher gewandert. Einige Kolonisten ließen sich in Kamtschatka nieder, aber ihre Zahl ist überaus klein. — Die bisherige Regierung der jetzigen sechs Statthalterschaften in Sibirien, ist durchaus militärisch und nimmt man auf die zahlreichen Besatzungen an Chinas und der Mongolen Gränze Rücksicht: so zeigt sich, daß die Regierung einen sehr großen Aufwand an Geld und Menschen machte, um dieß unwirthbare Land zu behaupten. In den sechs Statthaltereisitzen blüht allerdings Handel, Fabrikation und europäische Civilisation. Wo Besatzungen stehen, findet man treffliche Regimentsschulen, aus denen mancher Jüngling mit Talenten und Ansprüchen hervorgeht. Daher ist die Bildung des russischen Linienmilitärs in diesen Gegenden im Mißverhältniß zu der Uncultur der übrigen Einwohner. Im Handel, in Gewerben und in Staatsämtern will sich dort jeder und fast keiner durch Landbau bereichern. Letzteren fing schon die Regierung an dadurch zu heben, daß sie die Kolonistendörfer von andern Frohnden als etwa den Postfuhren befreite, aber die Bevölkerung geht langsam, denn es wandert wenige Weiblichkeit ein, weder unter den Freiwilligen, noch unter den Verbrechern. Aus allem erhellet, daß Rußland nicht eine QM. Landes mehr bedarf, als es besitzt, daß es aber sein Sibirien erst nutzen kann, wenn es in den sechs Statthalterschaften Tobolsk, Osmk, Tomsk, Jenisinsk, Irkuzk und Jakuzk, in der Seeverwaltung Ochozk und Kamtschatka die Bevölkerung wenigstens verzehnfacht hat. Wie schnell bevölkerten sich die nordamerikanischen Freistaaten, wie langsam die autokratisch-regulirten Kolonien!

Sibylle. Zu den Ränken der römischen senatorischen Staatspolitik gehörten die sibyllinischen Bücher, diese und die Auguren brauchten die Patricier um das Volk zu ihren Zwecken zu leiten, wenn die weltlichen Mittel erschöpft waren, denn durch die ewigen Kriege der nach Beute

Digitized by Google

im Auslande begierigen vornehmen Jünglinge, war der ärmere Bürger Roms zwar ein Client der Patricier geworden, aber auch so herunter gekommen, daß man sich nur durch Colonisationen der ärmsten und unruhigsten Mitbürger beim Mangel aller Fabrikatur im militärischen Rom von der brotlosen Menge befreien und daher beständig unter solche Brot austheilen lassen mußte. Die Usurpatoren Sylla, Cäsar und Augustus trugen Sorge für eine so genannte Reinigung der ächten und unächten sibyllinischen Verse, damit sie stets die Weissagungen der Sibylle, welche ihre Bücher mit Orakeln für künftige Staatsbegebenheiten dem Könige Tarquin verkauft hatte, zu ihren Zwecken nutzen könnten. Zu gleichem Behuf dienten die Orakel in Griechenland den Häuptern der Republiken und gingen mit diesen und nicht durch die christliche Religion unter. Da die Autokratie in Rom die Orakel und Sprüche der Sibylle benutzen konnte, so dauerte diese Politik bis ins sechste Jahrhundert nach Christus Geburt fort. Es haben Gelehrte die Grille gehabt, aus der römischen Geschichte alle Spuren sibyllinischer Weissagungen zu sammeln, aber aus solchen ergibt sich nichts, als daß die untersuchten Weissagungen jede verlangte Auskunft der herrschenden Gewalt ertheilen, weil diese den Spruch vorschrieb.

Sibyllenhöhle, liegt nahe beim Castell Baja in der neapolitanischen Provinz Napoli.

Sibyllenloch, Kalksteinhöhle nahe bei der Burgruine Teck im wirtemberger Donaukreise.

Sicarbu, ein niederländisches Fort der Insel Sumatra am Meere mit einer Factorei.

Sicard, (Abbè R. Ambrose), ein berühmter Lehrer der Taubstummen in Paris geb. 1742 starb 1822. Als Schriftsteller über die faßlichste Lehrmethode, haben ihn die jetzigen deutschen zahlreichen Taubstummenlehrer übertroffen, aber freilich hatten der Abbè l'Epèe und Sicard zuerst die Bahn gebrochen und verdient Sicards Fleiß, welchen er im höchsten Alter dem Taubstummeninstitut in Paris widmete, Anerkennung.

Sichel, ein Werkzeug, womit man Gras- und Halmfrüchte, Bohnen u. s. w. schneidet, in Gestalt eines Halbzirkels. Man pflegt solche Sicheln nicht zu schleifen, wenn sie stumpf geworden, sondern mit dem Dengelhammer auf dem Dengelstock zu dengeln.

Sichel, uneigentlich, der Mond nach dem Eintritt ins erste Viertel und wenn er im letzten Viertel nicht lange vor dem Neumonde sich befindet.

Sichelklee, (medicago falcata), hat gelbe Blühten in Büscheln zusammenhängend, welche eine sichelförmige krumme Schote für den Samen erzeugen, ist ein treffliches Viehfutter, dauert übrigens bis fünf Jahre. Im dürren Boden hat dieser Klee Vorzüge und um so mehr je nördlicher das Klima ist.

Sichelwagen, eine ehemalige Art Wagen, deren Achsen oder Räder mit sichelförmigen scharfen Eisen versehen waren, welche man im Kriege gebrauchte, um mit denselben in die gedrängten feindlichen Haufen einzudringen.

Sicheres Geleite, bewilligen die Regierungen bisweilen einem Angeklagten oder Angeschuldigten, der seiner persönlichen Sicherheit oder anderer Ursachen halber, aus dem gesetzlichen oder Requisitionsbereich eines Untersuchungs- und Bestrafungsbehörde sich entfernt hatte. Bald endigt sich das sichere Geleite mit dem Urtheil das frei spricht oder straffällig findet, bald überläßt es auch nach der Verurtheilung denjenigen, welche sich freiwillig stellten, sich wieder zurück zu begeben, ohne die zuerkannte Strafe zu leiden.

Sicherheitkarte, ein von der Obrigkeit unterzeichnetes Blatt, mit welchem man als Fremder an einem Orte, ohne Furcht angehalten zu werden, umher gehen kann.

Sicherheitröhre, nennen die Scheidekünstler eine solche Röhre, welche den sich erzeugenden Luftarten nicht nur einen Ausgang, ohne Gefahr des Zerbrechens, verschaffen, sondern sie auch an einen andern Ort zum Auffangen daselbst, leiten kann.

Sichern, im Bergbaue, das verstärkende Zeitwort von seihen, waschen, das gepochte Erz durch Wasser vom tauben Gesteine sondern.

Sicherpfahl, ist der Mahlpfahl der Müller.

Sichersreuth, ein Dorf bei Wunsiedel mit dem Alexandersbrunnen einem Sauerling, im Obermainkreise Baierns.

Sicherstein, in den Zinnhütten, ein großer viereckiger Stein, auf welchem die zu waschenden Zinnsteine zerrieben werden.

Sichertrog, im Hüttenbaue, der Trog, worin das Sichern, Waschen der Erze vorgenommen wird.

Sicherunghäuser, (Contumazhäuser), sind solche, welche gegen ansteckende Krankheiten erbauet werden, und worin Fremde eine Zeit lang verweilen, bis man sich überzeugt hat, daß keine Gefahr des Ansteckens oder Verbreitens einer Seuche, Pest ꝛc. zu befürchten ist.

Sichtbare Kirche, nennen die Gottesgelehrten die durch gleichen Lehrbegriff und

Digitized by Google

gleichen öffentlichen Gottesdienst verbundenen Mitglieder einer kirchlichen Gesellschaft.

Sichten, Zeitw., mittels des Siebes reinigen; überhaupt, durch Absonderung des Schlechten reinigen.

Sichterhöhle, im Deichbaue, offene Röhren, welche in einem Deiche statt der Stelen angelegt werden, wo der Grundboden des Binnenwassers höher liegt, als die tägliche Fluth; — im Wasserbaue, hölzerne, gewöhnlich bedeckte Rinnen, welche durch einen Deich oder Damm geführt werden, das Wasser abfließen zu lassen.

Sichterzeug, in den Windmühlen, ein stehendes Getriebe an dem Beutelkasten, durch welchen das Sichten oder Sieben in den Mehlkasten bewirkt wird.

Sichtkorn, an den Kanonen, ein kleines längliches oder rundes messingenes Absätzchen, welches zuweil n an den Kopffriesen und Bodenfriesen angebracht wird und als Mittel dient, das Ziel, wonach man schießen will, mit dem Auge zu messen, auch Visir genannt.

Sichtwelle, in den Windmühlen, eine neben dem Getriebe des Gabelwerks senkrecht stehende Welle, weche das Erschüttern des Beutels in dem Mehlkasten bewirkt.

Sichtzeug, bei den Müllern, das Werkzeug, wodurch der Beutel in dem Mehlkasten einer Wassermühle senkrecht geschüttelt wird.

Sicilianische Vesper. Johann von Procida, ein Edelmann aus Salerno, war ein Anhänger Kaisers Friedrich II. (aus den Hohenstaufen) und dessen natürlichen Sohnes Manfred, welchen der das schwäbische Haus verdrängende Karl von Anjou ächtete. Unversöhnlich und kühn pflegen Emigranten, denen man Ehre und Güter nahm, oft zu seyn. Daher sann auch dieser auf Rache und munterte Manfreds Schwiegersohn König Peter in Aragonien zur Besitzergreifung Siciliens auf, der sehr Bedenken trug, sich darauf einzulassen. Bereiter fand er die vielen mit der französischen Herrschaft mißvergnügten Sicilier und erlangte Geld vom Kaiser Paläologus in Konstantinopel, weil dieser den mächtig werdenden König von Neapel fürchtete und ebenfalls vom Papst Nicolaus III. Nun begannen Peters große Zurüstungen angeblich wider die Saracenen in Afrika, Peter ließ dort zum Schein landen, um zu erwarten, was die Sicilianer thun würden. Palermo ermordete auf Procidas Einleitung alle dort vorhandne Franzosen den 30. März 1282 in der Vesperstunde. Im April folgte Messina diesem Beispiel, welches Karl von Anjou im Julius zu belagern anfing, aber Messinas tapfre Vertheidigung sogar mit weiblicher Hilfe, vereitelte alle Angriffe des Königs Karl. Nun landete den 30. Aug. König Peter mit 10,000 Mann zu Fuß und 800 Rittern in Nordsicilien. Da Palermo die Gelandeten unterstützte, so mußte König Karl Messinas Belagerung aufheben, und als er auf dem Rückzuge durch die Meerenge schiffte, vernichtete der aragonische Admiral Ruggieri di Loria einen Theil der Expedition und verheerte Neapels Küsten. Den 2. October zog Peter in das befreiete Messina ein. Peters zweiter Sohn Jacob stiftete darauf die besondere Dynastie der Könige von Sicilien. Unsre Trauerspieldichter haben Joh. von Procidas Charakter zum Thl. geschichtlich untreu geliefert, wenn dieß ihrer Dichtung und Ansicht paßte.

Sicilien, hat sich in seinem innern Volksleben seit Bartels, Stolberg, Münter, Graß und Andere, die Insel von 495,^{80} QM. und 1,800,000 Einwohnern (einst 10 Millionen mit großer Getreideausfuhr) beschrieben etwas verändert. Sie hat jetzt sieben Intendanzen und 23 Bezirke. Jede Gemeinde in jenen ein Decurionat (Gemeinderath) und eine seit 1816 und 1821 neue begründete Verfassung. Jede Intendanz hat einen Provinzialrath und jeder Bezirk einen Unterintendanten. Palermo ist der Sitz des höchsten Gerichts, jeder Distrikt hat ein eigenes Tribunal, die aufgehobene Baronialgerichtsbarkeit läßt künftige Verbesserungen des Landmanns und Bürgers hoffen. Die Monarchia sicula in Palermo lenkt die geistlichen Angelegenheiten. Über die bürgerliche u. Staatsverwaltung u. s. w., s. den Art. Neapel II. 286. Die Consulta Siciliens mit Gliedern aus allen Ständen zeigt sich wohlthätig. Sicilien ist das wärmste Land Europas, besitzt außer dem Ätna von 10,630 Fuß Höhe, viele Gebirge die gegen die drei Vorgebirge Peloro oder di faro, Passaro und Lilibeo auslaufen. Der Canal von Messina trennt die Insel vom Festlande. Die einst an aller fruchtbarsten Gegenden bedecken jetzt Sümpfe. Die Flüsse mit schiffbaren Mündungen sind versandet. An der südlichsten Küste wohnen aus Furcht vor den Seeräubern wenige Menschen. Syrakus hatte einst so viele Einw. als jetzt die ganze Insel. Die Sicilianer haben erlangt, was sie immer wünschten, daß sie von eingebornen Beamten regiert werden, da nur der Vicekönig ein Neapolitaner oder Ausländer seyn darf. Die jetzige milde Regierung ist daher in Sicilien beliebt. Das Chaos der Gesetze erwartet noch eine neue Umformung. Die Entfernung der Wohnung des Landmanns, der

Digitized by Google

von dem Boden, welchen er bestellt, fast nirgends Eigenthümer ist, ist eine der Ursachen der Dürftigkeit der meisten Bewohner auf dem üppigsten Boden der Erde. Träge ist der Sicilianer wie alle Südländer und liebt jedes sinnliche Vergnügen, aber man gebe ihm Grundeigenthum und er wird den eigenthümlichen Acker besser bestellen und dem Grundherren mehr einbringen, dem er immer die Hälfte u. oft mehr von jedem rohen Ertrage abgeben muß. Wirklich ist strichweise die Kultur hier sehr hoch gestiegen, denn nur die tiefste Erdrührung also Gartencultur mit Familienfleiße vermag in südlichen Klimaten dem Boden üppige Ernten abzugewinnen. Der Luxus der reichen Grundherren und eben so der Kaufhäuser in den Städten ist sehr groß. Die große Bevölkerung der Mönchs- und Nonnenklöster ist ein anderes Haupthinderniß, daß Sicilien so wüste da liegt und kaum $\frac{1}{10}$ der Oberfläche in Cultur ist.

Sicilien, Königreich beider Sicilien s. Neapel II. 286.

Sicke oder Sie, nennt man bisweilen in gemeiner Sprache das Weibchen der Vögel.

Sickern, Zeitw., nach und nach in unmerklich kleinen Tropfen durch eine kleine Öffnung durchdringen.

Sickhs, in Lahore, sonst bisweilen Seikhs genannt, bewohnen 3256 QM. mit vier bis fünf Millionen Menschen. Das nordöstliche Bergland, ein Vorgebirge des Himalaya ist sehr waldig, heißt Kuhistan und die südwestliche Ebene Pundschab ist niedrig und von großen Flüssen z. B. dem Kehnab bewässert, welche sich in den Sind (Indus) ergießen. Der Khenab vereinigt sich mit dem Schilum (Hydaspes), dem Ravi, der Bega, Gharra und dem Sutaledsche. Die nordöstlichen Gebirgsthäler, haben ein angenehmes gesundes Klima, die Ebene ist jedoch nur da, wo die Flüsse Bewässerungen liefern, reich an Produkten Hindostans. Die Nation bekennt sich zu einer Religion, gemischt aus den Dogmen des Brama und des Islam, welche der Nationalprophet Nanak und dessen Schüler Guru Gowind bildete. Dieß Volk ist seit der Einwirkung der brittisch-ostindischen Politik auf den Landesadel (die Sirdars) unter sich in Parteien uneins und politisch weniger fanatisch als sonst. Die Verfassung ist theokratisch; den Adel, der allmächtig ist, außer, wo ihn Religion und Herkommen zügeln, beherrschen die Religionsdiener. Jeder Häuptling ist persönlich unabhängig, die übrigen Unterthanen sind abhängig von dem Willen der gesammten Nation und deren Oberhaupts Mata, der wiederum in der Gesetzvollziehung durch den Gura Mata (Nationalrath) beschränkt ist und zugleich von den Unsterblichen (Akalis), d. h. von den Priestern abhängt, auf welche die brittischen Residenten sehr zu wirken verstehen. — Abhängig sind die Rajahs des Berglandes von den Rajahs des Unterlandes, aber die Neigung jener Rabsbuten des Oberlandes Plünderungscorps auszusenden, wissen die Fürsten des Unterlandes zu bändigen, seitdem die englisch-ostindische Handelsgesellschaft den Dynastien und Völkern in Hindostan Ruhe und Gehorsam gegen die Verfügungen, welche sie von Zeit zu Zeit erläßt, um Hindostans Glück zu befördern zu gebieten versteht. — Auch in dieser Nation trägt die Regierung von Calcutta die Maske, die Freundinn aller legitimen Regierungen und Beschützerinn ihrer Völker zu seyn. Vermehrungen der bewaffneten Macht gestattet die Regierung aus Calcutta keinem Sickha- oder Hindufürsten aus zarter Sorge, daß dieß seine Finanzen verwirren urd den Druck der Völker vermehren könne.

Sickingen, ein gräfliches sehr berühmtes reichsritterschaftliches Geschlecht, seit 1791 hatte es Sitz auf der schwäbischen Reichsgrafenbank, gehört also zu den jetzt standesherrlichen. Einer der ehrwürdigen Ahnherren war Franz von Sickingen Kaisers Karl V. Rath, geb. 1481, ein excentrischer Kopf, der mit seinen schwachen Kräften überall wider Mächtigere helfen und Mißbräuche reformiren wollte, ein Beschützer der damaligen Gelehrten, ohne es selbst zu seyn und der Kirchenreformation geneigt war. Verwundet in einer Fehde mit Trier, Cöln und Hessen starb er während der Belagerung seines Schlosses Landstuhl bei Zweibrücken. Noch blühen zwei Linien zu Burg-Sickingen und zu Hohenburg. Die ältere mit der Residenz Burg-Sickingen hat zum Chef den Grafen Franz k. k. Kämmerer, geb. 1760, Bevollmächtigter des schwäbischen Reichsgrafencollegiums zu Rastadt beim Congresse mit 4 Brüdern k. k. Kämmerer. Das Majorat besteht aus dem Dorfe Pleß der Karthause Burxheim und einer immerwährenden Rente von 6610 Fl. auf Schüssenried und Weißenau wegen verlorner Herrschaft Landstuhl jenseits des Rheins durch den Lüneviller Frieden. — Die jüngere (hohenburger) Linie ist in Böhmen angesessen.

Sickler, (Friedr. Karl Ludwig), Consistorialrath und Director des Gymnasium, geb. zu Gotha 1758, bekannt durch seine Versuche die Pergamentrollen des Herkulanum in Oxford abzuwickeln und durch Bemerkungen auf seinen Reisen in Frankreich und Italien, so wie durch physikalische Forschungen und Blicke in die Mysterien des Alterthums. Er ist einer der

Digitized by Google

vorzüglichsten Theilnehmer an der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Sickler, (Joh. Volkmar), Pfarrer zu Kleinfahnern bei Gotha, geb. 1742 zu Güntherslebe, beförderte durch seinen deutschen Obstgärtner die Obstbaumzucht und gab mit mehreren Ökonomen die deutsche Landwirthschaft und die Bienenzucht heraus. An Schnees und Pohls Archiv nahm er thätig Theil und war Vater des Consistorialrath Sickler.

Siculiana, Stadt mit 4500 Einw., aus deren Rhede viel Korn und Schwefel ausgeführt wird, an der Mündung des Flusses Canna in der sicilischen Intendanz Girgenti.

Sicyon, Sikyon, Ruine der Stadt in Morea, nahe bei der Stadt Basilikata. Sikyon lag nahe bei Korinth am Meere und hatte eine berühmte Malerschule, war übrigens Hauptstadt eine frühern Königreichs und nachher einer der vielen kleinen griechischen Republiken, die sich niemals mit einander in einen treuen Bund begaben und daher von den Macedoniern und Römern so leicht unterdrückt wurden.

Siddons, war eine berühmte Schauspielerinn in England, geb. 1749 und Schwester beider Kemble, glänzte lange auf Londons Drurylane-Theater als erste tragische Schauspielerinn.

Sideralmagnetismus. Unstreitig wirkten die Gestirne bald heilsam bald nachtheilig auf die Kranken. Kiesers Archiv des thierischen Magnetismus gibt davon Belege und da, wo die Ebbe und Fluth herrscht, sind Todesfälle in den Stunden der Fluth wenigstens höchst selten, aber dieser Einfluß wirkt nur in der Nähe der Ebbe- und Fluthatmosphäre. Die Gesetze und Ursachen dieser Einwirkung sind noch unentdeckt.

Siderismus, bezeichnet die magnetische Wechselwirkung zwischen Menschen und Menschen, oder Menschen und Thieren, wenn Metalle oder andre anorganische Körper mit kranken oder krank sich glaubenden Menschen in Verbindung treten. Die Erfahrungen am siderischen Baquet hat besonders Kieser in Jena scharf beleuchtet.

Siderographie, ist die Vervielfältigung von Bildwerken durch geschnittene Stahltafeln. Man entzieht nämlich den Stahlblöcken oder Platten den Kohlenstoff und sticht oder schneidet in die weiche Masse leichter als in Kupfer. Nach dieser Arbeit wird der Stahl gehärtet, darauf ein vom Kohlenstoff befreieter Stahlcylinder in die Übertragungspresse eingeschoben und damit über die eingeschnittenen Figuren der Stahlplatten hingefahren, wodurch sich der Einschnitt der Platte dem Cylinder erhaben aufdrückt, indem der Presse in der Peripherie des Cylinders eine schwingende Bewegung gegeben wird, so daß sich immer eine neue Oberfläche zur Aufnahme des Stahlschnittes darbiethet. Ist nun dieser Cylinder gleich der Platte gehärtet worden: so druckt man damit aufs neue, den zubereiteten Stahlplatten oder Blöcken das ursprüngliche Bild der Originalplatte auf.

Sideromanteia, eine Art Wahrsagerei bei den Griechen, welche vermittels eines glühenden Eisens geschah, auf das man eine ungerade Anzahl von Strohhalmen legte. Man beobachtete dabei die Gestalten und Biegungen, welche sie während des Verbrennens annahmen, so auch die umher sprühenden Funken.

Siders, im Canton Wallis, bekannt wegen edlen Weinwachses.

Sidney, (Algernon), ein berühmter Märtyrer der englischen Nationalfreiheit geb. 1621 war zweiter Sohn Roberts Grafen v. Leicester. In dem Kriege Königs Karl I. mit dem Parlament war er Parteinehmer für das Parlament. Er billigte Karls Hinrichtung, wirkte aber dazu nicht mit und war ein eifriger Gegner Cromwells, dessen Bestallung für Ämter im Lande er nicht annahm, wohl aber auswärts ihm Dienste leistete. Er kehrte erst 1677 nach England zurück, trat im Parlament zur Opposition und wurde verdächtig an Lord Russels Verschwörung 1683 Theil genommen zu haben. Doch war nur ein Zeuge Lord Howard gegen ihn aufgetreten und in seinen Papieren fand man Aufsätze, welche Widerstand gegen tyrannische Gewalt und den Vorzug einer freien, vor einer willkürlichen Regierung rechtmäßig erklärten. Deßhalb verurtheilten ihn die Geschwornen zum Tode und er wurde den 7. Dec. 1683 hingerichtet. König Wilhelm rehabilitirte sein Andenken. Seine discourses on government haben gründliche Ideen. Erwägt man die ungeheuern Opfer, welche gewaltsame angeblich legitime Opposition wider ausschreitende Regenten zur Folge haben: so mag man wohl die Regel aufstellen, daß, weil keine gewaltsame Revolution jemals die edelsten Plane durchzuführen vermochte, da fast jedesmal sehr unwürdige Menschen die Früchte der Revolutionen zuerst ernten, es besser ist, öffentlichen und persönlichen Druck lieber zu leiden, als einen Staat in die Gefahren des gewaltsamen Widerstandes für Zeitgenossen und die Nachwelt zu stürzen.

Sidneytown, 1) Hauptstadt der vielen sich jährlich vermehrenden englischen Niederlassungen auf Neu-Süd-Wales mit

Digitized by Google

1600 Häusern und 18,000 Einw., einem trefflichen Hafen an der Jacksonsbai mit einem prachtvollen Gouvernementshause, einer Zeitung, Bank, Theater und beträchtlichem Handel; 2) Hauptstadt Sidney der englischen Niederlassung zu Cap Breton und Sitz des Statthalters mit einem Fort, Casernen und nahen Steinkohlengruben.

Sieb, hat einen cirkelrunden hölzernen Rand und einen geflochtenen löcherigen Boden zur Reinigung von Flüssigkeiten, Gesämen, Getreide u. s. w., der Boden ist von Metall, Draht, Haaren, Lindenbast u. s. w. Man hat auch Doppelsiebe.

Siebenahorn, 2381 Fuß hoch ist eine im Großherzogthum Hessen belegene Kuppe des Odenwaldes.

Siebenbürgen, Großfürstenthum von 865,17 QM. mit 1,680,000 Menschen, ohne die Militärdistrikte von 253 QM. und 150,000 Einw.; hat eine sehr eigenthümliche Verfassung, indem die drei vereinigten Nationen des Landes, Ungern, Szekler und Sachsen jede ihre innere besondere Verfassung behalten haben, durch das Diplom Kaiser Leopold I. vom 4. December 1691 und dieses Diplom versichert den in Siebenbürgen aufgenommenen kirchlichen Confessionen, Protestanten und Socinianern Kirchenfreiheit, bestätigt allen Siebenbürgern ihre damaligen Gesetze und Rechte, Gerichts- und andere Behörden, verspricht zu den Landesämtern Inländer zu befördern und dem Fiscus anheim gefallene Güter verdienten Siebenbürgern zu verleihen. Bis dahin waren die Fürsten von Siebenbürgen türkische Vasallen gewesen und hatten in Constantinopel, wie die Hospodare der Moldau und Wallachei Tribut gezahlt. Die Einigung Leopolds und Siebenbürgens war Ungern und Siebenbürgen gleich vortheilhaft und machte einer anarchischen frühern Regierung ein Ende. — Fürst und Stände haben gleichen Antheil an der Gesetzgebung. In Vollziehung der Gesetze und Ausübung der Majestätsrechte ist der Großfürst souverain, aber in der Bewilligung und Bestimmung der Landsteuer haben die Stände freie Gewalt. Die Machtboten der Stände vertreten solche auf dem Landtage. Die ungarnsche Nation vertritt ihr Adel; die szekler die Hochedeln (primores), die Ritter (primipili) und Trabanten (pyxidarii); die sächsische Nation kennt keinen Adel und keine Unterthanen. Diese drei Nationen schlagen auf dem Landtage dem Großfürsten Personen zu den hohen Landesstellen vor und sprechen das Recht in den von den Gesetzen bestimmten Fällen. — Die Ungern Siebenbürgens theilen sich in grundsässigen und Wappen- (Brief) Adel, jedoch ohne Magnaten oder Prälaten und in freie Bürger und Bauern. Der freie Bürger erlangte seine Freiheit von den vormaligen Fürsten gegen eine Taxe oder gegen Waffendienste, oder gegen Beides, heißt Taxalist und die Wohnorte dieser Befreieten nennt man Taxalorte. Ihre Gesammtheit übt die Rechte grundsässiger Edelleute aus, indem ihre Befugnisse denen der königlichen ungarnschen Freistädte gleichen. Die Bauern im ungarnschen Siebenbürgen sind als Stand durch Maria Theresias Regulativpunkte mangelhafter, unbestimmter und lästiger als in Ungarn durch das Urbarium fest gestellt worden. Unter den Ungern und Szeklern findet man die Unitarier und zu Maros Vasarhely haben die Ungern und Szekler ihre Gerichtstafel. — Alle ungarische Freiheiten in Siebenbürgen besitzen auch die Szekler, doch sind ihre Municipalrechte anders. Auch unter den Szeklern, erhob sich die Bürgerklasse aus dem gemeinen Bauernstande zur Freiheit, wenn die Umstände günstig waren. — Alle Sachsen haben auf ihrem eigenthümlichen Grund und Boden gleiche Rechte und Freiheiten kraft ihrer Verfassung und außer ihrem Gebiet vollkommene Indigenatsrechte. Weder Brief, noch grundsässiger Adel oder adlicher Güterbesitz gewähren in der Gesammtheit irgend einen Vorzug. König Geysa II. soll die Sachsen, eigentlich Trierer, Luxenburger und Lütticher ums J. 1143 in Siebenbürgen eingeführt haben. Doch ist dieß zu bezweifeln, da ihre Mundart plattdeutsch, obgleich ihre Schriftsprache hochdeutsch ist. Das Sachsengebiet ist ihr Eigenthum. Die beiden andern Nationen sind vom Besitz in sächsischen Städten und Gebiet ausgeschlossen. Die Sachsen wählen ihre Richter selbst. Die Gesammtheit steht in allen gerichtlichen bürgerlichen und staatswirthschaftlichen Verhältnissen unter dem von der Nation erwählten Königsrichter oder Grafen, welchen der König bestätigt. Die Nation hat ihr eigenes Gesetzbuch. Bis zur Zeit Maria Theresias heißen die beiden andern Nationen inclyta (hochberühmt), die sächsische aber nur alma (beehrte). Die Königinn erhob sie zur inclyta. Noch verordnete sie, daß die Hälfte aller sächsischen Ober- und Unterbeamten römisch-katholisch seyn sollten, welches jedoch wieder modificirt wurde. — Siebenbürgen wird verwaltet vom Landtage, von der siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, vom königlichen Gubernium zu Klausenburg, vom Provinzialcommissariat und den Gespanschaften und Stühlen der Nationen. Ersteren bilden das Gubernium, die Gerichtstafel, die Obergespane,

Digitized by Google

die Oberrichter der szekler und Sachsenstühle, die Grafen, Freiherrn und dreißig Regalisten durch königliche Briefe eingeladene Ritter, die Machtbothen der Gespannschaften und Stühle, der königlichen Freistädte und privilegirten Marktflecken. Die Verhandlungen geschehen wie in Ungarn durch zwei Tafeln und gegenseitigen Bothenwechsel. Die Beschlüsse empfängt der königliche Stellvertreter. Sie werden nach seiner Genehmigung in Artikel gefaßt, dem Könige zur Bestätigung vorgelegt und sind nach solcher Gesetz. — Die Hofkanzlei fertigt alle großfürstliche Entscheidungen aus mit Unterschrift des Kanzlers und des vortragenden Raths. — Im Gubernium in Hermannstadt sitzen die wirklichen geheimen Gubernialräthe der drei Nationen und der vier staatsrechtlich aufgenommenen christlichen Confessionen, schlichten alle bürgerliche, staatswirthschaftliche, kirchliche und im weitern Rechtszuge gerichtliche Angelegenheiten und wachen über den ordentlichen Geschäftsgang. Jeder kann sich im Recht oder in der Gnade an den Thron selbst wenden. — Das Commissariat in Hermannstadt hat die Militär- und Finanzsachen unter einem Gubernalrath mit vier Bezirkscommissariaten und der Landesbuchhalterei für alle öffentliche Rechnungen. — Die Verwaltung der Gespannschaften ist der ungarischen gleich. Wenn Obergespanne erledigt sind: so schlägt das Gubernium drei oder vier Candidaten vor, aus denen der Monarch erwählt. Die Stuhlrichter und Vicegespanne wählen die Comitate und bestätigt der Großfürst, die untere Beamten wählen Obergespann und Comitat. — In allen sächsischen Stühlen sind zwar Oberbeamte, der eine heißt Bürgermeister, Königsrichter, Stadtrichter, der andere Stuhl-Bezirksrichter, Stadthann. Außer in vier Stühlen haben in den übrigen die Oberbeamten, eine Anzahl Rathsmänner zur Seite, welche den Magistrat (innern Rath) bilden. Den äußern Rath erwählt die gesammte Bürgerschaft. Jeder Marktflecken hat seinen Richter und Hann. Letzteren hat jedes Dorf mit Geschwornen und Aufsehern unter Leitung eines Wortmannes. Alle Geschäfte der sächsischen Gesammtheit leitet der Graf, Königsrichter u. Präses der 22 Männer, welche die sächsischen Stühle erwählten. Jährlich versammeln sich diese einmal zur Verwaltung ihrer Nationalangelegenheiten in Hermannstadt. — Die andern in Siebenbürgen lebenden Nationen sind Wallachen, Armenier, Griechen, Mährer, Polen, Russen, Bulgaren, Raizen (Servier), Juden und Zigeuner. Maria Theresia wollte vergebens diese ansässig machen. Die Armenier und Griechen haben mit den Juden den Handel allein und nur unter den Sachsen findet man einige Fabrikindustrie, besonders in dem darin sehr ausgezeichneten Kronstadt. Salz, Tabak, Rindvieh, Schafe und Pferde sind Hauptausfuhrartikel. Die Bergwerke sind einträglich. — Nachdem Kaiser Leopold 1691 sich mit der Nation der Siebenbürger, über den Vasallenstand des Fürsten vereinigt und jener die Verfassung anerkannt hatte, ließ er den damaligen Fürstenstamm fort regieren, bis solcher 1713 mit dem schwachen Fürsten Michael Apafi erlosch. Seitdem begann die volle Souveränetät der Dynastie Habsburg in Siebenbürgen, die inneren Landesfehden verschwanden und die Bevölkerung wächst auenehmend durch Einwanderungen aus türkischem Gebiet.

Siebener, im Östreichschen, eine Scheidemünze von 7 Kreuzern an Werth; — ein aus sieben obrigkeitlichen Personen bestehendes Ganzes; — in manchen Gegenden auch die Feldmesser, Gränzsteinsetzer und ähnliche, weil zu Untersuchung und Entscheidung einer Gränzstreitigkeit, deren jedes Mal sieben erforderlich waren.

Siebenfingerkraut, (comarum palustre), auf sumpfigen Wiesen, die Wurzel färbt roth. Die rothen Blumen haben 20 oder mehr Staubfäden. Einige nennen auch Tormentill Siebenfingerkraut.

Siebengebirge, hat sieben besonders hervorstehende Kuppen, am rechten Rheinufer kölner Reg. Bez. Sie sind: 1) der Drachenfels; 2) die Wolkenburg, mit berühmten Steinbrüchen, welche ihrer bequemen Abschiffung halber, die Grund- und Säulensteine der Holländer bilden müßten, wenn die Rheinländer und jene ihre Interessen mit einander verbunden hätten, jedoch schmücken die Säulen aus diesen Steinbrüchen Bonn, Köln und Düsseldorf; 3) der Petere- oder Stromberg; 4) der Löwenberg 1896 Fuß hoch, also die höchste Spitze; 5) der Nieder- und Nonnenstromberg; 6) der Olberg und 7) der Hemmerich. Alle trugen einst Burgen auf ihren Gipfeln.

Siebengezeit, Beiname des Gartensteinklee (melilotus caerulea) in der früheren irrigen Volksmeinung, daß dieser Klee täglich siebenmal eine Zeit lang Geruch zeige und bald wieder verliere.

Siebenjähriger Krieg, war Folge einer vom sächsischen Kanzlisten Menzel dem preußischen Gesandten v. Maltzahn in Dresden mitgetheilten eventuellen Verbindung des dresdner, wiener und St. petersburger Hofes, des preußischen Staats Gränzen einzuschränken. Es ist jedoch

Digitized by Google

höchst zweifelhaft, ob diese Verbindung jemals Folge gehabt hätte, da Maria Theresia Geld und den beiden andern Höfen Energie und wirkliches Interesse fehlte. König Friedrich II. besaß indeß die Kühnheit, sein streitfertiges Heer zusammzuziehen und vom wiener Hofe eine kategorische Erklärung über künftige Absichten desselben zu fordern. Letztere fiel nicht deutlich aus. Deßhalb rückten im August 1756 die Preußen in Sachsen ein, dessen kleines Heer in Pirna eingeschlossen und bei der Langsamkeit der anrückenden Östreicher und dem unentschiedenen Treffen bei Lowositz gefangen wurde. Winterquartiere nahmen die Preußen in Sachsen und es gelang Östreich, daß der Reichstag diesen Einfall für einen Landfriedensbruch erklärte. Den 6. Mai 1757 siegten die Preußen über die Östreicher bei Prag, verloren aber die Schlacht bei Kollin. Da Frankreich und Schweden zu Preußens Feinden hinzukamen, indeß ihm England mit Truppen und Geld beistehen wollte: so wurde des Königs Lage nach der Niederlage der Alliirten Hannoveraner, Britten, Hessen und Braunschweiger (den 26. Juli 1757) bei Hastenbeck höchst schwierig. Indeß schlug der König Friedrich den 5. November die Franzosen bei Rosbach und den 5. December die Östreicher bei Leuthen. Aber die Niederlage der Preußen bei Groß-Jägerndorf den 30. August hatte die Russen zu Herren in Preußen gemacht. Siegte nun freilich den 23. Jul. 1758 das brittisch-französische Heer bei Krefeld, so mußten dagegen die Preußen die Belagerung von Olmütz aufgeben, obgleich Friedrich den 26. August die Russen bei Zorndorf schlug, aber den 15. October bei Hochkirch eine Niederlage erlitt, dennoch hatte der König außer Preußen seine übrigen Staaten am Ende des Jahrs wieder im Besitz und im Winter mußten Böhmen und Franken mit Meklenburg Contributionen liefern. Den Alliirten des Königs ging den 13. April 1759 bei Bergen eine Schlacht verloren, jedoch den 1. August siegten sie glänzend über die Franzosen bei Minden und hernach bei Krefeld. Nur wurden Friedrichs Heere beim Mangel zahlreicher Recrutirung schwächer. General Wedel wurde bei Züllichau geschlagen und Friedrich selbst den 12. August bei Kunnersdorf. Den 20. Nov. mußten 11,000 Preußen sich gefangen geben und doch standen seine schwachen Heere wieder hergestellt am Ende des Jahres in allen Erblanden, aber Sachsen war verloren gegangen. Der Feldzug 1760 begann mit der Gefangenschaft des General Fouquet und seines kleinen Heers bei Landshut und mit der Aufhebung der Belagerung von Dresden den 30. Julius für Preußen schlimm. Doch schlug der König den 15. August Laudon bei Liegnitz und siegte den 13. November bei Torgau in großer Schlacht, die Russen mußten Kolbergs Belagerung aufheben. Wenig entschied den 31. Julius 1760 der Sieg von Friedrichs Alliirten über die Franzosen bei Marburg. Aber seine Alliirten griffen seit dem 11. Februar 1761 die Franzosen an, schlugen sie den 14. Februar bei Langensalza, aber ihre Belagerungen von Ziegenhayn, Marburg und Cassel mißlangen und der Preußen Verhältnisse wurden sehr mißlich. Den 1. October 1761 nahm Laudon den Preußen Schweidnitz und Prinz Heinrich behauptete sich mit Mühe in Sachsen; die Russen nahmen von Kolberg und Pommern Besitz. Den 15. Jul. siegten Friedrichs Alliirte bei Villingshausen über die Franzosen. Friedrichs Heer war höchst geschmolzen, als den 25. December die russische Kaiserinn Elisabeth starb und sein Freund Kaiser Peter III. den 5. Mai 1762 und hernach Schweden mit ihm Frieden schloß, aber die Kaiserinn Maria Theresia dem ungeachtet nicht zu gleichem Entschlusse bewog, obgleich er dem Könige ein Corps Truppen zur Hilfe gab, welches Hilfscorps ihm die Thronfolgerinn entzog. — Bei Burkersdorf schlugen die Preußen die Östreicher, nahmen Schweidnitz und nachdem den 29. October Prinz Heinrich die Östreicher und Reichstruppen bei Freiberg geschlagen hatte, schlossen Östreich und Preußen einen Waffenstillestand. 1762 war der Anfang des Feldzugs der Alliirten Friedrichs wider die Franzosen unglücklich, doch erlitten Letztere den 24. Junius bei Wilhelmsthal eine Niederlage und Cassel ergab sich den Alliirten den 1. November. — Den 10. Februar schlossen England und Frankreich und mehrere Reichsstände mit Preußen Frieden und den 15. Februar 1763 stellten Preußen, Östreich und Sachsen den Status quo des Besitzes wie vor dem hubertsburger Frieden wieder her. — Eine unglückliche Politik entzweiete in jenem Kriege die mächtigsten deutschen Höfe mit einander und trennte sie dergestalt, daß sie vergaßen, daß sie vereinigt Frankreich und Rußland widerstehen konnten und entzweiet deren Beute werden mußten.

Siebenkees, (Johann Christian), geb. 1753 zu Wöhrd bei Nürnberg, Professor zu Altdorf und hernach zu Landshut, war ein kundiger Sprachforscher und bewandert in der specialen Volks- und Sittengeschichte des ehemals so zerrissenen Deutschlands, sammlete die Nachrichten mancher Rechtsalterthümlichkeiten und ju-

Digitized by Google

ristische Curiosa. Manche Irrthümer anderer früherer Gelehrten half er aufdecken.

Siebenlehn, Stadt mit 1000 Einw. im Erzgebirge, meist von Schuhmachern bewohnt.

Siebenmännigere Gewächse, in der Pflanzenlehre, sind solche, welche 7 mit einander nicht verwachsene Staubfäden haben.

Siebenpfeiffer, (Ph. J.) baiernscher Kreisdirectionsassessor in Frankenthal, als Ästhetiker durch sein Epos Baden-Baden oder Rudolph von Helmina, als Jurist durch seine Untersuchungen über Gemeindegüter und Gemeindeschulden bekannt.

Siebenschläfer, einer von den 7 Brüdern aus Ephesus, welche, nach der Erzählung, während der Verfolgung der Christen unter dem Kaiser Decius, im Jahre Christus 351, in einer Höhle einschliefen, und nach 155 Jahren unter dem Kaiser Theodosius wieder erwachten, woher ihnen auch noch im Kalender ein besonderer Tag geweihet ist; — scherzhaft, ein schlafsüchtiger Mensch.

Siebenthürme, ein Schloß mit 7 Thürmen in Constantinopel, wo die Staatsgefangenen verwahrt werden. Es liegt am mare di marmora an der Spitze der Stadt von Süden nach Osten, ist aber seit dem Brande von 1782 z. Th. Ruin.

Sieber, (Franz Wilhelm), geb. zu Prag 1785, bekannt durch seine Reisen in der Levante und im griechischen Archipel, auch durch manche in schönwissenschaftlichen Schriften zerstreute Aufsätze, mit manchen, wenn auch nicht richtigen doch stets genialen Hypothesen.

Siebert, (Joh. Peter), Professor der franz. Literatur am Wiener polytechnischen Institut, geb. 1772 zu Colmar in Elsaß, durch katholische Schulschriften bekannt.

Sieblaufer, im Bergbaue, der Kübel, welcher den Rand des Erzsiebes ausmacht.

Siebold, (Ad. Elias v.), Professor der Entbindungskunst in Berlin, war früher Lehrer und Arzt in Würzburg und Braunschweig, geb. 1775 zu Würzburg, bekannt durch nützliche Schriften in seinem Fache, besonders durch sein Lehrbuch der Entbindungskunst, durch seinen Lehrvortrag und durch seine Praxis. — 2) Georg Christoph, Professor der Heilkunde in Würzburg, bekannter Praktiker im Julius Hospital, geb. in Würzburg 1767, starb daselbst 1798. — 3) Joh. Barthol, geb. in Würzburg 1774 und dortiger Professor der Universität und im Julius-Hospital als Chirurg berühmt. — 4) Karl Kaspar von, Professor der Geburtshülfe in Würzburg, geb. 1736 zu Rideck bei Jülich, als Wundarzt und Schriftsteller seines Faches geschätzt, Vater des Johann Bartholomäus. — 5) Mariana Theodora Charlotte, geb. Heiland, geboren 1792 zu Heiligenstadt, promovirte 1817 den 26. Mai als Doctorin der Entbindungskunst zu Gießen und lebt bei ihrem Stiefvater Dr. und Hofrath Siebold in Darmstadt, welcher sie adoptirte.

Siebt, das, in NO., eine Art Sense, welche aus einem 12 Zoll langen und 2 Zoll breiten Messer besteht, welches an einem 3 Fuß langen, oben auswärts gebogenen Stiele wagerecht befestigt ist, und dazu dient, die Heide mit demselben abzumähen.

Siebtuch, ein lockerer, gewebter wollener Zeug, woraus Siebe gemacht werden.

Siebwerk, bei den Müllern, dasjenige Geräth in einer Graupenmühle, wodurch die gemahlene Graupe gesiebt u. gesortet wird.

Siebzehner, eine im Östreichischen giltige Silbermünze von 17 Kreuzern.

Siebziger, bei den Wollkämmern, eine Art feiner Schrobeln mit 70 Reihen Haken.

Siech, Eigenschaftw., immerwährend kränklich, ohne eine bestimmte namhafte Krankheit zu haben, nach deren Hebung Gesundheit wieder eintreten kann.

Siede, Gesott, nennt man in Gegenden der Stallfütterung des Rindviehs das aufgesiedete Schnitt-Futter, welches die Milch der so genährten Thiere vermehrt.

Siede, (Joh. Christian), wegen der preußischen Gesetztafeln für Bürger und Landmann, deren Nützlichkeit die öfteren Auflagen bewährten. Auch andere Staaten sollten ähnliche in Deutschland besitzen, obgleich man auf manchen deutschen Universitäten wohl ein fingirtes Jus germanicum, aber selten das jezt noch geltende vaterländische Privat- und Staatsrecht mit deren Mängeln vorträgt.

Siedefass, ist das hölzerne Gefäß, oder der steinerne Trog, worin die Siede für das Vieh gemischt wird, ehe es wirklich in Kesseln gesiedet wird.

Siedehütte, derjenige Theil einer Alaun- oder Salpeterhütte, wo die Lauge in bleiernen Kesseln eingesotten wird.

Siedekunst, die, Kunst, durch Sieden oder Abdampfen gewisse Salze aus Lauge heraus zu bringen.

Siedel, ein langes hölzernes Behältniß unter Bänken, um darin allerhand aufzubewahren.

Siedel, ist auch ein Ort, wo sich ein Ding auf dauerhafte und sichere Art befindet; — ein Wohnhaus auf dem Lande, mit den dazu gehörigen Grundstücken, eine Ansiedelung.

Siedelhöfe, Sattelhöfe, freie, von Frohndiensten befreite Bauerhöfe.

Siedeln, Zeitw., einen bleibenden Aufenthalt an einem Orte nehmen, sich das. nieder-

lassen; — in Schlesien, verweilen, an einem Orte sich aufhalten, zaudern.

Sieden, heißt eine Flüssigkeit in einem offenen Gefäße bis zum Aufwallen und Aufdampfen erhitzen. Durch langes Sieden kann man alle Flüssigkeit in Dampf verwandeln; wenn aber in offenen Gefäßen das Sieden auch noch so lange fortgesetzt wird: so steigt doch der Wärmegrad der Flüssigkeit nicht höher, weil der Wärmestoff mit dem Dampf entweicht. Am schwersten siedet Öl, und nimmt, wenn wie im papinianischen Topf, das Wasser den Dampf nicht verbreiten kann, einen sehr hohen Grad der Hitze an.

Siedeofen, in den Münzen, derj. Ofen, worin die Münze weiß gesotten wird.

Siedepfanne, eine Pfanne, worin etwas, vorzüglich eine Lauge u. dgl. gekocht wird, damit Krystalle daraus anschießen.

Siedepunkt, der Punkt oder Grad der Hitze, in welchem das Wasser siedet; an einem Wärmemesser, der diesen Hitzegrad anzeigende Punkt.

Siedeschale, in den Münzstätten, diej. Schale, worin die Münze im Siedeofen weiß gesotten wird.

Siedig, Eigenschaftw., niedrig, davon Siedland, niedriges Land, oder die niedrige Gegend in einer Sielacht.

Siedlec, Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Podlachien unweit der Muchowice, mit einem Schlosse u. 2200 Einw.

Sieg, die Handlung, wenn man seinen Gegner im Kampfe überwindet, besonders im offenen Kampfe zwischen zwei Kriegsheeren; — der Zustand, welcher dadurch herbeigeführt wird; auch uneigentlich von der Leidenschaft.

Siegel, (J. C.) Verfasser und Sammler des corporis juris cambialis. Sein Werk hat jetzt nur geringen praktischen Werth, denn die meisten früheren Wechselrechte sind, weil sie zu unvollständig waren, und die Generalisirung der Rechte verschiedener provinzieller Theile eines Staats eine der ersten Einrichtungen der Amalgamation mehrerer früher getrennter Staaten wurde, haben den meisten deutschen Staaten mit einiger Handlung neue Wechselrechte gegeben, und wo man die älteren noch beibehielt, wünscht man nach gerade allgemein ihre zweckmäßigere Umbildung. Indeß war die Samml. Siegels zu seiner Zeit von Werth.

Siegel, heißt der Abdruck eines Pettschafts in einer weichen Substanz, als Siegelwachs und Oblaten.

Siegelbank, nennen die Tuchweber den Tisch, auf welchem die besichtigten Tücher mit bleiernem Siegel belegt werden.

Siegelbewahrer, (garde de sceaux) der jetzige französ. Justizminister. 2) in England der geheime Siegelbewahrer, der fünfte Kronbeamte, welcher im Staatsrath gleich nach dem Präsidenten Platz nimmt. Er besiegelt alle königliche Unterzeichnungen und haftet dadurch, daß sie der Landesverfassung nicht entgegen sind. 3) Schottland hat ein. besondern Großsiegelbewahrer.

Siegelerde, (Bolus) wird nicht mehr medicinisch angewandt. Maltha, Frankreich, Deutschland, und die Insel Lemnos, (Stalimene) besitzen diese Erde, von der die feinsten Arten zur Malerei oder zum Zeichnen benutzt werden können.

Siegelkunde, (Sphragistik). Als man die Urkunden selten eigenhändig unterschrieb und höchstens Monogramme hinzufügte, hing man zur Beglaubigung die Siegel der hohen Individuen an, welche solche Urkunden ausstellen ließen. Je ferner wir vom Mittelalter stehen, in welchem diese Beglaubigungen üblich waren, je unwichtiger werden diese Urkunden und zuletzt nur mehr werthvoll für die Geschichte der Vorzeit und der Entstehung manchen Besitzthums, und folglich die Forschung in solcher nutzloser. Im Mittelalter hatten nur einzelne oder moralische Personen, welche eine Auctorität als Obrigkeit oder Beglaubigungsstand besaßen, das Recht der Siegel. Letztere sind gemeiniglich rund oder eiförmig. Vor dem J. 1554 kennt man keine mit Lack gesiegelte Urkunde. Die Abdrücke der Siegel trifft man in Gold, Silber, Blei oder farbigem Wachs, ehe man Lack brauchte.

Siegellack, ist eine harte Materie, womit man Briefe verschließt ꝛc. ꝛc. mit verschiedenen Zusätzen, wodurch es bald theuer bald wohlfeil ist.

Siegelpresse, in den Kanzleien und an den Expeditionen, eine Presse, um das stählerne Siegel auf das Wachs der Urkunden, oder die Oblaten bei Briefschaften deutlicher abdrucken zu können.

Siegelwachs, ist gefärbtes Wachs mit Zusatz von etwas Terpentin und Honig, auch Färbestoff, roth, schwarz oder grün.

Siegelzeichen, ein Zeichen, welches statt des wirklichen Siegels auf Abschriften von Urkunden, auf gedruckte Verordnungen u. s. w. gesetzt wird, und in den, gewöhnlich in einen Kreis eingeschlossenen Buchstaben L. S. (loco sigilli) besteht.

Siegen, Stadt des preuß. Regierungsbezirks Arensberg in Westphalen an der Sieg mit 4000 Einwohnern, Sitz eines Bergamts und vieler Gärberei.

Siegerich, eine Pflanze mit bohnenförmiger Frucht, welche Ignatiusbohne heißt und große Heilkräfte besitzt.

Siegfried, (Joh. Stephan), zu seiner Zeit Ästhetiker in Nachahmungen Ossians.

Siegmann, (Friedr. Huldr. Karl) geb. 1760 zu Stollberg, Bürgermeister und

Digitized by Google

Oberhofgerichts-Rath in Leipzig, gewandt in reichsgerichtlicher Praxis.

Siegmaringen, Residenz des Fürsten von Hohenzollern Siegmaringen, mit 1000 Ew.

Siegwart, (Heinr. Christoph Wilh.), Professor der Philosophie in Tübingen, geb. 1789 zu Remmingsheim in Würtemberg, durch seine Lehrbücher der Logik u. theoretischen Philosophie und auch als Physiker bekannt.

Siegwartisiren, Ztw., empfindeln, dem Mondschein Leid klagen, wie der Held im Müllerschen Romane Siegwart.

Sieke, bei den Klempnern, ein aus Blech geschlagenes Gesimse.

Siekenstock, bei den Klempnern, ein Amboß mit runden Rinnen, in welchen der Siekhammer paßt, und auf welchem das Blech zu Sieken geschlagen wird.

Siekhammer, Siekenhammer, eben daselbst, ein Hammer, welcher auf beiden Seiten eine gekrümmte Finne mit walzenförmiger Bahn hat, u. der in die Rinnen des Siekenstocks paßt, die Sieke auf dem Siekenstock damit zu machen.

Siel, das, in den nördl. Marschländern, eine Schleuse unter einem Deiche, das hinter d. Damme zusammen laufende Wasser heraus zu lassen, und zugleich zu verhüten, daß das vor dem Deiche anschwellende Wasser nicht hinter den Deich laufe. Eine solche aus Balken bestehende Schleuse heißt Balkensiel; ein kleines, mit Bohlen gefuttertes und mit Fallthüren versehenes Siel unter dem Deiche Kumpsiel, und eins aus Ständern, Balken und Kleidholz gebautes, Ständersiel.

Sielacht, eben das., der Bezirk, welcher durch ein Siel vom überflüssigen Wasser befreit wird, und in welchem derselbe von den daran Wohnenden unterhalten werden muß.

Siele, die, ein Theil d. Pferdegeschirres, welches aus breiten, gepolsterten oder gefutterten Lederstücken besteht, welche den Pferden über die Brust und Schultern gelegt werden, und woran sie ziehen. Es ist von dem Kummet dadurch verschieden, daß dieses ein hölzernes Gestelle hat; — im Bergb., lederne Riemen, woran die Karrenläufer den Karren führen.

Sielflügel, im Sielenbaue, eine Befestigung an einem Siele, wenn das Wasser einen gar zu starken Ausfall hat, und dadurch die Ufer des Sieltiefes außerhalb des Vorsieles mit einem Widerstrome angreift und wegspült.

Sielfrei, frei von Beiträgen zur Unterhaltung des Sieles.

Sielgeld, dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung eines Sieles gegeben werden muß.

Sielgraben, ein Hauptgraben, der das Wasser zu einem Siele führt, auch Sieltief.

Sielgrube, Sielkuhle, diejenige Grube, worin ein Siel angelegt wird.

Sielscheidung, die Abdämmung auf der Scheidung zweier Sielachten, daß das Wasser von der einen nicht in die andere kommen kann.

Siemssen, (Adolph Christian), Collaborator an der Stadtschule in Rostock, geb. 1786 zu Altstrelitz, einer der vorzüglichen Naturforscher Mecklenburgs, dessen Magazin für die Naturkunde Mecklenburgs und andere literär. physikalische, mineralogische u. botanische Schriften geschätzt zu werden verdienen.

Siena, liegt auf drei Hügeln in Toskana, ist Hauptstadt einer Provinz mit 24,000, (in der Periode ihrer Freiheit 170,000) Einwohnern, Sitz eines Erzbischofs und einer Universität mit 60 Professoren und wenig Studenten; hat eine Citadelle, arbeitet in Marmor, webt Wolle und Seide, gärbt Leder und trocknet Darmsaiten. Der Springbrunnen des großen Markts und das Opernhaus sind sehenswerth. — Die südliche und östliche Prov. Siena ist an sich fruchtbar, aber wegen der ungesunden salzigen Schwefelluft bisher jährlich immer ungesunder geworden, und zählt auf 142 QM. kaum 200,000 Köpfe Bevölkerung.

Sierra, heißt in Spanien jede Kette von Gebirgen.

Sierra d'Adriana, ein Theil der Pyrenäen auf der Straße nach Alava und Altcastilien, mit sehr engen Thälern.

Sierra Antequera, ein Gebirge der Provinz Granada in Spanien, mit einer gleichnamigen Stadt von 14,000 Einw., die viele Tapeten weben und Wollhandel treiben.

Sierra de Gador, ein großes 6000 Fuß hohes Marmorgebirge der spanischen Provinz Granada.

Sierra de Guadarrama und de Guadalupe, Gebirge, welche aus dem spanischen Leon in Nordportugal übergehen.

Sierra Leone oder Liona, eine Küstenstrecke Oberguineas in Westafrika vom Kap Verga bis zum Fluße Mezurado, 10 Meilen breit. Hier liegen mehrere europäische unbedeutende Niederlassungen, unter denen die brittischen, besonders seit 1816, von Negern, die ihre Kriegsschiffe frei machten, in blühenden Zustand versetzt wurden. Wahrscheinlich leben hier jetzt schon 20,000 freie Afrikaner und civilisirt gewordene Neger unter englischem Schutz, treiben Gewerbe und besonders Landbau. Es verspricht diese Kolonie sehr blühend zu werden, und kann durch ihre Lage eine wichtige Kolonie werden.

Digitized by Google

Sierra minera, Gebirge mit vielem Eisenstein in der spanischen Provinz Arragonien, deren wichtigstes Bergwerk Ojos negros ist.

Sierra morena, trennt Kastilien vom südlicheren Spanien, reicht bis Kap Vincent, hat aber nur höchstens 2640 Fuß Höhe. Ritter Don Quixote trieb hier seinen Ritterunfug und der große Olavides fing an, hier Ausländer zu kolonisiren, mit Anlage des blühenden Hauptorts Carolina.

Sierra nevada, 1) Schneegebirge in den Andes von Südamerikas Columbia; 2) ein spanisches Granada und Murcia trennendes Gebirge.

Sierra de Reynosa, in solcher entspringt bei Fontibre der Ebro.

Siesta, ist der Schlaf nach der Mittagsstunde, ein Bedürfniß südlicher Klimate, wo man einen Theil der Nächte durchwacht, und des hohen Alters, das des Nachts nicht immer einen ruhigen Schlaf genießt.

Sieveking, (Karl), Syndikus in Hamburg, vorher in St. Petersburg hanseatischer Resident, wegen seiner Geschichte der platonischen Republik zu Florenz, der die Laune nicht fehlte.

Sievers, (Georg Ludwig Peter), aus Braunschweig, Privatgelehrter, jetzt in Rom lebend, als Aesthetiker geschätzt, nimmt fleißig am Morgenblatte Theil.

Sievershausen, Marktflecken der Prov. Lüneburg. Hier wurde 1553 den 9. July, der Sieger, Kurfürst Moritz von Sachsen, in der Schlacht wider den unruhigen Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach und Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig tödlich verwundet, und starb drei Tage nachher.

Sjewierz, Stadt mit 1,300 Einw. und vielem Eisengewerbe in der polnischen Woiwodschaft Krakau.

Sieyes, (Emanuel Joseph Graf von), 1748 zu Frejus geboren, war Generalvikar des Bischofs von Chartres, als er 1789 zum Abgeordneten des dritten Standes von Paris erwählt wurde, für den er in der Revolutionszeit thätig wirkte, jedoch dem geistlichen Stand seine Güter zu erhalten suchte. Den Ruf der Eigennützigkeit hat er immer gehabt, und Napoleon, den er haßte, weil er ihn getäuscht hatte, da Sieyes ihn fähig hielt, durch solchen die letzte republikanische Umbildung Frankreichs im Geiste des Sieyes zu vollenden, hat er in vertraulichen Unterredungen seinen Untergang stets geweißagt. Wider Ludwig XVI sprach er das Todesurtheil aus, weil er die angenommene Constitution gebrochen habe. Die Revolution des 18 Brumäre zum Vortheile Napoleons leitete er ein, weil Sieyes seine Mitdirectoren, verständigere Männer als er, stürzen wollte. Als Diplomat trat er in Holland und in Berlin auf. Napoleon entfernte ihn sofort von allen Geschäften, als er Oberconsul geworden war, dotirte jedoch Sieyes reichlich. Er mußte verbannt 1816 Frankreich verlassen, lebt seitdem in Brüßel höchst eingezogen. Wäre er gestorben, so würde er für die Bekanntmachung seiner Denkwürdigkeiten, welche ein so eiteler Mann als er, gewiß geschrieben Sorge getragen haben. Die Departemental und Communeneintheilung Frankreichs war sein Werk, wodurch allerdings die innere Verbindung der französischen Nation sehr verbessert worden ist. Gohier malt Sieyes wohl nicht zu schwarz.

Sifan, südlichste Provinz der Mongolei und Vaterland der ächten Rhabarber. Die Einwohner sind theils Nomaden, theils Landbauer, erstere haben Gezelte, letztere Häuser von Stein zur Wohnung.

Sifanto, Hauptort der südlichen Cycladen-Insel Sifanto oder Siphno mit einem griechis. Bischof; Kattunen Strohhüten und Leinewand fabricirend. Die Insel ist 1^{65} QM. groß, und hat 5000 Einwohner.

Sifflet, in den Orgeln, ein Flötenregister von $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß Ton.

Sigean, Marktflecken am gleichnamigen Binnensee (Etang) im französischen Departement Aude mit 2000 Einw., wo 737 Karl Martell die Saracenen schlug.

Sigeum, ein Vorgebirge nahe bei Troja und Hauptstand des griechischen Lagers. Noch findet man daselbst große Grabhügel. Eine alte dortige Inschrift auf einem Marmorsitze führte der Inscriptionenräuber Lord Elgin nach England.

Siggelkow, (Fr. Wilh. Christoph), meklenburg schwerinischer Kanzleirath, starb 1808, bekannt durch sein Handbuch des meklenburg-schwerinschen Kirchen- und Pastoralrechts.

Sigilliren, besiegeln mit einem Pettschaft.

Sigillum confessionis, ist die Pflicht eines katholischen Geistlichen, unter keiner Bedingung die Geständnisse des Beichtstuhls zu offenbaren.

Sigimer, Segimer, ein sehr braver Fürst der Deutschen, Sohn eines Etrusker Fürsten und Vater des berühmten Arminius oder Hermann. Er war einer deren erbittersten u. heftigsten Gegner der Römer.

Siglen, Siglae, sind Abkürzungen, der sich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten, und welche auf alten Münzen und Inschriften gefunden werden. Sie bestanden aber nur aus einzelnen Buchstaben, mit welchen jedoch ganze Worte

Digitized by Google

bezeichnet sind, als: P. P. P. F. Patri Patriae, Pio, Felici.

Signal, ist ein bestimmtes Zeichen, um einem Andern einen Befehl zu ertheilen, auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, u. s. w. Man ertheilt solche in der Marine durch Segel, Flaggen, Farben, Laternen, Feuer u. s. w.

Signalement, Kennzeichen eines Individuums, das man in Steckbriefen kenntlich macht, daher erklärt sich signaliren.

Signalisiren, sich auszeichnen in Vorzügen oder Schwächen.

Signalkunst, nennt man die Fertigkeit, mittelst leicht zu erkennender Zeichen, Nachrichten und Befehle nach einem andern Orte gelangen zu lassen, dazu benutzt man besonders den Telegraph, welcher in gewissen Entfernungen die Zeichen schnell fortpflanzt. Nachts nimmt man Laternen, Kanonenschüße, Raketen, Blickfeuer u. s. w. zu Hilfe.

Signatur, ist eine Bezeichnung der Druckbogen für den Buchbinder, welcher solche falzt, entweder mit den 23 Buchstaben (V u. W. fallen aus) oder mit Zahlen.

Signatur, Unterzeichnung seines Namens.

Signatur, bei Kaufleuten, ein gewisses Zeichen, mit welchem sie jedes Paket bezeichnen, u. an den Fuhrmann, Schiffer abgeben; in der Musik, Bezeichnung der Noten durch Ziffern, die Vorzeichnung u. das Zeichen des Schlüssels; in den Apotheken, die Aufschrift an Gläsern, Schachteln, Büchsen ꝛc.

Signatura plumbi, ist das größere päpstliche Kanzleisiegel, dagegen der Fischerring zu minder wichtigen Ausfertigungen dient.

Signet, 1) Pettschaft, 2) das Siegel geheimer Schreiber des Königs von Großbritannien.

Signoria, in Italiens Sprache Herrlichkeit und Herrschaft, auch vormaliger Titel der Senate von Genua u. Venedig.

Sigtuna, Stadt an einer Bucht des Mälarsees, wo einst Odin residirt haben soll, mit kaum 500 Einw., aber vielen Ruinen vormaliger Größe in Stockholms Län. Die dortige Marienkirche ist schön.

Siguenza, Stadt am Henares mit 3200 Einw., einem Bischofssitz und vielen Tuch- und Baumwollwebereien in der spanischen Provinz Guadalaxara.

Sihon, oder der Jaxartes des Alterthums, welcher in den Aral Turkestan fällt.

Sikkim, Hauptstadt einer gleichnamigen Rajahschaft, umgeben von dem jetzt von den Britten abhängigen Nepal.

Silawald, ist ein waldreiches Gebirge im Innern Calabriens, von Cosenza bis Reggio, mit vielen Mannaäschen, das kaum den Inländern ganz, und reisenden Ausländern noch seltener bekannt wird, da es entlegen liegt, u. oft Räuberbanden enthält.

Silber, ein nach dem angenommenen Werthe dem Golde zunächst stehendes edles Metall, welches dehnbarer, härter und zäher ist als Gold, bei 1000° Fahrenheit schmelzbar, in großer Hitze flüchtig, sonst aber im Feuer unveränderlich ist. Man findet es in der Erde bald gediegen, bald in der größten Mischung mit heterogenen Körpern. Ungarn und Siebenbürgen haben das meiste Silber in Europa, noch mehr hat aber gewiß Macedonien und Illyrien, deren Könige durch Silberbergwerke Heere unterhielten. Die Byzantiner durften dort wegen des Unwillens der Einw. wider Bergwerksfrohnden, nicht nach Metallen graben, und letztere verhüllen jetzt noch weit mehr jede Spur edler Metalle ihren jetzigen Herren, den Türken. Die reichsten Silbergruben hat Amerika, doch gibt der Centner rohes Erz dort jetzt nur 4 bis 5 Procent Ausbeute. Zwölflöthiges Silber ist Silber, was in der Mark von 16 Loth 4 Loth Kupfer als Zusatz hat. Feine Silberarbeiten verlangen ein ganz reines Silbermetall. — In der Heraldik bezeichnet Silber die weiße Farbe.

Silberarbeiter, d. h. Künstler in getriebener Silberarbeit, fanden sich von Alters her in Deutschland, besonders in Augsburg, und in Leipzig schätzt man sehr die Arbeiten der Herren Andrä, Bonhorst, Gütig und Westermann.

Silberbarren, sind Silberstangen mäßiger Dicke und Länge, so daß sie sich schicklich versenden lassen.

Silberbaum, in der Scheidekunst, ein Gemisch von aufgelöstem Silber und Quecksilber, wodurch baumartige Gestalten gebildet werden.

Silberberg, die einzige schlesische Festung, welche die Franzosen im J. 1807 in Schlesien nicht in Besitz nahmen. Sie liegt im Reg. Bez. Breslau. Die Stadt hat übrigens nur 1000 Einw.

Silberbezahlung, der festgesetzte Preis, um welchen das in Erz befindliche Silber in den Schmelzhütten angenommen wird.

Silberblättchen, ist das dünne Silber, welches die Silber- und Goldschläger zwischen feinen Häuten schlagen, und nachher in Büchern dünnen Papieres legen, und zum Versilbern, oder in der Malerei gebraucht wird.

Silberblättchen, griechisches Mondenkraut, lunaria ridivius.

Silberblätterig, ist gewachsenes oder gediegenes, aus einzelnen zerstreuten Blättern bestehendes Silber.

Digitized by Google

Silberblende, in der Minerlehre, eine silberfarbene Blende, zum Unterschiede der Goldblende.

Silberblick, im Treibeofen wird gegen das Ende des Abtreibens der Hitzegrad erhöhet, weil reines Silber strengflüßiger ist, als das mit Blei verbundene. Wenn das Silber rein wird, zeigt sich über solches ein Farbenspiel des Regenbogens, das aber gleich wieder verschwindet. Wenn das Silber geblickt hat, so wird das Gebläse abgehängt, das Feuer aus dem Ofen genommen und der Silberkuchen mit warmem Wasser von der Sohle losgeweicht. Werden während des Treibens beim heftigen Gebläse sowohl Silber als Bleidampf fortgerissen: so werden solche in den Kammern neben der Eße gesammelt. Das nochmalige Feinbrennen im Silberbrennhause liefert das $5\frac{1}{8}$ bis $15\frac{1}{4}$ löthige Silber.

Silberblume, im Hüttenbaue, die kleinen Blasen, welche sich beim Abtreiben des Silbers erheben, wenn dasselbe fast rein ist.

Silberbote, ehemalige Benennung in Straßburg, von einem zur Eintreibung der Schulden angestellten Gerichtsboten.

Silberbräune, Silbererz von brauner Farbe.

Silberbraut, Silberbräutigam, ein Ehepaar nach fünf und zwanzigjähr. Hochzeit

Silberbrenner, im Hüttenbaue, eine verpflichtete Person, welche das Silber fein brennt, so daß es wenigstens 15 Loth 3 Quentchen auf die Mark rein hält; Silberbrennerknecht, dessen Handarbeiter.

Silberbrennerherd, der Herd, auf welchem die Blicksilber vor dem Gebläse fein gebrannt werden.

Silberdiener, ein Hofbedienter, dessen Aufsicht das Silbergeschirr übergeben ist.

Silberdruse, im Bergbaue, eine Art sehr reicher Silbererze, welche nur in mildem, weichem, lettigem Gestein oder in Sandgebirgen in Stücken von 5, 6 und mehreren Pfund angetroffen werden.

Silberdukaten, eine Silbermünze in Italien, deren Werth zwei Reichsgulden beträgt.

Silberfarbe, die ins Wasserblaue fallende Farbe des Silbers; — ein metallischer, aus Silber bestehender Farbenkörper.

Silberflotte, bezeichnete einst, als Spanien noch seine Kolonien in Amerika besaß, die jährlichen Sendungen von Silber für den Staat und für Privaten, nach Spanien. Jetzt sendet England nach jenen Häfen Kriegsschiffe, welche den Geld- und Silbertransport aus Amerika besorgen, worauf die amerikanischen Kaufherren hernach Anweisungen geben.

Silbergeld, aus Silber gemünztes Geld. Früher hieß so die Abgabe von 1000 fl., welche die Juden, anstatt des ehedem an die Münze gelieferten Silbers, im Kasselschen jährlich zu zahlen hatten.

Silbergerinn, im Hüttenbaue, ein ausgehauenes Gerinn, in welchem auf das geblickte Silber, um es zu kühlen, Wasser geleitet wird.

Silberglas, im Bergbaue, Bezeichnung des sehr silberhaltigen und einem Glase gleichenden Silbererzes.

Silberglötte, (lithargyrium argenti), ist ein blaßrother Schaum, der vom Blei im Silber herrührt, und aus den sächsischen Schmelzhütten verkauft wird. Die beste Glötte heißt Goldglötte (L. auri). Sie dient zu Töpferglasuren, und auch zur Bereitung einiger Salben.

Silbergroschen, eine ehemalige silberne Dickmünze, zum Unterschiede von den goldenen, vielleicht auch kupfernen Groschen oder Dickmünzen. Im Reichsabschied zu Augsburg v. J. 1551, heißen noch die ganzen Thaler silberne Groschen. In Sachsen bis auf Herzog Georgs Zeit in Dresden eine gewisse Silbermünze, welche drei meißensche Ggr. galt, von welchen ein Schock zusammen ein Silberschock hieß; jetzt in Böhmen die Kaisergroschen von 3 Kreuzern am Werth.

Silberguhr, im Bergbaue, ein zarter, lettiger, wie Silberblättchen aussehender Glimmer.

Silberherd, im Quecksilbergwerke zu Idria, ein kleiner Herd, auf welchem die an Jungfernquecksilber reichen mildzeugigen Erze geschlemmt werden.

Silberhornerz, ein seltenes weiches Silbererz, das blaßgelb, perlmutterfarbig, halb durchsichtig, biegsam und dem Hornsilber ähnlich ist.

Silberkalk, ein in Kalk verwandeltes, oder seines brennbaren Wesens beraubtes Silber; — im Bergbaue, eine zusammen gesinterte, zuweilen Silber bei sich führende Bergart.

Silberkönig, in der Schmelzkunst, ein kegelförmiges Stück ganz gereinigten Silbers.

Silberkorn, Silber in Gestalt von Körnern; — in der Schmelzkunst, dasjenige Stückchen Silber, welches in Gestalt eines Korns bei dem Proben auf der Kapelle liegen bleibt.

Silberkraut, Gänserich, potentilla anserina, ein schädliches vom Vieh als Futter verschmähetes Gewächs, welches außer auf Thonboden stets grüne Blätter hat. Silberfarbige Blätter desselben zeigen einen Untergrund von Thon an. Es hat lange zaserige Wurzeln, zum Theil auf der Erde liegende Blätter, und bleichgelbe

Digitized by Google

fünfblättrige Blumen. Die Arznei benutzt solches zum Blutstillen, sowohl frisch als in gedörrten und dem zerstoßenen Zustande.

Silberkrystalle, Krystalle, welche man erhält, wenn man Silber in Säuren auflöset, und diese Auflösung nachher gehörig anschießen läßt. Wenn dieß durch Salpetersäure geschieht, heißt das Silber salpetersaures.

Silberkuchen, in den Schmelzhütten, das auf der Kapelle abgetriebene Blicksilber.

Silberletten, eine Art thoniger, fetter Erde, von weißer, gelber und bräunlicher Farbe, welche man gewöhnlich auf dem Hangenden in Silbererzgängen findet.

Silberling, eine Münze der ältern Juden, einem Seckel gleich, und welche ungefähr 12 Gr. unsers Geldes betrug.

Silbermann, sächsischer Hof- und Landorgelbauer zu Freiberg, geb. 1683 zu Kleinbohritsch bei Freudenstein in Sachsen. Er stellte viele treffliche Orgeln her, und auch Claviere und Fortepiano's, und starb 1756. — Sein Bruder nnd dessen Söhne erwarben sich als Orgelbauer in Frankreich großen Ruhm.

Silbermann, Als 1826 ein Secretair Goldmann eine katholische Kirchenzeitung mit vieler Kenntniß des vormaligen protestantischen Kirchenrechts in Deutschland, hauptsächlich zur Vertheidigung der vollen Rechtlichkeit der Erklärung des regierenden Herzogs von Köthen, sein landesherrliches Jus circa sacra nicht, wie in Sachsen die Regenten dieses Königsreichs nach ihrer Rückkehr zum katholischen Glauben erwählten, dem protestantischen Ministerium aufzutragen, sondern persönlich auszuüben und namentlich der Vereinigung beider evangelischen Kirchen Schwierigkeiten entgegen zu stellen, in Leipzig erscheinen ließ, und der protestantischen nicht mystisch sich aussprechenden Theologen Rationalismus in den theologischen Lehrsätzen als verläumderisch wider die katholische Kirche, den Papst und die Jesuiten unprotestantisch darzustellen beflissen war, drohete ein gewisser Silbermann (wahrscheinlich ein erdichteter Name) die Feder wider den Goldmonn ergreifen zu wollen, und im Hauptsitz des deutschen Buchhandels eine protestantische Polemik wider die Anfechtungen der katholischen Kirchenzeitung anzuregen. Vielleicht wurde diese Opposition überflüssig, da weder des Herzogs Religionsveränderung die positiven Rechte der evangelischen teutschen Kirche verlezte, noch der Geist des Blatts künftige Plane geistlicher katholischer Autoritäten in Deutschland vorzubereiten scheint.

Silbermeissel, in den Schmelzhütten, ein dem Meißel ähnliches Werkzeug, mit welchem das Blicksilber von dem Herde abgenommen wird.

Silbermulm, im Bergbaue, ein mürbes, lockeres, irdiges, auch verwittertes Silbererz.

Silbernen Mann, nennt man im Bergbaue, wenn einige Gänge sich an einander lehnen, edle Geschicke und Fälle aus Hangendem und Liegendem dazu stehen, wovon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werfen und der natürlichen Wirkung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stockerz wird.

Silbernes Zeitalter, bei Dichtern, das auf das goldene oder erste glückliche Zeitalter folgende.

Silberniederschlag, der Niederschlag des Silbers, in einem flüssigen Körper, worin Silber aufgelöset ist

Silberplätter, - inn, eine Person, welche den runden Silberdraht plättet u. in Lahn verwandelt.

Silberprobe, die Probe sowohl des Silbers zu Erforschung von seiner Reinigkeit, als auch eines Erzes oder einer Mine auf Silber, um zu erforschen, ob Silber darin sei.

Silberquecksilber, mit Silber vermischtes Queckſilber, welches kugelig, eingesprengt, in Fäden oder Streifen, am seltensten aber in Krystallen vorkommt.

Silberrauch, der sich beim Feinbrennen des Silbers im Brennhause anlegende Rauch, der oft reich an Silber ist.

Silberräupchen, ein in Gestalt eines Räupchens aus feinem Silberdraht dicht zusammen gedrehtes Röhrchen zum Sticken.

Silberröllchen, kleine Rollen dünnen Silberbleches, wie diejenigen, aus welchen das Gold durch Säuren geschieden wird.

Silberruf, im Bergbaue, eine sehr silberreiche Miner, welche in den Blaufarbenwerken nebst d. Speise gewonnen wird.

Silberschaum, Schlacken, welche sich auf dem im Treiben begriffenen Silber setzen, und so lange sie flüssig sind, dem Schaume gleichen; in den Schmelzhütten, Silberschlacken und nach der Erkaltung Silberstein genannt.

Silberschere, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine Schere mit starken spitzigen Schneiden und gekrümmten Griffen, zur Zerschneidung des dünnen Silberbleches.

Silberscherstein, Benennung derjenigen harten silberhaltigen Vermischung, welche beim Ansieden des Silbers oben auf dem Werkblei fließt.

Silberscheuern, Bewahrung des Silbers vor Anlegung von Schmutz und Erhaltung des Glanzes.

Silberschild, s. Silberblättchen.

Silberschlacke, beim Treiben des Silbers oben abgezogene Schlacken.

Digitized by Google

Silberschlagloth, bei den Metallarbeitern, ein Schlagloth, mit welchem die beim Gebrauche dem Feuer oft ausgesetzten Geschirre gelöthet werden.

Silberschwärze, im Bergb., ein schwarzer, silberhaltiger, aus verwittertem, weißgoldenem Erze bestehender Staub.

Silberstein, im Hüttenbaue, die verhärtete Silberschlacke, welche beim Treiben des Silbers oben abgezogen wird, und eine Glätte ist.

Silbertalk, ein silberfarbener aber silberloser Talk.

Silbervitriol, von einer Säure aufgelöstes und wieder zu Krystallen angesetztes Silber.

Silberwagen, im sächs. Erzgebirge, ist der Wagen, welche alle 14 Tage von Freiberg nach Dresden geht, das Brandsilber in die Münze liefert, und das aus früher gebrachtem Silber gemünzte Geld mit zurück nimmt.

Silberzahn, im Bergbaue, Stängelchen gediegenen Silbers, welche zuweilen durch das Gestein setzen.

Silberzain, Silber, in Zaine, lange, viereckige Stäbe, gegossen.

Silen, in der griechischen Mythe der üble Erzieher des Bachus, dessen Jugend er sehr verwildern ließ. Volksdichter schufen zum Theil die griechische Vielgötterei, daher sind sich die ersten Sagen über die Thaten und Unthaten der Götter- und Göttergehülfen so ungleich.

Silenen, als Geschlecht sind alte Satyre mit gutmüthiger Laune stiller Trunkenbolde.

Silfverstolpe, (A. G. von), Pfarrer, schwedischer Kanzleirath und Historiograph, geb. 1772, bekannt wegen seiner Geschichte Schwedens, und weil er den bessern Volksunterricht auf den Reichstagen beförderte, so wie wegen seiner Geschichte des Verhältnisses zwischen Schweden und Norwegen, vom Ursprunge dieser Staaten an bis jetzt, in 3 Theilen. Er starb 1824.

Silhouette, Schattenbild eines Menschen. Man sagt, daß diese Erfindung das Profil eines Gesichts aufzunehmen, unter der Finanzdirection eines Silhouette im siebenjährigen Kriege, in Frankreich erfunden wurde und als Spottname ärmlichen Behelfs seiner Finanzverbesserung unter Ludwig XV. seinen Namen erhielt. — Für den Physiognomiker ist das Profil im Schattenbilde interessant und gewiß die Rücksichtnahme auf ein richtiges Profil für jeden Portraitmaler sehr wichtig. Übrigens hat die Mode des Silhouetirens berühmter Personen schon sehr abgenommen. Natürlich bieten die Profile bei Köpfen mit sehr hervorstehenden oder zurückstehenden Linien eine leichtere Kenntlichkeit an, als in Gesichtern mit sehr vielem Ebenmaas der Züge. Ältere Personen sind daher in der Regel kenntlicher, als junge, weil die Züge derselben durch das Alter starrer sind.

Silicarier, hießen in Rom die Pflasterer, welche besonders das Geschäft hatten, die Stellen, welche etwa bei Ausbesserungen der Wasserleitungen und Kloaken aufgerissen wurden, wieder fest zu pflastern.

Silistra, Silistria, Dristra, Hauptstadt eines gleichnamigen Paschengebiets in der europäischen Türkei, mit einem Schloß und griechischen Erzbischof an der Donau, auch 20,000 Einw.

Silius Italicus, (Cajus) ein römischer Dichter des ersten Jahrhunderts n. Chr. Geburt. Er war Consul und vorher Anwald, da Anwaldspraxis schon damals die Pflanzschule guter Staatsverwalter seyn sollte, so wenig sie sich auch zur Bildung junger Staatsbeamten außer dem Justizfach eignet, und durch das einseitige Auffassen der Anwälde sogar schaden kann. Was Silius früher trieb, wissen wir nicht, aber er verstand nach Römer Art in kurzen Staatsdiensten Geld zu machen, u. nachher nach Britten Art ästhetisch seine Tage zu verschönern. Eine dichtrische Beschreibung des zweiten punischen Kriegs ahmte im Styl Virgil nach, soll aber dessen Geschichte sehr wahr darstellen, was manchem partheiergreifenden neuen Geschichtschreiber fehlt. Er starb unter Trajan eines freiwilligen Hungertodes, um den Schmerzen eines unheilbaren Geschwürs ein Ende zu machen.

Silla, ein 8400 Fuß hoher Berg Columbias, an dessen Fuß Caracas liegt.

Sillabar, Stadt der niederländischen Insel Sumatra, mit starkem Pfefferbau in der Nähe.

Sille, ist die Nestel mit Ring, womit Federschützen auf dem Vogelherd einen Lockvogel befestigen.

Sillery, Dorf an der Veste im franz. Departement Marne, wo der edelste Champagner gewonnen wird.

Sillian, ein 8½ QM. haltender See im schwedischen Dalekarlien.

Sillon, ist eine Brustwehr an einer Festung unten am Graben, aus welchem man den Graben bestreicht.

Silmah, am Gurmahfluße der brittisch-ostindischen Provinz Bengalen, mit großem Sklavenmarkt.

Silos, luftdichtverschlossene Kornbehältnisse.

Silvan, ein neuer mythischer Gott der römischen Dichter, der die Heerden und die Heine in Obhut nahm, es soll aber

Digitized by Google

einen Haus- und Hirtensilvan gegeben haben, denen Rom opferte. Bei uns tauften ihn die Forstmänner zum idealischen Gott der Wälder und Jagdthiere. Die erhaltenen alterthümlichen Bilder dieses ehrsamen Gottes stellen ihn als bärtigen Greis dar, mit wilden Blumen im Kranze und Haupt, einer Hippe in der Rechten, und einem Ast in der Linken, auch Hörnern und Füßen der Ziege, also aus Faun und Pan zusammengesetzt.

Silves, Stadt und Hafen am Portimao im portugiesischen Algarbien, und 2200 Einwohner; eine arme Stadt in einer paradiesischen Gegend.

Silvesmines, Ort der irelandischen Grafschaft Tipperary, mit Bleiminen, welche etwas Silber liefern.

Silvestre de Sacy, (Antoine Isaac Baron de), ein 1758 in Paris geborner Orientalist und altes Mitglied der Akademie der Inschriften, ein kühner Anhänger der Bourbons, dem Napoleon die Professur der persischen Sprache und den Baronstitel gab. Als Mitglied des gesetzgebenden Körpers trug er viel zu seiner Entsetzung bei. Seine arabische Grammatik und Anthologie werden geschätzt, so wie seine Humanität gegen andre Gelehrte außer seinem Fache, welche nicht alle seine Collegen geringeren Rufes besitzen.

Silvestriner, ein Orden von der Regel der Benedictiner und dunkelbrauner Kleidung. Den Orden stiftete 1234 ein gewisser Silvester.

Simancas, Stadt von 1000 Einwohnern in der spanischen Provinz Valladolid an der Pisuerga, mit einem festen Kastell, worin das Hauptarchiv von Kastilien und Leon bewahrt wird.

Simasat, Lucians Geburtsort im türkisch asiatischen Ejalet Merasch.

Simbani, eine Wüste zwischen Galam und dem Fulierstaat im westafrikanischen Reiche Bondu.

Simbirsk, Hauptstadt der gleichnamigen rußischen Statthalterschaft an der Wolga, mit 15,000 Einw., vielem Handel und einem Gymnasium.

Simbuinseln, gehören zum australischen Neu-Georgien.

Simferopol oder ak metschet, Hauptstadt der Statthalterschaft Taurien am Salgi, auf einer Halbinsel mit 20,000 Einwohnern.

Simmenthal, mit dem Marktflecken Wimmis ist eines der käsereichsten Thäler des berner Oberlandes.

Simmer, Simmer, Simri, ein vormals in Franken und einem Theil Würtembergs übliches Gemäß. An Gerste, Dinkel und Hafer hielt solcher vier Malter = 32 Metzen, an Roggen und Weitzen zwei Malter = 16 Metzen, an Hirse 26 Metzen. Wahrscheinlich vereinigen sich bald die wenigen süddeutschen Staaten zu gleichem Maas und Gewicht, welches so leicht wäre und die Form des Verkehrs erleichterte.

Simmern, Kreisstadt auf dem Hundsrück im preußischen Reg. Bez. Koblenz mit 2300 Einw.

Simoga, Stadt mit 600 Häusern an der Nabobschaft Mysore an der Tunga, liefert baumwollene Zeuge.

Simonides, ein griechischer Dichter, von dessen Biographie viel Fabelhaftes erzählt wird, Brunk hat seine wenigen erhaltenen Gedichte gesammelt. Volksdichter war dieser Schmauser an vornehmen Tafeln wohl nicht, weil uns so weniges erhalten worden ist, dem als seinem Hofdichter Hiero König von Syrakus ein Denkmal gesetzt haben soll.

Simonie, im katholischen Kirchenrecht verbothener und doch lange öffentlich geübter Verkauf von geistlichen Ämtern. Seitdem unsre deutschen katholischen Kirchenpfründen und Steuern sehr an Einträglichkeit verloren haben, obgleich sie noch immer lucrativer als deutsche evangelische Bisthümer sind, wird die lange Klage der Simonie wohl von selbst wegfallen.

Simonoseki, eine große Stadt der Insel Nifon in Japan, am Kanal zwischen Nifon und Ximo. Die Stadt hat 500 Häuser, verarbeitet Serpentinstein und hat viel Küstenhandel.

Simplement, schlechterdings, ohne weiteren Zusatz.

Simplex, Simplicissimus, ein einfältiger Tropf, ein sehr einfältiger Tropf.

Simplon, ein 10,327 Fuß hoher Berg des Canton Wallis im hohen Alpenkamm vom Montblanc nach dem Gotthard. Napoleon legte von 1801 bis 1806 die Simplonstraße an, welche 7 Meilen lang und überall 25 Fuß breit ist, und nirgends stark aufsteigt. Die südliche Abdachung nach Italien ist schroffer als die helvetische. An jener ist die Gallerie Frissinone 683 Fuß lang. In der Nähe der Lavinen hat die Straße viele Krümmungen und hebt sich bis 6174 Fuß über die Meeresfläche und das Dorf Simplon 4548 Fuß. Die sardinische Regierung soll die Straße an ihrer Seite verfallen lassen, doch hätte sie Ursache, solche zum Productenabsatze Italiens nach Süddeutschland und der Schweitz keineswegs zu vernachlässigen. Wenn die schiffbare Wasservereinigung des Rheins und der Aar mit dem Genfersee ausgeführt werden sollte, dürfte die Erhaltung der napoleonischen Simplonstraße der sardinischen Regierung wichtiger werden.

Digitized by Google

Simplum, eine einfache Steuer in der Kameralsprache einiger kleiner Staaten.

Simpsonsinseln, gehören zu dem australischen Neu-Georgien, die Schifffahrt kennt sie aber kaum, weil es gefährlich ist, sich ihren Klippen zu nähern.

Sims, Gesimse, bei Maurern und Tischlern, eine aus mehreren Gliedern von Holz, Stein, oder Gyps verfertigte Einfassung, am obersten und bisweilen auch am untersten Ende einer glatten Mauer und in den Zimmern der Wohngebäude, die an der Decke herumlaufende Einfassung, Thüren, Fenstern und Kamine haben auch Gesimse zur Einfassung.

Simshobel, ein Hobel der Tischler, dessen sie sich bei Verfertigung der Simse bedienen.

Simskachel, bei den Töpfern, diejenigen Kacheln, aus welchen der Sims eines Ofens zusammen gesetzt wird.

Simssteine, Steine, welche zu Simsen zierlich gehauen und geformt wurden.

Simultaneum, ist das gleiche Ausübungsrecht des protestantischen und katholischen Kultus in einem Staat. Der westphälische Friede gab nämlich das Jahr 1624 zum Normaljunkt, nach dem sich der Besitz der deutschen Kirchenfreiheit richtete (simultaneum necessarium). Wenn ein Landesherr den freien Cultus einer früher nicht geduldeten Religion an Orten statt finden ließ, wo er zuvor nicht Statt fand, so nannte man das simultaneum voluntarium, die deutsche Bundesacte Art. 16 der Bundesacte gibt allen christlichen Religionsverwandten gleiche bürgerliche und politische Rechte, woraus zu folgern scheint, daß vielleicht dieser Artikel die frühern Beschränkungen katholischer Landesherren über evangelische Unterthanen in der Dienerwahl und in der Ausübung des Gottesdienstes in seinen protestantischen Landen gemildert habe; jedoch sollte er wohl nicht die Rechte der Fürsten, sondern die Emigrationsfreiheit der Unterthanen und ihre Wahl in der Wohnung und des Treibens eines Gewerbes verbessern. Protest. Fürsten haben niemals kath. Unterthanen die Ausübung der Gemeinde- und Kirchenrechte versagt, wenn sie so zahlreich sind, eine eigene Kirche u. Schule begründen zu können, aber auch katholische denken seit 1803 eben so milde.

Sin, Barbesin, Bursin, ein westafrikanischer Küstenstaat von 104 QM. und 60,000 Einw., mit dem schönen Ankerplatze Joal, im N. von Baol, im S. von Barra und Kolar begränzt.

Sinai, eine hohe Bergspitze des arabischen Gebirges Dschebbel Musa. Am Fuße liegt der viel niedrigere Berg Horeb mit dem berühmten Katharinenkloster am Fuße des Horeb, welches Kaiser Justinian erbauen ließ. Die dortigen Mönche halten es fast immer verschlossen. Der Gipfel des Sinai hat eine eigene Kapelle.

Sin-Bojarski, Sohn eines Bojaren in slavischer Sprache.

Sind, Landschaft von 2482 QM. mit Inbegriff der Wüste, welche solche von Hindustan trennt mit 1,200,000 Einw. und der Hauptstadt Hydrabad.

Sinde, das, in ND., für das Gesinde.

Sindelfingen, Stadt des würtemberger Neckarkreises, mit 3400 Einw., Leinen- und Wollenzeugweberei.

Sindia, ein unmittelbarer von den Britten nicht aufgelöseter Mahrattenstaat von 1860 QM. und vier Millionen Einwohnern unter Maha Raja genannt Dowlet Row Sindia. Der Ganges berührt die Nordostgränze und die Nerbudda den Süden. Die meisten Einwohner sind Mahratten. Sie haben dem kriegerischen Nomadenwesen noch nicht entsagt, daher die Auflösung aus Nothwehr durch die brittische Handelsgesellschaft bald erfolgen dürfte. Der König ist Despot, läßt aber nach indischer Weise seine Minister regieren, bis er sie absetzt. Das Gebiet ist theils flach, theils bergig. Die Staatseinkünfte sind 10 Millionen Rupien, das Heer ist 90,000 Mann, die aber schlechter als bei den Britten bezahlt werden. Durch diesen hohen Sold haben die Britten die andern Staaten in Ostindien gezwungen, die Armee zu verringern, oder durch Solderhöhungen ihre Finanzen zu ruiniren. Die Producte dieses Staats sind Getreide, Reis, Tabak, Baumwolle, Indigo, Vieh, deren Preise die brittischen Unterthanen, welche Sindias Staat umgeben, zu bestimmen vermögen, und denselben dadurch und durch ihre Einfuhren in Abhängigkeit erhalten.

Sindon, eigentlich ein altes phönikisches Wort, welches bei den Römern das feine halb durchsichtige, aus der feinen ägyptischen, von Pelusium kommenden Leinwand bereitete Hemdchen, womit die aufwartenden Knaben sich bis an die Knie aufschürzen, bezeichnete. Zur Vermehrung der äußern Zierlichkeit waren sie unten mit einer doppelten Borde von Fransen eingefaßt. Auf alten Denkmählern finden sich dergleichen aufgeschürzte Knaben häufig. Wie groß mag also die Beschimpfung gewesen seyn, als der Tyrann Caligula die alten Senatoren zwang, ihm in einem solchen Aufzuge aufzuwarten!

Sindringen, Stadt im würtemberger Jaxtkreise und in der Standesherrschaft des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein am Kocher.

Digitized by Google

Sinecure, eine Stelle mit Amteinkünften ohne Amtsmühwaltungen.

Sine die et consule, sagt man scherzend von Billeten, ohne Datum und Namensunterschrift.

Singalesen, ein Volk malayischer Abstammung, von der Religion Buddha. Die Civilisation kennen in solchem nur der Priesterstand und die solche beschützenden Krieger mit Grundeigenthum zur Nutzung. Dies Volk fängt an, zahlreich zur Lehre der protestantischen Missionen überzugehen, deren Propaganda mehr als die römische blühet.

Singan, Hauptstadt der chinesischen Provinz Chensi oder Schensi am Hociho, befestigt mit einem alten Schlosse, liefert gute Schminke.

Singapore, oder Sincapore, Stadt auf der gleichnamigen brittischen Insel vor dem Eingange der Straße Malakka mit 20,000 Einwohnern und einem berühmten Freihafen, zugleich ein Erfrischungsplatz für die brittischen Chinafahrer. Alles verspricht, daß dieser Platz künftig einer der wichtigsten in Ostasien werden wird.

Singel, der, bei den Seefahrern, kleine runde Kiesel, welche durch das Loth in die Höhe gebracht werden können.

Singchöre, s. Singschulen.

Singen, s. Gesang.

Singmethoden, wechseln nach dem Geschmack der Lehrer und ihrer Gesanglieb-haberei. Die deutsche Methode ist ernster, als die italienische oder französische. Die Fuge ist ihr Triumph und ihr Charakter ist Einfachheit und Ausdruck des Gefühls. Gesanglehren haben wir in Fülle.

Singsang, verächtliche Benennung eines elenden Gesangs, unharmonischen Singens.

Singschulen, Singakademien, Singvereine. Der Gesang war immer der Freude zuerst gewidmet. Norddeutschland kennt wenige Singschulen und keine Stadt oder Kirche hat kostbare Singschulen für den Kirchengesang, ein Mittel und Süddeutschlands größeren Städten eigenthümlicher Luxus, für welchen man in den Waisenhäusern Subjecte mit geringerem Aufwande als jetzt der Fall ist, finden könnte. Sobald die christliche Religion im römischen Reiche die herrschende wurde, dachte man darauf, den Gottesdienst durch Chorgesänge feierlicher zu machen, und Papst Sylvester war zwischen 314 u. 335 der erste Stifter der Singschulen, welche Gregor der Große zwischen 590 u. 604 verbesserte. Sehr passend wählte er zu den Kirchensängern Waisenknaben, die er zu Kämmerlingen erhob, doch muß der römische Stuhl damals weniger als jetzt wichtige Geschäfte gehabt haben, weil der Papst sich herabließ, mit der Ruthe statt des krummen Hirtenstabes sein Gesang-Lehreramt zu üben. Gleiche Unterrichtsliebhaberei hatte Kaiser Karl der Große nach Eginhard für Gesanglehre. In neuerer Zeit stiftete Fasch in Berlin, Friedrichs des Großen Kammermusikus, eine Singakademie, und Schicht in Leipzig aus den Alumnen der Thomasschule, und jetzt besitzen wir eine Gesangbildungsschule. Eine ähnliche stiftete der Organist Dreißig in Dresden 1807, und setzte der Musikdirektor Weinlig fort; Nägeli gründete in Zürich den allgemeinen schweitzerischen musikalischen Band, welcher jährlich im September große Vocal- und Instrumentalcompositionen aufführte, welche auch in Nord- und Mitteldeutschland immer allgemeiner werden.

Singspiel, s. Oper u. Schauspiel.

Singulär, ausnahmsweise.

Singuläre Köpfe, Männer mit verschrobenen einseitigen Ansichten, welche solche in und ausser den Wissenschaften, ohne Achtung für die Männer helleren Blicks, weil jene einmal am Geübten und Gewohnten hängen, auf jede oft unzweckmäßige Art fortpflanzen.

Sinigaglia, Stadt und Hafen des Kirchenstaats am adriatischen Meere und der Provinz Urbino', mit einem Bisthume, 6200 Einw. und einer in Italien berühmten Juliusmesse.

Sinke, die, im ND., eine niedrige tiefe Gegend.

Sinkeln, landsch. Ztw., einen Reiz, ein Zucken, Brennen empfinden, wie von Nesseln und Frost.

Sinker, vergl. Senker. Bei den Tulpen die jungen Brutzwiebeln, unter den Zasern der Hauptzwiebel; im Bergbaue, eigene Bergleute, welche bloß Schachte senken oder graben.

Sinkingfond, ist der Beiname eines Fonds, den gewöhnlich die Staatsanleihen begründen, um solche allmälig wieder einzulösen, oder die Landstände einführten, wenn sie Mit-Wirkung bei Steuerbewilligungen und Schuldentilgung erlangten.

Sinkler, ein geschworner Bergbeamte, welcher über eine Zeche Aufsicht führt.

Sinkwerk, in Salzwerken, Weitungen oder Gruben in Steinsalze, in welche süßes Wasser geleitet wird, welches dann, wenn es genug mit Salz gesättigt worden ist, gesotten wird.

Sinnamary, Fluß mit Pflanzungen im französischen Guyana in Südamerika, aber einer ausgezeichnet ungesunden Luft für Europäer, daher verfügten Frankreichs Direktoren dahin viele Deportationen von Männern, deren baldigen Tod man wünschte.

Sinnau, s. Löwenfuss.

Digitized by Google

Sinnbild, ist in weiterem Sinne jeder sinnlich vorgestellte Gegenstand, im engeren Sinne Abbildung eines geistigen Gegenstandes. Die Kunst, sich durch Sinnbilder auszudrücken, Symbolik, entstand in dem rohen Zeitalter, wo gewisse Kasten das wenige, was damals die sogenannten aufgeklärteren Menschen wußten, oder zu wissen glaubten, sich eigensüchtig erhalten, und die übrige Menschheit zu ihren Zwekken, ohne sie selbst viel denken zu lassen, benutzen wollten. Auch diese Verfinsterung des menschlichen Verstandes haben Indiens und Ägyptens Priester zuerst ausgeheckt, und diejenigen von Griechenland und Rom für die vornehmeren Klassen zum Nachtheil der unteren zu benutzen gesucht. — Reineren Ursprungs sind die Sinnbilder der Neuern, die einen verborgenen Gedanken absichtlich verhüllen, um eine Idee oder eine Thatsache errathen zu lassen. Die Lehre von den Sinnbildern nennt man Ikonologie.

Sinne, Sie sind eine ausgezeichnete Eigenschaft der Thierwelt und sind bei Pflanzen und Mineralien nur in den allerunterſten Graden bemerkbar. Am vollkommenſten benutzt solche unter den uns bekannten lebenden Wesen der Mensch, dessen Verstand sich nur durch die Sinne zu entwickeln vermag, und einen schweren Stand hat, sobald einer seiner Sinne ihm fehlt oder krankhaft ist, wie man an Blindgebornen und Taubstummen gewahr wird. Alle äußere Ideen wirken auf unsere Seele durch die Organe der Sinne.

Sinnesart, die eigenthümliche Art zu empfinden; eine eigenthümliche Art des Denkens, Begehrens, oder die Fertigkeit, nach welcher ein Mensch gewöhnlich zu handeln pflegt, Charakter.

Sinngedicht, s. Epigramm. I. 423.

Sinngrün, Wintergrün, (Vinca minor), ein Ziergewächs unserer Gärten u. zugleich ein Heilkraut mit auf der Erde fortschleichenden dünnen Stängeln, kleinen, glatten, spitzen, immergrünen Blättern, an kurzen Stielen, blauen oder weißen Blumen von fünf Blättern, mit doppelten Schoten voll länglich runden Samens, auch zaseriger Wurzel. — Eine Varietät ist Vinca major, oft mit scheckigen Blättern. — Das staudige Sinngrün (V. rosea) behält jede Blume 14 Tage, ist eine Gewächshauspflanze. — Eben so zart ist die carolinische gelbblühende (V. lutea).

Sinnig, was Sinn, Verstand, Nachdenken und Beurtheilung hat und zu Tage legt.

Sinnore, Fabrikstadt an der Nerbudda mit 10,000 Einw.

Sinnpflanze, s. mimosa II. 155.

Sinnrückhalt, das Zurückbehalten in seinem Sinne, dasjenige selbst, was man in Gedanken behält, besonders ein solches unstatthaftes Zurückbehalten in Gedanken (reservatio mentalis).

Sinnschluss, ein unvollkommener Vernunftschluß, der nur aus zwei Sätzen, dem Unter- und Schlußsatz besteht, und zu dessen Vervollständigung einiges Nachsinnen erforderlich ist.

Sinnspruch, ein Spruch oder kurzer Satz, welcher einen nachdrücklichen Sinn, einen kernhaften Gedanken oder Ausspruch enthält, dabei aber witzig und sinnreich eingekleidet ist; — ein kurzer Satz, sofern er einem Sinnbilde zur Überschrift und Erklärung dient.

Sinope, s. Sinub.

Sinopel, ein eisenhaltiger, verschiedenfarbiger Jaspis in Sachsen, Böhmen u. andern Orten.

Sintenis, eine gelehrte Familie, in der drei Brüder sich auszeichneten, Söhne des Zerbster Superintendenten und Consistorialraths Sintenis (Johann Christian) — Carl Heinrich, geb. 1744, war zuletzt Rector in Zittau, bis er pensionirt wurde und 1816 in Zerbst starb, als ein guter Schulschriftsteller und Förderer reiner Latinität bekannt. — Johann Christian Siegmund, geb. 1752, zuletzt Prediger in Roslau bei Zerbst wegen moralischer Romane. — Christ. Friedr., *1750 † 1820 als Consistorialrath und Prediger in Zerbst, ein fruchtbarer Polygraph in Romanen, Predigten, Erbauungsbüchern und Schulschriften, kannte den Geist seiner Zeit und wußte auf solche zu wirken. Haben ihm einige Gelehrte vorgeworfen, er sei weniger Gelehrter, als populär in seinen Schriften: so beweißt dies, daß er seine erworbenen Kenntnisse dem Publicum nüzlicher als Andre zu machen verstand. Ohne eine gewisse Fügung in die Schwächen seines Zeitalters war diesem Volksschriftsteller nicht möglich, so viel zu wirken, als er wirkte.

Sinter, ist jede aus Waßer krystallinisch und rindenförmig sich absetzende Inkrustation.

Sinter, der, die Schuppen, welche vom glühenden Eisen beim Schmieden abspringen; — auf Leinwandbleichen, die Asche von faulem und morschem Holze.

Sintern, Ztw., im Bergbaue, tropfenweise heraus rinnen, zu Boden fallen; — gerinnen, zur festen Masse werden.

Sinup, Sinope, im türkisch asiatischen Ejalet Anadoli, Stadt mit einem Schlosse am schwarzen Meere, 10,000 Einw. und einem Hafen, welcher Schiffsbauholz, Pech, Theer, Wachs, Zwirn, Seide, Tapeten, Baumfrüchte u. s. w. ausführt.

Digitized by Google

Es darf dort kein Jude wohnen und findet sich in der Nähe Zinnober und Kupfer. Die alte Pracht von Diogenes Geburtsstadt liegt in Trümmern.

Sinumbrallampe, Benennung einer in England erfundenen Lampe, welche gar keinen Schatten wirft.

Sinzheim, badenscher Marktflecken mit 2200 Einw., im Neckarkreise.

Sinzig, Stadt des preußischen Reg. Bez. Koblenz mit 1450 Einw. an der Ahr mit einer steinernen Brücke.

Siolkigebirge, ein Gebirge der chinesischen Mongolei.

Sion, s. Sitten.

Sionhouse, prächtiger Landsitz bei Brentford an der Themse in der englischen Grafschaft Middlesex des Herzogs von Northumberland.

Sioux, ein nordamerikanisches Indianervolk im nordwestlichen Gebiet der Freistaaten und im Gebiet Missuri, mit großer Abnahme seiner Kopfzahl, obgleich solche aus den früher sich auflösenden kleineren Stämmen vorläufig einigen Zuwachs erhält. Über diese wilden Stämme sollten die Geographen besonders nur die jüngsten Nachrichten aufnehmen, da sie jetzt oft Sitze und Wohnungen verändern und sich mit andern verschmelzen, um sich in ihrer Uncivilisation länger zu behaupten.

Sipeln, Zeitw., im ND., nur wenige Thränen weinen; davon Sipeler.

Siphnur oder Siphanto, s. Sifanto.

Sipmass, ein örtliches Maß zu trockenen Dingen, den vierten Theil eines Scheffels betragend.

Sipphund, im ND., ein Hund, welcher mit seinem Herrn zu laufen gewohnt ist.

Sippschaft, ist Stamm oder Linie, nach welchen und nicht nach römischen Graden der Deutsche die Verwandschaft maß. Dieß sagt auch das lombardische Lehnrecht II. Feud. 50. Das deutsche Recht spricht ein ewiges Repräsentationsrecht aus. „Die zwischen dem Nagel und dem Haupte sich zur Sippe ziehen (oder dazu stoßen) mögen an gleicher Statt, die nehmen das Erbe gleich, der sich näher zur Sippe zieht (sich näher dazu stoßet) der nimmt das Erbe zuvor."

Sippzahl, ist die Rechnung der Verwandschaft in der Linie eines Geschlechts. Gesippe sind diejenigen, welche in der Erbschaft auf einander folgen.

Sir, bezeichnet in England stets einen vornehmen Herrn, der wenigst Knight ist und wird vom Britten vor dem Vornamen z. B. John gebraucht.

Sirach, (Jesus), ein Jude aus Palästina übersetzte etwa 140 Jahre vor Christus Geburt aus dem Hebräischen seines Großvaters dessen Sittensprüche, welche unter den apokryphischen Schriften des alten Testaments Aufnahme fanden und kurz und faßlich eine treffliche Sittenlehre liefern.

Siragosa, (Syrakus), auf der Insel Ortygia und nur ein geringer Theil der vormaligen ungeheuern Stadt. Sie ist stark befestigt, hat einen Bischof und eine Citadelle, 14,000 Einw., welche Leder gärben, in Eisen arbeiten, trefflichen Wein erzielen. Die beiden herrlichen Häfen sind fast leer, die Quelle der Arethusa ist ein Sumpf. Im Strom der Cyane wächst die Papyrus-Schilfstaude (Parocca), die Alterthümer im Umfange von 6 deutschen Meilen sind verödet und mit üppiger Gartenvegetation hie und da verkleidet. Archimedes und Theokrit waren Syrakusaner. In Seekriegen in der Levante wider die Türken wird der Hafen sehr besucht.

Sirang, Hauptstadt der niederländischen Provinz Bantam auf Java, heißt sonst Ceram, die Stadt ist erst neu angelegt seitdem sie Sitz des Statthalters wurde.

Siratik, Fürst der Fulier im westafrikanischen Senegambien.

Sire, gnädigster Herr, gewöhnliche Anrede an Kaiser und Könige.

Sirenen, welche nach griechischer Mythe durch ihren jungfräulichen Gesang Vorbeischiffende nach ihrer Insel lockten und dann tödteten. Da Priester und Dichter die Fabel erfanden: so haben sich die späteren beliebige Ausschmückung und Erweiterung erlaubt und verlohnt es nicht der Mühe mancher Mythologen uns zu erzählen, wie die jüngere Phantasie etwa extravaganter war, als die Ältere.

Sir James Lancaster-Sund, trennt das nordwestliche amerikanische Polarland Nord-Davon vom Baffinslande macht den Eingang zum westlichen Polarmeer, welches Parry zuerst beschiffte und hängt mit der Barrowstraße zusammen. Eskimos besuchen im Sommer diesen hohen Norden wegen guten Fischfangs und ergiebiger Jagd. Die sehr nahrhaften Kräuter locken dahin viele wandernde Thiere, welche sich gegen den rauhen Winter in mildere Klimate zurück begeben.

Sirius, heißt der Perpendikel von einem Endpunkte des Bogens nach dem andern Endpunkte desselben.

Sirius, Hundsstern, der größte Stern im Sternbilde des großen Hundes ostwärts unter dem Orion, hat unter allen Fixsternen den hellesten Glanz.

Sirocco, ist ein heißer Südwind, der aus Afrika, besonders die Küsten von Mittel- und Unteritalien heimsucht auch

Digitized by Google

bis Trieste in Deutschland seine Erschlaffung zeigt, jedoch je nördlicher, je schwächere Wirkungen auf Menschen, Thiere und Pflanzen zeigt.

Sirop, s. Syrop.

Sirpen, die, in der Schweiz, eine Art Molken, welche beim Käsemachen nach dem von den Buldern geschiedenen Käse übrig bleiben, und welche, weil sie noch viele Fetttheile enthalten, über ein stärkeres Feuer gebracht werden, damit sich der Vorbruch davon absondere.

Sirques, Sierk, eine kleine französische Stadt an der Mosel rechtem Ufer im Moseldepartement.

Sirt, Sitz eines nestorianischen Bischofs im Ejalet Diarbekir unweit Khabur mit 3000 Einw.

Sirus, s. Seres.

Sis, Sisia, im türkisch asiatischen Ejalet Itschil mit dem Sitz eines armenischen Patriarchen, der jedoch unter dem Patriarchen zu Echtmiazin steht und eines Sandschaks.

Siscia, s. Sissek.

Sismondi, (J. C. L. Simonde de), geb. 1773 zu Genf, Mitglied des dortigen Raths und mehrerer Akademien. Die Revolution, welche er nicht liebte, brachte ihn um sein meistes Vermögen und zwang ihn zur Flucht nach Toskana, aus dem seine Vorfahren stammten. Als auch dort revolutionirt wurde, kehrte er nach Genf zurück. Seine literature du midi mag Fehler haben, er hat solche selbst später für einen jugendlichen Versuch gehalten, aber sein tableau de l'agriculture toscane beweißt, wie sinnig ihn alles Nützliche anzog, als ihn der Zufall zum Landmann machte. Seine histoire des republiques italiennes gibt ihm einen Rang unter den Geschichtschreibern. Als Politiker ist er liberal gesinnt. Seine nouveaux principes d'economie politique ou de la richesse dans ses rapports avec la population haben vieles, was der Beherzigung werth ist. Seine Geschichte Frankreichs rückte bisher langsam vorwärts u. übersetzte Luden. Sein historischer Roman Julia Severa ist eigentlich ein politischer eine Satyre auf die französischen Mystiker also ein Werk geringer Bedeutung.

Sissek, Siscia, ein Handelsdorf des östreichschen Kroatiens zwischen der Unna und Kulpa.

Sistan oder Sidschistan, eine Landschaft Westpersiens (Afghanistans) Hochland mit Steppen und Steppenseen, hat seinen eigenen vom Padischah zu Kabul wenig abhängigen Schah, dessen Residenz Dschellalabad ist.

Sister, das, ein Getreidemaß, deren 63 auf eine Last Korn gehen.

Sister, die, ein feiner, abgeriebener Napfkuchen.

Sisteron, Stadt an der Durance mit 3800 Einw. auf einem Felsen, hat einigen Handel.

Sistiren, Zeitw., hemmen, einstellen, Einhalt thun; sich stellen, einfinden.

Sistov, Schistab, Stadt an der Donau mit 21,000 Einw., starkem Handel in Leder u. Baumwolle. 1791 schlossen hier die Türken und Russen Frieden.

Sistrum, ein ovaler Metallreif mit einem Stiel zum Anfassen. Der Reif hat Löcher und die metallenen Stäbe in solchen verursachen bewegt ein Geräusch. Edle Metalle liefern schönere Töne und die richtige Vertheilung der Löcher muß genau beachtet werden. Ägypten und Abyssinien brauchen dieses musikalische Instrument noch jetzt.

Sisyphus, war nach griechischer Mythe ein König in Korinth, muß zur Strafe irdischer Unthaten in der Unterwelt einen schweren Felsblock bergauf wälzen, der, ehe er ihn vollends hinauf schafft, stets zurück rollt und solchergestalt niemals das Ziel seiner Leiden vor sich sieht.

Sitka, eine russische Insel im König Georg III. Archipel mit der neuen Stadt Neu-Arkhangelsk in Nordwest-Amerika.

Sittard, Stadt der niederländischen Provinz Limburg an der Gelen mit 3400 Einw.

Sitten, (Sion), schön gebauete Haupt- und einzige Stadt des Kantons Wallis an der Rhone mit 2400 Einwohnern, einem Bischof nnd drei über einander liegenden Schlössern. Auf dem Schlosse zu Majoria pflegt er gemeiniglich zu residiren, hat aber von seiner einst landesherrlichen Macht vieles verloren.

Sittengesetz, ein Gesetz, welches die freien Handlungen der Menschen, nach Vernunftgründen bestimmt und regelt.

Sittenlehre, die Lehre von den guten Sitten im gesellschaftlichen Leben; — in höherem Sinne, die Lehre von den sämmtlichen Pflichten vernünftiger Wesen.

Sittenprediger, — inn, eine Person, welche, ohne befugt zu seyn, Andern gute Sitten empfiehlt und jeden Verstoß dagegen bitter tadelt.

Sittgelb, gelb, wie die aus den Beeren und der Rinde des gemeinen Wegedorns bereitete Farbe.

Situation, 1) die Gegend und deren oberflächliche Beschaffenheit; 2) die Umstände, worin sich ein Individuum oder eine moralische Person befindet.

Situationszeichenkunst, (Planzeichnen) worin Lehmann neue Regeln für die Zeichnung der Landkarten in seiner Lehre von der Situationszeichnung aufstellte. Besser

Digitized by Google

nehmen sich die Gebirge und Flüsse auf seinen Karten allerdings aus, aber der Stich ist dadurch kostbarer geworden und für die Namen ist auf Generalkarten weniger Raum.

Sitz, der Zustand, da man sitzt; — der Ort, wo, und das Ding, auf welchem man sitzt; — bei den Jägern, der Ort, wo sich das Rehwildbret nieder thut; — uneigentlich, der Ort des dauernden Aufenthaltes; der Theil des Körpers, auf welchem man sitzt, das Gesäß.

Sitzanker, in der Schifffahrt, ein großer und schwerer Schiffsanker, welcher auf einer Rhede oder in einem Hafen beständig liegen bleibt, damit er daselbst zum Heranziehen der Schiffe dienen könne.

Sitzbank, am Werkstuhle, eine Bank, worauf gezettelt und die Schergiebe an einer Kurbel umgedreht wird; — in den Boten und Schlupen, eine im Hintertheile derselben zur Bequemlichkeit der Offiziere befindliche Bank.

Sitzbett, ein Ruhebett, Sofa.

Sitzen, Zeitw., sich gesetzt, auf den Hintern nieder gelassen haben und auf diese Art den Körper ruhen lassen, zum Unterschiede von gehen, stehen, liegen, knien; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in verschiedenen Fällen, zu einem bestimmten Zwecke sitzen, wie zu Gerichte, im Rathe, dem Maler s.; — an einem Orte einen dauernden Aufenthalt haben, oder fortwährend sich in einem gewissen Zustande befinden; — sitzen lassen, sowohl ohne seinen Willen zurück lassen, im Stiche lassen, darum kommen; wie im Spiele, als auch vorsätzlich verlassen, wie seine Braut, Frau, Kinder ꝛc. — sitzen bleiben, von weiblichen Personen, unverheirathet bleiben; — in noch weiterer Bedeutung, von leblosen Dingen, überhaupt, sich auf eine bleibende Art an einem Orte befinden, wie das Schiff, Brett, der Schleim auf der Brust, der Hut auf dem Kopfe ꝛc. — in Verbindung mit den Wörtern, gut, schön, schlecht, übel ꝛc. von den Kleidungstücken und der Art und Weise, wie sie den Körper bedecken, das Kleid sitzt gut, die Haube sitzt schief ꝛc.

Sitzer, inn, eine Person, welche sitzt; — ein Ding, welches sitzt, z. B. im Schiffbaue, die ersten Verlängerungen der Bauch- und Piekstücke, welche mit diesen und den Auflangern ein Spann machen. Hier unterscheiden sich S. des Flachs, welche sich auf solche Art mit den Bauchstücken vereinigen, daß ihre runde Bugt nach der Außenseite des Schiffes fällt, so daß es bauchig wird, — und verkehrte Sitzer, welche so gegen die Piekstücke verbunden sind, daß ihre hohle Bugt nach außen zu fällt, wodurch der Bauch des Schiffes eingezogen wird.

Sitzgeld, die Bezahlung, welche von dem Gefangenen an den Gefangenwärter zu entrichten ist; — in Schwaben, dasjenige Geld, welches der Beisitzer eines Landgerichtes als Besoldung erhält; — eben daselbst, auf dem Lande, eine Art Schutzgeld, welches Häusler an den Grundherrn bezahlen.

Sitzort, im Bergbaue, ein Ort, wo der Bergmann ansitzt oder sitzend arbeitet, daher mit dem Sitzorte fortfahren, einen solchen Ort in die Länge fort treiben.

Sitzpfahl, im Bergbaue, ein Pfahl oder kleiner Klotz, auf welchem der Häuer in der Grube vor Ort sitzt und das Erz und Gestein sitzend aushaut.

Sitzstock, im Bergbaue, ein Stock, auf welchem man sitzend das Erz in einem aus Letten bestehenden Flötz gewinnen will.

Sitzweile, die Zeit, während welcher man sitzend arbeitet, wie in Baiern die Zeit von 6 — 9 Uhr Abends im Winter, wo die Landleute allerlei Arbeit sitzend verrichten.

Siut, Stadt am linken Nilufer Oberägyptens Sammelplatz der Karawanen nach Sennaar, Sitz des Statthalters und eines koptischen Bischofs ist volkreich, gut gebauet und treibt starken Opiumhandel.

Sivent-cheu, eine der am besten gebauten Städte Chinas, an der Mündung eines kleinen Flusses mit Hafen und Rhederei, in der Provinz Fokien. Über den Meerbusen läuft dort eine Brücke von Stein auf 300 Pfeilern 700 Schritte lang.

Siwas, (Sebaste), Hauptstadt des gleichnamigen Ejalet nicht weit vom Kisil Irmack mit einem Schlosse und 400 Häusern, nahe am schwarzen Meere, im türkischen Klein-Asien.

Siwenhoa, eine volkreiche chinesische Stadt am Yamho nahe an der großen Mauer in der Prov. Petscheli.

Siwerck, Stadt mit 2000 Häusern im türkisch-asiatischen Ejalet Diarbekr.

Siwi, eine der Provinzen Afghanistans worin Kaker, Schirianer und Lohaner wohnen.

Sixtus V., geb. 1521 zu Grotte el Mare nahe bei Montalto hieß Felix Peretti, war ein gelehrter strenge erzogener Franziskaner u. berühmter aber daher beneideter Missionsprediger, wurde Generalvikar seines Ordens uud päpstlicher Beichtvater. Als Kardinal seit 1570 nahm er den Namen Montalto an. Seitdem legte er seinen energischen Charakter scheinbar ab und bestieg 1585 den päpstlichen Stuhl nach dem Tode Gregor XIII., weil er höchst lenksam geworden zu seyn schien.

Digitized by Google

Schnell zwang er durch Strenge das zuchtlose Rom zur Ordnung; bauete viel und gründete manche treffliche gemeinnützige Anstalten, stellte die vatikanische Bibliothek auf, hob Handel und Gewerbe, verbesserte die Polizei und die Finanzen, verwandte wenig auf seinen Hofhalt, ordnete den Betrieb der Staatsgeschäfte durch einzelne Congregationen, setzte die Zahl der Kardinäle auf siebenzig, ließ von Zeit zu Zeit alle Bischöfe nach Rom kommen, duldete ungerne theologische Streitigkeiten, liebte die Jesuiten nicht, verfolgte einige Ketzer strenge und war gegen Andre nachsichtig, den weltlichen Höfen machte er sich furchtbar und hatte sehr große Entwürfe, die sein früher Tod den 24. Aug. 1590 nicht gedeihen ließ. Das römische Volk freuete sich als er starb, doch besaß er große Talente als Regent.

Si-yo-thiya, Sigothiga, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Siam auf einer Insel des Flusses Menam in Obersiam.

Skagen, eine kleine Stadt von 850 Einw. in der jütländischen Stiftamtmannschaft Aalborg im äußersten nordöstlichen Theil dieser Halbinsel, deren Bürger sich meistens als Fischer, oder als Lootsen nähren.

Skagerriff oder Skagerrack, ist eine 1½ Meilen ins Meer sich erstreckende Untiefe auf der, wegen der starken Strömung stets viele Jütland zu nahe umsegelnde Schiffe verunglücken.

Skalden, waren die Sänger der Thaten der Götter und der Helden in der nordeuropäischen Mythologie. Da von ihnen die Sagas herrühren, so bewahrten sie die ältere Geschichte durch ihre Gesänge im Andenken der Enkel.

Skalholt, an der südlichen Küste von Island mit einer Domkirche und Domschule. Der Bischof und Amtmann residiren dort nicht mehr.

Skalitz, Stadt mit 5700 Einw., in der neitraer Gespannschaft Niederungarns, an der March, ist der Sitz eines Gymnasiums und Mauthamts.

Skalmirz, Stadt der Woywodschaft Krakau mit vieler Tuchweberei und 1000 Einw.

Skamander, ein nahe bei Trojas Ruinen belegener Fluß mit einer kalten und warmen Quelle; in solchen ergoß sich der Simois Homers.

Skanderum, im Ejalet Haleb s. Alexandrette I. 23.

Skanderum, Iskanderich, s. Alexandria No. 3. I. 23.

Skanör, Stadt auf einer Halbinsel des Höllwiken mit 570 Einw. und Fischerei in der schwedenschen Landeshauptmannschaft Malmöhus.

Skaptar, ein isländischer feuerspeiender Vulkan.

Skara, Stadt und Bischofssitz mit einem Gymnasium und Thierarzneischule auch 1000 Einw. im schwedischen Län Skaraborg. Einst residirten hier die Könige Gothlands. In der Nähe finden sich viele Ruinensteine.

Skaramuz, eine Art Hanswurst auf dem altitalischen und französischen Theater.

Skardona, eine dalmatische Stadt an der Kerka mit 1200 Einw. und einem Bischofssitz, war bisher verfallen, nimmt sich aber jetzt wie jeder Platz Dalmatiens in Folge weiser Einrichtungen der sanften östreichschen Regierung auf.

Skarpe, die innere Böschung des Grabens an einer Festung.

Skat legen, im Tarokspiele, heißt die drei Karten, welche man mehr als die andern Mitspieler hat, zu seinem Vortheile ablegen.

Skauro, der Insel Santorin im griechischen Archipel mit einem katholischen Bischof.

Skeen, Stadt des Amts Brahsberg im norwegenschen Stiftsamt Christiania an der Nordseite mit 1800 Einw., Holzgewerben und Schifffahrt aus dem Hafen Porsgrund.

Skenninge, Stadt im schwedenschen Län Linköping an der Sken-Ån mit 900 Einw. unterhält eine Seidenzeuch-, eine Linnen- und eine Tapetenmanufaktur, hat einen großen Pferde- und Rindviehmarkt.

Skelet, Gerippe bildlich Entwurf einer Sache, eines Plans u. s. w.

Skeletiren, ein Gerippe zusammen stellen im Knochenbau der Thiere, bildlich den Entwurf einer Sache, eines Plans, einer Idee aufstellen.

Skepticismus, der Zweifelgeist, die Lehrart, nach welcher man, um zur Erkenntniß gelangen, bei allen Untersuchungen über das Wesen der Dinge von Zweifeln ausgehen soll.

Skeptiker, eine griechische Gattung der Philosophen, welche alles bezweifelten, was andere als gewiß wahr annahmen. Stifter dieser Zweifelsüchtler war Pyrrhon aus Elis.

Skiagraphie, 1) Umriß des Schattens eines Körpers; 2) erster Entwurf eines Gemäldes; 3) Übersicht des Inhalts eines Werks.

Skiddaw, ein hoher Berg der englischen Grafschaft Cumberland.

Skieläufer, nennt man in Norwegen die Bauern, welche auf langen Schrittschuhen von schmalen Brettern auf dem

Digitized by Google

Eise und Schnee schnell laufen. Die norwegensche Landwehr hat in den Nordlanden solche in einem kleinem Corps zu Winterexpeditionen organisirt.

Skiftedsund, ist das Fahrwasser zwischen den Alandsinseln und Finnland.

Skipton, Stadt an einem Kanal mit 3000 Einw., welche Kalkmank und Tuchweberei mit Wollkämmerei treiben, in der englischen Grafschaft York.

Skiro, s. Schkiri.

Skis, im Tarokspiele, ein Kartenmann, welcher sich durchaus nicht an die Regeln des Spieles bindet, gleichwohl aber zu allerlei Gutem dient.

Skisiren, heißt, sich heimlich entfernen, davon machen.

Skizze, eine flüchtig hingeworfne Zeichnung von einem künftig auszuführenden Gemälde oder Kunstwerk — flüchtiger Entwurf eines jeden andern Werks.

Skizziren, den Entwurf irgend eines Werks herstellen.

Sklavenhandel. Die Abschaffung dieses Handels mit neu in Afrika angekauften Negern, welche zur Arbeit in europäische Kolonien bestimmt wurden, ging zuerst vom Britten Wilberforce aus, welcher 1783 einen desfälligen Vorschlag dem engländischen Parlament vorlegte, auch verboten die neun nördlichsten amerikanischen Freistaaten die Einfuhr von Sklaven, indeß Maryland, Virginien, beide Carolina und Georgien die Negerarbeit bei ihrem Tabak und Reisbau für unentbehrlich hielten. Im J. 1792 beschloß das engländische Unterhaus die Abschaffung des Sklavenhandels, welchen Beschluß und das Verbot des brittischen Handels mit Sklaven an andre Kolonien das Oberhaus verwarf. Im J. 1806 beschloß abermals das engländische Unterhaus die Abschaffung des Sklavenhandels und das Oberhaus gab seine Zustimmung den 5. und 6. Februar 1807. — Im J. 1811 bestrafte das Parlament jeden Theilnehmer am Sklavenhandel mit 14jähriger Landesverweisung oder harter Arbeit. — Die dänische Regierung schafte 1794 die Einführung von Sklaven vom 1. Januar 1804 an ab. — Im pariser Frieden von 1814 versprach die franz. Regierung Abstellung des Sklavenhandels. — Portugal hob den Sklavenhandel vom 21. Januar 1823 an auf und Spanien von 31. October 1820 an, wofür England an Portugal zur Entschädigung der Sklavenhändler 300,000 und an Spanien 400,000 Pf. Sterl. auszahlte. — Die Niederlande und Schweden schafften den Sklavenhandel ebenfalls ab und Nordamerika versprach im genter Frieden gleichen Zweck zu befördern. Aber noch immer werden von portugiesisch-afrikanischen Kolonien Sklaven in Menge nach Brasilien, Kuba, Porto-Rico und sogar nach Martinique versandt, auch führen als Kontrebande die französischen Kolonien Sklavenhandel aus ihren Häfen, obgleich die Britten und Nordamerikaner manches Sklavenschiff aufbringen und nach den Niederlassungen für freie Neger die befreieten Unglücklichen schaffen. — Von der gesetzlichen Freilassung der Neger in den englischen Kolonien kann noch nicht die Rede seyn, da ihr Kaufwerth in jetziger Werthlosigkeit der Pflanzungen mehr als derjenige des Grundeigenthums beträgt dessen Pertinenz sie sind. Seitdem die Negersklaven überall menschlicher behandelt werden, nimmt ihre Zahl ohne Zufuhr und besonders in den südlichen nordamerikanischen Freistaaten zu, wo ihre Menge fast zwei Millionen Köpfe beträgt; — Auch Columbia gab alle seit Entstehung der Republik geborne Sklaven frei, nachdem sie ihr achtzehntes Jahr zurück gelegt haben.

Sklow, eine Stadt der russischen Statthalterschaft Mohilew mit einer von der Familie Soritsch gestifteten Ritterakademie von 100 Zöglingen, einem schönen Schlosse dieser Familie, 2500 Einw. und einem lebhaften Verkehr.

Skolien, Trinklieder.

Skopas, ein griechischer Bildhauer aus der Periode des so genannten schönen griechischen Kunststyls, dessen rasende Bachantin, Amor, Venus, Triumph des Achilles, von den Kunstliebhabern der nächsten Generationen bewundert wurden, aber unsre Zeiten nicht erreichten.

Skoptisch, spöttisch, spöttelnd.

Skoptisiren, spötteln, sticheln.

Skopelo, ein Eiland der Sporaden im griechischen Archipel von 1½ QM. und 2400 Einw. mit den nahen unbewohnten bisweilen von Seeräubern besuchten Skiato, Dromi und Pelagnisi.

Skorpion, ein Zifer mit 8 Beinen, vorn mit zwei großen Scheren und hinten mit einem langen gegliederten Schwanze, der sich in eine gekrümmte Spitze endigt, mit welcher er sticht und wobei er zugleich aus einer kleinen Blase am Ende des Schwanzes ein Gift in die Wunde fließen läßt.

Skorpion, s. Sternbilder.

Skorbut, s. Scharbock.

Skoten, waren die nördlichen Schottländer, also die Kaledonier, oder Bergschotten.

Skotschau, Stadt des teschener Kreises im östreichschen Schlesien mit 220 Häusern und 1400 Einw.

Skrabe, Benennung der Tauchergans.

Skrofeln oder Skropheln, sind eine chronische bald äußere bald innere Verhärtung und Anschwellung der Drüsen, bald

Digitized by Google

an denen des Halses, bald an denen, welche tiefer und im Unterleibe am Gekröse liegen. — Man bemerkt diese Krankheit besonders an jungen Kindern vom 5ten oder 6ten Jahre bis zur Mannbarkeit, sowohl bei zu langsamer als zu rascher Bildung. Die Skropheln sind ein erbliches Übel aber die Entstehungsursachen sind höchst verschieden. Man trifft solche bisweilen in Familien, welche oft unter einander heirathen, weil dadurch fehlerhafte Organisationen nicht verbessert, sondern vielmehr verschlimmert werden.

Skrotum, der Hodensack.

Skrapi, das alte Chäronea.

Skulda, bei den Skandinaviern, Name einer ihrer Nornen und namentlich die Schicksalsgöttinn der Zukunft.

Skulptur, ist jedes Werk der Bildhauerkunst, welches Kunstideen ausdrücken soll.

Skurrilisch, possenhaft, grob scherzend.

Skurrilität, Possenreißerei.

Skutsch, Stadt des Königreichs Böhmen im chrudimer Kreise mit 2500 Einwohnern.

Skye, die größte Insel der schottischen Hebriden in der Grafschaft Inverneß, von 37,^{23} QM. 17,000 Einw. und mehreren Häfen; sie hat vielen Häringsfang, fischreiche Seen und sieben Berge mit Krystall, Agat und Marmor, viel Getreidebau und reiche Viehzucht. In den Höhlen der Felsen am Meere hausen Falken und Adler.

Slagelse, Stadt der dänischen Insel Seeland mit 1800 Einw., Tabak und Ackerbau nährt die kleine Zahl der Einwohner.

Slam, (Schlämm), im Whistspiele, ist derjenige, welchee entweder alle Stiche (groß Schlämm) verloren hat, oder (klein Schlämm), wenn er nur einen einzigen Stich erlangen konnte.

Slametje, im ND., der Regenwurm; — die Sommerfäden, der fliegende Sommer.

Slan, Stadt des rakonitzer Kreises in Böhmen mit 3000 Einw. des Grafen Martiniz.

Slaven, von Slawa Ruhm, eins der wichtigsten europäischen Stammvölker dessen gemeinschaftlicher Ursprung sich durch seine noch lebenden einander ähnlichen Sprachen den jetzigen Enkeln verräth. Wir wissen, daß die Slaven aus Asien stammen und im vierten Jahrhundert mit den Gothen um die Gränzen an der Weichsel kämpften. Damals behaupteten sie sich von der südlichen Weichsel bis an den Dniester. Hernach trieben die Hunnen sie vorwärts nach dem Norden und Westen und sie wiederum die Gothen. Die Wenden, welche Karl dem Großen wider die Sachsen beistanden, waren Slaven und sie rückten weit in Ost- und Norddeutschland, bis an die Sventin in Holstein und bis an die Saale in Obersachsen, so wie in Böhmen bis an Frankens Gränzen vor. Südlich bevölkerten sie Steiermark, Kärnthen und Krain. Die erste Gränze setzte ihnen in Deutschland Herzog Heinrich der Löwe im Bunde mit Dänemark, aber diese Eroberungen schwächten den mächtigen Herzog und machten seine dadurch erschöpften Vasallen so aufsätzig, daß sie den Verlust des Herzogthums Baiern für seinen Stamm und zugleich die Auflösung des Herzogthums Sachsen zur Folge hatten. Wir berühren bloß die mit Deutschland verbündeten Slaven. In Meklenburg regiert noch die alte slavische Dynastie, doch verloren die Wenden Holstein bis an die Trave und Lauenburg. Beide wurden mit deutschen Kolonisten bevölkert und auch Meklenburg erhielt deren viele. Es ist unwahr, daß unter diesen Wenden Sklaverei oder Leibeigenschaft zur Zeit der Eroberung existirte, aber die neuen christlichen deutschen und selbst die slavischen Gutsherren führten dort und in den pommerschen und märkischen auch obersächsischen Landen die stärkere oder mildere Leibeigenschaft ein, in Folge des damals so häufigen Menschenhandels mit unausgelösten Gefangenen und der damals so häufigen Eigenthumlosigkeit auch des Volkselendes der unteren von den Gerichtsherren unterdrückten Vasallen. Der unausgelöset gebliebenen bäuerlich zum Kriege aufgebotenen Gefangenen gab es in den ewigen innern Fehden in Deutschland Viele. Im sogenannten parchimer Scheffel und im holsteinschen Kirchenscheffel erhielt sich das alte slavische Gemäß der Kornabgaben an Kirche und Gutsherren. — Das pommersche 1637 im Mannsstamm erlöschende Fürstenhaus war ebenfalls ein slavisches. In der Lausitz und in Altenburg trifft man noch Wenden. Ihre Sprache und manche eigenthümliche Volksgewohnheit verschwinden immer mehr. Im östlichen Lüneburg, wo sie lange hauseten, blühet noch jetzt Flachsbau und Linnenweberei und ihr eigenthümlicher Haken statt des Pflugs ist eine der Spuren, welche wendische Abstammung verrathen. — Die meisten Polen, Galizier, Russen, Böhmen, Mähren, Ostschlesier, Slavonier, Servier, Bosnier, Illyrier, Kroaten, Dalmatier und Albaneser sind Slaven. Es ist wahrscheinlich, daß zur Zeit der Überwältigung der Slaven in Deutschland, jene bessere Ackerleute waren als die Deutschen. Von ihrer Verfassung haben die Eroberer, welche sie verachteten, geringe Spuren hinterlassen. Seeräuberei,

Digitized by Google

Land- und Seehandel trieben sie notorisch und hatten Nationalgötter. Ihre ehrwürdige kleine Republik Ragusa blühete von 656 bis 1806, 1150 Jahre lang. Ob die Tapferkeit der slavischen Gebirgshelden in Hellas dort die griechische Freiheit wieder herstellen wird, wird der Ausgang des Kampfs der Griechen mit den Türken lehren.

Slavische Sprachen, sie sollen sämmtlich von der verlornen slavonischen Sprache abstammen und diese zwei Zweige haben, die antische mit den Töchtern, der russischen, serbischen und kroatischen Sprache und die slavische mit den Töchtern der böhmischen und der polnischen. Die Slaven sorgten gleich nach ihrer Bekehrung für gute Bibelübersetzungen. In böhmischer, russischer und illyrischer Sprache wird jetzt schon viel geschrieben.

Slawenziz, Marktflecken an der Klodnitz im preußischen Reg. Bez. Oppeln, des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen mit schönem Schlosse und Park auch 500 Einwohnern.

Slawiänsk, Stadt der russischen Statthalterschaft Ukraine mit 1400 Einw. und vier nahen unbenutzten Salzseen.

Slawkow, Stadt mit 1600 Einw. der polnischen Woywodschaft Krakau.

Slawonische Militärgränze, nebst dem Tschaikistenbezirk von 139½ QM. und 250,000 Einw., in drei Regimenter und in einem Tschaikisten-Bataillon abgetheilt mit der Hauptstadt Karlowitz.

Sleidanus, (Joh.), eigentlich Philipson gebürtig aus Sleida unweit Köln 1506, ein guter protestantischer Publicist, studirte lange die Rechte in Lüttich, Köln, Löwen, Paris und Orleans, ging dann in französische Dienste und wohnte als Abgeordneter dem Reichstage zu Regensburg bei, kam 1542 nach Straßburg als Professor der Rechte und Geschichtschreiber des schmalkalder Bundes. Dieser Bund sandte ihn nach England und an das Concilium in Trient. Er starb 1556. Seine Werke, de Statu religionis et rei publicae Imper. Carolo V., de quatuor summis imperiis Libri III. und die opuscula, alle in fließender Latinität, verewigten seinen Namen.

Slevogt, (Christian August), Kommissionsrath und Vicebürgermeister in Jena jetzt todt, gab manchen vernünftigen Rath zur Heilung von Justiz- und Polizeigebrechen.

Sligo, Stadt in der gleichnamigen irelándischen Grafschaft an der Sligobai und der Mündung eines Flusses mit einem Schlosse, ist schön gebauet, hat 11,000 Einw., wegen des dortigen Leingewerbe für dasselbe eine Halle. Nahe dabei liegt Giants Grave dem Stonehenge in England ähnlich.

Slitehamn, ein trefflicher Hafen des baltischen Meers auf der schwedischen Insel Gothland, gedeckt durch das Fort Karlswärd und durch eine Schanze. Diesen Hafen benutzte im hohen Alterthum einst die berühmte Seestadt Wisby, jetzt geht von hier aus viel Holz nach südlichen deutschen baltischen Häfen.

Sliwowizza, der aus Pflaumen gewonnene Branntewein. Diese Art der Destillirungen in Kirschkirnen, Pflaumen u. s. w., treibt sehr weit Ungarns Militärgränze und die Schweiz. Sogar ist dieser Geist ein starker Ausfuhrartikel der Ungern nach der Türkei, wo man glaubt im Genuß desselben nicht wider Mahomeds Gesetz zu sündigen. Die neu privilegirten polizeilich bewachten Schenkhäuser in Konstantinopel sind sogar autorisirt, ihn statt des Opium zu debitiren, weil dieser Geist weniger das Gehirn ergreife wie Opium.

Sloane, (John), Erbauer der Bank von England und Professor der Baukunst der königlichen Akodemie in London, geb. 1756 in Reading. Sein kostbares Museum für Bauverständige ist sehenswürdig.

Slobodsk, Stadt an der Wiätka und in gleichnamiger russischer Statthalterschaft mit 5000 Einw. und besuchten Jahrmärkten.

Slobodsk Ukräne, eine russische höchst fruchtbare Statthalterschaft von 1118,⁴⁶ QM. und 950,000 Einw. und der Hauptstadt und Universität Charkow.

Slonym, Handelsstadt mit 5000 Einwohnern in der russischen Statthalterschaft Grodno.

Slooten, Stadt an der Ee in der niederländischen Provinz Friesland und am slooter Meere, berühmt wegen fetter Käse.

Sludku, ein zahlreicher nordamerikanischer Indianerstamm an der brittisch-amerikanischen Nordwestküste.

Sluys, am Zwin im seeländischen Staatsflandern mit 1200 Einw., eine sehr starke Festung der Niederlande.

Sluzk, Stadt der russischen Statthalterschaft Minsk mit drei Schlössern, einem Gymnasium und 5000 Einw.

Smaragd, Edelstein von grauer Farbe, der jetzt nur im westlichen Kolumbia, vormals aber auch in Ägypten gefunden wurde. Man gibt ihm beim Schleifen Tafelform mit wenigen Facetten auf den Kanten.

Smaragdfluss, ein Krystall, welcher dem Smaragde zwar an Farbe, aber nicht an Härte gleich kommt; — auch ein

Digitized by Google

künstlicher unechter Smaragd; smaragdgrüner Flußspath.

Smaragdkrystall, ein smaragdgrüner Bergkrystall.

Smaragdmutter, Name des Prasers, in welchem zuweilen Smaragde sich finden.

Smaragdpraser, ein smaragdgrüner, dem Smaragde ähnlicher Praser.

Smare, Narbe einer geheilten Fleischwunde.

Smare, (Smaris, σμαρίς), eine Gattung Häringe oder ein kleiner weißer Seefisch der schlechteren Art, der in Marseille Hiaret, in Languedoc und Spanien aber Picarel heißt. Wenn er geräuchert genossen wird, kitzelt er die Zunge.

Smerenberg, ein Hafen der Insel Spitzbergen an der Westküste, woselbst sich die Wallfischjäger häufig versammeln.

Smid, (Joh.), Senator, vorher Professor der Philosophie in Bremen, jetzt Gesandter am Bundestage, durch das hanseatische Magazin und geschichtliche Forschungen bekannt.

Smijen, am Donez, Stadt mit 5000 Einw. in der russischen Statthalterschaft Ukräne.

Smischan, Smegen, ein schlowakisches Dorf im ungarnschen zipser Comitate, eine halbe Meile von Iglo, am Hernatflusse, wo sich ein Bruch befindet, der gelb und braun gemischten Marmor liefert.

Smith, (Adam), untersuchte zuerst die Natur und die Ursachen des Nationalreichthums ohne sich von vielen Vorurtheilen seiner Nation und Partei loszusagen. Er wurde 1723 zu Kirkaldy geboren, wo sein Vater Zollbeamter war, studirte Theologie in Oxford und wurde später in Edinburg Humes Freund, auch 1751 Professor der Logik und Moral in Glasgow, dann reisete er in Frankreich und Italien und machte sich mit Frankreichs Gelehrten bekannt. Berühmt machte ihn sein Buch, Nature and causes of the wealth of nations, worin er physiokratische Grundsätze vortrug, nur nimmt Smith drei Arten der Produktion: A) die Landrente, welche der Grundeigenthümer bezieht; B) die Zinsen von Kapitalien und C), die Löhne und Honorare für produktive und unproduktive Arbeit, an. Theoretisch ist sein System richtig, aber eine reine Landrente ist eine Fiction. Die englische, welche ihm vorschwebte, ist reine Landpacht, also das Resultat der Lage, der Bodenverbesserung und der verständigen Benutzung jener beiden Ergebnisse, so wie der Concurrenz der Bevölkerung. 1778 wurde er königlicher Kommissar für die Zölle, gegen deren Zulässigkeit er genug eiferte und starb 1790. Unsre verwickelte und kostbare Staatsverwaltung erlaubt nicht sein System herrschen zu lassen, weil man die drückenden Auflagen auf den Handelsverkehr der Völker nicht entbehren kann und weil den Reichen keine Auflagen unangenehmer sind, als die Besteurung des reinen Einkommens.

Smith, (Sidney), englischer Admiral, geb. 1764 zu Westminster, Sohn eines Hauptmanns. Er hat in der englischen, türkischen und schwedischen Flotte in heißen Kriegsperioden mit Auszeichnung gedient und sich mit Cochrane den Ruf der Verwegenheit erworben. Bei einer kühnen Untersuchung des Hafens von Havre gerieth er in Gefangenschaft der Franzosen, entkam aber aus den pariser Gefängnissen durch einen nachgemachten Befehl des Polizeiministers, focht mit Glück zu Wasser und zu Lande wider Napoleon bei der Belagerung von St. Jean d'Acre und wider Kleber bei El Arisch. Er brachte den lissabonner Hof 1807 aus dem Tajo nach Rio di Janeiro. Später kam er in Verbindung mit der Partei der Gemahlinn des Prinz-Regenten von England, wurde nicht wieder im Dienst angestellt und lebt jetzt als Privatmann in Paris.

Smolensk, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft am Dnepr mit einem Bischofssitz, 12,000 Einw., Gärbereien, Hutfabriken, Handel und einem großen Jahrmarkt. Am 4. und 5. August 1812 nahm Napoleon die zum Theil durch sein Artilleriefeuer eingeäscherte Stadt mit Sturm aber großem Volksverlust, welche Barclai de Tolly wohl noch länger hätte vertheidigen können und deßhalb das Commando abgab. Diese Eroberung verleitete Napoleon zu der Unvorsichtigkeit im J. 1812 sogar bis Moskau ohne Vorräthe vorzudringen, wurde ihm also höchst nachtheilig.

Smollet, (Tobias), ein ausgezeichnet humoristischer Romanenschriftsteller, geb. 1720 zu Darghure in Schottland, der aber auch eine Geschichte Englands bis zum aachener Frieden (1748) lieferte und den critical review anfing. Er starb 1771 bei Livorno.

Smorgonie, Stadt mit 5000 Einw. meistens Juden in der russischen Statthalterschaft Wilna.

Smyrna, (türkisch Ismir), die wichtigste türkische Handelsstadt nächst Constantinopel mit 125,000 Einw. im Sandschak Sighla, Sitz eines Pascha, eines griechischen und armenischen Erzbischofs und eines griechischen Gymnasium am smyrnaer hie und da untiefen Meerbusen in einer reizenden überaus fruchtbaren Gegend. Die Europäer und die Consuls aller Handelsvölker bewohnen die Frankenstraße in ei-

Digitized by Google

nem eignen Quartier. Die Stadt ist ein Eigenthum der Mutter des Sultans und daher sehr begünstigt. Wegen der nachlässigen Polizei herrschen hier oft Pest, Erdbeben und Feuersbrünste, die Rhede ist trefflich und die Schiffe liegen nahe am Lande. Die hiesigen Teppichfabriken sind berühmt. Homer soll hier geboren seyn.

Snäfiäl, der höchste Berg im Westviertel Islands 6862 Fuß hoch.

Snaflunda, Stadt im schwedischen Län Örebro an der Swarl-Elf mit vielen Fabriken.

Snake, s. Schnacke.

Snake Indianer, Indianerstamm, welcher im brittischen Nordamerika nomadisirt.

Sneehattan, ein Berg in Schweden 7650 Fuß hoch, also der höchste in Skandinavien.

Sneek, Stadt am gleichnamigen Kanal der niederländischen Provinz Friesland, mit 5500 Einw., liefert Holzuhren und aus der fruchtbaren Gegend viele Butter und Käse.

Snell, eine gelehrte Familie: A) Christian Wilhelm, Director des Gymnasium zu Weilburg, früher zu Idstein, geb. 1755 zu Dachsenhausen im Darmstädtischen, wegen Schul- und ästhetischer Schriften geschätzt. — B) Friedr. Wilh. Daniel des vorigen Bruder, geb. 1761 zu Dachsenhausen Professor der Geschichte in Gießen vorher am dortigen Gymnasium, wegen seiner historischen philosophischen mathematischen und Schulschriften. C) Joh. Friedr. Pfarrer zu Nauheim in Nassau, besonders wegen seiner Geisteslehre; D) Wilhelm, Professor des römischen Rechts in Basel, bekannt durch criminalistische Abhandlungen und über Gegenstände der Strafrechtswissenschaft.

Snorro Sturleson, s. Sturleson.

Snovoen, Überfahrt aus dem Stiftsamt Ribe nach Fühnen.

Snowhill, Stadt und Hafen am Pokomok mit 2000 Einw. in Maryland.

Snyatin, gallizische Stadt am Pruth mit 4000 Einw.

Snyders oder Sneyders auch Snyers, ein 1579 zu Antwerpen geborner niederländischer Thiermaler, gest. 1657, dessen Thierkämpfe und Thiere in Wäldern und auf Weiden ihm unter seinen Zeitgenossen einen Namen als Maler des Erzherzogs Albert, Statthalters der Niederlande, erwarben.

Söbben, Zeitw., im ND., den Trunk lieben, gern bei Bier und Tabak sitzen.

Sobernheim, Stadt des preuß. Reg. Bez. Koblenz an der Nahe mit 2100 Einw. und Weinbau.

Sobiesky, eine vornehme polnische Magnatenfamilie, aus welcher Johann Sobiesky 1674 zum Könige von Polen erwählt wurde.

Sobieslau, Stadt im Kreise Budweis in Böhmen mit 2200 Einw. und Tuchmanufakturen in sehr niedriger Gegend.

Sobotka, Stadt im Kreise Bunzlau in Böhmen mit 1400 Einw.

Sobrietät, Nüchternheit, Besonnenheit.

Soccus, 1) eine bei den Römern gebräuchliche Art niedriger Schuhe für die Weiblichkeiten; 2) eine Bezeichnung des Lustspiels, worin die Schauspieler mit niedrigen Schuhen und nicht wie in der Tragödie im Kothurn auftraten.

Sochaczen, Stadt an der Ozura in der polnischen Woiwodschaft Masau mit 1500 Einw. In der Nähe liegt das prächtige radzivilsche Schloß Nieborow mit einer Bibliothek von 20,000 Bänden.

Sociabel, gesellig, umgänglich.

Socida, ein Contract vermöge dessen ein Pachter oder sonstiger Übernehmer eines Stapels Vieh, solches, weil es als eisern betrachtet wird, im Fall es ohne seine Schuld stirbt, dennoch ersetzen muß.

Societas Jesu, nennen sich die hergestellten Jesuiten, welche weder Mönche noch Canonici heißen.

Societät, Gesellschaft. Es gibt Gesellschaften z. B. in Handlungsfirmen, in Künsten, Wissenschaften rühmlichen und unrühmlichen Zwecken, Gewerben u. s. w.

Societätsinseln, Australiens von 222° bis 227° östliches Länge und 16° bis 18° südlicher Breite, bestehen aus 11 gut bewässerten und fruchtbaren Hauptinseln, so wie manchen kleineren. Sie haben um sich herum Korallenklippen und ein mildes Klima. Ihre Produkte sind diejenigen der Tropen und des mildesten Klimas. Ihr Zuckerrohr wurde wegen des reicheren Wurzelsystems auf gegrabenem Lande nach Westindien versetzt, zeigte sich auch dort lange ergiebiger als das kreolische. Da man aber dort die Felder nicht so gartenmäßig als in Otaheite bestellt und die Düngung nicht reichlich geben kann: so vermindert sich allmälig der reichere Ertrag des Otaheitezuckers. Die Inseln haben etwa 120,000 Einw. Auf Otaheite Tahiti nahm durch die übertragenen europäischen Krankheiten und durch Auswanderung die Volksmenge sehr ab. Die Vornehmen sind dort weißer, die Geringeren dunkelbraun. Alle sind reinlich und wohlgebildet. Die ärmere Klasse treibt den Feldbau, verfertigt Zeuge aus dem feinen Bast des Papiermaulbeerbaums und fabricirte das wenige, was ihre Genügsamkeit bedurfte, ehe die Otaheiter unsern Luxus kennen lernten. Jetzt bekennen sich

Digitized by Google

alle Otaheiter zur christlichen evangelischen Religion, welche auch auf den andern Inseln sich stark ausbreitete.

Societies religious, man trifft solche und überhaupt Gesellschaften für wirklich oder vorgeblich edle Zwecke nirgends häufiger als in England, wo das freiwillige Zusammentreten zu gewissen Unternehmungen so national ist. Die vornehmsten unter solchen wurden in neuerer Zeit die Bibelgesellschaften, doch traten solche nicht eher für das Ausland in Thätigkeit, bis sie Großbritannien selbst in seinen ärmeren Klassen überall mit Bibeln versorgt hatten.

Socinianer, eine religiöse Sekte, gestiftet von Laelius Socinus, einem Rechtsgelehrten und nachherigen Theologen (Sozzini) zu Siena, 1525 geboren, der seine Tage 1562 in Zürich beschloß und besonders in Polen sich Anhänger verschafft hatte. Sein Neffe und Erbe seiner Handschriften Faustinus, geb. 1539, lebte erst in Florenz, dann in Basel und hernach in Siebenbürgen, wo er die Kirche der Unitarier gründete, deren Anhänger sich auch in Polen vermehrten. Er starb 1604 in Polen und leugnete die Göttlichkeit der Person Jesu und die Dreieinigkeit. Rakow in der polnischen Woywodschaft Sandomir war bis 1643 ihr Hauptsitz. Hier edirten sie auch ihren Katechismus. In Siebenbürgen ist ihre Religion vom Staat anerkannt und herrscht besonders in den Kreisen der Magyaren und der Szekler. Auch England hat manche heimliche Socinianer und gleichfalls Nordamerika.

Socke, eine Fußbekleidung so weit die Schuhe reichen. Gestrickt nennt man solche Strumpf- und gefilzt, Filzsocken.

Sockel, der, ein Absatz an der Mauer, an einem Säulenfuße.

Socken, Zeitw., in Salzwerken, sich nach und zu Boden setzen.

Sod, der, das Sieden, der Sud; — so viel, als auf ein Mal gesotten wird, wie bei dem Salzsieden; — im ND., so viel Wasser, als zu einem Gebräude Bier erfordert wird; — eine Flüssigkeit, welche man hat sieden lassen; — uneigentlich, in seinem Sod seyn, ganz nach seinem Gefallen, nach seinen Lüsten und Begierden leben; oft auch, in unreinlicher Kleidung, ungewaschen, ungekämmt seyn; im OD., die Hände mit im S. haben, mit im Spiele, von einer schmuzigen Sache. Auch in mehreren, vorzüglich nd. Gegenden, ein gegrabener Brunnen.

Sod, wird der brennende Schmerz im Magenmunde genannt, welche sich bis zum Schlund hinaufzieht. Er kommt von Schärfe und Säuren des Magens her. Gallreiche Personen dürfen daher keine süße Speisen genießen, wenn sie zum Sodbrennen geneigt sind. Alles was Säure verschluckt ist Antidot des Sodbrennens.

Soda, ist eine auch unter dem Namen Natrum bekannte Kaligattung.

Sodalität, Bezeichnung einer geistlichen Brüderschaft.

Sodbord, der Bord, Rand eines Sodes oder Brunnens; so auch Soddecke.

Soddistel, (carlina vulgaris), der ellenhohe Stängel hat viele Knöpfe, gehört zu den Disteln. Die Wurzel ist lang, daumendick, von außen braun, inwendig weiß.

Sode, die, im ND., ein ausgestochenes Stück Rasen oder Torf; davon Soden, Zeitw., Rasen- oder Torfstücke aus-, abstechen.

Soden, ein großes Salzwerk bei Allendorf in Kurhessen, welches jährlich 90,000 Centner Salz liefert.

Soden, (Friedr. Julius Heinr. Reichsgraf von), geheimer Rath und Ritter, geb. 1754 zu Ansbach, geschätzt als ästhetischer Schriftsteller noch mehr als Schriftsteller in allen die Zeit berührenden wichtigen Gegenständen der Nationalökonomie in 8 Bänden und durch seine praktischen Ideen über das Hypothekenwesen, lebt jetzt in Nürnberg.

Söder, ein Landgut mit prächtiger Bildergallerie jetzt der Familie des Grafen Stolberg.

Söderhamm, Stadt im schwedenschen Gefleborg am Ende des Söbrafiärden mit 1500 Einw., liefert Leinewand und Gewehre und treibt Rhederei.

Söderkiöping, Stadt mit verfallender Nahrung an der Tvär-Ån mit 900 Einw. dabei die Ragnildsquelle und eine Badeanstalt.

Soderlelye, eine Stadt am Mälaren des Län Stockholm mit 1000 Einw. und mehreren Fabriken am gleichnamigen Kanal aus dem Innern.

Sodiya, eine Provinz des hinduasiatischen Königreichs Assam eines großen Thals, welches der Bramaputra jährlich überschwemmt.

Sodom, eine im Thale Siddim, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegene Stadt, und eine von den vier Städten, welche zu Abraham's Zeiten durch Feuer untergingen, und deren Ruinen noch unter dem Wasser des todten Meeres bemerkbar sind.

Sodomit, ein Einwohner der Stadt Sodom; eine Person, welche Sodomiterei treibt.

Sodomiterei, eine Sünde, deren sich die Einwohner Sodoms schuldig machten und in der Unzucht bestand, welche Per-

Digitized by Google

sonen einerlei Geschlechtes mit einander trieben; in weiterer Bedeutung, das unnatürliche Laster der Vermischung der Menschen mit unvernünftigen Thieren.

Sodstuhl, das Gestell oder der große hölzerne Trichter, worein das Wasser zum Brauen geschöpft und mittels der Rinne in die Pfanne geleitet wird.

Sof, der, im ND. ein leichter Schlaf, der Schlummer.

Soff, der, das Saufen und die Fertigkeit darin.

Sofala, am östlichen Meere Ostafrikas, Hauptstadt am Flusse Sofala des gleichnamigen Reichs von muhamedanischen Arabern bewohnt, deren König (Quiteve) von Portugal abhängig ist. Die Stadt hat ein von den Portugiesen besetztes Casteel und führt Gold und Elfenbein aus. Die Europäer haben noch nicht die nahen Sümpfe bedeicht und ausgetrocknet und sich daher selbst die Ungesundheit der Luft zuzuschreiben.

Soffito, die Decke eines Zimmers oder einer Schaubühne, letztere mag nun eine Decke, ein Gewölbe oder den Horizont vorstellen.

Söffling, ein Mensch, welcher das Saufen liebt, demselben ergeben ist, ein Säufer.

Sofia, (Sardica), Hauptstadt des Beglerbeg von Rum-Ili, eines griechischen Erzbischofs und katholischen Bischofs mit 23 Moscheen und 46,000 Einw., Wollenzeug- und Seidenweberei, Gärberei und Tabaksfabriken. Sie ist die einzige Stadt des türkischen Reichs mit allgemeinem Wohlstand.

Söflingen, Stadt bei Ulm mit 1500 Einw. im wirtemberger Donaukreise mit einem Schlosse und vieler Linnen- und Bandweberei.

Sog, der, das Saugen, und eine einzelne Handlung dieser Art; — ein Ding, welches in sich saugt, wie in der Schiffersprache, der Kasten im Schiffsraume hinten am Besanmaste, welcher das in das Schiff gedrungene Wasser gleichsam in sich einsaugt; — im Wasserbaue, eine in das Vorland gegrabene Vertiefung, um ein Schiff darein zu legen; — im Hamburg, die Fähigkeit zu saugen.

Sog, der, die Spur oder Furche, welche ein Schiff im Segeln zieht; — im Schiffbaue, das Scharf, oder der Schnitt des Schiffes hinten, wodurch der Piek gebildet wird. Ist also ein Schiff hinten scharf gebaut und hat es dabei einen guten und zum Segeln tauglichen Belauf: so sagt man, es habe einen guten Sog.

Sogbaum, in den Salzwerken, Bäume oder starke Hölzer über der Pfanne, auf welche man die Körbe setzt, um das Salz aus der Pfanne darein zu schütten, damit die sogende oder ablaufende Sohle wieder in die Pfanne laufe.

Sogbrüstung, im Schiffbaue, die Abnahme des Schiffes am Vorder- und Hintertheile nach unten zu.

Sogen, Zeitw., in den Salzsiedereien, sieden, in Tropfen abfließen; — vom Salze selbst, in Krystalle anschießen, sich körnen, wobei es sich in der Pfanne zu Boden setzt; — überhaupt, zu Boden sinken, sich setzen.

Soghumkala, eine der russischen Häfen am schwarzen Meere mit starkem Handel, in Awchasa, also im südwestlichen Abhang des Kaukasus am schwarzen Meere.

Sogne, Sonienbusch, großer brabandter Wald mit Hohlwegen von Waterloo bis Brüssel sich erstreckend.

Sogno, eine der Provinzen von Kongo an der Westküste Südafrikas mit vielen so genannten von portugiesischen Missionarien bekehrten Christen, welche aber dennoch ihre Söhne beschneiden lassen.

Sogpfanne, in den Salzsiedereien, eine Pfanne, in welcher die Sohle zum Anschießen und Körnen gebracht wird.

Sogspan, der, nach einem Zirkelbogen ausgeschnittene Brettstücke, welche auf die Sogbäume gelegt werden, die Salzkörbe darauf zu setzen, damit die Sohle daraus ablaufen könne.

Sogstiel, der Stiel an den Salzschaufeln, womit das gesetzte Salz aus den Pfannen genommen wird.

Sogstück, im Schiffb., gleichbedeutend mit Piekstücken.

Soham, Marktflecken der englischen Grafschaft Cambridge mit 2400 Einw., bekannt wegen seines Käse.

Sohlbäder, sind den Seebädern ähnlich und werden in Halle und in Frankenhausen in Sachsen genommen. Das Wasser der Salzbäder hat mehr Salzgehalt als ein Seebad zu haben pflegt. Man erwärmt das Sohlwasser anfangs auf 18 bis 20° Reaumur und macht solches hernach immer kühler. Wenn sich ein blättriger Ausschlag auf Brust und Rücken zeigt, hört man auf zu baden.

Sohlband, im Bergbaue, die Sohle oder der Boden des Erzes, den man bei der Gewinnung desselben stehen läßt.

Sohlberg, im Bergbaue, Berge oder taubes Gestein, welches sich in der Mitte zwischen zwei Trümmern oder Armen eines Ganges befindet.

Sohle, Salzwasser, wie es aus der Erde quillt, aus welchem Salz gesotten wird (Sole, Soole); die Sohle geht zu Salz, in den Salzsiedereien, wenn das Salz in der Sohle zu Krystallen wird oder sich körnt; wilde Sohle, das von

Digitized by Google

Salztheilen befreiete Wasser, nachdem sich dieselben in Krystalle oder Körner verwandelt haben; — bei den Jägern, eine Pfütze, ein Sumpf, worin sich das Wild abzukühlen pflegt.

Sohle, ein in der Tiefe befindliches, sich erstreckendes Ding. So im Bergb., die wagerechte Grundfläche eines Stollens und bei den Markscheidern, eine wagerechte Fläche überhaupt, auch die Grundlinie eines rechtwinkeligen Dreieckes; — in den Pochwerken, die steinernen oder eisernen Platten, auf welchen gepocht wird; — bei den Zimmerleuten, jeder wagerecht liegende Balken, in sofern er zu einer Grundlage und Verbindung dient; — bei den Wundärzten, ein langes, ausgehöhltes Werkzeug, worein die gebrochenen Glieder gelegt werden, damit diese fest in derselben Lage liegen bleiben und gerade heilen mögen; — die untere gerade Fläche an einem Pflughaupte und das eiserne Beschläge derselben; — an den Hobeln der Tischler, die untere glatte Fläche; — bei den Jägern, die hornartige Klaue am Fuße des Wildbretes; — am Pferdehufe, das dünne Horn zwischen dem untern starken Horne, woran das Hufeisen befindlich ist und dem Strahle (Fleischsohle, zum Unterschiede von der untern Hornsohle); am Fuße des Menschen, der unterste flache Theil desselben, welcher beim Stehen und Gehen den Boden unmittelbar berührt, auch das, was an einem Strumpfe diesen untersten Fußtheil bedeckt, oder der unterste, flache Theil einer Fußbekleidung, von Filz, Kork und dergl., welche in die Schuhe oder Stiefeln gelegt werden, so wie auch der starke, aus Leder bestehende untere Theil eines Schuhes und Stiefels; — uneigentlich auch ein Tritt mit der Sohle, ein Fußtritt.

Sohle, auch Söle, die Salzwände.

Sohlei, in Salzsohle hart gesottene Eier.

Sohlen, Zeitw., im Hüttenbaue, Festigkeit gewinnen; — mit Sohlen versehen, besonders in den Zusammensetzungen besohlen, versohlen.

Sohlengewicht, ein Gewicht, den Gehalt der Salzlauge und anderer Laugen zu erforschen.

Sohlenhieb, Hiebe, Schläge auf die Fußsohlen, eine bei den Türken übliche Strafe, Bastonnade.

Sohlenriss, im Bergbaue, ein Grundriß.

Sohlenzwecke, bei den Schuhmachern, eine Art Zwecke mit doppelten Köpfen, mit welchen die Schuhsohlen an die Leisten befestigt werden.

Sohlhammer, eb. das., ein Hammer, mit welchem das Sohlenleder eben und fest geschlagen wird.

Sohlholz, in der Baukunst, zu Schwellen dienliches und brauchbares Holz.

Sohlig, Salzwasser enthaltend; — im Bergbaue, mit der Grundfläche gleich laufend, wagerecht; sohliger Bruch, an einer Treibekunst, die kleinen, 7 — 8 Zoll dick liegenden Schwingen, welche wagerecht, sowohl am Kehrrade, als auch am Korbe des Göpels befestigt sind und dazu dienen, daß die Last vom Korbe nicht an einem krummen Zapfen allein hangen möge; — sohlig hauen, die Sohle weghauen oder vom Orte wegnehmen, wenn man bei einem angegebenen Stollen eine Strecke oder einen Ort in einem Bergwerke getrieben hat und wenn man bis auf den Grund kommt.

Sohlkunst, eine Wasserkunst, die Salzsohle mittels derselben aus dem Salzbrunnen zu pumpen.

Sohlleder, dickes, starkes Leder, wie es zu den Schuhsohlen erforderlich ist.

Sohllinie, im Bergb., eine wagerechte Linie, Grundlinie.

Sohllöffel, im Bergb., das achte Unterstück eines Bergbohrers, 8 — 10 Zoll hoch, damit man mit demselben ganz auf die Sohle oder den Boden des Bohrloches, wenn man in einem Bergwerke bohrt, kommen könne.

Sohlmeister, in manchen Bergwerken, der Aufseher über die Bornknechte bei Ausschöpfung der Sohle.

Sohlrinne, hölzerne Rinnen, welche die Sohle aus dem Sohlfasse in die Pfanne leiten.

Sohlröhren, Röhren, durch welche die Sohle aus den Salzbrunnen in die Salzkothe geführt wird.

Sohlschacht, eine Schacht über der Salzquelle, in welchem die Sohlkunst steht.

Sohlspindel, ein spindelförmiges Werkzeug, den Gehalt der Salzsohle ꝛc. zu erforschen.

Sohlstein, im Hüttenbaue, ein viereckiger Stein, welcher auf dem Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch auf den andern Unzuchten liegt.

Sohlstück, in der Baukunst, ein auf dem Grunde liegendes Stück, die Unterschwelle; — an den Fenstern, die Grundfläche des Fensters; — in den Hüttenwerken, das unter dem Puchkasten mit harten Wänden oder Steinen übermauerte starke Holz; — in der Geschützkunst, ein dickes Stück Holz oder eine Bohle, welche zwischen die Wände eines Kanonengestells eingesetzt wird und auf welchem die Kanone ruht.

Sohlwage, Salzwage, ein Meßwerkzeug,

Digitized by Google

ist welchem der Salzgehalt der Sohle ausgemittelt wird.

Sohlwanne, in den Salzsiedereien, große Wannen, aus welchen die Sohle in die Pfannen geschöpfet wird.

Sohlzieher, heißt, in den Salzwerken, der Bornknecht, welcher Sohle aus dem Brunnen schöpft.

Söhnaltar, Sühnaltar, ein Altar, auf welchem ein Söhnopfer dargebracht wird.

Söhne, Sühne, die, die Handlung, da man versöhnt; — im ND., auch die Genugthuung; — das Wehrgeld, welches den Verwandten des Ermordeten von dem Thäter gegeben werden mußte.

Söhnopfer, Sühnopfer, ein Opfer, mit welchem Etwas versöhnt, gut gemacht wird; besonders im alten Opferdienste, ein solches, wodurch die beleidigte Gottheit wieder gesöhnt wurde.

Sohor, s. Johor II. 300.

Soignies, Stadt an der Seene, in der niederländischen Provinz Hennegau mit 4700 Einwohnern, Kalk- und Steinhandel.

Soissons, Bezirksstadt an der Aisne und im Departement Aisne mit 7300 Einwohnern, einer steinernen Brücke und viel Gärberei. Hier siegte 486 Chlodwig König der Franken über Siagrius und dieser Sieg endigte Roms Herrschaft in Gallien. 1728 wurde hier ein Friedenscongreß gehalten.

Söketrunk, der, im ND., Einer, welcher auf Unkosten Anderer zu zechen sucht.

Sokolora, Insel im arabischen Meerbusen unter der Hoheit des Imam von Makkate nahe an Afrikas Küsten mit schönen Alleen und vieler erfrischenden Schiffsprovision für die Seefahrer.

Sokolov, 1) Stadt der polenschen Woiwodschaft Sandomir; 2) Stadt in der russischen Statthalterschaft Kiow; 3) Stadt im haliczer Kreise in Gallizien.

Sokrates, ein berühmter Athenienser, Sohn unbemittelter Ältern, geb. 470 J. vor Christus. Eine Plage des damaligen Obscurantismus waren die Sophisten, Gelehrte, die aus mangelndem Stoff gemeinnützigen sie ergreifenden Wissens die Jugend in Spitzfindigkeiten und Zweifelsucht wider humanen Lehrsätze erfüllten. Dagegen zog Sokrates vor, die Jugend zu guten frommen und rechtschaffenen Menschen zu bilden. Sein schönster Zug ist, daß er mitten unter reichen Freunden diesen diente, aber nie von ihnen Geschenke annahm, um stets unabhängig zu bleiben. Excentrisch war die Idee als allgemeiner Volkslehrer und Reformator in seinen Standesverhältnissen auftreten zu wollen, aber doch gelang es ihm, die höchste Aufmerksamkeit unter seinen Mitbürgern auf seine Rathschläge zu erregen. Ein andrer schöner Zug des großen Mannes ist, daß er als Staatsbeamter dem unbesonnenen demagogischen Muth der aufgereizten Menge nicht nachgab; ein dritter, daß er lehrte, man müsse nicht in Ideen sich vertiefen, wo unserm Wissen, die Natur Schranken gesetzt habe. Er ist der erste der heidnischen Schriftsteller, welcher die Unsterblichkeit der Seele aus Vernunftgründen bewieß. Seine Gegner ließen diesen ehrwürdigen 70jährigen Greis, der aus dem dem Gefängniß entfliehen konnte und nicht entfliehen wollte, verurtheilen, den Giftbecher zu leeren. Das Volk rächte diesen Justizmord nach seinem Tode durch Hinrichtung seines Anklägers.

Sokratische Lehrart, ist diejenige, nach welcher man den Schüler durch allerlei Fragen in Verbindung mit seinen Antworten, den Begriff, welchen man ihm gern verdeutlichen will, selbst auffinden läßt.

Sol au Sou, hatte der vormalige franz. Livre zwanzig.

Sol, (del), s. Juanna II. 304.

Sol Galizkaja, Stadt mit 3400 Einw. und einem reichen Salzwerke in der russischen Statthalterschaft Kostroma.

Sola, (S.), bildet mit dem gegen über liegenden Vorgebirge de la huertas die Bai von Alicante in der spanischen Provinz Valenzia.

Solanäpfel, Früchte des Nachtschattens.

Solawechsel, s. Wechsel.

Solbrig, (Karl Friedr.), geb. 1773 zu Leipzig, Declamator und Herausgeber vieler Schriften.

Sölbruder, im ND., ein Zechbruder, Trunkenbold, Sölschwester, eine dergl. weibliche Person.

Sold, der, dasjenige, was für geleistete Dienste gegeben wird; — in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches einem gemeinen Soldaten alljährlich bestimmt ist, verschieden von Löhnung, einem Theile des jeden Soldaten an gewissen bestimmten Tagen zu zahlenden Soldes.

Soldaten, sind Krieger, welche für einen bestimmten Sold dem Vaterlande oder einer andern höchsten Staatsautorität dienen. In jetziger Zeit nennt man die in Reih und Glieder dienenden Krieger, außer der Marine, Linientruppen und alle zu Schiffe dienende Vertheidigungsmannschaft Marine. Man wirbt jetzt, seit der franz. Revolution, die Krieger nur zum kleineren Theil und conscribirt die meisten aus der kriegsdienstfähigen jungen Mannschaft.

Soldatengat, auf den Schiffen, die in der Mitte eines Mastes befindliche Öffnung, in welcher der Top des Mastes und der Fuß der Stange stehen.

Soldatengeld, Geld, was zur Unter-

Digitized by Google

haltung der Soldaten von den Unterthanen aufgebracht wird; — dasjenige Geld, wodurch man sich vom Einlagern der Soldaten befreit.

Soldau, Stadt am gleichnamigen Fluße und polnischer Gränze im ostpreußischen Kreise Neidenburg.

Sölde, die, in einigen obd. Gegenden, ein schlechtes Haus, eine Hütte; besonders ein geringes Haus auf dem Lande, zu welchem gar kein oder nur wenig Acker gehört; — in den Salzwerken mancher Gegenden, ein geringes Haus, auf welchen das Recht haftet, eine gewisse Menge Salz zu sieden.

Soldin, Stadt an der Miezel und am Soldinersee mit 3600 Einw. und starker Tuch- und Strumpfweberei.

Soldner, (Joh.) königlich baiernscher Steuerrath und Astronom in München, bekannt durch astronomische und mathematische Schriften.

Söldner, der, derjenige, welcher um Sold dient, besonders ein Krieger; der Eigenthümer einer Sölde auf dem Lande.

Söle, die, die Sohle, Salzwasser; — die Sahlweide.

Solec, Stadt der polenschen Woiwodschaft Sandomir an der Weichsel mit 1300 Einwohnern und starker Spedition.

Soledad, Haupthafen der großen östlichen Falklandsinsel, sonst Berkleysund gen.

Sölen, Zeitw., im ND., sudeln, besudeln; davon Sölerei und Sölig in gleicher Bedeutung.

Solennitäten, öffentliche Aufzüge mit Gepränge.

Solesmes, Marktflecken des franz. Departements du Nord mit 3300 Einw., die viele Industrie in Kammelot, baumwollenen Zeugen, Spitzen und Toiletten auszeichnet.

Solfatara, das berühmte Schwefelthal nahe bei Pozzuolo in der neapolitanischen Provinz Napoli, welches wie die angränzenden Berge, gelb und weiß aussieht u. an manchen Stellen beständig raucht. Erweitert man die Dampflöcher: so kann man wegen großer Hitze solchen sich nicht nähern. Die herumliegenden Steine werden wie im Crater des Vesuv oft bewegt. — Zwischen Rom und Tivoli liegt ein andres aber ähnliches Solfatara; Lago die Bagni genannt. Aus solchem Thale quillt der Fluß Albula.

Solfeggiren, oder Solmisiren, heißt in der Musik die Stimme nach den aretinoschen Sylben ut, re, mi, fa, sol, la, si über und mit diesen Sylben gewisse bezeichnete Töne angeben.

Solferino, eine Stadt bei Mantua, war vormals ein unabhängiges italienisches Fürstenthum unter östreichscher Sequestration, welches 1772 der Fürst Aloysius III, für 300,000 Gulden an das Erzhaus Östreich verkaufte.

Solid, Eigenschaftw., dicht, fest, haltbar, gründlich; ernst, gesetzt, rechtlich, sicher. Hieraus ist Solidität erklärbar.

Solidarisch, gemeinbürgschaftlich.

Solidor, Hafen der Stadt St. Servan an der Rance im franz. Departement Ille-Vilaine.

Solidum, (in) Alle für einen, also solidarisch.

Soligny, das nahe Dorf bei dem Kloster la Trappe, welches de Rancé stiftete, im franz. Dep. Orne.

Solikamsk, Stadt an der Ussolka mit 5000 Einw. und 16 reichen Salzkoten.

Soliman, türkischer Name der Stadt Jerusalem II. 294.

Soliman II., (Kanuni) Der Gesetzgeber folgte als einziger Sohn, Sultan Selim I. 1520. Er war trefflich erzogen worden, machte Ungerechtigkeiten der vorigen Regierung wieder gut und war sehr vorsichtig in der Wahl der Staatsbeamten. Seinen rebellischen Statthalter Gazeli Bei in Syrien und nachher die Mammelucken in Ägypten besiegte er, schloß mit Persien Waffenstillstand, eroberte 1521 Belgrad und 1522 Rhodus, siegte 1526 bei Mohaz über die Ungarn, eroberte 1529 Ofen und stürmte hernach Wien in 20 Tagen, zwanzigmal vergebens, ergriff Besitz von Taurien, verlor aber eine Schlacht gegen Schah Thamas, machte einen unglücklichen Feldzug wider Malta, nahm 1566 die Insel Chios ein und starb den 30. Aug. 1566, im 76sten Jahre, bei der Belagerung von Szigeth in Ungarn. Bisweilen war er grausam und ließ alle seine Söhne hinrichten, außer diejenigen der Sultanin Roxolane. Die Finanzen und die Militairverwaltungen ordnete er um. Die äußern Formen der Vorschriften seiner Religion übte er treu.

Solingen, eine Fabrikstadt des preußis. Regierungsbezirks Düsseldorf, mit 3600 Einw., 23 Fabriken in Eisenwaaren, Gewehren und Klingen, am Fluß Wipper, dessen Thal voll Eisenfabriken ist.

Solitär, ein großer Edelstein, Diamant, der allein gefaßt, mit keinen kleinen umgeben ist.

Solitude, ein wirtembergisches Lustschloß nahe bei Stuttgard.

Soller, Stadt der spanischen Balearen-Insel Mallorca (Majorka) mit 5600 Einw., einem guten Hafen und vieler Küstenfahrt.

Söller, der Boden oben in einem Hause; in Ob. u. ND., ein Korn-, Schüttboden, in Ob.D. auch ein Austritt am Hause

Digitized by Google

ltan); — jeder vor Thüren und Zim-
ern verschlossene Raum; — in NO.
ch noch ein über den Fußboden erhöhe-
r brettener Platz in den Fensterver-
efungen.

Solletta, ein großer Tauschplatz im
hwedischen Weſter-Norrland mit Markt
nd einer Eisenhütte.

Sollicitiren, begehren, fordern, bittlich
rsuchen, eifrig um etwas anhalten.

Solling, ein Waldgebirge, das sich nach
er Weser in Hildesheim und im braun-
chweigischen Weserdistricte mit Stein-
rüchen findet.

Sollinger, Wald im Hannöverschen
wischen der Leine und der Weser.

Sollysche Gemählde sammlung, sammlete
er Britte Solly in Italien aus beraubten
Kirchen, eingezogenen Klöstern und enthält
bloß alte ganz unverändert gebliebene Ge-
mählde und dem Könige von Preußen
verkaufte. Sie soll in Berlin im neuen
Museum aufgestellt werden.

Solms, ein theils fürstliches, theils
gräfliches mediatisirtes reichsständisches
Geschlecht, evangelischer Religion. Mit
dem 10ten Jahrhundert besitzt es schon sein
Stammhaus Braunfels. Das ganze Ge-
schlecht bekennt sich zur evangelischen
Kirche. Graf Otto, der 1409 starb, hin-
terließ 2 Söhne, 1) Bernhard, † 1449,
Stifter der im preußischen Rheinlande u.
im Darmstädtischen standesherrlichen Linie
Braunfels, von der noch die Greiffenstei-
nische übrig ist. Ihr Einkommen ist
105,000 fl., und Braunsfeld die Resi-
denz. Der regier. Fürst Wilh. Christian
Carl ist preuß. Generalmajor geb. 1759,
und hat 2 Söhne. Noch leben 3 seiner
Brüder als Generale, und vom verstor-
benen Bruder Pr. Friedr. Wilhelm, aus
dessen Ehe mit der Prinzeßin von Strelitz
jetziger Herzogin von Cumberland 3 Söhne.
2) Johann † 1457, Stifter der Linie Lich.
Alle Fürsten und Grafen dieser Linie stam-
men ab von Joh. Enkel Philipp, dessen
ältester Sohn Reinhard († 1562), den
Ast A) Solms Lich und Hohen Solms
gründete, der 1792 die Reichsfürstenwürde
erlangte. Seine Residenz ist Lich; er ist
im preußischen Rheinlande und im Darm-
städtischen standesherrlich. Der Name
des regierenden Fürsten ist Carl, geboren
1803. Er hat 2 lebende Brüder und
einen Oheim, der preußischer General-
major ist. Das Einkommen dieser Linie
ist 60,000 fl. B) den jüngern Ast stiftete
Gr. Philipps zweiter Sohn Otto († 1522)
unter dem Namen Laubach, lutherisch. Noch
hat er zwei gräfliche regierende Linien,
1) Solms Laubach unter Darmstadt stan-
desherrlich, Residenz Laubach. Regierender
Graf ist Otto, g. 1799 mit 3 Brüdern. Das
Einkommen ist 30,000 fl. 2) Solms Rödel-
heim unter Darmstadt und Kurhessen stan-
desherrlich; mit 30,000 fl. Einkommen.
Der Name des regierenden Grafen ist
Carl Friederich Ludwig Christian Ferdin.
geb. 1790. Er hat 3 lebende Brüder.

Solo, in der Musik ein Tonstück oder
ein Satz desselben, worin eine einzelne
Stimme oder ein Instrument ganz allein
d. h. ohne Begleitung, oder vor allen
übrigen Stimmen hervortretend als Haupt-
stimme sich hören läßt.

Solöcismus, bezeichnet Fehler wider die
Richtigkeit der Sprache in mündlichen und
schriftlichen Ausdrücken. Dagegen Barba-
rismus Fehler wider die Reinheit der
Sprache. Mancher fehlerhafte Ausdruck
kann beides zugleich seyn. — Jede Sprache
bildet und entwickelt sich entweder im
wechselnden Verkehr und im Umgange
eines Volks unter einander, oder durch den
Gebrauch der sogenannten bessern Schrift-
steller. Da aber diese Besseren, etwa bei
uns Adelung, Campe, Wolke, Klopstock,
Voß, Göthe, Schiller, Reinhard, Heinsius,
Pölitz u. s. w. freilich neue Worte, Re-
densarten und Sprachregeln genug ersin-
nen, welche zum Theil sich durch aner-
kannte Zweckmäßigkeit empfahlen, indeß
andere sehr sichtbar die Sprache keines-
weges verbesserten und wir keine deutsche
Sprechbildungsacademie haben, so werden
die sogenannten grammatischen Regeln u.
die Einführung neuer so wie die Abschaf-
fung andrer Worte große Schwierigkeiten
finden. Vieles haben jene Herren verwor-
fen, und neuere Schriftsteller wieder ein-
geführt. Gewiß üben jetzt die Correcto-
ren in der Bildung der Sprache die
Hauptauctorität, nur schade, daß sich die
Herren, wie die neuesten Schriften zei-
gen, so wenig eins sind, und daß Leipzigs
und Sachsens Druckereien vielleicht
jetzt weniger als Süddeutschlands Pressen
aus bekannten Ursachen in der neue-
sten Literatur liefern. — Vor seinem
Ende stiftete Wolke eine Sprachreini-
gungsgesellschaft in Berlin, doch hat nach
seinem Tode diese Gesellschaft ihre Fort-
dauer kaum bewährt. — Da die rasche
fortschreitende Civilisation eine Menge
neuer Begriffe erzeugt: so kann die Sprache
eines hochgebildeten Volks sich nicht lange
unverändert erhalten. Daher bereichert
sich unter den lebenden Sprachen der civi-
lisirten Europäer jetzt keine Sprache mehr
als die englische.

Solofänger, in der Jägerei, ein Wind-
hund, der ohne Mithilfe anderer Hunde
einen Hasen allein fängt.

Solofra, Stadt mit 6100 Einwohnern
und Pergamentbereitung im neapolitani-
schen Principato ulteriore.

Digitized by Google

Solola, eine Binnenprovinz des amerikanischen Freistaats Guatemala mit der gleichnamigen Hauptstadt von 5000 Einw., sonst Tekpanatillan genannt.

Solon, einer der sogenannten griechischen Weisen und Gesetzgeber Athens, lebte im 6ten Jahrhundert vor Christus, war in seiner Jugend ein Kaufmann, stammte vom Blute der vormaligen Könige Athens ab, und sammelte viele Kenntnisse auf seinen Reisen. Schlau wie alle Demagogen verstand er sich, die Volksgunst zu erhalten, indeß der Staat durch Partheien zerrißen war und die Menge von den reicheren Mitbürgern gedrückt wurde, welche ihre Schuldner zwangen, sich oder ihre Kinder ihnen zu Leibeigenen zu überlassen und des öffentlichen Schatzes bessere Einkünften sich zuwandten. In solcher Lage fühlten alle Patriotischgesinnten die Nothwendigkeiten einer bessern Organisation des Staats und überließen ihm, solche zu entwerfen, welche die Athener annahmen. Er entfernte sich darauf, wurde, als neue Unordnungen eingerissen waren, noch einmal zur Herstellung guter Gesetze berufen, entledigte sich dieses Auftrags, wanderte nochmals aus und starb 70 J. alt. Von seinen Gedichten und Schriften existiren nur Fragmente.

Solor, eine Sundainsel von 19 QM., von muhamedanischen Malaien bewohnt, indem die Portugiesen und nachher die Niederländer ihr dortiges Fort aufgaben.

Solothurn, (Soleure), einer der nördlichen helvetischen bis auf eine Amtei (Bacheggberg) katholischer Canton von 13 QM. und 48,000 Einwohnern. Ein Theil des Landes gehört dem Juragebirge an, doch führt dieser Canton viel Getreide u. ebenfalls viel Obst, Flachs, Wein und Kirschgeist aus. Viel Eisen, Glas, Steingut u. Baumwolle wird in solchem fabricirt. Die Staatseinkünfte sind 150,000 schweitzer Franken. Die Verfassung ist eine gemischte Aristokratie und Demokratie. Handel, Gewerbe und Candidatur zu Staatsämtern steht jedem Bürger frei. Die höchste Gesetzgebung hat 101 Senatoren, die vollziehende hat deren Ausschuß der Acht und dreißiger. Jeder dieser beiden Räthe hat einen Schultheiß. Die meisten Rathsherren erwählt man aus den eilf Zünften; jede Ortschaft hat als Civilgericht einen Oberamtmann und zwei Beisitzer, ersterer leitet die Polizei. Die zweite Instanz hat ein Cantonsgericht von 8 Mitgliedern; die dritte Instanz bilden 14 Richter, von denen jeder der eilf Zünfte Solothurns einen stellt, unter dem Vorsitz des Altschultheißen. Dieses Appellationsgericht ist mit Zuziehung einiger Mitglieder des kleinen Raths Kriminalgericht. In der Verwaltung folgt auf den Oberamtmann jeder Ortschaft das Verwaltungsgericht und zuletzt der kleine Rath. — Jährlich untersucht eine Censur von 15 Mitgliedern alle Fehler wider die Verfassung und alle Jahre werden deren Glieder gewählt. Die Weltgeistlichen stehen unter dem Landkapitel. — Der Titel der Regierung ist Schultheiß, kleine und große Räthe der Republik Solothurn, das Wappen ein von Silber und Roth in der Quere getheilter Schild.

Solothurn, Hauptstadt an der Aar, wohlgebaut und befestigt, mit 4000 Einwohnern und einer prächtigen Stiftskirche des heil. Ursus, zwei hölzernen Brücken, schönen Wällen und Brunnen, einer Kaserne und einem Theater, vieler Fabrikatur und Durchfuhr von Waaren. Die Gegend umher ist ungemein schön.

Solotonoscha, Stadt mit 5500 Einw. in der rußischen Statthalterschaft Pultawa.

Solotschew, Stadt mit 4800 Einw. in der rußischen Statthalterschaft Slobodskukraine.

Solsona, Stadt auf einem Berge, Bischofssitz mit zwei Kastellen, 3000 Einw., Manufacturen, in Stahlarbeiten Messern, Baumwolle und Spitzen, in der spanischen Provinz Katalonien.

Solstein, ein 9357 Fuß hoher Berg in Tyrol.

Solstitialpunct, Sonnen-Wendepunct. Mit dem Eintritt in das Zeichen des Krebses als dem nördlichen Solstitialpunct fängt bei uns der Sommer, und auf der südlichen Halbkugel der Winter an, und dauert, bis die Sonne durch die Zeichen des Krebses, des Löwen und der Jungfrau zu dem Nachtgleichenpunct des Herbstes gelangt, wo sie in das Zeichen der Waage tritt. Alsdann fängt bei uns der Herbst, und auf der südlichen Halbkugel der Frühling an. Kömmt sie endlich durch die Zeichen der Waage, des Scorpions und Schützen zu dem südlichen Solstitialpunct, wo sie in das Zeichen des Steinbocks tritt, so fängt in der nördlichen Halbkugel der Winter und in der südlichen der Sommer an.

Solstitium, scheinbarer Stillstand der Sonne.

Soltau, Stadt der hannöverschen Drostei Lüneburg in der Gabel der Böhme und Soltau, mit starker Linnen- u. Segeltuchsweberei an der Gränze der Drostei Bremen.

Soltau, (Dieder. Wilh.), Senator in Lüneburg, als Übersetzer und ästhetischer Schriftsteller, geb. zu Bergedorf 1745.

Solvendo, zahlungsfähig.

Soma, Last, welche ein Saumthier, Pferd oder Maulthier tragen kann.

Digitized by Google

Somatologie, die Körperlehre, Beschreibung des menschlichen Körpers.

Sombor, Stadt am Freikanal mit 18,000 Einw. und zwei Gymnasien in batscher und bodroger Gespannschaft Ungarns.

Sömer, der, ein gerader Balken oder Baum, besonders im Schiffbaue.

Somerein, wohlgebauter Marktflecken von 2700 Einwohnern der Insel Schütt in Niederungarn, mit einer sehr fruchtbaren Gegend umher.

Somerset, eine englische Grafschaft von 77^{33} QM. und 375,000 Einwohnern; sie hat viele Marsch an der Saverne und bedeutende Bleibergwerke; 2 eine der bermudischen Inseln, ist aber nur klein.

Somerville, (William), 1692 zu Edstone in Warwick geboren, ein reicher Gutsherr und leidenschaftlicher Jäger, daher gelangen ihm besonders seine Verse auf das Vergnügen der Jagd. Er starb 1742 und gehörte zur Whigpartei.

Somma, eine Spitze der Apenninen im Kirchenstaat von 6800 Fuß Höhe.

Somma, eine Stadt der neapolitanischen Terra di Lavoro, von 6800 Einwohnern, welche meistens von Gewinnung Weine, Rosinen und edler Früchte leben.

Somme, Fluß Nordfrankreichs, welchen ein Kanal mit der Oise verbindet.

Sommer, der, nennt man in unserm Klima die mildere Jahreszeit vom April bis zum October. Der astronomische Sommer beginnt den 21. Junius, und endigt sich den 23. September. Der Sommer ist die Jahreszeit der Entwikkelung und Ausbildung der Früchte. In unserm Klima ist seine Wärme selten überlästig.

Sommer, (Elisa), geb. Brandenburg, als Dichterinn und durch ihre Selbstbiographie, ist in Stralsund geboren, nimmt Theil am Morgenblatte, an der Abendzeitung und an der Zeitung für die elegante Welt.

Sommer, (Joh. Friedr. Jos.), auch unter dem Pseudonamen Westphalus eremita, geb. 1793 zu Kirchhunden im Reg. Bez. Arensberg und Advocat, bekannt durch manche gediegene Rückerinnerungen des vormaligen Rechts in Westphalen, und tiefe Forschungen in das ehemalige deutsche Bauernverhältniß.

Sommer, (Joh. Gottfr.) Professor am Conservatorium der Tonkunst in Prag, bekannt durch beliebte Schulschriften.

Sommer, fliegender, Sommerfäden, Grasfäden, Mariengarn, nennt man die zarten weißen Spinnweben, welche die jungen Spinnen überall hängen lassen, aber der Wind von ihrem Platz gerückt hat, und bei heller Luft in solcher in der Nähe der Büsche und Bäume zu schweben pflegen. Im Frühjahr trifft man solche schwebende Gewebe selten. In der Luft bilden sie gemeiniglich einen langen, dicken, fadenähnlichen Klumpen, welcher sich überall im Herbste anhängt.

Sommerbier, nennt man das um diese Zeit verschenkte März- oder Lagerbier.

Sommercypresse, (chenopodium), nennt man den Gänsefuß mit dem Leinblatt, wovon man in den Gärten kleine geschnittene Hecken zieht.

Sömmerda, Stadt des Reg. Bez. Erfurt mit 2000 Einw., nicht weit von der Unstrut, gehört dem Rath zu Erfurt und verfertigt Eisenzeug.

Sommerdeich, in nd. Marschländern, ein kleiner Deich, welcher ein Stück Land nur gegen die Fluth im Sommer schützt.

Sommerdrossel, (turdus iliacus), am Rücken und am Kopfe aschgrau, an den Flügeln und Schwanz untenher von der Kehle an dunkelweiß mit schwarzen Puncten gesprengt, auch weißen Federn am Bauche. Dieser Krammetsvogel ist der erste, welcher aus diesem Geschlechte streicht, und schließt den Strich wenige Wochen nach Michaelis.

Sommerendivien, ist eine Spielart der Lactuva sativa (Salats), nur macht er keine Köpfe, hat längere Blätter und wird oben zusammen gebunden, damit die niedrigen gelb werden und sich dann besser für den Salat eignen.

Sommerfedern, bei den Jägern, der dunkelbraunen und schwärzlichen Borsten, welche d. wilden Schweine im Sommer haben

Sommerfeld, Stadt am Flusse Lupe im Regierungs-Bezirk Frankfurt an der Oder, der Familie von Bredow, mit guter Tuchmacherei und 2800 Einwohnern.

Sommerflage, in ND., ein bald vorüber gehender, im Sommer häufig eintretender Regen oder Sturm.

Sommerflecke, (Sommersprossen ephelis), sind gelbliche und bräunliche Flecken von der Größe eines Nadelknopfs bis zu einer Linse, welche sich vorzüglich an der den Sonnenstrahlen ausgesetzten menschlichen feinen Haut zeigen. Sie haben ihren Sitz im Zellgewebe der Haut und sind Frühjahrs sichtbar, wenn die Haut reitzbarer ist, und die Schweißtropfen nicht so schnell als im Sommer zusammenfließen. Diese Tropfen vereinigen sich wie durch ein convexes Glas in einem Brennpunct, indem der Kohlenstoff im rete malpighi halb gesäuert wird. Auf ähnliche Art wird überhaupt die den Sonnenstrahlen ausgesetzte menschliche Haut dunkler gefärbt (ephelis umbrosa), und selbst jedes Feuer gibt der getroffenen Haut eine dunklere Farbe (e. spuria).

Sommergerste, nennt man alle vom

Digitized by Google

März an gesäete Gerstenarten, welche man für bessere Malzgerste hält. Doch ist sie niemals so schwer, als Wintergerste, und letztere in England immer theurer, erfordert aber einen sehr schweren Boden, und gibt in diesem Falle mehr Scheffel als Sommergerste.

Sommergetreide, nennt man alle im Frühjahr gesäete Früchte.

Sommergewächse, sind alle solche, welche nur einmal aus ihrer Wurzel aufschießen und dann absterben.

Sommerherd, bei den Vogelstellern, eine Art Sangherde, auf welchen den Vögeln im Sommer mit dem verhaltenen Gesange nachgestellt wird.

Sommerklatsche, in den Hüttenwerken, ein kleines, mit drei Stämpeln und einem Schirmdache versehenes, und an einem Bache angelegtes Pochwerk, dessen man sich im Sommer zum Pochen der schlechten Erze bedient.

Sommerlatte, nennt man beim Laubholz den jungen Wuchs, welcher nach Abholzung eines Gehaues von Stöcken und Wurzeln im nächsten Sommer aufgeschlagen ist. Baustämme liefert dieser Aufschlag niemals und auch selten dauerhaftes Holz, denn wenn solches alt wird, gibt es in unserm Klima meistens von innen faulendes Holz.

Sömmern, heißt beim Feldbau den Acker mit Sommerfrüchten besäen. In Gegenden, wo die Schafhut die ganze Landwirthschaft leitet, ist durch Gesetze oder Herkommen den Bauern vorgeschrieben, wie viel sie in Brache liegen lassen sollen. 2) in der Baumzucht, die Beschattung des Umkreises eines freistehenden Baums. 3) das Lüften der Federbetten in der Sonne.

Sommerpunct, ist der Anfang des astronomischen Sommers in nördlicher Halbkugel und steht jetzt im Zeichen der Zwillinge, wenn die Sonne bei ihrem scheinbaren Jahresumlauf die größte Abweichung gegen Norden erreicht hat. Durch den Sommerpunct geht der Wendekreis des Krebses. Vom Frühlingspunct ist der Sommerpunct 30 Grad entfernt. Seine Abweichung ist nördlich.

Sömmerring, (Samuel Thomas), Geheimerath und baiernscher Akademiker in München, geboren zu Thorn 1755, lebte erst als Arzt in Cassel und Frankfurt am Main, und hernach als Professor daselbst und in Mainz, wurde als ärztlicher Schriftsteller und als Praktiker gleich berühmt.

Sommerroggen, (Secale cereale vernum), ist eine künstlich entstandene Abart des Winterroggen. Sein Anbau ist nur da zu empfehlen, wo man den Winterroggen gemeiniglich misrathen sieht. Er ist niemals eben so mehlreich und nie im Stroh so lang als jener. Der Sommerroggen liefert jedoch einen bessern Brei.

Sommerrübsen, muß durchaus auf die frische Furche gesäet werden, sonst wird er zweiwüchsig und sein feines Gesäme geht zum großen Theil gar nicht auf. Nach der Saat und Egge muß natürlich sofort die Walze folgen, besonders bei trockner Witterung. Die Saat in feuchter Witterung befördert den Anwuchs des Unkrauts Melde. Die Sommerrübsenäcker muß man gleich nach der Ärnte umpflügen.

Sommersaat, s. Sommergetreide.

Sommerseite, bezeichnet auf einem gewelleten Boden die Abdachung, welche gegen Mittag liegt und deshalb den Feld- und Gartenbestellungen bei weitem günstiger ist. Dagegen wächst alles Holz an der Winterseite eher und mastiger, und das Schiffsbauholz der in solcher Lage erwachsenen Eichen ist viel vorzüglicher. Man sollte daher bei Ausrodungen der Waldstrecken stets die Winterseite eines Hügels oder Gebirgbodens dem Holze überlassen und solche nicht in Cultur nehmen. Sogar edlere Obstbaumarten, welche blühen und daher leicht von Nachtfrösten beschädigt werden, gerathen weit leichter an der Winterseite, als an der umgekehrten. Weil die sächsischen Gärtner dies so wenig, als die Natur des Bodens beobachten, misrathen ihnen in ihrem Vaterlande die ächten Kastanien, welche viel nördlicher als Sachsen noch Ertrag geben und eben daher leidet bei sehr harten Wintern in niedriger Gegend die Wallnuß, auf einem nicht zuvor tief rejolten Boden und in zu sonniger Lage, welche zu frühe den Saft in die Höhe der Stauden und Bäume steigen läßt. Wenn der Mensch nur immer beobachtete, so könnte er weit mehr als bisher Herr seines Klimas werden und die Regierungen brauchen nicht zu besorgen, eine zu zahlreiche Bevölkerung ernähren zu müssen, nur muß man lernen, je mehr sich die Menschen vermehren, den Boden, welchen die Natur der lebenden Bevölkerung zur Benützung verlieh, immer vegetationsreicher zu machen u. dem Zweck großer stets wachsender Erträge gemäß zu gebrauchen und sich hüten, von Staats wegen dem natürlichen Gange der Verkleinerung der eine Familie ernährenden Landstelle Hindernisse entgegen zu stellen, wenn die Bevölkerung zunimmt.

Sommershausen, ein baiernsches Mediatgericht mit gleichnamigem Marktflecken des Grafen Limburg-Rechtern am Main, mit gutem Weinwachs im baiernschen Untermainkreise.

Digitized by Google

Sommersprossen, s. Sommerflecken.

Sommertresse, bei den Bortenwirkern, Tressen, deren Anschweif, Gespinnst, und deren Einschlag, sowohl Gespinnst als auch starker Lahn (grober Riegel genannt) ist, und mit welchen die Blumen in den Tressen gebildet werden.

Sommervogel, nennt man Schmetterlinge oder Buttervögel, deren zahlreiches Geschlecht fast mehr wie alle andere von den Naturforschern untersucht und beschrieben worden ist.

Sommerweitzen, gedeiht in heißeren Klimaten kalkigen Bodens leichter als Winterweitzen, und eignet sich für Maccaroni und Brei besser als Winterweitzen. Deswegen war es ein Fehler der hergestellten bourbonischen Regierung, den Provencalen die stete Ausfuhr ihres eigenthümlichen aber zum Brod weniger tauglichen Sommerweitzens nach Afrika gegen die Einfuhr gleicher Quantität Winterweitzens aus der Barbarei oder Levante nicht zu gestatten. Auf Moor und torfigen Gründen gedeiht niemals die Saat des Winterweitzens, weil jene zu heterogenen Humus besitzen, dagegen eher Sommerweitzen. Alle starke Mergelungen nehmen dem Boden die Säure, die der Roggen, um reiche Ärnten zu liefern, liebt, und machen ihn in eben dem Verhältnisse fähiger, Weitzen zu liefern, nur ist dieser unfähig, stehendes Schneewasser zu ertragen.

Sommerwurzel, Hanfwürger, (orobranche major) mit der Nebengattung O ramosa, ein Unkraut, welches sich gerne in reinem Boden ansiedelt und den Culturpflanzen die nöthige Nahrung entzieht.

Sommerzeichen, mit diesem Namen belegt man diejenigen Zeichen der Ekliptik, durch welche die Sonne auf ihrer scheinbaren Bahn, während des astronomischen Sommers ehemals fortrückte, ohne Berücksichtigung der Veränderung, welche darin durch das Vorrücken der Nachtgleichen vorgegangen ist.

Sommieres, Stadt an der Vidourle im französ. Departement du Gard, mit 3500 Einw. und Tuchweberei.

Sommista, derjenige, welcher in der päpstlichen Kanzlei die Bullen concipirt.

Somnambulismus, ist der in einem Kranken durch thierisch magnetische Einwirkung hervorgebrachte schlafähnliche Zustand. Während des Schlafs ruhen nur die höhern Seelenkräfte und Somnambulismus ist eine Steigerung des schlafenden Zustandes, weshalb in jenem die niedern Seelenkräfte eine höhere Wirksamkeit zeigen.

Somnus, Gott des Schlafs in der griechischen Mythe, Sohn des Erebus und der Nacht. Die Dichter gaben diesem Gebilde der Phantasie beliebige Attribute.

Sonate, ist ein einfaches Instrumentalstück, welches verschiedene Empfindungen in verschiedenen Sätzen dem Charakter des spielenden Instruments gemäß ausdrükken soll.

Sonde, nennt der Steuermann eines Schiffs das an einer Schnur befindliche Blei, um die Tiefe des Wassers zu erforschen, und der Wundarzt das Instrument, womit er eine Wunde in ihrer Tiefe untersucht.

Sonderbar, vor Andern sich vorzüglich auszeichnende Eigenschaften besitzend, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Auffallenden und Verwunderung Erregenden besonders beim Hauptworte Sonderbarkeit.

Sonderburg, Stadt auf der Insel Alsen, welche zu Schleswig gehört, am Sonderburger Sunde, mit einem Schloße, auf welchem König Christian II. von Dännemark und Schweden, Kaisers Carl V. Schwager, 28 Jahre als Staatsgefangener lebte und viel eingesperrter sich befand, als wie Napoleon auf Elba. Jener beschloß nach dem Tode seines Sohnes seine Tage in Freiheit zu Wordingborg. Der Hafen hat einigen Handel und die Stadt 2700 Einwohner.

Sondergut, ein solches Gut, welches ein Vater seinem Sohne zum Gebrauche besonders überläßt.

Sonderleute, Unangesessene, Leibeigene, doch aber nur für die Person Leibeigene.

Sonderling, eine Person, welche in ihrem ganzen Wesen und Benehmen etwas Sonderbares hat, wodurch sie sich von dem Gewöhnlichen unterscheidet.

Sondershausen, (Phil. Karl Christ.), Pagenhofmeister und Rath in Weimar, geb. in den neunzigen vorigen Jahrhunderts, durch ästhetische Gedichte, die oft im Morgenblatte und im weimarschen Modejournal erschienen, bekannt.

Sondershausen, Stadt und Residenz des Fürsten der ältern Linie zu Schwarzburg, mit einem Schloße, welches ein Naturalienkabinet, den Püsterich und ein Theater besitzt, mit einem schönen Park und dem nahen Günthersbade und der Lohe an der Wipper u. 3400 Einwohnern. Alle Collegien dieser Linie haben dort ihren Sitz und auch ein Gymnasium.

Sonderungpunkt, ein zwei Dinge von einander trennender Punkt, besonders die über zwei Selbstlautern stehenden, welche anzeigen, daß jeder einzeln ausgesprochen werden soll, wie P o - ë - t i k.

Sondiren, Zeitw., mit dem Senkblei, oder mit der chirurgischen Senknadel untersuchen; — uneigentl. ausforschen, ausholen.

Sondrio, Stadt im veltliner Thal am Wildbache Moller, nahe bei der Adda, mit

Digitized by Google

3300 Einwohnern im östreichischen Gouvernement Mailand.

Soneng, ein Buggiser Staat in der Insel Celebes.

Sonett, eine meist auf 14 gleich lange Zeilen beschränkte Form der italienischen Poesie, worin sich Rückert auszeichnete. Wesentlich ist, daß der Schluß stets etwas Sinnreiches ausdrückt.

Songeons, Stadt des französ. Departements Oise, welche viele Brillen u. optische Gläser liefert.

Sonkian, große Stadt der chinesischen Provinz Kiannan in der Mitte schiffbarer Kanäle, mit viel Nankinweberei.

Sonne, (Heinr. Dan. Andr.), Rector am ilefelder Pädagogium, geb. 1780 zu Göttingen, wegen seiner Erdbeschreibung des Königreichs Hannover bekannt.

Sonne, sie biethet sich unserm Auge als eine kreisrunde glänzende Scheibe dar, hat eine der Kugelgestalt nahe kommende Form, und dreht sich in etwa 25½ Tagen um ihre Achse. Kepler lehrte uns zuerst den astronomischen Bezug der Sonne zu allen Planeten ihres Systems. Sie ist über 20 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Die Erde ist ein Sandkorn gegen die Sonne, und diese nur ein Punct im unermeßlichen Himmelsraum. Nach Herrschel ist die Sonnenatmosphäre beständig mit leuchtenden Wolken erfüllt, für sich aber ein finstrer Körper mit Bergen und Thälern. Indem sich die leuchtenden Wolken an einzelnen Stellen zurückziehen, entstehen Sonnenflecke, welche nach Grothuisen in heißen Sommern zahlreicher wahrgenommen werden. La Place stellt die Sonne als einen brennenden Körper vor. Es tappt also die Menschheit über die Beschaffenheit der Sonne noch in Finsterniß, da berühmte Astronomen sich darüber noch so uneins sind.

Sonneberg, 1) eine kleine Bergstadt des Saatzer Kreises. 2) eine Stadt des meiningischen Oberlandes mit 2400 Einwohnern, welche mit Schiefer, Wetzsteinen, Flintensteinen, auch Marmor- und Papier-Machéwaaren großen Handel treiben. 3) kleine Stadt bei Wiesbaden in Nassau.

Sonnenblume, (helianthus annuus), ein bis 8 Fuß hohes Sommergewächs, an der Spitze setzt sich eine große Blume, welche am Rande einen Kranz goldgelber Blätter, inwendig einen von großen länglichen Körnern zusammengesetzten Boden hat. Die Blätter an langen Stielen, sind groß, spitzig, rauch und am Rande zerkerbt. Sie bedarf viel Sonne und einen nicht zu trocknen Boden. Der Same gibt reichlich Öl. Die kleinere Art (h. multiflorus) trägt viele Blumen, jede an einem besondern Stängel.

Sonnenburg, Stadt an der Lonitz im preuß. Regier. Bez. Frankfurt, einst Sitz der Johanniterheermeisters mit 2000 Einwohnern, zwei Meilen von Küstrin.

Sonnendeck, auf den Schiffen, eine Decke von Segeltuch, welche bei heißem Wetter über die Hütte und Schanze, auch über einen größern Theil des Schiffes gespannt wird.

Sonnenfeld, eine kleine Stadt des hildburghauser Oberlandes.

Sonnenfels, (Freiherr Jos. von), geb. zu Nicklsburg in Mähren 1733, starb 1817 als Hofrath und Praeses der k. k. Akademie der Künste, war ein vielgebildeter Mann und bekannt durch ästhetische und staatswirthschaftliche Schriften.

Sonnenferne, ist die größte Entfernung der Planeten von der Sonne, wenn die Erde bei ihrem Lauf um die Sonne am weitesten von letzterer entfernt ist. (aphelium).

Sonnenfinsterniss, sie entsteht, wenn der Mond dergestalt zwischen der Sonne und Erde durchgeht, daß sein Schatten die Sonnenscheibe bedeckt, welches nur im Neumonde möglich ist. Er kehrt uns alsdann seine dunkle Seite zu, indes er die Sonnenstrahlen an der andern Seite auffängt. Partiale Sonnenfinsternisse sind solche, wo der Mond die Sonnenscheibe zum Theil verdeckt, und totale, wo die Verdeckung allgemein ist; ein seltener eintretender Fall.

Sonnenflecke, s. Sonne. Sie rücken in der Sonnenscheibe in ziemlich gleichlaufenden Linien vorwärts, bewegen sich langsamer gegen das Ende der Scheibe, als in der Mitte, und breiten sich in der Mitte am meisten aus.

Sonnenglas, (Sonnenfernrohr, Helioskop), ein Fernrohr mit gefärbten Augengläsern, durch welches man die Sonne beobachten kann, ohne daß davon das Auge sehr angegriffen wird.

Sonnengoldblume, (gnaphalium stoechas), auf einem etwas feuchten Sandboden mit goldgelben Blühten auf einem 2 Fuß langen Stängel. Zwischen Kleider gelegt vertreibt dies Kraut die Motten.

Sonnenhöhe, in der Sternwissenschaft, die Erhebung der Sonne über dem Rande des Gesichtskreises; die Höhe, die Erhebung der Sonne, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung.

Sonnenjahr, hat nach von Zach 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 48,016 Stunden.

Sonnenkäfer, (coccinella), ein kleiner wunderschöner Käfer mit rundem Rük-

Digitized by Google

ken und flachem Bauch, wird im Sonnenschein häufig auf Blumen angetroffen.

Sonnenkoller, ein Ort des Kollers der Pferde, welcher sich am meisten bei starker Sonnenhitze zeigt, Sonnenschuß.

Sonnenkraut, s. Cichorien.

Sonnenlehen, ein eigenes freies Lehen, dergleichen es in Westphalen und Schlesien noch geben soll, von deren Ursprunge man aber nichts Gewisses weiß. Es geht nämlich, sagt man, nach dem Tode eines solchen Lehenbesitzers, der Sohn desselben, an einem heitern und sonnigen Tage auf das Feld hinaus, schwingt einen Degen oder eine Fahne über den Kopf, u. behauptet nun, das Lehen von der Sonne empfangen zu haben.

Sonnenluft, in der Sternwissenschaft, ist der feine, flüssige Körper, welcher die Sonne umgibt.

Sonnenmesser, ein Werkzeug, den scheinbaren Durchmesser der Sonne zu messen, Heliometer.

Sonnenmikroskop, ist eine kleine Röhre, welche mit einer runden Büchse in einer viereckigen Platte so befestigt ist, daß sie nach allen Seiten hingedrehet werden kann, wodurch in einem dunkeln Zimmer das einzige Licht auf einen erwählten Punct fällt.

Sonnenmonat, ein Monat, dessen Dauer durch den scheinbaren Lauf der Sonne bestimmt wird; die Zeit, in welcher die Sonne eins von den zwölf Zeichen des Thierkreises durchläuft, oder nach der mittlern Bewegung der Sonne, 30 Tage, 10 Stunden, 29 Minuten und 5 Sekunden.

Sonnennähe, perihelium, ist die größte Nähe der Erde bei der Sonne, im Laufe Jener um die Sonne.

Sonnenparallaxe, bei Gelegenheit der sogenannten Durchgänge der Venus durch die Sonnenscheibe, d. h. wenn die Venus zwischen der Erde und Sonne, der Sonne vorbeigeht, berechnete man die Dauer der Zeit des Durchganges für den Mittelpunkt der Erde, und schloß daraus auf die Entfernung der Erde von der Sonne und Venus.

Sonnenrauch, ist eine Verfinsterung der Luft in trockenem Nebel, den man nach großen Erderschütterungen im Jahre 1783 wahrnahm.

Sonnenschirm, ist in unserm Klima nur bei Frauenzimmern gewöhnlich, da Männer durch Hüte sich vor den Sonnenstrahlen schützen.

Sonnenstäubchen, der in eingeschlossenen Räumen herum fliegende und nur dann sichtbare Staub, wenn die Sonne durch eine kleine Öffnung herein scheint; — überhaupt, etwas unmerklich Kleines.

Sonnenstein, eine berühmte Irrenanstalt hoher Lage bei Pirna.

Sonnenstern, ein Stern, welcher Sonne ist, aber wegen zu großer Entfernung nur als ein Stern dem Auge erscheint.

Sonnenstich. Wenn die Sonnenstrahlen in heißer Jahreszeit eine Zeitlang auf einen unbedeckten Theil der Haut fallen: so entsteht eine Empfindung, die mit stechenden Schmerzen verbunden ist. Nach der Entzündung schuppt sich die Oberhaut ab. Treffen die Strahlen den Kopf unmittelbar, so greifen sie bisweilen besonders in heißen Klimaten, das Gehirn an, und können dann schwere Krankheiten, u. oft den Tod veranlassen. Besonders trifft dies die Europäer.

Sonnenstillstandspunkt, s. Solstitium.

Sonnenstrudel, eine kreisförmige Bewegung, welche die Sonne um sich herum verursacht, und die eine solche Bewegung verursachende Sonne selbst.

Sonnensystem, bezeichnet unsre Sonne mit den ihr zugehörigen Planeten, Monden und Kometen. Letztere sind großentheils unbekannt, wohl aber folgen unserm Sonnensystem die Planeten, Merkur, Venus, Erde mit einem Monde, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter mit 4, Saturn mit 7, und Uranus mit 6 Monden. Alle Planeten in Begleitung ihrer Monde laufen sowohl als die Kometen in elliptischen Bahnen um die Sonne in dem Brennpunct ihres Systems, welche kraft der uns freilich wenig bekannten Anziehung Jene in ihren Bahnen erhält. Die Nebenplanete (Monde) beschreiben gleichzeitig Ellipsen um die Sonne.

Sonnentafeln, Tafeln, in welche die scheinbare Bewegung der Sonne und ihr Stand genau berechnet wird, und deren man sich zur Bestimmung des Mittagskreises bedient.

Sonnenthau, (ros solis Drosera Linn). Die rundblättrige D. rotundifolia mit dünner zaseriger Wurzel, an runden Stielen, lange wollige Blätter mit zarten röthlichen Faden, voll Wassertropfen, die die Pflanze ausschwizt. Zwischen den Blättern steigen zwei oder drei dünne röthliche Stängel empor, mit weißen, aus länglichen Kelchen sich erhebenden Blumen, deren Same den Weitzenkörnern ähnlich ist. Die Pflanze wächst in Sümpfen, im Moos und im Schatten. — Auf eben den Plätzen wächst die langblätrige Drosera u. blüht zu gleicher Zeit mit der andern.

Sonnenuhr, ist ein Werkzeug, bei Sonnenschein durch den Schatten eines Zeigers, die Tagesstunden zu erkennen.

Sonnenviertelkreis, ein Viertelkreis, die Sonnenhöhen damit zu messen; ein

Digitized by Google

Viertelkreis, dazu dienlich, um die Stunde des Tages zu erfahren; eine Sonne, welche auf einem Viertelkreise beschrieben wird.

Sonnenwenden, sind die Puncte der Ekliptik, in welche sich die bisherige Zunahme der Abweichung in eine Abnahme zu verwandeln anfängt. Der 21ste Jun. ist der Punct der höchsten nördlichen Sommersonnenwende, und der 31ste December der Punct der größten südlichen Abweichung.

Sonnenwendegürtel, (artemisia vulgaris), in der Arzneimittel-Lehre und in der Küche bekannter als Beifuß. Die Stängel sind 3 bis 4 Fuß hoch, manchmal fingersdick, rund, streifig, inwendig voll Mark, auswärts mit wechselweise gesetzten Blättern versehen, größer und fetter, als Wermuth, und dunkelgrün, unten weiß, die Blühten sind klein und purpurroth oder weiß, haben einen angenehmen Würzgeruch.

Sonnenwurzel, s. Sommerwurzel.

Sonnenzeit, ist die Zeit, welche von einer obern Culmination der Sonne bis zur andern verstreicht, also ein Sonnentag. Diese zeigen die Sonnenuhren, dagegen Taschen- und andere Uhren die mittlere Sonnenzeit. Der Unterschied zwischen beiden heißt Zeitgleichung.

Sonnenzirkel, Sonnencyklus, ist eine Periode von 28 Jahren.

Sonnewalde, kleine Stadt am Flüße Dober der Grafen Solms, und Hauptort einer Standesherrschaft im Reg. Bezirk Frankfurt.

Sonnin, (Ernst Geo.), Baumeister der großen Michaeliskirche in Hamburg, geb. 1709 zu Perleburg, gest. 1794 in Hamburg, ein großer Mathematiker, Architekt und Mechaniker. Der Thurm und das Gewölbe der Kirche sind Meisterwerke, nur ist das Innere nicht einfach genug verziert. Ursprünglich hatte er Theologie studiert, und liebte auch diese Wissenschaft bis an sein Ende.

Sonnleithner, (Ignaz), k. k. Rath, bekannt durch sein Lehrbuch der Handlungswissenschaft und des östreichschen Handels- und Wechselrechts. 2) Jos. Ferdin. k. k. Regierungsrath, als ästhetischer Schriftsteller und durch Schauspiele bekannt.

Sonntag, (Henriette), eine große Sängerinn, aus Prag gebürtig, deren Talente selbst Paris durch einen Contract der franz. Oper mit dieser Ausländerinn ehrte, welche allenthalben Beifall und nur an Saphir einen Gegner fand.

Sonntagsbuchstabe. Die Chronologen bezeichnen die sieben ersten Tage des Jahres mit den sieben ersten Buchstaben des Alphabets, u. nennen den auf den Sonntag fallenden Buchstaben Sonntagsbuchstaben.

Sonntagsschulen, sind ein Nothbehelf in solchen Staaten, in welchen für die regelmäßige Besuchung der Elementarschulen am Schulunterricht in den Wochentagen nicht gesorgt ist. Dort wo diese Fürsorge von der Regierung nicht vernachläßigt wurde, besuchen die Sonntagsschulen nur Erwachsene, welche sich in Kunstfertigkeiten und andern nüzlichen Kenntnissen vervollkommnen wollen.

Sonor, Sonorisch, wohl klingend, hell klingend, hell tönend, von der menschlichen Stimme.

Sonsbeck, eine kleine Stadt des preuß. Regier. Bezirks Kleve, nahe bei Kleve, mit 1600 Einw.

Sontra, Stadt im kurfürstlichen Niederhessen mit 1460 Einw., am Flüße Sontra, die Einwohner nähren sich vom Bergbau, Ackerbau und Schafzucht.

Soongarei, ist der nordwestliche Theil der chinesischen Mongolei, d. h. des großen Hochplateaus in Asien, mit den Quellen vieler sibirischer Flüße. Die Khane der dort nomadisirenden Stämme der Soongaren sind von dem Kaiser in China abhängig, und erhalten von diesem Jahrgelder und Titel. Auch besizt hier der Kaiser direct Festungen und Postirungen. Hier suchen die Chinesen den ächten Ginseng und Rhabarber auf. Die innern Gebirgszüge sind bei der Geheimnißkrämerei der Regierung von China völlig unbekannt. Die Regierung nüzt diese Nomaden als eine irregulaire Miliz zu Gränzhütern, ohne andere Vortheile von der Souverainetät über diese Halbwilden zu haben.

Sopha, ein breiter und weicher Siz mit gepolsterten Seiten und Rücklehnen.

Sophienkraut, Quellsamen, (sisymbrium sophia), Heilkraut, welches in feuchten Wiesen und Wassergruben mit röthlichen, hohlen und glatten Stängeln, glatten eckigen Ästen, bleichgrünen Blättern und kleinen ährigen weißen Blumen wächst. Den Samen enthalten dreieckige Hülsen.

Sophisten, griechische Dichter der Beredsamkeit u. Philosophie im fünften Jahrhundert vor Christus, welche durch Trugschlüsse den Verstand verwirrten und durch Spizfindigkeiten und schlechte Grundsätze die erhabenen Lehren einer vernünftigen Theologie und Moral zu trüben suchten. Es macht den Erhaltern der griechischen Literatur Ehre, daß alle Werke dieser Schwätzer verloren gegangen sind.

Sophokles, ein berühmter griechischer Trauerspieldichter 499 Jahre vor Christus geboren, von dem bisher nur sieben erhalten worden sind, welcher bis ins 95ste Jahr lebte und zu dichten fortfuhr, so daß er 130 Trauerspiele gedichtet haben soll.

Digitized by Google

Sophonisbe, s. Massinissa.

Sopken, Zeitwort, im ND., in kleinen Zügen trinken.

Sopp, ein Ausdruck nd. Fuhrleute, womit sie die Pferde rückwärts gehen heißen, davon Soppen, Zeitw.

Sopran, die Hochstimme, die Oberstimme, der Diskant.

Sora, Stadt und Bischofssitz mit 8000 Einw. am Garigliano in der Provinz terra di Lavoro Neapels auch einem prächtigen Schlosse des Herzogs gleichen Namens.

Sorau, 1) Stadt des preußischen Regierungsbezirks Frankfurt an der schlesischen Gränze mit 4000 Einw., wichtigen Tuch, Garn- und Leinwandmanufakturen, einer großen Kattundruckerei und beträchtlichem Handel; 2) Stadt mit 2100 Einw. im preußischen Reg. Bez. Oppeln, handelt mit Obst und Salz und gehört zum hessenschen Fürstenthum Ratibor.

Sorbet, (Tscherbet), ein türkisches Getränk bereitet aus Citronensaft, Zucker, Rosenwasser, Ambra und Früchten, man kocht diese Mischung ein und bewahrt sie in Kuchen oder als Syrup auf. Der gemeine Türke trinkt seinen Sorbet aus Wasser, welches auf zerstoßne damascener Rosinen gegossen worden.

Sorbonne, ist die vom Kardinal Richelieu fast neubegründete Bildungsanstalt für junge Weltgeistliche, in Paris obgleich Robert von Sorbon solche schon 1252 stiftete. Sie hat stets großen Einfluß auf Frankreichs Katholicismus gehabt, die Freiheiten der gallicanischen Kirche vertheidigt und war ohne jansenistische Partei zu nehmen, stets antijesuitisch. Sie eiferte für den Buchstaben der alten Kirchenlehre und wurde von der Revolution vernichtet, unter den Bourbonen aber wieder hergestellt, als ein Theil der Universität.

Sordine, ein Dämpfer auf Tonwerkzeugen; in der Mehrzahl gedämpfte Orgelpfeifen.

Sorel, Stadt im brittischen nieder-Kanada in der Gabel der Flüsse Lorenz und Sorel mit 1600 Einw., welche durch Handel bedeutender zu werden scheint, Fischerei neben Schiffbau treibt und einen Bischof hat.

Sorge, die mit Unruhe verbundene anhaltende Richtung des Gemüths auf die Mittel zur Erreichung unsrer Wünsche, besonders die Entfernung von Übeln, welman nahe glaubt und die damit verknüpfte Unlust weger Ungewißheit des Erfolges.

Sorgestuhl, ein Lehnsessel, Armsessel, auf welchem man seinen Gedanken bequem nachhangen kann.

Sorgezeug, heißt, in Hamburg, die Trauerkleidung des Gesindes.

Sorgfalt, die anhaltende Richtung des Gemüthes auf einen uns wichtigen Gegenstand, um denselben vor möglichen Übeln zu bewahren, und das daraus entspringende Verhalten.

Sorgsame, (holcus sorghum), Moorhirse wird in Nordtalien viel gebauet, hat ein markiges hohes Rohr, mit einem dicken Stängel, 4 bis 5 breiten Blättern und gelber Blühte an einem Kolben; der große Same ist roth oder braun und verschlossen in doppelten Häuten, wird er entweder zu Brot verbacken oder dient zum Viehfutter. Er erfriert leicht.

Sorgliene, die, in der Schifffahrt, zwei an Ketten befestigte Taue, welche sich an beiden Seiten des Steuers befinden, und dazu gebraucht werden, das Steuer, wenn es aus den Fingerlingen springen sollte, zu halten.

Soria, das alte Numantia, Hauptstadt der spanischen Provinz Soria am Ucero mit einem Bischofssitz und vieler Strumpfweberei.

Soroe, Stadt am gleichnamigen See in Seeland mit einer berühmten dänischen Ritterakademie und 500 Einw.

Sorpel, das, bei den Goldspinnern, ein weiches Gespinnst, wo Lahn mit Seide bewunden ist und welches zum Einweben farbiger Blumen in reiche Zeuge gebraucht wird.

Sorren, Zeitw., in der Schifffahrt, mit einem Taue fest binden, so, daß das Tau von selbst nicht wieder los geht. So werden die auf dem Decke in Klampen stehenden Wasserfässer gesorret, wenn man ein Tau um dieselben schlägt, beide Enden durch einen an beiden Seiten des Fasses sitzenden Ringbolzen zieht und dann fest sticht; — ein Boot oder eine Schlupe mit den Krabbern fest setzen, über welche man wohl noch einige Taue (Sorrtaue) schlägt.

Sorrento, Stadt der neapolitanischen Provinz Napoli am Flusse des Berges Sorrento mit einer Schifffahrtsschule, einem Erzbischof, 4200 Einw. und Seidenbau. Hier wurde Torquato Tasso geboren.

Sorrklampe, im Schiffbaue, Klampen, oder in der Mitte hohle Klötzer, das Ende eines Taues daran fest zu stechen.

Sorrung, Sorring, die Handlung des Sorrens und das, womit man sorret. Auch auf den Schiffen die Taue, welche den Butluv niederwärts halten und vorn am Bug des Schiffes an Ringbolzen fest sind, dergl. sich auch an den Luvbäumen befinden.

Sortiment, eine Sortirung von Waaren eines gewissen Fachs.

Sortimentshandlung, 1) eine Hand-

Digitized by Google

lung, welche Waaren eines gewissen Faches und wohlfeileren Qualität feil hat; 2) bei Buchhändlern eine Handlung, in welcher der Detaildebit und nicht das Selbstverlegen Hauptsache ist.

Sortiren, das Gleiche von dem etwas Ungleichen trennen, sei es für den eigenen Verbrauch oder den Debit.

Sosisch, wird, im Bergb., das gepochte Gestein, wenn es sich in der Flut, oder im Abflusse des Wassers von dem Pochwerke zusammen setzt.

Sospello, Hauptstadt der piemontesischen Provinz Sospello, mit 3200 Einw., ist befestigt und liegt am Flusse Bever bei Nizza auf der turiner Straße.

Söst, Stadt im Reg. Bez. Arensberg, mit 7000 Einw. am Söstersbache und an der Söster-Börde mit Linnen- und andern Manufakturen.

Soestdyck, ein niederländisches königliches Lustschloß bei Amersfort mit Lust- und Thiergarten.

Sot, der schwarze Ansatz des Rauchs in Schornsteinen, der jetzt zu manchem nützlichem im Gewerbeleben benutzt wird.

Soterische Münzen, nennt man diejenigen älteren Münzen der griechischen Kaiser, auf denen sich das Kreuz mit dem Bilde des Heilandes (Soter) befindet.

Sötscheu, große chinesische Handelsstadt der Provinz Schensi an einem Steppenflusse mit vielen Vorstädten. Sie ist wohlgebauet, befestigt und ist wohlhabend, ist wie Venedig von Kanälen durchzogen.

Sottise, eine Thorheit, ein dummer Streich; eine Ungebührlichkeit; eine Beleidigung.

Sotzmann, (Dan. Friedr.), geheimer Oberfinanzrath zu Berlin, geb. zu Spandau 1754 durch seine treffliche Charte von Deutschland bekannt.

Sou, Sol, eine franz., jetzt im Umlauf nicht mehr gangbare Münze von fünf Centimen.

Souakim, Handelsstadt Nubiens am arabischen Meerbusen mit 3000 Einw.

Soubise, (Charles von Rohan Prinz von), geb. 1715, war beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges Generallieutenant und Günstling der Marquise von Pompadour, erhielt anfangs nur ein Armeecorps unter Oberbefehl des Marschalls d'Etrées in Deutschland. Um allein zu befehligen trennte er sich vom Marschall 1757, vereinigte sich im September mit dem deutschen Reichsheer und wollte das preußische Heer bei Rosbach einschließen. Ehe aber dieses Manoeuvre beendigt war, fiel ihm der preußische General Seydlitz in die Flanke und dieses verbreitete im ganzen französischen Heer die Flucht. Nach solcher Niederlage erfolgte der Bruch der Convention von Kloster Zeven, wodurch Preußen ein Hilfsheer erhielt. Im J. 1758 war er freilich glücklicher in Hessen unter Beistandschaft des Herzogs von Broglio, welcher später ganz entfernt wurde. Er starb 1787.

Soubrette, Kammermädchen; Soubrettenrollen, im Schauspiele, Rollen von muntern, verschmitzten Mädchen.

Souffleur, der Einhelfer, Zuflüsterer in Schauspielrollen.

Souillac, Stadt an der Dordogne, welche hier schiffbar wird, im franz. Departement Lot mit 1500 Einw.

Soulagement, Unterstützung, Erleichterung.

Soult, (Nicolas), Herzog von Dalmatien, geb. 1769 zu St. Amand, der vom gemeinen Krieger 1804 zum Marschall stieg. Er hatte nach der Schlacht bei Vittoria den Auftrag, die französischen Gränzen wider Wellington zu decken, der ihn den 10. April 1814 bei Toulouse schlug. Bei den Bourbons in Gnaden, wurde er Kriegsminister, bis ihm Clarke kurz vor Napoleons Einmarsch in Paris in diesem Posten folgte. Er ging nun wieder in Napoleons Kriegsdienste und folgte dem Heere jenseits der Loire, wurde aus Frankreich verwiesen, erhielt aber im Mai 1819 Erlaubniß zu Rückkehr.

Soupçon, der Argwohn, Verdacht.

Souper, das Abendessen.

Souteniren, unterstützen, behaupten.

Souterrain, ein Stockwerk, zum Theil in der Erde ausgegraben zu Kellern, bisweilen auch zu Wohnungen.

Southampton, Marktflecken der engl. Grafschaft Hamt zwischen Thées und Itchin, mit 9700 Einw., einem Hafen, Seebade, verschiedenen Fabriken, dem Schlosse Calshot und einem kleinen Fort Tower genannt.

Southey, (Robert), geb. zu Bristol engländischer Hofdichter, jung ein excentrischer Freiheitsschwärmer in Schriften und in seinem Lebensplan, bis ihn sein Oheim, Kapitän Hill, zur spanisch-portugiesischen Literatur leitete. Sein Vision of judgment auf Georg III. Tod, worin er Lord Byron als einen Atheisten schildert, seine Theilnahme am quarterly review, worin er selbst seine Freunde bitter angriff, seine Geschichte von Brasilien, des Methodisten Wesley Leben und seine Geschichte des spanischen Krieges haben ihn als Schriftsteller besonders ausgezeichnet.

Southkingstown, Stadt des Staats Rhode-Island am Eingange der Narragansatebai mit 3600 Einw.

Digitized by Google

South ronaldsay, die südliche Orkneinsel mit 1600 Einw.

South thields, Marktflecken der engl. Grafschaft Durham, mit 9000 Einw. an der Mündung des Tyne.

South-uist, eine der Hebrideninseln der schottischen Grafschaft Inverneß von 6 QM. und 4600 Einw.

Southwark, Stadttheil Londons in der Grafschaft Surrey an der Thames mit 8000 Häusern und 52,000 Einw.

Soutien, der Beistand, die Unterstützung.

Souvenir, das Andenken; die Schreibtafel; ein Denk- oder Stammbuch; ein Erinnerunggeschenk.

Souverain, nennt man die oberste Gewalt in einem Staat ausübende Macht, solche mag in der Hand einer oder mehrerer Personen ruhen.

Souveraind'or, eine sonst sehr gangbare Goldmünze von drei Dukaten im Werthe.

Souverainetät, ist Landeshoheit, bezeichnet die legitime Obergewalt und wenn die Legitimität fehlt, deren Ausübung. Die innere Souveränetät leitet die Staatshörigen und hindert, daß weder In- noch Ausländer sich darein mischen. Die äußere leitet die Staats- und Privat- z. B. Handelsverhältnisse im Auslande, die Sicherheit der Person der Bürger und ihres Eigenthums und verhütet Eingriffe fremder Mächte in die Souveränetät, d. h. Selbstständigkeit eines Staats. Beschränkungen der Souveränetät eines fremden Staats schrieb z. B. Napoleon vor, als er den Rheinbund für seine Zwecke schuf und Östreich, als es durch einen Friedensschluß mit Neapel, dessen Dynastie es dieses schöne Land zurück gab, sich bedang, daß die hergestellte Dynastie künftig keine von der östreichschen in Italien zu verschiedne Verfassung in Neapel begründen solle. Alle deutsche oder helvetische Bundesstaaten haben zum Vortheil der Union gewisse Souveränetätsrechte den Milstaaten eingeräumt. Es gibt keinen Staat, der nicht gewisse Rechte der Souveränetät im Innern oder Äußern freiwillig oder gezwungen modificirt hätte, sei es auch nur durch die heilige Allianz.

Souvigny, Stadt mit großen Glashütten und 2500 Einw. in französischen Departement Allier.

Souza, (Adele Marquise von), geb. Filleul, Witwe des in der Revolutionszeit hingerichteten Grafen Flahault, ist berühmt durch ihre Romane Adele de Senanges, Emilie et Alphonse, Eugene de Rothelin, Eugenie et Mathilde ou Memoires de la famille du Comte de Revel und La comtesse de Fargy. — Ihr Gatte, früher portugiesischer Gesandter in Berlin, Commandeur Joseph Marie de Souza, starb den 1. Jun. 1825, gab in Paris Camoens Lusiade mit Kupfern und des Dichters Leben bei Didot heraus.

Sovar, Stadt mit 4000 Einw. und einem großen Salzwerk in Oberungarn diesseits der Theiß.

Spa, Spaa, Stadt der niederländischen Provinz Lüttich in einer wilden romantischen Gegend, berühmt wegen seiner Mineralquellen und Bäder mit 3100 Einw., welche zum Th. ihre Spaaarbeiten in hölzernen Geräthschaften oder die Maschinenfabrik ernähren.

Spaccaforma, Stadt der Intendanz Siragosa auf Sicilien mit 8100 Einw. in der Nähe der Häfen La Marza und S. Maria.

Spack, Eigenschaftwort, was Spalten und Risse hat, besonders von hölzernen Gefäßen, welche in der Hitze aufgesprungen sind; — uneigentlich, spärlich, ärmlich; — dünne, mager.

Spackern, Zeitwort, im ND., stark laufen, rennen, muthwillig herum springen.

Späckerholz, landschaftlich, Holz vom Faulbaume.

Spadaforen, sind das nämliche was die Peretten unter den Limonen sind.

Spaddeln, Zeitw., im Hamburg, zappeln; sich sperren.

Spadille, die, das Pik- oder Spatenaus, Pikaß, der höchste Trumpf in der französischen Karte.

Spado, der, eine zur Zeugung unfähige Mannsperson, ein Verschnittener.

Späh, Eigenschaftwort, ekel, von demjenigen, welcher nicht alle Speisen essen will.

Späh, Spähe, die, die Handlung, da man spähet, daher früher auch in Steckbriefen gebräuchlich; — eine Sache, bei welcher man auf Gewinn sieht, Vortheil zu haben sucht.

Spähbienen, diejenigen Bienen, welche aus einen Stocke, der bald schwärmen will, fort geschickt werden, um gleichsam den besten Ort für den neuen Schwarm aufzusuchen, auszuspähen, auch Spurbienen genannt.

Spähen, Zeitw., überhaupt, sehen; besonders, genau, scharf sehen; — uneigentlich, mit den Augen des Geistes sehen, betrachten, untersuchen; daher spähendes, betrachtendes (contemplatives) Leben, spähender Vernunftforscher (speculativer Philosoph); — zu entdecken, zu erfahren suchen, auch wirklich entdecken und erfahren; besonders Kunde von Etwas zu erhalten, sich bemühen, in gutem und bösem Sinne, spioniren.

Spahis, bilden eine besoldete türkische

Digitized by Google

Miliz zu Pferde von 20,000 Mann in 2 Abtheilungen der rothen und gelben Fahne. Bisher ist unbekannt, ob der Sultan, auch die Spahis aufgelöset hat. Ausrüstung und Waffen sind in den verschiedenen Korps sich nicht gleich.

Spahn, sind kleine Theile Holz, welche bei dessen Zerschlegung oder Behauung abspringen.

Spake, die, auf den Schiffen, jeder hölzerne, mit der Hand zu richtende und lenkende Hebebaum; besonders diejenigen, welche beim Bratspill und beim Geschütze gebraucht werden; — die am Unterende eines Steuerrades befindlichen kurzen Stiele mit Knöpfen, mittels welcher die Steuerer das Rad herum drehen.

Spaken, Zeitw., im ND., von Hitze oder Trockenheit Risse bekommen; — in der Sonne verwelken; — in Hamburg, faulen, anbrüchig werden; — in andern Gegenden von der Leinewand, wenn sie Flecke von der Nässe bekommt, verstockt; daher Spakig, Eigenschaftwort, in allen vorstehenden Bedeutungen.

Spalatro, Stadt und Festung auf einer dalmatischen Halbinsel mit 6800 Einw., einem katholischen Erzbischof und Gymnasium mit lebhaftem Handelsverkehr, einem guten Hafen und einigem Gewerbe.

Spalding, Stadt der engländischen Grafschaft Lincoln am Welland mit 4400 Einw., welche mit Korn und Steinkohlen handeln, auch wegen Küsten Fahrt und Reiherbeize bekannt sind.

Spalding, (Geog Ludw.), in Berlin, Joh. Joachims, Oberkonsistorialraths und Propsten Sohn, geb. zu Barth in Neuvorpommern 1762 ein geschätzter deutscher und lateinischer Dichter auch Philolog.

Spalding, (Joh. Heinr.), meklenburgschwerinischer Hofrath und Bürgermeister in seinem Geburtsort Güstrow, schätzbar wegen seines meklenburgschen Rechts-Repertorium und wegen seiner amtlichen und schriftstellerischen Bemühungen, Polizeigebrechen abzuschaffen und das Privatrecht fest zu stellen.

Spalding, (Joh. Joachim), geb. 1714 zu Triebsees in Pommern, wo sein Vater Rector und nachher Prediger war, starb 1804, nachdem er aus Mißvergnügen über das Religionsedict 1788 sein Amt eines Oberconsistorialraths und Pastors in Berlin niedergelegt und bis an sein Ende als theologischer Volksschriftsteller kräftig gewirkt hatte.

Spalier, Geländer, ist ein von Stangen, Pfählen und Lattenwerk aufgerüstetes Gerüste. Die an solchen gezogenen Bäume heißen Spalierbäume.

Spalier, in uneigentlichem Sinne, nennt man auch die beiden Reihen, welche bei feierlichen Aufzügen von Soldaten gebildet werden.

Spalierbäume, sind Bäume, welche am Mauern und Planken auf geschlagenen Latten ausgebreitet und befestiget werden, so daß die Mauern und Wände grün scheinen.

Spallanzani, (Abbate Lazaro), Naturforscher und Physiker zu Scandiano bei Modena geboren, studirte in Bologna und starb zu Pavia 1799. Er wurde berühmt theils durch seine Reisen, theils durch Entdeckungen im Verdauungsgeschäft, in der Fortpflanzung der Frösche, im Kreislauf des Bluts und in der Geologie.

Spalk, der, der Lärm, in Hamburg; auch das Geschrei der Raben.

Spalken, Zeitw., im ND., lärmen, mit Heftigkeit und Geräusch zu Werke gehen.

Spalm, der, im ND., das Schiffspech, zum Bestreichen des Holzes und des Tauwerks.

Spalt, Stadt des Rezatkreises in Baiern mit 1200 Einwohnern und gutem Hopfenbau.

Spalt, der; Spalte, die, eine durch Spalten bewirkte Trennung der Theile in die Länge und die dadurch entstandne Öffnung; — bei den Würmern, die Öffnung zwischen den Lefzen; — bei den Buchbindern, die zwei schmalen Preßbretter, zwischen welchen ein Buch, dessen Schnitt vergoldet werden soll, eingepreßt wird; bei den Buchdruckern, eine von oben nach unten sich erstreckende Abtheilung der Druckschrift, wenn die Zeilen nicht über die ganze Seite reichen, sondern nur bis zur Hälfte oder zum dritten Theile, so daß eine Seite 2 — 3 Spalten hat.

Spalt, der, ein wie Schuppen glänzender Stein, der einem Krystallgypse gleicht, den die Schmelzer gebrauchen, um die Metalle schneller in Fluß zu bringen.

Spalten, Zeitwort, mit einem eigenthümlichen Schalle der Länge nach in seinen Theilen so getrennt werden, daß die Theile nicht rauh, splitterig oder faserig erscheinen; so in der Pflanzenlehre, von Wurzeln, die sehr kurz und an der Spitze in zwei oder drei Theile gespalten sind; von Blättern, welche von ihrer Spitze bis über die Hälfte der Länge einen Einschnitt haben; — einen Spalt bekommen, getrennt werden; — spalten machen, seine Lage der Länge nach trennen, von harten, spannkräftigen Körpern; — bei den Zimmerleuten, der Länge nach durchsägen; — die Schlosser spalten das noch warme Eisen, wenn sie dasselbe schroten, oder mit Hammer und Meißel nach der Länge durchschlagen; — uneigentlich, in weiterer Be-

Digitized by Google

deutung, tief, im Innern verletzen; oft auch ohne den Begriff der Gewaltsamkeit, wie das Kämelgarn spalten, aus Einem Faden zwei machen; einen Lichtstrahl spalten, ihn, mittels eines gläsernen Strahlenspalters, in seine einfachen Farbenstrahlen zerlegen oder brechen; — die Lohgärber spalten das Schmal, oder Fahlleder, wenn sie es, nachdem dasselbe aus der letzten Farbe gekommen und rothgar gemacht worden ist, mit dem Streicheisen auf dem Schabebaume aufstreichen und von aller Feuchtigkeit befreien, damit es bei der fernern Zurichtung das Fett annehmen könne.

Spalter, heißt, in den Schieferbrüchen, derjenige Arbeiter, welcher den Schiefer in Tafeln spaltet; — ein Ding, womit Etwas gespaltet wird; ein Stück eines gespaltenen Baumes.

Spaltklinge, ein scharfes eisernes, zum Spalten bestimmtes Werkzeug, wie bei den Stuhlmachern, die 11 Zoll lange, 5 — 6 Zoll breite und im Rücken einen Zoll dicke Klinge, mit welcher große Kloben Holz in kleinere Theile gespaltet werden.

Spaltpfropfen, ist das Einfügen des Propfeisens in einen Spalt.

Spalttopf, ist entweder von gebranntem Thon oder Blech; am gewissesten gelingt die Anwurzelung des durch den Topf gezogenen Zweiges bei Thontöpfen.

Spaltung, die Handlung des Spaltens; — uneigentlich, ein Zustand der Uneinigkeit, doch ohne gänzliche Trennung; — in noch engerm Sinne, Uneinigkeit in der kirchlichen Gesellschaft, Schisma.

Span, der, ein durch Trennung von einem größern Ganzen erhaltenes kleineres, besonders dünnes Stück, wie die Dachschindeln im Bergbaue; ferner bei Buchbindern, Schuhmachern u. s. f. dünne Breiter zu Unterlagen; — im Hüttenwerke, Brettchen, auf welches die Proben gelegt werden, besonders die kleinen unförmigen, von den mancherlei Stoffen beim Bearbeiten abfallenden Theile; — in engerer Bedeutung, Holzspäne, welche beim Holzhauen und Zimmern abfallen; im Forstwesen, der Kern eines Baumes, der sich leicht vom Splinte trennen läßt; — im Schiffbaue, der Durchschnitt eines Schiffes, die Darstellung desselben, als wenn es durchgeschnitten wäre, um dessen innere Theile und Einrichtung sehen zu können; — die steifen und glatten Pappen der Tuchbereiter, welche zwischen das zu pressende Tuch gelegt werden ꝛc. Presspäne.

Spanbalg, bei den Orgelbauern, Bälge mit 4, 6 und mehrern Falten, die aber mit dem aufgehenden Ende niedrig liegen.

Spanbette, ein hölzernes Bettgestelle ohne Himmel und Decke.

Spanbrett, auf den Zimmerwerften, ein kleines Brett mit einem Stiele, zum Zusammenscharren der Späne und des Abfalls.

Spanbrief, in einigen obd. Gegenden, ein gerichtlicher Befehl, mittels dessen der Gläubiger in die liegenden Gründe seines Schuldners gesetzt wird, oder auch Zwangsmittel gegen den Schuldner verordnet werden. Man hieb nämlich, zum Zeichen dieses gegebenen Befehls und der dadurch ertheilten Erlaubniß Zwangsmittel anzuwenden, von Seiten des Gerichts einen Span vom Hause des Schuldners und übergab ihn dem Gläubiger.

Spandau, Stadt und Festung an der Havel und Spree mit 7000 Einw. und einer großen Gewehrfabrik, die der potsdammer in die Hände arbeitet.

Spanerde, ist Holzerde.

Spanfarbe, sind Farbenkörper in Gestalt von Spänen, wie Fernambuck, geraspeltes Brasilienholz ꝛc.

Spanferkel, ein noch nicht von der Mutter abgesetztes säugendes Ferkel.

Spange, überhaupt, ein spitziges Ding oder Werkzeug; — in weiterer Bedeutung, ein spitziges metallenes, in einem Ringe oder Viereck von Metall befestigtes Werkzeug, mit welchem Theile von Kleidungstücken zusammen gehalten werden; — in noch weiterer Bedeutung, verschiedene Arten des Geschmeides. — Im Mühlen- und Bergbaue, einer der ausgezimmerten Bäume, welche man auf die Spundstücke bohrt, damit das Fluder tiefer werde.

Spangenberg, kurhessensche Bergfestung an der Fulda mit 1600 Einw. und einem tiefen im Felsen gehauenen Graben, auch vielen Gärbereien.

Spangenberg, (Ernst Peter Joh.), Hof- und Kanzleirath in Zelle, geb. 1786 in Göttingen, war in der französischen Zeit Generaladvokat in Hamburg und ein fleißiger Schriftsteller im franz. und im vaterländischen Recht, hat viele Beiträge zu ersch-gruberschen Encyklopädie geliefert.

Spangenberg, (Geo. Aug.), Hofrath und Professor in Göttingen, wurde daselbst 1738 geboren und erwarb sich einen literarischen Namen, besonders durch die Herausgabe und Verbesserung des gebauerschen Corpus juris und durch manche für andere verfaßte und nachher gesammelte Disputationen. Er starb 1806.

Spängler, heißt in einigen obd. Gegenden, der Klempner.

Spangroschen, ist, an einigen Orten, die Geldabgabe für die Erlaubniß, Späne

Digitized by Google

und Äste im Walde des Grundherrn aufzulesen zu dürfen.

Spangrün, der grüne Kupferrost, Grünspan; eine dem Kupferroste ähnliche, blaugrüne Farbe.

Spanhobel, ein großer starker Hobel der Buchbinder, zum Bearbeiten der Späne für Bücherschalen.

Spanholz, aus Spänen bestehendes Holz; gut in Späne zu spaltendes Holz.

Spanien, ist meistens vom Meere umflossen und liegt getrennt durch Gebirge von Portugal und Frankreichs Pyrenäen, ist fast überall gebirgig, hat 8840,^{00} QM. und 11,400,000 Einw., viele aber nicht wasserreiche Flüsse und eine glückliche Vegetation, außer, wo der Boden zu dürre ist, auch ist nur $\frac{1}{12}$ der Oberfläche angebauet und Nordspanien und Valencia mit Murcia liefern die meisten Produkte. Seine Hauptflüsse sind: 1) der Tajo und Xarama mit dem Guadarama, fließt nach Portugal; 2) der Duero mit der Pisuerga, dem Valderaguay, der Esla und dem Tormes; 3) die Guadiana mit der Giguella und dem Montiel, fließt in zwei Mündungen in den Golf von Huelou; 4) der Guadalquivir wird bei Sevilla schiffbar, nimmt den Xenil auf und fließt bei San Lucar in den Ocean; 5) der Küstenfluß Vidassoa mit der Fasaneninsel, macht die Gränze mit Frankreich; 6) der Ebro wird schiffbar bei Logronno und erreicht im Süden von Amposta das Mittelmeer, hat Zufluß vom Queiles, Xalon, Aragon und Segre; 7) die Küstenflüsse Segura in Murcia, der Xucar, der Guadalaviar, der Llobregat, der Ter und die Fluvia. — Außer den Pyrenäen, dem cantabrischen und iberischen Gebirge bis 4000 Fuß hoch, gibt es vier Sierras de Guadarrama, de Guadalupe, Morena und Necada, deren höchste Spitze Cumbre de Mulhacen 10,939 Fuß hoch ist. — Kein andres civilisirtes Land hat so viele ökonomische Vereine und dennoch einen unvollkommenen Landbau. In Nordspanien gedeiht der Ölbaum nicht. Das südliche Spanien konnte wohl die meisten Trofenfrüchte liefern, wenn die Nation diese Industrie liebte. Es führt aber wenig aus, außer Wein und Branntwein, Wolle, Salz, Soda, Öl, Rosinen, Kastanien und Mandeln, und besitzt nach verlornem Festlande in Amerika noch sehr schätzbare Kolonien an Kuba, Puerto-Rico und an den Philippinen mit den Karolinen und Marianen. Die baare Münze ist jetzt in Spanien sehr selten. — In wissenschaftlicher Bildung ist jetzt das Volk sehr zurück, doch hat es eilf Universitäten und viele gelehrte Gesellschaften und soll noch immer viele heimliche Muselmänner und Juden zählen, hat aber fast gar keine Volksschulen. — Die Staatsschulden sind ungeheuer und das Deficit ist nur noch zum kleinsten Theil gedeckt. Die Armee ist unbedeutend und die Flotte noch kleiner, die Auswanderungen nach den Kolonien sind zahlreich. — I. Geschichte. Als die Karthager Spanien an die Römer verloren, hatten jene Cantabrien niemals besessen und auch die Römer besaßen es niemals ganz. Die Gesetze dieses hochgebildeten Volks und seine ganze Verfassung, haben uns französische Biscayer erhalten, unter denen der alte Freiheitssinn noch nicht ganz erstickt ist. Nach den Römern ergriffen die Westgothen unter Wallia Besitz von Spanien und vertrieben die Vandalen aus Südspanien, unterjochten auch die suevischen Gallizier. Unglücklicherweise hatten Spaniens Westgothen eine Wahldynastie und ein zurückgesetzter Kroncompetent von Alarichs Nachkommenschaft rief die Araber zum Beistand herbei, denen ein einziger Sieg die Herrschaft über Spanien bis auf das Nordwestliche gab, welches am Ende alles Verlorne wieder eroberte, da die Mauren sich mehrere unter sich unabhängige Fürsten gaben. Die Saracenen nahmen viele Juden in Spanien auf und unter den Christen entstanden viele berühmte Ritter, welche im Gebiet des Islam Eroberungen versuchten, selten aber ihrem Lehnsherren viele Domänen ließen, die daher in Spanien selten waren. Schon 1028 war Kastilien ein besonderes Königreich, dessen K. Ferdinand I. Leon 1035 erheirathete. — Raymund V. Graf von Barcelona erheirathete eben so Arragonien und wurde 1135 dessen König. — Schon hatte Alphons VI. vor seinem Tode im J. 1109, Neukastilien erobert und seinem Schwiegersohn Heinrich von Burgund das eroberte Portugal bis zum Mondego überlassen. Einer seiner Nachfolger Ferdinand III. eroberte Andalusien und Murcia und machte Granada tributbar, gründete auch 1252 die Unzertrennbarkeit der Krone Kastilien und den Vorzug der Erstgeburt in seiner Dynastie. Die kastilischen Städte erlangten spät Ständefreiheit und die königliche Gewalt war hier immer unumschränkter als in Arragonien, wo der Justicia (Oberrichter) die Streitigkeiten der Krone und der Reichsstände entschied. 1238 erwarb diese Krone Valencia, 1282 Sicilien und 1326 Sardinien. 1319 vereinigte Jakob II. alle spanische arragonische Lande zu einem Reiche, ohne den einzelnen Provinzen gleiche Organisation zu geben. 1479 bestieg Ferdinand der Katholische durch seine Heirath den Thron Kastiliens und vereinigte beide Reiche, welche an Karl V.

Digitized by Google

von der älteren Linie Habsburg fielen, eroberte auch Granada 1490. Der allgemeine Landfriede wurde durch die Hermandad begründet und 1484 die Inquisition eingeführt. Auch zogen er und Isabella, seine Gemahlinn, die Großmeistereien der Ritterorden ein, welche sie mit der Krone vereinigten. Die religiöse Verfolgung der Juden und Mauren zerrüttete vieles, denn bis dahin herrschte in Spanien Duldung. Eben so nachtheilig wurde Spanien seit 1491 Amerikas Entdeckung durch Colon, weil wohl Geld von dort einging, aber desto mehr Menschen dahin auswanderten. Ferdinands Politik erwarb ihm ferner Navarra und Neapel durch seinen berühmten Feldherren Cordova. Seine einzige Tochter Johanna heirathete Philipp von Burgund, starb aber bald und sein Sohn Karl I. (in Spanien) V. in Deutschland, erbte alle Staaten der spanischen und burgundischen Monarchie. Er dämpfte mit Hilfe des Adels eine Insurrection der kastilischen Städte um größere Rechte zu erlangen, führte vier Kriege mit Frankreich und eroberte Mailand. Sein Gegner wurde gefangen, s. Frankreich. Aber diese Kriege in Europa und die Eroberung Mexikos 1518, so wie Peru und Chilis bis 1528 und noch mehr die Behauptung der katholischen Religion in Deutschland erschöpften seine Finanzen. Schon sank die Monarchie unter seinem Sohne Philipp II., Eroberer von Portugal 1581, der die Auflagen vermehrte, in den Niederlanden und in England Religion und politische Freiheit unterdrücken wollte und mit einem Staatsbanquerott 1598 starb. — Schwächer, wenn auch weniger tyrannisch war sein Sohn Philipp III. († 1621), der 600,000 Mauren aus dem Lande vertrieb und erlebte, daß diese Ausgewanderten als Seeräuber seine Küsten entvölkerten. Philipp IV. ließ sich von Günstlingen leiten. Er mußte die Freiheit der Niederländer anerkennen und den Franzosen im pyrenäischen Frieden von 1659 vieles einräumen. † 1668 — Sein Sohn Karl II. litt neue Verlüste im achener Frieden von 1668, u. im nymweger von 1678, erhielt jedoch einige Restitutionen im ryswicker Frieden von 1697, welche Frankreich damals gab, um den alten Monarchen Spaniens zu einem günstigen Testament für den Herzog von Anjou Philipp zu bewegen. Es war zwischen Spanien, Frankreich und Östreich ein zweckmäßiger Vertrag geschlossen worden, vermöge dessen der Kurprinz von Baiern die spanische Krone erben sollte, aber der junge Fürst starb plötzlich und statt daß nun ein anderer baiernscher Prinz hätte gewählt werden können, lenkte der schlaue Kardinal Portocarrero den König Karl zu einem Testament, worin er den Prinzen Philipp von Anjou, seiner Schwester Enkel, zum Erben einsetzte. Es hatten aber nach Kastiliens und Arragoniens Erbfolgerechten die Prinzen des Hauses Habsburg jüngerer Linie in Wien klar ein Vorzugsrecht. Auch schwankten in Ludwig XIV. Staatsrath die Stimmen sehr, ob es rathsam sei, dies Testament anzunehmen, da solchem der Rechtstitel fehlte und der größte Krieg mit Östreich, Großbritannien und den Niederlanden nicht ausbleiben konnte, aber des Prinzen Anjou Vater der Dauphin fand es stolzer, daß sein zweiter Sohn König heiße und dieser nichtige Grund bestimmte die Mehrheit zur Annahme des Testaments und zugleich des schrecklichsten Krieges, welcher durch Ablehnung hätte vermieden werden können. Den blutigen Krieg endigten endlich der utrechter und der rastatter Frieden von 1713 und 1714, wodurch das Haus Östreich, Neapel, Sardinien, Parma, Mailand und die Niederlande; Savoyen, Sicilien; England aber Gibraltar und Minorca erhielt. Seitdem behandelte König Philipp V. Arragonien, Katalonien und Valencia als eroberte Länder und gab ihnen eine einfache Verwaltung mit doppelten und noch höheren Abgaben. Allein da die neue Steuer einfach war und wenig Erhebungskosten veranlaßte: so wünschten die Kastilier noch bei Philipps Leben eben so behandelt zu werden, als die Arragonier, welches Ziel ihnen jedoch abgeschlagen wurde. Philipp ließ nur Navarra und Biskaya einige herkömmliche Rechte und in Indien alles auf dem alten Fuß. Kein spanischer König hat jemals seine ungeheuern Kolonien besucht. Sein Minister, Kardinal Alberoni, wollte mit Spaniens schwachen Kräften das Östreich überwiesene Italien wiedererobern, welches mißlang und den Sturz des kühnen Ministers veranlaßte. Doch erlangte die spanische Politik 1735 dennoch die Gründung einer zweiten spanischen Dynastie in Neapel und Sicilien und 1748 für eine dritte Parma. Rühmlicher regierte König Karl III. von 1759 bis 1788. Nur verwickelte der bourbonische Familienvertrag von 1761 Spanien mit England in ein Paar nachtheilige Kriege. Olavides, Campomanes, Aranda und Florida Blanca verbesserten die innere Verwaltung, den Ackerbau, den Kunstfleiß und den Handel und die Vertreibung der Jesuiten vereitelten deren Pläne alles Neue verhaßt zu machen. Auch unter Karl IV. hoffte das Volk Herstellung der Cortes, allein der Minister Florida Blanca that sein

Digitized by Google

möglichstes, die Lasten Spaniens zu erleichtern, bis ihn der neue Günstling, Herzog von Alcudia, stürzte und im Kriege mit Frankreichs Republik vergeblich nach Lorbeeren trachtete. Die Nation unterstützte den Monarchen, doch mußte Spanien froh seyn, im basler Frieden von 1795 bloß das spanische Sct. Domingo aufzuopfern. Unvorsichtiger war sein Schutz- und Trutzbund von Sct. Ildefonse im J. 1796 mit Frankreich, wodurch es sich den Krieg mit England zuzog. Doch verlor es im Frieden von Amiens 1802 nichts als die Insel Trinidad, aber die Staatsschuld war unmäßig gestiegen, der Friedensfürst zog sich von der äußeren Leitung des Staats zurück und schob seinen Verwandten Cevallos vor. Spaniens Dynastie ging in Napoleons Zerstörungsplane der Herrschaft der Dynastie in Portugal ein, ließ den Herzog von Parma zum König von Etrurien erheben, wofür jene Louisiana an Napoleon abtrat, welches dieser, unfähig, solches zu behaupten, an die vereinigten Staaten in Nordamerika verkaufte, gab eine Subsidie von monatlich 1 Million Piaster an Napoleon und gelangte 1804 in Krieg in England, nachdem das gelbe Fieber seine Küsten verheert hatte. Die Seeschlacht bei Trafalgar (den 21. Oct. 1805) zerstörte Spaniens Seemacht gänzlich und Miranda fachte die Insurrection in Kolumbia an. Die mißvergnügten Großen spannen eine Verschwörung wider den Friedensfürsten an, dieß zog 1807 des Prinzen von Asturien Prozeß von Eskurial Schuldigerklärung und Begnadigung und 1808 die Staatsrevolution in Aranjuez mit Karls IV. Thronentsagung den 19. März nach sich, worin weder der alte noch der neue Regent ihre Würde behaupteten. Der König Ferdinand VII. verwies seinen Vater nach Badajoz, der dort ungerne seine Tage beschließen wollte. Am 23. Mai rückte der Großherzog von Berg in Madrid ein und den 24. März hielt der neue König dort seinen Einzug. Dagegen beschied Napoleon den Letzteren zu sich nach Bayonne, woselbst er den 15. April eintraf. Es folgten dahin der König Karl IV. und die ganze königliche Familie. Der alte König erklärte, daß er gezwungen dem Thron entsagt habe und übertrug seine Rechte an Napoleon gegen eine Pension. Bedroht als Majestätsverbrecher behandelt zu werden, entsagte Ferdinand VII. dem Thron den 10. Mai und diesem Beispiel folgten dessen beide Brüder. Den drei spanischen Prinzen wurde in Valencay Wohnung und Haft angewiesen. Der alte königliche Hof nahm seinen Sitz zu Compiegne und nachher in Rom mit dem Friedensfürsten. Nun berief Napoleon seinen Bruder Joseph zum König von Spanien. Solchem huldigte die dahin berufene Junta und nahm das Verfassungsgesetz in 150 Artikeln an. Den 20. Jun. hielt Joseph seinen Einzug in Madrid. Aber gleich darauf folgte die Niederlage von Baylen und Aufruhr überall in Spanien und den 23. August rückten die Spanier in Madrid ein, indeß sich jenseits des Ebro König Joseph nur mit Mühe behauptete. Im November erschien Napoleon mit großer Verstärkung und beim Mangel an Einigkeit der Provinzialjunten waren die Franzosen den 4. December wieder in Madrid, aber in allen Provinzen fuhr man fort sich zu schlagen obgleich den 17. Januar 1809 die Britten in Gallizien sich wieder einschiffen mußten. Nun kehrte Napoleon nach Frankreich zurück, zwischen dem Könige und dem Kaiser entstanden Mißverständnisse und der Krieg wurde in allen Provinzen fortgeführt. Nach dem Siege der Britten und Spanier bei Salamanca (den 22. Julius) zogen diese den 12. August in Madrid ein, dessen Besitz die Franzosen jedoch am Ende des Jahres noch wieder erlangten. Die von den Cortes in Cadix den 18. März 1812 unterzeichnete Verfassung beschwor die Regentschaft den 20. März. Der große Sieg der Britten und Spanier bei Vittoria (den 21. Junius 1813) machte, weil Marschall Soult mit 30,000 Mann nach Rußland marschiren mußte, nach einer Reihe von Gefechten dem Kriege durch die Eroberung von Toulouse den 10. April 1814 ein Ende. — Die Cortes hatten Napoleons und Ferdinand VII. Bundesvertrag zu Valencay vom 11. December 1813 verworfen, aber letzterer ließ die Hauptglieder der Cortes verhaften und hielt den 14. May 1814 seinen Einzug in Madrid, verbannte alle Spanier, welche Joseph gedient hatten, hob die Freimaurerei auf und stellte die Inquisition wieder her, so wie den Orden der Jesuiten. Das Militär wurde unruhig, die Regierungs- und Verwaltungsgrundsätze wechselten oft, Florida wurde an die nordamerikanischen Freistaaten 1819 verkauft und die so genannte Camarilla gewann viel Einfluß. In den Kolonien begünstigten Spaniens Hoffnungen weder die Mäßigung der Cortes noch die anfänglichen Siege des königlichen Banner. Beide verletzten dergestalt die Klugheit in Nichtvollziehung der gegebenen Amnestien, daß die Verzweiflung der Patrioten und die Einwandrung einiger tausend abgedankten Britten, die ferneres Glück in Amerika sich zu begründen hofften, die einzige Ursache waren, warum

Digitized by Google

die Wiedereroberung der Kolonien den Spaniern mißlang. Mehrere Verschwörungen wider Ferdinand VII. mußten strenge geahndet werden und hinderten dennoch die stete Erneuerung nicht, als der Hof durch eine große Expedition nach Amerika im J. 1819 sich vieler Mißvergnügten zu entledigen und die Angelegenheiten des Mutterlandes herzustellen hoffte. Ehe diese von Cadix und andern Häfen abging, insurgirte ein Theil des zur Einschiffung bestimmten Heers unter Riego und befreiete die wegen eines früheren Revolutionsversuchs Verhafteten, es folgten andre Corps diesem Beispiel und bald manche Städte, bis am 8. März der Monarch sich entschloß, die Constitution der Cortes anzunehmen. Hierauf beschworen solche die hohen Staatsbeamten. Unstreitig hat jene Constitution die Eigenthümlichkeit eines zu demokratischen Sinnes und wird daher niemals die Privilegirten befriedigen, welche in Spanien so mächtig waren. Sobald sich gedenken ließ, daß diese Privilegirten dem Monarchen die Überzeugung geben konnten, daß eine unbeschränkte oder nur durch Privilegirte beschränkte Regierung, der väterlichen Monarchie mehr entspreche; sobald man ferner annehmen konnte, daß die Privilegirten wider die Partei der Constitutionellen den Pöbel aufregen würden; oder daß die großen Mächte Europas die spanische Constitution für etwas im Beispiel gefährliches ansehen würden: so ließ sich durch eine Reaction der Privilegirten der Untergang der spanischen Verfassung als unausbleiblich voraussetzen. — Den Socialzustand eines Volks kann ein Krieg und eine Eroberung radical verändern, aber durch eine Constitution, den Privilegirten ihre Macht entwinden zu wollen, war ein zu kühner Gedanke. In Fällen, wo die Constitution mit dem Schwerdte vertheidigt werden mußte, zeigte daher nirgends die Masse des Volks viel Muth, solche zu behaupten. Alle monarchische Constitutionen können sich nur dadurch erhalten, daß sie das Interesse der Monarchie niemals befehden und müssen einem Monarchen, der selbst regieren will, den deutlichen Beweis geben, daß es sein Vortheil als Regent ist, daß die Constitution strenge vollzogen werde und daß seine Minister auch von der Volksrepräsentation abhängig werden. Hatte diese Constitution für ihre ewige Vollziehung zur Garantie weder den Nutzen des Monarchen noch den Nutzen des Volks und nicht einmal für sich die schwache Volksmeinung: so ist zwar die spanische Constitution mehr wie andre geeignet, den Monarchen und seine Minister in engen Schranken fungiren zu lassen, sie ist aber noch merkwürdiger als theoretischer Versuch den Socialzustand der Stände wesentlich verändern zu wollen. Die Volkssouveränetät begründete sie eigentlich nicht, obgleich sie dessen beschuldigt wird, aber sie war ein Todesstreich der Camarilla und daher dieser so höchst verhaßt. Wie aber ein seine Landsleute kennender Spanier erwarten durfte, daß manche Gemeinnützigkeiten eben dieser Verfassung von mächtigen Privilegirten und einer großen Einfluß auf das Volk politisch besitzenden Geistlichkeit, ertragen und ihre Durchführung geduldet werden würde, scheint unbegreiflich. Und dennoch fand die Verfassung und deren unparteiische Vollziehung solchen Erfolg, daß ohne den Einbruch eines französischen Heers in Spanien, die Constitutionellen im J. 1823 die Partei der Opposition der Privilegirten völlig unterdrückt haben würden. Es hielt aber Frankreichs Regierung eine anders als die französische gebildete Verfassung und deren Ausbildung in Spanien für ein der Monarchie gefährliches Beispiel. Befand sich unter der spanischen Verfassung der Spanier unglücklich: so konnte dieß nur den Gehorsam der Franzosen befördern. Befand sich aber Spanien unter seiner Constitution glücklich, so konnte der Franzose, der sich eine spanische Verfassung wünschte, wenn er sich wider das Vaterland verschwor, doch wohl gebändigt werden! Statt dessen zerstörte mit Aufwand von 400 Millionen Franken die französische Regierung die sich zu Ende neigende Unruhe in Spanien, stellte den Absolutismus der Monarchie wieder her, ohne die unterdrückte und unterdrückende Partei auf irgend eine Art zu befriedigen, wie freilich der den Monarchen befreiende Dauphin, vom Könige erwartet hatte. Eine vernünftige Mehrheit leitete die Cortes bis zu ihrer Auflösung, welche sich nicht, wie die französische Nationalversammlung von wilden Demagogen leiten ließ. Der Congreß in Verona mit Ausschluß Großbritanniens verlangte 1822, eine Abänderung der Verfassung. England rieth mit Recht dem spanischen Ministerium nachzugeben, da es unmöglich war, bei der Uneinigkeit im Lande die vielen verhaßte Constitution zu behaupten. Die spanische Regierung verwarf die gedrohete Einmischung des Auslandes in spanische Nationalangelegenheiten theoretisch mit Recht, beging aber ein Unrecht an ihrem Vaterlande, ein Recht, das sich politisch nicht behaupten ließ, dennoch nicht mit Milderung des ministeriellen Absolutismus der Vernunft gemäß aufzugeben. Die Geschäftsträger der Mächte

Östreich, Preußen und Rußland verließen Spanien, dagegen rief Frankreich seinen Gesandten zurück, die Cortes hoben nun alle Handelsverhältnisse Östreichs, Preußens und Rußlands mit Spanien auf. — Im April 1823 rückten 100,000 Franzosen in Spanien ein, ohne völlig ausgerüstet zu seyn, aber der Lieferant Ouvrard schaffte dennoch bei voller Kasse überall die Bedürfnisse des Heers. Die Franzosen wurden vom Glaubensheere begleitet und die Besetzung von Cadix durch Frankreichs Krieger machte der Herrschaft der spanischen Cortes schnell ein Ende. Aber damit entstand keine Regierung in Spanien und die Finanzen sind noch ganz unregulirt, der Hof wollte die Anleihe der Cortes nicht anerkennen und versuchte vergebens Anleihen im Auslande. II. Jetziger Zustand Spaniens. Es besitzt nur noch wenige Kolonien, hat fast gar keine Flotten, eine sehr geringe Landmacht und sieht bisweilen sogar seine Küsten von den Barbaresken bedroht. Der nicht absolut genug den Ultraroyalisten regierende König, hat mit Mühe die Versuche der Ultraroyalisten unterdrückt, den Monarchen des Throns zu entsetzen. Man schließt keinen Frieden mit den neuen Staaten, welche sich aus spanischen Kolonien bildeten, richtet die Finanzen nicht ein für die jetzige Verarmung des einst so reichen Staats, spricht den in der That existirenden Nationalbanquerott nicht aus, die Aufforderung Frankreichs, Spanien eine der französischen ähnliche Verfassung zu geben, befolgte bisher Spanien nicht und fürchtet, wie es scheint, als Phantom die milde von Portugal mit Dank angenommene Verfassung Kaiser Pedros in Brasilien, so unbedeutend auch dieser Staat gegen Spanien ist und so große Gefahren auch diese Verfassung haben dürfte, wenn sie, wie bisher im Innern selbst von einigen Privilegirten angefeindet bleiben sollte und der Gemahl der constitutionellen Königinn ihr zuwider bleiben sollte. Die Liberalen, die gerne das ganze alte Spanien umwandeln möchten und die Privilegirten, die für sich die Kräfte des Reichs benutzen und namens des Königs und der Religion regieren möchten, einander näher zu bringen, geböte freilich wohl die Klugheit. Alle Städte verarmen, weil der Kolonialverkehr aufhörte, es ist daher schneller Friede nöthig, damit der spanischen Industrie nach den Kolonien sich ein Absatz wieder öffne. So verzweiflungsvoll die Lage des Reichs auch scheint, es hat doch nicht so viel Eigenthumlose als England, es übereile sich ja nicht in neuen Fabriken, befördere aber die nützliche Anlegung kleiner Familienstellen, die sich für so warme Länder als Spanien vorzüglich eignen. Es deportire alle Meuterer nach den verbliebenen Kolonien. Die Philippinen werden jetzt und besonders nach Herstellung des Kanals von Guatemala für Spanien noch wichtiger als vormals werden. Es befördere vor allem den innern Landbau und die Gemeinheitstheilungen, mäßige die Frohnden, vermehre die Landstraßen und Kanäle, da jeder Transport jetzt unmäßig theuer ist, es befördere die Auflösung der Majorate oder lasse wenigstens auch die Nachgebornen an den Majoraten beträchtlich Theil nehmen, mische sich diplomatisch in keine neue Händel und regulire die Finanzen, sei es auch durch einen Nationalbanquerott. Es hat über 1200 Heilquellen, nur eine fahrende Post und mehr Geistliche als es ernähren kann und ungeachtet dieser zahlreichen Priester viele ungehorsame Unterthanen. Es bedarf am Ende keiner gefährlich scheinenden Verfassung, aber der weisesten zeitgemäßen Gesetze, die die königliche Autokratie ausspricht und wirklich vollziehen läßt, um den Wohlstand seiner kleinen Volksmenge herzustellen und für seine Kolonie einer neuen Gesetzgebung, die auf deren eignes Interesse mehr als bisher berechnet ist. Die edle Schafszucht hat sich vermindert, wahrscheinlich zum Vortheil der Nation, denn in einem so heißen Lande kann solche nur Ertrag geben, wenn der Aufenthalt Winters und Sommers gewechselt werden kann und dieses Wechseln benachtheiligt den Landmann sehr, welcher die Weide auf der Reise der Schafe von Estremadura nach Leon liefern muß. Man schätzte sonst den reinen Ertrag der wandernden Herden der großen Majoratsherren pr. Schaf auf 8 bis 10 und jetzt nur auf 5 Realen jährlich. Handelsgeist hatte die Nation niemals. Da der Hof die Einkünfte der erledigten hohen geistlichen Stellen nutzt, so pflegt er solche jetzt häufig lange unbesetzt zu lassen. Das wirkliche Landheer ist 36,000 Mann und die Zahl der königlichen Matrosen 5000. Doch ist der Generalstab in Beiden verhältnißmäßig groß. III. Der Monarch und dessen Haus. Der Fesseln der Constitution der Cortes hat er sich entschlagen und ältere Fesseln seiner Vorfahren bisher nicht anerkannt, oder sich neue gegeben, die nicht seiner Dynastie, wohl aber der Camarilla gefährlich werden könnten. Seine Dynastie aus dem Stamme der Bourbons hat das Recht der Thronfolge in Frankreich aber nicht vor dem Hause Orleans, dem nicht durch die Geburt, sondern durch Staatsverträge das Erbrecht an den Thron von Frankreich

Digitized by Google

vor der spanischen Linie, welche von Ludwig XIV. abstammt, gebürt. Er hat den Titel: katholische Majestät, 18 Jahr alt wird der König mündig. Der nächste Thronerbe heißt Prinz von Asturien. Außer dem Könige Karl III. hat dieses Haus stets den Päpsten viele Devotion bewiesen, aber auch von Kirchengütern und Bullen stets viele Einkünfte gezogen. Der König Ferdinand VII. ist auch in seiner dritten Ehe mit Maria Josephine Amalia Prinzessinn von Sachsen bisher ohne Leibeserben. Jeder seiner Brüder, der Infanten, Karl und Franz de Paula hat zwei Söhne, auch lebt noch Infant Sebastion Vaterbruderenkel. — An der Spitze des zahlreichen Hofstaats in fünf Stäben steht der Patriarch beider Indien. Das Wappen ist quadrirt mit einem Mittelschilde. Das erste Viereck hat vier Fächer und zwar 1 und 4 ein goldnes Kastell mit drei Thürmen in Roth wegen Castilla, 2 und 3 einen rothen gekrönten Löwen in Silber wegen Leon. Das zweite Viereck ist gespalten. Rechts sieht man die vier rothen Pfähle von Arragon in Gold und links die vier rothen Pfähle mit den beiden schwarzen in Silber schwebenden Adlern von Sicilien in Gold. Das dritte Viereck hat eben den silbernen Balken von Östreich in Roth, unten in Silber den von drei goldnen Schrägbalken durchschnittenen blauen Schild von Alt-Burgund. Im vierten Viereck oben den mit goldnen Lilien besäeten und mit einer Silber- und roth gestickten Einfassung umgebenen Schild von Neuburgund, unten den goldnen Löwen von Braband in Schwarz. Im Schildesfuße ist der grüne Granatapfel von Granada in Silber angebracht. Der Mittelschild enthält das Familienwappen von Anjou. Auf dem Schilde steht ein Helm mit einer Königskrone: Schildhalter sind zwei Löwen. Alle königliche Befehle werden mit dem Stämpel Yo el rey bedruckt. IV. Ritterorden: 1) das 1429 gestiftete, auch von Spanien ausgegebene goldne Vließ; 2) der Marie Louisenorden für Frauen 1815 von der Königinn Marie Louise erneuert, beide als Hofehren; 3) der 1771 gestiftete Karls-Orden in zwei Klassen, erneuert 1804 für Verdienste jeder Art; 4) der Orden des heil. Ferdinand und der heil. Hermengilde vom jetzigen Könige gestiftet 1815; 5) der Marineorden 1816 gestiftet; 6) der 1815 als Verdienstorden gestiftete amerikanische Orden der heil. Isabelle (der Katholischen); 7) die vier geistlichen Orden von Calatrava gestiftet 1158, von Alcantare gestiftet 1177, von Santiago gestiftet 1170 und von Montesa gestiftet 1319. — V. Der Staatsbürger. Alle zeichnet eine Mäßigkeit in Lebensgenüssen und eine Schaam vor dem, was er für Laster hält. Den ersten Stand bildet der Adel und in diesem machen die erste Klasse aus, die erblichen Granden in drei Klassen und die die Grandezza auf Lebenszeit benutzen. Sie bedecken ihr Haupt vor dem Könige, haben den Titel Excellenz und die königliche Wache vor dem Audienzsaal präsentirt sich vor den Grandes, wenn sie in den Audienzsaal treten. Alle alte Granden duzen sich unter einander und haben fideikommissarische Majorate (Hüte), welche in Ermanglung männlicher Erben auf die Töchter übergehen und einige Familien bis 15 Majorate. So besitzt der Herzog von Medina celi fast ganz Niederandalusien. In Amerika besaßen die Granden wenige Majorate. Es gibt Familien mit mehr als 1½ Millionen Rthlr. Einkommen aber fast alle sind aus früherer Zeit sehr verschuldet durch eine sehr zahlreiche Hausdienerschaft, eine große Verwalterschaft und viele Pensionisten. Die zweite Klasse des Adels Hidalgo ist sehr zahlreich, besonders in Nordspanien, man sagt an 500,000 Köpfe, aber meistens arm. Viele aus dieser Klasse suchten in Amerika ihr Glück zu machen. — Die Bürger der Ciudades und der Villas haben ungleiche Rechte. Der Grandenadel suchte immer die in seinen Distrikten enclavirten Städte von sich abhängig zu machen und die Villas des Adels haben selten durch Gesetze gemeiniglich nur durch Herkommen regulirte Verhältnisse, der Grandenadel lebt selten auf dem Lande und manche Granden kennen nicht einmal ihre Güter. — Der Bauer ist persönlich frei, bald Eigenthümer seines Guts, bald Erbpächter, Zinsmaier oder Zinspächter und der Letzte besonders durch die Mesta und Jagdberechtigungen, Schwierigkeiten der Umänderung der Nutzung des Bodens ꝛc. sehr bedrückt. Fast jede Provinz hat eigenthümliche Verwaltungsformen und Spanien wieder wie vormals 31 Provinzen. Die Einkünfte der höheren Geistlichkeit sind sehr vermindert worden. — VI. Die Staatsdienerschaft ist überaus zahlreich in allen Fächern und das höchste Gericht sitzt in Madrid. Die Gesetze sind noch niemals allgemein revidirt worden. Die nördlichen und die arragonischen Provinzen haben eigne Gesetzbücher. Alles was hierin die Cortes verändert hatten, zerfiel mit deren Autorität, weil die Quelle unrein befunden wurde. Daher sind in Spanien viele reale und personale Rechtsverhältnisse bestritten und der Rechtsgang ist langsam, kostbar und eine veränderte Benutzung des Bodens bedarf vieler Zu-

Digitized by Google

stimmungen selbst bei Gemeinheiten. Vielleicht würde eine Umgestaltung der gutsherrlichen und obereigenthümlichen Zehent und Servitutenrechte, die jetzige Nahrungslosigkeit schnell heben können. VII. Kirchenstaat. So mächtig die Geistlichkeit in Spanien auch ist, so beschränkt ist doch die Macht der päpstlichen Nuntiatur. Das jus spolii und die Annaten gebühren dem Könige, wofür der Papst kaum 40,000 Rthlr erhält. Der Papst vergibt fünf und zwanzig Kanonicate. Der König ernennt die Erz- und Bischöfe, welche der Papst bestätigt, kraft der Concordate von 1524 und 1573. — Die höhere Hierarchie üben acht Erzbischöfe ein und funfzig Bischöfe und zwei Bischöfe des Ordens Santiago. Zum niedern weltlichen Clerus gehören etwa 45,000 Geistliche, aber weit zahlreicher sind die Mönche und Nonnen. In der Periode der Cortesverwaltung wurde die Dotation der Weltgeistlichkeit verbessert, aus dem großen Fond aufgehobner Klöster, aber auch dieß fand nach der Auflösung der Cortes nicht den Beifall des Monarchen. Weil die Mönche einst reicher waren: so hatten sie auf das Volk, welches sie zum Th. in der Noth unterstützten, neben den freigebigen geistlichen Brüderschaften großen Einfluß. VIII. Die Finanzen sind gewiß übler als in der Periode, da die Cortes solche durch Verkauf der geistlichen Güter und eine in der Zahl der Personen verringerte Verwaltungen ordnen wollten. Das Deficit zur Zeit der Cortes war schon groß und dieses muß seitdem angewachsen seyn, da der fromme Monarch sich hütete, die geistlichen Güter für weltliche Zwecke zu mißbrauchen und die Kolonien, so wie der Ertrag der Zölle sich verringert haben. Der Belang der Staatsschulden mit und ohne Zinsen und des Papiergeldes sind jetzt durchaus unbekannt. Die Kolonien liefern außer Kuba keine Überschüsse.

Spanisch, gebraucht man uneigentlich und im gemeinen Leben, für fremd, ausländisch; auch für auffallend, seltsam, ungewohnt, wie in den Redearten: das kommt ihm spanisch vor, sind ihm spanische Dörfer.

Spanische Besen, auf Schiffen, sind von starken Reisern, Spänen und ähnlichen Dingen gemachte Besen mit sehr langem Stiele.

Spanische Carde, (lynara cardunculus), an Gestalt der Blätter und Frucht den Artischocken ähnlich. Nur haben diese Blätter der spanischen Carde scharfe Stacheln. Die Frucht ist kleiner und nur die Blätter sind eßbar.

Spanische Erde, eine weiche, leicht zerreibliche Erde, welche die Goldschmiede gebrauchen, um das Gold damit blank und hell zu machen.

Spanische Fliege, ist der Pflasterkäfer, Goldkäfer; daher eine spanische Fl. setzen, ein Blasenpflaster auflegen.

Spanische Haferwurzel, s. Scorzonera.

Spanischer Hollunder, (Syringa), mit glatten dicken ungezahnten dunkelgrünen vorn spitzen Blättern, herzförmiger Gestalt am Stiele breit, pflegt in großen Sträußen im Mai und Junius zu blühen und Wohlgeruch zu verbreiten. Das Holz ist ziemlich hart, hellgelb und hat rothe Flammen in alten Stämmen. Es gibt Abarten mit blauer, rother, weißer, rainweidenblättriger und endlich hellrother Blühte. Nur der rainweidenblättrige S. persica ist etwas zart.

Spanischer Hopfe, (origanum vulgare), ist ein wildwachsendes Heilkraut mit breiteren Blättern als der Majoran, zwei und zwei stehen gegen einander über, in deren Gewerbchen vier bis sechs keinere Blätter wachsen. Die Wurzel ist schwach, die Blätter empfehlen sich nach Linnè zum Thee und sind ein angenehmer Salat.

Spanischer Kerbel, s. Kerbel II. 355.

Spanische Kette, bei den Gold- und Silberdrahtplättern, ein gekräuselter Lahn, der aus Räupchen oder Drahtröhren geplättet wird, und zwar so, daß nur immer ein Theil geplättet wird, der andere aber rund bleibt.

Spanische Kirsche, sind dunkelroth oder schwärzlich und eckigt, auch halb roth und halb gelb. Die größten wiegen ohne Stiel ein halbes Loth.

Spanischer Klee, (trifolium purpureum majus sativum), gedeiht längst in Deutschland trefflich aber besser in Nord- als Mitteldeutschland, wo er selten sehr hoch aufschießt. Die Britten ziehen in neuester Zeit viel Kleesamen, der besser als inländischer gedeihen soll, aus Belgien und Deutschland. Wahrscheinlich ist dieser günstige Erfolg durch den Umstand vorbereitet, daß der Same in seinem Vaterlande andere Reizmittel des Bodens fand, als er in England antrifft und daß dieß seinen Wuchs verbessert, überhaupt ist aber Kleesame im regnichten England schwer zur Reife zu bringen. In Holstein läßt man ihn nicht eher ins Saat schießen, bis er einen Schnitt geliefert hat.

Spanischer Kohl, s. Spinat.

Spanische Kolonien, s. Spanien.

Spanische Kopfkrankheit der Pferde, ist eine hitzige Gallenkrankheit der Pferde, deren Kennzeichen eine gelbliche Farbe der Lippen, des Zahnfleisches und des Weißen im Auge ist, weil die überflüssige Galle

Digitized by Google

nicht regelmäßig in die Gedärme, sondern zu stark ins Blut getreten ist.

Spanische Kreide, ist der weiße Speckstein.

Spanische Kresse, gehört zu den Arten der durch Gartenpflege veredelten indianischen Kresse.

Spanische Reiter, bestehen aus vier- oder sechseckigen 10 bis 12 Fuß langen Balken, die in allen Richtungen mit starken etwa zwei Fuß langen hölzernen Spitzen oder Stacheln (Federn) versehen sind, womit man bei Festungen Wege sperret. Stellt man mehrere neben einander, so werden sie durch eiserne Haken, oder Ketten verbunden, damit sie der Feind nicht einzeln ausheben kann. Man führte vormals auch wohl spanische Reiter zu Wagen mit sich. Jetzt erspart man möglichst alles Militärfuhrwerk.

Spanisches Rohr, (calamus rotang), woran man zu gehen pflegt. Es wächst in nassen Weinbergen Italiens, wo freilich der Wein schlecht genug ist und dann besonders auf Java. Die dünnen langen einwüchsigen Röhre sind die besten, müssen einen feinen Glanz haben, geschmeidig, rund nicht eckig, nicht lackirt seyn und sich bis an die Spitze genau anschließen, werden aber jetzt von wohlhabenden Greisen seltner als vorhin getragen.

Spanische Schafzucht, hat, da sie die Vertheilung der Gemeinheiten aufhielt, ihrem Staat sehr geschadet und überall, wo sie die Ursache ist, daß sich der Boden nicht mehr vertheilte und durch Befriedigung jedes einzelnen Grundeigenthums servitutenfreier wurde. Die Ausfuhr von Merinoswolle hat sich fast auf die Hälfte in Spanien vermindert und ginge nicht ein Centner aus, so würde Spanien noch nicht genug Wolle für seine Einw. besitzen, um sich das Tuch für Spanien aus eigner Wolle liefern zu können.

Spanisches Schwarz, eine sehr feine schwarze Farbe aus gebranntem Korke.

Spanische Sprache, Poesie, Literatur und Kunst. Die älteste Sprache der Spanier war die kantabrische, die etwas verändert der Baske noch redet. Mit phönicischen oder karthagischen Worten ist die spanische Sprache kaum ausgestattet, aber desto mehr nahm sie aus der Sprache Roms und hernach der Mauren. Ehe Spanien im funfzehnten Jahrhundert vereint wurde, hatten die einzelnen christlichen Stämme wenig Verkehr unter einander und daher sehr abweichende Dialecte und in Katalonien herrschten die Provencalen und daher auch ihre Sprache lange. Für die jetzige kastilische Sprache entschied, daß sie in Spanien die Sprache des Hofes und der Gelehrten wurde, wie alle südliche Sprachen, ist die spanische phantasiereich. Die jetzt erst bekannt gewordnen Nachrichten über Sitten, Lebensart und Verfassung der Cantabrier beweisen, daß diese ein sehr gebildetes Volk waren. Welcher sind die Dialekte der Küstenländer in der Regel wohl nicht, aber gemischter wegen größeren Völkerverkehrs. Eine poetische Nation ist die jetzige spanische wohl nicht, doch versteht, wie wir bei Romanas Division sahen, jeder Spanier die Guitarre zu rühren und mancher dabei das Improvisiren. Die Sprache besitzt längst ein 6 Folianten starkes Lexikon der königlichen Akademie in Madrid. Die Dichtkunst der Spanier und Portugiesen beginnt mit dem 14. Jahrhundert, als die Mauren schon unterjocht, wenn auch noch nicht verjagt waren und es hat viele alte Lieder durch frühe Sammlungen erhalten, obgleich die Zeit der Dichtung und selbst die Verfasser unbekannt sind. Am höchsten stieg Spaniens Poesie im Drama und dessen Comedias divinas y humanas. Lope de Vega lieferte Lebensgeschichten der Heiligen, oder Stücke, die am Frohnleichnamsfeste gespielt wurden. Sie bildeten drei Klassen: 1) historische; 2) die Mantel- und Degenstücke, also des vornehmen Lebens voll Intriguen; 3) die Figurirstücke (comedias di figuron) mit windigen Glücksrittern oder Damen. Daneben gab es Vorspiele (Loes), Zwischenspiele meist komisch, (Entremeses) und mit Musik und Tanz begleitet (Saynetes). Es folgte Pedro Calderon de la Barca geboren 1600 Philipp IV. Freund und Dichter, der allein 127 Komödien und 95 Autos sacramentales lieferte. — In Romanen zeichnete sich besonders aus Miguel de Cervantes Saavedra geb. 1547 mit seinem Don Quixote Edeln von Mancha. — Gute Geschichtschreiber sind Ambrosio de Morales Philipp II. Historiograph, Diego de Mendoza der eine Geschichte des Krieges in Granada und Zurito Geronymo der die Annalen der Krone Arragonien schrieb, ferner beschrieb Antonio de Solis Mexikos Eroberung und der 1623 neunzig Jahre alt verstorbne Jesuit Mariana die Geschichte der Könige Spaniens. Seit der bourbonischen Regierung schlummerten die Musen.

Spanische Stag, das, das Backstag des Bugspriets oder Bogstag, welches am Bugspriete eben das, was das Backstag beim Klüverbaume ist.

Spanische Stiefel, eine Art der Folter, wo die Schienbeine eingeschraubt wurden.

Spanische Wand, eine bewegliche höl-

Digitized by Google

zerne Wand, vor Etwas, das man nicht gern sehen lassen will.

Spanische Weiss, das, ein weißes, aus dem in Säuren aufgelöseten und mit reinem Wasser niedergeschlagenen Wismuthe bestehendes Pulver.

Spanish Town, bester Hafen der englisch-westindischen Insel Sct. Trinidad, welcher jetzt 50,000 Einw. zählt. Im Jahre 1823 liefen in diesen Hafen 185 Schiffe meistens aus Liverpool ein, aber bedeutender als mit England ist der Handel nach Cuba, Neu-Orleans, Mexiko, Nord-Brasilien und der Mündung des Orinoco mit den Guarani-Indianern. Dorthin gelangt sehr viel englische Manufakturwaare. Auch am Maranhon machen die Trinidarier mit den Wilden ungeheure Geschäfte, verstecken aber möglichst den Umfang dieses Verkehrs selbst ihrer Regierung. Die meiste Rückfracht sind dem Werthe nach Goldstaub und Diamanten und nächst dem Vanille, Farbeholz, Kakao lauter Produkte, welche sehr viel Stickstoff zu einer üppigen Vegetation bedürfen, und auch Baumwolle und Apothekerwaaren. Doch kosten die See- und Küstenfahrten, in Gegenden, wo der Stickstoff so sehr in der Atmosphäre vorherrscht, vielen Seefahrern das Leben. Die direkte Verbindung der nordbrasilischen Häfen mit Europa hat manche nautische Schwierigkeiten und desto leichtere mit Trinidad. Die Häfen Trinidads kennen keine Orkane. Die Nordamerikaner bringen nach Trinidad viel Weizen, Holz u. s. w. Übrigens waren die Guarani-Indianer, welche jetzt dem Handel Trinidads so förderlich sind, von den Orinoko-Missionen der Franciskaner abhängig, sind jetzt aber ganz frei und dem brittischen Handel überaus nützlich.

Spankolben, an den Kunstgezeugen ꝛc. Röhrenkolben, welche mit birkenholzenen Spänen statt des Leders belegt sind.

Spannmühle, ein Triebwerk, mittels dessen die Späne zu den Spankolben geschnitten werden.

Spann, das, das Gespann; ein Spann Wandtaue, auf Schiffen, sind zwei auf einander folgende Wandtaue, welche von einem Wandtroß gemacht sind, das um den Top des Mastes oder der Stenge, welcher das Wand dient, liegt; im Schiffbaue sind Spannen, Hauptheile des Schiffgerippes, welche die Rippen des Schiffes vorstellen und auf dem Kiele stehen: daher das Hauptspann, Vorderspann u. s. w.

Spannadern, s. Nerven.

Spannbaum, an den Stühlen der Seidenwirker, derjenige Baum, mit welchem der Aufzug straff gespannt wird.

Spannbogen, bei den Schlossern, ein Werkzeug zum Ausspannen der Säge- oder Feilbogen, wenn das Blatt gehärtet werden soll.

Spanndienst, Frohndienste, welche mit einem Gespanne Pferde oder Ochsen geleistet werden müssen.

Spanne, Flächenmaß des Raums vom ausgespannten Daumen mit zum mittelsten langen Finger, und eine nur ungefähr angenommene Länge von 6 Zoll.

Spanneisen, bei den Seidenwirkern, ein eiserner Stab, welcher in ein Loch des vorspringenden Kopfes des Brustbaumes an einem Seidenwirkerstuhle gesteckt und damit umgedrehet wird.

Spannen, Zeitw., überhaupt, ziehen, dehnen; besonders, die Theile eines feder- oder stahlharten Körpers in eine solche Lage bringen, daß sie vermöge ihrer Federkraft in ihre vorige Lage wieder zurück zu kehren suchen, und zwar: 1) durch Ausdehnung der Theile, wie Flechsen, Sehnen, Saiten, letztes auch uneigentlich, die Saiten höher, zu hoch, für seine Forderungen erhöhen, zu weit treiben; — in weiterer Bedeutung, gerade ausstrekken; straff machen; — mit ausgespannter Hand umfassen; — in uneigentlicher Bedeutung, wie ein Gewölbe spannen, es im Bogen führen, errichten; — 2) durch Zusammendrückung der Theile, wie eine Stahlfeder so zusammen drücken, daß sie, wenn die äußere Kraft zu wirken aufhört, sich mit Schnellkraft wieder ausdehnt; — in weiterer Bedeutung, mit einer Schnellkraft befestigen, so daß entweder die befestigten Sachen, oder die zur Befestigung dienenden Theile eine Schnellkraft äußern; — bei den Metallarbeitern, in den Schraubstock Etwas spannen, durch Zusammendrückung der Feder des Schraubstockes Etwas einpressen; — gespanntes Roß bei den Zimmerleuten, ist diejenige Verbindung, wenn zwei Träger so auf einander gekämmt sind, daß sie eine große Last tragen können; — die Pferde hinter den Wagen spannen, uneigentlich, eine Sache verkehrt anfangen; — mit Jemand gespannt seyn, nicht in dem besten Vernehmen stehen; — das Wasser, einen Fluß spannen, heißt noch uneigentlicher, jenes oder diesen durch ein Wehr oder einen Schutz am Ablaufe hindern, und dadurch in die Höhe anschwellen machen.

Spannen, bezeichnet das Fesseln der Weidepferde an beiden Vorderfüßen, damit sie aus einer schlecht befriedigten Weide nicht entspringen können.

Spanner, heißen im ObD., besonders in der Schweiz, die Auf- und Ablader der Frachtwagen.

Spänner, der Zugvieh vor einen Wagen spannt und damit fährt, vornehmlich

Digitized by Google

in Zusammensetzungen, Ein-, Zwei-, Dreispänner; — uneigentlich, in den Salzwerken, derjenige, welcher ein Salzkoth mit einem Andern gemeinschaftlich besitzt, zum Unterschied von Pfänner, einzigem Eigenthümer einer Pfanne oder eines Salzkothes: Einspänner, im Bergbaue, ist der, welcher eine Zeche allein baut; — ein Werkzeug, um Etwas zu spannen; — auf den Elbholzflößen, schwache Scheite, die Wieden an den Flößen damit anzuziehen und zu befestigen.

Spannfedern, im Bergbaue, sind die Federn an einem Wetterkasten, welche auf dem Ladenscheider angemacht werden, und dazu bestimmt sind, die Seiten an den Wetterkasten anzudrücken, damit der Wind, wenn es nicht nöthig ist, nirgends heraus könne.

Spannfessel, s. Spannen, die.

Spannhammer, bei den Goldschmieden, ein Hammer mit zwei flachen, gleich großen Bahnen, die Silberbleche damit zu spannen oder auszuspannen, oder durch Schlagen auszudehnen.

Spannholz, bezeichnet in der Schweiz die Föhre.

Spannholz, bei den Tuchwebern, dasjenige Holz, wodurch das Tuch beim Weben auf dem Stuhle in seiner Breite ausgespannt erhalten wird; im Mühlenbaue, diejenigen Querhölzer in dem Rahmen oder Gatter einer Schneidemühle, woran die Sägen gespannt werden.

Spannjoch, im Bergbaue, ein rundes Holz, welches am seiger Hangenden anliegt und an beiden Enden mit Kehlhölzern unterstützt wird, wovon das untere auf einem Buhnloche ruht, das obere aber hohl ausgeschnitten ist, damit das Joch fest darin liege und das Gestein gespannt werde; — ein Steg im Schlemmgraben, welcher eingesetzt wird, damit das im Wasser befindliche Leichte sich daran stoße und sich also leichter setze.

Spannkette, eine Kette, Etwas damit fest zu spannen, wie diejenige, welche die Leitern eines beladenen Wagens zusammen spannet, oder hält; — bei den Fuhrleuten, die Hemmkette; — im Forstwesen, diejenige, mit welcher Bäume umspannt und nach ihrem Umfange gemessen werden.

Spannkloben, bei den Windenmachern, eine kleine eiserne Schraubenzwinge, mit welcher das Gehäuse einer Winde zusammen gehalten wird, wenn die innern Theile eingepreßt werden.

Spannkraftmesser, ein Werkzeug zur Messung des Grades von der Spannkraft eines Körpers.

Spannloch, bei den Müllern, das im Beutelkasten einer Mühle befindliche Loch, durch welches das Mehl aus dem Beutelkasten genommen wird.

Spannnagel, an den Werkstätten der Tischler und A., ein Nagel oder Eisen, welches in eins von den Löchern der Nuß oder des Bandwerkes der Lade gesteckt wird, Etwas daran fest zu halten; — ein starker runder Nagel oder ein Bolzen mit einem Kopfe, durch welchen der Hinterwagen mit dem Vorderwagen verbunden wird, Schlossnagel.

Spannrahmen, bei den Wassermühlen, ein Theil des Grieswerkes, um das Wasser damit zu spannen oder anzuschwellen.

Spannraupen, Spannmesser, nennt man Raupen, welche vorne und hinten Füße haben, folglich ihren Körper krümmen und alsdann so weit ihre Länge trägt, fortschreiten. Wegen ihrer starken Muskeln können sie ihren ganzen Körper steif und frei auf den Hinterbeinen in der Luft erhalten. Die aus diesen sich entwickelnden Schmetterlinge oder Nachtvögel nennt Linnè Phalaenas geometras.

Spannriegel, in den Mühlen, der 10 Zoll starke Riegel zwischen den Griessäulen eines Mühlengefälles.

Spannriegel, halten nicht nur die Stuhlsäulen des Dachstuhls aus einander, damit sie nicht einwärts weichen, sondern tragen auch zugleich die Träger, worauf die Kehlbalken ruhen.

Spannrippe, ist die erste Rippe bei dem Kamm am Vordertheile des Schlachtviehs.

Spannriss, im Schiffbaue, eine Zeichnung von der Ansicht eines Schiffes von einem Ende ohne Beplankung, um den Umriß der vornehmsten Spanne darzustellen.

Spannsäge, eine Säge, deren Gestell aus zwei Armen, die durch ein Querholz und durch Zapfen und Löcher mit einander vereinigt sind, besteht; die obern Enden der Arme werden durch das Spanntau vereinigt, gespannt und straff gemacht.

Spannspan, bei den Peruckenmachern, ein Stückchen Holz, mit einem Kerb an beiden spitzigen Enden, womit die Fäden der Tresse, wenn die Haare oft sehr dicht neben einander ausgespannt sind, von einander gesperrt werden.

Spannung, nennt man das Anhängen von Gewichten an Fäden, Darmsaiten, Metalldraht, wodurch ihre gegenseitige Lage verändert, aber nicht zerrissen wird.

Spannung, bei den Maurern, die Verbindung zweier, in einem Gebäude einander gegenüber stehender Mauern mit einem Bogen; — uneigentlich der Zustand eines gespannten Gemüthes.

Sparbanken, sind eine Wohlthätigkeitsanstalt, welche in großen Städten vielen Verkehrs unentbehrlich ist, damit unter

Digitized by Google

Gesinde, Tagelöhnern, Gesellen u. s. w. Jedermann Gelegenheit hat auch sehr kleine baare Summen zinsbar zu belegen, um sie sicher aufbewahren zu lassen und jederzeit wieder erhalten zu können, wenn man ihrer bedarf. Der erste Staat, der solche durch Instruktion an den Receptor des Generalfonds ums J. 1786 gründete war Oldenburg bei Gelegenheit der Einrichtung des Armenwesens, in England hatte also folglich die erste Erfindung nicht Statt. Die reine Idee der Stiftung war dort dem, der wenig besitzt und doch etwas übrig hat, den Muth zu machen mehr zu sammeln und schon nach wenigen Jahren zeigte sich die Nützlichkeit.

Sparblock, auf den Holzjöllen und Elbkähnen, ein starkes Stück Holz von 18 Zoll Breite und 10 Zoll Höhe, welches in der Mitte quer über dem Boden liegt, auch mit einem Sattel und einem Loch, worin der Mast steht, versehen ist.

Sparbrett, bei den Maurern, ein viereckiges Stück Brett mit einem Stiele oder einer Handhabe auf der untern Seite, Kalk und Mörtel zum Bewerfen der Mauer darauf zu thun.

Sparen, Zeitwort, für künftigen Gebrauch aufheben; — uneigentlich, für die Zukunft unverletzt halten; — nur so viel von Etwas gebrauchen, als zur Erreichung der Absicht nöthig ist; — die Anwendung einer Sache als überflüssig unterlassen.

Sparen, Zeitwort, im ObD., schimmeln, faulen und schimmelicht riechen; — zur Fäulniß bringen. So sparen die Weißgärber die Felle, wenn sie dieselben in schwacher Kalkbrühe einweichen und dadurch zu stärkern vorbereiten.

Spargel, (asparagus sativus), welchen die Gartenkultur ungemein verbessert hat und die Kunst jetzt fast das ganze Jahr hindurch zu liefern vermag. Auch ward die Erziehung des Spargels viel wohlfeiler.

Spargelerbse, (lotus tetragonolobus), mit hochrothen Blumen, deren junge viereckige Schoten wie der Spargel gegessen werden können.

Spargelklee, Schneckenklee, oder die Luzerne.

Spargelkohl, ist Brokkohl, (Botrytis capitibus pluribus), der blaue oder purpurrothe römische hat weiße Blühten und der weiße oder grüne neapolitanische blüht gelb.

Sparherd, ein besonders eingerichteter Herd in den Küchen, auf welchem weniger Holz verbraucht und doch gleichwohl die Hitzflamme genauer zusammen gehalten wird.

Spark, s. Spergel.

Spark, der, im ND., der Funken.

Sparkalk, vitriolsaurer Kalk oder Gips, auch aus Gips gebrannter Kalk, zum Unterschiede vom Bitter- oder Lederkalke.

Sparkasse, öffentliche, in mehreren Städten eingerichtete Anstalten, worin kleine Ersparnisse zinsbar unterzubringen sind. Vergl. Sparbanken.

Sparken, Zeitw., im ND., Funken von sich geben, Funken sprühen.

Sparrast, ein sparrig gewachsener Ast; — Name eines Pflanzengeschlechts, bei welchem sich ein einblattiger Kelch ganz klein und fünffach getheilt, fünf runde Blumenblätter und drei Staubbeutel auf dem ganz runden Fruchtkeime mit ganz kurzem Griffel und einfachem Staubwege finden.

Sparre, heißt das schräg einem Dach aufliegende lange und starke Holz. Gradsparren, nennt man diejenigen, welche zwei und zwei von den Balken oder den Enden der Querſparren bis oben in den Forst mit ihren Spitzen zusammen laufen und Lehrsparren die ordentlichen, welche von den Enden des Hauses in der Spitze zusammen laufen. Kehlsparren, diejenigen, wo zwei Dächer in einem Winkel zusammen stoßen, Schiftsparren, die so die Einkehle, die Ecke an einem Wiederkehr oder Pavillon machen helfen und an den nächsten Kehl- oder Lehrsparren anlaufen. Windsparren heißen zwei innerhalb des Dachs auf beiden Seiten über das Kreuz hindurch gehende Bänder und dienen wider das Schieben des Daches. Alle Sparren für Ziegel- oder Schieferdächer müssen stark und von kernigem Holz seyn, diejenigen der Rohr- oder Strohdächer nimmt man schwächer. Je weiter die Sparren über die Lehmwände ein Wetterdach bilden, je besser schützen sie solche Wände.

Sparren, in der Wappenkunst, Balken, welche nach irgend einer Richtung durch das Feld des Wappenschildes laufen; — uneigentlich, einen Sparren zu viel haben, aus Hochmuth nicht recht bei Verstande seyn.

Sparrenbaum, ein Baum, welcher einen Sparren abgibt; — im Bergb., der Spießbaum an einem Göpel.

Sparrenfeld, die leeren Räume zwischen den Latten und Sparren, worauf die Dachziegel zu liegen kommen.

Sparrengeld, in einigen Gegenden, eine von den Häusern zu entrichtende Steuer.

Sparrenkopf, in der Baukunst, eine Verzierung am Karnieße oder Kranzleisten, darstellend das hervorragende Ende eines Sparrens.

Sparrenstämpel, im Bergbaue, schräg stehende Hölzer bei der Verzimmerung des Stroffenbaues, welche man unter die

Digitized by Google

Stämpel setzt, wenn sie sehr lang aber flach sind und eine Förderung darunter geht.

Sparrig, heißt in der Pflanzenlehre, der Strunk der Pilze, wenn dessen Schuppen an ihrer Spitze zurück gebogen sind.

Sparrlatten, sind Latten, welche wagerecht auf die Sparren genagelt werden und das eigentliche Schindel- oder Ziegeldach tragen.

Sparrnägel, Nägel, mit welchen man die Latten auf die Sparren annagelt.

Sparsam, die Fertigkeit besitzend, von einer Sache nur den nothwendigen Gebrauch zu machen, besonders in der Absicht, für künftigen Gebrauch übrig zu haben; — uneigentlich, von solcher Beschaffenheit, daß es bei gleicher Menge oder Größe länger dauert, als anderes; — in geringer Menge vorhanden, selten.

Sparta oder Lacedaemon. Der erste berühmte Mann in diesem hellenischen Staat, den jetzt die Mainotten bewohnen, war der Gesetzgeber Lykurg. Ein zweiter berühmter Mann war der König Leonidas, welcher im Kampfe mit den Persern bei Thermophylae fiel, u. der dritte der König Pausanias Sieger über die Perser bei Plataea und Mykale. Die Spartaner waren die Kaste der Krieger und die Lacedämonier der Gewerbfleißigen. Die Geschichte dieses Freistaats und sein Streben, die andern hellenischen Stämme von sich abhängig zu machen, bewieß schon in den glänzenden Tagen des Freistaats, daß der Egoismus einzelner Griechen damals wie jetzt, ihnen so schwer machte, sich als Volk durch Einigkeit in seinen Maßregeln in Achtung zu setzen. Die Hauptstadt Sparta lag am westlichen Ufer des Eürotas.

Spartakus, von Geburt ein Thracier, gelangte als kriegsgefangner Sklave in die Fechterschule zu Kapua, er entfloh mit 70 eben so Unglücklichen nach dem Vesuv und fing mit diesen im J. 73 vor Christus den Krieg wider Rom an. Nach dem Siege über den Prätor Vatinius stieg sein Heer auf 10,000 Mann, womit er die Alpen erreichte und von solchen aus mehrere consularische Heere aufrieb. Endlich führte er 120,000 Mann in Stellungen Unteritaliens. Er fiel durch Untreue, als er von den Seinigen verlassen und dadurch geschwächt worden war.

Spasma, Spasmus, der Krampf.

Spasmatisch, krampfhaft, krampfstillend.

Spasmologie, die Lehre von den Krämpfen.

Spass, der Scherz, besonders ein solcher, wodurch man Lachen erregen will.

Spat, bezeichnet stets etwas langsam oder wenigstens späte gebildetes.

Spat, der Pferde an deren spitzigen Knieen, ist eine Erhärtung des Gliedwassers aus dem Knochengelenk. Durch solche Verhärtung verlieren die gedrückten und zu sehr ausgedehnten Gelenke ihre Fähigkeiten, ferner Gliedwasser an sich zu saugen, Sehnen und Bänder der Beine werden zu stark ausgedehnt. Nur vor der vollen Verhärtung läßt er sich heilen. Der Spat ist übrigens natürlich keine Erbkrankheit.

Spate, ist der Grabscheid oder das Grabeisen der Landleute und Gärtner, dient zur Umarbeitung der Erde, zum Auswerfen gezogener Gräben, zum Umstich faulender Pflanzenerde oder Unraths, zu Weller und zu Klebearbeiten und zum Ziegelmachen.

Spatel, ein spatenartiges Werkzeug der Arzneibereiter, Wundärzte und dergl., mit welchem dicke Säfte aus den Büchsen genommen, und Pflaster gestrichen werden; — bei Malern und Farbereibern, ein hölzernes Werkzeug zum zusammen Streichen der Farben auf dem Malerbrette oder Reibesteine.

Spateland, Land, von welchem der Rasen mit dem Spaten abgestochen ist.

Spaten stechen, heißt in den nd. Marschländern, durch Einstechung eines Spatens einen Deich und das dazu gehörige Land für verlassen oder verfallen erklären; den Spaten ausziehen, einen solchen Deich mit dem dazu gehörigen Lande in Besitz nehmen.

Spatenrecht, im ND., die Gerichtsbarkeit über einen oder mehrere Deiche.

Spätfährte, bei den Jägern, eine vor mehreren Stunden bereits gemachte Fährte, so daß die Witterung beinahe schon vergangen ist, zu welcher also der Jäger zu spät kommt; auch kalte Fährte.

Spatgalle, ist eine an den Knieen oder in dem Hufe und an den Fersen der Pferde sich äußernde Krankheit. — Floßgalle ist ein fetter weißer Höcker auswendig oder inwendig an den Knieen voll gelben Wassers und wird mit der Zeit ein Knorpel. — die Steingalle ist ein blut- oder braunrother Flecken der bis aufs Innerste, ausgeschnitten werden muß. — Spatgalle, findet sich nahe am Spatknochen.

Spätgang, bei den Jägern, der Gang des Hirsches zu Holz, wenn er vor Anbruch des Tages geschieht; bei den Markscheidern, ein spät streichender Gang, d. h., welcher nach dem Compasse die Stunde von 6 — 9 führt oder vom Morgen gegen Abend streicht; rechtfallende Spätgänge, welche gegen Morgen und Mitternacht zu Tage ausgehen und der Abend-

Digitized by Google

und Mittagsgegend zufallen; — widersinnige Spätgänge, stehende Gänge und Morgengänge, welche gegen Abend und Mitternacht zu Tage ausgehen und ihre Donlege gegen Morgen und Mittag werfen.

Spath, nannten die Bergleute, blättrige Gefüge metallischer Kalke mit rautenformigem Bruch. Jetzt zählt man zum Spath auch die metallischen Kalke dichter, also nicht blättriger Gefüge.

Späth, (Joh. Leonh.), Professor der Mathematik am Lyceum in München, geschätzt als Forstschriftsteller wegen seiner Anweisung zu Forsttaxationen, wegen seines Handbuchs der Forstwissenschaften, aber auch als Technolog, Ökonom und Staatswirthschaftskundiger in der Abgabenvertheilung.

Späth, (J. L.), königl. baiernscher Hofrath als Schriftsteller in mechanischen und Finanzwissenschaften und in der höheren Geodäsie bekannt.

Späth, (Phil. Jakob), Oberfinanzrath in Stuttgard, wegen seines Taschenbuchs der Weltgeschichte geschätzt.

Spathasche, im Hüttenbaue, eine aus weißem Spathe gebrannte Asche, die Teste daraus zu verfertigen.

Spathkapelle, in den Hüttenwerken, eine aus Spath gemachte Kapelle, nachdem man ihn vorher in verdeckten Tiegeln gebrannt und hernach mit Salmiakwasser angefeuchtet hat.

Spathrose, solche Spathkrystalle oder Spathdrusen, deren Blätter im Umkreise deutlich in die Augen fallen, im Mittelpunkte aber zusammen gewachsen sind.

Spathstein, Benennung des Fraueneises.

Spatium, der Zwischenraum; die Mehrzahl, Spatien, in den Buchdruckereien, sind niedrige Stiftchen, mit welchen der Setzer die Buchstaben, welche nicht unmittelbar auf einander folgen sollen, von einander rückt.

Spatz, der Sperling.

Spatze, die, die Knoten oder Absätze an den Weinreben, wo sich die Augen ansetzen.

Spatze, die, in Schwaben, kleine von Mehl und Wasser bereitete Klöße.

Spatzenstrauch, Name eines Pflanzengeschlechts, bei welchem sich eine einfache Blumendecke röhrenförmig und an der Mündung mit Drüsen besetzt, und mit vier Staubfäden und einem Griffel findet.

Spatzenzunge, Sperlingszunge, ein im südlichen Europa auf hohen, trockenen Stellen wachsendes Pflanzengeschlecht, welches keinen Kelch, sondern nur ein stehen bleibendes, aus einer langen dünnen Röhre bestehendes Blumenblatt mit 8 oder 10 Staubfäden und einem kurzen und stehen bleibenden Griffel zeigt.

Spaun, (Freiherr Franz von), geboren in Tyrol, ein würdiger ästhetisch-patriotischer Schriftsteller, freimüthig, wenn er räth und humoristisch, wenn er die Geißel der Satyre schwingt.

Spaur, katholischen Glaubens. Dieses Geschlecht stammt aus Tyrol und ist seit 1660 gräflich. Es blühen jetzt vier Linien, alle in Tyrol angesessen. A) Graf Joh. Felix mit seinem Bruder Graf Karl Wilhelm, k. k. Obristlieutenant und einem Sohne. B) Graf Johann Nepomuk Erbmundschenk in Tyrol und Erbpannerherr mit zwei Söhnen. C) Graf Joseph mit seinem Oheim Aloys, k. k. Kämmerer, einem Sohne und einem Enkel. D) Graf Friedrich, k. k. Kämmerer, einem Bruder und drei Neffen. E) Graf Franz de Paula und sein Bruder Graf Joh. Baptist niederöstreichscher Regierungsrath und Stadthauptmann in Wien.

Spazier, (Karl), geb. 1761 zu Berlin, Hofrath, war früher Hofmeister gewesen und Lehrer der deutschen Sprache und schönen Wissenschaften in Berlin, auch Lehrer und Aufseher des Philanthropins in Dessau. Seine Bildung war vielseitig. Er kannte die Welt und war kein schlechter Dichter, stiftete die leipziger Zeitung für die elegante Welt, fortgesetzt von Hofrath Mahlmann und gegenwärtig vom Hofr. Meth. Müller und starb 1805.

Spaziergang, ist: 1) ein zum Wandeln bestimmter Raum, sei er mit Bäumen beschattet (Allée) oder ohne solche, wie in Feldern oder Gärten; 2) die Bewegung eines Menschen in jenem Raum, um sich zu erschüttern, zu erheitern, oder eine Bewegung zu machen.

Specerei, Gewürzwaaren aus dem Pflanzenreiche, besonders die, welche einen angenehmen Geruch haben.

Specht, ein wilder Waldvogel mit zwei Krallen vorne und eben so vielen hinten außer bei dem Baumläufer und den längsten wie Fischbein steifen Federn in der Mitte des Schwanzes und folgenden Gattungen: 1) der Schwarzspecht, picus martius in der Größe einer Krähe mit rabenschwarzen Federn und einer schönen rothen Platte auf dem Kopf. Er heckt in hohlen Bäumen oder arbeitet darin ein zirkelrundes Loch und hat drei bis vier Junge, lebt meist von Insekten und zieht nicht weg; 2) der Grünspecht ist fast eben so groß und das Weibchen blaßgrün; 3) gibt es dreierlei bunte oder rothe Spechte. Die erste Art Picus major ist dem Neuntödter an Größe gleich, die zweite Art Picus medius hat die Größe

Digitized by Google

des Kernbeißers und die dritte Art ist kaum so groß, als der Sperling (Picus minor). — Der Blauspecht, sitta europaea auch hat die Größe eines Eisvogels u. ist graublau, jedoch unten von der Kehle an ziegelroth. — Der kleinste Specht ist der Baumläufer oder Baumreuter certhia familiaris, von der Größe des Zaunkönigs, weiß am Körper und nur am Kopf und Rücken braunsprenklig, hat gewöhnlich vier Junge. — Der seltenste ist der Mauerspecht, P. muraria, mit schwarzem u. langen Schnabel und Füßen, auch kurzem Schwanz. Alle Spechte sind im Winter am fettesten, und haben in andrer Jahreszeit ein zähes Fleisch.

Special, nennt man im wirtemb. die Untersuperintendenten der evang. Geistlichkeit.

Specialcharten, sind Provincialcharten, d. h. in größerem Maasstab ausgeführte Theile einer Generalcharte.

Specialiter, im engeren Kreise der Erwägung eines Begriffs.

Speciell, das Besondere, dem Generellen entgegengesetzt.

Species, in der Arzneikunst, die Zuthat, der Bestandtheil; — in der Rechnenkunst, die vier Grund- oder Hauptrechnungsarten; im Münzwesen, eine ganze und grobe Münzsorte.

Species, botanisch, die Unterabtheilung einer Gattung, eines Geschlechts (genus).

Species facti, Geschichtserzählung.

Specifica, Arzneimittel mit dem Ruf, eine Krankheit sicher zu heben, ohne daß man im Stande ist, die Art ihrer Wirkung näher anzugeben.

Specification, eine Vereinigung menschlicher Arbeit mit einem rohen Stoff der Natur.

Specifisch, das specifische Gewicht steht dem absoluten Gewicht entgegen. Ersteres ist das proportionale Gewicht eines Kubus gegen einen andern gleichen Kubus.

Specimen, Probe einer Kunst, Erfindung, Geschicklichkeit, erworbener Kenntnisse.

Speck, ist das Fett der gemästeten Schweine, vornämlich was am Vorderbug und am Schinken sitzt, eingesalzen und geräuchert wird.

Speck, uneigentl., in der Schiffersprache, die aufgedrehten Kabelgarne einer gespickten Matte. Auf Grönlandfahrern heißen Speck auf Klaas diejenigen, welche die von den Strandschneidern zerschnittenen großen Speckstücke auf den Klaas legen, damit die Schwarte davon geschnitten werde; selbst der Klaas heißt so; hingegen Speck auf Bank diej., welche die von der Schwarte gereinigten Stücke Speck sorten und die zähesten darunter den Koppern und die weichsten den Schneidern vorlegen, damit die ersten sie in Finken, etwa ½ Fuß lang hauen, und die letzten sie schneiden mögen.

Speckänten, sind die Pfeifenänten mit kurzem Hals und Schnabel, rundem derben Rumpf, zarten Fleisches und angenehmen Geschmackes, obgleich sie sich von Fischen nähren.

Speckbacher, (Joseph), geb. 1768, war einer der Hauptleiter der tyroler Insurrection im J. 1809, unter Andreas Hofer, mußte, als solche fehlschlug, flüchten, und erhielt von der östreichschen Regierung eine Obersten-Pension.

Spekbückling, ein am Rücken aufgeschnittener, fetter und geräucherter Häring.

Speckdamm, in nd. Marschländern, ein niedriger und schmaler aufgeworfener Damm in einer morastigen Gegend, um darauf zu gehen.

Speckflosse, den Flossen ähnliche, von Gräthen entblößte, hinter der Rückenflosse befindliche Häute.

Speckgeschwulst, bei den Ärzten, eine solche Art von Geschwulst, bei welcher alle benachbarten weichen Theile einem Specke ähnlich sind.

Speckgrube, uneigentlich, ein fruchtbares Land.

Speckhaken, beim Wallfischfange, ein Haken an einer Stange, die Stücke Speck damit fortzuschleppen.

Speckhals, nennt man Pferde mit kurzem und sehr fettem Hals. Auch gibt man diesen Namen einem Geschwüre in den Mähnen der Speckhälse.

Speckhaspel, beim Wallfischfange, eine Gabel, den Speck mit demselben aus dem Flensloche aufzuziehen.

Speckkönig, beim Wallfischfange, der jüngste und unerfahrenste Matrose, welcher den in den Raum des Schiffes geworfenen Speck aus dem Wege schaffen muß; sein Gehilfe heißt die Speckköniginn.

Speckkranz, bei dem Wallfischfang, ein Kranz, welcher auf das Spundloch des Speckfasses um deßwillen gelegt wird, damit nichts daneben falle.

Specklilien, nennt man alle Arten des Geißblatts, sowohl des deutschen, als des wälschen oder des rothen.

Speckmelone, die schlechtere Sorte einer vorzüglichen Melonenart in Italien, mit weißem Fleische.

Speckschüppe, ein Werkzeug, mit welchem man auf Grönlandfahrern die Stücke Speck in den Speckguß fortstreicht.

Speckschwein, ein aufs höchste gemästete Schwein.

Speckseite, s. den Art. Speck. Bei der Salzeinreibung muß das Salz warm seyn. Wenn es in der Sülze anfängt, durchsichtig zu werden: so ist es Zeit, die Speckseiten zu räuchern, nachdem mit

Digitized by Google

einem Prügel die Salzcrystalle abgeschlagen worden. Das beste Speck liefert die Körnermast, dann die Eicheln u. das weichste die Buchenmast und das Speck der mit Branntweinspülig gemästeten Schweine; — uneigentlich im Sprichworte, die Wurst nach der Speckseite werfen, durch ein kleines ein größeres Geschenk zu erlangen suchen.

Specksporen, deren bedienen sich diejenigen, welche auf dem Wallfisch stehen, und Speck ausschneiden, damit sie nicht ausgleiten.

Speckstein, Seifenstein, gewöhnlich weißer und selten grüner, grauer, rother oder gelber Farbe, ist weich, milde, fett und hängt nicht an der Zunge. Durch Reibung ertheilt er dem Siegellack negative Electricität, dient zum Ausmachen von Flecken, zum Putzen der Tressen, Poliren und Glattmachen radirter Stellen auf Papier, zum drechseln, und erlangt die nachher nöthige Härtung durch Brennen.

Specktakel, auf den Grönlandfahrten, ein Takel, womit die großen Stücke übergehißt werden.

Specktrog, eben das., ein Trog, in welche die Finken Speck oder kleinere Stücke bis zu den Mamering getrieben werden, durch welche sie in den Raum fallen.

Spectakel, ein Lärmen machendes Aufsehen unter dem geistigen u. gemeinen Pöbel.

Spectakulös, eine unangenehme Empfindung des Widerwillens durch Unordnung, Zerstörung, Unrechtfertigkeit u. s. w. erregend, schändlich, abscheulich.

Speculation, die Forschung im Gebiete des Übersinnlichen; Talent, besonders des Kaufmanns, im Vertrauen auf gewisse Ereignisse und deren Erfolge im Verhältniß zu *seinem* Vermögen, was er wagen kann oder will, einen Schritt im Handelsverfahren, thun, um dadurch sich zu bereichern, oder sonst einen Vortheil sich zu verschaffen, kurz, kaufmännische Gewinnspähung.

Speculativ, forschend, übersinnlich, unternehmend; oft nennt man so einen Kopf, den das Glück bei gewagten Unternehmungen begünstigt, selten aber den nämlichen Mann, wenn das Unglück seine Ideen oder Kühnheit fehlschlagen ließ.

Speculiren, nachsinnen, übersinnliche Betrachtungen anstellen; — Handelsentwürfe machen, auf Vortheile aus dem Gang der Zeit und der darauf folgenden Begebenheiten sinnen.

Spedition, ist die kaufmännische Versendung fremder Waaren, von einem Orte, wo sie einen Aufenthalt gefunden hatten; *Spediteur*, der Besorger solcher Versendungeu. — *Spediren*, das Versenden der fremden Waaren.

Speditionsbriefe, die Begleitungslisten abgesandter Waaren mit Gewicht, Kennzeichen u. s. w.

Speditionshandel, ist kein eigentlicher Handel, aber ein Gewerbe, welches vom Handel Vortheil zieht.

Speer, Sper, ein mit einer langen Spitze versehenes Ding; daher bei den Feilenhauern, der lange spitzige Theil einer Feile, womit sie in den Heft befestigt wird; — bei den Fischern, eine zehenzackige Gabel, mit welcher die Barben u. Aale im Winter gestochen werden; in engerer, gewöhnlicher Bedeutung eine Waffe, die aus einer langen eisernen und dünnen Spitze, mit einem oder zwei Widerhaken an einem langen hölzernen Schafte besteht.

Speerkraut, s. Natternzüngelchen. III. 281.

Speerreep, auf den Schiffen, ein Tau, woran die Boje eines Netzes, worin Häringe gefangen werden, befestigt ist.

Spehnkopf, auf den Schiffen, ein dem Katzenkopfe ähnliches, aber noch einmal so langes Holz, welches man in eins von den Löchern des Bratspills steckt, und den doppelten Part des Ankertaues von unten zu um dasselbe schlägt, so daß man auf das Ankertau winden kann, und es auch, wenn man den Spehnkopf herauszieht oder die Bugt des Ankertaues hinter demselben wegnimmt, sogleich mit allen Schlägen von dem Bratspill abfährt.

Speiche, Stäbe, welche von der Welle oder Nabe eines Rades bis in die Felgen oder den Umkreis desselben reichen, beide mit einander verbinden und zum Rade machen, gewöhnlich von den Wagenrädern; an einem Wasser- oder Kunstrade heißen sie gewöhnlicher Radearme.

Speichel, ist der Saft der Speicheldrüsen des Mundes und ein Erhaltungsmittel des Gesichts, wenn man nüchtern ihn alle Morgen auf die Augen streicht und dort trocken werden läßt.

Speichel erweckende Mittel, sind alle in den Mund gebrachte Schärfen.

Speichelkraut, (delphinium staphisagria), mit zerschnittenen rebengleichen Blättern. Die Blumen haben eine schöne himmelblaue Farbe, ein Sommergewächs unsrer Ziergärten, welches viel Wasser bedarf und einen ärztlichen Nutzen gewährt.

Speichelkur, (Salivation), diejenige Kur oder Heilung, wo verdorbene Säfte zu den Speicheldrüsen geleitet und durch den Erguß in den Mund und hier durch Auswurf aus demselben fortgeschafft werden.

Speicheltreibende Mittel, wirken durch Queckfilber auf die Drüsen, oder durch Bertram und Pimpinellwurzel, durch Gewürze und Salze.

Digitized by Google

Speichelwurzel, s. Seifenkraut.

Speichen, in der Zergliederkunst, heißt der kürzere Knochen des Vorderarms, welcher unter dem Köpfchen des Oberarms liegt.

Speicher, ein Magazin von Waaren, Landesproducten zum Verkauf.

Speicherring, (-rinken), an den Wagenrädern, die beiden großen Ringe, (Rinken) auf der Nabe, zunächst an d. Speichen.

Speidel, der, in Schwaben, der Keil, auch ein keilförmiges Stück Leinewand, oder ein solches Stück Fleisch; der Meißel.

Speier, einst Reichsstadt am Speierbach und Rhein, jetzt Kreisstadt des baiernschen Rheinkreises, mit 720 Häusern und 6500 Einwohnern, Tabacks- u. Kreppbau, auch Tabacksfabriken, Rheinschifffahrt u. Handlung, Sitz eines Bischofs und Generalcommissariats. Die Domkirche ist ein altes Denkmal. Das Bisthum Speier wurde 1803 säculariſirt. Den Theil des Bischofthums am rechten Rheinufer besitzt Baden, und denjenigen am linken Baiern.

Speierlingbaum, (Sorbus domestica), mit rauher und bleicher Rinde, hartem, rothen Holze, schöner, als das Holz der Vogelbeeren, eschenartigen Blättern wider Mundfäule dienend, ohne Geruch, wenn sie zerrieben werden. Erst 60jährige Bäume tragen viele Früchte, welche einen etwas mispelartigen Geschmack haben. Der Mehlbeerbaum ist eine Gattung des Speierlings.

Speigat, im Schiffbaue, viereckige Löcher in den Seiten eines Schiffes, mit dem Decke in gleicher Fläche, durch welche alles Wasser sogleich wieder abläuft; — in den holländischen Papiermühlen, eine Rinne, mittels welcher das Wasser aus den Kufen ab- u. zur Mühle hinaus fließt.

Speil, der, ein dünnes, spitz zulaufendes Holz; — in der Schifferſprache, s. v. a. Splint.

Speilen, Zeitw., mit Speilen versehen, ausspannen, wie einen Bienenstock speilen, in demselben dünne Stäbe übers Kreuz anbringen, damit die Bienen die Scheiben daran befestigen können.

Speiler oder Spreil, ist ein spitzgeschnittener schlanker Pflock, womit die Niere im Braten, oder bei den Haasen die Hintertheile u. s. w. angespeilert werden, damit selbige beim Umdrehen des Spießes nicht herausfallen.

Speise, nennt man alles, was d. Mund einnimmt, oder speciell alles solche mit Ausnahme der Flüßigkeiten. Man kann seiner Gesundheit schaden, indem man zu viel ißt oder zu wenig, oder Speisen, welche der einzelnen Leibesbeschaffenheit nachtheilig sind, oder wenn man zu unordentlichen Zeiten, oder nicht zusammenpassende Speisen genießt.

Speise, bedeutet, als Kunstausdruck, in den meisten Fällen ein Gemisch; im Bergbaue, der durchschwefelte Nickel, welcher den Schwefel und Arsenik an sich nimmt, welche beim Rösten des Erzes nicht hinlänglich fortgetrieben werden; — der mit Schwefel und Arsenik vermischte Kobalt, welcher auf dem Bruche stahlartig ist, mit Scheidewasser und Vitriolöl rothe Auflösungen macht, und in der Verglasung die Schmalte, ein blaues Glas, gibt; — der nicht genug ausgeschmelzte Wißmuth, welcher sich von dem vorigen durch sein Gewebe unterscheidet, und seine Farbe in den mineriſchen Säuren nicht verändert; — eine metallische Vermischung aus Nickel, Kobalt und Eisen, welche mit mineriſchen Säuren rothe Auflösungen gibt, und in der Verkalkung theils grün, theils blau wird; — eine metallische Vermischung aus Kobalt, Nickel und Wißmuth, welche mit mineriſchen Säuren gelbgrüne oder braune Auflösungen gibt, und in der Verkalkung theils braun, theils grün wird; — weiße Speise, die in den Kupferschiefern befindlichen Kupfer- und Bleifunken von dem weißen Kupfer- und Bleierz; — gelbe Speise, die von den Kupferschiefern fallenden Kupferkiese, welche mit der weißen Speise einerlei Gehalt haben; — bei den Proben, eine aus Arsenik und Eisen bestehende Masse, welche man von kiesigen und kobaltigen Erzen in dem Kupfertiegel erhält; — im Hüttenbaue, ein weißgrauer, schwerer, aus Arsenik, Kobalt, Eisen, Kupfer und etwas Silber bestehender Kuchen, der sich bei der Bleiarbeit von kobaltiſchen Erzen bei Stechung des Werkes und Bleisteines über dem Werke setzt, und als eine Scheibe abgehoben werden kann; — bei den Rothgießern, ein Metallgemisch, besonders aus Kupfer und Zinn, aus welchem Glocken gegossen werden, Glockenſp. genannt; — bei den Glasern, dasjenige Gemisch aus Zinnasche, Zinn und Talg, womit sie verzinnen, Kolbenspeise; — bei den Maurern, der Mörtel- oder der mit Sand vermischte Kalk zum Mauern.

Speisegewölbe, ist der größere Speisevorrath einer Familie.

Speisekammer, liegt nahe an der Küche.

Speiseköthe oder Speiseschrank, ist ein hölzernes Behältniß mit Fachen zum Aufbewahren übrig gebliebener Eßwaaren, doch läßt man durch Bleche frische Luft ein und durchstreichen.

Speisekümmel, Wiesenkümmel, (carum carvi).

Speiseopfer, bei den ältern Juden, alle Früchte und eßbare Stoffe des Ge-

Digitized by Google

wächsreiches, welches als unblutiges Opfer auf den Altar gelegt wurde.

Speiseröhre, ein häutiger Gang in den thierischen Körpern, welcher als Fortsetzung des Schlundes bis in den Magen geht und diesem Speise und Trank zuführt.

Speiseruhr, s. Undauung.

Speisesaft, der im Magen aus den Speisen bereitete Saft, der zur Nahrung verwendet wird, Nahrungssaft, chylus.

Speiseschrank, s. Speiseköthe. In ND. nennt man so mäßige luftig gehängte Schränke mit Abtheilungen und Haartuch zur Seite.

Speishahn, bei den Wasserkünsten, derjenige Hahn, welcher bei den Brunnenkünsten an die Wand des Wasserkastens, worin das Kunstwerk steht, mit Schrauben befestigt ist, um durch solche das reine Brunnenwasser in den Kasten zur Speisung des Druckwerks einlaufen zu lassen.

Speisig, im Bergbaue, Bestandtheile zur Speise enthaltend; — sp. Erze, welche sehr kobaltisch sind, und im Ausschmelzen viele Speise geben, auch kiesige und Speise machende Erze; — sp. Erz- oder Bergart.

Speisung des Gesindes, auf Landgütern ist bisweilen dem Gesinde selbst überlassen, jedoch erhält es dazu Deputate an Fleisch, Brod, Speck, Butter, Graupen, Bier u. s. w. nach Ortsgebrauch.

Speiteufel, angefeuchtetes und zu einem kleinen Kegel geformtes Pulver, welches man anzündet, da es dann Funken sprüht und verbrennt, gewöhnlich Sprühteufel.

Spelt oder Spelz, (triticum spelta), eine noch bessere Nahrung als der Weitzen. Er wird auf den Mühlen gerollt und gestampft oder auf dem Gerbgange ausgehülset. Der Spelz und der Weitzen erhalten gleiche Feldbestellung, das Spelzbrot ist trockener, als Weitzenbrot, ist unenthülset ein herrliches Pferdefutter. Der Boden für Spelt muß sehr fett seyn, gedeiht aber wegen zarterer Wurzeln im ND. nicht mehr. Bisweilen hat der Spelt Grannen. Man hat Sommer- und Winterspelt. Ersterer hat gerstenartige Grannen u. weitläuftige Ähren.

Spelunke, eine Höhle, ein Raubnest.

Spelze, die, ein spitziges, besonders durch Spalten entstandenes Ding, wie die durch das Dreschen gespaltenen spitzigen Getreidehülsen, welche einen Theil der Spreu ausmachen, auch die im Dreschen zerschlagenen Grannen; — in der Pflanzenlehre, die Blättchen, aus welchen der Balg, der den Gräsern eigene Kelch, besteht.

Spencer, ein engländisches Überziehwamms, ein Überkleid ohne Schöße.

Spencer, (Georg John), Lord u. kön. nigl. großbritannischer Geheimerath, Vorstand des brittischen Museum, des Chartenhouse und der royal Institution, geb. 1758, Besitzer vielleicht der größten Privatbibliothek in Europa, welche meistens auf seinem Stammsitz Althorpe in Northumberland steht. Er sammlete besonders seltene u. kostbare Werke, war erst ein Mann der Opposition und indem er sich Pitt anschloß, wurde er ein Tory, und erster Lord der Admiralität, wovon er sich 1802 zurückzog.

Spende, die Handlung, wo man austheilt, besonders eine öffentliche Austheilung von Almosen aller Art.

Spendesohle, in den halleschen Salzwerken, eine gewisse Menge Sohlen, welche wöchentlich zum Besten der Armen versotten wird.

Spener, (Joh. Karl Philipp), früher Buchhändl. in Berlin, bis 1826 Herausgeber der haude spenerschen Zeitung, die über 11,000 Exemplare absetzt, u. bekannter Unterstützer vieles Edeln und Guten in seinem thätigen Leben, wurde 1749 in Berlin geboren. In jüngeren Jahren übersetzte er Manches, war ein tiefer Forscher in der vaterländischen Geschichte und ein sehr bewanderter Statistiker. Literarische Notizen mancher Art gaben seiner Zeitung mehr Werth als die politischen. Er starb am 27. Jan. 1827.

Spener, (Phil. Jakob), geb. 1635 zu Rappoltsweiler im Elsaß, studierte Theologie in Straßburg, Tübingen, Freiburg, Genf und Lyon, und war Lehrer der pfälzischen Prinzen Christian und Ernst Joh. Karl. Dies führte ihn zu seiner heraldischen Liebhaberei und hernach zum Professorat in Straßburg, 1666 wurde er Senior der Geistlichkeit in Frankfurt am Main, und gründete 1670 dort sein Collegium pietatis und trachtete seitdem nach sittlicher und religiöser Verbesserung seiner Zeitgenossen, 1686 wurde er Oberhofprediger in Dresden, und verbesserte dort die Katechetik. Beim Kurfürsten Joh. Georg III. fiel er durch seine dringenden Ermahnungen zur Besserung seines Wandels in Ungnade, und eilte 1691 nach Berlin als Propst zu St. Nicolai, lehnte auch 1698 den Zurückruf nach Dresden ab. Er starb 1705 in Berlin.

Spenkern, Zeitw., landschftl. wie muntere Knaben herum laufen, springen; — zu Pferde jagen, sprengen.

Spenser, (Edmund), ein berühmter, wahrscheinlich 1553 geb. Dichter. Schäferlieder waren seine ersten Versuche, er wurde ein feiner Höfling und Hofpoet der Königinn Elisabeth. Sein View of the state of Ireland beweiset, wie heftig der in Ireland mit Gütern beschenkte

Digitized by Google

Dichter war, er mußte nach London flüchten und starb daselbst 1598 oder 1599 Von seiner Feenköniginn wurden uns zwei Gesänge erhalten.

Sper, s. Speer.

Speranski, (Michael), geb. 1771 bei Wladimir, Sohn eines russischen Geistlichen, widmete sich anfangs den Studien der Kirche und der Mathematik, im Jahr 1808 wurde er als Statssecretair angestellt und 1802 organisirte er das Ministerium des Innern, so wie 1809 die Regierung in Finnland. Die Regierung vermehrte auf seinen Vorschag die Schulfonds und genehmigte seine Organisation aller Ministerien, indem er im Reichsrath alle Zweige der höhern Verwaltung vereinigte. Nach seinem Rath wurde das Steuersystem in Rußland einfacher, das Budget untersucht, ein Tilgungsfond errichtet, das Papiergeld vermindert, ein neues Münzsystem und ein neuer Zolltarif eingeführt. Er genoß des Monarchen Zutrauen, aber seine weisen Neuerungen mißfielen denen, welche dadurch verloren. Der Krieg mit Frankreich sollte ausbrechen, es fehlte Geld und die Anleiher veranlaßten seine Entfernung von Staatsgeschäften. Dies veranlaßte seine Verbannung nach Perm. Nach einiger Zeit erhielt er eine Pension und ging aufs Land, bis er Statthalter von Pensa und 1819 Generalgouverneur in Sibirien wurde. Zwei Jahre lang bereisete er Sibirien u. 1821 legte er dem Kaiser einen jetzt durchgeführten neuen Organisationsplan Siberiens mit Vertheilung in mehrern Statthalterschaften vor, u. arb. jetzt am Gesetzbuch.

Sperber, (falco nisus), ein kleinerer sonst aber dem Habicht gleicher Raubvogel. Das kleinere Männchen nennen die Jäger Sprinz, und sind diejenigen im Gebirge die besseren. Sie haben einen braunen Rücken, schwärzliche Flecken auf der Brust, einen kleinen runden Kopf, kurzen Schnabel, einen langen starken Hals, lange und spitze Flügel, gelbe Fänge und scharfe spitze Klauen.

Sperberkraut, s. Pimpinelle.

Spergel, Spark (spergula), ein treffliches Viehfutter auf Sandfeldern u. eine gute Hilfe bei der Stallfütterung mit dünnen, knotigen Stängeln und kleinen weißen Blühten an der Spitze, worauf Blasen, mit kleinem schwarzen Saamen folgen. Man säet ihn gern in Roggenstoppeln nach vorher gegangener Eggung.

Sperling, Spatz, ein kleiner Vogel in zahlreichen Abarten, deren Verminderung in einigen Getreidegegenden gesetzlich befohlen wurde.

Sperma ceti, ist Wallrath.

Spermatologie, die Lehre vom Samen.

Speronara, ein kleines glattes Fahrzeug mit sechs Ruderern, an der Küste zwischen Sicilien u. Maltha gebräuchlich.

Sperrbaum, ein Baum, durch welchen man einen Zugang, eine Öffnung sperrt.

Sperreisen, in den Sägemühlen, die Klinke mit einem Haken, welche unter der Stoßstange angebracht ist, und welche sich an den Zähnen des Zahnrades einstemmt, damit das Rad nicht zurück rücke, wenn die Stoßstange im Hin- und Herstoßen des Schiebewerks weiter als gewöhnlich zurück weicht.

Sperrgeld, ein bestimmtes Geld, für die Erlaubniß des Einlasses in eine Stadt nach dem Thorschlusse.

Sperrhaken, bei den Schlossern, ein Haken, welcher in eine Krampe greift, oder ein Eisen, welches in ein zackiges Rad an einer Welle einfällt, um jene aufzuhalten oder die Rückbewegung daran zu hemmen; — bei den Goldschmieden, Klempnern ꝛc. ein Amboß mit zwei Haken oder krummen spitzigen Armen, die Bleche rund oder eckig darauf zu richten.

Sperrhorn, der Hornamboß bei Schlossern, Klempnern, Goldschmieden u. s. w. bei den Windenmachern, ein Amboß mit einem rundlichen und flachen Horne, welches sich im Kreise umdrehen läßt.

Sperrkegel, an Räderwerken, ein kegelförmiger Theil zur Sperrung eines Rades, wie an den Uhrsperrrädern.

Sperrkette, dient um den zu schnellen Lauf eines Wagens auf sehr steiler Wegen zu hemmen, ist 8 Fuß lang, und hinter dem Lenkscheit an dem Langwagen angeschleift. Beim Einhemmen wird das eine Ende der Kette, das mit einem Haken versehen ist, um die Felgen eines Hinterrades zwischen den Nageln herumgeschlagen, und in ein Glied gespannt. Es kann dies Rad alsdann nicht schnell laufen.

Sperrklappe, bei den Orgelbauern, eine Luftklappe, welche vor jede Öffnung des Blasebalges in dem Fußwerke kommt.

Sperrleiste, hält die Leitern eines Rüstwagens in gleicher Weite von einander. Die eisernen Rinken an beiden Seiten der Leisten heißen Scheeren.

Sperrmass, bei den Bergleuten, ein kleiner Maßstab, die Länge der Zimmerhölzer in den Gruben damit zu bestimmen.

Sperrrad, ein mit Sperrzähnen versehenes Rad, in welche der Sperrkegel eingreift, wie in den Uhren, wodurch beim Aufziehen das Ablaufen der Räder verhindert wird.

Sperrruthe, bei den Webern, ein dünner Stab oder eine Schiene, um das Gewebe auf dem Stuhle in der Breite aufgesperrt zu erhalten.

Digitized by Google

Sperrstechen, nennt man im Frühjahr das Stechen oder Schießen der im ausgetretenen flachen Gewässer des Laichens halber stehenden Hechte. Die dazu gebrauchten Gabeln sind fünfzackig, und die Zacken haben Wiederhacken.

Sperrzeug, nennen die Schlosser alles aus verschiedenen stählernen Haken bestehendes Geräth, wodurch sie, in Ermangelung des Schlüssels, die Schlösser öffnen.

Spes succedendi, Hoffnung der Nachfolge im Amte, zugesicherte Amtsfolge.

Spesen, vom Spediteur für Versendung berechnete Kosten, bezeichnet bisweilen auch Kosten außer den kaufmännischen Verhältnissen.

Spessart, ein holzreiches deutsches Waldgebirge von der Einmündung der Sinn in die Saal, hält 32 QM. und hat 80,000 Einwohner. Etwas davon besitzt Kurhessen im Amte Bieber, das Meiste aber Baiern. Der Hochspessart ist sehr rauh, und der Vorspessart hat Weinbau und Sand. Der höchste Berg ist der 1900 Fuß erhabene Geyersberg. Der Main durchströmt dies Gebirge. Die spessartschen Wälder betragen 300,000 Morgen zu 160, 16 füßigen QR. Kobalt, Kupfer und Eisen wird dort gewonnen. Das schwere Holz geht nach Holland. Die Straße von Frankfurt nach Würzburg geht durch den Wald.

Speciale, (N.), Blutrichter in Sicilien und Mitglied der zu Neapel errichteten Regierungsjunta, eines Bauern Sohn zu Borgetto bei Palermo. Ihn begünstigte Acton der Minister, als einen Todfeind der Franzosen. In Procida richtete er eine Menge Verdächtiger hin, und noch mehr, als Neapel wieder in Ferdinands Herrschaft fiel; 1805 folgte er dem Hofe nach Palermo, und starb daselbst 1813 im Wahnsinn, der lange vorher ihn zum grausamsten Richter gemacht hatte, ehe man seine Verstandesexaltation gewahr geworden war.

Spezzia, eine feste Stadt der Intendanz Sarzana, am herrlichen vormals genuesischen Meerbusen Spezzia, der für das Ankern der größten Flotten sicher liegt, mit 3100 Einw. Der sardin. Staat benutzt ihn wenig, u. der östreichsche, der ihn sehr benutzen könnte, wenn er ihn besäße, besitzt ihn nicht. Napoleon hatte große Plane mit dieser Rheede und diesem Hafen. Jetzt führt eine sichere Fahrstraße von hier nach Viareggio, dem Hafen von Lucca, Spezzia ernährt sich jetzt meistens durch Olgewinnung und Fischerei.

Spiauter, s. Zink.

Spiauter bezeichnet auch ein Metallgemisch von Zinn und Messing.

Spicilegium, Ährenlese; — uneigentl., Nachlese gewisser zu einem gelehrten Fache gehöriger Schriften.

Spick, oder Spikanard, s. Lavendel.

Spicke, die, das Spicken, auch dasjenige, womit gespickt wird.

Spicken, Zeitw., länglich geschnittene Stückchen Speck mittels einer eigenen Nadel in die Oberfläche des Fleisches stecken; uneigentlich, reichlich versehen, wie den Beutel; Jemand spicken, ihn bestechen; — der gespickte Hase, eine sonstige Art der Folter, welche mittels eines mit spitzigen Pflöcken versehenen Holzes angethan wurde.

Spicker, (Christian Wilhelm), Bibliothekar und Eigenthümer der Haudespenerschen Zeitung, geb. 1780 zu Brandenburg an der Havel, früher Lehrer in Deßau und in Halle, bekannt durch Schul- und Erziehungsschriften u. Theilnehmer an vielen Zeitschriften.

Spicknadeln, dienen zum Spicken des Fleisches mit Speck in kleine längliche Quadrate zerschnitten. Sie müssen an dem einen Ende spitzig, an dem andern Ende aber hohl und offen seyn.

Spiegel, ist eine hellpolirte Fläche darin sich alles davor Gestellte deutlich abbildet. Man theilt sie in platte erhabene und in Hohl- oder Brennspiegel. Die ersten bestehen aus Glas oder Krystall oder hellpolirtem Stahl, u. dienen zum Schmuck der Zimmer. Die Platten von Spiegelglas werden auf den Spiegelhütten verfertigt. Erst werden Kugeln verschiedener Größe geblasen, diese aber mit einer Scheere zerschnitten und daraus ein viereckiges Blatt bereitet. Dies Blatt wird auf einer eisernen Schaufel wieder in den Ofen gesetzt, bis es abermals flüssig wird, dann im Kühlofen mit Asche bedeckt, und auf solche andere eben so bedeckte Spiegel, worauf man solche bei leichtem Feuer allmälig erkalten läßt. Dann werden sie viereckig geschnitten, auf einer Seite an einen Stein befestigt und an der andern Seite auf glatten eisernen Tafeln mit klarem Sand abgerieben, bis sie helle werden, und hernach mit Zinnasche auf einem Filze polirt; endlich legt man auf einen glatten Stein einen Bogen Papier, auf diesen den Spiegel, und über denselben ein dünnes zinnernes Blatt Staniol oder Spiegelfolie, über welches man so viel Queckſilber trägt, bis das Blatt überall bedeckt ist. Endlich legt man auf das mit Queckſilber überstrichene Zinnblatt die Glaßtafel und wenn sie eine Zeitlang darauf gelegen, drückt man die Tafel gelind auf den Stein, und zieht das untergelegte Papier nach und nach hervor, so bleibt vermittels des Queckſilbers das Zinn an der Glaßtafel sitzen. Doch gießt

Digitized by Google

man jetzt oft große Spiegeltafeln. Gute Spiegel müßen keine Körner, Blasen oder Ritzen haben, nicht gelb oder wolkig aussehen und vollkommen polirt seyn. Der Guß der Spiegel geschieht auf sehr dicken kupfernen Platten, welche bis 15,000 Pfd. wiegen, und die Ebnung geschieht durch metallene Walzen. — Die Kupferstecher stechen in dem Spiegel, wenn sie die Zeichnung, wie sie sich ihnen in dem vor ihnen stehenden Spiegel zeigt, stechen; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Ding, welches unserm Verstande gleichsam ein Bild, eine Vorstellung von Etwas gibt; wie ein Spiegel des menschlichen Lebens, ein täuschend treffende Schilderung desselben; — ein Ding, welches unserm Verstande Etwas so treu im Bilde darstellt, daß man sich daran ein Beispiel nehmen kann; — sonst auch ein Inbegriff von Rechten und Gesetzen, wie der Schwaben- und Sachsenspiegel; — eine glänzende Fläche, wo sich aber der Begriff des Zurückwerfens eines Bildes verliert, wie Spiegel des Wassers; so auch von den ebenen, glänzenden Stellen mancher Minern, ja sogar von den glänzenden Flecken an vielen Thieren; — die glänzenden, schönfarbigen, breiten Enden am Schweife des Pfaues, so wie der ganze Schweif; — bei den Zuckerbäckern, der Spiegel einer Torte, der aus Zucker und Eiweiß bestehende glatte und glänzende Aufguß auf derselben; — jede ebene, glatte Fläche, ein flacher ebener Körper. Der Spiegel eines Schiffes, ist der glatte Hintertheil desselben, wo Wappen, Schild und Zeichen des Schiffs angebracht sind, auch das ganze Hinterschiff oder vielmehr das Hock; — in der Geschützkunst, die hölzerne Scheibe, worauf die Haubitzgranate gekittet wird; — bei den Feuerwerkern, eine runde Scheibe Holz, worein Löcher gebohrt sind, welche unmittelbar auf die Ladung gesetzt werden, damit die durch den eingesetzten Brand angezündete Ladung die Vorsetzung des Körpers zugleich mit abfeuere; — bei den Jägern, die weiße Stelle am Hintern des Rehwildbrets, auch der Hintere überhaupt; noch uneigentlicher, die Öffnungen zwischen den verschlungenen Fäden der Jagd- und Fischernetze, besonders der viereckigen und rautenförmigen; bei manchen Jägern auch die aufgestellten Schlingen.

Spiegelachtelkreis, Spiegeloktant, ein Achtelkreis mit Spiegeln, dessen man sich auf der See zu Höhenmessungen bedient.

Spiegelbeleg, das aus Zinn u. Queckfilber bestehende Beleg eines Spiegelglases auf der hintern Fläche.

Spiegelberg, eine fürstlich oranische Herrschaft, welche Hannover 1820 ankaufte, und in der Drostei Hannover belegen ist.

Spiegelberge, verschönerte Naturanlagen auf diesen so benannten Bergen bei Halberstadt.

Spiegelblatt, dünne, aus Zinn geschlagene Blätter, zum Belegen der Spiegelgläser auf der hintern Seite.

Spiegelböcke, nennt man in Merinosschäfereien Böcke, welche einen schwarzen oder braunen wolligen Ring um die Augen haben.

Siegelbogen, ein breiter hölzerner Bogen, der auf manchen Schiffen den obern Theil des Hinterschiffes als Zierde umgibt.

Spiegelbuch, uneigentliche Benennung zweier in einem beliebigen Winkel an einander gestellter Spiegel, in welchen sich die Bilder der Gegenstände vervielfältigen.

Spiegeldecke, eine Zimmerdecke mit angebrachten Glasspiegeln; — Decke eines Himmelbettes, in welcher ein Spiegel sich befindet; — Decke eines Zimmers, mit einer ebenen Fläche in der Mitte.

Spiegeldruse, ein mit ebenen glänzenden Flächen, oder viereckigen Krystallen versehene Druse.

Spiegeleisen, Eisenglimmer in großen Blättern.

Spiegelerz, Eisenerz, das glatte, glänzende Flächen zeigt.

Spiegelfechter, derjenige, welcher nur zum Scheine, aus Verstellung Etwas thut oder vornimmt, daher Spiegelfechterei.

Spiegelfenster, ein Fenster, dessen Scheiben aus Spiegelglase bestehen; ein neben dem Spiegel befindliches Fenster, neben welchem der Spiegel im Zimmer hängt.

Spiegelfernrohr, s. Spiegelteleskop.

Spiegelgarn oder Spiegelnetz, sind nur zum Abhalten der Schweine auf Säujagden, und nicht zum Fangen dienende Netze auf Jagden.

Spiegelglaskühlofen, in den Spiegelhütten, der Kühlofen für das Spiegrlglas, in welchem die Banken ungleich breiter als gewöhnlich sind.

Spiegelglasofen, eben das., der Ofen, worin die Fritte zum Spiegelglase geschmelzt wird.

Spiegelharz, auf dem Bruche glänzendes Geigenharz; — bei den Feuerwerkern, ein Gemisch aus Harz, Terpentin und Terpentinöl, das unter einander geschmelzt, zu allerlei Feuerwerk benutzt wird.

Spiegelkabinet, ist ein mit Spiegeln getäfelter viereckiger Kasten, oben mit Gaze bedeckt und einer Seitenöff-

Digitized by Google

nung zum Hineinsehen. In der Mitte steht ein Gegenstand, dessen Bild jede Seite zurückwirft, beim parallelen Rande der Spiegel ist diese Vervielfältigung am größten. Gleiches erblickt man bei zwei gegen einander überhängenden Wandspiegeln.

Spiegelkarpfen, s. Karpfen.

Spiegelkuchen, in geschmolzenen Butter geschlagene Eier.

Spiegelkunst, Spiegellehre, ein Theil der Lichtlehre, welcher von der Darstellung und Abbildung der Körper durch Spiegel handelt, Katoptrik.

Spiegellampe, eine Lampe, deren Licht durch einen zur Seite befindlichen metallenen Hohlspiegel verstärkt zurück geworfen wird, Spiegelleuchte, Reverbere.

Spiegellineal, ist ein hölzernes Diopterlineal von 10 Zoll Länge, das Ocular-diopter hat die gewöhnliche Form und statt des Objectivdiopters ist ein Spiegel und in derselben Ebene ein Glas aufgerichtet. Durch Spiegel und Glas ist in die Vertikalfläche mit dem Ocular-diopter eine Mittellinie eingeschnitten. Das Objectivdiopter kann um seine Achse gedreht und im Winkel von 45° gegen das Lineal gestellt werden. Sieht man durch das Ocular, daß der Strich der Glastafel nach einem entfernten Gegenstande gerichtet ist: so wird sich unter dem Schnitt der Spiegelplatte ein andrer Gegenstand zeigen, welcher auf jeder Linie, wohin das Lineal gerichtet ist, unter einem rechten Winkel sich stellet, und zwar der Perpendikel von demjenigen Puncte aus, wo das Auge des Visirenden sich befindet.

Spiegelmass, nennen die Jäger dasjenige Maß, nach welchem die Spiegel oder Maschen in den Netzen gemacht werden.

Spiegelmikroskop, s. Mikroskop.

Spiegelmühle, Spiegelschleifmühle, ein durch Räder vom Wasser getriebenes Werk, wo Spiegel geschliffen und geblänkt werden.

Spiegeln, Zeitw., vermöge seiner ebenen, glatten Oberfläche die Lichtstrahlen in Menge zurück werfen und glänzen, auch, mit dies. Lichtstrahlen die Bilder der Gegenstände zurück werfen; — gleich einem Spiegel die Lichtstrahlen zurück werfen; — das vom Spiegel aufgefangene Bild in demselben bemerken; — die vom Spiegel zurückgeworfenen Sonnenstrahlen an Etwas fallen lassen; — mit einem Spiegel, einer glatten, glänzenden Oberfläche versehen.

Spiegelschiff, ein Schiff mit einem platten Spiegel oder Heck.

Spiegelsextant, bei Winkelmaßinstrumenten hat man Spiegel angebracht, um eine doppelte Gattung der Gradtheilung des Limbus zu bewerkstelligen. Sie heißen nach Maaßgabe der Gradezahl, die der Gradbogen faßt, Spiegelsextanten, Spiegeloctanten.

Spiegelspann, im Schiffbaue, das hinterste, die Randsomhölzer bildende Spann.

Spiegelspath, eine Art auf seiner Oberfläche glänzenden und wie geschliffen aussehenden Spathes.

Spiegelstütze, im Schiffbaue, die am Spiegel des Schiffes befindlichen Heckstützen.

Spiegelteleskop. Man benutzt Hohlspiegel zur Beobachtung der Himmelskörper und die dazu eingerichteten Instrumente heißen Spiegelteleskope oder Reflectoren.

Spiegelworp, im Schiffbaue, dem Heckbalken ähnliche Hölzer, welche, wie der Heckbalken, wasserpaß liegen, kürzer sind, und keine Aufbugt haben, auch den Raum vom untersten Theile der Randsomhölzer bis zum Deckworp füllen. Bei der gegenwärtigen Bauart der Schiffe mit gewrungenen oder hinten scharf zulaufenden Spiegeln bestehen daher die Worpen aus mehr oder weniger gebogenen Knien, deren unterste jederzeit spitzwinkelig sind u. Spiegelwrangen heißen.

Spieglitzer Schneeberg, die höchste Kuppe der mährenschen Karpathen von 4280 Fuß Höhe.

Spiel. Der Orient hatte immer viele müßige Menschen, und war daher Erfinder der Spielkarten. Jetzt schickt solche Leipzig nach dem frei gewordenen Amerika. Alle civilisirte Völker haben Individuen, deren Freude ein hohes oder unschuldiges Spiel ist. Manche Spiele sind wie Kegel und Billard mit starker Leibesübung verbunden, aber die Kartenspiele passen sich besser für heisse Klimate.

Spiel, der Klang, künstlich geordnete Töne auf irgend einem Tonwerkzeuge; — die Kunst, und Fertigkeit zusammen stimmende Töne auf einem Tonwerkzeuge hervorzubringen, und in diesen Tönen einen Gedanken durchzuführen; in weiterer Bedeutung in manchen Gegenden, Lärm, Getöse; — überhaupt, freie und jede bestimmte Bewegung, so haben die Masten ihr Spiel, wenn sie sich in ihren Fischen beim Schlingern des Schiffes hin und her bewegen; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung, eine zum Zeitvertreibe, zur Ergötzung dienende Bewegung und Beschäftigung; — der Scherz; — was Einem leicht und unwichtig ist, wie in der Redensart, das ist mir ein Spiel, ein Kinderspiel. Von der, im vorgehenden Artikel aufgeführten Bedeutung rühren noch viele uneigentliche Ausdrücke her, wie: Alles, seine Ehre, sein Glück aufs Spiel setzen, die Hand im Spiel haben, Jemand ins Spiel ziehen; — nach ge-

Digitized by Google

wissen Regeln eingerichtete Nachahmungen und Darstellungen menschlicher Handlungen, jedes Mal in ein zusammenhängendes Ganzes gebracht, in so fern es Andern zur Belustigung, zum Vergnügen dient, wie Schau-, Lust-, Trauer-, Singspiel; — ein bewegliches, sich bewegendes Ding; ein bewegliches Rohr heißt daher ein Spiel der Winde, der Mensch ist ein Spiel des Schicksals, derjenige, welcher viele Veränderungen vom Schicksale erleidet; — bei den Büchsenmachern, ein schmales bewegliches Stück Stahl in der Nuß, welches beim Abdrücken den Hahn hindert, daß die Stange nicht in die Mittelrast fallen kann; — bei den Jägern, der bewegliche Schwanz der Älstern, die Federlappen und die zusammen gebundenen Federsittige bei der Falkenjagd, wodurch man den geworfenen Falken wieder an sich lockt; — ein Spiel der Natur, Etwas, was die Natur nicht nach den gewöhnlichen allgemeinen Gesetzen, sondern gleichsam aus Laune hervorgebracht hat.

Spielberg, 1) Citadelle und Staatsgefängniß bei Brünn. 2) Schloß des Grafen Weißenwolf auf einer Insel in der Donau, nahe bei Ens in Östreich. 3) Residenz der Linie Öttingen Spielberg im baiernschen Obermainkreise.

Spiele, die, ein dünner, zugespitzter Körper, besonders ein solches Holz, wie in einem Bienenstocke; — bei den Jägern, die Lappreiser, oder die kleinen dünnen, mit Haken versehenen Stangen, womit die Lappen gestellt werden; — im ND., die zarten Kiele der Federn, so lange sie noch in der Haut sitzen.

Spielen, Zeitw., und Spieler, in fast allen beim Art. Spiel angegebenen Bedeutungen.

Spieljacht, in den Seestädten, eine zu Lustfahrten bestimmte Jacht.

Spielkragen, auf den Schiffen, ein um den Mast befestigter Reif, welcher über dem auf das Deck um den Fisch gespikerten Reif oder Leisten liegt, und bei der Bewegung des Mastes mit demselben sich hin und her bewegt.

Spielluke, auf den Schiffen, der Zwischenraum bei dem Spielkragen an dem Fische der Masten, auch wohl der Spielkragen selbst.

Spielraum, Kreiß, worin gewirkt wird; — in weiterer und uneigentl. Bedeutung, der Kreis, in welchem man recht geschäftig und wirksam seyn kann.

Spieluhr, eine solche Uhr, welche mittels einer Walze und damit in Verbindung gebrachter Pfeifen, Glocken, Saiten, verschiedene Stücke spielt.

Spienzeln, Zeitw., in Baiern, einem Mädchen liebkosen.

Spier, das, im gemeinen Leben, vorzüglich in ND., eine kleine zarte Spitze, ein kleines spitziges Ding; — uneigentl., überhaupt etwas sehr Weniges, Geringes.

Spiere, in der Schifffahrt, eine Stange von 25 bis 30 Fuß Länge, welche man vorn und hinten am Schiffe befestigt, um beim Ankern das Anstoßen der Schiffe zu verhindern; auch jedes lange, gerade Rundholz von 2 bis 8 Zoll Dicke und 30 bis 40 Fuß Länge, welches auf kleinern Fahrzeugen zu Masten, auf größern zu Raaen, Giekbäumen u. s. w. gebraucht wird.

Spierstaude, (Spiraea), zahlreiches Geschlecht einer Zierpflanze.

Spiess, ein langer, dünner und spitziger Körper, besond., wenn er zum Stechen dient. So die dünnen, zugespitzten Stäbe, an welche beim Lichterziehen die Dochte gereihet werden; — bei den Jägern, die ersten Stangen des Hirsches ohne Ende, auch die ersten Geweihe der jungen Rehböcke; uneigentlich, daher die Redensart, mit dem ersten Spieß laufen, von jungen Leuten, welche unbedachtsam, unbesonnen handeln; — größere Werkzeuge von Holz oder Eisen, welche für ihre Länge dünn und schmal, an einem Ende spitzig sind; — in den Glashütten, die langen, zur Reinigung der Öfen oder zur Richtung der Häfen beim Einsetzen in dieselben dienende Stangen; in engerer Bedeutung, eine aus einem langen Schafte mit einer scharfen Spitze bestehende Waffe, die sonst im Kriege sehr gewöhnlich war; — uneigentlich, in den Buchdruckereien, der Abdruck eines zwischen den Wörtern und gesperrten Buchstaben befindlichen, zu hoch stehenden Füllstiftes; — auch Benennung eines Sechsers oder einer Münze von sechs Pfennigen.

Spiess (C. K.), geb. 1755 zu Freiberg im Erzgebirge, war in seiner Jugend Schauspieler und lieferte wie jetzt Walter Scott in jeder Messe lange Jahre hindurch eine Zahl Romane, worin er gewöhnlich Schauer erregende Handlungen mit oft nicht ungeschickter Verkettung vortrug. Er starb 1799 als Wirthschaftsbeamter auf dem Schlosse Bedikaw in Böhmen, mit dem Ruf eines redlichen Geschäftsmannes im bürgerlichen Leben.

Spiessbaum, im Bergbaue, der lange senkrechte Baum am Göpel, um welchen sich das Ganze drehet; — die langen Hölzer am Göpel, welche ihm die Rundung geben; — ein über dem Schacht gebautes aus zwei oben sich zusammen lehnenden, unten aber aus einander stehenden Bäumen gefertigtes Gerüst, an welchem schwere Sa-

Digitized by Google

chen in den Schacht gehängt oder gelassen werden; — die beiden gegen einander gestellten Balken über die Heblade des Bergbohrers, wenn damit gebohrt wird.

Spiessbock, bei den Jägern, ein Rehbock, welcher das erste Mal aufsetzt und also nur Spieße hat; — in den Küchen, ein Gestell mit Löchern und Haken, auf welchem der Drathspieß beim Umdrehen ruht.

Spiessbürger, eigentlich sonst ein mit einem Spieße bewaffneter und zu Fuße dienender Bürger; — jetzt noch verächtliche Benennung eines geringen, besonders schlecht u. altfränkisch gekleideten Bürgers.

Spiesschenleim, bei den Pergamentmachern, Leim, der von den Abschnitzeln bereitet wird, welche um die Spieße der Rahmen, womit die Haut in demselben ausgespannt und angespeilt ist, abgeschnitten werden.

Spiessen, Zeitw., auf einen spitzigen Körper stecken; so werden noch in der Türkei Verbrecher gespießt, denen ein in der Erde befestigter spitziger Pfahl durch den Leib getrieben wird; — mit dem Spieße Etwas durchstechen, so daß es darauf hangen bleibt; — uneigentl. von den Jägern, welche eine gesprungene Leine sp., d. h., wenn sie die Enden derselben, da wo sie aufgesprungen ist, aufdrehen, zusammen stoßen und mit einem Bindfaden umwickeln.

Spiessen, Zeitw., so viel als pisten, Pst machen, ein Wort, dessen sich die Jäger bedienen, wenn sie den Laut der Haselhühner bezeichnen wollen, wie diese sich zusammen rufen und zur Begattung anlocken.

Spiesser, heißt bei den Jägern ein junger Hirsch, welcher zum ersten Male aufsetzt und erst noch Spieße hat.

Spiesgesell, eigentl., ein mit einem Spieße bewaffneter Soldat, als Genosse eines andern; — uneigentlich, überhaupt ein Gefährte, Genosse, gewöhnlich aber nur in einer bösen oder schlechten Sache.

Spiessglass, ein nicht sehr häufiges, leichtes und dehnbares Metall, welches außer dem Braunstein allen Metallen an Dehnbarkeit nachsteht. Erhitzt und der Luft ausgesetzt verwandelt es sich in weißen Rauch, der sich in weißen Nadeln (Spießglasschnee) anlegt. Zugesetzte oxygenirte Salzsäure verwandelt das Spießglaß in Spießglaßbutter, ätzender Natur. Eine Verbindung mit weinsteinsaurem Spießglaß gibt Brechweinstein und Spießglaß mit Queckstlber verrieben Spießglaßmohr. Das gediegene Spießglaß wird medicinisch genutzt, auch zu Teleskopspiegeln, Buchdruckerlettern, Reinigung des Goldes, Metallcomposition, zu Mastung der Thiere in kleinern Dosen u. s. w.

Spiessglasasche, ein weißgraues Pulver, zu welchem der Spießglaskönig wird, wenn man ihn beim Zutritt der Luft fein gepulvert einer beträchtlichen Hitze aussetzt und von Zeit zu Zeit umrührt.

Spiessglasblume, in der Scheidekunst, die Dämpfe, welche sich während der Verflüchtigung sowohl des Spießglases, als des Spießglaskönigs bei Zutritt der äussern Luft verdichten, als silberfarbige Blumen an benachbarte Körper anlegen; — im Bergbaue, ein strahliges, krystalliges Spießglaserz, welches zuweilen wie Wolle angeschossen ist, und gewöhnlich mehrere Farben spielt.

Spiessglaserz, Spießglas enthaltendes Erz, dessen es graues, rothes und weißes gibt. Ein dergleichen Gemisch von Spießglasmetall, Eisen, Arsenik, Silber und Schwefel heißt Federerz.

Spiessglasessig, in den Arzneiläden, eine Art aus dem Spießglaserze durch angesprengtes Wasser erhaltenen Essigs.

Spiessglas, in der Scheidekunst, ein brauner, zuweilen rubinrother, glasartiger Körper, welcher aus der Spießglasasche, dem Spießglaskalke bei starkem Feuer zusammen schmilzt.

Spiessglaskalk, eben d., der in einen Kalk durch Feuer verwandelte Spießglaskönig, und wenn er von sehr reiner, weisser Farbe ist, Spießglasweiß genannt wird.

Spiessglaskönig, eben das., ein zinnweißes, sehr sprödes, mäßig hartes, aus dem Spießglaserze geschmelztes oder geseigertes, oder auch aus verkalktem rohen Spießglase wieder hergestelltes Halbmetall; eisenhaltig heißt derjenige, welcher durch Schmelzen mit Eisen, von welchem er etwas angenommen hat, erhalten worden ist; der ärztliche ist ein dunkelrothes Pulver, welches ein Spießglas ist, das etwas Schwefel verloren und sich mit einem geringen Theile Pflanzenlaugensalze verbunden hat: es wird aus einer dunkel schwarzbraunen glasartigen Masse gerieben, die man dann erhält, wenn man einen Theil Pflanzenlaugensalz mit fünf Theilen rohen Spießglases zusammen schmelzt.

Spiessglaskönigsschlacke, eine Schlakke, welche sich über den Spießglaskönig, der aus einem Gemenge von 8 Theilen rohen Spießglases, 6 Theilen Weinsteines im Glühfeuer erhalten wird, setzt, und welche eine wahre Spießglasleber ist.

Spiessglasleber, in der Scheidekunst, eine glasartige, rothbraune, an der Luft zerfließende Masse, welche man erhält, wenn man rohes Spießglas mit gleichen

Digitized by Google

Theilen gereinigter trockener Pottasche zusammen im Glühfeuer schmelzt, und welche eine spießglashaltige Schwefelleber ist.

Spiessglasmetall, eben das., das im rohen Spießglase oder Spießglaserze enthaltene Metall.

Spiessglassocker, eb. das., natürlicher Spießglaskalk.

Spiessglasöl, eb. das., salzsaures Spießglas in flüssiger Gestalt; durch Feuchkeit aus der Luft flüssig gewordene Spießglasbutter.

Spiessglassafran, eb. das., der unauflösbare Rückstand, welchen man erhält, wenn man die durch Schmelzen des Spießglases mit Salpeter entstandene braune Masse in Wasser kocht, welcher eine braune rothe Farbe hat, und ein in niedrigem Grade verkalktes, noch schwefelhaltiges Spießglas ist.

Spiessglasschwefel, mit Schwefel vererztes Spießglas; — in der Scheidekunst, ein gelber Niederschlag, welcher sich aus der abgeklärten Auflösung der Spießglaskönigschlacke im Wasser durch Einwirkung der gemeinen Luft und durch Hinzumischung einer Säure absetzt.

Spiessglasvitriol, in der Scheidekunst, schwefelsaures Spießglas.

Spiessglaswein, eb. das., in Wein aufgelöseter Spießglaskalk, der als Brechmittel gebraucht wird.

Spiessglasweinstein, eben das., das weinsteinsaure Spießglas, als ein Brechmittel anwendbar.

Spiessglaszinnober, eb. das., ein Zinnober, welcher sich bei Zerlegung des ätzenden salzsauren Queckſilbers durch Spießglaskönig aus dem Schwefel und hergestellten Queckſilber darstellt und bei stärkerem Feuer empor geläutert wird.

Spiesshaar, sind Haare, welche steif u. von einander stehend, wie Spieße, herab hangen.

Spiesshahn, ein weder krähender, noch zur Zucht dienender Hahn, den man deshalb kapaunet.

Spiesshirsch, ein junger Hirsch, welcher sein erstes Gehörn noch trägt, von bloß zwei Spießen.

Spiessig, was aus Spießen, langen Spitzen besteht; — lang und dürr; besonders fehlerhaft, dürr und zerbrechlich; — bei den Gärbern ist spießiges Leder solches, welches nicht gehörig gegärbt, daher hart und steif ist.

Spiesskraut, s. Pfeilkraut.

Spiesskuchen, ein mürbes Buttergebäcke aus Rahm, Butter, Eier und wenigem Mehl.

Spiessnagel, eine Art kleiner Nägel, mit welchen auch die langen Nebeneisen des Spießeisens an den Schaft genagelt werden.

Spiessruthe, Spitzruthe, eine dünne, in eine Spitze auslaufende Ruthe, besonders sofern sie zur Bestrafung der Soldaten angewendet wird, welche wegen ihres Vergehens mit entblößtem Rücken durch die Reihen ihrer mit solchen Ruthen versehenen Kameraden langsam gehen müssen, und von diesen mit denselben geschlagen werden.

Spiesswurzel, an den Gewächsen, die Hauptwurzel, welche gewöhnlich spitz zuläuft, und gerade hinab in die Höhe geht.

Spiesszahn, ein zugespitzter Zahn, besonders ein Hundszahn.

Spiken, Zeitw., mit seiner Spitze in etwas haften, fest stecken.

Spiker, der, Etwas, das spiket, ein spitziges Ding, daher im ND., ein Nagel; — im Deichwesen, die großen Nägel und Spitzbolzen, mit welchen die Balken und Bohlen zusammen gefügt werden; im Schiffbau, eiserne viereckige Nägel mit einem platten Kopfe, mittels welcher zwei von einander abgesonderte Stücke zusammen geheftet und mit einander befestigt werden, deren Länge von ½ Zoll bis zu 20 — 30 Zoll geht. Achtzollige heißen Schillingspiker, sechszollige Sechslingsp., fünfzöllige Dreilingspiker, vierzollige Blaffer, 3½zollige Mittelblaffer, 3½zollige kleine Blaffer, 3zollige Pfennigspiker, 1½zollige groß Scharf, 1½zollige klein Scharf; — der Faulbaum, welcher das Holz zu Nägeln, Schuhzwecken hergibt.

Spiker, (H. S.), königl. Bibliothekar in Berlin, würdiger Herausgeber der See- und Landreisen, gab früher die Zeitschrift für die neueste Zeit heraus, und ist zugleich bekannt als guter oft humoristischer Übersetzer.

Spikerback, auf den Schiffen, kleine, an verschiedenen Stellen im Schiffe angespikerte Kasten, um Spiker darein zu legen.

Spikereisen, bei den Kalfaterern, ein Eisen mit sehr schmaler Schneide, das Werg bei den Spikern und hölzernen Nägeln einzuschlagen.

Spikerhaut, im Schiffbaue, eine Bekleidung von dünnen föhrenen Planken, welche auf die Hauptplanken, so wie sich das Schiff in Wasser befindet, gespikert werden, damit die Hauptplanken von den Seewürmern nicht sogleich zernagt werden.

Spikerpinne, bei den Schiffszimmerleuten, kleine hölzerne Pflöcke, welche man in die alten Spikerlöcher, aus denen man die verrosteten Spiker heraus gezogen hatte, schlägt.

Digitized by Google

Spill, das, auf den Schiffen, eine bewegliche Welle, zur Aufwindung des Ankers u. s. w.; das groſse Sp. auf dem ersten Deck hinter dem groſsen Maste; das kleine auf dem obersten Deck einige Fuſs hinter der Luke zum Kabelgat; das lose, eine Art Spill, welches man von einer Stelle zur andern bringen kann, u. welches man da, wo es dienen soll, mit Ketten oder sonst befestigt; das Flügelspill, die eiserne Stange, welche durch die Hölzer geht, woran der Flügel oder die Flagge ausgespannt gehalten wird.

Spillbaum, im Schiffbaue, starke Sparren, wovon das eine Ende in die Gaten des Gangspills gesteckt wird, um dasselbe herum zu drehen.

Spilldreher, auf den Häringsbusen, der schlechteste Matrose, welcher das Reep mit dem daran befestigten Netz auf ein Gangspill dreht.

Spille, auf Schiffen, eine senkrechte cylindrische Achse, welche sich auf einem Drehpunkt bewegt. Jedes groſse Schiff hat zwei Spillen, eine zum Handhaben der Marssegel u. s. w. Die andern gröſsern zum Aufwinden der Anker. Kleinere Schiffe haben eine horizontal Spille, Trümmel. 2) Die äuſsersten Stangen der Mastbäume, an welchen die Flaggen oder Flügel wehen. 3) der Spindel von Holz, Eisen oder Stahl zum Aufwinden gesponnenen Garns. 4) Pflugspille, ist die kleine unter dem Pflug durchlaufende bewegliche Achse, daran die Räder gesteckt sind, so daſs die Spindel beständig herumläuft.

Spille, ein langes, rundes, in vielen Fällen zugespitztes Ding, Spindel; — bei den Bergleuten, die eisernen Stangen, an welchen die Kunststangen befestigt sind; — bei den Nadlern, der zu Nadelknöpfen aufgesponnene Draht; — bei den Steinschneidern, kegelförmige Zapfen, welche die Scheibe zum Schneiden tragen; — bei den Jägern, kleine Pflöcke, das Wachtelgarn damit zu befestigen; — an den Leiterwagen geht die Sp. durch die beiden Arme in die Deichsel, und dienet zur Befestigung.

Spillenholz, ist Ahorn.

Spillgat, auf den Schiffen, die Löcher in der Welle des Bratspills oder in dem Köppels des Gangspills, in welche die Spaken oder Spillbäume gesteckt werden, um zu winden.

Spillgelder, nennt man in Sachsen Vermögen, worüber dort eine Ehefrau ohne Zuziehung ihres Ehemannes verfügen kann.

Spillinge, die schlechteste und kleinste Art aller wilden Pflaumen.

Spillingswalze, Spillen ähnliche Walzen an den Mundstücken der Pferdestangen.

Spillklampe, die Ausfutterung des Spills, welche in acht starken, eisernen, gerade auf stehenden Bohlstücken besteht u. in dem Köppels und gegen die Welle befestigt sind.

Spillmagen, im sächsischen Rechte, die Verwandten weiblicher Seite.

Spillrund, im Schiffbaue, die Welle des Steuerrades.

Spillschneider, bei den Nadlern, der, Arbeiter, welcher den aufgesponnenen Draht zu Nadelknöpfen zerschneidet.

Spillspocke, auf den Schiffen, Spoken, welche man bei dem Bratspill gebraucht.

Spillspur, im Schiffbaue, die aus bloſsen Klötzen bestehende Spur des Gangspilles.

Spillthür, bei den Zimmerleuten, Thüren, welche die Zapfen, um die sie sich drehen, ungefähr in der Mitte haben, so daſs bei Öffnung derselben die eine Hälfte sich einwärts, die andere auswärts drehet.

Spillwoid, auf den Schiffen, ein Tau, welches an dem einen Ende eine Scheibe, an dem andern einen einscheibigen Block hat, wovon das eine Ende irgendwo fest ist, das andere aber um das Gangspill geschlagen und damit steif angesetzt wird, so daſs man das Ankertau hinter dem Gangsp. so stark stoppen kann, als man will.

Spilt, das, in ND., der Samenstängel der Kräuter und Küchengewächse, besonders derjenigen, an welchen im ersten Jahre kein Stängel schieſsen soll.

Spinalonga, Festung und Hafen Candias.

Spina mundi, ein Beiname des Gebirges Lupata im innern Afrika, welches noch durchaus völlig unbekannt ist.

Spinat, (spinachia oleracea), verdient in Gegenden der Stallfütterung für Rindvieh und Schafe in Linien gesäet zu werden, da er im April schon reiche Schnitte auf fettem Boden liefert, und wird schon von den Gärtnern als Frühgemüse in Masse erzogen.

Spinde, das, landschaftl., ein Schrank; — ein Maſs zu trocknen Dingen, besonders Getreide, auch Spint bezeichnet. So hat im Lüneburgschen ein Himten 4, ein Scheffel 8 Spint; — in Bremen aber gehen auf einen Scheffel 16 Spint und 160 Spint machen ein Quart, 640 Spint aber eine Last; — in andern Gegenden, ein aus zehn Geviertruthen bestehendes Feldmaſs.

Spindel, ein langes, rundes, oft spitziges Ding, häufig auch mit dem Begriffe der Bewegung um seine Achse, wie die Spindel an einem Thurme, der dem Scheine nach spitz zu laufende, lange

Digitized by Google

Baum, ganz oben auf dem Thurme, worauf der Knopf befestigt ist; die Sp. des Rades, das lange spitzige Eisen auf dem Rade des Hochgerichtes, auf welches der Kopf des aufs Rad Geflochtenen gesteckt wird; — besonders, das dünne, runde, an beiden Enden spitz zu laufende Holz, woran man den Faden bei dem Spinnen drehet, und worauf man den gedrehten Faden wickelt, im gemeinen Leben: Spille; — bei den Reepschlegern, ein 6 — 8 Fuß langer Stab, um welchen die Spinner den Hanf wickeln und beim Spinnen denselben auf der Schulter tragen; — bei den Vogelstellern, die spitzigen Leimruthen; — bei den Stückgießern, die Kernstange; — in der Pflanzenlehre, ein ungetheilter allgemeiner Blumenstiel bei einer Ähre, Traube u. s. w.; am häufigsten, ein um seine Achse sich bewegendes, langes, gewöhnlich walzenförmiges Ding, um welches ein anderes in einer schraubenförmigen Linie sich bewegt, wie an der Drehbank der Drechsler, der wagerechte, um seine Achse sich drehende Theil, an welchen das abzudrehende Stück befestigt wird; — am Göpel, der senkrechte Baum, worin der Korb und die Trifft gehen; — bei den Uhrmachern, eine kleine Stange mit zwei Lappen oder Stücken Blech, welche sich mit der Stange an ihrer Achse hin und her bewegen, so daß, wenn der eine Lappen in den Zahn des Steigrades greift, der andere frei ist; — bei den Nadlern, der Draht, um welchen der Draht zu den Nadelknöpfen gesponnen wird; — in der Getriebelehre, eine gewundene Walze, um welche ein darauf passender Körper mit Schraubengängen geführt wird; an den Wendeltreppen, die Säule in der Mitte, um welche die Treppe in die Höhe geführt ist, heißt auch der Mönch; — bei den Schneckenhäusern, die kleinen, durch die Mitte derselben von oben bis zur Spitze laufende Säule, um welche sich die Gänge winden; — ein mit einer Spindel versehenes, zu Spindeln dienendes Ding; — auch Benennung des Ahornbaums.

Spindelbaum, Spillbaum, (evonymus europaeus), ein Buschholz, dessen Strauch sowohl, als das Holz unter einer Menge verschiedener Benennungen vorkommt. Nebenarten sind der warzige S. (E. verrucosus) aus Krain, der breitblättrige (E. latifolius) mit rothen u. grünen am Rande zurückgebogenen Blühten und der nordamerikanische (E. americanus), der nur 8 Fuß hoch wird.

Spindelbaum, eine große starke Spindel; — ein Baum, dessen Holz zu Spindeln beim Spinnen gebraucht wird, der Spillbaum; besonders ein 10 — 20 Fuß hoher Baum mit vielen Zweigen, welcher in Hecken und Gebüschen gewöhnlich nur als Strauch wächst, rothe viereckige Samenkapseln mit rothen Körnern bringt u. ein festes, blaßgelbes Holz hat, welches auch zu Ladestöcken, Schuhzwecken und ähnlichem Gebrauche verwendet wird; — auch der Bergahorn, der weiße Bergahorn; — die Hagebuche, Hainbuche.

Spindelkraut, eine im südlichen Europa wachsende Pflanze, deren zusammen gesetzte Blumen auf der Scheibe röhrenförmige Zwischenblümchen, am Rande aber zungenförmige männliche Blümchen, mit fünf kurzen Staubfäden und einem walzenförmigen Staubbeutel zeigen.

Spindelpresse, eine mit einer Schraubenspindel versehene Presse; — in engerer Bedeutung, eine Art Weinpressen, wo eine bloße Spindel zwischen ihren Rädeln und Kranzhölzern geht, und auf den darunter gelegten Satz drückt, zum Unterschiede von einer Baumpresse.

Spindelwirtel, ein Wirtel oder dicker Ring, welcher unten an die Spindel, womit man spinnt, gesteckt wird, um den Schwung im Drehen und das Gleichgewicht dadurch zu bewirken.

Spindelzunge, im Bergbaue, die untere viereckige Warze des Bläuelzapfens am Spindelbaume eines Göpels, woran der viereckige Zapfen gemacht ist, welcher in dem unten befindlichen Schuh läuft u. sich mit der Welle herum dreht.

Spinell, ein blaßrother, fast ins Weiße fallender Rubin.

Spinelle, die, die Stachelbeere.

Spinett, ein Toninstrument mit Drahtsaiten bezogen und kleiner Flügel von nicht vollen vier Octaven, in Form eines länglichen an einem Ende schmalen Kästchens, in welchem die Saiten schräg von von der linken zur Rechten liegen und die Tastatur an der graden Seite. Das Fortepiano hat jetzt das Spinett verdrängt.

Spinnblume, ist die Herbstzeitlose.

Spinne, sind ungeflügelte Insecten in vielen Unterspecies. Alle haben den Kunsttrieb, feine Fäden zu einem künstlichen Netz zusammen zu weben. Sie lassen sich leicht zähmen, und sind in heißen Klimaten zum Theil giftig.

Spinnen, heißt Flachs, Hanf, Werg, Wolle oder Baumwolle und an einem Rocken geschlagne Florettseide, davon abziehen und zu einem langen, gleichen Faden, mittels der Spindel oder des Spinnrades drehen. Seitdem leider die Spinnarbeit so wohlfeil geworden, verlohr ein großer Theil eigenthumloser Landfamilien ihren

Digitized by Google

zwar kleinen aber anscheinend für immer fest begründeten Wohlstand, für welchen der Ersatz fehlt. Dies ist ein großes Unglück, vielleicht verhilft wieder dazu die Gewinnung deutscher Seide mit der Entdeckung, daß sie weniger harzig und weißer ist, als die in Südamerika gewonnene Seide, und daher leichter schöne Farben annimmt. Noch immer geht viel deutsches Garn nach England, aber der Preiß ist schlechter geworden.

Spinnenkraut, s. Wiederthon.

Spinnewebengarn, um Rebhühner und andere Vögel zu fangen. Es gibt deren einfache, doppelte und dreifache. Die einfachen haben Rinken, welche in einem Seimen laufen, welche 80 — 100 Fuß lang und 16 — 20 Fuß hoch sind. Die doppelten und dreifachen gleichen den Steckgarnen. Sie werden mit Stangen hoch aufgerichtet und kurz vor der Dämmerung gestellt, und die aufgesuchten Hühner auf solche zugetrieben.

Spinnenlinie, in der Größenlehre, eine besondere Art, aus geraden und krummen Linien zusammen gesetzten, einem Spinnengewebe gleichenden Linien.

Spinnhaken, in der Landwirthschaft, ein hölzernes Werkzeug mit einem Haken, mittels dessen die Landleute ihre Seile spinnen; — bei den Spinnerinnen, ein Haken von Draht, durch welchen der abgerissene Faden wieder durch das Spulloch gezogen wird.

Spinnhanf, gehechelter Hanf, bei welchem die Kanten vorn an den Knöpfen gedrehet sind.

Spinnhaus, ein Haus, worin arme Leute durch Spinnen ihren Unterhalt verdienen können; — ein Arbeithaus, worin arbeitscheue Leute zur Strafe spinnen müssen.

Spinnhütte, im Seidenbaue, sind kleine Hütten von Hobelspänen auf den Gerüsten, wo die Seidenwürmer sich einspinnen.

Spinnkopf, auf den Schiffen, ein längliches, an das Stag befestigtes und mit Löchern versehenes Holz, durch welche die Lienen oder dünnen Taue fahen und sich zu einem Hahnpot vereinigen.

Spinnlappen, bei den Reepschlägern, ein wollener Lappen, welchen der Spinner in derjenigen Hand hat, durch welche er den Faden laufen läßt, und welcher der Hand zum Schutze dient, damit sie nicht wund werde.

Spinnmaschinen. James Hargreave erfand die erste mit nur acht Spindeln 1767, wurde deshalb von den Spinnern verfolgt und starb arm. Richard Arkwright setzte seine Maschine durch eine Mühle oder Dämpfe in Bewegung. Sie ist noch üblich, nur fügte man ihr die sogenannten Droßel zur Schnelligkeit der Bewegung hinzu. Man reckt die Fäden vorher, ehe solche den Spindeln angelegt werden. Überall bezieht man das feinste Gespinst noch immer aus England, weil sich in einem so feuchten Klima die Fäden fester verbinden.

Spinnmühle, ein durch Räder getriebenes Triebewerk, mittels dessen mehrere Fäden zugleich mit Lahne besponnen werden.

Spinnrad, ein von Holz gedrechseltes und zusammengesetztes Gestelle mit einer Spule, Flügel, Wocken, Rad und Fußtritt, doch gibt es Spinnräder, welche man vor sich auf den Tisch stellt.

Spinnrocken, ein langgedrehter hölzerner Stock von oben mit einem Wockenholz, von unten mit einem Fußtritt versehen, woran das Spindelwerk gesponnen wird.

Spinnseide, eine Art des Atlaserzes oder krystallartig angeschossenen grünen Kupfererzes, wenn es mit langen Krystallen angeschossen ist.

Spinola, (Ambrosius Marquis von), aus Genua geb. 1589, ein unter Philipp II. und III. berühmter spanischer Feldherr, theils wegen seiner Kriegsthaten, theils wegen der guten Manneszucht unter seinen Wallonen, welche stets richtig bezahlt wurden. Er starb 1630.

Spinoza, (Baruch oder Benedict), aus einer portugiesischen Judenfamilie, geb. 1632 in Amsterdam, dessen Werke Professor Paulus zu Heidelberg 1802 u. 1803 in Jena herausgab. Seine Ethik ist sein berühmtestes Werk. Er war gewiß kein Atheist, wollte aber die Verbindung zwischen Seele und Körper und das Wesen der Ersteren aufs spitzeste erforschen. Da alles Wissen und Forschen Gränzen hat, so verfiel er statt rein aufzugeben, was für den Menschen unergründlich ist, in Hypothesen, die ihn und diese nicht klüger machten. Er starb 1677 und galt mehr für ein Licht als er war, weil er ergründen wollte, was blöder Menschenblick nicht zu ergründen vermag.

Spinozismus, das Forschen in den für Menschen unergründlichen Dingen.

Spint, s. Spind. So nennt man auch den nicht gehörig ausgebackenen Theil des Brotes oder jedes andern Gebäckes; ferner den Splint der Bäume.

Spintisiren, Zeitw., im gemeinen Leben, grübeln, klauben.

Spion, Auskundschafter, daher spioniren, heimlich auskundschaften.

Spirabel, athembar, verfliegbar, daher Spirabilität.

Digitized by Google

Spiralfeder, einer Uhr, geht aus einem Mittelpunkt und entfernet sich von demselben im Schraubengange.

Spirallinie, die archimedische Spirallinie entsteht, wenn der Mittelpunkt eines Kreises dergestalt gleichförmig auf dem die Peripherie durchlaufenden Radius fortrückt, daß er nach Vollendung eines solchen Umlaufs mit dem entsprechenden Umfangspunkte zusammenfällt.

Spirato, kaufmännischer Ausdruck, im verflossenen Monat oder Jahre.

Spiring, Spirling, (cyprinus aphya), ein silberner kleiner Fisch, dessen Schuppen ausfallen, wenn er außer dem Wasser kommt, und dessen Fettigkeit, wenn er in einem Fasse gestanden, zum Brennen brauchbares Öl von sich gibt.

Spiritoso, in der Tonkunst, mit Geist, lebhaft.

Spiritualen, 1) eine Klasse der Franciskanermönche. 2) die katholischen Aufseher auf Sitten und Frömmigkeit der Priesterseminarien.

Spiritualismus, die Geisterlehre.

Spirituös, feurig, geistig, von Getränken.

Spiritus, das Geistwasser, die geistige Kraft einer Flüssigkeit; — uneigentlich, der Hochmuth.

Spitt, das, im Deichbaue, ein ausgestochenes Stück Erde, welches so tief, als Rasen der Kleierde halten will, ausgestochen wird, und ungefähr 4 — 6 Zoll in Kanten und 1½ Fuß lang seyn muß; Spitt halten oder sich spitten lassen, wird von der Erde gesagt, welche sich, ohne abzubröckeln oder zu zerfallen, in Spitten ausstechen läßt.

Spitta, (Heinr.), Privatlehrer u. Arzt in Göttingen, bekannt durch sein Werk Essentialität der Fieber.

Spittdamm, ein Damm, welcher bei Pütten unumgegraben bleibt, damit man von der hintern Erde nicht abgeschnitten werde, sondern mit Karren darüber hin fahren kann.

Spittel, Spital, s. Hospital.

Spittler, (Ludw. Timotheus Freiherr von), ein berühmter deutscher Geschichtschreiber, geb. 1752 zu Stuttgard, starb dafelbst 1810 als wirtembergischer Minister, Oberstudien-Director und Curator der Universität Tübingen, war erst Theolog und jung ein Verehrer der Geschichte, studirte in Tübingen und Göttingen, nachher war er Professor in Göttingen. Die politische neuere Geschichte sah er mit schäferem Auge als seine Vorgänger an, wurde 1737 wirtembergischer Geheimerath, und starb wie man sagt aus Gram über verfehlte Hoffnungen, auf sein Vaterland politisch nicht so wohlthätig als er es wünschte, wirken zu können. Seine Hauptwerke, sind seine Geschichte der christlichen Kirche Wirtembergs, Hannovers, und der europäischen Staaten, fortgesetzt von Sartorius. Er entwickelt überall die Verfassung und den Geist der Verwaltung. Den Nationalzustand und das Volksleben mag er wenig ausmalen, weil ihm dazu die Quellen häufig fehlten. Mag man ihm Mangel an Klarheit vorwerfen, oft sagte er schon vornehmen Zeitgenossen viel zu viel. Deshalb verbesserte er auch in ferneren Auflagen wenig, um nicht anstößig zu werden. Von menschlicher Eitelkeit und zu großem Zutrauen auf das, was er in seinen Verhältnissen vermogte, war er nicht frei, und diente unter einem durchaus selbst regierenden Könige.

Spitttorf, im NO., derjenige Torf, welcher senkrecht gestochen wird, und dessen Adern quer durch gehen, daher er leicht bricht.

Spitz, Eigenschaftw., was eine Spitze hat; ein Tau spitz machen, aus demselben von Weite zu Weite heraus nehmen, so daß es stufenweise dünner wird; — in der Redensart: ich kann es nicht spitz kriegen, uneigentlich, ich kann den Grund, die Ursache, den Zusammenhang von Etwas nicht einsehen.

Spitz, der, eine bekannte Art kleiner Hunde mit schlichten zottigen Haaren und dergleichen Schwanze, nebst langer spitzen Schnauze; — ein leichter Rausch.

Spitzamboss, bei Metallarbeiten, ein Amboß mit einer oder zwei Spitzen an den Seiten.

Spitzarbeiter, ein Seiler, welcher nur kurze Arbeiten von verlangter bestimmter Länge liefert, zum Unterschiede von Stückseilern.

Spitzbergen, eine durch Jan Wochens Meerbusen in zwei Hälften zerschnittene unbewohnte Insel von 1390 QM. im sibirischen Meere, woselbst russische Jäger jährlich der Jagd halber überwintern und Frühjahrs aus Archangel abgeholt werden. Die Insel hat viele ins Meer auslaufende Spitzen und Berge, einen steten Nebel, einen kalten Winter und kurzen heißen Sommer von zwei Monaten und wenig Vegetation. Doch ist die Vegetation im Sommer so kräftig, daß sie viele Thiere, Vögel und Amphibien dahin lockt. Die winterliche Nacht dauert fast drei Monate. Wallroße, Seelöwen, Eisbären, Wallfische und Strandvögel sind dort die Hauptjagd. Für Feurung sorgt das viele Treibholz am Strande. Scherenberg an der Westküste ist der Haupthafen.

Spitzbohrer, im Bergbaue, eins von den Unterstücken oder Zwicken des Bergbohrers; — ein nach einer Schraubenlinie

Digitized by Google

gewundener und spitz zulaufender, zum Vorbohren von allerlei Löchern bestimmter Bohrer; — bei den Tischlern, der Pfriemen, mit welchem sie Striche beim Vorzeichnen der Zapfen u. s. w. ziehen.

Spitzbohrerkluppe, bei den Eisenarbeitern, eine Kluppe, worin die Spitzbohrer und Spitzschraubengewinde geschnitten werden.

Spitzbube, — bübinn, eine listige, verschlagene, betriegerische Person; besonders, wer mit Behendigkeit zu stehlen versteht; — im gemeinen Leben auch als Schmeichelwort gebräuchlich; — uneigentlich, auf den Messinghämmern, die Haken von Messingdraht, womit der baumwollene Stöpsel aus den Löchern der Henkel einer eisernen Topfform gezogen wird.

Spitze, die, derjenige Theil am Ende eines Körpers, welcher sich in einen scharfen Punkt verliert, so, daß er leicht in andere, besonders weiche Körper eindringen kann; — überhaupt, der äußerste, dünne auslaufende Theil eines Dinges; — im Forstwesen, nicht bloß der oberste, spitz zulaufende, auch der ganze obere Theil der Bäume; — Etwas auf die Spitze, d. i. einen spitzigen Theil, stellen, wenn es unsicher ist, mithin in große Gefahr setzen; Jemand die Spitze bieten, sich ihm widersetzen, ihm gewachsen seyn, es mit ihm aufnehmen; — an die Spitze des Heeres sich stellen, ein Heer anführen, bezüglich auf die sonst gewöhnliche Schlachtordnung, welche einem Keile glich, und wo also der Vorderste den gefährlichsten Stand hatte; — ein spitziges, mit einer Spitze versehenes Ding, wie das Mundstück einer Tabakspfeife ꝛc.

Spitzeisen, bei Bildhauern und Steinmetzen, ein dreieckiger spitziger Meißel, mit welchem der Marmor aus dem Groben bearbeitet wird.

Spitzel, der, im Östreichschen, ein Späher, welcher einem Vorgesetzten Etwas heimlich hinterbringt.

Spitzen, Zeitwort, spitzig machen; — uneigentlich, die Feder spitzen, schriftlich bitter angreifen; die Ohren spitzen, scharf, aufmerksam zuhören, anhören; den Mund auf Küsse spitzen, sich auf Küsse gewisse Hoffnung, Rechnung machen; sich auf Etwas spitzen, auf etwas Angenehmes, auf einen sinnreichen Genuß sich Hoffnung machen, darauf freuen; — in uneigentlicher weiterer Bedeutung, eine Sache spitzen, sie feiner, spitzfindiger einrichten. Die Hutmacher spitzen das Haar an den Hasenfellen, wenn sie mit einer Schere die Spitzen der groben Haare abschneiden, und dadurch mit den feinen zu gleicher Länge bringen; die Müller spitzen den Rokken und Weizen, wenn sie die Spitzen von den Körnern abstoßen lassen, was besonders mit dem Weizen, wenn er den Spitzbrand hat, mittels des Spitzbeutels geschiehet.

Spitzen, die kostbarsten genäheten hat Frankreich, das Niederland, die besten geklöppelten Sachsen und Tundern. Die wohlfeilsten gewebten England und Sachsen.

Spitzen, electrische leitender unisolirter Körper nehmen die Electricität auf große Entfernung ohne Funken an und leiten die Gewittermaterie ohne Funken ab.

Spitzenband, ein Band nach Art der Spitzen; — besonders ein gewirktes schmales, zartes und durchlöchertes, weißes Band, welches bei dem Spitzennähen zur Einfassung und Umlegung der Blumen und Gänge in den genäheten Spitzen gebraucht wird.

Spitzenblei, bei den Tuchscherern, das vorderste Stück Blei, welches auf die Ecke des Liegers der großen Tuchschere gelegt, und womit derselbe nebst den drei Hakenbleien beschwert wird, damit er fest auf das zu scherende Tuch stark aufdrücke.

Spitzenhändler, ein Spitzenkrämer; — uneigentlich, welcher stichelt, feine und beißende Bemerkungen macht.

Spitzenstich, bei den Nähterinnen, eine Art zu nähen, womit die Blumen in den genäheten Spitzen und in anderer feiner Näherei ausgefüllet werden.

Spitzfeile, eine Art Feile, wie die der Kammmacher, mit welcher sie die Zähne der Kämme spitz zu feilen.

Spitzfinderisch, in feinen Kunstgriffen, listigen Auskunftmitteln erfinderisch.

Spitzflöte, in den Orgeln, eine Art Flöten, welche mehr als gewöhnlich zugespitzt oben offen sind und einen hellen, jedoch sanften Ton geben.

Spitzgläser, kleine Trinkgeschirre von Glas, welche unten spitz zulaufen auf einem unten breiten Fuß.

Spitzgras, den Gräsern angehörende Pflanze, deren Kelch aus sechs ähnlichen, zweizeilig über einander gelegten Bälgchen besteht.

Spitzhacke, Spitzhaue, eine spitzige Hacke, hartes Erdreich mit derselben aufzuhacken; — bei den Vergoldern, ein Eisen, das eine gekrümmte Klinge mit einer Spitze hat, mit welchem, nachdem der Kreidegrund aufgetragen ist, der Bildhauer das Übermaß der Kreide in den Vertiefungen und Schnörkeln heraus kratzt und alles Ungehörige weg schafft.

Spitzhafer, Purhafer, eine Art leichten Hafers, welcher, außer den Grannen noch zwei lange röthliche Spitzen hat und häufig unter dem gemeinen Hafer wächst.

Spitzhammer, ein an einer Seite spitziger Hammer, besonders bei den

Digitized by Google

Schmieden, ein Hammer mit spitziger Finne an Einer Seite, womit die Löcher im Hufeisen völlig durchgeschlagen werden.

Spitzharfe, eine Art kleiner, spitz zu laufender, mit Messingsaiten bespannter Harfen.

Spitzig, eine Spitze, eine scharfe Spitze habend, um zu stechen; — uneigentlich, auf empfindliche Art reizend, treffend; — in der Jägerei, spitzig fassen und spitzig kommen, wenn ein Wildbret sich nur mit Kopf und Brust und nicht von der Seite zeigt, wo es mehr Fläche gibt, folglich auch leichter getroffen wird.

Spitzkerzen, sind, bei den Wachsbleichern, Altarkerzen, welche auf einen spitzen Stock von Blech oder Holz gesteckt werden.

Spitzkessel, bei den Kupferschmieden, die Kessel ohne umgelegten Rand.

Spitzkleie, die von dem Schrotmehle oder dem bloß gespitzten Weizen abfallende Kleie.

Spitzkolben, ein spitziger Kolben; — bei den Glasern, der Vergöhrungkolben, wenn dessen Rinne spitzig ist; ist sie platt, Plattkolben.

Spitzmaus, (sorex araneus), mit zwei gespaltenen Vorderzähnen im Oberkiefer und vieren unten, von denen die zwei mittleren kürzer sind. In den Gärten sind sie sehr schädlich, weil sie sich von den Wurzeln mancher Früchte ernähren.

Spitzner, (Joh. Ernst), Pfarrer zu Trebitz bei Wittenberg in der preußischen Prov. Sachsen, geb. zu Oberalbertsdorf bei Zwickau 1731, ein sehr vorzüglicher Beobachter der Natur und Lebensweise der Bienen und beliebter Schriftsteller im Fache der Bienenzucht und ein würdiger landwirthschaftlicher Schriftsteller im Fach der Benutzung und Auflösung der Gemeinheiten. Er starb 1805.

Spitzrad, bei den Nadlern, ein Rad, die Nadeln auf dem Spitzringe oder Spitzsteine mittels desselben zuzuspitzen.

Spitzring, bei den Nadlern, eine stählerne Scheibe mit einem vierkantigen Loche in der Mitte und mit Feilenhieben versehen, um die Nadeln damit abzuschleifen.

Spitzringspindel, eb. das., die Spindel oder Welle, um welche sich der Spitzring dreht.

Spitzröhrchen, bei den Büchsenmachern, das unterste messingene Röhrchen, worein das Ende des Ladestocks gesteckt wird und worin es auf dem Stoßbleche ruht.

Spitzruthe, s. Spiessruthe.

Spitzspann, ein Gespann von drei Pferden, so daß das dritte vor den zwei neben einander gespannten vorgespannt ist.

Spitzspänner, ein drei Pferde haltender Bauer; wer mit drei Pferden auf die im vorigen Art. angegebene Weise fährt.

Spitzstahl, bei den Drechslern, ein zugespitzter Drehstahl; — bei den Blockdrehern, ein Stahl, welcher drei scharfe Ecken hat, oder vorn dreieckig ist und dabei spitz zuläuft, mit welchem die Seiten von der Keep einer Blockscheibe geschrotet werden.

Spitzstein, bei den Nadlern, ein runder Schleifstein, auf welchem die auf dem Spitzringe zugespitzten Nadeln glatt geschliffen werden; — ein spitziger Stein, auch Demant, dessen Seiten man in gleiche Dreiecke abgeschliffen hat, und welcher oben und unten spitzig ist.

Spitzstämpel, im Bergbaue, der Sparrenstämpel.

Spitzstichel, bei den Edelsteinschneidern, ein kleines Werkzeug, womit kleine Stellen eingeschnitten werden.

Spitzstöckel, bei den Nadlern, ein langer eiserner Nagel im Werktische, auf welchem der Draht zu den Nadeln vorgespitzt wird.

Spitzzwickel, nennen die Strumpfwirker einen solchen Zwickel, welcher auf beiden Seiten durch Ranken begränzt wird.

Spix, (Joh. B. von), Mitglied der königl. baiernschen Akademie der Wissenschaften und Naturforscher, geb. 1781 zu Hochstadt an der Aisch im Baiern, studirte in Bamberg und Würzburg, am welchem letzterem Orte er Doctor der Arzneikunde wurde. Seine anatomischen Studien und seine Reisen im südlichen Europa veranlaßten ihn, eine Geschichte und Beurtheilung aller Systeme der Zoologie zu schreiben. Er und sein Reisegefährter Dr. Martius machten im J. 1817 auf königl. Kosten eine Reise nach Brasilien in Begleitung des östreichschen Gesandschaftspersonals. Tief ins Innere Brasiliens drangen jene Naturforscher auf einer Reise vor, welche sie bis Bahia fortsetzten. Von dort begann ihre zweite große Reise bis Maranhas und Gran Para. Im Julius 1819 schifften sie sich auf dem Amazonenfluß ein bis Ega, wo dieser Strom den Namen Solimaens annimmt. Hier trennten sich die Reisenden, Martius beschiffte den Yapura bis zur Gränze des Gebiets Popayan, Spix aber den Solimaens bis Barcellohn, am Rio negro trafen sie wieder zusammen und von Para aus schifften sie nach Europa zurück. Ihre Reise besitzen wir erst zum Theil in 4o und Spix starb den 13. Mai 1826 in Folge der durch seine Anstrengungen verlornen Gesundheit. Erschienen sind von Spix: Simiae, Serpentes, Testudines et Ranae, Aves Lacertae brasilienses; von Martius, nova genera plantarum

Digitized by Google

und Palmae mit colorirten Abbildungen. Der Tod des Kollegen wird den Fortgang des großen Werks nicht aufhalten. Nicht leicht waren zwei Männer so mit Vorkenntnissen ausgestattet und rüstiger an Gesundheit und Forschungseifer. Auch sie ließen, wie Humboldt in Südamerika vieles unerforscht, möchten ihnen bald andere auf andern Wegen, als sie betraten, folgen. Die Hauptschwierigkeit bleibt jedoch, daß die Landstraßen landeinwärts außer an den Flüssen fehlen, daß die Wilden oft so raubsüchtig sind, daß man so viele Bedürfnisse mitführen muß, daß jeder Akatholische im Innern bei Unfällen auf wenig Hilfe rechnen darf u. daß so leicht Artikel zur Erhaltung seltner Thiere dem Reisenden fehlen.

Splanchnologie, Lehre der Beschaffenheit der Eingeweide des Menschen und einiger Thiere. Im engern Sinn versteht man darunter Eingeweide des Unterleibes, im weiteren auch diejenigen des Kopfes und der Brust.

Spleen, die üble Laune, Milzsucht; — eine Melancholie mit Lebensüberdruß, welche im brittischen Nebelklima nicht selten ist.

Spleisse, die, ein durch Spleißen oder Spalten entstandenes Ding, wie die Dachspäne, große, gerissene Schindeln; — bei den Böttichern, die gespalteten Bandstöcke, wie sie dieselben zu den Reifen und Bändern gebrauchen; — die Schuppen, welche vom glühenden Eisen beim Hämmern abspringen.

Spleissen, Zeitw., spalten, trennen; — in engerer Bedeutung, reißen, trennen; wie Bettfedern und dergl.; — im Hüttenbaue auf dem Harze, von einer Art zu schmelzen gebräuchlich, durch welche das Königskupfer verschmelzt und reiner gemacht wird. Spleissen auf der Gare, bezeichnet daher die Arbeiten, wodurch die in das Gelf gesplissenen Kupferrollen gereinigt werden; Spleissen in das Gelf, bezeichnet das erste Garmachen des Kupfers, wo ihm nur die gröbste Unreinigkeit genommen wird.

Spleissherd, der Garofen, worein das Kupfer, wenn es gar ist, gestochen wird.

Spleisskupfer, heißt das vom Spleißherd gekommene Garkupfer.

Spleisstiegel, in den Schmelzhütten, der Stichherd, worein das gespleißte Kupfer aus dem Spleißofen gestochen wird.

Splendid, Eigenschaftwort, glänzend, prächtig, prachtvoll.

Splete, die, (Splette, das Splett), im NO., der Spalt, die Spalte; ein zerspaltetes, abgespaltetes Stück Spleiße.

Splint, ist der weiche Theil zwischen der Rinde und dem harten Holz. Eichen haben bis 1½ Zoll dicken Splint, welchen man in Holzarbeiten nicht benutzen kann. Einige Bäume haben in Folge von Frostschäden einen doppelten Splint, statt des das harte Holz umgebenden Ringes. Um diesen legen sich zwar neue Holzanlagen, aber solche Stämme liefern doch immer schlechtes Bauholz.

Splintchen, bei den Tuchscherern, sind spitzige, mit Federn versehene Häkchen, den so genannten Frosch damit zu fassen.

Splintbolzen, in der Schifferspracht, ein am Ende mit einem Splinte befestigter Bolzen.

Splintgat, in der Schifferspracht, das Gat oder die Öffnung am Ende eines Splintbolzens, durch welche der Splint gesteckt wird.

Splissen, Zeitw., im Schiffbaue, zwei Hölzer mittels einer Kluft oder Zunge in einander fügen, welches bei den Masten geschieht, die in einen Stuhl gesetzt werden; ferner, die Enden zweier Taue mit einander vereinigen, indem man die Kardeele und Duchten eines jeden auf eine hinlängliche Weite aufdreht und solche wieder kreuzweise zwischen die nicht aufgedrehten Duchten und Kardeele steckt und verwickelt, so daß die beiden Enden nicht wieder von einander gehen können.

Splissgang, auf den Schiffen, das Stück der Planke, welches zwischen den Raum paßt, der zwischen zwei Gängen an beiden Enden offen bleibt.

Splisshammer, ein Hammer, der an einem Ende eine Bahn und am andern eine Spitze hat und dessen man sich beim Splissen statt eines Splißhornes bedient.

Splisshorn, eine eiserne Pinne oder ein eiserner Bolzen, an dem einen Ende mit einer Spitze und an dem andern mit einem Auge versehen, dessen man sich beim Splissen bedient, die Duchten aus einander zu bringen und Öffnungen in das Tau zu machen, wo die Duchten wieder durchgesteckt werden können.

Splithammer, ein Hammer mit Klammern an der einen Seite, um Splitter damit heraus zu ziehen.

Splitter, ein durch Spalten entstandenes kleines spitziges Stück; in enger Bedeutung vom Holze.

Splitterbruch, ist ein solcher Arm-Beinbruch, bei welchem der zerbrochene Theil Splitter zeigt, oder Splitter davon sich ablösen.

Splitterholz, zu Splittern gehauenes Holz; — im Forstwesen einiger Gegenden, Hauholz, welches zu seiner Zeit abgetrieben und geschlagen wird.

Splittern, Zeitw., sich trennen, Splitter geben; in Splitter geformt werden,

Digitized by Google

in Splitter sich verwandeln, zu Splitter machen.

Splittern, Zeitw., im ND., ängstlich schreien, daher gewöhnlich in Verbindung, schreien und splittern.

Splitterrichten, bis auf das Kleinste, Geringste streng richten, beurtheilen, wovon Splitterrichter leicht erklärbar ist.

Splitzen, Zeitwort, heißt, in der Schifffahrt, die Enden eines abgerissenen Taues oder die Enden zweier Taue an einander fügen.

Splügen, Berg an der Gränze Graubündens und Chiavennas mit einer Hauptstraße zwischen Deutschland und Ober-Italien.

Spohn, (Friedr. Aug. Wilh.), Professor der griechischen und lateinischen Literatur in Leipzig, geb. zu Dortmund 1792, starb 1824 in Leipzig, berühmt durch seine Entdeckungen in der Kenntniß der Hieroglyphen, war Theilnehmer an der ersch-gruberschen Encyklopädie.

Spohr, (Ludwig), ein berühmter Violinspieler und Komponist, geb. 1783 zu Seesen im Braunschweigschen, war erst braunschweigscher Kammermusikus, reisete dann viel und wurde Concertmeister in Gotha, besuchte den wiener Congreß, wurde Musikdirector des Theaters zu Frankfurt und wechselt seitdem oft seinen Aufenthalt. Seine Gattinn ist eine Künstlerinn auf der Pedalharfe.

Spohren sind: 1) kleine bewegliche eiserne stachliche Sterne, welche an die Fersen des Reiters zur Bändigung seines Rosses befestigt werden; 2) die an den Füßen eines Haushahns befindlichen hervorragenden starken Hörner. Vergleiche Sporn.

Spoleto, Stadt der gleichnamigen päpstlichen Delegation mit 7000 Einw. am Flusse Mareggia in einer hohen Gegend mit Tuchweberei, einer Wasserleitung und vielen Alterthümern, auch einer berühmten Brücke.

Spolia, die an den Wänden katholischer Kirchen befestigten ritterlichen Insignien.

Spolierhaken, heißen die auf Eisenblech oder geschliffenen Stahl geschweifte Haken, welche man nebst ihrem Blech an die Tapeten ohne Einschraubung oder Verletzung einhangt.

Spolium, eine widerrechtliche Besitzergreifung, woraus sich Spolienklage erklärt.

Spölte, im ND., die Spritze.

Spon, die, im ND., die Zitze am Euter, überhaupt, jede Zitze.

Spondeus, Versmaß mit zwei langen Sylben.

Spondiren, Zeitwort, geloben, angeloben.

Sponeck, (Graf C. F. von), Professor der staatswirthschaftlichen Section in Heidelberg, vorher wirtembirgscher Oberforstrath jetzt ein beliebter Forstlehrer.

Sponning, im Schiffbaue, eine Kerbe oder Vertiefung, welche an den beiden äußersten Seiten des Kieles nach einem Dreieck eingehauen wird, und in welche die Kanten des Kielganges zu liegen kommen.

Sponsalien, sind Verträge, welche die künftige Ehe zweier Personen und deren bürgerliche Vermögen, Erbfolge u. s. w. bestimmen. Ihre Gültigkeit setzt Mündigkeit oder Zustimmung der Ältern und Vormünder voraus. Öffentliche Sponsalien nennt man solche, welche in gesetzlichen Formen vollzogen werden und heimliche, welchen jene Eigenschaft fehlt. An einigen Orten sind letztere nicht bloß ungültig, sondern auch strafbar.

Sponseln, Zeitwort, landschaftlich, die Füße lose an einander binden, um das Fortlaufen zu verhindern.

Sponsion, die Angelobung, das Angelöbniß, feierliche Versprechen.

Sponsiren, Zeitw., in scherzh. Tone, liebeln.

Spontaneität, die Freiwilligkeit, Selbstthätigkeit; Selbstbestimmung, Willkür.

Spontini, (Gasparo), einer unsrer berühmtesten Theaterkomponisten, geb. 1778 zu Asi im Kirchenstaat, jetzt Generalkapellmeister in Berlin und Ritter, in Italien und Frankreich nicht weniger als in Deutschland geschätzt, wegen des staunenden Eindrucks seiner Musik, doch fehlt es nicht an Gegnern, welches manches Einzelne mit Recht zu tadeln scheinen.

Sponton, Lanzenstab, ein sonst gewöhnliches Kurzgewehr der Unteroffiziere beim Fußvolke.

Spor, der, der Schimmel.

Spor, die, im ND., die Spur.

Sporaden, sind die nördlichen zerstreut liegenden Inseln des griechischen Archipels dagegen nennt man die um Delos im Kreise liegenden Inseln Cykladen. — Die Sporaden von Smyrna bis Knidos rechnet man zu Asien. Die merkwürdigsten sind das verheerte und entvölkerte Chios, Samos, Pathmos, Kos jetzt Stanko, Rhodos und Lesbos. Auch alle Cykladen bis auf Syra sind meist von Katholiken bewohnt u. haben der hellenischen Revolution, worin sie bald allgemeine Unterdrückung bald persönliche Rache eines beleidigten Mitbürgers, bald Excentricität eines Einfluß sich gebenden reichen Mannes, verwikkelte schwere Opfer in Menschen, Vermögen und zerstörter Nahrung gebracht.

Sporader, Spornader, bei den Pferden, eine Blutader am Bauche, in der

Digitized by Google

Gegend, wo man mit den Spornen hinstößt.

Sporen, Zeitw., landschaftlich, faulen, auch schimmeln.

Spores Rassel, bezeichnet baares Geld, klingende Münze.

Sporikenholz, Spörkenholz, das Holz des Faulbaumes und der Faulbaum selbst.

Spork, katholischer Religion in Böhmen. Gr. Joh. Rudolph mit Grafen Joh. Wenzel, beide k. k. Kämmerer und Joh. Leopold k. k. Kämmerer, geh. Rath und Kronhüter des böhmenschen Herrenstandes, jeder mit Söhnen.

Sporn, ein Stachel, ein mit Stacheln versehenes Ding, wie die scharfen, spitzigen Auswüchse hinter den Füßen mancher Vögel; — in weiterer Bedeutung, die spitzen After- oder Oberklauen mancher vierfüßigen Thiere; — die weiche runde Hornwarze an dem Fessel der Pferde; bei den Goldplättern, zwei eiserne Stacheln, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Drahte tragen; — Eisspornen, sind Stacheln unter den Schuhen, um auf dem Eise sicher zu gehen; Kleispornen, dergl. um auf kleigem, schlüpfrigem Boden nicht auszugleiten; — landschaftlich, gewisse, mit eisernen spitzigen Ecken versehene Bäume an den Brücken, welche von den Eisböcken noch verschieden sind; — Strebepfeiler an einer Futtermauer; — in den Papiermühlen, die kleine eiserne Platte, mit welcher der Kopf der Stampfe beschlagen ist, — in den Ziegelbrennereien, die von den zu brennenden Ziegeln gemachte und zum Halten der Ziegel bestimmte Einfassung eines Ziegelofens; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Stachel, welchen man in der Gegend der Ferse befestigt, um beim Reiten die Pferde zum schneller Gehen dadurch anzureizen, gewöhnlich ein an einem metallenen, den hintern Theil des Fußes umschließenden Bügel, hervorstehendes stacheliges Rädchen; — uneigentlich, ein heftiger sinnlicher Antrieb, ein starker Beweggrund; — in der Pflanzenlehre, eine sackförmige Verlängerung der mit Honig gefüllten Blumenkrone.

Spornholz, bei den Gold- und Silberdrahtplättern, die kleine hölzerne Welle, welche auf den Sporn des Werkzeuges zum Plätten steckt und die Rolle trägt, auf welche der zu plättende Draht gewikkelt ist.

Spornlehen, Benennung eines Lehens, welches ein Graf von Gleichen einer Äbtinn in Erfurt verlieh, wofür sie ihm alle Walpurgis zwei Rittersporne, drei Schilling erfurter Pfennige werth, oder dieses Geld selbst geben mußte.

Sporteln, nennt man Gerichtsgebühren, auch bisweilen scherzhaft den Nebengewinn der Geschäftsführer.

Sporteltaxe, Tarif der Gerichten und Anwälden bewilligten Gebühren.

Spott, sonst Alles, was zur Belustigung dient, Scherz, Spiel, daher Spottspiel für Scherzspiel; das Vergnügen über die Fehler, Mängel oder den Schaden Anderer, in sofern es sich durch empfindliche Worte und Mienen äußert und diese Worte und Äußerungen selbst; besonders wenn man sich auf eine versteckte Art über Etwas lustig macht, indem man von dem, was man eigentlich meint, das Gegentheil sagt; — auch Schande und Schimpf, als Wirkung des Spottes; — ein Gegenstand des Spottes; — ein so geringer, unverhältnißmäßiger Preis, daß man, indem man ihn bietet, darüber gleichsam spottet.

Spöttelei, die Handlung, wo man Etwas auf eine feinere, mehr versteckte Art ausspottet, verspottet; auch die Worte und Ausdrücke selbst, womit es geschiehet.

Spottständchen, (Charivari), ein Ständchen auf ungewöhnlichen Tonwerkzeugen, oder in seltsamen und possenhaften Stücken bestehend.

Spottvogel, in den Zwitterbergwerken, das Erz oder Gestein, welches durch das Feuersetzen sich mit den Schlacken abgelöset hat und noch an der Firste hängt.

Sprachähnlichkeit, die Ähnlichkeit in der Bildung und Veränderung der Wörter einer Sprache, oder das gleiche Verfahren im Veränderlichen einer Sprache in ähnlichen Fällen.

Sprachart, die natürliche eigenthümliche Beschaffenheit einer Sprache (nicht Sprechart, das sehr verschieden ist); die eigenthümliche Art und Weise, seine Gedanken in einer Sprache auszudrucken.

Sprachbote, bei mehreren Handwerkern, derjenige Altgeselle, welcher das Wort führt und für den eingewanderten fremden Gesellen bei den Meistern nach Arbeit umschaut.

Sprache, ist das Hauptmittel, wodurch die Menschen ihre Gefühle und Ansichten Andern mittheilen, sei es mündlich oder schriftlich. Die Ursprache läßt sich nicht mehr entdecken. Man theilet solche in lebende, welche noch von einer Nation geredet werden und todte, welche aufgehört haben, Sprache einer ganzen Nation zu seyn, ferner in Haupt- und Nebensprachen. Erstere sind die Mütter der Nebensprachen. Zu ersteren rechnet der Europäer die altgriechische, lateinische, deutsche und alte slavische Sprache.

Sprachenkunde. Die Sprachen gab uns der Volksgebrauch. Wenn die Völker civilisirt geworden waren: so feilte

Digitized by Google

daran die gelehrte Grammatik. Man hat viel und lange nach dem Ursprunge aller Sprachen geforscht, die Bibeln und Vater-Unser in vielen Sprachen kritisch verglichen, und ist im Grunde darin nicht klüger als vor hundert Jahren. Von vielen asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Sprachen weiß man nur, daß sie existiren und sehr arm sind. Viele Sprachen sind gänzlich verschwunden. Man wird schwerlich künftig mehr erfahren können, warum manche Sprachen einige Ähnlichkeit haben, und wüßte man das auch, was wäre damit gewonnen?

Sprachfenster, Sprachgitter, in Nonnenklöstern, das Fenster in dem Sprachzimmer, durch welches die Nonnen mit den Fremden zu sprechen pflegen.

Sprachforschung, befaßt sich mit dem Nachdenken über den Ursprung, Bau, die Gesetze, Regeln ꝛc. der Sprache überhaupt.

Sprachgewölbe. Solches vereinigt die von einem Brennpunkt ausgehenden Schallstrahlen durch Zurückwerfung in dem Andern.

Sprachlehre. Die allgemeine entwikelt die wesentlichen Formen aller Sprachen für civilisirte Menschen. Die drei Wörterarten, das Substantiv als das Selbstständige, das Adjectiv als das Eigenschaftswort und das Verbum, Zeit- oder Wandelwort, sind die Grundlage aller Rede. Das die mangelhafte Selbstständigkeitsform des Substantiv ergänzende Wort heißt Artikel (Geschlechtswort); Worte, welche im Satze das Nennwort vertreten, heißen pronomina, Personenworte; solche, welche ein Verhältniß des Substantiv zu einem andern bezeichnen, Präpositionen; diejenigen, welche die Zahl des selbstständigen Gegenstandes ausdrükken, Zahlworte, Worte, welche das wie, wann und wo bestimmen, Adverbia, Umstandsworte und diejenigen, welche das Verhältniß mehrerer Sätze zu einander herstellen, Konjunctionen, Bindeworte.

Sprachmengerei, Sprachmischung, Sprachmischerei, das fehlerhafte und tadelnswerthe Einmischen fremder Wörter uud Ausdrücke in die Muttersprache.

Sprachreinigung. Ausscheidung des fremdartigen aus der Sprache. Man nahm solche anfangs mit Hohn und Spott auf und unstreitig benahmen sich dabei viele Gelehrte sehr ungewandt und man hat keine allgemein anerkannte Akademie der deutschen Sprache. Da aber die Schriftsprache die sächsische ist, die meisten deutschen Werke in Sachsen gedruckt werden und auch auswärts die meisten Correctoren Sachsen sind, oder deren Geist in der Sprachreinigung annehmen, so ist es möglich, daß auf diesem Wege, den Adelung gewiß nicht voraus sehen konnte und nicht immer durch die Güte seiner Puristicationen, solche dennoch in ein Paar Generationen sich sehr in Deutschland generalisiren, und dagegen diej. des Reinigers Wolke fast alle außer Übung kommen dürften.

Sprachrohr, schallt weit, weil die Sprachstrahlen durch die festen Seitenwände des Sprachrohrs bei einander gehalten werden.

Sprachsinn, nach Gall's Systeme, ein eigenes, innerlich über der Augenhöhle liegendes Werkzeug, den Sinn für Sprache enthaltend.

Sprall, der, der Riß.

Sprallhaus, landschaftlich, das Kernhaus im Obste, der Gröbs, Griebs.

Sprallhirse, Hirse mit schwarzem Samen.

Sprang, der, im ND., ein leichter, bald vorüber gehender Regen.

Sprangeisen, ein Eisen mit einem Ringe an beiden Enden, womit man die Hälse an gläsernen Gefäßen absprengt.

Sprante, die, im Deichbaue, ein Ast, der aus dem Hauptstamme einer Bracke geht.

Sprate, Spratel, im ND., ein Sproß, eine Sprosse; daher Spratenkohl, Sprossenkohl.

Spräzling, der, in der Probekunst, die Männchen oder Hervorsprossungen, welche aus dem abgetriebenen Silber, wenn die äußere Fläche erkaltet, in die Höhe treten.

Sprechart, die Art und Weise zu sprechen, besonders in Hinsicht auf die Würde der gebrauchten Wörter.

Sprecher, ist im Unterhause Großbritanniens der von Solchem ernannte Vorstand, vor dem der Scepter her getragen wird; doch muß der Monarch die Wahl bestätigen. Im Oberhause hat diese Stelle der Lordkanzler. Im Unterhause hat bloß der Sprecher einen Stuhl an dem Actentische und auch der Actuarius einen Stuhl neben seinem Tische. Nachdem er durch Bestätigung des Königs Sprecher geworden, bittet er den König 1) um Zutritt der Gemeinen zum Könige während das Unterhaus sitzt; 2) um die Freiheit, frei ihre Meinungen auszusprechen, und 3) um Freiheit von allen Arresten, welche Bitten der König bewilligt. An ihn richtet man im Unterhause die Anreden und überreicht die Bittschrift wählt auch dazu einen in Parlamentsgeschäften sehr erfahrnen Mann. Bei den nächtlichen Sitzungen darf er niemals fehlen. Daher die Stelle für die Gesundheit angreifend ist.

Spree, schiffbarer Fluß in der preußi-

Digitized by Google

schen Provinz Brandenburg, entspringt bei Tollenstein am oberlausitzischen Dorfe Gersdorf, durchschneidet den Spreewald in mehr als 300 Armen, wird bei Cossenblatt schiffbar, geht durch den Schwilochsee, bildet bei Berlin eine Insel, (Köln an der Spree) und fällt unterhalb Spandau in die Havel. Der Friedrich-Wilhelms-kanal verbindet die Spree und die Oder.

Spreewald, im frankfurter Reg. Bez., ist sechs Meilen lang und 1½ Meilen breit mit 7 Dörfern, vieler Waldung und manchen Sprosser genannten Nachtigallen. Der Wald liefert Berlin und Dresden viel Gemüse.

Sprehe, s. Star.

Spreisse, die, bei den Stellmachern, sind kleine Klötze, welche zwischen die beiden Wagenbäume einer Kutsche, wenn solche durch Kunst gebogen werden müssen, gesperrt werden.

Spreissel, der, im Schiffbaue, Bretter, welche noch dünner sind als Wagenschoß.

Spreissfeder, in den Schlaguhren, eine Feder, durch welche der Windfang auf seiner Welle befestigt wird.

Spreisshaken, ist, bei den Kohlenbrennern, ein Werkzeug, sowohl die Fußscheite aus dem Meiler heraus zu ziehen, als auch die gebrannten Kohlen mit demselben auszustoßen.

Spreizbaum, bei den Brauern, ein Baum oder starkes Stück Holz, den Stellboden damit anzuspreizen.

Spreize, im Bergbaue, Stützen, welche man gedrange unter den zu stützenden Ort treibt.

Spreizen, Zeitw., sich breiten, verbreiten; im Hüttenbaue spreizet geschmolzenes Metall, wenn es beim Zutritte der kalten Luft oder einer Feuchtigkeit in die Höhe steigt, oder mit Geprassel umher fliegt; — mit Heftigkeit und weit aus einander breiten, dehnen; — sich spreizen, uneigentlich, sich gleichsam breit machen, groß thun, hoffärtig seyn; sich mit Etwas spreizen, sich mit Etwas brüsten, groß thun; stemmen und stützen; daher uneigentlich, sich mit Heftigkeit widersetzen; baufällige Zimmer spreizt man im Bergbaue, wenn unter jene Spreizen oder Stützen getrieben werden.

Spreizring, bei den Grobschmieden, die zwei Ringe, welche zunächst an den Speichen um die Nabe eines Rades angetrieben werden.

Spremberg, Stadt am linken Ufer der Spree im Reg. Bez. Frankfurt, mit 2600 Einw., einem Fräuleinstift und vieler Tuchweberei.

Sprengel, 1) ein Ding, womit man sprengt; 2) ein in gewisse Gränzen eingeschlossener Raum, ein Bezirk, Gebiet.

Sprengel, nennt man den Umfang des geistlichen Gebiets eines Bischofs, Superintendenten u. s. w.

Sprengel, (Kurt), geb. zu Boldekow in Pommern, Professor der Botanik in Halle, Ritter des rothen Adler- und Nordsternordens, berühmt durch neue Regulirung des hallischen botanischen Gartens durch seine Geschichte der Botanik, Geschichte der Arzneikunde, durch die Pathologie, Therapie und ist fleißiger Theilnehmer an in- und ausländischen Zeitschriften seines Fachs, vornehmlich an der ersch-gruberschen Encyklopädie 1r und 2r Section.

Sprengel, (Wilhelm), ältester Sohn des Professor Kurt Sprengel, Professor der Medizin zu Greifswalde, geb. 1792 in Halle, machte als Arzt die Feldzüge im Befreiungskriege Deutschlands mit, setzte seines Vaters Geschichte der Chirurgie fort, übersetzte merkwürdige medizinische Schriften und nimmt Antheil an einigen medizinischen Zeitschriften.

Sprengen, mit Gewalt, z. B. durch Pulver aus einander reißen, bisweilen bespritzen.

Sprengen, Zeitw., springen machen, überhaupt; — in engerer Bedeutung, mit Heftigkeit einen Körper springen, brechen machen; wie eine Kugel auf der Balltafel, Steine, Felsen, Schiffe durch Pulver, Saiten auf einem Tonwerkzeuge; — uneigentlich, einen Haufen aus einander sprengen, ihn plötzlich und mit Gewalt trennen; — die Bank spr., im Glücksspiel, das ganze Geld der Bank auf ein Mal gewinnen; — einen Körper in geringer Masse und in kleinen Theilen werfend verbreiten, wie vom Salzsprengen auf das Fleisch, in der Stube oder die St. sprengen, zur Dämpfung des Staubes Wasser in kleinen Massen auf dem Boden verbreiten; auch vom gelinden, feinen Regen; — schnell laufen machen, z. B. ein Pferd über einen Graben sprengen, auf dem Pferde sitzend dasselbe über einen Graben springen machen; — die Jäger sprengen ein Thier aus seinem Lager, wenn sie es plötzlich auftreiben und zur Flucht nöthigen; — häufiger sich auf dem zum schnellen Laufe genöthigten Pferde eiligst fort bewegen, mit dem Pferde durch die Gassen, auf Einen zu sprengen. Die Zimmerleute sprengen einen Balken, wenn sie ihn absichtlich krumm sägen oder zimmern.

Sprenger, (Placidus), Prior des St. Stephanskloster in Würzburg, ein sehr fleißiger Literator, Dichter und Benedictiner, geb. 1735 zu Würzburg, welcher

Digitized by Google

auf seine Zeit bis zu seinem Tode zu Staffelstein im J. 1806 sehr zu wirken verstand, besonders durch seinen thesaurus rei patristicae, durch sein literarisches Magazin für Katholiken und durch seine diplomatische Geschichte der Abtei Banz bekannt.

Sprenggabel, bei den Schlossern, ein Werkzeug, welches an dem einen Ende eine starke Gabel vorstellt und bei Verfertigung eines Sprengwerks gebraucht wird.

Sprengkanne, Gießkanne zum Begießen von Gartenpflanzen.

Sprengkugel, in der Geschützkunst, ein Feuerballen, welcher mit Handgranaten versetzt und in die Laufgräben geworfen wird; — eine Bombe.

Sprengmast, wenn nur hie und da einige Bäume Waldmast haben.

Sprengpinsel, ein Pinsel zum Besprengen, wie bei den Buchbindern, um Farbe auf eine Fläche zu sprengen, und bei den Maurern, die Mauersteine mit Wasser zu besprengen.

Sprengstück, ein abgesprengtes Stück; — in der Kriegskunst, ein Stück Geschütz, das mit Pulver gefüllt an Thore ꝛc. befestigt wird, um diese zu sprengen.

Sprengtonne, eine mit Schlägen und Granaten gefüllte Tonne, welche aus der Festung unter die Stürmenden geworfen wird, um diese aus einander zu sprengen.

Sprengtrichter, ein trichterförmiges Sprenggefäß mit fein durchlöchertem Boden, mit welchem zarte Gewächse in Gestalt eines Staubregens benetzt werden; — ein ähnliches, mit Wasser gefülltes, und einer kleinen Öffnung versehenes Werkzeug, um mittels desselben Kaufmanns- und andere Läden, zu Verhütung vielen Staubes, zu sprengen und hernach dieselben zu reinigen.

Sprengwerk, allerlei Dinge, um Etwas gewaltsam aus einander und in die Höhe zu sprengen; — bei den Schlossern, ein äußeres Gatterwerk aus eisernen flachen oder dicken Stäben in graden, schiefen oder krummen Verflechtungen; — bei den Zimmerleuten, diejenige Verbindung langer Balken, wo unter denselben Spannriegel und Strebebänder angebracht werden.

Sprenkel, eine Maschine zum Vogelfang, bestehend aus dem Bogen einer Baumruthe, worin Fangschnüre befestigt werden.

Sprenken, Zeitw., in einigen obd. Gegenden, mit einem Gitter verwahren.

Spreu, sind die ausgedroschenen Hülsen von Getreide und anderen Feldfrüchten.

Spreu, in der Pflanzenlehre, die länglichen, stumpfen, kurzen, dürren Blättchen an einem allgemeinen Fruchtboden.

Spreuartig, heißt, in der Pflanzenlehre, eine Wurzel, wenn sie mit häutigen, der Spreu ähnlichen Schuppen bedeckt ist.

Spreuboden oder Kammer. Aufbewahrungsplatz der Spreu auf Landgütern.

Spreukorb, ist der hohe und weite Korb, worin die Mägde die Spreu auf den Spreuboden, oder von solchem tragen, wo das Sieben der Spreu üblich ist.

Sprichwörter, durch geistreiche Kürze, gescheidten Inhalt, alterthümliche Würde und kecke Bestimmtheit sich auszeichnend pflegen uralt zu seyn und lehren gemeiniglich eine nützliche Lebensphilosophie.

Sprichwörterspiel, diejenige gesellschaftliche Unterhaltung, wo Sprichwörter in Handlungen dargestellt und aufgeführt werden.

Sprickel, der und das, im NO., ein kleiner, besonders verdorrter Zweig; — ein kleiner Fleck, Schmutzfleck, Schmuz.

Spriddeln, Zeitwort, landschaftlich, mit aus einander gespreiteten Beinen stehen.

Spriegel, der, eine dünne, bogenförmige Schiene, ein solcher Reif über Wiegen, Fuhrmannswagen ꝛc., um eine Decke darüber zu spannen; — die geraden, oben durch ein Querholz vereinigten Schienen über den Kutschkasten, über welche die Wandbekleidung und die Decke der Kutsche gezogen wird; — in weiterer Bedeutung, die dünnen, biegsamen Schienen, womit die Wände und Decken eines Zimmers beschlagen werden, um sie mit Gips zu überziehen; — auch die kurzen und dünnen Stäbe Holz, mit welchen im Bergbaue die Ritzen zwischen den Pfählen verstopft werden.

Spriegelzaun. Man befestigt an eingeschlagenen Pfählen, eine Querstange nahe an die Erde, die andere in der Mitte, die dritte 1 Fuß niedriger als der Zaun werden soll und zieht die daumdicken Zaunstücken ganz und die dickeren gespaltet durch, so daß sie mit ihrer Krümmung kreuzweise die Mittelstange umfassen.

Spriessel, der, eine Ausdehnung in die Länge und Höhe, wie in Eissprießel, worunter man die Zacken oder Auswüchse der Hirschgeweihe über den Augensprossen versteht; — gewöhnlich die Querhölzer oder Sprossen in den Leitern, sowohl derjenigen, mittels welcher man in die Höhe steigt, als auch der Wagenleitern.

Spriet, das, ein am Ende mit einer Gabel versehenes oder gabelförmig gewachsenes Holz, wie an einem Leiterwagen das hinten in zwei Arme ausgehende

Digitized by Google

starke Holz, wodurch Vorder- und Hinterwagen verbunden wird; — auf den Schmacken und andern Schiffen, eine Segelstange, welche mit dem untern Ende am Mastbaume befestigt ist und das Segel in die Quere bis zu dem Punkte ausspannt, wo es am Maste befestigt ist.

Sprietblock, im Schiffbaue, ein Block oder längliches Holz, welches mehrere, in einer Linie befindliche Augen hat, wodurch der Hahnpot an den Marsen oder an der Besan fährt; — auf Schmacken und Kuffen, der zwischen dem Mast und der Gaffel befindliche Block, welcher mit zwei, einander entgegen gestellten Schnecken versehen ist, wodurch der jetzt einfache Hahnpot und der Dirk fährt.

Sprietlägel, auf Kuffen und Schmakken, der Lägel des Bolienspriets.

Sprietsegel, viereckige Segel, welche durch ein Spriet dem Winde ausgesetzt werden.

Sprietstake, im ND., eine, mit einem zweizackigen Eisen beschlagene Schifferstange.

Spriettau, kurze, starke, an den Marsputtingen befestigte Taue, welche an dem obern Ende der untern Wandtaue schräg herunter fahren, und an eine so genannte, quer über den Wandtauen liegende Wurst befestigt werden und dazu dienen, die Stengenwände an den untern Wanden zu befestigen.

Sprietwurst, in der Schifferſprache, ein kurzes Tau, welches in der Höhe, wo die Puttingtaue die Wanden anfangen, quer um die Wand gelegt ist und von dem hintersten Wandtaue bis zum zweiten nach vorn hin reicht.

Spring, der und das, im Schiffbaue, die Erhebung der Decke nach vorn und hinten; — das Spring auf dem Ankertaue, ist ein Tau, welches aus dem Hintertheile des Schiffes gebracht und an das Ankertau befestigt wird, um mittels desselben ein Schiff quer zu legen; — der Ort, wo das Wasser sichtbar aus der Erde springt, der Quell, auch, das springende Wasser selbst.

Springanker, in der Schifffahrt, ein Anker, welchen man auswirft, wenn man bei einem schweren Sturme unter Segel gehen muß, und welchen man aussetzt, um das größere Ankertau nicht sogleich zu kappen, sondern es so weit wie möglich einzuholen, auch, das Schiff damit nach seiner Absicht zu lenken.

Springball, ein fest ausgestopfter und daher spannkräftiger Ball, welcher also mehr in die Höhe und besser abspringt.

Springbrunnen, sind Fontänen, wohin Röhren aus einer höheren Gegend das Wasser leiten.

Springe sonst Hallerspringe, eine Stadt der hannoverschen Drostei im Gebirge Deister mit 1400 Einw., welche Breihahnbrauerei meistens ernährt.

Springen, Zeitw., von trockenen, spannkräftigen Körpern, mit einem eigenthümlichen Klange in ihren Theilen getrennt werden, von Saiten, Glas u. s. w. oft ohne den Begriff des Klanges, bloß mit dem der Öffnung, Trennung; — schnell durch einen Raum, über einen Gegenstand hinweg, ohne jedoch diesen zu berühren, bewegt werden; — es springt in die Augen, uneigentlich, es ist durchaus begreiflich und außer Zweifel, so daß man es gar nicht läugnen kann; — eine Mine springen lassen, sie anzünden, wodurch das Erdreich und alles darauf Befindliche nach allen Seiten springt; — über die Klinge springen lassen, von einer Besatzung, welche mit dem Säbel ꝛc. nieder gehauen wird; — in weiterer Bedeutung, eilen, eilig sich aus einem Orte entfernen, weg begeben; — in engerer Bedeutung, vom Begatten, Befruchten größerer Thiere.

Springer, nennt man ein auf der manège abgerichtetes Reitpferd.

Springer, eine Person, welche springt, besonders im Springen vorzügliche Fertigkeit besitzt, wie Seiltänzer; — auch von denjenigen Schafen, bei welchen ein Hirnblasenwurm unterwärts nach der Seite zu sitzt, weßhalb sie immer nach dieser Seite springen; — im Schachspiele, zwei Offiziere gleich neben den Thürmen, welche von ihrem Standpunkte aus vor-, rück- und seitwärts in das schräg quer liegende Feld springen.

Springfaden, in den Glashütten, von Glasmasse gezogene Fäden, welche in kaltem Wasser plötzlich abgekältet und abgehärtet werden.

Springfeder, eine gehärtete Stahlfeder, welche zusammen gedrückt wieder zurück springt; uneigentlich, was eine Sache in Bewegung setzt.

Springflachs, eine Sorte Flachs oder Lein, dessen reife Samenkapseln von selbst mit einem Geknister aufspringen.

Springglas, Tropfen glühender Glasmasse, welche man vom Rohre in kaltes Wasser fallen läßt, wo sie, beim Abfallen in einen Faden sich ausziehend, plötzlich erkalten, und bricht man nachher etwas von dem Faden ab, in Staub zerspringen.

Springgurken, sind wilde, für die Tafel unbrauchbare Gurken, momardica elaterium.

Springhafer, ist eine gewisse Menge Hafers, welche dem Eigenthümer eines Springhengstes, Beschälers, von dem Herrn der Stute zu entrichten ist.

Springherd, eine Art Vogelherd, mit

Digitized by Google

Springwänden umstellt und mit den gehörigen Lockvögeln versehen.

Springinsfeld, scherzhafte Benennung eines lebhaftern, muntern, bald hier, bald dort befindlichen Knabens.

Springkasten, unter der Erde vergrabene, mit Sprengwerken versehene und zum Sprengen bestimmte Kasten.

Springkiste, in der Geschützkunst, mit Kugeln, Eisen u. s. w. gefüllte Kisten, welche auf den Schiffen statt der Minen gebraucht werden, wenn der Feind an Bord kommt.

Springklappe, eine Klappe an einer Windlade in den Orgeln, welche von dem Register geöffnet, zum Aufspringen gebracht wird.

Springkolben, kleine gläserne hohle Kolben, welche man plötzlich in freier Luft abkühlen läßt, wodurch das Glas in eine solche Spannung versetzt wird, daß sie, wenn man sie von innen ritzt, sogleich springen, so genannte bologneser Flaschen; — zuweilen auch Knallgläser, in Gestalt kleiner Kolben.

Springkörner, (catapucia), sind runde, heftig purgirende Körner des Springkrauts, euphorbia lathyris, dessen weißer Saft Blasen zieht und wie alle Wolfsmilch, Warzen wegfrißt.

Springkraut, die gelbe Balsamine, Judelhütchen, Impatiens noli me tangere, auf feuchtem Boden mit saftvollen runden Stängeln, lichtgrünen glatten langen Blättern, lichtgelben Blühten und braunem Samen in braunen langen Schoten, welche leicht aufspringen. Zu diesem Kraut gehört die Gartenbalsamine.

Springkugeln, solche Kugeln, welche Seiltänzer und Luftspringer, um sich im Gleichgewicht zu erhalten, statt der jetzt gewöhnlichen Balancirstangen, ehemals in den Händen hielten.

Springlade, in den Orgeln, eine Art mit einer Springklappe versehene Windlade.

Springluken, sind, auf den Schiffen, die kleinen Luken in den größern Luken auf dem obersten Decke, durch welche eine Person hinunter steigen kann, ohne daß man nöthig hat, die großen Luken ganz zu öffnen.

Springschiff, Benennung der Bombenschiffe, weil sie beim Bombenwerfen in eine springende Bewegung gesetzt werden.

Springstange, Springstock, eine Stange, ein Stock unten mit einer kleinen Scheibe, oder einem Klotze, dessen man sich bedient, um über einen Graben, überhaupt weit springen zu können; — hie und da auch kurze krumme Stöcke, welche die Häscher bei einem Auflaufe, den flüchtenden Unruhestiftern zwischen die Füße werfen, damit sie fallen und fest gehalten werden können.

Springstropp, auf den Schiffen, kurze Taue, welche in einiger Weite von einander mit einem Ende um die Raaen gelegt werden und an deren anderm nieder hangenden Ende ein Auge sich befindet, durch welches die Paarden fahren; sie dienen dazu, die Paarden zu halten, damit sie nicht in einer gar zu großen Bucht niederhangen und mehrere Leute darauf stehen können.

Springtau, in der Schifffahrt, Taue, mit welchen zwei neben einander in einem Hafen liegende Schiffe sich unter einander befestigen, und welche kreuzweise von dem Vordertheile des einen Schiffes nach dem Hintertheile des andern führen. Auf Schmacken und Kuffen sind es Paarden unter dem Bugspriet, auf welchen die Matrosen stehen, die aber nicht durch Springstroppen gehalten werden.

Springwand, bei den Vogelstellern, eine Art so aufgestellter Garnwände, daß sie bei der geringsten Berührung zufallen.

Springwurzel, bei den Schatzgräbern, eine Wurzel, von welcher sie behaupten, daß sie ihnen allein bekannt sei und die besondere Kraft besitze, die vor dem Schatzkasten liegenden Schlösser augenblicklich zu sprengen.

Springzeit, diejenige Zeit, in welcher man Springhengste, Zuchtochsen, die weiblichen Thiere ihres Geschlechtes befruchten läßt; — in der Schifferspracht, die Zeit des Eintretens der Springflut, die drei nächsten Tage vor und nach dem Neumonde und dem Vollmonde.

Spritzbad, ein solches Bad, wo nur ein Theil des Körpers mit Wasser bespritzt wird, Douche.

Spritze, eine Röhre mit einem Kolbengehebe mittels welches das Wasser durch die an dem einen Ende angebrachte etwas engere Röhre in die Ferne getrieben wird. Man hat solche von verschiednen Größen und aus verschiedenen Stoffen, und nutzt sie in den Küchen, Klystiren und zur Feuerlöschung.

Spritzenbohrer, bei den Roth- und Stückgießern, derjenige Bohrer, mit welchem die über den Kern gegossene messingene Spritzenröhre aufgebohrt wird.

Spritzkuchen oder gebackenes, ist Zucker-, Mehl- und Eierteig, welcher mittels einer Spritze in heißes Schmalz getrieben wird.

Spritzleder, das an den Kutschen vorn und zur Seite angebrachte Leder, wodurch der anspritzende Koth abgehalten wird.

Spritznudel, eine Art feiner runder Nudeln, zu welchen der Teig aus einer

Digitized by Google

Spritze einer vorn an derselben befindlichen Scheibe getrieben wird.

Sprock, Eigenschaftw., im ND., spröde, zerbrechlich, mürbe.

Sprockvortheil, ein Vortheil, welchen ein Zehentpflichtiger von einem Stücke Landes hat, daß er davon 24 Haken zu seinem Brotkorne vor gezogenem Zehnten nehmen kann.

Spröde, Eigenschaftwort, rauch und trocken, von Dingen, welche biegsam, geschmeidig und saftig seyn sollten; in engerer Bedeutung, von festen Körpern, deren Theile sich gar nicht biegen lassen, sondern brechen; — spröde Kohlen, auf den Eisenhämmern, sind solche, welche das Eisen spröde machen sollen; — von Personen, diejenigen, welche Andere mit Gleichgiltigkeit, Ungefälligkeit behandeln, besond. von weibl. Pers., welche die Beeiferungen der Mannspersonen, ihnen gefällig zu werden, kaltsinnig aufnehmen, oder wohl gar von sich weisen; — bei den Malern, von Farben, deren Anblick unangenehm ist, und welche entstehen, wenn man die Farben übel bricht oder feindliche Farben mischt.

Sproe, Sprogoe, kleine Insel im großen Belt zwischen Fühnen und Seeland, wohin sich bei gefährlichen Überfahrten bisweilen die Postböte flüchten.

Spross, der, Sprosse, die, ein sprossendes, in die Höhe wachsendes Ding; Sprossen der Bäume, aus Wurzeln und Ästen hervor wachsende Zweige; — in der Pflanzenlehre, ein blattreicher, kriechender, aus der Wurzel entspringender Stiel, welcher auf seiner Unterfläche mit Wurzeln bedeckt ist, an der Spitze aber eine Menge Blätter treibt, woraus eine neue Pflanze entsteht. Sprossen heißen auch die Querstäbe in den Fensterrahmen, in welche die Scheiben eingesetzt werden.

Sprossen oder Staffeln, nennt man die Querhölzer der Leitern.

Sprosser, sind Nachtigallen fast ohne rothen Schwanz und größer als die gewöhnlichen. Jene schlagen fast die ganze Nacht hindurch.

Sprott, (clupea sprattus), eine Art Sardellen, welche sich auch in der Ostsee finden und sehr fett sind, sich aber nicht lange nach der Räucherung oder starken Einsalzung halten.

Sprottau, Stadt mit 2600 Einw. im Reg. Bez. Liegnitz, da wo die Sprottau sich mit dem Bober vereinigt auch reicher Jagd umher.

Sprotte, die, eine Arte kleiner Häringe oder Sardellen, welche geräuchert nach Deutschland gebracht werden.

Sprotterz, im Bergbaue, besonders nordd. Gegenden, der strahlende Bleiglanz.

Spruch, die Handlung, da man spricht, doch nur in den Rechten, da Recht gesprochen, für Recht erkannt wird; — dasjenige, was von Jemand gesprochen wird, mehreren Theils in Zusammensetzungen; — ein kurzer, etwas Merkwürdiges, eine Lehre enthaltender und mit Nachdruck ausgedruckter Satz; — der Ausspruch, das Urtheil eines Richters.

Spruchfertig, in der Rechtssprache, so weit gediehen, daß ein richterlicher Ausspruch gegeben werden kann.

Spruchreimer, hieß der ehemals in Nürnberg von der Obrigkeit bestätigte Reimer, welcher bei feierlichen Gelegenheiten Reime aus dem Stegreife hersagte.

Sprücke, die, landschaftlich, unförmliche Grasstücke, welche jedem Nachbar als sein Antheil zugetheilt werden, aber mit dem Hauptstücke nicht zusammen hangen und meisten Theils durch Graben abgesondert sind.

Sprudelkopf, Sprudler, eine leicht aufbrausende, in Hitze gerathende Person.

Sprunen, Zeitw., im ND., über eine Sache sich stolz und tadelnd heraus lassen.

Sprung, eine in die Länge sich erstreckende Trennung der Theile eines festen Körpers, doch so, daß die Theile noch zusammen gehalten werden; — die Handlung, da man springt; — uneigentlich, die Art und Weise des Verfahrens, wie Jemand auf, hinter die Sprünge kommen, s. v. a. hinter seine Schliche kommen, seine Kunstgriffe entdecken; keine großen Sprünge machen können, aus Mangel an Mitteln nichts Großes, Wichtiges unternehmen können; — in engerer Bedeutung, bei großen Thieren, die Handlung des Befruchtens; — uneigentlich, der schnelle Übergang von einem Gegenstande zum andern mit Übergehung der dazwischen liegenden Stufen; — in der Tonkunst, die Tonabstände, welche weiter als eine Zweite von einander entfernt sind, weil bei ihnen auch zwei oder mehr Stufen der Tonleiter übersprungen werden; — zuweilen auch ein Ding, was springt, daher uneigentlich, bei den Tuchmachern, der Sprung von oben, der obere Theil der Kette, welcher sich mit dem untern durchkreuzt, das Oberfach, der Sprung von unten, aber, der untere Theil, das Unterfach heißt; — in der Schifffahrt, nennt man den Sprung eines viereckigen Stagsegels, die vorderste oder kürzeste Seite, welche gegen den Mast befestiget wird. Als Werkzeug des Springens, Sprungbein, versteht man den ersten Knochen der Fußwurzel am menschlichen und thierischen Körper; — der Raum, so weit man springt;

Digitized by Google

und uneigentlich, eine sehr kleine Entfernung; — auch die Angel bei der Sprungfischerei, s. d. Art.

Sprünge, nennen die Jäger die Hasenfüße.

Sprungfischerei, die Art der Fischerei, da man den Forellen und Äschen gewisse Ziefern an die Angeln bindet, welche sie mit einem Sprunge zu erschnappen suchen, wovon die Angel selbst den Namen Sprung führt.

Sprungriemen, ein breiter Riemen am Bauchgurte eines Pferdes, der zwischen den Vorderschenkeln durchgezogen und am Zaume fest gemacht wird, damit das Pferd nicht springen und mit dem Kopfe schnellen könne.

Sprungthaler, im Bremenschen, eine Abgabe von einem Thaler, welchen neu verehelichte Personen den Tag nach der Hochzeit dem Amtmanne und dem Pfarrer zu entrichten haben.

Spucht, der, in Hamburg, ein kleiner schmächtiger Mensch oder ein solches Thier.

Spucke, im gemeinen Leben, besonders nd., der Speichel.

Spuddig, Eigenschaftwort, im ND. schmuzig, auch unansehnlich.

Spuhle, nimmt in Spinnmaschinen das gesponnene Garn auf und besteht aus einer dünnen Röhre mit hohen Borten.

Spuhlen, nennt man Federkielen für diejenigen, welche schreiben.

Spuk, der Lärm, das Geräusch; — uneigentlich, Last, Beschwerde, Hinderniß; im ND., eine Erscheinung, ein Gespenst.

Spuken, Zeitwort, Lärm, Geräusch machen; — am häufigsten vom angeblichen Erscheinen der Gespenster; daher Spukerei, das Erscheinen von Gespenstern; — im ND. wird mit diesem Worte auch altes Gerümpel bezeichnet.

Spule, die, ein walzenförmiges, in Verhältniß seiner Länge nicht dickes Ding; wie bei den Jägern, die kleinen Stecken in den Hühner- und Steckgarnen; — im Östreichschen, ein Querl; die Bezeichnung des Theiles am Spinnrade und von den Vogelfedern, Posen, siehe Spuhle, und Spuhlen; bei den Webern, die kleine Röhre, welche mit Garn umwickelt, in das Schiffchen gethan wird.

Spule, in einigen Gegenden, wie bei den halle'schen Salzbrunnen, ein bedeckter Graben unter der Erde, welcher das wilde Wasser abführt.

Spüle, das Spülen, Abspülen; der Ort, wo gespült, durch Abspülen im Wasser gereinigt wird, besonders eine am Ufer eines Flusses angebrachte Bühne, auf welcher die Wäscherinnen die Wäsche abspülen.

Spulenlade, bei den Seidenwirkern, eine wagerecht liegende Scherbank, worin die Spulen zum Kettenscheren der Seidenzeuge auf einem wagerechten Gestelle liegen.

Spulenzieher, ist bei den halle'schen Salzwerken, ein Arbeiter, welcher das Wasser aus der Spule zieht und in die Saale gießt.

Spülfass, ein Faß mit Wasser zur Reinigung von Gefäßen.

Spülgiesser, auf den Schiffen, eine Art Schaufeln, die Segel und die Seiten des Schiffes bei heißem Wetter damit zu begießen.

Spülhaus, in den halle'schen Salzwerken, ein Gebäude, in welchem das in die Spulen dringende Wasser mit Haspeln in die Höhe gezogen und durch Tröge weiter abgeleitet wird.

Spülhonig, Honig, welcher beim Ausbrechen vorfällt.

Spülig, Küchenspülig, sammelt man mit anderm Haushaltungsabfall in der Trankstonne der Schweine. Branntweinspülig, der Überrest in der Blase, nachdem die Destillation des Branntweins vollendet worden.

Spulkahn, ein aus Einem Stücke Holz gehauener Fischerkahn.

Spülkelch, ungesegneter Kelch oder Becher beim katholischen Abendmahl, der, wenn die Communikanten wollen, ihnen gereicht wird.

Spulrad, bei den Webern, ein Rad, mittels dessen das gesponnene Garn auf Spulen gebracht wird; — das Rad, an welchem Wolle gesponnen und das gesponnene Garn auf eine Spule gewickelt wird.

Spulwurm, s. Wurm.

Spund, der, eine Öffnung, wie die Öffnungen der Röhren in den Wasserleitungen; gewöhnlich das Loch oben in der Mitte eines Fasses, wodurch eine Flüssigkeit in dasselbe gefüllt wird, Spundloch; — eine Stelle im Dache nahe an der Feuermauer, wo man das Dachwerk in der Geschwindigkeit wegnehmen kann, um bei Feuersgefahr zu der Feuermauer kommen zu können; — ein kurzer Pfropf, Zapfen, eine Öffnung damit zu verschließen, wie der hölzerne Pfropf, womit das Loch in der Mitte des Fasses, worin man solches auffüllet, zugestopft wird. Am besten nutzt man das Weidenholz zu Spundlöchern; in der Geschützkunst der Pfropf, mit welchem die Mündung eines Stückes verwahrt wird; — bei den Schiffszimmerleuten, ein kleines Stück Holz, womit eine verfaulte oder sonst schadhafte Stelle in einer Planke oder in einem Balken

ausgefüllt wird; — bei den Drechslern, kurze runde Stückchen Holz, welche an die Spindel befestigt werden, das zu drehende Stück daran fest zu machen; — an den Fischteichen, der Zapfen, welchen man beim Ablassen des Wassers heraus zieht; — in weiterer Bedeutung, ein aus mehreren Theilen zusammen gefügtes Werk, besonders, wenn die Theile desselben mit einem Falze oder einer Feder (Spund) versehen sind, und in die Nuth des andern Theiles paßt und eingefügt wird; — im Hüttenbaue, ein Werk, das Wasser bei den Fludern zu tragen, welches aus zwei starken, winkelrecht ausgehauenen Bäumen besteht, zwischen welchen Bretter eingeschnitten werden; — bei den Holzarbeitern, zuweilen der Rand des Holzes; — der wässerige, nicht gehörige ausgebackene Theil des Brotes; — der weichere, unmittelbar unter der Rinde befindliche weiße Theil des Holzes.

Spundband, bei den Böttichern, dasj. Band eines Fasses, welches das Faß zunächst am Spunde umschließt.

Spundbaum, im Holzhandel, ein starker Baum, aus welchem starke Spundbretter geschnitten werden können; — an den Wassermühlen und Wehren das lange große Stück Querholz, welches unmittelbar von den Gerinnen einer Mühle über den Mühlgraben gelegt ist und worauf die Griessäulen und Schutzbretter stehen, um das Oberwasser in einer gewissen Höhe zu erhalten. Er muß mit dem Mahlpfahl nach Abzug des dem Fach oder Spundbaum gewöhnlich zugelegten Erbzolls wagrecht eintreffen. Legt man diesen Baum quer über den Abfallgraben, oder das Wehrwasser: so heißt er Wehrfachbaum. Ein neuer Fachbaum darf nur in Beiseyn der Ober- und Untermühlennachbaren und der geschwornen Müller gelegt werden.

Spundbier, an manchen Orten, ein Bier oder Biergeld, welches den Klebern gegeben wird, wenn sie einen Boden flechten und das letzte Holz einlegen.

Spundblech, in den Pochwerken, dasj. Blech von geschmiedetem Eisen, welches in die hintere und vordere Pochlasche eingesetzt und womit der Pochtrog hinter und neben der Unterlage verschlossen wird, damit alles gepochte Erz durch das Vorsetzblech gehe.

Spundbrett, im Holzhandel und bei den Holzarbeitern, eine Art starker 6 bis 9 Ellen langer, 12 — 15 und mehr Zoll breiter und $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll dicker Hölzer, damit sie nach Gefallen auf den ganzen oder halben Spund ausgezogen werden können.

Spundhefen, heißen die aus dem Spundloch gährenden Hefen.

Spundhobel, bei Tischlern und Zimmerleuten, ein Hobel, womit sie die Falzen und Nuthen an den Kanten der zu spündenden Bretter machen.

Spundklotz, in den Pochwerken, der 8 Zoll hohe und 10 Zoll breite, zur Rechten gegen die zweite Pochsäule befindliche Absatz, worauf das Vorsetzblech gesetzt wird.

Spundlade, an den Orgeln, eine Windlade, mit ausgemeißeltem und dann wieder verspündetem Boden.

Spundnagel, hölzerne, an beiden Laden spitzige Nägel, zwei Bretter damit an einander zu spünden; — auch eine Art Nägel, womit die Spundbretter, mit welchen ein Boden gespündet wird, befestigt werden.

Spundstück, im Bergbaue, winkelrecht ausgehauene Bäume, welche zu den Fludern gebraucht und mit Brettern bekleidet werden; — das Stück eines Ganzen, in welchem der Spund sich befindet.

Spundziegel, Bezeichnung des Plattziegels.

Spur, eine Vertiefung, ein Einschnitt; — im Bergbaue, der Mittelpunkt in dem Pfännchen, worin das Kreuz oder die Spindel herum läuft; — auch die Kerbe, welche die Bergleute beim Bohren der Schießlöcher machen, ferner die Öffnung zwischen zwei Hölzern, worin der Spurnagel am Hunde geht; sodann die Vertiefung in der Pfanne des Mühleisens, worin die Spitze desselben geht; im Hüttenbaue, eine runde Vertiefung im Treibherde, in welche sich das Blicksilber setzt; auch, eine ähnliche Vertiefung im hohen Ofen, in welchen das geschmolzene Metall zusammen fließt; daher die Spur schneiden, sie in dem Herde ausschneiden, mit dem Spureisen machen; im Deichbaue ist die Spur in Erde, die Eingrabung, worin der unterste Soden zu einer Setzung oder Besodung eingefügt wird; — im Schiffbaue, eine Zusammenfügung von starken Hölzern, welche da angebracht wird, wo der Fuß eines Mastes, Gangspills oder der großen Bäting auftritt; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, der im Boden zurück gebliebene Eindruck von dem Gange eines Menschen, Thieres, Wagens; wovon die Redensart: Einem auf die Spur kommen, so viel bezeichnet, als Merkmale erhalten, woraus man ersieht, wohin Jemand seinen Weg genommen hat oder woraus man sein Vorhaben erkennen kann. Die Spur jagdbarer Thiere heißt gewöhnlich Fährte; — vom Wagen s. folg. Art.; — uneigentlich, ein Merkmal von einer vorhandenen oder da gewesenen Sache, wie Spur des Krieges, der Krankheit; auch ein Erkenntnißgrund,

Digitized by Google

woraus man auf Etwas schließt, wie beim Proben des Metalls, das kleine Korn von Metall, woran man kaum sehen kann, daß etwas Weniges vom Metall darin enthalten ist.

Spur des Wagens, ist das Gleis oder der Einschnitt des Wagens in einem Wege. Die Auflösung vieler kleinen Staaten hat unter Anderm mehr Gleichheit im Wagengleise gebracht. Das weiteste haben immer die Posten und das engste leider noch immer die Marsch- oder Moorwege, so leicht auch die engspurigen Wagen in weitspurigen Wegen umfallen und so viel vorzüglicher auch die allgemeine Einführung weiter Spuren ist.

Spureisen, im Hüttenbaue, ein krummes Eisen oder Messer, zum Ausschneiden der Spur im Herde.

Spüren, Zeitwort, von den Wagen, Spur halten, in demselben Geleise gehen; — nach einer verdorbenen Feuchtigkeit riechen.

Spüren, Zeitw., mittels der Spur Etwas zu erforschen suchen; — an gewissen Merkmalen erkennen.

Spurgang, bei den Jägern, ein solcher Gang, welchen man bei frisch gefallenem Schnee thut, um zu sehen, was für Sauen oder Wölfe in einem Wege oder Flügel wechseln.

Spürhengst, Probehengst, ein Hengst von geringem Werthe, dessen man sich bedient, um erst zu erfahren, ob die Stute wirklich nach dem Hengste verlangt.

Spürhund, ein zum Aufsuchen des Wildes auf seiner Spur abgerichteter Jagdhund, geht er am Hangeseile: so heißt er Leithund; sucht er nur auf die sichtbaren Fährten: so nennt man ihn Lochgucker, Lochstopfer.

Spurks, der, im Holsteinschen, ein kleiner, unansehnlicher Mensch.

Spurnhead, ein aus der engl. Grafschaft York sich in die Nordsee erstreckendes Obergebirge.

Spürschnee, bei den Jägern, frisch gefallener Schnee, worin man die Spur des Wildes gut verfolgen kann.

Spurstein, Stein, worin sich Spuren von thierischen und Pflanzenkörpern finden; — im Hüttenbaue, ein noch mit Gestein und andern Unarten vermischtes Kupfer, welches man durch die Schmelzung des Schwarzkupfers erhält.

Spurtföhre, ist der Krummholzbaum, pinus montana, wo die rauhe Luft den Baum verhindert, gerade aufzuschießen, indem die Zweige kreuzweise und durch einander gedrückt oft 20 — 30 Fuß wachsen und dann sich höchstens 20 bis 30 Fuß erhebt. Die Blätter sind länger und stärker als bei der gemeinen Föhre.

Spurzheim, (Caspar), Dr., Begleiter des Dr. Gall auf dessen Reisen, geb. 1776 in Longvich bei Trier. Jener studirte in Wien und reiset seit 1813 für sich, wie dann auch seine Wahrnehmungen über das Gehirn von Gall's Theorie sich fortgehend mehr entfernen. Er ist jetzt ein beliebter ausübender Arzt in Paris und zugleich öffentlicher Lehrer. Sein view of the elementary principles of education, ist vielleicht seine geistreichste und am wenigsten bemerkte Schrift. Seine pariser Inaugural-Abhandlung vom J. 1821 in Paris hatte den Titel, du cerveau sous les rapports anatomiques.

Spurzheim, (Joh. Christoph), Arzt bei der östreichschen Gesandschaft in London, geb. 1775 zu Trier, Theilnehmer an Gall's Haupthypothesen und Entdekkungen.

Spute, im ND., die Eile; auch der glückliche Fortgang; davon Sputen, eilen, Etwas mit Geschwindigkeit verrichten.

Squenz, ein erdichteter Eigenname, welchen Andreas Gryphius in seinem Lustspiele absurda comica, oder Peter Squenz, einem abgeschmackten Schulmeister beilegte. Vielleicht ist dieß aber nur eine Nachahmung eines Zwischenspiels von Shakespeare's Sommernachttraume, worin der Name eines solchen Schulmeisters Quince vorkommt.

Squillace, Stadt am Flusse Fuvellone am Golfo Squillace in Calabria ulteriore mit einem Bisthum und Sitz eines Marquis de Squillace.

Srebernik, Hauptstadt eines gleichnamigen Sandschakschaft im Ejalet Bosna mit 1500 Einw. und nahem Bergbau auf Silber.

Ssklakowice, Stadt des kaurzimer Kreises in Böhmen.

Ssufismus. Eine Sekte des Islam in Persien und Ostindien zunehmend, deren Anhänger sich ascetisch von allem Irdischen losmachen und nur nach Gottes Erkenntniß streben. Ssufi, heißen diese Sektirer, weil sie sich in Wolle kleiden. Den Teufel halten sie für die sinnliche Begierde der Menschen. Das wichtigste bei dieser Sekte ist weder ihr Alter noch ihre Entstehung, denn der Mysticismus ist eine Seelenkrankheit, welche wie andre periodisch eine Zeit lang eine Gegend oder Generation heimsucht, sondern wie verhalten sich diese Heiligen zu der in ihren Augen gemeineren Menschheit, wollen sie solche durch Gewalt oder bloß durch ihre Tugenden bekehren? Haben sie Sitten und Laster die ihre Congregationen für die übrigen Menschen neben ihnen gefährlich machen, oder bloß den stillen Koller der muselmännischen Ascetic? Diese wich-

Digitized by Google

tigeren Forschungen als die historischen, vermißt man in Tholuk, im Hammer und in den Schriften der gelehrten Bombaygesellschaft, welche, wie diejenige zu Calcutta beschränkt durch die Preßgesetze der ostindischen Handelsgesellschaft, so selten gemeinnützige Forschungen enthält!

St, ein Laut, mit welchem Stillschweigen geboten wird.

Staacken, ist das im Klebewerk der Wände angewandte Holz.

Staag, ein dickes Tau auf den Schiffen von einem Mast zum andern, sowohl um diese zu halten, daß sie weder vor noch hinter sich fallen können, als auch um daran bei gutem Winde ein Segel zu führen.

Staar, (sturnus vulgaris), Sprehe, ist von der Größe einer Amsel, hochbeinig mit breiter Brust und kegelförmigem, dünnem, gewöhnlich gelblichem Schnabel, scheckig, doch haben die Männchen am Kopfe wenig Weißes und am Rücken glänzende Federn und kleinere weiße Punkte als die Weibchen. Die Zunge ist zwei Mal gespalten, daher er auch leicht einzelne Wörter nachsprechen lernt. Sie brüten in hohlen Bäumen sonderlich in Aspen und machen ihre Nester gerne in der Nähe andrer Staare, bekommen bis drei Mal jedes Mal 7 — 8 Junge. Im Winter leben sie zahlreich bei einander und übernachten Sommers im Rohr, in Feldern und Wiesen. Der Staar lernt die Nachahmung menschlicher Stimmen.

Staar. — Der graue (weiße) Staar, cataracta bezeichnet die verloren gegangene Durchsichtigkeit der Krystalllinse und ihrer Kapsel, weßhalb die Lichtstrahlen nicht zur Netz- oder Nervenhaut des Auges gelangen können. Im Anfange dieser Krankheit entdeckt man eine grauliche nebliche Trübung mit oft nur periodischer Schwäche der Augen und es zeigen sich Sterne oder Funken vor den Augen. Bei wachsender Krankheit werden diese Symptome schlimmer. Häufig umgibt ein schwarzer Ring die Verdunkelung. Es gibt drei Arten dieses Staars. A) Linsenstaar, dessen Verdunkelung in der Mitte am bedeutendsten ist, daher die damit Behafteten in schiefer Richtung bei der durch ein schwaches Licht erweiterten Pupille noch etwas sehen können. Bald ist die Linse zu hart, bald zu weich und bisweilen nur die innerste Linse verdunkelt. B) Kapselstaar. Hier entsteht die Verdunklung nicht immer von der Mitte aus, sondern oft an mehreren Stellen zugleich und die Verdunkelung der einzelnen Stellen ist ungleich bis sie am Ende allgemein wird. Der Kapsellinsenstaar begreift auch die Cataracten in sich, wo Kapsel und Linse gleich verdunkelt sind. Der graue Staar kann nur durch Hebung der Verdunklung oder Entfernung der Linse geheilt werden. Entweder sucht man das Verdunkelte zu resorbiren, oder den krankhaften Prozeß der Verdunkelung zu unterdrücken, oder wenigstens aufzuhalten. Am gewöhnlichsten ist die Entfernung der Linse aus dem Auge durch die extractio cataractae (Ausziehung). Doch erfordern die Umstände manche Modification der Operation. — Im schwarzen Staar amaurosis, gutta serena rührt die Blindheit von Fehlern des Sehnerven und seiner Ausbreitung, der Nezhaut (retina) her. Bald ist letztere verknöchert, oder der Sehnerv zerstört worden. Der Nerv kann auf vielfache Art verletzt werden, sogar durch häufige Trunkenheit, durch Beschädigung des Nerv. supraorbitalis, Kopfverletzungen, Hirnerschütterungen, Schlagflüsse.

Staat, etwas, was wohl, was gut steht, angenehm in's Auge fällt, von schönen und kostbaren, vorzüglich zum Putze gehörenden Dingen, wodurch man sich vor Andern auszeichnen will; in engerer Bedeutung, von schöner kostbarer Kleidung; im ObD., auch noch für Stand, Zustand, Beschaffenheit.

Staat, (res publica), die bürgerliche Staatsgesellschaft, welche durch gemeinsame Kräfte die Zwecke des Vereins zu einem Staat zu erreichen strebt. Der Rechtsgrund der Entstehung des Staats, wird im Staatsrecht des einzelnen Staats beantwortet und dieses lehrt auch die Rechte eines bestimmten Staatsoberhaupts. Die einzelnen Staaten entstanden, bald durch Übermacht einzelner oder einiger ohne allen Kampf, bald durch Usurpation, bald durch Verträge. Wie muß theoretisch ein civilisirter Staat, wenn nicht Hindernisse es erschweren, oder unmöglich machen, organisirt seyn? Diese Frage ist bisher noch nirgends genügend beantwortet worden und hängt von der Individualität der umgebenden und innern Verhältnisse ab. Es gibt Lagen, wo eine absolute, andre, wo eine beschränkte Monarchie, andre, wo eine weise Aristokratie oder eine weise Demokratie die Menschen am glücklichsten macht. Unter übeln und nachlässigen Staatsoberhäuptern kann der Staat in jeder Form sehr unglücklich und unter ausgezeichneten Oberhäuptern durch Kopf oder Gemüth oder durch beides zugleich, in jeder gegebenen Staatsform sehr glücklich seyn. Die Verantwortlichkeit der Beamten für strenge Pflichtenerfüllung, kann nirgends zu scharf seyn.

Staatenbeschreibung, s. Statistik.

Digitized by Google

Staatenbund, Staatenverein, eine Verbindung, ein Verein mehrerer Staaten mit einander zu Einem Zwecke oder Einem Ganzen.

Staatenflicker, spöttische Benennung eines solchen Mannes, welcher, aus Überschätzung seiner eigenen, Alles umfassen wollender Einsichten, an der Einrichtung, Verwaltung eines Staates tadelt und zu verbessern sucht.

Staatengeschichte. Es gibt kein ewiges Modell für einen Geschichtschreiber. Nichts muß er aber mehr vermeiden, als die unfruchtbare zu umständliche Erzählung, wie etwa aus gewissen alten Stämmen ein Volk entstand. Logischer ist, sich erst das jetzige Bild des Staats im höchsten Detail darzustellen und dann in der Vorzeit aufzusuchen, wodurch der jetzige Zustand sich bildete. Alsdann vermeidet man manche Trockenheit so vieler Specialgeschichten und sicher ist dann alles interessant. Es ist Schade, daß bisher so wenige vollständige Geschichten der einzelnen deutschen Bundesstaaten existiren, obgleich deren jetzt nur 38 vorhanden sind. Ein großes ist gewonnen, daß man jetzt in den einzelnen Staatengeschichten immer die Volksgeschichte die Hauptsache seyn läßt.

Staatenland, 1) eine noch rauhere und fürchterlichere Insel als das Feuerland an der Spitze des amerikanischen Südpols, wovon es durch die Straße Le Maire geschieden ist; 2) eine sibirische Insel in der Straße Waygatz, sonst Neuholland genannt; 3) Insel des östlichen Oceans zwischen Yesso und Jupi.

Staats- und Adresskalender, enthalten unter anderem gedruckte Namenverzeichnisse der höheren Staatsbeamten in großen und aller Staats- und Hofbeamten in kleineren Staaten, die beiden meklenburgschen Staatskalender sind die bisherigen besten in Deutschland, denn sie liefern ein vollkommenes Bild der Staatsverwaltung und eine vollständige Statistik zugleich wie auch der jetzige in Weimar.

Staatsamt, ist jede Beamtung in einem Staatsdienst, wo der Beauftragte nicht bloß mechanisch Befehle vollzieht, sondern mit einer Macht unter der Bedingung schwerster Verantwortlichkeit an das Staatsoberhaupt bekleidet ist. Letzteres schreibt jedem Beamten seine Rechte und Verbindlichkeiten vor. Je höher die Civilisation steigt, desto mehr Kenntnisse im speciellem Fach verlangt man vom Beamten und hofft solche am Staatsoberhaupt wahrzunehmen. Daher ist die Besetzung der Staatsämter von höchster Wichtigkeit. Einst gab es viele deutsche Staatsämter, in welchen die Beamten immer mehr verrauchten, als ihnen der Staat gab. Daher ertheilte man solche Würden nur reichen Personen, woraus das Recht des Adels mit Landsässigkeit zu gewissen Ämtern und Ausschließung anderer Würdigen entstand und noch jetzt geben die meisten höheren Staats-Hofämter dem Beamten mehr Rang als Gehalt. In großen Staaten ist das scharfe Sondern der Justiz- und Finanzbeamten unteren Grades überall weise, in kleinen Staaten aber wegen Kostbarkeit vielleicht nicht zu empfehlen. Ich möchte nicht behaupten, daß es weise sei, allen Beamten durch die erste Ansetzung ein Recht zur lebenslänglichen Versorgung zu geben, z. B. Zollbedienten, die man bei kürzeren Zollinien nachher entbehren kann. Die hergestellten deutschen Fürsten oder Republiken haben die meisten aber nicht alle Diener Napoleons, oder Hieronymus oder Joachims wieder angesetzt. Ein Recht hatten jene transitorischen Beamte auf Wiederansetzung nicht, wenn der neue Souverän an ihrer Treue oder Fähigkeit zweifelte. Doch scheint es üblich, daß nur der Nachfolger eines rechtmäßigen Souveräns in der Regel schuldig ist des Vorfahren Angestellte beizubehalten oder zu entschädigen, in Ansehung der Hofdiener eines erlöschenden Hauses zeigt die neue Praxis die Entwickelung der gotha-altenburgschen Erbfolge und Theilung.

Staatsanleihen. Kein Zeitalter hat mehr und keins sie complicirter gebildet erlebt, als das gegenwärtige gerade nach der Vertilgung der napoleonischen Universalherrschaft. Sie waren traurige Nachwehen, der im Widerstande wider Napoleon zerrütteten Staatsfinanzen. Man hatte Frankreich und England schnell ungeheuere Renten unter dem Nominalwerth ihrer Staatspapiere verkaufen gesehen. Große unfundirte Schuld und viel Papiergeld drückte manche Staaten, die mit Sieg aber mit armen Finanzen aus dem Kampfe wider Napoleon heraustraten. Ein Mann erlangte zufällig eine Art magischen finanziellen Zutrauens bei Souveränen und Geld umsetzenden Privaten, und in seinen Ideen ahndete man die Mittel zu finden, mit dem mäßigsten Druck der Völker die Ordnung in zerrütteten Finanzen herzustellen. Verschleuderte man in Europa die Staatsfonds weit unter dem Nennwerth und bereicherte dadurch den Adel des Geldmarkts (haute Banque wie La fitte die Herren vornehm nennt) so schuf man zugleich Nationalbanken im Interesse dieses Markts, um den Annehmern bei den hohen Zinsen, welche sie bezogen, das Anhalten der Staatseffekten zu erleichtern. Genug für die historische

Digitized by Google

Einleitung. Die Anleihen mit Prämienlotterien waren ein Zweig der Operationen jenes fast ultra finanziellen Kopfs. Die schwebende Staatsschuld wurde am feinsten und dabei am richtigsten in Dänemark behandelt. Der Staat selbst übernahm gegen Kapitale Lebensversicherungen, Leibrenten, Zahlungen an Personen mit wachsendem Kapital, wenn sie ein gewisses Alter erreichten, oder ein Versorger starb, diente dem Publikum reell und verschaffte sich augenblicklich mit fernen Rückzahlungen zu sehr billigen Zinsen Geld. Das finanzielle Fieber große Kapitale für ein viel kleineres Baar zu verschreiben und einen Tilgungsfond zu garantiren, ergriff auch die südamerikanischen Freistaaten, und es ist ungewiß, ob sie der Illegitimität der Insurrektion die Illegitimität des totalen oder partiellen Staatsbanquerotts zum Th. hinzufügen werden. In Europa haben die Regierungen sich und den Völkern mit großen Opfern zu festen Finanzen verholfen, nur wo die jüngsten Insurrektionen erschütterten, in Portugal, in Spanien und in Neapel, ist noch ein großes Deficit zu heilen. Das jetzige Zeitalter erlebte, daß ein neuer Law, die fünfprocentige Staatsschuld Frankreichs in eine dreiprocentige verwandeln, und dagegen den Staatsgläubigern 33⅓ Procent Kapital über den Nennwerth verschreiben wollte. Glücklicherweise war die Nationalrepräsentation besonnener als der Minister und meinte, daß da kein Privatmann, der beim Gute bleiben wolle, eine solche Operation vornehmen würde, der Staat sich auch davor hüten müsse. — Vermehrung der Ungleichheit des Vermögens, ist eine indirekte traurige Folge aller großen Staatsanleihen, Vermehrung der Zahl der Armen ist die zweite, wo die Auflagen übergroß werden und besonders die Familien mäßigen Erwerbs drücken. Nie verschreibe die Finanz eines Staats einen Thaler mehr als sie empfing und bewillige lieber hohe Zinsen. Diese kann man in bessern Zeiten, wie Sachsen that, reduciren. Alle Staatsanleihen sind Anticipationen auf den Erwerb der Enkel. Die Noth heiligt sie und sie müssen möglichst getilgt werden, aber Ehre und Segen der Nachkommen werde der ersten Constitution, welche den Ministern untersagt, mehr Geld für den Staat als Schuld zu verschreiben, als sie empfingen. Wie viel leichter wäre Englands Noth zu heben, für einen Minister, wenn ein Pitt und seine Jünger nicht die Staatsanleihen in drei Procenten so wohlfeil verhandelt hätten und nicht eine neue spätern parlamentarische Gunst die in Papiergeld 23 Procent unter den Parp mit Gold contrahirten Anleihen vor einigen Jahren 23 Procent theurer in Gold zu verzinsen beschlossen hätte. — Das erlebte man in einem Staat mit einer gepriesenen Verfassung. Sollte eine solche Agglomeration der Staatslasten nicht die Völker scheu machen, sich eine englische Verfassung zu wünschen!

Staatsbank, ist eine von der Nation oder dessen Oberhaupt garantirte Bank. Sie können bei weiser Verwaltung den Nationalreichthum verbessern, verbessern aber gemeiniglich die Course von Staatspapieren, welche der Staat unter ihrem Nennwerth zu verkaufen sich veranlaßt sah. Ist der Staat mächtig und hat seine Finanzen wohl regulirt: so pflegen die Staatsbanken viel und sonst nur mäßigen Kredit im Inn- und Auslande zu genießen.

Staatskankrott, Zustand, da der Staat seinen Gläubigern seine wirklichen Obliegenheiten nicht mehr erfüllen kann. Dieser unglückliche Zustand ist leider oft eingetreten und bei großen Staatsschulden und Deficits nach unglücklichen Kriegen z. B. leicht möglich. Leichtsinnig erklärt ihn kein Staat, aber in solchen Katastrophen, als wir erlebt haben, war es weise, daß ihn z. B. die Niederlande, Dänemark und Östreich erklärten, weil die partielle Leistung der Obliegenheit ohne eine Reduction der Schuld oder Aussetzung der Zahlung der Zinsen für eine gewisse Frist nicht möglich war, doch darf man hoffen, daß die Volksvertretungen es sich künftig überall zum Ehrenpunkt machen werden, die Finanzen nicht durch die Manier einiger Autokratien verfallen zu lassen, die Auflagen nicht nach Erblickung des Deficit sofort zu vermehrem. Von dieser ministeriellen Schaam die so verhaßten neuern Auflagen sofort auszusprechen, rühren am Ende die meisten jetzigen unermeßlichen Staatsschulden her. Alle Staatsbankrotte treffen hauptsächlich die Mittelklasse und sind daher um so trauriger, da ein verarmter Mittelstand sich sehr langsam wieder erholt, wie das Beispiel der Holländer lehrt.

Staatsberedsamkeit. Welche Regeln zur Überraschung sach- und geschäftsunkundiger Menschen, Demosthenes, Cicero, Quinctilian und die Chrienschmiede über logische angebliche Ordnung auch vorgeschrieben haben mögen, die wahre Beredsamkeit kommt aus dem Herzen, aus der Fülle der Überzeugungen, von denen der Mund überströmt, aus der tiefsten Sachkenntniß des Redners, aus der Eindringlichkeit seine Überzeugung und seine Ansicht andern einzuimpfen. Alles übrige

Digitized by Google

ist Täuschung und Theaterwerk. Mit dieser Kunst reißt ein Harms noch immer die Gemüther hin. Mit solcher gefallen die einfachen Herzensergießungen der amerikanischen Wilden in ihren Volksberathungen, so wenig sie sich auch an die Künste einer alles zerschneidenden Logik kehren. Darum stimmt so selten ein Redner der französischen Kammern mit gedrechselten, studirten abgelesenen Reden den Eigennutz von vorgefaßten Ideen zurück, und darum gelingt es doch selten, aber bisweilen im brittischen Parlament der Sachkenntniß, die sich mit Forderungen an die edlere Natur der Menschheit der Überzeugung aufdringt, die Männer des Eigennutzes und des feilen Egoismus zu erschrecken, daß mancher College beim Stimmen abtrünnig wurde. Freilich erreicht in Großbritanniens Parlament nicht immer die Vernunft und das Recht im Kampfe mit dem Eigennutz der Repräsentanten den Sieg, aber doch zeigt sich oft eine der Majorität sich in der Zahl nähernde Minorität. Mehrere Parlamentssitzungen hindurch manchmal ein Paar Menschenalter hindurch, sträubt sich die geitzige Oligarchie ein besseres Gesetz als ein vorher waltendes anzuerkennen, aber am Ende pflegt doch gemeiniglich die Forderung reiner Humanität zu siegen. Es ist sehr zu bedauern, daß selbst die brittischen berühmten Morgenzeitungen niemals die Parlamentsakten vollständig geben. Von den vielen sogenannten Privatbills der innern Verwaltung erfahren wir nicht ein Jota und nicht ein Mal die Rubriken dieser Bills. In diesen treten ganz andre Redner für und wider auf als in den Debatten über die sogenannten allgemeinen und wichtigeren Staatsgeschäfte, und haben die Grundsätze, wornach das Herkommen die Privatbills gestaltet, sich oft erstaunend geändert. Wie ganz anders lauten z. B. die jetzigen Bewilligungen der Gemeinheitstheilung nach Rechts- und agronomischen Grundsätzen und jene im Anfang dieses Jahrhunderts? Welche Concessionen machte man vormals den Zehentherren der Neubrüche der Geistlichkeit für ihr todtes Recht und vergißt noch immer die Eigenthumlosen eines Districts, sei es auch nur mit mäßigen Gärten gegen eine Gemeindeabgabe auszustatten. Selten hat man daher Ursache, die Parlaments- und Kammerredner der Britten zu bewundern, die eine Partei, wie auf dem Theater auftreten läßt und daher sprechen weit mehr die Redner aus dem Stegereif auf deutschen Landtagen an, wo der Druck der Debatten bisher noch erlaubt ist, weil dort sich die Abstimmungen nicht so maschinenmäßig als in Paris oder London bewegen. Dank sei es der Rechtlichkeit deutscher Ministerien und deutschen Adels, daß man wohl die Parteimänner für solche in die Repräsentantenkammer in Benutzung des Einflusses auf die Wähler einschob, aber zur brittischen oder franz. Bestechung mit Geld und Ämtern sich doch nicht herabließ. — Bei Fox waltete im Alter nicht wie im Frühling seines Lebens der Eigennutz des Ehrgeitzes vor, er hatte mehr Sachkenntniß erlangt und das Gemüthliche reiner Humanität ergriff ihn lebhaft, wenn auch bisweilen mit einer kleinen Schadenfreude den Egoismus der Gegner im Schatten zu stellen. Nie sah ein deutscher Landtag einen Berauschten wie im londner Parlament die höchsten Staatsinteressen debattiren. — Den alten Großkanzler abgerechnet, dessen schmutzigen Eigensinn der verständigere Theil der Opposition so bitter bisweilen geißelt, ist jetzt das Ministerium auf dem Wege, sich und die Krone populär zu machen, indem sie der so lange unter den Braunschweigern verzogenen Oligarchie entgegen treten und die Nationalinteressen auch im Geiste der Menge der Köpfe und nicht bloß der Meistbeerbten prüfen. Ein Samuel Romilly war ein großer Redner, weil er viel wußte und sein Wissen anwandte, um Neuerungen wider den Eigennutz im Interesse des unterdrückten Volks zu erkämpfen, ein James Makintosh, geb. 1765 in Irland, der die blutigen Kriminalgesetze mildern und ein menschliches Strafrecht seinen Landsleuten geben wollte, aber am Mangel an Geschäftskenntniß und verkehrter Ansicht der Männer der Majorität des Oberhauses bisher scheiterte. Ein Minister Robert Peele, Sohn eines der größten Fabrikanten, geb. 1750, will jetzt das ganze Justizwesen umformen, ein Francis Burdett, wenn ihn auch sein Haß wider Egoismus bisweilen die Schranken der Freimüthigkeit überschreiten läßt, ein Heinrich Brougham, der als Sachwalter der Königinn sich so berühmt machte und mit Scarlet, viel Mißbräuche der Oligarchen ans schwarze Bret der Volksaufmerksamkeit schlägt, ein William Cobbet, mit vieler Leidenschaftlichkeit, aber ein heftiger Rüger der Nationalbedrückungen, welche von reichen Britten ausgehen, welche gerne noch reicher werden möchten versteht das Publikum für das Elend der unteren Klassen durch schreckliche aber wahre Schilderungen zu interessiren. — Im bourbonischen Frankreich wird durch Debattenschluß manche freie Stimme der Kammern erstickt, der schlaue Villele hat mit den übertriebenen Verehrern Napoleons, der Volks- und Adelsbekehrungswuth der Väter des wahren Glau-

Digitized by Google

bens, einem Volksredner Benjamin Constant, mit der im Ganzen höchst populären Pairskammer, den Gegnern seiner Finanzprojecte und indirecten Preßbeschränkung zu kämpfen. Genaue Sachkenntniß z. B. der wahren Fehler der Finanz im Vergeuden der öffentlichen Einkünfte fehlt jetzt in Frankreich beiden Kammern. Es wird das Budget der Staatsausgaben immer kostbarer und die Absetzbarkeit der Beamten die gegen den allmächtigen Minister stimmen allgemeiner.

Staatsbothe, eine neue bei Leske in Darmstadt erscheinende Chronik des Tages und politische Zeitschrift deren Redaction mit Vorsicht aber liberal über die Begebenheiten in und außer Deutschland sich ausspricht und manche Wünsche des monarchischen Princips und gezüchtigter Beamtenwillkühr im Interesse der Mehrheit des Unterthanenpublikums mit Bescheidenheit bis sie einging, vortrug.

Staatsbothen, nennt man jetzt bisweilen die Couriere der größeren Höfe.

Staatsdame, ein vornehmes Frauenzimmer, welches zum Hofstaate gehört und gewöhnlich zur Gesellschaft für die Fürstinn gehalten wird; — spöttisch, eine weibliche Person, welche gern und vielen Staat macht.

Staatsdiener, Staatsbeamter, sind immer mit einer Staatsgewalt für einen bleibenden Zweck bekleidet, oder wenigstens sind ihre Amtshandlungen vorzüglich glaubwürdig erklärt worden. — Es gibt Staatsdiener, welche bloß durch technische Übung ohne höhere Geistesbildung z. B. als Schreiber, Registratoren, Gefangenwärter ꝛc. dienen, Andere, welche eine höhere wissenschaftliche Bildung bedürfen, sei es bei consultativen oder entscheidenden Stimmen. In der Monarchie geht die ganze Thätigkeit des Staats vom Fürsten aus, welches in einigen Autokration sogar die Katechismen lehren, in der Demokratie von der Volksgemeinde, in der Aristokratie bald von gewissen Familien, bald von einer gesetzlich bestimmten Beamtenmacht, diese Beamten mögen nun für ihre Lebenszeit, oder für eine gewisse Zeit fungiren. Ersteres wird immer allgemeiner und veranlaßt zwar, daß die Beamten bestimmter und gründlicher sich vorbereiten und einstudiren, aber sich auch einseitiger ausbilden. In den Republiken ist die Dauer sehr vieler Staatsämter beschränkt und kein eigentlicher Lebensberuf. In den demokratischen Kantonen der Schweiz dient man seinem Staat sehr wohlfeil, aber man bewacht die Beamten nicht sehr im Profitmachen bei Gelegenheit des Amts. In aristokratischen Staaten sind die Besoldungen oberer Beamten gemeiniglich mäßig und niedriger als mancher Stellen, welche jene vergeben. Die Willkür der Beamten ist in der Regel jetzt in monarchischen Staaten gezügelter. Das Pensioniren der Beamten, die noch thätig seyn könnten, ist in manchen Ländern seit der Abschaffung der Sporteln, ein wahrer Übelstand. Die Zahl der Zentralbeamten hat sich in unserm Jahrhundert ungemein vermehrt und diejenige der Richter unterer Instanz sehr vermindert. Ein anderer Grund zur Vermehrung der Zahl der Beamten wurde die scharfe Trennung der Hebungsmänner von den Verwaltungs- und Justizmännern. Das Überspringen aus einer solchen Beamtenreihe in die andere wurde seltner.

Staatsdienstbarkeit, ist die Verpflichtung eines fremden Staats zum wahren oder idealischen Vortheil eines andern Staats etwas zu thun oder zu leiden. Dahin gehören die Handelstractate, die Verpflichtung Neapels, seinen Unterthanen keine zu freie Verfassung zu geben, die Militärstraßen durch ein fremdes Gebiet, das Besatzungsrecht in einer ausländischen Festung, das ausländische Postwesen in einem andern Staat. Zu glauben ist aber nicht, daß solche Verträge einseitig aufgekündigt werden können, wenn sie zweiseitig gegründet und für immer anerkannt wurden. Natürlich müssen solche Verträge niemals ausdehnend erklärt werden.

Staassfinanzwissenschaft. Sie beschäftigt sich mit der Einnahme, Ausgabe und Form der Erhebung, Vertheilung und Verwaltung der Einkünfte des Staats. Die Einnahme und Ausgabe sind theils ordentlich und theils außerordentlich. Die ordentliche Einnahme fließt theils aus Bodeneinkünften vielfacher Art, theils aus Steuern und manchen zufälligen fiskalischen Rechten, Zöllen u. s w. Am billigsten ist die Einkünfte der einzelnen Bürger wie im südlichen Deutschland in steigenden Progressionen in Anspruch zu nehmen, und wo Staatsschulden existiren, vergesse man die Erbschaftssteuern nicht. Alle außerordentliche aus Anleihen mit schwebendem Fond, aus Leibrenten, Pensionen, Assecuranzen oder aus regelmäßigen Staatsanleihen, können bei gehöriger Vorsicht die Interessen der Privatcontrahenten und des Staats zugleich sichern. Die Einnahme kehrt im ruhigen Gange jährlich wieder, und große außerordentliche Ausgaben sind Folgen außerordentlicher Nationalanstrengungen in Kriegs- und Friedenszeiten, z. B. von Kriegen, Kanalanlagen u. s. w. — Die Form der Verwaltung ist um so besser je einfacher sie ist und manche kleine Einnahmen werden am besten sur la

Digitized by Google

minute im Hebungscomptoir selbst revidirt. Das kostet etwas Reisegeld der Revisoren mehr, vermindert aber die Schreiberei und verhütet das Aufsammeln unabgethaner Rechnungen.

Staatsflandern, gehörte schon vor 1814 zu den nördlichen Niederlanden und ist jetzt ein Theil der Provinz Seeland.

Staatsform. Die drei hauptsächlichsten sind: Einherrschaft, Aristokratie und Demokratie. In Repräsentativverfassungen mischt man alle drei in gegebenen Fällen. Sind letztere zu aristokratisch: so ist die Autokratie sogar besser, zu demokratisch sind Letztere selten. Ihr größter Fehler ist, wenn die Minister sie wie in Frankreich beliebig als eine kostbare Puppe lenken. Die spanische verrufene Verfassung war nicht so demokratisch, als sie der Aristokratie schien, aber paßte für Spaniens Volk und Regierung keineswegs. Theokratie der Priester bringt bei einiger Bildung der Völker immer Unheil. Gemeingeist soll die Repräsentativverfassung leiten. Fehlt jener, so ist jede Verfassung kein Schutz der Völker und kein Schutzmittel der Regierung wider übel gewählte und schlecht verwaltende Beamte. Es ist ein Phantom, wenn die Ehre das erhaltende Princip der Monarchie seyn soll. Das erhaltende Princip ist vielmehr die höchste Weihe jeder Gemeinnützigkeit. Wahlstaaten haben sich in der Regel als nachtheilig bewährt und Polens Theilung war eine Folge der Schwäche des Staats ohne erbliche Monarchie.

Staatsgebäude, der Staat, als ein künstlich zusammen gesetztes Ganzes betrachtet.

Staatsgebiet. Einen Staat ohne ein größeres oder kleineres Gebiet, das seine Bürger einseitig benutzen, kann man sich nicht wohl gedenken. Daß die Grundeigenthümer ein größeres Recht als die Eigenthümer mobiler Dinge oder als die Eigenthumlosen in einer Repräsentativverfassung haben müssen, ist sehr falsch, obgleich eine Modetheorie der Oligarchen. Kenntnisse, Patriotismus sind dem Grundeigenthümer nicht mehr als andern angeboren und noch sonderbarer scheint, daß die Größe des Grundeigenthums einem Unterthan mehr Rechte gibt, wo dieß nicht eine z. B. zum Vortheil der Standesherren gegründete Dienstbarkeit ist. Das geschlossene Gebiet hat auf das eingeschlossene keine mehreren Rechte, aber der gemeine Nutzen beider Landesherren und Bürger oder Unterthanen, muß sie zu sehr ähnlichen Gesetzen oder Staatseinrichtungen führen, oder sollte es wenigstens thun. Die Verbrechen der Ausländer auf seinem Gebiet bestraft der Staat nach seinen Gesetzen und die Ausländer beerben das Grundeigenthum in einem Staat, in dem sie nicht selbst wohnen, nach den Gesetzen des Staats, wo jenes belegen ist. Persönlich bleibt übrigens jeder den Gesetzen der Heimath unterworfen. Kein unabhängiger Staat executirt die gerichtlichen Erkenntnisse eines andern Staats, wenn die Entscheidungsursachen mit den Gesetzen des zweiten Staats nicht übereinstimmen. Jede Örtlichkeit bestimmt zwar die Förmlichkeiten einer Handlung, doch erkennt England keine Testamente der Britten im Auslande als gültig an, wenn sie nicht nach englischen Gesetzen eingerichtet sind.

Staatsgefangener, ein wegen irgend eines gegen den Staat begangenen Verbrechens in Gewahrsam Gehaltener.

Staatsgeheimniss, eine den Zustand eines Staats betreffende, geheim gehaltene Sache.

Staatsgesetz, ein Gesetz, in sofern es sich auf die Verfassung und Verwaltung eines Staates bezieht.

Staatsgewalt, ist des Staatsoberhaupts Befugniß, alles zum Besten des Staats nothwendige zu bestimmen und auszuführen. Jene ist daher unabhängig, unverantwortlich, unverletzlich und ihr muß gehorsamet werden, ist Majestät. Diese repräsentirt den Staat und die Staatsgewalt. Sie kann durch Verfassung beschränkt seyn, aber Beamter ist die Staatsgewalt nicht, sondern vielmehr ein Bestandtheil der Majestät. Mit Recht beschränkt ein sich neu organisirender Staat eine Menge früherer Rechte des Einzelnen, wenn das Wohlseyn und die Sicherheit des Staats dieses fordert. Der Staat kann jedem, der Bürger werden will, die Aufnahmebedingungen vorschreiben, wenn sie verfassungsmäßig sind. Wo wir Verfassungen haben, sind die Hoheitsrechte der Majestät bestimmter. Gegen das Sittengesetz wird kein civilisirter Staat etwas verfügen. Die Gesetze sind erst nach der Promulgation verbindlich, wenn nicht das Gesetz selbst jenen in gegebenen Fällen rückwirkende Kraft beilegt und wer Gesetzgeber ist, vermag sie auszulegen, aber nicht das Herkommen, denn solches ist nicht Gesetzgeber. Der Majestät kann man das Dispensationsrecht wohl nicht streitig machen, aber nur sehr wichtige Gründe des allgemeinen Staatswohls und einer schreienden Billigkeit werden die Majestät zu dispensiren bewegen und sie wird sich vor Kränkung positiver Rechte hüten. Die ausübende Gewalt vollzieht die Gesetze und die Beschlüsse der Majestät, die in Kirchensachen

Digitized by Google

der Evangelischen freier und der Katholischen beschränkter ist.

Staatsgriff, ein kluges, besonnenes und verschlagenes Verfahren in Staatssachen, besonders in Betreff der Verhandlungen mit andern Staaten.

Staatsgrundvertrag, der Staat erhält dem Individuum Bürger, Vermögen und Freiheit, nur muß jener seine Steuerquote entrichten und den Gesetzen gehorchen. Der Contrat social ist eine Fiction aber das Gewissen civilisirter Regenten gerecht zu seyn und den allgemeinen Interessen des Staats die Oberhand über jedes Privatinteresse zu erhalten, ist keine Fiction und als Männer von Ehre suchen die edelsten Regenten sich hierin einander in Humanität zu übertreffen. Es gibt keinen andern Contrat social als die Verfassung und keine nimmt dem Regenten seine Würde, wenn er auch wider die Verfassung handelt. Treibt er es aber zu arg: so setzen sich de facto Insurrectionen in den Stand des Naturrechts und ob letztere sich die de jure behaupten entscheidet ihr Sieg. Dieß ist die Praxis.

Staatsgrundverträge, sind natürlich die Norm der Staatsverwaltungen, wenn solche beobachtet werden, wie sie es seyn sollten. Auf Eroberungsrecht gegründete Verfassungen sind freilich theoretisch keine legitime, aber man zwingt den vorigen Souverän zu den unfreiwilligsten Abtretungen in der Praxis des Völkerrechts und erpreßt Huldigungen von den Unterthanen, gegen welche spätere Handlungen, Insurrectionen heißen. So war Europas Völkerrecht, bis die heilige Allianz erschien, welche uns gelehrt hat, daß seitdem alle Theilnehmer gegen Unterthanen und Nachbaren stets gerecht seyn wollen. Wir haben also sicher eine Appellation an das Gewissen der Monarchen.

Staatsgut, ein dem Staate gehöriges Gut, welches auch zum Besten des Staates benutzt wird.

Staatsgüterverkauf, ist erlaubt, wo ihn die Gesetze autorisiren und verboten, wo die Landesgesetze ihn nicht autorisiren. Aber wer kann verkaufen? Etwa der Occupant des Staats einer verjagten Dynastie? Schwerlich, wenn die alte Dynastie nicht entsagt hat, denn bis dahin ist der Militärbesitz transitorisch und die Anerkennung mancher andrer Staaten stämpelt die Gewalt noch nicht zum Recht. Wenn aber der legitime Regent abwesend ist und die Volksrepräsentation eine Veräußerung von Staatsgütern decretirt hat: so scheint es, daß der legitime hergestellte Monarch, wohl jener Volksrepräsentation nicht verargen kann, wenn sie in augenblicklicher Verlegenheit Veräußerungen zum vollen Werth, aber keine Vergeudungen, die nie Erfolg haben müssen autorisirt. Ein jedes Volk muß doch eine Regierung haben und sich eine illegitime aufgedrungene gefallen lassen, wenn der legitime Fürst sich selbst mit der Flucht zu retten weiß findet.

Staatskanzlei, in verschiedenen Staaten, Bezeichnung derjenigen obersten Staatsbehörde, welche sich mit Ausfertigung der Staatssachen befaßt, deren Vorgesetzter gemeiniglich der erste Staatsbeamte, Staatskanzler, ist.

Staatsmann, ein Geschäftsmann im höchsten Staatsdienst.

Staatsmaxime, sind Grundsätze, nach welchen der Regent und dessen Minister handeln.

Staatsminister, nennt man gemeiniglich die höchsten Chefs eines Zweiges der höchsten Beamtung eines Staats; bisweilen führen solche den Namen Staatssecretäre.

Staatsnaht, bei den Schuhmachern, eine Naht hinten an den steifen Stiefeln längs des Schaftes, welche nur halb durchgenäht wird.

Staatspachter, der, welcher von dem Staate gegen eine bestimmte Geldsumme, ein Staatsgut, oder einen Zweig des Staatseinkommens, wie das Postwesen, die Salzwerke, das Zeitungwesen, die Fleischsteuer ꝛc. pachtweise überkommen hat.

Staatspapiere, nennt man auf den Börsen die Staatsschuldpapiere, welche die Verbindlichkeit des Staats gegen seine Gläubiger ausdrücken und verzinsliche Kapitale oder in der Verzinsung sistirte Kapitale betreffen. Das Staatspapiergeld gehört ferner allerdings auch mit zu den Staatspapieren, besonders bei schwankendem Course. Staatspapiere entstehen aus Staatsschulden. — Vormals verschrieb man auf gewisse Jahre den Staatsgläubigern etwas höhere als gewöhnliche Zinsen, dagegen erlosch das Kapital mit Ablauf solcher Frist Annuitäten. Ein anderes Mittel waren Leibrenten auf höchstens drei Köpfe. Jetzt herrscht die für die Staatsgläubiger noch vortheilhaftere Mode der immerwährenden Renten, deren Belang natürlich beim Friedensstande in Europa immer mehr abnimmt. Die englischen Staatspapiere in verzinslicher Schuld betragen etwa 200 Millionen Rthlr. preußisch in immerwährenden oder langjährigen Renten. Die meisten sind consolidirte oder reducirte Fonds à 3 pr. C., der Tilgungsfond ist freilich beschnitten worden, aber noch immer ansehnlich. Es gibt außer Annuitäten jetzt nur noch wenige höhere Stocks als 3 Procent, da besonders Pitt ein übler Finanzwirth und seine

Digitized by Google

Nachfolger bis zum pariser Frieden die Unvorsichtigkeit begingen, alle Anleihen, meistens in diesen Fonds zu radiciren und ungeheuer viel mehr Kapital verschrieben, als sie wirklich empfangen hatten. In England ist aber so wenig als bei uns eine feste Grundrente üblich. Häufig verkaufen dort verschuldete vornehme Familien oder deren Erben große Massen fideicommißfreier Ländereien meistbiethend und bald werden solche auf dem Fuße des 27jährigen bald auf 47sten reinen Jahrertrags verkauft. Ist aber ein Grundstück gar zu Hausplätzen geeignet: so ist es nicht ungewöhnlich, daß bis zu 200jähriger Jahresmiethe der Verkaufpreis hinaufstieg. Den ganzen englischen Stocksverkehr hat übrigens die Bank von England in Händen und regulirt die Ab- und Zuschreibung. Nach der Revolution regulirte Napoleon das französische Staatsschuldenwesen, annullirte alle Forderungen der Emigranten und reducirte den Rest auf $\frac{1}{3}$, der 1798, 46,302,000 Fr. betrug. Jetzt betragen sie aber an fünf und 3procentigen Renten über 67 Millionen Rthlr. preuß. jährlich, ohne die reconnoissances de liquidation. Die 90,000 Bankactien, die Obligationen der Stadt Paris, die Brükkenactien und die Scheine der pariser Depositalkasse sind in eben so lebhaftem Verkehr. In den Östreichschen kehrte die durch den unglücklichen Revolutionskrieg unterbrochne Ordnung der Finanzen durch die Gründung der Metalliques vom 29. October 1816 zurück, welche fünf Procent Zinsen gaben und mit einem ansehnlichen Tilgungsfond dotirt wurden. Jetzt mögen sich solche auf 250 Millionen Gulden belaufen. Auch die im J. 1811 auf die Hälfte der Zinsen reducirte Schuld ward in Serien, jede von einer Mill. Gulden getheilt. Von diesen sind seit 1817 jährl. 5 Mill. Gulden nach der Ordnung des Loses zum Vollgenuß der Zinsen zurückgekehrt. Noch negocirte die Regierung 1820 zwei Lotterie-Anleihen von 20,800,000 Gulden und 37,000,000 Conv. Geld, von denen schon viel wieder zurückgezahlt worden. Das noch umlaufende östreichsche Papiergeld, vielleicht 600 Millionen Gulden, hat jetzt einen festen Cours von 40 Procent. Die Nationalbank genießt des größten Zutrauens. Die östreichsche Staatsschuld aus Napoleons unglücklicher Zeit in England, ist durch einen Vergleich beider Regierungen und durch eine ansehnliche Zahlung des wiener Hofes abgemacht worden. — Preußen hatte, als Friedrich der Große starb, große Provincialschulden einzelner Landschaften, aber der Staat im Ganzen hatte einen Schatz. Fr. Wilhelm II. zwang Kaiser Leopold zur reichenbacher Convention durch Rüstungen, um zu verhindern, daß Östreich sich nicht in der Türkei vergrößere, und ließ sich von Leopold zu der so unheilvollen pillnitzer Convention und dem Kreuzzuge wider die wilden Neufranken bestimmen, denn ohne solche hätte sich der Parteienkampf der Gallier unter sich ausgebrannt. Der Krieg kostete Preußen seinen ganzen Schatz und gab zum traurigen Resultat den baseler Frieden, welcher mit Abtretungen verbunden war und bis 1806 stieg schon Preußens Staatsschuld auf 30 Millionen Rthlr. Aber der folgende unglückliche Krieg mit Frankreich und die Befreiungskriege von Frankreichs Universalherrschaft trieben die Staatsschuld auf 180 Millionen Rthlr. hinauf mit Ausschluß des umlaufenden Papiergeldes und schwerlich hat sie sich viel vermindert. Die meisten Schulden sind vierprocentig deren Verzinsung bedurfte 4,720,000 Rthlr. im J. 1820 und seitdem wird jährlich eine Million des Kapitals weggekauft. Nachtheilig war die Anleihe des Jahres 1818 von fünf Millionen Pf. Sterling à 5 p. C., aber der sonst große Minister Fürst Hardenberg war kein Finanzmann und glücklicherweise ist schon $\frac{1}{4}$ der Anleihe zurück gekauft. Vortheilhafter war ein Anlehn von zwei Millionen Pf. Sterling im Jahre 1822, das Pf. Sterling zu $6\frac{3}{4}$ Rthlr. preußisch. Auch die fast neun Millionen Rthlr. betragenden kurmärkischen Landschaftsschulden sind eine Staatsschuld und vierprocentig und alle Pfandbriefe der landschaftlichen Kreditsysteme im vollen Nominalwerth mit Ausnahme der dem Moratorio unterworfenen ost- u. westpreuß. Pfandbriefe, wo leider ungeachtet kräftiger Vorschüsse der Regierung die Landgüter fast werthlos und die Zahlung der Zinsen von ganzen Jahren rückständig ist. Hoffentlich hebt solche das allmälige Vererbpachten der übergroßen Landgüter wenigstens der vom Hofe entfernten Ländereien und die Hoffnung zur erlaubten Getreideeinfuhr in England. Noch schuldet die preußische Regierung in den Niederlanden ein großes fünfprocentiges Kapital. Der Kredit der Bank in Berlin wird immer größer. Die russische Staatsschuld in den Niederlanden ist 48 Millionen Gulden holländisch, à 5 pr. C. Die inländische auf Silberrubel 53 Millionen, auf Papierrubel 296. Die russische Schuld in London negocirt ist nicht groß. Die Renten bedürfen zehn Millionen Silberrubel, der Tilgungsfond ist jährlich eine Million Silberrubel und fünf Millionen Papiergeld. Das umlaufende Papiergeld in Rußland soll 700 Millionen betragen, aber aus diesem Fond leistete die Regierung bedrückten Unterthanen sehr große verzins-

Digitized by Google

liche Vorschüsse, die allmälig erstattet und den Umlauf allmälig vermindern werden. — Die niederländische Staatsschuld war, als Napoleon auch Holland 1810 mit dem großen Kaiserstaat amalgamirte 1200 Millionen fl. Er reducirte solche auf $\frac{1}{3}$ aber die wirkliche Vollziehung dieses Decrets verhinderte seine Destitution. Die neue oranische Regierung mußte es bei der Reduction bewenden lassen. Die zinstragende anerkannte Staatsschuld war 1823, 445,184,175 Gulden und die verschobne zinslose 1,146,300,000 Gulden, die kaum zu ein Procent verkauft wird. — Die neapolitanische Staatsschuld ist 40 Millionen Rthlr. und wird mit fünf Procent verzinset. Doch sagen andre Nachrichten, daß die Staatsrenten vier Millionen Renten übersteigen. Den größten Chaos bilden Spaniens ungeregelte Finanzen mit gewiß mehr als 500 Millionen Rthlr. Staatsschuld. — Die dänische Staatsschuld ist wenigstens 70 Millionen Rthlr. und meistens im Inlande à 4 pr. C. in England à 3 pr. C., in Genua und Amsterdam à 4 pr. C. negociirt. Die Masse des umlaufenden Papiergeldes mit schwankendem Cours ist sehr groß. Die norwegensche Staatsschuld ist mäßig und wird durch Tilgung vermindert, das Ganze kaum 6 Millionen Rthlr. ohne das Papiergeld. Die schwedensche Staatsschuld in Papiergeld ist sehr ansehnlich und die verzinsliche inländische fast 23 Millionen Rthlr. — Die portugiesische Staatsschuld ist 49 Millionen Rthlr. Die Staatspapiere der Staaten des deutschen Bundes außer Östreich und Preußen, sind sämmtlich in hohen Preisen und einige sind hoch verschuldet und wenige ganz schuldenfrei. Das Haus Anhalt-Köthen hat wenigstens 800,000 Rthlr. Schulden, Baden eine Staatsschuld von 19 Millionen Gulden, Baiern von 110 Millionen Gulden, Braunschweig von drei Millionen Rthlr, Frankfurt von 3 Millionen Gulden, Lübeck von zwei Millionen Rthlr., Bremen von drei Millionen Rthlr., Hamburg von 13 Millionen Mark Bco., Hannover von 20 Millionen Rthlr., das Großherzogthum Hessen 14 Millionen Gulden, Kurhessen keine 2 Mill. Gulden, Meklenburg-Schwerin sechs Millionen Rthlr., Nassau fünf Millionen Gulden, das königliche Sachsen 20 Millionen Rthlr. außer $2\frac{1}{2}$ Million Papiergeld, Weimar über vier Millionen Rthlr., die Schulden der gothaer Speciallinie sind unbedeutend, diejenigen des Hauses Schwarzburg-Sondershausen 500,000 Rthlr.; des Hauses Rudelstadt kaum 200,000 Rthlr., des Hauses Waldeck 800,000 Rthlr., Wirtembergs 20 Millionen Gulden. Die Schuldenlast der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten bei einer Bevölkerung von eilf Millionen Bürgern beträgt keine 80 Millionen Dollars und nimmt sichtbar ab, wie dann auch die Zinsen reducirt werden.

Staatspapiergeld, ist eine unverzinsliche Staatsschuld. So lange es in einem Pary gehalten werden darf, ist es nützlich, aber die Verminderung erfordert jedes Mal die äußerste Anstrengung eines Staats. Das Fallen desselben verarmt besonders den Mittelstand, das Steigen bereichert die Geldmänner und Speculanten. Wo viel Papiergeld umläuft, treibt es unausbleiblich viel baares Geld aus dem Lande.

Staatsrath, eine aus mehreren Mitgliedern bestehende, die Angelegenheiten des Staates verwaltende und darüber berathende, hohe Behörde; im Östreichschen verwaltet derselbe nur die innern Angelegenheiten des Staates; — auch oft Titel eines einzelnen Mitgliedes einer solchen Behörde.

Staatsrecht, ist die Wissenschaft aller vom gegebenen Staat abhängigen rechtlichen Verhältnisse und kein fingirtes, wie das Naturrecht, woraus v. Haller und andere jedes Beliebige demonstriren. Im Staatsrecht wird die Idee des Rechts auf den Staat angewandt. Das Naturstaatsrecht des madridter Hofes und dasjenige anderer Autokratien, wie weit stehen sie von einander?

Staatsschatz, nennt man bald die Hauptkasse eines Staats, bald einen Reservefond desselben. Glücklich der Staat, welcher letztere sammeln kann. Es war eine große Grille, daß Friedrich der Große seinem Lande bedeutendere Dienste geleistet hätte, wenn er ihn zu Landesverbesserungen verwandt hätte, auch war er nur 27 Millonen Rthlr.

Staatsschuld, s. d. Art. Staatspapiere. Alle Staatsschulden sind Anticipationen auf die Staatseinkünfte u. den Erwerb der Enkel. Nur ein Staat (Bern) hat ein Verfassungsgesetz, sich niemals als Staat zu verpfänden, und daher stets einen größern oder kleinern Staatsschatz gesammelt und damit verarmte Patricier zu unterstützen vermocht. Die ungeheuere englische Nationalschuld kann ein Mal den Staat stürzen, welcher wegen schlechter Abgabenvertheilung seine Bedürfnisse mit vielem Druck aufbringt. Es wird leider immer Fälle genug geben, welche eine Staatsanleihe rechtfertigen, wenn große Ausgaben schnell gedeckt werden müssen. Um große Landesverbesserungen, Kanäle, Abwässerungen, neue Deiche anzulegen, macht man selten neue Schulden.

Staatssiegel, das große Siegel eines

Digitized by Google

Staates, mit welchem die in der Staatskanzlei ausgefertigten Sachen besiegelt werden.

Staatsverbrechen, ein Verbrechen, welches die Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt eines Staates gefährdet (crimen laesae majestatis).

Staatsverfassung. Wie civilisirte Staaten schnell beginnen, zeigt uns das Beispiel der in Nordamerika neu entstandnen Freistaaten. Die erste erzwungne Einheit eines deutschen Staaten- und Völkerbundes gab uns Kaiser Karl der Große, nachdem er die Sachsen unterjocht hatte. Nach seinem Tode wurde überall Anarchie die Losung, bis der Friede zu Verdun, Frankreich und Deutschland auf ewig trennte. Seitdem kämpften die Kaiser und ihre Vasallen bis 1806, um mehr und weniger Landeshoheit der Fürsten. Säcularisationen und Mediatisationen verringerten ungemein die Zahl unsrer kleinen unabhängigen deutschen Staaten (jetzt 38). Vom Segen der Verfassungen macht man sich zu große Begriffe. Ein Monarch und Minister, wie sie seyn sollten, bedarf ihrer Zügel nicht und oft haben Solche diese in ihren gemeinnützigsten Gesetzen gehindert. Monarchen und Minister, welche die Verfassungen umgehen oder mißbrauchen wollen, finden sich dadurch wenig gezügelt, denn die Verfassungen haben nur ein Phantom der Macht, die Übelwollenden vom directen oder indirecten Bruch der Verfassung abzuhalten, und wie selten haben solche die allgemeine Volksmeinung für sich. Alle zu aristokratische Verfassungen sind im Ganzen eher nachtheilig als vortheilhaft. Zu demokratische gibt es nicht, weil der Demos leichter als die Aristokratie imponirt werden kann, und uns vor diesem Übel die Furcht der Octroyverfassungen selbst vor dem Schatten der Demokratie bewahrte.

Staatsvertrag, (contrat social). Ein Staat vereinigt sich oft sehr bunt bei Agglomerationen und Abtretungen, aber anders unter Wilden und anders unter civilisirten Menschen z. B. in Nordamerikas Hinterwäldern. Die Unterwerfung unter irgend einer Auctorität fehlt unter civilisirten Amerikanern niemals. Dort regiert die neuen Staaten bis sie zahlreich genug sind, sich selbst eine Verfassung zu geben, der Congreß durch eine Commission, aber diese Vormundschaft hört auf, sobald diese zu einem neuen Staat sich vereinigenden Bürger, sich eine Verfassung geben, doch duldet jetzt der Congreß in diesen neuen Staaten keine Sclaverei und diese neuen Staaten mit freien Bürgern blühen immer mehr auf, indeß die mittäglichen Staaten mit Sclaverei im Nationalwohlstand und Aufklärung sichtbar stille stehen; im Vergleich gegen die Andern. Es hat junge nordwestliche Staaten gegeben, welche die Sclaverei bei sich einführen wollten, aber der Congreß widersetzte sich mit eben dem Rechte, womit Neapel sich von Östreich die Beschränkung seiner Staatswirksamkeit vorschreiben lassen mußte. Die Theorie des Contrat social im Ursprung ist übrigens sehr müßig, denn die anerkannte autokratische, monarchische, oligarchische, aristokratische und demokratische Staatsgewalt, hat das Recht die Verfassung zu modificiren, die sie in den herkömmlichen Formen gemeinschädlich findet.

Staatsverwaltung, s. am Ende des Buchstaben S.

Staatsweisheit, s. Politik.

Staatswirthschaft, ist die Lehre von den Mitteln, welche eine Regierung anwenden kann, um der Zahl ihrer Bürger physischen Wohlstand nach ethischen Grundsätzen zu verschaffen und im engern Sinn, die Summe der Regeln, welche die Regierung in gegebener Lage befolgen muß, um jenes Ziel zu erreichen. Man sollte billig Finanzwirthschaft und Staatspolizei von der Idee der Staatswirthschaft nicht ausschließen, denn werden beide nicht volksthümlich geleitet: so ist keine gesegnete Staatswirthschaft möglich. Die Staatswirthschaft beschäftigt sich besonders mit der Nationalproduction als der Grundlage des Reichthums und dann mit der industriellen Production und dem Handel. Die erste Quelle des Nationalreichthums ist in England zu nachlässig behandelt worden. Dagegen übertrieb man die beiden andern Zweige. Eine weise Nationalökonomie muß auf alle äußere und innere Verhältnisse des Staats wachsame Rücksicht nehmen. Reinen Lebensgenuß Jedermann zu verschaffen, ist der Zweck der Nationalökonomie. Quillt der Wohlstand aus einer wohlhabenden Bevölkerung, so muß letztere befördert werden. Kann die Bevölkerung nur auf Kosten des Wohlstandes befördert werden, so würde der Staatswirth die wachsende Bevölkerung fürchten müssen, aber wenn man den Boden immer vegetaler macht, den Ertrag des Bodens und der Gewerbe verbessert, so sind noch nirgends der Menschen zu viele. Die Kameralwissenschaften, namentlich der feinsten Kunde der Landwirthschaft, der Bergwerkskunde, die Forstwissenschaft, der Handelswissenschaft u. der Gewerbkunde kann der kundige Staatswirth im Umfang seiner Kenntnisse nicht entbehren, es sind diese daher keine Hilfswissenschaften, sondern Theile der Staatswissenschaft. Weise gibt jeder größere Staat der Aufrechthaltung und Vollziehung der landwirthschaftlichen, Gewerbs-

Digitized by Google

und Handelsgesetze eine eigene obere Staatsbehörde mit den Unterbehörden. Die Männer der Justiz, Polizei und Kammerhebung haben für das höhere staatswirthschaftliche Verwaltungsgeschäfte selten die Kenntnisse oder den richtigen Tact.

Staatswissenschaften, sind diejenigen Wissenschaften, in welcher der Staat der Mittelpunkt oder das Ziel aller Gestaltungen der Wissenschaften ist. Es sind vermöge einer fehlerhaften Sonderung jetzt die Kammeralwissenschaften davon getrennt worden, welche man in Feldwirthschaft, Forstwirthschaft, Bergbaukunde, Gewerbs- und Handelskunde abtheilt. Das Recht soll zwar als Ideal überall auf der Erde herrschen, wobei sich die Menschheit gewiß wohlbefindet und die Staatswissenschaften lehren, wie Recht und Wohlfahrt des Staats als Symptome des geistigen Staats überall sichtbar seyn müssen. Daraus folgt aber keineswegs die Unerschütterlichkeit fehlerhafter Verwaltungs- und die Mehrzahl der Staatshörigen in Recht und Freiheit beeinträchtigenden administrativen und Verfassungsgesetze, wohl aber, daß selbst die achtheiligsten Gesetze von der Beamtenwillkühr nicht suspendirt werden müssen, bis der Staat selbst in den Formen des Herkommens und der Verfassung die Mißbräuche ausscheidet. — Es ist ferner üblich geworden, die Staatswissenschaften in philosophische und in geschichtliche zerfallen zu lassen. Erstere können lehren, wie nach der Vernunft und dem höchsten Zweck aller Individuen eines Staats, Recht und Wohlfahrt vereinigt werden, und Letztere das Panorama des jetzigen Staatslebens. Man denkt sich, daß das Natur- und Völkerrecht und die Volkswirthschaftslehre die Staatsgewalt über die Bahn einer höchsterleuchteten Staatsverwaltung belehren müssen. Wenige der Staatswissenschaftslehrer haben selbst verwaltet und vielen geht die wahre Kenntniß der Staatsgebrechen ab, daher sind die Hauptgrundsätze so streitig, und wie wenig hat das reichste Volk der Erde, das brittische, ein Ideal einer Volkswirthschaftslehre geliefert wegen der Einseitigkeit der Ansichten der Minister und des Parlaments. Ein Volk, in welchem die Regierung künstlich die Mehrheit verarmen ließ und nicht einmal Elementarschulen besitzt, scheint in seiner Verwaltung verwahrlost worden zu seyn. Man läßt die Staatswissenschaften dergestalt auf einander folgen: 1) Natur- und Völkerrecht. Viele haben solches seit Hugo Groot und Puffendorf bearbeitet, es soll seyn, das Gesetz für eine Staatsgesellschaft freier Wesen, welche einen rechtlich gestalteten Zwang anerkennen. Aber welcher Unterschied des Natur- und Völkerrechts herrscht in den Noten der Hauptmächte der heiligen Allianz und des Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika, der spanischen Autokratie oder des seine kleine Republik von allem Nachbarverkehr in der Periode anarchisch-republikanischer Contagion ausscheidenden Doctor Francia, der sein Directorat noch immer forsetzt. — 2) Das Staats- und Staatenrecht. Die Herrschaft des Rechts ist der Zweck des Ganzen. Freilich sollte dieses Recht die bürgerliche Freiheit niemals zu sehr schmälern. Man denkt sich jeden Staat als eine ewige Gesellschaft und das Recht und den Zwang in Harmonie. Auf dem Wege des Vertrags entstanden wenige Staaten. Das Staatenrecht gründet die Thronen auf das Völkerrecht, so wie das Staatsrecht auf das Völkerrecht. Das Staatsrecht ist durch das anerkannt rechtliche Nebeneinanderbestehen aller Staaten des Erdbodens erweitert worden. Es entwickelt erstlich die Verträge, auf welche der Staat als Rechtsgesellschaft beruhet, trägt die Lehre von der höchsten Gewalt im Staat vor und bezeichnet die jetzige rechtliche Form der Verfassung und Regierung des Staats; Zweitens die rechtliche Gestaltung des Zwanges und der Strafe im Staate und deren rechtliche Anwendung, mit Berücksichtigung der vier Hauptsysteme des Strafrechts, der Wiedervergeltung, der Besserung, der Abschreckung und der Prävention. 3) die Volkswirthschaftslehre (Nationalokonomie). Sie geht aus entweder vom Merkantilsystem, oder dem physiokratischen, oder dem Industriesystem, handelt von den Quellen des Volksvermögens (die Natur und der Betrieb der Menschen) von den Bedingungen derselben (durch Arbeit und deren Theilung, dem gegenseitigen Credit und der Freiheit des Verkehrs), von der Vertheilung und Vermehrung der Güter, von der Verwendung und dem Genusse des Volksvermögens und dem Verhältniß der Privatwirthschaft zur öffentlichen. 4) die Staatswirthschaftslehre und Finanzwissenschaft in jene beiden Zweige vertheilt. Die erste zeigt den Einfluß der Regierung auf die Production, auf Bevölkerung, persönliche Freiheit, persönliche Rechte, geistige Bildung und Sitten, auf den Landbau und auf das Gewerbwesen, auf Consumtion, Handel und Geldwesen. Die zweite die Einnahme und Ausgabe des Staats. Gegen Recht und Wohlfarth soll die Finanzwissenschaft niemals anstoßen; es muß da-

Digitized by Google

her die Abgabe nur in äusserster Noth das Nationalkapital, u. sonst nur das Einkommen reinen Ertrages treffen. 5) die Policeiwissenschaft hält die Sicherheit und Ordnung im Staat aufrecht und soll auch die Cultur und Wohlfarth der Staatsbürger berücksichtigen. 6) die Staatskunst (Politik) muß die besten Mittel kennen und wählen, um die höchsten Zwecke des Staats zu erreichen. Da leitet dann freilich Erfahrung richtiger, als theoretische Abstraction die Beförderung des gesunden Staatslebens. 7) Geschichte des europäischen Staatssystems aus dem Standpunkt der Politik. Man muß jetzt die amerikanischen unabhängig gewordenen Staaten als Bestandtheile des civilisirten Staatensystems betrachten. 8) Staatenkunde (Statistik), enthält a) eine Theorie der Staatenkunde, b) die allgemeine, c) die besondere Staatenkunde. Die Darstellung des innern Staatslebens 9) positives öffentliches Staatsrecht. Es enthält die jetzt geltenden, also von der höchsten Auctorität anerkannten Grundbedingungen des innern Betriebs der Regierung selbstständiger civilisirten Staaten. Mögen übrigens diese Bedingungen geschrieben oder durch anerkanntes Herkommen geheiligt seyn! Diese Wissenschaft kann behandelt werden a) publicistisch, wie in Aretins Staatsrecht der constitutionellen Monarchie, welche von Rotteck fortsetzt. b) geschichtlich, wo die einzelnen Staaten nach den bei ihnen eingeführten Verfassungen ein abgerundetes Ganzes für sich bilden, (so Pölitz im vierten Theil der Staatswissenschaften). Alle Staaten der Civilsation sowohl autokratische als monarchische und republikanische haben die Grundsätze der Gerechtigkeit mit sehr seltenen Ausnahmen höher als vormals gestellt, dies gibt ihrem Staatsrecht eine Humanität, wenn auch bisweilen in der Praxis der Schatten nicht gänzlich fehlt, und im Ganzen haben die Staaten die Beamtenzahl vermehrt. 10) practisches Völkerrecht Europas, ist die wissenschaftliche Darstellung der von den christlichen und gesitteten Völkern und Staaten angenommenen Rechtsgrundsätze und ihrer Klugheit in der Behauptung der jetzigen politischen Formen. Ein positives Völkerrecht gibt es nicht ausser der heil. Allianz, und diese ist nicht einmal von allen europäischen und keinen amerikanischen angenommen. Etwas abweichend von unserm europäischen Völkerrecht ist das practische amerikanische Völkerrecht, welches wahrscheinlich in seiner Quelle mehr republikanisch und das europäische monarchisch sich ausbilden durfte. Zum Inhalt des europäischen rechnet man a) das jetzige System der christlichen gesitteten Völker und Staaten in Grundsätzen und Formen, b) ihre Grundsätze des Rechts und der Klugheit, c) ihre Grundsätze nach Rechtsbedrohungen und Rechtsverletzungen für die Anwendung des Zwanges in Retorsionen, Repressalien und Krieg, und der Wiederherstellung des Friedens. Quellen dieses Rechts sind die Verträge der gesitteten Staaten, in so weit sie noch gelten, die Völkersitte nach Gewohnheit und Herkommen, die Analogie des freilich sehr biegsamen philosophischen Völkerrechts durch die Anschließung der Convenienz, daher das Zweifelhafte und Unbestimmte desselben. Mögte einmal ein Veteranminister eines großen Staats, nachdem er vom Geschäftsleben zurückgetreten, uns ein solches Völkerrecht freimüthig liefern, die Mängel des Bestehenden nicht verhüllen und ihre mögliche Verbesserung in Interessen der Regenten und der Regierten darlegen. Seit Napoleons Untergang u. seit der großen Revolution der spanischen Kolonien in Amerika, ist alles Ältere fast unpractisch. Die Katheder sind jetzt zu häufig des Demokratismus, obschon meistens mit Unrecht, verdächtig, und die Praxis kennen oder beobachten natürlich Geschäftsmänner genauer; eine Wahrheit aus dem Munde vornehmer Lehrer erlangt eher Anerkennung der Vornehmen. 11) Diplomatie umfaßt a) die wissenschaftlichen Kenntnisse der für ihr Fach gebildeten Diplomaten; b) die Lehre der Rechte und Pflichten angestellter Diplomaten; c) die auf Geschichte und Staatskunst beruhenden Grundsätze der Verhandlung mit auswärtigen Staaten. Bedenkt man, wie streng der Diplomat seine Noten nach Instructionen drechseln muß: so mag die Diplomatie wohl nur dann eine Art Kunst seyn, wenn sie in Anarchien oder in Partheien zerrissenen Staatsverwaltungen auf solche inländische wirken, oder des vertretnen Staats Interessen wahren muß. Unstreitig mischte sie sich vormals weit mehr in innere Angelegenheiten der Völker, bei denen sie angestellt war. Doch mag sie bisweilen auch noch jetzt insinuiren, ohne direct zu fordern. 12) Staatsproxis. Jeder Staat hat ein inneres und ein äußeres Staatsleben, d. h. gewisse Grundsätze, in denen er das Heil seiner Erhaltung oft irrig, oft richtig erblickt. Schlimm ist, wenn solche wohl das Ministerium, aber nicht die Regierten als nützlich anerkennen. Ausgebauet ist dieser Zweig noch nicht. Oft stützen sich jene Grundsätze auf die Persönlichkeit der Regenten oder Minister, und fehlen manchmal in der würdigen Haltung kleiner Nachbarstaaten zu größeren, wodurch sie geschichtlich den Untergang der kleinen Staaten mehr als

Digitized by Google

die Vergrößerungssucht einiger Staaten herbeigeführt haben. Der diplomatische Styl gehört wohl der Diplomatie, aber nicht der Staatspraxis an. Eine klare Darlegung der Staatspraxis der christlichen Staaten Europas fehlt der Literatur, kann aber auch theils nur mangelhaft und im Bereich der karlsbader Beschlüsse wohl kaum geliefert werden.

Staatszweck. Er enthüllt sich im Geschäftsleben der Staatspraxis und ist seit Napoleons Erschütterung des Staats und socialen Lebens in Europa weniger materiell als damals, und wohl im Ganzen erhabener und kurz erklärt, das irdische Glück der großen vereinten Staatsfamilie also dessen Gemeinwohl im Ganzen. Doch können, was wichtig ist, die Verfassungen die Regenten radical hindern, diesen Zwekken zu genügen. Die civilisirten Staaten erkennen jetzt weit mehr als vormals Pflichten der Regenten gegen die Regierten an, wenn auch keinen andern als einen moralischen Zwang zu diesen Pflichten. 1) Sie leiten die moralische Erziehung ihrer Hörigen zu dem Zweck der Herrschaft des Gemeinwohls und bringen solchem directe Opfer. 2) verschaffen rechtliche Sicherheit von Außen so viel möglich, und gewähren rechtliche Freiheit den Individuen durch Gerichte und Staatsschutz. 3) Beherrschung der unfreien Natur, Leitung und Benutzung ihrer Kräfte, Gegenwirkung wider ihre Störungen, u. wenn dies nicht möglich ist, gemeinschaftliches Tragen oder wenigstens Erleichtern der Unfälle.

Stab, ein steifer, langer und verhältnißmäßig schmaler und dünner Körper, so die vierkantigen, geschmiedeten oder gegossenen Stücke Metall, besonders Eisen, ein Stab Eisen; — in den Glashütten, ein Eisen von 1 Fuß Länge und 3 Zoll Höhe, welches vor der Schwelle des Ringes am Ofen liegt, daß die Pfeifen und Hefteisen darauf gelegt und nach der Hitze zugeschoben oder zurück gezogen werden können; — im Holzhandel und bei den Böttichern, die Faßdauben; — in engerer Bedeutung, ein solcher kleiner Körper von Holz, besonders ein solcher, auf welchen man im Gehen sich stützen oder mit welchem man schlagen kann; oft auch als Werkzeug, Etwas zu messen; in Leipzig, ein bestimmtes Längenmaß von zwei Ellen oder 4 Fuß, in den Tiroler Bergwerken, eine Elle u. drei Finger; in der Baukunst, uneigentl. ein halb rundes, als Verzierung angebrachtes Glied; in der Feuerwerkskunst, eine Art von gewissen Schwärmern. In älterer Zeit war der Stab ein Sinnbild der höchsten richterlichen und oberherrschaftlichen Gewalt, was jetzt noch in peinlichen Gerichten Statt findet, wo zum Zeichen des unabänderlichen Todesurtheils über den Verurtheilten der Stab gebrochen wird; — in einigen Schweizer Gegenden, Bezeichnung des Rathhauses mit der davon abhangenden Gerichtsstätte.

Stab, nennt man eine militairische Oberbehörde, auch ein großes Hofdepartement theilt sich in Stäbe.

Stabblock, im Schiffbaue, ein ungefähr 6 Fuß langes, starkes Stück Holz, welches an den Holzjöllen, Schüten und Kähnen auf die Hebung des Bodens gesetzt wird, um diesen mit d. Bordplanken zu verbinden.

Stabeinguss, in den Münzen, eine eiserne Stange mit einer rundlichen Rinne, das Silber zu Staben darin zu gießen.

Stabeisen, in Gestalt von Stäben geschmiedetes Eisen; — bei den Stellmachern, ein Hohleisen zum Drehen, womit sie die Stäbe und Gesimse der Nabe abdrehen.

Stabel, der, in den halle'schen Salzwerken, die neben der Pfanne in die Erde gegrabenen Pfähle oder Holzschieber, auf welche die Sogbäume gelegt werden.

Stabelerbsen, sind solche, welche an hohen Reisern, Stabeln ranken.

Stabelherr, Stäbelherr, ehemals vornehme adelige Herren, welche bei den Turnieren den Anfang und das Ende derselben mit dem Stabe zu bestimmen hatten. In den östreichschen Erblanden gibt es noch angesehene Erbbeamte unter dem Namen Erbstäbelmeister.

Stabelmeister, Oberstabelmeister, ein hoher Hofbeamter in Wien, welcher vor den Speisen für die kaiserl. Tafel einhergeht, eben so vor dem Handwasser, oder vor dem ersten Trank, welcher dem Kaiser überreicht wird.

Stäbeln, nennt man das Setzen von Büschen und Pfählen, damit sich schwache Pflanzen an jene Stützen schlingen können.

Stäbeln, bei den Tischlern, heißt eine Fläche so behobeln, daß es scheint, als wären auf dieselbe halbrunde Stäbchen neben einander geleimt.

Staberrad, im Mühlenbaue, eine Art unterschlächtiger Wasserräder, deren Schaufeln nach dem Durchmesser des Rades innerhalb der Felgen eingesetzt sind.

Staberzeug, ist ein Rad der Wassermühlen, an welchem die Schaufeln nach dem Diameter des Rades innerhalb der Felgen eingesetzt sind, und welches nur einen Mühlgang treibt. Das Rad pflegt 12 Fuß hoch und 12 — 13 Zoll weit zu seyn. Die Schaufelhöhe ist etwas geringer als die Tiefe des Wassers, und die Breite ist etwas weniger als diejenige des Gerinne. Das Staberzeug hat gemeiniglich zwei Quadratfuß Wasserstand.

Digitized by Google

Stabfeuer, ein Feuer, bei welchem aus gefrischtem Rauheisen eiserne Stäbe geschmiedet werden.

Stabgericht, ein den Stab, als sinnbildliches Zeichen seiner Gerichtsbarkeit führendes, oder auch mit dem Stabe als Sinnbild beliehenes Gericht. Diesen Namen führten ehemals verschiedene höhere, mit dem Blutbanne versehene Gerichte, ja selbst niedere wurden so genannt, wie z. B. im Öttingenschen; sogar noch in unsern Tagen werden in einigen Gegenden Meißens die Feld- und Dorfgerichte mit der Benennung Stabelgerichte bezeichnet.

Stabhobel, in der Baukunst und bei den Tischlern, ein zu den Verzierungen, die sie Stäbe nennen, bestimmter Hobel.

Stabholz, ist Eichenholz für die Dauben der Gefäße. Es gibt Pipen-, Orhoft- und Tonnenstäbe. Sie sind bis 5 Fuß lang und die ersten werden zu Fäßern für spanische Weine verbraucht. Die zweiten von ¼ Ellen Länge braucht man zu den französischen Orhoften und die dritten von drei und Einhalb Viertel Ellen benutzt man zu allerhand Tonnen. Die Stäbe werden aus glattspaltigen Eichen mit feinem Gräder schrotweise abgesägt und nach der rechten Länge, Breite und Dicke gespalten. Ein Ring hält 240 Stück. Man zählt aber solche in den Pipenstäben doppelt in 120 Würfen. In den Orhoftstäben nimmt man zu 120 Würfen allemal 3 Stäbe und in den Tonnenstäben zu jedem Wurf 4 Stäbe und gibt auf 30 Stäbe einen überher. — 5 Ringe machen in Hamburg ein großes Tausend.

Stäbig, Eigenschaftw., was aus Stäben besteht, was steif ist und sich nicht biegt, nicht wankt, daher im ND. ein stäbiger Kerl, einen starken Kerl, von festen markigen Gliedern bezeichnet.

Stabler, Stäbler, bedeutet außer andern Begriffen, eine mit dem Stabe, als zinsenrichterlicher, befehlender Gewalt versehene Person, wie die Stabelherren, Stabelmeister, auch an einigen Orten noch die Handwerksmeister. Auch Benennung einer alten Baseler Scheidemünze, auf welcher ein Bischofsstab geprägt war, u. wovon 60 auf einen rheinischen Goldgülden gingen.

Stablo, Stadt an der Ambleye in der niederländischen Provinz Lüttich, mit 3000 Einwohnern und berühmten Gärbereien.

Stabrechnenkunst, diejenige Art des Rechnens, bei welcher man sich eines Stabes oder mehrerer Stäbe bedient, Rhabdologie.

Stabreisser, Stabschläger, im Forstwesen, sind Arbeiter, welche das Holz im Walde zu Stabholz spalten oder schlagen.

Stabroeck, Hauptstadt der brittischen Pflanzung Demerary in Guiana mit 9600 Einw., ist nach niederländischer Art gebauet und Sitz des Statthalters, auch erster Hafen der Kolonien des brittischen Guiana.

Stabsfourier, sorgt beim Marsch eines Heers für die Bedürfnisse des Stabes.

Stabsquartiermeister, sorgt für das Quartier des Stabes im Kriege und in Friedenszeiten.

Stabträger, in der römisch-katholischen Kirche derjenige, welcher der Geistlichkeit den Stab, Bischofsstab bei feierlichen Cärimonien vorträgt; — bei den Schützengesellschaften einiger Orte, ein mit einer gewissen Gewalt versehener Oberoffizier.

Stabwurzel, ist die Eberraute (abrotanum), und wie andere Stabewurzeln ein Zwitter. Die sogenannte männliche Eberraute artemisia abrotanum hat kurze Blumen, wovon die mittelsten, welche die Scheibe bilden, Zwitter und die außen herum befindlichen nackt und weiblich sind. Sie hat lange dünne Ruthen oder Gerten mit dünnen, tief zerschnittenen Blättern, welche Kamillen oder Fenchelblättern gleichen, aber etwas breiter sind. Im Alter wird die Pflanze holzig und sieht einer Staude ähnlich. An den Gerten wachsen goldgelbe Knopfblumen. — Noch gibt es eine wilde Stabwurzel A. campestris. Alle werden in den Apotheken genutzt.

Stabzange, auf den Eisenhämmern, eine große Zange zum Handhaben der Kolben, wenn diese zu Stäben geschmiedet werden.

Stabzehnte, derjenige Zehente, welcher in einigen Gegenden gegeben wird, von Feldfrüchten, die man nicht in Garben zu binden, sondern bei Übergehung des Zehnten, mit einem Stabe oder einer Stange, welche daher auch Zehentruthe heißt, abzumessen pflegt; er heißt daher auch Stangenzehnte.

Stachel, ein Ding, welches sticht; ein Werkzeug zum Stechen, wie die steifen, spitzigen Theile an den Schalen der Kastanien, der Akazien, an den Ähren des Getreides, bei den Igeln, Bienen, Wespen u. s. w.; — in der Pflanzenlehre, hervorragende Spitzen am Hute der Pilze, mit Löchern, worin die Befruchtungwerkzeuge enthalten sind; das Sprichwort: Wer Honig lecken will, muß den Stachel nicht scheuen, bezeichnet s. v. a. wer das Gute, Angenehme genießen will, muß das damit verbundene Üble, Unangenehme sich gefallen lassen; daher uneigentl., ein unangenehmer, schmerzhafter Eindruck; — ein mit einer scharfen Spitze zum Stechen versehenes Werkzeug, wie der noch hier

und da übliche, zum Treiben des Viehes bestimmte Stock mit einem eisernen Stachel; oder die runden, mit eisernen Stacheln am Ende versehenen Stäbe, deren man sich beim Eislaufen bedient; oder auch ähnliche Stäbe, mit welchen man sich in dem Schlitten sitzend, auf dem Eise fortstößt; — im Hüttenbaue, drei Ellen lange zugespitzte Eisen mit hölzernen Stielen, den Rohstein auf den hohen Ofen damit abzustreichen.

Stachelbeere, eine durch die Gärtnerei immer vollkommener sich bildende Staudenfrucht von mehreren Farben und ansehnlicher Größe (ribes grossularia), leidet den Schnitt und erfordert einen fetten sandigen Boden. Er läßt sich durch Zweige ohne Wurzeln fortpflanzen und auch durch die Kerne.

Stachelbiene, die gemeine Arbeitbiene, zum Unterschied von den Drohnen oder dem Weisel.

Stachelheu, Esparzette I. 436.

Stachelkranz, in einigen Gegenden ein stacheliger Kranz, welchen die Bräute am ersten Hochzeittage aufsetzen müssen, um sich damit gegen diejenigen zu wehren, welche ihnen den Brautkranz nehmen wollen; — in der Schalthierenlehre, eine stachelige Hervorragung um die Scham, welche sich oft bis an die Hinterbacken erstreckt.

Stachelkraut, ist b. Heuhechel (Ononis), entweder stachlicht O. spinosa mit Purpur Hellroth oder Phaseolenblumen und kleinen Saamenschoten oder Linsen. Die zarten Schößlinge liefern einen angenehmen Salat.

Stacheln, (Spinae), wachsen an einigen Stämmen und Zweigen der Pflanzen und entstehen aus einer zu frühen Entwickelung eines Auges, was erst im folgenden Jahre hätte entwickelt werden sollen. Gegen Verwundungen durch Dornen ist Schweinsgalle ein Heilmittel.

Stachelnuss, s. Wassernuss.

Stachelrede, eine Rede, welche bittre unangenehme Empfindungen zurückläßt; in engerer Bedeutung, eine Spottrede.

Stachelscheide, in der Zieferlehre, die zweiklappige, zum Theil offen stehende Scheide des Afterstachels.

Stachelschwein, Meer- oder Seeigel, (histrix), hat lange und durchsichtige Stacheln und im Magen grüne und röthliche Steine.

Stachelwalze, s. Walze.

Stack, das, in ND, ein quer in den Fluß geschlagener Damm von Pfahlwerk, um den Strom vom Ufer oder Deiche abzuhalten; in Dithmarsenschen, ein Zaun von Staken oder Stacken.

Stackdeich, im ND., ein gegen die Gewalt des Wassers mit Pfählen und Holzwerk verwahrter Deich.

Stacke, die, im ND., ein kleiner zugespitzter Pfahl, welcher in die Erde geschlagen wird.

Stackett, ein von Latten zusammengesetztes Gitter, womit man einen Raum einschließt.

Stade, Hauptst. und Sitz der Provincialcollegien der hannöv. Drostei Bremen an der Schwinge, ist befestigt und hat 5200 Einw. mit Brennerei, Brauerei, Spitzenklöppelei, Schiffbau, Schifffahrt, Häringsfang. An der Mündung der Schwinge in die Elbe liegt die Schwinger Schanze.

Stadel, die, eigentl., eine Stelle, wo etwas gestanden hat; — in den halle'schen Salzwerken, zwei und zwei einander gegenüber stehende Haspeler am Salzbrunnen; auch zwei Zuber Sohle, welche alle Mal zugleich voll gezapft und weggetragen werden.

Stadel, heißt in einigen Gegenden eine Scheune. Daher Stadeltenne, eine Scheunentenne.

Städel, (Joh. Friedr.), Banquier und Mitglied des Bürgercollegiums in Frankfurt, starb 1816 daselbst 89 Jahr alt. Einst vermachten gebildete Menschen häufig Verlassenschaften in Ermangelung naher Erben religiösen oder communal materiell wohlthätigen Zwecken. Jetzt ergreift solche häufiger der nicht materielle ästhetische Zweck der Beförderung des Kunstsinns, in der Idee, dadurch künftigen Generationen zu nützen. Städel dotirte mit seinem ganzen Nachlaß von 1,400 000 Gulden außer einigen Legaten das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt am Mayn, worin Gemälde, Kupferstiche und Kunstgegenstände zum Gebrauch und zum Copiiren frei und unentgeldlich genutzt werden dürfen. Es hat fünf Vorsteher, welche einer Deputation des Senats und der Bürgerrepräsentation Rechnung ablegen. Die auswärtigen Intestaterben haben das Testament angefochten, das Ober-Appellationsgericht hat indes die Vorsteher in den Besitz des Niesbrauchs gesetzt.

Staden, Zeitw., im ND., bestätigen, einsetzen; — gestatten.

Staden, eine kleine Stadt des Oberfürstenthums Hessen in der Wetterau bei Friedberg, hat guten Weinbau und zwei Sauerbrunnen.

Stadion, ein teutsches katholisches reichsständisches gräfliches Geschlecht aus Graubunden gebürtig, wo sein Stammhaus im Prettigau eine Ruine ist. Der kurmainzische Großhofmeister Joh. Philipp Graf von Stadion kaufte 1708 vom Hause Sinzendorf die Herrschaft Thannhausen u. erlangte dadurch Sitz unter den schwäbi-

Digitized by Google

schen Reichsgrafen. Von den Söhnen desselben stammen beide noch blühende Linien ab. Schon 1080 turnierten Stadions zu Augsburg; 1806 verlohren sie aber die Reichsunmittelbarkeit. Die Herrschaften Stadion und Werthhausen gelangten unter Wirtemberg und Thannhausen unter Baiern. Sie besitzen außer jenen Standesherrschaften Emerkingen und Mosbeuern in Schwaben, Gauth, Chobernschloß, Neumark und Zahorzan in Böhmen, Jamnitz in Mähren und die Landmarschallwürde in Tyrol. Erster Chef der Fridericianischen Linie ist der Graf Jos. Philipp Eduard, geb. 1797, k. k. Kämmerer und Rittmeister, folgte 1824 den 15ten Mai seinem Vater, dem berühmten Joh. Phil. Carl Jos. k. k. wirklichem Geheimerath und Kämmerer, Staatsconferenz- und Finanzminister. Napoleon betrachtete ihn als einen persönlichen Gegner, der ihm freilich als Patriot abhold seyn mußte. Ihm verdankt Österreich das glückliche Ende aller seiner Finanzleiden und einen festeren Umlauf seines Creditpapiers. Seine Gemahlinn ist eine Dame aus der philippinischen Linie. Der Graf hat 3 Brüder und unter diesen bisher keinen Geistlichen. Zweiter Chef der philippinischen Linie ist Graf Joh. Philipp Franz Joseph, geb. 1780, Erbgraf Karl Friedrich. Sein Oheim Graf Emmerich Johann Philipp ist Vater dreier Söhne. Die Standesherrlichen und Privateinkünfte beider Linien sind 100,000 fl.

Stadium, ein Längenmaaß der Alten von 600 Fuß; doch waren die griechischen Stadien in ihrer Länge ungleich. Das größte Stadium war das ägyptische zu 33^{39} auf die geographische Meile. Auch nannte man die Rennbahnen zu Wettläufen Stadien.

Stadler, (Aloys Martin), münchener Geschichtsmaler, geb. 1792 zu Imst in Tyrol, berühmt durch die Kreuzabnahme des Altarblatts der Kirche zum heiligen Kreuz in Botzen, eine heil. Helene und andre Kunstwerke.

Stadmersleben, Stadt mit 1600 Einw. im preußischen Reg. Bez. Magdeburg.

Stadt, in Deutschland eine Gemeinheit, welche mehr als die Dorf- und Fleckenbewohner vorzüglich zur Treibung bürgerlicher Gewerbe berechtigt ist, und unter Verwaltung eines Stadtmagistrats in der Regel zu stehen pflegt. Städte sind häufig bei zahlreicher Bevölkerung, und selten, wenn diese auf dem platten Lande nicht zahlreich ist. Die ersten Städte in Deutschland legten die Römer an. Von den einst zahlreichen freien Städten Deutschlands sind jetzt nur noch vier übrig.

Stadt am Hof, eine Stadt im baiernschen Regenkreise mit 1800 Einw., verbindet eine steinerne Brücke mit Regensburg an der Donau gegenüber. 1805 lieferten sich hier die Franzosen und Östreicher eine fünftägige Schlacht.

Stadtberg, Stadt des preußischen Reg. Bez. Arnsberg, wo die Sachsenveste Eresburg stand, jetzt in Ober- und Untermarsberg abgetheilt, mit 2500 Einwohnern an der Dimel.

Stadtbuch, das Buch, worin die Grundgesetze, Freiheiten, auch Gerichtshandlungen, gerichtl. Bestätigungen, Verträge u. dgl. einer Stadt unter öffentlicher Aufsicht eingetragen werden.

Städtebank, auf den ehemaligen Reichsversammlungen in Regensburg, die Bänke, auf welchen die Abgeordneten der Reichsstädte saßen; — diese Abgeordneten selbst.

Stadtfeld, 1) die Feldmark einer Stadt. 2) Land, was in jedem Jahre durch Pflug, Hacken oder durch die Grabschelte genutzt wird.

Stadtgericht, das Gericht einer Stadt, welches entweder von derselben oder vom Rathe derselben besetzt und im Namen derselben verwaltet wird; ein Gericht, welches in einer Stadt sich befindet, und über dieselbe oder deren Bewohner sich erstreckt. Der Vorsitzende eines solchen Gerichts heißt Stadtrichter.

Stadtgraben, ein Graben, welcher eine Stadt zu ihrer Befestigung und größeren Sicherheit umgibt.

Stadthagen, Stadt mit einem Schlosse und 1500 Einw. im Fürstenthum Lippe-Schauenburg, mit Mauern, Wall und Gräben, auch einem Sauerbrunnen im Schloßgarten, u. einem Gymnasium. Der Geograph Büsching wurde hier geboren.

Stadt Ilm, eine schwarzburgrudelstädtische Stadt mit einem Schlosse, 2100 Einw. und beträchtlicher Tuchweberei.

Stadtkeller, ein dem gemeinen Wesen einer Stadt oder deren Obrigkeit gehörender Keller, wo Wein oder Bier ausgeschenkt wird.

Stadtland, der südliche Theil des Butjadingerlandes im ovelgönnischen Kreise des Herzogthums Oldenburg.

Stadtloen, Stadt mit 1900 Einw. in dem preußischen Reg. B. Münster, Standesherrschaft Bocholt an der Berkel.

Stadt Oldendorff, Stadt mit 1550 Einw. im braunschweigischen Weserdistrict, mit einer Superintendentur.

Stadtordnung, Verordnung und Einrichtung desjenigen, was in einer Stadt zur Handhabung öffentlicher Ruhe und Sicherheit in der Betreibung der Gewerbe, zu Beachtung der ihm eigenthümlichen

Digitized by Google

Rechte und Gewohnheiten u. dgl. beobachtet werden soll.

Stadtpflege, die Pflege der Gerechtigkeit, die Gerichtsbarkeit in einer Stadt; — das Gebiet, über welches die Gerichtsbarkeit einer Stadt sich erstreckt.

Stadtpflichtig, zum Gehorsam gegen die Stadt und deren Obrigkeit, zu pünktlicher Leistung der Abgaben an dieselbe verpflichtet.

Stadtrecht, das Recht, vermöge dessen ein Ort die Gerechtsame und Freiheit einer Stadt besitzt; — die Rechte, welche einer Stadt als solcher zustehen; — die zu Erhaltung guter Ordnung in einer Stadt gegebenen Gesetze; — die Gerichtsbarkeit einer Stadt.

Stadtrecht, ein besonderes Privatrecht einer Stadt. Vormals suchten die Deutschen etwas darin, nicht dem allgemeinen Bürger oder Unterthanenrecht unterworfen zu seyn; jetzt gibt man mehr allgemeine geltende Rechte und läßt die Specialrechte eingehen.

Stadtschreiber, ein bald höheres, bald niederes Mitglied, hier und da auch erster Officiant des Stadtrathes.

Stadtsoldat, sind eigens uniformirte, von einer Stadt zur Erhaltung guter Ordnung und Sicherheit, auch zu Besatzung der Thore gehaltene Soldaten, verschieden von Feldsoldaten.

Stadtverdingen, Stadt am Rhein, im preußischen Reg. Bez. Düsseldorff, mit 2100 Einwohnern, Sammtweberei und Schifffahrt.

Stadtvogtei, in Berlin, Benennung eines Stadtgefängnisses.

Stadtschwimmer, im Östreichschen, Benennung eines in Stahlfedern hängenden Wagens, mit demselben in der Stadt herum zu fahren.

Stadtwirthschaft, wird als Haushalt der viel weitläuftigeren Landhaushaltung entgegengesetzt.

Staf, Stäve, Staven, im ND., so viel als Stab.

Stäfa, Stadt mit dem Wonnebade und 3400 Einwohnern im Canton Zürich.

Stäfel, das, im Hennebergschen, die Stütze.

Staffa, unbewohnte Hebrideninsel der schottischen Grafschaft Argyle, berühmt durch seine 370 Fuß tiefe, 54 Fuß breite und 117 Fuß hohe Fingalshöhle aus Basalt, in welche man mit kleinen Böten fährt.

Staffel, der, einer der Absätze eines Dinges, auf welchen man an demselben in die Höhe steigt, wie die Stufen einer Treppe, die Sprossen einer Leiter; — uneigentl., die Stufe, der Grad; in der Sprachlehre der Grad der Steigerung. Im Mühlenbaue, die Absätze, über welche das Wasser allmälig auf die Räder fließt; — im Östreichschen, ein langes, viereckig geschnittenes Holz mit vier gleichen Seiten; — bei Malern, Bildhauern u. Kupferstechern, das einer Gartenleiter ähnliche Gestell mit Löchern an den langen Seitenhölzern, worein ein paar Pflöcke passen, mittels welcher ein Gemälde ꝛc. hoch oder niedrig darauf gestellt werden kann, heißt auch öfters Staffelei; im OD. lautet es der Staffel, und bezeichnet so viel als Stapel.

Staffelstein, ein erhöhter Ort, wo Personen gewisser Vergehungen wegen öffentlich zum Schimpfe ausstehen müssen, Pranger.

Staffelstein, Stadt des baiernschen Obermainkreises, wo die Lauter in den Main fällt, mit einer Wallfahrtskirche.

Staffen, der, ist bei den Uhrmachern ein Scheibe in dem Wiederholwerke, mit 12 Absätzen, nach der Zahl der Stunden, welche nach einer bestimmten Abtheilung immer tiefer hinunter gehen und das Sinken des Rechens nach der Anzahl der Schläge jeder Stunde bestimmen.

Staffette, (Estaffette), ein reitender Postbote, welcher in dringenden Fällen abgeschickt wird.

Staffice, die große schwedische Kanonengießerei zu Nyköpingslän bei Wreta, wo auch andere eiserne Kunstsachen geschickt gegossen werden.

Staffiren, Zeitw., ausputzen, verzieren, von Zimmern, Kleidungsstücken u. dgl.

Stafford, Borough in gleichnamiger englischer Grafschaft mit 5000 Einwohnern, Tuch- und Wollenzeugweberei, Töpferei, Steingutfabriken, auch Lederfabrikatur, am Fluß Sow, Geburtsort des Dichters Congreve.

Stag, das, in der Schifffahrt, ein starkes Tau, mit welchem jeder Mast u. jede Stenge nach vorn befestigt wird, so wie solches durch die Wanten an den Seiten und durch die Pardunen nach hinten geschieht; das große Stag ist das dickste von allen; — ein loses Stag, welches dem eigentlichen Stage noch zur Hilfe oder Verdoppelung dient.

Stagauge, derjenige Theil eines Stages, welcher um den Top eines Mastes liegt und ein Auge bildet.

Stagblock, die beiden Blöcke, von denen der eine an das Stag selbst, der andere an den Kragen desselben gestropt ist und durch welche die Taljereepe zur Ansetzung des Stages geschoren werden.

Stagfock, das Vorstagsegel auf Schmakken, Kuffen und Jachten.

Staggarnat, das, auf den Schiffen, eine Art Talje, mittels welcher schwere Lasten

Digitized by Google

aufgeholt werden, und welches zu dieser Absicht an das Stag über der Luke gehängt wird.

Stagkragen, auf den Schiffen, ein schwerer Strop oder Auge, mit welchem der untere Theil des Stages fest gelegt wird.

Stagnation, die Stockung, der Stillstand; daher stagniren, still stehen, stokken, faulen.

Stagnewich, ein befestigtes hoch belegenes Kloster und gewöhnliche Residenz des Bischofs von Montenegro.

Stagsegel, sind Taue, welche ohne Raa an die Steven gehängt werden.

Stagtakel, ein Takel, welches am großen Stage über der großen Luke zum Aus- und Einladen der Güter dient, und gewöhnlich eine Talje oder Vierläufer ist.

Stahl, wird entweder durch Ausschmelzung aus einigen Eisenerzen, Stahlsteine genannt, oder durch besondere Bearbeitung des Roh- und Schmiedeeisens gewonnen. Man gewinnt Stahl künstlich durch öfteres Schmelzen und Reinigen, auch technisches Gärben des Rohsteins. Aus Schmiedeeisen bildet man Stahl durch Cämentirung. Durch einen Diamanten kann man Schmiedeeisen in Gußstahl verwandeln. Der feine englische ist der beste Stahl, dann folgt der Stahl aus Steiermark, auf diesen der schwedische und venetianische. Die Bereitung des Damascener Stahls zu Klingen ist noch nicht entdeckt. — Sehr vorzüglich ist auch der sogenannte ostindische Wutzstahl; — ein aus Stahl gefertigtes Werkzeug, besonders ein Schwert, Messer, Dolch; — im gemeinen Leben, ein aus Stahl gefertigtes Werkzeug, mit welchem man an der Schärfe eines Feuersteins Feuer anschlägt; auch mit welchem man schneidende Werkzeuge an der Schneide streicht, um sie zu schärfen; bei den Drechslern und ähnlichen Holzarbeitern, die Dreheisen zu Bein, Horn.

Stahl, im ND., ein steifes Ding, wie der Kiel an einer Feder, die Sprosse einer Leiter u. s. w.; daher uneigentlich, eine steife, unbehilfliche Person; — ein kleiner Theil eines Ganzen, die Güte desselben daran zu erkennen, eine Probe. So bei den Färbern, ein Läppchen, welches man in die Blauküpe taucht, um zu sehen, ob die Brühe die gehörige blaue Farbe hervorbringt; — daher einen Stahl abziehen, stählen, diese Probe mit dem Läppchen machen; — in weiterer Bedeutung, jede Probe, auch Etwas, das zur Probe, zum Beweise dient, wie das gestämpelte Blei an den Tüchern; — der Grund eines Dinges, z. B. im Wasserbaue, der Grund unter einem Deiche, oder auch, ein alter Grund; — eine Anhöhe, auf welcher ehemals ein Ding gelegen hat.

Stahl, (Karoline), geb. Dumpf, geboren 1782 zu Ohrenhof, lebt in Dörpat, nimmt Theil an der Abendzeitung und am Gesellschafter, als ästhetische und Jugendschriftstellerinn bekannt.

Stahlader, bei den Schlossern, Adern oder Stellen im Eisen, welche so hart wie Stahl sind, und weder von der Feile, noch vom Bohrer angegriffen werden.

Stahlarzenei, eine Arzenei, worin sich aufgelöstes Eisen befindet, wie Stahlwasser und Stahlbäder.

Stahlberg, bei Azerode, ist das Potosi Schmalkaldens mit seinem mächtigen Eisenstock.

Stahlbrennen, in den Stahlhütten, die Verwandelung des geschmelzten Eisens in Stahl, was durch wiederholtes Schmieden und Schmelzen geschieht.

Stählchenbuch, ein Buch, worin die Tuchhändler ihre kleinen Proben eingeklebt haben, Musterkarte, Probekarte.

Stahlen, Zeitw., im ND., mit dem Stahle versehen, z. B. an Tücher Blei als das Zeichen der Güte und Echtheit der Farbe befestigen.

Stählen, Zeitw., mit Stahl versehen, besonders mit einer Schneide oder Spitze von Stahl; — so hart wie Stahl machen, daher uneigentl. im hohen Grade stärken.

Stahlerz, Benennung verschiedener reiner Eisenerze, besonders eines blauen Eisenerzes, welches inwendig braun und auf dem Bruche fahlblau aussieht und viel gutes Eisen enthält; auch ein weißliches oder weißes Eisenerz; ein stahldichter Bleiglanz.

Stahlfeder, ein dünnes, zusammen gedrücktes Stück Stahl, welches mit Federkraft wirkt; besonders auch Kegel von starkem, in Schneckenwindungen zusammen gedrückten Drahte, welche man in Stuhlsitze, Sofasitze anbringt, damit sie prallweich werden.

Stahlgetränk, s. Stahlmittel.

Stahlharmonika, ein aus Stahlstäben bestehendes Tonwerkzeug, auf welchem die Töne mittels einer Tastatur hervorgebracht werden; — auch ein Tonwerk mit eisernen Stiften auf einem Resonanzboden, welche mit einem Bogen gestrichen werden.

Stahlhof, Benennung des Gebäudes mit den Schreibstuben und übrigen dazu gehörenden Gebäuden der ehemaligen Hansestädte in London, von welchen Hamburg, Lübeck und Bremen bisher noch die Einkünfte zogen. Die zur Versendung nach Deutschland bestimmten engländischen Tücher wurden darin gestahlt. Der öf-

Digitized by Google

fentliche Stahlgaben in Soest scheint ein demselben ähnliches Gebäude zu seyn.

Stahlknoten, in den Stahlhütten, ein gewisser Zusatz, durch welchen dem Stahle die gehörige Härte gegeben wird.

Stahlkuchen, viereckige Stücke Stahl von verschiedener Dicke, wie sie aus den spanischen, französischen u. piemontesischen Stahlhütten kommen.

Stahlkugel, bei den Ärzten, Eisenfeile mit Weinsteinrahm zu einer festen Masse in Kugelform gebracht.

Stahlmittel, nennt man ärztliche Heilmittel, deren Hauptbestandtheil Eisen ist. Sie sind wirksam, wenn die Reizbarkeit der Nerven zu schwach geworden ist.

Stahlspiel, bei den Orgelbauern, eine Orgelstimme, wo statt der Glocken an Stahlstangen angeschlagen wird.

Stahlstein, im Bergbaue, Benennung aller reinen Eisensteine, weil sie zur Bereitung des Stahles unmittelbar aus den Erzen die brauchbarsten sind; besonders Name des spathigen Eisensteines; in den goslarsch. Bergw., eine Art Schiefer, welche bei Schmelzung des Galmeies gebraucht wird; in den Stahlhütten, ein gutes klarspeisiges Eisen, welches man erhält, wenn man das aus dem hohen Ofen gekommene rohe Eisen nochmals schmelzt.

Stahlweinstein, in der Scheidekunst, grüne, spathförmige Krystalle, welche mit der Zeit gelbbraun, und der Masse der Stahl- oder Eisenkugeln ähnlich werden, und welche in einem Gemisch von hinlänglichem Wasser mit einem Theile Eisenfeile und vier Theilen Weinsteinrahm, welches man sieden läßt, und dann durchseihet, anschießen.

Stahnstück, bei den Stuhlmachern, das mittelste lange Stück, welches die Lehne eines Stuhles bildet.

Stähr, der Widder unter den Schafen, daher bezeichnet Stähren das Verlangen der Schafmütter nach Stähren. Böcken- und Stährlämmer sind junge Böcke.

Stainer, (Jacob), ein bei Inspruck gebohrner geschickter Instrumentenmacher zu Obsom in Tyrol, im 17. Jahrhundert, dessen Violinen sehr geschätzt werden. Er war ein Schüler Amatis aus Cremona. Sein Bruder Marcus verfertigte berühmte Violinen zu Lauten in Östreich.

Stake, die, im ND., ein langer Stock, Pfahl, besonders eine Ruderstange; — auch die Hölzer, welche zwischen die Querbalken und Riegel der Wände, wie zwischen die Balken der Decke befestigt und mit Stroh und Lehm durchflochten werden.

Stakel, landschaftl., ein elender, schlechter Mensch.

Staker, ein mit der Stake Arbeitender, auch landschaftl., ein Schlucker; — bei den Gelbgießern, eine eiserne zugespitzte Stange, womit die Kohlen um den Tiegel beim Schmelzen der Metalle gehörig gelegt und heran gestoßen werden.

Stakwerk, Stackwerk, im Wasserbaue, stark gefütterte Zäune, welche man der geraden und krummen Linie des Ufers vorzieht, damit das aufschlagende Wasser das wenige vorhandene Ufer nicht wegspüle.

Stal, am Flusse Moll, bei Salzburg in Oberkärnthen.

Stael Holstein, (Anne Germaine v.), geb. Necker, Gemalinn des schwedischen Gesandten Stael Holstein, geb. 1768 zu Paris, woselbst ihr Vater Banquier und später Minister war, bekannt als ästhetische und politische Schriftstellerinn und eitele Dame, die auf die Revolution mildernd zu wirken trachtete und von Napoleon Verfolgung erduldete. Ihre besten Werke sind ihre Romane, über Deutschlands Literatur urtheilte sie oberflächlich, als politische Schriftstellerinn ist sie partheiisch.

Stalaktit, ein faseriger Kalksinter, entsteht durch Gewässer mit so vieler Kohlensäure, daß sie die Kalkerde aufzulösen vermögen. In Höhlen von Kalkstein findet sich diese Bildung überall häufig, welche man Tropfstein, marmo alabastrino nennt.

Stall, bedeutet, worin vieles vereinigt ist, und auf dem Lande den ruhigen Lagerplatz der verschiedenen Haus- u. Landwirthschaftsthiere. Bei gesundem Vieh ist in der Regel Helle im Stalle nöthig, aber im Mastungsstalle Dunkelheit.

Stall, das Harnen der Pferde, der Harn der Pferde selbst; — der lautere Stall ist diejenige Krankheit der Pferde, wenn das Getränke fast unverändert aus der Harnblase wieder abfließt.

Stallamt, die sämmtlichen, einem Marstalle vorgesetzten Personen; eine Stelle bei einem Marstalle.

Stallbaum, in den Pferdeställen, ein starker Baum, welcher zwischen den Pferden befestigt wird, damit sie nicht an einander können.

Stallbaum, (Johann Gottfried), Lehrer an der Thomasschule in Leipzig, geb. 1796 zu Zaasch, als Erklärer der platonischen u. mancher Schulschriften geschätzt.

Stallen, Zeitw., überhaupt, stehen, still stehen; — in engerer Bedeutung, im ND., gerinnen, von der Milch, von Pferden und Eseln, still stehen, um zu harnen; harnen; — gewöhnlich, aber uneigentlich, in einem Raume, Zimmer, bei einander seyn, friedlich bei und mit einander leben, sich vertragen; von Pferden, im Stallen von sich geben, Blut

Digitized by Google

stallen; — in engerer Bedeutung, in einen eingeschlossenen, bedeckten Raum stellen, bringen, besonders in den Stall stellen.

Staller, in einigen nördlichen Gegenden, ein vornehmer obrigkeitlicher Beamter. In der Landschaft Eiderstädt hat ein Oberstaller die Aufsicht in kirchl. und wirthschaftlichen Sachen, ein Unterstaller ist Richter, und hat das erste Verfahren in allen besondern Sachen der Einwohner; bei den Friesen, ein Stellvertreter, Statthalter.

Stallfütterung. Sie darf blos in Gebirgsgegenden, wo man hohe Alpen nur zur Weide nutzen kann, bei hoher Bevölkerung fehlen, vermehrt die Düngung und dadurch die Fruchtbarkeit des Bodens, so wie die Mittel viele Menschen bei einander auf einer mäßigen Oberfläche zu ernähren. Statt daß die vermehrten Maschinen die gewerbtreibenden Menschen vermindern, weil man ihrer Hülfe seltener gebraucht, führt die Stallfütterung dahin, daß man den Boden immer besser pflegt, um seine Haushaltsthiere in der Nähe zu ernähren, und daß der Land- und Gartenbau in eben dem Grade mehr Menschen bedarf, als das Maschinenwesen solche gewissermaaßen aus dem Gewerbe treibt. Besonders eignet sich Milchvieh zur Stallfütterung, aber auch alles Zugvieh und die Schafe können dadurch am wohlfeilsten ernährt werden. Diese Entdeckung ist eine der folgereichsten für die Socialverbindungen der Menschen, für ihre steigende Bevölkerung, für die Seßhaftigkeit von mehr Familien, für die Zerlegung der übergroßen Landgüter, Sicherheit der Conscription, und für die Vertheilung der Glücksgüter geworden. Es ist Schade, daß bisher so wenige Regierungen ihre Wichtigkeit für die Nationalökonomie im Allgemeinen einsehen u. sie so wenig befördern. Wo es viele kleine Landgüter mit nahem Lande, das sie benutzen, gibt, darf sie nicht fehlen; denn jene Besitzungen sind, bis die Stallfütterung eingeführt worden, eben so uneinträglich, als sie nach deren Einführung höchst nutzbar werden.

Stallmeister, der einem Marstalle vorgesetzte Beamte; bei einer Reitschule, ein Bereiter.

Stallrock, bezeichnet in Hamburg die Amtskleidung der Rathspersonen, Oberalten und Kirchenvorsteher.

Stallung, die Handlung, da man in den Stall stellt; — Stallraum zum Hinstellen der Pferde; — bei den Jägern, der eingedeckte Ort, oder das Dickicht, in welchem mit dem kleinen Zeuge nach Hasen, Füchsen, auch nach Rehen und Wölfen, und mit dem Schweinszeuge nach Sauen gestellt wird.

Stallupöhnen, Stadt mit 2800 Einw. im preußischen Reg. Bez. Gumbinnen, u. litthauischer Tuchweberei.

Stambul, Name Konstantinopels.

Stamm, 1) der aus der Wurzel zuerst gebildete Theil der Pflanzen. 2) bildlich, der Stamm eines Regiments, Geschlecht der Ahnen in vornehmen Geschlechtern. 3) die Tonleiter von C. zu C., nach welcher alle übrigen Tonleitern gebildet werden. 4) die genealogischen Stämme. 5) die Volksstämme. 6) Hauptstamm, ein zinstragendes Kapital. 7) im Bergbaue, eine Zahl von 4 Kuxen.

Stammausträge, selbst gewählte, zur Pflegung der Güte bestimmte Gerichte, welche bei einem Stamme von alten Zeiten hergebracht sind.

Stammbaum, Stammtafel, Stammregister, ein Geschlechtsregister, das häufig in Gestalt eines Baumes dargestellt wird, wo die Stammältern den Stamm ausmachen, die Kinder die Äste, die Enkel Nebenäste u. s. f.

Stammbuch, ein Buch, welches mehrere Geschlechtsregister enthält; — ein Buch, worein Gönner und Freunde zum Andenken einen Denkspruch eigenhändig einschreiben, oft auch eine Zeichnung beifügen.

Stammeln, Zeitw., im Sprechen Sylben und Wörter unvollkommen und unvollständig hören lassen.

Stammgeld, eine beträchtliche Summe Geldes, welche man vortheilhaft anlegt, so daß sie Zinsen als Früchte trägt; — in manchen Kartenspielen, das Geld, welches den Stamm ausmacht; — im Forstwesen, ein Geld, welches den Förstern für die Anweisung der gekauften und zu fällenden Bäume gegeben wird.

Stammgestift, Stammvermächtniss, eine Stiftung, welche immer bei dem Stamme bleiben muß, in welchem und für welchen sie errichtet worden ist.

Stammgut, ist in einigen Theilen Deutschlands ein altes Familiengut, welches nur Weiblichkeiten zur Erbschaft zuläßt, wenn die Männer in einer Familie gänzlich fehlen; gemeiniglich fällt aber ein solches Landgut mit Zubehör an den Staat zurück. In neuer. Landrechten verschwinden gemeiniglich die Rechte der Stammgüter, weil sie es hindern, daß nicht viele Familien zum Grundeigenthume gelangen können, u. unser jetziges Landwehrwesen bedarf zu seiner sichern Haltung vieler durch Grundeigenthum ans Vaterland gefesselter Familien.

Stammholz, nennt man das Oberholz

Digitized by Google

und Stammhölzer an Pantoffeln die hölzernen Absätze der Letzteren.

Stammklafter, im Forstwesen, eine Klafter Holz, welche aus den Stämmen unmittelbar über den Wurzeln gehauen wird.

Stammlehen, ein Lehengut, welches dem ganzen Stamme gehört, und in welchem die ganze Familie in ihrer Ordnung folgen kann.

Stammleiste, an den Rüst- und Leiterwagen, eine starke Stange, welche unten auf der Achse steht, oben aber durch einen Ring an den Leiterbaum gesteckt wird, damit derselbe sich daran stemmen und stützen könne.

Stammlohde, im Forstwesen, Lohden oder junge Schößlinge, welche aus den Wurzeln und Stämmen des gehauenen Holzes hervor kommen.

Stammmelodie, nennt man die Gesangweise eines Kirchenliedes, welche ursprünglich auf dasselbe entweder vom Verfasser oder einem Componisten gemacht worden ist. Die meisten Stammmelodien stammen aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Stammsitz, der Sitz oder der Ort, das Gut, die Stadt ꝛc. eines Stammes, wo nämlich der Stammvater seinen Sitz hatte, und die Nachkommen des Stammes auch ihren Sitz behalten.

Stammträger, ist derjenige, welcher im Namen des Stammes von dem Lehnsherrn die Lehen empfängt.

Stammvermögen, dasjenige Vermögen, welches als der Stamm von allem übrigen anzusehen ist, sei es Geld oder liegende Gründe, besonders in sofern es in Gelde besteht, Capital.

Stammvieh, dasjenige Vieh, welches auf einem Gute den Stamm ausmacht, auf demselben der Zahl und Güte nach bleiben und mit demselben wieder übergeben werden muß.

Stämpel, ein Werkzeug, damit zu stampfen; in den Stampfmühlen, die Stampfen, in den Pochwerken, die Pochstämpel; — bei den Nadlern, das Eisen in der Wippe, womit der Knopfdraht an die Nadel fest gestampft und zum Nadelknopfe gemacht wird; — bei den Grobschmieden, das Eisen, mit welchem sie die Löcher in die Hufeisen, Radschienen und dgl. stämpen; — in eng. Bedeut., ein Werkzeug, welches auf seiner Fläche mit irgend einem Zeichen versehen ist, um dieses mittels eines Druckes oder Schlages auf einen andern Körper aufzudrucken; dgl. in den Münzen und bei den Schriftgießern, auch bei den Staatspapieren, s. Stämpelpapier; — im Forstwesen, der Waldhammer, mit welchem die zu fällenden Bäume bezeichnet werden; — bei den Buchbindern, messingere, mit Blumen und andern Verzierungen eingeschnittene Werkzeuge, welche sie auf die Vergoldung der Bücher abdrucken; — bei den Flitterschlägern, ein mit dem feinsten Stahle verstähltes Eisen, mit welchem sie die Flitter auf dem Flitteramboß platt schlagen; — bei Messerschmieden, ein rundes Eisen mit einem Loche auf der Grundfläche, dessen man sich bedient, wenn die Scheibe unter der Klinge oder Angel gemacht wird; — bei den Teppichdruckern, sind es kleine Formen, womit jede Farbung und Schattung in die Umrisse der Stämpelformen abgedruckt wird; — uneigentlich, in der Pflanzenlehre, ein wesentlicher Theil in der Mitte der Blume, (Pistill), bestehend aus drei Theilen, dem Fruchtknoten, dem Griffel und der Narbe; — an der Luftpumpe, der in den Stiefel derselben genau passende, walzenförmige Körper, welcher durch die Zugstange auf und nieder bewegt wird; — im Bergbaue, starke Hölzer, welche zwischen die Wandruthen und Anfälle eines Schachtes getrieben werden; — eben daselbst, das eine halbe bis drei Lachter lange und bis 24 Zoll dicke Holz, welches in das Bühnenloch einer Strossenverzimmerung eingetrieben wird, um gemeinschaftlich mit dem Anpfahl oder Fußpfahl das Bühnenloch zu befestigen; — bei den Reepschlägern, der Pfosten, worin die Krone eines Spinnrades steht, welche in demselben aufgekeilt werden kann, damit die Schnur desto fester um die Getriebe liege; — das mit einem Stämpel auf einen Körper geschlagene oder gedruckte Zeichen.

Stämpelamt, eine öffentliche Behörde, wo Waaren, Papiere, Karten, Kalender ꝛc. gestämpelt werden.

Stämpelaxt, die Mahlaxt, das Waldeisen.

Stämpelbolzen, bei den Zimmerleuten, ein gewöhnlicher Kopfbolzen, dessen sie sich bedienen, um andere Bolzen damit zu stämpeln, d. h. aus dem Holze zu treiben.

Stämpeleisen, bei den Zinngießern, ein stählerner Stab, auf welchem das Wappen der Stadt, der Name des Meisters oder ein Engel ausgegraben ist, womit das verarbeitete Zinn gestämpelt wird.

Stämpelfäustel, im Bergbaue, ein großer Hammer zum Antreiben d. Stämpel.

Stämpelform, bei den Teppichdruckern, diejenigen Formen, womit die Umrisse der Bilder auf den Wachsleinwandteppichen, nachdem sie mit der Klatschform den weißen Vordruck erhalten haben, nebst der Anlage

Digitized by Google

der Füllungen mit brauner Farbe abgedruckt werden.

Stämpellüfter, bei den Nadlern, ein verstähltes Stück Eisen, die Stämpel in der Wippe damit zu lüften, d. h. die Gruben in den Stämpeln damit zu öffnen.

Stämpeln, Zeitw., den Stämpel aufdrücken; — uneigentlich, Jemand stämp., Einen zu Etwas vorher stimmen, damit er auf gewisse Art rede und handle; — bei den Zimmerleuten, einen Bolzen mittels eines Stämpelbohrers aus dem Holze, oder worin er sonst befindlich ist, treiben.

Stämpelpapier, ist eine von landesherrlicher Behörde mit einem Stämpel bezeichnetes Papier, welches für gewisse schriftliche Ausfertigungen und Verhandlungen bestimmt ist. Es ist eins der zweckmäßigst. Erhebungsmittel einer Steuer für die Bedürfnisse des Staats. Das erste Stämpelpapier führten 1624 die Holländer ein. Die Einführung desselben in den englisch-nordamerikanischen Freistaaten und des Theemonopols hatte die Insurrection dieser Freistaaten zur Folge.

Stämpelschneidekunst, schneidet durch Instrumente von Stahl, Figuren, Buchstaben u. s. w. in derbe Stücke weichen Stahls. Nachher wird der Stahl gehärtet. Die Einschnitte sind entweder tief oder erhaben. Buchstaben werden hineingeschlagen mittels gut gehärteter Bonzen oder Punzen. Die Stämpel für Medaillen nennt man Stöcke.

Stampen, Stämpen, Zeitw., stampfen, die Nadeln stampfen, bei den Nadlern, die Köpfe mit den Nadelschäften auf der Wippe vereinigen; die Grobschmiede stämpen Löcher in die Hufeisen, wenn sie dieselben mit dem Stämpel einschlagen, und dann mit dem Hammer ausarbeiten.

Stampf, der, die Stampfe, der Stämpel. So bei den Goldschmieden, der Löffelstampf, ein starker eisern. Stämpel, den silbernen Löffeln ihre Vertiefung zu geben; der Bleistampf, die bleierne Platte, in deren Vertiefung das zu einem Löffel bestimmte Blech seine Vertiefung erhält.

Stampfe, die, bei den Uhrgehäusemachern, ein Werkzeug, worin die Schalen zu den Gehäusen der Taschenuhren geschlagen werden, welches einem starken Einsatzgewichte zu einer Wage gleicht; — in den Papiermühlen, die schweren Hämmer, womit das Papier geschlagen wird, so wie ein Rammklotz, die Jungfer.

Stampfen, Zeitw., mit einem dicken, schweren Körper heftig stoßen, indem man diesen Körper in die Höhe hebt und ihn durch seine eigne Schwere fallen läßt, oder den Fall mit seiner Kraft vermehrt; — so stampfen die Schiffe in der Schifffahrt, wenn sie bei hoher See sich in der Richtung der Länge heftig auf und nieder bewegen; — aufs Gatst., von Schiffen, wenn sie mit dem Hintertheile gewöhnlich tiefer als mit dem Vordertheile fallen; — durch Stampfen bearbeiten, zerstoßen; wie das Kraut stampfen, dasselbe mit der Stampfe stoßend zerschneiden; — bei den Nadlern heißt stampfen, an die Stecknadeln mittels der Stämpel in der Wippe den Kopf fest schlagen; die Gold- und Blechschmiede stampfen, wenn sie mit ihrem starken, eisernen Stämpel den silbernen Löffeln, oder mit der Bleistampfe dem platten, zu Löffeln bestimmten Bleche d nöthige Vertiefung geben; — in den Oelohe-, Walk- und Papiermühlen, die Stöcke, welche durch ihr Erheben u. Niederfallen den Zeug oder Samen in den Kumpfen oder Grubenstockelöchern zerstampfen. Auch zum Abstoßen der Bälge der Hirse oder der Hülse der Gerste bedient man sich der Stampfen und auch zum Stampfen des Sauerkrauts. Aus obigem erklärt sich Stampfmühle.

Stampfer, der mit Stampfen arbeitet; — ein Werkzeug zum Stampfen; — in der Geschützkunst, die Setzkolben oder Setzer, womit die Ladung fest gestoßen wird; — das Werkzeug der Bergleute, womit sie das Pulver in dem Schießloche mit Thon fest stampfen.

Stampfgang, in den Mühlen, derjenige Gang, in welchem Körper gestampft werden, zum Unterschied von Mahlgang.

Stampfhammer, bei den Gürtlern, ein schwerer Hammer, die zu den Knöpfen rund geschnittenen Metallplatten in der Anke zu kleinen Kesseln damit zu stampfen oder zu schlagen.

Stampfhaufen, in den Papiermühlen, alles, was der volle Stein der Zertheilungskübel mit einem Male in sich fasset, und von Lumpen darin zersetzt wird.

Stampfig, Eigenschaftw., sagt man von Pferden, welche nicht ruhig stehen können.

Stampfperle, die kleinsten Perlen oder Samenperlen, welche bloß zu Arzneien gebraucht und zu diesem Behufe gestampft werden.

Stampfreiten, wird von den Schiffen gesagt, welche stampfend vor Anker liegen oder vor Anker stampfen.

Stampfsee, in der Schifffahrt, eine heftige Welle, welche sich gegen das Vordertheil des Schiffes bricht, und dasselbe in eine stampfende Bewegung setzt, womit auch Seestürzungen verbunden sind.

Stampfsteven, im Schiffbaue, ein Steven, welcher lothrecht auf dem Kiele steht.

Stampftrog, dient zum Zerstampfen des Krauts, der Rüben und Möhren zum Viehfutter.

Digitized by Google

Stand, das Stehen, die Handlung, da man steht; der Zustand, da Etwas steht; das Stehen in einer gewissen Höhe, im Gegensatze der Bewegung; die Art und Weise, wie man oder wie Etwas steht; — uneigentl., von der Art und Weise, wie Etwas auf eine dauernde, mehr bleibende Weise ist, daher von Zustand und Lage verschieden, welche auf veränderlichere und und vergänglichere Bestimmungen hindeuten; — in engerer Bedeutung, von gewissen bestimmten Arten, auf eine dauernde, bleibende Weise zu seyn, sie mögen zufällig bestimmt, oder absichtlich so angeordnet, eingerichtet seyn, wo es dann auch von mehreren Einrichtungen einer Art in der Mehrzahl gebraucht wird; — etwas, worauf man steht, wie in der Kirche, auf dem Markte; — beim Scheiben- und Vogelschießen, der bestimmte Ort, von wo aus geschossen wird; — auf den Elbkähnen, die 14 Fuß lange Spitze des Hintertheils; — der Theil, worauf Etwas steht, z. B. bei den Jägern, die Füße der Auerhähne ꝛc.

Stand, nennen 1) die Jäger den Ort, wo sich das Wild aufhält. 2) die Pferdehalter den Platz, den man jedem Pferde zum Fressen und zum Lager anweiset, und nennt den zwischen jedem Raum zur Scheidung angebrachten Baum Standbaum.

Standarte, uneig., bei den Jägern, der Schwanz des Wolfes u. des Fuchses; — in gemeiner Sprechart, eine lange Stand., eine lange, hagere Person; — ein hoher Kopfputz der Frauenzimmer; Name der Stendelwurzel. Vergl. Standarten.

Standartejunker, der die Standarte bei der Reiterei tragende Unteroffizier.

Standarten, sind die Fahnen der Reuterei, aber kürzer und schmäler, als die Fahnen der Fußvölker. 2) die Fahnen der Galeeren.

Standbaum, eine starke, in den Pferdeställen an der Krippe, zwischen den Pferden befestigte Stange, die Stände damit abzutheilen.

Standblock, im Schiffbaue, große, viereckige, senkrecht stehende Blöcke am Fuße der Masten.

Ständchen, Nachtmusik, s. Serenade.

Standdiele, bei den Kahnbauern, eine dicke Planke, welche an dem Steuer eines Elbkahnes die Stelle des Schaftes vertritt.

Stande, bei den Böttichern, ein hölzernes größeres oder kleineres Gefäß, welches unten weiter als oben ist und gewöhnlich auf drei aus verlängerten Dauben bestehenden Füßen steht, heißt auch Ständer.

Stände. Politisch ist Stand ein Inbegriff von Personen, welchen vermöge ihrer Geburt, landesherrlichen Verleihung, oder wegen ihrer Ämter gewisse andern Ständen nicht eigenthümliche Rechte und Verbindlichkeiten beikommen. In allen civilisirten Völkern Europas gibt es vier politische Hauptstände, Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauer, nur fehlt der Adel in Norwegen und in einigen demokratischen Kantonen. Wo der Adel fehlt, da drängt sich in seine Rechte der Reiche, aber das beachtete man bald in Nordamerikas Freistaaten, dem Prüfstein der Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit mancher politischen Neuerungen, und man findet allgemein, daß man vermöge der unter dieser Nation sehr allgemeinen Aufklärung, die Verfassungen immer demokratischer ausbildete. Ein Jahrhundert später weiß man, ob dies gemeinnützig war, oder nur zu seyn schien. Wäre es aber auch weise, so folgt daraus noch nicht, daß Europa dies nachahmen wird, und eben so wenig, daß dieser Separatismus Europa im Ganzen nachtheilig seyn wird, denn das Glück der Nation kann in vielerlei Formen gebildet werden. Sicherer ist, daß der Priesterstand unter keinem aufgeklärten Volk sich anders als durch eine verehrungswürdige Sittlichkeit seiner Glieder und strenge Censur unter sich, im alten Ansehn behaupten wird, seitdem die Aufklärung sich auch den übrigen Ständen mittheilte. Macht er sich zugleich als nützlicher Volkserzieher und uneigennütziger Verwalter des Armenwesens geachtet, so kann sein Ansehen wieder hoch steigen. Alle andere von ihm angewandte Mittel sind ihm und dem Publikum zugleich schädlich. Die rechtlichen jetzigen Verhältnisse der Stände sind historischen Ursprungs. Daraus folgt wohl, daß man solche nicht leichtsinnig erschüttern, aber keinesweges, daß man das Alterthümliche, wenn es gemeinschädlich geworden, nicht oft mit der Wurzel ausreuten muß. Zu viel Schonung ist inhuman und unvolksthümlich. Auch leibeigen hatte man den Bauer gemacht, gewiß war das schädlich, und gottlob in allen civilisirten Staaten schafft man solche Leibeigenschaft ab. Kaiser Alexander wagte sich nicht daran, und doch war das schon Lieblingsidee des Vaters von Peter dem Großen. Andere Verbesserungen auch nur in der Perspective zu zeigen, erlaubt kaum die unfreie Presse, und es ist besser, davon zu schweigen, als zwecklos anstößig zu scheinen. Auch muß nichts neues übereilt werden. — Es gibt Excentriker, die in einer demokratischen Verfassungsbildung allein alles Heil sehen. Unsre Meinung ist, daß Autokratien, in denen Aufklärung herrscht, besser sind als aristokratische Ver-

Digitized by Google

fassungen, welche hellsehende Monarchen zu sehr an das Alterthümliche binden. Im jetzigen Stand der Dinge sind manchen Machthabern der Zeit alle nicht höchst aristokratische Verfaßungen ein Gräuel, daher ist es besser, keine sich zu wünschen, als solche, welche jeder Minister brauchen kann, wie er will.

Ständer, überhaupt, ein stehendes Ding, auch ein Ding, worin man Etwas stehen hat; so an den Windmühlen, der dicke starke Baum, auf welchem die Mühle steht und umgedreht wird; — im NO., jedes Stück gerade stehendes Bauholz, in einem Gebäude; — im ObD., aber besonders die hölzerne Säule der Gartenzäune u. dgl; die aufrecht stehende Abzugsröhre an einem Teiche; auf den Schiffen, das Laterneneisen, worauf die Hinterlaterne oder auch die Marslaterne ruht; Der St. eines Gangspilles ist die Welle desselben; Ständer eines Taues, der stehende Part eines Taues, oder das feste, unbeweglich stehende Ende eines laufenden Tauwerks; ferner, ein stehendes Tau, welches in senkrechter Richtung hinter einem Maste oder einer Stenge befestigt wird, damit ein Segel oder auch eine Leiter daran auf und nieder fahren kann; — der St. eines Drehreeps, ein Tau, welches den Drehreep nieder zu holen dient; — eine nicht gar zu große Flagge, als Unterscheidungzeichen eines Geschwaderführers, welche dreieckig und wie ein Wimpel gestaltet, aber auch kürzer und breiter ist, als die viereckige Flagge eines Flottenführers; — ein Gefäß, welches steht und worin man Etwas stehen hat, wie Baumölständer, Wasserständer in den Küchen ꝛc.; — bei den Papiermachern, ein Faß mit kaltem Alaunwasser, worin das Papier alaunet wird.

Ständer, 1) dient im Fachwerk der Wand eines Gebäudes, welches die Stellung vom Zenith zum Nadir hat, zur Einfassung eines Faches. 2) in der Benutzung der Fischteiche, der dicke Pfahl, welcher die Zu- oder Ablaufsrinne des Wassers verschließt. 3) ein Bienenstock im Bienenhagen.

Ständerholz, auf den Schiffen, die kleine Raa, an welche der Ständer, Topfständer befestigt wird.

Ständerling, landschaftl., das Zusammenstehen auf d. Straßen, um zu plaudern.

Ständerwerk, nennen die Zimmerleute dasjenige Zimmerwerk, woraus die hölzernen Wände oder das Fachwerk eines Gebäudes abgebunden wird.

Standeserhöhungen, nimmt jetzt jeder deutsche souveraine Monarch nach Belieben vor, um Verdienste zu belohnen, doch ertheilen bisher sehr sparsam selbst Großherzoge den Adel verdienten Männern.

Standesherren, (deutsche), in Folge der Mediatisation, bezeichnet alle seit 1806 im deutschen Reiche aus der Reihe selbstständiger Reichsstände oder der Reichsunmittelbarkeit in das Landesunterthanenverhältniß getretene Fürsten, Grafen und Herren. — (s. den Art. Mediatisirte), Es gab schon vor 1806 in Sachsen, Schlesien, Oldenburg und im Magdeburg-Halberstädtschen Standesherren, die einst auf volle Landeshoheit Anspruch machten, jedoch durch Verträge und Privilegien zur Ausübung gewisser landesherrlichen Rechte berechtigt blieben, welche natürlich nicht zu jenen Mediatisirten gehören. Die rheinische Bundesacte hat die meisten Standesherren durch Gewalt Napoleons auf deutschem Boden gebildet, allein ihren Rechtszustand so unbestimmt gelassen, daß die neuen Landesherren ihre Rechte als die Regel und jene der Mediatisirten hie und da mit unnöthiger Härte bestimmten. Auch die Bundesacte Art. 6 und 14 begünstigte die Mediatisirten, überließ aber doch den einzelnen Souverainen die Regulirung mit Vorbehalt des Recurses der Standesherren an den Bundestag. Von allen Mediatisirten behauptete sich blos der Graf Bentink als Souverain der Herrschaft Kniphausen im Besitz der Landeshoheit, wie er solche früher ausübte u. auf den Herzog von Oldenburg ging nichts über, als die Rechte, welche Kaiser und Reich über den Grafen und seine Herrschaft ausgeübt hatten, unter der Garantie des Bundestages. Mit einer Zartheit, die bemerkt zu werden verdient, entsagte der Herzog jedem Anspruch persönlicher Rechte des Landesherren, um dem Grafen die seinigen desto mehr zu sichern; dagegen rettete er a. den Unterthanen des Grafen einen leichten Recurs an die Justiz, wenn dieser ausschreiten sollte und b. den Unterthanen des Herzogs die Concurrenz der Bundeslasten pro rata der Bevölkerung der Herrschaft Kniphausen zum Herzogthum Oldenburg. Wären alle Mediatisirte eben so gestellet worden: so würden die Mediatisirten selbst und ihre Unterthanen, die neue Ordnung in Deutschland als höchst wohlthätig anerkannt haben. Persönlich sind jetzt die Standesherren unstreitig Unterthanen, aber zugleich die privilegirtesten, und haben ihre Ebenbürtigkeit erhalten. Die vormals reichsständischen Standesherren und Fürsten haben den Titel Durchlaucht nach dem Beschlusse des Bundestages, und behalten diesen auch, wenn sie ihre standesherrlichen Güter veräußert haben, so Kaunitz, Metternich u. s. w., denn sie sind in der Liste

Digitized by Google

der dazu berechtigten namentlich mit aufgeführt worden, ungeachtet sie resp. Rittberg und Ochsenhausen vorher veräußert hatten. In Hinsicht der dinglichen Rechte der Mediatisirten, sind die Mediatisirten, vollgiltige Besitzer und Eigenthümer ihrer Güter, in so fern sie nicht ältere oder neuere Familienverträge in der Disposition beschränken. Es folgt daraus, daß wenn ein standesherrliches Geschlecht sein Land früher als deutsches Reichsmannslehen besaß, und im Mannsstamm erlöschen mögte, der Landesherr solches ehemalige deutsche Reichslehn den weiblichen oder Testamentserben des letzten Besitzers nicht entziehen kann. Dasselbe Verhältniß tritt auch, wie es scheint, nach Art. 14 der Bundesacte, in Hinsicht des ehemaligen Reichsadels und dessen Lehngüter ein. Letzteres ist um so billiger, da dies die einzige Verbesserung desselben nach verlohrner Hoheit ist. Die Rechte neuer Erwerber der Standesherrschaften, wenn dies nicht die Landesherren selbst sind, sind noch nirgends gesetzlich bestimmt, jedoch haben die Käufer sich bisher nicht beschwert, daß ihnen zu nahe geschehen sey. Mit Recht wird von Seiten der Mediatisirten wider die Landesherren oder deren Behörden jetzt wohl keine Beschwerden geführt, daß der Bundesacte und den Bundestagsbeschlüssen nicht genügt worden sey. Die Hoffnung auf eine Curialstimme des Bundestages ist ihnen noch nicht entzogen und keineswegs in der wiener Schlußacte vom 15. May 1820 aberkannt worden. Es zählt die preußische Monarchie 17 mediatisirte neue Standesherren, welche Herzöge, Fürsten, Grafen oder Freiherren genannt werden. Ältere Standesherren zählt diese Monarchie 28, unter denen das Haus Stolberg vorzüglich priviligirt ist. Die östreichsche Monarchie gibt im Cabinetsschreiben vom 9. September 1825 den Häuptern von 47 mediatisirten Fürstenfamilien den Titel Durchlauchtig Hochgeboren und Durchlaucht, von denen 33 außerhalb der Monarchie Residenzen haben. Baierns Monarchie zählt mit dem Fürsten von Eichstädt 11 fürstliche und 12 gräfliche Familien als Standesherren und hatte anfangs unter den süddeutschen Regenten die Mediatisirten am vortheilhaftesten gesetzt. Die Krone Wirtemberg hat 38 Standesherren, Fürsten, Grafen u. Ritter, aus der Zeit des heiligen römischen Reichs. Die Rechte des Hauses Taxis setzte die königliche Declaration vom 8. Aug. 1819 fest, und diejenigen des Hauses Öhringen die Declaration vom 21. October 1825 die Ablösbarkeit der gutsherrlichen Rechte, Erb- und Fallehen, ist nach Edict vom 18. Nov. 1817, nach einer von den Ständen auszusprechenden Form dem Bundestage vorbehalten. Die königliche Erklärung vom 8. December 1821 bestimmte die Befugnisse des ehemals Reichs unmittelbaren Adels aus Art. 14 der Bundesacte und die Declaration vom 24. Octbr. 1825 dehnte solche bedingt auch auf den altlandsäßigen Adel aus. Bemerkenswerth ist, daß 1817 durch die Heirath der Erbgräfinn Maria von Aspremont-Lynden eines Grafen Erdödy, die Standesherrschaft Baindt allodial in eine fremde Familie gelangte. Hannover hat nur drei Standesherren, die Herzöge von Aremberg, Looz und Corswaren, so wie den Fürsten von Bentheim-Bentheim; das Großherzogthum Baden dagegen acht Standesherren, deren Ansprüche jetzt befriedigt sind; sie sitzen in der ersten Kammer. Im Kurfürstenthum Hessen finden sich vier Standesherren, drei vom Hause Isenburg und der Graf Solms-Rödelheim wegen Traunheim. Das Großherzogthum Hessen gab seinen 19 Standesherren Sitz in der ersten Kammer, und den beiden reichsten Grundherren, dem Freiherrn von Riedesel und dem Grafen Görz von Schlitz standesherrliche Befugnisse. Im Herzogthum Nassau sind die fünf Standesherren erbliche Glieder der Herrenbank. Die drei Standesherren des Fürsten von Hohenzollern Sigmaringen begreifen auch den vormals reichsritterlichen Freiherrn von Späth. Im Herzogthum Oldenburg war seit langer Zeit der Graf Bentink wegen der Herrschaft Varel und seiner Güter im Jever und Butjadingerland Standesherr, kraft des Oldenburgschen Tractats, und ist übrigens Unterlandesherr, wie oben erwähnt worden, kraft vom Bundestage garantirten Vertrags wegen Kniphausen vom 8. Junius 1825. Die Herrschaft Varel war übrigens niemals ein burgundisches Lehn, und der Graf residirt in Varel. Haben zwar unsre Standesherren die Landeshoheit eingebüßt und zum Theil die Umgebung eines Hofs, der sie bedient, eingehen lassen: so ist dagegen auffallend, wie sehr viele seit der Mediatisation sich als Geschäftsmänner, Gelehrte in Wissenschaften, welche sich practisch empfahlen, als Beförderer alles Guten und nicht blos ästhetisch Schönen sich ausgezeichnet haben. Es hat also das Vaterland nicht dadurch verlohren, daß sie aufhörten, Landesherren zu seyn, und zum Theil in größeren Kreisen als Minister, Diplomaten, Provincialstatthalter, tief forschende Redner der Ständeversammlungen ꝛc. sich auszeichneten. Neue ihren jetzigen Verhältnissen angemessene Familiengesetze, ungeachtet sie solcher sehr bedürfen, haben sich wenige standesherrliche Familien gege-

Digitized by Google

ben, und wenn Pütter einst den kleinen deutschen Souveränen vorwarf, daß sie mehr gutsherrlich, als landesherrlich regierten: so ist doch jetzt dieser Vorwurf ungerecht, da sehr Viele aus eigener Bewegung die Dienste und Hörigkeitsleistungen mit den Jagdfrohnden nach dem Beispiel der Souveraine in ihren Domainen gemildert haben.

Standespersonen, begreifen den Adel und characterisirte Personen in sich.

Ständeversammlungen. Es ist ein Irrthum des berühmten von Humboldt, daß neue Verfassungen, wenn sie dauerhaft und beglückend seyn sollten, so viel möglich auf einen historischen Grund gebaut seyn müssen. Der historische Grund kann gerade das Fehlerhafte in der älteren Socialstellung d. Stände seyn. Richtiger ist, daß sie dem gegenwärtigen Zustand eines Staats angemessen seyn müssen, u. weil dies der Fall ist, so wird kein vernünftiger Geber od. Entwerfer einer Verfassung die unkluge Idee haben, alles was er für besser nach Generationen halten mag, schon jetzt ins Leben einführen zu wollen. Die Reaction der Privilegirten und die Gunst für solche ist jetzt sehr groß. Eine Menge früherer Anmaaßungen haben die Privilegirten schon freiwillig aufgegeben, es thut ihnen aber wehe, solche Entsagungen gesetzlich bestätigt zu sehen. Ihre Familienerziehung ist weltbürgerlicher geworden und weniger egoistisch, worauf viel zu rechnen ist. Der Grund und Boden gehörte fast allein einst den Privilegirten, dessen reines Einkommen ist sehr vermindert worden und wird die frühere Höhe nicht wieder erreichen. Die Controlle der wohlhabenden Privilegirten wider oft gar anmaaßende und eigennützige Demokraten hat sich schon bisweilen in unsern Ständeversammlungen nützlich bewährt. Der Glaube, daß der Socialzustand durch Repräsentativverfassungen jeder Form verbessert werden könne, ist längst verschwunden. Manche Ständeversammlungen stehen auf durchaus historischem Boden, und sind verschwenderischen Staatshaushaltungen mehr eine Pest gewesen, als gefeierte Repräsentativ-Vertragsverfassungen, u. haben viel Treffliches gewirkt, was nicht abgeläugnet werden darf. Jetzt läßt sich nicht mehr behaupten, daß überall die öffentliche Stimme sich gegen die Beibehaltung der Feudalstände ausspräche. Sie spricht sich nur aus gegen zu schwere und schlecht vertheilte Abgaben, gegen zu viele und hochbesoldete entbehrliche Beamte aus. Kann dies erreicht werden ohne Landstände, so verlangt man nicht nach solchen. Die Praxis hat für das Zweikammernsystem entschieden. Welches Aufsehen erregte die neue portugiesische Constitution, welche innere Anfechtungen hat sie nicht bisher? Der, welchen man ihren Hauptfeind vor seiner Eidesleistung nannte, Prinz Miguel, ist zum Gemal der noch minderjährigen Königinn bestimmt. Welche Ansicht für eine wirkliche Vollziehung dieser Verfassung? und doch kann man den Zeitpunkt seiner Thronbesteigung nach der Volljährigkeit seiner Gemalinn nicht einmal erwarten? Hier könnte man eine Vergleichung der constitutionellen und unconstitutionellen Staaten in der civilisirten Welt hinstellen, müßte aber ehrlich gestehen, daß manche autokratische Staaten trefflich, und manche unstitutionelle übel verwaltet werden, und daß manche constitutionelle die Lasten des Volks nicht verringerten, sondern vergrößerten. Weimar, Nassau, Hildburghausen, Baiern, Baden, Wirtemberg und Hessendarmstadt hielten die ersten deutschen ständischen Versammlungen im Repräsentativsystem. In den Meisten zeigte sich im Ganzen eine solche Entfernung von Partheilichkeit für od. gegen den Minister und eine solche strenge Haltung an der Sache, welche debattirt wurde, um die nützlichen und schwachen Seiten neuer Einrichtungen aufzudecken, daß die deutsche Opposition eine hohe Achtung auch im Auslande gewann. Solche Verhandlungen haben den Nutzen, daß die Regierung die Wünsche und Bedürfnisse des Volks, und dieses den reinen u. ernstlichen Willen der Regierung kennen lernt. Daher sind Repräsentativvölker leichter zu regieren.

Standhaft, Eigenschaftw., so beschaffen, daß es lange bestehen, dauern kann; die Erze brechen st., wenn sie sich in eine beträchtliche Weite erstrecken und nicht bloß in kurzen Nestern oder Nieren vorkommen; — uneigentl., fest, unabänderlich in seinem Wesen, seinen Entschließungen und Handlungen.

Standlehre, die Lehre von dem wagerechten Stande der schweren Körper, und von den Bedingungen, unter welchen sie in Ruhe bleiben.

Standlinie, die Linie, wo man steht, um eine gewisse Fläche zu übersehen; bei den Feldmessern, die Linie, aus deren beiden Enden man eine Zeichnung in den Grund legt.

Standort, der Ort, wo man steht, besonders in Hinsicht auf das Verhältniß gegen andere Dinge, oder auf eine von demselben unternommene Handlung.

Standpferd, Pferde, welche an einem bestimmten Orte zu bestimmter Zeit bereit stehen, um sie gleich nach der Ankunft vorspannen und weiter fort fahren zu lassen.

Digitized by Google

Standpunkt, derjenige Punkt, von welchem aus man Etwas betrachtet, auf welchem man eine Handlung verrichtet, eigentlich und uneigentlich; in der Meßkunst, derj. Punkt, aus welchem man eine Entfernung misset, einen Standp. fassen, den rechten Punkt ins Auge fassen, von welchem aus man die ganze Sache übersteht, sich orientiren.

Standquartier, ist der gewöhnliche Quartierort einer Truppenabtheilung.

Standrecht, ist die schnelle Untersuchung und Vollziehung eines Militairurtheils wider Verbrecher, in Gegenwart seiner Waffengefährten.

Standrede, eine kurze Rede, welche nach der Einsenkung einer Leiche bei dem Grabe gehalten wird.

Standriss, Aufriß einer Gegend im Perspectiv.

Standthier, bei den Jägern, ein Wild, welches seinen gewöhnlichen Stand an einem Orte und in einer Gegend hat, u. nicht weit wechselt.

Standvogel, bei den Jägern, Vögel, welche sich an einem Orte beständig aufhalten, im Gegensatze der Zugvögel; — in engerer Bedeutung, diejenigen Schnarren und Drosseln, welche sich in einem Forste gewöhnlich aufhalten, und nicht mit dem Striche kommen und wieder abgehen.

Standwind, ein Wind, welcher aus einer und derselben Gegend zu bestimmten Zeiten her zu kommen pflegt.

Stangalpe, ein 7540 Fuß hoher Berg der steyermärkischen Alpen.

Stange, überhaupt, ein in die Länge sich erstreckender Körper, bei verhältnißmäßig geringer Dicke und Breite, so bei den Jägern und am Pferdegebisse, (s. den folg. Art.); — bei den Handwerkern, oft gerade, oft auch gekrümmte Körper, wenn sie auch noch so klein sind, wie die Stange an einem Büchsenschlosse, welche mit einer Schraube auf dem Schloßbleche befestigt ist, einen starken hervor ragenden Zapfen hat und die Mittel- und Hinterrast trägt; — an den Scheren, der lange, gerade Theil zwischen dem Ringe oder Schilde; — in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein langer und dabei verhältnißmäßig dünner und glatter, runder oder kantiger, gewöhnlich nach dem einem Ende an Dicke abnehmender Körper; — oft auch Körper gedachter Art von mehr oder weniger geringer Länge; — im Forstwesen, junge, gerade aufgeschossene Bäume; im Holzhandel, schwache Bäume, von 15—20 Ellen Länge und 4 Zoll Dicke, auch die auf den Schlägen in den Buschhölzern stehen gebliebenen Hägereiser; — die runden oder gevierten Holzstücke, welche an den Schutzbrettern der kleinen Schleusen in den großen Schleusenthoren angebracht sind; — uneigentl., Einem die Stange halten, ihm beistehen, Hilfe leisten; bei der St. halten, bleiben, nicht fliehen, standhaft ausharren, auch bei der Wahrheit bleiben.

Stange, nennen 1) die Jäger ein einzelnes Horn vom Hirschgeweih. 2) Das Pferdegeschirr zur Zäumung der Pferde.

Stängel, (caulis), ist die Fortsetzung der Pflanzenwurzel und hat eben die Bestandtheile. Bei dickem Mark nennt man den Stängel (c. solidus), bei lockerem Mark (c. inanis), bei hohler Röhre (c. fistulosus). Bei den Gräsern heißt der Stängel ein Halm (culmus), wenn er mit Blättern verwachsen ist, Strunk (Stipes). Wenn der Stängel, auf welchem die Blume und hernach die Frucht befestigt ist, aus der Wurzel entspringt: so heißt jener Stängel Schaft (scapus). Bricht aus dem Stängel die Pflanze hervor, so heißt er Blumenstiel (pedunculus).

Stangeln, Zeitw., im ND., mit den Beinen in liegender Stellung, wie mit Stangen, stoßen, auch, auf ähnliche Art von sich stoßen.

Stangeneisen, zu langen, starken, viereckigen Stangen geschmiedetes oder gegossenes Eisen; — im Bergbaue, das Eisen am Kreuze der Künste, woran die Kunststangen befestigt sind; — bei den Jägern, ein Fangeisen für Wölfe, Füchse und Luchse, welches aus zwei Stangen mit Zähnen und einer Feder besteht.

Stangenfedern, in Gewehrschlössern, die Feder, welche auf der Stange liegt, und diese in der Rast der Nuß fest hält.

Stangengraupe, in den Bergwerken zu Frankenberg, eine Art Fahlerzes, welches in den dasigen Schiefern bricht, und ein mit Erz, weißem Kiese und Kupferlasurerze durchdrungenes Holz seyn soll.

Stangenhammer, bei den Windenmachern, ein schief abgehauener Hammer, die Zähne an der Stange der Winde damit auszuhauen.

Stangenkugel, in der Geschützkunst, ganze oder durch eine eiserne Stange mit einander verbundene Kugeln, welche besonders im Seekriege gebraucht werden, um damit die Wanten, das Tauwerk, die Segel zu zerreißen.

Stangenkunst, im Bergbaue, eine Wasserkunst, welche das Wasser mittels mehrerer Stangen und Sätze aus einer großen Tiefe hebt.

Stangenleinwand, eine eigene Art gemodelter Leinwand mit übergeschlagenen Fäden, welche nicht so dicht als Zwillich, aber zu Tischzeug, Handtüchern und anderm Geräthe sehr brauchbar ist.

Digitized by Google

Stangenmass, bei den Windenmachern, ein mit einem Einschnitte versehenes Blech, die Stärke der Stange in der Winde bei dem Schmieden derselben damit zu messen.

Stangenpferde, sind die gleich vor dem Wagen an den Deichsel gespannten Pferde. Die vor den Stangenpferden angespannten Pferde heißt man dagegen Riempferde.

Stangenrecht, ein Recht in manchen Gegenden, die dem Schuldner abgepfändeten Dinge öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Stangenrege, bei den Vogelstellern, eine Rege, bei welcher der Lockvogel mittels zweier langen Stangen auf u. nieder gezogen wird.

Stangenzaum, s. Zaum.

Stangenzehnte, s. Stabzehnte.

Stangenzirkel, ein Zirkel in Gestalt einer Stange, oder eine Stange mit einer senkrechten Spitze an jedem Ende, mit welchem man große Kreise beschreibt.

Stanghaken, im Bergbaue, ein gebogenes Eisen, woran die Zugstange mit dem Kolben an das Schachtgestänge einer Kunst angehängt wird.

Stanhope, (Charles Vicomte von Mahon, Baron Elcastan, Graf von), englischer Pair, geb. 1753 in Genf, war ein wahrer brittischer Patriot und ein berühmter Mathematiker, Mechaniker und Chemiker, hatte Pitts Schwester zur Gattinn. Sein Wunsch, England vor einem Kriege mit Frankreich in der Revolutionsperiode zu bewahren, mißlang ihm, u. sein Schwager als Minister und dessen Nachfolger, vergrößerten die brittische Nationalschuld im Interesse der Geldmänner. Als Gelehrter fesselte diesen großen 1816 verstorbenen Kopf weder Gelehrtheit in der Classikern, noch Ästhetik, sondern alles direct dem Vaterlande und der Menschheit Nützliche. Sein Neffe Graf Philipp Heinrich ist ein excentrischer Kopf in seinen parlamentarischen Abstimmungen.

Stanhope, (Esther), lebt nach Carne in Syrien, 13 Meilen von Saide (Sidon), auf einer von ihr erbaueten Villa Marilius, am Fuße des Libanon, bereisete in Männerkleidung den Orient, und machte sich dort durch Wohlthaten und Verschwendung berühmt, hat sich astrologisch-mystischen Grillen ergeben und genießt viel Ansehen bei den nahen türkischen Paschen und beim Fürsten der Drusen. Winters lebt sie bisweilen in Damascus. Ein anderes Glied der Oberste Leicester Stanhope, besuchte mit Lord Byron die insurgirten Hellenen, mit deren Regierung er mit Recht mißvergnügt war und an deren Partheiungen er nach seinen Briefen über Griechenland Theil nahm.

Stanislaus, I. Leszynsky, König von Polen und Großherzog von Litthauen, hernach Herzog von Lothringen, geb. 1677 zu Lemberg. Freunde und Vasallen verehrten ihn als einen rechtlichen Mann, als ihn die Gunst Königs Carl XII. von Schweden 1704 zum Thron durch Wahl des polenschen Reichstags berief. Im J. 1706 entsagte König August dem Thron, und mit den Schweden vertrieb Stanislaus die Russen aus Polen. Nach Verlust der Schlacht bei Pultawa konnte er den Thron nicht länger behaupten und erhielt von Karln XII. die Benutzung des Herzogth. Zweibrücken. Nach Karls Tode lebte er in Weissenburg, und vermählte 1723 seine Tochter Maria mit Ludwig XV., der ihm später die Nutzung von Lothringen anwieß, wo er bis 1766 trefflich regierte. Auch als Schriftsteller machte er sich bekannt durch die Herausgabe eines Werks unter dem Titel: Oeuvres du philosophe bienfaisant, welches in 4 Bänden zu Paris 1769 erschien.

Stanislawow, gallizische Kreisstadt an der Bistrika mit 6200 Einw. und einem Gymnasium. 2) Stadt in der polenschen Woywodschaft Masau mit 2400 Einw.

Stank, der, überhaupt, Geruch; in engerer Bedeutung, ein übler, unangenehmer Geruch; uneigentlich in der Redensart: Stank ist mein Dank, Undank ist mein Lohn, im Osnabrückschen üblich.

Stänker, s. Wagenschmiere.

Stänker, ist der Iltis.

Stänker, verächtlich, eine Person, welche unbefugter Weise Alles durchsucht; — eine Person, welche gern unnöthige Streitigkeiten anfängt, auch Andre gegen einander aufhetzt und Uneinigkeit anstiftet.

Stanniol, dünn geschlagene Zinnblättchen, Blattzinn.

Stankhio, Istankoi, vor Alters Kos, eine Insel von 4½ QM., 4000 Einw., mit gleichnamiger Stadt, dem Sitze eines griechischen Bischofs und Vaterland von Apelles und Hippokrates. Der hiesige Muskateller ist noch berühmt und ein türkisches Kastell beschützt die Rhede, denn der alte Hafen ist verschlammt.

Stans, 1) wohlgebauter Hauptflecken am Fuße des Stanserberges, mit 2200 Einw. in Nidewalden des Kantons Unterwalden, mit Arnold von Winkelrieds Bildsäule. Hier schlossen 1481 die Eidgenossen einen Verein. 2) Stansstadt, ein kleiner Marktflecken am lucerner See im Kanton Unterwalden.

Stanze, ist ursprünglich jede Strophenabtheilung eines Gedichts, oft ein ganzes lyrisches Gedicht einer einzigen Strophe.

Digitized by Google

Stanze, bei den Gürtlern, dicke, kurze, vertiefte Metallplatten, worein diejenigen Zeichnungen eingegraben worden sind, welche eine Arbeit bekommen soll.

Stanzenbrett, bei den Blumenschmükkern, ein Brett mit eingebohrten Löchern verschiedener Größe, in welche das dünne Brett der Stanze, womit die Blumenblätter gebildet werden, eingesteckt wird.

Stanzenbunzen, bei den Gürtlern, ein Bunzen mit allerlei erhoben geschnittenen Bildern auf der Spitze, die Stanzen damit auszuzieren.

Stanzenhammer, eben das., ein schwerer Hammer, mit welchem bei dem Treiben einer Arbeit auf den Stämpel geschlagen wird.

Stapel, der, ein Pfahl, eine Stütze; — so in den Salzwerken die in die Erde gegrabenen Pfähle, oder auch gemauerte Pfähle, auf welche die Sogbäume gelegt werden, die Pfanne zu tragen; — in engerer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, eine Unterlage, ein Gerüst, worauf Etwas ruhet, besonders im ND., vorzüglich im Schiffbaue, die Baustelle eines Schiffes oder der gegen das Wasser zu geneigte Platz eines Schiffswerftes, wo das Schiff, während daß man daran baut, auf seinen Stapelblöcken ruht, auf denen wieder der Kiel oder Boden eines Schiffes ruht, so lange daran gebauet wird; daher ein Schiff auf den Stapel setzen, den Grund dazu legen; ein Schiff vom Stapel lassen oder laufen lassen, es in's Wasser lassen, welches dann geschieht, wenn es ganz gezimmert und bis auf die dritte Planke verkleidet ist. Auf großen Schiffswerften sind die Vorkehrungen zum Ablauf des Schiffes so gut genommen worden, daß dort das Ablaufen eilten fehl schlägt und daß die Schiffe dabei nicht leicht beschädigt werden. Uneigentlich, heißt vom Stapel laufen, fertig aus den Händen des Meisters kommen; in weiterer Bedeutung, der ganze Platz, wo Schiffe gebauet werden, der Werft; — ein Ding, welches auf langen Beinen, wie auf Stützen, ruht, auf langen Beinen sich bewegt, wie im ND., z. B. eine Heuschrecke; — ein Haufe mehrerer Dinge, besonders im ND., ein Stück Holz, ein Haufe über einander gelegten oder aufgeschichteten Holzes; ein St. Thaler, ein Haufe über einander gesetzter Thalerstücke; die Gärber setzen ihre Häute in Stapel oder in Haufen; — ein Ort, wo man Etwas eine Zeit lang in Haufen niederlegt, wie der Holzstapel, der Holzstall; — uneigentlich, in nördlichen Gegenden Deutschlands, eine Messe, ein Jahrmarkt; — in engerer, jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung, die gesetzliche Niederlegung gewisser Waaren an einen Ort und das Recht, welches große Handelsstädte haben, nach welchem alle durchgehende Waaren daselbst auf gewisse Zeit zum Verkaufe nieder gelegt werden müssen; vergl. Stapelgerechtigkeit. — Das zu Bergen auf der Insel Rügen befindliche Landgericht.

Stapelbar, Eigenschaftwort, was gestapelt werden kann, dem Stapelrechte unterworfen ist, daher stapelbare Waaren, (Stapelgüter, Stapelwaaren), Güter sind, welche beim Durchgange durch einen Stapelort und dessen Bezirk auf eine gewisse Zeit zum Verkaufe nieder gelegt werden müssen.

Stapelblock, Stapelholz, im Schiffbaue, die Blöcke oder Klötze, welche unter dem Kiele eines Schiffes liegen und die ganze Last desselben, so lange daran gearbeitet wird, tragen.

Stapelgerechtigkeit, besaßen vormals in Deutschland weit mehr Städte als jetzt, theils durch Gnade der Kaiser, theils ihrer Landesherren, vermöge dieses Rechts mußte jeder Schiffer oder Frachtfuhrmann eine gewisse Zeit hindurch seine Waaren dem Bürger des Stapels feilbieten. Selten umfaßte ein solcher Stapel alle Waaren.

Stapeln, Zeitw., mit langen, aufgehobenen Beinen einher gehen, besonders in ND.; — in Stapel, ordentliche Haufen legen, stellen; — vom Kiele, im Schiffbaue, die Stapelblöcke unter denselben legen.

Stapelplatz, ein Platz, wo man Etwas in Stapel, Haufen setzen, aufstellen kann; — ein mit dem Stapelrechte versehener Ort; — der Jahrmarkt, die Messe, ein Handelsplatz oder Hafen, wo Handel getrieben wird; — eine besonders im nördlichen Deutschlande und in Schweden übliche Benennung, in welchem letzteren die 24 Städte so genannt werden, weil sie das Recht haben, mit ihren eigenen Schiffen nach ausländischen Häfen Waaren zu schicken, und von daher zu holen.

Stapelrecht, s. Stapelgerechtigkeit.

Stapfen, Zeitwort, im Gehen fest auftreten; — fest auftretend gehen, oft mit dem Begriff langer aufgehobener Beine; — in weiterer Bedeutung, langsam, bedächtig gehen überhaupt.

Stapfer, (Ph. Alb.), geb. zu Bern 1766, studirte in Göttingen und wurde hernach in seiner Vaterstadt Professor der Philologie und Philosophie. Als die Franzosen 1798 so gewaltthätig in der Schweiz verfuhren, waren er, Lutharbt und Jenner Deputirte, welche in Paris die Beschwerden wider Rapinat und andre Räuber geltend machten. Er wurde in der Schweiz Minister des öffentlichen Unterrichts, hernach bei Napoleon bevoll-

Digitized by Google

mächtigter Minister der schweizer Republik und unterzeichnete die napoleonische Vermittlungsacte, ordnete auch das Finanzwesen der neuen Republik. Auch in der deutschen Literatur ist er bewandert.

Stapff, (Franz), geistlicher Rath und Professor der Theologie in Bamberg, geb. daselbst 1766, durch katholische Schul- und liturgische Schriften bekannt.

Stapff, (Joh. Ernst), geb. 1788 zu Naumburg, homöopathischer praktischer Arzt durch das Archiv für diese Heilkunst, so wie durch die Lucina berühmt.

Stapss, (Friedr.), Sohn des Predigers zu Othmarskirchen bei Naumburg, geb. 1792, wollte Napoleon, weil ihn der excentrische, aber sonst trefflich gebildete Jüngling, ungeachtet der Allianz des Rheinbundes mit Frankreich für eine Geißel Deutschlands nur zu wahr hielt, ermorden. Stapss wurde den 23. Oct. 1809 zu Schönbrun bei Wien verhaftet, da man ihn auf der Parade mit einem Messer antraf und der Unglückliche seine sonst unklare Absicht selbst gestand, als wenn er das Märtyrerthum suchte und den 27. October erschossen. Napoleon nahm sich bei diesem Vorfall nicht ganz ohne Edelmuth, der Jüngling suchte aber nach dem Verhör eine Seelengröße darin, daß er wenigstens versuchte, einen Unhold für Deutschland, selbst durch Mord aus der Welt zu schaffen.

Stappsteine, im ND., sind Steine, welche quer über einen kothigen Weg ꝛc. gelegt sind, um auf dieselben tretend hinüber zu gelangen.

Star, sowohl der Vogel, als die Augenkrankheit, s. unt. Staar.

Star, das, ist in einigen oberd. Gegenden, Name eines Maßes, welches $1\frac{1}{2}$ Simmer hält, auch eines Gewichtes, besonders in den tiroler Bergwerken, wo es so viel als ein Zentner oder 108 — 110 Pfund ist.

Staraia russa, in russischer Statthalterschaft Nowogorod an der Polista mit 6500 Einw. und einem großen Salzwerk.

Starbord, ist die rechte Seite des Schiffes, wenn man von dem hinteren Theil nach dem Vordertheile blickt.

Starbord, in der Schifferſprache, der Steuerbord.

Stare, die, im Holsteinschen, eine Hofstelle, eine Stelle überhaupt.

Starenachat, ein Achat mit versteinten Korallen und wie die Federn des Stares gesprengt.

Starenherd, bei den Vogelstellern, ein Vogelherd mit Schlagwänden, die jungen Stare darauf zu fangen.

Starenstein, ein Stein mit sternförmigen Flecken, wie das Gefieder eines Stares. Man hält ihn für versteintes Holz.

Starhemberg, führt den Schild, Helm und Wappen der Markgrafen von Steyermark. Ihr Ahnherr Winulf I. aus dem Geschlecht der Agilolfinger eroberte Steyermark 408 J. nach Chr. Geb. und hatte unter den Nachkommen Regenten und Helden. Im J. 1065 theilten sich die drei Brüder, Ottokar, Bernhard und Adelbert. Des Ersteren Stamm erlosch mit Ottokar im J. 1193, der das Herzogthum Leopold VI., Herzog von Östreich vermachte. — Von Adelbert stammen alle jetzige Starhemberger ab, aber auch die 1602 erloschenen Grafen zu Losenstein und die Fürsten von Liechtenstein. Von Adelberts Nachkommen blühet noch die Linie Henrici. Sie hat jetzt drei Zweige: A) die Rüdigersche von Paul Jacob, in welcher Conr. Balthasar 1630 das fürstliche Majorat stiftete. Sein Sohn, der Feldmarschall Ernst Rüdiger, rettete 1680 das von den Türken hart bedrängte Wien. Diese Linie besitzt jetzt das Erbland- und Hofmarschallamt, wurde 1719 ins fränkische Grafencollegium eingeführt und 1765 in den Fürstenstand erhoben. Das Majorat dieser fürstlichen Linie umfaßt die Grafschaften Wärenberg, Wimsbach, Reidharting, die Städte und Burgherrschaften, Efferding, Schaumburg, Dürrenstein, Karlsbach, Schönbucht, Agtstein, Krumnußbaum, Rothneusiedel, Conradswörth, das Thal Wochau. Majoratsherr ist Fürst Ludwig (Jos. Maria Gregor), geb. den 12. März 1762 k. k. Geh. Rath mit zwei Söhnen. B) die gräfliche Gundackarsche. Graf Anton Gundackar, geb. 1776, k. k. Generalmajor und wirklicher Oberst-Erbland- und Hofmarschall in Östreich ist Besitzer des zweiten Majorats mit drei Brüdern im östreichschen Heere Rittmeister und Kämmerer, von denen der älteste Karl zwei Söhne hat. C) die Henricische Linie, Graf Heinrich Majoratsherr und Majorats Nachfolger, dessen Vetter Karl Guido k. k. Kämmerer und Grenadierhauptmann mit einem Sohn, Gundakkar genannt.

Stargard, 1) Stadt in Pommern, östlich von Stettin an der Ihna mit 8500 Einw., die sich mit Tuch Linnen und Hutmanufakturen beschäftigen, in einer sehr fruchtbaren Gegend; 2) Stadt des Reg. Bez. Danzig an der Förse, mit 2700 Einwohnern; 3) Stadt des Großherzogthums Meklenburg-Strelitz, mit 1200 Einw. und einem hochbelegenen Schlosse.

Staritza, Stadt mit 3500 Einw. an der Wolga in der russischen Statthalterschaft Twer.

Stark, (Joh. August.), 1741 in Schwe-

Digitized by Google

rin geborener Oberhofprediger zu Darmstadt, Sohn eines Predigers, studirte in Göttingen, soll in Paris katholisch geworden seyn, woher ihn sein Vater zurück kommen ließ. In Preußen und Rußland bekleidete er Ämter, ehe er nach Darmstadt berufen und in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er war ein feiner Weltmann und redet in Theoduls Gastmahl seiner Hauptschrift sehr dem Katholicismus das Wort. Die berliner Monatsschrift beschuldigte ihn öffentlich der heimlichen Katholicität. Auch ging bekanntlich der Prinz Friedrich August von Darmstadt 1808, 20 Jahr alt, in Rom zur katholischen Kirche über. Starb 1816.

Stark, (Joh. Christiam), geb. zu Osmanstädt bei Weimar 1753, weimarischer geheimer Hofrath, Leibmedicus und Professor in Jena, besonders als Geburtshelfer, Chirurg und Schriftsteller in diesen Fächern geschätzt.

Stark, Eigenschaftwort, was in seinen Theilen Masse und festen Zusammenhang hat, im Gegensatz von schwach; oft ein anständigerer Ausdruck für dick; bei den Jägern heißt altes Wildbret, welches groß ist, stark; ein starker Hirsch hat schon mehr als sechs Enden; — in weiterer Bedeutung, aus vielen Theilen oder einzelnen Dingen derselben Art bestehend und daher von beträchtlicher Größe, wie starke Familie, Anhang, Heer, Aufgabe; — viele Kraft oder vieles Vermögen habend, einen Widerstand zu überwinden, z. B. das Recht des Stärkern, ein starker Magen, eine starke Natur, starke Nerven; — ein starker Geist, welcher über Neigungen und Leidenschaften zu herrschen, besonders Vorurtheilen entgegen zu treten, und sie zu bekämpfen Kraft hat; — besonders einen hohen Grad von innerer Kraft, innerer Güte habend, wie starker Verstand, starkes Gedächtniß; — starke Ausdrücke, solche, welche das, was man sagen will, auf eine derbe Art sagen; — zuweilen soll stark auch den Begriff in Ansehung der Zeit und des Raumes verstärken, wie starke Stunde, Meile.

Stärkblau, eine Mischung von Schmalte, welche zur Stärke genommen wird, um die Wäsche damit etwas zu blauen.

Starke, (Gotthelf Wilh. Christoph), bernburgscher Oberhofprediger zu Ballenstädt, geb. 1762 zu Bernburg, studirte zu Halle, ist als Mensch, Kanzelredner, Dichter, Ästhetiker und durch Schulschriften berühmt.

Starke, Stärke, eine junge, gewöhnlich zweijährige Kuh, welche noch nicht getragen hat, oder zum ersten Male trägt, besonders im ND.

Stärke, Haupt-, Sachwort von Stark, in allen bei diesem Artikel angezeigten Bedeutungen. Überdieß noch der Ort, wo ein Ding seine vorzügliche Stärke hat, wie in der Fechtkunst, der Theil der Klinge des Degens oder Fechteisens, vom Stichblatte an bis zur Mitte desselben, weil die Klinge hier mit der größten Kraft wirken kann; und dieser Theil wird wieder eingetheilt in ganze und halbe Stärke.

Stärke, Kraftmehl, amylum ist das reinste Mehl der mehlartigen Früchte der Pflanzen. Das Mehl enthält außer dem Amylum, Kleber, Zucker, Schleim und Hülsen. Jetzt finden die Fabriken zur Stärkebereitung einfacher und nützlicher den Weitzen ungeschroten einquellen zu lassen, bis die zerdrückten Körner Milchwasser haben, dann wird der Weitzen ohne Gährung zwischen zwei hölzernen Walzen gequetscht, die Körner werden ausgedrückt mit Wasser angemengt zum zweiten Mal zerquetscht, auch wohl getreten und dann die Abscheidung und das Trocknen vollendet. — Vegetabilien, welche wie die Kartoffeln, weniger Kleber als der Weitzen enthalten, scheiden ihr amylum leichter aus, z. B. Kastanien und türkischer Weitzen. Letzterer liefert 30 — 40 Procent Stärke. Das erste Abfüßwasser des ungeschroteten Weitzens liefert Essig. Die Stärkebereitung eignet sich besonders für große Landgüter und am meisten da, wo sie ihr Getreide sehr weit verfahren müssen.

Stärken, Zeitw., stark werden, Stärke, Kraft gewinnen.

Stärken, Zeitw., steif machen; bei den Webern, wenn sie dem Aufzug mittels einer Art Kleisters, Stärke oder Steife ertheilen; — von der Wäsche, welche mit Stärke steif gemacht wird; — stark machen, einen beträchtlichen Grad der Kraft verleihen, wie Bewegung in freier Luft stärkt den Körper; stärkende Arzneimittel, s. dies. Art.; — uneigentlich, bei den Goldschlägern, die neuen Hautformen zwischen die Blätter einer trocknen Pergamentform legen und sie in diesen Blättern auf dem Marmor lange schlagen, damit sie recht milde oder weich werden.

Starkenbach, eine kleine Stadt der Familie Harrach des königgrätzer Kreises in Böhmen.

Starkenburg, Stadt und Marktflecken auf einem Vorgebirge des Odenwaldes bei Heppenheim mit vielen Gärten, gab der darmstädtischen Provinz Starkenburg den Namen.

Stärkende Arzneimittel, sollen bei Menschen und Thieren schwache Fibern der festen Theile unterstützen. Sie hemmen übermäßige Ausleerungen und die Fieber,

Digitized by Google

indem sie den festen Theilen die verlorne Stärke wieder geben und den regelmäßigen Umlauf des Bluts wieder herstellen.

Stärkermard, ist der Marder.

Starkgeist, ein starker Geist, welcher über Neigungen und Leidenschaften zu zu herrschen und besonders Vorurtheilen zu widerstehen Kraft hat; — in engerer Bedeutung, tadelnd, eine Person, welche die Stärke ihres Geistes, besonders durch Bestreitung der Glaubenslehren der geoffenbarten Religion zu zeigen sucht, und in diesem Sinne ist auch Starkgeisterei zu verstehen.

Starkloff, (Ludwig), geb. zu Oldenburg, durch mehrere Romane bekannt.

Stärkwasser, Wasser, worin Stärkmehl aufgelöset worden ist; — bei den Stärkemachern, die noch mit Wasser vermischte Stärke, welche in dem Tretfasse aus dem eingeweichten Weizenschrote getreten wird.

Starmatz, der Star, auch nur Matz; — uneigentlich, ein Mann von beschränktem Geiste, welcher Andern nur nachschwatzt.

Starodub, Stadt an der Babnitza, liefert Glocken, Kupfergeschirr und Leder, treibt auch ansehnlichen Handel, in der russischen Statthalterschaft Tschernigow.

Staroi Tscherkask, am Akhay einem Arm des Don in Lande der donischen Kosacken und ihr vormaliger Statthaltereisitz mit 3000 Häusern und 15,000 Einw. die Fischerei und Weinbau treiben, aber durch den oft austretenden Fluß viel leiden, weßhalb auch die Regierung ihren Sitz zu verlegen sich genöthigt sah.

Starosol, Kreisstadt in Gallizien mit 3500 Einw. und einem Salzwerk.

Starosten, sind in Polen mit Landgütern und Schlössern belehnte Edelleute, deren Dotation früher zur mensa regia (Civilliste) gehörte. Einige haben zugleich Gerichtsbarkeit in einem Kreise (grod). Diejenigen, welche solche Staatsgüter bloß lebenslänglich nutzten hießen tentuarii.

Starr, Eigenschaftw., in hohem Grade steif und unbiegsam, besonders wenn es weich und biegsam seyn sollte; — uneigentlich, starrer Blick, mit weit geöffneten, unverwandten Augen; starrer Sinn, ein unbiegsamer Sinn, wo man aus Leidenschaft nicht nachgibt.

Starrblind, völlig, ganz blind, weil bei blinden Personen die Augen ganz starr und ohne Ausdruck stehen; verschieden also von Starblind, wo man nur vom Star am Auge blind ist.

Starren, Zeitw., starr werden, starr seyn; — in großer Menge vorhanden, überhäuft damit seyn, z. B. eine Schrift starrt von Sprachfehlern; — starr sehen, ansehen (stieren); starr machen, eigentlich und uneigentlich.

Starrkopf, ein starrer, steifer Kopf; uneigentlich, ein unbiegsamer, nicht nachgiebiger Sinn; eine Person dergleichen Sinnes.

Starrsucht, Starrkrampf. Erstere ist eine langwierige Nervenkrankheit mit einzelnen Anfällen des Starrkrampfs, bei denen plötzlich die willkürliche Bewegung und das Bewußtseyn gehemmt ist, die Glieder behalten aber ihre Biegsamkeit und nach $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde ist der Anfall gewöhnlich vorüber. Starrkrampf tetanus ist in heißen und feuchten Gegenden nach Verwundungen oder Erkältungen häufig. Der Körper liegt steif als eine Leiche. Bisweilen durchschnitt man mit Nutzen verletzte Nerven.

Startine, die, eine gewisse Art, die Menge eines Getränks in Steiermark zu bestimmen, eine Startine Wein ist gleich 10 Eimern im Östreichschen.

Starzen, Zeitw., im Östreichschen, steif machen; ein Pferd starzen, ihm den Schweif abhauen.

Stassfurt, Stadt des preußischen Reg. Bez. Magdeburg an der Bode, mit 1700 Einw. und einem Salzwerk. Der Rath besteht aus Adlichen, welche im Besitz des dortigen Salzwerks sind.

Staszow, Stadt der polenschen Woywodschaft Sandomir, mit 1800 Einw., welche Tuch weben, Strümpfe wirken und kupferne Geräthe verfertigen.

Stät, Eigenschaftw., fest, unbeweglich, eigentlich und uneigentlich; auch beständig, anhaltend, fortdauernd.

Statarisch, verweilend, erläuternd, vom Lesen eines Schriftstellers, im Gegensatze von cursorisch.

Stater, der, eine im N. T. erwähnte, römische Silbermünze von vier Denarii oder sechszehn Sestertii, etwa 18 — 20 gGr. an Werthe.

Statif, ein dreibeiniges Gestell und Unterlage von Meßgeräthschaften.

Stätig, Stetig, Eigenschaftwort, von stehen abgeleitet, fest, unbeweglich, z. B. ein stätiges Pferd, welches stehen bleibt und nicht von der Stelle zu bringen ist, statt daß es gehen sollte (auch stätisch, stetisch); — uneigentlich, ununterbrochen, fortdauernd; ein stätiges Ding, in der Vernunftlehre, ein auf solche Art zusammen gesetztes Ding, daß dessen Theile in unverrückter Ordnung auf einander folgen, ohne daß man andere in einer andern Ordnung zwischen ihnen sehen kann.

Statik, ist die Lehre von Gleichgewicht der auf feste Körper wirkenden Kräfte.

Station, 1) die Besuchung gewisser ka-

Digitized by Google

tholischer Kirchen zu einer vorgeschriebenen Andacht; 2) ist die Anfuhrt, wo die Schiffe sicher liegen; 3) ein Amt oder eine Bedienung; 4) die Postirung oder Schildwache; 5) Ort, wo die Postpferde gewechselt werden.

Statiös, prunkend, prachtvoll.

Statisten, im Theaterpersonale, Individuen, welche ohne auf dem Theater zu reden, dort in gewissen vorgeschriebenen Haltungen erscheinen.

Statistik, Staatenkunde. Sie stellt das jetzige Volks-, Regierungs- und Nationalleben dar, umfaßt daher: A) das Bild des innern Lebens der Grundmacht des Staats, den Länderbestand und deren physische Beschaffenheit, das Volk in seinen Eigenthümlichkeiten und in seiner Kultur in physischer, ästhetischer, intellectueller und moralischer Rücksicht, des Charakters der Regierungsform, der Staatsverwaltung; B) des äußeren Lebens als der Stellung des Staats im europäischen Staatensystem der christlichen Allianz und besonders zu den Nachbarn, zu den Bundesverwandten, zu den andern Staaten, der dasselbe noch jetzt berechtigenden oder bindenden Verträge. Die frühere Literatur der Statistik ist sehr nutzlos, wegen alter Spreu aus der Periode des mehr vielherrigen Deutschlands. Desto wichtiger sind die Bulletins der statistischen Büreaus mancher Staaten z. B. Preußens.

Statius, (Publius Papirius), ein ums J. 80 oder 61 in Neapel geborner römischer Dichter, dessen Thebais und Achilleis wenig Dichterwerth haben, wohl aber z. Th. seine Sylvae.

Statte, landschaftliche Benennung eines Füllens.

Stätte, Stäte, die, der Ort, wo Etwas steht oder gestanden hat, mit dem Nebenbegriffe des Ruhens und Beharrens, gewöhnlich nur in der höhern Schreib- und Sprechart: jedoch verliert es den Begriff des Feierlichen in den Zusammensetzungen.

Statthaft, was Statt haben, gestattet werden kann; — in engerer Bedeutung, nach den Rechten Statt finden, rechtlich; — in einigen obd. Gegenden, ist eine statthafte Person, eine rathfähige, welche die zu einer Stelle im Rathe erforderlichen Eigenschaften hat.

Statthalter, ist der Repräsentant der höchsten Staatsgewalt in einem gegebenen Distrikt und der einzige statistische Erbstatthalter der Niederlande ist jetzt in den König derselben verwandelt worden.

Statue, Standbild, Bildsäule.

Statuiren, Zeitw., fest setzen, annehmen, behaupten; ein Beispiel statuiren, eine Bestrafung, Andern zur Warnung, aufstellen.

Statur, Leibesgestalt, Leibesgröße, der Wuchs.

Status, der Stand, Zustand; die Lage, Beschaffenheit.

Statut, ein Gesetz, welches eine Gemeinde oder Gesellschaft, sich unter oberlicher ausdrücklicher oder unbestimmter Zustimmung gab. So nennt man die noch gültigen alten Stadtrechte Statuten und vermindert ihre Gültigkeit immer mehr, je sichtbarer es wird, daß solche specielle Vorrechte dem Staat und den Meisten in solchem nachtheilig sind, auch häufig den Fehler haben, nicht allgemein bekannt zu seyn.

Statutarisch, den Grundsätzen oder der Analogie eines Statuts gemäß.

Stau, ist: 1) der Stillstand des Wassers der eigentlich nur idealisch ist zwischen jeder Ebbe und Fluth; 2) in der Stadt Oldenburg an der Hunte, der Huntehafen, wo sich die Haaren und Hunte vereinigen.

Staub, Stäubchen, getheilte und feine Theile eines trocknen, zuweilen auch flüssigen Körpers, die man mit bloßen Augen und durch das Gefühl einzeln nicht unterscheiden kann und welche von der Luft leicht fortgeführt werden; gewöhnlich von zarten Theilen dieser Art, die sich von allen trocknen Körpern durch den Gebrauch abreiben, besonders aber von solchen Erdtheilen, welche sich bei jeder leichten Bewegung in die Luft erheben und wieder auf andere Körper sinken, auch durch die feinsten Öffnungen dringen; Wasserstaub, in so feine Theile getrenntes Wasser, daß sie dem Staube gleichen; — wenn ich einst Staub, verwesel bin; — sich aus dem Staube machen, sich eiligst entfernen oder auch entfliehen; — Jemand Staub in die Augen streuen, uneigentlich, ihn hindern, das Wahre zu sehen, ihn täuschen; — uneigentlich, auch, besonders in höherer Schreibart, etwas Geringes, Vergängliches, aus Staub, Erde Bestehendes, der Mensch und ein Geschöpf überhaupt, von wegen seiner Vergänglichkeit; — in weiterer Bedeutung, ein Zustand der Niedrigkeit, der tiefsten Demuth, daher im Staube liegen, sich im Staub krümmen, in Staub treten, aus dem Staube erheben, sich leicht erklären. Stäubchen sagt man überdieß noch, wenn man etwas sehr Weniges, Geringes von einer Sache bezeichnen will.

Staub, nennt man unter Anderm den kleinsten Abfall beim Ausdrusch des Getreides, der auf der Scheuntenne liegen bleibt, oder durch die Kornfege fällt. Er

Digitized by Google

fällt meistens von Wintergetreide ab. Das Sommergetreide hat weniger Spreu.

Staubbach, ein schöner Wasserfall bei Lauterbrunn im Canton Bern.

Staubbeutel, (anthera), enthält den Blumenstaub, welcher die weiblichen Blumen befruchtet.

Staubboden, in den Mühlen, der über dem Beutelkasten besonders dazu gemachte Boden, das Staubmehl darauf zu sammeln.

Staubbrand, ist die völlige Zerstörung der ganzen Weitzenähre.

Stauben, Stäuben, sagen die Jäger von den wilden Hühnern, wenn diese sich im Sande baden; von den Feldhühnern aber, wenn diese ihren Koth von sich geben.

Stauber, eine Art kleiner Hunde, welche darauf abgerichtet sind, das Wild durch ihr Bellen aus seinen Schlupfwinkeln zu treiben.

Staubfäden, (stamina), sind die männlichen Theile der Blumen bestehend aus dem Faden an sich (filamentum), und aus dem Staubbeutel s. d. Art.

Staubfedern, nennt man die Flaumfedern, welche unten am Bauch dicht auf der Haut liegen und die weichsten feinsten Federn sind. Man braucht sie besonders zu Hauptkissen und leichten Decken.

Staubfege, eine Kornfege, welche feiner als die gewöhnliche ist, und zur Reinigung des Getreides vom Staube dient.

Staubgefässe, (Stamina), in der Pflanzenlehre, Name wesentlicher Theile der Blume, nämlich längliche Körper, welche eine Menge zur Befruchtung nöthigen Staubes tragen.

Staubkamm, bei den Kammmachern, ein Kamm, dessen Zähne sehr dicht beisammen stehen, um den Staub, Pulver u. dergl. damit wegzuschaffen.

Staubmantel, ein Mantel, den man darum trägt, um die unter ihm befindlichen Kleidungstücke vor Staub zu bewahren.

Staubmehl, nennt man das Mehl, welches beim Mahlen sich an den Wänden auf dem Staubboden und sonst ansetzt und gesammelt zum Futter der Müllerschweine verwandt wird.

Staubpinsel, ein dazu dienlicher Pinsel, um d. Staub von Gemälden damit wegzunehmen; — bei den Maurern, ein abgenützter Schlemmpinsel, womit die alten Wände, ehe man sie überweißet, abgerieben werden.

Staubröthe, diejenige Färberröthe, welche von dem ersten Stampfen zuerst entsteht und aus den dünnsten und kleinsten Wurzeln besteht.

Staubsieb, ein enges Sieb, um Getreide vom Staube und Unkrautgesäme zu befreien.

Staubweg, (pistillum), Stämpel, ist der weibliche Theil der Blumen, bestehend aus dem Fruchtknoten (germen ovarium) dem Griffel (Stylus) und der Narbe (Stigma).

Stauch, oder Stauch, geht ein Mühlenrad, wenn das Wasser im Gerinne so tief geworden ist, daß das Rad wegen Widerstand des Wassers nicht wohl herumgehen kann, welches Hinderniß durch die Ziehpansterzeuge gehoben wird.

Stauch, der, im ND., ein Muff, besonders ein kurzer, enger; auch die Ärmel und eine Art Schleier, durch welche man den Kopf steckt.

Stauchen, Zeitw., mit Hervorbringung eines dumpfen Schalles gegen einen Körper stoßen; sich die Hand stauchen, so an dieselbe stoßen, daß sie gewisser Maßen dadurch verrenkt wird; Waaren in ein Faß stauchen, sie fest zusammen setzen, fest treten; ein Stück Eisen stauchen, von den Schmieden, ein Stück glühendes Eisen der Länge entgegen schmieden, wodurch es kürzer und dicker, auch dichter wird; — uneigentlich, Einen stauchen, ihn derb abweisen, ihm das Maul stopfen; — ferner ebenfalls uneigentlich, das Wasser stauchen, den Abfluß desselben hindern und dadurch anschwellen machen; — auf den Boden stoßend setzen oder stellen, s. folg. Art.; — in den Küchen, dämpfen, gestauchtes, d. i. gedämpftes Fleisch.

Stauchen, sagt man von der Ausbreitung der Bündel und Garben, damit sie besser in feuchter Luft austrocknen.

Staucher, einer, der staucht; in den Rheingegenden, ein Muff; in Schwaben, ein Vorderärmel; in Franken, kurze Handschuhe ohne Finger: an manchen Orten, ein Faß zu trocknen Lebensmitteln, worin diese gestaucht werden.

Stauchweger, im Schiffbaue, die untern Kimmweger, welche auf die Füllingen der Rüstergaten folgen.

Stauchzange, auf den Eisenhämmern, eine Art Zange zum Halten des zu stauchenden Eisens.

Staude, heißt: 1) ein Strauch, der keine Baumhöhe erlangt; 2) Gewächse, die nicht Sommergewächse sind.

Staude, Stäudlein, sind, in den Papiermühlen die kleinen Säulen, in und zwischen welchen die Schwingen gehen.

Staudeich, im Wasserbaue, derjenige Deich, den man an hohen Orten anlegt, um der Überschwemmung zu widerstehen.

Staudelbeere, ist die allbekannte Himbeere.

Staudenhopfen, wilder Hopfen.

Staudenklee, ist die dreiblättrige Ptelea, jedes der drei eirunden Blätter ist 4 Zoll lang. Die Blumen sind lederartig

riechen wie Nachtveilchen, sind gelbgrün und der Same reift im October. Canada benutzt die Blätter zum Thee und zur Heilung von Wunden. Der Strauch wächst 12 Fuß hoch. — Die fünfblättrige Ptelea ist jener in allem gleich mit Ausnahme der Fünfblättigkeit.

Staudenkorn, Staudenroggen, ist mit der Eigenthümlichkeit begabt, daß aus dem gesunden Samen auf einem guten und tiefen Boden eine große Zahl Halme hervorkommen. Er ist also besonders allenthalben kleinen Landstellen mit Spatenkultur und Pflug mit den Kühen zu empfehlen.

Staudenmelde, (atriplex halymus), läßt sich unter der Hecke ziehen und unter der Scheere halten, gefällt in Parks durch die silberfarbnen, fast den Winter ausdauernden Blätter und läßt sich durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen.

Stäudlin, (Karl Friedr.), berühmter Professor der Theologie in Göttingen, geb. 1761 in Stuttgard, starb 1826. Sein Vater war wirtembergscher Regierungsrath und er selbst schon jung Freund des heidelberger Professor Paulus. Seine Schriften, Geschichte des Scepticismus in Rücksicht auf Moral und Religion, Predigten, Lehrbuch der Encyklopädie, kirchliche Geographie und Statistik, der Exegese gewidmete Schriften, Lehrbücher der Moral und Dogmatik, der Dogmengeschichte, Geschichte der Sittenlehre Jesu, Universalgeschichte der Kirche, Magazin und Archiv der Kirchengeschichte werden ihn besonders verewigen. So viel er auch geschrieben hat: so verfiel er doch niemals in Streit mit andern Gelehrten und bewahrte als Schriftsteller und im mündlichen Vortrag stets die höchste Urbanität, gegen Männer andrer Meinungen.

Stauen, Zeitw., im ND., stauchen; Waaren stauen, sie so fest zusammen legen, daß sie, ohne Schaden zu leiden, den wenigsten Raum einnehmen; besonders in der Schifffahrt, die Ladung eines Schiffes gehörig vertheilen und bequem fest legen; das Wasser stauen, es in seinem Laufe aufhalten und dadurch in die Höhe schwellen machen.

Staufen, Stadt am Neumagen im badenschen Treisamkreise mit 1500 Einw. Nahe dabei liegt die Ruine der Burg Hohenstaufen, Tuchweberei, Gärberei und Nagelschmieden ernähren den Ort.

Staufenberg, eine Stadt Oberhessens, eine Meile von Gießen an der Lahn mit 1000 Einw.

Stauholz, Knüppelholz oder kurze Stäbe Holz zum Stauen.

Staukiel, auf den Schiffen, Kiele oder Keile, deren man sich beim Stauen der Fässer bedient, indem man sie an beiden Seiten des Fasses zwischen den Klampen oder Stauhölzern hinein treibt.

Staunen, Zeitw., vor höchster Verwunderung, auch vor Ver- und Bewunderung unbeweglich, stumm dastehen.

Staunton, (Georg Leonard), ein irelandischer Baronet aus Galway, der in Montpellier die Arzneikunde studirte, in Westindien praktisirte, Generalfiskal auf der Insel Granada, hernach Secretär des Statthalters Macartney in Madras und dessen Gesandschaftssecretär wurde auch mit Barrow, dessen im Zweck verfehlte chinesische Gesandschaftsreise, der bessey durch den jüngsten Frieden der ostindischen Handelsgesellschaft mit Birma erreicht wurde, beschrieb.

Staunton, (George Thomas Baronet), Parlamentsglied, geb. 1781 zu London, als Reisender und Orientalist berühmt und zugleich wegen des edeln Gebrauchs eines großen Vermögens. Sein Vater nahm ihn mit nach China auf seiner bekannten Reise. Als Jüngling ging er nach zurückgelegten Studien in Cambridge in die Dienste der brittisch-ostindischen Factorei in Canton und war bis 1817 dort Präsident, auch 1816 mit Lord Amherst am Hofe zu Peking. Durch seine directen Unterhandlungen mit dem chinesischen Ministerium wurde der brittische Handel nach China lebhafter. Er studirte die Verfassung und den Socialzustand des chinesischen Reichs, wovon seine Werke Zeugniß ablegen, welche nur zum Theil nicht in den Buchhandel kamen. Er ist Theilnehmer der londner chinesischen Gesellschaft. In den gedruckten Parlamentsdebatten zeigt er sich selten als Geschäftsmann, indeß da sie keine Verhandlungen der für die Britten so wichtigen Privatbills enthalten, welche so reiche Schätze gesetzgeberischer Klugheit enthalten: so mag er darin vielleicht sehr glänzen.

Staupbesen, eine große Ruthe, mit welcher ein Verbrecher durch den Henker gestäupt wird.

Staupe, 1) eine allgemein verbreitete Landseuche; 2) der Ort, wo in den Städten Verbrecher den Staupbesen empfangen.

Stavanger, Amtsstadt am Tungefiorden des norwegenschen Stifts Christiansand mit 2500 Einw., einem guten Hafen, Schifffahrt und Töpfereien. Sie hat das mildeste Klima in Norwegen.

Stave, Stove, im ND., die Stube, besonders eine Badestube.

Staven, Zeitw., im ND., in einem verschlossenen Topfe dämpfen; steifen, stärken; durch einen Stab befestigen.

Stavenhagen, Stadt im Großherzogthum Meklenburg Schwerin mit 2350 Einwohnern.

Digitized by Google

Stäver, im ND., ein Bader; auch das Gehäuse, worein ein Kohlentopf gesetzt wird, sich darüber zu wärmen.

Staveren, Stadt der niederländischen Provinz Friesland mit 1100 Einw. vormals Residenz friesischer Könige.

Stävig, Eigenschaftwort, im ND. steif.

Stawropol, 1) Kreisstadt und Festung der russischen Provinz Kaukasien mit 1500 Einw.; 2) Stadt der russischen Statthalterschaft Simbirsk an der Wolga mit 2500 Einw., Hauptort und Gerichtshof der getauften Kalmücken.

Stazen, landschaftliches Zeitw., für flottern.

Stealith, ist Speckstein, auch Schmelstein.

Steatom, griechische Bezeichnung einer Speckgeschwulst.

Steben, Dorf mit einem Gesundbrunnen im Obermainkreise Baierns.

Stechapfel, (datura strammonium), ein Giftkraut mit betäubender Wirkung, breiten weichen ausgeschnittenen Blättern, übelriechenden weißen Blühten und einer stachlichen Frucht in vier Abtheilungen und nierenförmigen Samens.

Stechbahn, der lange ebene Platz, wo man mit Lanzen zu Pferde nach einem aufgesetzten oder aufgehängten Ziele zur Lust stach; auch wo man ritterliche Kämpfe hielt; — in Berlin, ein Bogengang am Schloßplatze.

Stechbeutel, bei den Holzarbeitern, ein Meißel zum Stechen, oder das Holz mit der Faust zu bestoßen und zu ebnen; Stecheisen.

Stechbolzen, ein stechender, spitziger Bolzen; — in der Schifffahrt, Taue, welche an einem Ende ein langes Auge haben, oder doppelt sind, und bei dem Reefen der Segel dazu dienen, den Reeflügel gegen die Raa zu befestigen, wenn solcher mittels der Reeftalje unter dieselbe gebracht worden ist.

Stechdank, heißt der für den im Stechen davon getragenen Sieg empfangene Preis.

Stechdorn, (rhamnus catharticus), mit gelbem Holz und spitzem Dorn der Zweige, Blühten von fünf Staubfäden und einem Pistill und nachhaarigen Kreuzbeeren, gedeiht nie auf morastigem Grund. Das Holz kann sehr geglättet werden.

Stecheisen, im Hüttenbaue, die spitzige eiserne Stange an einem hölzernen Stiele, das Auge im Schmelzofen damit aufzustechen oder zu öffnen; — bei den Holzarbeitern, der Stechbeutel; — bei den Formschneidern, welche Buchdruckerstöcke ꝛc. schneiden, das Eisen, mit welchem sie die Zeichnungen stechen oder schneiden; — bei den Sporern, ein breiter Meißel mit einer Angel, woran er auf dem Schraubstocke fest gehalten wird, und auf dessen Schärfe einige stumpfe Kerben sind, in welchen die Glieder der Schaumketten krumm gebogen und dann auf der Schärfe abgehauen werden; — bei den Knopfmachern, eine eiserne Röhre, welche an dem einen Ende verstählt und scharf ist und womit sie die Scheiben Glanzblatt zu Unterlagen der reichen gestickten Knöpfe ausstechen; — auf den hohen Öfen, das geschmolzene und abgestochene oder abgelassene Eisen.

Stechen, Zeitw., — den Ort schnell verändern, wie im Bergbaue, Einem nachstechen, ihn nachfahren; angestochen kommen, mit langen Beinen und weiten Schritten kommen; vom Dachse, wenn er des Nachts ausgeht; besonders in der Schifffahrt, das Schiff sticht in die See, segelt aus den Hafen, sticht wohl gegen den Wind, segelt gut gegen den Wind, bei dem Winde stechen, so dicht als möglich bei dem Winde segeln; — v. spitzigen Dingen, mit der Spitze auf einen lebenden Körper einen schmerzl. Eindruck machen und ihn dadurch verwunden: so heißt in der Pflanzenkunde, ein stechendes Blatt, dasjenige, an dessen runder Spitze ein borstförmiger Stachel befindlich ist; — uneigentlich, einen stechenden Schmerz verursachen, wie die Sonne sticht, wenn ihre Strahlen fast senkrecht auffallen und deßhalb sehr heiß scheinen; die Milz sticht, nach heftigem Laufen in der Milz einen stechenden Schmerz empfinden; stechender Witz, Spott, ein empfindlicher, beleidigender; — einen lebhaften Eindruck machen, Begierde erregen, in den Redensarten: Einem in die Augen, Nase, stechen; — überhaupt, eine schnelle, heftige Bewegung machen; das Tau stechen, in der Schifffahrt, das Anker, oder ein anderes Tau vieren, aus den Klüsen gehen lassen; eine Flasche Wein ausstechen, sie schnell austrinken; — mit einer scharfen Spitze oder einem spitzigen Werkzeuge in einen Körper dringen und ihn verletzen; — sich an Etwas stechen, an Etwas mit einer scharfen Spitze Versehenem sich stoßen und dadurch verwunden; — das Pferd sticht der Hafer, uneigentlich, wenn es bei gutem Futter und weniger Arbeit viel springt und wild ist; vom Menschen, wenn es ihm gut geht und er daher muthwillig und übermüthig ist; — Sylben stechen, zu ängstlich und zu steif an dem Wortverstand halten; — stechend bearbeiten, oder Etwas thun, wobei das Stechen der Hauptheil der Arbeit ist, wie in Kupfer stechen, ein Bild in Kupfer stechen, eine Zeichnung, ein Bild auf einer glatten Kupferplatte durch Linien oder Punkte mit stechenden Werkzeugen hervorbringen; — bei den Flei-

Digitized by Google

schern, schlachten; — im Hüttenbaue sticht man, wenn man das Auge im Schmelzofen mit dem Stecheisen öffnet, damit das geschmolzene Metall ablaufe; — in weiterer Bedeutung auch, einen spitzigen Spaten in die Erde stoßen, graben, auch schaufeln; — mit Lanzen, Einen aus dem Sattel, nach einem Ringe stechen; letztes von ehemals üblichen ritterlichen Spielen, wovon noch einige uneigentliche Redensarten herzuleiten sind; — mit Jemand stechen, besonders im Würfelspiele, bei gleicher Augenzahl noch ein Mal werfen, wo derjenige gewinnt, der jetzt die meisten Augen hat; — bei den Jägern, die Feder an einer Büchse, welche den Hahn los läßt, nieder drücken und in den Abzug setzen, damit, wenn man diesen nun anrührt, die Büchse los geht.

Stecher, Einer, der in einem Stechen mit der Lanze sticht und Fertigkeit und Geschicklichkeit darin zeigt; — in den Gewehrschmieden, derjenige, welcher einen Namen, Wappen ꝛc. in den Lauf sticht; — überhaupt Einer, der sticht, Petschaft-, Kupfer-, Landkarten-, Starstecher ꝛc.; — im ND., ein Tagelöhner, welcher den Torf nach der Länge und Breite absticht; — ein Werkzeug, mit welchem man sticht; bei den Siebmachern, ein stählernes Werkzeug, um Löcher in die Siebränder zu stechen, wenn man sie bindet; — an den Orgelbälgen, ein Holz im Oberblatte, welches dieses in die Höhe sticht oder schiebt; — bei den Uhrmachern, derjenige Messingdraht, welcher bei einer Flötenuhr die Klappe in der Windlade des Flötenwerks öffnet, damit die verlangte Pfeife den Ton angebe; — im Schiffbaue, die ersten Verlängerungen der Bauch- und Piekstücke des Flaches; — an den Büchsen, die Schneller oder Zungen unter dem Schlosse; — bei den Hutmachern, die Kopfsache, welche den Herzfachen gleichen und im Walken auf den Hut gelegt werden.

Stechfliege, Pferdefliege, (conops), hat im Rüssel Stechwerkzeuge und flieht nur zur Regenzeit in die Häuser.

Stechgroschen, eine an einigen Orten, z. B. im Amte Giebichenstein bei Halle, übliche Abgabe von einem Groschen, welche eine wieder heirathende Witwe an die Grundobrigkeit entrichten muß, worauf sie zur Bescheinigung einen Stechschein empfängt.

Stechgüdse, eine kleine Güdse, oder hohler Betel, womit die Schiffszimmerleute hohle Flächen bearbeiten und die Blockdreher die Keepen der Blöcke ausschlagen.

Stechheber, mit einem engen unteren und weitem oberen Ende zur leichten Umgießung von Flüssigkeiten aus einem Faß in das andere.

Stechholz, im Hüttenbaue, ein dickes rundes, eine Elle langes Holz, über welches der Stich durch das Gestübe in der Oberbrust des Vorherdes geführt, oder das Metall abgestochen wird.

Stechkamm, bei den Nadlern, ein Werkzeug in Gestalt eines Kammes mit einer Menge Spitzen, womit die Löcher in die Nadelbriefe geschlagen werden.

Stechkanne, ein Maß zu flüssigen Dingen, ungefähr so viel wie ein Stübchen, besonders im ND. In Bremen hält eine Stechkanne vier Quart od. 6 Mengel u. 12 Stechkannen gehen auf ein Oxhoft.

Stechkissen, ein langrundes, mit Sande gefülltes, lebernes Kissen, auf welches die Kupferstecher ihre Platte, die sie zu stechen haben, legen, wo auch die Platte leicht gedrehet und gewendet werden kann.

Stechkörner, sind der Same der Frauendistel (carduus marianus) mit der Natur der Cardobenedicten.

Stechknie, im Schiffbaue, dasjenige Knie, wovon einer der Arme lothrecht angeordnet ist.

Stechlöffel, in den Münzen, ein Löffel mit einer Spalte in der Vertiefung, durch welche das Stechmesser gestoßen wird.

Stechmesser, eben das., eine drei Fuß lange, eiserne Klinge, welche in den Formsand gestoßen wird, die Löcher zu den Silberzainen damit in den Sand zu machen.

Stechpalme, (ilex aquifolium), womit der oldenburgsche Landmann zur Abwehr des Wildschadens und der Diebereien verständig seine schönen Pflanzungen von Eichen zu Bauholz in ein zwei und drei Linien einzufassen pflegt, welches nachgeahmt zu werden verdient. Auf Stechpalmen geimpfte weiße Rosen sind grün ohne Geruch. Die Rinde der Wurzel braucht die Wundarzneikunde.

Stechschlitten, ein Schlitten, auf welchem man sich mit den Stacheln ins Eis stechend forthilft, Stachelschlitten.

Steckamboss, bei verschiedenen Handwerkern, als den Kupferschmieden, ein Amboß, welcher beim Gebrauche in einen Fuß oder in eine Stütze gesteckt wird.

Steckborn, Stadt am kostnitzer Untersee mit 1900 Einw.

Steckbriefe, obrigkeitliche Aufforderungen für das In- und Ausland irgend einen Verbrecher zu verhaften.

Steckelkiel, Steckkiel, im Bergbaue, ein Kiel oder eine kleine Röhre, im Pumpenwerke, in welche die Luftklappe befestigt wird.

Stecken, Zeitw., mit der Spitze in

Digitized by Google

einem festen Körper oder auch an einem spitzigen Dinge haften, befestigt seyn; — in weiterer Bedeutung, ohne den Begriff des Spitzigen, überhaupt an einem Orte befindlich seyn, doch aber mit dem Nebenbegriffe der Festigkeit, oder des Unvermögens diesen Ort verlassen zu können; — zwischen Thür und Angel stecken, in einer mißlichen Lage seyn; stecken bleiben, in einer Rede, Predigt ꝛc., den Zusammenhang verlieren, nicht in der gehörigen Ordnung oder auch wohl gar nicht fortreden können; — das Wasser steckt sich, wenn es durch ein Hinderniß aufgehalten wird und keinen Abfluß hat; bei den Jägern, das Wild steckt sich, wenn es im Treiben zu enge zusammen kommt, so daß es nicht weiter kann; — mit der Spitze oder einem spitzigen Werkzeuge in oder an einen Körper haften machen, daran, darein befestigen; — in weiterer Bedeutung, auch von andern Körpern, in eine enge Öffnung thun, und überhaupt, an einem Orte bleibend machen; — Einen unter die Bank stecken, uneigentlich, ihm überlegen seyn, mit ihm nach Willkür verfahren; — Bohnen, Erbsen ꝛc. stecken, sie in gemachte Vertiefungen, in kleine Furchen legen; — sich in Schulden stecken, in noch weiterer, uneigentlicher Bedeutung, Schulden machen, von denen man sich nicht leicht wieder frei machen kann; auch mit dem Begriff der Verborgenheit, der Heimlichkeit, wie, Einem Etwas stecken, ihm heimlich zu wissen thun, Nachricht von Etwas geben; sich hinter Jemand stecken, Jemand zu Erreichung seiner Absicht, als geheimes Werkzeug gebrauchen; — auch uneigentlich, an einen sichern Ort in Verwahrung bringen; — durch Stecken befestigen, mit Nadeln und dergl. hervorbringen oder zubereiten.

Stecken, der, besonders im ObD., ein kleiner dünner Stock, daran zu gehen.

Steckenitz, ausgetiefter Fluß im Lauenburgschen von dem Möllner See nach der Elbe. Ein Kanal verlängert diesen Fluß nördlich vom möllner See nach der Wäre bei Moieling, er dient aber bloß zur Bootfahrt für schwere Güter und bedarf sehr einer allgemeinen Austiefung.

Steckenpferd, ein Stecken mit einem Pferdeleibe, Pferdekopfe, von Holz, welchen Knaben zwischen die Beine nehmen und darauf reiten; — uneigentlich, eine zur Liebhaberei gewordene Sache.

Steckfeder, ein aus zwei über einander liegenden Theilen bestehendes Eisen, welches durch das Ohr des Stecknagels an den Kunststangen gesteckt wird, und dessen Theile an den Enden dann aus einander gebogen werden, damit es nicht heraus gehe.

Steckfluss, eine Krankheit, welche besonders Personen mit kurzem Hals, dikkem Blut und schwammigem Körper heimsucht. Beste Heilmittel dagegen sind Mäßigkeit im Essen und Trinken und viele Leibesbewegung.

Steckförster, ein Förster, welcher vom Erbförster an seine Statt zur Aufsicht über den Wald gesetzt wird, in und um Neuberg üblich.

Steckgarn, ein zur Hasen- und Kaninchenjagd bestimmtes, aus Bindfaden gefertigtes Netz.

Steckleitern, oder eine Art Garne, welche an kleine Stäbe gebunden und zu beiden Seiten des Treibezeuges gesteckt werden, damit auf den Flügeln Nichts entkommen kann.

Steckleuchter, Wandleuchter mit kurzem hölzernen Griff, hinten mit einer eisernen Spitze und einer Dille von Blech mit einem Rand, worin das Licht stehen kann.

Stecknadel, welche reihenweise auf weißem oder farbigem Papier gesteckt werden.

Steckreiser. Solche müssen nicht über ein Jahr alt und sehr glatt abgeschnitten seyn, wenn sie anwurzeln sollen und vor dem Treiben der Knospen eingesetzt werden.

Steckrübe, deren edelste die teltower sich nur zwei Jahre auf fremdem Boden zu halten pflegt, selbst wenn man echten teltower Samen säet.

Steckwiecke, ist die Rüster ulmus sativa.

Steckzirkel, ein Zirkel, dessen einen Schenkel man abnehmen und an seiner Stelle eine Blei- oder Reißfeder anstecken kann.

Stedingerland, bildet das oldenburger Amt Bern zwischen der Weser und Hunte.

Stedtmann, (K.) Dieser gelehrte Engländer, welcher eine Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und der Beendigung des amerikanischen Krieges lieferte, ist auch durch eine vaterländische Übersetzung derselben mit Anmerkungen von J. A. Remer, in zwei Bänden, ferner seine Reisen in Surinam, von Chr. Schütz für die Jugend bearbeitet, sodann seine Nachrichten von Surinam und seiner Expedition gegen die rebellischen Neger ebenfalls übersetzt, und von letzteren sogar ein Auszug durch M. Curt Sprengel, unter den Deutschen bekannt und als Sachkenner und Beobachter mit richtigem, unparteiischem Blicke anerkannt worden.

Steekpumpe, im ND., eine Art Pumpen auf kleinen Fahrzeugen, welche sich von der Schlagpumpe darin unterscheidet,

daß sie keinen Geckstock hat, sondern daß der Schuh mittels des Pumpenstockes auf und nieder gezogen wird, und daß sie nur aus einer einzigen Röhre besteht.

Steekschore, im Schiffbaue, ND. Schoren oder Stützen, welche unter dem Bauche und den Seiten des auf dem Stapel liegenden Schiffes senkrecht stehen.

Steele, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf mit 1800 Einw.

Steele, (Richard), ein 1671 zu Dublin geborner dramatisch-ästhetischer Schriftsteller in engländischer Sprache, der jung zu schriftstellern anfing, durch seinen Tatler, Zuschauer und Aufseher Ruhm erwarb, dann ein Oppositionsschriftsteller in längst vergessenem Pamphlets auch im Alter ein Ministerialschriftsteller wurde und eine Frauenzimmerbibliothek schrieb. Er starb 1729 im Mismuth zerrütteter Vermögensumstände als Director des königlichen Theaters in London. Als Parlamentsredner glänzte er nicht sehr, war in seiner Jugend Militär, und wie man sagt, war sein Lebenswandel weniger sittlich als seine Schriften.

Steenbergen, Festung in Nordbrabant mit 4200 Einw.

Steenkerke, Ort in der niederländischen Provinz Hennegau, woselbst 1692 die Franzosen über die Alliirten siegten.

Steenwick, Stadt an der Aa mit 2200 Einw. in Overyssel.

Steevens, (George), einer der vielen Erklärer Shakespeares, geb. 1736 zu Stepney bei London. Er starb 1800 und seine Noten werden geschätzt, da er den Geist der Schriftsteller zur Zeit Shakespeares eben so sorgfältig studierte, als den Geist des großen Dichters selbst. Weil er zänkisch und eigensinnig war: so lebte er natürlich mit andern Gelehrten gleicher Tendenz in unhumanen Verhältnissen, und diese waren besonders nach seinem Tode nicht sehr geneigt, die Verdienste eines Mannes anzuerkennen, der sich allein berufen glaubte, Shakespeares Dunkelheiten aufzuklären.

Steffens, (Heinrich), Professor der Physik in Breslau als Philosoph und Naturforscher geschätzt, geb. 1773 zu Stavanger in Norwegen. Seine Karrikatur des Heiligsten verdiente wohl nicht die große Beachtung, welche seinen Beiträgen zur innern Naturgeschichte gewiß gebührt.

Steg, der, ein schmaler, in die Länge sich dehnender Körper. Bei den Buchdruckern, lange schmale Hölzer, welche den leeren Raum zwischen den gesetzten Seiten und um dieselben herum in der Form ausfüllen; — im Bergbaue, die Hölzer, zwischen welchen das Feldgestänge schiebt, auch runde Hölzer, welche quer über die Wasserseige in Stollen vom Hangenden gegen das Liegende gelegt werden, damit das Tragwerk darauf geschlagen werden kann; ferner, die Quereisen an den Laufkarren der Bergleute; auch noch die 12 Zoll dicken und breiten Bäume bei einem Pferdegöpel, auf welchen die Walzen, worüber die Seile des Korbes gehen, ruhen; — bei den Müllern, der Riegel der Mühle, auf welchem die eiserne Pfanne steht, worin das Mühleisen der Mühlsteine sich bewegt; — bei den Tischlern, die schmalen Bretter an den Thüren, welche die Füllungen einschließen und aufnehmen; — an den Sägen, das lange schmale Holz, welches die beiden Arme über dem Blatte verbindet, den Spanner trägt und den Hauptheil des Gestelles ausmacht; — in den Säulenordnungen, die mittelste Erhöhung zwischen zwei ganzen Schlitzen an den Dreischlitzen der dorischen Ordnung; — das dünne, auf zwei Füßen stehende Holz auf den Geigen unter den Saiten und ähnliche Hölzer auf andern Tonwerkzeugen.

Steg, ein breites, über einen Graben oder kleinen Fluß gelegtes Holz auf einem Fußpfade mit und ohne Geländer.

Steganographie, Geheimschreiberei.

Stege, Stadt der dänischen Insel Möen am Ulfsund mit 900 Einw.

Stegel, im ND., die Stiege, sowohl ein Gang mit Stufen, als auch Tritte, auf denselben über einen Zaun ꝛc. zu steigen.

Stegereif, der ehemals an einem vom Sattel herab hangenden Riemen befestigte Reif, mittels dessen man auf das Pferd stieg, jetzt der Steigbügel; — uneigentlich, aus dem Stegereife thun, machen, halten, dichten, s. v. a. sogleich, ohne Vorbereitung, kurzweg.

Stegern, landschaftliches Zeitw., klettern, klimmern.

Stegmann, (Karl Joseph), Redacteur der allgemeinen Zeitung, welche Posselt in Cotta's Verlage gründete seit 1804, geb. 1770 in Schlesien, studirte in Halle, schrieb jung nach einer Reise Fragmente über Italien. Der Geist seiner Zeitung ist bekannt, die im Drange des Demokratismus und der Aristokratie, des monarchischen Princips und der wechselnden Grundsätze der Höfe niemals unterließ, durch beredte Federn den Zeitbegebenheiten diejenige Schattirung zu geben, welche es möglich machte, daß die Kabinette und strenge Censoren, an nackten factischen Zeitgemälden mit Suspension des Urtheils, der Erwartungen u. s. w. keinen Anstoß fanden. Selbst den Antagonismus des östreichschen Beobachters in den Klippen des Panorama über Griechen- und Türkenhändel,

Digitized by Google

über Staatspapierhandel, Malthus Theorie zu großer Bevölkerung der civilisirten Erde, über das höchste Princip des Staatszwecks, verstand er niemals zu reizen und wichtige Staats- und Handelsverträge, so wie die Authenticität mancher Kabinetsansichten verfehlt er niemals uns zu liefern. Die Meßberichte geben wenigstens Winke über den Gang der Geschäfte. Eine gelehrte Parteilichkeit legte ihm keiner zur Last. Auch andre Blätter haben Correspondenzen, aber er versteht die Spreu zu sichten und dogmatisirt oder polemisirt selbst niemals. Doch kommt der Absatz dieser Zeitung demjenigen der beiden hamburgschen und der haude-spenerschen oder vossischen Zeitung wohl nicht gleich auch im Art. der frühern Nachrichten aus dem Orient, gleicht seine Zeitung keiner andern deutschen. Diejenigen übers Meer liefern natürlich die hamburger Blätter früher.

Stehauf, ein Stück Hollunder, welches wieder auf seinen Fuß, oder sein unteres mit Blei versehenes Ende zu stehen kommt, wenn man es auf den Kopf stellt.

Stehen, Zeitw., auf seiner kleinsten Seite oder Fläche ruhen und aufgerichtet seyn; Einem im Wege stehen, uneigentlich, hinderlich seyn; stehendes Holz, noch nicht gefälltes; stehenden Fußes, sogleich, auf der Stelle; das Messer steht mir an der Kehle, ich befinde mich in der größten Gefahr, bin in der unangenehmen Nothwendigkeit, Etwas zu thun; — ein stehender Gang, im Bergbaue, welcher gerade nieder oder doch 80 Grad nach dem Zirkelbogen fällt; auch, ein solcher, welcher, dem Compasse nach, die Stunde von 12 bis 3 fährt; — stehende Knie, im Schiffbaue, deren einer Arm lothrecht, also gerade stehend angeordnet ist; — stehendes Leik, welches die beiden Seitenkanten der Raasegel umfaßt; — stehende Zwillinge, an einem Feldgestänge, die beiden aufrecht stehenden Hölzer, worin das Feldgestänge befestigt ist und sich bewegt; — zuweilen, aufgerichtet seyn, steif und starr seyn; in allen diesen Fällen ist stehen der Gegensatz von sitzen und liegen, überhaupt ohne Rücksicht auf eine andere Art der Stellung genommen. Oft ist es dem Gehen, dem vorwärts oder weiter Gehen, der Bewegung überhaupt entgegen gesetzt, wie stehen bleiben, nicht weiter gehen, im gemeinen Leben, nicht weiter fort können; stehen bleiben bei Etwas, dabei verweilen, sich dabei aufhalten, damit aufhören; Einem stehen, nicht vor ihm laufen, ihm die Spitze bieten, auch, Rede und Antwort geben; stehendes Wasser, welches keine Bewegung, keinen Abfluß hat; — Etwas stehen lassen, nicht berühren; der Verstand steht mir still, ich vermag nicht weiter zu denken; häufig aber in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, nur mit dem Begriff der Ruhe, überh., des Daseyns, der Dauer, der Festigkeit, die Truppen stehen im Lager; das Wildbret steht in einem Holze, sagen die Jäger, wenn es sich gewöhnlich und gern in demselben aufhält; — mit stehenden Schriften drucken, mit Schriften, welche nach dem Abdrucke nicht abgelegt werden, sondern gesetzt bleiben, bis man sie wieder braucht; — stehendes Tauwerk, auf Schiffen, welches angeschlagen ist und immer so bleibt, im Gegensatze des laufenden; der stehende Part oder Ständer eines Taues, das feste, unbeweglich stehende Ende eines laufenden Tauwerks; — stehender Wind, welcher mehrere Tage schon einerlei Richtung gehabt hat; — das Takel steht, wenn es unklar ist, oder wenn der Läufer desselben sich in den Blöcken bekniffen hat, oder fest darin sitzt, daß er nicht laufen kann; — mir steht Etwas bevor, es wird mich betreffen; die Sachen stehen gut, schlecht, sind gut ꝛc. Sehr viele uneigentliche Redensarten werden mit stehen gebildet, besonders mit Verhältnißwörtern an, bei, auf, in, für, nach, unter, vor, zu ꝛc. die Ochsen stehen am Berge, hier geht es nicht weiter, paßt kein Rath, weiß man keinen Rath; hoch am Brette stehen, gut angeschrieben seyn; das steht bei Ihnen, bei Gott, das ist in ihrer Gewalt, kommt auf Gottes Willen an; auf dem Sprunge, Punkte stehen, bereit seyn davon zu eilen, im Begriffe seyn; auf Jemandes Seite, auf gutem Fuße mit Jemand stehen, Anhänger Jemandes seyn, mit Jemand in gutem Vernehmen leben; — Alle stehen für Einen Mann, vertreten dessen Stelle, bürgen für ihn; für Etwas stehen, gut seyn oder sagen; für die Folgen stehen, sie zu verantworten haben; das steht in weitem Felde, ist noch sehr ungewiß; bei Einem in Arbeit stehen, bei ihm lernen, unter seiner Aufsicht arbeiten; — nach dem Leben stehen, danach trachten; danach steht mein Sinn, danach trachte ich, danach strebe ich; — unter Jemand stehen, ihm untergeordnet, unterworfen seyn, unter dem Pantoffel stehen, von der Frau beherrscht werden; — vor dem Risse stehen, den Schaden tragen, decken; — zu Gebote, zu Dienste stehen, bereit, verbunden seyn, Jemandes Befehle zu erfüllen; — die Haare stehen mir zu Berge, sie richten sich vor Schrecken empor; — stehend Etwas thun, stehend oder auch durch Stehen Etwas bewirken, Schildwache, Gevatter stehen, als Wache stehend wachen, als Gevatter die Tauf-

Digitized by Google

handlung vollziehen helfen, seinen Mann stehen, es mit seinem Gegner in der Vertheidigung aufnehmen, ihm gewachsen seyn; überhaupt sich männlich wehren.

Stehendes Kapital, ist der Gütervorrath, welcher, wenn er zur Hervorbringung neuer Güter verwandt wird, fortdauert und im Besitz des Verwenders zu bleiben fortfährt. Dieses Kapital kann ein geistiges und körperliches seyn.

Stehhaus, bei den Weißgärbern, uneigentlich, der hölzerne Kasten, in welchem sie stehen, wenn sie auf dem Streichbaume die gewässerten Felle mit dem Strickeisen ausstreichen.

Stehlen, Zeitw., Etwas in der Stille oder heimlich, ohne daß es Jemand bemerkt, thun; wie sich aus dem Hause stehlen; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, das Eigenthum eines Andern, heimlich und ohne dessen Willen nehmen; — uneigentlich, ohne den harten Begriff der Entwendung fremden Eigenthums, Einem seine Zeit stehlen, ihn unvermerkt um dieselbe bringen; — von Frauenzimmern, das Herz stehlen, dasselbe, die Zuneigung allmälig gewinnen; — in der Schifffahrt stehlen die Segel einander den Wind, wenn sie einander den Wind auffangen.

Steibelt, (Daniel), ein zu Berlin 1766 geborner Klaviercomponist. Sein Vater war Klavierinstrumentenmacher und lebte meistens in Paris, wo, wie in London seine Ballets Beifall erhielten.

Steidele, (Raphael Joh.), geb. 1737 zu Insbruck, wiener Professor der Arzneikunst, erster Wundarzt und Lehrer im dortigen allgemeinen Krankenhause, berühmt durch seine Praxis und durch sein Lehrbuch der Hebammenkunst, wie durch andre Schriften im Fach der Geburtshilfe.

Steier, Stadt in Östreich ob der Ens mit 10,000 Einw. und vielen Eisengewerken.

Steieregg, eine Stadt der Grafen von Weißenwolff an der Donau eine Meile von Lienz.

Steiermark, ein gebirgiges östreichsches Herzogthum von 393 QM. und 800,000 Einw. Die Habsburger erwarben solches in Folge einer ständischen Insurrection wider König Ottokar von Böhmen und einer Belehnung Albrechts von Habsburg durch seinen Vater Kaiser Rudolph. Untersteiermark ist weniger gebirgig als Obersteiermark. Die Ens, Muhr, Drau und Sau sind die Hauptflüsse. Der Seen gibt es viele und wenigstens dreizehn Gesundbrunnen. Die Gebirgsart ist Flötzkalk und an Mineralien ist das Land reich, so wie Obersteiermark an Nadel- und Untersteiermark an Laubholz. Der Ackerbau und die Viehwirthschaft blühen hier. An ungarnscher Gränze wächst edler Wein. Eisen und Kupfer sind Hauptausfuhren. Das schöne gelegene Grätz ist die Hauptstadt.

Steif, Eigenschaftw., in seinen Theilen gerade aus stehend, sich schwer oder gar nicht biegen lassend; steife Stiefeln, deren Schäfte von dickem harten Leder sind; in der Pflanzenlehre, ein Stängel, der sich, ohne einzuknicken, nicht biegen läßt; steife Leinewand, mit Harzwasser steif gemachte; — durch Alter oder Krankheit ungelenkig, wie ein Pferd, s. folg. Art.; — die Ohren steif halten, sie spitzen, genau zuhören; die Ohren steif halten, uneigentlich, dem Übelbefinden nicht nachgeben, munter bleiben; — in der Schifffahrt ist ein Schiff steif, wenn es viele Segel führen kann, ohne dabei dem Seitenruder des Windes nachzugeben und sich auf die Seite zu neigen; ein Schiff ist steif vertauet, wenn die Ankertaue so weit eingewunden sind, daß es sich nicht bewegen kann; — steife Korten, bei den Bortenwirkern, diej. Korten in einem Stuhle, welche zum Arbeiten ausgespannt sind; — der steife Kloben, dasjenige Stück in einer Taschenuhr, welches nicht allein die Welle des Steigrades trägt und an den Unterboden der Uhr befestigt ist, sondern in dessen zwei Ausschnitten auch die Spindel mit ihren zwei Lappen läuft; — von weichen Körpern, welche einen hohen Grad der Dicke, der Derbheit haben, wie steifer Teig, Käse, Brei ꝛc. — uneigentlich, auf fehlerhafte Art gerade aus stehend und unbiegsam, wo Biegsamkeit und Geschmeidigkeit Statt finden sollte, wie steife Verbeugung, steife Förmlichkeit im Umgange; — in weiterer Bedeutung auch vom Blicke und Gemüthe; steif, d. i. unverwandt in die Augen sehen, steif über Etwas halten, fest, ohne sich davon abbringen zu lassen, steif übersetzen, zu wörtlich und daher gezwungen. In der Schifffahrt, ein steifer Wind, ein ziemlich starker Wind, bei welchem man die Bramsegel einnehmen und die Marssegel reffen muß; — eine steife Kühlte, ein ziemlich starker Wind, welcher sich aber nicht so weit erstreckt, auch nicht so beständig ist, wie der steife Wind; — eine steife Linie, im Deichbaue, die Linie einer Böschung, wie sie ganz gerade, ohne Höhlung und ohne Bauch ist.

Steif, sagt man von einem Pferde, das zum Reiten oder Ziehen zu stark genutzt worden ist.

Steife, die, die Eigenschaft, der Zustand, die Beschaffenheit eines Dinges, da es steif ist; — die Lähmung, der Schlag,

Digitized by Google

sofern dadurch ein oder das andere Glied steif gemacht wird; — in der Schifffahrt, die Steife eines Schiffes, die Kraft, mit welcher es bei einem Seitenwinde strebt, seine wagerechte Lage im Wasser zu erhalten; — Etwas, wodurch andere Dinge steif gemacht werden, wie die Wäsche durch die Stärke, die Hüte durch den Leim; — bei den Zimmerleuten, eine Stütze, besonders eine schräg stehende, worauf eine Last sich steifet.

Steifleinewand oder Schatter, ist grobes mit Gummi und Leim gesteiftes graues oder farbiges Linnen.

Steifmatz, alter nicht in Käse geformter Quark. In Gegenden reinlicher Milch-, Käse- und Butterbehandlung gibt man solchen Quark nur den Schweinen oder dem Hühnervieh.

Steifung, im Wasserbaue, ein hölzerner Rahmen, dessen vordere Theile nach einem Abhange erhöhet sind, und welcher dazu dient, die Pfähle anzulehnen, und ihnen die nöthige Schräge zu geben, wenn man sie bei hölzernen Kaien einschlagen will.

Steig, der, ein schmaler, für Fußgänger bestimmter Weg; — in engerer Bedeutung, das Gerüst in den Mahlmühlen, unter welchem das Kammrad und Getriebe und über welchem die Mühlsteine sich befinden, weil man auf dasselbe auf Stufen steigt.

Steig, ein steiler Fahrweg. Alles was über die Berge Boysar, Wein und Hasensteig im Wirtembergschen mit der Residenz communicirt heißt, ob und alles was nicht diesen Weg nimmt, unter der Steig.

Steigbereiter, ein vereideter Aufseher über die Wege und Straßen, ein Wegbereiter, Straßenbereiter.

Steigbügel. Jeder Sattel bedarf zwei Steigbügel und jeder derselben eines herabhangenden Steigriemens; — ein doppelter starker lederner Riemen, dessen die Dachdecker sich bedienen, um mittels desselben zu steigen und darin zu stehen.

Steige, ND. Stiege, eine Leiter, Treppe; auch, ein erhöhetes Brett, auch nur bloße Pfähle, auf welchen man über einen Zaun steigt; — im ObD., ein aus Stäben, Sprießeln oder Sprossen gemachtes viereckiges Behältniß, Federvieh, besonders Hühner darin zu mästen; — bei den Jägern, seine Zurichtung zum Reppbühnerfange, welche in einem grün angestrichenen Brette von der Größe eines mäßigen Tischblattes auf vier niedrigen Säulen besteht und rings um mit einem Drahtgeflechte mit dergleichen Fallthüren versehen ist; — an mehreren Orten ObD. und ObS. eine Zahl von 20 Stück, eine St. Garben, Leinewand u. s. w.

Steigeisen, ein Eisen, dessen man sich zum Steigen bedient, wie die spitzigen Eisen, welche man beim Besteigen steiler und glatter Berge, besonders der Gletscher, unter die Füße befestigt.

Steigen, Zeitw., überhaupt, gehen, sich auf seinen Füßen fort bewegen; auch so bei den Jägern, von Bären, Bibern und Ottern; — in engerer Bedeutung in die Höhe steigen, mit dem Nebenbegriffe, daß dieses Steigen mit hoch aufgehobenen Füßen geschieht, und wo es auch gebraucht wird, wenn diese Bewegung nur durch einen Schritt und einfache Erhebung der Beine geschieht; — auch aus der Höhe in die Tiefe steigen; — in noch engerer Bedeutung, auf einer Treppe oder Leiter in die Höhe sich begeben; — in weiterer Bedeutung, von einem sich aufwärts Bewegen, ohne daß Füße dazu vorhanden seyn müßten, wie von den Vögeln, s. folg. Art. Auch steigt, bei den Jägern, das Auerwildbret und anderes Geflügel, wenn es zum Bau auf einen Baum fliegt; die Fische steigen im Wasser, wenn sie sich nach der Oberfläche desselben oder stromaan bewegen; von Pferden, statt bäumen; — uneigentlich, zu Rang und Ehrenstellen gelangen, wie im Sprichworte: Wer hoch steigt, fällt tief, wer zu hohem Range und hohen Würden gelangt ist, fällt um so tiefer, wenn er gestürzt wird; — sich in die Höhe bewegen, oder bewegt werden, sei es in senkrechter oder schräger Richtung, wie die Rakete, das Wasser, das Quecksilber im Wetterglase, der Rauch u. s. f., der Busen steigt, wenn er beim Athemholen, Seufzen und dergl. sich erhebt und ausdehnt; — uneigentlich, von den Tönen, höher werden; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, sich in die Höhe erstrecken; so ist das Steigende im Bergbaue, die Erhöhung der Gebirge, Stollen und Strecken, im Gegensatze des Fallenden; — zunehmen, sowohl an Zahl und Menge, als auch an innerer Stärke, der Preis, das Gold, die Waaren, die Jahre u. s. w.

Steigen, sagt man von Jagdvögeln, welche sich in die Höhe schwingen.

Steigentesch, (Aug. Freiherr von), k. k. Geheimerrath, Generalmajor und Gesandter, geb. 1775, bekannt als Diplomat, Feldherr, Dichter und ästhetischer Schriftsteller. Sein Vater war kurmainzischer Minister.

Steiger, der, eine Person, welche steigt, besonders im Bergbaue, ein bei einer Zeche befindlicher verpflichteter Beamte, welcher zunächst die Aufsicht über die Arbeiter und Berggebäude hat, zur bestimmten

Digitized by Google

Zeit in die Grube steigen, die seiner Aufsicht anvertrauten Dinge besteigen, begehen, besuchen muß, und nach Verschiedenheit dieser Gegenstände auch verschiedene Benennungen erhält, wie Gruben-, Kunst-, Pochsteiger ꝛc.

Steigerad, in den Gehwerken der Uhren, ein Sperrrad mit 30 längern Zähnen, welches vom Bodenrade umgetrieben wird, und in dessen Zähne die Lappen des englandischen Hakens, oder in den Taschenuhren die Lappen der Spindel eingreifen. In den Stuben- oder Wanduhren ist das Steigerad ein stehendes oder aufrechtes, in den Taschenuhren aber ein liegendes.

Steigeradskloben, bei den Uhrmachern, der eine Kloben in einer Taschenuhr, welcher das eine Ende der wagerechten Welle des Steigerades trägt.

Steigern, Zeitw., nur in uneigentlicher Bedeutung, zunehmen machen, sowohl hinsichtlich der Größe und Menge, als des Grades der Stärke.

Steigerohr, Steigeröhre, an Wasserdruckwerken, diejenige Röhre, durch welche das Wasser in die Höhe steigt; — bei den Glockengießern, eine an den Mantel der Glockenform angeklebte Röhre, durch welche das flüssige Metall in die Form gegossen wird.

Steigerung, die Handlung, da man steigert, besonders in der Sprachlehre; — in engerer Bedeutung, Verkauf an die Meistbietenden; — ein gesteigerter Begriff, oder Worte, welche einen dergl. nach dem Grade ihrer Wichtigkeit bezeichnen, besonders in der Redekunst.

Steigkehre, in den Salzwerken, der Arbeiter bei einem Brunnen, welcher die Fußsteige zu den Kothen mit Besen kehren und reinigen muß, damit die Träger ungehindert und ohne Anstoß gehen können; der, welcher durch Kehren mit dem Besen einen Weg hervorbringt, wie durch Schnee.

Steiglitz, eine Hemmung auf dem Stege eines Fußpfades, damit ihn kein Reiter benutzen kann.

Steigröhre, das Aufsatzrohr oder die oberste Röhre einer Saugpumpe auf Schiffen.

Steigung, die Handlung des Steigens; in der Baukunst, St. einer Brücke, die Höhe derselben von den äußersten Widerlagern bis zur Krönung des Gewölbes vom Hauptbogen; die Steigung eines Gewölbes, die Höhe desselben von der Widerlage bis zum Schlusse.

Steil, Eigenschaftw., fast gerade in die Höhe sich erstreckend, in seiner Richtung sich der senkrechten Linie nähernd, mit der Grundfläche also beinahe einen rechten Winkel bildend, im Gegensatze von schräg ꝛc.

Steile, die, die Beschaffenheit eines Dinges, wenn es steil ist; — in weiterer Bedeutung, ein steiles, gerade auf stehendes Ding, wie im Schiffbaue, die Batingspenen oder die viereckigen, aufrecht stehenden Pfosten, aus denen die Bating besteht; auch die Taue an den Netzen, mit welchen die Häringe gefangen werden.

Steilhobel, bei den Tischlern, der Harthobel, dessen Eisen beinahe senkrecht steht.

Stein, 1) Stadt in Östreich unter der Ens mit 1400 Einw. ist der Donauhafen von Krems; — 2) Stadt an der Feistritz in Oberkrain mit drei Vorstädten; 3) Stadt Stein am Anger im Kanton Schafhausen am Rhein mit Schifffahrt, Spedition und Weinhandel; 4) Stadt Stein am Anger, Bischofssitz mit 4000 Einw. und einem Schlosse in eisenburger Gespanschaft.

Stein, ein dichter Körper, welcher sich weder gießen, noch durch Feuer bearbeiten, wohl aber zu Glas oder Schlacken schmelzen und zu Kalk brennen läßt.

Stein, Wahlstein zu einem gewissen Zeichen im Felde, oder am Wegen.

Stein, ein Handelsgewicht in Leipzig von 20 Pf. Ein Stein Wolle ist 21 Pf., ein Stein Kramergewicht 22 Pf. In Hamburg und Lübeck ist ein Stein Flachs 20 Pf. und ein Stein Wolle und Federn 10 Pf. Ein Stein großes Gewicht hält in Danzig 34 Pf. und 1 Stein kleines Gewicht 24 Pf.

Stein, in den Zinnhütten, der gepochte, gewaschene und zum Schmelzen völlig zubereitete Zwitter; — auch für Edelstein, wie ein Ring, Halsband von Steinen; biegsame Steine, welche sich biegen lassen, wenn sie dünn sind, wie der Korkstein, der sogar so weich ist, daß er Nageleindrücke annimmt; spannkräftige Steine, welche außerdem, daß sie biegsam sind, auch ihre vorige Richtung wieder annehmen, wie das russische Glas; klingende Steine, welche einen Klang von sich geben; bononische Steine, ein Stein, dessen Hauptbestandtheile Schwererde und Vitriolsäure sind, und der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, daß er Licht einsaugt und im Finstern leuchtet; — steinartige Körper, welche in dem Magen der Thiere, in der Harn- und Gallenblase gefunden werden; — die steinharten Schalen der Kerne mancher Früchte; — uneigentlich, in den Redensarten: einen Stein im Busen haben, ein hartes, unempfindliches Herz; das möchte einen Stein erbarmen, das könnte ein steinhartes Herz zum Erbarmen bringen; Stein

Digitized by Google

und Bein schwören, mit vielen Eidschwüren betheuern; Stein und Bein streiten, sehr hartnäckig und ohne Nachgiebigkeit; — etwas Hartes, Schweres, Schwieriges, Drückendes, mir ist ein Stein vom Herzen gefallen, ich habe einen Stein auf den Herzen, alle Steine (des Anstoßes) wegräumen und dergl.; — bei den Seidenwirkern, Vierecke oder Würfel, welche sie in die Zeuge weben, auch die Vierecke in den Carreau der französischen Karte; — ein aus Steinen aufgeführtes Schloß, was noch in mehreren Ortsnamen ersichtlich ist, wie Stein am Anger, Grimmenstein, Giebichenstein, Königstein u. m. a.; — die gedrechselten Figuren beim Damen- und Schachspiele; — bei den Papiermachern, ein hölzernes Faß mit einer Welle und verschiedenen Messern daran, die Masse zu den Pappen darin zu quetlen und zu kleinen.

Stein der Weisen, fand die Alchimie bisher nicht und ist nur zu entdecken in nützlicher Arbeitsamkeit.

Stein, (Christian Gottfr. Daniel), geb. 1771 zu Leipzig, studirte dort und ist jetzt Professor in Berlin, auch bekannt durch sein geographisches Lexikon, seine Reisen, durch das Handbuch der preußischen Geschichte und Erdbeschreibung, durch hydrographische Charten und eine Menge andrer Schriften im Fach der Erdbeschreibung und Geschichte.

Stein, (Georg W—m.), geb. 1737 zu Kassel, Oberhofrath und Professor der Chirurgie und Entbindungskunst zu Marburg, als praktischer Geburtshelfer und Schriftsteller in diesem Fache gleich berühmt. Er starb 1803. — Sein Neffe gleicher Vornamen ist Professor der Arznei und Entbindungskunst in Marburg, wurde 1773 zu Kassel geboren und begann seine Laufbahn als ausübender Arzt in Kassel und ebenfalls als Wundarzt und Schriftsteller berühmt.

Stein, (Joh. Andreas), ein berühmter Orgelbauer und Klavierinstrumentenmacher, 1723 zu Heidelsheim in der Pfalz geboren und Organist an der evangelischen Barfüßerkirche in Augsburg, wo er 1792 starb.

Stein, (Karl Freiherr von), von der uralten reichsfreiherrlichen jetzt im Nassauschen angesessenen Familie, geb. 1757 zu Nassau an der Lahn, wurde als preußischer Minister berühmt und daher von Napoleon verfolgt, hernach Vorstand des Verwaltungsraths in den eroberten und besetzten deutschen Landen, lebt jetzt als Privatmann auf seinen Gütern zum Th. beschäftigt die neue Ausgabe der Quellen der deutschen Geschichte zu befördern.

Steinader, ein sich durch eine Masse hin ziehender, aus Steinen bestehender Strich; eine Ader im Gesteine, welche Brüche verursacht.

Steinadler, der größte aller europäischen Adler in der Schweiz Lämmergeier genannt.

Steinalaun, aus Alaunkalkstein künstlich verfertigter Alaun von röthlicher Farbe,

Steinamsel, Goldamsel, hat einen aschgrauen Kopf bis an den Rumpf, ist am Bauch ziegelroth mit eingesprengten weißen Federn, einen rothen Schwanz, kastanienbraunen Rücken und Flügel mit weniger weißen Federn. Die Füße gleichen der Weindrossel, doch sind diese der Schnabel und die Augen etwas brauner. Im Herbst zieht dieser Vogel weiter.

Steinau, 1) Stadt des Reg. Bez. Breslau an der Oder, mit 2100 Einw. und Tuchweberei; 2) Stadt in der hessenschen Provinz Hanau an der Kinzig, mit 1900 Einw.; 3) Stadt im Reg. Bez. Oppeln an der Steinau.

Steinbach, 1) Stadt des badenschen Murg und Pfinzkreises mit 1650 Einw.; 2) kurhessenscher Marktflecken an der Hasel bei Schmalkalden, mit 2400 Einw. Der Ruine Hallenberg und bekannt wegen Verfertigung vieler schmalkaldener Eisenwaaren.

Steinband, in den Messingwerken, das starke eiserne, mit Ringen versehene Band, welches um die beiden Steine der Messingtafelform gelegt wird; — ein mit Edelsteinen besetztes Band.

Steinbande, bei den Seidenwirkern, ein in einem seidenen Zeuge aus lauter kleinen Steinen oder Vierecken zusammen gesetzter Streif.

Steinbank, im Bergbaue und in den Steinbrüchen, eine wagerechte Lage Stein; — im Deichbaue, ein Absatz der Böschung, oder eine flach angelegte, mit Steinen belegte und mit vorgeschlagenen Pfählen eingefaßte Breite; — eine aus Steinen verfertigte Bank.

Steinbart, (Gotth. Samuel), Professor der Theologie und Consistorialrath in Frankfurt an der Oder, geb. 1738 in Züllichau, starb 1809, dessen reines System der Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums viel galt, bis solche Kants Moralphilosophie verdrängte.

Steinbeck, (Christoph Gottl.), geb. zu Tieschnitz bei Gera 1766, ein sehr geachteter Volksschriftsteller, welcher mit Schletz die neue Jugendzeitung herausgab und von manchen Schriften sehr viele Auflagen erlebte.

Steinbeisker oder Beisser, (Cobitis taenia), ist dem Äußern nach eine sehr kleine Neunauge mit spitzem Maul und

Digitized by Google

zwei Häckchen, womit er sich an einen Stein befestigt. Außer der Laichzeit lebt er mit den Schmerlen.

Steinbett, im Bergb., der ebene Platz bei den Eisensteinzechen, auf welchen der gewonnene Eisenstein zusammen gefahren wird.

Steinbier, Bier, welches mittels glühend gemachter Steine gebrauet wird.

Steinblatter, Steinpocke, eine Art falscher Blattern, welche in kleinen Erhöhungen der Haut bestehen und mit einer harten Masse angefüllt sind.

Steinblühte, ein nicht völliges Staubgewebe auf Steinen und in Felsenritzen, welches den Steinen, auf denen es wächst, einen starken Veilchengeruch mittheilt, daher auch Veilchenstein, Violstein heißt.

Steinbock, hat breitere Hörner als die Gemse, welche bis ans Kreuz dieses Thieres reichen. Mit diesen Hörnern schwenkt er sich in den Alpen von Felsen zu Felsen und nutzt sie auch, um sich vor den Folgen eines Falles zu bewahren. Deßwegen vermag er die jähesten Felsen zu besteigen und dort Alpenkräuter, welche er liebt, aufzusuchen. Junge Steinböcke werden leicht zahme Hausthiere. Sein Haar ist dunkelfalb und sein Bart lang. Das Weibchen ist kleiner, lichter an Farbe, ohne Bart und hat kleinere Hörner. Verfolgt ihn ein Jäger aufs Äußerste und kann er zum Anlauf Raum gewinnen, so versucht er bisweilen einen Jäger vom Felsen hinab zu stürzen.

Steinbohrer, ist ein Werkzeug zum Sprengen großer Felsen mit einer kreuzweis gestalteten Schärfe. Der Bohrer wird mit Hammerschlag und das Loch fleißig mit Wasser angefeuchtet.

Steinbrand, hat nicht so vollkommen die Körner und deren Mehl im Getreide verdorben, als bei dem Staubbrand der Fall ist. Es geben aber die vom Steinbrand angefressenen Körner beim Dreschen viel Staub von sich.

Steinbrech, (saxifraga rubra), liebt einen trocknen Boden. Der Saft soll ein Heilmittel wider die Sommersprossen seyn. Das Vieh frißt weder diese noch den verwandten weißen und goldnen Steinbrech.

Steinbrenner, (Wilh. Ludw.), Pfarrer zu Groß-Bodungen in Sondershausen, früher Lehrer der Prinzen dieses Hauses, geb. 1759 zu Petersaurach bei Ansbach, durch sein dictionaire des synonymes français, Schul-, philosophische und theologische Schriften, Predigten u. s. w. bekannt.

Steinbruch, heißt der abgeräumte Platz einer abschüssigen Steingrube, wo man Steine aus dem Boden bricht, haut oder mit Pulver sprengt. Steinbrüche mit großen Steinen, reinem Schiefer sind häufig Regalien dagegen niemals Gruben mit gemeinen Bruchsteinen mäßiger Größe.

Steinbrück, eine kleine Stadt der hannoverschen Drostei Hildesheim auf der Straße nach Braunschweig.

Steinbuche, Hayn- oder Hayenbuche, Weissbuche, wächst knotiger als die Rothbuche und hat einen kurzen Stamm. Das Holz ist hart, weiß und fest, hält lange Hitze und taugt sehr gut zu Hecken und Spalieren, eignet sich auch zu Schlagholz. Dieß Holz liefert treffliche Asche. Arten dieses carpinus betulus, sind die Hopfenhaynbuche c. ostrya, die virginische Haynbuche c. virginiana, so schnell aufschießt, die morgenländische Haynbuche, c. orientalis, wächst mit sehr dichten Zweigen. — Alle haben männliche und weibliche Blühten auf einem Stamm. Die ovaleckige Nuß hat einen weißen Kern.

Steinbutter, ein gelblicher, fett und weich wie Butter anzufühlender Alaun, welcher in Sibirien aus einem schwärzlichen Alaunschiefer dringt.

Steindruck, s. Lithographie II. 554.

Steineiche, (quercus robur), mit spätreifender Frucht, kurzen Stielen in Trauben und spätem Ausschlag im Frühjahr. Sie liebt einen hohen Grund. Als Bauholz ist sie schlechter als die Sommereiche. Das Holz ist röthlich mürbe und bruchig. Die Blätter sind länglich und glänzend, unten heller und matter.

Steineralpe, 9200 Fuß hoch in Illyrien.

Steineule, (strix otus), sie lebt in verfallenen Mauern wüster Gebäude, die in hohlen Bäumen lebende Eulenart nennt man Horneulen.

Steinfaden, bei den Seidenwirkern, die Fäden der Kette, welche die Steine (Würfel) in einem Steinbande bilden.

Steinfall, im Bergbaue, der Einsturz des Gesteines in der Grube; — das Treffen auf Gestein beim Arbeiten.

Steinfisch, der gesalzene und in der Luft auf Steinen und Klippen getrocknete Kabeljau.

Steinflechte, (marchantia polymorpha), eine Apothekerpflanze, s. Leberkraut II. 493.

Steinfrucht, eine Frucht mit einem steinharten Kerne; in der Pflanzenlehre besonders eine Nuß, welche mit einer dicken, fleischigen, saftigen oder lederartigen Masse bedeckt ist.

Steinfurt, Residenz des Fürsten von Bentheim-Steinfurt, mit 2200 Einw. an der Aa, auch einem Gymnasium im preuß. Reg. Bez. Münster.

Steingalle, im Bergbaue, Stellen harten tauben Gesteines im Erze; — bei den

Digitized by Google

Pferden, braunröthliche Mähler, fast wie Hühneraugen, welche sich unter der Sohle im Strahle und neben derselben auf der innern Wand befinden.

Stein- und Sandgalle, nennt man magere unfruchtbare Strecken, welche erst durch Wegschaffung schlechter Obererde und Aufhäufung fruchtbarer Erde verbessert werden können. Sandgallen lassen sich leichter verbessern als Steingallen.

Steingiesserei, nennt man einen Cement, der schnell erhartete und nicht bloß von den Alten, sondern auch im Mittelalter zu Landstraßen, Cisternen und Gußmauern benutzt wurde. Sollte nicht einer der neuesten Chemiker es der Mühe werth halten, auf der appischen Landstraße oder bei alten Gemäuern, die Zusammensetzung so gründlich zu erforschen, daß man solche im Freien dauerhafte Gebilde auch in gegenwärtigen Zeiten liefern könnte, wenn nicht etwa die Preise des Materials außer Lavaboden zu theuer kämen.

Steingras, s. Wegetritt.

Steingraus, kleine abgefallene Stücke und Sand von bearbeiteten Steinen.

Steingrube, ein in die Tiefe gehender Steinbruch; eine Grube, worein gesammelte Steine geworfen werden.

Steingut, nennt man Töpferwaaren, welche auf der Oberfläche im Feuer verglaset werden und aus weißem geschlämmten gesiebten und im Wasser bereiteten Pfeifenthon, zerstoßenen Flintsteinen oder derben zerstoßenen Quarz bestehen.

Steinhäkel, in den Hüttenwerken, ein hohl gestielter 2 — 2½ Elle langer Haken, der ans Abstrichholz geschlagen und womit der aus dem Werke schimmernde Abstrich abgezogen oder abgestrichen wird.

Steinhänfling, ist größer als der Flachsfink ohne alle Röthe der Federn und hat einen anmuthigeren Gesang als der gemeine Hänfling.

Steinhase, sind Hasen, welche in gebirgigen Gegenden sich aufhalten, und im Winter gewöhnlich eine weiße Farbe bekommen.

Steinhaue, Steinhacke, eine spitzige starke Haue, mit welcher Steine ausgebrochen werden, auch mit welcher in steinigem Grunde gearbeitet wird.

Steinheim, 1) Stadt des preuß. Reg. Bez. Minden, mit 1700 Einw. an der Emmer; 2) Stadt nahe bei Hanau am Main in der hessenschen Provinz Starkenburg.

Steinherd, in einem Schmelzofen, der gemauerte Herd, auf welchen der aus Lehm und Gestübe verfertigte Herd gesetzt wird.

Steinhonig, ist der in den Scheiben sitzen gebliebene und darin sich verdickt oder verhärtet habende Honig.

Steinhuder Meer, gehört theils zu Hannover, theils Schauenburg Lippe, hat 16 Fuß Tiefe und Moorgrund auch in der Mitte die kleine schauenburgsche Festung Wilhelmstein, welche der Erbgraf Wilhelm von 1761 bis 1765 mit schweren Kosten anlegte, ein Schloß, eine Bibliothek und trockne Kasematten für 400 Mann Besatzung enthält.

Steinigen, Zeitw., mit Steinen versehen, bedecken; in engerer Bedeutung, Einen steinigen, mit Steinen nach ihm werfen, ihn mit Steinen zu Tode werfen; — vom Steine reinigen, wie die Salzpfannen der halle'schen Salzwerke, wenn sie von dem Schepp oder Salzsteine befreiet werden.

Steinkalk, der aus Kalksteine gebrannte Kalk, zum Unterschiede vom Sparkalke und den metallischen Kalken.

Steinkauz, (strix ulula), gleicht der gemeinen Eule, nur ist er nicht größer als eine Taube, lebt in alten Mauern und hohlen Bäumen und nährt sich, wie alle Eulen, meistens von Mäusen.

Steinkies, eine Art Kies, welche beim Schmelzwesen den in dem Erzhaufenwerke weitläufig liegenden metallischen Gehalt in das Enge zu bringen geschickt ist.

Steinklee, (trifolium melilothus), mit drei Abarten. Der wälsche M. italica liefert Melotenpflaster und findet sich bisher nur in unsern Gärten, hat eine holzige Wurzel und Kleeblätter, gelbe kleine Blumen an der Spitze lieblichen Geruchs und kleinen röthlichen wohlriechenden Samen in den Schoten. — Der gemeine Steinklee M. officinarum nimmt mit dem schlechtesten Boden vorlieb und ist ein angenehmes Futter für alles landwirthschaftliche Vieh. — Der Gartensteinklee M. caerulea dient den Schweizern zur Färbung ihres mageren grünen Käses. Die Blätter sind länglich, aschfarbig und zerkerbt. Die Blühte ist purpurblau. In stachlichen Kolben steckt der gelbe der Hirse ähnliche Same.

Steinknorpel, diejenige Masse, welche sich zwischen die abgesonderten Steine setzt und sie zusammen hält.

Steinkohle, worunter wir nur die Schwarzkohle verstehen. Zu ihr gehört die Pech-, Stangen-, Schiefer-, Kännel-, Blätter und Grobkohle. Diese Steinkohle rührt von organischen Körpern, besonders Hölzern oft ungeheurer Größe her, deren Öl- und Harztheile durch Schwefelsäure in Erdpech verwandelt wurden. Die Steinkohlen sind höheren Alters als die Braunkohlen. Doch haben die Steinkohlen auch Brennstoff aus den Fischen entlehnt und manche Flötze enthalten viele Muscheln. Steinlagen trennen gemeiniglich

die Flötze von zwei Zoll bis sechs Lachter Mächtigkeit. Sie haben bisweilen 12 bis 60 Flötze über einander, jedoch verdienen nicht alle ausgegraben zu werden. Bisweilen entzünden sich die Steinkohlen in ihrem Lager und können dann lange fortbrennen. Das ganze nordwestliche Böhmen hat viele solche ausgebrannte Steinkohlenlager. Vielleicht sind solche brennende Kohlenlager bisweilen Schuld an Vulkanen. China benutzt die Steinkohlen schon länger als Europa. — Die Pechkohle nennt man Gagat und drechselt daraus Knöpfe und andre Sachen.

Steinkohlenther, ein aus den Steinkohlen durch Abschwefelung derselben gewonnenes brenzlichtes Öl.

Steinkopf, Hofmaler und Professor in Stuttgard, starb daselbst 1825, 94 Jahre alt, als Thiermaler ausgezeichnet. Sein Sohn G. ist Landschaftsmaler und Mitglied der Künste in Berlin, lieferte der Leichenkapelle auf dem rothen Berge bei Stuttgard ein ausgezeichnetes Landschaftsgemälde und ein andrer Sohn, Prediger der deutsch-lutherischen Savoygemeinde in London ist ein Beförderer der Bibelvereine.

Steinkost, im Hüttenbaue, ein Kasten oder Behältniß, in welches man den gepochten Stein aus den Pochmühlen schüttet.

Steinkrankheit, entsteht durch Fehler in der Mischung des Bluts und der Assimilation überhaupt. Denn fast immer leidet in dieser Krankheit die Verdauung, weil sich in den ersten Wegen zu viele Säure findet. In den Weinländern, wo viel Most getrunken wird, ist die Krankheit am hänfigsten.

Steinkrebse. sind gesotten bleichroth.

Steinkröpfe, ein Werkzeug, mittels dessen man große Steine, welche man im Mittelpunkte ihrer Schwere anhängt, in die Höhe zieht.

Steinkupfer, in den Messingwerken, Messingkörner, welche im Schaume in der Grube vor dem Ofen befindlich sind und mit Wasser aus demselben geschieden werden.

Steinlesen, ist eine auf steinigen Feldern nicht zu verabsäumende Arbeit des Landmanns und in Weinbergen an Hügel sehr nöthig, um den Boden zu reinigen und Terrassirungen zu gewinnen.

Steinlinde, ist die Winterlinde tilia cordata hat weißliche Blumen, herzförmig zugespitzte, am Rande unordentlich gezahnte unten blaugrüne Blätter. Die Haarbüschel brechen später aus und fallen nachher ab.

Steinmalerei, die Kunst, auf Stein zu malen, sei es durch Farben oder Ätzen und dergl.; die Kunst, farbige Steinstifte zu einem Ganzen künstlich zusammen zu setzen, welches das Ansehen eines Gemäldes hat (Mosaik); ein aus solchen Steinstiften zusammen gesetztes Gemälde selbst.

Steinmarder, sind etwas kleiner und falbichter als Baummarder, haben eine weiße Kehle, halten sich in Felslöchern und Ritzen in alten Gemäuern und unter den Dächern auf. Sie beißen dem Hühnervieh den Hals im Genick entzwei, saufen Eier aus und stellen Mäusen nach, brunften im Februar mit vielem Geschrei und haben blindgeborne Junge. Man schießt sie nicht gerne, um ihren Balg nicht zu beschädigen und fängt sie lieber. Der Balg nimmt beliebige Farben an.

Steinmark, eine zwischen den Ritzen und Absätzen der Steinbrüche nesterweise befindliche, entweder zerreibliche oder feste, gleichsam das Mark dieser Felsen ausmachende Masse.

Steinmasse, liefert Laurenz Rohlik in Wien in täuschender Nachahmung der Härte und Farbe der edelsten Steinarten zu Crucifixen, Madonnenbildern, Lampen, Platten und Säulen.

Steinmehl, nennt man in den Mühlen das zwischen den Mühlsteinen und in den Läufern zurückbleibende Mehl, welches der Müller zur Mastung seiner Schweine oder seines Milchviehs verbraucht.

Steinmeissel, bei Bildhauern, Steinmetzen und ä. A., ein Meißel, mit welchem Steine bearbeitet werden; im Hüttenbaue, ein langes Eisen mit einem Haken und am andern Ende mit einem Stiele, den Bleistein vom Herde damit abzuziehen.

Steinnelke, ist die Karthausernelke, dianthus carthusianorum.

Steinobst, (drupiferae), mit Samen in einer steinharten Schale oder Nuß, welche mit Fleisch bedeckt ist.

Steinofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen von Mauersteinen, worin man das auf den Seigerhütten in den Stöcken des Kupfers zurück gebliebene Silber und Blei heraus seigert, auch Abdörrofen genannt.

Steinöl, quillt aus Felsen und schwimmt oft auf Wasser wie Fett. Es gibt schwarzes, rothes und weißes. Letzteres ist das feinste.

Steinpilze, sind die herbsten Pilze und haben unten eine weiße Farbe.

Steinpresse, bei den Steinschneidern, eine Presse, worein der zu sägende Stein eingeklemmt wird.

Steinpulver, zu Pulver zermalmter Stein; — in den Arzeneiläden, Pulver wider den Stein im menschlichen Körper.

Steinrabe oder Waldrabe, von der Größe einer Henne mit schwarzgrün spie-

Digitized by Google

lenden Federn, röthlich spitzem Schnabel und braunen Beinen.

Steinraute, ist die Mauerraute adiantum album.

Steinregen, entsteht durch Meteorsteine, welche Kiesel, Kalk, Eisen, Nickel und Schwefel enthalten.

Steinreich, Eigenschaftw., uneigentlich, viele Edelsteine besitzend, sehr reich.

Steinriegel, in den Mahlmühlen, derjenige Riegel, durch welchen der Bodenstein oder untere Mühlstein fest gehalten wird.

Steinriff, eine lange und schmale, aus Stein bestehende Bank in der See.

Steinring, in den Mühlen, der eiserne Ring, welcher um die Mühlsteine gelegt wird.

Steinruss, Benennung einer aus dem schwarzen Schiefer bei Ottengrün im Bergamte Vogtsberg bereiteten schwarzen Farbe.

Steinsäge, eine gebogene Säge ohne Zähne, mit welcher man Steine zerschneidet.

Steinsalz, wird gegraben, ist bald weiß bald grau oder roth und ist je klarer, desto besser.

Steinschaft, bei den Seidenwirkern, diejenigen Schäfte, in welche die Steinfäden eingezogen sind.

Steinscheffel, s. Scheffel.

Steinscheide, eine Kluft im Gesteine, wodurch dieses geschieden wird.

Steinschneidekunst, gibt durch eine Radmaschine den Steinen jede beliebige Form, mit Hilfe des Demants, Schmirgels, der Sägen und Spitzen von Eisen und Zinn. Intaglio nennt man den Steinschnitt in der Tiefe; den Schnitt mit erhabnen Figuren Kamee und beide Arten Gemmen. Die berühmtesten neueren Steinschneider sind Natter und Facius.

Steinschneidung, im Bergbaue, der Ort, wo sich das Gestein am Salbande von dem Gange abschneidet.

Steinschnitt, die Handlung bei den Wundärzten, wo durch einen Schnitt der Stein aus der Harnblase gelangt wird.

Steinschraube, in den Messingwerken, eine Presse mit einer Schraube, die Gießsteine damit zusammen zu pressen.

Steinschreibart, Lapidarschrift, die kurze und edle Schreibart, deren man sich in Steinschriften, Grabschriften ꝛc. bedient.

Steinschreiber, in Nürnberg, ein Schreiber, welcher ein Verzeichniß über die Gräber und Grabsteine auf dem Kirchhofe hält, damit man wisse, wenn eine Leiche wieder in ein altes Grab gesenkt werden könne.

Steinschrot, heißen die unförmlichen, bei dem Behauen und Bearbeiten der Steine abfallenden Stücke.

Steinschule, ist der in Baumschulen dem Steinobst bestimmte Platz.

Steinsetzer, derjenige, welcher ein Steinpflaster legt; eine verpflichtete Person, welche die Gränz-, Mahl und Marksteine nach Vorschrift und Herkommen setzt.

Steinsprengen, findet bald Statt bei einzelnen Granitblöcken, die im rohen Stande zu groß oder zu rauh sind, um zu Fundamenten und zu Steinmauern verbraucht zu werden, oder auch in Steinbrüchen, indem man mit dem Steinbohrer ein 6 bis 8 Zoll tiefes Loch einbohrt, und bis auf eine kleine, mit Pulver gefüllte Röhre mit Lehm füllt. Dann legt man an das Pulver einen so langen Schwefelfaden, daß ehe solcher das Pulver anzündet, die Arbeiter sich hinreichend entfernen können.

Steintappeln, in Baiern, ein Belustigungspiel, bei welchem Kinder Steinchen in die Höhe werfen, und bald mit flacher, bald mit umgewendeter Hand auffangen.

Steinvergoldung, ist die Blattvergoldung, weil die zu vergoldende Sache vorher mit Bimsstein abgerieben und nach aufgetragenem Blattgolde, mit Jaspis oder Blutstein geglänzt wird.

Steinwein, wird am Main auf dem Gebirge Stein um Würzburg gewonnen, und ist ungeachtet der nördlichen Lage der Weinberge sehr edel durch die sorgfältige Pflege der Weingutsbesitzer.

Steinwildbret, bei den Jägern, Benennung der Gemsen, Steinböcke u. a.

Steinwinde, in den Messingwerken, ist diejenige Winde, womit die Gießsteine zum Gusse geneigt werden.

Steinwurf, im Wasserbaue, die Bekleidung des Ufers oder des Grundes unter Wasser, mit bloß angeworfenen oder eingesenkten Steinen, auch, die Andeichung eines Höftes mit Steinen.

Steinwurzel, wildes Süßholz, polypodium vulgare, wächst gerne auf Eichstöcken, hat farrenkrautähnliche Blätter, eine krumme, knorrige, faserige Wurzel, ist von außen schwarz, und inwendig grünlich und bittern Geschmacks. Sie läßt erst im Frühjahr die Blätter fallen, und ist ein kräftiges Mittel in der Viehartzneikunde.

Steinzange, ein Werkzeug in Gestalt einer Zange, die großen Bausteine damit in die Höhe zu ziehen.

Steinzeiger, heißen, bei den Steinschneidern, kleine eiserne Werkzeuge, welche in die Hülse des Schleifgeräthes eingesetzt

Digitized by Google

werden, um Zeichnungen, Bilder u. dgl. in den Stein einzugraben.

Steinzüngelchen, s. Sperrkraut.

Steiss, der Hintere, der After der Thiere, auch scherzhaft vom Menschen; — in den Salzwerken, die untere Spitze der Salzkörbe.

Stell, das, ein Gestell; im ND., ein Weberstuhl; — ein zusammen gehöriges Ganzes von stellenden oder aufzustellenden Dingen, wie in der Schifffahrt, ein Stell Segel, Masten, alle zur vollständigen Betakelung eines Schiffes erforderlichen Segel, Masten und Stengen.

Stellage, Gestell, Gerüst.

Stellänte, so viel als Lockänte.

Stellbottich, ein mit starken eichnen Dauben zusammengesetztes, mit starken hölzernen oder eisernen Reifen gebundenes rundes Gefäße im Boden weiter als oben, worin aus dem Braukessel das Bier mit den Trübern geschüttet wird.

Stell-dich-ein, deutsche Übersetzung des französis. Rendez-vous.

Stelle, der Ort, welchen ein Ding einnimmt, besonders nach einer gewissen Ordnung und nach einem gewissen Verhältniß zu einem andern Dinge; auf der Stelle, sogleich, ohne allen Aufschub; — der Zusammenhang der Verhältnisse, in welchen man sich befindet; — die mit diesen Verhältnissen verbundenen Obliegenheiten; — das Verhältniß eines einzelnen Gliedes der bürgerl. Gesellschaft, in Bezug auf andere Glieder; — besonders, das öffentliche Verhältniß einer Person in der bürgerlichen Gesellschaft, in so fern es mit gewissen Vortheilen verbunden ist; — im Östreichschen, auch Benennung einer ganzen Behörde von mehreren Personen.

Stellen, Zeitw., stehen machen, zum Stehen bringen; — in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Ding in eine solche Lage bringen, daß es steht, auch ihm eine Stelle anweisen, besonders wenn man von Körpern spricht, an denen man die Zustände des Stehens, Sitzens und Liegens genau zu unterscheiden pflegt; — überhaupt, in die gehörige, zweckmäßige Lage bringen; so auf den Schiffen, die Segel stellen, sie mittels der Brassen, Bulienen und Schoten nach der Richtung des Windes richten; die Jäger stellen den Zeug, die Garne, wenn sie dieselben in eine Gegend ziehen und in der gehörigen Lage aufrichten, eine Falle stellen, die Theile derselben in eine solche Lage bringen, daß ein Thier darin sich fangen kann; Vögel st., auf Vögel ein Netz oder Schlingen stellen; auf Etwas st., Etwas zu erlangen streben, darnach trachten; ein Bein stellen, Einem ein Bein hinhalten, damit er falle; uneigentl., ihn zu Falle bringen, ihm heimlich zu schaden suchen; eine Uhr stellen, die Zeiger derselben auf die richtige Stelle rücken; — persönlich gegenwärtig machen, zur Stelle schaffen, wie vor Gericht stellen; — in der Rechtsspr., und überhaupt, sich in Person einfinden. Bei den Bierbrauern, das Bier stellen, der Würze die Hefen geben und sie zur Gährung in Ruhe bringen, liegt der erste Begriff von stehen machen zu Grunde.

Stellenbosch, ein Distrikt der jetzt engländischen Kolonie des Vorgebirges der guten Hoffnung, auf der südlichen Küste, mit vielem Weinbau.

Stellfeder, bei den Uhrmachern, diej. Feder der Theilscheibe, welche am Arme des Gestelles derselben durch ein Gelenk befestigt ist und unterwärts einen Körner oder Fuß hat, der, wenn die Scheibe zur Theilung unbeweglich befestigt werden soll, in einen ausgehöhlten Theilungpunkt desjenigen Zirkels greift, welchen der Uhrmacher nach den Umständen seiner Theilung erwählt hat und denselben fest hält.

Stellflügel, ist ein nicht ganz durch einen Wald gehauener und nicht mit Ziffern, sondern mit Buchstaben gezeichneter Weg.

Stellgräbchen, eine Grube, worin die Stellstäbe eines Vogelherdes liegen.

Stellhefen, diej. Hefen, welche sich auf dem Boden des Fasses ansetzen und mit welchen anderes Bier gestellet oder zur Gährung gebracht wird, die Unterhefen, im Gegensatze der Ober-, Spundhefen.

Stellhölzer, nennt man das Holz des Bottichs mit beweglichem Boden, durch welchen die Bierwürze vom Mösch abläuft, nachdem man den Boden mit Stroh belegt hat.

Stellige, die, in hannoverscher Landwirthschaft, ein Zeitraum von vier Jahren, in welchen das Feld einmal ganz herum bestellt wird.

Stelling, in der Schifffahrt, ein Gestell von einigen Brettern, die mit Tauen gegen die Seiten des Schiffes befestigt werden. Man hängt dgl. an den Seiten des Schiffes aus, damit die Kalfaterer darauf stehen und die Nähte kalfatern können.

Stellionat, das Verbrechen eines falschen Verkaufs.

Stellkeil, in der Geschützkunst, der Richtkeil oder der Keil, mittels dessen das Geschütz gerichtet wird.

Stellklotz, bei den Tuchbereitern, ein Klotz bei den Tuchrahmen, welcher bei dem Ausspannen des Tuches auf die Scheide des Rahmens aufgelegt wird und auf welchen man die Scheide mit dem daran befestigten Tuche mit dem

Digitized by Google

Breitbaume niederdrückt, damit das Tuch die erforderliche Breite bekomme.

Stellkluft, in den Hüttenwerken, einzelne Klüfte oder Kloben Holz, welche man auf den freien Platz, wo Erze geröstet werden sollen, legt, so weit von einander, daß das hernach darauf gelegte Holz mit beiden Enden alle Mal auf diesen Klüften zu liegen kommt und darauf ruht.

Stellmacher, der Wagner, der Rademacher.

Stellnagel, bei den Tuchbereitern, der Nagel oder hölzerne starke Pflock auf der innern Säule des Tuchrahmens, an welchen der Breitbaum gelegt und damit die Scheide des Rahmens nieder gedrückt wird, um dadurch das Tuch in die Breite auszurecken.

Stellpalle, in der Schifffahrt, die stufenmäßige Erhöhung der Seitenstücke des Raperts hinten, welche den Handspaken und Kuhfüßen zur Unterlage dient, um die Kanonen zu lichten.

Stellpflock, ein Schuh langer Stock, oberhalb des Stellstabes, welcher Letztern befestigt.

Stellrad, in den Taschenuhren, ein Rad, das vor- u. rückwärts gedreht werden kann, wodurch die Uhr richtig gestellt wird, damit sie geschwinder oder langsamer gehe; — die Räder an den Gestellen der Kanonen, um sie auf die Schanzen aufstellen zu können.

Stellramme, eine Ramme, welche man nach jeder Schräge des Pfahles richten kann.

Stellscheibe, in den Taschenuhren, ist die, mit dem Stellrade in Verbindung stehende und mit Zahlen und Linien versehene Scheibe, nach welcher das Stellrad und die Uhr selbst gestellt wird.

Stellstab, ein Stock, der ein gerichtetes Garn leitet oder führt, wenn die Vögel mit der Wand gefangen werden sollen.

Stellstange oder Stiefel, sind Stangen, worauf Netze, Tücher und anderes Jagdzeug aufgestellt werden.

Stellstein, der Gestellstein oder Glimmerschiefer, der wegen seiner Feuerbeständigkeit in den Schmelzöfen zu Gestellen gebraucht wird.

Stellung, die Handlung des Stellens; — die Art und Weise, wie Etwas seinen Theilen nach gestellt ist, besonders das durch eine Bewegung hervor gebrachte Verhältniß der Theile oder Glieder eines Körpers gegen einander, in Ansehung ihrer Lage und Richtung, Positur, Attitüde; — ein Ding, welches stellt, stehen macht; — bei den Uhrmachern, ein Stückchen Stahl, welches neben dem Haken der Schnecke einer Taschenuhr auf dem Unterboden liegt und hindert, daß die Schnecke nicht weiter aufgezogen werden kann, wenn die ganze Kette darauf gewickelt ist.

Stelze, eine lange hölzerne Stange, daran von unten zwei Schuhe hoch ein hervor ragender Ansatz, oben aber in Mannshöhe andere Ansätze befindlich sind, um mit den Händen oder Armen, wenn man auf den untersten Tritt gestiegen, sich daselbst anzuhalten und die Stange regieren zu können, wenn man durch kothige Wege mit reinen Schuhen kommen will; — auf Stelzen gehen, uneigentlich, sich hochtrabender Worte und Ausdrücke bedienen; — im Bergbaue, kurze Stützen, welche auf die Schuhe unter die Spießbäume gesetzt werden; — in den Mühlen, die mit Gliedern der Bauordnung versehenen, auf die Mehlbank gesetzten Stücke, welche Falze haben, worin der Steg steht.

Stelzel, ist, in der Falknerei, der Rumpf des Falken.

Stelzer, (Chr. Jul. Ludwig), Professor des Kriminalrechts in Halle, geboren zu Salzwedel im Reg. Bez. Magdeburg, von 1795 bis 1796, wurde erst Stadtsekretär in Leimbach, dann zu Schraplau Justitiar, bis er nach Holle kam. Er hatte einen richtigen Blick, daß der Proceß und das Kriminalrecht Deutschlands, so wie er solche vorfand, großer Verbesserungen bedürften, und das Verdienst, diese Mängel freimüthig aufgedeckt zu haben. Preußen reformirte darin besonders viel, Andere gefielen sich, das Bestehende wenig zu verbessern.

Stellzirkel, ein Zirkel, der mittels einer Schraube an dem einen Schenkel, durch welchen ein am andern Ende befestigter Bogen geht, in einer beliebigen Öffnung oder Weite gestellt werden und in dieser mittels der Schraube bleibend gemacht werden kann.

Stelzschuh, hohe Schuhe, auf denen man wie auf Stelzen geht; — besonders, die erhöhete Fußbekleidung, mit welcher die Schauspieler der Alten im Trauerspiele auftraten, und welche Kothurn hieß.

Stemma, Stamm-, Geschlechtsbaum; in der Mehrzahl, Stammtafeln; davon Stemmatographie, die Stamm-, Geschlechtskunde.

Stemmbetel, Stemmbeutel, bei den Blockmachern, ein platter, mittelmäßig großer Beutel, dessen eine platte Seite sich in der Schneide selbst endigt, und dessen andere Seite nach der Schneide zu schräg weggeschnitten ist.

Stemmeisen, bei den Holzarbeitern, ein Eisen oder Meißel, mit welchem einzelne Theile abgestoßen oder Löcher ausgestemmt werden.

Digitized by Google

Stemmen, Stämmen, Zeitwort, einen Baumstamm mit der Axt quer durchhauen; steif machen, gleich einem Stamme; — uneigl., vom Wasser, den Abfluß desselben aufhalten und es dadurch anschwellen machen; — mit dem Stemmeisen und Schlägel bearbeiten; denn hier muß das Eisen an den zu bearbeitenden Körper gestemmt werden, worauf mit dem Schlägel darauf geschlagen wird.

Stemmer, heißt die eiserne Stütze an dem Wendeschämel eines Wagens, welcher sich gegen die Runge stemmt und daran befestigt ist, daß also die Runge davon fest gehalten wird.

Stemmgeschwell, das in einem ausgehenden oder hervor springenden Winkel gegen einander strebende Holzwerk, wogegen sich die zwei Thorflügel einer Schleuse stemmen.

Stemmleiste, an den Rüst- und Leiterwagen, ein starkes, gewöhnlich etwas gebogenes Holz, welches unten mit einem eisernen Ringe an dem Ende der Achse befestigt ist und darauf steht, mit dem obern Ende aber mittels eines Ringes an den Leiterbaum befestigt wird, so daß sich eins an das andere stemmt und die Leiter fest gehalten wird.

Stemmnadel, bei den Schuhmachern, eine Art Nadeln, vorn etwas breit und mit einem gebogenen Öhr, die Überstämme damit an das Oberleder zu befestigen.

Stemmring, eb. das., ein breiter metallener Ring, welcher an die Finger gesteckt wird, um mit Kraft denselben gegen die Stemmnadel stemmen zu können.

Stemmthor, werden, im Wasserbaue, diej. Schleusenthore genannt, welche gegen das Stemmgeschwell anschlagen und das Wasser zurück halten.

Stempel, mit allen Zusammensetzungen und Verbindungen, s. Stämpel.

Stenbock, (Magnus), berühmter schwedenscher Feldherr Karls XII., geb. 1664 zu Stockholm, der in Tönningen mit seinem Heere kapituliren mußte, und weil er, freilich ohne Noth, Altona abbrannte, in der Gefangenschaft in Kopenhagen sehr hart gehalten wurde, worin er 1717 starb.

Stendal, Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg an der Uchte, mit 5600 Einw., Tuchweberei, Gärbereien und starken Wollmärkten. Geburtsort Winkelmanns.

Stengen, Zeitwort, im Hamburgschen, den Schlund verstopfen, von Speisen; sich st., sich stopfen, sich würgen.

Stengenstag, das, in der Schifffahrt, ein Stag, durch welches jede Stenge ihre Befestigung nach vorn erhält; das große Stengenstag, das Stag an der Stenge des großen Mastes, dessen Auge um den Top der großen Stenge und dessen Kragen um den Top des Fockmastes liegt.

Stengenstreichen, nennt mon das Abnehmen der mittlern und obern Mastbäume aus ihrem Stande, indem sie am untersten Mast herunter gelassen werden, damit das Schiff sich nicht so heftig in Stürmen hin und her bewege.

Stengenwand, in d. Schifff., dasj. Tauwerk, welches die Stengen gegen Schwenkungen, nach der Seite und nach hinten zu befestigt; — die große Stengenwand, die Wand der Stenge des großen Mastes.

Stengenwindreep, eb. das., ein starkes Tau, welches zum Aufsetzen und Niederlassen der Stengen dient.

Stenographie, Engschreibekunst, um durch Abkürzungen und willkürliche Zeichen auf einem kleinen Raum Vieles nieder zu schreiben.

Stensel, der, im ND., die Stütze, der Fuß, worauf Etwas steht.

Stentorstimme, eine sehr laute Stimme. Homer versichert in der Iliade, daß ein Stentor 50 Andere habe überschreien können.

Stenzel, im gemeinen Leben, der aus Stanislaus abgekürzte Taufname.

Stenzel, der, bei den Tuchscherern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem der Lauser oder die bewegliche Klinge der großen Tuchschere gegen den Lieger bewegt wird, damit sie zusammen kneipen und die Wolle fassen und schneiden können.

Stenzen, Ztw., landschaftlich, abkürzen, verkürzen.

Stedan, Stadt im russischen Gouvern. Wolhynien, mit 320 Einw.

Stephan Bathory, einer der berühmtesten Könige Polens, geb. 1532 in Siebenbürgen. 1571 wählte ihn Siebenbürgen, als einen tapfern und gerechten Mann, zum Fürsten. Als Heinrich von Valois die Krone in Polen niederlegte, wählte 1571 ein Theil des Reichstags Kaiser Maximilian II. und ein anderer Bathory zum König. Der Kaiser drohete mit der Besitznahme des Thrones, vermochte aber zu diesem Behuf kein Heer zu sammeln, und starb als er am Ende den Thron von Polen behaupten wollte. Mit Glück unterwarf sich Bathory Danzig und bekriegte die Russen, welche lange Polen durch Streifereien verheert hatten, nöthigte Letztere 1582 zu einem zehnjährigen Waffenstillstand. Die Kosaken zwang er, polensche Gesetze anzunehmen, und gab Polen 3 höchste Gerichte: in Petrikau, Wilna und Lublin. Er starb, vermuthlich vergiftet, 1586; ihm folgte, von seiner Witwe, Prinzessinn Anna, unterstützt, Siegmund, Kronprinz von Schweden.

Stephani, (Heinr.), geboren 1765 zu

Digitized by Google

Merzbach, Dekan zu Gunzenhausen und baiernscher Consistorialrath, berühmt durch Verbesserung des protestantischen Schulwesens in Baiern, als aufgeklärter Theolog und scharfsinniger Pädagog, der dem Mysticismus entgegen wirkte.

Stephanie, (Christian Gottlob), geb. 1733 zu Breslau, ein berühmter Schauspieler und dramatischer Schriftsteller in Wien. Er stellte dort die extemporirten Schauspiele ab und starb 1798, als Künstler und rechtschaffener Mann geschätzt.

Stephansstein, ein weißlicher Sarder, mit blutrothen Flecken.

Stephanus, war ein Märtyrer in der frühesten Periode des Christenthums. Als Heiliger und Märtyrer glänzt Papst Stephan I. im dritten Jahrhundert; zu seinem Andenken wurde der toskanische Sct. Stephansorden gestiftet, und zur Ehre des kanonisirten Königs Stephan I. von Ungarn, welcher dort im 10ten Jahrhundert die christliche Religion einführte, der ungarnsche Sct. Stephansorden.

Stephanus, (Robertus u. Henricus), Robertus, geb. 1503, war ein gelehrter Buchdrucker, und errichtete 1526 eine Buchdruckerei in Paris, edirte und kommentirte griechische und römische Klassiker. 1532 führte er zierlichere Buchstaben ein und gab den Thesaurus linguae latinae heraus, welchen später Gesner verbesserte. Wegen Verfolgungen ging er 1552 nach Genf, druckte dort das französische Testament und starb daselbst 1559. — Eben so berühmt wurde sein, 1528 in Paris geborner Sohn Henri Estienne, ein guter Grieche, Lateiner und Mathematiker. Der reiche Fugger, sein Freund, unterstützte ihn in seinen großen Druckunternehmungen in Paris. Er starb 1598 in zerrütten Vermögensumständen im Hospital in Lyon.

Stephens, (Alexander), geboren 1757 zu Elgin in Schottland, studirte zu Aberdeen und starb zu Chelsea in der glücklichen Lage, sich ganz der Literatur und Geselligkeit hingeben zu können, seine public characters und das Annual obituary malten freilich manche Zeitgenossen weißer als sie verdienten.

Stephens, (Miss), eine 1794 in London geborene britische Sängerinn, durch ihre sanfte und melodische Stimme bekannt und auch als Schauspielerinn geschätzt.

Stepnay, ein großes Dorf bei London, von 36,000 Einw., in dessen Kirchspiel die Matrosen aller engländischen Handelsschiffe eingepfarret sind.

Steppbette, -decke, ein mit Haaren ausgestopptes und gestepptes Bette, Decke, (Matratze).

Steppe, ein flaches dürres Feld in Rußland. Wenige sind wirklich unfruchtbar, aber es fehlen den Haiden Menschen und Kapitale, um sie urbar zu machen. Auch hat für die russischen Nomaden die Seßhaftigkeit das Widrige, daß sie vielen frühern Freiheiten entsagen müssen und erst dadurch Rußlands wahre Unterthanen werden.

Steppen, Ztw., bei Schneidern, Nähterinnen u. m. a. auf eine gewisse Art nähen. Die Nähterinnen steppen, indem sie mit jedem Stich der wagerecht gehaltenen Nadel drei oder mehr Fäden des Zeuges fassen und beim folgenden Stiche die Nadel wieder in das letzte Stichloch einsetzen und so immer eine gleiche Anzahl Fäden mit der Nadel fassend fort nähen und auf diese Art, gerade oder auch gebogene Linien, Blumen, Blätter ꝛc. bilden. Auf ähnliche Art wird auch gedoppelter Zeug gesteppt, zwischen welchen Wolle, Baumwolle, Watte gelegt ist, indem man die Nadel durch und durch stechend mit gleich weiten Stichen den gerade über einander gelegten Zeug zusammen näht, dadurch das dazwischen Liegende befestigt und zugleich entweder gerade, gleich weit neben einander hin laufende oder sich kreuzende und gerade oder geschobene Vierecke, oder auch krumme, allerlei Gestalten bildende Linien hervor bringt.

Sterbefall, in einigen Gegenden, das Recht eines Herrn bei dem Tode eines Leibeigenen sich ein oder mehrere Stücke aus der Verlassenschaft des Letztern anzueignen.

Sterbeherr, in einigen Gegenden, derjenige Eigenthumsherr, welcher den Sterbefall zu fordern hat; — in andern Gegenden, d. i. Rathsherren, welche über die Erbschaften Abwesender die Aufsicht führen und zugleich den der Obrigkeit davon gebührenden Abzug einfordern.

Sterbe- oder Leichenkassen, sind Gesellschaften, deren Mitglieder entweder zu verschiedenen Zeiten Geld zusammen bringen, wovon bei ihrem Ableben ihre Erben gewisse Begräbnißkosten erhalten, oder wo nach dem Ableben eines Interessenten ein bestimmter Beitrag zu dessen Beerdigung eingeliefert werden muß.

Sterbelehen, Lehenwaare. Die Erbleihe ist deutschen Ursprungs, und älter als die Einführung des Kammergerichts im J. 1495 durch dessen Gerichtsordnung das römische Recht in Deutschland feste Wurzel faßte. Da das ältere deutsche Recht z. Th. nur im Herkommen bestand: so entstand im Kampf desselben mit dem eingeführten römischen Recht eine lange Rechtsungewißheit, welche vorher nicht in solchem Maße existirte. Auch hatte die deutsche

Digitized by Google

herkömmliche Erbleihe keine festen Grundsätze, denn die bestehenden Gerichte der verschiedenen Provinzen Deutschlands hatten hierin keine allgemeinen unbestrittenen Rechtssätze. Wenn die Lehenwaare verlangt wird: so muß sich solche Forderung auf Contracte oder Herkommen stützen. Den römischen Erbzinscontract kennt Deutschland nicht.

Sterbelisten, Tabellen der Geborenen, Gestorbenen und Getraueten. In protestantischen Landen halten solche die Consistorien überall, und jetzt sind auch wol die beßfälligen Register in unsträflicher Ordnung. Wenn die Todesveranlassung, wie billig, angegeben werden muß: so wird freilich darin mancher Mangel bemerkbar seyn, allein selbst, so wie sie jetzt sind, können sie einen aufmerksamen Staatsmann auf manche, wenigstens zu erleichternde Übelstände der Medicinalpolizei und auf Abhilfe durch solche aufmerksam machen.

Sterbeschilling, in manchen Gegenden, ein gewisses Geld, welches nach dem Tode eines Meiers von dessen Erben an den Gutsherrn vor Sonnenuntergange entrichtet und damit auch die Meierei von ihnen besprochen wird.

Sterbesohle, in den halleschen Salzwerken, eine gewisse Menge Sohle, oder deren Werth an Gelde, welche der Geistliche für das Berichten eines Sterbenden unter den Thalleuten bekommt.

Sterblichkeit, sie ist in der Regel in großen Städten größer als auf dem Lande, aber die ungesunden Keller und niedrigen Wohnungen der ärmeren Stadtbewohner und dann die Nähe sumpfiger Moräste bei einer Stadt, mit herrschenden Streichwinden vom Moraste nach der Stadt, ferner die ungesunde Kost der Matrosen in Seehäfen erklären manche große Sterblichkeit unter den Temporärbewohnern besonders der Seestädte.

Sterbling, ein Kind, das frühzeitig stirbt; in den Schäfereien, ein gefallenes, gestorbenes Schaf, daher die Wolle von Sterblingen auch Sterbewolle heißt.

Stereographie, die Kunst, welche die Figuren der Körper auf einer Fläche darstellt.

Stereometrie, Messung des Körpergehalts.

Stereotypie, die Buchdruckerkunst mit stehenden unter einander verbundenen Lettern.

Steril, Eigenschaftw., unfruchtbar, und uneigentlich, dürr, mager; davon Sterilität.

Sterkel, (Joh. Franz Xaver), geb. 1733 in Würzburg, ein beliebter deutscher Tonsetzer, Organist und Klavierspieler. Er beschloß seine Tage 1817 in Regensburg als pensionirter Kapellmeister des Großherzogs von Frankfurt.

Sterkoration, die Düngung, Bemistung.

Sterlet, die kleinste Art der Störe im kaspischen Meere, welche auch Kaviar liefert.

Sterling, (von Steore), Regel, Gesetz, gesetzmäßige Münze. Ein Pfund Sterling hat 20 Sh. engl., also den Werth von 6⅔ bis 6¾ Rthlr. Conventionsgeld.

Stern, leuchtet entweder durch eigenes Licht oder durch Reflexion der Sonnenstrahlen, man theilt sie in Irr- und Fixsterne; — in den Sternen lesen, aus dem Stande gewisser Sterne künftige Dinge erforschen wollen, daher die Redensarten: unter einem glücklichen Sterne geboren seyn, seinem Sterne folgen u. dgl. m.; — Potz Stern! ein niedriger Ausruf, welcher einen hohen Grad der Verwunderung ausdrücken soll; — in weiterer und uneigentl. Bedeutung überhaupt verschiedene Dinge, welche mit der scheinbaren Gestalt der Sterne Ähnlichkeit haben, wie die Ordenssterne, gewisse Zeichen (***) in Büchern, auf Mustern und anderwärts; — der St. im Auge, das Seheloch, weil die Strahlen in der Regenbogenhaut um diese Öffnung, die Strahlen oder Spitzen davon zu seyn scheinen.

Stern, im Schiffbaue, der Hintertheil eines Schiffes.

Sternader, Benennung von der Schwanzader der Pferde.

Sternanis, (illicium anisatum L.), dessen Hülse mit den Samenkörnern einen Stern mit 6 oder 7 Spitzen vorstellt. Sternanis hat Geruch und Geschmack wie Anis und Fenchel, und kommt aus der chinesischen Tartarei bald über Rußland, bald über Ostindien.

Sternbaum, Name eines amerikanischen Baumes von 12 — 30 Fuß Höhe, dessen Frucht aus einem einzigen Samen besteht, in einem sie umgebenden Kelche, der sich zur Zeit der Reife in Form eines Sterns öffnet.

Sternberg, 1) eine 2776 Fuß hohe Kuppe der schwäbischen Alp in Wirtemberg. 2) Stadt am mährenschen Gebirge, mit 8100 Einw. 3) Stadt an einem See in Meklenburg-Schwerin, wo abwechselnd mit Malchin die Landtage gehalten werden, und 1200 Einw. hat.

Sternberg, ein seit dem 10ten Jahrhundert bekanntes, jetzt gräfliches Geschlecht, in Östreich, Böhmen und Mähren stark angesessen. Verwandt sind damit Nebenlinien in Schlesien und Liefland und die Ungern-Sternberg. Ihr Stammschloß im fränkischen Grabfelde gehört jetzt der Familie Guttenberg. Der wirtembergsche

Digitized by Google

Standesherr, jetzt Graf Franz Joseph, k. k. Kämmererer, geb. 1763 ist der einzige männliche Agnat dieser Linie, welche standesherrlich die Abteien Schüssenried und Weißenau im lüneviller Frieden statt der jenseit des Rheins verlornen Reichsgrafschaften mit einer Rente von 13,900 fl. an einige gräfliche Häuser erlangte. Ihre Einkünfte betragen 150,000 fl. — Die jüngere Linie des Grafen Leopold, k. k. Kämmerern, ist desto zahlreicher in 7 Agnaten. Unter solchen befindet sich der k. k. wirklicher Geheimerrath Kaspar Maria von Sternberg, Domherr, geb. 1761 und Präsident des vaterländischen Museum in Prag. Er lebt gewöhnlich auf seinem Landsitz Brzina und wird von allen Naturforschern geschätzt und besonders wegen seiner geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt.

Sternbild, sind von den Astronomen zur leichteren Übersicht des Horizonts angenommene Gruppen von Fixsternen.

Sternblume, s. Sternkraut.

Sterncharte, Darstellung des Himmelsgewölbes mit seinen Sternbildern auf ebenen Flächen.

Sterndeuterei, nannte man die irrige Kunst, aus der Stellung der Sterne künftige Dinge, besonders die Schicksale der Menschen vorher zu sagen.

Sterndienst, die Verehrung der Sterne als göttlicher Wesen, die Verehrer selbst, Sternanbeter, Sterndiener.

Sterndistel, (centaurea calcitrapa), ein Arzneimittel wider den Stein, mit sehr weichen Blättern, welche oft einen Fuß lang und tief ausgeschnitten sind. An den Spitzen der Stängel und Zweige wachsen Köpfe mit scharfen Stacheln, wie ein Stern bekleidet, und Purpurblühten.

Sterne, (Lorenz), ein humoristischer britischer Schriftsteller, 1713 zu Clonmel in Ireland geboren, studirte in Cambridge Theologie. Sein berühmtestes Werk ist Life and opinions of Tristram Shandy und sein Sentimental journey through France and Italy. Sein Privatcharacter wurde nicht so ehrenvoll anerkannt, als seine schriftstellerischen Talente. Er starb 1768.

Sternengebiet, der Sternenhimmel; — in engerer Bedeutung, die Sterne, welche zu einem Hauptsterne oder einer Sonne gehören.

Sternenhöhe, die Höhe, in welcher die Sterne befindlich sind; — der hoch über der Erde befindliche, mit Sternen angefüllte Raum.

Sternfeuer, eine Art Lustfeuer, bei welchen die Funken in Gestalt von Sternen sprühen.

Sternförmig, heißen, in der Pflanzenlehre, die. Pflanzen, welche eine viertheilige Blumenkrone, vier Staubfäden und zwei freie Samen tragen.

Sterngucker, uneigtl., ein Pferd, welches den Kopf oder die Nase vorn hinweg streckt.

Sternhammer, bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer abgestutzten Spitze, auf welcher ein Stern eingegraben ist, um mit demselben Zierathen auf Eisen einzuschlagen.

Sternhyacinth, ist Scilla amoena L., also keine Hyacinthe.

Sternjahr, die Zeit des Umlaufs der Sterne vom Frühlingspunkte bis wieder dahin, zu welcher 20 Minuten 57 Sekunden hinzu gethan sind, welche die Sonne länger dazu gebraucht, um in ihrer Bahn zu den vorigen Standsternen zu kommen, weil die Standsterne während dieser Zeit wegen des Vorrückens der Nachtgleichen weiter gegen Morgen gegangen sind.

Sternkeil, bei den Schlossern, ein Eisen mit einer schmalen geschärften Schneide, das Blech kalt damit zu zerschlagen.

Sternkegel, die Darstellung der einen Hälfte der Himmelskugel mit den daran sichtbaren Sternen, in Gestalt eines hohlen flachen Kegels.

Sternkraut, (Aster), wegen der strahlenweis stehenden Blätter der Blumen, ein durch die Kunst vermehrtes und wegen vielfarbiger später Blühten beliebtes Pflanzengeschlecht.

Sternkunde, s. Astronomie. I. 71.

Sternlaufer, Sternjungen, sind in der Mark Brandenburg und im Holsteinschen, Knaben, welche in den letzten Wochen vor Weihnachten, mit einem Sterne an einem Stocke, in weißen Hemden des Abends umher laufen, und, um eine Gabe zu erhalten, singen.

Sternleberkraut, (asperula odorata), eine chirurgische Pflanze mit einer zarten faserigen knotigen Wurzel, viereckigem glatten Stängel, weißen wohlriechenden Blumen und einem kleinen runden Samen.

Sternrad, ein Mühlenrad, bei welchem die Zähne auf dem Rand des äußern Umfanges mit den Diametern des Rades in gerader Linie stehen.

Sternscabiose, (scabiosa stellata), weil der Same ein sternförmiges Ansehen hat, mit fünffach eingeschnittenen grüngelben Blumen.

Sternschanze, in der Befestigungkunst, eine aus lauter Scheren zusammen gesetzte und einen vier- bis sechszackigen Stern bildende Schanze.

Sternschnuppen, scheinen kleine Feuerkugeln zu seyn oder electrische Funken, welche zwischen unsichtbaren elektrischen Wolken in den höheren Gegenden der At-

Digitized by Google

mosphäre hin und her schlagen, eine Art Wetterleuchten in höheren Regionen.

Sternuhr, ein Werkzeug in Gestalt einer Sonnenuhr, welches beim Sternenschein die Stunden in der Nacht anzeigt.

Sternwarte, hoher Platz von dem man sich frei umsehen kann und keine Erschütterung der Instrumente besorgen darf. Hier sind große astronomische Fernröhre stets in gleicher Richtung nach dem Meridian des Orts aufgestellt und zur freien Betrachtung des Horizonts ist das Dach flach. Auf einer Sternwarte findet man Quadranten, Sextanten und Octanten, Passagen, Äquatorial, parallactische und Cirkular-Instrumente; achromatische und reflectirende Teleskope, Nacht- und Tagfernröhre, Chronometer, Inclinations- und Variationskompasse u. s. w.

Sternzeichen, Zeichen, welche die Sterndeuter in der Stellung der Gestirne gegen die Wandelsterne als Anzeichen künftiger Dinge und Begebenheiten zu finden meinen (Aspekten); — Zeichen in Gestalt eines Sternes (* Asteriskus); — das Zeichen eines Sterns als Ehrenzeichen.

Sternzeit, die durch den täglichen scheinbaren Umlauf der Fixsterne oder durch die tägliche Umdrehung der Erde abgemessene Zeitdauer mit ihren Eintheilungen, zum Unterschiede von der Sonnenzeit. Diesen, immer gleichen, unveränderlichen Zeitraum, welchen die jedesmalige Umdrehung der Erde um ihre Achse erfordert, nennt man den Sterntag, und theilt ihn in 24 Sternstunden, die Sternstunde in 60 Minuten Sternzeit und die Minute ebenfalls in 60 Sekunden Sternzeit.

Stert, der, im ND., der Schwanz, auch der Hintere.

Stertblock, in der Schifffahrt, ein Block, woran ein Ende von einem Taue gestroppt ist, mittels dessen derselbe in ein Stag oder Wandtau befestigt werden kann.

Stertmühle, eine kleine Schöpfmühle, welche sich mittels der auf dem hinten heraus stehenden Balken aufgerichteten Bretter vom Winde bewegt, selbst herum dreht, so daß die Flügel derselben immer nach dem Winde gerichtet sind.

Sterttau, in der Schifffahrt, ein kurzes Ende Tau oder gewöhnlich eine Schwieping, welche an einen Block gestroppt ist, solchen damit irgendwo fest binden zu können.

Stertvatter, heißt in Hamburg derj. Gevatter, welcher bei der Taufe eines Kindes der Letzte in der Reihe ist.

Stertzucker, in den Zuckersiedereien, der aus sehr klaren Krystallen bestehende Zuckerkant.

Sterz, der, ein in die Länge sich erstreckendes und verhältnißmäßig dünnes Ding; besonders ein am untern oder hintern Theile eines Dinges lang hervor ragendes Ding; so der starke Baum an den Windmühlen, womit diese umgedrehet und gerichtet werden, das Wendeholz; an dem Pfluge, das hinten an demselben hervor ragende Holz, womit derselbe gelenkt wird; in manchen Gegenden, die Deichsel eines Wagens; — in engerer Bedeutung bezeichnet Sterz im gemeinen Leben einiger Gegenden den Schwanz eines Thieres, zuweilen auch uneigentlich, den Hintern eines Menschen.

Sterzel, der, der Stängel, überhaupt ein kurzes Ding; — uneigentl., im Östreichschen, eine kleine Person.

Sterzel, das, im Bergbaue, das Holz unter dem Hunde, auf welchem die Deichsel liegt.

Sterzen, Zeitw., im gemeinen Leben, gehen, wandern, besonders mit dem Nebenbegriffe des Müßigganges.

Sterzing, Stadt im tiroler Pusterthal, mit 3000 Einw., welche gute Degenklingen schmieden.

Sterzseuche, eine Art Nervenfieber des Rindviehes, in welcher diesem der Schwanz welk und weich wird und die Freßlust desselben verschwindet, wobei solches abmagert.

Stethoskop, ein Instrument, mittels dessen französische und andere Ärzte versucht haben, innere Zustände des menschlichen Körpers, z. B. Krankheiten der Brust, Brüche und Störungen des innern Organismus zu untersuchen.

Stetigkeit. Stetige Größen nennt die Geometrie Größen, deren Theile ununterbrochen an einander liegen, welches freilich in der wirklichen Natur nicht Statt findet.

Stetten, (Paul von), augsburger Patrizier, starb 1808 als baiernscher geheimer Rath, bekannt durch sein augsburger Künstlerlexikon.

Stettin, wohlgebauete Hauptstadt des preußischen gleichnamigen Regier. Bez. an der Oder, stark befestigt und hat 26,000 Einwohner, Manufacturen in Wolle und Baumwolle, Schiffbau und Seehandel, eine Ankerfabrik, ist Stapelplatz für einen großen Theil Pommerns und der Mark.

Steubenville, Stadt des Freistaats Ohio am Ohio, mit 2500 Einw. Schifffahrt und Fabriken.

Steuer, die, bezeichnete sonst Schutz, Hilfe, Beistand, woher die Redensarten kommen: zu Steuer der Wahrheit, des Rechts, zur Unterstützung, Beförderung der Wahrheit, des Rechts; — jetzt, eine Beihilfe irgend einer Art, um einem Bedürfnisse abzuhelfen, besonders eine Beihilfe an Gelde, wovon eine milde Steuer; — in engerer Bedeutung, s. folg. Art.

Digitized by Google

Steuer, bezeichnet jede Geldhebung, welche als Auflage von den Bürgern oder Unterthanen gefordert wird. Die älteste stehende Abgabe war der Zehnte, und ein Haupthinderniß der Verbreitung des Christenthums unter den Heiden. Die älteste allgemeine Reichssteuer war der gemeine Pfennig. Die allgemeinen Landtage entstanden, als die Fürsten jährlich Zuschüsse zu ihren Domanialeinkünften bedürften.

Steuer, das, ein Ding, welches zum Steuern, Lenken dient, daher auch ehemals die Deichsel eines Wagens; — in engerer Bedeutung, in der Schifffahrt, das starke, am Hintersteven des Schiffes befestigte oder bewegliche Holz, mittels dessen man, wie man will, das Schiff lenkt, auch Steuerruder genannt; — über Steuer gehen sagt man von Schiffen, welche rückwärts gehen; ein Schiff ist hart aufs Steuer, wenn es mit dem Steuer schwer zu lenken ist; uneigtl., das Steuer (Steuerruder) ergreifen, die Leitung, die Lenkung der Angelegenheiten übernehmen, besonders von einem Staate.

Steueramt, eine zur Erhebung und Berechnung der Steuern niedergesetzte Behörde von mehreren Personen, (Steuercollegium); — ein Amt bei einer solchen Behörde; — das Gebäude, worin die Steuerbeamten sich versammeln.

Steueranschlag, ist ein Register des Grundbesitzes einer Gemeinde und der darauf gelegten Abgaben an den Staat.

Steuerbord, der rechte Bord des Schiffes, wenn man vom Hintertheile des Schiffes nach vorn sieht.

Steuerbordwache, auf Kriegsschiffen, derj. Theil des wachhabenden Volkes, welcher am Steuerborde wacht und immer unter dem Befehle des vornehmsten Schiffsoffiziers steht, zum Unterschiede von der Backbordwache.

Steuerbrücke, bei den Kahnbauern, eine starke Bohle, auf welcher der Steuermann steht, wenn er das Steuer handhabt, und welche bloß auf dem Gangborde ruht und daher abgenommen werden kann.

Steuerende, das hinterste Ende eines Schiffes, an welchem das Steuer sich befindet.

Steuerfeder, sind die Schwanzfedern, mit welchen die Vögel ihren Flug lenken.

Steuerflügel, in der Schifffahrt, eine Art Flügel, welche aus einem Stabe besteht, an welchen oben ein Faden gebunden ist, woran von Weite zu Weite kleine Korkscheiben aufgezogen und im Umkreise mit Federn besteckt sind. Diesen Stab stellt man auf den Bord des Schiffes an der Luvseite, damit die Richtung des Windes daran von dem Steuermanne immer gesehen werden könne (der Verklicker).

Steuerfreiheit, ist Befreiung von allen Abgaben, welche man nicht selbst bewilligt hat. Es gibt wenige Staaten mehr, wo der Adel volle Steuerfreiheit besitzt, aber man hat ihm in einigen Landen ansehnliche Entschädigungen, wie in Weimar, bewilligt.

Steuerlastig, in der Schifffahrt, so viel als hinterlastig; von den Schiffen, hinten zu tief im Wasser gehend, weil daselbst zu viele Last geladen ist.

Steuerlehen, ein steuerbares Lehen, ein Lehngut, welches zu Steuern verpflichtet ist.

Steuermall, im Schiffbaue, eine Mall, nach welcher das Steuer gemacht wird.

Steuermann, s. Schifffahrtskunde.

Steuermannshütte, in der Schifffahrt, der viereckige Kasten, in einem besondern, gegen das Hintertheil des Schiffes zu befindlichen Behältnisse, worin der Seecompaß hängt.

Steuern, Ztw., überh. eine Bewegung veranlassen, verursachen, besonders in der Schifffahrt, die Bewegungen eines Schiffes bestimmen, den Lauf desselben mittels des Steuerruders leiten; — das Schiff steuernd, lenkend fahren oder segeln; wie gegen Osten, Westen st.; auch von Schiffen, für segeln; woher man sagt: das Schiff steuert gut, schlecht; — uneigtl., wehren, Einhalt thun; — im ND., nach Etwas streben, ungestüm verlangen: auf Etwas steuern, Etwas zu erlangen suchen, darauf erpicht seyn; — stützen, am Falle verhindern; — uneigtl., sich auf Einen st., auf ihn sich verlassen; — durch Geld oder auf andere Art zur Abhelfung eines Bedürfnisses beitragen, unterstützen; — im OD., ein Almosen geben; — in engerer Bedeutung, zur Befriedigung und Bestreitung der öffentlichen Bedürfnisse die bestimmten Beiträge liefern, Steuern entrichten; — von liegenden Gründen, auf welchen Steuern haften, gebraucht, heißt es so viel, als die Steuergelder hinschaffen, wie A steuert nach L, d. h. A hat seine Steuern nach L zu entrichten.

Steuernagel, ein Nagel hinter dem Hintergestelle eines Wagens, an dem Langwagen hinter der Achse, welcher steuert oder verhindert, daß der Wagen nicht aus einander gehe.

Steuerpflicht, auf Fleuten und andern Schiffen, welche eine Hütte führen, der Platz vor der Hütte, wo das Steuerrad steht.

Steuerrad, auf großen Schiffen, ein drei bis vier Fuß im Durchmesser haltendes, senkrecht auf dem Halbdecke hinter dem Besanmaste vor der Hütte stehendes Rad, das Steuer mittels desselben desto leichter handhaben zu können.

Digitized by Google

Steuerreep, in der Schifffahrt, ein Tau, welches um die Welle des Steuerrades liegt, und womit die Ruderpinne bewegt wird.

Steuerschein, eine Bescheinigung darüber, daß Jemand seine schuldigen Steuern entrichtet habe; — in manchen Ländern, wie im Kgr. Sachsen, ein Schuldschein über eine dem Landesherrn vorgeschossene Summe, deren Wiederbezahlung auf die Steuerkasse angewiesen ist.

Steuerschock, in Sachsen, der Werth der Grundstücke, nach ehemal. Schocken, nach welchen die Steuer entrichtet wird.

Steuerschote, eine Art Seile, welche an den Ecken der Segel sich befinden.

Steuertalje, auf den Schiffen, welche kein Steuerrad haben, eine Talje an jeder Seite, mittels welcher die Ruderpinne bewegt wird.

Steuerungstange, in den Bergwerken, an einem Wassersäulenwerke, eine mit einer Gabel versehene Stange, welche mit dem Kehr- oder Lehnbaum an der eisernen Uhrkette des Wagebalkens verbunden ist, und worin die Stecknägel stecken, mittels welcher man den Hub in den Röhren groß und klein machen kann.

Steven, Name zweier starker auf dem Kiele stehender Bauhölzer an beiden Enden des Schiffes, auf welchen die Seitenplanken des Schiffes endigen. Der Vorsteven am Vordertheile, der Hintersteven am Hintertheile; der Binnensteven, ein starkes Holz, welches zur Verstärkung des eigentlichen Stevens dient; der Binnenvorsteven, ein zur Verstärkung des Vorstevens, der Binnenhintersteven, ein zur Verstärkung des Hintersteven dienendes Holz.

Steven, Stevenen, Zeitwort, in der Schifffahrt, segeln, Fahrt machen.

Stevenschore, im Schiffbaue, diejen. Stützen eines auf dem Stapel liegenden Schiffes, welche gegen die Steven stehen.

Steward, in Großbritannien, der Oberrichter, einer der höchsten Reichsbeamten, der königl. Großhaushofmeister; — in den Freimaurerlogen des engl. Systems, ein eigenes Amt.

Stewart, (Charles Esquire), Professor der arabischen, persischen und hindostanischen Literatur im Collegium zu Hersford, früher Major in Diensten der ostindischen Handelsgesellschaft, dessen History of Bengal bis zur britischen Eroberung auch in Deutschland bekannt wurde. Seine andern Werke haben nur für Orientalisten, aber die Biographie Hyder Alis und Tippoo Saibs hat auch historischen Werth und ist seinem Descriptive catalogue of the oriental library of the late Tippoo Sultan angehängt.

Stewart, (Charles William), britischer Generallieutenant, Bruder und Erbe des Ranges und Vermögens des britischen Ministers Marquis Londonderry, vorher Castlereagh, welcher 1813 die Convention zu Reichenbach schloß, den Frieden 1814 mit den Bourbonen unterzeichnete, auf dem wiener Congreß, in Berlin und nachher in Wien bis 1823 Botschafter war, auch sich seine Gemahlinn, eine reiche Irländerinn Temple, durch Spruch des Lordkanzlers wider den Willen ihrer Vormünder als Braut zuerkennen ließ, wovon die Acten zu ihrer Zeit das britische Lesepublikum erbaueten.

Stewart, (Dugald), Professor der Moralphilosophie zu Edinburgh, geb. daselbst 1753, wo sein Vater Mattew Professor der Mathematik war und sein Sohn studirte. Er ist jetzt das Haupt der schottischen philosophischen Schule. Schade, daß er so undeutlich seine Forschungen mittheilt, doch schätzen seine Werke die Briten, weil er viel Literärgeschichte liefert und unsere deutsche Philosophie mit diskreter Urbanität hechelt.

Stewart, (Sir William), auch ein Verwandter des Ministers Marquis Londonderry, der wenn nicht immer für den Staat, doch gewiß für seine Verwandte trefflich sorgte. Indeß ist dieser Generallieutenant ein Ehrenmann, der seit 1786 allen britischen Feldzügen in Europa beiwohnte und unter dem Erzherzog Karl Ruhm erwarb.

Stewartsinseln, noch unbekannte Insel gefährlichen Zugangs im australischen Archipel Neu-Georgien.

Sthenie, nach Browns Lehrsysteme, derjenige Zustand des menschlichen Körpers, da die Lebenskraft in einem hohen Grade thätig ist, die Vollkräftigkeit. Der Gegensatz ist Asthenie und Hypersthenie, allzu starke Erregung der Lebenskraft.

Stibitzen, Ztw., milderer Ausdruck für stehlen, mausen.

Stich, der, abgeleitet von stechen, sich schnell bewegen, noch in der Redensart üblich: Einen oder Etwas im Stiche lassen, s. v. a. verlassen, sich nicht darum bekümmern; — von stechen, mit einem spitzigen Werkzeuge öffnen, die Handlung des Stechens und die dadurch bewirkte Öffnung, die Wunde; — ein Stich durchs Herz, uneigentl., eine schmerzhafte Kränkung; das Leder ꝛc. hält nicht Stich, hält den angezogenen Faden nicht, reißt aus: daher nicht Stich halten, uneigentl. ausreißen, nicht Stand halten; mir soll er schon Stich halten, mir soll er nicht entschlüpfen; einen Stich haben, ein wenig närrisch, nicht recht gescheidt seyn, auch, einen kleinen Rausch haben, ange-

Digitized by Google

stochen seyn; über den Stich schmelzen, arbeiten, im Bergbaue, das Erz in einem Stichofen schmelzen; — die Punkte und Linien, welche die Kupferstecher in die Platte stechen; — in weiterer Bedeutung, das Stechen mit einem Grabscheite oder ähnlichem Werkzeuge, auch die dadurch gemachte schmale Öffnung oder Ritze; — Wein, Bier, hat einen Stich, uneigtl., fängt an, sauer zu werden; — bei den Nähterinnen, die Art und Weise zu nähen, als weiter, enger, Kreuz-, kleiner, Ketten-, baiernscher ꝛc. Stich, besonders beim Nähen am Rahmen; — die Art und Weise eines Kupferstechers zu stechen, wie schöner, kräftiger, tiefer ꝛc. Stich; — dasj., was gestochen wird, auch, etwas durch Stechen Hervorgebrachtes, als: ein Stich Erde, diej. und so viel Erde, als mit dem Grabscheite auf Ein Mal ausgestochen wird; — in den Kartenspielen, die mit einer höhern Karte auf Ein Mal gestochenen Karten der Mitspieler; — im Hüttenb., das flüssige, durch Öffnung des Auges im Stichofen abgeflossene Metall; — ein in Kupfer gestochenes und abgedrucktes Bild, Kupferstich; — bei den Zimmerleuten, die Kerben, welche in ein zu bearbeitendes Bauholz an den Seiten mit der Axt eingehauen werden; — so weit als man zu stechen pflegt, oder auch so tief, als man sticht, z. B. alle sechs Stiche ein Knötchen machen; — bei den Schuhmachern die Entfernung zweier Stiche von einander, wo es als Längenmaß gebraucht wird, jeder Stich drei Linien hat und 26 solcher Stiche auf der Maßlade verzeichnet sind; — ein drgl. Maß beim Graben, so wie im Vogelfange, s. folg. Art.; — in den Fischteichen, die ausgestochene oder ausgegrabene Vertiefung, auch eine natürliche Vertiefung, worein sich die Fische nach Ablassung des Teiches zurück ziehen und sammeln, und woraus sie nach einander gefangen werden; — im Seewesen, ein Knoten, eine Schlinge, eigtl. ein durch Stecken, in einander Stekken entstandenes Ding, auch, die Art und Weise, eine Schlinge zusammen zu legen; — ferner ein einziger Kettenstich, wodurch man einen Knüppel in einem Taue befestigen kann, indem man denselben durch die Bucht sticht; — der Ort, wo gestochen worden ist, besonders bei den Fleischern der Ort am Halse der Kälber und Rinder, wo sie dieselben gestochen haben; — von stechen, tauschen, die Handlg, da man Waaren tauscht, Tauschhandel, davon Stich um Stich, Waare gegen Waare.

Stich, im Deich- und Gartenbau die Tiefe einer halben Elle. — Durch den Stich fängt man im Frühjahr Finken, mit Leimspindeln und Vogelwänden.

Stichaxt, bei den Zimmerleuten, die Axt, mit welcher sie die Zapfenlöcher ausstoßen.

Stichbalken, eb. daf., diej. Balken des Stockwerkes, welche abgebrochen und abgewechselt oder abgetrumpft sind, und zwischen welchen der Schornstein durch die ganze Höhe des Gebäudes hinauf steigt; — die kurzen Stücke an der Walmseite eines Daches, welche in den ersten Hauptbalken mit einem Zapfen eingelassen sind und auf welchen die Sparren des Walmdaches stehen, auch Stichbretter genannt werden; — kurze Hölzer, welche auf den Haupthölzern oder Plattstücken der äußern Wände befestigt werden, damit es scheine, als wenn Balken durchgingen; — im Bergb., ein kurzer Hilfarm an den Armen eines Korbes, damit sie bei der Bewegung des Korbes nicht einschlagen.

Stichblatt, der breite platte Theil unterhalb des Gefäßes an einem Degen, welcher die Hand vor dem Stiche des Degens ihres Gegners schützt; — uneigentl., Stichblatt eines Andern, wenn dieser sich eines Zweiten zu seinem Schutze bedient, auch wenn Jener Diesem zum Vorwande, zur Ausrede dient; — in dem Kartenspiele, ein höheres Blatt, mit welchem ein niederes gestochen wird.

Stichel, ein Werkzeug zum Stechen, besonders der Kupferstecher und anderer Künstler, um in Metall zu stechen, auch Grabstichel genannt.

Sticheleisen, s. Pfahleisen.

Sticheln, Verkleinerungzeitwort von stechen, ein wenig stechen, wiederholt und mit kleinen Stichen stechen, mit dem Nebenbegriffe, daß dieß mit einem feineren Werkzeuge geschieht; — Einen sticheln und prickeln, uneigtl., feine und empfindliche Anspielungen auf Einen machen, ihn auf eine versteckte Art spotten.

Stichelnaht, ist, bei den Schneidern, die Art zu nähen, wo die Nadel bei jedem Stiche durchgezogen wird, wie bei Tuchen, weil diese zu dick sind, als daß zwei Stiche auf Ein Mal gemacht werden könnten.

Stichelrede, Stichelworte, Stichelei, Reden, Worte, Ausdrücke, welche Jemand empfindlich kränken.

Stichherd, im Hüttenb., derj. Herd vor dem Stichofen, worin das abgestochene Metall von dem obern Herde fließt.

Stichholz, im Forstwesen, schwaches, ungefähr spanniges oder halbspanniges Bauholz; — in den Hüttenwerken, ein Stück Holz, welches beim Schmelzen über das Hölzel im Ofen auf der Sohle nach dem Stichherde gelegt wird, zum Zeichen, wo der Stich hinein geht.

Stichmass, bei den Bildhauern, ein

Digitized by Google

willkürlich abgetheilter, kleiner Maßstab, welcher auf einer feinen Grundfläche einen Stachel oder eine starke Nadel hat, womit der Künstler die Tiefe der Löcher, welche er in den Block bohrt, untersucht und mißt.

Stichofen, im Hüttenbaue, eine Art Schmelzöfen, wo das geschmolzene Erz durch Öffnung der Oberbrust des Vorderherdes abgestochen wird, damit es in den Stichherd fließe.

Stichomantie, Wahrsagung durchs Loos.

Stichpresse, bei den Tuchbereitern, eine Presse, worein die Tücher und Zeuge nach der warmen Presse gesetzt werden.

Stichprobe, im Hüttenb., die Probe, welche aus dem Stichherde von dem durch den Stich abgelassenen Werke genommen wird.

Stichrechnung, im Handel, gleich bedeutend mit Tauschrechnung.

Stichsäge, nennen die Tischler eine in eine Spitze auslaufende Säge mit ungeschränkten und aufrecht stehenden Zähnen, und mit einem Stiele oder Hefte statt des Gestelles versehen, mit welcher Löcher in den Brettern ausgeschnitten werden.

Stichschmelzen, im Hüttenb., ist das Schmelzen auf oder über dem Stiche.

Stichseite, in den Hüttenwerken, diej. Mauer im Ofenstock bei dem Floßofen, wodurch das geschmolzene Eisen abgelassen wird, weil darin die Öffnung oder das Loch ist, wo hindurch das flüssige Eisen abgestochen wird.

Stichstange, bei den Glockengießern, eine eiserne Stange, womit der Zapfen aus dem Gießloche des Ofens gestoßen wird, wenn das Metall in seinem Ofen hinlänglich geschmolzen ist.

Stichwand, im Hüttenb., ein platter Stein, welcher oben an der Vorsatzwand über den Herd gelegt und unter welchem der Stich gemacht wird.

Stichwein, landschaftlich, ein zur Probe angezapfter Wein; — Wein, der einen Stich hat, säuerlich schmeckt.

Stichwort, ein empfindliches Wort, womit man Jemand einen Stich gibt; — dasjen. Wort, welches als Zeichen dient, daß andere Worte in der Reihe folgen sollen, wie in den Rollen der Schauspieler, welche deßhalb mit angemerkt werden müssen, damit jeder wisse, nach welchem Worte die seinigen einfallen müssen; — dasjenige Wort oder diej. Sylbe, welche unten am Ende einer gedruckten Seite, als Zeichen des auf der folgenden Seite anfangenden Wortes oder Sylbe gesetzt wird und dazu dient, den Zusammenhang ohne Unterbrechung zu fördern, Custos gewöhnlich genannt; — ein Ausdruck, welchen man bei jeder Gelegenheit gewöhnlich im Munde führt.

Sticken, ist die Kunst, mit der Nadel durch weiße oder bunte Felder auf allerhand Zeugen, Schrift, Figuren, Bilder, Landschaften und andere freundliche Verzierungen anzubringen.

Sticken, Ztwort, keine Luft schöpfen, nicht athmen können; — sticken machen; — im ND., entzünden, anzünden.

Sticken, der, im ND., die Stricknadel.

Stickerpergament, bei den Pergamentmachern, Pergament, welches die Gold- und Silbersticker unter die Gold- und Silberfäden legen, und welches wie das narbige Pergament zubereitet wird.

Stickhäkchen, eine an der Spitze schräg eingeschnittene und dadurch mit einem Widerhäkchen versehene Nadel an einem kleinen Hefte, welcher man sich zu einer eigenen Art von Stickerei bedient.

Sticklien, auf den Schiffen, eine dünne, getherte und troßweise geschlagene Lien, welche hauptsächlich zu starken Bindseln gebraucht wird.

Stickluft, eine Luft, in welcher man in Gefahr ist, zu ersticken, besonders eine aus Stick- und Wärmestoff bestehende, geruchlose und geschmacklose Luft, in welcher Menschen und Thiere augenblicklich ersticken, brennende Körper aber sogleich verlöschen.

Stickrahmen, ein viereckiger hölzerner Rahmen, in welchen der zu stickende Zeug hinein gespannt wird.

Stickstoff, Azote, entwickelt sich aus faulenden Organisationen als flüchtiges Laugensalz. Stickstoff ist ein wesentlicher Bestandtheil der Atmosphäre und schränkt die Wirkung des Sauerstoffs beim Verbrennen und Einathmen der Thiere etwas ein, Stickluft allein vermag weder das Verbrennen noch das Athmen zu unterhalten. Es gibt gewisse Pflanzen, die nur in dieser stark vergifteten Stickstoffluft vorzüglich gedeihen, wie der Cacao, welchen man daher in den den nahen Städten so tödtlichen Sümpfen der Tropenländer vorzugsweise als Aneigner vieler Stickstoffluft anbauen sollte. Die gütige Natur gibt jedem Klima bei einem anscheinenden Unsegen die nahen Heilmittel; durch solche kann der menschliche Verstand, was Fluch war, in Segen verwandeln, allein darauf vorzugsweise zu sinnen und dagegen die Steppen des menschlichen Wissens liegen zu lassen, ist leider wenigen gelehrten Forschern gegeben, ungeachtet wahre Gelehrsamkeit sich durch irgend eine practische Nützlichkeit empfehlen muß, oder in weiseren künftigen Generationen für Tand erklärt werden wird.

Digitized by Google

Stickwurzel, s. Zaunreben.

Stieben, Zeitw., sich in Gestalt eines Staubes erheben und niederlassen, stauben; — uneigtl., vom feinen Regen, auch vom Feuer; — sich schnell in die Höhe erheben; überhaupt, sich schnell fortbewegen; — bei den Jägern, von den Feldhühnern, welche ihren Koth fallen lassen; — stieben machen, wie einen Trupp Feinde.

Stieber, der, bei den Jägern, der Stäuber, s. d. Art.; — ein Schneller mit dem Finger, Nasenstieber.

Stief, nur in Zusammensetzungen mit Wörtern, welche ein Familienverhältniß bezeichnen, üblich, und bedeutet etwas Unechtes, im Gegensatze von echt, wahr, völlig; als: Stiefältern, -vater, -mutter, -geschwister u. s. w.; — in manchen Fällen nimmt man die Zusammensetzung mit halb, wie: Halbgeschwister, -bruder, -schwester.

Stiefel, der, überhaupt, ein walzenförmiges Ding, Behältniß, wie bei den Wasserkünsten, Luftpumpen und drgl. diesen. Röhre, in welcher die Pumpstange mit dem Kolben oder der Stämpel auf und nieder geht; ein liegender St., wenn er eine wagerechte Lage hat; — in engerer Bedeutung, diejenige Fußbekleidung aus Leder, welche den Fuß und die Wade bedeckt; spanische Stiefeln, ein Martergeräth, welches die Waden fürchterlich zusammen preßte; — uneigtl. in mancherlei Redensarten, seinen guten Stiefel laufen, arbeiten, trinken, s. v. a. gut laufen, hinter einander weglaufen, wacker zechen können; — ein in die Länge sich erstreckender und dabei dünner runder Körper, im ND. für Stange.

Stiefelbrett, bei den Schuhmachern, ein nach dem Umriß des Beines ausgeschnittenes Brett, auf welches die Stiefelschäfte gezogen und gespannt werden.

Stiefeletten, eine Art Fußbekleidung von Tuch, Leinewand und ähnlichen Zeugen, mit den halben Schuh bedeckenden Klappen, welche über die Strümpfe gezogen und an den Seiten zugeknöpft werden.

Stiefelhaken, Stiefelanzieher, Stiefelzieher, eiserne Haken an hölzernen Griffen, mit deren Hilfe besonders enge Stiefel angezogen werden.

Stiefelholz, bei den Schuhmachern und Stiefelputzern, ein aus mehreren Theilen zusammen gesetztes Holz in Gestalt eines Schuhes, um die Stiefel beim Putzen darauf zu ziehen; — bei den Fischern, ein Holz zu beiden Seiten des Schleppsackes, um dessen Mündung steif und offen zu erhalten.

Stiefelkolben, in den Wasserkünsten, ein Kolben, welche keine lederne Scheiben, sondern nur eine Stulpe hat.

Stiefelmündung, in der Wasserbaukunst, die Öffnung des Laufes eines Stiefels an einer Sprizenröhre, welche oben etwas schräg zuläuft und der Einschlief genannt wird.

Stiefeln, Ztw., die Füße mit Stiefeln bekleiden, versehen, sich st., sich die Stiefel anziehen; — in der Pflanzenlehre heißt der Strunk eines Pilzes gestiefelt, wenn er von unten bis zur Mitte mit einer wollenartigen Masse überzogen ist; — mit Stiefeln oder Stangen versehen, stängeln; — von den Fischern in weiterer Bedeutung, wenn sie die Mündung eines Schleppsackes zu beiden Seiten mit dem Stiefelholze versehen, um diese Mündung steif und offen zu erhalten.

Stiefelnonne, ein Spottname der Regelschwestern oder der Schwestern vom dritten Orden des h. Franz, welche nicht beisammen wohnen, aber doch klösterl. Gesetze und Ordenszeichen haben, auch an Sonn- und Festtagen zusammen kommen.

Stiefmutter, Stiefvater, s. Stief, — uneigtl. von Ältern, welche die Ihrigen streng und lieblos behandeln und kärglich halten; — seinem Maule, Munde, keine Stiefmutter seyn, sich an Speise und Trank Nichts abgehen lassen, sich wohl pflegen; die Natur war ihm eine Stiefmutter gewesen, hatte ihn kärglich ausgestattet.

Stiefmütterchen, (viola tricolor), von denen die beiden obern Blätter purpurfarbig, die beiden mittlern weiß und das unterste Blatt gelb ist und daher Dreifaltigkeitsblume heißt und geruchlos ist.

Stieg, der, im ND., der Steig, davon in Hamburg noch der Jungfernstieg.

Stiege, die, eine Leiter, besonders im ND. eine schmale Treppe.

Stiege, bezeichnet zwanzig Stück.

Stiege, ein braunschweigscher Marktflecken mit 1000 Einw. im Distrikt Blankenburg.

Stieglitz, (fringilla carduelis), Distelfink. Der vordere Theil des Kopfs ist Ponceauroth, welche Röthe um den Schnabel herum geht; dann folgt ein schwarzer Strich bis auf den hintern Theil des Kopfes, eingefaßt mit Weiß. Wo die Schwärze des Hinterkopfs aufhört, zeigt sich ein weißer Flecken. Der Schwanz ist kohlschwarz mit einem weißen Punkt an der Spitze. Die äußern Federn des Schwanzes haben schneeweiße Spiegel. Auch in den übrigen Theilen ist dieser Singvogel der schönste aller europäischen Vögel, doch mit der allgemeinen Regel des Vogelgeschlechts, daß das Weibchen weniger schön ist und deren Farben weniger Glanz haben. Die Stieglitzmännchen

Digitized by Google

begattet mit Kanarienweibchen liefern einen Bastard, der am Kopfe mehr dem Vater und am Leibe mehr der Mutter gleicht, und dessen Gesang nicht mißfällt.

Stieglitz, (Christian Ludwig), Proconsul zu Leipzig und Dompropst des Collegiatstifts Wurzen, geboren 1756 aus einer alten leipziger Magistraturfamilie, bekannt als Ästhetiker, ferner durch seine Forschungen in der Geschichte der Baukunst, durch seine Archäologie der Baukunst, Encyklopädie der bürgerlichen Baukunst, 5 Bände altdeutsche Baukunst, durch seine archäologischen Unterhaltungen, seine Gedichte und andere Werke. Er nimmt an der ersch-gruberschen Encyklopädie Theil und ist einer der Mitstifter des sächsischen Vereins für Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer, welcher sich vor Kurzem mit der deutschen Gesellschaft für beide Zwecke vereinte.

Stiel, der, ein in die Länge sich ausdehnendes Ding, dessen Bestimmung ist, Etwas zu halten; die St. an einem Gebäude, die Säulen, welche die Balken tragen; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, der verlängerte und dünne Theil eines Werkzeuges, bei welchem man dasselbe anfaßt und handhabt; — in der Pflanzenlehre, derj. Theil der Gewächse, welcher zur Unterstützung des Ganzen dient, und den Blühtenstand, die Blätter, das Laub, die Stützen, Blumen und Früchte trägt, besonders der Blatt- und Blumenstiel; — in der Zieferlehre, der untere Haupttheil der Rüsselscheide.

Stielpolster, in der Pflanzenlehre, eine rundliche Erhabenheit der fortgesetzten Blattrippe am Rande.

Stielrippe, eben das., der Stamm des Wedels bei den Palmen; die Hauptrippe des Laubes bei den Flechten; der Stiel des Hutes bei den Pilzen.

Stieper, der, in der Schifffahrt, kleine Stützen zu verschiedenem Gebrauche, zum Tragen der Regelinge u. s. w.

Stier, Eigenschaftwort, starr, mit dem Begriffe eines wilden verstörten Wesens, wie stier anblicken.

Stier, der Bollen beim Rindvieh.

Stier, der, uneigentl. Benennung eines der zwölf Sternbilder im Thierkreise; — in engerer Bedeutung, in manchen Gegenden, ein junger, zahmer Stier, so lange er noch nicht 3 — 4 Jahre alt ist; auch an manchen Orten, der Stähr.

Stieren, Ztw., stier sehen, blicken; — von den Kühen, nach dem Stiere verlangen, rindern; — vom Stiere, befruchten.

Stieren, Steuern, das Steuerruder an einem Schiffe regieren.

Stiergefechte, liebte der Spanier einst, jetzt gedrückt durch Uneinigkeit und gehäuftes Nationalunglück scheint die Liebhaberei dafür abzunehmen.

Stift, das, Bund, Bündniß; in Baiern Zins, Erbzins, auch Miethe. Vgl. Stift, Stiftung und Stifter.

Stift, Stiftung, eine zu kirchlichen, religiösen oder rein menschenfreundlichen Zwecken bestimmte, bald von Geistlichen, bald von Weltlichen verwaltete Anstalt im Personellen und Materiellen.

Stift, der, ein kurzer, gerader, dabei dünner und vorn zugespitzter Körper, wie Röthel-, Silber-, Schieferstift; — der Zahnstift, die spitze, sitzen gebliebene Wurzel eines abgebrochenen Zahnes; die Stifte an einer Gans, die zarten, in der Haut derselben noch steckenden Kiele; — besonders solche kleine Körper von Eisen und Holz, kleine Nägel ohne Kopf, mit welchen Etwas befestiget wird; — bei den Windenmachern, vier Querstangen, welche die Deckel oder Bleche des Windengehäuses zusammen halten.

Stifter, nannte man vormals die Erz- und Bisthümer, gefürsteten Abteien, Dom- und Kollegiatkirchen.

Stiftfarbe, Benennung der Pastellfarbe.

Stiftgeld, im ND., eine Art Trinkgeld, welches der Glasergeselle bekommt, gleichsam für die Anschaffung der Stifte, womit die neuen Fenster in den Rahmen befestigt werden.

Stiftgemälde, ein Pastellgemälde, ein mustvisches Gemälde.

Stiftloch, ein für einen Stift gemachtes Loch, ein Loch, worin ein Stift gesteckt hat; — in den Buchdruckereien, die durch die Stifte oder Stacheln des Deckels im Rahmen an der Presse, in die Mitte des darauf gelegten Druckbogens oben und unten gemachten Löcher, in welche die Stifte beim Widerdrucke genau passen müssen, damit der Widerdruck mit dem Schöndrucke völlig überein treffe, genau im Register stehe.

Stiftmässig, nannte man ihres alten Geschlechts halber zu gewissen Pfründen, mit Ausschließung anderer befähigte Familien.

Stiftshütte, heißt in Luthers Bibelübersetzung das Reisezelt, welches Moses auf dem Zuge aus Ägypten nach Kanaan zum Gottesdienst der Israeliten verfertigen ließ. Salomon ersetzte diese Hütte durch einen prächtigen Tempel.

Stiftskirche, heißt unter den Katholiken eine Kirche, womit ein Bisthum oder ein Hochstift verbunden ist oder verbunden war.

Stiftstage, hielten vormals die Domherren und andere Landstände in den jetzt säculorisirten Hochstiftern.

Digitized by Google

Stigma; ein zum Zeichen eines begangenen Verbrechens eingebranntes Mal.

Stigma, die Narbe der weiblichen Blühten in der Botanik.

Stilet, kurzer Dolch der Italiener und Spanier.

Stilicho, Stilico, berühmter Minister des Kaisers Honorius, eingeborner Vandale, aber ein Mann großer Talente. Er war des Kaisers Obervormund und wurde sein Schwiegervater. Seine Politik bot eine Zeit lang den ins römische Reich einbrechenden Barbaren die Spitze. Der undankbare Honorius ließ ihn, weil er verdächtig gewesen seyn sollte, daß er den Kaiser hätte vom Thron stürzen wollen, 408 hinrichten, und trennte sich von seiner Gattinn Thermantia.

Still, Eigenschaftwort, ohne Bewegung, keine Bewegung habend; — uneigentlich, hier steht mir der Verstand still, dieß vermag ich nicht zu begreifen; stilles Wetter in der Seefahrt, wenn wenig und fast gar kein Wind gespürt wird; — in weiterer Bedeutung, ohne heftige Bewegung, wo eine geringe Bewegung Statt finden kann und Statt findet; sprichwörtlich: stille Wasser sind tief, oft ist bei äußerlich ruhigen, kalt und gleichgiltig scheinenden Menschen ein tiefes Gefühl vorhanden; auch, stille kalt und gleichgiltig scheinende Menschen brüten in sich auf verderbliche Plane; — keinen Laut von sich gebend. Still! ein Ausruf, wenn man will, daß Nichts gesprochen werde; — eine stille Wohnung, eine von allem Geräusche entfernte; st. Pulver, welches beim Losbrennen nicht knallt; st. Jagd, die bloß mit Netzen, Schlingen, Falken oder mit Reihern ꝛc. getrieben wird; — von Empfindungen, Leidenschaften u. s. w. ohne Äußerungen durch Worte oder laute Zeichen; — das stille Gericht, das ehemalige heimliche Gericht in Westphalen, das Vehmgericht; — in Belgien, ein heimliches geistliches Gericht; — eine stille Messe, in der römisch-katholischen Kirche, eine M. ohne Tonspiel, welche bloß gelesen wird; die stille Woche, der stille Freitag, die Karwoche, der Karfreitag, wo alle geräuschbaren Lustbarkeiten untersagt sind; — mit stiller Musik, im Holsteinschen, ohne Sang und Klang, geräuschlos; — ein st. Mensch, ein eingezogener, ruhig lebender, der von heftiger Leidenschaft frei ist; die Stillen, die Ruhigen, Frommen; und in engerer Bedeutung, die Mitglieder einer der Leidenschaftlosigkeit sich befleißigenden Glaubenszunft, z. B. der Brüdergemeinde.

Stille, bekannt war unter diesem literarischen Namen der schwärmerische Jung.

Stillen, Ztw., still werden, besonders in der Schifffahrt; — still machen, die Bewegung hemmen, wie das Blut stillen, auch in Ansehung des Laufes, Geräusches, wie, einen Schwätzer stillen, ihn zum Schweigen bringen; — gewöhnlicher, in uneigentlicher Bedeutung, die Bewegung einer Sache aufhören machen, überhaupt, aufhören machen, auch beruhigen, wie Hunger, Durst, Verlangen, Neugierde, Schmerz u. s. w.; — ein Kind stillen, es säugen, durch Darreichung der Brust nähren, wovon stillende Mutter, Stillamme.

Stilles Meer, Name der Südsee.

Stillflöte, bei den Orgelbauern, ein Flötenzug, dessen Pfeifen einen sanften Ton von sich geben.

Stillgedack, eb. das., ein Gedack von Orgelpfeifen, welche einen sanften Ton haben.

Stillleben, ein Gemälde, das manche Früchte aber keine lebendige Wesen darstellt.

Stillstand eines Wandelsterns, in der Sternkunde, das Verweilen desselben auf einige Tage in einerlei Länge und Breite.

Stillstand, in engerer Bedeutung, s. v. a. Waffenstillstand, wenn feindliche Heere auf eine Zeit lang alle Feindseligkeiten einstellen.

Stillstand, gibt es in der Aufklärung der Menschen wohl nicht, aber der Rückgang ist möglich, wenn in civilisirten Staaten die Regierung sich mit der Aufklärung in Mißverständnisse setzt und das Forschen der Menschen stets theils materiell, theils ästhetisch ohne eigentlichen Nutzen für die Menschen zu leiten strebt. Überall kann keine irdische Macht das Licht vertilgen, aber solches allerdings weit wegscheuchen. Ganz ohne Schuld sind die Aufklärer ebenfalls niemals, denn man kann solche zu schnell fördern und sollte nie direct angreifen, was selbst aus Vorurtheil einmal herkömmlich oder ehrwürdig ist. Manche Wahrheit wird nach 100 Jahren klar einleuchten, welcher heute der Eigennutz mit Erfolg widerstrebt. Die Aufklärer haben selten Biegsamkeit des Geistes und sind nicht so helle, daß man über Dinge, für die das Zeitalter noch nicht reif ist, besser schweigt, als ein Wort verliert. Auch erlauben sie sich bisweilen Ränke, deren Form auf jeden Fall sträflich ist und schadeten dadurch unverständig der guten Sache ungeheuer.

Stilt, der, ein langer, von einem Blocke herunter gehender Stiel; — im Osnabrückschen, der Arm oder Flügel am Federvieh; — im ND., derjenige Theil am Schinken, wo er anfängt fleischig zu werden; auch der Rest von einem halb verzehrten Schinken.

Stiltenblock, Stiltenbock, ein schwerer

Handblock oder Handbock, welcher mit Stilten versehen ist, und mit welchem insgemein Scharen abgeschlagen zu werden pflegen.

Stimme, ist der Inbegriff der durch das Athmen der Thiere, besonders im Kehlkopf gebildeten Töne. Es ist merkwürdig, daß die Stimme oft die Verwandschaft in Familien gleich den Gesichtszügen verräth, und daß sich die Stimme nur in Thieren mit einem ausgebreiteten Respirationssystem findet.

Stimme, in der Tonkunst, die Arten der Stimme in Ansehung des verschiedenen Verhältnisses der Töne, in Höhe und Tiefe und dergl., welche zusammen vollständige Zusammenklänge bilden; — das, was auf jedem Tonwerkzeuge in einem vollständigen Tonspiele gespielt wird und die für dasselbe gesetzten und geschriebenen Noten, woher Singstimmen ꝛc. — in weiterer Bedeutung, von leblosen Dingen, welche ins Gehör fallen, wie die Stimme des Donners; — dasjenige, was sich unserm Gefühle zu erkennen gibt, wie die St. der Natur, des Herzens, Gewissens; — die durch Zeichen oder Worte ausgedruckte Meinung, besonders in der Berathschlagung unter Mehreren; — oft auch in engrer Bedeutung, eine bejahende Stimme; — das Recht seine Meinung, sein Urtheil über Etwas zu äußern; — in den Orgeln, diejenigen zusammen gehörenden Pfeifen, welche eine besondere Art von Tönen hervor bringen, und die Töne anderer Tonwerkzeuge, oder die Stimme des Menschen nachahmen, auch die dazu gehörenden Theile, welche den Pfeifen den Zutritt des Windes öffnen, besonders die Züge vorn an den Orgeln; — in den Geigen, das aufgerichtete Hölzchen unter dem Stege, welches den Schallboden trägt; an den Pauken, der Trichter über dem runden Loche unten im Paukenkessel.

Stimmen, Zeitwort, eine Stimme hören lassen, einen Ton von sich geben; — in uneigentlicher Bedeutung, passen, das gehörige Verhältniß zu einander, gegen einander haben; — seine Meinung, sein Urtheil von sich geben, besonders bei Berathschlagung Mehrerer; — machen, daß Etwas stimmt, oder in dem gehörigen Verhältnisse der Töne, der Höhe und Tiefe derselben ist; — uneigentlich, das gehörige Verhältniß geben, in die erforderliche, oder überhaupt, in eine gewisse Verfassung setzen; — Einen zu Etwas stimmen, die Meinung, Entschließung desselben in einer Sache unter der Hand leiten; Einen für Etwas st., ihn in Voraus für eine Sache so einnehmen, das er zu Gunsten derselben urtheilt; — in Baiern heißt Einen stimmen, ihn zum Besten haben.

Stimmenbuch, ein Buch, in welchem die sämmtlichen Stimmen eines Tonstücks beisammen und unter einander gesetzt sich finden (Partitur).

Stimmenmehrheit, die Mehrheit der Stimmen für oder wider eine Sache, Majorität, das Gegentheil ist Stimmenminderheit, Minorität.

Stimmschlüssel, in der Tonkunst, der Schlüssel der besondern Stimmen, besonders der Singstimmen.

Stimmenuntersuchung, Stimmenprüfung, Stimmenzählung, die Zählung und Prüfung der Stimmen, ob sie der Form und dem Stimmrechte nach giltig sind, Scrutinium.

Stimmer, derjenige, welcher Tonwerkzeuge stimmt; ein Werkzeug zum Stimmen, besonders an den Sackpfeifen die obere Röhre, welche in der Mitte umgedrehet werden kann, so lange, bis sie den rechten Ton bekommt, aus welchem das Stück geht, welches man blasen will; — einer, der seine Stimme über Etwas abgibt.

Stimmgabel, ein stählernes Instrument, mit deren einer Spitze man an einen festen Körper schlägt, indem man schnell die Gabel umdreht und den Griff oder Stiel auf die angeschlagene Stelle setzt, damit die Erzitterung der Gabel den Ton anklingt, welchen man als Maßstab beim Stimmen anwendet.

Stimmhammer, ein eisernes oder stählernes Werkzeug in Gestalt eines Hammers, um Klaviere und andere Saitentonwerkzeuge damit zu stimmen.

Stimmhorn, bei den Orgelbauern, ein Werkzeug, die kleinen Pfeifen damit zu stimmen.

Stimmpfeife, eine hölzerne Pfeife mit einem bestimmten, festen Tone, nach welchen die Orgelpfeifen gestimmt werden.

Stimmsetzer, bei den Lautenmachern ꝛc. ein gabelartiges Werkzeug, mit welchem durch die F-Löcher die Stimme in die Geigen ꝛc. eingesetzt wird.

Stimmstock, ein in den Geigen aufgerichtetes Stäbchen, welches dem Drucke der Saiten auf die Decke des Instruments zum Widerhalt dient.

Stimmung, die Handlung, da man stimmt; das Verhältniß, der Zustand eines Tonwerkzeuges, wenn es gestimmt ist, eigentlich, s. f. Art.; uneigentlich, der Zustand einer Person, da sie in eine gewisse Verfassung gesetzt ist, welche für eine Sache günstig ist oder nicht, wie in der rechten Stimmung seyn.

Stimmung, (musikalische), besteht in dem Verhältnisse, welches die Töne der

Digitized by Google

Instrumente oder Stimmen regelmäßig nach einem gewissen dabei zum Grunde gelegten Tone erhalten.

Stimulans, Stimulantia, reizende, Reiz erregende Mittel.

Stingel, Benennung des Schwanzes der wilden Sauen, bei Jägern einzelner Gegenden gewöhnlich.

Stinkbaum, (anagyris foetida), mit hellgelben Papillonsblühten hält nur sehr geschützt unsre Winter im Freien aus.

Stinken, Zeitwort, ehemals überhaupt riechen; jetzt nur noch, häßlich, unangenehm riechen; eine stinkende Faulheit, uneigentlich, eine sehr große; eine stinkende, eine grobe Lüge; — uneigentlich, in übelem Rufe stehen, in Schande seyn; — in der Seefahrt, ein stinkender Sturm, ist ein Seewind im höchsten Grade der Stärke.

Stinkende Melde, (chenopodium vulvaria), mit rundem Blatt, dient als Arzneipflanze.

Stinkharz, das Schleimharz aus der Wurzel des stinkenden Asants, welches einen sehr durchdringenden häßlichen Geruch nach Knoblauch hat, Teufelsdreck.

Stint, (salmo eperlanus), leuchtet in der Nacht durch seine Silberfarbe, steigt aus dem Meere in die Flüsse und Bäche hinauf zum Laichen, findet sich daher nur in Norddeutschland, und wird im Frühjahr in Menge gefangen.

Stintflage, im Holsteinschen, ein kleines Unwetter, welches die Stinte unruhig macht.

Stipel, Stiepel, im ND., eine Stütze, ein Pfeiler, Träger; uneigentlich, ein Paar gute Stützen, ein Paar gute Beine, ein St. von der Stadt, ein um die Stadt verdienter Mann.

Stipendium, eine jungen Studirenden zur Unterstützung bei ihren Studien bestimmte Unterstützung. Bald sind solche für Studien der Gelehrten und bald der Hochschulen bestimmt, auch gibt es Reisestipendien. Sie führen gemeiniglich den Namen der Stifter oder Vergeber, wobei bisweilen Prüfungen der Fähigkeit Statt finden. In ältern Zeiten schrieb man auch wohl den Stipendiaten Lobreden auf die Stifter vor. Das Schulzische Stipendien-Lexikon ist sehr unvollständig. Ob sie bisweilen nicht jetzt, da schon zu viele studiren, mit Ausnahme der Familienstipendien, eine andre nützlichere Verwendung erlangen könnten, dürfte ein Mal unparteiisch zu untersuchen seyn! — Die Römer nannten die Soldatenlöhnung Stipendium.

Stipp, der, im ND., eine leichte Berührung mit einem spitzigen Körper, auch, ein leichter Stich; im Osnabrückschen, ein eingetunkter Bissen Brotes oder deß Etwas.

Stippbrot, eingetunktes Brot; — in engerer Bedeutung dasjenige Brot, welches die Bauern am Abende vor einem hohen Feste in das ausgekochte Fett des Rind- oder Schweinfleisches, was für den nächsten Festtag gekocht wird, eintunken und sich damit gütlich thun, woher auch ein solcher Abend Stippelabend heißt.

Stippe, die, im ND., ein Fleckchen, Tüpfel, Punkt, besonders ein kleiner Flecken, ein Bläschen in der Haut; — Etwas, worein man stippet, Tunke.

Stippelabend, s. Stippbrot.

Stippelform, bei den Formschneidern und Kattundruckern, Formen, mit welchen Stippel (das Verkleinerungwort von Stippe) oder kleine Fleckchen auf den Kattun oder ein anderes Zeug gedruckt werden.

Stippen, Zeitwort, mit einem spitzigen Körper leicht berühren, auch leicht stechen, und in engerer Bedeutung, steppen; — in weiterer Bedeutung, im Gehen den Stab oft an die Erde setzen, gebückt am Stabe gehen; — leicht berührend, Stippe oder Fleckchen, Punkte machen; — eintunken.

Stipperbsen, im ND., sind gekochte grüne Erbsen mit den Schalen, welche man in zerlassene Butter oder anderes Fett eintunkt.

Stippfass, ein Faß, worein man stippet oder tunket; — eine Streusandbüchse.

Stipulata manu, mittelst Handschlags.

Stipulation, ein feierliches Versprechen, sei es schriftlich oder mündlich.

Stipuliren, feierlich versprechen.

Stipsicz, (Joseph Freiherr von), östreichscher erbländischer und ungarnscher Magnat, k. k. Geheimerrath und Vicepräsident des k. k. Hofkriegsraths aus einer alten ungarischen Familie, Militär seit 1774, welcher in den langen Kriegen der Monarchie, so wie in seinem jetzigen Posten durch Ordnung, Thätigkeit und Pünktlichkeit Ruhm erwarb.

Stirbundverdirb, das Pereat, das Gegentheil vom Lebehoch.

Stirl, der, in Schlesien, eine lange Stange, damit zu stirlen oder zu stören; uneigentlich, ein langer, hagerer Mensch.

Stirling, Hauptstadt der schottischen Grafschaft Stirling am Forth, mit 6000 Einw., liefert Tuch, Teppiche und Mousselin. Nahe dabei ist die Felsenhöhle Torwood und das Schlachtfeld Bannockburn.

Stirn, die, der über den Augen und zwischen den Schläfen befindliche erhabene Theil des Kopfes bis dahin, wo der Haarwuchs anfängt; die Stirn runzeln, die Haut auf derselben in Falten ziehen; hitzig vor der Stirn seyn, leicht hitzig,

Digitized by Google

zornig werden; die Stirn hoch tragen, stolz seyn, thun; eine freche, harte, eiserne Stirn haben, sehr unverschämt seyn; Einem die Stirn bieten, ihm widerstehen, sich ihm widersetzen; mit der Stirn durch die Wand rennen wollen, trotzig auf seinem Willen bestehen; — uneigentlich, der vordere erhabene, oder auch der oberste hervorstehende Theil eines Dinges, die Stirn eines Gebirges, der Gipfel desselben; — an einem Gewölbbogen, die vordere und hintere Seite, an welcher man die Dicke und Wölbung des Bogens sehen kann; auch der vordere Theil der Wand eines Kanonengestelles gegen den Kopf des Stückes zu.

Stirnband, ein Band, vor die Stirn oder über das die Stirn bedeckende Haar zu binden; — ein lederner Riemen an dem Kopfe der Pferde; — in engerer Bedeutung, statt Diadem, Stirnbinde; — bei den Klempnern, eine Zarge, welche vor der Thür eines Feuerstübchens befestigt, und woran die Thür sich lehnt, wenn sie verschlossen wird.

Stirnbinde, eine gewöhnlich in einem weißen Tuche bestehende Binde, welche die Frauen in manchen Gegenden um den Kopf über die Stirn binden; — in engerer Bedeutung, eine zierliche und oft kostbare Binde um die Stirn, ein Diadem.

Stirnblatt, ein zierliches Blatt von Metall, Gold ꝛc., um es als Schmuck vor die Stirn zu binden, wie es der hohe Priester bei den alten Juden hatte. Ähnliche Stirnblätter werden auch den Pferden zum Schmuck an der Stirn befestigt; — bei den Riemern, der breite Riemen am Pferdegeschirr, welcher über die Stirn geht.

Stirnblech, ein bei den Pferden zur Zierde über der Stirn befestigtes Blech; — bei den Kupferschmieden, die Bleche an der schmaleren Seite einer Braupfanne.

Stirndreistigkeit, eine unverschämte Dreistigkeit (Effronterie).

Stirnfeld, das oberste Giebelfeld an einem Gebäude ꝛc.

Stirnkrankheit, eine Krankheit der Pferde, da sie rothe, geschwollene und triefende Augen bekommen, den Kopf hangen lassen, nicht fressen und viele Hitze haben.

Stirnmauer, eine hervorragende Mauer, wie diejenigen, auf welchen die Tonnengewölbe an beiden Enden ruhen.

Stirnrad, ein Kammrad, bei welchem die Zähne an der Stirn, d. i., dem obersten und äußersten Theile oder dem Umfange des Rades angebracht sind, so daß sie auf demselben gerade in die Höhe stehen.

Stirnriegel, in der Geschützkunst, die hölzernen Riegel, wodurch die Wände des Kanonengestelles zusammen gehalten werden.

Stirnwand, die obere Giebelwand eines Gebäudes.

Stoa, personell, die eklectische philosophische Schule der Griechen, welche Zeno, ein gewesener Kaufmann stiftete und sich ums J. 362 bis 261 vor Christus bildete. Materiell, der Säulengang mit Gemäldegallerie in Athens Poikile, wo die Lehrer jener Schule ihre Vorträge hielten.

Stobaeus oder Johannes, aus der macedonschen Stadt Stobi, lebte im fünften Jahrhundert nach Christus. Seine vier Bücher Blumenlese, liefern eine Art Geschichte der Philosophie in kurzen Auszügen alter Schriftsteller, so wie uns Tribonian aus den Pandecten die Grundsätze des Rechts authentischer als durch die Bildung eines Systems nach damaliger gelehrten Ansicht zu geben glaubte. Professor Heeren in Göttingen edirte zuletzt diesen alten Schriftsteller in vier Bänden.

Stöber, ein Hund zum Suchen kleinen Waydwerks und gemeiniglich Zwitter zwischen dem Hühnerhund und Dachskriecher, müssen nur kurz vor dem Jäger revieren, aufsuchen und fortstöbern. Der Jäger, welcher mehrere Stöberhunde mit sich nimmt, gewöhnt sie zugleich, daß jeder Hund für sich stöbert.

Stöber, ein Jagdhund, um Hasen, Rebhühner, Schnepfen und andere Vögel in Feldern zu suchen und aufzutreiben.

Stöbern, Zeitw., stauben, in Gestalt eines Staubes herum fliegen, besonders vom Schnee, welcher vom Winde in Gestalt eines Staubes, herum getrieben wird; — begierig suchen, stäubern, besonders von Jagdhunden; — aufjagen, aufschrekken; — uneigentlich, auf ähnliche Art heraus bringen.

Stöbing, eine Art eßbarer Pilze.

Stocco oder Berettone, der geweihete Hut und Degen, welchen zuletzt der Papst Clemens XI. dem Prinzen Eugen von Savoyen, nach dessen Siege über die Türken bei Peterwardein übersandte, um ihm die Achtung der katholischen Kirche vor seinen Heldenthaten zur Verbreitung des katholischen Glaubens zu beweisen.

Stöchaskraut, Stöcheskraut, eine Art des Lavendels, mit viereckigen Ähren, einem gefärbten Blätterstrauße, oder mit einem Zopfe über der Ähre, und mit schmalen, stumpf zugespitzten, einander gegenüber stehenden Blättern.

Stochelstange, im Hüttenbaue, eine lange Stange mit breitem Eisen, mit wel-

Digitized by Google

chem das vom Feuer abgehobene Erz abgestochert oder abgestoßen wird.

Stochern, Verösterungzeitw., von Stechen, wiederholt an und in Etwas stekken, stechen, (stöchern, stökern); in ein Wespennest stochern, darein wiederholt stoßen, stören; uneigentlich, eine gefährliche Sache aufrühren.

Stöchyometrie, ist die Wissenschaft der quantitativen Verhältnisse, worin die chemischen Verhältnisse zu einander stehen, wenn sie in Auflösung und Neutralität treten, da man jetzt die Grille hat, mit griechischen Namen einfache Begriffe und Dinge, neu zu benennen und doch über das Mittelalter lacht, worin die Gelehrtenzunft ihre Familiennamen latinisirte oder gräcisirte.

Stock, ein in die Länge ausgedehnter Körper, ohne beträchtliche Dicke. Dergleichen ist der Stock in der Pflanzenlehre, wo man den aufwärts steigenden, den mittlern und den abwärts steigenden unterscheidet. Der aufw. St. nämlich ist der verlängerte Theil der Gewächse über der Erde, oder über der Masse, der zur Grundlage dient, welcher aber wieder von so verschiedener Art ist, daß man Stock in engerer Bedeutung, einen einfachen, mehrere Jahre dauernden, an der Spitze belaubten Stiel nennt, welcher keine Rinde hat und sich nur bei den Palmen und baumartigen Farrnkräutern findet; doch heißen auch der Stamm mehrerer Sträuche und anderer Gewächse, ja diese Sträuche und Gewächse selbst Stock, z. B. eine Rose am Stocke ist schöner als in der Hand; — im gemeinen Leben auch von Gewächsen, welche keinen holzartigen Stamm oder Stängel haben, wie der Nelkenstock, Blumenstock und dergl. Der mittlere Stock in der Pflanzenlehre ist derjenige Theil der Gewächse, welcher weder zum aufwärts, noch zum abwärts steigenden Stocke gehört, nur einigen Gewächsen eigen ist, und bald das Ansehen einer Wurzel, bald das eines Stängels hat. Der abwärts steigende Stock ist derjenige Theil der Gewächse, welcher seine Richtung nach unten hin nimmt, bei den meisten Gewächsen in die Erde geht, bei andern auf dem, ihm zur Grundlage dienenden Körper fest sitzt, wie bei den Flechten und bei einigen knollenartigen Schmarotzerpflanzen, und bei wenigen in die, seine Grundlage bildende Masse eindringt und sich darin zu verlieren scheint. Dieser abwärts steigende Stock heißt gewöhnlich Wurzel, und der mehr oder weniger dicke Theil einer zweijährigen oder ausdauernden Wurzel ist der Wurzelstock. Hierher gehören auch die Stöcke der Buchdrucker, ursprünglich in Holz, Blei, Messing geschnittene Blumenstöcke oder Blumenkörbe, welche zu Anfange und Ende eines Buches als Verzierungen mit abgedruckt werden; — überhaupt, Verzierungen dieser Art, wie die Buchbinder z. B. sie an den Einbänden der Bücher aufzudrucken pflegen; — in engerer Bedeutung, der gerade Stamm eines Gewächses, oder auch, ein gerader Ast, Zweig eines Baumes, wie auch ein geradres, aus einem holzigen Stamme verfertigtes Ding, wenn es eine gewisse Länge bei geringer Dicke hat, wie Springstock, Ladestock u. s. w.; — besonders ein solcher Stock, daran zu gehen, sich darauf zu stützen; daher Hut und Stock nehmen, als Bezeichnung, daß man ausgehen wolle; mit einem Stocke prügeln, einen guten Stock schlagen, im Knüppeldicken, derb, gut zuschlagen können; — in höherer Schreibart braucht man dafür lieber Stab, wie, Wander-, Hirten-, Bischofs- ꝛc. stab; — in manchen Gegenden, ein Maß von bestimmter Länge, in den nd. Marschländern Bezeichnung einer Ruthe oder ein Maß von 8 rheinländischen Fußen, z. B. ein Stock Torf; in andern nd. Gegenden, wie im Osnabrückschen, nur so viel als eine Elle; hier auch ein Kerbholz, weil ein Stock dazu dient; daher der Ausdruck: Etwas auf dem Stocke haben; — der Stock eines Kanonenlöffels, Ansetzers ꝛc., der hölzerne Stiel, an welchem sich der Stock eines Kanonenlöffels, Ansetzers ꝛc. befindet; der Stock der Flagge, des Ankers, der Flaggenstock, der Ankerstock, in welchen Wörtern mit Stock auch der Begriff einer größern Länge und Dicke, als gewöhnlich, verbunden ist, welches ehemals häufiger der Fall war, indem man Stock für Säulen, Balken ꝛc. gebrauchte, woher man noch die vier starken hölzernen, steinernen Massen, aus welchen die Einfassung eines Fensters besteht, Stöcke, Fensterstöcke nennt; — eben so heißt der Pfeiler auf der linken Seite einer Drechselbank; — ein mehr in die Dicke, als in die Länge ausgedehnter Körper, wo der Begriff des Stehens, der Festigkeit, Unbeweglichkeit vorherrscht. So überhaupt ein kurzes dickes Ding, besonders aber das unmittelbar über der Erde befindliche, stehen gebliebene Stück vom Stamme eines gefällten Baumes; daher die Redensarten: über Stock und Stein, über Stock und Block laufen, welche die größte Eile bezeichnen, ohne daß man durch irgend ein Hinderniß im Laufen sich aufhalten läßt; — ein Stück von einem Baumstamme, ein Klotz, wie der Stock eines Amboßes, der Klotz, auf welchem der Amboß steht; — uneigentlich, im gemeinen Leben, ein dikker, steifer, auch ein dummer Mensch;

Digitized by Google

— in engerer und uneigentlicher Bedeutung, ein Ding, welches einem Klotze gleicht, oder ursprünglich aus einem Klotze bestand, auch, etwas aus einem Klotze Gefertigtes; so Säulenstock, Bildstock, das viereckige Fußgestelle einer Säule oder Bildsäule, ein Hauben-, Perucken-, Hutstock; — in den Münzen, der untere Stämpel oder das Eisen des Prägers, welches in dem Blocke des Prägeeisens befestigt ist; — bei verschiedenen Künstlern und Handwerkern, ein kurzes Ding oder Werkzeug, in solchen Fällen, wo es keinen eigenthümlichen Namen trägt, in den Orgeln, das dicke Holz, worin die Pfeifen stecken; — bei den Zinngießern, dasjenige Werkzeug, an welches das abzudrehende zinnerne Geschirr befestigt wird; — der Wachsstock, eine viele Ellen lange, um sich selbst gewickelte oder aufgerollte, dünne und biegsame Wachskerze; — im Bergbaue, wo es Stöckel, Stöcklein lautet, das runde Holz über und an der Klappe in den Pumpen; — bei den Petschaftstechern, der walzenförmige, hohle und aus einander zu nehmende Körper, worein sie das Petschaft befestigen, wenn sie es stechen wollen; — in den Gefängnissen, ein großer Klotz, an welchen die Gefangenen mit Ketten befestigt werden; auch ein ausgehöhlter Klotz, in welchen die Füße der Gefangenen geschlossen werden; daher Einen in den Stock legen oder schlagen; — zuweilen für Gefängniß überhaupt, wie z. B. in dem Ausdrucke: Einen mit Stock und Galgen belehnen, mit dem Rechte, Verbrecher gefangen nehmen und hinrichten zu lassen; — oft in Verbindung des Begriffs von einer Höhlung, wie Bienenstock, ein hohler Klotz, in welchem die Bienen ihre Zellen bauen, auch ein geflochtener Korb, oder ein von den Bienen selbst gewählter hohler Baumstamm; ein Stock zum Almosen, ein ausgehöhlter, befestigter und verschlossener Stock, worein für die Armen die Almosen gesammelt werden; der Geldstock, eine Art schwerer starker Geldkasten, wozu man ehedem wahrscheinlich eines fest stehenden ausgehohlten Klotzes sich bediente; — in den Münzen, ein kleines Behältniß, worein vom jedesmaligen Münzen einige Stücke gethan und für eine etwa nöthige Untersuchung aufbewahrt werden; — in den Walkmühlen, der ausgehöhlte Klotz, in welchen die Stampfen fallen und in welchen die zu walkenden Tuche ꝛc. gelegt werden; — zuweilen ein Gefäß, ein Behältniß; in Hamburg, ein Getreidemaß, wo ein Stock Gerste drei Wispel hält; — in Brauhäusern ist der Kühlstock, ein viereckiges, einem Kasten ähnliches Gefäß, worin das Bier abgekühlt wird, Kühlschiff; — alle, in einer Höhe oder auf einem Gebälke oder Boden eines Hauses befindliche Zimmer und Kammern zusammen genommen, Stockwerk, Geschoß; — im Bergbaue, ein großer, mit Erz ausgefüllter Raum; — eine Menge bei einander befindlicher Dinge einer Art, welche zusammen ein Ganzes machen und aus welchem sich oft Dinge derselben Art entwickeln, wie der Eierstock, Eiterstock; ein Stock Vieh, (ein Viehstock) der Viehstamm, eine Menge zu einem Grundstücke gehörenden Viehes; — im Kartenspiele ꝛc. der Stamm, oder diejenigen übrigen Karten, von welchen gekauft oder abgehoben wird; — ein Grund-, Stammgeld, welches auf Zinsen, besonders in eine Bank ausgethan oder zu öffentlichen Bedürfnissen nieder gelegt ist, Fond, Kapital, (in der Mehrzahl: Stocks); — eine Masse von mehreren Personen zu irgend einem Zwecke zusammen geschossenen Geldes, von dessen Ertrage und Gewinne jeder der Theilhaber nach Maßgabe der von ihm beigetragenen Summe seinen verhältnißmäßigen Antheil bekommt, heißt auch gewöhnlich Stocks; (Actien.) — in einigen Fällen, jeder Haufen von Dingen einer Art, wie auf den Kupferhämmern, ein Stoß, ein Satz in einander passender Schalen; — in einigen Gegenden, ein Heuschober, in andern, Trümmer von Mauern. In einigen Zusammensetzungen drückt Stock bloß eine Verstärkung des mit dem zusammen gesetzten Worte bezeichneten Begriffes aus, wie stockalt, stockblind, stockdumm, stockdunkel, stockdürr u. s. f.

Stockach, eine kleine Stadt des badenschen Seekreises von 1150 Einw.

Stockadler, der gemeine Adler von schwarzer und brauner Farbe.

Stockamboss, bei den Kupferschmieden, der oben in Gestalt einer Kugel gerundete Amboß, die runden Boden der Geschirre darauf zu schmieden.

Stockänte, ist die gemeine große wilde Ante.

Stockarbeiter, eine Art Seiler, welche ohne Läufer arbeiten und nur einige Arbeiten der Seiler zu liefern verstehen.

Stockblut, ist eine Krankheit der Schafe, welche aus erhitztem stockenden Blute entsteht, womit eine Verhärtung der Excremente im Mastdarm verbunden ist. Bei den Marschschafen, welche überhaupt gesunder sind als die verzärtelten Merinos, trifft man diese Krankheit höchst selten.

Stockböhme, ein seiner Landesart und seinen Landessitten fest und steif anhangender, auch nur seine Muttersprache redender Böhme, im Gegensatze anderer,

Digitized by Google

späterhin eingewanderter Einwohner. So Stockpole, Stockengländer u. s. f.

Stockbörse, ist der Ort in London, wo der Handel mit englischen Staatspapieren oder Inscriptionen öffentlich getrieben wird. Ferner bezeichnet dieses Wort, seitdem auch die Continentalstaaten sich nach brittischem Beispiel in ungeheure Schulden verwickelt haben, ebenfalls die Plätze anderer Handelsplätze, wo in Staatspapieren großer Verkehr getrieben wird und Kaufleute und Mäkler deßhalb zusammen kommen. Die größten Börsen in diesem Geschäft, sind jetzt London, Paris, Amsterdam, Frankfurt am Mayn, Wien und Berlin. Doch wirken auch die Course der inländischen Staatspapiere in den Haupthandelsplätzen eines jeden Staats sehr auf die Preise jener, sobald sie angefangen haben, sich in ihrem eigenen Staat zu fixiren. Es ist traurig für die Finanzen der Staaten, daß diese nach zertrümmerter Herrschaft Napoleons nicht im Lande sondern auf ausländischen Börsen ihre Anleihen zum Vortheil der fremden Geldmänner zu Markte brachten, aber gewiß, daß bei besser geregelten Finanzen dieß künftig immer weniger geschehen wird. Auch wird das Anleihen abnehmen und dann der ewige Umsatz der Staatspapiere von selbst aufhören. Für manche Staaten war es ein wahres Nationalunglück, daß sie so viel Kredit fanden.

Stockbrunnen, ein Pumpbrunnen, eine Pumpe.

Stöckel, bei den Nadlern, der eiserne Lauf, worin sich der Unterstämpel oder Amboß an den Wippen befindet; — im Bergbaue, das runde Holz an der Klappe der Künste mit sechs Löchern; — in der Wasserbaukunst, ein viereckiges, in die Öffnung des untern Stückes am Kolben einer Pumpe passendes Stück Holz, welches aber, wenn man am Kolben Etwas zu verrichten hat, heraus genommen werden kann.

Stöckeln, Zeitw., mit Stöckeln versehen; — im Bergb., aus den Ofen nehmen; — auf dem Harze, den Zink aus dem Zinkstuhle ausnehmen.

Stocken, Zeitw., mit einem Stocke versehen, z. B. den Anker, wenn der Stock an den Schaft des Ankers befestigt wird; ein Ankertau ist ein gestocktes, wenn es sich um den Stock oder Flügel des Ankers auf dem Meeresgrunde geschlungen hat; — der Wein und andere Gewächse, wenn zu ihnen Stöcke, Pfähle oder Stangen gesteckt, sie gepfählt, gestängelt, gestäbelt werden; — die Tuchmacher stocken ihre Tuche, wenn sie dieselben zusammen rollen, wodurch diese zu einem Ganzen werden, das einem Stocke oder Blocke ähnlich ist; — sich stocken, von Gewächsen, zu einem Stocke werden, Stängel oder Halme treiben; von flüssigen Körpern, gerinnen; — aufhören, sich zu bewegen, und uneigentlich, aufhören Fortgang zu haben; wie das Wasser, die Uhr, der Handel, wenn dieser gehindert ist, daniederliegt, die Stimme, wenn man aufhören muß, zu singen oder zu sprechen; — zum Stocke werden, hart, steif, ungelenkig werden; — uneigentlich, von flüssigen Körpern, seine Flüssigkeit verlieren, dick und steif werden, die Milch stockt, sie gerinnet; — vom Stehen, Liegen ohne Bewegung an einem feuchten Orte verderbt werden und davon gewisse Flecke (s. Stockflecke) und einen gewissen unangenehmen Geruch bekommen, von Büchern, Leinwand und ähnlichen Dingen; — es stockt in der Niederlage, heißt, es ist hier so feucht, daß die darin aufbewahrten Sachen davon verderben.

Stöcken, in den Stock (Gefängniß) legen, einen Gefangenen, ihn mit den Füßen in einen hohlen Klotz befestigen; — überhaupt, ins Gefängniß werfen.

Stockenkohle, sind, bei den Köhlern, solche Kohlen, welche aus Stöcken oder Klötzen, und in besondern Meilern geschwelt werden.

Stockerbsen, sind so hohe Erbsen, daß sie sich nur an Buschwerk in der Höhe halten und sonst nieder fallen.

Stockern, Stadt mit kaum 1000 Einw. an der Maas in der niederländischen Provinz Limburg.

Stockerz, im Bergbaue, in Stocken oder Stockwerken brechendes Erz.

Stockfackel, eine aus einem Stocke von Kiefern- oder Fichtenholze gemachte, mit Pech und Wachs überzogene Fackel.

Stockfeder, Stockkiel, ist der äußerste Kiel oder Feder im Gänseflügel, immer etwas platt und härter als die andern.

Stockfisch, (gadus merlucius), Laberdan, Kabeljau. Man zieht allen andern Arten dieses Fisches den Rundfisch vor, wenn er gut gedörret worden ist. Er muß aber mit einer hölzernen Keule wohl geklopft, in fließendem ein Paar Mal gewechseltem Wasser geweicht nicht scharf gekocht und nicht gesalzt werden.

Stockfisch, in uneigentlichem Sinne, ein dummer oder unwissender Mensch.

Stockfischfang, wird besonders um terre neuve, (New-Foundland) im atlantischen Ocean von der brittischen, nordamerikanischen und französischen Flagge getrieben, ist aber bei keiner dieser Nationen in Zunahme.

Stockflecke, aus Leinewand bringt man durch Eintauchung in eine gekochte

Digitized by Google

Auflösung mit Salz und Salmiak, trocknet solche Stellen der Leinewand hernach in der Sonne und wiederholt diese Anfeuchtung einige Mal.

Stockförster, ein dem wirklichen Förster untergebener Gehilfe.

Stockgarbe, nennt man den Zehnten, welchen hie und da die Eigenthümer ausgestockter, vormaliger und jetzt urbar gemachter Forstgründe an den Waldherren entrichten müssen, wo diese Naturalabgabe noch üblich ist.

Stockgeige, Stockfidel, eine kleine, schmale Geige in Gestalt eines Stockes, deren sich die Tanzmeister bedienen.

Stockgericht, Benennung eines ehemaligen peinlichen Gerichts in Straßburg, welchem der Schuldheis vorstand.

Stockgerste, ist die Wintergerste, oder die sechszeilige Gerste.

Stockglaube, ein fester, hartnäckiger, blinder Glaube, besonders in der Religion.

Stockgulden, ein Lösegeld, womit sich Einer aus dem Gefängnisse löste.

Stockgut, in manchen Gegenden, ein Stammgut; — durch Ausstockung oder Ausrodung eines Waldes entstandene Grundstücke, Äcker.

Stockhaue, eine starke Haue, zum Ausroden der Stöcke oder Wurzelenden der Bäume.

Stockhaus, ein zur Aufbewahrung der Gefangenen eingerichtetes Gebäude.

Stockholm, Haupt- und Residenz- auch Handelsstadt des schwedischen Reichs, liegt auf einer großen Zahl Inseln, in einer Bucht des Mälarsees, wo sich dieser in die Ostsee mündet, und auf ein Paar Halbinseln, welche man sämmtlich von der Felsenhöhe des Gartens Mesensbacke übersieht. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbauet, nach Zerstörung der Stadt Sigtuna durch Seeräuber, und hat wegen ihrer Lage viele Brücken, ist groß und im Ganzen gut gebauet mit 3700 Häusern und 66,000 Einw., 13 öffentlichen Plätzen, zwei Kaien, dem 1751 vollendeten Residenzschlosse mit Museum und Bibliothek von 40,000 Bänden, 14 Kirchen, 4 Kapellen, 1 Synagoge, einer Akademie der Wissenschaften, neun andern gelehrten Kunst- und patriotischen Gesellschaften, einem botanischen Garten, aber keinem eigentlichen Gymnasium, weil hier kein Bischof residirt. Wenn man hier wenige Katholiken, Griechen und Juden findet, so ist das Folge der nördlichen Lage und der mäßigen Ausdehnung des Handels in einem Volke, dessen Könige lange kriegerisch waren, und über die Gebietserweiterungen vergaßen, für viele auch in diesem Klima mögliche Nahrungsverbesserungen landesväterlich zu sorgen. Auffallend viele Luxusfabriken hat diese Residenz, weil die Regierung mehrere lange begünstigte, aber doch auch 29 Strumpf-, 51 Tuch-, 22 Baumwolle- und Linnen-, 19 Stoffmanufacturen, 16 Zuckersiedereien, 12 Tabaksfabriken und eine Stückgießerei. Der Hafen ist sicher und geräumig, die Rhederei stark und es blühen hier eine National und Discontobank, ein Handelscollegium, eine Börse, Lombard und zwei Gesundbrunnen. Die Sterblichkeit ist unter allen königlichen Residenzen Europas hier wohl nach der Bevölkerung am größten, wovon die Ursache unerkundet, wohl aber notorisch ist, daß hier mehr, wie anders wo, viele uneheliche Kinder geboren werden, vielleicht, weil in nordischen Klimaten die unentbehrlichen Bedürfnisse größer sind, und daher unter den nordischen Völkern die Ehen später geschlossen werden.

Stockholz, Holz, welches aus den Stöcken oder Wurzeln der gefällten Bäume geschlagen wird; — bei den Windenmachern, ein vierkantiges Holz, mit dreieckigen oder viereckigen Einschnitten, worein die Getriebe der Winde gelegt und mit denselben in den Schraubstock befestigt werden, um die Stöcke des Getriebes zwischen den Einschnitten, auszuarbeiten und gehörig einzurichten.

Stöckisch, Eigenschaftwort, aus Dummheit, Bosheit oder Eigensinn nicht sprechend und antwortend.

Stockkien, aus den Stöcken der Kienbäume geschlagener Kien, zum Unterschiede von Baumkien und Vogelkien.

Stockkohle, Grubenkohle, aus Stöcken oder Ästen in Gruben gebrannte Kohlen.

Stockmann, (Aug. Kornelius), Professor der Rechte, Domherr in Merseburg, Decemvir und erster Beisitzer der Facultät im Leipzig, geb. 1751 zu Naumburg, ein Polygraph zu seiner Zeit, der wie Hommel, ästhetische Blühten zu brechen versuchte, für einen Dichter galt und als kaiserlicher Dichter sich krönen ließ. Als eleganter Jurist und durch die verbesserte Herausgabe der Bachii histor. juris ist er bei der juristischen, so wie als Verf. des allgemein bekannten Gedichts: Wie sie so sanft ruhn ꝛc. bei der schönwissenschaftlichen Welt in dankbarem Andenken.

Stockmeister, der oberste Aufseher in einem Stockhause, Kerkermeister.

Stockmesser, das krumme Messer der Winzer, mit welchem sie die Weinstöcke beschneiden.

Stockmorcheln, haben mehrere löcherige Knorren und daher diesen Namen.

Stockmöhren, sind holzig, wenn sie

Digitized by Google

im nämlichen Sommer, da sie gesäet wurden, im Samen schießen.

Stocknarr, ein sehr großer Narr; — auch derjenige, welcher Andere durch seine Narrheit zu belustigen, sich zum Geschäfte macht, wie ehemals die Hofnarren, von ihrem Stabe so genannt, an dessen oberem Ende der Kopf eines Narren mit der Narrenkappe eingeschnitzt war.

Stockpanster, in der Wasserbaukunst, ein Pansterzeug, wo das Pansterrad auf einem festen Lager unbeweglich liegen bleibt.

Stockport, eine blühende Handelsstadt am Flusse Mersey mit 23,000 Einw. und Manufacturen in Mousselin, Manchester, Hüten und Seidemühlen, in der englischen Grafschaft Chester.

Stockpresse, bei den Buchbindern, eine große, gewöhnlich eiserne Presse, worin die gefalzten Bücher gepreßt werden.

Stockprobe, in den Münzen, die Geldstücke, welche der Wardein von jeder Ausmünzung in einem Stock verwahrt, um nöthigen Falles untersuchen zu können, ob das Geld sein richtiges Korn habe.

Stockraum, ein abgeholzeter Platz in einem Forst, worin jedoch die Stöcke stehen geblieben sind.

Stockrolle, bei den Drahtziehern, eine senkrechte, auf einem Stocke stehende Rolle auf dem Abführtische, um welche der Draht sich winden muß.

Stockrose, ist die gefüllte Alcea rosea.

Stocksbesitzer, Actienbesitzer, derjenige, welcher Stocks in der Bank, oder Antheil an den Stocks hat.

Stockscheider, in den Gebirgen, die Stockwerke, welche gar kein Streichen und Fallen haben, aber dennoch mit Salbändern eingefaßt sind.

Stockscheite, sind die von den in der Erde gebliebenen Stöcken geschlagenen Scheite, welche Arbeit natürlich weit höher bezahlt wird, als das Schlagen anderer Scheite.

Stockschere, bei Künstlern und verschiedenen Handwerkern, eine Schere, deren einer Arm in einem Stocke oder Klotze fest steht und deren beweglicher anderer Arm lang ist, um mit der ganzen Kraft des Körpers sich darauf stützen zu können.

Stockschwämme, Schwämme, welche besonders auf büchenen Stöcken wachsen.

Stockshandel, der Handel mit Stocks oder Stockszetteln, Actienhandel.

Stocksjobbery, ist ein gesetzwidriger Scheinhandel mit Staats- und öffentlichen Effecten, der bei der Wuth der Händler sich schnell zu bereichern, sich auf allen Börsen des Staatspapierhandels eingeschlichen hat. Er besteht darin, daß Staatspapiere gekauft und verkauft werden, ohne daß Käufer oder Verkäufer dergleichen erlangt, weil es bloß darauf abgesehen ist, daß die Contrahenten einander die Differenz der Courspreise bezahlen, an dem Tage, wo der Contract erfüllt werden soll. Würden in England hierüber Klagen angenommen: so würde das Prozessiren bei der Spielwuth der müßigeren Klassen in dieser Nation ohne Ende seyn, da die spitze Frage des Preises am Ablieferungstage schon allein zum Streite ein weites Feld anbietet. Zuerst schleichen manche Effectenmäkler diesen Verkehr ein, welcher so selten die einzelnen Spieler, aber immer die Mäkler bereichert. Es hat wohl jetzt keinen Zweifel mehr, daß aller Handel in Staatspapieren auf Lieferung auch außer England rein verboten werden müßte, denn er ist das ärgste Hazardspiel, weil keiner ahndet, was er dabei verlieren kann, was doch bei andern Zweigen der Hazardspiele der Fall ist. Die Idee einiger Juristen, daß der Beweis nachgelassen werden müsse, daß der Lieferant zur Zeit des Accordes im Besitz der Effecten war, führt in ein Meer von Prozessen, zu falschen Eiden, falschen Buchführungen der Contrahenten ꝛc. Der Staat mag dulden, daß einer, der des Geldes zu viel zu haben glaubt, es wie ein Thor verspielt, kann untersagen, daß keine Rückforderung des Bezahlten Statt finden soll, muß aber keine gerichtliche Klage auf Schadenstand den Fondsspielern in Contracten auf Lieferung gestatten. Die meisten großen neueren kaufmännischen Banquerotte haben häufig ihren Grund in den Verlüsten auf zu liefernde Staatseffecten und gar diesen Handel auf fremden Plätzen zu treiben, öffnet dem Betruge oder Unvorsichtigkeiten der Mäckler, oder Compagnons Thür und Thore. Mögen die Spieler unter sich den Unglücklichen von ihrer geheimen Specialbörse ausschließen, welcher die Rechnung der Cursdifferenz nicht bezahlte, wie das Gebrauch ist, aber die Gerichte müssen solche Klagen der Contrahenten und noch weniger der auf solche Contracte vorzüglich sinnenden Mäkler annehmen.

Stocksreiter, derjenige, welcher durch allerlei Mittel zu bewirken versteht, daß die öffentlichen Stocks, je nachdem es sein Vortheil erheischt, bald steigen, bald fallen müssen.

Stockstadt, Stadt des baiernschen Untermainkreises mit 1100 Einw.

Stockszettel, ein Zettel, welcher den Antheil an den Stocks bescheinigt, und auf welchem die Summe bemerkt ist, mit welcher man daran Antheil hat, Actie.

Stockton, Stadt am Tees mit 4300

Digitized by Google

Einw. in der engl. Grafschaft Durham, welche Segelwerk, Tauwerk und Schiffsdecken liefern und Schiffbau, Lachsfang und Handel unterhalten.

Stockwerk, im Bergbaue, eine Menge mächtiger Gänge, Flötze und erzbarer Geschiebe, welche sich rammeln, oder an einem Orte zusammen kommen und so genau mit einander verbunden sind, daß sich die Salbänder verlieren und kein gewisses Streichen mehr zu erkennen ist; — an den Gebäuden, die auf einem und demselben Boden oder Gebälk befindlichen Zimmer und Kammern zusammen genommen; — bei den Perukenmachern, ein in zwanzig Theile getheiltes Längenmaß für die Haare.

Stockwinde, eine Art Winden oder Haspeln mit einer Schraube ohne Ende, mit welchen man eine große Kraft anwenden kann, wie ein Stück Geschütz von seinem Gestelle zu heben und dergl.

Stockzähne, Backzähne.

Stockzange, ist bei den Schlossern, eine kleine Zange, mit welcher kleine, saubere Stücke angefaßt werden.

Stof, der, im ND., ein Becher, und zugleich ein Maß zu flüssigen Dingen.

Stoff, 1) jeder Gegenstand, den man literarisch oder geistig behandelt; 2) materiell, jeder einer Verbesserung durch Industrie fähige Gegenstand des Verbrauchs.

Stoff, dasjenige, was einen Raum erfüllt und woraus ein Ding besteht, wie Baustoffe, Holz, Steine, Kalk u. s. f.; Krankheitsstoff, dasjenige im Körper, was der Grund der Krankheit ist; — in der Naturlehre und Scheidekunst sind einfache Stoffe solche, welche ganz unzerlegbar sind; luftförmiger Stoff, jeder völlig unsichtbare flüssige, spannkräftige und schwere Stoff, welcher seine Spannkräftigkeit bei jedem Grade der Zusammendrückung, welche wir anzuwenden im Stande sind, und bei jedem uns bekannten Grade der Kälte behält, und welcher endlich in gläserne Gefäße eingeschlossen werden kann, ohne seine Eigenschaften in denselben zu verändern, Gas; — in der Pflanzenlehre ist der scharfe Stoff, ein Stoff, Saft, welcher Brennen im Munde erregt und Blasen auf der Haut zieht; — betäubender Stoff, eb. das., dasjenige in mehreren Pflanzen, was beim Genuß derselben üble Wirkungen auf das Gehirn äußert, in größerer Gabe genossen, zu schlafen zwingt und endlich Schwindel, Betäubung, selbst den Tod verursacht; — zusammenziehender Stoff, eb. das., in manchen Pflanzen dasjenige in ihnen, was die Theile anderer Körper zusammen zieht, eine Säure, wie die Galläpfelsäure; — uneigentlich, dasjenige, was der Gegenstand einer geistigen Beschäftigung und Bearbeitung ist; — in weiterer Bedeutung, die Ursache, die Veranlassung zu Etwas; wie Stoff für den Geschichtschreiber, den Dichter, zur Unterhaltung, zum Lachen; — in engerer Bedeutung, ein gewirkter starker Zeug mit nach der Natur eingewebten Blumen.

Stoffverwandtschaft, in der Scheidekunst, die Erscheinung, da verschiedene, ungleichartige Körper in ihrer Berührung sich innigst mit einander verbinden, und zusammen einen neuen Körper bilden, chemische Affinität.

Stoicismus, die Lehre der Stoiker; Unempfindlichkeit; Standhaftigkeit.

Stoiker, altgriechische Philosophen, welche nach dem Beispiele ihres Lehrers Zeno einfach und streng lebten, und das höchste Gut in Gleichgiltigkeit gegen Schmerz und gleichmüthige Erduldung des Unrechts setzen, um sich dadurch unabhängiger zu machen.

Stoisch, Eigenschaftwort, standhaft, gelassen, unempfindlich.

Stola, eine lange, breite weiße Binde von Seide oder Silberstoff mit Steifleinewand gefüttert, mit drei Kreuzen, welche katholische Priester über das Chorhemd und zwar die Diakonen über die linke Schulter nach der rechten Hüfte tragen, der messelesende Priester aber über beide Schultern kreuzweise über der Brust herabhängen läßt. Die Prälaten tragen eine Stola mit Perlen und Stickerei. Die Römer nannten die Kleidung verehelichter Frauen Stola, eine lange tunica bis auf die Füße mit Ärmeln und wenigstens einem einzigen goldnen Streifen, denn die Vornehmeren hatten die Stola mit einem Gold- und Purpurstreif geschmückt und unten eine breite Borte (instita) angenähet.

Stolberg, ein altgräfliches deutsches Haus, das zu den Reichsständen einst gehörte, aber durch Fügungen bis 1806 in allen Linien den Schlag der Mediatisation erfuhr. Es steht noch in Erbverbrüderung mit dem Hause Schwarzburg. Sein fürstlicher Sprosse des Hauses Gedern erlosch 1804 im Mannsstamm. Gedern gehört Werningerode und ungeachtet der Erwerber viele Söhne hatte: so trennte er doch diese Besitzung nicht vom Hauptmamajorat. Im J. 1742 hatte Gedern die Reichsfürstenwürde erlangt. Die Lächerlichkeit der alten Genealogen, daß Kaiser Justin II. einen stolbergschen Ahnherren Otto de Columna die Grafschaft Stolberg geschenkt haben solle, fühlt sich ohne Rüge. Alle Stolberge stammen vom Rhein, denn die alte Harzlinie erlosch. Graf Christoph geb. 1567, † 1638, grün-

Digitized by Google

die noch blühende Linie: I.) Stolberg Werningerode, mit Residenz Werningerode, im preußischen Sachsen und in Darmstadt Standesherr. Chef ist Graf Heinrich, geb. 1772, mit 3 Söhnen erster Ehe, der Bruder Ferdinand hat 7 Söhne. Der Bruder Constantin († 1817) hinterließ einen Sohn und der Bruder Anton hat ebenfalls vier Söhne. II.) Die Joh. Martinsche Linie hat noch zwei Häuser: A) Stolberg-Stolberg, standesherrlich im preuß. Sachsen, deren Güter in Sequestration stehen. Chef dieser Linie ist Graf Joseph Christian Ernst Ludwig, geb. 1771, der schon einen Erben (Alfred) zählt. Sein noch lebender Vaterbruder, Graf Georg, hat ebenfalls einen Sohn. — Zahlreich ist die Nachkommenschaft des berühmten Dichters Grafen Friedrich Leopold, im Dienste Dänemarks und Oldenburgs abstammend vom Grafen Christian Günther, die katholisch sind und aus 9 männlichen Agnaten bestehen. B) Stolberg-Roßla. Residenz Roßla, im preußischen Sachsen und in Darmstadt standesherrlich. Standesherr ist Graf Aug. Friedrich Botho Christian mit 2 Söhnen und Graf Christian Georg, Domherr zu Merseburg unbeerbt. Man schätzt (wahrscheinlich zu hoch) das Einkommen der werningeroder Linie auf 200,000 Rthlr., der stolberg-stolberger auf 20,000 Rthlr. und der roßlaer auf 40,000 Rthlr.

Stolgebühren, sind Accidentien der Pfarrer von Amtshandlungen. Sie stützen sich auf die landesherrlich genehmigten Kircheninventarien, wo solche, welches allenthalben der Fall seyn sollte, sich finden, oder auf ein priesterliches Herkommen.

Stolhofen, Stadt in einem Moraste im badenschen Murgkreise nicht weit vom Rhein mit 1000 Einw.

Stoll, (Maximilian), Professor der Klinik der Universität Wien, geb. 1742 zu Erzingen in Schwaben, wo sein Vater Wundarzt war, ging zuerst unter die Jesuiten und wurde Lehrer. Da er seinen Vortrag nicht genug nach den Vorschriften der Obern modelte: so verließ er 1767 den Orden und wurde nach Studien in Straßburg und Wien erst in Ungarn und hernach in Wien als Arzt angesetzt, wo er bis zu seinem Tode 1788 lebte. Seine medicinischen Schriften werden noch geschätzt.

Stollberg, 1) Stadt im erzgebirgischen Kreise Königreichs Sachsen mit 1900 Einw. meistens Leinen-, Tuch- und Strumpfweber; 2) im preußischen Reg. Bez. Merseburg, mit 2200 Einw., die besonders auf Silber und Kupfer bauen, auch einem Bergamt; 3) Marktflecken mit 4500 Einw. bei Aachen auch 23 Messingfabriken, 3 Drahtziehereien, 4 Tuchfabriken, 3 Glashütten und einer Fingerhutfabrik.

Stollbeule, eine alte Geschwulst, welche sich oft auf der Spitze des Ellenbogens der Pferde befindet, auch die Tasche heißt.

Stolle, ein bei seiner Dicke kurzes Ding, so ein viereckig zu gleichen Seiten geschnittenes Holz, auch Stollen genannt; — am gewöhnlichsten landschaftl. in Sachsen eine Art großen Buttergebäckes, welche für hohe Festage von Bäckern und Haushaltungen gebacken werden. In der Form sind sie länglich, in der Mitte erhaben und an den Ecken zugespitzt.

Stollen, ein kurzes dickes Ding, mit dem Begriffe der Festigkeit, oft auch einer Hervorragung verbunden; so eine dicke, kurze, aufrecht stehende Stütze, wie Bett-, Bank-, Stuhlstollen; bei letzteren beiden auch die Füße desselben; die Stollen an einem Hafen oder Topfe, die dicken kurzen Füße an demselben; die kurzen dicken Säulen an den Geländern, auch unter dem Namen der Docken; — die Absätze der Pferdehufeisen an den hinter unter sich geschmiedeten Enden. Beide Absätze müssen gleich groß und gleich hoch seyn und an den Strahlen hinten etwas vorgehen, aber nicht zu lang seyn, damit das Pferd nicht mit den hintern Füßen eingreifen und die Hufeisen abreißen könne; — uneigentlich, bei den Meistersängern, ein Absatz in einem Gesetze, welcher aus einigen Versen besteht; — im Bergbaue, horizontale Gänge zum Befahren der Bergwerke, Herausbringen der Erze, Ablauf des Wassers und Beförderung des Luftzugs. Man hat Tagestollen, welche das Wasser nicht tiefer Schachten ableiten. Versuchsstollen, um Erzlager aufzusuchen, Wasserstollen, zum Sammeln der Wasser, um damit Maschinen zu treiben. Wetterstollen, um guten Luftzug zu verschaffen, Erbstollen, welche die Erbbriefe und eine Spanne einbringen und Hilfsstollen, welche letztern, wenn sie die Wasser nicht mehr tragen können, unterstützen; einen Stollen treiben, heißt, ihn graben, hauen; den Stollen aufnehmen, ihn zum Treiben übernehmen; den Stollen fassen, ihn mit Zimmerung versehen; den Stollen lösen, Schachte oder Lichtlöcher auf denselben nieder senken; den Stollen zuführen, ihn weiter und höher machen; ein Stollen wird enterbt, wenn unter demselben, sieben Lachter tiefer ein anderer Stollen einkommt, wodurch er sein Recht verliert; den Stollen verstufen, ihn nicht weiter treiben und eine Stufe oder ein Zeichen in das Gestein einhauen, wodurch der Stöllner das Neunte verliert und nur noch die Wassersteuer erhält.

Stollen, Zeitw., von flüssigen Dingen,

Digitized by Google

landschaftlich, gerinnen; — mit kurzen dicken Füßen, Stützen, Absätzen versehen, wie ein Hufeisen stollen; — im ND. auch, stützen; — bei den Weißgärbern, die gar gemachten Felle auf dem Stollpfahle oder Stolleisen ausstrecken, in die Breite dehnen und dadurch ihre Geschmeidigkeit vermehren.

Stollenbau, der Bau, die Verfertigung eines Stollens; — der Bau oder die Gewinnung der Erze durch Treibung von Stollen.

Stollenbeule, Stollenschwamm, entsteht am Ellenbogen der Vorderfüße eines Pferdes, wenn solches den Huf unter den Ellenbogen zieht, wodurch dieser vom Stollen des Eisens gedrückt wird. Wenn die Pferde zu liegen gewohnt sind, muß man die Vordereisen nach hinten zu und die Stollen möglichst verkürzen. — Eine Geschwulst am Hinterfuße heißt Piephaken. Beide vertreibt man nur durch Waschen mit venediger Seife und Safran, denn am Ende wird das Gelenke steif.

Stollenfirste, die Firste oder Decke eines Stollens und Alles, was über derselben befindlich ist.

Stollengerechtigkeit, Stollenrecht, das Recht, welches ein Stollen und dessen Besitzer auf gewisse Befugnisse hat, wie z. B. der Stollenhieb, die Stollensteuer.

Stollengestänge, Stangen, welche bei Stollen, wo mit dem Hunde gefördert wird, auf das Tagewerk so neben einander befestigt werden, daß der Leitnagel des Hundes dazwischen frei durchgehen und der Hund nicht aus der Bahn weichen kann.

Stollenhaken, im Hüttenbaue, ein eiserner Haken an einem langen Stiele, dessen man sich beim Abstechen, wenn die Gänse gemacht werden, bedient.

Stollenhieb, das Recht eines Stöllners, das Erz, auf welches er mit einem Stollen trifft, in einer gewissen Weite weg zu hauen und zu seinem Nutzen zu verwenden.

Stollenhilfe, die Beihilfe, welche der Stöllner der Gewerkschaft, die einen Stollort zu Beschleunigung ihrer Arbeit selbst treibt, geben muß; sie besteht gewöhnlich in Handarbeit, welche der Stöllner durch seine Arbeiter auf dem Orte verrichten läßt.

Stollenklaue, eine Klaue, oder eine leichte Hütte über einem Stollenschachte.

Stollenkluft, eine Kluft, welche vom Tage bis zum Stollen geht, und durch welche das Licht einfällt.

Stollenlaus, ein Stückchen Holz, welches an den Orten, wo die Zimmerung in einem Schachte nicht völlig an einander schließt, und eine Lücke macht, eingesetzt wird, damit es durchgängig fest stehe und sich nicht rühren könne.

Stollenneuntel, Stollenneunte, der neunte Theil, welchen der Eigenthümer eines Stollens von den benachbarten Zechen für den Nutzen bekommt, welchen diese von dem Stollen haben.

Stollenrösche, der vor dem Mundloche des Stollens liegende Graben, welcher aber noch offen ist.

Stollenschacht, ein Schacht, welcher auf einen Stollen geht, Licht oder frische Luft in denselben zu bringen.

Stollensohle, die Sohle, die untere Fläche, der Boden eines Stollens, im Gegensatze der Stollenfirste.

Stollensteuer, ist eine dem Eigenthümer eines Stollens von den benachbarten Gewerken zu entrichtende Steuer, dafür, daß diese von dem Stollen Nutzen haben, wie das Stollenneuntel.

Stollenstrecke, der Raum, durch welchen ein Stollen sich erstreckt; — auch ein in die Länge sich erstreckender Stollen selbst.

Stollenteufe, der Abstand von der Dammerde, bis auf die Sohle des Stollens hinunter gerechnet, welcher 10 Lachter in einer Spanne betragen muß, wenn der Stollen seiner Stollengerechtigkeit fähig seyn soll.

Stollenträger, ein langer enger Korb, in welchen die aus Teig geformte Stolle gelegt wird, damit der Teig aufgehe.

Stollenwagen, ein zweiräderiger Karren, auf welchem das zu einem Stollen nöthige Zimmerholz angefahren wird.

Stollenweise, Umstandswort, in Stollen, mittels der Stollen, daher stollenweise ein- und ausfahren, nicht durch den Schacht, sondern auf dem Stollen sich in die Zeche hinein und wieder heraus begeben.

Stollfuss, landschaftl., der kurze, etwas schräg stehende Fuß an einem Gefäße oder sonstigen Geschirr.

Stollhafen, Stolltiegel, ein Hafen oder Topf, ein Tiegel mit Stollen oder kurzen Füßen.

Stollnagel, eine eigene Art Nägel, mit welcher die Sättel beschlagen werden.

Stöllner, im Bergb., derjenige, welcher einen Stollen auf seine Kosten führt und unterhält; der Eigenthümer eines Stollens; auch, der Arbeiter in einem Stollen.

Stollort, das, im Bergb., das Ort oder Ende eines Stollens; — ein Ort, d. i. Querdurchschlag oder unterirdischer Gang, der durch die Wand einer Grube, nach dem Stollen einer Grube gemacht wird, um mit demselben Gemeinschaft zu bekommen.

Stollpfahl, bei den Weißgärbern, ein

Digitized by Google

gerade stehender Pfahl, auf welchem ein rundes breites, mit einer stumpfen Schneide versehenes Eisenblech befestigt ist. Auf diesem Eisen wird das getrocknete Leder hin und her gezogen, um es hernach am Schlichtrahmen schlichten zu können.

Stollschwamm, eine verhärtete Stollbeule.

Stolp, der, ein Kloß.

Stolpe, Stadt des preußischen köslinerReg. Bez. in Hinterpommern, mit 6000 Einw., einem Cadettenhause, Bierbrauerei, gutem Seehandel, Leinewandweberei, Bernsteindreherei und Lachsfang am Flusse Stolpe.

Stolpemünde, Ostseehafen der Stadt Stolpe an der Mündung des Flusses Stolpe, woselbst meistens Schiffer und Fischer wohnen zwei Meilen von Stolpe.

Stolpen, Stadt im meißenschen Kreise in Sachsen, mit 1000 Einw. Hier wurde der Dichter Heydenreich geboren. Die Stadt hat gute Brauerei und ein Bergschloß auf einem Basaltfelsen.

Stolper, ein Anstoß im Gehen, da man das Gleichgewicht verliert und in Gefahr ist zu fallen; auch Stolprian; einen Stolper machen, uneigentlich, einen Fehltritt begehen, einen Fehler machen.

Stolpern, Zeitw., mit dem Fuße an Etwas im Gehen stoßen, so daß man in Gefahr ist, zu fallen; uneigentlich, einen Fehler begehen, fehlen. Sprichwort: es stolpert wohl auch das beste Pferd, bezeichnet, auch der Beste begeht wohl ein Mal einen Fehler; — über ein Wort stolpern, uneigentlich, es nicht gehörig heraus bringen und darüber wohl gar aus dem Zusammenhange kommen; — stolperig seyn, stolpernd gehen.

Stolprian, ein Stolper; auch wohl Einer, der stolpert, einen Fehler begeht.

Stolterfoth, (Adelheid von), geb. 1800 zu Eisenach, lebt zu Langenwinkel im Rheingau und ist eine ästhetische Schriftstellerinn.

Stolz, Eigenschaftw., über andere Dinge hervorragend, hoch, groß; so bei den Jägern, ein stolzer Hirsch, wenn er wieder ganz vereckt oder aufgesetzt hat und den Kopf wieder hoch trägt; — uneigentlich, seiner wirklichen Vorzüge sich bewußt, alles Schlechte, Gemeine und Niedrige unter seiner Würde achtend, welche Denk- und Handelweise lobens- und empfehlenswerth ist; stolz auf Jemanden seyn, heißt, stolz darauf seyn, daß man mit einem Manne von wahren Vorzügen in irgend einem nahen Verhältnisse steht; — in engerer, gewöhnlicher Bedeutung und in nachtheiligem Sinne, seine wirklichen Vorzüge überschätzend, mehr Achtung, als sich gebührt, fordernd, oder auch noch mehr, durch eingebildete Vorzüge sich über Andere erhoben dünkend, Andre deßhalb verachtend, auch dieß durch Mienen, Reden und Handlungen zu erkennen gebend. Stolz seyn, heiß im Hennebergschen: Gevatter stehen und stolz heißt die Butter in Preußen, wenn diese im Winter hart und unbeschmeidig ist, so daß sie sich nicht streichen, nicht schmieren läßt.

Stolz, der, das erlaubte Gefühl seiner wirklichen Vorzüge, welches über alles Schlechte, Gemeine und Niedrige erhebt und dasselbe verächtlich macht, in welchem Sinne man von einem gerechten, edeln Stolze spricht, bei welchem nur das, was sittlich groß und edel ist, geachtet und erstrebt wird; — in engerer, tadelnder Bedeutung, wie beim vorhergeh. Art, daher, Adelstolz, Ahnenstolz, Bauernstolz ꝛc; ein niedriger Stolz, welcher sich auf nichtswürdige Dinge gründet, sich sogar niedriger, verächtlicher Mittel zu dessen Befriedigung bedient und erlaubt; — der Gegenstand des Stolzes, oder dasjenige, worauf man stolz ist, dieser Mann ist der Stolz seiner Frau, seines Jahrhunderts, seiner Zeitgenossen.

Stolz, (Joh. Jacob), geb. 1753 zu Zürich, ein berühmter reformirter Prediger und Schriftsteller, welcher erst Pfarrer zu Offenbach und hernach an der Martinskirche in Bremen bis 1811 war und 1821 in Zürich starb. Er übersetzte das neue Testament und erläuterte solches besonders, redete auch als Prediger gerne über Zeitbegebenheiten. Das bremensche Gesangbuch von 1812 half er mit herausgeben. — Sein Sohn gleichen Namens, Lehrer an der Domschule in Bremen, legte sein Amt 1814 nieder, war früher Secretär des Herzogs Paul von Wirtemberg und redigirte eine Zeit lang die bremer Zeitung.

Stolzenberg, eine Vorstadt von Danzig.

Stomachale, ein Magenmittel, eine Magenstärkung.

Stöne, die, im ND., die Stütze, besonders die Stützen hinter den Stellthüren, damit diese nicht ganz aufgehen.

Stonehange, eine Ruine von Steinblöcken, nahe bei Amesbury und dessen Park in der engl. Grafschaft Wilts. Die Ebne umher hat viele große und kleine Grabhügel, aus denen man Urnen, Messer, Waffen, steinerne und kupferne Äxte und Gebeine, wie in ähnlichen Grabhügeln in Holstein gräbt. Man sieht dort vier cirkelförmige einander umgebende Reihen kolossaler Steine, 17 Pfeiler und 11 Architrave stehen noch da, die andern sind umgefallen oder verbraucht worden. Acht Fuß einwärts vom äußeren Kreise findet sich ein kleinerer Kreis von 40 größtentheils sieben Fuß hohen Steinen, zwei

Digitized by Google

und zwei mit Architraven verbunden, von denen noch sechs aufrecht stehen. Doch haben auch diese schon sehr gelitten. Dieser Kreis schließt einen noch kleineren von 30 mittelmäßigen Steinen ein. In der Mitte sieht man die Trümmer eines blauen Marmorsteins, der vielleicht den Druiden zum Altar diente. Alle diese Steine sind aus einem entfernten Steinbruch bei Marlborough Grey Wethers 16 englische Meilen her geschafft worden. Vermuthlich diente diese Ruine zu einer Volksversammlung, oder zu einer Priesterwohnung, welche mit einander in einer Gemeinschaft gelebt haben müssen, da ihre Communität die Sequestrationen, Hochwälder u. s. w. besaß.

Stope, die, im Holsteinschen, eine kleinere Schleuse, welche bei den Deichen zur Ab-, Auf-, Über- und Durchfahrt dient.

Stopfanker, ist der Pflicht- oder Hauptanker.

Stöpfel, Stöpsel, der, ein kleiner Körper zum Zustopfen einer Öffnung; besonders ein walzenförmiger Körper, die runde Öffnung eines Gefäßes, vorzüglich einer Flasche, damit zu verschließen; das Material dazu ist, Papier, Holz, Glas, doch am gewöhnlichsten und häufigsten Kork, woher auch die Benennung Korkstöpsel; — uneigentlich, im gemeinen Leben, ein kleiner dicker Mensch, zuweilen auch wohl ein dummer Mensch; — in weiterer Bedeutung, das Füllsel, womit die Würste gestopft werden; — der Propf, welchen man in ein Feuergewehr ladet; — in einigen Gegenden auch der Stämpel oder Stößel in den Handspritzen.

Stopfen, einen Körper in eine Öffnung fest drücken und damit ausfüllen, wie den Stöpsel in eine Flasche, die Taschen voll, die Betten in den Bettsack, die Federn in die Betten stopfen; ein Leck stopfen, auf den Schiffen, einen entstandenen Leck dadurch ausbessern, daß ein Schmierpfropfen ꝛc. hinein gesteckt wird; eine Pfeife Tabak, ein Pfeifchen, den Mund voll (mit Speise) stopfen; Einem den Mund stopfen, uneigentlich, ihn zum Stillschweigen bringen; Gänse, Kapaunen oder anderes Federvieh stopfen, ihnen mit den Händen gerollte und getrocknete Stückchen Teig (Nudeln) in den Hals stopfen, damit sie davon fett werden; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Loch in einem Kleide, Strumpfe ꝛc. ein Kleid, einen Strumpf stopfen, die hinein gekommenen Löcher mit Fäden, vermittels einer Nadel ausfüllen; — uneigentlich, von Schuldnern, ein Loch stopfen, aufmachen, eine alte Schuld bezahlen, eine neue Schuld machen; — etwas, das in Bewegung ist, aufhalten, wie bei der Hetzjagd die Hunde gestopft werden, wenn man sie in ihrem Laufe mit Gewalt auf- und zurück hält; — bei den Reepschlägern, im Holsteinschen, sich stopfen, für anhalten, still stehen; eine Winde, ein Tau stopfen, sie im Ablaufen aufhalten; — ein Schiff stopfen, es vom Absegeln oder Weitersegeln in einem streitigen Falle abhalten; ein Tau stopfen, in der Schifffahrt, ein Tau, auf welches eine Kraft wirkt, fest halten, daß es nicht weiter gehe. Daher Stopf ein Zuruf auf den Schiffen, ein Tau beim Abvieren zu stopfen; Zeit oder Gezeit stopfen, eb. das., bei dem Rücklauf der Ebbe oder der Flut vor Anker gehen, um nicht zurück getrieben zu werden; — einen Durchlauf, Blutlauf stopfen, ihn hemmen, stillen; — eine Speise stopft, wenn sie leicht sättigt, auch wenn sie den Leib verschließt, so daß kein Stuhlgang erfolgt; — sich stopfen, in seiner Bewegung, seinem Laufe, durch Anhäufung der Theile aufgehalten, zurück gehalten werden, wie das Treibeis stopfte sich an der Brücke, eine Menge Volkes stopfte sich an den Thoren.

Stopfer, ein Werkzeug zum Stopfen, der Tabakstopfer; — auf den hallischen Salzwerken, die Arbeiter, welche das Salz auf die Wagen laden; — in den Pfeifenbrennereien, ein Werkzeug, ein eiserner Kegel mit hölzernem Griffe, zum Aushöhlen des Kopfes an den thönernen Pfeifen; in der Schifffahrt, ein kurzes Ende Tau, das irgend wo befestigt wird, um es um ein laufendes Tau zu schlagen, und dasselbe damit zu stopfen; — ein Ding, um Etwas damit zuzustopfen, ein Stöpsel; auch ein Ding, welches stopft, voll macht, wie in Schwaben, eine dicke Suppe; — ein Ding, welches gestopft wird, wie ein Ableger von Blumen in manchen Gegenden.

Stopffarbe, nennen die Maler eine aus Terpentin, Umber und Firniß zusammen gesetzte Farbe, mit welcher sie die schadhaften Stellen eines Gemäldes ausfüllen und ausbessern.

Stopfhader, im Bergbaue, Hadern oder Lappen, die Wechsel an den Sätzen der Künste damit zu verstopfen.

Stopfholz, im Hüttenbaue, ein rundes, mit Lehm bestrichenes Holz, womit die Öffnung des Stiches ausgestopft wird.

Stopfmeissel, Stopfmesser, ein Meißel, ein messerähnliches Werkzeug, einen weichen Körper in eine Öffnung damit zu stopfen.

Stopfnaht, eine eigene Weise der Nähterei, wenn man eine schadhafte Stelle, ohne einen Fleck aufzusetzen, bloß durch hin und her geführte Stiche mit Fäden ausbessert.

Digitized by Google

Stopfsegel, Stoppsegel, in der Seefahrt, Segel, welche bei einem Treibanker unter dem Wasser gebraucht werden, um das Schiff zu stopfen.

Stopfstübbe, im Hüttenbaue, eine von Lehm, auch zerstoßenen Schlacken zusammen gemengte und mit Wasser so weit angefeuchtete Stübbe, daß sich die Masse ballen läßt, mit welcher der Stich im Ofen verstopft wird.

Stopfstück, auf den Schiffen, mit Werg umwundene und mit Pech bestrichene Stücke Holz, zum Verstopfen der Löcher eines Schiffes; — im Schiffb., ein kurzes Ende von einer Planke, womit man eine andere, zu kurze, verlängert.

Stopftakel, in der Schifffahrt, der Aufholer an einem Bullen oder Kiellichter, mittels dessen das Schiff wieder aufgerichtet wird, wenn es gekielholt worden ist, oder mittels dessen man verhindert, daß es nicht noch weiter auf die Seite falle.

Stopfwachs, in der Bienenzucht, dasjenige Wachs, womit die Bienen die Ritzen eines Stockes und auf den Winter die Fluglöcher zustopfen.

Stopfwasser, Stoppwasser, in der Schifffahrt, ein den Schiffen entgegen laufendes und die Fahrt desselben aufhaltendes Wasser.

Stoppel, der in der Erde stehen gebliebene Theil des abgeschnittenen oder abgehauenen Getreides; — in weiterer Bedeutung auch die jungen, noch in der Haut befindlichen Kiele des Federviehes; — im Scherz, auch von den steifen Barthaaren.

Stoppeldach, eine Art Strohdächer, welche aus den langen, mit der Stoppelsichel abgeschnittenen Stoppeln gemacht werden.

Stoppelkorn, Korn, welches man in die Stoppel oder in Sommerfelder säet, welche das vorige Jahr Winterkorn getragen haben.

Stoppeln, s. Stürzen.

Stoppelrübe, wird im Frühjahr gewöhnlich erst ausgezogen, kann daher nur auf sehr wohl abgewässerten nicht feuchtem Boden gesäet werden und dann freilich eine gute Nahrung, besonders dem Viehe liefern.

Stoppelvogt, der Feldvogt großer Landgüter in Norddeutschland, in Mitteldeutschland, derj. welcher über Gesinde, Fröhner und Tagelöhnerarbeiter die Aufsicht und oft die erste Sense oder Sichel führt.

Stoppine, eine Werglunte, Zündschnur; eine blecherne Zündröhre.

Stoppsegel, s. Stopfsegel.

Stöpsel, s. Stöpfel.

Stör, (accipenser sturio), ein Seefisch, welcher jedoch bisweilen in große Flüsse sehr weit hinauf tritt, einen langen, starken, spitzen Rüssel hat, aber ein so kleines Maul ohne Zähne, daß er nur durch Saugen Nahrung bezieht. Zur Beschützung hängen vor dem Maul vier Zasern. Auf dem Rücken hat er fünf Reihen Schilde. Das Fleisch ist sehr fett. Im Rüssel und Schwanz hat er sehr große Kräfte und kann daher nur in ungemein starken Netzen gefangen werden.

Stör, Fluß Holsteins, welcher unterhalb Glückstadt am rechten Elbufer in diesen Fluß fällt, aber nur für Böte schiffbar ist.

Storax, ist das Harz oder Gummi des Storaxbaumes Liquidamber styraciflua, der etwa 16 Fuß hoch wird, wohlriechende Ahornblätter hat, weibliche und männliche Blumen und in ovalen Kapseln den leicht aufgehenden Samen trägt. Auch in nördlichen Klimaten gibt er Gummi der wohlriecht aber in größerer Quantität in Tropenländern aus dem Stamm nach künstlichen Einschnitten quillt und medicinisch benutzt wird. Storax kommt in Blasen aufbewahrt zu uns in Körnern, Stücken und in großen hellbraunen torfähnlichen Klumpen. Beide erstern sind wohlriechend und theuer; die letztere Art liefert Virginien durch Auskochung zerschnittener Zweige, in dem alsdann obenschwimmenden Öl. Selbst in Stücken zerschnittene Zweige dieses Baumes geben einen Wohlgeruch, wenn sie auf Kohlen geworfen werden. Das Holz kann zu Fournirungen benutzt werden.

Storch, (ardea ciconia), ein großer Zugvogel, mit langem rothen Schnabel, kurzer Zunge und langen rothen Beinen. Es gibt weiße mit schwarzen Fittigen und schwarze. Erstere nisten auf den Dächern, Schornsteinen und gestümmelten Bäumen. Letztere sind lieber in Wäldern. In Norddeutschland herrscht unter manchen Landleuten der Glaube, daß er da, wo reiche Leute wohnen, am liebsten niste, und etwas Wahres mag daran seyn, daß sich er gern da ansiedelt, wo das bessere Leben der Bewohner dem Vogel Gelegenheit gibt, sich vom Küchenabfall, der auf den Mistplatz oder sonst hingeworfen wird, in der Nähe zu ernähren. Die Brut der Lerchen, Wachteln, Feldhühner, Mäuse, Schlangen, Insekten sucht er auf und wird leicht zahm. Uneigentlich, mit den Störchen im Streite liegen, heißt, dünne Beine oder Waden haben, wie die Störche.

Storch, (Heinrich), russischer Staatsrath und würdiger Lehrer des russischen Kaisers Nicolaus, bekannt durch sein treffliches Werk über die Nationalökonomie in französischer Sprache von Rau übersetzt und Herausgeber der Zeitschrift

Digitized by Google

Rußlands und der Verfasser der Annalen der Regierung Catharina II.

Storchbein, uneigentlich, ein langes dünnes Bein; ein Mensch mit dergleichen Beinen.

Storchschnabel, Instrument zum verhältnißmäßigen Verkleinern gezeichneter Gegenstände, besonders zur Verjüngung von Schattenrissen; — ein Hebezeug mit einem langen, schief hervor ragenden Balken, mit welchem Lasten aus den Schiffen und in die Schiffe gehoben werden; heißt auch Krahn; — bei den Schmieden, Zangen mit langen spitzen Kneipen; — eben so nennt man ein gutes Wundkraut (germanium robertianum), welches eine lange zasige rothe Wurzel, rothe haarige und knotige Stängel, röthliche zerkerbte Blätter und purpurfarbne Blumen hat. An der Schote in Gestalt eines Storchschnabels hängt der Same. Es zertheilt geronnenes Geblüt, reinigt die Wunden und faule Geschwüre.

Storchschnabelartig, heißen in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, welche eine fünfblattige Blumenkrone, einen mehrere Male getheilten Stämpel und zugespitzte Kapseln haben.

Störck, (Anton Freiherr von), k. k. Hofrath und erster Leibarzt, auch Censor, geb. 1731 zu Sulgau, lieferte mit Schosulan und Jacquin die pharmacopoea austriaca und war als praktischer Arzt höchst berühmt.

Störebrot, auch Störe, schlechtweg, ist, im Östreichschen, ein gut gebackenes Brot, welches zu Weihnachten an die Hausleute vertheilt und an gute Freunde gesendet wird, als Weihnachtsteuer.

Stören, Zeitw., die Theile einer Sache aus ihrer Lage, unter einander bringen, oft mit dem Begriffe, daß es auf unordentliche und ungebührliche Art geschieht; — uneigentlich, Etwas in Anregung bringen, wovon man viele Unannehmlichkeiten hat; — den Fortgang, die Fortdauer einer Sache unterbrechen, hindern; — bei Handwerkern, in etwas ungewöhnlicherer Bedeutung, pfuschen, ein Pfuscher seyn.

Storgen, Zeitw., landschaftlich, geheim thun, geheim seyn.

Storger, im ObD., ein Pfuscher; auch ein Quacksalber, Marktschreier.

Storkau, Stadt mit 1325 Einw. im preuß. Reg. Bez. Potsdam.

Storkoe, Insel mit 400 Einw. der schwedischen Landshauptmannschaft Blekingen in der Ostsee bei Karlskrona.

Störl, der, der von einem zerbrochenen Dinge empor stehende untere Theil; daher im Forstwesen, das Stammende eines in der Mitte oder weiter unten abgebrochenen Baumes, Stummel.

Stormarn, der südliche Theil Holsteins zwischen den Flüssen Elbe, Stör, Trave und Bille, welchen man vormals in Oststormarn, Weststormarn und Pinneberg abtheilte.

Storniren, in der Buchhalterei, berichtigen, in Ordnung bringen, wie eine auf ein unrechtes Conto in dem Schuldbuche engesetzte Partie auf der gegenüber stehenden Seite wieder abschreiben und dann aufs rechte Conto bringen. Diese Abschreibung selbst wird Storno genannt.

Storr, der, landschaftlich, der Klotz.

Storr, (Gottl. Christian), Consistorialrath und Oberhofprediger in Stuttgard, geb. 1746 daselbst, wo sein Vater in hohen geistlichen Ämtern lebte, bekannt durch die philosophische Richtung seiner Theologie. Er studirte in Tübingen und Leiden, war bis 1797 Professor in Tübingen und sein compendium doctrinae christianae und seine schmucklosen Predigten fanden Beifall. Er starb 1805.

Storr, (Gottlieb Konr. Christian, Bruder von Gottl. Christian und Wilhelm Ludwig), Professor der Naturgeschichte in Tübingen und seiner Schmeichler des Herzogs Karl von Wirtemberg, geb. in Stuttgard 1749, starb 1805, ein guter Chemiker zu seiner Zeit und Botaniker zugleich. Der Werth seiner Alpenreise war ephemer.

Störr, das, in den tiroler Hüttenwerken, ein Maß von einem Fuße in der Höhe, Länge und Breite zu Asche ꝛc.

Störrig, Störrisch, Eigenschaftw., in höchstem Grade unbiegsam, hartnäckig und von einer finstern und menschenfeindlichen Gemüthsart zeugend; — gewohnt, geneigt, eine solche Gemüthsart in seinen Handlungen zu bethätigen.

Störstange, bei den Fischern, eine vorn mit einem Stücke Filz oder Leder versehene Stange, mit welcher die Fische aus ihren Löchern gestört und in die Netze gejagt werden.

Storthing, das, die Reichsversammlung durch welche die Norweger ihren Antheil an der Gesetzgebung ausüben; das Wort stammt von Thing (Volksversammlung) und stor (erhoben ab), drückt also den Beruf jenes Convents richtig aus. Die stimmberechtigten Bürger wählen in den Wahl- und Districtsversammlungen die Wahlmänner, welche hernach die Abgeordneten zum Storthing ernennen, deren Zahl zwischen 75 und 100 fällt. Kein Hofbedienter, Beamter oder Pensionist, ist wahlfähig. In jedem dritten Jahre kommt der Storthing im Februar zusammen. Die Mitglieder erwählen ¼ für das Odelsthing und ¾ für das Lagthing. Jedes Thing berathschlagt bei offenen Thüren

Digitized by Google

abgesondert. Der Storthing gibt Gesetze und hebt sie auf, legt öffentliche Lasten auf, eröffnet Anleihen, regulirt das Geldwesen und die Finanzen, nimmt Kenntniß von den Regierungsprotokollen, von Bündnissen und Tractaten mit fremden Mächten, mit Ausnahme der geheimen Artikel, welche jedoch den öffentlichen nicht widerstreiten dürfen, ernennt Revisoren zur Durchsicht der Staatsrechnungen und naturalisirt Fremde. Die Gesetze werden zuerst im Odelsthing von dessen Mitgliedern oder durch einen Staatsrath der Regierung vorgeschlagen. Der Odelsthing übersendet seinen Beschluß dem Lagthing, aber erst durch die königliche Unterschrift wird der Beschluß des Odels- und Lagthing Gesetz. Wenn ein vom Könige zweimal verworfener Vorschlag von dem dritten ordentlichen Storthing in beiden Thingen unverändert angenommen wird: so ist er Gesetz, wenn auch die königliche Sanction nicht ertheilt würde. Im Jahr 1824 versuchte der Hof, die Gewalt der Krone zu erweitern, allein der Storthing verwarf alle Vorschläge des Hofes.

Störung, die Handlung, da man stört, besonders, die Fortdauer einer Sache unterbricht; der Zustand, da man gestört wird; — Störungen im Laufe der Wandelsterne sind, in der Sternwissenschaft, die Abweichungen derselben von ihren regelmäßigen, kegelschnittlinigen Bahnen.

Storze, die, bei den Wollstreichern, die unten an der Schrobel sich anhäufende und das Streichen erschwerende Wolle.

Stosch, (Samuel Joh. Ernst), wurde 1714 zu Liebenberg bei Potsdam geboren, war Konsistorialrath und Hofprediger in Küstrin, hat Verdienste um die deutsche Synonymik und starb 1796 in Berlin.

Stosch, (Philip Baron von), wurde 1691 zu Küstrin geboren und ist bekannt durch Forschungen, welche er alten Denkmälern widmete, besonders aber den Gemmen. Er lebte als engländischer Agent in Rom und Florenz, sammelte sich ein Museum und war Winkelmanns Freund. Seine Sammlung an Landkarten, Kupferstichen und Zeichnungen besitzt die k. k. Bibliothek in Wien, seine Intaglios kamen nach Berlin.

Stoss, der, die Handlung, da man stößt, eine einzelne, schnelle und heftige Bewegung eines Körpers gegen einen andern, und der dadurch gemachte Eindruck, s. d. folg. Art.; — in engerer Bedeutung, ein Stich mit dem Degen; — ein Stoß mit dem Hobel, ein einzelner Ansatz mit dem Hobel, mit welchem nur ein wenig Holz abgenommen wird, der Stoß des Windes, Windstoß, ein schnell und heftig sich erhebender, aber auch sogleich sich wieder legender Wind; — ein Stoß in das Horn, ein einfaches, abgesetztes Blasen in dasselbe; — seinem Herzen einen Stoß geben, uneigtl., etwas gegen seine Neigung thun, sich Zwang anlegen; — das hat seiner Gesundheit ꝛc. einen gewaltigen Stoß gegeben, sehr geschadet; das gab ihm den letzten Stoß, brachte ihn ganz herunter, bewirkte vollens seinen Fall; — uneigtl., etwas, das stößt, wie an einigen Orten, der Eisgang; — dasj., woran man stößt, oder woran Etwas stößt, z. B. der hintere Theil der Nabe, wo sie an die Achse stößt, die Einrichtung; — auch die eisernen Nägel an einem Wagen mit langen und breiten Haken, welche auf jeder Seite des Rungstockes, da wo der Stoßring des Rades an den Tragering stößt, eingeschlagen werden; — eben so der starke eiserne Ring an der Pumpstange einer Windbüchse, welcher verhindert, daß die Stange beim Pumpen nicht bis auf den Boden stoßen und das Gehäuse mit der Luftklappe nicht verletzen kann; — bei den Zimmerleuten, der Ort, wo eine Schwelle an die andere gesetzt ist; — bei den Jägern, ein Netz, in dessen Mitte eine lebende Taube befestigt ist, zum Fangen der Stoßvögel; — im OD., der Ort, wo zwei Grundstücke an einander stoßen und eine Gränze bilden; — ein hervor ragendes Ding, wie Kälber-, Schöpsenstoß, eine Kalbs-, Schöpsenkeule; — ein stumpfer Absatz an einem Holze oder Eisen; — eine Menge gleichartiger, gerade über einander gestellter Dinge, ein Stoß Holz, Bücher, Papier, Thaler; — in Glarus beträgt ein Stoß Vieh so viel Vieh, als der Werth von 30 fl. ausmacht, deßhalb hier zwei Rinder, von Schafen sieben Stück, von Kühen ein Stück auf einen Stoß gerechnet werden; — einen St. wegschaffen, uneigentl., eine gewisse Zeit hindurch ununterbrochen; — das Ende eines Dinges, wie im Bergbaue, das Ende eines Stollens oder einer Grube, auch der Ort, wo sich die Stollen wenden; ein ganzer Stoß wird das ganze Gestein am Ende oder an der Markscheide eines Gebäudes genannt, bis wohin das Erz oder Gestein weg gehauen worden ist und welches nicht weiter bearbeitet wird; — Stoß fassen, eb. das., bei Gewinnung des Erzes, wo es stufenweise gewonnen wird, eine neue Seite einhauen oder forttreiben; Stoß halten, an einem Orte gerade mit der Arbeit am Gesteine niedergehen und nicht weiter hinaus brechen, es sei denn mit Schacht oder mit Strossen. Die Seiten eines Schachtes heißen auch Stöße, und zwar kurze, die kurzen Seiten, zum Unterschiede von den langen St., den langen Seiten. Der obere

Stoß ist bei Schachten, welche aus Fahr- und Treibschachten bestehen; der kurze am Fahrschachte, worin man auf und ab steigt; der untere ist der Treibstoß; — der Boden an den Mörsern.

Stoss der Körper. Es scheint in solchem ein Theil der Bewegung des einen Körpers in den andern überzugehen. Wenn zwei vollkommen harte Körper sich begegnen: so prallt der kleinere zurück in der Richtung des größern, welcher seinen Weg fortsetzt. Die physikalische Perkussionsmaschine lehrt anschaulich die Gesetze des Stoßes.

Stossaxt, bei den Zimmerleuten, ein langes, gleich breites Eisen mit einer Schneide, um die Winkel der Zapfen u. s. w. mit demselben glatt zu stoßen.

Stossbalken, in der Geschützkunst, das vierkantige Stück Holz, welches bei den Bettungen der Kanonenwälle nach der Länge an die Brustwehr gelegt wird, damit die Räder darauf stoßen und die Brustwehr nicht beschädigen.

Stossbank, Fügebank, bei den Böttichern, ein stehender Hobel in Gestalt einer Bank, die Dauben darauf zu bestoßen, daß sie gehörig an einander passen.

Stossbolzen, in der Geschützkunst, dies. Bolzen, welche von oben durch die Wände des Kanonengestelles gehen, oben einen platten oder auch zugespitzten Kopf, unten aber ein längliches Loch zu einem Splinte haben.

Stossbrett, im Deichbaue, ein Brett, welches man vor oder hinter einer Hölzung des Deiches einstößt, damit bei entstehender Vertiefung die Erde nicht unten durch abschießen möge.

Stossbühne, im Bergbaue, eine kleine Bühne im Stoße eines Schachtes, darauf auszuruhen.

Stosseisen, ein Eisen zum Stoßen, oder Etwas damit zu zerstoßen; — besonders das Fechteisen, Rappier; — im Bergb., das Eisen an einem langen hölzernen Stiele, mit welchem die Ofenbrüche ausgestoßen werden; — bei den Brunnenmachern, ein langes Eisen, vorn mit einer ausgerundeten Schneide, um das Eis oben in der Mündung der eingefrorenen Pumpen heraus zu stoßen; — bei den Kürschnern, ein nach einem flachen Bogen gekrümmtes Eisen, das in einen Falz des Eisen- oder Linderstollens gesteckt wird und auf dessen äußerer Schneide die Aasseite abgezogen wird; — bei den Sattlern und Riemern, ein Haueisen, welches man zu Verzierungen seidener Zeuge bei Matratzen und ähnl. Sachen gebraucht; — ein Bajonnet, ein Flintenspieß; — in der Landwirthschaft, ein scharfes Eisen an einem Stiele, mittels dessen Kartoffeln, Rüben, Blätter, Strünke, Kohl u. s. f. in einem Troge zerstoßen und verkleinert, als Viehfutter benutzt werden; — ein Eisen, woran Etwas stößt, wie ein Eisen an der Achse eines Wagens, woran die Nabe des Rades stößt; — in den Läufen der Gewehre, ein starkes Blech auf dem Grunde des Ladestockloches, damit der Ladestock das Loch nicht tiefer ausstoße.

Stössel, der, ein Werkzeug zum Stoßen, wie eine Mörserkeule; — bei den Feuerwerkern, der Stängel, womit das Pulver in den Raketen fest gestoßen wird; — bei den Knopfmachern, das an der Presse befindliche Stück, welches mit seinem Zapfen unter dem Schlosse eingesetzt und durch Schrauben an den vier Seiten des Schlosses fest gehalten und worin der Zapfen der Stanzen eingeschoben wird; — bei den Töpfern, ein Haufen völlig zugerichteten Thones, von welchem die Platten der Ofenkacheln abgeschnitten und hernach, wenn sie etwas getrocknet sind, geformt werden.

Stossen, Ztw., einen Stoß beibringen, schnell und heftig gegen einen Körper bewegen, besonders um diesen aus seiner Stelle zu bringen; — bei den Tischlern, eine Leiste stoßen, sie mit dem Hobel verfertigen; einen Sumpf stoßen, im Bergb., in der Grube eines Bergwerks einen Damm von Schalhölzern zweifach anlegen und dazwischen einrammeln, daß kein Wasser durchgehe; die Asche des Testes st., die Asche auf dem Treibherde fest schlagen; von sich st., auch uneigentl., mit Verachtung von sich weisen, nicht annehmen; aus dem Hause st., entfernen, mit dem Befehle, es nicht wieder zu betreten; Einen vor den Kopf st., uneigtl., auf unerwartete Art beleidigen, kränken; sich an Etwas st., bei Etwas ein Bedenken haben, an Etwas ein Ärgerniß nehmen; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit den Enden einander nähern, verbinden; in der Tonkunst, Noten st., beim Singen und Spielen, die einzelnen Noten mit kleinen Stößen des Bogens, des Athems, kurz und abgesetzt vortragen, was mit Staccato gewöhnlich bezeichnet wird; so in das Horn, in die Trompete st., einen oder wenige kurze Töne auf diesen Instrumenten blasen und wieder absetzen; — auf Einen, Etwas st., ihm zufällig begegnen, Etwas unvermuthet antreffen; die Sache stößt sich noch an den Umstand, an eine Kleinigkeit, findet noch daran ein Hinderniß, wird noch aufgehalten; — mit seinem Ende an etwas Anderes sich erstrecken, sich berühren, wie der Garten st. auf der einen Seite an die Straße, auf der andern an die Allee.

Digitized by Google

Stössen, eine kleine Stadt nahe bei Naumburg.

Stösser, eine durch Stoßen Etwas bearbeitende Person, besonders in Arznei- und Gewürzladen, wo Dinge, die man ganz oder in größern Stücken nicht gebrauchen kann, in einen Mörser klein gestoßen werden; — ein Thier, welches stößt, vornehmlich größere Raubthiere, welche mit einem Stoße auf ihre Beute zu fahren, Stoßvogel; — landschaftlich, der Zuchthengst; — in der Schafzucht, drehkranke Schafe, welche im Drehen zuweilen stoßen; — ein Werkzeug, mit welchem man stößt; wie im Bergb., ein rundes Holz, die Asche im Teste fest damit zu stoßen, auch Stößel; — im Deichbaue, ein Werkzeug in Gestalt einer starken Keule, mit welchem bei Schleusen, Sielen und Wehren die Letten zum Grunde der Dämme oder auch der Gerinne fest gestampft werden.

Stösser, ist der Nagel, welcher an den Pflugbalken vor der Grengelkeite gesteckt wird.

Stossfeile, bei den Schlossern, eine kleine Feile, welche zum Ausfeilen der Schlüsselbärte dient.

Stossfuge, eine aufrecht stehende Fuge in Steinwerken, welche zusammen gesetzt wird.

Stossgarn, auf den Schiffen, einfaches, auch zwei- und dreidrähtiges, von alten Kabelgarnen gemachtes Garn, was man zum Bekleiden und Ausbessern der Taue verwendet; — die Segel unter Stoßgarn setzen, heißt, die untern Segel und Marssegel mit Stoßgarnen oder bloßen Kabelgarnen auf der Raa fest machen, damit, wenn die Schoten angeholt werden, diese Stoßgarne brechen und das Segel augenblicklich beigesetzt werden könne; — bei den Jägern, ein Garn oder Netz, zum Fangen der Stoßvögel.

Stossgeerde, in der Schifffahrt, eine Art Geerden, d. i. zweier starker Taue, welche um das oberste Ruck der Besanruthe gestochen sind, um die Ruthe oder auch die Gaffel des Besansegels bei verschiedener Richtung des Windes zu halten, deren unterster Block ein Hakblock ist, welcher um einen Ringbolzen gehakt wird, und welche man aushaken und statt Rocktakel gebrauchen kann, um das Boot auszusetzen.

Stossgetriebe, Percussionmaschine, ein künstliches Triebwerk, die Gesetze des Stoßes damit zu zeigen.

Stossherd, im Hüttenb., eine hölzerne Tafel, an den vier Ecken in Ketten abschüssig aufgehängt, auf welche das gepochte Haufwerk aus einem darüber stehenden Gumpen, mittels des Wassers geführt und durch beständiges Hin- und Herschwingen, die schwerern Erdtheile aber durch beständiges Stoßen aus den abfließenden Bergarten abgezogen, also abgesondert und in die Enge gebracht werden.

Stossholz, im Bergb., dasjenige Holz, womit das Gestübe gemacht wird.

Stosskante, im Schiffbaue, Name der Berghölzer, weil diese die Stöße vom Schiffe abhalten; — bei den Schneidern, ein schmaler Streifen Leinwand, welcher inwendig unten um einen Frauenrock dem ganzen Umfange nach untergelegt wird.

Stosskegelspiel, dies. Art des Kegelspieles auf einer einem Tischblatte ähnlichen Fläche, wo die Kugel mit einem Kolben angestoßen wird und in einem rund um die Fläche herum geführten, nach Innen sich öffnenden Gange, nach den hinterwärts aufgestellten Kegeln läuft; — die zu diesem Spiele nöthigen Kugeln, Kegeln und übrigen Geräthschaften.

Stosskeil, im Schiffbaue, Keile, welche zwischen die Streckblöcke und den Kiel gestoßen werden, wenn ein Schiff vom Stapel gelassen wird.

Stossklampe, eb. das., Klampen, welche irgendwo fest gespikert werden können und an einem Ende stumpf weg geschnitten sind, so daß dieses an der Stelle, wo sie dienen, einen Stoß oder Absatz macht.

Stosskolben, im Hüttenbaue, ein Kolben, den Herd damit zu stoßen.

Stosskräuel, eb. das., ein Kräuel oder zackiger eiserner Haken, das Gestübe damit auf und ab zu stoßen.

Stosslade, bei den Tischlern, ein Hobel derselben, mit welchem die Gehren der Gesimse verkröpft werden.

Stosslappen, in der Schifffahrt, eine Verdoppelung, welche in der Mitte am Fuße der Marssegel bis ungefähr ein Drittel ihrer Höhe oder Tiefe gemacht wird, und dazu dienet, das Marssegel an dieser Stelle vor Scheuern gegen das Mars zu schützen.

Stossmatte, in der Schifffahrt, Matten von Schiemannsgarn oder Kabelgarn, welche um die Raaen gespikert werden, wo sie am Mast anliegen und sie vor dem Scheuern schützen.

Stossnaht, bei Schneidern und Nähterinnen, die Art zu nähen, wenn zwei an einander gestoßene Enden ohne Umschlingung und Hinterstiche, so daß der Faden auf der rechten Seite des Tuches oder Zeuges fast nicht zu sehen ist, an einander gefügt werden.

Stossriemen, ist derj. Riemen, durch welchen der Kutschkasten mit dem Baume verbunden ist.

Stossring, derjenige Ring an der Nabe,

Digitized by Google

welcher im Laufe des Rades an die Achse anstößt.

Stossrinne, im Bergbaue, Rinnen, in welchen das Wasser auf ein Rad läuft und dasselbe durch einen Stoß in Bewegung setzt.

Stosssäge, eine Säge ohne Gestell, bei dessen Gebrauche man mehr stößt als zieht.

Stossschale, in der Schifffahrt, lange Klampen, welche zuweilen hinter den Marsraaen angebracht sind, damit sie dadurch etwas vom Maste abgehalten werden und desto leichter zu brassen und zu bewegen sind.

Stossscheibe, lange, halb gerundete Scheiben oder starke Bleche, mit welchen die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird; — ein rundes Eisen, welches vor die Räder des Kunstgezeuges gelegt wird.

Stossspritze, eine große Feuerspritze mit doppeltem Druckwerke, wo der eine Kolben spritzt, während der andere aufgezogen wird, so daß sie also ununterbrochen Wasser ergießt.

Stossstange, im Hüttenb., eine lange, vorn mit einem breiten Eisen versehene Stange, mit welcher das vom Feuer losgebrannte Erz abgestoßen wird.

Stosstalje, in der Schifffahrt, eine Talje, womit man die Raaen fest setzt, wenn bei starken Schlingen des Schiffes die Segel fest gemacht werden sollen, und welche dazu dient, daß die Raaen nicht hin und her fliegen und das auf den Paarden stehende Volk nicht dadurch Schaden leide.

Stosstreil, bei verschiedenen Handwerkern und Künstlern, ein mit einem Gewichte versehener Treil oder Drill.

Stossvogel, Hühnergeier, (falco milvus), ist dem Hühnervieh besonders gefährlich und ein bei uns brütender Zugvogel. Er fliegt aber, wie alle Geier, mehr auf das Aas, als auf den Raub, und ist wieder bei uns, wenn Frühjahrs der Frost verschwindet.

Stosswand, s. Wellerwand.

Stosswerk, in den Münzen, ein Druck- oder Preßwerk, in welchem die groben Münzsorten mittels eines Schwunges und Stoßes der Preßstange geprägt werden.

Stosszeug, bei den Schriftgießern, das aus zwei Brettern zusammen gesetzte Werkzeug, worin der Künstler die gegossenen Buchstaben mit einem Keile befestigt, damit er mit dem Bestoßhobel das Abbrechende des Gusses abhobeln und alle Enden vergleichen kann.

Stottern, Ztw., im Reden oft anstoßen, mit mehrmaliger Wiederholung oder auch Weglassung einzelner Sylben und Buchstaben sprechen; — uneigentl., von Trieb- und Räderwerken, wenn sie keinen gleichmäßigen Gang haben, sondern bald hier, bald da anstoßen.

Stöttsund, Lade- und Handelsplatz des norwegenschen Nordlandes, in der Nähe des Gebirges Kullen, welches Nordland in zwei Hälften theilt.

Stotz, Stotzen, der, in Schwaben, ein Stamm, ein Klotz; in einigen obd. Gegenden, ein Gefäß; auch, ein Maß zu flüssigen Dingen, wo es auch das Stötzel heißt. In Zürich gehen 2 Stotzen auf ein Quärtle, 2 Quärtle auf ein Maß, und zwei Maß auf ein Kopf.

Stourbridge, Stadt am Flusse Stour der engländischen Grafschaft Worcester, mit einer steinernen Brücke und 4400 Einwohnern, liefert Glas, Eisenwaaren und Schmelztiegel.

Stourdza, (Alexander von), russischer Staatsrath und Verfasser der Memoires sur l'etat actuel de l'Allemagne, Sohn eines moldauschen Bojaren und einer Fürstinn Morusi. Er hatte in Leipzig studirt und allerdings manche klassische Kenntnisse, auch die Vorzüge des griechischen Kultus vor dem katholischen in einer früheren Schrift dargelegt, und sein Memoire war nur für die Diplomaten in Aachen bestimmt, erlangte aber eine große Celebrität durch den Plan einer Partei, welche in Deutschland mehr Verfinsterung wünschte. Die heftigen Ausfälle unserer Gelehrten beschuldigten ihn persönlich mehr, als er verdiente. Wie hätte ein damals noch so unbedeutender Geschäftsmann den Muth haben können, solche Beschuldigungen wider die deutschen Katheder-lehrer und Schriftsteller zu wagen, ohne das Organ einer Instruction zu seyn, nach den irrigen aber verblendeten Ansichten der Kotzebue und Anderer, die durch Alexander ihre Überzeugungen aussprechen ließen. Wir haben erlebt, daß außer der unfrei gewordenen Presse die Theorie Stourdza's keinen allgemeinen Eingang bei den deutschen Regierungen fand und die längsten Untersuchungen wegen vermutheter Verschwörungen antimonarchischen Geistes gaben nur das kleine Resultat, daß einige Excentriker und machtlose Menschen, aber nirgends in Deutschland eine Masse auf Revolutionen sann und unmoralisch geworden war; wohl aber, daß nach Alexanders Tode unter dem Militär in Rußland selbst sich ein Insubordinationsgeist unter Menschen zeigte, welche die Universitäten nicht gebildet hatten und daß Nationalrevolutionen unter rohen Völkern häufig, noch häufiger aber von mißvergnügten Höflingen und Prätorianern angestiftet werden können und weit schwieriger unter gebildeten Völkern, wo Mei-

Digitized by Google

teren eine illegitime Regierung zu gründen nicht hoffen dürfen. Eine nachtheiligere Folge des Einflusses der Grundsätze dieser Schrift, welche Stourdza blos verfaßte, war eine noch immer wachsende Vorliebe für Wissenschaften und Forschungen, welche auf die höchsten nationalen und Staatsinteressen fast gar keinen Einfluß haben, und daß man hie und da gewissermaßen die Religion und die Politik zu einer reinen Glaubenssache ohne Zulässigkeit einer Prüfung derjenigen, die nicht zu prüfen legitimirt sind, erheben möchte, und hegt zugleich das Vorurtheil, daß die Sperre der katholischen Denkfreiheit der Sicherheit der Staaten und Dynastien zuträglicher sei, als die freilich weit freiern protestantischen Forschungen, und doch scheinen gerade in Autokratien Revolutionen leichter versucht werden zu können.

Stove, die, das Stoven, die Zubereitung einer Speise, wenn sie in einem zugedeckten Gefäße in ihrer eigenen Brühe schmort.

Stove, die, bei einer Reepschlägerei, ist das Gebäude, wo die Taue gethert und gestovet werden und wo sich zu dieser Absicht die Therkessel befinden.

Stoven, Ztw. NO., in einem zugedeckten Topf in seiner eigenen Brühe schmoren; von Tauen, ein noch ungethertes oder neues Tau auf einem in der Stove befindlichen Roste warm machen, wodurch es alle Feuchtigkeit verliert, weich und biegsam wird, so daß es das Ther besser annimmt; — auch, stäuben.

Stöver, (Diedr. Hermann), gab von 1798 bis 1822 den hamburger Correspondenten heraus und starb 1822. Er wurde zu Verden geboren, studierte in Helmstädt und verstand durch die parteilosen Vorträge, sowohl in der französischen Periode, als in der Censurzeit der Zeitung Beifall zu erhalten.

Stoy, (Joh. Siegmund), Professor und Director einer Erziehungsanstalt in Nürnberg, 1745 daselbst geboren, vorher Pfarrer in Henfenfeld, einer unserer ältern pädagogischen Lehrmethodenverbesserer, dessen goldener Spiegel einige Auflagen erlebte.

Stozingen, eine kleine Stadt des baiernschen Oberdonaukreises.

Stra, Marktflecken im östreichschen Gouvernement Venedig, zwei Meilen von Padua, mit einem prächtigen Palast und Garten der Familie Pisani.

Strabo, geboren zu Amasia in Kappadocien im J. 19 n. Christus, studirte die aristotelische und stoische Philosophie, von dem wir ein statistisch-geographisches Werk in 17 Büchern in griechischer Sprache besitzen. Da die leipziger Ausgabe von Siebenkees und hernach von Tzschucke von 1796—1811, 7 Bände nicht vollendet ist: so wäre die Beendigung des Werkes unsern Philologen eher zu empfehlen, als neue Ausgaben mancher historisch entbehrlicherer Schriften.

Strack, drei Brüder. Ant. Wilhelm, geb. 1758 zu Haina in Oberhessen, genoß seines Oheims, des Malers Anton Wilhelm Tischbein, Unterricht, studierte erst unter Quaglio in Mannheim Theaterdecoration u. Perspective und dann unter Joh. Heinr. Tischbein, gab hernach malerische Reisen durch Westphalen heraus und in colorirten Blättern die Porta westphalica, den Wegweiser von Eilsen mit von ihm gestochenen Kupfern, Grundrissen und Karte, und lithographirte Zeichnungen einiger Stücke der bückeburger Gemäldegallerie. — Ludwig Philipp, geb. 1761, oldenburgscher Hofmaler, bekannt durch italienische Landschaften, die Schumann und Keßler stachen. — Anton Heinrich, geb. 1764, ging in französische Militärdienste und starb im Veltlin nach der Schlacht bei Marengo.

Strack, (Christian Friedr. Lebrecht), Vorsteher der Vorschule in Bremen, geb. 1781 zu Roßleben, geschätzt wegen seiner philologischen, naturhistorischen und Schulschriften.

Strafe, überhaupt, ein Übel, als Folge einer unerlaubten, oder doch unüberlegten, unweisen Handlung; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, s. folg. Art. — Etwas zur Strafe thun müssen, heißt, etwas Unangenehmes, Lästiges, als Strafe thun müssen; — in noch engerer Bedeutung, für Geldstrafe, wie Einen in Str. nehmen, ihn die Geldstrafe zahlen lassen.

Strafe, ist die Folge eines übertretenen Gesetzes, bald zur Warnung des Übertreters, bald zur Warnung Anderer. Die dem Rechtsgesetz gemäße Strafe darf nur in jenen beiden Fällen eintreten. Oft richtet sie sich nach der Größe der Schädlichkeit der Handlung. Die Verbindlichkeit zum Schadenersatz erlischt nicht mit der Bestrafung.

Strafen, Ztw., sonst, körperliche Beschädigung, Schmerzen, zufügen, woher noch im Schleswigschen gesagt wird, einen Baum strafen, statt, ihn ausschneiden; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Übel als Folge einer unerlaubten oder doch unvorsichtigen, unüberlegten Handlung eintreten lassen; strafe mich Gott, oder Gott soll mich strafen, im gemeinen Leben eine Betheuerung, daß man die Wahrheit rede; — in weiterer, uneigentl. Bedeutung, wie Einen mit Worten, mit einem

Digitized by Google

mißfälligen Blicke str., vom Gewissen, mit Vorwürfen bestraft werden; Einen der Lügen str., ihn der Lüge beschuldigen.

Straff, Eigenschaftwort, sehr ausgespannt und ausgedehnt; — in der Pflanzenlehre heißt eine Hautfrucht so, welche den Samen ganz dicht umgibt.

Strafffeder, bei den Schlössern, ein schmales Blech an einem franzöſ. Thürschlosse, welches unter dem Riegel des Schlosses von einem Stifte fest gehalten wird und wodurch der Riegel des Schlosses sich nicht zurück schieben läßt.

Strafford, (Thomas Wenthworth Graf von), geb. 1593, war einer der Ankläger des Herzogs von Buckingham und im Parlament ein Vertheidiger der Rechte des Volks. Nach jenes Günstlings Ermordung wählte König Karl I. von England den Grafen zum Minister und Vicekönig von Ireland; aber von dieser Zeit an verfolgte diesen Mann seine eigene Partei und verklagte ihn als Hochverräther. Er vertheidigte sich männlich, unterlag aber als das Parlament die Überführungsbill durchsetzte, welche die Krone auch in dem Prozeß wider die Königinn Caroline von England anwandte, aber doch ihr Ziel verfehlte. Strafford wurde zum Tode verurtheilt, und da sein Monarch die Schwäche hatte, das Erkenntniß zu bestätigen: so wurde solches am 12. Mai 1641 an ihm vollzogen. Wilhelm III. rehabilitirte auf Antrag der Familie des Hingerichteten Andenken aufs Ehrenvollste.

Strafgelder, (Succumbenzgelder), in gerichtlichen Verhandlungen, sind die von den streitenden Parteien unter der Bedingung nieder gelegten Gelder, daß derjenige von beiden Parteien sie verlieren solle, welcher den Rechtsstreit erweislich in die Länge zu ziehen suchte.

Strafgöttinn, eine strafende Göttinn, wie die Nemesis der Alten; — die Gerechtigkeit selbst; — in engerer Bedeutung auch die Rachegöttinnen der Alten, die Furien.

Strafkasse, eine Kasse, in welche die Strafgelder eingeliefert werden, besonders die Strafgelder wegen Übertretungen der Landesgesetze.

Strafkläger, ein öffentlicher Ankläger, welcher die Übertreter der Gesetze vor Gericht zieht und sie bestrafen läßt, Fiskal.

Strafrecht, ist subjectivisch die Befugniß, Andern wegen gesetz- oder vertragswidriger Handlungen Übeles zuzufügen, und objectivisch, die Wissenschaft von den Strafen und Verbrechen, wovon der geheime Hofrath Zachariä in Heidelberg für das constitutionelle Deutschland einen Versuch lieferte. Nur der Staat sollte eigentlich wegen Rechtsverletzungen Strafen aussprechen. Dienstherren, Ältern, Lehrer dürfen nur züchtigen, und selbst die Züchtigung darf nur mäßig seyn. Ein Strafrecht der Ehemänner gibt es nicht, denn die Rechte der Ehegatten konnten nur im barbarischen Mittelalter dem Manne ein persönliches Strafrecht geben, welches jetzt mit unsern Sitten nicht mehr harmonirt. Conventionalstrafen sind freilich giltig, aber wenn der Schuldige seine Pflicht nicht freiwillig erfüllt: so darf ihn der Berechtigte nicht durch Zwang selbst dazu anhalten, sondern dieß ist Sache des Gerichts. Auch darf die Conventionalstrafe keine Ehrenkränkung und außer dem Wechselarrest kein körperlich empfindliches Übel Gegenstand der Conventionalstrafe seyn. Das Strafrecht des Staats hat sowohl die Bestrafung eigentlicher Verbrechen, durch welche Rechte des Staats oder der Bürger verletzt worden sind, als die Verletzung ersetzlicher Privatrechte oder polizeilicher Maßregeln zum Gegenstande. Die Ausübung des peinlichen Strafrechts ist ein Ausfluß der Criminalgerichtsbarkeit.

Strafrechtsprincip, ist Abhaltung des Egoismus, und der Staat muß die Strafübel möglichst so bestimmen, daß sie den der Überlegung noch fähigen Egoismus psychologisch nöthigen können, von seinem Wunsch nach Genuß des Unrechts abzustehen. Müllner in seiner trefflichen Elementarlehre der richterlichen Entscheidungskunde nimmt an, daß der Staat die Idee des ewigen Rechtsfriedens realisiren muß, und das Hauptvollstreckungsmittel ist psychologischer Zwang, wenn der Ersatz den Vortheil des Verletzenden übersteigt. Wo aber der Verletzende hoffen kann, dem Zwange zur Wiederherstellung des gestörten Rechtsverhältnisses zu entgehen, entweder wegen Unmöglichkeit des Zwanges, oder weil der Beweis der Verletzung unsicher ist, da bedarf es zur Abhaltung des Egoismus noch eines andern Übels, welches den Vortheil der Verletzung aufwiegt.

Strafsatz, ein, als Strafe für einen begangenen Fehler oder ein verlorenes Spiel zu gebender Einsatz an Gelde, besonders im Kartenspiele, Bête.

Strafschicht, im Bergb., eine Schicht oder ein Tagwerk, welches ein Bergmann, wegen eines Vergehens, unentgeldlich verrichten muß.

Straftag, in einigen Gegenden, ein Gerichtstag in Wald- und Forstsachen, an welchem die Wald- und Forstverbrechen bestraft werden; — ein Tag, an welchem Frohnpflichtige zur Strafe fröhnen müssen.

Strahl, ein gerades, mit großer Schnelligkeit und in gerader Linie sich fortbewegendes Ding; — bei den Pferden, s. folg. Art.; — am häufigsten, die von leuchten-

Digitized by Google

den Körpern in unglaublich schneller Geschwindigkeit in gerader Linie sich verbreitenden Lichttheile, welche in unsere Augen fallen und als lange helle Linien oder Streifen erscheinen, welche von dem leuchtenden Körper bis an unsere Augen zu reichen und von demselben gleich Pfeilen herzuschießen scheinen; — Strahl der Edelsteine, die von denselben zurück geworfenen Lichtstrahlen; — in weiterer Bedeutung, der Blitz; — uneigentlich, gerade Linien und Theile, besonders wenn sie von einem Mittelpunkte nach allen Seiten ausgehen, dergl. die Theile verschiedener Minern bilden, so wie diej. geradlinigen Theile, in welche sich die Masse verschiedener Minern absondert und welche nicht aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte kommen; eben so die Theile eines Rades, oder radähnlichen Körpers, welche von dem Mittelpunkte aus nach dem Umkreise gehen, Radien; — ferner, die zwischen die Haut der Flossen eingeschlossenen, zur Unterstützung dienenden Knorpel oder Knochen der Fischflossen, auch, die Augenspitzen der Seesterne; — in der Pflanzenlehre, die aus Einem Punkte entspringenden Blumenstiele bei einer Dolde; dann, der aus bandförmigen Blumenkronen zusammen gesetzte Rand einer Blume; — landschaftlich, die Zähne eines Kammes, die Sprossen einer Leiter; — ein aus einer engen Öffnung mit großer Gewalt getriebener flüssiger Körper.

Strahl, ist der weichere und höhere Theil des Pferdehufs, welcher zwischen den Hufeisen sich zeigt und bei den Fersen sich endigt.

Strähl, im ObD., der Kamm, davon strählen, kämmen.

Strahlen, Ztw., Strahlen schießen od. von sich werfen, von leuchtenden und das Licht stark zurück werfenden Körpern; — uneigentlich von Pferden, im Östreichschen, den Urin lassen; — Strahlen verbreiten, mittheilen; in der Pflanzenlehre heißt eine Blume gestrahlt, wenn sie in der Mitte aus röhrenförmigen und am Rande aus bandförmigen Blumenkronen, welche vom Mittelpunkte wie Strahlen ausgehen, zusammen gesetzt ist.

Strahlenbrechung, physikalische, ist die Ablenkung der Lichtstrahlen von ihrer Richtung, sobald sie aus einem durchsichtigen Mittel in ein anderes von verschiedener Dichtigkeit übergehen.

Strahlenbrechung, astronomische, Refraction. Wenn ein Lichtstrahl von irgend einem Gestirn nach seinem Durchgang durch den Äther des Himmelraums unter einer schiefen Richtung in die dichtere Erdatmosphäre eintritt: so setzt er den Weg nicht in unveränderter gerader Richtung, sondern in einer gegen die Erdoberfläche hohlen Kurve fort, und das Gestirn erscheint daher dem Beobachter in der Tangente des nächsten Punktes derselben, also höher in demselben Vertikal, dessen Ebene der Lichtstrahl während dieser allmäligen Krümmung gegen den Radius nicht verlassen hat.

Strahlengürtel, uneigentlich, die Milchstraße, welche die Himmelskugel, wie ein Gürtel, strahlend umschlingt.

Strahlenkegel. Jeder von eigenem od. fremdem Lichte erhellte körperliche Punkt sendet Lichtstrahlen nach allen Punkten aus. Fängt man diese Strahlen von einer ebenen Fläche, z. B. einem Planspiegel, auf: so entsteht ein Kegel, dessen Grundfläche dieser Spiegel und dessen Spitze jener Punkt ist und daher Strahlenkegel heißt.

Strahlenspalter, Strahlspalter, ein Werkzeug, eine dreiseitige, gläserne Eckfäule, womit man einen Lichtstrahl in mehrere farbige Strahlen, aus welchen er zusammen gesetzt ist, spalten oder zu sieben Farben vertheilen kann, Prisma.

Strahlfeuer, in der Feuerwerkskunst, das Feuer der Raketen.

Strahlflins, Benennung derj. Steine, welche sich wie Schwämme an die Horn- und Flintensteine setzen.

Strahlgips, aus einem strahligen Gewebe bestehender Gips, Federspath.

Strahlschörl, im Bergbaue, eine Art Steinflachses mit strahligem Gewebe.

Strähn, bei den Nadlern, ein Pack auf dem Richtholze gewickelten Drahtes, welcher zu Nadelschäften zerschnitten werden soll; im Garnhandel, eine gewisse Menge Fäden bestimmter Länge. So hat in Sachsen der Strähn zwei Zaspeln, 40 Gebind oder 800 Fäden und sechs Strähn gehen auf ein Stück Garn; in Schlesien hat der Strähn 3 Zaspeln und vier derselben gehen auf ein Stück; in Östreich 700 Fäden; zu Stadt am Hof hat der Strähn 12 — 30 Wiedel zu 60 Fäden.

Strähnhanf, Hanf, welcher nur geschwungen, aber noch nicht gehechelt ist; die Kanten desselben sind an den Köpfen nicht gedreht, sondern kolbicht und glatt.

Strakeln, Ztw., im ND., streicheln; sich strakeln, sich auf einem weichen Lager strecken, dehnen.

Straken, Zeitwort, im ND., streichen, streicheln.

Strakonitz, Stadt im prachiner Kreise Böhmens, wo die Wotinka in die Watawa fällt, mit 2000 Einw., Strumpf- und Tuchweberei, ist wohl gebauet und mit doppelten Mauern versehen.

Stralen, eine kleine Stadt im preußischen Kleve-Berg und Reg. Bez. Kleve,

Digitized by Google

mit 2000 Einw. und ehemaligen Festungswerken.

Stralen, (Henrik van), Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten der Niederlande, geb. 1751 zu Hoorn in Nordholland, ein Patriot und höchst thätiger Geschäftsmann in den verschiedensten Zweigen des Staatsdienstes, auch unter der antioranischen und Königs Ludwig Regierung, legte aber seine Ämter nieder, als Napoleon die Niederlande mit Frankreich vereinigte. Im Jahre 1814 wurde er provisorisch Generalcommissär des Innern. Vergeblich strebte er, den drückenden indirecten Auflagen entgegen zu wirken und eine wohlfeiler organisirte Finanz einzurichten.

Stralsund, Sitz eines preußischen Regierungsbezirks in Pommern, welchen Preußen am 4. Juli 1815 von Dänemark erwarb. Die Stadt liegt der Insel Rügen gegen über und ist durch die solche umgebenden Teiche, Moräste und Seen einiger Maßen gedeckt, entbehrt aber jetzt ihre vormaligen starken Werke und befindet sich durch verringerten Ausfuhrhandel der Landesprodukte nicht mehr im vorigen Wohlstande. Das Malzmachen ist das Hauptgewerbe der Bürger in 1375 Häusern mit 16,000 Einw., Wolle- und Linnenmanufacturen, auch einiger Rhederei. Guten Fortgang hat die dortige Arbeitsschule. 1809 fand hier Schill seinen Tod. Der Magistrat hat noch große Vorrechte.

Stramberg, Stadt des prerauer Kreises in Böhmen, mit 1700 Einw.

Stramm, Eigenschaftwort, im gemeinen Leben der ND., straff, steif und stark; stramm gehen, einen steifen Gang haben.

Strammbulstrig, Eigenschaftwort, im Holsteinschen und andern nd. Gegenden, steif und zugleich abstehend; — aufgeblasen, sich blähend, viel dünkend.

Strammel, eine Stadt mit Schloß der burg- und schloßgesessenen Herren von Bork in Hinterpommern an der Reeze.

Strammen, Ztw., im ND., stramm, straff seyn; sich spannen, besonders vom Spannen der Haut und von Wunden, wenn die Haut sich zusammen zieht und Schmerzen verursacht; — sich str., sich ausspannen, anspannen, anstrengen; uneigentlich, sich strecken, den Kopf hoch tragen, sich in die Brust werfen, aus Stolz; — stramm oder straff machen, stark spannen.

Strampeln, Ztw., die Füße oft zum Treten oder Stoßen bewegen, im Liegen; mit den Füßen wiederholt treten, viele und schnelle kurze Tritte machen, im Stehen.

Strümsel, Stremsel, im ND. das Lab, welches die frische Milch stramm, d. i. gerinnen macht.

Strand, der, das flache Ufer des Meeres und auch eines Sees, so weit es bei der höchsten Flut vom Wasser bedeckt werden kann, zum Unterschied von Ufer, Küste und Gestade.

Strandbediente, sind, in Preußen, obrigkeitliche Beamte, welche die Aufsicht über die Einsammlung des von der See an den Strand geworfenen Bernsteines haben.

Strandeln, Ztw., landschaftl. im Reden anstoßen, stecken bleiben.

Stranden, an den Strand getrieben werden, sagt man von Schiffen, deren Kiel auf den Grund trifft, wodurch diese gemeiniglich scheitern, und pflegt dann Schiff, Ladung und Mannschaft verloren zu gehen. Die Schiffer stranden theils wider Willen, theils aus Noth und mit Bedacht. Letzteres ist oft in Seetreffen der Fall, wenn ein vom Feinde gedrängtes Schiff in seichtem Wasser nicht mehr mit Vortheil manövriren und sich nicht mehr der Besitznahme des Feindes entziehen kann. Kann alsdann der Feind dem gestrandeten Schiffe nur mit Barken und Schaluppen nahe kommen und die übrige Mannschaft diese partiellen Angriffe durch ihre Artillerie und ihr Kleingewehrfeuer zurück schlagen: so kann sich oft die Schiffsmannschaft und bisweilen auch noch Geschütz und Vorräthe retten. — Es gibt freilich endlich auch noch Strandungen zum Betruge der Assecurirer eines Schiffes und einer Ladung, doch sind diese jetzt viel seltener, weil solcher Betrug von einem Capitän allein bei ruhigem Wetter nicht vollbracht werden kann.

Strandherr, der Oberherr eines Strandes, welcher zugleich derjenige zu seyn pflegt, der sich das Besitzrecht der gestrandeten Güter anmaßt.

Strandmesser, auf Grönlandfahrern, große Messer, mit welchen die Strandschneider die ins Schiff geholten großen Stücke Speck in kleinere Theile zerschneiden.

Strandordnung, ist, in Preußen, die obrigkeitliche Verordnung, die Einsammlung des Bernsteins am Strande betreffend.

Strandrecht, die Gerichtsbarkeit über Alles, was sich am Strande befindet; das Recht des Landesherrn, sich das Alles zuzueignen, was an den Ufern anwächst od. gefunden wird; — die Rechtsregeln in Ansehung der gestrandeten Güter; — vornehmlich aber das abscheuliche, überall in Deutschland abgeschaffte Recht des Landesherrn oder der Küstengegend, sich die gestrandeten Güter und Schiffe anzueignen. Dagegen erhalten überall die Berger für Mühwaltung und Gefahr eine erkleckliche

Digitized by Google

Belohnung, welche die Gesetze möglichst bestimmen.

Strandreiter, ein Strandbedienter zu Pferde, welcher die Aufsicht über einen Strand hat, besonders in Preußen und an der Bernsteinküste.

Strandsalz, Salz, welches am Meerstrande nach ausgetrocknetem Wasser an Klippen und in Vertiefungen des Strandes ꝛc. gefunden wird.

Strandschneider, auf Grönlandfahrern, diej., welche die auf das Schiff geholten großen Stücke Speck mit den Strandmessern in kleinere Stücke schneiden.

Strandträger, Leute, welche auf einem Fuhrwerke die Waaren aus der Stadt nach dem Hafen bringen.

Strandverwalter, in Preußen eine obrigkeitlicher Beamter, welcher die Einkünfte von dem am Strande gesammelten Bernsteine verwaltet und berechnet.

Strandvogt, in einigen nd. Gegenden, ein beeidigter Aufseher über die am Strande aufgeführten Deiche.

Strang, heißen Stricke, welche die Dicke der Taue nicht erreichen und werden besonders zum Ziehen oder Aufwinden mäßiger Lasten gebraucht.

Stranghaken, bei den Sattlern und Riemern, ein starker Haken an jedem Brustringe des Geschirres, worein die Stränge des Geschirres eingehakt werden.

Strangleder, die lederne Scheide an den Strängen, welche zu beiden Seiten des Pferdes aufliegen, um das Reiben der bloßen Stränge zu verhindern.

Strangring, bei den Sattlern und Riemern, ein Ring unten an jedem Strange, mit dessen Beihilfe man den Strang um die Ortscheide schlingen kann.

Strangschleife, bei dens., die ledernen Schleifen an dem Mittelgeschirr eines Pferdegeschirres, durch welche die Stränge des Vordergeschirres gehen und in den Stranghaken eingehängt werden.

Stranguliren, eine Strafe des türkischen Staats- und Hofrechts, wenn der Sultan sich kurz eines untreuen Beamten oder eines verdächtigen Ehrgeizigen in der Dynastie entledigen oder der Mittel eines mißfälligen reichen Mannes bemächtigen will, welches Staatsrecht Alexander Müller trefflich schilderte. Der Sultan schickt dann einem solchen Unglücklichen ein paar Capidgi Baschi, persönlich starke Männer, mit einem Firman und der seidenen Schnur. Der Unglückliche pflegt, wenn er nicht stark genug ist, Widerstand zu leisten, sei es persönlich oder mit Hilfe treuer Umgebung, sein letztes Gebet zu verrichten, die gesandte Schnur zu küssen, sich um den Hals zu legen und durch die Überbringer auf den Kissen seines Diwans erwürgen zu lassen. s. Türkisches Reich.

Strangurie, ist eine Krankheit, in welcher in Folge von Erkältung oder sauren und gährenden Getränks der Harn tropfenweise mit vielen Schmerzen zum Abgange dringt, welches durch Niederschlag der Säuren und Erwärmung des Leibes von Innen und Außen gehoben zu werden pflegt.

Strapatzen, Mühseligkeiten, welche man in Folge einer freiwilligen oder unfreiwilligen Lage erdulden muß. Das Wort ist aus der italienischen Sprache entlehnt und erklärt sich daraus strapatziren.

Strasberg, eine kleine Stadt der wirtembergschen Standesherrschaft des Fürsten von Thurn und Taxis.

Strasburg, 1) Stadt in der preußischen Provinz Brandenburg, mit 460 Häusern und 3100 Einw., auch starkem Tabaksbau. 2) In Unterkärnthen Stadt und Residenz des Bischofs von Gurk. 3) Stadt im westpreußischen Reg. Bez. Marienwerder, an der Drewanz, mit 2000 Einw. und einem Schlosse, liegt in Morästen. 4) Marktflecken des anhalt-bernburgschen Gebiets, am Flusse Selke bei Harzgerode.

Strasoldo, Stadt bei Palma in Friaul des Gouv. Venedig, nebst Schloß, welches das Stammhaus einer gleichnamigen gräflichen Familie ist, welche das Erblandjägermeisteramt der gefürsteten Grafschaft Görz besitzt.

Strass, das, bei den Glasmachern, ein hartes Krystallglas, welches zur Grundmasse der gefärbten Gläser oder Flüsse dient, auch seine Benennung von einem Straßburger Künstler hat.

Strassbaum, im Mühlenbaue, derjenige Balken der Unterlage, auf welchem der Schlitten oder Wagen mittels des Getriebes auf der Schlittenwelle fortgezogen wird; — auch die Bäume, auf welchen der Block auf den Wagen gezogen wird.

Strassburg, (Argentoratum), sehr stark befestigte Hauptstadt des franz. Departements Niederrhein, am Zusammenflusse der Ill und Breusch, mit 50,000 Einw., war bis 1681 eine deutsche freie Reichsstadt, hat einen großen Handel, eine starke Besatzung, herrliche Wiesen umher, eine Militärdivision, das lutherische Generalconsistorium, eine große Citadelle, deren Werke fast den Rhein erreichen, einen hohen aber düstern Münster, mit einem hohen Thurm, dessen Spitze man auf 725 Stufen erklimmt und dann ganz Elsaß und Baden bis an ihre Gebirge übersieht, eine Akademie mit vier Fakultäten, eine lutherische theologische Universität, einen Bischof, ein königliches Collegium, ein lutherisches Gymnasium, eine Artillerie-

Digitized by Google

schule, zwei Bibliotheken, eine Gemäldegallerie, eine Sternwarte, die Thomaskirche, Twistspinnerei, Segeltuchmanufactur, 20 Tabaksfabriken, Zeuder- und Kutschfabriken, eine Kanonengießerei und Bohrerei, sechs Wagenwinder, zwei Messen. — Guttenberg erfand hier die Buchdruckerkunst. Die Revolution hat die vielen Eigenthümlichkeiten der innern Stadtverwaltung und das Zunftwesen ausgeglichen.

Strasse, ein jeder befahrner oder beschiffter Weg, so die Straße nach Gibraltar. — Straßen und Wege fehlen überall uncivilisirten Völkern und sind eins der ersten Bedürfnisse eines gut organisirten Staats, ja sogar jeder Gemeinde, denn man muß mit Leichtigkeit zu seinem Nachbar, nach seinen Wiesen, Äckern, Wäldern, nach Kirchen und Schulen gelangen und leicht sich zuführen können, was man bedarf, und ausführen können, was man übrig hat. Ein guter Theilungsleiter einer Gemeinheit oder einer in Äckern mit zerstreuetem Eigenthum liegenden Feldmark sorgt, wenn er seine Pflichten kennt, vor allem für gute Wege, die man jetzt gerade und auf Höhen, und leider vormals aus Scheu vor Durchgrabungen gemeiniglich in die Sümpfe verlegte, um angeblich das höhere Land dem Feldbau zu erhalten. Frühe nutzten unsere deutschen Grundherren, deren reichste Glieder sich zur Landesherrschaft über ihre vorige Pares durch Lehnschaft Schutz u. s. w. in Mitteldeutschland erhoben, denn Norddeutschlands Hansestädte litten kein kostbares Straßengeleite, aber Jene erlangten durch Herkommen, Besitzergreifung, kaiserliche Begnadigungen, die man hinterher suchte, vom transitirenden Kaufmann einen Wegzoll, Geleite genannt, zogen das Geld und besserten die Straßen durch gekündigte Frohnden, bis im vorigen Jahrhundert die Erbauung und Anlage von Kunststraßen, die man den Franzosen nachahmte, entstand, auch Chausseen nannte. Wo man sie zuerst anlegte, da ging man selten viel von der alten Straße ab und verkürzte sie nur durch hie und da angebrachte Durchschnitte. Da diese nicht gepflastert wurden, indem man nur kleine zerschlagene Steine zur Wegbesserung und Erhöhung auffuhr: so mußten solche, wenn das obere Material weder grober Kies, noch Granit oder Basalt ist, mit den leicht sich auflösenden Kalksteinen viel Staub und viele Wegebesserung veranlassen. Möglichst vermeidet man diese Kalksteinbenutzung, weil sie nicht dauerhaft ist, beim preußischen Bau der Kunststraßen, welche anfangs kostbarer, aber in der Unterhaltung wohlfeiler sind. Da aber Deutschland gewohnt ist, den Ausländern von jeher zu viel nachzuahmen und ein britischer Straßenbauer Mac Adam in seinem Vaterlande anfing, die Pflastersteine der Städte von Basalt aufzureißen und klein zu klopfen und dieß Coaguliren dichter Massen an den Bau der römischen Heerstraßen erinnerte: so wollten in den kleinern norddeutschen Ländern, an der Küste der Nord- und Ostsee, die Verbesserer ihre holprigen Steindämme und Straßen macadamisiren, und vergaßen, daß wenn sie ihren häufigen Sand im Innern und am Meeresstrande nur dergestalt sichten, daß bloß gravier oben auf aufgebracht wird, dieß wohlfeiler ist, und das jetzt so kostbare Mac-Adamisiren erspart, daß aber zur Unterhaltung der chaussirten Wege die Reisenden und Fuhrleute billig beitragen, welche solche verderben, und bisher in Holstein und Meklenburg nichts entrichten, daß man folglich, wie im übrigen Deutschland, zum Chausseebau ein Straßengeld pro Meile erlegen lassen kann. Nur müssen breite Räder wenig und schmale höheres Straßengeld erlegen.

Strassenbereiter, ein obrigkeitlicher Bedienter zu Pferde, welcher die öffentlichen Straßen bereitet und über gute Ordnung und Sicherheit wacht (Gensd'armes).

Strassendamm, eigentlich ein Damm, welcher eine Straße ist, wie verschiedene Elbdeiche; — auch für Chaussee, Kunststraße.

Strassenfahrer, heißt, in manchen Seestädten, ein Schiffer, welcher durch die Straße bei Gibraltar in das mittelländische Meer schifft.

Strassengericht, ein Gericht, das auf öffentlicher Straße gehalten wurde; — die Gerichtsbarkeit über die öffentl. Landstraßen; — in manchen Gegenden, Gerichtsbarkeit überhaupt, zum Unterschiede von Zaun- und Pfahlgerichten, welche sich nur über den Bezirk eines Dorfes erstrecken.

Strassenkette, eine starke Kette, welche quer über eine Straße gezogen wird, und diese sperrt, so in Leipzig, welche an Sonn- und Festtagen, die Stunde über, als der Prediger auf der Kanzel ist, in der Nähe der Kirche gezogen werden.

Strassenkoth, muß zusammen gebracht und wenn er trocken geworden, in einzelnen Haufen verkauft werden. Wo eine große Menge Menschen auf den □Meilen leben, da hat jede Düngung vielen Werth, und gaben die Städte einst für die Reinigung von Koth Geld: so erhalten jetzt größere Städte dafür eine Prämie von den Übernehmern der Gassenreinigung.

Strassenraub, der Raub, die gewalt-

Digitized by Google

same Entwendung fremden Eigenthums auf öffentlicher Straße.

Strassenrecht, das von der Obrigkeit den Straßen zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden verliehene Recht.

Strassenschinder, heißt im Osnabrückschen derjenige, welcher, um Land zu gewinnen, es den Straßen und Wegen abzieht und diese dadurch schmäler macht.

Strassenzoll, ein Zoll, welcher für die Erlaubniß, auf einer Straße zu fahren, und um die Straße zu unterhalten, von den Reisenden bezahlt wird.

Straszniz, Stadt des mährenschen hradischer Kreises an der Klarch, mit 4200 Einw.

Stratagem, die Kriegslist.

Strategie, Kriegführung. Auch dieses Wissen brachte man in Regeln und machte, kraft des Specialisirens, eine besondere Wissenschaft daraus, welche von Basis, Operationslinien, Winkeln, Märschen ꝛc. handelt. Schade, daß solche kleinliche Mathematiker den Feldherren oft durch ihren Rath sehr geschadet haben. Richtig ist nur, daß man seine Heeresmacht möglichst nahe bei einander halten und da dem Feinde die größte Kraft fühlen lassen muß, wo man seine Operationen unterbrechen und auf eine Zeit lang unwirksam machen kann. Das Rationalste über diese Wissenschaft, der zu viele specielle Regeln schaden, liefert die Strategie des Erzherzogs Karl.

Stratford, Marktflecken in der engländischen Grafschaft Warwik, mit 3000 Einwohnern, woselbst Shakespeare geboren wurde.

Stratlay, Thal der schottischen Grafschaft Perth, mit dem Cataracte des Tay bei Moneß.

Stratographie, die Kriegsbeschreibung.

Straube, ein straubiges oder unebenes, rauhes Ding, auch eine solche Fläche an einem Dinge; wie der Bart oder rauhe Theil an einem Holze, Stocke u. s. w., welcher vom Stoßen oder Schlagen herrührt; — im Bergbaue, die kleinen abgeschlagenen Stücke von den eisernen Werkzeugen, welche, ehe sie abgehen, als rauhe Theile an denselben hangen; — straubiges, krauses Haar, besonders vorn über der Stirn; — eine Art Backwerk, Spritzkuchen.

Strauben, Ztw., rauh seyn, rauh empor stehen.

Sträuben, Ztw., straubig, rauh empor stehend machen, besonders von empor gerichteten Federn und Haaren; sich str., sowohl von Federn und Haaren, rauh sich empor richten, empor stehen, als auch von lebenden Wesen, die Federn und Haare rauh empor stehend machen; — im ND., uneigentlich, sich brüsten, sich blähen, groß thun; sich mit Händen und Füßen widersetzen; und überhaupt, sich heftig widersetzen.

Straubezeug, nennt man die Einrichtung eines Rades der Wassermühle, da solches an der Stirne Wasserschaufeln erhält und mit Stecken und Stäben wider die Gewalt des zuströmenden Wassers verwahrt wird. Diese Einrichtung wenden die Müller nur an, wo sie nicht Wasser genug zu einem Staberrade und nicht Gefälle genug zu einem überschlächtigen Rade haben. Das Gefälle ist oft nur 3 Fuß und der Wasserbestand 1½ Fuß. Die Höhe und Weite des Straubezeugs hat kein gewisses Maß, da es nur ein Nothbehelf einer Wassermühle ist.

Straubfuss, solche Füße der Pferde, wenn die Haare an der Krone und Fessel wie Borsten aus einander gehen und sich widernatürlich verdrehen.

Straubing, Stadt des Unterdonaukreises in Baiern, mit 700 Häusern und 6200 Einw., Sitz des Kreisappellationsgerichts, ist wohl gebauet und treibt guten Handel.

Straubrad, ein unterschlächtiges Wasserrad, an welchem die Schaufeln an der Stirn eingesetzt und an den Enden mit Stecken oder Stäben verwahrt werden.

Strauch, ein holziges Gewächs mit von unten an verworren gewachsenen Ästen und Zweigen; — in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, deren Stamm mehrere Jahre dauert, und von unten an in mehrere Äste getheilt ist.

Straucheln, Ztw., im Gehen an Etwas stoßen, und in Gefahr seyn, zu fallen, eigentlich und uneigentlich.

Strauchhaupt, im Wasserbaue, ein in das Wasser hinein gehendes Bollwerk aus Strauchwerk, zum Unterschiede von einem Steinhaupte und einem hölzernen Haupte.

Strauchherd oder Buschherd, ist ein im freien Felde, jedoch nicht zu weit von einem Gehölz, angelegter Vogelherd, zum Einfangen kleiner Vögel.

Strauchholz, Holz von einem Strauche; — ein aus Sträuchen bestehendes Holz; — Benennung des Wasserholders oder der Schneeballen.

Strauchwerk, ein aus Sträuchen gemachtes Werk, wie eine solche Befestigung am Ufer eines Flusses; — künstlich angelegtes Gesträuch; — überhaupt, Gesträuch.

Straupitz, eine Standesherrschaft der sächsischen Lausitz der Herren von Houwald.

Strauss, der, im ND., ein Streit, Kampf, mehr aber von kleinen Streitigkeiten, ein harter, kleiner Strauß.

Strauss, (thyrsus), bezeichnet in der Botanik die Eigenthümlichkeit der Pflanzen,

Digitized by Google

deren Stiele am Blumenbüschel so kurz sind, daß dadurch die Büschel eine eiförmige Gestalt erhalten.

Strauss, ein Vogel in Afrika's Wüsten, mit einigen Arten von solcher Höhe, als ein Reiter zu Pferde. Sie können sich wegen ihres Baues nicht in die Luft erheben, sondern traben oder gallopiren sehr schnell. Aus den Eiern macht man Geschirre, und der Orientale schmückt mit gewissen Federn dieses Vogels sein Haupt.

Strauss, (Anselm Franz), Professor der Naturwissenschaft, Chemie und Physik bei der Forstakademie in Aschaffenburg, bekannt durch sein Lehrbuch der Physik und Grundlehren der allgemeinen Chemie, war früher Oberhospitalapotheker der Centralhospitalverwaltung für Deutschland.

Strauss, (Friedrich), Professor der Theologie, Hof- u. Domprediger in Berlin, geboren 1786 zu Iserlohe, bekannt durch die Glockentöne, oder Erinnerungen aus dem Leben eines jungen Geistlichen, und auch als Vitalis.

Straussbeere, (ribes alpinum), mit sehr kleinen hellgrünen, oben haarigen Blättern, kleinen aufrecht stehenden Blumen an ihren Traubenbüscheln, kleinen röthlichen unschmackhaften Früchten.

Straussberg, Stadt des preuß. Reg. Bez. Potsdam am Straußsee, mit einem Militärhospital, 260 Häusern und 3000 Einwohnern.

Straussblume, Straussenblume, in den Seidenwebereien, kleine erhabene Blumen in reichen Stoffen.

Straussgras, (agrostis spica venti), Schmielen. Es grünt viel, früh und lange auf unsern Wiesen, wächst hoch, ist dem Vieh schmackhaft, aber ein böses Unkraut im Getreide in nassen Sommern, da man in diesen nicht Gras, sondern Korn bedarf.

Strebe, die, die Handlung, da man widerstrebt; — ein gegen ein anderes strebendes Ding; wie bei den Zimmerleuten, eine schräg stehende Stütze, welche eine senkrecht stehende zu halten dient, oder wie ein nicht zu starkes, vierkantiges Holz, welches bestimmt ist, das Gebäude der Brücke zu halten; — in der Schifffahrt, eine starke, 25—30 Ellen lange Stange, an dem einen Ende mit einem dreispitzigen Eisen versehen, die Beisegel zu stützen, wenn diese bei schwachem Winde angestrengt werden, oder auch bei einer Enterung die feindlichen Schiffe zurück zu halten und abzustoßen; — in weiterer Bedeutung, im Bergbaue, bei Gewinnung der Erze auf Flötzwerken, ein schmaler Raum von 15 — 20 Zoll Breite und ½ bis 6 Lachter Länge, welcher in einer Entfernung von vier Lachter vom Schacht an der einen Seite der Strebe gehauen wird; — uneigentl., die schräge, von der senkrechten Linie abweichende Richtung.

Strebeband, bei den Zimmerleuten, schräg stehende, in die Ständer eingezapfte Bauhölzer, welche in einem Hangewerke gegen den Ständer streben, diesen halten und zugleich das Biegen des Balkens, worauf sich beide befinden, verhindern.

Strebekraft, die Kraft, nach Etwas zu streben; — die Kraft, welche Etwas zu erreichen, zu bewirken trachtet; — in engerer Bedeutung sind Strebekräfte in der Natur (Centralkräfte) diejenigen, deren eine nach dem Mittelpunkte eines Körpers strebt und eine Bewegung nach demselben bewirkt, die anstrebende Kraft, und deren andere vom Mittelpunkte hinweg strebt und eine vom Mittelpunkte abgehende Bewegung bewirkt, die abstrebende Kraft.

Streben, Ztw., von Kräften und unbelebten Körpern, welchen eine Kraft beigelegt wird, zu bewirken, zu erreichen suchen; — in engerer Bedeutung, einer andern Kraft zu widerstehen, sie unwirksam zu machen suchen; — seine Kraft anwenden, Etwas zu bewirken, besonders mit Überwindung eines Widerstandes.

Strebepfeiler, sind Pfeiler, um eine Mauer gerade zu erhalten oder Balken oder Gewölbe zu tragen.

Streber, (Fr. Ign. von), Bischof von Birtha, Dompropst zu München u. Freisingen, ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Conservator des münchener Münzkabinets, geb. 1758 zu Reisbach an der Vils, wegen der Fortsetzung der Geschichte des münchener Münzkabinets und sonst als Numismatiker bekannt.

Strebestange, eine, gegen einen Körper schräg stehende Stange, welche dagegen strebt, daß er nicht falle, wie im Jagdwesen, die Strebestangen an den Netzen und Tüchern.

Streckblock, bei den Kahnbauern, die Blöcke, welche zu Unterlagen für den Boden des Kahnes dienen, auf welchen derselbe gestreckt, d. i. der Länge nach zusammen gesetzt wird.

Strecke, Strich Landes, z. B. ein ungebauetes Stück Land, dergleichen man im gewelleten Boden Thüringens und Meißens häufig antrifft, weil man in den Feldmarken nur die bessern Äcker in Kultur nimmt und jene dergestalt vertheilen ließ, daß wenige Eigenthümer einer Feldmark ihr sämmtliches Land auf einer Stelle liegen haben.

Strecke, im Bergbaue, sind Örter od. wagerechte Gänge, welche wie ein Stollen getrieben werden, aber nicht so lang sind, als diese; — die sohligen Grubengebäude,

Digitized by Google

welche aus den Schachten in verschiedener Absicht getrieben werden und theils dazu dienen, die Gruben, welche im Gange sind, gehörig bauen und im Gange erhalten zu können, theils neue Anbrüche dadurch zu erschroten; — bei den Dammsetzern, auf einer zu pflasternden Straße, eine Weite von 72 Fuß oder 5 rheinländischen Ruthen nach der Länge, und 6 Fuß oder eine halbe Ruthe nach der Breite der Straße; — Etwas, was man hinstreckt, hinreicht, daher an einigen Orten das Pathengeschenk, das Eingebinde; — bei den Riemern, ein langer Baum zwischen zwei Docken, womit das große Leder gestreckt oder in die Länge gezogen wird; — bei den Lohgärbern, ein rundliches Eisen in einem Ständer, die Schaffelle damit zu strecken.

Strecken, Ztw., mit Anwendung von Gewalt in die Länge ausdehnen, wie bei den Gärbern und Lederarbeitern, das Leder; bei den Jägern, den Zeug str., oder die Leinen scharf anziehen und dadurch die Tücher und Netze ausdehnen; bei den Schmieden, das Eisen str., dasselbe durch Hammerschläge länger und dünner machen; — die Zaine str., sie durch das Streckwerk länger und dünner pressen od. drücken; — in den Glashütten, das Glas str., die Glaswalzen, welchen man der Länge nach einen Riß beigebracht hat, in den Streckkasten bringen, damit sie sich ausbreiten und zu Tafeln werden; — oft bleibt nur der Begriff der Ausdehnung ohne den der Gewaltsamkeit und Heftigkeit, wie sich ins Grab str., sich nach der Decke str., uneigentlich, sich nach seinen Kräften, nach den Umständen richten; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, sich erstrecken, seine Richtung nach einer Gegend nehmen, so in der Schifffahrt, die Küste streckt sich nach Nord oder Süd, hat eine Richtung dahin; — nieder oder hin strecken, Einen zu Boden str., ihn so lang, wie er ist, durch einen Schlag, Stoß, Schuß, hinfallen machen; die Jäger str. das geschossene Wild, wenn sie es der Länge nach auf den Boden hin legen; das Gewehr str., es der Länge nach auf den Boden legen, besonders als Zeichen der Ergebung in Gefangenschaft; — in der Baukunst, die Schwellen str., sie legen; einen Webstuhl str., ihn aufschlagen; — im Bergbaue, uneigentlich, das Feld str., es der Länge nach messen.

Streckengestänge, im Bergbaue, ein Gestänge, welches wegen Entfernung des Kunstschachtes von dem Wasser benöthigten Gebäude durch Kreuzwellen und Arme in einer wagerechten Strecke fortgeführt wird.

Strecker, ein zum Ausstrecken dienendes Werkzeug; so in der Zergliederkunst, verschiedene zur Ausstreckung des Körpers oder einzelner Theile dienende Muskeln, die Finger-, Zehenstrecker; — ein sich streckendes Ding, wie die ein- bis dreijährigen Samenkarpfen, weil diese sich noch strecken oder fortwachsen; — bei den Maurern, diejenigen Ziegel, welche beim Mauern ihrer Länge nach in der Breite der Mauer zu liegen kommen.

Streckfuge, bei den Maurern, eine wagerechte Fuge, welche die über einander liegenden Mauersteine bilden, im Gegensatze der senkrechten.

Streckfuss, (Adolph Friedr. Karl), geheimer Oberregierungsrath in Berlin, geboren 1779 in Gera, studierte in Leipzig. Zufall brachte ihn nach Triest, woselbst seine Vorliebe für die italienische Sprache entstand. Er war geheimer Referendar, als 1813 in Sachsen das russische Gouvernement eingeführt wurde, welches ihn zur Hilfsleistung in die Finanzabtheilung berief, auch setzte er diese Function unter dem preußischen Gouvernement fort. Nach der Theilung Sachsens wurde er beim preußischen Gouvernement in Merseburg angestellt. Seine dichterischen Übersetzungen des Ariost, Tasso und Dante werden geschätzt, und seine Originalgedichte erschienen 1823 in vermehrter Ausgabe. Seine Romane und Novellen fanden nicht weniger Beifall.

Streckhammer, ein Hammer, durch dessen Schläge Etwas gestreckt oder in die Länge ausgedehnt wird, besonders in Hammerwerken, der große Hammer, unter welchem das Eisen gestreckt wird.

Streckherd, im Hüttenbaue, derjenige Herd, auf welchem das geschmelzte Eisen gefrischt und zugerichtet wird, daß Stäbe und Kolben daraus geschmiedet werden können.

Streckholz, im Bergbaue, an dem Feldgestänge, die 8 Zoll dicken und 6 Zoll breiten Balken, welche neben einander an der Zahl zwei oder vier auf dem Bocke der Schwingen liegen, worauf der Zapfenklotz der Schwingen zu liegen kommt, in welchen die Zapfen der Schwingen liegen, heißen gewöhnlich Strecklinge.

Streckofen, in den Glashütten, eine Art von Kühlofen, worin das Tafelglas gestreckt wird.

Streckrahm, bei den Lohgärbern, ein runder Baum in zwei Ständern, welche oben Einschnitte haben, die Felle darauf zu legen, wenn sie gestreckt werden.

Strecksaal, heißt, in den Münzen, das Zimmer, worin das Streckwerk angebracht ist, die Zaine zu strecken.

Streckschicht, bei den Maurern, diejenige Schicht Steine in einer Mauer, wo

Digitized by Google

die Ziegel ihrer Länge nach in der Breite der Mauer liegen.

Streckteich, ein Fischteich für junge Karpfen, Karauschen und Hechte.

Streckwaare, die durch Hämmer gebildete Eisenwaare, im Gegensatze von Gußwaare.

Streckwerke, sind Maschinen zum Ausdehnen der Metalle in der Länge und Breite, mit Aufopferung der Dicke. Diese Maschinen arbeiten entweder durch von einem Räderwerk getriebene Hämmer oder durch Walzen, welche das Metall drücken. Gewöhnlich verdünnet man dadurch Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Stanniol, könnte aber mit Vortheil diese Walzen auch bei Platina, Messing und Eisen anwenden. — In den Bleigewerken, ein Werk, durch welches die gegossenen Bleitafeln nach verschiedener Länge gestreckt werden; — Benennung einer Sorte Bausteine, welche über Bremen stark nach den Niederlanden geht.

Strehla, eine kleine Stadt im sächsisch-meißenschen Kreise, mit 1200 Einw., einer Fähre und einem schönen Schlosse.

Strehlen, Stadt des preußischen Reg. Bez. Breslau an der Ohlau, mit 3100 Einw. und vieler Barchent-, Tuch- und Linnenweberei.

Strehngarn, s. Strähn.

Streich, eine Bewegung, welche mit einem Zuge geschieht, wie die Bewegung eines Schwengels von dem einen Punkte des Bogens, welchen er beschreibt, bis zum andern; — besonders ein mit einem Zuge gegebener Schlag, sei es von der Hand oder einem Werkzeuge; — eine schnelle, unvermuthete, nachtheilige oder auch listige Handlung; Einem einen Str. spielen, ihn auf eine lustige und listige Art anführen, auch, auf muthwillige oder boshafte Art Schaden zufügen; ein dummer Streich, ein unangenehmer, sowohl für den Thäter, als den Empfänger; liederliche Str., Ausschweifungen, begehen; — in weiterer Bedeutung, oft jede Begebenheit, wie: denke dir den verwünschten Str., der mir begegnet.

Streichbank, in den Zeugwebereien, eine Bank oder ein Tisch, auf welchem die Baumwolle gestrichen oder gekämmt wird.

Streichbaum, bei den Lohgärbern, ein der Länge nach ausgehöhlter Baum, auf welchem das Leder gestrichen wird; — an den Webstühlen, ein Baum unter der Lade, über welchen der fertige Zeug von dem Brustbaume streicht, ehe er auf den Zeugbaum aufgewickelt wird.

Streichblech, an den Thürschlössern, das Blech an den Thürpfosten, in dessen Löcher die Riegel des Schlosses fallen, weil die Thür im Zumachen daran streicht.

Streichbock, bei den Baumwollstreichern, eine Bank, auf deren einem Ende ein erhöheter Kasten steht, auf dessen vorderem Rande eine der beiden Baumwollstreichen ein wenig schief befestigt wird.

Streichbrett, das breite Brett an der rechten Seite des Pfluges schief aufgestellt, woran sich die Erdschollen und Klöße legen und mit umgeworfen und auf die Seite gestrichen werden.

Streichbürste, bei den Kattundruckern, eine Bürste zum aus einander Streichen der Farbe auf den Farberahmen; bei den Sammetwebern, eine große Bürste mit langen steifen Borsten, die Sammetkette mit Gummiwasser zu bestreichen.

Streichdecke, im ND., eine wollene Decke, welche man beim Bügeln und Platten unterlegt.

Streiche, die, ein Werkzeug zum Streichen; bei den Tuchmachern, eine Art Kardätschen, welche kleiner als die Krämpeln sind, und mit welchen die Wolle gestrichen oder gekämmt und dadurch zum Kniestreichen vorbereitet wird; bei den Bäckern, ein Pinsel von Kornähren oder Stroh, das Brot mit Wasser zu bestreichen; bei den Weißgärbern, eine halb runde eiserne Scheibe mit einer nicht zu scharfen Schneide, womit das in den Streichrahmen gespannte Fell, nachdem es gestollet und getrocknet worden, auf der Fleischseite gestrichen und vollens zugerichtet wird; — im Festungbaue, diej. Seite eines Bollwerks, welche die Gesichtslinie desselben mit dem Mittelwalle verbindet.

Streicheisen, ein eisernes Werkzeug zum Streichen, bei den Lohgärbern, eine krumme Klinge; bei den Buchbindern, ein Eisen an einem langen Stiele, in Gestalt eines Herzens, um damit, nachdem es heiß gemacht worden, gerade Linien auf die Einbände der Bücher einzudrücken; — im ND., das Bügeleisen, Plätteisen.

Streicheln, Ztw., oft und sanft mit der Hand streichen, sofern dieß eine Art der Liebkosung ist.

Streichen, Ztw., von oben herab, od. auch, in wagerechter Richtung sich schnell bewegen; so rufen im ND. die Arbeitleute beim Auf- und Abwinden, laß streichen, d. i. laß los, laß abfallen; — von der schnellen Bewegung der Luft od. des Windes durch einen Raum; — sich nach einer Richtung, in die Höhe oder in die Länge, ausdehnen; — am üblichsten, im Bergb., der Gang streicht, wenn er sich in die Länge, in wagerechter Linie nach einer der Weltgegenden erstreckt; das Streichen des Ganges oder sein Streichendes ist also seine wagerechte Richtung nach einer der

Digitized by Google

Weltgegenden; — die streichende Streichlinie, im Festungbaue, die Linie eines Bollwerks, welches mit der gegen über liegenden Gesichtslinie in eine Linie zusammen läuft, zum Unterschiede von der einlaufenden Streichlinie, welche mit der gegen über stehenden Gesichtslinie einen Winkel macht; — ein streichender Winkel, eb. das., ein Winkel, welchen die Streiche mit derj. Linie macht, nach welcher das Geschütz bei Vertheidigung eines Ortes gerichtet werden muß; — in schneller Bewegung an die Oberfläche eines andern Körpers stoßen, daran leicht hinfahren; — sich nach einer Richtung schnell bewegen; — von Menschen und Thieren, schnell gehen, laufen; — sich nach der Begattung sehnen, sich wirklich begatten, von Hunden, Wölfen, Luchsen, Füchsen, in der Jägersprache, wo auch laufen und läufisch vorkommt; — niederfahren machen, besonders in der Schifffahrt, mittels einer Talje, eines Takels oder ähnlicher Werkzeuge niederlassen, z. B. die Stengen werden gestrichen, bei heftigem Sturme, damit das Schiff oben weniger Windfang habe; die Flaggen str., sie zum Zeichen der Ehrerbietung, auch der Übergabe, an dem Flaggenstocke herunter fallen lassen; — im Schiffbaue, ein Deck streichen, die Deckplanken und Scherstöcke legen und solche auf die Deckbalken festspikern; die Riemen str., die Riemen oder Ruder in entgegen gesetzter Richtung im Wasser bewegen, zurück rudern, welches geschieht, wenn die Ruder auf beiden Seiten zugleich in entgegen gesetzter Richtung bewegt werden; geschieht es nur auf einer Seite, so wendet sich das Schiff nach eben derselben Seite um. Daher die Befehlworte zu Schiffe: streich überall, wenn auf beiden Seiten gestrichen werden soll, daß das Fahrzeug rückwärts gehe; streich Backbord, wenn auf der einen Seite so gestrichen werden soll, daß es sich nach der Backbordsseite drehe; str. Steuerbord, nach der Steuerbordsseite; streich, ohne weitern Zusatz, ist der Befehl, ein Takel zu vieren, um etwas zu streichen oder nieder zu lassen; — mit einem Dinge oder mit der Oberfläche desselben auf od. über der Oberfläche eines andern Dinges der Länge nach hinfahren, wie mit der Hand über die Stirn, Wangen str. oder sanft hinfahren; — den Fuchsschwanz str., uneigentlich, Einem nach dem Munde reden; — durch Bewegungen in einem Zuge Etwas bewirken, verändern, hervorbringen, wie das Haar aus dem Gesichte str., das ins Gesicht hangende Haar mit der Hand weg, zurück schieben, das Brot, ein Pflaster str., s. schmieren, ausbreiten; Ziegel str., sie machen, wobei der weiche Thon in die Form gestrichen und in der Form eben gestreckt wird; Streichen im Wasser, nennen die Ziegelstreicher dasjenige Streichen, bei welchem der Ziegelstreicher die angestrichenen Ziegel auch zugleich selbst wegträgt und auf die breite Seite legt; das Streichen im Sande, wenn die Form und die Streichhölzer mit feinem, gereinigten Sande bestreut werden, und wenn der Ziegelstreicher am Streichtische stehen bleibt und durch eine andere Person die Ziegel wegtragen läßt, während daß er in einer zweiten Form einen andern Ziegel macht; — Baumwolle str., sie auf dem Streichbocke mit der Streiche aus einander ziehen und zu lokkern Flieden oder Flethen machen; — Wolle str., sie schrobeln, auch, in engerer Bedeutung, sie mit den feinen Kniestreichen nach dem Schrobeln fertig streichen; den Bogen str., den Geigenbogen mit Geigenharz bestreichen; die Geige str., spielen; das Messer auf dem Wetzsteine ꝛc. str., um es zu putzen und zu schärfen; — das Getreide im Scheffel, oder den Scheffel streichen, mit dem Streichholze das aufgehäufte Getreide im Scheffel gerade str. und das Überflüssige abstreichen; — die Wolle str., bei Zeug- und Tuchmachern, sie kämmen; — die gewalkten Felle str., bei den Weißgärbern, den Kalk mit dem Streicheisen aus demselben streichen, bei den Lohgärbern aber, die Haare mit dem Streicheisen wegnehmen; — die Hüte str., bei den Hutmachern, sie in heißes Wasser tauchen und dann dasselbe mit der überflüssigen Farbe aus denselben streichen; — die Dauben str., bei den Böttichern, sie mit dem Schnittmesser aushöhlen; — in den Pfeifenbrennereien, die fertigen Tabakspfeifen str., sie mit einer gläsernen Röhre oder einem Stücke Achat streichen und ihnen dadurch Glanz und Glätte geben; — in einigen engern Bedeutungen, einen Strich über die Oberfläche eines Körpers ziehen; durch ein solches Streichen oder Ziehen eines Strichs über und durch eine Schrift, für schlecht, falsch, ungiltig erklären, wie eine Stelle, einen Posten in einer Rechnung str.; — im ND., platten, bügeln; — in manchen Gegenden, zum ersten Male und zwar flach pflügen. Die übrigen Bedeutungen bei den Fischen, Vögeln, Pferden, Lerchen s. folgg. Artt.

Streichen, die Fische streichen, welche auf Wiesen seichten Wassers ihren Samen von sich lassen, wenn sich die Millichner und Rogner dazu Frühjahrs an den Rand der Flüsse, Seen und Teiche begeben.

Streichen. Es streichen die davon ziehenden Vögel, welches gemeiniglich bei uns im Herbst geschieht. 2) Pferde, welche

Digitized by Google

mit den Hinterfüßen ungeschickt vorgreifen und das Geäder der Vorderfüße stoßen oder treffen, wenn der Reiter das Pferd jählings zum Laufen anstrengt, oder im Aufstehen, wenn das Pferd strauchelt od. fällt, oder beim Übersetzen über Gräben oder Gehäge. 3) Wenn man Lerchen mit Nachtnetzen fängt, oder mittels langer Leine in die Klebgarne jagt.

Streicher, eine Person, welche streicht, streichend bearbeitet, verfertigt, so bei den Zeug- und Tuchwebereien, die, welche die Baumwolle zwischen den Kardätschen kämmen; — im ND., uneigtl., ein Schmeichler; — ein Werkzeug zum Streichen, wie bei den Fleischern, der Stahl, der Wetzstein ꝛc.; — bei den Reepschlägern, ein kurzes, etwas gedrehetes Stück Hede od. Werg, welches man um die neu gesponnenen Kabelgarne schlägt, dann einen Stein darauf legt, und sie beim Aufwinden auf die Rollen durchzieht, wodurch sie ebener werden.

Streichfeuer, in der Scheidekunst, ein Feuer, dessen Flamme über einen Körper hin streicht (Reverberirfeuer).

Streichgarn, ein Garn an langen Stangen, womit man in der Nacht über das Feld streicht, um Lerchen, Wachteln und ähnl. darin zu fangen; bei den Fischern, ein großes Netz.

Streichhamen, bei den Fischern, ein Hamen mit weiter Öffnung, womit man auf den Grund des Wassers hinstreicht, um Fische darin zu fangen.

Streichholz, bei den Hüttenleuten, ein Holz, die Planen damit glatt zu streichen; — bei den Hutmachern, ein rundes Holz, dessen sie sich beim Walken und besonders beim Anformen der Hüte bedienen, indem sie damit während des Walkens das Hutfach zusammen stoßen, damit es besser zusammen laufe; — bei den Ziegelstreichern, ein Holz, den überflüssigen Lehm von der Form damit abzustreichen; in der Landwirthschaft s. folg. Art.; — auch ein dünnes, schmales, mit Ther und grobem Sande überzogenes Brettchen mit einer Handhabe, um die Sensen damit zu schärfen.

Streichholz, das lange Holz, womit man das gemessene Getreide abstreicht, bald ist es schmal und dünn, wie ein Lineal, bald aber rund.

Streichkäse, ein weicher, auf Brot genossener Käse, ist nur in Gegenden üblich, wo die Reinlichkeit im Milchwesen unter Landleuten selten ist.

Streichkraut, s. Reseda.

Streichkübel, in den Mühlen, ein Kübel, mit welchem das Getreide in den Rumpf geschüttet wird.

Streichlämmel, in den Glashütten, eine Lämmel oder Messerklinge, den obern und untern Theil der Gläser damit zu schlichten.

Streichlehm, bei den Zinngießern, der Lehm, welcher mit einem Stücke Barchent an Stellen, wo Etwas angegossen werden soll, untergelegt wird.

Streichmass, bei den Tischlern, ein kleines, viereckiges Klötzchen, mit zwei kleinen, gleich laufenden, am Ende mit einem Stachel zur Seite versehenen Stangen, eine Entfernung vom Rande des zu bearbeitenden Stückes zu messen, und in derselben eine mit der Kante gleich laufende Linie zu streichen, auch Streichmodel genannt.

Streichmeissel, im Hüttenbaue, ein langes spitziges Eisen, die Schlacken von dem flüssigen Erze damit abzustreichen.

Streichmesser, ein Messer, einen weichen Körper damit zu streichen; — bei den Malern, uneigentlich, das dünne, in Gestalt eines Messers geschnittene und geschärfte Brett, die Farbe auf dem Reibesteine damit zusammen zu streichen.

Streichmond, bei den Weißgärbern, ein sichelförmiges Eisen, die Felle damit zu streichen.

Streichnadel, bei den Gold- und Silberarbeitern, kleine Stängelchen Gold od. Silber, in Gestalt von langen Nadeln, sie auf dem Prüfsteine zu streichen, um die unbekannte Feinheit des vorher auf demselben abgestrichenen Goldes und Silbers danach zu bestimmen, Prüfnadel.

Streichnetz, wird nur des Nachts zum Lerchenfang gebraucht, da aber bei solcher Gelegenheit außer den Lerchen auch Rebhühner, Wachteln und junge Hasen beschlagen werden können: so darf solches nur mit Erlaubniß des Jagdberechtigten auf den Feldern seines Reviers benutzt werden. Es ist bis 140 Fuß lang und 48 Fuß breit. Zwei Personen ergreifen die Stangen und strecken das Netz nach der Länge aus, der Dritte trägt den Sack; sie schleifen das Netz schräge, mit dem untern Ende dicht an der Erde, und gehen den Acker hinauf und hinunter, legen das Netz nieder, wenn Etwas aufflattert, tödten den darunter gefangenen Vogel, heben ihn mit dem Netz auf und gehen weiter.

Streichofen, in der Scheidekunst, ein Ofen, worin Körper mit einem Streichfeuer behandelt werden, Reverberirofen.

Streichriemen, ein mit einer gewissen, den Stahl angreifenden Masse überzogener Riemen, auf welchem man die Schermesser, Bartmesser und ähnliche Werkzeuge streicht und schärft.

Streichschindeln, mit Lehm überzogene Schindeln, zum Dachdecken.

Digitized by Google

Streichspan, bei den Stellmachern, ein hölzernes Werkzeug mit einem langen Einschnitte, womit sie an der innern, behauenen Seite einer Felge hinfahren, und mittels eines Bleistifts, der an die Spitze der Kerbe gehalten wird, die äußere Rundung der Felge, und zugleich die Höhe derselben bestimmen und bezeichnen.

Streichstange, bei den Maurern, Stangen an den Gerüsten, welche quer über die Schere gebunden werden, und sich auf die Netzbäume stützen; — an einem Kutschgestelle, diejenigen Stangen, welche die Wage mit der Achse verbinden; — auch die beiden Stangen, welche die Sprengwage mit dem Schämel des Wagengestelles vereinigen.

Streichstein, der Prüfstein, an welchem Gold und Silber gestrichen wird, um dessen Feine zu prüfen.

Streichstiel, bei den Seilern, ein Stiel desjenigen Schuppens, worunter das Vorderrad steht, welcher, wie das Rückbrett, Löcher und Pflöcke hat, womit die Schnüre beim Spinnen ausgespannt werden.

Streichwande, s. Wande.

Streichweger, im Schiffbaue, die zwei Gänge Weger, welche unter und über den Kinnwegern liegen.

Streichwehre, ein Festungwerk, von wo man die benachbarte Gegend mit Geschütz bestreichen und sie dadurch vertheidigen kann.

Streichwinkel, im Festungbaue, derjenige Winkel, welchen die Streiche mit Mittelwalle macht.

Streichzeit, diej. Zeit, in welcher die Vögel zu streichen, sich in eine andere Gegend fort zu bewegen pflegen; — diej. Zeit, in welcher gewisse Thiere nach der Begattung sich sehnen, auch sich wirklich begatten.

Streif, der, ein schneller Zug mehrerer Personen in eine Gegend, in der Absicht, sie zu durchsuchen, sowohl von Soldaten, um Beute zu machen, als von Polizeidienern, um in einer verdächtigen Gegend, liederliches Gesindel und dergl. aufzusuchen.

Streifen, Zeitw., sich schnell an der Oberfläche eines Körpers hin bewegen, mit solcher Berührung des Körpers, daß oft eine Verletzung desselben darauf erfolgt; wie z. B. von Kugeln, Pfeilen ꝛc.; — in der Bewegung an einem andern Körper hin fahren und sich dadurch verletzen, als: ich streifte mir die Hand beim Fallen an der Treppe; — uneigentlich, von andern leichten Verletzungen, berühren, nahe kommen; — den Ort schnell verändern, in einer Gegend sich hin und her bewegen, durch Felder und Wald str.; — besonders, von mehreren Personen, welche eine Gegend durchsuchen, um Etwas aufzufinden, s. folg. Art. 1); — über die Oberfläche eines Körpers ziehen, s. folg. Art. 2); — durch eine enge Öffnung ziehen, um der Oberfläche, oder des auf oder unter derselben Befindlichen zu berauben.

Streifen, nennt man: 1) in Parteien ausgesandtes Militär; 2) das Abziehen der Bälge der vierfüßigen Raubthiere.

Streifen, der, etwas, das sich bei geringer Breite in die Länge erstreckt, wie ein Streifen Papieres, Zeuges, Landes; — die an einem Körper bei geringer Breite in die Länge sich erstreckenden Theile, welche sich durch Farbe, Erhöhung, Vertiefung u. s. w. unterscheiden, wie Kattun mit bunten Streifen u. s. w.

Streifgerte, im Mühlenbaue, eine dicke Gerte, welche in dem Loche des obern Mühlsteines geht, und das, was sich dort anhängt, herunter streift.

Streifjagen, nennt man das Zutreiben großen Wildprets auf Netze, oder wenn man zum Jagen mit Hunden im Herbst oder Winter ins freie Feld zieht.

Streiflicht, in der Malerei, ein kleines, aus einer schmalen Öffnung kommendes Licht, welches über Etwas hin streicht und dieses nur schwach beleuchtet.

Streifrecht, das Recht, auf verdächtige Personen, besonders Straßenräuber, zu streifen, sie mit gewaffneter Hand auf den Straßen, in den Wäldern, oder wo sie hausen, aufzusuchen.

Streifwache, eine Wache, welche eine Gegend durchstreift, um Alles, was verdächtig ist, aufzuhalten, Patrouille.

Streinen, Zeitw., im ObD., herum streichen; — bei den Jägern, von den Jagdhunden, wenn sie nicht gehörig spüren, sondern ohne Absicht herum laufen und suchen; daher ein solcher Hund auch Streiner heißt.

Streit, der, der Ausbruch der Uneinigkeit zwischen zwei entgegen gesetzten Parteien, besonders, sofern sie in Thätlichkeiten ausbricht; — in höherer Schreibart jetzt auch für Gefecht, Treffen; — in weiterer Bedeutung, der Ausbruch der Uneinigkeit, der verschiedenen Meinung in Worte, wobei jedoch die Heftigkeit, Dauer und Sittlichkeit desselben unentschieden bleibt und also von Zank, Hader, Zwist, verschieden ist; — der Str. der Pflichten, uneigentlich der Widerspruch, in welchem verschiedene Pflichten zuweilen zu stehen scheinen; — Benennung des kleinen Sinn- oder Wintergrüns.

Streit, (Friedr. Wilh.), Hauptmann der preuß. Artillerie, jetzt in Köln, bekannt durch sein Lehrbuch der reinen

Mathematik, durch die Zeitschrift Globus und viele von ihm gestochnen neuen Karten.

Streitaxt, Streithammer, Streitkolben, waren Waffen im und vor dem Mittelalter. Die Axt bestand in einem über eine Elle langen Stab oder Stiel, von Erz oder Eisen, welcher oben auf der einen Seite mit einem schneidenden axtartigen Werkzeuge, auf der andern mit einem Hammer versehen war. — Der eigentliche Streithammer hatte oben an der einen Seite eine etwas gekrümmte Eisenspitze oder einen Haken anstatt der Axt. Der Streitkolben hatte einen kürzeren Stab als die Axt oder der Hammer und oben einen starken eisernen Knopf, entweder in der Gestalt eines Sterns ausgeschnitten, oder mit eisernen Spitzen oder Stacheln versehen. Letztere hießen Morgensterne. Sie dienten wider geharnischte Köpfe oder Helme Schläge zu führen. Mit diesen Waffen rieben die Schweizerbauern die ritterlichen Conscriptionen ihrer Gegner in den Schlachten auf.

Streitbar, Eigenschaftw., zum Streite geschickt, fertig, brauchbar.

Streiten, Zeitw., mit Anstrengung aller seiner Kräfte, sich bemühen, einem Gegner Widerstand zu leisten und ihn zu überwinden, so von Menschen, Kriegsheeren, Thieren; — in weiterer Bedeutung, mit Worten str., gegen den Satz, die Behauptung ꝛc. eines Andern; das Gegentheil von dem, was Andere sagen, behaupten; — uneigentl., sich gegen Etwas, das feindlich, schädlich, nachtheilig ꝛc. ist, setzen und es zu überwinden trachten, wie gegen Hunger, Durst, Vorurtheile u. s. w.

Streitfeuer, in der Feuerwerkskunst, Benennung verschiedener, auf einem flachen Boden in der Runde angebrachter, so genannter Lustpumpen, welche mit vielerlei Wasser- und Luftfeuern, Irrwischen, Raketen, Wasserschwärmern, Luftschwärmern und dergl. versetzt werden.

Streithammel, uneigentliche, aber verächtliche Benennung eines streitsüchtigen Menschen.

Streitkunst, die Kunst, mit Worten zu streiten, Dialektik; — ein künstliches Mittel, dessen man sich im Streite bedient, um eine Sache zu widerlegen.

Streitlehre, eine Lehre, über welche ein Streit Statt findet; — die Lehre, wie man streiten, eine Sache mit wahren oder Scheingründen angreifen oder widerlegen soll, Dialektik; — auch die Lehre, wie man für eine Sache streiten, sie aufs best evertheidigen soll, Polemik.

Strelitz, s. Alt- und Neustrelitz auch Meklenburg. Noch gibt es ein Kleinstrelitz, Stadt der Grafen von Proskau im preuß. Reg. Bez. Oppeln.

Strelitzen, nannten die russischen Czare ihre zahlreichen Garden, welche wegen mehrerer Meutereien Kaiser Peter der Große im J. 1705 gänzlich auflöfete und nicht wieder herstellte.

Strelitzia regina und juncea, eine Prachtblume der Treibhäuser erhielt den Namen von der Mutter des jetzigen Königs von England. Die Pflanze wird fünf Fuß hoch. Der drei Fuß hohe Blühtenschaft endigt in einer röthlichen Blumenscheide 6 Zoll hoch aus der sich eine Blühte um die andere entwickelt.

Stremel, der, ein langer schmaler Streifen von Papier, Leinwand, Tuch oder dergl.

Strene, die, in den Salzwerken, das Gerinne, in welchem das Salzwasser aus der Grube in das Pfannenhaus geleitet wird.

Streng, Strenge, Eigenschaftw., angestrengt, scharf angezogen; Anstrengung erfordernd, verursachend; — uneigentl., zusammen ziehend, herbe, rauh, wie str. Kälte; str. Arbeit, wobei alle Aufmerksamkeit angestrengt werden muß, um Nichts zu übersehen; — in engerer Bedeutung, auf Beobachtung des Gebührenden mit aller Aufmerksamkeit achtend, nichts davon nachlassend, sondern jede Vernachlässigung, Unterlassung hart rügend; — im Hüttenbaue, hart, str. Erze, solche, welche für sich allein gar nicht oder doch sehr schwer in Fluß zu bringen sind; — uneigentl., im NO., vornehml. in der Schweiz, fest, haltbar, wo ein str. Paß, ein fester, ursprünglich enger ist, wo man nur mit vieler Mühe hindurch kommen kann.

Strenge, die, die Eigenschaft einer Person oder Sache, auch eines Zustandes, da sie streng sind; — der Schnupfen, weil, ehe er zum Fluß kommt, die Haut des Schlundes ꝛc. zusammen gezogen, trocken und rauh ist; als Pferdekrankheit, s. folgenden Art.

Strenge oder Strengel, nennt man bei Pferden einen mit Fieber vergesellschafteten Schnupfen, welcher gemeiniglich durch Erhitzung entsteht.

Strengel, s. verb. Art. — Benennung des Strensels oder Geisfußes.

Strengflüssig, was schwer in Fluß zu bringen, schwer zu schmelzen ist.

Strengling, der, tadelnd, Einer, der es streng mit sich selbst nimmt, Asket; — Einer, der es in der Sittenlehre streng nimmt, welcher darin nichts Gleichgiltiges Statt finden lassen will, Rigorist; — ein strenges Ding.

Strengnäs, schwedensche Stadt der Landeshauptmannschaft Nyköping am Mälar-

Digitized by Google

see acht Meilen von Stockholm mit 1100 Einw., einem Bisthum und Kathedrale, worin König Karl IX. beerdigt wurde, 1523 wurde hier Gustav II. im Reichssaal zum König erwählt.

Strengtabak, in einigen Gegenden, Benennung der schlechtesten Sorte Rauchtabaks, welcher in Gestalt eines daumendicken Stängels gedrehet ist; im ND. Strangtabak.

Strenwerk, ein Gerinne.

Strenz, der, in Liefland, ein elendes Pferd; auch die Strenze.

Strenze, die, landschaftliche Benennung einer Spritze.

Strepe, die, im ND., ein Scheltwort auf ein Mädchen, eine faule, leichtsinnige Strepe.

Strepen, Zeitwort, im ND., streifen.

Stretto, in der Kaufmannssprache, knapp, genau.

Streu, die, die Handlung des Streuens; — heißt das den Pferden und anderm Vieh untergestreuete Stroh, um darauf zu liegen. Wenn in Gebirgen der geringe Getreidebau und die verhältnißmäßig größere Viehzucht oft Streumangel eintreten lassen, so ersetzt man diesen durch Laub und Nadeln und vergißt auch dort nicht oft frisches Streu dem Vieh zu geben. Alle Thiere mit Urin, der viel Ammonium enthält, als Pferde und Schafe müssen sehr oft frische Streu erhalten, theils damit ihr Huf nicht angefressen wird, theils, weil jedem Thiere die Einathmung der Dünste von Excrementen, welche seine Lebenskraft ausschied, ein Gift ist. Streu und Ströhe werden, bei den Jägern, auch die von selbst abgefallenen Blätter und Tangeln genannt; — ein Lager von langem Stroh, auf welchem Menschen in Ermangelung der Betten schlafen.

Streublau, in den Blaufarbenwerken, das Gröbste von dem vermahlenen Schmaltenglase, was nicht Kaufmannsgut ist.

Streuen, Zeitw., trockne Körper in Menge auf eine Oberfläche aus einander fallen lassen, so daß sie auf der Oberfläche verbreitet werden; — uneigentlich, verbreiten, wie Samen des Guten streuen; sich streuen, sich ausbreiten, verbreiten, sich zerstreuen; — streuend bilden, hervorbringen; — geben, was zum Streuen, Unterstreuen dient: so sagt man vom Getreide, wenn es dick steht und viel Stroh gibt, es streuet gut.

Streugabel, eine hölzerne Gabel, welche die Natur im Walde bildete, womit man das Streu, besonders unter Pferden und auch beim Dreschen die halbausgedroschenen Halme oder gelagertes Heu auf der Wiese zum bessern Trocknen aufschüttelt.

Streuglanz, Metallfeile, mit bunten Farben angelaufen, um frische Schrift damit zu bestreuen.

Streugold, aus Zinn gemachte glänzende Schuppchen oder Blättchen, Etwas damit zu bestreuen.

Streugut, Mankgut, in einigen Gegenden, z. B. im Schleswigschen, ein unter verschiedene Herren verstreuetes oder vertheiltes Gut.

Streustroh, Krummstroh, welches man dem Vieh zum Lager und zu Erhaltung der Reinlichkeit unterstreut; — Langstroh zu einem Lager für Menschen.

Strich, die Handlung, da man streicht, schnell sich fort bewegt, wie Einen Strich durch eine Gegend thun, einen schnellen Zug machen; besonders von Vögeln, wenn sie einzeln oder in Scharen von uns weg ziehen; — in einem Strich weg arbeiten, uneigentlich, ohne Unterbrechung, hinter einander fort; — von den Fischen, die Zeit des Streichens oder Leichens; — die Richtung des Streichens, der Weg, wie des Windes, Gewitters, der Wolken, des Holzes, die Richtung, in welcher die Holzfasern gehen, gegen, wider den Strich; — auch von einem Zeuge, die Richtung, nach welcher die Fäden desselben laufen, und die Richtung, welche den Haaren oder Federn auf einer Oberfläche gegeben sind, z. B. ein Kleid, einen Hut nach dem Striche bürsten; — die Fischer stellen zu Strich, wenn sie Netze stellen, in welchen sich die Fische fangen sollen, die, wenn sie ihre Nahrung suchen, dem Strome entgegen schwimmen; — so viel Dinge Einer Art, als deren in Gesellschaft streichen, wie ein Str. Lerchen, Repphühner ꝛc.; — die Bewegung der Länge nach, an oder auf der Oberfläche eines Körpers hin; wie der Strich mit dem Polsteine auf eine Eisenstange, das Streichen des Eisens mit einem Polsteine, um ihm die Kraft desselben mitzutheilen; der einfache Str., wenn man den einen Pol eines bewaffneten Polsteines in die Mitte der fest gelegten Eisenstange setzt und mehrere Male gleichförmig und langsam bis an das eine Ende der Stange hin streicht, dann den andern Pol ebenfalls in der Mitte aufsetzt und eben so mehrere Male bis an das andere Ende der Stange streicht, zum Unterschiede vom Doppelstriche, wo man beide Pole eines bewaffneten Polsteines der Länge nach auf die Stange bringt, und mit denselben von dem einen Ende bis zum andern wiederholt streicht; mit Einem Striche das Geld von der Tafel einstreichen; keinen Strich mehr thun, uneigentlich, nicht mehr

Digitized by Google

Etwas thun, nicht mehr arbeiten; dem Tuche den Strich geben, heißt, es mit der holländischen Streiche streichen, wenn es in den Rahmen gespannt ist, der Wolle desselben eine Richtung nach Einer Seite geben; der Str. der Lerchen, das Fangen, Streichen derselben, mit dem Streichgarne; — ein guter Strich, wenn man viele Lerchen im Streichnetze fängt; auf den Str. gehen, auf den Lerchenstrich und uneigtl., zu willfährigen Mädchen; den Str. halten, von Gold und Silber, beim Str. auf dem Prüfsteine die Probe bestehen; — die Art und Weise des Streichens, wie der Geigenspieler hat einen guten, leichten, freien Str.; — dasj., was durch Streichen hervorgebracht wird, wie der Leich oder Samen der Fische, auch die junge Brut aus Setzteichen, welche zwei Sommer und einen Winter alt ist; — der Str. der Ege, ist die Spur, welche sie auf dem Felde zurück läßt; — besonders ist der Str. die Spur, die Linie, welche ein über eine Fläche gestrichener Körper auf derselben zurück läßt, wie mit Kohle, Kreide, der Feder, dem Pinsel; die Striche des Compasses, die Linien auf der Rose des Compasses, welche aus dem Mittelpunkte nach allen Richtungen laufen und die durch die Linien bezeichneten Theile der Compaßrose; es sind deren zwei und dreißig, von welchen jeder mit dem zunächst liegenden einen Winkel von 11¼ Grad macht, der wieder um mehrerer Genauigkeit willen in 4 Theile (Windstriche) abgetheilt wird; ein Schiff verändert seinen Strich, seinen Lauf, es segelt auf wenigen Strichen, sein Lauf behält seine Richtung zwischen einigen Strichen des Compasses bleibend; einen Str. durch die Rechnung machen, sowohl, wenn sie bezahlt ist, als auch, wenn sie unrichtig, falsch ist; daher uneigentl., die Hoffnung, das Vorhaben eines Andern vereiteln; — in engerer Bedeutung, der Unterscheidungsstrich, das Komma; — der Strich auf dem Prüfsteine, die Spur, Linie, welche das auf dem Prüfsteine gestrichene Gold oder Silber zurück läßt; — bei den Nähterinnen, in weiterer Bedeutung, eine Naht mit weißem Zwirne in ein Gestricktes; — zuweilen auch eine Linie von einer bestimmten Breite, wie, nach dem Zehentmaße, der zehnte Theil eines Zolles und nach dem Zwölftmaße, der zwölfte Theil eines Zolles; — uneigentl., im Holsteinschen, einen Str. haben, halb berauscht seyn; — in weiterer Bedeutung, etwas auf einer Oberfläche in die Länge hin Ziehendes von größerer oder geringerer Breite, ein Streifen, wie ein Pferd mit einem weißen Strich auf der Stirn, der Mops mit einem schwarzen Str. auf dem Rücken; — auch ein Streifen Zeuges; — in noch weiterer Bedeutung, ein in die Länge sich erstreckender Theil der Erdfläche von unbestimmter Größe, eine Strecke, wie ein fruchtbarer, letliger, thoniger ꝛc. Str. Landes; eben so in der Schifffahrt, eine Strecke der See unter irgend einer Breite; zuweilen eine Strecke Landes von bestimmter Größe, wie in Thüringen, ein Stück Feldes von unbestimmter Länge, aber von ungefährer Breite einer Ruthe; — dasj., was gestrichen wird, woran man streicht, wie die Zitzen an dem Euter der Kühe, Ziegen ꝛc.; — dasj., was gestrichen worden ist, wie ein Str. Ziegel, so viel Ziegel, als auf ein Mal, das h., in einer gewissen Zeit nach einander fort gestrichen sind; — auch in einigen Gegenden, ein Maß zu trockenen Dingen, besonders ein Getreidemaß, z. B. in Böhmen, enthaltend 4 Viertel, 16 Mäßel oder 192 Seidel.

Stricheln, Zeitw., mit Stricheln oder kleinen Strichen bezeichnen; — in der Pflanzenlehre, heißt ein Blatt gestrichelt, wenn es ganz mit platten, gleich laufenden, vom Stielende nach der Spitze gehenden, Gefäßbündeln dicht durchzogen ist.

Strichpunkt, in der Sprachlehre, das ;, Semikolon.

Strichsarsche, eine Gattung Sarsche, zu deren Kette man sechsstückige Waschwolle und zu deren Einschlage man dreistückige Streichwolle nimmt, und welcher man nach dem Walken in den Rahmen ausgespannt, mit der Streiche und Bürste einen Strich gibt.

Strichtafel, sind Seetafeln, aus welchen der Schiffer, wenn er seinen Strich kennt, ersieht, um wie viel sich seine Breite und Länge verändert hat.

Strichvogel, Vögel in kalten und gemäßigten Himmelsgegenden, welche zwar ihren Aufenthalt verändern, aber nicht wie die Zugvögel in einen heißen Himmelsstrich übergehen.

Strichzaun, Einbau in einen Fluß zur Ergänzung eines schadhaft gewordnen Ufers.

Strichzeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu streichen pflegen, der Herbst und der Frühling; — die Zeit, in welcher die Fische streichen oder leichen.

Strick, ein kurzes, starkes, von Hanf gedrehetes Seil; wenn alle Stricke reißen, uneigentlich, wenn Alles mißglückt, im höchsten Nothfalle; — die Strafe eines zum Hängen verurtheilten Verbrechers; — uneigentlich, ein liederlicher, nichtswürdiger Mensch, auch Galgenstrick; — Schlinge, oder Mittel, Jemand zu Falle zu bringen; Nachstellung, Verführung; — bei den Jägern, ein Strick

Digitized by Google

Hunde, zwei, drei oder mehrere mit einem Stricke verbundene Windhunde.

Strickbrett, bei den Jägern, ein schmales Brett, worüber die Netze gestrickt werden.

Stricken, ist das Geschäft einen Faden vermittelst langer Nadeln (Strickstricken) dergestalt in einander zu schlingen, daß daraus beliebige Kleidungsstücke, Netze und dergl. gebildet werden.

Stricker, heißen alle Personen, welche sich nebenher vom Stricken ernähren. Solche sind z. B. die Schäfer der westphalenschen Heiden.

Strickkorb, Strickbeutel, ein Korb, Beutel, worin die Frauenzimmer ihr Strickzeug tragen.

Strickscheide, sind zum Theil hohle, hölzerne oder silberne Scheiden, worin die Stricknadeln verwahrt werden.

Strickspann, bei den Seilern, ein kleines Werkzeug, welches aus zwei hölzernen, eine Rinne bildenden Walzen besteht, worin der einzelne Faden, wenn er gesponnen wird, liegt.

Strickträger, im ND., ein Pfänder, welcher den Bauern das Vieh pfändet und am Stricke fort treibt.

Strickverdeck, auf den Schiffen, ein aus Stricken geflochtenes Netz, was zuweilen über das Schiff gezogen wird, um das Entern zu verhindern.

Strict, Stricte, Eigenschaft- und Umstandswort, genau, pünktlich; stricte Observanz, bei Klostergelübden und Freimaurerbrüderschaften, die strenge Ordensregel.

Strieder, (Friedr. Wilh.), Bibliothekar und geheimer Hofrath in Kassel, geb. 1739 zu Rinteln, starb 1815 in Kassel, bearbeitete die Literaturgeschichte Hessens in 18 Bänden, wovon die drei letzten Wachler und Justi mit einem Register lieferten. Strieder studirte Theologie, wurde dann Militär und nach dem siebenjährigen Kriege Civilbeamter. Seine geschichtlichen Forschungen waren geringen Werths bei seiner Liebhaberei für das Antiquarische. Wohlhaberd gab er 1808 sein Amt auf, als Hessens Dynastie aus Kassel von Napoleon verdrängt wurde. Seine Selbstbiographie ist eben so wenig als bei andern ein Selbstmord seines literarischen und moralischen Werths, bei seinen vom Glück begünstigten Schicksalen war sein literarischer Wirkungskreis, sein Sammlungstalent, oder seine Beurtheilung nichts Außerordentliches. Seit 1808 lebte er als Einsiedler.

Striegau, Stadt des breslauer Reg. Bez. an der Czieka, mit 3100 Einw. und dem Schlachtfelde von 1745, sonst bei Hohenfriedberg genannt, Geburtsort des Dichters Ligurinus Günther. Bekannt ist die Strigauer Erde.

Striegel, ein eiserner Kamm mit mehreren Reihen Zähnen, wie Sägen und einem hölzernen Griff, womit man den Staub aus den Haaren gestriegelter Thiere bringt.

Striegel, der, im Hüttenbaue, der Zapfen, welcher auf dem bloßen Herde unter dem Gefälle steckt, mittels dessen man nach Belieben mehr oder weniger Wasser ins andere Gefälle geben kann; — der Grundzapfen an einem Deichdamme, welcher in das Loch des Ablasses paßt.

Striegel, die, in der Pflanzenlehre, borstenförmige, an der Wurzel zusammen gedrückte, flache Theile, welche verstümmelte Deckblätter scheinen.

Striegelhaueisen, bei den Sporern, ein Werkzeug, mit welchem die Zähne in die Striegelbleche eingehauen werden.

Striegelhaus, im Bergwesen, das über dem Striegel an einem Deiche errichtete und verschlossene Häuschen, damit kein Fremder dahin kommen und Etwas verderben könne.

Striegelicht, einer Striegel ähnlich; so nennt man in der Pflanzenlehre, die Außenseite an verschiedenen Theilen der Pflanzen, wenn sie mit liegenden, dicht angepreßten, kleinen, nach unten zu dikkern Borsten besetzt ist.

Striegeln, Zeitw., mit der Striegel reinigen; — uneigentl., bitter durchziehen, empfindlich tadeln; — auch, im gemeinen Leben, plagen.

Striegelschacht, im Bergb., ein aufgemauerter Schacht bei dem Flutgraben der Kunstwerke, worein der Striegel oder Grundzapfen gestellt wird, um ihn vor Beschädigung zu sichern.

Strielen, Zeitw., landschaftl., einen verborgenen Ort durchsuchen; — in der Schweiz, streuen.

Strieme, eine in die Länge sich erstreckende schmale Fläche, besonders, erhöhete Streifen von anderer Farbe auf einem Körper, welche von Peitschen- und andern Schlägen entstehen.

Strietz, die, Striezel, der und die, ein langes Brot; besonders in dieser Gestalt gebackener Kuchen; — uneigentl., ein unbehilflicher, auch dummer Mensch.

Stringent, Eigenschaftw., scharf, streng, bündig.

Stringiren, Zeitw., in der Fechtkunst, die Klinge des Gegners auffangen.

Strippe, ein zusammen gelegtes und mit den Enden an einen andern Körper befestigtes Band, diese Körper daran fest zu machen; — die Schleifen von Bindfaden an den Ecken der zu bleichenden Leinwand.

Digitized by Google

Strippse, eine Peitsche von sieben Bindfaden, deren jeder sieben Knötchen hat, ein Strafwerkzeug unter den engländischen Landtruppen, womit der Verbrecher auf den bloßen Körper bis zu tausend Streichen gezüchtigt wird, bekannt unter dem Namen der neunschwänzigen Katze.

Stritter, (Joh. Gottlieb), russischer Hofrath, Ritter des Wladimir-Ordens und Aufseher des moskauer Reichsarchivs, geb. 1740 zu Idstein, ein geschätzter russischer Geschichtsforscher und genauer Kenner der byzantinischen Schriftsteller, wovon seine Memoriae populor. in 4 Quartbänden deutlichsten Beweis liefern.

Strivali oder Strophades, zwei kleine Nebeneilande der ionischen Insel Zante, mit einem Kloster, dessen Mönche sich im Nothfall Vertheidigungsgeschütz bedienen, so stark ist dasselbe befestigt.

Strixner, (Nepomuk), ein ausgezeichneter praktischer Verbesserer der Lithographie, geb. 1782 in Altöttingen, Mitglied der wiener Akademie der bildenden Künste. Viel Antheil nahm er an den oeuvres lithographiques, vervollkommte die Tuchmaschine und die Lichtplatte verdankt ihm wesentliche Verbesserungen, so wie der Steinstich, da er die Kreidemanier mit der Federzeichnung in Verbindung brachte, in seinen Blätter nach Gemälden der münchner und schleisheimer Gallerie.

Ströbeck, ein Dorf eine Meile von der preußischen Stadt Halberstadt, dessen Bauern als außerordentliche Schachspieler berühmt sind und so lange sie domkapitularisch waren das Vorrecht hatten, dem Domkapitul als Grundherren keine Abgaben zu zahlen.

Ströbh, eine Glashütte in Böhmen, die jährlich 40,000 Judenmaßspiegel liefert.

Stroganof, eine sehr alte russische Grafen- und Barons-Familie, angebliche Nachkommen eines Mursen Spiridon von der goldnen Horde der Tartaren, in zwei Äsien, beide von dem Kaufmann und Gutsbesitzer Anika abstammend, welcher von seinem Wohnsitz Solwitschegodzka aus, im sechszehnten Jahrhunderte die Eroberung Sibiriens leitete. Er bereicherte sich durch Anlegung von Salzsiedereien an der Wuitschenda und vertrieb sein Salz jenseits des Gebirges Ural. Der Czar Ivan ertheilte den Brüdern Jakow und Grigoriy Schenkungen der Ländereien an der Oberkama und der Tschussowa. Die Gebrüder benutzten dieß, legten Städte und Kolonien an und unterhielten zur Behauptung ihres Besitzes ein eignes Heer und eine unabhängige Gerichtsbarkeit, nach dem Beispiel der spanischen, portugiesischen oder brittischen Donatarien in Amerika, nur setzte sich die Krone in Rußland früher im Besitz der Souveränetät. Die Stroganof beschützten den Nordosten Rußlands. Zu gleicher Zeit hatten die Mongolen unter Kutschjum Sibirien erobert, und beschlossen die Niederlassungen der Stroganof an der Kama urd an der europäischen Seite des Ural zu zerstören. Er wurde zurückgeschlagen, es folgten Angriffe der Stroganof jenseits des Ural, welche ihr Czar genehmigte und 1580 gelang es ihrem Bruder Ssemen und seinen Neffen Maxim. Jakowlew und Nikita Grigoriew einigen empörten Hetmans der donischen Kosacken vorzustellen, daß sie ihre Räuberei wider die Christen aufgeben und dagegen die östliche Gränze der Christenfreiheit erweitern möchten. Jene nahmen ihren Vorschlag an, und der Kosackenführer Jermak leitete den Zug, welchen die Stroganof durch, von den Nogaiern losgekaufte Polen, Litthauer und Deutsche verstärkten. Der anfangs nur 840 Mann starke Haufe wuchs bald zu Tausenden an. Die Stroganof gaben Jermak genaue Kunde Sibiriens, Wegweiser und Schiffe. Nach drei Gefechten entschied der Sturm auf das Hordenlager Kutschiums am Irtisch die Eroberung Sibiriens. — Anikas Nachkomme ist der Geheimerath Baron Gregor Stroganof, welcher Gesandter in Madrid und Stockholm und 1821 in Konstantinopel war und beim Reis Effendi vergeblich trachtete, die türkische Regierung zu bewegen, die Insurrection der Moldauer und Wallachen und einiger vom Pascha von Janina aufgeregten Griechen nicht an 8 Millionen Glaubensgenossen zu rächen, welche sich ruhig verhielten und höchstens den Allmächtigen um Erlösung vom Joche der Türken anfleheten. Er reiste den 9. August 1821 von Konstantinopel ab. Sein Verfahren billigte sein Kaiser. — Wie reich diese Familie an Landgütern, Bergwerken und Fischereien ist, sieht man aus dem Umstande, daß die Gräfinn Sophia, geb. Fürstinn Golüzin, Mitglied der petersburger ökonomischen Gesellschaft in Sct. Petersburg eine Anstalt errichtete, worin 300 Zöglinge zu künftigen Landwirthen, Bergwerkbeamten, Verwaltern, Handwerkern und Intendanten der Finanzverwaltung dieser Dame ausgebildet werden. Freilich erwerben sie dort nur Theorie und würde das Institut wirksamer seyn, wenn es in der Mitte ihrer Landgüter, Bergwerke und Fabriken organisiret wäre. Da der russische Leibeigene mit jedem Talent auch für seinen Herren erwirbt, so lehrt dem russischen Gutsherren der Eigennutz, daß, jemehr er die Kenntnisse des Leibeigenen erhöhet und zum gutsherrlichen Vortheil dirigirt, desto

Digitized by Google

größer der Gewinn für den Gutsherren werden muß.

Stroh, abgedroschene Getreidehalme. — Stroh wird getheilt in langes oder Schüttenstroh und in krummes oder Wirrstroh. — Im Nothfall braucht man in den Marschen Stroh zur Feuerung. — Stroh nennt man auch die auf einmal zum Dreschen angelegten Garben.

Stroh, in weiterer Bedeutung, auch die dürren Stängel anderer Feldfrüchte, welche man nach dem Ausdrusche in Bunde bindet; — leeres Stroh dreschen, uneigentlich, eine undankbare, vergebliche Arbeit thun; — auf dem Stroh liegen, in engerer, in Baiern üblicher Bedeutung, gestorben seyn; daher auch im Ditmarsenschen, auf das Stroh läuten, mit dem Läuten der Glocken anzeigen, daß der Todte eben eingekleidet werde; — eine gewisse Menge aus Stroh bestehender oder damit gepackter Dinge, wie ein Stroh Garben, eine Anzahl zum Dreschen auf der Tenne ausgebreiteter Garben; ein Stroh Böcklinge, eine gewisse Zahl mit Stroh zusammen gebundener B., von denen zwanzig Stroh eine Last machen.

Strohbalken, schwache zu Stroh- und Schindeldächern brauchbare Baumstämme.

Strohband, Strohseil, dienen zu Frost-, Hagel- und Blitzableitern. Auch nennt man Strohseil die von langem Roggenstroh verfertigten und in der Mitte zusammengeknüpften Seile, worein das Getreide gebunden wird. Dieß ist besser als die Sitte der norddeutschen Landleute, die Seile auf der Stelle von den geschnittenen Halmen zu nehmen. III. 458.

Strohband, ein langer und schmaler, von Stroh geflochtener Streifen, deren man sich zu Schleifen auf einem Strohhute bedient.

Strohbändchen, ein zartes und schmales, von offener Seide gefertigtes, mit Harzwasser stark gesteiftes, zu allerhand Putze bestimmtes Band.

Strohblume, eine von gebleichtem Strohe gefertigte künstliche Blume; — in der Pflanzenlehre, s. Papierblume.

Strohbreche, eine schwedische Erfindung, Stroh durch Walzen weicher und gelinder, auch dadurch zum Futter dem Vieh angenehmer zu machen.

Strohdach, ist kühler im Sommer und wärmer im Winter, aber dagegen den Mäuse- und Rattennestern gelegener. — Bei den Dichtern, für Hütte.

Strohdecken, brauchen die Gärtner zur Belegung der Fenster und Laden ihrer Mistbeete; — besonders, feinere aus Stroh gefertigte Decken, welche man auf die Tischtücher breitet, vergleiche Strohteller.

Strohdeich, ein Deich, dessen Böschung mit geradem Rocken- oder Weizenstroh belegt wird.

Strohfidel, ein geringes Tonwerk, bestehend aus 17 viereckigen Stäben von Buchen-, Ahorn- oder anderm ausgetrockneten Holze, die, von verschiedener Größe und solchem Verhältnisse, daß jedes einen besondern Ton hält, auf zwei Fäden gezogen werden, wo sie durch kleine Kugeln von einander gesondert und über zwei zusammen gebundene Rollen von Stroh gestreckt, mit zwei dünnen Stäben, an deren Ende ein kleiner Knopf befindlich ist, angeschlagen werden.

Strohjunge, in den halle'schen Salzwerken, ein Lehrjunge bei den Wagenladern, welcher hernach Knecht und Meister werden will.

Strohjunker, verächtliche Benennung eines Landedelmanns, welcher außer seiner Landwirthschaft nichts gelernt hat.

Strohkarde, bei den Tuchbereitern, Karden, mit welchen das gewalkte Tuch gerauhet wird.

Strohkranz, ein Kranz von Stroh auf dem Kopfe, um ein Gefäß darauf zu tragen, oder in den Küchen, Kessel, Schüsseln und dergl. darauf zu stellen. Ehemals mußten geschwächte weibliche Personen am Tage ihrer Hochzeit, statt des jungfräulichen Brautkranzes, einen Strohkranz tragen, und eine solche Hochzeit wurde Strohhochzeit genannt. Ein Überrest von diesem Gebrauche ist noch der Strohkranz, welcher der neu verehelichten jungen Frau einen Tag nach der Hochzeit im Scherz aufgesetzt, was mit einer scherzhaften Rede, der Strohkranzrede geschiehet.

Strohlade, mit Stroh umwickelte und mit Leinwand überzogene Schienen, in welche das zerbrochne Bein hinein gelegt wird.

Strohleckwerk, in den Salzsiedereien, ein Leckwerk, wo die Sohle durch oder über Stroh tröpfelt und dadurch gereinigt wird.

Strohlehm, mit gehacktem Stroh oder Häckerling gemischter Lehm, damit er besser binde.

Strohmann, uneigentl. und in verächtlichem Sinne, ein an Geist und Körper schwacher Mann.

Strohsack, ist ein mit geschnittenem Stroh gefüllter Sack, welchen man auf die Bretter oder die Gurten einer Bettstelle legt.

Strohschauben, ein Bündel langen, geraden Strohes von mäßiger Stärke, wie diejenigen, mit denen man Strohdächer deckt, in welchem Falle sie auch Dachschauben heißen.

Digitized by Google

Strohseil, s. Strohband.

Strohstatt, in den halle'schen Salzwerken, der Raum in den Kothen, wo Stroh und Holz zur Feuerung aufbewahrt werden.

Strohstück, ein von Stroh gemachtes Werk; ein Deich oder Damm in den Niederlanden, der einige Finger dick mit Stroh oder Schilf bedeckt ist.

Strohteller, sind Unterlagen unter Schüsseln einer Tafel, damit das Tischtuch sich reiner erhalte.

Strohtuch, das grobe Tuch, welches man beim Bettmachen auf das Langstroh ohne Strohsack legt, damit beim Bettmachen kein Stroh aus dem Lager gerissen werde.

Strohwein, ein treffl. Wein verschiedener deutsch. Gegenden, dessen Benennung von der Behandlung der Trauben herrührt. Man läßt nämlich die Trauben, ehe man sie preßt, eine Zeit lang auf Stroh liegen, und man macht diesen Wein im Elsaß, in der Schweiz, in Franken und am Rheine, und die der letzten Gegend sind zwar von gewürzterem und feurigerem, aber nicht so lieblichem Geschmacke.

Strohwitwe, Strohwitwer, scherzhafter Ausdruck von verehelichten lebenden Personen, deren einer Theil nur dem Strohe (Bette) verwitwet ist, weil der andere Theil eine Zeit lang abwesend, verreist ist.

Stroigtrohr, in den Zuckersiedereien, das ausgepreßte Zuckerrohr.

Strolch, Strolcher, der, in Schwaben und in der Schweiz, Bezeichnung eines groben Menschen, auch, ein Landstreicher.

Strollen, Zeitw., in Schwaben, vom Wasser, in Strahlen stark hervorbrechen, stark strömen, besonders, vom Regenwasser; — streichen, herum streichen.

Strom, nennt man die Hauptflüsse eines Landes.

Strom, der, der Zustand eines flüssigen Körpers, da er strömt; — eine große Masse eines flüssigen Körpers, Flusses, Baches, in schneller Bewegung nach einer geraden Richtung; besonders der am stärksten bewegte mittlere und tiefe Theil eines Flusses ꝛc. als in den Strom kommen; gegen den Strom schwimmen, uneigentlich, sich da, wo es vergeblich ist, widersetzen; — in weiterer Bedeutung, eine schnelle Bewegung eines Theiles der Luftmasse nach einer Richtung hin, wie der Strom der Luft, der Zug, Durchgang derselben; der Strom der Rede, uneigentlich, von einer schnellen, ununterbrochenen Rede; — am gewöhnlichsten ein ganz großer Fluß, der sich ins Meer ergießt; uneigentlich auch von der schnellen Bewegung und dem Fortreißen anderer Dinge, Strom der Zeit, Ströme Bluts ꝛc.

Stroma, ein Eiland der schottischen Grafschaft Caithneß, dabei der gefährliche Meeresstrudel Sualchie of Stroma.

Strombeck, (Friedr. Heinr. von), k. preußischer Oberlandgerichtsrath und geh. Justizrath in Halberstadt, geb. 1771 in Braunschweig, war früher in Posen Regierungsrath und Tribunalrichter zu Helmstädt, einer unsrer gewandtesten Juristen in der Periode des sich bei uns fast einbürgernden französischen Rechts. Nach der Herstellung der Unabhängigkeit der deutschen Regenten wurde er eben so von der Verbesserungsfähigkeit des preußischen Landrechts ergriffen und faßte die praktischen Gesichtspunkte am klarsten auf, weil er mit Recht dadurch gemeinnütziger zu werden erwartete.

Strombeck, (Friedr. Karl Freiherr von), fürstlich lippischer Geheimerrath und Mitglied des lippe-braunschweigschen Oberappellationsgerichts auch Mitglied der braunschweiger Landschaft, ein 1771 in Braunschweig geborner Patricier, studirte die Rechte in Helmstädt und Göttingen, wurde Beisitzer des wolfenbüttler Hofgerichts und sang Tibull und Properzens Lieder in züchtiger deutscher Sprache, wurde hernach Abteirath der Fürstinn von Gandersheim und weiter Präsident des westphalenschen Appellationshofes zu Celle. Als Gelehrter beförderte er die Kenntniß des Code Napoleon und glücklicher als andere Diener französischer Autoritäten blieben seine früheren Dienste unvergessen, und der auch im Vermögen unabhängige Mann trat wieder als deutscher Geschäftsmann auf. Er schrieb Beiträge zur Rechtswissenschaft Deutschlands, übersetzte Breislacks Geologie. Tiefe Gedanken hegt sein Fürstenspiegel und mancher patriotische Aufsatz im braunschweiger Magazin. Seine Schriften haben stets eine gemeinnützige Tendenz.

Stromberg, 1) Stadt an der Gillbach zwischen Simmern und Kreuznach mit einem Schlosse und nahen Bergwerken in dem preußischen Reg. Bez. Koblenz; 2) bei Münster im preußischen Reg. Bez. Münster.

Stromboli, eine der liparischen Inseln mit 1000 Einw. und einem 2520 Fuß hohen Vulkan. Sie liegt unter allen Liparen am nördlichsten folglich Toskana am nächsten.

Strombreite, die Breite eines Stromes; im Wasserbaue, die gerade gezogenen Linien, welche die von der Mittellinie senkrecht nach der Gränze bestimmten Entfernungen bezeichnen.

Strömen, Zeitw., von flüssigen Kör-

Digitized by Google

pern, schnell und heftig nach einer gewissen Richtung sich bewegen; — uneigentl., sich in Menge und gewöhnlich mit Heftigkeit unaufhaltsam fort bewegen, herab fallen; — strömen machen, strömen lassen; uneigentlich, in Menge mittheilen, verbreiten.

Stromenge, ein Ort, wo die Ufer eines Stromes sich verengen und der Strom sich durchzwängen muß.

Stromeyer, (Friedr.), Professor der Chemie und der Pharmacie in Göttingen, woselbst er 1776 geboren wurde und sein Vater Professor ist, auch Generalinspektor aller Apotheken in Hannover, bekannt durch manche chemische Entdeckungen, die dieser thätige Gelehrte überall zerstreuet, der zugleich trachtet, jede neue richtig befundne Erfahrung im wirklichen Leben Früchte zu tragen lassen.

Stromfreiheit. Die Natur hat die Ströme zur Zu- und Abfuhr der Bedürfnisse, aber auch zu Ab- und Zuwässerungen bestimmt. Jeder Staat mit hoher Bevölkerung bedarf zur Erreichung dieser Zwecke eine Stromregulirung von seiner Quelle bis zum Meere oder Einmündung in einen See oder Fluß. Kostbar ist dieß, aber welchen Gewinn gibt dieß der Landwirthschaft und der Versorgung der häufig viel zu sehr vernachlässigten Tagelöhnerklasse? Solche Berücksichtigungen sind unendlich wichtiger als die von einigen Regierungen unterstützten Beförderungen des Nationalkredits und der Bereicherung der Industrieunternehmer im Großen. Es ist unnütz, eine Gemeinschaft der Völker an den Strömen aus dem gehorsamen Naturrecht nach Rechtsphantasien beweisen zu wollen, aber seit der wiener Congreßacte in Deutschlands Rechtens, daß alle Völker Deutschlands einander in der Benutzung der Ströme zum Handel und zum Transit förderlich seyn sollten. Über diese Schifffahrtsfreiheit fehlen noch die Verträge der deutschen Stämme unter einander. Vielleicht sind die Regierungen unsrer mittleren Staaten hierin nachlässiger als die größeren und haben eine kleinliche Furcht, diesen dadurch einen Einfluß auf sich und ihre Unterthanen einzuräumen, welchen sie ohnedem besitzen. Es wäre sonst wohl kaum möglich, daß nicht die größeren Staaten längst begriffen haben sollten, daß mehr Handelsverkehr der Nachbarn unter einander auch ihrem Fiscus und ihren Unterthanen ein Vortheil werden könne. Die kleinen Staaten wucherten mit ihren Umschlags- und Umladungsrechten fast noch ärger als die größern und die Heilbronner hatten z. B. den Neckar dergestalt mit Mühlen verbauet, daß bis zur Anlegung des Wilhelmskanals in Wirtemberg alle Neckarschiffer zu Heilbronn umladen mußten. Nothwendig muß man den Rhein gegen die Niederländer sperren, so lange diese den Rhein nicht frei lassen, denn das Erbieten der freien Schifffahrt auf dem Leck nutzt Deutschlands Rheinhandel nichts und Preußen denkt hierüber patriotischer als die andern Rheinuferstaaten. Die Elbe und Weser sind jetzt schon frei. Der manheimer Stapel auf dem Neckar ist leider von Baden noch nicht abgeschafft, und auf der Donau herrscht noch die beschränkteste Stromfreiheit. Frankreichs Idee auf dem rastadter Congreß, dem Rhein volle Zollfreiheit zu geben, war erhaben und ging verloren mit dem tragischen Schlusse dieses Congresses. Nach Art. 5. des pariser Friedensschlusses, um den Verkehr der Völker unter sich zu erleichtern und sich unter einander das Fremde zu benehmen, sollen die, wegen der Schifffahrt des Rheins genommenen Verfügungen, auch auf die übrigen Flüsse, welche verschiedene Staaten durchströmen, ausgedehnt werden, welches eine der humansten Ideen des neuen Völkerrechts ist. — Die darnach abgeschlossenen Verträge: 1) über den Rhein; 2) über den Neckar, den Main, die Mosel, die Maas und die Schelde; 3) im allgemeinen über alle Flüsse, welche in ihrem schiffbaren Lauf verschiedene Staaten trennen, oder durchströmen, haben erst beim Rhein-, Elb- und Weserstrom Folge gehabt.

Stromgränze, die Gränzen eines Stromes. Im Wasserbaue werden die Stromgränzen durch die Stromengen bestimmt; und wahre Stromgränzen heißen diejenigen beiden Seitenlinien, welche entstehen, wenn man die Stromengen dem Laufe des Stromes gemäß zusammen zieht, und zwischen welchen das regelmäßig fort fließende Wasser enthalten ist.

Stromkarte, eine Karte, welche den Lauf eines Stromes oder ein ganzes Stromgebiet darstellt, und auf welcher zugleich auch die Inseln, Werder, Sandbänke u. s. f. angezeigt sind.

Stromkorb, sind spitz zulaufende Körbe, mit Dornen angefüllt, mit ihren Spitzen an das Ufer gelegt und dort eingegraben, so, daß die weite Öffnung derselben auf dem Boden liegt und gegen den Strom gerichtet ist, dessen Gewalt sie brechen und dadurch das Ufer schützen sollen; — eine Art Fischreusen ohne Kehle, welche vor den Strom eines Gerinnes gelegt werden, worin die mit dem Strome kommenden Fische sich fangen.

Stromkundig, ist derjenige, welcher die seichten, gefährlichen ꝛc. Stellen eines Stromes genau kennt.

Digitized by Google

Strömmen und Svelvigen, zwei neben einander belegene Marktflecken und Landungsplätze am Drammensfiorden in norwegenscher Grafschaft Jarlsberg des Stiftsamts Christiania.

Stromlänge, die Länge eines Stromes; — in engerer Bedeutung derj. Theil eines Stromes, welcher zwischen zwei mündenden wichtigen Nebenflüssen liegt.

Strommesser, Werkzeug, womit man die Geschwindigkeit eines Flusses mißt. Das beste ist dasjenige, welches sich auf den geraden Stoß des Wassers gründet.

Stromness, der sichere Haupthafen mit einem Dorfe der schottländischen Orkneyinsel Mainland.

Stromoe, die Hauptinsel der dänischen Inselgruppe Faroer mit 1560 Einw. mit Stadt und Hafen Thorshavn. Sitz des königl. Landvogts mit einem Kastell. Die Einwohner leben von Getreide- und Cartoffelnbau, Fischerei, Gänsezucht, Vogelfang auch Schafzucht.

Stromprofil, ist der senkrechte Durchschnitt eines Stroms, Kanals oder Flusses.

Stromschnelle, die Schnelle eines Stromes; — eine Stelle in einem Strome, wo das Wasser einen starken Schuß hat, wie der Rheinfall von Schaffhausen bis zu dem Sturze bei Lauffen. Vergl. auch den Art. Strömungen.

Strömsholm, Schloß mit königlichem Gestüte der Landeshauptmannschaft Westeräs in Schweden. Ein im Bau begriffener Kanal wird dahin führen.

Strömstadt, Stapelstadt in schwedischer Landeshauptmannschaft Gothenburg mit 1100 Einw., Schifffahrt, Handel und Fischerei.

Strömsund, Hafen mit Schiffswerften in Norbotte in Schweden.

Strömungen, in Meeren und Flüssen entstehen durch jähen Sturz des Wassers über Felsen und durch den Fall des Wassers aus einer höheren Gegend. Zwischen den Wendekreisen strömt das Meer beständig von Osten nach Westen; außer denselben aber in verschiedenen Richtungen. In der nördlichen Halbkugel geht der Hauptzug von Südwesten nach Nordosten; in der südlichen von Nordosten nach Südosten und in den kalten Erdgürteln wieder westlich. — In den Meerengen sind die Strömungen am merklichsten; zuweilen doppelt über einander und einander entgegen gesetzt. Im Öresund geht der obere Strom nach der Nordsee, der untere nach der Ostsee, in der Straße von Gibraltar geht in der Mitte ein Strom in das Mittelmeer, jedoch zwei Mal täglich das Wasser auf beiden Seiten ein- und auswärts. Das schwarze Meer scheint durch den Oberstrom in die Meerenge di Marmora abzufließen, soll aber durch einen untern Strom wieder Zufluß erhalten.

Strongili, eine ionische Nebeninsel von Corfu mit 1100 Einw.

Strongsinsel, entdeckt 1806 vom amerikanischen Schiffskapitän Crocker 5° 11′ NBr. und 180° 57′ OL.- mit beträchtlichen Bergen in der Mitte, im australischen Meere.

Stronsay, eine Orkneyinsel mit 1500 Einw.

Strontianerde, wird bei Strontian in den dortigen Bleigruben gewonnen, aber auch in Hannover gefunden. Die neuere Chemie rechnet solche zu den Urstoffen. Sie geht mit Säuren neutrale Verbindungen, die in Weingeist auflöslich sind, ein, und namentlich der salzsaure Strontian ertheilt demselben die Eigenschaft, mit schöner karminrother Flamme zu brennen.

Strood, Marktflecken am gleichnamigen Flusse in der englischen Grafschaft Glocester, woselbst wegen des dortigen sehr weichen Flußwassers die Scharlachfärbereien vorzüglich gerathen. Er ist hier deßhalb auch eine starke Tuchweberei. Über den Fluß führt eine steinerne Brücke. Nahe liegt das Stroodkanal.

Strophe, ist eine verbundne Anzahl von Versen, die nach gewissen Regeln eine Cadenz haben; — in der Tonkunst, die veränderte Wiederholung eines vorher gegangenen Satzes.

Stropp, der, in der Schifffahrt, ein kurzes Tau ohne Ende, oder ein von einem Taue gemachter Ring, welcher durch Zusammenspließung der beiden Enden entstanden ist; die Stroppen der Ankerboje, die Taue, welche zu mehrerer Festigkeit um die Boje gebunden sind.

Stroppe, eb. das., die Schlinge, womit man das Schropptau anschlingt.

Stroppen, eine Stadt bei Öls im Reg. Bez. Breslau mit Tuchweberei.

Stroppkette, in der Schifffahrt, eine statt eines Stropptaues dienende Kette.

Stropptau, eb. das., ein kurzes Tau, welches man um einen Pfahl oder Balken schlingt, um darin den Block des Takels einzuhaken.

Stross, die, in Schwabens Dialekte, die Kehle, gleichsam als Straße.

Strossbaum, im Berg- und Hüttenb., die ausgezimmerten Bäume an einem Feldgestänge, zwischen welchen die Schwingen gehen; — auch, die Bäume an einem Göpel, über welche das Seil aus dem Schachte im Auftreiben nach dem Korbe zu gerichtet wird.

Strosse, die, im Bergb., Absätze, Stufen, nach welchen die Stollen und Gänge zuweilen ausgehauen werden, damit mehrere Häuer hinter einander arbeiten können.

Strossenfäustel, im Bergb., ein eiserner Schlägel, mit welchem die Flim-

Digitized by Google

mel in die Scheiden der Flötze getrieben werden, um sie los zu gewinnen.

Strossenhäuer, ein Häuer, welcher das Erz strossenweise aushaut.

Strotte, die, landschaftlich, die Molken, Schotten.

Strotz, Eigenschaftw., starr, steif; der Strotz, der Felsen.

Strotzbauch, ein dicker, aufgeblähter Bauch, eine Person mit dergleichen Bauche.

Strotzen, Zeitw., von innerer Fülle im höchsten Grade ausgedehnt, aufgetrieben seyn; — uneigentlich, eine große Menge enthalten, überfüllt seyn; — auch sich mit Etwas brüsten, prahlen, z. B. mit allseitig seynsollender Gelehrsamkeit.

Struck, (Everlasting), ein aus Wolle auf Damastart mit gezogener Arbeit verfertigter Zeug, gewöhnlich mit erhobenen, aber unaufgeschnittenen Rippen oder Streifen; eine Erfindung der Engländer, die aber an mehreren Orten Deutschlands eben so gut gefertigt wird.

Strudel, der Ort in einem Wasser, wo dieses sich mit Geräusch in einem Kreise dreht und eine trichterförmige Vertiefung bildet, weil unten ein Abgrund ist, in welchen sich das Wasser stürzt. Unter den Strudeln des Meeres sind die merkwürdigsten: der chalcidische bei Negroponte, die Charybdis bei Messina und der Moelstrom an der norwegenschen Küste. — Einen gefährlichen Strudel hat die Oberdonau bei Greinburg in Oberöstreich, allein unter Kaiser Josephs Regierung wurden so viele Felsen unter dem Wasser ausgesprengt, daß seit 1781 die Schifffahrt dort viel sicherer geworden ist. — Auch das auf vorbeschriebene Art bewegte Wasser; — der Strom der Vergnügungen, uneigentlich, eine Menge sich wiederholender geräuschvoller Vergnügungen; — im ObD., eine Mehlspeise, welche aus einem gefüllten Teige besteht, der in Gestalt einer Wurst gewickelt, schnekkenförmig zusammen gelegt und dann gekocht wird.

Strudelkopf, ein Mensch, welcher von Leidenschaften aufbrauset, in Unruhe versetzt wird.

Strudeln, Zeitw., von flüssigen Körpern, heftig aufwallen, oder mit Heftigkeit aus einer Öffnung bringen, das Wasser strudelt, wenn es heftig siedet, die Quelle, wenn deren Wasser mit Heftigkeit und Geräusch hervorbringt, in Meerstrudeln str. das Wasser, wenn dieses sich im Kreise mit einer Vertiefung in der Mitte hinab dreht; — uneigentlich, in heftige Bewegung versetzt werden, sehr unruhig seyn.

Struensee und Brand, zwei dänische Grafen, welche die persönliche Gunst ihres schwachen Monarchen Königs Christian VII. schnell zu den höchsten Ämtern führte, und eben so schnell 1772 zum Schaffot. Der erste war Sohn des holsteinschen Generalsuperintendenten und seine Mutter eine Dänin. — Joh. Friedrich Graf von Struensee wurde 1737 zu Halle an der Saale geboren und studirte dort die Arzneikunde, wurde 1768 königlicher Leibarzt und begleitete den Monarchen auf seinen Reisen. Der Monarch kam in Folge von Hofkabalen in Mißverständnisse mit seiner Gemahlinn Mathilde, Prinzessinn von England. Seine Stiefmutter Juliane Marie, faßte schlau den Plan, die Großen zu gewinnen, und ihrem Sohne Prinzen Friedrich, dem Stiefbruder des Königs, selbst nach der Geburt des Kronprinzen und jetzigen Monarchen, den Weg zum Throne zu bahnen, welches der regierenden Königinn zum Unwillen Gelegenheit gab. Graf Holk, damals Liebling des Königs, veruneinigte im Interesse der verwitweten Königinn, den Monarchen und seine Gemahlinn immer mehr und bestimmte den König, den Leibarzt Struensee, statt seiner, mit manchen unangenehmen Aufträgen an die Monarchinn zu senden. Dadurch erlangte Struensee, der der Letzteren ehrfurchtsvoll begegnete, auf Beide einen Einfluß, und veranlaßte gegen den Willen des Hofes und der verwitweten Königinn, eine Aussöhnung des Monarchen und seiner Gemahlinn. Größer wurden nun Struensees Pläne. Er entfernte den alten Grafen Bernstorff und alle Anhänger am System der verwitweten Königinn aus dem Ministerium und seine Freunde Brand und der Graf von Ranzau-Ascheberg, beide Männer tadelnswerther Grundsätze, erlangten durch Struensee Anstellungen am Hofe, und was damals sehr wichtig wurde, eine Art Leitung des gemüthskranken Königs, ja Struensee bestimmte den Monarchen, den Staatsrath aufzuheben und diesen durch die Conferenzcommission, bestehend aus den Vorständen der verschiedenen Verwaltungszweige zu ersetzen. Hatte vorher der Staatsrath diese controllirt: so schienen Jene nun mächtiger zu werden, wenn sie der Graf Struensee um ihre Meinung befragte, welches er aber selten that. Dennoch war seine redliche Absicht, durch Abstellung vieler Mißbräuche und eine einfachere Staatsverwaltung geschäftskundiger Männer Dänemark nützlich zu werden. Im Militär und am Hofe machte er viele durch seine neuen Einrichtungen mißvergnügt, und hielt sich sicher, ohne den zu Friedensburg ihm entgegen wirkenden alten Hof zu fürchten, wohl aber

Digitized by Google

sah man ihn scheu manche Neuerung aufgeben, wenn ihm kühner Widerspruch entgegen trat. Die meisten Männer, denen er Vertrauen schenkte, waren dessen nicht unwürdig, aber zu voreilig und unvorsichtig in Nebendingen, die öffentliche Meinung zu verletzen, welches die schlauen Gegner benutzten. Die schon damals kranken Finanzen des Staats zu heilen, die Abgaben zu vermindern und mit einer kleinen Centralverwaltung den Staat besser als Graf Bernstorff durch eine zahlreiche Centralbeamtenschaft zu regieren, waren theoretisch schöne Ideen, aber der Ministergünstling war ein geborner Bürgerlicher in vielen Geschäften neu, verdächtig leichter Sittlichkeit auch einiger Irreligiösität und zu rasch Veränderungen, besonders in der Hauptstadt zu schaffen. Er ließ sich sogar zum Kabinetsminister ernennen mit einer Instruction, die ihm alle Macht in die Hände gab und publicirte die Preßfreiheit, welche seine Gegner benutzten, um in Libellen ihn und die junge Königinn zu verunglimpfen. 300 Matrosen aus Norwegen, bestimmt auf der Flotte zu dienen, kamen nach Kopenhagen, und man war so unvorsichtig gewesen, ihnen ihren Sold nicht richtig zu bezahlen. Sie wurden unruhig, befriedigt, und der Minister beschloß nun, die französische Polizei in der Residenz zu organisiren, um seine Zwecke durchsetzen zu können. Der brittische Gesandte sah die Lage der jungen Königinn für mißlich an, und wünschte deßhalb Struensees Entfernung, und selbst dieser war nicht so vom Glücke berauscht, um nicht im Gedränge lieber seinen Posten aufzugeben und das Land zu verlassen. Aber die junge Königinn fürchtete, wenn er zurückträte, in die Abhängigkeit von der Königinn Mutter zu gerathen und ihren idealischen Einfluß auf die Regierung zu verlieren, weßhalb Struensee seine Würde nicht aufgab. Einige Offiziere, Oberst Koller Banner, Oberst Eichstädt und Graf Rantzau von den Anhängern der verwitweten Königinn, verhafteten die junge Monarchinn, wozu der von den Verschwornen erschreckte Monarch nach einigem Zögern seine Einwilligung gab und auch Struensee und alle seine Anhänger von Bedeutung wurden verhaftet. Eine Untersuchungskommission wurde niedergesetzt, deren Akten denkwürdig bleiben werden, in welchem Geiste die Schuld untersucht wurde und welche Handlungen, Wünsche und Ansichten damals Hochverrath waren. Der Exminister sah viele persönliche Feinde unter seinen Richtern, verlor den Kopf ganz, besonders in dem Punkt, worin er in der That strafbar gehandelt hatte, und vertheidigte sich schlecht genug. Dem Bischof Münter gab die Bekehrung der beiden Grafen Erbauung und Gelegenheit zu einem Buche der Andacht. Struensee wurde den 28. April mit seinem Freunde den Grafen Brand hingerichtet, der sich freilich manches Unregelmäßige hatte zu Schulden kommen lassen, was ihm indeß der Monarch verziehen hatte, den die Partei, welche siegte, in diesem Prozeß keine würdige Rolle spielen ließ. Der Fiskal verewigte seinen Diensteifer durch die Originalität seiner Anklagen. Aber in keiner Revolution bleibt man Herr der Begebenheiten, und wird stets ein Instrument der Helfer. Dieß erfuhr die verwitwete Königinn, die bis zur Verwaltung, die der volljährige Kronprinz übernahm, zwar das Heft der Regierung dem Äußern nach leitete, aber ihre persönlichen Zwecke gänzlich scheitern sah. Die Instrumente der Revolution fand die neue Regierung weise zu entfernen. Die junge geschiedene Monarchinn I. 253 wurde nach Celle verwiesen und starb daselbst 1775 aus Gram. Ihr edler Sohn, als er volljährig Regent wurde, hatte alle üble Dienste, welche man auch ihm hatte leisten wollen, — vergessen und amnestirte daher Keinen, weil er alles ignorirte.

Struensee, (Karl Aug. von), königl. preußischer Staats- und dirigirender Minister bei der General-Oberfinanz-Kriegs- und Domänendirection, Bruder des Grafen, wurde 1735 zu Halle geboren und studirte dort Theologie, Mathematik und Philologie, wurde in Liegnitz Professor der Ritterakademie in Philosophie und Mathematik. Seine Anfangsgründe der Artillerie fanden des Königs Friedrichs des Großen Beifall, 1769 ging er als Finanzintendant in dänische Dienste und lebte seinen Pflichten so treu, daß die Gegner des Bruders ihm nicht das Mindeste anhaben konnten, aber man entließ ihn des Dienstes, und er lebte eine Zeit lang auf seinem Gute Alzenau in Schlesien, bis seine mit Beifall aufgenommenen staatswirthschaftlichen und Handelsschriften ihn 1777 zum Director der elbinger Bank erhoben. Er wirkte dort so nützlich, daß dieß ihn 1782 zum Oberfinanzrath nach Berlin führte, 1791 wurde er Staatsminister und Chef des Accise- und Zolldepartements und starb in diesem Posten 1894 in Berlin. Er war ein Feind aller Reformen und in Ordnungsliebe und Rechtlichkeit, so wie in der Uneigennützigkeit das Muster eines Ministers, der eben so bedachtsam, als sein Bruder übereilt handelte. Der König von Dänemark adelte 1798, als Struensee von Carlsbach, den Bruder des Grafen, welcher

Digitized by Google

durch commissarischen Beschluß zum Tode verurtheilt worden war und ehrte dadurch seine Gerechtigkeit.

Strull, der, im ND., der Strahl einer hervorspritzenden Flüssigkeit; davon Strullbecken, Nachtbecken.

Strullen, Zeitw., im ND., von einem flüssigen Körper, mit Geräusch und in Gestalt eines Strahles hervorspritzen, wie die Milch strullt aus dem Euter beim Melken; — in engerer Bedeutung, mit Geräusch den Harn lassen, besonders wenn dieß in ein Gefäß geschiehet.

Strumeln, heißen die Kohlenbrenner das Abbrennen der auswendigen Holzscheite am unteren Ende.

Strummel, der, ein kurzes, dickes, abgestumpftes Ding, wie das stehen gebliebene Stammende eines abgehauenen Baumes; daher Strummeln, Zeitw., zum Strummel werden: so strummeln die Fußscheite bei den Kohlenbrennern, wenn sie an den Enden abbrennen und nur noch kurze abgestumpfte Stücke davon übrig bleiben.

Strumpeln, Zeitw., im ND., stolpern, straucheln; daher Strumpelig, stolpernd, strauchelnd; uneigentlich, kümmerlich.

Strumpf, bezeichnete sonst den dicken oder Hauptheil eines Dinges nach abgenommenen Nebentheilen und Enden, wovon einige Beispiele in Luthers Bibelübersetzung Beweis geben; — in manchen Gegenden, die noch stehen gebliebenen Stammenden abgehauener Bäume und kurze abgeschnittene Stücke; — in Thüringen, Stücke eines in die Quere getheilten Ackers; — in Baiern, uneigentlich, ein einfältiger Mensch; — in engerer Bedeutung, die Bekleidung der Füße und Beine, welche bis an oder über das Knie reicht, sonst mit der Bedeckung der Schenkel ein Ganzes ausmachend und Hose genannt, wovon die Strümpfe in Westphalen und Holstein noch jetzt Hasen, d. i. Hosen heißen; — besonders eine solche Fußbekleidung, welche aus Wolle, Baumwolle, Zwirn oder Seide gestrickt oder gewebt ist.

Strümpfen, Zeitw., in ein dickes, abgestutztes Ding verwandeln, was bei Bäumen durch Trennen in die Quere geschiehet, daher auch die engere Bedeutung: in die Quere theilen; vom Acker in Thüringen, wenn er in die Quere getheilt ist; — mit Strümpfen versehen, bekleiden.

Strumpfform, Strumpfbrett, ein nach dem Umriß eines Beines ausgeschnittenes Brett, über welches der Strumpfwirker die Strümpfe zieht, sie auf demselben ausdehnt und formt.

Strumpfgewende, in Thüringen, der Ort, wo ein Acker gestrümpft, in die Quere getheilt worden ist.

Strumpfhose, eine Schenkel und Füße bedeckende Hose, welche also Hose und Strumpf zugleich ist, sonst auch nur Hose; — besonders, solche Hosen dieser Art, welche, gestrickt oder gewebt von gleicher Arbeit wie die Strümpfe sind, sich auch, wie Strümpfe ziehen und dehnen lassen.

Strumpfstricker, — —inn, Personen, welche ein eigenes Geschäft dadurch betreiben, daß sie für Andere Strümpfe stricken.

Strumpfstuhl, Strumpfwirkerstuhl, ein Weberstuhl, auf welchem Strümpfe und andere Kleidungstücke gewirkt oder mit Maschen gewebt werden.

Strumpfwirkerei, durch Maschinen, ist dadurch merkwürdig, daß sie so künstlich ist und dennoch in ein Paar Jahrhunderten, in welchen man solche benutzt, wenige Verbesserungen erhielt. Erst seit 1812 arbeitet man zugleich zwei Strümpfe auf einem Stuhl. Seit dem lebhafteren Handel zwischen Deutschland und Amerikas neuen Staaten, soll wieder die thüringsche Strumpfwirkerei etwas blühen. Sie ernährt zwar noch manche Familie z. B. in Apolda aber die Unternehmer, die einst dadurch reich wurden, gewinnen wenig und die fleißigen Arbeiter und Arbeiterinnen fast nur Kartoffeln. So weit konnte dieser Zweig der Nationalindustrie durch fremde Concurrenz und Veränderlichkeit der Mode reducirt werden.

Strüne, die, im Hamburgschen, eine erwachsene Dirne.

Strunk, 1) in der Botanik, ein mit den Blättern zusammen gewachsener Stängel stipes; 2) der von Blättern entblößte Kohlstamm in der Erde, welche im Frühjahre durch neu ausschießende Blätter den Sprossenkohl liefert. — Uneigentlich, ein plumper, steifer, auch dummer Mensch; — in Dithmarsenschen, ein Strumpf ohne Füßling.

Strunkeln, Zeitwort, im ND., straucheln.

Strunze, die, in niedrigem und verächtlichem Sinne, eine weibliche Person, eine liederliche, faule Strunze.

Strunzen, Zeitw., umher laufen; — in engerer Bedeutung, eine Strunze seyn, besonders, liederlich umher streichen; auch im ND., stolz einher gehen, sich brüsten, woraus der Strunzer sich erklärt.

Strupf, der, ein Knoten.

Strupfe, Struppe, die, rauhe Rinden oder Schurfe, welche die Pferde an solchen Stellen der Füße bekommen, wo sie sich wund gerieben haben; — auch so die Mauke der Pferde; — im ObD. Benennung der Ackerwinde.

Digitized by Google

Strupfen, Zeitw., rauh und hart, rauh und runzelig werden, schrumpfen; — mit Heftigkeit streifen; — in weiterer Bedeutung, mit Gewalt trennen, los bringen, wie die Bergleute von einem sehr harten Gesteine sagen.

Struppe, s. Strupfe, — bei den Sattlern und Riemern, die Riemen, welche zu den Gurten eines Sattels auf den Stegen des Sattelbaumes angeschlagen und nachher mit den Schnallen der Gurte befestigt werden; — in der Seefahrt, gleich bedeutend mit Stropp, Stroppe.

Struse, in Preußen und Rußland, Name einer Art platter Flußschiffe, in welchen man in Preußen Holz, Steinkohlen und Stroh auf den Flüssen hinabfährt, in Rußland auf der Wolga haben sie die Gestalt großer Schüten, sind mit Hütten und Buden versehen, führen Ruder und Segel, und werden auch zum Kriege gebraucht.

Struv, Eigenschaftwort, im ND., straubig, rauh; herb, zusammen ziehend.

Struve, (die Familie von), stammt vom gelehrten Etatsrath Struve, Vater des Anton Sebastian aus Kiel, wo er 1729 geboren wurde, trat aus gottorpschem Dienst als Legationssecretär in Regensburg, war dort zuletzt russischer Geschäftsträger, wurde geadelt und beschloß zu Schönfeld bei Grätz 1802 seine Tage. — Sein ältester Sohn Joh. Gustav Staatsrath ist russischer Geschäftsträger in Karlsruhe, geb. 1763 in Regensburg, studirte in Stuttgard und Erlangen. Sein coup d'oeil sur l'état politique de l'Europe au commencement de l'année 1806 ist bekannt. — Sein zweiter Sohn Joh. Georg geb. 1766 zu Regensburg, ist jetzt Staats- und Legationsrath seines Hofes in Weimar. Sein dritter Sohn Heinr. Christian Gottfried 1772 in Regensburg geboren, studirte in Erlangen und Bonn, ist ein bekannter Botaniker und Mineralog und besitzt ein kostbares Naturalienkabinet, er ist jetzt Minister-Resident in den Hansestädten u. begann seine diplomatische Laufbahn unter dem Baron Grimm, der so lange den russischen Hof mit literarischen pariser Neuigkeiten versah, war als Diplomat im Anfange unsers Jahrhunderts zum Umsturz des napoleonschen Reichs sehr thätig, im dresdener Generalgouvernement dem Fürsten Repnin beirathig und ist jetzt vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied. Seine trefflichen mineralogischen Aufsätze zerstreuete er in den Zeitschriften und ergreift jede nützliche wissenschaftliche Entdeckung mit Gemüthlichkeit. Mit Nordamerikas Gelehrten steht er eben so genau als mit den europäischen in Verbindung, wovon seine Beiträge zur Mineralogie und Geologie Nordamerikas zeugen.

Struve, (Friedr. Adolph August), geb. 1781 zu Neustadt bei Stolpen, wo sein Vater Arzt war, studirte in Leipzig, Halle und Wien, practicirte in seiner Vaterstadt bis er, um ruhiger zu leben, eine Apotheke in Dresden erkaufte, und sich besonders mit Untersuchung der Eigenschaften der Blausäure beschäftigte, die ihn dem Tode nahe brachte, doch fand er in Böhmens Bädern endlich seine Genesung wieder. Dieß führte ihn zur naturgetreuen Nachbildung der Mineralwasser, die er jetzt in Dresden, Leipzig, Berlin, Warschau und Brigthon leitet und wachsenden Beifall zu genießen scheint.

Struve, (F. G. W.), Professor und Director der Sternwarte in Dorpat, bekannt durch seine astronomischen Beobachtungen und durch Abhandlungen in Bodes astronomischen Jahrbüchern.

Struve, (Karl Ludwig), gebürtig aus Altona, wo sein Vater Professor war, erst Rector im Gymnasium in Dorpat, nachher Director des Gymnasium in Königsberg, Theilnehmer am Schneiderschen griechisch-deutschem Wörterbuche, geschätzt wegen seiner griechischen Grammatik und mancher philologischen Schriften.

Struven, der, im ND., die Straube, ein Backwerk; davon Struvenkringel, im Holsteinschen, ein Kringel von Butterteig.

Stry, eine östreichisch gallizische Kreisstadt mit 900 Häusern und 5500 Einw.

Stuart, ein nun gänzlich im Mannesstamm erloschener Erkönigsstamm, doch blüht er noch in Seitenlinien und im Privatstande in Schottland. Die Herrscher aus diesem Stamme in England und Schottland zeichneten sich meistens durch manche Regententugenden aber auch durch Eigenthümlichkeiten aus, bald dem Zeitgeist zu viel, bald zu wenig Einfluß zu gönnen und in beiden Fällen unzeitig zu handeln und wiederum die Sachen gehen zu lassen, die meisten besaßen religiösen und politischen Fanatismus. Fast alle hatten mit einer ihnen widrigen Volkspartei zu kämpfen, wenn auch diese oft sehr eigennützige Plane hegte. Stifter dieser Dynastie war ein schottischer Laird Walter Stuart vermählt mit Majoria Roberts I. Bruce Tochter. Daher bestieg Walters Sohn Robert II. Stuart nach dem Tode seines Oheims David II. den Thron von Schottland. Er und seine Nachfolger bis zu Jacob V. regierten ruhig. Erst unter Jac. V. Tochter Maria Stuart geb. 1542, hingerichtet 1587, wurde nicht ohne Schuld der leichtsinnigen Fürstinn Schottland äußerst erschüttert. Ihr Sohn Jacob VI. wurde König von Schott-

Digitized by Google

land u. 1603 auch als Jak. I. v. England, dessen Fehler u. Schwächen auf seinen unglücklichen Sohn Karl I. übergingen, den eine insurrectionelle Partei 1649 hinrichtete. Cromwells Politik hat diesem zum Protectorat, das Königthum verfehlte er. Cromwells Sohn war ein sehr edler Mann und verschmähete mit Blut die Stufen der Protectoralhoheit zu netzen. Deßwegen wurde die Herstellung des Königthums möglich, zumal das Volk der Heuchlerregierung müde war, und unter dem leichtsinnigen Karl II. der brittische hohe Adel die Zügel der Regierung ergreifen zu können hoffte, als dieser 1660 den Thron wieder bestieg. Karl II. regierte eigentlich nicht ruhig, sein Nachfolger und Bruder Jacob II. unterlag den Kabalen einer Partei, welche das Volkswohl eifrig zu berücksichtigen vorwandte und seinen Schwiegersohn, den Statthalter Wilhelm von Oranien zum Thron berief. Manches wider die Landesverfassung hatte sich zwar König Jacob erlaubt, aber nachlässig handelte er nach Wilhelms Landung zu Torbay, zu dem viele überliefen. Doch waren seine Anhänger noch mächtig, als er sich als König aufgebend 1689 nach Frankreich flüchtete. Wilhelm regierte im Geiste der Partei, die ihn berufen hatte, war aber schon ein Mal willens, dieser Sclaverei müde, den Thron niederzulegen, als er 1702 starb. Vorher war seine Gemahlinn gestorben, daher folgte ihm seine Schwägerinn Anna, welche 1714 starb und ihren sehnlichsten Wunsch nicht erreichen konnte, ihrem Bruder Jacob II. den Thron zu hinterlassen, nachdem ihr Vater zu Saint Germain en Laye gestorben war, indem er bis an sein Ende Empörungen anfachte, anstatt, wenn er nach Irland sich zurückzog und alle Mittel seiner Glaubensverwandten aufbot, sich wenigstens dort zu behaupten. Genug Feinde des oranisch-aristokratischen Systems opferten sich dem ausgewanderten Fürsten, besonders in Schottland und Ireland auf, und indem er nicht ein Mal den Kronprätendenten in der evangelischen Religion erziehen ließ, machte er seiner Tochter Anna unmöglich, für ihren Bruder zu wirken daher sie eine Acte des Parlaments anerkannte, welche das Haus Braunschweig zum brittischen Thron berief. Ihr Bruder Jacob III. (als Prätendent) hatte die Schwäche, sich vor seinem Ende unter die Jesuiten aufnehmen zu lassen. Er starb 1766 in Rom mit Hinterlassung zweier Söhne, Eduard, der den Königstitel annahm, geb. 1720, dieser war ein höchst excentrischer Kopf und oft wegen Ceremoniellstreitigkeiten verlegen, worin er sich um so unnöthiger verwikkelte, da er sich nur Graf von Albany nannte, 1772 heirathete er die schöne Pinzessinn von Stolberg-Gedern, lebte aber bei seiner unliebenswürdigen Trunkfälligkeit mit ihr unglücklich, ließ sich 1783 scheiden und starb 1788. Sein Bruder Heinrich Benedict Herzog von York, geboren 1725, beschloß den Stamm als Kardinal im Jahre 1807. Napoleons Exactionen vom Kirchenstaat, raubten ihm manche ältere Hilfsmittel und Apanagen, daher setzte ihm 1799 König Georg III. eine Pension von 4000 Pf. Sterling aus. Der Kardinal setzte den Exkönig von Sardinien Victor Emanuel zum Erben ein, auf den aber begreiflich die Kronrechte auf England nicht übergehen konnten. Die Papiere des Hauses Stuart reclamirte als Familienerbe der Prinzregent von England und erlangte auch deren Besitz. Gewiß sind sie wichtig für die Geschichte und mögen manche Parteiungen in England bis zur Schlacht zu Culloden 1746 aufklären, denn seit jenem Treffen verschwand in den vereinigten Reichen Großbritanniens die alte Anhänglichkeit an das Haus Stuart, welche vielen, selbst protestantischen Lairds ihre Güter kostete und sie zur Auswanderung zwang. Es ist Schade, daß jene Papiere bisher noch von keinem Geschichtsforscher untersucht worden sind, welches vielleicht einige dabei interessirte mächtige Familien verhinderten.

Stubbe, Stubben, der, im ND., das stehen gebliebene Stammende eines gefällten Baumes; — ein kurzes, dickes Gefäß.

Stübbe, Stübe, die, der Staub, wovon Gestübbe, Gestübe, Kohlengestübe im Bergb.

Stubbenitz, mit dem Königsstuhl ein Wald auf dem nördlichsten Punkt in Deutschland auf der Insel Rügen, in dem vormals Seeräuber hauseten, auf dem fast 600 Fuß hohen Vorgebirge der Halbinsel Jasmund. In einer Höhle hauseten hier die Seeräuber Stortebeker und Göttye Michael, welche die Hamburger 1402 gefangen nahmen und hinrichten ließen.

Stübchen, ein Maß zu flüssigen und trockenen Dingen, gewöhnlich 4 Maß, Quart oder Kannen haltend; ein Stübchen Wein, Bier, deren 40 — 45 auf ein Ohm gehen; (Stof, Stoof.) Im Hannoverschen rechnet man auch die Häringe nach Stübchen, und 25½ derselben betragen eine Tonne. In Danzig gehen 27½ Stof auf einen Anker, und 10 Danziger Stof machen 19 Hamburger Maß oder Quartier, so wie 52 Hamburger Stübchen gleich sind siebzehn niederländischen Stoopen.

Digitized by Google

Stube, ein eingeschlossener Raum, ein Behältniß; so die Radstube, derjenige eingeschlossene Raum, in welchem das Rad einer Wasserkunst sich befindet, so Glokkenstube, Brunnenstube; in noch weiterer Bedeutung, Feuerstube und Feuerstübchen, eine kleine Kohlenpfanne; — in einigen Fällen, ein Gefäß, daher Stube, Stoof, Stof, Stauf ꝛc. ein größeres Gefäß von einem gewissen Gehalte, so wie Stübchen, s. vorh. Art.; — gewöhnlich versteht man darunter ein Gemach in einem Hause, das mittels eines Ofens oder Kamins geheizt und bewohnt wird, zum Unterschiede von einer Kammer; — in engerer Bedeutung die Wohnstube, und in noch engerer Bedeutung, die Badestube, wovon die Bader auch Stübner, Stübler, Stüberer heißen.

Stubenberg, ein gräfliches katholisches Geschlecht in Steiermark. Der Majoratsherr ist in Steiermark Obererbmundschenk. Es blüht nur noch die kapfenberger Linie, deren Ahnherr Georg Hartmann Herr von Stubenberg war, in den drei Zweigen Stubenegg Guttenberg, zu Unterkapfenberg und zu Oberkapfenberg, Muhregg u. s. w. Majoratsherr ist Graf Leopold Adolph, k. k. Kämmerer von der ersten Linie. Chef der jüngsten Linie ist der k. k. Kämmerer Graf Leopold mit vier Brüdern, sämmtlich ohne männliche Nachkommen.

Stubenbursch, (—gesell, —genoss, —kamerad), derjenige, welcher mit einen Andern auf Einer Stube wohnt.

Stubenforstmann, ein Forstmann, welcher seine Kenntniß bloß aus Büchern Geschöpft hat.

Stubengelehrter, ein Gelehrter, welcher seine Wissenschaft bloß aus Büchern erlernt hat und sie auf einer Stube treibt, zum Unterschiede von demjenigen, welcher sie in öffentlichem Amte, im Umgange mit der Welt ausbildet und anwendet.

Stubenhaft, Stubenarrest, derjenige Zustand des Gefangenseyns, wo man die Stube nicht verlassen darf.

Stubenholz, Stubenbaum, Holz, Balken von geringer Dicke, oben auf Radstuben und dergl. zu gebrauchen.

Stubenmädchen, ein Dienstmädchen, welches für die geringern und leichtern Arbeiten in der Stube gehalten wird, in Sachsen: junge Magd.

Stubensiech, Eigenschaftwort, siech, kränklich vom beständigen Aufenthalte in der Stube.

Stüber, Stüver, im ND., eine Scheidemünze, gewöhnlich 1½ Kreuzer oder 4½ Pfennig; in Cleve machen 60, in Ostfriesland 54 einen Reichsthaler, in Holland, eine Silbermünze, deren 20 einen holl. Gulden und 50 einen Thaler Kassengeld bilden.

Stüberrand, bei den Kohlenbrennern, die Erde, worauf das Gestübe gepocht ist und womit der gerichtete Meiler bedeckt wird, nachdem er ausgestümpelt, geschlichtet und mit Rasen, Reißig oder Moos belegt worden ist.

Stubich, Stübich, in einigen obd. Gegenden, ein Pack- oder Schlagfaß.

Stübner, (Joh. Christoph), Pastor zu Hüttenrode und Subprior des Klosters Michaelstein in Braunschweig, geschätzt als Topograph wegen der Merkwürdigkeiten des Harzes und besonders des Fürstenthums Blankenburg und wegen seiner braunschweigschen Kirchenverfassung.

Stuche, die, in Augsburg, ein Schleier, auch, eine Schürze; ein kurzer Muff, ein Stutz, Stauch.

Stuck, eine, aus durchgesiebtem, weißem Marmor und Gips bestehende Art Mörtel, wovon man in der Bildhauerei und der Baukunst allerlei Verzierungen in erhobener Arbeit macht; — Arbeiten, Verzierungen in halb erhobener Arbeit von solchem Mörtel. Vergl. Stukkaturarbeit.

Stück, ein größerer, abgesonderter und unförmlicher Theil eines Ganzen; — ein Theil, mit Rücksicht auf sein Verhältniß zum Ganzen, wie eine Flöte aus 4 Stücken; — in weiterer Bedeutung auch von unkörperlichen Dingen, Stück einer Rede, Erzählung; — ein einzelnes Ding, welches zu einer Gattung, Art ꝛc. gehört, besonders von einzelnen lebenden Geschöpfen, zwanzig St. Kühe halten, 8 St. Pferde halten; — von Menschen, gewöhnlich nur in verächtlichem Sinne, ein häßliches Stück von einem Weibe, auch im gemeinen Leben, ein Stück von einem Gelehrten; — ein zusammen hängendes Ganzes, ein ganz für sich bestehendes Ding, wie eine Säule aus Einem Stücke, in Einem Stücke fort, statt: ununterbrochen; — ein Werk der Kunst, so fern es ein Ganzes für sich ausmacht, wie ein schönes, vortreffliches Stück; — eine beträchtliche, schwierige Arbeit, besonders ein solches Werk der bildenden Künste, der Dicht-, Ton-, Zeichnenkunst, der Malerei, Bildhauerei u. s. w., wie ein altes, neues St. aufführen, ein Singstück, ein Familien-, Nacht-, Kniestück; — zuweilen ist mit dem Begriffe eines für sich bestehenden Ganzen auch der einer bestimmten Größe oder Menge verbunden, ein Stück Zeug; ein St. Tuch, überhaupt, ein an einander hangendes großes Gewebe, in engerer Bedeutung aber eine bestimmte Menge Zeug und Tuch; bei letzterem gewöhnlich 22 bis 32 Ellen. So hält ein Stück Baumwollen- oder

Digitized by Google

Wollengarn in Sachsen vier Strähn oder 12 Zaspeln, ein St. leinen Garn 6 Strähn oder 12 Zaspeln, ein St. Wein, ein Stückfaß Wein; ein St. Salz, eine gewisse Menge fertigen Salzes, nach den verschiedenen Kothen von verschiedener Größe; — im Bergbaue, eiserne, gegen 6 Zoll lange Keile, welche bei Hereintreibung der Wände gebraucht werden; — uneigentlich, eine mit List verbundene Handlung, ein Streich, doch nur in schlimmem Verstande, wie Einem ein häßliches Stückchen spielen; — in weiterer uneigentlicher Bedeutung, Ding, Sache, Umstand.

Stück von Achten, ein Piaster von acht Realen.

Stuckarbeit, s. Stukkaturarbeit.

Stückarbeit, Arbeit, welche stückweise gemacht wird.

Stückarbeiter, ein Arbeiter, welcher ein Stück nach dem andern fertig macht und an die Behörde schafft, ehe er ein anderes fertigt; — ein Seiler, welcher lange Seile und Taue, besonders für Schiffe, verfertigt, im Gegensatze der Spitzarbeiter.

Stückbett, das, die Stückbettung, eine Erhöhung, auf welche die Stücke Geschütz oder Kanonen aufgeführt werden, den Feind oder den Platz zu beschießen.

Stückboden, in den Zuckersiedereien, der Boden, wo der in Formen gefüllte Zucker aufgestellt wird, und, bis aller Syrup davon rein abgelaufen ist, stehen bleibt.

Stückeln, Ztw., in kleine Theile theilen; aus kleinen Stücken zusammen setzen, besonders durch Nähen.

Stückelschere, in den Münzen, die Schere, mit welcher die Gold- und Silberzaine zu Schrötlein zerschnitten werden.

Stücken, Ztw., in Stücke theilen; — auch für schneiden, hauen, wie die Bäume stücken, sagt man in der Schweiz von solchen Bäumen, deren Gipfel abgehauen, die geköpft werden; — ein Ganzes, welches eigentlich nicht zusammen gesetzt seyn sollte, aus Stücken zusammen setzen, besonders von Schneidern.

Stückfass, ein großes Faß; besonders am Rhein, wo ein Stückfaß Rheinwein 1½ Fuder oder 7½ Ohm oder 15 Eimer hält.

Stückgestell, das Gestell, worauf die Kanone liegt, Laffette.

Stückgiesser, ein Handwerker, welcher Kanonen gießt; davon Stückgießerei diese Arbeit und der Ort derselben.

Stückgut, in der Handlung, Güter und Waaren, aus mehreren, einzelnen Stücken bestehend; — ein Gemisch von Kupfer und Zinn, woraus die Kanonen gegossen werden, beim Glockengießer, Glockengut genannt.

Stückhof, der Hof, Ort, wo Kanonen aufgestellt werden, Stückpark.

Stückhufe, in der Landwirthschaft verschiedener Gegenden, ein Theil einer vollständigen Hufe, sei es die Hälfte oder der vierte Theil (Halbhüfner, Viertelshüfner).

Stückjunker, ein bei dem Geschütze dienender junger Adeliger, welcher sich zu einer Officierstelle vorbereitet.

Stückkappe, im Geschützwesen, zwei, in Gestalt eines Daches zusammen genagelte Bretter, welche über das Zündloch, um es zu decken, gelegt werden.

Stückkeller, (Kasematte), Gewölbe im Walle einer Festung, von wo aus die Graben einer Festung bestrichen werden können.

Stückkissen, auf den Schiffen, die große Unterlage auf dem Stückgestell, welche das Bodenstück einer Kanone trägt.

Stückknecht, ein Knecht bei den Pferden des Geschützes.

Stückkohlen, diejenigen Steinkohlen, welche in großen harten Stücken brechen.

Stückmessing, auf den Messinghütten, besonders zu Goslar, eine Art Messing, welche aus Krätzkupfer und frischem Galmei verfertigt und zu groben Arbeiten an Gürtler verkauft wird.

Stückpforte, auf den Schiffen, die Öffnungen in den Wänden des Schiffes, durch welche die Mündung der Stücke führt und durch welche die Stücke abgefeuert werden; lose (blinde) Stückpf., angemalte Stückpf., um den Feind glauben zu machen, daß das Schiff mehr Stücke führe, als es wirklich hat.

Stückpfortenklappe, (Stückpfortendeckel), die Klappe vor den Stückpforten, womit sie verschlossen werden.

Stückprobe, bei den Stückgießern, die Probe, welche sie mit den Stücken machen, um zu erfahren, ob die Seele eines Stückes gehörig glatt, eben und ohne alle Vertiefungen und Löcher sei und ob es der Gewalt des Pulvers widersteht, worauf man zuletzt die Probe mit dem Wasser vornimmt, womit man nach Verstopfung des Zündloches das Stück füllt und es mit einer hölzernen Walze zusammen zu pressen versucht. Hat nun das Stück feine Öffnungen, so dringet durch diese das Wasser, welches man zusammen preßt.

Stückprober, derjenige, welcher eine Kanone probt; — das Werkzeug, das man zum Proben der Stücke gebraucht, um zu erfahren, ob sie eben und glatt gebohrt worden sind.

Stückpulver, grobes, zum Laden der Kanonen bestimmtes Pulver.

Stückrichter, das, Werkzeug, mit welchem Kanonen gerichtet werden.

Stückring, im Bergb., eiserne Ringe, welche man um die hölzernen Röhren der Kunstgezeuge legt.

Stückwinkelmass, im Geschützwesen, ein hölzernes oder messingenes Winkelmaß, zwischen dessen ungleichen Schenkeln ein Gradbogen von 90° und in der Mitte eine Schnur mit einem Senkblei angebracht ist. Beim Gebrauche wird der längere Schenkel in die Mündung des Stückes gesteckt, das Stück nachher gerichtet, wo dann die Bleischnur durch Abtheilung der Grade die verlangte Höhe anzeigt.

Studel, die, bei einigen Handwerkern, eine kleine Säule oder ein erhobener, empor stehender und dicker Theil, wie die Krampe in den Schlössern, worin der Riegel geht, in den Gewehrschlössern eine Stude, deren Lappen die Nuß bedeckt.

Studelbau, im Wasserbaue, ein aus Studeln zusammen gesetztes und verbundenes Packwerk, das bei stark reißenden Strömen zur Befestigung des Ufers dient.

Studentenwesen. Die Studenten und das sociale Leben der deutschen Studierenden haben sich ungemein verändert, jedoch mehr auf den evangelischen als auf den kathol. Universitäten. In den ältern Universitäten, welche vor der Reformation gegründet wurden, herrschte eine Abtheilung in gesonderte Collegiatgesellschaften Bursen. Jede der Letzteren hatte einen Meister der freien Künste als Aufseher und eine Art Schulzwang. Dieser Meister beachtete Fleiß, Betragen und Sitten der Studierenden, wie noch jetzt in England der Fall ist, wo man jedoch durch Errichtung einer Universität in London der mönchischen und zu sehr philologischen gelehrten Erziehung in Oxford und Cambridge, eine Ähnlichkeit mit den schottischen und deutschen Universitäten entgegen stellen will. Ungeachtet der strengen akademischen Gesetze der Vorzeit, herrschte dennoch in den Bursen viele Unsittlichkeit und noch mehr Unfleiß. Die Reformation theilte auch ihre Wirkungen dem Studentenwesen mit, da sie zuerst auf der wittenberger Hochschule sich entwickelte. Man hob auf mehreren damaligen deutschen lutherischen Universitäten das Magister- und Bursenwesen und deren Disciplin auf und schloß sich in republikanische Landsmannschaften oder Nationen zusammen, deren jede Statuten, Ämter und Kassen hatte. Bald spielten die so genannten Ältern die Herren und behandelten die Jüngeren, Neuangekommenen, handwerks- und zunftmäßig unwürdig. Erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts gelang die völlige Unterdrückung des landsmannschaftlichen und Pennalisten Unwesens, weil sich die Lehrer von den Lernenden zu sehr getrennt hatten. Die Letzteren fingen im vorigen Jahrhundert an, neue Korporationen in so genannten Orden zu bilden, und stellten Senioren und Füchse auf, mit Gesetzen, die sie Comment nannten. Allgemein waren aber diese Orden nicht und auf den im achtzehnten Jahrhundert gestifteten Universitäten bemerkte man wenige, welche sich durch diese Orden vom fleißigen Studieren abhalten ließen. Sie wütheten nachtheiliger auf den älteren Universitäten, die dadurch eine Art Verrufenheit erlangten, indem Ausländer ihre Kinder und Pupillen lieber in den neuen Universitäten mit weniger Störung des Ordens und landsmannschaftlichen Unwesens zusandten. Ein Reichsgutachten vom 14. Junius 1793 erklärte sich wider die, die Studien störenden akademischen Studentenverbindungen. Am Kampfe wider Napoleon hatten viele junge Studirende Theil genommen, und als sie zu den Studien zurück kehrten, wollten auch sie in ihrem Kreise ältere Universitätsmißbräuche reformiren und an deren Stelle die Burschenschaft setzen. Besonders war darin Jena thätig, und diese hoffte sogar, die Bestätigung der Regierungen zu erhalten. Diese trugen aber Bedenken, darauf einzugehen. Politisch war sie wohl nicht gefährlich und sicher sehr antinapoleonisch. s. Wartburgsfeier.

Studenzi, ein Dorf des russischen Gouvernements Minsk, wo 1812 Wittgenstein den Franzosen eine empfindliche Niederlage beibrachte.

Studium, das, in der Mehrzahl: die Studien, der Lernfleiß, die Forschung, das Nachdenken in den Wissenschaften und Künsten, so wie die Wissenschaft selbst, mit der man sich beschäftigt; — in der Zeichnenkunst sind Studien, Muster- oder Übungstücke zum Nachzeichnen.

Stufe, die, im Bergbaue, ein in das Gestein eingehauenes Zeichen; — eb. das., ein abgeschlagenes Stück Erz oder Stein; — die Absätze an einer in die Höhe laufenden Fläche, um mittels derselben bequem hinauf, und von oben herab zu gelangen, was ursprünglich in die Fläche selbst ausgearbeitete oder eingehauene Absätze dieser Art (Staffeln) waren; — uneigentlich, das steigende, oder umgekehrt, das abnehmende Verhältniß und ein auf dieses Verhältniß sich gründender Zustand, wie die Stufen des menschlichen Alters; — besonders von dem äußern Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft, die höchste St. der Ehre ꝛc.; — auch von dem Verhältnisse innerer Eigenschaften, von dem Grad der Stärke, wie hohe Stufe der Bildung; — in der Sprachlehre, die

Digitized by Google

Grade bei Steigerung der Eigenschaftwörter; — in einigen obd. Gegenden, auch die Grade eines Zirkels; die Abtheilungen am Sonnenzeiger.

Stufeisen, im Bergbaue, ein zweispitziges, etwas gebogenes Eisen mit einem hölzernen Stiele in der Mitte.

Stufelprobe, im Bergbaue, eine Erzprobe, welche von Stufen gemacht wird.

Stufen, Ztw., im Bergbaue, schlagen, oder mit Hammer und Meißel hauen, ein Zeichen oder Gewerk in einen Stein stufen, d. i. hauen; — mit Stufen versehen, einen Berg, um bequem hinan steigen zu können, auch, seine abhängige Fläche mit mehreren breiten Absätzen versehen, terrassiren; — uneigentlich, stufenweise einrichten, so daß eins mit dem andern nach einem steigenden Verhältnisse an einander hängt.

Stufengang, ein auf Stufen in die Höhe oder Tiefe führender Gang; — uneigentlich, eine Bewegung, Fortschreitung nach einem steigenden Verhältnisse, Gradation, wie: der Stufengang der Bildung, Fortgang von einem niedern zum höhern Grade.

Stufengeld, im Bergbaue, dasj. Geld, welches die Geschwornen für das Einhauen der Stufen oder Zeichen in das Gestein erhalten.

Stufenjahr, ist jedes (siebente) neunte Lebensjahr, in welchem man annimmt, daß im Körper eine merkliche Veränderung vorgehe, welche entweder die Gesundheit von Neuem befestige oder den Tod herbei führe; — überhaupt, ein Jahr, in welchem eine wichtige Veränderung mit dem Menschen vorgeht.

Stufenleitern der einfachen Wahlverwandtschaften, in der Scheidek., in welchen man die einfachen Stoffe nach ihrer stärkern oder geringern Verwandtschaft zu einem Stoffe in einer Stufenfolge ordnet.

Stufenpfeife, eine aus mehreren, neben einander befestigten Röhren von verschiedener Länge bestehende Pfeife, deren Mundlöcher aber in gerader Linie liegen (Syrinx).

Stufenschacht, ein in Felsen gehauener, statt der Fahrten mit Stufen versehener Schacht.

Stuferz, im Bergbaue, Erz, welches so rein ist, daß es nicht gepocht, sondern nur gestreift zu werden braucht, auch Stufwerk; — ein aus ganzen Stufen oder Stücken bestehendes Eisenerz, zum Unterschiede vom kleinen Bohnerze.

Stuffenberg, 1) ein Berg am Harz bei Gernrode im Anhalt-Bernburgschen. 2) Berg des Obereichsfeldes, zwei Meilen von Heiligenstadt, mit einer Kapelle des heil. Bonifacius, wohin um Johannis viel gewallfahrtet wird.

Stufprobe, im Bergbaue, Proben, welche von einem ausgesuchten Stücke Erz genommen werden.

Stufschlich, eb. dasj., das vom Stufwerke abgegangene, klar gewaschene Erz.

Stuhl, der, ein stehendes Ding; so eine Säule und ein senkrecht stehendes Stück Zimmerholz an einem Gebäude; an einem Grubenlichte, der krumme Theil, in welchen der Wirbel des Hakens geht; — uneigentlich, ein stehendes Geld, und Hauptstuhl, eine außen stehende Summe, Kapital; — zuweilen auch mit dem Begriffe der Masse, der Menge. Das Erz macht in den Schmelzhütten einen Stuhl, wenn sich im Schmelzen ein Metall über das andere setzt; — im Salzwerke zu Halle werden die Brunnen eingetheilt in Stühle, und ein Brunnen enthält 32 Stühle, ein Stuhl 4 Viertel oder Quart und ein Quart zwölf Pfannen; — in engerer Bedeutung, ein Gestell, Gerüst, welches dient, Etwas darauf zu stellen, Etwas zu tragen, so in der Zimmermannskunst, der Stuhl des Daches (Dachstuhl), ein Gestell von Zimmerholz, das Dach zu tragen bestimmt; der Stuhl der Glocken, der Weber, der Strumpfwirker u. s. f.; — in einigen nd. Gegenden, das Holzwerk eines Hauses bis unter das Dach; im halleschen Salzwerke, der Haspel, daher der Ober- und Unterstuhl; — auf den Schiffen, ein Stab, welcher nach Art der Stengen am Topp der Bramstengen in ein daselbst befindliches Eselshaupt gesetzt, auf der Sohlung der Bramstenge befestigt wird und dazu dient, eine Flagge oder Oberbramsegel daran zu hissen; der Stuhl eines Flügels, der hölzerne Stab am Topp der Bramstengen, in welchem das Flügelspill, eine eiserne Stenge, steht; der Stuhl eines Mastes, ein Fuß, auf welchen der Mast, wenn er zu kurz ist, gesetzt wird; — besonders, ein Gestell, darauf zu sitzen, so Kirchen-, Beicht-, Betstuhl, ein Lehrstuhl, ein etwas erhöheter Platz mit einem Sitze für den Lehrer; — in engerer Bedeutung, ein bewegliches, zum Sitzen für Eine Person eingerichtetes Gestell; ein Feldstuhl, ein zusammen zu legendes Gestell zum Sitzen; sich zwischen zwei Stühle setzen, uneigentlich, von zwei Dingen, deren Eines man haben konnte, keines erhalten, weil man auf beide zugleich Absicht hatte; Einem den Stuhl vor die Thür setzen, ihn aus dem Hause werfen, auch, plötzlich alle Verbindung mit ihm aufheben; — in noch engerer Bedeutung, eine besondere Art von Sitzen mit einer Öffnung in der Mitte, um sich den Leib darauf zu erleichtern

Digitized by Google

(Nacht-, Leib-, Kammerstuhl); daher die Redensarten: zu Stuhle, auf den Stuhl gehen; — bildlich, der Sitz eines Fürsten, Herrschers, Richters, als eines solchen und die Würde einer solchen Person, wie der Stuhl des Königs, der päpstliche St., der Stuhl des Meisters, der Meister vom Stuhl (in der Freimaurerei).

Stuhl, heißt in Ungarn und Siebenbürgen ein gerichtlicher oder polizeilicher Distrikt in den Gespanschaften.

Stuhlaufsetzer, ist derjenige, welcher die Kunst versteht, den künstlich zusammen gesetzten Stuhl der Strumpfwirker anzugeben, die Verhältnisse seiner Theile genau zu bestimmen und vorzüglich die Form einzurichten, worin die Bleistücke der Nadeln gegossen werden.

Stuhlfeier, in der römisch-katholischen Kirche, wo man an einem Tage Peters Stuhlfeier begeht, die Feier der Errichtung des bischöflichen, spälerhin päpstlichen Stuhles zu Rom.

Stuhlfrei, Eigenschaftwort. Im Amte Wetter der ehemal. Grafschaft Mark gab es gewisse Freigüter, welche stuhlfreie Güter genannt wurden, vielleicht, weil sie von einem gewissen Gerichte befreiet waren; die Besitzer solcher Güter hießen Stuhlfreie.

Stuhlgang, Öffnung des Leibes.

Stuhlgericht, Bezeichnung des heimlichen, des Vehmgerichtes.

Stühlingen, eine Stadt mit 1000 Einwohnern in der fürstenbergschen Standesherrschaft des badenschen Seekreises.

Stuhlknie, der Hintersteven eines Kahnes, woran das Steuer befestigt wird, und gegen welchen inwendig im Kahne ein Knie, der Knaggen, liegt, womit er verbolzt ist.

Stuhlrichter, in Ungarn, der Richter über diejenigen, welche selbst Sitz und Stimme haben.

Stuhlweissenburg, eine Freistadt gleichnamiger Gespannschaft im ungarnschen Kreise jenseit der Donau am Sarvitz, mit 1300 Häusern und 13,000 Einw., einem Bischof und starker Tuch- und Flanellweberei. Ehemals wurden hier Ungarns Könige gekrönt und begraben. Die vormaligen Festungswerke sind geschleift. Die ungesunden Moräste umher sind noch nicht völlig ausgetrocknet worden.

Stuhlzwang, ein Zwang, ein heftiger Reiz zum Stuhlgange, wobei wenig oder nichts abgeht.

Stuke, die, im ND., das stehen gebliebene oder auch ausgerobete und zertheilte Stammende eines gefällten Baumes mit den Wurzeln, der Stock; — ein Haufen, ein Bündel gewisser Dinge, z. B. eine Stuke Torf, ist ein kleiner Haufen Torf von sechs Stücken; — im Holsteinschen, die zugespitzten Haufen, in welchen der gemähete Buchweizen auf dem Felde aufgesetzt wird; — eine Verzuckung, ein Krampf.

Stukenförster, eine spöttische Bezeichnung eines Forstknechtes.

Stukkaturarbeit, sind Verzierungen aus Gips und Kalk, wenn beide noch weich sind, an Decken, Wänden, Gesimsen und an den Facaden der Gebäude. Ist sie gut verfertigt worden: so ist sie ungemein dauerhaft.

Stulpe, Stülpe, die, ein Ding, welches man auf ein anderes legt und dieß damit bedeckt, ein loser Deckel, eine Stürze auf einen Topf ꝛc.; — besonders, der aufgeschlagene Rand eines Hutes, die Krempe; eben so der steife, über die Stiefelschäfte geschlagene, gewöhnl. gelbbraune Theil; — im Bergbaue, der lederne Ring um den Kolben einer Schwengelpumpe und überhaupt einer Pumpe; — an den Thürschlössern, die umgebogene Seite des Schloßbleches, durch welche der Riegel ein- und ausgeht; — an den Gewehrschlössern, ein viereckiges vorspringendes Stück auf der innern Fläche des Schloßbleches, welches das Schloß in gehöriger Entfernung vom Holze hält.

Stülpluke, auf den Schiffen, die dicht schließenden, die Scharstocken mit Leisten umfassenden Klappen, welche die große Luke bedecken und über welche zur Sicherheit gegen Eindringen des Wassers noch Presenning gelegt wird, welches man mit den so genannten Lukenschalms auf dem Decke fest schalmet.

Stülpsahling, in der Schifffahrt, Hölzer, welche in der Richtung der Dwarssahlingen, d. i., den nach der Quere des Schiffes liegenden Sahlingen auf ein Röstermars gelegt, mit den Dwarssahlingen selbst zusammen gesorret werden und zur Verstärkung der Dwarssahlingen und des Marses dienen.

Stumm, Eigenschaftwort, beraubt der Fähigkeit zu sprechen; — uneigentl., aus Vorsatz oder Schüchternheit wenig oder gar nicht redend; — auch von Sachen, stumme Thränen, Blicke ꝛc.; stumme Buchstaben, solche Mitlauter, welche ohne Hilfe eines Selbstlautes nicht ausgesprochen werden können.

Stummel, Stümmel, Stumpel, der, ein kurzes, abgestumpftes Ding oder Ende eines Dinges, wie vom Baume, einem abgebrochenen Zahne, eines abgeschossenen Armes, Fußes ꝛc.; — in engerer Bedeutung, eine ganz kurze Tabakspfeife.

Stumpel, Stümpel, s. Stummel, im Hüttenbaue, auf dem Waschherde des Pochwerkes, der obere und vordere Theil des

Digitized by Google

ersten Gerinne Feldes, wodurch das gepochte Erz in das übrige Gerinne abläuft.

Stümpeln, Ztw., die Köhler stümpeln einen Meiler, wenn sie die Zwischenräume zwischen dem großen Holze mit Stümpeln, kleinem Holze, ausfüllen.

Stümper, der, eine Person, welche das, was sie zu wissen vorgibt, nur sehr unvollkommen weiß, und deßhalb das, was sie vornimmt, verderbt; daher Stümpern, Stümperei, Stümperhaft leicht erklärlich.

Stumpf, Eigenschaftwort, gestümpft, abgekürzt, nicht mehr in seinem vollkommenen Zustande befindlich; ein stumpfer Schwanz, welcher nicht die gewöhnliche oder gehörige Länge hat; — in engerer Bedeutung, der Spitze oder Schärfe beraubt, wie Degen, Messer, Beil ꝛc.; stumpfe Nase, welche, im Gegensatze einer spitzigen, wie abgestutzt erscheint; ein stumpfer Winkel, welcher mehr als 90 Grad hält, im Gegensatze eines spitzigen, welcher weniger als 90° hält; — stumpfe Zähne, abgestumpfte; — uneigentl., im Gegensatze von spitzig und scharf; die Zähne werden stumpf, durch herbe Säuren, indem man beim Beißen an denselben eine unangenehme Empfindung hat, als wenn sie ihre Schärfe verloren hätten; — besonders, von den Sinnen, vom Verstande ꝛc., der gehörigen, oder auch nur gewöhnlichen Schärfe, Lebhaftigkeit ꝛc. beraubt; — in der Schifffahrt heißt das Schiff, welches schlecht segelt, ein stumpfer Segler.

Stumpf, der, ein abgestumpftes, abgeschnittenes und übrig gebliebenes kurzes dickes Stück von einem Ganzen, daher wie Stummel, Stumpel anzuwenden; — bei den Jägern, die abgetretenen, abgerundeten Spitzen der Schalen der Hirsche, auch die Fährte von solchen Stümpfen, die Fährte eines starken und alten Hirsches; — in einigen obd. Gegenden, kurze dicke gefüllte Säcke; — in engerer Bedeutung, ein stumpfes, überhaupt schlechtes Messer.

Stumpf, (Andr. Sebastian), Professor der Geschichte in Würzburg, vorher in Bamberg Landesdirectionsrath, einer unserer würdigen Forscher der ältern deutschen Geschichte, besonders der fränkischen.

Stumpf, (Joh. Georg), starb als Professor der Staatswissenschaften und Statistik zu Greifswalde, geboren 1759 zu Würzburg, war erst Karthäuser in Erfurt, dann fürstenbergscher Wirthschaftsdirector in Böhmen. Seine Tendenz war besonders auf die möglichen und nöthigen Landwirthschaftsverbesserungen aufmerksam zu machen. Er war ein genauer Beobachter der Hausthiere und Futterkräuter, und zeigte in Jena, wie man so genannte Lehden (wüste Gemeinheiten) urbar machen müsse, aber die Stimme des würdigen Practikers wurde bei seinem Leben wenig beachtet. Seine Enkel haben Vieles eingeführt, was er vergebens empfahl.

Stumpfen, Ztw., stumpf werden; — stumpf machen, der Spitze berauben, wie Bäume der Äste berauben, den Pferden den Schwanz bis auf ein kurzes Ende abhauen; — der Schärfe berauben, eigentl. und uneigentlich, schwächen.

Stumpfkopf, uneigentlich, ein Schwachkopf, dem es an Kräften, Fähigkeiten, mangelt.

Stumpfrechnung, in der Handlung, der Anhang einer ordentlich geschlossenen Rechnung, worin alle böse Schulden verzeichnet stehen.

Stumpfsinn, ein durch Gebrauch und Mißbrauch seiner Schärfe und Lebhaftigkeit beraubter Sinn; — ein von Natur so beschaffener Sinn.

Stumpfwinkel, ein stumpfer Winkel, welcher mehr als 90° hält.

Stumpfwinkelig, einen oder mehrere stumpfe Winkel habend; ein stumpfwinkeliges Dreieck, ein solches, welches einen stumpfen und zwei spitze Winkel hat; ein stumpfwinkeliges Viereck, welches zwei stumpfe und zwei spitze Winkel enthält.

Stunde, bezeichnete ehemals einen Theil eines Ganzen. So gebrauchen es noch die Markscheider von den Theilen eines Raumes, indem sie die 360 Grade eines Zirkels in 24 Stunden oder gleiche Theile theilen, welche nach der Mittagslinie — Stundenlinie deßhalb genannt, bestimmt werden, so daß man von Mitternacht buech Morgen, Mittag und Abend bis wieder zu Mitternacht zählt; die Stunde des Ganges bedeutet daher bei ihnen, das Streichen desselben, welches auf diese Art bestimmt wird; der Gang fällt aus seiner Stunde, wenn er von seiner bestimmten Richtung abweicht; eine St. abstecken, die Richtung des Ganges zu Tage mit Pfählen bemerken, wofür man auch sagt: die St. aus der Grube zu Tage ausbringen; — in engerer Bedeutung, ein kleiner Theil der Zeit von unbestimmter Dauer, besonders ehemals, wie von St. an, von diesem Augenblicke an, sogleich; der Kranke hat seine gute St., wenn er von dem Anfalle der Krankheit eine Zeit lang frei ist; der Irre hat seine hellen Stunden, wo ihm der Gebrauch seiner Vernunft gestattet ist; — in der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung, der vier und zwanzigste Theil des Tages, und enthält 60 Minuten. Die weißen Europäer rechnen die erste Stunde des Tages vom Ablauf der Mitternacht des vorigen Tages an,

Digitized by Google

jedoch die Astronomen von Mittag an und die Italiener vom Untergange der Sonne an; — oft auch ein Längenmaß, eine Entfernung, welche eine Stunde Zeit fordert, also eine halbe Meile oder 6000 Schritte; — uneigentlich, ein Unterricht, welcher stundenweise gegeben oder empfangen wird; — in der Fabellehre der Alten, erdichtete Wesen, Göttinnen der Tages- und der Jahreszeiten, die Horen.

Stunden, Ztw., die Stunde oder Zeit bestimmen; — Zeit und Frist geben.

Stundenbote, ein Bote, welcher zu gewissen Stunden abgeht oder ankommt; — bei den Römern, ein Sklave, dessen Geschäft darin bestand, nach den öffentlichen Wasseruhren zu gehen und zu sehen, welche Zeit es sei, um es seiner Herrschaft zu berichten.

Stundenbrett, in der Schifffahrt, eine hölzerne Scheibe, auf welcher die Windstriche verzeichnet sind und welche der Steuermann am Maste hangen hat, um die Zahl der Stunden, wie lange der Wind eine und dieselbe Richtung behalten hat, daran zu bemerken.

Stundenkreis, in der Sternwissenschaft, jeder größte Kreis der unbeweglichen Himmelskugel, welcher durch beide Pole geht und also den Gleicher zwei Mal senkrecht durchschneidet; besonders zwölf solche größte Kreise, durch welche der Gleicher in 24 gleiche Theile als Stunden getheilt wird, Stundenzirkel; — an den künstlichen Erd- und Himmelskugeln, ein kleiner Zirkel von Messing, welcher auf dem messingenen, den Mittagskreis vorstellenden, Zirkel im Nordpole befestigt, in 12 gleiche Theile oder Stunden eingetheilt und mit einem kleinen Weiser versehen ist, welcher sich mit der Kugel zugleich umdreht und zur nöthigen Stellung derselben in jeder Stunde dient.

Stundenkreuz, in der Sonnenuhrkunde, eine Sonnenuhr in Gestalt eines Kreuzes, welche ohne Hilfe eines Zeigers durch ihren eigenen Schatten die Stunden zeigt.

Stundenlinie, eb. das., diejenige Linie, welche der Schatten des Zeigers an einer Sonnenuhr zu einer bestimmten Stunde erreichen muß; — in der Markscheidekunst, die Mittagslinie, weil die Stunden oder Theile des Zirkels von ihr an gezählt werden.

Stundenmass, diejenige Art die Zeit zu messen, wo man sich der Stunden als Maßstabes bedient; — ein Maß oder ein Werkzeug, welches die Zeit nach Stunden anzeigt, wie Uhren aller Art u. s. w.

Stundenrad, bei den Uhrmachern, dasjenige Rad, welches den Stundenzeiger herum führt und in 12 Stunden Ein Mal herum kommt.

Stundenring, an den Uhren, der Ring oder Kreis auf dem Zifferblatte, worin die Stunden verzeichnet sind.

Stundensäule, in der Sonnenuhrk., eine Sonnenuhr in Gestalt einer Säule; — eine Wegsäule, welche man in Entfernungen von halber Meile zu halber Meile am Wege errichtet.

Stundenscheibe, bei den Markscheidern, eine messingene, in 24 Stunden oder Theile eingetheilte Scheibe, das Streichen eines Ganges in Ansehung der Weltgegenden damit zu bestimmen.

Stundenschuh, in der Sternwissenschaft, ein Schuh, oder der dritte Theil von der Länge eines Schwengels, welcher seine Schwingung in einer Sekunde vollendet.

Stundenstab, in der Sonnenuhrk., ein Stab, auf welchem eine Sonnenuhr verzeichnet ist.

Stundenstaffel, an den Schlaguhren, eine in 12 Theile oder Staffeln nach Schneckenzügen ausgeschnittene Scheibe, durch welche die Uhrschläge in den 12 Stunden abgemessen werden.

Stundentafel, in der Sternwissenschaft und Schifffahrt, Rechnungtafeln, auf welchen man aus der beobachteten Sonnenhöhe die Stunde jedes Tages finden kann; — eine Tafel oder ein Verzeichniß der Unterrichtsstunden, welche Jemand gibt oder nimmt.

Stundenüberträger, bei den Markscheidern, ein Werkzeug, welches zu dem Zulegen der Linien, die man durch die Stundenscheiben abgenommen hat, gebraucht wird, und welches aus einem messingenen, im Mittelpunkte ausgeschnittenen Zirkel besteht, der 4 Zoll im Durchmesser hat, und wie die Stundenscheibe in Stunden eingetheilt ist.

Stundenwinkel, in der Sternwissenschaft, derjenige Winkel, welchen ein Stundenkreis mit dem Mittagskreise des Ortes macht.

Stundenzeiger, an einer Uhr, ein Zeiger, welcher die Stunden anzeigt; — ein Werkzeug zu gleicher Bestimmung, wie Sand-, Wasseruhr ꝛc.; — eine runde Scheibe, auf deren einer Seite die Stunden, auf deren anderer aber die zu ihrer Erkenntniß nöthigen Zirkel der Himmelskugel verzeichnet sind (Horoskop).

Stundenzettel, im Postwesen, ein Zettel, auf welchem von dem einen Postamte die Abgangszeit der Post bemerkt wird, damit man auf dem nächsten Postamte ersehen könne, ob die Stunden richtig gehalten worden sind.

Stunsel, die, im ND., die Stütze, der Fuß, worauf Etwas steht.

Stunze, die, eine Art hoher Gefäße.

Digitized by Google

Stupend, Eigenschaftwort, erstaunlich, wie stupende Dummheit.

Stupf, der, ein einzelner Stoß mit etwas Spitzigem; in Hamburg, ein Ding, womit man stupfet, antreibt, eine Peitsche.

Stupfel, der, ein Ding zum Stupfen, Antreiben, besonders ein Stachel, womit das Vieh angetrieben wird; — die Granne, Achel.

Stupfen, Zeitw., mit einer stumpfen Spitze stoßen, besonders mit der geballten Faust und vorgehaltenem Daumen; — in weiterer Bedeutung, mit irgend einer Spitze stoßen, überhaupt stoßen.

Stupid, Eigenschaftwort, dumm, einfältig, stumpfsinnig, wovon Stupidität.

Stupinigi, ein königlich sardinisches Lustschloß, vier italienische Meilen von Turin, mit sehenswürdigen Gebäuden, Gemälden, Gärten und Ställen.

Stuppen, Zeitwort, im Hannoverschen, stützen; — im Östreichschen, zerstreuen.

Stuprum, die Schändung, Schwächung einer unverheiratheten Frauenperson.

Stur, Eigenschaftwort, im Osnabrückschen, sauer; — uneigtl., böse, grimmig.

Stür, das, im ND., das Steuer; — ssüren, Ztw., steuern.

Stura, Fluß in Piemont, 1) der sich im Montferratschen bei Ponte di Stura in den Po ergießt; 2) der an der Gränze Savoiens entspringt und oberhalb Turin den Po erreicht; 3) im Diskrikt Nizza, fällt zu Cherasio in den Tanaro.

Sture, eine vornehme schwedensche Familie. Steno Sture, aus solcher Gustavs Sohn, hatte zur Mutter Königs Karl VIII. Knutson Schwester, wurde nach dessen Tode 1470 Reichsstatthalter. Er war ein ausgezeichneter Mann in Talenten und Seelengröße. Oft wandte sich ein Theil des Adels von ihm ab und dem Könige Christian I. von Oldenburg, welchen die Dänen gewählt hatten, zu, oft entstanden in einzelnen Provinzen wider seine Auctorität Factionen, aber dennoch kehrte bald wieder die allgemeine Achtung zurück. Er erklärte stets, es sei nicht seine Absicht, die calmarische Union aufzulösen, aber Schweden müsse unabhängig bleiben, und so lange er Statthalter hieß, nahm Schweden vom dänischen Könige keine Gesetze an, sondern gab sich solche selbst. Er führte in Schweden Buchdruckereien ein und stiftete die Universität zu Upsala, wohin er Ausländer zu Lehrern zog, die ihm als Lehrer der Jugend unbefangener schienen und ihm ergebener waren, als die älteren Professoren Lunds, mit viel Anhänglichkeit an Dänemark. — Ihm folgten in seiner hohen Würde Suante Nielsson Sture, von 1504 — 1512, und dessen Sohn Sten Sture der Jüngere, bis 1520. Sie schützten Schweden gegen eine Amalgamation dieses Staats mit Dänemark und das Volk wider Bedrückungen der Geistlichkeit und der großen Gutsherren. Der Letztere starb an Wunden in einer Schlacht wider die Dänen.

Stürgh, ein altes gräfliches Geschlecht in Steiermark, katholischer Religion. Majoratsherr ist Graf Karl Anton, k. k. Kämmerer, Obersterblandvorschneider in Gräz und Oberstlandstabelmeister in Kärnthen, mit einem Sohn, k. k. Kämmerer und Rittmeister, Grafen Karl, auch zwei Brüdern.

Sturlason, (Snorro), ein 1179 geborener adeliger Isländer, war Lagman und wurde 1241 auf seiner Burg ermordet. Er war Dichter, Gesetzgeber, Republikaner und Geschichtsschreiber, und gab uns aus den dürftigen Quellen, welche er besaß, aus Skaldenliedern und historischen Denkmälern, eine nordische Geschichte, reicher für Schweden und Island und weniger für Norwegen und Rußland. Die neueste Ausgabe von 1777 besteht aus drei Folianten und erschien in Kopenhagen durch Schöning und Thorlacius.

Sturm, 1) eine sehr heftige Bewegung, in so fern sie mit lautem Getöse verbunden ist; in engerer Bedeutung 2) eine sehr starke Luftbewegung, welche die Oberfläche des Wassers ebenfalls in Bewegung setzt, die Bäume schüttelt und bis zum Orkan steigen kann; 3) militärisch, Angriff feindlicher Positionen und Festungen; 4) in der Naturkunde, eine heftige Bewegung der Luft, so daß die heftigsten Stürme bis 100 Fuß in einer Secunde zurücklegen. Die stärksten Stürme gehen vom Meere gemeiniglich aus, weil dort die elektrischen Niederschlagungen, besonders über kalten Meeren, häufiger sind, als über dem festen Lande. Oft entstehen sie aber auch in sehr engen auf das Meer oder auf eine weite Ebene auslaufenden Thälern. In Mitteleuropa kommen vom Westen her die heftigsten Stürme; — uneigentlich, Etwas, was in Ansehung der Heftigkeit und Eile mit einem Sturme zu vergleichen ist; — die gewaltsame, heftige, mit Getümmel verbundene Bewegung Mehrerer; — Sturm läuten, durch Läuten der Glocken Feuerlärm machen; — ein Sturm Vögel, so viel Vögel, als zugleich auffliegen.

Sturm, ein fliegender oder stinkender, in der Schifffahrt, ist der höchste Grad des Sturmwindes, welcher in Ansehung seiner Stärke auf den heftigsten von allen, den Orkan, folgt.

Sturm, (Christoph Christian), geb. 1740 zu Augsburg, studirte in Jena und Halle, war Prediger in Magdeburg und

Digitized by Google

starb 1786 in Hamburg, in höchster Achtung als Religionslehrer. Er schrieb viele Andachtsbücher mit dem Grundsatz, daß man jede Erkenntniß der Wahrheit erst bei sich selbst zur Gottseligkeit fruchtbar machen müsse, ehe man diese durch Mittheilung bei andern fruchtbar werden lassen dürfe.

Sturm, (Jacob), geboren zu Nürnberg 1771, als Kupferstecher vieler Platten, wegen Deutschlands Flora in Abbildungen, nach der Natur gezeichnet und beschrieben, bekannt.

Sturm, (Karl Christoph Gottlieb), geboren 1781 zu Hohenleuben im Reußischen, Professor der Ökonomie und Mineralogie in Bonn und koburgscher Hofrath, war früher Professor in Jena, bekannt durch sein Jahrbuch und Lehrbuch der Landwirthschaft und andere agronomische Schriften, welche seinen frühen Tod im Jahre 1820 bedauern lassen.

Sturmbalken, Sturmblock, ein mit Handgranaten gefüllter walzenförmiger Körper, dergl. die Belagerer in die belagerte Stadt warfen.

Sturmbock, ein schwerer langer, vorn mit Eisen beschlagener, in Ketten hangender Balken unter einer Bedeckung, dergl. man sich, vor Erfindung des schweren Geschützes zum Einstoßen der Mauern bediente.

Sturmbrett, zwei starke zusammen gefügte, auf der Oberfläche mit großen eisernen Stacheln versehene Bohlen, deren man mehrere in einen engen Paß, oder in eine, in die Mauer, in den Wall geschossene Lücke legt, damit weder Pferd noch Mann beim Stürmen leicht hinüber kommen könne.

Sturmbrücke, in der Belagerungkunst der Alten, eine Brücke, welche man von einem beweglichen hölzernen Thurme, der nahe an die Mauer einer belagerten Stadt geschoben wurde, auf die Mauer fallen ließ, um auf derselben über zu gehen und so Sturm zu laufen.

Sturmdächer, 1) waren bei den Alten als Bedeckung der Stürmenden gebräuchlich; 2) sind jetzt Galerien oder Gänge, welche beim Sturmlaufen über den Graben der Festung angelegt werden.

Sturmdeich, in den nd. Marschländern, ein Deich, welcher, das Binnenwasser bei einem entstehenden Sturme abzuhalten, innerhalb des Hauptdeiches angelegt wird.

Sturmego, ein, aus drei langen Balken mit verschiedenen Querbalken, in Gestalt einer Ege, bestehendes und mit langen, starken, eisernen Stacheln versehenes Gerüst, um Reiterei und Fußvolk beim Stürmen dadurch zurück zu halten.

Stürmen, Zeitwort, in sehr heftiger, gewaltsamer, mit Getöse verbundener Bewegung seyn; — uneigentlich, mit äußerster Schnelle und Gewalt sich bewegen; — mit großer Gewalt und Heftigkeit, gleich einem Sturme, auf Etwas eindringen, wie stürmende Leidenschaften; — laut und mächtig ertönen, die Glocke stürmt, bei Feuersgefahr oder beim Andrange eines Feindes; — mit großer Schnelle und Heftigkeit, verbunden mit starkem Getöse, sich bewegen, begeben, in das Haus, Zimmer st., auch uneigentlich, auf Jemand hinein stürmen; ihm mit ungestümer Heftigkeit zusetzen; — ein heftiges Getöse machen, mit Gewalt und Geräusch Etwas thun, an die Thür st.; — in engerer Bedeutung, Sturm läuten, Sturm laufen; — durch große Heftigkeit und Gewaltsamkeit bewegen, eigentlich, von Winden, und uneigentlich, von Leidenschaften; mit ungestümer Gewalt und heftigem Getöse zu vernichten suchen, die Bilder st.; besonders, auf solche Art zu erbrechen und einzunehmen suchen, ein Haus, eine Festung, Stadt.

Stürmer, eine Person, welche stürmt; — in engerer Bedeutung, der mit Sturm zu erobern sucht; — in weiterer Bedeutung, von ungestümen Personen, Raufbolden, Renomisten; — uneigentlich, ein Sturmwind; — in der Studentensprache, ein sehr großer dreieckiger Hut.

Stürmer, (Ignaz Freiherr von), aus der fränkischen Familie der Neustädter von Stürmer, geb. 1752 zu Wien, trat in den Orden der Jesuiten und 1776 in die wiener orientalische Akademie, kam dann zum k. k. Gesandschaftspersonal in Konstantinopel, diente in Josephs Feldzügen den Obergeneralen zum Dolmetscher, kam 1793 unter dem Freiherrn von Thugut in die Staatskanzlei und wurde von 1802 bis 1819 östreichscher Internuntius und bevollmächtigter Minister bei der otomanischen Pforte. Jetzt ist er Staats- und Conferenzrath und Vorsteher der zweiten Abtheilung der Hof- und Staatskanzlei, und führt in Abwesenheit des Fürsten von Metternich bisweilen die Oberleitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. — Sein Sohn Bartholomäus, geboren 1787 zu Konstantinopel, zeichnete sich als diplomatischer Zögling seines berühmten Vaters jung aus, begleitete den Fürsten Schwarzenberg in diplomatischen Geschäften beim Feldzuge von 1812 wider Rußland und später wider Napoleon, war nachher bei Napoleon in St. Helena von 1816 an zwei Jahre östreichscher Commissär, dann 6 Monate Gesandter in Rio di Janeiro, bis der König nach Portugal zurückkehrte, verließ aber diesen Hof, als

Digitized by Google

der Minister Silvestro Pinheiro ihm die Genugthuung wegen einer Beleidigung des Vorgängers, Ritters von Berks, durch den Pöbel, weil er nicht illuminirt hatte, verweigerte, welches sein Hof billigte. Seitdem benutzte sein Hof die Talente dieses Diplomaten in manchen geheimen Missionen.

Sturmfahne, ehemals die Fahne, mit welcher die Truppen in den Krieg geführt wurden, das Kriegspanier.

Sturmfass, ein großes Wasserfaß, mit eisernen Reifen auf einer Schleife befestigt, um beim ausgebrochenen Feuer den Eimern und Spritzen Wasser zuzuführen. Man hält sie voll Wasser im Sommer und im Winter leer, damit der Frost die Bänder nicht zersprengen kann.

Sturmflasche, ehemals thönerne, mit Pulver gefüllte Flaschen, welche von den Mauern und Wällen herab unter die Sturm Laufenden geworfen wurden.

Sturmfluten, verheerten den 3. und 4. Februar 1825 die norddeutschen Ufer von der Ems bis zur Eider, veranlaßten viele Deichbrüche, Molobeschädigungen und Überschwemmungen, wobei das Meerwasser weniger salzig als sonst gewesen seyn soll. Die Physiker suchten die Ursachen dieser und der am 18. und 19. November 1824 in der Newa wüthenden Fluten zu erklären, haben sich aber, wie gewöhnlich, darüber nicht vereinigen können. Die Regierungen und Privaten thaten viel, um das entstandene Elend zu mildern und die dadurch entstandenen Beschädigungen veranlaßten richtigere Deichanlagen, daß die Deichachten, d. h. Corporationen möglichst vergrößert und dadurch die Lasten der Unterhaltung kostbarer Deiche und Siele mehr vertheilt wurden.

Sturmfock, in der Schifffahrt, eine Fock auf Schmacken, Kuffen, Tjalken, welche kleiner als gewöhnlich sind und im Sturme gebraucht werden.

Sturmgranate, eine Art aus vier Ziegelsteinen und zwei Dachsteinen bestehender Kugeln, welche mit Pulver angefüllt und mit Thon, auch wohl mit Leinwand, überzogen waren.

Sturmhaken, Benennung der Enterhaken, mit welchen ein brennendes Gebäude eingerissen wird.

Sturmhaspel, Name der friesischen od. spanischen Reiter, sofern sie zur Abhaltung eines Sturmes von einer belagerten Stadt dienen.

Sturmhaube, eine der höchsten Spitzen des böhmenschen Riesengebirges, von 4722 Fuß Höhe.

Sturmhut, Name des Eisenhütlein oder der Wolfswurzel (aconitum lycoctonum), weil die Blume vor ihrer Öffnung Ähnlichkeit hat mit dem ritterlichen Sturmhut des Mittelalters.

Sturmigel, in der Befestigungkunst, ein runder Balken mit langen eisernen Stacheln, welchen man auf die stürmenden Feinde herab fallen läßt.

Sturmklüver, ein Klüver von Segeltuch, welcher nur im Sturme gebraucht wird.

Sturmkolben, ein Kolben oder Prügel, mit brennbaren Sachen umwickelt und angezündet, den man beim ehemaligen Sturmlaufen gebrauchte.

Sturmkranz, ein Ernstfeuerwerk, in Gestalt eines Kranzes, welches mit Granaten versetzt, auswendig mit scharfen Spitzen und beim Stürmen unter die Anlaufenden geworfen wird.

Sturmleiter, nennt man die großen Leitern, welche im Sturm auf Schanzen oder Festungswerken mit Mauern angesetzt werden, auf denen die stürmenden Krieger hinauf steigen und mit Gewalt in einen belagerten Platz dringen.

Sturmleiter, auch Benennung großer Feuerleitern; — auf den Schiffen, eine aus Tauen mit Querhölzern bestehende Leiter, welche hinten am Schiffe ausgehängt wird, um auf derselben in das Boot zu steigen.

Sturmlerner, (Friedrich), geb. 1749 zu Wolfach in Wirtemberg, Chorherr im Reichsstift Roggenburg, ein fleißiger katholischer theologischer Schriftsteller, schrieb besonders viel für Pfarrer und zur Beförderung christlicher Andacht.

Sturmlücke, eine in dem Walle oder der Mauer einer Festung durch die Belagerer bewirkte Lücke, durch welche sie in die Festung stürmend einzudringen suchen, Bresche.

Sturmpfähle, sind die Duc d'Alben, welche aus mehreren, dicht neben einander eingerammten Pfählen eines Flußhafens bestehen, um die Wellen zu brechen und hinter solchen den Schiffen in Stürmen und beim Eisgang Sicherheit zu verschaffen.

Sturmpforte, auf den Schiffen, blinde Luken, welche man bei schwerem Sturme vor die Fenster der Kajüte setzt, damit sie nicht von der See eingeschlagen werden.

Sturmsack, ein mit Pulver gefüllter, mit eisernen, gefüllten Kugeln versetzter, mit einem Brande versehener und dann mit Pech überzogener Sack von Leder oder Zwillich, dergleichen auf die stürmenden Feinde geworfen werden.

Sturmschritt, die Art vorzuschreiten bei Soldaten, wenn sie stürmen wollen.

Sturmsegel, ein viereckiges Segel kleinerer Schiffe, welches sie nur bei stürmischem Wetter führen.

Sturmwind, ein sehr heftiger Zug dün

ner Luft, welche die dickere vorwärts treibt, bis das Gleichgewicht zwischen beiden hergestellt worden.

Sturz, der, der Unfall, da Jemand stürzt, auch der Fall, da Etwas plötzlich und mit Heftigkeit in die Tiefe fällt; — uneigtl., der Fall, mit dem Nebenbegriffe des Plötzlichen und Heftigen, wie: der Sturz des Tyrannen war voraus zu sehen; — auch für Streit, Anfall; — die Handlung, da man stürzt, auch, da man sich plötzlich mit ungestümer Heftigkeit fort bewegt; — ein Ort, wo man stürzen kann, wie der Sturz eines Felsens, des Wassers; — ein Ort, wohin man Etwas stürzt, wie im Bergbaue, der Ort, wohin die Erde und das taube Gestein gestürzt oder ausgeschüttet werden; — ein Gefäß, worein Etwas gestürzt oder geschüttet wird, wie, bei den Seifensiedern, ein unten enges, und nach oben sich erweiterndes Gefäß; — dasjen., was gestürzt wird, wie, auf den Blechhämmern, ein Paar unverzinnte, mit der flachen Seite auf einander liegende Bleche, wovon 66 — 68 einen Haufen machen; — eben dss., zweifach zusammen geschlagene Stücke Eisen, welche aus dem Deule gehauen und hernach zu Blech geschmiedet werden, gewöhnlicher Stürzlein genannt; — Etwas, was zu stürzen dreht und was auf eine Sache gestürzt wird, z. B. die Oberfläche eines Fensters, einer Thür ꝛc., sie sei wagerecht oder gewölbt, und der Körper, welcher diese Fläche bildet, Fenstersturz, Thürsturz ꝛc.; — bei den Schlossern, die Stange Eisen, welche einen gemauerten Sturz hält; auch der Mantel über einem Herde; — bei den Papiermachern, kupfernes Blech, welches auf allen vier Leisten der Form herum genagelt wird; — früherhin auch Trauerschleier, daher der schmale Sturz, eine geringere Trauer, welche gegen das Ende der Trauerzeit Statt fand; aber noch jetzt bedeutet Sturz im Schwabenschen, die tiefe Trauer der Frauenzimmer, wenn sie sich ganz mit Trauerflore verhüllen; — ein verkürztes, und dadurch verstümmeltes Ding, wie der stehen oder zurück gebliebene kurze Theil eines abgehauenen oder abgeschossenen Armes oder Fußes, die Stöcke od. Wurzelenden gefälleter oder umgebrochener Bäume, auch, die beim Abschneiden des Knotholzes zurück gebliebenen Enden heißen Stürzel; — bei den Jägern, der kurze Schwanz des Rothwildes und an den Reißbündeln zum Wasserbaue ꝛc. das Ende, wo sie abgehauen sind, das Stürzende.

Sturz, (Friedrich Wilh.), Rector an der Fürstenschule in Grimma, früher Professor in Gera und Privatdocent in Leipzig, geb. 1762 zu Erbisdorf bei Freiberg, unter unsern jetzt so zahlreichen philologischen Schriftstellern als Gelehrter geschätzt. Er schrieb viel, besonders schätzt man sein Lexicon xenophonteum.

Sturzacker, ein Feld, dessen Stoppeln mit dem Pfluge umgestürzt wurden.

Sturzblech, auf den Blechhämmern, eine Art sehr starker Eisenbleche, wovon 8 — 16 Stück einen halben Zentner wiegen.

Sturzbühne, im Bergbaue, diejenige Bühne am Schachte, wo die Tonnen ausgestürzt werden.

Stürze, im Bergbaue, der Ort, wohin man die Erde und das taube Gestein schüttet, der Sturz; — ein flacher, erhobener Deckel über Töpfe, Tiegel und Schüsseln.

Sturzel, Stürzel, der und das, das zurück gebliebene, kurze Ende eines abgehauenen Dinges, wovon in einigen Gegenden die Stoppeln, und im Weinbaue, die in vorigem Jahre verkürzten Reben so genannt werden.

Stürzen, Zeitw., plötzlich und mit großer Heftigkeit fallen; bei den Jägern stürzet der Hirsch, wenn er von einem empfangenen Schusse zu Boden fällt; — gerade unter sich, oder senkrecht nieder gehen, im Bergbaue stürzt sich der Gang ins Liegende, wenn er aus seiner vorigen Richtung senkrecht nieder geht; — mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit, gleichsam stürzend, sich fort bewegen; — plötzlich oder schnell und mit großer Heftigkeit fallen machen, vom Thurme, aus dem Hause, in den Abgrund st.; — uneigentlich, von einem hohen Grade der Macht, Ehre ꝛc., in einen niederen, verachteten Zustand versetzen; — in weiterer Bedeutung, in einen mangelhaften, schlimmen Zustand plötzlich versetzen; — in weiterer Bedeutung auch, mit großer Geschwindigkeit und Heftigkeit sich bewegen, wie sich in eines Freundes Arme st., in oder auf den Feind sich st., ihn schnell und mit großem Ungestüm anfallen; — plötzlich umkehren, so, daß das Oberste zu unterst kommt, eine Tonne, einen Karren, sie umkehren, daß das darin Befindliche heraus falle; besonders im Bergbaue, das Erz aus der Tonne in den Karren stürzen, durch Umkehrung aus derselben fallen machen; Gläser, Becher st., sie hastig ausleeren; — in weiterer Bedeutung, ohne den Begriff der Heftigkeit und der Ausschüttung. So stürzen die Weber, beim Kettenscheren solcher Zeuge, welche Streifen haben, diejenigen Fäden, welche nach der Eintheilung der Rollen auf dem Scherrahmen unten zu stehen kommen und nach der Vorschrift des Musters oben hin gehören, wenn sie dieselben beim Hinaufscheren der Kettenfäden so umkehren, daß die nach oben hin gehörenden Fäden auf die oben liegenden Fäden

Digitized by Google

der Kette zu liegen kommen; das Getreide stürzen, es umschaufeln, umstürzen; den Acker stürzen, in der Landwirthschaft, den Brachacker zum ersten Male pflügen; einen Deckel, eine Stürze auf einen Topf, ein Gefäß, eine Schüssel stürzen, so auf das Gefäß legen, daß die innere Seite darauf zu liegen kommt.

Stürzende, s. d. Artikel Sturz am Schlusse.

Stürzer, im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher am Schachte steht und das Heraufgezogene aus der Tonne in den Karren stürzt; — ein Ding, welches man über ein anderes stürzt oder deckt; — in der Schweiz, eine Art Bleches, womit die Dächer beschlagen werden.

Stürzgut, in der Schifffahrt, Güter, welche weder in Fässer, noch in Ballen gepackt, sondern in den für sie bestimmten Raum gestürzt, geschüttet werden, wie Kohlen, Getreide u. s. w.

Stürzhaken, im Bergbaue, ein Haken an einer Kette über dem Schachte, womit die Tonnen gefangen werden, damit sie sich umstürzen können.

Stürzkarren, ein Karren mit zwei Rädern, dessen Kasten zum Abladen hinten nieder gelassen wird, damit das darin Geladene heraus stürze.

Sturzlatte, bei den Maurern, die Unterlage oder das starke Brett, auf welches der äußere Sturz eines Fensters gemauert und welches, wenn dieser getrocknet ist, wieder heraus genommen wird, Fensterlatte auch genannt.

Stürzplatz, im Bergbaue, der Ort neben dem Schachte, wo die herauf gezogenen Tonnen ausgestürzt werden, Stürze, Stürzraum.

Sturzrad, eb. das., ein zwölf Fuß hoher Radhaspel, womit die vollen Tonnen und Säcke, wenn sie aus dem Schachte gezogen worden sind, ausgestürzt werden können.

Stürzraum, s. Stürzplatz.

Sturzrinne, in der Baukunst, die Rinnleiste, wenn sie sich in dem Fuße der Schachtsimse befindet.

Sturzschürze, im Bergbaue, eine eiserne Kette, welche über dem Treibschachte an einem Balken befestigt ist, und in den außen am Boden der Tonne befindlichen Ring geschlagen wird, damit, wenn die Pferde ein wenig zurück gehen, die Tonne sich stürze und das Erz heraus falle.

Sturzsee, in der Schifffahrt, eine heftige Welle, welche sich an der Seite oder hinten am Schiffe bricht und über dasselbe hin schlägt.

Stürzstatt, bei den Jägern, der Ort, wo ein angeschossenes Wild gestürzt ist.

Stürztrog, im Hüttenbaue, die hölzerne Mulde, in welche man den Schlich faßt, ihn in den Brennofen zu stürzen.

Sturzweg, ist ein sehr steiler Weg.

Stute, ein Mutterpferd.

Stute, der, im ND., Weißbrot, Semmel, daher Stutenbäcker, ein Weißbäcker.

Stutenfohlen, sind Fohlen weiblichen Geschlechts.

Stutenmeister, der Aufseher über den ganzen Marstall einer Stuterei, der Alles dirigirt und über die Geschäfte Buch führt, wenn er auch nicht zugleich Verwalter ist, d. h. die landwirthschaftlichen Operationen leitet und deren Kasse hat.

Stutenruthe, in Hamburg, eine Art Fensterscheiben, an Gestalt den Stuten (Semmeln) ähnlich.

Stutenwoche, im ND., die Flitterwoche.

Stuterei, ist der Ort, wo viele Pferde hauptsächlich zur Zucht gehalten werden. In unbevölkerten Gegenden ist die Anlage einer Stuterei eins der Beförderungsmittel, eine stärkere Bevölkerung heran zu ziehen, aber in sehr bevölkerten Gegenden selten gewinnreich. Wilde Pferdezucht setzt natürlich eine noch geringere Bevölkerung voraus. Doch ist jedem größeren Staat nützlich, ein Landgestüt zu unterhalten, und polizeilich dafür zu sorgen, daß die Pferdezucht durch Vernachlässigung ihres eigenen Interesse von Seiten der Landleute sich nicht verschlechtere, welcher Übelstand sich in manchen deutschen Ländern zeigt. Dadurch kann die Regierung leiten, daß die Landleute nicht Wagenpferde erziehen, wo Reitpferde besser gedeihen, und umgekehrt, und daß die gerade in einer gegebenen Zeit am meisten gesuchten Pferde und Farben und keine andern über den Landesbedarf angezogen werden. Die Militärpferde muß sich jeder Staat möglichst aus seinem eigenen Lande zu verschaffen suchen.

Stutte, die, im ND., die Stütze.

Stutten, Ztw., stützen.

Stuttgart, königliche Residenz- und Hauptstadt des Königreichs Wirtemberg, und folglich Sitz der hohen Centralbehörden und Dikasterien, bis auf das in Tübingen angesetzte Oberappellationsgericht, in einer reizenden Gegend am Nesenbach im Neckarkreise, mit 2000 Häusern 30,000 Einwohnern, auch wachsender Größe und Bevölkerung. Ansehnliche Gebäude sind die drei Schlösser, die Hauptkirche mit der königlichen Gruft, das Theater ꝛc., schöne Häuser hat besonders die Vorstadt. Die öffentliche Plätze sind, so wie der bis Canstadt sich erstreckende Park, sehr schön. Die königliche Bibliothek hat 200,000 Bände und wohl die reichste Bibelsammlung. Endlich besitzt die Stadt eine Kunst-

Digitized by Google

akademie, Kunstschule, Gymnasium, Sternwarte und einen botanischen Garten, aber nur wenige Fabriken.

Stutz, der, ein mittelmäßiges hölzernes Faß zum wirthschaftlichen Gebrauch; auch die Stütze.

Stutz, der, ein heftiger Stoß, doch nur uneigentlich, von einem plötzlichen Ereignisse, wie auf den Stutz, plötzlich, sogleich, augenblicklich; — ein abgestutztes, abgekürztes Ding, oder auch ein Ding, welches eine kürzere Gestalt hat, als andere Dinge seiner Art (das Stutzchen); so eine kürzere Büchse als gewöhnlich, eine kurze, nur bis in den Nacken reichende Perüke, eine Art Uhren, welche man in einem Behältniß auf einen Tisch u. s. w. stellt; Handschuhe ohne Finger; — im Salfeldschen, ein kegelförmiges Kohlenmaß, oben 5 Schuh 9 Zoll, unten 3 Schuh 7 Zoll weit und 1 Schuh 6 Zoll tief, deren 8 auf ein Fuder gerechnet werden; — das Stutzen und die Art und Weise zu stutzen, der Stutz eines Hutes; — ein gestutztes, besonders in die Höhe gerichtetes Ding, besonders zum Putz, ein Federbusch u. dergl.

Stützband, bei den Zimmerleuten, kurze Bänder, welche in einen Ständer und in ein darüber frei liegendes Holz oder in die darunter liegende Schwelle eingesetzt werden, um sie stützen und mit tragen zu helfen, Tragebänder.

Stutzbüchse, eine Kugelbüchse, die kürzer als gewöhnlich ist, auch bloß Stutz genannt.

Stütze, die, auch der Stutz, ein hölzenes Gefäß von Böttcherarbeit.

Stütze, im Bauwesen, um Mauern oder Balken vor dem Einsturz zu bewahren, auch gibt solche der Gärtner Bäumen, welche so viele Früchte tragen, daß man bei starken Winden das Brechen der Zweige besorgen muß.

Stütze, die, ein Ding, welches stützt, indem es unter oder an eine Last gesetzt wird, um sie in der Höhe zu erhalten oder ihr Neigen und Fallen zu verhindern (Steife, Strebe); — bei den Seilern, ein in der Erde stehender Stock mit einem Rechen, zwischen dessen Zähnen die Schnüre hin laufen; — die St. eines Degengefäßes, ist der Zapfen eines Bügels an einem Degengefäße, welcher in das Loch des Knopfes eingelassen und befestigt wird und mit dem Bügel und Stichblatte ein Ganzes ausmacht; — in der Pflanzenlehre, die Theile, welche sich von dem Stängel, den Blättern, der Wurzel und der Blume unterscheiden, aber zur Aufrechthaltung, Bedeckung, Vertheidigung oder zu andern Zwecken dienen, wie Nebenblatt, Blattscheide, Hülle, Hut, Dorn, Stachel u. s. f.; — uneigentlich, eine Person, Sache, welche Etwas aufrecht erhält, wie Stütze des Alters, der Familie, des Staates ꝛc.; — in der Größenlehre bezeichnet die Stütze eines Winkels oder Bogens die senkrechte Linie, welche von dem einen Ende des zwischen den beiden Schenkeln eines Winkels vom Scheitel desselben ausgezogenen Kreisbogens auf den entgegen gesetzten Schenkel gefällt wird.

Stutzen, Zeitw., im NO., heftig stoßen, vom Stoßen des Rindviehes ꝛc.; — uneigentlich, in Hamburg und einigen andern nd. Gegenden, tauschen, wie mit Einem gegen Etwas stutzen; — im Bergbaue, anstoßen, hangen bleiben, von den Tonnen und Kübeln im Schachte; — daher uneigentlich, bei Bemerkung einer unerwarteten, befremdenden Sache plötzlich stille stehen, gleichsam zurück prallen, als wenn man sich daran gestoßen hätte; ein Pferd stutzt, wenn es unvermuthet etwas Fremdes erblickt und stehen bleibt; — besonders von Menschen, wenn sie ihre Befremdung über etwas Unerwartetes, was man sich nicht gleich zu erklären weiß, durch Innehalten in ihrer Bewegung, im Sprechen, im Denken äußern; — durch etwas Hervorragendes, Vorzügliches ausgezeichnet seyn, prangen; — hervorstehen machen, in die Höhe richten, z. B. den Hut stutzen; — kürzer machen, von der Länge abschneiden, wodurch das Zurückgebliebene bei geringerer Länge dicker scheint, wie einem Pferde den Schwanz, dem Hunde die Ohren u. s. w.; — bei den Gärtnern, s. folg. Art.

Stutzen, nennt der Gärtner das Abnehmen überflüssiger oder schädlicher Ranken, Zweige oder Spitzen an Bäumen, Stauden und Pflanzen.

Stützen, Ztw., mit Stützen versehen, damit ein Sinken, Fallen, Brechen verhindert werde; — uneigentlich, sich auf Etwas st., sich darauf als zuverlässig verlassen, es als den Grund seiner Erwartung betrachten; — in der Kriegskunst, so viel als sich lehnen.

Stützenball machen, in der Schifffahrt, heißt das Stundenglas zu zeitig umkehren, was die Steuerer zuweilen thun, um früher abgelöst zu werden.

Stutzer, der, verächtlich von männlichen Personen, die sich gern putzen, ein Zierling, Zierbengel; — einer, der abstutzt, verkürzet; — ein abgekürztes Ding, welches kürzer und dünner ist, als andere Dinge seiner Art; — bei den Nagelschmieden, eine vierkantige, eiserne Stange auf dem Amboßstocke, in dessen Loche das Ende des Nageleisens steckt; — Weingläser mit

Digitized by Google

kurzem, dickem Fuße, auch Stutzgläser; — im ObD. auch, ein kurzer enger Muff.

Stutzgläser, gläserne Weingläser, welche nicht spitz zulaufen.

Stutzgut, im südl. ObSachsen, eine Art lehnbarer Bauergüter, welche sowohl getheilt als auch vertauscht werden können.

Stützhaken, bei den Schlossern, eine Art Thürhaken, unter welchen eine eiserne Stütze angebracht ist.

Stutzig, Eigenschaftwort, stutzend, bei Bemerkung einer unerwarteten Sache plötzlich stehen bleibend; — uneigentl., widerspänstig, hartnäckig.

Stutzkopf, ein kurzer, dicker Kopf; ein Kopf mit gestutzten Haaren; — ein Geschöpf mit einem Stutzkopfe.

Stutzstämpel, im Bergbaue, Hölzer, welche bei der Verzimmerung der Stollen oder Schachte als Stützen dienen.

Stutzuhr, eine Uhr, welche statt der Gewichte Federn, nach Art der Taschenuhren, hat, und in einem zierlichen Gehäuse auf Tische, Simse u. drgl. gestellt werden kann.

Stuve, der, im ND., der Rest von einem verschnittenen und verbrauchten Stück Zeug; — überhaupt, der Rest einer Waare.

Stuvscherbe, im Schiffbaue, eine solche, zwischen den Enden zweier Planken oder Hölzer, die sich verlängern sollen, gemachte Fuge, wo die Köpfe gerade abgeschnitten und bloß gegen einander gestoßen sind.

Stygisch, Eigenschaftwort, der Unterwelt angehörig; — uneigentlich, ätzend, zerfressend.

Styl, 1) der Griffel, womit die Alten ihre Schrift in harte Stoffe eingruben; 2) die eigenthümliche Art des Ausdrucks der Gedanken. Weil sie eigenthümlich ist, so hat der Styl wenige Regeln, sondert sich aber bei logisch denkenden und schreibenden Schriftstellern bald descensionell, bald collateral durch Vergleichung mit nebenlaufenden Ideen. Köpfe, die an eigenen Ideen reich sind, gefallen sich oft an der Collateralentwickelung, wenn sie auch weniger Mode ist. 3) Styl in Malerei, Bildhauerei und Baukunst nennt man subjektiv, die Annahme einer gewissen geschiedenen Form eines Kunstwerks, z. B. ionischer Säulenordnung Der wahre genialische Künstler wird aber sich an solche Regeln nicht kehren, sondern ohne Tadel zu fürchten, das Bessere auswählen, auch harmonisch und zweckmäßig verbinden. 4) Styl in zweckmäßiger Anordnung der Gedanken heißt objectiv. Gerade die bessern Schriftsteller haben einen eigenthümlichen Ideengang und eigenthümliche Redensarten. Gagern z. B. hat einen sehr eigenthümlichen Styl, welchen man aber darum nicht wegwünschen wird. Einige lieben Tacitus Kürze, Andere kaufen die gemeinsten Ideen in einer Wortfülle, lassen dem Leser aber oft das Wichtigste zu denken übrig. Der beste Styl ist der, welcher sofort in den Gegenstand bringt und das zu Bekannte überhüpft, es sei denn, daß man zur Belehrung für Leser schreibt, welchen ein Gegenstand durchaus unbekannt ist. Der Chrienstyl ist einer der schlechtesten, wenn er auch aristotelisch schulgerecht ist.

Stylisiren, in geziemender Weise einen Brief, Schrift oder Rede aufsetzen.

Styliten, etwas verrückte christliche Andächtige vom 5ten bis zum 12ten Jahrhundert, welche zur Bußübung den größten Theil ihres Lebens auf den Spitzen hoher Säulen zubrachten.

Stylus curiae, Kanzleistyl einer Autorität in Ausfertigungen an Beamte, Supplicanten, oder Belehrung derjenigen, welche eine Behörde von Vorgängen oder Beschlüssen oder Gesetzen unterrichten will.

Stylus curiae romanae, ist sehr eigenthümlich, weil er vom Seelenheil und einer allein selig machenden Kirche ausgeht und gern die Grundsätze eines Systems theoretisch noch aufrecht erhält, ohne die praktische Durchführung in Folge der Zeitbegebenheiten versuchen zu wollen. Die päpstliche Kanzlei hat unter allen ihren Styl am treuesten bewahrt und schreibt stets lateinisch.

Stymphaliden, mythologische Raubvögel, welche sich bei der Stadt und dem See Stymphalus in Arkadien aufhielten, welche der mythische Herkules erlegte.

Styrum, ein Marktflecken am Flusse Roer im Reg. Bez. Düsseldorf, Stammhaus der Grafen von Limburg-Styrum. Für den Verlust ihres Antheils an der Herrschaft Oberstein wieß der Reichsdeputationsschluß dem Hause eine Jahresrente von 12,200 fl. auf Wirtemberg an.

Styptische, sind stopfende, Blut stillende, stärkende Arzneimittel.

Styx, 1) ein Bach Arkadiens, welcher aus einem hohen Felsen bei der Stadt Nonakris entsprang, dessen Gewässer für giftig, aber die Eidschwüre desto heiliger gehalten wurden; 2) eine Nymphe nach der Mythe, Tochter des Okeanos und der Thetys, oder des Erebus und der Nacht.

Su, wichtige chinesische Festung der Provinz Schensi.

Suabedissen, (David Theod. Aug.), Hofrath und Professor der Philosophie zu Marburg, war Führer des Kurprinzen von Hessen und erst Lehrer in Lübeck und Kassel, bekannt durch Erziehungsschriften und seine viele Weltkenntniß darlegenden Werke, besonders durch die Betrachtung

Digitized by Google

des Menschen, in 3 Bänden, und durch seine geschichtlichen Forschungen.

Suada, Suade, in der Mythe die Göttinn der Überredung, bei uns eine Beredsamkeit, die durch Überzeugungen Andere hinreißt; Überredunggabe, Redefluß; — auch verächtlich, das Mundwerk.

Suaneti, Suanenvolk im Hochgebirge des Kaukasus von 5000 Familien, die in Stämmen unter Häuptlingen vertheilt sind.

Suard, (Jean Baptiste Antoine), Mitglied der französischen Akademie, geboren 1730 zu Besançon, der erst 1817 starb, in seinem langen Lebenslauf auf die ästhetischen Meinungen seiner Landsleute viel Einfluß erlangte und die Weltklugheit besaß, beim öfteren Wechsel der in seinem Vaterlande sich ändernden Politik, sich stets mit den Gelehrten und seiner Regierung im Einklang zu befinden. In seiner Jugend war er ein Holbachianer und im Alter fast ein Mystiker.

Suarez, (Karl Gottlieb), königl. preußischer Oberjustiz- und Tribunalsrath, auch Mitglied der Gesetzcommission in Berlin, geboren zu Schweidnitz 1746, starb 1798, hatte viel Antheil an der Ausarbeitung des preußischen Gesetzbuchs und schrieb viel Nützliches für die schlesische Landschaft und über Schlesiens Kreditwesen.

Suas, Suassa, eine in Ostindien beliebte Mischung von Gold, Stahl und Kupfer, aus der man Schmuck und Geräthe verfertigt.

Suasorien, nennt man Überredungkünste, Überredungmittel.

Suasorisch, Eigenschaftwort, überredend.

Subah von Dekan, einst ein mächtiger Fürst in Ostindien, ist eingegangen und sein Staat ist ein Theil des Gebiets der ostindischen Handelsgesellschaft.

Subalterner, ein Untergeordneter.

Subäraten, die, sind Münzen von Erz, die mit Silberplatten überlegt sind.

Subhashi, sind Justizunterbediente des Cadi in der Türkei.

Subatan, eine volkreiche Handelsstadt des Ejalet Kars im türkischen Armenien, am Flusse Kars.

Subbass, ein hölzernes, gedacktes Orgelregister im Pedal, von 16, auch 32 Fuß Ton.

Subbathu, Festung der Provinz Gurwal, in der englisch-ostindischen Statthalterschaft Calcutta.

Subbeln, Ztw., in Hamburg, fudeln. Davon die Subbelke, eine schmuzige Frauenperson.

Sub conditione, unter Bedingung.

Subdelegation, ist der Auftrag eines zu irgend einem Geschäft Beauftragten an einen andern, welchem Letzterer aufträgt, was er selbst nicht zu vollziehen vermag, woraus sich subdelegiren erklärt.

Subdiaconatus, ist eine der höheren Weihen katholischer Priester, bei welcher der Bischof dem Geweiheten den leeren Kelch nebst dem Epistelbuche reicht, wodurch er die Macht erlangt, den Kelch dem Priester unmittelbar darzubringen und die Episteln in der Kirche zu singen.

Subdialen, heißen die offenen Plätze in freier Luft, welche den Göttern geheiligt waren. Auf denselben versammelte man sich, wie in den Tempeln, um seine Gebete und Opfer darzubringen. Gewöhnlich wurden Berge dazu gewählt.

Subdividiren, Zeitw., unterabtheilen, Unterabtheilungen machen; davon Subdivision, Unterabtheilung, Untereintheilung, besonders in öffentlichen Vorträgen oder Reden.

Sub- et obreptitie, etwas heimlich wider materielles Recht oder Formen des Rechts erschleichen, welches auf so mannichfaltige Art geschehen kann, als Ränke in der civilisirten Welt häufig geübt werden.

Subhastation, öffentliche Versteigerung bald an den Meistbietenden, bald an den Mindestfordernden.

Subiaco, Stadt am Flusse Teverone, mit 1900 Einw. und einer Abtei, in der Delegation Rom, und ist Hauptort des gleichnamigen Bezirks.

Subject, 1) derjenige, welcher einem Andern unterthan ist, welcher über ihn Gewalt hat; — 2) grammatikalisch, das Wort, welches den Hauptbegriff eines Satzes bezeichnet; — 3) logisch, diejenige Vorstellung, welcher eine andere als Prädikat (Merkmal) beigelegt wird; — 4) philosophisch, das Gegentheil des Objekts, also das vorstellende und erkennende Wesen, wiewohl sich solches zwar auch bisweilen zum Gegenstande der Erkenntniß macht, allein in diesen Forschungen wenig Unbestrittenes ausgemittelt hat; — 5) in der Ethik das Daseyn in unsern Vorstellungen; — 6) in der Ästhetik, die Anschauung eines wirklichen Kunstwerks.

Subject, ist auch eine Person, die zu einem (untergeordneten) Geschäfte gesucht, vorgeschlagen wird, besonders, ein Gehilfe in einer Apotheke.

Subjectiv, Eigenschaftwort, persönlich, innerlich, uns beiwohnend, im Gegensatze von objectiv. Subjective Wahrheit also eine solche, die bloß ihren Grund in unserer Vorstellungart hat.

Subjiciren, Ztw., unterwerfen.

Subjunctiv, Eigenschaftwort, beigefügt, verbindend, verbunden.

Subjunctiv, der, in der Sprachlehre, s. v. a. Conjunctiv.

Digitized by Google

Sublevant, ein Helfer, Unterstützer, besonders Amtshelfer, Amtsgehilfe; daher Sublevation und Subleviren zu erklären.

Sublim, Eigenschaftwort, erhaben; davon Sublimität, die Erhabenheit, Erhabenes, Hohes, in Worten.

Sublimat, chemisch, das Erzeugniß jeder Verflüchtigung in starrer, fester oder pulveriger Gestalt.

Sublimat, ätzendes, ist eine Queckfilbereitung mit Salzsäure.

Sublimiren, Zeitw., chemisch, empor treiben, hinauf läutern, d. h. durch Feuerkraft die festen Theile eines Körpers als Dämpfe in die Höhe treiben, um sie dann im Helme wieder aufzufangen und von der Kälte gerinnen zu lassen.

Sub litera, unter dem Buchstaben.

Sublocation, der Unterpacht, die Aftermiethe, daher Sublociren.

Sublunar, was auf der Erde, d. h. unter dem Monde geschieht; — veränderlich, vergänglich.

Subministriren, Zeitw., womit dienen, zur Hand, an die Hand gehen, behilflich seyn.

Submiss, Eigenschaftwort, unterwürfig, demüthig, unterthänig; davon Submission, sich submittiren, sich unterwerfen, zu Kreuze kriechen.

Subordination, Unterordnung, Dienstgehorsam, besonders bei Soldaten, Abhängigkeit. In der Logik ist Subordination eine Idee, daß irgend ein Begriff dem andern untergeordnet ist, z. B. die Strafe dem Übel. Mit gesundem Verstande fühlt man aber, daß dieß eine der vielen unhaltbaren philosophischen Fictionen ist, welche tiefe Forschungen bald aufhalten, bald mißleiten, denn es fühlt sich, daß man eben so logikalisch das Übel der Strafe unterordnen kann, als Nothwendigkeit in der Strafe. Unsere Begriffe haben bei keinem Sterblichen das nämliche Bild. — Wichtiger ist die Subordination im Socialzustande erwogen. Gelang eine Insubordination, so sanctificirte sie sich factisch, und man erhob solche dann allmälig auch wol zum Recht, wie uns historische Beispiele zeigen. Mißlang solche: so wurde sie gestraft. Eigennützige haben Insubordinationshandlungen Anderer häufig benutzt, gemeiniglich aber später gemißbilligt, wenn der Tadel laut werden durfte in den Inconsequenzen des Völkerrechts.

Suborg, der, im ND., eine verschnittene Sau.

Subornation, heimliche Veranstaltung, Anstiftung, Verleitung, Bestechung.

Suborniren, ein grober oder feinerer Betrug, den man mit oder ohne Helfershelfer leitet.

Subornirte Zeugen, sind solche, welche man unterrichtet hat, was sie aussagen sollen.

Sub poena, in der Rechtssprache, unter (der) Strafe, bei Strafe.

Subprior, Unterprior eines katholischen Klosters.

Subrector, ein Untervorsteher oder 2ter, 3ter Lehrer auf gelehrten Schulen, dessen Amt und Wohnung Subrectorat heißt.

Subreption, Erschleichung durch Verbergung oder Entstellung der Wahrheit.

Sub rosa, im Vertrauen, insgeheim.

Subscription, 1) Unterzeichnung seines Namens, um dadurch etwas Vorstehendes vollziehbarer zu machen, z. B. in Contracten oder Befehlen an Untergehörige; 2) um Mittheilungen zu verificiren; 3) Unterzeichnungen von Subscribenten, sich ein Buch liefern zu lassen und bei der Lieferung zu bezahlen.

Subsellien, Sitze, Bänke für Zuhörer und Zuschauer.

Subsidiarier, hießen bei den Römern die Triarier (s. d. Art.), welche sich während des Treffens, um nicht zu ermüden, auf ihr rechtes Knie lehnten und ihr linkes Bein ausstreckten. Sie deckten sich dabei mit ihren Schilden, steckten ihre Spieße vor sich in die Erde, und hielten ihre Waffen (pila) in die Höhe. Nur erst, wenn die beiden vordern Reihen, in welchen die Hastati und Principes sich befanden, geschlagen waren, erhoben sie sich in ihrer dritten Reihe, und bestanden aus alten, durch Tapferkeit und Kriegserfahrung ausgezeichneten Soldaten.

Subsidien, 1) bei den Römern das Corps de reserve ihrer Taktik; 2) im europäischen practischen Staatsrecht, die Geldzahlung an eine alliirte Macht, um sie dadurch zu vermögen, gewisse Truppen zu stellen oder sonst dem die Subsidien zahlenden Staat gefällig zu seyn; 3) im britischen Staatsrecht parlamentarische Geldbewilligungen; 4) Charitativsubsidien nannten die vormaligen deutschen Ritterkantone ihre Steuerbewilligungen an den deutschen Kaiser, wenn die Reichsstände Römermonate bewilligten.

Sub sigillo, unter dem Siegel.

Subsigniren, unterschreiben.

Subsistenz, Unterhalt im Allgemeinen, was das physische Leben bedarf. Man benimmt solche in Kriegen dem Feinde, wenn man auf seiner Straße alles verheert. Ist aber die Linie der Verheerung nicht breit: so nutzt sie nur, den Feind zu zwingen, eine weniger bequeme Straße zu wählen.

Subsistiren, Ztw., bestehen, auskommen, sein Auskommen oder zu leben haben.

Sub spe rati. Unter dieser ausdrücklichen oder sich selbst verstehenden Clausul unterzeichnet jeder Bevollmächtigte, kraft einer Instruction, denn wenn diese auch noch so weit reicht: so ist doch keiner sicher, daß der Mandant, wenn er sein Mandat überschritten glaubt, nicht Gründe entdeckt, welche ihn identisch berechtigen, dasjenige nicht zu vollziehen, was der Mandatar zu leisten oder zu versprechen augenblicklich angemessen hielt.

Substantialität, Wesenheit, Selbstständigkeit.

Substantialiter, Umstandswort, wesentlich, dem Wesen, Hauptinhalte nach.

Substantiell, Eigenschaftwort, wesentlich; nahrhaft, kräftig.

Substantiv, stellt grammatisch einen Begriff im Allgemeinen dar, den das Adjectiv erst in gewisse Wahlverwandtschaften mit andern Begriffen treten läßt.

Substanz, steht philosophisch dem Accidenz entgegen und bezeichnet das für sich Bestehende, was wenigstens identisch nicht so wechselfähig ist, als das Accidenz, das idealisch Zufällige.

Substanz, die Wesenheit, das Wesentlichste, Wichtigste, der Kern, Hauptinhalt; die Substanzen, die Bestandtheile.

Substitut, ein Ergänzungsmann.

Substituiren, einen Ersatz liefern.

Substitution, 1) die Ansetzung eines Amtsgehilfen; 2) in Erbschaftsdispositionen, die Einsetzung eventueller Erben, bald ernennt der Disponent diesen eventuellen Erben direct, oder der ernannte Erbe wird beauftragt, die Erbschaft einem Substituten zu hinterlassen, welches man eine fideicommissarische Substitution nennt. Die neueren Erbschaftsgesetzgebungen behandeln diesen wichtigen Theil des bürgerlichen Rechts noch nicht mit der Ahndung durch die gesetzliche Bestimmung das Wohl und Wehe der Enkel ferner Generationen zu gründen und werden dann freilich im Socialzustande künftig nachtheilig wirken, wenn sie nicht die Vertheilung der Glücksgüter möglichst befördern.

Substrat, das Vorliegende, Gegenwärtige, der gegenwärtige oder gegebene Fall.

Subsumiren, annehmen, voraussetzen, folgern, unterordnen, wie das Besondere unter das Allgemeine; hiervon Subsumtion.

Subtil, zart, fein, dünne; — und uneigentlich, schlau, spitzfindig.

Subtilisiren, Ztw., verfeinern, verdünnen; — uneigtl., grübeln, klügeln.

Subtilität, eigentlich, Feinheit, Zartheit; — uneigentlich, Grübelei, spitzfindige Kleinigkeiten, die an sich gegründet seyn mögen, aber nicht der Mühe des Bemerkens in gegebener Lage bedürfen.

Subtraction, die Abziehung, die Abrechnung einer kleinern Zahl von einer größern.

Sub una, bedeutet das Abendmahl unter der Gestalt des gesegneten Brotes genießen, den Kelch aber den Priestern, nach den Concilien zu Kostnitz und zu Trident, überlassen. Daß Letzteres in Trident geschah, ist um so auffallender, da eine Nachgiebigkeit in dieser Form der katholischen Kirche gewiß materiell nicht schadete.

Sub utraque, nennen die Katholiken alle christlichen Dissidenten, welche das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genießen.

Subvention, die Hilfe, Beihilfe; subveniren, zu Hilfe kommen, unterstützen.

Subversion, die Umkehrung, der Untergang, Verfall.

Sub volante sigillo, mittels offenen Briefes, Auftrags u. s. w.

Succadana, Stadt, Hafen und ein großer Fluß der Insel Borneo, mit dem besten ostindischen Opiummarkt.

Succade, ist grüne eingemachte Citronat.

Succediren, folgen, nachfolgen, in einem Amte, der Regierung.

Success, der Fortgang, glückliche Erfolg einer Sache.

Succession, Nachfolge, Amts- oder Erbfolge.

Successiv, Eigenschaftwort, allmälig, nach und nach.

Succinct, Umstandswort, gedrängt, kurz gefaßt.

Succulent, Eigenschaftwort, saftvoll, saftig, saftreich.

Succumbenzgelder, in der Rechtssprache, niedergelegte Straf- oder Verlustgelder. Sie erlegt noch in wenigen Staaten Deutschlands ein Appellant, auch sollten solche überall, wo sie noch üblich sind, als ein Hinderniß zur Abstellung der Erfolge eines übel gesprochenen Urtheils abgeschafft werden.

Succumbiren, Ztw., unterliegen, verlieren, einbüßen, den Kürzern ziehen.

Succurriren, zu Hilfe kommen.

Succurs, Hilfeleistung.

Suche, die Handlung, da man sucht; besonders bei den Jägern, von den Leithunden; — das Werkzeug, womit man sucht, wie bei den Jägern, die Nase des Leithundes; — die Zeit, da mit dem Leithunde auf den Hirsch gesucht wird, von Ende des Mai bis zu Ende der Brunst; — in einigen Gegenden auch, bei den Jägern, die große Kammer oder das Hinterjagen, wo das Wild, welches auf den Lauf vorgejagt werden soll, im hohen Zeuge steht.

Sucheisen, Sonde, ein eisernes Werkzeug der Wundärzte und Zergliederer, mit

Digitized by Google

welchem sie in einem verwundeten Theile des Körpers Etwas untersuchen.

Suchen, Zeitwort, Etwas, von dem man nicht weiß, wo es sich befindet, zu finden, zu entdecken sich bemühen, indem man überall genau nachsieht; man sucht Niemand hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat, s. v. a. was man selbst zu thun sich nicht gescheuet hat, das trauet man Andern auch zu; — was sucht er darunter? was hat er für eine heimliche Absicht dabei? Etwas in einer Sache suchen, eine Art von Vorzug oder Ruhm darein setzen; eine gesuchte Wendung, im Sprechen und Schreiben, eine gezwungene; — Etwas zu erlangen, zu erringen sich bemühen, wie gesuchte Waare; — ein Amt, Geld suchen, es zu erhalten sich Mühe geben; — besonders durch Bitten sich zu verschaffen trachten, wie Verzeihung, Gnade; — im gemeinen Leben, das Weite s., weit weg fliehen.

Suchet, 1772 geborner, sonst Herzog von Albufera genannter französischer Marschal, der von den untersten Graden in die Höhe stieg. Ludwig XVIII. nahm ihn 1819 wieder unter die Pairs auf.

Suchiltepeques, eine Provinz Guatemalas am Australocean, welche zwar stark bewässert, aber noch wenig bewohnt ist.

Suchort, im Bergb., ein von einem Gange abgeführter Ort, andre unbekannte Gänge zu suchen.

Suchstollen, eb. das., ein Stollen, welcher darum geführt wird, um die Beschaffenheit des Gebirges damit zu untersuchen.

Sucht, jede Krankheit, dann jede ansteckende, gefährliche Krankheit; am gewöhnlichsten von (chronischen) Krankheiten, die langwierig und schwer zu heilen sind, und deren Bezeichnung in den Zusammensetzungen Statt findet, wie Schwind-, Fall-, Lungensucht u. s. f.; — uneigentlich, eine herrschende, sehr heftige und ungeordnete Begierde, Krankheit der Seele, wie Spiel-, Ehr-, Herrsch-, Rachsucht ꝛc., wo überall, mit Ausnahme des Wortes Sehnsucht, der Begriff des Tadels verbunden ist; — im ND., ein Seufzer, als Ausbruch des Verlangens.

Suchtel, die, landschaftlich, eine Schweinmutter.

Suchtelen, eine kleine preußische Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf mit 1400 Einwohnern.

Suchten, Zeitw., eine Sucht haben, Sucht empfinden; — im ND., seufzen, vor Verlangen.

Süchtig, Eigenschaftw., eine langwierige, schwer zu heilende Krankheit habend; — in engerer Bedeutung, nach und nach Schwären und Wunden verursachend, z. B. die Nägel, Haut; — eine Sucht, heftige Begierde habend, aber nur in Zusammensetzungen, wie geld-, hab-, herrschsüchtig und dergl.

Suckel, das, landschaftl., ein zahmes junges Schwein.

Suckeln, Zeitwort, (Verösterung von saugen), wiederholt saugen.

Suckow, (Friedr. Wilh. Ludwig), Professor und Kustos des Museum zu Mannheim, geb. 1770 zu Heidelberg, wo sein Vater geheimer Hofrath und Professor war, bekannt durch die Flora mannheimensis und durch die anatomisch-physiologischen Untersuchungen der Insekten und Krustenthiere oder Naturgeschichte der Insekten.

Suckow, (Wilh. Karl Friedr.), geb. zu Jena 1770, Hofrath und Professor der Arzneikunde in Jena und Mitdirector des klinischen Instituts bekannt durch ärztliche Schriften.

Suczawa, Stadt im gallizischen Kreise Bückowina mit 5500 Einw. und vielem besonders armenischen Handel.

Sud, der, die Süde, der Zustand, da ein Körper siedet; — Etwas, das gesotten wird; — so viel als von Einer Sache auf ein Mal gesotten wird, als Bier, Fische ꝛc.

Sud, der, im Holsteinschen, Benennung des Strandwegerichs, Sandhafers.

Sud, Sudowce, ein schlowakisches Dorf im Honter Comitat des Königreichs Ungarn, zwei Meilen von Klieben, in einer angenehmen Gegend, wo sich ein vortreffliches Weingebirge findet. In guten Jahren gleicht der hiesige Wein dem Tockaier, und läßt sich auch ohne Einschlag wohl erhalten.

Süd, der, die mittägliche Gegend des Himmels, (s. Süden;) gewöhnlich ohne Geschlechtswort und Mehrzahl; der Wind ist Süd, südlich. Süd zum Osten, heißt bei den Seefahrern der Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 11¼ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt; Süd zum Westen, aber derjenige Compaßstrich, welcher 11¼ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; besonders ein aus dieser Himmelsgegend wehender Wind, (der Südwind).

Sudack, eine taurische Felsenfestung mit einem guten Hafen im Westen von Kaffa, liefert einen dem Champagner an Farbe und Stärke gleichen Wein.

Südafrika, besteht aus der Westküste, Ostküste, dem innern Lande, dem Kap und den Inseln.

Südamerika, ist der südliche Theil der westlichen Halbkugel mit folgenden Abtheilungen: Kolumbien, Peru, Bolivia oder Oberperu, Chile, Rio de la Plata

das südliche unabhängige Amerika, Brasilien, das brittische Guyana, das niederländische Guyana, das französische Guyana, die Inseln im atlantischen Ocean, die Inseln im australischen Ocean, durchschnitten von den Andes und bewässert durch den Orinocco, Maranhon, La Plata.

Südamerika, (brittisches) umfaßt bloß die drei Kolonien Berbice, Demerary und Essequibo in Guyana aus niederländischer Abtretung von 1814. Nur Jamaica, Trinidad und dieses Südamerika haben großen Handels- und Productenwerth für Großbritannien und eröffnen bei dem übertriebnen amerikanischen Zollsystem künftige Aussichten zum Schleichhandel. Diese 414½ QM. Landes haben schon jetzt 150,000 Einw. und blühen mit ihrem tropischen Marschboden, obgleich kaum 7000 Weiße dort leben. Leichter würden sich dort 1½ Millionen als jetzt der zehnte Theil ernähren.

Südamerika, (französisches) von 430 QM. und 117,000 Einw., wird von der Regierung des Mutterlandes vernachlässigt. Dahin sollte man die Verbrecher deportiren und die nöthigen Abwässerungen und Bedeichungen vornehmen lassen, welche dem fruchtbaren Boden, der nur ungesund ist, weil er unkultivirt ist, fehlen. Diese Kolonie könnte Frankreich nützlicher werden als seine westindischen Kolonien, welche so viel kosten und wenig eintragen, zumal dort ein so übler Geist zwischen den Weißen und Mulatten herrscht. Die reicheren der Letzteren wandern daher zahlreich aus.

Südamerika, (niederländisches) auch ein Theil Guyanas von 490 QM. am Surinam zwischen dem Corentin und Maroni mit 60,000 Einw. Die innern Negerrepubliken von 30,000 Köpfen, die früher der Sklaverei entliefen, leben jetzt in Frieden mit den Niederländern. Die Hauptstadt Paramaribo hat 19,000 Einw., wo Gelehrsamkeit unter den keinen Handel treibenden Reichen geschätzt wird.

Südamerikanische Kolonien. Diejenigen, welche Europas Hauptseestaaten dort und in Westindien noch besitzen, sind unbedeutend für solche Staaten und werden wegen der starken Besatzungen nicht so sehr aus Furcht vor den nahen Republiken, die kein Interesse haben, solche zu nehmen, es sei denn, daß ein starker Schleichhandel von dort aus das arge Zollsystem der neuen Staaten befehden sollte, als aus Furcht vor den Seestaaten unter einander und wegen der starken unfreien Negerbevölkerung, den Mutterstaaten einst so kostbar werden, daß man solche aufgeben wird. Schon jetzt kosten alle westindischen und südamerikanischen Kolonien außer Jamaika und Trinidad der Krone Großbritannien weit mehr als sie werth sind, und das Mutterland kann die unruhigen Pflanzer, welche mit Vorrechten aus ihren Freibriefen trotzen, daß ohne ihre Zustimmung das Mutterland keine Gesetzgebung verfügen kann, nicht bändiger strafen, als wenn es diesen Undankbaren die politische Freiheit gäbe, welche dann sehen möchten, wie sie mit ihren Negern und Mulatten im Punkt menschlicherer Rechte fertig werden wollten. — Übrigens hat der Congreß in Mexiko bereits decretirt, daß er keine neue europäische Niederlassungen in Südamerika dulden will. Der Fall europäischer neuer Kolonisation könnte eintreten in Patagonien, das schon die Rio de la Plata-staaten zu kolonisiren beschlossen haben, oder an den Küsten der freien Indianer in Columbia und am mexikanischen Meerbusen, welche manche herrliche Land- und Küstenstriche bewohnen, oder endlich von Trinidad aus im Gebiet der freien Orinoccoindianer.

Südamerikanische Revolution. Seitdem die ehemaligen spanischen Provinzen des amerikanischen festen Landes als: Mexiko, Guatemala, Columbia, Peru, Bolivia oder Oberperu, Buenos-Ayres und Chile sich von Spanien unabhängig erklärten und von Großbritannien so wie von den vereinigten Staaten v. Nordamerika anerkannt worden sind, auch andere Mächte sie bereits mit Consuls zu beschicken anfangen, entwickeln sich immer mehr die Verfassungen dieser neuen Staaten, obgleich im Innern hie und da noch Parteien wüthen, auch die Finanzen nichts weniger als geregelt sind. Letzterer Übelstand hinderte auch lange das Aufblühen der Union von Nordamerika. Schon scheint es, daß durch den Congreß zu Panama die sämmtlichen Staaten Amerikas sich immer näher an einander schließen, keine fernere Kolonisation Europas dulden, dem Interventionsinteresse der andern Hemisphäre einen Damm entgegen setzen, und ein in manchem Betracht vom monarchischen Princip Europas abweichendes Völkerrecht gründen wollen. Nicht Europas Macht oder Politik vermag sie daran zu hindern, wohl aber Uneinigkeit im Innern der einzelnen Staaten und unter einander. Wenn hie und da die Schwarzen insurgiren, so ist das keine Sache des Schreckens für die europäischen Mutterländer in Westindien oder Guyana, sie haben Mittel genug, um Schwarze oder Weiße zum Gehorsam zu zwingen, nur Spanien ist dazu schon zu sehr entkräftet. Wohl aber möchte den westindischen Weißen Gefahr drohen, wenn das eine oder andere der Mutterländer, wie leicht bei

igitized by Google

den kleinen Inseln künftig der Fall werden kann, die Fortsetzung der Souveränetät zu kostbar fände und solche freiwillig aufgäbe. Nur Hayti hat seine Unabhängigkeit errungen und verstärkt sich durch Negerdesertionen aus Nordamerika und europäischen Kolonien, allein der Präsident siedelt diese Unkommenden in neue Kolonistendörfer des Innern an, oder steckt die Jünglinge unter Linientruppen. Im ganzen ist er nicht beliebt. I. Mexiko nachdem ein Theil von Chiapa der Republik sich angeschlossen hat, begreift diese Republik 20 Provinzen mit Merida und Yucatan 46,604 QM. und 6,500,000 Einwohner. Doch übt die junge Republik gewisse Schirmrechte über eine Menge freier Indianerstämme, welche besonders im Norden und auf der Hondurasbai, so wie in Kalifornien leben wenigstens 500,000 Köpfe ausmachen und 16,000 QM. besitzen. Da aber diese Indianer unter sich nicht eins sind, so sind sie der Ruhe der Republik nicht gefährlich, welche künftig nach dem Beispiel der nordamerikanischen Freistaaten eine Art Vormundschaft über sie ausüben wird, sonst dürfte diese Indianer das Aussterben eben so schnell treffen, als die Wilden und in den Gränzen der Freistaaten. Portugal, die Niederlande, Schweden und Dännemark, ja jetzt sogar Frankreich und Preußen haben die Mexikaner indirect als unabhängig anerkannt, und seit Iturbides Hinrichtung ist dort alles ruhig. Das Schuldenwesen ist noch nicht in Ordnung, doch bessern sich die Finanzen durch die schweren Einfuhrzölle. Mexiko und die vereinigten Staaten Nordamerikas haben die Absicht, einen gegenseitigen Landhandel zu begründen. Daß dazu bisher die Wege noch fehlen, ist die kleinste Schwierigkeit und die größere die schwache Bevölkerung des nördlichen Mexiko und der südlichen und südwestlichen nordamerikanischen Freistaaten. Interessanter ist für Deutschland die wachsende Einfuhr von Tuch und kühler deutscher Leinewand in Mexiko und für Europa, das freilich kostbare Project einer Kanalschifffahrt vom mexikanischen Meerbusen nach dem Australocean. Mexiko braucht die schwache spanische Seemacht in Kuba nicht mehr zu fürchten, aber dennoch bedarf es eines Friedens mit dem Mutterlande, um weniger Meutereien besorgen zu dürfen, zumal viele aus Mexiko ausgewanderte Spanier auf Kuba leben und die Republik hassen, welche viele derselben verjagte und zugleich ihrer Güter beraubte. Die Bergwerke fangen übrigens schon wieder an einträglich zu werden, und die ausgesprochene allgemeine Verehrung Gottes nach katholischem Cultus, ließ Jedermann bisher in den Hauptstädten freien öffentlichen Gottesdienst in den Kapellen der Gesandten oder Consuls, und wo diese nicht leben, den freien Familiengottesdienst. Da die vornehme Priesterschaft aus Spaniern besteht: so wird sie im Thun und Lassen vom Präsidenten mit Recht ungemein beobachtet. Die vielen Missionen im Norden erwarten noch ein neues Staatsregulativ, was die Temporalhoheit der Pfarrherren über die zwischen der Kirche und den bekehrten Indianern gemeinschaftlichen Gründe und deren Benutzung so wie die bisher der Gemeinschaft geleisteten Frohnde regulirt. Die Indianer dieser Missionen sind stolz auf den Namen Christen, häufig faul und dem mexikanischen Laster des berauschenden Pulquetrinkens ergeben. Diese rohen Menschen, die so leicht zum Bösen aus Einfalt zu verführen sind und höhere Freiheit und Eigenthum so geneigt seyn dürften, zum Schaden des Staats und der Mitbürger zu mißbrauchen, zu bessern Menschen, Bürgern, Christen und Familienhäuptern zu machen und sie allmälig zu mehr Freiheit gelangen zu lassen, ist die schwerste Aufgabe für Mexiko und die andern Freistaaten. Zwar verwendet der Staat viel für den öffentlichen Unterricht des unter Spaniens Staatszucht nicht bloß verdummten, sondern auch unmoralisch gewordnen Volks, aber das Budget ist nicht von dem Fehler frei, zu viel für den Unterricht der Vornehmeren und zu wenig für den Elementarunterricht zu sorgen. Man sollte aus Peters des Großen Czars in Rußland Beispiel gelernt haben, wie langsam und oft verkehrt die Civilisation niedersteigt, wenn dieselbe bei den Vornehmeren beginnt! Größer und richtiger war die Idee des Vaters jenes Czars, den der Tod ereilte, ehe er seinen großen Plan, die Civilisation des Bauernstandes einzuleiten und sich um die Bojaren und deren Bildung vorläufig nicht zu bekümmern, vollziehen konnte. Da viele Deutsche jetzt in mexikanischen Bergwerken angestellt sind: so muß man erwarten, welche Veränderungen ihre Erfahrungen im dortigen Bergwesen bei den oft fehlenden Menschenhänden hervorbringen werden und ob nicht vielleicht jene Emigrirte bei der Heimkehr ins Vaterland nützliche Entdekkungen für die deutschen Bergwerksverwaltungen mitbringen werden. Die wohlthätigste wäre die Lösung der Aufgabe einer wohlfeileren Oberverwaltung, sei es im Materiellen oder Personellen, damit der gar zu niedrig gewordne Lohn des deutschen Bergmanns, zu dem viel höheren Tarif der tyroler Bergwerke, die in Silber bezahlt werden, gesteigert werden

könne. Leider dürften aber noch lange den Mexikanern Menschenhände fehlen, denn unter diesen den obrigkeitlichen Befehlen zu gehorchen gewohnten Gebirgsbewohnern recrutirten Royalisten und Patrioten ihre Heere und verarmt ist jeder Theil Mexikos schrecklich. Es gibt dort nur noch Reiche und Eigenthumlose und einen völlig ruinirten oder zur Auswanderung gezwungenen Mittelstand, dabei viel Hang zum Luxus und eine unglaubliche Höckerei mit Waaren des Luxus, welche bezahlte Knechte der Kaufherren in den Häusern und Hütten feil bieten, welches der Staat bisher duldet, der von den vielen Einfuhren durch hohe Zölle, seine großen Ausgaben eines starken Landheeres bestreitet, so lange der Krieg mit Spanien fortdauert, und dessen Emissarien von Cuba und Europa aus Gelegenheit finden, ein leicht aufzuregendes Volk wieder in die Waffen und zu Rebellionen zu bringen. Mexiko selbst, hat noch keineswegs die Gefahren der jungen auf insurrectionellem Wege errungenen Freiheit gänzlich überstanden. Viele Familien hassen sich noch aus der Periode des Bürgerkrieges wegen an einander verübter Grausamkeiten. Erst nach einer Generation erwarte man völlige Ruhe im Innern. Der Mangel allgemeiner Aufklärung dürfte eine Aristokratie der Gewerbsmänner herbei führen. II. Guatemala, hat vielleicht zu sehr in seiner Verfassung Nordamerikas Union sich zum Muster gewählt, aber ist in einem Punkte weit glücklicher, als alle Mitschwestern, denn sie durchlief keine Stadien des Bürgerkrieges und hat fast gar keine Schulden. Freilich steht hier im Ganzen die Civilisation noch niedriger als in Mexiko, aber es ist mehr Mittelstand da. Kein anderer Amerikaner versteht so gut die Ausziehung des Indigo als der Guatemaler und seine Bergwerke haben nichts gelitten. Unter allen neuen Staaten hat er mit Recht am dringendsten Ausländer zur Einwanderung aufgefordert und was sehr vernünftig war, besonders Landleute, die sich in den, den Häfen nahen Gebirgen ansiedeln und dann leicht ernähren können. Sehr rational suchte er keine neuen Bergleute zur Einwanderung zu bewegen, denn Ackerbau und die Zahl seiner Bürger zu vermehren, ist diesem Staat viel wichtiger als sich mehr edles Metall zu verschaffen. Eine Actiengesellschaft wird durch den Nicaraguasee den mexikanischen Meerbusen und den Australocean verbinden. Die Hoffnungen der Folgen dieser Operation sind aber zu sanguinisch, weil augenblicklich China und Ostasien noch zu wenig Europas Industrieprodukte schätzen, auch hat die Durchfahrt das Unbequeme, daß man sich z. B. nach Manilla in der ganzen Breite des Australmeers in der Äquatorlinie und im Zuge des besten Passatwindes bewegt. Wahrscheinlich führt diese neue Schifffahrt zur Entdeckung neuer Inseln in der Linie des Äquators. Um für Europa sehr nutzbar zu werden, muß in Manilla eine die Handelsfreiheit begünstigende Regierung entstehen. Sie wird besonders von den Niederländern und Nordamerikanern benutzt werden. III. Colombia, hat nach seiner Verfassung vom 30. August 1821 eine Central- und keine Föderativverfassung einzelner unter sich unabhängiger Freistaaten, jedoch verlangen Venezuela und Guyaquil ein Föderativsystem. Es hat, wenn es nicht Cuba erobern, oder frei machen will, ein zu großes Landheer, und daher kranke Finanzen aber nach amerikanischer Weise sehr hohe Einfuhrzölle, die dort den Nerv der Finanzen bilden. Eine Insurrektion wider die Centralregierung in Ocana oder Bogota stiftete der General Páez in Caraccas an, und es ist ungewiß, ob Colombia sich in eine Föderativrepublik, jetzt, da der Friede von außen nicht mehr bedroht wird, umbilden wird. Seit 1824 autorisirt dieser Staat gesetzlich die Duldung aller Religionen, und beschränkt die Gerichtsbarkeit der Bischöfe in geistlichen Sachen. Wegen des starken Heers und der verarmten Bevölkerung zahlt dieser Staat seine Zinsen schlecht, aber auch nach dem Freiheitskriege der nordamerikanischen Union war sechs Jahre lang das dortige Finanzwesen höchst unordentlich und die Freiheitskrieger machten lästige Ansprüche, so wie sich Aristokratie und Demokratie weidlich zankte, aber die Zeit kühlte die Leidenschaften ab. Man lernte die Rosenbande der Union schätzen und das weniger Ansprechende ertragen, da es einmal nichts ganz Vollkommenes in der Welt gibt. Colombia schaffte bei Todesstrafe den Sklavenhandel ab. Ob der Congreß in Mexiko mehr als ein parturiunt montes liefern wird, ist ungewiß. Wahrscheinlich wird er viel theoretisch Gutes beschließen, ob aber alles ausgeführt werden wird, muß der Erfolg lehren. — Vieles, was beschlossen worden ist, von der Regierung, wird unkräftig durch die für jetzt zu voreilige von Caraccas motivirte Separation des Staats in einzelne Freistaaten. Colombia ist übrigens das Eldorado der Projectmacher aller Art, besonders der Britten, und die Regierung erlaubt den Fremden auf ihre Kosten abentheuerliche Entwürfe zu verfolgen. Den besten Handel dahin hat jetzt England von Trinidad aus nach dem Orinocco

Digitized by Google

und den Küstenländern der unabhängigen Indianer. Beide Umstände erlauben diesem Staat keine hohen Zölle zu stiften, und doch bedarf solche der finanzarme Staat, den Parteiungen drücken, da Bolivar nicht geneigt scheint, mit sonstiger Festigkeit der Parteiwuth entgegen zu wirken. Übertreibungen sind im Geiste der Bewohner der Küste und Ebnen und kälter ist der Geist der Gebirgsleute, welche zum Th. weniger Aufklärung besitzen, als die Küstenbewohner. Den spanischen Scepter hassen indeß alle Layen obgleich ihn die hohe Geistlichkeit gerne wieder herstellte. Durch den Isthmus von Darien existirt schon eine Bootfahrt zwischen beiden Meeren, welche nur ausgetieft zu werden braucht. Solche ist für Europa von hoher Wichtigkeit, aber weit weniger für die vormals spanischen Amerikaner bis ihre Volksmenge sich etwa in einem Jahrhundert vervierfacht haben wird, ein Ziel, was Nordamerikas Union in 50 Jahren erreichte. IV. Niederperu. Der oft blutgierige General San Martin zog sich nach Mendoza in den Privatstand zurück und Royalisten und Republikaner ergriffen von neuem 1822 die Waffen wieder einander. Hätten die Colombier Letztere nicht unterstützt durch Bolivars Heeresmacht, so würde in Peru Spaniens Herrschaft, ungeachtet der Uneinigkeit der Führer der Royalisten gesiegt haben. Gleiche Parteiung schadete den Republikanern bis Bolivars Sieg bei Trurillo 1823 Niederperu der republikanischen Auctorität überlieferte, aber eine Verrätherei gab den Spaniern nochmals Callao in die Hände, indeß Spaniens Generale gegen Ferdinands Interesse mit einander kämpften. Endlich entschied der Sieg der Columbier bei Ayacucho unter General Sucre den Untergang der spanischen Macht am 9. December 1824, da die Trümmer des spanischen Heers im J. 1825 unter Olaneta gänzlich aufgerieben wurden. Noch ist Bolivars lebenswieriger Dictator in Niederperu durch Wahl der Nationalrepräsentation, aber keineswegs allgemein beliebt und dieser Staat noch immer nicht mit einer festen Regierung gesegnet, da vielen Grundherren der Dictator ein Usurpator zu seyn scheint und nach Callaos Übergabe dort provisorischer Souverän ist. V. Oberperu, oder Bolivia, liegt meistens zwischen 15 und 22° der östlichen Abdachung der Andes, jedoch hat es in der Wüste zwischen Peru und Chile einige Häfen, wurde übrigens nicht von Peru, sondern von Buenos Ayres abgerissen. Im Norden und Westen umgibt diesen neuen Staat, im Osten Brasilien, im Süden die Platarepublik. Der Dictator Bolivar überließ Oberperu, ob es sich an Niederperu, oder an den Plataſtaat anschließen, oder unabhängig werden wollte. Letzteres erwählten die Repräsentanten mit Recht am 6. August 1825 und nannten ihre Hauptstadt Potosi, nach dem Sieger bei Ayacucho Sucre. Der Fluß Beni ist die Wasserstraße dieses Landes nach dem Marannon, der Pilcomayo und Vermejo nach dem Plataflusse und der Desagnadero nach dem dem Meere nahen See Titicaca in Niederperu. Der Staat soll 10 bis 12,000 QM. enthalten und bildet die Provinzen La Paz, Cochabamba, Santa Cruz, Potosi und Charcas. Der Präsident regirt lebenslänglich. Das Grundeigenthum ist hier in wenigen Händen, die Bevölkerung sehr schwach und in den untern Klassen eine höchst geringe Aufklärung. Bolivar soll die Bergwerksfrohnde der Indianer abgeschafft haben, indeß war schon unter spanischer Regierung der Lohn der Bergwerkarbeiter und Goldwäscher sehr bedeutend, und dadurch der Druck dieser Frohnden gemildert worden. Von den innern Organisationen dieses Staats erfährt man wenig anderes, als Dinge, die bald den Republikanismus bald die Administrativklugheit Bolivars in Schatten stellen, wenn sie wahr wären, was man aber für jetzt bezweifeln darf. Columbia macht mit Recht große Vorschüsse des Krieges zum Nutzen beider Perus geltend, welche diese zwar anerkennen aber in ihrer angefangenen Auflösung früherer Bürgerkriege und Verarmung dazu jetzt zur Zahlung unfähig sind, wenn nicht der Dictator eine Anleihe in England treffen kann, um Kolombias Vorschüsse zu tilgen. VI. Auch der Staat Chile ist noch voller Anarchie, seitdem die ehrgeizigen Demokraten (Carrera) von den dortigen Aristokraten überwältigt worden sind. O Higgins, der die Carrera auf blutiger Bahn stürzte, behauptete sein Oberdirectorat bis 1823, mußte es aber damals niederlegen. Ihm folgte General Freyre, der den 19. Julius 1824 ebenfalls abzudanken genöthigt war und sich nur den Militär-Oberbefehl vorbehielt, allein die Volksversammlung setzte Freyre wieder in sein Amt ein und eine Commission nieder um die Constitution von 1818 abzuändern. Man hat mehrmals gegen seine Autorität erfolglos insurgirt. Wegen des unrepublikanischen Geistes des höheren Clerus wurde der päpstliche Vicar am Schlusse des Jahres 1824 verbannt, das Eigenthum der Kirche dem Staat vindicirt, welcher die Geistlichen jetzt besoldet, jeder Orden darf nur ein Kloster in der Republik besitzen. Die Finanzen sind im Verfall und die Militärmacht ist unbezahlt. Die

Digitized by Google

Erdbeben suchen diesen an sich schönsten Erdstrich häufig heim. Die Indianer sind in Chili gebildeter als in andern Theil. Südamerikas. Die jetzigen Gold- u. Kupferbergwerke werden schlechter genutzt, seitdem die Regierung den Interessenten keine indianischen Fröhnder mehr bewilligt, aber das Kupfer Chiles ist so unrein, daß es deßhalb nicht zu jeder sonstigen Kupferarbeit taugt. Die Negersklaven betragen 40,000 Köpfe und sind gesitteter als anderswo. Mit den freien Indianern steht der Staat auf einem guten Fuß, indem die Wilden in ihren Gränzen jetzt ruhig sind, aber keine Befehle des Oberdirectors annehmen. VII. Die vereinigten Provinzen am Platastrom werden nach dem Verfassungsgesetz vom 23. Januar 1825 regiert. Noch im J. 1823 kämpften hier die Parteien und auf Rodriguez folgte der General Las Heras als Director. Die katholische Religion ist zwar Staatsreligion, duldet aber auch andre christliche Sekten neben sich, und den 19. Februar schloß der Staat einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtstractat mit Großbritannien, besitzt auch in Buenos-Ayres schon die Consulate und Diplomaten mancher europäischen Höfe. Mit Brasilien ist der Staat im Kriege, welches Buenos Ayres von der Seeseite bloquirt hält, und für alle nach Buenos Ayres handelnde Seestaaten eine empfindliche Störung des Verkehrs ist, dagegen haben die Republikaner den La Plata, die Häfen Montevideo und San Sacramento in der Banda oriental jenseits des Platafluſſes von der Landseite bloquirt. Solche hatte Brasilien als Buenos-Ayres insurgirte im Militärbesitz, ungeachtet Artigas sich im Innern behauptete und als Brasilien sich eine Verfassung gab, trat die Repräsentation der Banda oriental der brasilischen Constitution bei, obgleich im Jahre 1825 eine andere Repräsentation sich von Brasilien trennen, und der Platarepublik anschließen wollte, worauf den 25. October 1825 der Platacongreß die Banda für einen Bestandtheil der Platarepublik erklärte. Zum Staatenbunde gehören: 1) an Staaten, Buenos-Ayres 4500 QM., mit 275,000 Einwohnern und der Hauptstadt gleichen Namens, Sitz der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt des Congresses. Die englische Gesellschaft zur Betreibung des Bergbaus, nahm 50 Bergleute aus dem Königreich Sachsen zu Hilfe. Es ist unbekannt, wie dort die europäischen Bergwerksversuche gelangen. 2) Entre-rios im Süden und Corrientes im Norden zwischen dem Flüssen Uraguay und Paraka mit 70,000 Einw. und weitläuftigen Savanen; im Ersteren ist Santa Fé am westlichen Ufer des Parana und im Letzteren am östlichen Ufer des Flusses die Hauptstadt. 3) Cordova oder Ostchile 18,000 QM. mit 160,000 christlichen Bewohnern, ohne die Indios bravos, mit der Hauptstadt Cordova. 4) Salta sonst Tucuman 8200 QM. mit 221,000 Einw. ohne die Indios bravos. 5) Die Banda oriental. Noch ist aber nicht entschieden, ob nicht einzelne Districte dieser Staaten sich als besondre Staaten anschließen werden. Offenbar ist dieser Staat dem Anschein nach der schwächste, aber er hat sehr tapfre Krieger weßhalb der Ausgang des Krieges sehr ungewiß, aber in jedem Falle beiden Kriegführern schädlich ist. VIII. Paraguay (Alto Paraguay) 5400 bis 6900 QM. groß, durchströmt vom Paraguayfluß Die nördl. Hälfte jenseit des Rio ipanes u. der Berge v. Maracaya ist ohne Anbau u. hat keine Missionsanstalten gehabt. Das ehemal. jesuitische so genannte Nieder-Paraguay umfaßte mehr östliche Länder am linken Ufer des Parana, Uraguay und Ibecuy, zieht sich nach der brasilischen Capitania San Paula und Monte video und würde unter der ferneren Jesuitenleitung gewiß ein wichtiger Weltstaat geworden seyn, allein diese Bildung der Wilden war noch zu wenig vollendet, als die Jesuiten ihr Werk aufgeben mußten. Antigas erstreckte dahin seine furchtbaren Verheerungen, wüthete wie ein Attila und schleppte die junge Mannschaft zur Rekrutirung mit sich fort. Daher wurde der 1825 verstorbne Artigas zugleich von Buenos-Ayres und Brasilien bekriegt und drohete beiden. — In Oberparaguay gelangte 1809 ein gelehrter Rechtskundiger D. Gasparo Francia zur provisorischen Staatsgewalt durch Wahl seiner kreolischen Mitbürger aus der Klasse der Grundeigenthümer, welcher sich 42 von ihm ausgewählte Repräsentanten zur Seite setzte, und patriarchalisch einfach dieses Hirtenland bis 1826 regierte, da er freiwillig, ohne daß man die Gründe genau kennt, die Staatsverwaltung nieder legte. Seine Denkwürdigkeiten, wie er seinen Staat vor den Gefahren der Revolution bewahrte, und ein noch so rohes Volk zum Gehorsam zwang, ohne grausam zu seyn, würden die Nachkommenschaft mehr als die halben Geständnisse napoleonischer oder bourbonischer Trabanten, deren wir so viele haben, erbauen. Nicht einmal briefliche Correspondenz erlaubte er seinen Unterhörigen mit den Auslande, ohne seine Genehmigung. Nach seinem Gesetzbuche sind im Recht u. in der Gnade der Obern, was die Hauptsache ist, alle Bürger (600,000) sich einander gleich; alle Sklaven wurden frei und die Mönche 1825

Digitized by Google

aufgehoben. Alle Europäer hält er für Sittenverderber seiner Landsleute, hält sie in Gefangenschaft, und läßt sie selten wieder frei, Bonpland traf, wie Mollien, der Verdacht einer geheimen französischen Mission. Seine blühende Hauptstadt Assumpcion hat 16,000 Einw., und sein Staat ist fast ohne Auflagen und ohne alle Schulden, kein Oberbeamter hat eine Besoldung. Das Haupterzeugniß dieses Staats ist der Paraguaythee, arvore de Maté oder da congonha ilex Maté. Die steifen Blätter und Zweigspitzen dieser Staude, deren Stämme oder deren Same auszuführen verboten ist, werden am Feuer gedörret, zu Pulver zerstampft und als Thee wird der warme Aufguß in ganz Südamerika genossen. Paraguay treibt nur Handel zu Lande und auf dem Flusse, und Francia lehnte die Theilnahme am Congresse zu Panama aus wichtigen Gründen ab, denn er fühlt sich stark genug wider Brasilien, Buenos-Ayres und Oberperu; seinen Staat bedrohen keine Gefahren von Seiten Europas. IX. Brasilien, mit 5,800,000 Einwohnern, auf 113,000 QM. in 19 Provinzen ohne Guyana und 10 Millionen Rthlr. Einkommen, wovon vor Pedros Regierung der Hof über die Hälfte bezog, u. jetzt kaum $\frac{1}{10}$ bedarf, 25,000 Mann Linientruppen und 200,000 sehr unzuverlässigen Milizen. Die Zahl der Negersklaven ist 1,800,000, die Indianer sind faul und selbst die christlichen ohne alle Industrie mit vieler Sinnlichkeit. Im Innern regiert die Gutshoheit fast unabhängig und die Wilden in den Gebirgen sind ganz frei. Die neuen Pairs sind ohne Einfluß, desto größeren hat die höhere Kaufmannschaft. Sie und die Gelehrten bilden die Intelligenz der Nation. Die Geistlichkeit hat wenig Gewicht wegen ihrer Sittenlosigkeit. Die Jugend hat dort mehr Bildung als das Alter. Es fungiren dort nur wenige Portugiesen. In Brasilien herrscht unter den Vornehmen viel Unglaube. Kaiser Pedro, Sohn des Königs von Portugal Johann VI. bestieg diesen Thron 1822 und ließ sich den 12. October krönen. Dieß war gewiß Verabredung zwischen Vater und Sohn, auch dem revolutionären Geiste der Nordbrasilier und dem Antagonismus der reichen Kaufhäuser und Plantagenbesitzer in Südbrasilien wider die altportugiesischen Verwaltungsgrundsätze und wider die vielen in Brasilien angestellten portugiesischen Emigranten aus den ersten Familien jenes Landes gemäß, die monarchische Regierung des neuen Staats dergestalt von Mißbräuchen zu reinigen, daß sie den Brasilianern wünschenswerther, als eine Republik scheinen mußte. Unter der Maske des Freimaurerordens hielten Feinde der Monarchie Zusammenkünfte. Der neue Kaiser schloß deßhalb sofort alle Logen, nachdem er sich zum Großmeister des Ordens zuvor hatte erklären lassen. Durch Letzteres machte er ihn unschädlich, konnte liberale monarchische Ideen auch auf diesem Wege einleiten, dagegen beraubte die nachherige schnelle Logenverschließung die Krone alles Einflusses auf diesen Orden in und außer Brasilien. Nichts war für den Kaiser gleichgültiger als die verspätete, oder unterbliebene Anerkennung Europas, ja der Antagonismus der Höfe unsrer Hemisphäre gab seinem Thron in den Augen der Brasilianer einen Werth mehr. Unvermeidlich wurde für den Kaiser die Vertreibung der Truppen Portugals aus Bahia und aus der Cisplatina, er mußte, das gebot die reinste Politik, die den Brasiliern verhaßten Portugiesen aus dem Reiche entfernen, wenn auch sein Stamm dadurch die Möglichkeit der Herrschaft in Portugal verlor. Die Gebrüder Andrade riethen dem Kaiser, eine der brittischen ähnliche Verfassung zu publiciren. Dadurch hofften sie die reichen alten Staatsdonatarien im Besitz der Plantagen und die alten und neuen Kaufhäuser in den Seestädten, folglich den gebildetsten Theil der Nation zu befriedigen, den 3. Mai 1823 versammleten sich Brasiliens Cortes, deren Wahl der Hof bestimmt hatte, aber dennoch zeigte sich eine den Günstlingen Andrade entgegen stehende mächtige Partei in den Cortes, worauf die Günstlinge entlassen wurden. Die neuen Minister erklärten sich für die politischen Grundsätze von 1791. — Zwar war in Lissabon die Mitregierung der Cortes aufgelöset werden, aber nun wollten die Brasilier noch dringender einen unabhängigen Staat bilden. Der König Johann hatte stets darauf gedacht, einen großen Privatschatz zu sammlen und viel baar Geld aus Brasilien nach Portugal mitgenommen. Sparsam war sein Staatshaushalt in Rio di Janeiro nicht gewesen, desto mehr sparte der Kaiser unter Zustimmung der Nation. Die leeren Kassen zwangen den Kaiser zu einer Anleihe à 6 pr. C. von 3 200,000 Pf. Sterling, die zu 75, also 8 pr. C. in London geschlossen wurde. Die brasilische Militärjugend entzweiete sich öffentlich mit den Portugiesen in Civil und Militär, weil Letztere der Ersteren eine Verachtung zu beweisen keck und unweise genug waren. Dieß veranlaßte den 10. November einen Aufruhr, welcher die Fortschickung aller Portugiesen verlangte. Die Minister nahmen ihren Abschied und der Hof versammlete alles nahe Militär in

Digitized by Google

den Forts vor Rio di Janeiro und im Bivouak um das Lustschloß San Christovao. Morgens nachher ließ der Kaiser den Saal der Cortes mit Truppen umgeben und durch das Militär die Auflösung der Cortes publiciren. Die Deputirten lösten sich auf, allein als die Andrade und einige Andere den Saal verließen, wurden sie ergriffen und deportirt. — In Nordbrasilien mißbilligte dieses Verfahren des Kaisers mancher Kaufherr, indeß der Pöbel die gebornen Portugiesen zur Flucht zwang. Nun erließ der Monarch motu proprio durch die Lage der Begebenheiten gerechtfertigt, die Constitution vom 11. December 1823. Die spanisch portugiesischen Kolonien haben ein Cabildo in allen Städten, er gleicht dem Divan der Türken, besteht aus den angesehensten Einwohnern und wurde von den Statthaltern benutzt, um durch ihn sanctioniren zu lassen, was sonst dem Volke gewissermaßen unvolksthümlich scheinen konnte. Dieser Rath in der Hauptstadt war oft ein Rettungsmittel der Statthalter in Bahia gewesen, als dort die Regierung in Brasilien residirte. Nicht so reich um die jetzige Hauptstadt waren die Gutsbesitzer als in Bahia. Hier entschieden sie im Cabildo, aber in der jetzigen Hauptstadt Rio di Janeiro, die Kaufmannschaft, der gelehrte, geistliche und weltliche Stand, die ärmeren Gutsherren der gleichnamigen Provinz haben im Cabildo der Residenz niemals sonderlichen Einfluß erlangt, seitdem Bahia aufhörte Sitz der Regierung Brasiliens zu seyn, hütete sich die dortige Municipalität, Staatsbeamte und Gutsherren aufzunehmen, und wirkte um so selbstständiger. — Die Municipalität der Residenz Rio di Janeiro bestimmte die Bürger, die Constitution anzunehmen, da voraus zu sehen war, daß die etwa siegenden Republikaner und Gutsherren wenigstens Nordbrasilien abreißen, wenn nicht den Sitz der republikanischen Regierung nach Bahia verlegen würden, wo die Handelshäuser der nordamerikanischen Union ein so großes Gewicht hatten. Die bekannte Constitution Brasiliens ist so liberal als möglich, der Senat und die Wahlkammer haben große Rechte und der Kaiser hat das absolute Veto, die vollziehende und die vermittelnde Gewalt, ernennt aber alle Staatsbeamte. Eine Jury urtheilt in Civil- und Criminalfällen und alle Religionen haben, außer der katholischen dort Duldung. — Indes versuchte der Präsident Manuel de Carvalho Paes d'Andrade in Pernambuco Nordbrasilien als eine Union des Äquators zu vereinigen. Der Kaiser verstand die Krone Portugal in ihrem beabsichtigten Angriff Brasiliens und dieses im Angriff auf Portugals übrige Colonien zu neutralisiren und der schnelle Angriff Pernambucos (zu Wasser durch Cochrane) rettete der Krone das nördliche Brasilien, als dieser Hauptsitz der Insurrection im September 1824 erobert und der noch immer gefährliche Präsident der Nordbrasilier bestimmt wurde, Brasilien zu verlassen und mit einem englischen Schiffe nach England abzureisen. Den 29. Aug. 1825 schlossen Brasilien und Portugal ihren Trennungsvergleich. Beide Nationen erneuerten ihren Verkehr und hoben die Güterconfiscationen wider Brasilier oder Portugiesen auf. — Im Interesse Brasiliens weigerte sich Großbritannien, die Auslieferung politischer Verbrecher zu versprechen, im Handelstractat, denn in England waren sie unschädlich und ihre Bestrafung in Brasilien erbitterte die Überlebenden zwecklos. Der Sklavenhandel soll künftig in Brasilien aufhören. Mit der Platarepublik begann Brasilien Krieg, doch besitzt Brasilien in der Banda nur noch Montevideo und San Sacramento.

Sudan, das ganze uns unbekannte Afrika zwischen Ajan, Habesch, Nubien, der Saharawüste, Senegambien und Guinea über 80,000 QM. groß, durchaus von Schwarzen bewohnt, durch welches der Niger von Westen nach Osten fließt, den die Araber Groß Nil, die Neger Joliba aber auch die Anwohner hie und da verschieden nennen. Er vereinigt sich entweder mit dem Nil, oder findet seine Quellen in einem großen Binnensee. Im Norden des Niger besteht das Land aus sandigen Ebenen, Steppen, Flüssen und Seen. Im Osten strömt der Bornu, der sich in den weißen Fluß, wahrscheinlichen Hauptarm des Nils ergießt.

Südarchipel, enthält die Ladronen- und Carolineninseln in Australien.

Südbrabant, von 69,^{15} QM. mit 484,000 Einw. und der zweiten königl. Residenz und Hauptstadt Brüssel von 80,000 Einw. Mit der wachsenden Bevölkerung, doch mehr auf dem Lande als in den Städten außer Brüssel, nimmt die Industrie und die mehrere Vertheilung des Bodens zu, was überhaupt in den Niederlanden jetzt der Fall ist.

Sudbury, Stadt am Stour mit 4000 Einw. mit vieler Wollenzeugweberei in der englischen Grafschaft Suffolk.

Sudbury Chipping Borough, Stadt der englischen Grafschaft Glocester mit 1500 Einw., wegen seines großen Käsemarkts bekannt.

Sudden, Zeitw., im ND., mit einem geringen leisen Geräusch kochen.

Digitized by Google

Süddeutsch, Eigenschaftw., was zu Süddeutschland gehört, daselbst einheimisch, den Süddeutschen eigen ist.

Sudel, der, eine Sammlung unreinen Wassers, eine Pfütze, Lache; — in Schwaben, überhaupt, eine Menge, ein Haufen.

Sudelbuch, ein Buch, worein man das täglich Vorgefallene, wie es auf einander folgte, flüchtig einträgt, um es hernach ins Reine zu schreiben, bei den Kaufleuten Kladde.

Sudelhaft, Sudelig, Eigenschaftw., unreinlich, schmuzig, nachlässig, schlecht.

Sudelkoch, —köchinn, eine Person, welche mit den zu bereitenden Speisen unreinlich umgeht; — uneigentlich, Schriftsteller, welche schmuzige, ungeordnete und solche Arbeiten liefern, in denen man überall Nachlässigkeiten antrifft.

Sudeln, Zeitw., mit flüssigen und nassen Dingen unreinlich umgehen, unreinliche Arbeit verrichten; besonders von Wäscherinnen, Köchinnen; — überhaupt, schlecht, nachlässig, unreinlich machen, von Malern, Kupferstechern, besonders von schlechten Schriftstellern.

Süden, der, der uns auf der nördlichen Halbkugel der Erde Wohnenden südlich gelegene Theil der Erde; überhaupt, die mittägliche Himmelsgegend, wo es ohne Geschlechtswort gebraucht wird; der Wind kommt aus Süden, gegen Süden schiffen. Der Sprachgebrauch unterscheidet zwischen Süden und Süd so, daß unter jenem die südliche Himmelsgegend, unter diesem aber der daher kommende Wind verstanden wird.

Süderbreite, in der Erd- und Sternkunde, die südliche Breite, die Breite nach Süden.

Süderde, Australerde, Benennung der in den Südländern entdeckten Erdart, welche in strengem Feuer für sich schmelzbar ist, aber weder im Wasser, noch in Schwefel- und Salpetersäure aufgelöset werden kann.

Süderkreis, ist der südliche Polarkreis.

Süderkreuz, in der Sternkunde, ein Sternbild nahe am Südpole, welches aus vier ins Kreuz stehenden Sternen besteht, und den Seefahrern in den südlichen Gewässern eben das ist, was der kleine Bär in den nördlichen ist.

Südermanland, war eine Provinz zwischen Ostgothland, Nerike, Westermanland Upland und dem Meere in dem so genannten eigentlichen Schweden Suea Rike, jetzt ist aber Schweden in Landshauptmannschaften abgetheilt, deren neune das eigentliche Schweden ausmachen.

Sudern, Zeitw., im Hüttenbaue vom Eisensteine, ihn mit Lehmwasser begießen.

Südersonne, in der Seesprache, der Mittag; bei der unter den niederländischen Seeleuten üblichen Art den Tag einzutheilen, wo Tag und Nacht in 8 Theile, jeder zu 3 Stunden zerlegt wird, heißt Ostersonne, 6 Uhr Morgens, wo die Sonne gerade in Osten steht, Südostersonne, 9 Uhr Morgens, Südersonne, Mittags, Südwestersonne, 3 Uhr Nachmittags, Westersonne, 6 Uhr Nachmittags oder Abends, Norderssonne, Mitternacht und Nordostersonne, 3 Uhr nach Mitternacht oder Morgens.

Sudeten, dichtrischer Name des Riesengebirges, im gemeinen Leben das Isar-, Riesen-, Glazer- und mährische Gebirge bis zu Oberungarns Karpathen bildend.

Südgeorgien, eine südamerikanische Polarinsel unter 338° Länge und 54 bis 55° südlicher Breite, ein felsiges, selbst im Sommer fast bis zum Meere mit Schnee bedecktes Eiland, hat nach bisheriger Wahrnehmung nur 2 Arten Alpenpflanzen und keine Einwohner.

Südholland, niederländische Provinz von 55 QM. und 436,000 Einw. mit dem Haag der ersten Haupt- und Residenzstadt von 45,000 Einw.

Südinsel, eine der beiden großen japanischen Inseln der Gruppe Bonin ohne Militärbesatzung mit Arekapalmen, Eisenholz, Farbe- und Firnisbäumen.

Südkante, in der Seesprache, das nach Süden liegende Ufer eines Flusses ꝛc. auch Südwall.

Südkarolina, ein Staat der nordamerikanischen Union von 1431,9 QM. und 530,000 Einw., worunter 260,000 Sclaven sich befinden, hat Columbia von 3000 Einw. zur Hauptstadt und eine ebene Küste mit vielen Sümpfen am atlantischen Meere, welche zum Reisbau benutzt wird. Vor diesen Sümpfen liegen Haffe und Nehrungen, die unbedeicht und unbewässert eine ungesunde Luft bilden, in der Mitte ist der Boden mit vielen Sandhügeln gewellet, im Westen das Hochland der Apalachen und der 4300 Fuß hohe Tafelberg. Die schiffbaren Hauptflüsse sind der Pedi, der aus der Kalawba und der Kongari zusammen fließende Santri und die Savannah. Den Santi verbindet der Santikanal mit der Kuper.

Südkreis, einer der mit dem Gleicher gleich laufenden Kreise auf der südlichen Halbkugel; — in engerer Bedeutung, der südliche Wendekreis.

Südländer, nennt man: 1) alle Länder und Inseln der Südsee; 2) die Länder Südeuropas, Italien, die Türkei, Spanien und Portugal.

Sudler, Sudlerinn, dasselbe, was Sudelkoch.

Digitized by Google

Südlich, Eigenschaftw., gegen Süden liegend, befindlich, daher kommend; — die südliche Abendweite, in der Sternwissenschaft, die Entfernung des Abendpunktes von dem Untergangspunkte eines in der südlichen Halbkugel befindlichen Sternes; — die südliche Abweichung eines Sternes, eb. das., der Bogen eines gewissen Kreises durch beide Weltpole von dem Sterne in der südlichen Halbkugel bis zum Gleicher.

Südlicht, erleuchtet den südlichen, wie das Nordlicht den nördlichen Horizont. Die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht physikalisch völlig aufgeklärt.

Südost, die Gegend am Himmel zwischen Süden und Osten, oder der Punkt des Gesichtskreises, welcher 45 Grad vom Südpunkte nach Osten liegt, ohne Geschlechtswort und Mehrheit; Südost zum Süden, bei den Seefahrern, derj. Punkt des Gesichtskreises, welcher 33¾ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt; Südost zum Osten, ab. derjenige Punkt, welcher 56¼ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt; — ein aus der Gegend zwischen Süden und Osten her kommender Wind, Südostwind.

Südpol, ist der südliche Endpunkt der Erdachse und begreift geographisch alle Länder, welche dem Südpol so nahe liegen, daß sie unbewohnbar sind.

Südpolarländer, sind noch ohne Bevölkerung. Wir haben einige Kenntniß von Neu- u. Süd-Georgien, welches La Roche 1675 entdeckte, von Sandwichland an bestehen solche aus zerschnittenen Inseln nach Bellinghausens Beobachtungen von 1819. Das Südlicht erleuchtet die todte Natur der Südpolarländer. Neushettland entdeckte Bellinghausen 1819, und die Inseln Alexander I. und Peter I. unter 69½ Grad Breite. Die Australorkaden erblickte Weddel 1822 und gelangte bis 74° 15′ nach dem Süden in einem offenen Meere, worin die Magnetnadel beträchtlich abwich. Er hat viel neues in Zonen wahrgenommen, die die Menschen nicht benutzen können. Wir wissen daß dort keine Menschen wohnen und nehmen bisher an, daß die dort liegenden Inseln durch seichte Meerarme von einander getrennt sind, daß dort die Jugendwohnung der Wallfische und andrer ölreichen Seethiere, Vögel und Muscheln existirt, daß die Kälte dort nur wenige Alpenpflanzen gedeihen läßt, sind aber der Meinung, daß unsre Geographen die terra del fuego nicht zu den Südpolarländern, sondern zu Südamerika rechnen müssen, denn das Meer ist enge zwischen Südamerika und dieser nur von armen Wilden bewohnten Insel und sehr breit zwischen dieser Insel und dem Eismeere der Südpolarländer der westlichen Hemisphäre. Der Südpol unsrer Hemisphäre, so viel wir bisher wissen, hat keine Inseln und ist ganz unerkundet.

Südpolarocean, umfluthet den Südpol.

Südpunkt, derjenige Punkt, in welchem der Gesichtskreis vom Gleicher und dem Mittagskreise eines Ortes durchschnitten wird.

Südrussland, enthält zum bei weiten größten Theil russische Eroberungen von Tartaren und Osmanen im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, nämlich die Statthalterschaften Jekatarinoslaw, Kherson, Taurien, das Land der donischen Kosacken und Beßarabien, alles Provinzen, welche einmal für Rußland von sehr großem Werth werden können, jetzt aber gewiß dem Staat mehr kosten als sie solchem einbringen, wenn man den Civil- und Militäraufwand auch noch so mäßig anschlägt.

Südschottland, ist der im ganzen trefflich angebauete und sehr fruchtbare südliche Theil Schottlands mit 18 Shires und einem Amt (Stewartry). In solches dringt aus Northumberland ein rauhes Gebirge mit reichen Bleigruben, den Wasserfällen des Clyde und Moffats Mineralquellen.

Südschukkala, eine der russisch-kaukasischen Festungen in der Provinz Imerethi in den russisch-kaukasischen Landen.

Südsee, ist das Meer der südl. gemäßigten Zone und ein Theil des Australoceans, erstreckt sich 2800 Meilen von Acapulco nach Manilla, stilles Meer genannt.

Sudsha, Stadt mit 7000 Einw. der russischen Provinz Kursk.

Südsüdost, der Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 22½ Grad vom Südpunkte nach Osten liegt; — ein aus dieser Gegend wehender Wind, Südsüdostwind.

Südsüdwest, der Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 22½ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; — ein aus dieser Gegend wehender Wind, Südsüdwestwind.

Südvolk, s. Südländer.

Südwächterinseln, liegen in der Straße von Makassar.

Südwales, enthält die sechs südlichen Grafschaften des überall höchst gebirgigen zu England gehörigen Fürstenthums Wales. Sitten und Sprache der Kymren, hat sich dort das Landvolk erhalten, das nicht so sehr als in Schottland oder Irland sich mit brittischen Abkömmlingen selbst in den Städten gemischt hat.

Südwasser, in der Schifffahrt, diej. nige Bewegung des Weltmeers, da in gewissen Gegenden die Gewässer desselben

Digitized by Google

eine Bewegung von Süden nach Norden haben.

Südwest, die Gegend am Himmel zwischen Süden und Westen, oder derjenige Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher 45 Grad vom Südpunkte nach Westen liegt, ohne Geschlechtswort und Mehrheit; Südwest zum Süden, in der Schiffersprache, derj. Punkt des Gesichtskreises, welcher 33¾ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; Südwest zum Westen, derjenige Punkt, welcher 56¼ Grad vom Südpunkte nach Westen liegt; — ein aus der Gegend, zwischen Süden und Westen wehender Wind, Südwestwind.

Sueca, Stadt am Xucar in der spanischen Provinz Valencia mit 4800 Einw.

Suera, s. Mogador III, 1800, letzteres ist der europäische, ersteres der marokkanische Name.

Suetonius (Cajus Tranquillus), lebte um die Jahre 70 bis 121 nach Christus Geburt, ein römischer Gelehrter und Staatsmann, ob gleich durch Geburt ein Plebejer, als Kaiser Hadrians Geheimschreiber bis er in seine Ungnade fiel. Er konnte daher die Biographien der zwölf ersten Imperatoren mit Authenticität und Wahrhaftigkeit liefern. Da er nur bis Domitian solche fortsetzte; so hütete er sich sehr, der nächsten Klippe der regierenden Zeitgenossen zu nahe zu kommen. Man betrachte sie als archivarische oder diplomatische Erinnerungen eines über seine frühe Verweisung in den Privatstand dem Kaiser abhold gewordnen Diplomaten, der unter Trajan Plinius Freundschaft genoß. Seine Biographien sind indeß ein Schulbuch der Lateinlerner geworden, und da sogar Numa Pompilius Florians aus französischer Sprache neu übersetzt wurde und Abgang fand, so würde auch dieses Schulbuch in der Übersetzung wohl Abnehmer finden.

Sueur, (Eustache le), ein älterer berühmter französischer Maler, geb. 1617 zu Paris, woselbst er starb. Vouet war sein erster Lehrer und seine natürliche Originalität ist um so reiner, da er niemals Italien besuchte und seine Zeichnung ist der Antike nachgebildet, in so weit sie der Natur treu blieb. Man will seine Farbengebung tadeln, vergißt aber, daß zwei Jahrhunderte auf die Farben eines Gemäldes schon nachtheilig wirken. Kraft des Zeitalters, worin er arbeitete, stellt er meistens Heilige, aber auch ein Kabinet der Musen und einen Salon der Liebe dar.

Sueur, (le), vormals Napoleons Kapellmeister, geb. um 1760 zu Abbeville, ist besonders durch seine Opern, die Barden mit herrlichen Harfenchören berühmt.

Sueven, ein deutsches Volk aus vielen unter sich unabhängigen Stämmen in Süddeutschland bestehend. Daß sie früher zwischen der Oder und Weichsel wohnten, ist Sage römischer, das Volk kaum anders als im Kampfe mit Rom kennender Schriftsteller. In der Periode der Wanderung der Nordländer nach dem Süden, welche das occidentalisch-römische Kaiserthum auflöste, zogen sie mit Alanen und Vandalen über die Pyrenäen ließen sich in Nordwestspaniens Bergen nieder, und besetzten das übrige Spanien, nachdem sich die Vandalen nach Afrika versetzt hatten. Im J. 586 unterlagen sie den Römern und Westgothen in Spanien und verschwinden dort als Volk. — Die in Deutschland verbliebenen Sueven bildeten mit den Alemannen die Nation der Schwaben zwischen dem Oberrhein und dem Main, um den Neckar, Donau und Lech. Vom achten Jahrhundert an waren deren Herzöge Vasallen der Franken.

Suez, eine kleine Stadt fast am nördlichsten Ende des arabischen Meerbusens in einer sandigen Gegend Ägyptens mit einem seichten Hafen, selbst gutes Wasser ist nicht in der Nähe. Suez ist der einzige ägyptische Hafen an diesem Meerbusen, aus dem Muscheln und Austern nach Cairo versandt werden. Die Stadt hat jetzt kaum 1000 Einw. Vormals führte von hier ein Kanal nach dem Nil.

Suffeten. Ihrer waren zwei und die höchste vollziehende Civilautorität im berühmten Karthago von dessen innern Verfassung wir wenig wissen, da die barbarischen Römer alle geschichtliche Spuren eines aufgeklärteren Volks, als das ihrige vertilgt haben. Eine schöne Tendenz dieser Nation war ihre Entfernung von der müßigen Ästhetik der Griechen, wir haben nur Nachrichten, daß sie Schriftsteller hatten über Staatswissenschaften, Handel, Landbau und Volksgeschichte. Von den Suffeten wissen wir, daß sie, wenn sie mit dem Senat eins waren, das übrige karthager Volk, über das, was geschehen sollte, abstimmen lassen konnten oder nicht. Ein Suffet befehligte niemals das Heer und war niemals Dictator.

Suffisance, die Selbstgenügsamkeit, der Selbstdünkel, zu hohe, große Einbildung von seinen Kenntnissen, Verdiensten ꝛc.

Suffixum, eine an das Wort hinten anzuhängende, oder angehängte Nachsylbe.

Suffragan, Weihbischof oder vicarius episcopi in spiritualibus.

Suffragium, eine Abstimmung.

Suger, der, ein Säugling; — eine Luftklappe; — in der Schifffahrt, höl-

Digitized by Google

zerne Ringe, welche um das Stag liegen und an das Verdeck der Stagsegel befestigt sind, so daß solche an dem Stag auf und nieder fahren können.

Suggeln, Suggen, Zeitw., im ND., mit einem stumpfen oder schartigen Messer schneiden.

Suggestivfragen, sind Fragen des inquirirenden Richters in Privat-, Polizei- und Kriminalsachen, an den Verhörten, welche Bestimmungen enthalten, die in der Regel erst die Antwort geben soll. Die englischen Richter vermeiden solche. Diese Fragen führen bisweilen zu Geständnissen der Verhörten, sind in Privatsachen selten, aber häufig in politischen Untersuchungen ein Fallstrick für unbedachtsame Inquirirte.

Suhl, Stadt des Reg. Bez. Erfurt an der Aue, mit 5600 Einw., deren Hauptnahrung Gewehrfabrikation ist, mit Barchentweberei und lebhaftem Handel.

Suhlau, Stadt des schlesischen Reg. Bez. Breslau mit 1150 Einw.

Suhlingen, Marktflecken der hannoverschen Provinz Hoya, mit fast 1000 Einw., woselbst 1803 die Regierung Hannovers die Räumungsconvention mit den Franzosen schloß, vermöge welcher die Landestruppen jenseits der Elbe sich setzen sollten. Als aber der König diese Convention nicht genehmigte, so mußte das hannöversche Heer sich im Lauenburgschen auflösen.

Suhm, (Peter Friedr. von), geb. 1728, dänischer Historigraph und Kammerherr, Sohn eines dänischen Admirals. Jener war zugleich Dichter und im edelsten Sinn ein Menschenfreund. Seine gelehrte erste Erziehung war philologisch, wie sie in Europas gebildetem Norden gewöhnlich zu seyn pflegte, und bis 1798, da er starb, lebte er für die Wissenschaften und sammelte mehr als 100,000 Bände in seine Bibliothek. Der Brand von 1795 in Kopenhagen vernichtete den achten Theil seiner Scriptorum rerum daniae medii aevi und den siebenten Band seiner dänischen Geschichte. Für 3000 Rthlr. Leibrente überließ er seine Bibliothek an die königliche Bibliothek. Seine kritische Geschichte Dänemarks in heidnischer Zeit und des Ursprungs der nordischen Völker ist freilich ein sehr unzuverlässiges Sagenwerk aus Mangel der sichern Quellen und eben so mühsam von diesem Gelehrten die Geschichte der nordischen Völkerwanderung compilirt worden, doch bedarf sie einer großen Beleuchtung aus der Zeitgeschichte der Völker, in deren Grundeigenthum sich die nordischen Krieger eindrängen wollten. — Je näher Suhms Geschichten unsern Zeiten rücken, je glücklicher werden seine Hypothesen durch manche spätere Forscher bestätigt.

Suhm, (Ulr. Friedr. von), kursächsischer Geheimmerrath, geb. 1691 in Dresden und lange sächsischer Gesandter in Berlin von 1720 — 1730. Hier erwarb er sich des Kronprinzen, nachher Friedrich des Großen Freundschaft und wurde bis zu seinem Ableben 1740 dessen treuer Correspondent. An Geist war er seinem Freunde sehr überlegen, wie die gedruckten Briefe beweisen, und hätte er länger gelebt, so würden Friedrichs leichtsinnigere französische Bekannte wohl nicht so viel Einfluß auf das Leben und die Privatmeinungen des Monarchen gewonnen haben. Literarisch geschichtlich hat die Correspondenz wenigen Werth.

Sühne, mit den davon abgeleiteten, und damit zusammen gesetzten Wörter, s. unten Söhne.

Sui juris, Niemanden im Familienverhältniß unterworfen seyn.

Suidas, ein historisch-geographischer Grammatiker des zehnten oder eilften Jahrhunderts, dessen im Ganzen elende Compilation in zwei Folianten eine Menge Mährchen aufbewahrte und dennoch unser Zeitalter in mehreren Mscr. erreichte.

Suite, die, (franz.) die Folge, das Gefolge, letzteres von fürstl. und andern hohen Personen.

Suivante, die, (franz. Wort) die Zofe, das Kammermädchen.

Suje, die, eine in den Niederlanden gebräuchliche Art Jollen, welche vorn und hinten spitz sind.

Sujet, das, (franz. Wort) der Gegenstand, Stoff einer Rede, Unterredung.

Sukkeler, der, im ND., einer der sukkelt, besonders einer, welcher zaubert.

Sukkeln, Zeitw., auf einem stoßenden Wagen oder Pferde in die Höhe geworfen, gestoßen werden; — schlecht reiten, nicht fest zu Pferde sitzen.

Sulache, die, die Kothlache, Pfütze, besonders so fern das Wild im Sommer sich darin sület; auch Sule.

Sülbeck, 1) eine Saline der Provinz Grubenhagen in Hannover mit 17,000 Centner jährlicher Ausbeute; 2) eine mit Kurhessen gemeinschaftliche Steinkohlenmine im Lippe-Bükeburgschen Gebiete.

Sule, die, in Hamburg, die Ahle, der Schuhmacherpfriem; — in der Schweiz, die Säule; — die Kothlache, Kothpfütze.

Sulen, Zeitw., im ND., sudeln, besudeln.

Sülen, Zeitw., schmuzige Arbeit verrichten, auch, unreinlich mit Etwas umgehen; sich sülen, sich besudeln, besonders von den Schweinen, sich im Kothe wälzen; überhaupt, sich wälzen.

Digitized by Google

Sulgau, Stadt des wirtembergschen Donaukreises mit 2100 Einw. an der Schwarzbach bei Buchau.

Suli, (Kapuli Derbent), ein bulgarischer Gebirgspaß des Balkan.

Sulioten, ein angeblicher Hellenenstamm im Paschalik Janina gebirgigten Theils. Da die Türken diesen tapfern Stamm beständig bekriegt und diese ihnen sogar durch Kapitulation die Hauptfelsenburg Suli abgetreten hatte, so ist wohl vom alten Stamm wenig nur noch übrig, aber unter den Fahnen desselben stellen sich gerne freiwillig Türkenfeinde andrer Stämme. Diese Stammsulioten waren mehr Arnauten als Hellenen und eben daher kriegerischer und sind unwandelbare disciplinirte Antagonisten des türkischen Namens. Sie haben sich im bisherigen Hellenenkampfe nicht so wortbrüchig und nicht so raubsüchtig als die Mainotten Moreas gezeigt.

Sulkowsky, katholisch, ursprürglich ein polnisches Magnatengeschlecht. Die gräfliche Linie ist in Polen begütert. Die seit 1752 reichsfürstlich gewordne jüngere Linie besitzt in Östreichsch-Schlesien das Fürstenthum Bielitz in Posen die Ordination Reißen und sonst vieles in Preußen, Rußland und Östreich. A) Das Haus Reißen besitzt die gleichnamige Ordination und Güter in Polen. Der Ordinat Fürst Anton Paul Graf von Liffa, geb. den 31. Dec. 1785, hat einen Sohn. B) Das Haus Bielitz besitzt das Fürstenthum Bielitz und Güter in Gallizien. Fürst Joh. Nepomuk, geb. den 23. Juni 1777.

Sulla, (Lucius Cornelius), einer der berüchtigten römischen Triumvirn des ersten Triumvirats, Abkömmling der verarmten patricischen Cornelier, geb. im J. 607 nach Erbauung der Stadt, einer der scheußlichsten Ungeheuer in der Geschichte Roms, die daran nur zu reich ist. Ergeben den Schauspielen, Wein und Weibern, hatte er Bildung, zeigte Tapferkeit bei noch mehrerem Glücke und Schlauheit. Er beredete den numidischen König Bochus, den König Jugurtha auszuliefern, verrichtete blutige Thaten im Kriege Roms mit den Bundesgenossen bis er mit dem berühmten Überwinder der Kimbern Marius zerfiel und in der Fehde mit solchem Römer gegen Römer führte, dann als Proconsul den großen Mithridates um Frieden zu bitten zwang, indes die Partei Marius Sulla in Rom ächtete, seine Güter confiscirte und seine Anhänger tödtete. Sein Zug aus Asien nach Rom wurde überall mit Blut erkauft und alle Gegner von Verstand, Vermögen oder Auszeichnung tödtete oder verbrannte er, ordnete den Staat als Dictator mit Kühnheit, als wenn er ewig herrschen wolle, dann legte er im J. 675 die Dictatur unerwartet nieder und starb im folgenden Jahren an innern Geschwüren Folgen seiner Ausschweifungen unverfolgt, weil er seiner Partei den Besitz aller obrigkeitlichen Ämter verschafft hatte.

Sull, Süll, die, im ND., die Schwelle; — uneigentl., ein alberner Tropf, ein dummer Mensch.

Sulla, Silla, (hedisarum coronarium), Schildkraut, ein drei Fuß langes Blumengewächs, dicken Stängels, ist ein wichtiges Futterkraut in Italien, weil es sehr tief wurzelt, aber eben deßwegen gedeiht es nur in sehr tiefem Boden. In Norddeutschland ist es eine Zierpflanze der Gärten wegen weißer, hell- oder dunkelrother Blühten. Der Same ist hart und rauh.

Sulle, die, die Rolle der Spule, über welche die Schnur des Spinnrades läuft.

Sullen, Zeitw., gleiten, auf dem Eise.

Sully, Stadt an der Loiret mit 2100 Einw. im Departement Loiret.

Sully, (Maximilian von Bethune, Baron von Rosny Herzog von), Marschall von Frankreich Königs Heinrich IV. erster Minister, geb. 1559 in der reformirten Religion, war ein Jugendgefährter jenes Monarchen und als Finanzleiter gewohnt, mit den Geldern des Staats sparsam hauszuhalten, auch bei dem bisweilen leichtsinnigen Monarchen Gedanken an Pflichten und Ehre wieder zu erwecken. Großen Ruf erwarb er sich als Diplomat in Missionen seines Königs und duldete nicht, daß der Adel, wie vormals das Volk drückte. Schärfer als Colbert die höchsten Interessen des Staats im Ackerbau beschützend, hütete er sich, die Industrie der Fabrikatur sonderlich zu begünstigen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein so heller Kopf seinem Könige gerathen haben sollte, die katholische Religion aus Politik anzunehmen, da Heinrich IV. das Königreich als nächster Erbe besaß, und wie der Erfolg zeigte, dem Papst und der Hierarchie auch nach seiner Annahme der katholischen Religion nicht genügte. Welche Unfälle hätten Frankreich weniger betroffen, wenn sein Stamm das Edict von Nantes den katholischen statt den reformirten Unterthanen gegeben hätte? Heinrich verlor dadurch das Zutrauen der protestantischen Fürsten und gegen Spanien, Östreich und Savoyen glaubte er aus Nothwendigkeit, oder wegen falscher Politik, dennoch die Waffen zu führen, sich gezwungen. Sein Beispiel hat in der Folge viele evangelische Fürsten bewogen, um Kronen zu erlangen, oder zu befestigen, zur katholischen Religion über zu gehen. Im J. 1611 erhielt Sully seine

Digitized by Google

Entlassung, gab 1636 seine Denkwürdigkeiten der Regierung Heinrich IV. heraus und starb 1641 auf seinem Landgute Villebon.

Sulmona, Stadt mit 8000 Einw., bischöfliche Residenz, Ovids Geburtsort in der neapolitanischen Provinz Abruza II. Die Stadt gehört dem Fürsten Borghese.

Sulphur-Island, Insel der Likeio-Gruppe mit einem Vulkan unter Japan.

Sultan, arabisch, ein Mächtiger. Der Padischah in Konstantinopel heißt Groß-Sultan und Sultan hieß der regierende krimmische Khan mit eventuellem Thronerbrecht, wenn Kaiser Mahmud IV. im Mannsstamm erlöschen sollte, der Stamm der Khane lebt noch in Rußland. Sultaninnen gibt es jetzt in Konstantinopel nur Mütter der nächsten Thronerben oder Töchter eines regierenden oder gewesenen Sultans.

Sultan Kanum, Name der vermählten Prinzessinn eines Großsultans.

Sultan Validè, Mutter des regierenden Sultans, welche von ihm hohe Achtung zu genießen pflegt.

Sultanabad, seit 1807 angelegte Stadt und Residenz in Irak, wo er sich Sommers aufzuhalten pflegt.

Sultanmandel, eine Art süßer Mandeln mit kleiner Frucht und weichen Schale.

Sultanpur, 1) große Stadt im Königreich Oude am Gumtyflusse; 2) Stadt der Provinz Khandesch in der bengalenschen Provinz Dekan.

Sults, 1) Stadt des franz. Departements Niederrhein mit 1300 Einw. und einem kleinen Salzwerk; 2) Stadt mit einer Mineralquelle und 4000 Einw. im Departement Oberrhein an der Mürbach; 3) Stadt im wirtemberger Schwarzwaldkreise mit 2200 Einw. am Neckar mit einer Salzsiederei.

Sultza, Stadt des Großherzogthums Weimar an der Ilm, mit 1000 Einw. und einem Salzwerk, nahe beim Einfall der Ilm in die Saale.

Suluh-Inseln, bilden einen Archipel zwischen Borneo und Magindanao. Die Einwohner (150,000 Malayen) handeln nach China und treiben zum Th. Seeräuberei. Ihr Sultan regiert auch auf der Ostküste von Borneo und in einem Theil von Paragoa. Sie bestehen aus drei Gruppen; A) der Gruppe Suluh mit 60 Eilanden und der gleichnamigen Insel auch die Residenz des Sultans Bewan genannt; B) den Kagayainseln im Meere von Mindoro und der Insel Paragoa oder Palawang von 421 QM. größtentheils den Suluhren unterworfen.

Suluh-Meer, liegt nördlich der Insel Celebes und ist mit Eilanden und Felsenriffen bedeckt. Die größte heißt Banca und ist von Buggisen bewohnt, auch haben Bisano und Siao mit einem Vulkan eine bedeutende Größe.

Sulzbach, Stadt des baiernschen Regenkreises am gleichnamigen Flusse mit 3700 Einw., starkem Hopfenbau und einer merkwürdigen Wasserleitung am Rosenbache.

Sulzburg, eine Stadt des badenschen Treisamkreises mit berühmten rothen Wein und alten Silberberg.

Sulze, Salzlecke. Alles Wild liebt den Genuß des Salzes, besonders Frühjahrs, wenn das Laub ausschlägt und wenn der Hirsch sein Gehörn, das er abgeworfen, wieder aufsetzt, auch in der Periode des Kalbens und nach der Brunft der wilden Jagdthiere. Dieß benutzen Wilddiebe und Jagdherren, welche die mit Wild überfüllten Gehäge ihrer Nachbaren von ihrem Überfluß erlösen wollen, um das Jagdwild zu reizen, jene Sulzen oder Salzlecken aufzusuchen. Lehm, Salz, Urin, Salpeter, Alaun, Häringslake setzt man zusammen gemischt in der Gegend aus, wo das Wild seinen Gang hat und solche Bequemlichkeiten in seinem Walde nicht findet. Wo sich viele Salsolas auf niedrigen Wiesen finden, tritt gewiß das Wild fleißig über und man hat dadurch schon mehrmals Salzquellen entdeckt. Das Detail der Bereitung der Lecken ist eine Sache der Jägerei; — auch der Ort, wo diese Masse hingestellt wird.

Sülze, die, ein Salzwerk, wo Salz aus Sohle gesotten wird; — eine salzige, geronnene Brühe, oder Gallerte; — eine in Salzbrühe oder Essig eingelegte Speise, besonders ein gepreßter Schweinskopf.

Sülze, Stadt des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, mit 1500 Einw. an der Recknitz und einem 16,000 Centner liefernden Salzwerk.

Sulzen, Zeitw., einsalzen; das Wild sulzen, heißt, es durch Sulzen oder Salzlecken anlocken, um es zu fangen, oder schießen.

Sulzer, ist der Arbeiter in einem Salzwerke; — in Augsburg, ein Gefängnißhüter.

Sulzer, (Joh. Anton), Professor der praktischen Philosophie und der Weltgeschichte an Lyceum in Constanz, geschätzt durch seine theologischen und moralischen Schriften, besonders durch die Prüfung des katholischen Cölibatgesetzes.

Sulzer, (Joh. Georg), geb. 1720 zu Winterthur im Kanton Zürich, widmete sich jung der Theologie, wurde dann Professor am berliner joachimsthaler Gymnasium, so wie hernach an der Ritterakademie,

Digitized by Google

erregte durch seinen geläufigen französischen Styl Aufmerksamkeit, und starb 1779 als Director der philosophischen Klasse der Akademie in Berlin, berühmt durch seine Theorie der schönen Künste und durch seine philosophischen Schriften.

Sulzfeld, 1) Stadt des baiernschen Rheinkreises am Main bei Kitzingen. Beide sind unbedeutend.

Sulzfleisch, in Salzbrühe oder Essig eingelegtes Fleisch.

Sulzmilch, dicke gesäuerte Schafmilch.

Sulzstube, in d. Salzsiedereien, ein Behältniß, wohin das fertige Salz gestürzt wird.

Sumach, ein Pflanzengeschlecht der dritten Ordnung und fünften Klasse. Der virginische dient zum Schwarzfärben, der Firniß Sumach Japans und Nordamerikas zur Bereitung mancher Firnisse.

Sumanap, Residenz eines malayschen Sultans der ostasiatischen Insel Madura im Meere von Java.

Sumarokow, ein russischer Lust- und Trauerspieldichter, geb. 1718, er starb 1777, der Größeres geleistet haben würde, wenn er sich nicht zu sklavisch nach französischen Mustern gebildet hätte.

Sumatra, eine ostasiatische Insel von 6046¼ QM., der Länge nach, von einem bis 13,900 Fuß hohen Gebirge durchzogen. Alle bisherige englische Besitzrechte derselben sind auf die niederländische Regierung durch Vertauschung gegen Malakka und alle übrige Besitzrechte der Niederländer auf dem Festlande Ostasiens übergegangen. Das Sumatra durchziehende hohe Gebirge mit zwei bis drei Ketten, bildet an jeder Seite eine gerade entgegen gesetzte Witterung und eignet sich um so mehr zu einer reichen Kolonie, wenn einmal Europas Kultur sich überall verbreiten sollte. Diese Bergreihen haben große Ebenen und der höchste Berg Ophir liegt grade unter den Äquator, daher hat selbst dieser keinen Schneegipfel im Sommer. Im Süden des Äquators beginnt hier an der Westküste die trockne Jahreszeit oder der Monsun, Passatwind im Mai und schließt sich im Septbr. Wegen der hohen Gebirge, der vielen Wälder der südlichen Hälfte und des den flachen Küsten nahen Meeres übersteigt die Hitze selten 24° Reaumur. Die stärkste Abdachung geht nach Norden und Korallenklippen umgeben die Insel überall. Der nordwestliche Passatwind fängt mit Regen im Novbr. an und hört im März auf. Die Gebirge sind reich an stehenden Seen und vielem Nebel, an Vulkanen und häufigen jedoch schwachen Gewittern, so wie an einigen Metallen ohne Silber. Reis, Kokosnüsse, Ricinus, Betel und Bambus gedeihen fast ohne Pflege des Landmanns und bilden Ausfuhrartikel, neben Pfeffer, Ingwer, Koriander u. Kümmel. Weintrauben gedeihen am Mittelgebirge so wie der Kampherbaum und selbst der giftiger als er ist verschriene Bohon-Upas. Der Büffel ist das einzige zahme Hausthier, doch gibt es dort wilde Kühe und Pferde, Schweine, Ziegen, Elephanten ꝛc. Die Engländer hatten den Muskatennuß- und Gewürznelkenbaum zu Bencoolen im Großen acclimatisirt. Die Einwohner haben 17 verschiedne Reiche, alle sind aber wenigstens in einiger Abhängigkeit von den Niederländern, deren Hauptfestungen, Padang, Palambang und Fort Marlborough sind. Die Zahl der Einwohner an der Küste meist Malayen im Innern Passamahs mag 6 bis 8 Millionen betragen, das Christenthum hat hier unter den Asiaten wenige Bekenner. — Es ist eine Grille, daß diese Insel weniger fruchtbar sey als Java, aber sie ist weniger durch Europäer und fleißige Chinesen kultivirt und die Küsten sind bis zur geregelten Entsumpfung für Europäer ungesund.

Sumba, s. Tschinidana.

Sumbava, Stadt und Residenz eines Malayen-Sultans der gleichnamigen ostasiatischen Sundainsel von 371 QM. und einem stark besuchten Hafen.

Summa, kurzer Inhalt, auch das Ganze einer Rechnung in Zahlen und Rubriken; — uneigentlich, das Höchste und Vollkommenste in seiner Art, gleichsam der Inbegriff aller einzelnen dahin gehörenden Dinge.

Summa Summarum, der Gesammtbetrag.

Summarien, kurze Anzeigen des Hauptinhaltes.

Summarische Prozesse, sind solche, in denen gewisse Förmlichkeiten, die im ordentlichen Prozesse üblich sind, gar nicht oder nur zum Theil beobachtet werden. In manchen deutschen Staaten, welche sich von allgemeinen Gemeinrechte wenig trennen, sind die Arrestprozesse, die Executiv-, Mandats-, Besitz-, Wechsel-, Konkurs-, Bagatell-, Fremden-, Polizei- und Alimentationsprozesse summarisch.

Summen, Zeitw., zu einer Summe werden; — die Summe ausrechnen, heraus bringen: summiren.

Summen, Zeitw., einen dumpfen, einförmigen, mit einem gewissen Zischen verbundenen Laut hervor bringen, besonders von dem manchen Thieren eigenen Laute, wie Bienen, Hummeln, Wespen; — oft von einem dumpfen, verworrenen Getöse, das in einiger Entfernung sich hören läßt, besonders, wo viele Menschen halblaut mit einander sprechen.

Digitized by Google

Summer, der, im ObD., ein Bienenstock.

Sumper, der, im Östreichschen, ein aus Stroh gemachter Korb zu Teig, Brot und dergl.

Sumpf, sind stehende Gewässer ohne Abzug mit Erderhöhungen, auf denen Gebüsche und Rohrpflanzen wachsen. Im wärmeren Klimaten und selbst in nördlichen verbreiten sie, wenn sie bald trocken liegen bald bedeckt sind, viele Stickluft, und wehen die Winde solche bewohnten Plätzen zu: so lassen sie entweder endemische Fieber entstehen, oder verschlimmern solche. In der Nähe von Städten sollte solche auch in Deutschland keine Medicinalpolizei leiden. Bildlich vergleicht man Laster, Ausschweifungen damit; — in weiterer Bedeutung, eine Sammlung stehenden Wassers von einem beträchtlichen Umfange, z. B. im Bergbaue, das Wasser, welches sich in der Grube sammelt, wenn es nicht abgeführt werden kann; daher das Wasser zu Sumpfe halten, das stehende Wasser mittels einer Wasserkunst ausschöpfen; eine Grube, ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, heißt, das Wasser durch Nachlässigkeit so überhand nehmen lassen, daß die Grube ꝛc. dadurch verderbt wird; — ferner, ein Behältniß mit Wasser; im Bergb., z. B. sowohl der Trog, in welchen das Wasser von den Wasserkünsten ausgegossen wird, als auch, eine von Schalhölzern in der Grube gemachte Wand, deren zwei in einer geringen Entfernung angelegt und Lehm dazwischen gerammt wird, so daß es einen Damm macht, welcher die dahinter geschlagenen Wasser hält, damit sie nicht in das tiefere Abteufen fallen und die Arbeiter hindern; — ein gebohlter Graben, durch welchen der Schlamm bis in die Flut geleitet wird; — in den Bergschmieden, die Tonne mit Wasser, worin das glühende Eisen zu Stahl gehärtet wird; — in den Potaschsiedereien, ein Untersetzfaß, worin die Lauge aus den Keschern gelassen wird; — bei den Ziegelstreichern, eine viereckige, ausgebohlte Grube, in welcher der Thon eingesümpfet, d. h. mit Wasser begossen und durchgearbeitet wird, auch Sumpfloch genannt.

Sumpferz, Eisenerz, in sumpfigen Gegenden über dem Wasser befindlich, Morasterz, Mobererz.

Sumpfeschel, in den Blaufarbenwerken, das Klarste, was von der vermahlenen Schmalte kommt und nicht Kaufmannsgut ist.

Sumpfig, was viele Sümpfe hat, enthält; — auch nur, vom Wasser so durchdrungen, daß man leicht einsinket.

Sumpfkiel, im Bergbaue, die unterste Röhre in einem Kunstzeuge oder einer Pumpe, welche sich unmittelbar in dem Sumpfe oder Grubenwasser befindet, auch die Schlungröhre genannt.

Sumpfkorb, im Bergbaue, ein Korb von Bast, worin der Sumpfkiel steht, damit keine Erde in die Röhre komme.

Sumpfler, in Ulm, Benennung derjenigen Person, welche den Abtritt reinigt.

Sumpfloch, bei den Ziegelstreichern, s. Sumpf am Ende.

Sumpfluft, eine brennbare Luftart, welche sich im Grunde der Sümpfe, auch im unterirdischen Höhlen, in den heimlichen Gemächern und ähnlichen Orten entwickelt, und bei den ältern Naturforschern entzündlicher Schwaden hieß.

Sumpfschlamm, der Schlamm aus einem Sumpfe; im Bergb., der in der ausgebohlten Grube befindliche Schlamm oder Schlich.

Sumpfspinne, eine am Rande der Sümpfe zwischen den Wasserpflanzen lebende Spinne, welche über die Oerfläche des Wassers hin läuft, ohne naß zu werden.

Sumpfwerk, im Hüttenbaue, der zu einem zarten Schlich oder Schlamm gepochte Zinnzwitter zum Unterschiede von dem Gerinnsteine und Fasenwerke und Pochmehle.

Sumsen, Verstärkungzeitw. von Summen, stark summen.

Sumtion, bei der katholischen Messe, ist der Genuß des vom Priester geweiheten Brotes.

Sumy, Stadt mit 12,000 Einw. in der russischen Statthalterschaft Slobods. Ukrane am Flusse Psol mit vielen Brennereien.

Sund, s. Oresund. Es fehlt dem kaufmännischen Publikum an einem zuverlässigen Werk, welches in englischer oder französischer Sprache, die in neuester Zeit so sehr von einander durch Specialverträge abweichenden, jetzt üblichen Sund und Beltzollabgaben aller Flaggen, die Agiotirungen, Art der Declaration, Privilegirungen u. s. w. umständl. enthielte. Die Tarife generalisiren sich immer mehr und die Abfertigungen werden einfacher. Obgleich immer mehrere Ermäßigungen der Zollsätze durch Specialverträge Statt finden: so steigt doch in jedem Jahrzehnd der Sundzoll in seinem reinen Ertrage. Kein Kriegsschiff erlegt Zoll. Sonderbar bleibt, daß ungeachtet Dännemark durch diesen Zoll große Summen jährlich bezieht, dennoch in Dännemark so wenig klingende Münze cirkulirt. Keine Flagge ist vom Sund oder Beltzoll frei.

Sundainseln, die grossen. Solche sind Sumatra, Java, Borneo und Celebes.

Digitized by Google

Sundainseln, die kleinen, solche sind Bali, Lombok, Sumbava, Flores oder Ende, Tschiindana, Sabrao, Solor, Loblem, Ombay oder Mallua, Timorgruppe.

Sundameer, zwischen den größeren Sundainseln Ostasiens belegenes Meer.

Sundastrasse, trennt Java und Sumatra und öffnet den Hauptzugang zu dem indischen Archipel und ganz Ostasien.

Sünde, ist jede wissentliche Übertretung des göttlichen positiven oder natürlichen Sittengesetzes, welche ein mit Vernunft begabtes frei handelndes Wesen begeht, und die Handlung selbst; — in der Bibel, sündliche Beschaffenheit, Sündhaftigkeit; auch, Unglauben, wollüstige Ausschweifung u. s. w.; — im gemeinen Leben, in gelindem Sinne, das, was unrecht ist, wie in der Redensart: es ist eine Sünde und Schande, daß ꝛc.

Sündenbock, ein Bock, auf welchen man seine Sünden gleichsam auflud, und dann als Söhnopfer darbrachte; — uneigentlich, eine Person, auf welche Andere die Schuld ihrer unerlaubten Handlungen werfen, und welche dieselben verantworten soll.

Sündendeckel, Etwas, womit man Sünden zu beschönigen sucht.

Sündenfall, nach der mosaischen Erzählung, die vorsätzliche Versündigung des ersten Menschenpaares.

Sündengeld, ein unrechtmäßiges, unverdientes Geld; — auch Geld, welches für die Ertheilung der Sündenvergebung in der Beichte gegeben wird, Beichtgeld.

Sünder, Sünderinn, eine Person, welche ein Verbrechen oder auch nur ein geringeres Vergehen begangen hat; ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; — in engerer Bedeutung, in der Bibel- und Kanzelsprache, ein Übertreter der göttlichen Gebote, auch, in Verbindung mit dem Worte Zöllner, Ungläubige und Heiden.

Sunderbunds, Küstenstrich Bengalens am Golf, welcher jährlich überschwemmt wird, herrliche Bambuswälder und viele wilde Thiere enthält.

Sunderland, Stadt am Wear des engländischen Bisthums Durham, mit einer gegossenen eisernen Brücke, Hafen und 26,000 Einw., auch starker Ausfuhr von Steinkohlen.

Sündfluth, bezeichnet die große Überschwemmung als göttliche Strafe des ausgearteten Menschengeschlechts, in welcher sich nur Noah mit den Seinigen und einem Paar von jeder Gattung der ihm umgebenden Thiere rettete, nach gewöhnlicher Chronologie 1656 Jahre nach Erschaffung der Welt. Gegen die Allgemeinheit der Sündfluth wurde Manches erinnert.

Sündigen, Ztw., eine Sünde begehen; — in weiterer Bedeutung, einen Fehler begehen, wie gegen die Regeln der Sprache, der Rechtschreibung sündigen.

Sundisch, Eigenschaftwort, was zu einem Sunde gehört, aus einem Sunde kommt; so versteht man in der Handelssprache unter sundisch Gut, die aus dem Sunde kommenden, die schlechtesten Häringe.

Sündopfer, bei den alten Juden, ein blutiges Opfer, welches Gott zur Versöhnung für eine begangene Sünde dargebracht wurde, Söhnopfer, Sühnopfer, Schuldopfer.

Sundswall, schwedensche Stapelstadt in Westernorrland, mit 1500 Einw., welche Linnen weben, einen Seehafen besitzen, handeln, Strömlinge fangen und Rhederei treiben.

Sündwasser, bei den alten Juden, ein Wasser, dessen man sich zur Reinigung von einer begangenen Sünde bediente: in der römisch-katholischen Kirche ist an dessen Stelle das Weihwasser getreten.

Sunk, Fischereiland in der Mündung des Flusses Humber der englischen Grafschaft York.

Sunna, Bild eines halb nackten, auf einem Säulenfuß stehenden Frauenzimmers, mit Strahlen um das Haupt und vor der Brust ein strahlendes Rad haltend, wurde bei einigen aber nicht allen nordischen Völkern angetroffen.

Sunniten, sind eine muhamedanische Secte, welche des Propheten mündliche Traditionen beobachtet. Zu diesen rechnen sich die Türken und trennen sich von den Schiiten, die Alis Lehre folgen, welcher seine Religion der Sinnlichkeit der Orientalen noch mehr als Muhamed anpaßte. Die Perser sind Schiiten.

Suore Cavalleresche, weibliche Maltheserritter (Ritterschwestern); ob seitdem die Ritter ihren Sitz nach Ferrara verlegten und keinen Kreuzzug wider die Türken mehr machten, diese Schwestern noch fortdauern, ist unbekannt.

Suovetaurilia, ein Söhnopfer, welches Roms Senat nach jeder Volkszählung brachte, es bestand aus einem Stier, Schafbock und Eber.

Super, über, kommt vor in den Zusammensetzungen, superklug, supergelehrt, superfein u. s. w.

Superb, (französisch), vortrefflich, prächtig, überaus schön.

Supercargo, derjenige auf Schiffen, welcher die Aufsicht über die Waaren hat und den Eigenthümern davon Rechnung ablegen muß. Auf den nach Indien oder

Digitized by Google

weit entfernten Ländern bestimmten Schiffen ist es ein Commis, welcher für die Sicherheit der Waare und Ladungstücke sorgen, sie bei der Ankunft unterbringen, verhandeln und andere zur Rückladung verschaffen muß. Ohne dessen Einwilligung darf der Capitän nicht über die Waaren disponiren, oder in einem Hafen sich aufhalten; überhaupt hat der Capitän auf dem Schiffe, wo ein Supercargo ist, mit dem Handel gar Nichts zu thun. Streitigkeiten zwischen diesen Beiden gehören vor das Admiralitätgericht, aber die zwischen dem Supercargo und seinen Principalen vor das Consular- oder Handelsgericht.

Supererogationswerke, heißen der Überschuß guter Werke eines katholischen Christen, mit welchen er andern Mitchristen zur Seligkeit verhelfen kann.

Superfetation, die Überfruchtung, nochmalige Schwängerung einer schon voraus gegangenen, woran aber von den meisten Ärzten gezweifelt wird.

Superficiell, Eigenschaftw., oberflächlich, seicht, ungründlich.

Superga, eine ex voto nach dem Entsatz von Turin vom Könige Victor Amadeus erbauete prächtige Kirche auf einem hohen Berge, eine Meile von Turin, mit 12 Canonicis.

Superieur, Eigenschaftwort, überlegen, ausgezeichnet, hervorragend.

Superintendent, ein geistlicher Oberaufseher über Kirchen und Schulen seines Bezirkes; davon Superintendentur, die Würde und Wohnung, auch der Sprengel eines solchen Aufsehers.

Superior, der katholische oberste Geistliche einer Kirche oder einer klösterlichen Congregation.

Superiores, diejenigen, welche Andern zu befehlen haben.

Superioritas territorialis, begriff die allgemeinen landesherrlichen Rechte deutscher Fürsten nach dem westphalenschen Frieden gegen Kaiser und Reich und gegen ihre Unterthanen.

Superlativ, zeigt grammatisch den höchsten Grad einer Vergleichung an.

Supernaturalismus, bezeichnet die Gründe der christlichen Religionserkenntniß, welche über die Gränze des nach Vernunft und Erfahrung bestimmten Natürlichen hinaus gehen. Der Begriff ist folglich in seinen Gränzen unbestimmt und die Anhänger desselben weichen in ihren Meinungen sehr von einander ab. — Man stellt den Supernaturalismus dem Rationalismus entgegen, obgleich Beide in der Praxis unserer tiefsinnigsten Theologen nicht unverträglich sind, und weichen die Rationalisten eben so weit von einander ab, als die Supernaturalisten. — Das Unglück der Zeit ist nicht, wie die Supernaturalisten strengster Schule wähnen, im Mißbrauch der Vernunft, die zu Vieles erforschen will, sondern in der Idealität, das, was reines Dogma ohne Einfluß auf die Sittenlehre ist, höher zu stellen, als die Sittenlehre, und dann in der Sittenlehre der Irrthum, daß es Entsagungen geben soll, welche sich dem Superandächtigen empfehlen, ohne der reinen Tugend, die zum Vortheil der Glieder der Familie, des Mitbürgers, Mitchristen und der Menschheit überhaupt sich Vieles edelmüthig versagt und uneigennützig denkt und handelt, es sei in welcher Religion es walle, den Zoll der höchsten Verehrung und Anerkennung zu widmen.

Supernumerär, derjenige, welcher über die gesetzliche Zahl in einem Collegium oder in einer Gesellschaft aufgenommen worden.

Superporten, Thürstücke, Verzierungen oder Gemälde über Thüren.

Superstition, Aberglaube od. Irrglaube.

Superwitzig, Eigenschaftwort, überwitzig, auch aberwitzig.

Supfei, ein wenig gekochtes Ei, welches man ausschlürft.

Supfen, Ztw., in Schwabens Dialekte, aus einem zu vollen Glase so viel abschlürfen, oder trinken, daß es nicht überläuft.

Suppe, ist eine Kranken und Gesunden nahrhafte Löffelspeise. Fleisch, Knochen, würzige Kräuter, Früchte, Mehlarten, Säfte, Destillations- und Gährungsgetränke können dazu Beiträge liefern und sollten stets einen großen Bestandtheil der Schiffsnahrung der Seeleute bilden. Auf eine Suppe Jemand einladen, ihn zum Essen einladen, ihn zu Tische bitten; — eine S. einbrocken, uneigentlich, allerlei verüben, wofür man hernach wird büßen müssen, die S. ausessen müssen, das Verübte büßen müssen; — in gemeiner Sprechart, ganz dünner Koth auf den Straßen; Einen in der S. stecken lassen, uneigtl. und niedrig, in einem schlimmen Handel, in einer Verlegenheit; schlagen, daß die rothe S. danach läuft, blutig schlagen.

Suppeditiren, Ztw., unter den Fuß, an die Hand geben, darreichen.

Suppenschmied, im Holsteinschen, Spottbenennung eines Koches.

Suppentafeln, sind die getrocknete Verdickung der mit Hilfe des papinianischen Cylinders aus Fleisch, Knochen und Früchten fast gänzlich ausgezogenen Nahrungstheile. Sie halten sich, wenn sie nicht feuchte liegen, sehr lange.

Supplement, ein Nachtrag, Zusatz, eine

ed by Google

Ergänzung, Supplementband, Ergänzungband.

Suppletorienklage, eine Ergänzungklage, welche gegen die eingesetzten Erben von demjenigen, welcher dadurch in seinem Pflichttheile verletzt worden ist, geführt wird.

Suppletorium, ein Ergänzungeid, ein Eid zur Ergänzung der Beweisgründe.

Supplication, Supplik, Bittschrift, Bittvorstellung.

Supplicationis remedium, findet in Dänemark Statt, nach dem letzten Erkenntniß eines höchsten Landesgerichts, um den Monarchen zur Abänderung zu bewegen, ein natürlich höchst selten eintretender Fall.

Suppliren, Zeitwort, ergänzen, nachtragen.

Supponiren, Ztw., voraus setzen, annehmen, vermuthen, davon Supposition, Suppositum.

Supprimiren, Ztw., unterdrücken, verheimlichen, nicht aufkommen lassen, daher Suppression.

Süpptitz, Stadt des Reg. Bez. Merseburg, bei welcher 1760 die torgauer Schlacht geliefert wurde.

Suppuriren, Ztw., eitern, schwären.

Suppuration, die Eiterung.

Supra, Umstandswort, oben, oberhalb; ut supra, wie oben.

Supremat, alles, was höher steht als wir, sei es durch Geburt, Talente, freiwillige oder gezwungene Anerkennung.

Supremat des Papstes, stützt sich auf die Annahme, daß der Apostel Petrus die reine christliche Religion fortzupflanzen, aus Christus Auftrage bevollmächtigt worden sei und daß der Apostel den Nachfolgern im Besitz des Bischofstuhls zu Rom diesen Auftrag mit mehr Gewalt, als die andern Bischöfe besitzen, für immer delegirt habe. Die Päpste haben diese historische Idee weiter ausgesponnen und begründen darauf mit den Curialisten nicht bloß die Bewahrung der Lehre, sondern auch der Liturgie der römischen Kirche und eine Disciplin über die Hierarchie im Materiellen und Formellen, ja sogar vormals eine Art Obergewalt über das weltliche Regiment der Monarchen und Republiken. Als dieser Mißbrauch von manchen Päpsten zu weit getrieben wurde: so beschränkten solchen die weltlichen Regierungen durch Concordate, worin die Päpste manche Prätensionen ihrer Vorfahren nicht aufgaben, sondern mit deren Ausübung die weltliche Hoheit beauftragten. In neuerer Zeit sehen wir auch den Papst Concordate mit akatholischen Souverainen schließen.

Supremateid, Pflicht der Geistlichkeit, nach der neuesten preußischen Kirchenagende, wodurch sie den Regenten als obersten Bischof anerkennt, welches in der reformirten Kirche wohl eine neue Idee war, aber nicht in der lutherischen. — Den engländischen Supremateid, der Testacte hat das Parlament seit einem Jahrhundert sehr gemildert, da man jetzt die Stuarts nach ihrer Erlöschung nicht mehr fürchtet und eben so wenig den vormals die Stuarts begünstigenden Papst, doch besteht die Testacte noch in der Form, obgleich man die Ausübung des katholischen Gottesdienstes nirgends in Großbritannien und in den Kolonien hindert.

Surabaya, die größte Stadt des niederländischen Java, welche sich eben so hebt, als Batavia jetzt sinkt, an der Mündung des Kediri in die Straße Madura, mit 85,000 Einw., schön und regelmäßig gebauet, hat ein Fort und eine Brücke, welche die Stadt an beiden Seiten mit einander vereinigt, eine Münze, Baumwollenweberei, Gärberei, lebendigen Handel, eine treffliche Spatenkultur in der Nähe, Schifftauschlägereien, eine Kanonengießerei und Javas besten Hafen in einer gesunden Gegend.

Surakarta, die Hauptstadt des Susunan auf Java am Solo, mit 105,000 Einwohnern. Da dieser Fürst ein Vasall der niederländischen Regierung ist, so wie der Sultan zu Dschuckschukarta: so sind, weil beide Regenten sich niemals eins sind, die jetzigen Fehden der Inländer mit der niederländischen Regierung nicht so gefährlich, als sie scheinen, zumal in dem niederländischen Java Malaien, Chinesen sich auch nie eins sind, und der jetzige Geist der niederländischen Regierung die Willkür ihrer eigenen Beamten, der Vasallen und deren Günstlinge weder auf Java, noch am Sumatra länger dulden will, wodurch die jetzige Rebellion veranlaßt wurde, welche jedoch nach neuen Verstärkungen aus dem Mutterlande bald gedämpft und im Ganzen das Wohl der Kolonie verbessert werden dürfte.

Surate, Hauptstadt der hindostanischen Prov. Guzurate in der brit. Präsidentschaft Bombai, nicht weit von der Mündung der Tappee, mit einem starken Kastell, 450,000 Einw. in 80,000 Häusern, theils Palästen, theils Hütten, welche seidene und baumwollene Zeuge, gemalte Leinewand, Tabak, Indigo, irdenes Geschirr, Perlenmutter, Ebenholzwaaren, Gold und Silber und Shawls fabriciren. Der Hafen ist sicher, aber seicht, liegt 2 Meilen unterwärts der Stadt und hat eine Citadelle.

Surcoup, im Kartenspiele, ein Über-

stechen mit einem höhern Trumpf über den Trumpf eines Andern.

Süre, die, im NO., die Aussatz- oder Krätzmilbe; — im Hannoverschen, die Hitzblatter; etwas Weniges, das Geringste.

Suren, heißen die Abtheilungen des arabischen Korans.

Sürfeln, Ztw., landschaftlich, schlürfen.

Surgut, Stadt mit 2000 Einw. am Oby, in der russisch-siberischen Statthalterschaft Tomsk, mit trefflichem Fang von Pelzthieren.

Surinam, eine wichtige niederländische Kolonie in Südamerikas Guyana, mit 400 großen Pflanzungen, am gleichnamigen Flusse. Die Niederländer nahmen solche 1607 den Britten, und besonders durch deutsche Unternehmer gelang die Bedeichung des Flusses und die Austrocknung der Moräste hinter solchen, dann die Urbarmachung und Blühte der Kolonie, bis die Negerrebellionen Vieles zerstörten. Die Kolonie lebte erst wieder auf, nachdem die Kolonialregierung sich mit den 30,000 Negern des Innern, aus entlaufenen od. befreieten Sklaven, ehrlich aussöhnte. Diese Negerstaaten sind in mehreren Stämmen jetzt unabhängig, haben freien Handel und genießen noch einige Geschenke der Regierung, so wie ein paar friedliche Indianerstämme, aber seitdem arbeiten solche ebenfalls sehr für den Wohlstand der Kolonie, die bisher die tropische Medicinalpflege am weitesten trieb und allmälig die ungesundeste Niederlassung in eine ziemlich gesunde verwandelt hat. Eben so vorzüglich ist das Concurrenzsystem der Lasten, in welchem der reichere Pflanzer mehr Procente seines Einkommens, als der ärmere zu opfern schuldig ist. Die Regierung leitet das Directorium in Amsterdam durch königliche Delegation. Zwei Drittheile der Kolonie gehören der Stadt Amsterdam, ein Drittheil der surinamer Gesellschaft. Indigo, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Cacao, Färbeholz, Tabak, Gummi, Balsam, Rum, liefert die Kolonie jährlich immer mehr, und hat jetzt über 70,000 Einwohner, obgleich kaum 3000 Weiße und 3000 Farbige. Die sonderbare Lage der Kolonie veranlaßt hier zwei Regenzeiten, im December und Januar die kleine und im April, Mai, Junius und Julius die große, die trockene Zeit ist die weniger gesunde. Wie wichtig könnte das französische Guyana werden, wenn seine Verwaltung eben so weise und menschenfreundlich wäre, als jetzt die niederländische ist? Paramaribo ist die einzige Stadt.

Surintendant, Aufseher.

Sur le tout, in der Heraldik, eine den Wappenschild bedeckende Figur, z. B. des Kreuzes.

Surmer, der, im Zillerthale, die Mauerschwalbe.

Surprise, der Überfall; — die Überraschung.

Surplus, der Überschuß.

Surren, Ztw., einen dumpfen, einförmigen, zitternden Ton hören lassen, wie von den Kreiseln, Spinnrädern und ähnl. In Schwaben sagt man es auch von der Erschütterung des Kopfes nach einem starken Schlage, ingleichen vom Ohrensausen.

Surrey, englische Grafschaft von 35,^{84} QM. und 410,000 Einwohnern, worin Southwark, also der südliche Theil Londons, liegt, welchen die Themse vom nördlichen trennt. Diese Grafschaft ist zwar fruchtbar, aber weil sie zu wenige Familienstellen hat: so liefert sie der Riesenstadt lange nicht den Unterhalt, welchen sie, solcher begünstigt durch die Lage, liefern könnte.

Surrogat, Ersatz für etwas Anderes, aus Nothwendigkeit oder freier Wahl; Stellvertretungmittel.

Sursee, Stadt mit 3700 Einwohnern am sempacher See und Flusse Sur im Kanton Luzern, verlor durch die neue Organisation der Schweiz ihre vormalige Unabhängigkeit.

Surtout, der, der Überrock.

Surung, eine große Stadt der japanischen Insel Nifon am Busen von Totomina, mit Paplerfabriken, einer Münze und Industrie in lakirten Waaren.

Surveillance, die Wache, Aufsicht, besonders über verdächtige Personen.

Sus, eine der maroccanischen Landschaften im atlantischen Meere und an der Wüste Sara, mit der Hauptstadt Tarudant.

Susa, Stadt mit 9000 Einwohnern und guter Citadelle im Barbareskenstaat Tunis, in einer feigen- und ölreichen Gegend, die auch viele Leinewand liefern. Östlich liegen die malthesischen, von den Britten, kraft ihres Schutzes, bevölkerten Inseln Linosa und Lampedusa.

Susa, Hauptstadt der piemontesischen Provinz Susa, an die Dauphiné gränzend, liegt an der Dora und Liniselle, hat einen Bischofsitz, 1700 Einw., die nahe Gränzfestung La Brunette und das neue Fort Sanct Michael auf einer Alpenspitze.

Susam Adasi, s. Insel Samos.

Susan, (Friederike), geb. Sulzer, Gattinn des Kriminaladjunkten Susan zu Ried in Innkreise, geb. 1784 zu Markt Sonnenkirchen bei Salzburg, bekannt durch Gedichte und ästhetische Aufsätze in sächsischen, wiener und münchener Zeitblättern.

Digitized by Google

Susceptibel, Eigenschaftwort, empfänglich, davon die Susceptibilität.

Susception, die Annehmung, besonders eines geistlichen Ordens.

Suschen, landschaftl. Ztw., im Holsteinschen, schaukeln, wiegen, von der schaukelnden wiegenden Bewegung, wodurch man Kinder in Schlaf zu bringen sucht.

Suscitiren, Ztw., erregen, aufforbern, ermuntern.

Susdal, Stadt der russischen Statthalterschaft Wladimir, mit 2500 Einw., der vormalige hiesige Bischof residirt jetzt in Wladimir. Das hiesige griechische Nonnenkloster war lange Sitz in Ungnade gefallener Fürstinnen, z. B. der Eudoxia Fodorowna, erster Gemahlinn Peter I. Erst Peter II. rief sie nach Moskau zurück, wo sie 1731 starb.

Suseln, Ztw., landschaftlich, widerlich süß schmecken.

Susen, Sussen, Zeitwort, im NO., saufen.

Suspect, Eigenschaftwort, verdächtig, anrüchig.

Suspendiren, Ztw., aufschieben, aussetzen, wie Geschäfte, Reise, Urtheil; — auf einige Zeit außer Dienst setzen.

Suspension, die Aufschiebung, Zögerung; eine Unterbrechung der Function eines Beamten, bis er verurtheilt oder frei gesprochen worden, einsweilige Dienstentsetzung oder Entamtung.

Suspensionmittel, nennen die Rechtsgelehrten gesetzliche Formen, welche die Rechtskraft eines gerichtlichen Urtheils bis zu dessen neuer Prüfung aufhalten.

Suspensorium, in der Arzneik., ein Tragbeutel, eine Tragbinde.

Suspiciös, Eigenschaftwort, argwöhnisch, mißtrauisch.

Susquehannah, einer der wichtigsten Flüsse der nordamerikanischen Union ins atlantische Meer. Er entsteht in Neuyork und erreicht das Meer in Pensylvanien.

Süss, Eigenschaftwort, eine im höchsten Grade angenehme Empfindung auf die Geschmacksnerven hervor bringend, sowohl von der Empfindung selbst, auch von den sie bewirkenden Körpern, im Gegensatze von sauer, oft auch von bitter und salzig; — oft auch von einem geringen Grade dieser angenehmen Empfindung, nicht sauer, nicht salzig; wie süße Milch, süßes Brot, Wasser ꝛc.; — in weiterer Bedeutung, für den Sinn des Gehörs und Geruchs höchst angenehm, besonders in der höhern Schreibart; — in noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, für die Empfindung überhaupt höchst angenehm; — süß seyn, süß sprechen, in Mienen und Geberden viel Freundliches haben und mit angenehmem Tone sprechen; gewöhnlich tadelnd und spöttisch, wenn es auf eine übertriebene Art und bei jeder Kleinigkeit geschieht; ein süßer Herr, welcher ein Geschäft daraus macht, dem weiblichen Geschlechte zu schmeicheln oder zu gefallen, auch, der ein süßes Wesen an sich hat (petit-maître).

Süssbrantwein, ein mit Zucker versüßter feiner Brantwein, Likör.

Süsschen, das, ein süßes Mädchen, Liebchen.

Süsselei, ein widerlich süßes Betragen, Reden, Handeln; dergl. Ausdrücke, Reden, vornehmlich in der Mehrheit, wie einem Mädchen S. sagen.

Süsseln, Ztw., süßlich seyn, schmecken; — besonders widerlich süß schmecken und riechen; — auf eine widerlich süße Art sprechen, sich benehmen ꝛc.

Süsseln, Ztw., im Holsteinschen, kleine Geschäfte in der Haushaltung verrichten.

Süssen, Ztw., seine Süßigkeit mittheilen; — süß machen, eigentlich und uneigentlich.

Süsserde, eine im Beryll und Smaragd entdeckte, einfache Erde, welche Kiesel, Alaunerde und Eisenkalk enthält und allen Säuren, selbst der Schwefelsäure, wenn sie damit gesättigt worden, einen süßen Geschmack mittheilt.

Sussex, (Aug. Friedr. Herzog von), geb. 1773, studirte in Göttingen und reisete nach Italien, heirathete 1793 die Lady Augusta Murray in Rom, welche Ehe sein königlicher Vater und Bruder nicht anerkannten, weßhalb er mit dem Hofe gespannt ist. Er hat zwei Kinder, ist ein eifriger Oppositionsmann, Freund der Emancipation der Katholiken in Irland, Großmeister der englischen Freimauerlogen und häufig Präsident vieler edlen Gesellschaften zur Beförderung des Wohls der Menschheit, gibt viele Almosen, beschützt Künste und Wissenschaften und tilgt von seiner Apanage von 18,000 L. Sterling allmälig die Schulden, welche er in seiner Jugend contrahirte, ist daher im vollen Besitz der Popularität und ein gern gehörter Redner, so wie Besitzer einer schönen Bibliothek.

Sussex, eine englische Grafschaft von 69,^{27} QM. und 240,000 Einw., mit der Hauptstadt Chichester.

Süssholz, Lakritzenholz, (Glycirrhiza glabra), wird um Bamberg gebauet und hat, wenn es gut getrocknet worden ist, sogar vor dem levantischen Vorzüge. Diese Pflanze wuchert in einem tiefen, unkrautreinem Boden ungemein, hat einen 6 Fuß hohen Stängel, lange, spitze, dicke, dunkelgrüne und klebrige gegen einander über stehende Blätter, im Julius traubenweis beisammen hängende braunrothe

Digitized by Google

oder purpurfarbene Blumen, kurze gelbe rauhe Schoten mit zwei bis drei linsenartigen Körnern. Alle 3 oder 4 Jahre zieht man in den Lakritzenpflanzungen Gruben, 2 Fuß weit und 4 Fuß tief, nimmt die starken Wurzeln aus und läßt die kleineren im Lande, welche sich dann wieder vermehren und düngt diesen Boden. Die Stängel erfrieren jeden Winter und würden vielleicht nützlich in dürren Tagen abgeschnitten, um keine Faulung anzustiften. Die G. echinata taugt nicht, wie jene, als Arzneipflanze.

Süsskind, (Friedrich Gottlieb von), Oberhofprediger, Prälat, Mitglied der Studiendirection und Feldpropst in Stuttgard, geb. 1767 zu Neustadt an der Linde, war früher Professor der Theologie in Tübingen, bekannt durch manche Verbesserungen des wirtembergschen Schulwesens für die Bildung junger Theologen und durch seine polemische Prüfung der Schellingschen Theorie. Daß die klassische Gelehrsamkeit durch seine Einrichtungen gewann, hat keinen Zweifel, ob aber die Bildung der Jünglinge für die Welt, worin sie künftig leben, genugsam in seinem Studienplan gewürdigt sei, haben einige Gegner bezweifeln wollen.

Süssmilch, (Johann Peter), Propst und Oberconsistorialrath in Berlin, geb. 1707 in Berlin, studierte zu Halle und Jena erst die Rechte, dann die Medicin und zuletzt Theologie, wurde Feld- und hernach Landprediger, auch preußischer Akademiker. Seine göttliche Ordnung in der Veränderung des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung erwiesen, machte ihm einen großen Namen. Da der Verfasser neue Ideen mit manchem Irrthum verbunden dem Publikum lieferte: so möchte sein Werk jetzt, nach richtigeren Ansichten umgearbeitet, ein Bedürfniß unsers kalculatorischen Zeitalters seyn. Vielleicht könnte sogar das Werk eine Verminderung der Bogen erhalten, bedürfte aber einer Ausgabe in mehreren Sprachen. Er starb 1767. Seine Sprachforschungen mißlangen dem Verfasser.

Sustentation, Ernährung, Verpflegung.

Susteren, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Aachen, nicht weit von der Maas, mit einem Fräuleinstift.

Susus, ein Volk der westafrikanischen Küste, zwischen den Quellen der Flüsse Gambia und Senegal. Ihre Mandingosprache ist weit verbreitet. Sie stehen unter zwei Fürsten, welche den Titel Mandinga oder Mani-Inga oder Conge führen.

Suter, (Johann Rudolf), Arzt zu Zofingen im Kanton Aargau, früher Mitglied des großen helvetischen Raths, dessen Flora helvetiae von Dr. J. Hegetschweiler eine zweite Ausgabe erhielt.

Sutherland, eine so höchst unbevölkerte hochschottländische Grafschaft von $88\frac{1}{10}$ QM., daß sie nicht 24,000 Einwohner zählt.

Sutri, Stadt der päpstlichen Delegation Viterbo, mit einem Bisthum, das mit dem zu Nepi vereinigt wurde.

Sutscheu, Stadt mit einer Million Einwohner, nahe am reizenden See Tay in der chinesischen Provinz Kiannan, liefert Nanking, Atlasse und Stickereien, hat großen Handel auf dem vorbei fließenden Kanal, geschickte Künstler, berühmte Gelehrte, reiche Kaufherren, schöne Mädchen, gute Luftspringer, Schauspieler und Seiltänzer, auch wollüstige Müßiggänger, und gibt in Mode und Sprache den Ton an.

Sutte, landschaftlich, eine Pflanze.

Sutterkrug, in Schwaben, ein langer steinerner Krug mit enger Mündung, aus welchem eine Flüssigkeit heraus suttert od. sickert.

Suttern, Ztw., sickern, die Flüssigkeit tropfenweise von sich lassen; tropfenweise auslaufen.

Sutton Collefield, Stadt der englischen Grafschaft Warwik, mit 3000 Einwohnern, Strumpfwirkern und Gewehrfabrikanten.

Sutuledsche, Sutuluz, od. Sutulega, ist der Fluß Hyphasis der Alten und fließt in den Sind (vormals Indus).

Suum cuique, Jedem das Seine, das, was ihm gehört, gebührt.

Suvadje, Hafen im türkischen Ejalet Haleb von Antakia (Antiochia) am Flusse Aasi.

Suverbetel, ein sehr breiter Betel, dessen sich die Blockdreher bedienen, um die beiden inwendigen Seiten des Blockes, durch welche der Nagel geht, glatt und eben zu stechen.

Suwalki, Hauptstadt der polenschen Woywodschaft Augustow, mit 3500 Einwohnern.

Suwarow Rimnitskoi, (Peter Alexei Wasiljewitsch Graf v.), Fürst Italinski, geb. 1730 zu Suskoi in der Ukräne, starb am 18. Mai 1800 zu St. Petersburg als Feldmarschall und Generalissimus in einer augenblicklichen Ungnade des russischen Kaisers Paul. Uns ist er bekannt als Oberbefehlshaber der östreichisch-russischen Heere in Italien im J. 1799 und auch im Feldzuge in der Schweiz. Die Türken besiegte er häufig, und sein blutiger Sturm auf Praga 1794 endigte das Königreich Polen, dessen Rest die Nachbarn theilten.

Suwarowsgruppe, ein Theil der Ru-

Digitized by Google

rikskette in den australischen Meeren. Die Inseln dieser Gruppe sind bewaldet, bewohnt und mit gefährlichen Klippen umgeben. Entdecker war der Weltumsegler Kotzebue.

Suzzo, eine der bei der Pforte noch vor wenigen Jahren hoch angeschriebenen fürstlich griechischen Fanariotenfamilien. Diese und die Callimaki und Moruzi sollten nach einem Hatticherif von 1819 allein fähig seyn, Hospodare der Wallachei und Moldau Dragomane im Divan und im Arsenal zu werden. Dieß hat aber nicht verhindert, daß mancher Stammgenosse nach dem sehr eigenthümlichen türkischen Staatsrecht, verwiesen und hingerichtet wurde. Jetzt sind alle Edle des Fanar, weil sie den Aufstand ihrer Landsleute nicht hintertrieben oder angezeigt hatten, in gleicher Ungnade, und die Pforte hat beschlossen, in den diplomatischen Geschichten mit europäischen Höfen sich künftig der dazu erzogenen jungen Türken zu bedienen. — Alex. Suzzo war Hospodar der Wallachei, als die griechische Häteria in Rußland im J. 1820 die Wallachen bearbeitete, und ein Beförderer der Aufklärung in den Schulen zu Bukarest. Daß der Hospodar mit darum wußte, ist wahrscheinlich, er starb aber am 1. Februar 1821 und sein Sohn Nikolaus wanderte aus. — Michael Suzzo, Hospodar der Moldau, war ein Unterstützer Ypsilantis, und als dieser fliehen mußte, flüchtete auch der Hospodar nach Beßarabien und wurde, mit russischen Pässen nach Pisa versehen, in Brünn verhaftet und lebt bis weiter zu Görz.

Sväteinoss, ein Vorgebirge auf einer Halbinsel des Sees Baikal in der russisch-sibirischen Statthalterschaft Irkuzk, an dessen Gestade häufig Naphta ausgeworfen wird.

Svelvigen, s. Strömmen.

Svendborg, Stadt der dänischen Insel Fühnen, ist im Süden belegen, mit 2000 Einw., einem Hafen und starker Getreideausfuhr.

Svinnäv, ein Stapel- und Ladeplatz des schwedischen Nordland.

Swallwell, ein großer Fabrikort des englischen Bisthums Durham am Tyne, mit großen Eisen-, Vitriol- und Salmiakfabriken.

Swally, ein Hafen in der hindostanisch-britischen Provinz Bombai, wo die großen nach Surate bestimmten Schiffe anlegen, um ihre Ladung, die nicht so weit hinauf geschifft werden kann, zu löschen.

Swammerdam, (Joh.), ein berühmter 1637 zu Amsterdam geborner Anatom und Naturforscher, studierte in Leiden die Arzneiwissenschaft und auch in Paris, entdeckte die Ausfüllung der Gefäße mit einer harzigen, in der Hitze flüssig gemachten Materie und einen Thermometer zur Erforschung des Grades der Wärme in den Thieren, lieferte eine Geschichte der Insekten und die Fabrica uteri muliebris. Durch die sitzende Lebensart wurde er schwermüthig, folgte der Schwärmerinn Bourignon nach Schleswig und starb 1680 in Mangel.

Swanboy, s. Schwanenboi.

Swansea, Marktflecken und Hafen der Grafschaft Glamorgan in Südwales an der Mündung des Tawy, mit 8200 Einwohnern, die Handel nach Bristol in Messing, Kupfer und Eisenwaaren treiben. Auch ist hier ein Seebad.

Swantowit, eine slavische, besonders auf der rügenschen Halbinsel Wittow zu Arkona verehrte kriegerische Gottheit, die auf einer Säule stehend, mit vier Körpern und einem krummen Horn in der Hand, abgebildet war, deren Tempel König Waldemar I. von Dänemark im J. 1168 zerstörte. Die Geschichte des Orakels durch ein heil. Pferd ist eine Tradition.

Swartsiö, Lustschloß auf einem Werder im Mälaren im Län Stockholm.

Sweaborg, eine Meile von Helsingfors, Festung, Hauptwaffenplatz und Station der Scheerenflotte mit zwei trefflichen Häfen in der russischen Statthalterschaft Finnland. Die Festung liegt auf sieben Inseln, deren Kern zu Wargoe sich befindet. Brücken verbinden die Inseln, welche 3500 Civileinwohner haben.

Swedenborg, (Emanuel von), geb. 1689 zu Stockholm, sein Vater war Bischof von Westgothland und sein von der Königinn Ulrica Eleonora in den Adelstand erhobener Sohn ein gewandter Mathematiker und Mineralog, nur verirrte er sich im Labyrinth der Theologie und Philosophie und war ein ungewöhnlicher Naturforscher. Sein Natursystem nimmt einerlei Gesetz in der lebenden und todten Natur und eine stets wirksame konstabilirte Harmonie an. Erst 1743 begann sein idealischer Verkehr mit den Geistern zu London durch eine Erscheinung. Diese öffnete seines innern Menschen Augen und er glaubte seitdem Himmel, Hölle und Geisterwelt zu sehen, sich mit Verstorbenen zu unterhalten und lebte nur für sein Mittleramt der sichtbaren und unsichtbaren Welt, im J. 1747 legte er sein Amt im Bergwerkskollegium nieder und schlug die ihm später angebotenen hohen Würden aus, denn als Akademiker, Welt- und Geschäftsmann bezeugte man seinem Wissen und seiner Redlichkeit bei aller Verirrung seines Geistes hohe Achtung. Er lebte nun bald in Schweden, bald in

Digitized by Google

England, und seine Frömmigkeit entfernte von ihm jeden Gedanken, daß er aus Ehrgeiz wirken könne. Er wurde vom Hofe in Schweden sehr geschätzt und starb 1772 in London. Seine theologischen Schriften, durch welche er eine Welt von Heiligen stiften wollte, enthalten die reinste Sittenlehre. Seine Leser sammelten sich zur Secte des neuen Jerusalems in Schweden und England und nahmen als heilige Bücher seine theologischen lateinischen Schriften von 1747—1771 an, sie leugnen die Dreieinigkeit, die Genugthung durch den Tod Jesu und seine stellvertretenden Verdienste, die Gnadenwahl und die Auferstehung der Leiber, indem sie annahmen, daß diese nach der herrschenden Neigung des Verstorbenen für den Himmel oder für die Hölle sofort nach dem Tode sich bilden. Die Gläubigen haben drei Stadien, Reformation, Besserung und Wiedergeburt. Drei Mächte regieren das neue Jerusalem, die absolute nämlich das göttliche Wort, die ordnende und erklärende reactive über alle Gemeindeglieder in ihrer Berathung, die entscheidenden vier Kirchenräthe, deren einer über die Lehre von Christus, der zweite über die Wissenschaft der Correspondenzen, der dritte über die Besserung des Wandels und der vierte über die heiligen Gebräuche wacht. Letzterer ist Bischof der Gemeinde. Die Taufe ist bei ihnen ein Aufnahmegebrauch, das Abendmahl ein Mittel der geistigen Vereinigung. In Schweden und England erkennt man die stockholmer Gemeinde für den Mittelpunkt ihrer Kirche, welche sehr viele vornehme Glieder zählt, und diese haben die Missionsreisen ins innere Afrika befördert, um dort ein neues Jerusalem zu gründen. Die Bekenner dieser Lehre leiten die londoner afrikanische Gesellschaft und trugen zur Abschaffung des Negerhandels Vieles bei. Merkwürdig ist ihr Journal Neu-Jerusalem und der Beifall der Schriften Swedenborgs in unserer Zeit auch außer London und Stockholm. König Karl XIII. war ein Swedenborgianer bis er den Thron bestieg.

Swedenborgianer, sind die Anhänger Swedenborgs; überhaupt, Geisterseher, Schwärmer.

Sweerts und Spork, ein katholisches altes brabantisches Geschlecht, früher von Reist genannt, ist jetzt in Böhmen stark angesessen und hat seine jetzige Namen durch Adoptionen, dessen Majoratsherr der k. k. Kämmerer Graf Philipp Johann mit zwei Söhnen ist.

Sweini, der Hauptstapelplatz des Handels zwischen Ägypten und Darfur, zwei Tagereisen von Cobbé.

Swellendam, ein Distrikt des britischen Kaplandes in Südafrika.

Swelt, bei den Malern, leicht, frei, schlank; eine sw. Taille, ein schlanker Wuchs.

Swiäsk, Handelsstadt der russischen Statthalterschaft Kasan, mit 4000 Einwohnern, da wo die Swiaja in die Wolga fällt.

Swiätoi, Naphtagruben nahe bei Baku in der russischen Provinz Schirwan, auf einem Boden, unter dem ein beständiger Feuerherd kocht.

Swicent, eine Art leichter Rauchtabak, welcher seinen Namen von der amerikanischen Stadt Wicent führt.

Swieten, (Gerard van), kaiserl. Rath, Director des Medicinalwesens, Büchercensor und erster Leibarzt Maria Theresias in Wien, geb. 1700 zu Leiden, studierte in Löwen und nachher unter Boerhaave in Leiden, dessen Aphorismen er kommentirte. Elender Neid vertrieb diesen großen Arzt aus seiner Vaterstadt, weil er katholisch war. Er beschützte Gelehrsamkeit und Aufklärung und wenn der geistreiche Kopf die französische Philosophie für keine Beförderinn wahrer der Menschheit nützlichen Aufklärung hielt: so hatte er darin einen richtigen Blick.

Swift, (Jonathan), Dechant zu St. Patrik bei Dublin, geb. 1667 zu Dublin, einer der berühmtesten politischen Pamphletisten in England, der dadurch nach dem damaligen Brauch sich ein bequemes Staatsamt und Einfluß auf die Staatsverwaltung seines Vaterlandes verschaffen wollte, indeß in solchem die Politiker Whigs oder Torrys (von der Ministerialpartei) waren. Als Mensch war er kein edler Mann, aber mit Unrecht beschuldigte man ihn, daß er ein Verächter der positiven christlichen Religion sei. Rauh und stolz, thätig und die Willkür, durch die er verletzt zu seyn glaubte, gleich der Despote hassend, war er ein unversöhnlicher Feind und oft undankbar. Seine Satyre ist stets gegen Personen gerichtet und als Schriftsteller stellte man lange seinen Werth zu hoch. Er starb wahnsinnig 1744, und sah seine Eitelkeit, ein Bisthum zu bekleiden, niemals befriedigt.

Swift, der, im ND., ein kleiner, magerer Mensch; eigentlich, einer, der wie ein Gespenst schwebt.

Swill, der, im ND., der Schwell, die Geschwulst, das Geschwür.

Swinden, (Jan Hendrik van), niederländischer Staatsrath und Professor, auch Mitglied des Wasserstaats, ehrwürdig durch die practische Tendenz seiner vielseitigen Studien als forschender Welt- und Ge-

Digitized by Google

schäftsmann. Er wurde 1746 im Haag geboren und starb 1823, war vieler Akademien Mitglied, und zuerst, nachdem er in Leiden studirt hatte, Professor der Naturkunde, Logik und Metaphysik in Franecker und seit 1785 Professor des amsterdamer Athenäum in Philosophie, Naturkunde, Mathematik und Astronomie. Über den Magnetismus, über Electricität, Verbesserung der Seefahrt, öffentliche Gesundheitspflege, Maße und Gewichte schrieb er Vieles und seine Werke sind voll Winke, jede wissenschaftlich begründete Erfahrung im bürgerlichen Leben Früchte tragen zu lassen. Mit gleicher Leichtigkeit schrieb er lateinisch, französisch und holländisch. Da er sich ins Labyrinth der Politik der Oranier und Antioranier niemals vertiefte: so schätzten ihn alle sein Vaterland so arg erschütternde Parteien und benutzten des anspruchlosen Mannes Kenntnisse.

Swinderen, (Theodor von), Professor der Naturgeschichte und Philosophie zu Gröningen, woselbst er 1784 geboren wurde. Er ist ein großer Rechtskundiger und mehrerer Akademien Mitglied. Seine Schriften, über die Strafgesetze in den Niederlanden, über die Verdienste der Fürsten des Hauses Nassau um Holland und seine Jahrbücher der Universität Gröningen, so wie seine treffliche Methode, seine Vorträge den Zuhörern angenehm zu machen, zeichnen ihn aus. Unter der oranischen Regierung wurde sein Einfluß auf Verbesserung des Elementarunterrichts geringer, als er unter König Ludwig gewesen war.

Swinemünde, am Ausfluß der Swine zwischen den Inseln Usedom und Wollin, Stadt von 3400 Einw. und eigentlicher Hafen von Stettin, an dessen jüngste Verbesserung die Regierung viel wandte.

Swinesund, ein überall mit hohen Felsen umgebener Meerbusen zwischen den südlichsten Gränzen von Schweden und Norwegen.

Swoszowice, Schwefelbergwerk in Gallizien, welches jährlich 10,000 Centner liefert.

Sybaris, die ihrer Wollüste halber im Alterthum in Lucanien am tarentiner Meerbusen belegene Stadt zerstörten die Krotoniaten und der Emigrirten neue Stadt Thurium die Bruttier. Beide sind spurlos verschwunden.

Sybarit, bezeichnet einen Weichling und Schwelger.

Sydenham, (Thomas), war ein 1624 zu Windford Eagle in Dorset geborner englischer Arzt, der ein Antiroyalist war und 1689 starb. Er beobachtete die Krankheiten so lange ohne Receptur bis er ihre Beschaffenheit genau gefaßt zu haben glaubte, und ist noch berühmt wegen seines Werks über das Podagra, woran er selbst litt.

Sydow, (Friedr. Wilh. von), königl. preußischer Hauptmann in Erfurt, bekannt durch statistische Tabellen, Erzählungen und Gemälde, durch das Taschenbuch Astraea für Freimaurer, mit einer illuminirten Logenkarte von Deutschland,

Sydow, (Theodor Baron von), gewöhnlich zu Wahrberg oder auf Kurstreifen als Declamator, ist geboren 1777 zu Berlin, durch ästhetische Gedichte in den Zeitschriften bekannt.

Sydra, 1) Meeresbucht im Gebiet Tripolis (die große Syrte der Alten); 2) ein jetzt ungebräuchlicher Namen der berühmten Helleneninsel Hydra.

Syene, (Asuan), die südlichste ägyptische Stadt am östlichen Nilarm, mit einer Citadelle und Besatzung.

Sykophant, eigentlich, ein Angeber des verbotenen Feigenwegtragens oder der Feigenausfuhr im afrikanischen Gebiete, daher jeder Angeber, Ohrenbläser, Verräther.

Sykophant, bezeichnet jetzt einen falschen Ankläger, Betrüger und Nichtswürdigen, welcher unter dem Schein rechtlicher Ansichten Andern zu schaden trachtet.

Sylbe, ist eine Abtheilung von Buchstaben in einem Worte und charakterisch, daß sie deutlich im ausgesprochenen Worte hörbar seyn muß.

Sylbenmass. Metrum und Takt bestimmen die lange oder kurze Aussprache einer Sylbe.

Sylla, s. Sulla.

Syllabiren, Ztw., Sylben aussprechen, oder Buchstaben zusammen sprechen.

Syllogisiren, Ztw., folgern, schließen.

Syllogismus, nennt die Logik jeden mittelbaren Vernunftschluß aus zwei voraus gesetzten Sätzen (Prämissen oder Materie des Schlusses). Das daraus hergeleitete Urtheil heißt Schlußsatz.

Syllogistik, Lehre der Gesetze des Vernunftschlusses.

Sylph, der, in der Fabellehre, der Luftgeist, die weiblichen heißen Sylphiten.

Sylt, eine schleswigsche Insel im deutschen Meere von 1¼ QM. mit 2700 Einw. friesischer Abkunft, tüchtige Seeleute, schläfrige Fischer und jetzt erst Verbesserer ihres gar nicht unfruchtbaren Bodens, wenn er nur die nöthige klimatische Pflege erhält. An den Bänken blüht der Austerfang, welcher jedoch einträglicher seyn könnte.

Syltoppen, ein 6097 Fuß hoher Berg in Schweden.

Sylvester II., vorher Gerbert, Erzbischof zu Rheims und Ravenna, ehe er 999 den päpstlichen Stuhl bestieg und schon 1003 verließ. In der Theologie

Digitized by Google

machte er sich keinen Namen, war aber der größte Mathematiker unter allen Päpsten, und ein solcher praktischer Geometer und Hydrauliker, daß er Einigen für einen Schwarzkünstler galt. So sparsam war damals die Kenntniß nützlicher Wissenschaften und desto allgemeiner das Studium prunkender, welches durch Aristoteles gemißbrauchte Philosophie den gesunden Menschenverstand nicht weiter förderte, sondern verfinsterte.

Sylvius Äneas, s. Piccolomini III. 554.

Symbol, 1) ist das Bild einer Idee; 2) ein erwählter Wahlspruch und eine Devise, womit der Wählende seinen Character oder seine Handlungsart in einem milden Licht mit Wahrheit oder Täuschung beleuchten will; 3) das klare Glaubensbekenntniß einer christlichen Secte, worin sie ihrer Kirche Abweichungen vor andern Secten hervorhebt und dessen Bekenntniß von Lehrern und Gläubigen verlangt.

Symbolik, ist die Kunst, religiöse Ideen in entsprechenden Symbolen darzustellen.

Symbolische Bücher, stellen den unveränderlichen Lehrbegriff des Kirchenglaubens dar, so für die Katholiken die Schlüsse des tridenter Concilium; für die Griechen des Metropoliten von Kiew Petrus Mogilas Glaubensbekenntniß, 1643 von der Synode zu Konstantinopel genehmigt; in der evangelisch-lutherischen, Melanchthons evangelisches Bekenntniß, welches am 25. Junius 1530 dem Reichstage zu Augsburg übergeben wurde. Er hat solche 1531 und 1540 besonders im Artikel des Abendmahls verbessert, welche sich der Ansicht der nun vereinigten evangelischen Kirchen nähert, aber von den strengen Lutheranern niemals angenommen worden ist. Luther übersandte die im Jahre 1536 von ihm vollendeten Glaubensartikel der von ihm gestifteten Kirche, und im Februar 1537 nahm der theologische Convent zu Schmalkalden diese Artikel an, es fügte jedoch, nachdem Luther Krankheits halber den Convent verlassen hatte, Melanchthon einen Anhang über die Gewalt des Papstes hinzu. Auch rechnet man den großen und kleinen Katechismus Luthers zu den symbolischen Büchern. Da aber alle Neuerungen immer Uneinigkeit unter den Neuerern herbei führen: so fehlte es daran der protestantischen Kirche keineswegs, und man verfolgte die wahren Freunde des Protestantismus, welche die Lutheraner und Reformirten zu einer Kirche wieder vereinigen wollten. Endlich kam 1577 im Mai die Concordienformel zu Stande, ohne jedoch alle Lutheraner zu befriedigen. Dänemark und Schweden erkannten bloß die erste augsburgsche Confession für symbolisch an. — Calvin gelangte bei allem politischen Einfluß dieses Reformators nicht dahin, in seiner Kirche ein symbolisches Buch zu gründen, aber eben weil sie solches entbehrte, gingen zu ihr, die freieres Denken erlaubte, so viele Lutheraner, selbst von unsern Dynastien und selbst in Holland zur reformirten Kirche über. Großes aber nicht allgemeines Ansehen erlangte der heidelberger Katechismus, dagegen gewann der genfer in der Schweiz und in Frankreich mehr Beifall. Die Schlüsse der dortrechter Synode wurden das symbolische Buch der niederländischen Remonstranten, mit Verwerfung der milderen Meinungen des Arminius. Ihre eigenthümliche Symbolik hat die englische Kirche in den 39 Artikeln des Jahrs 1562. Die schottländische Confession von 1560 ist etwas calvinischer als die Symbolik der englisch-bischöflichen Kirche. — Die christlichen vielen Secten der nordamerikanischen Union haben keine symbolischen Bücher, und alle diese Secten leben friedlich neben einander. Letztere entstehen, verschwinden und erschüttern die Sittlichkeit des Socialzustandes keineswegs. Die Union bekümmert sich von Staats wegen um die Dogmen gar nicht, sorgt aber, sobald die Menschen sich irgend vermehren, für gute Elementarschulen, Posten und Zeitblätter, um den Lesern alles Wissenswürdige schnell mitzutheilen.

Symbolische Theologie, erörtert ihr kirchliches Lehrgebäude als ein wohlbegründetes Ganzes, um eigene Kirchenlehren zu begründen und fremde zu bestreiten, vergleicht die symbolischen Lehren einer kirchlichen Gemeinschaft mit denen anderer Gemeinschaften und entwickelt die überwiegenden Gründe für diese und jene Ansicht. Historisch erzählt sie den Ursprung, die Fortbildung und den Sinn der Dogmen und Liturgie und befreundet dadurch mit den besondern im Glauben und in der Lehre begründeten Eigenthümlichkeiten der kirchlichen Einrichtungen. — Mag man im Ganzen hie und da für die Dogmen kälter geworden seyn und weniger polemisiren in der protestantischen Kirche, für die Anerkennung der moralischen Grundsätze fechten die Feinde der Neuerer, so wie die Neuerer selbst. Im 18ten Jahrhundert waren die Völker religiöser als ihre Gebieter, im 19ten möchte sich dieses geändert haben.

Symbolisiren, Ztw., versinnlichen, versinnbilden, sinnbildlich darstellen.

Symmetrie, ist das Ebenmaß der Zusammenstimmung der einzelnen Verhältnisse eines Ganzen, in Hinsicht auf Maß und Zahl. Übrigens liegt in der Symmetrie allein noch nicht der Begriff der

Digitized by Google

Schönheit, sondern in manchem Zufälligen des Geschmacks der Laune und wenn man will des geistig Zweckmäßigen und Bedeutsamen. In der Architectur ist jedoch die Symmetrie ein nicht zu verletzendes Gesetz, so weit sich solche mit dem Nützlichen, z. B. Gemächlichkeit der Haus- und Gebäudebewohner zur Treibung ihrer Gewerbe oder zum Vergnügen verbinden läßt. Der größte Architect ist nicht der Decorateur, sondern derjenige, welcher für den Bauherrn im gegebenen Platz und Raum das bequemste und zweckmäßigste Gebäude hinstellt. Zu Letzterem braucht aber der Baukünstler nicht Italien bereiset und sich für den Luxus gebildet zu haben, um mit dem mindesten Kostenaufwand, für Bequemlichkeit, Nahrung und Gewerbe einen im Äußern schönen Bau hinzustellen, der nicht bloß für eine Generation, nach Brittensitte, Festigkeit hat.

Sympathetische Kuren, sind Heilungen durch die geheimnißvolle Kraft solcher Körper, welche mit dem Kranken nicht nothwendig in unmittelbare Berührung kommen. Es kann die mächtige Heilkraft der Natur dergestalt erregt werden durch den Glauben der Kranken in Nervenkrankheiten des Geistes, der Epilepsie, der Krämpfe, oder wo die physische Seite leicht erregbar ist, z. B. in der Rose, in Wechselfiebern, Leberkrankheiten u. s. w., daß durch diesen Glauben Heilungen möglich sind. Solche gehen aber dann aus vom Kranken selbst und nicht vom Beschwörer, Fürbitter u. s. w. Daß in unserem Jahrhundert unter so genannten gebildeten Menschen der Glaube an wirksame Besprechungen von Neuem erwachte, ist freilich vornehmen Verfinsterern zuzuschreiben, aber ein Beweis, wie langsam die Wahrheit die Gemüther ergreift, welche aus irgend einem Interesse unsere rationale Neigung zu prüfen, wo nicht der Glaube oder unbedingter Gehorsam Pflicht ist, unsern Socialzustand und unser immer erleuchteter werdendes Wissen in die Jahrhunderte der Unterthänigkeit der Nichtwisser zurück bannen möchten.

Sympathetische Tinte, ist jede Tinte, welche dann erst sichtbar wird, wenn man gewisse Veränderungen mit derselben vorgenommen hat.

Sympathie, die Mitempfindung, das Mitgefühl; geheime Neigung, vermeintliche Geheimkraft, eingebildete Wirkung eines Körpers auf den andern, od. die Eigenschaft einer Organisationkraft, deren durch die vermehrte oder verminderte Thätigkeit eines Organs auch die eines Andern vermehrt oder vermindert wird. Mittelglieder der Organe sind das Nervensystem, das Gefäßsystem, das Zellgewebe und die Säfte. Sie findet Statt zwischen Menschen, die besonders auf einander zu wirken vermögen, wie der thierische Magnetismus erweiset, aber das Wie und Warum ist bisher nicht aufgeklärt worden.

Sympathisiren, Ztw., mit oder gleich empfinden, fühlen.

Symphonie, ist ein ausgeführtes Instrumentalstück, für das Zusammenwirken des ganzen Orchesters berechnet und aus mehreren Hauptsätzen bestehend. Sie ist das Höchste der Instrumentalmusik. Man hat auch der Symphonie Regeln gesetzt, es gibt aber große Meister, welche trotz dieser Regeln dennoch die Zuhörer zu bezaubern verstehen. Die Symphonie drückt das Große, Erhabene und Feierliche aus. Leichte melodische Sätze und Tanzpartien nimmt daher ein Beethoven nicht darin auf.

Symposion, Symposium, ein Gelag, Gastmahl, eine Schmauserei.

Symptomatologie, die Krankheitzeichenlehre, die Lehre von Krankheitzufällen.

Symptome, sind in Krankheiten, Erscheinungen, welche die Art und den Gang der Krankheiten dem beobachtenden Arzte oder dem Kranken verrathen. Man theilt solche in Symptome der Krankheit, der Ursache und der Symptome des Symptoms. Das Symptom, welches vorzüglich zur Erkennung der Krankheit beiträgt, heißt pathognomisch. Diejenigen Symptome, welche zur Entscheidung einer Krankheit beitragen, nennt man activ und die andern passiv. Nur ein feiner Beobachter sieht in diesem Gewirre klar, aber auch bisweilen irrt sich der feinste Beobachter. Der Arzt, voll regen Eifers für seine Wissenschaft, wird sich freilich seltener, als der schläfrige Praktiker irren.

Synagoge, heißt 1) das Haus, worin die Juden sich zur gemeinschaftlichen religiösen Andacht versammeln; 2) die Versammlung solcher Andächtigen am Sabbath und an andern Festtagen, um zu beten, das alte Testament zu lesen und freie Vorträge über die Religion zu hören. Die Beamte einer Synagoge sind ein Vorsteher oder Rabbiner und einige Älteste. Diener derselben sind der Vorbeter, der Aufwärter und der Almosensammler. Zur Zeit Jesus konnte ein Jeder in der Synagoge Vorträge halten, jetzt hält solche gewöhnlich nur der Rabbi. Jeder betet laut, wenn der Vorbeter anfängt, daher das disharmonische Murmeln der Judentempel. Jetzt erst fangen große jüdische Kanzelredner an, der Gottesverehrung eine zweckmäßigere Form mit den Vorstehern zu geben und reden in der Landessprache zur Gemeinde.

Digitized by Google

Synchronismus, heißt das Zusammenstellen der Personen und Begebenheiten, die sich zu gleicher Zeit ereigneten, in synchronistischen Tabellen. Die neueren werden immer besser, da man vormals selten den richtigen Tact für das wirklich Merkwürdigste der Vorzeit und der lebenden Generation besaß. Es sind daher Hugos Tabellen, obgleich bisweilen in der Wahl verfehlt, dennoch schon vorzüglicher als z. B. die bredowschen und weit vorzüglicher sind diese als die hübnerschen und andere der Vorzeit.

Syndesmologie, die Lehre von den Bändern der menschlichen Knochen.

Syndici provinciales, Landesbestellte. Sie sind wie alle Syndici indirect der Spiritus familiaris (d. h. Leiter zum Rechten) in manchen altorganisirten Landständen und Municipalitäten. Sie waren natürlich unentbehrlich, wo man aus gewissen reichern Ständen und Gewerben die Repräsentanten einer Gemeinde, einer Nation u. s. w. berief. Da, wo die Wahl freier ist, darf man mehr Erleuchtung der Berather über die zu verhandelnden Gegenstände annehmen, und sind die Syndici daher in neuen Organisationen seltener als vormals.

Syndikat, das Amt oder die Würde eines Syndikus; eine schriftliche Stimmengebung oder Abstimmung; — bei den Kaufleuten, st. Moratorium.

Syndikus, in den Städten, wo er noch existirt, ist die Seele der Gemeindeverwaltung aller Municipalorganisationen und immer ein Gelehrter. Zugleich hat er gewöhnlich nur eine berathende Stimme und ist in gerichtlichen Sachen gemeiniglich der Leiter der sonst mit der Justizverwaltung Beauftragten.

Synedrium, der hohe Rath in dem alten Jerusalem, der aus 72 Mitgliedern bestand. So benannte man die von Napoleon berufene Repräsentation der jüdischen Nation in seinem Staat, um eine Zahl Mißbräuche im Innern derselben und im Verhältniß zu den übrigen Staatsbürgern abzuschaffen. Er war aber mit dem Geiste der Mehrheit dieser Versammlung und ihrer Opposition wider seine Absichten im Ganzen mißvergnügt. Daher gingen die Beschlüsse dieses Synedrium fast spurlos in Frankreich und außer solchem vorüber.

Synekdoche, eine rednerische Wortvertauschung, wenn z. B. der Theil für das Ganze, der Stoff, die Materie, für das daraus Gefertigte zu verstehen ist.

Synkope, ist die Wortkürzung durch Zusammenziehung oder Weglassung in der Mitte.

Synkratie, bezeichnet in den Verfassungen die Idee der Repräsentativverfassung, nach welcher das Volk durch selbst erwählte Mittelspersonen an der Gesetzgebung und Besteuerung Theil nimmt. Die Modificationen der Praxis sind zahlreich, und doch sind Repräsentativverfassungen noch sehr neu. Nur in England greift die Repräsentation sehr kräftig in die Gesetzvollziehung ein. Sobald eine Synkratie dadurch ausgeartet ist, daß der Minister und nicht das Volk die Censoren der ministeriellen Verwaltung wählt (wie in Frankreich): so ist sie eine Geißel der Autokratie und keine Schutzwehr wider ministerielle Willkür, denn 1) kostet sie zwecklos dem Staate Geld, 2) sie erleichtert, wie in Großbritannien, kühnen Ministern die riesenmäßigsten Plane unter schwachen Regenten zu beginnen und auszuführen, indem im schlimmsten Falle der ausschreitendste Minister sich durch seine Erwählten von aller gesetzlichen Verantwortlichkeit freispricht. Solche Symptome der fehlerhaften Repräsentation führen am Ende die Völker zu einer gerechten Verzweiflung und lassen solche eine Autokratie der verdorbenen Synkratie vorziehen. Republiken sind nicht in Monarchien verwandelt worden, weil man die Letzteren für das Bedürfniß aller alten Republiken hält, sondern weil selbst eine Autokratie einer mißbräuchlichen Synkratie weit vorzuziehen ist und je sorgfältiger künftig unsere Thronerben erzogen werden dürften, je weniger werden in Autokratien glückliche Unterthanen sich eine idealische Schutzwehr wünschen, welche die ohnedieß große Ministermacht bis zur Unverantwortlichkeit gegen den Regenten steigert.

Synkretismus, Vermischung verschiedenartiger Ansichten, besonders in religiösen Dogmen. Sehr vernünftig strebten weise Theologen, die Lutheraner und Reformirten durch solche allgemeine Erklärungen der Unterscheidungslehren zu versöhnen, indem jede Partei ihre Meinungen und Lehren darin begründen konnte. Allein die Gemüther waren zu aufgeregt, um in solchem Mittelwege das Heil der Kirche zu suchen. Der einzige Nutzen dieser Streitigkeiten war, daß man sich gewöhnte, Alles, was man glauben sollte, zu prüfen. Nur ist es zu bedauern, daß das Feld der Polemik gemeiniglich die dürresten Steppen wählt, und es ist und bleibt immer ein wahres Glück, daß in der Moral, als der wichtigsten Lehre aller Christlichkeit, die aufgeklärten Theologen aller Secten fast gar nicht mehr von einander abweichen.

Synkretist, ein Glaubensmenger, Vereiniger unterschiedener Lehrmeinungen.

Digitized by Google

Synod, (der Heilige), ist in Rußland die höchste geistliche Behörde, welche mit und ohne Berichtserstattung an den Kaiser alle Rechte des moskauer Patriarchen im ganzen Reiche vollzieht. Da er aber über geringe geistliche Fonds, die unangewiesen sind, disponirt: so hat er für die Verbesserung des Gehalts der Popen und der Schullehrer wenig thun können, obgleich die höhere Geistlichkeit, aus den Mönchsorden erkoren, sehr gut gesetzt ist. Auch in Rußland ist seitdem das Patriarchat aufgelöset worden, die russische Kirche toleranter geworden, aber die Sectirungen wurden seitdem häufiger, ungeachtet die Regierung die ketzerischen Dissidenten der griechischen Kirche höher als die orthodoxen Glieder in Grundsteuern belästigt.

Synodaldekret, der Beschluß einer Geistlichenversammlung, einer Kirchenversammlung.

Synodalverfassung in Lichtenberg. Die geistliche Synode zu Baumholder beschloß 1825 die Union beider protestantischen Kirchen, führte die Presbyterien ein und jährliche Synoden.

Synodalverfassung in Preussen. In der lutherischen Kirche hatte man sich seit Luthers Tode gewöhnt, den Monarchen als obersten Bischof zu betrachten, aber solche delegirten mit Bescheidenheit diese Macht ihren Konsistorien und pflegten nur bisweilen ihr Veto geltend zu machen. Diese Passivität der Regenten hatte Nachtheile und verringerte das Kirchen- und Armengut der Gemeinden, deren Patrone erst aufhörten, sich Manches zuzueignen, als endlich Inventuren der Kirchengüter (in Holstein 1636) eingeführt wurden. Früh fanden hoch gebildete Regenten solchen Widerstand im Schoße ihrer Konsistorien bei wirklichen heilsamen Verbesserungen und solche Intoleranz in den gedachten Konsistorien, daß sie dieser Oligarchie müde, sich nicht selten zur reformirten Kirche wandten und dann, freilich eben so intolerant, die verlassenen Glaubensgenossen zwar nicht verfolgten, aber doch das Füllhorn der Gnade des Landesherrn Jenen entzogen. — Seitdem der preußische Hof die Union der evangelischen Kirchen begünstigte, glaubte er durch die allgemeine Einführung der Hofkirchenagende dem Kultus mehr äußere Würde und Concordanz im ganzen Reiche zu geben, lud aber nur die Gemeinden zur Annahme ein. Vier Fünftheile traten unter beredter Mitwirkung der meisten Pfarrer der Kirchenagende, jedoch mit manchen practischen Modificationen bei, und das letzte Fünftel scheint die Furcht zu hegen, daß diese Agende nicht rein protestantisch sey. In protestantischen Landen ist man mit Recht nach frühern Beispielen in der Bildung neuer Agenden sehr vorsichtig und meidet den Schatten des Gewissenzwanges. Es ist daher glaublicher, daß die Regierung die gedachte Agende nicht in den Gemeinden gesetzlich einführen wird, welche, sei es auch aus Vorurtheilen, das Treffliche der neuen Gabe nicht einsehen, und die in der alten Grafschaft Mark mit alterthümlichen Synodalrechten versehene Geistlichkeit vertagte deren Einführung. Wahrscheinlich war es auch dieser Umstand, welcher in Preußen die Union der beiden Kirchen in ihrer Fortpflanzung gewisser Maßen vertagen ließ.

Synodalwesen. Der Einfluß der Regierungen auf Korporationen ist im monarchischen Geiste unserer Zeit und nothwendiger als je, in einer bewegten Zeit. Doch möchte er mehr abwehrend als imponirend am heilsamsten wirken. Das Synodalwesen ist eine Tochter der Presbyterialverfassung Calvins, daher hat Sachsen keine Synoden, das niemals gern fremde Einrichtungen nachahmt. Doch haben solche ihren Nutzen in Dänemark und Schweden, welches sie jedoch seltener ausübt. In England kennt man nichts dem Ähnliches, außer daß die Bischöfe vor dem Zusammentreten ihrer neuen Parlamentversammlungen berathen, welche kirchliche Verbesserungen etwa zu unterstützen seyn möchten, allein weil sich dort die Bischöfe persönlich so wohl befinden: so haben sie selten eine Verbesserung des kirchlichen Zustandes eingeleitet. In den Niederlanden ist seit 1825 im Haag die jährliche Synode der reformirten Provincialdeputirten die höchste Kirchenbehörde, welcher ein königlicher Commissarius beiwohnt. Unter solcher verwaltet die Synode der einzelnen Provinzen aus deputirten Predigern und Ältesten bestehend. Jeder einzelnen Gemeinde steht der Prediger mit den Ältesten vor. — Die schottische reformirte Kirche regiert als Oberappellations- und gesetzgebende Behörde, die Generalversammlungen von Deputirten aller Presbyterien in Edinburgh. — Alle dissidenten Gemeinden Großbritanniens regieren sich eben so. — Die Reformirten haben in Frankreich für 6000 oder mehr Seelen ein Konsistorium und fünf solche Bezirke eine Synode, welcher ein Prediger und ein Ältester aus jeder Gemeinde beiwohnt, aber erst durch die Zustimmung des Präfecten erhalten die Beschlüsse Vollziehung. Monarchischer regiert sich die lutherische Kirche in Frankreich durch das straßburger Generalconsistorium und unter solchem fungiren Inspectionen. — Gemischte Kirchenräthe üben in der Schweiz die Rechte der Bischöfe. Die Capitel, Collegien, Collo-

Digitized by Google

quien und Classen versammeln sich jährlich in wissenschaftlichen und Pastoralangelegenheiten, sind aber keine kirchlich entscheidende Behörden, eben so wenig als die jährlichen Synoden der Kantongeistlichen. Sitten- und Schulaufsicht, Armenwesen und Kirchengut besorgt in jeder Gemeinde der Prediger mit den Ältesten, unter Verantwortlichkeit an die Regierung.

Synodalwesen in Baden. Die Generalsynode vereinigte dort 1821, mit Genehmigung der Regierung, die beiden protestantischen Kirchen zur evangelischen. Seitdem hat jedoch die Regierung keine neue Generalsynode berufen. Jedes Dekanat hat jährlich zusammen tretende Specialsynoden.

Synodalwesen in Baiern. Die Generalsynode des Rheinkreises unirte unter Genehmigung der Regierung 1818 beide protestantische Kirchen zur evangelischen, und 1821 eine zweite Generalsynode zu Kaiserslautern, welche dem Kreise ein Gesangbuch, eine Kirchenagende und einen Katechismus gab. — Die Konsistorialbezirke Ansbach und Baireuth hatten 1823 eine Generalsynode aus weltlichen und geistlichen Deputirten bestehend, bereiteten die Abfassung einer Agende, Kirchenordnung und eines Katechismus vor, ernannten deren Redactoren, ordneten eine Pfarrwittwenkasse und schlugen die Einführung von Kirchenvorständen (Presbyterien) vor. Ihre Anträge auf Unabhängigkeit des Oberconsistorium von den Ministerien, Erweiterung der Konsistorialmacht und minder harte Besteuerung der Geistlichen, konnten, wie sich voraus sehen ließ, keine Erledigung finden. Dagegen wurde in Altdorf ein Schulmeisterseminar errichtet.

Synodalwesen in Nassau. Die Generalsynode beschloß 1817 die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche. Die Generalsynode hat dort eine berathende Stimme, wie in Baden, Baiern und Wirtemberg.

Synodalwesen in Wirtemberg. Im Jahre 1823 wurde die reformirte Geistlichkeit im Januar und die lutherische im October berufen, Localunionen wurden gestattet und Kirchenkonvente in allen protestantischen Kirchspielen errichtet.

Synode, eine Versammlung von Pfarrgeistlichen in kirchlichen Angelegenheiten, jedoch in näherer Beziehung auf das Personelle, als auf das Materielle, unter Vorstandschaft eines Obern. Was sie zu berathen haben, hängt vom Geiste der Regierung oder der Geistlichkeit selbst ab.

Synonymen, sind sinnverwandte Worte. Theoretisch sagt man freilich, daß es in keiner Sprache Worte ganz gleicher Bedeutung gäbe, allein practisch ist dieß falsch, selbst die Schriftsprache bildet sich ohne eine Akademie der Sprache sehr allmälig und hat lange nicht alle Synonymen ausgemerzt, theils weil der Mensch lungern dem Gewohnten entsagt, theils weil die Sprachpuristen am Vorurtheil einzelner Dialekte hängen, oder gar ihre Sprache aus fremden berichtigen wollen. Auch ist nicht jeder Schriftsteller weder seiner Sprache, noch seiner Ideen mächtig und besonders das Feld der Ästhetik, worin ein Neuling sich oft mit Glück versucht, ist so gemein von sehr mittelmäßigen Köpfen angebauet worden, daß es den Puristen die unter sich, wie alle Neuerer, uneins sind, schwer werden wird, die wie Unkraut entstehenden neuen Synonymen auszumerzen.

Synonymik, ist die Kenntniß der sinnverwandten Worte.

Syntaktisch, Eigenschaftwort, Worte fügend, ordnend, zusammen stellend.

Syntax, Lehre von der Wortfügung, welche lehrt, wie man in einer gegebenen Sprache die einzelnen Worte wie die Noten der Musik zu ganzen Sätzen und Perioden aufstellt. Es gibt allerdings theoretisch eine allgemeine Syntax, aber sie nutzt dem, welcher eine neue Sprache lernen will, nichts.

Synthesis oder Synthese, ist das Verbinden in der Erkenntnißlehre, und es ist irrig, daß die Logik eines eingebildeten Menschen mit dem Spalten der Begriffe anfängt. Die Erfahrung bei Wilden lehrt vielmehr, daß sie das, was sie wissen, mit neuen Wahrnehmungen eher vergleichen, als daß sie die alten spalten. Letzteres ist die Analyse, die oft von Gelehrten zu weit getrieben und dadurch lächerlich wird. Die Mathematik, der Grund alles tiefen Forschens, gibt ihre meisten Definitionen synthetisch. Die so genannte Philosophie analysirt dagegen lieber.

Synthetische Methode, in der Philosophie, ist diejenige Ordnung in der Vorstellung der Wahrheit, daß man vom Allgemeinen auf das Besondere übergeht.

Syphax, afrikanischer König von Mussylien im zweiten punischen Kriege, war erst in solchem der Römer treuer Bundesgenosse, wurde aber von Karthagos Bundesgenossen oft geschlagen. Später verlor er seine Staaten, eroberte solche wieder und ging zu den Karthagern über, focht aber unglücklich, wurde gefangen, von Scipio als Triumphator nach Rom geschleppt und dort im Kerker solcher Könige gefangen gehalten oder ermordet.

Syrakus, s. Siragosa.

Syra, (Syros), eine Insel der nördlichen Cykladen von 2½ QM. und 1000 Ein-

Digitized by Google

wohnern und der Stadt Aeprana, erzeugt viele Baumwolle.

Syrien, liegt an der Küste des westlichen Asiens des mittelländischen Meeres; im Norden gränzt Syrien an Kleinasien, im Osten an den Euphrat und die Wüste, im Süden an das steinige Arabien, im Westen an das Mittelmeer, enthält jetzt die Ejalets Haleb, Tarablús, Akka und Damas, und den bis 9600 Fuß hohen Libanon, übrigens jetzt 2232 QM. und 2½ Millionen Menschen, wovon das gelobte Land kaum ¼ ausmachte.

Syrinx, 1) eine arkadische Najade und Tochter des Flusses Ladon; 2) eine Hirtenpfeife mit 7 Röhren verschiedener Töne, welche später die Kunst verbesserte.

Syrische Christen, s. Nestorianer. III. 300.

Syrte, grosse, s. Sidra.

Syrte, kleine, hieß bei der alten Gabes ein seichter tripolitanischer Meerbusen.

Syrup, ist 1) der Zuckersaft, welcher sich nicht zur Krystallisation eignet. Diese Reinigung des Zuckers zur festen Consistenz scheint in kältern Klimaten nicht so leicht zu gelingen, als in gemäßigten, denn des in St. Petersburg gereinigten Rohzuckers Syrup liefert in Lübeck noch viel Melis in Hüten; 2) jeder mit Zucker zur Dicke des Honigs eingesottene Saft in Apotheken und Küchen.

Sysran, Stadt der russischen Statthalterschaft Simbirsk an der Mündung der Sysranka in die Wolga, mit 9000 Einw. und starkem Handel.

System, wörtlich Zusammenstellung 1) subjectivisch a. die Klassification mancher Ideen und Wahrnehmungen in einer Wissenschaft zu einem zusammenhängenden Ganzen, die logische Entwickelung von Erkenntnissen aus und nach Grundsätzen; 2) objectivisch die Darstellung des Zusammenhanges eines Ganzen und seiner untergeordneten Theile. Das Streben, Systeme zu bauen, ist besonders den deutschen Gelehrten eigen und nur zu tadeln, daß da im Ganzen ein System dem andern fast gleich ist, unsere großen Gelehrten an diese Anordnung viele Zeit verwenden, welche anderer Nationen Gelehrte lieber engen Fächern der Wissenschaften widmen und auf solche Art leichter Neues entdekken oder früher angenommene Unrichtigkeiten verbessern.

Systematisch, Eigenschaftw., bündig, wissenschaftlich, nach Grundsätzen.

Systematisiren, Ztw., wissenschaftlich ordnen oder zusammen stellen, in wissenschaftlichen Zusammenhang bringen.

Syzygien, oder die Stellung zweier Planeten in ihrer Zusammenkunft oder im Gegenschein, wenn sie mit der Erde fast in gerader Linie sich befinden.

Szagian Wank, Sitz eines armenischen Erzbischofs in der russischen Provinz Schirwan.

Szalankemen, Dorf der slawonischen Militärgränze, bei welchem die Östreicher im Jahre 1691 den Türken eine schwere Niederlage beibrachten.

Szalaskoy-Noss, ein russisches Vorgebirge der Seeverwaltung Okhozk in Siberien und dem Lande der Tschuktschen.

Szamos Uyvar, Freistadt Siebenbürgens am Szamos, mit 3300 Einw., besonders Armeniern bevölkert, gut gebauet und hat besuchte Jahrmärkte.

Szanna, Haupt- und Residenzstadt des Imams von Jemen im hohen Gebirge, groß, fest, mit 20,000 Einw. und starkem Handel.

Szarogrod, Stadt mit 7000 Einw. und gutem Handel in der russischen Statthalterschaft Podolien.

Szarwas, Stadt des ungarnschen Kreises jenseit der Theiß, mit 14,000 Einw., einem ökonomischen Institut und einer Industrieschule.

Szathmar, Stadt am Flusse Szamos, mit 11,000 Einw. und einem katholischen Bischof, im ungarnschen Kreise jenseit der Theiß.

Szechenyi, katholischer Religion. Haupt ist Graf Ludwig Szecheny de Sarwary Felsö-Videk, k. k. Kämmerer, Geh. Rath und Obristhofmeister der Erzherzoginn Franz Karl, geb. Prinzessinn von Baiern, mit drei Söhnen, zwei Brüdern, k. k. Kämmerern, von denen Graf Paul zwei Söhne hat. Graf Franz stiftete die große ungarnsche Nationalbibliothek.

Szeckler, Land der Szeckler, s. Siebenbürgen.

Szegedyn, Freistadt an der Theiß im Kreise jenseit der Theiß, wo die Maroſch einfällt, stark befestigt, mit 26,000 Einw. Die Piaristen haben hier ihr philosophisches Studium, die Sträflinge ein Zuchthaus, die Industrie Tabaks- und Lederfabriken und einen großen Productenhandel mit Schiffbau. Die hiesige Feldmark beträgt 10 QM.

Szekerembe, Bergort mit dem reichsten Goldbergwerk Siebenbürgens, liefert jährlich über 100,000 fl.

Szene, ist 1) die Abtheilung eines Acts im Schauspiel; 2) im Theater die Bühne, auf der das Schauspiel, Oper, Ballet u. s. w. aufgeführt werden.

Szent-Endre, Stadt an der Donau mit 8000 Einw der gleichnamigen Insel, gegen über an der Donau im Kreise dieß- der Donau in Ungarn.

Szent György, (St. Georg), Stadt

Digitized by Google

der siebenbürger Militärgränze an der Aluta, mit zwei Mineralquellen.

Szidlitze, eine berühmte Berghöhle des ungarnschen Kreises dießseit der Theiß.

Szistow, s. Sistow in Bulgarien.

Szygeth, 1) Festung in der schümeger Gespannschaft in Niederungarn an der Almas. Szygeth heißt zur Unterscheidung von andern, Nagy Szygeth, Gränzinsel; 2) Stadt an der Theiß, mit 6500 Einw. und starkem Salzhandel.

Szymborski, (Joh. Nepom. Maxim.), sachsen-koburgscher Oberster und Generaladjutant, als Militärschriftsteller bekannt.

Nachträge.

Schweitzer, (Aug. Gottfr.), auf Mosen bei Weyda, geb. zu Naumburg 1783, wegen landwirthschaftlicher Aufsätze und Beiträge zur ersch-gruberschen Encyklopädie bekannt.

Schweitzer, (Christian Wilhelm), Geheimerath in Weimar, vorher Professor und Oberappellationsrath in Jena, geb. 1781 in Naumburg, wegen seines weimarischen Privatrechts, des Lehrbuchs des sächsischen bürgerlichen Prozesses und des Archivs für civilistische Praxis, welches er mit Gensler und Mittermeier herausgibt.

Staatsverwaltung, ist die wirkliche Ausübung der Staatsgewalt. Hier unterscheidet man in der Praxis die bureaukratische und kollegialische. Erstere hat im Vorstand ihres Departements ihre Seele, die neben ihm stehenden Gehilfen geben Beirath, aber keine Stimme. So ist es in Frankreichs Präfecturen und in den Directoraten der vereinigten Abgaben, der Einregistrirung und der Grundsteuer in jedem Departement. Kollegialisch ist die Geschäftsbehandlung, z. B. in Preußen, und allerdings volksthümlicher. Am vollkommensten ist vielleicht diese Kollegialverwaltung in den Niederlanden. Übrigens s. den Art. Bureaukratie I. 218.

T.

T, der zwanzigste Buchstabe des deutschen Alphabets, welcher durch starke Aussprache von dem sanfteren D unterschieden ist.

Ta, ein in der chinesischen Provinz Yunnan an Birmas Gränze strömender Fluß, welcher bei Quancheu ins Meer fällt.

Taalke, die, im ND., die Dohle; — uneigentlich, die Schwätzerinn.

Taarte, die, nd. Benennung der Platterbse.

Taasch, der, in Appenzell, der Kuhmist.

Taasche, die, landschaftl., die Kröte.

Taasing, eine der Familie Juel gehörige, im Südosten Seelands belegene Insel, mit 2600 Einw. Sie ist 1½ Meile groß, ungemein fruchtbar, hat einen bedeutenden Binnensee und gehört zum dänischen Stift Seeland.

Tabagie, ein Ort zu geselligen Zusammenkünften, wo Tabak geraucht wird; — Kaffeehaus, Bierhaus.

Tabago, die südlichste der brittischen karaibischen Inseln, von 6½ QM. und 19,000 Einw. Sie ist noch wenig angebauet, aber sehr fruchtbar und durch ihre Lage mehr als andere gegen Orkane geschützt. Sie liefert viel Zucker, Kaffee, Baumwolle und Indigo. Der Statthalter residirt zu Scarborough.

Tabak, (herba nicotiana), entdeckte zuerst als nutzbar zum Rauchen der spanische Mönch Pana in der haytischen Landschaft Tabarca. Der im Sande gezogene Tabak hat einen feineren Stängel, ist leichter und hat nicht den scharfen Geschmack eines schwereren Bodens. Auf keinem salpetrigen Boden gedeiht guter Tabak, und frischer Dünger liefert solchen niemals. Die europäischen Vorschriften des Tabakbaues sind bekannt, aber weniger bekannt ist, daß selbst am Orinokko die Indianer die ganze Pflanze ausreißen und, indem die Wurzel gegen den Horizont gekehrt ist, austrocknen lassen, auch daß jeden leichten Tabak das Alter verbessert. Unter allen Tabak bauenden Ländern liefert Maryland den meisten und niemals schlechten Tabak. Den besten deutschen Tabak erzeugt die Pfalz, wegen der sehr sorgfältigen Kultur und des dortigen sandigen Bodens. Die fettesten Blätter eignen sich zur Behandlung in Rauchtabak. Man bekömmt jetzt schon in Hamburg durch den Handel kolumbischen Tabak, der bei Abolamia, 14 Stunden südwestlich von Bogota, in den heißen Thälern des Bezirks Tocarina, 4° 16′ N. Br. u. 74° 59′

Digitized by Google

WW. von Greenwich gebauet wird und 42 Tagereisen bis Caraccas macht. Da, wo er wächst, herrscht böse Stickstofffluft und gedeihen alle Tropenfrüchte.

Tabäkeln, Zeitw., in der Schweiz, Tabak rauchen, nach T. riechen, davon tabäkelig.

Tabakhandstampfe, eine zum Kleinstampfen des Tabaks bestimmte Stampfe, welche in einem Fasse besteht, worin der Tabak befindlich ist, und in einer an einer Prellstange hangenden Stange oder Stampfe mit vier gut verstählten Klingen am untern Ende, womit der Tabak gestampft wird.

Tabakmühle, ein Mühlwerk, auf welchem man den feinen Schnupftabak mahlet.

Tabaköl, ein aus den Blättern und dem Samen des Tabaks bereitetes Öl; — die scharfe trübe Flüssigkeit, welche sich bei dem Rauchen in der Tabakpfeife unten zusammen zieht, sammelt, auch Tabaksaft genannt.

Tabakpfeifenkasten, in den Tabakpfeifenbrennereien, thönerne Kasten, in welchen die thönernen Tabakpfeifen in den Brennofen gesetzt werden.

Tabakpfeifenmesser, eb. das., ein Messer, womit der Tremmer die geformten Tabakpfeifen säubert, glättet und stämpelt.

Tabaksabgabe. Sie ist einer der Artikel, der allenfalls eine starke Zollabgabe bei der Einfuhr leiden kann, nur muß man diese Abgabe nicht so hoch setzen, daß der Schleichhandel dadurch ermuntert wird.

Tabaksaft, s. Tabaköl.

Tabaksbau, ist einer der Zweige der Bodenkultur für Familienstellen, also für Besitzungen sehr mäßiger Größe, wo alle Düngungsmittel sorgfältig gesammelt und wegen der Nähe auch der fernsten Feldstücke nicht zu frisch und meistens als Compost auf Wiesen-, Äcker- und Gartenland gebracht werden. Der deutsche Tabak wird niemals die Güte des amerikanischen erlangen, aber er kann auch in unserm Klima ungemein verbessert werden, durch die Kunst der Erbauer. Düngarten mit vielem Ammonium, also von Schafen, Pferden u. s. w. sind der Güte des Tabaks besonders zuträglich, so wie die Begießung der Pflanzstellen mit Jauche, ehe er gepflanzt worden. Nichts dörret den Boden mehr aus, als wenn man die Stängel nicht bei der Ärnte ausreißt, eine Aufmerksamkeit, welche man allen tiefwurzelnden Pflanzen schuldig ist, um nicht als Aussauger des Bodens verrufen zu werden.

Tabaksfabriken. Ihre Hauptkunst ist die Bereitung der Sauce, worin sie aber sehr von einander abweichen und natürlich für jede Art Blätter, die solcher bedarf, eine andre haben; denn jeder durch Natureigenschaften treffliche Tabak wird durch jene Besprengungen schlechter. Schon verstehen manche Fabriken die bessern Arten der ausländischen Blätter durch Zusätze von Blättern aus andern Klimaten zu verbessern und den feinen pfälzischen Tabak mit dem trefflichen Maryland oder Orinocco zur Verbesserung zu mischen, obgleich man sich sehr hütet dieß laut werden zu lassen.

Tabaksmühle, ist eine nützliche Erfindung, um vielen Tabak schnell zu zerschneiden, aber natürlich nur in großen Fabriken anwendbar.

Tabakspinner, ein unzünftiger Arbeiter, welcher die getrockneten Tabakblätter zu Stangen spinnt oder dreht.

Tabarka, ein Eiland der algierschen Provinz Konstantine im Osten von la Cala in einer Bai, wo die stärkste Korallenfischerei auf der Erde jährlich von 400 europäischen Fahrzeugen betrieben wird. Die gleichnamige Stadt an der Mündung des Flusses Guadilbarbar, hat einen guten Hafen in der algierschen Landschaft Bona.

Tabarni, (Tiberias), Stadt mit 4000 Einw. in der türkischen Statthalterschaft Acre am östlichem Ufer des Sees Tiberias auch nahen Heilquellen. Hier beschließen manche reiche aus der Fremde eingewanderte Juden ihre letzten Lebenstage in Palästina. Die andern Einwohner sind dürftige Araber, die nicht Vieh und Wohlhabenheit genug besitzen, um in der Wüste ihr Nomadenleben führen zu können.

Tabatière, (französisch), eine Schnupftabaksdose.

Tabaxir, oder Sacar Mambu, ein verhärteter Saft aus dem Bambusrohre, welcher theils flüssig beim Einmachen des Atschiars dient, theils auch zur Arznei verbraucht wird.

Tabbert, der, bei den Köhlern, Name der äußern Birkenrinde, welche zur Anzündung der Meiler gebraucht wird; — im ND., ehemals ein langes, faltenreiches, zu festlichem State dienendes Frauenkleid, auch, ein Mannskleid, welches nachschleppte und gegürtet wurde.

Tabel, die, im ND., ein länglicher Korb zu Eßwaren, besonders für Landleute.

Tabelle, die, eine Tafel, s. d. Art.; — ein Verzeichniß von Personen oder Sachen; tabellarisch also, in Tabellenform.

Täber, der, im Bernschen, eine Verlegenheit im Handel, meist in schlimmem Verstande.

Taberg, ein Magnetberg der schwedi-

schen Landeshauptmannschaft Jönköping nahe bei Månsarp.

Tabernakel, 1) die Stiftshütte der Juden; 2) das Behältniß, worin die geweihete Hostie auf dem Hochaltar katholischer Kirchen verwahrt und zur Schau ausgestellt wird; 3) die kleine mit Säulen und Giebel versehene Nische zur Verwahrung von Heiligenbildern, Reliquien u. s. w. Auch, eine Blende zu einem Heiligenbilde.

Taberne, die, eine Schenke, ein Wirthshaus.

Table, der Tisch, Table d'hôte, in Speisehäusern, die Gesellschafts-, Wirthschafttafel.

Tableau, das Gemälde, die Beschreibung, ein Verzeichniß.

Tableaux, sind plastische Darstellungen von Gemälden durch lebende Personen, welche jetzt theils als künstlerische Übungen, theils als sinnreiche und reizende Festspiele beliebt sind.

Tabletträger, Tabuletträger, Tabletkrämer, sind kleine Krämer, welche verschiedene Gattungen von Kram- und Galanteriewaaren in Kasten oder Körben auf dem Rücken oder am Halse, hausiren tragen.

Tabor, 1) Stadt des böhmenschen Kreises Tabor mit 3200 Einw. und guten Tuchmanufacturen; 2) Berg in Palästina nahe bei Cana in Galiläa und im Lande des ehemaligen Stammes Sebulon im Felde Estrelon, woselbst der Heiland verklärt seyn soll.

Taboriten, derjenige Theil der Hussiten, welcher sich gegen das Ende der Regierung Kaiser Sigismund nicht entschließen wollte, ihn gleich den so genannten Calixtinern anzuerkennen, sondern die Feindseligkeiten wider ihn und seine Anhänger in und außer Böhmen erfolglos fortsetzte. Ihr Hauptwaffenplatz blieb die Festung und Freistadt Tabor.

Tabouret, ein Sessel ohne Lehne; — eine Art wollenen Florets, an welchem zwar die Grundkette und der Einschuß von einerlei Farbe sind, die Figurkette aber ist streifig oder vielfarbig geschoren.

Täbstein, ein lichtgrauer, glatter und dichter Stein im Lande ob der Ens, welcher sich schaben läßt.

Tabulat, das, ein gedielter Gang, besonders in einem Kloster.

Tabulatur, bedeutete vormals den Inbegriff aller musikalischen Schriftzeichen; — bei den alten Meistersängern, der Inbegriff der Regeln, nach welchen sie ihre Gesänge verfertigten und absangen, woher der Ausdruck: nach der Tabulatur, d. h. nach der Ordnung; — jetzt nennt man die alte musikalische Schrift durch Buchstaben, die deutsche Tabulatur.

Tabulett, ein leichter bretterner Kasten mit Schubkästchen, dessen sich die Tablettträger (s. d. Art.) bedienen.

Tabunen, Pferdemärkte der Tataren in Rußland.

Tace, in der Tonkunst, das Zeichen des Pausirens für eine Stimme.

Tachau, böhmensche Stadt des pilsener Kreises mit 2800 Einw. an der Benaunka, mit Bergbau auf Kupfer und Eisen, nahe am böhmer Walde.

Tache, die, im ND., eine Hündinn.

Tacht Katschar, ein Lustschloß des Schachs von Persien bei Teheran.

Tachygraphie, Schnellschreibekunst durch Abbreviaturen, um mündliche Vorträge so rasch als sie ausgesprochen werden, nieder zu schreiben.

Tachypyrion, das, ein Schnellfeuerzeug, Schnellzünder.

Tacite, Umstandswort, stillschweigend.

Tacitus, (Cajus Cornelius), aus dem berühmten plebejischen Geschlecht der römischen Cornelier, unter Kaiser Neros Regierung, oder unter derjenigen seines Vorwesers Claudius geboren, Kaiser Vespasian schickte ihn als Procurator nach Gallien, unter Nerva war er im J. 97 n. Chr. Geb. Consul. Es scheint nicht, da so viele Klosterbibliotheken eingegangen und nach Vereinigung mit größeren in Hinsicht der Mscr. genauer untersucht worden sind, daß wir jetzt noch den verlornen Theil seiner Annalen und Geschichten entdecken werden, und selbst Majo pflegt nur Fragmente verlorner Schriften zu finden. Seine Germania, vielleicht nur ein politischer Roman und das Leben seines Schwiegervaters Julius Agricola sind noch ganz vorhanden. Die Kürze dieses Geschichtsschreibers gefällt wohl mit Recht besser als d. weitschweifige Vortragsstyl mancher neuer Historiker. Wenn sein glänzender Nachahmer Canning außer seinem Werth als handelnder Minister, auch ein trefflicher Parlamentsredner war: so verdankt er Letzteres dem tacitischen schnellen Eindringen in die Materie, die er behandelt, und der Kürze seiner Vorträge, womit er seine und der Gegner Meinung beleuchtet, außer dem materiellen Vorzug, daß er für die Interessen der ärmeren Volksklassen auftritt. Strombecks Übertragung ins Deutsche ist unstreitig die Beste, er faßte die Ideen seines Schriftstellers richtiger als Woltmann.

Tackel, die, in Schwaben übliche Benennung einer tölpelhaften weiblichen Person.

Tacuba, eine Stadt mit 3000 Einw. des Staats Mexiko.

Digitized by Google

Tacubaya, Stadt in Mexiko mit 2000 Einw., einem erzbischöflichen Pallast und vielen Ölbäumen.

Tadel, der, eine Unvollkommenheit, ein Fehler; — die Bemerkung und Rüge einer solchen Unvollkommenheit.

Tadelbuch, ein sonst gebräuchliches und rothes genanntes Buch, in welches zu öffentlicher Rüge diejenigen eingetragen wurden, welche sich ein Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen.

Tadelei, die, in mißbilligendem Verstande, der Tadel mit Worten, besonders der kleinliche Tadel.

Tadelgott, in der Fabellehre der Alten, einer der Untergötter, welcher die höhern Götter mit Tadel und Spott belustigte, Momus.

Tadeln, Zeitw., Unvollkommenheiten, Fehler an einer Person oder Sache bemerken und mit Worten rügen.

Tädigen, Zeitw., in der Schweiz, Zwistigkeiten, Händel durch gütlichen Vergleich endigen; davon Tädigsherr, ein zum Vergleich geordneter Mann od. Richter; die Täding, gütliche Beilegung, Vermittelung einer Streitsache.

Tadmor, s. Palmyra III. 452.

Tadolini, (Adam), ein 1789 zu Bologna geborner Bildhauer, Canovas Schüler, welcher durch Meisterwerke sich Ruhm erwarb und dessen Gattinn treffliche Kameen liefert.

Tadousac, die nördlichste Stadt in Niederkanada an der Mündung des Saguenay in den Sct. Lorenzfluß mit 1500 Einw. und starkem Pelzhandel.

Tadschiks, Mischlinge von Türken und Usbecken, welche in Persien, Afghanistan, in der Bucharei und an den Quellen des Indus (Sind) leben.

Taes, eine chinesische Münze von etwa 32 Groschen Werth.

Tafalla, Stadt am Cidacos mit 3000 Einw. in der spanischen Provinz Navarra.

Tafel, überhaupt, ein ebener, dünner Körper, welcher gemeiniglich ein langes Viereck bildet, aber erst durch Kunst dazu gemacht ist, wie Glas in Tafeln; T. von Schiefer, Marmor ꝛc., eine Tafel Messing, Schokolade ꝛc.; — bei den Tischlern sind die Tafeln zwei oder drei an einander geleimte und auf der andern Seite glatt gehobelte Bretter, womit sie die Fußböden und Wände der Zimmer täfeln, bekleiden; — in weiterer Bedeutung, die natürlichen Scheiben an den Bienenstöcken; — in engerer Bedeutung, ein Körper der angegebenen Art, so fern man darauf schreibt, eine Tafel von Holz, Schiefer, Pergament ꝛc.; besonders heißt eine hölzerne Tafel schlechthin Tafel, wie Etwas an die Tafel schreiben, zeichnen; — in der Baukunst, der langviereckige erhöhete Theil und die leeren Felder unter den Fenstern, auch, das Leere der Pfeiler einer Wand zwischen den Fenstern außen in einem Gebäude; — eben so der flache Theil an der toskana'schen Säulenordnung, auch, das große platte Glied am Säulenfuße oder Schaftgesimse; — in der Ferndarstellung, eine Fläche, welche zwischen dem Auge und der Sache, die nach den Regeln der Kunst als fern dargestellt werden soll, auf der Grundfläche senkrecht steht und auf welcher sich die Sache als entfernt darstellt; — uneigentlich, jedes Blatt, auf welchem etwas, was zusammen gehört, oder auf einander folgt, unter oder neben einander verzeichnet ist, Tabelle; wie Geschicht-, Zeit-, Geschlechtstafeln; T. zur See, (Seet.) welche dazu dienen, die verschiedenen Berechnungen auf der See zu erleichtern, wie die Segel- oder Strichtafeln; — in engerer Bedeutung, ein großer viereckiger, mehr langer als breiter Tisch, und überhaupt, ein Tisch, an welchem Vornehme sitzen, speisen; — in noch engerer Bedeutung, eine feierliche Mahlzeit, besonders bei vornehmen Personen, daher, offene, freie, lange, große Tafel halten u. s. w.

Tafel, ein Wort vieler Bedeutungen; 1) der Tisch, auf den man Speise setzt; 2) eine viereckige große Glasfläche, oder ausgewalztes Metall; 3) ein getrocknetes Stück Chokolade, Teig; 4) eine leere Fläche in der Zimmerarbeit der innern und äußern Hauswände, welche der Maurer ausfüllt.

Tafelbai, eine geräumige Bai Südafrikas im Norden, der jetzt brittischen Capstadt im mildesten Klima von Südafrika.

Tafelberg, 1) ein hoher dicht an der Capstadt Südafrikas belegener Berg, an dessen Abdachung nach dem Meere der heiße Capwein besonders geräth; 2) ein 4300 Fuß hoher Berg der Appalachen in Südkarolina.

Tafelfähig, Eigenschftw., seiner Geburt, seinem Stande oder seinen Verdiensten nach fähig, an fürstliche Tafeln gezogen zu werden.

Tafelgeld, zur Bestreitung der Tafel ausgesetztes Geld; Tafelgelder, die einem vornehmen Herrn zur Führung seines Hofstaates angewiesenen und bestimmten Gelder.

Tafelgrund, bei Zeichnungen und Gemälden, diejenige Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt, Grundlinie.

Tafelgut, in dem Salzwerke zu Halle,

der vierte Theil der Sohle, welcher früherhin zur Unterhaltung der erzbischöflichen Tafel bestimmt war.

Tafelgüter, nennte man in katholischen Stiftern die Güter, über deren Einkommen der Bischof beliebig verfügte. Jetzt nennen die Regenten ihr oft sehr ansehnliches Domänen- und Reallengut, Civilliste, in den größeren Staaten Deutschlands nimmt kein Regent zu seiner Civilliste den vollen Domänenertrag, wohl aber bisweilen in kleineren und mittleren Staaten mehr als solchen. Freilich hat das jüngste Staatsrecht der Bundesakte solche Erträge den Standesherren als Allodium zugewiesen, allein historisch mußten daraus die Fürsten alle damalige Staatslasten in der Regierung bestreiten.

Tafellehen, ein Lehngut, dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Tafel und des Hofstates eines Landesherrn bestimmt sind.

Tafeln, Zeitw., Tafel halten, speisen, lange t., lange bei Tafel sitzen; — bei den Färbern, die übrige Brühe von den gefärbten Zeugen ablaufen lassen.

Täfeln, Zeitw., mit Täfelwerk bekleiden, einen Fußboden t., ihn von Holzwerk künstlich verfertigen, indem man ihn aus einzelnen viereckigen Hölzern zusammen setzt und auslegt.

Tafelrunde, eine runde Tafel, eine Gesellschaft um eine runde Tafel; — ehemals ein berühmter, vom K. Artus in England gestifteter Orden, dessen Mitglieder sich an und um einen runden Tisch versammelten.

Tafelschere, eine große Schere, die gegossenen Messingplatten in kleinere Stücke zu schneiden.

Tafelschneider, bei den Schneidern, ist derjenige Gesell, welcher bei einer Witwe, die das Geschäft fortführt, die Stelle des verstorbenen Meisters in der Werkstätte vertritt.

Tafelschörl, ein weißer, in viereckigen Tafeln brechender Schörl.

Tafelseide, in den Seidewebereien, eine Art der Kettenseide, welche aus vier bis fünf Fäden besteht.

Tafelservice, heißt das Geräthe, welches eine gedeckte Tafel bedarf.

Tafelstein, ist, im Juwelenhandel, ein dünner Demant in Gestalt einer kleinen Tafel, der oben und unten flach geschliffen, an den Seiten aber mit kleinen angeschliffenen Flächen versehen ist.

Täfelwerk, (im ND. Panele) eine hölzerne Bekleidung der Fußböden und Wände.

Tafelzeug, nennt man das Tuch von Linnen-Damast, welches einen gedeckten Tisch belegt und die Tellertücher der einzelnen Gäste.

Täffeln, Zeitw., in Baiern und der Schweiz, prügeln, besonders mit der Faust; — in der Schweiz auch, in Einem fort plaudern, klatschen, daher Täffeler, der Plauderer.

Taffet, —fent, ein dünner, leichter, seidener Zeug, der sowohl in der Kette, als auch im Einschlag aus offener oder ungezwirnter feiner Seide gemacht und leinwandartig gewebt wird und wovon es gar vielerlei Sorten gibt.

Taffetspiegel, nennt man, im Flore, solche glatte, von gekochter feiner Seide eingewebte Streifen, welche wie Taffet aus dem matten Grunde hervor stehen und glänzen.

Taffettritt, bei den Florwebern, derj. Fußtritt, wodurch die vier Schäfte des Webestuhls in Bewegung gesetzt werden, durch welche die Taffetspiegel entstehen.

Taffia, auf den franz. Inseln in Westindien, ein gemeiner Rum, welchen die Neger als Getränk rein oder mit Wasser vermischt erhalten.

Tafilet, Stadt in einer gleichnamigen Provinz Afrikas im Königreich Marocco, mit vielen Sherifs, also einem Priester-Seminar des Islam.

Tag, das Licht, welches die Sonne verbreitet und die Anwesenheit dieses Lichtes auf der Oberfläche der Erde, im Gegensatze der Nacht, ohne Mehrheit; wie, der Tag bricht an, es wird Tag; in den Tag hinein leben, uneigentlich, unbesonnen, ohne Überlegung; es ist am Tage, deutlich, offenbar, an den T. kommen, offenbar, bekannt werden, von verborgenen Dingen; das ist wie Tag und Nacht, so verschieden; — bei den Bergleuten, von der Oberfläche der Erde, im Gegensatze der Grube, wie Erz am T. antreffen, auf oder nahe unter der Oberfläche der Erde, funfzig Lachter unter T., unter der Erdoberfläche, Erz zu T. fördern, es aus der Grube ans Tageslicht schaffen; eine Ortung zu Tage bringen, bei den Markscheidern, einen in der Grube angenommenen Punkt in einer senkrechten Linie, also gerade über demselben auf der Oberfläche der Erde angeben; — die Zeit vom Sonnenaufgange bis zum Sonnenuntergange, und dessen bürgerliche Rechnung s. folg. Art. — Die Sternkundigen fangen den Tag vom Mittage an und zählen bis zum nächst folgenden Mittage 24 Stunden; — Jahr und Tag, in den Rechten, ist ein volles Jahr und 45 T.; — im gemeinen Leben, überhpt, eine lange Zeit, und bestimmter, länger als ein Jahr; — uneigentlich, ein zu gewissen Feierlichkeiten bestimmter Tag, wie im ObD., der Geburts-, der Namenstag; — in den Gerichten, die Zeit, wo Jemand

Digitized by Google

vor Gericht beschieden war; auch die auf einen gewissen Tag bestimmte feierliche Versammlung, daher einen Tag halten, sich zu einer Berathung feierlich versammeln, welche Bedeutung in den Zusammensetzungen vorherrscht, wie Kreistag, Landtag, Reichstag u. s. w.; — eine unbestimmte Zeit überhpt, besonders diejenige unsers Lebens.

Tag, ist die Zeit einer Achsendrehung der Erde, oder die Zeit zwischen zwei nächsten Durchgängen des Sonnenmittelpunkts durch die obere Hälfte des Meridians, oder die Zeit des Verweilens der Sonne über dem Horizont, welche Zeit nach den Perioden des Jahres verschieden ist. Bürgerlich rechnen wir, daß der Tag nach Mitternacht anfängt.

Tag, eine in Weimar seit 1826 erscheinende historisch-politische Zeitschrift im Verlage des Landesindustrie-Comptoirs redigirt vom Hauptmann Benicke in Erfurt, welche 1827 aufhörte.

Tag- und Nachtgleiche, kündigen uns unsre Kalender im Anfange des Frühjahrs und des Herbstes an.

Tag- und Nachtleben. Der Tag ist den Menschen zur Geschäftigkeit und die Nacht zur Ruhe gegeben. In der lebenden Natur ist überall das innere Leben oder Vegetiren anders in der Nacht als am Tage.

Tagal, 1) ein hoher Berg der ostasiatischen Insel Java; 2) Stadt und Hafen einer gleichnamigen Provinz Javas.

Tagalen, ist eines der inländischen Völker Manillas.

Taganrog, Stadt und Hafen der russischen Statthalterschaft Jekaterinoslav, welche Peter der Große 1699 am Meere von Asow, auf einer Erdzunge anlegte, mit 14,000 Einw., Quarantäne, Schiffswerften, Börse, einiger Fabrikatur und vielem Handel. Die Stadt ist der Haupthandelsplatz der Mündungen des Don, der Donez und der Wolga, weil aber das asower Meer sehr seichte ist: so können keine schwer beladene Schiffe weiter, als bis Kertsch oder Jenikale gelangen. Auch dieser Hafen hat einen direct unter dem Kaiser stehenden Militärbefehlshaber, welcher zugleich auf Bauten, Hafen, Quarantäne, Zölle und Polizei die Aufsicht hat. Die kühlen Seewinde erfrischen hier die sonst heiße Luft, aber die Sümpfe in der Nähe sind in der dürren Jahreszeit eine Pest für Einwohner und Fremde, und solche sterben häufig an hitzigen Gallenkrankheiten, welche auch hieselbst im December 1825 den Kaiser Alexander traf, dessen Gesundheit freilich bereits früher gelitten hatte. Man sagt, daß er vor hatte, dem Beispiel Kaiser Karls V. zu folgen, welcher dem Throne entsagte, als er manche kühne Interventionspläne im Auslande, mächtig, wie er war, dennoch scheitern sah, auch daß er unter diesem milden Himmel 266 Meilen von der Residenz, seine Tage wie Diocletian auf dem Lande beschließen wollte, aber der Tod ereilte den Monarchen früher.

Tagarbeit, eine Arbeit, welche bei Tage verrichtet wird; das Tagewerk; eine Arbeit, welche nach Tagelohn bezahlt wird, zum Unterschiede von Stückarbeit.

Tagebogen, in der Sternwissenschaft, derjenige Bogen des Tagekreises von den Punkten an, in welchen er durch den Gesichtskreis durchschnitten wird, und welcher über dem Gesichtskreise liegt. Der Mittagskreis theilt den Tagebogen in zwei gleiche Hälften, welche halbe Tagebogen heißen.

Tagebogen, heißt die über dem Horizont stehende halbe Erdoberfläche in der ein betreffendes Gestirn sichtbar ist.

Tagebuch, führt mancher Beamte pflichtmäßig und in vorgeschriebener Form über Amtshandlungen, Einnahme, Ausgabe u. s. w.; auch mancher Privatmann zum Nutzen, zur Belehrung oder zum Vergnügen, zu Hause oder auf Reisen. Letztere sind, besonders bei brittischen Reisenden, in ihren Reiseberichten weitläuftigen Styls üblich, wo uns geschmacklose Übersetzer oft das nämliche auftischen, sey es auch nur wie dem Britten die Mahlzeit behagte, und wie er sich nachher befand.

Tagedieb, wer seinen Tag mit Müßiggehen, Nichtsthun zubringt.

Tageerde, im Weinbaue, die obere Erde, so weit sie von der Sonne und dem Thaue durchdrungen wird.

Tageerz, im Bergb., Erz, welches auf oder nahe unter der Oberfläche der Erde bricht.

Tagefahrt, die Tagereise; — in einigen Gegenden, der Termin; auch, eine Vorladung.

Tagefahrten, Zeitw., in der Schweiz, vorladen, vorfordern.

Tagefalter, Benennung derjenigen Schmetterlinge, welche am Tage herum fliegen.

Tagefrohnen, Frohndienste, welche am Tage geleistet werden müssen; überhpt, Frohnen.

Tagegang, im Bergb., Gänge, welche nahe unter der Oberfläche der Erde befindlich sind und sich nicht in der Teufe fortsetzen.

Tagegarn, nennen die Vogelsteller eine Art Lerchennetze, welche bei Tage auf Forkeln gestellt werden, um die Lerchen Abends darin zu fangen.

Digitized by Google

Tagekohle, eine Art gegrabener Holzkohlen, welche nahe unter der Dammerde gefunden werden und auch Erdkohlen heißen, zum Unterschiede von Pech- und Steinkohlen, welche man nur in einer größern Tiefe bricht.

Tagekreis, ist der Parallelkreis des Aquators in Bezug auf die tägliche oder jährliche scheinbare Bewegung der Sonne um die Erde.

Tagel, der, im ND., ein Stück von einem Stricke, damit zu schlagen; ein Prügel mit einem solchen Stricke.

Tägel, der, in der Schweiz, ein brennender Docht, ein Licht, eine Lampe.

Tagelöhner, wird derjenige genannt, der um einen täglichen Lohn zu einer ungemessenen Arbeit gedungen wird. An einigen Orten bestimmt die Polizei die Taxe der Tagelöhne. Es scheint dieß aber eine nachtheilige Einmischung in die Freiheit. Man kann den Bau- oder Fabrikherren nicht zwingen, dem armen Arbeiter, der ihm dient, einen höheren Tagelohn zu zahlen, als der Marktpreis der Arbeit zu gewähren vermag, nur dulde man keine Coalition zur Erpressung höheren Tagelohns und erleichtere der unglücklichen Arbeiterklasse, weil sie viele Genüsse entbehren muß, indirect die Preise ihrer unentbehrlichen Bedürfnisse, welche man billig gar nicht bei der Consumtion besteuern sollte und befördere von Staats- und Gemeindewegen, daß er überall um billigen Preis, Gartenland an allen Plätzen, wo er hauerlich wohnen muß, miethen kann. Auf diesem Gartenlande arbeitet der Tagelöhner in müßigen Stunden, vergnügt sich bei der Arbeit mit seiner Familie und vermeidet alsdann die Zucht und Sitten so nachtheiligen und dennoch im Übermaß patentirten Schenken, zu solchem Behuf können die oft den Städten nahe liegenden Hospital- und Kirchenländereien zum Vortheil ihrer Fonds und der Tagelöhner verwandt werden. Ein zweiter Zweck menschenfreundlicher Polizei ist, dieser sauer arbeitenden Klasse, den nöthigen Unterricht ihrer Kinder, um lesen, schreiben, rechnen und irgend ein Lohn gebendes ehrliches Gewerbe zu lernen, billig zu verschaffen, z. B. in neu angelegten Vorstädten mit kleinen Häusern und großem Gartenraum.

Tageluft, im Bergb., die auf oder über der Erde befindliche Luft, zum Unterschiede von der Grubenluft.

Tagen, Ztw., Tag werden; uneigentlich, in seinem Kopfe fängt es an zu tagen, er fängt an deutliche Einsichten, klare Begriffe zu bekommen; — sonst auch, einen Tag bestimmen, eine Zusammenkunft halten, vor Gericht anbringen, ausmachen.

Tagepumpe, im Bergb., eine Pumpe, welche von der Oberfläche der Erde in die Grube gerichtet ist, und ihr Wasser auch über der Oberfläche der Erde wieder ausgießt.

Tageregister. Diarium.

Tagereise, eine Reise am Tage; so viel Weges, als man an Einem Tage bequem zurück legen kann, 5 — 6 Meilen, (auch obd. Tagefahrt); bei den Morgenländern eine solche Strecke, welche ein beladenes Kameel den Tag über gehen kann.

Tagerösche, im Bergb., eine Rösche, welche über der Dammerde geführt wird.

Tagesatzung, besteht aus den Gesandten der 22 helvetischen Kantone, welche jeder eine Stimme führen. Jährlich versammlet sich solche abwechselnd in Zürich, Bern und Lucern und besorgt die allgemeinen helvetischen Angelegenheiten nach dem Bundesvertrage vom 8. September 1814.

Tageschacht, der, im Bergb., ein Schacht, welcher von der Dammerde an in die Grube geht.

Tageschicht, im Bergb., diejenige Schicht oder Arbeit, welche verrichtet wird zu der Zeit, wenn es über der Erde Tag ist; ein solcher Arbeiter heißt Tageschichter.

Tageschläfer, (caprimulgus europaeus), läßt sich wie die Eule am Tage nicht sehen, hat die Größe eines Kibitz, eine gesprenkelte Farbe als eine Waldschneppe, fängt in der Morgen- und Abenddämmerung fliegendes Gewürme zu seiner Nahrung, versteckt sein Nest in Genist und verläßt uns als Zugvogel im Herbst.

Tageslicht, ist eine Nahrung für alle Pflanzen und die Mutter ihrer dunkelgrünen Farbe, nur ertragen nicht alle Pflanzen das volle Sonnenlicht zu ihrem Gedeihen. An Stickstoff in ihren Früchten sehr reiche Pflanzen wie der Cacao, gedeihen nur im lichten Schatten höherer Stämme. Wenige Thiere meiden das Sonnenlicht, nur die Metalle wachsen ohne solches. Die Steine verwittern im Sonnenlicht und schaffen eine zwar noch unfruchtbare, aber doch den Moosen zur Nahrung hinreichende Erde, bis die Atmosphäre sie ferner befeuchtet. Es reift überall die Oberfläche der Erde zur Vegetation außer in den Sandwüsten und Felsen Afrikas, wo Wässerung fehlt.

Tagesordnung, die vorgeschriebene Ordnung in den täglichen Geschäften und Verrichtungen; das ist jetzt an der Tagesordnung, kommt jetzt täglich vor.

Tagesordnung, (Ordre du jour), womit manches Glied der französischen Kam-

Digitized by Google

mer an die Befolgung des Reglements erinnert wird.

Tagestollen, im Bergb., ein Stollen, welcher zur Ableitung der Tagewasser dient.

Tagewähler, —rinn, eine Person, welche abergläubischer Weise gewissen Tagen einen Vorzug beilegt.

Tagewählerei, eine abergläubische Wahl gewisser Tage zu gewissen, besser gelingen sollenden Verrichtungen.

Tagewasser, im Bergb., Wasser, welches von der Oberfläche der Erde in die Grube dringt.

Tagewerk, ist eine Arbeit, welche man den Tag über zu verrichten hat, besonders von der Händearbeit, welche Tagelöhner und Frohner jeden Tag zu verrichten haben; — so viel Arbeit, als man in Einem Tage bestreiten kann; — als Feldmaß, s. folg. Art.; — in andern Gegenden, ein Acker, Morgen, ein Tagewerk, so viel als man mit Einem Pfluge in einem Tage bearbeiten kann; — bei den Bergleuten, das, was einem Häuer in einer Schicht heraus zu schlagen aufgegeben wird; das Tagewerk herausschlagen, seine Bergarbeit auf dem Gesteine verrichten; das Tagewerk abnehmen, untersuchen, ob der Berghäuer seine Arbeit gehörig verrichtet hat; — bei den Torfgräbern, ein gewisses Maß des abzugrabenden Torfgrundes, welches ein Tagewerk im Grunde genannt wird, und im Grünlande 6 Fuß breit, 4 Fuß tief und 96 Fuß lang, im Moraft oder Hochmoore aber 9 — 10 Fuß breit, 5 Fuß tief und 48 Fuß lang ist; — ferner ein gewisses Maß des gestochenen Torfes, welches ein Tagewerk über der Erde heißt und im Grünlande 7 Klemm hoch, 13 — 14 Klemm breit und 96 Fuß lang ist.

Tagewerk, ein gewisses Flächenmaß von Wiesen, Äckern u. s. w., aber ungleich in den verschiednen Gegenden Deutschlands und Helvetiens, da Deutschland ein einförmiges Münz- und Maßwesen entbehrt.

Tagewurzeln, liegen so flach, daß der nöthige Thau, Frost und Hitze auf ihre stärkere oder schwächere Einsaugung wirkt.

Tagezeichen, sind die astrologischen Benennungen der Sternenbilder des Widders, der Zwillinge, des Löwen, der Wage, des Schützen und des Wassermanns.

Tagezeichen, in der Schifffahrt, Zeichen, welche bei Tage mit den Flaggen und Kanonenschüssen gegeben werden.

Tagezeiten, nennt man auch gewisse verglichene Fristen, an welchen eine Summe bezahlt werden muß, daher ein Gut auf T. bezahlen, heißt, die Summe nicht auf ein Mal, sondern in gewissen verglichenen Fristen bezahlen.

Tagezug, bei den Markscheidern, eine Vermessung und Zeichnung, welche über der Erde geschiehet und vom Grubenzuge unterschieden ist.

Tagfalter, (papilio), schwärmt am Tage und hält sitzend die Flügel hoch. Ihre Raupen haben 16 Füße und verpuppen sich ohne Gespinnst, sind gemeiniglich goldfarbig, hängen sich am Hintertheil auf und kommen in drei Wochen aus.

Taggebäude, im Bergb., Berggebäude, welche auf der Oberfläche der Erde befindlich sind.

Taggehänge, im Bergb., Gehänge oder Klüfte, welche sich gleich unter der Dammerde befinden.

Tägisch, Eigenschaftw., einen Tag so, den andern anders gesinnt, handelnd, launisch.

Tagliamento, Fluß, entspringt am Berge Mauro in den julischen Alpen an der deutschen Gränze und fällt ins adriatische Meer.

Täglich, Eigenschaftw., was alle Tage ist, geschieht, vorkommt; — in der Schweiz, s. v. a. betagt, daher man dort unter einem täglichen Mann einen beinahe Sechziger versteht.

Tagmahl, Tagwand, ein Feldmaß, so viel als an Einem Tage gepflügt werden kann.

Tagsehen, der, Fehler der Augen, da man nur beim stärksten Sonnenlichte deutlich sehen, in der Dämmerung aber gar nichts unterscheiden kann.

Tagstange, bei den Brauern, Stangen, welche nach der Länge der Darren liegen und auf welche der Darrendraht mit ausgeglühetem, feinem Windedrahte zu mehrerer Festigkeit gewunden wird.

Taguzgalpa und Tolagalpa, zwei Districte am atlantischen Ocean zwischen den Provinzen Comayngua und Nicaragua am atlantischen Ocean im Umfange der mexikanischen Bundesrepublik, von bisher unabhängigen Indianerstämmen bewohnt, welche besonders mit den Britten Handel treiben.

Tagwache, auf den Schiffen, ist die Morgenwache von 4 bis 8 Uhr Morgens.

Tähsch, der, in der Schweiz, im Berner Oberlande, eine aus jungen Tannen gemachte Schleife, auf welcher von hohen, dem Viehe unzugänglichen Plätzen das gemähete Heu und der auf den Alpen gekochte Käse in's Thal herab geschleift wird; davon das Zeitwort tähschnen; —

Digitized by Google

im Entlibuche ist die Tähschete eine Schleife von Reisern und dergl. um Holz vom Berge herab zu schleifen.

Tai, ein reizender See der chinesischen Provinz Kiannan.

Taille, die, die Leibesgestalt, der Wuchs; — der Leibschnitt eines Kleides; — beim Faraospiele, das Abziehen der Karten, um zu sehen, welche gewinnt oder verliert; auch sämmtliche Karten, welche abgezogen werden.

Tailliren, Zeitw., schneiden; — von Karten, abziehen, mischen, Bank machen.

Taiwan oder Formosa, s. I. 481.

Tajo, in spanischer (Tejo in portugiesischer) Sprache, entspringt in der arragonischen Sierra Albaraccin, fließt 80 Meilen in Spanien, nachher 32 in Portugal und mündet sich bei Villa Franca ins atlantische Meer. Nur an einigen Stellen führen ihm Nebenflüsse in geringer Masse Gold zu.

Täke, die, im ND., die Schaflaus.

Takel, das, in der Schifffahrt, ein Windezeug, welches aus zwei oder mehreren Blöcken und einem durch dieselben geschorenen Taue, dem Läufer, besteht und Lasten aufzuwinden dient; — s. v. a. Takelage oder Takelwerk, s. folgenden Art.; — im ND., auch, schimpflich, ein Haufen von Pöbel, Lumpengesindel; — uneigentlich, verwickelte Umstände bei einer Sache.

Takelage, Takelwerk auch Takel, alles was zum Takel, also oberen Ausrüstung des Schiffsverdecks an Tauen, Segeln, Segelstangen, Winden, Rollen, Ankern u. s. w. gehört, welche man, wenn ein Schiff fürs erste nicht wieder gebraucht wird, abtakelt d. h. abnimmt und im Magazin der Rheberei nieder legt.

Takeln, Zeitw., mit dem nöthigen Takelwerke versehen; — im ND., Stricke oder Fäden verwirren; — auch zurüsten, Vorbereitungen machen.

Takeln, Zeitw., im Hannoverschen, beflecken, besudeln.

Takelpack, im ND., der Pöbel.

Takelwerk, s. Takelage. Unter Takelw. der Masten versteht man bloß das Tauwerk nebst den Blöcken, welches zur Haltung der Masten und Stengen dient und das stehende Takelwerk genannt wird; unter Takelw. der Segel aber alles laufende Tauwerk nebst den Blöcken, welches zur Behandlung der Segel gebraucht wird.

Taken, Zeitw., in der Schweiz, mit den Händen herum ziehen.

Takt, bezeichnet: 1) die Reihe von Klängen, welche man gleichförmig abtheilt; 2) die Abschnitte, welche durch diese gleichmäßige Abtheilung entstehen; 3) eine nach einem bestimmten Maß abzutheilende Bewegung, im Gehen und im Tanz. — Einen aus dem Takte bringen, uneigentl., Jemand aus seiner gewohnten Weise ꝛc. bringen.

Taktfest, Eigenschftw., die Fertigkeit besitzend, den Takt fest zu halten; — uneigentl., nicht taktfest seyn, in seiner Sache, seinem Geschäfte nicht fest seyn.

Taktik, ist die Lehre von der Ausbildung, Stellung und dem Gebrauch der Truppen zum Gefechte.

Taktmesser, ist ein Werkzeug, das so gestellt werden kann, daß es den jedesmaligen Takt eines Tonstücks angibt.

Taktstrich, derj. senkrechte Strich durch alle fünf Notenlinien, welcher nach jedem Takte gemacht wird.

Talapam, ein trefflicher Hafen der Insel Borneo.

Talar, ein lang herabhängendes mantelartiges Feierkleid der Fürsten und Priester im Orient.

Talavera, 1) de la reyna, vormals Witwensitz spanischer Königinnen und Stadt der Provinz Toledo, mit 5000 Einw., einer Artillerieschule, einer ökonomischen Gesellschaft, Atlas und Tressenmanufacturen, auch Fayence-Fabriken. Der Geschreiber Mariana wurde hier geboren und 1809 siegte hier Wellington; 2) la vieja eine kleine Stadt der spanischen Provinz Toledo am Tajo; 3) la real Stadt des spanischen Estremadura an der Guadiana bei Badajoz.

Talcahuana, Hafen der Stadt Conception und gleichnamigen Bai in Chile und einer der schönsten und sichersten Häfen auf der Erde. Die Luft soll zugleich höchst gesund seyn, was in Amerika sonst sehr selten der Fall ist.

Tale, die, Benennung der Dohle.

Tale, die, in einigen Schweizergegenden, das nicht gar zu tiefe Bett eines Baches, oder eines nur zur Regenzeit anschwellenden Waldstromes, zwischen steilen Anhöhen.

Talemüse, im Meißenschen, eine Art von Buttergebackenem, welches mit Käse gefüllt wird.

Talen, Zeitw., in Schlesien, im Reden mit der Zunge anstoßen; — im Brandenburgschen, langweilig reden, läppisch, kindisch werden.

Talent, eigentl., eine Wage, auf welcher Etwas gewogen wurde, und weil man in früheren Zeiten das Geld nicht zählte, sondern zuwog, so nahm man es für das, was es zu wiegen pflegte. Unter mehreren verschiedenen Talenten bezeichnet es ohne allen Beisatz 60 athenische Minen zu 100 Drachmen gleich 1350 Rthlr. preußisch; 2) ein Gewicht von 53 Pf.

Digitized by Google

27 Loth 2 Quentchen 58 Aß; 3) irgend eine ausgezeichnete Fähigkeit eines Menschen, welche mehr Geschenk der Natur als des Fleißes ist; Naturgabe, Kunstgeschick.

Talg, der und das, ein thierisches Fett in dem Zellgewebe, fester als das Schmalz; — bei den Jägern, alles Fett oder Feiste an den Hirsch- oder Rothwildbrete.

Talgbaum, (der chinesische) croton sebiferum, eine bis fünf Fuß hohe Staude, trägt männliche und weibliche Blühten, zwar besonders, aber an einem Stamm. Jede Schale der Blühten enthält drei Samen wie Erbsen, deren jede mit einer dünnen Talghülle umgeben ist, woraus die Chinesen Licht verfertigen. Die Staude steht im Sommer am besten im Freien, im Winter im kalten Gewächshause.

Talgbrot, nennen die Lichtzieher einen großen Klumpen eingeschmolzenen Talges.

Talgbutte, eben das., ein großes hölzernes Gefäß, in welches der geschmolzene Talg zu Lichtern gegossen wird, damit die Unreinigkeit sich darin zu Boden setze, auch Talgtiene.

Talgen, Zeitw., Talg in sich haben, Talg geben; wie vom Ochsen, wenn er nach dem Schlachten viel Talg gibt; — Talg oder Fett verursachen, ansetzen von Speisen, welche fett machen; — mit Talg schmieren, wie das Haar; mit Talg, anstatt der Butter, fett machen.

Talgpfanne, bei den Lichtziehern, ein großer kupferner Kessel mit breitem Rande, worin man den Talg schmelzen läßt.

Talgpresse, eb. das., eine Presse, worin die Grieben oder Trestern, wenn der Talg geschmolzen ist, ausgepreßt werden, um den darin noch enthaltenen Talg zu gewinnen.

Talgscheibe, eine Scheibe geschmolzenen und wieder geronnenen Talges; — bei den Brunnenmachern, ein in heißes Talg eingetauchtes Stück Leinwand, welches zwischen die Scheibe der Buchse oder des Knies und das Hirnende der Erdröhre gelegt wird, damit beim Pumpen aller Zugang der Luft verhindert wird.

Talgtopf, bei den Lichtziehern, eine kleine blecherne Kanne mit einer Schnauze, mit welcher der geschmolzene Talg in die Lichtformen gegossen wird; — ein aus Dauben zusammen gebundenes Gefäß von Böttcherarbeit, das unten enger als oben und mit Handgriffen versehen ist, worein der geschmolzene Talg gefüllt wird, um ihn nachher aus demselben in die Lichtformen zu gießen.

Tali, Stadt der chinesischen Provinz Yunnan am Siul, wo der beste Marmor in China bricht.

Talika, eine beträchtliche Stadt an Westafrikas Küste im Lande Bondu.

Talin, ein Eiland mit heißen Bädern des Binnensees Laguna auf der Insel Manilla in Ostasien.

Talionis jus, ist das im Völkerrecht, besonders im Handelsverkehr derselben übliche Retorsionsrecht.

Talisman, der, bei den Türken, ein jeder Gelehrter, besonders ein Geistlicher.

Talisman, ein unter gewissen astrologischen Zeichen gefertigtes und geweihetes Bild, welchem man im Orient besondere schützende Eigenschaften für denjenigen beilegt, der solches an seinem Körper trägt.

Talje, die, eine Winde, oder ein Hebezeug auf Schiffen, welches aus einem zweischeibigen und einem einscheibigen Blocke besteht; daher taljen Zeitw., mit einer Talje versehen, auch, mittels einer Talje in die Höhe ziehen.

Taljereep, das, in der Schifffahrt, dünne Taue, welche durch zwei Jungfern geschoren werden und dazu dienen, ein Wandtau, eine Pardune oder ein Stag, welches um eine von diesen Jungfern befestigt ist, zu spannen.

Talk, der, eine, aus Talk-, Kiesel-, Thonerde und Eisen bestehende Steinart, welche glänzende Schuppen zeigt und wie Talg fettigt ist und deren es verschiedenfarbige gibt, Talkstein.

Talk, der, der Fleck; — landschaftlich, ein ungeschickter, abgeschmackter Mensch.

Talken, Ztw., landschaftlich, unvernehmlich sprechen, als ob man Brei im Munde hätte; — etwas Weiches drücken, tölpisch berühren; — auch, unreinlich und ekelhaft mit einem weichen Körper umgehen.

Talkerde, eine Erdart, welche in der Natur immer mit andern Erdarten und mit Säuren gemischt vorkommt, besonders aber im Talksteine Hauptbestandtheil ist, Bittererde, Bittersalzerde.

Talkig, Talk enthaltend; — in Schwaben, weich, teigig, wasserschliesig; — uneigentl., abgeschmackt.

Talköl, eine Flüssigkeit, welche für ein aus dem Talke abgezogenes Öl ausgegeben wird und eine schöne Haut geben soll, eigentlich aber Weinsteinöl oder ein an der Luft zerflossenes Weinsteinsalz ist.

Talks, der, landschaftl., ein unausgebackenes, im Ofen nicht aufgegangenes Brot.

Talkwürfel, würfelförmige Talksteine, auch mit Talkblättchen überwachsene Schörlkörner.

Talleyrand, (Fürst von), Pair von Frankreich aus einem alten französischen Geschlecht, geboren 1754, widmete sich dem geistlichen Stand, worin er jung

Digitized by Google

zum Bisthum Autun und noch vorher zum Generalagenten des Clerus gelangte. Die Natur hatte seinen Geist, aber nicht sein Äußeres reich begabt, kraft seiner Erziehung, er war ein Weltmann und genoß, wie man sagt, das Leben im jugendlichen Übermuth. Sey es Überzeugung des Interesse für ihn oder seinen Stand, er stimmte in der Nationalversammlung für die Vereinigung der Geistlichkeit mit dem Bürgerstande und für die Aufhebung der geistlichen Zehnten in der konstituirenden Versammlung. Manches Gemeinnützige leitete er damals ein, z. B. die Einheit der Maße und Gewichte. Mit den Royalisten setzte der Schlaue seine Verbindung fort und flüchtete nach England, als er seine Sicherheit kompromitirt glaubte, erlangte 1795, daß er aus der Emigrantenliste gestrichen wurde, ja 1797 wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten und trug durch seine Machinationen zum Sturz des Directorium bei, weßhalb ihn dieses zwar entfernte, aber Napoleon gab ihm sofort seinen Posten wieder. Er stimmte den Oberconsul zum Frieden und zum Concordat mit dem Papst 1802 und Letzterer entließ ihn seiner geistlichen Verpflichtungen, worauf er sich verehelichte aber kinderlos blieb. Talleyrands Finanzen verbesserten sich durch Napoleons und der mit Frankreich negociirenden fremden Mächte Freigebigkeit. Er stieg zwar höher, aber nicht im Vertrauen Napoleons, spielte eine Rolle beim Congreß in Erfurt und hatte mit den Royalisten Napoleons Sturz beredet, ehe die Alliirten in Paris einrückten, er war es, der sich sofort mit den Souveränen in Beziehung setzte, im Senat Napoleons Entsetzung und die Berufung der Bourbons durch den Senat und dadurch Napoleons Abdankung 1814 bewirkte. Noch ist es dunkel, was diesen Diplomaten hinriß, wider Napoleon, dem er so vielen Dank schuldig war, und für die Bourbone so thätig zu seyn. Für Ludwig XVIII. und alle bourbonische Zweige handelte er diplomatisch sehr kräftig auf dem Congreß zu Wien, nur das Interesse des mit seiner Dynastie nahe verwandten Hauses Sachsen vernachlässigte er. Nach Gent folgte er dem Hofe, leitete die völlige zweite Herstellung Ludwig XVIII. auf dem Throne ein, bis der Herzog von Richelieu das Ministerium übernahm, genießt noch der äußern Gunst des Hofes, stimmt aber als Pair oft antiministeriell, auch mißlang des Herzogs von Rovigo Denunciation, daß er den Tod des Duc d'Enghien befördert habe. Seine politischen Aufsätze sind geistreich. Er besitzt eine große Sammlung von Handschriften berühmter Individuen, besonders von Ketzern und lebt geehrt, aber von Staatsgeschäften zurückgezogen. — Sein ältester Bruder Archambault, Generallieutenant ist Herzog seit 1817, dessen Sohn Edmund, Herzog von Dino die Prinzessinn von Kurland heirathete und jüngerer Bruder Graf Bozon von Talleyrand ist Marechal de Camp. Auf seinem Schlosse Valencay lebten die von Napoleon entthronten spanischen Prinzen in einer Art Gefangenschaft bis Ende des Jahres 1813.

Tallien, (Jean Lambert), Sohn des Thürhüters beim Marquis de Bercy, war ein eitler aber wohl unterrichteter Jüngling, als er sich in den Strudel der französischen Revolution warf. Als Generalsekretär der Gemeinde von Paris leitete er das Schimmste in der Revolution, stimmte auch für Ludwig XVI. Tod, war einer der wüthenden Revolutionäre in Missionen und heirathete in Bordeaux Madame de Fontenay, geb. Cabarrus, welche, nachdem sie sich von ihm wieder geschieden, den Grafen Caraman ehelichte. Seitdem wurde er menschlicher, wagte Robespierres Anklage und stürzte solchen. Er folgte Napoleon nach Ägypten, erlangte 1806 das Consulat zu Alicante, und fiel nach Napoleons Sturz in solche Dürftigkeit, daß er 1820 von einer kleinen bourbonschen Pension leben mußte, denn Schätze hatte er beim üppigen Genuß des Lebens nicht gesammelt.

Talma, (Francois Joseph), ein von protestantischen Ältern 1766 geborner großer französischer Schauspieler und Weltmann, starb 1826. Sein Vater, ein Zahnarzt, gab ihm eine treffliche Erziehung. Talma selbst in England für sein Fach gebildet, war einer der unterrichtesten Schauspieler seiner Zeit, und stets in Gunst der die Zeit bewegenden Landsleute besonders Napoleons. In der Rolle des Sulla ahmte er im Costume und Haltung Napoleon nach. Seine Witwe, geborne Vanhove war ebenfalls als Schauspielerinn berühmt. Auch außer der Bühne genoß er überall der höchsten Achtung.

Talmen, Zeitw., im Osnabrückschen, sehr bitten, betteln; — im Obd., zaudern, im Reden und in der Arbeit langsam seyn, davon die Talmerei, Langsamkeit in Worten und Handlungen.

Talmud. Dieses jüdische Gesetzbuch hat 2 Theile Mischna und Gamara, der erstere enthält Lehren jüdischer Gesetzlehrer aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus. Man nannte solche mündliche Überlieferungen, die das alte Testament und dessen Erklärungen oder Analogie auf die neueren Zeitverhältnisse anwandten. — 230 Jahre nach Christus Geburt verfaßte

Digitized by Google

Rabbi Jochanen die zweite als eine Vervollständigung der Mischnah. Beide waren nur für die Juden in Palästina bestimmt. Nachdem die Juden sich meistens nach Babylon gewendet hatten, bearbeiteten die dortigen Rabbiner die Mischnah durch einen neuen Commentar, der 500 Jahre nach Christus vollendet wurde, und folglich einen babylonischen Talmud vorstellte. Es scheint, daß die gelehrten gebildeten Juden, ohne den Glauben ihrer Väter aufzugeben, auf eine neue Umbildung des Talmud sinnen und ihre Liturgie der christlichen mehr nähern wollen, worin ihnen die Sekte der Karaiten lange voranging, die die Autorität des Talmud verwerfen. Da jetzt die Grundsätze dieser Sekte auch in Westeuropa sich verbreiten und für die höhere Stellung der reichen Israeliten in christlichen Staaten in diesem ehrgeizigen Volke besser passen, als die Sonderung des auserwählten Volks, die der Talmud beabsichtigt: so ist glaublich, daß das Interesse der jüdischen Aristokratie, die mehr als jemals in ihren Gliedern einig ist, die Verbreitung der Meinungen der Karaiten, und Zurückbringung der ärmeren Juden vom Schacher- und Schenkgewerbe indirect unterstützen wird. — Das rothschildsche Fundationswesen der christlichen Staatsschulden bereicherte besonders die jüdischen Banquiers und vermehrte dadurch ihren Einfluß auf die von diesen sehr abhängigen Glaubensgenossen. Die Mittel der Vorsehung, den Enkeln bessere Zeiten zu bereiten, sind wunderbar und durch diese Allianz der vornehmen Juden im Interesse des russischen Verbesserungsplans des Judenthums kann dahin führen, daß die Juden zwar nicht Christen, aber höchst erleuchtete Dienste leisten werden. Sind sie letzteres, so steht nach Weimars Beispiel den Heirathen der Christen und Juden u. der letzteren Beamtung wenig mehr entgegen.

Talnere, eine wichtige Festung am Tapti im Gebirge der Provinz Kandesch im hindostanischen Dekan.

Talon, der, ein spatenähnliches Werkzeug bei Gipsarbeiten; — im Kartenspiele, die Karten, welche liegen bleiben.

Talpatsch, ein Mensch, welcher einen plumpen, schwerfälligen Gang hat; — überhaupt, ein plumper, ungeschickter, dummer Mensch.

Tälpeln, Zeitw., in der Schweiz, mit den Talpen berühren, besonders von jungen Katzen, wenn sie mit Jemand spielen; auch, mit der Spitze des Fingers betasten; — in Bern, mit einem Balle spielen, indem man ihn auf den Boden wirft, und ihn beim Aufspringen mit der flachen Hand beständig wieder auf den Boden schlägt.

Talpen, Zeitw., graben; — in der Schweiz, langsam arbeiten, auch eine Arbeit ungeschickt vornehmen; — schwer auftreten, auf eine plumpe, schwerfällige Art gehen.

Talpen, der, die Tatze.

Talter, der, landschaftl., ein ungeschickter Mensch; — die Taltern, (Mehrheit) im NO., Fetzen, Lumpen an den Kleidern, wovon talterig, zerfetzt, zerlumpt, lumpig.

Tamacuraque, ein Gebirge des brittischen Guyana mit zwei nach dem Meere auslaufenden Hauptthälern Demerary nnd Essequebo.

Taman, Tmutarakan, Erstere ist Halbinsel der russischen Statthalterschaft Taurien und Letzteres eine Stadt derselben, welche durch ihre Lage bedeutend zu werden verspricht.

Tamaraca, Stadt Eiland und District der brasilischen Provinz Fernambuco, reich an Brasilienholz.

Tamarindenbaum, (tamarindus indica), mit Früchten, wie Bohnen und Kernen, fast dem Johannisbrodt gleich und Blättern, die den Senesblättern ähnlich sind. Die Hindostaner legen sie über einander, wodurch sie teigig werden und wickeln die Masse zum Verkauf in Feigenblättern. In Zucker eingelegt, wirkt diese Frucht dem Scorbut entgegen. Die Ärzte benutzen die Frucht zum Laxiren der Kranken, und Südeuropa zum Wohlgeschmack der Tunken.

Tamariskenstrauch, (der deutsche tamarix germanica), gedeiht auch in Deutschland im Freien und liebt einen feuchten Boden. Die zerstoßene Rinde wird zum Befestigen wackelnder Zähne benutzt. Sie ist mit ihren purpurfarbigen Blühten eine Zierpflanze der Parks.

Tamba, Residenz des Königs von Benguela in Niederguinea.

Tambach, 1) Marktflecken im gothaischen an der Apfelstedt mit Eisenwerken und 1400 Einw.; 2) Mediatgericht im baiernschen Obermainkreise von 1½ QM. und 2300 Einwohnern der Grafen von Ortenburg.

Tambour, 1) ein Trommelschläger, um dadurch gewisse militärische Befehle zu vollziehen; 2) die Schließung eines offenen Werks durch eingetriebene Pallisaden, welche dem Befinden nach mit Schießlöchern versehen ist.

Tambow, Hauptstadt und Bischofssitz der gleichnamiger russischen Statthalterschaft mit 15,000 Einw., einem Gymnasium und Priesterseminar auch Tuch und Kirseyfabriken.

Digitized by Google

Tambroni, 1) Joseph, ein 1774 zu Bologna, geborner Archäolog, welcher 1824 zu Rom starb und in französischen Diensten stand. Seine historia di Polonia und seine wenigen andern Schriften werden geschätzt; 2) Seine Schwester Clotilde 1758 zu Bologna geboren, wurde in der Vaterstadt Professor der griechischen Sprache. Als dieser Lehrstuhl aufgehoben wurde, zog sie sich in die Einsamkeit zurück und starb 1817. Ihre meisten Schriften sind noch ungedruckt im Nachlasse ihres Bruders. Sie dichtete in griechischer und italienischer Sprache.

Tamburin. Die alte Handpauke der hebräischen Musik, der thracischen Bacchantinnen, und der alten Bewohner Biscayas. Davon ist aber gewiß, das jetzige Tamburin ein metallener oder hölzerner Zirkelreif, welcher mit einer Haut bespannt und ringeum mit kleinen schneckenartig ausgehöhlten und bei der Berührung des Instruments zusammen schlagenden Schellen, oder auf der hintern Seite mit Glokken besetzt ist, sehr verschieden. — Eben so nennen die Frauenzimmer einen Rahmen oder Reif, über welchen Stoff gespannt ist, worauf die Tambureistickerei (eine Art Kettenstiche mit der Tamburinnadel) gebracht wird. Letzteres ist ein kleines Heft von Elfenbein oder Knochen, an dessen einen Ende mit einer Schraube ein kleines stählernes Häckchen befestigt wird, das man durch das Zeug durchsticht, indem man den Faden damit aufhebt.

Tamerlan eigentlich Timur, der lahme Tamerlan, ein berühmter asiatischer Erobrer, wurde 1336 geboren, nannte sich einen Nachkommen des Dschingis Khan, indeß er Sohn eines Hirten gewesen seyn soll. Dieser Emir der Mongolen verdrängte die Dynastie Dschagatai, machte Samarkand zum Hauptsitz des neuen Reichs und eroberte Südasien von Persien bis zum Ganges, bis 1398. Als Alliirter der von Bajazeth in Natolien unterdrückten Fürsten, griff er jenen türkischen Sultan an, besiegte ihn 1402 bei Angora in Natolien und nahm ihn gefangen. Er verwüstete darauf die Staaten der Osmanen. Im J. 1405 starb Timur, als er im Begriff war, China anzugreifen. Sein Nachkomme Babur eroberte 1498 Indostan. Timur war nicht ohne gelehrte Kenntnisse, aber er war ungemein blutdürstig und einer der berüchtigsten Menschenvertilger durch Eroberungen.

Tamise, Stadt mit 5800 Einw. an der Schelde und Spitzenweberei in der niederländischen Provinz Ostflandern.

Tamp, der, in der Schifffahrt, ein kurzes Ende oder Stück von einem nicht gar dicken Reepe.

Tampen, Zeitw., mit dem Tampe schlagen, eine auf den Schiffen gewöhnliche Art zu strafen.

Tämpfel, der, landschftl., der Sauerteig; auch, ein dicker, gepreßter oder geronnener, Saft.

Tämsen, Zeitw., in Hamburg und im Holsteinschen, zähmen, bändigen.

Tamworth, Borough der Grafschaft Stafford an der Tame mit 3000 Einw., Baumwolleweberei und Brauerei.

Tanais, hieß bei den Alten der jetzt Don benannte Fluß, welcher in Rußland entsteht und nach einer großen östlichen Ausbeugung, welche Asien begränzt, ins Meer von Asow fällt.

Tanasserim, eine Stadt des Reichs von Birma in Hindostan in gleichnamiger Provinz am Golf von Martaban auf der Halbinsel Malacca, welche viel Pfeffer ausführt.

Tand, der, ein Geschwätz, eine grundlose Rede; eitle, kleinliche, unnütze Dinge, Spielzeug, woher die Redensart: Nürnberger Tand geht durch alle Land; — in engerer Bedeutung, im ObD., alte Kleider, alter Hausrath.

Tande, die, eine Klaue; auch, ein Haken.

Tändelei, das Tändeln; die Beschäftigung mit kleinlichen, unbedeutenden oder unnützen Dingen und diese Dinge selbst.

Tändeln, Zeitw., eigentl., leichte Bewegungen zum Vergnügen od. Zeitvertreibe machen; — in weiterer Bedeutung, zum Vergnügen oder Zeitvertreibe sich mit unbedeutenden, kleinlichen oder unnützen Dingen beschäftigen, oder kindisch, spielend mit Etwas umgehen.

Tanfana, eine deutsche heidnische Gottheit, deren Heiligthum wahrscheinlich zu Bocholzhausen an der Bever im Reg. Bez. Paderborn lag, wo noch ein Ort Tanfanne heißt. Ob dieß ein Hayn oder ein von Priestern bewohnter Tempel war, ist ungewiß.

Tang, ein Meergewächs der Algenfamilie ohne gegliederten Bau, welches übrigens bald blattartig, bald buschig, bald knorpelig ist. Bald sind die Früchte bloß Keimkörner, bald Same in Schoten. Man nutzt ihn jetzt in Decken und Polstern statt der Pferdehaare, nachdem er vorher getrocknet und ausgestäubt worden, da er stets elastisch bleibt.

Tangel, die, eine Art sehr schmaler, spitziger Blätter an Fichten, Tannen, Lerchenbäumen, Zedern, Wacholdersträuchen ꝛc.

Tangelholz, sind Bäume, welche statt des Laubes, Tangeln oder Nadeln haben;

Digitized by Google

— ein aus solchen Bäumen bestehendes Gehölz.

Tangente, geometrisch, jede gerade Linie, welche mit einer krummen nur einen Punkt gemein hat und ganz auf einer Seite derselben liegt.

Tangente, bei Klavieren, das an der Taste aufrecht stehende Stiftchen, welches die Saite berührt; — in Spieluhren, die Häkchen oder Hämmerchen, welche den Ton angeben.

Tanger, Eigenschaftw., in Hamburg, frisch, gesund, derb.

Tanger, der, im Sächsischen, ein Tannenwald, Fichtenwald.

Tanger, Stadt und Hafen im marocanischen Reiche Fez und am westlichem Fuße des Atlas am Meere und Kap Spartel mit Mauern und einem Kasteel auch 10,000 größtentheils jüdischen Einw., welche nach Spanien starken Schleichhandel treiben. Es wohnen hier viele Consuls und die Gegend umher ist fruchtbar.

Tangermünde, Stadt des Reg. Bez. Magdeburg, wo die Tanger in die Elbe fällt, mit 3400 Einw., Schifffahrt und Kornhandel, so wie Brauerei und Rübenausfuhr. Die alte Burg an der Stadt umgibt ein tiefer Kanal der Tanger.

Tangge, die, in der Schweiz, die ganze Schale der Nuß.

Tanggen, Ztw., eb. das., kneten, Backwerk machen; — aus den Tanggen oder Schalen brechen; — vom Teige, Brote ꝛc. nicht ausgebacken seyn, und einen rohen, süßlichen Geschmack haben.

Tanjore, Stadt am Cavery mit 30,000 Einw. in der Provinz Karnatik der Präsidentschaft Madras, die Stadt ist stark befestigt und hat viele Baumwollemanufacturen. Der ehemalige Raja ist pensionirt.

Tankred, einer der tapfersten christlichen Helden des ersten Kreuzzuges, Sohn eines Markgrafen und der Emma Robert Guiscards Schwester. Er wurde 1078 geboren, nahm 1095 das Kreuz. Seinen Bund mit Gottfried von Bouillon besingt Tasso, aber dieser gefeierte Held starb im 35sten Lebensjahre 1106.

Tanna, 1) eine Insel der Hebriden Australiens nahe am 20. Parallelcirkel mit einem Vulkan und heißen Quellen; 2) Hauptstadt der Insel Salsette auf der Ostseite in der brittischen hindostanischen Präsidentschaft Bombai; 3) Stadt des Reuß-schleizer Gebiets mit 1400 Einw.

Tanne, Weißtanne, (pinus abies), Edeltanne, hat eine starke Herzwurzel und wird daher nicht leicht in Sturme umgeworfen, hat eine silbergraue dicke Rinde, ist brüchig, hat rund um den Stamm wachsende Äste, welche, so wie der Stamm höher wird, sich verlieren. Die einzeln stehenden Tangeln heben sich in gedoppelter Reihe über einander, sind von außen schwarzgrün, inwendig aber weißer, die Zapfen stehen aufwärts. Das Holz ist weich und leicht. — Die Rothtanne (P. picea), Fichte hat um die Zweige Tangeln, welche aus schuppigen Erhabenheiten hervorstehen. Die Zapfen hängen unterwärts. — Abarten der Edeltanne sind: A) die Balsamtanne (P. a. balsamea) aus Kanada und Virginien mit schmäleren, kürzeren und hellgrünen Nadeln als die Edeltanne hat. Ihre Zapfen sind kürzer, kleiner und oben stumpf und der Stamm wächst nicht sehr hoch. Diese Tanne hat wie die Edeltanne, harzige Beulen, oder Hübel, Blattern genannt, auf der Rinde, welche bei gelindem Druck einen Terpentin ausfließen lassen; B) die Schierlingstanne (A. americana oder canadensis) deren Nadeln den Wacholdernadeln etwas gleichen, die Zapfen sind kleiner beim Lerchenbaum, die jährigen Schüsse liegen krum gebogen, wie die Zweige der babylonischen Weide nach der Erde und richten sich erst im folgenden Frühjohr in die Höhe.

Tänneln, Zeitw., in der Schweiz, den Geruch oder Geschmack von Tannenholz an sich haben.

Tannenblatter, kleine Blattern unter der jungen Rinde der Tanne, welche geritzt das durchsichtige, wohl riechende Tannenharz geben.

Tanngeiss, die, ist der Damhirsch.

Tannhägler, in der Schweiz, ein Schimpfname eines Meinungsonderlings, welcher keinen öffentlichen Gottesdienst besucht.

Tannenharz, ist verdickter Terpentin, welcher aus den um Johannis abgenommenen zerhackten Zapfen mit Wasser abgezogen wird.

Tannküzel, das, ist das Junge vom Damthiere.

Tannroda, Stadt mit einem alten Schlosse an der Oberilm bei Berka im Großh. Weimar.

Tannzapfen, das aus holzichten Schuppen bestehende Samengehäuse der Tannen, welches die Gestalt eines Zapfens hat, Tannapfel, Tannenapfel, Tannkuh.

Tannzapfenei, in der Baukunst, eine Verzierung von Bildhauer- oder Stuckarbeit, an den Gliedern der Gesimse, Balken und Köpfe der Säulenordnungen, welche eirund sind und Einschnitte wie die Tannzapfen haben.

Tanalam, eine große Insel neben der Halbinsel Malacka im Königreich Trin-

Digitized by Google

gano welche nur ein Kanal vom Festlande trennt.

Tantalus, nach der Mythe Sohn des Jupiter und König von Lydien, dem die Götter die schwere Strafe in der Unterwelt auferlegten, daß er vom Durst und Hunger gequält, Früchte über sich hängen sieht, ohne sie erreichen zu können, und im Wasser bis an den Hals steht, aber die Früchte und das Wasser niemals zu genießen vermag, weil sie vor ihm weichen, wenn er solche erreichen will. Nach einer andern mythischen Sage bedroht ihn jeder Zeit mit Zerschmetterung ein gewaltiger über ihn schwebender Stein.

Tante, die Muhme, Base, des Vaters und der Mutter Schwester.

Tantern, Zeitw., im Hannoverschen, plaudern, unnützes Gewäsch vorbringen.

Tantième, die, die Theilgebühr, der auf jeden Einzelnen kommende Antheil.

Tanz, ist die streng rhytmische Bewegung des menschlichen Körpers, besonders der Füße. Selbst die Wilden tanzen, aber zu einer schwer zu erlernenden Geschicklichkeit erhob ihn die besonders in neuerer Zeit so sehr ausgebildete Tanzkunst.

Tänzer, Tänzerinn, eine Person, welche tanzet oder welche tanzen kann; — besonders, welche im Tanze vorzügliche Kunstfertigkeit besitzt; — ein aus drei kurzen und einer langen Sylbe (⏑⏑⏑–) bestehender Versfuß, welcher gleichsam eine hüpfende Bewegung andeutet (Päon).

Tanzmusik, unterstützt die Bewegungen des Tanzes durch den Rhytmus der Musik.

Tanzpuppe, eine Drahtpuppe, welche man tanzende Bewegungen machen läßt; — spöttisch, eine steife Tänzerinn.

Tanzsucht, die Tanzlust als Sucht, ein, wie man sagt, durch den Stich der Tarantel bewirkter krankhafter Zustand, in welchem man sich fortwährend zum Tanzen gezwungen sieht; auch Tarantismus genannt.

Tanzzeichnung, eine Zeichnung, welche die verschiedenen Bewegungen eines Tanzes oder in einem Tanze durch allerhand verschiedene Linien und drgl., wie in einem Grundrisse darstellt.

Taormina, (taurominium), Stadt mit 3000 Einw. der Intendenz Messina auf Sicilien, auf einem steilen Felsen am Meere, mit prächtigen Ruinen.

Tapen, Ztw., in der Schweiz, langsam seyn in seinem Arbeiten; — mit der Tatze, wenn von Thieren, mit den Fingerspitzen, wenn von Menschen die Rede ist, betasten, besonders, wenn es auf eine ungeschickte und unhöfliche Art geschiehet.

Tapen, der, in der Schweiz, die Tatze.

Tapeten, Teppiche. Die Kunst, solche zu weben, kam vermuthlich aus dem Orient, in Europa webten solche zuerst mit vieler Geschicklichkeit die Niederländer. Jetzt versucht man, solche in allen Staaten zu weben, wo sie ein theurer Luxus bezahlt. Die Wände schmückt jetzt nur der Luxus mit Tapeten von Seide, Fußteppiche liefert aber fast allenthalben die Weberei bald sehr einfach, bald wie die Britten theuer aber sehr künstlich.

Tapferkeit, ist die Stärke der Seele, die sich in großer Gefahr durch anhaltenden und kräftigen Widerstand kund thut.

Tapiau, Stadt an der Deine, mit einer Schleuse und Fähre über die Pregel im preuß. Reg. Bez. Königsberg.

Tapp, der, Tappe, die, eine plumpe, breite Hand (Tatsche, Tatze); — ein breiter, plumper Fuß, besonders von den breiten weichen Füßen mancher Thiere; — der hörbare Tritt mit einem solchen Fuße, die Spur eines solchen (die Stapfe); — ein Schlag mit der Hand.

Tappe, der, im ND., der Zapfen, der Hahn an einem Fasse und drgl.; — im Dithmarsenschen, der Zopf.

Tappe, (Aug. Wilh.), Dr. der Theologie und Philosophie, Professor der Forstakademie in Moral und Naturgeschichte zu Tharant, kaiserl. russischer Rath und Ritter des St. Annenordens, geb. 1778 in Hannover, war in seiner Jugend Professor in Nordrußland, bekannt durch seine russische Sprachlehre, moralische Schriften und durch seinen Auszug aus Karamsins Geschichte von Rußland in französischer Sprache.

Täppeln, Ztw., in Schwaben, kleine Schritte machen; — in der Schweiz, langsam arbeiten.

Tappen, Ztw., auf Etwas plump und ungeschickt greifen; auch, mit plumpen, unsichern Tritten gehen; im Finstern nach Etwas t., im Finstern mit der Hand hin und her fahren, greifen; in Etwas t., plump, ungeschickt in Etwas greifen, treten; — uneigentlich, bei den Malern, furchtsam und mit unsicherer Hand arbeiten, davon ein getapptes Gemälde.

Tappen, Ztw., im ND., zapfen, davon der Tappenschlag, der Zapfenstreich ꝛc.

Tappen, der, in der Schweiz, ein Schlag, Streich; — in Basel und andern Orten, auch im gemeinen Leben, der Tapps.

Täppen, Zeitw., in der Schweiz, sich auf den Zehen, unvermerkt, entfernen, wegschleichen.

Täppern, Ztw., in der Schweiz, langsam reden, auch, langsam arbeiten.

Tappezucker, in Frankreichs Handel, der feine Cassonadezucker, der durch öfte-

Digitized by Google

res Schlagen die Form des Hutzuckers erhalten hat.

Täppisch, Eigenschaftw., plump, ungeschickt in seinen Bewegungen.

Tappoltza, berühmter Schwefelbrunnen der Gespannschaft Wesprim in Ungarn.

Tapps, der, ein täppischer Mensch, davon die sprichwörtliche Redensart: Hans Tapps in die Grütze, ein Tölpel; — in Schwaben, der Rausch.

Taprobana, Name der Insel Ceylon bei den Alten.

Tapsel, Topsel, der, ein blau- oder buntgestreifter, grober ostindischer Kattun, der in Stücken von 10 Stäben und ¾ bis ⅞ Stab Breite verkauft wird.

Tara, Thara, (aus dem Spanischen), bedeutet 1) einen Abzug vom Gewicht in oder vom Hundert; 2) eine Abzugsrechnung wegen Gewichts der Fässer oder anderer Emballirung einer Waare, welche natürlich nur bei Waaren Statt findet, welche nach dem Gewicht verkauft werden.

Tara, Stadt am Irtisch in der sibirischen Statthalterschaft Omsk, wo die Tara in den Irtisch fällt, mit 3000 Einw.

Tarabachatai, Stadt und Landschaft der chinesischen Soongarai, wo die aus Rußland 1771 geflüchteten Torgoten aufgenommen wurden.

Tarablus, bei den Seefahrern Tripoli, Hauptstadt des gleichnamigen Ejalet am Nahr el Kadish, ⅓ Meilen vom Meere, stark befestigt, mit 16,000 Einw., die in Seide und Baumwolle weben und mit Seide, Orangeblühtenwasser und Badeschwämmen handeln. Die von Franken, welche hier leben, unmäßig genossenen Früchte sind für solche sehr ungesund, in Folge jener Unmäßigkeit.

Tarabosan, Trabesau, Trapezunt, Hauptstadt des gleichnamigen Ejalet am schwarzen Meere, mit einem Bergkastell und Doppelhafen, Sitz eines griechischen Bischofs, enge und unrein, alt und von Stein gebauet. Handel, Kupferarbeit, Schiffbau, Linnenweben und Färberei ernährt die Einwohner, deren 15,000 seyn mögen. Vom Schlosse der Comnenen sieht man keine Spur mehr.

Tarantaise, eine gebirgige Provinz Savoiens, von 35 QM. und 39,000 Einw., mit der Hauptstadt Moutiers am Isere.

Tarantel, eine Spinne Süditaliens, deren Biß man jetzt nicht mehr für so gefährlich als ehemals ansieht.

Tarantismus, bezeichnet die vom Bisse der Tarantel herrühren sollende Tanzkrankheit.

Taranto, Stadt der neapolitanischen Provinz Otranto am Golf Taranto, welche nur einen Theil des alten Tarents einnimmt, mit einem befestigten Schlosse, einem Seehospital, einem versandeten, nur für mäßige Schiffe zugänglichen Hafen, Schifffahrt, Thunfischfang, Korallenfischerei, allerhand Geweben der Pinna marina, doch ist die Purpurfärberei hier verschwunden, dagegen residirt hier ein Erzbischof.

Tarantola, ein neapolitanisches, leichtes, blau gefärbtes Wollentuch von breiterer und schmälerer Sorte, das seinen Namen von dem Orte in der neapolitanischen Provinz Chiente hat.

Tarare, Stadt des französischen Departements der Rhone an der Tardine, mit Weberei in Baumwolle, auch 5200 Einwohnern.

Tarascon, Stadt Beaucaire gegen über an der Rhone im Departement der Rhonemündung, mit 10,600 Einw., eine Brücke verbindet die Stadt mit Beaucaire und ein altes Schloß schmückt solche.

Tarazona, Stadt am Queiles, mit 4000 Einw., welche Armeetuch liefern in Arragonien.

Tarbes, Hauptstadt des französischen Departements der Oberpyrenäen, mit 8000 Einwohnern, einem Bischoffitz und freundlicher Lage an der Adour, hat ein königliches Gestüte und Fabriken, welche Messer, Papier, Leder und Kupfer liefern.

Tardieu, 1) Alexandre, geb. 1756, Willes Schüler und Abkömmling einer berühmten Kupferstecherfamilie in Frankreich, dessen Arbeiten sehr geschätzt werden. — 2) Jean Baptiste Pierre, bekannt als geographischer Kupferstecher, geboren 1746 zu Paris, starb daselbst 1816. Er stach die 25 topographischen Blätter Thümmels vom Herzogthum Altenburg.

Taren, Ztw., in der Schweiz, in den Händen herum ziehen, auch, in Etwas wühlen; — in Schlesien, mit den Kindern spielen, auch, wie ein Kind sich betragen.

Targen, Ztw., in der Schweiz, in den Händen herum ziehen; im Hannoverschen anreizen, Etwas zu thun; — eine Arbeit schlecht und obenhin machen, besonders schlecht und nachlässig schreiben, zeichnen.

Tarif, 1) Preis einer Waare; 2) Abgabe von Waaren, welche ein- oder ausgeführt werden an den Staat.

Tarifa, die südlichste Stadt der spanischen Provinz Sevilla, mit einem verschlämmten Hafen und Festung, auch 1800 Einw., welche z. Th. der Fischfang ernährt.

Tariren, Zeitwort, in der Kaufmannssprache, das reine Gewicht einer Waare vor dem Einpacken bestimmen.

Tarki, ein Gebiet der russischen Provinz Dayhestan in den Staaten jenseit des Kaukasus. Die gleichnamige Hauptstadt zählt 10,000 Einwohner und treibt Handel,

Digitized by Google

Seide und Krappbau. In der Nähe liegt der Salzsee Tarkuly. Der Häuptling jenes Gebiets herrscht über Kumyken, Nogaier und Kasikumyken.

Tarl, Tarrel, der, im ND., der Würfel, daher in Tarreln spielen, würfeln, in T. schneiden, in würfelförmige Stücke; — uneigentl., was läuft da auf dem T.? was wird das Glück fügen? was hat man vor? da läuft was auf dem T., da ist etwas Geheimes im Werke, dessen Ausgang man mit Spannung erwartet; der T. liegt noch auf dem Tische, die Sache ist noch nicht zu Ende, das Spiel ist noch nicht gewonnen.

Tarlen, Ztw., im ND., würfeln, in der Schweiz, einfältig, närrisch reden.

Tarma, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Niederperu auf den Sierras, mit 6000 Einw.

Tarnogrod, Stadt mit 1800 Einwohnern in der polenschen Woywodschaft Lublin.

Tarnopol, gallizische Kreisstadt am Sereth, mit 7200 Einw.

Tarnowiz, Stadt des preuß. Reg. Bez. Oppeln, mit 2200 Einw.

Tarockspiel, ein verwickeltes Kartenspiel mit 78 Blättern, von denen 22 Taroks oder Trümpfe sind. Es soll von den Arabern herrühren, welche jetzt jedoch kein solches Spiel kennen.

Tarpeja, war die Tochter des Römers Spurius Tarpejus, welcher eine Burg des kapitolinischen Berges südlicher Spitze im Kriege mit den Sabinern behaupten sollte. Seine Tochter verrieth aber den Sabinern ein geheimes Thor. Von diesem steilen Felsen war es noch unter Tiberius Gebrauch, Staatsverräther in den Abgrund zu stürzen.

Tarquinius, (Lucius), der Ältere, der fünfte König der Römer, Sohn des Korinthiers Demaratus, Ancus Martius Nachfolger, regierte in Rom von 138 bis 175 n. Erb. der Stadt, mit Weisheit. Als er aber den Plan entwarf, seinen Schwiegersohn Servius Tullius zu seinem Nachfolger wählen zu lassen, erregten des Vorfahren Söhne neuen Aufruhr, worin er umkam, doch wurde Servius Tullius sein Nachfolger.

Tarquinius Superbus, Enkel des älteren Tarquinius, welcher durch Mord seines Schwiegervaters Servius Tullius den Thron in Rom bestieg. Durch Grausamkeit des Monarchen und die Schändung der Lucretia, welche sein Sohn Sextus verübte, entstand in Rom Aufruhr; er mußte mit seiner Familie den Thron aufgeben und starb 90 Jahre alt zu Cumä, nachdem die Versuche, seine Herrschaft in Rom herzustellen, gescheitert waren.

Tarragona, Stadt, starke Festung und Sitz eines Erzbischofs an der Mündung des Francoli, mit zwei festen Schlössern, einer gothischen Kathedrale, römischen Alterthümern, 7500 Einw., 37 Baumwollemühlen, Fabriken in Seide, Mousselin und Zwirn, auch einem guten Hafen, dessen Molo aber nicht vollendet ist, in der spanischen Provinz Katalonien.

Tarras, ein in Holland besonders üblicher Mörtel, um Keller wasserdicht zu erhalten. Er besteht aus gemalenem, bei Andernach, jetzt auch bei Lüttich, gegrabenen grauen vulkanischen Stein, der in gewissen Verhältnissen mit Kalk gemischt wird und ein niederländischer Ausfuhrartikel ist.

Tarrasa, eine katalonische Stadt mit vieler Tuchfabrikatur und 4000 Einw.

Tarrega, eine katalonische feste Stadt mit 3600 Einw. und einer ökonomischen Gesellschaft.

Tarren, der, in der Schweiz, ein großer Tintenfleck; überhaupt, ein Fehler.

Tarren, Zeitw., im Osnabrückschen, zanken.

Tarrer, der, in der Schweiz, ein ganz blödsinniger Mensch.

Tarsus, nahe am Flusse Karsu, im türkisch-asiatischen Ejalet Itschil, mit einem griechischen Bischof, 30,000 Einw. und Handel durch den Hafen Kafalu.

Tartane, ein zur Fischerei und Küstenfahrt im Mittelmeer gebräuchliches Fahrzeug mit einem Mast, auch dreieckigem lateinischen Segel, über welchem sich gewöhnlich noch ein Topsegel befindet. Vorn hat es eine Art Stagsegel oder Stagstock und die Wandtaue des Mastes bestehen aus Manteltakeln.

Tartarus, in der griechischen Mythe der Ort des Aufenthalts der Verdammten nach ihrem Ableben auf dieser Erde. In der Arzneikunst, der Weinstein, aus welchem der Weinsteinrahm, Cremortartari, gezogen wird.

Tartini, (Giuseppe), einer der berühmtesten italienischen Violinspieler, geboren 1692 zu Pirano, studierte die Rechte in Padua und mußte flüchten, weil er sich wider den Willen seiner Familie vermählt hatte. Dieß veranlaßte ihn, sich durch Übung seines musikalischen Talents neue Nahrungsquellen zu öffnen. Er wurde Stifter einer Musikschule, deren Schüler seinen Ruhm erhöheten, war zugleich als Tonsetzer in seiner Zeit geschätzt und starb 1770.

Tartsche, langer, halb runder, in der Mitte erhabener Schild, welchen die türkische Infanterie vormals zu führen pflegte. Man machte sie ehemals so stark, daß sie einen Schuß von einem Doppelhaken abhalten konnten. Sturmtartschen waren

Digitized by Google

eigens gearbeitet und dienten beim Stürmen; Setztartschen wurden an einer langen eisernen Spitze in die Erde gesteckt.

Tartuffe, ein molieresches Schauspiel, das unter Ludwig XIV. die Geistlichen des Hofes und vornehmen Ranges erbitterte, weil es einen Geistlichen in abgefeimten Schurkereien auf dem Theater darstellte. In der neuern Zeit gewann es wieder viel Beifall in Frankreich, weil die angeblichen Anmaßungen der katholischen Geistlichkeit durch Missionen und Einfluß am Hofe sich höher zu heben, zu manchen tumultuarischen Scenen bei Gelegenheit der Aufführung dieses Stücks Veranlassung gaben. Die Gegner der Liberalen benutzten diese Thorheiten besonders wegen einiger Jünglinge und Excentricitäten mancher Greise, um sie verdächtig zu machen, daß sie die Religion und alle guten Sitten nicht wieder herstellen lassen wollten.

Tartuffel, Tartüffel, die, Name der Trüffel, auch der Kartoffel.

Tarudant, Hauptstadt der marroccanischen Landschaft Sus, wo viel gewebt und Kupfer verarbeitet wird, auch Leder und Salpeter bereitet werden.

Tarutino, bekannt als das Schlachtfeld einer Niederlage der Franzosen im Jahre 1812, in der russischen Statthalterschaft Kaluga.

Tasche, ein hohles, mit einer Öffnung versehenes Behältniß von Leinwand, Kattun, Leder ꝛc., meist in der Gestalt eines viereckigen oder halbrunden Beutels, Geld und allerlei Bedürfnisse darin bei sich zu führen; — die Hand immer in der T. haben müssen, immer zu Geldausgaben genöthigt seyn; — bei den Seidenfärbern, Säcke von starker Leinwand, in welche die rohe Seide gethan wird, um sie auszukochen; — uneigentl., ein großes, weites Maul, doch verächtlich und niedrig, wie: halt' die Tasche! — in der Pflanzenlehre, eine Hülse, auch Benennung von Kräutern und Muscheln; — die mit Haaren ausgestopften ledernen Kugeln, Wasser mittels derselben in eine Röhre, in welche sie genau passen, aus der Tiefe in die Höhe zu heben, Bäusche; — im Hüttenbaue einiger Gegenden, ein Klumpen Lehm, welcher bei dem Schleißen oder großem Garmachen bei der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse daran stoße; — im Schiffbaue, eine Verdoppelung von Plankengängen, welche man in der Gegend der Wassertracht an die äußern Seiten des Schiffes legt, um die Breite desselben zu vermehren, wenn es Segel zu tragen nicht steif genug ist; — auch, eine Art Kammern, welche auswendig an den Seiten des Schiffes nach dem Hintertheile zu angebracht werden und etwa 3 Fuß breit hervor ragen; — die Stollbeule der Pferde; — die starken Leder, welche an der Seite des Sattels herab hangen.

Tasche, die, ein Schlag mit der flachen Hand auf einen weichen Körper, wie eine T. Einem geben, d. i. einen Schlag auf das Maul, die Backe, davon Maultasche, ein Schlag auf's Maul.

Täsche, die, in der Schweiz, eine schlaue, listige, weibliche Person.

Täscheln, Ztw., im ObD., sanft mit der Hand klopfen; — mit kleinen Taschen versehen.

Taschenbücher, wurden seit 50 Jahren ein Lieblingsvehikel, um in allen lesenden Ständen wohlfeil und theuer ästhetische, historische und freilich selten streng wissenschaftliche Kenntnisse in jährlichen Schöpfungen in Umlauf zu setzen. Für die ersten Redactoren und Buchhandlungen waren diese elegant eingebundenen Büchelchen anfangs sehr einträglich. Jetzt hat sich aber die Zahl der Taschenbücher sehr vermindert, obgleich mit Veränderungen älterer Plane manches neue Taschenbuch sich zu accreditiren sucht. Übrigens gibt es jetzt solche für alle Stände und Liebhabereien, um neue Ideen, Darstellungen oder Lieder von der Toilette bis zum ernsten Freimaurerorden in Umlauf zu setzen. Für Theater und Privatbühnen scheinen sich jedoch die Taschenbücher fortgehend zu vermehren.

Taschendach, Benennung derj. Dächer, welche nur nach Einer Seite abhängig sind.

Taschenkelle, in den Eisenhütten, ein Gefäß von Gußeisen, 14 — 16 Zoll im Durchmesser und 8 — 9 Zoll hoch, aus welchem das hinein gefüllte geschmolzene Erz in die Formen zu Stücken von mittelmäßiger Größe gelassen wird.

Taschenkolben, an einem Pumpenwerke, der Kolben, um welchen oben ein lederner Ring gelegt wird, so daß er um die Oberfläche desselben herum geht.

Taschenkrebs, (cancer pagarus), die gemeinsten Schalthiere dieser Gattung haben einen beinahe runden taschenförmigen Leib in der Nord- und spanischen See, acht Füße und zwei Scheren und auch einen kurzen fest eingeklammerten Schwanz mit weichem Fleisch, das am zartesten ist, wenn die Weibchen Eier haben.

Taschenkunst, eine Wasserkunst, wo das Wasser in einer Röhre, mittels lederner, mit Haaren ausgestopfter Kugeln in die Höhe gebracht wird.

Taschenspiel, das Vormachen von allerlei belustigenden Kunststücken, mittels großer Geschwindigkeit.

Taschenwörterbuch, ein kleines Wörterbuch, welches man bequem bei sich tragen kann, aber auch nur das Wichtigste und Hauptsächlichste aus einer Sprache enthält.

Taschkent, Hauptstadt des Khans, dem jetzt Kokan unterworfen ist, in einer fruchtbaren Ebene, wo der Tschirschik in den Sir fällt, mit 40,000 Einw., Fabrikatur in Seide und Baumwolle, Karavanenhandel und einer Kanonengießerei.

Täschlein, das, im ObD., ein sanfter Schlag aus Liebe.

Täschner, ein Handwerker, welcher Jagd- und Reisetaschen von Thierhäuten verfertigt, Koffer überzieht, Stühle, Sofas, Divans polstert u. drgl.

Tase, die, in der Schweiz, ein hölzernes tiefes Milchgefäß mit zwei Armbändern, woran man es auf dem Rücken trägt.

Täseln, Ztw., in der Schweiz, schmeicheln, liebkosen; — auf den Zehen gehen, schleichen; — leise reden, flüstern.

Tasen, Ztw., im Holsteinschen, ziehen.

Täsig, Eigenschaftw., in Baiern, still; — im ND., ruhig, zahm.

Täsling, der, in der Schweiz, das Tragband an einer Tase.

Tass, der, ein Haufen Stroh, Garben u. drgl. in den Scheuern; — der Raum in den Scheuern zu beiden Seiten der Tenne, in welchem die Garben auf einander gehäuft werden, Banse; davon tassen, Ztw., Getreide oder andere Feldfrüchte in den Scheuern über einander schichten.

Tasse, die, kleine zum Trinken des Kaffees oder Thees bestimmte Schalen, deren immer zwei zusammen gehören und wovon die obere klein und tief, die untere groß und flach ist.

Tassiludon, Hauptstadt und Residenz des Daeb Raja, Stellvertreter des Dharma Lama in weltlichen Dingen, welcher die Oberhoheit des Kaisers von China anerkennt, aber keine Krieger des Kaisers in seinem Staat Butan oder Tangustan im Himalaya von 3000 QM. aufnimmt.

Tasso, (Bernardo), ein lyrischer epischer Dichter Italiens und Vater des noch berühmtern Torquato. Ersterer wurde 1493 aus einem adeligen Geschlecht geboren und hatte eine gelehrte Erziehung genossen, machte gegen Tunis einen Feldzug unter Karl V., genoß der Gunst eines später von jenem Monarchen verfolgten Herzogs von San Severino, trat in die Dienste des Herzogs von Urbino Guidobald II., dann des Herzogs Wilhelm von Mantua, und starb 1569. Sein Hauptwerk ist sein Heldengedicht Amadis.

Tasso, (Torquato), Bernardos Sohn, geboren 1544 zu Sorrento, übte jung Philosophie, Mathematik, Poesie und ritterliche Übungen, bis er in Padua und hernach in Bologna die Rechte studierte. Im 17ten Jahre dichtete der stets ernste Jüngling sein Heldengedicht Rinaldo; der Kardinal Ludovico Este wurde sein Gönner und empfahl ihn seinem Bruder Alphons, Herzog von Ferrara, seit 1565 lebte er an diesem Hofe und wurde ein dichterischer Bewunderer von dessen Schwestern, besonders Leonore, begleitete aber den Kardinal auf einer Reise nach dem Hofe Königs Karl IX. von Frankreich. Sein Gedicht Aminta schrieb er in Ferrara, 1575 seinen Goffredo, und wurde Historiograph des Hauses Este. Den phantasiereichen Dichter suchten Religionsscrupel und Hypochondrie heim. Der Eitle glaubte überall Feinde zu finden. Man hatte mit seiner Gemüthsschwäche viele Geduld, selbst der Großinquisitor suchte sein Gewissen zu besänftigen und schöne Frauen wünschten von ihm besungen zu werden. Er floh zu seiner Schwester nach Sorrento, deren liebreiche Behandlung den Gemüthskranken einiger Maßen herstellte, so daß er nach Ferrara heimkehrte, aber die Kunde, daß sein befreietes Jerusalem wider seinen Willen, ohne vollendet zu seyn, in Druck erschienen war, also ein Nachdruck ohne Vordruck der Verfasser, welchen er durch seine vielen Mittheilungen an seine guten Freunde selbst veranlaßte. Er reiste viel, aber die Schwermuth verließ ihn nicht und wurde 1579 so schlimm, daß ihn der Herzog ins Narrenhaus bringen ließ. Wenn sich der menschliche Geist zu lange mit einem Gegenstande beschäftigt: so führt dieß erst zur Einseitigkeit der Einsichten und im hohen Grade nicht selten zur Narrheit, wovon eben daher auch Rousseau nicht frei war. Nach siebenjähriger Haft erlangte Tasso die Freiheit wieder, arbeitete mit sehr befangenem Geiste das befreiete Jerusalem in das eroberte um, wechselte oft seinen Aufenthalt, fand allenthalben Gönner und war doch nirgends zufrieden, indem er überall den ungegründetsten Verdacht, selbst gegen manche seiner Wohlthäter faßte, bis er in Rom 1595 starb. Sein erobertes Jerusalem, das er in der Periode seiner Geistesschwäche ausarbeitete, verbesserte das befreiete keineswegs, was ihm seine spätere sittlichere Strenge und Ängstlichkeit nicht erlaubte. Schon Seneca sagt sehr wahr: nullum magnum ingenium absque vesania.

Tassoni, (Alessandro), ein 1565 zu Modena geborner berühmter Dichter Italiens. Er erklärte sich gegen die Abgöt-

Digitized by Google

terei seiner Landsleute, wider Petrarca und überhaupt gegen den Pedantismus, welcher zu seiner Zeit in den Wissenschaften herrschte, verfaßte anonymische politische Spottschriften, was die damalige diplomatische Unurbanität liebte, und starb als Rath des Herzogs Francesco I. in Modena 1635, besonders berühmt durch sein burleskes Gedicht La secchia rapita (der geraubte Eimer), dessen witzigste Stellen in nun unwichtigen Zeitbegebenheiten ihren Schlüssel finden, aber eben daher schwer verständlich sind.

Tast, der, im ND., ein Griff, auch, ein Schlag; — in Schlesien, der Koth.

Tastatur, das gesammte Griffwerk an einem Klaviere.

Tastbar, Eigenschaftwort, so beschaffen, daß es mit Händen angegriffen werden kann.

Taste, nennt man das mit Knochen od. Elfenbein belegte Holz, dessen Anschlag die Saite eines Klaviers oder ähnlichen Instruments berührt und dadurch den Ton hervor bringt.

Taste, in der Dreiecklehre, eine gerade Linie, welche den zwischen den Schenkeln eines Winkels aus dessen Scheitel gezogenen Bogen in einem Punkte berührt, und bis zum verlängerten Schenkel des Winkels geht.

Tasten, Zeitw., mit der flachen oder ausgespannten Hand fühlen, untersuchen; — in Schlesien, besudeln.

Tastengeigewerk, ein Geigewerk mit Darmsaiten, die durch Bogen gestrichen werden, welche man durch das Niederdrücken der Tasten im Spiele in Bewegung setzt.

Tastenleiter, bei den Orgelbauern, die eisernen oder kupfernen Stifte, welche als ein Gelenk in einem Querholze unter den Tasten stecken.

Tastenschwanz, eben daselbst, der hintere und verborgene Theil der Tasten, woran die Stifte angebracht sind, und welche bei dem Drücken der Tasten in einer Rinne der Hinterwand zwischen den Rahmenarmen oder Flügeln ganz frei spielen.

Taster, einer, der tastet; — ein Werkzeug, damit zu tasten, wie die Fühlspitzen der Ziefer; — besonders, ein Zirkel, dessen Schenkel krumm gebogen sind, so daß die Spitzen gegen einander stehen, die Dicke eines erhobenen und bauchigen Körpers damit zu messen, Tasterzirkel.

Tasthaken, bei den Kahnbauern, ein platter, an einer Kette befindlicher Haken, welcher zum Anpressen der Planken und anderer Arbeiten gebraucht wird.

Tastsinin, solcher hat die Spitzen zum Organ.

Tatar Basar, (Bessapara), Stadt mit 10,000 Einw. im bulgarisch-türkischen Sandschak Sofia, mit starkem Reisbau.

Tatar Punar, im russischen Beßarabien, jetzt sehr unbedeutend.

Tatarei, freie Bucharei, Turkestan, liegt zwischen Rußland, China, Afghanistan und dem kaspischen Meere. Dieß war der Kern der Eroberungen des berühmten Dschingiskhan, und enthält gegen 33,000 QM. mit etwa 4½ Millionen Einwohner. Gegen Osten erhebt sich der Mustagh, der mit dem Binnengebirge Karatschuck zusammen hängt. Auch die andern Seiten sind mit Kettengebirgen umgeben. Im Süden liegen die Eisgipfel des Hindukusch, im Südosten der Beluttagh, im Norden der Alaktau, und selbst der gegen das kaspische Meer sich öffnende Westen ist in seinen Steppen nicht ohne Berge und Hügel. Dieses Turkestan ist übrigens der westliche Abhang des hochasiatischen Bergsystems, welcher sich gegen die kaspische und Aralsee absenkt. Die Flüsse Amu (Oxus) und Sir oder Sihon (Jaxartes) fallen in den Aralsee, und durch die Schneegipfel der Berge wird die Luft der Ebenen und Hügel milde. Auf den weiten Weiden findet unzähliges zahmes und Jagdvieh seine Nahrung. Wo der Boden in Kultur genommen ist, liefert er alle Produkte des südlichen Europa, auch Eisen, Kupfer, Blei und farbige Edelsteine. Die kleine Tatarei steht unter Chinas Botmäßigkeit.

Tataren, s. Tatarei. In Rußland leben drei Millionen Tataren, von denen erst ein kleiner Theil ansäßig ist. Man kennt unter solchen besonders eigentliche Tataren, Nogaier, Baschkiren, Kirgisen, Jakuten und Taleuten, von denen vier Fünftel der eigentlichen Tataren Muhamedaner und die andern Christen sind. Das männliche und weibliche Geschlecht der eigentlichen Tataren sind wohl gebildet. In Siberien sind die meisten Tataren Heiden. Je östlicher die Tataren wohnen, je uncivilisirter sind sie in Rußland. Gebildeter sind die Tataren in China, aber weichlich wie die Nation, welche sie beherrschen. — Die sibirischen Tataren, die nicht in den Regimentern dienen, sind noch halbe Wilde, und diejenigen, welche am Eismeer und dessen Niederströmen nomadisiren, sind der russischen Regierung nur gehorsam, wenn es ihnen gut dünkt. In allen südlichen Statthalterschaften leben viele Tataren.

Tate, Tatte, in der Kindersprache, der Vater.

Tateln, Täteln, Ztw., wie eine Gans schnattern, unnütz schwatzen.

Digitized by Google

Tatern, Zeitwort, im Osnabrückschen, schnattern.

Tatianisten, Gnostiker aus dem fünften Jahrhundert und aus der Schule des Tatianus aus Assyrien, welchen die Harmonie der vier Evangelien und seine Reden wider die Griechen und Heiden berühmt gemacht hatten, deren Anhänger nach einem seiner Schüler Severianer, wegen ihrer strengen Diät Enkratiten (Enthaltsame), wegen ihres Wassertrinkens Hydroparastaten (Wassertrinker) und weil sie dem Besitz ihrer Güter entsagten Apotakiten genannt wurden.

Tatis, ein starkes niederländisches Fort bei der Malaienstadt Banjermassing auf Java.

Tatowiren, ist ein Gebrauch vieler indianischer Völkerschaften, die Haut mit Figuren zu bezeichnen, um nach ihrer Idee den Tatowirten zu verschönern, oder seine höhere Würde zu bezeichnen. Daher sind die Vornehmen stets am meisten tatowirt. Gewisse Zeichnungen werden durch Punkte und Einschnitte auf die Haut übertragen und in die wunden Stellen unverlöschbare Farben eingerieben, welche auch nach der Vernarbung gefärbt bleiben.

Tatsche, eine breite, plumpe Hand; davon tatschen, Ztw.

Tätscheln, Ztw., mit der Hand sanft berühren, streicheln, klopfen.

Tattah, eine Handelsstadt der Landschaft Sind, von 20,000 Einw., an einem Kanal, der sie mit dem Sind (Indus) verbindet, aber ausgetrocknet ist. Die Einwohner verfertigen weiße Tücher und bunte Lunschis.

Tatteln, Zeitw., langsam, ungeschickt handeln.

Tatze, die, der breite, weiche, haarige Vorderfuß mancher Thiere, vorzüglich der Raubthiere, womit sie greifen, besonders die Füße des Bärs; — eine breite, plumpe Hand, überhaupt, die Hand, in niedriger Sprechart; — landschaftlich, ein Schlag auf die flache Hand oder auf die zusammen gehaltenen Spitzen der Finger. Das Verkleinerungswort Tätzchen, Tätzlein, bezeichnet auch hier und da Handkrausen.

Tätzen, Zeitw., in der Schweiz, auf dem Eise laufen und einen Andern einholen und mit seinen Schuhen an die Schuhe des Andern anschlagen; — uneigentlich, Einem so antworten, daß er nichts mehr darauf zu sagen weiß.

Tatzmannsdorf, ein berühmter Sauerbrunnen in der eisenburger niederungarnschen Gespanschaft, in einer morastigen Gegend.

Tau, ein sehr dickes Seil, besonders an den Schiffen, die Ankertaue (schwere Taue); — in weiterer Bedeutung, auch leichtes Tauwerk. Die dünnsten, aus feinem Hanfe verfertigten Taue heißen Lienen; die dickern nennt man Trossen, und müssen aus wenigstens 18 Garnen bestehen. Alle Trossen sind nur Einmal zusammen gedreht oder aus drei Duchten geschlagen, und alles Tauwerk dieser Art, auch die Lienen heißen troßweise geschlagene Taue, zum Unterschiede von den kabelweise geschlagenen oder dreischäftigen Tauen, welche zwei Mal zusammen gedreht oder aus drei Trossen geschlagen werden und auch Kardeele heißen. Es gibt auch schwere, aus vier Kardeelen zusammen gedrehte, so gedrehete, so genannte vierschäftige Taue. In der engländischen Marine findet man jetzt eiserne Ketten, wohlfeiler als die hanfenen Taue, zumal mit solchen Ketten Schiffe an sehr gefährlichen Plätzen Anker werfen können, wo sie es vormals nicht wagen durften, weil das Anker nicht fest lag ohne Kette. Auch im Takelwerk gebrauchen jetzt die Briten viele eiserne Ketten statt der Taue. — In den nd. Küstengegenden, jedes Tau überhaupt, und an einigen Orten auch das Geschirr am Wagen; — aus dem T. schlagen, uneigentlich, widerspenstig, ungehorsam seyn, auch, eine unordentliche, ausschweifende Lebensart anfangen; — ein Weberstuhl; — Geräthe.

Taub, Eigenschaftwort, des Gehörs beraubt; — uneigentlich, nicht hören wollend, kein Gehör gebend; ohne Gefühl, unempfindlich; — seiner Kraft, Wirkung beraubt, wie taube Kohlen, Nuß, Erz, Bergart u. s. w.

Taube, ein bekannter Vogel mit sehr vielen Abarten zahmer und wilder. Da sie freilich, in Menge gehalten, den Feldfrüchten Schaden thun: so verfügen manche Landrechte ein Verbot, daß nicht jeder Landbesitzer Tauben halten darf. Ihr Dünger ist sehr erhitzend und gewissen kranken Baumarten, wenn er an die Wurzeln gelegt wird, heilbringend.

Taubelmauer, im Wasserbaue, die äußerste Mauer, welche um einen Wasserhalter aufgeführt wird.

Täubeln, Ztw., in der Schweiz, den höchsten Grad des Zorns und der Wuth in gewaltthätigen Handlungen äußern; — zu bethören suchen.

Täuben, Ztw., taub machen; — uneigentlich, dämpfen, unterdrücken; — in der Schweiz, unzusammen hangendes, ungereimtes Zeug reden; — eb. das., den Kopf mit einem Laugenwasser, oder mit warmem, mit Milch vermischtem Wasser waschen, um ihn von Unreinigkeit zu reinigen.

Taubendruck, in der Schweiz, der letzte, tödtliche Druck oder Schlag.

Digitized by Google

Taubenherz, uneigentlich, ein sanft fühlendes, zärtliches Herz.

Taubenruf, bei den Jägern, eine kleine Pfeife, um die wilden Tauben damit an sich zu locken.

Tauber, ein Fluß, welcher im baiernschen Rezatkreise, eine Meile von Rothenburg, entspringt, den wirtemberger Jaxtkreis berührt und bei Wertheim in den Main fällt. Der badensche Main- und Tauberkreis hat 25¼ QM. und besteht fast ganz aus Standes- und Grundherrschaften mit 36,000 Köpfen.

Taubheit, ist Mangel des Gehörs aus krankhaften Ursachen im Ohr; die Ursachen sind sehr mannichfaltig und oft durchaus nicht zu heben, z. B. bei den Verknöcherungen, die etwa das Alter herbei führt.

Taubkohle, eine Art Erdkohlen, welche aus einem in der Erde verschlemmten und mit einer öligen Erdsäure durchzogenen Holze bestehen.

Taubmann, (Friedrich), geb. 1565 zu Wonsees bei Baireuth, Professor der Dichtkunst zu Wittenberg, woselbst er studiert hatte und Hofpoet, bekannt durch seine Ausgaben des Plautus und des Virgil und durch seine Schwänke, wodurch er den Hof belustigte, so wie durch seine Laune, womit er den Geist theologischer Zwistigkeiten seiner Zeit um geringfügige Meinungsverschiedenheiten der Protestanten tadelte. Er starb 1613.

Taubstumme, sind Menschen, welche niemals gehört haben, oder das Gehör früher verloren, ehe sie sprechen lernten.

Taubstummeninstitute, sind Institute, in welchen Taubstumme ihren Unterricht erhalten. Jetzt sind solche sehr allgemein, selbst in mittleren Staaten, und ein Bedürfniß bei der großen Zahl solcher Unglücklichen, auch wird, was noch wichtiger ist, für die Versorgung derselben durch Arbeit, die ihren Verstandes- und Körperkräften angemessen ist, von Staats wegen ziemlich allgemein gesorgt.

Taucha, eine sächsische schriftsäßige Stadt des leipziger Kreises an der Parde, dem Rath von Leipzig gehörig, mit 1300 Einwohnern.

Tauchbärn, der, ein viereckiges sackförmiges Fischergarn, dessen vier Ecken an die Enden zwei sich kreuzender Bogen angeheftet sind, und welches mittels einer langen Stange ins Wasser gelassen wird.

Tauchen, mit dem Kopfe oder Körper sich unter einem flüssigen Körper begeben; — uneigentlich, von der Sonne, untergehen; — sich unter eine Menge mischen, verbergen; — mit dem ganzen Körper in und unter eine Flüssigkeit stecken; — in weiterer Bedeutung, in einen flüssigen Körper thun und wieder heraus nehmen.

Taucher, der, ein Mensch, welcher die Fertigkeit besitzt, unter das Wasser zu tauchen, eine Zeit lang auf dem Grunde sich aufzuhalten und unten befindliche Dinge herauf zu bringen. Menschen, deren Gewerbe sich ungemein vervollkommt hat. Seltener benutzt man in solchem jetzt Individuen zur Perlen- und Korallenfischerei, oder zur Heraufholung in Flüssen und Meeren untergegangener Schätze, indem man solche mit und ohne schützende Glocken ins Meer hinab läßt, aber desto häufiger zu menschenfreundlichen Zwecken, tiefe Steindämme mit ungeheuern Blöcken regelmäßig zu versenken, oder Felsen, die eine Fluß sperren oder eines Hafens Mündung oder Breite unsicher machen, zu zersprengen, wozu sie besonders in England benutzt werden. So benennt man auch diejenigen Wasservögel, welche mit dem ganzen Körper oder mit dem Kopfe und der Brust unter das Wasser tauchen, um ihre Nahrung herauf zu holen.

Taucherglocke, ein Geräth in Gestalt einer Glocke, mit und unter welchem die Taucher unter das Wasser gelassen werden, um eine Zeit lang unter demselben mit Hilfe der unter der Glocke eingeschlossenen Luft aushalten zu können.

Taucherschiff, eine Art Schiffe, welche unter dem Wasser geht.

Tauchnitz, (Karl Christoph Traug.), Buchhändler und Typograph in Leipzig, geboren 1761 zu Großbardau bei Grimma, wo sein Vater Schulmeister war. Er erlernte die Buchdruckerei in der Sommerschen Officin und vervollkommnete bei Unger in Berlin seine Kenntnisse, erwarb 1796 eine eigene Druckerei und legte 1800 seine Schriftgießerei. Seit 1806 erscheint seine Sammlung klassischer Autoren, 1815 errichtete er seine Stereotypengießerei und wandte die Stereotypie auf Klassiker und Bibelausgaben an, versuchte Musikwerke zu stereotypiren, lieferte manche Prachtausgaben und bildete geschickte Stämpelschneider.

Tauchstange, bei den Weißgärbern, die hölzerne Stange, mit welcher die Felle in dem Äscher untergetaucht werden.

Taueln, Ztw., im ND., langsam und gedehnt sprechen; im Ditmarsenschen, langsam seyn, die Zeit vertändeln.

Tauen, Ztw., im ND. vom Leder, zubereiten, gärben; — in der Schweiz, vor Schmerzen ächzen, zunächst vom Rindviehe.

Tauenzien von Wittenberg, (Friedr. Bogislav Emanuel Graf von), preußischer General der Infanterie, Sohn des Vertheidigers von Breslau, machte sich seit 1806 als Feldherr berühmt, nahm

Digitized by Google

Wittenberg am 13ten Januar 1814 mit Sturm und starb 1824 in Berlin.

Taufe, die christliche übergehen wir und bemerken nur, daß es noch christliche Secten gibt, welche nur Erwachsene und niemals Kinder taufen. — Noch ist aber das Hänseln derjenigen gebräuchlich, welche zum ersten Mal die Linie passiren, wobei sich die Matrosen verkleiden und den so genannten Täufling wacker mit Wasser beschütten, wenn er sich nicht zu gutem Trinkgelde entschließt, den Neptun spielen ꝛc.

Taufgesinnte, sind die christlichen Secten, welche bloß Erwachsene taufen, aber auch die Christen anderer Secten, welche zu ihnen übergehen. Die jetzt geachtetste Secte dieser Klasse sind die Mennoniten, deren Sittlichkeit und Industrie sie überall auszeichnet. Manche aus solcher Klasse sind sehr würdige Kaufherren, milde Gutsherren und fleißige Bauern.

Taufstein, ein 2400 Fuß hoher Berg des Vogelberges im oberhessenschen Großherzogthum Darmstadt.

Taugen, Zeitw., zu Etwas brauchbar seyn, zu Erreichung eines Zweckes die erforderlichen Eigenschaften haben.

Taumeln, Ztw., mit drehendem Kopfe im Gehen hin und her wanken, als ob man fallen wolle, wie es bei betrunkenen und vom Schwindel befallenen Personen zu geschehen pflegt; — uneigentlich, von Leidenschaften beherrscht werden; auch, ohne Bewußtseyn und Überlegung handeln.

Taunton, 1) Stadt der engländischen Grafschaft Sommerset am Tone, mit 8600 Einwohnern, einer ökonomischen Gesellschaft, Tuchweberei und Alebrauerei; 2) Stadt im nordamerikanischen Freistaat Massachusetts am gleichnamigen Flusse, mit 4000 Einw. und Eisenwerken.

Taunus, oder homburger Höhe, ein Waldgebirge zwischen den Flüssen Main und Lahn, meistens in Nassau belegen, bildet zwei Bergreihen über Königstein, Epstein und Schlangenbad, wo er sich dem Rheingaugebirge, zum Schutze des warmen Thals Rheingau, anschließt. Die höchsten Spitzen sind der Feldberg, 2605, und der nahe dabei liegende Altkönig, 2400 Fuß hoch.

Taurien, tauricher Chersones, hat 1646½ Q.M. und 350,000 Einwohner, unter welchen 180,000 Tataren sich befinden mögen. Seit 1783 nahm Rußland die Krimm in Besitz und seit 1784 traten die Türken der russischen Regierung diese jetzige Statthalterschaft ab. Wie in allen Staaten, welche der Islam christlichen Regenten einräumen muß, der neue Zustand mit einer großen Entvölkerung, durch den Wegzug der meisten Muhamedaner anfängt: so war dieß auch mit Taurien aus zwei wichtigen Ursachen der Fall. Die Tataren sahen schon ungern, daß ihr letzter Khan Sahin Gueray von Rußland abhängig wurde und ihnen alle Seeräuberei und Landstreifereien, um Beute und Sklaven aus russischem Gebiet zu holen, untersagen mußte. Deßhalb insurgirten sie, weil er ihre Nationalrechte verletzt habe, und zwangen den Khan zur Flucht, der nun russischen Beistand verlangte. Fürst Potemkin behandelte die Rebellen mit Grausamkeit, und er und seine Nachfolger als Statthalter zwangen, so weit es angehen wollte, die im Lande gebliebenen Tataren zur Ansäßigkeit, und da viele Tataren ausgewandert waren, so legte die Krone und auch mancher der Donatarien Kolonistendörfer und große Schafhöfe an. Bisher war die Erwerbung Rußland kostbar, welches dort viel Militär unterhält, Städte bauete und eine Verwaltung nach Art anderer Statthalterschaft, Quarantänen ꝛc. gründete. Zwar sind die übrig gebliebenen Tataren gehorsam, aber die Küste ist doch noch sehr öde, welche nur durch starke Truppencordons vor Landungen kaukasischer Seeräuber, außer einer stets an der Küste kreuzenden Flotille gedeckt wird. Es haben sich hier viele Deutsche und selbst Schotten angesiedelt, gedeihen aber nur in der Nähe der neuen oder verbesserten Städte. Der nördliche Theil der Krimm ist eine holz- und daher wasserleere Steppe, die südliche bergige ist von der höchsten Fruchtbarkeit, nur fehlen ihr Menschen. Edle Früchte und Wein gedeihen hier in Menge. Auch werden Salz, Rindvieh, Pferde und Schafe, Getreide, Hirse, Tabak, Honig, Wachs und Seide ausgeführt. Den Handel treiben hier meistens Griechen, Armenier und die durch Sittlichkeit ausgezeichneten, von Alters her ansäßigen karaitische und andere Juden. Die neueste Beschreibung lieferte uns der Missionär Henderson.

Tauris, Residenz des angeblichen persischen Thronerben Abbas Mirza und Stadt mit 10,000 Einwohnern, sonst Tebris genannt, an den Flüssen Spinlscha und Atschi, in einer außer den Gärten baumlosen Ebene. Sie hat Mauern von Backsteinen und ist als Handelsstadt berühmt. Seide und Chagrin wird hier trefflich bearbeitet. Einst blühete freilich diese Persarstadt mehr.

Taurus, (Kurun), der Kur und Araxes scheiden nördlich den Kaukasus vom Taurus. Die höchsten Alpen desselben sind der Ararat, Kohi-Seiban und Dschebel Nimrod. Von hier erstrecken sich zwei Bergketten in die Halbinsel Anadoli, vereinigen sich bei den Städten Toback und Kaisarieh, und setzen unter dem Namen

Digitized by Google

Argisdhag ihren Lauf bis zum Archipel fort, beim chelidonischen Vorgebirge gegen die Insel Rhodus über. Eine andere Verzweigung des Taurus bildet den Libanon.

Tausch, ist die älteste Art des Völkerverkehrs, wo Metallgeld fehlt und Papiergeld nicht, wie in den westlichen Staaten der nordamerikanischen Union, die Stelle des Geldes, welches dort fehlt, ersetzt. In der Kaufmannschaft heißt dieß troquiren oder in Baratto handeln.

Tauschen, Ztw., ein Ding gegen ein anderes, besonders eine Waare gegen eine andere geben, umsetzen.

Täuschen, Ztw., den Schein für die Wirklichkeit, das Falsche für das Wahre nehmen lassen, geben, sei es nun in guter oder böser Absicht, besonders in den schönen Künsten, wie auf der Bühne, wenn der Schauspieler ganz vergessen wird und man nur die dargestellte Person erkennt und sieht.

Täuscherei, die Handlung, da man täuscht; der Umstand, da man getäuscht wird, eine Täuschung.

Tauschlitten, der Schlitten, dessen sich die Reepschläger beim Drehen der Taue bedienen.

Tauschwitz, Dorf im fürstlich schwarzburgschen Amte Leutenberg, woselbst Röthel oder Rothstein gegraben wird, der unter dem Namen des rheinländischen od. coblenzer Röthels verkauft wird, ungeachtet er nicht nur milder, sondern auch reiner als jener ist.

Tause, im Schwabenschen, die Büchse; — in der Schweiz, ein Maß zu flüssigen Dingen, ein halber Eimer oder zwei Viertel, auch zu trockenen Dingen, drei Viertel.

Tausel, das, in der Schweiz, ein hölzernes Milchgefäß, welches bis drei Maß hält.

Tausen, Ztw, in Schwaben, betriegen.

Täusen, in der Schweiz, mit geringfügigen Dingen, mit Kleinigkeiten sich abgeben; einfältig, dumm reden.

Tausend, ein Zahlwort, welches eine Grundzahl, nämlich zehen Mal hundert ausdrückt; steht aber auch häufig unbestimmt für sehr viel. In römischen Zahlen bezeichnet man sie durch M oder CIↃ.

Tausend, der, ein versteckter Ausdruck, für Teufel und als Ausruf der Verwunderung, auch der Verwünschung gebräuchlich.

Tausend, das, eine Menge, ein Ganzes von tausend Einheiten derselben Art. Im Holsteinschen unterscheidet man zuweilen ein gewöhnliches kleines T., eine Zahl von 1000 Einheiten, von einem großen T., worin eine Zahl von 1200 Einheiten begriffen ist.

Tausend und eine Nacht, eine Sammlung arabischer Mährchen, welche aus Indien, nach von Hammer stammen, nach Persien verpflanzt und unter dem Kalifen Manssur, einem Zeitgenossen der Generation vor Karl dem Großen, ins Arabische übersetzt worden sind. In neuester Zeit fand man Liebhaber, welche diese Mährchen in mehrere neue Sprachen übertrugen. Dem Herrn von Hammer und Professor Habicht in Breslau verdankt man, daß sie jetzt vollständig in Europa vorhanden seyn sollen.

Tausendgüldenkraut, das große (gentiana centaurium), Biberkraut, wächst in feuchten Wiesen, hat breitere Blätter als Ysop, eine weiße oder fleischfarbige Blühte, einen bittern Geschmack und ist ein nützliches Heilkraut. — Das kleine (C. minus) ist höchst bitter und heißt auch Fieberkraut. Gedörrt frißt es das Vieh gern, aber nicht so lange es auf dem Stamm steht. Die Apotheken verfertigen daraus eine beliebte Magenstärkung.

Tausendjähriges Reich Christus, (Chiliasmus), ist die Lehre, daß der Stifter der christlichen Religion, nach Vertilgung des Antichrists und aller andern Feinde der Kirche, wieder auf die Erde zurück kommen, sie hernach noch 1000 Jahre beherrschen, worauf alsdann erst das Ende der Welt eintreten werde.

Tausendkünstler, -inn, eine Person, welche vielerlei künstliche Dinge machen kann.

Tausendschön, Amaranthen, Sammtblumen. Die Pflanze hat männliche und weibliche Blühten auf einem Stock. Der Kelch besteht aus drei bis fünf gefärbten Blättern. Die männlichen Blühten haben in verschiedenen Arten drei bis fünf Staubfäden von der Länge des Kelchs und die weiblichen einen ovalen Eierstock mit drei kurzen Griffeln. Die zarteste Art ist amaranthus tricolor, (gelb, roth und grün), die aber nicht immer reifen Samen bringt, wenn man die Pflanze nicht in einem warmen Zimmer in der Höhe aufhängt und dort völlig reifen läßt.

Tauss, Stadt des klattauer Kreises in Böhmen, mit 4400 Einw., welche sich meistens von Linnen-, Band- und Kattunweberei unterhalten.

Tauste, eine arragonische Stadt mit 2200 Einw. am Kaiserkanal.

Tautochronisch, oder isochronisch, gleichzeitig.

Tautochronische Linie. Die Cykloide hat die Eigenschaft, daß ein fallender Körper ihren tiefsten Punkt immer in gleich langer Zeit erreicht, er mag nun bis da-

Digitized by Google

hin einen größern oder kleinern Bogen der Kurve zu durchlaufen haben.

Tautologie, ist die unnöthige Wiederholung desselben Gedankens in anderer Form und ein Fehler gegen die natürliche Kürze der Rede in schriftlichen Aufsätzen.

Tauwerk, alle Taue, Trossen und Lienen, welche zum Takelwerk eines Schiffes gehören. Man theilt es ein in stehendes T., solches, welches an beiden Enden befestigt ist und seine Stelle unveränderlich behält, als Stagen, Pardunen und Wandtaue mit ihren Wevelingen, Puttingtauen und Schwigtingen, und in laufendes T., oder solches, dessen beide Enden nicht fest sind und durch Blöcke hin und her, oder auf und nieder bewegt werden können, als Brassen, Bulienen, Toppenants, Taljereeps, Schoten, Halsen u. s. w. Unteres T. nennt man das Tauwerk, welches zur Regierung der untern Segel und zur Befestigung der Masten dient, und überhaupt, was auf den Decken angeholt und gehandhabt werden kann, zum Unterschiede vom obern T., welches sich über den Marsen befindet und nicht auf das Deck hinunter läuft.

Tauwerkzeug, im ND., das Geschirr am Wagen, besonders die Schwengel mit den Strängen.

Tavay, 1) Königsinsel des Merguiarchipel im Königreich Siam; 2) Stadt, starke Festung und Hafen des gleichnamigen Flusses an seiner Mündung, in der birmanischen Provinz Tanasserim.

Tavel- oder Tavellewein, ein rother französischer Wein, welcher in Languedoc gebauet, und mehreren Theils von Cette aus verfahren wird, gewöhnlich auch unter dem Namen petit Bourgogne bekannt ist. Diese Weine pflegen in der Regel im zweiten oder dritten Jahre ihre Farbe zu verlieren.

Tavernier, (Jean Baptiste), geboren 1605 zu Paris, war der Sohn eines brüsseler Landchartenhändlers, durchkreuzte als reicher Juwelenhändler vierzig Jahre lang den Orient in allen Richtungen, kaufte sich die Baronie Aubonne am genfer See, starb aber auf seiner siebenten Reise nach Moskau 1684. Da er kein Stylist, aber ein feiner Beobachter im Auslande war: so ordnete seine Schriften der genfer Gelehrte Chappuzeau, der solche 1679 herausgab. Noch jetzt sind seine Nachrichten brauchbar und oft von neuern Reisenden bestätigt worden. Daß er manche orientalische Lüge für Wahrheit ausgab, ist auch in unsern Tagen Reisenden und mit Vorurtheilen für ihr Studium eingenommenen Orientalisten begegnet.

Tavira, Stadt an der Mündung der Sequa in Algarbien und Sitz des portugiesischen Statthalters, mit 8700 Einw. und einem durch zwei Forts gedeckten Fischerhafen.

Tavistock, Stadt an der Tave in der engländischen Grafschaft Devon, mit 5000 Einw., Bergbau auf Kupfer und Blei, einer Heilquelle und Geburtsort des Weltumseglers Drake.

Tavoliere, Ebene Apuliens, in der neapolitanischen Capitanata, welche viele Hunderttausende an Schafen ernährt, indem sie Sommers im nahen Gebirge Gargano weiden.

Tawastehus, Stadt mit 1800 Einw. und einem festen Schloß im jetzt russischen Finnland.

Tawitawi, Inselgruppe zwischen der Suluhgruppe und Borano, mit 56 Eilanden und der gleichnamigen Hauptinsel in Ostasien.

Taxator, ein Schätzer, Werthbestimmer einer Sache, zu welchem Geschäfte gewöhnlich von der Obrigkeit vereidete Personen von Sachkenntniß angestellt werden.

Taxation, die durch verpflichtete Personen bestimmte Schätzung des Werthes einer Sache.

Taxbaum, (taxus baccata), ein niedriger Eibenbaum, der sich wie ein Wacholder oben in einen Busch ausbreitet, war vormals eine häufige Zierde der Prunkgärten, da er mehr wie andere Bäume den Schnitt verträgt. Er wächst sehr langsam, wird aber in gutem Boden sehr dick, ist ohne Harz, läßt sich glatt bearbeiten, auch wie Ebenholz beizen. Die Stämme tragen keine männlichen und weiblichen Blühten zugleich. Die Blühten sitzen in runden Kätzchen, sind grünlich und deren Beeren länglich roth und rund, mit einem schwarzen ovalen, aus der Spitze hervorragendem Samenkorn, auch einem weißen süßen Saft, welchen man jetzt nicht mehr für giftig hält. Doch ist es schon in Südfrankreich nachtheilig, im Schatten eines Taxus zu schlafen, da die Atmosphäre wenigstens eine Betäubung veranlaßt.

Taxe, bezeichnet 1) den obrigkeitlich bestimmten Werth oder Preis einer Sache, s. d. Art. Werth; 2) die Gebühren für Amtshandlungen.

Taxirung, im Assekuranzfache, geschieht in den Seestädten, nach den an jedem Orte geltenden obrigkeitlichen Ordnungen.

Taxordnung, ist eine obrigkeitliche Verordnung, worin und wodurch der Preis oder Werth einer Sache fest gesetzt wird.

Taya, ein in die March fallender Fluß in Mähren.

Tayabas, Stadt mit 13,000 Einw. der Insel Manilla.

Tayfluss, theilt Süd- und Nordschottland von einander, quillt aus dem See

Digitized by Google

Tay und ergießt sich nicht weit von Marton ins Meer.

Tayolles, sind Gewebe und Leibgürtel von Leinen und Baumwolle, auch nur von weißer Wolle, welche von Rosette in Ägypten nach Marseille verführt werden.

Tay-wan, (Fu), Hauptstadt der Chinesen auf ihrem Antheil der Insel Formosa. s. Taiwan.

Tayyhuen, Hauptstadt der chinesischen Provinz Schansi am Fuenho, liefert Eisengeräthe, Tapeten und seidene Stoffe.

Taz, im Östreichschen, eine Abgabe, welche die Wirthe für das Getränk, das sie ausschenken, zu entrichten haben; davon hat in Wien das Tazamt seinen Namen.

Tazetten, (narcissus tazetta), Narcissen mit kleinen Kelchen und fast einer Schale gleich. Die Kiele haben auswendig eine dunkle, inwendig eine weiße Haut. Die gefüllten werden besonders geschätzt. Alle Tazetten lieben viel Sonne und ihre Zwiebeln müssen alle drei Jahre ausgenommen werden.

Teano, Stadt der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, mit 3100 Einw. unr einem Sauerbrunnen.

Tebris, s. Tauris.

Techapatillan, Hauptdorf der Guatimalaprovinz Solola, mit 5000 Einw.

Technik, ist die Lehre von den Kunstausdrücken; daher technisch, kunstgemäß, kunstmäßig.

Technologie, Gewerbskunde, also Lehre der künstlichen Verarbeitung der Naturerzeugnisse für die Bedürfnisse der Gesellschaft. Die verschiedenen Unterabtheilungen sind willkürlich. Höhere Staatsbeamte können jetzt eine Kenntniß derselben nicht entbehren.

Teck, ein altes wirtembergsches Bergschloß mit dem Sybillenloch und einer Kirche, welche Grabstätte der Herzoge von Teck ist. Am Fuße des Berges findet man Gagat oder schwarzen Bernstein.

Teckel, der, der Dachshund.

Tecklenburg, Stadt des preußischen Reg. Bez. Münster, mit 1000 Einw. und einem zerstörten Bergschloß.

Tecla, (Santa), eine Stadt und Gränzfestung von Buenos Ayres an Brasiliens Gränze, 31° 16′ Breite.

Tectur, 1) der äußere Umschlag von Büchern und Papieren; 2) auf Militärkarten, ein auf dem Risse befestigtes Blatt, welches einen Theil der Bezeichnung deckt und die veränderten Stellungen einer Schlachtordnung, oder verdeckte Theile einer Festung anschaulich macht.

Tedeln, Ztw., landschaftlich, für tändeln; Geld tedeln, Geld für Kleinigkeiten, besonders für Näschereien ausgeben.

Te deum laudamus, Herr Gott dich loben wir, ist der Anfang des ambrosianischen Lobgesanges, welches in den Kirchen bei feierlichen Gelegenheiten gesungen wird und eine der ältesten Choralmelodien enthält.

Tedongs, ein wilder Stamm der Dayaks im Innern Borneos in Ostasien.

Teffa, Stadt in Nordnubien am Nil, mit Tempelruinen an beiden Stromseiten.

Tefterdar Bacha, Großschatzmeister des türkischen Reichs, der die Staatskasse (den Miri) verwaltet und Einnahmen und Ausgaben besorgt, sitzt im Diwan. Mit der kaiserlichen Privatkasse (hazne) hat er nichts zu thun.

Tegel, der, der Thonmergel.

Tegernsee, ein See von 2471 Tagwerken Oberfläche, 7 Meilen von München, am Fuß der baiernschen Alpen, 300 Fuß tief, aus dem der Mangfall fließt. Hier lag einst eine Benedictinerabtei und jetzt ein königliches Lustschloß, von hohen Bergen umgeben, von denen der Wallberg und Setzberg bisweilen bei der Anwesenheit von Hofgästen erleuchtet werden. In der Nähe bricht feiner Marmor. Eine Stunde davon liegt das Schwefel- und Eisenbad Kreuth, und das in der Nähe gesammelte Naphta nennt man St. Quirinsöl.

Tegnér, (Esaias), Bischof von Wexioe in Småland und schwedenscher Akademiker, geboren 1782 in Wermeland, wurde 1812 Professor der griechischen Literatur in Lund und glänzt besonders als Dichter. Einige unserer jungen Dichter und Dichterinnen verschmäheten nicht, seine gedankenreichen Dichtungen in unsere Sprache zu übertragen; auch als Redner im freimüthigsten Styl ist er ein Vorbild. Die schwedenschen frühern Gelehrten bildeten sich zu sehr nach französischen, wie die unsrigen nach griechischen und römischen Mustern. Aber Tegnér brach sich die Bahn der Originalität und wählte in mythischen Bildern lieber die nordische als die ausgetretene klassische Mythologie, auch unter den deutschen sich den Volksdichter J. H. Voß zum Vorbild.

Teguise, Stadt der spanisch kanarischen Insel Lanzarotta, mit 1000 Einw.

Teheran, Haupt- und Residenzstadt Persiens, niedrig belegen in einer schönen Ebene, mit einem prächtigen Palast und 12,000 Häusern, Sommers 10,000 und Winters 50,000 Einwohnern. Die Stadt liegt 19 Meilen vom kaspischen Meere und ist wegen ungesunder Luft im Sommer verlassen, indem der Hof alsdann Sultanieh bewohnt. Die Häuser sind, außer den Palästen, nur Lehmhütten. Die

Digitized by Google

Straßen sind gepflastert aber enge. Man fabricirt Filzteppiche und Eisenwaaren.

Tehjuetchen, ein patagonischer Volksstamm der Südamerikaner.

Tehse, die, in einigen, nach alter Art gebaueten Salzkothen, wo das Dach auf der einen Seite bis zur Erde reicht, der Boden, auf welchem die Salzstücke getrocknet werden.

Tehuantepek, Seestadt im mexikanischen Staat Oaraka an gleichnamiger Bai, mit 10,000 Einw., welche Seesalzwerke und Fischerei betreiben.

Teianker, in der Schifffahrt, ein kleiner Anker (Gabelanker), daher Teiankertau, Teitau, leicht erklärlich.

Teich, ein beträchtlicher Umfang stehenden Wassers, welchen man beliebig ablassen kann und gemeiniglich mit einem Damm umgeben hat. Man nutzt solche Teiche zur Fischerei, und wenn sie nicht bestauet sind, ein Jahr zum Pfluge und hernach ein oder zwei Jahre zur Weide oder zum Mähen, hat mancherlei Teiche für besondere Arten Fische, setzt aber immer eine Zahl Hechte hinzu, um die Brut zu verzehren, wenn man zur Mastung der Fische Teiche unterhält. Der Ablaß eines Teichs liegt natürlich tiefer als der Teich. Der Grund der Teiche bestimmt ihren Werth. Kein Teich muß stets unter Wasser stehen, sonst versauert der Boden. Der Ablaß des Wassers geschieht im Herbst. Je bewachsener im Untergrund ein Teich den Fischen wieder eingeräumt wird, desto bessere Nahrung haben diese. Zu nahe große Bäume schaden dem Ertrage der Teiche.

Teichbau, ist die Kunst, die Teichfischerei anzulegen und nach der Örtlichkeit bestens zu nützen.

Teichbuch, ist die besondere Buchhaltung über Fischteiche auf großen, mit Fischteichen reichlich versehenen Gütern.

Teichdamm, hält das Wasser im Teich auf einer gewissen Höhe und muß nach dieser Absicht und dem Kubus des Wassers auch der Wasserhaltigkeit des Bodens verhältnißmäßig dick seyn, auch, falls er aus Sand besteht, eine starke Dossirung von Lehm an der Wasserseite erhalten.

Teichel, eine schwarzburg-rudelstadtsche Stadt am thüringer Walde, in einem schönen Thale bei Rudelstadt.

Teicheln, ist das Pfropfen mit dem Röhrchen, geschieht, wenn der Saft in die Bäume steigt und die Rinde sich leicht ablöset, mittels eines geraden Schoßreises, der über einen wilden Zweig von gleicher Dicke in die Rinde eingeschoben und oben und unten mit Baumwachs eingestrichen wird.

Teichfenster, heißt, in einigen Gegenden, die Öffnung in einem Teiche, durch welche das Wasser abgelassen wird.

Teichgräber, ist ein in der mechanischen Anlage eines Teiches bewanderter Arbeiter.

Teichkolben, (typha), ist der Rohrkolben, großer und kleiner Art, wovon ersterer Mannshöhe erlangt, der andere aber Grasblätter treibt. Beide sind den Teichfischereien nicht nützlich, doch tränkt sich das Vieh nicht ungern aus etwas verwachsenen Teichen, und die Fische in solchen nähren sich mit durch den Düngerfall des Weideviehes.

Teichmeister, ist auf Gütern vieler Teiche derjenige des Hofgesindes, welcher auf den Teichhaushaltswesen specielle Aufsicht führt, die Beschädigung der Dämme verhütet oder herstellen läßt, den nöthigen Zu- und Ablauf beachtet, für im Eise ausgehauene Luftlöcher sorgt, wenn sie nöthig sind, die Reinheit der Einsetzbrut bewacht, das stehende Eiswasser auf dem Eise verhütet, endlich die Bedürfnisse und nöthigen Einrichtungen der Fischerei in Ordnung hält.

Teichrechen, ein großer von Pferden gezogener Rechen, mit welchem die Teiche von dem darin befindlichen Schlamme gereinigt werden.

Teichwirthschaft, derjenige Theil der zahmen Fischerei im Großen, da künstliche Teiche angelegt und unterhalten werden müssen.

Teig, ein mit einer Flüssigkeit zu einem weichen, etwas zähen und formbaren Körper gemachtes Mehl; — bei den Bildhauern, die weiche Masse von zubereiteter Erde, welche sie zum Modeln gebrauchen; — bei den Weißgärbern, ein Gemengsel von Mehl, Eiern, Baumöl, Alaun und Salz, die weißen Handschuhfelle damit schmeidig zu machen; — in weiterer Bedeutung, diejenige Papiermasse, aus welcher man allerlei Dinge, Dosen ꝛc. formt (Papier-maché); — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, diejenige weiche, formbare Masse, aus mehr und weniger Mehl, Wasser, Eiern, Milch und Butter und drgl., aus welcher Brot, Kuchen, Mehlspeisen ꝛc. geformt, gekocht und gebacken werden.

Teigabdruck, ein Abdruck in einen Teig oder in einen einem Teige ähnlichen Körper von Gips, Schwefel u. drgl.; — auch ein durch solchen Abdruck entstandenes Bild, Paste.

Teigmahl, Flecken, welche einem getrockneten Teige ähnlich sehen; — in der Landwirthschaft, eine Krankheit der Kälber, welche in einem trockenen Grinde auf der Haut besteht.

Digitized by Google

Teignmouth, Stadt der engländischen Grafschaft Devon, mit Hafen und Schiffahrt.

Teil, Teiel, der, im NO., der Ziegel. Davon das Teilfeld, der Teilhof, das Ziegelfeld, der Ziegelhof, die Ziegelbrennerei.

Teim, der, die eisernen stumpfen Nägel, welche in den Teimstock eingeschlagen werden.

Teimer, (Martin Freiherr von Wiltau), östreichscher Major, geboren 1778, war einer der Häupter der tiroler Insurrection im Jahre 1809. Seine Ältern waren arme Tagelöhner im Vintschgau; er selbst studirte in Inspruk, nahm aber hernach in der Landwehr Dienst und zeichnete sich durch Muth und Gewandtheit aus. Am 9. April trat er als einer der Theilnehmer Hofers bei der Insurrection auf. Er mit Schneider und Hormayr leiteten damals das Ganze so weise, daß am 13. April das mittlere und nördliche Tirol erobert war und 8000 Franzosen und Baiern, Rest des Militärs dieser Nationen, gefangen wurden, vermöge der Kapitulation zu Wiltau. Er lebt jetzt auf einem kleinen Gute bei Grätz, welches ihm Kaiser Franz verlieh, um den kühnen Patrioten zu belohnen.

Teimstock, das bei dem Hinterwagen über der Achse liegende Holz, in welches die Teime eingeschlagen werden.

Tein, Thyn, Stadt des bechiner Kreises in Böhmen an der Moldau des Erzbischofs von Prag, bis hieher laufen die Lachse und kehren dann ins Meer zurück.

Teinach, ein berühmter wirtemberger Sauerbrunnen bei Culm.

Teinitz, Stadt, Schloß, Thiergarten und Kloster im böhmenschen pilsner Kreise.

Teinizl, Stadt der Grafen Trautmannsdorf im pilsner Kreise in Böhmen.

Teint, der, die Farbe der Haut und die Haut selbst.

Teinture, der Anstrich, die Farbe; eine T. von Gelehrsamkeit, Sprachkenntniß, ein Anstrich ꝛc.

Teisem, der, in Straßburg und in der Schweiz, die Hefe, der Sauerteig; davon das Ztw. teismen, mit Teisem vermischen, hefeln.

Teissendorf, Stadt, liegt bei Waging im baiernschen Isarkreise, ein Wallfahrtsort.

Teissholz, Marktflecken der ungarnschen kleinhonter Gespanschaft, mit Eisen- und Magnetminen in der Nähe. Der nahe Sauerbrunnen ist berühmt.

Tejo, portugiesischer Name des Tajo.

Tekpanatitlan oder Techapanatitlan, Dorf und Hauptort des merikanischen Staats Solola, mit 5000 Einw.

Tekrit, ehemals Birtha, Hauptstadt eines Sandschacks auf einem hohen Felsen am Tigris, mit nahen Raphtaquellen, im türkischen Ejalet Bagdad, war früher eine Festung.

Telegraph, Verbindung verschiedener Balken, die durch eine bestimmte Bewegung in manche Formen gestellt werden können, welche Stellungen ein Wort oder eine Sache ausdrücken. Diese Maschine ward 1794 von La Chappe in Paris erfunden.

Telegraphie, die Fernschreibekunst.

Telemach, Sohn des griechischen Königs Odysseus von Troja, nach dem Homer. Bei uns ist Telemach am bekanntesten durch Fenelons Roman Telemaque, den er in französischer Sprache für den Schulunterricht des Dauphins von Frankreich in moralischen Beziehungen schrieb, indeß dieses Werk zufällig später als Schulbuch zum ersten Unterricht in der französischen Sprache benutzt wurde.

Teleologie, die Lehre von den weisen und wohlthätigen Endzwecken der Vorsehung in der dargestellten Verbindung der Wirksamkeit der Naturkräfte und der Folge geschichtlicher Begebenheiten, um daraus die Zweckmäßigkeit aller geschaffenen Dinge und schließlich das Daseyn und die Weisheit des Schöpfers zu beweisen.

Telese, Stadt und Bischofsitz in der neapolitanischen Terra di Lavoro, wegen ungesunder Luft fast verlassen.

Teleskop, ist ein Fernrohr, welches statt des Objektivglases einen metallenen, die Gegenstände ungemein vergrößernden Hohlspiegel gebraucht. In Holland erfand man um 1608 oder 1609 die Anwendung der Teleskope.

Teleuten, sibirische Nomaden, an den Quellen des Tom bis Kusnezk herab wohnend und zugleich Fuhrleute auf der sibirischen Heerstraße, sonst auch Tele-uten.

Telezkoischer See oder Altinsee, in der sibirischen Statthalterschaft Tomsk.

Telgte, Stadt, zwei Meilen von Münster, wohin wegen eines Marienbildes gewallfahrtet wird, mit 1800 Einwohnern. Nahe liegt die große Gemeinheit Telgter Heide.

Tell, die, in der Schweiz, eine Gemeinsteuer, um, wenn die Gemeindekasse nicht zureicht, das nöthige Geld aufzubringen; — überhaupt, eine Steuer; — davon tellen, Ztw., eine Steuer auflegen, und eine Steuer entrichten.

Tell, (Wilhelm), Landmann zu Bürgeln bei Altorf, Kantons Uri, zur Zeit Kaiser Albrecht I. und seines Landvogts Geßler, welcher auf Befehl seines Hofes die Gebirgsbauern bewegen sollte, sich dem Hause Östreich direct zu unterwerfen, indeß Jene glaubten, nur dem deutschen

Digitized by Google

Reiche schutzverwandt zu seyn. Härter als des Hofes Wille war, verfuhren Östreichs Landvögte, und eine Zahl sich gemißhandelt glaubende Landleute in Uri, Schwyz und Unterwalden, an deren Spitze Tell, Walter Fürst (sein Schwiegervater), Arnold von Melchthal und Werner Stauffacher standen, verschworen sich 1307 zur Insurrection. Man sagt, daß Geßler befahl, daß die ihm Unterhörigen vor einem Hut (dem Sinnbild östreichscher Herrschaft) ihr Haupt entblößen sollten, daß Tell dieß unterließ und vom Landvogt gezwungen wurde, vom Kopfe seines Sohnes einen Apfel herunter zu schießen, daß der Schuß glückte, Tell aber zugleich gestand, daß sein zweiter Pfeil, im Fall des Mißlingens, dem Landvogt bestimmt gewesen sei, worauf ihn der Landvogt über den vierwaldstädter See gefangen mit sich führte, und im entstandenen Sturm Tell als ein rüstiger Ruderer, seiner Banden entlassen, das Fahrzeug glücklich ans Ufer lenkte, nach einem Felsenriff hinüber sprang und das Fahrzeug zurück stieß, dann im hohlen Wege von Küßnacht Geßlern auflauerte und durch einen Pfeil erlegte. Darauf folgte die Insurrection wider Östreich und die Fehde dauerte bis 1499. Tell focht noch in der Schlacht bei Morgarten und soll 1350 bei einer Wasserflut umgekommen seyn. Nahe bei Altorf zeigt man Tells Brunnen und Thurm. Da 1388 der Kanton Uri eine Kapelle erbauete an der Stelle, wo Tell sich ans Land rettete, und eine andere, wo er den Landvogt erschoß, und damals Viele dahin wallfahrteten, die diesen Mann gekannt hatten: so ist Tells von Müller, Tschudi und Schiller bearbeitete Geschichte Wahrheit und gewiß keine Sage. Ein einfacher Landmann, der nie seinen Stand verließ, wie andere Insurrectionsmänner, hatte keine Möglichkeit wie Jene, sich durch Erdichtungen seinen Landsleuten theurer zu machen.

Telle, die, eine kleine Vertiefung; — in der Schweiz, Latten zu einem Zaune.

Teller, (Wilhelm Albrecht), Oberkonsistorialrath und Propst in Berlin, geboren 1734 zu Leipzig, woselbst sein Vater Professor der Theologie war, studierte in Leipzig, wurde 1762 Generalsuperintendent und Professor der Theologie in Helmstädt, und da man ihn anfeindete, weil er in manchem Betracht nicht orthodox lehren mochte, ging er 1764 nach Berlin, denn damals führte die Neologie vorwärts. Als 1788 dort das Religionsedict erschien, war er schon Akademiker. Berühmter als sein Lehrbuch des Glaubens, wurden sein Wörterbuch des neuen Testaments, seine Erbauungsbücher und sein Magazin für Prediger, doch fanden seine Predigten wenig Beifall. Der Minister Wöllner war ihm sehr entgegen, doch hielt er zufällig 1802 solchem die Denkrede in der Akademie und starb 1804.

Teller, runde Geschirre, auf welchen man bei der Mahlzeit die Speisen zerschneidet, sie mögen aus Holz, Thon, Porzellan, Metallen gebildet, gedrehet, gegossen, gebrannt seyn, so haben sie gemeiniglich einen Rand und mehr oder weniger Tiefe. Es gibt Assietten, Präsentirteller, Spielteller u. s. w. — In der Pflanzenlehre, ist das Tellerchen, ein rundes, auf beiden Seiten flaches Fruchtlager in dem Körper der Buchpilze; auch kleine schildförmige oder tellerförmige Flechten; — uneigentlich, der Teller der Hand (Handteller), der inwendige flache Theil der Hand.

Tellereisen, ein Fangeisen, welches auf Raubthiere gestellt wird, und aus zwei Bügeln, zwei Federn und einem blechernen Teller besteht, Tritteisen.

Tellerhammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit einer runden geplätteten Bahn, blecherne Teller und andere vertiefte Sachen damit zu schlichten.

Tellerhuf, ein wie ein Teller flaches Huf eines Pferdes.

Tellerlecker, -inn, ein niedriger Schmeichler, welcher Andern deßhalb schmeichelt, um an ihren Tisch gezogen zu werden.

Tellerwärmer, ein Kasten mit einem Roste und inwendig mit einem Kohlfeuer, die Teller darauf zu wärmen.

Tellichery, Stadt der britischen Provinz Malabar in der Präsidentschaft Madras, mit 6000 Einwohnern, gut befestigt, mit einem Hafen, der besonders Sandelholz und Kardamomen ausführt.

Tellurium, 1) das leichteste aller Metalle, welches Klaproth in Sibiriens Goldgruben fand, zinnähnlicher Farbe ist und sich bisher nur gediegen findet; 2) eine die Bewegung der Erde und des Mondes um die Sonne vorstellende Maschine.

Tellurismus, ist der organische Magnetismus, welcher vegetabilisch nach J. G. Petri auf Garten- und Landbau einwirkt und durch Nahrung und Atmosphäre auf die Thiere.

Tellus, mythischer Name der Gäa (Erde).

Teltow, Stadt des Reg.-Bez. Potsdam am Teltowfluß und See, mit 1600 Einwohnern, auch den besten Rüben der Mark Brandenburg.

Teltsch, Stadt im iglauer Kreise in Mähren, mit 3100 Einwohnern und einiger Manufactur, an der Taya.

Digitized by Google

Temben, Landschaft des Staats Tigre in Habesch.

Tembuland, im Norden des Äquators und im Osten von Guinea, aber noch ganz unbekannt.

Temes, Fluß im ungarnschen Bannat Temeswar, entspringt im Gebirge der Wallachei, fließt Temeswar vorbei und fällt bei Panczowa unterhalb Belgrad in die Donau. Der Stadt Titul gegen über läuft ein Arm des Flusses, Klein-Temes, in die Theisse.

Temeswar, Hauptstadt und wichtige Festung des gleichnamigen Bannats von 443 QM. und 500,000 Einwohnern. Sie liegt an der Temes und Bega, ist schön und regelmäßig gebauet, aber ungesund wegen naher Moräste, hat 12,000 Einwohner, ist Sitz des Generalcommando und eines griechischen Bischofs, mit Vorstädten, Fabriken in Seide und Eisendraht, 67 Großhandlungen und vielen Juden.

Temissa, Stadt an der östlichen Gränze des Tripolis gehörigen Fezzan, Erfrischungsort der Karavanen nach Mekka, wo Lebensmittel, Datteln, Getreide und getrocknete Fische gekauft werden.

Temnikow, Stadt an der Mokscha in der russischen Statthalterschaft Tambow, mit 4500 Einw.

Temnitz, die, in einigen Gegenden, besonders ObS., ein Gefängniß.

Tempe, 1) ein anmuthiges Thal Thessaliens und des Flusses Peneus, zwischen den Bergen Olympos und Ossa aus Thessalien nach Makedonien, war wasserreich, heißt jetzt Vogazo; 2) ein Parkanlage mit dem Schlosse Bellevue bei Ebersdorf.

Tempel, eine kleine Stadt im Posenschen bei Meseritz.

Tempel, bedeutete ursprünglich das Gewölbe des Himmels, oder einen geheiligten Ort im Freien, wo Gottheiten verehrt und Schicksalszeichen an Sternen, am Fluge der Vögel ꝛc. wahrgenommen wurden; später nannte man so Gebäude zur Götterverehrung, mit einem im Hintergrunde verborgenen Allerheiligsten; Laien kamen nur an gewissen Tagen dahin. — Die Hebräer hatten einen religiösen Vereinigungspunkt im Tempel zu Jerusalem. Den ersten Tempel erbauete Salomo auf dem Berge Moriah, den zweiten die aus der babylonischen Gefangenschaft zurück gekehrten Juden, welchen Herodes der Große umbauete und die Römer zerstörten. — Tempel nennen die Freimaurer ihre Logensäle, und bildlich, die Natur, auch im neuen Testamente; — in höherer Schreibart auch für Kirche, uneigentl., die christliche Gemeinde und der Leib; — bei den Tuchmachern und Atlaßwebern, die Sperruthe.

Tempelburg, Stadt am See Dratzig im preußischen Regier. Bez. Köslin, mit 2400 Einw. und Tuchweberei.

Tempelherren, ein 1118 zur Beschützung der nach Palästina wallfahrenden Ritter gestifteter Ritterorden, welchen König Balduin II. von Jerusalem eine Wohnung an der Ostseite des jüdischen Tempels anwies und Papst Honorius II. 1127 auf dem Concil zu Troyes bestätigte. Sie theilten sich in Ritter, Waffenträger, dienende Brüder, auch eigene Geistliche. Erstere waren von altem Adel und die eigentlichen Herren der reichen Besitzungen. Den Orden privilegirten Päpste und Regenten aufs Höchste, er stand bloß unter dem Papste und regierte sich selbst. Die meisten Güter des Ordens lagen in Frankreich und meistens waren auch französische Ritter Großmeister. Schon 1244 besaß er 9000 Balleyen. Beschuldigt wurde er des Übermuths, ja von Kaiser Friedrich II. des Einverständnisses mit den Saracenen, wenigstens haben sie oft Separatverträge mit diesen geschlossen; 1291 mußten sie Palästina aufgeben, begründeten sich von Neuem in Cypern und kriegten von hier aus mit den Saracenen. Bald behauptete man sogar, daß der Orden zum Nachtheil der Dynastien eine allgemeine europäische Adelsrepublik stiften wolle und daß er in Glaubenssachen anders als die orthodoxe katholische Kirche denke, auch nahm er für den Papst Bonifaz VIII. wider König Philip den Schönen Partei. Des Letzteren Freund, Papst Klemens V., berief den Großmeister Molay mit 60 Rittern nach Frankreich, am 13. Octbr. 1307 wurden alle Tempelherren in Frankreich verhaftet. Es bezog der König selbst ihren Hof in Paris als Residenz und ließ die Untersuchung durch seinen Beichtvater, den Inquisitor Wilhelm von Paris, Erzbischof von Sens, beginnen. Wilken gab die gründlichste Darstellung des Prozesses nach eignen Forschungen und den Sammlungen des Bischofs Münter. Daß sie verketzert wurden, verstand sich, denn damals übergab man, wie noch jetzt in Spanien, jeden gefürchteten politischen Feind der Kirche zur Strafe, daß die Hauptbeschuldigungen unwahr waren, ist zwar klar, aber viel Heimliches trieben sie gewiß. Verbrannt wurden 1210 viele Ritter. Außer Frankreich wurde den Tempelherren durch den Papst ebenfalls Prozeß gemacht, allein sie wurden dort unschuldig befunden. Am 2. März 1312 hob eine päpstliche Bulle den Orden völlig auf, am 18. März 1314 wurde Molay mit dem Großprior der Normandie Guido verbrannt. Im nämlichen Jahr starben der Papst und der König. Das Concil zu Vienne er-

Digitized by Google

kannte des Ordens Grundeigenthum den Johannitern zu und die beweglichen Schätze sollten zu einem Kreuzzuge verwandt werden. Spanien und Portugal dotirten mit den Gütern neue Orden. Bis 1319 gab es Templer in Deutschland, später erlangten die Johanniter des Tempelherrenordens Güter in Deutschland.

Tempelhof, der Hof bei einem Tempel, dergleichen der Tempel zu Jerusalem mehrere hatte; — die Wohnung eines der Befehligenden im Tempelherrenorden, welchen Namen auch noch nach Aufhebung des Ordens mehrere Schlösser und Häuser führten.

Tempelhoff, königlich preußischer Generallieutenant, geboren 1737 zu Trampe in der Mittelmark, studirte Mathematik in Frankfurt und Halle unter Segner. Im siebenjährigen Kriege wurde er Militär und starb 1807 als Generalinspector aller militärischen Erziehungsanstalten. Sein Hauptwerk ist seine Geschichte des siebenjährigen Krieges, 6 Bände 4., die er ohne Parteilichkeit schrieb und darin manche tiefe militärische Sachkenntnisse niederlegte.

Tempeln, Ztw., im NO., in die Höhe bringen, sich über einander stellen, häufen.

Tempelschlaf, bei den Alten, das Schlafen im Tempel mancher Gottheiten, um heilsame Wirkungen davon zu empfinden.

Tempelstock, in der Landwirthschaft verschiedener Gegenden, wie in der Mark Brandenburg, ein rundes Stück Eisen am Pfluge, welches vor das Sohlband gesteckt wird, damit es nicht los gehe.

Tempera, 1) jede Flüssigkeit, womit der Maler die trockenen Farben vermischt, um sie durch den Pinsel aufzutragen; 2) die vom 13ten bis 15ten Jahrhundert übliche Mischung der Farben mit verdünntem Eigelb und Leim aus gekochten Pergamentschnitzeln. Einige alte Bilder a tempera gemalt, haben den Glanz eines im ätherischen Öl aufgelöseten Wachses. Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts entstand die glanzlose trockene Temperamalerei auf Holz und Leinewand. Seit 1470 erhielt die van Eykische verbesserte Ölmalerei allgemeine Anwendung.

Temperament, bezeichnet die Art der Empfindung der Menschen, bestimmt durch die Organisation eines Individuum. Da man gern die Begriffe zerschneidet: so ersann man die Abtheilung 1) in sanguinische Temperamente mit schnell erregtem Gefühl, ohne Dauer desselben und ohne Thatkraft; 2) in cholerische, mit schneller Erregung des Gefühls oder Begehrungsvermögens, ohne dauerhafte Empfindung, aber mit starker Thatkraft; 3) in phlegmatische, mit langsam erregtem Gefühl, dauerhafter Empfindung, langsam erregbarer Begehrung und schwacher Thatkraft; 4) in melancholische, mit langsam erregtem Gefühl, dauerhafter Empfindung, langsam erregbarem Begehrungsvermögen und starker Thatkraft. Natürlich existiren die wirklichen Erscheinungen anders modificirt als die Scheidungslinie der Theorie, weil sie gemischt sind. Temperamente können durch die innere Kraft ausgezeichneter Menschen zum Besseren, so wie zum Schlimmeren, als die Naturanlagen sind, umgewandelt werden. Aber wenige sind Herren ihres Temperaments. — Im engern Sinne, rege und lebhafte Sinnlichkeit, besonders Hang zur Wollust.

Temperanz, die Mäßigkeit.

Temperatur, ist 1) der Zustand der fühlbaren Wärme unserer Atmosphäre. Gemäßigte Temperatur nennen wir 54° Fahrenheit, 10° Reaumur. Die Sonnenwärme der gemäßigten Zone hat 64—100° Fahrenheit, 14—31° Reaumur; die Winterkälte 2 — 4° Fahrenheit oder 5 — 16° Reaumur; — 2) der Wärmegrad eingeschlossener Luft; — 3) die Mäßigung, Milderung.

Temperatur, in der Musik, bedeutet überhaupt eine wohl überlegte kleine Abweichung von der höchsten Reinigkeit eines Intervalls, um es dadurch in Verbindung mit andern desto brauchbarer zu machen; besonders aber drückt man dadurch die Einrichtung des ganzen Tonsystemes aus, nach welcher einigen Tönen etwas von der genauen Reinigkeit, die sie in Absicht auf gewisse Tonleitern haben sollten, benommen wird, damit sie auch in andern Tönen gebraucht werden können. So muß man bei Stimmung eines Klavierinstrumentes merken, daß die Oktaven völlig rein seyn müssen; daß die Quinte nicht merklich von ihrer Reinigkeit abgehe; daß die Terzen noch brauchbarer sind, wenn sie auch allenfalls um ein ganzes Komma von ihrer Reinigkeit abgehen; daß die Quarte etwa um den zwölften Theil eines großen Komma unter sich schwebt u. s. w. Gleich schwebend heißt die Temperatur, wenn eine Quinte so viel abwärts schwebt, als die andere; oder wenn eine große Terz um eben so viel zu hoch gestimmt wird, als die andere; weichen aber einige davon ab: so nennt man sie ungleich schwebende Temperatur.

Temperhafen, der, in den Glashütten, die großen Häfen oder Töpfe, in welchen die geblasenen und noch glühenden Gläser im Temperofen abgekühlt werden.

Temperirt, gemäßigt, gemildert, von Luft und Wasser.

Digitized by Google

Tempern, Ztw. im Meißenschen, zaudern, zögern, durch Tändeln die Zeit verlieren.

Temperofen, Temperirofen, in den Glashütten, der Kühlofen, in welchem die Gläser in den Temperhäfen abgekühlt werden.

Tempesta, ist der Beiname des durch seine Seestücke besonders berühmten niederländischen Malers Peter Molyn, auch Petrus mulier genannt, der unter jenem Beinamen bekannter ist, als unter dem Familiennamen. Geboren 1637 in Harlem, lebte er meistens in Rom und soll 1701 in Mailand im Gefängniß gestorben seyn, worin er wegen Verdachts, daß er seine Gattinn habe ermorden lassen, verhaftet war.

Temple. Es hatte solches der Schatzmeister des Tempelherrenordens, Hubert, erbauet und gelangte nach dem Untergange des Ordens in die Hände der Malteser. Sieben gothische Thürme mit einer Mauer umschlossen, bilden dasselbe, welches zum Gefängnisse Ludwig XVI. und seiner Familie diente. Jetzt ist es ein Andachtsgebäude.

Temple, (William), ein ausgezeichneter engländischer Schriftsteller, geb. 1628 zu London, lebte, nachdem er geheirathet, in Ireland auf seinen Gütern, bis ihn Karls II. Ministerium als einen tüchtigen Oppositionsmann im irelándischen Parlament kennen lernte. Man brauchte ihn, wenn er das Interesse der Krone in Missionen im Auslande befördern konnte. Er ist einer der seltenen ganz reinen engländischen Patrioten, und starb 1698. Seine Schriften sind historisch oder politisch.

Templin, Stadt des Reg. Bez. Potsdam am See Dolgen, mit 2700 Einw. Der Kanal und der Fährsee veranlassen hier einen ansehnlichen Holzhandel.

Templinöl, ist das aus den zarten Zweigen und grünen Zapfen des Krummholzbaumes gezogene Öl.

Tempo, bestimmt den Grad der Geschwindigkeit in der Musik. Der Grad des Zeitmaßes im Vortrag richtet sich nach dem Charakter des Tonstücks. Geschmack, Einsicht, richtiges Gefühl und Erfahrung sind die besten Taktmesser in der langsamen, mäßig sich fortbewegenden und geschwinden Musik.

Tempo, in der Kriegskunst, eine abgemessene Bewegung.

Tempo rubato oder robbato, in der Musik, eigentlich, gestohlenes Zeitmaß, besteht darin: daß man bisweilen, um einen besondern, theils kläglichen und gleichsam schluchzenden, theils eigensinnigen und widrigen Affekt auszudrücken, die kurzen und schlechten Noten, als die 2te, 4te, 6te und 8te gut und stark vorträgt, und die langen und guten, als die 1ste, 3te, 5te und 7te schlecht oder schwach. Bei Dehnungen ist dieß sehr gut anzubringen, deßgl. bei einem Halte, welcher Wehmuth anzeigen soll, wo man gleichsam das Schluchzen des Weinenden ausdrücken will. Ferner versteht man unter diesem Ausdrucke, eine Art von Verkürzung oder Verlängerung der Noten, oder ein Vorrücken derselben. Es wird nämlich einer Note etwas von ihrer Dauer entzogen und dafür einer andern so viel mehr gegeben. Man pflegt dieß auch das Tonverziehen zu nennen.

Tempo, a, Umstandswort, gerade zu rechter Zeit.

Tempora, die, in der Sprachlehre, die Zeiten.

Temporär, Eigenschaftwort, was nur eine Zeit lang währet, dermalig, derzeitig.

Temporell, Eigenschaftwort, zeitlich, im Gegensatze des Ewigen; auch s. v. a. temporär.

Temporisation, die Verzögerung, der Aufschub auf gewisse Zeit.

Temporisiren, Ztw., nach den Zeitumständen sich richten, den Mantel nach dem Winde hängen.

Temruk, Stadt im Norden von Fanagoria im Lande der tschernomorskischen Kosaken, am Meer von Asow und Liman des Don.

Temse, die, im Holsteinschen, das Sieb.

Temulent, Eigenschaftwort, taumelnd, trunken, davon Temulenz.

Tenable, was man fassen, oder sich halten kann.

Tenaille, nennt man den eingehenden Winkel eines Festungswerkes, das durch Flügel an der Festung hängt. Sind zwei eingehende Winkel vorhanden: so heißt das Werk eine doppelte Schere.

Tenakel, bei den Buchdruckern, ein längliches Holz, an welches der Schriftsetzer die Handschrift befestigt, der Schrifthalter.

Tenaros, Stadt auf Moreas jetzigem Kap Matapan, jetzt Dorf Kaihwares. Eine dortige Höhle galt in der griechischen Mythe für den Eingang der Unterwelt. Jetzt bricht man dort nicht mehr den grünen Marmor, wohl aber trifft man daselbst noch die Purpurschnecke, mit deren Saft die Spartaner ihren Purpur färbten, nützt sie aber nicht mehr zur Färberei.

Tendeline, die, im ND., eine Zahl von zehen Stücken, ein Decher.

Tendenz, das Streben, die Beabsichtigung, Abzweckung, oft auch, der Hang, die Richtung.

Tendiren, Ztw., beabsichtigen, bezwekken, streben, trachten.

Digitized by Google

Tendre, Eigenschaftw., sanft, zart, mild.

Tendresse, die Zartheit, die Zärtlichkeit.

Tenedos, (türkisch Bocktscha Adassi), eine kleine asiatische Insel vor dem Eingange in den Hellespont, mit wenigen Quellen ohne Fluß, führt aber trefflichen Wein aus. Die gleichnamige Stadt hat 2000 Einwohner und darunter 400 Juden, mit drei griechischen Kirchen und einer Moschee.

Teneriffa, kanarische Insel mit 120,000 Einwohnern, dem 11,424 Fuß hohen Pik, der stets raucht und mit Bimsstein bedeckt ist, auch der wohl gebaueten Hauptstadt Santa Cruz. Die Insel liefert treffliche Vidonia und Malvasierweine, hat alle Segnungen der Tropen, aber wenige Ungemächlichkeiten derselben. Das Getreide reicht kaum hin, die Einwohner und die dort einlaufenden Schiffe zu versorgen. — 2) Stadt Columbias, zwischen dem Magdalenenflusse und der Stadt Santa Martha.

Tenesse, s. am Ende des Buchst. T.

Tengen, Zeitw., im RD., anfangen, eine Sache angreifen.

Teniers, (David), Vater und Sohn, berühmte Maler der flamländer Schule, in fröhlichen Scenen der Geselligkeit, Schlachten, Heereszügen, Thieren und Seestücken. Doch schätzt man die Arbeiten des Sohnes noch höher in der Zartheit des Pinsels und in der Schönheit des Kolorits. Ersterer wurde 1610 zu Antwerpen geboren und starb zu Brüssel 1694.

Tenk, Tenkisch, Eigenschaftwort, in Baiern, linkisch, links, verkehrt.

Tenne, eine fest und eben geschlagene Fläche des Erdbodens, besonders, in einem Gebäude, um gewisse Verrichtungen darauf vorzunehmen; die Tenne im Hause, Haustenne, Hausflur; in der Schweiz, die Küche in einer Sennhütte und die eigentliche Werkstätte, wo man Käse kocht; — in den Pochwerken, der Fußboden, welcher sonst im Bergbaue die Sohle heißt; — besonders, ein von Lehm oder Thon fest und eben geschlagener Fußboden, auf welchem das Getreide ausgedroschen wird; auch ein solcher fest geschlagener Platz im Freien, Feldtenne.

Tennenmeister, ist der norddeutsche Scheunenknecht auf großen Gutshöfen, der besonders das reine Ausdreschen des Getreides und der Ölsaaten besorgt, und Acht gibt, daß dabei nichts entwandt wird.

Tennenstaub, ist der kleine Abfall beim Ausdrusch des Getreides oder der Kornfege oder dem Werfen desselben, den man dem Vieh zu verzehren gibt.

Tennstädt, Stadt am Schambach, mit 2600 Einwohnern und starker Linnenweberei im Reg. Bez. Erfurt. In der Nähe liegt das Dorf Flarchheim, wo 1080 Kaiser Heinrich IV. den Gegenkaiser Rudolph von Schwaben besiegte.

Tenor, ist die zartere der beiden dem reiferen Alter zukommenden Stimmen und hat gewöhnlich den Umfang von d in der kleinen Octave bis f in der eingestrichenen. Größere Tiefe hat der Solotenor.

Tenorzeichen, in der Tonkunst, dasjenige Zeichen, welches der Tenorstimme vorgesetzt wird, und wonach die Töne benannt werden. Man gebraucht dazu den CSchlüssel und setzt ihn auf die vierte Linie des Systems.

Tentamen, die Vorprüfung, eine kurze, leichte Prüfung.

Tentiren, Ztw., prüfen, versuchen, bewirken.

Tentschen, eine chinesische Stadt und Festung am Meere, mit einem Hafen, worin eine bewaffnete Flotille liegt, in der Provinz Schantong, allein das himmlische Reich weiß weder die unternehmenden Britten abzuhalten, die den Landgränzen immer näher rücken, noch die Seeräuber Sulis, die den Junkenschiffen weniger, als den Küsten gefährlich sind, und daselbst die hübschesten Chinesinnen zu rauben, zu ihrer Sitte gemacht haben, ungeachtet die Raubflotten gegen die ausgerüstete kaiserliche Marine schwach sind.

Tenuto, (tenue), ist das Zeichen (ten), das über diejenigen langen Noten gesetzt wird, welche, sei es von Stimmen oder Instrumenten, stark angegeben und mit gleicher Stärke des Tones ausgehalten werden soll.

Tenzel, (Wilhelm Ernst), geb. 1659 zu Greußen im Reg. Bez. Erfurt, studirte in Wittenberg, wurde Gymnasiallehrer und Aufseher des Münzkabinets in Gotha, ging 1702 als Rath und Historiograph nach Dresden und benutzte seine Zeit in gelehrter Muße als Recensent in einer Monatsschrift. Er starb 1707 und sein Werk über die sächsischen Münzen wird besonders geschätzt.

Tephillim, die schwarzen schmalen, mit einigen Knoten versehenen ledernen Riemen, welche die Juden nach dem Talmud um Haupt und Hände binden müssen, wofern ihr Gebet nicht Sünde seyn soll.

Tepl oder Töpl, Stadt des böhmenschen pilsener Kreises am gleichnamigen Flusse, mit 1600 Einwohnern und einer Prämonstratenserabtei mit mehr als 30 Gesundbrunnen auf ihrem Gebiete, unter welchen in neuerer Zeit das Marienbad sehr berühmt wurde, auch einem Salzbrunnen, woraus das Töpler Salz geschieden wird.

Teppiche, sind von Alters her ein großer orientalischer Luxus; darauf blühete die Kunst ihrer Verfertigung unter den

Digitized by Google

Niederländern, auf diese folgten die Gobelins der französischen Fabriken. Weniger theurer als letztere sind die Iristapeten, der wiener Fabriken, deren glänzende Farben bewundert werden. Im Ganzen liefern die Britten im Besitz langer Wolle die meisten Teppiche dem übrigen Europa, da die Aufmerksamkeit auf die Wollverfeinerung die Continentalstaaten nicht berechnen ließ, welche Einfuhr jetzt die Britten in allen Webereien mit langer Wolle machen.

Teppliwode, Stadt der preußisch-schlesischen Standesherrschaft Münsterberg im preuß. Reg. Bez. Breslau.

Teptären, ein Nomadenvolk, theils muhamedanisch, theils heidnisch in der russischen Statthalterschaft Orenburg und in der Kirgisensteppe.

Tequendama, ein berühmter Wasserfall der Bogota, drei Meilen von Santa fé di Bogota, Sitz der kolumbischen Generalversammlung.

Ter, Fluß Kataloniens der an der südlichen Abdachung der Pyrenäen entspringend ins Mittelmeer fällt.

Teralfa, eine im Osten von Wetter und Damme belegene südwestliche Banda-Gewürzinsel.

Teramo, Hauptstadt des neapolitanischen Abruzzo ulteriore I. am Tordino, mit einem Bischof und 9300 Einw., auch starkem Getreidehandel.

Terceira, eine portugiesische Azoreninsel, in deren Hauptstadt Angra der Statthalter und Bischof wohnen. Sie bauet viele Färberröthe und ist oft von Erdbeben heimgesucht.

Tereboli, Stadt des türkisch-asiatischen Ejalet Trabesun am Meere mit 2000 Einw.

Tereïf, eine der Vorstädte von Dreihijeh Hauptstadt des Reichs Wahabi, welches der Vicekönig von Ägypten so leicht zerstörte und so lange ein Schrecken des Sultans, wegen der politischen Macht und der Purification des Islam, welche die Wahabis beabsichteten.

Terek, 1) Fluß des Kaukasus der ins kaspische Meer unter russischer Hoheit fällt; 2) Steppe nennt man im Kuban die unbebauete Ebene durch welche der Fluß läuft; 3) Straße, beginnt in der Provinz Kaukasien südwärts von Mosobok führt erst zum kaukasischen Passe Darietpforte, mit manchen Schanzen und kleinen Festungen, und nachher ins Land der Kisti oder Midzhegen, in die kleine Kabarda der Tscherkessen; 4) Stadt am gleichnamigen Flusse wurde 1728 von den Russen zerstört.

Terentius, oder Publius Terentius Afer, ein berühmter römischer Schauspieler, dessen wenige erhaltene Schauspiele zum lateinischen Unterricht der Jugend dienen. Er wurde 192 Jahre vor Christus geboren und soll mehr Nachahmer als Schöpfer der uns bekannten Dramen gewesen seyn. So sehr uns dieß gleichgültig seyn kann, so übeln Schatten wirft die theatralische Darstellung des römischen Volkslebens der vornehmeren Klassen auf seine Zeitgenossen. Auch Terenz fand, wie bei der häufigen Übersetzung mancher altrömischen oder griechischen Schulschriften, Mehrere, welche ihn in unserer Sprache bearbeiteten.

Tergiversiren, eine Sache durch in der Form des Rechts begründete Schwierigkeiten aufhalten.

Terim, eine große Stadt im Gebirge Yemens in Arabien, Sitz eines Sultans, wo kostbare seidene, mit Goldfäden durchzogene Shawls gewebt werden.

Terkini, ein großer See im asiatischen Tibet von vielleicht 80 QM. Oberfläche.

Terlago, das Stammschloß dieser gräflichen Familie liegt im vormals tridenttyrolschen Gebiet. Die Familie ist schon in Urkunden des zwölften Jahrhunders bekannt, 1636 erhob solche Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand. Haupt derselben ist Graf Franz Joseph mit drei Söhnen und seinem Bruder Mathias Domherrn in Trient. — Die Grafen Aloys und Franz Maria sind beide Brüder und k. k. Kämmerer.

Terling, der, in einigen Gegenden, besonders ND., die Kornelkirsche, und Terlingbaum, der Kornelkirschbaum; — ein Würfel; — auch, ein viereckiger Ballen Waare, besonders ein solcher Ballen Tuch, welcher eine gewisse Anzahl Tücher enthält.

Terlizzi, Stadt in einem Walde von Mandelbäumen mit einem Bischof und einem Gnadenbilde, welches jährlich nach Suvereto gebracht wird, auch 3000 Einw. in der neapolitanischen Provinz Bari.

Termen, die, die Mehrheit, bei den Alten, Gränzbilder; Gränzsteine.

Termin, 1) Zeit, wo etwas zu leisten, zu vollziehen oder zu zahlen ist; 2) Bezirk in dem ein abgesandter Mönch der Bettelorden, die christliche Mildthätigkeit anzusprechen, autorisirt war.

Terminanten, sind die Mönche der Bettelorden, welche terminirten, d. h. im gegebenen District sammelten, was die christliche Milde für das Kloster herzugeben sich bewogen fühlte.

Terminismus, bezeichnet im 17. und 18. Jahrhundert die Theologen, welche annahmen, daß Gott den Menschen eine gewisse Gnadenfrist gesetzt habe, nach

deren Ablauf die Vergebung der Seligkeit verwirkt sey.

Terminist, der den Terminismus lehrende Theologe.

Terminologie, Lehre der technischen oder Kunstausdrücke; — die Kunstsprache; Sammlung von Kunstwörtern.

Terminus, der römische mythische Gränzgott, dem zu Ehren das länder- und eroberungssüchtige römische Volk die Terminalien den 21. oder 23. Februar feierte.

Terminus, in der Umgangssprache, der Kunstausdruck.

Terminus decretorius, Termin von dessen Beobachtung gewisse Rechte und Verbindlichkeiten abhangen, deren Ausübung, wenn die Beobachtung jener Form zur rechten Zeit vernachlässigt worden, hernach nicht mehr erlaubt ist.

Termiten, sind Insekten mit häutigen Flügeln, welche Männchen, Weibchen und Geschlechtslose enthalten, von denen unsre Naturforscher schon fünf Arten kennen. Diese weiße Ameise baut sich und ihrer Kaste kegelförmige Gebäude über der Erde bis 12 Fuß hoch und 8 Fuß breit und richtet in den Tropenländern, wo alles schnell gedeiht und schnell zerstört wird von der stets neu schaffenden Natur, ohne die größte Vorsicht der Bewohner schreckliche Verwüstungen an.

Ternate, 1) eine Statthalterschaft der Gewürzinsel; 2) Insel mit gleichnamiger Hauptstadt, Sitz eines Sultans, hat eine Rheede und im Fort Oranien residirt der niederländische Statthalter. Die Gewürznelken haben hier die Niederländer auf kleine Districte reduciren wollen, allein die britische Besitznahme und Frankreichs Acclimatisationen in seinen erhaltenen Kolonien haben die Monopolplane der Niederländer scheitern lassen.

Ternaux, (Guillaume Louis Baron von), pariser Hauptwollenfabrikant, geb. 1763 zu Sedan. Er gründete eine Menge von Fabriken, ist ein geschickter Mechaniker, führte die Spinnmaschinen in Frankreich ein und verbesserte die Schaf- und Ziegenracen in seinem Vaterlande. Er ist einer der im Finanzfach gewandtesten Deputirten und hält über 6000 Arbeiter in seinen Fabriken beschäftigt, wird auch in Verhältnissen außer seinem Stande als ein edler Mann gerühmt, der seinen Reichthum ehrenvoll benutzt und auch treffliche landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt.

Terne, die, in der Zahlenlotterie, ein Dreitreffer.

Ter Neuse, Stadt des ehemaligen Staatsflandern und jetzt mit der Provinz Seeland verwaltet.

Terni, Stadt der römischen Delegation Spoleto an der Nera, wo Tacitus geboren wurde, berühmt durch die nahen Ruinen von Interamna (Arme der Nera). Nahe dabei liegt der 200 Fuß hohe Fall des Velino und die römische Durchschneidung eines Marmorfelsen, um dem Velino solchen Abfall zu verschaffen, daß seine Sümpfe austrockneten, welchen Kanal Papst Clemens VIII. herstellen ließ. Im Garten des bischöflichen Pallastes sieht man ein römisches Amphitheater, und in der Kirche San Salvador, Reste eines Sonnentempels. Die jetzige Stadt hat 7000 Einw., viel Öl- und Weinbau mit einem Jesuitercollegium. Im J. 1798 schlugen hier die Franzosen die Neapolitaner.

Ternite, (Wilhelm), aus Meklenburg gebürtiger Hofmaler, wurde 1818 durch eine Nachahmung des kreuztragenden Christus von Raphael und durch die Zeichnungen von Joh. Fisiole Gemälden, besonders aber durch die Nachbildung der in Pompeji gefundenen alten Gemälde (über 300 Umrisse und Kopien von 12 Gemälden) mit treuer Beibehaltung der Farben und des Ausdrucks der griechischen Meister bekannt.

Ternowitz, Stadt des schlesischen Reg. Bez. Oppeln, mit 2200 Einw., mit Silber-, Blei-, Glätte-, Galmei- und Eisenbergwerken.

Terpander, ein griechischer Dichter und Tonkünstler, welcher um die 30ste Olympiade oder 656 Jahre vor Christus lebte, die musikalischen Tonzeichen erfand und homerische Verse in Musik setzte. Die Lacedämonier sangen bei ihren mäßigen Gastmählern seine Lieder.

Terpentin, dickes oder flüssiges Harz der Terebinthe, welche am nördlichsten im griechischen Archipel in vorzüglicher Güte gedeihet. Derjenige der Insel Chios ist der beste, wird aber fast nur für die Türkei producirt. Derjenige, den Deutschlands kalte Berge liefern, ist gröber und schon der Tannenterpentin hitzig. Auch das südliche Kanada hat einen in Europa geschätzten Terpentin.

Terpodion, ein von Baber erfundenes Tonwerkzeug, dessen innerer Bau aus bloßen Holzstäben besteht, die durch Reibung in Schwingung versetzt werden, hat eine Klaviatur, und vereinigt in sich die Töne der Flöte, des Klarinets, Fagots, Horns, der Violine u. s. w.

Terpsichore, in der griechischen Mythe die Muse der Tanz- und lyrischen Dichtkunst und wird mit Blumen bekränzt und einem Tambourin in der Hand dargestellt.

Terra, 1) ein Theil des Atlasgebirges

Digitized by Google

in Nordafrika; 2) bezeichnet ein festes Land.

Terra antarctica, nördliches Polarland.

Terracina, Stadt auf einem Felsen der römischen Delegation Frosinone am Ende der pomptinischen Sümpfe und Gränzstation von Rom nach Neapel und Gaeta, mit einem Bischof, 4000 Einw. und manchen Alterthümern.

Terra cotta, ist die Töpferarbeit der alten Römer, in welcher große Mannichfaltigkeit herrschte, es gab nämlich lufttrockne Werke, einfach gebrannte, gebrannte mit aufgesetzten aber nicht fixirten Farben, gefirnißte Arbeiten mit eingebrannten Farben, andere, worin die Farben theils fest, theils aufgemalt sind und Arbeiten mit reicher Vergoldung und eben so große Abstufungen in der Feinheit des Erdstoffs.

Terra firma, nannten: 1) die Venetianer vormals ihre Besitzungen im eigentlichen Italien: 2) die Spanier das jetzige Columbia und Guyana; 3) die Landenge zwischen dem Meerbusen und der Bai von Panama am stillen Meerbusen.

Terra del fuego, eine große, mit einigen nahen kleineren Inseln, 1522 QM. enthaltende Insel an Amerikas Südspitze, durch Magelhaens Straße von jener Spitze getrennt. Am ödesten ist die Nordseite, voll hoher Gebirge u. Thäler voll Schnee. Milder ist die Ostseite, doch hat selbst der Sommer kalte Nächte. Vom Feuerlande ist durch die Straße Lemaire das noch rauhere Staatenland getrennt, auf dessen Südseite ein gutmüthiges, munteres, doch höchst ungebildetes Völkchen Pescheräs lebt und auf der Insel L'hermite liegt Amerikas südlichste Spitze Kap Horn. Im Südwesten des Feuerlandes liegen die Neujahrsinseln. Die innere Beschreibung hat der Art. Feuerland.

Terra di Lavoro, eine Provinz Neapels, ein Theil des glücklichen Campaniens von 110,45 QM. und 630,000 Einw. eine auf einem solchen Boden, den ein ewiges vulkanisches Feuer erwärmt, sehr mäßige Bevölkerung, da die ganze Provinz sich zur Spatenkultur eignet und wenig mehr Menschen auf der QM. enthält, als das von der Natur und dem Klima weit weniger begünstigte Sachsen.

Terra nuova, 1) Stadt an der Mündung des Giaccio in der sicilischen Intendanz Calatanisetta mit 9500 Einw., Rhede, Baumwolle- und Seidenbau; 2) Stadt am gleichnamigen Golf nordöstlichen Sardiniens; 3) Stadt des diesseitigen Calabrien; 4) Stadt im Arnothale Toskanas.

Terra sigillata, s. Siegelerde.

Terrain, das, Erdreich, Platz, Boden, natürliche Beschaffenheit eines Bodens; coupirtes T., ein durch Flüsse und Hecken durchschnittner Boden; Terrain gewinnen, heißt, den Feind zum Weichen bringen.

Terrainlehre, militärische Benutzung der Erde, sei es zum Angriff oder zur Vertheidigung, ist also ein Haupttheil der praktischen Kriegskunde.

Terrasse, 1) eine Ebnung steiler Abhänge in Stufen, an deren Wänden man nützliche Bäume setzt und vor solchen den sonnigen Boden zur höchsten Gartencultur benutzt, allenfalls auch mit Mauern unterstützt, damit die Terrasse nicht durch Abschwemmung ihre Erde verliere; 2) ein erhabner Platz in einem Lustgarten, der an ein Wohn- oder Lusthaus gränzt, entweder eine Mauer oder Böschung zum Schutz erhielt und mit Rasen oder duftenden Kräutern und Pflanzen an den Seiten bepflanzt wurde; 3) plattes Dach eines Hauses; 4) Vordertheil einer Landschaft in Gemälden.

Terrassiren, 1) zu Boden werfen; 2) einen unebnen Platz eben machen.

Terrasson, Stadt mit 3000 Einw. im französischen Departement Dordogne.

Terray, (Josephe Marie), ein berüchtigter französischer Finanzminister und Abbé, geb. 1715 zu Boen, der noch verwaltete, als Ludwig XVI. den Thron bestieg und ihn als einen im Publikum verhaßten und wegen seiner Unsittlichkeit verachteten Mann absetzte. Er starb 1778.

Terrible, Eigenschaftwort, schrecklich, fürchterlich, entsetzlich.

Terrine, 1) ein tiefer Napf zum Auftragen von Speisen oder Getränken; 2) ein chemischer Topf in Laboratorien.

Territion, Androhung der Tortur mittels Vorzeigung der Marterinstrumente.

Territorialausgleichungen, wären noch manche theoretisch den großen und mittleren Staaten in Deutschland zu wünschen, aber kein Volksstamm trennt sich anders als ungern von seiner Dynastie und von gewohnten Gesetzen, daher finden sie so sparsam statt, und eine übergehende Dienerschaft mag oft beim Bestand des vorigen Souveränetätverhältnisses noch mehr Interesse haben, als andre Unterthanen. Selbst hoch befreundete Familien, als die Häuser Brandenburg und Meklenburg und die sächsischen Häuser unter einander sind darin noch häufig sich keineswegs einander gefällig, so viele vermeidbare Streitigkeiten auch den Enclaven folgen.

Territorialpolitik, nennt man die Politik der einzelnen deutschen Fürstenhäuser in den Tagen des Reichsverbandes sich möglichst auszuründen, wie das heilige

Digitized by Google

römische Reich deutscher Nation in die unglücklichen Fehden der Häuser Habsburg und Bourbon bald durch eins bald durch das andere hereingezogen wurde. Doch erhielt dieser Beistand des deutschen Reichs erst Spanien und hernach dem Hause Östreich die Niederlande. Die Neigung mancher deutschen Fürsten im 17. Jahrhundert, ein beträchtliches Truppenkorps zu unterhalten, benutzten für ihre Zwecke nicht bloß Frankreich, sondern auch Venedig und England. Jetzt haben an fremden Mächten, da Belgien aufgegeben worden ist, bloß die Dynastien Großbritannien, Dännemark und die Niederlande noch Staaten auf deutschem Boden, beide letztern sind nicht mächtig genug, um die Ruhe zu zerrütten, wohl aber droht uns diese Gefahr von Seiten Englands, bei dessen Kriegen mit Frankreich, wie die Erfahrung gelehrt hat, und ist daher für die Fortdauer der Ruhe Deutschlands sehr wichtig, wenn die Thronbesteigung in England und Hannover künftig nicht die nämliche Person treffen sollte. Die Friedenschlüsse zu Basel, Campo Formio und Lüneville brachten zwar Säcularisationen und Mediatisationen, die der pillnitzer Vertrag und die Intervention zur Erhaltung der Legitimität in Frankreich, aber auch der gekränkten Hoheitsrechte mancher Reichsfürsten in den transrhenanischen Besitzungen indirect herbeigeführt hatten. Eine neue Territorialhoheit und Politik gewährte der Rheinbund, durch fremde Gewalt, wobei sich die alten vergrößerten Staaten kaum so gut befanden, als bei dem kleinerem Besitz unter dem Schutz des untergegangenen deutschen Reichs, wenn sich die vergrößerten Staaten auch mehr ausründeten. Den Streit zwischen Östreich, Baiern und Baden an der andern Seite über Abtretungen, die von Letzterem verlangt wurden, glich der achener Congreß aus, durch die Territorialcommission der vier großen Mächte den 10. Julius 1819. Baierns Ansprüche auf volle Entschädigung an Östreich sind provisorisch beseitigt worden.

Terrorismus, übten während der Revolution in Frankreich Marat und Robespierre vom Anfange des März 1793 an und endete einigermaßen mit des Letzteren Tod den 27. Julius 1794. Es empört das Andenken der Geschichte, welche die in solcher Frist geübten Gräuel darstellt und selbst nachher war die unglückliche französische republikanische Regierung nichts weniger als milde.

Tertianfieber, das dreitägige Fieber, Wechselfieber.

Tertiarier, sind katholische Layen, welche in ihren bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen bleiben und sich nur zu einem frommen Leben verpflichten, jedoch gewisse Gebete und Fasten beobachten und auf dem Leibe des Scapulier zu tragen pflegen, in der Hoffnung, dadurch an den Gnadenverleihungen des Ordens, dem sie sich anschließen, Theil zu nehmen.

Tertie, der 60ste Theil einer Secunde.

Tertullianus, (Quintus Septimius Florens), der älteste lateinische Kirchenlehrer, wurde ums J. 186 ein Christ, vertheidigte seinen Glauben in einer berühmten Apologie wider die Heiden und neigte sich zu Montanus strenger Moral. Er starb 220 im hohen Alter. Wahrscheinlich war er nicht der Jurist Tertullian in den Pandecten. Übrigens gehörten damals die Juristen zu den größten Patrioten und uneigennützigsten Männern Roms, welche durch ihre Anstrengungen für das gemeine Beste sich auszeichneten der Despotie und Willkür der Kaiser und deren Beamten möglichst entgegen wirkten, weßhalb ihr Stand in Rom so beliebt war, als er noch jetzt in Nordamerika ist.

Ter Veere, Stadt und Festung an der Mündung der Osterschelde mit 1300 Einw.

Terz, der, landschaftlich, ein Stier, wenn er im dritten Jahre verschnitten wird.

Terzerol, ein kleines Pistol zum Schießen, um sich damit gegen plötzlichen Angriff der Person oder des Eigenthums zu vertheidigen.

Terzett, ein Singstück mit drei concertirenden Stimmen, sowohl in Kirchenstücken als Opern. Bei Instrumentalstücken dieser Art ist die Benennung Trio gewöhnlich.

Terzie, die, auch, die Terz, in der Tonkunst, der dritte Ton vom Grundtone, welcher entweder groß oder klein ist; — ferner die DSaite auf der Violine, Viole, und dem Violoncell; — in der Fechtkunst, die dritte Stoßart; — im Kartenspiele, eine Reihe von drei hinter einander folgenden Blättern; — in den Klöstern, die Zeit von 9 Uhr Vormittags an, wo gebetet wird.

Terzinen, die (Mehrheit) Drillingsreime, ein italienisches Versmaß, aus drei fünffüßigen Jamben bestehend.

Teschen, 1) Stadt des gleichnamigen Herzogthums im Besitz des Erzherzogs Karl im östreichschen Oberschlesien, mit 5500 Einw., Gewehrfabriken, Handel und einem Schlosse. Hier wurde 1779 der teschener Friede zwischen Östreich an einem, und Preußen und Sachsen am andern Theil geschlossen; 2) Stadt mit einem Gesundbrunnen und Bade auch 800 Einw. im bechiner Kreise in Böhmen.

Teschen, Zeitwort, in ObD., schleppen.

Digitized by Google

Teschener Friede. Er gab Östreich das baiernsche Innviertel von 38 QM. mit Braunau, dagegen cedirte solches an Baiern Mindelheim und an Sachsen die oberlehnsherrlichen Rechte auf die schönburgschen Lande, außer dem erhielt der Kurfürst von Sachsen sechs Millionen Gulden, Meklenburg das privilegium de non appellando, Preußen Östreichs Zustimmung der Vereinigung der erlöschenden fränkischen Markgrafthümer mit Preußen und dem Hause Baiern-Birkenfeld die feierliche Anerkennung seiner bis dahin bestrittene Erbfolgefähigkeit in den baiernschen und pfälzischen Landen, in welchen jetzt noch Vater, Sohn und Enkel leben.

Teschine, eine Art schöner gezogener und mit Blei versehener Büchsenröhre, welche zu Teschen in Oberschlesien verfertigt werden, und wovon es sowohl lange als kurze gibt.

Tes Goes, seeländisch-niederländische Bezirksstadt unweit der Osterschelde mit 4500 Einw. auf der Insel Zuyd-Beveland.

Tesing, das, landschaftlich, ein Mutterkalb.

Tessin, Canton des schweizer Bundes von 48^{81} QM. mit 100,000 Einwohnern katholischer Religion, 22 Klöstern und 750 Geistlichen, die den Volksunterricht leiten, im Süden des Sct. Gotthards. Zu ihm gehört der nördliche Theil des Lago maggiore und des luganer Sees. Der Canton ist bergicht, hat starke Viehzucht, viele Baumfrüchte, Wein, Seide, Marmor, Käse, Vieh, Häute, Holz, Kohlen, Lavezgeschirr, Butter und Talg. Viele Einwohner wandern Jahre lang aus und suchen in der Jugend in der Fremde etwas zu erwerben, was ihnen aber bei geringerer Sparsamkeit und mehr Lebenslust, als der Savoyarde besitzt, selten gelingt; sie haben weniger Aufklärung als andre Schweizer, weil unter der vormaligen Landvoigteiverwaltung der Volksunterricht höchst vernachlässigt war, ehe der Canton das Recht in diesem Jahrhundert erlangte, sich selbst zu regieren. Die höchste Gewalt besitzt der auf 6 Jahre erwählte hohe gesetzgebende Rath von 76 und der Staatsrath von 13 Gliedern, von denen 11 im großen Rath sitzen und die Landammänner. Das Ganze hat 8 Districte und 38 Kreise. Keins der Alpenthäler Tessins ist über eine halbe Meile breit, manches hat bis 9000 Fuß hohe Seitengebirge, überall einen höchst ergiebigen Boden und könnte ein wahres Paradies im Süden von Bellenz werden. Die Flüsse Tessin, Bregno, Maggia, Lavizzara und Agno wässern die Thäler. Der Ackerbau ist vernachlässigt, man lebt mehr von Kastanien als von Getreide oder Kartoffeln, bauet viel Obst und Hanf, aber wenig Flachs. Zwei Hauptstraßen vom Gotthard und Bernandin durchziehen den Canton und Bellinzona ist der Stapel der Ausfuhr nach Italien. Bei aller Industrie ist der Tessiner im ganzen arm, der Landmann ist selten Eigenthümer, sondern Pächter und Lehnsmann (Masaro). Die Alpenweiden (carricatori) werden verpachtet. Der Clerus und wenige Layenfamilien besitzen alles Grundeigenthum. Die Staatsabgaben sind gering, Militär hält der Canton gar nicht. Die Regierung ist demokratisch-repräsentativ. Jeder Einwohner ist im Nothfall Soldat, ohne Vorrechte des Orts oder der Geburt, kein Geistlicher Richter oder Gesetzvollzieher. Jede Gemeinde regiert der Amman mit zwei bis zehn Beisitzern. Jeder Kreis hat ein Friedensgericht, jeder Bezirk ein Gericht erster Instanz. Das Appellationsgericht von 13 Gliedern sitzt da, wo die Regierung sitzt, also abwechselnd in Bellinzona, Lugano oder Locarno. Das Wappen ist ein roth und blau gespaltener Schild. Dieser achtzehnte Canton stellt zum Bundesheer 1804 Mann und gibt 18,040 Franken Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten Helvetiens.

Tessin, Fluß (italienisch: Ticino) entspringt im Canton Tessin an der Gränze von Wallis, durchströmt den Lago maggiore, bildet zwischen Piemont und Mailand die Gränze bis er unter Pavia in den Po fällt.

Tessin, Stadt im rostocker District von Meklenburg Schwerin mit 1600 Einw. an der Stecken'tz.

Tessin, (Karl Gustav Graf von), schwedischer Graf und Reichsrath, ein berühmter Diplomat und Erzieher Königs Gustav III., dem er herrliche Lehren in gedruckten Briefen gab, welche der Zögling selten befolgte. Reichthum bringen diplomatische Würden selten und den Grafen verarmten sie dergestalt, daß er der 1694 geboren war, 1770 in Dürftigkeit starb.

Test, der, im Hüttenbaue, ein flaches irdenes Gefäß, worin man das Silber fein brennt und zum Blicken bringt, die Kapelle; — eine eiserne Schüssel, in welcher der Test gestoßen oder verfertigt wird.

Test, der, in Baiern, eine dicke, zähe Unreinigkeit, wie die von Haarsalbe oder Schweiß auf dem Kopfe entstehende Unreinigkeit; — in einigen Gegenden, das Wasserblei oder Reißblei, welches, als nichts Metallisches enthaltend, schon längst für eine bergmännische Unart angesehen worden ist.

Test, Testacte. Der König Karl II.

Digitized by Google

in England, war während seiner Auswanderung ein Katholik geworden und suchte nach seiner Herstellung seinen Glaubensverwandten die freie Religionsübung zu verschaffen, allein sein Parlament wollte dieß nicht zugeben und führte 1673 den neuen Eid ein für alle Staatsdiener und Glieder des Parlaments, daß man die Transubstantation im Abendmahl nicht glaube und die Verehrung der Heiligen ꝛc. verwerfe. Dieß war der Test (Probierstein), um die Katholiken zu erkennen. Der Versuch Jacob II., die Testacte 1688 abzuschaffen, kostete ihm den Thron. Im J. 1817 dispensirte das Parlament die Land- und Seeoffiziere von diesem Eide und später die durch Geburt zum Sitz im Oberhause berechtigten Glieder.

Testaceen, Kunstbenennung der Schalthiere.

Testament. Jeder Christ kennt das alte und neue Testament, welches durch den Sprachgebrauch und die Versio vulgata diesen Namen erhielt, weil die Offenbarung erst eine Art Bund oder Vertrag Gottes mit dem frommen Patriarchen und dann mit dem hebräer Volke enthielt. Darnach wäre also doch selbst in der Theokratie, ein Vertrag die Form unsrer religiösen Gesetze und folglich der Vertragsursprung zwischen Regenten und Volk der weltlichen Verfassungen nicht so profan und anstößig, als Manche z. B. Haller und Consorten angenommen haben.

Testamente und Codicille, sind Willenserklärungen, wie es ein Erblasser nach seinem Ableben mit seinem Vermögen Erziehung der Kinder u. s. w. gehalten wissen will. Manche Gesetze, Familienverträge und Ehestiftungen beschränken diese Befugniß sehr und schreiben Formen vor, wo sie die Disposition freilassen, die gar sehr in den einzelnen Staaten der civilisirten Welt von einander abweichen und manchen Kasten größere und anderen geringere Rechte hierin einräumen. Das römische Recht geht allmälig immer mehr und auch in der Testamentslehre in den civilisirten Staaten unter, weil seine, obgleich sehr modernisirte Satzungen und Formen den jetzigen Sitten u. Staatsbedürfnissen häufig entgegen sind. Am meisten beschränkte das dänische Recht die Testamentsfreiheit, denn es bedarf dort jedes Testament königlicher Bestätigung, doch erfolgt sie häufig auch nach dem Tode der Erblasser nach Billigkeits- und Herkommensgrundsätzen. Aber es ist zu bedauern, daß in unsern Bundesstaaten Deutschland und der Schweiz so wenig Conformität in den neuen Gesetzbüchern herrscht, da gemeinschaftliche Gesetze der Völker, so wie Gemeinschaft der Hauptzüge der Religion so wichtig sind, den Verkehr unter solchen zu befördern, dem leider die Handels- und Einwandrungsgesetze vieler Staaten jetzt entgegen zu wirken anfangen. In England vererben alle Grundstücke auf den ältesten Sohn oder die älteste Tochter gesetzlich durch eine Prädestination, die das nicht mehr passende Lehnrecht gebahr. Die Majorate und Fideicommisse sind der Fluch der Industrie in Spanien und Italien geworden und vereinigten in wenigen Familien das Grundeigenthum des Landes, wohl nicht zum Segen der Enkel im ganzen, bevölkerten aber die Klöster und die Kolonien. Daher bedarf in vielen Staaten das Erbfolge- und Testamentswesen einer großen Sichtung. Vielleicht denkt hier über unser Zeitalter in seinen gebildeten Gliedern richtiger und uneigennütziger wenigstens für die Enkel. Daß es aber noch heute Erbschafts- und Testamentsfälle gibt, in denen das Recht unklar ist, ist eine Nachlässigkeit der Oberjustizbehörden. Ob man Kranke testiren lassen sollte, scheint ungewiß, weil jeder, welcher viele Testamente aufnahm wahrgenommen haben wird, wie schwach der Kopf mancher Kranken ist, wie sehr auf dem Siechbette die sonst eigensinnigsten Personen den Rath anderer auffordern, um für sie zu denken, und wie leicht sie in fremde Ideen, die ihnen dann mehr als sonst weise und unparteiisch schienen, hineingehen. — Kodicille sind allenthalben mit mindern Feierlichkeiten belastet.

Testator, der Erblasser, Vermächtnißstifter; Testatrix, eine dergl. weibliche Person.

Teste, im ObD., ein Geschirr, Gefäß, worin Etwas aufbewahrt wird.

Testification, die Bekräftigung, Bestätigung, der Beweis durch Zeugen.

Testikel, der, die Hode.

Testimonium, Mehrzahl: Testimonia —nien, Zeugnisse, Beglaubigungschriften.

Testiren, 1) Zeugniß ablegen, bezeugen, darthun; 2) einen letzten Willen erklären, vermachen, aussetzen.

Testkorn, im Hüttenb., diejenigen Silberkörner, welche sich hin und wieder im Teste ansetzen.

Testkugel, eben das., eine messingene Kugel, mit welcher die Teste glatt gerieben werden.

Teston, eine Spielmarke.

Testpfanne, —schüssel, im Hüttenb., eine von Eisen gegossene, inwendig hohle Schale, welche die Gestalt eines Abschnittes von einer Kugel hat, die Teste zum Silberbrennen darin zu stoßen.

Testringe, eb. das., sind oben weitere

Digitized by Google

und unten engere eiserne Ringe, welche wie Testpfannen gebraucht werden.

Testscherben, eb. das., irdene, mit Reifen versehene Näpfe, worin die Testasche sich fest setzt.

Tet, der bedeutendste der drei Hauptflüsse des französischen Departements der Ostpyrenäen an dem Perpignan, Prades und Mont Louis liegen.

Tetanus, 1) der Krampf, wo der Körper starr wird, der Athem schwer geht, die Sinne aber ungeschwächt sind; 2) die Mundklemme, in welcher der untere Kinnbacken heftig an den oberen gezogen wird.

Tetbury, Stadt mit 2600 Einw. und vieler Tuchweberei der englischen Grafschaft Gloucester.

Tête, 1) Haupt oder Spitze eines Dings; 2) die Seite einer Münze mit dem Bildniß; 3) à la tête an der Spitze.

Tête du pont, Brückenkopf, der den Übergang über eine Brücke sicher stellen soll.

Tête à Tête, sehr nahe vertrauliche Stellung zweier Personen bei einander.

Tetè oder château de Portugal, Stadt und Festung am rechten Ufer des Flusses Cuama der portugiesischen Küste Mozambic an Afrikas Ostseite.

Teterow, Stadt mit 2800 Einw. und einem Amtssitz am gleichnamigen See an strelitzer Gränze im Mecklenburg-Schwerinschen und in einer sehr fruchtbaren Gegend mit vieler schlecht genutzten Gemeinheit. Vormals waren die Einwohner wegen Schildbürgerstreiche verrufen. Die Hauerlinge der jetzigen üben sehr sorgfältigen Garten-, Kartoffeln- und Tabaksbau. — Gleichen Namen führt ein Fluß der russischen Statthalterschaft Wolhynien.

Tethys, mythische Tochter der Götter, Himmel und Erde und Gattinn ihres Bruders Okeanos, dem sie viele Kinder gab, die Götter der Flüsse, Bäche und Quellen sind. Ein meerfarbnes Gewand war ihr Kleid und ihr Name Ernährerinn, spielt auf die Eigenschaft des Wassers an, welches in seiner Naturgestalt oder in Dunst aufgelöset alles ernährt.

Tetnang, Stadt am Bodensee und Mühlenbach im wirtemberger Donaukreise mit 1300 Einw., Essig- und Kirschwasserbereitung.

Tetrachord, der Griechen, ein aus vier Saiten oder Tönen bestehendes Tonsystem, welches sie in Tetrachorden, wie wir in Octaven theilten.

Tetraeder, Tetraedron, in der Geometrie, ein Körper, der von vier gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist.

Tetragon, ein Viereck.

Tetrandria, sind Pflanzen, deren Blumen vier Staubfäden haben.

Tetrapla, eine Bibel in vier Sprachen.

Tetrarch, ein Vierfürst in Judäa, welcher den vierten Theil eines Landes beherrschte.

Tetschen, Stadt des leitmeritzer Kreises in Böhmen, wo der Polzen sich in die Elbe mündet, mit 1700 Einw., Baumwolle-, Schnallen-, Knopf- und Löffelfabriken, gehört Grafen v. Thun.

Tettenborn, (Friedr. Karl Freiherr von), geb. 1778 zu Tettenborn in der Grafschaft Hohenstein Flecken seiner Familie, dessen Vater zu Rastädt badenscher Oberjägermeister war. Der Page des Kurfürsten von Mainz wurde des Forstmanns Bechsteins Zögling, studirte in Göttingen und Jena, ging dann in Östreichs Kriegsdienste; wurde auch diplomatisch benutzt, diente ferner im russischen Heer mit Auszeichnung, führte 1813 zu frühe Hamburgs Besitznahme herbei, das ihn belohnte, wo er sich aber nicht behaupten konnte, rückte in holsteinschen Feldzug im Herbst 1813 bis zu Jütlands Gränze vor, soll die badensche Verfassungsurkunde und den glücklichen Ausgang der Integrität Badens befördert haben und ist jetzt Gesandter Badens am wiener Hofe.

Tetuan, maroccanischer Hafen mit 20,000 Einw., Muhamedaner und Juden, 6 Meilen von Tanger und einer Citadelle auf einer Anhöhe, ist der Haupthandelsplatz des maroccanischen Reichs. Der eine Stunde von der Stadt entfernte Hafen heißt Marlin.

Teuchen, Zeitw., in Schwaben, schleichen.

Teuchern, eine kleine Stadt adlicher Gerichtsbarkeit bei Weißenfels im Reg. Bez. Erfurt.

Teuditz, ein Salzwerk an der Niedersaale im Reg. Bez. Erfurt.

Teufe, im Bergb., die Tiefe; die ewige Teufe, ist, wenn es den Gewerken erlaubt ist, in eine unbestimmte Teufe zu bauen, aber so, daß sie nicht über die Vierung und die feinern Flächen bauen, die durch den Anfang und das Ende des verliehenen Feldes bestimmt sind.

Teufel. Der alte Orient nahm Dämonen als Plagegeister schlechter oder verführbarer Menschen in seinen mehr und weniger mythischen Religionen auf. Der Einfluß derselben auf die christliche, wäre für Letztere kein sehr reiner Ursprung, doch gibt es Gelehrte genug, die sehr gläubig gelten wollen und bei den christlichen Dogmen stets auf die Hindu, Lama-Buddha und andre alte Religionen hindeuten. Das neue Testament stellt die Teufel als gefallene gute Engel dar und als strebende Urheber des moralisch Bösen auf der Erde, daher ihnen auch vom

Digitized by Google

großen Haufen alles sittliche, oft auch alles natürliche Übel zugeschrieben wird. Unter dem Ausdruck Teufel nun versteht man bald diese Wesen, bald und vorzugsweise aber auch das Oberhaupt derselben, das noch mit andern Namen bezeichnet wird. Uneigentliche Ausdrücke und sprichwörtliche Redensarten sind: das müßte mit dem T. zugehen, mit Hilfe des Teufels; in des T. Küche kommen, übel wegkommen; dem T. ein Bein abschwören, heftig schwören, auch zum Schwören sich leicht bewegen lassen; der T. bleicht seine Großmutter, sagt man, wenn Regen und Sonnenschein schnell wechseln; bist du des Teufels? fragt man einen Menschen, welcher etwas sehr Böses, auch etwas Gewagtes, Auffallendes thut; zum Teufel seyn, verloren seyn, auch der T. hat es geholt; — besonders bei Schwüren und Verwünschungen. Oft bezeichnet man durch das Wort Teufel nur den hohen Grad von Etwas, z. B. schwarz wie der Teufel, ein T. von Kerl oder Teufelskerl. — Den Teufel jagen, in der Schifferſprache, heißt, Wolle, Lumpen, Hanf und leichte Theile der Ladung traven oder auch mit Schrauben zusammen pressen, damit sie weniger Raum einnehmen, was eine sehr schwere Arbeit ist. Sagt man nun von einem Befehlshaber des Schiffes: er ist aufs Teufeljagen aus, so bezeichnet man dadurch, daß er das Schiffsvolk mit dergleichen Arbeiten quäle. — Weil man den T. von je her für einen Tausendkünstler hielt, so schrieb man ihm auch Alles, was sehr groß und riesenhaft, für Menschenhände unausführbar ist, zu, und benannte es nach ihm. So die Teufelsmauer bei Blankenburg, eine Felsenmauer; die Teufelslöcher, Höhlen an und in den Kernbergen bei Jena; die Teufelshöhle bei Goslar am Rammelsberge; die Teufelskanzel, ein Felsenhaufen auf dem Brocken; das Teufelsbad, ein See bei Herfeld in Westfalen und ähnl. m. — Uneigentlich, ein sehr boshafter Mensch, oft auch in gelinderem Verstande, wie ein armer, närrischer T., ein armer, sonderbarer oder possenhafter Mensch.

Teufel, Teufelchen, Kartesische, eine Erfindung des Cartesius (Descartes), sind gläserne hohle Männchen, welche im Wasser in einem mit Blase verschlossenen Glase schweben und sobald man durch einen Druck auf die Blase auch einen Druck auf das Wasser verursacht, in demselben ein wenig sinken, und beim Nachlassen des Druckes wieder in die Höhe steigen.

Teufelsadvokat, Teufelsanwalt, übt in Rom im Heiligsprechungsprozeß die Opposition wider den Act der Canonisation eines Heiligen; — uneigentlich, Vertheidiger einer bösen Sache.

Teufelsberg, 1) einer der hohen die Kapstadt Südafrikas umgebenden Berge, 3100 Fuß hoch; 2) Berg, durch den im Canton Uri das urner Loch gehauen wurde.

Teufelsbrücke, hohe Brücke über die Reuß im Canton Uri, auf der Gotthardsstraße.

Teufelsgrund, eine tiefes gefährliches Thal bei Greifenberg in Schlesien, im Riesengebirge.

Teufelshochzeit, ein hoher Berg bei der Bergstadt Beza, der durch Wolken an solchem nahe Ungewitter verräth.

Teufelsinseln, nannte man vormals die Bermudasinseln wegen vieler Klippen zwischen solchen.

Teufelsmauer, oder Pfahlhecke, Überrest römischer Landwehr in der Gegend von Weißenburg, geht von Köln nach der Donau.

Teum, der, in Schwabens Dialekte, der Dampf.

Teumgat, in der Schifffahrt, ein Scheibengat, das sonst im Hummer, oder dem obersten, gewöhnlich achtkantigen Theile der Stengen und Bramstengen angebracht wurde, auch Hümmergat heißt.

Teupitz, eine kleine Stadt an der Gränze der Niederlausitz mit gleichnamigem See im Reg. Bez. Potsdam.

Teusing, eine kleine Stadt pilsener Kreises an den Gränzen vom saazer Kreise.

Teute, die, die Düte; — in NO., wie in Hamburg, ein großes Trinkgeschirr, eine Kanne.

Teuterfegen, in Hamburg übliches Zeitw., durchholen, ausschelten.

Teutoburger Heide, zwischen dem preußischen Reg. Bez. Paderborn und Lippe, beginnt bei der nördlichen Gränze Waldecks und schließt sich bei Horn. In dieser Waldgegend soll Varus seine große Niederlage erlitten haben, auch besiegte hier 783 Kaiser Karl der Große die Sachsen.

Teutonen, ein wahrscheinlich germanisches Volk, welches mit den Kimbern, Ambronen und Tugurinern 113 Jahre vor Christus Geburt sich nach Italien wandte. Öftere Niederlagen brachten sie den Römern bei, verfolgten aber ihre Siege schlecht, bis solche Marius bei Aix in Frankreich gänzlich schlug.

Tewe, die, im NO., besonders die Hündinn; — uneigentlich, eine Schimpfbenennung für eine weibliche Person.

Tewskbury, Stadt an der Savenne der englischen Grafschaft Gloucester, wo

Digitized by Google

in solche die Avon tritt, mit 5000 Einw., Baumwolle- und Strumpfweberei, schmiedet Eisen und liefert viel Senf.

Texas, einer der mexikanischen Staaten, in welchen eine Zahl ehemals Napoleon ergebener Franzosen, das champ d'Asyle gründeten, jedoch von den damals noch spanischen Autoritäten vor der vollen Einrichtung überfallen und zerstreuet wurde, so wenig auch der kleine Haufe der mächtigen Kolonialregierung, wohl aber den benachbarten Indianern gefährlich werden konnte.

Texel, Insel, auf deren Rhede vor Nordhollands äußerster Spitze sich die größten Schiffe versammeln, ehe sie die niederländischen Küsten verlassen. Sie liegt dem holländ. Dorfe Helder grade gegen über. Hier stationirt sich die Hauptseemacht des Staats und läuft der holländische Kanal von Amsterdam her ins Meer. Die 6000 Einw. der Insel nähren sich meistens von Vieh- und Schafzucht.

Text, der, sind die Worte eines Schriftstellers, zum Unterschiede von der Auslegung derselben, oder den Anmerkungen dazu; — besonders, diejenigen Worte der Bibel, welche der Gegenstand einer Predigt sind; — zu tief in den T. kommen, heißt, zu viel von einer Sache reden; — uneigentlich, der Verweis, Tadel, Vorwurf, wie Einem den T. lesen, ihm einen ernstlichen Verweis, eine ernstliche Vermahnung geben, wofür auch die Redearten gebraucht werden: die Epistel, die Leviten lesen.

Textur, die, das Gewebe.

Teypinsan, Insel, stark bevölkert mit einer Stadt der chinesischen Maaschikosima-gruppe im Likeio-Archipel.

Teza aber Tessa, erster Sammelplatz der Karavanen nach Mekka eine schöne Atlas-Gebirgsstadt im Staat Fez und Marokko.

Tezcuco, Stadt des Staat Mexiko am gleichnamigen See mit 5000 Einw. und vielen Baumwollefabriken.

Tezel, (Joh.), ein Leipziger, trat 1489 in den Orden der Dominikaner, wurde Ablaßprediger bei einem unmoralischen Wandel und dennoch vom Kurfürsten zu Mainz zum Ketzermeister ernannt. Als Ablaßpächteruntercommissär trieb er das Feilbieten der Sündenvergebung so arg, daß 1517 der Augustinermönch Martin Luther in Wittenberg sich dagegen erklärte; er starb an der Pest und wurde in der Paulinerkirche seiner Vaterstadt beerdigt, war folglich eine veranlassende Ursache der großen Kirchen-Reformation.

Th, ein zusammen gesetzter, aber in unsrer jetzigen Aussprache nur einfacher Laut, indem der Hauchlaut, mit welchem er sonst ausgesprochen wurde, und bei den Engländern noch jetzt gehört wird, bei uns sich gänzlich verloren hat. Spricht man ihn aber, so kommt er dem d näher, als dem t, daher auch die Schreibung Deutsch, was sonst früher Theutsch geschrieben wurde, mehr für sich hat, als Teutsch. Luther, welcher eigentlich Luder hieß, ließ darum, bei der mildernden Abänderung seines Namens das d lieber in th als in tt übergehen. In neueren Zeiten versuchte man das th mit t zu verkauschen, verwirrte aber dadurch die Begriffe, wie in den Wörtern Ton und Thon, Tau und Thau. Entbehrlich ist das h in beten, bieten, und den davon abgeleiteten Wörtern Gebet, Gebiet; schwankend hingegen in Blut, Flut ꝛc. durchaus aber nicht wegzulassen, noch irriger Wese mit dem zusammen gesetzten Lauter th zu verwechseln in solchen Wörtern, wo das h zur Wurzel des Wortes gehört und keinesweges nach dem t gesetzt werden darf, wie Fahrt von fahren, Naht von nähen, Draht von drehen, Blühte von blühen.

Thaarup, (Thomas), ein beliebter dänischer, lyrischer und dramatischer Dichter, geb. 1749 zu Kopenhagen, auch bei uns durch sein Singspiel das Erntefest und Peters Hochzeit, durch die von Voß übersetzten Hymnen und sein Lied von der Vaterlandsliebe berühmt. Er starb allgemein geehrt 1821 in seiner Vaterstadt.

Thabaseran, ein kaukasisches Gebirgsland der russischen Provinz Daghestan von 10,000 Familien Lesghier bewohnt.

Thais, eine geborne Athenerinn und Geliebte Alexanders des Großen, nach seinem Tode Gemahlinn des Königs Ptolemäus von Ägypten, soll Alexander, als er bei einem Gastmahle sich berauscht, zur Anzündung der königlichen Burg zu Persepolis verleitet haben.

Thakatote, eine wichtige Handelsstadt in Tibet, welche mit Nepal Verkehr hat und am Gunduk belegen ist, auch von 1000 Familien bewohnt wird.

Thal, ist ein niedrig liegender Raum in Gebirgen und Zügen von Hügeln, mit Hügel zur Seite, durch welche häufig ein Bach, Fluß oder Strom fließt. — In engerer Bedeutung, zu Halle an der Sale, derjenige an der niedrigsten Gegend an der Sale liegende Theil der Sale, worin die Salzkothen sich befinden.

Thal Ehrenbreitstein, Stadt am Rhein im preußischen Reg. Bez. Koblenz mit 2500 Einw., starkem Korn-, Speditions- und Weinhandel. Über der Stadt liegt

Digitized by Google

auf einem 800 Fuß hohen Felsen die hergestellte Festung.

Thalbeamter, ein bei den Salzwerken angestellter Beamte.

Thale, ein schönes Dorf des preußischen Reg. Bez. Magdeburg an der Bode und in der Nähe des Roßtrapp mit 1200 Einw und einer Blechhütte.

Thäle, die, die Kiefer.

Thalein, Thalaus, Umstandswörter, zum Thale hinein, zum Thale hinaus.

Thaler, eine Art grober Silbermünze, deren es in Deutschland zweierlei gibt, nämlich ganze oder harte Thlr., (Speciesthaler), welche zwei Loth wiegen und 32 gute Groschen (Conv. G.) gelten, und Reichsthaler, auch Thaler schlechtweg, welche 24 gute Groschen oder 30 Kaisergroschen, 36 Mariengroschen, 18 gute oder 22½ leichte Batzen, 72 gute oder 90 leichte Kreuzer gelten. Als Rechnungmünze sind diese Thaler im nördlichen Deutschland gewöhnlich und in Preußen auch als wirkliches Geld mit einem Verlust von 4 pro Cent wegen des minderen Gehaltes; im südlichen Deutschlande hingegen rechnet man gewöhnlicher nach Gulden. Den Namen Thaler erhielt diese Münze von der Bergstadt Joachimsthal in Böhmen, wo sie die Grafen von Schlick im J. 1518 zuerst schlagen ließen, weßhalb sie auch anfänglich Joachimsthaler und Schlickthaler benannt wurden.

Thalerschein, ein Papiergeld, am Werthe Einen Thlr. betragend, was im Kgr. Sachsen Kassenbillet und im Königr. Preußen gewöhnlich Kassenschein heißt.

Thales, aus Milet, einer der ältesten so genannten griechischen Philosophen, geb. 640 Jahre vor Christus, der sich um politische Geschäfte nicht bekümmerte und in Ägypten bei den Priestern Unterricht nahm. Es war keine tiefe Weisheit, als er den Joniern rieth, sich eng zu vereinigen, weil sie nur dann den Satrapen der Perser Widerstand leisten konnten, denn das mußte jeder in seiner Lage rathen, wenn Widerstand noch möglich war. Er soll 548 Jahre vor Christus Geburt während der olympischen Spiele gestorben seyn. Seine Natur und religiösen Meinungen verdienen jetzt keine Bemerkung mehr, weil man damals ohne gründliche Kenntnisse der Natur, Hypothesen aussprach, deren Ungrund man jetzt häufig kennet. Seine Schule betrachtete die Gestirne als Körper und nicht astrologisch als Zeichendeuter der Zukunft.

Thalgericht, zu Halle an der Sale, war das Gericht über die in der niedrig gelegenen Gegend befindlichen Salzwerke, zum Unterschiede von Berggericht, unter dessen Gerichtsbarkeit der höher liegende Theil der Stadt gehört.

Thalgut, zu Halle an der Sale, Grundstücke im Thale, oder der niedrigeren Gegend der Stadt, worin die Salzkothen sich befinden.

Thalia, war in der griechischen Mythe 1) eine Grazie; 2) die Muse des Lustspiels soll auch Ackerbau und Baumzucht empfohlen haben.

Thalordnung, zu Halle an der Sale, eine obrigkeitliche Verordnung für die Salzwerke.

Thalschöppe, eb. das., ein Schöppe oder Beisitzer in dem Thalgerichte.

Thalzimmermann, eb. das., Zimmerleute, welche im Salzwerke arbeiten.

Thames, Themse, 1) Hauptfluß Englands, entspringt in Berkshire, bildet den Hafen von London und fließt zwischen Kent und Essex in den Kanal zwischen England und Frankreich; 2) ein Fluß des Freistaats Connecticut in Nordamerika; 3) Fluß in Oberkanada.

Thamyris oder Thamyras, ein Thracier und Dichter vor Homer, dessen Gesänge die undankbaren Griechen verloren gehen ließen, indeß die Mythe von ihm sagt, daß er als Improvisator die Göttinnen zum Wettstreit aufforderte, wofür ihn diese, die nach Griechenart rachsüchtig waren, mit Blindheit straften.

Than, der, eine braune Lauge aus Eichenborke, womit man die Segel braunroth färben kann; davon thanen, Ztw., mit Than roth färben.

Thanet, eine Insel der englischen Grafschaft Kent mit den Badeorten Margate und Ramsgate, an der äußersten Landspitze von Kent und im Süden der Themsemündung.

Thaer, (Albrecht), königl. preußischer Geheimerrath und Gründer der Landwirthschaftsschule zu Mögelin, geb. 1752 zu Celle, wo sein Vater und er selbst lange glücklicher Arzt waren. Aus Liebhaberei empfahl er die engl. Landwirthschaft und trieb eine kleine Ökonomie bei Celle, die ihn wegen mancher angestellten Wahrnehmungen anzog. Als praktischer Landmann empfing er niemals eine schulgerechte Weihe, stiftete aber dennoch in Celle eine landwirthschaftliche Gesellschaft. Sonderbar ist, daß fast alle große Entdecker neuer und richtigerer Ansichten in Wissenschaften, nicht den gewöhnlichen Weg der Schule, sich schrittweise dem Ziele in Kenntnissen zu nähern, sondern über die Vorschulen hinwegsetzend, der Gesellschaft und der Wissenschaft neue Bahnen zu brechen pflegen. Doch mochte das genaue Beobachten der Pflanzen und der Vegetation den Agronomen Thaer zuerst zu

Digitized by Google

seinen landwirthschaftlichen Einsichten führen. Freilich haben seine ersten Schriften, worin er sehr angloman den Deutschen manche brittische Erfahrung in einem andern Boden nachzuahmen empfahl, der guten Sache bisweilen geschadet, aber dennoch stieg dadurch sein agronomischer Ruhm; er wurde 1804 in preußischen Staatsdienst berufen u. legte sein mögeliner Institut an. Durch dieses und seine immer mehr gereiften Erfahrungen, so wie durch sein berühmtes Werk über die gesammte Landwirthschaft, durch die Geschichte der mögelinschen Landwirthschaft und durch die dortigen Annalen, wurde er der Vater der bessern deutschen Landwirthschaft und die Verdienste des großen Mannes werden allgemein anerkannt. Eine seiner Hauptsorgen war und ist die Verbesserung der Schafzucht, weßhalb er den Schafzüchterconvent in Leipzig stiftete. Wirklich ist es jetzt die edle Schafzucht allein, die bisher die Landwirthschaft mit sehr großem Areal und vielem Gesinde zu erhalten vermag, wenn die Preise der feinsten Wolle noch lange hoch bleiben sollten. Ob dieß der Fall seyn wird, ist freilich sehr ungewiß, aber sind auch hierüber des Stifters Ansichten zu sanguinisch, so muß uns dieß jedoch nicht abhalten, die großen Verdienste des Mannes anzuerkennen, der als Schriftsteller und Praktiker so manches neue Licht leuchten ließ, durch seines Namens Einfluß so manche Erleichterung des Bauernstandes schuf und beförderte, und so manche Steppe und so manchen Sumpf urbar zu machen anrieth und die wohlfeilen Mittel zeigte. Fast alle deutsche Könige haben ihn mit ihren Orden geschmückt, und selbst im hohen Alter schwindet seine Thätigkeit keineswegs, der Zeitgenossenschaft und der Nachwelt zu nutzen.

Thara, Abzug vom Gewicht wegen Fässer und Emballage einer Waare.

Tharand, vorhin Granaten an der wilden Weiseritz mit den Ruinen eines Bergschlosses, 800 Einw., zwei Heilquellen und einem Forstlehrinstitut im Amte Gryllenburg zwischen Freiberg und Dresden.

That, die in die Sinne fallende Wirkung oder Veränderung, welche ein frei handelndes Wesen außer sich hervor gebracht hat, verschieden von Handlung, als Thätigkeit der Kraft eines freien Wesens; — in engerer Bedeutung, eine wichtige, merkwürdige That; — zuweilen auch eine gewaltsame, böse That; wie auf frischer That ertappen.

Thatbestand, oder corpus delicti, ist der Inbegriff der Thatsachen, welche belegen, daß ein gewisses Verbrechen begangen worden. Die Art der Feststellung in der Form, schreiben die Kriminalgesetze oder das Herkommen vor; letzteres pflegt bisweilen bei einigen Mängeln des Thatbestandes eine außerordentliche Strafe bei sehr gravirenden Umständen Statt finden zu lassen.

Thätelei, ein Thun, Handeln ohne Kraft und Erfolg, auch ohne bestimmten Zweck.

Thatensturm, Thaten, welche rasch auf einander folgen und wichtige Veränderungen herbei führen.

Thathandlung, eine innere Handlung, Entschließung, welche in äußere That übergeht.

Thätig, Eigenschftw., durch die That sich beweisend, darin gegründet; — in engerer Bedeutung, Gewohnheit und Fertigkeit besitzend, viel zu thun; — hier und da auch für zuthätig. So wird ein Pferd, ehe es auf der Reitbahn zugeritten wird, erst thätig gemacht, damit es sich nicht fürchte und zu dem Menschen Zutrauen bekomme.

Thätigkeit, das Bestreben zu wirken; in engerer Bedeutung, viel zu wirken.

Thätlich, Eigenschftw., durch die That sich äußernd, mit der That, und in sofern mit thätig gleich bedeutend: nur nimmt der Sprachgebrauch gewöhnlich dieses in guter und jenes in böser Bedeutung.

Thatsache, heißt juristisch alles, was in Zeit und Raum wirklich geschehen, oder nach gesetzlicher Vorschrift als geschehen zu betrachten ist. Die Regel will, daß alles Behauptete im Leugnungsfalle des Gegners, oder im Interesse des gemeinen Besten bewiesen werden muß. Doch gibt es Thatsachen, welche bis zum Beweise des Gegentheils als wahr angenommen werden, praesumtiones juris et de jure. Die Gerichte verlangen Beweis von allem, was weder notorisch noch bisweilen vermuthbar ist.

Thau, ist der in Tropfen coagulirte Niederschlag auf den Pflanzen, und ehe er niederschlägt, in der Dunstform der untern Atmosphäre, welche in Folge der Erkältung des Dunstkreises, den schwebenden Dunst niedersinken läßt. Die gemäßigten Himmelsstriche haben und bedürfen wenig Thau, da sie viel Regen und weit feinere Tropfen als die Tropenländer haben; die Letzteren haben stets sehr viel Wasser im Dunstkreise, daher vielen und starken Thau und ihre Wärme bei Tage und bei Nacht ist weit verschiedner als in gemäßigten Klimaten. Es gibt Tropengegenden, wo der Windzug mit dazu beiträgt, Regen zu entfernen, welcher daher daselbst in 6 Monaten nicht fällt. Es verdorrt dann jede Pflanze mit oberflächlich laufender Wurzel, bis auf die

Digitized by Google

Wurzel, wie alle Gräser und der Hafer, der daselbst von der tiefer wurzelnden Gerste ersetzt wird. — Uneigentl., Thau der Augen, s. v. a. Thränen.

Thaueisen, bei den Brunnenmachern, das heiß gemachte Eisen, mit welchem der stark zugefrorne Brunnen aufgelöst wird.

Thauen, Zeitw., gewöhnlich unpersönlich, von zarten Dünsten, die sich an Pflanzen und andere Körper anlegen; — uneigentl. und dichterisch, v. andern Flüssigkeiten, sanft hervor bringen und herab rinnen; von gefrornen Feuchtigkeiten, welche von der Sonnenwärme und der durch sie erwärmten Luft anfangen zu zergehen und aufgelöst zu werden; — dichterisch auch, gleich einem Thaue fallen lassen und uneigentl., wie ein Thau sanft hervor bringen, herab fallen; — überhaupt, entstehen lassen.

Thauerde, im Weinbaue, die obere Erde, so weit sie von Sonne und Nässe durchdrungen wird, folglich fruchtbar ist, auch Tagerde, Moorerde genannt.

Thaumesser, ein Werkzeug, womit die Menge des entstandenen Thaues gemessen wird; es besteht aus einer Wage, an dem einen Ende des Wagebalkens mit einer Platte, welche den Thau vorzüglich gut aufnimmt, am andern Ende mit einem Gegengewichte, welches nicht so leicht bethauet wird.

Thausat, in der Landwirthschaft, die Art zu säen, wenn man das Getreide ꝛc. Abends bei Sonnenuntergange säet, es die Nacht über im Thaue liegen läßt, und des Morgens vor Sonnenaufgange unteregt.

Thauschlag, im Forst- und Jagdwesen; gefallener Thau; — die im Thaue sichtbare Fährte des Wildes.

Thauwetter, hat zur Folge die Flüssigkeit des Schnee und Eises. Ersterer ist je feiner je arctischer das Klima ist und letzteres in diesem Falle um so dicker. Die Ursachen des oft schnell eintretenden Thauwetters sind noch nicht vollständig erklärt. Auch die Erdwärme im Frühjahr trägt zum Thauwetter bei. Sie schmelzt den Schnee von unten und sprengt die Eisdecken, welche Risse und offenes Wasser hie und da erhalten, wodurch die warmen Ausdünstungen der Erde in die Atmosphäre sich erheben, wahrscheinlich die bekannten großen schwimmenden Eisberge vom gefrornen Ufer los gerissen werden und in der Meeresströmung, je nachdem die Winde solche befördern, oder ihr entgegen wirken, nach dem Süden treiben.

Thauwurzel, die von der Hauptwurzel seitwärts in oder unter der Thau- oder Dammerde hin laufenden Wurzeln, Tagwurzeln, Wasserwurzeln.

Theater, bezeichnet bei uns die Schaubühne. Spät wurden die Theater ein Volksvergnügen in Deutschland. Jetzt haben solche fast alle deutsche Höfe und fast alle Städte von 20,000 und mehr Einwohnern. Uneigentlich versteht man unter Theater: 1) den Inbegriff der Dichterwerke eines Volks für theatralische Darstellungen; 2) den Inbegriff der theatralischen Werke einzelner Schriftsteller; 3) Orte, wo wichtige Dinge geschehen, z. B. Kriegstheater oder zu schauen sind, wie anatomische Theater.

Theatercoup, ist alles, was eine große Überraschung herbeiführen soll; ein Bühnenstreich, eine überraschende Handlung.

Theaterdichter, ist derj., welcher zum Behuf theatralischer Darstellung dichtet. Da in Frankreich der Dichter am Theatergewinn einigen Antheil hat, so arbeitet dort jeder Ästhetiker, der den Geschmack des pariser Publikums kennt, und einen Namen hat fürs Theater, zumal kein anderes civilisirtes Volk so viel Geschmack für dieses Vergnügen hegt.

Theatiner, römisch-katholische reaulirte Cleriker. Der Name stammt von Theate (Chieri) einem neapolitanischem Bischofssitz, und Stifter war dortiger Bischof Papst Paul IV. erwählt 1555. Ihre Regel, die sie befolgen, erhielten sie 1604 und sind besonders zum Predigen wider die Ketzer bestimmt. Es gibt auch Theatinerinnen.

Theatralisch, was, wie die Schauspieler auf das Publikum wirkt; zum Theater gehörig, gaukelhaft.

Theatralische Darstellung, ist die sinnlich vollkommene Nachbildung einer Handlung, sowohl durch körperliche Thätigkeit, als durch Gebärden, Minen und Reden, so wie durch Vorstellung der äußeren mit der Handlung verbundenen Gegenstände und Ereignisse.

Theben, 1) dio-polis magna in Oberägypten, dessen Steinruinen die zahlreichen von jetziger englischen Modewelt so häufig herausgegebenen Beschreibungen von Reisen in Ägypten mit Kupfern so oft geschildert haben, daß jeder Gelehrte das Vorhandene genau kennt; 2) die fast ruinirte Stadt Theben am thessalischen Flusse Ismenos jetzt Stiva oder Thiva mit 6000 Einw. Ihre Geschichte ist merkwürdig wegen des Wechsels der thebanischen Politik.

Thedinghausen, ein braunschweigscher Marktflecken nicht weit von der Weser und von Bremen Sitz eines Amts.

Thee, sind die getrockneten Blätter der in Nordchinas Gebirgen und in Japan häufig wachsenden Theestaude von 5 Fuß

Digitized by Google

Höhe mit rothen Blühten und einer Samenkapsel, welche bei der Reife des Samen aufspringt. Die Chinesen ziehen die Pflanzen aus dem Kern. Die Theestaude liefert schon im dritten Jahre Blätter, deren üppiger Wuchs nach dem siebenten abnimmt und gedeiht besonders auf steinigem Boden. Man sammlet die Blätter dreimal im Jahre, am zartesten sind die ersten jungen Blätter im März (Kaiserthee); die zweite Sammlung im April liefert schon weniger aromatische Blätter und den gemeinsten Thee geben die Julusblätter. Die Röstung der Blätter auf Zinn oder Eisenplatten, Trocknung und Rollung mit der Hand verleihet den Blättern ihre äußere Gestalt. Der Thee ist entweder grün oder braun und selten, wenn er zur See nach Batavia von Chinesen gebracht, oder von den Europäern aus Canton abgeholt wird, so ächt als derjenige, den uns russisch-sibirische Caravanen zuführen. Daß er auf dem Meere von seinen Salztheilen viel verlieren sollte, scheint unwahrscheinlich, aber man behauptet mit Recht, daß manche Chinesen fremde Blätter zumischen. Lange war der Gewinn der Kaufleute auf den Thee sehr groß, jetzt sind aber die edleren Arten sehr viel wohlfeiler geworden. Da die Theeprovinzen Chinas mit Corsika unter gleichem Grad liegen und Südfrankreich sehr guten Thee bei Montpellier im Freien zieht: so ist möglich, daß die Chinesen einmal diesen Handel verlieren, welcher in Südfrankreich kein schlechtes Klima besitzt. — Bekannt ist der in Südamerika so beliebte Paraguaithee Maté (Jesuitenthee) der bisher nicht nach Europa geht. Der aus einer von diesen drei Blätterarten, mittels siedenden Wassers bereitete Trank, daher z. B. auf eine T. Thee einladen und ähnliche Ausdrücke mehr; der Thé dansant Tanzthee, Thee und Tanz; — in weiterer Bedeutung auch ein Aufguß von heißem Wasser auf Flieder, Kamillen u. a. Kräuter; — laß dir einen Thee kochen, uneigentlich und verächtlich, wenn man Jemand etwas, das er gesagt oder gethan hat, tadeln oder lächerlich machen will.

Theekessel, ein zum Sieden des Wassers zu einem Thee bestimmter Kessel; — uneigentlich, ein unwissender, ungeschickter Mensch, mit welchem sich Nichts anfangen läßt.

Theepulver, die auf Handmühlen zu einem Pulver gemahlenen Blätter des Theebaumes, was in China sehr beliebt ist, wo man davon eine Messerspitze voll in eine Tasse wirft, heißes Wasser darauf gießt, daß es wie Brei wird, dann umrührt, daß es schäumt und hierauf austrinkt.

Theer, wird aus den Wurzelstöcken der Nadelhölzer durch gelindes Schwelen gewonnen. Das Schwelen in Erdgruben liefert weniger Theer und zuerst Sauerwasser, das zur Essigsäure dient, dann braunen und zuletzt schwärzlichen Theer. Aus dem Bodensatz zieht man bei langsamem Feuer Ruß, so wie aus dem erhitzten und verdichten Theer Pech. Die Russen ziehen auch aus Birken ein Öl, das sie zur Juftengärberei gebrauchen. In weiterer Bedeutung, auch ein harziges dickliches Öl, welches aus der Erde kommt, Bergtheer.

Theerdocke, in manchen Häfen, eine eigene Docke, wo die Schiffe getheert werden.

Theergalle, in den Theerbrennereien, ein bräunliches Wasser, welches beim Theerbrennen aus dem Theerofen vor dem Theere fließt.

Theerofen, ein Ofen, worin der Theer aus dem Holze und den Wurzeln der Harzbäume getrieben wird.

Theerwasser, ein auf reinen Theer gegossenes und davon geschwängertes Wasser, dessen man sich sonst als einer Arznei bediente.

Theiding, —dung, eine fest gesetzte Zeit, ein Gerichtstag, veraltet; — dasj., was an einem solchen Tage vorgenommen wird, besonders, ein Vergleich; — Rede, womit man vor Gericht seine Unschuld oder sein Recht zu beweisen sucht; — in weiterer Bedeutung, Geschwätz.

Theidingen, Zeitw., in Schlesien, rathschlagen, beschließen, verabreden, fest setzen.

Theil, der und das, diej. gleichartigen Dinge, welche ein Ganzes ausmachen, und in welche sich ein Ganzes zerlegen läßt; seinen Theil von Etwas bekommen, so viel vom Ganzen, als ihm gebührt; auch uneigentlich, er hat seinen Theil bekommen, die verdiente Strafe, eine Tracht Schläge; — ein guter Theil, eine beträchtliche Menge, Anzahl; an einer Sache Th. haben, von einer Etwas als den ihm gebührenden Th. zu fordern haben, auch, an einer Sache mitgewirkt haben; Th. nehmen, an eines Andern Glück, Unglück u. s. w. dabei viel mit empfinden; — uneigentl., im Bergb., ein bestimmter Th. einer Zeche, nämlich der 32ste derf. und hält vier Kuxe; — auf den Hohöfen und Blechhämmern, ist das Th. ein von der Gans ab- und eingeschmelztes Stück, ein Klumpen Eisen, welcher zu mehrerer Reinigung aus den Gänsen und Frischstücken nochmals geschmelzt und nachher zu Stangen verschmiedet wird; — meh-

Digitized by Google

rere aus verschiedenem Grunde in zwei oder mehrere Theile getrennte Personen, die Parteien, daher streitender, siegender ꝛc. Theil, der Richter muß beide Theile anhören.

Theilbar, Eigenschaftw., was getheilt werden kann; im gemeinen Leben, was in recht viele Theile getrennt werden kann. Am theilbarsten sind Dämpfe.

Theilbare Güter, walzende Güter, sind erbliche Grundstücke in Feldmarken, welche ohne landes- oder gutsherrliche Zustimmung auf sämtliche Erben verfallen und dem Besitzer oder Erblasser eine freie Disposition erlauben. In wenigen Ländern sind alle Güter dieser Theilbarkeit fähig, und am wenigsten da, wo die meierrechtlichen Verhältnisse noch nicht aufgelöst worden sind, und auf das Bauergut gewisse Dienste und Leistungen haften.

Theilbarkeit, ist die Eigenschaft der Körper, vertheilt werden zu können, mag dieß nun mechanisch oder chemisch geschehen.

Theilboden, in der Schweiz, diej. sonst zusammen gehörigen Grundstücke, welche bei einer Theilung Einzelnen zufallen.

Theilbrief, in der Schweiz, eine Urkunde, in welcher bestimmt wird, was einem jeden Erben, und unter welchen Bedingungen es ihm zugefallen sei.

Theileisen, ein halbmondförmiges Eisen, die Metalle, besonders Silber, zum Brennen damit zu zerschroten.

Theilen, Zeitw., Dinge, welche ein zusammen hangendes Ganzes ausmachen, oder als ein solches gedacht werden, von einander trennen; — in engerer Bedeutung, Theile von bestimmter oder auch gleicher Größe theilen; — in der Rechenkunst, dividiren, wo der Dividendus die zu theilende Zahl, und der Divisor die theilende Zahl bezeichnet; — vorzugsweise, wenn keine Zahl der Theile ausdrücklich angegeben ist, in zwei Hälften trennen: — sich theilen, sich in Theile absondern, getheilt, getrennt werden, wie der Stamm theilt sich oben in eine Menge Äste.

Theilhaken, auf den hohen Ofen und den Blechhämmern, ein langer eiserner Haken an einem Stiele, das Theil damit vom Herde zu ziehen.

Theilmesser, im Hüttenbaue, lange, breite und säbelförmige, mit starken Rinken versehene Eisen, welche in das auf dem Treibherde zugleich fein gebrannte Silber gesenkt werden, wodurch der gleich abzulöschende Blick getheilt wird.

Theilrichter, in einigen Gegenden, Bezeichnung der Beisitzer eines Vormundschaftgerichts, welche die Aufsicht über die Erbtheile der Unmündigen führen.

Theilscheibe, bei den Uhrmachern, eine künstliche Scheibe, die Zähne der Räder mit Hilfe derselben auf gehörige Art leicht ab- und einzutheilen; — bei den Büchsenmachern, das Werkzeug, den gleichmäßigen Abstand der gewundenen Linien einer Büchse beim Ziehen auf der Ziehbank zu bestimmen; — ein Werkzeug, die Grade eines Überträgers, Meßtischchens ꝛc. damit einzutheilen.

Theilschilling, an einigen Orten, das bestimmte Geld, welches an den Gerichtsherrn von den Erbschaften zu entrichten ist.

Theilung, ist Zergliederung des Ganzen in mehrere Theile. Sie findet Statt in Erbfällen, wo der Erblasser selbst keine Eintheilung seines Nachlasses verfügt hat.

Theilungglied, in der Vernunftlehre, ein Begriff, welcher die Art des Hauptbegriffes, von dem man eine Eintheilung macht, anzeigt.

Theilunggrube, die Röhren in den Straßen, welche zu den Wasserkünsten leiten.

Theilunghahn, in den Wasserkünsten, derj. Hahn, welcher bei jeder Theilung der Wasserröhren, wo mehrere Leitungen von Hähnen ausgehen, angebracht ist.

Theilungpunkt, derj. Punkt, in welchem Etwas getheilt ist; — in den Wasserkünsten, der höchste Punkt, von welchem man die Wasser von einer Seite zur andern laufen läßt.

Theilungriss, Theilriss, der Riß zu der Eintheilung der Zähne eines Rades oder der Triebstöcke.

Theilungsinstrument, theilt aufs aller genaueste Bogen- und Zirkelwerkzeuge in Grade, Minuten u. s. w., hilft sehr genau die Uhren zu verfertigen.

Theilungvertrag, Partagetraktat, ein Vertrag, welcher zwischen Fürsten, welche ein Land unter sich theilen wollen, über diese Theilung abgeschlossen wird.

Theilungzeichen, Theilzeichen, in der Schreibe- und Druckerkunst, ein Zeichen, wodurch sowohl die Theilung eines Wortes am Ende einer Zeile, als auch die Theile des zusammen gesetzten Wortes, und hier namentlich des bessern Verständnisses wegen, von einander getrennt und unterschieden werden, wie z. B. Urtheil und Ur-Theil. In der lateinischen Schrift – und in der deutschen (Fractur) =.

Theilwehr, an den Teichen, Flüssen, ein Wehr, mittels dessen nur der überflüssige Theil des Wassers abgeleitet oder das Wasser getheilt wird.

Digitized by Google

Theilzirkel, Bezeichnung des Stellzirkels, mit welchem bequem Eintheilungen gemacht werden können.

Theismus, nimmt Gott als die Uurquelle alles Bestehenden an.

Thema, ist: 1) das was ausgestellt oder ausgesetzt wird; 2) ein Hauptsatz, welcher ausgeführt wird; 3) in der Musik die Grundlage eines Tonstücks.

Themar, eine meiningsche Stadt mit 1500 Einw. an der Werra.

Thematisch, ist, in der Musik, ein Tonstück bearbeitet, dessen Ausführung hauptsächlich in den mannichfaltigen Wendungen und Zergliederungen des Hauptsatzes, ohne Beimischung vieler Nebengedanken, besteht.

Themis, die mythische Göttinn der Gerechtigkeit bei den Griechen, des Uranus und der Erde Tochter od. des Helios. Jupiter verführte sie und sie gebar ihm die Horen und die Parzen. Bei uns wird sie mit der Wage und verbundenen Augen als Bild der Gerechtigkeit dargestellt.

Themistokles, ein griechischer athenischer Held, 514 Jahre vor Christus geboren, bekannt durch Thaten im Nationalkriege dieser Nation wider die Perser, aber nicht gerade durch Rechtlichkeit des Charakters. Als ihn die Verbannung seiner Landsleute traf, floh er nach Persien und soll im 65. Jahre seines Lebens nach Plutarch, Gift genommen haben, um nicht gegen sein Vaterland zu fechten.

Themse, s. Thames.

Thenard, (Luis Jacques Baron), geb. 1770 zu Noyant sur Seine, einer der größten lebenden Chemiker. Er ist Lehrer am College de france und folgte Fourcroy als Mitglied des Instituts. Seine wichtigsten Werke sind seine recherches physico chimiques 2 Bände, sein traité de physique elementaire 4 Bände und manche neue Wahrnehmung enthalten die annales de Chimie und ähnliche Werke seines Fachs.

Thengen, Stadt mit 1600 Einw. im badenschen Seekreise nahe bei Schafhausen, kaufte Baden mit der Standesherrschaft vom Fürsten von Auersberg.

Theodicee, die Rechtfertigung der Gottheit, wegen der Einrichtung in der Welt, in Beziehung auf die Freiheit des menschlichen Willens und den Ursprung des Bösen, welche freilich die Gottheit nicht bedarf, aber es war lange eine philosophische Sitte, die überflüssigsten Untersuchungen ähnlicher Art anzustellen, über welche Form sich unter andern der Spötter Voltaire im Candide lustig machte.

Theodolik, ein mathematisches mit Fernröhren versehenes Instrument zum Aufnehmen von Gegenden und zum Messen von Winkeln und Höhen.

Theodorich, König der Ostgothen der Große, geb. im J. 455 nahe bei Wien in Pannonien, wurde in Konstantinopel erzogen und war deßwegen gebildeter als seine Landsleute. In seiner Jugend bekriegte er die Nachbaren und das östliche Kaiserthum, seitdem er 475 die Regierung angetreten hatte, bald war er Feind, bald Allirter des Kaisers Zeno. Im J. 489 griff er die in Italien herrschenden Heruler an und besiegte Odoaker in drei Schlachten, übernahm dann mit diesem die gemeinschaftliche Regierung Italiens und ließ solchen mit seiner Familie hinrichten, weil solcher angeblich ihm nachgestellt haben sollte. Nun regierte er Italien unabhängig, obgleich er nach damaliger Erobrer Sitte von dem Hofe in Konstantinopel abhängig zu seyn vorgab. Seinen Gothen gab er ein Drittel der Ländereien gegen Kriegsdienste zu Lehn und die Römer brauchte er zu Civilbeamten, sonst änderte er wenig im Innern, als daß er jeder Stadt und jedem District einen seine Macht vorstellenden Grafen zum Unterrichter gab. Wenn Noth einfiel, so erlaubten ihm seine geregelten Finanzen, Abgaben zu erlassen; in Ravenna residirte er, weil es den Gränzen näher lag als Rom. Er verschaffte sich eine Flotte zur Deckung der Küsten, machte im südwestlichen Frankreich Eroberungen von den Burgundiern, worin er sich wider die Franken behauptete. Obgleich ein Arianer, so verfolgte er doch die Katholiken nicht. Als Ausüber des juris circa sacra wählte er den Papst. Große Minister hatte er an Cassiodor und Boethius, doch strafte er den Letzteren strenge. Als er 526 starb, folgte ihm sein 10jähriger Enkel Athalarich unter Vormundschaft seiner Mutter Amalehvinth, aber die Nationaluneinigkeit der Gothen machte Justinians Feldherren Narses (552) möglich, Italien zu erobern und der Name der Gothen erlosch in Italien.

Theodosius, (Flavius), den die römisch-katholische Geistlichkeit den Großen nannte, geb. 345 zu Cauca in Nordspanien, Sohn des hingerichteten Comes Theodosius, wurde 379 Mitregent des Kaisers Gratian, weil ihm das Heer wohlwollte. Er trieb die Hunnen, Alanen, Sarmaten und Gothen über die Donau und zwang sie 382 zum Frieden, besiegte 386 die Ostgothen, vermochte zwar Gratian nicht zu beschützen, als aber der Rebell Maximus diesen getödtet und Gallien mit Britannien besetzt hatte, ja 387 in Italien einbrach, floh Valentinian II. nach Konstantinopel und verlangte von Theo-

Digitized by Google

dosius Hilfe, siegte über Maximus 388, ließ diesen in Aquileja hinrichten, der Franke Arbogast ermordete jedoch 392 den Kaiser Valentinian und setzte Eugenius für solchen auf den Thron. Theodosius erkannte diese Usurpation nicht an und erschien mit einem ansehnlichen Heer an Italiens Gränze, worauf 394 Theodosius Alleinherrscher in Rom wurde. Nach den Kirchenschriftstellern regierte er höchst rühmlich, ließ die Arianer verfolgen, schränkte die bürgerlichen Rechte der Heiden ein, verbot allen Götzendienst, duldete die Verheerung heidnischer Denkmäler, war gelinde gegen die Juden und abergläubig. Daß er kein Staatsmann war, bewieß die unglückliche Theilung des römischen Reichs, das später sich nicht wieder vereinigte unter seine Söhne Arkadius und Honorius als er 395 starb. Doch hatte schon vor ihm mancher Kaiser Mitkaiser angenommen.

Theogonie, mythische Lehre von der Abstammung der heidnischen Gottheiten.

Theokratie, nennt man einen Staat, den angeblich Gott selbst regiert und betrachtet die geltenden Gesetze als göttliche Offenbarungen.

Theokrit, der Hirtendichter wurde geboren zu Syrakus, lebte um 280 vor Christus Geburt, soll von Hiero II. in Syrakus, wegen beleidigender Äußerungen mit dem Tode bestraft worden seyn. Noch jetzt bewundert man den Geist seiner Lieder, welche Voß übersetzte.

Theologie, ist die gelehrte Kenntniß und der gelehrte Unterricht vom Christenthum, von dessen Entstehung und Entwikkelung für Religionslehrer, die der Laye freilich nicht bedarf.

Theomantie, Wahrsagung, wo ein Gott selbst, den Menschen nach griechischer Mythe die Zukunft vorhersagte.

Theophane, die mythische Tochter des Ates oder Bysaltes, welche Neptun entführte.

Theophanie, die mythische Erscheinung des Apollo zu Delphi.

Theophant, einer, der sich göttlicher Offenbarungen rühmt.

Theophilantropen, bildeten 1797, 1798 und 1799 in Paris, einen Deismus ohne Priesterthum, gestiftet von Laveillere-Lepeaux; in den Versammlungen redete Jeder, den sein Geist dazu trieb. Lange dauerte dieser Deismus nicht, denn das Concordat von 1802 vertilgte ihn gänzlich.

Theophrastus, geb. 371 J. vor Christus zu Lesbos, galt für einen Weltweisen, wurde in Athen erst Platos und hernach Aristoteles Schüler, und galt zugleich für einen großen Redner. Seine Charaktere und seine Geschichte der Pflanzen werden von seinen zum Th. erhaltenen Schriften besonders geschätzt.

Theopneustie, die Eingebung der göttlichen Schriften durch den h. Geist.

Theorbe, ist eine Laute mit 14 bis 16 Chorsaiten, worin die acht großen im Basse zwei Mal so lang und dick sind, als bei der Laute.

Theorem, ein Lehrsatz, dessen Wahrheit erst erwiesen werden soll.

Theorie, ist die bloß wissenschaftliche Bestimmung einer Sache ohne Hilfe praktischer Prüfung und Erfahrung, wodurch sich auch theoretisch erklärt.

Theosoph, wörtlich, ein Gottesweiser, d. i. ein Schwärmer, Geisterseher; daher Theosophie, Gottesweisheit, die Geisterkunde.

Therapie, Therapeutik, bezeichnet in der Heilkunde den Inbegriff alles dessen, was zur Umwandlung des kranken Zustandes eines lebenden Körpers in den gesunden gehört.

Therasia, eine Basaltinsel der südlichen griechischen Cykladen.

Theresienstadt, 1) eine Stadt des leutmeritzer Kreises und wichtige Festung seit 1780, vorhin Kopist genannt, mit 1100 Einw.; 2) Freistadt in ungarisch-batscher Gespannschaft on der Theiß mit 28,300 Einw. und einer vielleicht noch größeren Feldmark, als diejenige von Aix in Frankreich; 3) Stadt im Norden der Festung Temeswar, hat das Recht, sich aus den Bulgaren ihren Magistrat selbst zu wählen.

Theriak, ein von Galen in einem Gedicht beschriebenes zusammengesetztes Heilmittel, das die jetzigen Ärzte durch einfachere wirksame Mittel ersetzt haben.

Thermen, warme Heilquellen oder warme Bäder, welche die üppigen römischen Kaiser mit geschmackvollen Anlagen verbanden.

Thermia, eine griechische Insel der nördlichen Cykladen mit 6000 Einw. und 2½ QM., wovon 4000 in der gleichnamigen Stadt wohnen.

Thermidor, im französischen Revolutionkalender, der Hitzmonat, im Julius und August.

Thermidorier, diejenigen, welche Robespierre und den Berg stürzten.

Thermolampe, wendet die aus Kohle und Wasserstoff bestehende brennbare, wegen des Verkohlens organischer Körper sich erzeugende Luft zum Leuchtmittel an.

Thermometer, ein Wärmemesser, welcher durch Grade die hohe oder niedrige Wärme anzeigt. Eine Glasröhre, die mit Weingeist oder Quecksilber angefüllt und in Grade eingetheilt ist, die als Theile eines Raumes zwischen zwei Punkten, dem

Digitized by Google

Siede-, und dem Gefrierpunkte des Waſſers anzuſehen ſind. Fahrenheit ſetzte 32 Grade bei dem Froſt- und 212 bei dem Siedepunkte, theilte alſo den Raum zwiſchen beiden in 180 Grade; Reaumür hingegen theilt den Raum in 80 Grade, indem er am Eispunkte 0° und am Siedepunkte 80° ſetzt.

Thermopylä, Paß aus Theſſalien durch das Gebirge Oeta jetzt Kumayta nach Hellas mit warmen Bädern, dem Meere und Sümpfen zur Seite, wo Leonidas mit ſeiner kleinen Schar von den Perſern aufgerieben wurde und die Amphyctionen Gericht hielten.

Thersites, berüchtigt wegen Unglücksprophezeihungen und ſeiner Häßlichkeit unter den Griechen nach der Iliade Homers; — daher uneigentlich, ein häßlicher, ungeſtalteter Menſch.

Thesauriren, Zeitw., Schätze aufhäufen, ſammeln.

Theseus, ein mythiſcher Griechenheld der wundergleiche Thaten verrichtete.

Thesis, 1) ein zu beweiſender Satz, der erhellet wird, bald durch Antitheſis (das Entgegengeſetzte), bald durch Syntheſis (Vereinigung, Verknüpfung), bald durch Hypotheſen) (Vorausſetzungen); 2) das Thema einer Disputation; 3) Satz einer ſtreitigen Rechtsfrage. In der Muſik heißt Theſis, der Theil, womit der volle Takt anfängt, der Niederſchlag. Dagegen Arſis den Auftakt bezeichnet. In der verwandten Metrik findet ein entgegen geſetzter Sprachgebrauch Statt.

Thespis, angeblicher erſter Erfinder des griechiſchen Trauerſpiels, lebte im 540. Jahre vor Chr. als Solons Zeitgenoſſe, der ihm abhold war. Da aber Platon und Andere behaupten, daß die Kunſt älter ſey, ſo hat er vermuthlich nur eine ältere Erfindung verbeſſert.

Theſſalien, war eigentlich der Norden des alten Hellas mit zwei Hauptthälern der Flüſſe Peneus und Tempe und deren ihr Flußgebiet begränzenden Bergen; als Thalland ſehr fruchtbar an Saatfeldern und Weiden. Berühmt war die Pferderace der Theſſalier. In Theſſaliens Berge verlegte die Mythe die Sitze ihrer Götter.

Theſſalonich, ſ. Salonik.

Thetik, der Inbegriff von Lehrſätzen; davon thetiſch, Eigenſchaftw., ſatzweiſe.

Thetis, des Nereus und der Doris Tochter nach der griechiſchen Götterlehre und Mutter des griechiſchen Helden Achilles vor Troja, deſſen Vater ein theſſaliſcher König Peleus war. — Bei den Dichtern, Benennung des Meeres nach dieſer griechiſchen Meergöttinn.

Theuer, Eigenſchftw., ehedem, groß, ſtark; jetzt, in hohem Grade werth und lieb; — was einen Preis, beſonders einen hohen Preis hat, im Gegenſatze von wohlfeil; uneigentl., die theure Zeit, eine ſolche, wo die Lebensmittel und beſonders das Getreide in einem ungewöhnlich hohen Preiſe ſtehen; — ausſehen wie die theure Zeit, heißt, ſehr elend, mager, bleich.

Theuerdank, Gedicht, deſſen Verfaſſer Melchior Pfinzing Propſt bei S. Sebald zu Nürnberg geweſen ſeyn ſoll, welches Kaiſer Maximilian I. Thaten und Abenteuer allegoriſch beſchrieb. Den Namen ſoll das Gedicht erhalten haben, weil in der Jugend die Pläne des Monarchen auf Wagniſſe, d. h. gefährliche Dinge gerichtet waren. Dieſes im Jahre 1517 mit einer ganz neuen und mit vielen Zierathen verſehenen Schrift erſchienene Werk hielt man eine geraume Zeit lang für aus ganzen Tafeln zuſammen geſetzte und nicht mit einzelnen Lettern bewirkte Druckſchrift, aber zwei in dem Werke dagegen ſtreitende Beweiſe finden ſich: 1) daß in dem Worte ſchickhet ein verkehrtes i (ɿ) und ſodann 2) im Regiſter ein Paar Buchſtaben verſchoben aufgefunden worden ſind.

Theuerung. Jahrhunderte lang hörte man die Völker über Theurung der nothwendigſten Bedürfniſſe bisweilen klagen und dieß Elend fand ſogar bisweilen mitten im Frieden Statt, bis ſeit dem J. 1817, eine auffallende Wohlfeilheit faſt aller Boden und ſelbſt der meiſten Induſtrieerzeugniſſe ſich einſchlich. Auf die Folgen und wahrſcheinliche Dauer ſolcher Wohlfeilheit wurde in J. F. Rübers politiſchen Schriften bei Gleditſch zuerſt aufmerkſam gemacht. Einſt war den Befürchtern einer zu großen Menſchenmenge der Anwuchs der Bevölkerung zu groß, weil die Menſchen mehr ſich vermehrten, als die Ernährungsmittel, jetzt wenn ſie conſequent ſeyn wollten, müßten ſie ihre Sorge aufgeben, denn die Lebensmittel vermehren ſich noch mehr als die Menſchen. Die unteren Klaſſen haben aus Noth ſich immer mehr in Nahrungsmitteln einzuſchränken gelernt. Fleiſch und ſelbſt Mehl wird immer weniger ihre Nahrung, dagegen lebt dieſe Klaſſe weit mehr als vormals von Kartoffeln und Gemüſe, kleidet ſich beſſer, aber genießt wohlfeilere Speiſen. Wird nun von den Meiſten in einer Nation beträchtlich weniger Mehl gekauft: ſo mußte der Preis des Getreides um ſo mehr ſinken, da England ſeltener vom Continent Getreide zu beziehen anfing. Man hat dennoch hier und da gerade die erſten Lebensbedürfniſſe mit Steuern belegt, welche ein wahrer Kopf-

Digitized by Google

schatz für die untern Klassen geworden sind. Diese treiben keinen Luxus, wenn sie Kaffee zu trinken und dabei Kartoffeln statt Brot zu essen anfingen, sie suchten nur das Wohlfeilere. Das beste Mittel, niedrige Getreide- und Fleischpreise stets zu behaupten, ist die Begünstigung der Anlage kleiner Familienstellen in der Nähe beträchtlicher Städte, da die große Landkultur nicht mehr Gewinn gibt.

Theurgie, die vorgebliche Wissenschaft, sich durch gewisse Handlungen und Ceremonien mit höheren, die Natur lenkenden Geistern in Verbindung zu setzen und solche zur Hervorbringung übernatürlicher Wirkungen für sich zu gewinnen. In Chaldäa, Persien und Ägypten finden wir davon die ersten Spuren, also in Ländern übermächtiger Priesterschaft. In neuerer Zeit nennt man diese frevelnde Kunst Magie.

Thiard, (Auxonne Theodore Graf von), war ein sehr eifriger Gegner der Revolution, emigrirte und ließ sich durch Napoleon aus der Emigrantenliste ausstreichen, dessen höchste Gunst er als Kammerherr erlangte. Doch entzweite ihn ein Widerspruch mit Napoleon, der nicht immer solchen ertrug, oder eine Correspondenz, worin er den Kaiser getadelt haben soll. Er ist jetzt ein eifriger Oppositionsmann und gewiß uneigennützig, da er gegen die Entschädigung der Emigranten auf Kosten des Staats sich erklärte, obgleich er selbst dadurch ansehnlich gewann.

Thibaut, (Anton Friedrich Gustav), badenscher geheimer Hofrath und erster Professor der Rechte in Heidelberg, geboren 1774 zu Hameln, studirte in Göttingen, Königsberg und Kiel, war früher Professor in Kiel und Jena. Sein wichtigstes Werk ist sein System der Pandekten, worin er die jetzige Praxis stets genau bemerkt. Einheit des Rechts in Deutschland und wenigstens in jedem Staat empfahl er dringend mit Recht, wenn auch Savigny anderer Meinung war. Baden erwartet jetzt ein solches, da das bisherige Landrecht nicht ganz auf unsere Zeiten mehe paßt. Thibaut ist zugleich Freund und großer Kenner der Musik.

Thiel, Stadt an der Wahl mit 4100 Einwohnern in der Provinz Geldern der Niederlande, hat Farbenfabriken, Linnen- und Wollenweberei.

Thielmann, (Freiherr von), geboren 1765, königlich preußischer Generallieutenant und Militärgouverneur in Westphalen, aus einer bürgerlichen im sächsischen Staatsdienst ausgezeichneten Familie. Er ging in das 1791 errichtete sächsische Husarenregiment, zeichnete sich stets als tapferer und besonnener Krieger aus und stieg darin bis zum Generalmajor und Freiherrn, begleitete das sächsische Hilfsheer nach Moskau und erhielt das Kommando in Torgau im Frühjahr 1813, legte solches nieder, als der Hof, da Östreich sich wider Napoleon zu erklären zauderte, die Fortdauer der Allianz mit Frankreich gegen seine Meinung vorzog. Er ging darauf in preußische Dienste, in denen er sich wiederum auszeichnete, bis er 1825 starb.

Thielt, Stadt mit 9800 Einwohnern, Linnen- und Spitzengewerbe in Westphalen.

Thieme, (Karl Traugott), zuletzt Rector in Lobau, geboren 1745 zu Kanitz bei Oschatz, studirte in Leipzig, war früher Rector zu Lübben und Merseburg, ist ein würdiger Schulmann und fleißiger Schriftsteller, der über das Selbstdenken und dessen Hindernisse sich schon 1788 aussprach. Er starb 1802 zu Görlitz, doch wurden viele seiner Schriften nach seinem Tode von Neuem aufgelegt.

Thiengen, im Kletgau, war Hauptort der an Baden verkauften gleichnamigen schwarzenbergschen Standesherrschaft, mit 870 Einw., im Treisamkreise.

Thier, Thierreich. Die jetzige Ansicht und Betrachtung der Natur ergibt, daß alle Stoffe eine Art Vegetation oder Vitalität, jedoch alles zum Thierreich Gehörige eine höhere als die Pflanzenwelt besitzt. Die Reiche der Natur sind Stufen des Naturlebens, und Leben und Organisation können nicht von einander getrennt werden. Je vollkommener die Organisation ist, desto höher, freier ist das Leben. Die so genannten Elemente sind die Grundanfänge alles Lebens und Seyns. Das einfachste Leben zeigt sich durch Electricität, Magnetismus, galvanische Kraft. Auf der untersten Lebensstufe steht das Mineralreich, weil das Leben dort sehr gebunden ist. Schon bemerkt man ein freieres Leben in den Pflanzen und ein noch höheres im Thierreich, welches sich nach Gefallen bewegt. Das Leben der Thiere hat eine Richtung nach Innen, die Bewegung wird nicht von Außen bestimmt, die Muskeln werden durch die Nerven polarisirt, haben folglich eine Reizbarkeit. Die Pflanze ist in der Regel weder reizbar noch empfindlich. In der Ernährung ist das Thier mit der Pflanze verwandt und reproducirt seine Abgänge durch die Verdauung und die Organe sind theils pflanzlich, theils thierisch. Zu ersterer Klasse gehören die Haut und die lymphatischen Gefäße, Nerven und Muskeln sind dagegen thierische Organe. Je niedriger ein Thier in seiner Klasse steht, je höher ist seine Reproductionskraft. Die Insec-

Digitized by Google

ten und Amphibien haben schon eine vorherrschende Reizbarkeit, aber eine schwache Sensibilität. Bei überwiegender Thätigkeit der Muskeln ist die Thätigkeit der Nerven vorzugsweise nach Außen gerichtet. Bei den Vögeln und Säugethieren, die auf der höchsten Stufe der Thiere stehen, hat die Sensibilität die höchste Function. Je vollkommener das Nervensystem eines Thieres ist, je harmonischer ist die Ausbildung des ganzen Organismus, die sich besonders durch die Sinne verräth. Im Gefühlsinn ist die Haut nervös, ein höherer Sinn ist schon der Geschmack. Das Auge ist besonders der Nerven Organ, weil das Sehen die höchste Function der Nerven ist. Im Polypen nimmt man nur den Sinn des Gefühls gewahr. Bei den Säugethieren ist das ganze System der Sinne thätig. In der Pflanzenwelt spielt der Kohlenstoff, in der thierischen der Stickstoff eine Hauptrolle. Der Mensch gehört wohl nicht zum Thierreich, denn er besitzt Verstand und Vernunft, welche den Thieren fehlen.

Thier, heißt bei den Jägern das Weibchen des Roth- und Damwildes, mithin die Hirschkuh, Hindin oder Stück Wildes, ist ohne Geweih, schwach und nicht streitbar, sieht weit und läuft schnell, hält sich beim Kalbe bis zur Brunft der Hirsche. Unter edlem Thiere verstehen sie den Hirsch und als ritterliches Thier wird von ihnen das wilde Schwein bezeichnet.

Thierarzneikunde, ist die Thierheilkunde der landwirthschaftlichen Hausthiere, welche durch geschickte Thierärzte in neuerer Zeit trefflich bearbeitet worden ist.

Thiererdbeschreibung, eine Beschreibung der Erde, als des Wohnplatzes der Thiere, in welcher das ursprüngliche Vaterland der verschiedenen Thiergeschlechter angegeben, die Verbreitung der Thiere in andere Länder gezeigt wird u. s. w., zoologische Geographie; — eine Schrift, worin eine Beschreibung der Erde in dieser Hinsicht enthalten ist.

Thiergarten, ist 1) ein eingezäunter Platz, in welchem wilde Thiere gehalten werden, Menagerie; — 2) uneigentlich, ein eingefriedigter Platz mit Mauern, Hecken oder buschigen Wällen oder Gräben voll Holz und freien Grasplätzen mit gesunden Quellen, frischem Teich- oder Flußwasser, worin sich eine Zahl Wild ernährt und fortpflanzt. An bequemen Orten bringt man Scheunen an, worin für das Wild im Nothfall Heu verwahrt wird und auch wohl etwas Hafer zur Stärkung der durch die Brunft geschwächten Hirsche. Man hält gemeiniglich Edelhirsche, Damhirsche, Rehe und Hasen im Thiergarten, wilde Schweine nimmt man nur in sehr große Thiergärten mit wildem Obst und vielen Eicheln auf; — 3) in der Schweiz, der Schindanger.

Thiergefecht, ein Gefecht zwischen wilden vierfüßigen Thieren, welche man reizt, zur Belustigung der Zuschauer; — ein Gefecht zwischen wilden Thieren und Menschen, bei den alten Römern auch die Stiergefechte in Spanien.

Thierheide, Benennung des haarigen Ginsters, ein Staudengewächs in Europa's gebirgigen, steinigen und unbebauten Gegenden, welches viele schöne gelbe Blumen trägt, und zu einem guten Schaffutter dient.

Thierische Eigenschaften, sind solche Eigenschaften, die einem Thiere, als solchem, zukommen; — in engerer Bedeutung, uneigentlich, grob sinnliche, nach Art der unvernünftigen Thiere, welche bloß ihren sinnlichen Trieben folgen.

Thierisches Leben, hat einen höhern Grad der Freiheit, Selbstthätigkeit und Selbstständigkeit, als das Pflanzenleben, und bewegt sich aus innerem Triebe, die Pflanze ist an den Boden gefesselt, das Thier aber greift in die äußere Welt ein. Sowohl Stoff als Function gestalten sich anders im Thiere als in der Pflanze.

Thierische Magnetismus, s. Magnetismus.

Thierische Materie, ist die Hülle des thierischen Lebens. Durch das Leben des Thiers werden die einfachen Urstoffe zu mannichfaltigen thierischen Stoffen zusammen gesetzt; in Reihen, welche sich in ihren Bildungen an einander anschließen. Solche Reihen sind a) die Säfte, die an sich gestaltlos, dennoch die Fähigkeit enthalten, um nach einander Chymus, Chylus, Lymphe, venöses und arterielles Blut und theils abgesonderte, theils ausgesonderte Flüssigkeiten zu bilden; b) das Zellgewebe entspricht der organischen Krystallisation, also der Reproduction; c) die polare Faser des reizbar gewordenen Zellgewebes. Durch die Anhäufung der Fasern entsteht die Muskelnbildung, aus dieser die Sehne, aus deren Zellscheiden die fibrösen Häute, an solche das fibrös kartilaginöse Gewebe der Augenlieder, Nase und Ohren sich anschließt; d) die Markbildung entwickelt das Hirn- und Nervensystem. Hauptbestandtheile des thierischen Körpers sind: 1) das besonders im Blute so häufige, meist oxydirte Eisen; 2) die Kalkerde immer mit Säuren verbunden; 3) Kieselerde, wenigstens im Email der Zähne; 4) Wasser, aber nirgends rein; 5) thierisches Gas in den Höhlen mit dampfförmiger Flüssigkeit gemischt; 6) Natrum mit Phosphor und Salzsäure ver-

Digitized by Google

bunden in manchen Flüssigkeiten mit Kohlensäure in der Asche mancher Theile; 7) Ammonium im Harn und Schweiße; 8) Schwefel im Eiweißstoff und in den Nägeln; 9) Phosphor im Gallert, Eiweiß, Knochen, Knorpeln; 10) Salzsäure; 11) Schwefelsäure; 12) Phosphorsäure; 13) Kohlensäure; 14) Flußspathsäure im Email der Zähne; 15) Harnsäure, die im erkalteten Urin zu Boden fällt; 16) Blausäure, die sich mit Kali verbindet; 17) Milchzuckersäure; 18) Ameisensäure, und 19) Raupensäure.

Thierische Verrichtungen, sind Bewegung und Empfindung.

Thierische Wärme, ist die innere Wärme des Thierkörpers, welche unabhängig ist von der den Körper umgebenden Temperatur. Die Höhe derselben wird bestimmt durch den Grad der Sensibilität und Irritabilität. Letztere ist ausgezeichnet bei den Vögeln, daher ist deren Wärme so hoch. Die Wärme des Menschen ist 30 bis 32° Reaumur, daher kann er in jeder Zone der Erde leben und behauptet diese Stufe in jeder Zone. Die Wärme der Thiere steigt in kalten und sinkt in heißen Klimaten. Der Schweiß ist der Ausleiter der innern Wärme, welche im Herzen, den innern Gefäßen und Lungen am höchsten ist. Je reizbarer das Thier ist, desto höher steigt seine Wärme, und auf die Irritabilität wirken die Nerven und besonders das Hirn.

Thierkreis, in der Sternwissenschaft, ein Streifen oder Gürtel an der scheinbaren Himmelskugel zwischen zwei Kreisen, welche mit der Sonnenbahn 10 Grad auf jeder Seite von derselben entfernt gleich laufen und den Raum bestimmen, in welchem die Wandelsterne immer zu finden sind, und worin sich die zwölf Sternbilder, als Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütz, Steinbock, Wassermann, Fische, und von welchen die 12 Abtheilungen oder die Zeichen der Sonnenbahn benannt sind, befinden, der Zodiakus.

Thierkreislicht, in der Naturlehre, ein dem Lichte der Milchstraße gleichender Lichtschimmer, der sich in Gestalt einer schräg liegenden Spitzsäule von der Sonne ab nach der Richtung des Thierkreises erstreckt, und welchen man gewöhnlich im Frühjahre Abends am westlichen, und im Herbste des Morgens am östlichen Himmel bemerkt, Zodiakallicht.

Thierleinbaum, ist der bekannte Kornelkirschbaum.

Thierpflanzen, bilden den Übergang des Pflanzenreichs zum Thierreich, wie die Polypen.

Thiers, Stadt an der Durolle, mit 11,000 Einwohnern im französischen Departement Puy de Dome, welche besonders Quincaillerie liefern.

Thiersch, (Friedr. Wilh.), geboren 1764 zu Kirchscheidungen bei Freiburg an der Unstrut im preußischen Sachsen, dessen Vater ein wohlhabender Landbesitzer war, studirte in Naumburg und auf der Schulpforte und nachher in Leipzig besonders die alten Klassiker, wurde dann Gymnasiallehrer in Göttingen, ein berühmter griechischer Sprachforscher, nahm einen Ruf nach München an, wo die Zänkereien der Süd- und Norddeutschen um Vorzüge, ihm den Aufenthalt anfangs verbitterten, als er an solchen Theil nahm. Doch überhäufte man ihn mit Achtung mehr als er jemals im Vaterlande hoffen durfte. Wenn Aretin einige Anmaßungen bitter rügte: so hatte er nicht ganz unrecht. Thiersch stiftete das mit der münchener Akademie in Verbindung gesetzte philologische Institut und dessen Zeitschrift. Er umfaßte ferner die Archäologie in Folge seiner Reisen in Frankreich, England und Italien, wurde in Paris bekannt und reclamirte daselbst 1814 die Baiern entzogenen Kunstschätze, ist bekannt als Griechenfreund und daß er in der Akademie deren Correspondenz mit einigen neugriechischen Gelehrten veranlaßte. Seine Erziehungsanstalt für junge Hellenen kann wichtige Folgen haben. Man sagt, daß Capo d'Istria auf dem wiener Congreß, wo auch Thiersch für die griechischen Interessen zu wirken sich beeiferte, damals die Häteria der Musenfreunde gründete und daß München ihr Centralpunkt wurde, woraus aber nicht folgt, daß er an deren politischen Unternehmungen selbst gearbeitet habe, da dieß Thiersch seine Verhältnisse wohl nicht erlaubten und eben so sehr ist es wohl Beschuldigung, daß er, ein viel geehrter Staatsbeamter, für die Griechen eine deutsche Legion habe anwerben wollen. Sein Schwiegervater ist der 1816 verstorbene Generalsuperintendent Löffler in Gotha.

Thiess, (Johann Otto), Doktor der Theologie, geb. 1762 zu Hamburg, starb als pensionirter Professor der Theologie in Bordesholm 1810. Er war ein freisinniger Mann, aber oft ohne Noth polemisch, und ergriff gern, um sich bemerkt zu machen, Streitfragen der Persönlichkeiten der Männer seines Fachs, doch schätzt man noch sein Andachts- und sein Communionbuch.

Thiess, im Holsteinschen und benachbarten Gegenden, der abgekürzte Taufname Matthias.

Thillmesser, bei den Jägern, eine Art

Digitized by Google

Hirschfänger, mit welchem die Gemsenjäger die Gemsen erlegen.

Thimian, s. Thymian.

Thionville, französische Stadt und Festung des Departements der Mosel an der Mosel, mit 4000 Einw.

Thisbe, eine Geliebte des Babyloniers Pyramus, bekannt aus Ovids Verwandlungen, nach welcher sie und ihr Geliebter in einen rothen Maulbeerbaum verwandelt wurden.

Thistedt, eine Hafenstadt am Limfiord des dänischen Stiftsamts Aalborg, mit 1000 Einwohnern.

Thiva, s. Theben.

Thöle, der und die, in den niedrigen Sprecharten ND., ein großer Hund, besonders aber eine Hündinn.

Tholen, Stadt auf der gleichnamigen Insel Seelands, mit 2000 Einw.

Thomar, Stadt im portugiesischen Estremadura am Nabao, mit 3800 Einwohnern, Twistspinnerei und Weberei.

Thomas, St., 1) eine der vier portugiesischen Guineainseln, fruchtbar an Zukker und Südfrüchten und von schwarzen Portugiesen bewohnt, von 7 QM. und 15,000 Einwohnern, mit der Hauptstadt Panoasan. — 2) Ein gleichnamiges Gebirge Afrika's im 25 Grad Breite, hinter Guinea.

Thomas, St., die in Westindien bekannte dänische Zuckerinsel, gehört zu den Jungferninseln, hält 1½ QM. mit 5000 Einwohnern, einer Stadt und einem Freihafen, welcher einen überaus großen Schleichhandel mit andern Inseln und dem Festlande treibt und dem Staat, ungeachtet der kostbaren Verwaltung, viel einbringt. Der Platz selbst ist besonders für die männliche sittenlose Jugend sehr ungesund, deßwegen schlafen auch fast alle wohlhabende Einwohner auf ihren nahen, weit höher belegenen Landsitzen und leben nur in den Geschäftsstunden in der Stadt.

Thomas, St., de Guyana, Stadt und Bischofsitz am Orinoco im columbischen Venezuela, mit 10,000 Einwohnern und starkem Handel.

Thomas von Aquino, geboren 1224, ein berühmter scholastischer Philosoph, aus der gräflichen Familie Aquino im Neapolitanischen. Er war als Dominikanermönch auch Professor der aristotelischen Philosophie in Paris, hernach in Rom, Bologna und Pisa, und Definitor seines Ordens, seinem Kirchensystem vollkommen treu und starb 1274 auf der Reise zur Kirchenversammlung in Lyon. Seine 4 Bücher Sententiarum, Summa theologiae u. Opuscula theologica verewigten seinen Namen und von seinen Werken sind noch 23 Folianten vorhanden. Da in seiner über unerklärbare Gegenstände so überaus zänkischen Zeit jeder so genannte Gelehrte Nominalist oder Realist war: so zog er vor, sich den Erstern anzuschließen.

Thomas a Kempis, d. h. zu Kämpen bei Köln oder in Overyssel 1380 geboren, wurde durch Lehre und Beispiel des Prior Florentius in Deventer ein eifriger frommer und wohl unterrichteter Mönch, übte das sittliche Christenthum, welches sein Mund verkündete, und starb 1471 als Superior des Augustinerklosters bei Zwoll. Seine Werke sind noch z. Th. ungedruckt und sein berühmtestes Andachtsbuch sind seine vier Bücher von der Nachahmung Christus, das in alle Sprachen übersetzt wurde und dessen hohen Werth Luther und nach ihm Viele anerkannt haben, da die Christen aller Parteien dieß Werk erbaulich fanden. Es soll der Verfasser dabei andere frühere Werke benutzt haben. Seiler und Köthe lieferten die jüngsten Uebersetzungen in deutscher Sprache. Ein ehrlicherer Mystiker hat wohl niemals existirt und Wenige haben eifriger die christliche Tugend im praktischen Lebenswandel empfohlen.

Thomas, (Antoine Leonard), ein gefeierter französischer Dichter und Ästhetiker, geboren 1732 zu Clermont d'Auvergne, war Professor beim College Beauvais und zuletzt 1785, da er starb, Secretär des Herzogs von Orleans. Er ist nicht frei vom Schwulst, indem er seine Darstellungen den Lesern im erhabenen Styl geben will.

Thomasbrück, Stadt des preußischen Regier. Bez. Erfurt, an der Unstrut bei Langensalza, mit 1000 Einw.

Thomaschristen, nennt man eine christliche Secte in Ostindien, besonders auf der Küste Malabar, welche annimmt, daß ihren Stiftern der Apostel Thomas das Evangelium gepredigt habe. Das katholische Patriarchat in Goa brachte einen Theil derselben auf der Synode zu Udiampore 1599 zur Union mit der katholischen Kirche, allein später trennten sie sich wieder. Sie haben jetzt unter brittischem Schutz einen eigenen Bischof; auch gute Sitten und sind übrigens sehr unwissend.

Thomasius, (Christian), geheimer Rath, Professor der Rechte und Director der Universität Halle, ein freimüthiger, aber deßwegen hart verfolgter Gelehrter seiner Zeit und Beförderer der Aufklärung, der schon 1688 wagte, ein deutsches Programm zu schreiben. Seine Geburtsstadt war Leipzig, 1655, wo sein Vater als Rector der Thomasschule vorstand. Der Sohn, ein großer Neuerer, wollte in der Jurisprudenz und Philosophie die

Digitized by Google

damalige Verfinsterung erleuchten und den aristotelischen Wust der Zeitgenossen bannen, aber bisweilen übertrieb er freilich die Opposition. Als er auf Befehl des sächsischen Hofes in Leipzig verhaftet werden sollte: entfloh er ins Preußische und leistete Leipzig den Undienst, die Stiftung die Universität Halle zu begründen. Er war ein Verächter aller spitzfindigen Grübeleien, ein Freund der Preßfreiheit, des Naturrechts im edlen Sinne, geißelte aber seine vielen am Alten hängenden Gegner schonungslos und noch hält ihn Mancher für einen seichten Kopf, weil er nicht glaubte, daß alles menschliche Wissen auf aristotelische und philologische Vorschulen nothwendig begründet sei. In Naturkunde und Mathematik wollte er gleichfalls viel reformiren, oft aber waren seine Hypothesen nach jetziger richtigerer Ansicht in diesen Fächern gemeiniglich eben so irrig, als die von ihm bekämpften Meinungen.

Thomaston, Stadt an der Penobscotbai des nordamerikanischen Freistaats, mit 3000 Einw. und starken Brennereien.

Thomaszucker, ein weicher, bräunlicher oder rother Zucker von der Insel St. Thomas; auch, ein grober, unreiner Zucker überhaupt.

Thomisten, Anhänger des Thomas von Aquino, folgten in der Gnadenlehre dem heil. Augustin und waren keine übertriebene Verehrer im Marienbienst.

Thomson, ein 1700 geborener, noch jetzt berühmter ernster englischer Dichter, dessen Vater zu Ednam in der Grafschaft Roxburgh Prediger war. Er oder Mallet dichteten das Volkslied Rule Britannia, seine Jahreszeiten begründeten besonders seinen Ruf, doch sind sie nicht selten schwulstig und dunkel. Seine Schauspiele gefallen im Lesen, aber weniger in der Aufführung, und dennoch sind diese mehrmals ins Deutsche übersetzt worden.

Thomsonshouse, eine der Hauptfactoreien Labradors der englischen Hudsonecompagnie.

Thon, eine sehr verbreitete Erdart, oft grauer Farbe und meistens fettigen Gefühls. Sie saugt viel Wasser an, wird im Brennen hart und schmilzt bei starkem Kalk und Eisengehalt in starker Glut, außer diesen Bestandtheilen pflegt solche Kiesel und Thonerde auch Spuren salzsaurer Verbindungen zu enthalten.

Thon, Stadt zwei Meilen von Vaucluse im gleichnamigen französischen Departement, in einer höchst fruchtbaren Ebene.

Thonbeschlag, ein Überzug von Thon, dergleichen die Scheidekünstler über ihre gläsernen Kolben zu machen pflegen.

Thondraht, bei den Töpfern, ein dünner Messingdraht mit Griffen an den Enden, um den Thon damit zu durchschneiden.

Thonerde, in der Scheidekunst, eine einfache Erde, welche einen Bestandtheil des Thones und der Thonarten ausmacht.

Thones, Stadt der savoiensschen Provinz Genevois, mit 2500 Einw.

Thonmühle, ein Triebwerk, womit in den Niederlanden der durchwinterte Thon zugerichtet und entweder von Pferden oder vom Wasser in Bewegung gesetzt wird.

Thonon, Hauptstadt der savoiensschen Provinz Chablais am genfer See, mit vielen Uhrmachern und Weinbau.

Thonschabe, ein Werkzeug, um den Thon damit zusammen zu schaben; es ist aber kein eigenes Werkzeug, sondern es wird das Schaben mit der Thonschneide zugleich verrichtet.

Thonschlägel, nennen die Töpfer einen viereckigen Klotz mit einem Stiele, womit sie den Thon zu runden Klumpen schlagen.

Thonschneide, bei den Töpfern, ein bogenförmiges Eisen mit zwei Griffen, den Thonklumpen damit zu dünnen Blättern zu schneiden, dient aber auch zugleich als Thonschabe, s. d. Art.

Thonseife, heißt eine Verbindung der Thonerde mit fettigen Körpeen.

Thor, der, die Thörinn, eine Person, welche des gesunden Verstandes beraubt und härtere Bezeichnung als Narr, Närrinn ist; — in gewöhnlicher Bedeutung, ein Mensch, welcher den vernünftigen Begriffen des gesunden Verstandes oder den Vorschriften der Weisheit und Klugheit zuwider handelt, im Gegensatze des Weisen und Klugen.

Thor, das, ist eine aus Brettern und Bohlen mit einem oder zwei Flügeln verfertigte Verwahrung eines Thorweges. Bei Anlegung von Landgütern richtet man solche gern so ein, daß des Hausherrn Blicke den Haupteingang zum Gute beobachten können.

Thor, eine als Greis mit langem Bart, einer Krone mit Strahlenspitzen und einem Sternenkreise um solche, einem langen Talar, einem Scepter mit einer Lilie in der Rechten dargestellte deutsche und nordische Gottheit, welche dem Donnerstag den Namen gab.

Thora, s. Tora.

Thören, Verkleinerungzeitwort von thören, in der Schweiz gebräuchlich, Jemand für einen Thoren halten, ihn zu etwas, seinen eigenen Nachtheil Bezweckendem zu bereden suchen; — auch thöricht handeln.

Thorenburg, Stadt am Arangos im siebenbürger Lande der Magyaren, mit 7000 Einwohnern, einem unitarischen Gym-

Digitized by Google

nasium und großen Salzgruben in der Nähe.

Thoreshavn, eine wegen ihres guten Hafens von Schiffern fleißig besuchte Faroerinsel, sonst hat sie nur 500 Einw.

Thorflügel, die aus Bohlen und Eisenblech bestehende Verwahrung eines Thorweges.

Thorgeld, Sperrgeld, dasjenige Geld, was man am Thore erlegen muß, wenn man nach bereits geschlossenem Thore in die Stadt hinein oder aus der Stadt heraus will.

Thorheit, der Zustand eines Menschen, der gegen alle Vorschriften der Weisheit und Klugheit handelt; — ein aus diesem Zustande entspringende, in demselben begangene Handlung.

Thorild, (Thomas), geboren in Schweden, war lesender Magister mit Beifall in Upsala, warf sich in die Politik und wurde vom schwedischen Regenten Prinzen Karl 1792 wegen seiner politischen Rathgeberei des Landes verwiesen. Als er beim Könige Gustaf nachgesucht hatte, ungeachtet der durch Verordnungen beschränkten Presse, einen Entwurf zu einer allgemeinen Druckfreiheit den Reichsständen vorlegen und dem Monarchen dediciren zu dürfen, schlug dieser Monarch Beides ab, welcher bald nachher auf der Maskerade vom 16ten auf den 17ten März 1792 von Ankarström ermordet wurde. Als der Regent die Preßfreiheit unter großen Beschränkungen erneuert hatte, tadelte Thorild dieses Verfahren in einer Druckschrift. Das Hofgericht verurtheilte den Verfasser zur Gefängnißstrafe auf 14 Tage bei Wasser und Brot. Der Regent, an den er appellirte, ließ den Magister auf 4 Jahre des Landes verweisen und zugleich 400 Rthlr. auszahlen. Dieses Urtheil und die so genannte Milderung veranlaßte Unruhen, und die Studenten Upsalas begruben die Preßfreiheit bei Fackelschein am hellen Tage. Als nun Dr. Ordmann in Upsala Thorild's und der Studenten Schritte eine politische Thorheit genannt hatte: so erhitzte dieß den in Altona lebenden Thorild zu neuen Bitterkeiten. Dennoch ernannte ihn der Thronfolger zum Professor und Bibliothekar in Greifswalde, wo er 1808 starb. Jetzt feiert man des geistreichen, aber freilich excentrischen Mannes Andenken, dessen Lieblingsschriftsteller Ossian war.

Thorkelin, (Grim Johnson), ein 1752 geborener Isländer, Etatsrath und königlicher Archivar in Kopenhagen, ein sehr berühmter nordischer Alterthumsforscher, der zugleich viel ästhetisches und geschichtliches Licht über die graue Vorzeit seines Vaterlandes verbreitete.

Thorkette, eine starke Kette, welche vor ein Thor gezogen wird, um das Reiten und Fahren durch dasselbe dadurch zu verhindern.

Thorlacius, (Börge), Etatsrath und Professor der Theologie in Kopenhagen, geboren 1775 zu Colding, dessen Vater Skule, Justizrath und Rector der kopenhagener Schule und ein geborner Isländer war, auch in Deutschland bekannt durch seine Schriften über nordisches Alterthum. Er ließ den 2. Theil der sämundinischen Edda erscheinen und auch die Heimskringla, welche sein Vater herauszugeben angefangen hatte, und übersetzte Thorgils Saga. Jetzt bereiset er Italien und Frankreich, um in den dortigen Bibliotheken die Schätze der Literatur des alten Nordens in Manuscripten und Druckschriften aufzusuchen.

Thorn, 1) Stadt Westpreußens im Reg. Bez. Marienwerder, befestigt am rechten Ufer der Weichsel, mit 11,000 Einwohnern und vieler Gewerbsamkeit in Fabriken, Getreide und Holzhandel, und zugleich Geburtsort des Kopernikus. Sie besitzt eine hölzerne Brücke von 2500 Fuß; 1728 entstand ein Bürgeraufstand hieselbst, als die Schüler des lutherischen Gymnasium und der Jesuiten in einer Prozession in Händel mit einander gerathen waren, wo sich freilich der lutherische Pöbel unbesonnen betrug; allein höchst grausam war das Justizverfahren der polenschen Regierung, in Hinsicht vieler ganz unschuldigen Obrigkeiten, für welche sich das damals schon mächtige Preußen vergeblich verwandte. Dieß erbitterte Polens Dissendenten und war eine der fernen Ursachen der späteren Auflösung des polenschen Reichs. 2) Stadt der Provinz Limburg in den Niederlanden, mit 1100 Einwohnern und Sitz einer berühmten Frauenabtei.

Thornagel, sind 5½ Zoll lange, viereckige Nägel mit großen runden Köpfen, mit welchen die Thore beschlagen werden.

Thornton, eine Festung der engländischen Negerkolonie Sierra Leona in Afrika.

Thorout, Stadt Westflanderns, mit 5000 gewerbsamen Einwohnern.

Thorpforte, die im Thorwege befindliche kleine Pforte, durch welche nach dem Thorschlusse die Fußgänger herein oder hinaus gelassen werden.

Thorschreiber, ein geringer Beamter an den Stadt- und deren äußersten Thoren, welcher die zum Thore herein oder hinaus gehenden Personen, Waaren und dergl. verzeichnet, auch wohl zur Einnahme des Thorgeldes bestellt ist.

Thorstock, bei den Zimmerleuten, im Östreichschen, der Grindelbaum, Angelbalken.

Digitized by Google

Thorwaldson, (Albert), jetzt einer der berühmtesten lebenden Bildhauer in Rom, geboren 1772 in Kopenhagen und Freund des verstorbenen Canova, Sohn eines armen sich als Steinmetz nährenden Isländers, Etatsrath und Professor der königlich dänischen Akademie der Künste, Ritter des Dannebrog-, der eisernen Krone und des rothen Adlerordens. Mit einer kleinen Pension ging er aus seiner Vaterstadt nach Rom, zur Vollendung seiner Studien. Jason war sein erstes bewundertes Meisterstück. Zoega und Hope führten den Künstler zuerst bei den Großen ein, und Riepenhausen mit Mori verewigten durch Stich die Umrisse seiner Werke. Er restaurirte mit gewandter Hand die 1811 auf der Insel Ägina ausgegrabenen Statüen, welche der Kronprinz von Baiern gekauft hatte, und ist ein eben so verständiger Kunstkenner fremder Denkmäler, als sein eigner Meißel berühmt ist. Viele seiner Meisterwerke schmücken die neue Kirche und das christiansburger Schloß in Kopenhagen.

Thorweg, der bedeckte Fahrweg durch ein Stadtthor in einem Walle und durch ein Hausthor, auch die Thore auf den Höfen, in den Gartenmauern, in großen, palastähnlichen Gebäuden u. s. w.

Thot, Thoth, Thouth, Thoyth, Theuth, eine ägyptische mythische Gottheit und zugleich Hieroglyphe des astronomischen Jahrs, so wie angeblicher Ordner des Sternenlaufes. So hieß bei den Ägyptern der erste Monat des bürgerlichen und astronomischen Jahres, welche beide zu gleicher Zeit anfingen. Thoths Zeichen im Thierkreise war der Krebs.

Thot, der, in der Schweiz, überhaupt, ein Platz, Ort; das Fach eines Kastens, Schrankes.

Thou, (Jacques Auguste de), Thuanus, ein berühmter französ. Geschichtsschreiber und Staatsmann, geboren 1553 in Paris, wo sein Vater Präsident des Parlaments war. Er studirte in Orleans und Valence die Rechte, war Zeuge der Bartholomäusnacht und wurde durch diesen Augenschein ein Gegner des Aberglaubens und der Unduldsamkeit, weßhalb er dem geistlichen Stande entsagte, dem er bestimmt war. Man brauchte diesen friedsamen Diplomaten häufig als Ausgleichungsdeputirten, an der Ligue nahm er niemals Theil, gewann Königs Heinrich IV. Zutrauen, half das Edict von Nantes gründen und schrieb in 7 Folianten die unparteiische Geschichte seiner Zeit, welche die päpstliche Kurie für ketzerisch erklärte, so wie seine eigne Biographie. Aus diesem Grunde ist die echte, unverstümmelte Pariser Ausgabe in Folio und in Octav so höchst selten geworden, da besonders mehrere spätere Ausgaben, worin die angeblich der römischen Kurie anstößigen Stellen theils weggelassen, theils vermeintlich gemildert wurden. Er starb 1617. — Sein unglücklicher Sohn François Auguste, geboren 1607, war Großmeister des Königs und Maitre des requêtes, ein Gegner Richelieus, und hing sich an Cinqmars, als dieser mit Spanien heimliche Unterhandlungen einleitete, wovon er freilich Mitwisser war. Er ward 1642 zu Lyon enthauptet.

Thouars, Stadt des französischen Sevresdepartements, mit einem schönen Schlosse und 2200 Einw.

Thouin, (André), geboren 1747 in Paris im königlichen Pflanzengarten, Obergärtner und Professor der Pflanzenkultur, einer der thätigsten Beförderer botanischer Kenntnisse und der Acclimatisirungen nützlicher Pflanzen in Europa, dabei empfahl er manche Verbesserungen im Landbau, worüber er Vieles schrieb und sich bloß Professor des Landbaues nannte. Er starb allgemein als Mensch und Gelehrter geschätzt im Jahre 1824.

Thrakien, ist das jetzige Rumili oder Romanien im Norden von Makedonien.

Thran, Fischthran, ist das ölige Fett der Wallfische, Seehunde u. s. w. Es ist sich nicht immer gleich und den besten weißer Farbe enthält der grönländer weiße Kronthran, welchen Weißgärber u. Korduanmacher bei der Lederbereitung nicht entbehren können. Der braune Thran, welcher weit schlechter ist, dient zur Erleuchtung von Lampen. Bester Thran steht wie eine Perle auf dem Nagel, ohne abzulaufen, und hat keinen Bodensatz. Gewinnt er aber solchen durch Alter: so ist er sehr nützlich in Seifesiedereien.

Thran, der, im Östreichschen, Benennung des Mehlthaues.

Thräne, die, überhaupt, ein rinnender Tropfen, wie diejenigen, welche aus dem im Frühjahr beschnittenen Weinreben rinnen; — im gemeinen Leben überhaupt für Tropfen, und uneigentlich, für: sehr wenig; — die Feuchtigkeit, welche in den Augenwinkeln des Hirsches sich zusammen setzt und erhartet; vrgl. Hirschthräne, Th. II. S. 192.; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, nebst deren Ursprung ꝛc. s. d. Art. Thränen; — besonders solche aus den Augen dringende Tropfen, als Wirkung und Äußerung heftiger Gemüthsbewegungen, sowohl der Freude und Rührung, als auch, und vorzüglich des Schmerzes, der Betrübniß und wird in diesem Sinne von natürlichen und sittlichen Ursachen gebraucht; — das was Thränen veranlaßt.

Digitized by Google

Thräne, heißt auch hier und da eine Art Bienen, welche gemeiniglich Drohne benannt wird.

Thraneicher, in den Thransiedereien, ein Geschworner, welcher die Thranfässer eichet, damit diese die gehörige Größe und Weite haben.

Thränen, haben in ihren Bestandtheilen eine schleimige Feuchtigkeit, welche jedoch wenig schwerer ist, als Wasser, und viele Soda in reinem, kochsalzsaurem, kohlen- und phosphorsaurem Zustande mit phosphorsaurer Kalkerde enthält. Die Thränen werden bereitet in den obern und untern Thränendrüsen auf dem Knorpel des obern Augenliedes, auf dem obern und untern Winkel der Augenhöhle. Ihre Ausführungsgänge vereinigen sich mit einander in 6—7 Stämmen an der hintern Oberfläche des obern Augenliedes, jeder in einer kleinen, kaum sichtbaren Mündung. Aus diesen Mündungen ergießen sich die Thränen ununterbrochen und verbreiten sich über den Raum zwischen den Augenliedern und dem Augapfel, unterstützt durch die Bewegung der Augenlieder. Die Thränen schützen das Auge gegen rauhe Luft und halten die Oberfläche feucht. Die Thränenpunkte saugen solche auf, wenn sie nicht so stark sind, daß sie die Wangen hinab rinnen, befeuchten aber die Nase. Ist dieser Abfluß in die Nase gestört oder verwachsen: so häufen sich die Thränen zu stark im Thränensack, dehnen diesen aus, fließen anfangs anhaltend und zuletzt können sie eine Entzündung der Augen veranlassen, die in Eiterung übergeht und endlich sogar die Knochen angreift. Um diesen Thränenfistel zu heilen, ist bisweilen die Stiftung eines neuen Kanals nach der Nase nöthig.

Thränen des Weinstockes, lassen die Weinstöcke im Frühjahr fließen, um sich von zu vielen und zum Theil schädlichen Feuchtigkeiten zu reinigen. Ein viel thränender Stock ist stets ein sehr gesunder. Wenn die Augen aufgehen, hört das Fließen auf. Die Apotheken nutzen diesen Saft wider Nieren- und Blasensteine, hitzige Fieber und Harntreiben. Er soll die Augen von Thränen bisweilen reinigen und manche Augen klarer machen, die Ausschläge der Haut, Flechten und Zittermale austilgen u. s. w.

Thränen, Ztw., Thränen rinnen lassen, so vom Weinstocke, aus dessen im Frühjahre beschnittenen Reben der überflüssige Saft rinnt; — dichterisch, von rinnenden Tropfen; — in engerer Bedeutung, von den Augen; — durch Thränen ausdrücken, verrathen.

Thränenfistel, die, derjenige krankhafte Zustand der Augen, in welchem ein fortwährendes Thränen der Augen und ungewöhnliche Trockenheit in der Nase Statt findet.

Thränenglas, Thränenkrug, Thränentopf, längliche, unten runde und weite, oben eng zulaufende Gläser mit einem Deckel, welche man oft bei den Todtenkrügen gefunden hat, und worein die Verwandten eines Verstorbenen ihre Thränen aufgefaßt haben sollen.

Thränensaek, das kleine sackförmige Behältniß im innern Augenwinkel, worin die Thränen enthalten sind.

Thränenschleier, dichterischer Ausdruck, reichlich hervor dringende Thränen, welche wie ein Schleier das Auge überziehen.

Thränenwarze, -wärzchen, in der Zergliederkunst, die kleine Erhöhung im innern Augenwinkel, auf welcher der Thränenpunkt befindlich ist.

Thränenwarzenauswachsung, diejenige Krankheit der Augen, welche oft von einer widernatürlichen Anschwellung der Thränenwarzen entsteht, und in welcher zuweilen aus der halbmondförmigen Haut, auf welcher die Thränenwarze liegt, ein fleischichter Auswuchs zum Vorschein kommt.

Thränenwein, eine Sorte sehr kostbaren und edeln Weines, Thränen Christus, lacrimae Christi, vrgl. II. 450.

Thranjuften, Kalbleder, welches, wie es vom Lohgärber kommt, mit den Füßen mehrere Male getreten und zuletzt mit Talg, Öl und weißem Thrane eingeschmiert wird.

Thrasaea, Thrasea, Paetus, ein vornehmer Römer zur Zeit des Königs Nero, welcher durch seinen biedern Charakter sich rühmlichst auszeichnete und durch nichts dahin gebracht werden konnte, in die unsinnige Schmeichelei einzustimmen, mit welcher der ausgeartete Senat den Tyrannen, auch wenn er die größten Verbrechen begangen hatte, überhäufte, dafür aber auch endlich ein Opfer seiner Wuth wurde. Als nämlich Nero nach der Ermordung seiner Mutter Agrippina an den Senat schrieb, um diese That von sich abzuwälzen, oder wenigstens durch die Beschuldigungen, welche er der Gemordeten machte, zu beschönigen, und der Senat nicht erröthete, dem Muttermörder neue Ehrenbezeigungen zu bewilligen, verließ Thrasea sogleich die Versammlung, um zu den entehrenden Bewilligungen seine Einwilligung nicht geben zu dürfen. Dasselbe that er auch, als der Senat der Poppäa göttliche Ehrenbezeigungen zuerkannte, und erschien nach der Zeit nie wieder im Senate. Mit mehreren Andern wurde er von Nero zum Tode verurtheilt, denen jedoch die Wahl der Todesart frei gestellt wurde. Thrasea ließ sich an bei-

Digitized by Google

den Händen die Adern öffnen und gab dadurch den entarteten Römern ein Beispiel einer, nur eines edeln Römers würdigen Standhaftigkeit.

Thraso, der Name eines prahlerischen Officiers in einem Lustspiele des Terenz; daher überhaupt, ein Prahler, Großsprecher; thrasonisch, Eigenschaftwort davon.

Thrasybulus, ein edler Athener, voll uneigennützigen Patriotismus und Feldherr im Kriege wider Sparta, auch Befreier der Vaterstadt von ihren so genannten dreißig Tyrannen. Seinen Tod fand er bei einer Insurrection der Stadt Aspendus, und lebte etwa 400 Jahre vor Christus Geburt.

Thrasyllus, ein Mathematiker, Astrolog, Platoniker und Musiker, welcher zu den Zeiten des Tiberius lebte und bei demselben sich auch durch seine Weissagungen sehr in Achtung gesetzt hatte. In der Musik besonders wird dessen Erfahrenheit in dem mathematischen Theile dieser Kunst gerühmt. Leider ist von seinen Schriften nichts mehr vorhanden.

Threni, (die Mehrheit), sind Klagelieder, besonders die des Jeremias.

Threnodie, ist ein Trauer- und Klagegesang, Ausdruck des heftigsten Schmerzes, des Jammers und der Verzweiflung.

Thron, der, ein erhobener, ausgezeichneter Sitz, besonders eines Fürsten, Königs oder Kaisers; — uneigentlich, die höchste Würde im Staate; — hohe Würde, Hoheit überhaupt; — in biblischer Sprache, mit vorzüglicher Würde ausgerüstete Wesen, Engel höherer Art.

Thronhimmel, die zierliche Decke über einem Throne; — in weiterer Bedeutung, ein Himmel, unter welchem bei feierlichen Gelegenheiten vornehme Personen stehen oder sitzen, Baldachin, Prachthimmel.

Thronlehen, im Östreichschen, ein vornehmes Lehen, welches einem großen Herrn vom Kaiser verliehen wird.

Thugut, (Franz Freiherr von), östreichscher Minister der auswärtigen Angelegenheiten, geboren 1739 zu Linz, war der Sohn eines Schiffsmeisters und widmete sich der orientalischen Akademie in Konstantinopel, wurde 1769 Geschäftsträger bei der Pforte und als nachheriger Internuncius verschaffte er Östreich durch gewandte Negotiation die Bukowina, leitete die Friedensunterhandlungen mit Preußen zu Braunau, wurde Gesandter in Warschau und in Neapel, Friedensmittler zu Sistowa und 1791 geheimer Vermittler der Königinn von Frankreich mit Mirabeau, folgte endlich 1794 dem Fürsten Kaunitz im Ministerium des Auswärtigen. Er war mit Recht ein Feind der französischen Revolution, verließ im December 1800 das Ministerium, als der Friede mit Frankreich dem Vaterlande nöthig schien, und starb 1818 mit dem Rufe eines ansehnlichen Vermögens. Er war ein Patriot, hatte aber nicht nöthig, den Revolutionsgeist in Östreich zu bekämpfen, denn solcher existirte dort nicht, und vielleicht nur den Fehler, ihn zu wittern, wo er gewiß nicht existirte.

Thuin, Stadt der niederländischen Provinz Hennegau an der Sambre, mit 3000 Einwohnern und vieler Gewerbsamkeit.

Thuiskon, s. Teut.

Thukydides, ein berühmter griechischer Geschichtschreiber, geboren zu Athen 470 Jahre vor Christus. Sein Vater war Miltiades Seitenverwandter und die Mutter war aus thrakischem königlichen Geblüt. Im peloponesischen Kriege war er einer der athener Strategen und lebte in Thrakien auf seinen Gütern, wo er auch die Geschichte jenes Krieges verfaßte, aber nur 21 Jahre desselben vollendete. Sein Text ist noch voller Fehler und bedarf einer gereinigten Ausgabe, doch sind die Manuscripte dieses Werkes nicht zahlreich.

Thule, nannten die Alten Island, denn deren Notizen passen auf keine andere Insel.

Thulle, eine der größten Pelewinseln Australiens.

Thum. Dieß Wort bedeutete ehemals Macht, Herrschaft überhaupt; jetzt noch als Ableitesylbe üblich, mit welcher aus Haupt- und Eigenschaftwörtern neue Hauptwörter gebildet werden, welche dadurch verschiedene Bedeutungen erhalten, nämlich, die Bedeutung von Gebiet, Bezirk, Gerichtsbarkeit, wie: Kaiser-, König-, Fürsten-, Herzogthum, das Gebiet, der Bezirk, die Gerichtsbarkeit der Kaiser ꝛc.; — Witthum, das einer Witwe zu ihrem Unterhalte ausgesetzte Grundstück; — ferner die Bedeutung von Würde und Macht, wie Priesterthum, Heermeisterthum, Papstthum; — häufiger dient es, um abgezogene Begriffe zu bezeichnen und Wörter zu bilden, welche einen Zustand, eine Eigenschaft ausdrücken, wie: Alterthum, Wachsthum, Eigenthum, Irrthum, Reichthum; — ganz besonders aber gebraucht man es als Sammelwort, als Heiligthum, Christenthum, Judenthum, Heidenthum, Volksthum, worunter man sämmtliche Christen, Juden, Heiden und ihre Lehre, das gesammte Volk bezeichnet.

Thum, eine Stadt des Erzgebirges, mit 1350 Einw., bei Annaberg.

Thümmel, eine in der Literatur berühmte sächsische Familie. — Moritz August von Thümmel, gothascher Geheimerath und Minister, geb. 1738 zu Schön-

Digitized by Google

feld bei Leipzig, woselbst er studirte und Gellerts, Weiße's, Rabeners und von Kleist's Freund ward, zog sich seit 1783 von allen öffentlichen Geschäften zurück; seine Wilhelmine, die Inoculation der Liebe und Reise in das mittägliche Frankreich mit jovialer Laune verewigten sein schriftstellerisches Talent. — Sein Bruder, Hans Wilhelm Freiherr von Thümmel, Geheimerrath und Obersteuerdirector, auch Kammerpräsident in Altenburg, geboren 1744 zu Schönfeld, war Liebling der Prinzen Ernst und August von Gotha, kam in die altenburger Kammer, schlichtete die vielen Kammerprozesse durch Vergleiche, stiftete die Flößen auf der Pleiße und Sprotte, gründete mit Sparsamkeit ein haltbares Armenunterhaltungswesen mit Werk- und Krankenhäusern, verschönerte Gotha, unterhandelte in Paris, setzte sich dann in Ruhe und schrieb Altenburgs Topographie und Aphorismen eines Siebenundsiebenzigjährigen. Er starb 1824.

Thun, Stadt des Kanton Bern am Ausflusse der Aar aus dem Thunersee, mit 3700 Einw.

Thun und Hohenstein, einst eine Familie der Schweiz, welche aber schon seit dem vierzehnten Jahrhundert in den jetzigen östreichschen Erblanden blüht. Die ältere Linie des Majorats Tetschen hat zum Chef den Grafen Franz Anton, k. k. Kämmerer. Die jüngere Linie des Majorats Achleuten den Grafen Anton Thun, k. k. Obristwachtmeister.

Thun, Ztw., überhaupt, Veränderungen veranlassen, hervorbringen, sie mögen innerlich oder äußerlich seyn, mit Absicht handeln, wobei zugleich auf das gewirkte Werk hingedeutet wird, wodurch es sich von handeln, seine Kraft in Thätigkeit setzen, unterscheidet; — das thut nicht gut, uneigentlich, das wird keine guten Folgen haben; — oft wird es mit Hauptwörtern verbunden und derselbe Begriff dadurch ausgedrückt, welcher im Zeitworte des Hauptwortes allein enthalten ist, wie Abbitte, Widerstand, Sünde, Buße ꝛc. thun, statt abbitten u. s. f., steht jedoch ein Geschlechts- oder ein Fürwort bei dem Hauptworte: so wird nur etwas Einzelnes, Bestimmtes von dem im Zeitworte enthaltenen allgemeinen Begriffe ausgesagt, wie, eine Bitte, einen Gang, eine Reise, einen Schrei, einen Sprung, eine Frage an Jemand ꝛc. thun; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung, wird dieses Zeitwort auf mannichfache Weise gebraucht, um eine besondere Art der hervorgebrachten Veränderungen zu bezeichnen und zwar: etwas Nützliches, zum Erwerb Dienendes, zum Berufe Gehörendes; — mit einer Person zu thun haben, mit ihr in einem unerlaubten vertrauten Umgange stehen; sich mit Jemand zu thun machen, mit ihm abgeben, beschäftigen; das thut Nichts zur Sache, hat keinen Einfluß darauf; — den Ort eines Dinges verändern, mit Nennung des Ortes, als ein allgemeiner Ausdruck, wie: Salz an die Speisen, Zucker in den Kaffee, Wasser in den Wein, Öl in die Lampe thun; — seine Empfindungen durch äußere Merkmale, Geberden an den Tag legen, wie sehr um Jemand, schön mit Jemand thun; oft aber auch, sich auf gewisse Art nur stellen, Empfindungen und Gefühle ꝛc. äußern, die man aber nicht wirklich hat, z. B. gleichgiltig thun, den Schein annehmen, als sei man gleichgiltig, da man es doch nicht ist; — gewisse sinnliche Empfindungen verursachen, von Sachen, Zuständen, das thut mir wohl, sanft, weh, gut; — auch unpersönlich, wie thut's? statt wie geht es Ihnen? wie befinden Sie sich? — in weiterer Bedeutung, wirken, bewirken, der Wille allein thut's nicht, man muß auch Hand anlegen. Noch hat es in einzelnen Gebrauchsarten verschiedene Bedeutungen, zur Sache thun, sie mit Ernst, Nachdruck betreiben; je eher, je lieber dazu thun, den Anfang damit machen; es ist um ihn, die Sache, gethan, er, sie ist verloren; es thut Noth, ist nöthig; mir thut es Noth, ich fühle einen Drang zu einer Ausleerung des Körpers.

Thunberg, (Karl Peter), Professor der Botanik an der Universität zu Upsala, seit 1815 Mitglied des Wasaordens und von 60 gelehrten Gesellschaften, geboren 1743 zu Jönköping, studirte in Upsala, besonders Botanik, bereisete das Vorgebirge der guten Hoffnung, Ceylon, Batavia und Japan, und beschenkte Upsala mit Allem, was er gesammelt hatte. Auf seinen Wunsch schenkte König Gustav III. der Universität den Königsgarten zum botanischen Garten und ließ Prachtgebäude für Orangerie und Museen aufführen. Seine Floren, seine Reisebeschreibung, Dissertationen, sein Kämpferus illustratus und die überall zerstreueten Abhandlungen in den Sammlungen der fremden Natur- und botanischen Gesellschaften verewigen den Namen dieses Botanikers.

Thunfischerei, der Haupterwerbzweig der östlichen Küsten des Mittelmeers, besonders aber von Sardinien und Sicilien. Der Thunfisch (scomber thynnus) kann fünf Centner wiegen, dessen Milch (sperma) so wie der Rogen, der caviarartig behandelt aber gepreßt wird, Leckermäuler schätzen. Das Fleisch wird frisch und eingesalzen verbraucht. Er kommt aus dem atlantischen Meere; allein sein Fang zwischen den Felsen ist zwar mit vielen Kosten an

Digitized by Google

seinen Lieblingsplätzen verbunden, aber für die Berechtigten höchst einträglich. Die beste Tunnara Siciliens gibt 18,000 Unzen Pacht.

Thür, eine mit einer senkrecht auf ihren Angeln beweglichen Fläche verschließbare Öffnung zu einem Raume, und zwar sowohl die Öffnung mit dem daran schließenden und sie verschließenden flachen Körper, als auch dieser Körper allein; — in engerer Bedeutung, eine solche Öffnung mit dem dazu gehörigen beweglichen, sie verschließenden Theile, durch welche man in einen eingeschlossenen Raum geht oder steigt; — vor den Thüren sein Brot suchen, s. v. a. betteln; den Lastern Thor und Thür öffnen, uneigentlich, sie auf alle Art einreißen lassen; Jemand die Thür weisen, ihn auf beleidigende Art fortgehen heißen; die Thür ergreifen, sich schnell fortmachen; mit der Thür in's Haus fallen, auf ungeschickte, unvorsichtige Weise Etwas heraus sagen oder thun; zwischen Thür und Angeln stecken, in der Klemme seyn, in großer Verlegenheit sich befinden; vor seiner eigenen Thür kehren, sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung nennt man an den Windmühlen die Ausfüllung derselben in den Windmühlflügeln auch Thüren.

Thürangeln, Zeitw., plagen, scheren, nicht in Ruhe lassen; — auch zwischen Thür und Angeln stecken.

Thürelröhre, im Bergbaue, die am Kunstgezeuge über der Schlung- od. Saugröhre stehende Röhre, welche verhindert, daß das darüber gehobene Wasser nicht wieder zurück tritt.

Thürfeld, das von der Zarge eingeschlossene Feld der beweglichen Thürfläche, Füllung.

Thürfutter, an den Pfosten der Thür, die mit Stäben der Baukunst verzierte Einfassung, woran die Thür anschlägt; — überhaupt, die ganze Bekleidung der Thüröffnung.

Thurgau, ein schweizer Kanton von 12⅔ QMeilen und 85,000 Einwohnern, zwischen Zürich, St. Gallen und dem Bodensee belegen, reich an Wein, Obst, Flachs, Hanf und Weiden. Der Boden ist gewellet und die höchste Spitze (Hörnli) 2500 Fuß hoch, an Wässerung lassen der See, der Rhein, die Thur, Sitter und Murg es nicht fehlen. Mandeln und Kastanien gedeihen reichlich. Die Garn- und Baumwollespinnereien werden sehr allgemein geübt und die Glücksgüter sind sehr vertheilt in allen 8 Bezirken und 32 Kreisen. Die Verfassung ist demokratisch repräsentativ, 100 Glieder üben die Gesetzgebung und 9 Glieder aus solchen auf 6 Jahre die vollziehende Gewalt. Ein Landamman präsidirt im Großen und ein anderer im kleinen Rath, worin sie wechseln. Jede Gemeinde hat ihren Amman und vier Räthe, in jedem Bezirk ist ein Kreisamman, Vollziehungs- und Polizeibeamter und jeder Kreis hat sein eigenes Gericht als erste Instanz, von welchem die Appellation an das Obergericht von 13 Gliedern geht. Unter solchem fungirt auch das Kriminalgericht. Hauptstadt ist Frauenfeld; das Wappen ist ein von Silber und Grün schräg getheilter Schild, in dessen beiden Hälften ein silberner Löwe aufwärts schreitet.

Thürgerüst, Thürgericht, Thürgestell, in der Zimmermannskunst, das Viereck von Holz, welches die Thür einschließt, zum Unterschiede von Thürgewende, welches von gehauenen Steinen ist.

Thürgesims, ein Gesims über einer Hausthür, Regen und Schnee abzuhalten.

Thürheim, katholisch gebürtig aus Schwaben, seit 1766 Grafen. Haupt derselben ist Graf Joseph Ignatz, k. k. Kämmerer, und Graf Friedrich Karl ist baiernscher Geheimerrath und Staatsminister des Innern, bisher sind beide ohne Söhne.

Thüringen, ist das schöne Sachsenland zwischen dem thüringer Walde, der Saale, Werra und Unstrut, Sitz des alten Stammes der Thüringer. Jetzt besitzt einen großen Theil Preußen und das Übrige besitzen theils die sachsen-ernestinische Dynastie, theils das Haus Schwarzburg an der nördlichen Abdachung des thüringer Waldes, Kurhessen und das fürstliche Haus Reuß. Hier herrschen also noch heute eilf Regenten, weßhalb dort die Handelsbeschränkungen der Staaten unter einander sehr fühlbar sind. Doch sind in wenigen Theilen Deutschlands, wegen der starken Bevölkerung, die Getreidepreise so hoch als in Thüringen, obgleich es sehr waldig und der Boden eigentlich zu kalkig ist. Schon im Jahre 531 fiel Thüringen unter die Botmäßigkeit der Franken, welche mit den Sachsen sich wider den kleinen Staat alliirt hatten. Von 724 bis 745 gingen die Thüringer zur christlichen Religion über. Schon unter Otto II. hatte Thüringen als damaliges deutsches Gränzland Markgrafen, und zu Ende des eilften, so wie im Anfange des zwölften Jahrhunderts Landgrafen, und gelangte nach Heinrich Raspens Tode 1247 an den Markgrafen Heinrich den Erlauchten, mit dem es seitdem verbunden blieb, doch vermochte er so wenig als seine Nachkommen, über die sämmtlichen Dynasten und freien Städte die Oberherrschaft zu erlangen. Die Beschreibung und Geschichte Thüringens von

Digitized by Google

Galletti bedarf bei den großen Veränderungen der Zeit eine Umarbeitung.

Thüringer Wald. Dieses Waldgebirge ist eine Fortsetzung des Fichtelgebirges in dessen Südosten in der Gegend von Münchberg und Gefrees in Nordbaiern. Er entsteht aus dem Thale der Werra und erstreckt sich bis ins Saalthal bei Lobenstein und bis Kronach ins Mainthal; hat 15 Meilen Länge und 2 bis 4 Meilen Breite. Der eigentliche Kamm dieses Gebirges ist schmal, besteht aus Granit, Thonschiefer und besonders aus Porphyr, hat wenige Spitzen und Zacken, nur drei kahle Felsengipfel zum Gerberstein bei Altenstein, zum Tröhberg bei Winterstein und Hermannsberg bei Oberschönau. Die interessantesten Punkte für die Ansicht des Waldes sind der Inselsberg, der Schneekopf, der Küchelheyer, Kikelhahn genannt, bei Ilmenau und der Bunzel bei Breitenbach. Die Höhe des Ersteren gibt man schwankend auf 2604 bis 2832 Fuß hoch an. Oben hat er keine Waldung und im Süden ist die Felsenwand sehr steil. Der Schneekopf kann nicht so überall gesehen werden als Jener; man gibt ihm bald 2760, bald 2975 Fuß Höhe. Fast das ganze Gebirge ist mit Wald bedeckt. Vom nordöstlichen Abhang fallen die meisten Gewässer der Elbe, vom westlichen und zwei Drittheile des südlichen der Weser und von dem kleinsten Theil im Süden dem Main zu. Über die ganze Höhe des Rückens läuft vom Anfange des Gebirges bis zur Saale der Rennsteig, ein Weg, der wenige bewohnte Orte berührt und vom hessenschen bis zum reußischen Gebiet überall mit hohen Gränzsteinen bezeichnet ist. Außer Eisen im hessenschen und preußischen Antheil besitzt dieß Gebirge wenig Metallreichthum, aber desto mehr wohl bewirthschaftete Wälder. Der Ilmenauer Bergbau auf Silber ging ein. Hoffs und Jacobs Beschreibung des Gebirgs ist höchst interessant.

Thürleinkappe, im Bergbaue, Hölzer, welche auf beiden Thürstöcken über dem Stollen oder über einer Strecke liegen.

Thurm, ein hohes, gemeinhin in eine Spitze auslaufendes Gebäude, besonders darum aufgeführt, um von da aus weiter umher schauen und einen Feind oder drgl. in der Ferne entdecken zu können, auch damit die in demselben aufgehängten Glocken in weiterem Umkreise gehöret werden. Da nun die Thürme an den Rathhäusern und über den Thoren häufig zu Gefängnissen gebraucht wurden, so bedeutet Thurm auch ein Gefängniß, selbst wenn es sich in keinem Thurme befindet. Ferner, weil Thürme früherhin auch zur Befestigung und Vertheidigung der Mauern als Theile derselben aufgeführt wurden und die beweglichen Thürme bei Belagerungen eine wichtige Rolle spielten: so wird es zuweilen auch für mächtige Stütze, Vertheidiger ꝛc. gebraucht; — uneigentlich, ein hohes Ding, ein hoher Haufen. So am hohen Ofen das auf der Futtermauer von Backsteinen aufgeführte viereckige Gemäuer; das aus vier bis fünf Böden bestehende Gebäude, worin die Wurzeln der Färberröthe zuerst getrocknet werden; — bei den Orgelbauern, die thurmförmig sich erhebenden Gehäuse der Orgelpfeifen; — bei den Glasern, der obere hohe Theil in den Laternen, aus welchem der Rauch abzieht.

Thurmgeschoss, eins der Geschosse eines Thurmes; — auch, dasjenige Geschoß auf einem hohen Gebäude, welches sich auf demselben noch besonders in kleinerem Umfange als Thurm erhebt.

Thurmherr, an einigen Orten, wo in den Thürmen öffentliche Gefängnisse sich befinden, gewisse Stadtbeamte, welche die Aufsicht über die Gefängnisse haben; an andern Orten, wie in Leipzig, die drei jüngsten Rathsherren des gelehrten Standes, welche über die drei ersten Kirchthürme der Stadt die Aufsicht führen.

Thurmmass, ist, bei den Orgelbauern, das Maß zu einem und zu mehreren Thürmen an der Orgel.

Thurmmeister, zu Köln, im Rathe sitzende Personen, welche die eingezogenen Verbrecher in Untersuchung nahmen und sie hernach an das Schöffengericht ablieferten.

Thurmmühle, eine auf einem kegelförmigen Thurme stehende Windmühle, wie die holländischen Windmühlen.

Thurmschiff, bei den Alten, Schiffe mit Thürmen, von welchen herab die feindlichen Schiffe beworfen, beschossen wurden.

Thürnagel, Nägel mit großen Köpfen, womit die Thüren beschlagen werden; — im Hüttenbaue, diejenigen Nägel, womit die Luftklappe an die Pumpe genagelt wird.

Thurnhofer und Vassassina, eine alte seit 1530 gräfliche tiroler Familie und in Östreich und Schwaben ansässig, deren Zahl in diesem Jahrhundert sehr abnahm, weniger durch Krieg als durch freiwillige Ehelosigkeit und Eintreten in geistliche Orden. Vier Linien blühen noch: a) des Grafen Johann Baptist, k. k. Kämmerer, Gubernialrath und Delegat in Venedig, mit zwei Brüdern, k. k. Kämmerern ohne Söhne; — b) des Grafen Vincenz, k. k. Kämmerer, mit drei Söhnen gleicher Würde; — c) des Grafen Franz, k. k. Kämmerer, mit drei Brüdern, wovon zwei geistlich; — d) des Grafen Georg, k. k.

Digitized by Google

Kämmerer und Major in der Armee. — Stifter war Gabriel, Sohn Roger I., welcher das Postwesen in Tirol errichtete. Dieß Haus ist daher mit dem Hause Thurn und Taxis eines collateralen Ursprungs.

Thurn und Taxis. Dieß jetzige fürstliche und gräfliche Geschlecht soll zwischen 374 und 397 vom Bischof Ambrosius in Mailand wegen tapfern Widerstandes des neuen Thors wider arianische Aufrührer den Namen de la Torre und die Souveränität über Valsassina am komer See erhalten haben. Im Jahre 1313 nahm Lamurald de la Tour den Beinamen Taxzis an, dessen Urenkel Roger I. im Jahre 1450 von Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen wurde, in Tirol das Postwesen einführte und dessen Sohn Franz 1516 eine Post von Brüssel nach Wien stiftete, auch vom Kaiser Maximilian zum Generalpostmeister der Niederlande und Erblande ernannt wurde. Seine Nachkommen verbesserten und erweiterten das Postwesen immer mehr, und 1595 ernannte Kaiser Rudolph II. Leonhard von Taxis zum Reichsfreiherrn und zum Generalpostmeister des deutschen Reichs, dessen Sohn Lamurald 1615 Reichsgraf wurde. Kaiser Matthias belehnte diesen mit dem Generalpostamt für sich und seine männlichen Nachkommen und 1621 dehnte dieß Kaiser Ferdinand II. auf die weiblichen aus, 1695 wurde Eugenius Alexander deutscher Reichsfürst und König Karl II. von Spanien erhob die taxische Herrschaft Braine le Chateau in Hennegau in ein Fürstenthum von 40,000 Rthlr. Einkommen, mit der Erbmarschallwürde dieser Provinz. 1747 wurde die Reichserbpostmeisterwürde ein fürstliches Thronlehn und 1754 der Fürst ins reichsfürstliche Collegium eingeführt. Als die Revolution Deutschland von Frankreich aus erschütterte, besaß der Majoratsherr des Hauses vom zerstreuten Grundeigenthum und vom Postwesen 1 Million Gulden Einkünfte. — Von Napoleon erlangte der Fürst 1806 die Rückgabe seiner freilich im Einkommen verringerten Besitzungen in Hennegau, von Baiern Entschädigung und den Titel eines Oberpostmeisters als Dignitar des Reichs, vom preußischen Hofe als Entschädigung der verlorenen Posten im westlichen Theil des preußischen Reichs das posensche Fürstenthum Krotoszyn, aus drei Domänenämtern bestehend, als ein Thronmannlehn unter Mitbelehnschaft des fürstl. Bruders Maxim. Joseph u. dessen Nachkommen. Die in Baiern, Wirtemberg und Hohenzollern zerstreuete Standesherrschaft liefert noch 220,000 fl. Einkommen und die Abtei Marchthal ist in solcher die fürstliche Residenz. Irrig ist wahrscheinlich, daß jetzt noch die Standesherrschaft wie vorhin 300,000 fl. einbringe. Die Besitzungen in Böhmen sind einträglich. In Wirtemberg besitzt der Fürst gegen eine mäßige Recognition und als Erbmann- und Thronlehn das nutzbare Eigenthum des Postwesens, trägt übrigens zu den Staatslasten gleich jedem andern Staatsbürger bei. In Baden genießt solcher seit 1811 für das Posteinkommen eine Entschädigungsrente. In Kurhessen und im Großherzogthum Hessen nutzt der Fürst die Posten als Erbmannlehn des Throns gegen mäßigen Canon. Eben so in Weimar gegen 10,000 Rthlr. jährlichen Canon, in Altenburg benutzt der Fürst die Posten in Pacht, in Meiningen kraft Vertrags vom 2. Mai 1807, vom 1. October 1817 in Ansehung Hildburghausens, vom 16. September 1807 in Ansehung der koburgschen Abtretungen, in Koburg kraft Vertrags vom 16. Septbr. 1807 und in Gotha als Thronlehn, in dem oldenburgschen Fürstenthum Birkenfeld kraft Vertrages, in Nassau kraft Vertrages vom 19. December 1806, in Schwarzburg-Rudolstadt am thüringer Walde als Thronerbmannlehn gegen Recognition, in Schwarzburg-Sondershausen am thüringer Walde durch Vertrag vom 8. Junius 1812 und 1. Junius 1819, in beiden Hohenzollern und in den fürstlich reußischen Landen durch Vertrag. Beide Häuser Lippe und Waldeck überließen 1814 ihr Postregal dem Fürsten zur Nutzung und Hessen-Homburg als Thronerbmannlehn. Ein Gleiches erlangte der Fürst am 15. Julius 1816 durch Vertrag mit Bremen, 21. September 1819 mit Lübeck, 31. December 1821 mit Frankfurt und mit Hamburg wurde ein gleicher Verein abgeschlossen, der keineswegs die bisherigen Tarife zum Nachtheil des Fürsten erniedrigte, aber den ältern anderweitigen frühern Territorial- und Stadtposten ihre Rechte klarer vindicirte. Da die fürstlich taxischen Finanzen von sehr klugen Männern geleitet werden: so haben sie weiter Besitz ergriffen von der Correspondenz der freien Städte nach Amerika und überall an das Postwesen anderer Staaten das ihrige verständig zum Vortheil ihres Fürsten und des Publikum angeknüpft, s. d. Art. Postwesen. Nach dem Tode des Fürsten Karl Alexander folgte ihm 1827 sein Sohn, Fürst Maximilian Karl, geboren 1802, in allen Vorrechten dieses Hauses, sowohl die Standesherrschaften als die Posten betreffend. Dessen vorgedachter Oheim zählt 6 Söhne und 2 Enkel. Die Nebenlinien dieses erlauchten Hauses stammen von Paganus II., der 1241 als Statthalter in Mailand starb, und dessen Söhnen

Digitized by Google

Herman, Napoleon, Salvinus und Franz. Letzterer ist Ahnherr der fürstlichen Linie.

Thürpfoste, die Pfosten einer Thür, wovon die Thüröffnung eingeschlossen ist; — dicke Bohlen, aus welchen starke Thüren gefertigt werden.

Thurso, der nördlichste Marktflecken und Hafen Schottlands in der Grafschaft Caithneß und in der Mündung des Flusses Thurso, mit 3600 Einwohnern, welche außer dem Handel Gärberei, Leineweberei und Strohflechterei treiben.

Thürsparren, in der Baukunst, Balken zu beiden Seiten einer Thür, auf welchen die obere Thürschwelle ruht.

Thürstock, die beiden senkrechten Stöcke eines Thürgerüstes, die Thürpfosten, zum Unterschiede von den Thürschwellen; — im Bergbaue, die senkrechten Bauhölzer in der Verzimmerung eines Stollens, worauf die Kappen liegen und gepfropfte Thürstöcke nennt man daselbst in der Verzimmerung der Stollen solche Thürstöcke, welche mit Streben und Stützen verwahrt oder unterstützt sind; gescharte Thürstöcke solche, welche einen Einschnitt oder eine Schare erhalten, auf sumpfigem Boden gebraucht, aber auf Grundsohlen gestellt werden, damit sie fest aufstehen.

Thürverkleidung, das Leistenwerk, womit das Thürgerüst verkleidet wird.

Thusis, ein Marktflecken im Kanton Graubünden an der Nolla, von nur 600 Einwohnern, aber merkwürdig wegen des Transits, da von hier die Straßen über den Splügen und Bernardin nach Italien ziehen.

Thuscien, Toskana.

Thusnelda, die berühmte Gattinn des durch Verrath ermordeten Cheruskerfürsten Hermann, der Varus Heer schlug.

Thyaden, Thyiaden, griechische Benennung der Bakchantinnen.

Thyestes, ein griechischer mythischer Fabelheld, Sohn des Pelops und der Hippodamia, bekannt aus Senecas Trauerspiel.

Thymian, (thymus vulgaris), mit kleinen dunkelgrünen Blättern und purpurblauen Blumen. Das ganze Gewächs hat einen angenehmen Geruch und würzigen scharfen Geschmack, wird durch Zerreißen der Stöcke oder durch eingesteckte, im Schatten verpflanzte und fleißig begossene Pflanzen, welche leicht wurzeln, vermehrt. Man zieht ihn einen Fuß vom zweiten Stamm in unsern Gärten und begießt die Pflanzen, welche Feuchtigkeit lieben, gleich allen stark duftenden Pflanzen. Er ist eine Apothekerpflanze und der cretische (satureja capitata) in den Küchen von einer noch stärkeren Würze als Thymus vulgaris.

Thyrsus, des Mythengottes Bakchus mit Epheu und Weinreben bekränzter Stab, welchen die Bakchanten beim Bakchusfeste trugen.

Tiara, eigentlich, ein spitziger Hut, welchen die persischen Könige gerade in die Höhe, die andern aber vorwärts gebogen trugen; — die Kopfbinde morgenländischer Könige der Vorzeit, eine Art Turban.

Tiara, ist die mit drei über einander stehenden goldenen Kronen geschmückte Mütze des päpstlichen Ornats.

Tiarraba, (klein Taiti), eine der australischen Gesellschaftinseln.

Tibbeln, Tibeln, Stw. in der Schweiz, zur Thätigkeit antreiben.

Tibbo, ein nomadisches Volk im afrikanischen Fezzan.

Tiber, entspringt in Italiens Appenninen, fließt durch Rom und mündet bei Ostia in das Mittelmeer. Er ist schlammigt, seicht und die Fische desselben haben einen Modergeschmack. Weil die Tiber viele sich oft versetzende Sandbänke hat: so fand man bei Nachgrabungen und Umleitungen derselben wenige Schätze in diesem Flusse, obgleich sie durch die ehemalige Hauptstadt der Welt mit trüben Wellen strömt.

Tiberias, s. Tabarieh.

Tiberius, (Claudius Nero), zweiter Kaiser in Rom, geboren 42 Jahre vor Christus, Sohn eines Patriciers gleichen Namens und der Livia Drusilla, welche den Kaiser August heirathete, dessen Gunst er sehr genoß und durch Heirath von dessen Tochter Julia, einer zweimaligen Witwe, noch näher mit ihm verbunden wurde. Aber seiner Gemahlinn Ausschweifungen und Eifersucht auf die vom Kaiser adoptirten Stiefsöhne des Tiberius Cajus und Lucius bewogen Tiberius, nach Rhodus zu ziehen, wo er fünf Jahre als Privatmann lebte. Nach deren Ablauf schied der Kaiser August den Tiberius und die Julia und Tiberius durfte zurückkommen. Bald starben jene Stiefsöhne und Augustus adoptirte seinen Stiefsohn Tiberius und stellte Roms Siege an den Gränzen des römischen Reichs wieder her. Im Jahre 14 nach Christus folgte Tiberius als Kaiser dem Augustus und ließ seinen dritten Stiefsohn Agrippa Posthumus, Enkel seines Vorwesers, hinrichten, vergrößerte die Macht des Senats, indem er solchem die bisher noch vom Volke beschaffte Prätorenwahl übertrug, wollte sich den Schein geben, daß der Senat und nicht er regiere, verminderte die Auflagen, half gern bei öffentlicher Noth, ließ auch die Gerechtigkeit strenge walten. Im Jahre 26

Digitized by Google

nach Christus verlegte er seine Residenz, weil ihm Alles in Rom verdächtig war, nach Caprea, einer Insel in der Bai von Neapel. Sejan bestrickte ihn dort ganz. Unter häufigen Hinrichtungen verdächtiger Personen regierten dort Beide ruhig. Beide Söhne des Germanicus, Nero und Drusus mit ihrer Mutter Agrippina, starben wahrscheinlich gewaltsamen Todes und Tiberius selbst 37. Jahre nach Christus zu Misenum mit Betten erstickt durch seinen prätorischen Präfecten Macro, zu Gunsten seines Thronfolgers Caligula. Persönlich war er höchst lasterhaft und zeigte doch als Regent bisweilen manche weise Verwaltungsgrundsätze, die Nachahmung verdienten.

Tibet oder Thibeth, ist ein Land der asiatischen südlich belegenen Tartarei, von der Wüste Kobi bis an die nördlichen Moräste Bengalens, 27 bis 30,000 QM. groß, mit 12 bis 33 Millionen Einwohnern, von dessen Statistik man folglich wenig weiß. Das Himalayagebirge ist Tibets südlicher Gränzwall. Doch rechnet man von diesem Gebirge den Schamalari, 26,000 Fuß hoch, zu diesem Lande. Aus den Bergen Tibets entspringen die Ströme Sind, Kama, Sufuledsche, Bramaputra, dessen östlicher Lauf Europa und Ostindien unbekannt ist, Gunduk, Irawaddy, Meykaung und Jantsekiang, außer den Steppenflüssen und dem großen See Terkiri. Getreide zieht Tibet wenig, aber viel Obst und hat schöne Alpenweiden, welche echte Rhabarber, jedoch sonst keine reiche Flora besitzen. Das Thierreich gleicht dem unserer Alpen und die Milchwirthschaft wird mittels Kühe, Büffel, Schafe, Ziegen, Pferde und Tangunroß geübt. An wilden Thieren besitzt es das Moschusthier, den Dschiggetai, den Argali und das Einhorn der Bibel. Die Jagd der Moschusthiere ist ein Regal der Regierung und bringt sehr viel ein. Die berühmte Alpenziege dieses Landes gedeiht im hohen Gebirge vorzüglich, ist bald schwarz, bald weiß, bald blaßbau und hat gerade Hörner, die Shawlswolle ist fein und liegt dicht auf der Haut, bedeckt von gröberen Haaren. Versetzt in wärmere Klimate, wirft sie die feine Wolle ab und siecht an Hautkrankheiten. Auch hat Tibet wilde Pferde und große Schafherden mit breiten Fettschwänzen und Lastschafe mit schwarzem Kopf und schwarzen Beinen. Ihre Felle dienen als Pelzwerk. Gold ist in Bergwerken und Flüssen häufig und auch andere Metalle sind vorhanden, aber Holz ist selten. Die Religion der Lamadiener und Kloster herrscht hier. Zwei Hohepriester, Dalai und Bogdolama, regieren, Ersterer im Norden, Letzterer im Süden; sie sind unsterblich, denn ihre Seele geht in einen andern Lama, ihren Nachfolger, über. Die weltliche Regierung führt ein Reichsverweser (Raja) mit einem Staatsrath aus vier Schubbes. Der Kaiser von China nennt sich den Schutzherrn der Lamas, ohne wirklich viel Einfluß zu haben. Die Residenz des Dalailama ist Lassa des Bogdolama Tissulumbu. Die Abgaben sind milde und die Domainen sind groß. Die ostindische Handelsgesellschaft trachtet sehr, sich dort Handelswege zu brechen, ohne auf die Regierung und den Glauben dieser Völker einen Einfluß zu begehren. Die heidnische Religion dieser Lamaiten ist auf jeden Fall durch die Priester menschen- und thierfreundlicher, als jene der andern Tartaren, und mildert, wo sie herrscht, die asiatischen Despotien. Dagegen schlich sich in den drei alten Welttheilen, wo die Kriegerkaste regiert, der Islam ein. Spottend sagen dagegen in Asien diese und die Lamadiener, daß wo der Handel herrsche, er die christliche Religion zur Begleiterinn habe.

Tibullus, (Albius), ein römischer Ritter, welcher vom J. Roms 711—735 lebte. Nach Einigen wurde er mit Ovid in einem und demselben Jahre geboren. In seiner Jugend unternahm er mit dem Messala Corvinus eine Reise bis nach Corfu, zog sich dadurch eine Krankheit zu, und widmete sich von dieser Zeit an besonders der Poesie, starb aber frühzeitig. Von seinen Schriften sind noch vier Bücher Elegien übrig. Nach Quinctilians Urtheile gebührt ihm unter den elegischen Dichtern der Römer der erste Rang. Ein sanftes Gefühl, verbunden mit dem edelsten, wahresten Ausdrucke, mit der reizendsten Mannichfaltigkeit der Erfindungen, Bilder und Wendungen nimmt man in seinen Dichtungen überall war. Außer den von Broukhus, Vulpius, Heyne besorgten größeren Ausgaben des Originals ist Tibull auch in neuern Zeiten von Wunderlich, Huschke, Bach u. m. A. bearbeitet, und durch mehrere Übersetzungen in die deutsche Sprache von Voß, Bauer, Degen, Koreff ꝛc. bekannt geworden.

Ticino, Tessin, entspringt am St. Gotthardsberge, macht die Gränze zwischen Sardinien und dem östreichschen Italien, vom Lago Maggiore bis Pavia, wo der Fluß in den Po fällt.

Tick, ein Ausruf, mit welchem man die Hühner herbei ruft.

Tick, der, eine leichte Berührung mit der äußersten Spitze des Fingers, oder mit einem spitzigen Werkzeuge; — uneigentlich, Einem Etwas zum Tick thun, zum Possen, um ihn zu necken; im ND., ein seltsamer, närrischer Einfall.

Digitized by Google

Tick, in Rußland übliche Benennung einer blau und weißen inländischen Leinewand, welche zu Bettdecken, Matratzen, Unterfutter, Unterkleidern ꝛc. dient und in Menge von Petersburg verfahren wird.

Ticke, die, im Hannoverschen, eine Spitze, Zacke, ein Zahn im Rechen.

Ticken, Zeitw., mit der äußersten Spitze des Fingers oder mit einen spitzigen Werkzeuge leise berühren; uneigentlich, necken.

Ticktack, Ticketack, ein Wort, welches ein anhaltendes gelindes Pochen, Klopfen, Picken, besonders einer Taschenuhr, nachahmt; davon das Zeitw. Ticktacken, was im ND. oft anstoßen, reizen, im Holsteinschen, handgreiflich, ungebührlich liebkosen, bezeichnet.

Ticonderoga, ein wichtiges Fort des nordamerikanischen Freistaats Neuyork am See Champlain.

Tiden, Zeitw., im ND., mit Hilfe der Flut wohin fahren; — sich an einen Ort begeben; — unternehmen, ein Werk beginnen; — sich Rechnung darauf machen, daß Etwas zu gewisser Zeit geschehen werde.

Tider, der, ND., ein Strick, mit welchem man ein Thier anbindet.

Tidor, eine Insel im Süden von Termate, also einer Moluckeninsel unter einem Sultan, welcher ein niederländischer Vasall ist.

Tiebonje, Stadt am Flusse Banjermassing und dessen Mündung auf der Insel Borneo mit einem Fort der Niederländer.

Tieck, (Christian Friedrich), Mitglied des Senats der berliner Akademie der Künste und dortiger Professor der Bildhauerkunst, wurde 1776 in Berlin geboren und ist zugleich ein geschickter Maler. Zu beidem bildeten ihn seine Studien in Berlin, Dresden, Paris und Italien und das Wohlwollen seiner ersten Gönner. Er hat die Büsten mehrerer unsrer ersten großen und berühmten Zeitgenossen verfertigt und ist Rauchs und Thorwaldsens Freund.

Tieck, (Ludwig), geb. 1773 zu Berlin, Freund der Schlegel, berühmter Dichter, Polemiker und Novellist, lebt in Dresden mit seiner Familie. Er studirte in Halle, Göttingen und Erlangen, ist ein Gegner der gelehrten Pedanterie und der neuen Aufklärung, drückt sich gerne religiös aus und ist einer der beliebtesten ästhetischen Schriftsteller.

Tiede, ist der Zeitpunkt der höchsten Fluth oder richtiger, des fast stillstehenden Wassers kurz vor Anfang der Ebbe. Sie dauert gewöhnlich eine Viertelstunde, ist aber bei dem der Fluth günstigem oder ungünstigen Winde, bei Vollmonden u. s. w. in der Dauer nach der Erfahrung der Küstenbewohner sich niemals gleich.

Tiedge, (Christoph August), ein berühmter deutscher 1752 zu Gardelegen in der Altmark geborner lyrischer Dichter, dessen Vater Conrector in Magdeburg war. Er studirte in Halle die Rechte, wurde mit unsern ersten Dichtern im geselligen Umgange als Geistesverwandter befreundet und Hausgenosse der Frau von der Recke, in deren Begleitung er Südeuropa bereisete und lebt jetzt bei ihr zu Löbichau bei Altenburg, oder in Dresden, oder in Böhmens Bädern. Seine Werke erschienen 1822 in 7 Bänden.

Tief, Eigenschaftw., unter einer angenommenen Fläche, z. B. der Wasserfläche oder unter der Fläche des Gesichtskreises, näher nach dem Mittelpunkte der Erde, im Gegensatze von hoch, auch flach, seicht ꝛc.; — tiefe Stollen, im Bergb., sind solche, welche 50 — 100 Lachter tief sind und von den Tag- und Mittelstollen unterschieden werden; — ein tiefer Erbstollen, derjenige, welcher gerade ins Gebirge getrieben ist, und in Ansehung dieser Gegend die größte Teufe einbringen soll; — das Tiefste, im Bergb., die unterste Sohle im ganzen Berggebäude, so weit man in die Teufe kommen kann; — ein Schiff gehet tief, wenn es wegen großer Schwere weit ins Wasser einsinkt; — im Schiffbaue heißt ein Schiff tief verbunden, wenn es in der Kuhl oder über dem obersten Deck bis zu seinem Bord noch eine beträchtliche Höhe von 4 — 5 Fuß hat; beträgt aber diese Höhe nur halbe Mannshöhe und weniger, so heißt es ein niedrig verbundenes; — in weiterer Bedeutung auch, von einer Entfernung in einer und derselben Ebene, wie ein 18 Fuß tiefes Haus, dessen vordere Seite von der hintern so weit entfernt ist; — auch, ohne Bestimmung eines Maßes, weit von einem gewissen Punkte in wagerechter Richtung entfernt, in das Innere eines Raumes hinein; wie tief in See seyn, die offene See haben, nach allen Richtungen sehr weit vom Lande entfernt seyn; — uneigentl., sich Etwas tief einprägen, gleichsam recht auf dem Grunde verwahren, um es nicht zu vergessen; tiefer Sinn, sowohl derj., welcher nicht ganz offen da liegt, als auch, ein reicher großer Sinn, welcher sich nur dem Forscher aufschließt; — überhaupt bezeichnet es einen hohen Grad, wie tiefe Beschämung, Betrübniß, Stille ꝛc.; — von Tönen, bei welchen man die Stimme sinken läßt, und von Tonwerkzeugen, ein demselben gleicher Ton; von Farben, dunkel.

Tief, das, der tiefste Theil oder Ort

eines Wassers, besonders in der Schifffahrt, das Fahrwasser, welches die gehörige Tiefe für die Schiffe hat, zum Unterschiede von den seichten Stellen; — in den nd. Marschländern, der Hauptwasserzug, in welchen alle Zuggraben zusammen fließen.

Tiefe. In der Astronomie nennt man Höhe oder Tiefe eines Gestirns, den zwischen dem Mittelpunkt desselben und dem Horizont enthaltenen Bogen des Vertikals.

Tiefenort, eine kleine weimarische Stadt des Fürstenthums Eisenach an der Werra.

Tiefhammer, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer mit einer runden oder stumpfen spitzen Bahn, an einem langen Stiele, um bis auf den Boden tiefer Geschirre damit zu langen und ihn zu bearbeiten. Auf den Kupferhämmern ist es ein zwei Zentner schwerer Hammer, welcher in eine stumpfe Spitze ausläuft und vom Wasser getrieben wird.

Tiefherr, an einigen Orten, wie in Hamburg, zwei Rathsherren, welche für die Austiefung des Hafens und Fahrwassers zu sorgen haben.

Tiefloth, in der Schifffahrt, ist das schwere Loth, zum Unterschiede vom Handlothe.

Tiefordnung, an einigen Orten, z. B. Hamburg, die obrigkeitliche Verordnung, wie es mit dem Fahrwasser und der Austiefung desselben gehalten werden soll.

Tiefrund, Eigenschaftw., tief und dabei rund, concav; Tiefründe, die, Concavität.

Tiefschäftig, Eigenschaftw., bei den Teppichwebern, eine wagerecht laufende Kette und eben solche Schäfte habend, im Gegensatze von hochschäftig.

Tiefsinn, der Zustand eines Menschen, da er in tiefe Gedanken versunken ist.

Tiefsinnig, die Eigenschaft eines Menschen, da er immer auf den Grund der Dinge zu dringen, das Tiefste und Verborgenste zu erforschen sucht; zuweilen auch für trübsinnig.

Tiefurth, ein Lustschloß in einem Dorfe mit einem kleinen Park bei Weimar.

Tiegel, in der weitesten Bedeutung, ein hohler Raum, Etwas darein zu fassen, darin zuzubereiten; so in den Hüttenwerken, der innere Herd im Schmelzofen, in welchem das aus dem Erze geschmolzene Metall zusammen fließt; — in engerer Bedeutung, ein Gefäß zu verschiedenem Gebrauche, wie das Gefäß einer Lampe und eine Lampe selbst; bei den Scheidekünstlern, Goldschmieden und dergl., ein irdenes, becherförmiges Gefäß, unten enger, und oben gewöhnlich drei- oder viereckig, um Metalle ꝛc. darin zu schmelzen, (Schmelz-, Gießtiegel); — in den Küchen, ein rundes, flach vertieftes, gewöhnlich irdenes oder auch metallenes Gefäß mit einem Griffe und drei Beinen, auch ohne Beine, worin Fett zerlassen und verschiedene Speisen zubereitet werden; ähnliche, aber tiefe eiserne oder kupferne Gefäße bei den Buchbindern, Tischlern und A., den Leim darin flüssig zu erhalten.

Tiegel, an den Buchdruckerpressen, eine schwere messingene oder eiserne Platte, welche mittels der Presse auf den Bogen gedruckt wird und eigentlich den Abdruck bewirkt.

Tiegelbrei oder —mus, dessen Bestandtheile feines Weizenmehl, Buchweizengries, Reismehl, Hirse, Schwaden oder Nudeln mit Semmeln, Eiern, Rahm, Milch oder Butter zu seyn pflegen.

Tiegelprobe, im Hüttenb. und in den Münzen, die Probe, welche mit Erzen und Metallen im Schmelztiegel angestellt wird; jede Probe mit Erzen und Metallen im Kleinen.

Tiegelzange, die Schnabelzange, mit welcher man die Schmelztiegel aus dem Feuer hebt.

Tielke, (Joh. Gottl.), sächsischer Artilleriekapitän, bekannt als Militärschriftsteller, der ungeachtet das Ausland ihm höhere Anerkennung seiner Verdienste anbot, lieber im vaterländischen Dienste seine Tage zu beschließen, vorzog. Er wurde 1731 zu Tautenburg geboren, wo sein Vater Justizamtmann war und starb 1787.

Tiendling, Benennung der Kornelle, des Kornelbaumes.

Tiene, die, eine Art hölzerner Gefäße, und zwar in einigen nd. Gegenden, ein kleines Fäßchen mit einem Deckel, Etwas darin zu verwahren; an andern Orten aber ein größeres, langrundes Gefäß zum Waschen.

Tiene, Stadt mit 8800 Einw. im östreichschen Gouv. Venedig bei Udine.

Tienhoven, eine australische Insel des Roggeweinsarchipels von Malaien bewohnt 1788 entdeckt.

Tier, Getier, das, landschaftlich, Lärm, Aufheben, daher ein großes Getier machen, so viel als groß Wesens machen; — klägliches Geschrei, Wehklagen.

Tierney, (George), ein brittischer Parlamentsredner von der Opposition und persönlicher Gegner des Ministers Pitt, dessen Finanzverwaltung und Kriegswuth wider Frankreichs Republik freilich Blößen genug gab. Unter Addington war er Schatzmeister der Marine. In den ostindischen Angelegenheiten deckte er manches

Digitized by Google

früher Verheimlichte in seinen Schriften auf.

Tiers etât, dritter Stand, bezeichnet den Bürgerstand, indem man in Frankreich die Geistlichkeit und den Adel die ersten Stände nannte. Zu vielen Ämtern war vor der Revolution der Bürger und Landmannsstand seiner Geburt halber in Frankreich unfähig.

Tiesia, eine ansehnliche Stadt im Lande Kasson in Westafrika ohne Mauern mit einer Citadelle mitten in Wiesen.

Tiffe, die, im NO., eine Hündinn.

Tiflis, Hauptstadt der Prov. Grusien und des Militärkommandos Rußlands in allen Provinzen jenseits des Kaukasus, war einst Residenz der grusischen Fürsten und jetzt des Katholikos groß aber verödet mit 30,000 Einw., Tapetenweberei, Seidenspinnerei, Gewehrfabriken, Salzsiederei, Handel, Bazar mit mehr als 700 Buden und verfallenen Bädern. Sie liegt am Kur und wird geschützt durch die Festung Narakłea.

Tiftriegel, bei den Stuhlmachern, Riegel, welche die Vorderstapfen mit den Hinterstapfen verbinden.

Tigali, ein guter Hafen der Insel Samos im griechischen Archipel.

Tiger, Tigerkatze, (felis tigris), ein in Asien, Afrika und Amerika befindliches Thier, kleiner als der Löwe von Katzengestalt, fahlem Haar mit Flecken und Streifen. Uneigentlich, jedes wie ein Tiger gezeichnetes Thier, als Pferd, Hund, Katze; — auch ein grausamer Mensch.

Tigererz, in Sachsens Erzgebirge, ein mit Glas- und Weißgüldenerz durchwachsener Hornstein, der besonders um Marienberg und Johanngeorgenstadt gefunden wird. Weil er eine gute Politur annimmt, so werden Tabakdosen und ähnliche Sachen daraus verfertigt.

Tigeriltis, ein zum Geschlecht der Wiesel, Iltisse ꝛc. gehöriges Thier, dunkelbraun, mit gelblich weißen Flecken gezeichnet, das in ganz Polen und Kleinrußland angetroffen und dessen Haut zum Handel gebracht wird.

Tigranes, Sohn des Artaxias, berühmter König in Großarmenien und Verbündeter des Mithridates wider die Römer, wurde unter den Parthern als Geißel erzogen, und mußte diesen einen Theil Armeniens abtreten, weil sie ihn auf den Thron setzten, heirathete des Mithridates Tochter Kleopatra, nahm später den Parthern die abgetretene Provinz wieder ab, eroberte Kappadocien und da die Syrer der Familienzwiste ihrer Dynastie müde waren, Cilicien, Syrien und Phönicien, auch Mesopotamien, zerfiel mit den Römern, weil er seinen Schwiegervater bei sich aufnahm, war bald unglücklich, bald glücklich im Kriege mit solchen und söhnte sich endlich völlig mit solchen aus, indem sie ihm sein Erbland und einen Theil des Eroberten ließen.

Tigrè, Fluß Kolumbias bei Sct. Negris, wo er in die Tuncuragua einen Nebenstrom des Marannon fällt.

Tigre, Staat in Habesch (Abyssinien), welchen eine hohe Bergkette westlich von Amhara trennt, wird im Norden von der Bakla, Boja und einigen Schamgallastämmen im Süden und Osten durch die Danakil, Doba und Galla begränzt und von einem vom Negus fast unabhängigen Raz beherrscht.

Tigris, entspringt im Gebirge Armeniens, theilt sich in mehrere Arme und vereinigt sich mit dem Euphrat, doch hat er selbst bei Bagdad nach Niebuhr nur 600 Fuß Breite.

Tilburg, Stadt mit 10,000 Einw. in Nordbrabant mit einem Schlosse und beträchtlichen Tuchmanufacturen.

Tilebär, in Hamburg, der gemeine Bär, Zoldelbär.

Tilken, im Elsaß gebräuchliches Zeitw., für brechen, wird vom Flachse und Hanf gebraucht.

Tilgen, Zeitw., der Fortdauer eines Dinges ein Ende machen; uneigentlich, eine Schuld t., sie aufhören machen dadurch, daß man sie bezahlt, oder daß man sie im Schuldbuche auslöscht.

Tilgunggericht, (Kassationgericht, Kassationtribunal), ein Gerichtshof, welcher die Urtheilssprüche anderer Gerichtshöfe tilgt, ungiltig macht.

Tilgungsfond, nennt man in der Sprache der neueren Finanz den Theil der Staatseinkünfte, welcher jährlich zur Schuldentilgung bestimmt ist.

Tilgungstock, (Amortisationfond), ein Grundgeld, Grundvermögen, von welchem eine Schuld getilgt, abgetragen werden soll.

Till Eulenspiegel, Name eines bekannten Abenteurers des 14ten Jahrhunderts, welcher zu Mölln starb, und dessen Name zum Sprichworte geworden ist, und einen thörichten, possenhaften Menschen bezeichnete.

Tille, die, eine kurze Röhre, Etwas hinein zu stecken, oder durchzulassen, besonders an einer Lampe, den Docht hinein zu thun; — an den Pumpen, die wagerechte kurze Ausgußröhre; — bei den Büchsenmachern, eine hohle eiserne Walze in dem Schlosse einer Windbüchse, welche durch einen stählernen Stift durchbohrt wird, der auf der Spitze der Pritsche ruht; — bei den Schlossern, das über dem Schlüsselloche eines deutschen Schlosses

ruhende hohle Stück, welches hinten den Dorn hält, auf welchem das Rohr des Schlüssels in das Schlüsselloch gesteckt wird; — in Bern, die Warzen an einem Kuheiter; — ein Teich.

Tillen, Zeitw., im ND., aufbewegen, abbewegen, heben, graben; — im Schiffbaue, sagt man von einem Schiffe, es tillt, wenn dasselbe einen sehr scharfen Belauf hat und sowohl unten, als auch vorn und hinten sehr scharf gebauet ist.

Tillotson, (John), Erzbischof von Canterbury und königlicher geheimer Rath, 1630 zu Sowerby geboren, studirte zu Cambridge und fand großen Beifall als Prediger an der Lorenzkirche in London. Mosheim übersetzte Tillotsons Predigten, welcher 1694 starb.

Tilly, berühmter Feldherr der katholischen Ligue in Deutschland im dreißigjährigen Kriege, geb. 1559 zu Tilly bei Lüttich, war erst Jesuit und trat nachher in spanisch-östreichsche und zuletzt in baiernsche Dienste als Generalfeldmarschall. Er trug 1620 viel zum Siege der Kaiserlichen bei Prag bei, kriegte glücklich wider Herzog Christian von Braunschweig und den Markgrafen von Baden, besiegte auch den 25. Julius 1625 den König Christian IV. von Dännemark zu Lutter am Barenberge, welchen er und Wallenstein 1629 zum lübecker Frieden nöthigten. Nachdem Wallenstein 1630 den Befehl niederlegen mußte, erhielt Graf Tilly den Oberbefehl der Kaiserlichen und erstürmte den 10. Mai 1631, indeß Gustav Adolph mit dem Angriff der Kaiserlichen zögerte, Magdeburg, den 7. September schlug ihn jedoch Gustav Adolph, obgleich die neu angeworbnen Sachsen von den Kaiserlichen geworfen wurden. Doch trieb Tilly die ihn verfolgenden Schweden aus Bamberg und verschanzte sich zu Rain am Lech bei dem Kampfe in dieser Stellung, welche Baiern deckte, zerschmetterte ihm eine Kugel den Schenkel, woran er zu Ingolstadt den 10. August 1632 starb. Zeigte er sich bei Magdeburgs Zerstörung als ein Unhold: so hatte doch auch dieses Sonderlings Character seine Lichtseiten, denn er sammlete keine Schätze, warnte die unvorsichtig heimgekehrten böhmischen Insurrectionshäupter wider Ferdinand II. Rache, wenn er Truppen genug in Böhmen aufgestellt haben würde und schlug die ihm angetragene Belehnung mit dem Fürstenthum Kalenberg aus.

Tilly coultry, Kirchspiel der schottischen Grafschaft Clakmannan, mit 1000 Einw., welche die von dieser Gegend benannten Serges weben, Eisenhütten und Bleichen unterhalten.

Tilsit, Stadt an der Memel im Reg. Kreise Gumbinnen, mit 12,000 Einw. und bedeutendem Handel, einem Schlosse, Gymnasium, vielen Gewerben und einem stark besuchten Roßmarkt. Den 7. und 9. Julius 1807 schloß hier Napoleon mit Rußland und Preußen Frieden.

Tilsiter Friede. Die größte aller Katastrophen, welche jemals die preußische Monarchie betraf. Nach der Schlacht von Friedland vom 7. Junius 1807 waren die Heere der verbündeten Preußen und Russen äußerst geschwächt, deßwegen schlug am 18. Junius zu Niemen (Memel) Kaiser Alexander dem Großherzog von Berg einen Waffenstillestand vor. Auch Napoleons Heere waren sehr geschwächt und gedenkbar, daß Östreich den Frieden brechen könne, daher auch dieser Frieden wünschte. Den 25. Jun. unterhandelten Napoleon und Alexander auf einem Floß persönlich. Von wenigen Werken Napoleons steht noch so vieles, als von diesem Friedensschluß, wenn auch Preußen hergestellt worden ist, denn er gab dem russischen Hofe die Neigung, sich noch weiter nach Europas Westen auszudehnen und brach die Contiguität des preußischen Staatskörpers. Rußland erwarb dadurch Bialystock 206 Q.M. mit 185,000 Einw., der König von Sachsen auf kurze Frist das Herzogthum Warschau, Preußen verlor Polen fast ganz und das linke Elbufer mit allen Besitzungen jenseits der Weser und in Franken. Danzig wurde ein Freistaat aber nicht glücklicher, die Herzöge von Meklenburg, Oldenburg und Koburg erhielten ihr Land wieder, Westphalen, Hollands und Neapels neue Dynastien wurden anerkannt, Alexander trat Jever an Holland ab, versprach mit der Pforte Frieden zu schließen, beredete ins Geheim gewisse Maßregeln wider den brittischen Handel und räumte Cataro. Preußen hatte den halben Staat verloren, noch grausamer war aber, daß die andere Hälfte durch Lieferungen, Einquartierungen und Kriegskostenzahlungen erschöpft wurde, deren Unerschwinglichkeit Napoleons Ansicht zu Folge, Volk und Regierung trennen sollte, aber gerade das Gegentheil seiner Hoffnungen erfolgte.

Timäus, ein pythagorischer Philosoph aus Lokri gebürtig, von welchem Platon, der ihn häufig anführt, einen seiner Dialogen benannt hat, worin er die Meinung des Timäus nach einer von ihm noch vorhandenen Schrift von der Natur oder dem All (περὶ φύσεως oder περὶ τοῦ παντός) aufstellt. Lehrer des Platon, beschäftigte er sich vorzüglich mit Erforschung der Natur. Cicero lobt seine Kenntnisse und Gelehrsamkeit, Plutarch und Longin tadeln seine Schreibart.

Digitized by Google

Timbu, ein von den Fuliern im Innern des nordwestlichen Afrika bewohntes Land, dessen Hauptstadt Timbu im Nordosten von Sierra Leona liegt.

Timid, Eigenschaftw., furchtsam, schüchtern, davon Timidität.

Timmerstich, in der Schifffahrt, eine Art Stiche, welche aus zwei Maulstichen besteht, und unter andern dient, die Bewelingen an die Wandtaue zu befestigen.

Timokratie, eine Regierungsform, wo die Gesetze ein gewisses Vermögen bestimmen, dessen Besitzer allein zu hohen Staatsämtern gelangen können.

Timoleon, Bruder des Tyrannen Timophanes in Korinth. Als derselbe sich von seinem Plan der Unterjochung seiner Mitbürger nicht abbringen ließ, so trat er wider solchen in eine Verschwörung und war bei seinem Morde zugegen, darauf verbannte er sich aus seiner Vaterstadt 20 Jahre lang, bis ihn seine Landsleute zurückriefen und an die Spitze der Hilfstruppen stellten, welche Korinth den Syrakusanern sandte, um sie vom Joche Dyonisius des Jüngern zu befreien. Er vertrieb diesen und nöthigte auch die Karthager, ihre Herrschaft in Sicilien aufzugeben, etwa 340 Jahre vor Christus Geburt. Daher verehrte ganz Sicilien den Befreier vom doppelten Joch, der ihm eine billige Verfassung gab, die Vertriebenen zurück rief und die bis dahin geübte Gewalt freiwillig nieder legte. In seinem spätern Alter verlor er sein Gesicht und starb ums J. 3613 (232 vor Christus) erhielt aber auf dem Marktplatze in Syrakusä ein prachtvolles Begräbniß, und ein Denkmahl, Timoleonteion genannt, welches mit einer Galerie versehen und zugleich zu einem Kampfplatze für die Jugend eingerichtet war.

Timon, — der erste Timon, ein Athener, galt für einen Menschenfeind, weil, als er die Laster herrschen sah und Treulosigkeit seiner Freunde erfahren hatte, Timon solche ausgearteten Menschen mit der Satyre und Ausspottungen geißelte. — Der andere war aus Phlius und ein so genannter Weltweiser, Schüler des Pyrrho, aus der Schule der Sceptiker, machte die dogmatischen Systeme der Philosophie lächerlich, welche alles Wissenswürdige umfassen zu können glaubten, und affectirte eine Gleichgültigkeit für vieles, was die Leidenschaft seiner Zeitgenossen für und gegen aufregte. Da er zugleich Arzt war, unterrichtete er selbst seinen Sohn Panthos in dieser Kunst. Zugleich war er auch Trauer- und Lustspieldichter, denn man schreibt ihm 60 Tragödien und 30 Komödien zu, von denen aber keines unser Zeitalter erreicht hat.

Timor, eine Insel Ostasiens von 418,40 QM.; durchzogen von Bergketten, hat zwei Jahreszeiten und alle indische Producte, 800,000 Einw. vom Stamme der Malayen, die theils den Fetischen, theils dem Islam anhängen; doch leben dort auch Papuas im Innern und schwarze Portugiesen, und Chinesen an der Küste. Die Niederländer und Portugiesen haben hier Besitzungen.

Timorgruppe, eine um Timor liegende Gruppe kleiner Inseln, durch welche sich die Timor-Meerenge zieht.

Timor-Laut, eine ansehnliche übrigens wenig bekannte ostasiatische Banda-Insel.

Timotheus, treuer apostolischer Begleiter des Paulus, wahrscheinlich aus Derbe in Lykaonien gebürtig und von einer jüdischen Mutter Eunike und einem heidnischen Vater abstammend, soll als erster Bischof in Ephesus angestellet gewesen seyn und daselbst unter Domitian oder Nerva den Martyrertod der Steinigung erduldet haben.

Timotheus, 1) aus Milet gebürtig, ein tragischer und dithyrambischer Dichter, auch berühmter Tonkünstler zu den Zeiten des Euripides. Man behauptet von ihm, daß er die Lyra von vier Saiten vervollkommnet habe; — 2) ein anderer Musiker aus Thebä, und jünger als der Vorige, welcher, als vortrefflicher Flötenspieler allgemein bekannt, mit andern Tonkünstlern seiner Zeit zur Vermählung Alexanders d. Großen berufen wurde. Dieser schätzte unsern Künstler sehr hoch und wurde einst von seiner Kunst so begeistert, daß er nach den Waffen griff; — 3) Sohn des Konon, aus Athene gebürtig, folgte dem Chabrias im Kommando, schlug die Spartaner bei Leukade, und verschaffte dadurch den Athenäern die Oberherrschaft zur See, welche ihn doch zuletzt zu einer Strafe von 100 Talenten verdammten, weßhalb er sein Vaterland verließ und als Verbannter starb.

Timpe, die, im ND., das äußerste Ende eines Dinges, der Kopf, daher: Etwas in der Timpe haben, im Kopfe.

Timper, Eigenschaftw., in der Schweiz, dunkel, auch dumpf, hohl schallend.

Timpf, der, in Polen, Name einer Silbermünze, welche sechs Böhmen oder Silbergroschen oder 18 Kreuzer gilt und deren fünf auf einen Thaler gehen, auch Sechsböhmer genannt.

Timur, s. Tamerlan. IV. 524.

Tinchebray, Stadt des franz. Departements Orne mit 3400 Einw., welche Quincaillerie, Nägel und Leinewand verfertigen.

Tinctur, was in Hinsicht seiner färben-

Digitized by Google

den Theile aus irgend einem Stoff sehr stark ausgezogen worden.

Tindal, (Matthew), geb. 1655 zu Bear Ferrers in Devon, wo sein Vater Prediger war, war ein brittischer Rechtsgelehrter, ein Freund des Deismus, welcher jedoch nicht so sehr die erhabne Moral des Christenthums als die Dogmenlehre einzelner Secten angriff. Rein von menschlichen Zusätzen erkannte er solches als das Erhabenste aller Systeme zur Beglückung der Menschheit an. Er studierte in Oxford die Rechte und als Gegner der bischöflichen Geistlichen genoß er des Königs Jacob II. Gunst, erwarb sich solche auch unter Wilhelm, Georg I. und II., ging jung zur katholischen Kirche über und verließ sie wieder, um seine Pension unter König Wilhelm nicht einzubüßen. Er starb 1733 zu Oxford als Senior des Collegium aller Seelen. Seine politische Stellung gab seiner Meinung mehr Gewicht, als die Gewalt seiner Gründe.

Tindel, der, im ND., der Glanz, davon das Ztw. tindeln.

Tinevelly, eine befestigte Districtestadt der Madrasprovinz Karnatik im brittischen Ostindien, mit Handel, Weberei in Baumwolle und starker Bevölkerung.

Tingel, der, in der Schifffahrt, ein Holz, oder eine dreieckige Latte, welche im Schiffe zwischen den Kiel und den Kielgang gelegt wird und dazu dient, diesen Raum an beiden Seiten des Schiffes auszufüllen, so daß die Fläche von der Oberkante des Kiels verlängert, sich nach beiden Seiten erstreckt.

Tinghai, Hauptstadt der chinesischen Insel Tscheü, bei den Britten Chusan in Proo. Tschekiang.

Tingiren, mit keiner sehr dunkeln Farbe färben, überhaupt, färben, anstreichen.

Tinian, eine reizende 3½ QM. große Marianen, Labronen oder Lazarusinsel Australiens, sonst Santa Mariana, welche die Australier durch Einwandrung immer mehr bevölkern.

Tinnen, Zeitw., im Holsteinschen, egen.

Tinnsbaum, eine Art Bäume auf Jamaika, mit dickem, glattem und gelblichem Stamme, hat wechselweise gestellte, längliche, spitze, kurz gestielte Blätter und an den Enden der Äste büschelweise stehende Blumen.

Tinte, die, ein flüssiger, verschieden gefärbter Körper, damit zu schreiben; schlechthin und gewöhnlich von schwarzer Farbe; unsichtbare, sympathetische T., wird erst dann sichtbar, wenn man das Blatt, auf welches damit geschrieben wird, mit Etwas bestreicht, oder es erwärmt und dergl.; — uneigentlich, in die T. kommen, gerathen, übel ankommen, in Verlegenheit kommen, deßgleichen in der T. sitzen, in die T. bringen; — in der Malerei versteht man unter Tinten künstliche oder zusammen gesetzte Farben.

Tintenkleckser, der, uneigentlich und verächtlich, von einem, der Viel, aber von wenig wahrem Gehalte schreibt.

Tintenstein, eine Steinart von rother, gelber, grauer, weißer oder schwarzer Farbe, der Eisenvitriol mit etwas Kupfer und Zink enthält und wie Tinte schmeckt, Atramentstein.

Tintenwein, s. Tintowein.

Tintenwurm, —fisch, ein Meerzieger, welches, wenn es einen Feind merkt, einen schwarzen Saft von sich gibt, der das Wasser trübt.

Tintowein, ein schwarzrother oder schwarzer Wein aus Alikante in der spanischen Provinz Valencia von vieler Stärke.

Tipp, ein Wort, welches die leichte Berührung mit einem spitzigen Körper und den dabei hörbaren Laut bezeichnet.

Tipp, der, die leichte Berührung mit einem spitzigen Körper, besonders mit der Spitze eines Fingers; der Punkt, der Tüpfel; — ein gewisses Glücksspiel mit Karten.

Tippen, Zeitw., mit einem spitzigen Körper, besonders mit der Spitze eines Fingers leicht berühren; — in engerer Bedeutung, ein gewisses Glücksspiel mit Karten spielen, bei welchem jeder Mitspieler drei Karten enthält, mit welchen er, wenn er sich ins Spiel einläßt, was er dadurch andeutet, daß er auf den Tisch tippt, wenigstens einen Stich muß machen können, um einen Theil vom Einsatze zu gewinnen.

Tippo Saib oder Saheb, Sohn des Hyder Ali, Sultan von Mysore, der den Plan auffaßte, die Britten aus Ostindien zu vertreiben. So sehr schon der Vater sich zu solchem Plan durch französische Offiziere hatte zur Unzeit hinreißen lassen, da schon Hyder Ali von den Franzosen nur wenige Unterstützung erhielt: so unweise war es vom Sohne, als er den 10. December 1782 den Thron bestieg, sich auf fremde Hilfe zu verlassen. Sein Angriff der Britten war erfolglos, und nachdem ihn die Maratten verlassen hatten, schloß er den 11. März 1784 mit den Britten Frieden, worin er den Statum quo vor dem Kriege herstellte. Allein bald trieb ihn sein fanatischer Eifer für den Islam, Christen und Heiden unter seinen Unterthanen zu verfolgen, wodurch er sich solche in der Mehrzahl abgeneigt machte, und manchen Abfall seiner Krieger durch den Einfluß der Braminen erlebte, welche in Ostindien überall

Digitized by Google

den Schutz der Handelsgesellschaft den Verfolgungen des Islam vorzuziehen pflegen. Mitten im Frieden mit der Handelsgesellschaft der Britten zog er doch alle mit den Britten mißvergnügte Personen öffentlich an sich, umgab sich mit Franzosen, welche ihm seine Macht zu groß darstellten, und neckte die brittischen Alliirten auf jede Art. Das Kabinet von Calcutta im langen Ruf seiner Politik, begnügte sich am Hofe des Sultans mit Vorstellungen, daß er das hergestellte gute Vernehmen beibehalten möge. Solche anfängliche Schonung hielt er für Gefühl der Schwäche und bekriegte bei jeder Veranlassung die Schutzgenossen der brittischen Handelsgesellschaft, nun trat diese in einen Bund mit den Maratten und dem Subah von Dekan wider den Sultan und schon 1790 und 1791 wich das Glück im ungleichen Kampfe von dem Sultan und 1792 belagerte ihn das Hauptheer der Britten in seiner Residenz. Da schloß er den 28. Februar Frieden und mußte von seinen 4600 QM. 1464 und die Gebirgspässe den Alliirten abtreten. Allein sein Haß war dadurch nicht gedämpft und bis 1799 trachtete er stets dahin, sich wider die Britten zu verstärken und verweigerte die Einstellung seiner Kriegszurüstungen in dem Wahn, daß Bonapartes Landung in Ägypten ihm Hilfe bringen werde, aber den 22. Februar 1799 kündigten dem Sultan die Britten mit ihren Alliirten den Krieg an, obgleich die Verbündeten der Handelsgesellschaft wegen Unruhen in ihren Staaten den Britten keine Hilfe leisten konnten. Zwei brittische von Bombai und Madras vorgedrungene Heere schlugen den Sultan am 4. und 6. März, der sich nach der Hauptstadt zurückziehen mußte. Am 22. April begann die Belagerung, den 4. Mai fiel die Stadt durch Sturm in die Hände der Britten und der Sultan wurde im Kampfe getödtet, den Rest des Staats theilten die ihn bekämpfenden Alliirten abermals und dem Rajah Risna einzigem älterem Erben des alten Mysore, ehe des Sultans Familie diese verdrängt hatte, wurden die übrigen 1190 QM. als Lehn von der Handelsgesellschaft zugetheilt. Der Familie Tippo Saibs setzte die Politik der Britten ansehnliche Pensionen aus.

Tips, der, eigentlich, eine leichte Berührung, der Tipp; — in der Schweiz, ein Räuschchen, davon das Zeitw. tipsen, so viel trinken, daß man einen kleinen Rausch bekommt.

Tiraboschi, (Girolamo, Bibliothekar des Herzogs von Modena, geb. 1731 zu Bergamo, widmete seine Studien besonders der italienischen Literatur in 14 Bänden neben andern bibliographischen Werken und starb 1794; Geschichte und Theologie zogen ihn gleichfalls an. Er war in seiner Jugend ein Jesuit, aber stets ein Ästhetiker.

Tiraden, eine lange Reihe von Wiederholungen fast gleicher Beobachtungen über den nämlichen Gegenstand; Wort- und Gedankendehnung, unnöthige Ausschmückung; — in der Tonkunst, Verzierungen, wo die Stimme schnell und mächtig hinauf und hinab steigt.

Tirailleur, sind vor der Linie auftretende, schußfertige Militärs der leichten Truppen, welche die Franzosen im Revolutionskriege bei ihren Heeren sehr vermehrten. Jetzt vertheidigt man durch solche leichte Truppen Stellungen, wo das Militär in Linien nicht gut operiren kann; ein Plänkler, Scharfschütz.

Tiraua, Stadt des türkisch-albanesischen Sandshaks Ilbessan, mit 2500 Einw. und einem griechischen Bischof.

Tirano, Marktflecken des Veltelin in der östreichschen Lombardei mit einem berühmten Viehmarkt.

Tiraspol, Stadt und Festung am Dniester in der russischen Statthalterschaft Kherson mit 2000 Einw.

Tirass, der, ist ein Streichnetz, ein viereckiges Garn zum kleinen Weidwerk, wodurch mit Hilfe eines Hundes oder Falken, Repphühner, Wachteln, Lerchen und Schnepfen gefangen werden.

Tirata, eine Reihe von Noten einerlei Gattung in der Musik, welche stufenweise sich im Hinauf und Hinab auf einander folgen.

Tiree, Insel von 1¼ QM. mit 3200 Einw. der zur Grafschaft Argyle gehörigen schottländischen Hebriden, hat 24 kleine Seen, Fruchtbarkeit, Viehzucht, Hafer- und Kartoffelnbau.

Tiresias, ein mythischer Greis der griechischen Fabellehre; er war nach der Sage ein vornehmer Thebaner, dessen Wahrsagerkunst und Kenntniß der Sterne gerühmt wird.

Tirgen, Zeitw., in der Schweiz, in den Händen herum ziehen, besonders Backwerk im Kleinen machen, wovon das Tirgeli, Zuckerbrot, eine Art Pfefferkuchen; — sich mit Kleinigkeiten abgeben: daher bedeutet Tirgeli, eine weibliche Person, welche über der Sorge mit kleinlichen Dingen, wichtigere Arbeiten versäumt.

Tirgowischt, Stadt der östlichen Wallachei an der Jalomitza, mit einem Fürstenhof, 5000 Einw., einer Glashütte und 1800 zum Th. unbewohnten Häusern.

Tirhala, Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Sandshak am Salambria mit einem griechischen Erzbischof, griechischen

Digitized by Google

Collegium, 5600 Einw., Rothfärbereien und dem nahen Paß über den Agrafa (Pindus).

Tirlemont, Stadt Südbrabants an der Geete mit 8000 Einw., liefert wollene Zeuge und Sattlerarbeiten.

Tirltanz, Tirletanz, in der Mark, eine kleine Scheibe mit einem Loche in der Mitte, z. B. ein hölzerner Knopf, durch deren Loch ein kleines zugespitztes Pflöckchen gesteckt wird, auf dessen Spitze sich das Ganze, wenn man es zwischen den Fingern auf einem Tische drehet, zitternd und tanzend bewegt.

Tirmen, Zeitw., in Schwaben, bestimmen, festsetzen, widmen.

Tirmuz, Stadt in der Prov. Hissar des asiatischen Turkestan am schiffbaren Amu, mit vielem Handel.

Tirnava, Stadt des türkischen Sandschak Nikopoli an der Jantra mit 8000 Einw. und einem griechischen Bischof.

Tironen, (in der Mehrheit) Anfänger in Künsten und Wissenschaften, Lehrlinge.

Tirreln, Zeitw., in Hamburg, zappeln, zittern.

Tirschenreith, Stadt des baiernschen Obermainkreises an dem gleichnamigen See mit 1750 Einw.

Tirun, ein Reich auf der Ostküste von Borneo von Dajaks bewohnt.

Tisane, Gerstenschleim als Trank zur Erquickung der Kranken mit und ohne Säure, oder andre den Umständen nach heilsame Zusätze. Überhaupt, jeder Kühltrank.

Tisch, ein Blatt auf einem ein, drei oder vierfüßigen Gestell, von Metallplatten, Stein oder Holz, mit oder ohne eingelegte Arbeit. Bisweilen befestigt man auch Tischplatten ohne Füße an der Wand. Man hat bewegliche und unbewegliche Tische und manche bloß zu sehr speciellem Behuf. — Einen guten Tisch führen, kann man bald für sich aber auch für gute Freunde, und einen freien Tisch läßt mancher Reiche den minder wohlhabenden, dem er die Existenz erleichtern will, genießen.

Tischbein, eine Künstlerfamilie: 1) Joh. Heinr., der ältere, geb. 1722 zu Heyna in Hessen, wo sein Vater Klosterbäcker war, fand in seiner Neigung zur Malerei Unterstützung, starb 1789 in Kassel als Rath und Professor der Kunstakademie und landgräflicher Kabinetsmaler. Die historisch-mythologische Malerei liebte er besonders, was in dieser Familie vererbt zu seyn scheint, doch bewundert man seine Frauenzimmerbilder auf dem Schlosse zu Wilhelmsthal nicht weniger; 2) Joh. Heinr., sein Brudersohn, der Jüngere, geb. 1742 zu Heyna, starb 1808 in Kassel als Gallerieinspector, der viele Gemälde des Oheims in Kupfer stach; 3) Joh. Heinr. Wilhelm, gewöhnlich Heinrich Wilhelm genannt, Sohn eines Schreiners und Kirchenältesten zu Heyna, geb. 1751, ein Brudersohn des Vorhergehenden, ein vorzüglicher Bildniß-, Thier und Landschaftsmaler, reisete viel in seiner Jugend, um Kunstwerke zu benutzen, wurde in Neapel als Director der Malerakademie angestellt und als der Hof 1799 nach Sicilien floh, kehrte er mit einigen geretteten Kunstschätzen nach Deutschland zurück, und lebt seitdem meistens in Eutin, wo er vom Herzog geschätzt wird und dessen Schlösser mit seinen Gemälden und Zeichnungen schmückte, oder in Hamburg.

Tischbett, die Polster, auf welchen die Alten bei Tische lagen; — eine Bettstelle, welche zusammen gelegt, bei Tage die Stelle eines Tisches vertritt.

Tischgeräth, nennt man alles, was an Geräthe eine häusliche oder Bewirthungstafel bedarf. Wird das Tischgeräthe auf eine Tafel mit Tischzeug gesetzt, so nennt man das, den Tisch decken, werden diese Sachen abgenommen, so nennt man das, den Tisch abräumen.

Tischlehen, (Tafellehen, Tafelgut), ein Lehengut, dessen Ertrag zur Bestreitung des Tisches oder der Tafel des Lehnherren, oder des damit Belehnten bestimmt ist.

Tischler, Tischer, ein Handwerker, welcher Tische und anderes Hausgeräth aus Holz verfertigt.

Tischlerverband, ein aus Rahmen und Füllungen bestehender Verband, welche durch Zapfen und Löcher verbunden werden, oder durch Ruthen und Federn, oder Spunten oder geleimt und genagelt sind.

Tischnowiz, Stadt mit 1200 Einw. im brüner Kreise von Mähren.

Tischtrunk, nennt man die Freiheit sonst zur Brauerei unberechtigter Rittergüter, das Bier zum Bedürfniß der eignen Wirthschaft zu brauen.

Tispen, Tispern, Zeitw., in der Lausitz, betäuben; davon, sich betispern, sich betrinken.

Tiss, der, im ND., die Brust einer säugenden Mutter; — im Holsteinschen, die Verwirrung.

Tissot, (Simeon André), ein berühmter 1782 zu Grency im Kanton Waad geborner Arzt, studierte zu Montpellier, wurde Professor zu Pavia und starb 1797 als ausübender Arzt in Lausanne, dessen praktisch befundne schriftstellerischen Rathschläge in alle Sprachen der civilisirten Welt wenigstens im Auszuge übertragen wurden. — Auch sein Verwandter Cle-

Digitized by Google

ment Joseph Tissot, geb. 1756, wurde durch medicinische Schriften berühmt und Pierre François Tissot, geb. 1790, ein Dichter und politischer Schriftsteller, gab die Minerva heraus und ist ein den französischen Ultras verhaßter Scheiftsteller.

Tisyphone, eine der drei Eumeniden oder Furien der Mythe.

Titan, ein Sohn des Uranus und der Gaea, hatte nach der Mythe, obgleich er der ältere Bruder war, dem jüngeren Saturn, wegen Bitte der Mutter die Herrschaft unter der Bedingung überlassen, daß Saturn seine Kinder tödten und nach seinem Tode die Herrschaft an Titans Kinder zurückfallen solle. Dennoch wurden Jupiter und einige andre Kinder des Saturn gerettet und kämpften glücklich mit den Titanen, von denen die Mythe viele Sagen aufbewahrt hat, unter andern die von der Bestürmung des Himmels.

Titanium, ein neues 1792 von Klaproth entdecktes Metall, ist dunkelkupferroth, glänzend, spröde und nur in dünnen Blättern biegsam. An der Luft läuft es braun an, welches man bisher noch nicht zu einem nützlichen Gebrauch verwandt hat.

Titel. Es gibt: 1) Standes-, Ehren- und erkaufte Titel; 2) nennt man die Aufschrift eines Buchs Titel; 3) bezeichnet das Wort den gesetzlichen Grund eines Besitzes; 4) im kanonischen Recht, die einem Geistlichen zum Unterhalt angewiesenen Güter; 5) ein geistliches Amt, und 6) die Aufschrift einzelner Abschnitte eines Buchs.

Titian, (Titiano Vercelli), wurde 1477 oder 1480 zu Capo del Cadore in den friauler Alpen geboren, der sich zugleich zum Maler unter Giorgione in Venedig und zum Dichter unter eigener Leitung bildete. Im Kolorit, im Porträt und in der Landschaftsmalerei zeichnete er sich besonders aus. Er hat fast alle berühmte Zeitgenossen und sehr viele bewunderte Gemälde bis ins höchste Alter gemalt, lebte gewöhnlich, obgleich er viel reisete, in Venedig und starb 1576.

Titicaca, tiefer See am Fuße der Andes in Peru, hat 48 Meilen im Umfang und verschiedene Inseln.

Titschen, landschaftl., Zeitw., tauchen, tunken; daher Titsche, die Brühe.

Titte, die, in den Kinderstuben, die weiblichen Brüste.

Tittel, Hauptstadt der Tschaikisten in der slavonischen Militärgränze, wo die Donau und Theiß zusammen treffen, mit 3000 Einw. und vielen Schiffswersten.

Titteri, eine vom Yisser bewässerte Provinz der Militärrepublik Algier mit der Hauptstadt Bleoda, worin der Titteryfee belegen, welchen der Fluß Schellif bildet.

Tittmann, (Joh. Aug. Heinr.), erster Professor der Theologie und Prälat des hohen Stifts Meißen in Leipzig, Sohn des Oberconsistorialrath Karl Christian Tittmann in Dresden, geb. 1773 zu Langensalza, bekannt durch seine Encyklopädie der theologischen Wissenschaften und durch den Beifall seiner Vorlesungen. Der Vater machte sich auch sehr bekannt durch seine Meletemata Sacra etc. Tractat. de Vestig. Gnosticor. etc. (war erst Prediger in Langensalza, dann Professor der Theologie und Generalsuperintendent in Wittenberg, später Pastor an der Kreuzkirche, Superintendent, Consistorialrath und Commthur d. GVO.) Ein andrer Bruder in Dresden, Karl August, Hof- und Justizrath und geh. Referend. ist durch seinen Entwurf z. Strafgesetzbuch in Sachsen; — ein 3r Fr. W. Dr. u. Consist.-Rath durch seinen Bund der Amphyktionen ꝛc. und durch die Darstellung der griechischen Verfassung.; endlich ein 4r als Bergrath J. A., durch seine Verbandlehre, s. Medicinalpflanzen in Sachsen — berühmt.

Tittmanning, Stadt im baiernschen Isarkreise mit 1000 Einw.

Titular. Mit diesem Worte werden alle diejenigen nicht wirklichen Ämter und Würden zusammen gesetzt, um dadurch die Stellung in der geselligen Rangordnung zu bezeichnen, so z. B. Titular-Professor, Rath, Assessor u. s. w.

Titularbuch, ein Buch, worin die Titel der in öffentlichen Ämtern stehenden Personen enthalten sind.

Titus Vespasianus, geb. im J. 40 nach Christus, war des Kaisers Vespasian ältester Sohn und wurde mit seinem Freunde, dem jungen Britannicus, an Neros Hofe erzogen. Ihn zog die Rede- und Dichtkunst in seinen jugendlichen Studien an, doch erhielt er als vornehmer Jüngling eine militärische Erziehung. Im Zuge nach Judäa begleitete er seinen Vater, der ihn an Galba sandte, um solchem seine Unterwerfung zu bezeugen, er kehrte jedoch zurück, als er den Tod des Kaisers Galba und die Kämpfe der Parteien Otto und Vitellius erfuhr, ohne sich für einen dieser beiden zu erklären und vermittelte ein Einverständniß zwischen seinem Vater und dem syrischen Statthalter Mucian, so wie er den Vater mit seinem ausschweifenden Bruder Domitian aussöhnte. Als Vespasian Kaiser geworden war, erklärte er Titus zum Mitconsul. Titus dämpfte blutig den Aufstand der Juden, ließ viele seiner Gefangenen kreuzigen und zerstörte Jerusalem. Vom Kaiser Vespasian zum Mitkaiser

Digitized by Google

berufen, lebte er nach der Art damaliger vornehmer Jünglinge in üppiger Schwelgerei, und verurtheilte Manchen, ohne immer eine Vertheidigung wider Angeber etwa falscher Gerüchte zuzulassen. Im J. 79 bestieg er den Thron, söhnte sich mit seinem Bruder Domitian aus, suchte durch Regententugenden das Andenken an manche frühere tadelnswerthe Handlungen zu vertilgen und strebte sehr nach allgemeiner Volksgunst. Er starb nach der kurzen Regierung von 21 Monaten, vielleicht hätte man diesen früher leichtsinnigen Fürsten weniger gepriesen, wenn nicht sein Nachfolger und Bruder Domitian so grausam gewesen wäre.

Tituskopf, ein Kopf mit kurz geschnittenen krausen Haaren; — eine Person mit dergl. Kopfe.

Tiverton, Stadt der englischen Grafschaft Devon, mit 6800 Einw., Flanellweberei und Fischerei, in der Gabel der Flüsse Ex und Leman, auch einer schönen Brücke.

Tivoli, (tibur der Römer), am Teverone mit einem Bischof, 5400 Einw., Alterthümern und der Brücke della Solfatare, in der Delegation Rom.

Tiwdia, Ort mit sehr schönen Marmorbrüchen im russischen Gouvernement Olonez.

Tjumen, Stadt der Statthalterschaft Tobolsk an der Tura mit 8000 Einw., die Christen, Muselmänner und Heiden sind, Landbau, Viehzucht, Gärberei, Seifensiederei und Handel treiben.

Tlascala, Stadt des mexikanischen Puebla-Staats, mit 25,000 Einw., welche Goldstoff, Tressen, Stickereien, Tücher, baumwollene Zeuge und Gewehre verfertigen. — Doch sagt man jetzt, daß diese Stadt Hauptstadt eines gleichnamigen Staats geworden sei, was um so wahrscheinlicher ist, da diese mit ihrer Umgebung in der spanischen Zeit, wegen geleisteten Beistandes bei der Eroberung von Mexiko sehr privilegirt war.

Tmutaraka, (Tamen), Stadt auf der gleichnamigen Halbinsel der russischen Statthalterschaft Taurien mit ein Paar tausend Einw.

Toaldo, (Giuseppe), ein berühmter Mathematiker, Astronom und Meteorolog, geb. 1719 bei Vicenza, studirte in Padua Theologie und Mathematik, und wurde daselbst 1762 in jenen Wissenschaften Professor, führte auch bis an seinen Tod ein Witterungstagebuch. Seine Witterungslehre wurde in unsre Sprache übersetzt. Er starb 1798.

Toas, Stadt mit 8900 Einw. im mexikanischen Staat Neumexiko.

Toast, bezeichnet: 1) rösten, bähen u. s. w., und 2) das Ausbringen einer Gesundheit beim Gastmahl; 3) einen Trinkspruch beim Gastmahl; vorzüglich herrschen freilich diese Bedeutungen in England, doch finden jetzt patriotische Trinksprüche auch bisweilen bei sehr feierlichen deutschen Gastmahlen mit einem Lebehoch Statt.

Toback, Stadt der russischen Statthalterschaft Beßarabien, am See Jalpuch, der sich daselbst in einen See ergießt.

Tobben, der, im Wasserbaue, kleine hölzerne Pfähle oder Nägel, welche durch ein in einem Pfahle am Kopfe quer durchgebohrtes Loch geschlagen werden, davon das Zeitw. tobben.

Tobel, das, in der Schweiz, eine in oder zwischen ein Gebirg hinein gehende Bucht; — eine Art Hohlweg, welcher von einem hohen Lande in eine Niederung oder zu einem Flußbette hinab geht und durch anströmenden Regen entstanden ist.

Toben, Zeitw., mit großem Ungestüme und lärmendem Geräusche sich bewegen, verfahren; auch uneigentlich, von Leidenschaften und Krankheiten.

Toberich, Tobrig, das, im Bergb., so viel Arbeit, als ein Häuer in einer Schacht verarbeiten kann.

Tobitschau, Stadt im olmützer Kreise Mährens mit 1100 Einw. und einem Schlosse.

Toblach, Marktflecken an der Rienz in Tyrol, Hauptsitz der dortigen Deckenweberei mit einem Bade.

Tobler, (Joh.), geb. 1732 zu Sct. Margaretha im Kanton Sct. Gallen, wo sein Vater zuerst und hernach in Zürich Prediger war. Er studirte in Zürich und starb 1808 als zweiter Diakon an dortiger Großmünsterkirche, als achtbarer Erbauungsschriftsteller geschätzt.

Tobolsk, Hauptstadt und Erzbischofssitz am Irtisch und Tobol in Sibirien, mit 25,000 Einw., Residenz eines Statthalters, eines Priesterseminars und einer Hauptvolksschule. Der hiesige Handel mit der Bucharei, China und dem russischen Amerika ist bedeutend. In der Oberstadt liegt die Festung und in solcher finden sich alle Gebäude der Regierung.

Tobsucht, die Raserei, Tollheit; — lärmender Ungestüm und laute Leidenschaftlichkeit junger Leute.

Toccatina, bezeichnet einen kleineren Umfang und weniger Ausführung des Toccator.

Toccato, in Aufzügen der Trompeterchöre die vierte Stimme, welche in Ermanglung der Pauken die Grundstimme bildet.

Toccator, toccata, ein Clavier- oder

Digitized by Google

Orgelstück, in welchem beide Hände im Vortrag einer Notensigur abwechseln.

Tochter, die, ein Kind weiblichen Geschlechts, in Bezug auf Vater und Mutter; — uneigentlich, eine Person weiblichen Geschlechts, wenn zwischen ihr und andern Menschen ein dem Verhältnisse einer Tochter zu ihren Ältern ähnliches Verhältniß Statt findet, wie Stief-, Schwieger-, Pflegetochter; — in der vertraulichen Sprechart, sagen auch ältere Personen zu jüngeren Personen weiblichen Geschlechts Tochter; — zuweilen in weiterer Bedeutung, jede junge, unverheirathete weibliche Person; — in der höheren Schreibart, die weiblichen Personen eines Landes, Ortes, sowohl Frauen als Mädchen; — uneigentlich, eine wahre Tochter der Natur, eine weibliche Person, welche natürlich offen und wahr in ihrem ganzen Wesen ist.

Tochterkirche, (Filial, Filialkirche), eine Kirche mit ihrer Gemeinde, welche einer andern, der Mutterkirche eingepfarrt ist.

Tochterpfarre, die Pfarre an einer Tochterkirche, wenn für dieselbe dem Prediger an der Mutterkirche ein Gehilfe beigesetzt ist.

Tochterloge, eine Freimaurerloge, welche von einer andern, dazu befugten, Mutter- (auch großen) Loge gestiftet und abhängig ist.

Tochtling, der, in Hamburg, ein Zärtling.

Tockel, das, auf den Schiffen, ein Hebezeug, welches aus einer Talje und einem einscheibigen Blocke besteht.

Tockelhaken, im NO., ein spitziges eisernes Werkzeug mit einem Widerhaken, mit welchem das in einer Schnur fest auf einander liegende Heu heraus gezogen wird.

Tod, ist das Aufhören des Lebens, d. h. der Bewegung und der Empfindung, durch solchen geht der Körper aus dem organischen Einzelwesen in den größern Lebenskreis oder Organismus wieder über. Man hält den letzten Athemzug für das Ende des Lebens, obgleich der Tod eigentlich vom Herzen und vom Hirn ausgeht. Das sicherste Kennzeichen des Todes, ist der Anfang der Fäulniß, welche im Unterleibe und in den Geschlechtstheilen zuerst beginnt. Knochen und Zähne widerstehen der Auflösung am längsten. Stickgas und Ammonium entbinden sich in den Leichen der Menschen und Thiere zuerst, dann zeigt sich viel Wasserstoffgas, zuletzt scheidet sich kohlensaures Gas aus und das letzte Stadium ist eine talgartige Erde. Doch zeigen sich diese Stadien nur bei gewöhnlicher Fäulung. Wenn etwa die Einwirkung von Luft, Wärme und Wasser fehlt, so verwandeln sich die Körper in eine dem Wallrath ähnliche Wachsmasse und in sehr trockner Atmosphäre dörret der Körper sich mumienartig aus. — Noch einige Redearten, welche beachtet zu werden verdienen. Einem den Tod geben, Ursache seines früheren Todes seyn; mit dem Tode ringen, im Sterben liegen, nicht gleich sterben können, auch: einen schweren Tod haben; bis auf den Tod liegen, todkrank seyn, so daß keine Genesung zu hoffen ist; des Todes seyn, den Tod von Etwas haben, eine Redensart bei großer Angst, großem Schreck; sich zu Tode ärgern, arbeiten, lachen, trinken ꝛc. so, daß man den Tod davon hat; in den Tod zuwider, durchaus, im größten Grade; — uneigentlich, ein Gerippe mit einer Sense und Sanduhr, welches den Tod vorstellen soll; bei den Alten als ein Flügelknabe, welcher die Lebensfackel umkehrt und auslöscht, vergl. folg. Art.; der Tod läuft ihm übers Grab, wird gesagt, wenn Einen plötzlich ein Schauer überläuft, ohne etwas Schauerliches zu sehen oder zu denken; — in manchen, besonders nd. Gegenden, der verdorrete Überrest der vertrockneten Blühte an den Äpfeln und Birnen; — in der Naturbeschreibung, Name der Holzspinne oder des Weberknechtes, auch des Brandes im Weizen.

Tod, (mythologisch). Die verschiednen civilisirten Völker der alten Welt schildern den Tod unter sehr von einander abweichenden Bildern; bisweilen als einen freundlichen Genius mit einer umgekehrten Fackel, bisweilen anders nach der Phantasie des Bildners, bald im freundlichen, bald im düstern Lichte. Die Todesjungfern (Walkyren), rufen den Sterblichen in der nordischen Mythe zu sich.

Todeskälte, uneigentlich, die höchste Kälte, Gleichgiltigkeit.

Todeskampf, (Agonie), ist verschieden bei höchster Erschöpfung der Lebenskraft und bei langsamerer Ermattung der Lebenskräfte. Eine bloße sehr hohe Schwäche besiegt bisweilen die ärztliche Kunst und die Kraft des Lebens, aber niemals den eigentlichen Todeskampf, in welchem das Bewußtseyn erloschen zu seyn scheint und die letzten Zuckungen des Lebens bemerkt werden.

Todesstrafe. Man hat lange gestritten, ob man solche der Kriminaljustiz ersparen könne, und Beccaria bemühete sich wohl vergebens, deren Unrechtmäßigkeit zu beweisen. Wer die Gesellschaft in ihren heiligsten Gesetzen verletzt, und ihre Ordnung oder Garantien aufs schwerste stört, der verdient den Tod, gewaltsames

Digitized by Google

Ausstoßen aus der Gesellschaft des Staats, ohne Möglichkeit ihm weiter schaden zu können. Gewiß wandte man aber vormals diese zu häufig an, und die hinzugefügten Qualen der Verbrecher können entbehrt werden.

Todfall, der Fall, da einem Andern Etwas durch den Tod zufällt. So in den Rechten, das beste Stück Vieh oder das beste Kleidungstück, welches der Herr vom Nachlasse eines gestorbenen Unterthanen bekommt, auch das Recht, nach welchem er dieß zu fordern hat, die Todtenhand.

Todi, Stadt und Bischofssitz der päpstlichen Delegation Spoleto, nicht weit von Tiber.

Todi, (Maria Francisca), eine berühmte 1748 zu Lissabon geborne Sängerinn, welche 1793 in ihrem Vaterlande starb. Sie war sehr stolz auf ihre Kunst und ihre schöne, klare und hinreißende Stimme. Einige Jahre lebte sie in Berlin.

Tödiberg, in Glarus hat 11,037 Fuß Höhe und längs solchem geht ein Paß aus Glarus nach Graubünden.

Todkauf, in den deutschen Rechten, eine Art des Kaufes unbeweglicher Güter, welcher bis zum Tode der ganzen Familie giltig blieb.

Todnau, Stadt des badenschen Treisamkreises mit 1300 Einw.

Todos Santos di Rivia la nueva, eine Stadt des Buenos-Ayres Districts Salta in der Provinz gleichen Namens.

Todsühne, die von der Obrigkeit bestätigte Aussöhnung wegen eines begangenen Mordes zwischen dem Mörder und den Verwandten des Ermordeten.

Todsünden, sind solche Sünden, welche nach kirchlichen Ansichten den Verlust des Gnadenstandes, also den geistigen Tod nach sich ziehen. Nach dem lutherischen Lehrbegriff macht jede wissentliche und vorsetzliche Pflichtverletzung der Gnade Gottes verlustig ohne Zulässigkeit kanonischer Büßungen. Die katholische und griechische Kirche behaupten, daß auch die sogenannten verzeihlichen Sünden kanonisch abgebüßt werden müssen, und stellen den Unterschied zwischen denselben und den Todsünden im Wesen der sündlichen Handlung und in ihrem Verhältnisse zum Gesetze, ziehen sie auch, wie der Kriminalist die Verbrechen im Pönitenzverfahren, vor die priesterliche Gerichtsbarkeit.

Todt, Eigenschaftw., des Lebens beraubt, von Körpern, welchen Leben beigelegt wird, wodurch es sich von leblos unterscheidet, im Gegensatze von lebendig; ein todter Baum, ein abgestorbener; — uneigentl., in der Gottesgelahrtheit, geistlich todt, des geistlichen Lebens beraubt; todte Werke, sündliche Handlungen; — todter Glaube, welcher sich nicht durch Thaten wirksam zeigt; — keine Wirkung hervorbringend; wie eine todte Kraft, welche keine Bewegung hervorbringt, da sie von einer andern zurück gehalten wird; — im Bergb. geht das Wasser todt, wenn es nicht genug Rösche hat und fast still steht, daher todt hauen, die Sohle des Stollens beinahe eben oder schnureben führen, daß die Wasser still stehen und nicht ablaufen können; — der Lebhaftigkeit, Stärke beraubt, ein todter Ort; wo es sehr stille und einsam ist; — todte Kohlen, welche nicht nicht mehr glühen; den Kalkstein oder Gipsstein todt brennen, ihn völlig ausbrennen; — todte Augen, welche keinen Geist verrathen; — todtes Gesicht, Bild, welches keinen Ausdruck hat; — den Strom todt segeln, mit gutem Winde gegen den Strom, oder die Ebbe und Flut, ansegeln und solche überwinden und vorwärts kommen; ein anderes Schiff todt laufen oder todt segeln, es im Segeln überholen; der Wind ist todt geschossen, wenn man ihn wegen des dicken Pulverdampfes bei einem Seetreffen nicht mehr spürt, welches immer der Fall ist, wenn er nicht gar zu heftig ist; der Wind oder die Wellen werden todt gesegelt oder geschneit, wenn dichter Regen oder Schnee den Wind und die Wellen ruhig macht; die Segel todt anschlagen, sie so dicht als möglich anschlagen; — eine Zeche, einen Gang todt schreiben, im Bergbaue, sie für völlig unwürdig des Baues erklären.

Todt Wasser, im Seewesen, die schwächsten Fluten, welche sich 1½ Tag nach dem ersten und letzten Mondviertel ereignen, im Gegensatze von Springflut.

Todte, das wahre rothe, im Bergbaue, eine röthliche, völlig taube Erd- und Minerart, welche die Grundlage der Flötzgebirge ist, und den ursprünglichen Boden ausmacht, auf welchem sich die Schichten der Flötzgebirge angesetzt haben.

Todte Befriedigung, ist diejenige, welche nicht in lebendigem Holze besteht, sondern in einem Zaune, einer Planke und dergl.

Todte Farben, sind matte, welche weder Glanz noch Lebhaftigkeit haben.

Todte Haar, das, bei den Perukenmachern, ein glanzloses und welkes Haar, welches keine Stärke und Steifheit mehr hat.

Todte Hand, 1) nennt man das Recht, womit geistliche Stiftungen unbewegliche Güter besitzen; 2) im Lehnrecht, die Unfähigkeit des Leibeigenen über seine Güter

Digitized by Google

zu testiren, indem der Herr sich seinen Theil desselben (mortuarium) zueignete.

Todte Meer, das (Bahr et Luth), nicht weit von Jerusalem von 11 Meilen Länge und 3 Meilen Breite mit meistens hohen Ufern. Am Südende ist der See seicht, und man kann dort im Sommer darin waten. Am Ostufer legt sich auf solchem Salz in dicken Schollen an, und alles umher hat wegen der starken Ausdünstung eine Inkrustation von Salz. Hundert Theile Wasser haben 42¾ Theile Salz, wovon 24⅞ salzsaure Bittererde 10⅜ salzsaure Kalkerde und 7¼ salzsaures Natrum sind. Daher vermag der Wind das dicke Wasser kaum in Bewegung zu setzen. Aus der Tiefe quillt Asphalt, zwar ist es geschmolzen, allein die Kälte des Wassers verdickt es wieder, daher sind manche Pechstücke sehr schwer. Der Auswurf dieses Pechs ans Ufer findet besonders in kälterer Jahreszeit Statt. Mit einem andern Pech ist die ganze Uferküste versehen, welches nicht weit vom Ufer ausgegraben wird und in kleinen Stücken mit Salz, Kiesel und Erde vermischt ist, nicht den Glanz oder Geruch des vom See ausgeworfnen Naphta hat und erst beim Gebrauch vom Theriak gereinigt wird. Der Asphalt ist in Palästina ein Handelsartikel, der Kalkstein am todten Meer ist mit Erdharz durchdrungen, also Stückkalk und wird häufig zu Rosenkränzen verarbeitet. Das Meer nimmt der Jordan auf, läßt ihn aber nicht aus, denn das Meer dünstet sehr stark aus.

Todte Sprachen, sind solche, welche nicht mehr die gewöhnliche Sprache eines vorhandenen Volks ist, wie die hebräische, altgriechische, latinsche ꝛc. im Gegensatze einer lebenden Sprache.

Todte Weg, der, im Wasserbaue, das Unterwasser bei den Mühlen.

Todte Werk des Schiffes, das, ist der ganze Theil des Schiffskörpers, welcher sich über dem Wasser befindet, weil Beschädigung, Durchlöcherung desselben dem Schiffe nicht verderblich ist, wie z. B. ein Leck in dem unter Wasser befindlichen Theil, daher auch dieser Theil das lebendige Werk genannt wird.

Todte Winkel, der, in der Kriegswissenschaft, derjenige Winkel, wo die Belagerer von den Belagerten nicht beschossen werden können.

Todte Wolle, Wolle, welche schwärzlich, körnig und räudig aussieht.

Tödten, Zeitw., todt machen, des Lebens berauben, ohne nothwendig den verhaßten Begriff des Absichtlichen zu haben, welcher in morden, umbringen liegt; — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, des Gefühles, der Wirksamkeit, Lebhaftigkeit berauben, wie einen Nerven; sein Fleisch, seine Lüste und Begierden tödten, sie unterdrücken; Quecksilber tödten, dasselbe aus seinem flüssigen Zustande in einen festen bringen, ihm seine Flüssigkeit nehmen; die Zeit tödten, die Zeit verderben, unnütz verbringen.

Todten-Austragung, war ein slavisches Fest im Monat März und Anfangs Frühlings.

Todtenamt, in dem römisch-katholischen Cultus, eine feierliche Messe für einen Verstorbenen.

Todtenbeliebung, bei gewissen Handwerkern, eine freiwillige Anstalt, verarmte Mitglieder ihrer Zunft auf gemeinschaftliche Kosten beerdigen zu lassen.

Todtenfeuer, bei den Alten, ein Feuer zur Verbrennung eines Todten.

Todtenflagge, in der Schifffahrt, eine Flagge, welche an die Mitte des Mastes aufgezogen, und wodurch ein Zeichen gegeben wird, daß die Leiche eines Vornehmen auf dem Schiffe ist.

Todtenfleck, sind gelbliche, bläuliche oder grünliche Flecke, welche sich beim Anfange der Verwesung an den Körpern der Todten zeigen; — ähnliche Flecke an den Körpern lebender Personen, welche von einer Stockung des Geblütes herrühren.

Todtenfluss, der Fluß in der mythischen Unterwelt, über welchen die Schatten der Verstorbenen durch den Todtenschiffer übergesetzt werden.

Todtengefecht, ein bei den Römern übliches Gefecht, welches zu Ehren eines Todten, bei dessen Verbrennung angestellt wurde.

Todtengericht, war in der ägyptischen Stadt Memphis üblich und versagte dem Verstorbenen ein ehrliches Begräbniß, wenn er z. B. unbezahlte Schulden hinterlassen hatte. — Die Britten haben eine ähnliche Gerichtsart, wenn eine Person gewaltsam verstorben ist, den Fall untersucht dann der Coroner mit zwölf Geschwornen und spricht sich mit solchen über die Natur des Todes aus, bekümmert sich aber nicht um das Schuldenwesen oder um die Moralität des Verstorbenen.

Todtengerüst, ein Gerüst, auf welchem eine Leiche zur Schau ausgesetzt wird; — ein Scheiterhaufen.

Todtenhals, ist noch in der Redensart üblich, den Todtenhals lösen und bezeichnet, die Todesstrafe mit Gelde büßen.

Todtenhausen, Dorf bei preußisch Minden, bei welchem 1759 die Franzosen von den Allirten geschlagen wurden.

Todtenkopf, (verkleinert: Todtenköpfchen, Todtenköpfel), in der Scheide-

Digitized by Google

kunst, der Rückstand, welcher bei manchen Abziehungen ꝛc. in dem Kolben zurück bleibt und aus welchem man bei dem Feuergrade, wobei man die Abziehung verrichtete, nichts Flüchtiges mehr erhalten kann; — in der Feuerwerkskunst, eine Wasserkugel, welche während des Brennens auffahrende Schwärmer auswirft.

Todtenkrampf, nennen die Ärzte das krampfhafte Erstarren des ganzen Körpers.

Todtensonntag, ein den Todten zum Andenken geweiheter Tag; der Sonntag Lätare in den slavischen Ländern, wo die Polizei den Aufzug des Strohmannes nicht abgeschafft hat.

Todtentanz, ist eine Reihe allegorischer Gemälde, in denen der Tod in Gestalt eines Knochenmanns Personen jedes Alters, Standes und Geschlechtes tanzend fortführt, wodurch angedeutet wird, daß der Tod keinen Unterschied unter den Menschen mache. Besonders berühmt ist Holbeins Todtentanz zu Basel. Der Lübecker Todtentanz in Gemälden von 1463 in dortiger Marienkirche ist noch vorhanden und der baseler durch die Zeit zerstört worden. Der dresdener Todtentanz an der Mauer des neustädter Kirchhofs hat 27 halb erhabne Figuren von Sandstein.

Todtenkopf, —urne, Benennung derjenigen irdenen Gefäße, worein man ehemals die Asche der verbrannten Verstorbenen that und darin mit andern kleinen Geräthschaften zu begraben pflegte.

Todtenuhr, (termes pulsatorium), ein nagender Holzwurm, welcher beim Bohren in Holz einen schlagenden Ton von sich gibt und das gelbe Mehl im wurmstichigen Holze auswirft.

Todtes Fleisch, in den Wunden, solches, welches nicht mehr durch seine Gefäße frisch gehalten wird.

Todtes Holz, im Forstwesen, Nadelholz, weil es, ein Mal abgetrieben, aus der Wurzel und dem Stamme nicht wieder ausschlägt; im Gegensatze des lebendigen oder Laubholzes.

Todtes Metall, ist dasjenige, welches durch die Scheidekunst seine metallische Gestalt verloren hat und sie nicht mehr wieder bekommen kann.

Todtes Wasser, bei einem Mühlenwerke, das sehr langsam fließende Wasser, auch, still stehendes, welches keinen Abzug hat.

Todtschlag, die Handlung, da man Jemand todt schlägt, es sei mit Vorsatz oder nicht, zum Unterschiede von einem Morde, welcher immer absichtlich und unbefugt begangen wird; — einen Todtschlag begehen, in engerer Bedeutung, die unvorsätzliche Tödtung eines Andern.

Todttheilung, im vormaligen deutschen Staatsrechte, diejenige Theilung eines Landes, da es mit Aufhebung aller Gemeinschaft unter die Erben oder Glieder eines Geschlechtes so getheilt ward, daß Jeder seinen Antheil für sich und alle seine Erben, bis auf den Abgang der Linie, eigenthümlich besitzt, war also von einer Theilung mit beibehaltener Gemeinschaft verschieden.

Tof, Tofstein, Tufstein, ein größten Theils kalkartiger Stein, welcher sich im Wasser durch Niederschlag der in demselben befindlichen Kalktheilchen erzeugt.

Toferde, ein verwitterter, aufgelöster Tufstein.

Toft, das, in einigen nd. Gegenden, z. B. in Holstein, ein eingefriedigtes Stück Feld von mittelmäßiger Größe, nicht weit vom Hause; liegt es weiter davon, so heißt es Lücker, und ist es groß, eine Koppel.

Toga, das weite römische Mantelgewand, besonders der Mannespersonen in den Zeiten der Republik, in Friedenszeiten. Die Toga bedeckte die linke Schulter und ließ den rechten Arm frei.

Toga, heißt auch das lange weiße Ehrenkleid des Papstes bei der Krönung.

Toga candida, eine durch Kreide und künstliche Zubereitung glänzend weiß gemachte Toga, welche diejenigen trugen, die beim römischen Volke um ein Amt sich bewarben, von welcher Tracht sie auch Candidati genannt wurden.

Toggel, das, in der Schweiz, der Alp; der Schmetterling; der Brennpunkt eines Brennglases.

Toggenburg, ein Thal des schweizer Canton Sct. Gallen, dessen Bewohner bereits unter den Äbten von Sct. Gallen große Freiheiten besaßen.

Toilette, der Putz- oder Morgentisch der Frauen; der Putz oder Anzug selbst; T. machen, sich putzen, anziehen.

Toise, in Frankreich, ein Längenmaß von 6 Fuß.

Tokai, Stadt am Bodrogh mit 4200 Einw. und einem edlen Wein auf dem Hegyallaberge und den noch edleren auf Mezesmale. (Theresienberg) der beste Weinberg des Szanaschbezirks ist mit Säulen umgeben, welche ein doppelter Adler bezeichnet. Das ganze tokaier Weingebirge liefert höchstens 110,000 Eimer, s. d. Art. ungarischer Wein. In der Nähe ist ein Steinsalzwerk, wie zu Wielizka in Gallizien, auch findet man Karniole, Luxsaphire und Bolus.

Tokat, Stadt am Jeschil Irmak des türkisch-asiatischen Natolien auf einer hohen

Digitized by Google

Ebene, Sitz eines armenischen Erzbischofs mit 60,000 Einw., liefert gedruckte Leinewand, Teppiche, seidene und baumwollene Zeuge, Saffian und Kupferwaaren, indem die Stadt einen sehr wichtigen Handel treibt.

Tokkadille, ein Würfelbrettspiel, von zwei oder drei Personen gespielt.

Tököly, (Emmerich Graf von), ein edler lutherischer Ungar, Sohn Stephans. Die Mißvergnügten in Ungarn wählten ihn zum Anführer 1678 und machten sich den Kaiserlichen mit Frankreichs und der Pforte Hilfe furchtbar, ja 1682 ernannte ihn Letztere zum König von Ungarn. Als die Belagerung Wiens mißlang, beschuldigte der Großvezier den Grafen, daß er am Mißlingen Schuld sei, der Graf rechtfertigte sich wider die Anklage und sein Denunciant wurde strangulirt. Er setzte den Krieg ohne Glück fort und wurde 1685 von den Türken verhaftet, aber entlassen, insurgirte hernach Siebenbürgen, wurde zum Fürsten dieses Landes erwählt, aber von den Kaiserlichen wieder besiegt und abermals von den Türken verhaftet und nochmals zum Fürsten von Widdin ernannt. Nachdem die Pforte zu Karlowitz Frieden geschlossen hatte, endete er seine Tage 1705 zu Nikomedien. — Er hat seinem Vaterlande durch seinen langen Widerstand viel geschadet, indem er die traurige Allianz mit den Türken und Franzosen erwählte, um Freiheiten zu behaupten, welche seine illegitime Insurrection dennoch nicht rettete.

Tolagalpa, ein District Guatemalas am atlantischen Ocean von nomadisirenden Indianern bewohnt.

Tolden, der, bezeichnet in Tirol, die Spitze.

Tole, der, ein bedeckter Wassergraben, welcher das Wasser an einen bedeckten Ort leitet.

Töle, die, die Brust; die Hirschkuh.

Toledo, Sitz des vornehmsten Erzbischofs in Spanien am Tajo und Xarama, mit 25,000 Einw. in gleichnamiger Provinz. Die dortige Domkirche hat eine mozarabische Kapelle und schöne Denkmäler spanischer Kunst. Das Schloß Alcazar liegt auf einem steilen Felsen, die casa de las Vargas, die Klingenfabrik und die starke Wolle- und Seidefabrikatur verdienen Bemerkung.

Tolentino, Stadt der päpstlichen Delegation Macerata mit 1600 Einw. Im J. 1796 schloß hier der Papst mit der französischen Republik Frieden. Es residirte dort ein Bischof, bis der Stuhl mit dem zu Macerata vereinigt wurde.

Tolerant, Eigenschaftw., duldsam, besonders in Glaubenssachen.

Toleranz, bezeichnet jede Duldung in Religionsangelegenheiten, bedarf aber nicht ganz gleiche Rechte anderer Kirchen mit der so genannten herrschenden Kirche.

Toleriren, leiden, dulden.

Tolfa, Stadt der Delegation Civita vecchia, mit 3100 Einw., wo der römische Alaun gegraben wird.

Tolgat, im Schiffbaue, das Holdergat, durch welches der Holderstock geht.

Tolkemit, Stadt am frischen Haff im Reg. Bez. Danzig, mit 1400 Einw. und einem großen Drosselnfang.

Tolken, Zeitw., im ND., dolmetschen; — ein Diebsgehilfe seyn; davon Tolker, der Diebsgehilfe, Hehler.

Toll, Eigenschaftw., überhaupt, ein großes, betäubendes Geräusch verursachend; — in engerer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, aus Zorn, zuweilen auch aus Trunkenheit ungestüm lärmend; ein t. Kopf, welcher leicht aufbrauset und tobet; Einen toll machen, in heftigen und tobenden Zorn versetzen; toll und voll seyn, im höchsten Grade betrunken seyn; — aus Beraubung des Verstandes und Bewußtseyns ungestüm, auf tobende und auch unzusammen hangende Art gewaltthätig gegen sich und Andere verfahrend, zum Unterschiede von rasend, wo man aus Zerrüttung des Verstandes an Andern Gewaltthätigkeiten begeht; zuweilen auch selbst für rasend, wie ein toller Hund; — im gemeinen Leben auch in gelinderer Bedeutung, von einem Zustande, welchen man mit dem vorher beschriebenen vergleicht, wie: von dem Lärm möchte man toll werden, bist du toll, statt bist du von Sinnen; — zuweilen auch nur höchst seltsam, wunderlich, wie: sich toll benehmen, ein toller Einfall; — im gemeinen Leben nennt man auch die Butter toll, wenn sie im Winter hart und so ungeschmeidig ist, daß sie sich nicht schmieren, streichen läßt; — toll machend, wie die tolle Bilse, weil der Genuß dieses Krautes, Betäubung, Sinnlosigkeit, Tollheit nach sich zieht. Im Wirtenbergschen wird toll auf eine sonderbare Art für groß, hübsch gebraucht, z. B. ein tolles Mensch, eine hübsche Weibsperson, und in Steiermark für brav.

Tolläpfel, (solanum melongena oder insanum), Eierpflanze, welche von den Südeuropäern in ihrem Klima genossen werden und als Arznei dienen können, haben einen rauhen purpurbraunen ästigen Stängel, rauhe etwas gefaltete Blätter, eine gestirnte weiße oder röthliche Blume und länglich runde aschfarbige grüne oder röthliche Früchte, die mit einer glatten Schale überzogen, ein weißes saftiges

Digitized by Google

Mark und überdieß einen kleinen platten Samen.

Tollbeeren oder Tollkirschen, s. Belladonna I. 131.

Tolle, die, eine kleine Quaste, Trodbel; — eigentlich, das Oberste, die Spitze eines Dinges.

Tollens, (H. van), Kaufmann und ausgezeichneter Dichter in Rotterdam, wo er 1788 geboren wurde. Zwar empfing er keine gelehrte philologische Bildung, statt der Alten studirte er aber desto gründlicher die dichtrischen Meisterwerke der Spanier, Italiener, Franzosen, Engländer und Deutschen und ist eben daher mehr Original als manche andre Dichter. Der niederländische Controleur v. Eichstorff gab uns mehrere Lieder dieses Dichters in deutschen Versen. Tollens ist ein erotischer und höchst patriotischer Romanzendichter mit reinem sittlichem Gefühl und ein wahrer Volksdichter der Niederländer.

Tollensee, ein Fluß bei Neu-Brandenburg in Meklenburg-Strelitz, entspringt aus dem See Tollensee und fließt bei Demmin in Pommern in die Peene.

Tollheit, (mania), zeichnet sich bei tollen Menschen durch Geisteszerrüttung, Wuth und Toben aus, deren Anfang, Dauer und Stärke sich keinesweges stets gleich sind und aus vielfachen Ursachen entspringen.

Tollkeulen, das, in manchen Gegenden, z. B. in der Gegend des plauenschen Sees in der Mark, eine Art, Fische unter dem Eise zu fangen, welche darin besteht, daß man auf das ein Paar Zoll dicke Eis mit Keulen zwei bis drei starke Schläge thut, und den in der Untiefe stehenden Fisch betäubt, so daß er sich umdreht, das Maul aufsperrt, und ehe er sich wieder erholt, leicht zu fangen ist.

Tollkopf, ein schnell in Zorn gerathender und unüberlegt hitzig handelnder Kopf.

Tollkraut, s. Belladonna I. 131.

Tollkühn, Eigenschaftw., auf eine ganz unüberlegte, gar keine Vorsicht anwendende Art kühn, alle Gefahr verachtend.

Tolna, ein Marktflecken mit beträchtlichem Hausenfang in der Donau, auch 1800 Einw. in der gleichnamigen ungarischen Gespanschaft.

Tolometa, (Ptolemais), drei Meilen nördlich von Tochira, ein Ruinenhaufen im afrikanischen Barka im ägyptischen Styl.

Tolosa, Stadt an der Oria und deren Gabel mit dem Araxes in der spanischen Provinz Guipuscoa, 4000 Einw., Leder-, Gewehr-, Eisenblech-, Kessel-, und Kupferfabriken, auch Sitz des baskischen Landesarchivs, liegt zwischen Bergen und hat zwei Brücken.

Tölpel, der, eigentlich, das Wurzelende eines gefälleten Baumes, ein Klotz; über den Tölpel fallen, über einen Klotz fallen; uneigentlich, aus Ungeschicklichkeit einen Fehler begehen; — Einen über den Tölpel stoßen oder werfen, einen Dummen oder Ungeschickten hintergehen; — in weiterer Bedeutung, überhaupt, ein Körper, welcher wegen seiner großen und dicken Masse ungelenk, unbehilflich ist; uneigentlich, eine plumpe, unbehilfliche und ungeschickte Person ohne Rücksicht des Geschlechts.

Toluca, Stadt im Staat Mexiko am Fuß eines 8661 Fuß hohen Berges, mit reichen Mais und Agerapflanzungen.

Tolwaschinsk, einer der noch brennenden Vulkane in Kamtschatka.

Toly Monastir, (Betaglia), an der Bestrizza, mit 15,000 Einw. und vieler Baumwolleweberei im türkischen Sandshak Galliboli.

Tölz, ein Marktflecken am Isarfluß mit einer Wachsbleiche, Mühlen, Holzhandel und Flößerei im baiernschen Isarkreise bei Tegernsee.

Tomahawsk, eine indianische Streitart mit langem Griff in Nordamerika, der Kopf ist ein runder Knopf von hartem Holz mit einer Spitze wie ein Spieß, im Kriege ist er roth gefärbt.

Tom, der, der Band, der Theil eines Werkes.

Tomback, ist eine Metallmischung rothgelber Farbe, wozu man in Europa Gold und Kupfer, oder, wie gewöhnlich, Kupfer, Messing, Zinn oder gutes engländisches Zinn oder Zink zusammen schmilzt.

Tombackschläger, ein Künstler, welcher unechte Gold- und Silberblätter aus einer Mischung von Kupfer und Zink schlägt.

Tombukta oder Timbukta, am Joliba eine große reiche und schwelgerische Stadt im Innern Afrikas, mit einer strengen Polizei und starkem Karavanenverkehr. Wenigstens soll sie 60,000 Einw. haben und in einer Ebene erbauet seyn. Der königliche Pallast und der Bazar sind schön. Mit Houssa und Wassanah herrscht ein lebhafter Handel.

Tomi, Tomis, Tomiswar, eine der beträchtlichsten Städte in Niedermösien, am Pontus Eurinus, als Verbannungort des Ovidius Naso bemerkenswerth.

Tommen, der, in der Schweiz, kleiner, ganz magerer, im Winter gekochter Käse.

Tomoli, Getreidemaß Siciliens, 61¾ bilden eine hamburger Last.

Tomsk, Hauptstadt der gleichnamigen

sibirischen Statthalterschaft am Tom, mit 15,000 Einw. und starkem Karavanenhandel nach dem Lande der Kalmücken, Bucharen und Mongolen.

Tomyris oder Tamyris, eine Königinn der Massageten, eines skythischen Volkes. Nach Herodots Erzählung, soll der persische König Kyros sie zur Gemahlinn begehrt, aber eine abschlägliche Antwort erhalten haben, weil sie glaubte, daß es ihm mehr um ihr Königreich als um ihre Person zu thun wäre und deßwegen habe sie Kyros mit Krieg überzogen. In der ersten Schlacht ergriff dieser verstellter Weise die Flucht, ließ aber eine große Menge Wein im Lager zurück, und da die Barbaren sich darin berauschten: so überfiel er sie, erhielt einen leichten Sieg und machte eine große Anzahl Gefangene, unter Andern auch den Sohn der Königinn. Diese bat um die Freilassnng des Prinzen, erhielt aber abschlägliche Antwort; und da nun der Jüngling, welchem diese Sklaverei unerträglich war, sich selbst entleibte: so sammelte sie ein neues Heer, schlug den Kyros nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe, in welchem er selbst umkam, ließ ihm den Kopf abhauen, und in ein mit Menschenblut gefülltes Gefäß werfen, wobei sie spottend sagte: Nun sättige dich mit dem Blute, nach welchem du so unersättlich gedürstet hast. Mit vielem Kunstaufwande ist letztere Scene von der Malerei und Kupferstecherkunst dargestellt und bis auf unsere Zeiten erhalten worden.

Ton, in weiterer Bedeutung, der Klang, doch mit Rücksicht auf dessen Beschaffenheit, wie der Ton einer Glocke, Posaune; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein bestimmter Klang, welcher mit andern kann verglichen und durch die geschwinde Folge der Schwingungen und ihrer Anzahl in einer gegebenen Zeit von andern kann unterschieden werden. Bei dem Klange sieht man nur auf die Stärke der Schwingungen der Theile in einem Körper, bei dem Tone auf die Geschwindigkeit der Schwingungen. Die mannichfachen Bedeutungen des Wortes Ton in der Musik s. in folg. Artikel. — Uneigentlich und ungewöhnlich für Weise des Tonstücks; — in der Tonkunst auch zuweilen für Tonart, vrgl. dies. Artikel. — Die Art und Weise, wie man im Sprechen die Stimme hält und ändert, entweder erhebt oder sinken läßt; — uneigentlich, die Art und Weise des Ausdrucks mit Rücksicht auf den Inhalt der Rede, wie: aus einem hohen Tone sprechen, sehr anmaßend, gebieterisch; der gute Ton, die gute Art und Weise, in der Gesellschaft sich auszudrucken; und sich überhpt in der Gesellschaft zu benehmen; in einer Gesellschaft den guten Ton angeben wollen, heißt, wollen, daß sich Andere in der Art und Weise des Benehmens nach uns richten sollen; — in noch engerer Bedeutung, in der Sprach- und Lesekunst, die Erhebung der Stimme auf einer Sylbe, wie im Worte Garten, auf dessen erster Sylbe der Ton liegt, statt daß die zweite keinen Ton hat; — in der Malerei, das Verhältniß der Farben eines Gemäldes überhaupt, wie der schöne Ton eines Gemäldes, der von einem guten Gebrauche des Helldunkeln und von der Freundschaft oder Feindschaft der gebrauchten Farben abhängt, wie Zinnober und Blau geben einen unangenehmen Ton, das Gemälde hat einen hellen, dunkeln ꝛc. Ton, wenn im Ganzen mehr helle, dunkele ꝛc. Farben auf demselben vorherrschen.

Ton, hat in der Musik verschiedene Bedeutungen. Erstens bedeutet es den Klang der Instrumente überhaupt, als auch den besondern Klang einer Flöte, Violine ꝛc., denn man sagt von einem solchen Instrumente, es habe einen schönen, hellen, vollen, oder einen schlechten, dumpfigen, unangenehmen Ton. Zweitens, einen Klang von bestimmter oder abgemessener Höhe. So sagt man: der Ton C oder c; ein Baßton, ein Tenorton ꝛc. In eben diesem Sinne sagt man von einem Instrumente überhaupt, es sei im Chor- oder Kammertone gestimmt. Drittens, ein Intervall von einer einzigen diatonischen Stufe, und hier unterscheidet man ganze und halbe Töne. Viertens bedeutet Ton auch die ganze Tonleiter, oder die acht zur Oktave eines jeden Tones gehörigen Saiten.

Ton, Stadt am Payho mit den kaiserlichen Reis- und Salzmagazinen der chinesischen Provinz Petscheli.

Tonabstand, in der Tonkunst, der Abstand eines höhern Tones von einem tiefern, und umgekehrt, oder das Verhältniß zweier Töne in Absicht auf ihre Höhe, Intervall.

Tonachte, in d. Tonk., die Achte, Oktave.

Tonangeber, uneigentlich, derjenige, welcher in einer Gesellschaft den Ton angibt, oder will, daß alle Andere in der Art und Weise ihres Benehmens sich nach ihm richten sollen.

Tonart, ist die Beschaffenheit der Tonleiter, nach welcher sie entweder durch die große oder kleine Terz aufsteigt. Jene wird die große oder harte, diese die kleine oder weiche (Dur und Moll) genannt. Es sind also nur zwei Tonarten in der heutigen Musik; allein jeder der zwölf, in dem Systeme einer Oktave befindlicheu Töne hat seine harte und seine

welche Tonleiter, deren es also vier und zwanzig gibt. Aber sowohl die harten als die weichern Tonleitern sind nicht für alle Töne gleich, weil weder die Terzen noch die Sexten in jedem Tone gleiche Verhältnisse haben. Was für ein Unterschied aber auch sich zwischen den verschiedenen harten oder weichen Tonleitern der verschiedenen Töne findet, ist dieses doch eine allgemeine Erfahrung, daß alle Durtöne sich zu fröhlichen, überhaupt zu lebhaften, die Molltöne aber zu zärtlichen Melodien vorzüglich eignen und schicken. Darum muß denn auch bei jedem zu fertigenden Stücke die Wahl des Tones in Überlegung kommen und ist nach Beschaffenheit des Ausdrucks, welcher im Stücke herrschen soll, die Wahl zu treffen.

Tonarten der Alten, Kirchentöne. Die Alten hatten bei wenigern Tönen mehrere Tonarten, deren Tonleitern in den Tönen der diatonischen Oktave von C bis c enthalten waren. Nachdem sie die Tetrachorde von vier Tönen abgeschafft und dagegen die Tonleitern von acht diatonischen Tönen eingeführt hatten, erhielten sie, indem sie den Grundton derselben einen oder mehrere Töne höher oder tiefer als C nahmen, durch die veränderte Lage der beiden halben Töne e — f und h — c sieben verschiedene Tonleitern u. Tonarten, nämlich so viel, als sie Töne in einer Oktave hatten. Sie erhielten aber dadurch, daß sie jeder Tonart durch die harmonische Theilung der Oktave des Grundtones, und durch die arithmetische Theilung der Oktave der Quinte des Grundtones einen zweifachen Wiederschlag zu geben suchten, noch andere Tonarten, obgleich nicht mehrere Tonleitern. Vermittels dieser Theilung konnte jeder Ton auf zweierlei Weise angesehen werden: 1) indem die Tonleiter desselben vom Grundtone zur Quinte und Oktave, und 2) indem sie von der Quinte des Grundtones zur Oktave und Duodecime desselben aufstieg. Jene wurde die authentische (echte oder selbstständige), diese die plagalische (entlehnte oder hergeleitete) Tonart genannt. Hätte jeder Ton seine reine Quinte und Quarte in dem Systeme gehabt: so würden in Allem vierzehn Tonarten gewesen seyn, nämlich sieben authentische und sieben plagalische. Da dem H aber die Quinte, und dem F die Quarte fehlte: so konnte jener nur plagalisch und dieser nur authentisch seyn, daher waren nur zwölf Tonarten möglich.

Tonbezirk, der Bezirk der verschiedenen Töne, welche sich alle in einer Tonachte befinden, die Tonachte, Oktave.

Tondern, Tundern, Stadt und Amt an der Widau im Herzogthum Schleswig, mit dem Hafen Hoyer. Die Einwohner ernähren sich durch Spitzenverfertigung, Korn- und Viehhandel.

Tondon-Cajan, am Amur, ist ein chinesischer Verbannungsort in Chinas Tartarei.

Tone und Petteia, bezeichnen in der griechischen Melopöie, ein längeres Anhalten und Verweilen, oder eine mehrmalige Wiederholung eines und desselben Tones. Man vermuthet, daß Tone von Tonstücken, und Petteia von Instrumentalstükken gebräuchlich gewesen sei.

Tönebank, die, in Hamburg, Tonbank, der Tisch in Kaufläden, auf welchem die Waaren vorgezeigt werden.

Tonen, Ztw., im ND., zeigen.

Tönen, Ztw., einen Ton von sich geben (wo es vielleicht richtiger tonen heißen sollte); in engerer Bedeutung, auch von verschiedenen Arten der Töne, wofür man sonst eigene Zeitwörter gebraucht, und ertönen vielleicht üblicher ist; — Töne hervor bringen, sowohl durch die Sprachwerkzeuge, als auch auf Tonwerkzeugen; — in engerer Bedeutung, in der Schweiz, langweilig reden und Andern dadurch Langeweile, Überdruß verursachen; — tönen oder ertönen machen, durch Töne zu erkennen geben, äußern; — uneigtl., auch von leblosen Dingen, welche tönen.

Töner, -inn, eine Person, welche tönet; — in der Schweiz, uneigentlich, eine im Reden langweilige Person.

Tonfall, der Fall, das Sinken des Tones oder der Töne, besonders bei einer Ruhestelle in einem Stücke oder bei dem Schlusse desselben.

Tonga, oder die freundschaftlichen Inseln in Australien, begreifen außer den eigentlich so genannten die von 200 bis 204° Länge und 19° 44′ bis 21° 32′ Breite liegen, einen Archipel von 150 Inseln, von denen 32 besonders groß und viele unbewohnt oder unbewohnbar und meistens mit Korallenriffen umgeben sind. Eine der Hauptinseln ist Tonga tabu (Amsterdam), woselbst ein König residirt, welchen die meisten dieser Inseln als Oberherrn anerkennen. Sie hat einen guten Hafen.

Tongepränge, wird von einer gekünstelten, gesuchten Art des Tonsatzes gesagt.

Tongern, Stadt der niederländischen Provinz Limburg an der Jaar, mit 4000 Einwohnern, großen Schweinemärkten und einer Heilquelle, war vormals Sitz des Bisthums Lüttich.

Tongeschlechte, Klanggeschlechte, Tonsysteme, gibt es in der Musik drei, nämlich: 1) das natürliche oder diatonische, welches durch zwei ganze, einen halben, drei ganze und einen halben

Digitized by Google

Ton aufsteigt, z. B. von C, c, d, e, f, g, a, h, c. 2) Das chromatische, welches durch lauter halbe Töne aufsteigt, wie: c, cis, d, dis, e, f u. s. w., heißt auch das diatonisch-chromatische, weil die diatonischen Töne sich auch darin befinden; und 3) das enharmonische, auch diatonisch-chromatisch-enharmonische, wenn außer diesen Tönen noch welche vorkommen, die zwar auf dem Klavier nicht sichtbar sind, wohl aber in der Schreibart und Harmonie von jenen sich unterscheiden.

Tongue, Hauptstadt von Inhambane, im Norden der afrikanischen Kaffernküste.

Tonica, 1) bezeichnet in der Musik den bleibenden Grund- und Hauptton jedes Stücks, in welchem Gesang und Harmonie fortgehen und den Satz schließen. Nebentonica nennt man den Grundton jeder Tonart, in welche ein Stück ausweicht. Tonische Tonica oder Dominante nennt man den fünften Ton der Tonica aufwärts gerechnet. 2) In der Arzneikunde, stärkende Mittel, welche die verlorene Elasticität der Fibern des Magens, der Eingeweide und anderer Theile des Körpers wieder herstellen.

Tonkabohne, die wohlriechende Frucht eines amerikanischen Gewächses, deren man sich bedient, den Schnupftabak wohlriechend zu machen, der davon Tonka heißt.

Tonkunst. In solcher unterscheidet man die musikalische Komposition, Erfindung, zu welcher Kenntniß der ästhetischen und technischen Bedingungen der Tonkunst und musikalisches Genie gehört, von der Ausführung, Execution oder Darstellung.

Tonleiter, fängt an in den Durtonarten mit Cdur und in den Molltonarten mit A moll.

Tonmass, in der Tonkunst, ein Maß für die Töne in Ansehung ihrer Aushaltung und zeitgemäßen Aufeinanderfolge, der Takt; — Angabe der Länge oder Kürze des Tones der Sylben.

Tonmesser, ein etwa 3 Fuß langes und einige Zoll breites Werkzeug mit einem Schallboden, über welches eine oder mehrere Saiten über einen Steg gespannt sind, so daß an dem einen Ende der Saiten Gewichte nach Belieben gehängt werden können, um die Verhältnisse der Töne zu messen oder zu berechnen, Monochord, Sonometer.

Tonna, koburg-gothascher Marktflecken mit 1100 Einw.

Tonnage, ist Alles, was ein Schiff außer seiner Ladung an Bord führt; — auch die Abgabe davon nach dem Tonnenbetrage.

Tonnay charante, Stadt an der Charente im französischen Departement Niedercharante, mit 2000 Einwohnern, einem kleinen Hafen und Handel mit Cognac und Salz.

Tonne, ein bauchiges, oben und unten mit einem Spund- und Zapfenloche versehenes Faß, worin allerlei flüssige und feste Dinge aufbewahrt und versandt werden; — besonders ein solches bauchiges Gefäß von bestimmter Größe, als ein Maß. So hält in Berlin eine Tonne Bier 100 Quart, eine Tonne Salz, Kalk, Gips, Stein- und Holzkohlen, Asche und drgl. enthält 4 Berliner Scheffel oder 9 Tonnen sind 64 Kubikfuß; aber die Tonne zu Leinsat enthält nur 37½ Metzen; in Sachsen hält eine Tonne Bier 90 Kannen; in Westfalen 108 Kannen; in Köln ist eine Tonne als Maß zu Flüssigkeiten 160 Viertel oder 640 Maß; eine Tonne Öl in Sachsen hält 100 Kannen, deßgl. eine Tonne Wein; eine Tonne Häringe hält 1000 bis 1200 Stück; — in ND. ist die Tonne auch ein Getreidemaß, welches in Ostfriesland vier Verps oder zwei Scheffel hält; auch bestimmt man den Flächengehalt der Felder darnach und versteht unter einer Tonne Feldes so viel Feld, als mit einer Tonne Getreides besäet werden kann; — in der Schifffahrt, als Tonne Goldes und als Zeichen ꝛc. s. in fgg. Art.; — im Bergbaue, ein großes, mit Eisen beschlagenes Faß, in welchem die Erze zu Tage gefördert werden; — uneigentlich, im Mühlenbaue, eine Art Wasserräder; — im Wasserbaue, die so genannte archimedes'sche Wasserschnecke od. Wasserschraube, wenn sie durch Windflügel bewegt wird; — in den Glashütten, die Sandplatten, aus welchen der ebene Platz des Schmelzofens besteht, der gleichsam den Herd vorstellt.

Tonne, (tonneau), ist bei den Seefahrern 2000 Pfund Gewicht, folglich eine halbe Last und auch 42 Kubikfuß.

Tonne Goldes, 100,000 Rthlr. oder Gulden, wie die Landesmünze in einem oder andern Werth rechnet.

Tonne, ist auch ein Zeichen verschiedener Farben, um in den Mündungen der Flüsse den Schiffen das tiefste Fahrwasser zu zeigen. Man legt nämlich die Tonnen an Ketten, die mit einem schweren Stein im Grunde verbunden sind. Vrgl. Seetonne.

Tonneins, Stadt des französischen Departements Lot-Garonne an der Garonne, mit 7000 Einwohnern, vier Tabaksfabriken und Taudrehereien.

Tonnen, der, in der Schweiz, ein Graben, Abzugsgraben.

Tonnenboje, in der Schifffahrt, eine Ankerboje, welche aus einer Tonne besteht.

Tonnenbojer, im ND., ein Bojer,

Digitized by Google

womit im Frühjahre die Seetonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers gelegt werden.

Tonnengefängniss, eine in Klöstern sonst gewöhnliche Strafe, wo der Sträfling in eine Tonne gesteckt wurde, so daß nur der Kopf hervor ragte.

Tonnengeld, in den Seestädten, eine Abgabe von den zur See gehenden Kaufmannsgütern.

Tonnengeripp, heißen die eisernen Bänder oder Reife von alten Tonnen, welche zum Beschläge anderer Tonnen gebraucht werden.

Tonnengewölbe, nennt man das einen Halbzirkel bildende Gewölbe, welches sich auf zwei mit einander gleich laufenden Wänden anschließt. Sie sind in gothischen Kirchen und Gängen häufig.

Tonnenholz, im Holzhandel, dasjenige Holz, welches an die Küfer und Böttticher zu Fässern und Tonnen verkauft wird.

Tonnenhonig, Honig, welcher nach dem Ausbrechen mit den Scheiben in Tonnen gestampft wird.

Tonnenmühle, ein Treibwerk, dessen Haupttheil einer Tonne gleicht, worin eine Wasserschraube oder Wasserschnecke angebracht ist, mittels dessen Wasser in die Höhe gehoben wird, und dessen man sich in den Niederlanden bedient, um die Wiesen damit zu entwässern.

Tonnenstab, Stücke Stabholz, aus welchen Dauben zu Tonnen gemacht werden.

Tonnenstein, Bernstein von der zweiten Größe, der in Tonnen versendet wird, Tonnenstück.

Tonnere, Stadt des französischen Departements Yonne am Armancon, mit 4000 Einwohnern.

Tonnies, (P. D. W.), jetzt einer unserer ersten Schriftsteller im Handels- und Seerecht. Er wurde 1766 in Hamburg geboren und ist Sohn eines Oberalten. Als Diplomat leistete er der Vaterstadt große Dienste. Seine Schrift über Avarie grosse, Chronik des hamburger See- und Assecuranzgeschäfts im Jahre 1823 und seine merkantilisch geschichtliche Darstellung der Barbareskenstaaten und ihrer Verhältnisse zu den europäischen und vereinigten nordamerikanischen Freistaaten und Chronik des hamburger Seeassecuranzgeschäfts von 1825, machen ihm viele Ehre, je uneigennütziger er auf Verlangen Jedermann Rath ertheilt.

Tönningen, Stadt an der Mündung der Eider, mit 4500 Einwohnern und am westlichen Ende des schleswig-holsteinschen Kanals, mit einer Schifffahrtsschule, einem Zollhause, gutem Hafen und starker Rhederei. Die ehemalige Festung und das Schloß sind geschleift worden.

Tonologie, die Schall-, Tonlehre.

Tonometer, der Schall-, Tonmesser.

Tonos, in der griechischen Musik, ist die große Sekunde.

Tönsberg, Hauptort der norwegenschen Grafschaft Jarlsberg im Stiftsamt Christiania, mit 1600 Einwohnern, einem guten Hafen und Schifffahrt.

Tonsur. Das Abscheren der Haare war bei den ersten Geistlichen unter den Christen des römischen Reichs nicht Gebrauch, welche ihr Haar, nach Römer Art, kurz abgeschnitten trugen. Büßende und nach deren Beispiel die Mönche, ließen sich den Kopf kahl scheren, bis in das sechste Jahrhundert. Um diese Zeit nahm die Weltgeistlichkeit unter andern mönchischen Eigenthümlichkeiten auch diese an und nannte das kahl geschorene Vorderhaupt die Tonsur des Apostels Paulus, üblich in der griechischen Kirche, bei den Britten und Irländern; dagegen die kreisförmige Platte des Scheitels, Tonsur des Apostel Petrus, welche die Synode zu Toledo 633, als Clerikalkrone, den Geistlichen vorschrieb. Je vornehmer jetzt der Geistliche ist, je größer ist die geschorene Platte. Vor der Priesterweihe erfolgt die Scherung und wird wenigstens vor jedem hohen Feste erneuert.

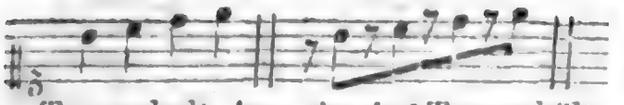
Tontine. Der Neapolitaner Lorenzo Tonti führte zuerst in Frankreich 1653 diese Leibrenten als ein Mittel zur schnellen Füllung des leeren Staatsschatzes für Rechnung des Staats ein. Es treten nämlich ganze Gesellschaften zusammen und leihen dem Staat ein Kapital gegen gewisse Zinsen. Sie vertheilen in der Proportion der Zuschüsse die Zinsen und wenn allmälig Interessenten aussterben: so wächst die Zinse derselben den überlebenden Mitinteressenten zu; stirbt das letzte Mitglied: so fällt das ganze Kapital an den anleihenden Staat zurück. Gut eingerichtete Tontinen, wie in Dänemark, haben natürlich mehrere Klassen von Interessenten verschiedener Lebensalter. Solche Arten, dem Staat Geld zu verschaffen, muß Jeder loben, denn sie sind niemals wucherlich, wie die Anleihen, wo man mehr Kapital verschreibt, als man Zinse empfing, und es gibt auch einige Privatgesellschaften, welche auf solche Art sich einander beerben.

Tonting, ein chinesischer Binnensee von 121½ QM. Oberfläche in der Provinz Hukang, welcher sein Wasser in den Jantsekiang ausschüttet.

Tonus, bezeichnet die natürliche Spannkraft, der Nerven, Muskeln u. s. f.

Tonverbeissung, gehört der Singekunst an, und besteht darin, daß man die Note theilt, die erste Hälfte pausirt und nur die zweite anschlägt, z. B.

Digitized by Google



Tonverhalt, der, oder das Tonverhältniss, ist der Verhalt oder das Verhältniß der Töne zu einander, sowohl in der Tonkunst, als auch in der Verskunst.

Tonverwechslung, enharmonische, besteht darin, daß man einerlei Töne erst mit Kreuzen und dann mit Been bezeichnet, als dis und es, cis und des; oder umgekehrt, erst mit Been und dann mit Kreuzen, als as und gis, ges u. fis ꝛc.

Tonzeichen, in der Sprachkunde, ein Zeichen, die Sylbe, welche den Ton hat, als solche zu bezeichnen, Accent; in der Tonkunst, Zeichen, welche die Töne bezeichnen, die Noten und verschiedene andere Zeichen.

Tonzierath, in der Tonkunst, eine Verzierung, ein künstlicher Laufer oder Fall und drgl., welchen man an gewissen Stellen, sowohl im Spiele als im Gesange anbringt.

Tooke, (William), ein engländischer Schriftsteller, der anfangs Romane schrieb, und Gesandtschaftsprediger in St. Petersburg war, in der russischen Zeitgeschichte manches Wissenswürdige mittheilte, aus deutscher Sprache in die engländische Zollikofers Predigten übertrug und Storchs Gemälde von St. Petersburg herausgab. Sein allgemeines biographisches Wörterbuch wird geschätzt.

Toon, die, im ND., die Schau.

Toondage, im ND., die Schautage, an welchen Waaren vorgezeigt werden.

Topas, ein weingelber seltener, blaßrother, violblauer, gelblich weißer, aschgrauer und blaßgrüner Edelstein geringen Werthes. Die Alten nannten den Topas Chrysolith und dagegen unsern Chrysolith Topas. Er findet sich ursprünglich nur in Urgebirgen, im so genannten Topasfelsen, z. B. zu Falkenstein im Erzgebirge. Zu Freiberg verkauft die Niederlage das Pfund Ringsteine für 26 Rthlr. Der meergrüne Topas heißt Acquamarin.

Topasfluss, ein durch Kunst nachgemachter Topas; auch, ein dem Topas an Farbe ähnlicher Krystall, Topaskrystall.

Topf, überhaupt, ein hohler, walzenförmiger oder halbkugeliger, oder ähnlich gestalteter Raum; so in Franken, ein Hohl- oder Brummkreisel, in Schwaben die Tülle eines Leuchters und im ND. für Deckel, häufig auch für Schale; — in engerer Bedeutung, ein oben weiteres, gewöhnlich bauchiges, irdenes oder auch metallenes Gefäß, Etwas hinein zu thun, Blumen-, Ofen-, Nachttöpfe; — besonders solche Gefäße in den Küchen, Etwas darin aufzubewahren, Speisen mancherlei Art zu kochen ꝛc., wie ein irdener, eiserner, blecherner, kupferner Topf; — in engerer Bedeutung, ein irdener Topf; — das, was im Topfe enthalten ist, wie der Topf siedet, läuft über ꝛc.; — in einigen Gegenden, ein Maß zu flüssigen und trokkenen Dingen, z. B. in Schlesien enthält ein Topf vier Quart, und zwanzig Topf gehen auf einen Eimer.

Topf, papinscher, (auch wohl papinianischer, aber nicht ganz richtig!), ein von dessen Erfinder, dem Franzosen Papin, benanntes metallenes starkes Kochgefäß, welches mit einem genau schließenden Deckel fest verschlossen werden kann, so daß alle Dämpfe der darin enthaltenen, zu kochenden Speise zurück gehalten werden, und in kurzer Zeit das härteste Fleisch weich, selbst Knochen zu Brei gekocht werden können.

Topfbraten, ist überall gebräuchlich, wo man, wie in Sachsen, mit der Feuerung sparsam umgeht, und da dessen Ausdünstung niedergeschlagen wird, so ist er im verschlossenen Gefäße schmackhafter als ein Spießbraten, also zugleich einfacher und wohlfeiler.

Topfeben, Eigenschaftwort, in der Schweiz, wagerecht.

Topfen, der, sind, in Baiern, die käsigen Theile der Milch, nachdem die Molken abgelaufen sind, welche anderwärts, z. B. im Östreichschen, Schotten heißen.

Töpfererz, der zum Glanzüberzuge der Töpfe brauchbare Bleiglanz.

Töpferhandwerk, lehrt, aus gereinigtem, mit Wasser geknetetem Thon, Geräthe formen u. dann im Feuer hart brennen. Es ist dieses eine der ersten Fabrikarbeiten, selbst wilder Völker, welche die Porzellanerfindung sehr verbesserte. 1) Die gemeine Töpferwaare liefert eisenhaltiger Thon, der sich im Feuer porös und nicht weiß brennt. Was nicht porös bleiben darf, erhält einen alasartigen Überzug. 2) Die Fayence enthält weißen und sich wenig porös brennenden Thon, welcher eine Zinnglasur mit und ohne Malerei erhält; wird mit Sorgfalt gedrehet und oft durch künstliche Zusammensetzung der Stoff gebildet. Die Farben werden nach dem Eintrocknen aufgetragen. 3) Steingut ist dicht und steinartig und die Glasirung geschieht mit Kochsalz. Der Thon ist fetter als bei Fayence, weißlicher Farbe und wird mit zerstoßenem calcinirtem Feuerstein oder derbem Quarz gemischt. Das englische Steingut hat einen völlig eisenfreien Thon und sehr viel Kiesel. 4) Porzellan, (s. d. Art.), ist die feinste Töpferarbeit. 5) Die Pfeifenbrennerei. Im J. 1496 brachte der spanische Mönch Roman Pano die ersten Modelle aus Haiti,

Digitized by Google

nach Europa. Der Thon muß weiß seyn. 6) Schmelzgefäße, liefern vorzüglich a) Almerode in Hessen aus geglühetem gemahlenem Sande mit ¼ Thon; b) passauer schwarzgraue Tiegel, aus gleicher Masse Graphit und Thon. 7) Ziegelsteine oder Backsteine aus Lehm, verfertigen in Deutschland am besten die Lipper. Alle Gebirgsgegenden solcher Staaten, die eines sichern Absatzes in niedern Gegenden gewiß sind, sollten besonders im Gebirge ihre Töpferei vervollkommnen, was wichtiger werden kann als Bergwerke.

Töpferscheibe, ist die bewegliche Scheibe, auf welcher der Töpfer alle Gefäße, welche rund werden sollen, aus Thon dreht.

Topfgewächs, ein solches Gewächs, das man, weil es im Freien nicht fortkommen würde, in einem Topfe zieht.

Topfgucker, verächtliche Benennung eines Mannes, welcher um die Kleinigkeiten der weiblichen Hauswirthschaft sich bekümmert.

Topfkäse, ist alter Käse, den man in einem Topfe scharf werden läßt, ihn dann durchknetet, worauf er sich dann, wie Butter, auf das Brot streichen, schmieren läßt.

Topfstein, ein thonartiger Stein, oder ein mit Glimmer vermischter Seifenstein, der sich schneiden und drehen läßt und aus welchem man daher auch Töpfe und andere Gefäße verfertigen kann, die aber in blechernen Büchsen in einem Töpferofen gebrannt werden müssen.

Topik, ist 1) eine systematische Darstellung gewisser allgemeiner Begriffe oder Sätze. Aus den allgemeinen Begriffen bildet der abgerichtete Ehrienverfertiger Beweisplätze, d. h. Beweisquellen seiner Behauptung und Gemeinplätze, und erzählt, was er weiß, von ähnlichen und unähnlichen oder entgegen gesetzten Dingen, Ursache und Wirkung, Gattung und Art. Der Gemeinplatz überträgt gewisse, durch die Beweisquellen aufgefundene Sätze auf die ganze Gattung. 2) Eine Theorie der Grundsätze, welche der Theolog bei der Wahl und Behandlung der biblischen Beweisstellen zu beobachten hat.

Topisch, örtlich, daher in der Arzneiwissenschaft, topische Mittel örtliche bezeichnen, welche auf die leidenden Theile angewandt werden.

Topische Methode, in der Predigtkunst, ist diejenige, wenn nach einer kurzen Erklärung des Textes ein so genannter Gemeinplatz abgehandelt wird.

Töpl, s. Tepl.

Töplicza, ein warmes Bad im ungarnschen Littoral Kroatiens.

Töplitz, 1) ein Bad bei Neustädtl im Gubernium Laibach bei Villach, dem Fürsten Auersperg gehörig. 2) Stadt und Bad im leitmeritzer Kreise und im Gebirge Böhmens, mit 2400 Einwohnern, dem Fürsten Clary gehörig, besitzt einen herrlichen Park und wird besonders von kranken Polen und Norddeutschen häufig besucht.

Topographie, ist die örtliche Beschreibung eines einzelnen Landes, mit Anführung der in demselben für gewisse Zwecke merkwürdigen Ortschaften.

Topographische Grundrisse, bezeichnen genau Gewässer, Berge, Wälder, angebauete Plätze, einzelne Wohnungen, Wege, Brücken, Gassen, ihre Verbindungen unter einander u. s. w.

Topp, ein Ausruf im gemeinen Leben, dessen man sich bedient, die Giltigkeit einer Wette oder eines mit einem Handschlage geschlossenen Vertrages zu bezeichnen.

Topp, der, im ND., das Oberste eines Dinges, der Gipfel, auch, ein spitz zu laufendes kegelförmiges Ding, oft auch, ein Büschel, der Zopf; besonders im Schiffbaue; vorzüglich derjenige Theil, um welchen die Pechting liegt und welche zwischen den Sahlingen und dem Eselshaupte enthalten ist, daher der Topp des großen Mastes ꝛc. und der großen Bramstenge; führt diese aber außer dem Bramsegel kein Oberbramsegel: so hat sie einen stumpfen Topp; — vor Topp und Takel treiben, heißt, bei Sturme alle Segel einnehmen und mit Masten und Tauwerk treiben; — ein Topp Flachs, eine Menge von vierzig Risten.

Toppauflanger, im Schiffbaue, der oberste der auf einander gesetzten Auflanger eines großen Schiffes, welcher auch verkehrter Auflanger heißt, oder S-Auflanger, weil derselbe die Gestalt eines S hat.

Töppchen, nennen die Schuhmacher den Keil, welcher auf dem Obertheile des Fußes über dem Leisten eingetrieben wird.

Toppel, das, ein kleiner Topp, ein kleines Büschel, besonders ein Federbüschel auf dem Kopfe verschiedener Vögel; davon töppeln, Zeitw., mit einem kleinen Federbusche versehen.

Toppen, Ztw., im ND., (von Topp, Zopf) zupfen; in der Schifffahrt, eine aufgerichtete, senkrechte Stellung geben; — im ND. auch, wetten, Topp sagen.

Toppenant, der, in der Schifffahrt, Benennung gewisser Taue, deren jede Raa zwei hat, welche von den Nocken der Raa hinauf unter das Eselshaupt des Mastes oder der Stenge gehen, wo sie durch zwei Blöcke und von denselben hinunter auf das Deck laufen, woselbst sie belegt werden.

Digitized by Google

Sie sollen die Raaen theils in ihrer wagerechten Lage erhalten, theils sie toppen, indem der eine Toppenant angeholt, der andere abgeviert wird.

Toppfeuer, Toppbrennen, das Feuer oder die entzündeten brennbaren Dünste, welche sich zuweilen an den Toppen der Masten zeigen.

Toppreep, ein starkes Tau von dreißig bis vierzig Faden, das vom Toppe des Fockmastes zum Toppe des großen Mastes geht und an dem Focke angeschlagen ist. An dasselbe befestigt man eine Talje oder Labetakel, um Kanonen und schwere Sachen in ein Schiff ein und auszuladen.

Toppschilling, im ND., das zur Versicherung eines Kaufes, Vertrages ꝛc. darauf gegebene Handgeld.

Toppsegel, auf kleinen Schiffen, das Segel oben am Toppe, auf großen Schiffen sind es die Marssegel.

Topsham, der Hafen von Exeter, Hauptstadt der britischen Grafschaft Devon, in der Mündung des Flusses Ex.

Tor, ein Bezirk des türkisch asiatischen Ejalet Rakka in Mesopotamien, mit dem vom jacobitischen Patriarchen und zugleich von Hilfsgeistlichen und Seminaristen desselben bewohnten Kloster. 2) Ein Städtchen am rothen Meere im peträischen Arabien, in dessen Nähe die Israeliten von Moses durch das rothe Meer geführt seyn sollen.

Tora, Thora, nennen die jüdischen Synagogen die Pergamentrolle, worauf die fünf Bücher Moses, ihr Gesetz geschrieben sind. Aus diesem Gesetzbuche, dieser Gesetzrolle wird am Sabbath in den Synagogen gesungen.

Toralba, Stadt Sardiniens, dessen Bisthum nach Sassari verlegt wurde.

Torbay, ist eine sichere Bucht in Devonshire im Norden der Stadt Dartmouth, wo sich oft engländische Flotten aus verschiedenen Kriegshäfen zu versammeln pflegen.

Toreutik, nennt man Bildnerei in Stein und Edelsteinen, Metallen, Elfenbein, Holz, durch den Meißel in halb oder ganz erhabener Arbeit.

Torf, eine verbrennliche Erdart sumpfiger Wiesen aus halb verweseten Wurzeln von Sumpfpflanzen, theils mit wirklichem Schwefel, theils mit Erzharz durchzogen; bisweilen bloß eine Verbindung des Wasserstoffs mit Kohlenstoff und den Extractivtheilen der Sumpferde. Es gibt nur Torf in den kälteren Gegenden der Erde und je nördlicher ein Land liegt, je häufiger ist dieß Brennmaterial. Der frischfallende Schnee hindert nämlich die schnelle Verwesung und Verdünstung des Wasserstoffs, welches sich mit dem Extractivstoff des Wassers verbindet. Das Wasser der Torfmoore ist stets braun, fett, und mischt sich schwer mit anderem Wasser. Der Sauerstoff des gelbrothen Ocher hat verkalktes Eisen, welches sich mit Wasserstoff zu Schwefelkies verbindet. Auf Mooren findet man oft die Moose Sphagnum und Splachnum und die Gräser eriophorum, scirpus schoenus und alle Riedgräser.

Torffeuerung. Indeß selbst in der königlichen Küche in Berlin Torf gebrannt wird und die lüneburger Saline seit der Periode der französischen Interimsverwaltung ihr schönes Salz weit wohlfeiler als vormals durch Torffeuerung liefert, verschmäht man aus Vorurtheil in Sachsen die wohlfeilere Torffeuerung, welche die Magistrate der großen Städte zuerst für die Armuth organisiren könnten, damit der nützliche Verbrauch in Gang käme. Im ganzen Herzogthum Oldenburg brennt man wenig Holz und erzieht das Holz meistens zum Korbflechten und zu Nutz-, Bau- und Schiffsbauholz und seltener zur Feuerung. Freilich hat die Torffeuerung mehr Stäubung als die Holzfeuerung und häufig einen Schwefelgeruch, weil besonders in Sachsen die noch unabgezapften Moore viel Schwefel enthalten. Der schwere Torf geregelter Torfmoore hat aber diese Unannehmlichkeit in geringerem Grade. Im Oldenburgschen und in Ostfriesland ist die Marsch voll Ziegelbrennereien, welche den allerschlechtesten Torf verbrauchen und hart ausgebackene Bau-, Mauer- und Ziegelsteine liefern, mit welchen die sächsischen Steine und Ziegel wegen zu geiziger Holzverwendung nicht verglichen können, obgleich der Thon, wenn er gemahlen würde, keineswegs schlecht ist.

Torfhafer, im Holsteinschen, die zweite Frucht Hafer auf einem neuen Lande.

Torfmoor, nennt man Plätze, welche im jetzigen Stande nur durch Holzpflanzung oder durch Anlegung von Vehnen, d. h. von kleinen Familienlandstellen, welche möglichst lange den Torf zum Verkauf abgraben und ihr Land zum Feld- u. Gartenbau, so wie zur Viehzucht nützen, auf eine rationale Art urbar gemacht werden können. Bis dahin sind solche Moore der Aufenthalt lästiger Insecten, Schlangen, Nattern und andern Ungeziefers in unglaublicher Menge und ernähren wenig Vieh.

Torfmoos, eine Art Moos, welches häufig in verwachsenen Seen wächst und ziemlich sicher Torfstellen anzeigt.

Torfmull, der und das, in Stückchen zerbröckelter Torf.

Digitized by Google

Torfstechen, hat die allgemeine Regel, daß man vor allem den Torfplatz möglichst trocken legt, und dann, daß man ihn nicht zu tief absticht und den Boden durch die oberen Schichten, welche ohnedieß schlechten Torf nur liefern zu ebnen befliffen ist. Übrigens haben fast alle niedrige Wiesen Torfmoor, und diejenigen an der Saale, Ilm, Pleiße, Elster, Mulde, Luppe sind daran sichtbar reich. Nutzte man solche dazu: so gäbe man den Arbeitern eine neue Gelegenheit, Geld zu verdienen, verbesserte die elenden Sumpfwiesen, die nützlicher Nutz-, Bau- und Brennholz der Salix alba und Torf als saueres dem Vieh kaum gesundes Gras liefern. Besonders der westliche leipziger Kreis ist großer landwirthschaftlicher Verbesserungen fähig und der Staat, welcher seine Volksmenge meistens durch Bodenarbeit und dessen Veredlung ernährt, ist glücklicher als wenn solcher seine meisten Einwohner durch Veredlung fremder Stoffe in Fabriken unterhält. Auch erfordert die einmal Mode gewordene Verbesserung der Schafzucht, wenn sie aufs Höchste getrieben werden soll, Verbesserung der sauern Moorwiesen durch Torfstich und nachherige Auffüllung mit andern gemischten nahen Erdarten.

Torgau, Stadt und Festung an der Elbe im preußischen Reg. Bez. Merseburg, mit 7200 Einwohnern, beträchtlichen Tuchfabriken und einem Zucht-, Arbeits-, Armen- u. Waisenhause, Gärbereien, Brauereien und ansehnlichem Garn- und Elbhandel, auch einer halb hölzernen, halb steinernen Brücke. Im Jahre 1530 verfertigte hier Doctor Luther mit seinen Freunden die torgauer Artikel, Grundlage der augsburgschen Confession, und am 3. November 1760 siegten bei Zinna, Siptiz und Usnig die Preußen über die Östreicher.

Torgausches Buch, wurde in Torgau aufgenommen, um dem in Sachsen so gefährlich erschienenen Kryptocalvinismus vorzubauen.

Torgauscher Münzfuss, ist der leipziger Münzfuß, welchen 1690 die Höfe Sachsen, Brandenburg und Braunschweig beredeten und der Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen durch ein Mandat vom Schlosse Hartenfels in Torgau publicirte. Jetzt gilt nur noch dieser Münzfuß in Meklenburg-Schwerin. Die früher in solchem geprägten neuen Zweidrittel werden in Hannover nach eingeführtem Conventionsmünzfuße für 18 Gr. angenommen.

Torge, die, in der Schweiz, der Kreisel.

Torgoten, ein Mongolenstamm der chinesischen Mongolei.

Toricellische Röhre, nennt man das Barometer, weil Toricelli dessen Glasröhre mit Quecksilber füllte und dann oben zuschmolz, wodurch der obere Raum der Röhre luftleer wurde.

Torkel, die, die Kelter, die Weinpresse.

Torkeln, Ztw., sehr taumeln.

Tormentill, Ruhrwurz, (tormentilla erecta), ist ein Färbe- und Heilkraut, welches einen dürren Boden liebt, die knorrige Wurzel voll Zasern treibt im April mehrere Stängel mit tief zerspaltenen Blättern, gleichsam in sieben besondere Blätter getheilt. Die Blühten sind bleichgelb und die Früchte gleichen Erdbeerknöpfen. Die Apotheken, nutzen besonders die Wurzel. Der eingetrocknete Extract ist dem Drachenblut ähnlich.

Torneä, 1) mit dem Markte Juckasjärwi am rechten Ufer der Torneälf, welche die Gränze zwischen Schweden und Rußland bildet, im schwedenschen Norbottn. 2) Torneå, Stadt am Torneälf, und dessen Mündung im russischen Finnland, äußerste Gränzstadt gegen Schweden über, mit 1000 Einwohnern. Sie liegt auf einer Insel und ist ein bedeutender nordischer Handelsplatz, der sich verbessert. In den Jahren 1736 und 1737 stellten hier schwedensche und französische Gelehrte Beobachtungen über die Gestalt der Erde an.

Tornholz, im Schiffbaue, ein Floß, welches man beim Ablaufe eines Schiffes vor dasselbe legt, um den schnellen Lauf desselben dadurch nach und nach zu hemmen.

Tornister, der, ein Reisesack, gewöhnlich aus Leder oder ungegärbten Fellen, besonders bei Soldaten.

Torntau, ein Tau hinten am Schiffe, womit man das abzulaufende Schiff aufhält, daß es nur nach und nach fort gleite.

Toro, 1) Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz und Bischofssitz am Duero, mit 7500 Einwohnern, bekannt durch die Leyes de Toro, welche König Ferdinand mit Isabelle abfaßte, und die Schlacht von 1475. 2) Ein wüstes Eiland der balearischen Inseln.

Toropez, Stadt an der Toropa in der russischen Statthalterschaft Pskow, mit 12,000 Einwohnern, welche Gärberei und Handel treiben.

Torquemada, Stadt der spanischen Provinz Palencia an der Pisuerga, mit 2500 Einwohnern.

Torquemada, (Thomas), spanischer Großinquisitor, diente dem spanischen Hofe und dem Papste zugleich, wenigstens hat die spanische Inquisition die geheimen Absichten des weltlichen Souveräns ungemein begünstigt. 1481 wurde solche vom Kar-

Digitized by Google

dinal Mendoza im Auftrage der Königinn Isabella errichtet und sollte Spanien von heimlichen Juden und Muhamedanern reinigen, welche dem Hofe damals verdächtig waren. Der Papst war diesem Gerichte anfangs sehr abgeneigt und bestätigte solches erst 1483. Ein spätere Bulle unterwarf auch Arragonien diesem Gericht mit Zustimmung der arragonischen Cortes von 1484 zu Tarragona. Torquemada starb 1498, nachdem er genug Menschen geopfert hatte, legte aber schon zwei Jahre zuvor sein Amt nieder.

Torquiren, Zeitw., quälen, martern, foltern.

Torrecampa, Stadt mit starkem Anisbau in der spanischen Provinz Jaen, mit 2000 Einwohnern.

Torre de la Mar, vertheidigt den Zugang von Velez Malaga in der spanischen Provinz Granada von der Meeresseite.

Torre del Greco, Stadt in der Provinz Napoli am Meere, mit 16,000 Einwohnern, meistens Schiffern und Fischern.

Torregorda, das in den beiden jüngsten Belagerungen von Cadix so merkwürdig gewordene Fort, welches die Cortadura von Cadix beschützt.

Törren, Ztw., in Hamburg, im Laufe aufhalten, den Lauf hemmen; zertrennen; wagen.

Torres oder Endeavours, Straße, trennet im Nordosten Neu-Guinea von Neu-Holland in Australien.

Torres Vedras, Stadt im portugiesischen Estremadura am Flusse Tizandra, 6 Meilen von Lissabon. Im Jahre 1810 hatte sich in dieser Linie Wellington mit 28,000 Mann wider 70,000 Franzosen zurück gezogen. Die Böschungen der britischen Verschanzungen auf Bergen waren steil abgestochen und die 107 Schanzen mit 440 Kanonen reichten von hier bis zum Tejo. Eben so stark hatte sich Massena bei Santarem verschanzt, allein sein Heer litt an allem Mangel, weil das in seinem Rücken insurgirte Landvolk die Zufuhr sehr schwierig machte, und am 4. März 1811 mußte Massena, verfolgt von Wellington, sich nach Spanien mit großem Verlust an Mannschaft zurückziehen.

Torricella, am See Perugia (Thrasimene), wo Hannibal den römischen Consul Flaminius besiegte.

Torricelli, (Evangelista), ein berühmter Philosoph und Mathematiker, geboren 1608 zu Faenza, wo sein Vater Bürger war. Er starb 1647 als Professor der Mathematik und Philosophie zu Florenz und war Galileis würdiger Nachfolger. Seine Lezione academiche enthalten seine Erfindungen in Verbesserung der Mikroskope und der Linsengläser der Teleskope. Er bewies, daß Galilei noch weiter gelangt wäre, wenn er sich entschlossen hätte, zu vermuthen, daß sich die Mathematiker der Alten in Vorurtheilen befanden und ihre von Alters her angenommenen Meinungen noch einmal zu prüfen sich entschlossen hätte.

Törring, ein sehr altes baiernsches gräfliches Haus, denn 761 war schon Alwikus Törringer des Herzogs Thassilo Oberjägermeister, blüht jetzt in zwei Linien: a) Törring Seefeld, Graf Clemens, k. k. Kämmerer, Geh. Rath, Präsident des Staatsraths, Staatsminister und Erblandjägermeister, mit zwei Söhnen. b) Törring Jettenbach Graf Joseph August, k. baiernscher Kämmerer und geheimer Rath mit zwei Söhnen. Das Geschlecht besitzt im wirtemberger Donaukreise eine Standesherrschaft von 1¼ Q.M. und 2000 Einw. mit Guttenzell.

Torshok, Stadt der russischen Statthalterschaft Twer an der Twerza, mit einer Festung und 15,000 Einwohnern, welche meistens Goldarbeiten, Corduanweberei und Handel beschäftigen.

Torso, ist der Rumpf einer Statüe, welcher Kopf, Arme und Beine fehlen. Der berühmteste Torso ist der Rumpf einer sitzenden Herkulesbildsäule im Belvedere des Vatikans. Diesen Rumpf, welchen Appollonius verfertigt haben soll, fand man im funfzehnten Jahrhundert.

Torstenson, (Leonhard Graf), einer der besten schwedenschen Generale im dreißigjährigen Kriege und Oberbefehlshaber von 1641 an, Freund der Künste und Wissenschaften und besonders im Artilleriewesen erfahren. Seine Politik war nicht diejenige Gustav Adolphs, er spielte nämlich den Krieg in die östreichschen Erblande und brachte dadurch, obgleich ihm Sachsen entgegen war, das Haus Östreich auf ernstliche Friedensgedanken. Doch mußte er eilig 1643 aus Böhmen nach Holstein marschiren, um Dänemark vorher zum Frieden zu nöthigen. Zwar folgte ihm der östreichsche General Gallas, allein Torstenson wandte sich ihm zur Seite nach Deutschland zurück und Dänemark mußte am 23. August 1645 den nachtheiligen Frieden zu Bremsebroe schließen. Torstensons neuer Sieg bei Jankow am 28. Februar 1645 über die Kaiserlichen, erlaubte den Schweden bis nahe an die Donau vorzudringen. Hier vereinigte er sich mit Rakoczy, aber Letzterer machte mit dem Kaiser Frieden und Torstenson mißlang die Belagerung von Brünn. Wegen podagrischer Schwäche legte er 1646 das Commando nieder. Er starb 1651.

Tort, der, der Possen, der Nachtheil.

Digitized by Google

Torte, die, ein Backwerk, gewöhnlich aus einem Butterteige und in einer Form oder auf einem Bleche in einem Ofen gebacken.

Tortola, eine der britisch-westindischen Jungferninseln, also unter dem Winde belegen.

Tortona, Stadt, Festung, Citadelle und Bisthum an der Scrivia in gleichnamiger piemontesischen Provinz, mit 9000 Einwohnern, einigen Gewerben und Versendung vieler Champignons.

Tortosa, 1) Stadt Kataloniens mit einer Brücke am Ufer des Ebro, Festung, Citadelle auf einem Hügel, Bisthum, Papiermühlen, Fayencefabriken, Marmorarbeiten und 10,700 Einwohnern. — 2) Eine Stadt der türkischen Statthalterschaft Tripoli, mit einem Fort auf einer Insel gegen über.

Tortsche, die, in der Schweiz, eine gedrehete Wachsfackel.

Tortur, die Folter, Marter, um Verbrechen zu erforschen, oder von sehr verdächtigen Personen Geständnisse zu erlangen, ist jetzt überall in Deutschland außer Gebrauch.

Torys, nennt man im britischen Parlament die Anhänger der Krone und die Ministerialpartei. Diesen Namen erhielten zuerst die Königlichgesinnten unter Jakob I. und Karl I., obgleich das Wort im irelándischen Dialekt Räuber bezeichnet. Doch waren viele Torys patriotische Vertheidiger des Königthums und der Volksrechte zugleich. Als die Whigs 1688 den Erbstatthalter Wilhelm III. von Oranien zum Thron beriefen, fingen sie an zu herrschen, bis 1710 deren Partei und mit solcher Herzog von Marlborough gestürzt wurde. Ein Whigparlament berief das Haus Braunschweig eventuell zum Thron und die Whigs regierten unter dem Namen des Monarchen bis unter Georg II. Seitdem bilden die Whigs die Opposition. Auch in den Kirchensachen stehen sich beide Parteien entgegen, indem die Torys die Gerechtsame der bischöflichen Kirche mit jenen der Krone unzertrennlich vertheidigen, die Whigs dagegen die Gleichheit aller christlichen Kirchen im politischen Recht für zuträglicher halten.

Tos, das, in der Schweiz, ein starkes, heftiges Geräusch, demjenigen ähnlich, welches durch eine schnell heran ziehende Gewitterwolke ꝛc. in der Luft verursacht wird.

Toscana, ein Großherzogthum unter Hoheit einer östreichschen Secundogenitur, seitdem Kaiser Franz I. solches zur Entschädigung für Lothringen erhielt. Dieser Staat zwischen dem Kirchenstaat Modena und dem Mittelmeer, hat 395¼ QM. und 1,300,000 Einwohner. Das alte Etrurien erstreckte sich weiter als das jetzige Toskana. Die Etrurier wurden schon seit 283 vor Christus Roms Vasallen, jedoch mit bedeutenden Municipalrechten. Nach dem Falle der Ostgothen in Italien regierten hier die Exarchen von Byzanz und nachher die Longobarden, welche den Namen Toskana einführten. Ludwig der Fromme vertheilte Italiens Verwaltung unter mehrere Markgrafen, doch machten sich diese in Thuscien bald unabhängig. 1160 kaufte Kaiser Friedrich V. von den Welfen Thuscien, aber der große Fürst verstand nicht, sich mit den Städten, wie die Klugheit gebot, zu verständigen, und hatte solche daher auch in Thuscien gegen sich, nur blieb Pisa mit seinen Alliirten dem Kaiserreiche treu, und Florenz, so wie Siena, bildeten Freistaaten mit steter Fehde des Adels und der Bürger; 1343 wurde Ersterer vom Regiment entfernt. Endlich erlangten die reichen Medici durch Zuneigung der ärmern Bürger in Florenz die Oberhand, von 1434 bis 1737, da ihr Stamm erlosch. Pisa wurde 1509 und Siena 1557 an die Großherzoge aus dem Hause Medici abgetreten. Nach Franz I. Tode, der seiner Familie ein großes Privatvermögen hinterließ, aber die Staatsschulden ungetilgt ließ, regierte mit bewunderter Weisheit in milder Verwaltung und zweckmäßiger Gesetzgebung, aber unter Streitigkeiten mit dem heiligen Stuhl, sein Zweitgeborener, Großherzog Leopold, welcher nach Josephs Tode Östreichs Thron bestieg und seinem zweiten Sohn Ferdinand III. die Regierung Toskanas 1790 überließ, aber Frankreichs Übermacht und Östreichs Unfälle erlaubten Napoleon, den trefflichen Fürsten erst nach Salzburg und dann nach Würzburg zu versetzen, bis ihn Napoleons Fall wieder nach Florenz zurück führte. Viele Staats- und geistliche Domänen hatte die französische Regierung verkauft, aber dagegen auch viele Kammerschulden bezahlt, auch erhielt der Großherzog die Insel Elba und Souveränetät Piombino. Ein großer Theil des Staats Lucca wird nach dem Tode der jetzigen Herzoginn von Parma an Toskana und einige entlegene Parzellen Toskanas werden an die Dynastie Modena fallen. — Die höchste Apenninenspitze des nördlichen Toskana ist der Boscolengo, mit 4178 Fuß Höhe. Der einzige schiffbare Fluß ist der Arno, obgleich auch der Ombrone bedeutend ist. Der Boden ist höchst fruchtbar und trefflich angebauet, mit Ausnahme des höchst ungesunden, fast das halbe Land bildenden Gebiets von Siena, unter stets abnehmender Bevölkerung, die keine 200,000 Köpfe zählt. Alle

Digitized by Google

bisherige Versuche, diese verpesteten Maremmen, zum Theil hoher Lage, wieder zu bevölkern, waren vergebens. Sie sind nur Winters für Herden bewohnbar. Wahrscheinlich kann nur bessere Abwässerung, besonders aber ein neuer Vulkan der unglücklichen Fieber erzeugenden Gegend die verlorene Elasticität der Atmosphäre wieder geben.— Die Industrie blüht in diesem Staat, besonders in Florenz, der bei 5½ Millionen Gulden Einkünften 50 Millionen Gulden Schulden hat. In den höhern und mittlern Klassen herrscht in Toskana Aufklärung und Sittlichkeit. Für die untern Klassen hatte Großherzog Leopold I. große Plane, er und der Bischof Ricci von Pistoja fanden aber Gegner in und außer des Staats. Der gegenseitige Unterricht findet in Toskana viel Beifall. Der jetzige Großherzog Leopold II., geboren am 3. October 1797, ist vermählt mit Maria Anna, Prinzessinn von Sachsen, aber bisher ohne männliche Erben. Das Militär zählt 3000 Mann Linientruppen und die Marine 6 Segel. Der Staat hat drei Universitäten und hätte wohl an einer genug, und 18 Erz- und Bischöfe scheinen fast zu zahlreich. — Die Regierung ist eine höchst milde Autokratie, wider solche regt sich kaum der sonst in den höheren Ständen Italiens so häufige Carbonarismus. Toskana besitzt an Orden: 1) denjenigen des heiligen Stephan, gestiftet 1562, erneuert 1817; 2) den Orden des heiligen Joseph, gestiftet 1807 in Würzburg, übertragen 1817 auf Toskana als Verdienstorden aller Stände katholischer Religion; 3) Orden des weißen Kreuzes, gestiftet 1814 für das Militär.

Toscanella, Stadt der päpstlichen Delegation Viterbo am Flusse Marcha, deren vormaliger Bischofsitz mit dem von Viterbo vereinigt ist.

Tosen, Zeitw., ein heftiges, mit ungestümer Bewegung verbundenes Geräusch hervor bringen, oder von sich hören lassen, besonders vom Winde und Wasser.

Tösen, Zeitw., im Dithmarsenschen, schleppen.

Tossen, der, in der Schweiz, die Zacke eines Felsen; überhaupt, etwas Hervorragendes an einem größern Dinge.

Tost, der, im ND., das Oberste eines Dinges, der Gipfel; auch, der Büschel.

Tost, eine kleine Stadt des preußischen Regier. Bez. Oppeln, mit einem schönen Bergschlosse.

Total, ganz, vollendet, völlig; daher Totalität, die Gesammtheit, das Ganze; und Totaleindruck, der Eindruck eines Ganzen.

Totana, Stadt der spanischen Provinz Murcia, mit 8200 Einw.

Totila, letzter König der Ostgothen in Italien, bestieg den Thron 541 nach Christus. Man rühmt seine Mäßigkeit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit im Kriege wider Justinian. Wahrscheinlich beging er das Versehen seine an sich mäßigen Kräfte, durch Insel- und fremde Küstenangriffe zu schwächen. Deßwegen gelang es Belisar und Narses, wegen Mangel an Einigkeit unter den Gothen, diese gänzlich zu besiegen, indem Totila im Julius 552 bei Busta Gallorum auf der Flucht getödtet wurde.

Totma, Stadt mit 3000 Einwohnern in der russischen Statthalterschaft Wologda im Kreise Totma.

Totonicapan, eine der Bundesstaaten Guatemalas, mit 60,000 Einw., im Innern der Republik, ohne eine einzige Stadt.

Tötschen, Ztw., in der Schweiz, s. v. a. tälpeln; — auch den Grund eines Wassers mit einer Stange stoßen, schlagen.

Tott, (Baron von), ein ungarnscher Edelmann, welcher im Gefolge des Grafen Vergennes sich Kenntniß der türkischen Sprache verschafft hatte, des französischen Hofes Resident beim Khan der Krimm wurde und im Kriege mit Rußland das türkische Artilleriewesen verbesserte. Wir verdanken ihm manche genauere Nachricht über die Türkei und über die Türken. Er starb 1793 zu Tazmannsdorff in Ungarn.

Touche, die, eine im Baden angebrachte Vorrichtung, durch einen Wasserstrahl nur den leidenden Theil des Körpers zu bespritzen; davon das Touchebad (auch Douche), Spritzbad.

Touchiren, Ztw., berühren, anrühren; — untersuchen, z. B. eine Frau, ob sie schwanger sei; — bespritzen; — uneigentlich, beleidigen.

Toul, französische Bezirkstadt und Festung an der Mosel im Departement Meurthe, mit 8000 Einw.

Toulon, Bezirksstadt des Departement Var, mit 30,000 Einwohnern, und einziger französischer Kriegshafen am Mittelmeer, ist stark befestigt, durch viele Forts auf den nahen Bergen gedeckt, hat ein treffliches Arsenal, Stückgießerei, Docken, Gefängnisse für die Galeerensklaven und eine gute Quarantäneanstalt. Während der Revolution wurde ihr Wohlstand sehr zertrümmert.

Toulouse, Hauptstadt des französischen Departements Obergaronne an der Garonne, Sitz eines Erzbischofs und einer Militärdivision, gut gebauet, mit einem schönen Kai und der Vorstadt St. Cyprien, 50,000 Einwohnern, einer Akademie mit vier Fakultäten, einem königlichen Collegium, einer gelehrten Gesellschaft, einer

Digitized by Google

medicinischen Gesellschaft, einer Academie des Jeux floraux, einer öffentlichen Bibliothek, einem botanischen Garten, einer Sternwarte, Münze und großen Kornmühle Bazacle. Die Gewerbsamkeit ist hier groß, die Kanonengießerei trefflich; in Hülsenfrüchten, Mehl, Wolle, Holz und Käse von Roquefort ist hier viel Verkehr. Cujas wurde hier geboren und am 10. Apr. 1814 schlug hier Wellington die Franzosen, welche die Stadt behaupten wollten. Die hiesige Brücke ist sehr schön und einige römische Alterthümer sind sehenswerth.

Toumago, ist eine der Königinn-Charlotteninseln Australiens, mit Bataten, Zuckerrohr und andern Früchten Australiens.

Toupet, das, die Haarkräuselnng über der Stirn; toupiren, die Haare kräuseln.

Tour, der Gang, Umgang; die Reise, Wendung; — in der Tanzkunst, die Wendung, der Abschnitt eines Tanzes; der Haaraufsatz.

Tourcoin, gewerbsame Stadt des französischen Departements Norden, mit 12,000 Einwohnern.

Tournai, (Dornik), Stadt und Bischofssitz an der Schelde, mit 23,500 Einwohnern, starker Teppichweberei, Strumpffabriken und vieler Baumwollweberei. Sie ist sehr fest nnd liegt in der niederländischen Provinz Hennegau.

Tournefort, (Josephe Pitton de), ein 1656 zu Aix in der Provence geborener berühmter Botaniker und französischer Akademiker, welcher in Montpellier studirte. Er reisete viel, ehe er 1683 als Professor der Botanik im pariser Pflanzengarten angestellt wurde, und starb 1708.

Tourniquet, das, ein Drehkreuz am Eingange eines Weges; — eine Aderpresse.

Tourniren, Ztw., drehen, wenden; — in der Kriegssprache, den Feind umgehen, ihm in den Rücken kommen; davon Tourné, eine Art des Spieles im l'Hombre und Tournüre, die Wendung.

Tournois Livre, war der franz. Livre und ist etwa 1½ Procent leichter als die jetzige Rechnungsmünze der Franks.

Tournus, Stadt an der Saone im französischen Departement Saone-Loire, mit gutem Weinwachs und nahen schönen Marmorbrüchen.

Tours, Hauptstadt des französischen Departements Indre-Loire, Sitz eines Erzbischofs und einer Militärdivision, ist enge und von weißen Steinen schlecht gebauet, liegt aber in der Touraine, dem Garten Frankreichs, in einem höchst milden Klima und genießt einer sehr gesunden Luft, weßhalb und wegen der Wohlfeilheit sich hier und in der nächsten Gegend viele tausend Engländer aufhalten. Die Stadt liegt an der Mayenne, hat 30,000 Einwohner, ein Bergschloß, eine Kattundruckerei, eine Segeltuchmanufactur, Schieferbrüche und einen bedeutenden Handel. Der berühmte Geschichtschreiber Gregor war hier Erzbischof.

Toussaint l'Ouverture, ein 1745 auf einer Pflanzung des Grafen Noé bei Cap Francais auf Hayti geborener Neger, der schon als Sklave sich viele Kenntnisse zu verschaffen suchte. Im Jahre 1791 rettete er nach ausgebrochener Revolution seinen Herrn nach Nordamerika und stieg schon 1793 unter den Insurgenten bis zum Divisionsgeneral, erlangte auch seine Anerkennung vom französischen Directorium, worauf jedoch Mißverständnisse mit den Deputirten der französischen Regierung folgten. Der Oberconsul trauete ihm nicht und sandte deßhalb eine große Macht nach Hayti, welche Toussaint gefangen nahm und nach Frankreich sandte, woselbst er 1803 im Gefängniß zu Joux bei Besançon starb.

Töver, der, im ND., der Zuber.

Töverbaum, im ND., die Stange, an welcher ein Zuber getragen wird.

Tövern, Ztw., im ND., zaubern.

Tower, ist Londons Citadelle, mitten in der City, nicht weit von der Themse, ist von einem mit Steinen ausgesetzten Graben und Wall umgeben, enthält eine königliche Menagerie, ein Zeughaus, die Reichskleinodien, ein altes Archiv und hat seinen eigenen Commandanten. 60 Kanonen an der Themse, nahe beim Tower, werden bei Feierlichkeiten abgefeuert.

Towiester, Stadt mit vielen Seide- und Spitzenmanufacturen an der Tove und 2500 Einwohnern, in der engländischen Grafschaft Northampton.

Toxikologie, ist die Lehre von den Giften.

Traz os montes, Provinz jenseit des Gebirges von Lissabon aus gerechnet zwischen Entre Minho e Douro, Beira, Leon und Galizia, von 191,^{75} QM. und 285,000 Einwohnern.

Trab, der, die Handlung, da man trabt, auch die Art der Bewegung, welche Traben heißt, und in einer durch schnelle Wechselbewegung der Füße bewirkten Veränderung des Ortes besteht; — von vierfüßigen Thieren, derjenige schnelle Gang, da die Füße abwechselnd und zwar die einander übers Kreuz gegenüber befindlichen, zugleich schnell vorwärts bewegt werden; besonders der Gang des Pferdes, schneller als Schritt und langsamer als Galopp, wobei dasselbe den rechten Vorder- und linken Hinterfuß zugleich aufhebt und mit dem linken Vorder- und rechten Hinterfuß wechselt. Die Reitschule arbeitet im Trabe

Digitized by Google

die jungen Pferde aus und gewöhnt angehende Reiter im Sattel fest zu sitzen. Der Trab stärkt den Rücken des Pferdes, gibt Kopf und Hals die regelmäßige Haltung und macht den Gang der Pferde sicher und leicht. Pferde, die schwer traben, heißen Hochtraber, Harttraber. Vor dem Wagen läßt man die Pferde gemeiniglich traben.

Trab, der, eine Krankheit der Schafe, wo sie sich nieder legen und an den Füßen beißen, oder, wo sie sich die Knie reiben und endlich erlahmen und sterben.

Trabanten, 1) die Himmelskörper, welche zwar ihr Licht und ihre Wärme von der Sonne ihres Systems erhalten, jedoch nur mittelbar sich um dieselbe bewegen, indem sie eigentlich um ihre Planeten laufen. 2) Eine reitende fürstliche Leibwache.

Traben, Ztw., ehemals überhaupt, treten, gehen; dem Heere nachtraben, ihm nachziehen; — uneigentlich, hoch traben, hoch, stolz einher gehen, sich stolz betragen; — laufen, sich schnell fortbewegen, wobei mit den Füßen stark aufgetreten wird; — in engerer Bedeutung, von den vierfüßigen Thieren, mit schneller Bewegung der Füße laufen; — bei den Jägern traben die Hirsche, wenn sie bei Sonnenuntergange in kurzem Trab nach dem Geäse ziehen, eben so von den Wölfen und Füchsen, bei denen jedoch auch die Ausdrücke: reinen und schnüren üblich sind; — besonders von den Pferden; ein Pferd trabt schwer, wenn man bei jedem Aufsetzen der Füße einen Stoß bekommt, es trabet leicht, sanft, wenn man solche Stöße auf eine kaum merkliche Weise spürt; — im Trabe reiten, und zwar mit seyn, wenn bei dieser Bewegung mehr auf die Veränderung des Ortes, auf das Gelangen von einem Orte zum andern gesehen wird; aber mit haben, wenn man diese Bewegung als Bewegung bezeichnen will, z. B. das Pferd ist mit mir in dreiviertel Stunden eine starke Meile getrabt, ist im Trabe eine starke Meile gelaufen, und: das Pferd hat lange genug getrabt, es mag nun Schritt gehen.

Traben, der, die schwimmende Stachel- oder Wassernuß; — der Dragun, Kaisersalat.

Traber, einer, welcher trabet, besonders, der ein Pferd im Trabe reitet; — ein trabendes Pferd, besonders wenn es einen schweren Trab hat, Harttraber; auch, ein Pferd, das gewöhnlich im Trabe geht, Trabgänger; — diejenigen mit der Drehkrankheit oder Tobsucht befallenen Schafe, welche dabei einen trabenden Gang haben und den Kopf auf die Halswirbelbeine aufsetzen.

Träber, die, (Mehrheit) die Hülsen von ausgetretenen, ausgepreßten oder auf andere Art ihres Saftes und ihrer Kraft beraubten Dinge, wie die Hülsen der Weißbeeren (Trieſter) und die Hülsen der ausgepreßten Ölbeeren (Drüsen). In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, s. folgenden Art.

Träber, sind die ausgekochten Überbleibsel des zum Bier benutzten Malzes, welche man in Gruben wirft, die mit Ziegelsteinen ausgesetzt werden, und worin man solche stampft. Untermengt mit anderem Futter sind sie überaus nahrhaft für das Vieh und werden in wohl eingerichteten Brauereien besonders für Milchvieh benutzt. Im ND. Seihe, Sej, im Osnabrückschen, Aut, Aat benannt.

Träberbier, s. v. a. Nachbier.

Trabergrube, eine mit Ziegeln ausgemauerte Grube, worin die Träber gesammelt und aufbewahrt werden.

Trabesun, Trabezunt, Trebisonde, Hauptstadt am schwarzen Meere im Ejalet Trabesun, mit einem griechischen Bischof, einer Felsencitadelle, einem alten Schlosse, jedoch nicht mit dem Palast der Comnenen, 15,000 Einw., Leinewandweberei, Kupferarbeiten, Schiffbau, Färberei, bedeutendem Handel und Fischerei, auch zwei kleinen Häfen. Die Nahrung der Stadt verfällt, wie überall im türkischen Asien, bis auf Smyrna und Bagdad.

Traboccole, in Italien, besonders an den neapolitanischen Küsten, sind Kauffahrteischiffe mit Verdecken, welche 160 bis 250 Salmi Getreide laden und mit acht Leuten fahren.

Trächen, Ztw., in der Schweiz, ziehen; — das Feuer, glühende Kohlen auslöschen, dadurch, daß man den brennenden Stoff mit Asche bedeckt; — als unthätiges Ztw., eben das., Feierabend machen.

Trachenberg, Stadt der gleichnamigen fürstlich hatzfeldschen Standesherrschaft am Flusse Bartsch, im Reg. Bez. Breslau, mit einem Schlosse und 1700 Einw.

Trachenholz, nennt man den Elsbeerenbaum (crataegus torminalis), bald den Faulbaum (rhamnus frangula), bald die Vogelkirsche (prunus padus).

Tracht, die, ein Ding, welches trägt, oder woran man trägt; so im ND., das Schulterjoch, woran man Eimer, Kannen, Fässer u. drgl. trägt; — bei den Sattlern, die Krümmung der Stege am Sattelbaume, mittels welcher sie an den Rükken des Pferdes anschließen; — in der Baukunst erhält ein Balken hinlängliche Tracht, wenn man ihm mit genügenden Trägern zu Hilfe kommt, so daß er die gehörige Festigkeit erhalte; oder auch, der Raum zwischen den zwei Punkten, wo ein Balken oder ein Gewölbe aufliegt und

Digitized by Google

ruht; — zur Tracht kommen und bringen, heißt in der Baukunst, ein Stück Holz so hohl legen, daß es mit seiner eigenen Stärke tragen muß, oder es so einrichten, daß die Last, welche ein Stück tragen soll, auf demselben ruhe; — uneigentlich, die Seitentheile der Wand des Hufes bei Pferden und Eseln; — was getragen wird, besonders, so viel, als auf Ein Mal getragen wird, eine Tr. Holz, Wasser, Schläge; eine Tracht Junge, so viel auf Ein Mal geworfen werden; bei den Tuchbereitern, heißt es eine Tracht, wenn sie die Tücher auf einer Seite von dem vordern bis zum hintern Ende gerauhet haben; — uneigentlich, der Ertrag, z. B. die Tracht eines Ackers; — die Art und Weise, wie man sich kleidet, wie alte, neumodische, bequeme, häßliche, polensche, ungarnsche Tracht.

Trachten, Ztw., mit Anstrengung aller Leibes- und Seelenkräfte etwas erlangen wollen.

Trachter, in Baiern, Schwaben und der Schweiz übliche Benennung für Trichter.

Trachtgarn, ein großes Fischernetz.

Trächtig, eine Tracht habend, tragend, so von Schiffen, wenn sie eine gewisse Tracht, Last führen; — besonders von Thieren, welche eine Leibesfrucht tragen; — uneigentlich auch vom Lande, Acker, Frucht tragend, fruchtbar.

Tractaten, sind Handlungen zum Vergleich in einer Streitsache, aber auch Unterhandlungen über Anerkennungen, Bewilligungen u. drgl. zwischen Staaten und Privaten; — auch aus- und durchgeführte Abhandlungen über irgend etwas Wissenschaftliches.

Tractiren, 1) bewirthen, 2) über irgend ein wichtiges Geschäft verhandeln; 3) Jemand behandeln.

Trad, die, in einigen, besonders obd. Gegenden, die Spur, besonders eines Wagens, das Geleise; — die Viehtrift. Daher die Tradsteine (nd. die Trade) die Gränzsteine einer solchen Trift.

Tradition, 1) Überlieferung einer Sache um Eigenthum oder irgend ein Recht Jemanden zu übertragen; 2) die historischen mündlichen Überlieferungen der Völker od. Sagen sind höchst unsicher, weil der Sagenerzähler gemeiniglich ab- und zusetzte, und auch im Anfange solche das Lob gewisser einzelner oder Volksthaten enthielten. 3) In der katholischen Kirche ist sie die mündliche Überlieferung von Glaubenswahrheiten und Lebenspflichten, welche die Apostel nicht niederschrieben, aber mündlich ihren Nachfolgern mitgetheilt haben sollen und in den Beschlüssen der Kirchenversammlungen und der Kirchenväter aufgezeichnet sind. Die kathol. Kirche macht die Tradition zum Schlußstein ihres Lehrgebäudes. Die Concilien, die übereinstimmenden Kirchenväter und die Päpste sind nach den Dogmen jener Kirche im fortwährenden Besitz derselben Offenbarung des heiligen Geistes, deren die Apostel genossen. Zwar wählt die Curie in einem gewissen Instinct höchst selten selbstständige Männer zu Päpsten, aber man hat doch einzelne Fälle solcher Päpste in der Geschichte wahrgenommen, obgleich bisher keiner derselben die Meinungen der Curie im mindesten modificirte. Die protestantische Kirche hegt dagegen den Glauben, daß es höchst zweifelhaft sei, daß die Apostel je solche Überlieferungen gemacht hätten, da sie oft sogar mit dem klaren Bibeltext direct oder indirect im Widerspruch ständen und nimmt für die Dogmen- und Sittenlehre nur die Bibel und keine Verbindlichkeit so genannter Traditionen an. — Unter den Türken nehmen nur die Sunniten eine Verbindlichkeit so genannter Traditionen Mahomeds an.

Traditoren, nannten die Christen zaghafte Geistliche oder andere Christen, welche in den Perioden der Christenverfolgung die heiligen Bücher und Gefäße der heidnischen Obrigkeit auslieferten. Die Strafe war Entsetzung von den geistlichen Ämtern und Ausschließung von kirchlicher Gemeinschaft.

Trafalgar, Seeschlacht bei diesem spanischen, zwischen Cadix und Gibraltar belegenem Vorgebirge, worin am 19. Octbr. 1805 der engländische Admiral Nelson die große spanisch-französische Seemacht aufrieb, aber am Ende der Seeschlacht erschossen wurde.

Trafikanten, sind solche Kaufleute, welche selbst verarbeitete Waaren im Großen und im Kleinen verkaufen.

Tragaltar, ein beweglicher, tragbarer Altar in der römisch-katholischen Kirche bei öffentlichen Umzügen wie beim Frohnleichnamsfeste u. s. w.

Tragant, ist eine Art Gummi des Bocksdorn (astragalus tragacantha), er ist bald weiß, bald gelbbraun, bald schwarz. Der weißeste, zugleich süß und hart, ist der beste und kommt aus Spanien. Man steift damit feine Spitzen und Wäsche.

Tragauge, an den Bäumen, sind Augen, welche Frucht versprechen.

Tragbahre, eine Bahre, welche von zwei Personen getragen wird.

Tragbalken, jeder Balken, welcher eine Last trägt; — im Schiffbaue, sowohl diejenigen Balken, welche das Verdeck tragen, als auch die Balken längs dem Verdecke, worauf diese ruhen.

Tragband, ein starkes Band, an welchem man Etwas trägt oder fortschiebt; — bei den Zimmerleuten, kurze, schief

Digitized by Google

stehende Bauhölzer, welche eine Last tragen helfen, und sie heißen Stützbänder, in sofern sie zugleich stützen; Strebebänder oder Streben aber, sofern sie gegen Etwas streben, sich stemmen.

Tragbar, Eigenschaftw., was getragen werden kann; Frucht tragend, fruchtbar.

Tragbaum, ein starkes, Etwas zu tragen bestimmtes Holz; in den Papiermühlen, der Baum für die Stampfen.

Tragbett, ein Bett, auf welchem ein Kranker fort getragen werden kann; ein großes Kissen, worin man Kinder von einem Orte zum andern, auch zur Taufe trägt.

Tragbohrer, der Bildhauer, ist derselbe, welchen die Tischler Draufbohrer nennen.

Trage, ein Werkzeug, eine Last darauf zu tragen, bestehend gewöhnlich aus zwei durch mehrere Sprossen in der Mitte mit einander verbundenen Hölzern; — in weiterer Bedeutung, das Achseljoch oder die Tracht und bei den Färbern ein leiterähnliches Werkzeug über der Blauküpe, den gefärbten Zeug zu tragen; — landschaftl., wenn von Thieren die Rede ist, die Gebärmutter, auch Tragesack, Tragehaus genannt; — in der Schweiz, eine Zahl von 40 Fäden an einem Zettel leinenen Tuches.

Träge, Eigenschaftw., abgeneigt, den Zustand der Ruhe zu verlassen, besonders so fern körperliche Masse und Schwere der Grund davon ist; — in weiterer Bedeutung, abgeneigt, seine Kräfte in etwas anzustrengen; — uneigentlich, von der Zeit, langsam verstreichend, wenn man Etwas mit Ungeduld erwartet; — in engerer Bedeutung, in der Naturlehre, vom leblosen Körper, sofern er unvermögend ist, sich zur Bewegung oder Ruhe, als Veränderung seines Zustandes zu bestimmen.

Tragebuche, jede Früchte tragende Buche, aber auch die Rothbuche insbesondere.

Trageisen, in den Hüttenwerken, ein geschmiedetes Eisen, welches an der Kachel vor dem Tümpelstein bei dem Hochofen angebracht ist, Tümpeleisen.

Tragekorb, ein in Sachsen sehr viel gebrauchtes Transportmittel und in bergigen Gegenden eben so üblich, als in ebenen Gegenden Niederdeutschlands höchst selten, wo man bequemer die Lasten in Gefäßen an einer Tragebahre hängt, die über die Schultern reicht, oder geringere Lasten auf dem Kopfe trägt.

Tragen, Ztw., einen Körper durch seine Kraft unterstützen, in die Höhe nehmen und in der Höhe halten, es geschehe dieß bleibend auf einer und derselben Stelle oder mit Veränderung des Ortes; — Etwas von Hause zu Hause tragen, zum Kaufen ausbieten; Neuigkeiten aus einem Hause in das andere tragen, uneigentl., die Neuigkeit, welche man in einem Hause erfahren hat, in einem andern wieder erzählen; — auf den Händen tr., uneigtl., alle mögliche Sorgfalt und Pflege zuvor kommend zu Theil werden lassen; auf beiden Achseln tr., zwei verschieden Denkenden nach dem Munde, zu Gefallen reden; — von unbelebten Dingen, wie ein Schiff trägt 1000 Last, kann eine Schwere von 1000 Last fassen, ohne daß es untersinkt; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung, von Thieren, mit einer Leibesfrucht schwanger seyn; so von Bäumen, Äckern u. s. w., auf welchen Früchte wachsen; — auch für eintragen, Gewinn bringen, von Gütern, ausgeliehenen Kapitalien u. dgl.; — an sich haben, von Kleidungstücken, Putz; Flinte tragen, für: Soldat seyn; sich tragen, gekleidet, angethan seyn; auch von der Art und Weise, wie man den Körper hält; den Kopf hoch tragen, ihn hoch halten, und uneigentlich, stolz seyn, auch die Nase hoch tragen, in gleichem Sinne; — besonders für ertragen, sowohl von lästigen, schweren, wichtigen, als von angenehmen, leichten, erfreulichen Dingen; — für haben, in verschiedenen Bedeutungen und mit verschiedenen Nebenbegriffen, die Stimme tragen, in der Tonkunst, sie sanft von einem Tone zum andern übergehen lassen, ohne daß die Töne abgebrochen und abgestoßen gehört werden (in der Kunstsprache: il portamento di voce). Auch wird es als unthätiges Zeitwort mit haben, von den Schießgewehren, vom Gesichte und von den Werkzeugen des Sehens für reichen gebraucht, wie diese Büchse trägt, schießt, treibt die Kugel 400 Schritt, mein Gesicht trägt, reicht keine 100 Schritt; die Segel tragen, in der Schifffahrt, wenn sie voll stehen, oder wenn der Wind von hinten auf dieselben fällt, im Gegensatze von Backliegen.

Träger, eine Person, die Etwas trägt, besonders mit dem Körper haltend von einem Orte zum andern trägt; besonders, bei Begräbniß, Leute, welche für Bezahlung den Sarg tragen; in den Salzwerken, diejenigen, welche die Stücke Salz oder Körbe mit Salz aus der Kothe zu dem Fuhrwerke tragen, welches das Salz abholt; — in der Schweiz, derj., welcher bei einem vertheilten Lehen- oder Bodenzins, diesen einzuziehen verpflichtet ist; — ein Thier, das Etwas trägt; ein Ding, welches Etwas trägt; wie in der Baukunst, die Säulen und Pfeiler, besonders in Menschengestalt ausgehauene Säulen, oder in solcher Gestalt an den Wänden angebrachte Pfeiler, welche einen Vorsprung, Gesims und drgl. tragen (Atlanten,

Digitized by Google

Karyatiden); — ein Balken oder das starke Zimmerholz, welches in tiefen Gemächern quer durch, bald über, bald unter den Balken angebracht wird, damit sich die Balken in der Mitte nicht biegen, wenn sie eine zu schwere Oberlast drückt (Durchzug, Unterzug); — ein aufrecht stehendes Stück in dem Sparrenwerke eines deutschen Daches, welches in der Mitte des Spannriegels mit einem doppelten Kamme eingekämmt wird; ein eingehängter Träger, das Zimmerstück an einer hangenden Brücke, woran mit Bolzen die Brückenbalken angehängt und befestigt werden; — bei den Dachdeckern, eine Art Gerüst, welches an die Latten des Daches angehängt wird, und auf welchem der Schieferdecker die Schiefer zum Dachdecken bei der Hand hat; — im Schiffbaue ist der Träger der Ruderpinne, ein eiserner, durch die Ruderpinne geschlagener Bolzen, welcher an der untern Seite heraus steht und sich auf der eisernen Platte des Leuwagens bewegt, so daß die Ruderpinne durch diese Einrichtung weniger Reibung hat; — in der Pflanzenlehre auch für Staubfäden; — bei den Pferden, der Theil im Maule, welcher das Mundstück am Zaume trägt, oder auf welchem es liegt.

Tragerei, in der Schweiz, das Bodenzinslehen.

Tragesack, Gebärmutter des Viehes.

Traghebel, in der Bewegunglehre, eine Art Hebel, mittels dessen die Last aufgehoben wird.

Trägheit, Hang zur möglichst geringen Anstrengung und Bewegung, im körperlichen und als Mangel geistiger Wirksamkeit im intellectuellen Sinn. In der Physik bezeichnet sie die Beharrlichkeit, z. B. der Gestirne, welche ihre einmal angenommene Bahn stets verfolgen.

Traghimmel, eine an Stangen tragbare zierliche Decke, welche über Personen oder Sachen in gewissen Fällen, z. B. bei feierlichen öffentlichen Aufzügen gehalten und getragen wird.

Tragikomödie, eine theatralische Vorstellung, deren Gegenstand wichtig und ernst, aber auf eine komische Art behandelt ist; davon tragikomisch, weinerlich lustig.

Tragisch, ist 1) alles Hohe und Erhabene; 2) was solche Eindrücke auf die Zuschauer einer öffentlichen Handlung macht; 3) was mit einem traurigen Ende schließt.

Tragödie, Trauerspiel, ein Schauspiel, vorstellend eine Handlung, welche Erstaunen und Mitleid erregt; — scherzhaft, ein trauriges Ereigniß.

Tragreff, ein Reff oder hölzernes Gestell, worin eine Last vor sich oder auf dem Rücken getragen werden kann.

Tragriegel, im Mühlenbaue, starke Holzstücke, 18 Fuß lang und 16 Zoll stark, welche man wider das Gestell einer Windmühle stellt, um den Mantel zu tragen.

Tragring, an den Last- und Leiterwagen, ein großer eiserner Ring, mittels dessen der Rungstock auf die Achse gesteckt wird; — ein Strohring, der untergelegt wird, wenn man Lasten auf dem Kopfe tragen will.

Tragsessel, ein so eingerichteter Sessel, daß man sich auf demselben tragen lassen kann.

Tragstämpel, im Bergbaue, aufrecht stehende Bäume in den Schachten, welche die Querhölzer tragen.

Tragwerk, Trägwerk, Treckwerk, im Bergbaue, bei der Verzimmerung eines Stollens, derjenige Ort, wo man bequem fördern, eine gute Wasserseige, auch gut Wetter behalten kann. Man hauet dazu ½ oder ¼ bis ½ Lachter über der Sohle des Stollens in die Thürstöcke oder das Gestein, wenn der Stollen ohne Verzimmerung ist, Absätze, treibt in diese Stege und legt über diese zum Hin- und Herfahren Bohlen, welche man einige Zoll hoch mit Bergen beschüttet; — ein Trägwerk schlagen heißt, Stege über die Wasserseige eintreiben und eine Decke von Brettern darüber legen.

Train, der Zug, das Gefolge, Geschütz, Gepäck, Troß eines Heeres.

Traina, Stadt der sicilischen Intendanz Catania am Flusse Traina, mit 7000 Einwohnern.

Trainiren, Ztw., hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

Trait, der Zug, Gesichtszug, Charakterzug; — der Streich.

Traiteur, ein Speisewirth.

Trajanus, (Marcus Ulpius), römischer Kaiser, und Sohn eines unter Vespasian ausgezeichneten Feldherrn, aus Spanien gebürtig. Kaiser Nerva erhob ihn wegen seiner Vorzüge im Jahre 97 zum Cäsar (Thronfolger); doch hatte er neben seinen Regententugenden auch manche Privatschwächen. Schon im Jahre 98 bestieg er den Thron und hatte nur den Fehler, zu viel Werth auf Kriegsruhm zu legen und Kriege eher zu suchen, als zu vermeiden. Er starb im August 117 in Cilicien. Auch er hatte seinen Adoptivsohn, Hadrian, zum Nachfolger.

Trakeln, Ztw., in einigen Gegenden, besonders ND. bei den Schneidern, das Futter mit weitläufigen Stichen an das Oberzeug heften, damit es ohne Falten glatt anliege.

Tralje, ein Gitter.

Digitized by Google

Traljeschott, das, im Schiffbaue, ein Schott von Rösterwerk.

Traljewerk, das Gitterwerk; — im Schiffbaue, ein Rösterwerk.

Trallen, Ztw., in der Schweiz, eine Weise ohne Worte singen.

Trällern, Ztw., ohne Worte mit Nichts bedeutenden Sylben singen.

Tram, der, ein Balken, starker Baum; — im NO. heißen die beiden Balken oder Tragstangen an einem Schubkarren Trame, so auch die Sprossen einer Leiter; — die Bewegung, auch der Gang, Weg; — nd. ein Haufen mit Heu und Haar durchgearbeiteten Lehmes, auch so viel Lehm, als auf Ein Mal bearbeitet wird.

Tramai, die beträchtlichste der Arugruppe unter den Bandainseln Ostasiens.

Trambaum, im Hüttenbaue, bei den Poch- und Schmiedehämmern, ein starker, 8 Ellen langer und ½ Ellen ins Gevierte dicker Baum, welcher die Tramsäulen, auf denen er liegt, zusammen hält.

Trämel, der, ein kleiner Baum, Balken, ein Scheit oder anderes kurzes dickes Holz; — in der Schweiz, ein Sägeblock.

Tramin, Marktflecken jenseit der Etsch zwischen Trient und Botzen in Tirol, bekannt wegen seines trefflichen Weinwachses.

Traminer, eine Art vorzüglicher Weintrauben und Weinstöcke in Tirol, mit weißen und rothen Trauben. Der weiße Traminer, wovon es den großen und kleinen gibt, führt von der Gestalt seiner Blätter auch den Namen Gänsefuß; der rothe Traminer, gibt einen angenehmen süßen Wein, aber mehr weißlich als roth; der umstätter Traminer hat große, dunkelrothe, süße Beeren.

Tramontane, die, bei den Schiffern des mittelländischen Meeres, der Nordpol, Polarstern, auch Compaß, wovon die Redensart: die Tr. verlieren, so viel bezeichnet, als die Fassung verlieren, den Kopf verlieren.

Tramp, der, in der Schweiz, ein derber Tritt, Stoß mit dem Fuße auf den Boden; — auch, ein schwerfälliger Gang.

Trampe, ist eine 10 bis 14 Fuß lange Stange, vorn am dicken Ende mit einigen auf einander genagelten und rund geschnittenen Stücken von Leder oder Filz, womit man durch Schlagen und Stoßen die Fische aus ihren Löchern, Höhlen und Lagern unter den Ufern, Steinen und Wurzeln in das Netz jagt, worin sie gefangen werden.

Trampel, der, eine plumpe, ungeschickte, besonders weibliche Person, welche hart auftritt, ungeschickt geht u. drgl.

Trampeler, (Trämpeler in d. Schweiz), der, eine Person, welche mit abgemessenen Schritten einher geht; in Schwaben, derl., welcher allerlei unbestimmte häusliche Geschäfte verrichtet.

Trampeln, unthätiges Ztw., wiederholt die Füße abwechselnd erheben und auf den Boden treten, besonders in der Äußerung der Ungeduld, des Zornes, Verdrusses; — in der Schweiz (trämpeln) mit kleinen abgemessenen Schritten einher gehen, auch als thätiges Zeitw., mit dem Fuße sanft oder ein wenig treten; — in Schwaben, allerlei unbestimmte Hausgeschäfte verrichten.

Trampelthier, Name des Kameeles mit zwei Höckern; — Bezeichnung eines plumpen, ungeschickten Menschen.

Trampeltonne, bei den Kürschnern, eine Tonne, in welcher die mit Öl eingeschmierten Felle durch Treten geschmeidig gemacht werden.

Trampen, Ztw., die Füße abwechselnd erheben und derb damit auftreten; auch derb auftreten und gehen.

Tramrecht, bezeichnet die Servitut einer anstoßenden Nachbars Wand ihre Balken auf und in die Mauer des Nachbars zu legen (jus tigni immittendi).

Tramsäule, im Hüttenbaue, die Säulen eines Pochwerkes, welche von dem darauf liegenden Trambaume zusammen gehalten werden.

Tramseide, in den Seidenwebereien, diej. Seide, welche zum Einschlagen der seidenen Zeuge gebraucht wird, nur aus zwei oder 3 Fäden roher Seide besteht, welche man auf einer Mühle ganz schlecht weg zusammen drehet, ohne die einzelnen Fäden besonders zu drehen. Besteht aber die Seide nur aus einem einzigen Faden: so heißt sie Haarseide. Ihr entgegen gesetzt ist Orgasinseide, aus welcher die Kette zu den seidenen Zeugen gemacht wird.

Tranchee, Laufgraben bei der Belagerung eines Platzes.

Tranchiren, zerschneiden, zerlegen, einen Braten.

Trändeln, Ztw., hin und wieder laufend zaudern, zögern; — im Osnabrückschen, hoffärtig einher gehen; in der Schweiz bloß, langsam, träge einher gehen.

Tranekiär, Schloß der Familie Ahlefeldt auf der ihr gehörigen dänischen Insel Langeland.

Tráni, Stadt am Meere in der neapolitanischen Provinz Bari, mit einem Erzbischofssitz, Appellationsgericht für Puglia, einem seichten Hafen und 14,000 Einwohnern.

Trank, eine flüssige Arznei, welche oft löffelweise eigenommen wird; — in engerer Bedeutung, ein flüssiger Körper zur Stillung des Durstes; — in noch engerer Bedeutung, eine für die Schweine be-

stimmte dickliche Flüssigkeit, welche aus dem Spülicht in der Küche, den Abgängen und Überresten der Speise besteht.

Tränke, 1) Ort, wo das Hausvieh hin geführt wird, um zu trinken; 2) eine Anmengung für das im Stall gehaltene landwirthschaftliche Vieh, nennt man ebenfalls Tränke.

Trankebar, Stadt mit einem den Dänen gehörigen kleinen Gebiet zwischen zwei Armen des Cavery, 20,000 Einw., einer gelehrten Gesellschaft und einer lutherischen Mission, unterhält Baumwollemanufakturen und Rackbrennereien, treibt auch einigen Handel, vermöge des hiesigen freilich wenig genutzten ostindischen Freihafens.

Tränken, Zeitw., Trank reichen, trinken lassen; besonders von Thieren, welche zur Tränke geführt werden; in weiterer Bedeutung, Getränk reichen und in Stand setzen, den Durst zu löschen; — uneigentlich, das Wachsthum durch Wasser befördern; — von einem flüssigen Körper durchziehen lassen, wie Papier mit Öl, Leder mit Thran u. s. w.

Tränkfass, Wasserfaß in einem Stalle, worin man das sonst zu kalte oder harte Wasser sich niederschlagen läßt, ehe man aus solchem durch Eimer dem Vieh zu trinken gibt.

Tränkherd, ein Vogelherd, mit einem kleinen Brunnen, wo die Vögel gefangen werden.

Trankopfer, vormals bei den Juden, ein Opfer, in sofern es aus einem flüssigen Körper, besonders Weine bestand.

Tranksteuer, ist eine an die Obrigkeit von dem Getränke zu entrichtende Abgabe oder Steuer.

Trans, über, jenseit. In dieser Bedeutung kommt das Wort in mehreren Zusammensetzungen vor: transalpinisch, transrhenanisch, jenseit der Alpen, des Rheins ꝛc.

Transactionen, sind Vergleiche über streitige Dinge, mögen sie übrigens in oder außer Gerichts geschlossen seyn.

Transchen, Zeitw., plump daher treten, durch Koth und Morast, durch Dick und Dünne.

Trasfiguration, bezeichnet in der katholischen Kirchensprache die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor.

Transitiv, Eigenschaftw., übergehend; transitives Verbum, in der Sprachlehre, ein Zeitwort, das auf einen äußern Gegenstand übergeht, also eine Handlung in sich schließt.

Transito, der Durchgang, die Durchfahrt; daher Transitogüter, durch (ein Land) gehende Güter, Transitozoll, Durchgangs-, Durchfahrtzoll.

Transitohandel, Durchfuhrhandel nennt man die Erleichterungen, welche ein Staat wegen Gewinnes durch diesen Durchzug ein Paar Staaten verschafft, aus der die Waare kommt, oder wohin sie abgeht.

Translatoren, Übersetzer und Dollmetscher.

Translocation, die Versetzung, Ortsveränderung.

Transparent, durchscheinend; Transparent, das, ein durchscheinendes Gemälde.

Transponiren, Zeitw., in der Tonkunst, in eine andere, höhere oder tiefere Tonart setzen.

Transport, der, die Fortschaffung, Versendung von Waaren; — im Rechnungwesen, der Übertrag einer Summe von einer Blattseite auf die andere.

Transportable, was fortgeschafft werden kann, verfahrbar ist.

Transporteur, ein mathematisches Instrument zum Messen der Winkel, oder sie auf eine andere Fläche über zu tragen, bestehend aus einem halben Cirkel, der nicht allein in 180 Grade, sondern auch in fernere Abtheilungen eingetheilt ist. Hat solches einen Nonius, so sind die kleinsten Abtheilungen darin anzubringen.

Transportschiffe, sind Frachtschiffe, welche zu keiner Militärvertheidigung eingerichtet sind und nur Truppen und Kriegsvorräthe unter Bedeckung von Kriegsschiffen fortschaffen.

Transscendent, was über den Kreis der Dinge hinaus geht, welche wir durch unsre Sinne zu beobachten vermögen, folglich die Gränze unsrer Erfahrungen überschreitet.

Transscendental, nennt die kantische Philosophie alles, was nicht aus der Erfahrung entsprungen ist, aber doch mit der Erfahrung zusammen hängt, weil es den Grund der Möglichkeit der Erfahrung enthält.

Transsubstantiation, ist die Verwandlung des Brots in den Leib Christi durch das Geheimniß der katholischen Messe in deren Folge das Brot nicht mehr Brot ist, wenn auch der sakramentalische Genuß nicht darauf erfolgt. Die lutherische Kirche nimmt dagegen an, daß durch die Worte der Einsetzung der Leib Christi sich wahrhaftig, obgleich unsichtbar, mit dem Brot vereinige, u. im Nachtmahle genossen werde, und die reformirte, daß das Brot oder die Hostie im Abendmahl Brot bleibe und nur ein Zeichen des Leibes Christi bedeute, oder sei, welchen ein Gläubiger im Glauben genieße.

Transsumt, eine ganz genaue beglaubigte Abschrift von einem Originale.

Transversales, in der Rechtssprache, Seitenverwandte.

Digitized by Google

Transverse, die, eine Querlinie, der Querbalken.

Trant, der, in der Schweiz, der Tritt, Gang; in weiterer Bedeutung, im NO., ein lächerlich feierlicher Aufzug; — uneigentlich, in der Schweiz, die Gewohnheit.

Trapani, ummauerte Stadt der gleichnamigen sicilischen Intendanz mit 25,000 Einw., einem Kastell, Collegium, Wollenzeug- und Linnenweberei, Reifen und Lakritzensaftsiedereien, Ölpressen, Fabriken in Korallen, Perlmutter, Marmor, Muscheln, Eisen, Salzschlämmereien, starkem Handel auch einem guten und tiefen Hafen, welchen ein Fort der Insel Colombiera beschützt. An dem nahen, einst der Liebe und Schönheit gewidmeten Berge steht ein Karmeliterkloster mit einem berühmten Gnadenbilde der Madonna de Trapani.

Trapezium, das, eigentlich, ein Tischchen; — in der Mathematik, ein geschobenes Viereck, dessen Seiten nicht gleich und nicht gleichlaufend sind.

Trapp, ein Schallwort, zur Bezeichnung des derben Auftretens im Gehen und des mit Laufen verbundenen Lautes; auch Umstandswort.

Trapp, der, im ObD., die Stiele der Weinbeeren, welche unter dem Namen der Kämme bekannter sind.

Trapp, der, eine thonartige, eisenhaltige Gebirgsart, welche zuweilen etwas Glimmer, Feldspath oder Schörl enthält.

Trappe, die, die Spur der Tritte, des Ganges; die Tr. eines Pferdes, die Roßtrappe auf dem Harze.

Trappe, (Olis tarda), ein großer bis 18 Pf. schwerer Feldvogel mit aschgrauem Kopf, starkem Schnabel, breiten Ohren und weiten Ohrlöchern, langem Hals. Die obern Federn des Körpers sind schwarz, aschgrau und roth, aber am Bauche weiß, die hohen und starken Beine haben Schuppen, drei Zehen mit kurzen Klauen, stehen vorwärts und hinten hat dieser Vogel eine knorrige Tiefe im Fuß gleich einer Sohle. Der 1½ Fuß lange Schwanz hat untermengt rothe, schwarz und weiß gesprengte Federn. Der Hahn ist weit größer als die Henne, hat älternd einen Bart von zwei oder drei schmächtigen weißen Federn, welche, wenn er sich erzürnt, zu beiden Seiten hinausstrotzen und ihm mehr Ansehen geben. Er pfalzt um Fastenzeit und hat dann einige Hühner bei sich, da er sich nicht paart. Bei der Pfalz breitet er Federn und Schwanz und die Hähne kämpfen oft heftig um eine Henne. Die hartschaligen Eier sind weißgelb, fast so groß als Gänse- oder Truthühnereier. Die Hennen legen nur zwei Eier und diese in eine Grube auf die bloße Erde und brüten solche in einer abgelegenen Gegend auf bloßer Erde aus. Der Magen der Trappen, welche Raubvögel sind, ist wie bei diesen häutig, sie verschlucken gerne andre junge Vogelbrut, wenn sie solche erhaschen können. Das Fleisch alter Trappen ist hart und schwarz, desto schmackhafter sind junge Trappen.

Trappe, Cistercienserkloster im franz. Departem. Orne mit der schärfsten klosterl. Zucht 11stündigem täglichen Gebet, nach der Regel, welche der Abt de Rancé den Mönchen im siebzehnten Jahrhundert gab, im J. 1816 kehrten die Trappisten durch Kauf in ihr früheres Eigenthum zurück und zählen schon wieder 100 Glieder, jedoch zum größten Theil büßende Layen. Die Mitglieder dieses sehr strengen Ordens heißen Trappisten.

Trappel, der, bei den Papiermachern, Bretter mit Löchern, die Stangen oder härenen Stricke, auf welche das Papier zum Trocknen gehängt wird, hinein zu stecken und zu befestigen.

Träppeli, das, eine eiserne Platte mit eisernen Spitzen, welche an den Absatz des Schuhes paßt und fest geschnallt wird, wenn man die Gletscher besteigen will.

Trappeln, Träppeln, Zeitw., wiederholt trappen, und schnelle, aber kleine Schritte machen.

Trappen, Zeitw., im Gehen hart auftreten und dadurch Lärm machen; — durch Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, ertappen.

Trappen, der, in der Schweiz, der Schämel, Fußschämel.

Trappenbüchse, ein langes Feuerrohr auf einem Wagen, auf oder hinter welchem der Jäger sich versteckt und so den Trappen sich nähert.

Trappsen, Zeitw., viel und stark oder derb trappen.

Trarbach, Stadt mit 1200 Einw. an der Mosel im preußischen Reg. Bezirk Koblenz.

Träsch, der, in der Schweiz, so viel, als auf ein Mal auf der Tenne zum Dreschen angelegt wird; so viel als auf ein Mal gekeltert wird; in Schlesien und im Brandenburgschen, ein großes Geräusch, Lärm.

Träsch, Träst, der, in der Schweiz, die Träber oder Trester, besonders vom Weine.

Träscheln, Zeitw., in der Schweiz, nach Träsch riechen; — überhaupt, einen starken unangenehmen Geruch haben.

Traschen, Draschen, Zeitw., in der Schweiz, zwischen den ordentlichen Mahlzeiten oft essen.

Trasp, Herrschaft und Paß im Thal Engadin, gelangte an die Republik Graubünden, wofür der Besitzer Fürst Dietrich-

stein Neuravensburg zur Entschädigung erhielt.

Trass, der, ein Sandstein, welche zu Staube zermalmt von den Maurern mancher Gegenden statt des Sandes zur Bindung des Kalkes genommen wird.

Trassiren, heißt bei den Banquiers, einen auf einem andern Ort zahlbaren Wechselbrief ausgeben und dafür Bezahlung vom Aussteller empfangen.

Trassirter Wechsel, ist ein Wechsel in welchem der Trassirer (Aussteller) den Trassaten ersucht, dem Präsentanten, Vorzeiger des Wechsels, eine gewisse Summe in bestimmter Zeit und an einem benannten Ort zu bezahlen. Der Trassat, auf welchen der Wechsel ausgestellt ist, wird auch Acceptant genannt, wenn er den auf ihn gezogenen oder trassirten Wechsel zu zahlen acceptirt, d. h. angenommen hat.

Trassmauer, kleine Stadt Niederösterreichs am Flusse Trasen im Viertel Oberwienerwald.

Trätsch, der, in der Schweiz, das Ansehen; die Gewohnheit, der Schwang.

Trätsch, das, eben das., das Geträtsch, Geschwätz; davon die Trätsche, eine geschwätzige, schwatzhafte Person; und trätschig, geschwätzig, klatschhaft.

Trätschen, Zeitw., in der Schweiz, mit dem Fuße treten, stampfen, auch unruhige Bewegungen machen; — auf eine lange und breite Art schwatzen, klatschen.

Tratte, die, vergleiche Trassiren und Wechsel.

Tratte, die, in der Schweiz, eine bestimmte Menge Korn ꝛc., welche zu Folge einer Übereinkunft zollfrei bezogen wird.

Tratten, Zeitw., die Hasen auf unerlaubte Art fangen.

Trattgeld, in der Schweiz, eine Auflage auf die Ausfuhr.

Trattrecht, eben das., das Recht, Vieh in die Gemeinweide treiben zu dürfen.

Trattstein, der Gränzstein einer Trift, Triftstein.

Tratzen, trätzen, Zeitw., in der Schweiz, zum Widerstande, Zorne reizen.

Traube, eine Menge mehrerer, dicht beisammen befindlicher Dinge, (ND. Druffel), wie mehrere an einander hangende Nüsse oder Obst; — in engerer Bedeutung, ein Inbegriff einer Menge nahe beisammen stehender Blühten und Beeren. So in der Pflanzenlehre der Blühtenstand, wo auf einem einfachen, langen, allgemeinen Blumenstiele der Länge nach, gestielte Blumen gestellt sind, deren Stiele von ziemlich gleicher Länge sind; — eben so die an einem längern Stiele an kleinen Stielchen nahe beisammen befindlichen Johannesbeeren; — in noch engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Weintraube; Trauben lesen, von den Weinstöcken sammeln; der Saft, das Blut der Trauben, dichterisch, der Wein; — uneigentlich, Träubchen, der fleischichte Auswurf im Auge.

Traube, (racemus), ist botanisch eine Ähre mit verlängerten Stielen.

Trauben- od. Beutelkartätschen, nennt man in einen Sack von Zwilch genähete kleine Kugeln und gehacktes Eisen, welche aus Haubitzen oder Kanonen geschossen werden.

Traubenabfall, ist der Abfall von Weintrauben, wenn sie gekeltert werden.

Traubenachat, ein Achat mit traubenförmigen Zeichnungen.

Traubenalaun, Alaun in traubenförmigen Stücken.

Traubenaloe, die stinkende Aloe.

Traubenbeere, Beeren, welche in Trauben wachsen, besonders Weinbeeren; — die Bocks- oder graue Kratzbeere; Name eines in Jamaika und Südamerika wachsenden, 20 Fuß hohen Baumes, dessen Beeren klein, röthlichblau und eßbar sind.

Traubenbohrer, ein Bohrer, welcher sich an einem gekrümmten Holze oder Eisen umdrehen läßt, wenn man auf die am obern Ende befindliche Traube mit der Hand oder Brust drückt.

Traubenbräme, die, eine Art kleiner Brombeeren, welche an der Erde mit langen Ranken fortkriechen.

Traubenerbsen, sind die so genannten Kronenerbsen.

Traubengamander, s. Traubenkraut.

Traubenhagel, Kartätschen in Gestalt eines abgekürzten Kegels, mit einer Schnur umwunden und fast einer Traube ähnlich.

Traubenholder, ist der rothe Holunder, Hirsch- oder Steinholder sambucus racemosa.

Traubenhyacinth, (hyacinthus racemosus), hat eine dicke Zwiebel, auf kurzem Stängel eine traubenähnliche Blume mit Moschusgeruch; man läßt sie drei Jahre wachsen, ehe man solche aus der Erde nimmt.

Traubenkamm, die kleinen Stielchen der einzelnen Beeren an den größern.

Traubenkirsche, die Frucht der verschiedenen Arten Padus.

Traubenkraut, (chenopium botrys), ein Arzneikraut in Gärten, länglicher Blätter, bleichgelber traubenartiger Blumen, harzigen Gewächses, scharfen und angenehmen Geruchs den die Motten meiden.

Traubenmuss, der mit Zucker zu einem Muße gekochte Saft unreifer Weintrauben.

Traubenschuss, ein aus vielen kleinen, verbundenen Kugeln bestehender Schuß.

Digitized by Google

Trauen, unthätiges Zeitw., Glauben beimessen; — in engerer und gewöhnlicher, zum Theil uneigentlicher Bedeutung, den Äußerungen, Versprechungen und Versicherungen Anderer Glauben beimessen, in die Wahrheit eines Andern keinen Zweifel setzen; — uneigentlich, von leblosen Dingen, für zuverlässig, unbedenklich halten.

Trauen, thätiges Zeitw., Verlobte ehelich verbinden.

Trauer, die, der Zustand, da man trauert; auch, das schmerzliche Gefühl bei Unglücksfällen, Verlusten, Todesfällen; Kleidung, als äußerliche Zeichen, s. folgenden Art., im ND. das Leichengefolge, welches in Bremen dreifach, in die enge, kurze und lange unterschieden wird.

Trauer, ist das äußere Kennzeichen unsrer Empfindung über den Verlust werther Personen oder geistiger Gegenstände.

Trauerbühne, das Trauergerüst, ein, mit Tüchern bedecktes, mit Verzierungen, Sinnbildern und dergl. versehenes Gerüst, auf welchem die Leiche einer hohen, vornehmen Person im Sarge aufgestellt wird, Katafalk, Castrum doloris; — das Blutgerüst; uneigentlich, die Erde, als Schauplatz trauriger Ereignisse.

Trauerfahne, eine schwarze Fahne bei Leichenbegängnissen vornehmer Personen.

Trauermoumente, sind bald plastisch bald architectonisch, übrigens Gebilde der Phantasie, daher es unnöthig scheint, solche von erloschenen Völkern und fremden Sitten herzunehmen, da es an vaterländischen Mythen uns wahrlich nicht gebricht.

Trauerspiel, scenische Darstellung von Gegenständen, die das Gemüth erheben, rühren ꝛc.

Traufe, Abfall des Wassers vom Dache zur Erde. Je weiter das Dach über die Mauer hervorragt, je mehr schützt dasselbe die Mauer vor Feuchtigkeit, obgleich die Baumeister gewöhnlich am kurzem Dache geizen und eine Kleinigkeit zum Nachtheil der Mauern ersparen. Sprichwörtlich: aus dem Regen in die Traufe kommen, aus einem kleineren Übel in ein größeres gerathen; — der Ort auf der Erde, auf welchen das vom Dache tropfende Wasser fällt; — die Dachrinne, welche das von dem Dache rinnende Wasser auffängt und ableitet; — in weiterer Bedeutung, der breite Rand an der Schöpfbütte der Papiermacher, von welchem das überflüssige Wasser von der Form abläuft.

Träufelbütte, in den Salpetersiedereien, eine Bütte, welche neben die Siedepfanne der Salpeterlauge gestellt wird und woraus während des Kochens oder Einsiedens der Lauge immer allmälig frische Lauge hinzu tröpfelt.

Träufeln, unth. Zeitwort, in vielen kleinen Tropfen herab fallen; — tht., in vielen kleinen Tropfen fallen lassen, eigentlich und uneigentlich.

Traufen, Zeitw., in Tropfen rinnen, herab fallen; — uneigentlich, von Etwas so voll seyn, daß es überläuft.

Träufen, Zeitw., traufen machen; uneigentlich, reichlich fallen lassen, verbreiten.

Traufrecht, ist das Recht, vermöge dessen kein Nachbar so nahe an des Andern Traufe bauen darf, daß dadurch der Ablauf oder Abfluß des Wassers gehindert wird; — das Recht, seine Traufe auf des Andern Dach oder in des Andern Bezirk zu leiten, Dachrecht.

Traufrinne, die Rinne, in welche das vom Dache traufende Wasser fällt.

Traufröhre, diejenige Röhre an einem Hause, welche das Traufwasser aus der Traufrinne ableitet.

Traufsohle, in den halle'schen Salzwerken, diejenige Sohle, welche von der Zapfen- oder Wendbank gesammelt wird, wenn im Einzapfen Etwas überläuft.

Traufstein, (Stalactit), bildet die Natur in Höhlen aus kalkigem Gewässer durch Herabrinnen meistens in Eiszapfenform, aber auch zufällig in manchen anderen.

Traulich, Eigenschaftw., mit Zutrauen, zutraulich, vertraulich, davon die Traulichkeit.

Traum, ist eine Wahrnehmung der Seele im Schlaf, deren wir uns wachend hernach erinnern. Wie der Traum sich bildet und entsteht, werden wir wie so vieles in der Verbindung des Körpers, der Sinne und der Seele niemals erforschen.

Traum, ist auch ein Mittelzustand zwischen Schlafen und Wachen, ein Zustand der Bewußtlosigkeit; — die verworrenen Vorstellungen ꝛc. im Schlafe selbst; — oft ein Zustand, welcher ohne Wirklichkeit, nur eingebildet und vorüber gehend, auch ohne Dauer ist; — Einbildungen, Meinungen, welche dem gewöhnlichen und nothwendigen Zusammenhange und Laufe der Dinge widerstreiten.

Traum, das, in der Schweiz, der Anfang eines Fadens, welchen man aufwikkelt; — uneigentlich, die Absicht, der Plan; — bei den Webern, der Anfang und das Ende des Aufzugs, wo das Gewebe beginnt und aufhört und die Fäden noch einzeln hervor stehen.

Träumen, unpersönliches Zeitw., einen Traum haben; uneigentlich aber als thät. Zeitw., seiner nicht völlig bewußt seyn,

Digitized by Google

auch verwirrte, sonderbare, auf bloßer Einbildung beruhende Vorstellungen haben; — sich einbilden, wie: ich träumte mich selig.

Traumgott, in der Fabellehre der Alten, der Gott der Träume, Morpheus.

Traun, ein Empfindunglaut, welcher eine Versicherung, Betheuerung begleitet, gewiß, wahr.

Traunstein, Stadt an der Traun im baiernschen Isarkreise und einer die reichenbacher Soole versiedenden Saline, welche jährlich 160,000 Centner liefert.

Traurig, Eigenschaftw., Trauer, Unlust, innern Schmerz über ein Übel, besonders ein verlornes Gut empfindend; uneigentlich auch, von leblosen Dingen; Trauer verursachend; — armselig.

Trauschein, eine von dem Geistlichen, oder der Obrigkeit ausgestellte Bescheinigung, daß ein Paar Personen wirklich mit einander getrauet worden sind; — bei den Soldaten, ein Erlaubnißschein des Vorgesetzten zur Trauung oder Verehelichung eines Untergebenen.

Träuschen, unth. Zeitw., von Flüssigkeiten, mit Heftigkeit in vielen Tropfen heraus spritzen.

Trausnitz, das berühmte Schloß auf einem Felsen im baiernschen Isarkreise in Landshut.

Traut, Eigenschaftw., mit Zutrauen geliebt und sehr werth; davon die Trautheit.

Trautel, die, im Östreichschen, die Kröte.

Trautel, das, ein trautes Mädchen, eine traute Geliebte, im ObD. In Baierns gemeiner Sprechart lautet es Truschel, Trutschel, und bezeichnet ein artiges, hübsches Mädchen.

Trautenau, Stadt im königingrätzer Kreise Böhmens, mit 2100 Einw. an der Aupa.

Trautmannsdorff, ein sehr altes theils fürstl., theils gräfl. östreichsches, zuerst in Steiermark aufblühendes Geschlecht, dessen Namen ein Schloß in jenem Lande und auch an der Leythra in Niederöstreich führt. Jetzt stammen alle Trautmannsdorffe vom Grafen David ab und theilen sich in die böhmensche und steiermärkische Linie ab. Erstere Linie hat zwei Äste, den Ältern und den Jüngern, und eben so viele die steiermärkische Linie. Im J. 1623 erhielt dieses Haus die Reichsgrafenwürde, und 1778 der älteste Ast des böhmenschen Zweiges, Sitz unter den schwäbischen Reichsgrafen, und 1804 die reichsfürstliche Würde für den Majoratsherren. Dieß ist seit 1827 Fürst Johann (Jos. Norbert) geb. den 18. März 1780, vermählt mit Elisabeth, Landgräfinn von Fürstenberg. Sein Bruder Graf Joseph ist mit einer Gräfinn Karoli vermählt und er selbst hat zwei Söhne. — Der Majoratsherr besitzt die Grafschaften Trautmannsdorff und Neustadt am Kocher im Großherzogthum Hessen auch die Herrschaften Umpfenbach, Greschenberg, Regau, Burgau und Totzenbach und in Böhmen die Herrschaften Bischof-Teinitz, Gitschin und Kumburg mit 200,000 Gulden Einkommen. — In der böhmenschen Linie blüht ferner Graf Sebastian Franz, k. k. Kämmerer und Obristlieutenant auf Aulibitz, Zbraslawitz, Cholowirzig und Rapotschow mit zwei Söhnen. — Der geschichtlich berühmteste in diesem Hause wurde Graf Maximilian, geb. 1584 zu Grätz, der hauptsächliche Friedensstifter zu Münster und Osnabrugg im J. 1648 und einer der würdigsten Minister. Er ward des Kaisers Ferdinand II. Jugendfreund, und Ferdinand III. verehrte ihn als Vater. Bald nach vollendetem Friedenswerk starb er 1650. Sein College Vollmar goß nur die Form, Trautmannsdorff war aber die Seele des großen Werks, zu dessen Stiftung er bei weitem das Meiste beitrug und an seinem Hofe eben so viele Schwierigkeiten zu beseitigen hatte, als an den Höfen, mit denen er unterhandelte. — Seine Rechtlichkeit überwand alle Schwierigkeiten, bis er nach Kaiser Matthias Tode, Ferdinand II. in Östreichs gesammten Erbstaaten und in Deutschland den Thron zu sichern vermochte, besonders dadurch, daß er den Herzog Maximilian von Baiern zu dem festen Bunde mit Östreich während des ganzen dreißigjährigen Kriegs bewog. Er war es, welcher Wallensteins kühne Pläne errieth und ihnen mit Erfolg entgegen wirkte, welcher 1635 den Kurfürsten von Sachsen bewog, den prager Frieden zu schließen und in der Erfüllung desselben fest zu beharren, so nachtheilig er auch später für Sachsen wurde. Trautmannsdorff war höchst tolerant und ein heller Gegner der Jesuiten. Während der westphälischen Friedensunterhandlungen zeichneten sich Frankreichs und Schwedens Bevollmächtigte durch Hitze in ihren Anträgen aus, denen er stets die größte Kälte entgegen stellte. — Haupt der steierschen Linie ersten Astes ist Graf Vincenz, k. k. Kämmerer und Erblandhofmeister, geb. 1784. Seine Oheime sind die Geheimenräthe, Graf Joh. Nepomuk östreichscher Landmarschall mit zwei Söhnen und Graf Weikard zugleich Domherr in Olmütz.

Trauung, ist die Handlung, wodurch Verlobte zur Ehe sich feierlich verbinden. Die kirchliche Einsegnung der Ehe ist außer Holland in Europa unter allen christlichen Sekten zur Gründung einer rechtmäßigen

Digitized by Google

Ehe wesentlich, und wenn das französische noch nicht aufgehobne napoleonische Recht die Einsegnung nicht wesentlich aber den Schluß des deßfälligen Contrakts vor der Obrigkeit durchaus verlangte, so wurde schon im J. 1814 von den Bourbons die kirchliche Einsegnung als zur Gültigkeit einer Ehe durchaus erforderlich wieder vorgeschrieben.

Travancore, Stadt am Vally Ara und Winterresidenz des Raja von Travancore brittischen Vasallen in der ostindischen Präsidentschaft Madras.

Trave, Fluß, entspringt im Moor zwischen Travenhorst und Gieselrade in Holstein, fließt durch Oldeslohe und Lübeck und fällt bei Travemünde ins baltische Meer.

Trave, die, in der Schifferspräche, ein Verschlag von Brettern, welcher kegelförmig, oder an einem Ende weit ist und am andern schmal zuläuft, womit man gewisse Theile der Schiffsladung, als Wolle, Hanf und dergl. in einen engern Raum zusammen preßt.

Travemünde, Stadt am linken Ufer der Mündung des Flusses Trave, ist der Hafen der zwei Meilen davon gelegenen Stadt Lübeck, hat 950 Einw., einen Leuchtthurm und ein Seebad.

Traven, Trawen, Zeitw., in der Schifferspräche, lose Wolle, Hanf und andere ähnliche Dinge, die einen Theil der Ladung ausmachen, im Raume des Schiffes zusammen schrauben oder rammen, damit sie weniger Raum einnehmen.

Travendahl, Amthaus an der Trave, eine kleine Meile von Segeberg in Holstein, wo den 18. August 1700 zwischen Dännemark, Schweden und Holstein-Gottorp Friede geschlossen wurde.

Traverse, die, ein Zwerchwall, ein Querwall, eine quer eingelegte Brustwehr; — uneigentlich, ein Querstrich, Hinderniß.

Traversiren, Zeitw., von Pferden, Quersprünge machen.

Travestiren, sich umkleiden, verkleiden, poetisch das Ernste komisch darstellen.

Travnik, Residenz des Beglerbegh von Bosna an der Laschwa, mit 8000 Einw. und einer festen Citadelle.

Treason, Hochverrath bei den Britten.

Trebin, Trebigne, Hauptstadt des bosnischen Sandschak Hersek, vormals Herzegowina am Flusse Trebigno.

Trebitsch, Fabrikstadt des mähren-olmützer Kreises mit 5000 Einw. an der Iglawa.

Trebnitz, Stadt des schlesischen Reg. Bez. Breßlau, mit 3200 Einw. auch vieler Tuch- und Leineweberei, hat ein berühmtes Gnadenbild.

Trebsen, Stadt des leipziger Kreises an der Mulde bei Grimma.

Trebur, ein Marktflecken des Großherzogthums Hessen und der Provinz Starkenburg an der Schwarzach, mit 1200 Einwohnern, wo einst die deutschen Könige Hof hielten.

Treck, der, in ND., ein Zug, wenn man etwas Schweres in verschiedenen Absätzen fortzieht; — in Hamburg, auch das Gefolge; — gutes Glück; Neigung zu Etwas, wozu man gleichsam hingezogen ist.

Treckbank, auf den Hammermünzen, ein eisernes Werkzeug, das auf einer starken Bank befestigt ist, um die Zaine zu dem kleinen Gelde mittels desselben zu trecken und gleich zu ziehen.

Treckelband, in Hamburg, das Gängelband.

Treckeln, Zeitw., in der Schweiz, zaudern, äußerst langsam thun.

Trecker, der, in Hamburg, eine hangende Schnur, womit man Vorhänge und dergl. zieht; auch ein Bettzopf.

Treckgat, das, in Zuckersiedereien, so viel als das Puhlloch.

Treckjungen, sind, im Bergbaue, Knaben, welche Erze auf den Stollen und Strecken fortziehen.

Treckkarte, heißt in Hamburg diejenige Karte, welche den darauf gesetzten Gewinn zieht.

Treckpott, eben das., ein Pott, Topf, worin man den Thee ziehen läßt.

Trecksäge, eine große Säge mit starkem Blatte, an deren Ende zwei aufrechte Griffe sind, an welchen sie von zwei Personen hin und her gezogen wird.

Treckschuytenkanäle, hat kein Land so häufig, als das nördliche Niederland und besonders Holland, sie sind nicht sehr breit und flach, werden von Pferden gezogen, und haben für die Passagiere zwei Abtheilungen, von denen der Roef etwas kleiner ist und theurer bezahlt wird.

Treckseile, sind die Seile, an welchen ein Schiff gezogen wird.

Treckweg, der Weg an den Seiten eines Stromes, auf welchem Menschen und Pferde gehen, die ein Schiff ziehen.

Tredde, die, im ND., ein Ort, wo viele Fußtapfen von Tritten der Menschen und Thiere sind; ein betretener, gangbarer Weg.

Treff, der, ein derber Schlag, mit welchem man Jemand trifft.

Treff, das, in der französischen Karte, die durch vier schwarze Kreuze bezeichnete Farbe.

Treffen, Zeitw., in einer heftigen Bewegung berühren, sei es durch einen Schlag, Wurf, Stoß, Schuß u. s. w.; —

Digitized by Google

uneigentlich, sich getroffen fühlen, einen Ausspruch, besonders einen Tadel, Verweis ꝛc. auf sich beziehen; auf Etwas tr., darauf stoßen, es unvermuthet sehen, finden; — Einen tr., ihn an einem Orte persönlich gegenwärtig finden; — in einen gewissen Zustand gerathen, durch Zufall, wie das Los hat mich getroffen; besonders, von solchen Dingen, welche man als ein Übel ansieht; — ausfindig machen, durch Zufall oder Versuche, die rechten Mittel treffen; daher der Ausruf: getroffen! s. v. a. richtig; — in der Tonkunst, die durch die Noten bezeichneten Töne sogleich, ohne Hilfe eines Tonwerkzeuges richtig und rein angeben, singen; in der Malerkunst, wenn das Bild des Künstlers mit dem abgebildeten Gegenstande ähnlich dargestellt wird; auch uneigentlich, ein treffendes Gemälde von der Residenzstadt; das ist nicht treffend, paßt hierher nicht, schickt sich nicht; — zuweilen, eine Absicht durch eigene Veranstaltung, gleichsam wie von ungefähr erreichen, wie eine Wahl, Anstalten, Einrichtungen treffen.

Treffen, das, die Handlung, da man trifft, auch der Zufall, da Etwas trifft; — in engerer Bedeutung, s. folg. Art.; — im Kriegswesen, eine aus drei od. mehreren Reihen Soldaten bestehende und in Schlachtordnung stehende Linie Soldaten.

Treffen, ein bedeutenderes Gefecht als die Scharmützel in Kriegen, aber nicht so wichtig als Schlachten.

Treffer, der, ein Los, eine Numer, welche einen Gewinn erhält, im Gegensatze einer Niete; im Balltafelspiele, Stöße, welche treffen, und Bälle, welche getroffen und gemacht, in ein Loch getrieben, werden; einen guten Treffer haben, sagt man im gemeinen Leben, von Menschen, welche der Zufall bei einer Handlung begünstiget.

Trefflich, Eigenschaftw., einen hohen Grad äußern Glanzes, äußerer Würde habend; — uneigentlich, einen hohen Grad bezeichnend; daher Trefflichkeit, als solche Eigenschaft einer Person oder Sache.

Treffurt, Stadt des preußischen Reg. Bez. Erfurt an der Werra, welche von hier an schiffbar ist mit 1600 Einw.

Tregony und Truro, sind die Hauptstämpelplätze des englischen Zinns in der Grafschaft Cornwales, an der Quelle des Fahl mit 2500 Einw. und zwei Schmelzhütten, welche jährlich 18,000 Centner Zinn liefern.

Treib, der, in der Schweiz, eine Schneebahn.

Treib, die, in der Schweiz, eine Landspitze.

Treibanker, in der Schifffahrt, eine Vorrichtung, deren man sich bedient, damit das Schiff während des Beiliegens bei einem schweren anhaltenden Sturme nicht allzu viel abtreibe und auch in gerader Richtung bei dem Winde bleibt. Gewöhnlich besteht sie darin, daß man die Raaen zu einem Dreieck verbindet, worein man ein neues, dreidoppeltes Segel spannt, in dessen Mitte sich ein Loch befindet, am Saume geleikt oder um ein Tau genäht. An die eine Seite dieses Dreiecks hängt man einen kleinen Anker oder ein anderes Gewicht, und wirft es dann auf der Back luvwärts in See, wo es dann eine senkrechte Lage bekommt, so daß es seine ganze Fläche dem Wasser entgegen setzt und dadurch verhütet, daß das Schiff nicht zu weit abgetrieben wird.

Treibast, Benennung der Äste, wenn sie gegen einander wachsen und in ihrem natürlichen Wuchse sich hindern.

Treibbeet, s. Treibebetten.

Treibbogen, bei den Goldarbeitern, ein Bohrer, welcher mittels eines Bogens getrieben oder in Bewegung gesetzt wird.

Treibbolzen, im Schiffbaue, Bolzen mit Köpfen, mittels welcher die Planken dicht an einander getrieben werden.

Treibbrief, bei den Handwerkern, Briefe, worin widerspenstige Gesellen bei den Gewerken an andern Orten bekannt gemacht und dadurch vertrieben werden, weil sie dann von keinem Meister in Arbeit genommen werden.

Treibbühne, im Wasserbaue, eine Bühne oder vom Ufer aus in den Strom geführte Werke, die Strombahn zu lenken.

Treibebetten, sind mit Fenstern bedeckte Kasten mit Röhren unter solchen, welche nach Anweisung des Thermometers erwärmt werden, wodurch die Wurzeln der Pflanzen in solchen Kasten in Stand gesetzt werden, frühe Blühten oder Früchte zu liefern, auch in einem viel kälterem Klima, als sonst möglich ist, fortzudauern.

Treibehaus, wird, wenn man die Wahl hat, nicht genau nach der Mittagslinie aufgeführt, denn man fängt gerne in solchem die ersten Strahlen der wohlthätigen Morgensonne auf, immer aber muß ein solches Haus westlichen Schutz und viele frische Luft haben. Die Nord-, Ost- und Westseite erhält dicke Mauern von Lehm oder Stein. Bei uns dürfen sich die Fenster des Treibhauses nicht unter 34 und nicht über 45° neigen. In England macht man die Fenstereinfassungen von Eisen. Die einzelnen Scheiben kittet man an einander, welches besser ist, als das Legen in Blei. Die Wärme gibt man von unten durch Lohkasten oder Pferdedünger und der Kasten muß wenigstens vier Monate warm bleiben, von oben durch

Digitized by Google

einen Heizkanal. — Es scheint, daß man neben großen Viehställen an der Morgenseite Treibezimmer anlegen könnte, in die sich aus den Ställen durch Luken die Wärme verbreitete, welches ein kaltes Gewächshaus vollkommen ersetzen würde.

Treibeis, in Schollen zerbrochenes Eis, welches treibt.

Treibeisen, bei den Hutmachern, ein gewöhnlich vierkantiges Blech, dessen sich Einige statt des Krummstampfers bedienen, und den Hut damit auf der Form anformen; — im Schiffbaue, ein Eisen, welches dazu dient, die Bolzen wieder aus dem Holze zu treiben oder dieselben zu stämpeln.

Treiben, Zeitw., als unthätig, stark gehen, sich von einem Orte zum andern begeben; — uneigentlich, von leblosen Dingen, dem Zufalle überlassen, langsam fort bewegt werden; in der Schiffersprache: ein Schiff treibt, wenn es, dem Winde und den Wellen überlassen, von denselben fort geführt wird; es treibt vor Topp und Takel, wenn es bei heftigem Winde gar kein Segel führen kann und also dem Winde und Strome überlassen ist; es treibt vor Anker, wenn es die Anker mit sich fort schleppt; — merklich stark wachsen, der Baum treibt neue Zweige; — im Hüttenbaue treibt das Silber, wenn es auf dem Treibherde in Fluß kommt und sich vom Bleie scheidet; — treiben machen, und zwar im weitesten Verstande, durch bewegende Gründe, besonders durch Drohung und Erweckung der Furcht zur Veränderung bewegen, das Vieh zur Tränke, den Hund aus der Stube, die Hühner aus dem Garten; — der Rehbock treibt die Geiß, bei den Jägern, wenn er in der Brunft sie verfolgt; — eine Art zu jagen, wo das Wild, welches man erlegen will, den Jägern oder dem Zuge zugetrieben wird; — uneigentliche Ausdrücke, Einen in die Enge treiben, Einen in eine solche Lage bringen, daß er sich nicht vertheidigen oder verantworten kann; — Knaben zu Paaren treiben, sie zur Ordnung, Ruhe bringen, überwältigen; zur Arbeit treiben, zur Unternehmung und Beschleunigung derselben bewegen; — uneigentlich, für fortsetzen, eine Sache zu weit treiben, in derselben zu weit gehen; eine Sache in die Höhe treiben, den Preis derselben durch immer höheres Bieten steigern; — ausüben, eine Sache treiben, sich viel und gewöhnlich mit derselben beschäftigen; — durch Schlagen oder Stoßen den Ort verändern machen, weiter bringen, wie den Kreisel mit der Peitsche, den Nagel in den Balken, den Pfahl in die Erde, den Keil in die Spalte treiben; in engerer Bedeutung, durch Schlagen, Stoßen, Drücken ausdehnen, wie den Teig, ihn mit dem Treibeholze ausdehnen, indem man ihn dünner rollt, Bildwerk in Silber, Gold, Kupfer treiben, erhobenes Bildwerk durch Schlagen, Hämmern von Innen hervor bringen; auf Blei oder Kitt treibt man, wenn man das Metall, welches getrieben werden soll, auf Blei oder Kitt legt; — in weiterem Verstande von leblosen Dingen und uneigentlich, einen Körper durch bewegende Mittel oder Kräfte in merkliche Bewegung bringen, so treibt der Wind die Windmühle, das Schiff; auch von verborgenen Kräften, diese Arznei treibt den Schweiß, den Harn u. s. w. In den Künsten und Handwerken ist treiben als Kunstwort anzusehen: so heißt im Bergbaue Erze treiben, Berge und Erze mittels des von Pferden gezogenen Göpels aus der Grube fördern; im Hüttenbaue, das mit dem Silber vermischte Blei durch Schmelzung der ganzen Masse in Testen mittels des Windes der Gebläse zur Verglasung bringen und auf solche Art vom Silber scheiden, so daß das Silber in der Höhlung des Testes als Blicksilber zurück bleibt, das in Glätte verwandelte Blei aber von dem Winde zu einer Öffnung getrieben und durch dieselbe hindurch abgezogen wird; rein treiben, heißt auf den Hüttenwerken, in dem bleiischen Steine den Schwefel verbrennen, damit es die Werke fallen lassen kann; die Lohgärber treiben die Rindehäute, wenn sie dieselben in die Farbe oder Beize legen, bis sie anfangen aufzuschwellen und locker zu werden, um dieselben dadurch gar zu machen; die Papiermacher treiben den geschöpften Zeug, wenn sie ihn auf der Form schütteln, damit der Bogen überall gleich dick werde; die Gewächse treiben, durch künstliche Wärme ihr Wachsthum beschleunigen.

Treiben, das, der Zustand, da Etwas treibt; die Handlung, da man treibt, eigentlich und uneigentlich; — wiederholt emsiges Thun, Streben; — bei den Jägern ist ein Treiben, eine Art der Jagd, wo das Wild, welches gejagt oder geschossen werden soll, den Jägern oder dem Zeuge zugetrieben wird, Treibjagen; — im Hüttenbaue versteht man unter einem Tr. eine Anzahl Tonnen, welche im Göpfel auf ein Mal treiben und aus der Grube geschöpft werden: zu einem ganzen Tr. rechnet man 60 Tonnen, zu einem kleinen nur 40; auch das Erz, welches dadurch zu Tage aufgebracht wird, nennt man ein Treiben Erz, und auf den Hütten heißt ebenfalls ein Treiben die Menge Werk, welche auf ein Mal auf dem Herde abgetrieben wird.

Digitized by Google

Treiber, eine Person, welche treibt in allen Bedeutungen des thätigen Zeitwortes; — im Jagdwesen, diejenigen, welche bei einem Treibjagen das Wild zutreiben; — im Bergbaue, diejenigen, welche das Erz mittels des Göpels aus der Grube treiben; im Hüttenbaue, diejenigen Hüttenleute, welche das Treiben des Silbers vornehmen; — Einer, der mit Gewalt zu Etwas dringt, zwingt, treibt, auch ein Ding, welches treibt; so bei den Böttichern, ein keilförmiges Stück Holz, welches auf den Reif eines Fasses gestellt wird, um ihn aufzutreiben; — in der Schifffahrt, ein Leesegel, welches bei gutem Wetter und wenn man vor Winde segelt, an das obere Ende der Besanruthe oder Gaffel gehißt wird; — eine Art Fischerfahrzeuge in dem niederländischen Holland auf dem Süderzee und dem Y, welche ihre Netze nachschleppen.

Treiberz, im Bergb., Erz, welches mit dem Göpel aus der Grube geschafft wird.

Treibfarbe, bei den Lohgärbern, die Beize, worin die Leder aufgetrieben oder geschwellet werden, damit die Brühe der Eichenlohe eindringe.

Treibfarbengrube, bei denf., die in der Erde mit Brettern oder Bohlen ausgefüllte Grube, in welcher die Leder mit der Treibfarbe getrieben werden, auch Farbengrube, Farbe.

Treibfass, bei denf., ein Faß, worin die Felle mit Lohe gar gemacht werden.

Treibfäustel, im Bergb., ein 24 — 36 Pfd schwerer Fäustel, dessen man sich bei Verzimmerungen bedient, die Stämpel einzutreiben.

Treibgarn, Klebgarn, Klebnetz, eine Art Fischernetze, besonders bei dem Nachtfischen, worein die Fische getrieben werden.

Treibhammer, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer, mit welchem das Metall in die Länge oder Runde ausgedehnt wird.

Treibhaus, im Hüttenbaue, das Gebäude, worin das Erz getrieben wird, Treibhütte; in der Gärtnerei, s. Treibehaus.

Treibherd, im Hüttenb., ein Herd, auf welchem das Silber vom Bleie geschieden wird.

Treibherr, im Hüttenb., der Eigenthümer, Besitzer einer Treibhütte; — im ND. wie in Braunschweig, ein zum Aufseher über die Triften und was dahin gehört, angestellter Bürger.

Treibholz, nennt man: 1) alles größere oder kleinere Holz, dagegen nennt man das zusammen gebundene größere Holz, Floßholz; 2) eine kleine um einen Stock laufende hölzerne Walze oder Rolle, womit Pasteten oder anderer Teig in dünne Blätter ausgedehnt wird; 3) das schwimmende Holz der nördlichen Meere, welches besonders Island mit Feuerung und Bauholz versieht. Wahrscheinlich kommt es aus den innern Wäldern Sibiriens und Nordamerikas, welche von Flüssen durchströmt werden, die ins Eismeer fallen; 4) im Hüttenb., dasjenige lange Scheitholz, mit welchem der Herd beim Treiben oder Scheiden des Silbers geheizt wird.

Treibhut, im Hüttenb., ein eiserner, mit Lehm ausgeschlagener Deckel, welcher beim Treiben über den Herd gesetzt wird und die Stelle einer Muffel vertritt.

Treibjagd, Treibjagen, eine Jagd, bei welcher das Wild dahin getrieben wird, wo es geschossen werden soll, besonders eine Art der Jagd, wenn das Wild aus einem ganzen Bezirke zusammen und in den Zeug getrieben wird, Hauptjagd, Hauptjagen.

Treibkitt, bei den Metallarbeitern, ein Kitt, auf welchen allerhand Metallarbeiten getrieben und mit erhobenem Bildwerke geziert werden.

Treibkorn, im Hüttenb., diejenigen Körner, welche beim Treiben des Silbers abspritzen und sich im Herde verbergen, Herdkörner; — Name der Samenkörner des Springkrautes und der Pflanze selbst.

Treibkübel, ein Kübel, in welchem man ein Gewächs durch künstliche Wärme zu schnellerem Wachsthume bringt.

Treibkunst, im Bergb., alle bei Bergwerken angelegten Künste, wodurch Erz aus den Schächten getrieben und gefördert wird.

Treibling, in den Mühlen, der Drilling; — in der Bienenzucht, diejenigen Bienen, welche man aus vollen Körben in ledige treibt.

Treibofen, im Hüttenb., ein Ofen, worin das Silber durch Schmelzen vom Blei geschieden wird, und in welchem der Treibherd sich befindet.

Treibpech, bei den Goldschmieden, ein Klumpen Pech, Gold und Silber darauf zu treiben.

Treibpferd, ein abgerichtetes Pferd, welches mit gesenktem Kopfe sich vom Jäger nach jeder Seite treiben läßt, um hinter demselben dem Wilde nach zu schleichen.

Treibsand, Sand, welcher vom Winde fortgetrieben wird, Triebsand; — Sand, welcher ein Triebwerk durch die Schwere, mit welcher er auf dasselbe fällt, in Bewegung setzt.

Treibschacht, im Bergb., ein Schacht, mittels dessen das Erz aus der Grube von Pferden heraus gezogen wird.

Digitized by Google

Treibscheibe, bei den Uhrmachern, ein in einer eisernen Scheibe bestehendes Werkzeug, womit sie die Treibstöcke abtheilen, welche ein Getriebe erhalten soll.

Treibscherben, ein Scherben, Gefäß, worin man Etwas durch künstliche Wärme zu schnellerem Wachsthume und zu früherer Vollkommenheit bringt.

Treibschwefel, Schwefel, welcher im Schwefeltreibofen aus den Kiesen getrieben und noch nicht geläutert worden ist.

Treibstock, in der Getrieblehre, der Stock eines Getriebes, einer derjenigen Theile desselben, welche in die Zähne eines Rades greifen.

Treibstoss, im Bergb., der kurze Stoß eines Treibschachtes, durch welchen man die Berge und Erze zu Tage treibt.

Treibwerk, ein Werk, das Etwas in Bewegung setzt; — im Hüttenb., dasj. Blei, welches das Silber auf dem Hoh- oder Stichofen an sich gezogen hat und nachher durch das Treiben von demselben wieder geschieden wird.

Treibzeug, ist das zur Rephühnerjagd in Gegenden ohne Koppelwirthschaft übliche Jägergeräth. Man braucht solches von Michaelis höchstens bis Fastnachten; — allerlei Zeug, als Gras, Rohr und dergl., was vom Wasser an das Ufer getrieben wird.

Treicheln, Zeitw., in der Schweiz, mit Glocken läuten; überhaupt, einen Schall hervor bringen.

Treichle, die, eben das. eine Glocke; der Schall einer Glocke, auch einer Schelle.

Treil, das, ein Ziehseil; davon treilen, in der Flußschifffahrt ziehen.

Treiler, derjenige, welcher an einem Treile zieht, besonders ein Schiff zieht.

Treillage, hölzernes in einander geschobenes oder genageltes Gegitter.

Treinse, die, eine weibliche Person, welche mit der Rede nicht fort kommen kann.

Treisam, Fluß, entspringt im Schwarzwald und fließt bei Kappel in den Rhein. Er gab dem badenschen Treisamkreise den Namen, welcher auf 60½ QM. 350,000 Einw. zählt.

Treite, die, im ND., die Hanf- oder Flachsbreche, davon das Zeitw. treiten.

Tremana, ein kleiner Buggisenstaat der ostasiatischen Insel Celebes.

Tremel, der, in Baiern, Schwaben und benachbarten Ländern, ein kurzer dicker Stock, ein Knüttel.

Tremesen, Stadt in dem Staat Algier 4 Meilen vom Meere, von Mauren, Juden und Arabern bewohnt.

Tremiti, Inseln der neapolitanischen Provinz Capitanata, auf deren Insel Nicolo 1816 ein neuer Vulkan entstand.

Tremmen, Zeitw., in den Pfeifenbrennereien, den überflüssigen Thon von der geformten Pfeife mit einem Messer abstreichen.

Tremmkopf, ein von Horn gedrehetes Pfropf, der runden Mündung des Pfeifenkopfes nachzuhelfen.

Trempel, der, bei den Minengräbern, eine Stütze wider ein Brett, welches gegen eine Seite oder Wand gestellt wird, damit die Erde nicht herunter falle.

Trempel, die, im Östreichschen, ein Gefäß zum Rühren der Butter, daher trempeln, Zeitw.

Tremulant, (tremolo), in der Musik die mindeste Schwebung der Stimme auf einem Tone, welches auch auf Instrumenten nachgeahmt wird; ein bebender Ton, ein langsamer Triller, besonders in Orgeln, der Bebezug.

Trendel, das, im ND., ein dünnes abgeschnittenes Stück.

Trenk, (A. Franz Freiherr von), k. k. Pandurenoberster, geb. 1714, machte sich durch Plündrungen, wodurch er sich bereicherte, in den Kriegen Östreichs berüchtigt, und starb 1749 auf dem Spielberg bei Brünn in der Gefangenschaft, wozu er verurtheilt worden war. 2) Friedrich sein Neffe, geb. 1726 zu Königsberg in Preußen, war Adjutant des Königs Friedrichs des Großen und gerieth wegen Verdachts mit seinem Oheim im östreichschen Dienst zu correspondiren in Gefangenschaft zu Glatz, entkam von dort durch Flucht, wurde aber in Danzig auf preußische Requisition verhaftet und ausgeliefert. Nun war sein Loos neue Gefangenschaft in Magdeburg, und alle Versuche, sich aus solcher frei zu machen, scheiterten, bis er 1763 entlassen wurde. Auf Reisen, da er hernach oft seinen Aufenthalt wechselte, fand er manche neue Unannehmlichkeiten zum Th. durch eigne Schuld. Friedrich Wilhelm II. gab ihm seine in Preußen eingezogenen Güter zurück, statt aber dort zu leben, trieb ihn sein unruhiger Geist nach Paris, woselbst er 1794 guillotinirt wurde.

Trenkwasser, im Deichbaue, dasjenige Wasser, welches hinter den Deichen aus der Erde quillt.

Trennen, Zeitw., den Zusammenhang, die Verbindung der Theile eines Körpers aufheben, und in weiterer Bedeutung, die Verbindung zweier oder mehrerer Dinge aufheben; in engerer Bedeutung, bei den Schneidern und Nähterinnen, die Verbindung zweier zusammen gesetzter Stücke durch Zerschneiden des Fadens aufheben; — bei den Tischlern, ein Stück Holz oder

ein Brett der Länge nach durchsägen; — uneigentlich, die Gemeinschaft aufheben, besonders dem Orte und der Zeit nach; zuweilen auch, uneins machen; — im Ditmarsenschen, bei den Webern, so viel Fäden, als sie aufziehen wollen, zusammen nehmen, und nach einem gewissen Maße ausmessen, um die Zahl der Ellen heraus zu bringen, welche das Stück Linnen haben soll; sich trennen, außer Verbindung mit Andern gesetzt werden.

Trennpunkt, in der Sprachkunst, Punkte, welche über den letztern zweier auf einander folgender Selbstlauter gesetzt werden, um anzuzeigen, daß beide als zwei besondre Selbstlauter in der Aussprache gehört werden sollen, poëtisch.

Trennsäge, bei den Tischlern, eine gewöhnliche Handsäge, womit Etwas der Länge nach durchgesägt wird.

Trense, ist ein leichter Pferdezaum, dessen Mundstück ohne Stangen ist.

Trense, im ND., eine Schnur, Rundschnur, Litze.

Trensen, Zeitw., mit einer Trense versehen; in der Schifffahrt, ein Tau tr., den Raum eines dicken Taues, welcher sich zwischen den Kardeelen oder Duchten befindet, mit einem dünnern ausfüllen, indem man nur dieses um das dicke herum schlängelt; — mit der Trense halten, daher auch im ND., zähmen.

Trensen, unthätiges Zeitw., bei den Jägern, von dem Schreien der Hirsche, wenn diese nicht aus vollem Halse schreien, sondern sich nur dann und wann in einzelnen Tönen hören lassen.

Trensgarn, in der Schiffersprache, Garn von alten Kabelgarnen oder von Stoßgarn, womit man die Taue trenset.

Trensing, die, eben das., ein dünneres Tau oder ein Lien, womit ein Tau getrenset wird; — bei den Reepschlägern, ein Streicher.

Trenton, Stadt am Einflusse des Sapping in den Delaware des nordamerikanischen Staats Newyersei mit 4000 Einw.

Trentsin, Stadt an der Waag im gleichnamiger oberungarischer Gespannschaft am Fuße des Schloßberges mit 2200 Einw., auf dessen Spitze eine alte Burg mit einem sehr tiefen Brunnen steht.

Trenze, die, in der Schweiz, eine dreizackige Mistgabel.

Trepan, der, ein Schädelbohrer, ein wundärztliches Werkzeug; vergleiche trepaniren.

Trepaniren, findet Statt durch Öffnung des Hirnschädels mittelst des Trepans eines hohlen eisernen Cylinders von 1 Zoll Durchschnitt, dessen unterer Rand die Krone mit sägeförmigen sehr scharfen Zähnen versehen ist. Die so beschaffene Trepanöffnung schließt sich langsam.

Treppe, ein mit mehreren Absätzen oder Stufen versehener Gang, auf welchem man bequem in die Höhe oder in die Tiefe steigen kann; in engerer Bedeutung, ein solcher Gang in einem Gebäude; in weiterer Bedeutung, auf den Schiffen, die stufenweise Erhöhung der Seitenstücke des Kaperis; — uneigentlich, gewisse Theile der Schnecke im Ohre; auch Benennung einer Art Purpurschnecken.

Treppenhaus, die Einfassung des Raumes von Brettern oder Mauerwerk ꝛc., worin eine Treppe, besonders eine Wendeltreppe in die Höhe führt.

Treppenklampe, Treppklampe, im Schiffbaue, kurze, sehr schmale hölzerne Tritte, welche unter einander an die äußere Seite des Schiffes gespikert sind, so daß sie eine Art Treppe bilden, auf welcher man mittels eines Fallreps in das Schiff steigen kann.

Treppenschacht, im Bergb., flache Fahrschächte mit Stufen.

Treppenwange, Treppenbacke, bei den Zimmerleuten, die Seitenbohlen einer Treppe, in welche die Stufen eingelegt werden, auch Steigebaum genannt.

Treppluke, im Schiffb., Luken an Stellen, wo Treppen hinunter gehen.

Treptow, (Alt), eine kleine Stadt an der Tollensee des preußischen Reg. Bez. Stralsund.

Tresekammer, die Schatzkammer, auch, derjenige Ort in der Kirche, wo die Geräthschaften und Schätze derselben aufbewahrt werden, jetzt gewöhnlich die Sakristei; — eine Urkundenkammer.

Tresen, die, in der Mehrheit, die Ladentische.

Treserig, Eigenschaftw., im Hannoverschen, frech, übermüthig, verwegen.

Tresorier, Schatzmeister, Rentmeister.

Tresoriren, Zeitw., einen Schatz anlegen, sammeln.

Trespe, (bromus secalinus), ein Unkraut im Wintergetreide, besonders in feuchten Sommern häufig und auch wenn ein Acker in zu feuchter Jahreszeit besäet worden. Der Tresp schwärzt jedes Brot und der mit Trespenmehl verunreinigte Brotteig bedarf eines stärkeren Zusatzes an Sauerteig.

Tressband, bei den Bortenwirkern, eine Art Band, dessen Anschweif und Einschlag gemeinschaftlich Blumen bilden.

Tresse, die, Borten, aus Gold- oder Silberfäden gewebte Bänder, womit die Ränder und Nähte verschiedener Kleidungstücke, Hüte ꝛc. besetzt werden.

Tressiren, Zeitw., flechten, schlingen; umnähen.

Digitized by Google

Trester, die, in der Mehrheit, die untauglichen Hülsen von ausgepreßten oder ausgekochten Beeren ꝛc.; in engerer Bedeutung, die von den Weintrauben übrig bleibenden ausgepreßten Hülsen und Kämme. Man gießt bisweilen Wasser auf die Trestern, welches Lauer oder den freilich schlechten Tresterwein liefert. Auch gewinnt man daraus durch Destillation einen schlechten Branntwein.

Trete, die, in der Schweiz, der bewegliche Tritt unten am Spinnrade; — ein Ding mit gegittertem Boden, welchen man in die Bütte, worin der Wein getreten wird, legt, damit der Saft durchlaufe und sich unten sammele.

Treteisen, in der Schweiz, ein eisernes Werkzeug, womit man die Weinpfähle in die Erde tritt.

Treten, unth. Zeitw., den Fuß bewegen und mit der ganzen Unterfläche desselben berühren; leise, sanft treten, im Gehen leise, sanft auftreten, auch uneigentlich, behutsam, vorsichtig zu Werke gehen; — gehen, den Ort verändern, so fern dieß durch einen Tritt oder Schritt, oder wenige Schritte geschieht, Einem unter die Augen treten, ihm vor Augen kommen, sich zeigen; Einem zu nahe treten, uneigentlich, ihm Unrecht thun, ihn beleidigen; — uneigentlich, sich in einen Zustand begeben, in einen Zustand übergehen, gerathen, wie auf Jemandes Seite, an Jemandes Stelle; ins Gewehr treten, von den Soldaten, das Gewehr aufnehmen und schultern; als thät. Zeitw., tretend berühren, das Pflaster treten, müßig gehen; Einen mit Füßen treten, uneigentlich, ihn höchst verächtlich, niedrig behandeln; — durch Treten in einen gewissen Zustand versetzen, sich einen Nagel in den Fuß treten, denselben, indem man unversehens darauf tritt, in den Fuß drücken; Etwas unter die Füße tr., uneigentlich, es verächtlich behandeln, hintan setzen; — besonders, durch Treten bewirken, bearbeiten, wie die Bälge der Orgel, die Orgel treten, sie durch Treten in Bewegung setzen, um dadurch Wind in die Pfeifen zu bringen; den Wein treten, s. folg. Art. — den Thon tr., ihn, nachdem er mit Wasser begossen worden, durch Treten zum Gebrauche zubereiten; die Felle treten, von den Gärbern, wenn den Fellen durch das Treten eine eigne Art der Zubereitung gegeben wird; — uneigentlich, für befruchten, von männlichen Vögeln und Hühnervieh, s. folg. Art.

Treten, 1) dieses verrichten in der Weinlese die Tretknechte mit den Füßen. In nordischen Klimaten sollte man aber statt dessen, alle gute Beeren ablesen und den Rest den Trestern überlassen. Dann hätte man weniger Wein, aber einen viel edleren, und wäre sicherer, ihn nicht zu wohlfeil verkaufen zu müssen. Eben so wenig kann man das Zerstampfen der Trauben empfehlen; 2) nennt man so die Begattung des Hühnervieh's.

Treter, —inn, eine Person, welche tritt; besonders diejenigen, welche die Weintrauben mit den Füßen treten und auf diese Art keltern.

Trethamirow, eine zerstörte Bergfestung und Kloster, wohin die Kosaken vormals in einem Kriege ihre Schätze flüchteten, liegt in der russischen Statthalterschaft Kiew.

Tretharke, ein harkenähnliches Werkzeug, dessen gleich weit von einander stehende Zähne in den zugerichteten Boden getreten werden, um in die dadurch gemachten Löcher, Erbsen, Bohnen ꝛc. zu legen.

Trethaspel, im Bergb., ein Haspel, welches mittels eines Tretrades in Bewegung gesetzt wird, um das Erz aus den Schächten zu fördern.

Tretkufe, Trettrog, Tretzuber, eine Kufe, worin einer Sache durch Treten eine Zubereitung gegeben wird.

Tretmühle, ein in England und in den vereinigten Staaten mit Erfolg angewandtes Strafmittel. Die Mühle hat eine oder mehrere cylindrische Räder von etwa 5 Fuß Durchmesser mit hölzernen Tritten, die in der Breite des Rades 20 bis 25 Fuß beträgt. Die Sträflinge stehen in einer Reihe und steigen langsam die Tritte heran, ihr Gewicht setzt die Räder in Umlauf, die durch die Zähne und das Kammrad die Maschine fortwegen. Die Sträflinge halten sich fest an einer Lehne, bleiben dadurch in einer vertikalen Stellung und wechseln alle 8 Minuten bei dieser ermüdenden Arbeit. Die Maschine mahlt in England, oder zieht Wasser in die Höhe.

Tretplatz, in den Ziegeleien, der Platz, wo der Thon getreten und zubereitet wird.

Tretrad, Trittrad, Krahnrad, ein Rad, das unter Treten in Bewegung gesetzt oder umgedrehet wird.

Trets, Stadt im französischen Departement der Rhonemündung mit 3000 Einwohnern, woselbst Marius die Teutonen schlug.

Tretschämel, der Schämel, die Hölzer, auf welche der Weber tritt, und die Schäfte des Stuhles in Bewegung setzt.

Tretschen, Zeitw., in der Schweiz, flechten, daher die Tretsche, eine Flechte.

Tretstock, bei den Kürschnern, eine Tonne auf einem kupfernen, dreibeinigen Kessel, worin die Pelze mit Sägespänen

Digitized by Google

rein getreten werden. Bei den Gärbern ist es die ähnliche Trampeltonne.

Treu, Eigenschaftw., der Wahrheit völlig gemäß, ein tr. Gedächtniß, welches Alles genau behält; — auch, Übereinstimmung mit der Wahrheit liebend, wie ein tr. Geschichtschreiber; — mit beständiger und größter Anstrengung seiner Fähigkeiten und Kräfte verbunden und darin gegründet, z. B. treuer Gehorsam; — in engerer Bedeutung, mit einer solchen Anstrengung bemüht, sein Versprechen zu halten, überhaupt, seine Pflichten zu erfüllen; sich selbst tr. bleiben, mit sich selbst und seinen Grundsätzen immer in Übereinstimmung bleiben; es mit Jemand treu meinen, so, wie man es sagt, ohne sich zu verstellen; tr. Arbeiter, welcher Alles leistet, was er versprochen hat; seinem Herrn, seiner Obrigkeit tr. seyn, eifrig und unausgesetzt bemüht, seine Pflichten gegen sie zu erfüllen; so tr. Unterthanen, Gatte, Vater, Freund; auch von Thieren, ein tr. Hund; — in engerer Bedeutung, von Liebenden und Eheleuten, Alles vermeiden, was die gegenseitig versprochene Liebe und die darauf gegründeten Rechte des andern Theiles verletzt; — vom Gesinde, das Eigenthum der Herrschaft schonend, auf den Vortheil der Herrschaft bedacht. Das Hauptwort Treue kommt in allen diesen Bedeutungen ebenfalls vor, vergleiche überdieß diesen Artikel.

Treubruch, die grobe Verletzung der Treue, und ein einzelner Fall, in welchem sie verletzt wird.

Treue, ist die unwandelbare schuldige Bewährung von Wohlwollen und Gehorsam in gegebenen Fällen, und in der Kunst, die genaue Nachahmung eines Originals. In der Redensart: bei meiner Treu', als gewöhnliche Betheuerung.

Treuen, Stadt im voigtländischen Kreise Sachsens mit 1500 Einw.

Treuenbrietzen, Stadt des preußischen Reg. Bez. Potsdam mit 3700 Einw.

Treufeleiche, landschaftlich, die Wintereiche.

Treufeln, Zeitw., in Hamburg, auf eine lästige, unsittliche Art bitten, flehen.

Treuge, Eigenschaftw., in einigen gemeinen Sprecharten, besonders Meißens und Niedersachsens, s. v. a. trocken; davon Treugeboden, der Boden, auf welchem man Wäsche trocknet, und treugen Zeitw., trocken werden, machen.

Treuherzig, Eigenschaftw., Zutrauen zu Andern habend und beweisend, daher Treuherzigkeit, diese Eigenschaft und deren Äußerungen.

Treulos, Eigenschaftw., keine Treue habend, zeigend und in engerer Bedeutung, gegen seine Pflicht und Verbindlichkeit mit Vorsatz handelnd und die Rechte eines Andern auf das Empfindlichste kränkend, weßhalb es mehr als das allgemeinere untreu bezeichnet. Eben so Treulosigkeit.

Treussen, Zeitw., in der Schweiz, sich lange aufhalten, versäumen; sich übel befinden und dieses Übelbefinden durch anhaltendes Klagen und Ächzen äußern; weinerlich thun, quengeln.

Treusträger, im Östreichschen, der Vormund; ein Rechtsbeistand; Treusträgerschaft, die Pflicht eines Tr.

Treviglio, Stadt in der Giera del Adda des östreichschen Gouv. Mailand mit 6200 Einw., Tuch und Seidenweberei, auch einer großen Messe in Seide.

Treviranus, (Gottfr. Reinh.), Professor der Arzneikunde und Mathematik in Bremen, bekannt als praktischer Arzt und durch seine Biologie oder Philosophie der lebenden Natur für Naturforscher und Ärzte.

Treviso, am Nilflusse und an der Piavesella der östreichschen Statthalterschaft Venedig, mit 14,500 Einw., einem Bisthum und Messe im October.

Trevoux, Stadt an der Saone, mit 3000 Einw., Gold- und Silberdrahtziehereien im franz. Departement Ain.

Treysa, Stadt an der Schwalm im kurfürstlichen Oberhessen, mit 2300 Einw., starker Strumpfweberei und einer steinernen Brücke über den Fluß. Man brennt in der Nähe treffliche Ziegel.

Triana, eine ansehnliche Vorstadt von Sevilla, welche eine Schiffbrücke über den Guadalquivir mit der Stadt vereinigte.

Triandrien, die, in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, deren Blühten drei Staubfäden haben.

Triangel, eine aus drei Linien gebildete geometrische Figur, ein Dreieck.

Triangles, drei im Dreieck belegene Inseln in der Straße von Macassar bei der Insel Celebes. Eben so nennt man drei Inseln in der Campechebai Nordamerikas.

Trianguliren, ist das Geschäft eines Feldmessers, in ausgedehnten Erdstrecken eine Anzahl Hauptpunkte zu bestimmen, in welche sich die zu messende Strecke zerlegen läßt.

Trianon, (Groß und Klein), ein Paar Lustschlösser im Park von Versailles, von außen mit buntem Marmor bekleidet, woselbst die unglückliche Königinn Maria Antoinette von Frankreich sich gerne aufhielt.

Trias, die bei mehreren alten Völkern ohne zureichenden Grund für heilig gehal-

Digitized by Google

tene Zahl drei. Auch lateinische Benennung des harmonischen Dreiklanges.

Tribau, Stadt in Mähren an der böhmischen Gränze des Fürsten Lichtenstein mit 3000 Einw.

Tribbliner Seide oder Spinnseide, ist diejenige, welche gleich auf die Tramseide folgt und sich zu allerlei Drahtnumern und Gespinnsten eignet.

Tribock, ein ehemaliges Kriegsgeräthe, mit welchem man große Steine forschleuderte.

Tribonian, ein aus Side in Pamphilien gebürtiger Rechtsgelehrter unter Justinian, welchen dieser Kaiser zu den höchsten Staatsämtern erhob. Doch war er dem Volke verhaßt, und wurde 532 nach Chr. seiner Ämter, wegen Geizes und Bestechlichkeit entsetzt, kam aber doch bald wieder in Gnaden und sammlete mit neun andern Rechtsgelehrten das justinianische Corpus juris civilis. Er starb 545 nach Christus.

Tribrachys, metrisser Fuß mit drei kurzen Sylben; ein Schnelläufer.

Tribunal, erhabener Ort, wo in Rom der Prätor mit seinen Beisitzern Gericht hielt; der Richterstuhl; der Gerichtshof.

Tribunat, 1) das Amt eines römischen Volkstribunen; 2) der den 15. Dec. 1799 gegründete französische Berathungskörper neuer Gesetze aus 100 Gliedern, welcher seine Prüfung dem Senat vorlegte und Letzterer annahm, oder verwarf. Weil aber das Tribunat sehr freimüthig sprach; so hob der Kaiser Napoleon den 19. August 1807 dasselbe auf.

Tribune, ein erhabener Ort, von dem man sich andern zeigt; der Rednerstuhl; die Emporkirche.

Tribunus, hieß bei den Römern jede öffentliche Person in Civil, Militär und in der Finanz. Am merkwürdigsten sind jedoch die Volkstribunen, welche berechtigt waren, Senatsverordnungen, wenn sie die Freiheit des Volks zu gefährden schienen, nicht zu bestätigen. Oft brachten sie Gesetze, welche den Patriciern zuwider waren, in Vorschlag. Übrigens waren dieser Tribunen zehn, und ihre ewigen zum Th. sehr leidenschaftlichen Streitigkeiten mit dem Senat, waren eine der Ursachen des Unterganges der römischen Republik.

Tribus. Ursprünglich hatte Rom in seiner republikanischen Periode nach Servius Tullius vier Bezirke (Tribus), dazu kamen allmälig die Tribus der Landbewohner, welche zuletzt 31, also mit den Stadt Tribus 35 ausmachten.

Tribut, eine Abgabe an den Staat, in neuerer Zeit spricht man auch oft vom Tribut der Ehre, Dankbarkeit u. s. w.

Trichten, Zeitw., in der Schweiz, zu einem Amte, einer Bedienung vorschlagen; auch, mit Einem Etwas im Sinne haben.

Trichter, der, ein hohles, kegelförmiges, oben weites Werkzeug aus Blech oder Holz, mit einer enge zulaufenden Röhre, welche in ein Gefäß gesteckt wird, worein man eine Flüssigkeit füllen will; — uneigentlich, eine kegelförmige Öffnung, mit der Spitze nach unten zu gekehrt, wie bei den Minengräbern die kegelförmige Grube, welche eine gesprungene Mine durch den Auswurf der Erde verursacht; auch der Krater eines Feuer speienden Berges.

Trichterschnarrwerk, eine Art Schnarrwerk in den Orgeln von 8 Fuß Ton.

Tricinium, in der Tonkunst, der dreistimmige Satz überhaupt, die kleinen Tonstücke von kurzer Ausführung und von geringem harmonischen Gehalte für drei Hörner oder Trompeten.

Trick, im Whistspiele, jeder über die erforderlichen sechs Stiche gemachter Stich.

Tricktrack, Name eines bekannten Brettspieles, wobei gewürfelt wird.

Triclinium, bei den alten Römern, ein dreieckiger Speisetisch.

Tricot, eine Stadt des französischen Departements Oise, woselbst die Tricots genannten Zeuge zuerst gewebt wurden.

Tricot, Tricoté, ein wollener oder seidener, wie gestrickt, aussehender Zeug, welcher auf Strumpfwirkerstühlen verfertiget und gewöhnlich zu Beinkleidern verbraucht wird; Strickarbeit, gestrickte Kleidung.

Trident, der, der Dreizack, ein Attribut des Neptun.

Tridentinisches Concilium. Die von den Concilien zu Costnitz und Basel beabsichtete Kirchenverbesserung ließ die päpstliche Politik nicht zur Ausführung gelangen. Die Christenheit hoffte solche nur von einem Concil, das vom Papst und den Fürsten unabhängig wäre, und besonders drangen auf eine solche Kirchenversammlung die Protestanten und deren Fürsten, so wie der Kaiser Karl V. und der Reichsabschied zu Regensburg von 1541. Nun schrieb Paul III. dieses Concil nach Trient in einer Bulle des Jahres 1542 aus. Wirklich erschienen am 22. November die päpstlichen Legaten, jedoch wurde die Versammlung wegen des Kriegs zwischen dem Kaiser und dem Könige von Frankreich verschoben. Endlich fand am 13. November 1545 die wirkliche Eröffnung des Generalconcils Statt. Die Geschäftsordnung mit Vorbereitung der Berathungsgegenstände in Particular- und Generalzusammenkünften, die Zählung nach Köpfen und die Wahl der Ausschüsse

Digitized by Google

durch den Legaten des Papstes, veranlaßten die frühe Klage, daß das Concil nicht frei sey. Erst in der vierten Sitzung wurde decretirt, daß die Apokryphen in den Kanon der heiligen Schrift gesetzt, die Tradition als Mit-Erkenntnißquelle der Religion anerkannt, die lateinische Bibelübersetzung der Vulgata für authentisch und die Kirche für die einzige rechtmäßige Auslegerinn derselben erklärt werde. Es folgten in den folgenden Sitzungen die Feststellung der Lehre von der Erbsünde, Rechtfertigung und von den sieben Sacramenten, des Predigtwesens und der Verwaltung der geistlichen Ämter abwärts vom bischöflichen Amte, jedoch erfuhren die Klagen der Christen keine allgemeine Abstellung. In der achten Sitzung wurde eine Verlegung des Concils nach Bologna den 11. März 1547 beschlossen, welchem Beschluß jedoch der Kaiser widersprach, und im J. 1549 setzte der Papst das Concilium aus. Nachdem Papst Julius III. auf Betrieb des Kaisers die Fortsetzung des Concilium in Trient angekündigt hatte, fand die eilfte Sitzung den 1. Mai 1551 Statt und in der folgenden fiel wenig vor, weil die Deutschen und die Franzosen mißvergnügt waren, daß das Concilium in die Hauptsache Reformation der Mißbräuche und dadurch Aussöhnung mit den Protestanten keineswegs einging und nach der Weise älterer Concilien bloß die Dogmenlehre befestigte, um den Bruch mit den so genannten Ketzern desto unheilbarer zu machen. Dieses System hatte zwar in den ersten Jahrhunderten die Menge der Ketzer mit Hilfe des weltlichen Arms ausgetilgt, aber die christlichen Dogmen mehr als die Sittenlehre in den Bereich ihrer Untersuchungen u. Definitionen gezogen. Das tridentiner Concil fuhr fort in der 13. und 14. Sitzung, die Lehre vom Abendmahl, der Buße und der letzten Ölung fest zu stellen mit den Gränzen der bischöflichen Macht, der Appellationen an den heil. Stuhl, des Patronatrechts, um auch den Layen den Gebrauch geistlicher Kleidung zu untersagen, endlich die Exemtionen privilegirter Körper von der bischöflichen Gerichtsbarkeit fest zu gründen, Luthers und Zwinglis Meinungen wurden verdammt. Dennoch betrieb der Kaiser die Ankunft der protestantischen Theologen mit sicherm Geleit und verhinderte die Publikation des Decrets über die Priesterweihe, wahrscheinlich weil der Kaiser sich täuschte, daß es dem Concil gelingen werde, eine Art Union in der Hierarchie der Protestanten, zum Papst selbst bei Desunion im Ritus und in manchen Dogmen, wie zwischen den Katholiken und den unirten Griechen zu erlangen, wie dieß freilich der römischen Kirche auch mit manchen Armeniern gelungen war. Aber der Kurfürst Moritz sah die Dinge heller, und daß nur die Waffen den Protestantismus und die Unabhängigkeit der Reichsvasallen aufrecht erhalten konnten, denn bei diesem Fürsten gingen die Berechnungen seines Glaubens und seiner Politik einen gleichen Schritt. Am 28. Apr. 1552 löste sich aus Furcht vor dem Kurfürsten das Concilium auf (Sitzung 16), ehe die katholischen und protestantischen Theologen ihre Verhandlungen angefangen hatten. — Darauf folgte der passauer Religionsfriede. Dennoch hoffte der König Ferdinand mit dem Herzog von Baiern den Protestantismus zu unterdrücken, indem sie den protestantischen Unterthanen den Genuß des Kelchs im Genuß des Abendmahls zugestanden. Schon hatte überall die Wahlverwandschaft des Mißvergnügens über politische und kirchliche Mißbräuche zugleich in und außer Deutschland gebrütet und kein Papst und keine Regierung faßte diesen Zusammenhang richtig, wodurch allein Ruhe für die Welt gefunden werden konnte, wenn die geistlichen und weltlichen Autoritäten sich zu einigen Opfern entschlossen. Groß war jedoch immer noch die deutsche Ehrfurcht vor dem Kaiser und vor dem Reichsverbande aber Neid und Uneinigkeit unter den mißvergnügten Protestanten nur zu wirksam. Die Eingreifungen der Politik schadeten unendlich dem Fortgange der Reformation. Kaiser Karl V. und Ferdinand I. fürchteten mißleitet, Frankreich, den Protestantismus und die Anmaßungen böhmischer und ungarischer Magnaten, so wie den Haß der Bürger wider die Feudalunterdrückungen mehr, als das Vordringen der Türken. Alles in der Christenheit jeder Sekte mußte sich vereinen gegen diese, die Reformation in Politik und Religion ließ sich in Harmonie mit dem monarchischen Princip leiten, allein diese Idee entging der kurzsichtigen Politik der damaligen Herrscher. Wären die protestantischen und die katholischen Fürsten jener Zeit über ihre wahren Interessen einiger gewesen, so erzwangen sie mit vereinten Kräften die politische kirchliche Reformation zugleich und die versprochenen Concessionen würden treuer, als geschah, vollzogen worden seyn. Der passauer Religionsfriede, der dem päpstlichen wider seinen Willen entrissen wurde, war in der Folge dem Katholicismus höchst nützlich, denn er setzte der Verbreitung des protestantischen Glaubens in Deutschland politische Gränzen, die er sonst nicht gefunden haben dürfte. Nach der traurigen Anfeindung der beiden protestantischen

Digitized by Google

Hauptkirchen in Deutschland unter einander, gewann die Reformation einen Stillstand und die öffentliche Meinung sah den Sieg des Protestantismus mit gleichgültigerem Auge an. Die Reformirten trachteten nämlich, seitdem nur nach Glaubensverbreitung unter den Lutheranern und diese im Defensionalstande wider den Katholicismus. Die Reformirten mußten den Gedanken aufgeben, die protestantischen Grundsätze im katholischen Lande weiter zu verbreiten und unter den Protestanten selbst fing die Lehre, daß die Religion des Landesherren diejenige seiner Unterthanen seyn müsse, nur zu oft Wurzel zu fassen. Seit diesem Vertrage nahm die Zahl der Protestanten in Böhmen, Ungarn und in den Landen katholischer deutscher Fürsten sehr ab. Die Gründer der reformirten Kirche, waren frühe feine Politiker, was Luther, Ehre seiner Asche, niemals war. Reich sind dagegen Calvins, Bezas und Andrer Schriften an politischen Bemerkungen wider die damalige Staatsmacht und deren Übung, und häufig sieht man darin versteckten republikanischen Zunder, oder wenigstens Spuren der Beschränkung aller Regentenwillkühr, weil sie nur dadurch sich erhalten zu können glaubte. — Frankreichs katholische Bischöfe begriffen die Bedürfnisse ihrer Zeit vollkommen, als sie damals, wo vom Generalconcilium keine Herstellung der Ruhe in Frankreich zu hoffen war, durch eine Nationalsynode die politische und vielleicht auch die kirchliche Ruhe herzustellen hofften. Diese Gefahr bewog Papst Pius IV. 1560 und 1561 neue Einladungen zur Fortsetzung der tridentinischen Kirchenversammlung ergehen zu lassen, und den 18. Jan. 1562 wurde die 17. Sitzung eröffnet, deren Decrete nur die Lebensordnung der Väter und das Recht der Legaten allein Vorschläge zu machen betrafen, so wie die folgende sich mit dem Index verbotener Bücher beschäftigte, und in den beiden folgenden die Publication der gefaßten Decrete ausgesetzt wurde. Der Kaiser, Frankreich und Baiern verlangten eine Radicalreformation der Kirche selbst, die Verstattung des Laienkelchs, die Priesterehe, die Abschaffung der Fasten und die Annahme der These, daß das bischöfliche Amt von Gott und nicht vom Papste gegründet sei. Allein durch die vielen italischen Bischöfe wandten sich die Beschlüsse stets nach den Wünschen der Curie in der 21. und 22. Sitzung in den Decreten von der Abendmahlsfeier und vom Meßopfer. Die französische Geistlichkeit übergab 34 Reformationsartikel, aber dennoch gelang der Curie in der 23. Sitzung das Decret der Priesterweihe und der Hierarchie durchzusetzen. Die 24ste Sitzung gebot das geistliche Cölibat und in der 25. wurde die Lehre vom Fegefeuer, Heiligen, Reliquien und Bilderdienst, den Klostergelübden, Ablaß, Fasten, Speiseverbot decretirt, dem Papst aber die Abfassung eines Breviers und Katechismus, so wie den Bischöfen die Gründung von Seminarien zur Bildung der Geistlichen und Prüfung der Ordinanden überlassen mit dem Fluch über alle Ketzer. — Allmälig haben alle katholische Regierungen die Glaubensdecrete dieses Concils außer Frankreich gebilligt, denn in Solchem ist das Concil von einem Theil der Geistlichkeit niemals uneingeschränkt anerkannt worden. Durch Concordate heilten die Souveräne die Gefahr, sich in der Ausübung der Souveränetät beschränkt zu sehen und auch einige partielle Kirchenmißbräuche. Das Kirchenwesen wurde als eine diplomatische Geschäftssache in diesen Concordaten regulirt, die Hierarchie wurde vertheilt zwischen dem Papst und dem Souverän, Ersterer duldete jetzt überall die protestantische Kirche, wo der Souverän sie zu dulden für zuträglich hält. Der Proselytismus der katholischen Geistlichkeit geht zwar fort, ist jedoch wegen des toleranteren Zeitgeistes der meisten Layen und der verlornen Lockspeise durch reiche Stifter lange so folgenreich nicht mehr als vormals. Der Proselytismus der protestantischen Kirche conscribirt nicht mehr, sondern nimmt nur freiwillige neue Bekenner eines früheren andern Glaubens auf. Theoretisch sind überall der Protestanten und Katholiken bürgerliche und politische Rechte in Deutschland gleich; nur ist noch ein Streit, ob diese Gleichheit durch frühere Transakte, oder durch die Bundesakte erklärt werden muß. Der Geist der Zeit sieht in der christlichen Moral wenige Verschiedenheit in den Secten, hofft aber von der Zukunft, daß, wenn man sich auch über die Dogmen niemals mehr, als bisher nähern dürfe, jedoch diese Abweichungen über vorgefaßte Meinungen beider Sekten immer weniger von den Theologen mit Bekehrungseifer erörtert werden dürften — und auch seltener von der Polemik der Philosophie des richtigen Denkens außer der Theologie.

Trieb, der, der Zustand, da man getrieben wird, in den Trieb kommen, in Bewegung, in Gang; — dasjenige, was treibt, die jungen Schößlinge eines Baumes, einer Pflanze; die Handlung, da man treibt, das Treiben des Viehes zur Weide, Tränke; zuweilen bei den Jägern, das Treibjagen; den Tr. blasen, mit dem Hiefhorne das Zeichen zur Fortsetzung des Treibens geben; von einem Schieß-

Digitized by Google

gewehre, uneigentlich, wenn es gut schießt; in engerer Bedeutung, das Recht, sein Vieh sowohl durch einen Ort, als auch auf eines Andern Grund und Boden zu treiben; dasjenige, was ein andres Ding treibt oder in Bewegung setzt, Treib-, Triebrad; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, Etwas im thierischen Körper, das angeboren ihn zu gewissen Veränderungen bestimmt, Naturtrieb, Instinkt, der innere Grund des Ursprungs einer Neigung; zuweilen für Antrieb; in engerer Bedeutung, die Liebe; dasjenige, was getrieben wird, z. B. ein Tr. Schafe, eine solche Menge Schafe, welche man mit einander treibt.

Triebel, Stadt d. preuß. Reg. Bez. Frankfurt, mit 1260 Einw. und guter Töpferei.

Triebel, der, ein Werkzeug, welches treibt, wie bei den Böttichern, die Reife anzutreiben; — an den Spulrädern, der krumme Arm an der Welle, dieselbe und mit ihr das Rad umzudrehen; an den Rädern das Querholz am obern Ende; — in der Schweiz, Mengsel von Kraut und Rüben als Schweinefutter, oder Mengsel von Kleie und Wasser für die Hühner.

Triebfeder, nur uneigentlich, dasjenige, was den Menschen innerlich zu einer Handlung bestimmt, sie möge deutlich oder sinnlich, etwas Gutes oder etwas Böses enthalten.

Triebhammer, bei den Windenmachern, ein Hammer, welcher einem Schrothammer gleicht und eine flache Schärfe hat, die ersten Einschnitte zu den Stäben eines metallenen Triebes damit zu machen.

Triebkraft, ein Trieb als Wirkungen hervorbringende Kraft; eine treibende Kraft, welche Gewächse treiben macht.

Triebmass, bei den Uhrmachern, ein kleiner Haarzirkel, zum Abmessen der Stärke eines jeden Getriebes.

Triebsam, Eigenschaftw., stark treibend, von einem Boden, welcher schnell wachsen und gedeihen läßt.

Triebsand, feiner Sand, welchen der Wind mit sich fort führt, auch Flugsand genannt; — lockerer, unter dem Treten ausweichender Sand, welchen das Wasser von einem Orte zum andern treibt.

Triebsees, Stadt des preußischen Reg. Bez. Stralsund am Flusse Trebel, mit 800 Häusern und 7500 Einw.

Triebstahl, bei den Uhrmachern, ein Stahldraht, wovon die Getriebe der Uhren verfertigt werden.

Triebwerk, ein Werk, welches durch eine bewegende Kraft in Bewegung gesetzt wird, Maschine.

Triefeln, Zeitw., in Baiern und Schwaben, Fäden zusammen drehen; sich tr., sich drieseln.

Triefen, Zeitw., überhaupt, in Tropfen langsam herabfallen; — uneigentlich, von dem Körper, aus und von welchem Etwas trieft; davon Triefauge, triefeln ein wenig triefen, Triefnase.

Triel, der, landschaftlich, am Rindviehe, derjenige Theil der Haut, welcher von der untern Kinnlade zwischen den Vorderfüßen bis zum Knie herabhängt, die Wamme.

Trielen, Zeitw., landschaftlich, beim Essen Etwas von den Speisen auf die Kleider fallen lassen.

Triemitonion, in der griechischen Musik, die kleine Terz.

Triennium, ein Zeitraum von drei Jahren, ein Dreijahr.

Trient, Kreisstadt an der Etsch in Tyrol, mit 15,000 Einw. und einem Bischof, liegt in einem von hohen Bergen umgebenen tiefen Thale, hat ein ehrwürdiges Bischofsschloß, eine Brücke von 146 Schritten und eine schöne Kathedrale, ein Lyceum, Seidenweberei und Zwirnerei, auch viel Handel. — das vormalige große Gebiet des Bischofs ist seit 1803 wie dasjenige von Brixen mit Tyrol vereinigt und der Bischof genießt seitdem 40,000 Gulden. Bis dahin waren die Bischöfe zwar berathende tyroler Landstände, aber in ihrem Gebiet souverän, bis auf gewisse Hilfsverträge zwischen den gedachten Bischöfen und dem Lande Tyrol in der Defension wider Angriffe.

Trier, eine sehr alte deutsche Stadt an der Mosel, jetzt Sitz der Behörden des gleichnamigen preußischen Reg. Bez. an der Mosel, mit einer schönen Brücke in einem steinernen Thale zwischen zwei mit Wein bekränzten Bergen, 15,000 Einw., einigen Alterthümern, einer Bibliothek von 70,000 Bänden, einer gelehrten Gesellschaft, Gärberei, Tuchweberei, Tapetenfabriken und Weinhandel.

Trierarch, bei den Griechen, ein Kapitän eines dreirudrigen Schiffes, welcher über die Soldaten am Bord desselben das Kommando führte.

Triesch, das, landschaftlich, das Gemeinfeld.

Triesch, Stadt im iglauer Kreise Mährens mit 3200 Einw.

Triesel, der, der Kreisel.

Trieselbeere, Benennung der Trauben- oder schwarzen Vogelkirsche.

Triest, (Aug. Ferdin.), Regierungsrath und Baudirector in Berlin, bekannt durch praktische Schriften über Bauanschläge.

Triest. Sitz eines östreich-illyrischen Gubernium und östreichsche erste Seehandelsstadt am triester Busen des adriatischen Meers, mit 37,000 Einw., einem Kastell auf dem Schloßberge, einem Moto in die Rhede weit vorspringend, einem

Freihafen, zwei Quarantänelazarethen, mancher Fabrikatur, besonders in Zucker, Rossoli, Bleiweiß, Fayence, Färberei u. s. w. neben sehr beträchtlichen Großhandel. Alle nahe Hügel bedecken sich, so kahl sie vorhin waren, mit Landhäusern, so wie der Wohlstand dieser Handelsstadt wächst. — Das Gubernium Triest hat jetzt nur zwei Kreise und Görz 152½ QM. und 375,000 Einw.

Trieze, die, in einigen, besonders nd. Gegenden, ein Rad, eine Rolle, Winde, mittels welcher Lasten in die Höhe zu ziehen sind.

Trifolium, ein Kleeblatt, Dreiblatt, eigentlich und bildlich.

Trift, im ND., der Zustand, da ein Körper getrieben, in Bewegung gesetzt wird; uneigentlich, der Gang, Gebrauch; dasjenige, was treibt, eine Handlung hervorbringt, wie das Triebrad, und im Bergb., der Baum im Göpel, welcher quer durch die Spindel geht und mit Docken versehen ist, den Schwung zu befördern; so viel Vieh, als zusammen aus- oder fortgetrieben wird, eine Herde; der Weg, auf welchen das Vieh auf die Weide oder von der Weide getrieben wird, und der Ort, auf welchen das Vieh zur Weide getrieben wird; in engerer Bedeutung, das Brachfeld, in sofern das Vieh darauf zur Weide getrieben wird; das Recht, sein Vieh über des Andern Grund und Boden auf die Weide, so wie dasselbe auf des Andern Brachfelder zur Weide zu treiben.

Triftgeld, dasjenige Geld, welches einem Andern dafür, daß man sein Vieh über oder auf dessen Grund und Boden zur Weide treiben darf, bezahlt wird.

Triftig, Eigenschaftw., treibend, von Schiffen, dem Winde und den Wellen überlassen; triftig raaken, in ND., auf den Strand treiben; ein triftiger Anker, ein treibender, wenn er nicht einhakt und vom Schiffe nachgeschleppt wird; — ND., inneren, bewegenden Grund zu Etwas habend, auch von einem solchen Triebe zeugend; triftige Begierde, eine heftige; kräftig auf den Willen wirkend, wie Gründe, Ursachen.

Triftstein, der Gränzstein eines Treibweges, einer Weide.

Triglyphen, sind die Dreischlitze im Fries der Säulen, welche die Köpfe der auf dem Architrab liegenden Balken vorstellen und zwei prismatische Vertiefungen mit zwei halben auf der Seite haben.

Trigonometrie, Lehre von den Dreiecken und deren Messung, welche in die ebene und in die sphärische zerfällt.

Trikeri, Stadt mit 5000 Einw. auf einem Berge mit einem besuchten Hafen im türkischen Sandschak Tirhala.

Tril, Trill, der, bezeichnet zu Glarus in der Schweiz, das Bett eines Hirten in der Sennhütte, auch den Ort, wo es steht.

Trile, die, im Hannoverschen, eine runde Scheibe, Rolle.

Trill, der, im ND., in den Redensarten gebräuchlich: auf den Trill gehen, in dem besten Putze (Statsputze) ausgehen, um sich lustig zu machen; und: er geht alle Tage auf den Trill, er sucht täglich lustige Gesellschaft.

Triller, der, im Mühlenbaue, ein Getriebe von kleinen oder kurzen Stöcken bis 24 an der Zahl, welches auf der Welle des Kammrades steckt, und mittels des Stirnrades umgetrieben wird; — in der Tonkunst und als Strafanstalt s. folg. Art.; — auch, der wilde Senf, der Acker- oder Feldsenf.

Triller, 1) in der Musik, das schnelle, gleichförmig abwechselnde Angeben zweier neben einander liegender Töne. Es gibt aber der Triller vier Arten: a) der simple Triller, ohne Vor- und Nachschlag, derselbe wird mit tr. oder ... bezeichnet; hat er einen Nachschlag, so heißt er der zusammengesetzte oder Doppeltriller und wird durch ein Häkchen an die ... (...ɔ) angezeigt; b) der Triller von unten, wird ∩... bezeichnet; c) der Triller von oben fängt mit dem Vorschlage von oben an und zeichnet sich durch ∪...; beide Arten haben aber allezeit einen Nachschlag und heißen deßhalb verdoppelte Triller; d) der kurze, halbe oder so genannte Pralltriller. 2) eine Strafanstalt, die an einigen Orten die Polizei für schlechtes Gesindel organisirt hat.

Trillerkette, ist in der Musik, eine Reihe von auf- oder absteigenden Trillern, welche häufiger bei aufsteigenden Noten Statt finden und auch jedes Mal einen Nachschlag haben können.

Trillern, Zeitw., einen Triller schlagen, trillernd singen.

Trillersprung, in der Tanzkunst, ein Sprung, bei welchem man sich in der Luft umdreht; auch ein Sprung, bei welchem man, in der Luft schwebend, die Füße schnell abwechselnd vor und hinter einander bewegt, Entrechat, Kreuzsprung.

Triletto, ein kurzer Triller.

Trillion, die, in der Rechnenkunst, eine Zahl von tausend Mal tausend Billionen oder eine Million Billionen.

Trim, Hauptort der irelándischen Grafschaft Eastmeath am Flusse Boyne.

Trimälle, die, in der Schweiz, ein hölzerner viereckiger Kasten, durch welchen das Getreide auf den Mühlstein fällt.

Digitized by Google

Trimester, das, ein Vierteljahr, Zeitraum von drei Monaten.

Trinconomale, Stadt und Festung an Ceylans östlicher Küste mit dem besten Hafen Ostasiens Süderbai genannt, von großem Umfang, Sicherheit und Tiefe.

Trine, die, der abgekürzte Name von Katharine; — uneigentlich, eine alte Tr., ein weibischer Mann, eine feige Memme.

Tringano, Stadt und Hafen des gleichnamigen Malaienreichs unter einem Sultan auf der ostindischen Halbinsel Malaka. Gold ist hier ein starker Ausfuhrartikel.

Tringelbeere, die Sumpfbeere.

Trinidad, Insel an Patagoniens Westküste in Südamerika.

Trinidad, 1) brittische Insel vor der Mündung des Orinoco von 78,20 QM., deren Bevölkerung ungemein wächst, wegen der fruchtbaren und dem Handel günstigen Lage, jetzt aber erst 40,000 Köpfe zur Hälfte Neger beträgt. Sie ist gebirgig, schön bewässert und hat reizende Thäler. Der Gouverneur residirt zu spanish Town. In der Mitte der Insel liegt ein Asphaltsee; 2) Hafen an Kubas Südküste.

Trinitarier, ein 1198 in Spanien gestifteter Orden der heil. Dreifaltigkeit mit dem besondern Mönchsgelübde Almosen zur Loskaufung von Christensklaven zu sammeln. Er kleidet sich weiß mit rothen und blauen Kreuzen auf Scapulier und Mantel und scheint jetzt sich hie und da wieder mehr zu verbreiten.

Trinität, Dreieinigkeit.

Trinity, ein Hafen an der Ostseite der Küste von New-Foundland.

Trinken, Zeitw., einen flüssigen Körper durch den Schlund in sich aufnehmen; — in engerer Bedeutung, einen flüssigen Körper als sein gewöhnliches Getränk zu sich nehmen; — auch, gewohnt seyn, es lieben, starke Getränke in Menge oder in Übermaß zu trinken; — uneigentlich, begierig, oft auch reichlich in sich ziehen, einsaugen; — durch vieles Trinken bewirken, in einen gewissen Zustand sich versetzen.

Trinkfahne, ist in manchen Schankwirthschaften, eine eigene Art das Geforderte aufzuschreiben; sie besteht in einem langen Perpendicularstriche mit so viel kleinen Querstrichen als Jemand Gläser Bier, Schnapps ꝛc. erhalten hat.

Trinkgeld, Biergeld, ein kleines Geldgeschenk, welches an geringere Personen für gehabte Bemühung gegeben wird. Der in neuern Zeiten hier und da eingerissene und bis aufs Höchste getriebene Mißbrauch, daß man für jede, bei einem Freunde genoßne Mahlzeit, für jedes freundschaftlich überschickte Geschenk u. s. w., bei den Dienern und Dienerinnen des Hauses, mit einem, wenigstens am Werthe des Genoßnen oder Empfangenen ziemlich gleichen Trinkgelde sich abfinden müsse, wenn man sich nicht dem Gerede und Bespötteln dieser Klasse aussetzen wolle, verdient eine ernsthafte Rüge. Am leichtesten dürfte diesem Mißbrauche dadurch vorgebeugt werden, wenn die Freudegeber diese Unart, bei Verluste des Dienstes, ihrer Dienerschaft untersagten.

Trinklieder, sind bei nüchterneren Sitten nicht mehr Ermunterungen zum Trinken, sondern Humanisirungen der vormaligen Trinklust, welche bei uns allmälig ästhetisch geworden ist, seitdem die besten Dichter den Trinkliedern Aufmerksamkeit schenkten.

Trinkspruch, ein Spruch, der einen Wunsch ausdrückt, und welchen man bei Gastmählern, in Trinkgesellschaften ausbringt; Toast.

Trio, 1) ein Instrumentalstück aus drei obligaten Stimmen, oder auch zwei Hauptstimmen und einem begleitenden Baß; 2) beim Menuet bedeutet Trio den mit der ersten Menuet abwechselnden und ihr entsprechenden Satz (zweiten Menuet), wird gewöhnlich in der verwandten Molltonart geschrieben und heißt Trio, weil er vormals dreistimmig gesetzt wurde.

Triole, in der Musik, Verbindung von drei Noten, welche den Zeitwerth von zweien gleicher Geltung haben.

Triolet, ein kleines Gedicht von acht Zeilen, in welchem nach der dritten Zeile die erste und nach der sechsten die beiden ersten Zeilen wiederholt werden, so daß man die erste Zeile drei Mal hört.

Tripel, dreifach, dreigliederig, davon Tripelallianz, ein Dreibündniß, eine Verbindung dreier Mächte mit einander; Tripeltakt, ein dreigliederiger, ungerader Takt, in der Musik.

Tripel, (Trippel), der, eine feine, feste Erdart, deren man sich bedient, Metall, Glas und Steine damit glatt und glänzend zu machen, auch, Formen daraus zu verfertigen. Ist sie in Gestalt einer Erde, heißt sie Tripelerde und Tripelstein, wenn sie in einer festen Masse gefunden wird. Die beste Sorte kommt aus England, der afrikanische aus Tripoli ist nicht von derselben Güte.

Tripetty, Wallfahrtsort mit einem Tempel des Wischnu in der Provinz Karnatik der Präsidentschaft Madras.

Tripmadam, ein Salatkraut das längliche fette Blätter hat, kühlt und trocknet mit gräulichen weißen Blumen (sedum reflexum).

Tripoli, ein Raubstaat der afrikanischen Barbarei von 8837½ QM. 2,300,000 Einw.

Digitized by Google

Sein Boden ist meist sandig und hat an der Küste zwei Einbuchten, die große und kleine Syrte (Sidra und Gabes), aber Datteln, Ölbäume, Safran, Senesblätter, Salz, Galläpfel. Die Deirechte sind hier seit 80 Jahren erblich und seitdem ist die Regierung milder, auch etwas weniger räuberisch. Der dortige Pascha des Sultan ist machtlos. Der Dei hat kein regelmäßiges Militär als 3000 Mann und eine unbedeutende Seemacht. Zu diesem Staat gehört tributweise der größte Theil der Küste Barka.

Tripoli, Hauptstadt des Raubstaats gleichen Namens (de Barbaria), mit einem schönen Hafen am Mittelmeer, mit Wällen und Thürmen umgeben, auch 25,000 Einwohnern, Fabriken für Saffian und Tuch, berühmte Bäder und viel Handel, besonders unter den dort zahlreichen Juden.

Tripoli vecchio, mit einem Schlosse und Ankerplatz, nahe bei Tripoli de Barbaria.

Tripolizza, war die Hauptstadt Moreas vor der griechischen Insurrection, ist jetzt eine halbe Ruine, mit nur 800 Einwohnern und bisher in dem Besitz der Ägypter.

Tripotage, ein Gemisch von mehreren Speisen; — überhaupt, ein Mischmasch, Gemengsel.

Tripp, der, eine Art Zeug, welcher einem feinen Fälbel gleicht, dessen Aufzug aus Leinengarne, dessen Pohle aber aus roher Seide besteht.

Trippe, Trippel, die, im Osnabrückschen, eine Art Pantoffeln mit hölzernen Sohlen.

Trippe, (Alexander), ein zu Schafhausen 1747 geborener berühmter Bildhauer, der früher ein Schreiner war und 1793 in Rom starb. Er studierte sehr die Antike, hatte aber eine reiche Einbildungskraft, Bestimmtheit des Meißels, Ebenmaß in seinen Umrissen und behandelte den nackten Marmor trefflich.

Trippeln, Ztw., im Gehen viele kleine Schritte machen; auch, auf Einer Stelle stehend, die Füße wechselweise schnell erheben und wieder nieder setzen; — ferner, trippelnd den Ort verändern; — tröpfeln, in kleinen Tropfen herab fallen; trippeln machen.

Tripper, der, Benennung einer aus unreinem Beischlafe entspringenden Krankheit, welche in anhaltendem Trippen, Tröpfeln des verderbten Samens besteht.

Trippler, einer, der trippelnd geht; — der, welcher in kleinen Tropfen herab fallen läßt.

Trippschwefel, im Hüttenbaue, derj. Schwefel, welcher beim Rösten des Bleierzes aus dem Erze tropft und in Eiszapfengestalt am Roste anschießt.

Tripp-trapp-trull, Benennung eines scherzhaften Spieles, da neun Nullen in drei Reihen, wie die Kegel auf der Kegelbahn zu stehen pflegen, hingeschrieben werden, von welchen der eine Spieler immer zwei, wie sie ihm der andere zeigt, durch einen Strich mit einander vereinigen muß. Kann er diese Vereinigung nicht mehr bewerkstelligen, ohne einen der früher gemachten Striche zu durchschneiden: so hat er verloren.

Triptis, Stadt des neustädter weimarschen Kreises an der Orla, mit 1050 Einwohnern, Zeug- und Strumpfweberei.

Triptolemus, in der Mythologie, Sohn des Königs Celeus von Eleusis und der Metanyra, sonst Neära genannt, lehrte im Auftrage der Ceres den Sterblichen den Getreidebau, Pflug und Wagen, war der Erbauer der Stadt Eleusine und Stifter der eleusinischen Geheimnisse.

Triremen, Dreiruderer, Schiffe mit drei Ruderbänken, welche Art von Schiffen die Alten vorzüglich zu Kriegsschiffen brauchten. Sie waren von länglicher Gestalt, wurden theils durch Ruder, theils durch Segel in Bewegung gesetzt, zwar schon bei den Phönikern gebräuchlich, ihre Erfindung jedoch unter den Griechen den Korinthiern zugeschrieben. Von andern Schiffen unterschieden sie sich darin, daß sie statt eiserner Nägel eherne hatten, wodurch sie dauerhafter wurden, indem das Erz auch im Wasser nicht so leicht vom Roste angegriffen wird.

Trisel, der, (nd. Drisel), der Wirbel; der Schwindel, Taumel.

Triseln, Ztw., im Trisel sich bewegen, schwindeln, taumeln.

Trisett, Tresett, das, ein Gesellschaftspiel mit 40 Karten unter drei Personen, in welchem man mit drei Sieben, wenn man sie in der Hand hat, das Spiel gewinnt.

Trismus, der unwillkürliche Kinnbackenkrampf.

Trisse, die, in der Schifffahrt, diej. Taue bei der Blinde und Schiebblinde, welche bei den übrigen Segeln Brassen heißen.

Trissen, Ztw., eben das., die Trissen der Blinde oder Schiebblinde an der Backbord- oder Steuerbordseite anholen, um diese Segel nach dem Winde zu stellen.

Trissino, (Giovanni Giorgio), aus edlem Blute, Dichter und Gelehrter, geboren 1478 zu Vicenza, schrieb die Sophonisbe, ein Trauerspiel nach Aristoteles Regeln, ahmte Plautus in dem Simillimo nach und war Epopeendichter in Italia liberata dei Goti.

Trist, Eigenschaftw., traurig, betrübt, öde.

Tristachel, eine Stenge mit drei Spitzen und Widerhaken, um damit bei der Ebbe Fische, besonders Aale zu fangen.

Tristan d'Acunha-Inseln, oder Erfrischungsinseln, drei an der Zahl, bergig und felsig, mit guten Häfen und gutem Wasser. Im Jahre 1810 legten hier Kaufleute aus Boston in Nordamerika eine Kolonie an, welche aber jene Inseln verlassen hat. Sie gehören zu den maskarenischen Inseln Ostafrikas.

Tristbaum, eine starke Stenge, welche in die Erde gesteckt und um welche das Heu in Tristen geschlagen wird.

Triste, die, in der Schweiz, ein Gebirge in Gestalt eines abgestutzten Kegels, in welcher Bedeutung es sich noch in einigen Eigennamen vorfindet, z. B. der Tristenspitz, Tristenberg; — in weiterer Bedeutung, ein kegelförmiger Schober Heu, welches auf einer Heide oder auf einem Moore gewachsen ist; in Glarus, ein Haufen Heu, von bestimmter Menge; überhaupt, eine Menge aufgehäufter Sachen. Davon das Zeitwort tristen, in Tristen setzen, schobern, überh. aufhäufen.

Tristichon, ein dreizeiliges Gedicht.

Trisyllabum, ein aus drei Sylben bestehendes Wort.

Tritheiten, trieben die Mißverständnisse der Dreieinigkeitslehre so weit, daß sie drei Gottheiten annahmen.

Triton, in der Mythe, Sohn des Neptun und der Amphitrite, dem die Mythendichter nach Belieben Thätigkeit und leidendes Zuschauen andichten. Auch nennt die Mythe einige Seethiere Tritonen.

Tritonia, ein Beiname der Minerva, weil sie am See Triton in Libyen geboren und weil ihre Verehrung von da aus in Griechenland eingeführt worden ist.

Tritscheln, Zw., in Baiern, den Durchlauf haben.

Tritschinapoly, am Cavery in der Provinz Karnatik der Präsidentschaft Madras, einer der Hauptwaffenplätze der Britten.

Tritt, der, die Handlung, da man tritt, das hörbare Aufsetzen des Fußes beim Treten und Gehen; — in engerer Bedeutung, die Art und Weise zu treten, wie schwerer, leiser Tritt; der Raum zwischen beiden Füßen beim Treten oder Vorsetzen des Fußes zum Gehen; der Fuß; etwas, worauf getreten wird und die zurück gebliebene Spur eines Trittes, s. fg. Art.

Tritt, 1) eine kleine Erhöhung über den Boden, um zu einem höhern Punkt mit der Hand gelangen zu können; er hat ein, zwei bis drei Stufen. 2) In der Jägerei, ein Kennzeichen, wodurch der Jäger einen Hirsch in seiner Fährte von jedem andern Thier unterscheidet.

Trittbrett, ein Brett, worauf man tritt, um Etwas in Bewegung zu setzen, wie an einem Webestuhle, Spinnrade ꝛc.

Tritteisen, ein Eisen, auf welches man tritt, um auf Etwas, einen Wagen und drgl. hinauf zu steigen; — ein Fangeisen für Raubthiere, worin sie sich fangen, wenn sie auf einen gewissen Theil desselben treten.

Trittharfe, eine unten mit Theilen versehene Harfe, auf welche man mit dem Fuße tritt, wodurch Züge in Bewegung gesetzt werden, deren jeder alle gleichnamigen Saiten der Harfe um einen halben Ton erhöhet, Pedalharfe.

Trittrad, an einem Strumpfwirkerstuhle, ist diejenige Scheibe, welche, wenn sie mit ihrem Fußtritte getreten wird, das Roß in Bewegung setzt; — auch ein Spinnrad.

Trittschlüssel, an einer Windbüchse, eine eiserne Stange, welche durch den Rand der Pumpenstange wagerecht gesteckt wird, und auf welche man tritt, wenn man Luft in die Büchse pumpen will.

Triumph, der laute Ausbruch großer Freude, besonders über einen erhaltenen Sieg; — in der höhern Schreibart, ein herrlicher, wichtiger Sieg selbst; — das mit lauter Freude begleitete Gepränge bei einem Einzuge hoher oder wichtiger Personen, besonders ein solches Gepränge eines Siegers und seines Heeres; — bei den Römern, s. folg. Art.

Triumph, die höchste militärische Ehre bei den Römern, bestehend in einem feierlichen Aufzuge siegreicher Feldherren an der Spitze ihrer Armeen durch die Stadt auf das Kapitol. Diese Triumphatoren hatten nachher in Theatern einen Ehrenplatz. Es mußten aber in einem Kampfe wenigstens 5000 Feinde gefallen oder eine neue Provinz erobert worden seyn, sonst konnte keiner triumphiren, und Volk und Senat mußten diese Ehre bewilligen.

Triumphbogen, eine Art Ehrenpforte, durch welche der triumphirende Feldherr zog. Von den Triumphbögen, welche zum Andenken der Kaiser errichtet wurden, besitzt Rom noch einige.

Triumvirat. Die Römer hatten mehrere, von drei Bürgern gemeinschaftlich verwaltete Ämter. Nach Cäsars Ermordung, ein Werk mißvergnügter Patrizier, erhielten Antonius, Octavius und Lepidus vom römischen Volk die Gewalt, die zerrüttete Republik wieder herzustellen. Ohne solche Förmlichkeit maßten sich erst Sylla, Cinna und Marius, und hernach Pompejus, Cäsar und Crassus eine gleiche Autorität an. Alle diese Triumvirate zerstörten Roms Republik.

Digitized by Google

Triunfa de la Cruz, einer der Häfen am atlantischen Meere des Staats Comayagua in Guatemala.

Trivanderam, Hauptstadt und Sommerresidenz des Raja von Travancore, ist stark bevölkert und hat ein Fort, gehört übrigens zu den Schutzstaaten der engländischen Präsidentschaft Madras.

Trivento, (Tervenium), am Trigno, mit einem Bisthum, 3000 Einwohnern und Schwefelquellen, in Neapels Prov. Molise.

Trivial, Eigenschaftw., platt, niedrig, gemein, abgedroschen; davon Trivialität; Trivialschule, eine Volksschule.

Troas, Landschaft, worin das alte Troja gegen Tenedos über lag.

Trocadero, eine Insel mit dem Fort Luis in der Bai von Puntales vor Cadix.

Trochäus, ein metrischer Versfuß von einer langen und einer kurzen Sylbe.

Trochilithen, versteinte, wie ein Zuckerhut gestaltete Schnecken.

Trochiten, versteinte, kleinen Mühlrädern ähnliche Seeschnecken.

Trochtelfingen, Stadt des Standesherrn Fürsten von Fürstenberg im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Trock, das, das Balltafelspiel, Billard.

Trockeln, Ztw., in der Schweiz, unschlüssig seyn.

Trocken, Eigenschaftw., keine Feuchtigkeit habend, unterschieden von dürr, ohne diejenige Feuchtigkeit, welche den Lebenssaft ausmacht; trockenes Fleisch, saftloses; trockene Farben, mit welchen man malt, ohne sie aufzulösen; — oft auch nur, der Feuchtigkeit auf der Oberfläche beraubt, wie trockene Haut; hinter den Ohren noch nicht tr. seyn, uneigentl. und verächtlich, von anmaßenden jungen Personen, gleichsam noch ein Kind seyn; im Trocknen sitzen, vor Nässe und Feuchtigkeit geschützt seyn; uneigentlich, so viel Vermögen besitzen, daß man ohne Sorge leben kann; sein Schäfchen ins Tr. gebracht haben, uneigtl., sein Vermögen, sein Erworbenes in Sicherheit gebracht haben; — in engerer Bedeutung, tr. Brot, ohne Butter, Fett ꝛc.; tr. Mahlzeit, bei welcher nicht getrunken wird; trockne Augen, ohne Thränen; tr. Husten, ohne Auswurf; — trockne Messe, in der röm. kath. Kirche, welche der Priester allein hält, ohne das Abendmahl zu reichen; — uneigentl., tr. Vieh, was keine Milch gibt; — im gesellschaftlichen Leben: trockener Mensch, mit dem man sich nicht angenehm unterhalten kann; auch umgekehrt, Einer, der mit anscheinendem Ernste witzige, beißende und lächerliche Dinge sagt; daher auch für ernsthaft; bei einem Spaße tr. aussehen, keine Miene verziehen; Jemand trocken die Meinung, wahrhaft sagen, geradezu, mit bestimmten Worten, ohne gefällige Einkleidung; Einen tr. empfangen, ohne gefällige, freundliche Worte und Mienen; — die Darstellung eines Künstlers ist tr., wenn er in seinem Werke nichts weiter darstellt, als was unentbehrlich ist, um den nachgeahmten Gegenstand kenntlich zu machen, mithin die Einbildungskraft nicht auf angenehme Nebenvorstellungen leitet; trockene Bildhauerei, wenn derselben das Weiche, Markige fehlt; tr. Vergoldung, ein leichter Anstrich mit in Königswasser aufgelöstem Golde; trocken gebundene Pinsel, bei den Bürstenbindern, weiche Pinsel, Farben damit anzustreichen, auch, damit zu malen; — der trockene Fall, im Mühlenbaue, der Fall des Wassers bei einem unterschlächtigen Wasserrade, von der Oberfläche des Fachbaumes bis auf den Spiegel des Wassers unter dem Rade; trockener Wechsel, im Handel, eigene Wechsel, die nicht über das Meer gehen; auf trockenem Wege behandeln, in der Scheidekunst, auf trockenem Wege behandeln, gewinnen ꝛc., so, daß man sich dabei keiner Flüssigkeit, z. B. des Scheidewassers ꝛc. bedient.

Trockenbeerwein, aus fast trocken gewordenen Beeren gepreßter, sehr süßer, fetter und starker Wein, Sekt, besonders ein solcher ungarnscher.

Trockene, in der Seefahrt, Untiefen und Bänke.

Trockenfeuer, in den Eisenhütten, ein Feuer, besonders beim Blechschmieden, welches mit harten buchenen Kohlen unterhalten wird, damit es recht trocken heize.

Trockenhaus, in den Hüttenwerken, ein Gebäude, worin die ausgelaugte Asche zum Reiben der Metalle in Klumpen getrocknet und aufbewahrt wird.

Trockenkammer, bei den Weißgärbern, die mit Stangen zum Aufhängen versehene Kammer, worin das Leder mit Talg getränkt und getrocknet wird.

Trockenloch, im Bergbaue, ein gerade in die Höhe gehendes Loch im Gestein, welches von ein- oder zweimännigen Bohrern zum Sprengen der Gesteine gemacht wird.

Trockenpochwerk, im Hüttenbaue, ein Pochwerk, in welchem ganz rein brechendes Erz trocken gepocht wird.

Trockensaal, bei den Kartenmachern, ein Saal mit vielen Fenstern, worin die geleimten Bogen zu den Karten getrocknet werden.

Trockenschrank, bei den Zuckerbäckern, ein Behältniß, die überzuckerten Waaren darin zu trocknen.

Trockenstube, bei den Zuckersiedern, eine finstere Stube, ohne alle Öffnung, außer der Thüre, welche stark geheizt wer-

Digitized by Google

den kann, die Zuckerhüte darin zu trocknen; — bei den Hutmachern, die Werkstatt, worin die geformten Hüte mit den Formen an die Wand zum Trocknen aufgehängt werden.

Trockentrommel, bei den Perukenmachern, ein Fäßchen ohne Boden, mit einem Deckel, inwendig mit einem Netze, die Kräuselhölzer darauf zu trocknen.

Trockler, in der Schweiz, einer, der trockelt; — uneigentl., ein Tag, wo das Wetter unbeständig und ungewiß ist.

Trockniss, die Trockenheit, besonders der Witterung, die trockene Witterung selbst.

Troddel, die, ein von einem Gewebe herab hangender Faden; bei den Webern, die Fäden am Weberstuhle von dem am Ende abgeschnittenen Gewebe, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird; — besonders, herab hangende, zur Verzierung angebrachte Quasten, Schleifen, Schnüre u. drgl., auch die hervor stehenden und hangenden Fäden an manchen gewebten oder gestrickten Sachen.

Trödel, der, der Handel mit alten Geräthschaften, Kleidern u. drgl.; — der Platz, wo die Trödler feil haben; Trödelmarkt.

Trödeler, Trödler, eine Person, welche trödelt oder zaudert; auch, welche mit altem Geräthe und alten Kleidern u. s. w. handelt.

Trödeln, Ztw., in der Schweiz, ungleiche, bald grobe, bald feine Fäden ziehen; — zögern, zaudern; — mit alten Geräthschaften handeln.

Trog, ausgehöhlte Holzblöcke oder aus dicken Bohlen zusammen geschlagen, die zu Amalgamationen, Säuerungen, Fraßzubereitungen für Thiere u. s. w. dienen. Im Bergbaue, die Mulden zu Erz und Kohlen; bei den Kupferstechern, ein kleines hohes, inwendig gepichtes oder gekittetes Behältniß, mit einem Loche in der Mitte, das bei dem Ätzen über die Kupferplatte gegossene Scheidewasser aufzufangen und es durch das Loch in ein Geschirr laufen zu lassen.

Trögeln, Ztw., in Schwaben, unmerklich, nach und nach viel Wein trinken.

Trogen, Hauptflecken der äußern Rooden des Kanton Appenzell, mit einem nahen, sehr berühmten Bade. Der Ort hat 2400 Einw. und liegt an der Goldach.

Trogglen, Zeitwort, in Tirol und im Etschlande, die Weintrauben auspressen.

Troglodyten, Völker, welche in Höhlen wohnen. Dieß ist aber jetzt nur noch in Afrika der Fall und hier und da bei Einsiedlern und sehr armen Landleuten in Sicilien. — Die Naturgeschichte nennt eine Gattung ungeschwänzter Affen, sonst dem Orang-Outang ähnelnd, Troglodyten.

Trogstecher, in den Zuckersiedereien, ein übers Kreuz eingestieltes Werkzeug, womit man die Erde, welche zum Decken der Hüte gebraucht wird, mit dem Wasser im Troge umrührt.

Trois rivieres, Stadt in Niederkanada am Saint Maurice, der sich in drei Armen in den Lorenzfluß mündet, mit Eisenwerken, Pelzhandel und 3000 Einw.

Troizk, 1) Hauptwaffenplatz der russischen Statthalterschaft Orenburg, mit 3000 Einwohnern, wichtigem Handel und Zollstätte. 2) Stadt an der Moksha in der russischen Statthalterschaft Pensa, mit 3800 Einwohnern.

Troizkoi, 1) Saline an der Taffewa in der sibirischen Statthalterschaft Jeniseisk. 2) Troizkoi Sergiew, Dreifaltigkeitskloster, ist das größte in Rußland und liegt bei Moscau.

Troja, eine durch Homers Iliade und Belagerung der Griechen berühmt gewordene Stadt. Gewiß ist es kaum, ob sie jemals existirt hat, aber wahrscheinlich, daß wenn sie existirt hat, auf ihrem Grunde das türkische Dorf Bunarbaschi steht. Auch das später in der Nähe wieder erbauete Troja ist gleichfalls, wie so Vieles in Asien, seit der Türkenzeit Ruine.

Trokar, eine dreischneidige chirurgische Nadel, die in einer Röhre verschiedener Länge paßt, man zieht die Spitze aus, läßt aber in der Öffnung die Röhre stekken, aus welcher das Wasser der Wassersüchtigen abfließt, oder bei aufgeblähetem Vieh die Luft aus der Bauchhöhle heraus strömen kann.

Troki, Stadt an einem Binnensee der Statthalterschaft Wilna, einst Residenz der lithauer Großfürsten, liegt 4 Meilen von Wilna und hat ein berühmtes Gnadenbild.

Tröl, das, in der Schweiz, ein rundes, gewalztes Ding; eine Scheibe; ein langwieriger Rechtsstreit.

Trolen, Zeitwort mit haben, in der Schweiz, donnern; mit seyn, rollen, durch Umdrehung um seine Achse sich fort bewegen.

Trölen, Ztw., eben das., rollen machen; mit einer Walze strecken, walzen; — einen Rechtsstreit durch Umtriebe in die Länge ziehen und verwirren; auch, gern streiten; — einen Rechtsstreit durch Bestechungen gewinnen wollen.

Tröler, eben daselbst, einer, der gern Rechtshändel führt; ein Rechtsanwalt, der einen Rechtsstreit in die Länge zieht; — einer, der durch List und Ränke hintergeht; einer, der durch Bestechungen einen Rechtsstreit zu gewinnen sucht.

Digitized by Google

Troll, der, in Baiern, die Trobdel; — in einigen Gegenden, der Kamm an den Weinbeeren.

Trolle, die, in der Schweiz, der Tröbel; verächtliche Benennung einer plumpen Weibsperson; scherzhaft, ein kleines lebhaftes Mädchen.

Trollen, Ztw., ein widerwärtiges Geschrei erheben; hin und her wanken, wakkeln; — überhaupt, laufen, traben, besonders bei den Jägern, vom Wolfe und Hirsche; — wälzen, einen runden, schweren Körper durch Umdrehung fortbewegen; sich tr., uneigtl., sich fort bewegen.

Trollhätta, der große schwedensche Kanal, der seit 1802 den Mälar-, Hielmar- und Wenersee mit der Gothaelf verbindet und neben dem Wasserfall Trollhätta in die Gothaelf strömt. Der Theil des Kanals neben dem Wasserfall ist ¼ Meile lang, 22 Fuß breit, mindestens 7 Fuß tief, hat 9 Schleusen und 112 Fuß Fall.

Trollhättan, Marktflecken am gleichnamigen Kanal, mit 800 Einwohnern, welche Schiffswerfte, Schneidemühlen und Schmieden unterhalten.

Trommel, ein Werkzeug, mit welchem man einen dumpfen zitternden Laut hervor bringt, z. B. Maultrommel; in engerer Bedeutung, s. folg. Art.; — ein flaches Werkzeug dieser Art, welches nur an der einen Seite mit einem Fell bezogen ist und mit der Hand geschlagen wird, dergleichen die mit Schellen behängte Trommel beim türkischen Tonspiele; — in der Zergliederungkunst, eine Höhlung im Ohre, welche mit einem dünnen Häutchen überzogen ist und mittels des dazu gehörigen Hammers die Empfindung des Hörens möglich macht; — uneigentlich, verschiedene walzenförmige Behältnisse, z. B. in NO., jede große blecherne Büchse, eine blecherne Röhre, welche das Wasser vom Dache leitet; in den Küchen, ein blechernes Gehäuse um den Braten, die Hitze zusammen zu halten; häufiger noch ein blechernes walzenförmiges Gefäß an einem langen Stiele, den Kaffee darin zu brennen; bei den Uhrmachern, an den Wanduhren, eine kleine Walze, über welche die Gewichtschnur auf und ab geht, in den Taschenuhren aber, die hohle flache Walze mit der darin befindlichen Uhrfeder, welche die Uhr treibt; in den Zeugwebereien, eine starke Walze an einer eisernen Achse, mittels welcher die Zwirnmühle statt einer Welle in Bewegung gesetzt wird; in den Seidewebereien, ein walzenförmiges Werkzeug, womit eine seidene Kette auf den Kettenbaum aufgebäumt wird; bei den Sattlern, ein ledernes Behältniß im Rükken der Kutschen; bei den Siebmachern, die hölzerne Walze, über welche der Siebboden gespannt ist, der Lauf; — in noch weiterer Bedeutung, bei den Jägern, der Garnsack, worin die Stare Nachts bei Lichte gefangen werden; auch, ein leinener Sack mit einem Reife auf dem Boden, worin die gefangenen Hühner nach Hause getragen werden; dasjenige Garn, in welchem eingefangene Hühner den Winter über gefüttert werden.

Trommel, ein Schlaginstrument, besonders bei der kriegerischen Musik, besteht aus einem Cylinder von dünnem Holz oder Metallblech, über welchem oben und unten halb gegärbte Kalbfelle gespannt sind und deren obere Hälfte taktmäßig mit Klöppeln geschlagen wird. Die unter das untere Fell gespannte Darmsaite bringt einen rauschenden Ton hervor. Steckt man neben jener Saite einen weichen Körper: so wird der Klang gedämpft. Der Trommel folgen, ein Soldat werden müssen; Sprichwort: er bleibt bei seinen Worten, wie der Hase bei der Trommel, von einem Menschen, welcher seine Versicherungen niemals hält.

Trommelleine, bei den Seilern, mittelmäßig dicke und starke gedrehete Leinen, die Trommelfelle an den Trommeln damit auszuspannen und die Reife derselben zu befestigen.

Trommeln, Ztw., einen dumpfen, doch starken, zitternden, das Wort nachahmenden Laut von sich geben; so ein abwechselndes schnelles Schlagen, Klopfen mit den Fingern ꝛc. auf einen Tisch, an ein Fenster; auch ein solches Schlagen, wenn kein Laut hervor gebracht wird; der Hase trommelt, wenn er auf den hintern Läufen sitzend, die Vorderläufe schnell auf und nieder bewegt; — uneigentlich, vom Tone des Windes, wenn er sich im Schornsteine fängt, oder vom Luftzuge in Windöfen; — in engerer Bedeutung, die Trommel schlagen oder rühren; — auf Einem trommeln, uneigentlich, mit ihm nach Willkür verfahren, umspringen, auf der Nase spielen; — verächtlich, das Spielen auf einem schlechten Tonwerkzeuge, das Spielen eines einförmigen Stückes; — durch Trommeln anzeigen, zu erkennen geben, wie Feuerlärm ꝛc.

Trommelstock, im Schiffbaue, ein Stab, welcher in ein im Eselshaupte der Stengen oder Bramstengen befindliches Loch gesetzt wird, und woran man eine Flagge oder Wimpel aufhißt.

Trommelsucht, ist eine Windsucht der Pferde, deren Bauch dann gleich einem Trommelfell ausgespannt ist und wie bei andern Thieren, schnell geheilt werden muß.

Tromoe, ein großes norwegensches Ei-

Digitized by Google

land des Amts Nedenäs im Stift Christiansand.

Tromp, (Martin Harpertzon), ein berühmter Admiral der Niederländer, 1579 zu Briel geboren, der unter den Zeitgenossen als Taktiker und edler Patriot hoch stand. Er fiel am 7. August 1653 in einem Seetreffen wider die Britten, nachdem er in 33 Seetreffen Sieger gewesen war. Die Generalstaaten setzten ihm in Delft ein Monument. — Sein zweiter Sohn Cornelius, geboren 1629, folgte mit gleichem Muth und Glücke der Bahn des großen Vaters, starb am 29. Mai 1691 und wurde auch neben dem Vater beigesetzt.

Trompete, 1) ein Blaseinstrument mit einer langen dünnen, dreifach gelegten, metallenen Röhre und einem Mundstücke, oben und unten weit auslaufend, hat den Umfang von Tenor G bis Discant C. — Das Schutzrecht des Königs von Sachsen, vormals Kurfürsten, als Erbreichsmarschall über alle Trompeter und Pauker des heil. römischen Reichs, war in Hinsicht der gelernten Trompeter in praktischer Übung, ist aber wohl mit dem heil. Reich deutscher Nation zu Grabe gegangen, ohne Reclamation von Entschädigung. — In den Orgeln, ein Register oder Schnarrwerk, dessen Ton der Trompete gleicht, und der Zug an demselben, mit welchem dieses Register gezogen wird, heißt der Trompetenzug. 2) Eine so genannte Wasserhose, stets mit Wirbelwind und dem Aufziehen einer Menge Wasser verbunden, und wird daher von Seefahrern gemieden.

Trompetenblume, (bignonia), hat zwei Hauptgattungen: 1) B. catalpa, (amerikanische), mit großen Blättern, weiß und violet gestreiften Straußblühten und nachheriger langer Schote, gedeiht nur auf sehr dürren Plätzen in unserem Klima. 2) B. radicans, ist eine Kletterpflanze, die zu ihrer Haltung eines Baumes oder einer Wand bedarf.

Trompia, das gewerbsamste Thal Italiens, besonders in Eisengewerken, und liefert die berühmten brescianischen Schießgewehre; in demselben liegt Gardone an der Mella.

Tromsdorf, (Johann Bartholomäus), Hofrath und Professor der Chemie und Pharmacie in Erfurt, geboren daselbst 1770, einer unserer thätigsten Chemiker und beliebten Schriftsteller, berühmt besonders durch die chemische Receptirkunst, durch sein Journal der Pharmacie, durch sein Lehrbuch der pharmaceutischen Experimentalchemie, durch das Gartenbuch für Ärzte und Apotheker und durch das Journal der Chemie mit Gehlen.

Tromsoe, eine norwegensche neue Seestadt auf einem Eiland im Tromesund, 69½°, mit erst 200 Einwohnern, aber einem guten Hafen. Hier geht in zwei Monaten Sommers die Sonne nicht unter, aber auch im Winter dauert die Nacht zwei Monate. Der Ort ist schon jetzt der größte im norwegenschen Finnmarken von 1324 □M. und 25,000 Menschen bevölkert.

Tron, (St.), Stadt in der niederländischen Provinz Limburg, mit vielem Spitzengewerbe und 7300 Einwohnern, wo 1793 der Sieg Frankreichs Waffen krönte.

Tröndeln, Ztw., in Hamburg üblich, rollen, purzeln.

Tropäe, die, ein Siegeszeichen, Siegesdenkmahl, in den bildenden Künsten durch einen Waffenschmuck bezeichnet. (Tropäe, aus dem griechischen τρόπαιον, τροπαῖον entlehnt, ist richtiger, als die gewöhnliche Schreibart Trophäe, auffallend Trofäe).

Trope, Umänderung des gewöhnlichen Redegebrauchs in eine andere Form, um die Darstellung anschaulicher zu machen, oder eines eigentlichen Ausdrucks in einen uneigentlichen, wie Frühling des Lebens, statt Jugend.

Tropea, Stadt der neapolitanischen Provinz Calabria ulteriore II. an der Bai St. Eufemia, mit 4000 Einwohnern, einem Bisthum, Baumwolleweberei und Fischerei.

Tropenländer, also zwischen den Wendekreisen vom 10ten Grad nördlicher zum 10ten Grad südlicher Breite. Geologisch beschrieb sie gründlich der große Alex. Humbold, was Amerika betrifft, die übrigen statistischen Nachrichten sind durch den Gang der reformirenden Politik fast antiquarisch, da man seitdem Vieles richtiger kennen lernte und Menschen und Gegenden sich daselbst veränderten. Je höher man in jenen Gebirgen steht, je schwächer wird das Nervensystem, der starke Nebel gibt den Höhen ein herrliches Grün der Gräser, so trocken sonst auch die Luftschichten sind, dadurch leben dort die Pflanzen fast ohne Regen, die Wolken sind sehr electrisch und viele Gewitter toben in der Ebene nach Mittag, in den Flußthälern des Nachts. Nahe am Äquator ist das Licht der Gestirne planetarisch, die Luft ist durchsichtiger als in Europa, die verfinsterte Mondscheibe ist in den Tropen röthlich. In höheren Gegenden reizt das Sonnenlicht die Nerven. Der Granit, Gneis und Glimmerschiefer liegen auf einander. Vulkane sind häufig. Auf den allerhöchsten Gebirgen schwebt noch der Condor.

Tropf, mitleidige oder verächtliche Benennung eines armen einfältigen Menschen, welcher leicht in Verlegenheit geräth und sich nicht zu helfen weiß.

Digitized by Google

Tropfachat, ein weißer, durchsichtiger, tropfsteinartig gewachsener Achat.

Tropfbad, eine Art des Bades, da man Wasser von einer gewissen Höhe auf den kahl geschorenen Kopf oder den Kranken in Tropfen herab fallen läßt.

Tropfbarkeit, eine solche Flüssigkeit, daß sie in Tropfen getheilt werden kann.

Tropfbernstein, traubenförmiger, aus verschiedenen zusammen gebackenen Tropfen oder Kugeln bestehender Bernstein.

Tropfen, Flüssigkeiten in Kugelgestalt, welche Gestalt der fallende Regendunst annimmt, nach dem nämlichen Gesetze, nach welchem die Weltkörper kuglicher Form zu seyn scheinen, also ein kleiner Theil eines flüssigen Körpers, welcher in einer runden Gestalt erscheint; in engerer Bedeutung, eine flüssige Arznei, welche man tropfenweise einnimmt; Magentropfen ꝛc.; — uneigentlich, eine sehr geringe Menge von einem flüssigen Körper; auch ein Körper, welcher eine länglich runde Gestalt, wie ein Tropfen hat.

Tropfglas, Tropfen von Glas, welche man ins Wasser fallen und plötzlich erkalten läßt, wodurch sie einen langen dünnen Schwanz bekommen, und wenn dieser abgebrochen wird, so zerspringt der ganze Körper mit einem kleinen Knalle in unzählige Theile, Verirglas, Springglas.

Tropfhahn, in den Leckwerken, Hähne an den Tropftrögen, durch welche die Sohle auf die Dornwände gelassen wird.

Tropfkraut, ist das wilde Süßholz (polypodium vulgare), mit rothgelben erhabenen und rauhen Tüpfeln, worin der Same steckt.

Tropfpfanne, in den Hüttenwerken, eine von Blech verfertigte Pfanne, welche bei einer neuen Zinnpfanne, um sie zu proben, untergesetzt wird.

Tropfpisse, die kalte Pisse, eine Krankheit.

Tropfrinne, eine rinnenförmige Vertiefung in dem Helme einer Abziehflasche, welche mit dem Schnabel desselben in Verbindung steht und dazu dient, daß die aus den Dämpfen entstandene, tropfbare Flüssigkeit nicht wieder in den Kolben zurück, sondern durch den Schnabel in die Vorlage laufe.

Tropfstein, ist bekannter unter dem Namen Stalactit; s. dies. Art.

Tropftrog, in den Leckwerken, ein Trog, aus welchem die Sohle auf die Dornwände tropfet.

Tropfvitriol, der in den Berggebäuden abträufelnde und in Zapfen sich ansetzende Vitriol.

Tropfwein, Wein, welcher beim Füllen, oder aus dem Hahne abtropft; — Wein, der von selbst aus den Trauben getropft ist, Ausbruch.

Tropfzinn, sehr reines Zinn, welches auf den Brennörtern aus dem Zinnerze tropft, gediegenes Zinn.

Trophäe, s. Tropäe.

Trophonia, feierliche Spiele der griechischen Nation zur Ehre des Jupiter Trophonius zu Lebadia jährlich gehalten.

Trophonius, ein böotischer Wahrsager, nach der Mythe, der in Höhlen lebte, um das Volk auf sich aufmerksamer zu machen. Nach seinem Tode, sagt man, theilte er Orakel, d. h. dunkele Verkündigungen kommender Begebenheiten, aus, auf dessen Wichtigkeit ein Orakel zu Delphi aufmerksam machte.

Tropicus, Wendezirkel. Der nördliche Wendezirkel wird der Wendezirkel des Krebses genannt und wenn die Sonne in der nördlichen Halbkugel den größten Abstand vom Äquator erreicht hat: so tritt sie in einen Paralellkreis 23° 30′. Alsdann hat die nördliche Halbkugel den längsten und die südliche den kürzesten Tag. Der südliche Wendezirkel heißt der Wendezirkel des Steinbocks, 23° 30′ vom Äquator entfernt. Wenn die Sonne dahin gelangt ist: so hat die südliche Halbkugel den längsten und die nördliche den kürzesten Tag.

Tropisches Jahr, die Zeit, welche die Sonne in ihrem scheinbaren Laufe vom Frühlingspunkte bis wieder zum Frühlingspunkte braucht.

Troppau, Kreisstadt und Sitz der fürstlich lichtensteinschen Behörden und eines lutherischen Superintendenten, an der Oppa, hat mit dem dazu gehörigen Katharinendorf 13,000 Einwohner, welche Tuch- und Linnenmanufactur, ein Gymnasium, vaterländisches Museum, Gewehrfabriken und eine Papiermühle besitzen. Merkwürdig wird geschichtlich der troppauer Congreß der Hauptmächte Europas bleiben, welcher dort vom October bis zum December 1820 dauerte und das bewaffnete Interventionsrecht der Mächte Östreich, Rußland und Preußen, keine Verfassung anzuerkennen, welche sich vom legitimen monarchischen Staatssystem Europas zu weit entferne, aussprach. Er wurde hernach nach Laibach verlegt.

Troppelwitz, eine kleine Stadt des östreichschen Schlesiens in der Standesherrschaft Troppau.

Troptowitz, eine kleine Stadt des Fürstenthums Troppau im preußischen Schlesien.

Troque, Tausch, Waarentausch; daher troquiren, Tauschhandel treiben.

Tros, die, Benennung der Bergerle in der Schweiz.

Digitized by Google

Trosa, eine kleine schwedensche Seestadt im Lehn Nyköping, mit Hafen und Strömlingsfang.

Troschepapagei, ist die Mandelkrähe.

Trosky, (August Wilhelm von), königlich sächsischer Geheimerrath und Oberamtsregierungspräsident der Niederlausitz, geboren 1746 zu Görlitz, der, während er fungirte, die Kirchen, das Armenwesen, das Schulwesen und die Landeskultur neben Bürgerschulen nach seinen Kräften verbesserte, auch ein neues, dem religiösen Zustande angemessenes niederlausitzsches Gesangbuch veranlaßte und fördern half. Er starb 1808. Zu seinem Andenken stifteten die Stände der Niederlausitz unter seinem Namen für arme junge studirende Adelige im Jahre 1810 ein Stipendium von 60 Thalern jährlich.

Tross, tross! für trott, trott! oder tapp, tapp! eine Nachahmung des Pferdetrabes.

Tross, das, in der Schifffahrt, eine Benennung der dicken Taue, welche wenigstens aus 18 Garnen bestehen müssen; das eiserne Troß, ein dickes Troß, dessen Duchten mit eisernen, an den Drehpfählen und Schlitten befindlichen Drehern und nicht mit einem Rade gedrehet sind; — überhaupt, ein sehr starkes Tau.

Tross, der, überhaupt, eine Menge, ein Haufen, daher in manchen Gegenden noch ein Haufen Getreide Triesse heißt; — in engerer Bedeutung, das schwere Gepäck eines Kriegsheeres und Alles, was dem Militär auf dem Marsche folgt, um durch solches Gewinn zu machen; zuweilen auch ein Gefolge, ein Hause von geringen unbedeutenden Personen.

Trossen, sich, Ztw., von den Bergleuten, sich heimlich von der Arbeit entfernen.

Trossweise geschlagenes Tauwerk, bei den Reepschlägern, alles Tauwerk und Lienen, welche nur Ein Mal zusammen gedreht sind und nur aus zwei oder drei Garnen oder aus drei Duchten bestehen.

Trost, der, ursprünglich, Stärke des Leibes und Gesundheit; uneigentlich auch, Gesundheit des Geistes, wie nicht bei Tr., bei Sinnen seyn; — uneigentl., Hoffnung, Zuversicht; gewöhnlich, angenehme Empfindung eines gegenwärtigen oder künftigen Guten im Leiden; das, was diese Empfindung im Leiden hervor bringt.

Trösten, Ztw., und Tröster in allen vorstehenden Bedeutungen, letzteres im gemeinen Leben auch scherzhaft und verächtlich von einem alten Buche, besonders einem alten Gebetbuche.

Trote, die, im Osnabrückschen, die Hanfbreche.

Trotschel, die, in der Schweiz, eine starke plumpe Person, oft mit dem Begriffe der Liederlichkeit.

Trotscheli, das, eben das., ein kleines, untersetztes, artiges Mädchen, auch Trutscheli, Trutscherli.

Trott, der, der Trab, besonders von Pferden; an einigen Orten ObD. auch, die Triftgerechtigkeit.

Trottbaum, in ObD., der Baum in einer Trotte oder Kelter.

Trottbett, der vertiefte Platz in der Trotte, worein die Trauben gelegt werden.

Trotte, eine Weinpresse, Kelter.

Trotten, unth. Ztw., traben, mit dem Nebenbegriffe des stärkern Auftretens; — thät. Ztw., stampfen, pressen.

Trottgeschirr, ein Behältniß, den Wein darin zu trotten; auch, den durch Trotten ausgepreßten Saft hinein zu thun.

Trottig, Eigenschaftwort, so beschaffen, daß es getreten, gepreßt, gestoßen, gestampft werden kann, vorzüglich vom Schnee, wenn er ein wenig hart ist.

Trottknecht, sind, im Weinbaue, diejenigen, welche die Weintrauben mit den Füßen zertreten, auch auspressen, deren Aufseher Trottmeister heißt.

Trottoir, das, ein erhobener Fußweg von glatten Steinen.

Trotz, der, muthige Verweigerung, muthiger Widerstand, welcher sich auf das Gefühl seines wahren und vermeintlichen Rechtes und auf das Gefühl seiner Kräfte gründet und sich oft durch verachtende Geberden ankündigt; fehlerhafte Neigung zum Widerstande; Trotz dem, allen Gründen fortfahren; in dieser Hinsicht wird es als Umstandswort von Einigen betrachtet und mit dem 2ten Falle verbunden und mit kleinem Buchstaben geschrieben, wie: trotz seines Vermögens ist er ungesund. In der älteren Sprechart lautete dieses Wort Trutz und hat sich noch in dem zusammen gesetzten Hauptworte Trutzbündniß erhalten.

Trotzstein, eine beim Kupferschmelzen entstehende, harte, kupferige, mit Eisen und Schwefel vermischte grauliche, ins Rothe fallende Masse, welche heißgrällig und schwer zu schmelzen ist.

Troubadour. Schön war die Zeit nicht, in der vom 10ten bis zum 13ten Jahrhundert im südlichen Europa die Dichtersänger so geachtet wurden, als früher im Norden die Skalden, welche die Saga schufen und erhielten. Auch ruheten damals die Waffen keinesweges und entstanden die Waldenser und andere Reformatoren: so fehlten auch nicht die Entstehung der Inquisitionsgerichte und die Glaubensverfolgungen. Ihre Geschichte hat für uns nicht mehr Wichtigkeit, als die nordische Mythe für die Franzosen.

Digitized by Google

Trouble, der, Unruhe, Störung, Volksbewegung.

Trowbridge, Stadt an der Ware in der brittischen Grafschaft Wilts, mit 6100 Einwohnern und Feintuchweberei.

Troxler, (Ignaz Paul Vital), ein verfolgter Luzerner, der eine Zeit lang Professor der Philosophie und Geschichte in Luzern war, vermied freilich nicht immer in seinen Lebensverhältnissen das Andern Anstößige, tadelte oft mit Bitterkeit, ist aber stets freimüthig in seinen Volksschriften. Jetzt ist er Vorsteher des polytechnischen Lehrvereins zu Aarau, ein beliebter Arzt und beschäftigt mit Philosophie.

Troyer, ein altes östreichsches gräfliches Geschlecht, mit dem Chef Grafen Johann Baptist, k. k. Kämmerer, mit einem Sohn und zwei Brüdern, k. k. Kämmerern beim Erzherzoge Rudolph, Erzbischofe und Kardinal.

Troyes, Hauptstadt des französischen Departement Aube und Bischofssitz an der Seine, mit 27,000 Einwohnern, Bibliothek, Baumwolleweberei, Linnenfärberei, Tuchweberei, Gärberei, Papiermühlen und Bleiweißfabriken. Die Stadt versendet auch Cervelatwürste, geräucherte Schöpsenzungen u. s. w.

Troygewicht, Markgewicht, dessen sich Großbritannien, die Niederlande und die Schweiz beim Gold- und Silbergewicht bedienen.

Trözeln, Ztw., in Schwaben, reizen, begierig machen.

Trübau, Stadt des olmützer Kreises in Mähren, mit 3000 Einw.

Trübe, Eigenschaftwort, der Durchsichtigkeit beraubt, besonders von flüssigen Körpern, im Gegensatze von hell und klar und zum Unterschiede von dunkel; in trübem Wasser, im Trüben fischen, uneigentl., eine allgemeine Verwirrung zu seinem Vortheile benutzen, oder auch, heimlich seinen Vortheil suchen; — in weiterer Bedeutung, auch von glänzenden Körpern; — trübe Augen sind solche, deren Hornhaut wegen irgend einer Ursache den gewöhnlichen Glanz nicht hat; — uneigentlich, vom Gemüthe und von den Mienen, im Gegensatze von heiter, froh.

Trübe, die, in den Pochwerken, das trübe Wasser, welches von den Pochwerken abläuft, die tauben Berge abführt, doch auch vom guten Erze Etwas mit nimmt, was sich aber in dem Schleimgraben wieder setzt.

Trüben, unth. Ztw., trübe werden; thät. Ztw., trübe machen, besonders von flüssigen Dingen, durch Auftreibung oder Aufrührung undurchsichtiger Theile die Durchsichtigkeit aufheben oder doch mindern; thun, als habe man nie ein Wasser getrübt, uneigentlich, als sei man ganz unschuldig; — uneigtl. vom Gemüth, die Heiterkeit desselben stören.

Trübsal, die, das, derjen. anhaltende Zustand, da das Gemüth getrübt wird, da man Leiden oder einen hohen Grad der Unlust über ein Übel empfindet; — dasj., was in diesen Zustand versetzt, Etwas, das betrübt.

Trubtschewsk, Stadt an der Desna in der russischen Statthalterschaft Orel, mit 3500 Einw.

Trübsinn, ist der Anfang der Schwermuth, der Sinn, wo die freudige Stimmung des Gemüthes verschwunden ist, und Gram und Kummer die Seele umwölken; davon trübsinnig leicht erklärbar.

Truche, eine solche hatten die frühern wirtembergschen Landesausschüsse, und verwandten daraus große Summen ohne Rechnungsablegung als etwa an eine speciell dazu ermächtigte Commission; man verwandte das Geld theils um den Hof selbst zu bestechen, daß er die Privilegien der Stände unangefochten ließ, theils zu Prozessen. Aus solcher Kasse gab der Ausschuß unter andern Beamten Pensionen, welche vom Hofe wegen Unterstützung landschaftlicher Interessen aus dem Dienste entlassen worden waren.

Truchel, im Östreichschen, ein Kästchen.

Truchmenen, Turkmenen, einer der Turkestan bewohnenden Tatarenstämme.

Truchsess. Erbtruchseß war der vormalige Kurfürst von der Pfalz. Im Mittelalter trug der Truchseß dem Lehnsherrn bei feierlichen Mahlzeiten die erste Schüssel auf. — Das standesherrliche Geschlecht Truchseß von Waldburg. Kaiser Karl V. verlieh dieser Familie die Reichserbtruchseßwürde 1525, und Kaiser Franz erhob 1803 die drei katholischen georgischen Linien Wolfegg-Waldsee, Zeil u. Trauchburg und Zeil-Wurzach in den Reichsfürstenstand. Die vierte Linie Capustigal in Preußen ist lutherisch und noch gräflich. Der Senior der drei katholischen Linien ist wirtembergscher Reichserbhofmeister und in Wirtemberg liegen auch deren Standesherrschaften. Die Einkünfte der ersten Linie sind 46,000 Rthlr., der zweiten 26,000, der dritten 20,000 Rthlr.

Trucht, das, im berner Oberlande, das Gesindel; das Schmalvieh.

Trud, der, in Baiern, der Alp.

Trude, die, eine Zaubrerinn, ein Wesen, welchem höhere Kräfte zu Gebote stehen.

Trudel, der, allerlei abgenutzte, unbrauchbare Geräthschaften.

Trüel, der, in der Schweiz, eine Wein-

presse, besonders, wenn sie mit einer Schraube versehen ist.

Trüffel, (lycoperdon tuber.), sind große Schwämme ohne Stiel, ungestalteter Form, höckerig, auswendig dunkelbraun oder erdfarbig, inwendig fleischig, marmorirt, aderig und weißlich. Sie wachsen im dürren Sande ohne Wurzeln, sind anfangs nur von Erbsengröße und können bis 1 Pfund schwer werden. Sie sind zeitig, wenn sich auf ihrer Haut kleine dunkle erhabene Hügel zeigen. Die Schweine sind darauf sehr begierig. In Italien läßt man solche durch Hunde aufsuchen. Sie haben einen starken, fast urinhaften Geruch. Die Frühlingstrüffeln sind zarter als die Herbsttrüffeln. Sie finden sich meistens im Schatten alter Eichen und Buchen, wo sich kein Unterbusch findet. Die Erde über solchen ist immer etwas aufgerissen.

Trüffeljagd, das Aufsuchen der Trüffeln durch Trüffelhunde oder durch Schweine, welchen man einen Ring um den Rüssel legt, damit sie solche nicht auffressen.

Trüffen, Ztw., in der Schweiz, langsam einher gehen.

Trug, der, in der Bienenzucht einiger Gegenden, das, was in den Bienenstöcken auf den Boden fällt; — auch was von dem Röß oder den ledigen Wachstafeln nach dem Pressen übrig bleibt.

Trug, der, die Handlung, da man Jemand trügt (triegt), böslich hintergeht.

Trügen, triegen, unth. Ztw., Jemands Erwartung oder Vertrauen täuschen, zu dessen Nachtheile unerfüllt lassen; — th. Ztw., Einen tr., seine Hoffnung, Erwartung, sein Vertrauen absichtlich täuschen, zu dessen Nachtheile unerfüllt lassen; sich tr., sich irren, täuschen.

Trnggeln, Ztw., im ND., schmeichelnd und unablässig bitten; davon der Truggeler, Truggler.

Trügle, die, in der Schweiz, ein gabelförmiges Holz, welches man den Ziegen an den Hals hängt, damit sie die Zäune nicht durchbrechen können; — ein Holz mit einem Loche, durch welches der Strick eines Heuwagens mit einem Knoten geschlungen wird, um ihn zusammen zu ziehen und zu befestigen; — in weiterer Bedeutung, jedes Holz, eine Kette, ein Seil damit zusammen zu ziehen.

Trügleseil, ein Strick mit einer Trügle an dem einen Ende, um das Vieh damit an einen Pfahl zu binden.

Trugschluss, ein falscher, trieglicher Schluß, Sophisma, bei welchem gewöhnlich die Absicht zu triegen, aber nicht nothwendig Statt findet, verschieden von Fehlschluß, aus welchem nämlich nicht geschlossen werden kann, was daraus folgen sollte, und welchem man das Fehlerhafte gleich abmerkt, ansieht.

Truhe, die, ObD., eine große, zu verschließende Lade, gewöhnlich mit gewölbtem Deckel; im Bergbaue in ObD., ein länglicher viereckiger Kasten, die Zwitter darin fort zu bringen; in den böhm. Bergwerken, ein Kohlenmaß, welches 20 Füllfaß hält.

Trühen, Ztw., in der Schweiz, an äußerem Umfange zunehmen, stärker, dicker werden, auch gedeihen; — in engerer Bedeutung von einer schwangern Frau; daher trühaft, zunehmend, wachsend, auch nahrhaft, gedeihlich.

Trulen, Ztw. im ND., rollen, walzen.

Trull, der, im Hannoverschen, schlechtes Getränk, auch Tropfwein und die Neige; — in der Schweiz, eine Verwicklung von Knoten im Garne.

Trülle, die, in der Schweiz, ein Drehbaum, Drehkreuz; das Drillhäuschen; ein Nußknacker; — ein ungeschickter, plumper, auch kranker Fuß; eine Person mit einem dergleichen Fuße oder mit einem schiefen Gange.

Trülleli, das, eb. das., ein mit Zapfen oder einer Spindel versehenes sechsseitiges Spielzeug mit Zahlen, welches zwischen den Fingern herum gedrehet wird, um die oben auf zu liegen kommende Zahl den Gewinn bestimmen zu lassen.

Trüllen, Ztw., eben daselbst, im Kreise drehen; mit dem Trülleli spielen; zusammen rollen; in den Waffen üben; drillen.

Trumeau, der, ein Pfeilerspiegel, zwischen zwei Fenstern.

Trumm, der und das, in der Mehrheit die Trümmer, überhaupt, ein kurzes, dickes Stück eines Ganzen; — in weiterer Bedeutung, ein jeder vom Ganzen abgerissener, getrennter, oder auch übrig gebliebener Theil, ein Stück; bei den Webern, die übrig gebliebenen Enden des Aufzuges von dem abgeschnittenen Gewebe; — im ObD., wo es in dieser allgemeinen Bedeutung am üblichsten ist, versteht man darunter auch ganze Stücke, oder eine gewisse Menge, Zahl, z. B. zwei Trümmer Spitzen, zwei Stücke Spitzen von bestimmter Länge oder Ellenzahl; — in engerer Bedeutung, im Bergbaue, eine Erz- oder Steinart, welche sich in die Länge, wie ein Band, in das Gestein erstreckt; Trumm eines Ganges, eben das., ein schmaler, in einer andern Richtung kommender Gang, welcher sich mit einem Hauptgange vereinigt, also gleichsam ein Arm des Hauptganges ist; und oft theilt sich ein Gang in drei, vier und mehrere Trümmer. Am gewöhnlichsten ist die Mehrheit Trümmer, Stücke von zerbrochenen, zerschlagenen, zerstörten Ganzen, Rudera, Rui-

Digitized by Google

nenz — uneigentlich, zu Trümmern, zu Grunde gehen.

Trumme, die, im NO. und in der Schweiz, die Trommel.

Trummelsaal, in Hamburg, ein Tanzsaal für den Pöbel.

Trümmen, Ztw., in der Schweiz, auf der Maultrommel spielen.

Trummerz, im Bergb., Erz, welches in Trümmern bricht.

Trummkiesen, das, eine berggerichtliche Handlung, da in dem Falle, wenn ein Gang in einer gewissen Länge zwischen einem Ältern und Jüngern streitig ist, bei weiterem Auffahren aber in zwei Trümmer sich theilt, der Ältere vermöge seines Rechtes sich eins von beiden erkieset und für seinen Gang annimmt, das andere Trumm aber dem Jüngern überläßt.

Trummscheit, ein aus dünnen Bretern zusammen gesetztes und oben mit Saiten bezogenes Tongeräth, wo die mit einem Bogen gestrichenen Saiten den Ton einer Trompete nachahmen.

Trümpeln, Ztw., in der Schweiz, mit kleinen Schritten langsam gehen; — langsam, träge arbeiten; in engerer Bedeutung, zaudernd geben, wenig auf Einmal geben.

Trumpen, Ztw., in der Schweiz, langsam seyn, im Gange und in der Arbeit; auf der Trumpe oder Maultrommel spielen.

Trumpf, der, im Kartenspiele, die Farbe, mit welcher man alle übrigen sticht, und ein Blatt von derselben Farbe; — einen Trumpf darauf setzen, uneigentlich, mit einem derben Ausspruche, auch wohl mit einem Fluche, zu Etwas auffordern, Etwas bekräftigen.

Trumpfen, Ztw., verkürzen, abstumpfen, wie die Zimmerleute einen Balken; — im Kartenspiele, Trumpf spielen, mit Trumpfe stechen; uneigentl., Einen trumpfen, ihm eine derbe Antwort geben.

Trumseln, Ztw., im Schwabenschen, wankeln, taumeln.

Trunk, der, die Handlung, da man trinkt; — in engerer Bedeutung, die Handlung, da man geistige Getränke zur Stärkung, Erheiterung ꝛc. trinkt; die Handlung, da man zu viel trinkt, sich berauscht; ein flüssiger Körper, welchen man trinkt; so viel, als man auf Ein Mal, auf Einem Zuge trinkt.

Trunkelbeere, (vaccinium uliginosum), Moosheidelbeere auf Moorgründen. Die eiförmigen Blätter sind glatt, oben blaßgrün mit untern Adern und ungezahnt. Auf der Spitze der Zweige erscheinen ein bis drei Blumen auf einem Stiel. Die viereckigen Beeren sind blau und etwas größer als gemeine Heidelbeeren. Genießt man deren viele: so sind sie ungesund. Heißt auch Sumpfbeere.

Trunken, Eigenschaftw., von zu vielem Trinken eine Zeit lang seiner Sinne nicht mächtig, seines Verstandes beraubt; — uneigentlich, durch heftige Leidenschaft in einen Zustand versetzt, in welchem man sich seiner nicht bewußt, seiner Sinne nicht mächtig ist.

Trunkenbold, ein Mensch, welcher den Trunk liebt und sich öfter betrinkt.

Trunkenheit, ist der Zustand, in welchen der Mensch nach dem verhältnißmäßig zu starkem Genusse weingeisthaltiger Getränke verfällt. Sie erregt die Nerven des Herzens und der Arterien und schwächt dadurch die Seelenkraft. In engerer Bedeutung, jedoch selten, die Neigung, viel zu trinken und sich zu betrinken.

Trunksucht, die Neigung zum Genusse geistiger Getränke, als eine Krankheit.

Trunten, der, die Mahlzeit für die Trotter nach vollendeter Weinlese und Kelterung der Trauben.

Trupp, der, eine Menge bei einander befindlicher, lebender Geschöpfe; ein Tr. Menschen, Soldaten, Reiter; eine gewisse unbestimmte Menge; ehemals ein Trupp Reiter, eine Schwadron; ein Tr. Fußvolk so viel als jetzt ein Bataillon; ein Trupp Wildbret, bei den Jägern, ein Rudel, eine Schar; ein Tr. Vögel, ein Flug, ein Haufe.

Truppe, eine zusammen gehörende Menge, eine Gesellschaft, besonders verächtlich von einer Gesellschaft Schauspieler, Spielleute ꝛc., wenn sie von einem Orte zum andern zieht, weniger verächtlich als: die Bande.

Truppen, nennt man Militär von ansehnlicher Zahl, im Felde und in Kantonirungen.

Truro, s. Tregony.

Truschemann, in der Lausitz, der Brautwerber, auch der Hochzeitbitter.

Trussche, (gadus lota), ist die Quappe oder Aalraupe.

Trüssel, der, in der Schweiz, eine lange Keule, am dicken Ende mit eisernen Zacken versehen.

Trussen, Name der Weinhefen am Rhein.

Trüter, der, in der Schweiz, ein Gelände von Latten und Pfählen, Bäume und andere Gewächse daran zu binden.

Truthühner, sind seit 1330 in Deutschland acclimatisirt worden. In der Nähe großer Städte, besonders am Meere, ist ihre Anzucht im Großen gewinnreich.

Trütlerwoche, in der Schweiz, die Flitterwoche.

Trütsche, die, eben das., eine Menge zusammen geflochtener Dinge, z. B. eine Flechte von Haaren.

Trutschelig, Eigenschaftw., untersetzt, ein wenig dick und rund, von Mädchen.

Trütschfaden, in der Schweiz, eine Schnur, ein Band, die Haare damit zu binden und zu verflechten.

Trutzbündniss, ein Bündniß, welches man mit Jemand schließt, einem Feinde zu trotzen, ihn anzugreifen.

Truxillo, 1) Stadt der gleichnamigen Provinz in Peru an der Mündung des Truxillo, mit einem Bischofsitz, ist befestigt und hat 5600 Einwohner. Der Hafen heißt Guanchuco. — 2) Stadt im kolumbischen Venezuela, mit 7600 Einwohnern. — 3) Stadt am atlantischen Ozean des Staats Comayagua in Guatemala, hat einen ziemlich guten Hafen.

Trüzschler, (Friedr. Karl Adolf v.), Präsident des Geheimenraths, Kanzler, Obersteuerdirector und Stiftspropst zu Altenburg, geboren 1751 zu Hulmitsch bei Weida, trat 1771 in altenburgsche Dienste. Seine Schriften juristischen Stoffs erlebten mehrere Auflagen, und seine Verdienste um die treffliche Verwaltung in Gotha und Altenburg sind allgemein anerkannt.

Tryberg, im badenschen Kreise Kinzig am Fallbach, der hier einen Wasserfall bildet, mit 750 Einwohnern. Hier werden viele schwarzwalder Uhren, Strohgeflechte, Blechlöffel und Holzschuhe verfertigt.

Trzebienek, eine so genannte Stadt des leutmeritzer Kreises in Böhmen.

Trzebnowice, Stadt des königgrätzer Kreises in Böhmen, dem Erzbischof von Prag gehörig.

Tschaggen, Ztw., in der Schweiz, den Laut eines sich schwingenden Uhrschwengels oder wie wenn ein Feuergewehr beim Abdrücken versagt, nachahmen und denselben Laut hören lassen; — uneigentlich, fehlschlagen, mißlingen.

Tschaiken, kriegerische Donaufahrzeuge mit Segeln und Ruderbänken, um gegen Strom und Wind gebraucht werden zu können. Sie führen 2 bis 4 Stücke und haben einzeln bis 100 Mann Besatzung. Die Schiffsoldaten heißen Tschaikisten und decken zugleich die Save und die Theiß. Ihr Stab liegt im Flecken Dittel. Ihr Bataillonsbezirk macht einen Theil der slavonischen Militärgränze.

Tschaldir, ein türkisch-asiatisches Ejalet, bildet Nordarmenien und einen Theil des osmanischen Georgien, 238 QM. und 200,000 Einwohner, mit der Hauptstadt Akhissa am Diaki.

Tschangtscheu, 1) Stadt und Hafen der chinesischen Provinz Fokien am Tschani, volkreich mit vieler Rhederei nach den Philippinen und Taiwan. 2) Stadt am chinesischen großen Kanal und Stapelplatz aller Waaren aus dem Süden von China und der Provinz Kiannan nach Peking.

Tschanpechan, ein hohes Gebirge der chinesischen Halbinsel Korea, das uns aber noch ganz unbekannt ist.

Tschappen, Zeitwort, in der Schweiz, leicht, gelinde schlagen, besonders mit flacher Hand.

Tschappert, der, in der Schweiz, der oberste Theil einer Schürze, der Latz; ein Geiferluch für Kinder.

Tschäppi, das, eben das., eine lederne Mütze ohne Schirm.

Tschargen, Ztw. in der Schweiz, scharren, schlarfen; davon der Scharger, eine Person mit scharrendem, schlarfendem Gange.

Tschataldscha, griechisch Farsa (Pharsala), am Enipeo, in einer weiten Ebene, worin Cäsar den Pompejus besiegte, mit 5000 Einwohnern, einem griechischen Bischof und vieler Rothfärberei.

Tschaussi, Stadt mit 3000 Einwohnern in der russischen Statthalterschaft Mohilew.

Tscheboksary, Stadt an der Wolga, mit 5500 Einw. im russ. Gouv. Kasan.

Tschechen, ein slavisches Volk in Böhmen.

Tschekiang, eine chinesische Provinz am Meere von 2447 QM. und 15⅓ Mill. Einwohnern, mit der Hauptstadt Hantscheu.

Tscheljäbinsk, Stadt mit 4800 Einwohnern am Mias in der russischen Statthalterschaft Orenburg.

Tschemagem, Stadt am Tschirschik in der Provinz Taschkent von Turkestan, mit 3000 Einwohnern.

Tscherchokesen, häufige Nomaden im südlichen Rußland.

Tscherdin, Stadt an der Kolwa in der russischen Statthalterschaft Perm, mit 2500 Einw.

Tscheremissen, sind Nomaden in den südlich asiatischen Statthalterschaften Rußlands.

Tscherkessen, die zahlreichste der noch unabhängigen, im Kaukasus lebenden, kaukasischen Völker.

Tschernigof, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft an der Desna, mit einem Erzbischofsitz, einem Bergschloß, einem Gymnasium, Priesterseminar, Fabriken, berühmten Jahrmärkten und 10,000 Einw.

Tscherning, (Andreas), geboren 1621 zu Bunzlau in Böhmen, war zu seiner Zeit ein guter deutscher Dichter, mit starker, kraftvoller Sprache und Opitz nachgebildeten Wendungen und Bildern.

Tschernomorskische Kosaken, leben nomadisch in der russischen Statthalterschaft Taurien.

Digitized by Google

Tscherper, der, bei den Bergleuten in ObD., ein großes Messer, womit sie das Gezimmer in der Grube untersuchen, wo es noch gut oder faul ist.

Tschertaken, kleine, an der türkischen Gränze auf Pfählen stehende Wachhäuser, um die etwanigen Streifzüge der Türken den an- und umwohnenden Gränzsoldaten durch Schüsse anzuzeigen.

Tschesme, 1) Name eines Palastes in St. Petersburg, welchen Kaiserinn Katharina zum Andenken der bei einem asiatischen Vorgebirge, der Insel Chios gegenüber, in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Julius 1771 verbrannten türkischen Flotte erbauen ließ; — 2) das Vorgebirge, wo jene Seeschlacht geliefert wurde.

Tscheu, bei den Britten Chusan, eine chinesische Insel mit der Stadt Tinghai in der chinesischen Provinz Tschekiang.

Tschibeln, Ztw., in der Schweiz, auf dem Eise gleiten.

Tschiegen, Ztw., eben das., mit den Füßen schief gehen.

Tschiindana, (Sandelhud od. Sumba), eine der malaitischen Sundainseln Ostasiens, von 108 QM., aber im Innern unbekannt.

Tschikitan, japanische Nebeninsel von Jesso, mit einem Vulkan.

Tschingtscheu, Stadt am Yuenkiang, in deren Nähe sich Gold- und Silberminen befinden, welche aber nicht aufgeschlossen werden dürfen, Quecksilber, Lasursteine und Farbenerden sich finden.

Tschintu, Hauptstadt und starke Festung am Mahu der chinesischen Provinz Setschuen.

Tschirken, Ztw., in der Schweiz, den Laut der Sperlinge u. drgl. hören lassen, auch ihn von sich geben.

Tschirmen, Hauptstadt des türkischen Sandschacks gleichen Namens, welches 238,19 QM. groß und am Flusse Mariza belegen ist.

Tschirnhausen, (Ehrenfried Walter Graf von), ein ehrenwerther praktischer Philosoph, geboren 1651 auf seinem Gute Kieslingswalde in der Oberlausitz, starb 1708. Er war ein großer Mathematiker, Erfinder eines großen Brennspiegels. Daß er die Scholastik nicht liebte und die Wissenschaften mathematisch würdigte, beweist die damals sehr seltene Schärfe seiner Beurtheilung.

Tschischagow, ein guter Hafen der Washingtonsinsel Nukahiwa.

Tschitschikar, Hauptstadt der gleichnamigen Statthalterschaft in der chinesischen Mandschurei am Nonni, mit einer Citadelle, meist von Chinesen bewohnt.

Tscho, ein bei den Ackerleuten in der Schweiz üblicher Ausruf, wenn sie die Ochsen zurück haben wollen.

Tschockel, der, bei den Bergleuten in ObS., ein großes Messer, die Späne, aus welcher man die Bergkörbe zu flechten pflegt, damit zu reißen.

Tschomor, eine örtliche Krankheit in Ungarn, welche in einem mit Ekel verbundenen Fieber besteht, das von dem Genusse fetter Speisen entsteht.

Tschonniu, eine Handelsstadt mit Schifffahrt in der Gabel der Flüsse Kialin und Kincha in der chinesischen Provinz Setschuen.

Tschopen, der, in der Schweiz, eine Jacke, ein Wams mit Ärmeln.

Tchorly, (Tyrilos), Hauptstadt des Sandschack Wisa des europäisch türkischen Ejalet Rumili.

Tschu, der, in der Schweiz, eine Art in der Pfanne gebackener Kuchen.

Tschudnow, Stadt am Teterow in der russischen Statthalterschaft Wolhynien.

Tschuggen, der, in der Schweiz, ein Felsen.

Tschugujen, Stadt der gleichnamigen Kosaken, welche ein Regiment Uhlanen bilden, in der Mündung der Tscujewka in den Dorez, mit 10,000 Einwohnern, liefert Leder, Posamentir- und Sattlerarbeiten, kämelgarne Leibbinden und die tschugujenschen Schafe.

Tschukotjen, Land der Tschuktschen im östlichen Theile der Statthalterschaft Okhozk an der Behringsstraße bis ans Eismeer, mit dem Vorgebirge Tschukotskoy Noß.

Tschümpeli, das, in der Schweiz, ein einfältiges, gutes Mädchen; auch ein kurzer Weiberrock.

Tschümpeln, Ztw., in der Schweiz, ein wenig nachlässig und schleppend einher gehen, besonders von weiblichen Personen, schlumpen.

Tschuwaschen, sind zahlreiche tatarische Nomaden, deren die Statthalterschaft Kasan 235,000, die Statthalterschaft Wiatka 90,000, Simbirsk 5000 und Siberien 500 zählt. Viele sind indeß schon griechische Christen und zum Ackerbau übergegangen.

Tsiampu, unrichtiger Name der Provinz Binhturm in Anam, einem ostasiatischen Königreich.

Tsinan, Hauptstadt der chinesischen Provinz Schantong.

Tsongming, Insel in der Mündung des Jantsekiang.

Tsusima, eine große Insel bei der japanischen Jesso in der Straße Korea.

Tuam, Sitz eines katholischen und protestantischen Erzbischofs in der irländischen Grafschaft Galway, mit 7000 Ein-

wohnern, ist der Hauptstapelplatz der irländischen Bettleinwand.

Tuariks, ein afrikanischer Nomadenstamm an der Gränze von Fessan, also der Wüsten diesseit des Äquators.

Tuba, ein römisches, in Kriegen gebräuchliches Blaseinstrument, etwa unsern Posaunen und Trompeten ähnlich.

Tubakatum, Hauptstadt des Bur (Königs) der Jalofs im afrikanischen Senegambien.

Tubbe, Tubben, der, im NO., ein Zuber, ein Kübel; in der Schifffahrt, eine durchgesägte Balje, deren man sich bedienet, Kugeln ꝛc. hinein zu thun; — in Hamburg, eine Erhöhung an Eisenwerken, wie an dem Hufeisen.

Tübel, der, der Töbel.

Tuberkeln, Knoten und kleine Verhärtungen, welche nach Entzündung der Fett- und Schleimdrüsen des lymphatischen Systems zurück geblieben sind. Am gefährlichsten sind sie in der Lunge. Wer damit geplagt ist, kann dennoch lange dabei leben, wenn er sich erhitzender Getränke und aller heftigen Bluterregungen enthält, auch eine bestimmte Diät beobachtet.

Tuberose, (polianthes tuberosa), Hyacinthe, Blume auf hohem Stängel mit schmalen Schwertelblättern. Im Gipfel wachsen mehrere in fünf Theile zerspaltene weiße Blumen. Die sowohl als die Knöpfe oben, wo sie sich schließen, etwas röthlich spielen und eines durchdringenden lieblichen Geruches sind.

Tübingen, die zweite Hauptstadt des Königreichs Wirtemberg im Schwarzwaldkreise, sieben Stunden von Stuttgard, mit 6700 Einwohnern, einer lutherisch-katholischen Universität, gestiftet vom Herzog Eberhard im Bart im Jahre 1477, mit 31 Professoren, von denen zwei Kameralisten sind, einem lutherisch-theologischen Seminar, 750 Studierenden, schönen literarischen Hilfsanstalten, einer Bibliothek von 60,000 Bänden, einem Museum und einem anatomischen Theater, Klinikum, botanischem Garten, einer berühmten Schule. Daneben treibt die dortige Bürgerschaft Weinbau und Wollemanufactunen. Im akademischen Senat sitzen die ordentlichen Professoren und an ihrer Spitze der halbjährig erwählte Prorector. Sie hat einen Kanzler oder Vicekanzler, welcher landesherrlicher Commissar ist, und sehr reiche Stipendien für ärmere Studirende.

Tübinger Vertrag. Von 1514 zwischen Herzog Christoph und den Abgeordneten der Geistlichkeit und Städte abgeschlossen, weil der damalige Adel im Umfange des Herzogthums reichsunmittelbar war, wurde dieser Vertrag das Palladium des Landes bis zu seiner jetzigen neuen Verfassung von 1819.

Tubus, ein Fernrohr, ein Sehrohr.

Tuch, ein dichtes, fest geschlagenes Fadengewebe von Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Hanf, Leinengarn u. s. w. zur Bekleidung des Menschen und zu Segeln, besonders nennt man aber Tuch ein von Krempelwolle gewebtes, gewalktes Tuch. So viel eines dergl. Gewebes, als auf Ein Mal gefertigt wird. In Nürnberg hält ein Tuch 32 Ellen; an andern Orten ist ein Tuch Leinwand, ein Stück von 50 Ellen.

Tuch, (Jagdtuch), ist eine Wand von starker Leinewand, womit beim Bestätigungsjagen ein Waldrevier umstellet wird. Es gibt solche hohe, bis 400 Fuß lang, Mittel- oder dänische und Lauftücher, 10 Fuß hoch, aber nur ein Drittel so lang als die hohen Tücher. Die Mitteltücher pflegt man an die hohen Tücher anzuheften und theilt sie in hohe und schmale Mitteltücher.

Tuchbereiter, derjenige Handwerker, welcher das wollene Tuch, nachdem es gewalkt worden ist, bereitet.

Tücheln, Ztw., in der Schweiz, mittels eines Tüchels leiten; trinken; tränken; davon tüchlet, berauscht.

Tücherlappen, im Jagdwesen, sind von weißer, grober, $\frac{3}{4}$ Ellen breiter Leinewand und $1\frac{1}{2}$ Ellen lange gesäumte Striemen, welche im Nothfall statt der Tücher gebraucht werden.

Tuchet, das, in baiern- und östreichscher Mundart, das Federbett.

Tuchfärber, ein Färber, welcher wollenes Tuch auf allerlei Art färbt.

Tuchhaken, bei den Färbern, ein eiserner breiter Haken, das Tuch in der Blauküpe darauf nach der Breite zu ziehen.

Tuchhalle, an manchen Orten, ein bedeckter Gang, in welchem die Tuchhändler die Tücher feil haben; — in Köln ein Gericht, welches die in dem Kaufhause entstandenen Streitigkeiten schlichtete.

Tuchhaus, an Handelsörtern, ein Haus, in welchem die wollenen Tücher öffentlich verkauft und aufbewahrt werden (Gewandhaus in Leipzig u. a. O.); — in Nürnberg, eine aus vier Abgeordneten des Rathes, einem Kassenführer und Gegenschreiber bestehende, obrigkeitliche Behörde, welche die Abgaben vom Getreide und Malze einnimmt.

Tuchkettenschmitz, bei den Tuchwebern, Schmitze von 5 Ellen Länge.

Tuchknappe, heißt der Gesell eines Tuchmachers.

Tuchknecht, Tücherknecht, im Jagdwesen, derjenige, welcher die Jagdtücher

Digitized by Google

vom Wagen wirft und aufstellen hilft, auch Zeugknecht, Planenknecht.

Tuchlappen, s. Tücherlappen.

Tuchmacher, ein Handwerker, welcher wollene Tücher und tuchartige Zeuge webt, und gewöhnlich mit dem Tuchbereiter und dem Walker nur Eine Zunft ausmacht, Tuchweber; ND. Wandmaker.

Tuchmacherspinnrad, ein großes Spinnrad von fünf Fuß im Durchmesser.

Tuchnadel, sind starke Stecknadeln, die wollenen Tücher, wenn sie zum Trocknen aufgehängt werden sollen, damit anzustecken und auszuspannen, auch Kattunnadeln benannt; — eine Nadel von Gold, auch wohl mit einem Edelsteine 2c. verziert, das Halstuch, den Busenstreifen 2c. damit vorn zuzustecken, Busennadel, Brustnadel.

Tuchnopper, ein Handwerker, welcher die wollenen Tücher und tuchartigen Zeuge noppet, oder die Wolle auf denselben in Noppen, krause Knötchen, verwandelt, Tuchkräuser, Tuchfrisirer.

Tuchpresse, bei den Tuchbereitern, eine große Presse, in welcher die fertigen wollenen Tücher, in deren Lagen man glatte Pappen, die Preßspäne, legt, zwischen zwei erhitzten eisernen Platten gepreßt werden, damit sie Steife und Glanz erhalten.

Tuchrahmen, ein großer, an in der Erde stehenden Ständern befindlicher Rahmen, oder ein Gestell, worin die Tuchbereiter die Tücher spannen, wenn sie dieselben trocknen, ausspannen und streichen.

Tuchrasch, Lackenrasch, Krämpelrasch, Tuchsarsche, ein tuchartiger Zeug und eine Gattung der Rasche, die aus kurzer Wolle durch Krämpel bereitet wird. Die Werfte oder der Zettel zu denselben wird von Satingarn, der Eintrag aber von Krämpelgarn gemacht; hierauf werden sie mit einem Köper gewebt, alsdann gewalket, gerauhet, geschoren, im Tuchrahmen gereckt, hernach warm gepreßt, und wie ein anderes Tuch, mit dem Tuchstriche ausgemacht. Nur einschürige Wolle wird zu denselben verbraucht.

Tuchschau, die Besichtigung eines Tuches, welches von den dazu bestellten Schauherren, Schauern (in Görlitz: Merkern) geschiehet, um zu untersuchen, ob das Tuch auch alle Eigenschaften eines vollkommenen und gut gearbeiteten Tuches habe und in diesem Falle mit einem Zeichen versehen wird.

Tuchscherer, Handwerker, welche den gewalkten Tüchern und Zeugen, mehrern Theils den groben und ordinären (wodurch sie sich von den Tuchbereitern unterscheiden), ja zuweilen auch feinen Tüchern die überflüssigen Haare benehmen, sie pressen und endlich ausheften, und sind es feine Tücher, sie ausstaffiren.

Tuchsel, der, in der Schweiz, ein kleiner Höcker.

Tucht, die, bezeichnete früher körperliche Stärke, Kraft, auch, brauchbare Beschaffenheit, Tugend; — im ND., die Zucht.

Tüchtig, Eigenschaftw., die zu einer Absicht erforderliche Stärke, Kraft, Festigkeit besitzend; — im gemeinen Leben, für groß und stark, und um einen hohen Grad der Stärke auszudrücken, wie tüchtig essen, trinken, arbeiten; — in weiterer Bedeutung, die zu einem Zwecke erforderlichen Eigenschaften in hohem Grade habend, und sehr oft mit dem Nebenbegriffe der Ausdauer in der Anwendung jener Eigenschaften.

Tuchtlos, Eigschftw., in der Schweiz, keine Tucht, Tugend, habend, untauglich.

Tuchweberei, das Weben wollener Tücher; das Gewerbe des Tuchmachers; — eine Anstalt, wo Tücher auf Betrieb einzelner Kaufleute, in Menge verfertigt werden, Tuchmanufaktur.

Tück, der, versteckte List, listiger Betrug.

Tücke, die, diejenige Gemüthsbeschaffenheit, da man, bei einem guten äußern Scheine, Einen heimlich und hinterlistig zu hintergehen sucht; — in weiterer Bedeutung, von Pferden, eine heimliche, versteckte üble Eigenschaft, auch Mucke; — eine aus einer solchen Gemüthsart fließende Handlung, ein Übel, welches man einem Andern, unter einem guten äußern Scheine, heimlich, versteckt und hinterlistig zufügt.

Tuckeln, Ztw, heimlich und listig betriegen; — besonders, betriegliche Handgriffe mit den Händen machen.

Tucken, Ztw., ducken, auch tauchen.

Tücken, Zeitwort, tückisch, böse seyn, schmollen; tückisch behandeln.

Tückisch, Eigenschaftwort, Tücke habend, beweisend, von Tücke zeugend; — im gemeinen Leben von weiterer Bedeutung, heimlichen Widerwillen, Groll hegend; auch von Pferden, die heimliche böse Eigenschaften haben, sanft scheinen und doch beißen.

Tucopta, eine der Hauptinseln der Königinn-Charlotteninseln, eine Gruppe südlich australischer Inseln, mit Perlenfischerei.

Tucuman, ein Distrikt des Buenos-Ayres oder La Plataſtaats, mit 50,000 Einwohnern und der Hauptstadt San Miguel de Tucuman am Dola.

Tudela, Stadt des Königreichs Navarra in der Gabel der Flüsse Queilos und Ebro, vier Meilen von Tarazona, mit

Digitized by Google

einer steinernen Brücke über dem letztern Fluß, trefflichem Wein-, Öl- und Fruchtbau.

Tudor, Stifter dieses Hauses auf dem Thron von England im Jahre 1485 war Heinrich VII. Graf von Richmond, aus dem Hause Lancaster, da sein Großvater diesen Namen geführt hatte. Ihm folgte Heinrich VIII., ein höchst wankelmüthiger Monarch, bekannt als Luthers schriftlicher heftiger Gegner (1521), aber 1534 der katholischen Religion entsagte. Mit seiner Tochter, der berühmten Königinn Elisabeth, schloß sich die Reihe der Tudors, 1603.

Tuf, der, ein grober Zeug, dessen Kette aus hanfenem Garne und dessen Einschlag aus gesponnenen Rindshaaren besteht, und dessen die Tuchscherer sich gewöhnlich zur Bedeckung ihrer Schertische bedienen. Als Steinart s. Tof.

Tuffen, Ztw., in der Schweiz, prügeln.

Tuffwacke, eine Steinart, meist graulicher, theils ins Gelbliche, theils ins Rothbraune fallender Farbe.

Tufstein, pfeifenröhrig, moosartig und ästig, gelbbrauner Farbe, richtet sich bei seiner Bildung nach den vorhandenen Pflanzen- oder Thierformen, woran er sich anlegt. Er ist oft sehr weich in der Erde und härtet sich erst in der Luft, kann weich leicht gesäget werden und dient zum Kalkbrennen. In Holstein trifft man solchen an steilen Ufern der Seen.

Tüfteln, Ztw., sehr ins Kleine gehen, auf kleine Dinge viel Emsigkeit verwenden.

Tugend, die, ehedem, körperliche Stärke, Kraft; eben so Tapferkeit; — in engerer Bedeutung noch jetzt, die Kraft Etwas zu bewirken; uneigentlich, der Zustand eines Dinges, da es die zu seiner Bestimmung nöthige Eigenschaft besitzt; die Tugenden bezeichnen einzelne, der Bestimmung gemäße oder zur Erreichung eines Zweckes brauchbare Eigenschaften; in engerem und sittlichem Verstande, die sittliche Stärke des Willens in Befolgung und Erfüllung seiner Pflicht, Fertigkeit, darin seine Pflicht zu erfüllen, die durch Übung seiner Stärke erworbene, in der Fertigkeit bestehende sittliche Vollkommenheit; — in noch engerer Bedeutung, die Keuschheit, von Frauenzimmern.

Tugendbund, entstand nach dem tilsiter Frieden im preußischen Staat, mit dem edeln Zwecke, theils die Nachwehen des Krieges zu mildern, theils die geistige und moralische Kraft des Volks zu beleben. Direct hatte er keine politische Zwecke, wurde aber frühe durch Denunciation eines Hannoveraners der französischen Regierung verdächtig, weßhalb der König auf napoleonsche Requisition die Auflösung des Bundes befahl, welche auch Statt fand. Schill war Theilnehmer gewesen, jedoch hatten die Bundesglieder auf seine Insurrection keinen Einfluß. Des Bundes Statuten sind bekannt geworden, wenn sie ächt waren. Gewiß war er nicht gegen die Monarchie.

Tugenddünkel, der, die Einbildung eines Menschen, da er Tugenden zu haben meint, welche er doch nicht hat, od. wenn er auf eine oder die andere Tugend, die er hat, sich viel einbildet.

Tugendheld, eine Person, welche trotz allen Lockungen zum Bösen und trotz allen Hindernissen tugendhaft bleibt.

Tugendlehre, derjenige Theil der Sittenlehre, welcher die Lehre von den Pflichten enthält, die nicht unter äußern Gesetzen stehen; — eine einzelne Lehre dieser Art, welche einzelne Tugenden und Tugendübungen betrifft und empfiehlt.

Tugendmaxime, der Vorsatz, dasjenige zum Zwecke seiner Handlungen zu machen, was als Vernunftgesetz anerkannt wird.

Tuilan, Stadt mit einer besuchten Messe im türkischen Sandschack Kostendil.

Tuilerien, Residenzschloß des französischen Monarchen in Paris, dessen Bau Franz II. Gemahlinn, Katharina von Medicis, 1564 begann und spätere Fürsten vergrößerten.

Tuiskon, Teut, eine nordische Gottheit, abgebildet als ein Greis mit grauem Bart, eingehüllet in die Haut eines wilden Thieres; er wurde besonders in Skandinavien verehrt.

Tukum, Stadt in Kurland, mit kaum 1500 Einw.

Tula, Stadt in der gleichnamigen russischen Statthalterschaft, liegt in der Gabel der Upa und Tuliza, ist schlecht gebauet, hat aber 35,000 Einwohner, ein Gymnasium, Priesterseminar, eine kaiserliche Gewehrfabrik mit 4600 Arbeitern, 25 Gärbereien und Peltereien, sechs Talgschmelzereien, Eisengießereien, Schmiedearbeiten, Webereien, Lederfabriken, Handel und Jahrmärkte.

Tule, in der Schweiz, eine Vertiefung in einem weichen Körper, z. B. Bette.

Tulipane, s. Tulpe.

Tulipomanie, die Tulpensucht, wie sie sonst bei reichen Niederländern Statt fand.

Tulle, Hauptstadt des französischen Departements Corrèze am gleichnamigen Fluß, mit einem Bischofssitz und 6300 Einwohnern, welche Serges, Spitzen, Papier, Nußöl, Brantewein, Gewehre und Jagdflinten liefern.

Tulmino, am Bache gleichen Namens im Gubernium Laybach, nicht weit vom Lisonzofluße.

Tuln, eine niederöstreichsche Stadt in

Digitized by Google

der Gabel der Flüsse Tuln und Donau, bei Kloster Neuburg.

Tulpe, (tulipa gesneriana), der Gärtner Busbeck sandte sie zuerst aus Konstantinopel nach Deutschland und 1559 blühete die erste in Augsburg. Sie wächst wild in der Krimm.

Tulpen, Tülpen, Ztw., derb schlagen.

Tulpenbaum, (liriodendron tulipifera), mit Ahorn-, in der Mitte ausgeschnittenen Blättern und hat jedes Blatt zwei kleine Nebenblätter. Die schönen, der Tulpe oder Nymphaea gleichenden Blühten sind geruchlos. Die Zweige sind brüchig, das Holz ist in der Jugend weiß, im Alter gelb. Bei uns setze man die Stämme nicht zu feucht, die übrigens bei ihrer Höhe eine schöne Allee bilden.

Tulte, die, im NO., ein großes Gefäß, ein Kübel.

Tultschin, an der Selnitza in der russischen Statthalterschaft Podolien, mit 1200 Einwohnern, vielen deutschen Handwerkern und einem schönen Schlosse der Grafen Potocki.

Tumbez, Stadt in Westcolumbia am Busen von Guayaquil, wo Pizarro zuerst den Boden von Quito betrat, mit Überresten der vormaligen Inkastadt, eines Sonnentempels und Sonnenjungfraukloſters.

Tumen, eine kleine Stadt in der sibirischen Statthalterschaft Tobolsk am gleichnamigen Flusse, der hier in den Fluß Tura fällt, mit einigen Festungswerken.

Tummel, der, ein starker Schwindel; auch ein Rausch, wie sich ein Tummelchen trinken, ein Räuschchen; — ein kleiner, halb runder Becher auf Reisen; — großer Lärm, Getümmel.

Tümmelbank, auf Schiffen, eine in der Kajüte stehende Sitzbank mit Kasten oder Schiebladen, worin der Schiffbefehlshaber seine Briefschaften und dergl. verwahret.

Tummelbaum, im Bergbaue, bei dem Gevière eines Schachtes oben am Haspel, ein senkrechter Baum, der in die Mitte des langen Stoßes gestellt wird, oben und unten in einer Spur oder in einem Lager beweglich ist und einen beweglichen Hebel hat. Man hakt dadurch den Kübel oder die Tonne, wenn sie aus dem Schachte gehaspelt werden, aus und setzt ihn durch Drehen auf die Seite, heißt auch Trummelbaum; — ein Theil am Gangspill, auf Schiffen.

Tummeldeich, Tummelwerk, im Wasserbaue, ein Werk auf dem Schlick, zu Grundlagen der Deiche, Kajedeiche und Schlickfänge dienend, welches aus eingeschlossener Schlickerde zwischen zwei Pochwerken besteht.

Tümmeler, im Schiffbaue, sind die Knie des Heckbalkens oder Heckknie.

Tummeln, Ztw., im Gehen mit schwerem Kopfe sehr von einer Seite zur andern wanken; großen Lärm, Getümmel machen; — taumeln machen; mit Lärm, Getümmel heftig bewegen; wie ein Pferd; — sich mit Einem tummeln, mit ihm heftige Bewegungen vornehmen, mit ihm sich balgen; — in engerer Bedeutung, sich schneller bewegen, um in kürzerer Frist Etwas zu bewerkstelligen.

Tummelplatz, ein Platz, wo Pferde und Reiter getummelt, oder bei heftiger Bewegung abgerichtet werden; — uneigtl., ein Platz, Ort, auf welchem mit Verwirrung auf irgend eine Art gekämpft wird.

Tummen, Zeitwort, in der Schweiz, düngen.

Tummler, Tümmler, ein Pferd, das gut zu tummeln versteht; ein Becher ohne Fuß, welcher auf seinem abgerundeten untern Theile hin und her wankt; in den Zeug- und Seidewebereien, ein Stab an den Webestühlen, wie ein Wagebalken gestaltet, an dessen beiden Enden ein Schaft des Webestuhles zum Hinauf- und Herabziehen angebunden ist.

Tümpel, der, der Dümpel; in den Hüttenwerken, der Boden des Herdes od. Tiegels in einem hohen Ofen, worin das ausgeschmolzene Metall sich sammelt.

Tümpelstein, die Steine in einem hohen Ofen, welche den Tümpel bilden.

Tümpelstück, in den Schmelzhütten, der eine Herdstein auf dem Schmelzherde des hohen Ofens, in welchem eine Höhlung zum Abflusse des Metalls ist.

Tumpf, der, in der Schweiz, ein Einbug in einer Fläche.

Tumpholz, Tümpfholz, im Bergb., s. v. a. Tonnenholz.

Tumult, das Getümmel, das dumpfe Geräusch bei der heftigen Bewegung mit einander streitender Dinge, und diese heftige Bewegung selbst; — besonders, die gewaltsamen Bewegungen einer aufgebrachten Menge, verbunden mit Streit und Zwietracht, auch mit Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt.

Tunaberg, Stadt mit Kupferwerken im schwedenschen Nyköping.

Tunbridge, Stadt am Flusse Tun in der engländischen Grafschaft Kent, mit 6000 Einwohnern, Drechslerwaaren und einem besuchten Badeorte.

Tünche, die, die Handlung, da man tüncht; dasjenige, womit man tüncht, besonders eine aus Kalk und Wasser bereitete weiße Farbe, womit Mauern, Wände, Decken ꝛc. bestrichen werden.

Tünchen, Ztw., mit flüssig gemachtem Kalke überstreichen, weiß machen, weißen;

Digitized by Google

— uneigentlich, mit einem äußern glänzenden Anstrich versehen.

Tünchscheibe, das mit einem Griffe versehene Brett, auf welchem die Tüncher den Kalk zum Verschmieren der Wände vor dem Tünchen haben.

Tundel, der, in der Schweiz, Klöppel, womit man Spitzen u. drgl. macht.

Tungu, Hauptstadt und Festung der chinesischen Provinz Urumzi in der Soongarei.

Tungusen, ein zahlreiches sibirisches Volk von mandschurischer Abkunft, am Oberjenisei, an der Oberlena, Amur und am Meerbusen Penschinski bis zum Eismeere hin zerstreuet. Ein Theil steht unter russischem, ein anderer unter chinesischem Schutz. Wenige Tungusen sind getauft und die meisten sind Schamanen und führen ein Nomadenleben; Jagd, Fischerei und Viehzucht ernähren solche. Die russischen Steppentungusen haben ein plattes Gesicht und kleine Augen. Die nördlichsten Tungusen haben Hunde zum Transportvieh und die südlichen Pferde.

Tunika, trugen die Römer und Römerinnen auf den bloßen Leib unter der Toga, gewöhnlich von Wolle, und legten die Toga nur außerhalb Hauses an, zogen auch mehrere Tunika über einander, ohne sie umzugürten, außer bei irgend einer Arbeit. Nur die Frauen trugen bisweilen eine leinene Tunica mit Ärmeln bis ans Knie reichend, also ein Hemd; — ein Unterkleid der katholischen Geistlichen.

Tunis, eine der nordafrikanischen Barbareskenrepubliken, mit 3400 QM. und 4½ Millionen Menschen, ist sehr fruchtbar, reicht bis an den Atlas und führt viel Getreide und viele Südfrüchte, Wolle, grobes Tuch, Goldsand, Blei, Baumöl, Saffian, Häute, Wachs, Krapp, Straußfedern und Rosenessenz über das Meer aus. Die Küste hat Korallenfischerei und der Tunese einen seltenen Handelsgeist.

Tunis, Hauptstadt des Staats Tunis, 12 Stunden vom Meere, nahe bei den Ruinen Karthagos, mit 130,000 Einwohnern, starkem See- und Karavanenhandel. In den Kanal von Gonletto können nur kleine Schiffe einlaufen.

Tunisblume, (flos africanus oder tagetes erecta), hat große gold- oder citrongelbe Blühten, unangenehmen Geruchs, die kleine (tagetes patula) Sammtblume ist auf einer Seite gelbroth oder purpurfarbig geschmelzt, bisweilen so gefüllt, daß sie gleichsam rund scheint. Den Samen säet man früh.

Tunja, eine während des Insurrektionskrieges schwer mit genommene Stadt in der kolumbischen Provinz Bogota.

Tunke, 1) in der Küche jede Sauce; 2) ein mit Wein oder Essig bereitetes Würzmittel der Speisen, um sie pikanter zu machen; 3) ein Hilfskeller in der Erde, mit Stangen statt Balken im Oberboden, welche mit dichten Rasen gedeckt sind.

Tünkerlen, Ztw., in der Schweiz, vom Fleische, anfangen nach der Fäulniß zu riechen.

Tunkform, ist bei den Lichtziehern ein schmales aber tiefes Gefäß, worin der geschmolzene Talg enthalten ist und worein die Dochte beim Lichtziehen getunkt werden.

Tunkinsnest, das eßbare Nest der sinesischen oder indischen Schwalbe, das indische Vogelnest.

Tünntuch, das, im Östreichschen, Flor, eigentl. dünnes Tuch.

Tunquin, ist der nördliche Theil des Kaiserthums Anam, reich bewässert und daher volkreich. Der Oberherr hindert die Handelsverbindungen mit der britisch-ostindischen Handelsgesellschaft.

Tunteln, im ND., in einander schlingen, verwickeln; auch Litzen machen; langsam und träge in der Arbeit seyn, zaudern.

Tuntelstock, im ND., Klöppel, womit allerlei Sachen geschlungen, Litzen, Schnüre gemacht werden.

Tupfballen, bei den Kupferstechern, ein Ballen, die Kupfertafel damit zu tupfen.

Tüpfel, der und das, ein Punkt; ein kleiner Fleck in Gestalt eines Punktes; — in den Seidenwebereien, Punkte in den gemusterten Zeugen, welche durch die Fußarbeit und auch durch den Zampelzug hervor gebracht werden; im ND., die Brustwarze.

Tupfen, Tüpfen, Ztw., mit der Spitze eines Dinges berühren, stoßen; so von den Kupferstechern, wenn sie mit dem Baller der Hand sanft an die untere Seite der Kupferplatte schlagen, damit der Firniß auf der obern glatten Seite sich gleich ausbreite; bei den Jägern, mit der Kugel streifen, berühren; — uneigentlich, auf Etwas anspielen, sticheln.

Tur, das alte Tyrus, mit wenigen Überresten der Vorzeit, wenn überall das jetzige auf dem Platze des alten Tyrus steht.

Turban, der Kopfputz der Türken, welcher aus einer Art Mützen von Zeug auf verschiedene Art gewunden besteht.

Turbation, Störung, also turbiren, Ztw., stören, beunruhigen.

Turben, der, in der Schweiz, der Torf, daher Turbenboden, Torfboden.

Turbentrester, eben das., ein kegelförmiger Haufe von Torf.

Turenne, (Henri de la Tour d'Auvergne Vicomte de), Sohn des Herzogs

Digitized by Google

von Bouillon und der Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, geboren 1611 zu Sedan, wurde von seinem Oheim, dem Prinzen von Oranien, zum Krieger gebildet, ging dann in französische Kriegsdienste und zeichnete sich überall aus, 1668 trat er zur katholischen Religion über und fiel 1675 in einem Treffen bei Saßbach.

Turfan, ein Theil des asiatischen Hochplateau von 27,200 Meilen, mit verschiedenen Steppenflüssen, von denen der Yarkand der größte ist. Im Sommer vertrocknet alles Gras, aber der Winter ist sehr kalt und die Gebirge haben ein Alpenklima. Der südliche Theil Schaschin ist ohne alle Vegetation und der nördliche zwischen Mustag und Altai hat im Innern viele Sandsteppen, die wegen Wassermangel bloß von Nomaden benutzt werden können. Desto fruchtbarer ist der Boden in der Nähe der Flüsse und liefert Erzeugnisse der warmen und kalten Zone, unter andern Seide und Baumwolle, Goldstaub, Moschus und Rhabarber, Jaspis und manche Metalle. Turfan besteht aus der Oase Hami, dem eigentlichen Turfan und der Wüste Schaschin. Die Stadt Turfan ist eine wichtige Station der Karavanen aus China nach Yarkand.

Turgot, (Anne Robert Jacques), Baron von Aulne, Sohn des Präsidenten Turgot, wurde 1727 zu Paris geboren und studirte Theologie in der Sorbonne. Bald widmete er aber seine Studien der ökonomischen Schule Quesnays und wurde 1761 Intendant in Limoges, woselbst er sich durch nützliche Einrichtungen Ruhm erwarb, 1774 wurde er Seeminister und hernach Generalcontrolleur der Finanzen. In diesem Amte verringerte er die Einfuhrzölle auf Nothwendigkeiten des Lebens, ermunterte die Gewerbe und vernichtete die Zunftmonopole, wollte die Grundabgaben und die Lehnrechte ermäßigen, die Salzsteuern mildern, fand aber überall Gegner am Hofe, da er zugleich alle Hofausgaben einschränken wollte. Doch stellte er die Freiheit des Getreidehandels her, beförderte die Ausfuhr der Weine und nahm dem armen Ländchen Gex seine Abgaben ab, starb 1781 und hatte nach 20 Monaten seine Finanzverwaltung niederlegen müssen. Turgot war zugleich ein Freund der ausländischen Literatur.

Turin, Haupt- und Residenzstadt des Königs von Sardinien und Sitz eines Erzbischofs, eine der schönsten italienischen Städte am Po, mit einer schönen steinernen Brücke und geschleiften Festungswerken, hat jedoch noch eine starke Citadelle. Das Schloß und die Universität sind schöne Gebäude und die Zahl der Einwohner ist 89,000. Die Zahl der Studirenden ist 500 und die Universität ungemein reich. Handel, Seidenweberei und Tuchmacherei blühen dort. Die Oper ist berühmt und das Brot das beste in Italien.

Türkblau, Eigenschaftw., bei den Seidenfärbern, die dunkelste blaue Farbe, welche der Seide durch Indigo gegeben wird, nachdem sie vorher einen Grund von der purpurröthlichen Farbe der strauchartigen Färberflechte oder der Scharlachlaus bekommen hat.

Türke, der, Name eines Volkes, welches theils in Europa zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, theils in dem westlichen Asien hausend, zum Islam od. Muhammeds Lehre sich bekennt; vrgl. Osmanisches Reich; — in engerer Bedeutung, im gemeinen Leben, Name des türkischen Kaisers oder Großsultan; — uneigentlich, ein wilder, roher, grausamer Mensch.

Türkenbund, ein Kopfschmuck der Türken, s. Turban.

Türkenmuss, ein Brei von Wasser und dem Mehle aus türkischem Weizen, der sehr dick gekocht und mit Fett übergossen wird und in Tirol sehr gebräuchlich ist.

Türkenpass, oder algierischer Pass, ein Schiffspaß im mittelländischen Meere, besteht aus einer Carta partita, auf welcher oben ein Schiff durchschnitten ist. Die Barbareskenkorsaren haben die andere Hälfte des Passes. Begegnen sie einem christlichen Schiffe mit einer solchen Carta partita: so prüfen sie die Echtheit des Passes, indem sie beide Hälften zusammen fügen. Diejenigen Staaten, welche mit den Barbaresken in Friedens- oder Tributverträgen stehen, müssen solche Pässe am Bord führen, wenn sie das Cap Finisterrä an der nordwestlichen Küste des spanischen Galizien passiren.

Turkestan, hieß im Mittelalter Dschagatai, von einem Sohne Dschingiskhans, der hier ein mächtiges Reich gründete, das jetzt in mehrere unabhängige Staaten vertheilt ist, welche von Khanen, Nachkommen des Dschingiskhan, erblich, aber doch meistens eingeschränkt regiert werden. Turkestan ist der Name, welchen die Einwohner selbst diesem Lande geben und ist die Heimath der Türken. Es liegt zwischen 67° 32′ bis 90° Länge und von 34° 34′ bis 47° 24′ der Breite, stößt im Westen an das kaspische Meer, im Süden an Afghanistan, im Osten an das chinesische Reich und im Norden an das asiatische Rußland, mit einem Flächenraum von 32,618 QM. Die Khane sind sehr eifersüchtig auf ihre Macht und trauen keinem Ausländer. Alles ist hier unbekannter Boden, nur nicht für die Regierung von Tal-

Digitized by Google

cutta, die aber, nach Asiaten Art, Alles verheimlicht, was sie weiß, und schon jetzt auf alle Horden des innern Asiens Einfluß übt, sei es auch nur durch Missionen, die ihrem weltlichen Arm immer voraus gehen, denen Ingenieure folgen, die das Land aufnehmen, und zuletzt Residenten, die keinen Fürsten, bei dem sie angestellt sind, regieren, aber ihr Veto meisterhaft diplomatisch anzubringen wissen. Bei der Preßbeschränkung in Calcutta, besonders für alle Beamte und der Besitznahme aller den Dienst aufs Entfernteste betreffenden Officialpapiere in Todesfällen ist dafür gesorgt, daß nichts bekannt wird, was die Handelsregenten am Ganges für gemeinschädlich halten. Nach Osten erheben sich der Mustagh und das Binnengebirge Karatschuk. Kettengebirge begränzen auch die andern Seiten, greifen aber weniger tief in das innere Turkestan. Im Süden stehen die Gipfel des Hindukäsch im ewigen Eise, im Südosten des Beluttagh, im Norden des Alaktau, nach dem Westen des kaspischen Meeres sind keine hohe Gebirge, aber gewiß keine Steppen. Die russische Regierung hat alle Küsten des Meeres aufnehmen lassen, aber bisher ist nichts davon bekannt gemacht. Die Thäler sind üppig fruchtbar, aber schwach bewaldet und die großen Steppen haben fast kein Gesträuch. Dieser Mangel an Wald ist nicht klimatisch, sondern natürliche Folge des ewigen Wanderns der Bewohner mit großen Viehherden an Schafen, Ziegen, Pferden, Kamelen und Rindvieh. Außer dem kaspischen und Aralsee hat Turkestan mehrere Flüsse, besonders den Amu (Oxus) und den Sir oder Sihon (Jaxartes), welche in den jetzt sich immer mehr verkleinernden Aralsee fallen. Das Klima ist gesund. Der Süd- und Ostwind wehen in die Ebene oft kalte Luft, welche die Hitze mäßigt. Ein Theil der Bewohner, etwa 4½ Millionen, wenn gleich alle Tataren sind, weicht, wie die Bucharen, in Lebensart sehr von den Kameraden ab. Dagegen ziehen dort mit den Herden herum die Stämme der Usbeken, Kirgisen, Truchmenen, Karakalpaken, Araber, und unter diesen leben Hindus, Armenier, Kafern, Tadschicks und Juden. Die Religion der Muhamedaner herrscht hier. Sie haben einige Kultur, wissenschaftliche Kenntnisse und sogar berühmte hohe Schulen, aber im Ganzen sind die Bewohner noch sehr roh. — Turkestan hat vier Haupttheile: I. Usbekistan, umfaßt den Süden und reicht bis Balkh, mit den Khanaten Bukhara, Kokan, Badakschan, dem unerkundeten Bergland Hissar und Osrushnah. II. Taschkent, jetzt der Sage nach dem Khan von Kokan unterworfen. III. Das Gebiet der großen Kirgisenhorde. IV. Kharesm oder Khowaresm, mit dem Khanat Khiwa am Amu und den in kleinen Stämmen im Süden des kaspischen Meeres streifenden Turkmenen. Ihre Vorgesetzte Aksakal sind blos Oberrichter, mit einer demokratischen Verfassung ohne Adel oder Fürsten. In ihrem Distrikt liegt Balkhan am kaspischen Meere.

Turkestan, Stadt am Taras im Lande Taschkent, mit 300 Häusern. In der Mitte der Stadt liegt ein pyramidalisches Denkmal eines Scheikhs, Namens Asthana und das Grab Sibirs oder Ektirs aus Dschingishans Geschlecht, welcher Sibirien eroberte.

Türkheim, eine freiherrliche Familie in Straßburg, aus welcher der bekannte Banquier daselbst stammte. Er war Präsident des Handelsgerichts und Beisitzer des dortigen Consistorium, so wie der Commission des protestantischen Kultus, ein gemäßigter Freund der Revolution, mußte flüchten und war eine Zeit lang badenscher Finanzminister. Als Banquier und Deputirter in der Deputirtenkammer erwarb er sich allgemeine Hochachtung, verlor viel in der Revolution und zahlte doch die in Papiergeld seinem Hause anvertrauten Kapitalien in Metall zurück. — Sein älterer Bruder Johannes mußte, von der Revolution verfolgt, über den Rhein flüchten und lebte dann auf seinen reichsritterschaftlichen Besitzungen bei Ettenheim. Zur Zeit des Reichsdeputationsschlusses war er darmstädtischer Minister beim Reichstage, nahm dann eine Sendung nach Wien und privatisirte nachher auf seinen Gütern, außer daß er in solcher Frist einmal für die süddeutschen Fürsten eine Mission nach Rom übernahm, um über das Concordat zu handeln. Er starb 1824 auf seinem Gute Altorff bei Ettenheim.

Türkheim, Stadt an der Hardt. S. Dürkheim. I. 379.

Türkis, ein angeblich versteinerter Fischzahn und kostbarer Stein, den besonders Persien liefert. Es gibt aber zwei Arten dieser Steine, von denen die eine uralter Stein seyn soll. Beide haben eine himmelblaue, sich zum Grün neigende Farbe. Daß man unechte Türkisse nachbilden kann, ist bekannt.

Türkisblau, Eigenschaftw., eine blaue, dem Türkis gleiche Farbe habend, welche ein wenig ins Grünlichte fällt.

Türkisch, Eigenschaftw., zur Türkei gehörig, daselbst einheimisch, von daher kommend, den Türken gehörend, ihnen eigenthümlich; — uneigentlich, im gemeinen Leben, muhammedanisch; auch wild, roh, grausam.

Digitized by Google

Türkische Bohne, ist die gemeine oder Schminkbohne.

Türkische Gans, ist die Schwanengans.

Türkisches Gras, ist das Band- oder Mariengras.

Türkischer Hollunder, ist der blaue Syringenstrauch, sonst spanischer oder persischer genannt, mit glatten, dicken, ungezahnten, oben dunkel-, unten hellgrünen Blättern, am Stiel breit und vorn spitz zulaufend. Die Blumen erscheinen im Mai und Junius auf den Spitzen der Zweige und haben einen angenehmen Geruch. Das Holz nimmt sich zu Tischlerarbeiten schön aus. Auf einem nicht zu trockenen Boden erreicht dieser Hollunder 18 bis 20 Fuß Höhe. Die Fliegen beschädigen leicht die Blätter dieses Strauchs und der Eschenbäume. Die Vermehrung durch Schößlinge ist leicht.

Türkisches Jahr, s. Hegira. II. 150.

Türkischer Klee, s. Esparcette. I. 436.

Türkische Knopf, in der Schifffahrt, ein doppelter Spillknopf, welcher an das Ende eines kabelweise geschlagenen Taues gemacht wird.

Türkisches Korn, s. Mais.

Türkische Kresse, (tropaeolum majus), diese sowohl als die kleinere Art, liefern einen wohlschmeckenden Salat, sowohl in Blättern als in Blühten; die Knospen können als Kapern benutzt werden. Säet man diese Kresse um junge Obstbäume: so schlingt sie sich um solche herum.

Türkische Melisse, (dracocephalum moldavicum), riecht stärker als andere Melißarten, hat quirlförmige Blumen und längliche Blätter, ist officinell und dient zum Karmeliterwasser.

Türkische Münzen. Sie sind selten aus älterer Zeit, weil theils orientalisches System ist, daß ein mächtiger Fürst nur Münzen seines Gepräges umlaufen lassen will, und andern Theils, weil die Sultane ihre Münzen immer schlechter im Korn ausprägten. Des jetzigen Sultans Piaster gelten etwa 26 einen Dukaten. Alle türkische Münzen haben keine Bildnisse, sondern nur des Sultans verschlungenen Namenszug und auf der andern Seite einen Koranspruch. Der Piaster hat 40 Para und 120 Aeper.

Türkische Nägelein, s. Tunisblume.

Türkische Regenkugeln, im Geschützwesen, eine besondere, sehr gefährliche Art von Feuerkugeln, welche ein gewisser Mieth bei einem Kriege gegen die Türken erfunden hatte.

Türkisches Reich, s. Osmanisches Reich. Seit einem Jahre änderte sich hier Manches, das wir hier kurz nachtragen. A. Die große Revolution, durch Auflösung der Janitscharenmacht, welche dem Sultan bisher gelang, obgleich sein Tod und andere Zufälligkeiten dieß anders gestalten können. Er begann ein Linienmilitär dagegen zu gründen, aber werden seine Finanzen diesen Aufwand ertragen können? B. Der Krieg der Hellenen dauert fort unter den sonderbarsten Ereignissen. Im Namen des Sultans führt solchen der Vicekönig von Ägypten durch seinen Sohn Ibrahim, der Pforte gefährlicher als der Hellenen Aufstand, wenn sie ihre wahren Interessen bedächte. Die Periode der griechischen Anleihen ist vorbei, wobei sich die Unternehmer bereicherten und den Griechen wenig zu Gute kam. Allein die Christenheit an Regenten und Privaten wurde für die Hellenen mildthätiger und die Politik der ihnen anfangs entgegen wirkenden Höfe scheint begriffen zu haben, daß jenes Häuflein christlicher unterdrückter Insurgenten, es mag sich regieren, wie es will, wenn es unterliegt, nicht die Legitimität befestigt, sondern dem unternehmenden Vicekönig in Ägypten einen Fuß in Europa gibt. Wo dieser unternehmende Fürst stille zu stehen denkt, wer vermag das zu errathen! Wird Griechenland frei: so kämpft es Jahre lang mit seiner Entvölkerung und Verarmung, und seine Kapitäne werden ihr Feld bauen lernen, weil sie alsdann keine türkische Obrigkeit zu Hause mehr zu fürchten haben. Man glaube nicht, daß sie in Tugenden und Lastern seit 2000 Jahren anders gebildet, ihre Vorfahren mit literarischem, aber nicht immer moralischem Ruhm in Allem nachahmen, sondern vielmehr, wie andere christliche Völker, etwa nach Art der Schweizer, kantonweise demokratisch, aristokratisch oder gar monarchisch zu leben wünschen werden. Was ihnen auch das wohlthätige Christenthum diplomatisch für ein Schicksal anweiset, die Griechen werden es besser haben, als unter der Türkenpeitsche, oder in bürgerlichen Kriegen unter einander zerrissen. Mit ihrer Freiheit werden die Griechen das Küstenfahrerwesen als Hauptnahrung aufgeben müssen, weil sie arm geworden sind, und in den türkischen Häfen der Levante als Fremde werden auftreten müssen, welche der Sultan nicht begünstigen wird. Östreichs Küstenverkehr wird dagegen wachsen, schwerlich aber der englische oder französische, zumal die Pforte zuverlässig zur Haltung ihres neuen Systems die Zölle steigern muß. So ein verarmtes Volk, als das türkische, führt zwar viel aus, bedarf aber wenig, und wenn unsere Diplomaten ganz helle sehen wollten: so hätten sie commerciell das höchste

Digitized by Google

Interesse der Auflösung des türkischen Reichs ruhig zu sehen, wenn nur nicht Ägyptens Vicekönig dadurch mächtiger wird, der ganz Ägypten in eine Staatsdomäne und alle Bauern des Feldes in seine Meier verwandelt hat. Napoleonsche Plane beschäftigen ihn und seinen Sohn Ibrahim, die sie mit orientalischer Schlauheit verstecken.

Türkische Sprache und Literatur. Die türkische Sprache ist gemischt mit vielen arabischen und persischen Zusätzen. Die Buchstaben sind mit wenigen Abänderungen arabisch, und die Türken schreiben von der Linken zur Rechten, auf geglättetem venediger Papier mit einem fein geschnittenen Rohr und einer der unserigen ähnlichen Buchdruckerschwärze. Die Vokale sind feine gerade oder gekrümmte Striche, bald über, bald unter den Consonaten, fehlen aber oft, außer in Abschriften des Koran. Ein anderes Alphabet und Charaktere haben die Kanzleien, Briefe, Gerichte, wissenschaftliche Aufsätze und Rechnungen. Die türkische Sprache herrscht in Nordafrika und in Westasien. — Der Koran war der Türken erstes Buch, das ihnen eine Schrift lehrte und schon mit Osman, dem Gründer des Türkenreichs in Asien, begann, den Regenten selbst das Bedürfniß einer wissenschaftlichen Bildung fühlbar zu werden. Die berühmten Moscheen sind stets mit höheren Lehranstalten verbunden und man lehrt darin nach arabischen Lehrbüchern Grammatik, Logik, Rhetorik und Dialektik, aber die Ansichten der Lehrer erheben sich nicht über die Araber des Mittelalters in Philosophie, Mathematik, Physik, Heilkunde, Geschichtwissenschaft und Theologie. Astrologie, Traumdeuterei und Wahrsagerei beschäftigen ihre Gelehrten. Weil sie unsere neuern Kenntnisse verachten: so stehen sie in Allem so weit uns nach. Geschichtsmalerei lieben sie mit Schwulst und Einseitigkeit, daher sind ihre Geschichtswerke so werthlos. Unser großer Orientalist v. Hammer studirte jeden Zweig des orientalischen Wissens und seine Fundgruben legen klar die Geistesarmuth und Versunkenheit der Orientalen dar. Mystik, Moral und Liebe beschäftigen ihre Dichter. Die orientalische Akademie in Wien hat sich um die türkische Sprache und Literatur verdient gemacht. Die Türken besitzen eine vollständige Reichsgeschichte, deren Darstellung freilich sehr orientalisch seyn soll. Lernen können wir von diesem eigensüchtigen und abergläubigen Volke nichts.

Türkische Tauben, s. Tauben.

Türkischer Weizen, s. Mais.

Türkische Wicken, sind die Lupinen, mit weißer, gelber oder blauer Blühte.

Turkomanien, ist ein rauhes Gebirgsland der nördlich asiatischen Türkei, worin des Sultans Macht sichtbar immer mehr abnimmt und wo ein mäßiges Heer Russen im nächsten Kriege mit diesem Volke die größten Eroberungen ohne Controlle der europäischen Diplomatik machen dürfte. Die drei Paschen zu Erzerum, Kars und Wan sind machtlos, sobald ihnen die dort nomadisirenden Stämme den Gehorsam versagen. Joubert, der unter den Reisenden diese Gegenden zuletzt beschrieb, nennt dieß Land Kurdistan. Aus ihm lernen wir, wie unabhängig die Kurden von den Paschen und in ihren einzelnen Stämmen leben und wie wenig die Pforte dort noch regiert, besonders aber, daß nur kleine Corps, niemals aber große dort operiren können, weil Lebensmittel fehlen.

Turl, der, der Kreisel.

Turmalin, ein Kieselschörl, gemeiniglich von grüner und brauner Farbe, welcher durch Erwärmung im heißen Wasser von 30 bis 80° Reaumur electrische Pole enthält, aber keine zeigt, so lange er heißer ist. Der braune und hyacinthrothe Turmalin ist am elektrischen. Haarsteine nennt man die weißen Bergkrystalle mit eingewachsenen, schwarzen, nadelförmigen Turmalinkrystallen.

Turmel, der, in Schwaben, der Schwindel, davon turmeln, Zeitwort, taumeln, torkeln.

Turnau, eine befestigte Stadt des bunzlauer Kreises in Böhmen, mit 2800 Einwohnern, der Hauptlinie der Grafen von Waldstein gehörig.

Turnen, Ztw., wenden, lenken; — in der Schweiz, auf Etwas stoßen, gerathen.

Turneps, eine engländische Viehfutterrübe, welche die Stallfütterung auch in Deutschland schätzen gelehrt hat, um im Anfange des Winters oder im Herbst damit das Schaf- und Milchvieh zu ernähren.

Turner, der, in der Schweiz, ein hölzerner, wagerecht stehender Schnabel, an einem senkrecht aufgerichteten, beweglichen Balken, woran auf der Alp der Kessel hängt.

Turnhout, Stadt der niederländischen Provinz Antwerpen, mit 11,000 Einwohnern, Bettzwillichmanufacturen und Spitzenklöppelei.

Turnierdank, der Lohn, welcher dem Sieger im Turniere zu Theil, und gewöhnlich von Damen ertheilt wurde.

Turniere, waren ritterliche Lustkämpfe zu Roß oder zu Fuß, wo Mann gegen Mann in voller Rüstung mit Speer oder Schwert kämpften. Germanischen Ursprunges sind sie nicht, sondern entstanden im 9ten Jahrhundert in Frankreichs Provinzen, wo die Deutschen sich niemals blei-

Digitized by Google

bend seßhaft machten. Übrigens übten sich auch in Deutschland die jungen Vasallen an den Höfen in ritterlichen Leibesübungen wie in Frankreich, und folglich wird es wohl wahr seyn, daß 1036 Heinrich I. zu Magdeburg turnieren ließ, denn seine Nationalbewaffnung wider die Hunnen trachtete, ihnen eine Reiterei mit schwerer Rüstung entgegen zu setzen, die ihre leichte vernichten sollte.

Turnieren, Ztw., an einem Turniere Antheil nehmen; lärmen, toben; — es turniert, ein Gespenst geht herum, lärmt.

Turniergeleit, das sichere Geleit, welches einem zu einem Turniere Ziehenden gegeben wurde.

Turniergenoss, Einer, der mit einem Andern an einem Turniere Theil nimmt; Einer, dessen Vorfahren turniert haben.

Turnierkönig, der Richter, Vorgesetzte bei einem Turniere.

Turnierordnung, die gesetzliche Bestimmung des bei einem Turniere zu Beobachtenden, worüber die Turnierrichter, Turniervögte zu wachen hatten.

Turnierwagen, ein Wagen, im Turniere eine eigene Art des Gefechtes, auf demselben zu bestehen.

Turnipse, die Runkelrübe, Futterrübe.

Turnisk, Stadt an der Tura im siberischen Gouvernement Tobolsk, mit 6000 Einwohnern und einem bedeutenden Pelzhandel.

Turnkunst, regte der Befreiungskrieg wider Napoleon in Deutschland an, als ein Mittel, die Franzosen durch körperliche Stärke und Gewandtheit zu überflügeln. Schon Basedow, Salzmann und die britische erste Erziehung empfahlen früher die Herstellung der Gymnastik, und es war sehr gleichgiltig, ob diese von Monarchisten oder Republikanern geleitet wurde. Dr. Jahn legte 1810 einen Turnplatz auf der Hasenheide vor Berlin für die Jugend an, um ihr mehr Sinn für militärische Übungen zu geben, und seinen Haß der Frankenherrschaft mag er nebenher laut genug haben blicken lassen. Der Staat fand in dem 1812 ausgebrochenen Kriege seine gebildeten Schüler im Heere nützlich und Jahn erhielt als öffentlicher Turnlehrer eine Besoldung von 800 Rthlr. Auch auf den Universitäten und vor vielen Stadtthoren organisirten sich Turnübungen. Freilich mag Einer oder der Andere durch Übertreibung seiner Gesundheit geschadet haben, doch empfing im Jahre 1817 Jahn noch eine Zulage. Unvorsichtigkeiten im Reden und Tadeln hatte der Turnlehrer sich erlaubt und vielleicht unreife Ideen aufgeregt, daher wurden wegen seiner Fehlschritte in Zufälligkeiten des Unterrichts die Turnplätze 1819 in Preußen geschlossen und verdächtig, daß die dortigen Zusammenkünfte politische Umwälzungen beabsichtigt hätten. Erwägt man die Unbedeutsamkeit des Mannes, so bleibt es unwahrscheinlich, daß er und seine Mitlehrer ohne Einfluß als auf wenige Schüler im Privatstande sollten auf die künftigen Generationen im Ernst haben wirken wollen, und haben sie dieß gewollt: so würden zwar solche Schritte eine Anmaßung beweisen, die Tadel verdient, aber Gefahr konnte von dieser Seite die Staaten wohl nicht bedrohen

Turnova, Stadt des türkischen Sandschack Tirhala, mit 6000 Einwohnern und einem Bischof, Baumwoll- und Seidenmanufakturen.

Turnus, in der Rechtssprache, der Geschäftsgang; die Ordnung in abwechselnden Geschäften, Befugnissen ꝛc., welche Mehrere zu beobachten haben.

Turre, die, ein altes Huhn, überhaupt, ein altes Thier.

Turren, Ztw., im Osnabrückschen, sausen, brausen.

Tursi, Stadt in der neapolitanischen Provinz Basilicata, mit 5000 Einwohnern und Baumwollenbau. In der Nähe leben viele Arnauten (70,000), die sich der griechischen Sprache bedienen.

Turteltaube, Turtur, die kleinste Art wilder Tauben, welche in Wäldern lebt und ihr Nest auf den Gipfeln der höchsten Bäume bauet. Sie ist ein Sinnbild der höchsten, heiligen Liebe, daher wurde bei den Römern und Griechen der Wagen der Liebesgöttinn mit ihr bespannt.

Turteltaubengrau, bei den Schönfärbern, eine der Farbe der Turteltauben ähnliche graue Farbe auf Wolle.

Turukhansk, Stadt der siberischen Statthalterschaft Jeniseisk am Jenisei, hat 1500 Einwohner und viel Pelzhandel, hieß vormals Mangaseja.

Tus, oder Mesched, eine Stadt mit 4000 Häusern der persischen Provinz Khorassan, Stapelplatz unter anderm für die Asa Fötida und hat Manufacturen in Seide, Wolle und Leder.

Tusch, der, ein lautes, eine Weile anhaltendes Pauken und Trompeten, wenn man bei feierlichen Gelegenheiten eine Gesundheit oder ein Lebehoch ausbringt; — in der Studentensprache, eine Beleidigung.

Tusch, der, Tusche, die, sind schwarze Farbentafeln mit chinesischen Charakteren, in allen Schattirungen, vom hellen Grau zum dunkelsten Schwarz. Er besteht aus verbranntem Sesamöl mit Zusatz thierischen Leims und irgend einer wohlriechenden Substanz; doch sind die Proportionen noch unbekannt. Zum Gebrauche wird sie in

Digitized by Google

Wasser gerieben oder aufgelöst, und mit einem Pinsel aufgetragen.

Tuschen, Ztw., mit Tusche zeichnen, malen; — in weiterer Bedeutung, mit Wasserfarben leicht bestreichen, und mit dem in Wasser getauchten Pinsel vertreiben.

Tuschen, Ztw., im ND., mit Geberden und Worten glimpflich Stillschweigen auflegen; — in der Stille verbergen, unterdrücken; überhaupt, Einhalt thun, dämpfen.

Tuschflechte, eine Art der Flechte (Blatterflechten), welche zur Tusche benutzt werden können.

Tuschmanier, bildet den Übergang aus dem trocknen Zeichnen mit Kreide oder Stift in das Malen auf Papier, das auf ein Reißbrett gespannt worden. Man tuscht am besten mit münchener Haarpinseln und befolgt bei Tuschzeichnungen die nämlichen Regeln, als bei Sepiazeichnungen.

Tusculanum, Ciceros berühmtes Landhaus bei Tusculum (Frascati), lag hoch, folglich gesund, wie es die alten Römer noch mehr liebten als die jetzigen Römer. Einst war der Raum zwischen Rom und Frascati ein Garten, jetzt ist der größte Theil des Weges Öde, mit vielen Scherbenhügeln zusammen gestürzter Häuser. — Weil Cicero hier den Musen lebte, so heißt jetzt noch das Landgut eines Gelehrten oder Staatsmannes Tusculan.

Tuse, Tusse, der, in der Schweiz, der Kopfputz eines Mädchens, welcher aus einem herzförmigen Läppchen besteht.

Tuss, ein Ausruf, wie St! als Zeichen für Andere, sich ruhig und still zu verhalten.

Tuss, der, in der Schweiz, die Lauer.

Tusseler, der, Einer, der heimlich und listig zu Werke geht.

Tüsseln, Ztw., heimlich, auf den Zehen gehen, schleichen; davon tusselig, schleichend.

Tussen, Zeitwort, heimlich nachstellen, lauern; davon der Tusser, ein heimlicher Nachsteller.

Tuster, s. Schuster.

Tute, Tüte, die, ein in kegelförmiger Gestalt zusammen gedrehetes Papier, Düte; — in den Glashütten, uneigentlich, die aus einer großen Glasblase gemachte Walze, welche zu Tafelglas gestreckt wird, auch Hasen heißt; — in den Hüttenwerken, eine Art Probescherben mit einem Bauche, einer engern Mündung und einem Fuße, worin die Proben mit Fluß angesotten und überhaupt die Kupfer-, Eisen- und Bleiproben gemacht zu werden pflegen; — in der Pflanzenlehre, ein blattförmiger Körper, welcher die Äste der Blumenstiele bei einigen Gräsern in Gestalt einer walzenförmigen Scheide umgibt.

Tutel, die, die Vormundschaft.

Tuten, Ztw., den Laut tut auf einem Horne nachahmen; überhaupt, auf einem Horne blasen; — uneigentlich nennt man in der Bienenzucht den Laut, welchen der Weisel, als Zeichen eines bevorstehenden Schwärmens hören läßt, ein Tuten; — auf dem Horne vortragen.

Tutivorin, Stadt am Meere in der Madrasprovinz Karnatik in Ostindien, mit einem guten Seehafen, Perlenfischerei und 8000 Einw.

Tütsche, die, die Tunke.

Tütschen, Ztw., tunken; quetschen; — in der Schweiz auch in weiterer Bedeutung, stoßen, besonders mit den Hörnern, von Ochsen.

Tüttel, die, im Östreichschen, die Mutterbrust.

Tuttelkolbe, die Rohrkolbe oder das Kolbenrohr.

Tutteln, Zeitwort, in der Schweiz, saugen.

Tutti, das Allspiel, der Allgesang, bezeichnet das Einfallen aller Instrumente oder Stimmen einer Gattung, nachdem vorher nur eine oder wenige derselben sich hören ließen.

Tuttlingen, Stadt an der Donau im wirtemberger Schwarzwaldkreise, mit 4000 Einwohnern, Strumpfstrickereien, Messerschmieden, Webereien, einer Papiermühle und Handel nach der Schweiz.

Tuxtla, ein industrievolles Dorf in der Guatemalaprovinz Chiapa, mit 4280 Einwohnern.

Tuy, Stadt und Seehafen der spanischen Provinz Galicia am Minho in einer reizenden Gegend, mit einem Bischofssitz, einer Citadelle, Leineweberei, auch vielem Schleichhandel.

Twalch, der, Name der Rockentrespe, der tauben, unfruchtbaren Trespe, und des Sommerlolches.

Twalen, Zeitwort, im Hannoverschen, wandern.

Twäre, die, Benennung der Erd- oder Maulwurfgrille.

Twarfstein, der Fingerstein, Donnerstein, Belemnit.

Twäse, die, bei den Leindamastwebern, die langen und kurzen Querlatten an dem Webestuhle derselben, womit die Schäfte an denselben mittels der Fußtritte in Bewegung gesetzt und bald hinauf, bald hinab gezogen werden.

Twenter, der, heißt im ND. ein Stück Vieh von zwei Jahren, besonders, ein zweijähriges Pferd.

Twer, Hauptstadt einer gleichnamigen russischen Statthalterschaft an der hier

Digitized by Google

schiffbar werdenden Wolga, mit einem Bischofsitz, 24,000 Einwohnern, einem kaiserlichen Palast, einem Gymnasium, einer Priester- und adelichen Schule, vielem Handel und starker Fabrikatur.

Twete, Twetje, die, im ND., eine kleine enge Straße. In Hamburg bezeichnet man ähnlich einen engen Gang zwischen zwei Häusern mit dem Worte Twite; im Hannoverschen ist Twetge ein jeder schmale Gang.

Twiel, der, in der Schifffahrt, ein Wisch von Hanf oder aus einander gezupften Touen an einem hölzernen Stiele, um bei Kalfatern der Schiffe den Ther in die Fugen damit zu streichen.

Twieselbeere, Twisselbeere, die, ist die Waidkirsche, Twisselkirsche.

Twille, die, im ND., ein zweischaftiger Zweig, Ast oder Stamm; ein gabelförmiges Ding; im Schiffb., Name der Piekstücke.

Twillen, Ztw., eb. das. in zwei Arme, Theile spalten.

Twilstern, sich, Ztw., eb. das. in viele Äste oder Zweige sich theilen, büschelweise wachsen; daher twilsterig, Eigenschaftw., viel Zweige, Nebensprossen habend.

Twisselkirsche, in Hamburg, eine ganz schwarze, sehr spitzige, wenig Fleisch habende Kirsche, aber von höchst süßem Geschmacke.

Twist, ist englisches Maschinengarn von vorzüglicher Feinheit, Glätte und Gleichheit der Fäden. Watertwist ist immer mehr gedrehet als Muletwist. Die Spinnmaschinen heißen Mulemaschinen (Mules). Zum Einschlaggarn braucht man eine andere Maschine (Jenny). Das Garn oder Twist wird aufgehaspelt. Jeder Faden hat 36 Zoll (1½ Yard), 80 Fäden machen einen Unterband, 7 derselben einen Haspel und 20 der letztern einen Strang. Zur Kette wählt man gewöhnlich das feste Wassergarn, wozu man höchstens westindische Baumwolle gebrauchen kann, noch weit vorzüglicher ist jedoch die brasilische. Wassergarn kann nur etwa bis Nr. 50 gesponnen werden. Mulegarn dient zum Einschlag, nur webt man Mouseline bloß aus Mulegarn und spinnt dasselbe von Nr. 40 — 300 und bisweilen so fest, daß es dem Wassergarn nahe kommt und alle Operationen der Färberei aushalten kann. Reeled Weft (gehaspeltes Garn) und Copweft (ungehaspeltes Garn) haben gleiche Eigenschaften.

Tyburn, der Richteplatz der Verbrecher in London.

Tychsen, (Thomas Christian), Hofrath und Professor der Philosophie in Göttingen, geb. 1758 zu Horsbüll bei Tondern, reiste jung in Südeuropa, setzte Michaelis orientalische und exegetische Bibliothek fort, edirte den Quintus Smyrnäus und zerstreuete eine große Zahl literarischer das Alterthum und Philologie betreffenden Abhandlungen in den Zeitschriften über solche Gegenstände.

Tychsen, (Olaus Gerhard), Hof- und Kanzleirath, Professor der orientalische Sprachen, erst in Bützow und hernach in Rostock, geb. 1734 zu Tondern in Schleswig, wo sein Vater ein Schneider war, fing seine Studien auf dem Gymnasium in Altona an, unter Materyus de Cilano und dem Oberrabbiner Eybeschütz, wurde dann Lehrer am hallischen Waisenhause und versuchte vergeblich Juden zum Christenthum zu bekehren. Als Polemiker wurde er durch seinen Streit mit Kennicott bekannt und als Kenner der kufischen und altarabischen Schriftzüge, der phönicischen Sprache wurde er verehrt. Er hielt Vorlesungen über die orientalische Paläographie. Mit den vornehmsten Theologen und Alterthumsforschern aller christlichen Sekten in und außer Europa ja selbst mit Päpsten wechselte er Briefe. Mag der Mann eitel gewesen seyn, der ihm von Ausländern gezollte Tribut war freiwillig. Er starb 1815.

Tycho Brahe, ein berühmter dänischer Edelmann ursprünglich aus Schweden entsprossen, wo noch Grafen von Brahe blühen, war 1546 zu Knudstrup, einem väterlichen Landgute in Dänemark geboren worden. In Leipzig sollte er die Rechte studieren, statt dessen ergriff ihn die Liebe zu einem schönen Landmädchen. Er war nicht frei von astrologischen Grillen und daher an den damaligen Höfen auf seinen Reisen sehr willkommen. Man suchte ihn zu fesseln im Hofdienst, aber Brahe ging spät in Königs Friedrich II. von Dänemark Dienste, der ihn mit der Insel Hween im Sunde belehnte, welche jetzt zu Schonen gehört. Hier bauete er auf des Königs Kosten Schloß Uranienburg und einige Sternwarten, wovon kürzlich die Fundamente erst wieder entdeckt wurden. Bei König Christian IV. von Dänemak, der freilich sehr eitel war und des Greises Spott über seine Politik nicht ertragen wollte, fiel Brahe in Ungnade und ging 1597 in des Kaiser Rudolph II. Dienste nach Prag, starb aber dort schon 1601. Er berichtigte das Verzeichniß der Fixsterne, machte neue Entdeckungen über die Gesetze der Monds- und Planetenbewegung, über Refraction und verbesserte die astronomischen Instrumente. Der Idee, daß die Erde im Mittelpunkt des Weltsystems unbeweglich sey und daß die übrigen Weltkörper sich um

jene bewegten, blieb er bis an sein Ende treu.

Tykokzyn, Stadt und Festung an der Narew in der polenschen Woywodschaft Augustow in Morästen.

Tympanum, 1) ein dem Tambourin ähnliches musikalisches Instrument der Griechen und Römer; 2) in der Baukunst ein Zug- oder Tretrad auch ein Giebelfeld; 3) in der Anatomie das Trommelfell des Ohrs.

Tyndariden, die mythischen Zwillingsbrüder Kastor und Pollux mit ihrer Schwester Helena, König Tyndarus von Lakonien Kinder.

Tyne iron works, sind die berühmten Eisenbergwerke und Hämmer der englischen Grafschaft Northumberland im Thale der Flusses Tyne.

Typhon, 1) eine mythische ägyptische Gottheit des Kronos und der Rhea Sohn und Bruder des Osiris, Areris, der Isis und Nephtys; 2) ein griechisches mythisches Ungeheuer.

Typhon, Wirbelwinde an den Küsten, theils durch Wasserhosen, theils durch den Zug der Luft in tiefen, langen und engen Thälern, welche ins Meer auslaufen.

Typhus, ist ein ansteckendes Fieber mit eigenen Stadien, welche Betäubung und Wahnsinn der Kranken charakterisiren. In Spitälern, Lazarethen, Gefängnissen, Feldlagern, Schiffen und allenthalben, wo Menschen gezwungen sind, viele andre menschliche Ausdünstungen einzuathmen, trifft man diese ansteckende höchst tödliche Nervenkrankheit an.

Typographie, die Buchdruckerkunst in allen Theilen, folglich nicht bloß die Kunst die Typen zu setzen, zu ordnen und abzudrucken.

Typolithen, sind Versteinerungen von Muscheln, welche nur die äußere Form des organischen Körpers erhielten, deren leere Höhle oft andere anorganische Körper ausfüllen, welche dann Versteinerungskerne genannt werden.

Typus, ist Vorbild und Form eines Dinges.

Tyr, eine nordische Gottheit, Sohn des Odin und Gott des Krieges oder des Sieges.

Tyrann, bezeichnet bei den Griechen jeden Alleinherrscher. Die neuern nennen so einen Fürsten, welcher die zur Ausführung des Staatszwecks ihm durch Geburt oder Wahl zugefallenen Regierungsrechte, zur Unterdrückung seines Volks oder eigenwilliger Verwendung dessen Kräfte mißbraucht; Zwingherr, Wütherich. Davon Tyrannei, tyrannisch, tyranniſiren.

Tyrnau, Stadt Oberungarns mit 5100 Einwohnern in preßburger Gespanschaft und einer Districtualtafel am Flusse Tyrna, Sitz einer Akademie mit vielem Handel ohne Vorstädte, hat aber viele Kirchen und Klöster.

Tyrol, mit Einschluß Vorarlbergs in sieben Kreisen mit 520 QM. und 760,000 Einwohnern, unter welchen sich 165,000 Italiener befinden, hat hohe Gebirge z. B. die 14,814 Fuß hohe Ortlaspitze und mit der Schweiz gleiche Alpennatur, an Flüssen den Inn, Eisak, Etsch und Rhein, an Gränzseen den Boden- und Gardasee, an innern Seen den Achensee, starken Wein-, Salz- und Bergwerksbau, viele Viehzucht und manche Fabriken und Manufakturen, viel Obst und im Süden Citronen. Der Regierung und seinem Lande ist der Tyroler ungemein anhänglich, jeder Jüngling ein guter Schütze, und wenn es seyn muß, ein treuer Vertheidiger seines Vaterlandes. Im Jahre 1816 gab der Kaiser dem Lande Tyrol eine neue Verfassung, welche die ältere verbesserte, ohne dem Monarchen neue Rechte zu geben. Vorarlberg hat noch manche besondre Freiheiten. Die bekannte Margaretha Maultasche war die letzte Landesfürstinn und vermachte 1359 Tyrol an die östreichsche Dynastie, welche 1369 die Ansprüche der baiernschen Herzöge abkaufte. — Das Bergschloß Tyrol bei Meran, ist jetzt eine Ruine.

Tyrrhenia, Namen des jetzigen Toskana.

Tyrtäus, ein etwa 684 Jahre vor Christus Geb. lebender spartanischer Dichter in Kriegslieberng, von denen wir noch drei besitzen.

Tyrus jetzt Sur, s. d. Art.

Tysmienika, Stadt im gleichnamigen Kreise und an dem eben so genannten Flusse in Galizien, mit 2800 Einw. und trefflicher Gärberei besonders der dortigen Armenier.

Tzana, ein afrikanischer See, durch welchen der Nil strömt.

Tzschirner, (Heinr. Gottl.), Dr. und Professer der Theologie in Leipzig, seit 1809 Domherr in Meißen und Superintendent, Ritter des Danebrogordens, geboren 1778 zu Milweida, wo sein Vater Oberpfarrer war, studierte in Leipzig, wurde Diakonus in Milweyda und hernach Professor in Wittenberg, machte als Feldprobst den Feldzug mit dem sächsischen Banner mit, bekannt als Kanzel- und Kathederredner und durch theologische und philosophische Schriften, so wie durch die Vorsicht, womit er sich über Zeitbegebenheiten ausdrückt, auch als Fortsetzer der schröckhschen Kirchengeschichte.

Digitized by Google

Nachträge.

Tenesse, ein nordamerikanischer Freistaat von 1883¼ QM. und 450,000 Einw. an Kentucky, Virginien, Nordkarolina, Alabama, Mississippi, Arkansas und Missuri gränzend, wird in den östlichen und westlichen Theil durch die Gebirge Cumberland getheilt. Die Verfassung ist derjenigen von Kentucky gleich. Die Hauptstadt ist Mursreesborough am Stone mit dem Staatenhause, einer Bank, Druckerei und 2000 Einw., die Zahl der Sclaven ist über 80,000.

Teufelsauge, Benennung des Feld-, Acker- oder Marienröschens mit rothen Blumenkronen und des Bilsenkrautes.

Teufelsbanner, Teufelsbeschwörer, Personen, welche Teufel bannen zu können, angeblich behaupteten. Gegen diesen im 17ten Jahrhunderte herrschenden Unfug arbeitete mit glücklichem Erfolge der berühmte Christ. Thomasius in Halle, ein geborner Leipziger.

Teufelsbaum, heißt ein kleiner Baum in Südamerika, mit langen, dicken, knotigen, harten und schwarzen Wurzeln, deren sich die Wilden als Keulen bedienen. Eben so wird eine Art Feigenbäume in Indien genannt, welche die Malabaren heilig halten und unter dem Namen des geheiligten Feigenbaumes vorkommt.

Teufelsdreck, allgemein bekannter Name des sehr widerlich und nach Knoblauch riechenden harzigen Saftes einer Art des Gartenkrautes, des stinkenden Asantes, und dieser Pflanze selbst.

Teufelsfarbe. In der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts bezeichnete man den Indig mit dieser Benennung, weil man glaubte, daß er die Zeuge zerfresse.

U.

U, der ein und zwanzigste Buchstabe des deutschen A B C, und der fünfte Selbstlauter, welcher bald gedehnt, bald geschärft ausgesprochen wird.

Uahuga und Uapoa, ein Paar bewohnte Washingtons (Revolutions-, neue Marquesas- oder Hergests-) Inseln Australiens.

Uatacaer, ein wilder zalreicher Volksstamm in Brasilien.

Ubeda, Stadt der spanischen Prov. Jaen von 16,000 Einw. mit Tuchweberei, Gärberei und Seifensiederei, am Flusse Guadalen, auch einem Schlosse auf dem Hügel an dessen Abdachung die Stadt liegt.

Ü, ein Umlaut, in welchem das u und i zusammen schmilzt, und bald gedehnt, bald geschärft ausgesprochen wird; häufig entsteht er durch Beugung und Ableitung. Da man diesen Umlaut, in den kleinen Buchstaben richtig, wie ä, ö, mit ů bezeichnet: so sollte ein Gleiches auch Statt finden bei den Hauptwörtern und zu Anfange eines Satzes, also die Gestalt von Ů bilden; aber leider ist nur ein kleiner Theil deutscher Buchdruckereien darauf eingerichtet, und ein Verfasser also genöthigt, wider seinen Willen und seine Überzeugung sich Ue gefallen lassen zu müssen. Die Form Ui im Schreiben und Drucken hat vollens gar Nichts für sich, weil durch sie der Irrthum eines Doppellautes begünstigt wird.

Uebel, Eigenschaftw., der Empfindung, den Sinnen unangenehm; ein übler Anstand, welcher unangenehm in die Sinne fällt; übel aussehen, ungesund, häßlich; — auf eine unangenehme Art, hart und lieblos; — in engerer, eigentlicher Bedeutung, unangenehme Neigung zum Erbrechen empfindend; sich übel befinden, in weiterer Bedeutung, nicht wohl seyn; — in weiterer Bedeutung, der Absicht, dem Zwecke zuwider, überhaupt, guter Eigenschaft ermangelnd; ein übler Weg, ein solcher, auf welchem man schwer fortkommt. Die Zusammensetzungen, besonders die Mittelwörter mit übel sollte man nicht als Zusammensetzungen, sondern richtiger, als zwei Wörter betrachten und schreiben, übel deuten, übel gerathen, übel aussehend, übel gelaunt, übel lautend u. s. w.

Uebel, das, ein Ding, welches übel ist und übel macht, auch ein solcher Zustand; — uneigentlich, Alles, was unsern oder Anderer Zustand unvollkommen macht.

Uebelkeit, die unangenehme Empfindung, da man Neigung zum Erbrechen hat.

Uebelstand, ein Ding, welches unvollkommen, der Absicht nicht entsprechend, mangelhaft ist.

Ueben, Zeitw., durch wiederholte Be-

Digitized by Google

wegungen und Handlungen derselben Art zur Fertigkeit bringen; seinen Verstand üben, ihm durch häufiges Nachdenken Fertigkeit im Denken verschaffen; — oft ohne Begriff der Wiederholung, bloß thun, merklich werden lassen, Recht und Gerechtigkeit üben, sie handhaben.

Ueben, Umstandswort, auf einer oder der andern Seite, häufig zusammen gesetzt mit hier, hin und dar.

Ueber, als Umstandswort, auf der Oberfläche eines Dinges hin, und von dieser Seite auf der ganzen Oberfläche hin bis zu der entgegen gesetzten Seite; 1) als Verhältnißwort, das Verhältniß oder den Zustand eines Dinges zu bezeichnen, da es in der Höhe befindlich ist, in Beziehung auf ein anderes, welches in der Tiefe oder unter demselben ist. Hier verbindet man es: a) mit dem dritten Falle (Dativ), um einen Zustand der Ruhe in der Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding zu bezeichnen, im Gegensatze von unter und zum Unterschiede von auf, wie: er wohnet über mir; — auch eine Bewegung, Handlung in Bezug auf ein darunter in der Ruhe befindliches Ding, wie: das Schwert hing an einem Pferdehaare über seinem Haupte; — den Gegenstand einer Handlung, einer Beschäftigung, wobei jedoch das Handelnde in einem Zustande der Ruhe bei dem Gegenstande seiner Handlung ꝛc. schon befindlich gedacht wird; stets über den Büchern, sitzen, liegen, über der Arbeit begriffen seyn; — häufig bezeichnet es die Zeit einer Veränderung, einer Handlung oder Beschäftigung mit einer Sache, indem man anzeigen will, daß sich während einer Sache, Handlung, Beschäftigung Etwas zutrage, wie: über dem Lesen einschlafen, Essen und Trinken vergessen, sich über einer Sache aufhalten, dabei und durch dieselbe (wohl zu unterscheiden von: sich über eine Sache aufhalten, welches anzeigt: dieselbe zum Gegenstande seines Tadels machen). — Oft bezeichnet es auch ein Seyn oder Geschehen auf der andern, entgegen gesetzten Seite, jenseit, wie: über dem Flusse liegt der Thurm; — b) mit dem vierten Falle (Accusativ) bezeichnet es eine Bewegung in die Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding; ein Erstrecken in die Höhe, im Gegensatze von unter; die Hände über den Kopf zusammen schlagen, sie erst über den Kopf so bewegen, daß sie zusammen schlagen (verschieden von: die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen, die schon über dem Kopfe gelegten Hände zusammen schlagen;) — uneigentlich bezeichnet man damit einen höheren Rang, Vorzug: sich über einen Andern setzen, an diejenige Stelle, welche für höher gehalten wird; zuweilen auch statt vor: Gott über alle Dinge lieben, vor allen Dingen; — in weiterer uneigentlicher Bedeutung, ein größeres Erstrecken, eine größere Ausdehnung, ein Übertreffen an Kraft, Thätigkeit, Vermögen u. s. f.: das geht über meine Erwartung, Kräfte, meinen Verstand; ein Mal über das andere, Schulden über Schulden machen; über dieß, oder überdieß (nicht über dem, überdem) mehr als dieses, außer diesem; — eine Bewegung, eine Handlung in der Höhe, in Bezug auf ein darunter befindliches Ding, längs dessen Oberfläche, so daß das Handelnde nicht im Zustande der Ruhe gedacht wird; die Augen über Jemand aufheben, den Mantel über sich werfen, über die Stirn und Schultern hangen die Haare herab; — Etwas über sich nehmen, uneigentlich, sich anheischig, verbindlich machen, Etwas zu thun; über alle Berge, weit weg seyn. Uneigentlich bezeichnet über oft bloß ein mit einem gewissen Nachdrucke verbundenes Annahen und Berühren, so, als wenn das Nahende und Berührende über die ganze Fläche eines Dinges sich erstreckte: Alles ergeht; der Segen, Fluch, kommt über mich, über eine Sache gerathen; — in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, ein Erstrecken der Gewalt, Aufsicht, Aufmerksamkeit ꝛc., in Bezug auf ein anderes, als geringer, niedriger gedachtes Ding: über Alle herrschen, Gewalt haben, über die Feinde siegen, seine Liebe erstreckt sich über alle Menschen; — in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, eine Beziehung einer Handlung oder auch eines Zustandes, z. B. einer Gemüthsbewegung auf einen Gegenstand, wo dieser zugleich als Veranlassung und Ursache von jener gedacht wird, über Etwas klagen, Einem Vorwürfe machen, zanken, schelten, Freude, Schmerz empfinden u. s. f.; in vielen Fällen jedoch verliert sich der Begriff der Ursache bei dem Gegenstande, auf welchen sich eine Handlung bezieht, so daß dieser Gegenstand bloß als etwas gedacht wird, was einer Geistesthätigkeit und deren Äußerung zum Grunde liegt; über Etwas nachdenken, seine Meinung äußern, um Rath fragen, über einen Text predigen; — oft bezeichnet es eine Zeitdauer, den Tag, die Nacht, den Sommer, den Winter über; häufig auch von einer unbestimmten Zeit, über lang oder kurz, über eine Weile. Nicht minder häufig wird über zu Zusammensetzungen mit Umstands-, Verhältniß- und Fürwörtern gebraucht und bald vor- bald nachgesetzt; überall, überhin, überdieß, hinüber, darüber; theils mit Eigenschaft- und Haupt-

Digitized by Google

wörtern, wo ein Übertreffen, ein ungewöhnlicher oder zu hoher Grad dessen bezeichnet wird, übermenschlich, übergroß, Überfluß, Übergewicht; theils aber und besonders häufig mit Zeitwörtern. Hier aber bekommen dieselben Wörter, je nachdem der Ton auf über, oder auf dem damit zusammen gesetzten Zeitworte liegt, auch verschiedene Bedeutung: in jenem Falle nämlich herrscht diejenige: auf allen Punkten, oder bis jenseit der Oberfläche, bis jenseit einer gewissen Gränze eines Dinges, und in der Bedeutung vorüber, vorbei, in diesem Falle aber wird der Begriff des Zeitwortes hervor gehoben und durch Anfügung des über in dessen verschiedenen Bedeutungen näher bestimmt. Wörter der ersten Art sind: überbleiben, übrig bleiben, überfallen, übersetzen: diese haben bei der Abwandelung in der unbestimmten Form, und im Mittelworte der vergangenen Zeit das zu und ge zwischen über u. dem Zeitworte, z. B. der Schiffer hat mich glücklich (über den Fluß) übergesetzt, mich (über den Fluß) über zu setzen, war dem Schiffer nicht möglich; im andern Falle bleibt bei der Abwandelung im Mittelworte der vergangenen Zeit das ge weg, und in der unbestimmten Form wird zu voraus gesetzt, wie: ich habe heute zwei Bogen aus dem Französischen übersetzt, und ich habe mich verpflichtet, dieses engländische Werk bis zu Ostern ins Deutsche zu übersétzen. Bei den in der Folge vorkommenden, mit über zusammen gesetzten Wörtern werden die Leser wegen Mangels der mehreresten Tonzeichen nur durch die angegebene Bedeutung sich näher unterrichten können.

Ueberackern, Zeitw., über eine Fläche, Gränze ackern; überäckern, auf der Oberfläche mit dem Pfluge bearbeiten.

Ueberall, an allen Orten, zu allen Zeiten. In der Schifffahrt ist Überall! ein Zuruf, wodurch alle dienstfähige Mannschaft aufs Deck gerufen wird; — auch s. v. a. überhaupt.

Ueberantworten, Zeitw., in eines Andern Gewalt, Hitze, Gewahrsam geben.

Ueberarbeiten, Zeitw., durch Arbeiten über einen Raum bis jenseit schaffen; überárbeiten, arbeitend in allen Theilen behandeln; in der Arbeit übertreffen; über Kraft arbeiten.

Ueberärmel, Ärmel, welche man bei der Arbeit über die Ärmel der Kleidung zieht.

Ueberaus, Umstandsw., in ungewöhnlichem, hohem Grade; gewöhnlich als Verstärkungwort für sehr.

Ueberbácken, unth. Zeitw., überall auf seiner Oberfläche backen, doch so, daß es nur in einem geringen Grade geschehe; thät. Zeitw., auf seiner ganzen Oberfläche backen lassen; mit einem Backwerke überziehen.

Ueberbau, der obere Theil eines Gebäudes, welcher über den untern Theil heraus ragt.

Ueberbauen, Zeitw., in der Höhe über Etwas weg bauen; überbaúen, in der Höhe, über seine Grundfläche mit einem Gebäude versehen, eine Gruft, einen Schacht; mit einem Überbau versehen; über Kraft, über Vermögen bauen.

Ueberbehalten, Zeitw., über einer Fläche behalten, den Schleier, ihn nicht ablegen, nicht zurück schlagen; übrig behalten.

Ueberbein, ist ein beinichter, verhärteter Auswuchs an den Sehnen, auch an den Knochen der Hände und Füße von verschiedener Größe und ohne Gefahr, wird bisweilen geerbt, ist aber öfterer Folge von Stoßen, Schlagen, oder einer Stockung der Gefäße der Knochenhaut. Einem ein Überbein machen, uneigentlich, im ObD., ihm durch sein Beispiel schaden.

Ueberbeissen, unth. Zeitw., über einen Raum, die Gränze eines Dinges beißen; überbeïssen, stärker beißen als ein anderes Ding; so beißen, daß die Kinnbacken überschnappen.

Ueberbekommen, Zeitw., durch Anstrengung über eine Fläche, über ein Ding bringen, es darüber gehen machen.

Ueberbett, ein Bett, welches über ein anderes gelegt wird.

Ueberbetten, Zeitw., die Betten von einem Orte zum andern überschaffen; überbétten, mit Betten bedecken.

Ueberbeugen, Zeitw., über eine Fläche beugen, so daß es darüber hinaus steht; überbeügen, zu sehr beugen.

Ueberbiegen, Zeitw., über Etwas in gekrümmter Linie sich erstrecken, so daß es darüber hinaus steht; überbiẽgen, zu sehr biegen.

Ueberbieten, Zeitw., über eines Andern Gebot bieten, überbiẽten, im Bieten übertreffen; Einen, uneigentlich, übertreffen; übermäßig bieten, zu viel bieten; sich überbieten, mehr bieten, als man füglich geben kann.

Ueberbilden, Zeitw., ein Übermaß von Bildung geben, so daß diese dann nicht mehr echte Bildung ist.

Ueberbildung, die Handlung, da man überbildet; die übermäßige Bildung des Geistes, der Sitten.

Ueberbimsen, Zeitw., mit Bimsstein überfahren, bearbeiten.

Ueberbinden, Zeitw., über eine Sache

binden; überbinden, mit einer Binde über Etwas versehen, wie eine Wunde.

Ueberblasen, Ztw., über einen Raum, eine Gränze hin blasen, eine Feder, von sich weg zu einem Andern; überblāsen, mittels Blasens über einem Dinge bewirken, Etwas mit Staube, es den Staub darauf blasend, mit diesem überziehen; über der ganzen Oberfläche hin beblasen, z. B. um es von Staube zu reinigen; — von Blaseinstrumenten, Etwas von Anfange bis zu Ende blasen, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieß nur so obenhin geschehe; — im Blasen übertreffen; durch zu vieles, zu starkes Blasen Schaden zufügen.

Ueberblättern, Ztw., blätternd übersehen, überzählen, ein Buch; blätternd überschlagen, eine Stelle; mit Blättern versehen, die Schamtheile an Bildsäulen.

Ueberbläuen, Ztw., mit blauer Farbe überziehen, so übergelben, überröthen, überschwärzen u. s. w.

Ueberbleibsel, das, im gemeinen Leben, ein von irgend Etwas übrig gebliebener Theil, von Speisen, Getränken.

Ueberblick, ein Blick, welchen man über eine Sache wirft, um sie zu übersehen; das Vermögen, einen Gegenstand nach allen seinen Theilen und Verhältnissen zu übersehen.

Ueberblicken, s. a. Ende des Buchst. U.

Ueberblühen, Ztw., auf einer Fläche blühen und sie auf diese Art überdecken; sich überbl.; vom Bäumen, über die Maße voll blühen.

Ueberbrand, im Hüttenb., diejenige Feinheit des Silbers, wenn es über den gewöhnlichen Grad, d. i., 5 Loth 3 Quentchen 3 Pfennig fein gebrennt wird.

Ueberbrausen, Ztw., brausend über einen Raum sich bewegen; uneigentlich, ein überbrausender Mensch, ein zu lebhafter, ein zu leidenschaftlicher; überbraūsen, thät., im Brausen übertreffen.

Ueberbrechen, unth. Ztw., überragen und brechen; über einen Raum, gewaltsam eindringen; th., überbiegen und brechen machen; überbréchen, th. Ztw., überwärts brechen, z. B. die Finger; im Bergb., das Feld überbrechen, es ganz bis an die Markscheide abbauen und gleichsam durchbrechen.

Ueberbreiten, über Etwas, eine Fläche ausbreiten; wie ein Tuch über den Tisch; überbreīten, über Etwas breitend bedecken.

Ueberbrénnen, Ztw., in allen Theilen ein wenig brennen; über die Maße brennen; im Hüttenb., das Silber, dieses über den gewöhnlichen Grad von 5 Loth 3 Quentchen 3 Pfennige fein brennen.

Ueberbringen, Ztw., über einen Raum, von einem Orte an den and. bringen, schaffen; mit Mühe, Anstrengung über ein Ding gehen, gleiten machen; überbringen, an einen andern Ort, an eine andere Person bringen.

Ueberbürsten, Ztw., über etwas Anderes bürsten; auch mittels der Bürste über eine Fläche bringen; überbü'rsten, an allen Theilen der Oberfläche bürsten, oft mit dem Nebenbegriffe, daß es nur oben hin geschehe.

Ueberdämmern, Ztw., mit einem dämmernden Scheine überziehen, mit einem Dämmerlichte überleuchten; mit Dämmerung überdecken.

Ueberdampfen, unth. Ztw., dampfend aus einem Raume in einen andern übergehen; th., überdampfen machen; überdámpfen, Ztw., nur auf der Oberfläche am Feuer dämpfen.

Ueberdeck, das, etwas über ein anderes Ding Gedecktes.

Ueberdecke, die, eine Decke, welche über Etwas gedeckt wird, verschieden von Oberdecke, der obern Decke.

Ueberdecken, Ztw., über Etwas decken, ein Tuch über den Tisch; überdécken, oben über mit einer Decke versehen.

Ueberdeich, im Deichbaue, so viel als Kesselsiel; überdeīchen, Ztw., mit einen zu hohen Deiche versehen.

Ueberdórren, Ztw., auf einer Oberfläche dürr werden; überdö'rren, an allen Theilen seiner Oberfläche, obenhin, leicht, dörren.

Ueberdrang, ein übermäßiger, ungewöhnlicher, unwiderstehlicher Drang.

Ueberdrängen, Zeitwort, über einen Raum ꝛc. drängen, Jemand von einer Bank auf die andere; überdrä'ngen, übermäßig und in hohem Grade drängen

Ueberdrehen, Ztw., über eine andere Sache drehen; durch Drehen aus einem Raume in den andern bringen; die Färber überdrehen das Tuch, wenn sie das gefärbte Tuch mittels der Winde oder des Haspels aus einem Kessel in den andern winden; überdréhen, übermäßig, zu viel drehen und dadurch Schaden thun.

Ueberdrucken, Ztw., über Etwas drucken, eine andere Aufschrift; überdrúcken, über die ganze Fläche bedrucken; überdrücken, über eine Sache drücken, durch Drücken in einen andern Raum übergehen lassen.

Ueberdruss, der, Unlust bei lange anhaltenden Empfindungen einer Art ohne Abwechselung.

Ueberdruss des Futters. Zeigt sich solches unter den wiederkauenden Hausthieren, so hört auch das Wiederkauen zu gleicher Zeit auf und pflegt eine nahe Krankheit anzukündigen, welche Folge irgend einer Desorganisation ist.

Digitized by Google

Ueberdüngung, ist Verbreitung der Düngung, bezeichnet aber auch bisweilen eine zu starke Düngung.

Uebereck, Umstandsw., von einem Winkel bis zum entgegen gesetzten; — in weiterer Bedeutung, überhaupt, schief; es geht übereck, uneigentlich, drunter und drüber.

Uebereignen, Ztw., in der Rechtssprache, zum Eigenthume übergeben.

Uebereilen, bezeichnet, über einen Raum eilen, eilend übergehen; übereilen, im Eilen übertreffen; durch größere Eilfertigkeit einholen; in der Jägersprache, wenn junge Hirsche den Hinterlauf über den vordern setzen, was meist von jungen und schlechten Hirschen geschieht; übermäßig eilen, z. B. zu schnell ein Geschäft beendigen, ohne ihm die Reife der Vollendung zu geben.

Uebereinn, Umstandsw., ein Wort, wodurch ein Einssein, Einerleisein, ein Einigsein oder ein Einigwerden, gewöhnlich in Verbindung mit Zeitwörtern, bezeichnet wird, wie übereinkommen, stimmen, treffen u. s. w.

Uebereisen, Ztw., mit Eise überziehen, von Eis; mit Eisen überziehen, von Eisen.

Uebererben, Ztw., als ein Erbe überkommen, erhalten.

Ueberessen, Ztw., über sein Vermögen essen und sich dadurch Schaden thun. In gleichem Sinne überfressen.

Ueberfahren, unth. Ztw., über einen Raum, ein Ding fahren; — in weiterer Bedeutung, mit der Hand überfahren, z. B. das Gesicht; th., fahrend, auf einem Fuhrwerke über einen Raum schaffen, Einen nach dem Andern über den Fluß; — überführen, fahrend über Etwas gelangen; — im Bergb., einen Gang überfahren, ihn der Breite nach durchbrechen, um zu sehen, wie mächtig er ist; auch, in Forttreibung eines Ortes, einen vorliegenden Gang antreffen und erbrechen; — über den Haufen fahren, an etwas Fahrendes hinfallen machen; — fahrend, mittels eines Fuhrwerks überdecken, den Acker mit Miste; — in weiterer Bedeutung, schnell oder leicht über Etwas hin bewegend überziehen.

Ueberfall, der, der Fall, da ein Ding nieder und über Etwas fällt; die Handlung, da man einen Andern überfällt; ein Ding, das über ein anderes fällt: so in manchen Gegenden das Zäpfchen im Halse, auch, das Wasser, welches über eine gewisse Höhe steigt und dann über das Wehr fällt.

Ueberfallen, Ztw., aus der Höhe über ein Ding hinweg fallen; — uneigentlich, bei den Jägern, vom Hirsche und anderem Wildbret, über den Zeug fallen, d. i. über denselben springen und ins Freie kommen.

Ueberfällen, Ztw., plötzlich und wider Vermuthen über Etwas herfallen, mit dem Nebenbegriffe des Unangenehmen und Gewaltsamen; von Räubern im Walde angefallen werden; zuweilen auch von gleichgiltigen, selbst von guten und angenehmen Dingen, doch immer mit dem Begriffe, entweder des Unvermutheten oder der ungelegenen Zeit, von einem Besuche, dem Schlafe ꝛc.

Ueberfallwehr, im Wasserb., dasjenige Wehr, über welches ein gestauetes Wasser, wenn es die Höhe desselben übersteigt, abfällt.

Ueberfälzen, Ztw., bei den Tischlern, auf der Oberfläche, dem ganzen Umfange nach mit einem Falze versehen.

Ueberfeilen, Ztw., mit der Feile überarbeiten; uneigentlich, überarbeiten und verbessern.

Ueberfeuern, Ztw., aus einem Feuergewehre über einen Raum schießen; überfeuern, im Feuern übertreffen; uneigentlich, eine höhere rothe Farbe, auch höhern Glanz haben; im hohen Grade feuern.

Ueberfirnissen, Ztw., mit Firniß überziehen; uneigentlich. mit einer täuschenden Außenseite versehen.

Ueberflammen, unth. Ztw., über einen Raum hin flammen; in Flammen übergehen; uneigentlich, in höchst lebhafte und innige Empfindung übergehen; überflämmen, im Flammen übertreffen; mit Flammen, überdecken.

Ueberfliegen, Ztw., über einen Raum fliegen, vom Geflügel; überfliegen, über Etwas hin fliegen, das Feld, den See; — uneigentlich, mit großer Schnelle über einen Raum sich begeben; von Heeren, welche Länder, das Meer überfliegen; — uneigentlich, in Schnelligkeit, durch höheren Grad übertreffen; schnell und leicht vorübergehend überziehen.

Ueberfliessen, Ztw., über einen Raum, als eine Gränze fließen, von Strömen, das Bier, das Glas fließt über; uneigentlich, das Auge floß über, füllte sich mit Thränen, das Herz von Freude ꝛc., es kann sie nicht fassen, zurück halten; — zerfließend gleichsam in einen Zustand übergehen; — überfliessen, fließend überziehen, überdecken.

Ueberflügeln, Ztw., seinen Flügel über Etwas ausdehnen; den Feind, die Flügel des eigenen Heeres über die des feindlichen hinaus dehnen; uneigentlich, überwältigen, mit Übermacht und Nachdruck verfahren; auch übertreffen, an Kenntnissen.

Ueberfluss, der Zustand, da Etwas

Digitized by Google

überfließt, eigentlich und uneigentlich; — ein größeres Maß, größerer Vorrath von einer Sache, als man zu einem Zwecke bedarf; — in engerer Bedeutung, größerer Vorrath an zeitlichen Gütern, als man zu seiner Nothdurft und Bequemlichkeit nöthig hat; zum Überfluß Etwas erinnern, abermals erinnern, im Fall es der Andere vergessen haben sollte.

Ueberfluth, eine Fluth, welche über die Gränzen tritt, eine übergroße Fluth; uneigentlich, von Vorwürfen, Schimpfreden, Drohungen ꝛc.

Ueberfluthen, Ztw., über einen Raum, als Gränze fluthen; es hat übergefluthet, die Fluth ist über den Wall, als Gränze betrachtet, gestiegen: das Wasser ist übergefluthet, über den Damm, das Ufer ꝛc.; überflüthen, mit einer Fluth überdecken.

Ueberfordern, Ztw., über einen Raum, von einem andern Orte, zu sich fordern; überfördern, im Fordern unmäßig seyn, über den Werth fordern.

Ueberfressen, findet Statt bei Thieren, wenn sie zu hungrig, zu viel oder zu blähendes Futter verschlingen. Vergl. den Art. Ueberessen.

Ueberfuhre, — fahrt, die Handlung, da man Etwas über einen Raum, besonders über ein Wasser fährt.

Ueberführen, Ztw., über einen Raum führen, es geschehe durch Leitung oder mittels eines Fuhrwerks; überfuhren, mittels Fuhrwerkes auf der Oberfläche bedecken; ein überführter Wagen, im Östreichschen, ist ein solcher, der durch mehreres Fahren leicht und gut gehend gemacht ist; — uneigentlich, Einen durch unwiderlegliche Beweise dahin bringen, Etwas, was er geläugnet hat, für wahr und gewiß zu halten. Vergl. überweisen, überzeugen, überreden; doch bei überführen und überweisen oft mit dem Nebenbegriffe, daß die Thatsachen unerlaubte Handlungen sind: Einen mit der That, auch des Diebstahls überführen.

Ueberfüllen, Ztw., aus einem Gefäße in ein andres füllen; überfüllen, über das gehörige Maß; ein Gefäß, es so voll füllen, daß es überläuft; sich überfüllen, zu viel essen und trinken; ein überfüllter Ausdruck, uneigentlich, welcher Etwas doppelt bezeichnet, Pleonasmus.

Uebergabe, die Handlung, da man Etwas völlig und förmlich in die Gewalt eines Andern gibt und unterscheidet sich von Übergebung, welches Wort man auch nur von einer bloßen Überreichung gebraucht, wie Übergabe eines Gutes, einer Festung ꝛc.

Uebergähren, Ztw., über Etwas hinaus gähren, das Bier hat übergegohren, der Gäscht desselben ist über das Gefäß in die Höhe gestiegen, es ist übergegohren, über das Gefäß gegohren und übergelaufen; übergähren, übermäßig gähren, zu viel gähren, das Bier hat sich übergohren.

Uebergang, die Handlung, da man oder da Etwas übergeht; über einen Berg, Fluß; dem Feinde den Übergang wehren; — uneigentlich, der Übergang zu einer andern Meinung, Kirche; bei den Kupferstechern, in der schwarzen Kunst, die ersten drei Verrichtungen, durch welche das Kupfer zubereitet wird; — uneigentlich, die allmälige Veränderung eines Zustandes zu einem andern, der Wärme zur Kälte; — eine schnelle, oder doch bald vorüber gehende Veränderung, z. B. des Wetters, so sagt man von einem Gewitterregen, es ist nur ein Übergang; — dasjenige, mittels dessen man von einem Gegenstande zum andern übergeht, im Gegensatze von dem Abgebrochenen und dem Sprunge. So in einer Rede derjenige Satz, mittels dessen man von einem Gegenstande zum andern übergeht; in der Tonkunst, diejenigen Töne, mittels welcher man aus einer Tonart in die andere ꝛc. übergeht; in der Malerei die Mittelfarben, mittels welcher man von den Schatten zu den Lichtern, und umgekehrt, übergeht.

Uebergangsgebirge, bezeichnet die Naturverwandschaft dieser Gebirge in der Mitte der Ur- und Flözgebirge. Solcher Gebirge gibt es eine große Zahl, welche sich bald mehr bald weniger den Urgebirgen nähern. In neuerer Zeit haben freilich die Geologen häufig bemerkt, daß es Kennzeichen geben müsse, welche diese zahlreiche Klasse genauer bestimmten. Bisher rechnet man zu den Übergangsgebirgen: 1) die Grauwacke; 2) die Übergangsthonschiefer; 3) den Übergangskieselschiefer; 4) den Übergangskalkstein; 5) Übergangsgyps; 6) den Übergangstrapp.

Uebergättern, Ztw., mit einem Gatter überdecken; — in der Zeichnenkunst, ein Stück, das man nachzeichnen will, mit gleich weit von einander entfernten Längen- und Querlinien versehen und dadurch in kleine gleiche Vierecke theilen, um dann die in jedem Vierecke befindlichen Theile des Stücks, in dieselben Vierecke des Blattes der Nachzeichnung zu zeichnen.

Uebergeben, Ztw., über einen Raum hinüber geben; uneigentlich, in eines Andern Gewalt geben; übergeben, körperlich und förmlich in die Gewalt eines Andern geben; auch von liegenden Gründen; sich übergeben, sich erbrechen.

Uebergehen, Ztw., über Etwas gehen, über eine Gränze, besonders der Höhe

Digitized by Google

nach sich erstrecken und sich verbreiten; von den Augen, die Thränen treten in die Augen und laufen über; — über einen Raum, auf die andere, entgegen gesetzte Seite gehen; zum Feinde, sich auf seine Seite schlagen; daher uneigentlich, zu einer andern Partei übergehen, sich zu derselben schlagen; die Stadt ist übergegangen, heißt sowohl, sie hat sich auf die Seite des Feindes geschlagen, als auch, sie hat sich dem Feinde übergeben; zu einer andern Glaubenspartei, Religion, die seinige verlassen und an eine andere sich anschließen; auf den Schiffen geht der Ballast über, wenn er beim Schlingern des Schiffes nach der geneigten Seite desselben hin rollt; — uneigentlich, von einem Gegenstande zum andern, von der Beschäftigung mit dem einen auf eine ungezwungene Weise auf den andern kommen, wie vom Allgemeinen auf das Besondere; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, von dem Gerathen aus einem Zustande in den andern, von Traurigkeit zur Freude; — vorüber, oder vor Etwas vorbei gehen, vom Gewitterregen; — übergehen, auf der ganzen Oberfläche begehen; ein Feld, über welches man ganz hingeht, auch, auf demselben überall hin gehen, um es in Augenschein zu nehmen; — uneigentlich, bei Künstlern und Handwerkern, auf der Oberfläche bearbeiten; der Maler übergeht das Holz, auf welchem er malen will, indem er es erst mit heißem Leim bestreicht, dann, nachdem es gut getrocknet ist, es gut abreibt, hernach mit einem Kreidegrunde und zuletzt mit Ölfarbe überstreicht; eine Kupferplatte, sie auf ihrer Oberfläche zubereiten, auch, nachdem sie gestochen ist, sie überschauen, und ihr noch hier und da nachhelfen; eine Zeichnung übergehen, verbessernd durchmustern; — überschauen, durchsehen, mit dem Nebenbegriffe, daß es nur obenhin geschehe, ein Verzeichniß, eine Liste, Rechnung; — über die Gränze gehen, über Etwas hinaus gehen, das Ziel, darüber hinaus gehen; auch, über Etwas hinweg gehen, ohne es zu bemerken, der Leithund übergeht die Fährte, wenn er zu hitzig ist und über die Fährte hinaus schießt; — zuweilen für überwachsen, von der Laube mit Gesträuche; ehedem auch für übertreten, ein Gesetz, Gebot, einen Befehl, demselben entgegen handeln; — in weiterer Bedeutung, eine Förmlichkeit, einen Umstand übergehen, sie nicht beachten, nicht anführen, gewöhnlich absichtlich; Etwas mit Stillschweigen, es nicht erwähnen; Einen übergehen, keine Rücksicht auf ihn nehmen; eine Sache, die dazu gewöhnliche Zeit vorüber gehen lassen, ohne sie zu thun, wie das Aderlassen; — über sein Vermögen, seine Kräfte gehen und sich dadurch Schaden zufügen.

Uebergehung, in der Tonkunst, ist, wenn in einem Tonstücke ein Ton, oder auch wohl ein ganzer Accord, der nach einem vorhergehenden natürlicher Weise und nach den gewöhnlichen Regeln, hätte folgen sollen, übergangen und ausgelassen, und an seiner Stelle der, welcher erst auf ihn folgen sollte, genommen wird. Es wird dadurch keine wirkliche Trennung des Zusammenhanges verursacht, sondern die Fortschreitung vielmehr desto gedrungener. Auf eben die Weise werden ganze Harmonien und Accorde übergangen.

Uebergelehrt, Eigenschaftw., in zu hohem Grade gelehrt; im gemeinen Leben, mit dem Nebenbegriffe, daß Einer im Kopfe verwirrt ist, auch überstudirt.

Uebergewicht, ein Gewicht, welches schwerer ist als das entgegen gesetzte; das Übergewicht bekommen, das Gleichgewicht verlieren und auf die schwerere Seite fallen; das Übergewicht haben, uneigentlich, größere Macht, größeren Nachdruck; — dasjenige, was über ein bestimmtes Gewicht ist, das Übergewicht beträgt 30 Pfund, bei Fahrposten, welche als Passagiergut nur eine bestimmte Zahl Pfunde gelten lassen.

Uebergewinn, ein Gewinn, welchen man noch außer dem erwarteten und rechtmäßigen hat.

Uebergiepen, Zeitw., in der Schiffahrt, von den Giekſegeln, von vorn Wind fassen und zurück schlagen, wodurch zuweilen Menschen getödtet oder über Bord geworfen werden.

Uebergiessen, Ztw., über eine Fläche gießen, die Brühe über das Fleisch; über eine Fläche hinaus, also daneben gießen; aus einem Gefäße in ein anderes gießen; — übergiessen, auf der ganzen Oberfläche begießen, mit Wasser, vom Schweiße wie übergossen seyn; uneigentlich, ganz mit Etwas bedecken, überschütten; — in engerer Bedeutung, so auf der ganzen Oberfläche begießen, daß das darauf Gegossene auf derselben bleibt und einen Überzug bildet.

Uebergläˊnzen, Ztw., mit Glanz gleichsam überziehen; an Glanze übertreffen; — uneigentlich, verdunkeln, weit übertreffen; — auf der ganzen Oberfläche glänzen machen.

Uebergläsen, Ztw., mit Glase oder etwas ihm Ähnlichem überziehen; besonders mit einer Glasrinde (Glasur) überziehen.

Uebergleissen, Ztw., seinen Glanz über Etwas weg werfen, verbreiten; übergleïssen, mit einem glatten oder glänzen-

Digitized by Google

den, täuschenden Äußeren versehen; im täuschenden Glänzen übertreffen.

Uebergólden, Ztw., mit Golde überziehen; uneigentlich, mit goldigem Glanze überziehen.

Uebergrāsen, Ztw., über eine Grasung weg, oder auf einer Grasung hin und her gehen; mit Rasen überziehen.

Uebergreifen, Ztw., über Etwas weg greifen, über einen Gartenzaun; — uneigentlich, in die Gränzen einer fremden Gerichtsbarkeit übergreifen oder eingreifen; übergreīfen, auf der ganzen Oberfläche begr., mit den Händen betasten; weiter greifen als man soll.

Uebergürten, Ztw., über Etwas gürten; übergü'rten, mit einem Gurte oben über versehen.

Ueberguss, die Handlung da man übergießt; dasjenige, was man über eine Sache gießt.

Ueberhalten, Ztw., über Etwas halten; uneigentlich, beim Kegelspiele, dasjenige, was der Vordermann über die Zahl der Kegel, welche zu Endigung des Stammes noch zu schieben sind, schiebt, über sich nehmen und sich als Strafe anschreiben lassen.

Ueberhand, Umstandswort, in Verbindung mit dem Zeitworte nehmen, so viel als um sich greifen, an Zahl, Menge oder Stärke auf eine überlegene Art zunehmen, gewöhnlich von Dingen, welche als Übel betrachtet werden, Krankheit, Laster, Aufwand ꝛc.

Ueberhang, bezeichnet die Beschattung der Zweige eines im fremden Boden wurzelnden Stammes. Derjenige, welcher durch den Tropfenfall der überschattenden Zweige leidet, sollte eigentlich die Früchte dieser Zweige genießen und kann die Abhauung verlangen. Eben so klar ist, daß wenn des Nachbars Bäume im fremden Boden hinüber wurzeln, der Herr des Bodens diese Wurzeln abzustoßen ein Recht hat.

Ueberhangen, Ztw., über Etwas hinweg hangen, überhangende Felsen; die über den Zaun überhangenden Äste eines Baumes; ein Haus hangt über, wenn es oben über seine Grundfläche auf eine fehlerhafte Weise heraus ragt; überhangende Gänge, in der Kriegsbaukunst, kleine, auf der Höhe des Umfanges der Schreckschanzen gemauerte, hervorspringende Gänge von harten Steinplatten oder Ziegelsteinen, welche auf Kragsteinen ruhen, um die Schanze von da her zu vertheidigen; — im Schiffbaue nennt man das Überhangen des Vorderstevens die Hervorragung desselben vor dem äußern Ende des Kieles.

Ueberhängen, Ztw., über Etwas hängen, hangen machen; überhä'ngen, auf der ganzen Oberfläche behängen.

Ueberharken, Ztw., über einen Raum, eine Fläche harken; überhárken, mit der Harke auf der Oberfläche bearbeiten; auch, auf solche Weise Etwas von der Oberfläche weg schaffen, wie das darauf liegende Heu in Haufen sammeln.

Ueberhärten, Ztw. in zu hohem Grade härten und dadurch die Güte verringern.

Ueberhau, der, ein überhauiger Wald; ein Hau, welcher überständig ist, d. h. über die Zeit, wo er abgehauen werden muß, gestanden hat.

Ueberhauchen, Ztw., durch Hauchen über einen Raum schaffen; hauchend übergehen machen; überhaūchen, auf der ganzen Oberfläche behauchen, z. B. einen Spiegel; — uneigentlich, leicht, wie mit einem Hauche überziehen, von Gemälden.

Ueberhauen, Ztw., über Etwas hinweg hauen; überhaūen, zu sehr behauen und dadurch schaden, sich überh., mit Hauen sich zu sehr anstrengen.

Ueberhauig, Eigenschaftw., was schon groß genug ist, um gehauen zu werden, z. Baum.

Ueberhäufen, Ztw., uneigentlich, in Überfluß mit Etwas versehen.

Ueberheben, Ztw., über Etwas von einer Seite auf die andere, z. B. über einen Zaun, heben; — uneigentlich, über Etwas gleichsam hinweg schaffen, davon entfernen, befreien (mit dem zweiten Falle der Sache); Einen einer Sache überheben, ihn mit einer unangenehmen, lästigen Sache verschonen; — über Etwas, der Höhe nach, heben, höher heben als etwas Anderes; sich überheben, uneigentlich, sich höher erheben, als man sollte, eine zu hohe Meinung von sich hegen; auch, zu viel, zu schwer heben und sich dadurch Schaden thun.

Ueberheilen, Ztw., auf der Oberfläche heil werden, von der Wunde, auf welche ein Schurf sich gesetzt hat; überheilen machen, oben hin heilen.

Ueberhelfen, Ztw., über Etwas, einen Zaun, Graben, helfen; Einem überhelfen, uneigentlich, ihm behilflich seyn aus einer schlimmen Sache, Lage zu kommen.

Ueberhellen, Ztw., über Etwas, auf die andere Seite, hellen; in der Schiffahrt, s. v. a. krengen; überhellen, zu hell machen und an Helle übertreffen.

Ueberhin, Umstandsw., über Etwas hin, auf der Oberfläche hin; uneigentlich, oben hin, nachlässig, nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit.

Ueberhōbeln, Ztw., auf der ganzen Oberfläche behobeln; — auch, nur oben hin hobeln.

Ueberholen, Ztw., über einen Raum,

Digitized by Google

über eine Fläche holen, z. B. über das Wasser. In der Schifffahrt, die Segel überholen, heißt, sie wenden, so daß die eine Seite bei dem Winde kommt, wo vorher die andere gewesen ist; überhölen, einholen und an Geschwindigkeit übertreffen; in engerer Bedeutung, überhpt, übertreffen; einen Verweis geben, mit Worten strafen.

Ueberhören, Ztw., aus Mangel an Aufmerksamkeit nicht hören; von einem Ende bis zum andern hören; Einen und Einem Etwas überhören, ihn Etwas auswendig hersagen lassen und hören, ob er es ganz kann; sich Etwas überhören, Etwas für sich her sagen, um zu erfahren, ob man es auswendig kann.

Ueberhüpfen, Ztw., üb. einen Raum hüpfen, vom Vogel, welcher von einem Stängelchen zum andern hüpft; überhüpfen, über eine Fläche, einen Raum ꝛc. hüpfend sich begeben; leicht über Etwas hinweg geben, springen; auch uneigentl., leicht über Etwas hingehen, übergehen, eine Stelle im Lesen, einen Umstand im Erzählen.

Ueberhüten, Ztw., oben hin, leicht behüten. So nennt man das Abweiden der Schafe bei einer üppig wachsenden Getreidesaat, es darf aber nur im Frost oder in trockner Jahreszeit und in frühester Morgenzeit geschehen und der Schäfer muß die Schafe nicht zu lange solche Plätze abhüten lassen.

Ueberjagdbar, Eigenschaftwort, bei den Jägern, älter als nöthig ist, um nach den Gesetzen gejagt zu werden, so ein Hirsch, der über 8 Jahr alt ist.

Ueberjagen, unth. Ztw., über einen Raum, eine Gränze, jagen, sowohl laufend als reitend; zum Feinde, schnell zu ihm übergehen; thät. Ztw., über einen Raum, eine Gränze jagen, d. h., schnell laufen machen, wie die Feinde über eine Brücke; überjägen, im Jagen, schnellen Laufen oder Reiten überholen; zu heftig jagen, dadurch zu sehr anstrengen und schaden, z. B. die Pferde.

Ueberirdisch, Eigenschaftw., über der Erde befindlich, über das Irdische erhaben, geistig, himmlisch; überirdisches Gut, ein Glück, höher und größer, als man es auf der Erde haben kann; ein überird., ein himmlisches Wesen.

Ueberjüdeln, Ztw., wie ein betriegrischer Jude überlisten, betriegen.

Ueberkanten, Ztw., über die Kante legend über eine Fläche schaffen, oder über Etwas legen, einen Balken überkanten.

Ueberkappen, Ztw., als Kappe, oder gleich einer Kappe über Etwas setzen; bei den Kürschnern, wenn bei Zusammennähung zweier Stücke eines Felles zum Überzuge eines Muffes es sich trifft, daß ein Stück rauher ist als das andere, und wenn man das eine Stück in der Naht auf das andere ein wenig umgelegt annähet; überkäppen, mit einer Kappe bedecken.

Ueberkarren, Ztw., über einen Raum karren; im Karren über einen Raum oder über ein Ding fahren; überkärren, mit dem Karren auf der Oberfläche befahren; mit dem Karren umstoßen und darüber hin fahren.

Ueberkaufen, sich, Ztw., zu theuer kaufen; mehr kaufen, als man kaufen sollte und als man bezahlen kann.

Ueberkehr, die, die Handlung, da man überkehrt. So z. B. nennt man die beim Dreschen abgeschlagenen Ähren oder Hülsen in den Ähren, die man dem Stallvieh irgend einer Art zum Futter gibt; heißt auch das Ueberkehrig.

Ueberkehren, Ztw., über einen Raum hinweg, von einem Orte zum andern kehren, Einem Andern den Unrath überkehren, auf sein Gebiet; überkēhren, über und über; auf der Oberfläche; auf die andere Seite kehren, wenden.

Ueberkeimen, Ztw., keimend über einen Raum sich erstrecken; überkeimen, zu viel, zu sehr keimen.

Ueberkippen, Ztw., kippen und das Übergewicht bekommen; überkippen, so auf die Kippe stellen, daß es überschlägt.

Ueberklang, ein Klang, wodurch andere Klänge übertönt werden; ein einzelner Klang, welcher über einen Raum her oder hin tönt.

Ueberkleben, —kleiben, Ztw., über Etwas kleben, einen Streifen Papier über einen Sprung ꝛc.; überklēben, mit einer klebrigen Masse überziehen.

Ueberklecksen, Ztw., über und über beklecksen; auch schlecht übermalen.

Ueberkleiden, Ztw., mit Kleidungstücken, oder mit etwas Ähnlichem überziehen, bedecken, vom Altare, der Kanzel, sie mit Decken überziehen, versehen; uneigentlich, mit Etwas, wie mit einem Kleide angethan, umgeben werden.

Ueberklingen, Ztw., über einen Raum, aus einem andern Gebiete klingen; überklingen, im Klange übertreffen.

Ueberklopfen, Ztw., durch Klopfen aus einem Raume in den andern übergehen machen; überklópfen, oben hin klopfen.

Ueberklügeln, Ztw., im Klügeln übertreffen; durch Klügelei überreden, bethören.

Ueberknö'chern, unth. Ztw., mit einer knochichten Rinde überzogen werden, überknochen; th. Ztw., mit einer knochichten Rinde überziehen.

Ueberknórpeln, Ztw., auf der Oberfläche mit Knorpelmasse überzogen werden.

Digitized by Google

Ueberkochen, unth. Ztw., kochend über den Rand des Topfes, Kessels ꝛc. steigen; überkóchen, thät. Ztw., überhin, ein wenig kochen lassen; zu viel oder zu sehr kochen.

Ueberkranz, im Deichbaue, der obere Kranz oder Rand eines Deiches nach dem Wasser zu, welcher ein wenig höher ist.

Ueberkratzen, Ztw., durch Kratzen über ein Ding schaffen; überkrátzen, auf der Oberfläche bekratzen.

Ueberkreiden, Ztw., mit einem Kreideanstrich überziehen.

Ueberkriechen, unth. Ztw., über Etwas kriechen; überkriechen, thät. Ztw., auf der Oberfläche bekriechen; langsam und unvermerkt über Etwas kommen; im Kriechen zuvorkommen.

Ueberkritzeln, Ztw., über ein Ding kritzeln; überkritzeln, kritzelnd überschreiben.

Ueberkügeln, Ztw., gleich einer Kugel überschlagen und um seine Achse bewegen.

Ueberkunft, die, die Ankunft über einen Zwischenraum, über ein Wasser ꝛc.

Ueberkünsteln, Ztw., das Künsteln übertreiben; im Künsteln übertreffen, zuvorkommen.

Ueberkutten, (von Kutte), Ztw. mit einer Kutte überziehen; (von Kutten = graben) im Bergb. mancher Gegenden, hier und da durch die Oberfläche graben und suchen; z. B. taube Berge.

Ueberladen, Ztw. von einem Orte zum andern bringen und daselbst laden, aus einem Schiffe ins andere überladen; überläden, zu sehr beladen, ein Pferd, Schiff; — uneigentlich, sich den Magen mit Speisen, mehr Speise zu sich nehmen, als man vertragen kann; mit Arbeiten; ein Gemälde ist überladen, wenn auf demselben zu viel Gegenstände enthalten sind.

Ueberlage, dasjenige, was über ein anderes Ding gelegt wird; — in den Salzkothen, geschmiedete Eisen, welche über die Thurm- und andere Öffnungen zur Unterstützung der Mauern gelegt werden.

Ueberland, landschaftlich, welches jenseit einer Begränzung, so z. B. jenseit eines Stromes, liegt.

Ueberländ, das, im Östreichschen, ein Grundstück, welches zu einem andern hinzu gekommen, und nicht darunter begriffen ist.

Ueberlangen, Ztw., über einen Raum, über Etwas langen, reichen; Einem ein Buch, über den Tisch, langen; überlángen, über Etwas hin langen; über Etwas hinaus langen, greifen.

Ueberlassen, Ztw., über einen Raum, Ort gelangen lassen; den Feind nicht überlassen, über den Fluß; übrig lassen; davon der Überlaß, das übrig Gelassene, das Überbleibsel; — überlássen, in den Besitz eines Andern übergehen lassen, den Besitz desselben abtreten; sich einer Leidenschaft, ihr ganz hingeben; sich seinen Gedanken, denken, was und wie es Einem nach einander einfällt; Einen seinem Schicksale, sich um ihn nicht weiter bekümmern; überlassen Sie das mir, lassen Sie mich es thun, besorgen.

Ueberlasser, bei den Holzflößern auf der Elbe, derjenige, welcher das Holz aus dem Schutze heraus und in den andern hinein flößet.

Ueberlast, die, dasjenige, was über eine bestimmte oder über die gehörige Last ist; Etwas, das über alle Maße lästig ist; Einem Überlast machen, ihm ungebührlich lästig werden.

Ueberlasten, Ztw., über die Maße, über Vermögen belasten.

Ueberlästig, Eigenschaftw., Überlast, unbillige, ungebührliche Beschwerde verursachend.

Ueberlauf, der, die Handlung, da man über Etwas läuft; der Zustand, da man von Andern überlaufen, auf eine beschwerliche Art gesucht oder verlangt wird; — ein Ding, über welches man läuft, auf Schiffen, das oberste Verdeck, auf welchem man über das Schiff hin gehen kann, (Oberlauf); im Deichb., flache niedrige Stellen im Deiche, über welche das Wasser, um Luft zu erhalten, ohne Schaden ablaufen kann.

Ueberlaufen, unth. Ztw., von flüssigen Körpern, über einen Raum, eine Gränze steigen und ablaufen; die Milch, wenn sie über den Rand des Topfes steigt; die Galle läuft ihm über, er wird zornig; die Augen, wenn sie sich mit Thränen füllen; — über einen Raum, eine Gränze, laufen, zum Feinde, sich zu Feindes Partei schlagen; — als thät. Zeitw., nur in der Bergmannssprache, Etwas, als Erz, im Laufkarren von einer Stelle zur andern überschieben; — überlaufen, über der ganzen Oberfläche hin laufen, über und über belaufen; die Laus überläuft ihm die Leber, uneigentlich, er wird hitzig, zornig; — von flüssigen Körpern, über und über bedecken, wie: ein kalter Schweiß überläuft mich; — uneigentlich, überfallen, ein Schauer überläuft mich, ergreift mich über den ganzen Körper; — flüchtig übersehen, einen Brief, eine Rechnung; — über den Haufen laufen, ein Kind; — Einen überlaufen, uneigentlich, oft und viel zu Einem laufen und ihm dadurch beschwerlich fallen; — im Laufen an Geschwindigkeit übertreffen.

Digitized by Google

Ueberlaut, Eigenschaftw., übermäßig laut, zu laut; überlaut, sehr laut, so, daß man es überall hören kann.

Ueberlében, Ztw., an Lebensdauer übertreffen; sich überleben, für seinen Ruhm zu lange leben.

Ueberlegen, Ztw., unter etwas Anderes legen, ein Pflaster über den kranken Theil; ein Kind über den Stuhl, um es mit Schlägen zu züchtigen; — in der Schifffahrt, wenden, umlegen; überlégen, auf seiner Oberfläche belegen; übermäßig, zu stark belegen, so daß es nicht getragen werden kann, mit Soldaten, mit Abgaben; — seine Aufmerksamkeit, seine Gedanken nach und nach auf alle Theile und Seiten eines Gegenstandes richten, um sich danach zu entschließen.

Ueberlégen, Eigenschaftw., (eigentlich, Mittelwort von überliegen) mehr Kraft, Vermögen, Fähigkeit besitzend, als ein Anderer: davon die Überlegenheit, ein solcher Zustand.

Ueberlégsam, Eigenschaftw., Fähigkeit und Gewohnheit habend, erst zu überlegen, ehe man handelt.

Ueberleiten, Ztw., über einen Raum leiten; — einen Begriff, ihn auf etwas Anderes beziehen; — überleitende Zeitw., transitive.

Ueberlérnen, Ztw., überhin, vorläufig ein wenig lernen; im Lernen übertreffen.

Ueberliefern, Ztw., von sich in den Besitz eines Andern liefern; der Wache die Gefangenen, die Festung.

Ueberlieferung, die Handlung, da man überliefert; eine in frühern Zeiten vom Vater auf den Sohn gekommene Nachricht; übergebene Lehre, Tradition, im Gegensatz schriftlicher Nachrichten, Urkunden.

Ueberlieferunglehre, eine, von Geschlecht zu Geschlechte mündlich mitgetheilte Lehre; eine solche findet sich bei der römisch-katholischen Kirche, und wird von ihr sehr hoch gestellt.

Ueberliegen, Ztw., über Etwas liegen, auch darauf liegen und darüber hervorragen; überliegen, über Etwas liegen und es beliegen, besonders in Folge größerer Stärke; daher auch die Bedeutung des Mittelwortes überlegen; über die Zeit liegen, zu lange liegen.

Ueberlingen, Stadt an einem von ihr benannten Busen des Bodensees mit verfallenen Festungswerken, starkem Kornhandel nach der Schweiz, Gärberei, Schifffahrt und Spedition, auch 2600 Einw. im badenschen Seekreise.

Ueberlisten, Ztw., an List übertreffen; in weiterer Bedeutung, durch List überraschen.

Ueberlocken, Ztw., über einen Zwischenraum, auf die entgegen gesetzte Seite locken; überlócken, mit lockigem Haare bedecken.

Ueberlodern, Ztw., über ein Ding, einen Topf ꝛc. lodern; überlödern, mit seiner Lohe ganz bedecken, überziehen.

Uebermachen, Ztw., über Etwas machen, befestigen; übermáchen, von sich zu einem Andern übergehen lassen, übergeben, übersenden, Geld, Waaren ꝛc.: ein übermachtes Zwingen nennen die Jäger diejenige Art der Fährten, wenn der Hirsch mit der Hinterschale in die Vorderfährte genau eintritt, so daß es schéint, als wären zwei Hirsche hinter einander gegangen, ein starker und ein geringer.

Uebermacht, überlegene Macht; zu große, Andern nachtheilige Macht, im ObD. auch Obermacht, jedoch von Übermacht verschieden.

Uebermalen, Ztw., über Etwas, über ein anderes Ding malen; übermālen, auf der ganzen Oberfläche malen, bemalen; — von Neuem malen; auch, die schadhaften Stellen an einem Gemälde mit Farben überziehen.

Uebermann, der Obmann, Schiedsrichter.

Uebermánnen, Ztw., als ein Mann an Kraft übertreffen, überwinden; uneigentlich von Leidenschaften sich übermannen lassen; — durch zahlreichere Mannschaft besiegen ꝛc.

Uebermass, das, dasjenige, was über ein bestimmtes Maß da ist; ein zu hoher Grad; von Leichtsinn, Nachsicht ꝛc.

Uebermasse, die, dasjenige Verhältniß, da ein ungewöhnliches, ungehöriges Maß Statt findet; Speise in Übermaße zu sich nehmen.

Uebermässig, Eigenschaftw., Übermaß enthaltend; über die gewöhnliche Maße hinaus gehend, dieselbe überschreitend.

Uebermässig, in der Tonkunst, werden, mit Ausnahme der Terz, alle diejenigen Intervallen genannt, welche um einen halben Ton höher genommen werden, als sie in der Tonleiter des Tones, worin man spielt, liegen, und welche alle gegen den Hauptton dissoniren. Sie sind im Singen schwer zu treffen und bringen, weil sie außer der natürlichen Tonleiter liegen, widrige Verhältnisse hervor; und deßhalb werden sie von guten Componisten nicht angewendet, es sei denn, daß man sie als Leittöne in andere Töne der Tonleiter betrachtet. Im Recitativstile kommen sie häufiger vor, besonders die übermäßige Quarte.

Uebermásten, Ztw., mit einem zu schweren, zu hohen Maste versehen; ein Schiff ist übermastet, wenn es zu hohe

Digitized by Google

und zu schwere Masten hat, so daß diese dasselbe leicht auf die Seite legen und in Gefahr setzen umzuschlagen.

Uebermauern, Ztw., über ein anderes Ding mauern, so daß es übersteht; — übermaŭern, mit Mauerwerk oben über versehen, überziehen, wie einen Keller.

Uebermeerisch, —seeisch, Eigenschaftw., über dem Meere, jenseit des Meeres befindlich; über Meer zu uns kommend.

Uebermehren, Ztw., an Menge, Mehrheit übertreffen; durch Mehrheit der Stimmen obsiegen, überwinden.

Uebermensch, ein über die gemeinen Menschen erhabener, oder sich erhaben dünkender Mensch.

Uebermenschlich, Eigenschaftw., über die gewöhnliche Kraft des Menschen erhaben; im gemeinen Leben bezeichnet es oft nur einen sehr hohen Grad.

Uebermessen, Ztw., beim Messen noch Etwas über das Maß hinzu thun; aus einem Gefäße, von einem Orte zum andern messen; — übermẽssen, überhin, obenhin, mit einem Maße so ungefähr messen; sich überm., sich im Messen übernehmen; sich darin übereilen.

Uebermetzen, Ztw., über die Maße, die Gebühr metzen; vom Müller, wenn er vom Getreide seiner Mahlgäste mehr nimmt, als seine Metze austrägt.

Uebermuth, ein übertriebener, am unrechten Orte angebrachter Muth; ein übertriebener Grad der Lustigkeit; — ein in seiner Äußerung unrichtiges Gefühl der Behaglichkeit, welches aus dem Genusse des Überflusses und Befriedigung aller unserer Wünsche entsteht; sprichwörtlich: Gut macht Muth, Muth macht Übermuth, Übermuth thut selten gut, eine zu hohe Meinung von sich, seinen Kräften und Vorrechten.

Uebernächten, unth. Ztw., über Nacht an einem Orte bleiben; thät. Ztw., über Nacht aufnehmen, beherbergen; — mit Nacht oder wie mit Nacht bedecken.

Uebernächtig, Eigenschaftw., eine Nacht über dauernd; eine Nacht über anhaltend; matt und übel aussehend; über Nacht stehen bleibend, übernächtiges Bier, welches über Nacht im Glase gestanden hat.

Uebernatur, Etwas, das über die Natur erhaben ist.

Uebernatürlich, Eigenschaftw., über die uns bekannten Gränzen des Natürlichen hinaus gehend, verschieden von unnatürlich und widernatürlich.

Uebernehmen, Ztw., von einem Orte an einen andern zu sich nehmen; übernẽhmen, an sich nehmen, in Empfang nehmen, ein Haus, dasselbe mit allem Zubehör in Besitz oder Gewahrsam nehmen; sich übernehmen, zu viel zu sich nehmen, in Essen und Trinken; über sich nehmen, auf sich nehmen, sich anheischig machen, Etwas zu thun, zu besorgen; — über die Gebühr von Jemand nehmen, wie von den Unterthanen hinsichtlich der Abgaben; ein Pferd im Reiten, es zu sehr angreifen, über dessen Kräfte anstrengen; — überwältigen, beherrschen, wie vom Zorne.

Uebernieten, Ztw., über Etwas nieten; übernieten, über und über benieten; das Ende eines Bolzens, Nagels platt schlagen und breit machen, daß er sich durch einen umgelegten Kopf ꝛc. gehindert, nicht zurück ziehen könne.

Ueberpacken, Ztw., über Etwas packen; so bepacken, daß die Sachen über den Wagen ꝛc. über stehen; von einem Orte an den andern packen; — überpäkken, zu sehr bepacken.

Ueberpaschen, Ztw., heimlich und unbemerkt übergehen; überpäschen, durch einen geworfenen höhern Pasch überstechen.

Ueberpassen, Ztw., über Etwas passen, die gehörige Größe, Länge, Weite ꝛc. haben, über Etwas gedeckt, gezogen zu werden; über Etwas passen machen.

Ueberpflügen, Ztw., den Pflug über einen Raum führen; über eine Gränze pflügen, abpflügen; überpflügen, über und über mit dem Pfluge überarbeiten; überhin, oben leicht bepflügen.

Ueberpinseln, Ztw., mittels des Pinsels überstreichen; sich, das Gesicht sich anmalen; über und über bepinseln.

Ueberplaŭdern, Ztw., im Plaudern übertreffen; mit seinem Geplauder überreden.

Ueberpressen, Ztw., mittels der Presse über Etwas drucken; überprẽssen, ein wenig pressen; zu sehr pressen.

Ueberquellen, Ztw., in die Höhe, hervor quellen und überlaufen; auch von dem Gefäß, Topf ꝛc. aus welchem Etwas überquillt; — reichlich sich ergießend übergehen; überquẽllen, als Quell überschütten, überströmen.

Ueberragen, Ztw., über Etwas hinweg ragen; überrägen, Etwas an Höhe, Größe übertreffen; uneigentlich, vorzüglicher seyn.

Ueberraschen, Ztw., rasch und unvermuthet über Jemand kommen, so daß er nicht Zeit hat sich vorzubereiten, den Feind; von Leidenschaften sich überraschen lassen.

Ueberrechen, ist das Kleinmachen der Erdklöße in den Gärten durch Zerklopfen oder Feinharken der Gartenarbeiter.

Ueberrechnen, Ztw., auf die andere

Digitized by Google

Seite, zu dem andern rechnen; überréchnen, berechnen, um es zu übersehen, seine Schulden.

Ueberréden, Ztw., durch seine Rede zu Etwas vermögen; überhaupt, machen, daß man Etwas für wahr halte, wäre es auch durch Scheingründe oder durch solche, die eine sinnliche Gewißheit hervorbringen, im Gegensatze von überzeugen.

Ueberreichen, Ztw., über Etwas hinweg reichen, sich erstrecken; über einen Raum, eine Fläche hin, mit ausgestrecktem Arme hin halten; — überreīchen, über die ganze Oberfläche, Höhe reichen; im Reichen übertreffen; weiter reichen; in die Hände eines Andern reichen, mit dem Nebenbegriffe einer gewissen Feierlichkeit, dem Landesherrn eine Bittschrift u. s. w.

Ueberreifen, unth. Ztw., überreif werden; thät., überreif machen; — thät., Reifen überspannen; unth, mit Reif überdeckt werden.

Ueberreiten, Ztw., über Etwas, einen schmalen Steg, reiten; — zu Pferde auf die entgegen gesetzte Seite sich begeben; — überreīten, über Etwas ganz weg reiten; in engerer Bedeutung, das Feld, das man auf diese Art bereitet und die Aufsicht darüber führt; über den Haufen reiten; im Reiten übertreffen; über die Maße reiten, im Reiten zu sehr angreifen. Vergl. Ueberritten.

Ueberreiter, in verschiedenen Gegenden verpflichtete Personen, welche über die Zölle, Einschwärzung verbotener Waaren und vergl. die Aufsicht führen und deßhalb überall hin reiten.

Ueberrennen, Ztw., auf die entgegen gesetzte Seite, zum Feinde, möglichst schnell gehen; — überrénnen, überall ber., auch, berennend die Gränzen überschreiten; über den Haufen rennen; im Rennen übertreffen, zuvor kommen; sich, im Rennen übernehmen, zu sehr anstrengen.

Ueberrest, der, das, was von einem Dinge übrig bleibt, meistens mit dem Nebegriffe der Untauglichkeit, Unbrauchbarkeit.

Ueberringen, Ztw., mit Ringen oben über versehen; — im Ringen übertreffen.

Ueberritten, sagt man von Pferden, deren Kräfte der Reiter über Gebühr erschöpfte.

Ueberrock, ein gewöhnlich längerer, vorn bis unten überschlagender Rock, den man auch über einen andern Rock ziehen kann.

Ueberrollen, Ztw., auf einen Raum, auf die entgegen gesetzte Seite rollen; überróllen, auf der ganzen Oberfläche rollen; nur wenig rollen; im Jagdwesen überrollen sich die Hunde, wenn sie aus Hitze oder Unerfahrenheit, rechts, links, oder gerade aus fortjagen, wenn der Hase plötzlich eine Wendung gemacht hat.

Ueberröthe, diejenige Krankheit, welche man gewöhnlicher die Rose, das Antonsfeuer, nennt.

Ueberruck, das, das gebrechselte Holz am Rocken, um welches der Flachs gewickelt wird.

Ueberrücken, der, in der Jägersprache, die Oberklaue.

Ueberrudern, Zeitw., rudernd sich über einen Zwischenraum, wie über einen Fluß, begeben; — mittels eines Ruders übersetzen, überschaffen, wie einen Wagen auf der Fähre; — überrūdern, rudernd überfahren; über den Haufen rudern; im Rudern übertreffen.

Ueberrufen, Ztw., über einen Zwischenraum hinweg rufen, auch, rufen, daß Jemand über einen Raum, einen Fluß kommen solle; überrūfen, durch sein stärkeres Rufen übertönen.

Ueberrümpeln, Ztw., mit Schnelle und Heftigkeit über Etwas kommen, mit dem Nebenbegriffe größeren Geräusches, die Festung, den Feind.

Ueberrüsten, Ztw., über einem andern Dinge rüsten, aufrichten; im Bergbaue richtet man über, wenn man das Gerüst zu dem Haspel über einen Schacht aufrichtet; der Müller, wenn er den Rumpf mit seinem Zubehör aufsetzt, im Gegensatze von Abrüsten.

Uebersäen, Ztw., auf der ganzen Oberfläche besäen; wie mit Samen dicht überdeckt seyn.

Uebersälzen, Ztw., auf der Oberfläche mit Salz bestreuen; auch nur, ein wenig salzen; übermäßig, zu viel salzen.

Uebersättigen, Ztw., übersatt machen; in der Scheidekunst, einem andern Stoffe mehr aufzunehmen geben, als er aufnehmen kann.

Uebersatz, der, in der Schifffahrt, diejenigen Stücke eines Mastbaumes, welche über einander gesetzt werden; — in der Baukunst, ein niedriges Geschoß, gerade unter dem Dache; — übermäßiger Gewinn, wenn man Einen übersetzt, ihm einen zu hohen Preis ansetzt.

Ueberschar, die, im Bergbaue, dasjenige, was zwischen zwei vermessenen Fundgruben übrig bleibt.

Ueberschauen, Ztw., über Etwas weg schauen; überschaūen, auf einer höhern Stelle über Etwas hin schauen, beschauen; — uneigentlich, über Etwas erhoben seyn, so daß man von da aus weit umher schauen kann.

Ueberschicken, Ztw., über einen Raum hin, nach einer entgegen gesetzten Seite schicken; überschicken, von sich an einen Andern schicken.

Digitized by Google

Ueberschieben, unth. Ztw., mit vorgestrecktem Kopfe und schnellen Schritten über den Boden gleichsam hingleitend gehen; thätiges, über ein anderes Ding, oder über einen Raum weg, auf die entgegen gesetzte Seite schieben; — überschieben, über die Maße zu sehr schieben; im Schieben übertreffen.

Ueberschielen, Ztw., über einen Raum hinweg, auf die entgegen gesetzte Seite schielen; überschielen, schielend übersehen.

Ueberschiessen, unth. Ztw., über Etwas mit Schnelle und Heftigkeit fallen; über einen Raum, von einer Seite zur andern heftig bewegt werden; übrig seyn; — über Etwas sich erstrecken; — in der Eile, Hitze über Etwas weg laufen; so schießt der Leithund über, wenn er aus Hitze über die Fährte weg läuft, ohne sie zu bemerken; — thät. Ztw., mittels eines Geschosses über einen Raum ꝛc. werfen, treiben; über die bestimmte Anzahl hinzu thun; von Buchdruckern, 20 Exemplare überschießen, so viel mehr abdrucken lassen; überschießen, mit einem Geschosse überreichen; eine Ebene, über diese hinweg mit dem Geschosse reichen; — über Etwas hinweg schießen, ein Wild, ohne es zu treffen.

Ueberschiffen, unth. Ztw., über einen Raum, ein Wasser, schiffen; thät., zu Schiffe über ein Wasser bringen; überschiffen, zu Schiffe ganz über Etwas hin fahren; im Schiffen zuvorkommen.

Ueberschimmern, Ztw., seinen Schimmer über Etwas weg verbreiten; überschimmern, auf der ganzen Oberfläche mit seinem Schimmer bedecken; mit seinem Schimmer übertreffen, verdunkeln.

Ueberschlächtig, nennt man Mühlen, welche das von oben herab auf die Räder fallende Wasser treibt.

Ueberschlag, der Zustand, da ein Ding überschlägt, wie die Neigung der Zunge einer Wage auf eine Seite; die Handlung, da man Etwas überschlägt; einen Überschlag machen, überhin, nach der Wahrscheinlichkeit berechnen, was zu einer Sache nöthig seyn werde; — im Bergbaue heißt Überschläge befahren, wenn der Bergmeister und die Geschwornen alle Vierteljahre auf die Zeche fahren und besehen, was für Zubuße künftig erforderlich seyn möchte; — dasjenige, was überschlagen wird, so in einigen Gegenden ein Predigerkragen; — in der Baukunst, ein gerades Glied, welches etwas größer ist als ein Riemen, und über alle, darunter befindliche Glieder überschlägt oder hervor steht; bei den Tuchbereitern, ein Fehler, welcher beim Scheren der Tücher entsteht, wenn eine Stelle ungeschoren bleibt.

Ueberschlagen, unth. Ztw., mit dem obern Theile über Etwas plötzlich und heftig fallen; das Pferd schlägt mit dem Reiter über, wenn es sich bäumt und hinten über fällt; mit dem obern Theile sich schnell auf eine Seite neigen, von der Wage, wenn die Zunge derselben sich schnell auf die eine Seite neigt; — th. Ztw., über Etwas schlagen, darüber auf eine gewisse Art legen; durch einen Schlag über einen Raum in den andern treiben; den Ball überschlagen, über ein Haus ꝛc. Das Bier überschlagen, bei den Brauern, den umgerührten Meisch aus dem Meischbottiche mittels der Schöpfschüppen schöpfen (das Bier zu Bette bringen); — überschlägen, unth. Ztw., auf der ganzen Oberfläche beschlagen werden; thät., auf der ganzen Oberfläche beschlagen, einen Tisch mit Wachstuch; — zu viel, zu sehr schlagen; im Nachschlagen übersehen, übergehen; die Menge, Größe, Gewicht ꝛc. nach ungefährer Berechnung angeben; — sich überschlagen, mit seinem ganzen Körper plötzlich kopfüber, besonders rückwärts fallen.

Ueberschlagen der Finger, in der Tonkunst; ein Kunstausdruck, welcher bei der Fingersetzung auf dem Tastenwerkzeug vorkommt, wenn nämlich in der rechten Hand beim Herabsteigen die Finger nicht zureichen, und man den zweiten, dritten oder vierten Finger, wie es jedes Mal die Folge der Töne erfordert, über den Daumen weg setzt: in der linken Hand ist dieß im Aufsteigen der Fall. Dieses Hilfsmittel heißt in der Kunstsprache: überschlagen; seltener, wiewohl nicht ganz ungewöhnlich: übersetzen.

Ueberschlagen der Hände, eb. das., kommt in Klavierspielen bisweilen vor. Mehreren Theils kann man aus dem Zusammenhange beurtheilen, mit welcher Hand das Überschlagen nöthig ist; ist dieß aber nicht der Fall: so pflegen sorgfältigere Componisten entweder den Schlüssel für eine Hand zu verändern, oder sie bestimmen die Rechte, durch ein beigefügtes R., d. obet dext., die Linke aber durch L., s. oder sin.

Ueberschleifen, Ztw., auf einer Schleife überfahren, ziehen; überschleifen, mit der Schleife über den Haufen fahren.

Ueberschleifen, Ztw., (vom Ztw. Schleifen) überhin, ein wenig beschleifen, so daß keine rechte Schärfe entsteht.

Ueberschlichten, Ztw., auf der ganzen Oberfläche schlicht machen, besonders bei den Klempnern, mit dem Schlichthammer auf der ganzen Oberfläche glatt schlagen; — schlichtend, in Ordnung legend überdecken.

Ueberschmieren, Ztw., über Etwas schmieren, wie eine Salbe über eine

Digitized by Google

Wunde; über Etwas schlecht und unreinlich schreiben; überschmieren, auf der ganzen Oberfläche mit einer schmierigen Sache bestreichen; schlecht und unreinlich überschreiben.

Ueberschnabel, ein überwärts stehender Schnabel, ein Vogel mit dergleichen Schnabel.

Ueberschnappen, Ztwort, schnappend über Etwas fahren; vom Schlosse, wenn der Riegel desselben über den Kamm des Schlüssels fährt, ohne zu schließen; — uneigentlich, es hat bei Jemand übergeschnappt, wenn er Verstandeszerrüttung zeigt.

Ueberschneien, Ztw., mit Schnee, wie mit Schnee überzogen werden; mit Schnee bedecken; uneigentlich, schneeweiß machen.

Ueberschnellen, Ztw., über Etwas weg, auf die andre Seite schnellen; überschnellen, betriegen, zu viel auf betriegliche Weise abnehmen.

Ueberschnüren, Ztw., über Etwas schnüren, mit Schnüren befestigen; überschnüren, mit Schnüren überziehen; mit der Schnur messen; von Zimmerleuten, mittels der gekreideten, geschwärzten oder gerötheten Schnur auf der Oberfläche bezeichnen.

Ueberschrauben, Ztw., zu viel schrauben, so daß die Schraubengänge fest halten; mittels Schrauben zu straff anspannen.

Ueberschreiben, Ztw., oben über schreiben; aus einem Buche, von einem Papiere, in oder auf ein anderes schreiben; — überschreiben, auf der Oberfläche beschreiben, mit einer Überschrift oder Aufschrift versehen, wie einen Brief.

Ueberschreiten, Ztw., über Etwas, auf die andere Seite schreiten; überschreiten, mit gemessenen Schritten über einen Raum weg gehen; mit einem Schritte bespannen; über das gehörige Maß schreiten, die Gränze; uneigentlich, die Schranken der Ehrbarkeit.

Ueberschuss, der, im Bergb., ein Flötz von verhärtetem Thone, wahrscheinlich, so fern es sich über einem andern befindet; dasjenige, was über eine gewisse Zahl, über ein gewisses Maß oder Gewicht ist; nach Bestreitung aller Unkosten bleiben mir 50 Rthlr. Überschuß; — bei den Seidenwirkern, fehlerhafte Stellen, wo, wenn die Kette nicht gut geputzt ist und die Fäden derselben an einander hangen bleiben und bei dem Wechseln der Schäfte nicht gut ein gehöriges Fach machen, sondern einige im Unterfache liegen bleiben, die nicht liegen bleiben sollen, der Einschlagfaden beim Einschießen über solche Kettenfäden weg geht, da er unter ihnen hätte zu liegen kommen sollen.

Ueberschutt, der, dasjenige, was über Etwas geschüttet wird, wie der dünne Mörtel oder Kitt, den man über ein neues Gewölbe gießt, um die etwa gebliebenen Ritzen voll zu füllen.

Ueberschütten, Ztw., über Etwas, aus einem Raume in den andern schütten; überschütten, auf der ganzen Oberfläche beschütten, mit Sand, Erde und dergl.; uneigentlich, in reichlichem Maße mit Etwas versehen, mit Ehren, Wohlthaten, Belohnungen ꝛc.

Ueberschwängern, Ztw., nach Empfängniß durch eine frühere Schwängerung von Neuem schwängern, eine überschwängerte Häsinn, in welcher man eine ältere und eine jüngere Ungeburt findet, welches zuweilen der Fall ist; in der Scheidekunst, übermäßig schwängern.

Ueberschwank, Ueberschwang, der, eine große Menge, ein Überfluß.

Ueberschwenken, Ztw., schwankend über laufen, schwankend über einen Raum gehen.

Ueberschwänklich, Eigenschaftw., in Überschwank, in überaus reichem Maße Statt findend; oft bezeichnet es einen hohen Grad.

Ueberschwung, der Schwung über eine Sache; das Übermaß, der Überfluß.

Uebersegeln, Ztw., über ein Wasser segeln, von England nach Frankreich; übersegeln, segelnd überfahren; über den Haufen segeln; im Segeln hinter sich lassen, übertreffen.

Ueberséhbar, Eigenschaftw., was übersehen werden kann.

Uebersehen, Ztw., über Etwas weg sehen; übersehen, über Etwas ganz weg sehen; uneigentlich, den Plan, alle seine Theile bemerken; eine Arbeit eine Rechnung, sie durchsehen, durchgehen; überhin besehen, flüchtig durchsehen, einen Brief, ein Buch; mit seinen Kräften, Vorzügen ꝛc. übertreffen, Jemand an Gelehrsamkeit übersehen; über Etwas weg sehen, ohne es zu bemerken; zuweilen auch statt verachten; eine Sache übersehen, heißt oft auch sie nicht rügen, nicht ahnden wollen, wie kleine Fehler übersieht man gern.

Uebersetzen, Ztw., über Etwas weg setzen, die Jagdtücher müssen so hoch seyn, daß die Hirsche nicht übersetzen können; uneigentlich, im Bergb. setzt ein Gang über, wenn er einen andern Gang durchschneidet; über Etwas fahren z. B. einen Fluß; — als thät. Ztw., über oder auf Etwas setzen, den Topf, Kessel, über das Feuer; über eine Fläche hin bis jenseit derselben setzen, wie Truppen, sie auf einem Fahrzeuge über ein Wasser bringen;

Digitized by Google

bei den Tuchbereitern, eine neue Tischlänge zum Scheren ausspannen und mit den Haken befestigen; im Deichbaue, den Deich oder dessen Böschung weiter hinaus rücken, indem das außen Angesetzte inwendig abgenommen wird oder umgekehrt; — uneigentlich, in der Tonkunst, in einen andern Ton setzen, (transponiren); — übersétzen, überspringen; uneigentlich, aus einer Sprache in die andere übertragen, aus dem Griechischen ins Latinische ꝛc. Im Bergwesen ist ein übersetzter Gang ein solcher, welcher aus dem Gebirge durch das Thal in seinen Gegentrumm hinüber streicht, aber beständig in seiner Stunde bleibt, weil er aus der Grundwurzel des Gebirges herrührt und für keinen Ausreißer anzusehen ist; — übermäßig besetzen, den Garten mit Bäumen, das Haus mit Leuten; ein Handwerk ist mit Meistern übersetzt, wenn mehr Meister darin aufgenommen sind, als deren in dem Orte Nahrung haben können; — bei den Bäckern, den Ofen mehr als ein Mal, mit Semmeln zum Ausbacken besetzen, bei einer und derselben Ofenhitze; — im Hüttenwesen, einen Ofen, in denselben mehr auftragen, als er verarbeiten kann; übersetzte Uhren sind alle diejenigen, welche mehr als drei Räder enthalten; — über den Werth anschlagen, vom Verkäufer, wenn er dem Käufer für die Waare zu viel abfordert.

Uebersetzer. Ein guter prosaischer Übersetzer soll: 1) die Gedanken des Originals treu wieder liefern, aber wo möglich dessen dunkeln Styl niemals nachahmen, und wenn er den wahren Sinn des Originals gewiß gefaßt hat: so gebe er ihn deutlicher, als ihn der Verfasser gab. Diese Deutlichkeit liefert aber nicht immer die Paraphrase; 2) der Charakter und Styl der Urschrift unter jener Bedingnng muß treu übertragen werden, jedoch der Bau der Sprache des Übersetzers dergestalt einwirken, daß die Übersetzung den Schein des Originals behauptet; 3) die französischen und englischen Erzähler wirklicher Begebenheiten schreiben mit Weitschweifigkeit, die der deutsche Übersetzer englischer Reiseberichte vermeiden muß, welche gewöhnlich einen allgemeinen Schnitt der Bemerkungen haben, selbst wo der Bemerker des Gegenstandes unkundig ist, von dem er erzählt. — Der dichtrische Übersetzer kann, gezwungen durch den Versbau, die Ideen des Originals nur annähernd wieder geben, oder er wird so dunkel als Voß übersetzen, man kann dann zwar die Treue bewundern, wird aber oft den Dichter nur mit dem Original zur Seite verstehen. — Der Übersetzer heiliger Schriften hat natürlich andre Regeln und muß den Gedanken des Verfassers mit höchster Treue wiedergeben. Hier ist im Styl die Vulgata ein Muster. — Die französischen Übersetzer sind selten nachahmungswürdig und unter den deutschen älteren Übersetzern ist jetzt nur Garve mit seiner klaren Gedankenfolge noch lesbar. Je mehr die fremden Sprachen deutsches Gemeingut geworden sind, je mehr haben sich die Übersetzungen sogar von Kinderschriften vermehrt. — Wir haben treffliche dichtrische Übersetzungen in neuerer Zeit erlangt. Dazu wie auch zu jeder prosaischen Übersetzung, ist aber wesentlich nöthig, daß der Übersetzer den Stoff, welchen er in unsre Sprache überträgt, der Sache nach so gut als der Verfasser kennet. Dann fließen Worte und Ideen natürlich leicht. Man hat in neuerer Zeit sich manche deutsche Dame mit Übersetzungen befassen gesehen. Kennen diese den Stoff so gut als der Verfasser, so muß man ihrer Darstellung Gerechtigkeit wiederfahren lassen, nur sind sie selten so kühn, eine weitschweifige Erzählung mit weniger Worten darzustellen, und wenn sie sich an Mineralogie, höhere Naturkunde, Mathematik und Dinge wagen, von denen sie gar wenig verstehen, so liefern sie oft die Übersetzungen sehr mangelhaft. Einige brittische und französische Erzähler sind jetzt durch die Übersetzungen so bekannt, als in ihrem Vaterlande, so sehr auch unsre Sitten und Anstandsbegriffe von den brittischen oder franzsischen abweichen, und dennoch eine beliebte Leserei geworden. Ein vollkommner Übersetzer wird manche Noten dem Original beifügen und dem Verleger nicht schaden, wenn er die Schwäche des Originals kurz weg verbessert und die gar zu irrigen Ansichten in Noten berichtigt. Wenn Letztere aber nur nachweisen wo früher das nämliche von andern Schriftstellern vorgetragen worden ist: so ist das ein Prunk der Belesenheit, der aber wenig nutzt, denn es gibt wenig Wahrheiten oder Thatsachen die erst ein Sterblicher begriffen hat, denn sie verbreiten sich schnell, wenn sie nicht etwa durch erhaltne Befehle erleuchtet, ein Censor in unsrer Generation zu vertilgen bemüht ist, desto greller pocht dagegen die unterdrückte Wahrheit in den Lesecirkeln der in ihrer Leserei unbewachten Völker.

Ueberseyn, Ztw., über einen Raum, Ort ꝛc. gelangt seyn; uneigentlich, in einen gewissen Zustand über gegangen seyn, die Festung ist über, ist in Feindes Gewalt über gegangen; vorüber seyn.

Uebersichtig, Eigenschaftwort, ein so schwaches und schlechtes Gesicht habend,

Digitized by Google

daß man Etwas nur ganz nahe erkennen kann.

Uebersiedeln, sich; Ztw., über einen Raum, ꝛc. weg, an einem andern Orte sich niederlassen.

Uebersingen, Ztw., vom Anfange bis Ende singen, um zu hören, wie es geht; — im Singen übertreffen, im S. übertönen, sich übersingen, durch zu vieles und zu starkes Singen sich schaden.

Uebersinnlich, Eigenschaftw., über die Gränzen der Sinnlichkeit und der Sinnenwelt erhoben; in wissenschaftlichem Sinne für transscendent, metaphysisch.

Uebersitzen, Ztw., über, auf einer Sache sitzen; über Einem sitzen, an einer höhern, vornehmern Stelle sitzen; übersitzen, durch sein Sitzen überdecken.

Ueberspannen, Ztw., über Etwas spannen, ein Tuch über den Rahmen; überspánnen, mit ausgespannter Hand überreichen, bedecken; uneigentlich, über eine ganze Fläche hin reichen, wie von Hauptbalken, welche das ganze Dach überspannen; zu sehr spannen, die Sehne an einem Bogen; uneigentlich, zu weit treiben, das Maß überschreiten, wie seine Anforderungen, Anmaßungen und drgl.

Ueberspännig, Eigenschaftw., heißt das Holz, dessen Fasern nicht mit der Form des Stückes gleich laufen, wie wenn ein krumm gewachsenes Stück Holz gerade oder ein gerade gewachsenes Stück krumm gesägt wird.

Ueberspielen, Ztw., spielend über einen Raum ꝛc. bringen; uneigentlich, sich auf ein anderes Gespräch, unmerklich zu demselben übergehen; überspielen, vom Anfange bis zum Ende durch spielen; auch, nur überhin spielen.

Uebersprengen, Ztw., über einen Raum sich zu Pferde im schnellsten Laufe begeben; — über Etwas sprengen machen; überspréngen, auf der ganzen Oberfläche besprengen; überhin besprengen; übermäßig springen machen, ein Pferd.

Uebersprengen, Ztw., über Etwas springen; ein überspringendes Fieber, uneigentlich, wo gute Tage dazwischen sind; überspringen, über Etwas weg, von der einen Seite zur andern springen, einen Graben; — uneigentlich, wie überhüpfen, im Lesen ein Paar Zeilen überspringen; im Springen übertreffen, zuvor kommen; sich überspringen, durch zu vieles oder zu heftiges Springen sich Schaden thun.

Uebersprung, die Handlung, da man über Etwas springt; ein Ding, welches überspringt, wie, bei den Jägern die Sprenkel, deren man sich zum Vogelfange bedient; ein Ort, Ding, über welches man springt, wie, im Jagdwesen, die Stangen, welche quer durch den Lauf gelegt werden, damit das Wild über dieselben springen müsse.

Ueberstag, das, ein über einem andern Stage befindliches Stag; Überstag wenden, in der Schifffahrt, durch den Wind wenden, indem man den Vordertheil des Schiffes dem Winde zu dreht. Überstag ist auch der erste Ausruf beim Wenden des Schiffes, oder der Befehl an das Schiffsvolk, sich auf den Posten bereit zu halten, die Segel umzulegen, oder die Brassen, Schoten, Bulienen und Halsen zu vieren oder auch zu holen.

Ueberstamm, der, nennen die Schuhmacher die zwei Streifen Leder, welche an dem Rande des Oberleders um den Fuß herum, gleichsam als ein Unterfutter gesetzt werden.

Ueberständig, Eigenschaftw., was über die gehörige oder bestimmte Zeit gestanden hat; wie eine überständige reife Frucht, eine überreife Frucht, welche zu lange am Baume geblieben ist; überständiges Holz, im Forstwesen, welches über die Zeit, wo es abgehauen werden muß, gestanden hat; überständige Schläge, eb. das. solche, welche schon über die Schonzeit gestanden haben und daher gehauen werden können; überständiges Erz, im Bergb., solches, welches über die Zeit gestanden hat und schon wieder zu verwittern anfängt.

Ueberstechen, Ztw., über Etwas stechen, besonders im Kartenspiele; übersté-chen, oben mit Stichen versehen; höher stechen, besonders im Kartenspiele, mit einem höhern Trumpfe den Stich machen, nehmen.

Uebersteigen, Ztw., über Etwas steigen; übersteigen, von einem Ende bis zum andern; uneigentlich, einen Berg, ein Hinderniß überwinden; über eine gewisse Gränze in die Höhe steigen, wie das Quecksilber hat den bisherigen Grad überstiegen; das übersteigt mein Vermögen, meine Kräfte, uneigentlich, es geht darüber; sich übersteigen, durch zu vieles, enthaltendes Steigen sich Schaden thun.

Uebersteuern, über einen Raum weg nach der entgegen gesetzten Seite steuern; übersteuern, steuernd über Etw., Untiefen, gelangen; im Steuern zuvor kommen; (von Steuern) mit zu hohen Steuern, Abgaben, ansetzen, belegen.

Ueberstimmen, Ztw., in einen andern Ton stimmen; sich nach eines Andern Tone, uneigentlich, dessen Art sich zu betragen annehmen; — überstimmen, zu hoch stimmen; durch überlegene Zahl der Stimmen die Oberhand über Jemand gewinnen.

Ueberstossen, Ztw., über Etwas, üb. einen Raum ꝛc. stoßen; überstössen, über den Haufen stoßen; auf der ganzen Ober-

Digitized by Google

fläche beſtoßen; ein Fell, bei den Jägern, es beſtoßen, um die Haare von demſelben wegzuſchaffen; — uneigentlich, bei den Bäckern, welche die in den Ofen geſchobenen Brote und Semmeln von den Dünſten im Oberboden überſtoßen, d. h., oben von denſelben beſtreichen laſſen, damit ſie dadurch eine braune und glänzende Rinde erhalten.

Ueberſtrömen, Ztw., ſtrömend überfließen; uneigentlich, ſich ganz über Etwas verbreiten; von Etwas überſtrömen, ſo voll davon ſeyn, daß man es nicht mehr halten kann; über einen Raum weg, nach der entgegen geſetzten Seite ſtrömen; beſonders uneigentlich, in großer Menge übergehen; — überſtrömen, ſtrömend ſeine Gränze überſteigen; die ganze Oberfläche ſtrömend bedecken; uneigentlich, reichlich ſich mittheilen, mit Macht ganz ergreifen.

Ueberſtürzen, Ztw., über Etwas weg ſtürzen; über einen Raum weg, nach der entgegen geſetzten Seite; als thät., Jemand über Etwas ſtürzen; überſtürzen, über Etwas ſtürzen, einen Deckel auf den Keſſel; über Etwas weg ſtürzen und damit bedecken; ſich überſt., ſo ſtürzen, daß der untere Theil über den obern ſchlägt; ein Pferd, wenn es dergeſtalt auf den Kopf ſtürzt, daß es über denſelben mit dem ganzen Körper überſchlägt; im ſchnellen heftigen Laufen, unwillkürlich weiter fort ſchießen, als man will.

Uebertanzen, Ztw., tanzend übergehen; übertänzen, von einem Ende bis zum andern tanzen; im Tanzen überrennen; im Tanzen übertreffen, zuvor kommen; ſich übert., durch zu vieles anhaltendes Tanzen ſich ſchaden.

Uebertäuben, Ztw., durch vieles, langes Reden zum Schweigen bringen; Einen mit ſeinem Geſchrei; — uneigentlich, durch ſtärkern Eindruck übertreffen und unmerklich machen, den kleinern Schmerz durch einen größern, die Stimme der Vernunft, des Gewiſſens.

Uebertheil, der, ein überflüſſiger Thl., z. B. ein Überbein, Gewächs.

Uebertheil, das, dasjenige, was Einem über die Gebühr zugetheilt wird.

Uebertheilen, Ztw., vorläufig eintheilen, um zu ſehen, ob die gehörigen Theile heraus kommen.

Ueberthür, eine über einem Orte befindliche Thür, welche durch ein Gewicht beſchwert zufällt; ein vor der Thür angebrachter, mit einer beſondern Thür verſehener Verſchlag, um den Zug, das Eindringen der Kälte durch die eigentliche Thür zu verhindern.

Uebertölpeln, Ztw., Einen durch eine grobe Überraſchung oder Überredung zu etwas Thörichtem oder Nachtheiligem bewegen.

Uebertraben, Ztw., über einen Raum, ein Ding traben; übertraben, trabend von einem Ende bis zum andern weg laufen oder reiten; im Tr. zuvor kommen; durch übermäßiges Tr. ermatten und Schaden zufügen.

Uebertrag, der, dasjenige, was übertragen wird, z. B. einer Rechnung; daher übertragbar, was übertragen werden kann, wie ein Wort, welches ſich in eine andere Sprache übertragen läßt.

Uebertragen, Ztw., über Etwas, von einem Orte zum andern tragen; eine Bedeutung auf Etwas, uneigentlich, ſie auf dasſelbe anwenden; einen Wechſel an einen Andern übertragen (indoſſiren, giriren), zur Auszahlung an ihn übergehen laſſen; eine Schrift aus einer Sprache in die andere überſetzen; übertragen, uneigentlich zu übernehmen, auszurichten übergeben; Einem Etwas, machen, daß ein Anderer von Etwas verſchont bleibt, wie der Reiche den Armen, bei Kriegsſteuern; ſich, durch zu vieles Tragen Schaden thun.

Uebertragung, in der Sprachkunſt, der Fall, wo die Bedeutung eines Wortes von einem Dinge auf ein anderes Ding übergetragen, angewendet iſt, Metapher.

Uebertreffen, Ztw., uneigentlich, vorzüglicher ſeyn, an Etwas überlegen ſeyn, an Güte des Herzens, an Verſtande ꝛc.

Uebertreiben, Ztw., über einen Raum weg treiben, das Vieh über einen Acker; über eine gewiſſe Gränze der Höhe treiben, ſteigen machen; in der Scheidekunſt, einen Körper übertreiben, ihn abziehen und ſeine flüchtigſten Theile nöthigen, in die Höhe des Helmes zu ſteigen und abzufließen; übertreiben, auf der ganzen Oberfläche betreiben, wie die Saat mit der Herde; übermäßig, zu ſehr treiben, das Vieh; uneigentlich, das rechte Maß überſchreiten, in einer Erzählung Etwas, es größer, wichtiger, als es iſt, machen; übertriebener Tadel, übertriebenes Lob.

Uebertreiber, bei den Böttchern, das erſte der Schlagbänder, welches als das weiteſte von allen über ſämmtliche Stäbe bis zum Bauche des Faſſes über getrieben wird.

Uebertreibung, eine Redefigur, wo etwas zu groß, zu wichtig, als es eigentlich iſt, gemacht wird, Hyperbel.

Uebertrense, bei den Sporern, eine Trenſe, deren Gebiß aus einem Mundſtücke beſteht, welches nebſt einem Ringe an jedem Ende zwei oder drei Glieder erhält.

Uebertreten, Ztw., über Etwas treten, die Schuhe, das Leder über den Abſatz oder die Sohle tretend nieder drücken,

Digitized by Google

so daß sie schief werden; auf die andere oder entgegen gesetzte Seite treten, zu Einem, dessen Partei nehmen; über ein gewisses Maß der Höhe treten, das Wasser, wenn es anwächst und sich über das Ufer ergießt, so auch: die Augen, wenn die in denselben befindlichen Thränen abfließen; übertréten, uneigtl., weiter treten, als man sollte, ein Gesetz, einen Befehl, eine Vorschrift, sie überschreiten, dawider handeln.

Uebertreter, der zu einer andern Partei übertritt; Übertréter, der einen Befehl, ein Gesetz übertritt; biblisch, ein Sünder.

Uebertrétung, die Handlung, da man ein Gebot, Gesetz nicht beachtet, dagegen handelt; biblisch, Sünde.

Uebertrift, die Handlung, da man das Vieh über einen Acker treibt; das Recht dazu, auch Übertrieb genannt; der Viehweg über einen Acker ꝛc.

Uebertünchen, Ztw., mit Tünche überziehen, eine Wand; uneigtl., durch eine bessere, aber falsche Außenseite unkenntlich machen, um auf diese Art zu täuschen.

Uebervórtheilen, Ztw., seinen Vortheil auf Kosten des Andern zu befördern suchen, besonders im Handel und Wandel.

Ueberwachsen, Ztw., über Etwas weg wachsen, so, daß es darüber hervorragt; uneigtl., das Vaterherz wuchs über, es schwoll über, es ging über; überwáchsen, über die Oberfläche weg wachsend überziehen, bedecken, vom Moose, das Dächer und Bäume überzieht; über ein gewisses Höhenmaß oder das Maß einer andern Ausdehnung hinweg wachsen; schneller und höher wachsen, ein Mensch den Andern; sich, zu seinem Nachtheile, zu schnell wachsen.

Ueberwalken, Ztw., über der ganzen Oberfläche walken; ein Tuch; uneigentl., Einen überw., ihn mit derben Schlägen überdecken; zu viel walken.

Ueberwallen, Ztw., vom Wasser, über eine Gränze in die Höhe wallen und überlaufen; uneigtl., wie überströmen; nach einer entgegen gesetzten Seite wallen; überwállen, wallend überströmen; ein wenig aufwallen lassen.

Ueberwälschen, Ztw., mit seinem unverständlichen Gewäsche übertönen, überreden.

Ueberwältigen, Ztw., seine Gewalt über Etwas verbreiten; durch Gewalt überwinden, sich von seinen Leidenschaften nicht überw. lassen, sich von ihnen nicht beherrschen lassen; — uneigtl., ganz einnehmen, durch das Gefühl der Macht, des Übergewichtes, imponiren, Einen.

Ueberwálzen, Ztw., mit der Walze überfahren; über die ganze Fläche von einem Ende bis zum andern walzen, den Tanzsaal; über den Haufen walzen; sich, im Walzen sich übernehmen und schaden.

Ueberwälzen, Ztw., über oder auf Etwas wälzen; auf die andere Seite wälzen; überwä'lzen, mit Etwas, das man aufwälzt, überdecken; wälzend über den Haufen stoßen.

Ueberweiden, Ztw., mit der Herde betreiben und überhin weiden lassen.

Ueberweis, der, Etwas, das zu überweisen dienet, der Beweis.

Ueberweisen, Ztw., über einen Raum weisen; an einen Andern weisen; uneigtl., übergeben; überweisen, durch Weisen, Vorzeigen der Sache, auch durch jeden andern Beweis überführen; Einen des Diebstahls, ihn durch Hinweisung des bei ihm gefundenen gestohlenen Gutes, der That überführen.

Ueberwéllen, Ztw., mit seinen Wellen bedecken; in wallendem Wasser überhin kochen lassen.

Ueberwendlich, Eigschftw., was sich überwenden läßt; bei den Schneidern und Nähterinnen ist eine überwendliche Naht eine solche, bei welcher der Schnitt von beiden zusammen zu nähenden Stücken auf einander fällt, und bei welcher die Nadel beständig abwechselnd unter dem Schnitt durchgestochen wird, so daß der Faden bei jedem Stiche auf den Schnitt zu liegen kommt und bei mehreren Stichen neben einander einer bei dem Stich unterbrochenen Schlangenlinie gleicht; — bei den Strumpfwirkern, eine solche, womit sie den Strumpf hinten zusammen nähen, wenn die äußersten Reihen Maschen beider Kanten über einander gelegt sind und der Faden als eine Schlangenlinie auf den Maschen ununterbrochen liegt.

Ueberwerfen, Ztw., über Etwas werfen, einen Mantel, ihn in der Eile und nachlässig umnehmen; die Bäcker werfen den Teig über, wenn sie ihn in Stücken an das andere Ende des Troges werfen, um die darin befindliche Luft in Bewegung zu setzen; bei den Strumpfwirkern nennt man es überwerfen, wenn die kurz vorher gebildete Reihe Maschen von der Biegung der Nadel absinkt und sich in die Reihe der zuerst gemachten Maschen wirft oder senkt, die sich unter den umgebogenen Spitzen der Biegung der Nadel befindet und sich also die ersten Maschen über die zweiten Maschen überstreifen; überwérfen, auf der ganzen Oberfläche bewerfen, eine Wand mit Kalk; im Werfen übertreffen; uneigtl., sich mit Einem überw., sich mit ihm entzweien.

Ueberwinden, Ztw., über etwas Anderes winden; überwínden, auf der ganzen Oberfläche bewinden; durch Anstrengung

seiner Kräfte über Etwas Herr werden, die Oberhand gewinnen.

Ueberwitz, ein schlecht angebrachter, unechter Witz, gelinder und milder also als Aberwitz.

Ueberwölben, Ztw., über Etwas mit einer Wölbung bauen; über.. ben, oben über mit einem Gewölbe ver hen; gleich einem Gewölbe sich über Etwas ausbreiten.

Ueberwuchern, Ztw., im Wucher übertreffen; uneigtl., wuchernd überziehen.

Ueberwurf, der, dasj., was übergeworfen wird, ein Überwurf (Anwurf) von Kalk; ein leichtes, bequemes Oberkleid u. drgl., welches man leicht über sich werfen kann; an den Schiffen, ein vorspringender Theil am Hintertheile des Schiffes über dem Steuerruder, welcher die Gestalt eines Gewölbes hat; — bei den Sporern, dasj. eingebogene Stück an den dünnen Enden der Reitstangen, worin der Wirbel, welcher den Zügelring trägt, befestigt ist; — bei den Wundärzten, ein Werkzeug zum Ausziehen der Zähne, der Pelikan.

Ueberzahl, diej. Zahl, welche über die bestimmte oder gesetzte Anzahl hinaus geht.

Ueberzählbar, Eigschftw., was sich überzählen läßt.

Ueberzahlen, Ztw., an einen Andern zahlen.

Ueberzählen, Ztw., aus einem Raume in den andern zählen; überzählen, ganz vom Ersten bis zum Letzten zählen, sein Geld, seine Einnahme, seine Mannschaft u. s. w.

Ueberzählig, Eigschftw., was über der gewöhnlichen oder bestimmten Zahl da ist; über die bestimmte Anzahl hinaus enthaltend.

Ueberzeichnen, Ztw., über Etwas zeichnen; überzeichnen, mit einem Zeichen oder einer Zeichnung oben über versehen.

Ueberzeugen, Ztw., durch Zeugnisse oder durch Gründe dahin bringen, daß man Etwas für wahr und gewiß hält, durch den Augenschein, wenn man Einen die Sache wirklich sehen läßt; ein überzeugender Beweis.

Ueberzeugung, die Handlung, da man überzeugt ist; das Bewußtseyn, daß und warum man von Etwas überzeugt ist.

Ueberziehen, Ztw., über einen Raum, Ort ziehen, sich langsam begeben; der Jäger zieht über, wenn er auf den Hund nicht aufmerksam war, und die gerechte Fährte übergeht; — von einem Orte an einen andern ziehen; vorbei ziehen; — als thät. Ztw., über Etwas oben hinweg ziehen, einen Oberrock über einen Frack; über einen Raum weg auf die andere Seite hin ziehen; — überziehen, über die Oberfläche ziehend mit Etwas bedecken, ein Belt, Pantoffeln von Filz mit Leder, der Himmel ist mit Wolken überzogen; ziehend überschreiten, die Fährte, wenn man unaufmerksam über dieselbe geht, ohne sie zu bemerken; mit Truppen bedecken, ein Land mit vieler Mannschaft.

Ueberziehen, in der Singekunst, heißt, wenn ein Sänger die Töne nicht rein, sondern etwas höher angibt; welcher Fehler durch Übertreibung der Stimme zu entstehen pflegt.

Ueberzimmern, Ztw., auf der ganzen Oberfläche bezimmern; überhin, obenhin bezimmern.

Ueberzug, dasj., womit ein anderes Ding überzogen wird, wie der Überzug eines Sopha, Polsters, Stuhles, Bettes ꝛc.; — bei den Hutmachern, eine dünne Lage der feinsten, ausgesuchtesten Haare, mit welchen der gröbere Filz überzogen wird.

Ueber Zwerch, (überzwerch als Umstandsw.), nach einer Richtung, welche ein Ding nach entgegen gesetzten schiefen Winkeln durchschneidet, von zwei Wegen, die einander in schiefen Winkeln durchschneiden.

Ueblich, Eigschftw., von freien Handlungen der Menschen, was geübt, häufig und von Vielen wiederholt wird, Gebrauch, Ausdruck.

Uebrig, Eigschftw., was von einer gewissen, bestimmten Menge einer Sache derselben Art noch vorhanden ist; er allein von dieser Familie ist noch übrig, noch am Leben; — im Übrigen, außer dem Gesagten, Angeführten, in Betreff des Übrigen; — uneigentlich, überflüssig, mit dem Nebenbegriffe des Unnöthigen; ein Übriges thun, mehr als nöthig ist, erfordert wird.

Übigau, Stadt an der schwarzen Elster im Reg. Bez. Merseburg.

Ubiquität, nannten die Scholastiker die Allgegenwart Gottes und Luther die Allgegenwart des Leibes Christi im Brot des Abendmahls. Die neueste Theologie nimmt wohl mit Recht an, daß Christus im heiligen Abendmahl denen, welche solches würdig genießen, allerdings gegenwärtig sei, daß aber die Bestimmung der Art und Weise dieser Gegenwart und der Vereinigung seines Leibes mit dem Brote des Abendmahls dem Glauben der Einzelnen lediglich zu überlassen sei. Die Anhänger dieser Lehre heißen Ubiquisten.

Uborow, Dorf an der Beresina in Rußland, wo der 1803 beendigte, aber zur Schifffahrt aus Produktenmangel unbenutzt gebliebene Ogynskische Kanal in die Beresina fällt.

Uechtritz, Uchtritz, Uichteritz. Eine sehr alte sächsische Familie, aber auch in der Mark, Lausitz, Schlesien und Bran-

Digitized by Google

denburg angesessen, in solcher sammelte der Major Aug. Wilh. Bernh. von Uechtritz diplomatische Nachrichten, adelige Familien betreffend, 1790—1795, 7 Theile.

Uckermünde, Stadt an der Ucker im preußischen Reg. Bez. Stettin, mit 2600 Einwohnern und lebhafter Fischerei.

Uckert, (H. E. Th.), geboren zu Eutin, wo sein Vater Hofprediger war, Professor und zweiter Bibliothekar in Gotha, auch Subsenior des aufgelöseten Collegialstifts zu Eutin, besonders bekannt durch seine Theilnahme an der großen weimarschen Erdbeschreibung, an den geographischen Ephemeriden und durch viele Übersetzungen und zerstreuete historische, philologische und ästhetische Schriften.

Uddewalla, Stadt der schwedenschen Provinz Gothaborg am Meere, mit 4000 Einwohnern, einer Zuckersiederei, Rhederei und Fischerei des lebhaften Hafens.

Udem, Stadt des preußischen Reg. Bez. Kleve, mit 1200 Einwohnern und starkem Getreidebau.

Udine, Stadt an der Roja im östreichschen Gouvernement Venedig, mit 17,000 Einwohnern, Sitz eines Erzbischofs, hat eine Ritterakademie und ein Collegium für Rechtsgelehrte.

Udinsk, s. Nishny Udinsk.

Uditore, ist ein päpstlicher Beamter mit einer Macht, die seine Instruction bestimmt, so bescheiden der Titel desselben auch lautet; theils sind diese Herren Geistliche, theils auch Laien.

Udvarhely, Marktflecken der Szeckler am großen Kokel in Siebenbürgen, mit 6000 Einwohnern, einem reformirten Collegium, vielen Gärbern und Schustern.

Udschin, Ocjein, Haupt- und Residenzstadt an der Sopra im Staat des Maha Raja Sindia, des einzigen von der ostindischen Handelsgesellschaft der Britten unabhängig verbliebenen Mahrattenfürsten, welcher jedoch, um diese ferner zu behaupten, einen bedeutenden Theil seines Gebiets aufopfern mußte. Sie hat 150,000 Einwohner, ist groß und gut gebauet. In der Nähe liegt die Höhle Anna Birthery und der unterirdische Palast.

Ufa, Hauptstadt der russischen Statthalterschaft Orenburg an der Belaia, Sitz eines Bischofs und eines tatarischen Mufti, mit 6000 Einw.

Ufer, ist die Gränze eines Flusses, Sees oder Meeres, und der natürliche Damm wider die Wassergewalt. Das rechte Ufer ist dasjenige an der rechten Seite des Flusses, wenn man von der Quelle nach seiner Mündung blickt, und was alsdann an der linken Hand des Blickenden liegt, heißt das linke Ufer.

Uferbaukunst, ein Theil der Wasserbaukunst, welcher sich vorzüglich mit der Befestigung eines Ufers befaßt und beschäftigt.

Uffenheim, Stadt des baiernschen Rezatkreises am Flusse Gollach in einer an Wein und Getreide reichen Gegend, mit vieler Gärberei.

Ugarte, ein altes böhmensches, aber auch in Mähren angesessenes, gräfliches Geschlecht, mit dem jetzigen Majoratsherrn der mährenschen Herrschaften Jaispitz und Rossitz, Grafen Maximilian, k. k. Kämmerer, einem Sohne und Bruder Aloys, Vicepräsidenten des böhmenschen Gubernium's, welcher Herr auf Brendig und Krawska, so wie ein zweiter Bruder Clemens k. k. Kämmerer und Rittmeister ist.

Ugarte y Larrizabal, (Don Antonio), spanischer Gesandter in Turin und vorher lange ein sehr einflußreiches Mitglied der Camarilla in Madrid, nachdem der russische Gesandte von Tatitchef solchen 1817 dem Könige empfohlen hatte.

Ugento, Stadt und Bischofsitz in der neapolitanischen Provinz Otranto.

Uglitsch. Stadt an der Wolga in der russischen Statthalterschaft Jaroslaw, mit 7000 Einwohnern, Leder-, Seife- und Papierfabriken.

Ugothscher Gespanschaft, Niederungarns, mit der Festung gleichen Namens an der Obertheiß, ist sehr bergig und waldig und ernährt viele Schafe und wenig Rindvieh.

Uh, ein Ausruf des Schreckens und des Abscheues.

Uhland, (Johann Ludwig), geboren 1787 zu Tübingen, woselbst dieser Sohn des dortigen Universitätssekretärs die Rechte studirte. Er ist als lyrischer Dichter und würdiger Ständedeputirter noch bekannter als durch seine Dramen.

Uhlanen, eine leichte Reiterei, tatarischen Ursprungs, mit Karabiner, Pistolen, Säbel, besonders aber mit einer Lanze bewaffnet.

Uhle, Ule, die, im ND., ein Borstbesen an einem langen Stiele, mit welchem man die Wände fegt; uhlig, Eigenschaftw., rauh, borstig, struppig.

Uhlhorn, (Diedrich), herzoglicher Mechaniker in Oldenburg, bekannt durch Beiträge zur Verbesserung des Mühlenbaues und durch seine verbesserte Tuchschere.

Uhr, ein Instrument, um die Abtheilungen eines Tages genau zu bemerken, welches bisher immer einfacher, geregelter, genauer und wohlfeiler geworden, weßhalb jetzt beinahe Jeder eine Uhr trägt; schade, daß die Reparaturen nicht in eben dem Verhältnisse wohlfeiler geworden sind,

Digitized by Google

als bei neuen Uhren richtigen Ganges so sehr der Fall ist. Wir können nicht mehr genau angeben, wer außer den Wasser- und Sanduhren, die metallenen mit Rädern, Federn, Ketten und Unruhe zuerst erfand, denn gerade die allgemein nützlichen Erfindungen werden durch die Sorgfalt Vieler, welche darauf ihre Aufmerksamkeit spannen, im Lauf der Jahrzehende immer veränderter. Die neuesten Pendeluhren haben die Engländer, wegen Gebrauchs der Seefahrer, ungemein verbessert, um der Astronomie zu dienen. Die neuesten Taschenuhren haben ihre Hauptkraft in der um einen Stift sich windenden elastischen Stahlfeder, zwischen welcher und der Kegelschnecke eine Kette befestigt ist, indeß die Kegelschnecke das Rad mit 48 Zähnen umtreibt. Eine Spindel mit Lappen greift in die Zähne des Steigrades, damit die Bewegung der Räder gleichförmig bleibe. Auf der Spitze der Spindel steht die Unruhe, eine dünne metallene Scheibe mit drei gleich schweren Kreuzschenkeln, deren Schwingungen daher stets gleich sind. Eine haarfeine Spiralfeder windet sich um die Spindel und regelt die Bewegungen der Unruhe. Die Uhr geht schneller oder langsamer, so wie der so genannte Rücker die Spiralfeder verlängert oder verkürzt. — Ein Mann nach der Uhr, uneigentl., bezeichnet einen solchen, welcher in allen seinen Geschäften höchst pünktlich ist; — in der gewöhnlichen Umgangssprache so viel als Stunde, z. B. wie viel Uhr, welche Stunde ist es; er wird um sechs Uhr, um die sechste Stunde eintreffen, in die Gesellschaft kommen.

Uhrbord, auf den Schiffen, ein rundes Brett mit einem kleinen Handgriffe, auf welchem die 32 Windstriche gezeichnet sind, wovon der Nordstrich durch eine Lilie angezeigt ist. Es befinden sich acht Löcher in jedem Windstriche, welche für die acht Halbstundengläser, die während einer Woche auslaufen, bestimmt sind und in der Mitte hangen acht kleine Pinnen oder Nägel an Fäden. Nach jeder halben Stunde steckt der Ruderbesteuerer auf den Strich, welchen er gesteuert hat, eine von den Pinnen in eins dieser Löcher, so daß nach Verlauf der Woche dieses mit acht Pinnen besteckte und bezeichnete Brett zur Berechnung des Weges dient.

Uhrknabe, bei den Römern, eine Knabe, welcher dazu gehalten wurde, daß er nach der Sanduhr zu laufen und nachzusehen hatte, welche Zeit es sei.

Uhrzeit, Bestimmung der Zeit nach einer völlig richtig gehenden Uhr, zum Unterschiede von der Sonnenzeit und Sternzeit.

Uhu, oder Schuhu, (strix bubo), ist die größte aller Eulen, dunkelbrauner Farbe, mit falben Federn gesprengt, schwarzen Flecken auf der Brust, hellglänzend goldgelben Augen und an beiden Seiten aus Federn zusammen gewachsenen Hörnern, einem hagern Leib, aber von solcher Stärke, daß der Uhu mit seinen Fängen einen Hasen nach seinem Horst in der Luft fortträgt. Er brütet nur zwei Eier aus und bleibt Winters in seinem Revier.

Uj, neu, in ungarnscher Sprache.

Ujheti, Stadt im Kreise diesseit der Theiß in Ungarn, mit 6000 Einw.

Ukas, der, Ukase, die, ein unmittelbarer Befehl, eine Verordnung des russischen Kaisers.

Ukraine, bildet jetzt nach Ansäßigmachung der vormaligen nomadischen Bewohner die russische Statthalterschaft Slobodsk Ukraine, von 1118 QM. und 950,000 Einwohnern, in einer höchst fruchtbaren Gegend, mit gesegnetem Kornbau und einer noch glücklichern Viehzucht. Die Volksmenge wächst daher in diesem Lande ungemein.

Ulane, s. Uhlane.

Ulceration, die, die Eiterung; ulceriren, eitern, schwären.

Ulema, sind türkische Geistliche, welche aber hauptsächlich sich mit der Auslegung des Rechts nach dem Koran beschäftigen. Ihr Haupt ist der Mufti und unter solchem sind drei Oberrichter, Kadileskier, angestellt, einer für Europa, einer für Asien und einer für Ägypten. Jeder ernennt alle Unterrichter (Kadi) in seinem Distrikt. Die Mollahs machen die dritte Klasse aus und sollen in einzelnen Provinien Oberrichter vorstellen.

Uleoborg, Stadt an der Mündung des Flusses Uleo im russischen Finnland, mit 3400 Einwohnern, einem Hafen, Lachsfang und Holzausfuhr.

Ulk, der, im ND., der Iltis; im Holsteinschen, der Seeskorpion, Knorrhahn, ein Fisch.

Ulm, Kreishauptstadt des wirtembergschen Donaukreises an der Gabel der Donau und der Doppelmündung der Blau, mit einer Brücke über die Donau. Von hier an ist die Donau, verstärkt durch die Iller, schiffbar. Ulm, voll altdeutscher Bauart, hat einen stattlichen Münster, dessen Thurm 217 Fuß hoch ist, ein großes Rathhaus, verfertigt viele Leinewand, maserne Pfeifenköpfe, Tabak, schönes Mehl, Graupen, und bauet wohlfeile Schiffe. Die Zahl der Einwohner ist nach verlorner Reichsstandschaft auf 12,000 herabgesunken. Abt wurde hier geboren und der Feldmarschall Mack mußte hier mit seinem Heere 1805 kapituliren.

Digitized by Google

Ulm, Olm, der, faules Holz.

Ulme, Rüster, Ilme, (Ulmus), einer der nützlichsten und auf gutem Boden schnell wüchsigsten Bäume, der nordischer Kälte besser als Eichen und Buchen Trotz bietet, mit wechselweise stehenden Blättern, einblättriger und glockenförmiger Blumendecke, fünf pfriemenförmigen Staubfäden und vierseitigen Staubbeuteln. Die Samenkapsel ist eine häutige, breitgedrückte, mit einem einzigen rundlichen weißlichen Kern. Es gibt folgende Arten: 1) die gemeine breitblättrige (U. campestris), mit langen, breiten, zugespitzten, rauhen und steifen Blättern, die jungen Zweige sind glatt, zähe und weißlich und wachsen sperrhaft, die Pfahlwurzel geht sehr tief. Die Vermehrung durch Einlieger und Schößlinge gibt keine hochstämmige Bäume. Die Ulme wächst sehr hoch und die Blätter schrumpfen durch den Stich der Fliegen zusammen und erhalten Blasen. Das Holz ist weich, aber doch ein gesuchtes Nutzholz zu manchem Behuf. 2) Die glattblättrige weiße (U. glabra), hat gemaserte Fibern und sperrige Zweige. 3) Die englische breitblätterige (U. scabra), hat die größten Blätter und einen ungleich gezähnten Rand. Die Rinde der jungen Zweige ist glatt und gelbbräunlich, aber das Holz ist weich und brüchig. 4) Die kleinblättrige oder rothe (U. sativa), die Blätter sind hellgrün, die Rinde ist dunkel, rauh und aufgeborsten. Ihr Boden kann trocken seyn. Sie liefert gutes Schiffsbauholz und Holz zu Wagen und Mühlen, da sich die Planken niemals werfen, auch wegen der schönen Adern Tischlerholz. Man hauet diese Ulme am Schluß des Herbstes. Auch zur Köpfung der Zweige ist der Baum geeignet. 5) Die holländische (U. hollandica), mit ziemlich breiten, oval zugespitzten, dunkelgrünen Blättern. Die schwammige Rinde der Zweige reißt sich auf und wird furchig. 6) Die kanadische, virginische oder karolinische (U. americana), die Blätter gleichen fast Nr. 4., haben oben eine rauhe und unten eine glatte Oberfläche mit Adern. Der Baum wächst schnell, da die weiche und saftige Schale sehr lange im Herbst noch Nahrung an sich zieht und sehr lange grün bleibt, aber alle Thiere der Wälder und Hausvieh benagen gern die weiche Rinde. Sie liefert schnell dichte Hecken und treffliches Nutz- und Feuerholz, schlägt auch aus der Wurzel frische Loden aus.

Ulme, die, Name des Molches.

Ulmen, Ztw., im ND., faulen, modern, vom Holze gebräuchlich; davon ulmisch, Eigenschaftw., faul, moderig.

Ulmer Brot, wird aus Mehl, Rahm, Eiern, Zucker und Gewürz gebacken und hält sich lange wohlschmeckend.

Ulmer Gerste, nennt man die feinsten Gerstengraupen, weil sie in Ulm vorzüglich sind.

Ulricahamn, Stadt am Asundasee im schwedenschen Län Elfeborg, mit 800 Einwohnern, liefert Tabak und Messerklingen.

Ulrich, Herzog von Wirtemberg, geboren 1487. Die Räthe, Diener und Amtleute des Herzog Eberhard II. hatten diesen vertrieben, daher bestieg des wahnsinnigen Grafen Heinrich Sohn Ulrich den herzoglichen Regentenstuhl 1498. Schlecht erzogen von der Interimsregierung, übrigens voll Feuer, nahm er am baierisch-landshutschen Erbfolgekriege Theil, richtete einen glänzenden Hof ein, vermehrte die Auflagen und vermochte den 1514 entstandenen Aufstand des armen Conrad nur durch den tübinger Vertrag mit den Landständen zu dämpfen. Dann ermordete er, in wahrscheinlich grundlosem Verdacht zu großer Vertraulichkeit mit seiner Gemahlinn, seinen Günstling Hans von Hutten; darüber erhoben die Hutten und die Schwäger Fehde wider ihn. Einen seiner Vögte erschlugen die Reutlinger, worauf er die Reichsstadt angriff und eroberte und mit seinem Herzogthume vereinigte. Der schwabensche Bund mit dem Herzoge von Baiern entsetzte ihn seiner Lande und verkaufte Wirtemberg an die Erzherzöge Karl und Ferdinand. Ulrich hauste indeß in Hohentwiel, hatte nichts als Mümpelgard zu regieren und konnte keine Hilfe finden. Im Jahre 1534 setzte ihn Landgraf Philipp von Hessen nach der Schlacht bei Lauffen in Besitz seines Herzogthums wieder ein, aber zu Lehn nahm er Wirtemberg von Ferdinand, weil Landgraf Philipp die Sache beizulegen wünschte. Er führte das Lutherthum, in Übereinstimmung mit den Ständen, ein, nahm am schmalkalder Bunde Theil und sollte seines Staats entsetzt werden, als er den Kaiser durch Annahme des Interim und eine große Geldsumme versöhnte. Nun klagte aber Ferdinand wider ihn als treubrüchigen Vasallen beim Reichshofrath, und er sahe neuem Kummer entgegen, als er 1550 starb. Ihm folgte sein Sohn Christoph.

Ulricsdal, königliches Lustschloß bei Stockholm.

Ulster, die nördliche Provinz Irelands von 338,^{29} QM. und 2,050,000 Einw.

Ultimatum, enthält in der Sprache der Diplomatik eine entscheidende Erklärung in einer Handlung, daß man von gewissen Bedingungen nicht abgehen werde; also, die letzte Erklärung, der Endbescheid.

Ultimus, der Letzte, Unterste in Schulen.

Digitized by Google

Ultra, ein Excentriker jeder Art.

Ultramarin, eine himmelblaue, aus dem Lasurſteine (lapis lazuli) gezogene Farbe, kommt zu uns aus Nordchina und Tibet. Es gibt mit Goldflecken durchſetzten und völlig blauen Lasurſtein. Letzterer wird zum feinſten Pulver verrieben und mit verſchiedenen harzigen Stoffen zu einem Teig geknetet, das Pulver dann ausgeſchieden, und liefert die erſte Ausſcheidung den beſſern und der Schluß den ſchlechtern Ultramarin, der je bläßer, deſto ſchlechter iſt. Die ſächſiſche Smalte und der Ultramarin ſind die einzigen blauen Farben, welche das Feuer nicht angreift.

Ultramontan, Ultramontaniſch, Eigenſchaftw., übergebirgiſch.

Ultramontanismus, bezeichnet das Trachten der römiſchen Curie, die römiſch-katholiſchen Kirchen außer dem Kirchenſtaat, mehr als die Kirchengeſetze erfordern, wider die Rechte der Biſchöfe und Landesherren, vom Papſt und der Curie abhängig zu machen, weil nach Gregor VII. der Papſt überall Biſchof iſt und nur einen Theil der biſchöflichen Rechte den Biſchöfen übertragen hat, da der Papſt über die Kirchenverſammlungen ſtehe, welche ohne ſeine Zuſtimmung nichts Giltiges beſchließen könnten, auch den weltlichen Regenten nur ſo viel Einfluß auf die Kirche ihres Landes einräumt, als er ihnen wegen zeitlicher Verhältniſſe nicht füglich entziehen kann. Den Ultramontanen ſind die vier Artikel der gallicaniſchen Kirchenfreiheit ein Gräuel, aber Febronius Lehren der Freiheiten der deutſchen Kirche der Curie noch anſtößiger. Doch haben die Ultramontanen in neueſter Zeit manche Anſprüche ſcheinbar gemäßigt, ſuchen aber dagegen durch Herſtellung von Klöſtern, Jeſuiten und durch die Behauptung, dem monarchiſchen Princip förderlich zu ſeyn, ſich neue Stützen unter den Regenten und dem Adel zu verſchaffen, wenn Letztere ihren Darſtellungen Glauben ſchenken.

Ultras. Sie nennen ſich Freunde des Königsthums, ſind aber mehr, als die Regenten ſelbſt, für die willkürliche Regierung, und in der That die Jakobiner der Legitimität. Unverkennbar iſt, daß es unter den ſo genannten franzöſiſchen Liberalen ebenfalls Männer gab, die den Namen Ultras durch zu weit getriebene Herrſchaft ihrer Grundſätze und deren Übertreibung verdienten.

Ulverſtone, Stadt der engländiſchen Pfalzgrafſchaft Lancaſter an der Mündung des Leven, mit 4500 Einw.

Ulwurm, Benennung des Spulwurms.

Ulyſſes, der mythiſche Held der homeriſchen Odyſſee, mit ſeiner Gattinn Penelope und Sohn Telemach, welche er auf der Inſel Ithaka zurück ließ, als er in den Krieg zog, um mit den andern Griechen Troja zu zerſtören.

Uelzen, Stadt der hannoverſchen Droſtei Lüneburg an der Ilmenau, mit 2600 Einwohnern, Viehmärkten und ſtarkem Flachsbau. Der Fluß Ilmenau war einſt bis hier ſchiffbar, bedarf aber, nachdem die großen Gemeinheiten umher aufgelöſet worden und ſich die Vegetation vermehrt hat, einer neuen Austiefung, da er ſich ſehr verſchlammet hat.

Um, 1) ein Verhältnißwort, mit dem vierten Falle (Accuſativ), bezeichnend die Richtung einer Bewegung, auch das Beſtehen eines Zuſtandes an oder auf der ganzen äußern Fläche eines Dinges, ſo daß, wenn ſie in gerader Linie ſich fort erſtreckt, der erſte Punkt, von welchem man ausging, wieder erreicht wird; wie um die Stadt, Allee, das Haus ſpazieren gehen; keinen Freund um ſich, in ſeiner Geſellſchaft haben; oft verbindet man des Nachdrucks wegen, herum und her damit, um die ganze Stadt herum gehen; um dieſe Gegend, uneigentlich, ungefähr in dieſer Gegend; reden, wie es Einem ums Herz iſt, wie man empfindet, denkt; um ſechs Uhr, ungefähr ſo viel; der Bote kommt immer um den andern Tag, ſo, daß er immer einen Tag dazwiſchen ausbleibt; Einer um den Andern kommt, wenn der Eine geht, kommt der Andere; — ferner bezeichnet es einen Gegenſtand, wo die vorher gehende Bedeutung noch mit einſchleicht; wie ſteht es um dich? in Anſehung deiner Umſtände, deiner Geſundheit; er macht ſich um dieß Mädchen immer Etwas zu thun, in deſſen Nähe, um bei demſelben zu ſeyn; ſich um Andere verdient machen, indem Andere der Gegenſtand dieſes verdienſtlichen Handelns ſind; — ein eigener Gebrauch des Wortes um herrſcht in dem Ausdruck des gemeinen Lebens: es iſt ein närriſches Ding um die Liebe; — beſonders bedient man ſich dieſes Wortes, um in vielen Fällen den Gegenſtand des Bemühens, Anhaltens, Strebens, Bewerbens zu bezeichnen, um ein Amt, Mädchen, den Preis ſich bewerben, anhalten, Einen um Etwas, um Rath fragen; ihm iſt es nur um das Geld zu thun, er ſucht nur Geld zu erhalten; — in weiterer Bedeutung, auch ſtatt für: um fünf Thaler kaufen, für fünf Thaler; um Nichts und wieder Nichts, für gar Nichts, umſonſt; um Alles in der Welt nicht, für gar keinen Preis, durchaus nicht; — eben ſo bezeichnet man mit um den Gegenſtand eines Verluſtes, um ein Auge, Bein, eine Hand, einen Fuß, ſeinen guten Ruf kommen, dieſe Dinge auf irgend eine Art verlie-

Digitized by Google

ren; sich um den Hals reden, so frei, daß man von dem Zwingherrn dafür mit dem Tode bestraft wird; Einen um sein Geld, seine Zeit bringen, Ursache seyn, daß er sie unnütz oder unzweckmäßig anwendet; es ist um ihn geschehen, gethan, er ist verloren, unglücklich, gestorben; ferner, den Gegenstand der Betrübniß zu bezeichnen, um Etwas klagen, trauern, weinen, sich grämen ꝛc.; — den Gegenstand und eine Ursache anderer Gemüthsbewegungen, um Etwas beneiden, hassen. Als Bezeichnung der Ursache, eines Beweggrundes, findet man es noch in Verbindung mit dem Worte Willen, wo es den zweiten Fall der Sache regiert, um Gottes, des Himmels, der Liebe Willen, um Lebens und Sterbens Willen, wegen der gewissesten Sicherheit; — zur Bezeichnung eines Unterschiedes der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke, um vier Jahr älter, um böse zwei Stunden ist es zu thun, so ꝛc. um zehn Thaler sich verrechnen, um die Hälfte größer, um ein Haar, beinahe, wäre ich gefallen. — 2) Als Bindewort, wo es einem Zeitworte in der unbestimmten Art mit dem Wörtchen zu verknüpft wird, eine Absicht, einen Zweck zu bezeichnen, in welchem Falle es gegen damit umgetauscht werden kann, ich esse, um zu leben, ich lebe nicht bloß, um zu essen, sondern ꝛc.; besonders zu Anfange einer Rede: um seinen Zweck zu erreichen, muß man ꝛc.; — oft dient es auch bloß zur Ründung der Rede, wenn ich innere Ruhe genug hätte, um mein Herz den Geistesvergnügungen zu öffnen; oft steht es auch für als daß, er ist zu klug, um sich nicht vorzusehen (als daß er ꝛc.). — 3) Als Umstandswort; auf diesem Wege zu reisen ist viel, ist sehr um; das Jahr ist um, vorüber; der Graben ist um und um mit Palissaden umgeben, von allen Seiten; rechts um, ein Befehlwort bei den Soldaten, sich nach der rechten Seite zu schwenken. Bei vielen Zusammensetzungen wird um gebraucht und zwar a) mit Umstandswörtern, um neue Umstandswörter zu bilden, umher, umhin, umsonst, herum, darum, warum, wiederum ꝛc.; b) mit Haupt- und Eigenschaftwörtern zu neuen dgl. Wörtern: Umkreis, Umgang, Umstand, umgänglich, umständlich; c) mit Zeitwörtern zu neuen Zeitwörtern, welche den Ton bald auf um, bald auf dem Zeitworte haben, je nachdem der Hauptbegriff auf diesem oder jenem Worte liegt, wonach sich denn aber auch die Umwandlung desselben richtet, wie bei den mit über zusammen gesetzten Zeitwörtern zu ersehen ist.

Umäckern, Ztw., so ackern, daß das Unterste zu oberst kommt, ein Feld; im Ackern mittels des Pfluges umfallen machen, eine Pflanze; umäckern, das Land rundum zu Ackerland machen.

Uman, Stadt an der Umarka in der russischen Statthalterschaft Kiew, mit 3000 Einwohnern und einem prächtigen gräflich potockischen Schlosse.

Umarbeiten, Ztw., so arbeiten, daß die untern Theile oben auf kommen, einen Garten; von Neuem bearbeiten, besser machen.

Umbacken, Ztw., scherzhaft und uneigentlich, zu einer ganz andern Sache so leicht machen, als wenn man Etwas bäckt.

Umbauen, Ztw., von Neuem und ganz anders bauen; umbauen, rundum mit Gebäuden umgeben.

Umber, der, die Umbererde, Umbra (Creta Umbriae), eine leichte dunkelbraune, mürbe und abfärbende Erde des Herz. Spolelo, welche aus Theilen von vermodertem Holze mit Bergpech vermischt besteht und als braune Farbe gebraucht wird. Die andere, weniger bessere Sorte ist grau. Es können und pflegen auch diejenigen eisenschüssigen, gebrannten oder abgeschlämmten Erden dahin gerechnet zu werden, welche man in Sachsen und anderwärts bereitet, da sie mit jenen einerlei Eigenschaft haben und zu gleichem Gebrauche dienen, z. B. in den meißner Erzgebirge zu Annaberg, Scheibenberg, Schwarzenberg bricht er sehr schön.

Umbeugen, Ztw., so beugen, daß das Oberste zu unterst, das Vordere nach hinten gekehrt sei; um Etwas herum beugen.

Umbiegen, Ztw., in einer Biegung, in einem Bogen um einen Gegenstand fahren; so biegen, daß das Oberste zu unterst, das Vordere nach hinten gekehrt sei.

Umbilden, Ztw., etwas schon Gebildetes anders bilden.

Umbinden, Ztw., um sich oder ein anderes Ding binden, das Tuch um den Hals; von Neuem und anders binden, ein Buch; die Wandtaue umbinden, in der Schifffahrt, sie anders binden, auch verbinden; im Bergbaue heißt umbinden, die Strauben, welche sich am Bergeisen oder Bohrer aus einander gegeben haben, wieder zusammen schmieden und das Werk in brauchbaren Stand setzen; umbinden, um und um bebinden, einen Lappen um einen Finger.

Umblitzen, Ztw., blitzend, auch mit blitzendem Scheine umgeben; mit blitzenden Augen von allen Seiten betrachten.

Umbrechen, Ztw., durch irgend eine Gewalt in seinen Theilen gewaltsam getrennt und zu Boden geworfen werden; — brechen machen und zu Boden werfen; so brechen, daß das Unterste zu oberst kom-

Digitized by Google

me; im Jagwesen brechen die wilden Schweine den Boden um, wenn sie ihn umwühlen; was schon gebrochen ist, von Neuem und anders brechen: so brechen Schriftsetzer die schon gesetzte Schrift um, wenn sie einen Theil der schon gesetzten und in der Säule stehenden Zeilen von derselben wegnehmen und zu der folgenden bringen.

Umbringen, Ztw., herum oder hinum bringen; von Neuem an einen Ort bringen, in einen gewissen Zustand versetzen; — im Bergb., wird ein Rost umgebracht, wenn das in der Röste schon Einmal gebrannte Erz auf ein anderes Feuer gebracht wird; — absichtlich, und von Menschen gebraucht, widerrechtlich ums Leben bringen, von Menschen und Thieren; — im gemeinen Leben von Sachen, für: sie verderben, unbrauchbar machen.

Umbruch, der, im Bergb., die Führung eines Orts in Gestalt eines Stollens um einen Bruch, oder neben demselben hin in einen festen Stein, auch, ein auf diese Art geführter Ort selbst.

Umbrüllen, Ztw., mit Gebrüll umgeben; uneigentlich auch, von schrecklichen, drohenden Zuständen.

Umdämmung, die Handlung, wo man Etwas mit einem Damme umgibt; dasj., womit man einen Platz umdämmt, eine Krippe.

Umdichten, Ztw., anders dichten, dichtend umwandeln; als von Etwas umgeben dichten; umdichten, auf eine dichterische Weise umgeben; auf eine dichterische Weise behandeln; so auch Umdichtung.

Umdönnern, Ztw., donnernd umtönen; — uneigentlich, auf eine schreckliche Art, gleich dem Donner, von allen Seiten angreifen, bestürmen.

Umdrehen, Ztw., nach der entgegen gesetzten Seite drehen; in niedriger Sprechart, Einem den Hals umdrehen; — umwenden; umkehren; — im Kreise um seine Achse, nach irgend einer Seite um seinen Mittelpunkt drehen, um Etwas drehend befestigen.

Umdrehung. Unsere Erde wälzt sich gleichförmig in 24 Stunden Einmal um ihre Achse; auch hat man eine Umdrehung an der Sonne und an den meisten andern Planeten wahrgenommen.

Umdrucken, Ztw., von Neuem und anders drucken, einen Bogen; bei den Kürschnern, die Felle, welche, wenn sie gar gemacht werden, vierzehn Tage in der Beize liegen müssen, täglich umlegen, damit sie von der Beize überall durchdrungen werden; — umdrücken, rundum bedrucken.

Umdrücken, Ztw., durch einen Druck rund um Etwas bringen; seitwärts zu Boden drücken.

Umdüften, Ztw., rund um seinen Duft verbreiten; uneigentlich, gleich einem Dufte leicht umgeben.

Umduven, Ztw., in der Schifffahrt, das Schiff rund um wenden, oder ganz abfallen, so daß das Hintertheil sich da befindet, wo vorher das Vordertheil war.

Umeä, Hauptstadt des schwedenschen Län Westerbotin an der Umeälf, mit 1100 Einwohnern, zwei Häfen, Handel und Rhederei.

Umfang, der, die äußerste Gränze eines Dinges nach seiner ganzen Ausdehnung, der Baum hat 2 Ellen im Umfang; uneigentlich, der Umfang der Wissenschaften; von der Stimme, wenn sie große Höhe und Tiefe hat.

Umfangen, Ztw., von allen Seiten einschließen; häufig für: umarmen; — in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, umgehen, einschließen; auch von Zuständen, in welche man auf eine mehr oder weniger bleibende Art geräth.

Umfangslinie, die Linie, welche den Umfang eines Dinges beschreibt, Peripherie.

Umfassen, Ztw., anders fassen, von Edelsteinen in Ringen ꝛc. Umfässen, die Hand oder den Arm um Etwas legend fassen; uneigtl., von allen Seiten einschließen, umgeben; mit seinem Geiste umfassen, in seinem ganzen Umfange erkennen, begreifen.

Umfassungmauer, in der Baukunst, eine Mauer, die Etwas, einen Hof ꝛc. umgibt, die Hauptmauer, zum Unterschiede von den Scheide- und Mittelmauern.

Umflören, Ztw., mit Flor umziehen, den Hut, Arm; auch, wie mit einem Flore umgeben und dadurch weniger sichtbar machen.

Umforken, Ztw., bei den Jägern, s. v. a. umfurkeln; im Deichbaue, mit Forken, großen Gabeln, umsetzen.

Umfrage, eine Frage, welche man an Mehrere in einem Umkreise herum thut, besonders um von ihnen ihre Zustimmung wegen eines Vorschlages zu erfahren.

Umgang, der Zustand, da Etwas umgeht; die Handlung, da man um Etwas geht; besonders, ein feierlicher Gang, eine Prozession; in manchen Gegenden, gewisse feierliche Besichtigungen der Gränzen und Marken; das wiederholte Zusammenkommen und Zusammenseyn mit Andern, daher Umgang mit Einem haben (im gemeinen Leben: halten); die Personen selbst, mit welchen man gewöhnlich umgeht, wie: sein Umgang ist nicht der sittlichste; — ein Ding, welches um ein anderes geht, wie bei den Riemern und Sattlern, der starke

Digitized by Google

Riemen, welcher in die beiden Brustringe eingeschnallt wird und um den Hintertheil des Pferdes herum geht; bei den Webern, ein solches Stück des Gewebes, fünf bis sechs Ellen lang, welches um den Scherrahmen geht; — ein Gang, auf welchem man um Etwas herum gehen kann.

Umgänger, an manchen Orten auf dem Lande, geschworne Personen, welche die Gränzen und Marken umgehen, und die deßhalb entstandenen Streitigkeiten entscheiden.

Umgärnen, Ztw., mit einem Garne umgeben, ein Wild; uneigtl., ganz in seine Gewalt bringen.

Umgeben, Ztw., um Etwas so geben, daß man es um ein Ding legt und hängt; umgében, rundum von allen Seiten einschließen.

Umgebung, die Handlung, da man Etwas umgibt; dasj., was eine Sache umgibt, sei es Person oder Sache, welche Einen umgeben; daher: seine Umgebung taugt nichts.

Umgehen, Ztw., sich um seine Achse drehen; im Hüttenbaue, von Hütten, wenn sie im Gange sind; im Kreise von Einem zum Andern herum gehen; die umgehende Post, welche von einem Orte zum andern wieder zurück geht; mit umgehender Post antworten, mit der nächsten Post, welche von dort wieder hierher geht; — unpersönlich, im gemeinen Leben, es geht im Hause um, wenn sich ein so genanntes Gespenst sehen oder hören läßt; im Gehen einen Umweg nehmen, s. flg. Art. 1); — oft mit Jemand beisammen seyn, Umgang mit ihm haben; in einem andern Sinne, von Personen, welche mit einander zu thun haben, in Ansehung der Art und Weise, wie sie sich dabei behandeln, gegen einander betragen, benehmen; wie, gut, milde, hart, strenge ꝛc. mit Jemand; — uneigtl., mit Etwas umgehen, sich damit beschäftigen, damit zu thun haben; mit Flachs, Wolle ꝛc. sich mit Gewinnung, Verarbeitung oder Verkauf derselben beschäftigen. Sprichw.: womit man umgeht, das klebt Einem an, an gewissen Eigenheiten merkt man es Einem an, was für ein Geschäft er treibt; mit Etwas umgehen, Etwas auszuführen suchen, gewöhnlich nur von unerlaubten Dingen; — im Gehen umstoßen; umgéhen, um Etwas rundum gehen; — in engerer Bedeutung, von Fluren oder Gränzen, welche von dazu geordneten und vereideten Personen besichtigt werden; seitwärts um Etwas gehen, um es zu vermeiden; ein Gesetz, dem Wesen nach übertreten, obschon nicht nach dem Buchstaben desselben; vom Feinde, s. folg. Art. 2).

Umgehen, nennt man 1) Unannehmlichkeiten vermeiden, indem man auf einem Umwege sein Ziel zu erreichen strebt; 2) die Überflügelung eines feindlichen Corps im Kriege, welche für ein großes Heer sehr gefährlich und oft sehr unbedeutend für ein mäßiges Corps ist, welches eher ertragen kann, von seinen Hauptvorräthen eine Zeit lang abgeschnitten zu seyn.

Umgekehrter Triller, in der Tonkunst, wird von Vielen der lange Mordent genannt, und in einer gewissen Rücksicht mag ihm diese Benennung auch wohl angemessen seyn; allein beide Manieren weichen dessen ungeachtet sehr von einander ab. Denn 1) nimmt der Mordent seinen Anfang mit der Hauptnote selbst, und nicht mit dem Hilfstone, wie der Triller; 2) endigt sich der Mordent nie mit einem Nachschlage, und 3) darf er nicht die völlige Dauer der Hauptnote einnehmen u. drgl.

Umgraben, ist das Umwerfen der Erde mit Hilfe des Spaten, also ohne Pflug, Haken oder thierische Hilfe. Dieses Umgraben geschieht in Gärten in nicht zu dürrer oder regnichter Zeit und unter andern im Herbst, damit Luft und Kälte leichter in die Erde dringen können, ohne das umgegrabene Land einzuharken. Im Frühjahr muß solches Land nicht abermals gegraben, sondern auf die Beete besäet und der Same eingeharket werden, damit dem Boden seine erlangte Festigkeit durch Senkung nicht entzogen werde. Um Obstbäume hält man die Erde rein vom Unkraut, damit die Feuchtigkeit und die Luft ungehinderter auf die Wurzeln wirken kann.

Umgränzen, Ztw., rundum begränzen; uneigtl., einschränken, mäßigen.

Umgraüen, Ztw., von grau, mit Grau, grauer Farbe, umgeben; eigentlich und uneigentlich, von das Grauen, auf eine Grauen erregende Art umgeben.

Umgürten, Ztw., mit einem Gurte um Etwas befestigen, den Degen; anders gürten; umgü'rten, mit einem Gurte versehen; sich um seinen Leib einen Gurt befestigen; — ein Schiff, in der Schifff., ein starkes Tau vier, fünf Mal um das Schiff schlagen und mit Drehbäumen fest drehen, um es, wenn es beschädigt ist, dadurch zusammen zu halten; uneigentl., umgeben, versehen, sich rüsten.

Umhaken, Ztw., mit einem Haken umziehen, umreißen; mit dem Hakenpfluge das Unterste zu oberst bringen; von Neuem mit dem Hakenpfluge bearbeiten.

Umhang, dasj., was um ein Ding gehängt wird; in Hamburg, den Umhang schütten, sagt man von Verwandten, wenn diese bei einem Wochenbesuche der

Digitized by Google

Wärterinn und dem übrigen Gesinde ein Geschenk machen.

Umhäufeln, Umhäufen, Ztw., mit kleinen Haufen, mit Haufen umgeben; uneigentlich, reichlich, überflüssig umgeben.

Umhér, Umstandswort, bezeichnet die Richtung einer Bewegung um ein Ding, seinem ganzen Umfange nach; eine bestimmte Entfernung um einen Gegenstand, wie: Alle, welche umher standen, waren Zeugen; — in weiterer Bedeutung verliert sich der Begriff des Befindens oder Handelns um einen Gegenstand mehr oder weniger, und es tritt der Begriff einer bestimmten Richtung, oder Bewegung, od. Handlung bald hierher, bald dorthin ein. In dieser engern und weitern Bedeutung dient es, wie herum, zu vielen Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, doch hält man die Zusammensetzungen mit umher für edler, als die mit herum gebildeten. Übrigens gilt auch hier dieselbe Regel, hinsichtlich der Betonung und der davon abhangenden verschiedenen Abwandlung.

Umhérflattern, Ztw., nach allerlei Richtungen hin und her flattern; uneigtl., von den Blicken.

Umhérflimmern, Zeitw., einen flimmernden Schein umher verbreiten; flimmernd umher fliegen.

Umhérforschen, Ztw., um sich her forschen; Etwas zu erfahren suchen; mit forschendem Blicke umher sehen.

Umhérgiessen, Ztw., um Etwas herum gießen; um sich her nach allerlei Richtung gießen; uneigtl., in Menge umher verbreiten.

Umhérhauchen, thät. Ztw., hauchend umher verbreiten; unthät., gleich einem Hauche sich umher verbreiten.

Umhérjagen, th. Ztw., im Kreise herum jagen; hier und dorthin, hin und her jagen; unthät., hier und dahin schnell laufen.

Umhérkrümmen, Ztw., um Etwas herum krümmen; gekrümmt umher legen, umher werfen.

Umhérquälen, sich, Ztw., Qual empfindend umher gehen, nirgends Ruhe haben.

Umhértreiben, Ztw., um Etwas treiben, nach verschiedenen Richtungen, hier und dort hin treiben; unth., nach allen Richtungen hin vom Winde getrieben werden.

Umhérwehen, unth. Ztw., rund um Etwas herum, auch hin und her wehen; thät., vom Winde wehend umher treiben.

Umhérziehen, thät. Ztw., um Etwas ganz herum ziehen; uneigtl., aufführen, eine Mauer; hier und da hin, hin und her ziehen; unthät. Ztw., von einem Orte zum andern, hin und her ziehen, im Lande.

Umhin, Umstandswort, um Etwas hin (im gemeinen Leben gewöhnlicher hinum). Bei Nennung eines Hauptwortes wird es getrennt und das Hauptwort kommt zwischen dasselbe zu stehen, um den Berg hin fahren. Am häufigsten findet diese Bedeutung Statt bei dem Zeitworte umhinkönnen, besonders wenn eine Verneinung dabei steht: ich konnte nicht umhin, mich über deine Anmaßung zu beschweren.

Umholz, nennen die Böttcher sämmtliche Stäbe oder Randhölzer eines Bottichs, weil sie den Boden des Bottichs ganz umgeben.

Umirren, unth. Ztw., in der Irre herum gehen; auch uneigentl., irre und auf einem Umwege gehen; umirren, in der Irre um Etwas sich bewegen; uneigtl., vom Blicke, ungewiß und flüchtig von allen Seiten betrachten.

Umjagen, thät. Ztw., um Etwas im Kreise herum jagen; umjägen, jagend um Etwas den Weg machen, von allen Seiten bejagen; das Pferd zum Eilen treibend um Etwas reiten.

Umkarren, unth. Ztw., mit der Karre oder auf einem Karren umher fahren; thät., mit dem Karren fahrend anstoßen und umfallen machen; umkárren, mit oder auf dem Karren umfahren.

Umkaufen, Ztw., durch Kauf umstimmen; Einen umk., im Osnabrückschen, ihn mit Gelde von der entgegen gesetzten Partei umkehren machen.

Umkehr, die, die Handlung, da man auf seinem Wege umkehrt; uneigtl. und in sittlichem Verstande, die Handlung, da man vom unrechten Wege umkehrt und sich bessert.

Umkehren, unth. Ztw., die Richtung seiner Bewegung ändern, wieder nach dem Orte hin oder zurück, von wo sie ausgegangen ist; uneigtl., in sittlichem Verstande, sich bessern; — thät., so kehren, daß das Untere oben, das Vordere hinten komme, die Hand; so wie man eine Hand umkehrt, sagt man, wenn man eine sehr kurze Zeit und schnelle Veränderung bezeichnen will; den Wagen, so, daß das Vordertheil dahin gerichtet ist, wohin vorher das Hintertheil gerichtet war; sich umkehren, sich so stellen, daß man mit dem Gesichte dahin gerichtet ist, wohin man vorher den Rücken kehrte, umgekehrt wird ein Schuh daraus, eine sprichwörtl. Redensart, womit man bezeichnet, daß, wenn man Etwas auf entgegen gesetzte Art mache, man es recht mache; — uneigtl., Einen umkehren, ihn anderes Sinnes machen; er ist ganz umgekehrt, er ist ganz anders als sonst; Alles umkehren, Alles

Digitized by Google

in die größte Unordnung bringen; — mit dem Besen kehrend umstoßen und umfallen machen; umkēhren, rund um, von allen Seiten kehren, mit dem Besen.

Umkehrung, Umwendung, Verkehrung, haben in der Tonkunst verschiedene Bedeutungen: 1) heißt die Verwechselung eines Accordes auch die Umkehrung desselben; 2) durch die Umkehrung eines Intervalls versteht man die Versetzung eines der beiden Töne um eine Octave höher oder tiefer, wodurch die Natur des Intervalls verändert wird; 3) bisweilen werden ganze melodische Sätze so umgekehrt, daß von zwei Stimmen die obere zur untern, und die untere zur obern wird. In diesen Umkehrungen besteht die ganze Kunst des doppelten Contrapunktes; 4) einzelne kleine, melodische Gänge werden so umgekehrt, daß eben die Töne, welche in dem einen Satze auf- oder absteigend auf einander folgen, in dem andern in umgekehrter Bewegung folgen, wodurch Mannichfaltigkeit in die Melodie kommt. Nur müssen sie von der Art seyn, daß der Gesang dadurch nicht unförmlich wird. In Singestücken sind drgl. Umkehrungen, vornehmlich über die nämlichen Worte, allezeit von schlechtem Erfolge, weil sie eine falsche Declamation der Worte verursachen.

Umkippen, unth. Ztw., kippen und umfallen, vom Wagen; th., kippen und umfallen machen; bei den Pantoffelmachern, das Oberleder umkippen, es, statt mit Band einzufassen, nach innen umlegen und annähen.

Umklaftern, Ztw., von Neuem klaftern; umklāftern, mit ausgebreiteten Armen, welche von einer Spitze des Fingers der einen Hand bis zur Fingerspitze der andern eine Klafter halten, umfangen.

Umklämmern, Ztw., mit Klammern rund um versehen; uneigtl., mit fest darum geschlagenen Armen umfassen.

Umklopfen, Ztw., durch Klopfen umfallen machen; bei den Buchbindern, den Rücken eines Buches nach dem Heften und Beschneiden mit dem Hammer rund klopfen und leimen, damit er in dieser Rundung bleibe; umklópfen, rund um beklopfen.

Umkollern, unth. Ztw., um seine Achse sich bewegend kollern; thät., um seine Achse sich fort bewegen machen; durch Kollern eines Dinges umfallen machen.

Umkommen, Ztw., auf eine mehr oder weniger gewaltsame Weise um das Leben kommen, in der Schlacht, im Wasser, Feuer, vor Kälte; uneigtl., auch von leblosen Dingen, verderben, besonders, ohne daß es vorher gebraucht worden ist.

Umkrämpen, Ztw., als eine Krämpe umschlagen; bei den Kupferschmieden, den Rand eines Bleches umlegen, besonders, wenn ein Blech mit dem andern vereinigt werden soll.

Umkreis, der Kreis um einen Raum und um einen Mittelpunkt, von welchem die Punkte des Kreises gleich weit entfernt sind (die Peripherie), einer Kugel, eines Rades; in weiterer Bedeutung, jede äußere Gränzlinie um einen Raum (Umfang); der Raum rund um einen Körper.

Umkreīsen, Ztw., im Kreise um Etwas herum sich bewegen; mit einer Kreislinie umgeben; überhaupt, umgeben.

Umkriechen, Ztw., um Etwas herum kriechen; einen Umweg machend kriechen; umkriēchen, rund um, auf allen Seiten bekriechen; auch, uneigtl., kriechend umgeben, von Schmeichlern; auch von kriechenden Gewächsen u. drgl.

Umkugeln, unth. Ztw., gleich einer Kugel sich um seine Achse bewegen; thät., gleich einer Kugel sich um seine Achse bewegen machen; mit einer Kugel umfallen machen.

Umladen, Ztw., von Neuem laden, einen Wagen; von einem Wagen auf den andern, einem Fahrzeuge auf das andere laden.

Umlage, die, diej. Lage eines Dinges, da es ein anderes umgibt; bei den Buchdruckern, die Pappstreifen, welche sie beim Abziehen des Druckberichtigungbogens um die Schriftseiten in der Form legen, damit das Papier um die Schrift herum rein bleibe.

Umlägern, Ztw., lagernd umgeben, die vom Feinde umlagerte Stadt; uneigentl., auf eine bleibende Art umgeben; auch, um einen Zweck zu erreichen, beständig um Etwas seyn, ein von Freiern umlagertes Mädchen.

Umland, das umliegende Land; im ND., das Land in einer Gemeinde, welches keinen Herrn in der Sielacht hat, und aus dieser Ursache keine Nationalleistungen thut.

Umlauf, heißt die Bewegung eines um seinen Mittelpunkt laufenden Körpers in seiner ganzen Bahn, und die dazu erforderliche Zeit nennt man die Umlaufszeit. Die Mathematik erläutert das Verhältniß der geschwindern oder langsamern Bewegung zu der Entfernung vom Mittelpunkt und der vom Körper mitgetheilten Kraft.

Umlauf, bezeichnet auch ein Ding, welches um ein anderes läuft, besonders ein Schreiben, welches man von Einem zum Andern im Kreise herum gelangen läßt, Circularschreiben, Umlaufschrift, Rundschreiben.

Umlaufen, unth. Ztw., um Etwas laufen, herum und hinum laufen; umher laufen; auf einem Umwege laufen, nicht

den geraden und kürzesten Weg laufen; — uneigtl., um seine Achse laufen; im Kreise laufen, vom Gelde, das in Handel und Wandel aus einer Hand in die andere geht; von den Winden, wenn sie ihre Richtung verändern; uneigtl., es laufen viele Gerüchte um; — thät., im Laufen umfallen machen; umlaufen, um Etwas herum laufen; uneigtl., umgeben.

Umlaufendes Kapital, nennt man das bewegliche Vermögen eines Volkes, was als Münze den Besitz häufig wechselt.

Umlaut, der, in der Sprachk., ein aus einem andern umgewandelter Laut, wie ä, ö und ü in Väter, Töpfe, Mütter von a, o, u in Vater, Topf, Mutter.

Umlegen, th. Ztw., um ein Ding legen, einen Verband um ein krankes Glied, Holz um das Feuer; vom Stehen zum Liegen bringen, einen Stuhl; ein Schiff legt sich um, wenn es auf einer Seite das Übergewicht bekommt und mit dieser Seite tiefer im Wasser geht; — aus der geraden Lage, Richtung in eine gebogene, abweichende versetzen; einen Draht, eine Spitze, sie am Ende krumm biegen; — die Segel umlegen, sie überholen oder umschmacken; — von Neuem legen, beim Deichbaue, die Dielen bei einer Deicharbeit zu einem veränderten Laufe fort rükken, anders legen; — auch, an einen andern Ort legen, von Soldaten, sie umquartieren; — unth., in der Schifffahrt, eine andere Richtung nehmen; der Wind legt um; umlēgen, von allen Seiten belegen, eine Stadt mit Truppen.

Umleūchten, von allen Seiten beleuchten, das ganze Haus; uneigtl., mit äußerem schönen Schein umgeben und auf eine erfreuliche Weise umgeben.

Umliegen, unth. Ztw., zu Boden gestreckt liegen; um Etwas her liegen; umliēgen, Etwas liegend einschließen, von Feinden.

Ummalen, Zeitw., um Etwas herum malen; von Neuem, anders malen; dann Etwas im Gemälde zu etwas Anderem machen, als es in der Wirklichkeit ist; ummālen, rund um bemalen.

Ummerapura, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Birma, mit dem im Jahre 1825 das brittisch-ostindische Kabinet in Kalkutta einen Frieden schloß, welcher die Gränzen des brittisch-orientalischen Reiches am Ganges etwas mehr als früher sicherte, doch da die neuen Erwerbungen sehr entvölkert sind: so wurde das birmanische Reich dadurch keineswegs bedeutend geschwächt. Diese Stadt von 90,000 Einwohnern liegt am Irawaddy, mit einem Fort, worin der kaiserliche Palast steht, und hat gerade, rechtwinkelige Gassen. Die Umgegend, so wie die Stadt selbst, ist reich an Tempeln des Gaudma, Gottes der Birmanen.

Ummerstadt, Stadt des Herzogthums Sachsen-Meiningen am Flusse Rodach.

Umnieten, Ztw., die hervor ragende Spitze eines Nagels umschlagen; umniēten, rund um vernieten.

Umpapieren, Ztw., anders papieren; die Tuchbereiter papieren die Tücher um, wenn sie die Papiere umlegen, daß die Falten der ersten Lagen in die Mitte der neuen Lagen kommen und auch Presse erhalten.

Umpappen, Ztw., mittels Pappe um Etwas befestigen; umpāppen, mit Pappe bestreichen; auch mit Etwas, das man anpappet, umgeben.

Umpflügen, Ztw., pflügen, so daß das Unterste zu oberst kommt; im Pflügen mit der Pflugschar umfallen machen; von Neuem pflügen; umpflūgen, rund um mit dem Pfluge umziehen.

Umpfropfen, bezeichnet das mehrmalige Pfropfen eines Reises mit der nämlichen Art von Obst, weil man annahm, daß sich dadurch der Geschmack des Obstes verbessere.

Umprägen, Ztw., anders prägen; uneigtl., ein anderes Ansehen, eine andere Gestalt geben.

Umpuffen, Ztw., auf eine plumpe, harte Weise umfallen, daß es pufft; thät., puffend, mit einem Puffer schießen, umfallen machen; umpūffen, mit Puffen umgeben.

Umranken, sich, Ztw., sich um Etwas ranken; umrānken, th., mit seinen Ranken von allen Seiten umgeben; uneigentl., mit den Armen fest umschließen.

Umrasen, Ztw., wie rasend umwerfen; rasend umgeben, eigentlich, von heftigen Stürmen.

Umrasen, Ztw., rund um mit Rasen belegen, eine Sitzbank im Garten ꝛc.

Umrāūchern, Ztw., von allen Seiten beräuchern; uneigentl., von allen Seiten Weihrauch, als ein Zeichen der Verehrung, streuen.

Umreissen, Ztw., zu Boden reißen, eine Wand; durch Reißen das Unterste zu oberst kehren; ein Stück Land mit dem Pfluge; umreīssen, rundum, dem ganzen Umfange nach, reißen, zeichnen, (conturiren).

Umriss, (Contour), nennt man die äußersten Linien, wodurch man die Form eines Körpers andeutet. Man sticht bisweilen vorzügliche Bilder bloß im Umriß in Kupfer. Die deutsche Malerschule liefert scharfe und die italienische vermischte Umrisse; — uneigentlich, eine allgemeine Darstellung, welche nicht ins Einzelne und Kleine geht, ein Umriß der Geschichte ꝛc.

Digitized by Google

Umrollen, unth. Ztw., um seine Achse rollen; uneigtl., auch von der Zeit; thät., um seine Achse rollen machen; um Etwas rollen; im Rollen umstoßen; von Neuem rollen; — umróllen, mit einer Rolle, od. mit Etwas als einer Rolle umgeben; rollend sich um etwas ganz bewegen; gerollt umgeben; von allen Seiten sein Rollen umtönen lassen.

Umsatteln, Ztw., von Neuem satteln; den Sattel von einem Pferde auf das andere legen; die Sättel umtauschen; uneigentlich, eine andere Lebensart ergreifen, eine andere Brotwissenschaft erwählen.

Umschaben, Ztw., schabend um Etwas thun; von Neuem schaben; ein geschabtes Blatt umschaben, von den Kupferstechern; umschäben, rund um beschaben; mit Etwas, was man schabt, umstreuen.

Umschächteln, Zeitw., rundum mit Schachtelholze bereiben und glätten.

Umschaffen, Ztw., zu etwas Anderem schaffend machen; umwandeln, verwandeln.

Umschalen, Ztw., im Hüttenb., die Schalen der Probewage umwechseln; umschälen, mit einer Schale umgeben.

Umscharren, Ztw., unter einander scharren, so daß das Untere oben kommt; durch Scharren umfallen machen; umschárren, rund um von allen Seiten scharren, bescharren.

Umschátten, Ztw., rund um beschatten, mit Schatten umgeben; uneigentlich, mit Dunkel umgeben; leicht wie ein Schatten bedecken und nicht im vollen Lichte sehen lassen.

Umschattig, Eigschftw., seinen Schatten innerhalb einer gewissen Zeit rund um sich werfend. So heißen die Bewohner der Polarkreise, bei welchen in ihrem Sommer die Sonne nicht untergeht, sondern sich in 24 Stunden um sie zu bewegen scheint, so daß ihr Schatten rund um sie geworfen wird, Umschattige.

Umschauen, Zeitwort, rund um sich schauen; sich umsch., rund um sich schauen, besonders von einer hohen Stelle, um die umliegende Gegend zu betrachten; — in engerer Bedeutung läßt ein reisender Handwerksbursche auf der Herberge umschauen, wenn er bei den Meistern des Ortes sich nach Arbeit erkundigen und darum bewerben läßt; — vorsichtig seyn; — hinter sich schauen.

Umschiessen, thät. Ztw., zu Boden schießen; unthät., plötzlich und mit Heftigkeit umfallen; plötzlich sich umändern, z. B. in der Schifffahrt vom Winde; — umschiẽssen, von allen Seiten beschießen.

Umschiffen, unth. Ztw., um Etwas schiffen; umher, hin und her schiffen; thät., aus einem Schiffe ins andere bringen; umschiffen, zu Schiffe umfahren.

Umschlag, der, der Zustand, da Etwas umschlägt, sich auf eine gewisse Art verändert, des Wetters, des Glücks ꝛc. — die plötzliche Veränderung desselben, des Weines, Bieres, Essigs ꝛc.; der Zufall, wo sie plötzlich verderben; die Handlung, da man Etwas umschlägt, einer Spielkarte, da man sie schnell auf die rechte Seite wendet; in weiterer Bedeutung, im NO., der Umsatz der Waaren und des Geldes, auch jeder Handel, daher man sagt: dieß Haus macht jährlich einen Umschlag von 60,000 Thalern; ein großer Jahrmarkt s. folg. Art. 2); — dasj., was umgeschlagen wird oder ist, an Kleidungsstücken, ein den Rand bedeckender Theil; dasj., worein man Waaren eingewickelt hat, die äußere, um Tücher, Zeuge und drgl. geschlagene Lage; der Umschlag um eine Zeitschrift, ein um dieselbe befestigtes Blatt Papier; der Umschlag eines Briefes, das Couvert; in der Wundarzneik., s. folg. Art. 1); — in der Pflanzenlehre verschiedene Arten der Bekleidung einzelner Theile, die Samendecke, die Hülle um die Blume der Doldenpflanze; — im Kartenspiele, die umgeschlagene Karte; im Deichbaue, eine große Krümmung an den Deichen, wenn diese um einen großen Deichbruch herum geführt werden; im Bergwesen, alle Zinsen, zuweilen nur die ungebührlichen Zinsen von Zinsen.

Umschlag, 1) eine zur Linderung der Geschwulste oder zu anderem Behuf angebrachte Erweichung; 2) eine Art kleiner Messe mit Zahlungstermin in einer Provinz, wie der kieler Umschlag von heil. drei Königen bis Antoni.

Umschlagblei, bei den Glasern, dasj. Fensterblei, welches die Glasscheiben in den Ruthen oder Fugen der Fensterrahmen fest hält.

Umschlagbohrer, im Schiffbaue, eine Art Bohrer, dessen Holz einen Handgriff bildet, welchen man mit der Hand umdreht, während man mit der andern oben auf den Knopf, worin sich das Holz dreht, aufdruckt.

Umschlageisen, bei den Klempnern, ein Eisen, welches wie ein Messer in einem Klotz befestigt ist, das Blech daran umzuschlagen.

Umschlagen, unth. Ztw., plötzlich und heftig umfallen; — plötzlich eine andere Richtung nehmen; der Wind schlägt um, wenn er sich plötzlich verändert; am häufigsten uneigentlich von plötzlicher Veränderung eines Zustandes, des Wetters, der Krankheit; — in engerer Bedeutung, von schnellen Veränderungen zum Schlimmern, vom Weine, Biere ꝛc.; das Glück eines

Digitized by Google

Menschen, wenn dasselbe auf ein Mal aufhört; Kinder, wenn sie aus der Art schlagen, nicht gerathen; von Schwangerschaften, wenn eine schwangere Person zu frühzeitig niederkommt; — thät. Ztw., zu Boden schlagen, einen Baum, ihn hauen, fällen; — um Etwas schlagen, etwas Breites, Flaches, schnell um Etwas legen, ein Tuch, dasselbe schnell um sich nehmen; einen Reif um ein Faß; warme Kräuter ꝛc. um ein krankes Glied; — durch Schlagen umbiegen, einen Nagel; — in weiterer Bedeutung, umwenden, umlegen, so daß das, was unten war, oben zu liegen kommt, den Ärmel eines Kleides, den Rand desselben überschlagen; eine Karte, sie umwenden; — von Neuem schlagen, Geld, es umprägen; — in der Schifffahrt, ein umgeschlagenes Tau, ein solches, welches von Kabelgarnen oder Duchten gemacht ist, die schon ein Mal gedient haben; — umschlägen, rund um beschlagen; uneigentlich, schnell und plötzlich ergreifen; von allen Seiten anschlagen.

Umschlagetuch, ein großes Halstuch, welches die Frauenzimmer zur schnellen Bedeckung um sich schlagen.

Umschlagsrecht, das Recht einer Stadt, daß die daselbst ankommenden und zur weitern Fortschaffung bestimmten Waaren umgeladen werden müssen.

Umschlängeln, Ztw., um etwas schlängeln; sich, in einer Schlangenlinie sich um Etwas legen, winden; umschlä ngeln, mit Schlangen umgebend, schlängelnd umgeben.

Umschleichen, Ztw., um Etwas schleichend sich bewegen; umher schleichen, langsam vergehen; umschleīchen, schleichend umgehen, besonders, um eine geheime Absicht zu erreichen.

Umschleiern, Ztw., mit einem Schleier umhüllen; uneigentlich, die Wahrheit, sie verbergen.

Umschleifen, Ztw., von Neuem schleifen; umschleīfen, rund um auf allen Seiten beschleifen.

Umschleifen, (von Schleife), Ztw., eine Schleife, Schlinge um Etwas legen; auf einer Schleife um Etwas führen; mit der Schleife umstoßen; umschleīfen, mit Schleifen versehen, den Saum eines Kleides, Bandschleifen rund um daran setzen; um Etwas ganz herum schleifend, oder auf der Schleife ziehen.

Umschmeissen, unthät. Ztw., plötzlich und heftig umfallen; — mit dem Wagen umwerfen; — thät., zu Boden schmeißen, umwerfen; — auf die andere Seite schmeißen; das Ruder oder Steuer in der Schifffahrt; umschmeīssen, rund um beschmeißen, besonders von Schmeißfliegen.

Umschmelzen, Zeitwort, von Neuem schmelzen, eine Glocke; uneigentlich, völlig ändern, eine ganz andere Gestalt geben, umgestalten.

Umschnüren, Ztw., mit Schnüren um Etwas befestigen; von Neuem schnüren; umschnü ren, rund um beschnüren; uneigentlich, wie mit einer Schnur umgeben, fest halten; umgeben, einschließen.

Umschnurren, Ztw., schnurrend um Etwas schnell sich bewegen; bettelnd Haus vor Haus umher gehen; umschnúrren, schnurrend umgeben, umfliegen.

Umschrauben, Ztw., die Schrauben umdrehen, daß sie festerer oder lockerer werden.

Umschreiben, Ztw., um Etwas rund um schreiben; von Neuem schreiben; umschreīben, mit einer Umschrift versehen; uneigentlich, eine Kreislinie in seinem Laufe machen, auch, rund um mit einer umgebenden Linie versehen, überhaupt, umgeben; einen Umriß von Etwas geben; auf Umwegen, mit Umschweif beschreiben, sich ausdrucken.

Umschrot, der, in manchen Gegenden, die Einfassung von Brettern um ein Grab, welche gewöhnlich schwarz und weiß angestrichen und mit allerlei Inschriften versehen wird.

Umschröten, Ztw., rund um beschroten, beschneiden; in engerer Bedeutung, rund um benagen.

Umschwärmen, Ztw., umher schwärmen; uneigentlich, mit seinen Gedanken, mit denselben bald hier bald dort seyn; umschwä rmen, schwärmend oder in großer Menge umgeben.

Umschwärzen, Ztw., durch Überredung und andere Mittel umwenden, bewegen; umschwä rzen, rund um, auf allen Seiten schwarz machen.

Umschwēben, Ztw., schwebend umgeben; mit Etwas, das leicht und flüchtig gedacht werden kann, umgeben, von Träumen.

Umschweien, Ztw., vom Schiffe, mit seinem Anker nach einer andern Seite und Richtung vom Winde gewendet werden.

Umschweif, der, etwas, was im Kreise herum geht; bei den Siebmachern, derjenige Theil eines Siebrandes, auf welchen die Wulst zu liegen kommt; bei den Schlossern, das schmale Seitenblech, welches rund um das Schloßblech oder den Kasten des Schlosses, worin alle Theile desselben liegen, mit kleinen Zapfen befestigt ist und gleichsam gemeinschaftlich mit der Stulpe den Kasten bildet; — ein Umweg um Etwas herum; — uneigentlich, ein weitläuftiges Verfahren, welches dem kürzesten entgegen gesetzt ist; auch, eine weitläuftige Rede, worin viele Worte ohne Noth herrschen.

Digitized by Google

Umschweifen, Ztw., einen Umschweif nehmen, machen; umher schweifen; schweifend im Kreise umher führen.

Umschwenken, Ztw., sich umschwenken, nach einer andern Seite gewendet, gelenkt werden, besonders in der Schifffahrt, von einem Schiffe; — schwenkend umdrehen, umkehren, die Tänzerinn im Tanze; sich umschwenken, eine Schwenkung nach der entgegen gesetzten Seite machen; im Schwenken umstoßen, umwerfen.

Umschwimmen, Zeitwort, um Etwas schwimmen; auf einem Umwege schwimmen; umschwimmen, rund um schwimmen; uneigentlich, schwimmend gleichsam als eine Flüssigkeit umgeben.

Umschwingen, Zeitwort, um Etwas schwingen; mit einem Schwunge überschlagen; im Kreise herum schwingen; so schwingen, daß das Untere oben zu liegen kommt; durch Schwingen unter einander bringen; schwingend umstoßen; umschwingen, schwingend, auch auf Schwingen umgeben; mit einem Schwunge umfassen; mit Etwas, das geschwungen wird, von allen Seiten berühren.

Umschwung, der Zustand, da man Etwas umschwingt; uneigentlich, schnelle Veränderung; die Handlung, da man Etwas oder sich umschwingt; der Kreis, welchen Etwas, das sich umschwingt, beschreibt.

Umsehen, Ztw., rund um, nach allen Seiten um sich sehen; gewöhnlich als zurückführendes Ztw., sich im Zimmer umsehen, wo sich Etwas befinde, was man sucht; sich nach Einem umsehen; nach der Seite und nach hinten sehen, auch gewöhnlich als zurückf. Ztw., sich nach Etwas, nach Jemand umsehen; umsehen, rund um, von allen Seiten besehen.

Umseite, die umstehende, entgegen gesetzte Seite.

Umsetzen, Ztw., von einem Orte an den andern setzen, wie Bäume: gegen etwas Anderes setzen, so daß man dieses Andere dafür bekommt, von Waaren, Geld; uneigentlich, der Wind setzt sich um, wenn er sich dreht und aus einer der vorigen entgegen gesetzten Richtung kommt; umsétzen, rund um, von allen Seiten besetzen, das Haus mit Weinstöcken.

Umsicht, die Handlung, da man sich umsieht; uneigentlich, dasjenige vorsichtige Verhalten, da man bei Allem erst umsieht, ob Etwas verdächtig, gefährlich oder bedenklich sei; die Gegenden, welche man um sich her sieht.

Umsichtig, Eigenschftw., bei seinem Handeln erst um sich sehend, auf die Umstände Rücksicht nehmend.

Umsollen, Ztw., eine im gemeinen Leben übliche Zusammensetzung, welche durch ein anderes verschwiegenes Zeitwort zu ergänzen, zu erklären ist, wie der Baum soll um, nämlich gehauen werden, fallen.

Umsonst, Umstdsw., ohne Lohn, ohne Bezahlung, man mag solche verlangen oder nicht; vrgl. unentgeldlich, welches von der Arbeit, und nur von demjenigen gebraucht wird, welcher gar keine Belohnung verlangt; — in weiterer Bedeutung, ohne die gehoffte nützliche Wirkung, wodurch es sich von vergebens unterscheidet, welches bloß, ohne Wirkung an und für sich, bezeichnet; das soll er mir nicht umsonst gesagt haben, nicht ohne daß ich Nutzen daraus zöge; es ist Alles umsonst, es hilft Nichts; — ohne Absicht, zufällig, doch in Verbindung mit nicht, wie die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, ich habe das nicht umsonst gesagt, nicht ohne Absicht.

Umspannen, Ztw., die angespannten Pferde anders spannen, oder statt der vorigen, frische Pferde einspannen; Etwas mit der Spanne bereichen; umspánnen, rund um Etwas spannen oder ausspannen; Etwas mit einem Seile; auch uneigentlich, mit ausgespannten Fingern umfassen, wie Karoline ist so schlank, daß man sie mit beiden Händen umspannen kann; — uneigentlich, mit dem Geiste umfassen.

Umspielen, Ztw., spielend umgeben; auch uneigentlich: leise Abendwinde umspielen sein Haupt.

Umspinnen, Ztw., um Etwas spinnen, durch Spinnen umwandeln; umspinnen, rund um mit einem Gespinnste umgeben; auch uneigentlich.

Umsprengen, Ztw., sprengend umfallen machen; umspréngen, auf allen Seiten mit Wassertropfen benetzen, aufs schnellste umreiten.

Umspringen, Ztw., sich schnell ändern, umwechseln, der Wind, indem er sich sehr schnell ändert; umher springen; uneigentlich, ungestüm behandeln; er springt damit um, wie die Katze mit der Maus, er geht ohne Schonung damit um; — im Springen umstoßen, umwerfen; umspringen, umgeben, umlaufen ꝛc.

Umstadt, Stadt der großherzogl. hessenschen Provinz Starkenburg mit 2400 Einw., Gärberei und Bau der Färberröthe.

Umstallen, Ztw., aus einem Stalle in den andern bringen.

Umstalten, Ztw., anders gestalten; doch sagt man besser: umgestalten.

Umstand, der, Etwas, was um eine Sache steht, doch nur im ObD.; der Umstand des Gerichts, die Umstehenden bei den ehemals öffentlich gehaltenen Gerichten; uneigentlich sind Umstände Etwas, was eine Sache umgibt, womit dieselbe

in gewisser Verbindung steht, wie Umstände ändern die Sache, es wird auf die Umstände ankommen, die Umstände erlauben es nicht; — in engerer Bedeutung sind Umstände (bloß in der Mehrheit) Weitläufigkeiten, Förmlichkeiten u. drgl. viele Umstände machen; keine Umstände mit einem Freunde machen; — auch allerlei äußere Verhältnisse und Bestimmungen eines Menschen, besonders in Ansehung seines Vermögens, Besitzstandes, ich möchte wissen, in welchen Umständen er sich befindet, seine Umstände sollen nicht die besten seyn.

Umständlich, Eigenschftw., mit allen oder doch den meisten Umständen; Etwas umständlich erzählen; mit mehr oder weniger beschwerlichen Förmlichkeiten verbunden, das ist mir viel zu umständlich.

Umständlichkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie umständlich ist; die Eigenschaft einer Person, da sie Umstände macht; ein umständliches Verfahren.

Umstandswort, (Adverbium), in der Sprachlehre, ein Bestimmungwort des Beilegungbegriffs in einem Satze, er ist sehr krank ꝛc.

Umstarren, Ztw., mit starren Blicken umher sehen; umstárren, starrend umgeben; rund um in Menge mit Etwas versehen seyn, so daß es davon starrt.

Umstechen, Ztw., um Etwas stechen, die Schrift umst. um einen Stämpel; über den Haufen stechen; von Neuem stechen, eine Platte; umstéchen, rund um mit Stichen versehen.

Umstehen, Ztw., um Etwas stehen, die umstehenden Personen; auf der andern, umzuwendenden Seite stehen, wie die umstehenden Worte, Rechnung; umstēhen, stehend umgeben.

Umstellen, Ztw., um Etwas umher stellen, mit Etwas, was man stellet, umgeben, den Tisch mit Stühlen, besonders, im Jagdwesen, einen Wald mit Netzen, auch bloß den Wald umstellen.

Umsteuern, Ztw., um Etwas steuern; auf einem Umwege steuern; — im Steuern umstoßen; umsteüern, mit dem Steuer lenkend umfahren, umschiffen, die Klippen und Sandbänke glücklich umsteuern.

Umstimmen, Ztw., die Stimmen nach der Reihe herum geben; — anders stimmen, von Tonwerkzeugen; Einen umstimmen; uneigentlich, ihn bewegen, seine bisherige Meinung, seinen Entschluß zu ändern.

Umstossen, Ztw., über den Haufen stoßen, ein Glas; uneigentlich, seiner Giltigkeit und Kraft berauben, ein Testament; umstössen, rund um bestoßen.

Umstrahlen, Ztw., seine Strahlen umher werfen; umstrāhlen, rund um bestrahlen; uneigentlich, mit etwas hell Glänzendem, oder Hellfarbigem umgeben.

Umstricken, Ztw., rund um stricken; ein Mal umstricken, alle Nadeln ein Mal abstricken; von Neuem stricken; umstrikken, rund um bestricken, einen Ball; uneigentlich, fesseln, fest halten; mit Banden umgeben.

Umsturz, der Zustand, da ein Ding umstürzt, der Mauer; uneigentlich, der Umst. eines Reiches, Thrones ꝛc.; die Handlung, da man Etwas umstürzt.

Umstürzen, Ztw., mit einem Sturze aus dem Stehen zum Liegen kommen, die Mauer, das Haus ist eingestürzt; uneigentlich, aus einem Zustande der Höhe und Größe in einen niedrigern und geringern plötzlich versetzt werden; Staaten, Thron stürzen um; — thät. Ztw., umstürzen machen, eigentlich und uneigentlich; stürzen, daß das Unterste zu oberst kommt.

Umtäfeln, Ztw., bei den Tuchmachern, das bereits gewebte Farbentuch alle Tage von dem Unterbaume des Stuhles abrollen und auf die Leiter legen, damit es abtrockne.

Umtā̈feln, Ztw., mit Tafelwerk umgeben.

Umtaufen, Ztw., von Neuem taufen, wieder taufen; uneigentlich, einen andern Namen geben.

Umthun, Ztw., bei den Jägern, hier und da von den Sauen, wenn sie auf sind und hier und da in den Dickigen brechen; thät. Ztw., um sich thun, als allgemeiner Ausdruck, von Kleidungstücken und Schmuck, welche man um sich befestigt; — sich umthun, zurückf., sich nach Etwas umsehen, um Etwas bemühen, nach einer Wohnung.

Umthü̇rmen, Ztw., mit Thürmen, oder wie mit Thürmen umgeben; uneigentlich, thurmhoch umgeben.

Umtragen, Ztw., herum tragen, von Einem zum Andern; hier und dorthin tragen, Briefe; — bei den Tuchbereitern, eine Tracht um die andere wechselweise rauhen, wenn man nämlich bei dem Rauhen aus dem zweiten Wasser bloß die rechte Seite rauhet und zwar wechselweise, wenn eine Tracht von dem letzten Ende bis zum Mantelende, die andere vom Mantelende bis zum andern Ende gerauhet wird; umträgen, tragend umgehen.

Umtrieb, der Zustand, da Etwas umgetrieben wird; eines Rades, des Blutes; Bergwerke in Umtrieb setzen, sie in Gang bringen; — uneigentlich, versteckte aufrührerische Bewegungen Einzelner in einen Staate, s. folg. Art.; ObD., Umschweif, Zeitverlust.

Umtriebe, demagogische, s. d. Art.

Digitized by Google

Andere Umtriebe leiteten Italiens Carbonarismus, Spaniens Ultraroyalismus und die in Rußland versuchte aber gescheiterte Revolution.

Umwaldung, die Handlung, da man umwaldet, mit einem Walde umgibt, die Waldung um einen Ort herum.

Umwallen, Ztw., um Etwas wallen; umher wallen; umwällen, rund um wallen, die Erde; mit einem Walle umgeben, die Stadt; in wellenförmiger Gestalt umgeben; uneigentlich, in Menge, in Fülle umgeben.

Umwallung, die Handlung, da man umwallet; dasjenige, was man umwallet, ein Wall; Etwas, das um ein Ding wellenförmig sich bewegt.

Umwalzen, Ztw., im Kreise umwalzen; thät., mit der Walze umdrücken, umstoßen; im Walzen umwerfen; — umwälzen, rund um mit der Walze umfahren; mit dem Walzer, einem Tanze, umtanzen.

Umwälzen, Zeitwort, um seine Achse, um seinen Schwerpunkt wälzen, einen Stein, ein Rad; uneigentlich, von großen Dingen, umkehren, umstürzen; einen Staat, dessen ganze innere und äußere Einrichtung gewaltsam umkehren, (revolutioniren); im Kreise herum wälzen; umher wälzen; durch Walzen niederdrücken; umwälzen, auf allen Seiten bewälzen.

Umwandeln, unthät. Ztw., um Etwas wandeln; umher wandeln, als ein Geist, Schatten; thät. in ein andres Ding verwandeln, die Form desselben ändern; ein Zeitwort umwandeln, in der Sprachlehre, dasselbe nach den verschiedenen Zeiten, Personen aus der Grundform in andere Form und Gestalt bringen, conjugiren; umwändeln, Ztw., rund um Etwas wandeln.

Umwandelung, die Handlung, da man Etwas umwandelt; besonders in der Sprachlehre, die Folge, da man ein Zeitwort umwandelt, Conjugation.

Umwēben, Ztw., mit einem Gewebe umgeben; uneigentlich, wie mit einem Gewebe umziehen.

Umwechseln, Ztw, einen Wechsel, Tausch eingehen; mit Jemand umwechseln, seine Stelle, seine Verrichtung übernehmen und ihn dagegen die seinige übernehmen lassen; mit den Schuhen und die Schuhe umwechseln, ein Mal dieses Paar, ein andres Mal ein anderes Paar anziehen, auch den Schuh, welchen man vorher am rechten Fuße trug, an den linken ziehen und so umgekehrt; Geld umwechseln, es durch Wechseln in eine andere Geldsorte umsetzen.

Umweg, der Weg in einem Bogen um Etwas; einen Umweg machen, nicht den kürzesten Weg einschlagen; uneigentlich, für Umschweif.

Umwenden, Ztw., um sich selbst wenden, so daß das Unterste zu oberst, das Hintere vorn komme, die Hand, ein Blatt, einen Wagen; bei den Schneidern und Dreschern, s. folg. Art.; — sich umwenden, sich so wenden, daß das Gesicht nach der Seite, wohin man den Rücken kehrte, gewendet ist; umgewandte Schuhe, bei welchen zuerst in der Arbeit die inwendige Seite auswärts gekehrt ist, um die Sohle anzunähen, und welche dann umgewendet werden; als unthät. Zeitw., in gleicher Bedeutung; in der Schifffahrt ist vor dem Winde umwenden so viel als halsen, wenn man das bei dem Winde segelnde Schiff erst so weit abfallen läßt, bis es den Wind gerade von hinten erhält und alsdann auf der andern Seite wieder anlegt, damit das Schiff daselbst wieder bei dem Winde zu liegen komme; — umkehren, wieder dahin gehen, woher man gekommen ist.

Umwenden, nennt man bei den Schneidern das jetzt freilich wegen dünner gewordnen Tuchs seltnere Kehren der Tuchkleider und bei den Dreschern das Umlegen der an der einen Seite gedroschenen aufgelösten Garben.

Umwerfen, Ztw., um sich werfen, nehmen; einen Mantel, ein Tuch; zu Boden werfen, Glas, Tisch, Stühle; — vom Kutscher sagt man, er habe umgeworfen, wenn er Schuld war, daß der Wagen im Fahren umgefallen ist; — uneigentlich, von Einem, dem sein Unternehmen ꝛc. mißlingt; vom Redner, wenn er in der Rede stecken bleibt; vom Kaufmann, wenn er unfähig wird zu zahlen; von einer schwangern Frau, wenn sie zu frühzeitig nieder kommt; vom Hirsch, wenn er auf der Flucht plötzlich eine andere Richtung nimmt; umwérfen, auf allen Seiten bewerfen.

Umwinden, Ztw., um Etwas winden, Band um das Haar; von Neuem winden; umwinden, auf allen Seiten bewinden; sich umwinden, sich um einander schlingen.

Umwirken, Ztw., um Etwas wirken; umbiegen, umschlagen, bei den Schmieden, von den Spitzen der Nägel; umwirken, mit einem Gewirk umgeben.

Umwischen, Ztw., um Etwas wischen, durch Wischen in eine liegende Stelle bringen; umwischen, auf allen Seiten bewischen.

Umwohnen, Ztw., um Etwas her wohnen; im Umkreise hier und da zerstreut wohnen; umwöhnen, rund um mit seinen Wohnungen umgeben.

Umwohner, Personen, welche um einen

Digitized by Google

Ort wohnen; in der Erdbeschreibung, diejenigen Erdbewohner, welche unter demselben Grade der Breite wohnen, Nebenbewohner.

Umwölbung, die, die Handlung, da man Etwas umwölbt; Etwas, was ein Ding mit einer Wölbung umgibt.

Umwö'lken, Ztw., mit Wolken umziehen und dadurch trübe machen; uneigentlich, von den Sinnen und dem Gemüthe; mit etwas Dunkelem umhüllen.

Umzäunen, Ztw., mit einem Zaune umgeben; mit abwehrenden Schranken umgeben, versehen.

Umzeichnen, Ztw., rund um, auf allen Seiten bezeichnen.

Umziehen, unthät. Ztw., um Etwas ziehen; in einem Zuge oder mit einem Zuge umher gehen; seine Wohnung verändern; an einen andern Ort ziehen; thät., um Etwas ziehen; Einen, uneigentlich, ihn durch vergebliche Hoffnung täuschen, aufhalten; zu Boden ziehen; Kleidungstücke umwechseln, die Schuhe, Beinkleider; umziehen, rund herum ziehen; ziehend sich um Etwas herum verbreiten; rund um, auf allen Seiten beziehen, ein Bett mit Vorhängen; uneigentlich, umgeben.

Umzirkeln, Ztw., mit einem Kreise umschreiben; in einer Kreislinie umgeben; überhaupt, in der Runde umgeben.

Umzirken, Ztw., in einem Kreise umgeben; überhaupt, umgeben; rund um beschränken.

Umzug, die Handlung, da man um Etwas zieht, herum zieht; die Handlung, da man auf einem Umwege zieht; dasjenige, was um etwas gezogen ist.

Un, eine Vorsylbe, welche aus ohne entstanden, nur in Zusammensetzungen üblich ist, und den Begriff des Wortes, vor welchem sie steht, entweder verneinet, oder das Gegentheil davon aussagt, wie in jenem Falle: ungut, unrecht, unsicher, für nicht gut u. s. w.; in diesem Falle, wie: Undank, Unlust, Unsinn, undankbar ꝛc. Hierher gehören auch die Wörter Unmensch und Unkraut, welche zwar nicht den ganzen Begriff der Menschheit und des Krauts, doch aber den wesentlichsten Theil desselben aufheben. Die mit un zusammen gesetzten Bildungen sind theils Umstands- und Eigenschaft-, theils Mittel- und Hauptwörter; unweit, undurchsichtig, unbesetzt, Unart. Die Zahl der mit un gebildeten Eigenschaftwörter ist unter den Zusammensetzungen die größte; und man kann deren noch immer mehrere bilden, wenn man einen Begriff auf eine gelinde Art verneinen will, wie unzart, unschön u. drgl.; doch muß man beim Gebrauche dieser Vorsylbe vor ohnehin zusammen gesetzten Wörtern sorgfältig darauf sehen, daß keine Verwirrung eines Begriffes entstehe, z. B. wahlfähig ist derjenige, der die Eigenschaft, die Fähigkeit besitzt, zu wählen oder gewählt zu werden; hoffähig, wer die Fähigkeit besitzt, daß er am Hofe erscheinen darf; nicht wahlfähig, nicht hoffähig darf daher nicht ausgedruckt werden durch unwahlfähig, unhoffähig, da diese beiden Wörter: fähig zu einer Unwahl, zu einem Unhofe bezeichnen würden. Häufig setzt man diesen mit un zusammen gesetzten Wörten das nicht vor, wenn man es zu viel findet, den zu bezeichnenden Begriff bejahend zu fassen, das ist mir nicht unangenehm. Einen sehr großen Zuwachs bekommen die Zusammensetzungen dieser Art durch die Mittelwörter der vergangenen Zeit, welche dabei als Eigenschaftwörter betrachtet und auch als solche gebraucht werden, unangesehen, unbeachtet, unbehaart, ungeachtet ꝛc., fast alle einfachen und zusammen gesetzten Zeitwörter lassen sich auf dieselbe Art mit un zusammen setzen; nur selten aber werden Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit damit zusammen gesetzt, wie unvermögend, untheilnehmend ꝛc. Von einer Zusammensetzung mit der unbestimmten Zeit finden sich nur noch wenige Überreste vor in: verunglimpfen, verunehren, verunstalten, verunzieren, beungnadigen, beunruhigen ꝛc. Will man ja die unbestimmte Form der Zeitwörter, wie Hauptwörter gebrauchen, um die Abwesenheit des in denselben liegenden Begriffs zu bezeichnen: so bedient man sich dazu nicht des Wörtchens un, sondern nicht, wie das Nichtgehen, Nichthandeln, Nichtthun, Nichtwissen u. s. w. Übrigens hat un und drgl. Zusammensetzungen da überall den Wortton, wo die Verneinung zugleich einen Tadel, eine Mißbilligung ausdruckt, verliert ihn aber häufig in Eigenschaft- und Mittelwörtern, wo die verneinende Sylbe von dem Hauptbegriffe des Wortes durch die Partikeln ab, auf, aus, be, bei, durch, ein ꝛc. getrennt wird, wie in unaufhaltsam, unausgesetzt, unausbleiblich ꝛc.

Unabhängig, Eigenschftw., was von einer Person oder Sache nicht abhängt, in einem andern Dinge seinen Grund nicht hat. Daher nennt man einen Staat so, der keinen andern Staat als den Leiter seiner innern und äußern Politik anerkennt. Der in der Volksmenge nur von China übertroffene Staat des brittisch-orientalischen Reichs am Ganges ist dennoch von der Krone und dem Parlament Großbritanniens abhängig. Wenn ein

Digitized by Google

Staat sich eine beständige Militäroccupation gefallen lassen muß, wie der Fürst von Monaco, so wird er dadurch abhängig. Eine bloß temporäre Militäroccupation wie diejenige von Neapel, Spanien und Portugal durch andere Mächte machte jene Staaten auch nur interimistisch abhängig und selbst diese ist nur factisch und nicht rechtlich begründet. Gesteht ein Staat einem andern die Leitung gewisser Souveränetätsrechte zu und nimmt an der gemeinschaftlichen Ausübung solcher delegirten Souveränetätsrechte selbst mit Theil, so verliert er dadurch eben so wenig, als ein deutscher Bundesstaat seine Souveränetät, sondern verstärkt sie vielmehr dadurch. Daß die Unabhängigkeit, wenn sie de facto physisch besteht, auch von andern civilisirten Staaten anerkannt werde, ist wohl legitim, aber nicht gerade wesentlich, denn viele Regierungen Europas haben die südamerikanischen Freistaaten nicht ausdrücklich anerkannt, dulden aber doch das Verhandeln ihrer eigenen Agenten mit diesen, als wenn sie von ihnen anerkannt wären.

Unabhängige Töne, nennt man zuweilen die sieben Töne c, d, e, f, g, a, h, und unterscheidet sie dadurch von solchen, welche durch ein Kreuz erhöhet oder durch ein Be erniedrigt worden sind, und welche man abhängige oder Nebentöne nennt, weil man nämlich erst ein c, f, e, haben muß, ehe man ein cis, fis, eis haben kann. Man nennt die unabhängigen Töne auch oft natürliche, oder ursprüngliche, auch wohl Haupttöne.

Unadelig, Eigenschftw., nicht von Adel; einem Adeligen nicht gehörend; dem Adel nicht angemessen, seiner unwürdig.

Unangenehm, Eigenschftw., nicht angenehm; Widerwillen erweckend.

Unangesehen, Umstandsw., nur in den Kanzleien üblich, ohne Rücksicht auf Etwas zu nehmen, z. B. der Person, des Alters.

Unanim, Eigenschftw., einmüthig, einstimmig, davon die Unanimität.

Unannehmlich, Eigenschftwort, was nicht angenommen werden kann; unangenehm.

Unanständig, Eigenschftw., uneigentlich, dem Stande einer Person und besonders der äußeren gesellschaftlichen Sitte nicht gemäß, wie Betragen, Reden ꝛc.

Unart, die, eine Art, welche von der rechten oder guten Art abweicht; Mangel an guter, sittlicher Beschaffenheit einer Person; eine der sittlichen Beschaffenheit zuwider laufende Fertigkeit, besonders in der Mehrheit, wie: solche Unarten dürfen nicht gestattet werden; — zuweilen auch nur milder Wortausdruck für: lasterhafte Fertigkeiten und Gewohnheiten.

Unart, der, ein unartiger Mensch, besonders ein unartiges Kind.

Unartig, Eigenschftw., eine der guten sittlichen Art zuwider laufende Fertigkeit habend; der Wohlanständigkeit nicht gemäß; als Wortmilde für lasterhaft, schändlich.

Unartigkeit, die Eigenschaft eines Menschen, da er unartig ist; eine unartige Äußerung, Handlung.

Unartikulirt, Eigenschftw., ungegliedert, nicht sylbenmäßig ausgesprochen.

Unau, das, das zweifingerige oder zeilansche Faulthier in Südamerika.

Unausbleiblich, Eigenschftw., nicht ausbleibend, gewiß kommend, gewiß geschehend, die unausbleiblichen Folgen einer verkehrten Erziehung.

Unaussprechlich, Eigenschftw., was nicht ausgesprochen, was durch Worte nicht ausgedruckt werden kann; überhaupt, sehr stark.

Unband, landschaftlich, ein ausgelassener Mensch.

Unbändig, Eigenschftw., was sich nicht bändigen, sich in den gehörigen Schranken nicht halten läßt; sehr unmäßig, wie unbändig laufen, auf eine unmäßige Weise.

Unbarmherzig, Eigenschftw., nicht barmherzig, einem Andern Schmerz verursachend, eines Andern Schmerz nicht mildernd, Vergnügen am Leiden Anderer habend; im gemeinen Leben bezeichnet es mißbräuchlich einen hohen Grad der Stärke.

Unbedacht, Eigenschftw., nicht bedacht, ohne überlegt zu haben.

Unbedacht, der, der Mangel an Bedacht, an gehöriger Überlegung.

Unbedénklich, Eigenschftw., nicht bedenklich, so beschaffen, daß man sich darüber nicht zu bedenken braucht.

Unbedeutend, Eigenschftw., nicht bedeutend; uneigentlich, nicht wichtig, von keiner Bedeutung, eine unbed. Sache.

Unbedeutendheit, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie unbedeutend ist.

Unbedeutsam, Eigenschftw, nichts weniger als viel zu bedeuten habend.

Unbedingt, Eigenschftw., ohne Bedingung, also von freier Willkür ganz abhangend; unbed. Gehorsam, in allen Stükken, ohne Ausnahme.

Unbeerbt, Eigenschaftw., keine Leibeserben, keine Kinder hinterlassend.

Unbefähren, Eigenschftw., nicht befahren; unb. Weg, auf welchem noch nicht gefahren ist; ein unbefahren (es) Volk, im Seewesen, ein ganz unwissendes Schiff.

volk, das noch keine Reise mitgemacht hat.

Unbefangen, Eigenschftw., von Vorurtheilen, Rücksichten, Leidenschaften nicht eingenommen; davon die Unbefangenheit, von Person und Sache.

Unbefleckt, Eigenschftw., nicht befleckt, keine Flecke habend, eigentlich und uneigentlich; wie das Kleid; ein unbeflecktes Gewissen, ein solches, was keiner Schuld sich bewußt ist; ein unbefleckter Lebenswandel; — besonders, von keinen Sünden wider die Keuschheit befleckt, daher eine unbefleckte Jungfrau.

Unbefleckte Empfängniss der Jungfrau Maria, welche zu großen Streitigkeiten der Dominikaner mit den Franciskanern und Jesuiten Veranlassung gab, bis Papst Alexander VII. 1662 hierüber zu streiten oder zu schreiben verbot.

Unbegrä'nzt, Eigenschftw., nicht begränzt, mit keinen Gränzen versehen, eigentlich und uneigentlich, wie unbegränztes Feld, unbegr. Herzensgüte.

Unbegreiflich, Eigenschftw., uneigentlich, was mit dem Verstande nicht zu fassen ist, wie ein unbegreifliches Geheimniß.

Unbehaart, Eigenschftw., nicht mit Haaren versehen, wie das Innere der Menschenhände ꝛc. — in der Schalthierlehre nennt man die Scham einer Muschel unbehaart (nicht mannbar), wenn sie kein behaartes Ansehen oder keine Unebenheiten hat.

Unbehagen, das, der Mangel des Behagens, das unangenehme Gefühl, da etwas nicht behaget.

Unbehaglich, Eigenschaftw., was kein Behagen gewährt oder ein unangenehmes Gefühl von Unlust verursacht.

Unbehelflich, —hilflich, —holfen, Eigenschaftwort, sich nicht zu behelfen wissend, ungeschickt in seinen Bewegungen.

Unbehütet, Eigschftw., was nicht als Hutung betrieben, benutzt wird, wie Fleck; nicht in Hut genommen, unbewacht.

Unbekehrt, Eigschftw., nicht auf andere Meinung, Gesinnung ꝛc. gebracht.

Unbekü'mmert, Eigschftw., nicht bekümmert; seien Sie deßhalb unbekümmert, machen Sie sich deßhalb keinen Kummer; lassen Sie sich darum unbekümmert, ein harter Ausdruck, statt fragen Sie nicht darnach.

Unbelebt, Eigschftw., was kein Leben hat und zeigt, wie unbel. Körper; was der Lebendigkeit, Lebhaftigkeit ermangelt, eine unbelebte Gesellschaft.

Unbenannte Zahlen, Grössen, in der Rechnenkunst, solche, wo bloß die Menge der Einheiten angegeben ist, aber nicht die Art derselben, keine Sache dabei genannt ist.

Unbenómmen, Eigschftw., nicht benommen, von Dingen; von welchen man Nichts abgenommen hat; unbenommene Schrötlinge in den Münzen, Schrötlinge zu den Münzen, welche weder beschnitten noch ausgeglichen sind; besonders als Umstandswort, unverboten, ungehindert, wie: es soll dir unbenommen seyn, dieß zu thun.

Unberäthen, Eigschftw., des Raths ermangelnd, sich nicht zu rathen wissend; auch in der Bibelsprache, unverheirathet.

Unberaübte Röthe, bei den Krappfärbern, ist die gänzlich zerstoßene Färberröthe, welche von Koth und Müll gereinigt ist.

Unberédet, Eigschftw., nicht beredet, nicht überredet; ohne daß darüber geredet wird; unberedt, nicht beredt, wenig redend.

Unberitten, Eigschftw., nicht beritten, ein Weg; nicht zugeritten, vom Pferde; nicht beritten gemacht, von Husaren, welche noch keine Pferde haben.

Unberufen, Eigschftw., keinen Ruf habend; unberufen an einen Ort kommen, ohne daß man dahin berufen ist; den gehörigen Beruf nicht habend, wie, sich unberufen in eine Sache mischen, mengen.

Unberü'hrt, Eigschftw., nicht berührt, Etwas unberührt stehen lassen; uneigentlich, unangegriffen, unverletzt; in engerer Bedeutung, von keinem Manne berührt.

Unbeschädet, Umstdsw., ohne Nachtheil, unbeschadet seiner Ehre, ohne Nachtheil derselben.

Unbeschätzt, Eigschftw., nicht mit Schatzung, mit Abgaben belegt.

Unbeschnitten, Eigschftw., nicht beschnitten, wie ein Buch; ein unbeschnittener Jude, ein von Geburt nicht jüdischer, gewinnsüchtiger, betriegerischer Mensch.

Unbescholten, Eigschftw., frei von öffentlichem, entehrendem Tadel.

Unbeschrä'nkt, Eigschftw., in keine Schranken eingeschlossen, eingeengt.

Unbeschreibbar, —beschreiblich, Eigenschaftw., was mit Worten in seinem Umfange nicht ausgedruckt werden kann.

Unbeschwért, Eigschftw., nicht beschwert; ein unbeschwertes Grundstück, welches mit Abgaben, Schulden und drgl. nicht beschwert, belastet ist; besonders als Umstandsw., in der höflichen Sprache des gemeinen Lebens: reichen Sie mir unbeschwert meinen Hut.

Unbesonnen, Eigschftw., keine Besinnung, keine Überlegung habend.

Unbesórgt, Eigschftw., nicht ausgerichtet, ein Auftrag; keine Besorgniß habend, seien Sie meinetwegen unbesorgt.

Digitized by Google

Unbestand, der Zustand, da ein Ding nicht fortdauert; der Unbestand der menschlichen Dinge; — uneigentlich, in den Gerichten und Kanzeleien, Ungiltigkeit, Unwahrheit, wie der Unbestand eines Kaufes; die Ungiltigkeit desselben; — der Mangel an Beständigkeit, bei welcher die Neigungen, Entschlüsse ꝛc. leicht und oft sich ändern.

Unbeständig, Eigschftw., nicht immerfort, auf gleiche Weise bestehend, unbeständiges Wetter, das sich leicht ändert; — seine Neigungen, Enschließungen, Entwürfe leicht ändernd; ein unbeständiger Mann, dem es an Festigkeit des Willens mangelt.

Unbestimmt, Eigschftw., nicht durch hinreichende Merkmale bezeichnet, wie unbestimmte Ausdrücke, unbestimmte Zeit; in der Sprachlehre, die unbestimmte Zeit, der Infinitiv; — nicht fest entschieden, er ist noch unbestimmt, hat noch keinen festen Entschluß gefaßt.

Unbetrēten, Eigschftw., von Gehenden nicht betreten, ein Weg; nicht betreten, nicht in Verlegenheit gesetzt.

Unbeugsam, Eigschftw., uneigentlich, sich nicht beugen, bewegen lassend, ein unb. Mensch.

Unbewäffnet, Eigschftw, nicht bewaffnet; in der Pflanzenlehre heißt ein Stock unbewaffnet, wenn die Überbleibsel vom Laube ohne Stachel sind.

Unbewährt, Eigschftw., nicht in Bewahrung genommen; uneigentlich, nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit betrachtet.

Unbewégbar, —bewéglich, Eigschftw., was nicht bewegt werden kann; bewegliche und unbewegliche Güter, s. folg. Art.; eine unbew. Rolle, in der Beweg- oder Getrieblehre, eine an einer und derselben Stelle bleibende Rolle, wo an einem Punkte des Umfanges die Kraft, und an dem entgegen gesetzten Punkte die Last, in dem Mittelpunkte aber der Ruhepunkt angebracht ist; — sich selbst nicht bewegend, wie unbeweglich da sitzen; — uneigentlich, nicht bewogen werden könnend, von seinem Entschlusse abzugehen; — in engerer Bedeutung, sich durchaus nicht zum Mitleiden bewegen, bringen lassend, bei diesen rührenden Bitten blieb er doch unbeweglich.

Unbewegliche Güter, haben oft in Vererbungen, verbothenen Theilungen u. s. w. ein anderes Recht als bewegliche Güter. Bisweilen erhalten gewisse bewegliche Güter die Rechte der unbeweglichen.

Unbewēhrt, Eigschftw., ohne Wehr und Waffen; in engerer Bedeutung, keine natürlichen Waffen sich zu wehren habend.

Unbewö'lkt, Eigschftw., von Wolken frei, ein unbewölkter Himmel; uneigentlich, eine unbewölkte Stirn, eine heitere.

Unbezä'hmt, Eigschftw., nicht bezähmt; uneigentlich, nicht in Zaume gehalten.

Unbeziehlich, Eigschftw., nicht beziehlich, keine Beziehung auf etwas Anderes habend; unbeziehliche Fürworte, in der Sprachlehre, solche, welche keine Beziehung auf etwas Vorhergehendes haben, sondern für sich allein gebraucht und gesetzt werden können, als ich, du, er, sie, wir, ihr, sie.

Unbiegsam, Eigschftw., sich gar nicht, oder doch nicht leicht biegen lassend; uneigentlich auch vom Gemüthe.

Unbild, das, im ObD., ein häßliches Bild, eine häßliche, abscheuliche Gestalt; auch eine solche Person; Unbilder sind bei den Kartenmachern solche Karten, auf welchen bloß Augen, und keine Bilder sich befinden.

Unbildbar, Eigschftw., was nicht gebildet, geformt werden kann; uneigentlich, nicht ausgebildet werden könnend.

Unbilde, —bill, die, im ObD., das Unrecht, die Unbilligkeit; ich habe von ihm alle mögliche Unbilden erlitten.

Unbildlich, Eigschftw., nicht bildlich, nicht in einem Bilde ausgedruckt.

Unbildsam, Eigschftw., was sich nicht bilden läßt, ein Stoff.

Unbillig, Eigenschftw., der Billigkeit zuwider; ein unbilliges Urtheil; — geneigt, der Billigkeit zuwider zu handeln, ein unb. Mann.

Uncialbuchstaben, nennt man einen Zoll breite Buchstaben, z. B. auf Inschriften die in der Ferne deutlich seyn sollen; in Druckschriften, die großen latinschen Anfangsbuchstaben.

Und, ein Bindewort, womit das Daseyn eines Dinges neben dem andern bezeichnet wird. Man verbindet damit: 1) einzelne Wörter, Begriffe, Umstände, so daß man es zwischen die zu verbindenden setzt. Sollen mehrere, auf einander folgende Wörter mit einander verbunden werden, so setzt man und nur vor das letzte, um die häufige Wiederholung desselben zu vermeiden, ein stiller, fleißiger, sittsamer und gefälliger Schüler; 2) einzelne Sätze in einem zusammen gesetzten Redesatze, wie: er kam, sah und siegte; aber nicht gut steht es da, wo zu mit der unbestimmten Art des Zeitwortes stehen sollte, z. B. seien Sie so gütig und geben mir das, statt: seien Sie so gütig, mir das zu geben. Erlaubt ist es, ganze Reden mit und anzufangen, in sofern man dadurch den Nachdruck befördern will und kann.

Undank, Mangel des schuldigen Dan-

Digitized by Google

kes; besonders aber eine der Dankbarkeit ganz entgegen gesetzte Gesinnung und Handlung.

Undankbar, Eigschftw., Undank empfindend und bezeigend; uneigentlich, auch von Arbeiten, welche nicht lohnen und bei welchen man seinen Endzweck nicht erreicht.

Undauung, Speiseruhr ist eine Pferdekrankheit durch Magenschwäche und es können überhaupt alte Pferde ungeschrotenen Hafer nicht verdauen.

Undenkbar, Eigschftw., was man sich nicht denken, wovon man sich keinen Begriff machen kann.

Undénklich, Eigschftw., sich nicht denken lassend, besonders von der Zeit, deren man sich wegen ihrer Entfernung nicht mehr gedenken, sich nicht erinnern kann.

Undeutlich, Eigschftw., nicht deutlich, nicht leicht in die Sinne fallend, als sehen, schreiben, sprechen; in engerer Bedeutung, dem Verstande nicht klar.

Unding, das, Etwas, was kein Ding ist, was gar keine bestimmte Form, Gestalt ꝛc. hat, Chaos.

Unduldsam, Eigschftw., nicht Fertigkeit habend, geduldig zu ertragen; gegen Andere in Ansehung ihrer Meinungen und Grundsätze nicht duldsam, intolerant.

Undurchdringbar, undurchdringlich, Eigschftw., so beschaffen, daß es nicht durchdrungen werden kann, ein undurchd. Körper, durch dessen Zwischenraum kein anderer durchdringen kann; auch uneigentlich, ein undurchdr. Geheimniß.

Uneben, Eigschftw., nicht eben, glatt, vom Boden; uneigentlich, der Absicht, dem Wunsche zuwider laufend; das ist nicht uneben, das ist nicht übel, gefällt mir wohl; kein unebenes Mädchen, das wohl gefallen kann.

Unecht, Eigschftw., nicht echt, die Vollkommenheit nicht habend, die ihm den Werth geben, welcher einem Dinge seiner Art zukommt; unechte Perlen, Edelsteine.

Unedel, Eigschftw., keinen hohen Werth, keine rühmlichen Vorzüge besitzend; — unedles Erz, im Bergb., solches, welches zwar Metall, aber dessen nur wenig enthält; unedle Gänge, eb. das., taube Gänge, welche kein Erz enthalten; unedle Steine, zum Unterschiede von Edelsteinen; in engerer Bedeutung, in sittlichem Verstande, unedle Gesinnungen, Handlungen.

Unehe, die, eine unrechtmäßige, unechte Ehe, (Concubinat); eine Ehe, ohne Ausübung ehelicher Rechte.

Uneheliche Kinder, d. h. diejenigen, welche durch Verbindungen erzeugt werden, welche die Gesetze der Kirche, oder des Staats nicht geheiligt haben. Die Gesetze machen häufig in Hinsicht der diesen Kindern anklebenden Makel und Rechte einen Unterschied, ob die Ältern mit einander verwandt, verlobt oder geringeren Standes waren. Die Legitimation d. h. die Aufhebung des Standes ungesetzmäßiger Geburt, verwischt diese Makel, wenn sie von der Obrigkeit oder der Regierung auf Bitten der Ältern ausgeht, oder durch Urtheil des Richters, wenn die Ältern schon verlobt waren, oder durch nachherige Ehe der Ältern der unehelichen Kinder.

Unehrbarkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie nicht ehrbar, den Begriffen von Ehre nicht gemäß ist; unehrbare Äußerungen, Handlungen.

Unēhrlich, Eigschftw., den gewöhnlichen Begriffen von bürgerlicher Ehre nicht gemäß; Einen für unehrlich erklären, der bürgerlichen Ehre verlustig; — keine Ehre verdienend, weil es dem sittlichen Wohlstande, der sittlichen Reinheit nicht gemäß ist.

Uneigentlich, Eigschftw., nicht eigentlich; die uneigentliche Bedeutung eines Wortes, welche von einer wirklichen oder eingebildeten Ähnlichkeit hergenommen ist; im uneigentlichen Sinne oder Verstande, da man die Worte in uneigentlicher Bedeutung zu verstehen hat.

Uneinigkeit, der Zustand, da man uneinig, verschiedener Meinung ist, auch, da man mit Jemand wegen verschiedener Meinungen in übelem Vernehmen lebt; Ausbrüche dieser Uneinigkeit in Worte und Handlungen.

Uneins, Umstandswort, nicht einig, verschiedene Meinungen, Ansichten, Endzwecke ꝛc. habend, in einer Sache uneins seyn; mit sich selbst uneins seyn, in seinen Entschlüssen nicht einig.

Unempfindlich, Eigschftw., keine Empfindung habend, der Frost macht am Ende unempfindl.; — ohne Empfindung, gleichgiltig gegen Vorzüge und Schmerzen; ein unempfindlicher Mensch, welcher weder Schmerz, noch Theilnahme, noch Mitleiden ꝛc. empfindet.

Unéndlich, Eigschftw., kein Ende habend, eine unendliche Zeit; das geht ins Unendliche, geht ohne Ende fort. Oft setzt man auch das Unendliche dem Zeitlichen und Irdischen entgegen, und versteht darunter theils die Ewigkeit, theils das Überirdische; — uneigentlich, keine Gränzen habend, wie Gottes Güte ist unendlich; — in der Größenlehre ist eine unendliche Größe eine solche, welche man nicht bestimmen kann; — im gemeinen Leben dient es häufig nur zur Verstärkung des Begriffs, wie unendlich verpflichtet, über die Maße.

Digitized by Google

Unentgeldlich, Eigschftw., ohne Entgeld, ohne Bezahlung, umsonst.

Unentschlüssig, Eigenschftwort, noch schwankend in dem, wozu man sich entschließen soll.

Unerfindbar, —findlich, Eigschftw., was nicht erfunden werden kann; im ObD., unerweislich, unergründet, wie ein unerfindl. Vorgeben.

Unerhört, Eigschftw., durch das Gehör nicht vernommen; gewöhnlich in üblem Verstande; eine unerhörte Sache, eine außerordentliche; unerhört grausam seyn; — nicht nach Wunsche gewährt, seine Bitten blieben unerhört.

Unermésslich, Eigschftw., was nicht ermessen werden kann; — uneigentlich, unbegränzt, ein unermeßlicher Reichthum; — im gemeinen Leben dient es oft, den Begriff auf's Höchste zu steigern, wie unermeßlich groß, erhaben, reich ꝛc.

Unfall, der, ein unerwarteter, unangenehmer, unglücklicher Fall, Zufall; biblisch, überhaupt für Unglück.

Unfehlbar, Eigschftw., nicht irren, sich nicht versehen könnend; nicht fehlen, nicht ausbleiben könnend oder dürfend; besonders als Umstandswort; davon die Unfehlbarkeit, eine solche Eigenschaft, welche in der römischen Kirche unter allen Menschen nur einzig und allein dem obersten Bischofe, dem Papste zugeschrieben wird.

Unflath, der, großer häßlicher Schmuz, große Unreinigkeit.

Unfläther, der, eine unfläthige Person, besonders wenn sie dem Laster der Unkeuschheit im höchsten Grade ergeben ist; überhaupt, ein Lasterhafter.

Unfläthérei, die, eine in hohem Grade schmuzige Handlung; und in engerer Bedeutung, die Sittlichkeit und besonders die Keuschheit im höchsten Grade beleidigende Äußerungen und Handlungen.

Unfläthig, Eigschftw., Unflath enthaltend, an sich habend; höchst schmuzig, unsittlich, ausschweifend; davon die Unfläthigkeit.

Unfleiss, der, der Mangel an Fleiß, gelinder als Faulheit.

Unform, die, eine falsche, fehlerhafte, dem rechten Verhältnisse zuwider laufende Form; in engerem, härterem Verstande, häßliche, abscheuliche Form.

Unform, der, in der Naturbeschreibung, eine Gattung einfacher, platt gedrückter und eckiger Aufgußthierchen, Eikenwurm; ein Strauch in Karolina mit schönen Blumenähren und fein gefiederten Blättern, der falsche oder unechte Indig.

Unförmig, Eigschftw., keine gute Form habend, (besser als das gewöhnlichere unförmlich); daher Unförmigkeit, (Unförmlichkeit).

Unfranzösisch, Eigschftw., einem Franzosen nicht gemäß; den Regeln der französischen Sprache nicht gemäß; den Franzosen ungünstig.

Unfrei, Eigschftw., nicht ohne Einschränkung und Zwang im bürgerlichen Leben; und zwar nicht freie Gewalt über seine eigene Person habend.

Unfreund, Eigschftw., nicht freundschaftlich gesinnt, nicht hold.

Unfreund, der, eine Person, welche nicht der andern Freund ist, keine freundschaftliche Gesinnungen für sie hegt.

Unfreundlich, Eigschftw., nicht freundl., besonders nicht in Mienen und Geberden; — uneigentlich, den Sinnen, besonders dem Gesichte und dem Gefühle unangenehm, wie unfreundliche Farben, welche unangenehm ins Gesicht fallen; unfreundliches Wetter, rauhes, unangenehmes.

Unfriede, der, der Mangel an Eintracht, gutem Vernehmen, also Uneinigkeit, Streit.

Unfruchtbar, ist, was keine Früchte und wenigstens keine vollkommenen trägt; auch von leblosen und unkörperlichen Dingen, wie einen unfruchtbaren Gegenstand behandeln, von welchem sich nicht viel Nützliches sagen läßt.

Unfruchtbarkeit der Bäume, ist Folge eines nicht passenden Klimas, Bodens, ferner wegen Pflanzungsfehlers, Alters, Wasserreiser, Krankheiten, Beschädigungen u. s. w.

Unfruchtbarkeit des Jahres, trifft selten alle Erzeugnisse eines Bodens, zumal da jetzt mehrere Nahrungspflanzen erzogen werden, welche unter der Erde, wie die Kartoffeln zur Reife gedeihen.

Unfruchtbarkeit der Thiere, ist bei ihrer einfachen Lebensart und Nahrung selten, es sei dann bei zu reichlicher Spende des Futters, weßhalb unter dem Rindvieh auf Fettweiden stets einige zur Mastung geeignete Thiere eben so wie bei zu reichlicher Stallfütterung nicht trächtig werden.

Unfug, der, unbefugte Handlungen, besonders sofern sie mit Geräusch verbunden sind; allerlei Unfug treiben, allerlei lärmende, leichtfertige Händel anfangen.

Ung, eine Ableitesylbe, welche vielen Wörtern angehängt wird, Hauptwörter daraus zu bilden, welche bald eine Gegend, einen Raum, wie Waldung, Holzung, Wohnung ꝛc., bald ein Ding, wie Festung, Quittung, Mastung ꝛc., bald einen Zustand, wie Theuerung, Erbauung, Gährung, am häufigsten aber eine Handlung bedeuten, wie die von der unbestimmten Art der Zeitwörter gebildeten, z. B. Änderung, Anwendung, Bewegung, Bestrafung, Dehnung, Drohung ꝛc.

Digitized by Google

Die Wörter dieser Art sind bei weitem die meisten, indem sie von allen Zeitwörtern gebildet werden können, wenn sie auch gleich nicht von allen gebräuchlich sind. Außer der Handlung, welche schon das Zeitwort andeutet, bezeichnen sie auch sehr oft ein Ding, welches das thut oder enthält, was das Zeitwort aussagt, oder auch, welches einen Zustand ausdruckt, der durch das Zeitwort bezeichnet wird, wie Anmerkung, Bemerkung, Erzählung ꝛc. Etwas, was man anmerkt, bemerkt, oder angemerkt, bemerkt hat.

Ungarang, ein Vulkan der Provinz Samarang auf Java.

Ungarisch Brot, Stadt in Mähren des hradischer Kreises an der Olschawa mit 3000 Einwohnern nahe an Ungarns Gränze.

Ungarische Erbstaaten. Seit dem pariser Frieden von 1815, consolidirte sich mit diesen Staaten die kroatische Militärgränze von neuem, aber Siebenbürgen, Dalmazien und die Militärgränze haben eine besondere Verwaltung und eigenthümliche Verfassungen behalten, indeß Slavonien und Kroatien integrirende Theile der Monarchie Ungarn geworden sind.

Ungarische evangelische Kirche. Die Zahl der Lutheraner im eigentlichen Ungarn ist 1,200,000, und der Reformirten 1,700,000. Die Gesetze sprechen beiden und den nicht unirten Griechen gleiche politische Rechte als den Katholiken zu. Selbst mehrere berühmte Palatine des 17ten Jahrhunderts z. B. die Thurzo waren evangelisch, und hätte dieß fortgedauert: so wäre wahrscheinlich niemals eine so schreckliche Anarchie in Ungarn entstanden, als solches durch die Religionsverfolgungen der Protestanten und deren traurige obgleich illegale und insurectionelle Selbsthülfe erlebte. Ehrgeizige Magnaten, fanatische Geistliche, Frankreichs Lockungen und türkische Allianz mit den Insurgenten hatten Ungarn verkleinert, zerrissen und verödet, weil man leider katholischer Seits den wiener Frieden von 1606 brach. Wider den schlauen Bethlen Gabor standen die Lutheraner K. Ferdinand II. bei. Was nachher die insurectionellen Protestanten sich wider die Form der Reichsverfassung zu Schulden kommen ließen, folgte aus der Empörung, bis es König Joseph I. gelang, den szathmarer Frieden 1711 zu schließen. — Vereinigte Weltliche und Geistliche (presbyteri) leiten die Geschäfte der einzelnen evangelischen Gemeinden unter der Aufsicht von Superintendenten, welchen weltliche Inspectoren zur Seite stehen. Außerdem haben die Lutheraner einen Generalinspector. Die Lutheraner haben Gymnasien in Ödenburg, Preßburg, Käsmark, Leutschau, Eperies, die reformirten Collegien zu Debrezin, Patau und Päpa. Seit 1634 ist die Mehrheit in Ungarn katholisch, früher war sie evangelisch. Die den Evangelischen im Kriege entzogenen Kirchen, sollten sie nach dem linzer Frieden 1645 wieder erhalten. Dieß wurde aber nicht vollzogen, und 1715 wurde durch einen Reichsschluß ihre politische Existenz von der Gnade des Königs abhängig. Im Statthaltereirath und in den Gespannschaftsverwaltungen wirkte der katholische Clerus wider die Protestanten und entzog ihnen möglichst die politischen Rechte, begünstigte auch den Proselytismus der Katholischen. Der Reichstagsschluß von 1791 Art. 26. gab unter dem milden Leopold den Evangelischen die Rechte aus dem wiener und linzer Frieden zurück. Auch sollen die lutherischen Bauern den Naturalzehnten ihren und nicht den katholischen Geistlichen entrichten, ihre Kirchen und Stiftungsvermögen selbst verwalten, keine Stolgebühren den katholischen Pfarrern entrichten, unter 8 Superintendenten stehen ꝛc. Die Evangelischen hielten Synoden, aber der König hat deren Beschlüsse noch nicht bestätigt. Im Statthaltereirath sitzt unter 26 Räthen nur ein Protestant und viele Beschwerden der Akatholischen blieben wegen der Macht des katholischen Clerus welcher $\frac{1}{3}$ alles Bodens besitzt, auch die Staatsverwaltung unerledigt.

Ungarisches Gold, enthält $23\frac{1}{2}$ Karat an wirklichem Golde.

Ungarischer Gülden, eine Münze in Ungarn, welche den Werth eines Dukatens hat.

Ungarische Halfter, bei den Sattlern, eine zierliche Halfter, welche das Pferd auf der Reise unter dem Zaume trägt.

Ungarisches Leder, ist alaungares Leder, welches auf ungarische Art bereitet wird.

Ungarische Literatur. In allen Zweigen der Ästhetik und der nützlicheren Wissenschaften, in Sprachkunde, Mathematik und Geschichte glänzt sie. Die Sprache selbst ist bereits sehr grammatisch geregelt. Die Preßfreiheit ist dort niemals völlig verschwunden, denn die Nation verehrte ihre Dynastie aber auch ihre nationalen Rechte. Die Freiheit der Rede auf ihren Landtagen theilte sich auch ihren wissenschaftlichen Untersuchungen mit. Die Religionsfreiheit der Ungarn steigerte ebenfalls ihren Forschungsgeist. Die lateinische Sprache ist dort noch immer Geschäftssprache. Seit der Reformation zählte Ungarn viele berühmte Gelehrte. Bis dahin gab es freilich Großwürdenträger, welche weder lesen noch schreiben konnten.

Digitized by Google

Auch die bürgerlichen Kriege führten hier frühe zu Erörterungen seiner Fragen des Staats- und Völkerrechts, so traurig auch die Veranlassung war. In Ungarn herrscht unter den Gebildeten große Kenntniß ausländischer Sprache. Manche Magnaten sind Schriftsteller und sorgen bald fürs Vergnügen, bald für die Belehrung ihrer Mitbürger in den Schranken der neuern Staatsgesetzgebung nach dem Tode Kaisers Joseph II. Studieren jetzt auch nur sehr wenige Ungern im Auslande: so sind dagegen die Unterrichtsanstalten in der Monarchie sichtbar verbessert worden.

Ungarischer Sattel, bei den Sattlern, ein solcher, dessen Baum beinahe wie der am deutschen Sattel beschaffen und sehr einfach mit schlechtem Leder überzogen ist.

Ungarische Schmelzöfen, in den Hüttenwerken, eine Art Schmelzöfen mit zwei Augen, auch Brillenöfen genannt.

Ungarische Sprache, sie hat viel Eigenthümliches und Morgenländisches, dürfte aber wohl die jüngste der aus Asien nach Europa gewanderten Sprachen seyn. Man nimmt an, daß die Erobrer Ungarns die Magyaren von den Gegenden des kaspischen Meeres nach Pannonien wanderten und daß ihre Sprache ursprünglich medisch-persisch ist. Erstreckten sich einst die Gebiete der Magyaren bis zu den Finnen, als sie in ihrem Urvaterlande hauseten: so erklärt sich, warum noch jetzt die ungarische Sprache am nächsten mit der finnischen und mit den orientalischen verwandt ist, warum der Orientale wie der Ungar die einfachen Vocale von den ruhenden unterscheidet; warum der Ungar die einfachen Vocale, sie mögen kurz oder lang seyn, scharf ausspricht und warum die ruhenden immer gedehnt ausgesprochen werden, warum der ungarischen Sprache die Diphthongen fehlen, warum sie im Anfang der Sylbe nur einen Consonanten hat, warum sie mit den finnischen Sprachen ein bestimmtes Gesetz für die Vocalenfolge hat und keine Unterscheidung für das Geschlecht der Worte, dagegen aber eine reiche Declination und viele Casusflexionen. Der Unterschied zwischen den absoluten und relativen Formen der Wörter zeigt sich in der ungarischen Sprache in allen Declinationen und Conjugationen. Die verbindenden Besitzfürwörter und Verhältnißfürwörter werden als Suffixa ausgedrückt und die Familienzunamen als Adjective angesehen. Weit beschränkter ist der äußere Reichthum der ungarischen Sprache, weil sich solche in Ungarn mit der slavischen, serbischen, deutschen, neugriechischen, wallachischen, lateinischen und französischen vermischte. An den Höfen der siebenbürger Fürsten bildeten sie sich besonders. — Die Grammatik des Niclas Révai in 2 Bänden. Pesth 1809 blieb unvollendet. Von Joseph Márton haben wir große und kleine Wörterbücher und von Mokry ein lateinisch-ungarisches. — Sollte auch die kritische Sichtung des Wortschatzes der ungarischen Sprache noch lange unterbleiben, so ist das kein Unheil, weil sich jeder angebliche Sprachkenner alsdann wie Wolke und Cons, das Meißeln wie in Deutschland erlauben und manches Bessere ausreüten würden, weil es etwa der Originalitätssucht eines Alterthümlers oder eines Regelngründers ohne zulänglichen Grund nicht anspricht, endlich, weil es in der Wissenschaftserweiterung wichtigere Dinge als das Meißeln an der Sprache gibt. Am mildesten übt diesen Despotismus in jeder Zeit eine Sprachakademie.

Ungarisches Wasser, wird von Rosmarinblättern und Blühten abgezogen, braucht also nicht aus Südeuropa bezogen zu werden.

Ungarische Weine. Im Weinbau kann der Deutsche vieles vom Ungarn lernen, denn dieser behandelt seine Weinberge und Traubenbeeren zweckmäßiger als der Deutsche am Rhein, Neckar, Mayn, Saale und Elbe. Darum ähnelt der dem Ungarweine gleich behandelte Erbacher so auffallend dem edeln Tokaier, und darum sind jetzt so viele deutsche Weine wegen ihrer Schlechtheit und Gewinnung in der Ebene auf einem dem Wein ungünstigen Boden fast unverkäuflich, so schlecht auch viele Franzweine der Garonne und Loire seyn mögen, welche der Handel aus ebenfalls für Weingewinnung nicht geeigneten Gegenden Frankreichs in unsre Seestädte einführt. Noch etwas nördlicher als der Champagner wächst unterm 48sten Grad nördlicher Breite der Tokaier an der geschützten Abdachung des Hegyallyagebirges. Alle edelsten Weine Ungarns haben viel Weingeist und wenig Phlegma, setzen daher das Blut in Wallung und sind folglich in Menge genossen der Gesundheit nachtheilig. Am Gebirge, wo Ungarn den besten Wein gewinnt, benutzt man: 1) die Essenz (den öhlichten Saft, welchen die tokaier Traubenbeeren durch den Druck ihrer Schwere in durchlöcherten Gefäßen abtropfen; 2) den Ausbruch, indem man den gemeinen tokaier Most auf jene Beeren schüttet, welche zu tropfen aufgehört haben und sie dann austritt; 3) den Mászlás (Maßlasch) gibt ein zweiter Aufguß des gemeinen tokaier Mostes, wobei die Überreste der Trockenbeeren mit den Händen ausgepreßt werden. — Auch leichtere Tischweine hat Ungarn in Menge, als erlauer, ofner, seksarder, neßmelyer, villaner, schomlauer, verschützer, neusied-

Digitized by Google

ler Seeweine, feradeyner, mischkolzer, dioßsegher, sékalghider. Alle slavonischen Weine sind wegen südlicher Lage sehr stark. Erst in der neuesten Zeit fing Ungarns Industrie an, Massen seiner wohlfeileren Weine bis nach Leipzig zu senden und sie schienen unter den In- und Nordländern in den Messen Beifall zu finden.

Ungarns Geschichte. Ungarn mit den Nebenländern, obgleich ihm nicht diplomatisch einverleibt, begreift ein Areal von 6265,^{82} QM. mit 12,500,000 Einw., also mit Inbegriff Siebenbürgens, Dalmatiens, Albaniens und der Militärgränze. Die Magyaren, eine südlich nomadisirende Türkenhorde aus der Gegend des Ural und der Kama, verließ die Unterukraine und Moldau und drang durch das zipser Land zwischen der Theiß und Bodrog unter Anführung Herzog Arpads mit 300,000 Kriegern in Pannonien ein, vollendete 890 seine Eroberung und gab 893 seinem Volke und den alten Einwohnern eine Verfassung. Bevölkert wurde Pannonien durch die vielen Kriegsgefangenen, welche die tapfern Magyaren auf ihren Streifzügen bis Bremen in Norden und bis an die Brenta im Süden heimführten. Arpads Enkel Geysa, Gemahl der schönen Sarolta, nahm im 10ten Jahrhundert die christliche Religion an und schloß mit allen Nachbarn Frieden. Dessen Sohn König Stephan gab den Geistlichen große Dotationen. Mit dem Schwerdte vollendete er die Bekehrung seiner heidnischen Unterthanen. Der griechischen Kirche, welche viele Mißvergnügte als ihr Panier erwählt hatten, war er abhold und betrachtete die Kaiser zu Byzanz als politische Gegner des Ruhestandes in Ungarn. Es war daher eine feine Politik, daß er nach damaliger diplomatischen Sitte dem Papst sein Reich zu Lehn, auftrug, welcher ihm als Vasallen des römischen Stuhls solches wieder verlieh. Der Paladin, sein Vizier, entschied im Streit über Besitzungen zwischen dem Könige und seinen Magnaten. Er gab den verschiedenen Nationen ein gleiches Privatrecht und den Reichsständen eine berathende Stimme in der Verwaltung, die Lehen der Magnaten wurden erblich. Sein Nachfolger und Schwestersohn Peter empörte die Magyaren durch seine Wollust und weil er Ungarn vom deutschen Kaiser zu Lehn nahm. Ihm folgte Andreas I., welcher 1048 seinen Bruder Bela herbei rief und ihm ⅓ Ungarns abtrat. Die Leitha wurde im Frieden mit Deutschland von 1053 zu Aribur die Gränze Ungarns, aber Ungarns Lehnsabhängigkeit von der deutschen Kaiserkrone nicht wieder erneuert. Andreas Bruder Bela I. von 1061 an, mußte mit den Waffen die Heiden zwingen, Christen zu werden, indem die Widerspenstigen Knechte der Christen wurden. Er starb 1063. Andreas Sohn Salomon gelangte zum Thron, welch. Belas Söhne ausschlugen, sich jedoch im väterlichen Drittel Ungarns als seine Vasallen behaupteten. 1074 wurde Salomon abgesetzt und den Thron bestieg sein Vetter Herzog Geysa auch nach ihm sein Bruder Ladislav der Heilige, Kroatiens Eroberer, das er unvorsichtig seinem Neffen Almus zu Lehn gab, die Gränzzollverwaltung und die innere Verwaltung Ungarns durch die Priester, Grafen und Baronen gründete. Sein Nachfolger Coloman (1095) erlebte die ersten Durchzüge wilder Kreuzfahrer und wußte diese Horden ohne Disciplin zu bekämpfen, desto geregelter betrugen sich des Herzogs Gottfried von Bouillon und neue spätere Kreuzfahrer 1102. Eine Demokratie in zwölf Bünden gab sich Kroatien und Coloman mußte dieß oberherrlich sanctioniren, doch gelobten die Bünde für Sold seinem Heere zu folgen, dann wurde er Oberherr Dalmatiens, bestätigte die Municipalfreiheit der dortigen Seestädte und gab dem Herzog Almus von Dalmatien für sein Land Herrschaften in Ungarn. Grausam ließ er dessen 5jährigen Sohn Bela blenden und setzte in Hinsicht der von den Magnaten nach König Stephans Tode erworbnen Lehne fest, daß sie nur an Descendenten oder höchstens an Brüdersöhne vererben sollten, verminderte die Gottesurtheile und hielt fleißig Gericht. Stephan II. bestieg 1114 den Thron und pflegte besonders der Liebe mit schönen heidnischen Kumanerinnen. Sein Nachfolger Bela II., der von Colomann geblendet worden war, regierte nicht selbst, aber desto energischer für ihn seine Gemahlinn Helena, welche auf dem Landtage zu Arad 68 Magnaten, verdächtig Belas Blendung genehmigt zu haben, niederhauen ließ, ihre Güter confiscirte und ihre Familien aus dem Lande verwies. Geysa II. folgte 1141, erbte und verlor Bosnien in einer Fehde mit Kaiser Manuel dem Comnenen und 1161 Geysas Sohn Stephan III. im fortwährenden Kriege mit Manuel, Kaiser in Byzanz, bis er 1173 starb und Bela III., Geysas Bruder zum Nachfolger hatte. In Nachahmung der geistlichen Gerichte führte er auch in weltlichen Sachen bei deren Tribunälen den schriftlichen Prozeß ein. † 1196 und der ihm folgende Emerich, Belas Sohn, war mit den südlichen Nachbarn in steten Kriegen. Oft wechselte er wie seine Vorfahren die Residenz, um überall Ordnung zu erhalten. Immer ärmer wurde die königliche Kammer und immer reicher wurden die Magnaten, welche Schuld daran

Digitized by Google

waren, daß ihre Könige nur mit mäßiger aufgebothner Heeresmacht ihre Fehden bekämpften, denn Söldner konnten sie nicht bezahlen. — In Siebenbürgen waren die Szekler ursprünglich Magyaren mit Oberhäuptern, Hauptleuten und Freien. Alle drei Klassen hatten Adelsrechte. Die ungarische Reiterei trug Panzer wie bei den Deutschen oder Byzantinern und die Könige milderten die Last der Knechtschaft und der Adel den der bedingt Freigelassenen. Er war sehr aufgeklärt und gottselig, dagegen herrschte unter der griechischen Geistlichkeit viele Intoleranz wider die Katholiken und die Sittenverdorbenheit. — König Andreas II. von 1205 bis 1235 mußte geloben, die Dienstleute der Kirche, edler Herren und Ritter nicht zu besteuern und keine Ausländer zu Staatsämtern zu befördern. Die Comitatsgrafen sollten sich mit $\frac{1}{3}$ der Gespanschaftseinkünfte begnügen und $\frac{2}{3}$ dem Könige baar entrichten. Die Gränzhut des Burzenlandes nahm er dem deutschen Orden und gab solche den sächsischen Pflanzbürgern in Siebenbürgen. Sein Sohn Colomann II. mußte das eroberte Gallizien und Lodomerien nach einem Aufstande aufgeben. Um Sünden zu büßen wallfahrtete er nach Jerusalem, aber es insurgirten in seiner Abwesenheit die Mißvergnügten. Er mußte, um sich zu behaupten Krieger in Sold nehmen, und um diese zu bezahlen, Staatsgüter veräußern. Weil er viele Juden und Muhamedaner im Staatsdienst angestellt hatte, mußte er seinen Sohn Bela IV. zum Mitregenten annehmen. Letzterer regierte seit 1235 alleine, zog zur Herstellung der Finanzen, viele verschenkte königliche Ländereien der Krone wieder ein, und berief den Rittern zu gefallen, aus jeder Gespanschaft nur 2 bis 3 Herren zum Landtage. Er belohnte verschwenderisch den Adel, zeichnete aber auch bürgerliches Verdienst aus, vereinigte 1224 alle siebenbürger Deutsche zu einem Volke mit Einräumung von 127 QM., deren Gesammtheit sich Heerführer und Oberrichter wählen sollte. Arme und Reiche sollen an des Königs Flüssen, Wäldern und Gewässern Mitnutzung üben und nur Salzstücke von 80 Pf. blieben königliches Kammergut und drei Mal im Jahre kann sich acht Tage lang Jeder Krümmelsalz von den Halden holen. Aber weil der König zu arm war, um Krieger zu besolden und die zum Kriegsdienst gekündigten Ungarn nicht zahlreich dem Banner ihres Königs folgten, so fiel Batu Khan 1241 in Ungarn ein und besiegte die Ungarn in einer großen Schlacht am Sajo. Nur Oktays plötzlicher Tod hinderte Ungarns völlige Unterjochung, doch vermählten sich in dieser Periode viele edle Magyaer mit christlichen adlichen Jungfrauen. Dennoch dachte man in solcher Lage an Fehde mit den Östreichern. Es fiel 1245 Friedrich der letzte babenberger Herzog in diesem Kampfe bei Neustadt und besetzte der König nun wieder die an jenen Herzog in der Periode des Einfalls der Tatären abgetretenen Gespanschaften. Nach jenem scheuslichen tatarischen Einfall stellten Deutsche den Bergbau und Italer den Weinbau mit Reben aus Formi und Malvasia her — Stephan V. sein Sohn regierte von 1270 an, bestätigte des ungarnschen Adels Rechte und eroberte einen Theil Bulgariens, über die östreichschen Gränzmagnaten verlobten seinen zweiten Sohn Andreas in Wien mit des Grafen Rudolph von Habsburg Tochter. Es unterdrückten die großen Barone die minder reiche Ritterschaft. Letztere waren kaum ihrer Besitzungen und die armen Insassen kaum ihrer Freiheit sicher. — Schon 1272 trat Ladislaus IV. (der Kumaner) unter des slavonischen Grafen Pectari Reichsverweserschaft, denn die Mutter hieß nur Vormünderinn, die Regierung an. Der Ungarn Hilfe und der Haß der östreichschen Ritter wider Ottokar König von Böhmen, welchem die Frist fehlte, um sie zu demüthigen, machten dem Kaiser Rudolph möglich, den König Ottokar zu besiegen, der 1278 durch den Verrath seiner Vasallen fiel, worauf der Kaiser seine Söhne Rudolph und Albrecht mit Östreich, Steiermork, Kärnthen und Krain belieh. Der König Ladislaus bestimmte 1278 auf dem Landtag die bürgerliche Verfassung der muselmännischen Kumaner, welche die leichte Reuterei des ungarnschen Heeres bildeten, zahlreich waren und dem Könige treu dienten, wenn er unbändige Vasallen züchtigte. Die Fürsten ihrer sieben Stämme waren Beisitzer im Gericht des Palatins, allein über den Todschlag erkannte allein das Haupt des Stammes. Doch mußten die noch muselmännischen Kumaner katholisch werden und wer sich weigerte, nach der Krimm und Moldau auswandern. Seine Gemahlinn Isabelle die Sicilianerinn verstieß er und heirathete seine frühere Geliebte die holde Kumanerinn Edua, und ihre Verwandte bekleidete er mit hohen Reichswürden, da er den Magyaren nicht trauete. Aber Ladislaus Liebe zu andern Kumanerinnen empörte Edua, welche sich mit der Leibwache verschwor und den Monarchen ermordete, Palatin Myse vertilgte die Mörder mit ihren Familien. Der Thronfolger Andreas III., Belas IV. Bruder der Letzte aus Arpads Mannsstamm regierte von 1290 bis den 14. Januar 1301 und starb

Digitized by Google

vergiftet. Nach langen Fehden, weil der König die verschenkten Reichsdomänen der dürftigen Kammer wieder einverleiben wollte, gab der pesther Landtag dem Staat eine neue Verfassung. Die eine Kammer bildeten der König und die Reichsbarone, die andere die Prälaten, Gespanschaftsgrafen und die Ritterschaft. Letztere entwarf die Gesetze, welche die Erstern bestätigte. Ein Staatsrath von zwei Bischöfen in Turno und zwei Personen aus dem Adel und von diesem gewählt, sollten die Schenkungen und Beamtenerneuerungen sanctioniren, auch zu andern wichtigen Regierungshandlungen ihre Zustimmung geben. Dagegen verlor die Camarilla d. h. der auf den Reisen des Königs im Lande zufällig am Hofe anwesende Provincialadel seinen früheren Einfluß die königlichen Beschlüsse durch Zustimmung constitutionell zu machen, die Feuer- und Wasserprobe wurde abgeschafft. Hatten die Mongolen viele Tausende der Ackerleute aus Ungarn gefangen weggeführt, so erzwang die Entvölkerung den Untergang der Knechtschaft derjenigen, welche im Lande übrig blieben. Sie erlangten den Abgabe und Abschoß freien Zug. Viele adliche Dienstthörige wurden auf den stark bevölkerten Gründen der königlichen Burgen freie Leute des Königs aber nicht dessen Hörige und nach verrichteten Waffenthaten mancher sogar adlich. In den Freistädten sollten die Bürger dem Könige für Grundzins und Marktfreiheit ein Gewisses geben und ihre Richter wählen, welche der König bestätigte, über bewegliches Gut testamentarisch disponiren und die Grundstücke der Ehegatte oder die nächsten Blutsfreunde erben. Stirbt ein Bürger ohne Testament und nahe Verwandte: so erbt seine Kirche $\frac{1}{3}$, die Armuth $\frac{1}{3}$ und die Gemeinde den Rest. Jede Stadt soll wöchentlich zwei Mal Markt halten. — Die Mörder des Andreas behaupteten, daß der Urvertrag der Magyaren mit Arpads Stamm erloschen sei, da sie die weibliche Erbfolge und Rache fürchteten und wählten des großen Bela Urenkel Wenzeslaus (Ladislaus) einen böhmenschen Prinzen, der sich bald des Thrones unwürdig zeigte und nachher Herzog Otto von Baiern 1305, der müde der Magyarenherrschaft 1307 nach Baiern heimkehrte. Erst 1311 wählten die Ungarn Karl Robert v. Anjou zum König. Vergeblich trachtete er Dalmatien und die Wallachei zu unterjochen, aber seinen ältesten Sohn Ludwig nahm Casimir, König von Polen, zum Sohn an, und diesem übertrug Karl Robert sein Recht an Gallizien. Er vermehrte die Zahl der Freistädte, nahm viele Krieger in seinen Kriegen in Sold, wobei er jedoch die Aufgebote der Landwehr niemals unbenutzt ließ und starb 1342. Sein Sohn Ludwig nahm Besitz von Polens Krone, eroberte Westbulgarien und Bosnien, Dalmatien und Niederservien. Statt aber, was die Klugheit gebot, die Türken aus Europa zu vertreiben, welche sich an der Maritza in Rum Ili schon auszudehnen anfingen, bekriegte er Barnabo Visconti, machte zwei Feldzüge nach Neapel u. starb 1384 zu Tyrnau. Im Innern stellte er die persönl. Rechte aller Adlichen einander gleich, bestimmte die Rechte u. Pflichten der gutsherrl. Bauern, ordnete das Gastrecht der Fremden gleich dem Zunftwesen der sächs. Gesammtheit, und vertrieb die Juden aus Ungarn, welche König Casimir von Polen Freund schöner Jüdinnen desto gastfreundlicher aufnahm. Ragusa bewilligte ihm Schutzgeld, duldete aber keine Eingriffe in seine Freiheit und verminderte die Macht seines Präsidenten (Rectors). — Stephan Duschkan Despot in Oberservien und Albanien gab 1349 eins der weisesten Gesetzbücher, das mehr als die Freiheitslieder dieser Nation noch jetzt studiert zu werden verdient. — Maria und ihr Gemal der wilde böhmensche Jüngling Siegmund traten die Regierung an. Letzterer vernachlässigte seine Gemahlinn und die Regentenpflichten. Der Palatin Gara rief Karl von Durazzo zum König aus, und ließ ihn, als er unfolgsam war, den 26. Februar 1386 auf der wischegrader Burg erdrosseln. Wegen Verschwendung und Liederlichkeit wurde Siegmund des Thrones entsetzt, die Kroaten rebellirten wider die ungarnschen Staatsbeamten, die das Volk drückten, die königliche Witwe Elisabeth wurde erdrosselt, Gara ermordet und nun wieder Siegmund von einem Theil des Adels als Kapitan berufen. Unter diesem schwachen Regenten entriß Hedewig, Königinn von Polen, Ungarn Gallizien, trennte aber die Moldau und Wallachei von Polen. Indeß in Servien und Bulgarien die Ungarn täglich mit den Osmanen kämpften, starb 1395 seine Gemahlinn Maria, 1396 ließ sich Siegmund bei Nikopoli von den Türken schlagen und verlor dadurch alles Reichsgebiet in Bulgarien und Servien, ergriff den Besitz von Böhmen, verkaufte Brandenburg und nachdem 1405 die vereinigten Stände ihn zum König Ungarns erwählt hatte, verkaufte er Dalmatien, was er nicht zu vertheidigen vermochte, an Venedig, bekümmerte sich keineswegs um Ungarns großes Interesse, die Türkenmacht zu brechen und beschäftigte sich nur mit dem kostnitzer Concilium und mit der Verfolgung der Hussiten, die bei aller Uneinigkeit wider des Kaisers Alliirte fast immer siegten.

Digitized by Google

Als er 1437 gestorben war, folgte durch Siegmunds Testament und durch die Wahl der Stände Erzherzog Albrecht von Östreich, Gemahl von Elisabeth, Siegmunds Tochter. Der junge Fürst kannte Ungarns Interesse, starb aber schon 1439 an Gift oder an einer Lagerkrankheit im Feldzug wider die Türken. Der neu erwählte Wladislav König von Polen fiel den 10. Nov. 1444 in der Schlacht bei Varna. Zum Generalstatthalter für den König Ladislaus, Albrechts Sohn, erwählte der Landtag den großen Johannes Hunyades Woiwoden von Siebenbürgen, den glücklichen Bekämpfer der Türken; indeß 1653 Constantinopel über ging, berichteten neidische Magnaten, daß Johannes zu siegreich werde, doch schlug er 1556 noch ein Mal die Türken bei Belgrad und starb gleich nachher an der Lagerseuche. Des Königs Liebling und Erzfeind der Hunyades, den Grafen v. Cilly erschlug Hunyades Sohn im Wortwechsel, wofür ihn der Monarch hinrichten ließ. 1457 starb der Monarch plötzlich, vermuthlich an Gift in Prag. Immer mächtiger wurde die Hierarchie des Adels und der Geistlichkeit und höher stieg der Magnaten Eifersucht wider Ausländer in Ämtern und um die Person des Königs. Die Kämpfe mit den Türken an der Gränze wurden häufiger und doch verabsäumte man die Sicherheit des Staats durch ein wohlgerüstetes und zahlreiches stehendes Militär zu begründen. Raub wurde die Standesbeschäftigung der Magnaten und Sitte gleich den Türken in ihren Heereszügen Tausende von Gefangenen zusammen zu treiben und damit verwüstete Herrschaften zu bevölkern. Auch wanderten damals viele Griechen aus der Türkei nach Ungarn, König Albrecht hatte dem Lande die freie Bewirthung des Königs und seines Gefolges erlassen. Die treuen Kumaner mußten beständig die Gänze bewachen helfen. Die Rechte der drei Stände der Szekler in Siebenbürgen wurden in Primaren, Primipilen und Plebejer neu regulirt. Weil aber Sigismund die fremden Religionsverwandten drückte, so wanderten viele Szekler und andere Akatholische nach der Wallachei. — Die Ungarn erwählten nun Matthias Hunyades aus Achtung für die Verdienste des Vaters und Bruders zum Könige. Schlecht unterstützt von der übrigen Christenheit, eroberte er zwar 1463 Bosnien, fand aber doch rathsam, wegen schwacher Unterstützung durch die Magnaten, den angebotenen türkischen Waffenstillstand anzunehmen. Auch er beobachtete nicht immer die beschworne Kapitulation und zog schwere Steuern, um ein zahlreiches stehendes Militär zu unterhalten. Fehlerhaft waren seine kleinlichen Feindseligkeiten wider den Kaiser und den böhmenschen König Georg Podiebrad. Erwarb er auch dadurch die Lausitz, Schlesien und Mähren in Folge der böhmenschen Unruhen: so stärkte ihn dieß doch wenig gegen die Türken, Ungarns alleinige gefährliche Feinde. Für einen Sold von 1,060,000 Dukaten unterhielt er stets marschfertig und ausgerüstet 20,000 Reuter und 14,000 M. Fußvolk, dagegen blieb in Siebenbürgen die alte Landwehreinrichtung unverändert. Weil Matthias kein geborner Regent war: so gebot ihm die Klugheit manchen Unfug der großen Magnaten deren Insurrection er fürchten mußte zu dulden, übrigens beschützte er besonders den Bauernstand und hatte helle begriffen, daß er durch dessen zahlreiche Jugend allein im Stande sei, die Gränzen des Reichs im Kriege und im Frieden zu behaupten. Vermöge der Zügellosigkeit der Gränzherren auf osmanischem und ungarnschem Gebiet kämpften die sich einander hassenden Grundherren an beiden Seiten häufig mit einander und führten die Feldbewohner in Gefangenschaft weg. Wegen dieser Entvölkerung siedelte Matthias im temeser Gebiet viele Ausgewanderte Servier an, da Servien vor der türkischen Eroberung äußerst bevölkert war und niemals von den Streifereien der Tataren eine Verheerung duldete. Die niedere Geistlichkeit war damals in Ungarn höchst sittenlos. Auch Utraquisten siedelte Matthias in Ungarn an, die aus Mähren einwanderten. Als der König 1490 starb, hatte er keine ehelichen Leibeserben, aber sein natürlicher Sohn Johannes Corvinus war edelmüthig genug, als er nicht sämmtliche Stimmen für sich vereinigen konnte, der Wahl Wladislav II. Königs von Böhmen sich nicht zu widersetzen. Er starb 35 Jahre alt ohne Erben. Der König entließ das schöne Heer des Königs Matthias, weil er es nicht mehr bezahlen konnte. Im Jahre 1516 folgte dem Vater König Ludwig II. jung, unerfahren und übel unterstützt von den Magnaten wider den Zertrümmerer Sultan Solymann. Die Oligarchie der Magnaten kämpfte mit der Aristokratie der Landherren, an deren Spitze der übermüthige Johann Zapolya stand. Er gab Ungarn ein gesammeltes Recht, vernichtete aber 1514 den freien Zug des Bauernstandes. Der grausame Kinihy mußte manchen Feldzug wider Räuber vornehmen und ließ die Gefangenen sich in Kalkbrüchen todt arbeiten. Die schrecklich gedrückten Bauern wanderten in türkische Gebiete, um den Plagen der Gutshoheit auszuweichen. Dafür schwelg-

Digitized by Google

ten ihre Quäler mehr als jemals und die Reichsgränze war schutzlos. Es war diese Sittenverdorbenheit der Vornehmen, welche den lutherischen Geistlichen bei ihren reineren Sitten die Einführung der protestantischen Religion so leicht machte. Nach den Reichsgesetzen sollten die Magnaten zuerst dem Landwehraufgebote folgen und die königlichen Linientruppen unterstützen und erst im zweiten Bann der Landadel sich stellen mit dem zwanzigsten Mann seiner Hörigen. In der Niederlage bei Mohacz 1526 fiel der schlecht unterstützte König, und Ungarn wäre verloren gewesen, wenn nicht eine Rebellion in Asien den Kaiser Solymann gezwungen hätte, schnell zurück zu eilen. Noch stand nach der Niederlage der Ungarn bei Mohacz Johann Zapolya mit 40,000 Mann dem Sultan zur Seite, der 200,000 gefangene Christen abführte und keinen beunruhigten Marsch hatte. — Die Reichsversammlung zu Preßburg berief Maria Schwester des Königs Ludwig und deren Gemal Erzherzog Ferdinand zum Thron, aber Johann Zapolyas Heere riefen diesen Herren von 72 Burgen zum König aus. Vergebens bat König Ferdinand Solymann um Waffenruhe. Dieser kam den 25. September ohne Belagerungsgeschütz vor Wien an. Aber schon am 18. October war der Sultan wieder in Ofen. Vergebens erflehete Johann Zapolia für seine Anhänger Schonung. Der Bürgerkrieg beider Könige dauerte fort, und Zapolyas Palatin Ludwig Gritti vollendete Ungarns Unglück. Erst 1539 erkannten sich Ferdinand und Johann Zapolya jeder in einem Theile Ungarns an. Aber schon im folgenden Jahre starb König Johann mit Hinterlassung seines Prinzen Johann Siegmund. Die Vormundschaft im östlichen Ungarn führte die Witwe. In der That aber ihr Günstling Petrovics und der Kardinal Georg Martinuzzi. Beider ungarischen Reiche Magnaten befehdeten sich unter einander, oder wurden von den Türken gedrängt. König Ferdinand wollte die Ungarn in zögernden Regentenschritten, die er liebte, durch Ausländer und aus der Ferne regieren. Beide Reiche zahlten dem Sultan Tribut. Als gerade der Kardinal im Begriff war, mit den Türken Frieden zu schließen, ermordeten ihn seine Feinde. Nach dessen Tode verbesserte sich die Lage des Königs Ferdinand so wenig, daß eine Festung nach der andern in der Osmanen Hände fiel und diese überall siegten. Leider trachtete Ferdinand weniger den Türken zu widerstehen, als den Protestantismus zu unterdrücken, deßhalb regierte er in Ungarn so unglücklich. Im Jahre 1552 gelang aber dennoch dem Könige Ferdinand, sich von dem Theile Ungarns huldigen zu lassen, der von den Osmanen nicht erobert und von Johann Zapolya besessen worden war. — König Maximilian, Ferdinands Sohn, erlangte nicht den Besitz von Siebenbürgen und kämpfte mit deutschen Feldherren wider die Türken unglücklich bis 1576, indeß sich Stephan Bathory in Siebenbürgen behauptete, nachdem die dortige Nation Johann Siegmund Zapolya wegen schlechter Regierung entsetzt hatte. — Noch schlimmer erging es Ungarn unter König Rudolph, einem wollüstigen gelehrten und ästhetischen Monarchen, der Schätze sammelte und keine Heere wider die türkischen Räuber ins Feld stellte. Die Militärgränze in Kroatien deckte einen Theil von Ungarn und Steyermark. Die Reformation verbreitete sich ungemein, als die Türken die hohe katholische Geistlichkeit arm gemacht hatten, ungeachtet alles Widerstandes der Jesuiten und der Uneinigkeit der Protestanten unter sich. Der evangelische Palatin Georg Thurzo gab 1610 auf der Generalsynode zu Syllein den Lutheranern ihre kirchliche Verfassung und Christoph Thurzo in der Synode zu Kirchdruf. Der König mußte den Insurgenten Boczkay als Fürsten in Siebenbürgen anerkennen. Als der König sich auf dem Landtage von 1604 angemaßt hatte im hinzugefügten 22. Artikel das Kirchenwesen Ungarns zu verändern: so entstand eine Insurrection; er mußte den Artikel zurücknehmen, auch 1608 Ungarn seinem Bruder Matthias abtreten, der eine Kapitulation bei der Wahl einging. — Dieser gelobte dem Landtage von 1618 den ihm vorgelegten Reichsgesetzen keine Zusätze oder Veränderungen einzuschalten, und gab allen Dissidenten staatsbürgerliche Rechte. Litt die katholische Kirche durch die Reformation: so gewann sie wieder durch die Union vieler griechischen Geistlichen, welche unter Roms Ritig Ansehen und Zehnten erlangten, die sie unter den Byzantinern niemals genossen hatten und nach des Königs Tode im J. 1619 bestieg durch Wahl mit einer Kapitulation durch den Erzbischof von Gran Petrus Pazmany König Ferdinand II. den Thron. Groß blieb die Amtsmacht des Palatins, aber der Hof steigerte allmälig die Souveränetät und berief selten Landtage. Noch ärger als in Ungarn wüthete die Anarchie in Siebenbürgen. Die Vornehmen übten Selbsthilfe und der Hof suspendirte eben so die Strafurtheile der Gerichte. Der Bauernstand im sächsischen Siebenbürgen war am glücklichsten. Je ärmer ganz Kroatien und Slavonien geworden war, je tapfrer schlug sich nach verlornem Ei-

Digitized by Google

genthum der noch übrige Landmann um das dürftige Leben in Freiheit sich länger zu erhalten. Der Großfürst Gabriel Bethlen in Siebenbürgen, obgleich akatholisch, verkannte doch die Verdienste der Jesuiten um Kirche und Schulen nicht. Auch König Ferdinand sah unglücklicherweise seine Feinde nicht jenseits der Gränze, sondern hielt dafür die Evangelischen und gleich den ersten Reichstag zerriß Uneinigkeit der Religionen. Statt mit dem klugen Bethlen Gabor, Beschützer der Protestanten, auch in Ungarn sich innig wider die Türken zu verbinden, suchte Ferdinand ihn zu stürzen und mußte doch 1622 mit ihm zu Nikolsburg einen ungünstigen Frieden schließen. Oft schlossen beide Souveräne Frieden und brachen ihn wieder, als Bethlen Gabor 1629 mitten in großen auf Polen gerichteten Entwürfen eines dacischen Königsreichs starb und der Führer der königlichen Graf Waldstein den Bannus Zrinyi von Kroatien durch einen Rettich vergiften ließ. — 1637 bestieg Ferdinand III. den Thron. Viele Unruhen entstanden, weil viele Magnaten zur katholischen Religion übergingen und auch ihre Unterthanen zu gleichem Schritt zwingen wollten. Doch milderte der König 1647 viele Beschwerden und gab den Evangelischen 90 genommene Kirchen zurück. Er liebte die Jesuiten, verfolgte aber die Protestanten nicht. † 1657. — Sein Sohn König Leopold mußte eine Kapitulation unterschreiben. Zuerst zerfielen Siebenbürgen und Ungarn mit einander, worin die Türken Rakoczy Beistand leisteten und ungeachtet ihrer Niederlage am Gotthardt ihr Gebiet im Frieden in Niederungarn abermals erweiterten. Wegen des schlechten Friedens insurgirten eine Zahl Mißvergnügter wider das die Reichsverfassung beeinträchtigende Ministerium, ja sie alliirten sich mit den Türken. Als nun Fürst Lobkowitz 1675 die ungarische Verfassung gänzlich aufzugeben beschloß, erfolgte eine allgemeine Protestantenverfolgung, und daraus eine Selbsthilfe der Unglücklichen, aufgeregt durch Frankreich und die Türken. Das große Blutgericht zu Eperies vermehrte die Rebellion, statt solche zu dämpfen. Glänzend war der Friede zu Carlowicz, aber die Krone schloß ihn ohne Theilnahme der Stände und der Verwaltung. Als Östreich den spanischen Erbfolgekrieg begann, bewaffneten Frankreich und Konstantinopel von Neuem die Mißvergnügten und 1705, als Leopold starb, war mit Rakoczy halb Ungarn in Rebellion, und alles war verloren, wenn die Rebellen einiger gewesen wären. — König Joseph I. gelang es, den Frieden zu Szathmar zu Stande zu bringen, nachdem die lange frühere Fehde einen neuen Beleg zum Elend der Insurrectionen gegeben hatte. — König Karl III. wollte ernstlich den Frieden Ungarns erhalten. Als aber die Türken seine Alliirten, die Venetianer angriffen, mußte er sich rüsten, und ehe er gerüstet war, standen 200,000 Türken in Ungarn, aber Prinz Eugen siegte bei Peterwardein, Belgrad und Temesvar, und sehr gegen seinen Rath, die Türken aus Europa zu vertreiben, wenn auch ganz Italien für die Monarchie verloren ginge, schloß Östreich, aus Furcht vor den Angriffen des Königs von Spaniens, den freilich glänzenden passarowiczer Frieden, der Östreich bald Servien, das temeser Gebiet und die Wallachei bis zum Altfluße gab. Der Landtag von 1722 erkannte die weibliche Thronfolge an; auch gab der Monarch in den neu erworbenen Landen den Evangelischen mit den Katholischen gleiche politische Rechte und diese blieben um so ungetrübter, da in diesen Districten die Bischöfe keine Mitverwaltung in den Gespanschaften ausübten und Vergrößerung der Krongewalt in Ungarn im Interesse der Protestanten ist. Auf den traurigen Türkenkrieg und belgrader Frieden von 1739 folgte 1740 des Königs Tod. — Den Thron bestieg die große Maria II., sie verbesserte den Staatshaushalt durch Reductionen am Hofe, hatte in ihrer Macht sich im Osten zu erweitern, folgte aber nicht dem Rathe des Fürsten Ferdinand Philip von Lobkowicz sich für ihr Haus nicht mehr um das deutsche Kaiserthum zu bewerben, verwickelte sich dagegen in den erfolglosen siebenjährigen Krieg. Man sagt, daß Polens Theilung zuerst vom Prinzen Heinrich von Preußen ausging, aber Maria gewann dadurch Gallizien und Lodomerien, worauf Ungarns Krone vormals Ansprüche bildete, 1774 trat ihr Katharina den Militärbesitz der Bukowina ab, deren Räuber das gallizische Gebiet befehdeten und 1775 entsagte die Pforte allen Ansprüchen. Die Monarchinn starb 1780. — Sie hat die Hofkanzlei und die Kammer in Wien und den Statthaltereirath in Preßburg organisirt, theilte Ungarn in 52 und Kroatien mit Slavonien in 7 Gespanschaften, erkannte in Ungarn 42, so wie in Kroatien und Slavonien 7 Freistädte an. In letzteren verminderte sie die Rechte der Magistrate, Zünfte und Stapelrechte und vermehrte diejenigen der Bürger. — Reichsgesetz ist, was der König und drei oder alle vier Stände des Reichs beschließen. Die Dissidenten genießen kirchliche Freiheit und politische Rechte. Die höhere Geistlichkeit nimmt viel Theil an der Verwaltung des Statt-

haltereiraths in Ofen und in den Gespanschaften. Letzteres veranlaßte manche Klagen der Protestanten. Die Akatholischen zeichnen sich durch sittlichen und politisch unbefleckten Lebenswandel aus, gleich den Unitariern in Siebenbürgen. Nur die Magnatenfamilien Zay und Hallenbach sind noch evangelisch. Die akatholischen Synodalversammlungen sind ungemein thätig. — Bis 1790 regierte Joseph, wollte nur das Gute stiften und machte sich überall durch seinen Antagonismus wider die Unterdrücker Gegner, verwickelte sich mit den Türken in Krieg und vermochte nur das Mißvergnügen zu dämpfen, als er noch auf seinem Todtenbette seine neue Schöpfung wieder aufhob. — Sein mildes Toleranzedict erneuerte sein Bruder König Leopold II., der die Herzen der Ungarn gewann, aber 1792 starb. Seitdem regiert König Franz I. mit landesväterlicher Milde. — (Feßlers Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen 10 Theile 8. 1815 bis 1825).

Ungarns physischer Zustand. Die Karpathen und andere Gebirge dachen sich in Ungarn und in den Nebenländern dieser Monarchie vom Norden nach dem Süden. Es genießt daher den Vortheil der verschiedensten Klimate, ist freilich im Ganzen nur mäßig bevölkert und am wenigsten in den südlichen lange von den Türken besessenen Gespanschaften. Hier ist noch viele öde Gemeinheit und die Felder der Landleute liegen entlegen von den Wohnsitzen derselben. Getreide, Salz, Wein, Seide, Vieh, Wolle, Metalle, Wachs, Tabak, Hanf u. s. w. führt Ungarn in Menge aus, aber wenige Fabrikwaaren. Viele der Magnaten verzehren ihr großes Einkommen in der Hauptstadt der Monarchie. Der Handel ist fast ganz in den Händen der deutschen Griechen und Juden. Die Ausfuhrzölle der Producte nach Östreich sind schwer, nach dem Meere von Adria sind die Zugänge lästig, da das türkische Kroatien, Servien und Bosnien das ung. Dalmatien von Ungarn trennen. Der Handel auf der Donau nach dem schwarzen Meere ist ohne Belang, nach Gallizien mäßig, nach der Türkei seit langer Zeit so nachtheilig, daß jährl. ein Paar Millionen Fl. baares Metall zur Ausgleichung des Waarenwerths ausgeführt werden müssen und doch könnte Ungarn alle diese Erzeugnisse bei besserer Benutzung seiner südlichen Ebenen, z. B. Baumwolle selbst produciren, aber die großen Sümpfe verpesten noch immer die Luft und Kanäle hat bisher Ungarn wenig.

Ungarns socialer Zustand. Das Volk hat nur einen sehr unzahlreichen Mittelstand, aber einen sehr zahlreichen Adel und einen zahlreichen Bauernstand, da die Fabrikatur in- und ausländischer Producte wenige beschäftigt. Die Zahl des Adels beträgt über 167,000 Köpfe bloß in Ungarn, und über 40,000 in Siebenbürgen und in den andern Nebenländern. Die Magnaten (den hohen Adel) bilden die Erzbeamten, Obergespane, Grafen und Freiherren. Den niederen dagegen die übrigen Noblilitirten. Viele Adliche sanken zur Armuth herab und dienen dem hohen Adel nicht bloß als Güterverwalter, sondern oft persönlich, sogar trifft man Adel nicht bloß auf Bauergütern, sondern selbst in der Klasse eigenthumloser Tagelöhner, Verarmung nimmt diesem Stand seine Geburtsrechte nicht und eben so wenig die erwählte Nahrung. Die Zahl der auf Lehn- und Freigütern, die oft sehr klein sind, angesessenen sehr zahlreichen, zum großen Theil evangelischen Adlichen, ist noch immer groß und unter ihnen findet die Nation die strengsten Bewahrer ihrer ständischen Rechte. Die Prälaten und Magnaten bilden die erste Tafel des Reichs- oder Landtages und die Ritterschaft und Freistädte die zweite. Bei seiner Inauguration muß der König beschwören, die Reichsgrundgesetze und besonders die goldne Bulle König Andreas von 1222 zu beobachten. Die jetzt auch auf die weibliche Nachkommenschaft der Dynastie ausgedehnte erbliche Monarchie wird besonders durch die Kardinalvorrechte des Adels beschränkt. Die Gesetzgebung, die Bestimmung und die Vertheilung der Auflagen und die Verleihung des Indigenats, sind zwischen dem Monarchen und dem Reichstage getheilt. Auch in die Verwaltung greift in den Centralbehörden und in den Gespanschaften die hohe Geistlichkeit, der Magnat und der niedere ansässige Adel ungemein ein. Dagegen trägt nur der Bauer mit den Städten die Last der Auflagen, der Magnat oder Adliche bezahlt nur Steuern von den bauerpflichtigen und städtischen Besitzungen und nichts von dem, was der Krone lehnbar ist. Die Regalien bringen der Krone sehr viel ein, besonders aber die Nutzung der unbesetzten großen geistlichen Würden und der Verkauf der der Krone anheim gefallenen Lehngüter, doch hebt sie ihre meisten Einkünfte in Papiergeld und besoldet 64,000 Mann Linientruppen, aber keine Gespanschaftsverwaltung aus ihrem Nominaleinkommen von 30 bis 40 Millionen. Noch hat Ungarn keine Nationalschuld. Der Geistliche oder Adliche bezahlt keine Steuern, keine Zölle (wenn er nicht Handel treibt), keine Zehnten, leidet keine Militäreinquartierung. Ist alles was Ungarn producirt bei der schwachen Bevölkerung höchst

Digitized by Google

wohlfeil und vermindert die Entlegenheit und Zerstreuung der Äcker und Weiden von der Wohnung den reinen Ertrag des Landbaues: so ist klar, daß so lange Ungarn keine bessere agrarische Gesetzgebung oder Praxis besitzt, der Bauer jetzt keine höhere Abgaben ertragen kann. Man kann also den Magnaten und dem Adel der Reichstage nicht verdenken, wenn sie gerecht gegen ihre Hörigen, die ihnen als Gutsherren wenig baar, aber $\frac{1}{9}$ der Productionen des Bodens und der Herden zu entrichten haben und manchen Vorspann- und Handdienst für eine kleine Taxe leisten müssen, ihre Lasten zu vermehren auf den Reichstagen abschlugen, und eben so wenig den freien Städten, wenn sie weder sich noch den Städten und Marktflecken der Geistlichkeit der Magnaten und des niedern Adels neue Steuern dictiren wollten, da der reichere Stand Besteurung seiner Domanialeinkünfte verweigert, obgleich Ungarn ꝛc. gegen die Erblande des Kaiserreichs sehr mäßige Abgaben steuert. Desto ergiebiger war immer die bewilligte Conscription an Menschen in den häufigen Kriegen der Monarchie wider Frankreich, welche der jetzige Monarch und Landesvater zu führen gezwungen war. — Doch blühen mehr als die Dorfeingesessenen, die Freistädte mit den von den Bischofssitzen, Magnaten und Adel abhängigen Städten und Marktflecken. Alle diese haben häufig Gelegenheit gefunden, die grundherrlichen Rechte theilweise abzukaufen oder in Erbpacht zu nehmen, nachdem die menschenfreundliche Maria Theresia ihr Urbarialedict der deutschen Erblande erst in den ungarischen Domänen und hernach mit Glimpf von 1762 bis 1773 eingeführt hatte. In Slavonien, außer der Militärgränze, wurde der Bauernstand noch billiger als in Ungarn, auf feste Abgaben und Dienste gesetzt. Nur in Kroatien scheiterten die Absichten der Monarchinn am Eigennutzen der Gutsherren, denen ihr Gewissen und ihre richtige Kenntniß ihres eigenen und des bäuerlichen Rechts angeblich nicht erlaubte, den Hörigen der ihre Sache sei, anders als nach älteren Reichsgesetzen zu setzen. In Ungarn selbst ist jetzt jeder Bauer freizügig, und wo es möglich war, ist das Maß seiner Äcker größer geworden, auch haben die Grundherren die Zahl der handdienstpflichtigen Häusler freiwillig vermehrt, wo dieß ihre verbesserte Land- oder Bergwerkswirthschaft bedurfte. Ungarns Bauern erhalten freies Bau- und Brennholz aus den herrschaftlichen Wäldern, wofür sie ihren Gutsherren Holz schlagen und wegfahren, haben freien Weinschank bis Georgii, ein bestimmtes Maximum der Hand- und Spanndienste. Bedarf der Gutsherr oder seine Pächter mehr Dienste und Vorspann: so muß er dafür bezahlen, aber bei dem verbesserten Landbau des Adels fordert er jene jetzt häufig wegen der zu geringen Taxe. Alle Fischerei ist herrschaftlich; über Jagdfrohnden klagte man niemals. Der Branntweinzins ist mäßig und die Diätensteuer für den Grundherren zum Landtage ermäßigt die Obrigkeit, wenn sie zu hoch steigt. Mühlzwang kennt Ungarn nicht. Das Vorkaufsrecht der Naturalien hat der Gutsherr, aber nur zu eigenem Bedarf und für die Preise, welche Fremde bieten. Nur muß er außerdem der Geistlichkeit die Zehnten, die Kosten des Militäretats und der Gespanschaftsverwaltung mit den freilich sonst mäßigen Reichssteuern aufbringen. Ohne das milde Gutsurbarium würde er dieß alles nicht aufbringen können. Der Grundherr ist zwar erster Richter der Bauern, aber der Stuhlrichter der Gespanschaft und ein Geschworner sind als Zeugen zugegen, daß der erstere nach den Gesetzen handelt und spricht, doch will man bemerkt haben, daß der Bauer selten seine Prozesse in dieser Instanz gewinnt. Persönlich kann der Bauer wider einen Edelmann keine Prozesse führen. Sein Herr muß ihn vertreten und der Stadtmagistrat den unadlichen Bürger. Der Bauer kann an das Comitat appelliren, wo ihn der Fiscal vertritt, oder endlich an den Statthaltereirath mit eigenen Referenten aus solchen Prozessen. Durch Verdienste und Empfehlung der Gespanschaften kann der Bauer in den Adel übergehen, ja Bischof werden. Unter Franz II. wurde alles noch besser und im Bauernstande hat Ungarns glückliche Verfassung eben solche Patrioten als in den höheren Ständen. — Die Dorfrichter schlägt der Bauer vor und erwählt der Gutsherr aus den Vorgeschlagenen. — Nur bei Güterverpachtungen und beim Vorspann walten noch einige Mißbräuche. — Siebenbürgens Verfassung gründet sich auf die Einigungspuncte der drei Nationen, Ungarn, Szekler und Sachsen und auf das Diplom Kaiser Leopold I. vom 4. December 1691, worin er die Unterwerfung der Siebenbürger unter der östreichschen Dynastie annahm. — Die höchste Justizbehörde Ungarns ist die Septemviraltafel mit dem Palatin und 18 Beisitzern, zwei Erzbischöfen, drei Prälaten, dem Erzhofrichter, dem Erzschatzmeister, vier Magnaten und sieben Rittern. — Die königliche Gerichtstafel von 17 Männern ist für privilegirte Personen und Sachen, und da sie nur zwei Mal jährlich zusammen tritt: so ist ihr Rechtsgang langsam. Schon 1723

bildete König Karl vier ungarnsche Bezirkstafeln mit einem Präsidenten, vier Beisitzern und einem beeidigten Notar, statt der wandernden und Octavalgerichte. — Jede Gespanschaft hat ferner ihren Gerichtsstuhl, worin der Vicegespan Vorstand ist, mit einigen Stuhlrichtern, Beisitzern, einem Fiscal und vortragendem Notarien. Von diesem Gericht appellirt man an das Bezirksgericht. — Jede Gespanschaft hat auch Untergerichtsstühle. — Die Gerichtsstühle der königlichen Freistädte bilden 6 bis 12 Rathsherren. In Bergstädten entscheidet ein besondrer Richter die Bergwerkssachen mit Appellation an das schmölnitzer Berggericht. — Die Appellationen der freistädtischen Gerichtsstühle gehen an den königlichen Personal, oder an den Tavernikalstuhl. — Ganz eigenthümlich ist die Justiz der zipser Städte. — In den Kriminalprozessen herrscht noch viele richterliche Willkür.

Ungebróchen, Eigschftw., vom Eisgange, wenn das Eis in Schollen von solcher Breite geht, daß sie sich nicht frei neben einander bewegen können.

Ungebühr, die, der Mangel dessen, was sich gebührt, schickt, eine Ungebühr begehen, Etwas, was sich nicht gebührt, nicht verwilligt werden kann.

Ungebunden, Eigschftw., nicht gebunden, eigentlich und uneigentlich; die ungebundene Rede, Schreibart, in welcher man durch kein Vers- oder Sylbenmaß gebunden ist; ungebunden seyn, durch keine Verhältnisse, Verpflichtungen ꝛc. zu Etwas verbunden seyn; — in sittlichem Verstande, weder eine äußere Gewalt eines Gesetzgebers, noch ein inneres Ansehen sittlicher Gesetze anerkennend; ein ungeb. Leben, ein ausschweifendes.

Ungebundenheit, die, der Zustand, die Eigenschaft eines Dinges, da es ungebunden ist; ungebundene Äußerungen, Handlungen.

Ungeburt, eine noch im Mutterleibe befindliche Geburt, Embryo, Fetus.

Ungeduld, der gänzliche Mangel der Geduld, oder der ruhigen Ertragung unangenehmer Empfindungen und Leiden; — oft auch nur mit Unwillen verbundene Unfähigkeit, lange auf Etwas zu warten: davon ungeduldig, ein ungeduld. Mensch, Einer, der das, was ihn betrifft, nicht mit Geduld trägt, auch Einer, der Etwas nicht erwarten kann.

Ungefä¯hr, Eigenschftw., nicht mit Absicht, aus keiner bekannten Ursache geschehend, ein ungefährer Stoß, Fall, welchen man nicht voraussehen konnte. Gewöhnlich wird es nur als Umstandswort, mit vorausgesetztem von, gebraucht; es begab sich von ungefähr, (doch scheint es in dieser Verbindung das Hauptwort zu seyn, s. dasselbe); — nicht genau bestimmt, sondern ungewiß, ob man sich nicht irre, eine ungefähre Zeit bestimmen, es wird ungefähr drei Thaler kosten; es nahmen ungefähr zwölf Personen an der Tafel Theil.

Ungefä¯hr, das, dasjenige Unbekannte, welchem man die Zufälle, Begebenheiten, deren Ursache man nicht kennt, zuschreibt, es auf das Ungefähr ankommen lassen; — eine von Ungefähr vorfallende Begegebenheit, es war ein bloßes Ungefähr.

Ungefällig, Eigschftw., keinen Gefallen erweckend, etwas weniger als mißfällig; — nicht geneigt, Andern einen Gefallen zu erweisen, ungefälliger Mensch, ungefälliges Betragen.

Ungefälligkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie ungefällig ist; eine ungefällige Äußerung, Handlung, Verweigerung.

Ungegrü¯ndet, Eigenschaftw., uneigentlich, mit keinem hinreichenden Grunde unterstützt, bewiesen ꝛc. ungegründete Hoffnung, Erwartung.

Ungehalten, Eigschftw., nicht gehalten, ein ungehaltenes, unerfülltes Versprechen; — sein Mißfallen, seine Unzufriedenheit durch Worte und That an den Tag legend, weniger als unwillig und zornig, mehr aber als böse; auf Jemand wegen Etwas sehr ungehalten seyn.

Ungeheuer, Eigschftw., nicht geheuer, von Dingen, welche wegen ihrer Menge, Größe, inneren Stärke, Unerhörtheit ꝛc. Erstaunen, Furcht und Schrecken erregen, eine ungeh. Menge, ungeheuer groß, stark, fett ꝛc., ein ungeheurer Mensch, ein außerordentlich großer, ungeheuer laufen, können, außerordentlich schnell; — in engerer Bedeutung, schrecklich, abscheulich.

Ungeheuer, das, ein Ding, welches durch seine Größe in Erstaunen setzt, Furcht und Entsetzen erregt, wie sehr große Thiere, auch wohl ein sehr großer starker Mensch, er ist ein wahres Ungeheuer; — ein lebendes Wesen, welches wegen seiner Ungestalt, Wildheit, Abscheulichkeit, und ist von Menschen die Rede, durch große Laster, Entsetzen, Furcht und Abscheu erregt; eine Mißgeburt, ein häßliches, mißgestaltetes Kind.

Ungehörig, Eigschftw., nicht zu Etwas gehörend; in einer engern Bedeutung in Westfalen, nicht zu einem Herrenhofe gehören, im Gegensatze von hofhörig, ein ungehöriges Gut; — sich nicht gehörend, nicht geziemend, ein ungehöriges Verhalten.

Ungehörigkeit, der Zustand einer

igitized by Googl

Sache, da sie ungehörig ist; eine sich nicht geziemende Sache, Handlung.

Ungeist, ein unechter, falscher Geist, in der Bedeutung, da man unter Geist herrschende Gesinnung, eigenthümliche Art zu denken und zu handeln versteht.

Ungeistig, Eigschftw., was keinen Geist hat, enthält, eigentlich und uneigentlich, ungeistige Weine.

Ungeistlich, Eigschftw., nicht geistlich, besonders in biblischem Sinne, als Gegensatz von leiblich und sinnlich.

Ungel, der, im Osnabrückschen, das Unschlitt, Talg; davon die Ungelkerze, das Talglicht.

Ungeld, ein ungern gegebenes, lästiges Geld, besonders eine solche Steuer von Getränken; ein Thorzoll; — im Seehandel und Seerechte, die kleine Abgabe, welche die Kaufleute, die in eines Andern Schiff laden, dem Schiffer über die Fracht bezahlen und was den Schiffern an Kapplaken bewilligt wird; — ein Geld, welches man über die Gebühr, also auch ungern, geben muß, Unkosten.

Ungelder, der, derjenige, welcher das Ungeld einnimmt.

Ungelegen, Eigschftw., keine gute bequeme Lage habend; der Bequemlichkeit, der Neigung nicht gemäß, besonders in Ansehung der Zeit, wie: er kam mir sehr ungelegen, es ist mir jetzt ungelegen.

Ungelegenheit, die unangenehme Empfindung, die Beschwerde, welche uns Etwas verursacht, das uns ungelegen ist; auch Verdruß, z. B. der Diener wird bei seinem Herrn Ungelegenheit davon haben.

Ungelegt, Eigschftw., nicht gelegt; sich um ungelegte Eier bekümmern, sprichwörtlich: ganz unzeitig und voreilig sich um Dinge bekümmern, welche noch gar nicht geschehen sind, oder Einen Nichts angehen.

Ungelehrt, Eigschftw., keine Gelehrsamkeit besitzend und in diesem Mangel begründet; ein Ungelehrter, welcher keine gelehrten Kenntnisse besitzt.

Ungelenk, Ungelenkig, Eigschftw., nicht gelenk, sich gar nicht oder nur schwer lenken, biegen lassend.

Ungemach, das, der Mangel an Ruhe, Bequemlichkeit; Beschwerde, Leiden und dergl.; Einem viel Ungemach verursachen.

Ungemächlich, Eigschftw., nicht gemächlich, unbequem, beschwerlich; davon die Ungemächlichkeit, der Zustand eines Dinges, da es ungemächlich ist; eine ungemächliche Sache, ein beschwerlicher Zustand.

Ungemein, Eigenschftw., uneigentlich, selten, vorzüglich, vortrefflich; etwas Ungemeines, etwas Vorzügliches, Schönes; wie ungemeine Tapferkeit, Seelengröße; — häufig dient es auch als ein den Begriff des Wortes verstärkendes Umstandswort, für ungewöhnlich groß, viel ꝛc. darüber war er ungemein, außerordentlich, sehr, erfreut.

Ungemessen. Vormals brauchte man dieß Wort oft von Frohnden und Diensten an Gutsherren; dieß war aber ein großer Übelstand in den Socialverhältnissen und seit 50 Jahren verwandeln sich immer mehr die ungemessenen Dienste in gesetzte oder gemessene, d. h. genau bestimmte: dagegen kann man das Wort ungemessen wohl noch lange bei Verkäufen und Verleihungen oder Verpachtungen gebrauchen, wenn von Gemeinweiden, Holzungen, Teichen u. s. w. die Rede ist.

Ungenießbar, Ungenießlich, Eigenschftw., was nicht genossen werden kann, von Speisen und Getränken; uneigentlich, ein ungenießbares Buch, an dessen Lesen man, wegen Geringfügigkeit des Inhaltes, Verworrenheit der Begriffe, Schwerfälligkeit und Undeutlichkeit des Stiles ꝛc. keinen Geistesgenuß hat, keine Freude empfindet.

Ungenossen, der und das, in der Schweiz und am Schwarzwalde, eine Strafe der Unterthanen, wenn sie ohne Wissen ihrer eigentlichen Obrigkeit mit einer zu einer andern Gerichtsbarkeit gehörigen Person ein Geschäft abschließen. Im ehemaligen Ottingen-Wallersteinschen ist das Ungenossen oder der Ungenossenthaler, eine Abgabe, welche ein Paar Personen, die sich ehelichten und die nicht Genossen, d. i. gleichen Standes sind, sondern wo z. B. der eine Theil frei, der andere leibeigen war, entrichten mußten. Nach aufgehobener Leibeigenschaft mußte der Ungenossenthaler von Allen, die sich verehelichten, ohne Unterschied gegeben werden.

Ungenossen, Eigschftw., nicht genossen, eigentlich und uneigentlich, ungenossene Speise, ungenossenes Vergnügen; — in der Jagdsprache heißt der Hund ungenossen, so lange am Tage der Jagd noch kein Stück Wild vor ihm geschossen worden ist, da er denn endlich unlustig zu werden beginnt.

Unger, (Frieder. Helene), geb. 1751 zu Berlin, Tochter des Generals von Rothenburg, welche ihres Ehegatten des Buchhändlers, Buchdruckers u. Formschneiders Unger Unternehmungen nach dessen Tode fortsetzte, da sie mit vielem Geist und Sprachkenntnissen Geschäftskunde verband. Sie schrieb vieles, ohne ihren Namen anzugeben, besonders Romane und Novellen und weil sie in der vornehmen

Welt ihrer Vaterstadt sehr bekannt war, fähiger als andre Schriftstellerinnen Sitten und Lebensart ihrer Zeitgenossen treffend zu schildern. Sie starb 1813.

Unger, (Joh. Georg), geb. 1715 zu Goos bei Pirna, berühmt als geschickter Formschneider in Berlin. Er starb 1788. — Sein Sohn Joh. Friedr. Gottlieb, berliner Akademiker und Buchhändler, trat in seine Fußtapfen und lieferte sehr schöne Lettern, die jedoch schon wieder von der waltenden Mode verdrängt worden sind. Er starb 1814.

Ungerade, Eigschftw., nicht gerade, sondern gebogen, krumm, schief ꝛc. eine ungerade Zahl, welche sich nicht in zwei gleich große, ganze Zahlen theilen läßt.

Ungerathen, Eigschftw., nicht gut, nicht wohl gerathen; ungerathene Kinder, die nicht gut gerathen sind, deren Erziehung mißlungen ist.

Ungeréchnet, Eigschftw., nicht gerechnet, nicht in Anschlag gebracht, nicht erwogen.

Ungereimt, Eigschftw., nicht auf einen Reim ausgehend, sich endigend, ein ungereimtes (besser: reimloses) Gedicht; in engerer Bedeutung, der Wahrheit und der Vernunft widersprechend.

Ungereimtheit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie ungereimt ist; ungereimte Äußerungen, Handlungen.

Ungern, Umstandswort, nicht gern, mit Unlust und mit einem Zwang, welchen man sich selbst auflegt; ein Schriftsteller, welcher Andere aus Unkunde oder Lieblosigkeit tadelt, gesteht höchst ungern seine eigenen Fehler und Mängel.

Ungerührt, Eigenschftw., nicht gerührt, das Saitenspiel hängt ungerührt an der Wand; besonders uneigentlich, vom Gemüthe, zur Theilnahme, zum Mitleiden ꝛc. nicht bewegt, bei dieser traurigen Geschichte war er, blieb er ungerührt.

Ungesalzen, Eigschftw., nicht gesalzen, als Butter, Käse ꝛc. uneigentlich, geistlos, besonders witzlos.

Ungeschickt, Eigschftw., nicht geschickt, nicht passend, nicht Kenntniß habend; ein ungeschickter Mensch, der in keiner Sache Etwas weiß und kann; auch, der Nichts mit Leichtigkeit vollbringt; — statt: groß, plump, ein ung., schwer zu handhabendes Buch.

Ungeschlacht, Eigschftw., (von Geschlecht) von übler Art: besonders rauh, wild, ungebildet; ein ungeschlachter Mensch, ein roher, wilder. Davon die Ungeschlachtheit, Rauhheit, Rohheit, Wildheit ꝛc.

Ungeschliffen, Eigschftw., uneigentlich, äußerlich nicht verfeinert, höchst ungesittet, von Personen und Sachen. Daher die Ungeschliffenheit, die Eigenschaft einer ungeschliffenen Person, ungeschliffene Äußerungen, Handlungen.

Ungeschlossen, Eigschftw., nicht geschlossen; ein ungeschlossenes Land, welches Güter enthält, deren Besitzer dem Landesherrn nicht unterworfen sind; ein ungeschlossenes Handwerk, bei welchem die Anzahl der Meister nicht bestimmt ist.

Ungeschmack, der, Mangel des Geschmacks; schlechter Geschmack, eigentlich und uneigentlich.

Ungeschmeidig, Eigschftw., nicht geschmeidig; eigentlich und uneigentlich; ungeschmeidiges Eisen, ein ungeschmeidiger Mensch.

Ungeschören, Eigschftw., unbelästigt, unbeunruhigt.

Ungeschwächt, Eigschftw., der Kraft nicht beraubt, eigentlich und uneigentlich; ungeschwächte Kraft, unverringerte; — der Jungfrauschaft nicht beraubt, ein ungeschwächtes Mädchen.

Ungestalt, Ungestaltet, Eigschftw., eine unangenehme, häßliche, widrige Gestalt habend.

Ungestalt, Ungestaltheit, die, eine unangenehme, häßliche, abschreckende Gestalt; ein ungestaltetes Ding.

Ungestärkt, Eigschftw., was nicht durch Stärke stark oder steif gemacht worden ist, ungestärkte Wäsche.

Ungestüm, Eigschft., ungewöhnlich heftig, besonders in Ansehung der Bewegung, aber auch, von jeder Wirkung, sofern sie beschwerlich ist, oder für schädlich gehalten wird; ein ungestümer Mensch, der Alles mit ungewöhnlicher Heftigkeit thut, so Meer, Wind, Wetter.

Ungestüm, der und das, die ungewöhnliche, unangenehme Heftigkeit der Bewegung, auch jeder Wirkung.

Ungesund, Eigschftw., nicht gesund, Krankheiten, Kränkeleien unterworfen; der Gesundheit nachtheilig, von Speisen, Getränken.

Ungetheilt, Eigschftw., nicht getheilt, getrennt, ganz; ungetheilter Beifall, ganz allgemeiner.

Ungethier, das, häßliches, abscheuliches Gethier; häßl., abscheuliche Thiere.

Ungethüm, das, ein schreckliches, fürchterliches Thier oder ein solches Wesen, von einem abscheulichen, fürchterlichen Menschen.

Ungewandt, Eigschftw., sich nicht leicht wenden könnend; sich in eine Lage leicht zu schicken nicht wissend, nicht vermögend, von Schauspieler.

Ungewaschen, Eigschftw., nicht gewaschen, wie Hände; uneigentlich, unge-

Digitized by Google

waschenes Zeug, allerlei alberne, unverständige Reden.

Ungewässert, Eigschftw., mit keinem Wasserglanze versehen, Band, Zeug.

Ungeweiht, Eigschftw., was die Weihe nicht erhalten hat, Brot, Hostie, Wasser; — mit gewissen Geheimnissen noch nicht bekannt, vertraut, er ist noch ein Ungeweihter, von Ordens-, Klosterbrüdern.

Ungewitter, das, ein heftiges, mit Sturm verbundenes Gewitter, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen, Furchtbaren.

Ungewogen, Eigschftw., nicht gewogen, kein Wohlwollen, keine Liebe zeigend; dieß Mädchen ist mir nicht ungewogen.

Ungewohnheit, die, Mangel der Gewohnheit, Mangel der Fertigkeit, gewisse Empfindungen zu haben, Etwas häufig zu wollen und zu thun, ohne sich der Gründe davon deutlich bewußt zu seyn; Etwas aus Ungewohnheit vergessen, weil man es noch nicht gewohnt ist.

Ungewöhnliche Fälle, pflegt man nicht einzuschließen, als wenn ein Pachter z. B. auch diese im Fall einer verschlechterten Pachtnutzung übernommen hat.

Ungeziefer, das, beschwerliches, unangenehmes, schädliches Geziefer; so nennt man Mücken, Fliegen, Schlangen, Würmer, auch Läuse, Flöhe, Wanzen ꝛc.

Ungezogen, Eigschftw., uneigentlich, nicht wohl gezogen, unanständige, schlechte Sitten habend; ungezogne Kinder; ungez. Betragen.

Ungezogenheit, der Zustand, da eine Person ungezogen ist; ungezogene Äußerungen, Scherze, Handlungen, Bewegungen.

Unghvar, in gleichnamiger ungarischer Gespanschaft am Flusse Ungh, Sitz eines unirten Bischofs vorher zu Munkacs.

Unglaube, ist die leidenschaftliche Weigerung, Wahrheiten nicht anzuerkennen, die entweder durch zuverlässige historische Zeugnisse oder durch das Bewußtseyn der menschlichen Vernunft gegründet oder durch eine geoffenbarte Religion verbürgt sind. Übrigens kann Schwergläubigkeit aus der reinsten Wahrheitsliebe entspringen.

Ungläubig, Eigschftw., abgeneigt, Etwas auf das Zeugniß eines Andern für wahr zu halten, und in dieser Abneigung gegründet; — in der Gottesgelehrtheit, abgeneigt, die christliche Religion überhaupt, oder alle Theile derselben für wahr zu halten, in welchem Sinne die Heiden, Türken ꝛc. Ungläubige genannt werden.

Ungleich, Eigschftw., nicht einerlei Wesen, Beschaffenheit habend; von Alter, Gestalt ꝛc. ungleiche Zahlen, Größen, Winkel in der Größenlehre; ungleiche Personen, sind sowohl solche, welche nicht gleiche Gestalt haben, als auch solche, die nicht von gleichem Stande sind; ungleiche Ehen, zwischen Personen ungleichen Standes, Alters, Vermögens ꝛc.; ein ungleicher Kampf, wo die kämpfenden Thiere nicht aus gleicher Zahl bestehen, nicht unter gleich günstigen Umständen fechten; — oft als Umstandswort, als ein den Begriff verstärkendes Wort ohne Vergleich, wie: London ist ungleich bevölkerter als Paris; Berlin ist ungleich größer als Leipzig; — nicht gerade, nicht eben, wie ungleiche Linie, ungleicher Boden; — uneigentlich, nicht zu allen Zeiten auf dieselbe Art, in gleichem Maße Statt findend, ein ungleicher Pulsschlag.

Ungleichartig, Eigschftw., nicht gleiche oder dieselbe Art habend; in der Natur und Beschaffenheit wesentlich verschieden, heterogen; davon die Ungleichartigkeit, die Beschaffenheit zweier oder mehrerer Dinge, da sie ungleichartig sind; eine ungleichartige Sache, Eigenschaft.

Ungleichfarbig, Eigschftw., nicht gleiche, sondern verschiedene Farben habend.

Ungleichförmig, Eigschftw., was nicht gleiche oder einerlei Form, Art und Weise hat; dem gehörigen Verhältnisse nicht gemäß.

Ungleichseitig, Eigschftw., nicht gleiche Seiten habend, nicht von gleich langen Seiten eingeschlossen; ein ungleichseitiges Dreieck.

Unglimpf, der, die Abwesenheit der Gelindigkeit, Mangel an Mäßigung im Betragen gegen Andere; eine Handlung dieser Art.

Unglück, das, derjenige Zustand, da unser Vorhaben durch mehrere zusammen treffende, ungünstige Umstände, deren Ursachen man als Zufall betrachtet, nicht gelingt; ein Zusammentreffen unangenehmer oder nachtheiliger Umstände, die man nicht voraus sehen und nicht hindern kann; diese Umstände selbst, oder alle Übel, sofern man sie einem bloßen Zufalle beimißt, oder doch als Wirkungen ansieht, deren Ursachen verborgen sind.

Unglückseligkeit, der Zustand großen und anhaltenden Unglücks.

Ungnade, das Mißfallen eines Höhern gegen einen Geringern; die geschwächte, oder abgewendete Zuneigung gegen einen Untergebenen; der Minister fiel bei dem Könige in Ungnade.

Ungnädig, Eigschftw., keine Gnade hegend, geneigt, das Gegentheil von Gnade zuzufügen; — im gemeinen Leben, unwillig, nicht gut zu sprechen.

Ungöttlich, Eigschftw., nicht göttlich, dem Begriffe der Gottheit nicht angemes-

Digitized by Google

sen; Gott mißfällig; ein ungöttlicher Lebenswandel.

Ungrund, der Mangel dessen, woraus sich erweisen läßt, daß ein Ding da ist, und daß es so und nicht anders ist.

Ungunst, der Mangel, das Gegentheil der Gunst.

Ungünstig, Eigschftw., keine Gunst habend, zeigend, ungünstiges Urtheil; unsern Absichten nicht gemäß, ungünstiges Wetter.

Ungut, Eigschftw., nicht gut, weniger als schlecht, schlimm, übel, böse; — im gemeinen Leben, Etwas nicht für ungut nehmen, es nicht übel nehmen.

Ungütlich, Eigschftw., nicht gütlich, nicht in Güte.

Unhältbar, Eigschftw., nicht haltbar, von keiner Dauer, wie unhaltb. Kattun; — Nichts haltend, enthaltend, wie unhaltbares Erz, welches wenig oder kein Metall enthält; — was nicht gehalten oder vertheidigt werden kann, eine unhaltbare Festung, Schanze ꝛc.

Unheil, das, jedes Übel, oder der Inbegriff aller Arten von Übeln, besonders, sofern sie auf Wohlstand und einen erwünschten Zustand folgen und von Personen, oder von als Personen gedachten natürlichen Ursachen herrühren; — im Holsteinschen, ein Kopfgrind mit Ungeziefer.

Unheilbar, Eigschftw., was nicht geheilt, auch nicht gemildert werden kann, Krankheit, Schmerz.

Unheilig, Eigschftw., nicht heilig; ein unh. Ort, der zum Gottesdienste ꝛc. nicht geweiht ist; auch, ein Ort, wo nichts Heiliges vorgenommen werden darf.

Unheimlich, Eigschftw., was keine so behagliche, angenehme Empfindung erregt und erweckt, als diejenige ist, wenn man sich in seiner Heimath befindet; — unbequem, lästig; — unheimliches Wetter, ein unfreundliches.

Unhöflich, Eigschftw., im Bergb., in keinem guten Zustande befindlich, unhöfliche Gebäude, in welchen die Stollörter mangeln.

Unhöflich, Eigschftw., der Höflichkeit entbehrend, gegen die Höflichkeit handelnd; daher die Unhöflichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie unhöflich ist; unhöfliche Äußerungen, Handlungen.

Unhold, Eigschftw., keine Güte und Liebe gegen Andere empfindend und äußernd; der Anmuth ganz ermangelnd, nichts Holdes an sich habend.

Unhold, der, Unholdinn, die, sowohl eine unfreundliche, feindliche Person, als auch eine häßliche, abscheuliche Person.

Unioh, Stadt des türkisch-asiatischen Ejalet Siwas am schwarzen Meere, mit 5000 Einw., vieler Rhederei und vielem Handel; sie ist der Hafen von Tokat.

Unifórm, Eigschftw., einförmig, gleichförmig.

Uniform, die, die gleichförmige Dienstbekleidung der Beamten; davon Uniformiren.

Unigenitus, (Dei Filius), Anfang der Bezeichnung einer Bulle des Papstes Clemens XI. von 1713, worin auf Verlangen der Jesuiten gewisse Lehrsätze des Jansenius als anstößig, ketzerisch und gotteslästerlich angegeben werden. Als dagegen viele französische Geistliche auftraten: so gebot der Hof beiden Parteien zu schweigen. Unter dem Regenten Herzog von Orleans provocirten verschiedene Bischöfe auf ein allgemeines Concilium 1720 und erst 1730 befahl der König das pariser Parlament, die Bulle unbedingt anzunehmen. Aber da die Geistlichen den Appellanten die Sacramente verweigerten, so erneuerte sich der Streit 1752, darauf folgte die Aufhebung der Jesuiten, bis solche Kaiser Joseph 1781 mit der Bulle in coena domini verbot. Jetzt erklären die ferneren Päpste sie nicht mehr für eine Glaubensregel, ungeachtet sie die Jesuiten hergestellt haben.

Union, der Verein, die Verbindung zu einem gesellschaftlichen Zwecke.

Union der Evangelischen und Reformirten. Sie besteht jetzt in folgenden ganzen Ländern, als in Nassau in der Provinz Hanau, in Rheinbaiern, im Waldeckschen, im Fürstenthum Lichtenstein, im Bernburgschen, sodann in vielen Distrikten im Preußischen, in der weimarschen Hofgemeinde, im Darmstädtschen, im Wirtembergschen, in Hildburghausen. Im Köthenschen legte sich die Regierung dagegen ins Mittel und in Staaten, wo die katholische Religion auf die Consistorien der Protestanten einigen Einfluß zu üben vermag, werden die Bekenner der Ersteren wohl häufig die Vereinigung indirect verhindern, wie in Bremen solche im Schoße der Lutheraner Bedenklichkeiten fand.

Union, der katholischen und griechischen Kirche, ist oft von den Päpsten und von byzantinischen Kaisern im Gedränge mit Saracenen oder Türken projektirt, aber niemals von der griechischen Geistlichkeit in Masse zugestanden worden. Doch gibt es in Ungarn, Polen, Italien und wo vormals Venedig in der Türkei herrschte 2½ Millionen mit der katholischen Kirche unirte Griechen, welche des Papstes geistliche Oberherrschaft anerkennen. Auch Napoleon wollte 1806 die katholische und protestantische Kirche uniren, ungeachtet er in der protestantischen mächtiger war als in

Digitized by Google

jener. — Vor unsrer Zeit wurde auch oft eine Union der beiden evangelischen Kirchen und immer vergeblich versucht, ja unter Andern von Leibnitz sogar empfohlen.

Unisono, Einklang; entsteht in der Musik durch das Verhältniß zweier Töne gleicher Größe auf derselben Stufe, also durch eine gleiche Anzahl von Schwingungen zweier vibrirenden Körper in gleichem Zeitraume.

Unitarier, leben mit gleichem politischen Recht anderer christlicher Sekten in Siebenbürgen im Lande der Magyaren und Szekler etwa 50,000 und eine beträchtliche Anzahl im russischen Polen. Sie haben in Siebenbürgen 164 Kirchen und einen Superintendenten zur Klausenburg. Nach ihres Professor Markos zu Klausenburg summa theologiae secundum Unitarios, ist ihre Moral ganz evangelisch, aber sie sehen die Sacramente nur als heilige Gebräuche an, ehren Jesum als den, dem Vater untergeordneten Sohn Gottes und erklären sein Erlösungswerk anders als die Protestanten.

Unität, die Einheit, Gemeinschaft.

Unität der evangelischen Brüdergemeinde, bezeichnet die Sekte der Herrenhuther.

Universāl, Eigschftw., allgemein, daher Universalerbe, Gesammterbe; Universallexikon, welches sich über das gesammte Wissen erstreckt.

Univérsum, das Ganze, das Weltall.

Universitäten. Die älteren deutschen Universitäten vor der Reformation, gingen ganz oder partiell von der geistlichen Autorität aus, welche sie auch oft allein dotirt hatte. Sehr irrig ist, wenn manche Gelehrten wähnen, daß im Mittelalter der Periode ihrer Stiftung die Idee geherrscht habe, daß die Cultur der Wissenschaften ihrem freien Gange überlassen werden müßte, und daß ihre Vollkommenheit nur unter dem Schutze ihrer Freiheit gedeihen könne. Wer dachte damals an Staatszwecke der Erleuchtung? Jede Universität bildete eine eigene Korporation mit Sectionen für die einzelnen Hauptzweige der Nahrungsarten der damaligen Gelehrten in vier Facultäten. Die Staatsbehörde hatte mit der Bildung der Jugend gar nichts zu thun, sondern die Ortsgeistlichkeit, der Erz- oder Bischof. Der Kaiser und der Papst gaben gewisse Privilegien, deren Übung der gelehrte Körper für seine Würden die er ertheilte, oder für seine Studien am Universitätsplatz zu bedürfen glaubte. Der Hauptzweck der Studirenden war, über alles disputiren zu lernen, und nichts beweist mehr die irrige Leitung der damaligen Studien, als die lächerlichen Theses, über welche man disputirte, und der zweite Zweck war, sich eine Kenntniß der aristotelischen Wissenschaftlichkeiten zu verschaffen, mit klassischer und biblischer Sprachkenntniß für die Theologen. Die römische und griechische Sprachkenntniß vollendeten damals die Sprachkunde der Gelehrten auf den Hochschulen. Natürlich bewachte der Ortsbischof besonders die Lehrer der Theologie und der Philosophie, ob Letztere auch die scholastische Theologie in Ehren halte, und später nach der Reformation wurde die Lehr- und Schreibefreiheit in der Regel bloß durch die Bibel und durch die symbolischen Bücher beschränkt, da diese dem Protestantismus, so wie dem Katholicismus die Beschlüsse des tridentischen Concils zum Typus dienten. Als später durch den Forschungsgeist der Universitätslehrer diese anfingen, statt der symbolischen Bücher, die Bibel als das einzige wahre Fundament des protestantischen Glaubens zu betrachten; erlangten die akademischen theologischen Lehrer eine Gelegenheit, ihre Untersuchungen häufig so frei anzustellen, daß Manche zu fürchten anfingen, daß dadurch alles Positive der protestantischen Religion zu Grunde gehen könne, weßhalb die Regierungen jetzt meistens gesonnen scheinen, die genommene Freiheit der theologischen Untersuchungen abermals auf bestimmte positive Lehrsätze einzuengen. — In Hinsicht der juristischen Facultät, ist eine irrige Meinung, daß das römische Recht im Mittelalter Europas eine allgemeine Gültigkeit hatte, aber in Deutschland hatte solches sich als das alte Recht der Thronvorfahren des Kaisers schon mit dem Lehnrecht eingeschlichen, ehe es durch die Kammergerichtsordnung Kaiser Maximilian I. eine bestimmte allgemeine Anerkennung erhielt. Die Rechtslehrer unsrer Universitäten achteten das römische, das kanonische und das Lehnrecht, als die Basis der Rechtsgrundsätze und durch solche ging das ältere deutsche Recht, wenn nicht überall, zu Grunde, doch in eine Zusammenschichtung und Purification, welche durch spätere Landes- und Reichsgesetze, in einige Ordnung gebracht wurde. Erst sehr spät gab man dem vaterländischen Recht eine eigene Lehrkanzel, aber nicht wie sichs gebührte, für den einzelnen Staat, dem die Universität angehörte, sondern für die ganze deutsche Nation, die niemals in ihren Stämmen einerlei Statute und Landrechte gehabt hatte und jedem Landesherrn die Modification der Reichsgesetze überließ. Es entsprang zwar sehr spät der Vortrag eines so genannten deutschen Staatsrechts und da das heil. Reich deutscher Nation

seinen Fürsten niemals viele Rechte gegeben hatte, sondern die Pütter, Malcov und Consl. die Anmaßung hegten solches aus Rechtserkenntnissen, dem Verfahren der Reichstribunale und der einzelnen Fürsten, zur Norm für die Nachkommen als allgemeine Observanzpflicht auf bodenlosen Grund erheben wollten: so mußte bei streitigem Interesse des Mein und Dein u. s. w. häufig die Frage erwogen werden, ob das, was ein Herzog von Würtemberg sich beispielsweise heraus nahm, oder gefallen ließ, weil jener so gehandelt und die Betreffenden es geduldet hatten, auch den Erzbischof von Magdeburg oder Herzog von Pommern bände und noch scheint man es eben nicht zu fühlen, daß es für die deutschen souveränen Fürsten, ein deutsches allgemeines Fürstenrecht bedürfe, das uns aus der Klemme hilft, die früheren willkürlichen oder Gewalthandlungen einzelner Reichsfürsten ohne klares Recht zu einem observanzmäßigen Pflichten- oder Rechtssystem zu benutzen, wie sich bisher unsre Lehrer des Fürstenrechts nach den Beispielen der Vorgänger solches erlaubten. Jetzt, da das deutsche Reich aufgelöset worden und eine Anzahl kleiner Universitäten verschwunden ist, fehlen nirgends Vorträge über das niemals allgemeine deutsche Recht, wohl aber sehr häufig Vorträge über das Staats- und Privatrecht des Landes, in dessen Kreisen die gegebene Universität liegt. Nichts ist nöthiger als die Bildung allgemeiner Landrechte in jedem Staat, wie Preußen und Östreich solche besitzen, und doch sind die Lehrer mancher Universitäten noch nicht zu der Erleuchtung gelangt, daß klare Landesgesetze das Bedürfniß jedes civilisirten Staats sind, und daß unser jetziger Mischmasch des gemeinen Rechts unklar ist, braucht nicht bewiesen zu werden. — Die medicinischen Facultäten, welche die menschlichen Gebrechen zu heilen lehrten, waren niemals in ihren Lehrvorträgen durch ein vorgeschriebenes System beschränkt, und doch haben sie noch mehr wie die andern ihre idealischen Systeme fleißig gewechselt. Die Brownianer sind als ein ephemeres Trugbild verschwunden und jetzt kämpfen Homöopathen und Nichthomöopathen um die Palme, die Menschen gesund zu erhalten. Die Medicinalpolizei der Staaten ist in allen größeren Staaten sehr vervollkommt worden, jeder kleine District hat seinen Arzt und Chirurgen mit Anstellung vom Staat, aber über diesen Zweig der so vieler nützlicher Verbesserung fähig ist, fehlen noch fast überall die Vorlesungen, dagegen nimmt im Geist unsers wahrlich nicht neuerungssüchtigen Zeitalters die Vorliebe für philologische, ästhetische und archäologische Vorlesungen zu, ja sie erhalten bisweilen neue Lehrkanzeln, als wenn aus diesen Sprossen des menschlichen Wissens besonders das Heil der Nachkommen wuchern werde. — Sehr eng war in der Zeit des Aristoteles das menschliche Wissen aber das Hypothesiren über für uns unergründliche Dinge, trieb man freilich weiter als jetzt, in der Periode der Entstehung der Universitäten, wo Aristoteles spitzfindiger Geist noch in den Hauptschulen spukte. Aristoteles war als Erzieher eines Eroberers nicht so glücklich gewesen, auf dessen menschliche Bildung viel gewirkt zu haben, und doch vom Zufall bestimmt, der Lehrer der gelehrten Menschheit Jahrhunderte lang zu bleiben, aber solche Anomalien hat die Weltgeschichte häufig. Viele in ihren ersten Studien zu Theologen gebildete Männer, wie Pölitz, Paulus, Krug u. s. w. griffen später in das weite Feld der Philosophie wacker ein und wurden sogar Politiker, seitdem die scheue, aber dem Bundesgesetz strenge gehorsame Jurisprudenz, die gefährliche Steppe der Politik fast gänzlich nach Anweisung des Meßkatalogen verlassen hatte. Niemals hat aber auf den deutschen Universitäten die Philosophie sich von der Theologie einer der christlichen Sekten ganz beherrschen lassen und am wenigsten der üppige Zweig der Philologen in der philosophischen Facultät, wohl aber sagt man, daß der Freiheitsschwindel einiger Philosophen einige Theologen angesteckt habe. In Deutschland wollte die Philosophie sich niemals über alles Positive und zur Herrinn der andern Facultäten erheben. Gewiß ist es nicht die Idee irgend einer protestantischen Regierung, den ferneren gelehrten Forschungsgeist unter das geistliche Tribunat zu setzen, aber wenn die Weisheit unsrer Regierungen um Italiens oder Spaniens Carbonarismus, oder der freilich verfänglicheren Philosophie des französischen Liberalismus entgegen zu wirken, sich berechtigt glaubte, das monarchische Princip höher zu stellen: so darf der öffentlichen Ordnung halber, die Regierungen mögen ein Phantom fürchten oder nicht, der Universitätslehrer, seine abweichenden Ideen, wenn sie auch im Feuer seiner strengsten Prüfung ihm bewährt schienen, im Solde des Staats, dem er dient, sich kein Vergnügen machen, das was seine Regierung verfügte, seiner Kritik zu unterwerfen. Daß unsre philosophischen Facultäten in mehrere Sectionen zerschnitten werden, mit einer, welche der Staatswirthschaft gewidmet ist, scheint rathsam, weil mehrere Verwaltungsmänner dem Staat, seit der Sonderung der Justiz und der

Digitized by Google

Verwaltung, als Juristen, die man häufig auf die Hälfte verringert hat und auf ein Viertel verringern wird, wenn unsere Landrechte so wie unser Prozeßgang das römische Recht und den schriftlichen Prozeß als Regel proscribirt haben werden, fast nothwendig sind, besonders je häufiger sich die Einleitungen zu neuen Landrechten bilden. Übrigens ist es wünschenswürdig, daß die Schüler wohl vorbereitet die Schulen verlassen, ehe sie die Universität besuchen. Nur muß sich wohl manche Form dieser Vorbereitung in jedem Jahrzehnd ändern und das jetzige System zweier todter gelehrter Sprachen neben einander, nicht die untheologischen Jünglinge zur Erlernung der entbehrlich scheinenden griechischen Sprache als Regel anhalten, da für sie die neueren Sprachen, Vaterlandskunde, Technologie, Geschichte, Erdbeschreibung und Mathematik weit wichtiger sind. Die Gewöhnung zum Selbstdenken, bleibt mehr als bisher erkannt worden, die Hauptsache, die der Studierende mitbringen muß. Wegen mangelhafter Vorbereitung in vielen Schulen, sehen wir in unsern Tagen die akademische Jugend wilder als vormals, den Nutzen vieles auf der Schule Erlernten für das wirkliche Leben, als unnütz sich vorspiegelnd und im engen Felde der Brotwissenschaft sich leicht beim Examen durchschlagend, wenige Vorlesungen besuchen und oft roher als sie kamen, die Universitäten wieder verlassen. Sehr weise erschweren die meisten Regierungen den gelehrten Schülern das Studieren, weil gerade in dieser Periode der Wohlfeilheit der Producte und des verbesserten Einkommens und mehrerer Bequemlichkeit der meisten Staatsdiener, sich die Candidaten zu Staatsämtern mehr als vormals vermehren. Nicht die Ältern, oder das frühe Senden zur Universität, was außer Sachsen nicht üblich ist, sondern manche fehlerhafte Einrichtungen der Schulen und Universitäten sind Schuld, daß so viele Studierende so wenig lernen. Einer strengen Disciplin ist der angehende Staatsdiener stets unterworfen, warum nicht auch der Studierende? Man setze sie und die Universitäten unter die Polizei der Städte und keine schwache Universitätspolizei neben der städtischen, s. d. Art. Universitätspolizei. 18jährige Jünglinge, welche die Universität besuchen, bedürfen einer strengeren Aufsicht, als ihnen die Professoren widmeten, deren sich sehr Wenige um Fleiß und Sitten ihrer Zuhörer bekümmern. Die Einführung der Burschenschaft und mancher demagogischen Zwecke sind mit Recht durch gemeinsame Hand unterdrückt worden. Fand man sogar für das moralische Princip manche liberale Verfassungen gefährlich, so wenig sie auch den Fürsten und die Minister einengen, welche solche umgehen wollen, so konnte man die Berathungen der im Leben und in den Geschäften noch unerfahrnen Jünglinge über Staatsangelegenheiten und Sittenverbesserungen keineswegs dulden, obgleich von solchen und allen akademischen Untrieben niemals eine Staatsrevolution ausgegangen ist und schwerlich ausgehen konnte. Der Zwang, gewisse Jahre auf Universitäten oder gelehrten Schulen des Fachs studiert zu haben, werde erweitert, auf die jetzigen vielen Civil-Staatsbeamten ohne juristische Weihe, welche aber allerdings diejenige der Staatswissenschaften sehr bedürfen, und gebe den Städten, wo Universitäten hausen, eine für Beide passende Polizei und Gerichtsbarkeit. Wollte man, wie einige vorgeschlagen haben, die Gesetze aufheben, nach denen ein zu einem gewissen Amte sich meldender Staatsdiener, einige Jahre auf Universitäten studiert haben muß: so ist dieß indirect die Aufhebung der Universitäten selbst, denn alsdann wird der künftige Advokat bei einem alten Advokaten, der künftige Arzt bei einem bekannten Arzt und der Schullehrer bei einem Praktiker in die Lehre gehen, und unsre künftigen Staatsbeamten leiden dann gewiß nicht zu viele Bildung. Folgende Universitäten blühen noch in Deutschland: Prag (1348), Wien (1356), Heidelberg (1386), Köln (1388), Leipzig (1409), Rostock (1419), Greifswalde (1456), Freiburg (1457), Tübingen (1477), Marburg (1527), Würzburg (1582), Gießen (1607), Kiel (1665), Inspruck (1672), Halle-Wittenberg (1694 u. 1502), Breßlau (1702), Göttingen (1734), Erlangen (1734), Berlin (1810), Bonn (1818), München (vorhin Ingolstadt und Landshut 1827). Östreich hat folglich drei, Preußen fünf, Baden zwei und jeder andre deutsche Staat höchstens eine Universität. Eine einzige Universität besetzt z. B. der Landesherr, Großherzog von Meklenburg Schwerin z. Theil und die kleinere Hälfte der Professoren in Rostock dortiger Stadtrath. Der göttinger Universität erwiesen die Herzöge von Braunschweig und Nassau die Ehre sie zu Landesuniversität zu erheben. Seitdem sollte aber die alma Georgia die sie gezwungen besuchenden Braunschweiger und Nassauer keine Fremde nennen. Die Ertheilung akademischer Würden geht jetzt aus dem Auftrage der Landesherren hervor. Die Schöpfung von Notarien und Pfalzgrafen begleicht nach 1806 wohl nirgends mehr dem Haupte der Universität. — Alle Universitäten haben jetzt landesherrliche

Digitized by Google

Commissarien zur Controlle kraft des durch die karlsbader Beschlüsse angeregten Mißtrauens in die Strenge der Universitätsobrigkeiten wider die Sectirer der demagogischen Umtriebe, wodurch der frühere Glanz der den Landesherren repräsentirenden Rectoren oder Prorectoren etwas erbleichte. Das Curatorium der Universitäten haben bald delegirte collegiale Centralbehörden, bald ein einzelner Minister. Weil die Universitäten die Hochschulen eines Staats sind und dieser seine Hauptzwecke nach dem Bedürfnisse seines Volks umgestaltet: so können die alten, vor Jahrhunderten weisen Einrichtungen jetzt oft sehr inconsequent seyn. Es bedarf wohl nicht mehr einer Abtheilung der Lehrer nach Nationen, da die Studierenden nicht mehr Landsmannschaften haben sollen, und einer bessern Kompetenz bedürfen allenthalben die jüngeren Professoren. Wer sucht auf Universitätsbibliotheken jetzt nicht das Neueste in jedem Fache? Wer wagt jetzt noch Religion und das monarchische Princip abgerechnet, dem Lehrer einzuschärfen, was er lehren u. nicht lehren soll?

Universitätspolizei. Indeß die karlsbader Beschlüsse, um demagogischen Umtrieben entgegen zu wirken, sich überzeugt hielten, daß die Universitätslehr- und Disciplinaranstalten einer Reform bedürften und die Universitäten deßhalb Regierungskommissarien erhielten, ist die den akademischen Jünglingen anklebende, aus den Vaterhäusern und Gymnasien mitgebrachte Rohheit keinesweges geheilt und Excesse wider Recht, Gesetze und anständige Sitten sind auf den Universitäten noch nicht überall gemildert worden. Wie heilt man diese Rohheit und wie bessert man die verwahrlosten Jünglinge und die Gesetze der Universitäten? Vieles ist in gegenwärtigen Tagen im socialen Leben vom Gifte des Ultra und der Excentricität angesteckt. Zu frühe treibt man die Knaben zur Confirmation, gibt ihnen auf den Gymnasien die Weihe der lateinischen und griechischen Sprache mit einiger Beigabe der deutschen Ästhetik und in allen mit der Philologie verwandten so genannten Hilfswissenschaften, wohl viel zu viel und von allem übrigen Wissenswürdigen in allgemeiner und vaterländischer Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Physik u. s. w. viel zu wenig. Die neueren Sprachen werden, außer an den deutschen Küsten und Gränzen zu sehr vernachlässigt. Zehn volle Jahre verwendet man zum Unterricht in jenen so genannten klassischen Wissenschaften u. Sprachen, lernt viel Worte u. wenig Sachen, gewinnt eine übertriebene Vorliebe für Rom und Griechenland, die diese als Staaten und Völker wahrlich nicht verdienen, und der im übrigen Wissenswürdigen oft sehr leere Kopf, kommt mit einem vollen Beutel und der häufigen Unkenntniß, Geld und Zeit edel nützlich zu verwenden, nach den Universitäten, wo oft Einige der älteren Studierenden in Verschwendung oder in Anmaßung ihre jüngeren Landsleute zu lenken versuchen. Natürlich hat diese Anmaßung auf die Ausländer mehr und auf die Inländer weniger Einfluß. Die meisten Jünglinge schließen sich bei ihrer Ankunft ihren Landsleuten an, besonders wenn sie wie gewöhnlich wenig Weltkenntniß mit bringen. Zuerst bessere man die Gesetze und manche Einrichtungen der Universitäten. Die Mißbräuche haben immer ihren Hauptgrund in der ascensionellen Kette und wirken dann descensionell. Das ist der natürliche Gang aller Mißbräuche und kann im Gelehrtenwesen nicht anders seyn. Der Jüngling, der nach der Universität kommt aus dem Vaterhause, ist selten ohne Unterstützung seiner Versorger, die ihn seine anständigen gelehrten und physischen Bedürfnisse vollkommen bestreiten läßt. Die arme Jugend braucht nicht mehr zum Studieren ermuntert zu werden. Fehlt ihr auch nicht die Gelehrsamkeit in Concurrenz mit den reicheren Jünglingen: so fehlt jener doch häufig die äußere Glätte, um sich in der befangenen Welt ohne Patronat fortzuschieben, die gelehrte Nahrung hat der Lehrlinge schon zu viele. Daher vermehre man die Stipendien für die Armuth keinesweges und ziehe die oft gar kleinen Stipendien zusammen, schaffe auch die Convicte ab, indem man den Speisewirthen der Studierenden die Kostgelder auszahlt. Die Sitten werden bekanntlich dort nicht reiner Fast jeder Student bringt das Geldbedürfniß eines Quartals mit und erhält es in der Regel vierteljährig. In seinem Vaterlande und da wo er studirt, ist jeder Minderjährige creditlos, weil das weise ist. Dagegen autorisiren die akademischen Gesetze wider die allgemeinen Gesetze zur Kreditgabe, den Professor, Kaufmann, die Wäscherinn, den Schuhmacher und Schneider, den Gastwirth, sogar den Billardhalter bis auf gewisse Summen. Der mit Kasse von Hause versehene Jüngling braucht aber keinen Kredit und es ist ein großer Übelstand, wenn der Professor sein Honorar stehen läßt, das man in Göttingen sehr rationell bei der Unterzeichnung zu einer Vorlesung auf den Tisch legt. Statt des jetzigen Creditedicts müßte es heißen, dem minderjährigen Studenten darf keiner creditiren, sondern alle seine Bedürfnisse muß er bezahlen; man organisire die Pränumeration auf die Quartal- oder Monats-

Digitized by Google

bedürfnisse des Studirenden, gebe aber sofort einen Befehl zur Rückzahlung, wenn der Student klagt, daß der, welchem er pränumerirte, seinen Contract nicht erfüllt. Sollte ein Student krank werden und dann Kredit bedürfen; so mag die Universitätspolizei gratis einen Kreditzettel ausgeben, und von dem Versorger oder den Obrigkeiten der Heimath die Kosten eventuell beitreiben lassen. Dadurch wird kein Unglück entstehen, wohl aber durch die älterlichen Nachzahlungen, wenn der Sohn mehr als seinen Quartalwechsel vergeüdete. Es ist unhospital, daß das bisherige Universitätswesen so wenig das Interesse des Beutels derjenigen beachtet, welche Jünglinge nach der Universität senden. Die Kreditgeber sind in der Regel die Sittenverderber der Studierenden. Eine solche Ordnung würde die Frequenz einer Akademie vermehren, denn sie würde den Ältern die akademische Unterhaltung ihrer Kinder erleichtern. Schlimm genug ist es, wenn der Wechselaussteller kraft der gesetzlichen Verpflichtung und seiner stillschweigenden Einwilligung in Haft wandern muß, aber unzweckmäßig ist, wie sich oft bewies, wenn der Student Schulden halber ins Carcer gehen muß. Derjenige, der ihn einkerkern läßt, sollte ihm keinen Kredit gegeben haben und die Gesetze der Universität, oder die fehlerhafte Extension des Prorectors auf einigen Universitäten, hätten den Borger nicht berechtigen müssen, erst dem Minderjährigen Kredit zu geben und hernach ihn einzukerkern, als einen Wechselaussteller, welcher volljährig ist. Der Student kommt zur Universität, um in den erwähnten Wissenschaften zu lernen. Daß er Wochen und Monate sitzt, erfährt sein Vater nicht von der Universität, diese hält ihn aber gefangen, weil er so genannte erlaubte Schulden unberichtigt ließ. Wer Schulden macht und nicht bezahlt, wer unfleißig ist, wer durch böse und gemeine Sitten Andere verführt, der erhalte sofort das Consilium abeundi und dem Versorger notificire die Universität diesen Beschluß, aber niemals verhafte man einen Studierenden weil er Honorar oder Zechschulden machte, wer dem Unmündigen borgt, hat kein Klagerecht. Dieß allgemeine Recht werde hergestellt. Es fällt auf, daß bis dahin keine Universität dahin abzweckende Gesetze gab. — Kein Polizei-Chef wird von unerfahrnen Jünglingen erwarten, daß sie nicht einmal eine Übereilung begehen, aber er wird sie väterlich warnen, sich nicht wieder hinreißen zu lassen und sonst fort schicken. Im jetzigen Universitätswesen waltet keine Vaterhand, die der Minderjährige so sehr bedarf. Jetzt bereichern die Universitäten die ihren Studenten den Jubel fördernden Borger, aber nicht den, welcher ihnen Bedürfnisse liefert. Vom zu vollen jetzigen Beutel der akademischen Jünglinge rührt die häufige Unordnung her, man zwinge jeden Studierenden ohne Armenrecht, zur Pränumeration des Professors, der Zimmermiethe, des Tischwirths, der Wäscherinn und zur Baarzahlung aller Bedürfnisse und viel Unfug hört von selbst auf. Offenbar hilft die directe akademische Strenge zur Verminderung abentheuerlicher Studententhorheiten sehr wenig. Man schlage also einen andern Weg ein. Die sächsische deutsche Jugend ist weder unterrichteter noch sittlicher, als andre deutsche Jünglinge, aber offenbar fällt erstere seltner in die akademische Censur. Woher das? Die Ältern der Letzteren lassen die Söhne während der langen akademischen Ferien nach Hause kommen, was bei den andern die Entfernung nicht erlaubt und zugleich fürchten sie die Ältern und anwesenden Freunde derselben; deßwegen sind sie sittlicher. Warum theilt ein mit 100 Rthlr. für diese Mühe hinreichend besoldeter Actuarius (und solcher unbeschäftigten Männer gibt es auf jeder Universität eine Fülle) den Ältern oder Versorgern des studierenden Jünglings nicht jede Klage wider den Studenten und jede akademische Weisung oder Strafe des unbesonnenen Jünglings sofort mit? Wenn dieß die jungen Akademiker erst wissen und die Kreditpraktikanten der Studirenden, daß sie säumige minderjährige Zahler nicht mehr einstecken und durch Kosten die Schuld verdoppeln können: so werden die Carcer leer und der Student wird ordentlicher werden, verliert dann dabei der Pedell, der Carcerknecht und Actuar: so sind deren Einbußen legitim und ein schönes Zeichen hergestellter Ordnung. Ruft auch ein Mal ein unbesonnener Vater seinen Sohn schnell zurück: so hat die öffentliche Ordnung doch dadurch gewonnen und statt des Entfernten werden vernünftige Ältern andere Jünglinge der Universität zusenden, weil sie strenge Ordnung handhabt, denn in der Regel wählen die Ältern nicht die Jünglinge der Universitäten. Alles Kreditgeben ist der Ruin unbesonnener Studirenden, die zu große Milde der Disciplin eine Pest und die Verabscheidung jedes Jünglings von der Universität natürlich, wenn er Schulden macht, Unfug treibt, oder faul ist. Je strenger darin die Universitätspolizei unabhängig vom Einflusse eines Professors, der die aura popularis sich zuträglich findet, geübt wird, je nützlicher ist sie dem Staat und der Universität. Von der städtischen Polizei ist der Minister nicht frei, warum denn der Student in den Jahren des aka-

Digitized by Google

demischen Lebens, worin ihm ihre Disciplin am wohlthätigsten ist?

Überhaupt ist der Separatismus eines akademischen Gerichts selbst den Lehrern der Universität nachtheilig und wenn sie Bürger eines Staats sind, wozu frommt ihnen ein eignes Gericht? Der Adel hat fast allenthalben sein besondres Forum verloren und ist doch Adel geblieben. Die Verwaltung eines bürgerlichen Amts ist für manchen Lehrer eine Last und Andere benehmen sich dabei unbeholfen. Weit besser wäre dagegen, wenn die Professoren und Privatdocenten sich in der Aufsicht der Jünglinge ihres Faches in Hinsicht der Sittlichkeit und des Fleißes theilten, wie die Armväter in der Aufsicht der ihnen untergebenen Armen. Dieß Ephorat, welches monatlich der Polizei Bericht erstattete, würde für die Jünglinge und deren Ältern mehr Nutzen haben, als die furchtbaren Strafgesetze und ewigen Carcerationen. Ein natürliches Band zwischen dem Lehrer und den Lernenden würde sich dadurch knüpfen, welches jetzt zum Schaden der Letzteren mit Bequemlichkeit für Erstern fehlt. Man wird dann weit häufiger als bisher den ihre Pflichten verkennenden Studenten die Weisung geben, sich zu entfernen und seltener die Überwandrer von einer zur andern Universität ohne ein Sittenzeugniß aufnehmen.

Unke, bezeichnet in manchen Gegenden eine Art kleiner, unschädlicher Schlangen in den Häusern; eine Art Frösche an feuchten Orten, Kellern; auch die Kröte.

Unkel, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Koblenz am östlichen Rheinufer mit trefflichem Weinwachs und dem schwarzen Unkelstein, genannten Basalt.

Unkennbar, Eigschftw., was nicht erkannt werden kann.

Unkenntlichkeit, der Mangel an Kenntniß, milder als Unwissenheit.

Unklar, Eigschftw., nicht klar, hell, eigentl. und uneigtl.; unklares Wasser; die Sache ist noch unklar, noch nicht deutlich, verständlich; in der Schifff.: ein Tau fährt unklar, wenn es sich in den Blöcken auf dem Spill, oder an andern Orten bekneift, oder auch verwickelt ist, Kinken hat und sich an irgend Etwas scheuert.

Unkörperlichkeit, der Zustand, da Etwas keinen Körper hat, Immaterialität.

Unkosten, die, in der Mehrheit, unnöthige beschwerliche Kosten, Kosten, sofern sie als Schaden oder Verlust betrachtet werden.

Unkraut, nennt man wild aufschießende Kräuter zwischen Sämereien, welche das Gedeihen der Letzteren stören; in engerer Bedeutung, der Sommerlolch; — uneigentlich, ein unnützer, schädlicher Mensch z. B. in dem Sprichworte: Unkraut vergeht nicht, welches auf solche Menschen angewendet wird.

Unkrautsame, der, der Same des Unkrautes; uneigentlich, Veranlassung, Verursachung lästiger böser und schädlicher Dinge.

Unkräftig, Eigschftw., keine Kraft habend, keine Wirkungen hervor bringend, Arzneien, Speisen; auch von Bitten.

Unkriegerisch, Eigschftw., einem Krieger nicht gemäß; — den Krieg nicht liebend.

Unkunde, der Mangel an Kenntniß oder an klarer, deutlicher Vorstellung von einer Sache; davon unkundig.

Unläugbar, Eigschftw., was nicht geläugnet werden kann, so gewiß, daß das Gegentheil davon nicht behauptet werden kann.

Unleïdlichkeit, die Eigensch. einer Person oder Sache, da sie nicht zu leiden, nicht zu ertragen ist.

Unlésbar, Eigschftw., nicht gelesen werden könnend, sowohl wegen Undeutlichkeit der Schriftzüge oder des Druckes (in welchem letzteren Falle unleserlich gewöhnlicher ist) als auch und gewöhnlich wegen des schlechten Inhalts, wegen Weitschweifigkeit, wegen Verwirrung der Begriffe, Vernachlässigung der sprachlichen Regeln u. s. w.

Unléserlich, Eigschft., was sich gar nicht, oder nicht leicht lesen läßt, wie eine alte Handschrift.

Unlöcherer, Name einer besondern Abtheilung unter den Senklern, welche die Stifte mit einem Drahte fest machen, zum Unterschiede von den Löcherern, welche sie mit einem Loche befestigen.

Unlust, die lebhafte Empfindung des Mißvergnügens über etwas Unangenehmes; — Mangel des sinnlichen Verlangens nach dem Genusse einer angenehmen, oder doch als angenehm gedachten Sache; daher unlustig in gleichem Sinne.

Unmacht, der Mangel der Macht, der Wirksamkeit, des Vermögens, das Unvermögen.

Unmanierlich, Eigschftw., unartig, ohne gesellschaftliche Sitte.

Unmann, der, ein seiner Mannheit Beraubter, Castrat; Einer, der nichts Männliches an sich hat, ein feiger, feiler, kriechender Schmeichler, Zärtling, Betrieger.

Unmännlich, Eigschftw., nicht männlich, eines Mannes unwürdig, ihm nicht angemessen.

Unmässig, Eigschftw., das richtige Maß, Verhältniß weit überschreitend; —

Digitized by Google

in engerer Bedeutung, vom Essen und Trinken; daß Maß des Gewöhnlichen weit überschreitend; besonders, als Umstandswort, wo es am häufigsten zur Bezeichnung eines sehr hohen Grades gebraucht wird, wie unmäßig stark, dick, fett ꝛc.

Unmensch, ein Mensch, welcher den Pflichten der Menschenliebe auf die gröbste Art entgegen handelt; besonders ein grausamer und harter Mensch.

Unmenschlich, Eigschftw., was die gewöhnlichen Kräfte eines Menschen übersteigt, wie unmenschlich essen, trinken, laufen könnend; — die Pflichten der Menschenliebe auf die gröbste Art verletzend, höchst grausam, hart; davon Unmenschlichkeit.

Unmittelbar, Eigschftw., nicht mittelbar; nicht durch angewandte Mittel; ohne Dazwischenkunft eines dritten Dinges; sich unmittelbar an den König wenden, nicht durch eine andere Person, oder an eine des Königs Stelle vertretende Behörde, so daß man sein Gesuch gleich an den König selbst richtet. Unmittelbare Reichsstände, waren, vor Auflösung des deutschen Reiches, solche, welche keinen andern Reichsständen, sondern nur dem Kaiser und Reiche unterworfen waren.

Unmündig, Eigschftw., noch nicht das Alter habend, in welchem man nach den Gesetzen von der Gewalt des Vaters oder Vormundes befreit ist, minderjährig; besonders von kleinen Kindern; auch von blödsinnigen Personen; überhaupt von schwachen Verstandeskräften.

Unmuth, der, der Mangel einer zufriedenen, fröhlichen Gemüthsstimmung, die Empfindung so hohen Mißvergnügens, daß alle angenehmen Empfindungen unterdrückt werden, verbunden mit einer Verabscheuung alles dessen, was man für die Ursache des Übels hält.

Unmütterlich, Eigschftw., der Natur, dem Verhältnisse, der Liebe einer Mutter nicht gemäß.

Unna, Fabrikstadt des preußischen Reg. Bez. Arensberg mit 3600 Einw.; 2) Gränzfluß zwischen dem ungarnschen und türkischen Kroatien.

Unnatur, Alles, was der Natur entgegen gesetzt, ihr nicht gemäß ist.

Unnatürlich, Eigschftw., den unwandelbaren Gesetzen der Natur nicht gemäß, denselben zuwider; eine unnatürliche Mutter, eine solche, welche für ihre Kinder, die natürlichen Gefühle der Liebe ꝛc. nicht hat; — den einfachen Gesetzen der Natur entgegen, gekünstelt, gezwungen, wie eine unnatürliche Stellung; — der natürlichen Beschaffenheit nicht gemäß, wie: Gras und Sand sind unnatürliche Speisen für Menschen; — den Naturkräften eines Dinges nicht gemäß; — zuweilen auch zur Verstärkung eines Begriffs im höchsten Grade.

Unnütz, Eigschftw., nicht nützlich, keinen Nutzen habend oder bringend; ein unnützer Mensch, der zu Nichts zu gebrauchen ist; sich unnütz machen, im gemeinen Leben, sich ohne Grund und Wirksamkeit laut machen, widersetzen; Einem unnütze Worte geben, beleidigende.

Unordnung, der Mangel der Ordnung, oder der Übereinstimmung des Mannichfaltigen nach einer gemeinschaftlichen Regel zur Erreichung eines Zweckes; — in engerer Bedeutung, von Handlungen und vom Betragen.

Unpaár, Eigschftw., nicht gleich, nicht gerade; eine unpaare Zahl, eine ungerade, welche sich durch Zwei nicht ohne Bruch theilen läßt; paar oder unpaar? eine bekannte Frage in einem Kinderspiele mit Nüssen ꝛc.; mit einem andern Dinge nicht ein Paar ausmachend.

Unparteiisch, Eigschftw., sich auf keine Seite aus Vorliebe, Vorurtheil oder aus irgend einem Grunde als dem der vernünftigen Untersuchung und Prüfung schlagend und dadurch gegen die andere erklärend.

Unparteilichkeit, die Neigung und Gewohnheit, nicht nach Vorliebe, Vorurtheil, sondern bloß nach gehöriger vernünftiger Prüfung zu urtheilen, zu handeln, verschieden von Parteilosigkeit, (Neutralität) oder der Enthaltung von aller Parteinehmung und deren Äußerung.

Unpersönlich, Eigschftw., in der Sprachlehre unpersönliche Zeitwörter, solche, welche in der dritten Person, mit dem unbestimmten Fürworte es oder man verbunden werden.

Unpflicht, die Übertretung der Pflicht; eine Verbindlichkeit der Unterthanen, welche nicht zu gewissen bestimmten Zeiten, sondern nur bei außerordentlichen Gelegenheiten geleistet wird; wie: Kriegsfuhren, Verfolgung und Aufsuchung entflohener Verbrecher; — in manchen Gegenden, Abgaben und Steuern der Unterthanen an ihre Obrigkeit, bürgerliche Unpflichten.

Unpflichtig, Eigschftw., nicht pflichtig, zu keinen Pflichten verbunden; unpflichtige Unterthanen sind daher solche, welche dem Grundherrn zu keinen Frohndiensten verbunden sind; zu Unpflichten, Abgaben und Steuern, verbunden.

Unrast, die, der Mangel an Rast, die Unruhe, und der Unrast, ein unruhiger Mensch, Beides im Osnabrückschen.

Unrath, der, unnütze Dinge, welche man weg wirft, wie Kehricht, Koth; da fließt aller Unrath zusammen; bei den Papiermachern, der schlechteste Auswurf unter

Digitized by Google

den Lumpen zu Papier; daher die uneigentliche Redensart: Unrath merken, etwas Verdächtiges, ein bevorstehendes Übel merken; — die Handlung, Gewohnheit, da man nicht zu Rathe hält, sparsam mit Etwas umgeht.

Unräthlich, Eigschftw., nicht zu rathen; nicht zu Rathe haltend, den Regeln der Sparsamkeit nicht gemäß.

Unrecht, Eigschftw., mit der Sache selbst, mit der Wahrheit nicht übereinstimmend, unrichtig, doch ohne Absicht, wodurch es sich von falsch unterscheidet: Etwas unrecht verstehen, lesen, erzählen; Etwas aus dem unrechten Gesichtspunkte ansehen; — dem Zwecke, der Bestimmung nicht gemäß, einen unrechten Weg gehen, welcher nicht zum Ziele führt, wie man dachte; der unrechte Schlüssel, nicht derjenige, welcher zu diesem Schlosse gehört: zum Unterschiede von dem falschen, mit welchem man heimlich das Schloß öffnet; am unrechten Orte, nicht da, wo es hin gehört, liegt es; der Brief ist in unrechte Hände gekommen, nicht an die Person, für welche er bestimmt war; bei mir kommt er unrecht an, oder an den unrechten Mann, er erreicht seine Absicht nicht; ich bin oder komme hier wohl unrecht, nicht da, wo ich dachte oder wollte, wenn man in ein Haus kommt, wo derjenige, den man suchte, nicht wohnt; das ist so unrecht nicht, der Absicht, der Bestimmung eben nicht entgegen; im gemeinen Leben sagt man, es sei Etwas in die unrechte Kehle gekommen und versteht darunter die Luftröhre; dem Sitten- und bürgerlichen Gesetze, dem Rechte und der Billigkeit zuwider; unrecht Gut, auf unrechte oder ungerechte Art Erworbenes, gedeiht nicht; — auf unrechten Wegen seyn; uneigentlich, unerlaubte Absichten zu erreichen suchen; das geht mit unrechten Dingen zu, auf eine unerlaubte Art; auch in der Volkssprache, das geschieht nicht ohne Zauberei.

Unrecht, das, der Zustand, da etwas unrecht ist, mit der Sache selbst, oder der Wahrheit nicht übereinstimmt; Unr. haben, aus Irrthum der Sache oder der Wahrheit nicht gemäß urtheilen; Einem Unrecht geben, erklären, daß er Unrecht habe; — der Zustand, da Etwas den Gesetzen, dem Rechte, der Billigkeit nicht gemäß ist; nach den Gesetzen hat er Unrecht, hat er Unrecht bekommen, es ist nach den Gesetzen enschieden worden, daß er Unrecht habe; Unr. thun, gegen das Gesetz, Recht und die Billigkeit handeln; mir geschieht Unrecht; — dasj., was unrecht ist, ungerecht, unrechtmäßige Äußerungen, Handlungen; Einem ein Unrecht thun.

Unrechtlich, Eigschftw., dem Rechte nicht gemäß, unrechtlich handeln; — einem wohl erzogenen, sittlich guten Menschen nicht geziemend; davon die Unrechtlichkeit, als Eigenschaft unrechtlicher Personen und Sachen, auch als dergleichen Äußerungen und Handlungen.

Unrechtmässig, Eigschftw., dem Rechte nicht gemäß; der Absicht und dem Zwecke einer Sache entgegen, zuwider.

Unrein, Eigschftw., nicht rein, Glas, Hände; mit unreinen Händen Etwas thun, uneigtl., nicht mit reinem Sinne; sich unrein machen, von kleinen Kindern, welche ihren Unrath von sich lassen; — ein Schiff wird unrein genannt, wenn der unter dem Wasser befindliche Theil desselben, nach einer langen Seereise, mit Muscheln und Gräsern bedeckt und bewachsen ist, von welchen es, um im Segeln nicht aufgehalten zu werden, gereinigt werden muß, ein faules Schiff; unreiner Grund, ein schlechter Ankergrund; — uneigentlich, unreine Thiere, bei den Juden, solche, welche ihnen zu essen verboten sind; unreine Schafe, krätzige; eine unreine Sprache, welche von fehlerhaften, sprachwidrigen, ausländischen und landschaftlichen, auch wohl falsch gebildeten Ausdrücken und Fügungen nicht frei ist; unrein singen, in solchen Tönen, die bald zu hoch, bald und zwar gewöhnlicher, zu tief sind; — Unreines enthaltend; unreine Fässer, auf den Pochwerken, sind diej., worin die mittelsten Planen gewaschen werden und aus welchen der unreine Schlich auf den Herd gebracht und gewaschen wird; — der unreine Kasten, in den Hüttenwerken, der zweite von den drei vor dem Waschherde stehenden Kasten, worein aus dem ersten und obersten Kasten der noch nicht ganz reine Schlich fällt.

Unreinheit, Unreine, die, die Eigenschaft eines Dinges, da es unrein ist; Unreines, Schmuz.

Unreinigkeit, die Eigenschaft, der Zustand eines Dinges, da es unrein ist; dasjenige, was unrein macht, Schmuz; uneigentl., in der Bibelsprache, der ganze sündliche Zustand und Wandel des Menschen.

Unreinlich, Eigschftw., nicht von allem Schmuze frei; die Reinigkeit nicht liebend.

Unrichtig, Eigschftw., nicht ganz die Beschaffenheit habend, die es haben muß, wenn es das Ding seyn soll, wofür es ausgegeben wird; ein unrichtiges Verhältniß; unrichtig schreiben, rechnen; ein Wort unrichtig aussprechen; die Uhr geht unrichtig; einer (schwangern) Frau ist es unrichtig gegangen, wenn sie eine zu frühe Niederkunft hatte.

Unrichtigkeit, die Eigenschaft eines

Digitized by Google

Dinges, da es unrichtig ist; — ein unrichtiger, sowohl der Regel, als auch dem rechten Maße und Verhältnisse, und der Wahrheit widersprechender Umstand; es finden sich Unrichtigkeiten, in der Schreibung, in der Darstellung, in der Wortbildung, im Ausdrucke, in der Erzählung u. s. w.

Unritterlich, Eigschftw., nicht ritterlich, einem Ritter nicht gemäß, nicht geziemend.

Unrömisch, Eigschftw., einem Römer nicht geziemend, eines Römers nicht würdig.

Unruhe, der Mangel der Ruhe; der Unruhe gewohnt seyn, eines Zustandes heftiger Bewegungen, vielfachen Geräusches; Unruhe des Gemüthes, des Meeres; — ein unruhiger Vorgang, als Vorläufer, Vorspiel von Aufstand; es entstanden Unruhen auf den Gränzen; — ein unruhiges, in beständiger Bewegung befindliches Ding, besonders der Schwengel einer Uhr; — in engerer Bedeutung, die kleine Stahlfeder in einem schmalen dünnen Reife, oben über dem Werke einer Taschenuhr, welche den gleichmäßigen Gang der Uhr bewirkt; — Name der Dämmerung- oder Abendvögel, Sphinxe.

Unruhig, Eigschftw., keine Ruhe habend, besonders wegen heftiger Bewegung, großen Geräusches, heftiger Gemüthsbewegung u. s. w.; Einen unruhig machen, ihn besorgt machen, seine Gemüthsruhe stören; er ist ein unruhiger Mensch, immer in Bewegung, geneigt, Unruhe zu machen.

Unruhvoll, Eigschftw., große Unruhe habend, sie äußernd, an den Tag legend.

Unsacht, Eigschftw., nicht sacht, nicht leise; unsanft, heftig.

Unsäglich, Eigschftw., was sich nicht sagen, durch Worte sich nicht ausdrucken läßt; — besonders uneigentlich, den höchsten Grad der Stärke zu bezeichnen, wo es dann auch die Steigerung erleidet, wie unsägliche Angst, unsäglichere Besorgniß, als jemals, er liebt sie mit der unsäglichsten Liebe.

Unsanft, Eigschftw., nicht sanft, weniger als hart, heftig u. s. f.

Unsauber, Eigenschftw., nicht sauber, nicht rein, von Wäsche, Händen; uneigtl., in der Bibelsprache, der unsaubere Geist, der unreine, böse.

Unschädlich, Eigschftw., nicht schädlich, keinen Schaden bringend; nicht fähig Schaden zu bringen; unschädliche Nahrungmittel.

Unschätzbar, Eigschftw., was dem Werthe nach nicht geschätzt, bestimmt werden kann, Gesundheit ist ein unschätzbares Gut.

Unscheinbar, Unscheinlich, Eigenschaftw., kein gutes, in die Augen fallendes Ansehen habend.

Unschicklich, Eigschftw., nicht schicklich, sich nicht schickend, geziemend; ein unsch. Ausdruck, unsch. Benehmen; davon Unschicklichkeit.

Unschlitt, das, ist im ObD., das ausgelassene Fett um die Nieren und Gedärme der Thiere beim Rindvieh, Schafen, Ziegen und Hirschen.

Unschlittamt, in Nürnberg, ein obrigkeitliches Amt, welches aus den Abgeordneten des Rathes, einem Amtmanne, einem Schreiber und einem Unschlittschauer besteht, an welches die Fleischer alles Unschlitt liefern und von welchen die Lichtzieher und Seifensieder ihren Bedarf nehmen müssen.

Unschlittgeld, das zum Ankaufen des Unschlittes bestimmte Geld. Dergleichen bekamen ehemals in den sächs. Bergwerken die Grubensteiger zu Bestreitung der auf das Geleuchte zu verwendenden Kosten.

Unschlittschauer, derj. im Unschlittamte (vgl. dies. Art.), welcher das eingelieferte Unschlitt nachsieht, ob es damit seine Richtigkeit habe.

Unschlüssig, Eigschftw., der sich schwer zu Etwas entschließen, einen Entschluß fassen kann.

Unschmackhaft, Eigenschaftw., nicht schmackhaft, keinen Geschmack habend, reines Wasser ist unschmackhaft, hat keinen Geschmack; — in engerer Bedeutung, keinen angenehmen Geschmack habend, den es doch haben könnte und sollte, unschmackhafte Speisen; auch uneigentlich, alle Vergnügungen, Gesellschaften, Spiele sind ihm unschmackhaft geworden.

Unschuld, der Zustand, da man nicht die wirkende Ursache eines Übels ist; seine Unschuld beweisen, darthun, daß man an einem Übel nicht Schuld ist; sich auf seine Unschuld berufen; — überhaupt, der Zustand, da man sich keiner Vergehung schuldig, keines Verbrechens sich bewußt ist; seine Jugend in Unschuld verbringen; dieß sagte sie in aller Unschuld, ohne etwas Übles, Unrechtes dabei zu denken; — in engerer Bedeutung, der Zustand einer Person, da sie von aller Unkeuschheit frei ist; ein unschuldiges Kind, diese Jungfrau ist die Unschuld selbst; — eine unschuldige Person, besonders unschuldige Kinder, die Unschuld ärgern, verführen.

Unschuld, Stand der, ist der Zustand der Menschen vor dem Sündenfalle, wo ihr Geist frei von Irrthümern und ihr Herz frei von sündlichen Neigungen war und sie das Gute freudig ausübten; sie waren damals von allen Übeln des Leibes und der Seele befreiet und hatten im Ge-

Digitized by Google

nuß der Unsterblichkeit ein unverderbtes Gemüth.

Unschuldig, Eigenschaftw., was keine Schuld hat, wirkende Ursache eines Übels nicht ist; überhaupt, keiner Vergehungen theilhaftig, sich bewußt, wie ein Kind; — in engerer Bedeutung, von Unkeuschheit frei, ein unsch. Mädchen; sie ist noch ganz unschuldig; — in der Unschuld gegründet, von Unschuld zeugend, unsch. Miene; — unschädlich, ein unschuldiges Arzneimittel.

Unschuldsproben, wurden in der Periode, wo man wandelnde Hexen und Hexenmeister annahm, bei denen, welche der Verbindung mit dem Teufel verdächtig waren, angewandt.

Unsegen, der Mangel des Segens, das Gegentheil des Segens, Entziehung zeitlicher Güter und Vortheile.

Unselbstständig, Eigenschaftw., nicht selbstständig, nicht für sich und von sich selbst, aus eigner Kraft bestehend.

Unselig, Eigschftw., nicht selig, im höchsten, oder doch in hohem Grade unglücklich; — im höchsten Grade böse, lasterhaft.

Unsicher, Eigschftw., nicht frei von der Besorgniß eines Übels, von keiner Gefahr befreit; — der Gefahr zu irren ausgesetzt, nicht zuverlässig, ungewiß; eine unsichere Hand, keine feste, unsichere Nachrichten, unzuverlässige.

Unsichtbar, Eigschftw., nicht sichtbar, was nicht gesehen werden kann, wie der Geist ist unsichtbar; eine unsichtbare Sonnenfinsterniß, welche nicht überall und zwar von uns nicht gesehen werden kann; sich unsichtbar machen, sich schnell und unbemerkt entfernen; unsichtbare Kirche, sämmtliche Mitglieder einer solchen kirchlichen Gesellschaft, deren Verbindung nicht unmittelbar in die Augen fällt.

Unsinn, Mangel des Verstandes, Bewußtseyns in hohem Grade, es ist Unsinn, so Etwas zu behaupten; — Mangel des vernünftigen oder begreiflichen Sinnes od. Verstandes in einer Rede ꝛc.; es ist wahrer, barer Unsinn, was er schreibt.

Unsinnig, Eigschftw., des Gebrauches des Verstandes und der Sinne durch eine heftige Leidenschaft beraubt. Der Unsinnige befindet sich in einem vorüber gehenden Zustande, welcher mit seinen kurz dauernden Ursachen verschwindet; der Wahnsinnige und Wahnwitzige in einem fortdauernden Zustande, weil die Ursachen anhaltend sind; — in hohem Grade unvernünftig, der gesunden Vernunft widersprechend, es ist unsinnig, so Etwas anzunehmen, es steif und fest zu behaupten, ein unsinniges Unternehmen; — alles vernünftigen Sinnes, aller Begreiflichkeit entbehrend, beraubt, wie unsinnige Rede, Behauptung.

Unsinnlich, Eigschftw., nicht sinnlich, in den Sinnen nicht gegründet, wie unsinnliche Liebe.

Unsitte, eine üble, der Vernunft und dem guten Geschmacke zuwider laufende Sitte.

Unsittig, Eigschftw., nicht sittig, keine guten Sitten habend (ungesittet); — ungestüm.

Unsittlich, Eigenschftw., nicht sittlich gut, sittlich böse; daher Unsittlichkeit, diese Eigenschaft der Personen und Sachen.

Unsprache, eine schlechte, fehlerhafte Sprache.

Unstät, Unstätig, Eigenschaftw., keine feste Stäte habend, an einem Orte nicht lange dauernd; dann unbeständig, ein unstäter Mensch, welcher nicht lange an einem Orte aushalten, ausdauern kann; auch der, welcher unbeständig, veränderlich ist.

Unstäte, die, bei den Abergläubischen, ein aus verborgenen Ursachen unsicherer, gefährlicher Ort, wo man ein Unglück zu besorgen hat.

Unstatthaft, Eigschftw., was nicht gestattet werden kann; — in engerer Bedeutung, nach den Rechten nicht Statt findend, ungiltig.

Unsterblich, Eigenschaftw., dem Tode nicht unterworfen, nie zu leben aufhörend, wie die Seele, die unsterblichen Götter; — uneigentlich, sehr lange dauernd, bleibend, fortwährend, sich unsterblichen Ruhm, unst. Verdienste erwerben.

Unsterblichkeit. Wir reden hier nur von der Unsterblichkeit der Seele, da auch die Bestandtheile des Körpers sich zwar nach dem Tode auflösen, jedoch unter neuen Verhältnissen in der Natur fortwirken. Erstere ist die Fortdauer unserer geistigen Persönlichkeit mit Willen und Bewußtseyn, wovon uns die christliche Religion die gewisse Überzeugung gibt, nach welcher wir an der Schwelle des Todes die Hülle zurücklassen und das tröstende oder quälende Bewußtseyn unserer freien Handlungen zum Segen oder zur Strafe in die Ewigkeit hinüber nehmen.

Unstern, ein Unglück verkündender Stern; das widrige Schicksal selbst.

Unsteuer, eine lästige, drückende Steuer, z. B. die Steuer auf Lebensmittel.

Unsteuerbar, Eigenschftw., was nicht gesteuert, mit dem Steuer (Ruder) nicht gelenkt werden kann; — was mit Steuern (Abgaben) nicht belegt werden kann.

Unstiftmässig, Eigschftw., nicht stiftmäßig, was nicht zwei und dreißig, oder doch sechszehn Ahnen hat.

Digitized by Google

Unstreitbar, Eigschftw., nicht streitbar, zum Streite nicht geschickt, keinem Streite unterworfen, nicht bestritten werden könnend.

Untadelhaft, Eigschftw., keinen Tadel verdienend, und deßhalb nicht getadelt werden könnend, untadelig.

Untauglich, Eigschftw., nicht tauglich, zu Erreichung der Absicht brauchbar.

Unten, ein Umstandswort des Ortes, der Oberfläche oder dem Mittelpunkte der Erde näher, als ein anderes Ding in Bezug auf daſselbe, im Gegensatze von oben, wie unten im Keller, unten am Berge, ein Stück unten abschneiden; von oben bis unten besehen; — uneigtl., unten im Lande, so sprechen die an oder auf Bergen und Gebirgen Wohnenden; von unten her kommen, aus einer niedrigen Gegend; unten am Markte, an dem von dem Sprechenden entfernten Theile, welcher ihm gleichsam niedriger liegt; von unten auf dienen, von der niedrigsten Stufe an.

Unten, das, das., was unten ist; uneigtl., Etwas, das geringer, als etwas Anderes ist, z. B. an einer runden Tafel gibt es kein Oben und Unten.

Unter. 1) Als Umstandswort bezeichnet es den Umstand der Tiefe, in Bezug auf ein darüber befindliches Ding, wie der Sonne Licht ist unter; den Umstand, daß Etwas mit oder zwischen andern ist, geschieht, es muß mit unter gehen, unter laufen, es muß so mit andern Dingen hin gehen; mit unter gibt es auch hier schlechtes Gesindel. — 2) Als Verhältnißwort bezeichnet es das Verhältniß oder den Zustand eines Dinges, da es in der Tiefe befindlich ist, in Bezug auf ein anderes, in der Höhe oder über demselben befindliches Ding. In einigen Verbindungen, wo es die Bedeutung von während hat, kommt es mit dem zweiten Falle vor: unter Essens, während des Essens; unter Weges, während daß man auf dem Wege war; unter dessen, während dessen. Außer diesen wenigen Fällen regiert es den dritten und vierten Fall. a) Mit dem dritten Fall bedeutet es einen Zustand der Ruhe in der Tiefe, in Bezug auf ein darüber befindliches Ding, im Gegensatze von über: unter der Bank liegen; unter dem Baume sitzen; unter freiem Himmel schlafen; unter der Last erliegen; — mit Jemand unter Einer Decke liegen oder stecken, auch uneigentlich, mit ihm an einer heimlichen Sache Theil haben; das ganze Land steht unter Wasser, ist vom Wasser überschwemmt; unter der Hand, unvermerkt, in der Stille, heimlich; unter den Waffen seyn, gewaffnet und gerüstet seyn; Etwas unter den Händen haben, daran arbeiten. Eben so in mehreren uneigentlichen Bedeutungen, wo es ein Verhältniß bezeichnet, da ein Ding von einem andern höhern oder stärkern eingeschränkt, beherrscht ist; unter dem Gesetze seyn; unter Eines Befehlen stehen; unter einem guten Könige leben, unter dessen Regierung; unter Schloß und Riegel verwahren; — das Verhältniß des geringern Ranges, auch das Verhältniß des geringern Werthes, Preises, einer geringern Zahl, in Bezug auf etwas Vornehmeres, Theuereres; er sitzt unter mir, auf einem weniger geachteten Platze; weit unter Einem seyn, stehen, ihm an Verdiensten, Würde ꝛc., weit nachstehen; unter zehen Thalern ist dieß Stück nicht zu haben; Kinder unter acht Jahren zahlen Nichts; — eine Art und Weise, mit Bezug auf ein darüber befindliches Ding: Einen unter der Maske der Freundschaft täuschen; den Tod unter dem Bilde des Schlafes darstellen; nicht anders als unter dieser Bedingung kann es geschehen; — ferner bezeichnet es ein Daseyn, ein Befinden mit andern Dingen, dem Orte und der Zeit nach, von andern Dingen so umgeben, daß man es darin oder davon nicht sogleich unterscheiden kann: Einer unter ihnen trat hervor; es herrscht Uneinigkeit unter ihnen; er ist der Klügste, aber auch der Älteste unter Allen; unter zwei Übeln das kleinere wählen; unter uns gesagt, gesprochen, so daß es außer uns Niemand erfahre; unter vier Augen sagen, ohne daß es ein Dritter hört; — uneigentlich, ein Daseyn, ein Befinden zu gleicher Zeit (während): unter dem Essen sich vorlesen lassen; meine Haare sind unter Freuden grau geworden; unter der Predigt; während der Predigt. — b) Mit dem vierten Falle bezeichnet es eine Bewegung, Richtung in die Tiefe oder einen Raum, über welchem sich ein anderes Ding befindet, mit Beziehung auf daſselbe: unter die Bank legen, setzen; unter den Tisch werfen; sich unter das Wasser tauchen; sich unter Eines Herrschaft begeben; auch in uneigentlichen Redensarten: ein Land unter Wasser setzen, es überschwemmen; ein Gesetz unter die Füße treten, es vorsetzlich übertreten und umstoßen; Einem Etwas unter die Hand, den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von Etwas, einen Rath, Anschlag zu Etwas geben; Einem unter die Augen, ihm gerade ins Gesicht, sehen; Einem unter die Augen treten können, vor ihn kommen, so daß man von ihm gesehen wird; Einem Etwas unter die Nase reiben, es ihm vorrücken, vorwerfen; Einen unter die Erde bringen, Schuld an seinem Tode seyn; alle Köpfe unter Einen Hut bringen,

sie Alle Eines Sinnes machen; unter Segel gehen, die Segel aufspannen und fortschiffen; — eine solche Bewegung, Handlung, so fern ein Ding der Gewalt eines Andern ausgesetzt und übergeben wird; er hat sie nach und nach Alle unter seine Herrschaft gebracht; — eine Bewegung, Handlung nach der Mitte von mehreren Dingen oder zwischen mehrere Dinge, eigentlich und uneigentlich: ich rechne Sie unter meine Freunde; Sprichw.: wer sich unter die Treber mengt, den fressen die Säue; das Hunderiste unter das Tausendste mengen; Brot unter die Armen austheilen; unter die Mörder gerathen, fallen; unter die Soldaten gehen, Soldat werden; Etwas unter die Leute bringen, bekannt machen; so kommt doch Geld unter die Leute, kommt in Umlauf. Bei Einigen wird es mit dem Artikel zusammen gezogen, wie unterm, untern, unters, statt unter dem, unter den, unter das; doch gründliche Sprachforscher und die bessern Schriftsteller unterlassen dieß und vermeiden dadurch auch den Doppelsinn, weil unterm und untern auch der dritte und vierte Fall des Eigenschaftwortes seyn kann. In den Zusammensetzungen findet man unter mit Verhältniß- und Umstandswörtern bald vor, bald hinter denselben, wie unterhalb, unterdeß, darunter, herunter; ferner mit Eigenschaft- und Hauptwörtern, unterirdisch, unterthänig, Untergang, Unterleib; — und endlich mit Zeitwörtern, wo bald unter, bald das Zeitwort den Ton bekommt. Hat unter den Ton, so ist es trennbar, das Zeitwort bekommt im Mittelworte der vergangenen Zeit ge und in der unbestimmten Form zu, z. B. ich ackere unter, untergeackert, unterzuackern; hat aber das Zeitwort den Ton, so ist unter untrennbar, die Sylbe ge fällt im Mittelworte weg und zu tritt in der unbestimmten Form vor das Zeitwort, wie: ich unterrichte, unterrichtet, zu unterrichten. — Unter, 2) als Eigenschaftwort, der, die, das Untere, und Unterste, unten seiend, unten befindlich, im Gegensatze von oben; das untere, unterste Stockwerk eines Hauses; das Unterste zu oberst kehren; — häufig von Erdflächen und Ländern, dem Mittelpunkte der Erde näher, als andere damit zusammen hangende, oder daran gränzende, weiter nach dem Ausflusse der Flüsse oder nach dem Meere zu, im Gegensatze von oben: der untere Theil des Berges, der Stadt; das untere Italien (Unteritalien); so auch die untere Elbe, der untere Rhein (Unterelbe, Unterrhein); — uneigentlich, geringeren Rang, geringere Würde, geringeres Ansehen habend; die untern Stände, Klassen, die untern Kräfte der Seele, die für unedler geachteten, im Gegensatze der obern; — geringere Gewalt, Macht habend: der unterste Diener; von einem Untern übertroffen werden; — der Unter oder Untere, im Kartenspiele eine Karte, welche auf den Ober folgt und geringer als dieser ist (der Bauer, der Bube, in der französ. Karte der Valet).

Unter, das, in Schwaben, die Vesperzeit; auch, das Vesperbrot.

Unterabtheilung, die fernere Abtheilung einer schon gemachten Abtheilung; das auf solche Art abgetheilte Stück.

Unteracht, diej. Acht, welche von einem Unterrichter verhängt wurde und sich nur auf seinen Gerichtsbezirk erstreckt, zum Unterschiede von der Oberacht.

Unterackern, Ztw., unterpflügen.

Unterägypten, bildet das Delta am Nil und die Sandwüsten zur Seite.

Unteramt, ein, einem andern Amte derselben Art untergeordnetes Amt.

Unteramtlichkeit, das Verhältniß einer Person, da sie zu einem Unteramt gehört (Subalternität).

Unterarbeiten, Zeitw., durch Arbeit, Anstrengung der Körperkräfte unter ein anderes Ding bringen.

Unterarche, bei den Jägern, die untere Arche oder Leine an dem Jagdzeuge (die Unterleine).

Unterarm, der untere Theil des Armes; in der Thierlehre, das Schienbein des Vorderfußes; bei den Orgelbauern, diej. Arme der Orgelregisterwellen, an welchen die Schiebstangen mit den Registerknöpfen am vordern äußern Ende befindlich sind.

Unterbacken, Ztw., Anderes untermischen und backen, z. B. unter das Brot.

Unterbalken, der, in der Baukunst, der starke Balken, welcher unmittelbar auf den Säulen ruht, oder der unterste Theil des Hauptgesimses, welcher einen auf den Säulen liegenden Balken vorstellt, Architrav.

Unterbank, die untere oder unterste Bank unter mehreren; uneigentl., in verschiedenen Versammlungen, der Ort, wo die Glieder geringerer Art sitzen.

Unterbau, ein Bau unter der Erde; ein Bau, wodurch etwas darüber Befindliches unterstützt wird.

Unterbauen, thät. Ztw., unter Etwas bauen, damit es das darüber Befindliche trage; unterbauen, mit einem Bauwerke unterhalb versehen; durch Bauen unterhöhlen, so daß der Einsturz erfolgen muß.

Unterbaum, bei den Webern, derjenige Baum am Weberstuhle, welcher nach vorn zu unterwärts liegt, und auf welchen der

Digitized by Google

fertige Zeug nach dem Weben aufgerollt wird; bei den Tuchmachern Unterläufer genannt.

Unterbeistoss, bei den Tischlern, dasj. schmale Brett unterhalb der Thür eines Schrankes oder Spindes, welches mit einem Zapfen in die beiden Seitenstöße eingelassen wird und mit denselben und dem Oberbeistoß den Rahmen der Thür bildet.

Unterbett, dasj. große Bett, welches unter dem Deckbette liegt und auf welches man sich legt; — uneigentl., bei den Wollkämmern, die Unterlage, oder dasjenige Stück, welches sie aus dem großen Pelz der Wolle zu unterst legen, wenn sie Haufen zum Kämmen machen.

Unterbetten, Zeitw., Betten unterlegen; uneigtl., überhaupt, unterlegen..

Unterbeute, in der Bienenzucht, der untere Theil einer Beute, oder eines hölzernen Bienenstockes.

Unterblatt, bei den Glasern, der unterste Riegel des Ziehwerkes, welcher gemeinschaftlich mit dem Oberblatte die beiden Backen zusammen hält; ein unter ein Ding gelegtes Blatt, wie das Glanzblättchen, die Folie.

Unterblinde, die, in der Schifffahrt, ein Raasegel, welches an der so genannten blinden Raa hängt und besonders bei einem Seitenwinde dient, oder auch, das Schiff abfallen zu lassen.

Unterboden, bei den Stahl- und Metallarbeitern, die untere von den beiden Hälften, aus welchen hohle Knöpfe zusammen gesetzt werden; die obere heißt der Oberboden.

Unterbodenknopf, bei denselben, Knöpfe von Silber und Meissing, welche aus zwei Hälften zusammen gesetzt und hohl sind.

Unterbréchen, thät. Ztw., die Fortdauer einer Sache auf eine gewisse Zeit stören; Einen in der Arbeit.

Unterbréchung, die Handlung, da man unterbricht; ein unterbrechender Vorgang, Vorfall.

Unterbreiten, Ztw., unter ein Ding breiten, damit es darauf zu liegen kommt.

Unterbringen, Ztw., unter Dach und Fach bringen; die Gäste nicht alle unterbringen können, nicht allen Dach und Fach geben können; — an einen sichern Ort bringen: eine Summe Geldes unterbr., sie auf Zinsen austhun; auch von Personen, Einen als Diener bei Jemand, ihm eine Dienerstelle verschaffen.

Unterbüssen, Ztw., in den Salzwerken, aufhören zu arbeiten.

Unterdamm, im Deichbaue, der mit dem Maifelde oder dem Wasser gleiche Damm, über welchen hin der Deich gelegt wird.

Unterdecken, Ztw., zu unterst decken, um dann noch etwas Anderes darüber zu decken, zu bringen, zu legen.

Unterdrängen, Zeitw., unter Etwas drängen, unter ein Obdach, unter die Leute.

Unterdonaukreis, in Baiern, enthält 97,^{30} QM. und 375,000 Einw., mit der Kreisstadt Passau.

Unterdrehen, Ztw., so drehen, so daß es unter einem Dinge befindlich sei.

Unterdrucken, Zeitw., unter Etwas drucken, seinen Namen; unterdrücken, mit Druckschrift oder mit etwas Gedrucktem darunter versehen.

Unterdrücken, Zeitw., unter Etwas drücken, unter die Bank, das Wasser; unterdrücken, die Entstehung, den Ausbruch, Fortgang einer Sache mit Gewalt hindern, mit dem Nebenbegriffe, daß es insgeheim, oder doch ohne Geräusch geschehe, ein Feuer unterdr., seinen Unwillen unterdr., ihn nicht merken lassen; — in engerer Bedeutung, Einen unterdrücken, ihn auf alle Art bedrücken, ohne daß er Etwas dagegen thun kann oder darf.

Unteregen, heißt den auf den Acker ausgestreueten Samen vermittels der Ege unter die Erde bringen.

Untereingelese, bei den Teppichwebern, das Unterfach der Kette zu den hochschäftigen und tiefschäftigen Teppichen.

Untereisen, bei den Kupferschmieden, eine eiserne Halbkugel, oben mit einem Loche, welche sie an der Stelle, wo ein Loch zu einem Nagel in das Blech geschlagen werden soll, mit dem Loch unterlegen und das Loch hinein und den Nagel einschlagen.

Untereitern, Ztw., eiternd unter Etwas sich verbreiten, es hat untergeeitert unter dem Nagel; untereitern, eiternd die untern Theile angreifen.

Untererdgeschoss, das, deutsche Benennung des französischen Souterrain.

Unteressen, das, das Vesperbrot, in Schwaben bloß das Unter.

Unterfach, bei den Leinwebern, die halbe Kette, welche beim Treten der Schämel mit den Schleifen herunter geht.

Unterfahren, unth. Ztw., unter Etwas, unter ein Obdach fahren; — th. Ztw., auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke Etwas unter ein Obdach schaffen, z. B. das Heu unterfahren, damit es nicht naß werde.

Unterfahren, Ztw., im Bergb., mit den Stollörtern unter Etwas gelangen: die Erze unterf., mit den Stollörtern bis unter die Erze kommen; — in der Baukunst, eine alte Grundmauer, die nicht auf festen Grund gelegt war, stückweise untermauern; — uneigtl., schnell in die Rede fallen, unterbrechen.

Digitized by Google

Unterfángen, sich, zurückf. Ztw., (gewöhnlich mit dem zweiten, zuweilen auch mit dem vierten Falle der Sache), zu bewerkstelligen anfangen; besonders, etwas Schweres, Wichtiges unternehmen, mit dem Nebenbegriffe des Kühnen und Gewagten; — in engerer Bedeutung, etwas Gewagtes, Verwegenes oder Verbotenes auszuführen suchen (unterstehen).

Unterfass, in den Hüttenwerken, der unterste oder der dritte der drei bei dem Waschherde in einem Pochwerke stehenden Kasten, in welchen das gewaschene Grobe vom Schlammgraben aus dem unreinen Kasten fällt.

Unterfassen, Ztw., unter Etwas fassen, um es aufrecht in die Höhe zu heben.

Unterfeilen, Ztw., unterhalb feilen, so daß es leicht oben über brechen kann.

Unterfeuern, Ztw., unter Etwas Feuer machen, anzünden; unter Etwas schießen.

Unterflechten, Ztw., unter Anderes flechten, wie: Myrten unter die Rosen; unterflèchten, flechtend unter Anderes bringen; uneigentlich, verbinden, vermischen überhaupt.

Unterfluter, der, im Wasserbaue, bei einem Wehre oder einer Freiarche, das vordere Gerinne, oder der Abfall des Flusters oder Flutherdes, aus welchem das Wasser in den Wildgraben fällt, im Gegensatze von Vorfluter.

Unterfrüchte, die, diej. Früchte und Gemüse, welche unter oder unmittelbar über der Erde wachsen, im Gegensatze der Oberfrüchte.

Unterfutter, das, dasj., was unter einen Zeug, besonders unter ein Kleidungsstück gefuttert wird.

Unterfuttern, Ztw., als ein Futter unter ein Kleidungsstück setzen, auch, mit einem Futter versehen, Pelzwerk; ein Kleid mit Pelz unterfuttern; — im Schleusenb., den Boden unterwärts mit doppelten Dielen bekleiden; unterfüttern, unterhalb mit einem Futter oder mit Etwas, als mit einem Futter besetzen.

Untergang, der, uneigtl., die scheinbare Bewegung eines Himmelskörpers unter den Gesichtskreis eines andern, oder das Verschwinden desselben aus dem Gesichtskreise, so der Untergang der Sonne, der Zeitpunkt, wo sie für uns unsichtbar wird; — die Himmelsgegend, wo die Sonne unter zu gehen scheint (Niedergang); — das Aufhören des Daseyns eines Dinges, der U. einer Stadt; seinem U. nahe seyn; — Etwas, das den Untergang eines Dinges verursacht, herbei führt: das ist mein Untergang, das ist die Ursache meines Untergangs; — landschaftlich, ein von beeideten Personen angestellter Gang zur Besichtigung der Feld- und Flurgränzen; davon der Untergänger, eine solche vereidete Person, welche diesen Untergang hält, so wie ein untergänglicher Beschluß, ein Ausspruch, Beschluß dieser verpflichteten Personen.

Untergattung, eine unter einer andern allgemeinen Gattung enthaltene, begriffene Gattung.

Untergebäu, Untergebäude, ein unter einem Dinge aufgeführtes Gebäu; — der untere Theil eines Gebäues.

Untergeben, Ztw., unter eines Andern Hände, Gewalt geben; untergében, unter eines andern Aufsicht, Gewalt geben: seine Kinder einem Lehrer zum Unterricht; über seine Untergebenen gehörige Aufsicht führen.

Untergehen, unthät. Ztw., unter die Oberfläche gehen, verschwinden; ein Schiff geht unter, wenn es versinkt; Städte durch Erdbeben; — unter den Gesichtskreis gehen, verschwinden, wie die Sonne, der Mond; — uneigtl., in der Menge, Größe eines Dinges sich gleichsam verlieren; — unter ein anderes Ding gehen, darunter Spielraum haben: an einem Wagen gehen die Vorderräder unter, wenn der Wagenbaum vorn nach oben ausgeschweift ist, so daß die Vorderräder beim Umwenden nicht daran schleifen, sondern sich unter demselben frei bewegen; — uneigtl., aufhören zu seyn, vernichtet, zerstört werden.

Untergehölz, Unterholz, Gebüsch, unter hohen Stämmen gewachsen.

Untergehörig, Eigschftw., unter Etwas gehörig oder gehörend. Im Schleswigschen sind die Untergehörigen eine Art Bauern und Kothsassen, welche ihre Hufen oder Kothe von einem Kloster fasten, d. h. zu Lehen nehmen müssen (Festbauern, Lansten).

Untergerichtsherr, Einer, der die untere oder niedere Gerichtsbarkeit ausübt.

Untergerinne, das, im Hüttenbaue, ein an und unter dem Schoßgerinne angelegtes oder fortgesetztes Gerinne; — das was sich vom Schlamme in diesem Gerinne ansetzt, also eine geringere Sorte des Schlichs; — im Mühlenbaue, dasj. Gerinne, in welchem das Wasserrad läuft und aus welchem das Wasser abläuft.

Untergestell, das, der untere Theil eines Gestelles; das U. an einem Wagen, der Theil zwischen den Rädern und dem Kasten; — im gemeinen Leben, scherzhaft, die Beine.

Untergewehr, bei den Soldaten, der Pallasch oder der Säbel, zum Unterschiede vom Obergewehre.

Untergraben, Ztw., durch Graben unter die Erde bringen, den Dünger; untergrüben, unter Etwas graben und aus-

Digitized by Google

höhlen, so daß es einfallen muß, wie ein Haus, einen Berg; — uneigentlich, insgeheim und nach und nach an dem Umsturze, an der Vernichtung einer Sache arbeiten: Eines Wohlfahrt untergraben.

Unterguinea, oder Niederguinea, ist die Westküste Afrika's vom Kap Lopez bis zum schwarzen Vorgebirge, mit dem Hauptflusse Zaire oder Congo.

Untergras, das Grummet, die Nachmaht.

Unterhaben, Ztw., unter sich haben, gebracht haben, den Gegner; unter den Händen haben, handhaben, was er erst unter hat, das ist auch verderbt; — die unterhabende Sache, und meine unterhabende Compagnie ꝛc. gehören noch zu den Überresten des ehemal. Kanzleistiles; — unter einer Sache an sich haben, z. B. einen Frack unter einem Überrocke.

Unterhalb, Umstandsw., auf der untern oder tiefer befindlichen Seite; an einem untern, tiefer befindlichen Theile (mit dem zweiten Fall der Sache), im Gegensatze von oberhalb; unterhalb der Stadt am Flusse, weiter unten am Flusse.

Unterhalt, der, die Handlung, da man alle Lebensbedürfnisse reicht, und das, was zur Nahrung, Kleidung ꝛc. gehört.

Unterhalten, Ztw., unter Etwas halten, die Hände, um Etwas darin aufzufangen; ein Gefäß, um das laufende Wasser ꝛc. darin aufzunehmen; unterhälten, die Fortdauer eines Dinges erhalten, länger dauern machen, durch Darreichung des dazu Nöthigen, eine Neigung, Leidenschaft, Liebe ꝛc.; ein Gebäude, einen Garten, in gutem Stande erhalten; ein Feuer, dasselbe durch Auflegung von Brennstoffen fortbrennen machen; ein Gespräch, es fortsetzen; — in engerer Bedeutung, die Erhaltung, Fortdauer des Lebens durch Darreichung alles dazu Nöthigen an Nahrung, auch an Kleidung und Wohnung bewirken, Einen unterhalten; sich selbst unterhalten müssen; — durch Gespräch und auf andere Art die Zeit verkürzen, man unterhielt ihn indeß, bis der Herr zurück kam; Einen mit Erzählungen, mit Kartenspielen unterhalten; sich mit Jemand unterhalten, heißt oft auch bloß, mit ihm ein Gespräch führen: doch ist gewöhnlich damit der Begriff des Angenehmen, des Nützlichen und Belehrenden verbunden, wodurch sich die Unterhaltung von bloßer Kurzweile und bloßem Zeitvertreibe unterscheidet.

Unterhalter, bei den Kammmachern, ein Stück Horn mit einem Kerbe, worin er den Zahn eines Kammes zurück biegt, wenn er ihn mit der Spitzfeile feilt.

Unterhältung, die Handlung, da man unterhält; alles, was zur Erhaltung des Lebens gehört; dasjen., was dazu dient, die Zeit angenehm zu verkürzen, Spiel, Tanz- und Tonkunst sind unsere gewöhnliche Unterhaltungen; — häufig für Gespräch.

Unterhaltunggabe, die Gabe, angenehm, nützlich und belehrend zu unterhalten.

Unterhaltungkasse, eine Kasse, aus welcher die Ausgaben zu Unterhaltung einer Sache bestritten werden.

Unterhältungkosten, die Kosten, welche die Unterhaltung einer Sache, einer Anstalt ꝛc. erfordert. Von den Kosten, welche zum Unterhalte einer Person erforderlich sind, sagt man lieber: Unterhaltskosten.

Unterhältungton, der Ton, die Art und Weise, eine Gesellschaft zu unterhalten.

Unterhändeln, Ztw., bei entgegen gesetzten Absichten und Forderungen gütlich überein zu kommen suchen, indem ein Theil von den Forderungen des Andern Etwas gleichsam herunter handelt, mit Jemand wegen einer Sache; den Frieden unterhandeln, über die Bedingungen desselben überein zu kommen suchen.

Unterhändler, eine Person, welche unterhandelt, bei einem Kaufe, Vergleiche, Frieden, bei einer Heirath; — in engerer Bedeutung, eine Person, welche in Angelegenheiten des Staates unterhandelt, ein geschickter Unterhändler, Diplomatiker.

Unterhándlung, die Handlung, da man unterhandelt; die Punkte, über welche man unterhandelt und überein gekommen ist.

Unterharzisch, Eigschftw., zum Unterharze gehörend; an oder auf dem Unterharze gewöhnlich; das unterharzische Schmelzen der Erze, in den Hüttenwerken, welches hell geht und nicht im andern Schmelzen sich vernaset, und wo, wenn sich vor die Form Etwas setzt, dieses gleich wieder weggebracht werden muß.

Unterhauen, Ztw., hauend unter Etwas mischen (unterhacken); — unterhauen, am untern Theile behauen, so daß der obere übersteht; unterhauene Wände, im Bergb., welche man unterhalb weggehauen hat und welche oben über hangen.

Unterhaus, Haus und die Versammlung der Gemeinden in Großbritannien. Im Jahre 1297 erlangte solches das Recht der Steuerbewilligung; es besteht jetzt aus 658 Deputirten des Bürgerstandes, von denen Schottland 45, Ireland 100 und Wales 24 und die übrigen England sendet. Nur die schottländischen und irelándischen Deputirte erhalten Tagegelder. Zu jedem neuen Parliament geschehen neue

Digitized by Google

Wahlen. An die Instructionen der Wähler sind die Deputirte nicht gebunden. Eine Reform der Parliamentswahl ist lange beim Parliament gesucht worden, ist aber den reichen Familien, welche indirect die meisten Deputirten wählen, höchst anstößig und heißt demokratisch, obgleich die Verwaltung gewiß wohlfeiler seyn würde, wenn die Macht dieser Familien nicht so überwiegend wäre als sie ist, zumal es eine große Zahl verarmter und unbevölkerter Flecken gibt, deren Grundherren dennoch Deputirte ins Parliament senden. Schwerlich wird ohne eine Revolution oder ohne eine sehr große Energie des Monarchen eine den Meistbeerbten unvortheilhaftere Repräsentation möglich werden. Die Zeit, sagen sie, hat der bisherigen Repräsentation den Stämpel der Heiligkeit aufgedrückt. Vergeblich drang bisher das Volk auf jährliche Parliamentswahlen.

Unterhefen, (in der Mehrheit) die, Hefen, welche sich während des Gährens auf den Boden setzen (Stellhefen), zum Unterschiede von den Oberhefen od Spundhefen.

Unterhelfen, Ztw., helfen unterbringen, unter ein Obdach; uneigtl., in eine solche Lage, in einen solchen Zustand kommen helfen, wo man vor Mangel geschützt ist.

Unterherd, der untere, niedriger gelegene Herd; auch, der untere Theil eines Herdes; in Hüttenwerken, auch der Stichherd.

Unterherrschaft, die untergeordnete Herrschaft, im Gegensatze der Oberherrschaft; ein Bezirk, über welchen Jemand die Unterherrschaft führt.

Unterhöhlen, Ztw., unterhalb aushöhlen, die Kaninchen unterhöhlen die Wände; ein Festungwerk unterhöhlen, unterminiren.

Unterholz, im Forstwesen, Holz, welches zu keiner großen Höhe und zu keinen starken Stämmen erwächst, Gesträuch (auch Schlag- und Ackerholz), im Gegensatze vom Oberholze; — das untere Stück Holz, z. B. ein Rahmen, worauf Balken wieder zu liegen kommen oder Sparren gesetzt werden; — im Schiffbaue, ein Theil des unter Wasser befindlichen Schiffes, bei Einigen, der Theil vom Kiele bis zum ersten Verdecke, bei Andern, vom Kiele bis zum Dalborde.

Unterinnthal, ein tiroler Kreis mit der Kreisstadt Schwatz.

Unterirdisch, Eigschftw., unter der Oberfläche der Erde befindlich; unterirdische Gänge, welche unter der Erde fort laufen; das untere Reich, die Unterwelt.

Unterjagd, die niedere Jagd, welche sich nur über kleines Wild, Hasen, Hühner u. s. w. erstreckt.

Unterjunge, der, im Hüttenb., Knaben, welche die Planen im Unterfasse auswaschen.

Unterkanada, ist die Statthalterschaft Quebec unter brittischer Hoheit, zwischen 59 und 72° nördl. Breite von 77,650 QM. mit 600,000 Einwohnern, wenn man Neusüdwales, Neunordwales und das westliche Binnenland dazu rechnet. Da es dem nördlichen Europa so nahe liegt: so sollte man erwarten, daß besonders dahin sich die brittischen Auswanderer begeben, welche dagegen nur bloß durch und nach Oberkanada ziehen. Doch nimmt die Volksmenge ungemein zu. Der Stamm der Bevölkerung ist katholisch und ging im Frieden von 1762 von Frankreich an England über.

Unterkauf, der, das Geschäft des Unterkäufers; in Straßburg, eine Art Zoll, welche von den Pferden, welche verkauft werden, entrichtet werden muß.

Unterkäufer, ein Makler; ein geringerer Krämer, Handelsmann.

Unterkleid, ein Kleidungstück, welches unter einem andern getragen wird, wie die Weste; in engerer Bedeutung, die Beinkleider, Hosen; — das Unterkleid eines Segels, ein zweiter Streifen Segeltuchs, den man an das erste Kleid, das Sturmkleid befestigt, und an das untere oder große Segel der Kuffen ꝛc. setzt, um das Segel dadurch zu verlängern, daß es bei gutem Winde mehr Wind fasse.

Unterkommen, Zeitw., unter Etwas als ein Obdach kommen, gelangen; in engerer Bedeutung, unter einem Obdache Platz finden, Aufnahme finden; die Flüchtigen konnten nicht alle unterkommen; — in weiterer Bedeutung, einen Dienst, eine Versorgung finden.

Unterkorb, im Bergbaue, der untere Theil des Korbes an einem Göpel, um welchen, so wie um den Oberkorb, das Seil geht, welches aus dem Treibschachte die Tonnen und Kübel heraus holt.

Unterkorn, alles leichte, geringhaltige Getreide, besonders wenn es im Reinigen nicht gerade herunter fällt, sondern mit der Spreu vom Winde etwas weiter getrieben wird.

Unterköthig, Eigenschaftw., unter der Oberfläche vom Eiter angegriffen.

Unterkriechen, Ztw., unter Etwas kriechen, sich zu verbergen, zu schützen ꝛc.; — im Bergbaue, mit der Bergarbeit auf die Art auffahren, daß man über sich eine Firste hat, welches entweder geschieht, wenn bei einer Tagerösche das vorliegende Gebirge ansteigt und die Rösche weiter in das Gebirge kommt, od. wo ein Gesprenge

Digitized by Google

stehen geblieben ist, und man dennoch söhlig fortzugehen nöthig hat; eben das., von Gängen, wenn sie entweder nicht bis an die Dammerde setzen, sondern noch im Dache von Gestein zwischen dieser und dem Gange liegen, oder wenn eine Feste sie verschoben hat; — unterkriechen, kriechend unterhöhlen.

Unterkrump, der, bei den Stuhlmachern, ein Querriegel des Hinterstapfens an einem Stuhle, welcher etwa drei Zoll höher als der Hinterriegel angebracht wird und mit diesem einerlei Gestalt hat.

Unterlade, bei den Tuchmachern, der untere Theil der Lade am Weberstuhle, welcher aus dem schweren Anschlage besteht.

Unterlage, dasj., was unter einem Dinge liegt; dasj., was man unter ein Ding legt, damit es höher stehe od. liege, oder damit es besser in die Augen falle; die Unterl. unter einem Fasse, ein Holz unter demselben, damit es nicht unmittelbar auf der feuchten Erde liege; — in der Baukunst, die Lagerhölzer oder die Holzsparren, auf welche man die Bretterdielen eines Zimmers befestigt; — bei den Flügelmachern, derj. Theil, auf welchem das Hinterende der Anschläger ruht; — in der Landwirthschaft, das dicke Brett, welches man auf den Wagen zwischen die Rungen einlegt, das Bodenbrett; die Bretter zwischen den Unterleitern eines Acker- oder Frachtwagens; — im Hüttenb., die dicken eisernen Platten auf dem Boden des Pochtroges; — bei den Schlossern, ist die Unterlage der Gatter, eine flach geschmiedete oder in einem Gesenk gerundete Stange, auf welcher das ganze Gatter gleichsam ruht; — bei den Schlossern und Grobschmieden, ist die Unterlage der Gesenke, der untere Theil derselben, worein die Hälfte des Bildes, welches in dem Gesenke entstehen soll, abgebildet od. vertieft ist; — in der Wasserbaukunst sind die Unterlegen (Unterleger) kurze, platte Stücke, worüber Sandstrecken oder Legden gelegt werden, um sie wagerecht zu richten; — bei den Dachdeckern, Strohschauben, welche sie auf den Abfall des Daches unter die andern Strohschauben legen, damit der Abfall oder Rand des Daches stark und dicht werde; — auf einem Schiffe, welches schwere Lasten laden soll, macht man Unterlagen von Reißbündeln, Wollsäcken ꝛc., um die schweren Güter darauf zu stauden; auch die Bekleidung der inwendigen Seiten des Schiffes mit Planken wird Unterlage genannt.

Unterlager, ein unter ein anderes Ding gelegtes Ding, welches demselben zum Lager dient; — in der Baukunst, die vierkantig gehauenen Hölzer, in welche die Säulen eines Kastens, oder bei Ständersielen die Ständer eingezapft werden; — im Mühlenbaue, die Hölzer, welche in den Docken einer Mühle quer durch das Mühlgerüst oder Birt gehen, und worauf der Steg sein Lager hat, Tragebank.

Unterlass, der, die Handlung, da man Etwas unterläßt; der Umstand, da Etwas aufhört, ohne Unterlaß arbeiten, ohne aufzuhören.

Unterlassen, Ztw., unter Etwas gelangen, kommen lassen; Einen unter das Obdach; unterlässen, Etwas nicht thun, man mag es zu thun schuldig seyn oder nicht: er hat unterlassen, seinen Ältern Nachricht zu geben; er kann das Streiten nicht unterlassen; seine Pflicht unterlassen.

Unterlässungsünde, diej. Sünde, da man unterläßt, was zu thun Pflicht ist, im Gegensatze der Begehungsünde.

Unterlast, die im untersten Raume des Schiffes befindliche Last.

Unterlauf, im Schiffbaue, der untere Lauf, oder das untere Verdeck; der Unterlauf des Kiels zum Vorsteven, dasj. Stück, welches den Kiel nach vorn zu endigt, und worauf der Vordersteven steht.

Unterlaufen, Ztw., unter Etwas laufen; uneigtl., mit unterlaufen, sich mit unter andern Dingen befinden; auch unter mehreren bessern Dingen mit hingehen oder unbemerkt bleiben; — in der Bergwerkssprache, Etwas unterschieben, unterkarren; — unterlaufen, unter Etwas weg laufen; bei den Jägern, den Auerhahn unterlaufen, unter ihn, wenn er in der Balzzeit auf dem Baume sitzt und schleift, unvermerkt laufen, um ihm einen Schuß beizubringen (unterspringen, abspringen); — laufend sich verbreiten, die Haut mit Blut.

Unterläufer, bei den Tuchmachern, der Unterbaum s. d. Art.; — in den halleschen Salzwerken, gewisse Knechte, welche im Nothfalle die Sohle in die Kothen laufen oder tragen.

Unterläuferruthe, bei den Tuchmachern, diej. Ruthe oder derj. dünne Stab, welcher in die Falze des Unterläufers paßt, und womit der Anfang des Zeuges oder Tuches, das gewebt wird, auf den Baum befestigt wird.

Unterleesegel, in der Schifffahrt, ein Leesegel an der großen Raa und Fockraa.

Unterlefze, die Unterlippe; — bei den Orgelbauern, die kleinere, flache Niederdrückung unter der Spalte oder dem Ausschnitte einer metallenen Orgelpfeife; — an den Flöten, das kleinere, niedergedrückte, schräge Feld unter dem Ausschnitte.

Unterlegen, Ztw., unter Etwas legen: der Tisch steht nicht fest, man muß Etwas unterlegen; einen Text unterlegen, andere Worte unterlegen, unter ein Tonstück, unter eine Weise; einem Huhn Eier zum Ausbrüten; einem Worte einen andern Sinn unterlegen, einen andern Sinn hinein legen; unterlégen, unterhalb belegen; einen Theil des Kleides, ein Stück Zeug unterlegen, bei den Schneidern, Etwas darunter legen, um es zu verstärken; die Schriften, in den Buchdruckereien, Späne unter die niedrigen Schriften legen, damit sie höher stehen.

Unterlégen, das Mittelwort von unterliegen, als Eigschftw., uneigentlich, für untergeordnet, schwächer.

Unterleger, bei den Zimmerleuten, ein kurzer Balken oder Klotz, über welchen die langen Legebalken gelegt werden; — in der Schifffahrt, platte Fahrzeuge oder Prahmen, deren man sich bedient, Schiffe, welche kalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden, auch, wenn man Masten in die Schiffe setzen will (Kiellichter, Bullen).

Unterlehnsfall, im Lehenwesen, ein Lehensfall, welcher sich in der untern Hand ereignet, oder eine Veränderung des Lehensmannes, im Gegensatze von Oberlehensfall.

Unterlehre, bei den Müllern, die verbesserte Richtung des Mühleisens, wenn es sich in seinem senkrechten Stande in Etwas verrückt hat.

Unterleib, ist der untere Theil des menschlichen Leibes vom Anfange der Herzgrube nach beiden Seiten auf den kurzen Rippen hin, den man bis an den Rückgrath bestimmt.

Unterleik, in der Schifffahrt, das Leik, mit welchem die untere Kante eines Segels besetzt ist.

Unterleine, im Jagdwesen, die untere Leine an den Jagdtüchern und Netzen, Unterarche.

Unterliegen, Ztw., unter einem Dinge liegen; uneigtl., zu Grunde liegen: die unterliegenden Worte; — zu Boden liegen, unterdrückt, überwunden werden; — unterliégen, zu Boden liegen, und uneigentlich, überwunden werden oder seyn, dem Stärkern unterliegen müssen, auch nur allein, für sich, ohne Zusatz: sie unterlagen.

Unterlippe, die untere Lippe, zum Unterschiede von der obern Lippe; — bei den Pflanzen eben das, was der Bart ist.

Unterlitze, bei den Seidenwirkern, diejenige Litze, welche an der Harnischlitze hangt und in dem untersten Loche derselben eingeknüpft ist.

Unterluft, die untere Luft, welche die Erde zunächst umgibt, entgegen gesetzt der Oberluft, der höhern.

Untermaatbarte, die, im Handel, diej. Barte von Wallfischen, welche kleiner sind, als die Maatbarten, und deren zwei auf eine Maatbarte gerechnet werden.

Untermahlen, Zeitw., auf der Mühle unter etwas Anderes mahlen.

Untermainkreis, ein baiernscher Kreis von 155¼ QM. mit 505,000 Köpfen und der Kreisstadt Würzburg.

Untermalen, Ztw., unter Etwas malen; die Farben gleich so auftragen, daß sie nicht vertrieben oder neue aufgesetzt zu werden brauchen; — untermälen, unterhalb mit Malerei versehen.

Untermann, der geringere Mann, welcher einem höhern, dem Obermanne, nachsteht; im Soldatenwesen, derj., welcher in Reihe und Glied unter einem andern, d. h. ihm zur linken Hand steht; — uneigentlich, werden bei den Köhlern die Holzstücke, womit der gerichtete und holzfertige Meiler, nachdem er ausgestümpelt und geschlichtet worden ist, Untermänner genannt.

Untermass, dasj., was das Getreide und andere Waaren durch Eintrocknen an dem vorigen Maß verlieren (Einmaß, vom Getreide auch Fruchtschrumpf).

Untermasse, die, im Bergb., die Maße unterhalb einer Fundgrube, 28 Lachter lang, 3½ Lachter ins Hangende und 3½ Lachter ins Liegende breit.

Untermast, die unter der Erde befindliche Mast für Schweine, als allerlei Wurzeln, Trüffel, Würmer u. drgl.; besonders Name der Hirschtrüffel, einer Art Schwämme unter der Erde, welche einen starken Geruch hat, und von Hirschen, Hasen und wilden Schweinen gesucht wird.

Untermeister, der Schiffswundarzt auf Kauffahrteischiffen.

Untermendig mit Obermendig, Dörfer im preußischen Reg. Bez. Koblenz, in deren Feldmark die vielen verschifften Mühlsteine gebrochen und ausgeführt werden.

Unternéhmen, Ztw., uneigentlich, zu bewirken, zu bewerkstelligen vor sich nehmen, und wirklich damit anfangen, von wichtigen und schwierigen Dingen; eine große Arbeit, ein wichtiges Geschäft, einen Bau; — ein unternehmender Mann, in engerer Bedeutung, ein Mann, welcher Neigung und Fertigkeit hat, wichtige und schwierige Dinge zu unternehmen.

Unternéhmunggeist, ein unternehmender Geist.

Unterofficiere, alle unter dem Cornet oder Fähndrich stehende Officiere.

Unterordnen, Ztw., unter ein andres Ding ordnen; das Kleinere dem Größern; — in Ansehung der Gewalt, der Würde

Digitized by Google

und des Ansehens einem andern Dinge nachsetzen und demselben unterwerfen: einem Andern untergeordnet seyn; subordiniren.

Unterordnung, die Handlung, da man Eins dem Andern unterordnet; der Zustand, da ein Ding dem andern untergeordnet ist, Subordination.

Unterpacht, Afterpacht, eine Pacht, welche der eigentliche Pächter wieder an einen Andern, ganz oder theilweise, überlassen hat.

Unterpfand, ein Pfand oder dasj., was als Pfand einem Andern zur Sicherheit für eine Schuld oder andere Verbindlichkeit übertragen wird (Hypothek); gewöhnlich in liegenden Gründen bestehend; uneigentlich, ich setze meine Ehre zum Unterpfande; Kinder, Unterpf. ehel. Liebe und Treue.

Unterpfandgläubiger, ein Gläubiger, der auf ein ihm zur Sicherheit verschriebenes Unterpfand Geld geliehen hat (hypothekarischer Gläubiger).

Unterpflügen, Mist oder Samen durch das Umstürzen des Pfluges unter die Erde bringen.

Unterrechen, Ztw., mittels des Rechens Etwas, z. B. den ausgestreueten Samen unter die Erde bringen.

Unterréden, sich, zurückf. Ztw., unter sich reden, mit Jemand reden, und besonders wegen einer Sache mit ihm sprechen; mit Jemand über verschiedene Dinge sprechen.

Unterricht, der, die Handlung, da man Jemand unterrichtet, auch, da man unterrichtet wird; die Begriffe, Kenntnisse selbst, welche man Einem beibringt: Einem Unterricht geben, ertheilen, z. B. in Sprachen. — Des Unterrichts bedarf in der civilisirten Welt jede Klasse, und bekümmert sich um solchen der Staat auch in den untersten Klassen seiner Mitbürger.

Unterrichten, Ztw., geschickt machen, Etwas zu verrichten, Begriffe und Kenntnisse Andern zur Belehrung mittheilen: die Kinder; Einen in einer Wissenschaft, Kunst, im Singen, Tanzen; unterrichten Sie mich darüber, belehren Sie mich darüber; — in weiterer Bedeutung, auch, Nachricht geben, wie: unterrichten Sie mich davon zu rechter Zeit, geben Sie mir davon Nachricht.

Unterrichtsbrief, im Handel, Briefe, durch welche den Handelskunden von irgend etwas auf den Handel Bezüglichem Nachricht, Bericht ertheilt wird (Avisobrief).

Unterrock, ein Rock, welchen man unter einem andern zu tragen pflegt; besonders der unterste Rock der Frauenzimmer, den sie unmittelbar über dem Hemde tragen.

Unterrocken, Unterroggen, die untern niedrigen Halme des Rockens, welche im Mai nachkommen.

Unterrollen, in einem Flaschenzuge, sind diej., welche sich in dem untern Kloben bewegen.

Untersägen, Ztw., durch sein Sagen dazwischen treten, verhindern, durch seinen in Worten ausgedruckten Willen verpflichten, Etwas zu unterlassen, das bisher erlaubt gewesen ist, zum Unterschiede von verbieten, welches auch solche Dinge begreift, die vorher nie erlaubt waren, und welches auch von unkörperlichen Dingen, von Gesetzen ꝛc. gebraucht wird, da hingegen untersagen nur von sprechenden Wesen gewöhnlich ist.

Untersagungbefehl, ein Befehl, wodurch Etwas untersagt wird, Inhibitorium.

Untersatz, ein Ding, welches man unter ein anderes Ding setzt; — in den Säulenordnungen, die viereckige Erhöhung zwischen dem Säulenfuße und Säulenstuhle; — in der Baukunst, jede viereckige Erhöhung, auf welcher eine Säule, ein Pfeiler oder eine andere Stütze erhöhet ruht; — bei den Schlossern, Stücke gestählten Eisens, welche sie in die Schraubstöcke spannen, um allerlei Zierathen darauf aufzutiefen (Docken); — in der Vernunftwissenschaft, derj. Satz, in welchem das Vorderglied mit dem Mittelgliede verglichen wird, zum Unterschiede vom Obersatze, in welchem er enthalten ist.

Untersatzbrett, ein zum Untersatze dienendes Brett; — in den Ziegeleien, dasj. Brett, auf welches die Streichform gesetzt wird.

Unter•um, in der Baukunst, das glatte Glied unterhalb an einer Säule, da wo die Säule selbst anfängt.

Unterschale, die Untertasse; bei den Fleischern, das untere Stück Ziem von der Keule eines Rindes, im Gegensatze von Oberschale.

Unterscheiden, Ztw., uneigtl., durch Ertheilung anderer Eigenschaften und Bestimmungen vor andern Dingen auszeichnen und bemerklich machen, der Mond muß die Monate unterscheiden; ein Kind unterscheidet die Früchte nicht; beide Dinge sind gar nicht unterschieden, es finden sich an beiden einerlei Eigenschaften. Das Mittelwort, unterschieden, wird auch als Eigenschaftwort gebraucht, statt: verschieden; mehrere: es kamen unterschiedene Briefe an; — abweichende Eigenschaften, Beschaffenheiten, Umstände an den Dingen wahrnehmen und sie dadurch von einander absondern, nicht mit einander ver-

mengen und verwechseln; wie: in der Dunkelheit kann man wenig unterscheiden, kann man wenig Abweichendes an den Dingen erkennen; — seinen verschiedenen Eigenschaften nach in verschiedenen Rücksichten betrachten, man muß im Könige den Fürsten von dem Menschen, in einer Frau das Weib und die Mutter unterscheiden; — den Unterschied unter mehreren Dingen in Hinsicht auf ihre Güte, auch, in Hinsicht auf das Verhalten zur Bestimmung seines eigenen Verhaltens bemerken.

Unterscheidungkraft der Seele, die Kraft derselben, die Unterschiede unter den Dingen wahrzunehmen.

Unterscheidunglehre, eine Lehre, welche die Grundsätze und Kennzeichen aufstellt, nach welchen die unter einen allgemeinen Begriff gehörenden Dinge zu unterscheiden sind.

Unterscheidungzeichen, ein Zeichen, wodurch man ein Ding von einem andern unterscheidet; — in der Sprachlehre, solche Zeichen, wodurch die Theile einer Rede von einander abgesondert werden, besonders das Komma.

Unterschieben, Ztw., unter Etwas schieben, den Wagen unter ein Wetterdach, einen Schoppen; — uneigentlich, etwas Unechtes, Falsches, Schlechtes, unvermerkt an die Stelle des Echten, Wahren, Guten setzen und dafür gelten lassen; ein falsches Testament, ein Kind; Einem eine irrige Meinung unterschieben, sie ihm Schuld geben.

Unterschied, Unterscheid, der, dasj., wodurch Etwas abgesondert wird; — in weiterer und uneigtl. Bedeutung, dasj., was da macht, daß man ein Ding nicht für das andere hält; — die Handlung od. Thätigkeit der Seele, da sie das Abweichende unter den Dingen und das Mannichfaltige an einem und demselben Dinge bemerkt, besonders um das eigene Verhalten danach zu bestimmen.

Unterschiedlich, Eigenschftw., unterschieden werden könnend und verschieden, wie unterschd. Arten von Getreide, Obst; — in ältern Schriften auch s. v. a. mehr, manch; — jetzt mehr als Umstandswort, wie: die Nahrungmittel werden unterschiedlich zubereitet.

Unterschiessen, Ztw., unter Etwas, unter die Oberfläche sich plötzlich und mit großer Eil bewegen: er schoß mit großer Geschicklichkeit unter, unter das Wasser.

Unterschiff, der untere Theil des Schiffes, welcher im Wasser befindlich ist, auch, das lebendige Werk, zum Unterschiede von dem todten, dem Oberschiffe.

Unterschild, der, bei den Schildkröten, der Bauchschild, welcher etwas kleiner als der Oberschild, und mit Ausschnitten für Kopf, Schwanz und Füße des Thieres versehen ist.

Unterschlächtig, Eigschftw., die Schläge oder Stöße unterhalb bekommend; unterschlächtiges Wasserrad, an welches das Wasser unterhalb stößt und es so in Bewegung setzt; unterschlächtige Mühle, s. folg. Art.

Unterschlächtig heißt eine Mühle, deren Wasser von unten an die Räder schlägt und sie gleichsam rückwärts treibt.

Unterschlag, der, im Osnabrückschen, der Raum in einem Bauerhause an der Thür, wo man ißt; — auf den Schiffen, die Kolben oder starken Balkfüllings, welche an beiden Seiten des Fischs eines Mastes zwischen die Balken gelegt und befestigt werden, um zur Verstärkung des Fisches zu dienen, damit dieser nicht den ganzen Druck des Mastes abzuhalten habe.

Unterschlagen, Zeitw., unter Etwas schlagen; den Ball unter das Dach eines Hauses; Einem ein Bein unterschlagen, mit dem Beine seine Füße unter ihm wegschlagen, daß er darüber falle; und uneigentlich, Jemand listig und höflich übervortheilen; — in weiterer Bedeutung, unterlegen, untersetzen, so schlägt der Schneider Steifleinewand unter die Knopflöcher u. s. w. unter; — unterschlägen, unterhalb beschlagen, ein Kleid mit Rauchwerk, Pelz; — das für einen Andern Bestimmte heimlich und widerrechtlich zurück behalten, einen Brief, Geld, anvertrautes Pfand ꝛc.

Unterschleichen, Ztw., schleichend sich unter Etwas begeben; — uneigentlich, unbemerkt mit unter vorkommen; es schleicht dergleichen wohl zuweilen mit unter.

Unterschleif, der, die Handlung, da man heimlich Etwas einbringt, auch, heimlich und widerrechtlich zurück behält; Unterschleif machen, begehen, heimlich einbringen, ohne die darauf gelegte Abgabe davon zu entrichten, auch, heimlich und widerrechtlich Etwas zurück behalten und auf beiderlei Art betriegen.

Unterschleifen, Zeitw., versteckt und heimlich, unmerklich durch Etwas bringen, und dadurch betriegen, wie verbotene Waaren; — auch thät., Unterschleif machen.

Unterschneiden, Ztw., schneidend unter Etwas mischen, Zwiebeln unter den Salat; — unterhalb beschneiden, od. auch nur mit einem schneidenden Werkzeuge behandeln. So nennen die Schriftgießer unterschnittene Buchstaben, die über die übrigen oben und unten hervor ragenden, ſ, ſſ, f, ff, welche sie nicht, wie die andern, abschleifen können, sondern auf der Seite, wo sie übergebogen sind, mit einem kleinen Messer, dem Unterschneidemesser, glatt schaben müssen.

Digitized by Google

Unterschö'pfen, Ztw., uneigtlich, in der Schifffahrt, wo man sagt: die Segel unterschöpfen den Wind, wenn sie einander den Wind auffangen. Segelt man vor dem Winde, so stehlen die Hintersegel den Vordersegeln den Wind oder sie unterschöpfen ihn.

Unterschreiben, Zeitw., unter Etwas schreiben, z. B. eine Erklärung unter eine Zeichnung, ein Bild; — unterschreiben, unterhalb mit einer Schrift versehen, wodurch man Etwas anerkennt, versichert, beglaubigt ꝛc., wie: diese Behauptung möchte ich nicht unterschreiben, nicht für die meinige anerkennen; seinen Namen unter eine Schrift schreiben, zum Beweise, daß man den Inhalt genehmige, daß es sich so verhalte u. s. w.; die Einladung zur Theilnahme an einer wohlthätigen Anstalt unterschreiben; einen Paß, eine Quittung, besonders einen Brief; sich unterschreiben, seinen Namen unter Etwas schreiben.

Unterschüren, Zeitw., unter Etwas schüren, Feuer unter dem Kessel; — im Hüttenbaue, die Erze in den Pochkasten stürzen, sie gleichsam unter die Pochstämpel schüren.

Unterschürer, der, derj., der Etwas unterschürt; besonders im Hüttenb., derj. Arbeiter, welcher die Erze in den Pochkasten stürzt.

Unterschürgeld, ist dasj. Geld, welches der Unterschürer für jede Fuhre Erz bekommt.

Unterschürstämpel, im Hüttenb., der erste von den drei Stämpeln in einem Pochtroge.

Unterschuss, der, bei den Tuchmachern, ein Fehler im Tuche, wenn bei dem Weben der Einschlag unter einem oder einigen Kettenfäden weggegangen ist.

Unterschwanzriegelblech, beim Geschützwesen, der eiserne Beschlag unten am Schwanzriegel.

Unterschweif, der, bei den Tuchmachern, der untere Theil der Lade an dem Tuchmacherstuhle, worin das Blatt steht, und welcher von dem Oberschweife, wenn er darauf geschoben ist, befestigt und gehalten wird.

Untersee, der nördlichste und westlichste Theil des Bodensees, auf badenschem Gebiet an der Nordseite und auf thurgauer Gebiet auf der Südseite, mit Ausnahme vom badenschen Constanz.

Unterseen, ein Marktflecken an der Aar im berner Oberland, mit vielen Sägemühlen, dabei das Bentenloch, zwischen dem Thuner- und Brienzersee.

Untersegel, heißt in der Schifffahrt, das große Segel, das Fock- und Besansegel, auch die untersten Stagsegel.

Unterségeln, Ztw., mit allen Segeln unterfahren, vom Lande oder den übrigen Schiffen abschneiden.

Unterseite, die untere Seite, welche oft der Boden, die Grundfläche einer Sache ist.

Untersetzen, Ztw., unter Etwas setzen, ein Faß unter eine Traufe; unter Etwas befestigen, nähen, vom Schneider, einen Streifen Leinewand unter die Knöpfe; — untersétzen, unterhalb setzen, besetzen; bei den Kohlenbrennern wird das große Holz mit kleinem untersetzt, das kleine wird unter das große gesetzt.

Untersétzt, Eigschftw., (eigtl. Mittelwort von untersétzen), dick, stark; ein untersetzter Mann.

Untersiegeln, Ztw., sein Siegel unter Etwas setzen, auch, mit Siegellack unter Etwas befestigen; untersiegeln, mit untergesetztem Siegel versehen, bestätigen; einen Vertrag, ein Testament, bestätigen, bekräftigen.

Untersippschaft, die Sippschaft oder Verwandtschaft in absteigender Linie.

Untersprìngen, Ztw., unten hin springend erreichen, nur in der Jagdsprache, den Auerhahn unterspringen, ihn schnell unterlaufen.

Untersprung, in den Florwebereien, der Unterfaden der Florkette, wenn beim Treten der Fußtritte die Kette zum Einschlusse Fach macht.

Unterstämpel, der untere Stämpel, wie in den Münzen; — bei den Nadlern, der kleine senkrechte Amboß, welcher auf dem Klotze der Wippe steht.

Unterstämpeln, Ztw., den Stämpel unter Etwas drücken; unterstämpeln, mit untergesetztem Stämpel versehen.

Unterstecheisen, bei den Siebmachern, ein Stecheisen, vorn wie ein Meißel, scharf und schief, womit die Löcher in die Siebränder durchstochen werden, wenn man sie zusammen vereinigen will.

Unterstecken, Ztw., unter ein anderes Ding stecken, so daß dieses darauf liegt oder darüber befindlich ist, Holz unter den Dreifuß; — unter oder zwischen andere Dinge stecken, darunter mengen; Soldaten unterstecken, sie unter einen andern Haufen ꝛc., vertheilen, so daß sie aufhören, für sich ein Ganzes auszumachen. Unterstécken, unterhalb bestecken.

Unterstehen, Ztw., unter Etwas stehen: wir wurden nicht naß, weil wir unterstanden, unter einem Dache standen; unterstéhen, sich, zurückf. Ztw., etwas Schweres und Gefährliches zu thun unternehmen, verbunden mit der Besorgniß, ob man es wegen zu geringer Kraft werde thun können. Du unterstehst dich, die Wege des Unerforschlichen begreifen zu

Digitized by Google

wollen! — oft auch nur von verbotenen Dingen: unterstehe dich nicht, meinen Befehlen zuwider zu handeln.

Untersteiger, der, im Bergb., ein unterer, dem Obersteiger untergeordneter Steiger, welcher mit diesem das Gezimmer besonders in Obacht zu nehmen hat.

Untersteuermann, auf den großen Schiffen, der zweite, dem Obersteuermanne untergeordnete Steuermann, Steuermannsmaat.

Untersticken, Ztw., unter Etwas stikken: den Namen; untersticken, unterhalb mit Stickerei versehen.

Unterstossen, Ztw., unter ein anderes Ding stoßen; unter andere Dinge stoßend mengen; uneigtl., s. v. a. unterstecken.

Unterstreichen, Ztw., unterhalb mit einem Striche versehen, bezeichnen, ein Wort, eine Stelle in einer Schrift.

Unterstreifen, der, in der Baukunst, eine der Länge nach gemachte Abtheilung des Unterbalkens an den Säulen unter demselben.

Unterstück, das, im Bergb., der unterste Theil an einem Bergbohrer, oder das eigentliche Bohrstück, womit gebohrt wird, der Zwicker.

Unterstuhl, bei den Stuhlmachern, dasj. Gestell, worauf eigentlich der Sitz des Stuhles zu liegen kommt; — in den Salzwerken zu Halle, der untere, oder niedriger stehende Haspel.

Unterstützen, Ztw., unter Etwas stützen, als Stütze unter Etwas setzen; den Arm unter den Kopf; unterstützen, mit einer Stütze oder mit Stützen untersetzen, damit es nicht einfalle, eine Decke, eine Mauer; — uneigtl., Hilfe aller Art leisten; und in weiterer Bedeutung, zur Erreichung einer Absicht bringen, einen Schwachen, Kranken, Armen; Einen mit Rath und That; ein Gesuch, eine Bitte; — in der Malerei werden die Lichter von den Schatten unterstützt, wenn sie die Wirkung jener befördern helfen.

Unterstützung, die Handlung, da man Beistand, Hilfe leistet.

Untersuchen, Ztw., das in einem Dinge Verborgene, besonders die Wahrheit deutlich zu erkennen streben, um ein richtiges und sicheres Urtheil darüber fällen zu können; die Sache streng untersuchen, ein Verbrechen.

Untertauchen, Ztw., unter eine Fläche, besonders unter der Fläche des Wassers tauchen: wer gut schwimmen will, muß auch gut untertauchen können; — thät. Zeitw., unter die Oberfläche einer Flüssigkeit, besonders des Wassers, stecken, halten, Einen unter das Wasser.

Unterthan, Umstandsw. (eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von unterthun), unter Eines Gewalt gethan, seiner Obergewalt unterworfen: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit.

Unterthanen, heißen in weiterer Bedeutung 1) solche, welche einer einherrschaftlichen Regierung unterworfen sind; 2) solche, welche einem Guts- oder Gerichtsherrn mit manchen Herrenrechten untergeordnet sind, nur duldet man jetzt in diesem Verhältniß nirgends die Willkür mehr.

Unterthänig, Eigschaftw., unterthan seiend, auch, in dem Zustande eines Unterthans gegründet; unterthänige Bauern, welche einem Grundherrn mit Leibeigenschaft, oder Frohndiensten verpflichtet sind; Einem unterthänig seyn, der höchsten Landesobrigkeit unterworfen; — in weiterer Bedeutung ist es ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit und der Ehrerbietung, welche man sehr vornehmen Personen bezeigen will, auch wenn man ihnen auf keine Art unterworfen ist; ich bin ihr unterthäniger, unterthänigster Diener, ich bitte unterthänigst u. s. w.; davon die Unterthänigkeit in allen Bedeutungen des Eigenschaftwortes.

Untertheil, der und das, der untere, der Erde zugewendete Theil eines Dinges, im Gegensatze von Obertheil; — in Schlesien ist der Untertheil (Instertheil) das untere Ding, auf welches der Rocken gesteckt wird, ein Klotz oder ein dickes Brett mit drei oder vier Füßen, worin ein Stab in der Mitte steckt, welcher den Rocken trägt.

Unterträger, der, bei den Zimmerleuten, ein starkes, wagerechtes Stück Bauholz in einem Hange- oder Sprengwerke, welches unter allen Balken eines Daches statt der Hangesäulen gezogen wird.

Untertreten, unth. Ztw., unter ein Obdach treten: als es anfing, stärker zu regnen, traten wir unter; thät., Etwas unter ein anderes Ding treten, in die Tiefe treten, z. B. einen Stein in den weichen Grund; — untertréten, unter die Füße treten; sonst auch uneigentlich, seine Überlegenheit, seine Übergewalt auf die drückendste Weise empfinden lassen, unterdrücken.

Unterwächsen, Ztw., unterhalb wachsend sich verbreiten: die Wunde ist mit wildem Fleische unterwachsen; — durch die ganze Masse hier und da bewachsen, das Fett mit Fleisch, wenn zwischen dem Fleische dünnere Lagen von Fett gewachsen sind.

Unterwalden, schweizer Kanton von 12,41 QM. und 22,000 katholischen Einwohnern; ein armes Hirtenvolk, welches sich fast ganz allein vom Holzschlag und der Viehzucht in seinen rauhen Distrikten Ober- und Niederwalden ernährt. Sein

Digitized by Google

höchster Berg ist der 10,710 Fuß hohe Titlis und hat im Innern Alpen von mittlerer Höhe, mit vielen Seen und Flüssen. Obwalden mit 6 und Niedwalden mit 7 Gemeinden, das vormals freie Ursernethal in sich begreifend, welche der Kernwald von einander scheidet, haben jeder ihren besondern Staat und senden wechselsweise einen Deputirten zur Tagesatzung. Die Landesgemeinde hat die höchste Gewalt. Jeder der beiden Kantonstheile hat seinen jährlich erwählten Landamman und Standeshäupter. In Obwalden besteht der Landrath aus den Standeshäuptern und 65 Rathsgliedern, die höchste vollziehende, verwaltende und polizeiliche Gewalt ausübend. Der zweifache und dreifache Landrath sind die Kriminalrichter. In Civilsachen ist das Siebenergericht die untere und die Geschwornen oder das Appellationsgericht ist die höhere Instanz. Jede Gemeinde wählt sich jährlich ein neues Siebengericht. Der versammelte Landrath berath sich bei offenen Thüren. — In Niedwalden übt die Landesgemeinde die öffentliche Gewalt; die Nachgemeinde errichtet die Gesetze oder ändert sie ab; der ein-, zwei- und dreifache Landrath, der Wochenrath, der Extrarath, der Kriegsrath, der Sanitätsrath, Blutrath oder das Geschwornengericht, das Siebener- und das Friedensgericht in jeder Gemeinde verwalten den Staat. Die Regierung von Obwalden sitzt zu Savern und die von Niedwalden zu Stanz. Das Wappen ist ein silberner Schlüssel in einem von Roth und Silber quer getheilten Schilde.

Unterwall, im Festungbaue, der niedrige Wall vor dem Hauptwalle einer Festung, diesen zu bedecken und die Wehre oder Vertheidigung zu vermehren.

Unterwand, in der Schifffahrt, die Wände oder Wanten des großen Mastes, des Fock- und des Besanmastes.

Unterwäschen, Ztw., waschend, spülend unterhöhlen, vom Wasser: der Strom unterwäscht das Ufer immer mehr.

Unterweisen, Ztw., unter ein Obdach weisen, nachweisen, wo man unterkommen kann; — unterweisen, durch Weisen und Zeigen unbekannte Handgriffe oder Fertigkeiten lehren, beibringen, wie Einen im Tanzen, Fechten u. s. w. Da, wo die Sache, die man lehrt, sich nicht wirklich weisen läßt, gebraucht man lieber unterrichten, als im Singen, in einer Sprache, Wissenschaft unterrichten.

Unterwelt, nach der Fabellehre der Alten, der Aufenthalt der Verstorbenen, im Gegensatze der Oberwelt; — unsere Erde, im Vergleich mit andern größern Himmelskörpern über derselben.

Unterwerfen, Ztw., unter seine Gewalt bringen, von sich abhängig machen, sich ein Land unterwerfen; sich Einem unterwerfen, dessen höchste Gewalt über sich anerkennen; auch, sich demj., was man als nothwendig oder nützlich ansieht, nicht entziehen, es leiden, sich Gottes Willen, Rathschlusse unterw.; — in weiterer Bedeutung heißt unterworfen seyn auch oft, abhängig, ausgesetzt seyn: Alles ist der Veränderung unterworfen; wie vielen Unglücksfällen ist der Mensch nicht unterworfen!

Unterwerfungsvertrag. Es ist gewiß, daß in den einherrschaftlichen Staaten die Unterthanen dem Regenten unterworfen sind, so mannichfaltig auch der geschichtliche Ursprung dieser Unterwerfung ist und es versteht sich, daß obgleich ihn bisweilen die Regenten durch Cessionen ihrer Unterthanen durch Zwang oder freiwillig abgeändert haben, den Unterthanen keine Aufsage der landesherrlichen Auctorität zusteht. In unsern civilisirten Staaten sind neue Unterwerfungsverträge selten, die Souverainetät bildet sich meistens durch allmälige oder schnelle Besitzergreifung, wie 1806, als der dem deutschen Thron entsagende Kaiser Franz I. die Souveränetät derelinquirte und unsere Fürsten solche sofort ergriffen. Im Unterwerfungsvertrage ist das Wesentlichste die Übernahme der Regierungspflichten und die ausdrückliche oder stillschweigende Anerkennung des Volks. Ohne das Daseyn einer wahren Regierung, d. h. einer innern festen Ordnung und gerechten sittlichen Leitung des Volks, pflegen andere Regierungen eine neue Regierung nicht anzuerkennen. Das Ziel des Unterwerfungsvertrags ist Legitimität, d. h. ein Zustand, in welchem niemals eine Ungewißheit der höchsten Gewalt eintreten kann. Die äußern Kennzeichen, ob ein Unterwerfungsvertrag vollführt ist oder nicht, kann freilich bisweilen bei gewaltsamen Verdrängungen einer Dynastie sehr ungewiß seyn, in Hinsicht des vorzüglichern Rechts des einen oder andern Kompetenten. Übrigens muß sich wohl das Volk einer factisch bestehenden Regierung unterwerfen, weil ihm keine andere Wahl bleibt. Noch spitzer ist die Frage: unter welchen Umständen ein bestehender Unterwerfungsvertrag wieder aufgehoben werden kann? Gemeiniglich entscheidet hier über kurz oder lang, wenn auch nicht das Recht, doch der Besitz.

Unterwiesenthal, Bergstadt des erzgebirgischen Kreises, mit 1180 Einw.

Unterwind, ein Wind, welcher im untern Luftraume, nahe über der Oberfläche der Erde weht.

Unterwinden, sich, zurückf. Ztw., et-

Digitized by Google

was für sehr schwer Gehaltenes zu thun übernehmen, verbunden mit dem aus dem Bewußtseyn des Maßes seiner Kraft entstehenden höchsten Grade der Besorgniß, ob man es werde thun können oder dürfen.

Unterwirken, Ztw., unter, zwischen Etwas wirken; schlechtes Garn; unterwirken, mit Etwas, was man darunter wirkt, versehen.

Unterwuchs, im Forstwesen, das Unterholz, Gebüsch.

Unterwühlen, Ztw., unterhalb wühlen, und dadurch hohl, locker machen, daß das darüber Befindliche nicht fest ist: die Schweine haben den Zaun unterwühlt.

Unterwurf, bei den Jägern, der untere Kinnbacken eines wilden Schweines.

Unterwürfig, Eigschftw., sich unterwerfend, eines Andern höchste Obergewalt über sich anerkennend.

Unterzeichnen, Ztw., statt des ausgeschriebenen Namens, die Anfangsbuchstaben desselben, den Namenszug, unter eine Schrift setzen, zum Unterschreiben; gewöhnlich aber für unterschreiben; — durch Unterzeichnung seines Namens, seine Theilnahme an einer Sache bezeugen und sich dazu verbindlich machen, wie: auf ein Buch unterzeichnen (subscribiren), durch Unterzeichnung seines Namens zu erkennen geben, daß man das Buch haben und beim Empfange bezahlen wolle; daher Unterzeichner, Subscribent.

Unterziehen, Ztw., unter Etwas ziehen: wenn die Schildkröte angegriffen wird, zieht sie Kopf und Füße unter; den Wagen unter ein Obdach; eine neue Schwelle, sie unter der Wand eines Hauses anbringen; — von Kleidungstücken, unter ein anderes Kleidungstück anziehen; — unterziehen, unterhalb beziehen, mit Etwas, was man darunter zieht, versehen; — zurückf., sich unterziehen, einer Sache, sie willig zu thun übernehmen.

Unterzug, im Bergb., die Handlung, da man in den Gruben neues Holz unterzieht; Unterzüge, eb. daf., sind starke Hölzer, welche unter die Stämpel gezogen und mit Bolzen und Streben von dem Hangenden und Liegenden verwahrt werden; — bei den Zimmerleuten, ist ein Unterzug ein starker Balken, welcher unter einen andern gezogen oder angebracht wird, damit er sich nicht biege.

Unterzugständer, bei den Zimmerleuten, ein Ständer, welcher unter einen Unterzug gestellt wird.

Unthat, eine lasterhafte, abscheuliche That, mehr noch als Missethat; davon das noch im gemeinen Leben übliche Verkleinerungwort, das Unthätchen, ein kleiner Flecken, Mangel, Fehler: es ist kein Unthätchen daran zu sehen.

Unthätig, Eigenschftw., nicht thätig, nichts oder wenig von dem thuend, was man doch thun sollte; davon die Unthätigkeit.

Untheilbar, Eigschftw., was nicht getheilt werden kann, wie: kein Körper ist untheilbar; untheilbare Güter, solche, welche nicht getheilt werden können, weil sie nicht getheilt werden dürfen.

Unthier, ein ungestaltetes, häßliches Thier; ein reißendes, schädliches Thier, Bestie; besonders, in manchen Gegenden, der Wolf; — uneigtl., ein lasterhafter, abscheulicher Mensch.

Untiefe, die, Mangel an Tiefe; Untiefe des Wassers, besonders in der Schifffahrt, solche seichte Stellen, wo Schiffe Gefahr laufen, fest sitzen zu bleiben.

Untreu, Eigschftw., nicht treu; ein untr. Gemälde, welches den Gegenstand nicht ganz, wie er ist, darstellt; untreu übersetzen, sich an den Sinn und die Worte nicht genau halten; — nicht treu in Hinsicht auf Eigenthum, Pflichterfüllung und Versprechen; davon die Untreue eben so.

Untriēglich, Eigschftw., nicht triegend; nicht fähig, die Erwartung eines Andern zu dessen Nachtheile zu täuschen; nicht fähig, sich zu irren, unfehlbar.

Untüchtig, Eigschftw., nicht tüchtig, was die zu einer Sache erforderlichen, tauglichen Eigenschaften nicht hat.

Untugend, der Zustand eines Dinges, da es die zu seiner Vollkommenheit und vollkommenen Tauglichkeit nöthigen Eigenschaften nicht besitzt; — in engerer Bedeutung, der Mangel an sittlicher Vollkommenheit, eine böse Fertigkeit in geringerem Grade in Ansehung des Bösen und Schädlichen, der Sittlichkeit und Zurechnungfähigkeit; oft auch biblisch für Sünde und Laster.

Unüberwindliche Flotte, hieß diej. große Flotte, welche Philipp II. 1588 von Spanien gegen England sandte, aber ein Raub der Stürme wurde.

Unumgänglich, Eigschftw., so beschaffen, daß man es nicht vermeiden kann.

Unumstösslich, Eigschftw., uneigtl., was nicht widerlegt, durch Gegengründe nicht entkräftet werden kann.

Unumwunden, Eigschftw., uneigentl., nicht versteckt, offen, frei, gerade heraus.

Unveränderlich, Eigenschaftw., was nicht verändert werden kann; sich zu keiner Zeit ändert.

Unverántwortlich, Eigschftw., was sich nicht verantworten, nicht rechtfertigen läßt; eine unverantw. Ungerechtigkeit.

Unverbésserlich, Eigschftw., was nicht

Digitized by Google

verbessert werden kann, so vollkommen ist, daß der Vollkommenheit nichts weiter zugesetzt werden kann.

Unverblümt, Eigschftw., uneigentlich, nicht durch die Blume, gerade zu, mit dürren Worten, ohne irgend einen Umschweif.

Unverbrüchlich, Eigenschaftw., was nicht gebrochen werden kann und darf; ein unverbr. Stillschweigen, ein strenges, tiefes Stillschweigen.

Unverdrossen, Eigschftw., nicht verdrossen, was keinen Überdruß, keine Langeweile, selbst bei lange anhaltender, sauerer, ja sogar höchst unangenehmer Arbeit empfindet.

Unverfänglich, Eigschftw., nicht verfänglich, mit keiner Gefahr eines Betruges oder Nachtheiles verbunden.

Unverführbar, Eigschftw., was nicht auf unrechte Wege geführt, nicht zum Bösen verleitet werden kann.

Unvergänglich, Eigschftw., nicht vergänglich, dem Aufhören nicht unterworfen, sehr lange dauernd, während.

Unvergleichbar, Eigschftw., was nicht verglichen werden kann; so vorzüglich, vollkommen ist, daß Nichts damit verglichen werden kann.

Unverletzbar, Unverletzlich, Eigenschaftw., was nicht verletzt werden kann und darf, dessen Vollkommenheit nicht vermindert werden darf, zum Unterschiede von heilig, wo die Verminderung der Vollkommenheit in höherem Grade aus Gründen der Religion strafbar ist.

Unverliehenes Feld, im Bergb., solches, was noch nicht gemiethet ist und im Freien liegt.

Unvermögen, der Mangel desj., wodurch man Etwas vermag; in engerer Bedeutung, der Mangel an zeitlichen Gütern.

Unvermögend, Eigschftw., nicht vermögend, kein Vermögen zu Etwas habend; im Osnabrückschen heißt eine hochschwangere Frau, unvermögend.

Unvernunft, der Mangel der Vernunft; der Mangel des rechten Gebrauches der Vernunft; — eine unvernünftige Handlung.

Unverrichtet, Eigschftw., nicht verrichtet, ohne verrichtet zu haben: unverrichteter Sache abziehen, ohne sein Geschäft verrichtet, ohne seine Absicht erreicht zu haben.

Unverrückt, Eigschftw., nicht verrückt, nicht von der Stelle gerückt; uneigentlich, nicht verändert; auch, nicht unterbrochen.

Unverschämt, Eigschftw., nicht verschämt, sich nicht schämend, auf eine, die Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit beleidigende Weise zu sprechen und zu handeln; die Billigkeit und Genügsamkeit in hohem Grade verletzend; eine unverschämte Forderung.

Unverschuldet, Eigschftw., durch seine Schuld nicht herbei geführt, verursacht; keine Schuld an Etwas habend, unschuldig; — in engerer Bedeutung, keine Schulden habend, nicht mit Schulden beschwert, belastet, unverschuldetes Grundstück.

Unversehen, Eigschftw., nicht vorher gesehen; unvermuthet, unerwartet.

Unverstand, der Mangel des Verstandes, des Vermögens, sich deutliche Vorstellungen und Begriffe zu machen.

Unverzüglich, Eigschftw., ohne Verzug, ohne die kürzeste unbestimmte Zwischenzeit.

Unvollkommen, Eigschftw., nicht vollkommen, unvollständig; auch, nicht den gehörigen Grad der Güte, der Vorzüglichkeit habend; eine unvollkommene Münzsammlung, an welcher noch mehrere Stücke fehlen; eine unvollk. Schönheit, welcher noch Erfordernisse zur höchsten Schönheit fehlen; besonders im sittlichen Verstande: der Mensch ist ein unvollk. Wesen.

Unvollkommenheit, die Eigenschaft eines Dinges, da es unvollkommen ist; dasj., was es unvollkommen macht, besonders in sittlichem Verstande.

Unvollständig, Eigschftw., nicht vollständig, dem ein oder mehrere Theile zum Ganzen abgehen, ein Werk, dem mehrere Theile fehlen.

Unvollständigkeit, der Zustand eines Dinges, da es unvollständig ist; das, was zur Vollständigkeit einer Sache fehlt.

Unwandelbar, Eigschftw., sich nicht verändern lassend; immer so bleibend, wie es ist; vom Menschen, bei seinen Entschlüssen und Grundsätzen beharrend.

Unweg, ein Strich der Erdoberfläche, der kein Weg ist, auf welchem man nur mit Mühe, Beschwerde und Gefahr zu einem Ziele gelangt.

Unwegsam, Eigschftw., mit keinem gebahnten Wege versehen.

Unwesen, ein unordentliches, unruhiges Wesen, ein hoher Grad der Unordnung; großes, unbefugtes und unangenehmes Geräusch, besonders geräuschvolle Störung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Ordnung und Ruhe.

Unwesentlich, Eigenschftw., was kein Wesen, keine Wirklichkeit hat; was nicht zum Wesen eines Dinges gehört, zum Daseyn und Bestehen desselben nicht nothwendig ist.

Unwetter, höchst unangenehmes, rauhes, stürmisches Wetter, besonders in der Seefahrt.

Unwiederbringlich, Eigschftw., was nicht wieder gebracht, und in weiterer Be-

Digitized by Google

deutung, nicht wieder ersetzt, gut gemacht werden kann.

Unwille, die unangenehme Empfindung über das Unrecht, was wir bemerken oder empfinden.

Unwillig, Eigschftw., nicht willig, nicht mit seinem Willen; Unwillen empfindend, äußernd.

Unwirksam, Eigschftw., nicht wirksam, was die verlangte Wirkung nicht hervorbringt.

Unwirthbar, Eigschftw., unbewohnbar, besonders wegen Unfruchtbarkeit und daraus folgenden Mangels an Lebensmitteln.

Unwirthlich, Eigschftw., einem guten Wirthe nicht gemäß, ungastfreundlich; — auch von Orten, unfruchtbar, wüst.

Unwissend, Eigschftw., nicht wissend, ohne sich desselben, wovon die Rede ist, bewußt zu seyn; unwissend sündigen, eine Sünde begehen, ohne zu wissen, daß es Sünde ist; — keine Kenntniß, keine Nachricht von Etwas habend; — keine wissenschaftliche Kenntniß von Etwas habend, in der Geschichte, Sprache ꝛc. die Unwissenden belehren, unterrichten; — in engerer Bedeutung, keine Kenntniß von dem habend, was man wissen sollte oder könnte, ein unwissender Mensch, der gar keine, oder doch nur sehr wenige nützliche Kenntnisse besitzt.

Unwissenheit, die Abwesenheit des Wissens, der Kenntniß von einer Sache; aus Unw. sündigen, da man nicht weiß, daß das, was man thut, Sünde sei; — der Mangel an wissenschaftlicher Kenntniß; — in engerer Bedeutung, der Mangel aller oder der meisten Kenntnisse, welche man haben sollte oder könnte, mit dem Nebenbegriffe, daß dieser Mangel verschuldet sei.

Unwohl, Eigschftw., nicht recht, nicht gut; der körperlichen Beschaffenheit nach nicht gesund, wo es aber weniger als krank ausdruckt.

Unwürdig, Eigschftw., nicht würdig: einer Auszeichnung; der Würde, besonders der sittlichen Würde nicht angemessen, derselben zuwider.

Unzahl, eine so große Zahl, daß man sie gar nicht aussprechen kann.

Unzählbar, Eigschftw., was nicht gezählt werden kann; eine unzählbare Summe, die so groß ist, daß sie nicht ausgezählt werden kann.

Unzählbar, Unzählig, Eigenschftw., was nicht gezählt werden kann, sich durch keine Zahl bestimmen läßt; unzählige Menge, für sehr Viele.

Unze, 1) ein Längenmäß, welches einen Zoll oder den zwölften Theil eines Fußes beträgt; — im Wirtembergschen, ein Maß den Inhalt zu messen, und zwar der 32ste Theil eines Scheffels und der vierte eines Simri; 2) ein Gewicht, besonders in den Arzneiläden, von zwei Loth; 3) eine sicilianische Münze von 30 Tari, oder 4 Gulden 48 Kreuzer Conv. Geld; 4) ein leicht zu zähmendes vierfüßiges wildes Thier in Persien und Ostindien, von etwa $3\frac{1}{2}$ Fuß Länge, dessen Haar länger, als das des Panthers ist und dessen Fell auf dem Rükken und auf den Seiten einen weißlich grauen Grund, mit Flecken derselben Form und Größe, wie beim Panther hat, und welches die Europäer bisweilen zur Gazellenjagd benutzen.

Unzeit, eine unbequeme, unschickliche, ungehörige Zeit.

Unzeitig, Eigschftw., was zur Unzeit ist, geschieht; eine unz. Nachsichtigkeit, die nicht zu rechter Zeit geschieht und daher nachtheilig ist; — von der Zeit noch nicht zur Reife gebracht, unreif, wie: unzeitige Geburt.

Unzeitling, ein unzeitiges, unreifes Ding, besonders eine unzeitige Leibesfrucht (Abortus).

Unzener, der, im ND., eine Stangenwage, Schnellwage.

Unzenperlen, nennt man die kleinen Perlen, welche in Menge nach dem Gewichte verkauft werden; auch Loth-, Sat- und Staubperlen genannt.

Unzer, (Johann August), im Jahre 1727 zu Halle geboren, wurde Arzt, nachdem er in Halle studirt hatte, und lebte in Altona und Hamburg, woselbst er 1799 starb; bekannt durch noch gelesene populäre medicinische Schriften.

Unzer, (Johann Christoph), geboren 1747, gestorben 1809, war auch in Altona Arzt und gab mit Uhden eine Diätetik für Schwangere heraus.

Unzinsbar, Eigschftw., Zins zu geben nicht verpflichtet, dem Zinse nicht unterworfen, wie unzinsbare Vorschüsse.

Unzucht, ehemals, jede der Wohlanständigkeit und bürgerlichen Ordnung zuwider laufende Handlung, und uneigentl., Unehre, Schande; — in engerer und jetzt gewöhnlicher Bedeutung, Ausschweifung in Befriedigung des Geschlechtstriebes: Unz. treiben, in Unz. leben; davon Unzuchthaus, Unzüchtig, Unzüchter.

Unzufrieden, Eigschftw., nicht zufrieden: mit Etwas, über Etwas unzufrieden seyn, seine Unlust über den Mangel der Hinlänglichkeit oder der erforderlichen Beschaffenheit desselben an den Tag legen; — in engerer Bedeutung, mit seinem Zustande nicht zufrieden.

Unzugänglich, Eigschftw., was keinen Zugang gestattet, mit keinem Zugange versehen ist.

Digitized by Google

Uppe, die, im frankenhausenschen Salzwerke Thüringens, dasj. Salz, welches ein Pfänner zum Gebrauche in seinem Hause nöthig hat, von jeder Woche etwas Gewisses.

Uppensalz, Salz, welches den Besitzern des Salzwerkes außerordentlich gegeben wird.

Upper, Upperwall, der, der Wall oder die Küste, von welcher der Wind her weht; (im ND. Opper, Opperwall).

Üppig, Eigschftw., ehemals, stolz, hoffärtig, eitel, prächtig, träge, müßig, keinen Werth und keine Dauer habend, auch, geneigt, solchen eiteln Dingen einen ungebührenden Werth beizulegen; — jetzt nur noch, seinen Überfluß an Kraft, Mitteln ꝛc. zeigend, und geneigt, diesen Überfluß zu zeigen und darin zu schwelgen; wie: üppiges Wachsthum der Pflanzen, wenn sie aus Überfluß der Nahrung und Säfte zahlreiche, starke und saftige Blätter und Zweige ꝛc. treiben; — besonders, von Menschen, geneigt, seinen Überfluß an Kraft, Vermögen ꝛc. zu zeigen, und ihn schwelgend zu genießen, womit zugleich der Begriff eines gewissen Übermuthes verbunden ist: üppig im Essen und Trinken; ein üppiges Leben führen; — in engerer Bedeutung, wegen Überflusses an Säften ꝛc. starken Hang zur Sinnenlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes habend: üppige Geberden, sich üppig kleiden, auf eine die Sinnenlust reizende Art; davon die Üppigkeit.

Uppingham, ein wohlgebaueter Marktflecken mit 1500 Einw. der engländischen Grafschaft Rutland.

Upsala, Stadt im gleichnamigen schwedenschen Län, Hauptstadt und Erzbischofsitz am Fyrisår, mit 5000 Einwohnern, einer Kathedrale mit den Grüften vieler Könige und Linnées Sarkophag, einer Universität von 1400 Studierenden, einer Bibliothek von 56,000 Bänden, einem berühmten botanischen Garten, einer Sternwarte, einer Kathedralschule und andern Hilfsanstalten.

Ur, ein altes, nur noch in Zusammensetzungen vorkommendes Wort. Es bezeichnet den Begriff groß, stark, und weil ehemals in Größe und Stärke des Körpers der größte Vorzug bestand, auch vortrefflich, z. B. in Urochs, Urhahn ꝛc.; auch verbindet sich mit ihm der Begriff von wild, indem die in der Wildniß od. Freiheit lebenden Thiere stärker und gewöhnlich auch größer sind als die zahmen, von Menschen aufgezogenen: daher gebraucht man es, einen hohen Grad überhaupt zu bezeichnen, wie: uralt, sehr alt, urplötzlich, sehr plötzlich; — ferner hat es den Begriff von auf, oder eine Bewegung in die Höhe, wie in Urlaub, Urkunde ꝛc.; endlich bezeichnet es das Erste in einer Sache, einen Anfang, wo es als uneigentliche Bedeutung und Fortsetzung der vorher Gehenden zu betrachten ist, z. B. Uranfang, Ursprung ꝛc. Übrigens ist die Sylbe ur immer gedehnt und betont, ausgenommen in den Wörtern: Urtheil, urtheilen, wo sie geschärft ausgesprochen wird.

Ur, der, ein wilder Ochs, der Urochs, Auerochs.

Ur, die und das, im ND., eine braune, harte und unfruchtbare Erde.

Urach, Stadt an der Erms im Schwarzwaldkreise Wirtembergs, mit 2800 Einwohnern, einem theologischen Seminar, Leinweberei, Bleichen, Papiermühlen und schönen Druckereien. In der Nähe liegt die Burgruine Hohenurach. 1474 schlossen zu Urach der Herzog und die Stände einen Vergleich.

Uraguay, ist mit dem Parana ein Hauptstrom der Platarepublik. Beide nehmen nach ihrer Vereinigung den Namen Rio della Plata oder Silberfluß an. Der Uraguay bewässert die brasilische Provinz Rio grande.

Urahn, der, der Vater des Großvaters und der Großmutter; der Urgroßvater, Großgroßvater od. Ältervater; auch der Urahnherr, wenn man mit einer besondern Achtung von ihm sprechen will; — die Urahn, oder Urahnfrau, die Mutter der Großmutter oder des Großvaters. Durch mehrmalige Wiederholung des Ur in dieser Zusammensetzung wird das Geschlechtsregister höher hinauf verfolgt, wie sein Ururahn, sein Urururahn u. s. w.

Urahnlich, Eigschaftw., den Urahnen eigen, gemäß; aus den Zeiten der Urahnen her rührend.

Ural, d. h. der Gürtel (montes riphaei oder hyperboraei), bildet auf 300 Meilen vom Eis[illegible] zum kaspischen Meere die Gränze zwischen Asien und Europa. Der nördlichste Theil heißt das werchoturische oder jugorische Gebirge. Südlich vom uraler Bergrücken senkt sich derselbe in den guberlinskischen Bergen in die Kirgisensteppe. Sein padrinskischer Felsen liegt 6397 Fuß höher als das kaspische Meer. In der uralschen Statthalterschaft Perm werden aus den Bergwerken jährlich 200,000 Pud Kupfer, 5½ Millionen Pud Roheisen, 8½ Millionen Pud Gußeisen und sehr viel Salz gewonnen. Den dortigen Goldsand trifft man in 36,000 Quadratwerften in den Bergadern und im Ufersande. Aus Ersterem gewinnt man das Gold durch Stampfen in Kasten von Gußeisen, aus denen man das in Sand ver-

wandelte Mineral mittels des Wassers auf die Waschbälge bringt, indem sich die Metallkörner auf die Waschbalge setzen. Aus den Sandbänken wird das Gold durch Waschen in siebartigen Gefäßen gesammelt, wobei 14,000 Bauern arbeiten. Die Privatbesitzer entrichten der Krone von ihrem Gewinne 10 Procent. Jährlich werden 200 Pud Gold gewonnen und man prägt jährlich 3 Millionen Goldrubel. An der Ostseite ist das Gold viel häufiger als auf der europäischen Seite des Gebirges und man glaubt überzeugt zu seyn, daß das Gold nicht aus Vulkanen, sondern aus Wasser entspringe. Man hat bis 16 Pfd. schwere Stücke gediegenen Goldes gefunden.

Uralfluss, entspringt im Gebirge Ural und fällt ins kaspische Meer, hieß vormals Jaik.

Urall, das, das ursprüngliche, erhabene All.

Uralmaus, eine Art Mäuse am Gebirge Ural, welche weite Züge unternimmt, von der Größe der kleinen Fledermaus und um den Hals wie mit einem Bande gezeichnet ist, daher Maus mit der Halsbinde genannt, auch Kragenzeist.

Uralsche Kosaken, sind Nomaden der Statthalterschaft Astrakhan, und besetzen mit den russischen Baschkiren die Uralsche Linie, um die Einfälle der Kirgisen abzuhalten. Sie haben drei Hauptfestungen, aber eine Menge kleiner hölzerner Festungen und Redouten.

Uralsk, Hauptfestung am Ural, in der russischen Statthalterschaft Astrakhan, mit 18,000 Einwohnern, Fischerei und Kaviarbereitung.

Uralterthum, das früheste, höchste Alterthum; — ein Denkmahl aus dem frühesten Alterthume.

Uraltmutter, im ObD., die Urgroßmutter; so wie Uraltvater, der Urgroßvater.

Uranfang, der erste, früheste Anfang, Etwas, das der erste Anfang eines Dinges ist, woraus es ursprünglich besteht.

Urania, die Muse der Sternkunde, mit einer Sternenkrone auf dem Haupte, in einem mit Sternen besäeten Gewande, eine Himmelskugel oder Leier in der Hand.

Uranlage, die erste, früheste, ursprüngliche Anlage.

Uranographie, die Himmelsbeschreibung.

Uranus, 1) ein mythischer griechischer Gott, Sohn der Gäa, welche aus dem Chaos hervorging. 2) Der 397,272,661 Meilen von der Erde entfernte Planet, von 7270 Meilen Durchmesser, ist wahrscheinlich ein dunkler Körper. Er wurde im Jahre 1781 von dem berühmten Astronom Herschel in London entdeckt und ist einem unbewaffneten Auge kaum sichtbar.

Uräte, ein aus dem Urin bereitetes künstliches Düngemittel.

Urbān, Eigschftw., städtisch, höflich, gesittet.

Urbania, Stadt und Bischofssitz mit 1500 Einwohnern in der päpstlichen Delegation Urbino.

Urbanisten, eine Klasse strenger Franziskaner.

Urbanität, städtische Sitte, städtische Freiheit, feine Lebensart, Höflichkeit, Feinsittigkeit.

Urbar, Eigschftw., tragbar, fruchtbar: ein Stück Landes urbar machen, es in ein tragbares Land verwandeln.

Urbar, das, der Ertrag, Nutzen, Gewinn einer Sache; — ein urbar gemachtes Feld; in manchen Gegenden, ein Bauerngut, Vorwerk; — ein Buch oder Verzeichniß, worein der Ertrag eines Dinges eingezeichnet wird; im besondern Sinne s. d. folg. Art. Urbarium.

Urbarium, Erdbuch, d. h. Designation der Landstellen mit deren steuerpflichtigen Ländereien und deren Diensten und andern Belastungen; auch Grundbuch, Lagerbuch, Zinsbuch genannt.

Urbarsteuer, die Steuer von den urbaren oder angebaueten Feldern.

Urbede, Orbede, die, im ND., diej. Abgabe, welche von den Grundstücken, besonders von den Feldern zur Anerkenntniß der Oberherrschaft und des Eigenthumes entrichtet wird.

Urbedeutung, die erste, ursprüngliche Bedeutung.

Urbegeisterung, die ursprüngliche, reinste, höchste Begeisterung.

Urbestandtheile, die ersten, wesentlichen Bestandtheile.

Urbewohner, der erste, ursprüngliche Bewohner.

Urbild, das erste, früheste Bild oder Ding, von welchem die spätern nur Abbilder sind, Ideal; — in der gewöhnlichen Bedeutung von Bild, das erste früheste Bild nach einer wirklichen Sache, oder nach einer Vorstellung des Künstlers (Original) gemacht, es sei nun ein Werk der Malerei, Bildhauerei ꝛc., oder ein freies Geisteswerk, zum Unterschiede von den Nachbildern, Copien.

Urbildlich, Eigschaftw., dem Urbilde ähnlich, gemäß; gleich einem Urbilde.

Urbino, Stadt und erzbischöflicher Sitz in der päpstlichen gleichnamigen Delegation auf einem Berge, mit Seidespinnerei, Weberei und 11,600 Einwohnern, woselbst der Maler Rafael geboren wurde.

Digitized by Google

Urbionpik, ein Berg der spanischen Provinz Soria und Quelle des Duero.

Urbühr, die, in einigen Gegenden, die Urbede; in weiterer Bedeutung, von Abgaben anderer Art; — im sächs. Erzgebirge, die Gebühr oder der Ertrag, welchen der Landesherr von dem Bergwerke hat und welcher besonders in dem Zehnten besteht; — im Meklenburgschen ist Urbör diej. Abgabe, welche dem Stifter oder Stiftungherrn einer Stadt ꝛc. zur Anerkenntniß der von ihm geschehenen Stiftung entrichtet wird.

Urbührer, der, im sächs. Erzgebirge, der Zehentner, so wie Urbührschreiber, der Gegenschreiber.

Urchristenthum, bezeichnet die Eigenthümlichkeiten der ersten Christengemeinden in Lehre, Religionsübung, Gesellschaftsverfassung, Sitte und herrschender Gemüthsstimmung.

Urdabad, Stadt am Aras in der Provinz Aran, einst ein Theil Armeniens, in Iran (Persien), von 1500 Familien bewohnt.

Urdingen, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf, am Rhein nicht weit von Crefeld, mit 1900 Einw.

Urerbe, in den Rechten, der erste Erbe, der Haupterbe.

Urfahr, das, in Östreich, die Überfahrt über einen Fluß; der Ort, wo man überfährt und das Recht dazu.

Urfehde, die, das eidliche Versprechen, daß man sich wegen einer erlittenen Beleidigung, besonders wegen eines Verhaftes, in welchem man gewesen ist, nicht rächen wolle; die U. schwören lassen; die Urf. brechen, seinen Schwur brechen und sich dennoch rächen.

Urform, die erste, ursprüngliche und schönste Form, Ideal.

Urgebirge, sind die zuerst entstandenen Gebirge und ihre vornehmste Steinart ist Granit, auf solche haben sich die Mittel- und Vorgebirge gelagert.

Urgel, (Seo de Urgel), Stadt am Segre in den katalonischen Pyrenäen, mit einer Citadelle, 3200 Einwohnern und Leinweberei.

Urgicht, die, in den Rechten, das Bekenntniß eines Missethäters, besonders das Bekenntniß desselben auf der Folter; Bekenntniß überhaupt.

Urgiren, Ztw., auf Etwas bringen, bestehen, z. B. eine Schuldforderung.

Urgrund, der erste ursprüngliche Grund oder Boden; in manchen Gegenden, auch harter Boden; der erste ursprüngliche Grund eines Dinges, einer Sache, einer Veränderung.

Urhab, Urheb, der, der Sauerteig und die Hefen; der Ursprung, Anfang eines Dinges.

Urhahn, der Auerhahn.

Urheber, Urheberinn, eine Person, welche Etwas angefangen hat, besonders in bösem Sinne; — in weiterer Bedeutung, ein Wesen als wirkende Ursache eines andern Dinges.

Urholz, das Oberholz, die Gipfel und Äste der Bäume, beim Bezimmern der Bäume im Walde abgehauen.

Uri, innerer Kanton Helvetiens, mit 12,000 katholischen Einwohnern, 19,^{88} QM. und dem Hauptflecken Altdorf, ohne gelehrte Unterrichtsanstalten in dem Reuß- und Urserenthale. Die höchste Spitze dieses Alpenlandes ist der Galenstock, 11,330 Fuß hoch. Alle hohe Berge dieses Kantons sind Gletscher und nur die Viehzucht und die Güterdurchfuhr auf der Gotthardsstraße ernährt die Einwohner, seitdem die Baumwollespinnerei verwaiset ist. Bettler sind nirgends häufiger. Die Landesgemeinde, welche sich am 1. Mai zu Bezlingen versammelt, übt die Souveränetät, ernennt den Amman, Statthalter, Pannerherren, Landeshauptmann, die Landsähndriche, Landsäckelmeister, die Zeugherren, Landschreiber und andere Beamte, und gibt Gesetze. Am zweiten Sonntage im Mai versammeln sich die einzelnen Gemeinden und reguliren deren Angelegenheiten. Der einfache Landrath der Standeshäupter mit 44 Rathsherren bildet die höchste vollziehende, anordnende und strafende Gewalt. Der zweifache Landrath, indem jedes Glied des einfachen ein zweites Glied hinzuwählt, spricht über höhere Kriminalfälle. Der Wochenrath ist in wichtigen Fällen die vollziehende Behörde, der geheime Rath ist die Obersinanzbehörde und zugleich Kriegsrath. Das Appellationsgericht besteht aus dem Landammann, drei Ammannrichtern und vier Rathsherren. Die Bezirksgerichte bilden die zweite Instanz. Das Siebenergericht ist die unterste Justiz- und Polizeibehörde. Uri hat ein eigenes Gesetzbuch. Jede Gemeinde hat einen Dorfrath von 7 Gliedern und das Wappen ist ein schwarzer Stierkopf im goldenen Felde.

Urian, ein Eigenname, welchen man gewöhnlich in Verbindung mit Herr gebraucht, Herr Urian, um einen Mann zu bezeichnen, welchen man nicht genauer bezeichnen und nennen will, oder vor welchem man wenig Achtung an den Tag zu legen geneigt ist, wie: man machte mit dem Herrn Urian wenig Umstände; auch, eine versteckte Benennung des Teufels.

Uriasbrief, uneigentlich, ein für den Überbringer verrätherischer und verderblicher Brief, von dem Briefe benannt, wel-

Digitized by Google

chen David an den Joab schrieb und durch den Urias übersandte (2 Sam. 11, 14 ff.).

Urim und Thummim, Licht und Recht: so hieß der so genannte Brustschild des jüdischen Hohenpriesters mit zwölf edlen Steinen, nach der Anzahl der zwölf Stämme des israelitischen Volkes.

Urin, ist eine aus dem Blute abgesonderte Flüssigkeit, durch eigends zu dieser Seigerung bei den vollkommeren Thieren bestimmte Theile. Beim Menschen sind dieß die Nieren, aus solchen sammelt sich der Urin in der Harnblase und wird durch die Harnröhre ausgeleert. Die Bestandtheile des Urins sind Wasser, Harnstoff, phosphorsaurer Kalk, phosphorsaures Natron, phosphorsaures Ammoniak und etwas Extractivstoff. Durch den Urin entledigt sich der Körper des Überflusses an Stickstoff. Manche Krankheiten verändern sofort die Beschaffenheit des Urins, indem die Natur des Menschen durch den Urin viel Krankheitsstoff ausscheidet. Daher ist er oft dick, blutig und wird in großer Menge ausgeschieden.

Urinbad, in den Tuchwebereien, das j. warme, halb aus Urin, halb aus Wasser, mit ein wenig Salz oder Potasche versetzte Bad, worin die spanische Wolle gewaschen und von ihrem fettigen Wesen gereiniget wird.

Urinblume, Benennung des Bergnägeleins oder der Bergnelke.

Uringeist, ein aus dem Urin abgezogener, sehr flüchtiger Geist.

Urinsperrer, ein Werkzeug, die Harnröhre zu sperren und den unwillkürlichen Abfluß des Urins in der Nacht zu verhindern.

Urinstein, die steinartige Masse, welche sich aus dem Urin ansetzt.

Urinwölkchen, eine in dem Urin schwebende Verdickung.

Urkämpe, der, das wilde Schwein; in Westfalen, auch ein großer vorzüglicher Kämpe.

Urk, eine Insel Nordhollands, mitten im Zuydersee, mit 575 Einw., meistens Fischern, welche wegen ihres friesischen Ursprungs eigenthümliche Sitten und ihre Ahnensprache behaupten.

Urkunde, ehemals ein Zeugniß; daher noch in den Kanzeleien: zu Urkunde dessen ist gegenwärtige Schrift unterschrieben worden; jetzt eine feierliche schriftliche, zum Beweis einer Begebenheit aufgenommene Erzählung, welche bald die Obrigkeit, bald gewisse Zeugen bewahrheiten, und in so fern sie späterhin zu einem vollgiltigen Zeugnisse, Beweise dienen kann, Document wird.

Urkunden, Ztw., bezeugen, ein noch in öffentlichen Verhandlungen, Verträgen und drgl. vorkommendes Wort: wir urkunden und bekennen ꝛc.; — sich urkunden, sich herschreiben, wie aus einer Urkunde hergeleitet werden.

Urkundenbuch, ein Buch, worein die Urkunden eingetragen werden; ein Buch, welches eine Sammlung von Urkunden enthält.

Urkundlich, Eigenschaftw., in Gestalt eines Zeugnisses; zu einem Zeugnisse; — aus Urkunden gezogen, nach ihnen bearbeitet.

Urlaub, der, überhaupt, die Erlaubniß; — in engerer Bedeutung, die Erlaubniß eines Höheren, sich auf einige Zeit zu entfernen, besonders von der den Soldaten gegebenen Erlaubniß, sich auf eine gewisse Zeit in ihre Heimath begeben zu dürfen; Urlaub hinter der Thür nehmen, sich entfernen, ohne Abschied zu nehmen.

Urle, die, der Ahorn, die Erle, die Ulme.

Urmass, ist in der Schweiz, das Eichmaß, gleichsam das erste ursprüngliche Maß, welches dem übrigen zum Muster dient.

Urmia, Stadt in Aserbeidschan Ostpersiens, am großen See Urmia, wo Sendrutsch oder Zoroaster geboren seyn soll.

Urna Disa, eine Provinz des Dalai Lama, von den Uniyas bewohnt.

Urne, ein rundes Gefäß zur Aufbewahrung der Asche verbrannter Leichen, bei den Alten, bald von Thon, bald von Marmor, bald von Erz. Urne ist auch ein ähnliches Werkzeug der Bildhauerkunst, dergleichen als Verzierung und vorzüglich als Hauptstück auf Grabmählern gebraucht werden; — auch die Flußgötter und Flußgöttinnen werden mit Urnen abgebildet. Im ObD. ist Urn ein Maß zu flüssigen und andern Dingen, in Tirol z. B. halten zwei Urn ungefähr drei wiener Eimer.

Urnerloch, eine von Fremden im Kanton Uri oft besuchte Höhle.

Urochs, der Auerochs.

Uroskop, der Harnbeschauer.

Urphede, s. Urfehde.

Urplötzlich, Eigenschftw., in höchstem Grade schnell und unerwartet; sehr plötzlich.

Urproduction, ist der rohe, aus dem Schoße der Natur zum Genuß und Verbrauch der Menschen gewonnene Stoff. Solchen liefern die Erde, das Wasser, die freien Landthiere und der Schoß der Erde.

Urquell, der, uneigentlich, das j., aus welchem alles Übrige, wie aus einem Quell fließt.

Urrina, Benennung der Rohrdommel.

Ursache, die, eine erste, frühere Sache, welche macht, daß eine andere ihr gemäß geschieht: eine Reise war Ursache an der

Digitized by Google

Nichterfüllung meines Versprechens; Kummer war Ursache seines frühen Todes; — so viel als Grund: Ursache haben, geben, Etwas zu thun; dieß ist die wahre Ursache davon; in der Redensart: er ist Ursache daran, steht es für Schuld, welches oft in der Bedeutung von Ursache gebraucht wird. In folgenden Beispielen hat es seine wahre Bedeutung: seine Ursachen dazu haben; Nichts geschieht ohne Ursache; der Tod will eine Ursache haben. Besonders häufig ist die Verbindung mit dem zweiten Falle, durch welchen die Wirkung der Ursache ausgedruckt wird: Stolz und Härte gegen seine Mitbürger waren die Ursache seiner Verbannung; die Sonne ist die Ursache der Wärme; dieß ist die Ursache meines Unglücks.

Ursane, (St.), berner Stadt im Salzthale am Doubs, mit 700 Einw.

Ursau, in Baiern, eine große, vorzügliche Sau, ein Hauptschwein.

Urscher, der, in Schlesien, Einer, der mit Etwas urschet, oder unräthlich umgeht.

Urschlacke, in den Zinnbergwerken des sächs. Erzgebirges, diej. Schlacken, welche aus dem Vorherde in die Schlackengrube laufen und dem Eigenthümer der Hütte gehören.

Urschlag, der, (die Urschlechte), im ObD., ein Ausschlag der Kinder, worunter man selbst Blattern und Masern versteht.

Urserenthal, s. Uri.

Ursprache, ist die idealische erste Sprache der Menschheit, welche wir nicht mehr kennen.

Ursprung, der, das erste Entspringen, Entstehen eines Dinges, der erste Anfang desselben; bildlich, die wirkende Ursache eines Dinges.

Urstoffe, die ersten, ursprünglichen Bestandtheile, Elemente. Wir zählen jetzt derselben schon einige funfzig und die Chemie entdeckt immer mehrere.

Urstück, ein uraltes Stück; ein ursprüngliches Stück der Kunst oder Wissenschaft ꝛc., welches weder nachgebildet, nachgeahmt, noch übersetzt ist, Original.

Ursulinerinnen, ein zur Krankenpflege 1537 gestifteter ehrwürdiger weiblicher Orden, in schwarzer Kleidung mit ledernem Gürtel und einem Geisselungsstrick, den bisher wegen seiner gemeinnützigen Zwecke keine Regierung aufhob. Er folgt der Regel des heil. Augustin und die Nonnen leben bei einander in Klöstern.

Urte, Ürte, Irte, die, der Antheil, welcher auf einen Jeden nach der Vertheilung kommt.

Urtheil, der, die ersten ursprünglichen Bestandtheile eines Dinges, Elemente.

Urtheil, ist ein auf Wahrnehmung und Nachdenken gegründetes Erkenntniß von der Beschaffenheit eines Gegenstandes. — Die Logik nennt die Bestimmung des Verhältnisses unserer Vorstellungen, also Verbindung oder Trennung von Begriffen, Urtheil. In einem zergliedernden (analytischen) Urtheil wird nur der Begriff an sich erwogen, in einem synthetischen verbindet man einen solchen Begriff mit einem zweiten und beide Denker denken logisch, der Letztere aber gewöhnlich vielseitiger. — Die Jurisprudenz nennt Urtheil den Ausspruch eines Richters über eine streitige Sache. Ein motivirtes ist ein solches, worin die Gründe einer Meinung mit ausgesprochen wurden. — Die Ästhetik urtheilt nach dem Geschmack des Ästhetikers. da nun der Geschmack so verschieden ist: so urtheilen diese Herren so verschieden über ästhetische Gegenstände. — Zuweilen bezeichnet Urtheil so viel als Urtheilskraft.

Urtheilen, Ztw., ein gerichtliches Urtheil sprechen; in weiterer Bedeutung, seine Meinung über die Beschaffenheit einer Person oder Sache äußern, wo es häufig für beurtheilen steht; — in der Vernunftforschung, Etwas von einer Sache bejahen oder verneinen.

Urtheilskraft, ist die Fähigkeit des Geistes, das Verhältniß der Dinge durch Anwendung des Allgemeinen auf das Besondere und Unterordnung des Besondern unter das Allgemeine zu bestimmen.

Urupinskaja, eine Stanize im Lande der donischen Kosaken, mit einem berühmten Markt.

Urwellen, Ztw., auf den Blech- und Eisenhämmern, eine Art des Schmiedens zu bezeichnen. Die aus den Frischstücken zerschrotenen und unter dem Breithammer geschmiedeten Stäbe nämlich werden in kleine Kölbchen gehauen, und diese werden geurwellet, d. h. Anfangs zu Blech geschmiedet, wo sie die Gestalt einer breitlichen Platte bekommen, dann gebreitet, d. h. noch breiter geschmiedet und weiter bearbeitet.

Urwellhammer, eben das., ein Hammer von 2 — 3 Zentnern, unter welchem die Eisenkölbchen geurwellt werden.

Urwelt und Vorwelt. Man nimmt an, daß sich die erste organische Schöpfung mit der Kreidebildung schloß und die zweite mit der Bildung des Flötzkalkes, worauf die jetzige Gestaltung gefolgt sei. Professor Bukland in Oxford behauptet, daß die letzte Bildung nach einer plötzlichen Überschwemmung entstanden sei. Das Innere unserer Erde ist uns natürlich ganz unbekannt.

Urwort, ein ursprüngliches, von keinem andern abgeleitetes Werk, ein Stammwort.

Usance, eine Gewohnheit, ein Gebrauch; im Wechselhandel, die übliche Frist vom Tage der Ausstellung eines Wechsels bis zum Tage der Zahlung, gewöhnlich 14 Tage (Uso).

Usbekistan, Land der Usbeken in Turkestan, welche sich jedoch auch jenseit bis Balkh am kaspischen Meere ausgebreitet haben, gehören zu den Tataren. Ihr Name bezeichnet ihre Selbstständigkeit. Ihre Unabhängigkeit gründete Schai Beck oder Schaibani Khan 1498, der Timurs Nachkommen dort die Herrschaft entriß und ihren Staat am Gihon (Oxus) gründete. 1802 erlangte, nach blutigen Kriegen mit den Nachbarn, Mahmud Rahim Khan die unumschränkte Herrschaft über Khiwa und die benachbarten Länder. Sein Staat hat vier Hauptstämme und 30,000 Krieger. Die Bevölkerung ist 3 Millionen, unter denen sich viele Sklaven und sogar Russen befinden, denn ihre Raubsucht schont keinen Nachbar, ja sie trotzt den russischen Festungslinien gar oft mit ihrer leichten Reiterei. Khiwa ist die jetzige Residenz. Das vor einigen Jahrhunderten durch Karavanen und Gelehrsamkeit so blühende Neuurganz verfällt unter der Regierung des allen Völkerverkehr scheuenden Khans, der aber freilich nicht mit kleiner Macht angegriffen werden kann.

Usedom, Stadt der gleichnamigen Insel am kleinen Haff, zwischen der Peene und Swine, im Reg. Bez. Stettin, mit 1100 Einw.

Usingen, Stadt des Herzogthums Nassau an der Usbach, mit 1700 Einwohnern, Strumpf- und Flanellweberei, Gärbereien und einem herzoglichen Schlosse.

Usiza, Stadt und Felsenschloß am Flusse Jitiza im serbischen Sandschack Semendra, mit 6000 Einw.

Uskat, Hauptstadt und Residenz des mächtigen türkischen Insurgentenchefs Tschapan-Oglu, mit seinem Palast und 16,000 Einwohnern, im türkisch-asiatischen Ejalet Siwahs.

Uskub, (Scopia), Hauptstadt eines Sandschack am Vardar (also im alten Makedonien), mit einem griechischen Erzbischof, 10,000 Einwohnern, Gärbereien und einem engen Paß über den Schartag.

Uslar, Stadt am Fuße des Solling in der hannoverschen Provinz Göttingen, mit 1800 Einwohnern, Linnenweberei, Eisenhütten, Pfeifenfabrik und Papiermühle.

Usman, Stadt des russischen Gouvernements Tambow am Woronesh, mit 3000 Einw.

Uso, Gebrauch, Gewohnheit, Nachsichtszeit des Annehmers des Wechsels, nachdem derselbe vorgezeigt worden. Solche ist in Leipzig 14 Tage, übrigens auf den Wechselplätzen ungleich und um so ferner, je entfernter der Aussteller zu wohnen pflegt.

Usso, die, im NO., die Kröte.

Ussel, eine Bezirksstadt des französ. Departements Correze.

Ust Bugturminsk, Festung am Irtisch in der sibirischen Statthalterschaft Tomsk, mit einem Tauschhofe.

Usteri, (Paul), Staatsrath des Kanton Zürich, ein ausgezeichneter schweizerischer Staatsmann, geboren 1768 zu Zürich, Sohn des durch das jetzt treffliche Schulwesen des Kantons hochverdienten Leonhard Usteri (geb. 1741, starb 1789), studierte die Arzneikunde in Zürich und Göttingen und hernach in Wien und Berlin. Als Arzt und Lehrer am medicinisch-chirurgischen Institut lebte er in seiner Vaterstadt und hernach als Mitglied des großen Raths. Hier wurde er Politiker und wollte in seinem Vaterlande, damit auch dort keine Folge der französischen Revolution einbräche, manche Mißbräuche reformiren. Allein auch in Freistaaten hält dieß für den Bürger ohne höchste obrigkeitliche Gewalt sehr schwer, und gerade damals hielt man in den Zirkeln der Aristokraten alle diejenigen, welche von Verbesserungen und Mißbräuchen sprachen, für Feinde des Vaterlandes, weil sie das historische Recht nicht für unwandelbar hielten. 1801 wurde Usteri Vollziehungsrath, allein ein Gewaltstreich der französischen Regierung entfernte ihn aus solchem, die große Zahl blieb jedoch immer dem Manne anhänglich, und als 1802 der erste Consul der französischen Republik das Vermittelungsgeschäft übernahm, reiste er als Abgeordneter seines Kantons nach Paris, wurde Mitglied der Zehner, welche mit Napoleon über die Verfassung Conferenzen hielten, und seitdem immer höher durch das Zutrauen seiner Mitbürger gestellt. Er ist Vorstand des Departements im Innern, literarisch thätig und geachtet. Sein schweizerisches Staatsrecht in zwei Bänden hat gerechten Beifall und ist freier von Einseitigkeit als Johannes von Müller Fragmente darüber; seine ärztlichen und literarischen Schriften, außer seinen bekannten Annalen der Botanik, sind zahlreich und im Vaterlande des bescheidenen Mannes, dem es gelang, am Ende auch seine Gegner von der Schärfe seiner unparteiischen richtigen Politik und der Uneigennützigkeit seiner Absichten zu überzeugen, werden sie sehr geschätzt.

Ustjug Weliki, Stadt an der Suchona in der russischen Statthalterschaft Wo-

Digitized by Google

logda, wo sich die Suchona mit dem Jug vereinigt und von da Dwina heißt, mit 12,000 Einwohnern, welche Tuch, Leinewand, Leder, Seife und Lichter liefern; sie ist eine der wichtigsten Fabrikstädte des nördlichen Rußlands.

Ustjushna, Kreisstadt der russischen Statthalterschaft Nowogorod an der Mologa, mit 2600 Einw.

Ustkamenogorsk, Stadt am Irtisch in der sibirischen Statthalterschaft Tomsk, mit 4000 Einw.

Ustsysolsk, Kreisstadt der russischen Statthalterschaft Wologda, mit 2000 Einwohnern.

Usucapion, in der Rechtssprache, die Erwerbung oder Besitzeignung durch Verjährung.

Usucapiren, Zlw., in der Rechtssprache, durch Verjährung besitzen, gewinnen.

Usuell, Eigschftw., gebräuchlich, üblich, herkömmlich.

Usufructuarius, in der Rechtssprache, der Nutznießer, der den Nießbrauch hat.

Usurpator, Titel, womit in neuerer französischer Zeit die Legitimität der Bourbone wider Napoleon sehr freigebig war. Man versteht darunter im Sprachgebrauch Jeden, welcher auf widerrechtliche Weise die Staatsgewalt, einen Thron oder fremdes Eigenthum mehr unter dem Scheine eines Rechtsgrundes, als durch offenbare Gewalt an sich riß. Manche Usurpation im Ursprung wurde im Laufe der Zeit ein rechtliches Verhältniß.

Usurpiren, sich eines fremden Rechts bemächtigen.

Usus, der Gebrauch; ex usu, durch Übung.

Ususfructus, s. Niessbrauch.

Utansiae, eine große Eisenhütte und Ziegelfabrik in Wester-Norrland Schwedens.

Utensilien, die Mehrh., Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe.

Utera, eine kleine Stadt im russischen Georgien, zwischen den Flüssen Abascia und Fazio.

Uterini, mütterliche Halbgeschwister.

Utersen, Marktflecken der Herrschaft Pinneberg in Holstein, mit 2100 Einw. und einem Fräuleinstift.

Uterus, der Unterleib; die Gebärmutter.

Utica, 1) Stadt des Alterthums in Nordafrika, welche die Phönizier anlegten und Verbündete Karthagos. Hier ermordete sich Cäsars Gegner, der berühmte Senator und Censor Cato in Rom. Die Stadt ist, wie so manche in der Vorzeit, bis auf eine große Ruine im Gebiet Tunis, verschwunden, jedoch lebt noch 2) ein neues Utica mit 4000 Einwohnern, im nordamerikanischen Freistaat Newyork an den Flüssen Mohawk und Erie und wird bei seiner glücklichen Lage bald weit mehr für Gewerbe und Handel aufblühen.

Utila, eine Insel des mexikanischen Staats Comayagua am atlantischen Meere und der den Europäern als Honduras bekannten Küste.

Utile, das, der Nutzen, Vortheil.

Utopien, das idealische Schlaraffenland, wo man das Leben nur genießt und zur Ernährung weder eigene, noch fremde Arbeit bedarf. Doch hatte der berühmte Thomas Morus einmal den Einfall, unter dem Titel Utopia das Bild einer ihm vorschwebenden vollkommenen Republik, sei es im Ernst oder als literarisch-politischen Scherz, zu geben.

Utraquisten, nannte man in den langen böhmenschen Unruhen, bis dort das Haus Habsburg zu fester Regierung gelangte, die Reformatoren der Kirche und ihres Staats, die als äußeres Symbol ihrer Partei den Genuß des heil. Abendmahls unter beiderlei Gestalt stellten.

Utrecht, 1) eine der Provinzen der Niederlande, von 25,^{69} QM. und 115,000 Einwohnern. 2) Hauptstadt dieser Provinz, Sitz eines jansenistischen Erzbischofs, einer deutschen Ordensballei und der königlichen Münze, mit 8000 Häusern und 34,000 Einwohnern, einer Domkirche, einer Universität mit 350 Studierenden, guten Hilfsanstalten, besonders Bleulands Kabinet, Gesellschaft der Dichtkunst und einem Malercollegium, auch vieler Weberei, besonders in schwarzem Tuch. Nahe dabei liegt das Lustschloß Loo, wo 1579 die utrechter Union und 1713 der utrechter Friede geschlossen wurde.

Utrechter Friede, begründete die See- und Handelsübermacht der Britten und zugleich auf dem europäischen Continent die Macht des Hauses Bourbon. Die feinste Politik des letztern Staats leitete dort von 1711 an die Unterhandlungen und am 11. April 1713 schlossen diesen Frieden Frankreich, England, die Generalstaaten, Portugal, Preußen und Savoien. Östreich mit dem deutschen Reiche, obgleich Ersteres sich genöthigt gesehen hatte, Spanien gänzlich zu räumen, setzte dennoch mit schwachen Kräften den Krieg fort und machte 1714 zu Rastadt und Baden einen schlechtern Frieden, als es in Utrecht erlangen konnte. — Im 17ten und 18ten Artikel jenes Friedens beredete man den Grundsatz, daß künftig die Handelsschifffahrt der kriegführenden Völker durch Seekriege nicht mehr unterbrochen werden solle und daß die Neutralität einer Flagge anerkannt werde. Es war dieß menschenfreundlich, ist aber in den spätern britischen Seekriegen nicht vollzogen worden.

Digitized by Google

Utscheu, der vornehmste Handelsplatz der chinesischen Provinz Kuansi am Sikiang.

Ut supra, was aber gewöhnlich abgekürzt geschrieben wird, u. s., wie oben, d. h. in der oben angegebenen Stelle, zu der oben bemerkten Zeit.

Uttoxeter, Stadt der engländischen Grafschaft Stafford an der Dove, mit 3000 Einw. und vielen Eisenschmieden.

Utznach, Stadt des Kantons St. Gallen, zwar klein aber mit mancher Gewerbsamkeit.

Utzschneider, (Joseph von), geboren 1763 zu Rinden am Staffelsee im baiernschen Landgericht Weilheim, wo seine Vorfahren über 300 Jahre auf dem nämlichen Landgute ansäßig waren, studierte in Ingolstadt die Rechte und wurde von der Herzoginn Maria Anna im baiernschen Erbfolgekriege als Geheimschreiber gebraucht. Dieß rührte zuerst die politische Ader dieses verehrten Patrioten. Er verwaltete hernach die Landwirthschaft zu Schwaig-Anger, wurde Hofkammerrath, wässerte das Donaumoos ab und ordnete Baierns Salinarverhältnisse in Berchtesgaden und Salzburg. Unter dem Könige Max wurde er Landesdirectionsrath und seine richtigen finanziellen Ansichten wurden vom Staat benutzt, welchen sein Einfluß vor wucherlichen Anleihen im Auslande bewahrte. Bald fand die baiernsche Aristokratie seine Reformationsplane so gefährlich, daß man ihn zu quiesciren für nützlich achtete. Aber im Unglücke werden solche Patrioten aufgesucht, die man im ruhigen Friedensgange für Störer der Ruhe hält, weil sie Mißbräuche und vernachlässigte Interessen der Mehrzahl der Staatsbürger vielleicht bisweilen zu schonungslos aufdecken, denn sein Entwurf der Erklärung der Landesfreiheit in Baiern (Häberlins Staatsarchiv 1801 Heft 22) schien zu freimüthig. — Er allein errichtete nun eine Lederfabrik in München, und mit Fraunhofer das berühmte optische Institut in Benedictbeuern, bewies auch durch höchste Benutzung der Feldgründe des angekauften Klosters, was Baierns Gutsherren in ihrem Vaterlande schaffen könnten. Man rief ihn wieder in den Staatsdienst zurück, um unter seiner Leitung die Salzwerke höher zu nutzen. Mit Vortheil für die Finanzen pachtete er für Baiern von den Franzosen die östreichschen Salinen, die dadurch ihrem Staat in gutem Zustande erhalten wurden. — Eine andere treffliche Anstalt, das Grundcadaster, verdankt Baiern diesem Manne, und die Stiftung der Staatsschuldentilgungsanstalt, deren Vorstand er wurde. Als man nach 1814 sahe, daß er entbehrlicher geworden war und seine Idee, Letztere fest zu begründen, für zu voreilig hielt, indem man in seine Ersparungsideen nicht einging, nahm er abermals seinen Abschied, wurde Tuchfabrikant und Bürgermeister in München, auch später Abgeordneter der Gutseigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit und beförderte auf den Landtägen alle Verbesserungen des Nationalwohlstandes, ohne über Dinge sich auszusprechen, in denen er weniger Sachkenntniß besaß, nur wirkte er eifrig, daß die Manchem zu liberale Verfassung zum Heil, besonders der Landleute in Übung gelangte und ihre Thätigkeit ermunterte. Eine bei der kontinalen Lage Baierns höchst richtige Ansicht. Nicht gerade seine Zuckerfabrikation aus Runkelrüben verdient eine besondere Beachtung, denn nur so hohe Einfuhrzölle, als Baiern auf kolonialen Zucker und Rum und Einfuhr des fremden fetten Mastviehes legte, können dort die Production des Rübenzuckers gedeihen lassen, aber seine landwirthschaftlichen Anstalten im Ganzen, die er auch in jetziger unbequemer Zeit fortzusetzen und umzubilden den Muth hatte, machen ihn neben Hazzi und Andern zu wahren Patrioten, die das Handeln noch mehr als Rede und Schrift auszeichnet.

Uwarow, (Sergius von), russischer Geheimerrath und Präsident der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, als Archäolog und Geschichtsforscher geschätzt, gegen Dupuis Origine de tous les cultes schrieb er und bewies, daß sowohl er als sein Gegner die Entstehung des Kultus sich zu einseitig in ihrer Quelle dachten. Mit Recht beförderte er in dem großen Reiche mit manchen Handels- und diplomatischen Planen eines Einflusses auf den Orient, das Studium der morgenländischen Sprachen durch die Akademie. Die petersburger Universität hat zu solchem Behuf einen doppelten Lehrstuhl, und Rußland seit 1823 nicht nur beim Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten unter der Direction des Staatsrath Adelung eine orientalische Lehranstalt für die arabische, persische und türkische Sprache, worin Kronzöglinge unterrichtet werden. Man hat auch in Kasan, Omsk, Tiflis, Astrakhan ähnliche Lehranstalten getroffen und auf die Örtlichkeit angepaßt.

Uwelka, eine aufblühende Slobode der russischen Statthalterschaft Orenburg.

Uwere, ein Reich im innern Afrika, hinter der Küste Benin in Guinea im Südosten, woselbst Missionarien manchen Heiden zum Christenthum bekehrten.

Uxbridge, ein Marktflecken nahe bei London am Kanal Grandjunction in Middleser, mit 3000 Einw., etwas Transit-

igitized by Googl

verkehr, besonders aber sich von Blumisterei für Englands Hauptstadt ernährend.

Uxijar, Hauptort des Alpujarrengebirges in der spanischen Provinz Granada, mit 1600 Einwohnern, worunter viele heimliche Moslemim sind.

Uz, (Johann Peter), geheimer Justizrath zu Ansbach, 1720 geboren, studierte in Halle, starb in Ansbach 1796 als Landrichter, berühmt durch lyrische Gedichte, die er ungemein feilte, und war Gleims und Götzens Freund. In Staatsdienste ging er erst 1763 als Assessor des dortigen kaiserlichen Landgerichts. Seine Gedichte sind von sehr ungleichem Gehalt, aber immer leicht fließend.

Uzes, Stadt des französischen Departements Dugard am Auzon, mit einem Schlosse, 6500 Einw., Tuchgewerbe und Handel in den Cevennes.

Nachträge.

Überblicken, unth. Zeitw., über einen Raum hinweg blicken; überblicken, thät. Ztw., übersehen; Alles in seinen Theilen schnell übersehen; uneigentl., von leblosen Dingen, über Etwas hervor ragen.

Übersegeln, Ztw., in der Schifffahrt und Assekuranz. Wenn ein Schiff in seinem Laufe, oder indem es vor Anker liegt, durch Ansegeln oder Übersegeln von einem andern beschädigt wird, so ist derjenige den Schaden allein zu tragen und zu ersetzen verbunden, welcher an dieser An- und Übersegelung durch Bosheit oder Nachlässigkeit Schuld ist. Sind beide Theile gleich schuldig: so kann Keiner Ersatz fordern; aber die Schiffer sind den Eigenthümern der Waaren für den ihnen daraus erwachsenen Schaden verhaftet. Ist es aber nicht zu erweisen, durch wessen Schuld der Unfall sich ereignet habe: so wird der Schaden, nach manchen Gesetzen, gemeinschaftlich getragen; nach andern Gesetzen macht man einen Unterschied zwischen dem Fall, wo beide Schiffe im Lauf waren, und dem, wo eins von ihnen vor Anker lag. Zu Folge des in Frankreich geltenden Seerechtes sollen die durch Übersegeln verursachten Schaden bald möglichst abgefordert und abgemacht werden, damit sie nicht mit den auf andere Art veranlaßten Havereien und zwar zum Nachtheile der dabei Interessirten, vermischt werden.

Ubertas, der Überfluß, eine römische Göttinn, welche gewöhnlich so dargestellt wird, daß sie in der rechten Hand einen vollen Beutel, in der linken aber ein Füllhorn hält.

Unzaine, ist eine Gattung Schiffe, deren man sich in Frankreich zu Verschiffung des Salzes auf der Loire bedienet, und deren es größere und kleinere gibt. Jene können ungefähr 6, diese aber nur 4 Muids nach nautischem Maße führen.

V.

V, der zwei und zwanzigste Buchstabe des deutschen ABC, das wie F, in der Mitte aber wie W lautet. Von dem Umstande, daß die Römer in ihrer größern Schrift für U und V nur Ein gemeinschaftliches Zeichen V hatten, das auch unser W ersetzte, ist es herzuschreiben, daß man auch im Deutschen häufig ein V und W für U setzte, und daher vnd, Fraw, Trewe schrieb, ja daß man sogar in Wörterbüchern die Wörter, welche mit U und V sich anfingen, unter einander warf. Da wir in der deutschen Sprache ein W haben, und das V fast immer wie F lautet: so könnten wir das V entbehren, außer in der Mitte der Wörter, wo es durch W ersetzt werden muß. Allein eine falsche, wenn auch von Einigen gebilligte Verbannung des V ist wohl jetzt nicht mehr möglich. In Wörtern, wo der Gebrauch noch schwankend scheint, kann man unbedingt das F dem V vorziehen.

Va, es gilt! Ein Ausdruck der Spieler, wenn sie Geld auf eine Karte setzen; va banque, es gilt die ganze Bank!

Vacanz, 1) Erledigung eines Staatsamts und einer jeden Stelle; 2) Gerichtsferien; 3) Schulferien.

Vacat, es ist frei, unbesetzt, es fehlt. So heißt vorzüglich in den Buchdruckereien, jede unbedruckte Seite eines Werkes.

Vaccination, die Kuhpockenimpfung.

Vaccine, eigentlich die Kuhpocke, dann auch die Impfung selbst.

Vach, Stadt an der Werra des Großherzogthums Weimar, 3 Meilen von Eisenach, mit 1600 Einwohnern, auf der Fuhrstraße von Leipzig nach Frankfurt.

Vache, der Kasten oben auf dem Himmel eines Reisewagens.

Digitized by Google

Vache, la, ein Eiland, zu Hayti gehörig und sehr gelegen zur Communication im Schleich- und freien Handel mit Südamerika.

Vacillation, die schwankende Bewegung.

Vacilliren, Ztw., schwanken, ungewiß seyn.

Vaciren, Ztw., erledigt, offen seyn; vacirende Handwerksbursche, dienstlose, welche keine Arbeit haben.

Vacuiren, Ztw., leeren, ausleeren.

Vacuum, der luftleere Raum und bisweilen jede Lücke.

Vade mecum, eigentlich: geh mit mir! ein Taschenbuch oder eine Sammlung lustiger Einfälle und Schwänke, welche man leicht mit sich führen kann; davon eine Vademecumsgeschichte.

Vadimonium, die Bürgschaft; das Versprechen, vor Gerichte zu erscheinen.

Vado, Stadt und Festung im sardinisch-genuesischen Gebiet.

Vaduz, Schloß auf einem steilen Felsen am Rhein im Fürstenthum Liechtenstein.

Vaels, Dorf in der niederländischen Provinz Limburg, nahe an der preußischen Gränze bei Aachen, mit 2600 Einwohnern, einer großen Tuch- und Nadelfabrik.

Vag, Eigenschaftw., herumschweifend, unstät; ein vages Leben führen.

Vagabond, Einer, der, um auf ungesetzliche Weise sich zu ernähren, außer seiner Heimath herum streift.

Vaihingen, Stadt an der Ens im wirtembergschen Neckarkreise, mit 2800 Einw. und einem hoch belegenen Schlosse.

Vaison, Stadt an der Louveze im französischen Departement Vaucluse, mit 2200 Einwohnern und vielen römischen Alterthümern.

Vaisseau Pavillon, Schiff des Befehlshabers einer ganzen Flotte oder einer Abtheilung einer großen Flotte.

Valançai, Schloß und Stadt am Nahon im französischen Departement Indre, mit 2600 Einwohnern. Auf dem hiesigen, dem Fürsten Talleyrand gehörigen Schlosse befanden sich von 1808 bis 1814 die spanischen Infanten in Gefangenschaft.

Valand, der, eine, in manchen Gegenden, besonders ND., übliche Benennung des Teufels, wird auch Faland geschrieben.

Valangin, ein Marktflecken im schweizerischen Fürstenthum Neuerburg.

Valckenaer, (Jan), Sohn des Hellenisten Kaspar Ludwig, studierte zu Leiden, war Professor zu Franecker und Utrecht, in seiner Jugend ein Antioranier und ein heftiger politischer Schriftsteller, galt für einen, zu seiner Zeit geschätzten, gewandten Diplomaten und war im Vertrauen des Königs Ludwig. Nachher zog dieser reiche Patriot sich in den Privatstand zurück, blieb jedoch unter dem Könige Wilhelm geachtet, bis 1831 der Tod seinem Leben ein Ziel zu Harlem steckte, im 62. Lebensjahre.

Valdepennas, Stadt mit 7700 Einw. und trefflichem Wein in der spanischen Provinz Mancha, bauet auch viel Safran und Weizen.

Val de Travers, ein Flecken und Thal zwischen zwei vom Jura auslaufenden Reihen Bergen an der Reuß im Fürstenthum Neufchatel.

Vale, lebe wohl.

Valediciren, Zeitw., Lebewohl sagen, Abschied nehmen, besonders feierlich auf Schulen und Universitäten.

Valenca, 1) portugiesische Gränzfestung am Minho, Tuy gegenüber, mit 1700 Einwohnern; 2) Flecken am Douro in der portug. Provinz Beira.

Valence, Hauptstadt des französischen Departements Drome an der Rhone, ummauert aber schlecht gebauet, mit einem Bischof, 8000 Einwohnern, einer Artillerieschule, guten Baumwolle- und Handschuhfabriken. Berühmt ist der bischöfliche schön belegene Garten, mit zwei im Winter warmen und im Sommer kalten Quellen. — Noch gibt es gleichen Namens einen Flecken an der Garonne bei Agen im Departement Lot, einen andern an der Blaise und eine kleine Stadt bei Albi.

Valencia, 1) Hauptstadt des gleichnamigen spanischen Königreichs am Flusse Guadalaviar, eine Stunde vom Meere, im so genannten Garten von Spanien, Sitz eines Generalcapitains und Erzbischofs, mit 60,000, auch mit Einschluß der Huerta 107,000 Einwohnern und einer Universität von 1900 Studierenden. Die Spanier nennen solche, ihrer schönen Häuser halber, la hermosa. Die Alleen umher enthalten Citronen- und Pommeranzenbäume und der Wein- und Seidenbau blüht dort ungemein, eben so wie die Anzucht aller edeln Obst- u. Gartenfrüchte, und manche, sonst in Spanien selten getriebene Fabrikatur in Tuch, Papier, Fayance, Seife, Destillereien. Das Dorf Grao ist der Hafen der Stadt, aber Rhede und Ankergrund sind seicht. — 2) Gleichen Namen führen kleine Städte in Leon und Arragonien. — 3) Eine Stadt am gleichnamigen See in Ostcolumbia, mit 8000 Einwohnern. — 4) Eine wichtig werdende Handelsstadt im östlichsten Ireland auf einer Insel, mit einem vorzüglichen Hafen der Grafschaft Kerry, bisweilen auch Valentia geschrieben.

Valenciennes, Stadt und Festung an der Schelde im französischen Departement Norden, mit 20,000 Einwohnern, Spitzenfabriken und berühmten Linnen- und

Digitized by Google

Mousselinbleichen. Sie kann wegen ihrer niedrigen Lage zwischen mehreren Armen der Schelde und dem Flusse Ruelle leicht umher überschwemmt werden. Die Citadelle und die Festungswerke sind sehr stark.

Valentdistel, Name der Krausdistel, Mannsdistel, oder Mannstreue.

Valentin, ein Mannstaufname, welcher im gemeinen Leben zusammen gezogen Velten ausgesprochen wird. In manchen Gegenden, besonders ObD., wird die Fallsucht Valentins Krankheit und Veltens Tanz genannt, wahrscheinlich von dem Umstande, daß man in der römischen Kirche den heil. Valentin in jener Krankheit anruft, weil er sich selbst in seinem Leben davon nicht befreien konnte. Der Ausruf der Verwunderung, des Staunens ꝛc. Poß Velten! ist vielleicht aus Valand (s. d. Art.) verderbt.

Valentini, (Georg Wilhelm Freiherr von), königl. preuß. Generallieutenant, geboren 1775. Sein Vater war Oberster im preußischen Heere und er selbst erhielt seine Jugendbildung im Kadettenhause. Bekannt ist er als Militärschriftsteller über den kleinen Krieg und über den Krieg überhaupt, so wie als Historiograph mancher Feldzüge, die er im preußischen, östreichschen und russischen Dienste leiten half. Sein Degen genoß gleiche Achtung als seine Feder.

Valentinian I., römischer Kaiser, war ein Sohn Gratians, eines Feldherrn der Römer, aus Cibala in Pannonien, kam 364 nach Christus zur Regierung mit seinem Bruder Valens, dem er den Orient überlies. Er war roh, unwissend und ausschweifend und starb nach vergeblichem Kampfe wider die Teutonen im J. 375. Sein Sohn Valentinian II. regierte nach dem Tode seines älteren Bruders, Gratian, seit 383 unter der Vormundschaft seiner Mutter Justina, bis ihn 392 Arbogastes, Offizier seiner Leibwache, ermordete. — Valentinian II., des Constantius und der Placidia Sohn, bestieg nach seinem Oheim, Kaiser Honorius, den Thron als Kind 425, verlor oder sah wenigstens Spanien, Gallien und Italien verheert und war ein wollüstiger, im J. 455 durch eine Verschwörung ermordeter Monarch.

Valeriana, (radix), ist die Baldrianwurzel.

Valerianus, (Publ. Aurelius Licinius Valerius), römischer Kaiser von 253 — 260, geboren 190. Es erwählte ihn der Senat zum Censor unter Kaiser Decius, um die verfallenen Sitten wieder her zu stellen, und die Prätorianer wählten ihn zum Kaiser, so wie er seinen Sohn Licinius Gallienus zum Mitregenten. Im Kriege wider die Perser wurde er, verleitet durch die Falschheit seines Lieblinges, Macrianus, welcher sich von dem Feinde hatte bestechen lassen, mit seinem Heere geschlagen und der Kaiser gefangen genommen, welcher aus politischen Ursachen und auf Anstiften desselben Macrianus am Schlusse seiner Regierung drei Jahre lang ein grausamer Verfolger der Christen wurde. König Sapor von Persien mißhandelte den Gefangenen äußerst, weßhalb er aus Gram starb.

Valerius, eine patricische römische Familie. Ein Valerius war mit Brutus einer der ersten römischen Consuln, den das Volk, wegen seiner volksgemüthlichen Gesetze, Publicola nannte. Er triumphirte über die Sabiner und war öfterer Consul.

Valerius Maximus, ein römischer Schriftsteller, dessen Dicta et facta memorabilia der Römer und anderer Völker die Büchersammlungen uns erhalten haben. Weder seines Buches Inhalt noch sein Styl verdienen viele Aufmerksamkeit. Unter Sextus Pompejus diente er in Asien und war vermuthlich ein römischer Patrizier.

Valery, St., 1) Stadt und Hafen des französischen Departements Niederseine, mit 5000 Einwohnern, Fischerei im Kanal zwischen England und Frankreich. — 2) Stadt an der Mündung der Somme, mit 3200 Einw., Hafen, Küstenhandel und Fischerei.

Valet, das, das Lebewohl, daher Valetsagen, Valetschmaus.

Valet, der, in der französischen Karte, der Bube oder Bauer.

Valetta, Hauptstadt der Insel Maltha, stark befestigt, mit 34,000 Einwohnern, einem Bischof und einer Universität von 80 Studenten, einer Bibliothek, einer Antikensammlung, einem botanischen Garten, einer Börse, 2 Banken, 5 Häfen, Baumwollenweberei, Filigranarbeiten und einer Wasserleitung von 60,000 Palmi Länge. Die Mauern der Festungswerke sind senkrecht abgehauen und bisher wurde diese Festung nur durch Verrath oder Hunger erobert. Was die Stadt durch den Verlust der Ordensherren einbüßte, wurde ihr durch den großen Freihafenverkehr mit Nordafrika und eine fast immer dort stationirte zahlreiche brittische Flotte und Besatzung wieder ersetzt. Jetzt haben dort alle Religionen freien Cultus.

Valeur, der Werth, Gehalt einer Münze.

Valla, (Laurentius), ein im funfzehnten Jahrhundert berühmter Philolog, geboren 1407 zu Rom. Seine Übersetzun-

Digitized by Google

gen, Biographien und ein Werk de elegantia linguae latinae, sind bekannt.

Valladolid, 1) Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz und Bischofsitz an der Pisuerga, mit 30 000 Einwohnern, einer Universität von 200 Studierenden, einer ökonomischen Gesellschaft, Seide- und Tuchfabriken, aber ohne Handel. — 2) Valladolid la nueva, im amerikanischen Freistaat Guatemala, mit 12,000 Einw. und wachsendem Verkehr.

Valle, (Pietro de), ein musikalischer berühmter Schriftsteller, Reisebeschreiber und Freund orientalischer Sitten, geboren 1586 in einer vornehmen römischen Familie, der einen Mord an einem päpstlichen Diener beging, welcher sein morgenländisches Gefolge beleidigt hatte. Doch begnadigte ihn der Papst. Er starb zu Rom 1652.

Valle di Cammonica, ein Thal, mit Eisenhütten, liegt bei Brescia im östreichschen Gouvernement Mailand.

Vallendar, Standesherrschaft u. Marktflecken des Fürsten Sayn-Witgenstein im preuß. Regier. Bez. Koblenz. Die 2700 Einwohner ernähren Gärberei, Tuchweberei und Schifffahrt auf dem Rhein.

Vallière, (Herzoginn Louise Francaise de la Beaume le Blanc de la), König Ludwigs XIV. von Frankreich Geliebte, Hofdame der Herzoginn von Orleans. Als die Montespan solche im Herzen des Königs verdrängte, ging sie 1675 als Büßerinn in ein Kloster der Karmeliterinnen und starb dort 1710 im 66sten Lebensjahre.

Valliova, Stadt an der Colubara im serbischen Sandschack Semendra, mit 4500 Einwohnern.

Valloe, norwegensche Insel des Stiftsamts Christiansand, mit starker Salzschlemmerei.

Valls, katalonische Stadt, mit 9000 Einwohnern, beträchtlicher Gärberei und Brennerei.

Valognes, Stadt am Merbere: im französischen Departement Manche, mit starker Tuchmanufaktur und 6800 Einwohnern. Im Jahre 1695 entdeckte man in der Nähe Überbleibsel der römischen Stadt Alauna und eines Amphitheaters.

Valois, Stammname des mit Heinrich III. erloschenen Stammes der königl. französischen Dynastie, welchem der Zweig Bourbon auf den Thron folgte.

Valombrosa, Abtei in den toskanischen Appenninen bei Fiesole, vom Paradisino desselben hat man eine weite Aussicht nach Florenz und nach dem Meere. In der Einsiedelei Paradisino erfand ein Mönch, Peter Heinrich Hugford, 1771 die später in Florenz vervollkommnete Steinmalerei, Scaglioula. Stifter dieses Mönchordens war Johann Gualberto, welcher nach seinem Tode 1093 unter die Heiligen aufgenommen wurde. Die Mönche tragen ein dunkel violetblaues Kleid, Schulterrock und Kappe.

Valona, Stadt und Hafen der Venetianer in Albanien. Nach der Auflösung des venetianischen Staats gelangte solche unter türkische Bothmäßigkeit und wird jetzt von Türken und Hellenen um diese Stadt häufig Blut vergossen und das Land verheert.

Valor, Werth der Münzen im Schrot und Korn.

Valparaiso, (Thal des Paradieses), der beste Hafen Chilis, 306° 1′ 30″ L. 33° 0′ 30″ südl. Breite, an der Nordseite des Abhanges und Gipfels der Abdachung einer kleinen Halbinsel, mit 12,000 Einwohnern. Die Stadt liegt sehr niedrig und leidet dennoch oft durch Erdbeben. Man hat Beispiele, daß man in 4 Monaten den Weg dahin von Hamburg glücklich zurück gelegt hat. Die drei Kastele zum Schutze des Hafens sind verfallen. Die Unterstadt ist wegen niedriger Lage oft überschwemmt worden. Im Osten liegt die Vorstadt Jlanura di Almendral, worin die Waaren aufgespeichert sind. Der Handel blüht nach dem Frieden ungemein. Die Gegend umher liefert trefflichen Weizen, Brantewein und schönes Obst. Die Kartoffeln gedeihen in den Bergschluchten wild. Kupfer, Silber und Gold werden ausgeführt. Die Stadt ist der Hafen der 20 deutsche Meilen entlegenen Hauptstadt Santiago.

Valpy, (A. J.), ein londoner Buchdrucker und Verleger, Sohn eines gelehrten Schulmannes in Reading, der eine gelehrte Erziehung erhielt, sein Hauptaugenmerk auf römische und griechische Klassiker in sehr correct gedruckten Ausgaben richtet und das unter den Philologen beliebte Classical Journal herausgibt und Stephani linguae gr. thes. wieder auflegte. Besser hätte er freilich gehandelt, wenn er einen neuen Thesaurus geliefert hätte, da in der Wissenschaft dieser todten Sprache durch neuentdeckte Fragmente wichtiger griechischer Werke, die neuern Sprachkenner vieles richtiger bestimmen können, als Stephanus mit ärmern Hilfsmitteln fähig war. Eine andere einträgliche Speculation des Mannes ist sein beliebter Pamphleteer (Sammlung merkwürdiger nationaler Flugschriften). Er dient also dem Geschmacke fürs Alte und Neue zugleich und liefert Elementarbücher für die engländischen Schulen sehr wohlfeil, ist also ein Chamäleon, das in den Fächern der alten und neuen Literatur und

Digitized by Google

sogar der Politik und Elementarschulen, das, was im Publikum Liebhaber findet, zu liefern beflissen ist.

Valreas, Stadt des französischen Departement Vaucluse, mit 3700 Einwohnern und der gewöhnlichen Industrie des südöstlichen Frankreichs.

Valtierra, Stadt im spanischen Navarra am Ebro, mit 1500 Einw. und einem sehr großen Salzbergwerke.

Valuta, in der Kaufmannssprache, bei Wechselbriefen, der Werth, der Betrag, die Summe des Wechsels.

Valvation, Schätzung der Münzen od. Preise anderer Sachen. In den einzelnen Handelsplätzen bestimmt solchen der Preiscourant, welchen die beeidigten Mäkler aufstellen für die noch nicht abgemachten Fälle und für die Geschichte jedes einzelnen Courszettel.

Valvationtabelle, ein unter obrigkeitlicher Aufsicht erschienenes Verzeichniß der verschiedenen Münzen nach ihrem verhältnißmäßigen Werthe.

Vampyren, eine Gattung großer Fledermäuse in den Tropenländern. Sie nähren sich von den Früchten, aber noch lieber von dem Blute schlafender Menschen, indem sie mit scharfer Zunge die Haut so lange lecken, bis sie wund wird. Bekannt ist Lord Byrons Roman dieses Namens. — In der ästhetisch-finanziellen Sprache nennt man Vampyren Finanzdiener, welche ihre Verhältnisse benutzen, um die Administrirten noch mehr als die Auflagen des Staats auszusaugen.

Vandalen, ein deutsches Volk zwischen der Elbe und Weichsel, welches in der Periode der Völkerwanderung nach dem Rhein und nach Dacien u. Pannonien überging; 406 zogen sie mit den Alanen und Sueven nach Gallien und drangen 409 in Spanien ein. Überall waren sie wegen ihrer Sucht zu verheeren, verrufen. Hier siedelten sie sich in Galizien und Altkastilien an, und unterwarfen sich die Alanen in Lusitanien (420). Es folgten Kriege der Vandalen mit den Sueven, später verlegten gezwungen die Erstern ihre Sitze nach Granada, in dessen Nähe sie 423 den Römern eine große Niederlage beibrachten. Ihr mächtiger König Genserich, ein Arianer, leistete dem insurgirenden römischen Statthalter Bonifaz in Nordafrika Hilfe und ging mit seiner ganzen Nation hinüber. Als sich der Statthalter mit seinem Kaiser Valentinian III. ausgesöhnt hatte, wollte Genserich nicht zurückkehren, und eroberte nicht bloß Nordafrika, sondern auch Sicilien, die Balearen, Corsika und Sardinien; ja, als ihn Valentinian III. Witwe Eudoxia, gezwungene Gemahlinn des Maximus, Mörders ihres Gemahls, zum Rächer 455 herbei rief, eroberte und plünderte er Rom und tödtete Maximus, worauf er nach Afrika heimkehrte. Weil jedoch dieses rohe Volk in steten Fehden unter einander lebte: so blieb es schwach, und als der Rebell Gelimer den Vandalenkönig Hilderich getödtet hatte, glaubte sich Kaiser Justinian, sein Alliirter, vermöge des Interventionsrecht mächtiger Staaten, Illegitimitäten in kleineren zu unterdrücken berechtigt, sich Afrika zu unterwerfen. Diesen Auftrag seines Kaisers vollzog Belisar mit 15,000 Mann (534), sandte nach zwei Siegen den gefangenen Gelimer nach Konstantinopel und löste auch das Vandalenreich für immer auf.

Vandalia, Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaats Illinois an der Kaskassia, mit erst 3000 Einw.

Vandalismus, bezeichnet den Vandalensinn, Vandalenrohheit, welche sich besonders durch Zerstörung von Kunstwerken berüchtigt gemacht hatte.

Vandamme, (Domingue), Graf von Huneburg, französischer Generallieutenant außer Dienst, geboren 1761 zu Cassel im Departement Norden, wo er ein Hospital gründete und jetzt lebt. In Deutschland machte er sich durch seine Neigung, das Schreckensystem in militärischen Speciatribunälen walten zu lassen, und dadurch Napoleon den Gehorsam in den hanseatischen Departements zu sichern, berüchtigt. Er erlaubte sich manche Erpressungen und vernachlässigte die Mannszucht in seinen Corps. Daß er bei Kulm gefangen wurde, war Schuld schlechter Unterstützung, die ihm der Generalstab nicht sandte, als eine plötzliche Unpäßlichkeit Napoleon unfähig machte, selbst Befehle zu ertheilen. Seine Servilität gegen den Herrn, dem er diente, war Schuld, daß, als er 1813 im Frühjahr erfuhr, daß ein an sich unbedeutender Aufstand, der lange gedämpft war, im Oldenburgschen existirt hatte, er deßhalb die vom Unterpräfecten Frochot in Oldenburg ernannten fünf Männer, um die Ruhe zu erhalten, wegen ihres Verfahrens vor eine Militärcommission stellte, zu deren Vorsitzer er sich ernannte, obgleich sie in den paar Tagen der Abwesenheit des Unterpräfecten die bürgerliche Ruhe wirklich erhalten hatten, und Freundschaft für Frochot, den Vater, bewog den General nicht, statt der Oldenburger den Sohn des beim Kaiser wegen unenergischen Betragens in der Insurrection des General Mallet in Ungnade gefallenen pariser Präfecten Frochot, der die Delegation ertheilt hatte, vor das Militärgericht zu stellen. Der Berichterstatter hatte nur auf Gefängnißstrafe der fünf edlen

Digitized by Google

Männer angetragen, von denen Vandamme zwei, den damaligen Tribunalsrath von Vink und den damaligen Departementsrath von Berger erschießen ließ. — Jene sehr unnöthige Grausamkeit war Schuld daran, daß er als Gefangener bei Kulm nach Siberien geschickt wurde. Napoleon stellte ihn 1815 wieder beim Heere an, wo er bei Waores unter Grouchy focht und sein Corps zur Loirearmee abführte. Er wurde anfangs aus Frankreich verbannt, hernach aber zurück berufen und 1824 auf halben Sold gesetzt.

Vandiemensland. Diese australische Insel hat treffliche Häfen, besonders Derwenthafen und zwei schiffbare Flüsse, im Norden Tamar, im Süden Derwent, 1236 QM. und 20,000 civilisirte Bewohner. Die alte Hauptstadt Hobarttown hat 5000 Einwohner und Baracken für die dort beschäftigten Verbrecher; die neue Stadt Georgetown ist seit 1825 Sitz der Regierung. Im Innern trifft man bis 150 Fuß hohe und 6—7 Fuß dicke Myrthenbäume und Eibenbäume (Huonfichten), mit hartem wohlriechendem Holze. Wolle und Fische sind Hauptausfuhren, und sendeten die Britten aus ihren Findelhäusern entweder alle Kinder gewissen Alters oder wenigstens diejenigen weiblichen Geschlechts, woran es sehr mangelt, hieher: so würde diese gesund gelegene Kolonie sich weit schneller bevölkern, und den Findelkindern, die dort wohlfeiler ernährt werden könnten als in England, zeigte sich viel bessere Aussicht, als im Vaterlande. Die dortigen Wilden haben schwarze Haut und wolliges Haar, sind aber nicht zahlreich. Aus China und Mauritius wandern viele dahin.

Vandyk, (Anton van), ein großer, 1599 zu Antwerpen geborener Maler, Rubens Schüler, dessen Leben voll Künstlerexcentricitäten war, aber mit solcher Genialität gepaart, daß er gleich Rubens nur mit den vornehmsten Zeitgenossen lebte. Tizians Manier vervollkommete ihn in Italien, sowohl in der Porträt- als in der historischen Malerei. Er genoß sein Leben in Uppigkeit und starb daher schon 1641 in London. Alle Höfe seiner Zeit feierten ungemein den großen Künstler und den Gatten der schönen Schottinn Maria Ruthven, Gräfinn von Goree. Sein Leichnam wurde in der londoner Paulskirche begraben.

Vanille, (epidendrum Vanilla), eine windenartige wilde Gebirgspflanze der amerikanischen Tropenländer, die bisher noch keine Acclimatisirung in andern Zonen oder Veredlung durch Feld- od. Gartenpflege erfuhr, wahrscheinlich aber in beiden Gattungen einer Veredlung ohne Nachtheil für ihre Eigenschaften fähig ist. Mit ihren kleinen Gabeln schlingt sie sich an hohe Bäume oder auf der Erde oder an niedrigem Gesträuch, mit weiß gelber Blume. Ihre Frucht ist eine bis 6 Zoll lange Schote, schmal, rauh und braun, mit einem röthlichen gewürzhaften Mark und einer schwarzen ölreichen, balsamischen Feuchtigkeit, auch kleinen schwarzen glänzenden Körnern. Die Schoten reifen sehr allmälig und würden wahrscheinlich in Gärten früher reifen, wenn man die Spitze dieser rankenden Winde zerschnitte, oder noch besser, zur schnellen Heilung der Wunde quetschte. Bisher trocknet man die Schoten im Schatten und bestreicht solche mit Öl, um Insecten abzuhalten und das völlige Austrocknen zu verhüten, legt auch solche in Pakete mit dünnen Zinn- oder Bleiplatten. Die beste wächst auf Neuspaniens sehr hohen Gebirgen, woraus folgt, daß sie auch außer den Tropenländern sich vielleicht sogar noch vervollkommnen kann. Die Vanille übt einen starken Nervenreiz, ist also eine Arzneipflanze, aber eben daher ihr Genuß nur mit Vorsicht anzuwenden. Doch bedienet man sich ihrer Samenkörner unter andern auch zur Chocolade.

Vanini, (Lucilio, später Julius Caesar), ein gelehrter, 1585 zu Tauresano im Neapolitanischen geborener Italiener, wurde wegen Verdachts des Atheismus und der Zauberei 1619 vom Parlament in Toulouse verurtheilt, zum Richtplatz geschleift und nach ausgerissener Zunge erwürgt und verbrannt zu werden, obgleich er gegen Cardanus ein Theatrum aeternae providentiae schrieb. Sein Werk in 60 Dialogen De admirandis Naturae Reginae, Deaeque mortalium arcanis libri quatuor war physikalischen Inhalts und mit Erlaubniß der Sorbonne gedruckt worden. Seine Abhandlungen über das tridentinische Concilium und über die Astronomie waren eben so wenig sehr verfänglich, aber da er ein Prahler war: so soll er sich wohl in mündlichen Äußerungen Spott wider das Curiensystem der katholischen Kirche und deren damalige Begünstiger erlaubt haben, die ihn deßhalb anklagen ließen und seine Verurtheilung veranlaßten.

Vanität, die Eitelkeit, Nichtigkeit.

Vanitätstück, nennt man ein Gemälde, auf welchem Blumen, Früchte und drgl., aber keine Personen, dargestellt werden.

Vanloo, eine berühmte niederländische Malerfamilie, deren Stifter Johan, zwar ausgezeichnet war, jedoch von den Talenten seines Sohnes Jakob, anfangs Porträtmaler in Amsterdam, welcher 1670 in Paris als Mitglied der dasigen Kunstakade-

Digitized by Google

mie starb, übertroffen wurde. Der Enkel Ludwig, ein guter Zeichner und Frescomaler, starb zu Aix. Noch berühmter wurden die Urenkel Jean Baptiste, als Geschichts- und Porträtmaler, geb. 1684, und Charles André, geboren 1705, Geschichts- und Landschaftsmaler, starb als Professor der Kunstakademie in Paris. Folgende vier Söhne von Jean Baptiste zeichneten sich aus: 1) Charles Andre Philippe, malte Deckenstücke und Porträts in Berlin, kehrte aber 1770 nach Paris zurück. 2) Louis Michel, Geschichts- und Porträtmaler, erst in Spanien, starb aber 1771 in Paris. 3) Claude und François, zeigten viele Anlagen, starben aber jung.

Vannes, Hauptstadt des Departements Morbihan an einem Kanal, mit einer bischöflichen Kathedrale, 11,000 Einwohnern und Kornhandel. — Gleichen Namen führt ein Paris sehr naher Flecken, und einige Inseln zwischen Belle Isle und der Loiremündung heißen ebenfalls so.

Vans, Hauptort des Cherokesengebiets an der Canneſunga in Georgien, und eine kleine französische Stadt bei Uzez.

Vansittart, (Nicolaus), Lord Beley und Kanzler des Herzogthums Lancaster, bis 1823 Kanzler der Schatzkammer, geboren 1766 in London und persönlich reich. Er ist wegen seiner Rechtlichkeit bekannt, aber einer der Staatsmänner, welche durch bessere neue Socialgesetze die Aristokratie Englands in ihrem System zum Nachtheil Großbritanniens erschüttert zu sehen fürchten, so elend dort auch durch fehlerhafte Gesetze und Herkommen die untern Klassen bei dem gering vertheilten Eigenthum geworden sind. Sparsamkeit kannte seine Verwaltung nicht, obgleich er ein guter Rechner war, und den Staatsgläubigern wandte er zu freigebig die Herstellung des Goldfußes des achtzehnten Jahrhunderts zu, obgleich 20 Jahre lang die Anleihen in Silber und Papiergeld gemacht worden waren. In der künftigen Geschichte dürfte er folglich wohl nicht als Wohlthäter seines Vaterlandes glänzen.

Vapeurs, die Mehrh., Dünste, Blähungen, Spannungen im Unterleibe, und daher rührende Mißlaune, besonders bei den Frauenzimmern.

Var-Departement, am Flusse Var in Frankreich (italienisch Varo) am Mittelmeere, von 138$\frac{1}{10}$ QM. und 312,000 Einwohnern, mit der Hauptstadt Draguignan am Pis.

Varallo, Stadt an der Sesia in der piemontesischen Provinz Varallo, mit 3200 Einwohnern.

Vardar, Fluß des alten hellenischen Makdonia, mit jetzt sehr versumpften Ufern.

Varde, Stadt an der Vardenae des dänischen Stiftsamts Ribe, mit 1100 Einwohnern, Spitzengewerbe, Tabaksfabriken und Brennerei.

Vardoe und Vardoehus. Erstere eine norwegensche Fischerstadt in Finnmarken auf der Halbinsel Fiskerön, und Letzteres die äußerste Festung im Norden von Europa, wo Staatsgefangene leben und wenigstens unter dem vormaligen dänischen Scepter nur monatlich Zeitungen und Briefe einzutreffen pflegen.

Varel, ein Marktflecken mit 2800 Einwohnern des oldenburgschen Kreises Neuenburg am vareler Siel, mit Handel, auch dem Residenzschlosse des Landesherrn, Grafen Bentink in Kniphausen und Standesherrn in Varel.

Varennes, eine kleine Stadt des französischen Departements der Maas, mit 1500 Einw., woselbst Ludwig XVI. auf der Flucht nach dem nahen Montmedy 1791 verhaftet wurde.

Vares, Stadt und Hafen des spanischen Galicia am Rio di Bacquero, mit Fischerei.

Varese, Stadt mit 3100 Einwohnern, Seidespinnerei, Weberei und einer Wallfahrtskirche am gleichnamigen See und der Olona im östreichschen Gouvernement Mailand.

Varia, in der Mehrh., allerlei, vermischte Sachen.

Variabel, Eigenschaftw., veränderlich, unbeständig.

Varianten, sind die Textabweichungen einzelner Manuscripte eines alten Schriftstellers, Gesetzes u. s. w. Die philologische Wortkritik hat sich viele Mühe gegeben, die abweichenden Lesarten zu sammeln und dann die rationalste für den verbesserten Text mit oder ohne Angabe der Gründe auszuwählen.

Variation, in der Musik, die mannichfaltig veränderte Wiederholung eines einfachen musikalischen Satzes.

Variation, des Mondes, rührt von der Ungleichheit der Bewegung des Mondes in seiner Bahn her. Seine Gravitation wirkt in der einen Hälfte der Bahn seiner sonstigen Geschwindigkeit entgegen und conspirirt damit in der andern Hälfte. Besonders nimmt man diese Ungleichheit gewahr in den 45° von den Linien der Syzygien und Quadraturen entfernten Punkten.

Variationscompass. Man setzt den Compaß zur Findung der Abweichung dergestalt auf den Meridian, daß der erste Theilstrich in denselben fällt und beobachtet den Winkel, den die Nadel damit macht. Man nennt diesen so eingerichteten Compaß auch Declinatorium.

Digitized by Google

Variationsrechnung, handelt vom kleinsten und größten Werth der mathematischen Functionen und von den Methoden zur Bestimmung desselben.

Varicellen, in der Mehrh., falsche Pocken, welche sich zuweilen an Personen zeigen, die schon geimpft sind.

Varietät, die Verschiedenheit; in der Naturbeschreibung, Abart, Spielart.

Varinas, Stadt am St. Domingo in Venezuela, mit 6000 Einw., welche trefflichen Tabak auf dortigem Marschgrund erbauen.

Variolith, ein Stein von dunkelgrüner Farbe, mit runden grauen Flecken, Pockenstein.

Variorum, (Ausgaben klassischer Autoren cum notis), waren vormals häufiger als jetzt ein Luxus der Bibliotheken, der Philologen und Bibliomanen, und bald hatte man mehr, bald weniger Commentarien der Klassiker außer den Varianten aufgenommen.

Varna, Stadt am schwarzen Meere, mit einem griechischen Bischof, 16,000 Einw., einem guten Hafen und vieler Ausfuhr aus der Wallachei nach Konstantinopel. 1444 fiel bei dieser Stadt in einer Schlacht wider den Sultan Murad König Uladislaus von Ungarn und Polen mit 30,000 Christen.

Varnhagen von Ense, (Karl Aug.), königl. preuß. Geh. Leg. Rath, geboren 1785 zu Düsseldorf, woselbst sein Vater pfalzbaiernscher Rath war, aber in Hamburg starb. Der Sohn widmete sich der Dichtkunst und alten Literatur nach des Vaters Tode in Berlin, studierte dort, in Halle und in Tübingen und fand als ein abgesagter Gegner der napoleonschen Schöpfungen in Preußen und Östreich Gönner, nahm Militärdienste im Freiheitskriege, schrieb aus London (angeblich) eine Geschichte der hamburger Ereignisse, ging in die preußische Diplomatik über und schrieb über Sachsen in der Periode, wo dessen künftiges Schicksal entschieden werden sollte. Jetzt lebt er in Berlin und liefert den Zeitschriften manche geistreiche Aufsätze.

Varro, (Marcus Terentius), geboren 116 Jahr vor Christus, bekannt wegen seiner drei Bücher de re rustica, welche aus einem noch nicht aufgefaßten Gesichtspunkt von Staatsverwaltern studiert zu werden verdienten, mit wie wenigem Boden sich die römische Spatencultur auf dem kleinen haeredio romano zu ernähren und der damaligen mal aria durch fleißige Ackerrührung und üppige Vegetation zu begegnen verstand. — Seine Etymologien mögen schlecht genug seyn, aber er war ein rationaler Landwirth, in seiner Jugend Militär und gelangte unter Kaiser August zu einem ruhigen Alter von 89 Jahren.

Varus, (Quinctilius), römischer Feldherr unter Kaiser Augustus. Beschäftigt, die deutschen Cheruskerwilden zu Römerzahmheit zu erniedrigen, mißlangen ihm seine Versuche; es entstanden mehrere Aufstände, und der Cherusker Hermann, sein Alliirter, bestimmte ihn, sich mit 3 Legionen zur Dämpfung derselben in Marsch zu setzen. Schlechte Wege und schlechtes Wetter mit zurück gehaltener Zufuhr hielten seinen Zug auf, bis ihn die Deutschen in den Engpässen des damals morastigen teutoburger Waldes an mehreren Seiten aufrieben, an ungünstigen Stellen zu lagern zwangen und veranlaßten, daß er nach verlorener Schlacht sich selbst den Tod gab.

Vasall, (Vassus vasallus), ein Lehnspflichtiger, bisweilen auch ein kleiner Fürst, der sich in den Schutz eines Höheren, Größern begibt.

Vasallagium, Lehnspflicht.

Vasalli Eandi, ein großer Naturforscher und Director des turiner Observatoriums, starb 1825, hatte viel practischen Sinn, die Landwirthschaft in der Sphäre der Electricität und Meteorologie aufzuklären. Einen Ruf nach Rußland lehnte er ab, erlebte aber in seinen letzten Lebensjahren unangehme Anfeindungen wegen seiner Freimüthigkeit.

Vasarhely, Marktflecken der wesprimer Gespannschaft in Ungarn, mit 15,000 Einwohnern, besuchten Jahrmärkten und einer physikalischen Gesellschaft.

Vasari, (Giorgio), geboren 1512 zu Arezzo in den toskanischen Apenninen, bekannt wegen seines Künstler-Lexikons. Er starb 1574. Seine Abhandlung über die Malerei wird noch geschätzt.

Vase, bezeichnet ein schönes kunstreich geformtes Gefäß des Alterthums oder dessen Nachbildung für einen eleganten Behuf neuerer Zeit. Um die Erklärung antiker Vasengemälde machten sich Winkelmann, Hamilton und Böttiger verdient. Vasen, in der Mehrheit, Schmuckgefäße, künstliche Blumennäpfe.

Vassy, Bezirksstadt des französischen Departements Obermarne an der Blaise, mit 2100 Einwohnern und Wollenzeuchweberei. 1562 richtete hier das Gefolge des Herzogs von Guise unter den Reformirten ein großes Blutbad an, worauf der erste Hugonotenkrieg in Frankreich ausbrach.

Vater, (Johann Severin), Sprachforscher und Professor in Halle, geb. 1771 in Altenburg, studierte in Jena und Halle Theologie und die kantische Philosophie, war erst Professor in Jena und Königsberg, und setzte nach Adelungs Tode den

Digitized by Google

Mithridates fort. Mitten unter theologischen Studien, denen er sich in den letzten Lebensjahren besonders widmete, starb er, zu früh für die Wissenschaften, in Halle 1826.

Vater, eine männliche Person, welche mit einer weiblichen ein Kind gezeugt hat, in Beziehung auf dieses Kind; und in weiterer Bedeutung auch von einem Thiere männlichen Geschlechtes in denselben Beziehungen; — in weiterer Bedeutung nennt man auch die Vorfahren Väter, wie zu den Zeiten unserer Väter; zu seinen Vätern gehen, uneigentlich, sterben; — uneigentlich, eine ältere Person männlichen Geschlechts, welche für eine andere, wie ein Vater sorgt, z. B. ein guter Landesherr, Väter der Stadt; auch, eine ältere Person, für welche man Liebe und Achtung hegt, und in weiterer Bedeutung jeder alte Mann; besonders ist Vater die zutrauliche Anrede an Gott, als den Schöpfer, noch mehr aber, als das gütigste, liebreichste und wohlthätigste Wesen; — in noch weiterer Bedeutung, eine männliche Person, welcher der Ursprung einer Sache oder auch nur einer wichtigen Veränderung derselben zugeschrieben wird: Opitz ist Vater der deutschen Dichtkunst. Im Bergbaue nennt man den ersten Schacht, welcher auf einem gemutheten Gange gesunken und worüber Kübel und Seil eingehängt worden ist, den Vater (oder noch bestimmter: Vaterschacht); den Beweis vom Vater herbringen oder sichern, eben das., heißt, bei einem Streite zwischen den Ältern und Jüngern im Felde, sein Recht als das des Ältern vom Punkte an, auf welchem der Gang zuerst erbrochen worden, oder der erste Schacht gesunken worden ist, bis zu dem streitigen Stücke, entweder durch offene Durchschläge und kenntliche Saalbänder, oder durch Schürfe augenscheinlich darthun.

Vaterland, das väterliche Land, in welchem der Vater, oder in welchem man selbst geboren und erzogen ist.

Vaterländisch, Eigschw., was zum Vaterlande gehört, dasselbe betrifft, demselben eigenthümlich ist, vaterländische Sprache, Sitten, Einrichtungen u. s. w.

Väterlich, Eigschftw., dem Vater gehörend, vom Vater herrührend, das väterliche Vermögen, Gut; — in weiterer Bedeutung, den Vätern und Vorfahren gehörig, von denselben herkommend; — in dem Verhältnisse eines Vaters, als solchen, gegründet, demselben angemessen; väterliches Ansehen, väterliche Rechte und Pflichten, auch väterliche Gewalt, s. folg. Art.; — einem Vater ähnlich, nach Art eines Vaters; Einen väterlich ermahnen, väterlicher könnte der leibliche Vater seine eigenen Kinder nicht behandeln.

Väterliche Gewalt, begreift die von den Gesetzen dem Vater über seine Kinder beigelegte Gewalt in der Leitung ihrer Handlungen, bis sie heirathen oder einen unabhängigen Stand erwählen und selbst nachher. Sie wird erworben durch die Ehe, Legitimation und Adoption, aber beschränkt oder aufgehoben durch eben die Gesetze, welche sie dem Vater zusprechen.

Vaterlinie, Geschlechtslinie, von Seiten des Vaters.

Vatersage, eine von den Vätern, den Vorfahren überlieferte Sage.

Vaterschacht, s. Vater am Ende.

Vaterschaft, der Zustand, da man Vater ist; seine Vat. läugnen, läugnen, daß man Vater eines Kindes sei.

Vaterschoss, der Aufenthaltsort bei einem liebenden Vater.

Vaterschraube, bei den Drechslern, jede Schraube, die in einer Mutterschraube eingeschraubt wird, besonders wenn sie mit der Mutterschraube zwei abgesonderte Theile vereiniget, z. B. an einem Pfeifenrohre.

Vatersohn, (gewöhnlicher: Vatersöhnchen), ein vom Vater vor allen geliebter und dadurch verzogener, verhätschelter Sohn; eben so Vatertochter und gewöhnlicher Vatertöchterchen in gleicher Bedeutung.

Vatertheil, das Erbtheil von Seiten des Vaters.

Vathi, Hauptort von der ionischen Insel Ithaka mit 1800 Einw., und einem guten Hafen.

Vatikan, päpstlicher zusammen gebauter Pallast von 11.000 Zimmern und 22 Höfen auf dem vatikanischen Berge und gewöhnlich Residenz der Päpste in Rom ist verbunden mit der Engelsburg und Belvedere. Hier wird das Conclave gehalten, um einen neuen Papst zu wählen. Oft versteht man darunter den päpstlichen Stuhl, das päpstliche Cabinet.

Vatikanische Bibliothek, im Palast des Vatikans ist sehr reich an Manuscripten und alten Drucken, aber seine Schätze hat noch keiner der Bibliothekare vollständig untersucht. Doch fährt der jetzige berühmte Bibliothekar Abbate Majo fort noch immer neue Fragmente literarischer für ganz verloren geachteter Schriften aus codicibus rescriptis und andern Fundgruben zum Heil der klassischen Literatur und seines Beutels zum Theil herzustellen. Papst Nicolaus V. fing die Sammlung an. Es fehlt bisher dieser Bibliothek durchaus an mittheilbaren Verzeichnissen, vermuthlich weil in den alten Verzeichnissen vieles unrichtig angegeben wurde und kein Bibliothekar

Digitized by Google

sich die Mühe geben will, den alten Verzeichnißwust mit dem vorhandnen Schatz genau zu vergleichen oder doch vergleichen zu lassen. Für Fremde ist wegen der vielen Festtage und der für die Bequemlichkeit der Bibliothekare gegründeten häufigen Schließungen dieses Bücherschatzes ohne höchste Gunst eines bedeutenden Mannes dort kein gründliches Studium der vielen vorhandnen Schätze möglich, und selbst Majo scheint nicht geneigt zu seyn, ein allgemeines Bücherverzeichniß herzustellen. Übrigens hat die Bibliothek wenige neue Sachen.

Vauban, (Sebastian le Prestre de), Marschall von Frankreich und als großer Ingenieur berühmt, geb. 1633 welcher die Festungswerke von Lille anlegte und 1707 in Paris starb und alle Festungen Frankreichs verbesserte, man sagt in allem an der Zahl dreihundert. Er war auch ein großer Statistiker und Arithmetiker.

Vaublanc Viennot, (Vincent Marie Graf von), Mitglied der Deputirtenkammer, geb. 1756 durchlebte mit öftrer Gefahr alle Stadien der Revolution, ist jetzt einer der Staatsminister und ein eben so heißer Ministerialist als er vormals Bonapartist war, auch Ehrenmitglied der königlichen Akademie der schönen Künste. Er gab der französischen Akademie 1816 die jetzige Organisation.

Vaucanson, (Jacques), der berühmte Automatenverfertiger die lange bewundert wurden, war aus Lyon und starb 1782 in Paris. Im J. 1811 wurden seine Meisterwerke in der Auction des beireisschen Kunstkabinets in Helmstädt verkauft.

Vaucluse, 1) ein franz. Departement von 66⅔ QM. und 230,000 Einw. mit der Hauptstadt Avignon. Das Dorf und die Quelle Vaucluse des Flusses Sorgue verewigten Petrarcas Sonnette. Da sich die Quelle in eine Menge Arme vertheilt: so wässert sie die ganze Gegend um Avignon ehe sie in die Rhone fällt.

Vaudeville, nennt man französische leichte Volkslieder in mehreren Strophen. Seit 1791 hat Paris ein eignes theatre de Vaudeville, das viele solche Liedlein oder wenigstens am Anfang und am Ende zur Volksbelustigung singen läßt und stets jovial ist.

Vauquelin, (Niclas Louis), Mitglied des französischen Instituts und der berühmtesten gelehrten Gesellschaften Europas, geb. 1763 in der Normandie ein großer Chemiker und praktischer Laborator. Seit 1822 lebte er in Ruhestand und gab Vieles mit Fourcroy gemeinschaftlich heraus.

Vaux, (Thiery Baron de), östreichscher Geheimerrath und Generalfeldzeugmeister auch Prodirector des Ingenieurcorps geb. 1748 in Lothringen, nahm an allen Feldzügen Östreichs bis zu seinem Ableben im J. 1820 Theil und stiftete viele Verbesserungen im Geniewesen des östreichschen Heers.

Vauxhall, öffentlicher Garten im gleichnamigen Dorfe an der Themse, zwei englische Meilen von der Westminsterbrücke, mit Concerten bei täglicher Beleuchtung vom Mai bis zum August, worin alle mögliche Arten von Genüssen dargeboten werden.

Vechta, Stadt im gleichnamigen Kreise des Herzogthums Oldenburg und Flusse Vechta mit 1400 Einw.

Vedam, eines der heiligen Bücher der Hindu's in der indischen Literatur, welches die Offenbarungen ihrer Götter enthält.

Vedette, ein auf Vorposten gestellter Reiter, um den Feind zu beobachten, Reiterwache, Spähwache.

Veendam, Dorf mit 5400 Einw. in der niederländischen Provinz Geldern.

Vega, (Georg Freiherr von), östreichscher Obristlieutenant, geb. 1754 von armen Ältern auf dem Lande im Herzogthum Krain, ging vom Wasserbau zur Artillerie über. Es werden besonders seine Logarithmentafeln geschätzt, aber auch seine mathematischen Lehrbücher. Er verunglückte 1802 in der Donau.

Vegesack, ein Marktflecken und Hafen der Stadt Bremen an der Weser rechtem Ufer.

Vegetabilien, sind Pflanzen, welchen die willkürliche Bewegung der Thiere fehlt und ihre Nahrung durch Wurzeln aus der Erde und durch Blätter in der Atmosphäre einsaugen.

Vegetation, ist das, was die Lebenskraft der Pflanzen hervorbringt, das Pflanzenleben, der Pflanzenwachsthum.

Vegetiren, Ztw., Nahrungstoff aus der Erde ziehen; ein Pflanzenleben führen; er vegetirt, d. h., er ißt, er trinkt, er schläft bloß und thut Nichts weiter.

Veglia, Hauptort der gleichnamigen istrischen Insel Illyriens im Golf von Quarnaro, mit einem Bischofssitz.

Vehdistel, Vehrdistel, Benennung der Marien- oder Frauendistel, auch der Karden- oder Walkerdistel.

Vehement, Eigschaftw., heftig, stürmisch, leidenschaftlich.

Vehemenz, Heftigkeit, Hitze, Ungestüm.

Vehikel, ein Gelegenheitmittel, ein Hilfmittel.

Vehmgerichte, waren die westphälischen peinlichen Gerichte, die angeblich Kaiser Karl der Große gegründet haben sollte. Sie entstanden aber wahrscheinli-

Digitized by Google

cher erst nach dem Fall Heinrichs des Löwen (1182) unter dem Namen von Freigerichten und im 14ten und 15ten Jahrhundert waren sie am thätigsten, bis sich gegen solche viele Städte und Fürsten verbanden. Das letzte Vehmgericht fand 1568 bei Celle Statt. Die oberste Leitung des Gerichts hatte der Stuhlherr, dessen Bezirk mehrere Freistühle enthielt. Der Vorsteher eines Freistuhls hieß Freigraf, welcher die freien Schöffen ernannte. Sie verschwanden als das Justizwesen in Deutschland durch die Halsgerichtsordnung und durch die Nachahmung der Reichsgerichte in den einzelnen Fürsten und Stadtgebieten sich verbesserte.

Vehn, das, im ND. Torfland.

Vehnker, der, eben das. ein Torfgräber.

Vehnkerschiff, eben das., ein Fahrzeug, welches beim Torfgraben gebraucht wird, den Torf darauf fortzuschaffen.

Vehnkolonien, nennt man entwässerte Moore, welche man da, wo der Boden fest geworden mit kleinen Landstellen besetzt, deren Besitzer ihre Hauptnahrung von der Gewinnung und dem Verkauf des Torfs beziehen, obgleich sie wenigstens für den Bedarf ihrer Familien ihre Gärten, Felder und Wiesen benutzen.

Vehwam, Vehwamme, Grauwerk, besonders das Bauchfell des im Winter grau gewordenen nordischen (sibirischen) Eichhörnchens, Vehe genannt, dessen man sich zu Pelzfutter bedient.

Veilchen, (viola odorata), ein bekanntes Pflanzengeschlecht, dessen Blumen fünf an Gestalt und Größe verschiedene Blätter, einen fünfblattigen Kelch, fünf kurze Staubfäden und einen über die Staubbeutel hervorragenden Griffel mit einem schiefen Staubwege haben, vorzugsweise das wohlriechende blauer Farbe im ersten Frühjahr blühend mit dem lieblichsten Geruch, besonders vor der warmen Morgensonne, wird in Blühten und Blättern als Apothekerpflanze geschätzt, gedeiht auch in sehr kalten Klimaten. Auch die gefüllten haben viele Liebhaber, erscheinen jedoch etwas später. Auch das weiße Veilchen ist eine beliebte Modeblume.

Veilchenseele, uneigentlich, eine Person, welche in Ansehung der Bescheidenheit und Demuth dem verborgen blühenden und duftenden Veilchen zu vergleichen ist.

Veilchenwurz, (wurzel), die Wurzel der Veilchen, welche denselben angenehmen Geruch hat; — Name der großen, florentinischen Schwertlinie mit großen weißen Blättern, auch der deutschen gemeinen oder blauen Schwertlilie.

Veile, Fischerstadt an einer Au des jütländischen Stiftsamts Ribe mit 900 Einwohnern.

Veillodter, (Valentin Karl D.), Dekan und Hauptprediger der Sebalduskirche in Nürnberg, woselbst er 1769 geboren wurde, ein ausgezeichneter Kanzelredner und Erbauungsschriftsteller, jedoch selten ein Polemiker, dessen Schwester Juliane Marie Charlotte fromme Lieder dichtete und dessen Schriften viele Auflagen erlebten.

Veit, ein Mannstaufname; Name eines Heiligen; von letzterem der Veitstag, der dem heil. Veit gewidmete und nach ihm im Kalender benannte Tag.

Veitsbohne, (im ND. Vitsbohne), Benennung der Schminkbohne.

Veitstanz, eine Krankheit, welche die Muskeln der Kranken in den äußern Gliedern in so heftige Bewegung bringt, daß der Kranke das Ansehen eines Tanzenden oder Springenden bekommt, wozu oft Würmer oder auch die vorschnelle Entwicklung der Geschlechtswerkzeuge beitragen.

Veji, eine der zwölf etruriſchen Cantonsstädte, bekannt aus Roms frühen Kriegen mit dieser Stadt. Wahrscheinlich lag sie auf der Spitze des Berges Lupoli längs der kassischen Straße im Walde Baccano, da diese hohe Lage und die von Livius angegebene Entfernung damit überein stimmt.

Velberg, eine kleine Stadt des wirtemberger Jaxtkreises mit einem Schlosse im vormaligen Gebiete der Reichsstadt Schwäbisch-Hall.

Velburg, Stadt im baiernschen Regenkreise drei Meilen von Parsberg.

Velde, (Franz Karl von der), geboren 1779 zu Breßlau, starb dort 1824 als Justizcommissar. Dieser Schriftsteller war als Erzähler und Bildner historischer Romane mit Recht beliebt, obgleich nicht alle gleichen Werth haben und daher gesichtet hätten edirt werden müssen. Er ist der einzige deutsche Schriftsteller, der in manchen Darstellungen Walter Scott übertroffen hat. Van der Velde gibt seine Menschen, die er auftreten läßt, in Verwicklungen, die er sich romantisch erfindet, Walter Scott dagegen hat überall die fixe Idee im Hintergrund der brittischen Aristokratie ein Compliment zu machen, indem er ihre Ahnen und deren Sitten in einem schönern Lichte glänzen läßt, als worin sie in der Natur gestellt wurden. Daher erlangte er durch diese einen großen Einfluß auf das Lesepublikum seines Vaterlandes und wiederum auf das Ausländische, weil er eine tiefe Menschenkenntniß des Mittelalters seiner Eigenthümlichkeiten und Schwächen zeigt, sie aber immer im Ganzen wohl in zu schönem Lichte darstellt. In der That ist von

der Velde romantischer als Scott und denkt man sich die Möglichkeit, daß die Nachkommenschaft an den Sitten des vornehmen Mittelalters weniger Geschmack fände, so könnte man sich auch denken, daß unsre Enkel van der Veldes Gemälde den Scottischen vorziehen dürften.

Velden, Stadt an der Pegnitz in einer sehr rauhen Gegend des baiernschen Regenkreises, mit der Höhle Geisloch voll Versteinerungen.

Veldenz, Marktflecken und vormals Sitz einer pfalzischen Linie an der Mosel im preuß. Reg. Bez. Trier.

Veldschterin, Hauptort eines eben so benannten türkischen Sandschaks in Serbien oder Servien, sonst Usiterna genannt mit einem griechischen Bisthum.

Velez, städtischer Name zweier Orte in der spanischen Provinz Granada; 1) von Velez Malaga an der Mündung des Flusses Velez, vertheidigt durch Torre de la Mar, mit 16,000 Einw., einer Rhede und starkem Ausfuhrhandel von Rosinen, Trauben, Feigen u. s. w.; 2) von Velez el Rubio mit 7000 Einw. — Eben solchen Namen Velez führt eine 33 Meilen nördlich Bogota belegnen Stadt Columbias.

Velin, Velinpapier, feines, geglättetes, pergamentartiges Papier zu Prachtausgaben.

Velino, eine 7870 Fuß hohe Appeninenspitze im Kirchenstaat, mit einem gleichnamigen Fluß in Abbruzzo, der in den Narwa fällt.

Veliten, in der Mehrheit, leicht bewaffnete Soldaten.

Vella, (Giuseppe), Abbate und Maltheser, der sich den literarischen Betrug erlaubte, zu behaupten, daß er einige verloren gegangene Bücher des Livius in arabisch-maltheſischer Sprache aufgefunden habe mit einer Handschrift wichtiger Urkunden des normännischen Königs Roger von Sicilien. Letztere erschien in einem Codex diplomaticus und vom Livius ein Band in Folio, aber bald nachher entdeckte Joseph Hager den Betrug, der sich nach Verhaftung und gerichtlicher Untersuchung wider den Fälscher bestätigte. Vella starb im Gefängniß. Waren jene Urkunden Rogers echt: so waren die Vorrechte des sicilischen Adels auf Rogers angebliche Begnadigungen unreinen Ursprungs und deßhalb der Regierung in den Achtzigen des vorigen Jahrhunderts sehr willkommen. Ob der Codex diplomaticus eben so falsch war als der arabische Livius, ist noch nicht ausgemacht, denn die Regierung fand nicht gerathen, die desfälligen Acten dem Publikum mitzutheilen.

Velleda, eine deutsche Wahrsagerinn des ersten Jahrhunderts nach Christus an dem Ufer der bructerer Lippe, die ihre Wahrsagungen aus ihrem Thurm durch Verwandte mittheilte.

Vellejus Paterculus, aus einer vornehmen campaner Familie, lebte zwischen den Jahren 20 vor, und 31 nach Christus Geburt, machte Feldzüge unter Tiber in Deutschland und war nachher in Rom Prätor. Von seiner Geschichte Roms voll Lobhudelei des Tiber und Sejan besitzen wir nur ein Fragment. David Ruhnken edirte ihn 1779 zuletzt, und als Geschichtswerk verdient er nicht weiter edirt und commentirt zu werden.

Velletri, Stadt der Delegation Rom im Kirchenstaat mit einem Bischof, der von Ostia wegen besserer Gesundheit hieher zog mit 9800 Einw. und des Kardinal Borgia Museum. Wein- und Ölberge und Gärten umgeben die reizend belegene Stadt an der Bergstraße von Rom nach Terracina, also nach Neapel.

Vellore, volkreiche Stadt am Palar, woselbst die Nachkommen Tippo Sahebs unter brittischer Aufsicht in der Provinz Karnatik der ostindischen Präsidentschaft Madras leben.

Velnoische Berge, liegen in der niederländischen Provinz Geldern und an deren Fuße die Stadt Arnheim.

Vélocifères, in der Mehrheit, Geschwindträger, eine Art sehr schnell fahrender Landkutschen in Frankreich.

Velthem, Veltheim, Velten, (Joh), aus Halle an der sächsischen Saale gründete um 1670 eine deutsche Schauspielergesellschaft meistens aus ästhetisch gebildeten Studenten, die er in protestantischen Hauptstädten die Bühne mit günstigem Erfolg besteigen ließ, da vorher die Schauspieler meistens aus Handwerksgesellen recrutirt wurden. Weil er eine neue Kunstbahn zuerst eröffnete: so verdient er in dieser Rücksicht Bemerkung, so roh seine ersten dramatischen Versuche auch waren.

Veltheim, eine sehr alte norddeutsche freiherrliche noch blühende Familie. Zwei Stammschlösser gleichen Namens besitzen ein Dorf Veltheim an der Ohe bei Braunschweig und bei Osterwick oder Halberstadt.

Veltliner Thal, war vormals Graubünden unterthänig seit 1512 und wird 8 Meilen lang von den Quellen der Adda durchströmt. Es erlaubten sich aber in dieser volkreichen höchst fruchtbaren Gegend die vormaligen auf kurze Fristen oft gegen Kaufgeld bestellten bündner Vögte solche Willkür und Erpressungen, daß die Bewohner sich höchst unglücklich fühlten, und oft trachteten, einen italienischen

Digitized by Google

Schutzherren zu finden. Alle Versuche scheiterten, weil Mailand sich keine Intervention in das Verfahren der Schweizer erlaubte, bis Napoleon mit seinem französischen Heere 1797 in diese Gegend kam. Damals wandten sich an ihn ihre Deputirte und sein Machtspruch vereinigte das schöne Addathal Veltlins mit der cisalpinischen Republik und hernach mit dem Reiche Italien, auch confiscirten als Repressalie die Veltliner alles Eigenthum der Graubündner in Veltlin. So kam es 1814 aus einem Militärbesitz an Östreich und gehört zur Delegation Sondrio. Noch sollicitiren die vormaligen Besitzer von Privateigenthum aus Graubünden die Restitution oder eine angemessene Entschädigung. Die Veltliner waren immer strenge katholisch. Hauptstadt ist Sondrio in der Gabel der Flüsse Maler und Adda mit 3500 Einw.

Veltliner, Velteliner, heißt auch eine eigene Art Weintrauben, die Fleischtraube.

Venaissin, eine ehemalige Grafschaft der Provence, welche die Königinn Johanna im J. 1348 an Papst Clemens V. für 80 000 Fl. verkaufte. Der Kirchenstaat übte hier und in Avignon die Souveränetät durch einen Rettore bis die französische Revolution einige Mißvergnügte des dortigen liederlichen Pöbels reizte den sanften Krummstab mit dem wilden republikanischen Regiment zu vertauschen, und Avignon wurde mit Venaissin Hauptbestandtheil des Departements Vaucluse. Das Gewissen des allerchristlichsten Königs nach der Herstellung der Bourbone fand sich durch die Fortsetzung des abgedrungenen Kircheneigenthums nicht verletzt und Frankreich regiert jetzt dort, wo vormals ein päpstlicher Legat residirte.

Venal, Umstandsw., käuflich, feil.

Venant, (St.), Stadt und Festung an der Lys im französischen Departement pas de Calais mit 2000 Einw.

Venasque, Stadt an der Ejera in der spanischen Provinz Arragonien.

Vence, Stadt mit 3000 Einw. im französischen Var-Departement am Fuße Var folglich nahe bei Nizza.

Vendee, ehemals Unterpoitou jetzt vom kleinen Flusse Vendee benannt, hat auf $130\frac{11}{50}$ QM. 320,000 Einw. mit der Hauptstadt Roche am Yon vormals Napoleonville. Das Land hat viel Marschgrund und überall sehr fruchtbaren Boden. Es war voll Rittersitze mit vielen gut behandelten Hörigen, vielen Pfarr- aber wenig Klostergeistlichen; auch herrschte dort viele Religiösität, Anhänglichkeit an Gutsherren und Geistliche, aber kein militärischer Sinn, deßwegen empörte diese einsiedlerisch zu leben gewohnten Menschen die Conscription und alles Neue der Revolution, welche die Unart hatte, vieles mit Gewalt zu gründen, was ihre Lenker von der Zeit erwarten mußten. Die Vendeer widersetzten sich, aufgeregt durch ihre geistlichen und weltlichen Obrigkeiten den Republikanern mit Gewalt, wodurch dort bald ein für die junge Republik sehr gefährlicher fanatisch von beiden Seiten geführter Bürgerkrieg entstand, der vielen Tausenden von beiden Parteien das Leben kostete und erst unter Napoleon durch manche Concessionen 1805 völlig unterdrückt wurde. Auch in den Jahren 1814 und 1815 insurgirte die Vendee zum Vortheil der Bourbone, welche seitdem die aus jenen Bürgerkriegen noch übrigen Adlichen, Geistlichen und Insurrectionsführer mit zarter Gunst zum Anstoß der weniger hervorgezogenen Bonapartisten behandelte.

Vendeer, die aus Haß wider den Convent 1793, 1794 und 1795 sich bewaffnenden Franzosen an der Niederloire und in Poitou für den König, den Adel und das Priesterthum.

Vendemiaristes, pariser Sektionskämpfer, die den Convent am 13. Vendemiaire angriffen.

Vendome, ein franz. herzogliches Geschlecht, dessen natürlicher Stammvater König Heinrich IV. und die Stammmutter Gabriele d'Etrées war. Sie gebar ihm die Söhne Cäsar und Alexander. Einer ihrer Nachkommen Louis Marschall Ludwig XIV. geb. 1654, starb 1712, nachdem er vor allen den Thron des schwachen spanischen Königs Philipp V. befestigt hatte. Sein Bruder Philippe war Maltheser Großprior geb. 1655, auch als Militär berühmt und starb 1724 in Paris. Mit ihm erloschen die Vendome. — Die Stadt Vendome mit 6,500 Einw. im Departement Loir There liegt am Loir und hat viele Gärber- und Handschuhfabriken.

Vene, die, die Blutader, diejenige Ader nämlich, welche das Blut zum Herzen führt, zum Unterschiede von Pulsader, Aorta.

Venedig, ein untergegangener italienischer einst sehr mächtiger aristokratisch regierter Staat, der viele Willkür sich erlaubte, aber mit wenigen Abgaben seine Bürger und Unterthanen heimsuchte. Als 452 erst Westgothen und hernach Hunnen in Oberitalien einbrachen, flüchteten viele arme Landleute nach den Lagunen der adriatischen Küste und besonders nach der zum Handel und zu Fischereien wohl gelegenen Insel Rialto und stifteten dort ein Gemeinwesen unter Tribunen. 697 wählten sich die Venediger ihren ersten Doge

Digitized by Google

Paolucci Anafesto mit vollziehender Gewalt. Das Volk behielt damals die Gesetzgebung und Tribunen mit dem Adel erlangten die richterliche Gewalt. Rom und Konstantinopel spendeten der jungen, Keinem gefährlichen Republik manche Handelsbegünstigungen. Nach der Weise großer lombardischer Städte, suchte sie ein Gebiet erst auf dem Festlande, dann auf den Inseln und zuletzt in Dalmatien zu erobern. Die Kreuzzüge bereicherten Venedigs Rhederei. Frühe stritten sich Doge und Adel um Unterdrückung des Bürgerstandes. 1172 wurde der tyrannische Doge (38) Vitali Michieli ermordet und die höchste Gewalt ergriff die zahlreiche Kaste der Edeln, die mit Mäßigung lange regierte, weßhalb in Venedig Handel, Bürgerglück und Staatsmacht blühete. Im J. 1202 eroberte der Doge Enrico Dandolo mit den Franzosen Konstantinopel und Venedig gelangte dadurch in der Levante zu großer Macht. Als 1261 die Byzantiner ihr Kaiserthum wieder herstellten, zog sich der Levantehandel besonders nach Alexandria und Genua wurde Nebenbuhlerinn Venedigs. Im Jahre 1297 führte der Doge Gradenigo den Erbaristokratismus dort ein, welcher die geschlossene Zahl der Nobili im goldnen Buche bildete. Auch bildete sich im Collegium der Zehner die furchtbare Macht wider den Doge und wider das Volk oder jeden Erschütterer der historischen Verfassung. Nach 1381 konnte Genua um die Herrschaft der Lombardei den Kampf mit Venedig nicht länger fortsetzen. Bis 1486 erweiterte Venedig stets sein Gebiet und erwarb damals auch Cypern. Hätte die Republik dort eine große Menge von Familienstellen, wie Östreich an der türkischen Gränze mit steter Militärübung statt eines dem reichen Gutsherren dienstbaren Bauernstandes gegründet, so hätte Letzterer sich nicht bei den Angriffen der Osmanen neutral bewiesen und dadurch die Vertheidigung von Cypern, Negroponte, Kandia und Morea durch ihre eigne Kräfte erleichtert. Unglücklichen Bürgern und Unterthanen ist jeder Wechsel der Regierung gleichgültig. Im Jahre 1498 entdeckten die Portugiesen die Schifffahrt um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Ostindien und der große Waarenzug über Alexandrien nach und aus Ostindien verschwand fast ganz. Der gefürchtete Bund zu Cambray (1508) drohte Venedig zu unterdrücken und Kaiser Maximilian ließ sich bereden, mitzuwirken. Sie verlor vieles in Europa, um sich im Ganzen zu retten und allmälig alle großen Besitzungen in der Levante an die Pforte, bis auf die ionischen Inseln, einige Plätze Albaniens und Dalmatien, aber in Achtung blieb sie noch immer in der Levante und hatte dahin einen sehr bedeutenden Handel. — Sie temporisirte stets und erhielt sich bis 1797, da eine antifranzösische Partei zu spät Volksinsurrectionen in der terra firma aufregte, Napoleon nahm deßhalb schwere Rache am Senat indem er eine Partei Freiheitsschwindler zum Aufstand reizte. Diese zu bekämpfen, hatte der Staat noch Macht genug und konnte den Franzosen selbst vielleicht noch mit Erfolg die Spitze bieten, aber als er sich selbst aufgab, fand Östreich nicht seinem Interesse gemäß, sich in die dortigen demokratisch-aristokratischen Kämpfe zu mischen. Der Friede von Campo Formio gab das sehr von Napoleon ausgesogene Venedig bis an die Etsch mit Dalmatien an Östreich, das übrige Gebiet wurde mit der französischen Republik oder Italien vereinigt. — Der Friede von 1814 gab jedoch Östreich die ganze terra firma und Dalmatien wieder. Die vormals venetianischen Provinzen Crema, Brescia und Bergamo bilden jetzt einen Theil des Gouv. Mailand und die übrige terra firma sind Theile des Gouv. Venedig, indeß beide Gubernien das lombardisch-venetianische Königreich ausmachen.

Venedig, jetzt Hauptstadt der gleichnamigen Statthalterschaft von 457 Q.M. und 2 Millionen Einwohnern, liegt auf 70 Laguneninseln, deren Kanäle die Straßen bilden, verfällt von seiner vormaligen Größe, so gerne auch die Regierung die Stadt wieder höbe, mit den Palästen, die Kanäle versumpfen, die Handel zieht sich weg, die Nobili leben hier nicht mehr zahlreich, nachdem sie ihre Regentschaft verloren haben, aber berühmt ist noch immer der Markusplatz, der Glanz der Glaubensfreiheit aller hier geduldeten Religion und Schulen. An Einwohnern zählt die verarmte Stadt mit einigem Leben in der Gegend der hier concentrirten kaiserlichen Marine und der Schifffahrtsschule, nicht mehr 100,000. Die Paläste der Nobilis sind häufig unbewohnt. Vielleicht wäre es besser, wenn man den Besitzern wie unter französischer Regierung gestattete, die bei der kleinen Anzahl der Einwohner nutzlosen Paläste abzubrechen, um wenigstens das kostbare Material anders zu benutzen. Eine bessere Reinigung der Kanäle ist dagegen eine Nothwendigkeit oder die Ungesundheit fäulender Luft wird die einst blühende Stadt in eine Einöde verwandeln und der der Regierung entsetzte Adel niemals in eine Stadt zurückkehren, wo er weder regieren noch erwerben kann. Selbst die einst so blühenden Fabriken fangen an zu veröden,

Digitized by Google

doch herrscht noch hier ein starker inländischer Kanal- und Flußhandel. Geboren wurden hier Franz Algarotti, Gozzi, Goldoni, Sansovino u. s. w.

Venedische Seife, eine feste, von Öle bereitete Seife, welche zum Theil wohlriechend und gemarmelt ist.

Venedisches Wasser, ein aus Zitronen, Melonen, Kürbissen, Eiern, gehackten Hammel- oder Kälberfüßen, Kantzucker und Borax abgezognes Wasser, zum Waschen des Gesichts und der Hände, um die Haut rein und zart zu erhalten.

Venerabel, Eigschftw., verehrenswerth, ehrwürdig.

Venerabile, die geweihete Hostie, welche in katholischen Kirchen in der Monstranz während des Gottesdienstes oder zu gewissen Zeiten hoher Festtage zu öffentlicher Anbetung auf dem Altar ausgestellt, auch von einem Priester bei Prozessionen oder zu Kranken getragen wird. Die übrige Zeit hindurch ist die Hostie in dem Tabernakel des Altars verwahrt und daneben brennt beständig eine Lampe.

Veneration, Verehrung, bei den Römischkatholischen besonders der Jungfrau Maria, als Mutter Gottes.

Veneria reale, königl. sardinisches Lustschloß bei Turin, mit schönem Garten und herrlicher Schloßkapelle.

Venerische Krankheiten, (Lustseuche). Solche zeigten sich zuerst am Schluß des fünfzehnten und im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, besonders im Sommer 1493 im südlichen Frankreich, Italien und Norddeutschland, in Folge damaliger allgemeinen epidemischen Constitution. Man kann aber nicht sicher anweisen, daß sie aus Amerika nach Europa überwanderte, vielmehr pflanzte sie sich schnell durch die damals bei höchster allgemeiner Unsittlichkeit des Mittelalters im vornehmen und im Mittelstande überall geduldeten Freudenhäuser fort. Später benutzte man Guajackholz, Quecksilber und Säuren zur Heilung, jedoch bleiben jene Krankheiten noch immer fürchterlich durch die Zerrüttung, die sie oft für immer im Organismus des Körpers anrichten.

Venezuela, jetzt Coro, Stadt mit 10,000 Einw., einem guten Hafen aber wenig Handel. Es scheinen der Verfassung Columbias und Venezuelas durch Intervention des Präsidenten Bolivar große Veränderungen bevorzustehen. Erwägt man die Ungleichheit und Civilisation der verschiedenen Theile dieses Staats: so muß man eine Bundesverfassung in Columbia ähnlich derjenigen der Freistaaten für zweckmäßiger als die bisherige Centralregierung erklären. Aber alle innere Erschütterungen werden dort weder Spaniens noch der Priesterschaft versinsternde Macht erneuern, wohl aber können solche Spanien, die Philippinen, Kuba und Porto Rico erhalten.

Venia, die Erlaubniß.

Venia aetatis, die Mündigsprechung, Volljährigkeiterklärung.

Venia concionandi, die Erlaubniß zu predigen.

Venloo, Stadt und Festung an der Maas und Einmündung an der Fossa eugeniana mit 5000 Einw., Nadelfabriken, Handlung und Schifffahrt.

Venosa, (Venusium), am Ofanto, Stadt und Bischofssitz in der neapolitanischen Provinz Basilicata, wo Horaz geboren wurde.

Ventil, das Zugloch, die Windklappe, Vorrichtung, um den Rückzug des Luftzugs aufzuhalten, an Fenstern und in Brunnen. In letztern hebt die Klappe (Ventil) die verdünnte Luft, darauf drängt ein Wasserstrom nach, und die Schwere des Letzteren versperrt dem Strom den Rückgang.

Ventil, in den Orgeln, nennt man alles dasjenige, wodurch der Wind an einem Orte eingelassen oder abgehalten wird. Die Ventile des Windkastens sind ½ oder ¼ u. s. w. Ellen lange, und ein auch zwei Finger breite, einander parallel liegende Leisten, womit die Cancellen zugedeckt sind. Unter diesen Cancellen nun versteht man die Höhlen oder Kämmerchen, in welche der Wind beim Aufziehen des Ventils aus dem Windkasten fährt, ehe er zu den Pfeifen kommt: daher denn auch so viele Cancellen in der Windlade seyn müssen, als wie viele Tasten die Klaviatur enthält.

Ventilator, Vorrichtung, um frische Luft einem sonst verschlossenen Raum zuzuführen. Dazu dienen auch die Radventilatoren in Fensterscheiben. Auf Seeschiffen reinigen sie besonders die verdorbene Luft in den Verdecken, wozu solche der Naturforscher Hales zuerst benutzte.

Ventiliren, Ztw., sichten; hin und her überlegen.

Venus, Göttinn der Liebe bei den Römern. Die Mythe unterschied jedoch die V. der reinen geistigen Liebe (Urania) von der irdischen V. pandaemos vulgaris u. da die Göttinn eine Mythe ist: so haben von der Geburt bis zur Vermählung derselben die Dichter und Priester mit ihr die möglichste Licenz getrieben. Sogar Sterblichen soll die Göttinn ihre Liebe verliehen haben und unter ihren zahlreichen mythischen Kindern waren Liebe (Amor) und Gegenliebe (Anteros) Hymen, Hermaphrodit und Äneas die berühmtesten. — Uneigentlich, die Liebe selbst.

Digitized by Google

Venus, Planet mit 1633 QM. Durchmesser, Entfernung von 14,979,690 QM. auch einer Umlaufszeit von 224 Tagen und 16 Stunden, ist das hellste Gestirn am Horizont.

Venusberg, in der Handwahrsagerei, eine gewisse Erhöhung in der flachen Hand; die über der Scham, besonders der weiblichen, liegende Erhöhung, Venushügel.

Venusbeule, bei den Ärzten, eine durch unreinen Beischlaf und Ausschweifungen verursachte Beule, Feigwarze.

Venusblatter, Venusblümchen, gewisse Blattern im Gesichte, sofern sie von Ausschweifungen herrühren.

Venuspfeil, an den Erdschnecken, ein fischgräthenartiges, spitziges Knöchelchen, welches an den Purpurbeutelchen derselben befindlich ist und zu den Zeugungsgliedern derselben gehört.

Venustauben, sind diejenigen Tauben, welche, nach der mythischen Kunstdarstellung, vor den Muschelwagen der Venus gespannt waren.

Venustempel, s. v. a. das Bordell.

Ver, eine Vorsetzsylbe, mit welcher Haupt- und Eigenschaftwörter, besonders aber Zeitwörter gebildet werden. Ver bedeutet aber: 1) eine Entfernung von sich weg, statt weg, fort, wie: verbannen, verdrängen, verjagen; hieraus fließen mehrere uneigentliche Bedeutungen, und zwar die eines Verbrauchs, einer Erschöpfung, wo es den Begriff des Aufhörens der Handlung, als Folge einschließt, Holz verbrennen, Mehl verbacken, Geld verthun, verspielen u. s. w.; oft kommt zu dieser Bedeutung, daß ein Ding, von welchem es ausgesagt wird, zu seiner Bestimmung mehr oder weniger unbrauchbar, oder sich doch ganz unähnlich wird, wo es alsdann in mehreren Fällen mit über gleichbedeutend ist: Etwas verdrehn, verschrauben; ein Kind verzärteln, sich die Hand verrenken; — eine bis zur gänzlichen Erschöpfung währende Fortdauer eines Zustandes, wodurch dem Dinge ein Ende gemacht wird, wie: verblühen, verhungern, verdursten, verfaulen ꝛc.; — ein Aufhören, ein Unterbleiben, ein Unterlassen; wie: seinen Ärger, Verdruß vertrinken, Etwas versagen, verreden, verschwören; — ein Verlieren, Verlustiggehen, Vergessen, Verlernen, Versäumen; — 2) ein Ändern, anders bestimmt Werden, auch, ein Versetzen oder Gerathen in denjenigen Zustand, welchen das Zeitwort bezeichnet, wie verpflanzen, vertauschen, verkappen, verblinden, verdorren; — oft bezeichnet es auch ein Versetzen, Gerathen in einen fehlerhaften irrigen Zustand, wie in: verlegen, verschreiben, verdrucken, sich verirren; — 3) ein Zurückhalten, Abhalten: verhalten, verhehlen, verschweigen, verbergen, vermehren ꝛc., auch wohl ein Aufbewahren, wie in verwahren; — 4) bedeutet ver in manchen Wörtern so viel als für, wie in versteuern, verzinsen, verzollen; — zuweilen steht 5) ver für vor und dienet auch den Begriff zu verstärken: verfahren, in seinem Handeln vorschreiden; verhören, vernehmen, gleichsam vor Andern hören, vernehmen, vermerken, verlangen, sich verbeugen, sich verneigen u. s. f. Noch ist zu bemerken, daß die Sylbe ver von dem Zeitworte unzertrennlich ist, daher es auch im Mittelworte die Vorsylbe ge nicht bekommt.

Vera, eine kleine Stadt des spanischen Granada mit einer ökonomischen Gesellschaft.

Veraasen, Ztw., im ND., durch unordentlichen und unwirthschaftlichen Gebrauch verderben: das Vieh veraaset mehr Futter als es frißt.

Verabfolgen, Ztw., in eines andern Hände übergeben, übergehen lassen.

Verabreden, Ztw., mit einem Andern Abrede über Etwas nehmen und einen Beschluß fassen; verabredeter Maßen, der Verabredung gemäß.

Verabreichen, Ztw., Jedem seinen Theil reichen, zukommen lassen.

Verabschieden, Ztw., mit dem Abschiede entlassen, von Soldaten und Bedienten (abdanken), verabschiedete Truppen, verabschiedeter Kutscher; — in den Gerichten mancher Gegenden, den gerichtlichen Bescheid geben, durch einen Rechtsspruch, durch ein Urtheil entscheiden; überhaupt, entscheiden, beschließen.

Verabschossen, Ztw., in den Gerichten, Abschoß von Etwas geben.

Veraccordiren, Ztw., verdingen.

Verachäen, Ztw., gräcisiren, griechische Eigenthümlichkeiten geben.

Verachten, Ztw., urtheilen, daß Etwas keinen Werth habe, keine Achtung verdiene; — in weiterer Bedeutung, nicht achten, keinen Werth darauf legen.

Verächten, Ztw., in die Acht thun, in die Acht erklären.

Verächzen, Ztw., ächzend zubringen, sein Leben.

Verackern, Ztw., mit Ackern oder ackernd verbringen, Zeit und Geld.

Veracruz, Stadt und Hafen am mexikanischen Meerbusen nicht angelegt 1519 von Cortez, denn die jetzige zwar ungesunder aber bequemer für den Handel gelegene Stadt ist später erbauet worden. Die Lage in der Nähe von Morästen ist Ursache jener großen Ungesundheit. Die 14,000 Einw. wohnen meistens in leich-

Digitized by Google

ten hölzernen Häusern. Der Hafen kann wenige Schiffe fassen. Der Hauptverkauf ist in dem höher und 12 Stunden von hier belegenen Xalapa oder in dem 72 Stunden entfernten Mexiko. Von hier werden baar Geld, Cochenille, Häute, Vanille und Campecheholz ausgeschifft. Das Fort Ulloa vertheidigt den Eingang des Hafens und war der letzte Platz, welchen die Spanier in Mexiko behaupteten.

Veradonisiren, Ztw., zum Adonis machen, verschönern.

Veraftermiethen, Ztw., als Miether einen Theil seiner Wohnung wieder an einen Andern vermiethen.

Veragua, Stadt des kolumbischen Departements Panama und der Provinz Veragua, in einem feucht heißen Klima bewohnt von Kreolen und Mulatten. Im Jahre 1503 versuchte hier Kolumbus eine Kolonie anzulegen, konnte solche jedoch wider die Indianer damals nicht behaupten.

Veralimentiren, Ztw., verköstigen, ernähren.

Verallgemeinen, Ztw., allgemein machen, auf das Ganze ausdehnen; gewöhnlich verallgemeinern, welches aber allgemeiner machen bezeichnet.

Veralten, Ztw., durch die Länge der Zeit aufhören das zu seyn, was es war, und unbrauchbar werden; veraltete Kleider, Schuhe, Wörter, Ausdrücke, Sitten, Gebräuche.

Veränderbar, Veränderlich, Eigenschftw., was verändert werden kann, der Veränderung unterworfen ist; — in engerer Bedeutung, fähig und geneigt, sich oft und leicht anders zu bestimmen, besonders, wenn es ohne Noth und hinreichenden Grund geschieht.

Verändern, Ztw., gänzlich ändern, seine Kleidung, sie ganz anders machen, auch, die gewöhnliche gegen eine andere vertauschen; seine Wohnung, eine andere beziehen; — im Bergb., heißt, Schlacken verändern, die vom Verbleien gefallenen Schlacken, welche noch einen Gehalt haben, nachschmelzen; sich verändern, sowohl seine äußere Lage ganz anders einrichten, besonders durch Heirathen, als auch, der äußern Gestalt, dem Gemüthe, den Gesinnungen ꝛc. nach, ganz anders bestimmt werden; häufig gebraucht man es für das bloße Ändern und Abändern.

Veränderung, die Handlung, da man verändert, auch der Zustand, da sich Etwas verändert; sich eine Veränderung machen, eine andere Beschäftigung vornehmen, sich ein Vergnügen, eine Zerstreuung machen; — in der Malerei ist Veränderung oder Abänderung, die Mannichfaltigkeit der Personen auf einem Gemälde, in Ansehung ihrer Handlung, Wendung, Stellung und des Ausdrucks ihrer Leidenschaften; in der Schifffahrt sind die Veränderungen der Compaßnadel, die Abweichungen derselben vom wahren Nordpole, Nordpunkte; — das durch Verändern Bewirkte, Hervorgebrachte.

Veränderunggesetz, ein allgemeiner Satz, aus welchem sich in einzelnen Fällen die Veränderungen erklären lassen.

Veränderungkraft, die Kraft und das Bestreben, seinen Zustand zu verändern.

Verankern, Ztw., mit Ankern verbinden und verwahren; eine Wand, sie mit eisernen Ankern versehen und zusammen halten.

Veranlassen, Ztw., Anlaß zu Etwas geben; zuweilen ein milder Ausdruck, statt befehlen: der König veranlaßte seinen Kanzler ꝛc.

Veranschlagen, Ztw., einen Anschlag von Etwas machen, den Werth schätzen, ein Gut, Haus.

Verantworten, Ztw., durch seine Antwort auf die Anklage wegen einer Handlung beweisen, daß sie nichts Pflichtwidriges enthalte: es unterscheidet sich von vertheidigen dadurch, daß es sich bloß auf Beschuldigung unrechter Handlungen bezieht und daß man nur eigene Handlungen verantwortet.

Verantwortlichkeit der Staatsbeamten. Da der Souverän in allen Verfassungen persönlich von der Verantwortlichkeit frei zu seyn pflegt: so pflegt man die ersten Staatsbeamten für die von ihnen contrasignirten und gesetzlichen Befehle verantwortlich zu machen, als wenn sie von ihnen allein ausgegangen wären und die Reichsgerichten nahmen dieses Axiom als präjudiciell für jene Staatsverwalter an. Diese Mäßigung der landesherrlichen Macht sichert einigermaßen Letztere vor Übereilung im Gebrauch ihrer Kraft und ist in so weit keine Lähmung, sondern Verstärkung, da natürlich die oberste Staatsgewalt nur volksgemüthlich und gerecht wirken will. In allen constitutionellen Staaten können die Stände wider einen verantwortlichen ausschreitenden oder nachlässigen Minister Klage erheben, aber in den Formen, worin diese Klage Statt findet, weichen die einzelnen Verfassungen sehr von einander ab. Wirtemberg hat dazu einen eigenen Staatsgerichtshof, was nur in Staaten ähnlicher Größe Statt finden kann, es sei denn, daß man dazu etwa sonst müßige pensionirte Staatsdiener beriefe. — Aber auch untere Beamten sollten billig den Ständen für ihr gesetzliches Verfahren verantwortlich seyn, wenn sie klar ungesetzliche Handlungen verrichten.

Digitized by Google

Verapaz, einer der Staaten Guatemalas mit 60,000 Einw., an der Hondurasbai des atlantischen Meers, gebirgig und sehr fruchtbar.

Verapelly, Stadt und Bischofssitz der engländischen Präsidentschaft Madras in der Prov. Malabar.

Verarbeiten, Zt., zu seiner Arbeit gebrauchen, wie der Tischler Holz, der Töpfer Thon; — durch Arbeiten verändern, zu Arbeiten verbrauchen.

Verargen, Ztw., zum Argen deuten, übel auslegen.

Verarmen, unth. Ztw., arm werden; wie im Kriege verarmen viele Menschen, sind verarmt; aber nie als thät. Ztw, welches sonst arm machen bezeichnen müßte.

Verasten, unth. Ztw., Äste bekommen; verästen, thät. Ztw., in Äste theilen; sich verästen, sich in Äste theilen.

Veräussern, Ztw., an einen Andern übertragen, überlassen; in engerer Bedeutung, verkaufen.

Verbacken, Ztw., zum Backen gebrauchen; durch Backen verbrauchen; im Backen verderben.

Verbaden, Ztw., für das Baden verwenden; durch Baden verbringen.

Verbal, wörtlich, den Worten nach; daher Verbaldefinition, Worterklärung; Verbalinjurie, Beleidigung durch Worte u. s. w.

Verballhornen, Ztw., angeblich verbessern, in der That aber schlechter machen.

Verband, der, die Handlung, da man verbindet, wie der Verband der Dachziegel, die Verbindung oder Deckung derselben mit und auf einander.

Verband, ist besonders bei Verwundungen nöthig und muß gleichförmig und fest anliegen, ohne zu drücken und Geschwulst zu veranlassen.

Verbandläppchen, ein zusammen gelegtes Läppchen, welches man unter einen Verband auf die Wunde legt.

Verbannen, Ztw., biblisch, ein Ding Gott so widmen, daß es nicht mehr zum gemeinen Gebrauche dienen kann, sondern getödtet, zerstört oder verbrannt werden muß, daher auch verwünschen, verfluchen; — über die Gränze eines Gerichtsbezirkes, oder eines Landes, durch ein Urtheil, einen Befehl entfernen; — überhaupt, vertreiben, Einen aus seinem Hause, den Kummer aus der Seele.

Verbannung, Ausstoßen eines Menschen aus irgend einem Verbande z. B. Verweisung außer Landes. Sie ist unter allen Strafen eine der ältesten, aber darum keine der gerechtesten, denn in civilisirten Staaten ist sie kaum eine Strafe für den reichen Mann, und eine sehr schwere, für den, welcher dadurch seine Nahrung verliert. Noch härter ist aber das Deportiren, wenn nicht vielleicht der Deportirte eine verlorne Nahrung leicht wieder gewinnen kann.

Verbansen, Ztw., zur Füllung der Bansen verwenden, vom Getreide in einer Scheune.

Verbasen, Ztw., sich Base nennen, verwandt seyn.

Verbasten, Ztw., in Bast verwandelt, mit Bast überzogen werden; bei den Jägern, von den Hirschen, den Bast oder die rauhe Haut von dem Gehörn abschlagen.

Verbastern, Ztw., im Osnabrückschen, aus der Art schlagen.

Verbauen, Ztw., durch einen Bau versperren; — zum Bauen gebrauchen und verbrauchen; — im Bergb., verbauet sich eine Zeche, wenn sie so viel Ausbeute gibt, als sie Kosten erfordert; — falsch, schlecht bauen.

Verbauern, Ztw., zum Bauer werden, in seinen Sitten, der Junker, der Prediger auf dem Lande.

Verbeinen, Ztw., zu Bein, zu Knochen werden; ein verbeinter Mensch, im Östreichschen, uneigentlich, ein fester, auch ein verstockter Mensch.

Verbeissen, Ztw., abbeißen, besonders vorn abbeißen: verbissene Bäume, solche Bäume und Stauden, welche in der Jugend beschädigt, z. B. vom Vieh abgebissen und dadurch in ihrem Wachsthume gestört worden sind; — die Wörter verbeißen, uneigentlich, die Endsylben derselben gleichsam abbeißen; — durch Zusammenbeißen der Zähne den Ausbruch einer Empfindung zu unterdrücken suchen, den Schmerz, das Lachen, Weinen u. s. f.; — durch zu starkes Beißen die Zähne verderben, besonders wenn es aus Versehen geschieht, wenn z. B. ein Steinchen in der Speise zwischen die Zähne kommt: sich die Zähne verbeißen; sich verbeißen, von den Hunden, die Zähne so fest zwischen einander beißen, daß sie nur mit vieler Mühe aus einander gebrochen werden können; — in der Sprache der Jäger, als unth. Ztw., der Auerhahn verbeißt, wenn er zu balzen aufhört.

Verbeissen, sich, zurückf. Ztw., bei den Jägern, welche von wilden, angeschossenen Enten sagen, daß sie sich in das Rohr oder Gras verbeißen, wenn sie untergetaucht und sterbend in der Todesangst ins Rohr beißen und so hangen bleiben, ohne auf der Oberfläche des Wassers wieder zum Vorschein zu kommen.

Verbeizen, Ztw., bei den Jägern, vorn abbeißen: das Vieh verbeizt den jungen

Digitized by Google

Wuchs, wenn es das junge angeflogene Holz abfrißt.

Verbellen, Ztw., bei den Jägern, durch Bellen verkündigen, besonders von den Sauhunden und Schweißhunden, welche eine Sau verbellen, indem sie dieselbe stellen und durch ihr Bellen anzeigen, wo sich dieselbe befindet.

Verbergen, Ztw., den Augen und der Kenntniß Anderer entziehen, durch eine Decke, ein Dach, hinter dem Ofen, unter die Treppe ꝛc.; ein verborgener Ort, den man so leicht nicht findet; eine verborgene Naht, verborgene Stiche, bei den Schneidern, solche, welche auf der rechten Seite nicht zu sehen sind; — in weiterer Bedeutung, überhaupt der Kenntniß und Wissenschaft Anderer entziehen, es geschehe auf welche Art es wolle und es vor dem Nachforschungen und der Neugier Anderer zu sichern suchen; — zuweilen für verschweigen.

Verbergschirm, der Abtritt, welcher außerhalb des Jagens zur Nothdurft errichtet wird, Seitenschirm.

Verbessern, Ztw., besser machen, in einen bessern Zustand setzen, ein Gut, seine Umstände; besonders, besser machen durch Wegschaffung des Fehlerhaften, einen Aufsatz, eine Schrift.

Verbeten, Ztw., durch Beten vertreiben, wegschaffen, tilgen; — mit Beten verbringen, sein ganzes Leben.

Verbetten, Ztw., unrecht betten, die Betten verwechseln; mit Betten verdecken, verbergen.

Verbeugen, sich, zurückf. Ztw., vor Einem, vor ihm den Kopf und Oberkörper nieder beugen, um ihm seine Achtung zu beweisen.

Verbiegen, Ztw., aus seiner rechten Lage in eine unrichtige, ungehörige bringen, durch Biegen seine rechte Gestalt benehmen, unbrauchbar machen.

Verbiestern, Ztw., im ND., irren, verirrt werden; sich, zurückf., sich verirren.

Verbieten, Ztw., gebieten, daß Etwas nicht geschehe, daß Etwas unterlassen werden solle; wie: in der Fastenzeit ist Spiel und Tanz verboten (weßhalb auch diese vor Ostern fallende Zeit hier und da die verbotene Zeit heißt); Einem das Haus, die Stadt verbieten, in das Haus und die Stadt zu kommen. Da verbieten ohnehin schon eine Verneinung in sich schließt, so ist eine Verneinung noch hinzu zu fügen, ganz überflüssig: man sage und schreibe also: ich verbiete dir, das zu thun; nicht aber: ich verbiete dir, das nicht zu thun, übrigens unterscheidet sich verbieten von untersagen dadurch, daß es auch Dinge betrifft, die nie erlaubt gewesen sind, untersagen hingegen auch auf bisher erlaubt gewesene Dinge sich beziehet.

Verbilden, Ztw., auf eine unrechte Art bilden und dadurch entstellen, daher verbildet, Verbildung, leicht erklärlich.

Verbinden, Ztw., mehrere Dinge an einander binden, jedoch nur in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, für: an einander befestigen, mit einander zu einem Ganzen vereinigen; ein Faß verbinden, mit den gehörigen Bändern oder Reifen versehen; eine Mauer verbinden, die Steine beim Aufführen derselben auf gewisse Art legen und verbinden, und in jedem Falle so, daß nicht Fuge auf Fuge zu stehen kommt; Deutlichkeit mit der Zierlichkeit des Ausdrucks verb.; ein verbindendes (synthetisches) Urtheil; — in engerer uneigentlicher Bedeutung, sich mit Jemand verb., mit ihm in ein engeres Verhältniß treten; zwei Personen ehelich mit einander verb., sie trauen; — sich zu Etwas anheischig machen, feierlich versprechen; — starke Beweggründe zu einer Handlung geben, so daß diese nicht wohl zu unterlassen ist, die Beweggründe seien nun Gesetz, ein gegebenes Wort, Gefälligkeiten oder Wohlthaten: das Gesetz verbindet alle Menschen, legt Allen Pflichten auf; ich bin dazu verbunden, kein Gesetz nöthigt mich dazu; ich fühle mich dazu verbunden, durch ein inneres Gebot; Einen verbinden, ihn ein Versprechen, Etwas zu thun, ablegen lassen und ihn dadurch nöthigen, es zu thun; ich bin Ihnen dafür sehr verbunden, großen Dank schuldig; in der Höflichkeitssprache eine bloße gebräuchliche Redensart; Ihr verbundenster Diener; — durch Binden verschließen, bedecken, zubinden, die Augen, ein Tuch davor binden; sich den Kopf verb., ein Tuch um denselben binden; eine Wunde, ein Pflaster darauf legen, oder mittels eines Verbandes befestigen; — in verschiedene Theile legen und binden: allen Flachs in Kloben; — zuweilen auch, unter andere Dinge binden, den schlechtern unter den guten; — falsch binden, besonders von den Buchbindern, welche ein Blatt oder mehrere Blätter, Bogen an der unrechten Stelle einheften und binden.

Verbindlich, Eigschftw., starke Beweggründe zu einer Handlung gebend, eine sittliche Nothwendigkeit auflegend und darin gegründet; besonders, durch empfangene Gefälligkeiten, Wohlthaten ꝛc. verpflichtet; es ist gewaltiger Stolz, Niemand verbindlich seyn zu wollen.

Verbindlichkeit, 1) ist die sittliche Nothwendigkeit irgend etwas zu thun oder zu unterlassen; 2) die Handlung selbst zu der man verpflichtet ist, solche mag

Digitized by Google

aus positiven Gesetzen, dem Naturrecht oder aus freiwilliger Übernahme entsprungen, real oder persönlich seyn.

Verbindung, die Handlung, da man Etwas verbindet, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes; am gewöhnlichsten, die Handlung, da man mehrere Dinge zusammen fügt, zu einem Ganzen macht; der Zustand, da mehrere Dinge zusammen gefügt sind; — das gegenseitige Verhältniß, welches durch eine Einung Mehrerer zu irgend einem Zwecke entstanden ist, in freundschaftliche, in Handelsverbindung mit Einem treten; — Personen, mit welchen man verbunden ist, eine Gesellschaft.

Verbindungfaden, bei den Bortenwirkern, diejenigen feinen Kettenfäden, die in besondere Hochkämme eingelesen sind und mit welchen die langen Stellen der Gestalten in den Tressen ꝛc. verbunden werden, damit sie besser halten.

Verbindunggang, in der Kriegskunst, einer der unterirdischen Gänge, welche den Belagerern zum Hauptplatze dienen oder zu dem bedeckten Wege in die Außenwerke zu kommen, ohne vom Feinde entdeckt zu werden.

Verbindunglinie, eine Linie, durch welche eine Verbindung entfernter Theile Statt findet, Communicationlinie.

Verbindungwort, die Copula, und.

Verbindungzeichen, ein Zeichen, womit die Verbindung eines Dinges mit dem andern angegeben wird, wie z. B. das Zeichen = -, durch welches zwei getrennte Sylben, die zu einem Worte, oder zwei getrennte Wörter, die zu einem einzigen verbunden werden sollen, mit einander verbunden werden.

Verbitten, Ztw., durch Bitten und Einwendungen zu verhindern suchen: dieß, Deinen Besuch muß ich mir verbitten.

Verbittern, Ztw., bitter machen, meistens uneigentlich, die Freude, das Vergnügen, das Leben.

Verblasen, unth. Ztw., den schnell gehenden Athem nach einer Anstrengung und Erhitzung von sich lassen, bis der Athem ruhig geht (ND. verpusten, verschnauben, verschnaufen); — thät., durch ein Blasen vertreiben; — im Hüttenbaue bezeichnet verblasen diejenige Arbeit, beim Gold- und Silberscheiden, wenn das Gold durch Spießglas gegossen, und wegen des ihm noch inwohnenden Spießglases auf einem Scherben unter die Muschel gesetzt wird, in welchen man mit einem Blasebalge bläset und das Spießglas vollens davon vertreibt; — bei den Malern, die Farben verblasen, sie so schwach und fein auftragen, und in einander übergehen machen, als wenn sie weg geblasen wären, verschieden v. vertreiben u. verwaschen; — mit Blasen auf einem Blasetongeräth verbringen, sechs ganze Stunden des Tages; — durch Blasen verbrauchen, die ganze Glasmasse ist schon zu Flaschen, Gläsern ꝛc. verbraucht; — falsch blasen, sich verblasen, sich im Blasen versehen.

Verblaser, in den Glashütten, der vornehmste Arbeiter nach dem Fertigmacher.

Verblassen, Ztw., ganz und auf bleibende Weise blaß werden; zum Unterschiede von erblassen, sowohl anfangen, blaß zu werden, als auch, nur für einige Zeit blaß werden.

Verblatten, Ztw., mit Blättern versehen; im Weinbaue nennt man das Wegschneiden und Abbrechen der überhängenden Schosse und des Laubes an den Reben, damit die Sonnenwärme besser auf die Trauben wirken kann. Das Abgeschnittene ist in Bündeln aufbewahrt ein gutes Lämmerfutter.

Verblättern, Ztw., im Blättern verschlagen; eine Stelle in einem Buche.

Verblauen, Ztw., völlig und auf eine bleibende Weise blau werden.

Verblechen, Ztw., mit Blech versehen, überziehen.

Verbleffen, unth. Ztw., bei den Jägern, wo man sagt: das Birkgeflügel habe sich verbleffet, wenn es sich nicht mehr zusammen lockt; — zurückf., sich verbleffen, sich versehen, einen Fehler gegen die Regel begehen, besonders bei den Jägern.

Verbleiben, Ztw., auf eine anhaltende, dauernde Weise bleiben, bei seiner Meinung; — im Kanzleistile; es hat dabei sein Verbleiben, dabei bleibt es unverändert; in Briefen; ich verbleibe (bin anhaltend) Eu. ergebener Diener; — übrig bleiben, zurück bleiben: von Allem, was ich hatte, ist mir Nichts verblieben.

Verbleichen, Ztw., völlig und auf bleibende Weise bleich werden, zum Unterschiede von erbleichen (vergl. Verblassen); die Todte, die Schrift ist verblichen; des Todes verbleichen, sterben; der Verblichene, Gestorbene; verbleichtes Wangenroth, Haar (wo es regelmäßig abgewandelt vorkommt.)

Verbleien, Ztw., mit Blei versehen, überziehen; im Hüttenbaue verbleiet man das Erz, den Rothstein, wenn man ihnen zum Schmelzen Blei zusetzt, damit sich das Metall mit dem Bleie verbinde, von welchem es dann leicht geschieden werden kann; ein Erz verbleiet sich, wenn es so viel Blei schon bei sich führt, und keinen Zusatz bedarf.

Verblenden, Ztw., verblinden machen, durch zu helles Licht verursachen, daß man nicht recht sehen kann, das Sonnenlicht

hat mich verblendet; — besonders uneigentlich, durch ein falsches Licht, durch falsche oder scheinbare Darstellung oder durch einen falschen Gegenstand das Wahre zu erblicken hindern: Geschenke verblenden die Weisen, durch den äußern Schein darf man sich nicht verblenden lassen; — durch Etwas, das blendet oder täuscht, verbergen, nicht in seiner wahren Gestalt sehen lassen; — im Jagdwesen verblendet man den Zeug, wenn man ihn mit grünen Reißern besteckt, damit er dem Hirsche nicht sogleich in die Augen falle; — in der Baukunst, s. folg. Art.; — im Bergbaue verblendet man die Erze und Anbrüche, wenn man sie verschmiert, verzimmert oder verhauet, damit sie Andere nicht gewahr werden; eben so verblendet man einen Stollen, wenn man ihn mit Brettern verschlägt, damit die Luft sich einen andern Ausgang suche. Das Hauptwort Verblendung in fast allen Bedeutungen des Zeitwortes.

Verblenden, nennt man nicht bloß das Ausmauern der Fache, sondern auch das äußere Verstärken von Mauern und Säulen mit einem Anwurf von Mörtel, wodurch die Fachwerksbauten feuersicherer und wärmer werden.

Verblicken, Ztw., bis zu Ende blicken und aufhören zu blicken; im Hüttenbaue, hat das Silber verblickt, wenn es auf dem Treibherde geblickt und dadurch die Vollendung des Treibens angedeutet hat.

Verblüffen, unth. Ztw., schüchtern, scheu, verwirrt und bestürzt werden; thät. Ztw., schüchtern, scheu, verwirrt und bestürzt machen; laß dich nicht verblüffen! heißt das elfte Gebot, in einigen Gegenden.

Verblühen, Ztw., bis zum Ende blühen, aufhören zu blühen, von Blumen, Bäumen ꝛc.; uneigentlich, aus seinem blühenden, angenehmen ꝛc. Zustande in einen entgegen gesetzten versetzt werden; — in engerer Bedeutung, sterben, seine Blühten welken, fallen lassen.

Verbluten, Ztw., bis zur Erschöpfung alles oder des meisten Blutes bluten, eine Wunde, sie so lange bluten lassen, bis sie von selbst aufhört, dichterisch auch, sein Leben für Jemand verbluten, mit dem Blute sein Leben verlieren; — sich verbluten, uneigentlich, im gemeinen Leben sich verblutet haben, seine Kräfte, besonders sein bares Vermögen zugesetzt, erschöpft haben; die Sache hat sich verblutet, sie ist für sich selbst nach und nach in Stillstand, in Vergessenheit gerathen.

Verbodmen, Ztw., eine Bodmerei über Etwas abschließen und Geld darauf nehmen: ein Schiff, Güter.

Verbohren, Ztw., falsch bohren; sich verbohren, sich im Bohren versehen; bei Zimmerleuten, ein Gebäude, Zimmerwerk verbohren, alle Theile desselben mittels gebohrter Löcher und darein geschlagener hölzerner Nägel gehörig verbinden; — ein verbohrter Zapfen, ein Z., durch welchen, wie durch das Loch, in welchem er steckt, ein Loch gebohrt ist, durch welchen man einen hölzernen Nagel schlägt, um ihn desto mehr zu befestigen.

Verböllen, Ztw., böllig werden; die Füße, wenn sie durch irgend Etwas auflaufen, dick und steif werden; sich die Füße verb., von vielem Gehen ꝛc. aufgelaufene und steife Füße bekommen; die Pferde verböllen sich, wenn sie lange unbeschlagen gebraucht werden.

Verbollwerken, Ztw., mit, oder wie mit einen Bollwerke versehen; — uneigentlich, sich verwahren, schützen.

Verborgen, Ztw., auf Borg geben, an einem Andern borgen. (Verborgen, das Mittelwort der vergangenen Zeit von Verbergen ist etwas ganz Anderes.)

Verborgenheit, der Zustand, da ein Ding verborgen, dem Anblicke, oder Kenntniß eines Andern entzogen ist: in Verborgenheit leben.

Verbot, der Befehl, Ausspruch eines Höheren oder Vorgesetzten, durch welchen Etwas nicht zu thun geboten wird.

Verbotbrief, Verbotschreiben, ein Brief, Schreiben, worin ein Verbot enthalten ist, Inhibitorium.

Verbottag, hieß ehemals der neunte Tag vor Ostern, weil an demselben alle Hochzeitfeiern verboten waren.

Verbrämen, Ztw., mit einer Bräme, einem schmalen Streifen Pelzwerk versehen: einen Mantel mit Hermelin; — in weiterer Bedeutung, mit einer zierlichen Einfassung versehen, ein Kleid, einen Hut mit Tressen; die Kupferstecher verbrämen eine Kupferplatte, wenn sie dieselbe mit einem Rande von Wachs versehen, damit das Scheidewasser nicht abfließe; — uneigentlich, mit unnöthigen Zierathen ꝛc. versehen.

Verbrand, der, dasjenige, was man als Nahrung für das Feuer gebraucht und verbraucht, als Holz, Kohlen, Torf.

Verbraten, Ztw., zum Braten verwenden, verbrauchen, wie Butter, Fett ꝛc. — schlecht braten.

Verbrauch, die Handlung, da man Etwas verbraucht, auch, der Zustand, da Etwas verbraucht wird: der Verbrauch wollener Kleidungen ist sehr stark.

Verbrauchen, Ztw., als Stoff zu einer Arbeit gebrauchen, -anwenden: der Zimmermann verbraucht Holz, der Maurer Kalk und Steine; — auch nur, als

Digitized by Google

brauchbar oder nöthig zu einem Zwecke verwenden: viel Papier, Zucker, Eier jährlich verbr. ꝛc. — durch den Gebrauch dem Vorrathe nach erschöpfen.

Verbrausen, Ztw., bis zur Erschöpfung oder Beruhigung der Kraft brausen und aufhören zu brausen, wie der Sturm; den Wein, das Bier verbrausen lassen, sie so lange brausen lassen, bis sie aufhören; — uneigentlich, von einem Menschen, er hat sich verbrauset, wenn seine ungestümen Leidenschaften und Begierden durch Alter geschwächt sind; — brausend sich verlieren: es ist viel Wein aus dem Gefäße verbrauset.

Verbrechen, Ztw., nur in der unbestimmten Art und im Mittelworte der Vergangenheit gewöhnlich, ganz völlig brechen; im Bergb. ist ein verbrochenes Feld, welches zum Bergbaue bereits geöffnet worden ist, auch, eine Gegend, wo die Berggebäude eingefallen und zu Grunde gegangen sind; Etwas verbrechen, ein Gesetz, einen Befehl vorsetzlich übertreten; — durch abgebrochene Zweige bezeichnen: bei den Jägern werden die Fährte, der Schweiß, der Anschuß ꝛc. verbrochen, wenn sie abgebrochene grüne Zweige an die Stelle, wo das Wild angeschossen worden ist, legen, um sie wieder finden zu können; ein geschossenes Wild wird mit starken Brüchen verbrochen; mit vielen größern Zweigen und Ästen bedeckt, damit es den Sonnenstrahlen nicht zu sehr ausgesetzt sei.

Verbrechen, das, ist jede vorsetzliche Übertretung der gesetzlichen Ordnung, sei solche eine polizeiliche oder kriminelle. Quasiverbrechen dagegen ist ein Verbrechen, das bloß aus Fahrlässigkeit entspringt.

Verbrennen, Ztw., vom Feuer verzehrt werden; Tannenholz verbrennt schneller, als Eichenholz; — durch Brennen als Nahrung des Feuers verbrauchen: mein Vorrath von Holz ist bald verbrannt; — durch Feuer zerstören, einen Brief verbrennen; die Römer verbrannten ihre Todten; — in weiterer Bedeutung, durch Feuer verletzen: sich am brennenden Siegellack, sich am heißen Brei den Mund; — uneigentlich sagt man, sich die Finger verbrennen, sich durch Übereilung, durch Unbesonnenheit einen Nachtheil zuziehen; eben so, sich den Mund oder das Maul verbrennen, auf eine übereilte, unbesonnene Weise Etwas sprechen, was Unannehmlichkeit verursacht; — in noch weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, durch das Feuer oder durch zu große Hitze die gehörige Farbe, Gestalt, Beschaffenheit und Güte verlieren: von der Sonne verbrannt seyn, durch die Hitze derselben eine braune Farbe bekommen haben; die Sonne verbrennt das Gras, macht es welk und dürr; der Färber verbrennt einen Zeug in der Farbe, wenn er ihn unten am Boden des Kessels von der Hitze zu sehr angreifen läßt, wodurch er mürbe wird und leicht zerreißt; der Bäcker verbrennt das Brot, wenn er es zu hart backen und die Rinde zu schwarz werden läßt.

Verbrennen der Rasen, s. Rasenbrand.

Verbrennung, ist die unter Erzeugung von Wärme und Licht (Feuer) mit dem Körper vorgehende Veränderung. Alle brennbare Körper besitzen bei einer gewissen Temperatur eine nähere Verwandtschaft zum Sauerstoff, als dieser zum Wärmestoff, mit welchem er zum Sauerstoffgas verbunden worden ist und die Verbrennung erfolgt, indem die Körper sich des Sauerstoffs bemächtigend, das Sauerstoffgas zersetzen und dadurch dessen Wärmestoff frei machen. Doch ist diese Theorie Lavoisiers noch nicht über alle Zweifel erhaben.

Verbringen, Ztw., zu Ende bringen, gewöhnlich auf eine nicht gute Art, oder durch übermäßigen Gebrauch: Geld, dasselbe für allerlei anwenden, es durchbringen; seine Zeit mit Nichtsthun verbringen; — auch für verlegen, verlieren.

Verbröckeln, Ztw., ganz in Bröckelchen theilen, darein verwandeln: Brot für die Hühner; — zurückf., sich verbröckeln, in Bröckel oder in kleine Theile fallen und auf solche Weise sich verlieren.

Verbrüdern, Ztw., zum Bruder machen, in die Verhältnisse eines Bruders bringen: sich mit Jemand verbrüdern, mit ihm in die Verhältnisse eines Bruders, überhaupt, in sehr nahe Verhältnisse treten.

Verbrüderung, die Handlung, da man Jemand oder sich verbrüdert; verbrüderte Personen.

Verbrühen, Ztw., mit zu heißem Wasser brühen und dadurch verderben; auch, mit brühend heißem Wasser, Kaffee, Milch ꝛc. verletzen, ein Huhn; sich die Hand; uneigentlich, die Bienen werden verbrühet, wenn sie verfahren werden und ihnen unterweges die große Hitze tödtlich wird.

Verbrüsten, Ztw., in den Schmelzhütten, mit einer Brust versehen, die Vorwand des Ofens verwahren und verschmieren.

Verbrüten, Ztw., unvollkommen brüten, nicht vollkommen ausbrüten; die Henne hat die ihr unter gelegten Eier verbrütet, weil sie so oft davon gelaufen ist;

Digitized by Google

— uneigentlich, nicht zur Reife, zur Vollkommenheit bringen.

Verbügeln, Ztw., von den Schneidern und Nähterinnen, falsch bügeln, oder, mit dem Bügeleisen (Plattglocke) überfahren oder damit verderben.

Verbügen, Ztw., bei den Fleischern, ein Schwein verbügen, heißt, es nahe über dem Buge abstechen, und dadurch das Fleisch verletzen, welches Abstechen fehlerhaft ist; sich den Bug verrenken, ein Pferd verbügt sich, wenn es hart gegen ein anderes, oder gegen eine Wand läuft.

Verbum, heißt in der Sprachlehre der Redetheil, durch welchen ein Gegenstand in einen gewissen Zustand in der Zeit gebracht wird.

Verbürgen, Ztw., für Etwas bürgen, mit dem Nebenbegriffe, daß man dem Gläubiger ein Recht auf seine Person übertrage, das will ich verbürgen, die Wahrheit dieser Erzählung kann ich nicht verbürgen, sich für Jemand verbürgen, zum Bürgen für ihn machen.

Verbürgern, Ztw., Bürger werden in einer Stadt, einem Staate; bürgerliche Sitten annehmen; — thät., zum Bürger machen, als einen Bürger des Ortes einverleiben.

Verbürsten, Ztw., durch Bürsten wegschaffen; bei den Zimmerleuten, eine gewisse Art zu verbinden, indem ein Stück Holz in ein anderes eingelassen oder eingefügt wird, so daß ein Theil der ganzen Dicke in das andere hinein tritt und dieses mit der ausgesägten ganzen Breite trage.

Verbüssen, Ztw., durch Geld, oder Leibesstrafe vergüten, Strafe für Etwas geben.

Verbutteln, Ztw., im ND., durch Butteln verstören, von seinem Platze, unter einander bringen.

Verbutten, Ztw., butt, d. h. klein und unansehnlich werden und bleiben, von Bäumen, Thieren, Kindern, wenn sie nicht gehörig wachsen, sondern butt werden.

Verdachen, Ztw., mit einem Dache versehen; bei den Tischlern wird es von der Verschalung eines in der Decke gewölbten Schrankes gebraucht, welcher aus zwei gleichen und geschweiften Theilen besteht.

Verdacht, ein auf keinen hinreichenden Gründen beruhendes Urtheil, daß Jemand der Urheber von etwas Bösem sei, und zwar, wenn die Gründe in dem Gegenstande selbst liegen, zum Unterschiede von Argwohn, wo das Urtheil in der Stimmung und Gemüthsart des Urtheilenden seinen Grund hat.

Verdächtig, Verdacht erregend; in Revolutionszeiten sind es solche, deren Gesinnungen man beargwöhnt, obgleich man ihre Thaten nicht strafen kann.

Verdammen, Ztw., als einen Übertreter eines Gesetzes straffällig erklären; — in der Bibel, der ewigen Strafe schuldig erkennen, und dieselbe über ihn verhängen; — uneigentlich, für schuldig und straffällig erklären: seinen Nächsten verdammen ist leicht; Einen zu Etwas, über ihn die Ertragung eines Übels, einer unangenehmen Sache unabänderlich verhängen: er hat sich aus Eigensinn zum ehelosen Leben verdammt; — im gemeinen Leben gebraucht man das Mittelwort verdammt als Eigenschaftw, und bezeichnet damit: höchst lasterhaft, höchst abscheulich, wie: der verdammte Geiz, Neid, oft bedeutet es nur einen hohen Grad eines Übels, einer unangenehmen Sache, und dient als Ausruf der Verwünschung, des Unwillens: verdammte Geschichte, verdammter Streich; ich will verdammt seyn, wenn ꝛc. eine Betheuerung.

Verdämmen, Ztw., mit einem Damme einschließen, versperren, ein Wasser, einen Weg; — durch Dämmen, d. i. Stampfen und Stoßen versperren, einschließen. So verdämmt man in der Geschützkunst die Kammer und die Kugel in dem groben Geschütze.

Verdammlich, Eigschftw., so beschaffen, daß es verdammt, für gesetzwidrig oder böse und strafwürdig erkannt werden muß.

Verdampfen, unth. Ztw., in Dampf verfliegen: eine Flüssigkeit verdampfen lassen; der Wein verdampft, wenn man die Flasche nicht zupfropft; — thät., in Dampf übergehen, verfliegen lassen: Essig auf glühendes Eisen tröpfeln und verdampfen; durch Dampfen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen, viel Tabak verdampfen.

Verdämpfen, Ztw., verdampfen lassen, machen; zum Dampfen verbrauchen; — völlig dämpfen, ersticken: die jungen Fichten verdämpfen das dazwischen aufsprießende Laubholz, sie ersticken es, lassen es nicht aufkommen.

Verdampfung, ist die Verwandlung erhitzter tropfbar flüssiger Körper in Dampf.

Verdanken, Ztw., mit Dankgefühl zuschreiben, sich zum Danke für Etwas verpflichtet fühlen: Einem Etwas, ihn als Urheber einer Wohlthat erkennen.

Verdauen, Ztw., durch die Dauung auflösen, in Nahrstoff verwandeln; — uneigentlich, vertragen, leiden können: der Geist der Kinder bedarf leichte Nahrung, welche sie verdauen können, welche sie mit ihrem Verstande auffassen können.

Digitized by Google

Verdauung, löset die aufgenommenen Nahrungsmittel auf und scheidet die zur Ernährung tauglichen und nöthigen von den untauglichen und unnöthigen, wozu der Körper manche Werkzeuge seiner Organisation benutzt. Erst werden die Nahrungsstoffe aufgelöset, dann im Magen durch dessen Bewegung mit dem Nahrungssaft vermischt; die Nahrung wird mechanisch in ihre kleinsten Theile getrennt, auch in einen flüssigen Brei und in Gährung gesetzt. Dadurch verwandelt sich die Nahrung in ihre einfachen Grundstoffe und vereinigt sich durch die Lebenskraft des Magens und durch seine Wärme zu neuen Erzeugnissen. Dann erfolgt eine vitale Gerinnung, indem der Saft der Bauchspeicheldrüse, die Galle aus der Leber und Gallenblase mit dem Speichelbrei sich mischen, beide sind von stark wirkender Lebenskraft durchdrungen obgleich von entgegen gesetzter Beschaffenheit und veranlassen im chymus, daß der pankreatische Speichelsaft, die ihm entsprechende milchartige Flüssigkeit an sich zieht und mit ihr zum Milchsaft (chylus) vereinigt, dagegen der ausgestoßene bittere Gallenstoff die dem Organismus fremdartigen Theile an sich zieht und zum Forttreiben den Darmkanal reizt. Je jünger der Körper ist, desto schneller verdauet er. Bei Überladungen mit Nahrung verdauet der Körper schlecht und auch dann, wenn die Lebenskraft schwächer wird und der Tod muß folgen, wenn der Ersatz der verbrauchten animalischen Theile immer schlechter und ungenügender für die Fortsetzung der Vitalität wird. Daher ist Mäßigkeit und Ordnung im Genuß der Speisen dringend zu empfehlen, nach dem Alter, Gesundheit und Lebensart der Personen.

Verdeck, heißt in Schiffen: 1) die Decke eines durch das ganze Schiff oder durch einen Theil desselben gehenden Raumes, welche den Boden eines andern Verdecks bildet. Die größten Schiffe haben drei Verdecke. Das erste ist dem Wasser am nächsten und ist über dem Schiffsraum, über welchem auf Kriegsschiffen das Geschütz steht. Gegen den Hintertheil ist die Pulverkammer. Durch Öffnungen in den Böden schafft man die Güter hinunter und hinauf. Durch Gitterwerke erhalten die unteren Räume Luft und zieht der Rauch abgebrannter Geschütze ab. Durchgehende Verdecke bedecken ein ganzes Stockwerk und halbe Verdecke nur einen Theil des Schiffes.

Verdecken, Ztw., mittels einer Decke verbergen, dem Anblicke, der Kenntniß Anderer entziehen; überhaupt, sie verbergen, den Augen entziehen; uneigentlich, wird verdeckt in der Bibel statt: verborgen, unbekannt gebraucht, z. B. das verdeckte Evangelium (2. Kor. 4, 3.) — der verdeckte Weg in der Kriegsbaukunst ein fünf bis sechs Klaftern breiter Gang nach der Gegenböschung des Grabens, um den Feind von der Festung und dem Graben weiter abzuhalten und die Ausfälle und Rückzüge der Belagerten zu erleichtern; — mit einem Deckel verschließen; — zum Decken verbrauchen, wie den ganzen Vorrath von Ziegeln, zum Decken eines Daches; — falsch decken, einen Tisch, die Gedecke auf demselben falsch legen.

Verdecklos, das, im Schiffbaue, eine Art falschen Verdeckes oder Latten, welches vorn auf der Hütte auf vier bis sechs Pfeilern steht und gegen Sonne und Regen schützt.

Verdeckstrick, in der Schifffahrt, ein über das Schiff gezogenes Stricknetz, dergleichen die zum Kriege gerüsteten Kauffahrer führen und welches gegen das Entern dienet, indem man sich von unten herauf gegen die Einspringenden wehren kann.

Verdehnen, Ztw., durch Dehnen aus seiner Form, aus dem Geschicke bringen.

Verden, Stadt an der Aller mit einer Domkirche und 4200 Einw. in der hannoverschen Drostei Bremen.

Verdenken, Ztw., übel auslegen, urtheilen, daß Einer, der sonst in Achtung steht, unrecht handele.

Verderben, unth. Ztw., die zu seiner Bestimmung oder Absicht nöthige Beschaffenheit verlieren, untauglich werden, besonders von Körpern, die in Gährung übergehen ꝛc. wie das Obst, das Fleisch; das Bier, wenn es schal und sauer wird; ein Geräth ist verdorben, wenn es in schlechten und unbrauchbaren Zustand gerathen ist; — uneigentlich, seine ursprüngliche Güte, Vollkommenheit verlieren: ein verdorbener Kaufmann, welcher in einen schlimmen Zustand in Ansehung seiner Geschäfte gerathen ist; an dir ist ein Lobredner verdorben, du hättest ein guter Lobredner werden können, wenn du Ausbildung und Veranlassung dazu gehabt hättest; — besonders, zu Grunde gehen, umkommen; als unthätig wird dieses Zeitwort unregelmäßig abgewandelt, dagegen aber regelmäßig als thätiges, hier bezeichnet es: zu seiner Bestimmung und Absicht untauglich machen, in einen schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen; Einem das Spiel verderben, ihn hindern, dasselbe zu gewinnen; in weiterer Bedeutung, in der Erreichung seiner Absichten hindern; es mit Niemand verderben, mit Jedem in gutem Vernehmen zu bleiben suchen, sich Niemand zum Feinde machen ꝛc. — in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in einen sehr schlimmen Zustand

Digitized by Google

versetzen, in hohem Grade unglücklich machen.

Verderben, nennt man die verschlechternde Veränderung, welche manche Sachen durch lange Aufbewahrung erlangen, besonders wenn Letztere vernachlässigt wird.

Verdets, sind die genannten Jesus- und Stammgesellschaften mit unsichtbaren Leitern im südlichen Frankreich, deren Verfolgungen gefürchtet werden, wahrscheinlich aber nur in der Vision der mit den Bonapartisten in Frankreich verbündeten Liberalen existiren.

Verdeuteln, Ztw., auf eine gesuchte und kleinliche Art, und doch unrichtig, deuten.

Verdichten, Ztw., dicht und dichter machen, welches durch nähere Verbindung der Theile geschieht, wodurch der Umfang des Ganzen vermindert wird, die Luft, durch Zusammenpressen derselben; sich verdichten, zurückf., dicht und dichter werden.

Verdichten, Ztw., mit Dichten zubringen, seine Zeit.

Verdichtung, ist Verminderung des Umfangs eines Körpers ohne Veränderung der Masse, mechanisch durch Compression, chemisch z. B. durch Contraction der Kälte; oder durch Condensation, wenn Dämpfe in tropfbare Flüssigkeiten verwandelt werden.

Verdichtungpresse, eine Presse, ein Werkzeug, Etwas darin durch Zusammenpressen zu verdichten, Compressionmaschine.

Verdicken, Ztw., dick oder dicker machen; besonders von flüssigen Körpern, sie so lange abdampfen, bis die dünnen flüssigen Theile verflüchtiget sind, und die zurückgebliebenen eine zähe Beschaffenheit erhalten, einen Saft von Möhren, Birnen und dergl.; — zurückf., sich verdicken, dick und dicker werden.

Verdickung, durch Abdampfung der flüssigen Theile einer Vermischung.

Verdienen, Ztw., Dienste leisten: ein Lehen verdienen, im Lehnrechte, persönliche Dienste für ein empfangenes Lehen leisten; sich durch Dienen, durch seine Dienste verschaffen, erwerben; in weiterer Bedeutung verdient man Etwas, wenn man durch seine Handlungen ein Recht dazu bekommt, oder wenn es als eine Folge derselben herbei geführt wird, wie Ehre, Lob, Dank, Tadel, Aufmunterung, Strafe ꝛc., sich um Jemand verdient machen, durch das, was man ihm that, sich Ansprüche auf dessen Dank erwerben; ein verdienter Mann, derjenige, welcher sich durch gute und nützliche Handlungen um andere Menschen verdient gemacht hat: die verdientesten Männer werden oft verkannt; — uneigentlich, zuweilen von Dingen, für: einbringen, wie Geld muß wieder Geld verdienen, dadurch daß man es nützlich anlegt.

Verdienst, der, dasjenige, was man verdient hat, also der Lohn für Dienste und Arbeiten; daher guten, schlechten V. haben, von seinem V. leben.

Verdienst, das, das nothwendige und gerechte Verhältniß, in welchem die Folgen unserer Handlungen mit uns selbst stehen, und welches entweder angenehm und belohnend, oder unangenehm und bestrafend ist; — eine Handlung, auch, eine Eigenschaft, durch welche man sich Ansprüche auf Dank, Belohnung ꝛc. Anderer erwirbt: er hat das Verdienst, den Anfang gemacht, die Bahn gebrochen zu haben; — uneigentlich, verdiente Männer, wie das Verdienst hervorziehen, auszeichnen.

Verdingen, Ztw., gegen einen Lohn, um welchen man dinget, übergeben: ein Kind in die Kost, Einem eine Arbeit; sich an Einen verdingen, um einen bedungenen Lohn sich ihm zur Arbeit übergeben; — um einen bedungenen Lohn Etwas hin geben, widmen; Einem seine Zeit, seine Kräfte, seine Kenntnisse.

Verdolmetschen, Ztw., den Sinn einer Rede oder Schrift verständlich machen, besonders sofern man ihn aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte überträgt.

Verdonnern, Ztw., bis zu Ende donnern, aufhören zu donnern; auch uneigentlich, die blutigen Religionkriege sind verdonnert; im gemeinen Leben dient das Mittelwort verdonnert dazu, um eine Verwünschung auszudrucken: ein verdonnerter Streich, ein verdonnerter Kerl.

Verdoppeln, Ztw., doppelt, oder zweifach nehmen, machen, setzen: eine Zahl, eine Gabe Arzenei, ein Schiff verdoppeln, ihm eine zweite Verkleidung geben, wenn es eine lange Fahrt machen soll; — uneigentlich, vermehren, verstärken, in einem höhern Grade Statt finden lassen: seine Anstrengungen, sie erhöhen, vermehren; mit verdoppelten, vermehrten, angestrengten Kräften ans Werk gehen; — in der Schifffahrt, den Lauf des Schiffes verdoppeln, schneller segeln.

Verdoppeln, Ztw., in dem Doppeln, einer Art Spiele, verlieren.

Verdoppelung, die Handlung, da man Etwas doppelt, zweifach nimmt, setzt: die Verdoppelung eines Mitlauters, in der lateinischen Sprachlehre, um die vorhergehende Sylbe lang zu machen; — dasjenige, wodurch Etwas doppelt wird: die Verdoppelung eines Segels, ein Streif

Digitized by Google

oder Kleid, Segeltuch, womit die hintere Seite der Untersegel beim Saume noch verdoppelt wird.

Verdorren, unth. Ztw., ganz dürre werden, seine Feuchtigkeit, als den zum Bestehen und Leben unentbehrlichen Nahrungsaft nach und nach verlieren; als thät. Ztw., (wo es wohl richtiger verdörren heißen sollte), dürre machen, verdorren.

Verdorren, das, nennt man das Aufhören des Vegetationstriebes der Bäume.

Verdrängen, Ztw., von einem Orte, Platze, durch Drängen wegschaffen; — uneigentlich, durch seine Gegenwart, durch seine Veranlassung, des Platzes, des Vortheils berauben.

Verdrehen, Ztw., durch Drehen aus seiner Lage bringen; — fehlerhaft, falsch drehen; uneigentlich, ein Wort, den Sinn einer Rede, ihnen vorsetzlich und böslich eine falsche Deutung geben; Einem das Wort im Munde verdrehen; das Recht, es absichtlich falsch erklären und anwenden, um seinen Zweck zu erreichen; — im gemeinen Leben: verdreht im Kopfe seyn, ein verdrehter Kopf, ein schiefer, welcher die Dinge von der unrechten Seite ansieht.

Verdreschen, Ztw., Alles was da ist, ausdreschen, den ganzen Vorrath; — mit Dreschen verbringen, vertreiben: so manchen Tag haben wir verdroschen.

Verdriessen, unth. und unpersönliches Ztw., einen hohen Grad der Unlust erwecken: es, die Sache, diese Beschuldigung verdrießt mich, erweckt in mir große Unlust; zuweilen auch mit lassen: sich Etwas verdrießen lassen, große Unlust über Etwas empfinden; — in weiterer Bedeutung auch von Dingen und Zuständen, welche durch ihr Anhalten uns beschwerlich fallen: mich verdrießt zu leben, im ObD. auch mit dem zweiten Falle mich verdrießt meines Lebens; Gott Lob, daß ich keine Mühe mich dauern, keinen Weg und keine Arbeit mich verdrießen lasse!

Verdriesslich, Eigschftw., diejenige Unlust, welche Verdruß heißt, empfindend und äußernd; ein verdrießlicher Mensch, welchen leicht Etwas verdrießt; — diejenige Unlust, welche man Verdruß nennt, erweckend: das ist mir sehr verdrießlich; — oft auch überhaupt nur unangenehm: eine verdrießliche Sache, ein höchst verdr. Geschäft.

Verdrossen, Eigschftw., (eigentlich Mittelwort der Vergangenheit von verdriessen,) Mangel an Thätigkeit, welcher aus innerem Verdrusse entsteht, verrathend: zu Etwas, zur Arbeit, Gutes zu thun verdrossen seyn; Verdrossenheit, ein solcher Zustand, eine solche Eigenschaft.

Verdrucken, Ztw., als Bedarf zum Drucken gebrauchen: viel Papier; — auf das Drucken verwenden: sein Geld; — falsch, unrichtig drucken, Wort, Zahl, Namen.

Verdrücken, Ztw., durch Drücken die Gestalt verändern, aus dem Geschicke drükken, ein Drahtgitter, eine Haube, Mütze ꝛc. — im Bergbaue: es hat der Gang verdruckt (verdrückt), wenn er an Mächtigkeit abnimmt, daß er ganz schmal wird und bisweilen kaum zu erkennen ist.

Verdruss, der, die bis zur Leidenschaft gestiegene Unlust über solche Übel, welche uns durch Handlungen zugefügt werden, und über diese Handlungen selbst; — dasjenige, was Verdruß erregt: Einem einen Verdruß anthun; — besonders, ein verdrießlicher Handel, ein unangenehmer Streit: das wird manchen Verdruß geben, setzen, ohne Verdruß wird es kaum abgehen; — im gemeinen Leben einiger Gegenden auch, eine fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers, ein schiefer Wuchs, Höcker.

Verduften, unth. Ztw., als Duft, in Gestalt eines Duftes verfliegen, sich verlieren: der Geruch, die Blumen; Verdüften, thät., verduften machen, als Duft verfliegen machen.

Verdumpfen, Ztw., dumpf werden, und dumpf machen, und in beiden Bedeutungen auch uneigentlich, von den Sinnen, vom Gemüthe, vom Verstande.

Verdun, 1) Bezirksstadt und französische Festung des Maasdepartements an der Maas mit einer Citadelle, Tuch- und Liqueurfabriken auch Gärbereien und 9000 Einw.; 2) Stadt mit 3500 Einw. im Departement Tarn Garonne.

Verdung, (richtiger wohl: Verding), der, landschaftlich, die Handlung, da man Etwas verdingt; der dadurch bewirkte Vertrag.

Verdunkeln, Ztw., dunkel machen, ein Zimmer; — in weiterer Bedeutung, den Schein, das Licht vermindern, schwächen, auch, unkenntlich machen: die Wolken verdunkeln den Mond, das Licht, den Tag; die Vorhänge verdunkeln das Zimmer; seine großen Verdienste verdunkeln die geringern der Übrigen; sich verdunkeln, zurückf., dunkel werden: der Himmel verdunkelt sich.

Verdunkler, Einer, der Etwas verdunkelt; besonders, Einer, der darauf ausgeht, Dunkelheit statt der Aufklärung zu verbreiten, Obscurant.

Verdünnen, Ztw., dünn machen: ein Holz an dem einen Ende verdünnen; die Kanonenkugeln verdünnten schrecklich die dichten Reihen der Krieger; — besonders, von flüchtigen Körpern, die Theile derfel-

Digitized by Google

den in einen größern Raum verbreiten, als sie vorher einnahmen; — in engerer Bedeutung, eine dickflüssige Masse mit einer dünnflüssigen so vermischen, daß sie dünnflüssiger wird: die Farbe; die Milch, den Wein mit Wasser; die Luft, sie nöthigen, sich in einen größern Raum auszudehnen; — sich verdünnen, zurückf. Ztw., dünne werden: je höher, desto mehr verdünnet sich die Luft.

Verdünnung, 1) durch Zusatz einer dünnflüssigen Substanz; 2) durch Verbreitung eines Gases in einem größeren Raum.

Verdunsten, unth. Ztw., als Dunst, in Gestalt des Dunstes verfliegen: die Feuchtigkeit ist verdunstet.

Verdünsten, thät. Ztw., verdunsten machen, im Gestalt des Dunstes verfliegen machen: die wässerichten Theile verdünsten.

Verdüsterer, der, uneigentlich, derjenige, welcher in Sachen des Wissens ꝛc. Düsternheit oder Finsterniß zu verbreiten sucht.

Verdüstern, unth. Ztw., düster werden; thät. Ztw., düster machen: Nebel verdüstern die Luft; von den Sinnen, vom Geiste, sie in einen solchen Zustand versetzen, daß sie nicht gehörig und deutlich erkennen, begreifen ꝛc. können.

Verdutzen, Ztw., in einen mit Befremden und Verwunderung verbundenen Zustand der Verlegenheit und Verwirrung versetzen, wie: verblüffen: ganz verdutzt seyn.

Verecken, thät. Ztw., mit Ecken versehen; als unth. Ztw., im Jagdwesen, s. folg. Art.

Verecken, der Hirsch hat vereckt, wenn er sein neues Gehörn vollkommen mit allen Ecken, (Sprossen) wieder aufgesetzt hat, wofür man auch sagt: er geht wieder hoch vereckt.

Veredeln, Ztw., edel oder edler werden, einen höhern Grad innern Werthes ertheilen: Obstarten, Pflanzen, Rindvieh; Pferde, Schafe, durch edle Hengste, Widder besser, schöner, stärker ꝛc. machen; die Wolle, durch bessere Zuchtstähte oder Schafböcke; — durch Lehre und Vorbild das Herz erhebend veredeln: veredelte Gesinnungen; — in engerer Bedeutung, die Erzeugnisse eines Landes veredeln, sie verarbeiten, indem sie dadurch einen höhern Werth erhalten; bei den Jägern: Hauptschweine veredeln eine Jagd, machen sie ansehnlicher, angenehmer; — sich veredeln, edel oder edler werden; im Bergbaue veredelt sich ein Gang, wenn mehr oder besseres Erz in demselben gebrochen werden kann; die Erze veredeln sich, wenn sie reichhaltiger werden.

Veregen, (vereggen), Ztw., mit Egen verbringen, zubringen: den ganzen Tag.

Verehren, Ztw., große Ehrerbietung hegen und bezeigen: Einen wie einen Vater; — im ND., mit Ehre versehen, zu Ehren bringen: eine geschwächte Person, sie heirathen und dadurch wieder zu Ehren bringen; — durch eine Gabe, ein Geschenk, ehren oder zu ehren suchen; Einem einen künstlichen goldnen Becher, eine dergl. Dose ꝛc.

Verehrer, —rinn, eine Person, welche eine andere, oder welche Etwas verehrt, wie Verehrer alles Schönen, Guten, Geistreichen ꝛc.; — in engerer Bedeutung Einer, welcher für eine Person des andern Geschlechts hochachtungsvolle Liebe, oder auch nur Liebe überhaupt empfindet und ausdrückt: sie zählte viel Verehrer; er gehört auch zu ihren Verehrern.

Verehrlich, Eigschftw., was zu verehren ist, Verehrung verdient.

Verehrung, die Handlung, da man eine Person oder Sache verehrt, ihr große Ehrerbietung bezeigt: die Verehrung Gottes soll geistig und wahr (im Geiste und in der Wahrheit) seyn; — die Handlung, da man Einem Etwas schenkt, ihn dadurch zu ehren; — dasjenige, was man Einem verehret, oder ihn zu ehren, schenkt.

Vereiden, Ztw., durch einen Eid verpflichten, verbinden; sich, durch einen Eid sich verbindlich machen.

Vereigenen, Ztw., zum Eigenthume geben; besonders, ein bisheriges Lehengut zum Eigenthume übergeben, zu einem eigenen Gute machen.

Verein, der, die Handlung, da man Etwas vereint, verbindet, auch, das dadurch bewirkte Verhältniß.

Vereinbar, Eigschftw., was vereint werden kann, sich vereinigen läßt: daher vereinbaren, Vereinbarkeit erklärlich.

Vereinen, Ztw., Eins machen, einig machen, zwei Dinge mit einander, sie so mit einander verbinden, daß sie als ein Ganzes zu betrachten sind; sich mit Jemand vereinen, sich mit ihm in gleicher Absicht, zu Erreichung eines Zweckes verbinden; — einig machen, d. h. vergleichen, beilegen, einen Zwist, Streit.

Vereinfachen, Ztw., einfach machen, von allem zusammen Gesetzten und Gekünstelten befreien: Geschäfte, Geschäftsgang.

Vereinigen, Ztw., Eins, einig machen; Eins mit dem Andern, so mit ihm verbinden, daß Beides als ein Ganzes zu betrachten ist; zwei Gärten, Häuser ꝛc., sie zu einem Ganzen machen; — den Absichten, auch den Kräften nach, mit einander verbinden, um einen und denselben

Digitized by Google

Zweck zu erreichen; — uneigentlich, das Abweichende, Widersprechende heben, in Übereinstimmung bringen: abweichende Meinungen vereinigen; sich über gewisse Punkte; über die Art und Weise der Ausführung eines Unternehmens sich vereinigen, das läßt sich mit meiner Pflicht, mit meinen Grundsätzen nicht vereinigen, steht mit denselben in Widerspruch.

Vereinigte Abgaben, s. diesen Artikel I. 376.

Vereinigte nordamerikanische Staaten, s. Nordamerikanische Freistaaten.

Vereinigung, die Handlung, da man ein Ding mit dem andern vereinigt; das durch eine solche Handlung hervor gebrachte Verhältniß zwischen zwei Personen und Dingen, da sie ein Ganzes zusammen ausmachen.

Vereinigunghaut, in der Zergliederkunst, eine dünne durchsichtige Haut, welche Augapfel und Augenlieder verbindet, die verbindende Haut.

Vereinigunglinie, in der Kriegsbaukunst, der Graben, welcher von einem Laufgraben bis zum andern gezogen wird, damit die Belagerer darin einander zu Hilfe kommen können.

Vereinigungruf, ein Ruf, auf welchen sich diejenigen, welche zusammen gehören, vereinigen; besonders bei den Soldaten, ein solcher durch die Trompete ꝛc. Appell.

Vereinigungsvertrag. Sehr selten entstehen und vergrößern sich die Staaten der civilisirten Welt auf diesem Wege. Das letzte große Beispiel der Art boten uns einige der neuen nordamerikanischen Freistaaten, nachdem sie sich von Spanien ihrem Mutterlande getrennt hatten, wozu besonders die reicheren Kreolen beitrugen, denen es zu empfindlich war, daß Spanien nicht durch sie, sondern durch Spanier die Kolonien verwalten ließ.

Vereinigungweite, in der Naturlehre, die Weite oder Entfernung des Bildes im Vereinigungpunkte der Linie.

Vereinigungwort, ein Wort, welches eins mit dem andern verbindet; ein Wort der Vereinigung, wodurch man einen Zank, Streit, schlichtet, beilegt.

Vereinnahmen, Ztw., unter die Einnahme rechnen, unter der Einnahme berechnen.

Vereinzeln, Ztw., einzeln machen, als einzeln hinstellen, bezeichnen; als einen Theil eines Ganzen einzeln von sich geben, verkaufen: eine Bücher-, Münzsammlung, sie in oder nach einzelnen Stücken verkaufen; das Werk wird nicht vereinzelt, keine einzelnen Theile desselben werden verkauft.

Vereinzelungzeichen, in der Sprach- und Schreibekunst, ein Zeichen (¨), wodurch man anzeigt, daß zwei in einem Worte neben einander stehende Selbstlauter vereinzelt, einzeln ausgesprochen, geschrieben werden sollen; wie Poët, Zoëga (puncta diaereseos, Trennungpunkte.)

Vereisen, (von Eisen), Ztw., in Eisen verwandelt werden; thät., mit Eisen versehen, überziehen, belegen.

Vereisen, (von Eis) Ztw., zu Eise werden, in Eis verwandelt werden.

Vereiteln, unth. Ztw., eitel, auf seine wirklichen oder eingebildeten Vorzüge eingebildet werden; thät. Ztw., der Eitelkeit ergeben machen: die Kinder durch modischen Putz: — fruchtlos machen, hindern, daß der Urheber einer Unternehmung ꝛc. seine Absicht erreiche: den Plan, die Freude, den Genuß, das Vergnügen.

Verengen, Ztw., enge machen, einen Weg, eine Bahn; — uneigentlich, und in Bezug auf Herz, Brust, Busen, beklommen machen, in einen bangen, ängstlichen Zustand versetzen: der Abschied verengte ihm das Herz; — in einen engeren Raum bringen; im Hüttenbaue verengt man das Erz, wenn man mehr davon in einen kleinern Raum zusammen bringt, welches unter andern auch durchs Rösten geschieht; sich verengen, enge oder enger werden.

Vererben, Ztw., als ein Erbe, eine Erbschaft, vermachen, hinterlassen: der Vater hat mir, dem jüngern Sohne, das Gut vererbt; Etwas auf Jemand vererben; als ein Eigenthum übertragen, besonders, gegen einen gewissen Erbzins.

Vererden, Ztw., zu Erde werden; vererdete Körper sind solche Körper des Pflanzenreichs, welche in der Erde weder versteinet, noch ganz in ihrem natürlichen Zustande erhalten sind.

Vererzen, unth. Ztw., zu Erze werden, in Erz sich verwandeln, durch Zusatz von Schwefel oder Arsenik, oder von beiden, im Schmelzen zu einem spröden Körper, Stein und dem natürlichen Erze gleich machen.

Verewigen, Ztw., ewig, lange dauernd machen: mein verewigter Vater, ins ewige Leben eingegangener; seinen Namen, sich durch gute Thaten.

Verfackeln, unth. Ztw., hin und her fackelnd, schnell verbrennen, das Licht verfackelt; — thät. Ztw., durch schnelles hin und her Bewegen, so daß die Flamme fackelt, schnell verbrennen machen: viel Licht.

Verfahren, unth. Ztw., verloren gehen, sterben, doch in dieser Bedeutung veraltet und nur noch in der obd. Redensart: des Todes verfahren, gebräuch-

Digitized by Google

lich; — mit einer Sache auf eine gewisse Art fahren, oder, sie auf eine gewisse Art behandeln: gut, gelinde, schlecht, strenge, nach dem Rechte u. s. w.; — im Bergbaue, das Feld oder einen Gang mit Schächten oder Strecken öffnen; — thät. Ztw., von einem Orte nach verschiedenen Richtungen hin fahren, oder, auf einem Fahrzeuge wegschaffen, Waaren; — in weiterer Bedeutung, nach einer andern Seite, Richtung, fahren oder laufen lassen, — in der Schifffahrt, das Ankertau auf dem Bratspill verfahren, das Ankertau, wenn es beim Aufwinden um das Bratspill fährt und sich von der Mitte nach den Enden entfernt, durch den Stopper wieder nach dem Mittelpunkte schieben und leiten, damit es sich am Ende des Bratspills nicht bekneife; — vorbei fahren, im Fahren vermeiden; im Bergbaue wird ein Gang verfahren, wenn man neben dem Gange hin arbeitet und ihn stehen läßt; den Zoll verfahren, bei einer Zollstätte vorbei, auf einem Nebenwege um dieselbe fahren; — irre fahren, sich im Fahren versehen: den rechten Weg verfahren; besonders als zurückf. Ztw., sich verfahren, einen unrechten Weg fahren, oder auch ganz vom Wege abkommen; — im Bergbaue heißt sich verfahren, auch, mit seinem Baue in die Irre gerathen; — zuweilen auch, sich im Fahren verwickeln: er hat sich so ins Gesträuch verfahren, daß er nicht rückwärts und vorwärts kann; — in weiterer Bedeutung verfahren sich die Buchdrucker, wenn sie die Form nicht weit genug unter dem Tiegel schieben; — uneigentlich, irren, sich irren; — fahrend verbringen, zubringen: den ganzen Tag verfahren und doch nicht ankommen; im Bergbaue, seine Schicht verfahren, seine Schicht durch Ein- und Ausfahren zur gehörigen Zeit beobachten, die bestimmte Arbeit verrichten; — aus einander fahren oder treiben: bei den Jägern verfährt der Hirsch die Ameisenhaufen, wenn er sie mit seinem Gehörn und seinen Läufen aus einander scharrt; — in der Schifffahrt, ein Takel verfahren, die obern und untern Blöcke einer Talje, eines Takels oder einer Gien, wenn sie zusammen stoßen und nicht gebraucht werden können, von einander bringen; — ausfahren, durch vieles Fahren verderben, wie: die Wege sind sehr verfahren; — im Bergbaue heißt ein verfahrenes Feld ein ausgebautes, wo das Erz schon ausgehauen ist.

Verfall, der Zustand eines Dinges, da es verfällt: der Verfall eines Hauses; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung, eine solche Verschlimmerung des Zustandes eines Dinges, da dieses nicht mehr das vorige ist und durch keine Ausbesserung wieder in den Stand gesetzt werden kann: der Verfall der Kunst, der Sitten; — der Zustand, da Etwas verfallen, da die dafür bestimmte Zeit verstrichen ist, der Verfall eines Wechsels, der Zustand, da er verfallen ist und bezahlt werden muß.

Verfallbuch, bei den Kaufleuten, dasjenige Handelsbuch, in welches nach den Monaten alle Posten eingetragen werden, welche zu einer gewissen Zeit fällig sind.

Verfallen, Zeitwort, in seinem Zustande so verändert und verschlimmert werden, daß Theile davon fallen, oder auch, daß es ganz über den Haufen fällt, ein Haus, eine Burg; uneigentlich, in immer schlechtern Zustand gerathen, so daß es schwer oder gar nicht mehr in den vorigen Stand gesetzt werden kann: die guten Sitten verfallen immer mehr; — in weiterer Bedeutung auch von der Gestalt, sie verliert immer mehr an gutem Aussehen, an Fülle; — ehemals auch für sterben, umkommen, wie Todes verfallen; — unvermuthet in einen Zustand gerathen, welcher als ein Übel betrachtet wird, in Sünde und Laster; — in Strafe, strafällig werden; — in weiterer Bedeutung, auf Etwas verfallen; mit den Gedanken zufällig darauf gerathen, einen Einfall haben: ich bin zum Geschenke für meine Geliebte auf Blumen verfallen, weil sie dieselben sehr liebt; — von Etwas weg, auf ein Anderes zu, nach einem Andern hin fallen, gerathen, dem Einen verloren gehen und dem Andern zufallen; — in der Schifffahrt verfällt ein Schiff, wenn es von seinem Laufe abfällt oder abtreibt, wo zugleich der Begriff des Versehens, Verirrens Statt findet; — ein Pfand verfällt, wenn es von dem Eigenthümer, der es nicht zu rechter Zeit einlöset, an den Inhaber fällt; — ein Lehn verfällt, wenn es durch versäumte Lehnsempfängniß, oder durch unterlassene Lehenspflichten dem Lehnsherrn anheim fällt; — gleichsam bis zu Ende fallen, vergehen: die Zeit ist verfallen, ist vergangen, verstrichen, von einer bestimmten Zeit, nach deren Verlaufe Etwas, eine Zahlung, Lieferung und dergleichen, geschehen sollte; ein Wechsel, wenn die Zeit, nach welcher er bezahlt werden muß, verflossen ist; — in der Fechtkunst, den Stoß mit der Zweiten hoch ablenken, daß derselbe über unsern Kopf weg geht.

Verfällen, Ztw., in einen schlimmen Zustand fallen oder gerathen machen; — ein Jungfrau verfällen, im ObD., sie zu Falle bringen, schwächen; — an einen Andern fallen, ihm anheim fallen machen, verwirken: ein Lehen verfällen, durch ei-

Digitized by Google

nen Lebensfehler; — in den Kanzeleien, durch Erbfall an Jemand fallen, ihm anheim fallen machen: das von seinem Vater an ihn verfällte Gut.

Verfallgut, Verfallwaare, ein verfallenes Gut, besonders weil es verboten ist, der Zoll davon nicht entrichtet worden ist.

Verfallzeit, die Zeit, zu welcher Etwas verfallen ist; die Zeit, da Etwas in Verfall gerathen ist.

Verfälschen, Zeitwort, falsch machen, durch betrieglichen Zusatz schlechterer Dinge schlechter, geringhaltiger machen, als Silber, Geld, Wein; — durch Beimischung des Falschen und Unechten an innerer Güte, Richtigkeit, Echtheit und Glaubwürdigkeit schwächen; eine Schrift, eine Stelle in einer Schrift, ein Testament.

Verfang, Verfangenschaft, Verfangrecht, gleichbedeutend mit Verfangenschaftsrecht, s. d. Art.

Verfangen, Ztw., ehemals, ergreifen, in Besitz nehmen, davon verfangene Güter, in Besitz genommene, in manchen Gegenden aber auch solche, mit welchen der Eigenthümer nicht nach Belieben schalten kann; in Streit verf. seyn, darein verwickelt; in der Schifffahrt, die Wache verf., sie ablösen, den Ruderbesteuerer, ihn durch einen Andern ablösen. Davon, sich verfangen, zurückf. Ztw., sich gleichsam selbst fangen, sich in Etwas, wie in einem gelegten Netze, verwickeln; uneigentlich, vom Winde, er hat sich verfangen, wenn er in einen Raum durch eine enge Öffnung gedrungen ist, so daß er keinen freien Ausgang findet; der Wind verfängt sich in der Röhre, im Schorstein; von Menschen, wenn sie in heftiger Bewegung, besonders gegen den Wind, zu viel Luft einschlucken, wodurch Blähungen und Erkältungen entstehen können; von Thieren überhaupt, s. folg. Art.; bei Pferden besonders werden mehrere Krankheiten mit dem Namen des Verfangens belegt, wahrscheinlich, weil sie ähnliche äußere Anzeigen haben, z. B. Krankheiten, welche von kaltem Trunke in der Hitze, von unterdrückter Ausdünstung ꝛc. herrühren; — fangend aufhalten, fest halten oder feststellen, z. B. wenn man beim Aufwinden mit Ketten und Schrauben, die Kette so lange fest stellet, bis man die Schrauben wieder tiefer stellen kann, oder wenn man beim Heben die Last mit einem Hebebaume so lange hält oder sie so lange stützt, bis man einen andern Hebebaum, oder denselben von Neuem unterstecken kann; — so auch in der Schifffahrt: ein Tau verfangen, einen Stopper auf ein Tau schlagen, oder es stoppen, d. h. fest halten, daß es nicht weiter laufe; die Bäting verfangen, sie bei starkem Zug des Ankertaues auf dem Deck abstutzen; sich verfangen, sich unterfangen, von Hunden, sich verbeißen; im Bergbaue verfängt sich das Erz, wenn es an der Luft seine Farbe verliert und blaß wird, wie das rothgüldene Erz; — unth. Ztw., sich an Etwas gleichsam fangen, daran haften und seine Wirkung zeigen, daher in weiterer Bedeutung, als ein Mittel die beabsichtigte Wirkung haben: die Arzenei will nicht mehr verfangen.

Verfangen, nennt man bei Thieren die steifen Gelenke in Folge unterbrochener Ausdünstung.

Verfangenschaftsrecht, nennt man in Oberdeutschland das Vorzugsrecht der Kinder erster Ehe an die Grundstücke ihrer Ältern, wenn der überlebende Ehegatte zur zweiten Ehe schreitet. Doch behält Letzterer den Niesbrauch lebenslänglich.

Verfänglich, Eigschftw., so beschaffen, daß man sich leicht darin verwickeln, in Verlegenheit und Nachtheil dadurch gerathen kann; daher Verfänglichkeit, die Eigenschaft einer solchen Sache und eine solche Sache selbst.

Verfangrecht, s. Verfangenschaftsrecht.

Verfärben, Zeitw., falsch färben, im Färben verderben; — unth. Ztw., eine andere Farbe bekommen, besonders von der Gesichtsfarbe, vor Scham roth, vor Schrecken, Ärger ꝛc. blaß werden: er verfärbte die Wangen; gewöhnlicher als zurückf. Ztw., sich verf., sich entfärben; das Wildbret verfärbt (färbt) sich, bei den Jägern, wenn es im Frühlinge das bleiche Winterhaar verliert und dafür das dunklere Sommerhaar bekommt.

Verfassen, Ztw., durch Fassen verbinden; von den Haupthölzern, welche zu zu oberst über den Ständern liegen und diese verbinden, sagen die Zimmerleute, daß sie dieselben zusammen verfassen; — die Theile eines Ganzen in Ordnung und gehörige Verbindung bringen; — gewöhnlich, in Worte fassen und niederschreiben, und zwar so fern man Stoff und Form selbst dazu hergibt; ein Gedicht, ein Buch; daher von der letzten Bedeutung der Verfasser.

Verfassung, die Handlung, da man Etwas verfasset; die Art und Weise der Verbindung der Theile zu einem Ganzen, die Verfassung eines Landes, Staates, (s. Staatsverfassung); die innere Einrichtung derselben; auch, die Verbindung der äußern und innern Umstände und Verhältnisse eines Menschen; wie: seine jetzige Verfassung muß ihn entschuldigen; — in engerer Bedeutung, die Verbindung der äußern Umstände zu Erreichung eines Zweckes: sich in eine gute Verfassung setzen,

Digitized by Google

im Falle eines Angriffes, eines Einfalls, eines Krieges u. drgl.

Verfassungsvertrag. Stabilität ist das Ziel aller Verfassungen, welche dem monarchischen Princip keinesweges entgegen sind, indem sie das Staatswohl im Ganzen zum Hauptleiter aller Einrichtungen der höchsten Staatsgewalt erheben und wenige Formen der Letzteren bei der Ausübung ihrer Macht vorschreiben, aber jede Verfassung muß ohne Revolutionen fähig seyn, sich durch Übereinkunft der Staatsautoritäten, die freilich dem hergebrachten fehlerhaften bestehenden Mißbrauch manche Schonung weise widmen werden, zu ergänzen und zu verbessern.

Verfechten, Zeitw., fechtend vertheidigen, besonders mit Worten: Wahrheit und Recht.

Verfedern, Ztw., die Federn verändern, und zwar bei den Jägern, vom Federwildbrete.

Verfehlen, Zeitw., fehlend, oder aus Versehen oder Zufall das nicht treffen, erreichen, was man treffen, erreichen wollte, den rechten Weg; im ObD. und in der höhern Schreibart: des rechten Weges, des Zieles; — ermangeln, verabsäumen, besonders in der Kanzleisprache.

Verfeilen, Zeitw., mit der Feile vernichten, feilend verderben.

Verfeinden, Ztw., zum Feinde machen, zwei Personen mit einander.

Verfeinen, Ztw., fein machen; uneigentlich, eine verfeinte Buhlerei; sich verf., fein werden.

Verfeinern, Ztw., feiner machen; besonders uneigentlich, die Sitten; sich, feiner werden; im Umgange, durch Lesen guter Schriftsteller verfeinern sich die Sprache und der Stil.

Verfertigen, Ztw., völlig fertig machen, und in weiterer Bedeutung, als ein Werk, Erzeugniß der Kunst, hervorbringen, besonders von kleinern Sachen, die man dabei viel in die Hände nimmt: Kleider, Schuhe, Tische, Spielzeug ꝛc., eine Zeichnung, Bildsäule, ein Gemälde; auch von Werken des Geistes, ein Aufsatz, ein Gedicht, ein Lied ꝛc.

Verfeuern, Ztw., zum Feuern, durch Feuern verbrauchen, viel Holz, Kohlen, Torf; auch für verschießen: viel Pulver, viele Kugeln; — bei den Jägern, mit angezündeten Feuern umgeben, z. B. den Platz, wo sich das Wild auf der Jagd befindet.

Verfinstern, th. Ztw., finster machen, ein Zimmer; Heuschrecken verfinsterten das Land, wenn sie in zu großer Anzahl in einem Lande erscheinen, daß die Sonnenstrahlen schwer oder nicht durchdringen können; — uneigentlich, vom Herzen, besonders vom Verstande; sich verf., finster werden; davon Verfinsterer, der so genannte Obscurant.

Verfinsterungen, nennt man in der Planetenlehre, in Hinsicht der Sonne, den Stand des Mondes zwischen der Sonne und der Erde, indem er einen Theil der Sonnenstrahlen auffängt, in Hinsicht des Mondes entstehen solche, wenn der Vollmond durch die gerade Linie mit der Sonne und der Erde in den Schatten der Erde kommt. — Geistige Verfinsterungen sind die Hindernisse, welche man der geistigen Aufklärung der Menschen entgegen stellt.

Verfinsterunggeist, Verfinsterungsucht, gleichbedeutend mit dem bekannten Obscurantismus.

Verflattern, unth. Ztw., flatternd sich verbreiten, aus einander flattern; uneigtl., schnell und leicht vergehen; — th., flatterhaft verbringen, zubringen.

Verflechten, Ztw., flechtend verbinden, vermischen, Haare und Seide mit einander; — uneigentl., ist Jemand in eine Sache verflochten, wenn er darin verwikkelt ist, großen Antheil daran hat; — falsch flechten; — zum Flechten, durch Flechten verbrauchen.

Verfliegen, Ztw., fliegend sich entfernen, schnell und unmerklich vergehen: die Kraft des Weines ist verflogen; uneigtl., vom Zorne; — besonders von der Zeit, schnell und unmerklich vergehen; — sich verfl., zu weit fliegen, auch im Fliegen sich verirren: die Tauben verfliegen sich so leicht nicht.

Verfliessen, Ztw., fließend sich entfernen, verbreiten und zugleich sich erschöpfen; besonders, uneigentl., von der Zeit; zuweilen, fließend sich verbreiten: die Tinte.

Verflössen, Ztw., verfließen machen; die Farben, beim Malen mit Wasserfarben, sie gleichmäßig verbreiten und an der Gränze mit andern Farben sie so in dieselbe übergehen lassen, daß diese Gränze ihres Überganges unmerklich ist; — uneigentl., innig verbinden; — durch Flößen verführen, Holz; — sich verflössen, zurückf., in einander fließend sich innig verbinden, indem Eins das Andere in sich aufnimmt und mit ihm nur Eins ausmacht.

Verfluchen, Zeitw., mit einem Fluche verwünschen, mit einem Fluche alles mögliche Übel und Unglück anwünschen: der Unglückliche verflucht den Tag seiner Geburt; biblisch, in einen unglücklichen Zustand versetzen: verflucht sei, wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht; in gemeiner Sprechart dient es zu einer Betheuerung: ich will verflucht seyn, wenn's nicht wahr ist; sich verfluchen, daher also,

Digitized by Google

auf solche Art betheuern; besonders wird das Mittelwort der Vergangenheit als Eigenschaftwort im gemeinen Leben oft gebraucht, einen hohen Grad des Abscheues, Unwillens ꝛc. zu bezeichnen, eine verfluchte That, ein verfluchtes Spiel, ein verfluchter Kerl; das ist verflucht grob, theuer ꝛc.; — durch einen darauf gesetzten Fluch verreden, verschwören, das Spiel, das Trinken, die Liebe ꝛc.

Verflüchtigen, Ztw., uneigtl., besonders in der Scheidekunst, verdampfen, einen Körper in Dämpfen verfliegen lassen, Arsenik, Queckſilber, Schwefel ꝛc.; sich verfl., flüchtig werden, in Dämpfe aufgelöset werden und verfliegen.

Verfluten, unth. Ztw., flutend sich verlieren, aufhören zu fluten; — thät., flutend oder durch seine Fluten wegspülen, wegreißen.

Verfolg, der, dasjen., was auf eine Sache folgt, oder in einer Sache weiter folgt, Verfolg der Erzählung, der Sache u. s. w.

Verfolgen, Ztw., weiter folgen, nacheilen einem Dinge, um es zu ergreifen; besonders uneigentlich, seinen Weg, dem Wege immer weiter folgen, um das Ende desselben zu erreichen; seine Reise, sie fortsetzen; den Gang seiner Untersuchungen Schritt für Schritt verf., so klar sind sie dargelegt; — in engerer Bedeutung, einem Dinge folgen, es zu ereilen und ihm Schaden zuzufügen: ein Thier auf der Jagd; den flüchtigen Feind; den entsprungenen Gefangenen; — auch uneigtl., von schädlichen und unangenehmen Dingen, Einen mit Steckbriefen, ihm Steckbriefe nachschicken und öffentlich bekannt machen; — in noch engerer Bedeutung ist Einen verfolgen, ihm bei aller Gelegenheit Schaden zuzufügen, ihn in Unglück und Verderben zu bringen suchen, aus Haß wegen irgend Etwas, insbesondere wegen verschiedener Meinungen, Religionbekenntniß u. s. w.

Verfolgung, die Handlung, da man verfolgt, und in den übrigen beim Zeitworte angegebenen Bedeutungen.

Verfolgungen der Christen. Sie entsprangen aus der Eigenthümlichkeit des Separatismus der Glaubensverwandten, vom Juden- und Heidenthum, im Glauben, socialen Verhältnissen und Sittlichkeit zugleich. Am verhaßtesten war das wachsende Christenthum der jüdischen Hierarchie, welche Jesus Hinrichtung betrieben hatte. Doch traf die Rache derselben gemeiniglich nur die kirchlichen Häupter der Kirchengemeinden der Christen. Man sagt, daß die im ganzen römischen Reiche zerstreuten Juden die heidnischen Obrigkeiten zuerst auf das Anwachsen der Christengemeinden aufmerksam machten. Die erste Verfolgung unter Kaiser Nero, vom Jahr 64 an, war bloß eine kaiserliche Willkür, weil er die Christen beschuldigte, daß sie und nicht er Rom angezündet hätten; sie scheint sich kaum außer Rom verbreitet zu haben. Die zweite unter Domitian, im Jahre 95, hatte gleiche Willkür in der sonderbaren Meinung des Kaisers, daß die Christus, der nicht mehr auf Erden lebte, beigelegte königliche Würde der kaiserlichen durch Ansprüche der Verwandten des hingerichteten Christus gefährlich sei. Die dritte unter Trajan, im Jahre 105, ging aus von der damaligen Bestrafung der Mitglieder geheimer Gesellschaften, und weil kaiserliche Beamte hier und da ihrer Willkür und Privatleidenschaft gemäß fanden die Christen zu dieser damaligen geheimen Opposition wider Trajan zu rechnen. — Schon begann damals das Secti:en der Christen durch den Einfluß der so genannten Philosophen, die ihre thörichten gnostischen Spitzfindigkeiten dem reinen apostolischen Glauben der Christen in der Dogmenlehre einimpften. Es war heidnischer Pöbel, welcher um 160 in Kleinasien und in Lyon partielle Verfolgungen wider die zahlreicher werdenden Christen veranlaßte, obgleich unter den Vornehmeren sich Wenige fanden, denen die strenge christliche Moral bei der damaligen Sittenverdorbenheit gefiel. Der Kaiser Marcus Aurelius meinte, es sei politisch, den christlichen Glauben nicht wurzeln zu lassen in den Provinzen, wo er sich noch nicht eingeschlichen hatte; denn es keimte schon damals unter den Kirchengemeinden eine Neigung, sich zu conföderiren und den im Ganzen verachteten heidnischen Glauben öffentlich auszuspotten. Im Jahre 202 verbot daher Septimius Severus den Übergang vom Heidenthum zum Christen- und Judenthum. — Erst Kaiser Maximin erneuerte im Jahre 235 das Verbot, neue Christen aufzunehmen, und die sechste Verfolgung der alten Christen betraf nur Geistliche und Gelehrte. Doch fanden immer partielle andre Mißhandlungen einzelner, den Obrigkeiten oder dem Pöbel, oder den Priestern verhaßter Christen Statt. Einzelne Kaiser zeigten jedoch den Christen schon Gewogenheit; bis Kaiser Decius im Jahre 249, nachdem er den Thron bestiegen, die Ausrottung des ihm verhaßten Christenglaubens mit seiner Epuration eines höchst verdorbenen Zeitalters, angeregt durch feindselige heidnische Priester, allgemein befahl. Diese siebente Verfolgung veranlaßte viele Abtrünnige und viele Hinrichtungen. — Im Jahre 257 erging unter Valerian die achte, besonders wider Geistliche, und die neunte unter Au-

Digitized by Google

relian im Jahre 274 blieb, wegen seines schnellen Todes, unvollzogen. Desto härter war die zehnte im Jahre 303 durch den Mitkaiser Galerius unter Diocletian veranlaßt. Damals wurden die christlichen Kirchen zerstört, die Bibeln verbrannt und auf Entsagung der den Priestern verhaßten neuen Religion gedrungen, denn die Christen sollten in Nikomedien Feuer angelegt und sich aufrührerisch bewiesen haben. Dieß dauerte bis 310. Allein Constantin gab ihnen 312 und 313 völlige Religionsfreiheit und erhob durch seinen Übergang zum Christenthum die lange verfolgte christliche Religion, wenn auch vielleicht aus Überzeugung und Politik zugleich, zur Staatsreligion.

Verfolgunggeist, die herrschende Neigung, Andere zu verfolgen, besonders wegen Verschiedenheit der Meinungen.

Verfolgungsucht, die Sucht, Andere, besonders wegen Verschiedenheit der Meinungen, zu verfolgen.

Verformen, Ztw., in der Form, im Aussehen ganz verändern; falsch, unrichtig formen: Arm und Füße dieser Bildsäule sind gänzlich verformt.

Verforsten, Ztw., im Forstwesen einiger Gegenden, einen Baum, die Forstgebühren davon erlegen.

Verforsten, Verfirsten, nennt man das dichte Bedecken der Spitze eines Ziegel-, Rohr- oder Strohdaches.

Verfrachten, Ztw., als Fracht verdingen, damit es in die Ferne geschickt werde, Waaren; Einem ein Schiff, ihm ein Schiff vermiethen, um Güter nach einem gewissen Orte zu führen (verheuren); das Frachtgeld von Etwas geben.

Verfrachter, der Etwas verfrachtet; besonders, der ein Schiff zur Ladung und Versendung von Gütern vermiethet.

Verfröhnen, Ztw., mit Frohndiensten belegen, die Frohndienste von Etwas, einem Lande, leisten.

Verfrühen, Ztw., früher machen, als es in der Ordnung, oder seiner Natur nach seyn soll, seyn kann, oder als es gut ist.

Verfugen, Ztw., durch Fugen, in einander Fugen verbinden.

Verfügen, Ztw., veranstalten, besonders durch Befehl: die Obrigkeit hat so verfügt; sich verfügen, sich an einen Ort begeben, ohne Bestimmung der Art und Weise: sie verfügten sich augenblicklich an Ort und Stelle.

Verfügung, die Handlung, da man verfügt; der Befehl, durch welchen Etwas verfügt wird, und das dadurch Bewirkte.

Verführbar, Eigschftw., verfahren werden könnend, Waaren; verführt, zum Bösen geleitet werden könnend.

Verführen, Zeitw., in die Ferne von einem Orte wegführen, schaffen, es sei zur Achse oder zu Schiffe: Güter, Waaren; — falsch führen, irre führen: das Irrlicht verführt den nächtlichen Wanderer oft in Sümpfe; — besonders, uneigentl., durch täuschende sinnliche Vorstellungen verblenden, und so auf den Willen eines Andern wirken, daß er wider besser Wissen und Gewissen etwas Unrechtes thut: Einen, die Unschuld, ein unschuldiges Mädchen.

Verführung, die Handlung, da man Jemand verführt, besonders in der uneigentlichen Bedeutung.

Verführerisch, Eigschftw., die Sinne und den Verstand täuschend und blendend und dadurch auf den Willen wirkend; zum Unrechten bewegend, verleitend; — in weiterer Bedeutung, durch angenehmen Eindruck auf die Sinnlichkeit lockend, wie verführerisches Wetter.

Verfumfeien, Ztw., landschaftl., verderben, verstümmeln; in Hamburg, durch Wohlleben verthun.

Verfuttern, Ztw., als Unterfutter gebrauchen, verbrauchen, als Leinewand, Flanelle, Pelz u. s. w.

Verfüttern, Zeitw., als Futter oder Nahrung gebrauchen, z. B. Gerste, Hafer; zum Futter verbrauchen, erschöpfen, alles Heu und Stroh; — durch übermäßiges Futtern, durch schädliches, ungesundes Futter verderben, die Schafe.

Vergaffen, Ztw., zurückf. sich, sich im Gaffen, Angaffen gleichsam verlieren, sich durch den Anschein einer Sache verblenden lassen und vom Verlangen darnach ergriffen werden: — in engerer Bedeutung, sich in eine Person verg., sich in dieselbe verlieben, indem man ihre schöne Person, ihr schönes Gesicht bewundert; sich in ein hübsches Gesicht vergaffen.

Vergährpott, in den Zuckersiedereien, ein großer Topf, worein der auf den Formen von den Zuckerhüten abfließende Syrop gesammelt wird, und aus welchem er mittels hölzerner Rinnen, die von jedem Boden der Zuckersiederei gehen, in einen großen hölzernen Kasten, das Syropback, geleitet wird.

Vergallen, Zeitw., zu Galle werden; ein vergalltes Gemüth, uneigentlich, ein von Bitterkeit, Zorn und Haß erfülltes.

Vergällen, Ztw., mit Galle versehen, bitter machen: den Fisch, ihm durch unvorsichtige Zerreißung der Gallenblase einen bittern Geschmack beibringen; — bitter, wie Galle machen; und in hohem Grade unangenehm machen, was vorher

Digitized by Google

angenehm war, Einem den Genuß einer Sache.

Vergaloppiren, sich, Ztw., uneigentlich, sich übereilen, einen Verstoß begehen.

Vergangenheit, der Zustand, da Etwas vergangen ist; — ein vergangenes Ding, besonders die vergangene Zeit.

Vergänglich, Eigschftw., so beschaffen, daß es vergehen kann und muß; — in engerer Bedeutung leicht und bald vergehend: die Freuden des Lebens.

Verganten, Ztw., in ObD., öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, verauctioniren, versteigern.

Vergara, Stadt an der Dewa in der spanischen Provinz Guipozcoa, mit 4000 Einw., einer ökonomischen Gesellschaft und einer Bergwerksschule.

Vergärben, Ztw., durch Gärben verbrauchen, alle machen; bei den Holzflößern, ein Floß mit Stangen kreuzweise überlegen, und mittels Wieden und Spänner mit demselben verbinden.

Vergasten, Zeitw., als Gast gleichsam verweilen; im Seewesen sagt man: die Zeit vergastet, wenn bei der Ebbe oder Flut das Wasser im Stillstande ist und weder ab- noch aufläuft.

Vergattern, Zeitw., mit einem Gatter versehen, verwahren; die Soldaten zusammen trommeln, daß sie sich zum Abmarsche fertig halten.

Vergatthobel, bei den Tischlern, ein kleiner Hobel, womit die Gehrung an den Dingen, welche verkröpft werden sollen, bestoßen wird.

Vergeben, Zeitw., von sich geben, an einen Andern geben: seine Tochter, an einen Mann zur Ehe; ein Amt, eine Stelle einem Andern verleihen, übertragen; — uneigentlich und mit dem dritten Falle der Person, Etwas thun oder geschehen lassen, was unserm oder dem Rechte eines Andern Abbruch, uns oder ihm Nachtheil bringt; ich kann mir, meinem Rechte, meinem Nachfolger Nichts verg., ich darf wegen irgend eines für sie zu besorgenden Nachtheiles Nichts geschehen lassen; — in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, die Strafe für Beleidigungen, Kränkungen ꝛc. aus Güte, als eine Wohlthat gleichsam, schenken, zum Unterschiede von verzeihen, auf das Recht, sich für eine Beleidigung zu rächen oder eine Strafe zu verhängen, verzichten, so wie von begnadigen, die durch Urtheil und Recht zuerkannte Schuld und Strafe aus Gnade erlassen; — falsch, unrichtig geben: die Karten im Spiele; auch sich vergeben, zurückf., sich im Geben versehen und falsch geben; — in engerer Bedeutung, mit beigebrachtem Gifte tödten.

Vergebens, Umstandsw., ohne Wirkung überhpt, zum Unterschiede von umsonst, ohne eine bestimmte nützliche Wirkung.

Vergehe, die, landschaftliche Benennung einer Art Hautausschläge, welche bald vergehet, aber an einem andern Orte wieder zum Vorschein kommt.

Vergehen, sich, zurückf. Ztw., uneigentlich, den Weg des Rechten verlassen, gegen das Sittengesetz fehlen; sich im Zorne ꝛc. an Jemand vergehen, an ihm, oder gegen ihn unrecht handeln, ihn beleidigen, kränken ꝛc.; — thät. Ztw., durch Gehen vertreiben: die Zeit, mit Gehen verbringen; sich die Steifheit, die durch anhaltendes Sitzen etwas steif gewordenen Füße durch Gehen gelenkiger machen; — unthät., sich den Sinnen nach und nach entziehen, auch, aufhören zu seyn; die rothen Flecken auf der Haut vergehen und kommen wieder; der Schmerz, das Gesicht, wenn die Kraft, zu sehen, nach und nach abnimmt und sich verliert; dieß Geschlecht wird nicht vergehen, nicht aussterben, nicht untergehen; man möchte vor Ärgerniß, wie ein Schatten, vergehen; — an Gesundheit und Kräften immer mehr verlieren; besonders von der Zeit: diese (drückende) Zeit wird bald vergehen, bald vorüber seyn; die Zeit vergeht geschwind; — die vergangene Zeit, in der Sprachlehre, das tempus praeteritum. Das Mittelwort vergangen wird im gemeinen Leben auch als Eigenschaftwort gebraucht, wo es eine jüngst vergangene Zeit bezeichnet, vergangene Woche, vergangener Monat, d. i. die nächst vorhergehende Woche ꝛc., auch als Umstandswort für: neulich, jüngst.

Vergehren, Zeitw., bei den Tischlern, Glasern ꝛc., mit einer Gehre, Gehrung versehen.

Vergehrungbrett, bei den Glasern, ein Brett, worauf das Karnießblei vergehret wird.

Vergehrungkolben, ein Kolben, die Vergehrung damit zusammen zu löthen.

Vergelten, Ztw., uneigtl., das Verhalten und Thun eines Andern, durch etwas Ähnliches, demselben Angemessenes von seiner Seite gleichsam wiedererstatten, sowohl von guten, als bösen Handlungen und Dingen: Böses mit Bösem, Böses mit Gutem, Gleiches mit Gleichem; ich kann Ihnen diesen wichtigen Dienst gar nicht vergelten; Gott vergelte es Ihnen, eine Formel des Dankes.

Vergeltungrecht, (jus talionis), das Recht, nach welchem man empfangenes Gutes oder Böses wieder vergilt, gleichsam wieder erstattet.

Vergeltungtag, der Tag des Gerichts, an welchem Gott einem Jeden, wie er verdient hat, vergelten wird.

Digitized by Google

Vergennes, (Charles Gravier Graf), geb. 1719, Ludwig XVI. Minister und Sohn eines Parlamentspräsidenten, war früher Diplomat. Er bestimmte den Monarchen zur öffentlichen Begünstigung der nordamerikanischen Insurrektion, um dadurch Englands Obermacht zur See zu brechen. Freilich vermehrte der dadurch entstandene Krieg Frankreichs Schulden und leitete die Revolution ein, aber man kann nicht sagen, daß diese Intervention zu Gunsten einer Insurrektion an sich unpolitisch war. Auch hätte die franz. Revolution ohne die großen Fehlschritte des Hofes weder begonnen noch jemals blutig geendigt, Europa erschüttert und Napoleons Militärscepter eingeführt, ehe die große Reaction Europas wider Napoleon die Bourbonen zum Thron ihrer Ahnen zurück führte.

Vergesellschaften, Ztw., in Gesellschaft mit Etwas bringen und auf solche Art verbinden; sich mit Jemand, mit ihm in Gesellschaft, Verbindung treten; überhaupt, verbinden, vereinigen: in dieser Person sind Tugenden mit den schönsten Reizen vergesellschaftet.

Vergessen, Ztw., die Erinnerung an etwas Geschehenes, oder Gedachtes verlieren, so daß man dasselbe nicht mehr weiß; eine Person vergessen, entweder, an sie absichtlich gar nicht denken, oder, sie wider Willen aus dem Gedächtnisse verlieren; im ObD. und in der höhern Schreibart mit dem zweiten Falle, z. B. seiner Pflicht, seiner Würde ꝛc. Das Mittelwort der Vergangenheit wird häufig als Eigenschaftw. gebraucht und bezeichnet: leicht und nicht ohne Verschuldung vergessend, z. B. er ist sehr vergessen, vergißt sehr leicht; — in weiterer, zum Theil uneigentlichen Bedeutung vergißt man sich, wenn man nicht genug an sich und an das, was man zu beobachten hat, denkt und einen Fehler begeht; eine Beleidigung vergessen, derselben nicht mehr gedenken und es dem Beleidiger nicht entgelten lassen; das werde ich Ihnen Zeit Lebens nicht vergessen, Zeit Lebens daran denken, und wenn es etwas Gutes war, mit Vergnügen, und war es etwas Übeles, mit Widerwillen.

Vergessenheit, der Zustand, da Etwas vergessen wird oder ist; der Zustand, da man Etwas vergißt, und besonders, da man leicht vergißt.

Vergette, (französ.), die, das kurz geschorne Vorderhaar des Kopfes, besonders wenn es künstlich geformt, gekräuselt ist.

Vergeuden, Zeitw., gedankenlos verschwenden.

Vergewaltigen, Ztw., im ObD., in den Kanzleien, Gewalt anthun; davon Vergewaltigung.

Vergeworken, Ztw., im Bergbaue, in Gewerke bringen, vertheilen: ein Berggebäude.

Vergiessen, Ztw., ausgießen, weggießen, besonders wenn es unwillkürlich geschieht; — daneben gießen, aus Versehen; uneigentlich, viele Thränen um Etwas; sein Blut für Jemand vergießen; sich für ihn in Gefahr des Lebens begeben; in engerer Bedeutung ist Blut vergießen, gewaltsamer Weise ums Leben bringen; — gießend, zum Gießen gebrauchen und verbrauchen; — durch Gießen verschließen, befestigen; — fehl gießen, unrecht gießen, falsch gießen.

Vergiften, Ztw., mit Gifte tödten; uneigentlich, durch Rede und Beispiel, durch Überredung, durch Erregung der Sinnlichkeit, durch Gemälde und Kupferstiche und dergl. verletzen; daher sagt man: solche Bücher ꝛc. vergiften die Unschuld; — in weiterer Bedeutung, mit Gift vermischen, bestreichen; auch in der Absicht, um damit zu tödten; — uneigentlich, wie mit einem Gifte schädlich machen, wie: faule Dünste vergiften die Luft; mit so vielem Unangenehmen, Traurigen vermischen, daß der Genuß desselben ganz verbittert wird, durch Ärger, Kummer, Verdruß, Betrübniß ꝛc. Einem alle Freuden des Lebens vergiften.

Vergiftung, ist die Anwendung eines Giftes zur Zerstörung eines lebenden menschlichen oder thierischen Körpers, sei es durch Mittheilung unter Nahrungsmittel, oder einer Wunde, um Tod oder Lähmung des Organismus herbei zu führen.

Vergissen, Ztw., im ND., irren, besonders in der Schifffahrt, sich in der Gissung irren.

Vergiss mein Nicht, (psychotis palustris), mit himmelblauen fünfblättrigen Blühten und einem gelben Punkt in der Mitte. Der schwache Stängel hat mehrere Zweige, die Blätter sind schmahl und spitz. Die Pflanze gedeiht besonders an feuchten Plätzen und blühet den ganzen Sommer hindurch. Die Thiere fressen weder die Blühten noch die Blätter. Anderwärts nennt man es auch Mausöhrchen, Augentrost, und es gilt als Sinnbild der Treue und Beständigkeit in der Liebe und Freundschaft.

Verglasen, unth. Ztw., zu Glase oder zu einer glasartigen Masse werden; thät. Ztw., durch Schmelzhitze in eine Glasmasse verwandeln, wie: Kiesel mit Potasche; uneigentlich, dem Glase ähnlich machen; die Augen, sie so starr machen, als wären sie von Glas; mit einer glasichten

Digitized by Google

Rinde versehen, überziehen, z. B. irdene Geschirre.

Verglasung, der Zustand, da etwas zu Glase wird; — die Handlung, da man Etwas verglaset oder die Umwandlung eines einzelnen Körpers oder gemengter Körper zu glasartigen Massen. Sonderbar ist, daß manche einfach unschmelzbare Körper durch Verbindung mit leicht flüssigen oder einem andern unschmelzbaren schmelzbar werden. Die Gesetze der Natur bei dieser Operation sind noch unbekannt; — ein verglaseter Körper, besonders die Glasrinde, mit welcher man die innere Fläche eines irdenen Geschirres überzieht.

Vergleich, die Handlung, da man vergleicht; — das Übereinkommen; ist also ein Vertrag zur Aufhebung eines bereits entstandnen, oder gefürchteten Rechtsstreits. Die neueren Rechte dringen auf Vergleichversuche der Richter. Sie mißlingen gemeiniglich, weil ihre Stiftung eine sehr genaue Kenntniß aller persönlichen Verhältnisse der Parteien und deren gewandte Annäherung in dem Augenblicke voraussetzt, wo solche sich zu entzweien drohen, aber von der Leidenschaft der Rechthaberei noch nicht so ergriffen sind, daß sie alle Nebenrücksichten und wahrscheinliche nachtheilige Folgen unbeachtet lassen. Unterobrigkeiten sind daher geschicktere Friedensvermittler als höhere und da jeder Rechtsstreit ein innerer Krieg der Staatsfamilie ist: so sollte jede Gemeinde eine solche durch Geschäfts- und Achtungsverhältnisse ehrwürdige Commission unabhängiger Menschen besitzen, die es ohne Lohn übernähmen uneinige Individuen wieder zu versöhnen. Daß dieß sehr häufig gelingen könne, beweisen langjährige Erfahrungen Einzelner.

Vergleichen, Ztw., gleich, eben machen; einem andern Dinge gleich machen, die Eisenstangen auf den Eisenhämmern, sie gerade richten; den Baumwollesammet, den Flor desselben so gleich als möglich machen; — die Weißgärber vergl. die geäscherten Felle, indem sie die Spitzen da, wo die Felle die Füße, den Kopf, die Brust ꝛc. bedecken, abschneiden und dadurch die Felle gleich machen; — uneigentlich, streitige Personen und ihre Meinungen und Ansprüche in Übereinstimmung zu bringen suchen; sich mit Jemand vergleichen, die gegenseitigen Ansprüche aufheben, oder sich darüber friedlich vereinigen, so daß es zu keinem Rechtsstreite kommt; — Einnahme und Ausgabe vergleichen, sie ins Gleichgewicht bringen, die Ausgabe nicht größer werden lassen, als die Einnahme; — die Gleichheit, Ähnlichkeit oder Ungleichheit ꝛc. zwischen mehreren Dingen auf zu finden suchen; wie: die Übersetzung mit der Urschrift; die Handelsweise eines Menschen mit seinen Grundsätzen, sie zusammen halten und untersuchen, ob sie mit einander überein stimmen; in dieser Kunst ist Niemand mit ihm zu vergleichen, übertrifft er sie Alle; — eine bildliche Ähnlichkeit zwischen zwei, dem Ansehen nach verschiedenen Dingen aufsuchen, ein Gleichniß zwischen zwei Dingen machen; — sich vergl., sich vergleichen lassen, ähnlich seyn, gleich seyn.

Vergleichung, die Handlung, da man zwei oder mehrere Dinge mit einander vergleicht.

Vergleichunggrad, —staffel, —stufe, ein Grad in der Vergleichung zweier Dinge in Betreff des Mehr oder Weniger, was dem Einem zukommt.

Vergleichungpunkt, derjenige Punkt, in welchem eigentlich das Ähnliche bei einer Vergleichung liegt; in der Kunstsprache das Tertium Comparationis.

Vergleichweise, Umstandsw., in der Weise, in Gestalt eines Vergleiches, eines Übereinkommens; — einer Vergleichung ähnlich.

Vergleiten, Ztw., gleitend sich verlieren; uneigentlich, unmerklich, sanft sich verlieren.

Verglimmen, Ztw., aufhören zu glimmen, und uneigentlich, glimmenden Schein zu verbreiten; — mit glimmendem Feuer verbrennen.

Verglühen, Ztw., aufhören zu glühen und uneigentlich, einen glühenden Schein zu haben; besonders von Leidenschaften und Zuständen, welchen große Lebhaftigkeit zugeschrieben wird.

Vergnügen, Ztw., bei Kaufleuten, Jemands Forderung befriedigen, ihr genug thun, das Schuldige bezahlen; — in engerer Bedeutung, angenehme Empfindungen erwecken; sich vergnügen, angenehme Empfindungen haben und sich dieselben verschaffen.

Vergnügen, das, die angenehme, aber nicht dauernde Empfindung dessen, was uns gefällt, sei es nun, daß es auf die Sinne, die Einbildungkraft, den Verstand und das Herz einwirkt; dasjenige, was uns eine angenehme Empfindung verursacht.

Vergnüglich, Eigschftw., sich leicht begnügend; Genüge thuend, auf eine genügende Art; — in engerer Bedeutung, angenehme Empfindungen oder Vergnügen erweckend.

Vergolden, Ztw., mit Gold dünn überziehen. Man trägt jetzt das Gold in sehr dünnen Häuten oder Blechen auf, vormals waren die Vergoldungen dicker aber auch dauerhafter. Man vergoldet Metall ent-

Digitized by Google

weder kalt, indem man Gold mit Quecksilber verquicket, wodurch es halbflüssig und dann mit Säuren aufgetragen wird, nachher aber das Quecksilber durch Hitze abtreibt, oder vergoldet im Feuer oder nach Art der Japaner durch Goldpulver mit Kitt und Gummi gemischt. In uneigentlichem Sinne, das Unangenehme, was man sagen oder thun muß, auf eine weniger unangenehme Art sagen oder thun; bei den Hutmachern, den Filz mit einem feinen Überzuge von Biberhaaren versehen. In gleichen Bedeutungen auch das Hauptwort Vergoldung.

Vergoldepinsel, nennen die Goldschmiede denjenigen Pinsel, mit welchem sie das verquickte Gold auf Silber ꝛc. auftragen und aus einander streichen.

Vergöttern, Ztw., zu einem Gotte machen, unter die Zahl der Götter versetzen; uneigentlich, die höchsten Lobeserhebungen von Etwas machen.

Vergöttlichen, Ztw., göttlich machen, vergöttern; uneigentlich, zu etwas Herrlichem, Vortrefflichem machen.

Vergraben, Ztw., durch Graben unter die Erde bringen, daselbst verbergen und aufbewahren; — uneigentlich, seine Anlagen, Talente, sein Pfund, sie gleich einem vergrabenen Schatze unbenützt und unausgebildet lassen; — in die Tiefe verbergen, durch einen Graben verwahren, durch denselben Menschen und Vieh von Etwas abhalten.

Vergrasen, unth. Ztw., mit Gras, mit Rasen verwachsen, bedeckt werden; bei den Jägern, als thät., ein erlegtes Wild mit Stauden und Gesträuche zudecken.

Vergreifen, Ztw., durch Greifen erschöpfen, alle machen, von Waaren; die Waare wird bald vergriffen, verbraucht seyn; die ganze Auflage dieses Buchs ist bereits vergriffen, und in dieser Bedeutung auch, sich vergreifen; — falsch, fehl greifen, das Unrechte ergreifen; sich vergreifen, sich im Greifen versehen, das Unrechte ergreifen; — durch Fehlgreifen verrenken, beschädigen: — widerrechtlicher, unbefugter Weise nach Etwas greifen, sich dessen bemächtigen, wie an fremdem Eigenthume, an einer Person.

Vergrössern, Ztw., größer machen, der Ausdehnung und dem Umfange nach; uneigentlich, dem Grade der Stärke nach, die Schmerzen, das Gebiet, durch Erweiterung desselben seine Macht vermehren; dem Scheine nach größer machen; größer, wichtiger vorstellen als es ist.

Vergrösserung. Wir beurtheilen solche nach dem Sehwinkel, unter dem die Gegenstände unbewaffneten Augen erscheinen. Optische Werkzeuge vergrößern diesen Sehwinkel, der für jedes Auge gleich groß ist.

Vergrösserungsglas, s. Mikroskop.

Vergrösserungzahl, diej. Zahl, welche angibt, wie viele Male der Sehwinkel durch die Gläser eines Fernrohres größer erscheine, als wenn der Gegenstand ohne Gläser durch das bloße Auge bei einerlei Entfernung betrachtet wurde.

Vergrübeln, Ztw., mit Grübeleien verbringen, die Zeit; durch Grübeleien verderben, entstellen.

Vergründen, Ztw., auf den Grund oder zu Boden fallen machen; in den Münzen vergründet man die Krätze, wenn man sie in eine große kupferne Schale oder in einen Kessel thut, Wasser darauf gießt und die Trübe davon schwemmt und zwar so lange, bis der reine Schlich erscheint und geschmelzt werden kann; — falsch gründen.

Vergrünen, Ztw., grün werden; — bei den Färbern vergrünt der Zeug, wenn er aus der Blaukûpe gezogen wird, indem er dann grün erscheint und erst an der Luft blau wird; — aufhören zu grünen.

Vergucken, Ztw., sich, durch den bloßen Anblick der Sache sich blenden lassen; sich durch bloßes Ansehen verlieben, eben so, wie Vergaffen.

Vergüten, Ztw., gut machen: arme Sohle verg., in den Salzwerken, sie mit unreinem Stein, oder Boisalze bereichern oder gut machen, damit sie beim Sieden mehr Salz gebe, heißt auch: mit Salzsteine vertränken; wieder gut machen, ersetzen, die Auslagen, Kosten, den Schaden.

Verhack, s. Verhau.

Verhacken, Ztw., einen Verhack, Verhau machen; mit einem Verhacke versehen, verwahren; — ganz in Theile hacken, vom Fleischer; fehl, falsch hacken, sich im Hacken versehen.

Verhaft, der, der Zustand, da man seiner Freiheit beraubt ist.

Verhaftgeld, Haftgeld, in einigen Gegenden, das Angeld, Handgeld, Draufgeld, z. B. wegen eines geschlossenen Ankaufs.

Verhalten, thät. Ztw., durch Halten gleichsam verwehren, verhindern, zurück halten: den Athem, ihn nicht ausstoßen, an sich halten; den Harn, ihn nicht fließen lassen; verhaltener Most, dessen Gährung aufgehalten, unterbrochen wurde; — bei den Jägern, von den Lockvögeln, s. folg. Art.; — sich verhalten, im ObD., sich aufhalten, an einem Orte verweilen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Verbergens; das Rehwild verhält sich, wenn es sich in einem Dickige verbirgt; seinen Zorn, Schmerz, ihn nicht ausbrechen las-

Digitized by Google

sen; — besonders vor Andern zurück halten und verbergen; am häufigsten in der Kanzleisprache: wir haben Euch solches nicht verhalten mögen; — zurückf. Ztw., sich verh., zurück bleiben, keinen, oder doch nicht sogleich einen Ausgang finden, die Luft, die Winde in den Eingeweiden; — auch mit dem Nebenbegriffe des Verbergens, wie Funken in der Asche, der vom Winde aufgeblasen wird; — in Ansehung der zufälligen Umstände eine gewisse Beschaffenheit haben: die Sache verhält sich ganz anders; — in engerer Bedeutung, in Bezug auf ein anderes Ding, oder im Vergleich mit demselben eine gewisse Beschaffenheit haben: wie verhält sich Beides zu einander? wie ist Eins in Bezug auf das Andere, oder im Vergleich mit demselben beschaffen? Die Höhe verhält sich zur Breite, wie 2 zu 1, die Höhe ist um so viel größer, als die Zahl 2 zu 1; Blitz und Donner verhalten sich zu einander, wie Ursache und Wirkung; — von einem andern Dinge in seiner Beschaffenheit bestimmt werden, einen gewissen Zustand zeigen: wie verhält sich Blei im Feuer, welche Beschaffenheit erhält, welche Veränderung erleidet es darin? — in engerer Bedeutung, von Personen, seine eigene Beschaffenheit und Veränderung, seinen eigenen Zustand aus freiem Willen, oder nach Maßgabe der äußern Umstände bestimmen, sich gut, schlecht ꝛc. verhalten.

Verhalten, nennt man das Aufbewahren der im Herbst zum Locken bestimmten Vögel an dunkeln Orten, damit sie nicht singen, ehe dieß beim Locken anderer Vögel erforderlich ist.

Verhalten, das, die Handlung, da man Etwas verhält, des Athems, des Harns ꝛc.; — der Inbegriff überein stimmender Handlungen bei besondern Umständen, Lagen und Gelegenheiten.

Verhältniss, das, die Beschaffenheit, der Zustand eines Dinges in Bezug auf ein anderes, oder im Vergleich mit einem andern, auch die Art und Weise, wie ein Ding zu dem andern sich verhält; — die Größe, Stärke ꝛc. jedes einzelnen Theiles in Bezug auf die übrigen und auf den ganzen Körper.

Verhältnissregel, eine Regel, nach welcher gewisse Verhältnisse bestimmt werden; — in der Rechnenkunst, diejenige Rechnungart, welche aus drei Größen, wovon zwei in einem gewissen bestimmten Verhältnisse stehen, eine vierte Größe finden lehrt, welche mit der dritten in demselben Verhältnisse steht, worin die beiden ersten zu einander stehen (Regula de tri).

Verhandeln, Ztw., einen Handel, ein Geschäft völlig abmachen; im Handel und Wandel über den Preis einig werden, für welchen man einem Andern Etwas überlassen will.

Verhandlung, die Handlung, da man ein Geschäft zu Stande bringt, und das ganze Verfahren dabei.

Verhängen, Ztw., durch Etwas, das man vor- oder überhängt, verbergen, ein Fenster, ein Bett; — weit vorwärts hangen lassen, dem Pferde den Zügel, ihm den Zügel schießen lassen; mit verhängtem Zügel reiten, im stärksten Schnellaufe; — uneigentlich, das, was als ein Übel betrachtet wird, zulassen, und Alles so einrichten, daß es geschehen muß.

Verhängniss, das, eine verhängte, d. i., von einem höheren Wesen veranstaltete Veränderung oder Bestimmung der Begebenheiten und in engerer Bedeutung, unglücklicher Begebenheiten in der Welt, besonders solcher, welche dem Menschen begegnen; zum Unterschiede von Schicksal, Schickung, Fügung; auch, ein Etwas, welches die Verhältnisse bestimmt und als die Ursache derselben betrachtet wird.

Verharren, unth. Ztw., an einem Orte, besonders in einem Zustande zu seyn anhaltend fortfahren, auf seiner Meinung verharren, bei Unterschriften in Briefen ꝛc. — thät. Ztw., harrend, mit Harren verbringen, drei Wochen bei Einem als Gast, Kranker ꝛc.

Verharten, Ztw., völlig hart werden.

Verhärten, thät. Ztw., völlig hart machen; im Bergbaue nennt man einen verhärteten Gang, einen solchen, der so hart ist, daß er weder mit Bohren, noch mit Schlägel und Eisen zu durchsetzen ist; — uneigentlich, unempfindlich machen.

Verhärtung, im menschlichen Körper, entsteht in den Drüsen und ist bisweilen beweglich, entsteht wenn sie gutartig ist durch Verhärtung ausgetretener Milch oder Lymphe, oder in gelinder Entzündung entstandne Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, oder durch Verdickung der Wände der Gefäße oder kleinen Höhlen der Drüse. Schlimmer ist die Verhärtung, wenn die ausgetretene Masse, Gefäße, Adern und absondernde Kanäle mit einander verschmolzen hat, oder in Talg oder Speckgeschwulst verwandelte. Das letzte dritte Stadium ist dann der Krebs.

Verhaspeln, Ztw., auf den Haspel windend verbrauchen; unrecht, falsch haspeln, verwirren.

Verhaspeln, Verhaspen, Ztw., mit Haspeln, Haspen versehen.

Verhau, oder Verhack, ist eine Verschanzung mit gefällten Baumstämmen und deren verflochtenen Ästen, um den Marsch des Feindes mit Pferden und Geschütz auf-

Digitized by Google

zuhalten, die auch bei Belagerungen u. gegen feindliche Überfälle von großem Nutzen ist.

Verhauben, Ztw., mit einer Haube versehen, bedecken: den Falken, ihm die Haube über den Kopf ziehen, so daß er nicht sehen kann.

Verhauchen, Ztw., hauchend von sich geben; gleich einem Hauche verbreiten, von dem Dufte der Blumen; wie mit einem Hauche wegschaffen, verschwinden machen; — durch Hauchen erschöpfen, aufhören zu hauchen, sein Leben.

Verhauen, Ztw., ganz in Theile hauen: den geschlachteten Ochsen; — durch Hauen, Behauen verkürzen, bei den Winzern, den Weinstock, ihn verschneiden; — in engerer Bedeutung, durch Hauen eine gewisse Zubereitung geben; bei dem Keltern des Weines wird das Bett verhauen, wenn die zusammen gepreßten Hülsen von Zeit zu Zeit durch Hauen aufgelockert werden; — bei den Tuchscherern verhauet man das Tuch auf der linken Seite, wenn es, ohne vorgerauhet zu werden, geschoren wird; — durch Etwas, was man nieder hauet, versperren, einen Wald, ihn durch umgehauene Bäume versperren, und uneigentlich, überhaupt, den Weg versperren; die Bergleute verhauen sich, wenn sie die Berge, welche sie gewinnen, nicht wegschaffen und diese so häufig werden, daß sie dadurch selbst am Weitergraben gehindert werden; — fehl, falsch hauen, auch, falsch, unrichtig behauen, vom Fleischer, welcher das geschlachtete Vieh nicht gehörig in taugliche Stücke hauet; sich verh., sich im Hauen versehen; in der Fechtkunst, so hauen, daß man nach gewaltig geführtem Hiebe nicht sogleich wieder in die rechte, sichere und gedeckte Stellung kommt; daher uneigentlich, in Schlesien, sich versehen, einen Fehler begehen.

Verhauen, s. Verplatten.

Verhauptmaschen, Ztw., bei den Jägern die größern und stärkern Maschen, durch welche die Leinen gezogen werden, an den Garnen stricken.

Verhäuten, Ztw., mit einer Haut versehen: ein Schiff verhäuten, mit der Haut oder der äußern Bekleidung versehen.

Verheben, Ztw., durch Heben verrenken, Schaden thun; sich verheben, durch Heben zu schwerer Sachen Schaden zufügen; — falsch abheben, wie in den Buchdruckereien, ein Buch verh., die Lagen desselben unrecht, falsch abheben.

Verheeren, Ztw., zerstören und verwüsten, zunächst so fern dieß von einem feindlichen Heere geschieht, mit dem Nebenbegriffe der weiten oder doch beträchtlichen Ausdehnung der Verwüstung.

Verheften, Ztw., durch Heften verbinden: eine Wunde, die Ränder derselben durch Heften vereinigen; — bei den Stickern, auf einem Grunde von Zwirn die zu stickende Zeichnung so nach der Länge überstechen, daß ein Faden genau neben dem andern zu liegen kommt, und den Grund nachher mit reichen oder seidenen Fäden nach der Breite belegen, daß der Zwirn völlig bedeckt wird; — der Bortenwirker verh. den langen Einschlag der Tresse, wenn er ihn mit feiner Seide unter den Anschweif befestigt; — falsch heften, einen Bogen, ein Buch, nicht in der gehörigen, ordnungmäßigen Folge; — zum Heften verbrauchen, viel Zwirn, Seide.

Verhehlen, Ztw., den Anblick, wie durch eine Hülle, Verdeckung ꝛc. entziehen; in engerer Bedeutung, auf eine pflichtwidrige Art verbergen, was man nicht verbergen sollte; — gewöhnlich, statt hindern, daß denen Etwas bekannt werde, welchen daran liegt, Kenntniß davon zu erhalten.

Verheissen, Ztw., seinen Willen erklären, daß man Etwas geben oder thun wolle, von höheren Wesen, besonders wenn von großen Gütern die Rede ist; — uneigentlich, Hoffnung zu Etwas machen.

Verhenkert, Eigenschftw., in hohem Grade schlimm, böse; — oft dient es zur Verstärkung des Begriffes von dem angeführten Worte, wie verh. heiß, kalt.

Verhetzen, Ztw., durch Hetzen vertreiben, wie die Schweine durch einen Hund; — durch wiederholtes Anreizen zu etwas Bösem bewegen; — in engerer Bedeutung, durch Aufreden, Aufreizen aufbringen und zu feindseligen Handlungen bewegen; — die Jäger nennen einen Windhund verhetzt, wenn er nicht nachläuft, auch wenn der Hase nahe aufgeht.

Verhitzung der Pferde, ist das Unterbrechen der Ausdünstung, welches mit einem schleichenden Fieber verbunden ist und eine Folge zu starker Arbeit, darauf erfolgten Schweißes und dessen Unterdrükkung zu seyn pflegt.

Verhoffen, unth. Ztw., bei den Jägern, von einem Thiere, stutzig werden, still stehen, sich umsehen; — sehr hoffen, starke Hoffnung haben.

Verhöhen, Ztw., höher machen; einen Deich, ihn oben mehr ausdeichen, mehr Erde aufschütten.

Verholen, Ztw., von dem Orte, wo sich Etwas befindet, entfernen und dem andern sich nähern machen; — ein Schiff verholen, in der Schifffahrt, es fortziehen in der Schifffahrt, es fortziehen mittels eines Taues, welches außer dem Schiffe an irgend einem Gegenstande an eigens dazu fest gemachten Ringen befestigt

Digitized by Google

ist, so daß man im Schiffe selbst das Tau mit dem Spill aufwindet; gleichsam erholen lassen. So nennen es die Tuchbereiter verholen, wenn sie die Presse, worein die Tücher gesetzt sind, eine Stunde und darüber ruhig haben stehen lassen und sie dann zum zweiten Male anziehen, damit das Tuch gehörig eingepreßt werde; — im gemeinen Leben, statt sich erholen.

Verholzen, Ztw., zu Holze, holzicht werden; — uneigentlich, ungehörige, steife und ähnliche Beschaffenheit annehmen.

Verhör, das, die Veranstaltung und Anhörung der Aussage eines Andern; besonders, eine dergl. Veranstaltung vor Gericht und durch das Gericht.

Verhören, thät. Ztw., bei den Jägern, durch das Gehör den Aufenthalt eines Wildes oder Geflügels ausfindig machen, verlusen; — die Aussage eines Andern veranstalten und anhören; besonders vor und durch das Gericht; — in weiterer Bedeutung auch s. v. a. überhören, hersagen lassen, ob Etwas gut und tüchtig auswendig gelernt ist; — aus Unachtsamkeit gar nicht, oder falsch hören; — sich verh., sich im Hören irren, falsch hören.

Verhuell, (Charles Henry), Graf Pair von Frankreich und Viceadmiral, 1770 zu Doesburg in Geldern geboren, ein praktischer Seemann, der schnell durch Talente im französischen Staatsdienste hoch stieg, bis 1795 ein Oranier war und bis 1804 ohne Anstellung als gewesener Schiffslieutenant lebte. Schnell stieg er im niederländischen Dienst und nachher im französischen zu hohen Würden, obgleich der König Louis von Holland ihn beschuldigt, daß er mehr napoleonisch als niederländisch gesinnt war. Da ihn die Bourbons 1819 zum Pair erhoben und seine Talente von der höchsten Staatsmacht unter Napoleon und unter den Bourbons gleiche hohe Würdigung erfuhren: so muß er freilich verstehen, solche schimmern zu lassen.

Verhüten, Ztw., durch sein Hüten, Aufmerken, Achthaben verhindern, ein Übel, einen Schaden; — falsch, nachlässig hüten, durch nachlässiges Hüten verderben: die Schafe, sie auf eine unreine und ungesunde Weide treiben, so, daß sie krank werden; das faul Fressen der Schafe auf sumpfigen Weiden; auch, sie auf eine verbotene Weide und sie so nachlässig hüten, daß Schafe verloren gehen.

Verhütungmittel, ein Mittel, wodurch einem Übel vorgebeugt, dasselbe verhütet wird, Präservativmittel.

Verhypotheciren, Ztw., verpfänden, zum Unterpfande verschreiben.

Verificiren, irgend etwas außer Zweifel stellen, beglaubigen, bestätigen; davon Verification, Verificateur.

Verinteressiren, Ztw., verzinsen, Zinse geben.

Veritable, Eigschftw., ahrhaft, recht, unverfälscht.

Verjähren, Ztw., in den Jahren vorrücken und zu einer gewissen Bestimmung unbrauchbar werden; — in der Rechtssprache, durch Unterlassung, welche eine lange Reihe von Jahren (gewöhnlich 30) dauert, ungiltig werden; — verjährte Vorurtheile, welche durch die Länge der Zeit ein gewisses Ansehen erlangt haben.

Verjährung, ist die Erlöschung wahrer oder vermeintlicher Rechte, durch Nichtübung oder ihre Begründung durch Ausübungen in den von den Gesetzen bestimmten Formen. Je vollkommner die Gesetze werden, je seltner begünstigen solche die Selbsthilfe der Verjährung, und wo die Gutshoheit ausgetilgt ist, fehlt sehr der Verjährungsstoff. In neuen Landrechten ist der Artikel der Verjährung viel klarer als im gemeinen, oder in älteren Privatrechten.

Verjüngen, Ztw., gleichsam wieder jung, d. i. lebhaft, frisch, kraftvoll ꝛc. machen; — uneigentlich, dünner und kleiner machen: eine Säule, sie nach oben schmaler zulaufen lassen; — besonders ein Ding im Kleinen dem Größern in allen Theilen ähnlich machen, wie: einen Riß, eine Zeichnung, so der verjüngte Maßstab, s. folg. Art.; — bei den Erzprobern, das von einem Vorrathe genommene Erz, etwa ein Drittel dessen, was eine Schaufel fassen kann, klein klopfen, unter einander mischen, einen runden Haufen daraus bilden, und diesen in zwei Theile theilen, die eine Hälfte noch kleiner klopfen, mengen und davon wieder die Hälfte nehmen, diesen in einen eisernen Mörser zerstoßen und zum Proben anwenden; — eine verjüngte Probe, eb. das., eine Probe, welche mit einem Quentchen statt mit einem Zentner vorgenommen wird, wo nun dann das im Kleinen gefundene Verhältniß für größere Massen und für die ganze Masse berechnet wird; — sich verj., gleichsam wieder jung werden; uneigentlich, dünner werden.

Verjüngter Massstab, ist das Lineal von Messing in einem Reißzeuge mit 10 oder 12 Abtheilungen, welches Hilfsmittel zur Aufnahme einer Messung der Professor der Mathematik Joh. Hommel in Leipzig zuerst gebrauchte und Tycho de Brahe im J. 1553 kennen lernte.

Verjungfern, Ztw., wieder zur Jungfer machen. So sagt man vom so genannten Jungfernessige, daß der Gebrauch

Digitized by Google

desselben eine Geschwächte verjungfere, d. h. die Jungfrauschaft wieder herstelle.

Verjüngungbruch, im Schiffb., die Verschmälerung des Vorder- und Hintertheils am Schiffe, das Abnehmen nach unten.

Verkabeln, Ztw., in einigen Gegenden, Etwas nach dem Loose oder bestimmten Antheile vertheilen.

Verkalben, Ztw., von Kühen, ein Kalb zur unrechten Zeit, oder auf die unrechte Art zur Welt bringen.

Verkälbern, Ztw., mit Kälbern, d. i. mit albernen Dingen und Possen verbringen.

Verkalken, Ztw., durch hinlängliche Wärme so viel Theile eines festen Körpers forttreiben, daß die übrigen zerreiblich werden oder als ein Pulver zurück bleiben; — in engerer Bedeutung, zu Kalk brennen: Steine, mit einem Überzuge von Kalk versehen.

Verkalken, das, ist eine halbe Säuerung gewisser Metalle, jedoch nicht bis zu Sättigung, welche entweder auf trocknem Wege durch Feuer, oder auf nassem Wege durch Auflösung und Niederschlagung bewirkt wird.

Verkappen, Ztw., mit einer Kappe verdecken, verhüllen; in der Jägerei von den Falken, denen eine Kappe über den Kopf gezogen wird, damit sie nicht sehen können (verhauben); uneigentlich, verstecken, ein verkappter Schriftsteller, Jesuit ꝛc. der sich unter falschem Namen verbirgt.

Verkästen, Ztw., im Bergb., in einem Gebäude, wo ausgehauenes Feld oder flüchtiges Gestein ist, Kasten schlagen, Berge darauf stürzen und dasselbe dadurch vor den Brüchen bewahren.

Verkatzen, Ztw., (ND.: Verkatten), in der Schifffahrt, den Anker, an das Kreuz eines Ankers noch einen andern binden.

Verkaufen, Ztw., eine Sache an einen Andern gegen ein bedungenes Geld als Eigenthum übergeben; — aus freier Hand verkaufen, nicht öffentlich oder gerichtlich; sich an Einen verkaufen, sich für Geld oder Geldes Werth ganz seinen Diensten widmen, sich von ihm bestechen lassen; — Etwas unter einem bessern Namen, als ihm gebührt, an den Mann zu bringen suchen, wie Träume für Wahrheit, Altes für Neues.

Verkaufsbuch, nennt der Kaufmann dasjenige Handelsbuch, worein der tägliche Verkauf der Waaren eingetragen wird.

Verkehr, der, der Umsatz mit Waaren; uneigentlich, viel, wenig, keinen Verkehr mit Jemand haben, viel ꝛc. Gemeinschaft, Umgang haben.

Verkehren, Ztw. Waaren umtauschen, Verkehr haben; Gemeinschaft, Umgang haben; — thät. Ztw., anders kehren, anders wenden: eine Sache, sie anders umkehren; verkehrte Auflanger, im Schiffbaue, sind die obersten Auflanger; verkehrte Knie, auf und nieder stehende Knie, wovon der eine Arm auf dem Decke mit einem Deckbalken, und der andere mit den Inhölzern verbolzt ist; — verkehrte Sitzer, Sitzer des Flachses; — eine verkehrte Pumpe ist eine solche, bei welcher der Stiefel im Wasser steht und verkehrt oder umgekehrt ist und bei welcher der hohle Kolben von unten hinauf wirkt; — uneigentlich, die entgegen gesetzten Eigenschaften mittheilen, in den entgegen gesetzten, guten oder bösen Zustand versetzen; — aus der gehörigen, oder auch nur gewöhnlichen Richtung, Lage, in die entgegen gesetzte, falsche oder ungewöhnliche bringen: die Augen, das Buch verkehrt nehmen, den Strumpf verkehrt anziehen; — auf eine der rechten Art entgegen gesetzte Art thun: die Ordnung der Natur verkehren wollen; das Recht verk., es unrecht deuten und unrecht anwenden; Einem die Worte im Munde, ihnen noch, indem man sie spricht, eine unrichtige u. schlimme Deutung geben; — vom rechten Wege des Guten auf den entgegen gesetzten bringen, zum Bösen verleiten; — bei dem Kehren mit dem Besen verloren gehen machen: einen Ring, eine Nadel ꝛc. — sich verkehren, sich ganz verändern.

Verkeilen, Ztw., mit Keilen befestigen, verbinden; durch eingeschlagene Keile verschließen.

Verkeilepitze, eine Linie, welche man mit der Keilhaue eben so nach der Schnur auf der Erde macht als man sie auf dem Papiere nach dem Richtscheite zieht.

Verkennen, Ztw., irrig, auf eine falsche Art erkennen; das Gute an einer Person oder Sache nicht erkennen.

Verkielen, thät. Ztw., mit Kielen versehen, z. B. an einem Tastentonwerkzeuge; — zurückf., sich verk., sagt man von jungen Truthühnern, Gänsen und Enten, wenn sie alle Kiele und Schwungfedern der Flügel erhalten haben.

Verkippen, Ztw., im Bergb., von Flötzen, nach ihrem Steigen und Fallen in eine ziemliche Breite sich erstrecken und vom Gesichtskreise nur 5 bis 20 Grad abweichen.

Verklagen, Ztw., Klage wider Jemand bei einem Höhern, besonders bei der Obrigkeit führen.

Verklären, Ztw., klar, heiter machen;

Digitized by Google

— uneigentlich, einen höhern Grad der Klarheit, Feinheit ꝛc. ertheilen; ein verklärtes Antlitz, in welchem heiteres Entzücken, Begeisterung sich ausdruckt; — in biblischem Sinne, oft wie verherrlichen; — feierlich, eidlich erklären vor dem Richter, doch aber nur noch gebräuchlich im Seewesen von dem Schiffer und seinen Leuten bei Seeschaden und Unkosten.

Verklärung, s. Transfiguration.

Verkleiden, Ztw., mit einer Bekleidung versehen und dadurch bedecken, verbergen; wie die Sparren eines Daches mit Brettern; eine hölzerne Wand mit einer Mauer, eine dünne Mauer von der Breite eines Steines unmittelbar an derselben aufführen; einen Graben, die Böschungen desselben mit Mauerwerk versehen oder sie mauern; — die Kleidung absichtlich so verändern, daß man von Andern nicht erkannt wird.

Verkleidung, nennt man die dicken Schiffsplanken großer Schiffe, deren leeren Raum man mit niedergestoßenem Werg voll stopft und zur völligen Verdichtung darauf Pech gießt.

Verkleistern, Ztw., die Augen Einem, uneigentlich, ihn auf irgend eine Art am Sehen, Bemerken, hindern, indem man ihn von Etwas überredet, überzeugt; besonders durch Bestechung dahin bringen, daß Jemand thut, als sähe er Etwas nicht.

Verkleppen, Ztw., im Deichbaue, an der Seite eines Deiches Etwas andeichen und dadurch verstärken.

Verklicker, der, in der Schiffahrt, eine Art Flügel, welche aus einem Stabe besteht, woran oben ein Faden gebunden ist, an welchen in gewissen Entfernungen kleine Korkscheiben aufgezogen und befestigt sind. In den Umkreis dieser Scheiben werden Federn gesteckt, das Ganze auf den Bord des Schiffes an der Luvseite vor dem Steuerruder gestellt, damit die Rudersteuerer und wachhabenden Officiere die Richtung des Windes erkennen.

Verklinken, Ztw., die durch das Holz gedrungenen Spitzen der Spiker und Enden der Bolzen umschlagen, so daß sie einen Kopf bekommen, welcher sie am Zurückgehen verhindert.

Verklüften, sich, Ztw., sich verstecken; bei dem Jagdwesen, vom Dachse, wenn er sich so eingräbt, daß man ihn nicht finden kann.

Verknistern, Ztw., in der Scheidekunst, dasj. feine Knistern hören lassen, welches entsteht, wenn die in einem festen Körper eingeschlossenen wenigen Wassertheile, z. B. beim Kochsalze, wenn es beinahe bis zum Glühen erhitzt wird, in der Hitze entweichen, und welches durch die Zerplatzung einiger Theile des Körpers veranlaßt wird.

Verknoten, Ztw., mit einem Knoten verbinden, befestigen; uneigentlich, genau, enge verbinden; im Weinbaue, Triebe oder Enden einer Weinrebe bis auf drei oder fünf Augen über dem Stock oder über der Erde abschneiden. Ist eine starke alte Böge daran mit einem feinen Ende, so wird solche in einem Schenkel bis auf drei Augen geschnitten, wogegen man solcher an den andern Enden drei Knoten läßt.

Verknüpfen, Ztw., vermittels eines oder mehrerer Knoten verbinden; uneigentlich, verbinden; in der Jägerei, vom Wolfe und Fuchse, sich begatten; so knüpfen, daß es nicht wieder aufgelöset werden kann.

Verkochen, unthät. Ztw., durch zu vieles Kochen verlieren, wie: alle Kraft aus dem Fleische; uneigentlich, vom Zorne und ähnlichen Leidenschaften; thät., durch Kochen der Menge nach erschöpfen; durch zu vieles Kochen verfliegen machen; — uneigentlich, nach und nach verfliegen, aufhören lassen.

Verkohlung, ist die Verwandlung des Holzes, entweder ganz oder in der Oberfläche in Kohlen; da Kohlen weniger schwer sind als Holz: so sind die Kohlen leichter als unverkohltes Holz zu transportiren.

Verkornen, sich, Ztw., sich in Korn verwandeln; das Getreide verkornt sich, wenn es nach der Blühte Körner zeigt.

Verkramen, Ztw., an einen ungehörigen, unrechten Ort legen, räumen, so daß man es nicht leicht wieder findet.

Verkriechen, sich, Ztw., kriechend sich verbergen, an einen verborgenen und dunkeln Ort kriechen; — uneigentlich, von Menschen, sich verbergen, besonders aus Furcht: sich vor Einem verkr. müssen, vor dessen Macht, Ansehen, Einflusse, Geschicklichkeit u. s. w. gänzlich weichen müssen.

Verkröpfen, Ztw., mit einem Kropfe versehen; verkröpfte Nägel, bei den Schmieden, sind solche Nägel, welche in der Mitte aus Versehen dicker gerathen sind und nicht nach der Spitze zu allmälig an Dicke abnehmen; — bei den Tischlern, ein Simswerk nach verschiedenen Winkeln zusammen setzen, so daß verschiedene Ecken sich daran, über und neben einander befinden; — ein verkröpftes Gesims, dasj. Gesims, welches entsteht, wenn das Gebälk zwischen zwei benachbarten Säulen zurück tritt oder verkröpft ist. Daher Verkröpfung leicht erklärbar.

Verkrümeln, Ztw., krümelnd verstreuen; uneigentlich, nach und nach in kleinen Theilen verbrauchen; — sich verkrümeln, nach und nach in kleinen Thei-

Digitized by Google

len und unvermerkt verloren gehen; uneigentlich, von einer Gesellschaft, wenn die Mitglieder derselben nach und nach, einzeln sich entfernen.

Verkrüppeln, unth. Ztw., zum Krüppel werden: vom Baume, wenn er klein und unansehnlich geblieben ist; uneigentlich: bei einer solchen Erziehung muß der Geist verkr., eine falsche, verkehrte Richtung und Bildung bekommen; — thät. Ztw., zum Krüppel machen, ein verkrüppelter Soldat, welcher im Kriege zum Krüppel gehauen, geschossen ist; uneigentlich, vom Verstande, ihn verbilden, ihn nicht zur Reife kommen lassen.

Verkümmern, thät. Ztw., mit Kummer, oder gerichtlichem Beschlage belegen, Einem seinen Gehalt, seine Besoldung; den Genuß eines Guten, einer angenehmen Sache stören, trüben und verkleinern; — unth., aus irgend einer Ursache in einen kümmerlichen, schlechten Zustand gerathen, von Menschen, Pflanzen ꝛc.

Verkündigen, Verkünden, Ztw., kund, bekannt machen, mit dem Nebenbegriffe des Wichtigen und Feierlichen, auch bloß, anzeigen, bekannt machen; — uneigentlich, von unbelebten Dingen; — etwas noch Zukünftiges anzeigen.

Verkündigung Maria's, die der Maria geschehene Bekanntmachung, daß sie den Heiland gebären solle; der wegen derselben Begebenheit verordnete kirchliche Festtag; ein Gemälde, Kupferstich, das diesen Gegenstand darstellt.

Verkuppeln, Ztw., überhaupt, verbinden; besonders von der Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechtes zur unsittlichen Befriedigung sinnlicher Begierden; — ein Mädchen an einen Mann, zu diesem Zwecke an einen Mann bringen; sich mit einer Person, sich mit ihr zu gleichem Zwecke in Verbindung einlassen.

Verlag, Verlagsrecht, Verleger. Der Buchhandel existirt schon unter den Türken, die selten Bücher drucken und wenige Bibliotheken sammeln, aber er ist auf die Hauptstädte beschränkt und befaßt gemeiniglich nur heilige Bücher, Gedichte, Feen- und selten wahre Geschichten. Erworbene gemeinnützige Kenntnisse schnell unter dem Volke zu verbreiten, duldet nur die höhere christliche Civilisation und dulden in solcher in höherem Grade die Sekten der evangelischen Kirchen und bänglicher die römisch-katholische wegen mancher Besorgnisse für das moralische Princip und der freilich nicht ganz abzuläugnenden Mißbräuche der freien Presse, da auch das Edelste im irdischen Leben eines Mißbrauchs fähig ist, aber für Sittlichkeit und Alleinherrschaft ist überall durch die freie Gedankenmittheilung und der Ansichten über wahre oder scheinbar schlechte Streiche, so viel Nutzen gestiftet worden, daß sich die Gefahr der Einschränkung der Mittheilungsfreiheit nicht abläugnen läßt. Die höchste Lesefreiheit in Europa herrscht in Großbritannien, und die dortige große Monarchie wurde dort nicht gefährdet, wenn auch die russische Regierung in unserm Zeitalter eine Einführerinn strenger Censuranstalten geworden ist. Sobald die Civilsation hoch steigt, blüht der Buchhandel als ein nützlicher großer Erwerbzweig der civilisirten Klassen, fängt an mit Verbreitung theologischer Bücher, dann der Schulbücher und zuletzt aller gemeinnützigen oder allgemeines Interesse findenden Werke. Je höher er steht und die Concurrenz in solchem, je mehr Opfer bringen manche Buchhändler nicht bloß der kaufmännischen Unternehmung, sondern auch der Wissenschaft besonders, sobald sich erst Verlags- und Sortimentshändler von einander schichten und wenn reiche Personen sich Bibliotheken als Luxusartikel wie in Frankreich und England aber freilich bisher weniger in Deutschland und vielleicht am wenigsten in Sachsen, dem Hauptmittelpunkt der deutschen Literatur anschaffen. Es waren allmälig die Bücher in unsrer Zeit durch Honorar, höhere Papierpreise und gesteigerte Taxen der Verlagsbuchhandlungen viel theurer in Deutschland geworden, als Letztere anfingen mit Gewinn, große Sammlungen des Wissenswürdigen in lexikalischer Form und Gesammtwerke beliebter Schriftsteller für sehr mäßige Preise zu verkaufen und durch Debit wohlfeiler Werke sich noch mehr bereicherten. Die Verhältnisse der Buchhändler unter einander sind in Hinsicht des Nachdrucks noch nicht so gesichert in unserm Staatenbunde, als man dieß bei Entstehung desselben hoffte. Als die ausländische Literatur Frankreichs und Englands nach Deutschland bedeutende Geschäfte zu machen anfing, begann auch in diesen Zweigen unser Buchhandel wohlfeile Nachdrücke mit typographischer Pracht zu liefern. Wahrscheinlich trennt sich bald, wie es den Anschein hat, der Verlagsbuchhandel wieder in zwei Kasten, für die mit der Philologie verwandten und für die in neuerer Zeit sich gemeinnütziger ergebenden Wissenschaften. Denn überall kämpft in allen Socialverhältnissen um die Palme, die alte und neue Zeit. Welche am Ende den Sieg davon tragen wird, läßt sich freilich nicht errathen, da der Versuch der alten Zeit für sich die Jugend wieder zu interessiren nicht gelingen zu können scheint. Welche Resultate dieser in Religion, Politik, Socialverhält-

Digitized by Google

nisse und jeder Wissenschaft wachsender heller Begriffe und Erfahrungen eingreifende Stand der Dinge nach sich ziehen wird, auch im Verlagswesen, läßt sich jetzt um so weniger voraussagen, je länger der bestehende Kampf der Meinungen dauern kann. Aber klar ist, daß sich die Zahl der Buchhändler, besonders in protestantischen Landen, vermehrt, mit der Leserei der unteren Klassen und daß der aristokratische Aufschwung einiger Wenigen sich gewissermaßen den Großhandel der beliebtesten Geisteswerke in manchen Formen zuzueignen, selbst durch die nebenlaufenden wohlfeilen Taschenausgaben wieder verdrängt wird. Mag manches, was gelesen wird, schlecht und sogar gemeinschädlich seyn, aber auch der beste Weizenacker trägt Unkraut neben der Saat und der Getreidebau geht dadurch nicht unter. — Auch der Nachdruck schadet nur eigentlich den Unternehmungen streng wissenschaftlicher Natur in größter Scale und hat die deutsche Literatur, außer Deutschland ungemein verbreitet. Die Verhältnisse zwischen den Schriftstellern und Buchhändlern regulirt bisher nur das Herkommen, indeß die preußische Energie durch veranlaßte neue Gesetze in den einzelnen deutschen Staaten wider Verbreitung von Nachdrücken etwas Gemeinnützigeres für das Publikum aufzustellen scheint. Wir erwarten von dort her sehr Vieles, was ein Bedürfniß der Aufklärung und des Buchhandels geworden zu seyn scheint.

Verlag, nennt man auch die zu einer Unternehmung, zu einem Gewerbe, zu einem Handelsgeschäfte nöthigen Mittel: einem Handwerker den Verlag vorschießen, ihm das Geld zu Anschaffung der nöthigen Geräthschaften, auch der Arbeitstoffe, geben.

Verlanden, unth. Ztw., vom Wasser verlassen und dadurch zu festem Lande werden; — thät., zu Lande machen, einen Deich, von demselben das Wasser ablassen und den Grund zu trockenem, festem Lande machen.

Verlangen, unth. Ztw., ein starkes Begehren nach einem entfernten Gute empfinden; häufig, unpersönlich mit dem vierten Falle der Person, mich verlangt nach dir, wissen zu wollen, was daraus werden wird; — thät. und unth., haben wollen, wie Geld, Buch, nichts Unbilliges; eine Waare heißt verlangt, wenn Käufer darnach fragen und sie haben wollen; er verlangt sie zur Frau; dazu wird mehr verlangt, gefordert, als Sie leisten können.

Verlangen, das, das starke Begehren eines entfernten Gutes; das Habenwollen einer gegenwärtigen Sache; dasj., was man verlangt, der Gegenstand des Verlangens.

Verlappen, 1) drückt die vormalige Manier der Schäfer aus, durch den Mutterschafen unter dem Schwanze angehängte Lappen zu verhindern, daß sie nicht zu frühe von den Böcken besprungen werden. 2) bei den Jägern das Aushängen von Lappen Strohbündeln oder Federn um einen Jagddistrict, damit das eingeschlossene Wild, wenn es solche wahrnimmt, umkehren möge.

Verläppern, Ztw., auf eine läppische und leichtsinnige Art zu unbedeutenden Kleinigkeiten, besonders zu Näschereien verwenden.

Verlarven, unth. Ztw., zur Larve werden, von Ziefern; — thät., mit einer Larve versehen, das Gesicht, sich; — uneigentlich, überhaupt, verbergen, verstecken, ein verlarvter Schriftsteller, der sich verborgen hält, einen falschen Namen angenommen hat; verl. Freundschaft, eine vorgegebene, falsche; gediegene Metalle nennt man verlarvt, wenn sie in kleinen Theilen zwischen andern mineriſchen Körpern versteckt sind.

Verlass, der, die Handlung, da man Etwas verläßt; der Nachlaß (die Nachlassenschaft); — landsch., eine genommene oder getroffene Abrede, oder eine Nachricht, welche man bei seiner Entfernung zurück läßt; — die Zuverlässigkeit; — im Deich- und Wasserbaue, ein Werk, wodurch das Wasser aufgehalten wird, bis es seinen Lauf fortsetzen oder durchgelassen werden soll; (im ND.: Verlaat.)

Verlassen, Ztw., an Andere überlassen, verkaufen; im Östreichschen, eine Wohnung, sie vermiethen; im ND., durch eine gerichtliche Urkunde einen Verkauf bestätigen; — uneigentlich, befehlen, verabreden, besonders bei einer Entfernung; — da lassen, wo es ist, indem man sich entfernt, das feste Land, die Stadt, das Haus, die Welt, das Leben; die Jagdhunde verl. die Fährte, wenn sie ihr nicht weiter nachgehen, das Wild, wenn sie aufhören dasselbe zu verfolgen; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen: durch seine Entfernung die Gemeinschaft, Verbindung ꝛc. mit Etwas aufheben, wie Vater und Mutter bei Verheirathungen; den Handel, wenn man ein anderes Geschäft betreibt, das Gesicht, wenn es schwächer wird; — besonders von einer böslichen Entfernung, Weib und Kinder; den Weg der Tugend, wenn man aufhört tugendhaft zu seyn; — durch seine Entfernung den Besitz eines Dinges aufgeben und in Anderer Gewalt lassen, Haus und Hof, und davon gehen; großes Vermögen verl., wo man wohl

Digitized by Google

besser hinterlassen, nachlassen sagen sollte; — ohne Beistand, Hilfe lassen, von Gott und der Welt verlassen seyn; sich auf Etwas verl., mit Zuversicht Beistand, Hilfe erwarten, auf Gott, gute Menschen, seine Kräfte ꝛc.; in weiterer Bedeutung, ist sich verl., zuversichtlich hoffen, daß Etwas geschehen, in Erfüllung gehen werde, auf Jemands Wort, Versprechen, Zusage ꝛc.

Verlauf, der Fortgang, von der Zeit; die Art und Weise, wie eine Sache geschieht.

Verlaufen, unth. Ztw., von einem Orte nach irgend einer Seite, oder nach verschiedenen Seiten laufen und sich verlieren; — uneigentl., von der Zeit, schnell vergehen; — thät., durch Laufen versperren, verschließen, Einem den Weg, ihm in den Weg laufen, so daß er aufgehalten wird; überhaupt, ihn in seinem Thun, Geschäfte hindern; — mit Laufen verbringen, zubringen, einen halben Tag; — durch Laufen vertreiben, vergehen machen, die durch zu anhaltendes Sitzen entstandenen Schmerzen; — sich verlaufen, nach verschiedenen Seiten, hier hin und dorthin laufen und sich zerstreuen; auch, ohne den Begriff des Zerstreuens, sich nach und nach verlieren: das Gewässer verlief sich; — bei den Malern verlaufen sich die Farben, wenn sie auf eine unmerkliche Art in einander übergehen; — im Laufen sich verirren; im Balltafelspiele verläuft man sich, wenn der Ball des Spielers anstatt des Balles des Gegners in ein Loch läuft, wovon der Verläufer, der in ein Loch laufende Ball des Spielers.

Verläugnen, Ztw., gänzlich läugnen; durch Läugnen verhehlen, verbergen; Einen, sagen, daß er nicht zu Hause sei, wenn er doch wirklich da ist; eine Farbe, im Kartenspiele, sie nicht bekennen, nicht zuwerfen, ein Blatt von anderer Farbe zugeben; — die Bekanntschaft, Verbindung, Gemeinschaft mit einer Person oder Sache wider besseres Wissen und Gewissen läugnen: Petrus hat den Erlöser drei Mal verl.; — aller Verbindung, Gemeinschaft mit Etwas feierlich entsagen, Gott, seinen Glauben, seine Religion; — uneigentlich, dem Wesen, den Eigenschaften, auch der Erkenntniß, mit Vorsatz zuwider handeln; sich selbst verl., seine herrschenden Neigungen vor sich und Andern gleichsam läugnen, sie unterdrücken, als wenn sie gar nicht vorhanden wären.

Verläumden, s. Verleumden.

Verlaut, der, das Verlauten; dem Verlaute nach, der Sage, dem Gerüchte nach.

Verlautbaren, thät. und unth. Ztw., lautbar, bekannt werden; lautbar, bekannt machen.

Verlauten, Ztw., laut werden, daher sich verl. lassen, laut von sich hören lassen, durch Worte zu erkennen geben; auch unpersönlich: es verlautet, wie verlautet.

Verleben, thät. Ztw., lebend zurück legen, zubringen, im Schoße seiner Familie seine Tage; — unth., im hohen Alter schwach und stumpf werden, ein armer, verlebter Mann: — landschaftlich, aufhören zu leben, sterben.

Verlegen, Ztw., an einen andern Ort legen; ein Siel, im Wasserbaue, es aufnehmen und wieder auf einer andern Stelle einlegen oder umlegen; eine Pumpe, sie an einer von dem Brunnen entfernten Stelle anlegen, wenn da, wo man die Pumpe gebraucht, entweder kein, oder nur schlechtes Wasser zu finden ist; besonders uneigentlich, die Soldaten, sie an einen andern Ort, in andre Haufen legen; — auf eine andere Zeit bestimmen; einen Festtag auf den vorher gehenden Sonntag; — an die verschiedenen Orte gehörig legen: bei den Seidenwirkern, die Kette verl., beim Aufbäumen der Kette zu bandigen Zeugen, die Kettenfäden der Banden in ihrer natürlichen Ordnung, so wie sie in dem fertigen Zeuge erscheinen sollen, nach ihrem Muster zwischen die Zähne des Öffners vertheilen, damit sie, indem die Kette aufgebäumt wird, in der ganzen Kette an den Stellen zu liegen kommen, wohin sie gehören; — uneigentlich, mit dem Nöthigen versehen; — in engerer Bedeutung, Einen, ihm die zu einem Gewerbe, Geschäfte nöthigen Kosten vorschießen; Etwas, die Kosten dazu hergeben; besonders, ein Buch, es auf seine Kosten drucken lassen, um Handel damit zu treiben; vergl. übrigens Verlag etc.; — falsch, unrichtig legen: die Karten; — an einen dazu nicht bestimmten Ort legen, so daß man es nachher nicht wieder finden kann; — mit etwas daran oder darum Liegendem versehen: die Feldhühner verl., bei den Jägern, das Treibzeug um sie her legen, stellen; — durch ein gelegtes Hinderniß versperren, verschließen, Einem den Weg; ihm auf demselben Hindernisse entgegen setzen; überhaupt, verhindern, in seinem Fortgange aufhalten.

Verlegen, Eigschftw., (eigentlich das Mittelwort von verliegen), durch zu langes Liegen verdorben, wie verlegene Waare; — besorgt und unentschlossen, wie man gewissen Schwierigkeiten abhelfen, sich verhalten solle; in großen Gesellschaften, ungewiß, zweifelhaft, wie man sich benehmen solle, um gegen kein Mitglied der Gesellschaft anzustoßen.

Verleger, eine Person, welche Etwas verlegt, die Kosten zu Etwas hergibt; im

Digitized by Google

Bergbaue, die Gewerken, welche die Kosten zum Bergbaue hergeben; — gewöhnlich derjenige, welcher ein Buch auf seine Kosten drucken läßt, um es nachher wieder zu verkaufen. Vergl. Verlag etc.

Verleibdingen, Ztw., mit einem Leibgedinge versehen, im Staatsrechte und in den Kanzleien.

Verleiden, Ztw., unangenehm, zuwider machen.

Verleihbuch, im Bergbaue, ein Buch, worein die Lehnschaften verzeichnet werden, wie einem Jeden auf seine Muthung Zechen und Maßen, Hütten, Poch- und Schmiedstätten vom Bergmeister verliehen worden sind.

Verleihen, Ztw., an einen Andern leihen, ihm den Gebrauch einer ihm gehörenden Sache gestatten; — als ein Lehn an einen Andern übertragen, (wo es jedoch richtiger: verlehnen heißt); etwas Gutes freiwillig und aus Gunst geben, bewilligen, einen Posten, ein Amt, Geschenk.

Verleihtag, heißt, im Bergbaue, derjenige Tag, an welchem Fundgruben, Maßen u. dergl. verliehen werden.

Verleiten, Ztw., uneigentlich, durch unrechte und scheinbare Vorstellungen zu einer unrechten, unanständigen, nachtheiligen Handlung bewegen.

Verlesen, thät. Ztw., sorgfältig auslesen, aussuchen, die Wolle bei den Tuch- und Hutmachern; — laut und öffentlich, doch ohne besondern Ausdruck herlesen; sich verl., sich im Lesen versehen, falsch lesen; — als unth. Ztw. im ND. s. v. a. verlieren: derj., der in eines Wucherers Hände fällt, ist verlesen, verloren.

Verletzen, Ztw., so beschädigen, daß dadurch die Vollständigkeit leidet und der Zusammenhang des Ganzen unterbrochen wird; uneigentlich auch von unkörperlichen Dingen.

Verleumden, Ztw., unverdient und durch falsche oder doch unerwiesene Thatsachen, die man erzählt, in einen bösen Leumund, in einen übelen Ruf bringen, und dadurch die Ehre angreifen.

Verlieben, Ztw., sich, so heftige Liebe zu einer Person fassen, daß die Leidenschaft die Herrschaft über die Vernunft bekommt, gewöhnlich von sinnlicher Liebe; zuweilen bedeutet verliebt, auch leicht sich verliebend, sinnliche Liebe verrathend; uneigentlich, auch von großem Wohlgefallen an Sachen, in ein Buch, Kleid, Pferd, einen Garten, Ausdruck, Schriftsteller.

Verliegen, Ztw., durch zu langes Liegen in einen übeln Zustand gerathen, verderben, eine Waare, wenn sie durch zu langes Liegen an Güte verliert, daher die Benennung: verlegene Waare; im Bergbaue verliegt man auf der Zeche, wenn man mit Schaden bauet; auf dem Gesteine, eb. das., wenn man wegen großer Festigkeit wenig davon gewinnen kann; auch heißt sich verliegen, durch zu langes Liegen, z. B. von einem Kranken, des Liegens überdrüssig werden, daß man nicht mehr weiß, wie man liegen soll; — durch Liegen versäumen, unterlassen, wie: die Schiffe verliegen den guten Wind, sie versäumen durch langes Liegen und Zaudern den guten Wind zur Reise.

Verlieren, thät. Ztw., in den Zustand kommen, daß man Etwas nicht mehr hat, was man gehabt hat, sei es ein Gut oder ein Übel, um den Besitz eines Dinges kommen, durch irgend einen Zufall, besonders durch Unachtsamkeit; den Kopf verlieren, eigentlich, geköpft, enthauptet werden; uneigentlich, die Besonnenheit, die Klugheit verlieren; seinen Sohn, entweder durch den Tod, oder um dessen Gegenwart kommen, ohne zu wissen, wo er sich aufhält; eine Sache verloren geben, im Voraus glauben, daß sie verloren gehen werde; — in engerer und uneigentlicher Bedeutung, vom Spiele, den Kürzern ziehen und um das gesetzte Geld kommen; so eine Schlacht, Festung, einen Rechtshandel; den Weg, die Spur, sie aus der Acht lassen oder davon abkommen; der Hund jagt verloren, wenn er von der Fährte abkommt und nun einen Bogen macht, um sie wieder zu finden; auch wird verlieren oder verliesen allein in der Schifffahrt gebraucht, statt abkommen, abtreiben, nämlich vom rechten Wege, vom Ziele der Fahrt; Etwas aus den Augen, aus dem Gesichte, es nicht mehr sehen; ein verlorner Zapfen, bei den Tischlern, ist ein solcher, welcher nicht zu sehen ist, welcher zwischen geleimte und zusammen gefügte Bretter eingelassen wird; — anwenden, ohne den gehofften Nutzen, die beabsichtete Wirkung hervor zu bringen, Mühe und Arbeit bei einer Sache, Hopfen und Malz sind an ihm verloren; Worte verl., sie vergeblich sagen; die Zeit, sie unbenützt verstreichen lassen; es ist keine Zeit mehr zu verlieren, es ist die höchste Zeit; — verloren gehen, seyn, zu Grunde gehen, ganz ohne Rettung unglücklich seyn; — in engerer, biblischer Bedeutung, ewig unglücklich, verdammt werden; verlorne Schildwache, im Kriege, heißt die äußerste nach dem Feinde hin, welche am meisten in Gefahr ist und gewöhnlich auch niedergemacht oder gefangen wird; — in einigen, weiteren, uneigentlichen Bedeutungen ist in verlieren theils der Begriff einer Verminderung, Abnahme, theils einer nicht ganz und förmlich vorgenommenen Veränderung herrschend:

Digitized by Google

so heißt z. B. im Schiffbaue verloren gearbeitet, was an Dicke oder Breite abnimmt und spitz zuläuft; eine verl. Lippe, eb. das., eine Lippe mit einem schräg abgeschnittenen, also spitz zulaufenden Ende; — Etwas verloren machen, so oben hin, um es hernach sorgfältiger zu machen; eine verlorne Verzimmerung, im Bergbaue, eine solche, welche nur so lange angebracht wird, bis man die ordentliche Verzimmerung macht; verlornes Holz, eb. das., eine zur Vorsicht und Sicherheit der Arbeiter angebrachte Verzimmerung, womit eine Hauptverzimmerung durch einen Bruch oder rollig Gebirge getrieben werden muß, die aber, wenn die Hauptverzimmerung zu Stande ist, wieder heraus gerissen wird; — einen verl. Zug thun, in der Markscheidekunst, den Tagezug nur so ungefähr wie in der Grube verrichten; mit verlorner Schnur messen lassen, nur zu seiner Nachricht durch den Markscheider sein Feld bis zur Gränzscheide abziehen und abpfählen lassen, ohne die bei ähnlichem Vermessen üblichen Feierlichkeiten dabei vornehmen zu lassen; verlornes Treiben, s. folg. Art.; — verlorene Wehre, nennen die Jäger, wenn bei dem Klopf- und Streifjagen an beiden Seiten Jagdleute angestellt werden, damit Nichts heraus brechen kann, auch Seitenwehre; — verlorener Kopf, bei den Stückgießern, heißt der Aufguß des Metalls, welcher bei Gießung der Mörser und Kanonen am Ende ihrer Mündung, der Zusammendrückung und Festigkeit wegen, noch zugegeben wird; — sich verl., nach und nach unmerklich aus unserer Gegenwart sich entfernen, oder aufhören, gegenwärtig zu seyn; aus den Augen, dem Gesichte, unter der Menge; er verlor sich in den Wald, er ging dahin und ist seitdem nicht wieder gesehen worden, verschieden von: er verlor sich im Walde, womit bezeichnet wird, daß er schon im Walde war und seit dieser Zeit nicht wieder zum Vorschein kam; — in weiterer und eigentlicher Bedeutung sagt man: die Farben verlieren sich, wenn sie unmerklich in andere übergehen, so daß man keine Gränze derselben unterscheiden kann; eben so auch von den Gegenständen auf einem Gemälde, wenn diese sich immer mehr in den Hintergrund zurück ziehen und sich unsern Augen entziehen; bei den Kupferstechern verlieren sich die Schnitte, wenn sie unmerklich in andere Schnitte oder in die Grundfläche übergehen; diese Erfindung verliert sich ins graueste Alterthum, man kann sie in die ältesten Zeiten hinauf versetzen, ohne die Zeit bestimmt erforschen zu können; sich in Nachdenken, in Gedanken, in so tiefes Nachdenken, in so tiefe Gedanken gerathen, daß man sich selbst darüber vergißt: daher sich verlieren, auch so viel bezeichnet, als sich selbst gleichsam aus den Gedanken verlieren, sich vergessen.

Verlornes Treiben, ist ein Treiben vor einem Jagen, da Hecken, Feld- und Vorhölzer ab und im Ganzen abgetrieben werden, im Fall sich Wild daselbst verhalten sollte, daher auch Heckjagen, Beijagen genannt.

Verliess, das, ein Ort, wo man verschwindet, zu Grunde geht, eine tiefe Grube, ein Abgrund; besonders ein tief unter der Erde befindliches Gefängniß in den Burgen, ohne andere Öffnung als die von oben, durch welche man diejenigen hinab stürzte, welche man los seyn wollte, oder welche ein langsames, schreckliches Ende finden sollen, Burgverließ.

Verloben, Ztw., durch Angeloben oder durch ein Gelübde verbinden, mit bestimmten Worten geloben oder sich verbindlich machen; — ehemals, überhaupt s. v. a. feierlich versprechen, wovon noch jetzt in Baiern, sich verloben, ein Gelübde thun bezeichnet; selbst in der Bibel heißt der Verlobte derjenige, welcher ein Gelübde gethan und sich dadurch zu Etwas verbindlich gemacht, verpflichtet hat; — in engerer, jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung, feierlich und auf rechtskräftige Art vor Zeugen zur Ehe versprechen; in weiterer Bedeutung, heißt der Verlobte in der Bibel derjenige, welcher durch ein Gelübde zu Etwas geweihet worden ist.

Verlockern, Ztw., locker machen; — durch lockeres, leichtsinniges Leben verschwenden, verthun, sein Vermögen.

Verlodern, Ztw., aus Mangel an Unterhaltung, Nahrung aufhören zu lodern; von lodernden Flammen verzehrt werden.

Verlöschen, unth. Ztw., nach und nach gänzlich aufhören zu brennen, zu glimmen, oder zu leuchten, und uneigentlich, sichtbar, wirksam zu seyn; — thät. und regelmäßiges Ztw., verlöschen machen, eigentlich und uneigentlich; — bei den Kupferstechern, die Wirkung eines Blikkes oder einer Halbtinte durch übel angebrachte Schatten verhindern.

Verlösen, Ztw., erlösen; in engerer Bedeutung, im Osnabrückschen, von der Leibesfrucht entbinden.

Verlöthen, Ztw., von den Metallarbeitern, Glasern und ähnlichen, mit einem Lothe versehen, verbinden, verschließen.

Verlust, der, der Zustand, da man Etwas verliert, eines Gutes beraubt wird; der durch Beraubung eines Gutes erlittene Nachtheil.

Digitized by Google

Verlutiren, ein Gefäß oben dergestalt durch Deckel, Verschmierung u. s. w. verschließen, daß der durch Feuer entstandne Dampf der im Gefäße enthaltenen Sachen sich nicht in der Atmosphäre verflüchtigen kann, sondern niederschlagen muß; also, verkitten, verschmieden.

Vermachen, Ztw., völlig verschließen, zumachen, doch ohne die Art und Weise, wie es geschieht, zu bestimmen; ein Fenster, so fest verschließen, verstopfen, daß keine Luft durchdringen kann; auch, dicht verhängen; — durch einen letzten Willen, in den Besitz eines Andern übergehen machen, Häuser, Gärten, Felder ꝛc.

Vermächtniss, das, die letzte Verordnung eines Sterbenden in Ansehung seines Vermögens, da er dasselbe ganz oder zum Theil einer oder mehreren Personen vermacht, Testament; — in der Rechtssprache, dasj., was eine Person der andern vermacht, in dem letzten Willen zum Eigenthume bestimmt, Legat, wie: ein Verm. zu milden Stiftungen.

Vermachung, Befriedigung.

Vermahlen, Ztw., durch Mahlen auf der Mühle zu Mehl machen; durch Mahlen alle machen, verbrauchen, den bestimmten Vorrath von Getreide; — mit Mahlen oder Gränzzeichen versehen.

Vermählen, Ztw., überhaupt, verbinden, vereinigen, nur in der höhern Schreibart; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ehelich verbinden, doch nur von vornehmen oder sehr angesehenen Personen.

Vermählung, die Handlung, da man eine Person mit der andern, oder sich mit einer Person vermählt und die damit verbundene Feierlichkeit und Festlichkeit.

Verma'edeien, Zeitwort, verfluchen, verwünschen.

Vermalen, Ztw., zum Malen gebrauchen, verbrauchen; viel Geld, zu Anschaffung der zum Malen nöthigen Farben; — durch Malen erschöpfen; landschaftlich, ausmalen; ein Zimmer, dessen Wände mit Farben anstreichen.

Vermallen, Ztw., im ND., thöricht verthun, unnütz durchbringen.

Vermannen, Ztw., veraltet, vertreten, seinen Mann stehen; das Lehen vermannen, seine Pflichten als Lehensmann erfüllen; — auch, einen Mann für sich stellen, daß er eines Lehnsmannes Pflicht erfülle; — des Mannes berauben, daher vermannte Güter, Mannslehen, welche keinen Lehnträger haben.

Vermanton, Stadt des französischen Departements Yonne an der Cure mit 2600 Einw. und der nahen Stalactitenhöhle bei Arcy.

Vermarken, Zeitwort, mit Gränzzeichen versehen, einschließen, seine Felder, Gärten.

Vermauthen, Zeitw., im ObD., verzollen.

Vermehren, Ztw., mehr machen, der Zahl, Menge und dem Werthe nach größer machen; in der Rechnenkunst, multipliciren; — auf einen höhern Grad erheben; sich verm., an Zahl, Menge wachsen und zunehmen; einen höhern Grad erreichen, an Stärke zunehmen.

Vermehrung, der Pflanzen und der Gesäme, liefert theils die Aussaat, theils die Einlegung abgetheilter Wurzeln.

Vermeiden, Zeitw., sich bestreben, einem Dinge, das uns unangenehm ist, od. das wir für schädlich halten, nicht nahe zu seyn und den Zweck dieses Bestrebens erreichen.

Vermeiern, Ztw., einem Meier übertragen, auf Meierrecht austhun, einen Acker, ein Gut.

Vermeinen, Ztw., nach wahrscheinlichen Gründen dafür halten und dabei verharren.

Vermelden, Ztw., in der Jägerei, von den Hunden, wenn sie einige Male hinter einander anschlagen und bellen und dann wieder still sind.

Vermenschlichen, Zeitw., menschlich, in Menschengestalt darstellen; menschlich machen, menschliche Denkart ꝛc. einflößen, humanisiren.

Vermerk, der, in der Geschäftssprache, die Auszeichnung eines merkwürdigen Umstandes in Geschäftssachen, besonders in gerichtlichen Sachen.

Vermerken, Zeitw., merken, doch mit etwas verstärktem Begriffe; bei den Jägern vermerkt das Wildbret etwas, wenn es stutzig, aufmerksam wird; — uneigtl., aufnehmen, auslegen; aufmerken, aufschreiben; falsch, unrichtig bezeichnen, bemerken.

Vermessbuch, im Bergb., ein Buch, worein alles beim Vermessen Vorgefallene eingetragen wird; in Freiberg heißt es Schied- oder Vertragbuch.

Vermessen, Zeitw., das Maß eines Dinges bestimmen, besonders vom Messen gewisser Theile der Erdfläche; — im Bergbaue werden die Fundgruben und Maßen vermessen, wenn am Tage oder auf der Oberfläche der Erde nach dem Lachtermaße bestimmt wird, wie weit sie sich unter der Erde erstrecken; — nach dem Maße vertheilen, zutheilen; — Einem das Feld, im Bergb., es ihm nach dem Maße zutheilen; — falsch, unrichtig messen, sich im Messen irren; — sich verm., im Messen irren, versehen, der Krämer, wenn er zu viel oder zu wenig von der Waare

Digitized by Google

abschneidet; der Schneider, wenn er das Maß unrichtig genommen hat; sich im Maße seiner Kräfte ꝛc. irren, sich mehr zutrauen und unternehmen, als man auszuführen Kraft hat; besonders wird das Mittelwort vermessen, als Eigenschaftwort gebraucht und bezeichnet, etwas über seine Kräfte hinaus Gehendes unternehmend, auf seine Kräfte allzu viel vertrauend; — auch nur, in seinem Urtheile sich irren, indem man sich oder Andern Etwas in zu großem Maße beilegt, besonders, mehr von sich rühmen, zu leisten versprechen, als das Maß der Kräfte und Fähigkeiten gestattet; — uneigtl., hoch betheuern.

Vermessungen, Landesvermessungen, sind kostbar, haben aber außer der bessern Regulirung der Abgaben, die freilich auch Bonitirungen voraussetzt, weil ein einträglicher Boden durch Lage und Fruchtbarkeit mehr Abgaben tragen muß, als ein unfruchtbarer und vom theuern Debit der Erzeugnisse getrennter Boden, zugleich künftig die wichtigsten Folgen. Vermehren sich in einem Lande die Menschen: so lehrt uns der Mißgriff Großbritanniens, daß man solche nicht durch Fabriken, sondern hauptsächlich durch den Boden und dessen Kultur und Veredlung zu ernähren befliffen seyn muß. Das gegenwärtige zwangsweise revolutionäre Zeitalter erfuhr die größte Revolution der Socialverhältnisse durch die Wohlfeilheit aller Erzeugnisse. Diese wurde das Grab aller aristokratischen Gutsherrenverhältnisse und der im Großen fabrikartig gestalteten Landwirthschaften. England erhielt sich diese Verbildung des Hauptnahrungszweiges seiner Bürger im idealischen Interesse der großen Landeigenthümer zu seinem Schaden durch unweise Korngesetze. Da wir diese brittischen Prohibitiveinrichtungen kleiner Familienstellen nicht haben: so kehren wir allmälig zur natürlichen Ordnung der Landwirthschaft in Familienlandstellen zurück. Die Vermessungen ergeben, wie verkehrt manche Wälder an der Sonnenseite der Berge liegen und wie viele Gemeinheiten schlecht genutzt sind. Da werden in Deutschland die kleinen Familienstellen, die sich immer mehr verbreiten werden, zuerst entstehen. Die Gradlegungen der Hauptstraßen, Austrocknungen der Sümpfe folgen von selbst, wenn jeder Staat intuitiv seinen Reichthum an Bodenfläche und dessen schlechte bisherige Nutzung kennt. Man kann bei der Conscription nur auf die Jugend der mit Grundeigenthum Angesessenen zählen und vom statistischen topographischen Bureau der Regierungen werden einst viele Segnungen der Völker ausgehen, so wenigen Zusammenhang damit auch anfänglich die Landesvermessungen zu haben scheinen.

Vermetzen, Zeitw., die von dem zu mahlenden Getreide vorschriftlich geordnete Metze geben und entrichten.

Vermiethen, Ztw., den Nießbrauch eines Dinges gegen ein bedungenes Geld, die Miethe, überlassen; sich verm., in engerer Bedeutung, sich zu persönlichen Diensten, gegen einen bedungenen Lohn, verpflichten; davon Vermiether, Vermiethung.

Vermindern, Ztw., minder oder weniger machen, die Auflagen, Steuern ꝛc.; uneigtl., dem Grade nach, der innern Stärke nach geringer machen; — sich verm., minder oder weniger werden; uneigentl., dem Grade nach an innerer Stärke abnehmen.

Vermischen, Ztw., unter einander mischen, bringen; vermischte Bemerkungen, solche, welche verschiedener Art sind und ohne bestimmte Ordnung auf einander folgen; verm. Linie, Zeichnung, welche aus geraden und krummen Linien zusammen gesetzt ist; verm. Zahl, in der Rechnenkunst, welche aus ganzen Zahlen und Brüchen besteht; — besonders, von flüssigen Dingen, Wein mit Wasser; — uneigtl., sich fleischlich vermischen, des Beischlafes pflegen; davon Vermischung.

Vermischungrechnung, eine Rechnungart, welche eine Vergleichung zwischen einem Gemischten, und den dasselbe zusammen setzenden Mischtheilen anstellt, so daß man aus den gegebenen Mischungen und Werthen der Mischtheile den mittleren Werth des Gemischten und aus den gegebenen Verhältnissen der Mischtheile, auch aus dem gegebenen Werthe der Mischtheile und dem mittlern Werthe der Mischung die Verhältnisse der Mischtheile findet (Alligation-, Vermischungregel); eine Rechnung, wo diese Rechnungart angewendet wird.

Vermissen, Ztw., die Abwesenheit, den Mangel eines Dinges bemerken, oft mit dem Nebenbegriffe der Unlust, des Bedauerns.

Vermögen, Ztw., dasj. besitzen, wodurch man Etwas möglich macht, bewerkstelligt und dadurch wirklich möglich machen; — in engerer Bedeutung, an zeitlichen Gütern, besonders Geld und Geldeswerth besitzen; vermögend seyn, so viel zeitliche Güter besitzen, daß man ohne Sorgen davon leben kann und sein Auekommen hat; — Einen zu Etwas, ihn zu Etwas bewegen, besonders durch Vorstellung, Überredung.

Vermögen, das, der Zustand, da man Etwas vermag; eine gewisse Beschaffenheit, mittels welcher ein Ding Etwas vermag oder wirken kann; dasj. in einem Dinge, wodurch ihm Etwas möglich wird;

Digitized by Google

zeitliche Güter aller Art, die man besitzt und durch deren Anwendung man Vieles ewirken kann, es mögen nun liegende Gründe, Geld, Freiheiten oder Gerechtigkeiten seyn, vgl. folg. Art.

Vermögen, im Besitz einzelner Privaten eines Staats heißt Privalvermögen und die Gütermasse aller Bürger in der Nationalökonomie Nationalvermögen, welches theils geistig, theils sinnlich ist. Über das Nationalvermögen haben wir viel Tabellenwerk, aber wenig Gründliches. Denn eine Nation kann alles verderben, wenn ihre Gesetzgebung das Vermögen in wenigen Familien concentrirt und dieser Concentration und nicht der möglichsten Vertheilung ihren Schutz verleihet. Daher ist im Ganzen in Großbritannien das Volk durch seine aristokratisch-constitutionelle Regierung unglücklich und im Waadtlande oder in Belgien durch seine weisen gesetzlichen oder zufälligen Vermögensgestaltungen in vielen Händen glücklich. Es ist nicht die Civilisation, welche, wie Rousseau wähnte, die Völker unglücklich macht, sondern der Mißbrauch, daß die reichern Personen, die Privilegirten u. s. w. die Vortheile der Civilisation sich im Großen zumessen und der Menge nur im Kleinen zueignen, den Segen ohne Arbeit ärndten und vom fremden Schweiße leben wollen. Dieser Dämon des Eigennutzes wohnt noch in vielen Verfassungen und macht mit Recht die Völker für solche kalt. Es ist eins der nutzlosesten Dinge, den Reichthum der Völker nach dem Werth ihrer Productionen zu schätzen, denn alle solche Tabellen sind falsch und weil die ersten Lebensbedürfnisse in England und in den Niederlanden so theuer sind, entstand dort viel Volkselend. Wo die Menge für die Bedürfnisse des fremden Handels, sei es auch der größte Welthandel, arbeitet, da ist jede Stockung des fremden Handels ein entsetzliches Nationalunglück. Wo der Boden aufs höchste von Familienstellen mäßiger Größe kultivirt wird, die nur eigene Producte oder fremde Producte für den Bedarf des Vaterlandes veredeln, da ist das Nationalvermögen viel gesicherter.

Vermögenssteuer, wird vom gesammten reinen Vermögen der Bürger erhoben, ist also eine directe Steuer. Sie ist eine der billigsten Abgaben, doch noch gerechter die Einkommensteuer mit Steigerung der Beiträge in den verschiedenen Scalen des Einkommens, wie in Wirtemberg, oder von jedem Thaler gleich, wie in Weimar. Wo die Geldaristokratie mächtig ist, da sträubt sie sich besonders gegen Vermögens- und Einkommensteuern. Daher vernichtete auch das engländische Parliament gleich nach dem Frieden von 1815 die Einkommensteuer von zehn Procent, ungeachtet diese Abgabe hätte fortdauern und dafür andere, die Armuth und den Mittelstand weit mehr drückende Auflagen, hätten abgeschaft werden müssen.

Vermohren, Ztw., bei den Stuhlmachern, einlassen, die Zapfen in ihre Löcher einstecken und mit einander vereinigen.

Vermohrungeisen, eben das., ein etwas größeres Eisen als das Stemmeisen, die Löcher zum Vermohren oder die Zapfen des Kreuzes unten an einem Stuhle daran zu stecken.

Vermont, ein östlicher nordamerikanischer Freistaat, zwischen Niederkanada, Newhampshire, Newyork und Massachusetts belegen, mit 482 QM., worin fast 300,000 Einwohner und die bis 3434 Fuß hohen grünen Gebirge. Der Fluß Connecticut trennt diesen Staat von Newhampshire, und seine Abwässerungen nach diesem und dem $36\frac{7}{10}$ QM. großen Champlainsee, so wie nach dem See Michigan. Der Staat führt nur landwirthschaftliche Producte aus und entstand 1777. Die Generalversammlung der Repräsentanten übt die Gesetzgebung, und der Gouverneur mit 12 Beisitzern hat die Gesetzvollziehung, auch bei gleichen Stimmen die entscheidende. Hauptstadt und der Regierungssitz ist Montpellier am Onion, mit einer Akademie und 3000 Einw., dagegen ist die Universität dieses Staats in Middlebury.

Vermuthen, Ztw., für wahrscheinlich halten, aus wahrscheinlichen Gründen schließen; Einen, in engerer Bedeutung, aus wahrscheinlichen Gründen glauben, daß er kommen werde.

Vernachlässigen, Ztw., nachlässig behandeln, durch Nachlässigkeit verderben; sich vern., nicht die gehörige Aufmerksamkeit auf sein Inneres und Äußeres wenden, auch in seinen Verrichtungen den gehörigen Fleiß nicht anwenden.

Vernageln, Zeitw., mit Nägeln versehen, befestigen; im Schiffbaue, wenn hölzerne Nägel in dasselbe getrieben werden, zum Unterschiede von verspiren; — mit eisernen Nägeln verwahren, verschließen; — uneigtl., vernagelt seyn, sehr einfältig seyn; — falsch, unrichtig nageln und dadurch verderben; von Kanonen und Pferden, s. folg. Art.

Vernageln, 1) einer Kanone, heißt das Einschlagen eiserner Nägel oder Bolzen mit einem Haken vorne und einem Widerhaken zur Seite in das Zündloch, wodurch das Geschütz unbrauchbar wird; 2) eines Pferdes findet Statt, wenn der Beschläger des Hufes einen Nagel bis in das so genannte Leben getrieben oder wenn das Pferd auf Glasscherben oder einen Nagel

Digitized by Google

getreten und dadurch die innere Sohle beschädigt hat.

Vernähterung, im Wasserbaue, eine Art die Ufer zu befestigen, da man nämlich das abbrüchige Ufer eines Stromes mit Reißbündeln und Flechtungen belegt, mit Handpfählen befestigt, darauf die Erde bedeckt und mit Reißern bepflanzt.

Vernasen, Ztw., mit einer Nase versehen; im Hüttenbaue, vernaset man den Blasebalg, wenn man Schlacken über die Form vor dem Roste setzt, damit sich das Gebläse nicht verstopfe.

Vernehmen, Ztw., ein Ding oder dessen Gegenwart durch die Sinne empfinden; — in engerer Bedeutung, mit dem Gehör wahrnehmen; in noch engerer und zum Theil uneigtl. Bedeutung, hören und unterscheiden; den Sinn der Rede aus den Worten und ihrer Verbindung gehörig erkennen; ehemals auch überhaupt, für verstehen, einsehen, merken; durch die Rede Anderer, oder durch das Gerücht erfahren; verhören, besonders gerichtlich; landschaftlich, sich mit Einem vernehmen, sich mit ihm auf gewisse Art benehmen.

Vernet, eine französische Malerfamilie. Claude Josephe Vernet, geboren 1714 zu Avignon, berühmt durch seine Seestücke, starb 1789 in Paris und war Sohn des Malers Antoine. Eine frühe Jugendreise auf dem Mittelmeere bestimmte seine Talente für Seestücke. Sein Sohn Charles, geboren 1758 in Bordeaux, ist französischer Akademiker, ein Schlachten- und Jagdmaler. Der Enkel, Horace Vernet, geboren 1789 in Paris, ist auch als Schlachtenmaler und Darsteller mancher Geschichtsscenen vor der Herstellung der Bourbons in Frankreich bekannt. Dieß Talent mißempfahl ihn zwar oft, hob ihn aber im Auge der freilich in Frankreich schon sehr aussterbenden Bonapartisten.

Verneuil, Stadt des französischen Departements Eure, mit vieler Droguetweberei und 5300 Einw.

Vernon, Stadt des französischen Departements Eure an der Seine, mit 4000 Einwohnern.

Vernunft, ist das Vermögen, übersinnliche Dinge zu erkennen und geistig anzuschauen, den Zusammenhang der Dinge einzusehen und zu schließen.

Vernünftelei, ein unrichtiger, unzeitiger, unrecht angewendeter Gebrauch der Vernunft; eine solche Anwendung der Vernunft in einzelnen Fällen und das dadurch Aufgestellte.

Veroli, Stadt und Bischofssitz in der römischen Delegation Frosinone.

Verolmen. Ztw., im ND., verfaulen, verwittern, wie: verolmtes Holz.

Verona, Stadt an der Etsch, Sitz des höchsten Justizsenats des lombardisch-venetianischen Reichs, prächtig gebauet, mit vielen Palästen, auch 60,000 Einwohnern, einem Bisthum, zwei gelehrten Gesellschaften, vieler Gewerbsamkeit, der Ruine eines römischen Amphitheaters, einem großen Opernhause; sie ist der Geburtsort von Maffei, Cornelius Nepos und dem ältern Plinius. Im Jahre 1184 wurde hier eine Kirchenversammlung und 1822 ein Monarchencongreß gehalten, wozu jedoch England und Frankreich Gesandte schickten. Man beschloß damals im Kampfe der Griechen und Türken sich neutral zu verhalten, mit Spanien die diplomatischen Verbindungen abzubrechen, wenn die verhaßte Konstitution nicht aufgehoben würde, und Frankreich zu überlassen, was es etwa weiter für seine Sicherheit wachsam finden mögte, wovon es denn freilich zu seinem Schaden Gebrauch machte.

Verpachter, derjenige, welcher an einen Pachter ein ganzes Gut oder einzelne Feldgrundstücke verpachtet.

Verpacken, Zeitw., in Etwas packen und dadurch verwahren; sich verp., sich in Kleidungstücke, Mantel und drgl. ganz einhüllen und vor Kälte ꝛc. verwahren; an einen andern Ort packen, und besonders, zum Versenden einpacken; an den ungehörigen Ort packen, so daß man es nicht gleich finden kann, oder unter etwas Anderes packen, wodurch es verdeckt und also der Ansicht entrückt wird.

Verpassen, Ztw., durch Passen oder unthätiges Warten verscherzen und verlieren; auch, ungenützt vorüber gehen lassen; im Kartenspiele, ein Spiel verp., dasselbe nicht spielen, da man es doch spielen könnte; — überhaupt warten, vorüber gehen lassen; aus Mangel an Aufmerksamkeit versäumen, übersehen.

Verpeilen, Ztw., im Wasserbaue, die Tiefe des Grundes unter dem Wasser messen, was gewöhnlich mit Pfählen oder Stangen geschieht.

Verpeizen, Ztw., im Bergbaue, den Spund des untern Stückes an der Kolbenröhre des Kunstgezeuges verstopfen, daß keine Luft in die Röhre dringen kann.

Verpfählen, Ztw., mit Pfählen versehen, befestigen, einschließen, einen Garten; einen Wall; sich, durch ein Pfahlwerk sich verwahren, schützen; Vieh zwischen Pfahlwerk einschließen, z. B. im Schüttestall, wo man gewohnt ist, Vieh in Koppeln ohne Hutung weiden zu lassen.

Verpfählung, die Handlung, da man verpfählt; ein Pfahlwerk, besonders ein solches, wodurch man sich verwahrt, schützt, wie z. B. im Wasserbaue eine in das Wasser eingerammte Reihe von Pfählen, welche mit einander verbunden werden.

Digitized by Google

Verpfänden, Ztw., als ein Unterpfand einem Andern übergeben, von beweglichen und unbeweglichen Gütern; — im Bergb., verbinden, besonders das Zimmerwerk mit hölzernen Keilen antreiben.

Verpflanzen, Pflanzen oder Thieren eine andere Region zur Vegetation oder zum Aufenthalt anweisen.

Verpflichten, Ztw., zu Etwas, als zu einer Pflicht verbinden; in engerer Bedeutung, durch einen Eid zu Etwas verbinden.

Verpfunden, Ztw., in den nd. Seestädten, den Pfundzoll von den Waaren entrichten.

Verplämpern, Ztw., unnütz verbrauchen; z. B. Wasser, wofür im ND. verpladdern, verplanschen, gewöhnlich ist; sich mit Jemand verpl., sich mit ihm unbedachtsamer Weise in Etwas einlassen; besonders, vertrauten Umgang mit einer Person pflegen und ihr die Ehe versprechen.

Verpléssen, Ztw., in der Jägerei, den Hund, ihn zu scharf behandeln und dadurch furchtsam machen, so daß er dem, der ihn gemißhandelt hat, furchtsam ausweicht.

Verpönen, Ztw., in der Kanzleisprache, mit einer Strafe belegen, bei Strafe verbieten.

Verprellen, Zeitw., gleichsam in die Ferne prellen; ein Raubthier verpr., bei den Jägern, es schüchtern machen, daß es nicht in die gelegten Eisen gehen mag, besonders wenn es sich schon Einmal daraus los gemacht hat.

Verpüffen, unth. Ztw., mit einem Puffe oder dumpfem Schalle sich entzünden und ausdehnen, welches dann geschieht, sobald salpetersaure Salze in der Glühhitze mit brennenden Stoffen in Berührung kommen; — th. Ztw., verpuffen machen und lassen: einen Theil Salpeter und zwei Theile Weinstein verp.; durch Puffen, unnützes Schießen verbrauchen: viel Pulver.

Verpuffung, Entzündung des Salpetersalzes mit Knall, durch Berührung mit brennbaren Substanzen.

Verpüsten, Ztw., verweilen, inne halten, in einer Bewegung, Arbeit, um sich zu erholen; sich verp., sich ausruhen, erholen.

Verquäsen, Ztw., im ND., durch unordentlichen und unmäßigen Genuß verthun, verschwenden, vergeuden.

Verquéllen, Ztw., quellen oder zu sehr von Nässe ausgedehnt werden und verderben: die Thür, die Fenster, wenn sie von Nässe so sehr ausgedehnt sind, daß sie sich weder bequem auf-, noch zumachen lassen; — aufhören zu quellen.

Verquicken, Zeitw., mit Quick- oder Queckſilber verbinden und dadurch auflösen; Gold, Silber, das gemahlene Gold- oder Silbererz mit Queckſilber verbinden, so daß sich das Gold oder Silber aus dem Erze scheidet und mit dem Queckſilber verbindet, welches nachher von demselben wieder verdampft wird, so daß das reine Gold oder Silber zurück bleibt (amalgamiren); auch sagt man vom Queckſilber, wenn es zu Golde kommt und dasselbe weiß macht, es verquicke das Gold.

Verrámmeln, Verrámmen, Zeitwort, durch Rammeln, Rammen, feststoßen, versperren oder verschließen: eine Thür, ein Thor, durch eingerammte Pfähle oder durch fest zusammen geschlagene Massen von Erde, Sand, Mist u. s. w. versperren; — im Bergbaue, wird beim Schießen des Gesteines das Bohrloch verrammelt, indem der Raum über dem Pulver und neben den Schießröhrchen mit derb geschlagenem Lehme ausgefüllt wird; — überhaupt, durch schwer hinweg zu räumende Hindernisse versperren.

Verräthen, Ztw., durch Reden oder Zeichen bekannt machen, entdecken, was nicht bekannt werden sollte, weil es dem Andern nachtheilig oder unangenehm ist, und wozu keine Erlaubniß gegeben worden ist, besonders, sofern es heimlich geschiehet; — uneigtl., zu erkennen, verstehen geben, auch von leblosen, besonders solchen Dingen, welche man zu verbergen sucht; — sich verr., aus irgend einer Äußerung von sich Etwas von sich vermuthen, schließen lassen, was man verbergen wollte; — zum Nachtheile des Andern, auf eine schändliche Art in die Gewalt eines Dritten überliefern, besonders wenn dieß heimlich geschieht, seinen Freund, sein Vaterland.

Verraüchen, unth. Ztw., in Rauch aufgehen, mit Rauch überzogen und dadurch verunstaltet werden; — uneigtl., verdampfen, wie eine heiße Speise, wenn man sie so lange stehen läßt, bis sie zu dampfen aufgehört hat; — noch uneigentlicher, von Leidenschaften, den Zorn, die Hitze ꝛc., wenn sie nach und nach sich verlieren; — durch Ausdünstung Geruch und Kraft verlieren, der Wein, gewürzhafte Flüssigkeiten; — th. Ztw., zum Rauchen gebrauchen, durch Rauchen verthun.

Verréchnen, Zeitw., in Rechnung bringen; falsch, unrichtig rechnen; sich verr., im Rechnen sich versehen, irren; — uneigtl., sich in seinen Erwartungen täuschen.

Verrecken, saagt man vom Absterben des Viehes, das nicht gewaltsamen Todes gestorben ist.

Verrécken, thät. Ztw., durch Recken, Strecken, Richten, aus seiner rechten Lage bringen.

Verréden, Ztw., durch seine Rede, sein Wort, Versprechen absagen, von sich gleich-

Digitized by Google

sam entfernen; Etw. verr., sich geloben, es nicht wieder zu thun.

Verreïssern, Zeitw., bei den Jägern, mit Reißern einschließen, umstellen; die Schnepfen verr., das Geschneide für die Schnepfen mit Reißern umlegen, damit die Schnepfen keinen andern Ausgang, als durch die Schlingen finden; so verreißert man auch bei den Fuchsgruben die Nebenröhren des Fuchses.

Verrenkung, Verrückung eines Gliedes aus der gehörigen Lage durch äußere Gewalt oder Unvorsichtigkeit, zu deren Heilung jedoch gemeiniglich fremde Hilfe nöthig ist.

Verrénnen, Ztw., durch Rennen versperren; Einem den Weg, ihm in den Weg rennen, daß er dadurch aufgehalten wird; uneigtl., an der Ausführung einer Sache hindern, so dem Feinde den Weg zur Festung; — mit Rennen verbringen, zubringen.

Verrichten, Ztw., bedeutet in einigen Gegenden übertragen, überlassen, wie Einem Salzgüter verrichten, in den Salzwerken zu Lüneburg, ihm Sohle überlassen; — durch Richten versperren, im Jagdwesen, ein Jagen verr., den dazu bestimmten Platz mit dem Zeuge umstellen; — eine falsche Richtung geben, Kanonen, Spritzenrohr; — mit bestimmter Absicht und planmäßig thun, mit dem Nebenbegriffe der Vollendung des Werkes; — uneigentlich, seine Nothdurft, den Unterleib ausleeren.

Verrichtung, die Handlung, da man Etwas verrichtet; auf den Hüttenwerken, die ganze Zeit von sechs bis neun Monaten, während welcher man ununterbrochen auf dem hohen Ofen Eisen schmelzt; Etwas, das verrichtet wird; eine mit bestimmter Absicht und planmäßig vorgenommene Handlung.

Verrius Flaccus, ein Grammatiker und Lehrer der Enkel des K. Augustus, Cajus und Lucius, vielleicht ein Freigelassener des Verrius Flaccus, eines Rechtsgelehrten und Freundes des Cicero. Er schrieb, den Nachrichten des Gellius zu Folge, verschiedene Bücher von Merkwürdigkeiten, und ein Buch von der Bedeutung der Wörter, dann ein Buch von den Fasti und ein Verzeichniß aller römischen Consuln, welches, in Marmor gegraben, auf dem Markte zu Präneste aufgestellt wurde. Er starb in einem hohen Alter unter Tiberius. Von seinen Werken sind einige Bruchstücke, das Mehreste aber seines Buches von der Bedeutung der Wörter, noch vorhanden. Von Letzterem besorgte Jos. Scaliger, in Verbindung mit S. Pomp. Festus, eine geschätzte Ausgabe 1593.

Verrochener Weiu, im Östreichschen, ist gänzlich verdorbener, abgestandener Wein, welcher auch nicht einmal zu Essig brauchbar ist.

Verruchtheit, die Eigenschaft, der Zustand einer Person, welche muthwillig alle göttlichen und menschlichen Gesetze verachtet und übertritt.

Verrücken, Zeitw., von der rechten Stelle, aus der rechten Lage rücken, falsch rücken; uneigtl., Einem das Ziel, ihn an der Erreichung seines Zweckes verhindern: mein ganzer Plan ist mir verrückt; Einem den Verstand, den Kopf, ihn verwirrt machen, daß er zu denken unfähig ist; verrückt seyn, des gehörigen Gebrauches seines Verstandes beraubt seyn.

Verrückschieber, nennen die Bäcker ein langes dünnes Bret an einer langen Stange, mit welchem das große Brot, wenn es einige Zeit im Ofen gestanden hat, verrückt oder verschoben wird, damit es gut ausbacke.

Verrücktheit, ist die psychische Krankheit, worin sich durch Verkehrtheit der Begriffe und Urtheile die Überspannung eines Geistes und dessen Schwäche zeigt. Die völlige Herstellung ist hier selten, weil die Cur eben so langsam fortgeht, als die Krankheit langsam zu ihrer Spitze steigt.

Verrüf, der, in Baiern, etwas öffentlich Ausgerufenes, bekannt Gemachtes; eine landesherrliche Verordnung; übler Ruf.

Verrüfen, Ztw., öffentlich bekannt machen; im Oberd. auch vom Gelde, das öffentlich herabgewürdigt, oder dessen Gebrauch im Handel und Wandel verboten ist; — in üblen Ruf bringen; das Mittelwort vorzüglich, als Eigenschaftwort bezeichnet einen in hohem Grade in üblem Rufe Stehenden.

Vers, ist eine Zeile, Furche, Reihe im metrisch gegliederten Rhythmus, und hat übrigens jede civilisirte Sprache einen eigenthümlichen Versbau. So wie sich die Grammatik der Sprache durch gelehrte und ungelehrte Laune ändert, so ändern auch Schriftsteller und Sänger oder Grammatiker den Versbau.

Versäcken, Ztw., in Säcke vermessen, Korn, Mehl; sich vers., von festen Dingen, durch eigene Schwere oder Belastung sich senkrecht niederbeugen, und dadurch die vorige Lage verändern.

Versägen, thät. Ztw., durch sein Wort einem Andern übertragen, ihm versprechen, die Waare, den Tanz; in engerer Bedeutung, die Ehe versprechen; erklären, daß man Etwas nicht thun, zulassen oder geben wolle; ehedem auch, verbieten, untersagen; — unth. Ztw., der Erwartung nicht entsprechen, fehl schlagen; ein Feuer-

Digitized by Google

gewehr versagt, wenn wider alles Erwarten der Schuß nicht los geht; auch von Handlungen, welche nicht gelingen, von Kräften, die nicht mehr thätig sind; — in der Schifffahrt versagt das Schiff, wenn es bei einer Wendung den Wind nicht gehörig faßt und Strich hält.

Versailles, Hauptstadt des Departements Seine-Oise, die verfallene ehemalige Residenz der Könige in Frankreich vor der Revolution, mit 27,000 Einwohnern und einem Schlosse, Gemäldegallerie, einem Bischof; gelehrten Gesellschaften, einer Maler-, Musik-, Artillerie- und Genieschule, Gewehr- und Uhrenfabriken. Der Park wird noch erhalten. Im Jahre 1783 schlossen hier Großbritannien und Frankreich Frieden.

Versalbuchstaben, nennt man die großen oder Anfangsbuchstaben.

Versalzen, Ztw., durch Salzen verbrauchen, alle machen; zu sehr salzen und dadurch alle machen; uneigtl., einen gehofften angenehmen Genuß verkümmern, stören.

Versart, die rhythmische Einrichtung eines ganzen Gedichtes, die Art der Verse in Ansehung der Folge und Abwechselung der langen und kurzen Sylben der Wörter: die jambische, trochäische, alkäische, sapphische ꝛc. Versart.

Versätz, der, die Handlung, da man auf Unterpfand Geld borgt; die Handlung, da man von Neuem und anders setzt, wie bei den Lohgärbern, wenn sie die Häute zum zweiten Male in die Lohgrube setzen, in welcher sie alsdann in eine andere Lage zu liegen kommen; bei den Tuchscherern, das Aufbreiten einer neuen Tischlänge zum Scheren, und der Streif, welcher beim Bescheren der einen Tischlänge auf der Kante zu liegen kam und nicht gehörig geschoren werden konnte, bei der folgenden Tischlänge aber auf den Tisch zu liegen kommt und gehörig geschoren wird; — die Handlung, da Etwas versetzt oder vermischt wird, als Wein mit Wasser; — bei den Zimmerleuten, dies. Verbindung, da bei einem Sparrenwerke der Zapfen des Bodens nicht nur in die Stuhlsäule hinein springt, sondern das Band auch nach seiner ganzen Dicke etwa um einen halben Zoll in einen Einschnitt der Stuhlsäulen versenkt wird; — in den Schlössern, ein Blech über den Fallen und Angriffen, auf welchem der Wirbel vernietet wird, das Zurückweichen der Fallen zu verhindern, wenn sie vom Schlüssel bewegt werden; — dasj., was versetzt worden ist oder wird, in einem Leihhause; — bei den Zinngießern, dasj. an fremden Metallen und Halbmetallen, womit das Zinn vor der Verarbeitung versetzt wird.

Versatzung, nennen die Zimmerleute das Setzen eines Ständers auf einen Balken, mit Strebepfeilern dagegen, womit bisweilen durch Eisenwerk der Balken noch fester verbunden wird.

Versauern, Ztw., sauer werden und dadurch verderben, in einen schlechten Zustand gerathen, daher der Ausdruck: in einer schlechten Dorfpfarre versauern müssen, so viel bezeichnet, als in einem solchen Amte bleiben müssen, ohne Fortschritte irgend einer Art machen zu können.

Verschällen, Ztw., herbei schaffen, veranstalten; jetzt, zum Besitz eines Dinges verhelfen, ein Amt, Geld, Mittel, Gehör, Recht.

Verschälen, Ztw., mit einer Schale versehen, z. B. Messer ꝛc. bei den Tischlern, s. Verschalung.

Verschällen, Ztw., überall hin schallen; uneigentl., überall, besonders auf nachtheilige Art bekannt werden, ein verschollener Dieb; schallend sich verlieren; verscholl en sagt man von den in öffentlichen Zeitungen und Blättern Vorgeladenen oder Aufgerufenen, von welchen Niemand weiß, wo sie sind und ob sie noch leben und deßhalb, als todt betrachtet, ihrer Ansprüche und Rechte verlustig werden.

Verschälung, die Handlung, da man Etwas verschalet; dasj., womit Etwas verschalet ist; bei den Tischlern, die zwei gleichen und geschweiften Theile an der Decke eines gewölbten Schrankes, welche auch Verbachung he .

Verschä mt, Eigenschaftw., (eigentlich Mittelwort des Ztw. verschämen), ein sehr lebhaftes Gefühl der Furcht empfindend, bei Andern eine ungünstige Meinung über sich wegen etwas in ihren Augen Herabsetzenden zu erregen, ein Mädchen, ein Armer.

Verschanzung, Mauer, Erdwall oder Buschgeflechte, um hinter solchen feindliche Angriffe abwehren zu können.

Verschä rft, wird, bei den Färbern, die Blauküpe, wenn sie alle zwei oder drei Stunden gelüftet, umgerührt und ein paar Hände voll ungelöschter Kalk hinein geschüttet wird.

Verscheiden, Ztw., sterben, sagt man gewöhnlich von Personen, von welchen man mit Achtung sprechen will.

Verscheinen, sagt man vom Getreide, welches besonders in dürrer Zeit auf sandig-steinigen Äckern schwindet, d. h. sehr dünne Körner erhält mit grauem, fahlem Mehl, oder gar keine Körner gibt. Das Stroh wird um Johannis schon weiß und die Ähren ohne schwere Körner stehen gerade, ohne sich zu senken.

Verschieben, Ztw., aus seiner Stelle, aus der bisherigen Lage schieben; uneigtl.,

Digitized by Google

von der Zeit, auf eine andere Zeit hinaus setzen; auch uneigentl. von Planen, Zwecke, Ziel; — in weiterer uneigentl. Bedeutung, fehlerhaft wachsen, verwachsen; — durch Schieben verthun, viel Geld auf der Kegelbahn; — sich versch., aus der gehörigen Lage in eine unrechte geschoben werden, auf der Kegelbahn, im Schieben sich versehen.

Verschiëss, der, bei den Malern, s. Verschiëssen.

Verschiëssen, unth. Ztw., schnell sich entfernen, verlieren; uneigentl., von Farben, sich mit der Zeit mehr oder weniger verlieren; an einen unrechten Ort schießen oder in der Schnelle sich bewegen, vom Weiser der Bienen, wenn er in einen unrechten Stock fliegt; — thät. Ztw., durch Schießen alle machen, verbrauchen, verthun; fehl schießen; in weiterem Verstande, sich im schnellsten Bewegen irren, einen Fehler begehen: so verschießen die Schriftsetzer die Schriftseiten, wenn sie dieselben unrichtig ordnen; — sich nach und nach verlieren machen, von den Farben der Maler, wenn diese die Stärke und Lebhaftigkeit derselben, nach den verschiedenen Graden der Entfernung, abnehmen lassen; — versperren, befestigen: das Gezimmer versch., im Bergb., es hinter den Thürstücken oder Gevierten mit Stangen, Pfosten, Brettern u. drgl. verwahren, um das Erdreich oder Gestein aufzuhalten; die Scherben versch., im Schiffbaue, die Scherben zweier an einander liegenden Hölzer, z. B. zweier Seitenplanken oder Wegen so ordnen, daß eine Scherbe sich nicht gerade über der andern, sondern wenigstens 5—6 Fuß von derselben entfernt befinde, was zu einer guten Verbindung durchaus erforderlich und nothwendig ist; — sich versch., sich im Schießen, in der schnellen Bewegung irren; bei den Jägern versch. sich die Hunde, wenn diese im Jagen sich verlaufen oder verirren; — seinen Vorrath durch Schießen verbrauchen; sich schnell und heftig verlieben.

Verschlág, der, die Handlung, da man überschlägt, der Überschlag; die Probe, wie in den Salzsiedereien, die mit der Salzsohle angestellte Probe; der Verkauf einer Waare, auch der Vortheil, Nutzen davon; basj., was auf das Pulver und die Kugel beim Laden einer Kanone gesetzt wird und aus Werg, Heu und Stroh besteht; — gewöhnlich, eine von Brettern zusammen geschlagene Wand, auch, ein verschlagener, mit Brettern abgesonderter Raum in einem größern.

Verschlägen, unth. Ztw., andere Art, Beschaffenheit annehmen, verschieden werden: es verschlägt viel, wenig, nicht; — seinen Zustand plötzlich verändern: ein Pferd verschlägt, hat verschlagen, wenn es wegen plötzlich unterdrückter Ausdünstung krank ist, welche Krankheit sich am ersten durch das Steifwerden der Füße äußert; — ohne den Begriff des Schnellen in der Veränderung, gebraucht man es von kalten, flüssigen Körpern, besonders Getränken, welche verschlagen, wenn sie von ihrer strengen Kälte in der Wärme mehr oder weniger verlieren; — sich verschlagen, an einen unrechten oder auch unbekannten Ort, gerathen, so vom Schusse, vom angeschossenen Wilde, wenn dieses flüchtig geworden ist und nicht wieder aufgefunden werden kann; ein Wild verschlägt sich in den Zeug, wenn es sich darin verwickelt; — aufhören zu schlagen, wie bei den Jägern, vom Birkgeflügel, wenn es zu schlagen, zu locken aufhört; der Hirsch hat verschlagen, wenn er den Bast von seinem Gehörne völlig abgeschlagen hat, was auch verbasten genannt wird; — thät. Ztw., durch Schlagen von sich entfernen: so verschl. die Jäger den Hund, wenn sie ihn durch vieles Schlagen von sich entfernen und furchtsam machen; — in die Ferne, an einen unrechten Ort schlagen, einen Ball so schlagen, daß man ihn nicht wieder findet; ein Schiff wird vom Sturme verschlagen, wenn es durch denselben mit Gewalt von seinem Wege, nach unbekannten Gegenden hin getrieben wird; — uneigentl., sich Etwas verschlagen, es von sich entfernen, und eben dadurch desselben verlustig werden; der Kaufmann verschlägt sich seine Kunden, wenn er durch sein Benehmen im Handel und Wandel veranlaßt, daß sie von ihm abgehen; — unrecht, falsch schlagen, sich im Schlagen versehen, durch Schlagen verderben, in einen übeln Zustand versetzen; so verschlagen die Eisen bei den Bergleuten, wenn sie beim Arbeiten auf dem Gestein stumpf geschlagen werden; der Schmied die Pferde, wenn er sie falsch beschlägt oder die Hufeisen fehlerhaft aufschlägt; — durch Schlagen verbrauchen, verthun; durch Schlagen verwahren, einschließen; die Pfannen verschlagen, in den Salzkothen, die Löcher derselben dadurch, daß man Stücke Blech darauf schlägt, verschließen, sie flicken; — durch Schlagen absondern: eine Kammer, einen Theil von einem größern Raume durch eine leichte Bretterwand absondern; — der Zahl oder Größe nach ungefähr bestimmen: so verschlägt man in den Salzwerken die Salzsohle, wenn man deren Gehalt untersucht und prüft.

Verschlägen, Eigenschftw., (eigentlich das Mittelwort vom vorher gehenden Ztw. in einer veralteten Bedeutung), derjen., welcher sich mit erfinderischem Witze, auf der Stelle, durch gut ausgedachte Anschlä-

Digitized by Google

ge, aber auch durch listige Ränke zu helfen weiß; daher ein verschlagenes Köpfchen haben und das Hauptwort: die Verschlagenheit.

Verschlaghammer, bei den Kupferschmieden, ist ein starker Schmiedehammer, mit welchem Bleche verdünnt werden.

Verschlágschatzen, Ztw., die Abgabe für das Münzrecht bezahlen.

Verschleifen, unth. Ztw., unbemerkt sich entfernen, sich verkriechen und uneigentlich, sich nach und nach und unbemerkt verlieren; — th. Ztw., von einem Orte nach dem andern auf einer Schleife fortschaffen; wovon in uneigentl. Bedeutung, unbemerkt, heimlich, auf unerlaubte Art verschleppen; ungebührlich in die Länge ziehen; verschwenden, verschwinden lassen; auf dem Schleifsteine fehlerhaft schleifen und verderben.

Verschleïssen, unth. Ztw., sich durch den Gebrauch abnützen; uneigtl., sich aufreiben, vergehen; und noch uneigentlicher, von der Zeit; — th. Ztw., durch den Gebrauch abnützen, unbrauchbar machen; — uneigtl., verbringen, zubringen; im OD., als Waare verkaufen.

Verschléppen, Ztw., an einen ungehörigen Ort schleppen, so daß man es hernach nicht zu finden weiß; in engerer Bedeutung, auf ungebührliche, unerlaubte Art bei Seite schaffen; von Kleidern, durch Tragen, besonders bei schwerer Arbeit, auch durch Nachlässigkeit abnützen.

Verschleüdern, Ztw., mit der Schleuder werfen; — in weiterer Bedeutung, hierhin und dorthin schleudern; — uneigentl., mit großer Kraft und Schnelle hierhin und dorthin werfen; besonders, leichtsinnig und unnütz verbrauchen; die Waaren, sie unter dem Preise an den Mann zu bringen suchen (in diesem Sinne sagt man auch: verschlaudern); — die Zeit, sie leichtsinnig durch Müßiggang und Nichtsthun verlieren.

Verschlícken, unth. Ztw., durch angehäuften Schlick verschlossen, verstopft werden; ein Hafen, wenn sich darin so viel Schlick und Schlamm anhäuft, daß er für die Schiffe zu seicht wird; — th. Ztw., durch angehäuften Schlick erhöhen.

Verschlïess, der, im ObD., der Verbrauch einer Waare; der Absatz, Verkauf einer Waare.

Verschlïessen, th. Ztw., mittels eines Schlosses versperren; uneigtl., den Leib der Mutter, sie unfruchtbar seyn lassen, den Himmel, daß er keinen Regen gebe; besonders, durch irgend ein Hinderniß, den Zugang, Zutritt wehren; Einem sein Herz verschl., ihm von den Empfindungen desselben nichts entdecken, keine Theilnahme für ihn ꝛc. fühlen wollen; — in engerer Bedeutung, bezeichnet verschlossen einen Menschen, welcher geneigt und gewohnt ist, seine Gedanken und Empfindungen vor Andern nicht zu äußern, sich recht absichtlich nicht mitzutheilen; — an einem verschlossenen oder verschließbaren Orte verwahren; uneigtl., sich verschl., in seinem Innern verwahren, verbergen; — zurückf. Ztw., sich verschl., uneigentl., seine Theile so zusammen ziehen und vereinigen, daß keine Öffnung sichtbar ist, oder so, daß Nichts in das Innere eindringen kann, wie: der Erde Schoß verschließt sich im Winter, wenn die Oberfläche der Erde so hart wird, daß Nichts in dieselbe hinein bringen kann.

Verschlingen, thät. und zurückf. Ztw., in einander schlingen, von Fäden, Ästen, Zweigen ꝛc.; — uneigtl., enge mit einander verbinden; — durch die Kehle in den Magen bringen, ganz hinab schlingen; besonders uneigtl., mit Gier und Hast in sich schlingen, wo ganze Körper in großen Stücken verschluckt werden.

Verschlössen, unth. Ztw., aufhören zu schloßen; von Schloßen bedeckt und verderbt werden.

Verschlóssen, Mittelwort als Eigenschaftw. von verschließen, s. d. Art.

Verschlossene Zeit, ist die Zeit, worin die Jagd der Jagdthiere ruhet.

Verschmähen, Ztw., mit Schmach belegen, schmähend verwerfen; ein Geschenk, es mit Schmach für den Anbieter, indem er sich dadurch verachtet glaubt, verwerfen oder ausschlagen; auch in gelindem Sinne, ablehnen.

Verschmelzen, als thät. Ztw., durch Schmelzen der Menge alle machen, z. B. Metall; — durch Schmelzen mit einander verbinden, Gold mit Kupfer; — uneigtl., in der Malerei, die Farben so in einander vertreiben, in einander übergehen lassen, daß die Übergänge nicht bemerkbar sind; in der Tonkunst, von den Tönen, wenn man aus dem einen in den andern, ohne abzusetzen, durch die Mitteltöne übergeht; — unth. Ztw., völlig schmelzen und seine vorige Gestalt verlieren; — uneigtl., ganz in ein Anderes übergehen, sich völlig und innig verbinden. Jenes wird regelmäßig, dieses unregelmäßig abgewandelt.

Verschmerzen, Zeitwort, über Etwas Schmerzen zu empfinden, aufhören; — in weiterer Bedeutung, ein Übel und dessen Folgen nicht mehr empfinden; auch nur, seinen Schmerz, seine unangenehme Empfindung bei einer Sache unterdrücken oder nicht laut werden lassen.

Verschmieren, Zeitw., sagt man im Bergbaue von Gängen, wenn man sie versetzt oder verbirgt; sich verschmieren, nennen die Müller, wenn sich das

Digitized by Google

Getreide beim Mahlen in den Hauschlägen der Mühlsteine anhängt.

Verschmitzt, Eigschft w., bei Feigheit, sich durch seine List zu helfen, seinen Zweck zu erreichen wissend.

Verschneiden, Ztw., gänzlich in Theile schneiden u. vertheilen; in engerer Bedeutung, von Kaufleuten, von einer Waare nach und nach auf Verlangen größere od. kleinere Theile abschneiden und verkaufen; — vom Weine, verschiedene Sorten unter einander mischen, entweder, daß er besser werde oder die von den Liebhabern gewünschte Eigenschaft erhalte; — durch Schneiden verbrauchen; — bei den Metallarbeitern, einer gegossenen oder getriebenen Sache mit dem Grabstichel nachhelfen, alle hervor ragende fehlerhafte Theile wegnehmen; falsch, unrecht schneiden und dadurch verderben, verunstalten.

Verschneiden, Castrirung der Thiere, die dann der Fortpflanzung ihres Geschlechts unfähig sind.

Verschnittener, ein, eine der Mannheit beraubte männliche Person, Eunuch, besonders, eine solche zu Erhaltung einer schönen, weiblichen Stimme verstümmelte männliche Person, Kastrat.

Verschollen, wird ein Auswanderer genannt, von dessen Leben man keine Kunde in jüngster Zeit erhielt. Gerichtlich wird eine solche Person erst nach gewisser Zeit und in gewissen Formen für todt erklärt.

Verschott, der, im Holsteinschen üblicher Ausdruck, der Wechsel, die Umwechselung.

Verschrämen, Ztw., im Bergb., einen Schram, eine schmale Öffnung, neben einem Gange hauen, um die Gänge dadurch leichter zu gewinnen; daher verschrämt Feld, ein solches ist, wo das Gestein auf den Seiten weggehauen ist, das Erz aber noch dasteht.

Verschreibegeld, dasj. Geld, welches bei einer Verschreibung als Sportel entrichtet wird; — im Bergwesen, dasj. Geld, welches man alle Vierteljahre von jeder in Lehn habenden Fundgrube zur Anerkennung des Lehns entrichten muß.

Verschreiben, Ztw., durch Schreiben verbrauchen; falsch schreiben; sich verschr., den Besitz einer Sache oder das Recht darauf schriftlich von sich auf einen Andern übertragen; als Unterpfand sein Haus, Gut ꝛc.; Einem sich v., durch eine Urkunde sich ihm zu seiner Willkür ganz übergeben; — schriftlich von einem entfernten Orte herkommen oder schicken lassen, Bücher, Waaren ꝛc.; bei Ärzten, schriftlich verordnen.

Verschreibetag, Verschreibezettel, im Bergwesen, der Tag, der Zettel, an welchem und auf welchem den Gewerken das Eigenthum schriftlich bestätigt wird.

Verschreien, Ztw., ausschreien, durch lautes Schreien oder Rufen bekannt machen; in engerer Bedeutung hieß ehemals einen Ermordeten verschr., bei den Halsgerichten, wenn der Mörder nicht ausfindig gemacht werden konnte, mit entblößter Wehre bei dem geöffneten Sarge des Ermordeten drei Mal Zeter (im ND. Jedute) über den Mörder rufen, was entweder der nächste Blutsfreund des Ermordeten oder ein Gerichtsdiener that; — in bösen Ruf bringen, davon verschrien.

Verschrotene Wasser, im Bergbaue, sind solche, welche durch Stollen und Röschen abgezapft werden; — verschrotenes Feld, dasj., welches bereits durch Berggebäude, Schächte, Stollen ꝛc. geöffnet ist (verfahrenes, verritztes, verwundetes Feld).

Verschütten, das Kind mit dem Bade, uneigtl., das Gute mit dem Schlechten ohne gehörige Prüfung verwerfen.

Verschwärzen, Ztw., uneigtl., Einen, ihn verleumden, in übeln Ruf bringen.

Verschwemmen, Zeitw., sagt man in der Malerei, von den Farben, wenn man sie durch Wasser und dgl. theils dünner, blasser macht, theils mit einander sanft verbindet.

Verschwimmen, Ztw., gebraucht man von den Farben, wenn solche in einander laufen und sich so mit einander verbinden, daß sie nicht mehr unterschieden werden können.

Verschwitzen, unth. Ztw., in Gestalt des Schweißes verfliegen; th. Ztw., als Schweiß von sich geben; — uneigtl., ganz vergessen; — durch Schwitzen verunreinigen, verderben.

Verschwörung, eine geheime Verbindung der Staatsbürger wider ihre Regierung, sei es unter sich oder mit Ausländern oder mit fremden Regierungen. Sie ist gerichtet wider die Verfassung oder wider das Oberhaupt, oder wider Beide. Daher die Verschworenen, die durch einen Eid zur Theilnahme an einer solchen Verbindung verpflichteten Personen.

Versebalje, die, auf den Schiffen, eine Balje, in welcher das Fleisch mit Wasser aufgefrischt wird; — dasj., welcher den Stockfisch einweicht, das Pökelfleisch auffrischt und für die Erhaltung desselben sorgt.

Versehen, thät. Ztw., ehemals aus Unachtsamkeit nicht sehen, uneigtl., übersehen, mit Fleiß nicht sehen; jetzt, unrecht sehen, das Unrechte für das Rechte ansehen, aus Mangel an nöthiger Aufmerksamkeit; sich an Etwas vers., sich durch Sehen desselben einen Nachtheil zuziehen,

Digitized by Google

doch besonders nur von schwangern Personen, s. folg. Art.; — versehen, um das, was nöthig ist, zu sehen und es zu schaffen; — in engerer Bedeutung, Einen versehen, heißt in Baiern, einem Kranken das Abendmahl reichen; — in der Schifffahrt, das Takelwerk vers., es untersuchen, und wo es nöthig ist, ausbessern u. drgl.; sich einer Sache, sie erwarten, vermuthen.

Versehen, bezeichnete den vormaligen Volksglauben, daß bei der Schwängerung oder im Anfang der Bildung einer Frucht ein plötzliches scharfes Anschauen dem Körper im Mutterleibe eine Ähnlichkeit mittheilen könne.

Verseifen, Zeitw., in der Schifffahrt, die Kabelaring, sie mit dem Ankertaue versehen, dasselbe daran seifen oder nähen.

Versenkbohrer, ist bei den Metallarbeitern der Bohrer, mit welchem die Vertiefungen gemacht werden, worein die Köpfe der Schrauben versenkt werden sollen.

Versetzen, unth. Ztw., unzeitig, oder unvollkommen, oder todt zur Welt bringen, von den Thieren, besonders in der Jägerei; th. und zurückf., uneigtl., als Pfand oder zum Pfande setzen; — Einem etwas Unangenehmes beibringen, einen Schlag, Stich, Hieb ꝛc.; — eine abfertigende, völlig niederschlagende Antwort von sich geben; — an einen andern Ort bringen, s. folg. Art., auch uneigtl.; — den Anker versetzen, in der Schifffahrt, ihn wieder lichten, um ihm eine bessere Stelle zu geben; ein versetzter Berg, im Bergb., das auf alte Strecken oder Kasten gestürzte Gestein in der Grube, welches nicht ausgefördert ist; — in der Baukunst, die einzelnen, in die Höhe gezogenen Stücke einer Säule auf einander setzen; ein Strom, Fahrwasser versetzt sich, wenn es seinen Lauf verändert, eine andere Richtung nimmt; — in weiterer, uneigentlicherer Bedeutung, aus einem Zustande in einen andern; — durch Setzen verbrauchen, alle machen, wie in den Buchdruckereien von den Setzern, wenn diese allen ihren Vorrath von Schrift verbraucht haben; — an einen falschen, unrechten, ungehörigen Ort bringen, wie im Schriftsatze von Buchstaben, Wörtern, Zeilen, Spalten ꝛc. (auch verstecken); — durch Setzen versperren, verbergen; das versetzt mir den Athem, wenn man frei zu athmen behindert ist; so von den Winden in den Gedärmen; — bei den Jägern versetzt sich der Dachs, wenn dieser sich in der Geschwindigkeit weiter in die Erde gräbt und die alte Röhre mit rückwärts geworfener Erde verrammelt, so daß ihn die Hunde nicht finden können; — bei den Schwertfegern, in die Tiefe setzen oder auf eine bleibende Art bringen; so auch von Gold- und Silberblättern, wenn sie dieselben in die gemachten kleinen Grundhiebe der stählernen Degengefäße mit dem Grundmeißel einschlagen; — mit etwas hinzu Gesetztem oder Gethanenem verbinden, vermischen, wie Gold mit Silber, Kupfer; die Farben, sie mit andern Farben verbinden; vom Schwarzwildbrete sagen auch die Jäger, daß es im Herbste die dunkelbraunen Sommerfedern (Sommerhaare) mit hellgrauen Winterfedern versetze.

Versetzen, Verpflanzen, von einem Orte nach einem andern Pflanzen anzusiedeln, ist in der Gärtnerei sehr häufig.

Versetzgrube, heißt, bei den Lohgärbern, eine Kufe, worin man die Schmalleder, nachdem sie aus dem Treibfasse gekommen sind, mit frischer Lohe treibet od. zu Kräften kommen läßt, ehe sie in die rechte Lohgrube kommen.

Versichern, Ztw., mit Worten sicher oder gewiß machen, die Gewißheit einer Sache mit Worten behaupten; in engerer Bedeutung, sich einer Sache vers., Sicherheit, Gewißheit über eine Sache erlangen, sichere Nachricht über dieselbe einziehen; — gegen ein bestimmtes Geld freiwillig Bürgschaft für eine Sache, auf den Fall, daß sie verloren geht, leisten; sich gegen eine gewisse Summe Geldes anheischig machen, den bestimmten Werth, im Falle des Verlustes, zu ersetzen, auch, durch eine Summe Geldes sich solche Sicherheit für sein Eigenthum verschaffen, vorzüglich im Seehandel, wo es denn einzelne Privaten und ganze Gesellschaften gibt, welche auf diese Art Schiffe und Ladungen versichern — assekuriren. Dergleichen Versicherunganstalten sind in neuerer Zeit auf sehr viele Fälle ausgedehnt worden, wie gegen Hagelschaden, Brandunglück ꝛc., selbst auf eine wahrscheinliche Dauer der Lebensjahre. In weiterer Bedeutung sagt man auch: dieser oder jener Jahrgehalt ꝛc. sei auf ein Kammergut, Grundstück versichert, d. h. solle von den Einkünften des angewiesenen Gutes ꝛc. jedes Mal ausgezahlt werden. Einer Sache oder Person sich versichern, heißt endlich noch, den Besitz derselben sich verschaffen, und von Personen, sie verhaften; uneigtl., sie zu gewinnen suchen; — bei den Jägern versichert sich das Wild des Zeuges, wenn es sich dem Jagdzeuge nähert, an demselben auf und abzieht, eine Öffnung zu suchen.

Versiegen, unth. Zeitw., von Flüssigkeiten, nach und nach in einen lockern Körper einziehen und verschwinden; nach und nach aufhören zu fließen; so z. B. von Kühen, deren Milch früher als gewöhnlich verschwindet.

Versilberer, der, uneigtl., welcher Et-

Digitized by Google

was verkauft und dadurch in Silber, Geld, verwandelt: so gibt es in Wien einen k. k. Holzversilberer.

Versilbern, Ztw., eigentlich, auf der Oberfläche mit Silber überziehen; — uneigentl., die Pillen, ihnen oder jeder unangenehmen, übeln Sache das Abschreckende benehmen; — in Silbergeld verwandeln, verkaufen; noch uneigentlicher, mit einem Silberlichte versehen, erhellen.

Versmold, Stadt des preuß. Regier. Bez. Minden, mit 1200 Einw., an der Gränze von Osnabrück.

Versmass, eine gewisse Zahl von Längen und Kürzen, wie sie von dem Dichter seinen Versen zum Grunde gelegt werden, so daß alle Verse danach gemessen werden können, Metrum.

Versöhnen, th. Ztw., durch eine Söhne (Sühne) vergeben, vergessen machen; den Unwillen über eines Andern Handlung völlig heben, die Feindschaft aufhören lassen; die Beleidigung gegenseitig aufheben.

Versöhnung, erfolgt zwischen vernünftigen Menschen leicht, die alle Folgen eines Zwistes der Staaten, Familien und Individuen begreifen und je höher die Civilisation steigt, desto leichter findet sie Eingang. Im biblischen Christenthum ist Versöhnung Wiedervereinigung des sündigen Menschen mit Gott.

Versöhnungopfer, -bock, das in einem Bocke bestehende Opfer bei den alten Juden, deren Schuld und Strafe demselben aufgelegt wurde, und dadurch eine Versöhnung an dem dazu bestimmten feierlichen Tage bewirkt werden sollte.

Versoix, Stadt des Kantons Genf an der Mündung des Baches Versoix, mit einem Hafen am See und 800 Einw.

Versorgen, Ztw., durch seine Sorge Etwas verschaffen, mit Etwas versehen; im Bergbaue versorgt ein Schichtmeister eine Zeche, wenn er die Verrichtung eines Schichtmeisters auf Eigenlohner Zechen ohne den Namen eines Schichtmeisters besorgt; — in engerer Bedeutung, Jemand seinen Unterhalt darreichen oder ihn in solche Umstände versetzen, daß er das zu seinem Unterhalte Nöthige sich verschaffen kann, besonders ein Amt mit nöthigem Unterhalte geben.

Verspaken, Ztw., landschaftlich, vom Holze, durch Luft und Nässe zusammen trocknen und nicht mehr Wasser halten.

Versprechen, Ztw., sein Wort von sich geben; durch Worte seinen Willen erklären, daß man Etwas geben oder thun wolle; — in weiterer Bedeutung, sich durch sein Wort verbindlich machen; uneigentl., Hoffnung zu Etwas geben oder machen; — sich verspr., im Sprechen sich versehen, ein unrechtes Wort statt eines andern sprechen ꝛc.; — biblisch auch, in übeln Ruf bringen (Mark. 7, 2).

Verspriegeln, Ztw., im Bergb., die Ritzen zwischen den Pfählen mit kurzen Stücken Holz verwahren, damit das lokkere Erdreich nicht dadurch herein dringe.

Verstäben, Ztw., in der Säulenordnung und in der Geschützkunst, mit dem unter dem Namen des Stabes bekannten Theile oder Gliede versehen.

Verstand, ist das Vermögen, Begriffe zu bilden und auf die Wirklichkeit anzuwenden.

Verständniss, die Fertigkeit, sich einen deutlichen Begriff von Etwas zu machen; auch nur das Vermögen, zu verstehen, zu begreifen; — das Mitwissen um eine geheime Sache, besonders das Mitwissen um eine, und die Theilnahme an einer geheimen, vorzüglich unerlaubten Unternehmung; — die Art und Weise, wie man sich mit Einem versteht, oder mit ihm steht, in Ansehung der Denkart, der Meinungen, hier sagt man auch: Einverständniss.

Verstärkungflasche, eine mit Zinnblättchen belegte Flasche, welche verbunden und mit Blitzstoff geladen wird, um dadurch den daraus zu ziehenden Schlag zu verstärken (Leidener, Kleist'sche, geladene Flasche).

Verstechen, Ztw., das Ankerlau, s. v. als es verfahren; landschaftlich, vertauschen, Waare für Waare geben.

Verstecken, sich, sagt man von Kaufleuten, welche durch Versplitterung ihrer Gelder auf einige Zeit in ihrem Geschäfte eine Stockung erleiden; — ein verstecketer Mensch, derj., welchem es zur Gewohnheit geworden ist, seine Gesinnungen und Meinungen verborgen zu halten.

Verstecklehne, -liene, ein eiserner Nagel, oben mit einem Kopfe, unten mit einem Öhre versehen, wodurch ein Splint getrieben wird, welcher durch die Achse des Kanonengestelles geht, um damit den Protzwagen zu vereinigen.

Versteinerungen, sind organische Körper, welche statt Auflösung in Erde durch die Länge der Zeit verhärtet und steinartig geworden sind, besonders trifft man versteinertes Holz und versteinerte Farrenkräuter oder Muscheln, bald sehr hoch und bald sehr tief in der Erde.

Verstellblock, bei den Edelsteinschneidern, ein einem Keile ähnliches Holz, in dessen Achse oben ein Loch gebohrt ist, worein man den Draht der Doppe setzt, wenn der Stein zum Schneiden darin verkittet ist.

Verstirnen, Ztw., im Bergb., bei dem Einschneiden der Arme in dem Rennbaume eines Haspels, das Holz nicht ganz durch-

Digitized by Google

schneiden, sondern oberhalb über dem Schlusse des Eingeschnittenen noch hoch stehen lassen.

Verstrecken, Zeitw., sagen die Jäger von den Hirschen und Rehböcken, wenn sie ein neues Gehörn bekommen.

Verstufen, Ztw., mit Stufen versehen; im Bergbaue, mit in das Gestein gehauenen Zeichen versehen.

Versuch, eine Handlung, welche man mit einer Sache zur Probe vornimmt.

Versuch, ist der bescheidene Name mancher sehr gelungenen Schriften und Experimente.

Versuchbohrer, im Bergbaue, ein Bohrer, womit man untersucht, ob man richtig trifft oder nicht, wenn in einem Stollen nach der geraden Linie, od. im Schachte durch Brechen über sich und durch Arbeiten von oben nach unten zwei Örter gegen einander getrieben werden, um einen Durchschlag zu machen. Daher nennt man auch ein zu diesem Behufe mit demselben gebohrtes Loch ein Versuchloch.

Versuchen, Zeitw., die Beschaffenheit eines Dinges zu erfahren suchen, wie bei den Münzen, ob sie das rechte Schrot und Korn haben; — durch Versetzung in eine gewisse Lage und unter gewissen Umstände zu erfahren suchen, wie es sich darin verhält und zeigt; — er hat sich Etwas versucht, in der Welt, besonders auf Reisen ꝛc. Viel erfahren; — in engerer, biblischer Bedeutung, von Menschen, welche Gott versuchen, von ihm und dessen bekannten Eigenschaften und Versicherungen neue Beweise verlangen, ihn auf eine ungeziemende Art auf die Probe stellen wollen; Gott vers. die Menschen, wenn diese in Umstände versetzt werden, worin sie sich zeigen können und sollen, wie sie sind; der Teufel vers. die Menschen, wenn er ihnen zur Sünde Gelegenheit gibt und sie dazu lockt und anreizt; daher, sich zu Etwas versucht fühlen, zu Etwas, das man nicht begehren soll, Neigung, Lockung empfinden, mit dem Nebenbegriffe, daß es schwer werde, dem Reize zu widerstehen; in noch engerer Bedeutung, durch den Geschmack zu erkennen, zu erfahren suchen.

Versüssen, Ztw., in der Scheidekunst, diej. Veränderung bewirken, welche mehrere Säuren mit dem Weingeiste, in Hinsicht der Entstehung eines Stoffes, welcher Äther heißt, hervorbringen, wie vers. Salpetergeist.

Vertagen, Zeitw., auf einen gewissen Tag bestimmen, fest setzen; zu Gerichte rufen, überhaupt, verschieben, aufschieben, besonders die Sitzungen einer Versammlung als einstweilen beendigt erklären.

Vertatur, Verte, man wende um, sehe das folgende Blatt oder die folg. Seite.

Vertebralsystem, ist der vom Rückenmark zunächst ausgehende Theil des Nervensystems.

Verteunen, Ztw., im Schiffbaue, die Hölzer und Planken zur Verteunung eines Schiffes befestigen oder anlegen.

Verteuning, die, eben das., der Theil des Schiffes, welcher sich vorn und hinten über dem Raaholze befindet.

Vertheidigung, eine der schwierigen Pflichten der Anwälde und Rechte der Angeklagten, welche dem Letzteren in möglichster Breite in einem civilisirten Staat eingeräumt zu werden pflegt. Sie bedürfen am meisten die so genannten politischen Verbrecher, wenn wider solche eine Leidenschaft der Beamten einer Regierung aufgeregt worden ist, unter Jenen trifft man freilich oft große Excentriker mit sehr verschrobenen Ansichten, bisweilen aber auch sehr edelmüthige, durch Zufall ins Gedränge von Unbesonnenheiten gerathene Angeklagte.

Vertheidigungkrieg, ist dreifach, indem man dem Angriff des Feindes durch Einfall in dessen Land zuvorkommt, auf der Gränze des eigenen Landes oder im Innern desselben führt. Man wählt ihn selten anders, als aus Noth, wenn die Offensive höchst gefährlich seyn würde und läßt keine Gelegenheit fahren, wo man mit Vortheil zur Offensive übergehen kann.

Vertheidigunglinie, in der Kriegsbaukunst, ist diej. Linie, welche man aus den Winkeln der Streichlinie, wo sie sich mit dem von einem Bollwerke zum andern gehenden Hauptwalle vereinigt, gegen die Bollwerkspunkte zieht.

Vertheilung, heißt 1) Zerlegung eines Ganzen; 2) eine Aufhebung des Gleichgewichts, und 3) das Entströmen, z. B. der elektrischen Materie in alle Theile oder viele Theile eines andern Körpers.

Verthöreln, Ztw., in der Schweiz, in Kleinigkeiten auf thörichte Art verthun; mit Possen, Spielereien die Zeit vertreiben.

Verticalblei, oder lothrecht, also vom Scheitelpunkt (Zenith) zum Fußpunkt (Nadir).

Verticalkreis, nennt man den durch Zenith und Nadir des Beobachters gehenden, also auf dessen Horizont senkrechten größten Kreis der Himmelskugel, in dessen Bogen man die Höhe oder den Zenithabstand der Gestirne angibt.

Vertiefen, Ztw., uneigtl., sich in Etwas, sich so weit damit beschäftigen, daß alle andere Vorstellungen und Empfindungen der Seele dadurch verdunkelt werden.

Vertiefstämpel, bei den Gürtlern, ist ein Stämpel, mit welchem die mit dem

Digitized by Google

Hausstämpel aufgehauenen Scheiben zu den Knöpfen vertieft werden.

Vertiefungen, sind, bei den Malern, die dunkeln Stellen ohne Wiederschein, besonders in den Falten eines Gewandes.

Vertot d'Auboeuf, (René Aubert de), Kapuziner, Sekretär des Herzogs von Orleans und Historiograph der Malteser, geboren 1655 zu Bennetot in der Normandie, starb 1735 in Paris. Als Geschichtschreiber zeigt er keine nationale Parteilichkeit, wohl aber sehr für einzelne Personen, obgleich nicht für Systeme. Als Muster ist er nicht zu empfehlen, außer daß sein Styl klar ist.

Vertract, Eigenschftw., landschaftlich, seltsam, arg, unangenehm.

Vertrag, die Handlung, da man mit Jemand über gewisse Dinge einig wird und dieses zu thun und zu halten feierlich sich gegenseitig verspricht; besonders, eine förmliche und gerichtliche Handlung dieser Art, auch das selbst, worüber man mit Jemand einig wird, Contract. — Die Gesetze civilisirter Völker, ihr Herkommen und ihre Religionen haben manche Verträge theils unerlaubt erklärt, theils sind sie ohne bürgerlichen Zwang, theils bedingt durch manche Formen und viel menschenfreundlicher als in der Periode des moralisch mehr verwilderten Griechen- und Römerthums.

Vertragen, Ztw., an einen ungehörigen, unbekannten Ort tragen; — uneigtl., bei einem Andern kaufen; durch Tragen abnutzen; — einem Eindrucke von Außen, besonders einem unangenehmen, durch gesunde und starke Beschaffenheit des Körpers ohne Beschwerde widerstehen; uneigentl., vom Gemüthe, sich Viel gefallen lassen können; — uneigtl., sich durch Beleidigungen in keine unangenehme Gemüthsbewegung versetzen lassen; sich vertragen, im Zusammenleben mit Andern friedlich und einstimmig sich benehmen; — mit Jemand die Einigkeit, den Frieden wieder herstellen.

Vertrauen, unth. Ztw., etwas Gutes von Jemandes Macht und Güte sicher hoffen; th., mit gewisser Hoffnung der Sicherheit übertragen, anvertrauen; in gewisser Hoffnung der Verschwiegenheit oder daß es nicht werde gemißbraucht werden, mittheilen; — zur Ehe übergeben.

Vertreiben, Zeitw., sagen die Maler von den Farben, wenn sie diese verdünnen und mehr und mehr verbreiten, damit sie an Stärke stufenweise abnehmen.

Vertrieb, der Absatz, der Verkauf von kaufmännischen Waaren.

Vertumnus, ein römischer aus Etrurien aufgenommener Gartengott. Bei dem kleinen Haeredium romanum war Spatenkultur in Roms Nähe aufs höchste getrieben. Sollte eine Familie vom Ertrage zweier Jugera leben durch ihren Bodenfleiß: so bedurfte sie wenigstens Sicherheit gegen Raub und Diebstahl unfleißiger Nachbarn, und was die Polizei damals nicht schaffen konnte, das überließ sie den Schutzgöttern zu wirken. Da aber die Spatenkultur auch Absatz bedarf: so wurde der Gott durch die priesterliche Polizei auch Schutzgott des Markthandels und weil im heidnischen Alterthum die Götter keine Liebschaften entbehren konnten: so gaben die Mythen dem Vertumnus die Göttinn der Obstgärten Pomona zur Gattinn und Geliebten, jedoch trieb Vertumnus auch Unzucht mit den Baumnymphen, ohne darum weniger um seinen Segen angerufen zu werden. Die Römer nannten sein Fest Vertumnalia.

Verviers, Stadt in der niederländischen Provinz Lüttich an der Voze, mit 10,000 Einwohnern, einer Handelskammer, Börse, 24 großen Tuchmanufacturen, chemischen Fabriken und Seifensiedereien, in einem engen Thale.

Vervins, Bezirksstadt am Flusse Vilpion im franz. Departement Aisne, mit 3000 Einwohnern, woselbst 1597 Frankreich und Spanien Frieden schlossen.

Verwahren, Zeitw., an einem sichern Orte vor Verlust od. Beschädigung sichern; in den Rechten sich verw., sich oder seine Rechte gegen Angriffe auf dieselben oder Bestreitung derselben durch seine Einrede sichern.

Verwahrungpfahl, im Wasserbaue, Pfähle, wodurch man die Futtermauern bei Kaien und Wasserbehältern gegen den Stoß der Schiffe zu verwahren sucht.

Verwahrungständer, eb. das., Hölzer von 8 Zoll ins Gevierte, welche man in den Häfen und an den steinernen Kaien mit eisernen Ankern an die Mauern befestigt, damit die Schiffe nicht an die Mauern stoßen.

Verwalten, Ztw., ein mit der dazu nöthigen Gewalt versehenes Geschäft verrichten; in engerer Bedeutung, ein aufgetragenes, mit gewisser Gewalt verbundenes Geschäft verrichten.

Verwalter, auf großen Landgütern haben natürlich in jeder Provinz einen andern Geschäftskreis, dirigirten aber solche immer bald nach Instructionen, bald nach Herkommen, bisweilen mit Hofdiensten, bisweilen mit Gesinde, bisweilen mit Tagelöhnern.

Verwalterinnen, kennt Norddeutschland in seiner Landwirthschaft nicht, wohl aber eine Leiterinn der Milchwirthschaft, des Käsemachens, der Mastung u. s. w. In neuerer Zeit weicht man in den größeren

Digitized by Google

Normalwirthschaften immer mehr von den alten Methoden ab, um bei der Wohlfeilheit aller Bodenerzeugnisse durch sinnige Verbesserungen sich dennoch zu helfen und je mannichfaltiger diese Bildungen seyn werden, desto länger wird sich das ältere Wirthschaftswesen halten, überhaupt aber dürfte zur alten Familienkultur der deutschen Erde in kleinen Landstellen mit Stallfütterung am Ende wohl überall das Gutshoheitswesen zurückkehren müssen.

Verwandeln, Zeitw., in weitester Bedeutung, ändern, verändern, es geschehe, wie und auf welche Art es wolle; in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, anderes Wesen, andere Natur ertheilen, so daß es ein Ding anderer Art wird.

Verwandelungfackel, eine Art großer, dicker, in den römischen Kirchen gebräuchlicher Wachslichter, welche nur Einen Docht haben und bei Umzügen um das Hochwürdige getragen werden.

Verwandtschaft, der chemischen Körper, die man in zusammensetzende, aneignende, einfache und mehrfache mittheilt, kennen wir zwar in einigen Mischungen, allein von den Gesetzen der Mischung und Entmischung nur sehr Weniges.

Verwandtschaften, entstehen durch die Geburt mit der aufsteigenden und niedersteigenden Geschlechtslinie und deren Collateralen und durch Heirathen mit verschwägerten Familien. Nach den Generationen berechnet man die Grade der Verwandtschaft. Nur die katholische Religion legt der geistlichen Verwandtschaft der Taufzeugen bei Heirathen Hindernisse in den Weg, welche jedoch die Discretionargewalt der Bischöfe zu lösen vermag.

Verwaschen, Ztw., nennen die Maler diej. Farben, welche sie mit Wasser auf dem Gemälde so sehr verdünnen, daß sie sich nach und nach verlieren oder immer schwächer werden.

Verwässern, Ztw., uneigentl., in viele Nichts sagende Worte einkleiden, geistlos machen.

Verwegen, Eigenschftw., was sich ohne Noth in Gefahr begibt und die Gefahr verachtet; davon Verwegenheit, derselbe Zustand und gleiche Handlung.

Verwehren, Zeitw., mit Vorsatz und mit Gewalt hindern, daß Etwas geschehe, gethan werde.

Verweisen, Ztw., an einen andern Ort, an eine andere Person hin weisen; durch einen Befehl als Strafe von dem bisherigen Orte weg und an einen andern, als künftigen Aufenthalt, weisen; mit Worten, als Zeichen des Mißfallens, strafen, in der Absicht zu bessern.

Verweissen, Ztw., durch Weißen oder zum Weißen verbrauchen, viel Kalk, Kreide; im Weißen verderben.

Verwerfen, unth. Ztw., zu frühzeitig oder unvollkommene Junge werfen, von Thieren; zurückf., sich verw., vom Holze, wenn es beim Austrocknen krumm wird; von sich w., besonders als untauglich weg werfen; uneigtl., für untauglich, untüchtig, ungiltig ꝛc. erklären und darum nicht annehmen, einen Zeugen, Richter (perhorresciren); in sehr hartem Sinne gebraucht man das Mittelwort verworfen für: in hohem Grade lasterhaft, niederträchtig und deßhalb höchst verachtenswerth; — an einen unrechten, auch unbekannten Ort werfen; besonders uneigentl., aus Unordnung und Nachlässigkeit Etwas wohin legen und dann nicht wissen, wohin; — durch Werfen aus der rechten Lage bringen.

Verwesen, thät. Zeitw., einem Dinge, Amte vorstehen, es verwalten; davon Verweser, der Amts-, Reichsverweser.

Verwesen, unth. Zeitw., aufhören zu seyn, umkommen, untergehen, besonders durch Fäulniß aufgelöset, nach seinen Theilen getrennt werden.

Verwesung, ist die Auflösung eines thierischen oder Pflanzenkörpers zu neuen Gestaltungen.

Verwildern, unth. Zeitw., ein wildes, unordentliches Ansehen bekommen und von wilden Gewächsen bedeckt werden, wie Äcker, Gärten, welche nicht mit gehöriger Sorgfalt gebauet, vom Unkraute gereinigt werden; uneigtl., in sittlichem Verstande, einen jungen Menschen verw. lassen, ihn ohne Erziehung, Bildung, wild aufwachsen lassen; — th. Ztw., ein wildes, natürliches Ansehen geben. So verwildern die Jäger ihre Wolfsgruben, Bärenfänge und drgl. mit Laub, mit welchem jene bedeckt, ein natürlich wildes Ansehen bekommen.

Verwimmern, unth. Ztw., fest und in einander geschlungen verwachsen, z. B. von Holz, Baumwurzeln, wenn sich deren Fasern verschlingen und ein sehr festes Gewebe von krausem Ansehen bilden.

Verwirren, Ztw., so unter und in einander schlingen, daß man weder Anfang noch Ende finden, noch auch die einzelnen Theile hinlänglich unterscheiden kann, eigentlich und uneigentlich, daher verworrene Vorstellungen, Begriffe, undeutliche Dinge, wenn man die Merkmale der Dinge nicht bestimmt anzugeben vermag; und in weiterer Bedeutung, wenn man sich durch eine ungestüme und regellose Einbildungkraft von einem Gegenstande zu einem andern, nicht in Verbindung stehenden, für einen Lieblingssatz, eine fixe Idee, beständig fortreißen läßt, welche dann in größ-

Digitized by Google

ter Unordnung, selbst in den undeutlichsten Ausdrücken folgen; daher auch verworrener Stil, Schreibart.

Verwittern, unth. Ztw., durch die Witterung oder Luft an seiner Festigkeit leiden; — th. Ztw., bei den Jägern, mit der gehörigen Witterung, d. h. mit einer Speise, welche durch ihren Geruch anlockt, versehen; auch nur, mit etwas die Thiere Anlockendem bestreichen.

Verwitterung, ist durch Luft und Wasser Statt findende Verminderung der Oberfläche der Mineralien, aber in Ansehung der Ursachen, warum diese Verwitterung bisweilen rasch und bisweilen langsam sich entwickelt, sind wir noch im Reiche der Hypothesen.

Verwunden, eine Wunde beibringen, bildlich, Jemandem wehe thun.

Verwunden, Ztw., in der Jägerei von den Hirschen gebraucht, ist so viel als Kränzen.

Verwundetes Feld, ist ein durch den Bergbau geöffnetes, ein verfahrenes Feld.

Verzagen, Ztw., alle Hoffnung fahren lassen und allen Muth verlieren, das Geringste zu unternehmen; ein verzagter Mensch, der nicht beherzt ist, aus Furcht bei Gefahren unentschlossen ist, zaudert.

Verzahnen, unth. Zeitw., aufhören, Zähne zu bekommen; th. Ztw., mit den nöthigen Zähnen oder zahnartigen Einschnitten und Ausschnitten versehen, bei verschiedenen Künstlern und Handwerkern. So verzahnet man eine Mauer, an welcher man künftig weiter bauen will, indem man Steine aus der Mauer hervor ragen läßt, zwischen und an welchen man die Mauer nachher fortsetzt; im Schiffbaue ist verzahnen, die aufrecht stehenden Arme der Krie oder Bauchstücke in Zähne oder Zacken aushauen, daß sie an die klinkerweise über einander liegenden Seitenplanken einpassen; bei den Schmieden, eine Art zusammen zu schweißen, da die beiden Theile, welche vereinigt werden sollen, vorher durch Schmieden mit Zähnen versehen werden, daß sie in einander eingreifen.

Verzapfen, Getränke in kleinen Gemäßen verkaufen.

Verzärteln, Ztw., durch übertriebene und übel angebrachte Zärtlichkeit verderben, weichlich machen; — in weiterer Bedeutung, durch anhaltenden Genuß des Angenehmen und Entfernung des Unangenehmen und Beschwerlichen gegen alle Unannehmlichkeiten und Beschwerden unleidlich machen.

Verzaunen, durch einen Zaun, sei es auf flacher Erde oder auf einem Erdwall, ein Platz Land einfriedigen und von einem Andern absondern.

Verzehren, Zeitw., durch Zehren alle machen, verbrauchen; uneigtl., durch allmälige Auflösung, Aufreibung und Zerstörung der Theile vermindern, zerstören; davon die Verzehrung, Abzehrung, Auszehrung, der krankhafte Zustand eines Körpers, welcher nach und nach kraftloser wird.

Verzeichnen, Ztw., falsch, fehlerhaft zeichnen; sich verz., sich im Zeichnen iren; — schriftlich aufbehalten, besonders mehrere Dinge einer gewissen Art stückweise niederschreiben und so aufzählen; specificiren; davon ein Verzeichniss in letztem Sinne.

Verzicht, die, die Handlung, da man sich seines Rechtes, seiner Ansprüche förmlich und feierlich begibt, Renunciation; auch die deßhalb ausgestellte Urkunde.

Verziehen, thät. Ztw., langsam und nach und nach sich bewegen; uneigtl., nach und nach sich verlieren, aufhören; wie Geschwulst, Beule; — uneigtl., von der Zeit, den Anfang verspäten oder die Handlung sehr langsam verrichten; — aus der gehörigen, auch nur gewöhnlichen Lage ziehen und dadurch entstellen; falsch ziehen, einen falschen Zug thun; sich im Ziehen versehen, falsch ziehen und uneigtl., fehlerhaft erziehen, wie verzogenes Muttersöhnchen; — uneigtl., noch an einem Orte, welchen man verlassen sollte oder wollte, seyn, bleiben, warten; auch zurückf., für: sich in die Länge ziehen.

Verzierungskunst, der Zimmer, Façaden und Gärten, ist mehr Werk der Mode als der vorherrschenden Idee des Künstlers, etwas Freundliches aber Natürliches mit dem Gebrauch Harmonisches zu schaffen. Allgemeinen Beifall finden immer die einfachen Verzierungen, außer etwa da, wo der Sinn des Besitzers sich lieber mit Gebilden des Luxus, als der Zweckmäßigkeit umgibt. Alles was ästhetisch ist, hat keine Regeln, wenn es sich nicht mehr mit dem Bequemen begnügt und darf der Phantasie den Zügel schießen lassen. Die ästhetischen Regeln sind selbst Phantasien.

Verzimmern, Ztw., zum Zimmern verbrauchen, auch, zu Zimmerwerken als Stoff verwenden; mit dem nöthigen Zimmerwerke versehen, besonders im Bergb., einen Schacht, Stollen, sie mit Holze so verwahren, daß sie nicht einstürzen oder zusammen stürzen können; im Schiffbaue, ein Schiff, es ausbessern.

Verzinken, Ztw., heißt bei den Tischlern, zwei zusammen stoßende Bretter auf der hohen Kante durch Zapfen verbinden.

Verzinken, Ztw., mit Zink versehen, überziehen, beschlagen.

Digitized by Google

Verzinnen, Kupfer, Eisen u. s. w. mit Zinn überziehen, wozu niemals ohne Gefahr für die Gesundheit Blei beigefügt werden darf. Zum Überzinnen nimmt man das reinste geschmolzene Zinn mit Salmiak und überreibt mittels eines groben Flachswulstes mit dieser Mischung die zu verzinnende Fläche.

Verzinnkolben, bei den Glasern, ist ein aus einem länglich runden Kopfe von Kupfer oder Messing bestehendes Werkzeug, dessen sie sich beim Verzinnen des Fensterbleies bedienen.

Verzögern, Ztw., nicht geschwind genug, nicht zur bestimmten, verabredeten Zeit thun oder geschehen lassen; aber nur von Sachen gebräuchlich.

Verzwicken, Ztw., durch Zwicken verkürzen, die Weinstöcke, denen die äußersten Zweigschüsse abgezwickt (gegeizt) werden; die Nägel, wenn die eingeschlagenen und durchgedrungenen Spitzen derselben umgebogen und wieder in das Holz zurück eingeschlagen werden, damit man sie nicht wieder heraus ziehen kann.

Vesen, der, landschaftliche Benennung des Spaltes.

Vesicatorium, das, ein Zug-, ein Blasen-, ein spanisch Fliegenpflaster.

Vesicularsystem, welches annimmt, daß das verdünstende Wasser in der Atmosphäre in Blasenform aufsteigt und den andern Lufttheilen adhärirt, ist, wie so vieles in der Naturlehre bisher Hypothese.

Vesoul, Hauptstadt des franz. Departements Obersaone am Drugeon, mit 6500 Einw. und starkem Weinbau.

Vespasianus, (Titus Flavius), hatte in Deutschland, Britannien und Afrika sich als Feldherr unter Caligula Ruhm erworben, und unter Nero sollte er die aufrührerischen Juden bändigen. Sein Heer rief ihn nach damaligem Heeresbrauch zum Kaiser aus, als andre Armeen sich diese Freiheit bei Galba, Otho und Vitellius heraus nahmen und im J. 69 wurde er allgemein wegen guten Rufes seiner Rechtlichkeit anerkannt. Er regierte 10 Jahre ruhig und starb 70 Jahr alt, war kein vollkommnes Monarchenmuster, da er besonders einige neue Auflagen einführte, die in Rom immer verhaßt waren, aber doch gewiß einer der vorzüglichsten römischen Kaiser und hatte seinen Sohn Titus zum Nachfolger.

Vesper, Nachmittagszeit, bisweilen Nachmittagspredigt.

Vesperbild, Darstellung der Maria mit dem Leichnahm ihres Sohnes im Arm.

Vesper Siciliens, s. sicilianische Vesper.

Vespucci, s. Amerigo I. 29.

Vesta, der kleinste Planet von 58 geogr. Meilen Durchmesser und 48,910,934 geogr. Meilen Entfernung mit 1325 Tagen 17 Stunden Umlauf.

Vesta, in römischer Mythe die Schutzgöttinn der Keuschheit und Jupiters Schwester, in Bildern erscheint sie als Matrone mit einer Fackel oder Lampe in der Hand.

Vestalinnen, Priesterinnen der Vesta sechs an der Zahl, welche 30 Jahre vom 6 bis 10ten Jahre an, den Tempeldienst im heidnischen Rom verrichteten. Sie kleideten sich weiß oder in Purpur, mußten das heilige Feuer unterhalten und während des Priesterstandes keusch leben.

Vestris, eine französische Tänzerfamilie, der erste war in dieser Kunst ein Florentiner Dieu de la Danse genannt, geb. 1728, der 80 Jahr alt 1808 starb und seine Kunst für die edelste unter allen hielt. — Sein und der Tänzerinn Allard Sohn, geb. 1760, setzte den Tanzruhm des Vaters fort, so wie ein Enkel, der jetzt in Wien Balletmeister ist.

Vesuv, ein feuerspeiender nur ¼ Meilen von Neapel entfernter Berg 3680 Fuß hoch, wo sich keine Lava oder Asche findet, ist mit Reben, Gärten und Baumpflanzungen besetzt. Er raucht beständig, speiet aber nicht immer Feuer. Die Lava verwittert bisweilen sehr schnell, bisweilen langsam. Auf und zwischen Lavagrund wächst Lacrymä Christi, einer der feurigsten Weine Europas.

Veteranen, alte im Kriege versuchte Krieger.

Veteranische Höhle, am Donauufer im Bannat Temesvar, vier Stunden von Altorsera, im Berge Tamantisches, durch welchen sie streicht. Der Eingang ist durch Gesträuch versteckt und 2 — 3 Schuh weit. Ihr Licht fällt durch eine Öffnung von 8 Fuß Durchmesser und sie kann über 400 Menschen fassen. Im J. 1693 behauptete sich hier Graf Veterani mit 300 Mann lange gegen türkischen Angriff und beherrschte zugleich durch sein Gewehrfeuer die Donau, mußte aber wegen mangelnder Lebensmittel kapituliren. Im J 1788 wollte sich hier gleichfalls ein Major Stein mit Mannschaft gegen die Türken behaupten, war aber ebenfalls durch Hunger und Durst bald gezwungen in einer Kapitulation diesen Posten auf zu geben und mußte froh seyn, daß ihm die Türken freien Abzug versprachen und auch hielten.

Veterinärschule, Schule der Thierarzneikunde.

Veto, heißt das Recht einer Staatsmacht durch ihren Widerspruch den Be-

Digitized by Google

schluß der concurrirenden Staatsmächte in einem Staat, sei es in der Gesetzvollziehung oder Gesetzgebung ohne Wirkung zu lassen. Die franz. Nationalversammlung ließ 1789 dem Könige Ludwig XVI. zwar das Veto aber nur mit Suspensiveffect d. h. wenn drei Berathungen der Versammlung den gefaßten Beschluß bestätigt hätten, so sollte der König den Beschluß auf jeden Fall bestätigen oder sein Veto solle alsdann seine Kraft verlieren. Aber der erste Versuch des Monarchen solches auszuüben, brachte ihn ins Verderben. Ähnliche Ideen über das Veto enthielt die spanische nun abgeschaffte Constitution und enthält noch jetzt die norwegensche. Erwägt man ohne Vorurtheile die Bedürfnisse des monarchischen Princips, die Volksvertretung theils durch Geburt, theils durch Wahl, daß der Zufall der Erstgeburt in einer Dynastie ohne irgend eine Untersuchung der Regententalente die Person des Regenten bestimmt, daß auch der weiseste Monarch sich irren kann und daß jetzt jeder Monarch durch die heil. Allianz zur Befolgung der christlichen Moral in seiner Verwaltung verpflichtet ist: so scheint das monarchische Princip des vereinten Dynastie- und Unterthanenglücks, wohl die Verpflichtung eines konstitutionellen Monarchen dulden zu können, dem Beschluß dreier neu gewählter Versammlungen von Männern, denen das Volk Zutrauen schenkte, oder die Verfassung Geburtsrechte zum Mitstimmen gab, seine persönliche Meinung zu unterordnen, denn welcher Sterbliche hat nicht oft seine Ansichten aus Überzeugung früheren Irrthums verändert!

Veto, (liberum), war das Recht jedes polenschen Edelmannes auf den vorigen Reichstagen, den Reichsbeschluß durch diese Erklärung zu zerreißen. Dieses große Recht des Einzelnen war die Ursache des Mangels an Energie in Staatsgefahren in der polenschen Verfassung und daß sie bei allen sichtbaren Mängeln der Unvollsgemühlichkeit dennoch keine Verbesserung erhielt. Freilich gab es ein practisches Mittel diesen Übelstand zu heilen, nämlich das Zusammentreten der dadurch Verletzten zu einer Generalconföderation wider die vollziehende Gewalt in der Republik, also den Weg der Anarchie und der Insurrection, der aber freilich am Ende den benachbarten Mächten die Auflösung Polens möglich machte.

Vettel, die, eine nichtswürdige Person weiblichen Geschlechts; eine alte Vettel, besonders eine liederliche, unzüchtige, weibliche Person.

Vetter, eine Benennung männlicher Verwandte, besonders für Vater- und Mutterbruder und für Geschwisterkinder.

Vettergunst, vorzügliche Begünstigung eines Vetters oder Verwandten, indem man ihm Vortheile aller Art, Ämter, Pfründen, Jahrgelder und dergl. verschafft, in engerer Bedeutung solche Begünstigungen der Päpste gegen ihre Vettern und Verwandte, Nepotismus.

Veurne, (Furnes), Stadt des niederländischen Westflandern am dünkirchner Kanal und nahe am Meere mit einer überaus geräumigen Cisterne und 3500 Einwohnern.

Vevay, Stadt mit 3800 Einw. am genfer See im schweizer Canton Waadland, starkem Käse-, Wein-, Uhren- und Handel dort fabricirter Galanteriewaaren. Nahe liegt im See auf einer Klippe die ehemalige Landvoigteiburg Chillon.

Vexation, Hinderung, Neckerei, Beunruhigung.

Vexiren, ztw., necken, foppen, schrauben, beunruhigen. Zu geselliger Belustigung hat man Vexirbecher, Vexirgläser, -knöpfe, -pulver, -pinsel und ähnliche Dinge mehr.

Vezelay, Stadt mit kaum 1400 Einw., aber des reformirten Theologen, Beza Geburtsort im franz. Departement Yonne.

Vezier, (Wessir), ein türkischer Ehrentitel aller vornehmen türkischen Staatsbeamten mit drei Roßschweifen, also der erste Bassen. Außer diesen sitzen im Divan (Staatsrath) in Constantinopel noch sechs Veziere, rechtskundige und durch frühere Provincialverwaltung mit der Administration bekannte Männer, deren Abstimmung indeß nicht entscheidend ist, denn sie geben diese nur, wenn sie der Großvezier befrägt. Ihr Gehalt ist mäßig, aber ihr Turban gleicht dem des Großveziers und sie unterschreiben den Namen des Großsultans unter die in die Provinzen abgehenden Firmane. Der Großvezier dagegen ist der Vorstand des Staatsraths, leitet die Berathung des Divan und entscheidet als Stellvertreter des Sultans alleine. Auf seiner Brust trägt er stets das Reichssiegel mit dem Namenszug des Sultans, das er bei seiner Ernennung vom Sultan empfängt und dadurch die Macht erhält, eben so uneingeschränkt als der Ertheiler im Namen des Sultans zu befehlen und zu herrschen, bis ihn der Sultan durch einen andern ersetzt.

Vi, in den Rechten, in Kraft, oder kraft, vi commissionis, vermöge erhaltenen commissarischen Auftrages.

Vianen, 1) südholländische Stadt und Festung am Leck, mit 1800 Einw. und einem nahen großen Park ehrwürdiger Eichen, war vormals eine kleine ganz von

Digitized by Google

den Niederländern unabhängige Souveränetät der Grafen von Lippe Detmold, welche solche aus der Familie Dohna erheirathete. Die Dohna erlangten die Herrschaft von den in der Geschichte der niederländischen Insurrection so bekannten Brederode durch Heirath und Erbschaft. Weil oft Staats- und andere Verbrecher aus den Niederlanden nach Vianen flüchteten und dort ein anstößiges Asyl fanden: so kauften im J. 1730 die Staaten von Holland die Herrschaft für 840,000 fl.; 2) Stadt am Flusse im Großherzogthum Luxemburg, mit 1200 Einw.

Vianna, Stadt auf einem Hügel mit einem alten Schlosse und 3800 Einw. im spanischen Navarra.

Viareggio, Marktflecken und Hafen Lukkas am Mittelmeer, mit 2500 Einw. und bedeutendem Handel.

Viaticum, 1) milde Spende an einen dürftigen Reisenden; 2) bei den Katholiken die einem Sterbenden gereichte Communion.

Vibration, Schwingung, Bebung von Saiten.

Vibrationssystem, entwickelt die vormals angenommene Hypothese, daß das Licht der Sonne durch die Schwingungen der Sonne entstehe.

Vicarius, ein Stellvertreter, Verweser. Solche Vicarien waren während des erledigten deutschen Kaiserthums der Kurfürst von Sachsen in Nord-, und der Kurfürst von der Pfalz in Süddeutschland. — Der Papst nennt sich einen Stellvertreter Christi auf Erden. — Vicarius apostolicus ist ein delegirter Geistlicher, dem der Papst zu gewissen geistlichen Amtshandlungen specielle Vollmacht ertheilt. — In katholischen Landen ist Vicarius ein Hilfspriester des Ortsgeistlichen.

Vic Fezensac, Stadt des französischen Departements Gers an der Losse mit 3600 Einw.

Vic le Comte, französische Stadt mit 3100 Einw. am Allier im Departement Puy de Dome mit Heilquellen.

Vice, ein Stellvertreter, ein alter Ego im spanischen und neapolitanischen Kanzleistil.

Viceadmiral, der nächste Flottenoffizier nach dem Admiral.

Vicedom, hieß ehemals der Amtmann im Kurfürstenthum Mainz und oft jeder weltliche Kameralbeamte einer Kirche.

Vicegrad, ein nunmehr herunter gekommener ungarnscher Marktflecken an der Donau, zwischen Gran und Ofen.

Vicekönig, Stellvertreter des Monarchen in der Oberverwaltung von Königreichen, jedoch ist er in civilisirten Staaten stets controllirt und an eine Instruction gebunden, die sein pouvoir discretionaire beschneidet. Der mächtigste aller Stellvertreter der civilisirten Staaten ist der brittische Oberstatthalter in Ostindien.

Vicelegat, wird vom Kirchenstaat als oberster geist- und weltlicher Beamter angestellt, wo kein Legat residirt.

Vicenza, Hauptstadt der gleichnamigen Delegation des Lombardo-venetianischen Königreichs an den Flüssen Bachiglione und Recone, von denen ersterer schiffbar mit Brücken versehen und an beiden Ufern bebauet ist. Die Stadt hat Mauern, ein Kastell, 75 Kirchen, einen Bischof, 30,000 Einw. und viele Meisterwerke ihres Mitbürgers Palladio, als: das Rathhaus, das olympische Theater, das Servitenkloster, die Triumphbögen, viele Seidegewinnung, Seideweberei, Tuchweberei und zwei gelehrte Gesellschaften.

Vicenza, (Armand Augustin Louis de Caulaincourt Herzog von), königl. franz. Generallieutenant, geb. 1773 auf seinem Stammschloß Caulaincourt, ein berühmter Krieger und Diplomat Napoleons, diente in der Armee als die Revolution ausbrach, wurde damals entlassen, aber vom General Hoche wieder angestellt, und begann unter dem General Dubayet seine diplomatische Laufbahn in Constantinopel, die er so wirksam in St. Petersburg fortsetzte. Bekanntlich hat er in seinen letzten Lebenstagen betheuert, daß er am Tode des duc d'Enghien unschuldig sei und sich nur der Correspondenz einer Baronesse v. Reich in Offenburg bemächtigt habe. Als der Herzog im J. 1811 die Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland trübe werden sah, drang er auf seine Zurückberufung und widerrieth den Krieg mit Rußland. Doch begleitete er Napoleon auf dem Feldzuge nach Rußland, war sein Reisegefährter auf der Rückkehr und unterzeichnete den 4. Jun. 1813 den Waffenstillstand zu Pläswitz, wurde auch zu Prag Napoleons Gevollmächtigter und wiederum zu Chatillon, konnte jedoch weder Napoleon noch die Alliirten zu einer Annäherung bringen. Napoleon hoffte, daß sein Glücksstern ihm wieder erscheinen werde und die Alliirten trauten Napoleon keine eifrige Friedensneigung zu, waren auch durch den Napoleon aufsäßigen Adel dessen Beistandes sicher, wenn sie nur Besitz von Paris ergriffen. Beauftragt über die Niederlegung der Krone mit den Alliirten zu handeln, versuchte er solche dem Sohne Napoleons zu erhalten, was ohne den Übergang eines Marschalls Marmont und des Senats Gehorsamsaufsage vielleicht gelungen wäre, mußte aber den 11. April die Entsagung für Napoleon ausstellen. Nach Napoleons Rückkehr von

Digitized by Google

Elba wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten und starb 1827 im März in Paris entfernt von allen Geschäften, indem er in den letzten Lebensjahren bloß für seine Kinder lebte. — Sein jüngerer Bruder Graf Caulaincourt (Auguste Jean Gabriel), blieb den 7. Sept. 1813 in der Schlacht bei Mosaisk.

Vichtel, die, ein Streifchen dünner Schale von einem Kirschbaume, welches man zwischen zwei etwas ausgelüfteten Stückchen Holz befestiget, die Töne verschiedener Vögel damit nachzuahmen und Holzheher, Eule, Spechte und dergl. damit herbei zu locken, heißt auch Eulenpfeife.

Vichy, Stadt des franz. Departements Allier, mit 1800 Einw. und der nahen Heilquelle La Grille.

Vico, (Giovanni Battista), einer der originellsten und scharfsinnigsten Denker, geb. 1669 in Neapel, Sohn eines Buchhändlers, starb 1744 als Historiograph des Königreichs, dessen Ideen in unsrer Zeit ausgezeichneten Beifall fanden, sein wichtigstes Werk sind seine principi di una scienza nuova intorno alla commune natura della Nazione übersetzt 1822 von Dr. Weber in Leipzig, mit trefflichen Anmerkungen des Übersetzers.

Vicomte, Name der dritten Klasse des französischen Adels hinter den Grafen.

Victor, (Emanuel I.), König von Sardinien Victor Amadeus III. zweiter Sohn, früher Herzog von Aosta, geb. 1759, war ein großer Gegner der französischen Revolution und vermählte sich 1789 mit Theresia, Tochter des Erzherzogs Ferdinand zu Mailand, veranlaßte auch, daß die Piemonteser die französischen Gränzen im J. 1792 angriffen. 1796 als sein Vater mit Frankreich Frieden schloß, verließ er den Hof und ließ sich in Neapel nieder.

Victor, (Amadeus), starb aus Harm über den nachtheiligen Frieden im Oct. 1796 und sein Thronerbe Karl Emanuel mußte sich mit Frankreich alliiren, wurde aber dennoch 1798 seiner Continentalstaaten entsetzt und legte 1802 auch die Regierung der Insel Sardinien nieder. Ihm folgte sein Bruder Victor Emanuel, der im pariser Frieden 1814 und 1815 seine Erblande und sogar Genua erwarb, aber aus Haß der Revolution selbst die ganz vernünftigen neuen Einrichtungen abschaffte Dinge herstellte, welche offenbar für Sardiniens Wohl schädlich waren, ja sogar die Waldenser und Juden verfolgte, das unruhige Militär insurgirte und als dieses die Constitution der spanischen Cortes proclamirt hatte, legte der Monarch den 13. März 1821 die Krone nieder, die der jetzige König Karl Felix übernahm. Jener starb den 10ten Januar 1824 mit Hinterlassung einer Witwe, mit zwei an die Herzöge von Modena und Lucca vermählten und zweien noch unvermählten Töchtern.

Victor, (Friedrichs), Silberhütte im Anhaltbernburgschen, liefert 1300 Mark Silber und 3000 Zentner Blei.

Victor, (Perrin), Herzog von Belluno, französischer Marschall und Pair, geb. 1766 in Lothringen, machte seit 1781 erst in der Artillerie und hernach als marechal de camp alle Belagerungen und Feldzüge mit, wurde nach der Restauration Ludwig XVIII. dessen treuer Anhänger, 1822 bis im Oct. 1823 Kriegsminister und trug vieles zum Kriege wider Spanien bei.

Victoria, der Sieg, auch bei den Griechen Nikè Göttinn des Sieges, beflügelt mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt und einem Palmzweig in der Hand.

Victoria, 1) ein Fort der engl. Präsidentschaft Bombay in Ostindien an der Mündung des Sawuttry, bei der Stadt Bancut in der Provinz Bejapur; 2) einer der beiden Berge de la Se und de la Victoria zwischen denen Porto in entre Minho e Douro belegen ist; 3) starke niederländische Festung auf der Insel Amboyna; 4) Vorgebirge am Eingange der magellanischen Meerenge.

Victualien, Lebensmittel.

Vida, (Hieronymus), Sohn einer armen adlichen Familie, geb. 1470 zu Cremona, welcher Theologie studierte, bekannt als Dichter des epischen Gedichts Christiados libri sex das er auf Verlangen Papst Leo X. schrieb und 1566 als Bischof zu Alba in Montferrat starb. In jenem Heldengedicht ahmte er Worte und Ideen dem Virgil nach und mischte heidnische Mythologie mit der christlichen. In seine Latinität verliebt, schrieb er stets in lateinischer Sprache, sogar seine prosaischen und politischen Schriften.

Vide, Videas, Videatur, gewöhnlich abgekürzt: V., Vid. siehe, siehe nach, man sehe nach.

Vidi, ich habe es gesehen, gewöhnliche Unterschrift der Herren Censoren auf den Druckhandschriften, und die Erlaubniß zum Abdrucken derselben bezeichnend.

Vidimirung, Beglaubigung einer Staatsautorität, daß eine Abschrift ächt ist.

Vidualitium, das, das Witthum.

Vieh, bezeichnet ein unvernünftiges Thier, gewöhnlich aber nur sammelwörtlich die unvernünftigen Thiere überhaupt; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung die zahmen haus- und landwirthschaftlichen Thiere, wozu auch Hunde und Katzen gehören. Man nennt Zugvieh Pferde und Ochsen; Lastvieh, Pferde, Esel und Maul-

Digitized by Google

esel; Zuchtvieh, das tragende und junge Vieh, Melkvieh, die Milch gebenden Kühe, Schafe und Ziegen, Gäst- und Gältevieh, Vieh, was weder Milch gibt noch trächtig ist, Mast- und Schlachtvieh, was für die Schlachtbank ernährt wird; Federvieh, Gänse, Hühner und Tauben, Eisernes Vieh, was einem Pachter oder Nutznießer unter der Bedingung übergeben wird, daß es in gleicher Zahl und nach abgelaufener Nutznießung wieder abgeliefert werde; in verächtlichem Sinne bezeichnet Vieh die höchste Dummheit und Sinnlichkeit der unvernünftigen besonders größern Thiere und eine ihr ähnliche bei Menschen: daher so roh, so dumm als das Vieh.

Vieharzneikunst, das Ganze der Erfahrungen der Haushalter und Ärzte über die Herstellung kranker Hausthiere.

Vieharzneischule, s. Veterinärschule.

Viehheit, die viehische Natur, dem Körper und der Sinnlichkeit nach; von Menschen, welche man mit Viehe vergleicht, gebraucht für Brutalität, Bestialität.

Viehhof, Platz vor den Viehställen, auf großen Gütern gemeiniglich eingefriedigt, damit das beim Reinigen der Ställe und etwanigen Tränken herausgelassene Vieh dort umher gehen kann.

Viehisch, Eigschftw., die Art des Viehes, unvernünftiger, bloß sinnlicher, roher Thiere habend und zeigend; uneigentlich, höchst sinnlich und dumm.

Viehmagd, hat die Pflicht für Fütterung, Pflege, das An- und Losbinden, Ausmisten der Viehställe besonders aber fürs Melken und die ferneren Milchgeschäfte zu sorgen.

Viehmarkt, eine Polizeianstalt, welche Landleute einladet, ihr verkaufliches Vieh an bestimmten Tagen auf einem privilegirten Platz zum Verkauf feil zu bieten. Die meisten Länder haben zugleich eine Viehmarktsordnung, welche die vorfallenden Geschäfte nach gewissen Gesetzen schlichtet, sobald nicht die Parteien entgegen stehende erlaubte Verabredungen getroffen haben. Manchen Ländern fehlt noch ein klares Gesetz über den Viehhandel.

Viehmäster, auf großen Landgütern, derjenige, welcher das Vieh, und was dazu gehört, unter seiner Aufsicht hat.

Viehmuhme, auf großen Landgütern, eine weibliche Person, welche die Aufsicht über das Vieh und die Viehmägde führt.

Viehpachter, einer, der das Vieh, gewöhnlich nur Kühe, um sie zu benutzen, pachtet.

Viehpest, jede ansteckende Seuche unter dem Vieh.

Viehstall, muß gesund, luftig, zugfrei, helle seyn und keineswegs so tief liegen, daß der Urin nicht leicht ablaufen kann. Hinter dem Rindvieh wie hinter den Pferden sollte billig eine Abführungsrinne des Urins seyn.

Viehsterben, eine ansteckende Seuche unter dem Vieh ist stets weniger tödtlich bei Stall- als Weidevieh, da sich bei dem Letzteren die Krankheit schnell und weit verbreitet.

Viehsteuer, Viehschatz, eine Steuer oder Abgabe von dem Viehe.

Viehtrift, Trift, Viehweide, Weidegang, nennt man eingefriedigte oder uneingefriedigte Weideplätze. Die Stallfütterung bedarf mäßige und der Weidegang des Viehs große Räume. Es ist ein Fehler der Landwirthschaft und Landesgesetzgebung, wenn nicht jedes Privateigenthum für sich eingefriedigt ist. Erst dann ist der Landmann fähig, sein Land aufs höchste zu benutzen und braucht nicht nach fremdem Schlendrian zu wirthschaften. Die fremde Hut und Weide, der Krebs des höchsten Ertrags fällt dann ganz weg. Bloß wegen der so rationalen Koppelwirthschaft und Sonderung jeder bei einander liegenden Ländereien einer Landstelle waren die südlichen Niederlande fähig eine überaus große Bevölkerung reichlich zu ernähren, an Producten des Bodens nach Belieben das Theuerste zu erzielen und das Wohlfeile andern Landwirthschaften zu überlassen. Das Brod ist selten dort unmäßig theuer aber auch niemals ganz wohlfeil. — Viehtrift bezeichnet bisweilen das Recht einen fremden Boden zu beweiden, oder über denselben zur Weide zu treiben. Auch diese Befugniß bedarf, wo sie noch fort existirt, einer gesetzlichen Reglung, bis dahin daß der Regierung und dem klaren Blick der Landleute die Einsicht geworden ist, daß es ihr Vortheil ist, sie mögen die Trift nutzen oder leiden, daß dieser Krebs der höchsten Vegetation des Bodens mit Entschädigung für die Berechtigten abgeschaffet werde.

Viehweg, ein Weg, welchen das Vieh über eines Andern Grund und Boden zur Weide nehmen darf.

Viehwurzel, ist Ehrenpreis, Veronica.

Viehzehnd, ist ein für die Vegetation schädlicher Auswuchs auf fremdem Boden, d. h. auf fremden Schweiß ohne eigne Arbeit, aber Jahrhunderte haben diesen gemeinschaftlichen Brauch geheiligt, er wird von Schaf- und Rindvieh, Pferden, Ziegen, Milch, Käse und Wolle gegeben und kann nur gegen Entschädigung abgeschafft werden.

Viehzucht, einer der wichtigsten Zweige der Landwirthschaft und unentbehrlich, da

Digitized by Google

man nur in der Nähe großer Städte sich den nöthigen Dünger verschaffen kann. Wo die Landwirthschaft eine hohe Staffel erreicht, da vermehrt sich die Masse kleiner Familienstellen, die mit Kühen und nicht mit Pferden pflügen, und daher viele Menschen und wenig Arbeitsthiere ernähren. Solche kleine Familienstellen bedürfen der Stallfütterung vielen Rindviehs und verhältnißmäßig wenig Schafe, die wie die Pferde in Ländern roheren Landbaus häufiger und weniger zahlreich z. B. in Belgien vorhanden sind. Wo die Viehzucht hoch blüht, darf nicht die Bienenzucht fehlen. In der Nähe großer Städte ist die Milchwirthschaft die Hauptnahrung der Wirthschafter auf Familienstellen.

Vieil-Salm, Stadt der niederländischen Provinz Lüttich, mit 2600 Einw.

Viel, der Gegensatz von wenig.

Vielarm, Vielfuss, eine Gattung Würmer aus der Ordnung der Pflanzenlehre, welche theils im Meere, theils in süßem Wasser leben, einen gallertartigen, durchscheinenden, stielförmigen leeren Körper haben, sich mit dem untern Ende an Wasserlinsen, Schalthiere ꝛc. ansetzen und am Oberende eine Öffnung haben, die mit aus einem Punkte kommenden Armen oder Fühlfäden besetzt ist, womit sie ihre, in allerlei kleinen Thieren bestehende Nahrung fangen; die Jungen kommen aus dem Körper wie Knöspchen hervor, verlängern sich alsdann und verlassen ihre Mutter, sobald sie ihre Ausbildung erlangt haben.

Vieleck, Polygon, in der Größenlehre, eine Zeichnung, welche viele Ecken hat: zu dieser Benennung ist aber schon hinreichend, wenn mehr als vier Ecken vorhanden sind.

Vielfrass, ein Mensch oder ein Thier, welcher oder welches ungewöhnlich viele Speise zu sich nimmt.

Vielfrass, (mustela gulo), Stinkthier mit schwarzglänzendem Pelzwerk frißt bis zur Überladung, zwingt sich dann zwischen zwei engen Bäumen, fühlt sich durch den Seitendruck eines vollen Bauchs erleichtert und fängt wieder an sofort Luder, seine Hauptnahrung zu fressen.

Vielgötterei, der Glaube, die Verehrung, Anbetung vieler Götter, Polytheismus und ein solcher Verehrer heißt Polytheist.

Vielgut, Name des Bergeppichs, wegen seiner guten heilsamen Kräfte, schwarze Hirschwurzel, schwarzer Enzian.

Vielherrschaft, Polykratie, war sonst im ehemaligen römischen deutschen Reiche geltend.

Viella, Hauptort des katalonischen Thals Arran.

Vielmännerei, (Polyandrie), ist nur in sehr kleinen Distrikten wilder Nomaden noch üblich.

Vielmännerig, nennt man in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, welche viele Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge haben, Polyandria.

Vieltheilig, heißt, in der Pflanzenlehre, ein Blühtendecke, wenn sie viele, bis unten hin gehende Einschnitte hat.

Vielweiberei, schaffte das Christenthum überall selbst in Orient ab und gründete dadurch den innern Haus- und Familienfrieden, indem es die Rechte der Hausfrauen wider männliche Unterdrückung in Schutz nahm. Wo Vielweiberei herrscht, herrscht stets innere Anarchie und ein Egoismus des Reichthums der für sein Geld sich alle physische Genüsse zu verschaffen strebt. Wo dieß System blüht, da nimmt allmälig die Menschenzahl ab und unnatürliche Laster werden gefördert. Jetzt verschwindet der Islam wo der christliche Banner in Ostasien aufgepflanzt wird.

Viem, die, im ND., eine Zahl von hundert Korngarben; eine Klafter Holz.

Vien, (Josephe Marie), Director der französischen Malerakademie in Rom, geb. zu Montpellier 1716, starb 1809 in Paris als Reichsgraf, Mitglied des Instituts und des Erhaltungssenats. Er hat sehr viel bis ins höchste Alter gemalt.

Vienne, 1) Bezirksstadt und Sitz eines Erzbischofs im Departement Isere in Frankreich an der Rhone mit einer steinernen Brücke, schönen Kathedrale und Kaserne, 11,000 Einw., Tuch, Papiertapeten-, Leder-, Hanfleinwand-, Stahl-, Kupferwaaren-, Glas-, Preßspänefabriken und römischen Alterthümern. 1314 wurde hier eine Kirchenversammlung gehalten und zwei Kastelle Pipet und Bassine, eins hoch und das Andere im Thal belegen, vertheidigen die Stadt; 2) eine kleine Stadt des lothringenschen Landes Bar.

Vierballen, bei den Jägern, die Benennung eines Zeichens, einer Spur vom Edelhirsche, wenn er die Hinterschalen in die Vorderfährte setzt, so daß alle vier Ballen zu sehen sind.

Viereck, eine in vier Linien eingeschlossene Figur.

Viereckschiff, in der Schifffahrt, ein großes, auf dem Verdeck des Schiffes gezeichnetes Viereck zwischen dem großen und Besanmaste, welches dazu dient, die Bewegung einer Flotte gleichförmig zu machen.

Viereisen, bei den Stellmachern, ein Stemmeisen, mit welchem sie, besonders in den Ecken, die Zapfenlöcher ausstemmen.

Vierfass, ein Maß und zwar der 4te

Digitized by Google

Theil eines Fasses; im Braunschweigschen, der vierte Theil eines Himten.

Vierfürst, ein Fürst von Vieren, welche über ein Land herrschen, sei es nun, daß dieß gemeinschaftlich geschieht, oder daß Jeder den vierten Theil desselben für sich beherrscht, Tetrarch.

Viergeschlagen, Eigschftw., vierseitig geschlagen; der vierg. Kopf eines Bolzens oder Spikers, im Schiffbaue, der Kopf eines solchen, welcher eine vierseitige, in eine stumpfe Spitze auslaufende Gestalt übt.

Viergraf, einer von vier mit vorzüglichen Vorrechten versehenen Grafen. Im ehemaligen deutschen Staatsrechte hießen die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Cilly und Savoien Viergrafen, weil man glaubte, sie wären besonderer Vorzüge wegen vorzugsweise Grafen genannt worden.

Vierhändig, in der Tonkunst, ein Tonstück, welches zu 4 Händen gesetzt ist und von zwei Personen auf einem Tasteninstrumente gespielt wird.

Vierheber, ein vierfacher Heber; so die vier übers Kreuz stehenden Zapfen an der Welle in einer Walkmühle, einem Pochwerke ꝛc.

Vierhebig, heißt im Hüttenbaue, ein Pochwerk, dessen Däumlinge in jeden Pochstämpel im Umdreher der Welle durch den Vierheber nach einander bewegt werden.

Viering, ist der vierte Theil eines Ganzen, so in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes, also acht Loth.

Vierkante, die, im ND. und im Seewesen, ein Viereck; vierkant brassen, die Raaen so brassen, daß sie in wagerechter Richtung einen rechten Winkel mit dem Kiele machen, welches immer geschieht, wenn man vor dem Winde segelt.

Vierlande, sind die vier zwischen Lübeck und Hamburg gemeinschaftlichen Elbinseln, alte Gamme, neue Gamme, Kirchwärder und Koßlacke mit dem Hauptort und Stadt Bergedorff.

Vierläufer, in der Schifffahrt, eine Art Talje, welche aus zweischeibigen Blöcken besteht.

Vierling, 1) kleines wirtemberger Maß der Feldfrüchte, deren vier ein Simri und acht Simri einen Scheffel machen. 2) ein Eimergefäß.

Vierling, ein Ganzes, welches aus 4 Einheiten besteht, so eine Scheidemünze im Werthe von 4 Pfennigen.

Viermännerig, heißen in der Pflanzenlehre, solche Pflanzen, welche vier mit einander nicht verwachsene Staubfäden haben, Tetrandria.

Viermännisch, Eigschftw., was vier Männer erfordert; so ein vierm. Haspel, im Bergb., ein Haspel, am welchem vier Männer arbeiten, um eine große Last von Erz aus dem Schachte zu fördern.

Viermark, bei den Gränzscheidern, eine Mark oder Gränze, wo viererlei Gränzen zusammen stoßen; auch, ein viereckiger Gränzstein, sofern er solche Gränzen bezeichnet.

Viermeister, heißen bei einigen Handwerkern beamtete Meister, so z. B. in Roßwein die vier ältesten Meister des Tuchmachergewerkes, welche eine Art von Gerichtsbarkeit über die übrigen haben; bei den Bäckern in Leipzig, diejenigen Meister, aus welchen bei einer Vacanz, der Obermeister gewählt wird.

Vieroff, eine pommernsche Stadt bei Camin vormals den Herzögen von Croy gehörig.

Vierpass, bei einigen Handwerkern, ein abgemessenes, auf oder in einen andern Körper passendes Viereck. So bei den Tischlern, das Fensterfutter, welches die inwendigen Seiten des Fensters bekleidet; bei den Schlossern, ein Band von flachem Eisen, welches um den Schornstein gelegt wird, damit er nicht springe; im Bergbaue, bei einem Kunstgestänge, ein Rahmen auf jeder Seite mit vier eingeschnittenen Zähnen, mittels welcher das an diesen Rahmen angebrachte Gestänge hin und her geschoben wird.

Vierraden, Stadt des Reg. Bez. Potsdam zwischen der Welse und Oder nahe bei Schwedt mit 1100 Einw.

Vierräuberessig, (vinaigre à quatre voleurs), eine Art Essig, durch welchen vier Räuber zur Zeit einer Pest sich vor Ansteckung gesichert haben sollen.

Vierschaufler, in der Landwirthschaft, ein Schaf, welches das 2te Jahr zurück gelegt hat, welches alsdann die vier Schaufelzähne bekommt.

Viertel, der vierte Theil irgend eines Ganzen; am häufigsten ein Maß zu trokkenen und flüssigen Dingen, besonders ein Getreidemeß und gewöhnlich der vierte Theil eines Scheffels oder vier Metzen, in Thüringen der vierte Theil eines Malters, 3 Scheffel enthaltend; in Böhmen, der 4te Theil eines Striches oder 48 Seidel, in Östreich der 4te Theil einer Metze, welcher 2 Achtel hält, so daß 20 Viertel zu einem Mut gehören; in manchen Weinländern der 4te Theil eines Eimers, in andern Gegenden ein Ohm; in Köln und andern Orten ein Stübchen von vier Maß, in Danzig hält es 5½ Stoff, und an noch verschiedenen Orten verschieden.

Vierteldrescher, sind in manchen Gegenden gemiethete Drescher, welche mit einem Viertel Getreide von einer gewissen Anzahl Viertel für ihre Arbeit bezahlt werden.

Viertelkreis, der vierte Theil eines Kreises, also ein Bogen, welcher einen rechten Winkel von 90° einschließt; — ein Werkzeug zu verschiedenen Verrichtungen, Beobachtungen in der Meßkunst, Sternkunde ꝛc., welches aus einem Bogen, dem 4ten Theile eines Zirkels, der einen rechten Winkel einschließt, besteht und in 90 Grade eingetheilt ist, Quadrant.

Viertellöhner, in Östreich, sind frohnpflichtige Unterthanen, welche nur Hand- oder Frohndienste leisten, unterschieden von den Halblöhnern und Ganzlöhnern, welche mit zwei und mit vier Pferden oder Ochsen fröhnen.

Vierteln, thät. Ztw., in vier Theile theilen; unth., vom Getreide, ergiebig seyn; von Uhren, die Viertelstunden durch Schläge anzeigen.

Viertelstab, in den Säulenordnungen, ein erhobenes rundes Glied, dessen Rundung noch keinen halben Zirkel ausmacht.

Vierung des Zirkels, die Verwandlung eines Zirkels in ein gleichseitiges Viereck von eben so großem Inhalte (Quadratur des Zirkels); im Bergbaue ist Vierung, ein gevierter Raum, welcher die gesetzmäßige Breite einer Zeche ausmacht, und von der Fläche des Saalbandes an 3½ Lachter in das Hangende und eben so viel in das Liegende beträgt, welcher Raum alle Mal den Gewerken einer Zeche eigenthümlich zugehört; daher die Vierung leiden müssen, so viel heißt, als dem Rechte der Vierung eines ältern Gewerkes weichen müssen.

Vierwaldstädte, nennt man die vier demokratischen Schweizerkantone Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug, von denen nur Letzterer einigen, aber die andern gar keinen Getreidebau kennen, dagegen aber viel Viehzucht treiben, doch ist ihre Alpenwirthschaft noch großer Verbesserungen fähig und durch die französischen unnachbarlichen Zollgesetze wider ein armes Hirtenvolk, das Frankreichs Königen treue Garden liefert, ist der Absatz dieser Kantone auf Italien und Deutschland beschränkt.

Vierwaldstädter See, an welchem die Kantone Schwyz, Uri, Unterwalden und Lucern gränzen. Seine höchste Tiefe ist 900 Fuß und seine Farbe hell und meergrün.

Vierzeilige Gerste, eine Art Gerste, welche vier Reihen Körner hat oder zu haben scheint.

Vierzon, Stadt am Cher im Departement Cher, wo dieser Fluß den Eure aufnimmt, mit 5800 Einw., Gärbereien, Tuchfabriken und Eisenwerken.

Viesti, Stadt der neapolitanischen Provinz Capitanata am Meere auf einer Insel mit einem Bisthum, 5500 Einw., einer guten Rhede und starken Fischerei.

Vietri, Stadt am Meere und Hafen von Salerno, mit 2000 Einw., 4 Papiermühlen und 2 Kupferhammern der Prov. principato citeriore in Neapel.

Vietsbohne, eine Veitsbohne, gemeine Bohne, Schminkbohne.

Vif, Eigschfw., lebhaft, munter.

Vigan, (le), Bezirksstadt des französischen Departements Gard am Arce, mit 5200 Einw.

Vigevano, Stadt am Tessin mit einem Bisthum in Piemont, 1600 Einw. auch starker Seidenweberei, besonders in schwarzen Halstüchern.

Vigilant, Eigschftw., wachsam; daher Vigilanz, die Wachsamkeit, Aufmerksamkeit.

Vigilanzschein, in den Rechten, ein von der Lehnskanzlei dem Lehnsmanne ertheiltes schriftliches Zeugniß, daß er die Erneuerung des Lehens zu rechter Zeit nachgesucht habe.

Vigilien, 1) die Römer theilten in ihren Feldlagern die Nacht in vier Wachen ab und ein Viertel des Heers durfte in der beikommenden Vigilie nicht schlafen; 2) ist Vigilie der Vorabend vor einem großen Kirchenfeste, an welchem fromme Christen schon oft der dem Hauptfest bestimmten Andacht pflegten; 3) der Brauch in katholischen Kirchen vor dem Abend aller Seelen (Allerheiligentag) Psalmen zu singen und zu beten; 4) dieser Gottesdienst vor einem feierlichen Todten- oder Seelenamt.

Vigna della Regina, ein königlich sardinisches Lustschloß bei Turin.

Vignette, ein kleiner, zur Verzierung der Büchertitel, zu Anfang und am Schlusse der Kapitel, Abschnitte ꝛc. angebrachter Kupferstich, Verzierungbild.

Vigo, Stadt und Hafen der spanischen Prov. Galicia, mit 8000 Einw. an der Mündung des Flusses Vigo und einem lebhaften Seehandel.

Vigogne, (spanisch Vicunna), camelus pacos, Schafkameel mit gespaltenen Klauen und Ähnlichkeit mit der Kameelziege (Lama) bloß in Peru einheimisch. Das Schafkameel hauset am liebsten zwischen Schnee- und Eisbergen der Andes, ist schüchtern, wird nach mit Tüchern umsetzten Thälern getrieben und so gefangen. Dieß Thier ist bald gelber, bald blaßrother oder rothbrauner Farbe und hat unter allen Wollethieren das feinste und seidenartigste Haar, welches zu Tuch, Tapeten und Hüten verwebt oder gefilzt wird. Das Thier liefert Bezoar und würde in unsern Alpen, gewiß vielleicht auch im Erzgebirge fortkommen; im Gebirge des

Digitized by Google

heißen Andalusiens mißlang dagegen der Versuch der Fortpflanzung. Es verdiente bei dem hohen Preise der Electoralwolle, welche Sachsen nicht mehr alleine liefert, ein Versuch, dieses Thier in Nordeuropa und Sachsen anzusiedeln, wohl einige Beachtung.

Vigore commissionis, in der Rechtssprache, kraft eines höhern Auftrages.

Vigren, norwegenscher Seehafen aus dem Rolf (Robert) nach der Normandie segelte und solche eroberte, im District Romsdal des Stifts Drontheim.

Vigrurös, Eigschftw., munter, rüstig.

Villa, Landhaus, Vorwerk, Meierei. Die reichen Römer bewohnten hier ein Haus für sich V. urbana, hatten eins für ihren Feldbauer V. rustica, ein anderes, wo die Vorräthe verwahrt werden V. fructuaria. Noch liebt der Italiener auf seinen Landgütern Prachtgebäude und schöne Façaden, hat keine Dörfer aber jede Landstelle ihr Feld um die Wohnung zur Bequemlichkeit des Benutzens.

Villa bella, Hauptstadt der brasilischen Provinz Matto grosso an der Cuyaba, also Sitz eines Generalkapitäns.

Villa Boa, Hauptstadt der brasilischen Provinz Goyaz, die im Innern liegt und 120 Meilen von Rio di Janeiro entfernt ist. Sie hat eine Versorgungsanstalt für Hilfsbedürftige, Freischulen und Hospital. Auf dem Flusse gehen von hier Waaren nach Para. Der Handel von Villa Boa nach Villa Rica, Rio dis Janeiro und San Paulo ist stark.

Villach, illyrische Kreisstadt an der Drau mit 4700 Einw., vielem Eisenhandel und starker Spedition.

Villa de Angra, Stadt mit 450 Häusern in der brasilianischen Provinz Rio Janeiro.

Villa do Condè, an der Mündung des Ave in der portugiesischen Provinz entre Minho e Duero, mit 3100 Einw.

Villa do Principe, Stadt mit 20,000 Einw. der westindischen Insel Cuba.

Villa feliche, Stadt in Aragonien am Xiloca mit 1500 Einw., einer Pulverfabrik mit 70 Mühlen und einer Fayancefabrik.

Villa ferdinanda, ein reizend belegenes toskanisches Lustschloß bei Florenz.

Villa franca, 1) ein Marktflecken und sardinischer Kriegs- und Freihafen am Golf mit 2300 Einw. und starker Thunfischerei; 2) gewerbsamer Marktflecken der piemontesischen Provinz Pinerolo mit 6800 Einw.; 3) Stadt mit 7200 Einw. und vielem Eisengewerbe in der Gabel der Flüsse Valcarcia und Burbia der spanischen Provinz Leon; 4) Stadt des portugiesischen Estremadura am Tejo mit Hafen, Salzschlemmerei und 4600 Einw.; 5) Stadt Villa franca de Panades in Katalonien, mit 6000 Einw., Linnenweberei und Brennerei; 6) Stadt in Alkastilien mit guten Tuchmanufacturen; 7) Stadt am Flusse Oria im spanischen Guipuscoa; 8) Stadt der azorischen Terceira mit einem Seehafen in reicher Weinberggegend; 9) Stadt mit vieler Seidegewinnung bei Verona.

Villa joyosa, Stadt mit 4800 Einw., Tuchweberei, Seifensiederei und Papierbereitung in der spanischen Provinz Valencia.

Villa mariana, Stadt und Bischofssitz der brasilischen Provinz Minas geraes, mit 5000 Einw.

Villa nova de Goa, Stadt an der Mündung der Mandava, Sitz des portugiesischen Generalgouverneurs und der Centralbehörden, mit 19,000 Einw., zwei Häfen Rhederei und lebhaftem Handel in Ostindien.

Villa nova di Portimao, Stadt am Portimao in Algarbien mit einem Hafen und 3300 Einw.

Villa nueva, Stadt am Meere in Katalonien, hat 4500 Einw., eine Schiffahrtsschule, liefert baumwollene Strümpfe, Seife und Branntewein.

Villa nueva de los Infantes, Stadt mit 6400 Einw. in der Provinz Mancha.

Villa nueva de San Josè, Stadt mit 8500 Einw. in der Prov. Costarica des Staats Guatemala (Mittelamerika).

Villa real, 1) Stadt in der portugiesischen Provinz Traz os Montes, mit 4000 Einw., starker Industrie und gutem Weinbau; 2) Stadt in der spanischen Provinz Valencia am Mijares, mit 6800 Einw., Seide- und Wollenweberei.

Villa real do San Antonio de Arenilha, Stadt an der rechten Seite der Guabiana, bewohnt von 1800 Fischern.

Villa rica, Marktflecken der südamerikanischen Republik Paraguay, mit 3200 Einwohnern.

Villa vicosa, Stadt in Alem Tejo Portugals, befestigt und gut gebauet, mit 3500 Einw. und einem alten Residenzschlosse der Herzöge von Braganza.

Villa vieja, Stadt der Guatemala-Provinz Costarica mit 6700 Einw.

Villani, eine Historikerfamilie aus Florenz. Giovanni schrieb bis 1348 die Geschichte von Florenz in lateinischer Sprache. Sein Bruder Matteo setzte solche bis 1363 fort. Beide starben an der Pest. Des Letzteren Sohn Felippe, auch ein Florentiner schrieb eine Art florentinischer Literärgeschichte.

Villars, (Louis Hector duc de), ein berühmter französischer Marschall unter Ludwig XIV. aus adlichem Geschlecht, geb. 1653 zu Lyon, der bis zu seinem

Digitized by Google

Ableben im J. 1734 zu Turin sich in den Feldzügen Frankreichs auszeichnete und auch den 3. März 1714 den Frieden mit Östreichs großem Feldherrn Prinzen Eugen zu Rastadt abschloß.

Ville franche, 1) Stadt am Lers im französischen Departement Obergaronne mit 2200 Einw.; 2) Stadt im Departement Ostpyrenäen am Tet, mit 600 Einwohnern und Schwefelquellen von 70½ Grad; 3) Bezirksstadt am Aveyron im Departement Aveyron mit 10,000 Einw., Kupfer- und Kesselschmieden, Leinenweberei, Hutmacherei, Töpferei und Papiermühlen; 4) Bezirksstadt des Departements Rhone am Morgon, mit 4700 Einwohnern und Baumwollemanufacturen.

Villegiatura, Aufenthalt des italienischen Gutsherren in der Jahreszeit auf dem Lande. In seinen Villen umgibt sich der Italiener mit Kunstschätzen seines Vaterlandes ohne viel an Garten und Parks zu wenden.

Villele, (Josephe Graf von), k. franz. Pair und Finanzminister in höchster Gunst bei Ludwig XVIII. und Karl X. Präsident des Ministerraths, geb. 1773 zu Toulouse, wo er früher Maire war, hat einen großen Theil der Nation gegen sich, vermochte nicht immer die Kammern und das Publikum nach seinen Ideen zu lenken, ist ein Feind der früheren Einrichtungen des republikanischen Frankreichs und wahrscheinlich auch der Charte, hat als Militär und Pflanzer in Westindien und auf der Insel Mauritius gelebt. Im J. 1814 behauptete er in einer Flugschrift, daß für Frankreich die unumschränkte Monarchengewalt ein Segen sey und stimmte in solchem Geiste in der Deputirtenkammer des J. 1815. Jedoch war seine ministerielle Praxis besonnener als seine Theorie. Mit den Jesuiten wünscht er nicht, wie jene, die Ministermacht zu theilen. In den Finanzen war er schon sehr bewandert, ehe er Minister derselben wurde. Frankreichs Deputirte sind mit dem Labyrinth dieses Verwaltungszweiges in einem Felde, wo sie dem Vaterlande mehr nützen könnten, als durch subtile Untersuchungen allgemeiner Bürger- und Menschenrechte auffallend unbewandert. Ungerne ließ er sich für den spanischen Krieg bestimmen, der Spanien der Anarchie wieder zurück gab, indeß der dortige König obsolut heißt, aber nicht ist. Villele setzte 1824 die Deputirtenwahl auf sieben Jahre durch und verschaffte den Emigranten für verlorne grundherrliche und gutsherrliche Rechte ein Tausend Millionen Franken à 3 Procent zur Entschädigung, bisher war er nur Alliirter der in Frankreich factisch aber nicht gesetzlich hergestellten Jesuiten. Ihm gelang, der Republik Hayti für den französischen Antheil von Hayti, eine Entschädigung der daselbst expropriirten Plantagenbesitzer von 150 Millionen Franken abzudrängen. Doch ist ungewiß, ob solche ungeheure Loskaufung von der anerkannten Republik jemals geleistet werden kann. Die Einführung des Erstgeburtrechts gelang 1826 in der Pairskammer und fiel in der jetzt weit populaireren Pairskammer durch. Doch stürzte dieser Fehlversuch das Ansehen des Ministers bei seinem Monarchen keineswegs. Im J. 1827 mißlang ihm die Durchsetzung des Preßgesetzes, das wenigstens für den Buchhandel und für die steigende nationale Aufklärung nicht vortheilhaft schien. 1828 legte er das Ministerium nieder.

Villemain, (Abel François), Mitglied des französischen Instituts und der Beredtsamkeit in der faculté des Lettres 1791 zu Paris geboren, bekannt als Geschichtschreiber, Griechenfreund und freimüthiger maitre des requetes.

Villemur, Stadt mit 6000 Einw. im Departement Obergaronne am Flusse Tarn.

Villeneuve d'Agen, im französischen Departement Lot und Garonne, Bezirksstadt am Lot mit Kattunfabriken und 8800 Einwohnern.

Ville neuve les Avignon, Stadt an der Rhone mit 3300 Einw., gegen Avignon über mit dem nahen Fort St. André.

Villers, (Charles François Dom de), geb. 1764 zu Belchen in Lothringen, schrieb mit gleicher Leichtigkeit deutsch und französisch, studierte in Metz bei den Benedictinern, diente in der Artillerie, im J. 1793 flüchtete er vom Jacobinismus verfolgt zur Armee der franz. Prinzen in Deutschland. Im J. 1797 kam er nach Lübeck, fand Gastfreundschaft im Hause des Bürgermeisters Rodde und erregte Aufsehen durch seine Schrift über den Einfluß der Reformation Luthers auf die politische Lage der verschiedenen Staaten und die Fortschritte der Aufklärung. Als 1806 Lübeck durch Sturm in die Hände der Franzosen fiel, beschrieb er die Gräuel der damaligen Plünderung und Mißhandlung der Einwohner durch Frankreichs sogenannte disciplinirte Krieger, weßhalb ihn 1811 der Marschall Eckmühl aus den hanseatischen Departements verwies, dagegen berief ihn der cassler Hof als Professor der Philosophie nach Göttingen. Als die königliche hanoversche Regierung dort wieder hergestellt wurde, nahm man ihm erst die Professur, was freilich hernach widerrufen wurde, aber mancher Kummer traf ihn schwer ehe er 1815 starb. Er hat viel geschrieben und

Digitized by Google

unter seinen Werken waren die Constitutions des Villes anseatiques sein schwächstes. Auch übersetzte er für die Franzosen manche deutsche Schrift.

Villingen, Stadt an der Brigach mit 3400 Einwohnern im badenschen Seekreise mit starkem Kornhandel, Zeug-, Strumpf- und Linnenweberei, Hammerei, Gärberei, Nagel- und Messerschmieden, mit einem nahen Bade.

Villoison, (Jean Bapt. Gaspard d'Ansse de), geb. 1750 zu Corbeil an der Seine, Kenner der alt- und neugriechischen Sprache und Literatur, Professor in Paris und Mitglied des Nationalinstituts, welcher Italien und Griechenland literarisch bereist hatte, bekannt durch die Herausgabe von Apollonii sophistae lexic. gr. Par. 773 2 Bde in 4. mit Kpf. Longi pastoralia gr. lat. Par. 778. 2 Voll. in 4. und in 8. durch seine anecdota graeca 2 Bde in 4. und 1 in Folio und durch eine schöne Ausgabe von Homers Iliade, welche im J. 1788 in einem Foliobande in Venedig erschien und v. a. Werke mehr. Während er zu seiner allgemeinen Beschreibung Griechenlands die Materialien sammelte, starb er 1805.

Vils, eine kleine Stadt in Tyrol, den Namen Vils führt auch ein im Isarkreise in Baiern und ein kleiner im Obermainkreise entspringender Fluß, woran Vilseck und Amberg liegen, welcher sich mit der Nab vereinigt.

Vilshofen, Stadt des baiernschen Unterdonaukreises mit 1600 Einw. und guter Brauerei an der Mündung der Vils in die Donau.

Vilvorden, Stadt am brüßler Kanal und Zusammenfluß der Senne und Veluwe, mit einem alten Schlosse, Zuchthause und 2900 Einw.

Vimoutiers, Stadt des französischen Departements Orne an der Vie, mit 3600 Einw., blühender Linnenweberei und Gärbereien.

Vinalia, römisches Winzerfest den 23. Apr., wo man die Fässer des vorjährigen Weines öffnete, und den 21. August, wo man vom Jupiter ein gesegnetes Weinjahr erflehete. Der flamen Dialis opferte feierlich eine Traube und erst nach diesem Feste sollte der Wein vorigen Jahres getrunken werden.

Vinaros, Stadt der spanischen Provinz Valencia, mit 9000 Einw., einer besuchten Rhede, Fischerei, Küstenfahrt, Salz- und Weinhandel.

Vincennes, Marktflecken mit dem Schlosse und Thiergarten nahe bei Paris, war vormals für Staatsgefangene bestimmt. In den Gräben des Schlosses wurde der unglückliche Duc d'Enghien erschossen.

Vincent, (Nicol. Karl Baron von), jetzt General und östreichscher Gesandter am französischen Hofe, bekannt in Napoleons diplomatischen Verhandlungen mit dem östreichschen Kaiserhause, war 1814 Generalgouverneur in Belgien, auch durch die Convention vom 15. April 1818 über die Schulden Frankreichs an die verbündeten Staaten, deren Belang von 1296 Millionen Franken mit 12,40,000 Fr. Renten abgemacht wurden, indem er für Östreich diese Liquidation mit abschließen half.

Vincent, (St.), eine Felsenreihe der englischen Grafschaft Glocester; 2) Insel in Westindien; jetzt unter brittischer Bothmäßigkeit von 6½ QM. und 40,000 Einw. In der innern Mitte leben hier noch unabhängige schwarze Caraiben, nur die Küste besitzen die Britten und seit 1772 gedeiht hier der Zimmetbaum; 3) Vorgebirge des portugiesischen Algarbien (3°39·4'' Länge und 37°3' Breite Europas südwestlicher Endpunkt. Seeschlacht von 1797; 4) San Vincente de Austria oder Lorenzana, Stadt mit 4000 Einw. und heißen Quellen im Guatemaladistrict San Salvador.

Vincent, (William), Lehrer an der Westminsterschule, ein englischer Philolog geb. 1739 in London, starb daselbst 1815, bekannt durch sein klassisches Werk the commerce and the navigation of the ancients in the indian Ocean 1807. 2 Bände 8. wovon Bredow eine Übersetzung lieferte, aber nach der früheren sehr unvollständigen Ausgabe. Er vertheidigte den bisherigen klassischen Unterricht auf den großen englischen Landesschulen, welchen sein Gegner nannte pagan education u. war als praktischer Lehrer eben so geachtet, als durch seine schriftstellerischen Talente.

Vincenzio, Heilbad der piemontesischen Provinz Aosta.

Vinci, (Leonardo de), geb. um 1444 oder 1445 bei Florenz, einer der berühmtesten italienischen Maler und unehelicher Sohn eines Notar. Er war außer der Übung der Malerei, ein Plastiker, Anatom, Architect, Landmesser, Mechaniker, Dichter und Musiker, ging in die Dienste des Herzogs Sforza von Mailand. Sein berühmtes Abendmahlsgemälde al fresco im dortigen Dominikanerrefectorium ist ganz ruinirt, aber wir besitzen davon treffliche Kopien und Kupferstiche. Auch verewigen ihn seine Kanalanlagen von Mailand bis Chiavenna. Er starb 1515 in Paris in den Armen des Königs Franz I. Nur sein Traktat über die Malerei und ein anatomisches Werk desselben sind ge-

Digitized by Google

druckt. Seine Mscrpt. ruhen in der mailänder ambrosianischen Bibliothek.

Vindelicien, ein südlicher Strich Deutschlands am Bodensee und in Baiern, welchen Kaiser Tiberius durch Wegführung der Einw. entvölkerte.

Vindication, Rückforderung eines Eigenthums mittels Anbringung einer gerichtlichen Klage.

Vindicta, 1) bei den Römern die Rache; 2) die Ruthe, womit der Herr feierlich den Sclaven berührte, welchen er frei ließ.

Vineis, (Petrus de), Kanzler Kaiser Friedrich III., vertheidigte diesen Monarchen, welchen die Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. in den Bann gethan hatten, da aber der Kanzler später in Verdacht gerieth, dem Kaiser Gift beigebracht zu haben, so schickte ihn dieser nach Pisa ins Gefängniß und ließ ihm beide Augen ausstechen, worauf der Unglückliche sich den Kopf an einem Pfeiler zerschmetterte. (1249). Er beschrieb in sechs Büchern die Thaten seines Monarchen und hinterließ eine Abhandlung de potestate imperiali.

Vinificateur, eine Vorrichtung, welche verhütet, daß während der Gährung des Weinmostes nichts von den geistigen und ätherischen Bestandtheilen des Gases aus dem Mostbehälter ausdünsten könne, vielmehr solches dem brausenden Most wieder zuführe. Man setzt nämlich, einen Helm auf die Öffnung des Mostgefäßes, der demjenigen einer Branntweinsblase gleicht. Zur schnellen Verdichtung dieses Gases, ist der Helm mit einem zweiten etwas weiterem Gefäße umgeben, zwischen welchem und dem eigentlichen Helm Eis oder kaltes Wasser geschüttet wird. Durch eine besondere Röhre werden die Gase abgeleitet, welche sich nicht condensiren lassen.

Vinke, (Ludw. Freiherr von), königl. preußischer Geheimerath und wirklicher Staatsrath, geb. 1775 zu Ostenwalde bei Osnabrügge, studierte in Marburg und Erlangen. Als Oberpräsident im preuß. Westphalen wirkte er sehr viel Gutes und eben so vieles als Chefpräsident in Potsdam. Den Rheinhafen bei Ruhrort legte er an, bestimmte genau die gutsherrlichen und Bauernrechte, bewirkte Gemeinheits- und Heidetheilungen, gründete die Schullehrerseminarien zu Soest und Büren auch das Arbeitshaus zu Rönnighausen, ließ die alten Landesarchive ordnen und stiftete ein Museum westphälischer Alterthümer in Münster. Die Verwaltung Englands beschrieb er gründlich, jedoch mit zu vieler Vorliebe für einige in der That dem Volke im Ganzen nachtheilige Institutionen.

Vintimiglia, Stadt am Meere mit Fischerei, Küstenhandel, einem Bisthum und 5000 Einw. in der sardinisch-genuesischen Intendanz Savona.

Vio, Hauptort des Thals Vio in Arragonien.

Viola, allgemeiner Name mehrerer musikalischer Instrumente als: 1) V. da Gamba ein zwischen den Knien gehaltenes Bogeninstrument; 2) V. d'Amore, Liebesgeige eine bratschenähnliche Geige; 3) V. di Braccio, Bratsche, bildet den Übergang zwischen der Violine und dem Violoncell.

Violata, heißt eine geschändete weibliche Person.

Violation, Schändung, Nothzüchtigung.

Violblock, auf den Schiffen, ein aus einem Stücke gemachter, doppelter, einscheibiger Block.

Viole, heißt bei den Jägern, eine Drüse am Obertheile des Schwanzes des Fuchses, welche eine Öffnung hat, worin sich eine geronnene Feuchtigkeit befindet, welche einen veilchenartigen Geruch von sich gibt.

Violent, Eigschftw., heftig, ungestüm, davon Violenz, die Heftigkeit.

Violino, Discantgeige, herrscht jetzt unter allen Geigen am meisten in unsern Concerten. Wahrscheinlich erfand man solche zuerst in Oberitalien, wo sie, wie in Tyrol, fortgehend verbessert wurde. Die Discantgeigen haben zwei Haupttheile, den Corpus und den Hals. Ersterer hat: 1) eine Decke, Dach, einen Resonanzboden in der Mitte etwas gewölbt, im Umriß ein länglich rundes Brett von Fichtenholz, etwa eine Linie dick, mit einem halbrunden Einschnitt, damit der Bogen ohne anzustreichen, sich frei bewegen kann, und in der Mitte eine schmale Öffnung wie ein lateinisches F Schallloch genannt; 2) der Boden ist von Ahornholz ohne Öffnungen; 3) beide Theile verbindet die Zarge von Ahorn gebogen nach der Form der Decke und des Bodens. Inwendig liegt auf der linken Seite der Decke unter der G Saite eine Leiste von Holz in der Länge eingeleimt, in der Mitte dicker und auf beiden Enden dünner. Auch sind an jeder Ecke der Zarge, unten am Knopf und oben am Hals kleine Klötze eingeleimt. Zwischen der Decke und dem Boden steht ein dünnes rundes Stäbchen, (Stimmstock), wo die E Saite liegt, zwischen Decke und Boden um erstern gegen das Gewicht der beiden höchsten Saiten zu unterstützen. — Der Hals von Ahornholz ist zwischen Decke und Boden eingesetzt. Am obern dünnen Ende befindet sich der Wirbelkasten mit zwei runden Löchern schräg gegen einander über, in welchen die Wirbel

gehen, wodurch die Saiten aufgespannt werden. Auf dem Halse liegt das Griffbrett und am obern schmalen Ende der Sattel mit Einschnitten, worin die Saiten liegen, dem Halse gegen über am Knopfe ist mit starker Saite oder Draht der Saitenhalter befestigt. Wo die Saiten aufliegen, sind im Stege ebenfalls Einschnitte. Die Violine hat vier Darmsaiten von abnehmender Stärke und die stärkste ist mit Silberdraht umsponnen. Die Töne gehen von g. bis a. der Bogen läßt die Saiten klingen.

Violon, Baßgeige, ist die größte aufrechtstehende Geige, welche den Grundbaß führt.

Violoncello, eine kleine Baßgeige, steht in der Mitte zwischen der Bratsche und dem Contrebaß in Hinsicht auf die Tiefe und Stärke der Töne.

Viotti, (Giovanni Battista), ein großer Violinspieler und Komponist, geb. 1755 zu Fontana in Piemont, der wahrscheinlich noch in England lebt. Er ist Pugnanis Schüler.

Viper, Natter, hat Schilder am Bauche und Schuppen am Schwanze. Irrig nennen unsre Grammatiker solche Otter, da ein Wort zu Bezeichnung genügt und Otter ein ganz anderes Thier angibt. Fast alle Nattern sind sehr giftige Schlangen. Sie sind am häufigsten in Moorgründen, die noch nicht urbar gemacht sind.

Vire, Stadt des französischen Departements Calvados, mit 8500 Einw., Tuch- und Wollenzeugweberei.

Virgiliana. (la), Vorwerk mit der Grotte Virgils im Dorfe Pietole bei Mantua.

Virgilius, (Publius Maro), ein vorzüglicher römischer Dichter in Epopeen, Hirten- und Lehrgedichten, geb. 70 Jahre vor Christus im Flecken Andes bei Mantua, wo sein Vater ein kleines Landgut bauete. Die Äneide war Virgils letztes Werk. Er starb zu Brundusium oder Tarent 19 J. vor Christus auf einer Reise, sein Leichnahm wurde bei Portici an der Landstraße beerdigt. Nach seinem Willen sollte die Äneide als eine unvollendete Arbeit vernichtet werden.

Virginia, welchen nordamerikanischen Freistaat der Ohio von dem Staat Ohio trennt. Die nördliche Gränze bilden Pensylvanien und Maryland, die östliche das Meer, die südliche unter 35° 30′ Nordkarolina und Tenessee. Er hat 2968 □M. Oberfläche und über 1,100,000 Einw. aber unter solchen 450,000 Neger, an der Küste Marschland, in der Mitte Zweige der Appalachen, ist im Westen eben, hat viele Fruchtbarkeit und ist vom Potomak, Rappahonnok, James, Roanoke und Ohio und deren Nebenflüssen bewässert. Wegen der Sclaverei und des eingeführten Grunderbrechts nimmt hier die Vertheilung des Bodens noch nicht sehr zu und die Landwirthschaft ist plantagenartig. Die Hauptausfuhren sind Getreide, Baumwolle und Tabak, aber alle drei sind im Werth sehr gesunken, welches die Pflanzer wahrscheinlich bestimmen muß, die Plantagenlandwirthschaft, d. h. die Cultur des Bodens mit einer Masse von Sclaven aufzugeben. Jetzt führt Virginien Holz, Kohlen, Sassafraß, Ginseng, Hanf, Fleisch, Häute und Pelzwerk mit einigen Fabrikaturen aus, wozu ebenfalls Schwarze benutzt werden. Der Staat schickt zum Congresse zwei Senatoren und 22 Repräsentanten. Der Gouverneur hat die vollziehende Gewalt und Richmond ist jetzt Sitz der Regierung, zählt auch bereits 20,000 Einw., aber Norfolk ist der Haupthandelsplatz. Unter den alten vereinigten Staaten Nordamerikas herrscht in diesem die meiste Aristokratie, aber eben daher blüht ungeachtet des reichen Bodens und der herrlichen Lage, dieser Staat langsamer auf als Pensylvanien, Newyork oder Ohio. An Unterrichtsanstalten für seine Bürger steht derselbe keineswegs zurück, aber auch in Virginien sind die Nordamerikaner noch nicht angewandt, ihre nahen Sümpfe bei bedeutenden Seeflächen trocken zu legen, dadurch den Wohlstand zu erhöhen und das gelbe Fieber weniger tödlich werden zu lassen. Freilich ist man hierin selbst in Europa häufig noch sehr fahrlässig, ungeachtet überall die höchste Kultur des Bodens die gesundeste Atmosphäre liefert.

Virginigorda oder Penninstan, eine der brittisch-westindischen beiden Hauptjungferninseln mit dem Hauptort Spanish Town nicht weit von Porto Rico, womit sie Schleichhandel treibt.

Viriathus oder Viriathes, ein kühner und tapfrer Lusitanier mit dem edeln Muth, die Unabhängigkeit seiner Landsleute wider die Römer zu behaupten. Deßwegen erkannten diese am Ende dem von ihm gegründeten Staat die Unabhängigkeit zu, um ihn durch List ihres Feldherren Servilius Caepio durch Verrätherei ermorden zu lassen im J. 612 nach Roms Erbauung.

Viril, Eigenschaftw., männlich, mannhaft.

Virilität, die Mannheit.

Virilstimme, eine einzelne Stimme, indeß in Curien mehrere Stimmen zusammen gezählt werden. Beide fanden im Bundestage zu Frankfurt ihre Anwendung.

Digitized by Google

Viritim, Umstandswort, Mann für Mann.

Virngrund, ein Thal bei Elwangen an der Jart im wirtemberger Jartkreise.

Virtuose, ein vorzüglicher Mann in seinem ästhetischen Fache, speciell ein großer Musiker.

Virtuosität, Geschicklichkeit in einer ästhetischen Kunst oder Wissenschaft, Kunstmeisterschaft, Kunstvollkommenheit.

Vis-à-vis, Umstandswort, gegen über.

Visage, das Gesicht, die Gesichtsbildung, Larve, gewöhnlich in verächtlichem Sinne.

Visceral, Eigenschaftwort, die Eingeweide betreffend; Visceralmedicin, eine solche Arznei, welche die Eingeweide stärkt.

Vischer, Peter, war ein wandernder nürnberger Handwerksgeselle und errichtete in Nürnberg eine Gelb- und Glokkengießerei, welche den höchsten Ruf erlangte. Im Alter arbeitete er mit seinen fünf Söhnen gemeinschaftlich z. B. das Grab der heil. Sebaldus in dortiger Sebaldskirche.

Visconti, einst ein berühmtes regierendes, jezt nur adliches Geschlecht in Italien. Es machte sich im eilften Jahrhundert bekannt und soll von den früheren Königen abstammen. Den Grund zur Staatsmacht dieses Hauses legte der Erzbischof Otto Visconti, welcher seinen Neffen Matteo (starb 1322) zum Nachfolger hatte. Kaiser Heinrich VII. ernannte ihn zum Statthalter. Ihm folgte sein eben so kriegerischer Bruder Galeazzo, welcher 1327 von Ludwig dem Baiern in Monza eingekerkert wurde und in Brescia starb. Dessen Sohn Azzo starb ebenfalls schon 1329, und diesem folgte sein Oheim Luchino Matteos Sohn, Petrarca's Freund und zugleich ein Sonettdichter. Nach dessen Tode (1349) war sein Bruder Giovanni (starb 1354) Erzbischof von Mailand noch beflissener als Jener ästhetische Gelehrsamkeit zu beschützen. Er erwerb sich die Herrschaft über Genua. Gemeinschaftlich folgten Giovanni seine drei Neffen Matteo II. der bald starb, Barnabo und Galeazzo II. Beide waren berühmt durch Liebe zu den damaligen Wissenschaften, berüchtigt durch Laster u. Volksunterdrückung. Des Letzteren Sohn Gian schloß seinen Oheim Barnabo zu Trezzo ein und regierte allein. Ihn erhob Kaiser Wenzel 1395 zum Herzog und nachdem er sich Pisa, Siena, Perugia, Padua und Bologna unterworfen hatte, strebte er Italiens König zu ermorden, als ihn 1402 ein Gifttrank tödtete. Es theilten seine reiche Erbschaft seine Söhne Giammaria, Philippo Maria und der außer der Ehe geborne Gabriel, aber die Theilung und sonstige Unbesonnenheit stürzte sie. Im J. 1412 regierte nur noch Philippo Maria und wurde ein steter Spielball des Glücks und Unglücks. Er starb 1447 und hinterließ keine Nachkommen als eine an den Feldherren Francesco Sforza vermählte Tochter Bianca, welchen die Mailänder 1450 zwar ungern über dennoch um einigen Schuz zu haben zum Herzog ausriefen.

Visconti, (Ennio Quirino), ein berühmter 1751 zu Rom geborner Archäolog, was schon sein Vater Giovanni Battista war. Er und sein Vater beschrieben das Museum Pio-Clementinum in 7 Bänden. In Paris ordnete er die in Italien geraubten Kunstschäze und wurde daselbst Mitglied des Instituts. — Ein Meisterstück ist seine iconographie grecque, 2 Theile Folio und seine iconographie romaine 1 Theil so wie sein Catalog von Elgins Sammlung. Er starb 1818 mitten in neuen Entdeckungen, die er mittheilen zu können hoffte, welche nun für die Zeitgenossen verloren sind.

Visibel, Eigschftw., sichtbar.

Vision, das Gesicht, Traumgesicht, die Erscheinungen dieser Bilder der Seele, sind von solcher Lebendigkeit, daß sie von äußern Erscheinungen herzukommen scheinen, und haben nicht immer aber doch bisweilen Wahrheit zum Grunde.

Visionär, der Geisterseher.

Visir, ist: 1) das Augenmaß; 2) das Gitterwerk am Helm durch welches der Gepanzerte sah, 3) die Stelle des zielenden Feuergewehrs vom Korn nach dem Visir, ersteres muß niedriger seyn als das lezztere.

Visiren, Ztw., beschauen, aufs Korn nehmen, nach Etwas genau sehen; den Inhalt eines Gefäßes suchen und berechnen.

Visirstab, dient zum Ausmessen der Weinfässer, im Durchmesser des Bodens und der Spundtiefe und berechnet die halbe Summe des Durchmessers mit der Cylinderhöhe, um den Maßinhalt des Fasses zu finden.

Visitationen, obrigkeitliche Untersuchungen der Kassen, Kirchen, Schulen, Gerichte u. s. w., um nachzusehen, ob überall die Geschäfte richtig wahrgenommen worden sind. Gleiche Visitationen üben auch Zollämter und Militärwachen.

Visitator, ein Durchsucher, besonders der Güterbeschauer.

Visite, die, der Besuch, die Aufwartung.

Visitiren, Ztw., besichtigen, durchsuchen.

Digitized by Google

Vista, Aussicht, Sicht; a vista Wechsel, in der Kaufmannssprache, heißen solche, welche dem Vorzeiger auf der Stelle bezahlt werden.

Visum repertum, Besichtigungs- oder Untersuchungsbericht eines Arztes oder Wundarztes über den Zustand eines entseelten menschlichen Körpers, auf gerichtliches oder polizeiliches Verlangen.

Vital, Eigschftw., lebenskräftig; davon Vitalität, Lebenskraft.

Vitellius, einer der schlechtesten Kaiser Roms, welcher nach siebenmonatlicher Regierung seinen Tod durch seine Krieger fand, die ihn auf den Thron erhoben hatten. Sein Nachfolger war Vespasian.

Viterbo, Hauptstadt der gleichnamigen päpstlichen Delegation am Fuße des ciminischen Gebirges, mit einem Bisthum, 13,000 Einwohnern und einer Schwefelraffinerei, auch mit Heilbädern in der Nähe.

Vitium naturae, Naturfehler.

Vitoria, Stadt der spanischen Provinz Alava an der Zadorra, mit 6500 Einw., welche Wachsleinewand, Leder und Klingen liefern. Auf den Gebirgshügeln in der Nähe wächst der Chakoliwein. Hier siegte am 21. Juni 1813 Wellington über die Franzosen.

Vitré, Stadt an der Vilaine im franz. Departement Ille-Vilaine, mit 10,000 Einwohnern, Flanell- und Strumpfweberei.

Vitrified Forts, zertrümmerte Pictenschlösser in der schottländischen Grafschaft Inverneß.

Vitriol, entsteht durch Verbindung der Schwefelsäure und der Mittelsalze mit metallischer Grundlage. Man braucht im Handel blauen, grünen, weißen, Eisen- und Kupfervitriol und bereitet diese Vitriole zum Theil aus Kiesen, welche Eisen und Schwefel enthalten, doch richtet man sich nach den Stoffen, die der Boden liefert, wo der Vitriol fabricirt wird. Gediegener Vitriol ist solcher, der schon in seiner vollkommenen Gestalt, in Krystallen gefunden wird.

Vitriolgeist, die beim Bereiten des Vitriols zuerst erscheinende Flüssigkeit, welche man in angelegten Vorlagen besonders sammelt; versüßter Vitriolgeist, eine Auflösung des Vitrioläthers oder Schwefeläthers, eines durch die Scheidekunst bereiteten Stoffes aus der stärksten Schwefelsäure in Weingeist.

Vitriolkern, in den Vitriolhütten, der gröbste Theil der Vitriolerze, woraus der Vitriol gelauget wird.

Vitriolklein, eb. das., das klarste Vitriolerz, aus welchem der Vitriol gelauget wird; — der Abgang von Vitriolerzen.

Vitriolkrystalle, Krystalle, zu welchen der Vitriol aus dem Vitriolwasser anschießt.

Vitriollauge, in den Vitriolsiedereien, Wasser, welches die salzigen vitriolischen Theile aus dem darein geschütteten Vitriolkiese gezogen hat und aus welchem man die Vitriolkrystalle anschießen läßt.

Vitriolöl, gemeiner Name der flüssigen Schwefelsäure; süßes Vitriolöl, aus der stärksten Schwefelsäure scheidekünstig gewonnenes Öl, welches das Saure der Schwefelsäure verloren hat.

Vitriolpulver, ein Pulver, welches zurückbleibt, wenn man schwefelsaures Eisen oder Eisenvitriol anhaltend glüht, wobei es seine Säure fahren läßt.

Vitriolsalz, in der Scheidekunst, der krystallische, sehr flüchtige, rauchende Stoff, welcher die Ursache des Rauchens in der aus den Vitriolen gewonnenen Schwefelsäure ist.

Vitriolschmant, ist der Bodensatz, welcher beim Vitriolsieden auf dem Boden bleibt und aus einem schmierigen, eisenhaften Körper von rother Farbe besteht.

Vitriolzapfen, gediegener oder gewachsener Vitriol in Krystallen, welche die Gestalt eines Zapfens haben, und in der Bergsprache auch Jokel heißen.

Vitruvius, (Marcus Pollio), geboren zu Verona, ein zu Augustus und Tiberius Zeiten lebender, durch seine 10 Bücher über die Baukunst bekannter römischer Baumeister, dessen Werke August v. Rode übersetzte.

Vitsbohnen, (phaseolus vulgaris major und minor), von der erstern Gattung ist allein die weißblühende, mit großen Schwert- oder Säbelschoten nützlich und edel, denn die andern roth- oder buntblühenden Gattungen sind vielleicht ergiebiger, aber wegen faseriger grüner Schale kaum verkäuflich. Sehr viele Achtung verdient auch in der Feldkultur des deutschen Nordens die einträgliche Zwergvitsbohne, die so nützlich ist für Haushalts- und Schiffsprovisionen, aber auch zum Einmachen und frisch genossen empfehlenswerth ist, zumal sie keiner kostbaren Stängelung bedarf.

Vittoria, Stadt mit 10,000 Einwohnern in der sicilischen Intendenz Siragosa, mit vieler Seidegewinnung.

Vittoria, (Fernandez de Guadeloupe), General und Präsident der vereinigten mexikanischen Staaten, aus einer angesehenen Familie zu Durango in Neuspanien, nahm seit dem J. 1810 an Mexikos Freiheitskämpfen Theil und ertrug, von den Gegnern verfolgt, zweimal in der Einsamkeit der Wälder fast übermenschliche Entbehrungen und Leiden. Kaiser Itur-

Digitized by Google

bde ließ ihn verhaften, aber nach dessen Sturz rettete der General die Freiheit seiner Landsleute und organisirte die Auctoritäten, schloß am 25. September 1825 mit Kolumbia eine Allianz und ist nach seinem bisherigen Betragen ein reiner Republikaner.

Vivace, Umstandsw., lebhaft, in der Tonkunst; davon Vivacité, Lebhaftigkeit.

Vivero, Stadt an dem gleichnamigen spanisch-galicischen Flusse, mit 1800 Einwohnern und einem Hafen der Flußmündung.

Viviani, (Vicenzo), ein 1622 zu Florenz geborener Mathematiker. Er gab die antiquarischen Forschungen seiner Wissenschaft auf, nachdem ihm Großherzog Ferdinand II. von Florenz den ehrenvollen Auftrag ertheilt hatte, das Thal Chiana zu entwässern, wodurch er sich freilich ein nützlicheres Denkmal stiftete, als durch seine Werke über die Kegelschnitte des Aristäus und Apollonius und durch seine anodatio problematum. Er wurde im Auslande sonderbarer Weise nicht so berühmt als Praktiker, wodurch er doch am höchsten stand, als durch seine Forschungen über den Werth alter Mathematiker, die er weit übersah. Er starb 1703.

Vivien, St., Dorf mit einer wichtigen Salzschlemmerei im französ. Departement Gironde.

Vivonne, Stadt mit 2400 Einw. des franz. Departements Vienne.

Vivres, die, (Mehrheit, französ.), die Lebensmittel.

Vizagapatam, Stadt und Hafen mit starker Weberei in Baumwolle, in den nördlichen zur englisch-ostindischen Präsidentschaft Madras gehörigen Cirkars.

Vizcaya, (Biscaya), eine nördlich spanische, am atlantischen Meere belegene Provinz, mit manchen Nationalfreiheiten.

Vizeu, Stadt in der portugiesischen Provinz Beira, mit einem Bisthum und einer berühmten Messe, auch 9200 Einwohnern.

Vizlipuzli, ein Höllengott der Mexikaner, der Teufel; im gemeinen Leben, scherzhaft aber unpassend, ein Liebkosungswort kleiner Kinder.

Vizthum von Eckstädt, ein altes lutherisches Grafengeschlecht in Sachsen, in drei Hauptlinien. Der Majoratsherr der ältern Linie auf Lichtenwalde ist Graf Otto Rudolph, k. sächsischer Kammerherr und Domherr zu Meißen, mit zwei Brüdern; der zweiten Linie Majoratsherr ist Graf Karl Alexander Nicolaus auf Groß-Gestewitz, k. sächsischer Geheimerrath und Oberstallmeister; der dritten Linie, Graf Heinrich Karl Wilhelm, k. sächsischer Hofmarschall und Generaldirektor der Akademie der bildenden Künste, mit zwei Söhnen.

Vizzini, Stadt mit 9200 Einw. der Intendenz Siragosa.

Vlaardingen, Hauptsitz der holländischen Häringsfischerei mit 6100 Einw., an der Maas, eine Meile von Rotterdam in Südholland.

Vlieland, Insel in der Südersee, mit einer großen Rhede und vielen nahen Sandbänken, auch dem Dorfe Ost-Vlieland. Die Insel leidet sehr durch Abbruch.

Vliess, ist das Fell mit der Wolle der schafartigen Thiere, deren Haar zu feinen Gespinnsten benutzt werden kann.

Vliess, goldenes, holte der mythische Jason, nach griechischer Sage, aus Kolchis.

Vliess, das goldene. Der so genannte Orden ist der erste Hausorden, sowohl in der östreichschen als in der spanischen Monarchie. Es stiftete diesen Orden Herzog Philipp II. (der Gute) von Burgund am 10. Januar 1330, als er seine dritte Gemahlinn Isabelle, Prinzessinn von Portugal, heirathete, und sollte die Ritter zur Beschützung der Rechte der Kirche verpflichten, auch der jedesmalige Regent von Burgund nach den Statuten des Jahres 1431 Großmeister seyn. Die Kette war aus Feuerstein und Feuereisen zusammengesetzt, in deren Mitte das goldene Vließ hing. Oft haben die Regenten des burgundischen Hauses die Statuten verändert und gleichfalls die Ordenskleidung. Im Jahre 1559 wurde das letzte Ordenscapitel in Gent gehalten. Die Ordenskette ist jetzt ausschließend die Decoration des östreichschen Großmeisters. Das Ordenszeichen der Ritter wird dort an einem rothseidenen, zwei Zoll breiten, um den Hals gehenden Bande getragen. Es besteht aus drei Theilen, oben ist das so genannte Feuereisen, in der Mitte befinden sich sechs aus einem Zirkel hervorgehende Flammen oder Strahlen und unten hängt das goldene Vließ. Das Ordenszeichen des spanischen Hofes hat auf dem Rande des Feuereisens die Inschrift: „Pretium laborum non vitae" und die darunter befindliche Figur eines Ritters, welcher einen Drachen tödtet.

Vliesse, (Orden der drei goldenen). Am 15. August 1809 stiftete Napoleon solchen in Schönbrunn, welcher 100 Großritter, 400 Comthure und 1000 Ritter besonders aus dem Militär zählen sollte. Die Ordensstatuten sind jedoch niemals erschienen und ernannt waren bloß der Kanzler Graf Andreossy und der Graf Schimmelpennink. Was Napoleon später bewog, diesen Orden wieder aufzugeben, ist unbekannt geblieben.

Digitized by Google

Vliessing, Stadt und starke Festung an der Mündung der Westerschelde, mit 4600 Einwohnern in einer höchst ungesunden Gegend der Provinz Zeeland in den Niederlanden auf der Insel Walchern. Der berühmte Admiral de Ruyter wurde dort geboren. Das Fort Rämmekens liegt nahe dabei.

Vlotho, Stadt bei preuß. Minden an der Weser, mit 1600 Einw., Weserschiffahrt, Fabriken und Garnhandel. Nahe dabei liegt die Saline Neusalzwerk.

Vocal, Selbstlauter, Stimmlauter, Grundlauter. Die deutsche Sprache hat fünf Vocale: a e i o u.

Vocalmusik, ist 1) die Gesangmusik der menschlichen Stimme, welche allein oder in Begleitung musikalischer Instrumente ausgeführt wird; 2) gibt man diesen Namen Tonstücken, welche für Gesang mit oder ohne Instrumentalmusik verfertigt werden. Hieher gehören Arien, Arietten, Recitative u. s. w., das Singeduett, Terzett, Quartett, wo 2, 3, 4 oder mehr Personen mitsingen, Chorgesänge und Lieder. Es gibt Tonstücke für Kirchenlieder, Kinderlieder, Volkslieder, Trinklieder, Gesellschaftslieder, Balladen, Romanzen. Aus mehreren solchen Stücken zusammengesetzte Tonstücke nennt man Opern, Oratorien, Cantaten u. s. w. Zur Gesangmusik rechnet man auch Solfeggien Übungsstücke, welche ohne Worte gesungen werden.

Vocation, Schreiben, worin Jemand von einem Patron oder einer Behörde zu einem Amte, Pfarre, Schuldienste, Professur ꝛc. berufen wird.

Vöcklabruck, Stadt mit 1200 Einw. des östreichschen Landes Oberens an der Vökla im Hausrückviertel.

Vodina, ist das alte Edessa Makedoniens bei Saloniki am Flusse Vistrizza im Sandschack Saloniki, mit 12,000 Einwohnern, welche Baumwolle bauen und weben.

Vogel, (Christian Leberecht), Geschichtsmaler und Professor an der dresdner Kunstakademie, geboren in Dresden 1759, starb dort 1816, war besonders in Familienbildern glücklich und seine Schrift, „die Schönheitslehre über die Verhältnisse der Form" fand viel Beifall. — Noch berühmter wurde sein Sohn Karl Christian, Professor an der dresdner Kunstakademie und Hofmaler, geboren 1788 zu Wildenfels, reisete in Rußland und Italien und malte das Leben der Maria al Fresco in der pillnitzer neuen Kapelle.

Vogel, (Samuel Gottlieb), geb. 1750 zu Erfurt, Leibmedicus des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und Professor der Arzneikunde in Rostock, bekannt durch die Annalen des Seebades zu Dobberan, als practischer Arzt und vielseitiger Schriftsteller.

Vogel. Vögel bilden die zweite Klasse der Thierwelt, haben Lungen und rothes warmes Blut, pflanzen sich durch Eierlegen und Ausbrüten fort. Alle Vögel haben zwei Beine, zwei Flügel, jeder mit zwölf Knochen, die durch feste Sehnen verbunden sind, auch Schwung- und Ruderfedern, einen hornartigen Schnabel, eine Federbekleidung und einen etwas kahnförmigen Rumpf, um zu fliegen oder zu schwimmen, dünne oft mit Luft gefüllte Knochen. Alle ihr Futter mühsam aufsuchende Vögel haben lange Flügel. Einige fliegen sehr hoch. Hals und Schwanz sind die Steuerruder der Vögel, aber ihr Flug ist sehr ungleich. Die Beine sind vielfach gestaltet, aber stets den Bedürfnissen der Gattung angemessen. Der Schnabel und die Krallen sind mit den Flügeln die Waffen mancher Vögel. — Einige Vögel haben große Seelenfähigkeiten. Je näher manche den Menschen leben, je schlauer sind sie. Die Gabe des Gesanges haben nur die Männchen. Ihre Töne drükken vermuthlich ihre Seelenstimmung aus. Einige Vögel sind sehr allgemein verbreitet und einige nomadisiren oft sehr ferne vom Geburtsort, aber nicht in jedem Lande. Sie ziehen meistens gegen die Nacht und vermeiden ein zu rauhes Klima. Einige Vögel können sehr alt werden. Blumenbach theilt solche in Landvögel mit sieben Abtheilungen und in Wasservögel mit zwei. Das beste Werk über deutsche Vögel ist wohl von Naumann. — Hier noch einige sprichwörtliche Redensarten: ich habe ein Vögelchen davon singen hören, womit man bezeichnet, daß man unter der Hand Etwas davon gehört habe; friß Vogel oder stirb! aus zwei Übeln muß man Eins nothwendig wählen; man kennt den Vogel an den Federn, an dem Gesange, und ein jeder Vogel pfeift, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, ein Jeder spricht und handelt nach seiner natürlichen Art, oder: ein Jeder macht es so gut, als er kann; — uneigentlich nennt man einen listigen, losen, durchtriebenen Menschen, einen l. und d. Vogel.

Vogelbauer, Vogelkäfig, Vogelhaus, ist ein von Holz oder Draht gefertigtes Gehäuse, um Vögeln zum Aufenthalt zu dienen, ohne daß sie frei sind.

Vogelbeize, die Jagd auf Vögel mit Stoßvögeln.

Vogelbeerbaum, ist die bekannte Eberesche.

Vogelblick, nennt man die Ansicht einer Gegend, über welche das Auge senkrecht schwebt, in militärischen und ökonomischen Umrissen und Zeichnungen. Leh-

Digitized by Google

mann erfand bei dieser Art Darstellung eine gefällige Darstellung schiefer Flächen, indem er sich gewisser katoptrischer Sätze bediente und bei angenommener vertikaler Beleuchtung der Berge durch die Stärke oder Schwäche der Beleuchtung die Größe des Böschungswinkels, mithin die steilere oder flächere Abdachung der Berge zu ermessen lehrte und von 5 zu 5 Grad dünne oder dickere, dichter oder weiter von einander abstehende Striche anbrachte.

Vogelbolzen, im Bergbaue, eine Peitsche von 6 — 8 Riemen mit Knoten, mit welcher der Jungensteiger die Scheidejungen straft.

Vogeldeuter, Einer, welcher aus dem Fluge, dem Fressen ꝛc. der Vögel weissagt (auspex); daher Vogeldeuterei.

Vogeldunst, Benennung des feinsten Schrotes, womit man kleine Vögel schießt.

Vogelfalk, Name des Sperbers, weil er auf kleine Vögel stößt und auch zur Vogelbeize gebraucht wird.

Vogelfang, darf in gewissen Gegenden das ganze Jahr hindurch von den zu einem Vogelherde Berechtigten, mit Ausnahme der verbotenen Zeit, getrieben werden.

Vogelflinte, eine kleine Jagdflinte.

Vogelfrei, nannte man einen unverhaftet verbliebenen, verurtheilten Verbrecher in vorigen Zeiten, dessen Todesurtheil Jeder beliebig vollziehen durfte, da der Verurtheilte durch die Verurtheilung schutzlos geworden war.

Vogelfuss, Vogelklaue, Vogelpfote, (ornithopus), eine Pflanze mit kleinen gelben Schmetterlingsblumen in Büscheln im Junius, auf welche vier bis fünf zusammen gefügte krumme Schoten folgen, die mit einer Vogelklaue Ähnlichkeit haben und kleine runde Samenkörner einschließen.

Vogelgarten, heißt ein Garten, worin Vögel unter ausgespannten Netzen gehalten werden.

Vogelherd, ist ein Platz, auf welchem der Vogelsteller seine Netze ausbreitet und die Lockvögel stellt, indem er in seiner Hütte auf kommende Vögel lauert. Es gibt Wald-, Feld-, Strauch- od. Busch-, Lerchen-, Spring- und Tränkherde.

Vogelinseln, sind sehr niedrig belegen und gehören zu Australien.

Vogelkien, sind häufige Risse im Nadelholze, aus denen Harz fließt und sich verhärtet; der in den Gipfeln der Kien- und Tannenbäume befindliche Kien; überhaupt, jeder mit vielem Harze durchzogene Kien.

Vogelkirsche, (prunus padus), gedeiht besonders in etwas feuchten Gründen, hat eine schwarzbraune Rinde mit weißen Flecken, inwendig gelb, womit man Vogelnetze färbt, die dann etwas grünlich aussehen. Das Laub ist lang, breit und hat rings herum zerkerbte Blätter mit zwei Drüsen am Stiel, welche auch zum Kuhfutter dienen können. Die weißgelben Blühten wachsen im Frühjahr in langen Trauben. Die Frucht bilden in der Reife schwarze Beeren von Erbsengröße, welche die Vögel gern fressen. Verwandt sind damit die virginische Traubenkirsche (Padus virginiana), die nordamerikanische niedrige Traubenkirsche (P. nana), der Kirschlorberbaum (P. laurocerasus), die immer grüne nordamerikanische Traubenkirsche (P. carolina).

Vogelkraut, ist der bekannte Hühnerdorn (alsine media), officinell mit kleiner zaseriger Wurzel und saftreichen Stängeln, ein schlimmes Gartenunkraut, wenn nicht sofort nach Wegnahme der Pflanzen die Erde umgegraben wird.

Vogelleim, ist ein klebriger, aus Mistelbeeren oder Stechpalmen, die im Frühjahre abgeschält werden, gekochter Leim, womit man die Leimruthen bestreicht, um kleine Vögel daran zu fangen. Die Mistelbeeren von Eichen sind die besten und setzt man Leinöl zu.

Vogelmilch, (ornithogalum luteum), ein Zwiebelgewächs mehrerer Gattungen in Wäldern, mit gelben lilienförmigen Blumen, deren 6 Blätter an der äußern Seite mit einem breiten grünen Streifen in der Länge durchzogen sind.

Vogelnest, (ophys nidus avium), Gewächs mit hohem Stängel und holzartigen, stark riechenden Blumen in Ähren. Die Frucht hat Samen wie Sägespäne und eine saftige Wurzel mit brüchigen Zasern, fast vom Ansehen eines Vogelnestes. Die Pflanze reinigt die Wunden.

Vogelnest, heißt der Ort, in welchem die Vögel ihre Eier ausbrüten, wozu jeder Vogel sich den für ihn bequemsten Platz aussucht, bald auf der Erde, bald in Gebüschen, bald hoch, bald niedrig in hohlen Bäumen oder auf deren Zweigen.

Vogelnester, (indianische), s. Nester. III. 300.

Vogelpfeife, eine kleine, zum Nachahmen der Vögelstimme bestimmte Pfeife, wodurch die Vögel gelockt werden, die Locke.

Vogelpfote, s. Vogelfuss.

Vogelsberg, 1) ein Berg in Graubünden im Rheinwalde, sonst Bernardin genannt; 2) ein Gebirge der Wetterau und des großherzoglichen Oberhessen bis Hirschfeld, welches bei Nidda anfängt und in Niederhessen verschwindet. Der Taufstein ist 2400 Fuß hoch. Das Gebirge ist öde, hat jedoch gute Alpenweiden, Viehzucht und Waldungen.

Digitized by Google

Vogelschau, bei den alten Römern (augurium), das Schauen nach dem Fluge und dem Fressen der Vögel, um daraus Vorbedeutungen herzunehmen. Der Priester, welcher dieß besorgte, hieß der Vogelschauer, Augur.

Vogelscheuche, ein Ding, welches man in Gärten aufstellt (eine mit flatternden Lappen behängte Figur), um die Vögel von den Pflanzen und Früchten abzuhalten.

Vogelseide, (cuscuta major et minor), Unkraut mit dünnen häufigen Stängeln ohne Blätter, welche andere Pflanzen durchflechten und umschlingen und ihnen dadurch die Nahrung entziehen. Die Blühten sind kleine weißröthliche Knöpfe und die Samenkörner klein und rund.

Vogelspiel, Art eines Spieles, da man einen bleiernen Vogel mit spitzem Schnabel, welcher an einem dünnen Seile hängt, an sich zieht, und ihn nach einer gegenüber befindlichen Scheibe richtend, seinem Schwunge überläßt, damit er mit dem Schnabel in die Scheibe fahre und darin stecken bleibe.

Vogelsteller, ist derjenige, welcher nach den Regeln der Kunst Vögel zu fangen versteht, wozu freilich eine sehr genaue Beobachtungsgabe gehört.

Vogelwände, nennt man die Netze oder Garne, womit man die Vögel auf dem Herde fängt.

Vogelwicken, ein Unkraut, besonders im Roggen und in der Gerste, in nassen Jahren häufig, aber ausgesäet ein treffliches Schaffutter, sie mögen reif oder grün seyn.

Vogelzunge, (polygonum convolvulus), ein buchweizenartiges Unkraut, kriecht mit schwachem Stängel an der Erde oder schlingt sich an Gewächsen hinauf, welchen es ihre Nahrung aussaugt. — Bei den Feilenhauern, eine runde, nach der Spitze zu immer mehr an Dicke abnehmende Feile.

Vogesen, (Wasgau), eine Fortsetzung des Juragebirges, fangen bei Belfort im Sundgau an und trennen Elsaß und Lothringen, in Deutschland bilden sie nördlicher den Hundsrück am Rhein und an der Mosel. Bei Elsaßzabern ist das Gebirge schmal, deßwegen geht dort auch die Hauptstraße. Sie steigen bis 4320 Fuß über die Meeresfläche, sind metall-, holz- und wildreich, mit gutem Weidegang; die Ill, Lauter, Mosel, Meurthe, Saar und Saone entspringen in den Vogesen. Auch enthält dieß Gebirge das heilsame Bad Plombieres.

Voghera, sardinische Stadt gleichnamiger Provinz in Piemont an der Staffora in einer reichen Gegend, mit 10,000 Einwohnern und vieler Seidegewinnung.

Vogt, (Freiherr von), dänischer Staatsrath, Gutsherr zu Flottbeck bei Altona an der Elbe, ein tief denkender Agronom und Menschenfreund, stiftete das hamburger Armenwesen und zum Theil dasjenige in Wien, und unterhält durch seinen Landbau funfzig arme Familien auf seinem weise bewirthschafteten Landgute. Im hohen Alter ließ er seine landwirthschaftlichen Erfahrungen erscheinen und ist noch immer thätig.

Vogler, (Georg Joseph), ein im Jahre 1749 zu Würzburg geborener berühmter Tonkünstler, ein großer Compenist und Forscher im Gebiete der Töne. Er studierte in Bamberg, reisete in Italien und trieb dort zugleich Theologie und Musik; nachher sah er auf seinen Reisen alle Theile Europas und selbst einen Theil von Asien, im Jahre 1801 wurde er Tonkunstlehrer in Prag und hielt Vorlesungen über die Musik, ließ sich überall auf seinem Orchestrion hören und starb 1814 als Hofkapellmeister in Darmstadt.

Vogt, der, war ehemals Jeder, der das Beste eines Unfähigen, Unmündigen wahrnahm. Daher nannte man auch diejenigen, welche die Stifter und Klöster beschützten und welche sie in weltlichen Sachen vertraten, auch die Gerechtigkeit in ihrem Namen handhabten, Stifts-, Klostervögte; — in engerer Bedeutung, ein Statthalter, sowohl einer ganzen Landschaft, als auch Stellvertreter eines Höheren in einem Bezirke. So heißt in einigen Gegenden der Amtmann noch Vogt, wie Schloß-, Hausvogt; früher auch Vorsitzer eines Gerichts, überhaupt der Richter; — in ObD., auch in ND., auf den Landgütern mancher Gegenden, derjenige, welcher die Aufsicht über die Feldwirthschaft und das geringere Gesinde hat; in andern Gegenden auf großen Gütern, derjenige, der den frohnbaren Unterthanen die Arbeit ansagt und über sie die Aufsicht führt. Am gebräuchlichsten ist dieß Wort noch in Zusammensetzungen, Feldvogt, Marktvogt, Bettelvogt.

Vogtei, das Gebiet, der Bezirk eines Statthalters, Amtmanns u. s. w.; die Wohnung eines Vogtes, besonders eines Kerker- oder Stockmeisters, auch die seiner Aufsicht anvertrauten Gefängnisse, wie in Berlin, die Stadtvogtei; — das Amt, die Gerichtsbarkeit eines Vogtes höhern Ranges.

Vogtgeld, (-zins, -steuer, -schilling, -schatz), ehemals das dem Vogte gebührende Geld, besonders, welche geistliche Stifter an ihren Vogt oder Schutzherrn entrichten mußten; an einigen Orten bestand es in Hafer, daher Vogthafer.

Digitized by Google

Vogtkind, landschaftlich, ein unter einem Vormunde stehendes Kind.

Vogtland, bildet einen Kreis des Königreichs Sachsen, begriff aber vormals auch noch den neustädter Kreis Weimars, den von Preußen reservirten Theil desselben, die fürstlich reußischen Lande und die Landshauptmannschaft Hof im Obermainkreise, unter Bothmäßigkeit der Vorfahren der Fürsten von Reuß. Kurfürst August kaufte 1560 und 1569 den vogtländischen jetzigen Kreis an sein Haus. Die Landshauptmannschaft Hof hatten die Vögte von Weida schon 1373 an die Burggrafen von Nürnberg verkauft. Die 24¼ Meilen des Vogtlandes haben über 100,000 Einwohner. Das Waldrevier stößt ans Erzgebirge und bildet das Muldethal. Das Landrevier ist das Thal der weißen Elster mit Plauen und Adorf, mit vielem Getreide und noch stärkerem Flachsbau. Die Mineralien sind Kupfer, Eisen, Alaun, Kalk und Schiefer. Manufacturen in Baumwolle, Wolle und Linnen ernähren die meisten Einwohner, bei dem jetzigen niedrigen Tagelohn höchst kümmerlich, aber die Sachsen gehören zu den fleißigsten, nüchternsten und genügsamsten Deutschen. In der Elster und bisweilen auch in den Nebenbächen von den Quellen der Elster bis Elsterberg werden Muscheln mit Perlen gefischt, aber schöne und schwere Perlen sind dort selten.

Vogtlehen, ein Gut, mit welchem ein Vogt oder Schutzherr von einem geistlichen Stifte belehnt wird; — ein Lehen, welches ein Vogt oder Schutzherr zu verleihen hat.

Vogue, der Ruf; en vogue seyn, in Ruf, beliebt seyn.

Vöhrenbach, Stadt an der Bregach in der Standesherrschaft Fürstenberg des badenschen Seekreises, mit 900 Einwohnern und starker Töpferei.

Vöhringen, Stadt an der Lauchart mit 700 Einw. der Standesherrschaft Hohenzollern-Sigmaringen.

Voigt, (Christian Gottlob), weimarscher Geheimerrath und erster Staatsminister, geboren 1743, stieg vom Advocaten zum Beamten und endlich zum vorsitzenden Staatsminister empor. Sein Bemühen für die Universität Jena war solcher lange wohlthätig. In der innern Verwaltung schuf er wenig Neues und besaß gelehrte Kenntnisse, welche jedoch für das Ministeramt fast ohne Nutzen waren.

Voigt, (Johannes), Professor der Geschichte und Archivdirektor in Königsberg, geboren 1786 im Dorfe Bettenhausen bei Meiningen, wo sein Vater Wundarzt war, studierte Theologie in Jena, liebte aber vorzüglich die Geschichte, lehrte solche zuerst auf dem Pädagogium in Halle und ist berühmt durch seine Geschichte des Lombardenbundes, seine Forschungen in der Geschichte Preußens, Marienburgs u. s. w. Von seiner vollständigen Geschichte Preußens sind 2 Bände erschienen.

Voigt, (Johann Heinrich), Professor der Mathematik und Physik in Jena, geboren 1751 zu Gotha, stand früher an dortiger Schule und setzte Lichtenbergs Magazin der Naturgeschichte und Physik fort, besonders wegen seines sehr populären Vortrags geschätzt, besorgte bis an seinen Tod im Jahre 1823, von 1775 an, den astronomisch-chronologischen Theil des gothaer Hofkalenders. — Sein Sohn ist Professor der Medizin und Botanik in Jena, dirigirt auch den dortigen botanischen Garten und läßt Großes erwarten.

Voigt, (Johann Karl Wilhelm), weimarscher Bergrath, geboren 1752 zu Allstädt, studierte in Jena die Rechte und Mineralogie. Er hielt die Basalte für vulkanische Produkte, indeß Werner solche für neptunische erkannte, machte gelehrte Reisen als Naturforscher und Mineralog, schrieb eine Geschichte der Steinkohlen und des Torfs und des ilmenauer Bergbaues, bewirkte die Anlage des Felsenkellers zu Ilmenau, die Kunststraße nach Arnstadt und die schöne Pflasterung in Ilmenau. Er starb am 1. Januar 1821.

Voigtel, (Traugott Wilhelm), Professor der Philosophie und Geschichte in Halle, besonders bekannt durch seine genealogischen Tabellen und klaren mündlichen Vortrag. Er wurde zu Siersleben bei Mansfeld 1766 geboren.

Voigtsberg, Stadt in Untersteiermark, 3 Meilen von Grätz am Flusse Kainach im marburger Kreise.

Voiron, Stadt des französischen Departements Isere am Morges, mit 600 Einwohnern, ist Stapelplatz für die in dieser Gegend jährlich gewebte 21,000 Stück Hanfleinewand und hat drei Stahlhammer.

Voistiza, Stadt mit einem Hafen im Sandschack Tripolizza, hieß im Alterthum Egea.

Volcano, liparische Insel bei Sicilien, liefert viel Schwefel und hat einen 2400 Fuß hohen brennenden feuerspeienden Berg.

Vole, die, im Kartenspiele, wenn ein Spieler alle Stiche macht.

Volk, Volksstamm, bezeichnet eine in einem Staat verbundene Menschenmenge, dagegen Volksstamm eine aus einer Familie ursprünglich abstammende Nation. Auch die Deutschen bestanden ursprünglich aus mehreren Volksstämmen, deren einzelnen Ursprung man selten nachweisen kann.

Volk, ist in der Bibel Alles, was in einem Volke nicht Priester ist.

Volk, eine Familie Rebhühner, welche

Digitized by Google

im Sommer und Herbst bei einander bleibt und bisweilen über 20 Stück stark ist.

Volkach, Stadt am Main des baiernschen Untermainkreises, mit 1500 Einw.

Völkenmark, eine Stadt an der Drau in Unterkärnthen.

Völkerrecht. Dieß ist ein wahres Chamäleon, sowohl in den Beziehungen der Völker zu einander, als der civilisirten Völker zu den uncivilisirten, das alle Farben trägt, welche ihm die Diplomatik gibt. Doch haben wir ein bisher wenigstens theoretisch anerkanntes Völkerrecht, das Gesetz der heil. Allianz, welches so Vieles sagt, wenn es nach der wahrscheinlichen Idee der frommen und gerechten Stifter der christlichen katholischen, griechischen und evangelischen Kirche erklärt wird. Doch sind diese Auslegungen zu bekannt, um sie auch hier zu wiederholen und ein angekündigter Commentar darüber blieb ungedruckt. Ein neues, aber freilich nicht streitloses Herkommen entstand durch das ergriffene Interventionsrecht zum Besten der in ihrer wohlthätig waltend angenommenen Souveränetät durch Aufruhr und Gewalt beschränkten Souveräne, wenn etwa Völker oder das Militär, wie in Spanien, Portugal, Neapel und Sardinien, ferner in Frankreich im Jahre 1815 nach Napoleons Rückkehr muthwillig insurgiren, welche in diesen Fällen der legitimen Obrigkeit wieder unterworfen wurden. Jetzt hat der im J. 1821 entstandene und bisher nicht gedämpfte Aufstand der Griechen, Rußland, Großbritannien und Frankreich wahrscheinlich bewogen, auch für ein unterdrücktes Volk, wider dessen freilich legitimen Regenten, der seine Paschen zu willkürlich schalten ließ, ihr Interventionsrecht geltend zu machen. Die Unterhandlungen mit der Pforte haben begonnen, welche jedoch in der Hoffnung nicht durch Krieg zur Nachgiebigkeit gezwungen zu werden, sich bisher nicht entschloß, den Forderungen jener drei Seemächte nachzugeben, doch wird das Intimat dieser Souveräne beim Pascha von Ägypten wahrscheinlich Erfolg haben, der dann aus seinen hellenischen Eroberungen Rhodis, Cypern, Kreta und Morea die Truppen zurückziehen muß, und schon dieß würde für die Griechen entscheiden, wenn jene von Alters her stets uneinige und in vorstehenden Individuen gemeiniglich eigennützige Volk eines hohen Patriotismus in seinen Kapitanis und seiner Hierarchie ohne allen Egoismus fähig wäre. Bei aller griechischen Anarchie ist die türkische Insubordination so groß, daß dennoch die Türken und Ägypter keine bleibenden Triumphe erfechten können. Es ist praktisch völkerrechtlich, die Unabhängigkeit wenigstens anderer civilisirter Staaten zu achten, daß civilisirte Menschen sich da niederlassen, wo eine kleine Anzahl Nomaden oder Fischer die Erde schlecht nutzen, und mit Hunderten leben, wo Millionen civilisirter Menschen Raum hätten. Dieß ist besonders in Australien fast so groß als Europa der Fall, wo die brittische Regierung ohne bisher den tausendsten Theil der Oberfläche wirklich zu benutzen, dennoch der niederländischen verwehren zu wollen schien, dort ebenfalls Kolonien zu gründen und im westlichen Nordamerika, wo die Herrschaft der Republik Mexiko aufhört und nach einander nordamerikan. Freistaaten, Britten und Russen Kolonien neu begründen zu wollen scheinen. — Allerdings haben alle Staaten Rechte und Verbindlichkeiten gegen einander, theils durch allgemeines Menschenrecht, theils durch Tractate, die sie mit einander schlossen. Vieles bildet sich in diesen Verhältnissen durch Herkommen, d. h. durch Rechte, die sich der Mächtigere nimmt und der Mindermächtige duldet. Eine Art Conformität beobachten civilisirte Staaten gegen einander, aber nicht immer ist diese Conformität klüglich. Von den Fehlschritten des Nachbars sucht dieser Gewinn zu ziehen. Belegt ein Staat alle Einfuhren aus der Fremde zu unmäßig: so schmuggelt der Eigennutz die Güter aus der billigen Gränze in die weniger billige, man hätschelt bisweilen wie eine Zeit lang Spaniens Krone die mißvergnügten Unterthanen Portugals. So sieht es im pract. Völkerrecht aus. Schmelzings europ. Völkerrecht in 3 Büchern von 1819 ist das Beste, was wir bisher darüber besitzen. Ein Hugo Grotius ging von gewissen Nationalinteressen aus und fingirte sich ein Naturrecht, wo nur ein Gewaltrecht oder ein idealisches Gebilde existirte. Am unvolksgemüthlichsten ist noch das Seerecht im Völkerrecht, doch auch hier werden sich die schroffen Seiten ausgleichen, weil dem mächtigsten Seevolke der freieste Handel Bedürfniß ist. Schön ist die Leitung der Vorsehung, daß manchmal der höchste Eigennutz die Interessen der Menschen befördert, die sonst die gesunde Theorie niemals oder langsamer erzwingen würde.

Völkerwanderung. Dieß Wort bezeichnet die geschichtliche Thatsache, daß aus Deutschland und Ungarn von 375 bis 568 in das vormals römische Reich rohere nordische Völker einbrachen und dort neue Staaten stifteten. Die römischen Kaiser hatten aus sonderbarer Politik, die Bewaffnung ihrer ansäßigen Unterthanen zu fürchten, große Haufen nordischer Barbaren in Sold zu ihren Kriegen, und wenn diese beendigt waren: so kolonisirten sich

Digitized by Google

diese Krieger neben einander. Die Hunnen machten den Anfang. Sie kamen wahrscheinlich aus den Steppen Hochasiens, waren von damaligen Chinesen vertrieben worden und drangen nach Westen vor, verjagten die Alanen aus dem asiatischen Sarmatien und 375 die Westgothen, welche zwischen dem Dniester, der Donau und der Weichsel wohnten. An der Donau vereinigten sich die Alanen und Vandalen mit den Sueven. Letztere beiden waren ältere deutsche Volksstämme und drangen 406 mit großen Verheerungen in Gallien ein, passirten im Jahre 409 die Pyrenäen und theilten sich 411 im eroberten Spanien. Nun erst ermannten sich die alten Bewohner zum lebhaften Widerstand, der bis dahin nicht Statt fand, weil die vielen Eigenthumlosen bei der geringen Vertheilung des Grundeigenthums keinen Beruf fühlten, sich dem vordringenden Feinde zu widersetzen, welcher den Armen nichts nehmen konnte. Das Reich der Alanen in Lusitanien wurde 418 wieder aufgelöset und was von diesem Volke nicht vertilgt wurde, das schloß sich den Vandalen an. Bis 429 kriegten aber lebhaft die Römer und die Vandalen, welche endlich unter ihrem Könige Genserich die Eroberung Nordafrikas leichter fanden, als die Behauptung in Spanien; doch zerstörte Belisar 534 dieß neue Vandalenreich in Nordafrika gänzlich, weil der Vandalismus sich nicht dem unterjochten Volke anschloß. Daher konnte man damals oft mit kleinen Heeren große Staaten umstürzen. Auch das Reich der Sueven in Spanien wurde aufgelöset durch die Westgothen im Jahre 584. Die eigentlichen Hunnen hatten 377 in Ungarn sich bleibend behauptet. Von hier aus verheerte ihr König Attila den Westen, wurde 451 in Gallien geschlagen, fiel aber dann in das wehrlosere Italien ein. Als er 454 starb, verschwand das Reich der Hunnen so schnell als das napoleonsche, und 489 löseten die Gothen und Gepiden die feindliche Nation völlig auf.— Die Gothen hatten früher in Preußen gehauset, waren durch Polen nach dem schwarzen Meere vorgedrungen und eroberten 274 Dacien, nahmen die christliche Religion an und theilten sich in Ostgothen (am Don und schwarzen Meere) und in Westgothen zwischen der Weichsel, dem Dniester und der Donau. Letztere wurden zum Theil von den Hunnen verdrängt und verlegten unter römischer Bothmäßigkeit ihre Wohnsitze, entzweieten sich dann mit den Römern. Ihr König Alarich drängte 408 Italien und plünderte Rom 410. Sein Nachfolger Ataulf führte die Krieger 411 nach Gallien und von dort nach Spanien, wo er das Reich der Westgothen gründete, das außer der pyrenäischen Halbinsel ein Stück von Frankreich und des jetzigen Marocco von 624 an umfaßte, welches jedoch nach der Schlacht bei Xeres 711 die Araber wieder auflösten. — Die Ostgothen hatten mit Roms Erlaubniß Mösien besetzt, fielen aber 489 in Italien ein, nachdem 476 das römische Kaiserthum durch Odoakers Heruler und Rugier aufgelöset worden war, aber 493 besiegte Theodorich, König der Ostgothen, die Partei Odoakers und nahm Letzteren gefangen, doch zertrümmerte der glückliche Feldherr Belisarius und nachher Narses das unter sich uneinige Reich der Ostgothen; die übrigen Ostgothen wanderten aus oder verschmolzen sich mit des Kaisers andern Unterthanen. — Schon 568 fielen abermals Norddeutsche, die Longobarden, unter König Alboin, in Nord- und Mittelitalien ein und behaupteten sich dort. Die Longobarden kamen von der Mittelelbe über Ungarn nach Italien. Nach Pavias Eroberung 572 nahm dort die neue Dynastie ihren Sitz. Sie beschränkten die Papstmacht, und die Päpste riefen die Franken zur Hilfe, deren König Karl 774 dem longobardischen Reiche ein Ende machte. — Im Anfange des fünften Jahrhunderts kamen nach Frankreich Burgunder mit den Alanen, Sueven, Vandalen, von der Oder und Weichsel, und sollen die Burgunder ein Nebenstamm der Vandalen gewesen seyn. Sie setzten sich zuerst am Oberrhein in der Schweiz und Franche Comté und indem sie sich längs der Rhone senkten, gründeten sie eine 534 von den Franken aufgelöste Monarchie. Die deutschen Alemanen suevischen Stammes nahmen Lothringen und Elsaß in Besitz, mit Rhätien und Vindelicien, aber nach der Niederlage bei Zülpich 496 mußten sie sich den Franken sehr unterordnen, einem deutschen Volke, welches zwischen der Elbe, Weser, Main und Rhein früher gewohnt und seit dem dritten Jahrhundert Gallien befehdet hatte. Ihr Heerführer Clodion brach 430 mit großer Zahl in Belgien ein und unterwarf sich solches bis Amiens, ja sein Nachfolger Chlodowig unterjochte die Römer in Gallien völlig und gründete die mächtige Monarchie der Westfranken. — In das sehr Einöde gewordene Westdeutschland drangen dagegen Slaven vor, wovon wir noch die Spuren wahrnehmen. — Die Völkerwanderungen gründeten die meisten Staaten West- und Südeuropas und deren jetzige Sprachen.

Volkmarsheim, Stadt mit 2500 Einw. in Niederhessen.

Volksaufklärung, Volksbildung. Volk begreift entweder alle oder blos die untern

Digitized by Google

Stände eines Volkes in sich. Auch Letztere dürfen der materiellen Bildung nicht entbehren, ohne welche sie ihre menschliche, bürgerliche, häusliche und kirchliche Bestimmung nicht erfüllen können. Das Maß der Bildung muß anders seyn im Innern und an der Küste Deutschlands. An Letzterer ist der Vorgeschmack der Mathematik ganz unentbehrlich, der arme Knabe wird dort Seemann, und dieses Brot ist nur lieblich, wenn man es bald zum Steuermann oder Kapitän bringen kann. Folge einer engherzigen Unterweisung der Kinder der Armuth ist, wenn diese auch bei den nachtheiligsten Aussichten im Vaterlande nur dann auswandern, sobald sie die Jahre der Militärconscription bedrohen. Der Religionsunterricht der untern Klasse sei wenigstens eben so sehr auf Erhaltung reiner Sitten als der bloßen Dogmen ohne Einfluß auf die Sittlichkeit gerichtet. Über Zweck und Nothwendigkeit der bürgerlichen Verfassung bedarf Jeder Kenntnisse, um seine Obrigkeit und seines Vaterlandes Gesetze achten zu lernen und zeitig auszuwandern, wenn sie ihm nicht ansprechen. Die ästhetische Bildung armer Klassen ist ganz unnütz. Kein Volk trieb sie höher als die Griechen und versank dadurch zu dem Laster des Unpatriotismus und aller der Untugenden, wodurch sie ihre Freiheit verloren, da sie an großen menschenfreundlichen Ideen kein Behagen fanden, den Sklavenunfug der Vorzeit und den Egoismus der einzelnen Stände weiter als andere Völker trieben; Nationalfehler, die auch jetzt unter den griechischen Nationalfreiheitskämpfern nur zu sichtbar sind.

Volksfreiheiten, entstanden im Mittelalter aus Insurrectionen gewisser Stände, die ihren Regenten selten allgemeine Vorrechte aller Staatsglieder, sondern gemeiniglich nur gewisser Klassen abdrangen. Sie sind oft dem allgemeinen Wohlseyn aller Glieder eines Staats gar sehr entgegen. Billig sollte nicht der historische Ursprung solcher speciellen Rechte, sondern ihre Vernunftmäßigkeit entscheiden, ob sie fortdauern oder in neuen Verfassungen eine neue Garantie erhalten sollen. Macht und Glanz der Krone können sehr wohl neben allgemeinen Volksfreiheiten bestehen. Was der Mensch als vernünftiges Wesen werden soll, das räume ihm der Staat als Kreis seiner Freiheit ein. Darin nicht vom Staate behindert zu werden, scheint fast ein unveräußerliches Recht jedes Menschen in einem civilisirten Staate zu seyn. Aller Pflichten Grundlage ist Gerechtigkeit und Wahrheit. Letztere braucht der Begünstigung des Staats nicht und kann sich selbst vertheidigen. Nicht bloß erworbene Rechte sollte der Staat beschützen, sondern auch geradezu verhindern, daß jene Rechte nicht eine Plage des Staatswohls oder der etwanigen unprivilegirten größern Unterthanenzahl werden. Daher muß der Staat die Sklaverei und Leibeigenschaft erst mildern und hernach aufheben, den Freigewordenen eine Landdotation gegen billige Erbpacht ausmachen, denn die eventuelle Ernährung war des Leibherrn Pflicht. Daher sollte der Staat keine zufällige Bedingungen an vorzügliche körperliche Rechte knüpfen, volle Rechtssicherheit dem Einzelnen und allgemeine Rechtsfähigkeit jedem Bürger des Staats zusichern. Immer kann noch der Gunst Spielraum genug übrig bleiben.

Volkskalender, sind in größern Staaten ein Sustentationsmittel der Centralakademie und hier und da sehr zweckmäßig eingerichtet. In andern deutschen Staaten sind sie häufig eine Speculation unternehmender Buchdrucker, haben aber noch manche alte Mängel der frühern Kalender beibehalten. Übrigens hat Baiern einen zweckmäßigen Volkskalender und manche andere deutsche Königreiche entbehren noch einen solchen. Preußen und Östreich beherrschen Völker von zu verschiedener Volksaufklärung, zu abweichendem Klima, Sprache u. s. w., als daß dort die Generalisirung eines einzigen Volkskalenders anwendbar wäre.

Volkslieder, sind sehr einfache Lieder, die wenn nicht alle Stände, doch wenigstens die Genossen irgend einer Klasse durch ihren Inhalt allgemein anziehen und zugleich mit beliebten Melodien versehen zu werden pflegen. Manche sind in einer besondern deutschen Mundart gedichtet.

Volksschriften, sind alle auf Bildung des Volks oder dessen Unterhaltung berechnete Schriften. Man glaube nicht, daß sie bloß im protestantischen Deutschland im Gange sind, denn alle Schriften polytechnischen Inhalts finden z. B. in Östreich *großen* und im Gegensatz in Sachsen *geringen* Absatz. Auch ist die Arbeitsamkeit der niedern Klassen im katholischen Deutschland nicht *geringer* als im protestantischen, denn das im Erstern gewöhnliche Anhören einer Frühmesse hat die Folge, daß die arbeitende Klasse dort früher aufsteht und nicht zu lange Abends in Wirthshäusern verweilt. Sunt mixta bona malis. Die höchste Aufklärung Deutschlands hat Sachsen in Philologie und in Ästhetik, im Übrigen aber gewiß nicht, wie die Buchhändler am Besten beurtheilen können, die im Centrallande des deutschen Buchhandels außer jenen Fächern weniger als in den weiteren Kreisen Deutschlands absetzen. — Beckers

Digitized by Google

Noth- und Hilfsbüchlein ist vielleicht unter allen Büchern ähnlicher Art am meisten gedruckt worden. Andrés Nationalkalender trachtete nach gleichem Ziele in allen Gauen Deutschlands.

Volksschriftsteller, sind solche, deren Schriften allgemeinen Beifall finden, sei es unter allen Gebildeten eines Volks od. unter allen, d. h. selbst unter den weniger gebildeten Klassen eines Volks.

Volksschulen, sind die Unterrichtsanstalten für diejenigen, welche keines gelehrten Unterrichts bedürfen. Technologische Kenntnisse sollten darin billig verbreitet werden und keine civilisirte Stadt von 10,000 Menschen eine polytechnische Schule entbehren. Von Mystik und Sektengezänke müssen sich die Volksschulen frei halten und zur Arbeitsamkeit und steten Beschäftigung die Jugend gewöhnen. Die dessauschen Volksschulen sind vielleicht am zweckmäßigsten organisirt.

Volksschulenkunde, ist der Inbegriff alles dessen, was zur zweckmäßigen Einrichtung der Volksschulen nach ihren Haupt- und Nebenzwecken in Absicht auf Lehrgegenstände, Methodik, Disciplin, Schulordnung, Lehrer ꝛc. erfordert wird.

Volksthum, bezeichnet die Eigenthümlichkeit der Denk- und Handelsweise einzelner Völker und deren in solchen etwa herrschenden oder den privilegirten etwa unterwürfigen Kasten, so wie ihrer Sitten, nationalen Ansichten, Vorurtheile, Bildung, Freiheits- oder Knechtssinn. Wenn das Annehmen fremder Sprachen für die Nationalität so gefährlich wäre, als manche Volksthümler meinen: so müßten wir bei der philologischen Schulbildung unserer vornehmen und Mittelklassen längst Griechen und Römer geworden seyn. Doch ließen sich von der französischen Nation und deren Vorurtheilen nur unsere vornehmen Stände in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bethören, lange vor der französischen Revolution, deren Gegner im Auslande Hilfe suchten und fanden. Bei der großen Volksverbindung aller Gebildeten in civilisirten Völkern haben diese natürlich weniger Nationalbildung als die minder Gebildeten und jetzt nähern sich manchen französischen Ansichten abermals manche unserer Vornehmen, zum Theil im Punkt des Mysticismus, so wie vormals im Unglauben. Diese Wörter: Volksthum, volksthümlich, Volksthümlichkeit sind erst seit ungefähr 20 Jahren für die fremden National, Nationalität ꝛc. gebildet worden und fanden durch Begünstigung der Zeitumstände, schnellen Eingang und allgemeine Verbreitung. Doch aber ist weder der Begriff derselben (eine durch Abstammung, Sprache, Sitte und gemeinschaftlichen Wohnplatz entstandene Vereinigung- und Wiedererzeugungkraft im Volke) von Allen richtig aufgefaßt, noch die grammatische Form beachtet worden, da die meisten Schriftsteller, nach dem Beispiele des Wortbildners, Volksthum geschrieben haben. Hinsichtlich dieser Form möchte daher wohl zu bemerken seyn, daß nur Volkthum richtig seyn kann, theils weil thum nur noch als Ableitsylbe, nicht als Wort gebräuchlich, also mit einem Genitiv unverträglich ist, theils weil unter allen mit thum gebildeten Wörtern kein einziges ein s in sich hat, wie Reichthum, Alterthum, Irrthum u. s. w. (vrgl. den Art. Thum). Deßhalb dürfte wohl das von Zach. Werner in seiner Weihe der Kraft gebildete Teufelsthum nur ein Teufelthum seyn können. Vielleicht wäre auch hier der Ort, wo der Wohllaut seine Rechte geltend macht; denn wessen Ohren erklänge der Genitiv: des Volksthums, als ein lieblicher?

Volksvertreter, heißen dem allgemeinsten Wortverstande nach, Mitglieder eines Staats in einem Körper, welcher bestimmt ist, die Einheit des Staats der vollziehenden Macht gegen über zu vertheidigen, bald indem sie die Entwürfe jener Macht beleuchten, bald derselben Vorschläge machen. Gewöhnlich nehmen die Volksvertreter Theil an der Gesetzgebung und an der Steuerbewilligung, ziehen auch unconstitutionell waltende Staatsbeamte zur Verantwortung, können Bittschriften annehmen und während der Sitzungen nicht verhaftet werden. — Die Volksvertreter üben diese Rechte zum Theil kraft ihrer Geburt, zum Theil in Folge einer Wahl des Volks. — Bald bilden die Volksvertreter eine, bald zwei Kammern, nach den in Octroy oder Vertragsverfassungen gesetzten Bestimmungen.

Volkswirthschaft, ist das nämliche, was das Wort Nationalökonomie bezeichnet. Man nimmt darin auf die Nahrungsarten der einzelnen Völker Rücksicht, die durch Klima, Bildung, ältere Gesetze, Art, wie der Staat entstand, durch die Socialverhältnisse im Innern, Interventionen von Außen, hohe oder niedrige Lage des Bodens u. s. w. sich einbürgerten.

Voll, Eigenschftw., so viel von einem andern Dinge enthaltend, als es nur fassen kann oder als es der Raum gestattet; den Mund voll nehmen, uneigtlich, sehr übertrieben, über die Maße prahlen, loben u. s. w.; den Kopf voll haben, vielerlei Gedanken, Plane und drgl. im Kopfe haben; — volle Segel in der Schifffahrt sind solche, in welche der Wind von hin-

Digitized by Google

ten oder auch etwas schief weht, so daß sie von dem Maste abstehen; — voll und bei! ist eb. das. der Befehl an den Ruderbesteuerer, bei dem Winde zu steuern, doch so, daß das Schiff nicht ganz auf den Strich dicht beim Winde, sondern einen oder zwei Striche davon ab liegt; bei den Maurern heißt eine Mauer voll, wenn sie keine Öffnung oder Höhlung hat; die Böttticher binden ein Faß ꝛc. voll, wenn sie es auf beiden Seiten des Bauches mit Bändern oder Reifen der Gestalt versehen, daß zwischen ihnen kein Raum bleibt und ein Reif auf dem andern aufliegt; volle Bollwerke sind, in der Befestigungkunst, dies., wo die Wallgänge der Zwischenwälle zusammen stoßen, so daß in der Mitte des Bollwerks kein Platz leer bleibt; — alle Theile gehörig habend, sein gehöriges Maß, seine gehörige Zahl fassend, wie: einen leichten Louisd'or, Dukaten, für voll nehmen; ein voller Bogen, in der Baukunst, derj., welcher einen halben Zirkel ausmacht, zum Unterschiede von einem gedrückten, flachen, der weniger ausmacht; die volle Marter, in den ehemaligen Gerichten, die ganze Marter, wo nämlich der peinlich Angeklagte auf die Leiter gespannt wurde; — reichlich, doch nicht übermäßig mit Etwas versehen, wie: volle Wangen, Arme, voller Busen; — im Schiffbaue und der Schifffahrt, ein voller Bug, ein runder und bauchiger; das Schiff hat einen vollen Bug, wenn es vorn sehr rund und bauchig ist; unter vollem Gelde versteht man auf den Schiffen, eine reiche Menge von Lebensmitteln, welche ein Jeder zu seinem Antheile bekommt; — volle Farben, in der Naturbeschreibung, solche, wo der Farbestoff sehr reichlich aufgetragen ist; ein voller Ton, ein nicht hohl und dumpf, oder fein klingender. In Zusammensetzungen mit Hauptwörtern steht es bald vorn, bald hinten; mit Eigenschaftwörtern und Zeitwörtern aber alle Mal vorn, gibt auch bei den letztern seinen Ton an diese ab, auf welchen der Hauptbegriff liegt und ist um deßwillen vom Zeitworte untrennbar; nur wenn es den Hauptbegriff hat, wird es betont und getrennt.

Vollblütig, Eigschftw., mehr Blut absondernd und habend, als zum Bestehen und Gesundseyn gerade nothwendig ist.

Vollbart, das, landschaftlich, die Vollmacht, Erlaubniß zu Etwas; auch, die Verabredung, Zustimmung.

Vollbürtig, Eigschftw., ganz von derselben Geburt; vollb. Geschwister, welche dieselben Ältern haben.

Vollenden, Ztw., ganz zu Ende bringen, Arbeit, sein Leben; in engerer Bedeutung, in allen Stücken wirklich machen; — durch die letzte Handanlegung, nicht allein in allen Theilen wirklich, sondern auch vollkommen machen; daher vollendet, vollkommen.

Vollenhoven, Stadt am Zuydersee in der niederländischen Provinz Overyssel, mit 2200 Einwohnern, Schifffahrt und Handel.

Völlerei, die Gewohnheit, übermäßig zu essen und zu trinken.

Vollgiltig, Eigschftw., was seine volle Giltigkeit hat, das, was es gelten soll, gilt; uneigentl., in der Geschützkunde, ist ein Stück, wenn es am Ende über dem Zündloche die gehörige Stärke hat, im Gegensatze des Kleingutes.

Vollhandig Wetter, in der Schifffahrt, ist ein solches, wobei man mit genauer Noth die Segel regieren kann; also alle Hände voll zu thun hat.

Vollhufig, nennt man ein Pferd, dessen Kern je länger, desto größer in den Huf wächst, so daß keine Höhle mehr zu sehen ist, indem die Wände nicht genug über die Sohle hervor ragen. Vollhufige Pferde sind der Quetschung der Sohle leicht ausgesetzt.

Volljährig, Eigschaftw., in den Rechten, der die zur eigenen freien Verwaltung seines Vermögens und seiner Angelegenheiten gesetzlich bestimmte Anzahl von Jahren hat; in den Landen sächs. Rechte beim männlichen Geschlechte, 21, beim weiblichen 18 Jahre, nach dem preußischen Landrechte für beide Geschlechter 25 Jahre, doch gelten Ausnahmen und Dispensirungen finden Statt.

Vollkantig, Eigschftw., im Forstwesen und bei den Zimmerleuten, was seine völligen Kanten hat; vollk. Holz, was auf allen Seiten behauen ist, zum Unterschiede von dem baumkantigen, wo noch die Baumrinde zu sehen ist.

Vollkommen, Eigschftw., uneigentlich, was alle zum Ganzen oder zum Zwecke nöthigen Theile oder Eigenschaften hat; daher auch im gemeinen Leben für: ganz, unverkürzt, unverletzt, auch für dick und reichlich weit; — am häufigsten, in engerer Bedeutung, was alle zu seinem Zwecke, seiner Bestimmung nöthigen Theile oder Eigenschaften in der gehörigen Form, in dem gehörigen Grade der Güte, der innern Stärke u. s. w. hat, so weit es nämlich die Unvollkommenheit aller Dinge zuläßt: denn im strengsten Sinne kann man nur die Gottheit vollkommen nennen.

Vollmacht, Auftrag an einen Dritten, um in unserem Namen ein gewisses Geschäft zu vollziehen.

Vollmachtsvertrag, ist das Verhältniß des Beauftragers zu demjenigen, welcher einen ertheilten Auftrag annimmt, er gilt

Digitized by Google

von diesem Zeitpunkte bis zur Beendigung des Geschäfts oder dem Wiederruf des Mandanten oder Aufkündigung des Mandators.

Vollmast, nennt man einen reichen Jahrwuchs an Eicheln und Bucheln oder wenigstens an einer Art dieser wilden Baumfrüchte.

Vollmond, s. Mond. III. 390.

Vollraths, Stammhaus der alten adeligen Familie Freiherrn Greiffenklau von Vollraths, die schon über 500 Jahre im Rheingau bei Winkel, also im Nassauschen, Besitzungen hat.

Vollschütter, in den Salzwerken, ist der, welcher das Salz aus der Pfanne in die Körbe schüttet.

Vollspänner, ein Anspänner und frohnpflichtiger Bauer, welcher ein ganzes Bauergut besitzt.

Vollständig, Eigschftw., von Sachen, was alle zum Ganzen und zu dem bestimmten Gebrauche nöthigen Theile hat, seiner Bestimmung also entspricht, ohne darum schon vollkommen zu seyn.

Vollwerk, in den nd. Torfgegenden, ein Haufen ausgestochenen Torfes, welcher sein völliges bestimmtes Maß hat, oder ein volles Tagewerk ausmacht.

Vollziehen, Zeitw., durch eine Handlung einem Beschlusse seine Vollendung geben; davon vollziehende Gewalt, Vollziehungrath.

Volnay, Ort im Departemente Cote d'or, wo trefflicher Burgunder wächst.

Volney, (Charles François Chasseboeuf Graf von), Pair von Frankreich, geboren 1757 zu Craon im Departement Mayenne, wurde aus Liebhaberei für Reisen bewogen, den Orient zu besuchen. Sein bestes Werk sind seine Ruines ou meditations sur les revolutions des empires, doch sieht er oft auch schief die Entwickelung der Begebenheiten an. Er wurde in die constituirende Versammlung gewählt und vertheidigte eifrig die Grundsätze einer freien Verfassung, wurde unter Robespierre verhaftet, bereisete Nordamerika, das er gründlich im Boden und Klima beschrieb, starb 1820 zu Paris und war unter Napoleon Vicepräsident des Senats.

Volo, Stadt am gleichnamigen Busen im türk. Sandschack, stark befestigt, mit 2000 jüdischen Einwohnern, Hafen, Handel und Fischerei.

Volontair, ein Freiwilliger, nicht bloß im Militärdienst, sondern auch im Staatsdienst, z. B. bei den höhern Landeskollegien, wo sie ohne Belohnung dienen, wie in Kopenhagen, um jenen den Beweis ihrer Talente und Thätigkeit zu geben; dagegen erwarten solche, daß auf sie bei Besetzung untergeordneter Stellen besondere Rücksicht genommen werde.

Volpato, (Giovanni), Kupferstecher, zu Bassano 1733 geboren, war Canovas Freund und Wohlthäter, berühmt besonders durch seine Blätter von Rafaels Meisterwerken im Vatikan. Er starb 1803 in Rom.

Volsker, ein republikanisches Volk vom Stamm der Latiner, mit der Hauptstadt Antium auf dem Vorgebirge Anzio, aber kenntliche Ruinen besitzen wir weder von Antium noch von Corioli.

Volta, Professor aus Como an der schweizer Gränze im Mailändischen und Professor der Physik zu Pavia, berühmt durch seine Entdeckung, daß Galvanis Meinung einer thierischen speciellen Electricität irrig sei, da sie nur die Erregung der Electricität durch zwei verschiedenartige Metalle darlegt. Volta verstärkte zugleich Galvanis Electricitätsversuche durch Aufstellung einer Säule von Zink- und Kupferplatten und zwischen diesen Metallplatten, Platten von Pappe oder Tuch, welche in Salzwasser oder in verdünnter Säure getränkt worden, welche Säule den Namen Volta'sche Batterie oder Säule führt.

Voltaire, (François Marie Arouet de), geboren zu Chatenay bei Paris am 20. Februar 1694. Sein Vater, François Arouet, Trésorier de la chambre des comptes, war Notar des Chatelet und bemittelt, ihn erzogen zuerst Jesuiten, der eine Zeit lang Advocat war, niemals lange an ernsten Beschäftigungen und desto mehr an den Freuden der vornehmen Welt Theil nahm. Seine Verse fließen leicht, Streit und Spöttereien liebte er lebenslang, war wie der Vater ein Speculant und vergrößerte sein Vermögen, wie man sagt, auch durch Sklavenhandel. Den Frommen schmeichelte er niemals, den Großen nur bisweilen. Friedrich der Große schenkte ihm mehr Wohlwollen und Auszeichnung, als er verdiente; kirchliche Toleranz empfahl er mit Wärme. Der Kaiser Joseph II. würdigte ihn keines Besuchs, weil er in ihm den Menschen nicht achtete. Er starb am 30. Mai 1778 im 84sten Lebensjahre zu Paris, wohin er von Schauspielern, die ihn kränzen wollten, eingeladen worden war. Als Geschichtsforscher und Philosoph ist er überschätzt worden. Doch war er ein großer Dichter und hat durch seine Freiheitsideen schwärmerischer Art die Revolution nicht gegründet. Wäre er nicht ein so großer Spötter der Mystiker gewesen: so würden diesen Welt- und Lebemann Frankreichs Liberale nicht so übertrieben, wie geschehen, vergöttert haben.

Volte, die, der Kreislauf auf der Reitbahn, der Kartenschlag oder die unmerkliche Versetzung einer Karte unten, oben oder in die Mitte hin, wie es nämlich das Interesse oder der Vortheil des Spielers verlangt; diese Gewandtheit nennt man: Volte schlagen.

Volterra, Stadt am Flusse Era in Toskana, mit 3600 Einwohnern (vormals 36,000), vielen Alterthümern und einem nahen Gesundbrunnen, wo die Luft, ungeachtet der Ort 2800 Fuß über der Meeresfläche liegt, dennoch so ungesund ist, daß wegen der Schwefel- und Alaunausdünstungen die Einwohner beständig siechen. Es werden dort manche Bildhauerwerke wohlfeil geliefert.

Volti, in der Tonkunst, wende um; volti subito, schnell umgewandt.

Voltigeur, ein Kunst- oder Luftspringer.

Voltigeure Ludwig XVI. So nannten die so genannten Liberalen, die nach 30jährigem ruhigen Verhalten während der ganzen Revolutionsperiode in den Jahren 1815, 1816 sich bei Hofe meldenden Altadeligen in Frankreich, welche für bewiesene idealische Anhänglichkeit an das Königthum von solchem und den Ministern belohnt seyn wollten.

Voltigeurs, leichte Infanterie, welche in Napoleons Heeren bestimmt waren, erforderlichen Falls sich hinten auf die Pferde der Cavalleristen zu schwingen.

Voltigiren, die Geschicklichkeit nach gewissen Regeln weit zu springen, sei es über oder von einem Gegenstand.

Volubilität, die Schnelligkeit, besonders im Sprechen.

Volumen, ist der räumliche Inhalt eines Körpers, auch jeder einzelne Band einer Druckschrift mehrerer Bände.

Volviren, Ztw., wälzen, rollen.

Vomitiv, ein Brechpulver, ein Brechmittel.

Von, ein Verhältnißwort, welches den Dativ oder den dritten Fall zu sich nimmt und in allen seinen Bedeutungen den Begriff der Entfernung und des Ursprungs zum Grunde hat.

Vondel, (Joost van der), ein 1587 zu Köln geborener Dichter niederländischer Ältern, welcher 1659 im Schoße der katholischen Kirche starb. Er war ein reich begabter Dichter, fing aber erst 30 Jahre alt an französisch und lateinisch zu lernen. Seine Poesien in neun Quartbänden sind nur zum Theil vorzüglich. Großen Männern seiner Nation widmete er besonders sein Lob.

Vonidscha, Vonitza, Stadt und Festung am südlichen albanischen Golf von Arta und im Sandschack von Janina, mit 2500 Einwohnern und großem Handel mit Olivenöl.

Voorbramstenge, ist auf Schiffen der Baum oberhalb der Voorstenge.

Voorcastel, Erhöhung auf dem Vordertheil eines Schiffes.

Voorstenge, ist der über dem Fockmast stehende Baum eines Schiffes.

Voorsteven, ist auf Schiffen das vorn vom Kiel ab in die Höhe stehende und stark überhängende dicke Holz, an welchem der Kreech der Gallionen oder das Holz, worauf die Bogspriet ruhet, befestigt ist.

Vor, Verhältniß- und Umstandswort. 1) als Verhältnißwort bezeichnet es ein Eherseyn, in Bezug auf ein anderes Ding und regiert bald den Dativ, bald den Accusativ, je nachdem eine Ruhe oder eine Bewegung ausgedruckt werden soll: a) mit dem Dativ bezeichnet es ein Eher als ein anderes Ding, der Zeit nach, im Gegensatze von nach; ein Eher als ein anderes Ding dem Orte nach; vor dem Winde segeln, in der Schifffahrt, den Wind gerade von hinten in die Segel bekommen; — uneigentlich bedeutet es einen Vorzug, vor allen Andern lieb und werth; eine Gegenwart, vor meinen Augen schlug der Blitz ein; besonders wenn das gegenwärtige Ding zugleich die wirkende Ursache der Handlungen ist: vor ihm standen Alle, aus Ehrerbietung, auf; eben so, wenn man die Gegenwart eines Dinges zu vermeiden bemüht ist, vor Jemand sein Herz verschließen, fliehen; — eine wirkende Ursache, mit Beziehung der durch sie hervorgebrachten Wirkung, vor Hunger, Durst ꝛc. sterben; — oft verbindet sich mit der wirkenden Ursache der Begriff des Bestrebens, sie zu vermeiden, entfernen u. s. w., sich vor Jemand fürchten. — b) Mit dem Accusativ, dem 4ten Falle, bezeichnet es eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theile eines Dinges; im Gegensatze von hinter; vor das Thor gehen, wenn man in der Stadt ist; vor dem Thore gehen, wenn man schon außerhalb des Thores ist. 2) Als Umstandswort bezeichnet es den Umstand, daß Etwas eher oder früher ist, geschieht oder geschehen soll, als ein anderes Ding.

Voralpe, eine gewöhnlich minder hohe, vor andern Alpen liegende Alpe; daher voralpisch, was zu den Voralpen gehört, was vor den Alpen, diesseit der Alpen liegt, cisalpinisch.

Vorán, Umstandswort, bezeichnet ein Eherseyn, ein Thun vor Andern, besonders vorn, am vordern Ende, an der Spitze eines Dinges. In den Zusammensetzungen druckt es theils einen Zustand der Ruhe und ein Handeln, Machen vor

Digitized by Google

dem Angesichte Anderer aus, indem es sich schon unmittelbar vor diesen befindet, theils ein Schaffen, Bringen, Stellen, Legen ꝛc. vor das Angesicht Anderer hin, wenn es nach hinten oder zur Seite war, theils endlich ein Handeln, Machen, vor dem Angesichte Anderer, so daß diese nicht nur alle dahinten sind, sondern auch dahinten bleiben. Uneigentlich bezeichnet es auch einen Vorzug.

Voranstalt, eine Anstalt, welche man vorher, im Voraus macht, auch, welche man vorläufig macht, so daß die wichtigsten Anstalten erst später getroffen werden sollen.

Vorarbeit, eine vorhergehende Arbeit, mit welcher man den Anfang zu einer großen anhaltenden Arbeit macht.

Vorarbeiten, Zeitw., im Arbeiten zuvorkommen, übertreffen; von einer größern und längern Arbeit einen Theil vorweg thun, vor dem eigentlichen Anfange der Hauptarbeit; frühzeitig eine Arbeit vornehmen, Etwas ausarbeiten, z. B. eine Handschrift, um den Setzern immer voraus zu seyn, und diese nicht feiern zu lassen; — sich vorarbeiten, durch Arbeit, Anstrengung vorwärts kommen.

Vorarlberg, der westlichste der sieben Kreise von Tirol, von 74½ QM. und 80,000 Einwohnern, bestehend aus den Herrschaften Bregenz, Feldkirch, Pludenz und Hohenems. Der Vorarlberg, Adlersberg, scheidet diesen Kreis von den sechs andern tiroler Kreisen. Er gelangte mit Tirol im presburger Frieden an Baiern und 1814 wieder an Östreich, ist sehr gebirgig und hat die Quellen des Lech und der Iller, auch treffliche Alpenweiden mit vielem Wein und Obst und geringem Getreidebau, aber vieler Waldung. Man webt und spinnt hier viele Baumwolle, doch wandern viele Tagelöhner Sommers nach der Schweiz, um dort Feld- und Gartenarbeit zu verrichten. Das kleine Bregenz mit lebhaftem Verkehr ist der Hauptort.

Vorärmel, ein Halbärmel, welchen man vorn über den eigentlichen Ärmel befestigt, um diesen bei der Arbeit zu schonen.

Voraus, Umstandsw., vor einem andern Dinge, und zwar dem Orte nach, wo es von einer großen Entfernung von dem nachfolgenden Dinge, vor welchem Etwas ist oder gethan wird, gebraucht wird und den Nebenbegriff der Zeit hat; uneigentlich bezeichnet es oft einen Vorzug vor Andern; zuweilen statt: vorzüglich, besonders; — der Zeit nach, vor der gehörigen, gewöhnlichen oder bestimmten Zeit, wie: seinen Theil voraus haben. In Zusammensetzungen hat es sehr häufig den Begriff von vorher, wie: voraussetzen, vorauswissen, voraussagen u. s. w.

Vorausschiessen, Zeitw., schnell voraus eilen; in der Schifffahrt, schneller als ein anderes Schiff segeln und demselben zuvor kommen.

Voraussetzen, Ztw., vor ein anderes Ding, es von demselben entfernen, setzen, wie den rechten Fuß vor den linken; uneigentlich, im Voraus als möglich, wirklich oder wahr annehmen: in engerer Bedeutung, als nothwendige Bedingung verlangen.

Vorbabbeln, Ztw., in Gegenwart eines Andern babbeln, damit er es höre, oder nachthun solle.

Vorbank, bei den Blattsetzern, ist der Werktisch, auf welchem sie die Riedblätter verfertigen.

Vorbauen, Zeitw., vor Etwas bauen, so daß es vor demselben hervor tritt; vor Etwas ein Gebäude aufführen, um es dadurch abzuhalten; uneigentl., einem Dinge vorb., in Voraus Anstalten treffen, daß es nicht geschehe.

Vorbedeutung, die Anzeige, das Zeichen einer künftigen Begebenheit u. drgl., Omen.

Vorbegriff, ein solcher Begriff, den man vorher sich verschaffen muß, ehe man Etwas verstehen kann, ehe man Etwas unternimmt.

Vorbehalt, geistlicher, ist die von den Evangelischen im passauer Friedensschluß eingegangene Convention, daß künftig ein damals deutsches katholisches Hoch- oder Collegiatstift katholisch bleiben solle, selbst wenn ein Präbendat die katholische Religion für die evangelische aufgeben sollte.

Vorbehalt in Gedanken, in den Rechten (Reservatio mentalis), eine heimliche Einschränkung des Eides von Seiten dessen, welcher ihn ablegt, um ihn für das, was er sich in Gedanken vorbehalten hat, als nicht geleistet zu achten.

Vorbehalten, Ztw., landschaftl., vorenthalten; sich Etwas, es auf eine andere Zeit zu thun, aufbehalten, verschieben; — in engerer Bedeutung, bei einem einschränkenden Vertrage überein kommen, Etwas zu thun oder zu lassen und dadurch einen Andern hiervon ausschließen; auch ohne den Nebenbegriff der Ausschließung eines Andern, sich die Freiheit Etwas zu thun, als Ausnahme oder Bedingung erhalten.

Vorbei, Umstandsw., welches die Richtung einer Bewegung bei Etwas, zur Seite desselben weg, nach vorn oder hinten zu bezeichnet, zum Unterschiede von vorüber, welches die Richtung einer Bewegung vor einem Dinge von einer Seite desselben zur andern hin und weg bezeichnet. Häufig aber werden beide als gleich

Digitized by Google

bedeutend gebraucht, nur daß vorüber für edler geachtet wird.

Vorbeigehen, Ztw., vor oder an einer Sache hin gehen; auch von unkörperlichen Dingen und Handlungen; und hier wird es mit dem Dativ und Accusativ gebraucht; wie: Einen, sowohl, ihn unbesucht lassen, auf einer Reise, als auch, ihn übergehen, auf ihn keine Rücksicht nehmen; so auch: den gehörigen Richter, sich an ein höheres Gericht, an den Fürsten unmittelbar wenden; und ähnl. Fälle mehr.

Vorbekommen, unth. Ztw., vor sich, vor die Augen, vor seinen Leib bekommen; voraus bekommen, voraus gegeben erhalten, z. B. ein schlechterer Billardspieler von einem bessern; — th., mit Mühe und Anstrengung Etwas aus einem Raume hervor zu ziehen suchen.

Vorbereiten, th. Ztw., die zu Erreichung einer Absicht nöthige Beschaffenheit, Einrichtung u. s. w. vor dem eigentlichen Gebrauche geben; die Erze, im Hüttenb., sie durch Rösten, Waschen und Beimischung des nöthigen Zuschlages zum Schmelzen geschickt machen; sich vorb., sich zu Etwas anlassen, das nöthige Ansehen zu Etwas bekommen.

Vorbescheid, der Bescheid oder Befehl eines Richters, vor ihm zu erscheinen (Citation, Ladung); in den sächsischen Gerichten, die Berufung der streitenden Parteien vor den Richter zu gütlicher Beilegung der Sache; ein vorläufiger Bescheid, welchem der eigentliche, ausführliche Bescheid nachfolgt.

Vorbeugen, Ztw., vorwärts beugen; uneigentlich, verhindern, daß Etwas geschehe, machen, daß Etwas vermieden wird, einer Krankheit.

Vorbinden, th. Ztw., vor sich binden, so daß es den vordern Theil des Körpers bedeckt, eine Schürze; bei den Jägern werden bei einem Hauptjagen die Leinen vorgebunden, wenn die Leinen der Tücher an Heftel oder Bäume angebunden werden; unth. in der Landwirthschaft, Einem vorb., in der Ernte ihm im Binden der Garben voran gehen, so daß ihm die Andern nachfolgen; im Garbebinden zuvor kommen.

Vorbramraa, in der Schifffahrt, eine Raa, welche $\frac{7}{10}$ von der Länge des mittelsten Deckbalkens hält.

Vorbramsegel, eb. das., ein Segel, welches am Top der Vorbramstenge hängt und kleiner ist, als das große Oberbramsegel.

Vorbramstengenstag, eben das., ein Stag, welches vom Top der Vorbramstenge durch einen am Top des Klüverbaums hängenden Scheibenblock fährt und gewöhnlich am Kragen des Fockstags festgemacht wird.

Vorbruch, bei den Glasern, der erste Zug, welcher mit dem Fensterblei, nachdem es aus dem Gusse des Eingusses gekommen und in dem Futterkloben beschnitten worden ist, in dem Ziehwerke vorgenommen wird; eb. das., die Scheiben und kleinen Backen, durch welche der Zug des Bleies das erste Mal geschieht.

Vorbündel, im Wasserbaue, ein Rimm von kleinen Holzungen, welches nur so lange vorgebunden wird, bis es durch Scharpfähle und Scharen befestigt ist.

Vordamm, eb. das., eine Abdämmung, welche vor einer Siel- oder andern Arbeit geschlagen wird, um diese im Trocknen verrichten zu können.

Vordem, Umstandsw., vor diesem, vor dieser Zeit, mithin von einer ganz unbestimmten Vergangenheit.

Vörden, Marktflecken des preußischen Reg. Bez. Minden an der Bruchl, mit Leinenweberei.

Vorderachse, der Bauerwagen hat zwei Achsen, ein Karrn nur eine Achse. Sehr leichte Wagen haben eiserne Achsen.

Vorderarm, am Flügel der Vögel, diej. zwei Knochen, welche zwischen dem Hinterarme und der Handwurzel eines Flügels liegen.

Vorderbausch, bei den Sattlern, die beiden senkrecht stehenden Hölzer, welche auf dem Kopfe eines deutschen Sattels angebracht werden.

Vorderblatt, bei den Strumpfwirkern, das vordere breite Stück an einem gewebten Strumpfe, woran die Zwickel angewebt werden, und welches vorn auf das Blatt des Fußes zu liegen kommt.

Vorderbogen, bei den Kartenmachern, der vorderste Bogen der Kartenblätter, auf welchem die Bilder abgedruckt werden.

Vorderbündchen, bei den Messerschmieden, der oberste Beschlag an den Messer- oder Gabelschalen.

Vorderdruck, bei den Kartenmachern, derj. Druck mit der Vorform auf der Vorderseite der Kartenblätter, durch welchen die Umrisse der Bilder und des Gesteines abgedruckt werden.

Vorderfach, bei den Stuhlmachern, die Vorderstapfen, vereinigt mit dem Riegel, an einem Stuhle und drgl.

Vorderfaden, bei den Teppichwebern, an der Kette zu hochschäftigen Teppichen, die vordern Fäden, welche im Gegensatze mit den Hinterfäden das Fach machen.

Vordergebirge, ist die niedrigste der sich über einander aufthürmenden Gebirgsreihen.

Vorderglauchau, eine privilegirte Standesherrschaft, jetzt an Sachsen lehnbar, im

Digitized by Google

erzgebirgischen Kreise der gräflich schönburgschen Linie.

Vordergraben, in der Kriegsbaukunst, ein Graben, welcher bei der Befestigung eines Orts geführt wird, um dem Feinde den Zugang beschwerlich zu machen.

Vorderindien, scheidet im Westen der Fluß Sind (Indus) von Afghanistan und im Norden das Gebirge von der Bucharei und Thibet. Im Osten stößt es an Thibet und Hinterindien, im Süden bildet Dekan die Form einer Halbinsel an dem indischen Ocean und enthält 59,535 QM. Den ganzen Norden umfaßt das Gebirge Himmalih. Hauptflüsse sind der Sind, vergrößert durch die Nebenflüsse Khenab oder Schenab (Acesines), der Schelum (Hydaspes), die Gharra und die Sutuledsche (Suttuluz, Hyphasis) und der Ganges, vergrößert durch die Jumna, Kosa, Tistah und Bramaputra, nahe am Meere. Ansehnliche Küstenflüsse sind Taptee und Nerbudda im Norden, im Osten der Gats, der Fluß Tail, Mahanudi, Godavery, Kistna und Coleron. Die Luft ist heiß, aber im Ganzen gesund, Überschwemmungen befruchten die niedrigen Ufer der Flüsse. Selten, außer in der Sandwüste von Sind nach dem Sutuledsche, ist der Boden sandig und steinig. An allen südlich tropischen Producten ist das Land reich und wird jetzt, verbunden mit England, gewöhnt, besonders die Erzeugnisse zu liefern, mittels sehr zahlreicher Bevölkerung, welche England und sein Handel am meisten bedarf, also Zucker, Baumwolle und Indigo. Die Zahl der Einwohner schätzen die Britten wahrscheinlich zu hoch auf 132 Millionen. Die Mongolen, Bekenner des Islam, mögen darunter 15 Millionen betragen. Der Krieg, ihr Glaube an das Fatum und die Cholera morbus neben der Auswanderung vermindern ihre Zahl, denn der herrschsüchtige Islam gehorcht ungern dem Gebot einer christlichen Regierung, die jenen befehdet und den Brahminen mehr Achtung beweiset. Die Britten und ihre Nachkommen, meistens von indischen Weibern, betragen erst 800,000 Köpfe und wollen doch gern schon mit den Europäern Einfluß üben. In ganz Vorderindien gibt es nur wenige ganz unabhängige Staaten und auch diese sind nicht ganz ohne Wechselwirkung der Politik der Regierung zu Calcutta. Bis 1834 währt der Charter der ostindischen Handelsgesellschaft. Nach Ablauf desselben erwartet das brittisch-orientalische Reich gewiß manche innere Umgestaltung, welche solches sehr im Interesse des Mutterlandes und der Eingebornen bedarf.

Vorderindische Inseln. Die wichtigste, Ceilan, beherrscht die Krone England. Die 800,000 Einwohner auf 966 QM. des fruchtbarsten Bodens der Erde, sind nicht ganz ohne Kultur und gehorsam. Die ostindische Handelsgesellschaft monopolisirt den dortigen Zimmthandel. Die Lake-Dive-Gruppen und Male-Dive-Gruppen zählen 200,000 Einwohner, die kein fremdes Joch tragen, weil ihre Behauptung werthlos ist.

Vordernberg, Marktflecken in Steiermark, mit 1600 Einwohnern und vielen Eisenwerken.

Vorderrad, bei den Seilern, ein Werkzeug, worauf die einzelnen Fäden des Bindfadens und anderer Schnüre gedreht werden.

Vorderried, bei den Bortenwirkern, das Riedblatt in der Lade des Bortenwirkerstuhles.

Vorderröhre, in den Gewehrschmieden, das vorderste oder das messingene Röhrchen, am obersten Ende der Rinne des Ladestocks an einem Schafte.

Vorderrost, s. Wiederrust.

Vordersattelholz, nennen die Sattler die zwei Klötze, welche auf dem vordern Ende des Zwiesels vor dem Bocke des Wagens stehen, wie die Achsenklötze mit Schnitzwerk verziert sind, und zur Unterstützung des Fußbrettes, worauf der Kutscher seine Füße setzt, dienen.

Vordersatz, der vordere erste Theil eines Redesatzes, im Gegensatze von Hinter- oder Nachsatz; — in der Denklehre heißen der Ober- und Untersatz in einem Schlusse Vordersätze, aus welchen der Hinter- oder Schlußsatz folgt.

Vorderschaft, der untere dicke Theil des Schaftes an den Schießgewehren, die Anlage, die Kolbe; bei den Webern, derj. Schaft, welcher als der erste gegen den Sitz des Webers hängt.

Vorderspan, in den Salzwerken, der vorderste Span unter den beiden Sogspänen auf dem Sogbaume.

Vorderspann, im Schiffbaue, eine Benennung derjen. Spanne, welche sich vor dem Hauptspanne oder Mittelspanne befinden.

Vordersperrholz, heißt bei den Stellmachern das vorderste Rahmstück der Decke des Kutschkastens, welches in die Vordersäulen des Kastens eingezapft ist.

Vordersporn, bei den Goldplättern, ein kleines eisernes Gerüst, welches die Lahnspule trägt.

Vorderstab, in der Geschützk., die halbrunde Verzierung an dem Mundstücke einer Kanone.

Vorderständer, in den Papiermühlen, zwei Pfosten, zwischen welchen das vordere Ende der Schwinge oder des Stieles der Stampfe auf und nieder steigt.

Digitized by Google

Vorderstapfen, heißen, bei den Stuhlmachern, die eigentlichen Vorderfüße.

Vordersteven, der vordere Steven eines Schiffes oder der schief vom Kiele in die Höhe gehende Balken am Vordertheile, welcher ganz die Gestalt desselben bekommt.

Vorderstich, bei den Schneidern und Näherinnen, solche Stiche, welche man immer mit der Nadel um zwei, drei Fäden vorwärts macht, ohne die Nadel wieder zurück zu führen und wo der Faden immer in gerader Linie fortgeht; bei den Sattlern und Riemern, solche Stiche, da mit einer Nadel und einem Pechdrahte genähet wird, indem sie mit demselben hin und zurück nähen, mit der Ahle aber vorstechen.

Vorderzange, bei den Tischlern, die erste große hölzerne Schraube an einer Hobelbank.

Vordingsborg, Stadt der dänischen Insel Seeland am großen Belt, mit 1000 Einwohnern, Hafen und Fischerei. Hier beschloß Christian II., König von Dänemark, nach 28jähriger Gefangenschaft zu Sonderburg, seine Tage in Freiheit.

Voreisen, im Bergb., das eiserne Blech oder die eiserne Platte, welche in der Mitte des Bodens des Hundes in die Achsen und eisernen Stecknagel befestigt ist und gegen den Schacht zu einen Haken hat, um ein Seil daran zu hängen, an welchem der Hund gefahren wird.

Vorende, die Stelle eines Ackers, wo der Pflug wendet und daher zuletzt quer über gepflügt, oder noch besser, gegraben wird. Weil beim Umlenken des Pfluges der vorgeschobene Mist auf dem Vorende liegen bleibt: so steht gemeiniglich daselbst das Gewächs am besten. In befriedigten Koppeln säet man auf diesem Vorendenstück bisweilen eine andere Frucht.

Vorenthalten, Zeitw., widerrechtlicher oder unbilliger Weise zurück behalten, was man einem Andern zu geben verbunden ist.

Voressen, ist das Gericht vor Fischen und Braten; im Östreichschen ein Essen nach der Suppe und vor dem Rindfleische, im Baiernschen das Schnitz- oder Würzfleisch.

Vorfall, in der Heilkunde, mehrere krankhafte Zufälle; irgend ein Zufall, der vor sich geht.

Vorfall der Bärmutter, auch Vorfall allein, derjen. Zufall, da die Bärmutter aus Erschlaffung ihrer Bänder oder der Mutterscheide in die Mutterscheide herunter und vorwärts sinkt.

Vorfall der Krystallinse, derj. Zufall, wenn die Krystallinse durch einen heftigen Schlag, Stoß aufs Auge ꝛc. von ihrer Verbindung getrennt wird und durch das Seheloch in die vordere Augenkammer fällt.

Vorfall des Mastdarms, fällt bei Thieren im Fall schwerer Geburten oder starken Durchlaufs aus dem After heraus.

Vorfeilen, nennen die Schlosser eine Art von Feilen, welche nach den gröbern Armfeilen und vor den feinern Schlichtfeilen gebraucht werden.

Vorflösse, das Recht, sein Holz auf einem Flusse früher als Andere fort zu flößen.

Vorflut, das erste, mit einer Flut kommende Wasser; die Ableitung einer Flut oder eines anschwellenden Wassers, indem in den vorwärts oder tiefer gelegenen Gegenden der Anfang dazu gemacht wird.

Vorfluter, im Wasserbaue, an einem Freiarchen- und Mühlengerinne, der vorderste Fluter, welcher das Wasser aus der Tiefe annimmt und dem Fachwerke zuleitet.

Vorform, bei den Formschneidern und Kattundruckern, eine Form, mit welcher der Kattun zuerst gedruckt wird, und welche nur die Umrisse der aufzudruckenden Sachen abdruckt.

Vorfröhner, in einigen Gegenden, der vornehmste Gläubiger bei einer Schuldklage, welcher im Namen der übrigen um gerichtliche Hilfe und Zwang ansucht.

Vorfuss, nur in der Schifffahrt, wo man unter, den Vorfuß haben, versteht, ein Schiff todt gesegelt zu haben.

Vorgang, die Handlung, da man vor einem Andern der Ordnung nach oder auch früher, geht, Vortritt; überhaupt, Vorzug; die Handlung, da man Andern ein Muster oder Beispiel der Nachahmung wird; dasjenige, was vorgeht, sich ereignet, geschieht, ohne Rücksicht darauf, ob es wichtig oder nicht, schädlich oder nützlich ist.

Vorgang, oder Vorlauf, nennt man den ersten aus den ungepreßten Trauben von selbst auslaufenden Traubensaft, und beim Brantweinbrennen oder Destilliren den ersten starken, durch die Blase gewonnenen Brantwein, Vorlass, Vorsprung.

Vorgänger, auf Grönlandfahrern, eine ungetherte, etwa 36 Fuß lange, und vom besten Hanfe gemachte Lien, welche mit dem einen Ende an das Auge des Wurfeisens, welches man nach dem Wallfische wirft, mit dem andern an die eigentlichen Wallfischlien, die aber nicht so stark als der Vorgänger ist, gespließt wird.

Vorgänger des Ankertaues, in der Schifferspracht, ist das vorderste Ende des Ankertaues von 4—5 Faden Länge, welches an den Ring befestiget wird.

Digitized by Google

Vorgänger der Loglien, in der Schifferſprache, ſind die erſten 60 Fuß von der Logleine, vom Logbrette an, wo die Abtheilung der Loglinie anfängt.

Vorgeben, Zeitw., als eine Begünſtigung in manchen Spielen, voraus geben; uneigtl., zu thun vorlegen, aufgeben; Etwas behaupten, an deſſen Wahrheit man zu zweifeln Urſache hat, aber was geradezu nicht wahr iſt.

Vorgebirge, eine meiſtens felſige Landſpitze, welche ſich ins Meer erſtreckt und ſehr oft viele Klippen zur Seite oder in der Spitze zählt, denen man ſich daher mit Gefahr nähert. In civiliſirten Staaten haben die meiſten gefährlichen Vorgebirge Leuchtthürme, zur Warnung der Seefahrer. Selten haben dieſe Vorgebirge erträgliche Häfen, welche ſtets nur gegen gewiſſe Winde ſichern, und ſelbſt dieſe ſind ein Werk der menſchlichen Kunſt.

Vorgebirge der guten Hoffnung, begreift ganz Südafrika von 30° Südbreite an. Eine hohe Bergkette durchſchneidet dieſe Spitze von Norden nach Süden, iſt bergig, felſig, hat ſehr verſchiedenes Klima und ſehr verſchiedenen Boden. Hottentotten waren die Ureinwohner. Das ganze Capland von 6035 QM. zählt erſt 100,000 Einwohner, iſt aber noch ſo öde, daß es, außer der Nähe der Kapſtadt, dem Handel wenige Produkte liefert. Die Britten verabſäumen dieſe Pflanzung, wie vorher die Niederländer, doch beherrſcht ihre Politik von hier aus ſchon die Kaffern und gebietet in Südafrika, im Intereſſe ihres Handels, den Frieden. Die Unterobrigkeiten und die Kapregierung dirigirt oft eine verſchiedene Politik, denn die Niederländer und Britten haben ſich hier noch nicht verſchmolzen.

Vorgehen, Zeitw., aus einem hintern Orte vorwärts gehen, hervor gehen, überhaupt, vorwärts gehen; aus ſeiner Wohnung hervor, unter die Leute gehen; im ObD., von dem Kirchgange einer Sechswöchnerinn gebräuchlich; — uneigentlich, vorfallen, auf eine die Aufmerkſamkeit erregende Art geſchehen; vor einem Andern, dem Raume, der Ordnung und der Zeit nach, gehen; daher uneigtl., Vorzug haben; — in engerer Bedeutung, vor einen Andern, in ſeiner Gegenwart, damit er ſich darnach richte; überh., übertreffen.

Vorgeher, heißen, in Nürnberg, die Geſchwornen der Bierbrauerinnung.

Vorgelege, in der Getrieblehre, eine ſolche Verbindung von Rädern, da ein Stirnrad, welches an der Welle eines Waſſerrades hängt, in einen, an einer andern Welle befeſtigten Drilling greift und mittels dieſes Drillings und ſeiner Welle den Mühlſtein in Bewegung ſetzt.

Vorgeſperr, das, an den deutſchen Kaſſenſchlöſſern, der Deckel, welcher das Schlüſſelloch verbirgt und auf eine geheime Art geöffnet wird.

Vorgeſumpf, im Bergbaue, die erſte Arbeit in der ebenen Sohle, wenn abgeteufet wird, da in der Mitte eine dreieckige Kerbe in das Geſtein eingehauen wird.

Vorgreifen, Ztw., vor Andern nach Etwas greifen; daher uneigentlich, eigenmächtig Etwas thun, das der Andere thun ſollte, auch wollte; in der Jägerei, den Leithund vorgreifen laſſen, ihn, wenn er die Fährte verloren hat, dieſelbe wieder ſuchen und finden laſſen.

Vorgreifen, in der Jägerei, wenn der Jäger mit ſeinem Leithunde um ein oder in einem Gehölz herumzieht, um gewiß zu erfahren, ob ein Stück Wild, welches dahin gelaufen, in ſolchem geblieben iſt.

Vorhalt, 1) Jemandem ſeine Schuld in einer Criminalunterſuchung oder bei einer Familiencorrection zu Gemüthe führen; — in der Muſik, wenn in einer Folge von Accorden ein oder mehrere Töne eines Accordes liegen bleiben, während die übrigen in den zunächſt folgenden Accord übergehen. Wenn auf dieſe Art der Eintritt der zum folgenden Accord gehörigen erwarteten Töne verzögert wird: ſo werden dieſe verzögernden Töne Vorhalter genannt.

Vorhang, nennt man das Gewebe vor Fenſtern, Thüren, Bücherreihen, oder um Betten gegen Sonnenſtrahlen oder gegen Kälte in einem Zimmer zu ſchützen. Weiße Vorhänge paſſen vorzüglich im Sommer, weil ſie die Sonnenſtrahlen zurückwerfen und folglich ein Zimmer kühler erhalten, als ſchwarze Vorhänge. Der Luxus beſtimmt ihren Stoff. Diejenigen, welche in die Höhe gezogen werden, nennt man Aufziehvorhänge, und Hängevorhänge diejenigen, welche aus einander und wieder zugezogen werden.

Vorhängeblech, bei den Eiſenarbeitern, eine geſchmiedete Platte, welche vorn an die Eſſe gehängt oder befeſtigt wird, um die Hitze von den Arbeitern abzuhalten.

Vorhaupt, im Waſſerbaue, die Vorſetzung oder das bekleidete Ufer an beiden Seiten einer Brücke; in der Landwirthſchaft, die Querbeete an den Enden eines Ackers, welche an dieſen Enden, wo beim Pflügen immer umgewendet worden iſt, zuletzt gepflügt worden ſind.

Vorher, Umſtandsw., 1) des Ortes, eine Bewegung, Richtung aus der Ferne her zu uns und zwar vor Andern auszudrucken; 2) der Zeit, eine Zeit zu bezeichnen vor einem gewiſſen Zeitpunkte, in welchem Etwas geſchieht u. ſ. w.

Digitized by Google

Vorherbestimmung, bei den ältern Gottesgelehrten, der Rathschluß Gottes über der Menschen Seligkeit und Verdammniß, (Prädestination).

Vorherd, im Hüttenbaue, das vor dem Schmelzofen angelegte Behältniß, worin der Tiegel ausgeschnitten ist.

Vorherdplatte, eb. das., eine gegossene eiserne Platte zu einem Frisch-, Stahl- oder Blechfeuer, welche vorwärts des Feuers gelegt wird, heißt auch Schlakkenplatte.

Vorherr, (Joh. Michael Christian Gustav), baiernscher Baurath im Isarkreise, Vorstand der münchner Baugewerksschule der bildenden Künste auch Secretär der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung, geb. 1778 zu Freudenbach bei Anspach, studierte in Erlangen und Marburg und nachher in den Kunstakademien zu Berlin und Paris. Er reiste viel als preußischer Baupraktikant, wurde dann Architect des Grafen Görz zu Schlitz, ging in fulda-oranische, nachher in französische Dienste und 1809 in baiernsche. Hier besonders war er angewandt, daß Privaten und Gewerke wohlfeil, dauerhaft, schön und bequem bauen möchten und gibt seit 1821 eine Monatsschrift für Bauwesen und Landesverschönerung heraus, um Acker- und Gartenbau mit der höchsten Nutzung und Verschönerung des Bodens zu verbinden. Auch in Altenburg und Stuttgardt vereinigten sich zu gleichem freundlichen Behuf Land- und Bauverständige.

Vorhieb, bei den Schlossern, die mit dem Meißel zu einem Loche, welches gebohrt werden soll, vorläufig gehauene Vertiefung; bei den Holzflößern, gehauene oder gefällte und über das Wasser gelegte Bäume, da, wo die Floßscheite nicht hin geschwemmt werden sollen.

Vorhimmel, ein Aufenthalt vor dem eigentlichen Himmel oder Aufenthalte der Seligen, wohin, nach der Meinung einiger Kirchenväter, die Seelen der vor der Taufe verstorbenen Kinder kommen.

Vorhin, 1) Umstdsw. des Ortes, um eine Bewegung, Richtung nach Etwas hin zu bezeichnen; 2) der Zeit, um eine Zeit anzudeuten, welche einem schon verstrichenen Zeitpunkte voran ging; am häufigsten im gemeinen Leben, von einer nicht lange verflossenen Zeit.

Verholen, Ztw. in der Schifffahrt, die Mars- und Bramschoten, die Schoten der Mars- und Bramsegel so weit anholen, bis ihre Schotenhörner gegen das Scheibengat ihrer Raae stoßen; daher der Verholer des Topreeps, eben das., das Tau bezeichnet, womit das an dem großen Maste hangende Ladetakel weiter nach dem Fockmaste geholt wird, damit derselbe gerade über der großen Luke zu hangen komme.

Vorhölle, nach der Meinung einiger Kirchenväter, der vordere oder äußere Theil der Hölle, in welchen die Seelen der Verdammten sich befinden sollen, ehe sie in die Hölle kommen.

Vorholz, der vordere äußere, gewöhnlich aus Gebüsch und Unterholz bestehende Theil eines Gehölzes; ein vor einem großen Walde liegendes, besonders durch Triften, Wiesen, Äcker ꝛc. abgesondertes Gehölz.

Vorjagen, heißt das Recht eines bevorrechteten Jagdherren, welcher erst einen District durchjagt, ehe der eigentliche Jagdherr die Jagd üben darf, auch das Recht eines Landesherren, in den Gehägen seiner Lehnsleute vor Bartholomäustag einen Jagddurchzug zu halten.

Vorkauf, 1) eigentlich, die Handlung, da man früher kauft, als Andere; 2) das Recht eines Dritten, daß er bei der Leistung des nämlichen, wozu sich ein Käufer erboten hat, den Vorzug vor dem eigentlichen Käufer behält.

Vorkaufsrecht, ein jetzt außer Sachsen, Meklenburg und Hanover fast allenthalben gesetzlich untersagtes Recht der Verwandten oder Nachbarn, einen fremden Kauf sich zuzueignen. Dieses Recht vermehrt bei steigenden Landpreisen die Zahl der Prozesse, hat den Nachtheil, daß sich die Grundstücke zu sehr in der Hand weniger reichen Familien vereinigen und ist daher dem gemeinen Besten im Staat nachtheilig.

Vorkopf, bei den Zimmerleuten, heißt der Theil eines Holzstückes vom Ende bis zu seinem Zapfenloche.

Vorküstung, im Deichbaue, ein von Holz, längs der Böschung eines Deiches hin angelegtes und mit Erde, Mist, Stroh und dergl. ausgefuttertes Werk, wodurch die Böschung verstärkt und gegen das Anspülen besser verwahrt wird.

Vorlage, alles das., was vor ein anderes Ding gelegt wird; — im Wasserbaue, ein Senkwerk oder Alles, was zum Einsenken ins Wasser gebraucht wird; in der Scheibek., s. folg. Art., bei den Drechslern, ein bewegliches Stück zwischen der Docke und dem Richtstocke der Drehbank, welches oft statt des Richteisens darauf angebracht ist und sich in dem Einschnitte eines Klotzes, mittels eines Keiles verschieben und mit einer Schraube befestigen läßt; bei den Buchbindern, die Leiste, welche den Ausschnitt des Brettes an der Heftlade ausfüllt und abgenommen, auch mittels zweier Schraubenwinder befestigt werden kann.

Vorlage, ist das kugel- oder birnför-

Digitized by Google

mige Geschirr, worin das Destillirte abläuft, wozu man öft ein durchsichtiges Glas mit einem engen Halse erwählt, damit von dem abgezogenen Spiritus um so weniger verfliegt; der Recipienk.

Vorland, ein vorliegendes, das vordere äußerste Land; an den Küsten, das vor dem höhern Lande liegende L.; in den nd. Marschländern, das trockene oder feste Land vor einem Deiche, zwischen demselben und dem Wasser, der Groden. In dem deutschen Staatsrechte hießen auch die östreichischen Länder in Schwaben, weil sie am meisten nach Frankreich vorlagen, die Vorlande.

Vorlass, sind zwei mit Riemen zusammen gebundene große Vogelfittige, woran ein Windstrick hängt und am Ende ein Häckchen von Horn angebracht ist. Hiermit wird der geworfene Falke gelockt, damit er in der Einbildung ein lebendiges Huhn erblicke und zum Falkenier zurückkehre.

Vorlass geben einem Hühnerhunde, in der Jägerei, heißt, ihn mit einem lebendigen Feldhuhne an einer Linie in einem Zimmer oder in einem Garten abrichten.

Vorlastig, Eigschftw., im Schiffbaue, heißen die Schiffe, welche vorn schwerer gebaut sind; in der Schifffahrt, wenn die Schiffe vorn schwerer beladen sind, als es die Regeln des Gleichgewichtes gestatten.

Vorlauf, s. Vorgang.

Vorlaufen, im Hüttenb., nach einem vordern Orte laufen oder auf den Laufkarren schaffen.

Vorläufer, bei den Vogelstellern, der angefesselte Lockvogel, welcher vor oder auf dem Herde herum läuft; zu großen Läufern nimmt man Mistler, Drosseln und Amseln, zu kleinen Finken, Quäcker oder Gögler u. s. w. Großen Laufern stellt man einen eigenen Trog mit Speisen hin, kleinen Laufern stellt man nur das Saufgeschirr hin und streuet ihnen Fressen umher; im Hüttenbaue, derjenige, welcher die zum Schmelzen nöthigen Dinge vorläuft oder vor den Schmelzofen schafft; in den Schwefelhütten, ein oben mit einer Öffnung versehener eiserner Krug, worein der Schnabel der Vorlage geleitet und wohl verwahrt wird, dagegen die untere Öffnung mit einem hölzernen Zapfen verstopft wird.

Vorlaut, Eigschftw., vor der Zeit laut; bei den Jägern der Hund, wenn er zu hitzig ist und früher anschlägt, als er das Wild sieht; ein Mensch, wenn er zu früh, zu voreilig von einer Sache spricht, oder auch, wenn er unbefugter Weise und ungefragt spricht.

Vorlegewerk, an den Uhren, ein Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Räbergehäuse, welches das Geh- und Schlagwerk zur Zeigung der Stunden und Minuten bestimmt, die Anrichtung.

Vorleik, in der Schifffahrt, dasjenige Leik am Stagsegel, woran die unter dem Stage hangende Kante des Segels genäht ist.

Vorlese, der Anfang der Weinlese; das Recht, seinen Wein früher als Andere lesen zu dürfen.

Vorlesung, in engerem Sinne, von einer gelehrten Abhandlung; besonders der öffentliche Unterricht der angestellten Lehrer auf Universitäten, Collegium.

Vorliegende Werke, in der Kriegsbaukunst, diej. Werke, welche außer dem bedeckten Wege weiter ins Feld hinaus liegen und dem Feinde die Belagerung schwerer und langwieriger machen.

Vormagen, bei den Vögeln, welche von Ziefern und Würmern leben, eine flockige, runzelige, vor dem Magen liegende Erweiterung, worin ein scharfer Verdauungssaft abgesondert und von da in den Magen geführt wird.

Vormähder, Vormäher, der vor seinen Kameraden Gras- oder Halmfrüchte niederhauet. Man nimmt dazu den geschicktesten Knecht oder Tagelöhner einer Feldwirthschaft.

Vormann, der Mann, welcher vor einen andern in der Reihe steht, besonders im Militärwesen; in den halle'schen Salzwerken, derjenige von den Trägern, welcher die Schicht oder Arbeit anfängt; im Kartenspiele, derj. Spieler, der die Vorhand hat; in der Schifffahrt, das vor einem Schiffe segelnde; — derj., welcher vor einem Andern, und ihm, das, was er thun soll, vormacht, wie in einem Boote der vorderste Rojer an jeder Seite, nach dessen Schlage mit dem Riem sich die Übrigen richten, um sämmtlich zu gleicher Zeit zu rojen.

Vormundschaft, ist die Verwaltung einer mit obrigkeitlicher Bestätigung übertragenen Aufsicht auf die Person und das Vermögen eines Unmündigen. Vormund heißt der mit dieser Aufsicht Beauftragte. Die Pflichten im Detail bestimmen die Vormundschaftsordnungen. Sie sollte sich endigen mit der Volljährigkeit des Minderjährigen, aber oft klagen später undankbare Pupillen aufgehetzt wider ihre Vormünder und sehr weise verordnen daher einige Landesgesetze, daß ein gewesener Pupill 6 Monate nach vollendeter Vormundschaft und abgelegter Schlußrechnung entweder wider seine Vormünder klagbar werden, oder ihnen Quittung ertheilen muß, damit das Vermögen des

Digitized by Google

Vormundes von der bis dahin fortdauernden stillschweigenden Hypothek frei werde. Daß aber die wichtigen Kapitaldocumente des Pupillen im Depositum der Obervormundschaft ruhen, ist sehr vernünftig, damit diese ihn in seiner Verwaltung neben seiner jährigen oder zweijährigen Ablegung der Rechnung controlliren kann.

Vornächtige Fährte, bei den Jägern, ist eine solche, welche schon 24 Stunden alt ist und also keine Witterung mehr gibt.

Vornagel, ist der Nagel vorn an der Deichsel, welcher durch die Kappe geht und woran man die Vorderwage hängt.

Vornehm, Eigschftw., vorzügliche Wichtigkeit und Würde besitzend; in engerer Bedeutung, eine höhere Stufe des Ranges im gesellschaftlichen Leben einnehmend, doch ohne nähere Bestimmung derselben, bloß in Bezug auf Geringere.

Voroberbramsegel, in der Schifffahrt, ein Segel, welches sich über dem Vorbramsegel an der Bramstenge befindet und kleiner ist, als das große Oberbramsegel.

Vorpossekel, bei den Grobschmieden, ein großer, 30 — 40 Pf. schwerer Hammer, auf dessen Bahn eine Finne steht, welche mit dem Helme gleichläufig ist, und womit die stärksten Eisenstangen ausgestreckt werden.

Vorposten, sind in der Entfernung von der feindlichen Hauptmacht aufgestellte Posten, um die feindlichen Bewegungen zu beobachten und vor Überfällen sicherer zu seyn.

Vorrath, alles, was man für künftige, nahe oder ferne Bedürfnisse für sich selbst, seine Familie, oder für denjenigen aufspart, dessen Geschäfte man verwaltet. Vorrathsgewölbe, -kammer, -Häuser u. s. w. erklären sich hieraus von selbst.

Vorrathskasten, in den Papiermühlen, steinerne, bedeckte Tröge, in welche der halbe, auch ganze Zeug aus der walzenförmigen Kufe, worin er gestampft oder geschnitten worden ist, geleitet wird, und worin er so lange bleibt, bis er zum Schöpfen zu Papier gebraucht wird.

Vorreiber, ist ein starkes in der Mitte gerades, an einem oder an beiden Enden krumm gebogenes schmales Eisen eines Fensterbeschlags, welches um einen durchgeschlagenen etwas scharf angezogenen eisernen Nagel bewegt wird, die kleinen Flügel der Fenster an den Rahmen fest andrückt und schließt, damit die Luft nicht eindringe und die Flügel aufreiße oder zerschlage.

Vorrücken, Ztw., vorwärts rücken; durch einen Ruck vorwärts bringen; uneigentlich, in der Malerei, durch frische, hohe, glänzende Farben hervor heben, und dadurch dem Auge näher bringen; vor Etwas rücken; uneigentlich, Jemand Etwas, ihm Etwas gleichsam vor die Augen rücken, um ihn zu kränken, jedoch mit dem Nebenbegriffe, daß dieß auf eine bittere, nicht schonende Art geschehe.

Vorrücken der Nachtgleichen. Die Nachtgleiche verrückt jährlich 50½" legt also die 360 Grade der Erdbahn in 25,788 Jahren zurück. Die physische Ursache dieser langsamen Veränderung im Parallelismus der Erdaxe ist eine der schwierigsten Aufgaben der physischen Astronomie aber von den neueren Mathematikern glücklich gelöset worden, da die abgeplattete Gestalt der Erde und die davon abhängige ringförmige Massenanhäufung in der Gegend des Äquators die Verschiedenheit der Anziehung der Sonne und des Mondes ergibt. Hätte die Erde bei gleicher Massenvertheilung eine Kugelgestalt, so würde sie von einer durch ihren und der Sonne Mittelpunkt gelegten auf der Bahn senkrechten Ebene immer in zwei gleiche und gleichliegende Hälften getheilt werden; und also da die Anziehung auf jede dieser Hälften gleichmäßig ausfiele, keine Stellungsveränderung erleiden können. Dagegen theilt jetzt jene Ebene mit Ausnahme der Solstitialpunkte den sphäroidischen Erdkörper stets in zwei gegen dieselbe ungleich liegende Hälften. Folglich fällt die Anziehung der Sonne und des Mondes auf jene beiden Hälften ungleichmäßig aus und eine Veränderung in der Stellung der Achse muß davon eine Folge seyn.

Vorsatz, Etwas, das man vor ein anderes Ding setzt, im Bergb., eine erhöhete Stelle über der wagerechten Linie; in den Zuckersiedereien, ein kupferner Aufsatz, welcher auf den Läuterungkessel bei der ersten Läuterung des Zuckers gesetzt wird und dazu dient, den in die Höhe steigenden stark kochenden Zucker vom Überlaufen abzuhalten; — das., was man sich vorsetzt, ein auf Überlegung gegründeter Entschluß.

Vorscheln oder Vorschlagen, nennt der Landmann in Sachsen die Garben abdreschen, ohne sie aufzubinden, welche hernach zum zweiten Mal nach der Auflösung des Bandes abgedroschen und bis dahin besonders verwahrt werden, wenn es z. B. dem Besitzer um schnelle Gewinnung des schwersten Korns zur Saat zu thun ist. — Vorschlagen bezeichnet die Manier einiger Krämer unmäßig zu fordern und hernach sich abdingen zu lassen.

Vorschicht, im Hüttenb., die Ofenbrüche, geringhaltigen Erze und dergl., welche vor den beschickten Erzen im Schmelzofen geschmolzen werden, damit das frisch

Digitized by Google

aufgestoßene Gestübe nicht so viel gutes Werk in sich ziehe.

Vorschieber, heißen die vier Zähne des Pferdes, wovon sich jeder zwischen dem Backzahne und dem ersten Zahne befindet; im Bauwesen, eine Art Bauanker, in der Gestalt eines T.

Vorschiessen, unth. Ztw., hervor, in die Höhe schießen; schnell und gewaltsam sich vorwärts bewegen; uneigentl., weit vorragen, sich weit vorwärts erstrecken; vorschießende Schenkel, bei den Sporern sind diej. Schenkel einer Stange, die vor dem Mundstück oder der geraden Linie desselben vorspringen, im Gegensatze der zurückschießenden Schenkel; vor Etwas hin schießen, plötzlich und mit Gewalt fallen; so im Bergb., das Gebirge, wenn die Erde plötzlich vor Etwas schießt; — früher schießen, als ein Anderer; im Schießen zuvor kommen, dem Ziele näher schießen als Andere; — thät. Ztw., vor Etwas setzen; schußweise vorzählen, wie Geld; doch auch in der Bedeutung, ihm es zu leihen.

Vorschlag, die Handlung, da man vorschlägt, wie der Vorschlag des Dreschenden, nach dessen Schlägen die Übrigen sich richten; — dasj., was vorgeschlagen wird, bei den Dachdeckern, der Kalk, welcher bei den Ziegeldächern auf der Anlage des Ziegels von oben angeschmiert, vorgeschlagen wird; im Geschützwesen, das Heu, der Rasen ꝛc.; das, was man beim Laden des groben Geschützes auf das Pulver setzt; im Hüttenb. und in der Scheidekunst, dasjenige, was einem Miner, um den Fluß desselben beim Schmelzen zu erleichtern und zu befördern, zugesetzt wird; bei der Bleiarbeit, die Glätte; im Bergbaue, ein Stück Eisen, welches vor die Stämpel und Spreizen geschlagen wird, damit sie nicht ausweichen können; im Wasserbaue, die Reihe Pfähle, welche vor den Steinbänken eingeschlagen werden; in der Tonkunst, eine kleine Note, welche man vor einer größern anschlägt und die Hälfte der größern gilt; in der Reitkunst, das erste Berühren des Bodens mit der Hufspitze, ehe der ganze Huf aufgesetzt wird; im Östreichschen, die Ortscheite, woran ein Pferd mit Strängen vor den Wagen gespannt wird; — bei den Tuchmachern, der von ihnen auch Niep genannte Fehler; — uneigentlich, dasjenige, was man einem Andern als Mittel zur Ausführung einer Absicht vorstellt; besonders von angebotenen Mitteln zu Beilegung einer streitigen Sache.

Vorschlagen, unth. Ztw., vorwärts schlagen, sich neigen, von der Zunge einer Wage; vor gehöriger Zeit schlagen, von zu hitzigen Jagdhunden; in einiger Entfernung von einem Dinge schlagen, wie die Jäger, wenn sie beim Dachsgraben hinter dem Schalle des Hundes einschlagen oder graben, um auf die Röhren des Dachses oder Fuchses zu kommen; auch von den Hunden, wenn diese, um die verlorne Fährte aufzufinden, einen Bogen machen; schlagen, daß Andere es hören und sich darnach richten; im Bergb., wenn den Arbeitern in der Grube durch Schlagen, Anschlagen, ein Zeichen der Schicht gegeben wird; — thät. Ztw., nach dem vordern Theile hin, vorwärts schlagen; in der Markscheidekunst, einen in einem Orte entblößten flachen Gang, oder einen feigern Schacht in einer gegebenen Lachterzahl gehörig, abmessen; die übrigen technischen Bedeutungen s. unten Vorschlag; in der Landwirthschaft unter Vorscheln.

Vorschläger, bei den Schmieden, derjenige, welcher den kleinen Hammer, Vorschlaghammer führt und durch die Schläge mit demselben die Stelle bezeichnet, wohin die Andern mit den größern Hämmern schlagen sollen.

Vorschmied, auf den Eisenhütten, der erste Hammerbursche, welcher den vom Frischmeister gar gemachten Theil unter dem Hammer zwänget und darauf aus den hieraus erhaltenen Stücken die Eisenstäbe schmiedet.

Vorschneiden, ein Fleischstück für eine Tafel zerlegen.

Vorschnitt, das sonderbare Recht des Mittelalters, das bisweilen ein Gutsherr mit den Schnittern zuerst zum Niedermähen seiner Früchte in Anspruch nimmt.

Vorschoss, in der Mark Brandenburg, derj. Schoß, welcher vom Vermögen der Unterthanen in den Städten gegeben wird.

Vorschub, im Schiffb., der Auslauf oder die vorwärts gehende Richtung des Vorderstevens; — uneigentlich, die thätliche Förderung zu Erreichung und Verschaffung der nöthigen Hilfmittel.

Vorschuss, ist bei Trauben der erste Ausbruch ihres Safts, besonders ohne Treten oder Pressung, also der beste Weinmost.

Vorschuss, alle vorläufige Auslage, um einen späteren größeren Gewinn zu befördern.

Vorsegel, in der Schifffahrt, sind alle diejenigen Segel, welche sich vor, aber nicht an dem großen Maste befinden und das Abfallen des Schiffes insonderheit befördern.

Vorsehung, heißt die mit dem Plane der Weltschöpfung übereinstimmende Regierung des Weltalls mit dem Vorhersehen aller möglichen Erfolge und Veränderungen.

Digitized by Google

Vorsetzer, bei den Hutmachern, die beiden Horden von geflochtenen Weiden, welche von beiden Seiten des Fensters auf den Werktisch gestellt werden, oben ein wenig gegen einander gebogen sind, und dazu dienen, daß das Zeug, welches mit dem Fachboden gefacht wird, nicht verfliegen kann.

Vorsetztopf, in Schwefelhütten, ein irdenes Gefäß, welches im Schwefeltreibhause unter den Vorläufer oder die Vorlage gesetzt und worein der geläuterte Schwefel gelassen wird.

Vorsetzung, im Wasserb., die Bekleidung der Erde von Holz oder Steinen; im Sielenbaue, die Sielenflügel.

Vorsiel, im Wasserb., derj. Theil des Sieles in- und auswendig, so weit er nicht im Deiche liegt, sondern nur dazu dient, die Erde zunächst vor dem Siele gegen das zu tiefe Auslaufen und Einschieben von den Seiten zu befestigen.

Vorspiel, ist ein musikalischer Vorbereitungssatz z. B. vor dem Choralgesange; — besonders im Schauspielwesen, ein kurzes Stück, welches vor dem Hauptstücke gegeben wird, im Gegensatze von Nachspiel.

Vorsprung, die ersten schweren Körner, welche beim Wurf des Getreides am entfernsten von dem Werfer nieder fallen. An ellichen Orten verlangen die Dreschet ihre rata des Getreides als Drescherlohn v. diesem Vorsprung, doch pflegen sie zur Saat dem Herren des Getreides die Concurrenz zu gestatten. Eben so heißt auch das Getreide, welches vor dem Dreschen schon beim Aufbinden, Aufladen ꝛc. aus gleichen Ursachen von selbst ausspringt. Bei den Branntweinbrennern, dasjenige, was beim Läutern des Branntweines, oder beim zweiten Abziehen zuerst übergeht, und trübe und bläulich ist.

Vorstand, ein Vorsitzer in einem Collegium.

Vorstand, die Handlung, da man persönlich vor Gericht erscheint; auch die Verbindlichkeit dazu; dasj., was zur Sicherheit für ein anderes Ding steht, bares Geld, Bürgschaft, Caution.

Vorständer, sind die jungen Baumstämme eines niedergeschlagenen Forstorts, Schlagholz, welche man stehen läßt, damit sie zu Hauptbäumen heranwachsen.

Vorstechung, in der Baukunst, das Maß, um welches ein krummes Glied an einem Ende weiter, als an dem andern hervorragt.

Vorstecker, 1) ein starker eiserner Keil, welchen man einschiebt, damit irgend etwas nicht weggeschoben werden kann; 2) ein runder oder eckiger eiserner Bolzen, welchen man vor die Räder steckt, wenn die Wagenleiste mit ihren Scheeren an die Achse gestoßen wird; 3) ein Pflock am Pflug, welcher am obern Ende rechtwinklig gebogen ist und in die am Grangel oder im Pflugbalken befindlichen Löcher paßt.

Vorstehender Hund, welcher dazu abgerichtet worden, daß er vor dem Wilde stehen bleibt bis solches tirassirt oder wenn es aufgestoßen mit dem Vogel gebaizt oder auch geschossen worden.

Vorsteher, sind die Repräsentanten einer Körperschaft z. B. die dem Rath gegenüber stehenden Altermänner.

Vorstellung, Vorstellungsvermögen. Beim Vorstellen beobachtet der vorstellende Geist (Subject) irgend etwas (Object) wodurch ersterer sich des Letzteren bewußt wird. Die Vorstellungen sind: a) sinnlich; b) allgemein; c) Ideen, die über die Erfahrung hinaus gehen. Daher theilt man das Vorstellungsvermögen in Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft.

Vorstoss, die bauchförmige, gewöhnlich gläserne Röhre, welche mit der einen Mündung an den Abziehkolben, mit der andern in die Vorlage gesteckt wird, um diese desto weiter von dem Brennofen abzuhalten und die Abkühlung zu befördern.

Vorstoss, Vorwachs, Stopfwachs, (propolis), ist die zähe schwarzbraune Materie, womit die Bienen die innern Seiten ihres Korbes und besonders im Winter das Flugloch verschließen. Es ist gröber als Wachs, hat einen scharfen Geruch und wird in der Medizin zur Heilung bei Verrenkungen angewendet.

Vorstreuung, im Deichb., das Stroh oder die Reiser, womit die Erde bedeckt wird, und welche man mit den quer darüber eingesteckten Krampen befestiget.

Vorstriche, bei den Schlossern, sind die nicht tiefen Einschnitte an der vordern Fläche des Schlüsselbartes.

Vorstücke, auf den Schiffen, die beiden vordersten Kanonen zunächst am Vorsteven, Jagers.

Vorsuchen, s. Vorgreifen.

Vorsud, in den Vitriolsiedereien, eine gewisse Menge wilder Vitriollauge, welche bis zu einem gewissen Gehalte angesotten und in den Läuterkasten abgelassen wird, damit der Schmant daraus niederfalle.

Vorsumpf, im Bergb., eine Vertiefung in einer Grube, wo sich das Wasser sammelt, welches man durch Kunströhren heraus zieht.

Vorsumpfen, Ztw., im Bergb., in einem Tagewerke einen Einbruch in die Mitte der Sohle des Schachtes machen, wenn man ein Gesenke oder einen Schacht abteufen will.

Vortheil, Alles, was wir als etwas

Digitized by Google

Gutes ansehen, das mit einer gewissen Sache verbunden ist, oder daraus entsteht, es vermehre nun unser Eigenthum, oder es verhüte einen Verlust; beim Kaufmanne, der Überschuß nach Abzug aller Kosten, von einer abgesetzten Waare; — jeder günstige Umstand zu Erreichung einer Absicht.

Vortragen, Ztw., vor Etwas her tragen; vorwärts, vorn hin tragen; uneigentlich, Andern mittheilen und deutlich machen, in engerer Bedeutung, durch angemessene Ausdrücke zur nöthigen Kenntniß eines Andern, zur Beurtheilung, Wahl desselben u. s. w. bringen; auch vom Vorspielen auf Tonwerkzeugen, in Bezug auf die Art, wie sie gespielt werden sollen. Eben so das Hauptwort: der Vortrag.

Vortrieb, Vortrift, das Recht, sein Vieh eher als Andere auf die Weide zu treiben.

Vorüber, Umstdw., 1) des Ortes, eine Bewegung oder Richtung vor Etwas, von der einen Seite desselben zur andern hin und weg zu bezeichnen; in der Zeit, ein Verfließen oder Verflossenseyn, ein Vergehen, Verschwinden aus unserm Empfindungkreise anzudeuten.

Vorurtheil, ein vorgefaßtes Urtheil, welches man über eine Sache fällt, ehe man sie gehörig untersucht hat; daher überhaupt eine falsche und vorgefaßte Meinung, welche man zum Grundsatze seines Urtheilens und Handelns macht.

Vorvieh, bezeichnet in der Landwirthschaft und in solchen Schäfereien, wo die Schafe nicht auf Gemenge stehen, das eigenthümliche Vieh des Schäfers in der Herde, welches er zugleich mit den Schafen seines Herrn weidet.

Vorwand, der, dasj., was man vorwendet, eine erdichtete, ungegründete oder doch verdächtige Ursache.

Vorwand, die, im Hüttenb., die vorn am Schmelzofen über dem Herde befindliche Wand; im Forstwesen, die Holzung vorn an den Bergen; auch, der Rand vom Gehölze, den man von einem Haue stehen läßt; bei den Jägern, der erste Gang eines Klebegarnes.

Vorwärts, Umstdw., nach vorn hin, nach dem vordern Theile zu. Der Marschall Vorwärts, ein Ehrenname, welchen der Fürst Blücher, als königl. preuß. Feldherr in dem Befreiungkriege erhielt.

Vorweisser, Pinsel mit starken kurzen nach einer Fläche eingebundenen Borsten für die Maurer, um damit an dem Ort, der eingefaßt oder angestrichen werden soll, den ersten Umriß nach einem Lineal zu machen.

Vorwerk, ein kleineres, zu einem Hauptgute gehöriges, aber von demselben abgesondertes, mit den nöthigen Wirthschaftgebäuden, Gesindewohnungen u. drgl. versehenes Gut; eine kleine, für sich bestehende Besitzung auf dem Lande, ein Meierhof.

Vorwind, in der Schifffahrt, derjenige Wind, welcher dem Schiffe gerade von hinten kommt und mit dem Laufe des Schiffes einerlei Richtung hat.

Vorwitz, die unzeitige, ungeordnete Neigung, Dinge, welche uns zu wissen nicht nöthig oder selbst schädlich sind, oder welche zu erforschen nicht möglich und nicht erlaubt ist, zu wissen oder zu erfahren.

Vorwurf, dasj., was vor Jemand hin geworfen wird; in der Jägerei, die den Raubthieren hin gelegte Lockspeise, um sie zu fangen; uneigentlich, was sich gleichsam vor unsere Augen stellt und worauf sich irgend eine Thätigkeit unserer erkennenden Kräfte bezieht, (Objekt, Gegenstand); eine ohne Schonung und mit Tadel gegebene Erinnerung an ein Vergehen oder an eine Unvollkommenheit.

Vorzeichnung, eine Zeichnung, welche einem Andern als Muster zum Nachzeichnen gegeben wird; in d. Musik s. folg. Artikel.

Vorzeichnung, nennt man das Bezeichnen, welches die Erhöhung oder Erniedrigung eines Haupttons auf dem Notenplan andeutet.

Vorziehen, unth. Ztw., hervor, vorwärts, vorn hin ziehen; in einem Zuge sich vorwärts begeben; thät. Ztw., hervor, aus dem Winkel, unter dem Stuhle, ziehen; uneigentlich, aus dem Dunkel, bekannt machen; vor Etwas ziehen, um es zu verbergen; uneigtl., vor Andern achten, höher schätzen: davon das Hauptwort, der Vorzug, der Zustand, wo man Andern vorgezogen wird oder zu werden verdient; die Eigenschaft als Ursache davon; die Waschwolle, weil sie zu feinen Zeugen dient.

Voss, (Abraham), Professor in Rudelstadt als Mitübersetzer der Schauspiele des William Shakspeare mit dem Vater und seinem Bruder dem verstorbenen Professor Heinrich Voß in Heidelberg, Sohn unsers berühmten Dichters Voß.

Voss, (Joh. Heinr.), oldenburgscher Hofrath, geb. 1751 zu Sommersdorf bei Bahren in Meklenburg, wo sein Vater Pachter und nachher Bürger in Penzlin war. Der Dichter Voß besuchte die Schule in Penzlin und war in seiner Jugend sehr schwächlich, hernach die neubrandenburger Schule, wo er andern Jünglingen, besonders in der griechischen Sprache Unterricht gab und jung seine Talente zeigte,

Digitized by Google

Hofmeister auf dem Lande wurde, durch Gedichte Käſtners und Bojes Achtung erlangte und zum Studieren in Göttingen gelangen konnte, wo ſich die damals aufblühenden dichtriſchen Jünglinge einander näherten. Er trat in Göttingen in Heyne's philologiſches Seminar, 1778 wurde er Rector in Otterndorf und 1782 in Eütin. Bis an Heyne's Tode dauerte zwiſchen Dieſem und Voß die Entzweiung fort. Wegen ſchwacher Geſundheit verließ Voß 1802 das Rectorat und Eütin mit Penſion und lebte in literariſcher Muſe in Jena, bis er 1805 zur Mitwirkung der erneueten Univerſität ohne beſtimmtes Amt nach Heidelberg berufen wurde und daſelbſt 1826 ſtarb. Mit Creuzer und Grafen Stolberg gerieth er gegen Ende ſeiner Tage in Streitigkeiten, war einer der aufrichtigſten Menſchen ſeiner Zeit, ſah aber, was er für Unbill hielt, zu ſcharf an, war ein größrer Philolog als Heyne, weil er zugleich Dichter war, ein glücklicher Commentator anderer Dichter, ein ſchwacher Epigrammatiſt und vorzüglicher Dichter in Familiengemälden, ein ſinniger Beobachter als Landmann und einer unſerer Volksſchriftſteller, deſſen Ruhm lange dauern wird. Für leichtfertige Muſe hatte weder der Jüngling noch der Greis irgend einen Sinn. Andere verwickelten ihn oft boshaft in böſe Streitigkeiten, aber als Menſch blieb er ſtets redlich u. gut und ſtarb 1827.

Voss, (Julius), preuß. Lieutenant in Berlin einer unſrer äſthetiſchen Polygraphen, der bisweilen auch militäriſche und ſtatiſtiſche Aufſätze liefert.

Vossius, (Gerh. Joh.), war Sohn eines Landpredigers bei Heidelberg, geb. 1577 ein Polyhiſtor in ſchönen Wiſſenſchaften, Geſchichte und Alterthümern, erſt Rector in Dortecht, dann Profeſſor der Beredtſamkeit in Leiden und ſeit 1643 der Geſchichte in Amſterdam. Er ſtarb 1649. — Sein Sohn Iſaak wurde als Kritiker berühmt und auch als Zänker mit Salmaſius am Hofe der Königinn Chriſtina von Schweden und mit Joh. Gronovius, aber viele ſeiner Hypotheſen wurden unhaltbar befunden. Er beſchloß ſeine Tage 1688 als Canonicus in Windſor.

Votans, Mitglieder des Nationalconvents, welche Ludwig XVI. in ſeinem Criminalprozeß zum Tode verurtheilten.

Votiven, ſind, bei den Katholiken, Geſchenke, welche man an eine Kirche wegen eines Gelübdes gibt.

Votivengelder, heißen, in einigen Gegenden, die Gerichtsſporteln.

Votivist, bezeichnet einen armen Weltgeiſtlichen, welcher bloß vom Meſſeleſen lebt.

Votivtafeln, geben Kunde von dargelegten in Noth und Gefahr einer heiligen Stiftung gelobten Geſchenken.

Votum, 1) ein Gelübde, dergleichen die katholiſchen Mönche dreie ablegen, nämlich der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams, obgleich man behauptet, daß ſie nicht immer befolgt werden. Es haben aber die hergeſtellten Jeſuiten noch ein viertes unumſchränkten Gehorſams gegen den päpſtlichen Stuhl und die Miſſionen zur Bekehrung der Heiden und Ketzer; 2) eine Abſtimmung, ſie mag nun berathend oder entſcheidend ſeyn.

Votum consultativum, alſo eine gutachtliche, vot. decisivum, eine entſcheidende Stimme; Vota plurima, die meiſten Stimmen, Stimmenmehrheit.

Vougeot, (Clos de), ein vorzüglicher Weinberg, der ſtarken Burgunder liefert im franzöſiſchen Departement Côte d'or.

Vox humana, die ſo genannte Menſchenſtimme in den Orgelwerken.

Vries, (Hieronymus van), Stadtſchreiber in Amſterdam, geb. 1776 zu Amſterdam, berühmt durch ſeine Geſchichte der niederländiſchen Dichtkunſt, jetzt mit numismatiſchen Studien beſchäftigt.

Vue, die Ausſicht.

Vukowar, ein ſlavoniſcher Marktflecken mit 5800 Einw.

Vulcan, eine Inſel Auſtraliens mit einem feuerſpeienden Berge unter den Königinn-Charlotteninſeln.

Vulgär, Eigſchftw., gemein, niedrig.

Vulgata, die lateiniſche Überſetzung des alten Teſtaments, entſtanden aus einer Überſetzung nach der griechiſchen Überſetzung der Septuaginta und des heil. Hieronymus. Nur die Überſetzung der Pſalmen blieb unverändert. Die proteſtantiſchen Reformatoren verwarfen die Anerkennung der Vulgata, weil ſie erweisliche Unrichtigkeiten und nicht überall reines Latein enthält. Aber das trientiner Concilium ſetzte den 27. Mai 1546 feſt, daß den Gelehrten das Studium des Grundtextes erlaubt ſeyn ſolle, daß aber die Vulgata, wenn ſie auch nicht überall, richtig ſey, doch weil die früheren Concilien ſolche anerkannt hätten, künftig als die einzige beglaubte Überſetzung gelten und daß namentlich alle Beweisſtellen nach dieſer Überſetzung angeführt werden ſollen.

Vulkan, die griechiſche u. römiſche Mythengottheit des Feuers und der Künſtler in Feuerarbeiten Sohn der Juno und nach Homer auch des Jupiters, ſo wie er Gemahl der ihm untreuen Venus war. Eine eigene Stammtafel gab ihm Cicero der die Mythe etwas freier behandelte.

Vulkane, feuerſpeiende Berge. Die

Digitized by Google

meisten sind erloschen. Einige dampfen noch fort, andere haben oft Erdbeben veranlaßt und werfen Rauch, Dampf, Feuer, Asche, Steine, Wasser und Lehm oder auch geschmolzene Lava aus ihren Schlünden. Letztere ist in Farbe und Bestandtheilen sehr verschieden. Wahrscheinlich ist das Toben der Vulkane eine Folge im Innern der Erde entzündeter Schwefeldämpfe. Die jetzt noch feuerspeienden wichtigeren Vulkane sind der Vesuv bei Neapel, der Ätna auf Sicilien, der Stromboli auf der gleichnamigen liparischen Insel, der Hekla und Krabla in Island, einige Vulkane Kamtschatkas und in Japan, auf der ostasiatischen Molukkeninsel Ternate. In Südamerika wüthet der Cotopaxi und auf der Java der Idjeng.

Vulkanisten, nennt man die Gelehrten, welche die Entstehung der jetzigen Oberfläche unserer Erde Revolutionen der Vulkane zuschreiben, die Bildung der Urgebirge lassen die Neptunisten aus dem Wasser entstehen, welche dann Granit für den wahren Kern unsers Planeten halten. Daß viele Erde mit organischen Überresten nicht durch Feuer gegangen seyn kann, ist klar, und daher wahrscheinlich, daß beides, Wasser und Feuergewalt unsere jetzige Erdoberfläche bilden halfen, daß aber vermuthlich noch andere Kräfte mitwirkten.

Vulpius, Rath und Bibliothekar in Weimar, Sammler der Curiositäten, die sich jetzt erst schlossen, und Verfasser einiger romantischen Dichtungen, Göthe's Schwager, von dem wir eine deutsche und nordische Mythologie erwarteten, starb aber schon 1827 in Weimar, wo er 1765 geboren war; in Erlangen und Jena hatte er studiert.

W.

W., der drei und zwanzigste Buchstabe des deutschen A B C, der sanfteste und weichste Blaselaut.

Waadtland, schweizer Kanton im Norden des genfer Sees von 55,^{75} QM. und 160,000 Einw., ein schönes, fruchtbares und industriereiches Land. Im J. 1536 eroberten solches die Berner von Savoyen, versprachen den Bewohnern die alten Freiheiten, allein Berns Landvögte drückten die Waadtländer vielfältig, doch waren die Staatsabgaben sehr mäßig, die gutsherrlichen aber desto drückender. Es lebte dort ein wohlhabender Mittelstand, indeß die Gutsherren meistens verschuldet waren. Die Patronen besaßen die Kirchengüter, sollten aber Kirchen und Schulen unterhalten. Oft hatten unruhige Waadtländer die Insurrektion versucht, aber immer zu ihrem Unheil und die berner Regierung war zwar in Abstellen von Mißbräuchen nachlässig, indeß in andrer Rücksicht, was nicht verkannt werden darf, höchst landesväterlich. Als aber die Neigung, die alten Mißbräuche radical auszurotten, in Frankreich von ihrer Heftigkeit nachließ, ergriff sie einige mißvergnügte waadtländer Familien, und die Berner beschlossen Strenge, statt selbst eine Zahl nicht unbilliger Beschwerden abzustellen, verjagten die Mißvergnügten, welche nach Frankreich emigrirten und die berner Regierung so schwarz in Paris schilderten, daß im J. 1798 mit französischer Hilfe den Waadtländern die Insurrektion gelang. Die neue helvetische Regierung nahm den Kanton in den Bund auf, welchen Napoleon als Protector des helvetischen Bundes bestätigte. Nur vier Gemeinden sind katholisch. Für die Schulen geschieht viel. Unter den Predigern hat sich von Genf aus, eigentlich durch Fremde aus Großbritannien die pietistische Sekte dort eingeschlichen. Lausanne hat eine Akademie mit Lehrstühlen ohne geschichtete Fakultäten und der Kanton viele Aufklärung in seinen untern Klassen. Das Grundeigenthum ist sehr getheilt, die Fabrikatur mäßig, der Landbau ist theils nachahmungswerth und jeder Örtlichkeit angemessen, jedoch hie und da, besonders in der Hand großer Besitzer u. vieler Gemeinheiten sehr schlecht. Pestalozzis Erziehungsinstitut zu Ifferten ist jetzt verwaiset. — Das Juragebirge des Kantons ist überall von mäßiger Höhe bis 3957 Fuß, aber die Alpenberge diablerets sind 9967 Fuß und der dent de Morcle 7826 Fuß hoch, aber doch wenigstens, wo es möglich war, bewaldet. Die Rhone scheidet Wallis vom Waadtlande, die andern Flüsse sind: die genfer Seeflüsse Vevaise, Venoge, Aubonne und Bouairon, die Saane, welche nach der Aar strömt, die Broye, Cheudon, Orbe, Brinne und Arnau. An den Seen und in deren Abdachung ist das Klima milde. Der Kanton gewinnt jährl. 16,000 Fuder Wein, Salz, Obst, Holz, Käse, Butter, Vieh, Honig, Wachs und Seide, außer den Erzeugnissen der Uhrmacherei, Gärberei, Töpferei, Fayencefabriken. Der Transit ist beträchtlich

Digitized by Google

aber noch ansehnlicher die Summe, welche Ausländer hier verzehren, wegen Gesundheit des Klima und Annehmlichkeit des Umgangs, obgleich man dort theuer lebt. Der Kanton hat 8 Militärbezirke und 23,000 Mann Landwehr. Die jetzige demokratisch-repräsentative Verfassung begründete die Urkunde vom 4. Aug. 1814. Besondere Gunst des Kaisers Alexander rettete die Unabhängigkeit der Waadtländer bei der Anerkennung des schweizer Bundesstaats, da Berns Senat dieß Land in neuer Verfassung gerne seiner Republik wieder reuniret hätte. — Die höchste souveräne Gewalt üben 180 um ersten Mai sich versammlende Räthe, die auf 12 Jahre gewählt wurden. 13 Staatsräthe vollziehen die Gesetze. Beider Collegien Vorstände heißen Landamman. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath mit einem Syndic an der Spitze. Jeder der 60 Kreise einen Friedensrichter, jeder der 14 Bezirke einen Statthalter zur Verwaltung und ein Gericht erster Instanz von dem die Berufung an das Appellationsgericht von 13 Räthen nach Lausanne geht, das Gesetzbuch hat manche vorzügliche menschenfreundliche Eigenthümlichkeiten.— Streitige Verwaltungsfälle schlichtet 1 Staatsrath mit 4 Appellationsräthen. Übrigens hat der Kanton eine Münzcommission, eine Finanz-, Forst-, Brücken- und Straßenkammer, eine Berg- und Salinendirection, ein Post- und Kommerzcollegium in Lausanne, wo die Regierung sitzt. Das Wappen ist ein horizontal von Silber und Grün getheilter Schild mit den Worten liberté et patrie im obern silbernen Felde.

Waag, Gränzfluß zwischen Mähren und Oberungarn, entspringt bei Trentschin in den Karpathen und fällt bei Komorn in die Donau.

Waagoe, eine dänische Faroerinsel mit 800 Einwohnern.

Waal, ist der südliche Arm des Rheins nachdem er das belgische Gebiet betreten hat.

Waalen, in der Mehrzahl, die an den Ufern und Ladebrücken des durch Amsterdam laufenden Flusses Y befindlichen Kanäle, wo die großen Kauffahrteischiffe liegen, über welche gewisse Personen, die Waaleheder, die Aufsicht führen.

Waarborgsgeld, in Holland, eine Art von Bürgschaft, welche diejenigen leisten müssen, welche Torf graben wollen, indem sie nämlich das ausgestochene Land zu seiner Zeit wieder urbar machen müssen.

Waare, Producte, die zum Verkauf bestimmt sind. In Zöllen unterscheidet man erlaubte und unerlaubte Waaren. Letztere dürfen nicht eingeführt werden.

Waarenbuch, bei den Kaufleuten, das Verzeichniß der eingekauften und verkauften Waaren.

Waarenversicherung, ist ein Vertrag, wodurch ein Contrahent den andern sicher stellt, daß gewisse versandte oder magazinirte Waaren nicht durch Gewalt oder Feuer u. s. w. beschädigt werden sollen, wofür der Versicherer vom Versicherten eine gewisse Prämie erhält.

Wabasch, ein in dem nordamerikanischen Freistaat Indiana in den Ohio mündender Fluß dessen Ufer sich bereits stark bevölkern.

Wabbelig, Eigschftw., im ND., weichlich, von einem innern körperlichen Gefühl.

Wabe, die, eine Wachsscheibe aus einem Bienenstocke, mit oder ohne Honig; das lockere Gewebe eines Löcherschwammes.

Wach, (Wilh. Karl), Professor der Geschichtsmalereie und Mitglied des Senats der Kunstakademie in Berlin, geb. daselbst 1787, bildete sich für seine Kunst zuerst in seiner Vaterstadt, folgte dann dem Ruf der Freiwilligen zur Vertheidigung des Vaterlandes, studierte die Kunstwerke in Paris und nachher in Italien, malte die Musen für den Plafond des berliner Schauspielsaals, stellte die beschädigten Gemälde der sollyschen Sammlung wieder her und machte das Altarbild der Auferstehung für die moskauer evangelische Peter-Paulskirche.

Wache, bezeichnet einen oder mehrere Soldaten, welche zur Sicherheit eines Postens, Korps oder Heeres aufgestellt worden sind. — Auf den Schiffen, eine Zeit von vier Stunden, während welcher die Schiffsmannschaft den laufenden Dienst in Abtheilungen besorgt. Jeder Tag von 24 Stunden hat solcher Wachferien sechse.

Wachen, Ztw., in der Schifffahrt wacht eine Bank, wenn sie nicht vom Wasser bedeckt ist, sondern über demselben hervorragt und ganz trocken ist; eine Ankerboje wacht, wenn sie nicht durch den Strom unter die Oberfläche des Wassers gerissen wird, sondern auf dem Wasser schwimmt.

Wachenheim, an der Hardt, Stadt Rheinbaierns mit 2200 Einw. und gutem Weinwachs.

Wacher, der, in der Schifffahrt, eine Lunte, welche vorn im Schiffe oder in der Back zu jedem vorkommenden Dienste brennend gehalten wird; ein kurzer Wimpel, welchen die auf einer Rhede liegenden Schiffe statt des gewöhnlichen Wimpels nach Sonnenuntergange aufhissen.

Wachholderbaum, (juniperus communis), wächst nur an Orten die diesem Tangelholze ansprechen, das heißt auf

Digitized by Google

dem dürrsten Boden bis 30 Fuß hoch, sonst aber nur als Strauch. Die immer grünen Nadeln sind klein, fein und spitz. Die Blumen sind kleine gelbe Kätzchen, und ein Stamm trägt männliche und ein anderer weibliche Blühten. Er hat zu gleicher Zeit Blühten, reife und unreife Beeren. Letztere sitzen bis ins dritte Jahr, wenn sie nicht abgenommen werden. Das Holz ist hart und im May gefällt am wohlriechendsten. Die Krammetsvögel fressen gerne die Beeren, womit man Kornbranntewein schmackhafter macht. Die Beeren benutzt die Apotheke und die Schinken räuchern am besten angezündete Wachholderzweige. Das ausschwitzende Gummi wird zur Heilung von Lähmungen gebraucht und Wachholderöl zur Magenstärkung und zum Abtreiben des Grieses in der Urinblase. Das Wachholdersalz liefert die Asche des Holzes und der Beeren und soll Milz und Wassersucht heilen. Kein anderes Holz widersteht so lange der Fäulung als das Holz der rothen carolinischen und virginischen Ceder (I. virginiana, caroliniana) die dem rothen Wachholder angehört.

Wachholdersaft, ist der eingekochte sich lange haltende Saft der Wachholderbeeren. Man bewahrt solchen in Gläsern oder waldenburgschen Tiegeln auf.

Wachler, (Joh. Friedr. Ludwig), Professor der Geschichte und Oberbibliothekar in Breßlau, geb. 1767 in Gotha, dessen Vater dort geheimer Regierungsrath war, er studierte in Jena und Göttingen, wurde Professor der Philosophie in Rinteln, dann in Marburg, hernach zu Heidelberg. Seine ersten Schriften waren philologisch, dann ging er zu Forschungen in der Geschichte überhaupt und zur Geschichte der Literatur über, schloß aber 1823 seine theologischen Annalen. Seine Geschichte der neueren Zeit bewährte den freien Denker, aber auch daß er versteht, auf eine Zeit zu wirken, indem er ihr keine Meinungen aufzudringen versucht, für welche sie noch nicht reif ist.

Wachmeister, Wachtmeister, bei der Reiterei, ein Unteroffizier, welcher die Mannschaft zur Wache, wie auch zu jedem andern Dienste kommandirt.

Wachs, ist das beim Feuer zerlassene und geläuterte Roos der Bienen. Alte Bienen haben dunkelgelbes Wachs. Das hellere liefern junge Bienen. Man sammelt gemeiniglich das reine Wachs in runden Gußböden. Wachs ist ein Hauptbestandtheil des Baumwachses, womit man Schnittwunden der Bäume überzieht, um ihre Heilung zu befördern.

Wachsbank, in den Vitriolwerken, das hölzerne Gefäß, worin die Krystalle des Vitriols aus der Lauge anschießen, gleichsam wachsen.

Wachsbaum, (myrica cerifera), kam aus Nordamerika zu uns. Die Blätter sind länglich und hellgrün. Die Beeren werden mit Wasser aufgekocht und das daraus gezogene Wachs liefert Kerzen mit einem angenehmen Geruch, deren Wachs die Kleider nicht befleckt. Das Wasser, womit die Beeren ausgezogen werden, verbessert auch das Talglicht. Auch brennt das aus dem Samen gepreßte Öl in Lampen sehr gut.

Wachsbeule, Wachsdrüse, Drüsen, welche zwölfjährige Knaben, bei starkem Wuchse, oft an den Schamleisten bekommen.

Wachsbleiche, ist das Bleichen des gelben Wachses durch Feuer Morgen- und Abendthau und Sonne mittels der Körnmaschine. Auch setzt man Weingeist zum geschmolzenen gelben Wachs und bleicht es dadurch leichter.

Wachsblume, (cerinthe), wächst in fetten und feuchten Boden, hat eine weiße lange dicke Wurzel, aus welcher 4 bis 5 lange saftreiche Stängel empor steigen. Die blaugrünlichen Blätter sitzen rund herum und auch an den Stielen. Die Blumen sind länglich, gelb und an der Außenseite purpurfarbig.

Wachschiff, ein auf einem Posten zur Wache stehendes Schiff, besonders ein leichtes, vor einem Hafen liegendes Kriegsschiff, um Zölle einzufordern und den Schleichhandel zu verhüten.

Wachsen, Ztw., durch stets fortschreitende Ausdehnung von Innen, besonders der Länge und Höhe nach, größer werden; auch uneigtl., in mehreren bildlichen Ausdrücken; in der Tonkunst, den Ton an Stärke immer mehr zunehmen lassen, bis er endlich den höchsten Grad erreicht hat.

Wachsenburg, eins der drei Bergschlösser Gleichen im Sachsen-Gothaschen, eine Meile von Arnstadt, mit tiefem Brunnen und einem Amtssitz.

Wachsfiguren, werden jetzt zu anatomischen Präparaten und pomologischen Kabinetten benutzt, auch zu plastischen Studien und Übungen.

Wachshaut, nennt man bei jungen Vögeln, die farbige, meist gelbe Haut an der Wurzel des Schnabels.

Wachsmalerei, ist die Enkaustik der Griechen; a) durch fein geriebene Erdfarben und beigemischtes Wachs auf Holz oder Mauer mit heißem Spatel aufgetragen und dann geglättet, worauf der Zeichner mit kaltem spitzen Griffel die Linien eingrub, so daß eigentlich der Wachsgrund und nicht die Malerei eingebrannt wurde; b) durch Überzug elfenbeinerner Tafeln

Digitized by Google

mit schwarzem oder rothem Wachs, und grub in diese die Zeichnungen mit dem Griffel; c) durch Auftragen der Wachsfarben mittels der Pinsel, bald war das gefärbte Wachs durch Feuer, bald durch Wasser geschmolzen. Nach der Vollendung des Gemäldes gab man demselben durch Erwärmung die Dauerhaftigkeit der Darstellungen, also Malerei mit eingebrannten Wachsfarben. War der Wachsgrund aufgetragen und waren durch den Griffel die Figuren in solchem dargestellt: so bedeckte der Künstler mit dem von einer gewissen Farbe durchdrungenen Wachs eine gewisse Fläche, setzte darauf oder daneben andre Farben und schmelzte sie mit dem heißen Griffel durch einander.

Wachsmehl, derjen. Samenstaub der Blumen, welchen die Bienen zu Wachs bearbeiten, **Bienenbrot**.

Wachsplatz, nennen die Brauer den Platz, wo man das zum Malze eingeweichte Getreide auswachsen und keimen läßt.

Wachsstein, im Bergb., der auf hohen Gebirgen unter dem Rasen brechende Eisenstein.

Wachsstock, wird auf eine eigene Art durch ein Eisen mit Löchern gezogen, dann auf einen Haspel und von solchem in gewisse Figuren aufgewunden.

Wachsthum der Pflanzen, wird von deren Alter, dem Boden, dem Klima, der Jahreszeit, Gesundheit u. s. w. bedingt. Nach der Blühte wachsen die einjährigen Pflanzen wenig mehr.

Wachstrog, in den Vitriolsiedereien, derj. Trog, in welchen man die abgeklärte Vitriollauge gießt, damit der Vitriol an hinein gelegte Stäbe und hinab hangende Fäden in Krystallen anschieße oder wachse.

Wachswinden, sind die Ballen unreinen Wachsniederschlags, welche, wenn das geschmolzene Wachs durch einen Sack gepreßt wird, zurückbleiben.

Wachtel, (tetrao coturnix), ein dem Krammetsvogel an Größe ähnlicher Jagdvogel, der im hohen Grase und in Kornfeldern lebt und bis dreimal, zum letzten Male im September, seine 10—14 Eier ausbrütet. Die Farbe des Vogels gleicht der der Lerche, nur ist die Brust weizenfarbig bei dem Männchen, und der Hals heller. Unten am Bauche sind beide Geschlechter weißgrau. Die Weibchen sind etwas dunkler als die Männchen, ihr Schnabel ist weißlicher und an der Brust sind sie schwärzlich weiß. Die Jungen sind in einem Vogelhause leichter zu ernähren als junge Rebhühner. Die Wachtel verwickelt sich leicht in Netzen und wird ungemein fett. Des Schlagens halber hält man die Hähne in Käfigen.

Wachtelgarn, ist das niedrige Jagdnetz für Wachteln, doch müssen diese Netze enge Maschen haben. Man hat grüne, erdfarbene und gelbliche Netze, um nach dem Zustande des Getreides oder der Gräser, wo man solche aufstellt, die Wachteln desto leichter zu fangen.

Wachtelhund, ist ein Hühnerhund, welcher abgerichtet ist, den Wachteln und Rebhühnern so lange vorzustehen, bis der Jäger kommt, sie zu schießen.

Wachtelkönig, (rallus crex), hat einen kleineren Leib als die Wachtel, ist aber viel höher wegen seiner langen Beine und verschwindet, wenn die Wachteln fortziehen. Sein übriges Äußere ist demjenigen der Wachtel ähnlich. Er wird mit vorstehenden Hunden und mit Steckgarnen, wie die Wachteln, gefangen.

Wachteln, kleine dreipfündige Handgranaten, bei Belagerungen oft nützlich. Sie zischen, wenn sie aus 100pfündigen Mörsern oder Steinböllern geworfen werden. Man treibt damit den Feind vor Anfang eines Sturmes aus dem bedeckten Wege.

Wachtelpfeife, eine Lockpfeife von Korduan mit einer beinernen Röhre, welche den Wachtelruf nachahmt.

Wachtelweizen, (melampyrum arvense), eine Art Fuchsschwanz mit braunrothen Blumen und schwarzen Körnern in großen [illegible]ten, auf trockenem Boden, welchen das Rindvieh gern frißt und daher auch Kuhweizen genannt wird.

Wachtendonk, eine kleine feste Stadt am Flusse Niers im Reg. Bez. Kleve, mit 1050 Einwohnern, Stammhaus der mit dem pfalzbaiernschen Staatsminister erloschenen gleichnamigen Freiherren.

Wächter, (Georg Phil. Ludw. Leonhard), geboren 1762 zu Lützen, dessen Vater an der großen Michaeliskirche in Hamburg Prediger war, studierte in Göttingen mehr altdeutsche Kunst und Literatur, als Theologie, bekannt durch die Sagen der Vorzeit und seine Militärdienste wider die republikanischen und napoleonschen Franzosen, leitete die vormals voigtsche Erziehungsanstalt in seiner Vaterstadt mit Ehre.

Wächter, -inn, eine Person, welche bei Jemand oder bei Etwas wacht, um darauf Acht zu haben, zu dessen Sicherung u. s. w.; in engerer Bedeutung, eine zu diesem Amte und zu dieser Absicht angestellte Person; — uneigentl., ein Ding, welches in gewissen Fällen das verlangte Zeichen zu Etwas gibt; — in den Bergwerken, ein Hammer an den Kunstgezeugen, welcher nach der Bewegung des Kunstrades auf einen klingenden Körper schlägt, und dadurch des Rades Geschwin-

Digitized by Google

digkeit anzeigt; auf den Glashütten, eine Probescheibe, das Feuer danach zu verstärken oder zu vermindern; bei den Färbern, eine kleine Scheibe von Holz mit einem Läppchen, die Farbe in der Blauküpe damit zu versuchen.

Wächtersbach, Marktflecken in der kurhessenschen Provinz Hanau, 3 Stunden von Gelnhausen, und Residenz der Standesherren Grafen von Isenburg-Wächtersbach, mit 1000 Einw.

Wachtschiff, s. Wachschiff.

Wachtthürme, sind Thürme bedeutender Höhe und Stärke am Strande des Meeres, um eine Zeit lang dem Feinde Widerstand zu leisten und solchen auf der See zu beobachten. Man pflegt damit an vorliegenden Plätzen Strandreuter zu verbinden.

Wacke, ein festes rundes Gestein mit einem Harnisch fester Haut umgeben. Eben so nennt man große Steine, welche beim Pflüge im Wege sind und daher gesprengt oder wenn man sie nicht benutzen und dazu wegschaffen will, versenkt werden in solcher Tiefe, daß sie der Pflugschar nicht mehr erreicht. Im Baireutschen eine Art kalkartiger Steine, welche man beim Eisenschmelzen als Zuschlag gebraucht.

Wackenroder, (Wilh. Heinrich), geboren 1772 zu Berlin, wo sein Vater Bürgermeister, war ein Freund Ludwig Tiecks auf der Universität Halle und Referendar beim Kammergericht. Er hatte zwar die Rechte studirt, beschäftigte sich aber bloß ästhetisch, indem er sich in das Leben und Weben der alten deutschen Künstler hinein dachte. Er starb schon 1798, indeß Ludwig Tieck seinen literarischen Nachlaß nach seinem Tode herausgab.

Wacker, Eigenschaftw., lebhaft, stark, tüchtig; oft mit dem Begriffe pflichtmäßiger Thätigkeit und sittlich guter Beschaffenheit; im ND. auch s. v. a. schön, geputzt, hübsch.

Wade, der gerundete fleischige, nach unten zu abnehmende Theil zwischen der Kniekehle und Ferse, vor welchem das Schienbein sich befindet.

Wädenschwyl, Marktflecken des Kantons Zürich.

Wadicke, Waddicke, holsteinscher Provinzialismus für Molken.

Wadstena, Stadt nahe am Flusse Motala und am Wettersee, mit einem befestigten Schlosse, einem adeligen Familienkloster, einer Kammertuchsmanufactur, auch einer Tabaksfabrik, einem Invalidenhause und 1400 Einw.

Waffe, ein Gewehr, womit man sich vertheidigt, auch der Theil des Heeres, welcher eine gleiche Bewaffnung hat.

Waffel, ein dünnes Gebackenes von feinem Mehl, Milch, Eiern und Zucker, mittels des zusammen schlagenden Waffeleisens in viereckiger oder runder Form.

Waffen, 1) die Klauen des Luchses; 2) die vier größten Zähne der wilden Schweine. — Die Militärwaffen sind entweder schneidend, stechend oder Feuergewehr.

Wage, Instrument, die Schwere der Körper zu bestimmen. Die gemeinsten Wagen haben zwei Schalen und einen Wagebalken mit einer Zunge, um die Neigung der größern Schwere anzuzeigen. Es gibt manche abweichende Einrichtungen der Wagen, sehr viele und manche sind höchst genau. Die Schnell- oder Senkwagen entbehren die Form der gemeinen Wage. Oft als Sinnbild der Gerechtigkeit, wodurch die Unparteilichkeit der mit verbundenen Augen dargestellten Göttinn bezeichnet wird. Die Wage der Markscheider ist ein messingenes Werkzeug in Gestalt eines Halbzirkels und in 180 Theile getheilt.

Wage, 22 Pfd. Eisengewicht; in ObS. zwei Stein oder 44 Pfd., an andern Orten 120, auch wohl 165 Pfd.

Wage, ist das an der Deichsel angelegte Stück Holz, mit einem Ortscheit an jedem Ende, daran die Stränge geschlagen und das zum Ziehen bestimmte Thier gespannt wird. Die vorn an die Deichsel gelegte Wage, wenn vier Pferde einen Wagen ziehen, nennt man Riemenwage.

Wageballen, das lange Stück an der Wage, so im Wagegewichte schwebt.

Wagen, Ztw., Etwas mit großer Gefahr thun, unternehmen; — in weiterer Bedeutung, bei bloßer Wahrscheinlichkeit des guten Erfolges, bei großer Möglichkeit des Gegentheils thun, unternehmen.

Wagen, der, Gerüst auf vier Rädern, zum Fortschaffen von Lasten, welche von Menschen, Thieren oder Maschinen bewegt werden. In England findet man bequemer, leichte Lasten mit zweirädrigen Karren fortzuschaffen. Die jüngsten Verbesserungen des Wagenbaues verdanken wir dem Herrn von Baader in München. — Im Bergbaue, ein Maß Kohlen, bestehend aus einem Korbe von bestimmter Größe; — uneigtl., ein Sternbild, dessen Sterne in das Bild eines Wagens, oder auch eines Bären zusammen gefaßt sind, daher von Letzterem gewöhnlicher der große Bär heißt.

Wagen, elektrischer, ein kleiner dreirädriger Wagen mit einem Haspel, auf welchem die leitende Schnur des elektrischen Drachen gewunden ist, um nicht die Schnur mit der Hand zu halten und vor dem elektrischen Schlage gesichert zu seyn.

Digitized by Google

Wägen, Ztw., die Schwere eines Körpers zu erforschen suchen, besonders mit der Wage; mit der Wage das Gleichgewicht suchen und den gehörigen Theil bestimmen, eigentl. und uneigentlich; — in weiterer Bedeutung, die Abtheilung einer Fläche von der wahren Gesichtsfläche oder der Fläche des Gesichtskreises mit der Wasserwage zu bestimmen suchen, nivelliren; uneigtl., die Güte einer unkörperlichen Sache prüfen.

Wagenaar, (Joh.), geboren 1709 in Amsterdam, wo er 1773 als Stadthistoriograph starb, war ein Antioranier, der in 21 Bänden eine Geschichte der Niederlande lieferte, bis 1751, von Totze ins Deutsche übersetzt; sie wurde von einem andern Gelehrten bis 1774 in 3 Bänden fortgesetzt und noch ein anderer lieferte solche von 1776 bis 1802 in 48 Bänden. Die vielen Urkunden geben der Geschichte den Hauptwerth. Die Niederländer schätzen weniger Wagenaars Schilderung der vereinigten Staaten in 12 Bänden 1739, und seine Beschreibung von Amsterdam, drei Folianten. Indeß fand die niederländische Geschichte, nach dem Urtheil des jetzigen Monarchen, bisher keinen würdigern Darsteller, weßhalb er zu diesem Behuf eine Prämie aussetzte. Da der jetzige Staat aus den alten vereinigten Niederlanden, Belgien und Lüttich besteht, die vorher getrennt waren und eine Monarchie die lange Fehde der Oranier und Patrioten erstickt hat, auch die wahren Ursachen der niederländischen Revolution wegen der von der Regierung in Brüssel gekränkten aristokratischen Rechte nicht hinlänglich aufgedeckt waren: so bedurfte allerdings der neue Staat einer parteilosern Landesgeschichte, als die Niederlande bisher besaßen, denn sie entbehrte mancher Beleuchtung aus den brüsseler Archiven. Durch die Freiheitskämpfe der Lütticher mit Bischof und Domkapitul erhält die Geschichte der vereinigten Niederlande ein neues Interesse.

Wagenbauer, (Max Joseph), Inspektor der münchener Gemäldegallerie, geb. 1774 zu Gräfing im Isarkreise, berühmt als Landschaftsmaler und auch durch seine Landschaftszeichnungen in lithographirter Manier, so wie durch seine Baumstudien.

Wagenburg, bezeichnet jetzt die ganze Masse der Proviant- und Packwagen eines Heers.

Wagenbürste, dient zur Reinigung der Räder und des Gestelles, ist größer als eine Glasbürste und hat einen längern hölzernen Stiel.

Wagenflechte oder Wagenkorb, ist ein langer, oben weiter und unten enger von Weiden zusammen geflochtener Korb, welcher an der vordern schmalen Seite völlig offen und zwischen den Leitern befestigt ist, damit nichts durch die Schwingen falle, oder vom Spritzen der Räder unrein werde. Diese Korbeinrichtung ist Vorzug der holsteinschen leichten Kührwagen.

Wageningen, Stadt am Rhein in der niederländischen Provinz Geldern, 3 Meilen von Nimwegen, mit 3000 Einw.

Wagenleiste, ist ein fünf Fuß langes, aus einem Baumaste oder einer geeigneten Stange gehauenes Holz, oben spitz mit einem kleinen Absatz, unten viereckig mit einem eisernen Ringe (der Schere) und einer Zwinge, über derselben aber mit einem Kothblech, welches das Einspritzen des Kothes in die Wagenschmiere verhindert. Sie wird mit der Schere an die Achse gestoßen und mit einem eisernen Haspen an den Oberleiterbaum befestigt. Gewöhnlich hat ein Wagen vier Leisten.

Wagenleitern, sind die Wände des Rüst- oder Bauerwagen, um zu verhindern, daß durch das Schütteln des Gestelles nichts von der geladenen Last herabfallen kann. Zu den Unterbäumen ist leichtes Holz am besten und zu den Oberbäumen Birkenholz.

Wagenmeister, 1) bei Extra- und ordinären Posten der Postbediente, welcher aufs Fuhrwerk genau Acht gibt und auf kleinen Stationen den Lieferern der Pferde Anzeige macht; 2) in Hofjagden der Aufbewahrer der Jagdwagen und des Jagdgezeuges, Besorger des Vorspanns ꝛc.

Wagenschmiere, Wagenpech, wird verschieden zubereitet, um mit mäßigem Aufwande das Fuhrwerk in Gang zu erhalten.

Wagenschoppen, ein nothwendiges Baustück auf Landgütern, um darunter Wagen, Fahr- und Ackergeräthe vor Schnee und Regen trocken zu stellen. Er muß daher einen trockenen Boden haben und so bequem seyn, daß jedes Fuhrwerk leicht hinein und heraus geschoben werden kann. Hier und da legt man über dem Schoppen Getreideböden u. s. w. an, mit Treppen neben dem Schoppen.

Wagenschott, der, bei den Schiffszimmerleuten und den Tischlern, auserlesenes reines, zu dünnen Brettern von ¼ bis ¾ Zoll Dicke gesägtes Eichenholz.

Wagenschrot, das, im Forstwesen und Holzhandel, aus dem Groben bearbeitetes Nutzholz, wie es die Wagner und Stellmacher gebrauchen.

Wagenspur, ist der Einschnitt der Räder eines Fuhrwerks in einem Wege. Die Breite der Spuren ist in mehreren Gegenden gesetzlich bestimmt. Es wäre zu wünschen, daß sich ganz Deutschland zu

Digitized by Google

Bequemlichkeit der Reisenden und Fuhrleute über eine allgemeine Spur verkleinigte. Doch ist auf Kunststraßen die Ungleichheit weniger unangenehm als auf den schlechter unterhaltenen Straßen. Da, wo viele kleine Souveränetäten in der Rheinbundsperiode u. später aufgelöset wurden, ist dieser Übelstand jetzt etwas weniger drückend, und in allen deutschen Königreichen verbessern sich die Heerstraßen zum bequemern Gütertransport.

Wagensterz, an den Rüst- und Bauerwagen, das aus der hintern Achse hervorragende Stück des Wagenbaumes.

Wagerecht, Eigschftw., eigentl., nach der Richtung des Wagebalkens, wenn er völlig im Gleichgewicht steht, horizontal; in einer und derselben Ebene gleich fortlaufend, liegend.

Wagescheit, bei den Maurern, ein Stab oder Brett, welches sie auf die Mauer legen, um die Setzwage darauf zu stellen.

Wagner, (Adolf), Privatgelehrter in Leipzig, besonders bekannt durch sein verbessertes englisches Lexikon, durch die italienische Sprachlehre und manche Übersetzungen, unter andern: Jakob Beresford menschliches Elend, nachdem früher der verstorbene Buchhändler Professor Cramer in Paris dem nämlichen Gegenstande viele Bände gewidmet hatte.

Wagner, (Ernst), meiningscher Kabinetssecretär, geboren zu Roßdorf im Meiningenschen, ein zu seiner Zeit beliebter ästhetischer Schriftsteller vieler Phantasie.

Wagpfahl, der Mahlpfahl, welcher das Wasser gleichsam abwägt.

Wagram, (Schlacht bei), wo am 5. und 6. Jul. 1809 Napoleon den Erzherzog Karl besiegte, auf dem nämlichen Felde, auf welchem König Ottokar 1278 sein Leben verlor. Napoleon hatte vor dem 4. Julius sein Heer auf der Lobauinsel eng concentrirt, und man hat behauptet, daß ihm dieß hätte sehr verderblich werden können, wenn während dieser Operation die östreichschen Uferbatterien, wie sie anfangs vermogten, die dick gelagerten Franzosen beschossen hätten, allein diese schwiegen und um 10 Uhr Abends des 4. Jul. begann ein heftiges Feuer französischer Batterien, welches die östreichschen Batterien zerstörte, so daß hernach die Franzosen ungehindert über die Donau gehen konnten. Statt diese sofort anzugreifen, erwarteten die Östreicher den Angriff ihrer Schanzen, in der Hoffnung, daß der Angriff des Prinzen Johann im Rücken des rechten französischen Flügels dem Feinde eine Niederlage beibringen werde, aber Napoleon war schneller und hatte die Schlacht entschieden, ehe Prinz Johann eintraf, doch hatte er das große Versehen begangen, für die Nachführung von Lebensmitteln nicht hinreichend gesorgt zu haben. Er hätte daher bei erneuertem Treffen in große Verlegenheit gerathen können. Es war der Rückzug der Östreicher den ganzen fünften Julius hindurch sehr regelmäßig. Am 6ten drang Anfangs der rechte östreichsche Flügel sehr vor und erwartete ein gleiches Vorwärts vom Centrum, aber Rosenberg wurde zurückgeworfen und Napoleon ließ den linken Flügel bei seiner zahlreichern Mannschaft umgehen, Massena warf sich mit Übermacht auf das Centrum der Östreicher, doch scheiterte dieser Versuch, und wäre nun um Mittag das Corps des Prinzen Johann eingetroffen: so gerieth Napoleon in die größte Gefahr. Es gelang indessen ein dritter französischer Angriff auf Markgrafenneusiedel, Rosenberg mußte sich zurückziehen, Fürst Hohenzollern und selbst der bis dahin siegreiche rechte Flügel ihm folgen. Erst spät Abends am 6. Julius, als Alles entschieden war, erschien Erzherzog Johann und mußte sich zu seiner Sicherheit hinter die March zurück begeben, worauf am 12ten Julius zu Znaym der Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Wagrien, der östlichste Theil Holsteins, woran jedoch auch der Fürst von Lübeck und die gleichnamige Bundesstadt einigen Antheil haben.

Wagstadt, eine Stadt troppauer Kreises im östreichschen Schlesien an der Wäg, mit 2400 Einw., Tuch- und Linnenwebereien, auch Gärbereien.

Wahabiten, s. Wechabiten.

Wahl, setzt eine Erwählung unter Mehreren zu einem zu vollbringenden Geschäft voraus.

Wahl, die, im ND., ein bei einem Deichbruche entstandener Sumpf, welcher rund herum mit Erde umgeben ist.

Wahl, das, in einigen Gegenden, eine Zahl von 80 Stück; eine Tonne Häringe daselbst hält 13 Wahl und eine Wahl 18 Stück.

Wahle, Wale, der, im gemeinen Leben einiger Gegenden, dies. Fremden aus Italien, welche in gebirgigen Gegenden erzhaltige Steine und Sand aufsuchen sollen.

Wahleiche, in der Schweiz, die Steineiche.

Wahlenberg, (Georg), Demonstrator der Botanik in Upsala und Intendant des Museums der dortigen Societät der Wissenschaften. Er wurde 1784 in Wermeland geboren, wo sein Vater ein Eisenwerksbeamter war, und hat als Geolog Schweden und das Ausland bereiset. Seine Flora Lapponica, Carpathorum, Suecica und Upsaliensis, seine Hypothese

Digitized by Google

über die Entstehung der schwedischen Erde in der Suea und seine Petrificata telluris Sueciae. Th. 8. der neuen Acten der upsaler Societät der Wissenschaften, beweisen, daß er einer der scharfsinnigsten Geologen ist.

Wahlfähig, Eigenschftw., derj., welcher die Fähigkeit hat, zu wählen, oder gewählt zu werden; die Zusammensetzung unwahlfähig ist sinn- und sprachwidrig; es muß heißen: wahlunfähig.

Wahlform, ist ein noch nicht genug in den meisten Verfassungen erledigter Punkt. Es ist gewiß in Monarchien durch Erfahrung vorzüglich befunden, daß die höchste Stufe der Macht, die Regentenwürde, nach einer festen Regel der Erblichkeit von einem Regenten auf den Thronfolger übergeht. Wenn aber das Beste der Dynastie und der Völker, mindestens in größeren Staaten, wo der arbeitsamste Monarch nur höchstens die allgemeine Verwaltung fest ins Auge fassen kann, eine aufmerksame Controlle auf die in seinem Namen verwaltenden Diener fordert: so ist doch ebenfalls in der Erfahrung bestätigt, daß es schädlich ist, wenn zu viele Individuen an der Wahl der Land- und Reichsstände Theil nehmen; denn alsdann finden die wahren demagogischen Umtriebe, das Feilschen um Volksgunst, sei es von Aristokraten oder Demokraten, Statt, und die Wahl trifft selten die Würdigsten unter den Candidaten. — In Großbritanniens England, Schotland und Ireland werden die Deputirten zum Unterhause nach ganz verschiedenen Formen in den einzelnen Distrikten und Gemeinden erwählt. Wie schlimm dieß ist, lehrt dort die Erfahrung, wo die Parlamentsmehrheit von den reichen Grundeigenthümern die größten Abgaben ab- und der Armuth und dem Mittelstande zuwälzt. Dieß würde noch ärger wüthen, wenn nicht bisweilen die Scham diese Männer zurückhielte. diese Schwäche ihres Eigennutzes dem Publikum gar zu sichtbar darzulegen. Mit Hilfe dieser Scham und ohne Bestechung gelang bisher dem Minister Canning manche Neuerung. — Die französische konstitutionelle Charte, 1814 Art. 14, gab nur den Bürgern, welche 300 Franken jährliche direkte Steuern bezahlen, das Wahlrecht ihrer Abgeordneten. Im Jahre 1820 war die Zahl der Wähler auf 90,000 gesunken und jetzt ist sie schon viel geringer. 258 Deputirte werden auf diese Art, aber 172 Deputirte bloß von den reichsten Gliedern, $\frac{1}{4}$ der allgemeinen Wähler der Departements erkoren und nach dem Gesetze vom 9. Jun. 1824 wird jeder Deputirte auf 7 Jahre erwählt. — In Deutschland muß in der Regel der Wähler reich seyn, das ist im Ganzen wol nicht so gut als die doppelte oder mittelbare Wahl, und dennoch ist in Deutschland der Antheil an Ernennung der Wahlmänner gemeiniglich weit mehr ein allgemeines Bürgerrecht, als in England oder Frankreich, und die Abstimmungen sind freier und unabhängiger, d. h. die eigennützige Aristokratie kann nur hie und da sichtbar die Collegen und die Minister leiten.

Wahlkapitulation. Solche wird unter allen lebenden Regenten der christlichen civilisirten Welt jetzt nur noch dem Papste vorgeschrieben.

Wahlreich. In einem solchen wird dem Regenten nur für seine Person die Regierung übertragen. Seine Erben können nicht erblich, sondern nur durch eine neue Wahl zum Throne gelangen und bis zur Wahl regiert ein Reichsverweser.

Wahlspruch, soll die Tendenz desjenigen, der ihn wählt, beweisen, wie er gern vorzüglich den Zeitgenossen oder der Nachkommenschaft wichtig werden möchte.

Wahlstadt, ein großes Dorf an der Katzbach im liegnitzer Kreise Schlesiens. Hier wurde Herzog Heinrich II. von Schlesien am 9. April 1241 von den Tataren in einer großen Schlacht besiegt und getödtet, dagegen siegte hier am 26. August 1813 Fürst Blücher von Wahlstadt über ein großes Heer Franzosen.

Wahlstatt, Schlachtfeld.

Wahltag, Tag, an dem eine Wahl Statt finden soll.

Wahlverwandtschaft, s. Verwandtschaft, chemische.

Wahn, der, eine ungegründete, irrige Meinung.

Wahnbett, bei den Jägern, das leere, vom Hirsche verlassene Lager.

Wahnkante, bei den Zimmerleuten, eine nicht scharf genug und deßhalb fehlerhaft zugehauene Kante am Bauholze.

Wahnsinn, anhaltender Verlust der Freiheit des Bewußtseyns, wobei die Vernunft des Kranken leidet. Geht der kranke heftige Wille in verkehrte und gewaltsame Handlungen über: so heißt dieser Zustand Tollheit oder Raserei.

Wahnwitz, ein dem Wahnsinn ähnlicher Zustand, mit welchem jedoch eine Menge Gedanken und Vorstellungen, die aber unordentlich, regellos und daher ungereimt sind, verbunden seyn kann.

Wahr, Eigschftw., wirklich, nicht scheinbar, dem Dinge zukommend; dem Begriffe desj., von welchem es gesagt wird, genau angemessen, den Namen mit Recht führend; mit der Sache selbst übereinstimmend, der Natur genau angemessen.

Wahrbaum, im Deichbaue, ein starkes Stück Holz, welches vor die Pfähle ge-

Digitized by Google

legt wird, wenn man eine Holzung bei einem Damme, wo ein Durchbruch angelegt ist, gebraucht.

Wahren, Stadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin am müritzer See, mit 4300 Einw., darunter sich 140 Juden befinden.

Wahrendorf, Stadt im Regier.-Bez. Münster in Westphalen an der Ems, mit 4200 Einw., Linnen-, Baumwolle- und Seidenweberei.

Wahrhaftigkeit, die Gewohnheit, nie etwas Anderes im Ernste zu äußern, als was unsern Gesinnungen und unserer anerkannten Pflicht gemäß ist.

Wahrhammer, bei den Köhlern, ein hammerähnliches Werkzeug, mit welchem der Meiler, wenn er sich gesetzt hat und durch die Haube nachgefüllt worden ist, zugekeilt wird.

Wahrheit, Übereinstimmung unserer Gedanken mit den allgemeinen Gesetzen des Denkens; sie ist entweder Wahrheit der Begriffe, der Urtheile oder der Schlüsse.

Wahrin, Stadt des Fürstenthums Mecklenburg-Schwerin am wahriner See, mit 900 Einw.

Wahrnehmen, Ztw., mit den Sinnen, besonders mit dem durch das Gesicht empfinden, gewahr werden; uneigtl., mit dem Verstande bemerken, erkennen; — mit Aufmerksamkeit betrachten, bemerken, theils um sich dessen zu bedienen, theils um für Etwas zu sorgen.

Wahrsagen, Ztw., Andern Vergangenes und Gegenwärtiges, besonders Zukünftiges, entdecken, mit dem Nebenbegriffe, daß dieß durch geheime Künste, durch Hilfe der Geister u. s. w. geschehe, deßhalb auch in nachtheiligem Sinne gewöhnlich. Es ist dieses Wahrsagen in den so genannten aufgeklärten Zeitaltern in freilich verschiedenen Formen von oft vornehmen Betrügern oder Menschen mit phantastischen Grillen eben so, wie von der untern Klasse der Zigeuner versucht worden und selbst einer Le Normand fehlte es nicht an Gläubiger.

Währung, die Gewährleistung, Leistung der Sicherheit; der Werth des Geldes nach einem gewissen Münzfuße; — dies. beweglichen Dinge, welche zu einem Grundstücke gehören, Inventarium.

Währwolf, ein Geschöpf veralteten Aberglaubens, ein in einen Wolf verwandelter Mensch.

Wahrzeichen, ein Zeichen, woran man Etwas erkennt, unterscheidet, wie eine Warze, Narbe ꝛc.

Wahrzug, im Bergb., ein Zug, welcher von einem dritten Markscheider geschieht, wenn zwei Markscheider in ihrem gemachten Zuge abweichen, und welcher bewährt, beweiset.

Waibel, s. Webel.

Waiblingen, Stadt des wirtemberger Neckarkreises am Flusse Rems, mit 2700 Einwohnern.

Waibstadt, Stadt des badenschen Neckarkreises am Rodenbach, mit 1500 Einwohnern.

Waid, Pastel, (Isatis tinctoria), mit langen, unten breiten, oben zugespitzten Blättern, gelber Blühte, platten Schoten und gelben Samenkörnern, verlangt einen fetten und tiefen Boden und daß er von Unkraut rein gehalten werde. Er wird drei Mal im Jahre geschnitten, wenn die Spitzen der Blätter gelb werden, und dann rein gewaschen, auf dem Rasen ausgebreitet und bis zum Trocknen gewendet. Nach der Abtrocknung werden die Pflanzen mit den Blättern in der Waldmühle zerstoßen und nachher in Ballen geformt, diese auf Binsenhürden in der Luft getrocknet und auf einem Boden über einander geschüttet, wo sie sich erhitzen, einschrumpfen und hart werden, darauf zerschlägt man solche mit Hammern, besprengt den Waid mit Wasser, der sich abermals erhitzt, bis das Wasser wieder abgedampft ist und der Klumpen wieder hart geworden, und erneuert diese Operation noch einmal, schlägt endlich den Waid, welcher den Färbern zum Grunde aller dunkeln Färbung in Wolle dient, in Fässer. Wenn der Waid zum zweiten Schnitte aufwächst, so reinigt man ihn nicht vom Unkraut durch Jäten, sondern betreibt das Feld mit Schafen, schneidet ihn nach sechs Wochen und noch ein Mal im Herbst, wenn die Witterung, d. h. die Dürre der Jahreszeit es erlaubt. Je dürrer das Jahr ist, je weniger liefert der Waid Maße, aber seine Güte ist desto werthvoller. Nach dem Waid gedeiht gemeiniglich Gerste. Will man Samen ziehen: so läßt man den dritten Schnitt stehen und gewinnt dann den Samen im folgenden Jahre. Der Waidbau ist in trockenen Jahren sehr nützlich, muß aber viele Düngung und einen sehr sonnigen Boden haben. Wie alle Farbestoffe saugt er den Boden aus. Auf dem zum Färben angesetzten Waid setzt sich ein Schaum, (Waidblume), der so blau als Indigo ist, wenn er getrocknet worden. Zu empfehlen ist dieser Anbau, da der Waid zur ersten dauerhaften Färbung dem Indigo vorzuziehen ist; auch die Mühe der Pflege und der entbehrten Landnutzung durch seine Preise bezahlt. Wahrscheinlich kann man in der Trocknung noch Verbesserungen eintreten lassen, und es wäre vielleicht nützlich, einen Versuch zu

Digitized by Google

machen, ihn eben so als den Indigo auszuziehen.

Waidasche, ist calcinirter Weinhefen, grünlich weiß und schmeckt salzbitter, welche Frankreich ausführt. Solche gebrauchen die Seifensieder und Schönfärber.

Waidhofen, baiernsche Stadt an der Ips in Östreich Unterens im Viertelober-wienerwald mit 2000 Einw.

Waidhofen, böhmensche Stadt an der deutschen Teya am Viertelobermannhartsberg in Östreich, mit 1200 Einw. und einem Schlosse oberhalb Raps.

Waigaz, eine Insel, getrennt durch die gleichnamige Meerenge vom Festlande vor dem Eingange des kurischen Busens, in der russischen Statthalterschaft Arkhangel, übrigens rauh, unbewohnt und unter dem Fluche des eisigen Klima.

Waihend, ein bedeutender See in Iran.

Waisenhaus, eine Anstalt, um arme, verlassene und hilflose Geschöpfe dem Verderben zu entreißen und zu nützlichen Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen. Wir nehmen solche zuerst in Handels- und Gewerbsstädten gewahr und in Deutschland vorzüglich in allen vormaligen Reichsstädten. Das älteste bekannte erhielt bei uns Augsburg im Jahre 1572. Später errichtete man für die Waisen gewisser Stände eigene Erziehungshäuser. Für die Waisen im Allgemeinen mag es besser seyn, sie in Privatfamilien zur Unterhaltung und Erziehung mindestfordernd auszudingen, und gewiß ist dieß der wohlfeilere Weg, der sie früh zur Arbeitsamkeit führt, womit die Aufsicht der Armendirectionen verbunden werden muß.

Waizen, Stadt und Bischoffitz an der Donau in der ungarnschen pesther Gespannschaft, mit 5200 Einw., einem Taubstummeninstitut und einer Luisenakademie.

Wakaschindianer, wohnen an der amerikanisch-brittischen Nordwestküste, besonders auf der Insel Quadra Vancouver.

Wake, die, ein in das Eis gehauenes Loch, besonders im NO., was anderwärts auch Wuhne heißt.

Wake, die, in der Fischerei, ein starkes und hohes Zugnetz, mit einem Sack ohne Spiegel, womit die Teiche und kleinen Seen ausgefischt werden.

Wakefield, Stadt am Calder der engländischen Grafschaft York, mit 11,000 Einwohnern, welche gewässerte Kamelotte, Planis, Gambets und Waterets, ferner Färbereien mit vielen Strümpfen liefern. Ein Kanal hat von diesem Fabrikplatz den Namen.

Wakefield, (Gilbert), ein berühmter engländischer Kritiker, Politiker und Theolog, geboren 1756 zu Nottingham. Er war Pitts Gegner seit 1794, und tadelte den Krieg gegen Frankreich. — Priscilla Wakefield, geb. Trewman, trug viel in England zur Errichtung der Sparbanken bei und ist Verfasserinn vieler Jugendschriften, ihr ältester Sohn Edward schrieb Account of Ireland statistical and political, 2 Bände, 1812, indem er der dortigen Staatsverwaltung manche Mängel nachwies, und ihr Sohn Daniel ist ein gewandter ministerieller Finanzmann.

Wakeniz, Fluß, der bei Lübeck in die Trave fällt und aus dem ratzeburger See fließt.

Wakes, die, auch Benennung von einem Hammelfelle.

Wal, das, veraltet, ein Gefecht; eine Leiche, davon Walhalla, s. d. Art.; ein Ort, wo ein Gefecht Statt fand und deßhalb Leichen liegen.

Walachei, ein türkischer Schutzstaat von 1296,^{89} QM., mit 950,000 Köpfen bevölkert, an Östreich, die Moldau und die Donau gränzend, durchzogen von den Karpathen, aber im Innern eben und vom Alt, der Wedna, Dumbowitza, Jalomitza und dem Busec bewässert. Die Hauptausfuhren sind Getreide, Hausvieh, Holz, Honig, Wachs, Fische, Salz und Salpeter und die herrschende Kirche ist die griechische. Die Pforte wählt jetzt die Hospodaren aus den Bojarenfamilien und empfängt 300,000 Piaster Tribut. Der Adel hat große Rechte über seine ansäßigen und unansäßigen Unterthanen, doch schützen die Gesetze die Rechte der freien Hörigen und ihren Antheil an Wäldern und Gemeinheiten, auch ist der Fürst an die Berathungen des Divan nicht gebunden, aber sonst für seine Verwaltung verantwortlich. Sie wird abgetheilt in die große oder östliche und in die kleine oder westliche Walachei dießseit des Altflusses, Letztere hat 415,^{59} QM. und die andere den Rest mit der Hauptstadt Bukarest. Der Hospodar verwendet die ansehnlichen Einkünfte beliebig, ist aber in politischem Gedränge durch die Macht des Sultans und des östreichschen und russischen Consuls. Die bisherigen Versuche einzelner Hospodare, sich unabhängig zu machen, waren vergebens, und es fehlt selten eine Opposition von Bojaren, welche in Konstantinopel den Hospodar bei der Pforte anschwärzen. Das Arnautenmilitär des Fürsten ist eine Schloß und Polizeiwache. — Die kleine Walachei in Slavonien bewohnen Morlachen im Posegaerkomitat und treiben besonders Tabakbau.

Walchen, Ztw., rollend sich bewegen; davon der Walcher, im Baiernschen, eine Rolle.

Walchensee, einer der bedeutendsten Landseen Oberbaierns im Isarkreise.

Digitized by Google

Walchern, die bedeutendste der niederländisch-seeländischen Inseln, in der Mündung der Schelde. Sie hat nach jeder der vier Himmelsgegenden eine Hauptentwässerung und jede derselben ist zugleich eine politische Abtheilung. Nur eine Seite hat Sanddünen zu ihrem natürlichen Schutz und die andern sind durch sehr kostbare niederländische Deiche geschützt. Der mit Sand natürlich und künstlich gemischte Sandboden trägt üppig den schönsten Weizen, Kartoffeln und Färberröthe. Die Hauptstadt ist Middelburg, aber wegen der während der Ebbe sich entblößenden Watten (Gegend, welche die Fluth mit Wasser bedeckt), ist die Luft dort mit Stickstoff faulender Körper überladen und zugleich wegen häufiger Nebel feucht.

Walckenaer, (Charles Athanase Baron de), Mitglied der französischen Akademie der Inschriften und der schönen Wissenschaften, einer der 12 Maires von Paris und Generalsecretair der Präfectur der Seine, geboren 1771 zu Paris, studierte in Glasgow und in der polytechnischen pariser Schule. Wenige reiche Gelehrte benutzen ihre Unabhängigkeit so wissenschaftlich als er. Walckenaer zog besonders das Studium der alten und neuen Geographie und in letzterer der wenig gekannten Länder an. Schade, daß er manche seiner Werke nicht vollendete und seine einzelnen Forschungen oft nur für Freunde drucken ließ oder in gelesenen Zeitschriften zerstreuete.

Wald, ist im Allgemeinen ein weit umfangener, mit Ober- und Unterholz bewachsener Boden; im gemeinen Leben nennt man jede große Fläche, welche mit Holz bestanden ist, Wald, den besonders Cotta in hoch bevölkerten Gegenden weit höher als man bisher verstand, zu nutzen lehrte, indem er vorschlug, solchen an der Sonnenseite der Berge mit neuen Ansiedlungen zu besetzen.

Wald, (böhmenscher und baiernscher), zieht sich vom Fichtelgebirge nach der Donau hin, wo diese die Ilz aufnimmt. Er scheidet Böhmen und Baiern und hat zur höchsten Spitze den 4320 Fuß hohen Arber, ist rauh und liefert nur Hafer und Flachs, aber an den Abhängen auch Obst. Der Fluß Regen mit seinem Thale durchschneidet den Böhmerwald. Die Bewohner sind ihrem Boden und ihren eigenthümlichen Sitten sehr anhänglich, ihre Sprache ist vocalreich und hat viele Abweichungen des baiernschen Dialekts. Hauptort des Gebirges ist Cham, Stadt mit 1800 Einw., am Einfluß des Chambs in den Regen.

Waldai, ist eine Stadt der russ. Statthalterschaft Nowogorod, mit 1800 Einw.

Waldäsche, ist der weiße Ahorn (Acer pseudo platanus), ein beliebter Baum für Schattengänge, trägt männliche Blühken mit Zwitterblumen vermischt. Das Samenkorn ist mit einer Haut umfangen. Er leidet nicht gern eine Beschneidung der Zweige und wird, im Schatten gesäet, am leichtesten gedeihen. Der Baum ist schnellwächsig und liefert gutes Tischlerholz.

Waldbach, ist ein durch Wälder fließender, oft auch in solchen entspringender Fluß.

Waldbeute, ist die Wohnung wilder oder Waldbienen, in hohlen oder durch Kunst der Menschenhand weiter ausgehöhlten Bäumen.

Waldbienen, ein wilder oder durch Kunst in Wäldern angesiedelter Bienenschwarm.

Waldblume, (arnica officinalis), Engeltrank, eine schweißtreibende Apothekerpflanze, mit einem Rand aus vielen kleinen weiblichen Blumen, ohne Staubbeutel und in der Mitte aus Zwitterblumen, deren jede mit fünf Staubfäden und Staubbeuteln versehen ist. Der Eierstock verwandelt sich nachher in einen runden Samen mit langen zarten Federn. Die Blätter sind schmal und die Wurzel dünn und wohlriechend.

Waldbott-Bassenheim. Dieß katholische alte reichsständische Geschlecht, dessen gräfliche Linie zu Burheim bei Memmingen residirt, hat auch noch ein freiherrliches zu Bornheim, dessen Genealogie uns unbekannt ist. Die Waldbotten waren Küstenbeamte, welche die Landwehr bei feindlichen Landungen aufboten. Im 15ten Jahrhundert siedelte es sich am Rhein an und besitzt noch das Stammhaus Bassenheim bei Trier. Im Jahre 1190 wurde Heinrich von Waldbott erster Großmeister des deutschen Ordens, der seitdem dem Erstgebornen dieses Hauses, auch wenn er vermählt war, die erbliche Ritterwürde ertheilte, mit dem Range eines Commandeurs. Für verlorne Besitzungen erhielt das Haus 1803 von der Reichsdeputation Hegbach zugetheilt und erbte vom Hause Ostein die Grafschaft vorhin Karthause Burheim. Der Chef des Hauses ist erblicher baiernscher Reichsrath. Wegen Hegbach ist er ein wirtembergscher, wegen Burheim baiernscher, wegen Reifenberg und Kransberg nassauscher und wegen Sevenich in den preußischen Rheinlanden Standesherr. Der regierende Graf Friedrich Karl Rudolph ist 1779 geboren und Vater zweier Söhne.

Waldburg, (Truchsesse von). Dieß meistens katholische standesherrliche Fürstenthum von 13¼ QM. und 27,000 Einwohnern mit 180,000 Rthlr. Einkünften,

Digitized by Google

gehört Wirtemberg an und der Senior der drei standesherrlichen Linien Trauchburg, Zeil und Wurzach ist Reichserbhofmeister. Die vierte, einzig lutherische Linie Capustigal, ist in Preußen angesessen. Das Geschlechtsregister geht bis 680 zum Grafen Babo zurück. Die Linie Trauchburg hat auch Besitzungen in Baiern. Fürst Joseph Anton, geboren am 20. Februar 1766, Senior und Reichserbhofmeister, ist das Haupt dieser Linie und die Residenz ist Waldsee. — Die Linie Zeil residirt zu Oberzeil und hat zum Fürsten Franz, geboren am 16. October 1778. — Die Linie Wurzach residirt zu Wurzach und hat zum Chef Fürsten Leopold, geboren am 11. November 1795. — Alle drei Linien sind von der georgischen Hauptlinie und nur die vierte von Capustigal, die jakobische, ist ohne eine Standesherrschaft. Ihr Haupt ist Graf Ludwig, Erbherr auf Capustigal, geboren am 25. October 1776, preußischer Gesandter am turiner Hofe und Generalmajor. — Das gemeinschaftliche Wappen des Hauses hat 6 Felder: 1 und 4 drei schwarze Löwen in Gold; 2 drei goldene Tannzapfen in Blau; 3 eine goldene Sonne über drei Hügel in Blau, 5 einen schwarzen doppelten Adler, halb in Gold, halb in Roth, und 6 zwei silberne Balken in Roth. Im rothen Schildeshaupt sieht man einen goldenen Reichsapfel. Schildhalter sind rechts eine Jungfrau in spanischer Tracht, eine Fahne mit drei schwarzen Löwen haltend, und links ein goldener Greif.

Walddistel, s. Stechpalme.

Waldeck, liegt unter dem 51sten Grade der Breite oder Polhöhe, und zwar zwischen der 6ten bis in die 35ste Minute; Pyrmont hingegen unter dem 51sten Grade 59 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 25 Minuten der Länge. Der Flächeninhalt des Fürstenthums Waldeck beträgt 20 QM. mit 50,000 Einwohnern, und der von Pyrmont 1½ QM. mit 5200 Einwohnern. Die Einkünfte von beiden Fürstenthümern mögen wohl, nachdem jetzt auch eine Vermögens- und Erwerbsteuer eingeführt ist, mindestens 270,000 Rthlr., und die Kammer- und Landschaftsschulden 1 Million betragen. Waldeck gehört zu den höchsten sehr gebirgigen Gegenden Deutschlands und hat sehr viel Wald mit Wildbret. Ohne die vielen Privatwaldungen der Adeligen und Communen betragen die fürstlichen Waldungen allein 92,315 Morgen, den Morgen zu 120 Ruthen gerechnet. Die Eder und Diemel sind die beträchtlichsten und fischreichsten Flüsse; manchen Gegenden fehlt wegen ihrer hohen Lage das Wasser. Die Luft ist zwar rauh, jedoch gesund, und der Boden, einige rauhe hohe Gegenden ausgenommen, meistens fruchtbar. Ackerbau und Viehzucht, besonders die Schaf- und Bienenzucht, werden am meisten getrieben. Fabriken fehlen ganz, weßhalb für die Fabrikate so vieles Geld aus dem Lande geht. Metalle, als Eisen, Kupfer, Blei, selbst die edelsten, z. B. Gold, Silber ꝛc., hat Waldeck genug; jedoch werden sie leider nicht mehr gefördert, theils wegen Holzmangels, der durch die frühere schlechte Bewirthschaftung eingetreten ist, theils, weil der Staat die so häufig vorhandenen Steinkohlen nicht aufsucht und den Privatunternehmern außerordentliche Schwierigkeiten entgegen setzt. Hierdurch ist nicht nur der Preis des Holzes sehr gestiegen, sondern auch der arbeitenden Klasse mancher Verdienst abgeschnitten worden. Die Abgaben sind drückend, am drückendsten aber die gemessenen Hof- und Domänendienste, wozu die Unterthanen noch unbedingt verbunden sind; noch weit mehr aber die übrigen vielen ungemessenen, z. B. die Jagd-, Bau- und Straßenbaudienste. — Die herrschende Religion in beiden Fürstenthümern ist die christlich-evangelische; jedoch wird auch Jeder, der einer andern Religion zugethan ist, mit besonderer Toleranz geachtet, weßhalb Katholiken, Mennoniten und Juden ganz freie Religionsübung haben. Zum Bundescontingent stellen beide Fürstenthümer, einschließlich der Artillerie und Kavallerie, welche von Holstein gegeben werden, 519 Mann Infanterie. In Friedenszeiten ist jedoch nur ein activer Stamm von circa 100 Mann im Dienst, welcher die Schloßwachen zu Arolsen und Pyrmont, so wie auf der mit einem Zuchthause versehenen Bergfeste Waldeck verrichtet. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten ist zu Arolsen, eine neue und regelmäßig gebauete Stadt, mit einem sehr schönen fürstlichen Schloß und Marstall. Im Sommer hält sich jedoch der Hof einige Monat in Pyrmont, und im Anfange Winters, der Jagd wegen, einige Wochen zu Wildungen (Schloß Friedrichsstein) auf. — Corbach, die Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, hat ein sehr blühendes Gymnasium, und Nieder-Wildungen ein jetzt verfallendes Lyceum. Dagegen sind die verschiedenen wildunger Mineralbrunnen und Bäder besonders berühmt, so wie auch die zu Pyrmont und die dasige Saline. Nicht minder ist Waldeck merkwürdig wegen seines schönen Marmors, Alabasters, Mergels, Agats, Basalts, Schiefersteins, Schmergels, Gips und der schwarzen Kreide. Der Titel des Fürsten ist, und zwar der große: Von G. G. regierender Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Graf zu Rappoltstein, Herr zu

Digitized by Google

Hohenek und Gezoldeck von Wassigen ꝛc. Der kleine: Von G. G. regierender Fürst zu Waldeck und Pyrmont ꝛc. — Das Wappen von Waldeck ist ein achtstrahlichter schwarzer Stern im goldenen Felde, und das von Pyrmont ein rothes Ankerkreuz im silbernen Felde. Übrigens führt der Fürst im großen Wappen auch noch die Emblemes der Provinzen, auf welche er von seinen Vorfahren her Ansprüche macht. — Landstände hat das Fürstenthum Pyrmont noch gar nicht; dagegen das Fürstenthum Waldeck schon seit vielen Jahrhunderten. Letztere sind zweckmäßiger, wie vorher, eingerichtet durch die Verfassungs-Urkunde von 1816, und bestehen: aus den Besitzern landtagsfähiger Rittergüter, aus den Deputirten der 13 Städte, und aus 10 Repräsentanten der 95 Dörfer, oder des Bauernstandes. Den engern Ausschuß formiren 2 Repräsentanten der Ritterschaft, die Bürgermeister und Secretarien der Städte Corbach, N. Wildungen und Mengeringhausen, einer des Bauernstandes und der Landsyndicus. Dieser Ausschuß versammelt sich jährlich in der Mitte Junius regelmäßig unter dem Vorsitz der Regierung, um die landschaftlichen Rechnungen, welche von den landschaftlichen Communen geführt werden, abzuhören. Bei wichtigern Angelegenheiten beruft der Fürst sämmtliche Landstände zusammen, welche auch über alle wichtige, den Unterthanen, besonders dessen Besteurung betreffende Gesetze gehört werden müssen. Das Fürstenthum Waldeck ist jetzt in fünf Distrikte getheilt:

1) der Diemel, Hauptort Rhoden,
2) = Twiste, = Arolsen,
3) = Werbe, = Sachsenhausen,
4) = Eder, = N. Wildungen,
5) = Eisenberg, = Corbach,

welche eigene fürstliche Ober-Justiz- und Ober-Rentherei-Ämter haben. Erstere haben die Civiljurisdiction, die summarischen Criminaluntersuchungen, die Polizei und das Pupillenwesen; letztere aber sämmtliche Erhebungen und sonstige Administrationssachen. In diesen Distrikten befinden sich noch folgende Patrimonialgerichte: im Distrikt der Twiste: der Stadtmagistrat zu Mengeringhausen; im Distrikt der Werbe: das gräflich waldeckische Gericht in Bergheim; im Distrikt der Eder: der Stadtmagistrat zu N. Wildungen; im Distrikt des Eisenberg: der Stadtmagistrat in Corbach und das freiherrl. von Dalwigksche Gericht des Amtes Lichtenfels. Das Fürstenthum Pyrmont hat einen eben so eingerichteten Distrikt. Von allen diesen Gerichten geht die Appellation in Civilstreitigkeiten an das Hofgericht in Corbach; in Administrationssachen aber der Recurs an die Landesregierung in Arolsen. Die Criminalsachen gehen, wenn von der Regierung die Special-Inquisition erkannt wird, von allen diesen Gerichtsbehörden an das Criminalgericht zu Waldeck, einer Stadt auf einem Berge an der Eder, mit einem Zuchthause und 1000 Einwohnern. — Landescollegien sind: das Geheimerathscollegium in Arolsen, welches keine bestimmt überwiesenen Geschäfte hat, sondern welchem nur wichtige *außerordentliche* Sachen übertragen werden; die Landesregierung in Arolsen für beide Fürstenthümer, welche in allen Regierungs-, Lehns-, Oberpolizei-, Obervormundschafts- und sonstigen Landesadministrationssachen die alleinige Behörde ist, in peinlichen Sachen den Criminalgerichtshof bildet und in den Civilrechtsstreitigkeiten, welche in der Revisions-Instanz beim Hofgericht instruirt und an sie zum Rechtsspruch geschickt werden, die Functionen eines Spruchcollegii hat. Das Hofgericht, welches seinen Sitz in Corbach hat, ist die Appellationsinstanz in allen Civilrechtsstreitigkeiten und die erste Instanz für die Schriftsäßigen; von ihm gehen in den Sachen, bei denen die Appellationssumme vorhanden ist, die Berufungen an das Gesammt-Ober-Appellationsgericht in Wolfenbüttel. Außerdem haben noch folgende Dikasterien in Arolsen ihren Sitz: das Consistorium, die Domänen- und Forstkammer, das Geheime-Cabinet, die landschaftliche Kammer, welche auch die Militärsachen leitet, die General-Armen-Direction, die General-Direction der Bibelgesellschaft und die Gesammt-Direction der Branntweins-Abgaben. — Übrigens hat der Fürst zu Waldeck Theil an der 16ten Stimme im engern deutschen Bundesrath und im Plenum eine Stimme. Sollte der Mannsstamm erlöschen: so erbt diesen Staat das Haus Hessen in seinen beiden Hauptlinien, Kassel und Darmstadt, vermöge Vertrags von 1635.

Genealogie der Dynastie (christlich-evangelisch, gewöhnliche Residenz Arolsen). Fürst: Georg Friedrich Heinrich, geb. 20. Sept. 1789, folgte seinem Vater, Fürsten Georg, 9. Sept. 1813, vermählt 24. Jun. 1823 mit Emma, Prinzessinn von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym, geb. 20 Mai 1802, hat einen Erbprinzen. — Geschwister des Fürsten: 1) Friedrich Ludwig Hubertus, geb. 3. Nov. 1790, war k. sächsischer Major; 2) die regierende Fürstinn von Schaumburg-Lippe; 3) die Gemahlinn des Herzogs Friedrich Eugen Karl Paul Ludwig von Wirtemberg; 4) Karl Christian, geb. 12. April 1803, war k. baiernscher Lieutenant; 5) Hermann Otto Christian, geb. 12. Oct. 1809. —

Mutter des Fürsten: Albertine Charlotte Auguste, geb. Prinzessinn von Schwarzburg-Sondershausen, geb. d. 1. Febr. 1768, Witwe vom Fürsten Georg den 9. Sept. 1813. Gräfliche Nebenlinie (Wohnsitz: Bergheim im Distrikt der Werbe). Graf: Josias Wilhelm Friedrich Christian Karl, geb. d. 13. Mai 1774, Fürstl. Waldeckf. Oberst.— Geschwister: Graf Karl, geb. d. 17. Nov. 1778, vermählt am 25. April 1819 mit Karoline, Gräfinn Schilling von Canstadt, geb. d. 2. Febr. 1798.—

Waldeisen, Waldhammer, ein großer eiserner mit einem starken hölzernen Stiel versehener Hammer, dessen Bahne mit dem Namen oder Wappen der Herrschaft eines Waldes bezeichnet ist, womit der Oberforstbeamte bei einer Holzanweisung, die zum Niederschagen bestimmten Stämme kentlich macht.

Waldenburg, 1) Stadt des sächsischen Erzgebirges, Residenz einer fürstlichen Linie, der Standesherrschaft von Schönburg mit 460 Häusern und 3000 Einw., an der Mulde, Strumpfwirkereien und Töpfereien, welche den Thon, der weich und weiß ist, aus Frohnsdorfer Feldmark holen und mit gemeinem Salz so hart brennen, daß die zerbrochenen Stücke Funken schlagen. Das Geschirr ist theils weiß, theils braun. 2) Stadt des Standesherren, Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst im wirtembergschen Jaxtkreise, mit 1200 Einw. 3) Stadt an der Polsnitz, mit guten Bleichen bei Schweidnitz im schlesischen Reg.-Bezirk Breslau und 1800 Einw.

Waldenser. Diese christliche Secte stiftete am Schluß des zwölften Jahrhunderts Petrus Waldus, ein Lyoner, der seine Güter den Armen übergab und als Gegner der katholischen Geistlichkeit und deren damaligen Üppigkeit neben andern Secten im christlichen Mittelalter die seinige auszeichnete. Da die Waldenser die Sitten verbessern, die Bibel in der Landessprache verbreiten und die Geistlichkeit reformiren wollten: so waren sie den geistlichen und weltlichen Interessen der katholischen Kirche gleich entgegen und wurden wie die Albigenser als gefährliche Irrgläubige verfolgt, auch mit Ausnahme der Bewohner dreier wilder Alpenthäler Piemonts, Lucerne, Perusa und St. Martin an der Gränze der Dauphiné gänzlich vertilgt. Jetzt leben dort noch ungefähr 18,000 von Viehzucht und Weinbau sich ernährende Waldenser unter manchem religiösen und politischen Druck, den freilich von Zeit zu Zeit die Verwendung mächtiger protestantischen Regierungen beim Könige von Sardinien und ihre tapfere Treue in Kriegen Sardiniens und Frankreichs bisweilen milderte. Außerhalb jener Thäler gibt es wenige Waldenser mehr, als einige Gemeinden in Wirtemberg und London. Ihre Lehre ruht lediglich auf dem Evangelium. Einen eigenen Priesterstand haben sie seit 1603 nicht mehr. Sie nehmen ihre Prediger jetzt aus reformirten Franzosen und ihr Gottesdienst wird in französischer Sprache gehalten. Ihre innere Verfassung ist republikanisch, u. die Consistorien bewahren sehr die Reinheit der Sitten.

Waldeppich, Epheu ein schlängelndes Gewächs, das sich in den Rinden der Bäume, zwischen deren Wurzeln und in den Steinen einwurzelt, und sich meistens aus der Atmosphäre ernährt, hat bleichgelbe Blumen im Herbst und schwarze Beeren an langen Stielen, glatte und dicke Blätter. In den Wäldern ist der Epheu eine Schmarotzerpflanze, welche jede Wand oder jeden Stamm dicht bekleidet. Die Nattern nisten gerne zwischen Epheuranken. Die in Essig eingeweichten Blätter auf Hühneraugen gelegt erweichen solche, dienen auch zu Fontanellen.

Walderve, wilde Erve, (orobus vernus), ein Kraut, dessen fußlange Stängel sich mit länglichen Blättern zur Erde neigen. Die Blühten wachsen an Ähren, sind schön, purpurfarbig oder blau und sitzen auf Kelchen mit vielen Spitzen. Die schwarzen Schoten sind fast rund und erhaben, jede hat 2 Schalen, welche die fast ovalrunden Samenkörner einschließen. Die schwarze Walderve (O. niger) hat Wickenblätter, wächst vier bis fünf Fuß hoch in Gärten und hat schöne blaue Blumen. Das knollige Fasanenkraut (O. tuberosus) vermehrt sich leicht in dürrem Haideboden und wird bisweilen unechte Süßwurzel genannt.

Waldgedinge, eine Versammlung der Forstbeamten, in welcher die Holzverkäufe geschlossen und abgemacht werden.

Waldgeschrei, Ruf der Jägerei, wenn sie in den Wald zieht, oder solchen verläßt.

Waldglöckchen, s. Zapfenkraut.

Waldgötter, sind in griechischer und römischer Mythe die Faunen und Satyren.

Waldgraf, in einigen nordd. Gegenden, ein Graf oder Richter in einem Waldgerichte; der Grundherr einer Holzmark, wenn er zugleich diese Gerichtsbarkeit besitzt; ehemals waren es gewisse Grafen in den waldigen Gegenden am Rheine, welche zu den Zeiten der fränkischen Könige

Digitized by Google

und ihrer Nachfolger die oberste Aufsicht über die Jagden in diesen Gegenden hatten, auch Wild-, Raus- und Rheingrafen hießen.

Waldhahnenfuss (Ranunculus nemorosus, anemone nemorosa), ist wegen vieler Schärfe dem Weidevieh selten gesund, wenn die Pflanze noch nicht trokken ist.

Waldheim, Stadt an der Zschopau, mit einem Schlosse, worin ein Zucht-, Armen- und Irrenhaus angelegt wurde, auch einer Brücke im leipziger Kreise des Königreichs Sachsen, mit 2500 Einw. Tuch- und Linnenweberei.

Waldherd, s. Vogelherd.

Waldhorn, ein Blasinstrument von Blech bestehend, aus einer langen rundgewundnen Röhre, mit einem weiten Schalltrichter, wird durch ein metallnes Mundstück mit einem konischen Kessel und schmalen Rande geblasen. In Deutschland gab man dem Instrument Klappen, erfand das Bilden der Mitteltöne durch das Stopfen der Hand in den Trichter und das Einsätzen in die Röhre.

Waldhornkluft, eine Spalte im Horne oder Hufe der Pferde, welche quer durch denselben durchgeht.

Waldkappel, Stadt des kurhessischen Niederhessen, mit 1000 Einw.

Waldkirch, Stadt an der Elz im badenschen Treisamkreise mit 2000 Einw. und starker Granatschleiferei.

Waldknoblauch (erysimum alliaria), mit glatten Blättern und Knoblauchgeschmack, welcher die Milch, die Butter und das Fleisch des viel davon verzehrenden Viehes annimmt; doch lieben die Kühe dieß Kraut. Die Blätter, der Samen und die Wurzel haben heilende Kräfte.

Waldkrätze, eine Art Baummooses, welches, wenn es sich dick ansetzt, den Wachsthum, Anziehen der Nahrung der damit überzogenen Stämme aus der Atmosphäre stört, den Regen und Thau abhält und viele Insekten beherberget. Wo der Steinmergel oder anderer dichter Untergrund so hoch streicht, daß die hochstämmigen Bäume nicht früh wurzeln können und eben deßwegen die Wurzeln zu feucht liegen, da sieht man immer die Waldbäume stark bemooset und niemals sehr hohe und dicke Stämme.

Waldlatten, sind Latten aus ganzen geraden Stangen oder aus langen Fichtenstämmen gespalten. Man nimmt sie nur an Forstorten, wo das Holz zu dicke steht.

Waldlilie, Name aller Speclilien (Lonicera).

Waldmeister, der Färber auch wilde Färberröthe (asperula tinctoria), eine Pflanze auf steinigten Hügeln und Blumen mit drei Einschnitten, einem niederhängenden Stängel und gleich breiten Blättern. Die Wurzel färbt wie die Färberröthe.

Waldmenschen, erdichtete die Sage, jetzt wissen wir aber, daß es auf der Erde zwischen den Affen und Menschen kein in der Mitte stehendes Wesen gibt.

Waldmist, ist das abfallende Laub und Reißig der Bäume und Stauden.

Waldmünchen, Stadt im baiernschen Regenkreise mit 1000 Einw.

Waldnachtschatten, s. Belladonna I. 131.

Waldnessel (Stachys sylvatica), wächst in feuchten Schattenwäldern, wird drei Fuß hoch, ist haarig und hat einen widrigen Geruch mit großen am Rande gezahnten Blättern, Stielen und Blumen im Wirbel, deren jeder etwa sechs braunrothe Blühten enthält.

Waldnymphen, sonst Hamadryaden, freilich nicht unsterblich, beschützen die Bäume und leben länger als die Menschen, die Mythe der Griechen stellte sie zwischen den Göttern und Menschen.

Waldrabe, ist der Steinrabe, mit schwarz-grünlichen Federn, einem rothen, spitzen Schnabel und braunen Beinen, nistet in alten Mauern und Felslöchern und soll, wenn er jung aus dem Neste genommen wird, wohlschmeckend seyn.

Waldrauch, sind die Harzkörner, welche die großen Ameisen in Nadelwäldern sammeln und in ihre Häuser tragen.

Waldrebe (clematis), ein leicht rankendes Schlinggewächs, unter denen besonders die große (C. vitalba), lebendigen Hecken und Stauden sehr schädlich ist. Übrigens zieht man die Clematis gerne in Prachtgärten.

Waldrecht, nennt man das Herkommen und Plätzen des Schlagholzes eine gewisse Zahl vorzüglicher junger Stämme in einem sonst abgeräumten Forstort stehen zu lassen.

Waldrinde, ist die gemeine Heckenkirsche (Lonicera xylosteum), dient zu Ladestöcken für die Jäger, und ist eine der Schnitt ertragende Heckenstaude mit ungezahnten Blättern und zwei neben einander stehenden schmuzig weißen Blumen. Die Beeren purgiren.

Waldruthe, ist das Längenmaß, womit man Waldplätze ausmist, von 16 Fuß.

Waldschnepfe, lebt nur in großen Waldungen und hat einen weißen Bauch und kurzen Schnabel.

Waldschritt. Der einfache ist 2½ und der doppelte 5 Fuß.

Waldsee, Stadt des Fürsten zu Waldburg Waldsee, mit 1400 Einw. und Wallfahrt zur heil. Bertha.

Digitized by Google

Waldseve, hat einige äußere Ähnlichkeit mit dem Sevengebüsch, obgleich es nur ein Moos ist, trägt oben gelbe Zapfen, wie das Gürtelkraut.

Waldshut, Stadt am Rhein im badenschen Dreisamkreise mit 1000 Einw.

Waldstein-Wartemberg, katholisch u. seit dem 13ten Jahrhundert bekannt. Aus solchem stammte der berühmte Graf Wallenstein, Herzog von Friedland. A. Waldstein auf Münchengätz, Graf Ernst Philipp k. k. Kämmerer, geh. Rath, Obristlandvorschneider mit zwei Söhnen und einem Bruder Gr. Emanuel geb. 1770, k. k. Kämmerer. B. Waldstein auf Dux Joh. Georg k. k. Kämmerer, mit einem Sohn Anton k. k. Kämmerer und Rittmeister u. Enkel. Sein Bruder, Emanuel, geb. 1773 k. k. Kämmerer hat 3 Söhne. C. Waldstein zu Arnau, zählt nur den Grafen Joh. Nepomuk, Domherr auf Szatmar mit 2 Brüdern Joseph Anton und Joseph Friedrich, beide k. k. Kämmerer und letzterer zugleich Rittmeister. — Diese Linien haben 90,000 Unterthanen in ihren Herrschaften. Berühmt war des jetzigen Majoratsherren erster Linie, Graf Franz Adam, Maltheserritter, als Krieger, Patriot, wohlthätiger Gutsherr, Botaniker und Naturforscher in Wien 1759 geboren, starb er 1823 auf seinem Schlosse Oberleuthensdorf, Herausgeber der Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae. Wien, 3 Foliobände. Er war Gründer der großen Kunstsammlung zu Dux, Stifter trefflicher Volksschulen auf seinen Gütern und Verbesserer der großen Tuchfabrik zu Oberleuthensdorf, welche über ein Jahrhundert blühet. Viele östreichische Herrschaftsbesitzer haben sich auf ähnliche Art ausgezeichnet, nach Art wohlthätiger Landesherren Fabriken zur hauptsächlichen Ernährung armer und geschäftsloser Unterthanen, ohne Rücksicht des direkten Gewinnes zu begründen und durch die Kräfte ihrer Mittel, blüht jetzt die Polytechnik so allgemein in Böhmen und Mähren.

Waidtenne, bezeichnet in einigen deutschen Gegenden den Vogelherd im Walde.

Waldthurn oder Walldürn, Stadt des badenschen Main und Tauberkreises, mit einer berühmten Wallfahrtskirche und 2400 Einw.

Waldung, bezeichnet einen großen Forst in einigen deutschen Provinzen.

Waldvögel, sind solche, welche nirgends als in Wäldern wohnen, sich darin nähren und brüten.

Waldwinde, ist die Speclilie, s. d. Art.

Wales, s. Wallis.

Walgen, Walgern, Ztw., mit den Händen hin und her rollen, zwischen den Fingern hin und her bewegen.

Walhalla, in der nordischen Mythologie Wohnungen der Helden, welche den Tod in Schlachten fanden.

Walken, Auswaschen des gewebten Tuchs um es von allen Unreinigkeiten der Schlichte zu reinigen, wodurch das Tuch besser zusammengefilzt wird, wozu man Seife, Walkererde u. dgl. in Walkmühlen gebraucht. Vom Filze der Hutmacher, wenn er durch Drucken, Rollen und Stoßen bearbeitet wird; bei den Kürschnern, von Fellen, wenn diese mit den Füßen in einem eigenen Gefäße getreten werden; — uneigentlich und in niedriger Sprachart, derb prügeln.

Walkererde, sie ist graugelb und weißgrau, saugt Fett an sich. Die beste Gattung besitzt die engl. Grafschaft Hamp. Alle deutsche Walkererden haben etwas weniger Fett.

Walkerthon, s. Walken.

Walkhaare, sammeln sich beim Walken der wollenen Zeuge und sind wegen ihres animalischen Ursprungs eine noch bessere Düngung als die Lohe.

Walkmühlen, dienen sowohl zum Filzen des Leders, des Tuchs und anderer Zeuge, als um solche geschmeidig zu machen.

Walkrippe, die beim Walken entstandenen, fehlerhaften Falten.

Walkyren, oder Disen, sind in der nordischen Mythologie, sie füllen den Helden in Walhalla die Trinkhörner.

Wall, ist ein Erddamm, um jeden befestigten Platz vor dem feindlichen Geschütz zu decken, während die Brustwehr die Vertheidiger schützt. In den nördl. Torfgegenden, ein in die Länge aufgesetzter Torfhaufen.

Wall (Anton), literarischer Name des Christian Lebrecht Heyne, wahrscheinlich 1751 zu Burgstädt im Schönburgschen geboren, wo sein Vater Prediger war. In Leipzig studirte er die Rechte und neuern Sprachen, ein durch leicht verständliche ästhetische Aufsätze beliebt gewordner Schriftsteller, der 1821 zu Hirschberg bei Hof privatisirend starb. Das Glück begleitete seine irdische Laufbahn keineswegs, da er in bürgerlichen Verhältnissen die Anmaßung besaß, sich gar zu unabhängig bewegen zu wollen.

Wallace (William), lebt noch aus dem 13ten Jahrhundert in den Volkssagen der Schotten, als ein tapfrer Guerillaführer seiner Landsleute wider die Britten, bis er 1305 von den Britten gefangen und als Hochverräther hingerichtet wurde; obgleich er ihnen niemals Treue geschworen hatte. Seinen Namen führt noch eine

Digitized by Google

Höhle in der schottischen Grafschaft Lanark.

Wallach, ein verschnittenes Hengstpferd, daher Wallachen einem Hengst die Zeugungskraft nehmen, und Wallacher derjenige, welcher die Operation verrichtet.

Wallbank, in der Befestig., eine Erhöhung von Erde an der innern Seite eines Walles, auf welche die Soldaten treten, um über den Wall weg sehen und schießen zu können.

Wallbreche, landschaftl. Benennung der Walze, womit man die größten Erdklöße auf dem Acker zerdrückt.

Wallen, Ztw., wellenförmig sich bewegen, von flüssigen, auch von leichten und biegsamen Körpern; von Empfindungen und Leidenschaften; sich von einem Orte zum andern zu Fuße bewegen.

Wallenburg, eine kleine Stadt des Kanton Basel am Erlatz.

Wallenstadt, Stadt am gleichnamigen See im Kanton St. Gallen, mit guter Handlung am Eingang eines Passes. Der gedachte See wässert in die Limmat ab.

Wallenstein (Albrecht Graf von), Herzog von Friedland, östreichischer Generalissimus im 30jährigen Kriege v. 1625 bis 1634, war das Schrecken seiner Zeitgenossen, weil er stets egoistisch handelte, ein Feind der Geistlichen war und keine Religion achtete. Er wurde 1583 zu Prag von protestantischen Ältern geboren; studirte in Altorf und Padua, war jung wie im Alter, ein Verehrer der Astrologie, welche ihm Großes gewahrsagt haben soll. Am Hofe des Erzherzogs Karls von Burgau, ging er zur katholischen Kirche über, diente wider die Türken und Venetianer, wurde durch eine reiche Witwe, welche bald starb, vermögend. Als die protestantischen Böhmen insurgirten, ergriff er 1619 Kaiser Ferdinands Partei, entzweite sich aber dennoch mit Tilly vor der Schlacht, auf dem weißen Berge bei Prag, stellte sich mit einem auf seine Kosten geworbenen Heere der Bewaffnung des niedersächsischen Kreises und dem Grafen Mansfeld 1625 entgegen, focht nachher wider die Türken und Bethlen Gabor in Ungarn, wandte sich 1627 wieder nach Niedersachsen und drang bis Jütland in Dänemark vor, das er brandschatzte, 1628 ernannte ihn der Kaiser zum Herzog von Meklenburg, doch konnte er weder Glückstadt noch Magdeburg oder Stralsund nehmen, jedoch zwang er König Christian IV. zum Frieden in Lübeck 1629 und sandte dem König Sigismund von Polen 12,000 Mann zur Hilfe wider Gustav Adolph von Schweden. Weil der Kaiser seinen Sohn zum römischen König wählen lassen wollte, so drang Kurfürst Maximilian von Baiern auf die Entlassung des Freunde und Feinde plündernden Wallensteins und auf Verminderung seines Heeres bis auf 30,000 Mann. Wallenstein ging nun nach Böhmen, bis ihn bei Gustavs Adolphs Siegen der Kaiser abermals zum Generalissimus ernannte. Sein Lager bei Fürth stürmten die Schweden 1632. Aug. 24, vergebens, aber am 6ten Novbr. 1632, kam es bei Lützen zu einer Hauptschlacht; in welcher Gustav Adolph fiel, aber Wallenstein dennoch geschlagen wurde. Im Mai 1633 rückte Wallenstein in Schlesien wieder ins Feld, ohne seine Überlegenheit an Mannschaft zu nutzen. Er unterhandelte mit den Schweden, aber es ist nicht klar, daß er für seine Interessen handelte, da die schwedischen Feldarchive darüber noch nicht untersucht sind. Am 18. Okt. 1633 schlug er jedoch die Schweden und sandte den gefangenen Grafen Math. Thurn zum schwedischen Kanzler. Als Herzog Bernhard von Weimar, Baiern bedrohte, zog ihm Wallenstein entgegen, ohne Angriffe zu machen und ging in Böhmen in die Winterquartiere. Die Spanier denunciirten Wallenstein in Wien als Verräther und daß er über den kaiserlichen Hof mißvergnügt war, verhehlte er nicht. Der Kaiser entsetzte ihn 1634, Febr. 18. des Kommandos und befahl, sich Wallensteins zu bemächtigen, der sich nach Eger zog und am 25sten Febr. mit mehreren seiner Anhänger in Eger ermordet wurde. Seine Güter wurden confiscirt. Nach seines Unterhändlers Scesinas Bericht an den Kaiser, war Wallenstein freilich des Kaisers Verräther, aber darf man Scesinas Sage trauen!

Waller, Stadt an dem goldn n Steige im prachiner Kreise in Böhmen, mit Fabriken guter Glasarbeiten.

Wallerstein, Residenz der Fürsten von Öttingen Wallerstein, im baiernschen Rezatkreise, in einem Marktflecken von 1250 Einw., der in seinem mediatisirten Fürstenthum 28,000 Einw. auf 8 □M. zählt.

Wallersteinsche Kunstsammlung, stiftete Fürst Ludwig, Kraft Ernst, nachdem er 1812 die Regierung angetreten hatte. Ein Flügel des Schlosses wurde seiner Sammlung von Büchern und Kunstsachen besonders aus dem Mittelalter gewidmet. Seit 1821 ist die Sammlung ein Hausfideicommiß und dieses nebst der Standesherrlichen Regierung trat der Stifter 1823 seinem Bruder, Fürsten Friedrich Kraft Heinrich 1823 ab, als Letzterer der Vermählung des Ersteren mit einem Fräulein von Bourgoin als unstandesmäßig widersprach, ohne eine Entscheidung des Bundestages zu verlangen, ob nach ver-

Digitized by Google

lorner Landeshoheit vieler mediatisirter Geschlechter, diese um ihren Nachlaß an ihre ehelichen Kinder zu transmittiren, eine ebenbürtige Gemahlinn wählen müssen, wenn dieß auch ältere Hausverträge bestimmten, die jetzt die Verhältnisse der Standesherren sich sehr verändert haben und sie ihr Rang nicht mehr wie vormals zum landesherrlichen Glanze einladet. Der jetzige Fürst und regierender Standesherr Friedr. Kraft Heinr. geb. 1793, k. k. Major, setzt mit gleichem Kunstsinn die Pflege der Sammlung fort.

Wallfahrten, geschehen in katholischen Landen nach Heiligenbildern, um dort den Heiligen seine Verehrung, besonders an den den Processionen gewidmeten Festtagen zu weihen.

Wallfisch, ein Seekastell des einst schwedischen Hafens vor Wismar, war in den nordischen Kriegen so berühmt, als das Fort Ulloa vor dem Hafen von Veracruz in unsern Tagen und wurde 1717 von den wider Schweden allirten Mächten erobert und geschleift.

Wallfisch, das größte aller Seethiere, obgleich man solche jetzt nicht mehr so groß als vormals findet. Er ist ein Saugthier und kann sehr alt werden. Man fängt denselben wegen des Thrans und Fischbeins, im Oberkiefer. Die Einträglichkeit des Wallfischfangs hat sehr abgenommen, doch haben ihn Hamburg, Glückstadt, Altona, Bremen und Emden noch nicht aufgegeben.

Wallhall, Stadt mit 11,000 Einw. in der engl. Grafschaft Stafford, liefert Schnallen, Schnallenbügel, Hufeisen und Zwirn.

Wallis, ein aus Schottland stammendes adeliges, jetzt gräfliches Geschlecht in Östreich, in drei Hauptlinien. Chef der ersten, ist Graf Stephan Olivier, k. k. Kämmerer, mit einem Sohn und zwei Enkeln, der zweiten, Graf Maximilian, k. k. Kämmerer, mit einem Sohn, einem Bruder Ludwig k. k. Kämmerer und einem Sohn und der dritten, Graf Michael, gleichfalls k. k. Kämmerer.

Wallis (John), geb. 1610 zu Ashford, war ein großer Mathematiker und in seiner Jugend Prediger, vom Lehrer der Universität Oxford, ging er über zum Kapellan Königs Karl II., nachdem dieser den Thron von England wieder bestiegen hatte. Er war der erste, welchem der Unterricht der Taubstummen gelang und einer der ersten Mitglieder der 1663 errichteten Royal Society, und starb 1703.

Wallis (Wales), ein im Westen Englands am irelándischen Meere belegenes, sehr gebirgiges Fürstenthum von 350 QM. und 750,000 Einw., mit eigenthümlicher Sprache und Sitten. Dahin flüchteten sich die Britten, welche sich den erobernden Sassen nicht unterwerfen wollten. Das Land ist reich an Metallen, aber die Einwohner sind im Ganzen arm und bebauen ihren Boden sehr mittelmäßig. Große Städte fehlen durchaus. Der Kronprinz in England heißt Prinz von Wales, und 12 Grafschaften bilden die politische Eintheilung. In neuester Zeit ist für den Volksunterricht mehr als bisher geschehen. Erst seit 1282 dem Tode des Fürsten Levelyn, im Kriege wider König Eduard I., verlor Wales seine Unabhängigkeit, und erhielt die englische Justiz- und Lehnsverfassung. Wales sendet 24 Deputirte ins engl. Parliament.

Wallis (Prinz von), wird vom Könige von Großbritannien dazu ernannt, wenn der als Herzog von Cornwall geborne Kronprinz einige Jahre alt ist, wird 19 Jahr alt volljährig, nimmt aber als Pair erst im 21. Jahre Sitz im Oberhause und im königl. Geheimenrath.

Wallis, bildet das lange Oberrheinthal in der Schweiz, bis der Fluß den genfer See erreicht, gränzt an die Kantone Waad, Bern, Uri, Tessin und an Piemont, hat 78,^{33} QM. mit dem Gebirge der berner und penninischen Alpen, von denen der Monte Rosa 14,580 und das Stutterhorn 13,884 Fuß hoch ist Oberfläche und 70,000 Einw. Die Rhone entspringt aus Gletschern des Furka. Die Luft ist in den niedrigen Thälern sehr feucht und das Land an Getreide, Wein, Baumfrüchten und Vieh sehr reich. Über den Simpoln führt eine Straße nach Italien. Die Metalle und mineralischen Bäder sind in Wallis häufig. Oberwallis spricht deutsch und Niederwallis französisch oder italienisch. Unreinlichkeit, Trägheit und Kröpfe mit Dummheit und Aberglauben, herrschen besonders in Unterwallis, in Oberwallis dagegen Reinheit und Einfachheit der Viehhirten in den Sitten. Sämmtliche Nebenflüsse als die Lonza, Vinna, Saltina, Visp, Borgne, Dranse und Pissevache fallen in die Rhone. Nachdem Oberwallis das untere unterjocht hatte, schloß sich dieser Kanton der schweizer Republik an und sonderte sich im J. 1802 von der Schweiz ab; Napoleon wurde ärgerlich über die Streitigkeiten der Ober- und Unterwalliser und verleibte Wallis am 12. Nov. 1810, Frankreich ein, allein die wiener Congreßacte vereinigte den Kanton Wallis abermals mit der Schweiz. Auf der nicht einmal flößbaren Rhone, ist an Schifffahrt nicht zu denken. Wohlstand besitzen nur die Klöster und wenige Landeigenthümer. Die Regierung ist demokratisch-repräsentativ, indem die 13 Zehen-

Digitized by Google

ten jeder 4 Abgeordnete zum Lawrath fanden. Der Bischof hat das Recht mitzustimmen und seine Stimme wird für einen Zehnten gerechnet. Der Staatsrath vollzieht die Gesetze durch 3 Mitglieder aus Ober- und 2 aus Niederwallis. Der Landeshauptmann steht an der Spitze des Land- und Staatsraths. In wichtigen Fällen bedarf der Landrath bald der Zustimmung der Zehenten, bald der Gemeinden selbst. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath, jeder Zehente einen Rath mit einem Präsidenten und Vicepräsidenten und jede Gemeinde einen Gerichtsverwalter als erste und jeder Zehnte einen Oberrichter als zweite Instanz, der mit 8 Beisitzern das Zucht- und Polizeigericht bildet. Die 13 Glieder des Obersten Gerichts zu Sitten, ernennt der Landrath und der Säckelmeister, ist die einzige Finanzbehörde. Sitten ist der Sitz der Regierung und eine andre als die katholische Religion wird hier nicht geduldet.

Wallisinseln, gehören zu den australischen und tragen Cocosbäume. Carteret entdeckte solche zwischen 1766 und 1769.

Wallnuss, s. Nussbaum III. 354.

Wallonen, nannte man vormals die Bewohner der nach dem Meere zu belegenen südlichen Niederlande in der Volkssprache, daher hatte aber das Land der Wallonen keine ganz geregelte Gränze. Die wallonische Garde der Könige von Spanien war aus Niederländern, so wie die schweizer Garden aus Schweizern gebildet.

Wallraf (Ferdinand Franz), gleichsam der Mittelpunkt des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens für seine Vaterstadt, während der vielen Jahre seiner rastlosen Thätigkeit, wurde 1748 zu Köln am Rheine geboren. Nach Vollendung seiner akademischen Studien, und unter Beschäftigungen der Wissenschaft des Schönen, wobei ihn das Studium der Alten nie verließ, legte er sich zugleich auf das Studium der Theologie, ward 1772 Priester und nahm nachher das Doktorat der Medizin und Philosophie an der kölnischen Universität. Von 1802 — 4 legte er die Resultate seiner Forschungen im Gebiete der Geschichte Kölns in den „monatlichen Beilagen zur köln. Zeitung" und in der „Geschichts-, Kunst- und Sittenchronik von und für Köln" nieder. Unter seiner Leitung entstand, zur Aufrechthaltung und Würdigung deutscher Kunst und Sprache zunächst in Köln und der Rheingegend (1799) das erste Taschenbuch der Ubier. Auch als Naturhistoriker rastete er nicht, welches ein ehrenvolles Anerkenntniß verdient. Beim mahnenden Winter des Todes verfügte er über sein Museum wallrafianum zu Gunsten seiner Vaterstadt, welches die seltensten Gegenstände enthält, aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft in allen ihren verschiedenen Verzweigungen. Er starb 1823. Seine Verdienste hat Dr. Wilh. Smets (Ferd. Fr. Wallraf; ein biogr. panegyrischer Versuch. Köln bei du Mont Schauberg) ausführlicher gewürdigt, da er als Botaniker, Numismatiker, Musiker, Geschichtsforscher, Ästhetiker, Philolog und Beförderer der Polytechnik berühmt ist.

Wallrath (Sperma ceti), eine sehr weiße, feine, fette glänzende Ölmasse, welche sich im Kanal des Rückenmarks des Cachelot oder Pottfisches im flüssigen Zustande findet und wenn sie an die Luft kommt, sich zum durchsichtigen Talg verhärtet. Der bisweilen gelbliche und thranige Wallrath taugt nichts. Er wird in Gläsern versendet, damit er nicht ranzig werde und auch zur Schminke, Lichtern u. Arznei verbraucht.

Wallross (trichachus rosmarus), dieses Meerthiergeschlecht hat mit dem Schwanze verwachsene Hinterbeine und zwei lange, fast 2 Fuß lange aus dem Rüssel hervortretende Zähne, wie Elfenbein beschaffen und liefert vielen Thran den Wallfischjägern.

Wallscheit, im Festungb., eine lange Latte, nach welcher die Böschung eines Walles aufgeführt wird.

Wallschlägel, eb. das., ein viereckiges Brett mit einem daran befestigten Stiele, womit die Erde zu einem Walle fest geschlagen wird.

Wallstroh, Labkraut, unsrer lieben Frauen Bettstroh (gallium verum), ein Heilkraut auf dürrem Sande in Norddeutschland häufig auf den Kuhweiden, blüht den Sommer hindurch mit gelben oder weißen wohlriechenden Blumen, das Vieh frißt dieß Kraut gerne, die Wurzeln machen die Milch gerinnen und die gelbe Wurzel färbt roth.

Walltag, ein Tag, an welchem man an einem Ort wallet; ein Feiertag, oder Apostletag, der Tag, an welchem sie in die Welt gesandt wurden; in Hessen, der Tag, an welchem die Arbeitleute, nach der Hebung und Richtung eines Gebäudes, zusammen schmausen.

Walm, der, ein längst den kurzen Seiten eines Gebäudes ablaufendes Dach, dessen Sparren unten auf Stichbalken gesetzt sind.

Walm, der, landschaftl., eine wallende od. ähnl. Bewegung; der Ort, wo sich das Wasser im Kreise bewegt; der Dunst, Dampf, gewöhnlicher, Qualm.

Walmoden (Ludwig Graf von), kön. östreichischer Generallieutenant, wurde 1769

Digitized by Google

zu Hannover geboren, wo sein Vater hannoverischer Gesandter war, welcher vom Könige Georg I. abstammte, auch Vormund des jungen Fürsten von Lippe Schaumburg war. Er diente erst im Heere Hannovers in der Leibgarde, dann im preußischen und von 1796 an, im östreichischen Militär, bis er 1813 im russischen Dienst zum Befehlshaber der deutschen Legion bestimmt wurde und im norddeutschen Feldzuge wider Dänemark und die Franzosen Ruhm erwarb. Nach dem pariser Frieden ging er in östreichische Dienste zurück, erhielt ein Regiment Cuirassire und besetzte mit einem Corps Sicilien im J. 1821. Er verkaufte die Standesherrschaft Gimborn in Westphalen an Preußen. Die Familie ist evangelisch und der Generallieutenant hat zwei Brüder.

Walmziegel, s. Ziegel.

Walplatz, der Ort, wo ein Gefecht, Treffen vorgefallen ist.

Walpole (Robert), Graf von Orford, Herzog von Newcastle und brittischer Pair geb. 1674, starb 1745, studirte in Eton und Cambridge, schlug sich im Parlament zu den Whigs und gab 1710 das Kriegssecretariat auf, als Marlborough gestürzt wurde. Im J. 1713 redete er eifrig im Parlament für die Nothwendigkeit, daß der Thronfolger ein Protestant seyn müsse. Dafür wurde, als 1714 Georg I. den Thron bestieg, Walpole Zahlmeister der Truppen und 1721 Kanzler der Schatzkammer (erster Minister). Durch Bestechung gewann er die Gegner und verhehlte auch dieß System nicht, handelte aber doch im Ganzen patriotisch, vermied gerne den Krieg, verschwendete dagegen viel Geld an Subsidien und öftere drohende Flottenausrüstungen. 1772 dankte Walpole ab. Eine Untersuchung über Verwendungen im geheimen Dienst durch diesen Minister, bewies wenigstens, daß er sich nicht selbst bereichert hatte, und zugleich wie kostbar durchgeführte Insurrectionen wider legitime Fürsten den Völkern zu stehen kommen. — Sein jüngster Sohn Horatio, geb. 1718, war ein witziger Schriftsteller, aber dem Dienst und Hofleben abgeneigt. Im Parlament zeigte er sich als Patriot und unbestechlich. Seine Werke ließ er selbst drucken, erlangten aber nach seinem Tode eine höhere Achtung, als während seines Lebens. Er theilte gerne manche Anekdoten der Höfe seiner Zeit mit und sammelte alle Pamphlets, die seit Georg I. Regierungsantritt erschienen waren. Sein bestes Werk ist sein Verzeichniß aller Könige v. England u. Großen, welche Schriftsteller waren mit vielen literarischen Notizen.

Walpurgis, Schwester des heil. Wilibald, ersten Bischofs von Eichstädt und Schwestertochter des Bekehrers Bonifaz des Heilgen. Sie starb 776 oder 778, und wuve für eine Heilige erklärt und ihr der erste Mai gewidmet. Bekannt ist das Waburgisöl, das ihr Grab zu Eichstädt lieern und Hausthiere heilen soll. Walpurgisnacht, ist die Nacht vor d. 1. Mai, in welcher, nach der Sage, die Hexen thätig sind.

Walsheidt, eine preußische Fabrikstadt des Reg. Bez. Trier.

Walsrode, Stadt der Drostei Lüneburg in Hanover, mit 1500 Einw. und einem adeliger Fräuleinkloster an der Böhme.

Walten, Ztw., die Veränderungen eines Dinges nach Gutdünken, mit voller Macht oder Gewalt bestimmen; am häufigsen in der höhern Schreibart, für herrschen, regieren; uneigtl., von unkörperlichen Dingen, von Zuständen, die ihre Kraft, Macht, über Etwas üben.

Walter, der, uneigtl., in der Lausitz und in ObS. das Walterchen, ein Theil an dem so genannten Gestellchen des Pfluges, wo es hinten in zwei Theile getheilt und mit hölzernen Keilen befestigt ist, vorn aber 1½ Elle hervorgeht.

Waltershausen, Stadt im gothaischen, mit 2400 Einw., vieler Weberei und Gärberei.

Walther von der Vogelweide, ein deutscher Liederdichter, vielleicht ein vor 1170 geborner Schweizer aus Thurgau, welcher auf jeden Fall ein Edelmann war und nach seinen Liedern in seiner Jugend in Östreich, am Hofe Friedrichs des ältesten Sohnes Leopold VI. lebte, welcher 1198 nach seiner Rückkehr aus Palästina, starb. Er war ein Anhänger der Hohenstaufen und betrachtete daher die Päpste als die Beförderer der politischen Zwietracht in Deutschland. Im J. 1207 trat er auf als Sprecher im poetischen Wettstreit auf der Wartburg des Landgrafen Hermann von Thüringen und besang später Kaiser Friedrich I. Walther starb nach 1230.

Waluiki, Fabrikstadt der russischen Statthalterschaft Woronesh, mit 12,000 Einw.

Walzblech, in den Glashütten, von Eisen gegossene Platten, auf welchen das Glas beim Blasen gerollt, gewalzt wird.

Walze, die, ein von geraden Linien eingeschlossener Körper, dessen beide Grundflächen gleich große Zirkelflächen sind, besonders ein solcher, welcher sich um seine Achse, um sich selbst herum bewegt und sich, indem er sich wie ein Rad umdreht, an dieser Achse hinziehen läßt, s. folg. Art.; — in den Münzen werden die Zaine zwischen Walzen gestreckt; im Bergb., Rollen, über welche die Zugseile gehen;

Digitized by Google

in den Spieluhren sind auf ihnen in den abgemessenen Zwischenräumen die Stifte befindlich, welche die Pfeifen, Saiten u. dgl. anspielen; an den Kugelbüchsen, die kleine eiserne Zunge, welche auf der Nuß liegt, und bewirkt, daß das Gewehr los gehe; in der Tonkunst, eine aus vier Noten bestehende Art Laufer, welche doppelt, nach oben oder nach unten geht, so daß die erste und dritte Note über oder unter einer und derselben Linie stehen. Walzchen, in den Glashütten, ist eine kleine Walze, welcher an einer Achse läuft und an einem Stiele gehandhabt wird, die Reifen in die Paßgläser damit zu drücken oder zu ziehen.

Walze, ein zum Ackerbau gehöriges Werkzeug, sei nun solches von Holz, Stein oder Eisen. Man hat Feld-, Weg- und Gartenwalzen, welche den zu losen Boden fester drücken, aber auch die Klöße zermalmen.

Walzen, ist die Ackerarbeit, womit man die Sommerfrüchte in einen nicht zu sehr der Austrocknung der Sonne und der Winde ausgesetzten Boden bringt, oder diesen Früchten, nachdem sie einige Höhe erlangt haben, durch plattwalzen des Bodens nachhilft.

Walzende Gerichte, im k. sächs. Erzgebirge, sind solche, wo die Ämter der Richter und Schöppen nach der Reihe herum gehen, in andern Gegenden bloß vom Schulzenamte gebräuchlich.

Walzende Güter, sind der Theilung unter mehrere Eigenthümer fähige Güter. Es ist eine der wichtigsten Fragen in der Organisation der Volksnahrung, soll man die Theilbarkeit der Landgüter befördern oder verhindern. Es ist gewiß nachtheilig, wenn z. B. reiche Bauern oder Gutsherren eine ganze Feldmark fast auskaufen und nur die entfernten Ländereien den Hörigen und den Armen lassen, deren Landwirthschaft dann wenig einbringt. Es müßten aber in solcher Lage neue Weiler, d. h. Landstellen mit dem Lande um die Häuser angelegt werden u. jedes Eigenthum seine besondere Befriedigung erhalten. Da, wo dieß und die Verkoppelungen der Felder üblich sind, da mangelt es niemals zu lange an Regen; denn die vielen Bäume und Stauden einer stark bevölkerten Gegend, mit vielen durch jene Landstellen entstandenen Garten- und Holzanlagen, ziehen solchen an sich und die Befriedigungskosten verhindern, daß die Grundstücke niemals zu klein werden, übrigens muß jede Gemeinde bei ihren Hausplätzen, da, wo die Wohnungen hauptsächlich bei einander liegen, eine große Masse Gartenland liegen lassen, um solches der Armuth und den Heuerlingen zur mäßiger Miethe und Nutzung einzugeben. Sind Sparbanken nützlich: so ist es diese Feldeinrichtung eben so sehr, um stete Thätigkeit der zur Arbeit bestimmten Klasse zu befördern. Aller Frohndienst muß allmälig freilich abgehandelt werden, ehe man zu dieser Einrichtung schreiten kann. Die Gefahr des Ankaufs der kleinen Grundstücke um daraus größere wie in England zu bilden, existirt bei uns nicht mehr, sobald auch die Wollpreise dergestalt sinken, daß bei der Wohlfeilheit der Erzeugnisse der Erde, selbst dieses Hilfsmittel den großen Gutsbesitzern ausgeht. Einst war Deutschland voller kleiner Landgüter, die mit 2 bis 4 Kühen, Ochsen oder Pferden ihre Felder bestellten und ihre Thiere Sommers in der Gemeinheit und Winters auf dem Stall ernährten, und größere Landgüter existirten fast gar nicht. Dieser Zustand kann und muß freilich nicht zurück kehren, aber das nämliche besser bestellte Feld einer Familienstelle mäßiger Oberfläche, ernährt die Familie und ihre wenigen Arbeitsthiere ohne Gesinde und ohne Gemeinheit, besser wenn die Länderei rund ums Haus liegt und jeder Besteller seinen Boden nach seiner Ansicht frei nutzen darf, die Erbpacht kann dann gewiß höher seyn, als der Gutsherr das Land nach Abzug der Bestellungskosten nutzen konnte, der kleine Besitzer wird seinen Boden aber erst dann aufs höchste nutzen, wenn man ihm in Muster wirtschaften zeigt, wie er auf einer kleinen Oberfläche dazu gelangen kann. Diese neue, aber wohlthätige Revolution, welche eine große Zahl hungernder Familien allmälig vom Knechtsleben in Fabriken zu Erdpflege zurück führt, steht uns freilich noch bevor. Wo sie eingeleitet ward, wie im Preußischen, da finden keine Auswanderungen Statt und das Volkselend nimmt ab.

Walzengerüst, ist länglich viereckig, in solchem steckt die Walze mit ihrem Zapfen, indem solche vom Zugvieh geschleppet wird. Hörner nennt man die kurzen Hölzer, in deren Mitte die Zapfen stecken und die beiden langen Hölzer, welche die kurzen von einander halten, Stangen.

Walzenkunst, im Bergb., eine solche Kunst, deren äußeres Feldgestänge auf Walzen oder Rollen geht.

Walzenscheit, Holzstücke, die aus Stücken von Ästen und Zweigen bestehen.

Walzer, ein bekannter Tanz, dessen Charakter hüpfende Freude ist und im raschen Drehen eines Paares im Kreise herum besteht, wobei man sich zugleich um sich selbst herum dreht. Die Melodie dazu, gleiches Namens, ist im Tripeltakt ge-

Digitized by Google

setzt, hat eine muntere Betonung, und gemeiniglich zwei Reprisen von acht Takten.

Walzhammer, bei den Grobschmieden, ein Hammer, mit welchem die Sperrkegel zu den Sperrrädern ausgetrieben werden.

Walzwerk, in den Münzen und bei den Metallarbeitern, eine Anstalt, wo das Metall in Stäben zwischen stählernen Walzen gestreckt wird, Streckwerk.

Walzzapfen, bei den Grobschmieden, ein walzenförmiger, eiserner Zapfen, auf welchem Tillen gefertigt werden.

Wamme, der herab hangende häutige Theil vorn am Halse, besonders beim Rindvieh; der häutige Theil an den Seiten des Wildbrets b. d. Jägern; das inwendig an das Fleisch der Schlachtthiere gewachsene Fett; auch das Eingeweide, Geschlinge; bei den Kürschnern, die Felle von den Bäuchen der Thiere.

Wamms, das und der, ein sonst übl. Kleidungsstück, welches besonders den Leib bis an die Hüften und die Ärmel knapp anliegend bedeckte, oft auch kurze Schöße hatte; sprichwörtlich: Jemand Hosen und W. ausziehen, ihn seines ganzen Vermögens berauben; Einem das W. ausklopfen, uneigentl., ihm Schläge geben.

Wampum, cylinderförmige Knöpfe mit weißen und schwarzen Schalen, welche die nordamerikanischen Wilden in Gürtel, Halsbänder u. s. w. flechten. Diese Gürtel dienen den Abgesandten zu einer diplomatischen Beglaubigung.

Wan, Hauptstadt des gleichnamigen asiatisch-türkischen Ejalet, am östlichen Ufer des Sees Wan ummauert, mit einer Citadelle, vielen armenischen Klöstern, Fischfang im See von 45 QM. Oberfläche u. 17,500 Einw.

Wand, eine von Holz, Erde, Lehm, gebrannten Mauern oder Feldsteinen aufgeführte Scheidung. — Scheidewand, heißen solche Mauern innerhalb der Gebäude. An eine fremde Wand des Nachbars, darf man nichts hängen oder befestigen und keine solche Wand über fremden Boden überhängend anlegen. — Wellerwand, ist eine von durchgearbeitetem Lehm und Stroh aufgeführte Befriedigungs-, oder Gebäudemauer, denn die hundsche Baumethode belehrt Norddeutschland seit 50 Jahren, daß solche auf einem Fuß von Steinen gegründeten Mauern sehr lange dauern. Die Polizei sollte die Anlegung derselben überall befördern. — Rasenmauern, haben eine Einfassung von Heideplaggen oder Rasen, zwischen denen man Erde einwirft und oft in Norddeutschland auf solche Eichbäume in gehöriger Entfernung pflanzt, oder aus Eicheln zieht, oder Obstbäume, die in weiten Räumen diesen Stand lieben. Diese Wände sind so dauerhaft, daß man deren Zerstörung mit noch unverfaultem Heide-Rasen gesehen hat, als die darauf gepflanzten Eichen nach 150 Jahren gefällt wurden. — Spanische Wand, besteht aus Rahmen, deren Füllung Wachstuch oder gemalte Leinewand ausmacht und zusammen gelegt werden kann, wenn man solche nicht aufstellt, s. den Artikel Vogelwand. — Wand, im Bergbau, das dem Bergmann entgegen stehende senkrechte oder steile Gestein und Erde; daher der Ausdruck: die Wand hat den Bergmann gefangen, wenn die Seite eines Berggebäudes einstürzt und den Bergmann verschüttet; — auch jeder, große oder kleine, Stein; — in weiterer uneigtl. Bedeutung, bei den Jägern, die Rippenstücke der Hirsche oder Thiere; auch die Schärfe oder der Rand an den Schalen des Hirsches und der obere äußere Theil des Pferdehufes; in den gezogenen Röhren die erhobenen Theile zwischen den Zügen; an einem Kanonengestelle, die breiten und langen Seitenhölzer; im Jagdwesen, die in einer Reihe aufgestellten Klebegarne; — auf den Schiffen, eine Vorrichtung von 7 — 9 starken Tauen, welche den Masten, Stengen und Bramstengen zur Hauptbefestigung seitwärts und rückwärts dient, so wie sie vorwärts durch die Stage fest gehalten und gegen das Stampfen und Rollen des Schiffes gesichert werden.

Wandel, der, die Veränderung des Ortes durch Gehen, die Handlung, da man geht; besonders uneigtl., von der Bewegung unbelebter, auch unkörperl. Dinge, mehr aber noch vom sittlichen Verhalten, die Art, wie man in sittl. Hinsicht gleichsam durch das Leben geht; — im Pferdehandel, die Hauptmängel eines Pferdes; — durch Veränderung mit einer Sache, da sie durch Tauschhandel aus dem Besitz des Einen in den des Andern übergeht, wie im Handel u. Wandel ersichtlich ist, womit alle Arten des Gewerbes im Nährstande bezeichnet werden.

Wandelstern, sind die Planeten, welche sich in keiner unveränderlichen Stellung gegen die Fixsterne und unter einander behaupten, sondern sich auf verschiedene Weise am Himmel um die Sonne fort bewegen. Alle Planeten mit Einschluß der Erde, sind an sich dunkle Körper und werden von der Sonne erleuchtet.

Wandelstern, bezeichnet auch den Gränzstein.

Wanderbuch in Sachsen, sind statt der bisherigen Kundschaften, eingeführte kleine Bücher für Handwerksgesellen, worin von einer obrigkeitlichen Behörde, Namen, Bezeichnung, Aufführung ꝛc. des Gesellen, eingeschrieben stehen.

Digitized by Google

Wandering, in der Schifffahrt die Planken zu beiden Seiten des Bords auf Schnaken und Tialken, auf welchen man von vorn nach hinten geht.

Wandern, wurde vormals den Handwerksgesellen polizeilich auferlegt, als man die ersten Artikel der Handwerksinnungen bildete, im preußischen ist das Wandern außerhalb des Staats den Gesellen verboten.

Wanderspiere, in der Schifffahrt, Rundhölzer, welche auf Kauffahrern an solchen Orten, wo der Bord niedrig über dem Verdeck ist, auf hölzerne oder eiserne Stützen gelegt werden und die Stelle der Regelingen auf Kriegsschiffen vertreten.

Wandhaken oder Wandschrauben, werden an hölzerne oder Steinwände befestigt.

Wandholz, im Mühlenbaue, ein vierkantiges Holz, für Archen, Kasten und ähnl. Dinge bestimmt.

Wandipur, Stadt und Festung, die Residenz des Dharma Lama und eine der heiligen Städte der Butanen, in einem thibetschen Alpenlande.

Wandklote, in d. Schifffahrt, Klote oder kugel- u. walzenförmige kleine Hölzer, welche an die Wandtaue gelegt werden, um das laufende Tauwerk klar zu halten und dasselbe leichter zu unterscheiden.

Wandlaus, Wanze (cimex lectularius), ein Ungeziefer in Bettstellen, Wänden und Getäfel, besonders in Fichtenholz runder und platter Form, auch brauner stinkender Farbe. Wälsches Nußwasser vertilgt sie mit ihren Nissen und auch Terpentinöl. — Größer und vielfarbig, auch wohl geflügelt sind die Garten und Baumwanzen und ihr Geruch dem der Hauswanzen gleich.

Wandleuchter, dienen zur Erleuchtung der Zimmer von höheren Punkten als den Tischen und niedrigerem als die Kronenleuchter.

Wandruthe, im Bergb., Zimmerhölzer, welche an die Seiten der Schachte angelegt werden, das Einstürzen derselben zu verhindern.

Wandsbeck, ein gewerbsamer Flecken mit 1000 Einw., einer Kattundruckerei u. dem schimmelmannschen Schlosse ½ Meile von Hamburg, wo der Dichter Claudius seinen Boten schrieb.

Wandstropp, in der Schifffahrt, ein Stropp, welches dient ein Wandtau oder eine Pardune, welche gesprungen oder abgeschossen sind, wieder nieder zu holen.

Wandsworth, an der Thames der engl. Grafschaft Surrey, mit 5700 Einw., vieler Industrie und schönen Landsitzen.

Wanfried, Stadt an der Werra, welche hier schiffbar wird, mit 1500 Einw. Handel in Wein und Kolonialwaaren, Spedition und Schifffahrt im kurfürstl. Niederhessen.

Wange, die Oberfläche des obern Theiles des Gesichtes an den Seiten desselben unter den Augen, zum Unterschiede von Backe; uneigtl., an einem Mastbaume, starke Hölzer, mit welchen der Mast unten an den Seiten zu seiner Verstärkung belegt wird; an einem Hobel, die Seiten des Loches, worein das Eisen mittels des Keiles befestigt wird; — bei den Drechslern, die Rinne, worin der Reitstock hin und her geschoben wird; im Bergb., die Flügel oben an den Kunststangen.

Wangen, 1) Stadt an der Argen im wirtemberger Donaukreise, mit 2000 Einw. 2) Stadt an der Aar, im Kanton Bern, nahe bei Soluthurn, mit einer Brücke. 3) Stadt und Schloß im Elsaß, eine Meile von Straßburg.

Wangeneisen, im Bergbau, das auf die Wange der Kunststange genagelte Eisen, damit das Holz, wo der Stecknagel durch die Zugstange geht, sich nicht abnütze.

Wangenheim (Karl August von), war erst Sachsen-Koburgischer geheimer Assistenzrath, bekannt in seiner Jugend durch belletristische Schriften, wurde dann könwirtembergscher geheimer Rath und Bundestagsgesandter dieses Hofes, in welchem Posten er große Talente zeigte und jetzt im Privatstande in Sachsen lebt.

Wangenhobel, bei den Tischlern, ein Gesimshobel mit schmalem Eisen und Schafte, durch welchen der mit dem Nutzhobel gemachten Nuth nachgehobelt wird.

Wangeroog, Eiland des oldenburgischen Kreises Jever, mit 220 Einw., welche sich von Fischerei, Austernfang, Schifffahrt, Seebädern und Bergung bei Strandungen ernähren.

Wanke, die, bei den Tuchscherern, ein Klötzchen auf dem still liegenden Blatte der Tuchschere, woran der Riemen befestigt ist, der das zweite Blatt regieren muß.

Wanken, Ztw, sich langsam hin und her, von einer Seite zur andern bewegen; uneigtl., sich ein wenig aus seiner Lage bringen; von äußern Zuständen, anfangen, sich zu verändern, besonders aus einem vortheilhaften, in einen schlimmen Zustand zu gerathen.

Wanken der Erde (Nutation), erklärte La Place, aus dem Gesetze der Schwerkraft; seine Berichtigungen in den astronomischen Tafeln stimmen mit den neuern Beobachtungen überein.

Wanken des Mondes (Libration), der Mond kehrt stets die nämliche Seite

der Erde zu. Doch verrückt sich diese Seite stets etwas indem Flecke der Ränder, bald verschwinden, bald da sind. Die Umwälzung des Mondes um seine Achse geschieht mit gleichförmiger und der Umlauf um die Erde mit ungleichförmiger Geschwindigkeit. Man bemerkt das Wanken des Mondes sowohl in der Länge als in der Breite.

Wanker (Ferdin. Geminian), geistl. badenscher Rath, Professor der Moral und designirter Erzbischof in Freiburg, wurde daselbst 1758 geboren. Sein Vater war ein Wachsspinner. Der Sohn studirte in Freiburg und wurde durch seine trefflichen Vorlesungen, durch seine Sittenlehre und durch das Werk über das Band der Ehe berühmt. Er starb 1824.

Wann, Umstdsw. der Zeit, zu welcher Zeit? also von wenn (Umstdsw. d. Bedingung) zu unterscheiden.

Wanne, ein Werkzeug zum Schwingen, daher auch die Vogelschwingen in manchen Gegenden so heißen; ein Gefäß zur Reinigung des Getreides; länglich rundes Gefäß von hölzernen Dauben, mit Reifen zusammen getrieben, worin Wäsche gebrühet und ausgewaschen wird, oder eingesalzene Speisen aufbewahrt werden, in der Küche sind die Wannen zum Fleischbrühen in verschlossenen Gefäßen von verzinntem Eisen oder Kupferblech.

Wanst, der, der Schmerbauch an den Thieren; auch in verächtlichem Verstande, an dem Menschen; bei den Jägern; der große Theil am Hirschgeschcide.

Wanze, s. Wandlaus.

Wanzleben, Stadt mit 2700 Einw., im preuß. Reg. Bez. Magdeburg, mit guter Braihanbrauerei.

Wappen, Zeichen von Ländern, Städten, Körperschaften, Familien und einzelnen Personen, welche dazu dienen, Familien und einzelne Personen von einander zu unterscheiden, oder eine Würde, Besitz oder Anspruch eines Landes zu bezeichnen. Zu den Wappen gehört der Schild. Die Fläche des Schildes heißt das Feld, dessen Grund mit einer Farbe, oder Gold oder Silber bedeckt sind, auf welchem das Wappenzeichen angebracht ist. Man deutet in Ermangelung der Farben an: Gold durch Punkte, Silber durch weißen Grund, Roth durch senkrechte Striche, Blau durch horizontale, Grün durch schräge nach der rechten Seite und Purpurroth durch schräge nach der linken Seite des Beschauers herunlaufende und Schwarz durch gegitterte Striche. Die linke Seite steht der rechten Seite des Beschauers und die rechte seiner linken Seite gegen über. Die Schilde der Wappen wurden im 13. Jahrhundert üblich. Zur Verzierung der Wappen gehören die Kronen, die Helme, Wappenhalter, Wappenmantel oder Baldachine, Schildhalter und Ordenszeichen.

Wappenkönig, Wapenherold, muß als Beamter die Richtigkeit der Wappen prüfen und neue nach heraldischen Regeln entwerfen. Sie ordneten auch vormals die Turniere an, untersuchten die Wappen der Ritter und beurtheilten ihre Turnierfähigkeit. Diese Herolde trugen bei feierlichen Gelegenheiten eine besondere Kleidung mit dem gestickten Wappen ihres Fürsten.

Wappenkunde, s. Heraldik II. 162.

Wappenspiegel, der Spiegel am hintern Theile eines Schiffes, welcher gewöhnlich das Wappen des Volkes od. des Schiffeigenthümers führt.

Wappern, Zeitw., in der Schifffahrt von den Segeln, bei Winde hin und her schlagen.

Wara, ist in der nordischen Mythe, die Göttin der Hochzeit und Ehe, die die geheimen Verträge und Schwüre der Liebenden hört und eine strenge Rächerin aller Untreue ist, übrigens die Treuen zum Bunde einweiht.

Wara, Residenz des Sultan im Reiche Borgo in Sudan in Afrika.

Warasdin, Freistadt und Festung an der Drawe mit 4500 Einwohn. u. vielem Handel.

Warberg, Stadt u. Hafen am Meere, mit 1400 Einw. u. Handel im schwedischen Län Halmstad.

Warburg, Stadt an der Diemel, im Reg. Bez. Minden, mit 2500 Einw., in der sehr fruchtbaren warburger Börde.

Warburton (William), Bischof zu Gloceſter, Kapellan des Königs und Canonicus zu Durham, Sohn eines Advokaten, wurde 1728 zu Newark in der englischen Grafschaft Nottingham geboren, als Theolog und Kritiker berühmt, besonders durch sein Werk über die göttliche Sendung des Moses. Er starb 1779.

Wardein, Beamter, wlcher den Gehalt der Erze und Münzen untersucht. Daher gibt es Berg- u. Münzwardeine.

Wardoehus, s. Vardoehus.

Wareham, Stadt mit 1800 Einw. in der engl. Grafschaft Dorset.

Waren, Stadt in Meklenburg am Busen des Muritzsees, mit 4200 Einw., Linnen- u. Tuchweberei auch Branntweinbrennerei.

Warf, der, der Eintrag bei einem Gewebe.

Warfel, der, landschaftlich, eine kleine steinerne Kugel.

Warl, Warrel, der, in der Schifffahrt, ein Wirbel oder Eisen, welches sich frei um eine durch dasselbe gehende, runde Pinne bewegen kann.

Digitized by Google

Warmblütig, Eigschftw., in engerer und uneigentl. Bedeutung, derjenige dessen körperliche u. gemüthl. Beschaffenheit von der Art ist, daß lebhafte Empfindungen und Zorn leicht erregt werden könen.

Warmbrunn, Marktflecken mi 1800 Einw. im schlesischen Reg. Bez. Legnitz, Linnen- u. Katundruckereien, Glasschleifereien u. zwei warmen Bädern, di viel besucht werden.

Wärme. Ihre Quellen sind besnders die Sonne und das Sonnenlicht. Dieß nennt man kosmische Wärme. Adere Wärme entsteht durch Reibung fester Körper, durch Stoßen, Schlagen und Zammenpressen, durch Anregung des Verennungsprocesses, durch Berührung eigegengesetzter Substanzen, durch den Leinsorganismus der Thiere und Menschen — Die Wärme durchdringt alle Körper, nd wird fortgeleitet, doch haben nicht lle Körper, gleiche Empfänglichkeit für Wärie.

Wärmeleitende Kraft, in der Naturlehre, das Vermögen der Körper, bei übrigens gleichen Umständen die Abkühlung nes darin eingeschlossenen, erhitzten Körpers schneller oder langsamer zuzulassen.

Wärmemesser, bestimmt die Grad der Wärme, oder eine Vorrichtung, di verhältnißmäßige Menge des Wärmestoffes zu messen, welcher bei der Zersetzun der Körper und ihrer Formänderung fre wird.

Wärmesammler, concentrirt die Wärme bis zur Schmelzung der Metalle.

Wärmevertheilung auf dem Erdboden. Die Wärme hängt zuerst von der Höhe der Sonne über dem Horizont und von der Länge der Zeit ab, in welcher die Sonne auf die Erdfläche wirkt. Je senkrechter die Strahlen herabfallen und je mehr sie sich kreuzen, desto wärmer wird die Oberfläche und theilt solche der Atmosphäre mit, welche durch die Sonne wenige Wärme empfängt. Jede Nacht kühlt die Luft merklich ab, daher ist selbst im Sommer an jedem Morgen die Luft kalt. Das Land, von welchem die Sonnenstrahlen zurück prallen, erwärmt die Luft weit eher als das Meer, welches die Strahlen verschluckt, wird aber auch weit leichter kalt. Die Wirkung der Sonne ist, um den Sommerstillstand am stärksten, da aber nach mehreren Wochen die Erwärmung stärker ist als die Abkühlung, so nimmt die Hitze zu. Innerhalb 20 Graden vom Äquator, ist der Unterschied der heißen und kühlen Monate geringe, nimmt aber zu, in den ferneren Breiten. In St. Petersburg ist die mittlere größte Sommerhitze 79 Grad und die mittlere größte Kälte 25 Grad unter dem Gefrierpunkt. Wo das Getreide reifen soll, muß wenigstens die Wärme in zwei Monaten 60 Grad erreichen. Je höher übrigens die Oberfläche liegt, je kälter wird sie. Nahe Wälder, in gleicher Gradentfernung vom nächsten Pol das Meer, die Richtung und Abdachung der Stromthäler, der Mangel an Anbau, die morastige oder sandige Umgebung und die Salztheile der Ausdünstung tragen ebenfalls zur höheren oder niederen Temperatur bei. — Weil die nördliche Halbkugel weit mehr festes Land als die südliche besitzt: so sind die Länder der ersteren viel wärmer, als diejenigen der letzteren.

Warminster, an der Diveril mit 5700 Einw. u. feiner Tuchweberei, in der engl. Grafschaft Wilts.

Wärmkammer, bei den Weißgärbern ein Behältniß, worin die Felle im Winter, nachdem sie gewalkt und vom Wasser befreit sind und das Öl schon in die Felle eingedrungen ist, getrocknet werden.

Wärmkasten, bei den Pappenmachern, ein Behältniß, worin die Pappeschachteln, nachdem sie um ihre Formen geklebt sind, über Kohlen getrocknet werden.

Wärmpfanne, in den Salzwerken eine Pfanne, die Sohle bei einem gelinden Feuer vorläufig abdunsten zu lassen.

Wärmstoff, in der Naturlehre, dasj., was die Empfindung der Wärme und den Zustand der Körper, da sie Wärme haben, hervor bringt.

Wärmzange, auf den Hammerwerken, große Zangen, mit welchen die Stange, welche geglüht werden sollen, gehalten werden.

Warnberger (Simon), Landschaftsmaer in München, geboren zu Pullach, besnders durch seine baiernsche Waldsee u. Lndschaftsgemälde berühmt.

Warnemünde, Hafen vor Rostock in Mklenburg mit 1300 Einw.

Varnen, Ztw., von einer bevorstehenden Gefahr oder einem Übel benachrichtigen, erinnern, dieselbe zu vermeiden.

Warneton, Stadt Westflanderns an der Lys, mit 5300 Einw.

Wanglocke, in den Mahlmühlen, klingelt in dem Schuhe des Rumpfes, sobald dieer von Getreide leer ist.

Warnza, Dorf bei Bender in der russischen Povinz Bessarabien, wo sich Karl XII. nach der Schlacht bei Pultawa von 1709 bis 1713 aufhielt.

Warpen, Werpen, Zeitwort, in der Schifffahrt, mittels des Warp- oder Wurfankers vorwärts bringen. Man läßt näml. den Wurfanker durch ein Boot an den bestimmten Ort bringen und ihn daselbst auswerfen; alsdann wird das Ankertau auf das Schiff wieder aufgewunden, bis dieses vor den Anker zu liegen kommt.

Digitized by Google

Warrington, Stadt am Flusse Mersey in der Pfalzgrafschaft Lancaster, mit 11,000 Einwohnern, botanischem Garten, Fabriken in Segeltuch, baumwollenen Zeugen, Zucker, Stecknadeln, Uhren und Glaswaaren.

Warschau, Hauptstadt in Polen, an dem linken Ufer der Weichsel, Sitz des Vicekönigs und der höchsten Centralbehörden, eines Erzbischofs, des Reichstags, mit vieler Schifffahrt, vielen Palästen, öffentlichen Plätzen, 120,000 Einwohnern, einer Universität, einem Lyceum, einer Ritterakademie, einer Musikschule, zwei gelehrten Gesellschaften, vielen Fabriken, Brauereien und Brennereien, hat 2 große Messen, wurde 1794 durch Suworow mit Sturm erobert und die Vorstadt Praga eingeäschert, worauf Polens Unterwerfung erfolgte. Eine Schiffbrücke verbindet Praga und die Stadt.

Wärschot, Marktflecken in Ostflandern, mit 5300 Einw.

Warstein, Stadt des Reg. Bez. Arensberg in Westphalen, mit 1500 Einw.

Warta, Stadt der Woiwodschaft Kalisch an der Warta, wo dieser Fluß in Polen schiffbar wird.

Wartburg, ein vom Landgrafen Ludwig II. (dem Springer) zwischen 1069 u. 1072 erbauetes Bergschloß bei Eisenach. s. den Art. Walther v. d. Vogelweide. Hier verweilte der vom Reichstage zu Worms geächtete Dr. Martin Luther vom 4. Mai 1521 bis 6. März 1522, welchen Kurfürst Friedrich der Weise zu seiner Sicherheit unter Weges aufheben ließ und vollendete daselbst die Übersetzung der Bibel.

Warthurgsfest der Studirenden, am 18. October 1817. Solche wollten au jener alten, noch wohnbar erhaltenen Bur das Fest der Reformation und der Befreiung von Napoleons Fesseln feiern. Dazu lud die Jenaer Burschenschaft mit großherzogl. Bewilligung Studirende anderer Universitäten ein, deren in Allem 468 erschienen. Um 6 Uhr Morgens zogen die Studierenden nach der Wartburg und deren Rittersaal; man sang das Luthers Gesang: „Eine feste Burg ist unser Gott" und endigte solche Feierlichkeit mit dem Gesange: „Der Herr segne uns," und vier jenaer Professoren waren anwesend. — Man besprach sich über eine edlere Bildung des deutschen Universitätswesens und wollte sämmtliche Hochschulen zu einer Burschenschaft vereinigen. — Mittags wurde im Rittersaale gespeist und nach der Mahlzeit predigte vor den Studierenden der eisenacher Generalsuperintendent Nebe in der Kirche zu Eisenach. — Abends trieben einige Studirende ihr Turnspiel und zogen mit Fackeln nach dem Wartenberge, um daselbst das Siegesfeuer der Octoberschlacht anzuzünden. Nach des Studeren Rödiger Rede verließen die Meisten den Zirkel. Ohne Vorwissen des Ausschusses der sämmtlichen Hochschulen, warfen einige Jünglinge die Titel und z. Th. di Bücher selbst von 28 Werken mit einem Schnürleib, einem Haarzopf und einem Ladestock in Gegenwart der Landwehrmänner ins Feuer, um dadurch anzudeuten daß jene Dinge jetzt unvolksgemüthlich wären. Anmaßend und unbekömmlich war dieser Schritt der Bücherverbrennung, aber er ging nicht vom Ausschuß aus, der nur Ordnung und offenbar gemeinnützige Plane begünstigte, wenn auch der Ausführung sich Schwierigkeiten darstellten. Am 19. October versammelten sich die Studirenden abermals auf der Wartburg, communicirten und versöhnten sich in Hinsicht aller frühern Mißhelligkeiten — Nun folgte eine Denunciation wegen des Verbrennens der Schriften und einige Vertheidiger des Geschehenen waren nicht vorsichtig genug, die Verbrennung selbst als eine Unbefugniß bei einem solchen Feste anzuerkennen. Auch einige Jünglinge goßen Öl ins Feuer, als Sturdzas Schrift die Hochschulen und ihre Lehrer anklagte und Sand das Verbrechen eines Mordes beging, und die bekannten Bundestagsbeschlüsse folgten.

Warte, die, ein erhobener Ort, von welchem man frei um sich sehen kann, um zu beobachten; besonders ein zum Beobachten dienender Thurm, dergl. man sonst an Wege und auf Berge bauete, um die umliegende Gegend zu übersehen und den heran nahenden Feind bei Zeiten zu entdecken.

Wartegeld, empfangen Staatsdiener, die man im wirklichen Dienst bald wieder anzustellen denkt, wenn eine Staatsbehörde, ein Armeecorps u. s. w. aufgelöset wird, als Beweis, daß man solche bald bei schicklicher Gelegenheit wieder anzusetzen denkt, doch erhalten auch manche Staatsdiener unter diesem Vorwande eine ehrenvolle Pension, da man eigentlich nicht gesonnen ist, sie im Staatsdienst wieder anzustellen. In der Seefahrt, das Geld, welches der Schiffer für außerordentliche Liegetage bekommt; deßgl. Geld, was für Wartung eines Kranken, oder eines Kindes u. drgl. zu zahlen ist.

Wartenberg, 1) eine Standesherrschaft des wirtembergschen Donaukreises des Grafen Wartenberg in Roth 1½ Q.M. und 2900 Einw.; 2) eine freie schlesische Standesherrschaft an der polenschen Gränze, welche von den preußischen Burggrafen von Dohna an die fürstlich bironsche Linie zu Wartemberg gelangte, indem solche Herzog

Digitized by Google

Ernst von Biron in Kurland 1734 erkaufte. Residenz dieses Standesherrn ist die Stadt Wartenberg mit einem Schlosse und 1100 Einw., am Flusse Weide 2 Meilen von Öls; Wälle und Gräben umgeben die Stadt. 3) Stadt am Ochel im preußischen Regier. Bez. Liegnitz bei Glogau. 4) Stadt und Schloß der Kolben Grafen von Wartenberg, nahe bei Kaiserslautern in Rheinbaiern, die dafür Nr. 1. Roth zur Entschädigung erhielten.

Wartenburg, (Treffen bei), 3. Octbr. 1813. Um sein Heer nach dem linken Elbufer übergehen zu lassen, brach der Feldmarschall Blücher am 26. September aus dem Lager bei Bautzen nach Elster auf, als General Bertrand Anstalten traf, mit dem vierten Corps den Übergang über die Elbe zu hindern. Am 3. Octbr. griff das Corps York die feste feindliche Stellung bei Wartenburg an, dagegen drang das Corps des Herzogs Karl von Meklenburg nach Bloddin vor und nahm von diesem Orte und von Globig Besitz. Die übrigen Brigaden Blüchers rückten auf einem schmalen Damme feuernd vor, und verloren dadurch, daß sie nicht schneller eilten, viel Volk, bis endlich General Horn mit dem 2ten Bataillon des Leibinfanterie-Regiments und dem Bajonnet in Wartenburg eindrang. Der General Bertrand konnte nicht alle Vortheile einer neuen Stellung, sonst würde der Sieg in dieser Örtlichkeit noch weit schwerer geworden seyn; er mußte nach Wittenberg sich zurückziehen.

Wartensleben, eine in der Mark Brandenburg uralte gräfliche Familie lutherischer Religion, mit dem Stammhause Erxten im Schauenburgschen, blüht auch in Sachsen, am Rhein, in Hessen.

Wartschanze, im Festungbaue, eine Schanze, ein kleines Bollwerk, außerhalb der Gleichung, an einem ein- und ausspringenden Winkel, um daselbst den Feind zu beobachten.

Wartthurm, s. Warte.

Warwick, 1) Stadt auf einem Felsen am Avon, mit 6500 Einw., einer steinernen Brücke, einem Schlosse mit Gemäldesammlungen und Manufakturen in Wollenzeug und Mooren, in der gleichnamigen engländischen Grafschaft. 2) Stadt bei Cortryck an der Lys in Westflandern. 3) Stadt des nordamerikanischen Freistaates Rhode-Island an der Bai Warwick, mit 4000 Einw. und 15 Twistfabriken.

Warze, 1) im Allgemeinen ein unregelmäßiger Auswuchs eines organischen oder thierischen Körpers, von der Größe eines Hirsekorns bis zur Erbse ꝛc., durch Ausartung des Bildungstriebes der Haut. Bisweilen stirbt die Wurzel von selbst ab, bisweilen vertilgt man solche durch Brennen, Ausschneiden und Ätzmittel. 2) Das drüsige Gewächs der Mutterbrüste, woran die Kinder saugen. 3) Bei den Pferden ein hartes schwieliges Gewächs an den Schenkeln. In der Pflanzenlehre, kleine runde Erhabenheiten auf der Unterfläche des Hutes der Pilze; auch die runde Erhabenheit, gewöhnlich von anderer Farbe und rauh, auf der Oberfläche der Schale mancher Früchte, besonders der Äpfel; — im Bergb., der runde Theil, in welchem sich der Bläuelzapfen herum dreht.

Warzenkraut, (heliotropium europaeum), hat viele, inwendig schwammige Stängel, mit Büscheln gelber Blumen auf den Spitzen in einem Kelch, der aus einigen Blättern wie Schuppen besteht. Die Wurzel ist lang und zaserig und soll die Warzen durch seinen ätzenden Saft vertreiben.

Warzenkürbis, (curcurbita verrucosa), ist beinahe rund und mit warzenähnlichen Erhöhungen besetzt. Die fleischige Frucht hat fünf Abtheilungen, in deren jeder sich zwei Abtheilungen und in jeder derselben zwei Reihen Kerne befinden.

Wasa, 1) alter Stammsitz der zum schwedenschen Thron gelangten Familie Wasa, 3 Meilen von Stockholm. 2) Seestadt in Finnland, mit dem Schlosse Karlsholm und 2500 Einw., welche Getreide, Holz, Theer und Pech ausführen. Der alte Hafen ist verschlämmt und jetzt benutzt die Stadt den zu Smultronöden.

Wasaorden. Solchen stiftete König Gustaf III. am 26. Mai 1772. Er hat Großkreuze, Commandeure und Ritter meistens aus dem Civil- und wenige aus dem Militärstande.

Waschamber, Bernstein, welcher mit einer Rinde überzogen an Englands nördlichen Küsten ausgeworfen und von seiner Rinde befreit worden ist.

Waschbank, ein Überbau im Wasser mit leichtem Dach, worin die gereinigte Wäsche abgespült wird.

Waschbesen, im Hüttenb., ein Bündel zusammen gefügter Tannenreißer, um mit demselben das Erz auf dem Herde hin und her zu streichen.

Waschbühne, eb. das., eine Art Tisch, auf welchen die zum Waschen bestimmten Erze gestürzt werden.

Waschbütte, in den Vitriolhütten, ein hölzernes Faß, um den Bodensatz aus der Schlammbütte darin zu waschen.

Waschеisen, ist solches Eisen, welches aus gepochten und gewaschenen Erzen geschmelzt wird, und geschmeidiger ist, als das gewöhnliche.

Waschen, Ztw., durch Wasser, mittels des Wassers reinigen; die Kehle w., un-

eigtl., viel trinken; Einem den Kopf w., uneigtl., ihm einen derben Verweis geben; das hat sich gewaschen, in gemeiner Sprechart, es kann sich sehen lassen, ist vorzüglich, trefflich; — in weiterer und uneigtl. Bedeutung, das Reine und Gute vom Unreinen und Schlechten durch Wasser trennen, indem eins von beiden zu Boden fällt; so vom Bäcker, welcher den Weizen wäscht; im Hüttenb. werden gepochte Erze gewaschen, wenn man das taube Gestein von dem Wasser ab und wegspülen läßt; in den zeichnenden Künsten, eine aufgetragene Farbe mit Wasser vertreiben, vom Dunkeln allmälig ins Helle übergehen lassen; — verächtlich, mit vielen Worten und großer Zungenbeweglichkeit unbedeutende Sachen vortragen.

Waschgold, ist Gold, welches man durch Schlemmen aus dem Schlamme oder Sande mancher Flüsse, oder aus goldhaltigen Erdarten erhält.

Waschhaus, eine Bequemlichkeit großer Haushaltungen, um die Wäsche außer der Küche zu reinigen.

Waschkessel, ein kupferner großer Kessel, worin Waschwasser und Lauge gekocht werden.

Waschkupfer, gediegenes Kupfer, welches aus manchen Flüssen oder aus kupferhaltigen Erdarten gewaschen wird.

Waschlauge, theils solche Lauge, deren man sich zum Waschen bedient, theils in den Alaunhütten, dies. Alaunlauge, welche man durch das Waschen des Alaunmehles erhält.

Waschmaschine. In England u. Frankreich benutzt man jetzt solche im Großen, um schmutzige Wäsche zu reinigen, und schont dadurch mehr, als bisher der Fall war, die Wäsche, mit Ersparung der bedeutenden Waschkosten durch die Hand der Wäscherinnen.

Waschscheidebank, in den Hüttenwerken, das Behältniß, worein man das Erz wirft, um es von dem Unrathe zu scheiden.

Waschstein, Eisensteine, welche auf oder nahe unter der Dammerde gefunden werden, und ehe man sie schmelzen kann, gepocht und gewaschen werden müssen.

Waschzettel, begleitet besonders die außerhalb der Familie gereinigte Wäsche.

Wase, die, im ND. s. v. a. Base; uneigtl., eine alte Plaudertasche; — ein Reißbündel.

Wasen, der, im ND., der Dunst von warmen oder nährenden Körpern.

Wasen, der, im ObD., der Rasen, wovon: Wasen stechen; im ND., ein Reißbündel, besonders die Dornbündel in den Leckwerken; ferner die im Wasserbaue gebräuchlichen Reißbündel, auch die Bündel, welche man auf den Kopf legt, um darauf Lasten zu tragen.

Wasenläufer, im Bergb., ein schmaler, unter der Dammerde streichender und nicht in die Teufe setzender Gang.

Waser, (J. Heinr.), entsetzter Pfarrer zu Kreuz bei Zürich, geb. in Zürich. Wegen jener Absetzung war er ein abgesagter Feind der züricher Regierung, wurde Politiker und der Regierung persönlich verhaßt, aber in manchen Verbrechen, deren er beschuldigt wurde, war er unschuldig, hatte jedoch manche, dem Staate wichtige Papiere unterschlagen und wurde 1780 hingerichtet.

Wasgau, s. Vogesen.

Washington, (George), Heerführer im Befreiungskriege der nordamerikanischen Freistaaten und Präsident derselben nach erlangter Freiheit, wurde 1733 in Virginien geboren, diente dann in der Miliz wider die Franzosen in Canada und lebte als ein durch Heirath reich gewordener Privatmann, bis die insurgirten Nordamerikaner ihm 1775 die Führung des wider die Britten aufgebotenen Heeres übertrugen. Mit Freiwilligen, die oft viel Mangel ertrugen, und ungeachtet mancher Verrätherei, gelang ihm, Haupttreffen zu vermeiden und den General Howe zu nöthigen, Boston zu verlassen. Den Krieg entschieden der glückliche Überfall der Hessen bei Trenton und der Britten bei Prince-town, die Gefangennehmung des aus Canada vordringenden Corps Bourgoyne (17. October 1777) bei Saratoga und die Ankunft eines französischen Hilfscorps, so wie die Gefangennahme des Corps Cornwallis bei Yorktown (17. Oct. 1781), worauf am 3. September 1783 die Britten den Freistaat anerkannten. Nun dankte Washington ab, aber als 1787 viel Anarchie einzureißen anfing, wurde er zum Präsidenten zwei Mal nach einander berufen, und ihm besonders verdankt man die jetzige wohlthätige Verfassung. Er dankte 1797 ab und starb am 14. Decbr. 1799 nicht ohne das in Republiken unvermeidliche Gefühl, daß man seinen Patriotismus bisweilen verkannte. Er war ein großer, aber noch mehr bescheidener Mann und frei von Egoismus und Starrsinn. Seinen Nachlaß widmete er großen Theils Wohlthätigkeitsanstalten, gab seine Sklaven testamentarisch frei, und gelang es ihm gleich durch die Verfassung und Staatsverwaltung, einen sich fast auflösenden Staat zu retten: so beweiset doch die große Mühe, welche er anwandte, um besonders die Staatsschuld zu tilgen und den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen, wie schwer es hält, einen insurrectionell gebildeten Staat weise für die Dauer zu

Digitized by Google

ordnen, und wäre er nicht so durchaus ehrgeizlos gewesen, so würde ihm und andern Patrioten nicht die Freude geworden seyn, ihre Schöpfung aufblühen zu sehen. Die Begründung der Republik wider egoistische Mitbürger wurde ihm noch schwerer als der Sieg wider Britanniens Macht und Einfluß, welchen, wenn die Krone Großbritanniens nicht Amerika wegen Frankreichs Revolution aus dem Auge verloren hätte, die Auflösung der Republik in mehrere Theile, wenn auch keine neue Unterjochung gefolgt seyn würde.

Washington, Haupt- und Bundesstadt des nordamerikanischen Freistaats, auf einer von zwei Armen des Potowmac gebildeten Landzunge auf der maryländischen Seite des Stroms, 26 Meilen von seiner Mündung. Den Flächenraum des der ganzen Union angehörigen Columbia von 4½ geogrophischen oder 100 engl. QM., worin Washington die Hauptstadt ist, traten Virginien und Maryland ab und 1790 fing man an, die neue Bundesstadt anzulegen. Die Querstraßen sind 90 bis 100 Fuß und die Hauptstraßen 130—160 Fuß breit. Sie ist Sitz aller Centralbehörden und des obersten Gerichtshofes, hat jetzt 2200 Häuser und 18,000 Einwohner, das prachtvolle Kapitol auf einem Hügel mit den Kapitälern von 90 Säulen, welche aus Italien verschrieben wurden, das Columbian-Institut, eine medizinische und eine botanische Gesellschaft, eine Sternwarte und einen botanischen Garten, ist jedoch fast ohne Handel. Gegenüber liegt George town, mit mehr Handel und 9000 Einw. Am 24. August 1814 landeten die Britten in Washington und verbrannten alles Staatseigenthum, welches die Stadt lange sehr zurücksetzte. — Auch Pensylvanien besitzt eine Stadt Washington an den Quellenflüssen des Charlier, mit einer Universität und 2000 Einw.

Wsshingtonsinseln, liegen in Australien, acht an der Zahl, im Norden der Marquesas, heißen auch Revolutions-, neue Marquesas- oder Hergests-Inseln, die Brotfrucht, Arumwurzeln, Cocospalmen, Pisangs, Yams, Zuckerrohr, Kawa, Pfefferpflanze, deren zerstampfte Wurzel mit Wasser oder Milch der Cocosnuß gemischt, einen berauschenden, aber nervenschwächenden, auf allen Inseln des großen Oceans gebräuchlichen Trank gibt, Schweine, Fische u. s. w. liefern. Im Häuserbau, künstlichen Fischfang, in Verfertigung von farbigen Zeugen aus Fasern des Papiermaulbeerbaumes und im Tatowiren sind die Einwohner andern Australiern überlegen.

Wasilkow, ein kleiner Handelsplatz der russischen Statthalterschaft Kiew.

Waslonna, Stadt an der Mossig des französischen Departements Niederrhein, mit 3100 Einw.

Wassanah, eine Stadt des innern Afrika, 60 — 70 Meilen südöstlich von Timbuctoo, mit hohen Stadtmauern und großen Quadern, welche nicht mit Mörtel unter einander verbunden sind, und wenigstens 300,000 Einw. Sie ist Hauptstadt des Sultans, Oleboo genannt, eine wichtige Handelsstadt und von Negern bewohnt. An der Südseite fließt der große Fluß Zalibils.

Wasser, reines Wasser enthält 1106 Theile Wasserstoff und 894 Theile Sauerstoffgas und das reinste Wasser liefert der in hohen Gegenden aufgefangene Regen oder Schnee. Wasser gefriert bei 32° Fahrenheit, und kann, wenn es mit Öl bedeckt ist, etwas mehr als sonst Kälte ertragen, ohne zu gefrieren. Wasser gefriert in Krystallform, indem erst ein dünnes Eisblatt auf der Oberfläche entsteht, dann wachsen unter dieser Decke Eisnadeln hervor und vereinigen sich. Spießige Krystalle zeigen sich in einem Winkel von 60 bis 120 Graden, bilden Dendriten oder sechszackigen Schnee. — Wenn andere Stoffe dem reinen Wasser zugemischt sind: so gefriert das Wasser langsamer und concentrirt die geistigen Theile in solchem. Die größte Dichtigkeit hat das Wasser bei 3½° Reaumur, von diesem Punkte aus dehnt es sich beim Erkälten und Erwärmen beständig aus und das dichteste Wasser sinkt zu Boden, daher ist es in der Tiefe Winters wärmer, als auf der Oberfläche. Unter 80 Graden siedet das Wasser und Dämpfe steigen empor und wird je wärmer, je elastischer. Kalte Körper entziehen dem Wasserdunste die Wärme; der Dunst wird dann verdichtet und sichtbar, fällt auch als Regen, Nebel, Schnee, Thau, Reif und Hagel nieder. Das Meteorwasser ist nicht immer rein, aber alles Wasser der Erde ist ursprünglich Meteorwasser und bewegt sich im steten Kreislauf. Die meisten Quellen sind nur schwach mineralisch und schlagen beim Fortströmen ihre mineralischen Theile nieder, weßhalb die daraus entstandenen Flüsse ein sehr weiches Wasser haben. Mit Ausnahme der aus Flüssen entstehenden Quellen sind Letztere stets etwas mineralisch, das gemeine Brunnenwasser ist immer hart. Die stark mineralischen Quellen sind theils Sauerbrunnen, Schwefelquellen, alkalische Wasser, Stahlquellen, Bitterwasser, Salpeterwasser, bororhaltige Vitriolwasser, Cementwasser, Kirschwasser, Schwefelsauerwasser bei nahen Vulkanen, seifenartige Quellen, Salzwasser, theils giftige Wasser.

Digitized by Google

Wasser, abgezogene, sind stets durch die Destillirkolbe gebildet worden.

Wasser, aichen, ist das Auffüllen eines Weinfasses durch den beeidigten Aicher, welcher darauf mittels eines Brenneisens oder Einschnitts bescheinigt, wie viel Ohm, Kannen u. s. w. das Faß hält, welches jedoch nur in Weinländern üblich ist.

Wasser, blaues, bereitet man aus ungelöschtem Kalk, den man in Wasser sich auflösen läßt, und das reine Wasser mit etwas Kampher, Salmiak und Brantwein umrührt, bis es blau geworden, und dann zur Reinigung alter Wunden dient.

Wasserampfer, (rumex aquaticus), wächst an Gräben bis 2 Ellen hoch und hat unten fußlange Blätter, auch eine tief laufende Wurzel.

Wasseramsel, (sturnus cinctus), ist schwarz mit Sprenkeln, unter der Kehle weiß, brütet am Wasser ihre drei oder vier Jungen, nährt sich von Wasserwürmern und Schnecken, welche sie auch im Winter aus ungefrornen Quellen und Flüssen herausholt und sich dadurch in der größten Kälte ernährt.

Wasserandorn, (lycopus europaeus), wächst auf einem hohen Stiel in Wassergräben, hat längliche, etwas gezähnte Blätter, zwei gegen einander über. Die kleinen Blühten sitzen am Stängel. Der scharfe Saft färbt schwärzlich.

Wasserast, sind, bei den Gärtnern, wilde, aus überflüssigem Safte entstandene Äste.

Wasserback, auf den Schiffen, eine Einfassung von Brettern gegen das Vordertheil des Schiffes, das Wasser, welches durch die Klüsen eingespült wird, zu fassen und wieder ablaufen zu lassen.

Wasserbank, in den Wassermühlen, ein Verschlag von Brettern an der Seite des Wasserrades, wo das Wasser anschlägt.

Wasserbau, begreift die weitläuftigen Lehren und Arbeiten des Deich-, Schlengen- und Uferbaues, der Wassermühlen, Brücken, Schiffskaien, Wehren u. s. w.

Wasserbienen, nennt man einigen Orten die Drohnen der Bienen.

Wasserbienenschwarm, bei den Feuerwerkern, ein besonders zugerichteter Kübel mit Wasserraketen, Wasserschwärmern und dergl., welche man auf das Wasser setzt und anzündet, wo die Raketen ꝛc. dann um denselben herum fliegen.

Wasserblei, (Molybdän), eine innige Verbindung von Kohlenstoff, Sauerstoff und Eisen, eben daher reich an einer eigenthümlichen Säure, gehört zu den brennbaren Fossilien, ist also nicht mit Graphit, Reißblei, zu verwechseln.

Wasserblume, s. Seeblume.

Wasserbord, auf den Schiffen, eine breite dünne Planke, die man auf den Rand eines Bordes oder eines andern kleinen Fahrzeuges setzt, um ihn zu erhöhen, damit die Wellen nicht so leicht hinein schlagen.

Wasserbrotwurzel, das eßbare Arum, dessen Wurzeln, besonders auf den Südseeinseln, zur Nahrung der Einwohner dienen.

Wasserbruch, in der Schifffahrt, eine Untiefe im Meere, wo sich die Wellen brechen; am menschlichen Leibe eine Art des Bruches, bestehend in einer Anhäufung wässeriger Feuchtigkeiten in der Scheidenhaut eines Testikels oder des Samenstrangs.

Wasserbühne, im Bergb., ein Zimmerwerk, worein die Grubenwasser geleitet und aus demselben durch Gerinne wieder abgeführt werden.

Wasserbunzen, (Baccabunga), pflegt neben der Bachmünze in feuchten Gräben zu wachsen, die nicht leicht ausfrieren, und ist ein antiscorbutisches Mittel, dient auch jung zum Salat in beiden Arten, der eigentlichen Bachbunze (Veronica baccabunga), mit lichtblauen Blümchen, dicken, runden, sich zur Erde senkenden Stängeln und weißen Wurzelzasern und der Veronica anagallis aquatica, mit länglichen Blättern, ohne Stiele, blauen oder purpurfarbenen Blumen, denen mit kleinem Samen gefüllte Gefäßchen folgen.

Wasserburg, Stadt des baiernschen Isarkreises am Inn auf einer Halbinsel, mit 2100 Einw., Linnen-, Tuch- und Barchentweberei.

Wasserburgel, ist der bekannte Portulak. III. 615.

Wasserdampf, s. Dampf. I. 328.

Wasserdiele, ein Theil des Steuerruders, welcher aus einem starken, 21 Fuß langen Brette besteht und auf welchem die Standdiele ruhet.

Wasserdost, s. Hirschklee. II. 192.

Wassereiche, in einigen Gegenden, das Eichen der Weinfässer mittels des aus einem Gefäße von bestimmtem Gehalte eingelassenen Wassers; eine Art künstlichen Maßes, die Wassermenge zu messen, welche eine Röhre in einer gewissen Zeit gibt; Letzteres heißt auch Wassermaß.

Wassereidechsen, (lacerta agilis), sind giftig, haben meistens graue oder grüne Farben, leben in oder bei Sümpfen, haben vier kurze Füße und einen langen Schwanz, vertilgen viel Ungeziefer auf der Erde und auf den Blättern, tragen den männlichen Blühtenstaub manchen weiblichen Blumen zu und sind ein Lieb-

Digitized by Google

lingsfraß der Störche, haben häutige Eier, worin die Jungen schon leben.

Wassereisen, diej. Masse, welche man bekommt, wenn man phosphorsaures Eisen, mit bloßem Kohlenstaube gemischt, einem heftigen Feuer aussetzt.

Wassereppich, (apium graveolens), wächst an Gräben, Teichen und Sümpfen, hat länglich gekerbte, stark riechende, fette, saftige Blätter, weiße Blumen im Junius und Julius und im August kleinen erhitzenden Samen. Diese und die Wurzeln benutzt die Arzneikunde zur Reinigung des Blutes und das Kraut zu Zertheilungen. Getrocknet verliert diese Pflanze, wie viele Wassergewächse, ihre Kraft. Das Rindvieh frißt diesen Eppich, den das Pferd verschmähet.

Wasserfall, nennt man bald den Ort, wo das Wasser von einer Höhe in die Tiefe steil hinab stürzt, bald das fallende Wasser. Es gibt viele natürliche und künstliche Wasserfälle. Zu Ersteren gehört der Rheinfall bei Schafhausen, der Nilfall in Nubien, der St. Lorenzfall bei Niagara, der des Parana in der Republik Paraguai u. s. w. Zu Letzteren gehören die Wasserfälle zu Marly, St. Cloud, Loo und auf der Wilhelmshöhe bei Kassel.

Wasserfarbe, nennt die Malerei die mit Wasser, Leim und Gummi aufgelösten Farben.

Wasserfenchel, s. Rossfenchel.

Wasserfilipendel, (oenanthe fistulosa), wächst an morastigen Plätzen, hat ein Paar Schuh hohe Stängel, auf der Erde liegende Blätter, kleine umbellenartige Blühten, aber auf den Zweigen mit fünf Blättern, etwas weißlich von Farbe. Zwei Samenkörner hängen an einander und haben oben viele Spitzen. Die von außen schwarzen rübenartigen Wurzeln senken sich nicht tief und schmecken süß, sind aber verrufen, giftig zu seyn.

Wasserflieder, s. Wasserholder.

Wasserfurche, leitet von nicht hoch genug liegenden Äckern und Gärten das überflüssige Wasser ab.

Wassergalle, 1) ein unten am Horizont befindliches Stück des Regenbogens; 2) eine niedrige Senkung im Felde, wo leicht Wasser stehen bleibt, und auf Weiden, die nicht zu mager sind, weißer Klee wächst, Getreide jedoch stets mißräth; in Holstein entzieht man solchen das Wasser durch unterirdische, mit Busch gefüllte Abzugegräben; nasse Adern, quellige Stellen auf Äckern; in einigen Gegenden, auch ein Gerstenkorn im Auge, so lange es noch wässerig ist.

Wassergang, jede Vertiefung, Wasser dadurch abzuleiten, eine Wasserleitung; auf den Schiffen, der tiefere Theil am Rande des Verdeckes, auf welchem das Wasser vom Verdeck und von hier durch die Speigatten vom Schiffe ganz abläuft; ein Gang am Wasser hin.

Wassergaucheil, s. Wasserbungen.

Wassergeld, im Bergb., eine Abgabe, welche eine Grube von der andern erhält, wenn sie ihre Wasser mit abführt.

Wassergericht, entscheidet über die Streitigkeiten, welche über fließende Wasser entstehen; es bestehet aus verpflichteten Wassermüllern.

Wassergewicht, in den Salzwerken, dasj. Wasser mit dem Gefäße, welches zu dem Sohlengewichte der Salzproben hinzugethan wird.

Wassergraf, in einigen Gegenden, z. B. im Ottingenschen, die Beisitzer in einem Wassergerichte, welches aus vereideten Wassermüllern besteht.

Wasserhahnenfuss, s. Ranunkeln.

Wasserhammer, eine bis 12 Zoll lange, oben in eine starke Halbkugel auslaufende, an beiden Enden verschlossene, gläserne Röhre, welche luftleer, aber halb mit Wasser gefüllt ist. Beim Umkehren der Röhre fällt das keinen Widerstand der Luft erfahrende Wasser mit einem heftigen Schlage in die Kugel.

Wasserhanfkraut, (Bidens cannabina oder tripartita), wächst bis zwei Ellen hoch in Sumpfgräben, die weichen Blätter frißt das Vieh nicht, die Blühten sitzen in der Mitte an einem Büschel und der platte schmale Same hat zwei zarte Spitzen.

Wasserholder, (Viburnum opulus), wächst in Büschen an feuchten Plätzen, mit Blättern wie diejenigen des weißen Ahorn, mit drei tiefen Einschnitten und kleinen Zähnen. Die Blätter sind über vier Zoll lang, hellgrün, und die weißen, sowohl weiblichen als Zwitterblumen blühen fächerförmig; die länglichen Beeren setzen sparsam an. Die Zweige sind brüchig und haben eine Markröhre, die Rinde ist aschgrau, das Holz weiß, welches die Schuster zu Pflöcken nutzen.

Wasserhose, wobei sich eine Wassersäule aus einer Wolke mit großem Geräusche auf die Meeresfläche hinabsenkt und dagegen das entgegen stehende Meereswasser zu einem Kegel erhebt, dessen Axe mit der des obern Kegels einerlei Richtung hat, bis sie sich begegnen. Nach der Vereinigung rückt die bis dahin still stehende Säule fort und zerplatzt nach einiger Zeit, und die unter ihrem Bereich befindlichen Schiffe gehen gewöhnlich unter. Gemeiniglich zeigen sie sich in tropischen Meeren nach Stürmen und bei warmer Witterung. Man nimmt sie nicht einzeln gewahr, sondern es pflegen bis 6

Digitized by Google

in Fristen nach einander zu folgen. Das Meerwasser unter der Hose macht viel Geräusch und scheint gleichsam zu kochen, ein Nebel oder Dunst herrscht umher, eine Wolke steht stets über der Wasserhöhe, ist aber nicht immer mit ihr verbunden, die Wassersäule schreitet stoß- oder sprungweise vorwärts, die Wolke folgt stets der Säule, unter welcher das Wasser bewegt ist, meistens aber langsamer als die Säule. Jede Wasserhose erkältet die Luft ungemein, in der Mitte ist die Säule am dünnsten und zeigt elektrisches Licht. Zwischen der Säule regnet es und der Regen ist süß. Wo sie nahe kommt, hagelt es und Wasserhosen entstehen, wo die Lage der Landspitzen Luftwirbel machen. Selten trifft man Wasserhosen auf dem festen Lande der Küsten, sondern fast immer platzen sie auf dem Meere und stürzt dann vieles Wasser nieder.

Wasserhufe, eine Wasserfläche von solcher Ausdehnung, als eine Hufe auf dem Lande beträgt; ein Maß, den Flächeninhalt eines Wassers zu messen.

Wasserhuhn, (fulica atra), ein Vogel, der bisweilen im Herbst uns verläßt, bisweilen aber im Herbst bei offenen Gewässern bleibt, mit Mühe geht, aber trefflich schwimmt. S. Taucher.

Wasserhund, heißt in der Jägerei, ein Hund, der abgerichtet ist, das auf dem Wasser geschossene Geflügel herbei zu holen, wozu man besonders rauhe Pudel oder braune otterfarbige dänische Hunde abrichtet.

Wasserkanne, ein hohes hölzernes, von Böttcherdauben zusammen gesetztes, mit Reifen abgebundenes Gefäß mit einem Henkel oder einer Handhabe versehen.

Wasserkante, in der Schiffersprache, das Ufer eines Wassers.

Wasserkasten, ein zur Aufnahme von Wasser bestimmter Kasten, z. B. der viereckige Kasten an einem Hebel im Bergb., welcher das Wasser schöpft und ausgießt; ein großer Behälter, zum Sammeln des Wassers bestimmt, wie in den Hüttenwerken, ein Kasten mit Wasser, welcher unter dem Frisch-, Blech-, Stahl- und anderem Feuer angebracht wird, um mittels des darin befindlichen Wassers die auf dem Boden liegende eiserne Platte kühl zu erhalten; in den Papiermühlen, Tröge, in welchen sich das Wasser sammelt, welches aus denselben in die Stampflöcher gelassen wird.

Wasserkegel, bei den Feuerwerken, kegelförmiges, mit Raketen und Schwärmern angefüllte Hülsen, die auf dem Wasser abgebrannt werden.

Wasserkerze, in den Wasserkünsten, viele Wasserstrahlen in einer Linie, so daß sie eine Kerze vorstellen.

Wasserkiste, im Deichbaue, eine Abtheilung, mit Pfählen zur Einfüllung des Busches bei Schlengenarbeiten, die nicht mehr auf dem Schlutufer, sondern bei hohler Ebbe noch im Wasser ist.

Wasserkitt, Kitt von Eisenschlacke, Glas, Kies u. drgl., welcher im und unter dem Wasser hält.

Wasserklampe, in der Schifffahrt, zwei Hölzer oder Klötze, welche auf das Deck gespiekert werden, um darauf die zum täglichen Gebrauche dienenden Wassertonnen zu legen und fest zu binden.

Wasserklee, Biberklee, (menyanthes trifoliata), auf quellenreichen Wiesen, hat eine mit vielen Zasern versehene schwammige Wurzel, mit zarten dicken Blättern auf einem langen saftigen Stängel, auf welchem langhaarige, hyacinthenförmige, Blumen mit Zäserchen wachsen. Die nachherigen Hülsen haben einen gelbröthlichen Samen. Er schmeckt bittersäuerlich und ist dem Vieh angenehm, da er sehr saftreich ist, und nützt als Arzneipflanze Menschen und Thieren.

Wasserknoblauch, s. Lachenknoblauch. II. 448.

Wasserkolben, s. Rohrkolben.

Wasserkopf, (hydrocephalus), eine Hirnwassersucht der Kinder, welche die Entwickelung ihrer geistigen Fähigkeiten verhindert, bisweilen aber mit den Jahren verschwindet.

Wasserkresse, (sisymbrium nasturtium aquaticum), bei allen frischen Brunnenquellen und Wasseradern, hat dicke hohle Stängel, länglich rund zerschnittene braungrüne Blätter, kleine weiße Blumen und Schoten mit goldfarbenem Samen. Es ist ein gesundes Salatkraut, aber nur im ersten Frühjahr angenehm, muß nach Erfurter Manier sehr feucht gehalten werden und dient als Arzneimittel.

Wasserkropf, der Schafe, setzt sich unter dem Halse, ist voll Wasser und Folge nasser Weiden, besonders wenn viele Schlagregen hinzukommen. Man durchbohrt solchen mit einem Pfriemen und drückt sie dann aus, welches bisweilen zur Herstellung führt.

Wasserkunst, solche liefert bald stehende, bald fließende, bald springende Wasser, da das Wasser in Röhren beinahe so hoch steigt als es herunter gefallen ist.

Wasserkuppe, im Bergb., ein in einem Gefäße mit einer senkrechten Röhre bestehendes Gefäß, welches unten einen Boden mit einer Klappe hat, den man mit einem Hebel in Bewegung bringt, und dadurch das Wasser, worin das Gefäß

Digitized by Google

steht, über die Klappe bis zum oben angebrachten Ausgusse bringt und ausgießt.

Wasserlatte, im Bergb., ein langer, von Brettern zusammen gesetzter Abzug, der in einen Schacht gerichtet ist und dazu dient, daß das Wasser dadurch in die Grube zum Umtriebe des Kunstrades gestürzt wird.

Wasserlaub, nennen die Schlosser Verzierungen in Gestalt des Laubes mit wellenförmig gearbeiteten Vertiefungen.

Wasser legen, eine üble Gewohnheit einiger Pferde, wenn sie in die Schwemme geritten werden, welche indessen die Stallknechte ihnen durch gewaltsames Untertauchen und Prügeln im Wasser abgewöhnen.

Wasserleim, s. Vogelleim.

Wasserleiste, im Wasserb., zwei wagerechte oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle in einem Grundbaue befestigte Hölzer.

Wasserleitung, führt reines frisches Quellwasser nach den Städten oder auf Wiesen und Felder zur Wässerung, bisweilen aber auch nur Fluß- und Teichwasser, das man in einer Wasserkunst hoch steigen und hernach fallen ließ, für welche Bequemlichkeit häufig ein Wasserzins entrichtet wird.

Wasserlilie, s. Seeblume.

Wasserlinsen, s. Meerlinsen. II. 98.

Wasserlippen, Benennung der kleinen Schamlippen, oder der kleinen Theile, welche unter den großen Schamlefzen wie verborgen liegen.

Wasserlöse, in einigen, besonders nd. Gegenden, ein Graben, durch welchen das Wasser abgeleitet wird.

Wasserlotte, im Bergb., eine viereckige Rinne von Brettern, welche das Wasser durch eine Schacht in die Grubengebäude führt.

Wassermäuse, leben in Erdlöchern, an Ufern und Gräben von Wurzeln, Kräutern, kleinen Fischen und von der Brut der größeren Fische, daher sie kleinen Fischteichen gefährlich sind.

Wassermelk, s. Wasserhungen.

Wassermelonen, (cucurbita citrullus), mit rauhen, zerkerbten, tief ausgeschnittenen Blättern und weit verbreiteten Ranken, goldgelber Blühte, großen Früchten, schwarzen, rothen od. aschfarbigen Kernen, rothem wässerigen, bald süßem, bald säuerlichem Safte, gleichen aber in unsern Mistbeeten den im Freien wachsenden Wassermelonen in Italien und Ungarn keinesweges. In Frankreich benutzt man solche, wie die Kürbisse, zum Brotbacken.

Wassermerk, s. Wassereppich.

Wassermessen, geschieht bei Mühlen und andern Wassergebäuden durch die Wasserwage, s. d. Art.

Wassermönch, der senkrechte Zapfen in dem Ablasse eines Teiches, auch der ganze Ablaß mit der dazu gehörigen Rinne.

Wassermühle, s. Mühle. III. 219.

Wassermünze, s. Münze. III. 231.

Wassermus, ist ein aus Wasser und Mehl zubereitetes Gemüse.

Wassernixe, in alten deutschen Volkssagen weibliche Wassergeister, welche den Menschen manche Neckerei oder Schaden zufügen.

Wassernuss, (trapa natans), wachsen an einem Kraut mit langen Stängeln, breiten, am Rande eingekerbten Blättern und vier scharfen Stacheln, die Schale ist holzig und schwarz, der Kern weiß und die gekochte Nuß eßbar. Der Fischerei ist dieß Kraut sehr hinderlich.

Wassernymphe, (libellula), ein geflügeltes Insekt vieler Gelenke, mit 6 Füßen, langem Schwanze, vier zarten Flügeln, farbig wie der Regenbogen, und einem glänzenden Kopf, übrigens dicker als der Leib, zwei Hörnern und zwei Zähnen im Maule. Aus ihrer, dem Fischrogen ähnlichen Brut wächst ein Wurm mit sechs rauhen Füßen, deren jeder 6 Glieder und 2 Klauen hat. s. Nymphen. III. 356.

Wasserorgel, ein den Griechen bekanntes Instrument (Hydraulos), welches mit unserer Orgel einige Ähnlichkeit hatte. Es enthielt ein Register, Pfeifen und eine Windlade, und wurde vermittels einer Claviatur gespielt, welche aber schwer nieder zu drücken war und der Claviatur eines Glockenspiels glich. Das Wasser diente eigentlich zu weiter Nichts, als den Gegendruck der Luft im Gleichgewichte zu erhalten, so wie das auf den Bälgen unserer Orgeln gelegte Gewicht.

Wasserpass, Eigschftw., im ND., wasserrecht, wagerecht.

Wasserpass, der, in einigen Salzwerken, das Gewicht des Gefäßes mit süßem Wasser, gegen welches beim Proben der Sohle eben so viel Sohle abgewägt wird; im ND. auch ein Werkzeug zum Finden der wasserrechten Linie.

Wasserpastinak, (sium latifolium), wächst am Rande der Wiesengräben und hat eine perennirende starke Wurzel. Die Blumen haben herzförmige Blätter. Das Vieh liebt die Pflanze nicht.

Wasserperlen, sind große künstlich umlegte, unechte Perlen von Wachs, zu Halsschnüren.

Wasserpetersilie, s. Wassereppich.

Wasserpfeffer, (polygonum hydropiper), ein wildes Heilkraut, an stinkenden Pfützen wachsend, mit vielen runden,

glatten, bräunlichen Stängeln und einer purpurfarbenen Blühte.

Wasserpfennig, ein Geld, welches man in den Bergwerken des Wassers wegen geben muß.

Wasserpferd, in der heidnischen Mythe, ein Thier in Gestalt eines Pferdes, welches den Wagen des Flußgottes zu ziehen hatte.

Wasserpresse, ist in den Papiermühlen, die Presse, unter welcher das Wasser aus den eben geschöpften und über einander gelegten Papierbogen gepreßt wird.

Wasserprobe, s. Ordalien. III. 399.

Wasserpürsche, ist auf Geflügel gerichtet, welches sich auf dem Wasser aufzuhalten pflegt.

Wasserquelle, s. Quelle. III. 690.

Wasserrad, Rad einer Mühle, an welches das durch das Mühlengerinne geleitete Wasser schlägt; es steht außerhalb der Mühle an einer Welle, deren Hälfte in die Mühle reicht, woran das Kammrad steht. Die Bretter, an welche das Wasser schlägt, heißen Schaufeln. Wenn Letztere innerhalb der Felgen stehen, heißt es ein Staber und wenn das Rad zwei Gänge treibt, ein Panstерzeug; wenn aber die Schaufeln oben an die Stirn eingesetzt werden, ein Straubzeug. Das Rad heißt überschlächtig, wenn das Wasser von oben darauf fällt, der Wasserstand klein und das Gefälle groß ist, und unterschlächtig, wenn das Wasser unten daran stößt, der Wasserstand groß und das Gefälle klein ist.

Wasserreis, trägt keine Blühten oder Früchte.

Wasserrettig, (sisymbrium palustre), kann Frühjahrs den eigentlichen Rettig ersetzen.

Wasserriedgras, (poa aquatica), ein dem Vieh angenehmes Futter sehr feuchter Wiesen von Mannshöhe, mit Rohrblättern. Das Vieh frißt dieses Gras lieber jung, als völlig ausgewachsen.

Wasserröhre, s. Röhre.

Wasserrübe, wegen geringerer Festigkeit dieser Rübe ist solche weniger nahrhaft als andere.

Wassersack, im Bergb., ein Ort in der Grube, wohin das Wasser fließt und sich sammelt; der Raum zwischen den Schaufeln eines inwendig ausgekleideten Wasserrades.

Wassersäulenwerk, eine Kunst, wodurch man die Grubenwasser hebt und aus den Bergwerken fördert.

Wasserscheidung, die Handlung, da man das Wasser von Etwas abhält; ein Werk von Erde oder Holz, das gewöhnl. Wasser von einer Gegend abzuhalten, Schüttung, Stauung.

Wasserscheu, (hydrophobie), 1) im Allgemeinen jede Krankheit, worin der Kranke keine Flüssigkeit hinunter schlucken kann, welches wegen Schwäche der Schlundmuskeln oft in Nervenkrankheiten der Fall ist; 2) in der Krankheit, welche das von einem wuthkranken Thiere beim Biß in die Wunde eines Menschen gebrachte Gift veranlasset, sich oft schnell, bisweilen aber erst 9 Monate nach dem Bisse einstellt. Am sechsten oder siebenten Tage nach dem Bisse pflegt der Kranke an voller Entkräftung, bisweilen unter Verzuckungen, zu sterben. Wahrscheinlich findet in solcher eine allgemeine Entzündung des Nervengeflechtes des Oberbauchs und der Stimmnerven Statt. Das Blut ist dabei in voller Auflösung. Entdeckt ist die Cur noch nicht und gelingt auch bisher nur noch vor dem Ausbruch der Wuth, bald durch Belladonna, bald durch große Aderlasse bis zur Ohnmacht des Kranken, bald durch Queckſilber und andere antiphlogistische Mittel.

Wasserschierling, (cicuta virosa), perennirt und hat ein Blatt gegen die Umbelle über, blüht im Julius an faulen flachen Gewässern.

Wasserschiff, viel verbundenen Fahrzeuge, durch welche man ein schwer beladenes Schiff hebt und über Untiefen führt.

Wasserschlacht, ein Damm von Buschwerk und Rasen, dem Einreißen des Wassers Einhalt zu thun.

Wasserschlange. Selbst diese kann nicht lange unter Wasser bleiben, ohne zu ersticken, schwimmt übrigens leicht. Die Wasserschlangen scheinen die größten Schlangen zu seyn. Uneigtl., Name eines Sternbildes; auf den Schiffen, eine lange, von Leder oder starkem Segeltuche gemachte Röhre, durch welche man Wasser in die Wasserfässer oder in die Wasserlieger eines Schiffes bringt.

Wasserschnecke, s. Wasserschraube.

Wasserschnepfe, s. Schnepfe.

Wasserschosse, s. Wasserreis.

Wasserschraube. In solcher windet sich um eine horizontale schief liegende Spindel eine oben und unten offene Röhre. Die untere tritt ins Wasser, wird davon voll und Letzteres steigt beim Umdrehen der Spindel allmälig durch alle Schraubengänge bis es ausläuft. Sie dient, um das Wasser aus Kellern, Gräben und besonders aus tiefen Mergelgruben zu bringen, bis man wegen zu starken Zudranges die Ausbringung in der Tiefe aufgeben muß.

Wasserschwamm, bei den Wasserkünsten, eine Wasserkunst, da das Wasser

Digitized by Google

aus einer umgekehrten Schale auf einem Strunke, welcher einem Schwamme oder Pilze gleicht, in die Höhe springt.

Wasserschwere, bei den Münzproben, das von dem Scheidewasser bei dem Golde zurück gelassene Silber, der Hinterhalt des Scheidewassers.

Wasserschwertel, (Iris palustris lutea), in wasserreichen Gräben, mit saftreichen, zwei Finger breiten Blättern und starken Stängeln, welche das Vieh nicht frißt. Die Wurzel abstringirt.

Wasserschwimmer, bei den Nagelschmieden, die kleinste Art Schloßnägel (Kammzwecke), deren 1500 in einer Eischale auf dem Wasser schwimmen.

Wassersegel, Benennung solcher Nutzsegel, welche man bei stillem Wetter an den Seiten des Schiffes unter den untern Leesegeln aussetzt.

Wasserseige, Wasserseihe, bei den Bäckern, ein Kasten mit einem Drahtboden, das Wasser von dem genetzten Weizen abzuseihen; — im Bergb., die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt.

Wasserspinne, (cimex lacustris), lebt auf dem Wasser und hat etwas Spinne- und Heuschreckenartiges, schwimmt auf dem Wasser und kriecht auf der Erde, ist aschgrau und soll, auf Geschwulst gelegt, diesen zertheilen.

Wasserstag, ein Stag, welches von dem Vordersteven des Schiffes bis zum Kragen des Fockstages am Bugspriete fährt und welches das Bugspriet hält, damit es nicht von den Stagen der Masten und Stengen zu sehr angezogen werde.

Wasserständer, ist ein Gefäß von Holz oder Metallblech, um reines Wasser zur Hand zu haben.

Wasserstandlehre, (Hydrostatik), die Wissenschaft von den Gesetzen des Gleichgewichts des Wassers unter sich und mit festen Körpern, welche besonders Unterricht gibt vom Gleichgewichte tropfbarer flüssiger Körper in Gefäßen und vom Druck gegen dieselben, vom Gleichgewichte des Wassers mit festen Körpern und von den eigenthümlichen Gewichten fester und flüssiger Körper.

Wasserstein, ein Gränzstein, die Gränzen in den Flüssen, Bächen und Fischwassern bezeichnend; der Gußstein in der Küche; der Seihestein; diej. Kalkerde, welche sich durch langes fortgesetztes Kochen des Brunnenwassers an den Kesseln in Gestalt eines Steines ansetzt; Steine, deren Oberfläche eine wellenförmige Zeichnung hat; Benennung der Baumstämme, Dendriten.

Wassersternkraut, (aster tripolium), an fließenden Wassern, mit grünen dicken Blättern, bekommt hernach einen ein paar Spannen hohen Stamm, auf dessen Gipfel gelbe Blumen mit himmelblauen Blühten umsetzt, wachsen. Die Wurzel soll die Wassersucht und der Saft Wunden heilen.

Wasserstoffgas, s. Wasser.

Wasserstrassen, sind in der Regel die wohlfeilsten, doch ersetzt man solche schon häufig, der wohlfeilern Anlage halber, durch Eisenbahnen, besonders wo ein Gebirge zwei Flußgebiete scheidet und der Transport über die Berge oder an ihren Seiten genommen werden muß. Eisenbahnen dürften zwischen der Donau und dem Main und zwischen der Moldau und der Donau nützlicher als Kanäle seyn, zumal jene Länder wenig schwere Producte ins Ausland senden können. Das Verhältniß der Schiff- und Wagenfracht ist sich keinesweges gleich. Manche Gegenden versenden ihre meisten Erzeugnisse auf Schlittenbahnen. Wo aber allgemeine Wasserstraßen angelegt werden, da wird sie am Nützlichsten der Staat selbst anlegen und mit dem Nutzen zum Transport, Ab- und Zuwässerungen mittels des Umlaufs der Schleusen zu verbinden suchen. In England zog die Regierung eine entgegen gesetzte Politik vor, es hat aber keinen Zweifel, daß das System der innern Kanalverbindung sich sehr hätte vereinfachen lassen, und tiefere Kanalbeete durch die Regierung als durch sparsame Privatgesellschaften erlangt haben würde. Deutschlands größte Wasserstraße ist der Rhein, aber noch immer von den Niederländern in der Mündung verschlossen, da man nur die Ausfuhr ins Meer auf dem seichtesten Rheinarm erlauben will. Es ist jedoch bei der Energie des preußischen Hofes die Öffnung des Rheins bis ins Meer zu erwarten, wobei natürlich in der Folge Holland selbst ungemein gewinnen wird, denn jede Bereicherung des Nachbars in der civilisirten Handelswelt ist dem Nachbar ebenfalls vortheilhaft und die bereicherten Rheinländer kaufen alsdann mehr als früher von den industriereichen und magazinirenden Niederländern.

Wasserstube, ist der große Raum einer Wasserleitung, aus welcher die Wasserröhren auslaufen.

Wassersucht, bei Menschen, ist die widernatürliche Anhäufung wässeriger Flüssigkeit in Höhlen des Körpers oder unter der äußern Haut. Es gibt eine Hirnwassersucht, Brustwassersucht, Hautwassersucht, welche bei den Füßen anfängt, und oft mit Ersterer verbundene Rückenmarkswassersucht, Bauchwassersucht, Sackwassersucht ꝛc. Man nimmt an, daß die Wassersucht auf folgende Art entstehe: die mei-

sten innern Höhlen des Körpers sind mit einer dünnen aber festen Haut umkleidet, voller feiner Haargefäße. Diese hauchen stets einen wässerigen Dunst aus, welcher die Wände der Höhle glatt und feucht erhält und die Reibung der einzelnen Theile verhindert. Jenen Gas führen im gesunden Körper die einsaugenden feinen Adern ins Blut zurück. Entsteht nun ein entzündlicher Zustand im Gefäßsystem: so wird die Thätigkeit des einsaugenden Systems vermindert. Zu viel Genuß erhitzender Getränke veranlaßt häufig die Wassersucht und besonders in Marschgegenden, die dagegen desto freier von der Schwindsucht sind, welche man in Marschgegenden so wenig kennt, daß die an der Schwindsucht stark leidenden Kranken nach einigem Aufenthalt in der Marsch und bei einigermaßen diätetischer Lebensart sich schnell erholen, ungeachtet Mittel- und Süddeutschlands Ärzte diese notorische Erfahrung zum Vortheil ihrer schwindsüchtigen Kranken unbenutzt lassen.

Wassersucht, beim Vieh, ist gewöhnlich Bauchwassersucht in der Höhlung des Hinterleibes. Ursachen sind entweder Schwäche in den Theilen, wo sich das Wasser sammelt, Verstopfung in den Eingeweiden, Würmer in der Leber, zu viele oder zu wenige Bewegung, schlechte Nahrung oder zu feuchte Luft. Man muß das Wasser fortschaffen durch harntreibende Mittel und zugleich den Körper stärken, wobei das Salzlecken und Salzfutter nicht zu vernachlässigen ist. Die Ziegen leiden häufig an dieser Krankheit.

Wassertrog, ist entweder aus Stein gehauen oder ein Daubengefäß, woraus sich das Vieh auf dem Viehhofe tränkt. Röhrtrog nennt man diesen Behälter, wenn das Wasser aus Röhren dahin gelangt.

Wassertrommel, im Bergb., ein Werkzeug in Gestalt einer Trommel, durch dieselbe mittels des hinein geleiteten Wassers frische Luft in die Grubengebäude zu schaffen.

Wassertrüdingen, Stadt des baierischen Rezatkreises an der Werniz, mit 2300 Einw., vieler Tuch- u. Wollenzeugweberei.

Wasseruhren, sind die ältesten Uhren, jetzt aber bei der Wohlfeilheit aller Arten Uhren fast nirgends mehr im Gebrauch.

Wasservögel, s. Vögel. Dieß sind alle zahme und wilde Vögel, welche auf dem Wasser leben, an wasserreichen oder sumpfigen Orten brüten und daselbst ihre Nahrung suchen.

Wasserwage, ist ein Werkzeug, mittels dessen man die Horizontallinie von einem Orte zum andern beobachtet, um zu erfahren, wie viel ein gegebener Ort höher oder tiefer liegt. Dazu braucht man die Schrot- oder Setzwage, an der ein Bleiloth so angebracht ist, daß es auf einen bezeichneten Punkt einspielt. In dieser Lage ist die Grundfläche horizontal und jede in ihr gezogene Linie eine Horizontallinie. Die eigentliche Wasserwage besteht aus einer an beiden im rechten Winkel umgebogenen Enden offenen Metallröhre. In jedes Ende ist eine Glasröhre eingefügt. Beide verbindet die Metallröhre. Man gießt in diese so viel Wasser, daß selbiges in beide Glasröhren tritt. Steht das Wasser ruhig: so befinden sich die Oberflächen desselben in diesen Glasröhren in einerlei Horizontalebene. Beim Wasserbau von Graben- und Kanalarbeiten, Mühlenwerken und vielen Maschinen kann man die Wasserwage nicht entbehren.

Wasserwegerich, s. Wegerich.

Wasserweihe, feiert die griechische Kirche am 6ten Januar zum Andenken der Taufe Jesu im Jordan. Vorher wird eine Wake (Loch) im Eise des nächsten Wassers gehauen und mit Zweigen grünen Nadelholzes umgeben. Um solches stellt man Hütten mit Bildern von Heiligen, besonders Johannes des Täufers. Nach dem Gottesdienste in der Kirche zieht die Geistlichkeit und Gemeinde in Prozession mit Gesang, Kreuzen, Rauchgefäßen und Agenden dahin und Erstere spricht über das offene Wasser den Segen, macht dreimal das Zeichen des Kreuzes über das Wasser, auch taucht der erste Geistliche erst das Kreuz und hernach eine Quaste ins Wasser, womit er die Umstehenden in Form des Kreuzes bestreicht oder besprengt. Gebete und Gesänge erklären die wundervollen Wirkungen dieses geweiheten Wassers, wovon Jeder sich möglichst eine Portion mitnimmt. Auch taucht man Kinder zur Stärkung in dieß Wasser. Der Hof ist immer bei der Wasserweihe in der Residenz zugegen, das Militär in Parade aufgestellt, gibt dabei Salven.

Wasserwolfsmilch, s. Wolfsmilch.

Wasserwurzeln, welche ganz oben an der Oberfläche des Weinstocks laufen. Beim Räumen müssen die obersten Wasserwurzeln weggerissen werden, damit die Pfahlwurzel sich desto besser strecken und tief eindringen kann.

Wasserzeichen, das Zeichen in den Papierformen, womit die Papiermacher die Masse schöpfen.

Wasser ziehen, sagt man von der Sonne, deren Strahlen nur durch Wolkenritzen dringen und gewisse Luftstriche erleuchten, indeß die angränzenden dunkel bleiben. Die Strahlen erscheinen daher als helle Striemen auf dunkelem Grunde. Da die Erleuchtung sich nur auf die vor den Strahlen schwimmenden Dünste be-

Digitized by Google

ziehen kann, welche der Luft ihre sonstige Durchsichtigkeit nehmen: so erwartet man nach dieser Erscheinung Regen.

Wasserzoll, bei den Brunnen- und Röhrmeistern, ein Maß, die Menge des fließenden Wassers zu messen, weil die Öffnung desselben 1 Zoll im Durchmesser beträgt; — der Zoll, welcher auf einem schiffbaren Wasser entrichtet wird, und der Ort, wo man ihn entrichtet.

Wasserzuber, ist ein hohes und mehr tiefes als weites Wassergefäß.

Wästerwyck, Stadt an einer gleichnamigen baltischen Meeresbucht des schwedenschen Län Kalmar, mit 3000 Einw.

Wasungen, Stadt an der Werre im meiningenschen Unterland, mit 2000 Einw., vielem Tabaksbau, Tabakshandel und vielen Messerschmieden.

Wate, Wathe, Watte, ein großes Netz der Fischer in großen Seen und Flüssen, mit zwei Wänden von Hanf von solcher Höhe, daß sie unten auf den Grund streichen, oben aber auf dem Wasser schwimmen. In der Mitte befindet sich der Sack, worin sich die Fische fangen, und erstreckt sich etwa drei Klafter lang hinauswärts. — Bei den Jägern, kleinere Netze zum Otter- oder Biberfange.

Watelet, (Claude Henry), ein reicher Gelehrter in Frankreich, geboren 1718 zu Paris, der viel gereiset hatte und über Alles die Gartenkunst liebte, aber durch unverschuldete Unfälle sein ganzes Vermögen verlor und 1787 in Paris starb. Berühmt machten ihn sein Dictionaire de peinture, de sculpture et de gravure, Paris 1792. und seine Beiträge zu Diderots Encyklopädie.

Waterford, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft in Ireland am Suir, mit einem evangelischen und katholischen Bischof, 48,000 Einw., Zuckersiedereien, Flintglasfabriken, Tuch- und Wollenzeugweberei, Whiskybrennereien, Eisen- und gewürfelte Leinewandfabriken, Fischerei, Salzfleisch-, Speck- und Butterausfuhr. Den Hafen deckt das Fort Duncannon.

Waterloo, ein belgisches Kirchdorf, zwei Meilen von Brüssel, am Eingange des Waldes von Soigne. Eine Stunde von dort fiel am 18. Jun. 1815 die große Schlacht vor, welche die Britten nach Waterloo, Wellingtons Hauptquartier, Blücher nach dem Entscheidungspunkte des Sieges Belle Alliance und die Franzosen wegen des Zeitpunktes ihrer Angriffe von Mont Saint Jean benannten. Wellington hatte sich bis hieher gezogen, als die Preußen bei Ligny von Napoleon geschlagen worden waren, und am 17. Jun. eine feste Stellung bezogen, wo er in der Erwartung des nachdrücklichen Beistandes der Preußen, den Angriff Napoleons erwartete. Den rechten Flügel bildeten die Niederländer unter dem Prinzen von Oranien, das Centrum stand vor Mont Saint Jean und dem Meierhofe Haye sainte. Den linken Flügel deckte ein Hohlweg mit Hecken besetzt und hatte den Meierhof Papelotte stark besetzt. Lord Hill befehligte die Reserve des rechten Flügels bei Merbes Braine. Die Reuterei stand hinter dem Fußvolk und ein Beobachtungscorps bei Wauthier Braine. Das französische Heer war, nach Grouchy, 67,100 Mann und das englisch-niederländische 60,000 Mann stark. Im Fall sich Wellington zurückziehen mußte, stand ihm dazu der Weg in den Wald von Soignies offen. Um 12 Uhr fing Napoleon den Angriff an auf Hugomont, also auf die Niederländer, aber Letztere behaupteten das Dorf, wenn auch nicht den Wald. Um 2 Uhr wurde das brittische Centrum angegriffen, die ersten Erfolge der Franzosen vereitelte der nachdrückliche Widerstand der englischen Infanterie und Reiterei, bis Marschall Ney mit der französischen Reiterei Jene zum Rückzug zwang, da er aber zu weit vordrang, empfingen ihn englische Batterien und congrevesche Raketen mit schwerem Verlust. Als um 5 Uhr Nachmittags die französischen Kürassiere noch einmal die englische Infanterie drängten und das französische Geschütz schreckliche Verwüstung in den feindlichen Linien anrichtete, schien die Schlacht für Wellington verloren, bis die Preußen unter Bülow in der rechten Flanke und im Rücken der Franzosen erschienen. Ihnen rückte die Reserve des rechten Flügels entgegen, aber dennoch drangen die Preußen unter dem Obersten Hiller bis Planchenoit um 6 Uhr Abends vor. Alle letzten Kräfte des Centrum bot Napoleon zur Überwältigung der Stellung der Britten auf, aber das englische Feuer wüthete so mörderisch, daß die Franzosen nicht weiter vorwärts gelangen konnten. Der rechte französische Flügel vertrieb die Nassauer aus Papelotte und griff die Preußen in Frichemont an. Da erschien ein neues Corps Preußen unter General Ziethen, nahm sofort wieder Papelotte und Smouhen, trennte das sechste Corps der Franzosen vom übrigen Heere und feuerte auf Letzteres durch im Rücken aufgefahrenes Geschütz. Die brittische Reiterei hieb ein auf das bei La Haye aufgestellte feindliche Fußvolk. Letzteres floh nun in wilder Flucht und stieß bei Belle Alliance zu dem zweiten Haufen bereits ebenfalls fliehender Franzosen, die Geschütz und Gepäck aufgaben. Die Sieger trafen bei Belle Alliance zusammen, und Blücher be-

Digitized by Google

schloß, die Geschlagenen aufs Eiligste zu verfolgen, wodurch das feindliche Heer völlig zersprengt ward. Nur das Corps Grouchy mit 35,000 Mann, das an diesem Treffen nicht Theil nahm, rettete sich; aber Napoleons Feinde wuchsen in der Zahl, indeß seine Rekrutirung immer schwieriger wurde. Dieß bewog ihn, als sich seine innern Gegner laut regten, zur zweiten Abdankung, die der im Unglück unentschlossene Mann nicht sofort zum Einschiffen nach Amerika benutzte und daher genöthigt war, sich in brittische Hände zu überliefern.

Waterville, Stadt am Kennebeck im nordamerikanischen Freistaat Maine, mit einer baptistischen Lehranstalt.

Watford, Stadt der Grafschaft Hertford in England, mit 4000 Einw.

Wathi, Haupthafen der Insel Samos (Susam Adasi) im griechischen Archipel.

Watsack, ein leinener Sack; überhpt ein Sack, besonders ein lederner, um auf Fußreisen Kleider und Geräthschaften bei sich zu führen, Felleisen.

Wätsche, die, landschaftl., ein Schlag hinter die Ohren.

Wätsche, die, in Schlesien, eine Ante; davon wätscheln, Ztw., im Gehen sich von einer Seite zur andern neigen.

Watt, (Jakob), 1736 zu Greenock geboren, wo sein Vater Kaufmann und ein sehr unternehmender Patriot war. In London arbeitete er, 18 Jahre alt, bei einem Mechaniker, welcher mathematische Instrumente verfertigte. Wegen dieser anerkannten Geschicklichkeit Watts ernannte ihn die Universität Glasgow zu ihrem Verfertiger mathematischer Instrumente. Schon 1764 begann er die Dampfmaschinen zu verbessern und beschäftigte sich zugleich bis 1774 als Baumeister und Dirigent von Kanalbauten. Die Reparatur des Modells einer Dampfmaschine brachte Watt zuerst auf die Idee, diese Maschine zu vereinfachen, und die zufällige Bekanntschaft mit dem reichen und erfahrnen Boulton setzte ihn in den Stand, seine Ideen zur Ausführung zu bringen, und 1779 seine Kopirmaschine zu erfinden. Im hohen Alter starb er 1819 zu Healhfield bei Birmingham, und sein und Boultons Sohn betrieben schon vor seinem Ableben die bekannte große Dampfmaschinenfabrik. Seitdem wird der Bau der Dampfmaschinen durch fortgehende Verbesserungen immer einfacher.

Watte, nennt man mit Leim- oder Harzwasser in einen leichten lockern Filz verwandelte Baumwolle oder Seide, um Kleidungstücke zu füttern; — Flockseide, das erste Gespinnst der Seidenwürmer, worin ihre Eier gewickelt sind, welche zubereitet zu allerhand Fabrikaten benutzt wird; in weiterer Bedeutung, die geringste Art von Baumwolle und Seide, welche zum Spinnen nicht taugt.

Watten, die, in der Mehrzahl, das seichte Ufer der Nordsee, von der Elbe bis an die Küste von Südholland, es ist voller Sandbänke und wird in der höchsten Ebbe fast entblößt. Wegen dieses Umstandes treiben die Küstenfahrt die Wattenfahrer, d. i. bloß 6 Fuß tief gehende Schmacken, oder platte Fahrzeuge, welche vorn und hinten breit sind und leiden selten Schiffbruch. In Kriegszeiten wird dieser Transport noch mehr als im Frieden benutzt.

Wattenscheid, eine kleine Stadt des preuß. Reg. Bez. Arensberg.

Watzmann, ein 9150 Fuß hoher Berg des baiernschen Isarkreises.

Wau, deutscher Name der Reseda.

Waverley-Novellen. Seit dem Concurse des Buchhändlers Constable in Edinburgh im Jahre 1825 weiß man, daß Walter Scott die Waverleyromane sämmtlich verfaßte und sich wahrscheinlich nicht früher nannte, weil man in England den Schriftstellern der Romane keine hohe Achtung zollt.) Die Geschichte stellt der Verfasser im Hintergrund und bearbeitet mehr die Charakteristik und die Sitten des Zeitalters, wobei er häufig jeden literarischen Vortheil benutzt, um für die auftretenden Personen Theilnahme und zwar nicht bloß unter seinen Landsleuten zu finden, dagegen ist er oft zu weitschweifig, deßhalb konnte man sich wundern, daß im Auslande seine Schriften eben so sehr als in England gelesen werden, aber er schmeichelt auf eine feine Art der Sittlichkeit und Rechtlichkeit der höhern Stände, und der Sucht vieler Leser, das Geheimnißvolle in den Schriften mehr als klare Andeutungen zu schätzen, denn er kennt den Romanengeschmack seiner Landsleute und anderer Zeitgenossen vollkommen. Scott kannte als Schotte besonders die ihm so nahe stehenden Sitten der Schotten nach der Schlacht bei Culloden, in welcher die Helden des Waverley auftreten. Daher gewann auch dieser Roman sehr bald großen Beifall. Die von Halemsche Übersetzung ist wohl die gelungeste, weil dieser die Schotten und ihren Dialekt durch Zufall ebenfalls sehr gut kannte. Der Guy Mannering or the Astrologer konnte aus gleicher Ursache den erlangten Beifall nicht verfehlen, denn mancher unabhängiger Britten Anhänglichkeit für alles national Alterthümliche und der dortigen Gelehrten für an sich unbedeutende antiquarische Kleinigkeiten sind bekannt. — Die Freibeuterscenen Rob

Digitized by Google

Roy und die vergeblichen Anstrengungen der Stuarts im Jahre 1715, als das Haus Braunschweig den Thron bestieg, bewiesen die Kenntniß des Verf., was die Leser seiner Nation ansprechen mußte. — Der Black Dwarf und die Legende von Montrose gefielen durch die Laune der Originalität mancher Darstellungen, welche Sophie May treu wieder gab. — Old mortality, durch das richtige Gemälde der presbyterianischen Schwärmerei, wovon Schottland noch jetzt Geistesverwandte besitzt. — The bride of Lammermoor fand kaum einen tadelnden Kritiker. — The heart of mid Lothian, ist berechnet auf die Sympathie des Publikum mit dem Schauerlichen. — Die Romane The monastery und The abbot erinnern an Begebenheiten zur Zeit der Reformation in Schottland und der ersten Gefangenschaft der Königinn Maria. — Ivanhoe, ein Ritterroman aus Richard Löwenherz Zeiten, ist der Spiegel des so beliebten blendenden Ritterthums. — Kenilworth, beweist, wie sehr der Verf. die Intriguen am Hofe der Königinn Elisabeth kennt. — The pirate, liefert treue Schilderung der scandinavischen Bewohner der Shetlandsinseln, Resultat des Studiums des Verf., wie die Isländer und Norweger im Mittelalter lebten und dachten. The fortunes of Nigel, den Hof von Jacob I. in England. Peveril of the Peack, die Geschichte des papistischen Complotts unter Karl II. — Quentin Durward, die Schicksale eines Schotten am Hofe Königs Ludwig XI. von Frankreich. St. Ronans Well, geißelt die Gesellschaft in englischen Badeplätzen, wo sich so viele müßige Menschen versammeln und Geld verthun. — The Redgauntlet, malt den Factions- und Sectengeist der stuartschen Zeiten. — The Thales of the crusaders, aus zwei Romanen zusammen geschichtet, von denen der Erste Heinrich II. in England und die Walliser schildert, und der zweite die Schicksale von Richard Löwenherz in Palästina, malen schwarz aber wahr die deutsche Rache und den deutschen Eigennutz. Auch konnte sich kein Deutscher durch die Gemälde des Verf. über das Verfahren des deutschen damaligen Ritterthums verletzt glauben. — Der Roman Woodstock, aus Cromwells Zeiten, schloß den Cyclus, worauf er Napoleons Leben folgen ließ. — Die Übersetzer v. Halem, Lindau, Sophie May, Methusalem Müller, Michaelis, Loz und Adolf Wagner, haben sich die Palme vorzüglicher Übersetzungen besonders streitig gemacht. Kein anderer Ausländer hat so viele Concurrenz von deutschen Übersetzungen veranlaßt als Walter Scott. Der fälschlich unter Walter Scotts Namen bei Herbig in Berlin 1824 erschienene Roman Walladmore wurde in Deutschland mit Beifall aufgenommen, aber der Verf hat seinen Namen eben so versteckt, als der wahre Walter Scott es lange für nüzlich hielt, auch im Walladmore manchen Seitenhieb dem wahren Walter Scott versetzt.

Wavre, Stadt Südbrabants an der Dyle, mit 4100 Einwohnern, wo sich am 17. Junius 1815 Blücher nach der bei Ligny verlorenen Schlacht wieder aufstellte, Verstärkung von Lüttich erwartete, und am 18. und 19. Junius die Kämpfe zwischen den Preußen unter Thielemann mit 15,000 Mann und den Franzosen unter Grouchy sich blutig erneuerten, indeß bei Waterloo am 18. Junius der ganze Krieg in einer Hauptschlacht entschieden wurde.

Wäxholm, Stadt der Insel Warö, mit einer Citadelle, 1050 Einw. und 4 Häfen im Län Stockholm, deckt den Hafen von Stockholm von der Seite von Finnland.

Webe, die, die Handlung, da man webt, schwingt, auch für Schwung, Schwingung selbst; ein Gewebe, wo man aber gewöhnlicher das Webe sagt; im Leinewandhandel, ein Stück von 42—72 Ellen, nach Verschiedenheit des Ortes.

Webel, der, ein Gerichtsdiener, noch im Worte Feldwebel gebräuchlich.

Webel, das, bei einigen Webern, der Einschlag, das Werft.

Webeleine, Webelien, in der Schifffahrt, Leinen oder leichte Stücke, mit welchen die Wände auf den Schiffen der Quere nach durchschoren, gleichsam durchwebt sind und welche den Matrosen zu Leitern dienen.

Webelig, Eigschftw., lebhaft und viel sich bewegend; belebt, thätig.

Weben, bezeichnet die Bereitung der Zeuge durch kreuzendes Flechten von Fäden auf dem Weberstuhle. Diese Arbeit ist sehr alt, aber immer mehr vervollkommt worden und die Stühle sind bei künstlichen Webereien viel zusammen gesetzter als bei einfachen. Die künstlichsten haben die Hautelisse-Tapetenwirker und die Tullweber, Spitzenweber, Seidenwirker u. s. w.

Weber, (Adolf Diedr.), geboren 1753 zu Rostock, war erst Professor in Kiel und starb als Hofrath, Professor der Juristenfacultät und der Rechte in Rostock. Seine Werke über Prozeßkosten u. Schmähschriften, die auch nach seinem Tode neue Auflagen erhielten, verewigten seinen Namen. Er war einer der scharfsinnigsten Juristen seiner Zeit, ohne blinde Verehrung der auf unsere Civilisation so wenig mehr passenden Gemeinenrechte.

Digitized by Google

Weber, (Bernhard Anselm), königl. preuß. Kapellmeister in Berlin, geb. 1766 zu Mannheim, ist ein Schüler des Abt Vogler, studirte in Heidelberg, machte musikalische Reisen, war ein Freund der Gluckschen Musik, ein geschätzter Componirer und starb in Berlin 1821.

Weber, (Friedrich), Professor der Arzneikunde und der Botanik in Kiel, gab mit M. H. Mohr Großbritanniens Conferven nach Dillwyn für deutsche Botaniker bearbeitet botanisches Taschenbuch u. s. w. heraus.

Weber, (F. B.), bekannt durch den ökonomischen Sammler, durch die Einleitung in die Kameralwissenschaften, durch das Handbuch der ökonomischen Literatur, durch das ökonomisch-juristische Handbuch und durch seine verständige Verbindung der Rechts- und landwirthschaftlichen Kenntnisse, um dadurch die Nahrungszweige der Landmänner und die Vegetation der vaterländischen Erde zu verbessern.

Weber, (Georg Heinrich), Etatsrath, Archiater und Professor der Botanik und Arzneikunde in Kiel, geb. 1752 in Göttingen, bekannt durch botanische Schriften, als glücklicher Praktiker, durch die Flora holsatica und als Menschenfreund durch das kieler Arbeitshaus und dortige Armenversorgung, wozu er bis zu seinem Tode viel beitrug.

Weber, (Gottfried), ein musikalischer Theoretiker und praktischer Tonsetzer, Hofgerichtsrath und Generaladvocat des darmstädter Cassationshofes, geboren 1779 zu Mannheim, welcher der ersch-gruberschen Encyklopädie viele Beiträge und an größern Werken einen Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst zum Selbstunterricht, auch eine Musiklehre für Lehrer und Lernende lieferte, in seinen berühmten Compositionen nach der höchsten Einfachheit strebt und den musikalischen Chronometer erfand.

Weber, (Karl Maria von), königl. sächsischer Kapellmeister, geboren 1786 zu Eutin, wo sein Vater Kapellmeister und ein geschickter Musiker und Weltmann war. Früh zeigten sich des Knaben seltene Anlagen für Musik und Malerei, aber überwiegend in der Musik. In Salzburg genoß er Michel-Haydns und in München des Singemeisters Valesi Unterricht und componirte schon 1800 die Oper „das Waldmädchen," machte mit seinem Vater manche musikalische Reise, benutzte Voglers Unterricht in Wien, trat 1806 in die Dienste des kunstliebenden Herzogs Eugen von Wirtemberg, in Karlsruhe in Schlesien, schrieb 1810 die Oper „Abu Hassan," und organisirte neu von 1813 bis 1816 die Oper in Prag, komponirte die Cantate „Kampf und Sieg," und erlangte den Gipfel seines Ruhms, als er Kinds Oper „Freischütz" komponirte, da manche Lieder Volksgesang wurden. Fast eben so viel Beifall fand Euryanthe, nach den Worten der Frau von Chezy. Auf einer musikalischen Reise nach London starb er zu jung für die Kunst.

Weber, (Veit), literarischer Name des Ästhetikers Georg Phil. Ludw. Leonh. Wächter.

Weberdistel oder Weberkarden, s. Kardendistel, II. 231.

Webscheren, Ztw., in der Schifffahrt, die Senten auf die Inhölzer spikern.

Webschiff, Weberschiff, das wie ein Schiffchen gestaltete Geräth, worin die Spule mit den Fäden zum Eintrage oder Einschlage zwischen die Fäden des Aufzuges oder der Kette geworfen wird.

Wechabiten, Wahabiten. Sheik Muhammed, geboren 1729 zu Ajen, begann in Ajen zuerst eine Reformation des muhammedanischen Glaubens zu lehren, die er einer göttlichen Eingebung zu verdanken vorgab, und läugnete die Richtigkeit von Muhammeds Sagen im Koran. In El Ared bekehrte er viele Araber und hernach auch den Emir von Drehyeh, welches 54 Meilen im Westen Bassoras liegt, und Ebn Sehud von Lahsa, den er zum Beschützer des neuen Glaubens ausrief. Das Waffenglück begünstigte Beide und Sehuds Sohn und Nachfolger Abd Elaziz unterjochte viele Beduinenstämme, doch fehlte ihm Geschütz und nur dem schwachen osmanischen Reiche konnte dieser Fanatiker gefährlich seyn. Erst im Jahre 1801 erhielt der Pascha von Bagdad Befehl, mit den, dem alten Glauben treuen Arabern die Wahabis anzugreifen. Letztere plünderten in dieser Fehde Iman Hussein und die dortige Moschee, wo der Prophet Ali begraben liegt. Hernach nahmen die Wahabis Mekka in Besitz und plünderten selbst die Moscheen, aber Djedda und Medina vermochten sie erst 1806 nach Plünderung der Karavane von Damascus zu nehmen und mordeten die orthodoxen Muhammedaner. Als 1809 die Wechabiten Seeräuberei in den beiden an Arabien gränzenden Meerbusen anfingen: so sandte 1809 der Statthalter von Bombay eine Expedition wider die Seeräuber ab und zerstörte ihren Hauptsitz Ras el Elyma (Kherim), wo 3200 Seeräuber getödtet und 1600 gefangen wurden, zur Belohnung dieser dem Imam von Maskate geleisteten Dienste übertrug ihnen dieser die wegen vormaliger Perlenfischerei wichtigen Inseln Bahrein und Zebora. Die Kriege der türkischen Gränz-Paschen unter einander erleichterten den Wahabis

Digitized by Google

ihre Siege, bis Letztere im Kampf des Vicekönigs Muhammed Ali in Ägypten mit den Mamelucken in Oberägypten die Partie der Letzteren wider den Vicekönig nahmen. Nun beschloß Letzterer ernstlich die Vertilgung der Wahabiten; allein der Feldzug von 1811 war nicht entscheidend, denn Muhammed Alis Sohn war nicht stark genug und es fehlte ihm an Beistand unter den Arabern selbst. Nach erhaltener Verstärkung drang der Sohn des Vicekönigs wieder vor und behauptete den Besitz von Djedda, Mekka und Medna, und als nach Sehud II. Tode 1814 Uneinigkeit über die Thronfolge unter den Wahabiten entstand: so siegten 1815 bei Bassila die Ägypter über die Wahabiten und des Vicekönigs Sohn Ibrahim schlug mit einem kleinen Heere die Wahabis am 3. September 1818 nach erstürmtem Eiger, Drehyeh ergab sich und der Anführer der Wahabis Abdallah Ben Sund wurde nach Constantinopel gesandt und dort mit seiner Familie am 17. December enthauptet auch seine Residenz zerstört. Jetzt streifen unabhängige Wahabistämme in Arabien, bedrohen sehr die Pforte und die Eroberungen des Vicekönigs, welcher nur wenig mehr in Arabien besitzt.

Wechsel, der Zustand, da eine Veränderung auf die andere folgt; die Handlung, da man wechselt und zwar seinen Aufenthalt, besonders aber, da man Eins gegen oder für das Andere thut; ein Ding, welches gegen ein anderes gegeben wird, im Bergb. z. B., ein neues Stück Bauholz, welches an die Stelle des schadhaften eingesetzt wird. Bei Kaufleuten s. folg. Art.; — ein Ding, welches in einem andern eine gewisse Folge von Veränderungen hervorbringt; der Ort, wo gewechselt wird oder zwei Dinge mit einander wechseln; im Bergb., der Ort, wo die Theile eines Flötzes von einem Gange oder einer Kluft getrennt werden; in den Wasserkünsten, der Ort, wo zwei Röhren zusammen stoßen, auch die kleine Röhre, welche zwei größere verbindet; bei den Wagnern, der Ort, wo zwei Felgen in der Mitte zusammen treffen.

Wechsel, ist eine schriftliche, das Wort Wechsel ausdrücklich enthaltende Anweisung, wodurch der Aussteller oder wer in seine Verbindlichkeit getreten ist, bei Vermeidung persönlicher Haft eine bestimmte Summe zu einer bestimmten Zeit zu bezahlen verspricht. Die Worte Wechsel oder Wechselrecht bezeichnen, daß der Aussteller sich im Fall der Nichtzahlung der persönlichen Haft unterwirft. Die Wechsel werden eingetheilt: 1) in eigene Wechsel, worin der Aussteller die Zahlung selbst zu leisten verspricht (cambia sicca); 2) in Tratten, in welchen der Aussteller die Zahlung durch eine fremde Person zu leisten gelobt. In den Tratten unterscheidet man vier Personen: 1) den Trassanten, welcher den Wechsel ausstellt oder verkauft und das empfangene Geld an einem andern Ort wieder auszahlen läßt; 2) den Remittenten, welcher den Wechsel kauft, um das Geld an einem andern Orte wieder zu erhalten; 3) den Präsentanten, welcher den Wechsel zu erheben ermächtigt ist und solchen vom Trassaten acceptiren läßt, wobei einige Förmlichkeiten zu beobachten sind; 4) den Trassaten, auf den der Wechsel gestellt ist. Nach der Zahlungsannahme unter dem Wechsel heißt er Acceptant. — Durch den Zusatz im Wechsel an die Ordre wird der Remittent berechtigt, sein Recht an einen Andern abzutreten. — Diese Abtretung (Indossation) beweisen die Worte: „für mich an die Ordre des u. s. w." Dieß Wandern von einer Hand in die andere heißt girren. — Usowechsel ist die herkömmliche Zeit, in welcher ein Wechsel bezahlt wird. Oft gibt es aber mehrere Uso von einem Ort zum andern. Ein Usowechsel muß präsentirt werden, ehe die Post nach dem Orte der Absendung wieder abgeht. Ist keine Zeit der Zahlung bestimmt: so muß der Trassant so lange haften, bis der Wechsel dem Trassaten zu Gesicht gebracht ist. In diesem Falle muß der Wechsel in 24 Stunden nach der Ankunft präsentirt und in 24 Stunden nach der Acceptation bezahlt werden. Die Tage, ehe der Inhaber eines unbezahlt gebliebenen Wechsels nach Wechselrecht verfahren kann, sind nach den meisten Wechselordnungen 11, diese fallen aber weg bei Wechseln, welche in der Messe vorfallen. Bei prolongirten Wechseln trifft der Schade den Trassaten, wenn der Trassat vor der Zahlung banquerot wird — Die Form der Wechsel ist durch die Landesgesetze nicht gleich bestimmt. Das Datum der Ausstellung und die Summe, welche der Gegenstand der Wechselverbindlichkeit ist, werden über dem Wechsel geschrieben. Weicht aber diese Angabe und diejenige im Wechsel von einander ab so gilt diejenige im Wechsel. Nicht alle Wechselordnungen verlangen die Erwähnung der Valuta. Die Unterschrift des Ausstelers muß deutlich seyn. In trassirten Wechseln werden die Mittel angegeben, wo der Acceptant zur Bezahlung wieder gelangen soll. Um das Giriren der Wechsel zu erleichtern, werden oft zwei oder mehrere Exemplare eines Wechsels ausgestellt und heißt dann das erste Exemplar Prima, das zweite Se-

Digitized by Google

cunda u. s. w. Der Verwahrer der acceptirten Prima muß diese dem Inhaber der Secunda ausliefern, weil die Prima seine Annahme und die Secunda den rechten Indossatarius bezeichnet. — Wenn der Trassat nicht acceptirt oder zahlt: so muß der Inhaber des Wechsels dessen Weigerung gerichtlich oder durch einen Notar beglaubigen lassen, welche Urkunde Wechselprotest genannt wird. Disconto bezeichnet die Zinsenvergütung desjenigen, der einen Wechsel in Zahlung annimmt, ehe er verfallen ist, Valuta dasjenige, was der Aussteller des Wechsels für die Ausstellung erhält oder für erhalten annimmt. Meßwechsel nennt man 1) in der Messe ausgestellte, 2) in der Messe zahlbare Wechsel. — Wechselreiterei ist das Geschäft von ein Paar Häusern Wechsel auszustellen und zu acceptiren, bloß um sich früher baar Geld zu verschaffen, indem sie solche Papiere in Zahlung geben.

Wechselburg, Stadt an der Mulde im Schönburgschen des Königreichs Sachsen, mit einem Schlosse und schönem Garten. Sie erhielt den Namen als Kurfürst Moritz 1543 diese Herrschaft gegen das Amt Hohenstein an die Schönburge vertauschte. Es hieß vorher Schillen und war ein Komthurhof.

Wechselfurche, in der Landwirthschaft, eine Furche, in sofern sie zwei neben einander liegende Äcker scheidet.

Wechselklotz, bei den Köhlern, Hölzer, welche am Fuße des Meilers, wenn sie fertig gemacht und geschlichtet worden sind, rund um denselben gesetzt werden.

Wechseln, Ztw., in allen bei Wechsel angegebenen Bedeutungen, vrgl. nog folg. Art.

Wechseln, nennt man im Jagdwesen, den Übergang des Wildes aus einem Fosstort zum andern.

Wechselrecht, heißt 1) Inbegriff der die Wechsel betreffenden Rechte, doch haben einige Länder und Wechselplätze außer dem geschriebenen ein herkömmliches Wechselrecht; 2) Recht, welches die Wechselbriefe vor andern Schuldverschreibungen voraus haben. — Der Wechselproceß ist in einzelnen Staaten sehr verschieden. Bisweilen kann ein Wechselschuldner, der seine Wechselpflicht nicht erfüllte, nicht eher verhaftet werden, bis die Execution in seinen Gütern seine Unzahlbarkeit dargelegt hat. — Manche Personen dürfen keine Wechsel nach den Landesgesetzen ausstellen.

Wechselreiterei, in der Handlung, derj. Kunstgriff eines seinem Falle nahen Kaufmannes, da er sich durch Wechsel od. Anweisungen zwar noch eine Zeit lang vor dem Falle rettet, denselben aber um so größer macht.

Wechselseitiger Unterricht, findet in manchen neu errichteten Volksschulen dadurch Statt, daß die fähigeren Schüler jeder Klasse ihre Mitschüler beim Lernen und Einüben leiten und beaufsichtigen. Der Gründer desselben, Lancaster, organisirt jetzt solchen in Columbien, und selbst im östlichsten russischen Asien ist solcher seiner Wohlfeilheit halber eingeführt, wo man keine besseren Elementarschulen zu bauen vermag. Die katholische Geistlichkeit verdrängt jetzt fast überall in katholischen Landen den wechselseitigen Unterricht.

Wechselstunde, im Bergb., diejenigen Stunden, welche auf dem Grubencompasse di Viertel eines halben Zirkels und die Arten der streichenden Gänge von einander unterscheiden.

Wechselung, im Schiffbaue, die abwechselnde Einrichtung der Fugen der Planken, daß nicht zwei Fugen auf einer Stelle zusammen treffen.

Wechselwinkel. Wenn zwei Paralellinien von einer dritten Linie durchschnitten werden: so heißen die an der einen und an der andern Parallele liegenden innern Winkel Wechselwinkel.

Wechselwirthschaft, ist die landwirthliche Behandlung des Ackerbodens, daß man stets tief und flach wurzelnde Gewächse, ferner daß man von einander in Bestandtheilen abweichende Saaten auf einander folgen läßt, damit der Boden an Bestandtheilen, welche Pflanzen ernähren, nicht zu sehr erschöpft werde. Die Wechselwirthschaft liefert mehr Früchte und dem Dünger bestimmte Produkte, als z. B. die magere Dreifelderwirthschaft. Sie verlangt aber einen dem Wirthschafter nahen Boden, erlaubt die Erzeugnisse zu erzielen, welche in gegebener Zeit auf dem Markte am meisten gesucht werden, erfordert jedoch einen servitutenfreien Boden, eine geregelte Schlagabtheilung, starke Düngung, weniger Thier- und mehr Menschenhilfe. Wo sie herrscht, ist mehr Mannichfaltigkeit in der Benutzungsart des Bodens und eben daher eine Aussicht, das Getreide einiger Maßen im Preise zu erhalten, auch leitet sie zur Spatenkultur, ist folglich angemessener auf jedem Boden mit starker Bevölkerung; mag auf solchem der Boden an sich nicht sehr humusreich seyn: so schafft ihn dazu die Wechselwirthschaft und deren Veredlung. Wenn 5 bis 6 Meilen von der nächsten Stadt in den oldenburger Seemarschen vor mehr als 100 Jahren der Gebrauch anfing, einen ausgemergelten Boden durch zu viele Frucht- und Rapsaatärnten 6 Fuß tief

Digitized by Google

durch Gruben neben einander zu rejolen, die aus der Tiefe in die Höhe gebrachte Erde auswintern zu lassen und hernach ohne Düngung einige reiche Ärnten einem unkrautreinen Boden zu nehmen, dadurch die Düngung zu vermehren und das Land für immer durch die vermittelte tiefere Einwurzelung der Saaten fruchtbarer zu machen: so lehrt dieß, wie allerdings dem menschlichen Fleiße und der Einsicht selbst auf einem scheinbar undankbaren Boden Mittel zu Gebote stehen, die Fruchtbarkeit desselben zu erhöhen. Wo eine starke Bevölkerung vorhanden ist, da ist sicher die Atmosphäre an nährendem Stickstoff reicher als anderswo und die Pflanzen gedeihen wegen vieler ausathmenden Menschen, Pflanzen und Thiere besser nach Gesetzen, deren Resultate wir vor Augen haben, ohne den Gang der Sympathie der Natur ihre Gaben zu vergrößern, so wie ihrer der Mensch mehr bedarf, uns erklären zu können. — Eben daher saugen die Pflanzen eines sorgfältig und unkrautrein bestellten Bodens aus der Atmosphäre eine reichliche Ernährung und die Pflanzen schlecht bestellter Äcker eine magere. Die Natur begünstigt in diesem einzigen Falle die Aristokratie edlerer Geburt und verarmt die übel ausgestattete Pflanzenbevölkerung vollends. Daher ernährte einst das sorgfältig angebauete Sicilien unter den Römern, trotz aller Erdbeben und Lavaverheerung, über 10 Millionen Einwohner, und jetzt noch keine zwei, die sogar bisweilen Noth leiden, und die pyrenäische Halbinsel über 50 Millionen Einwohner und jetzt keine 14.

Wechselzange, heißt bei den Drahtziehern, diej. Zange, mit welcher die Drahtspitze auf der ersten Ziehbank durch das Loch des Zieheisens gezogen wird.

Weckherlin, (F. A. von), wirtembergscher Geheimerrath und Finanzminister, wurde 1767 zu Schorndorf geboren, wo sein Vater Heber von Gefällen des Bisthums Konstanz war. Er studirte in Heidelberg, wurde Kameralschriftsteller und stieg im Finanzfach von den untern Graden des Staatsdienstes immer höher. In die Periode seiner Verwaltung fallen, die Ablösung der Zehnten und Lehnsgefälle, wodurch der Wohlstand der wirtemberger Landleute stieg, die Verbesserung der Salinen, Eisen- und Stahlwerke, des statistisch-geographischen Bureau, des Forst- und Staatsrechnungswesens u. s. w.

Weckherlin, (Georg Rud.), ein 1584 zu Stuttgard geborener Dichter, studirte in Tübingen die Rechte und die alten und neuen Sprachen, reisete auch in den meisten südlichen europäischen Staaten, wurde ein Nachahmer Shakespeares und lebte überhaupt viel in England, in der deutschen Kanzlei des Kurfürsten von der Pfalz in London, in der Periode des dreißigjährigen Krieges. Als Dichter feierte er die Hoffeste in Stuttgard, aber auch die damaligen Helden der evangelischen Partei. Er starb 1651.

Weckherlin, (Wilh. Ludwig), ein geschätzter Zeitschriftsteller, geboren 1739, Sohn eines Landpredigers zu Bothnang in Wirtemberg, der in Tübingen die Rechte studirte. Sein Muthwille, womit er Sachen und Personen angriff, indem er Voltaire und Linguet nachahmte, veranlaßte ihm Verfolgungen und Strafen; da Politik keine deutsche Liebhaberei ist: so nahm in den letzten Lebensjahren des Mannes sein Beifall ab; er starb 1792.

Weddeherren, nannte man sonst in Lübeck das Polizeigericht in Gewerbe- und Handwerkssachen. In Rostock haben die Weddeherren die Aufsicht auf die Tiefe der Warnow. — Wedde bezeichnete eine Strafe.

Wedekind, (Georg Christian Gottlieb Freiherr und Grosskreuz von), wurde 1761 zu Göttingen geboren, woselbst sein Vater Professor war und er selbst 1780 promovirte, lebte als praktischer Arzt, Physikus, Philosoph in Uslar, Diepholz und Mühlheim am Rhein, 1787 wurde er Professor an der Universität in Mainz und kurfürstlicher Leibarzt. Hier ging er zwar etwas in die Ideen des mainzischen Geheimerraths und Leibarztes Hoffmann ein, ohne sich jedoch solche völlig anzueignen, indeß fanden seine Vorlesungen und sein Klinicum Beifall. Er lehrte schon im Jahre 1791, was später Andere erfunden haben wollten, daß die Entzündungen in dem die kleinsten Blut- und Schlagadern vermittelnden Gefäßnetze ihren Sitz haben, aber durch einen die Verengung der kleinen Venen, wie die erhöhete Thätigkeit der kleinen Arterien verursachenden Reiz hervorgebracht werden, und daß das Entzündungsfieber ohne örtliche Entzündung von einer Entzündung der Blutgefäße selbst herrühre, auch schrieb er damals Abhandlungen über wichtige Gegenstände der practischen Arzneiwissenschaft, so wie 1792 in lateinischer Sprache die den Preis erlangende Abhandlung über die Natur und Heilung der Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, wurde in jenem Jahre französischer Hospitalarzt in Mainz und schrieb später manches über die Militärarzneiwissenschaft. Auch veranlaßte ihn dieß als politischer Schriftsteller aufzutreten in manchen seinen Freiheits- und Scharfsinn beweisenden Schriften. Später ging er in darmstädtische Dienste, als

Digitized by Google

Leibarzt des nachherigen Großherzogs. Die utrechter Gesellschaft krönte 1811 seine Abhandlung über die Ruhr. Gleichen Beifall fanden beim Publikum des Freiherrn Werke über den Typhus, über den Werth der Heilkunde, über das homöopathische System, über den Werth des Adels und über die Ansprüche des Zeitgeistes auf die Verbesserung des Adelsinstituts und endlich seine freimaurerischen Schriften in der altenburger Zeitschrift für die Freimaurer.

Wedel, der Schwanz mancher vierfüßiger Thiere; ein Ding, in Gestalt eines haarigen Schwanzes, wie der Fliegen-, Lösch-, Spreng- oder Weihwedel in der röm. kath. Kirche.

Wedgewood, Name des Erfinders eines ungemein verbesserten englischen Steinguts. Josiah Wedgewood erfand zuerst das noch in Norddeutschland und Großbritannien beliebte wohlfeile englische gelbe Steingut von vieler Dauerhaftigkeit, legte bei Newcastle zu Etruria eine große Fabrikanlage an und lieferte später das weiße und das schwefelgelbe Steingut, welches den Säuren und dem Wechsel der Luft widersteht, gemalt und verziert werden kann, ferner das durchsichtige Jaspisporzellan, das schwarze harte Basalt, Terra cotta, Bamboo, rohrartiges gestreiftes Biscuitporzellan und ein agatartiges Steingut.

Weener, Marktflecken an der Ems, mit 2400 Einw., Hauptsitz des ostfriesischen Marschpferdehandels.

Weerdt, Stadt mit 5400 Einwohnern und vielen nahen Torfvehnanstalten in der niederländischen Provinz Limburg.

Weg, Umstandsw., bezeichnet eine Bewegung von Etwas nach irgend einem andern Orte, überhaupt eine Entfernung.

Weg, dient zur Verbindung der großen und kleinen Städte und Dörferanlagen, zu Transporten und zur Bestellung der Felder. Freilich hat man die Wege in neuerer Zeit ungemein verbessert, aber man muß ihre Anlage nach der Örtlichkeit und dem Bedürfnisse richten und findet dann überall das nöthige Material, wenn man gleich auf die wohlfeilste Art sich überall helfen muß und selbst den Sand durch Sichtung verbessern kann, indem man den zum Wege untauglichen feinen Sand auf Wiesen bringt und nur den grobkörnigen auf die Wege. So vortheilhaft auch die Chaussirungen mit Basalt und Granit, nach Mac-Adams Vorschlag, in Großbritannien seyn mögen, so wenig passen solche in Deutschland, da wo man nur Kalksteine in der Nähe hat und sich dann ohne Noth staubige Straßen gibt.

Weg, nasser und trockener, nennt man in der Chemie die Auflösung und neue Verbindung der Körper, wobei einer der zu verbindenden Körper wenigstens im flüssigen Zustande seyn muß und das Auflösungsmittel heißt. Sind beide Körper starr oder fest, so muß der zum Auflösungsmittel bestimmte Körper durch Hilfe des Wärmestoffes erst in Fluß gesetzt werden, welches Verfahren man eine chemische Auflösung auf trockenem Wege nennt.

Wegdistel, (onopordum acanthum), an Landstraßen, soll Krebsschaden durch ihren Saft heilen und heißt wilde Artischocke, hat große haarige Blätter, welche mit Heckerling geschnitten die Milchvermehrung des Rindviehes befördern und den Pferden zum Futter angenehm sind. Die Asche aller Disteln liefert gutes Glas beim Glasschmelzen.

Wegdorn, (rhamnus catharticus), ein gelbliches Holz mit Ästen und Zweigen, welche spitze Dornen tragen, die Blühten haben fünf Staubfäden und einen Pistill. Mit der frischen Rinde färbt man gelb, mit der getrockneten dunkelbraun.

Wegebreit, s. Wegerich.

Wegelagerung, eine Beraubung auf Landstraßen, indem man aus einem Hinterhalt brach, um Rache zu üben, oder um in Folge der vielen Landfehden im Mittelalter, zu rauben.

Wegeleben, Stadt an der Bode des preuß. Reg. Bez. Magdeburg, mit 2000 Einwohnern.

Wegemesser, dient den geradlinigen Raum eines Weges zu messen, welcher durch eine Ruthe oder durch Berechnung der Umlaufe eines Rades bestimmt werden kann.

Wegenge, eine solche Gegend des Weges, welche auf beiden Seiten von Höhen eng eingeschlossen ist, so daß nur Raum für die Durchfahrt Eines Wagens ist.

Weger, der, im ND. s. v. a. Fächer, mit welchem die Luft bewegt wird; im Schiffb., die innern Seitenplanken eines Schiffes, welche die innere Schiffsverkleidung ausmachen und demselben eine gute Verbindung geben; davon wegern, Ztw.

Wegerich, Wegebreit, (Plantago), ein Kraut vieler Abarten, das zugleich eine Heilpflanze ist, unter denen mehrere in Gärten sich veredelt haben.

Weggrass, s. Wegtritt.

Wegkümmel, (carum carvi), wird bis vier Fuß hoch, blüht weiß und wird vom Vieh gern verzehrt. Es säet sich jährlich wieder an, obgleich es jährlich abstirbt.

Wegscheider, (Julius Aug. Ludw.), einer der berühmten evangelischen Theologen, geboren 1771 zu Kübbelingen im Braunschweigschen, studirte in Helmstädt die Theologie und die kantische Philoso-

Digitized by Google

phie, wurde theologischer Repetent in Göttingen, dann Professor in Rinteln und hernach in Halle, schrieb Institutiones theologiae christianae dogmaticae, die viele Auflagen erhielten und leitet dort die theologische Gesellschaft.

Wegsetzen, Ztw., uneigtl., im Seewesen, ein Schiff, dasselbe frevelhafter Weise sinken oder scheitern lassen, damit die Versicherer um ihre Versicherungssumme kommen.

Wegsteine, bezeichnen die Entfernungen der Ortschaften von einander und wie viel Weg man zurückgelegt hat, dienen auch da, wo man das fremde Grundeigenthum nicht durch Befriedigung getrennt hat, zu Kennzeichen des Anfanges eines neuen Besitzes.

Wegstroh, s. Wallstroh.

Wegtritt, (polygonum aviculare), ein wildes Heilkraut, aber den Schafen schädlich. Die Wurzel ist holzig und die knotigen Stängel liegen an der Erde, die Blühten sind weiß oder leibfarbig.

Wegwalle, s. Sterndistel.

Wegwarte, (cichorium intybus), die Gartengattung hat sich sehr veredelt, die zerschnittenen Wurzeln werden dem Kaffee zugesetzt, theils aus Sparsamkeit der Haushaltungen, theils weil der Wegwart entgegen gesetzte Eigenschaften als der Kaffee besitzt, folglich einige schädliche Eigenschaften des Kaffee neutralisirt. Man malt die Cichorien gleich nach dem Brennen, und einige Theile Deutschlands haben die Kultur dieser Pflanze durch Düngung und Reinhalten von Unkraut weit getrieben.

Wegweiser, eine Person, ein Ding, welches den rechten Weg nach einem Orte, Ziele weiset, z. B. ein Meilen-, Ortzeiger, mit Armen, einer Schrift u. dgl.; — in der Schifffahrt, der Verklicker und das Tausendbein, ein langer Block mit acht, auch wohl zehn Scheiben, so wie das Holz, durch dessen Niederdrückung man den Schlee unter den Kiel eines Schiffes bringt, wenn man dasselbe aufwinden oder ans Land bringen will.

Wehlau, Stadt an der Mündung der Alle in den Pregel im preuß. Reg. Bez. Königsberg. 1657 schlossen hier Polen und Preußen Frieden.

Wehle, die, eine Grube, eine Vertiefung, welche das Wasser auswühlte.

Wehmutter, Hebamme.

Wehr, die, die Handlung, da man sich wehrt; dasj., womit man sich wehrt; ein Werk, dazu eingerichtet und geschickt, einen Feind abzuwehren, abzuhalten, meist in Zusammensetzungen, Brust-, Schutzwehr ꝛc.; bei den Jägern, eine lebendige Wehr, Menschen, mit welchen ein Ort statt des Jagdzeuges besetzt ist, um das Wild abzuhalten.

Wehr, das, ein quer durch einen Fluß oder ein anderes Wasser gehender Damm, um dasselbe oberhalb dadurch in einer gewissen Höhe zu erhalten; im Bergb., ein Längenmaß von zwei Lehen oder vierzehn Klaftern.

Wehrau, Stadt mit vielen Eisenwerken im schlesischen Reg. Bez. Liegnitz.

Wehrbock, im Bergb., an den Feldgestängen, ein Bock, Gerüst, mit einem Nebengestänge, damit nicht die ganze Last an einem krummen Zapfen allein hangen möge.

Wehrbusse, die Strafe in Gelde, welche für eine Verwundung bezahlt werden mußte.

Wehrdamm, im Wasserb., ein vor einem andern aufgeführter Damm, um die Beschädigungen an jenem durch das Wasser zu verhindern.

Wehreisen, ein Eisen, Etwas abzuwehren, besonders im Bergbaue, wo es gebraucht wird, wenn ein Geschlepp an eine Kunst gehängt ist, und welches mit dem einen Ende an das Kunstgestänge, mit dem andern an den Arm der Walzen oder Welle, worin das andere Kunstgestänge anfängt, mit einem Hang- oder Stecknagel befestigt wird; im Hüttenb., ein im Schürloche des Brennofens eingemauertes Eisen, um dem Anstoßen des Schürers, wenn er in den Ofen und aus dem Ofen fährt, zu wehren, damit der Mauer kein Schaden geschieht.

Wehren, Ztw., durch körperliche und gewaltsame Mittel Einhalt thun; uneigtl. für abwenden, verweigern; sich w., sich vertheidigen.

Wehrgeld, war die Geldstrafe, welche wegen eines Mordes durch Unvorsichtigkeit den Verwandten des Erschlagenen erlegt werden mußte.

Wehrlinie, im Festungbaue, eine aus dem Streichwinkel zum Bollwerkswinkel gezogene Linie, weil die Gegenwehr aus dem kleinen Gewehr danach gerichtet wird; die streichende Wehrlinie, wenn sie in gleicher Richtung mit der Stirnseite läuft; die bohrende Streichlinie, wenn sie davon abweicht.

Wehrstämpel, im Bergb., bewegliche Walzen in krummen Schachten, woran das Seil hinunter geht, und welche verhindern, daß es sich nicht am Hangenden reibe und durchreibe.

Wehrvieh, nennen die Schäfer das nach der Ausmerzung jeden Jahres übrige Vieh einer Schäferei; an einigen Orten, das zu einer Landwirthschaft gehörige und der Zahl und Beschaffenheit nach dabei

Digitized by Google

immer bleibende Vieh, auch eiſernes Vieh benannt.

Wehrzug, im Bergb., die Abmeſſung einer fertigen Zeche, welche von einem dritten Markſcheider vorgenommen wird, wenn die beiden erſten von einander abweichen.

Weib, ſ. Frau. I. 504.

Weiberlehen, bezeichnet ein Lehen, das in Ermangelung männlicher Nachkommen des erſten Erwerbers auf die weiblichen Nachkommen und dann vorzugsweiſe auf deren männliche Nachkommen übergeht.

Weibiſch, Eigſchftw., verächtlich, den Weibern in Anſehung ihrer Schwachheiten eigenthümlich, denſelben ähnlich.

Weiblich, Eigenſchftw., in der Natur des Weibes gegründet, demſelben eigen, angemeſſen; in der Verskunſt, ein weiblicher Reim, der aus zwei Reimſylben beſteht.

Weiblichkeit, die Natur des Weibes als eines ſolchen, ſowohl die körperliche als auch die gemüthliche und geiſtige; der Inbegriff alles deſſen, was das Weib zum Weibe macht; eine weibliche Schwachheit, ein weiblicher Fehler.

Weich, Eigſchftw., einem Drucke leicht nachgebend, ohne den Zuſammenhang zu verlieren und die Spur dieſes Druckes behaltend; — weiche Speiſen, leicht verdauliche; — was ſich mit geringer Kraft theilen läßt; in weiterer und uneigtl. Bedeutung, leicht Eindrücke auf- und annehmend, empfänglich, nachgebend; in engerem und nachtheiligem Verſtande, zu leicht gerührt aus Schwäche, aus Mangel an Kraft zu widerſtehen; verzärtelt, weichlich; weiche Töne in der Tonkunſt, ſ. Molltöne; — weich malen, das Anſehen eines weichen Körpers geben, auch bei ſanften Umriſſen die Farben auf eine angenehme Art verſchmelzen.

Weichbild, 1) die Stadt mit dem ihr angehörigen Gebiet außer ihren Ringmauern; 2) die Gerichtsbarkeit der ſtädtiſchen Obrigkeit.

Weichbottig, worin in Malzereien das Malzgetreide eingeweicht wird, ſei es, daß die Bottige von Stein oder von zuſammen geſchlagenen Dauben mit eiſernen Bändern verfertigt ſind.

Weichhufig, nennt man Pferde, deren hornartiger Huf weich geworden, welches durch unreinliche Stallung veranlaßt werden kann.

Weichlich, Eigenſchaftw., ein wenig weich; uneigtl., der gehörigen Kraft ermangelnd; in der Malerei, ohne Kraft, Ausdruck.

Weichſel, nennt man an einigen Orten rothe oder ſchwarze ſaure Kirſchen.

Weichſel, ein 100 Meilen langer Strom, welcher in den Karpathen des Fürſtenthums Teſchen im öſtreichſchen Schleſien entſpringt, bei Krakau ſchiffbar wird, bei Koſcheleß in Weſtpreußen tritt und unterhalb Marienwerder bei Montau ſich in zwei Arme theilt, von welchen der linke bei Weichſelmünde in die Oſtſee, der rechte aber in mehreren Mündungen in den friſchen Haff fällt. Durch den bromberger Kanal haben die Weichſel und Oder Verbindung. Die vornehmſten Nebenſtröme der Weichſel ſind der Dunajez, die Wyslocke, der San, die Wieprz, Pilica, Bug mit der Narew, die Bzura, Drewenz und Brahe.

Weichſel, Stadt des öſtreichſchen Schleſien bei Teſchen, mit 2580 Einw.

Weichſelmünde, Feſtung am weſtlichen Ufer der Weichſel, 1 Stunde von Danzig, gegen Neufahrwaſſer über, zur Sicherung dortigen Hafens.

Weichſelzopf, eine durch die Tartaren im 13. Jahrhundert in Polen eingewanderte Haarkrankheit. Er iſt eine krankhafte Verwirrung der Haare, mit Schmerzen in der Kopfhaut, ſtinkender Ausdünſtung und Anhäufung von Ungeziefer, Eiter und Jauche, welche ſich bei veneriſchen oder ſkrophulöſen Perſonen in Polens niedern unreinlichen Ständen, beſonders unter den Juden findet. Er iſt eine Abſcheidung eines Krankheitsſtoffes in dieſem kalten Klima, und das Abſchneiden der Haare, wenn der Kopf hernach warm gehalten wird, nur im Winter gefährlich. Im Barthaare zeigt ſich niemals der Weichſelzopf, weil die Juden dieſen reinlich halten. Selbſt unreinlich gehaltene Pferde haben bisweilen in Polen eine Art Weichſelzopf und die warme Haarbedeckung der Polen erzeugt ſolchen neben ihrer Unreinlichkeit bei ſonſtiger Schwäche des Körpers.

Weida, Stadt im neuſtädter Kreiſe des Großherzogthums Weimar, mit 2800 Einwohnern, Tuchweberei und Töpferei.

Weide, ein Baum in Norddeutſchland, welchen man in ſumpfigen Gegenden viel zu wenig anzieht und in England mit Nutzen als Brennholz grün und als Bau- und Nutzholz ausgetrocknet benutzt. Er trägt die männlichen und weiblichen Blühten auf beſondern Stämmen. Der erſtern fehlt die Blume, ſie hat aber in der Mitte eine Honigdruſe und 3 bis 6 Staubfäden. Der Kelch der weiblichen iſt ebenfalls ein Kätzchen, mit einem faſt ovalen Knopf, der in einen Griffel ausgeht und wenig länger als ſeine Schuppe iſt. Er führt zweigefaltete Stigmate. Selten vermehrt man die Weiden durch Samen, der klein und mit einem Federbuſch gekrönt iſt. Es gibt: A. Weiden mit gezahnten Blättern, 1) die Buſchweide (Salix triandra), zu

Digitized by Google

Korbarbeiten der Biegsamkeit der Zweige halber dienlich. Desto brüchiger ist die Abart auriculata. 2) Die lorbeerblättrige (S. pentandra) mit großen Blättern, kann 12 Fuß Höhe erreichen. Die Wolle zu Geweben zu benutzen, ist bei der Wohlfeilheit der Baumwolle unnütz. 3) Die gelbe Golddotterweide (S. vitellina), niedriger als die weiße Weide, bildet wegen geraden Stammes eine gute Kopfweide; 4) die mandelblättrige (S. amygdalina), hat zähes Holz, bleibt aber niederstämmig; 5) die Bruchweide (S. fragilis), erreicht nur mäßige Höhe; 6) die Thränen- oder babylonische Weide mit niederhängenden weichen Zweigen, wächst schnell, ist aber in Gefahr leichten Erfrierens; 7) Bach-, Brunn- oder Sandweide, wächst nur 4 Fuß hoch und legt sich leicht zur Erde, taugt zu Korbgeflechten. B. Weiden mit haarigen, gezahnten Blättern. 1) Die weiße, Silber- oder bittere Weide, wird ungeköpft über 30 Fuß hoch, wächst auf trocknem Boden, die Blätter sind auf beiden Enden zugespitzt. Die Rinde färbt Wolle und Seide zimmtbraun. 2) Die Korbweide (S. viminalis), deren Blätter sehr von Insekten zernagt werden, dient zum Korbmachen. 3) Die rundblätterige Soolweide (S. caprea), wächst auf trockenem Grund und in Holzungen häufig hoch und schnell. 4) Die spitzblättrige Soolweide (S. acuminata), bleibt kleiner und hat in einer Abart gescheckes Laub. C. Weiden mit haarigen, ungezahnten Blättern. Dazu gehört die kleine Bruchwerftenweide (S. arenaria), nicht über 6 Fuß hoch.

Weide, die, überhpt, Nahrung, Speise; uneigtl. angenehme Weide für das Herz, Auge; in engerer Bedeutung Nahrung für das Vieh, nämlich Gras und Kräuter auf Feldern und Wiesen, bei den Jägern, das in den Magen und den Gedärmen des Wildes befindl., noch unverdaute Gras; am häufigsten, der mit Gras und Kräutern bewachsene Ort, wo das Vieh seine Nahrung selbst suchet und findet; in engerer Bedeutung, die Brachäcker und alle andere Gegenden, die Anger, Wälder, Brüche, mit Ausschluß der Wiesen, deren Gras man als Heu zum Winterfutter einsammelt; — s. v. a. Jagd, doch nur in Zusammensetzgen: Weidmann, Weidmesser; Harnen des Hornviehes.

Weidebruch, in einigen Gegenden, der Darmbruch; das von innerl. Entzündung herrührende Blut.

Weidewund, Eigschftw., sagen die Jäger von einem Wilde, dessen Eingeweide durch einen Schuß so verletzt sind, daß etwas von der darin befindlichen Nahrung heraus getreten ist.

Weiden, Stadt an der Waldnab im baiernschen Obermainkreise, mit 2000 E., Wiesewachs und Feldbau, Salpetersiederei, Linnen u. Tuchfabriken.

Weidenau, Stadt des troppauer Kreises im östreichischen Schlesien, mit 1700 Einw.

Weidenhopfen, ist der wilde Hecken- oder Staudenhopfen.

Weidenzeisig (motacilla salicaria), sucht Insekten auf den Büschen als Nahrung, brütet in Büschen und entfernt sich spät im Herbst, kommt aber frühe zurück.

Weiderich, 1) der gemeine gelbe (Lysimachia vulgaris), auch Schoßkraut mit gelben Blumen und einem harten, holzigen Stängel, an Gräben der Wiesen; 2) der Wasserweiderich L. thyrsiflora, blüht im Schatten nasser Gründe, die blaßgelben Blühten haben pommeranzengelbe Punkte.

Weiderichröschen, Sumpfweiderich (epilobium palustre), auf feuchten Plätzen, ein angenehmes, grünes Viehfutter, mit länglich spitzen Blättern u. kleinen rothen Blühten, auf dem langen u. runden Samenbehältniß; als Heu ist die Pflanze zu wollig.

Weidgang, Weide des Haushaltungsviehes auf den Feldern, wo man solche fortdauern läßt, man kann sie aber bei der Stallfütterung nützlich auf die Wiesenbenutzung im Spätherbst einschränken. Freilich bedarf diese Stallfütterung mehr Gesinde und Hilfe, allein daß sie mehr Menschen und weniger Arbeitsthiere beschäftigt und weit mehr Düngung den Äckern und Wiesen liefert, sind ihre Vorzüge. Ohne solche ist es kaum möglich, den so nützlichen Bau der Oelfrüchte auf Feldern, welche nicht fast übervegetal geworden sind, in der Länge der Wechselwirthschaft fort zu setzen. Dieß ist aber nöthig, da kleine Landhaushaltungen statt der fabrikartigen großen Landwirthschaften, mit vielem Getreidebau und starker Schafzucht bei steigender Bevölkerung vom Staat zum allgemeinen Besten begünstigt und eingeführt werden müssen.

Weidicht, das, ein mit vielen Weiden bestandener Platz, wenn sich freilich bei einiger angewandter Mühe der Pflege eine Pflanzung passender Kirschen-, Pflaumen-, Kastanien-, Wallnüsse-, Äpfel- u. Birnenarten dort noch nützlicher interessiren würde, aber das Gedeihen der Letzteren erfoderte bisweilen Düngung u. Umgrabung zur Reinigung vom Unkraut, weßwegen man manche Weidenpflanzen an nützlicheren Obstplätzen findet. In Sachsen gehört in Verpachtungen die Nutzung

solcher Weidige nicht zur Nutzung der Weiden und Wiesen, sondern des Gehölzes.

Weidmann, nennt man den Jäger u. Jagdliebhaber, welcher die Eigenschaften des Wildes und Weydwerks kennt, dem Wilde nachzustellen, es zu fangen und zu fällen versteht.

Weidmannschaft, Weidwerk, theilt man in das hohe und niedere u. hat der Weidmann in jedem Monat vollauf zu thun.

Weidmesser, ist ein starkes Messer, das die Jäger beim Aufbruch eines Hirsches brauchen, um die starken Knochen durch zu schlagen.

Weidmesser-Schlag, ist der Brauch der Abstrafung derjenigen, welche einen Fehler wider die Jägersprache begingen, heißt auch, Pfunde geben.

Weidspruch, gewisse Formeln u. Fragen ü. Antworten, welche den hirschgerechten Jägern bekannt sind und woran sie sich erkennen.

Weife, ist eine Haspel, auf welche das gesponnene Garn von der Spule oder Spindel abgewunden und mittels eines zwischen geschlagenen Zwirnfadens in Strehnen getheilt wird. Es gibt Handweifen u. Schnapp- oder Zählerweifen; in den Sägemühlen, das Gestell, in welchem die Säge befestigt ist.

Weigel (Joh. Aug. Gottlob), geb. 1773 zu Leipzig, Bruder des Hofraths, Verlagshändler von griechischen u. lateinischen Klassikern, wurde nach seines Vaters Tode 1795 Universitätsauktionator und errichtete dann ein antiquarisches Bücherlager, dessen Katalog bei ihm verkäuflich zu haben ist.

Weigel (Karl), russischer und weimarischer Hofrath, ausübender Arzt in Dresden, geb. 1769 zu Leipzig, woselbst sein Vater Universitätsproclamator war. Er gewann Vorliebe für die neugriechische Sprache, studirte in Göttingen u. Leipzig die Arzneiwissenschaft, machte gelehrte Reisen, um sich im Auslande in praktischen Kenntnissen zu vervollkommnen, war in Olmütz einer der Mitbeförderer der unglücklich versuchten Entweichung des daselbst gefangen gehaltenen Lafayette, ohne direkten Antheil daran zu nehmen, brachte aber Papier u. Geld in Sicherheit, als Lafayette durch einen Zufall wieder gefangen wurde. Als Reisebegleiter eines vornehmen nach Italien reisenden Portugisen, der ihn zum Leibarzt seines Königs zu befördern wünschte, entging er den Folgen der Untersuchung und nur der Tod seines Vaters hinderte seinen Plan nach Konstantinopel u. Griechenland zu reisen. In Italien untersuchte er die Bibliotheken u. Handschriften und entdeckte alle sechszehn Bücher des Aetius von Amida, welches er herauszugeben im Begriff ist, ein Werk des Dioskorides, die Schriften des Alius Iromothus, des Paullus von Nicäa, hielt nach seiner Heimkehr Vorlesungen u. gab die italienisch-medizinisch-chirurgische Bibliothek heraus, ohne eine Professur zu erlangen, ließ sich dann in Meißen und hernach in Dresden nieder, praktisirte besonders unter fremden Kriegern mit Glück, wurde aber von Napoleon verhaftet und nach Erfurt gesandt, endlich dort gegen einen französischen Offizier ausgewechselt und vom russischen Kaiser in Sachsen an die Spitze der militärisch-medizinischen Anstalten ohne Besoldung anzunehmen gestellt, verminderte durch neue Kuren die Zahl der Hospitalleichen und wurde Arzt der dresdener Ritterakademie. Seine dadurch geschwächte Gesundheit stellten Seebäder bei Neapel wieder her. Seitdem praktisirte er wieder mit glücklichem Erfolg; u. bereichert jetzt Schneiders griechisches Wörterbuch mit Beiträgen.

Weigelianer, gestiftet von Valentin Weigel, frommer Pfarrer zu Zschopau im Erzgebirge, geboren 1533 zu Großenhain, starb 1588, dessen Schriften erst lange nach seinem Tode erschienen und ein unglückliches Aufsehen erregten, weil er ein Feind der damaligen zu sehr bloß dogmatischen Theologie waren und desto höheren Werth auf sittlichen Lebenswandel, jedoch mit manchen schwärmerischen Ansichten legte.

Weigl (Joseph), ein berühmter Opernkomponist, 1766 zu Eisenberg in Ungarn geboren, der jung bereits musikalische Talente verrieth und jetzt ein Liebling des deutschen Opernpublikum ist, durch den frischen natürlichen Reiz u. fröhlichen Gang seiner Melodien, sowie durch die Reinheit und Gediegenheit seiner musikal. Ideen, endlich durch seine wundervollen Oratorien und durch seine sorgfältige Operndirektion.

Weihbischof, ein zum Bischof eines im Besitz der Muselmänner befindlichen Bisthums geweiheter katholischer Geistlicher, welcher die Stelle eines mit Geschäften überladenen Bischofs, z. B. eines vormaligen deutschen geistlichen Regenten verwaltet, oder aus andern Ursachen die Geschäfte des unbesetzten Bischofsstuhls zum Theil einnimmt.

Weihe, ist der Geist II. 21.

Weihe, ist überhaupt Widmung eines edeln Zwecks; in der katholischen und evangelischen Kirche Widmung eines Geistlichen zum Kirchenamte.

Weihel, der, ein von weißem Schleier oder schwarzem Flore gemachtes, ungesäumtes Tuch, welches die Klosterfrauen sich über das Haupt zu befestigen pflegen.

Digitized by Google

Weiher, ist ein Teich, besonders ein Fischteich.

Weihfasten, in der Mehrzahl, Name derj. Fasten in der röm. kath. Kirche, welche vorzüglich beobachtet werden müssen, weil die Kirche eine besondere Heiligkeit mit ihnen verbunden hat. Sie fallen in der Regel auf die 4 Vierteljahrstage.

Weihkessel, Kessel mit geweihetem Wasser, am Eingange oder im Schiff katholischer oder griechischer Kirchen. In Rom besprengt man sogar bei einem gewissen Feste die Hausthiere mit Weihwasser und legt dieser Handlung große Erfolge bei.

Weihnachten, Fest der Geburt Christi, wurde Anfangs in der christlichen Kirche nicht gefeiert, weil es mehr Gebrauch war, den Todestag des Heilandes in Andenken zu halten, und die Feier entstand erst im 4ten Jahrhundert, so wie man im fünften dieß Fest auf den 25sten Decbr. verlegte, da es an zuverlässigen Nachrichten des Geburtstages des Heilandes fehlte, außer daß solche in der Nachtzeit Statt fand. Der Weihnachtscyklus des Kirchenjahrs beginnt mit dem ersten Adventssonntag und hörte mit dem Fest Erscheinung Christi d. 6. Jan. auf. — Die Sitte der Weihnachtsgeschenke mag durch die um diese Zeit gefeierten Saturnalien u. Tage des Sonnenfestes in Gebrauch gekommen seyn. Außer Sachsen widmet man jetzt dem Weihnachten, Ostern und Pfingstfeste in den evangelischen deutschen Landen nur 2 Tage, da zu viele Festtage den Cyklus des geschäftigen Arbeitslebens ohne Nutzen für die Sittlichkeit stören.

Weihrauch, ein bleichgelbes, hartes, durchsichtiges Harz von bitterem Geschmacke u. angenehmem Geruche, aus Arabien, von einer dortigen Wacholdergattung (juniperus thurifera vielleicht), aus aufgeritzten Rinden, welches untergelegte Watten auffingen. Es gibt 3 Arten, deren beste rund, weiß und großkörnig ist und den Speichel im Munde weiß färbt.

Weihrauchkiefer (pinus Taeda), aus Kanadas Sümpfen mit spannenlangen, hellen Nadeln und Zapfen, hat festes zu Masten taugliches Holz, mit feinem Harzgeruch, leidet bei sehr strengen Wintern.

Weihrauchkraut (antirrhinum asarina), mit einem Kelch in einem einzigen Blatt 4 ungleichen Staubfäden, einem Eierstock und Griffel in der Mitte. Es ist eine medizinische Pflanze.

Weihrauchvogel, ist der bunte Kirschvogel (oriolus galbus), s. Kirschfink II. 373.

Weikard (Melch. Adam), russischer Staats- u. oranien fuldascher Geheimerrath, geb. 1742 zu Römershag bei Fulda, studirte die Arzneikunde in Würzburg und Fulda, war erst Physikus zu Brückenau, dann Professor und Leibarzt in Fulda, hernach Leibmedicus der Kaiserin Katharina, dann Arzt in Heilbronn und starb 1803 in Brückenau, bekannt durch seinen neuen philosophischen Arzt, seine Vorliebe für Browns System u. durch seine heftigen literarischen Streitigkeiten.

Weikersheim, Stadt am Tauber im wirtembergschen Jaxtkreise, einem schönen Schlosse Karlsberg und Garten einer erloschenen Linie des Hauses Hohenlohe, auch 1800 Einw.

Weil, 1) ehemal. Reichsstadt am Flusse Wurm, mit 1700 Einw., Wollenzeugweberei, Keplers Geburtsort, im wirtembergischen Neckarkreise. 2) Stadt des Kanton Thurgau am Flusse Thur, auf einer Höhe.

Weiland (Peter), Prediger der Remonstrantengemeinde zu Rotterdam, geb. 1782 zu Amsterdam, studirte in Leiden, ein gemäßigter Patriot, bekannt als Literator durch seine holländische Sprachkunde und durch das holländische Handwörterbuch u. als Mitarbeiter am synonimen Wörterbuch. Einer seiner Söhne, ein Rechtsgelehrter, übersetzte manche Schriften Jean Pauls ins Holländische. Wegen Verwandtschaft beider Sprachen ist dieß freilich sehr leicht.

Weilarbeit, im Bergbau, Arbeit, welche in der Weile, in den Feierstunden geschieht.

Weilburg (in alten Urkunden Wilinaburg genannt), Stadt und Amtssitz an der Lahn, im Herzogthum Nassau, mit einem herzogl. Residenzschlosse, war in entferntern Zeiten eine der ältesten Besitzungen des salischen Geschlechtes, dessen Erbbegräbniß (Konrad I. [† 919] ruht daselbst) sich daselbst befand. Durch eine Theilung unter den Söhnen des Grafen Gerlach (1346) erhielt es seinen eigenen Herrn, in der Person des zweiten Sohnes Johannes, des Stammvaters der fürstlich weilburgschen Linie, welche sich von allen Zweigen des wallram'schen Hauptstammes allein erhalten hat. Dem Grafen Johann Ernst (reg. v. 1683—1719) verdankt die Stadt sowohl als auch das Residenzschloß, fast größten Theils seine jetzige Gestalt. Unter den herrlichen Bauten (welche unter des jetzigen Herzogs Wilhelm Georg Aug. Heinrich Belgicus an Zahl und Schönheit sich beträchtlich vermehrten), womit er die Stadt theils vergrößerte, theils verschönerte, verdienen die schöne Stadtkirche, der auf einem alten Kirchhofe angelegte Lustgarten, und die eben so künstliche als weit geführte Wasserleitung, welche über eine eigends

Digitized by Google

hierzu bestimmte, eiserne Hängebrücke, das Trinkwasser bringt, rühmliche Erwähnung. Die Lage der Stadt auf einem mit hohen Bergen umgebenen Felsen an der Lahn (welche Weilburg fast ganz umfließt, erinnert an die viel bereis'ten Schweizergegenden. Weilburg ist die Winter- und Biebrich die Sommerresidenz des jetzigen Herzogs von Nassau. Das hier befindliche Gymnasium gehört unter die vorzüglichern Deutschlands. Die Einwohner (2124) nähren sich hauptsächlich, von Ackerbau u. Krämerei. In der Nähe der Stadt befindet sich die so genannte Wimpfensche Steingutfabrik, deren Fabrikate, an Reinheit der Formen, so wie an Haltbarkeit im Gebrauche und auf dem Feuer, denen von Wedgwood gleich kommen.

Weiler, der u. das, eine Sammlung weniger ländl. Wohnungen, ohne ein eigenes Gericht, mithin weniger als ein Dorf.

Weilheim, 1) Stadt im baiernschen Isarkreise mit 1900 Einw., hat ein altes mit tiefen Gräben umgebenes Schloß. 2) Stadt im wirtembergschen Donaukreise, mit 3000 Einw., war bis 1705 Residenz einer Nebenlinie des Hauses Wirtemberg, welche mit Herzog Friedrich Ferdinand erloschen.

Weiller (Cajetan von), bis 1823 baiernscher Studiendirektor, nachher Geheimerrath und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, geb. 1762 zu München, studirte Theologie und Philosophie, berühmt durch pädagogische u. philosophische Schriften, durch seine Ideen zur Geschichte der Entwickelung des philosophischen Glaubens. Er starb 1826.

Weimar, Großherzogthum, besteht aus drei Kreisen Weimar, Eisenach und Neustadt, mit manchen entfernten Enclaven, die die sächsischen Fürsten unter sich und mit den Nachbarn immer noch nicht ausgetauscht haben, um sich im Bedürfniß unsrer Zeit mehr auszurunden. Mit den drei herzoglich sachsengothaschen Häusern Meiningen, Altenburg u. Koburg-Gotha besitzt Weimar die zwölfte Stelle in der Bundesversammlung und eine eigene Stimme im Plenum. Auf 66,^{82} QM. hat das Großherzogthum 222,000 Einw., also über 3100 Einw. auf der QM. u. 30½ Städte, darunter befinden sich 10,000 Katholiken. Die Staatseinkünfte vom Kammer- und Stepervermögen, sind 1,250,000 Thlr. u. die Staatsschulden betragen über 4 Millionen Thlr. Die Verfassung hat das Land zu einem unzertrennlichen Ganzen vereinigt. Sowohl im Fürstenthum Weimar, als in Eisenach ist der südliche Theil gebirgiger, waldiger und rauher, als der nördliche und als der neustädter Kreis. Der Boden ist mäßig fruchtbar, konnte aber mehr Ertrag geben, wenn nicht seit dem 30jährigen Kriege manche Feldmark unbehauset wäre, da viele Städte und Dörfer, deren mehrere besitzen. Diese Entlegenheit vieler Ländereien von den Wohnstätten, ist ein Hauptungemach des schönen und wie alle sächsische Distrikte industriereichen Landes. Die Luft ist rein und im nördlichsten Theil keineswegs holzreich, wird übrigens von der Saale, Ilm, weißen Elster, Unstrut, Werra, Hörsel und Nessa durchflossen, hat gute Rindviehzucht und Merinoschäfereien, Getreide, Metalle, Mineralien und Waldungen, Strumpf-, Tuch- u. Linnenwebereien, Eisen- u. Stahlfabriken. — Das Ganze hat drei Kriminalämter und die höchste Justizbehörde ist das mit dem übrigen sächsisch-ernestinischen Dynastien und den Häusern Reuß gemeinschaftliche Oberappellationsgericht zu Jena.

Weimar, Stadt u. Residenz des Großherzogs von Sachsen-Weimar an der Ilm, mit 10,000 Einw., dem Schlosse u. Park, hinter solchem, Sitz des Ministerium und aller Centralbehördenz einer öffentlichen Bibliothek, einem stehenden Theater, einer Anstalt für die zeichnenden Künste, dem Landes-Industriecomptoir u. dem geographischen Institut, einem großen Gymnasium u. andern Anstalten, Tuchweberei und starkem Straßenverkehr. Hier glänzten vereint Schiller, Göthe, Wieland u. Herder, und neben ihnen manche Gelehrte zweiten Ranges. Der Schauspieldichter Kotzebue wurde hier geboren. In der Nähe liegen die Lustschlösser Belvedere u. Tiefurt mit Parks und das Dorf Oberweimar mit einer Musterwirthschaft u. großen Bierbrauerei. — Dieß Schloß der Grafen von Orlamünde auf dem Herestein jenseits der Ilm, ist ein jetzt mit Obst- u. andern Bäumen bewachsener Platz.

Weimars (Sachsen) Dynastie. Sie beginnt mit Herzog Wilhelm, Bruder Herzogs Ernst des Frommen. Ersterer war Urenkel des Kurfürsten Johann Friedrich, klein war Wilhelms Erbe, als er 1662 starb. Seinen Söhnen Johann Ernst fiel Weimar, Johann Georg, Eisenach und Bernhard Jena zu, dessen Linie 1690 erlosch, so wie die Eisenacher 1741. — Wilh. Ernst, Sohn des Herzogs, Joh. Ernst starb 1728, dessen Sohn Ernst August 1748 und Ernst Aug. Constantin Vater des jetzigen Großherzogs Karl August 1758. Von der altenburger Erbschaft, Herzogs Friedrich Wilhelm III., erhielt die ältere Linie nur ¼ und in diesem das thüringer Obergeleite; daher ist das Specialhaus Gotha besser dotirt, als die weima-

Digitized by Google

rische ältere Linie. S. den Art. Karl August II.

Weimars Landstände. Die Basis der Verfassung ist die Repräsentation der 3 Stände, Landeigenthümer, Ritterguts-, Bürger- u. Bauernbesitzer. Jeder stellt 10 Abgeordnete und zugleich die Universität Jena den eilften Abgeordneten der Ritterschaft für ihre Dotalgüter Apolda und Remda. Die Wahlbezirke sind bestimmt, und die Direction des Wahlgeschäfts liegt den Landesregierungen zu Weimar u. Eisenach ob. Ein Landmarschall mit zwei Gehilfen, bildet das Directorium der Landstände auch für die Zeit, wo der Landtag, welcher regelmäßig alle drei Jahre zusammen tritt, nicht versammelt ist. Die Landstände reguliren mit dem Großherzog den Staatshaushalt aus den Steuern, (denn die ältere Staatsdotation als Familiengut der Dynastie an Domainenforsten, Geleiten, Lehngelbern ꝛc., gehört zur Verwaltung der Kammer,) bewilligen die Abgaben, nehmen Theil an der Gesetzgebung, prüfen die Steuerrechnungen, schlagen neue Gesetze vor und können über verfassungswidrige Handlungen aller Beamten Beschwerden führen, wählen die Landräthe, zwei Räthe des Landschaftskollegium, den Kassirer der Hauptlandeskasse und den Landschaftssyndicus. — Die 31 Abgeordneten sind in einer Kammer vereinigt. Wohl nicht zum Vortheil einfacher Verwaltung mit wenigen Beamten, trennte man Kammervermögen und Staatsgut, doch kann nicht über die Substanz des Kammervermögens ohne Einwilligung der Landstände giltig verfügt werden. Man gründete zugleich eine allgemeine, freilich hohe Vermögenssteuer, entschädigte jedoch liberal die Besitzer freier Güter. Viel Gutes wurde eingeleitet. Vor allem bedarf aber die Agrargesetzgebung bei der sehr vermehrten Bevölkerung einer wesentlichen Revision, denn weil der Landmann selten in der Mitte seiner Felder wohnt und die Grundstücke mancher Feldmarken so entfernt von den Wohnungen liegen und durch fremde Huth und Weide die Ertragsfähigkeit der Güter geschmälert wird: so ist viel Ausbau aus den Dörfern und viel Landtausch mit Befriedigung jedes einzelnen Eigenthums nöthig, damit nicht, wie bisher die meisten Bewohner von der uneinträglichen Fabrikarbeit leben müssen und wie schwer sind jetzt solche Arbeiten außerhalb des Staats in billigen Preisen zu veräußern?

Weime, die, eine Stange, an welche etwas aufgehängt wird.

Wein, eine durch Kultur ungemein veredelte Pflanze, deren Beerensaft in nicht zu heißen oder zu kalten Klimaten, auf geeignetem Boden und in guter Sonnenlage, ein edles Getränk liefert. Südeuropa producirt fast überall Wein u. wenn sich manche Arten nicht lange erhalten, so ist dieß mehr Folge nachläßiger Behandlung als des Weinstocks oder Weins. Je sonniger die Lage ist, je feuriger wird der Wein. Sehr selten liefern in nördlichen Gegenden, Ebenen gute Weine. Dort ververlangt ein guter Wein eine bergichte Lage. Da die edelsten Sorten eine sehr sorgfältige Kultur verlangen, so ist gemeiniglich der Wein großer Weinberge, worin sorgfältig gelesen und gekeltert wird, edler als der von Winzern kleiner Weinberge gewonnene Wein. Selbst Sachsen hat einige Weinberge, welche bei sorgfältiger Pflege trinkbare, gesunde Weine liefern; der eigentliche deutsche Weinbau fängt jedoch erst an der böhmischen Oberelbe, am Main, Mosel u. Rhein an und würde, ohne die große Sorgfalt der dortigen Winzer seinen alten Ruhm nicht behauptet haben. Die Neckar und Markgräfler Weine sind sehr edel, besonders aber die Letzteren. Die Britten wollen in Ostindien wahrgenommen haben, daß junger Rheinwein ein Universalmittel wider die cholera morbus in Asien, wie die Chinarinde wider das Fieber ist und daß besonders junger Rheinwein diese Heilkraft besäße, wäre dieß der Fall, so hätte die weise Natur dem Rhein ein Mittel gegeben, die gemäßigten und heißen Klimate näher an einander zu ketten. Schieferboden begünstigt in Terrassen besonders die Güte des Weins. Zu wünschen wäre, daß da die deutschen Weinländer ihre Weine schlechter Qualität kaum verkaufen können, die deutschen Winzer von den Ungern lernen möchten mit Aufopferung der Qualität bloß die sehr reifen Beeren zu lesen und zu pressen und das übrige dem Viehe zu überlassen, was nützlicher seyn würde, als die Märkte mit gemeinen Landweinen zu überschwemmen, da die so genannten Strohweine höher bezahlt und mehr gesucht werden.— Der mosler Wein gewann viel Absatz nach Preußen, seitdem Rheinpreußen an die Monarchie Preußen gelangte. — Die östreicher Weine gleichen sehr den Frankenweinen, feuriger sind die Steyermarker, und noch mehr manche Tyroler. In der Regel gerathen vom nördlichsten in Deutschland auf geeignetem Boden, rothe Weine besser als weiße, und ist es nicht so gebräuchlich in Deutschland, die Weine durch Mischung, idealisch zu verbessern, als dieß bei den Bordeauxweinen üblich ist, welche ohne diese Hilfe bei dem starken Regenfall im Norden der Pyrenäen nicht ausführbar seyn, d. h. sich auf dem Meere nicht halten würden.

Digitized by Google

Weinbau, nennt man alle Arbeiten, die ein Weinberg landüblich erfordert, man sichert die Stöcke gegen den Frost durch Niederlegen an der Erde und Bedeckung mit Laub, hält die Reben rein vom Unkraut, düngt solche u. s. w.

Weinbeeren, sind die Beeren der Weintrauben.

Weinberg, ein Abhang an der Süd- oder Ostseite eines Berges, der mit Reben bepflanzt ist; auch der Antheil eines Einzelnen an einer mit Weinstöcken bepflanzten bergigen Gegend.

Weinbergseil, in Böhmen, ein Längenmaß, die Weinberge darnach zu messen; es hält 64 Ellen.

Weinbranntwein (spiritus vini), ist der Auszug des Geistigen aus dem Wein durch die Destillirkolbe, dessen Gebrauch in Krankheiten sehr nützlich seyn mag, aber gesunden Personen unmäßig genossen, stets nachtheilig ist.

Weinbrenner (Friedr.), großherzogl. badenscher Baudirektor in Karlruhe, geb. daselbst im J. 1766, woselbst sein Vater Zimmermann war. Anfangs ergriff er auch dieses Geschäft, ging aber bald zu den Studien der Baukunst, der Mathematik und Physik über. Hernach praktischer Baumeister in der Schweiz, eilte er zur wiener Bauakademie und dann nach Italien, wo ihn die Reste der antiken Baukunst anzogen. Auch wurde er dort schon Lehrer und hernach erhielt er die Anstellung in seiner Vaterstadt, in der er sich als Praktiker und Schriftsteller mit einem sehr klaren Vortrag auszeichnete. Das neue Theater in Karlsruhe und das Innere des leipziger Theaters, verewigen seine richtigen Ansichten, die empfehlungswerthe Theaterform der Römer in optischer und akustischer Rücksicht noch jetzt nachzuahmen.

Weindrossel (turdus musicus), ist etwas kleiner, als die gemeine Drossel und nährt sich im Herbst gerne von Weinbeeren, hat am Bauch, Hals und unter den Flügeln etwas röthlich gesprengte Federn.

Weineinschlag, Etwas, das man in den Wein hängt, thut, um ihm einen andern Geschmack, eine andere Farbe zu geben.

Weinen, Thränen vergießen, aus körperlichem Schmerz oder aus Betrübniß; von Thränen erfüllt werden, überlaufen; ist aber bei Unfällen oft eine Erleichterung unglücklicher Gemüther; uneigtl. vom Tröpfeln des Safts aus abgeschnittenen Reben, besonders wenn es nicht mit sehr scharfem Messer geschieht, und verhütet werden muß.

Weinessig, ist eine vegetabilische Säure des Weins und verdiente in Jahren, wo die Trauben keine volle Reife erlangen, durch künstliche Fermentation des Mostes befördert zu werden.

Weinfächser, sind junge Reben, die man nach erster Versetzung sich gehörig bewurzeln läßt, ehe man solchen an Mauern, oder an Weinbergen ihren Platz gibt.

Weinfass, ein hölzernes von Dauben und zwei Böden zusammengesetztes u. mit Reifen tüchtig abgebundenes Gefäße, worin der Wein aufbewahrt wird, wozu man gewöhnlich Eichenholz nimmt. Man schüttet den Wein gerne auf große Fässer, weil er auf solchen weniger zehrt.

Weinflecke, verschwinden, wenn man auf solche Branntwein träufelt und die Stelle dann trocknen läßt.

Weingabeln, Weingäbelchen, die kleinen gabelförmigen Ranken an den Weinreben, mit welchen sie sich anhalten, und anschlingen.

Weingärtner, s. Winzer.

Weingarten, s. Weinberg.

Weingebirgsordnung, landesherrliches Gesetz, wie sich die Weinmeister und Winzer in der Weinbergsarbeit verhalten sollen, welches bisher einigen nördl. Weingegenden fehlt.

Weingeist, s. Weinbrantwein.

Weinfirniss, ein aus Weingeist, worin man gröblich gepulverte, reine Harze in gelinder Wärme aufgelöset hat, bereiteter Firniß.

Weinhacke, Weinhaue, Werkzeug zum Lockern der Erde um die Weinstöcke in Weinbergen mit scharfem, fast dreieckigem Eisen und einem langen hölzernen Stiel.

Weinhefen, sind Unreinigkeiten im Wein, welche entweder zu Boden sinken, oder durch die Gährung auf die Oberfläche versetzt werden.

Weinheim, Stadt des Neckarkreises in Baden, mit 4000 Einw., an der Bergstraße und der darmstädter Gränze und Weschnitz. Nahe dabei liegt das Bergschloß Windeck.

Weinholz, nennt man die Weinreben.

Weinhüter, ist eine zur Hütung der Trauben in einem Weinberge bestimmte Person.

Weinkeller, sollte eigentlich stets gewölbt seyn, um Winters wärmer und im Sommer kühler zu seyn.

Weinlaub, das man hie und da im August und in folgenden Monaten sammelt, ist getrocknet, ein gutes Viehfutter.

Weinlese, ist die Zeit, da die reifen Trauben von den Stöcken abgenommen u. gepresset werden.

Weinmeisterordnung, s. Weingebirgsordnung.

Weinmonat, ist der Oktober.

Digitized by Google

Weinmost, ist der frisch ausgepreßte Saft der Trauben vor der Gährung.

Weinöl, in der Scheidekunst, ein aus der Schwefelnaphtha gezogenes Öl, süßes Vitriolöl.

Weinpfahl, ist ein unten zugespitzter Pfahl, besonders von Kiefernholz, woran eine nahe Rebe sich hinauf ranken kann.

Weinpresse, Weinkelter, sind entweder Baum- oder Spindelpressen. In ersterer werden durch Zwingbäume, Schwellen u. Zangen mittels der Spindel zusammen gezogen, in letzterer preßt bloß die Spindel das, was unter solcher gelegt ist.

Weinprobe, untersucht die Weine in ihrer Güte und in den etwaigen verbotenen Zusätzen. Die Hahnemann'sche W. besteht aus verkalkten Austerschalen, Schwefel und Weinsteinrahm, und je nachdem sie Blei oder Kupfer in dem Weine trifft, färbt sie den auf schädl. Weise versüßten oder verfälschten Wein braun ob. schwarz.

Weinraute, s. Raute.

Weinrebe, Weinstock, nennt man das ganze Gewächs der Weinpflanzen. A. Weiße Trauben. Am Rhein schätzt man besonders den Gutedel mit runden, großen und hellen Beeren. Er hat dünne Hülsen und wird daher leicht ausgepreßt und wenn er vollkommen reif ist, hat er bräunliche Flecke, wird aber seiner Süßigkeit halber, von Vögeln besonders nachgestellt. — Schöne Feylerreben, sind etwas grünlich u. kürzer als Gutedel. — Der Grünfranke faulet leicht, wenn er überreif geworden. Der ungarische Weinstock hat große Beeren und langhängende Trauben, ist etwas grünlich und dickhülsig, verlangt zu seiner vollen Reife mehr Wärme, als der Gutedel und daher in Deutschland Stand an der Mauer. Die Malvasiertraube, so wie der weiße traminer oder Gänsefuß, reift frühe und fault leicht, wenn sie lange am Stocke bleibt. Die weiße Muscateller, ist dickhülsig, verlangt einem warmen Stand und guten Boden. Die Beeren schmecken würzhaft. B. Rothe und röthliche Trauben. Der Rüßling hat oft sehr kleine Beeren, blühet frühe, wird aber wegen Süße der Beeren von Vögeln, Mäusen und Wespen verfolgt. Der schwarze Muscateller hat gleiche Kraft wie der weiße. Die Ueberrothe oder kleine braune Traube, liefert in der Farbe mehr braune als rothe süße Weine. Die große blauroth, veltelíner, und schwarzwälsche oder rother traminer, aber mehr weißen als rothfärbigen Wein. — Die kurzrothe Traube erfriert nicht leicht, gehört daher nach den Weinbergsplätzen, die nicht ganz trocken sind. C. Blaue Trauben. Die zeitlich blaue Traube muß über und über schwarz seyn. Die große blaue Traube ist vorzüglich, wenn ihr Laub hart und stark und der Stiel grün ist. — In Gärten zieht man an Geländern, die Rebe ohne Kerne (Vitis vinifera apyrena) mit süßen, kleinen weinhaften Beeren, kleinen runden, wenig zerschnittenen Blättern; Petersilienweinstock (V. v. laciniosa) hat große Beeren lieblichen Geschmacks. Die Tintenweintraube färbt alle Weine dunkelroth. Die gescheckte Traube hat ganz bunte Trauben, gibt einer Pflanzung ein gutes Ansehen, schmeckt aber nicht sonderlich. — Die saftreichsten Trauben sind die nützlichsten. — Man hat nach Art der Pflanzung: A. Lagerreben, welche unten am Stock ausschlagen, fortkriechen u. sich an der Erde glatt strecken, bedürfen keines Stäbelns und haben den besten Wein, aber weniger als die gestäbelten, doch nehmen sie gerne Stäbel an. Indeß fangen sie unsre schwachen Sonnenstrahlen in Deutschland wenig auf und passen für unser Klima höchstens nur an niedrige Mauern angelehnt und würden eine ausnehmende Pflege bedürfen. B. Der gerade baumartige Weinstock gedeiht besonders in der Levante und in Gascogne, obgleich er an der Garonne des regnichten Klimas halber, eigentlich kaum paßt. C. Die Baumrebe ist besonders in der Lombardei üblich. D. Die Jochreben zwischen den Saatäckern sind nur in sehr heißen Klimaten anwendbar, wo man die Reben in der Ebene erzieht, indem man 2 Stangen kreuzweise über einander steckt und obenher eine Stange von einem Joche zum andern steckt, und unter solchen die Reben pflanzt, ist nur üblich, wo in warmen Klimaten die Gewinnung vielen Weins Hauptsache und diejenige des Getreides Nebensache ist. — Unserm Klima sind beim Weinbau in sonnigen Lagen Mauerterrassen, an denen der Wein frei ranket am nützlichsten, wo der Untergrund durch Natur oder Kunst schieferig ist, womit viele Sorgfalt im Reinhalten u. etwas Wässerung in dürren Zeiten verbunden werden muß. Bedeckte Weinlauben schmücken einen Garten, sind jedoch zu kostbar für Weinberge. Wo man keine Mauern benutzen kann, stäbelt der Deutsche mit Recht seine Stöcke durch Pfähle und legt sie möglichst im Herbst nieder, um des Frostes halber. Die Blühte der Stöcke duftet lieblich und sehr stark. In der Weinblühte gährt nur der Wein, welcher nicht hefenfrei ist und große Nässe schadet der Blühte. Aschendüngung nutzt mit Maßen allen Weinstöcken.

Weinsberg, Stadt des wirtemberger Neckarkreises, mit 1700 Einw. an der Sulm,

Digitized by Google

mit dem Schloß Weibertreue, durch Bürgers Ballade bekannt.

Weinstein, ist die aus jungen Weinen sich durch Niederschlag ausscheidende feste, rothe oder graue Crystallisationsmasse, der durch Auflösung in siedendem Wasser, Durchseihen und Abdünsten gereinigt und ein Handelsartikel wird. Er besteht aus Kali und Weinsteinsäure. Die auf der Oberfläche bei der Abdünstung sich ersetzenden Krystalle, nennt man Cremor Tartari Weinsteinrahm und braucht solche in Apotheken und zu kühlenden Getränken.

Weinsteinsalz (Sal tartari), ein zum Theil kohlensaures, sehr reines Laugensalz, welches man durch Auslaugung des verbrannten Weinsteins erhält.

Weintreber oder Trester, sind die Körner und Hülsen der ausgepreßten Trauben und die Körner der Weinbeeren frißt alles Hühnervieh gerne, das übrige dient nur als Düngung in Weinbergen oder sonst.

Weintraube, Frucht des Weinstocks, welcher den Wein liefert. Getrocknete Trauben (Rosinen), liefern nur die heißesten Gegenden. In trocknen, nicht zu kalten Gemächern, kann man solche aufgehängt, lange nach dem Schnitt aufbewahren.

Weise, Eigschftw., viel wissend, mehr Erkenntniß als Andere besitzend, daher auch bei dem großen Haufen von dem Besitze der Kenntnisse natürlicher u. übernatürlicher Dinge gebräuchlich; in engerer Bedeutung, den vernünftigen Absichten u. Zwecken in hohem Grade angemessen, zu vernünftigen Zwecken die besten Mittel wählend.

Weisel oder Weiser, ist die so genannte Bienenkönigin, größer als andre Bienen, von goldgelber, fast kupfriger Farbe, mit kürzeren Flügeln und höheren Beinen, schwarze Flecken am Leibe und eine Blase an der Stirne. Die Königin braucht ihren Stachel selten.

Weiser, eine Person oder ein Ding, das Etwas weiset, zeiget, wie der Weiser, Zeiger an einer Uhr; bei den Drahtblättern, eine an die Plättmühle angeschraubte gebogene Feder, wodurch der Draht gleichsam auf die Walzen weiset.

Weishaupt (Adam), geboren 1748 zu Ingolstadt, studirte daselbst die Rechte u. bekleidete dort als Hofrath die Professur des römischen und kanonischen Rechts, war ein Zögling der Jesuiten und wohl eben daher ihr erklärter Gegner, auch kosmopolitischer Ideen höchstempfänglich, in deren Geiste er den Illuminatenorden stiftete. Im J. 1785 verlor er sein Amt zugleich durch mönchische Verfolgungen und durch eigne Schuld, und lebte als titulirter gothaischer Legationsrath und gelehrter Privatmann in Gotha, gab über die Illuminaten und deren Verfolgung manche damals denkwürdige Schrift heraus, deren Inhalt durch wichtigere Zeitbegebenheiten das anfängliche Interesse des Publikum verlor. Es war ein Mann mit redlichen aber überspannten Ansichten, welcher seine Zeit für aufgeklärter hielt, als sie war und vom Wahn ergriffen war, daß er und wenige Anhänger eine Art Reformation wider den Eigennutz Vieler mit Erfolg durchführen könnten. Wenige Menschen, welche Macht besaßen, ließen sich durch Weishaupts sehr mißbrauchbare Theorie hinreißin. Der Mensch Weishaupt war besser als sein System.

Weiss (Christian Samuel), Professor der Mineralogie in Berlin, Aufseher des dortigen Mineralienkabinets und Assessor dortiger Bergbaudirektion, vorher Professor der Physik zu Leipzig, geb. 1780 zu Leipzig, als Schriftsteller in seinem Fache geschätzt.

Weiss, Eigschftw., die hellste Farbe von allen, so wie sie sich im ungetheilten Lichtstrahle zeigt, bezeichnend; bei den Gold- und Silberarbeitern, das Silber weiß sieden (brennen), die Oberfläche des verarbeiteten Silbers durch Sieden mit Weinstein und Küchensalz reinigen; weiße Glut, bei den Kupferschmieden, der weißliche Anstrich der innern Fläche eines fertigen kupfernen Kessels; weißes Eisen, bei den Schmieden, ist weiches Eisen, dessen Bruch nicht so grau als der des harten Eisens und weißlich ist; weißes Tau, in der Schifffahrt, ein ungethertes; weiße Woche, die Woche vor Ostern, in welche der weiße Sonntag fällt; das Fett oder den Unschlitt des Rothwildbretes, nennen die Jäger auch das Weiß.

Weissagungen, sind bestimmte Verkündigungen künftiger Begebenheiten. Die Vorzeit vor Christus Geburt, hatte Orakel in Menge, welche eins der Mittel der Regierungen wurden, die Völker in schwierigen Zeitumständen, durch Verkündigung des Willens der Gottheit und künftiger Ereignisse ruhig zu erhalten. Doch waren die Sprüche der Orakel niemals ganz klar. Selbst die Hebräer hatten ähnliche Orakel der Propheten. Auch die Apostel erklärten die Gabe der Weißagung zu besitzen. — Jetzt glauben Wenige an die Kraft jetziger Weißager, aber selbst eine Lenormand fand vornehme Glaubige.

Weissath, Weissung, heißen die kleinen ehemals häufigeren gutsherrlichen Hebungen von Schutzpflichtigen an Hühervieh, Eiern, Käse und Butter.

Weissbaum, ist der Maßholder- oder deutsche Ahorn, doch nennt man hie und

Digitized by Google

da in einzelnen deutschen Provinzen mit diesem Namen die Silberpappel.

Weissbier, wird von Dinkel oder Weizenmalz gebrauet.

Weissbinder, eine Art Faßbinder, welche nur kleine Gefäße aus weichem, weißem Holze verfertigen.

Weissbirke, bezeichnet die weißere Rinde dieser Art Birken.

Weissbuche, ist die Stein-, Hain- oder Hagebuche (Carpinus betulus), wächst knotig und niemals sehr hoch, dient zu dichten Hecken, welche Schnitt ertragen, läßt sich leicht ansäen und ist im Norden schnellwüchsig, auch ein gutes Brennholz. Schnellwüchsiger als die gemeine Hainbuche, ist die Hopfenhainbuche (carpinus ostrya) und noch schnellwüchsiger (C. virginiana), mit dunkelgrünem Blätterreichthum; die morgenländische (C. orientalis), wird nur 12 Fuß hoch und ist wegen dichtbewachsender Zweige, besonders zu Hecken geeignet.

Weissdorn, Mehldorn (crataegus oxyacantha), mit einer glatten, weißen oder aschfarbenen Rinde, langen, scharfen Stacheln an den Zweigen und klein zerkerbten, saatgrünen auf der oberen Seite glänzenden Blättern, eignet sich trefflich zu Hecken. Die fünfblättrigen, weißen Büschelblühten, haben über 20 Staubfäden und einen angenehmen Geruch. Die rothe und glatte Frucht, hat einen mehligen Geschmack und einen großen Doppelkern. — Nebenarten sind außer der Abart mit gefüllten Blühten: 1) der virginische Weißdorn (C. tomentosa) mit gelber Frucht und keilförmig ovalen, wie Stachelbeeren eingeschnittenen Blättern; 2) der langdornige nordamerikanische Weißdorn (C. uniflora) mit Blühten aus den Spitzen der Zweige und reifen kleinen Früchten grüngelber Farbe; 3) der nordamerikanische Weißdorn mit oben dunkelgrünen und glänzenden Blättern (C. lucida) ist der schönste aller Weißdorne, hat weiße Blühten an den Spitzen der Zweige und im Herbst runde rothe Beeren. Er ist hart gegen Kälte, erhält eine Krone und bis 12 Fuß Höhe, erträgt auch das Beschneiden; 4) der Artsbeerbaum (C. torminalis), dessen Beeren die Vögel gerne fressen; 5) der rothe Mehl- oder Spierlingsbaum (C. aria), dessen Früchte die Schweizer und Schweden einmachen, wächst bis 40 Fuß hoch; 6) der tyroler Mehlbeerbaum (C. alpina), Bergerle, mit auf beiden Seiten gleich grünen schmalen Blättern, bis 20 Fuß hoch; 7) der nordamerikanische große stachlige Weißdorn (C. coccinea), mit hochrothen Beeren, von der Größe einer Büchsenkugel, belaubt sich stark, wird 20 Fuß hoch; 8) der virginische Azerolweißdorn, hat spitzere, oben hellgrüne und glänzende Blätter als No. 7, wenige Stacheln und verliert frühe das Laub.

Weissdrossel (turdus iliacus), Sommerdrossel, ist am Rücken und am Kopf aschbraun, oben am Kopf und unten an den Flügeln und Schwanz gesprenkelt u. am Bauch unten weiß, hat eine breite Brust, hohe Beine und streicht einzeln. Wenige Wochen nach Michaelis, verschwindet er in Deutschland.

Weisse (Christian Ernst), Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Stötteritz, Domherr in Merseburg, Oberhofgerichtsrath u. Prof. des peinlichen Rechts in Leipzig, geb. daselbst 1766, Sohn des Krst Einn., Chr. Felix, dessen Geschichte Sachsens geschätzt wird. In seiner Jugend war er ein fleißiger Schriftsteller des deutschen Staatsrechts und beleuchtete manche ungewisse Rechtsfragen in demselben, auch ist er ein Freund der alten deutschen Dichtkunst und Forscher im sächsischen Privatrecht.

Weisse, (Christ. Felix), s. Nachtrag.

Weisse Fahnen ausstecken, zeigt militärisch die Neigung der Belagerten an, zu kapituliren.

Weisse Lilien (Lilium candidum), sind bald einfach bald gefüllt mit der schönen weißröthlichen Varietät.

Weisse Löbern, ist Maßholder (acer campestre).

Weisse Pappel (Altaea officinalis), die Blüthe hat 5 Blätter und die Staubfäden bilden eine Art Walze. Blätter, Blumen, Wurzeln u. Samen haben Heilkräfte.

Weisse Rosen, s. Rosen.

Weisse Rüben, s. Rüben.

Weisse Tanne (Pinus abies), die einzelnen Stämme tragen bloß männliche oder weibliche Blühten.

Weissen der Pflanzen, dieß geschieht, indem man ihnen im Innern die Sonnenstrahlen und den Zugang der freien Luft entzieht, wodurch ihr Saft in einen niedrigen Grad der Gährung geräth. Sie verlieren dann an Schärfe und Geruch, werden aber dadurch bisweilen zarter und eßbarer. Pflanzen, denen man in Treibebetten durch über die Fenster gespanntes weißes Linnen, die Kraft der Sonnenstrahlen entzieht, werden schnell bleichgrün. Bei den Endivien bewirkt man die Weiße durch Zusammenbinden der Blätter, bei andern Pflanzen durch Anhäufen vieler lockerer Erde am Stamm u. so w.

Weissenberg, Stadt bei Bautzen in der sächsisch verbliebenen Oberlausitz.

Weissenburg, 1) Kronweißenburg Stadt am Flusse Lauter in Niederelsaß, hart an der Gränze von Rheinbaiern, mit 4100 Einw. und den berühmten weißenburger Linien. 2) Stadt im Nordgau oder am

Digitized by Google

Sande, mit 5000 Einw. und vielen Fabriken, Hauptstadt der fürstlich wredischen Standesherrschaft im baiernschen Rezatkreise, war einst eine Reichsstadt. 3) Griechisch Weißenburg, s. Belgrad I. 131. 4) Stuhlweißenburg, s. d. Art.

Weissenhorn, Stadt mit 1100 Einw., im baiernschen Oberdonaukreise, am Flusse Roth, im fuggerschen standesh. Gebiet.

Weissenfels, Stadt an der Saale, mit 5800 Einw., einer Saalbrücke und einer hochbelegenen Schloßkaserne im preußischen Reg. Bez. Merseburg, mit trefflichen nahen Sandsteinbrüchen, welche nach ausgetiefter Saale der Niederelbe viele Bausteine liefern könnten.

Weissensee, Stadt an einem abgezapften Landsee und an der Helbe mit 1900 Einw., im preußischen Regierungsbezirk Erfurt.

Weissenstadt, Stadt am linken Ufer der Eger am Fuße des Fichtelgebirges im baiernschen Obermainkreise, mit einer Brücke eines Bogens.

Weissenstein, s. Wilhelmshöhe bei Kassel.

Weissenstein, Stadt im wirtemberger Jaxtkreise an der Lauter, im ehemaligen reichsritterschaftlich rechbergschen Gebiet.

Weissenthurn (Joh. Franul von), k. k. Hofschauspielerinn und polygraphische, dramatische Schriftstellerinn. Ihr Vater Benjamin Grünberg, war Sohn eines meklenburgschen Predigers, der erst Militär war und nach Auflösung seines Corps in Baiern Schauspieler wurde, aber jung starb. Sie betrat zuerst die Bühne in München und hernach in Wien, wo sie den Patricier Franul von Weißenthurn aus Fiume heirathete und mit ihren Dramen die Theater zu versehen anfing.

Weissenwolff, ein uraltes Geschlecht aus Franken seit 1646 Grafen, katholisch — Graf Joh. Nepomuk, k. k. Kämmerer und Obristlieutenant. Sein Bruder ist Gr. Nicolaus, k. k. Feldmarschallieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments No. 3. Divisionär zu Linz und Paul Hypolit k. k. Kämmerer.

Weisser Main, s. Main II. 21.

Weisserle, hat etwas hellere Blätter, als die so genannte Schwarzerle, auf einem weniger feuchten und daher dieser Pflanze nicht so angemessenen Boden, denn sonst gleichen sich beide Arten.

Weisserz, ein weißes, mit Arsenik versetztes Silber- und Kupfererz, welches die Mittelfarbe zwischen Silber- und Zinnweiße hat.

Weisses Meer, ein Meerbusen des nördlichen Eismeers zwischen den Küsten von Kanin und Lappland, der sich südlich 64° erstreckt und nur vom Mai bis zum Sept. beschifft werden kann. Die russischen Flüsse Dwina, Onega und Mezen fallen in diesen Busen. An solchem liegt die wichtige nördliche Handelsstadt Archangel. Die größte Insel dieses Meerbusens Solofki liegt in der Mündung der Onega. Zwei Kanäle verbinden die Dwina, die Wolga und den Dnieper und auf solchen schiffet man vom weißen Meere ins kaspische u. schwarze Meer.

Weissfisch (cyprinus alburnus), wird als Speise wenig geachtet, kann aber durch die Zubereitung annehmlicher werden. Man wirft ihn bisweilen in Hecht- und Forellenteiche, um größeren Fischen zur Nahrung zu dienen.

Weissgar, nennt man Hammel-, Kalb- u. Rehfelle, welche mit Alaun ohne Lohe gegärbt worden sind.

Weissgärberteig, besteht aus einem Gemisch von Alaun, gemeinem Salze, Mehl, Eier und Baumöle, mit welchem die weißsämischen, gar gemachten Felle eingerieben werden.

Weissgöpkelkraut, im Bergbau, weiß gediegener Zinkvitriol, in Gestalt von Eiszapfen und Rosen, welcher im Rammelsberge gefunden wird.

Weissgroschen, Albus in Kurhessen, deren 32 einen Thaler bilden; in Böhmen, eine Münze, von 6 guten Pfennigen.

Weisskirchen, Stadt in Mähren, mit 4000 Einw. und starker Tuchweberei an der Betschwa.

Weisskraut, Weisskohl (brassica capitata alba), ist der seine Blätter dicht über ein ander schließende Kopfkohl, welcher das bei Schiffsverproviantirungen so wichtige Sauerkraut liefert.

Weisskupfer, theils ein Kupfererz von silberweißer Farbe, theils Kupfer, welchem man durch einen Zusatz von Arsenik und Weinstein eine weiße Farbe gegeben hat.

Weissmain, Stadt mit 1000 Einw. im baiernschen Obermainkreise.

Weisspfennig, früherer Name aller silbernen Scheidemünzen, jetzt nur noch einiger Arten von Scheidemünzen, der Albus in Hessen von 9 Pfennigen oder 2 Kreuzer an Werthe, und in Böhmen 1½ Pfennig werth.

Weissreussen, s. Russland.

Weisssieden, das, Weisssud, der, bei den Metallarbeitern, die Handlung, da sie das verarbeitete Silber oder Messing mit Weinstein oder Küchensalz sieden, um es dadurch zu reinigen und ihm eine weiße Farbe zu geben.

Weisssiedeofen, in den Münzen, ein Ofen, über welchem in kupfernen Becken

die weiß gesottenen Münzplatten über Kohlenfeuer getrocknet werden.

Weissstuck, nennen die Maurer einen aus Kalk, wenig Gips und Kießsande bestehenden Mörtel.

Weissud, s. Weisssieden; bei den Nadlern, die Brühe mit dem gekörnten Zinne, worin sie die Nadeln weiß sieden.

Weisswasser, Stadt im bunzlauer böhmenschen Kreise mit 1000 Einw.

Weisswasser, eine weiße, wäßerige Flüssigkeit, welche aus Essig, worn Bleizucker aufgelöset ist, besteht und zu Umschlägen auf Beulen oder sonst beschädigten Theilen gebraucht wird.

Weisswischen, in den Blechhüten, ist diej. Arbeit, da man das verzinnte Blech, wenn es im Abwerfeofen gewesen ist, einige Male mit Rockenkleie und dann mit Kreide wischt.

Weisswurzel, Schminkwurzel, gehört zum Geschlecht Convallaria sowohl in der breit als schmalblättrigen Art. Erstere heißt C. verticillata und gedeiht wid, so wie Letztere (multiflora) in den Gärten. Die Türken genießen die jungen Wirzeln wie wir den Spargel. Groß und schön werden die vor Frost und Sonnenschein bewahrten Wurzeln im Treibebeete mit hohem Stängel, wechselsweise gegen einander überstehenden Blättern, welche oben dunkelgrün, unten bleichblau und voller Adern sind. Stiele neben den Blättern haben zwei bis drei Blühten, mit grinem Rande und die in der Reife schwarzen Beeren, etliche Samenkörner. Die Wurzel der schmalblättrigen Art, färben die Wangen durch Reibung roth und ein daraus destillirtes Wasser macht eine zarte Haut.

Weisszeug, in den Vitriolhütten, klare Kiesausbrände, welche an die Scheidewasserbrenner verkauft werden.

Weisung, die Handlung, da man weiset; die Worte, mit welchen Jemand angezeigt wird, was er thun solle, ein milder Ausdruck statt Befehl; ein Verweis; an einigen Orten auch der Ausspruch eines Bergamtes.

Weit, Eigschaft- u. Umstdsw., durch einen Zwischenraum von Etwas getrennt; besonders von einem großen oder beträchtl. Zwischenraume; in weiterer uneigtl. Bedeutung, eine beträchtliche Entfernung, der Zeit nach, zu bezeichnen; vom innern Raume eines Dinges, auch uneigentlich wie weites Gewissen, w. Begriff u. s. w.; von einem gewissen Grade sowohl des Fortganges einer Sache, als auch der innern Stärke und des Umfanges. Oft dienet weit auch nur, den Begriff der Zeit-, Eigenschaft- und Umstandswörter zu verstärken.

Weit, das, im Schiffbaue, heißt die Breite eines Schiffes.

Weitbank, im Mühlbaue, die eingefaßten Wände des doppelten Flutherdes oder des Vorder- und Unterfluters.

Weite, die, im Bergb., ausgehauene Räume in einer Grube, aus welchen das Erz schon gewonnen ist; daher in eine W. schlagen, s. v. a. auf einen alten, schon ausgehauenen Ort kommen.

Weitra, Stadt mit 1800 Einw. im östreichschen Unter-Ens, am Flusse Launitz.

Weitsichtig, heißt derjenige, welcher kleine Gegenstände nur bei sehr hellem Lichte und in größerer Entfernung vom Auge als sonst gewöhnlich ist, deutlich erkennen kann. Durch den Gebrauch convexer Gläser verbessert man diesen Fehler etwas. Man darf nur sehr langsam von einer schwächeren Numer zu einer höheren übergehen.

Weitung, s. Weite. Im Salzburgschen heißen so diejen. Aushöhlungen oder Gruben in dem Salzgebirge, worein man gemeines Wasser leitet und zu Sohle werden läßt.

Weizel (Johannes), geboren zu Johannisberg im Nassauischen, 1771 Bibliothekar, in Wiesbaden Hofrath und einer unsrer vielen Selbstbiographen, Verfasser der bekannten rheinischen Blätter des rheinischen Archivs und mancher politischen Schriften. Als das linke Ufer französisch war, suchten die Behörden diesen fähigen Kopf für ihre Zwecke zu benutzen, er hat ihnen und seinem Vaterlande Dienste geleistet; aber auf seine Zeit aus dem engen ihm angewiesenen Punkt weniger gewirkt als seine Schriften zu wirken scheinen. Daß er seit den karlsbader Beschlüssen seine politische, oft polemische Feder ziemlich ruhen ließ, ist wohl eine natürliche Folge des geringen Interesse, welches unser Publikum für politische Darstellungen hat und zugleich die erfahrungsmäßige Widerlegung der gesetzlichen Nothwendigkeit solcher Beschlüsse und der Fortsetzung der Censur wider Schriftsteller, die einen sehr geringen Einfluß auf die Volksmeinung haben. Nur wenn sie, wie unsre Theologen, mit der Politik religiöse Interessen verknüpfen, gelingt es diesen bisweilen, Aufmerksamkeit zu erregen. Manches Werk hat er angefangen und unvollendet gelassen.

Weizen. Das Getreide, welches nach verbesserter Kultur und Mergelung des Bodens immer mehr im Bedürfniß der civilisirten, vornehmen und Mittelklassen als Hauptnahrungsmittel für Bäckerei- und die Destillirkolbe angesäet wird. Wo der Boden die Erbauung mit Nutzen erlaubt, da ist es sehr selten vortheilhaft,

Digitized by Google

Sommerweizen zu erzielen und zu bedauern, daß uns jetzt nach manchen Verbesserungen des Weizenbaues und der Eigenthümlichkeiten der einzelnen Weizenarten an sich und in verschiedenem Boden bisher eine gute Monographie fehlt, die uns unterrichtete, welche Arten des Weizens unserm Klima und dem jetzigen Humusreichthum so wie den vollendeten Trokkenlegungen der Felder in Deutschland in gegebenen Lagen am angemessensten sind. Im allgemeinen hat die edelsten Weizenarten England und Polen, es läßt sich aber annehmen, daß es nützlich wäre, gerade aus den wärmeren Welttheilen, z. B. vom Kap, oder aus Kolumbia den Weizen mit den Eigenschaften tieferer Einflechtung der Seitenwurzeln bei uns zu acclimatisiren, aber nicht eher, als bis unsere Pflugschaar allmälig den Humus tiefer gesteckt hat, als bisher der Fall ist, denn bis dahin, wäre dieß zu voreilig. Süddeutschland baut viel Dinkel und Norddeutschland ahmte mit Recht dieß nicht nach, weil der Dinkel im kälteren Klima weniger ergiebig ist und in England oder in andern Landen über das Meer keinen nützlichen Ausfuhrartikel liefert. Mehr wie andres Wintergetreide scheint der Weizen die Sorgfalt der Linienſaat neben der Ersparung des Gesäme in großen Landwirthschaften und auf einem sehr unkrautfreien Boden zu empfehlen. Bei allen Schwierigkeiten, welche der Eigennutz der großen Landeigenthümer in England einer dem Auslande irgend günstigen Kornbill entgegen stellt, wird doch allmälig der niederdeutsche Getreidehandel einen Abzug nach England finden, jedoch nothwendig werden die Getreidearten einzuführen, welche der künftige Hauptmarkt England andern Arten vorzieht.

Weizenbier, ist helles Bier aus Weizenmalz, ohne Zusatz von Hopfen.

Weizenschräpfe, ist das Abmähen der Spitze der Schusse der Weizenpflanze im Frühjahr, damit der Weizen nicht zu frühe reif wird.

Welcker (Friedr. Gottlieb), Professor der Alterthumswissenschaften in Bonn, geb. 1784 zu Grünberg im Großherzogthum Hessen, studirte in Gießen, wurde hernach dort Lehrer am Pädagogium und nachdem er eine Reise nach Rom gemacht hatte, fand er dort des berühmten Zoega Zutrauen und beschrieb dessen Leben. Er ist ein vollendeter Philolog und Archäolog, wurde 1809 in diesen Fächern und 1816 in Göttingen als Professor angesetzt, bis er 1819 den Ruf nach der Universität Bonn annahm und bekannt, besonders durch die mit Jacobs gemeinschaftlich besorgte Ausgabe Philostrati Imagines u. Callistrati statuae. In einer unglücklichen Stunde wurde Beschlag seiner Papiere, von der mainzer Commission, wegen Verdachts politischer Umtriebe, gelegt, jedoch derselbe 1826 ehrenvoll freigesprochen.

Welfen, 1) Name eines berühmten italischen Geschlechts, welches im 11ten Jahrhundert aus Italien nach Deutschland überwanderte und noch auf dem englischen und braunschweigischen Thron blühet, welchem zu Ehren der Guelphenorden in Hannover gestiftet wurde. — Im Mittelalter Italiens waren die Welfen (Guelphen) die kaiserliche Gegenpartei, begünstigt von den Päpsten und dagegen die Gibellinen kaiserlich gesinnet. Da der Kampf dieser entgegengesetzten Politik lange dauerte: so blieben die Namen lange eine Losung dieser einander widerwärtigen Parteien.

Welge, die, Benennung der gemeinen weißen Weide.

Welkija Lücke, Stadt am Lobat mit 3500 Einw., im russ. Gouvernement Pskow.

Welkoje Selo, Dorf der russischen Statthalterschaft Jaroslaw, mit 3000 Einw, einer großen Papiermühle u. Jahrmärkten.

Weish, Stadt von 1700 Einw. in der russischen Statthalterschaft Witebsk.

Welk, abgewelkt, Eigschftw., der zur Festigkeit und zur vollkommenen Gestalt nöthigen Säfte mehr oder weniger beraubt, von manchen Theilen des thierischen Körpers; — in weiterer Bedeutung, seine Säfte größten Theils absichtlich beraubt, wie Obst, das durch die Hitze seine wäßrigen Theile verloren hat; besonders von eingelegten Rüben, welche bereits einen Theil ihrer harten Beschaffenheit durch das Lagern in trocknen Aufbewahrungsplätzen verloren haben.

Wellbank, das Lager, auf welchem sich die Zapfen der Welle eines Rades umdrehen; bei den Töpfern, das Bret vor der Scheibe, auf welchem der Töpfer sitzt.

Wellbaum, ein Baum, welche die erforderliche Dicke hat, um eine Welle in einem Mühlwerke abzugeben, dergleichen die Stämme Nadelholz von 32 — 34 Zoll im Durchmesser sind; die Welle selbst, in Mühlwerken; an den Stühlen der Bortenwirker, der Baum, auf welchen die fertige Arbeit gewickelt wird.

Welle, die, eine schlängelnde Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung gesetzten Wassers, uneigentlich ein großes Wasser.

Welle, der schwere, auf seinem Zapfen sich umwendende Holzklotz, an welchem in Wassermühlen das Wasserrad und bei Windmühlen die Flügel befestigt sind; in weiterer Bedeutung, ein walzenförmiges

Digitized by Google

Bündel Reißholz, dessen man sich zu Uferbefestigungen u. dgl. bedienet; in einigen Gegenden auch eine hervorragende Sandbank in einem Flusse.

Wellen, Ztw., in den Hammerwerken, s. v. a. schweißen.

Wellenbad, ein Wasserbad; ein Bad an der Küste, wobei man sich hinlegt, um sich von den Wellen bespülen zu lassen.

Wellenförmig, Eigschftw., was die Form der Wellen, nach ihrer äußern sanften Bewegung hat; eine wellenf. Linie, eine sanft geschwungene und wegen ihrer Rundung in den bildenden Künsten auch Schönheitslinie.

Wellenfuss, in den Hüttenwerken, kreuzweise durch die Welle gehende Hölzer, welche beim Umdrehen der Welle die Prügen niederziehen und mit Gewalt zu blasen zwingen.

Wellenknage, bei den Bortenwirkern, zwei bei den Wellen des Bortenwirkerstuhles zusammen gestellte Latten, zwischen welchen die Rollen auf Drahtstiften laufen, worüber die Schnur einer jeden Welle, womit sie bei dem Kegelbrette vom Weber gezogen wird, geht.

Wellenkasten, eb. das., die Rahmen, worin die Rollen liegen, neben einander in den Latten des Rahmens auf Drahtstiften eingesetzt sind und sich darin gemächlich umdrehen können.

Weller, der, ein in Gestalt einer Welle gebrachtes od. gerolltes Ding, wie in den Pfeifenbrennereien, das in eine dünne Walze gerollte Stück Thon, aus welchem in der Form eine Pfeife gebildet wird.

Wellern, nennt mon Wände von Lehm und Stroh, welche man an das buschige Geflechte des Fächerwerks schlägt. Der Lehm der eingerissenen Wellerwände ist eine herrliche Düngung eines leichten Bodens. An manchen Orten umgibt man Höfe, Gärten und Äcker mit Lehmwänden und legt sie in den ersten Frühjahren an. Bei solchen Lehmwänden nennt man das Fundament Füllmund, auf dieser steht die Wand und darauf folgt das Dach, welches an jeder Seite einen Fuß über der Wand ragen muß, damit der Schlagregen oder angehäufter Schnee der Wand nicht schaden kann.

Wellerstock, sind starke Stöcke und Hölzer, welche zwischen das Holzwerk der Wände und Decken befestiget werden, um dann Wellen oder Seile von Stroh und Lehm dazwischen zu flechten.

Wellesley. Familienname der Brüder des Herzogs von Wellington. 1) (Richard Colley, Marquis von) Pair von England und Vicekönig von Ireland an Talbots Stelle. Eine Versöhnung der dort so uneinigen Britten, verstand er nicht zu stiften und eben so wenig das Elend dortiger Eigenthumlosigkeit in Folge der ungleichen Vermögensvertheilung, zumal die Einkünfte der Reichen im Auslande verzehrt werden, zu mildern. Die bisherige zahlreiche Auswanderung gab den übriggebliebenen keine Erleichterung. — Der ursprüngliche Name dieser Familie ist Colley und Wellesley ist der angenommene Name einer ausgestorbenen Familie, deren Erbgüter die Wellesley besitzen. Der Vicekönig ist ältester Sohn des Lords Garret Colley, Grafen von Mornington und besitzt Rednertalente, war ein Anhänger Pitts und schien stets ein Feind der französischen Revolution zu seyn. Diese Eigenschaften führten ihn zum Lord der Schatzkammer und 1797 zum Generalgouverneur in Ostindien. Hier war er thätig gegen Bonapartes ägyptische Expedition 1801 durch Absendung eines Corps von Bombai aus, nahm auch 1799 Besitz von Seringapatam, wodurch Tippo Saibs Reich aufgelöset wurde, und erweiterte die Statthalterschaft Calcutta durch Siege über den Scindiah und Rajah von Berar. In Calcutta gründete er eine Bildungsanstalt für die britischen Beamten und wurde, als er seine Zurückberufung erlangte, durch Lord Cornwallis ersetzt. Im Jahr 1809 wurde er englischer Botschafter bei den Cortes in Spanien. Stolz wie diese Familie ist, wollte er nicht unter Lord Perceval im Ministerium fungiren und trat aus solchem, als er nicht neben solchem verwalten durfte. 2) William Wellesley-Pole, Bruder des Vorigen und Minister im Departement der Münze, geb. 1763. Er heißt Pole, weil er 1798 den Namen und die Güter eines Vetters dieses Namens erbte, ist ein Gegner der reichen Ponseby in Ireland und heftiger Maßregeln Freund, wie er in Ireland als Staatssecretär zeigte. 3) Harry Wellesley Geheimerrath und jüngster 1773 geborner Bruder, auch 1801 Statthalter in Oude in Indien, hernach Secretär der Schatzkammer und Gesandter des londoner Hofes in Spanien, ohne Ferdinands Politik mit der englischen vereinigen zu können, 1822 wurde er an seines Bruders Marquis Wellesley Stelle Botschafter am wiener Hofe. — Gerhard Valerian Wellesley, fünfter Bruder, geb. 1771, ist Capellan des Königs, Canonicus von St. Paul und Rector zu Chelsea. — Die Familie verstand folglich sich mit Staatsämtern und Sinecuren segnen zu lassen.

Wellingborough, Marktflecken am Nen mit 4000 Einw., Spitzengewerbe u. Kornhandel, in der engl. Grafschaft Northampton.

Wellington, Marktflecken, 1) in der

Grafschaft Sommerset, mit 3800 Einw. und vieler Fabrikatur in Wolle; 2) im Thale Colebrook in der englischen Grafschaft Shrop, mit 8400 Einw., Steinkohlengewinnung und Eisengewerbe.

Wellington, (Arthur Herzog von), Fürst von Waterloo, berühmter Feldherr, aber als Vermittler nur bei den Gliedern der heil. Allianz glücklich, sonst aber in Negociationen entschieden unglücklich, so oft er auch dazu berufen wurde. Geboren 1769 zu Dungancastle in Ireland, erhielt er seine erste militärische Bildung auf der französischen Kriegsschule zu Angers, ging 1787 als Lieutenant in englische Militärdienste, diente mit Auszeichnung unter dem Herzog von York und als Held in Ostindien, wurde 1807 Secretär des Vicekönigs von Ireland, bombardirte 1808 Kopenhagen und befehligte mit Glück und Talent von 1808 an die Britten in der pyrenäischen Halbinsel und in Frankreich. Wenige Sterbliche begünstigte wie ihn eine allgemeine Monarchengunst, und überhaupt das Glück, wie z. B. bei Waterloo, wo ihn Blüchers Energie von einer Niederlage rettete. Als der König Georg IV. diesen seinen Günstling an des Herzogs von York Stelle zum Kriegsminister erhob und später an Lord Liverpools Stelle Canning zum Lordschatzmeister ernannte: so nahm jener Günstling seinen Rückzug aus dem Ministerium, weil er Canning nicht als Präsidenten im Ministerrath anerkennen wollte, ungeachtet er dessen der Nation und dem Könige angeblich verderbliche Plane eher im Ministerium hintertreiben konnte, als außer solchem. Jetzt ist Wellington Cannings Nachfolger, die Seele der Partei der reichen Krondonatarien in Ireland und der Vorstand derjenigen, welchen jede Concession an die katholischen Irelander und überhaupt an die zahlreichen Eigenthumlosen in Ireland und England als gefährlich dünkt, dagegen ihren Eigennutz, Patriotismus und Ehrfurcht vor dem einmal bestehenden Gesetzlichen Patriotismus nennt.

Wels, Stadt mit vielen Fabriken und 3800 Einw. an der Traun im Lande ob der Ens in Niederöstreich.

Wels, (Silurus glanis), ein großer Stromfisch, mit einem breiten, platten Kopf, weitem Maul, Kinnbacken voll Zähne, vier starken Barten, kleinen weißen Augen, mit zwei Gewächsen über solchen, als Hörner gestaltet. Er verzehrt alle Fische, außer Karpfen, hält sich in trübem schlammigem Wasser auf, sowohl in den Gebirgsseen als Flüssen und auch im Mittel- und schwarzen Meere; er laicht im Junius. Die jungen Wels sind wohlschmeckend, die alten, bis 12 Fuß langen Fische werden bisweilen geangelt und haben ein fast unverdauliches Fleisch, der Ober- und Vordertheil soll gekocht und das Übrige gebraten am Besten schmecken.

Welsche Bohnen, sind die großen an Stangen sich schlängelnden Schwertbohnen.

Welsche Confinien, zwei so genannte tiroler Kreise, mit deren Hauptstädten Trient und Roveredo, welche ihnen einen zweiten Namen geben. Beide liegen an der Gränze Italiens.

Welsche Hühner, sind die Truthühner.

Welsche Kirsche, ist die Frucht des Kornel-Kirschbaumes.

Welscher Kohl oder Welsches Kraut, Savoykohl.

Welscher Kümmel, ist der römische oder Gartenkümmel.

Welscher Nussbaum, s. Wallnussbaum.

Welscher Steinklee, s. Steinklee.

Welscher Wermuth, s. Wermuth.

Welser, eine jetzt ausgestorbene Patrizierfamilie in Nürnberg, Ulm, Regensburg, zu Karl V. Zeiten, durch Reichthum fast so ausgezeichnet als die Fugger. — Bartholomäus Welser war kaiserlicher Geheimerrath und sandte 1528 mit den Fugger eine deutsche Kolonie nach Venezuela, um dort für jene die vom Kaiser verpfändete Provinz zu übernehmen. Die von den Welser und Nürnbergern veranlaßte Reise, um Entdeckungen in Ostindien, ist beschrieben und dieß Werk noch vorhanden. — Seine Nichte, Franz Welsers Tochter Philippine, war des Erzherzogs Ferdinand Gemahlinn und ihre Söhne, die ohne Nachlassenschaft starben, hießen Markgrafen von Burgau. — Der Polyhistor Marx Welser, Stadtpfleger in Augsburg, machte 1591 die Tabula peutingeriana bekannt.

Welsh Pool, Marktflecken an der Savern in der engländischen Grafschaft Montgomery in Wallis, mit 3500 Einw. und vieler Flanellweberei.

Welt, ist der Inbegriff aller vorhandenen Dinge und deren Erscheinungen. Bisweilen bezeichnet dieß Wort nur unsere Erde, oder das Menschengeschlecht auf derselben; auch Kenntniß der Sitten in der feinern und höhern Welt, und ein dieser Kenntniß gemäßes Betragen.

Weltachse, ist die gerade Linie zwischen dem Nord- und Südpol, welche man als durch die Erde gehend sich denkt.

Weltall, Weltgebäude, Universum, ist der Inbegriff aller Weltkörper. — In unserem Sonnensystem ist die Sonne der feste Mittelpunkt, um welche sich die Planeten und ihre Monde bewegen. Wahrscheinlich sind alle Fixsterne und Weltkörper von denkenden Wesen bewohnt und

Digitized by Google

gibt es eben so viele Sonnensysteme als Fixsterne, denn Letztere glänzen im eignen Licht und verändern ihren Standort gegen einander so wenig, daß man erst nach Jahrhunderten eine Bewegung bemerkt. Vielleicht bewegen sich alle Fixsterne mit ihren Planeten um einen gemeinschaftlichen Punkt und erhält so der Allmächtige Alles durch Gesetze, deren Kenntniß wir nicht besitzen.

Weltalter, sind idealische Abtheilungen der Vorzeit im fabelhaften Zeitalter. Man kann nicht sagen, daß diese Abtheilungen aus der Natur gegriffen wären, denn ihre Gränzen und Eigenschaften sind ein Gebilde der Phantasie.

Weltäquator, ist der Äquator des Himmels, durch welchen Letzterer in die nördliche und südliche Halbkugel getheilt wird.

Weltauge, ein seltener, halb verwitterter und nur im Wasser durchsichtiger Edelstein, den man zum Geschlecht Onyx rechnet. Er hat sechs bis sieben Zirkel.

Weltbürger. So nennt man den Menschen, welchen man als Bewohner der Erde, ohne die nähern Beziehungen vom Staat oder der Familie sich denkt, wie er bloß die Interessen der Menschheit im Allgemeinen zu fördern beflissen ist; Kosmopolit.

Weltgegend. Der Seemann theilt den Horizont in 32 gleiche Bogen. 90 Grade sind jeder der vier Kardinalpunkte Norden, Süden, Osten und Westen von einander entfernt. Durch Halbirung dieser Quadranten erhält man die vier ersten Nebengegenden Nordwest, Südwest, Nordost, Südost. Eine zweite und dritte Halbirung gibt dann die zweiten und dritten Nebengegenden: Nordnordwest, Nordwest gen West oder Westnordwest u. s. w.

Weltgeistliche, Weltpriester, Clerici saeculares, sind katholische Geistliche, welche keinem geistlichen Orden angehören, sondern an Kirchen als Pfarrer und Kapellane und in Domkapiteln angestellt sind.

Weltgericht, jüngstes, letztes Gericht, das j. Gericht, welches einst, am Ende der Dinge in der Welt, über alle Menschen gehalten und wo einem Jeden nach seinen Thaten gelohnet werden soll.

Weltgeschichte, enthält die Hauptzüge der Begebenheiten der Menschheit auf unserer Erde.

Welthandel, ist der Verkehr im Produktentausch, der oft von einander sehr entfernten Völker. Je größer dieser Verkehr wird, je mächtiger berühren und erschüttern einander die bewegten Socialverhältnisse anderer Völker. Wo er zuerst begann und sein Netz verbreitete, hat die Geschichte nicht aufbewahrt, wenn gleich die Sage Ostindien nennet. Über den Gang des alten Welthandels besitzen wir nur Bruchstücke und sicher ist manche Hypothese der Handelsschriftsteller ohne wirkliche Handelskenntnisse über den Handel alter Zeiten falsch, aber sehr zu bedauern, daß der damit beschäftigte Licentiat Bremer in Lübeck, im Besitz seltener neuer Handelskenntnisse, zu früh starb. — Europa war niemals allein im Besitze des Welthandels, aber Tyrus mit den Karthagern kannten keinen solchen allgemeinen Welthandel, als jetzt London in Rhederei, Fabrikatur, Wechselhandel, Assecuranz u. s. w. besitzt, auch war die Rhederei der Vorzeit nur eine Kleinigkeit gegen unsere jetzige, sowohl in Qualität als Quantität der Waaren. Es wechseln jetzt viele Waaren wie die Moden, doch sind gebildete Völker wechselsüchtiger als andere. Gerade die gebildeten Völker erschweren sich einander gegenseitig den Verkehr, der nützlichste Verkehr ist jedoch derjenige mit nahen Völkern. Lange glaubte man im Handelsverkehr besonders durch viele vom Mutterlande beherrschte Kolonien zu gewinnen, aber die nordamerikanischen Freistaaten haben einen sehr großen Welthandel und doch keine Kolonien. Letztere verwickeln jeden Staat in zu genaue auswärtige Beziehungen, vermehren den Luxus und Auswanderung unmäßig und sind manchem Staate überaus schädlich geworden. — Die wichtigsten Plätze des Welthandels sind 1) in Großbritannien: London, Liverpool, Bristol, Hull, Edinburgh, Aberdeen, Glasgow, Greenock, Leith, Dublin, Cork, Wexford, Waterford und Belfast; 2) in Deutschland: Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stettin, Bremen, Emden, Triest, Wien, Magdeburg, Leipzig, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Augsburg, Berlin, Breslau, Cöln, Nürnberg, Braunschweig, Mainz, Botzen u. Prag. In Hamburg ist der Hauptwechselhandel zwischen dem nördlichen und südlichen Europa. Die wichtigsten deutschen Messen mit vielem ausländischen Verkehr haben Leipzig, Frankfurt am Main und Braunschweig. 3) Östreichs Handelsgesetzgebung hat den türkischen Handel hauptsächlich begünstigt, der gerade sehr viel Geld aus Östreich ausführt. Östreichs Politik trachtete möglichst viel auszuführen und wenig Einfuhre zu gestatten, was ihm z. Th. gelungen ist und manche Fabrikaturen hob. Da man aber Schleichhandel niemals ganz verhindern kann und andern Theils die starke Einfuhr auch Ausfuhr herbeiführt, so sind auch wohl manche Fabriken durch die sehr erschwerte Einfuhr fremder Erzeugnisse in ihrer Thätigkeit gehemmt

Digitized by Google

worden. Haupthandelsplätze sind außer Deutschland Lemberg, Brody, Pesth und Kronstadt, und hat Ungarn andere Handelsgesetze als Östreich. 4) Preußens Handelsgesetzgebung ist minder strenge als die östreichsche, und die Industrie blüht in vielen Theilen der Monarchie ungemein, aber besonders die Küste der Ostsee drückt die Wohlfeilheit der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, so wie Schlesien und Westphalen die Wohlfeilheit der Linnenwaaren. Haupthandelsstädte außer Deutschland sind Königsberg, Danzig, Elbingen, Tilsit und Memel. Nur acht Artikel des Hauptverbrauchs schwerer Güter sind hoch belegt, daher ist das Einschmuggeln in Preußen nicht so arg als anderswo. Die Idee der Seehandlung, einen Handel mit preußischen Producten nach Canton sich zu öffnen, selbst mit Gefahr und Verlusten im Anfang, war einer fürs Wohl der Unterthanen eifrig thätigen Regierung würdig, und hatte nur noch eine Schwierigkeit zu bekämpfen. Da nämlich einst durch Rußland besonders preußisches Tuch nach Nordchina ging und der russischen Regierung einen mäßigen Transit zahlte: so hätte Rußland sich damit begnügen können, faßte aber statt dessen den Plan, aus seinem Polen und Rußland die Chinesen mit solchem Bedürfniß versehen zu wollen. Wäre China nicht ein Staat ohne alle Handelsbegriffe der Europäer und der innere Transport dort so leicht, als im Innern eines europäischen Staats (mit Ausschließung der pyrenäischen Halbinsel): so würde Cantons südlicher Hafen allenfalls mit Tuch Nordchina versehen können, jetzt geht das aber nicht und die Nordhäfen des Reichs sind nur den Chinesen selbst und den Japanesen offen. Beide Flaggen leiden aber an der Freibuterei der ostasiatischen Insulaner und können nur über Batavia und Sincapore oder Canton selbst nach den Häfen Nordchinas Waaren liefern. Diesen letzten Weg versuchte die preußische Seehandlung und man wird erfahren, ob brittischer Neid dort die deutsche Industrie eben so verfolgt, als dieß in Rußland zu voreilig für seine eigene Industrie der Fall war. 5) Dänemarks, Holsteins und Lauenburgs Handel betrifft fast nur Kolonialwaaren und Erzeugnisse des Bodens. Der Bauholzhandel ist verschwunden. Im Mittelmeere gewinnt jenes durch Rhederei auf St. Thomas in Westindien durch Schleichhandel. Es hat die Einfuhr fremder Erzeugnisse stark impostirt, aber die weite Gränze ist nicht hinreichend gegen den Schleichhandel bewacht. Dänemarks Haupthandelsstädte außer Deutschland sind Kopenhagen, Flensburg und Tönningen. 6) Frankreichs Ausfahren vermehren und die Einfuhren vermindern sich, wenn den Zollangaben bei den hohen Einfuhrauflagen oder völligen Verboten zu trauen wäre, die kein Staat weiter trieb. Selbst rohen Produkten aus Deutschland und der Schweiz versagt es die Einfuhr, wodurch Frankreich sich selbst schadete, indem es der Landwirthschaft in der Normandie dadurch eine falsche Richtung gab, wodurch zugleich das Fleisch der Hauptstadt sehr theuer zu stehen kam. Desto unbedeutender wird dagegen die vormals so wichtige Ausfuhr nach dem verarmten Spanien. Die Haupthandelsstädte sind Havre de Grace, Nantes, Bordeaux, Saint Malo, L'Orient, Dünkirchen, Marseille, Cette, Lille, Lyon und Straßburg. 7) Italiens Handel ist sehr mäßig, weil bei den wenig vertheilten Glücksgütern die Staaten in Italien meistens nicht reich sind und weil die Industrie des wenig bedürfenden Volks nur in einigen Gegenden sich erhebt. Haupthandelsstädte sind außer dem östreichschen Gebiet, Turin, Genua, Livorno, Ancona, Neapel, Messina, Palermo, Cagliari. Auf einem üppigen Boden producirt zwar Italien viel, aber da das Grundeigenthum wenig vertheilt ist und der wirkliche Bauer der Felder, kraft der Gewohnheit, selten das eigene Feld bauet: so herrscht auf dem Lande im Ganzen viel Armuth und in den Städten viel Üppigkeit, auch besitzt Italien nicht mehr eine so zahlreiche Bevölkerung als vormals. Andere Völker führen die Reichthümer Italiens aus und solchem seine Bedürfnisse zu. Weder im Handel noch in der Politik spielen die 10 erhaltenen Staaten die alte Rolle mehr. 8) Alle Inseln des Mittelmeeres, ausgenommen Maltha, haben wenigen Fleiß ihrer Bewohner und daher bei der geringen Zahl bemittelter Einwohner sehr kleine Aus- und Einfuhr, und aus Furcht vor den Barbaresken schiffen sie selten unter eigener Flagge. Was sie und Italien werden können, beweist ihre Blühte in dem dem Handel im Ganzen so wenig förderlichen Alterthum. 9) Der Handel der Niederlande vermag sich nicht wieder zu heben zu der Höhe des Vormals, weil der Staatsbanquerot unter Napoleon dem Staate zu schwere Wunden schlug, doch magazinirt dieses Volk noch immer die Produkte sicheren Absatzes, gewinnt aber dabei wenig, weil die Preise sich selten hoch stellen. Darin und in der brittischen Geschäftigkeit, die jeden Verkehr an sich reißt, bis die Concurrenz der Britten unter sich, den Gewinn in kurzer Zeit auf ein solches Minimum herabdrückt, daß nur der reichste Großhändler noch dabei bestehen kann, liegt der

Digitized by Google

Grund des Unterganges der frühern niederländischen allgemeinen Concurrenz im Welthandel mit den Britten. Sollten aber die Niederlande sich in ihren großen Besitzungen in Ostasiens Inseln behaupten und Manilla zur Unabhängigkeit gelangen: so ist ein Steigen des niederländischen Welthandels zu erwarten, an welchem besonders Amsterdam, Antwerpen, Ostende und Rotterdam Theil nähmen. Auch der Wechselhandel nahm in gleichem Verhältniß mit der Rhederei und dem Welthandel ab, indem dagegen die Geschäfte der londoner und hamburger Börse zunahmen. Die Idee, durch sehr begüterte Handelsgesellschaften in Actien sich bedeutenden Gewinn zu verschaffen, erwachte in den Niederlanden spät und dießmal gingen die rheinisch elberfelder und die Elbhandelsgesellschaften vorauf, um Geschäfte nach den neuen amerikanischen Staaten zu machen, aber schwerlich werden diese Gesellschaften lange solche Gewinne für ihre Actionäre berechnen können, da sie sich einander schaden und der Gefahr untreuer und unverständiger Leitung ihrer Geschäfte mehr als Privaten ausgesetzt sind, doch sind sie nützlich, um einen Verkehr zuerst zu begründen. 10) Polens Antheil am Welthandel hat keine große Aussichten, denn der Nation fehlt die Industrie, außer in Tuch, welches durch eingewanderte Deutsche ein großer Ausfuhrartikel nach Rußland geworden ist, ferner fehlen Häfen und eine solche Vermögensvertheilung, daß viele Bürger aus dem Auslande Einfuhren bedürfen. Polen macht daher mehr Geschäfte nach Rußland als nach dem Auslande und die warschauer Messe schadet wohl den Meßplätzen Leipzig und Frankfurt an der Oder, nutzt aber dem Lande wohl wenig, denn eine inländische Messe verführt zum starken Verbrauch fremder Luxusartikel mehr als eine ausländische, und das preußische Handelsinteresse, Polens See-, Aus- und Einfuhren im Transit und in Zöllen nicht zu schwer zu bedrücken, lag so klar vor bei der Concurrenz der Einfuhr über Leipzig und Rußland, daß jene Messe wohl Polens Luxus, aber nicht seine Wohlhabenheit vermehrt hat. 11) Portugals Handel wurde durch den Verlust der Kolonie Brasilien ungemein erschüttert. Nutzte es verständiger die noch übrigen Kolonien und den Segen des südlichen Klima auch in seinen Ebenen, begründete erst eine vollkommene Landwirthschaft in der Erwartung, daß eine reiche Production des Südens in der Nähe des Norden von selbst zu einem Welthandel bei der günstigen Küstenlage Portugals führen muß und würde es nicht zerrissen durch Factionen, die eine Verfassung wohl zu mißbrauchen und nicht zu gebrauchen verstehen: so würde es künftig einen Welthandel statt seines jetzigen geschwächten Kolonialhandels erlangen. Lissabon, Oporto und Setubal sind Haupthandelsplätze. 12) Rußlands großer Produktenhandel wird sehr erschüttert werden durch die bleibende Wohlfeilheit des Flachses, Hanfes, Getreides u. s. w. Für diese Artikel war Rußland die stete Hauptlieferantinn, aber die Noth, daß die reich bevölkerten civilisirten Staaten Europas ihre Getreideproduction durch den Segen erzwungener, erhöheter Vegetation über den Bedarf ihrer mäßigen Bevölkerung vermehrten, zwingt jene stark bevölkerten Staaten, sich auf die Handelsgewächse mehr als bisher zu legen, welches die ganze Ordnung der großen russisch-polnischen Landwirthschaft mit Frohnden stört. Welche Umbildung außer dem Eifer für veredelte Schafzucht dort folgen wird, läßt sich nicht voraussehen, wohl aber, daß diese Erschütterung am Ende eine Wohlthat der Vorsehung für mehr Lebensglück und geregelte Unabhängigkeit der unteren Klassen werden dürfte. Unbesonnen verfolgt bisweilen der Eigennutz ihm selbst nachtheilige Plane, aber der Himmel lenkt die Thorheit sehr oft, daß sie wider ihren Willen Gutes wirken muß. Mit Eifer treibt Rußland zu hoch seinen Handel mit Amerika über Ochozk und in Karavanen nach Nordchina. Da der Transport jährlich 50,000 Pferden der wandernden wilden Völkerschaften in Siberien das Leben kostet: so mag wohl die Civilisation und feste Ansiedlung der Tataren durch dieß Frohndenopfer mehr zurück gestellt werden, als der durch dieß Opfer erzwungene Vortheil. Dagegen entdeckte man am Ural Goldwäschen von solcher Bedeutsamkeit, daß da jetzt Brasiliens Bergwerke und Wäschen, sich vermindert und in Rußland am Ural vergrößert haben, Rußlands Socialverhältnisse dadurch sich bald sehr umgestalten werden unter einer Regierung, welche die Industrie ihres Volkes weit mehr als jede andere durch ihre Ukasen zu leiten vermag. Zu voreilig trachtete bisher die Regierung nicht so sehr nach Hebung der Hindernisse des Landbaues, als nach einem Antheil am Welthandel, zu dem es noch so wenig beizutragen vermag, weil es für seine geringe Bevölkerung aus dem Auslande sehr wenig bedarf. Haupthandelsplätze sind am weißen Meere Astrakan, an der Ostsee Abo, St. Petersburg, Reval, Riga, Liebau; am schwarzen Meere Odessa, Taganrock, Sebastopol, Feodosia, Cherson; in Asien Tobolsk, Toms, Irkuzk, Ochozk,

Digitized by Google

Astrakan, Orenburg, Kasan, Tiflis und im Innern Moskau mit Kiew und Wilna, auch den Messen zu Nischnei-Nowogrod, Irbit ꝛc. Es besitzt zu seiner Ehre die meisten herrlichen inneren Kanalverbindungen nächst England und den Niederlanden. Aber es fehlt an Menschen, um die Schätze der Vegetation zu schaffen und zu verbrauchen und die Glücksgüter sind nicht so als in den nördlichen nordamerikanischen Freistaaten vertheilt. Der wohlhabende Mittelstand entscheidet immer über die Lebhaftigkeit des Welthandels einer Nation, und unter den Russen fehlt der Mittelstand den meisten Statthalterschaften. Der Reichthum in wenigen Familien verarmet dagegen jedes Land ohne große Hilfsmittel, weil jener viel Ausländisches und wenig Inländisches zu seinem Luxus bedarf. 13) Schweden ist begünstigt durch eine herrliche Küstenlage zu Häfen und zum Fischfang, aber sein Himmel ist rauh und nur der Süden liefert Getreide, jedoch selten hinlänglich, weil die Nordländer wenig Bier und viel Branntwein verbrauchen. Doch liefert es viele Fische, Bergwerksprodukte und Holz dem Welthandel und wird es sich von den Fesseln der frühern Lehensplagen befreien, wie in Norwegen der Fall ist: so wird dort die Production und Bevölkerung ungemein steigen, aber bisher beschäftigte seine Politik zu sehr das Ausland und zu wenig das Innere, seine bessere Hälfte im Boden verlor es in Deutschland und im Osten an Rußland, weil es erobern wollte und vom Glücke unbegünstigt war. Das volkarmste Land verfiel auf Rhederei im Mittelmeere, welche Schweden viele junge Mannschaft kostet und wenig Schätze einbringen mag. Seine westindische Kolonie St. Barthelemy ist an sich unbedeutend, aber wegen des Freihafens Carenage (Gustavia) in Westindien von Werth und belästigt den Staat nicht. Haupthandelsplätze sind in Schweden Stockholm, Gothenburg, Gesle, Carlskrona, in Norwegen Bergen, Drontheim, Christiania und Christiansand. 14) Die Schweiz verführt außer einigen Fabrikaturen fremder Erzeugnisse wenige Produkte weit, hat aber Handelsplätze an Basel, Zürich, Genf, Neuchatel und St. Gallen. Hätte es mehr als bisher geschah, seine Gemeinheiten aufgeboten: so würde es nicht in Verlegenheit sich befinden, seine Fabrikate fremder Stoffe im Auslande abzusetzen. Der Mittelstand ist dort wohlhabend, daher bedarf die Nation viele fremde Erzeugnisse, und lebten dort im Sommer nicht so viele Ausländer: so würde das Volk verarmen müssen, dessen junge Mannschaft häufig fremde Kriegsdienste nimmt, wenn ihm das Vaterland kein Vermögen und keine Ermunterung zur inländischen Industrie anbietet. 15) Spaniens Armuth nach Verlust mancher Kolonie ist politisch so merkwürdig als seine Volksmenge, Aufklärung und Wohlhabenheit, während es eine römische Provinz war. Die reichen Gutsherren mit vielem Grund und Boden und wenigen Pachtliebhabern fielen besonders auf Schafzucht, und vernachlässigten sogar die Wälder. Es hat noch sehr wichtige Kolonien, deren bessere Benutzung ihm jeden Verlust ersetzen könnte. Wo die Erde an der Küste tief gerührt oder terrassirt wird, da ist der Segen der Production in Wein und Früchten jeder Art ausnehmend. Man gewinnt viel Salz, Wolle und Seide, und Barcellona, Alicante, Valencia, Mallaga, Sevilla, Madrid, Bilbao und St. Ander sind Hauptplätze des Aus- und Einfuhrhandels. — 16) Die Türkei in Asien und Europa hat sehr milde Handelsabgaben im Verkehr mit christlichen Völkern, aber eine andere Politik, Sitten und Luxus. Es gewann bisher viele einströmende Münze für ausgesandte Produkte, die meistens roh waren, aber der lange Helenenkampf, die Anarchie in vielen Paschaliks, die Umbildung der Militärverfassung, die innere Schwäche des sich auflösenden Staats verarmen wenigstens den augenblicklichen Handelsverkehr, und die Türkei besteht nur noch, weil einige christliche Staaten der Nachbarschaft sie gern erhalten mögten, damit durch eine Theilung etwa Rußland nicht noch mächtiger werde. Doch zeigt die Regierung auch im Handel jetzt übel angebrachten Stolz und Unfreundlichkeit, gibt Hoffnungen und Versprechungen im Gedränge, ohne sie später anders als theilweise auszuführen. Die Pforte muß immer mehr die Dardanellen fremden Flaggen für Rußlands südliche Häfen öffnen, hat übrigens Constantinopel, Bukarest, Salonichi, Smyrna, Tripoli, Bassora, Bagdad, Damaskus, Damiette und Alexandria zu Haupthäfen.

Asiens Handelsverkehr im Innern wird häufig durch Karavanen betrieben, übrigens ist Meckas Meßverkehr lange nicht so bedeutend, als der von Nishnei Nowogrod (statt Makariew) oder Kiächta und wird immer schwächer, je mehr der brittische directe Seehandel nach Westasiens Handelsplätzen zunimmt und selbst das südliche Persien, so wie Bagdad und Bassora versorgt. Es scheint, daß die schlauen Armenier einen neuen Weg zum Verkehr von der leipziger Messe nach Tiflis und dem innersten Asien entdeckten. Sie behandeln jedoch diesen Gang höchst geheimnißvoll, nur über Odessa, das schwarze

Digitized by Google

Meer und Tiflis geht der Zug, dessen ferneren Lauf sie dem Publikum entziehen, bedingen nach asiatischer Weise jeden Artikel höchst genau, zahlen richtig, besuchten die deutschen Fabrikstädte und selbst Hamburg, um ihre Kenntnisse im möglichst wohlfeilen Einkauf zu vermehren. — Direct beherrscht Großbritanniens orientalisches Reich die Küste Ostindiens und Ceylan, hat den Haupthandel in Canton und einen freien Hafen großer Erwartungen zu Singapore, welcher einst die Halbinsel Malacka monopolisiren wird. — Chinas Hauptverkehr mit Rußland ist in Kiächta und zur See zu Canton, die andern Häfen dürfen nur Chinesen und Japaner in steter Gefahr vor Seeräubern besuchen. Ob einmal die Nordamerikaner oder ein anderes Seevolk sich einen Handel nach andern Häfen Chinas öffnet, steht dahin. Jetzt glauben China und Japan in ihrer Absonderung vom Verkehr mit der übrigen civilisirteren Menschheit sich besser zu befinden. — Die brittischen Siege wider die Birmanen bringen der Britten Missionarien, Waffen und Waaren den Chinesen abermals von einer andern Seite näher und der Cochinchina und Siam geleistete Schutz wider Birma belohnt sich schon durch Handelsbegünstigungen der brittischen Flagge. — In Japans Hafen Nangasaki dürfen nur zwei niederländische Schiffe und zwölf chinesische einlaufen und außer diesen keine andere Flagge. — In den östlich asiatischen Inseln haben die Niederländer viele Kolonialniederlassungen, besonders aber auf Java und Sumatra, jedoch mit vielen Kriegen wider die Malaien. Ruhiger regiert Spanien Manilla mit Zubehör, aber der Handel fremder Flaggen dahin beruht auf Licenz, indeß die spanische Flagge dort die unsicherste ist, sobald solche die Kolonie verläßt.

Afrikas Handelsverkehr wird im Welthandel durch die Barbaresken am Mittelmeer am meisten gestört. Doch haben hier Algier, Tunis, Tripolis, Bona, Salie, Tanger, Mogador noch einigen Handel mit Flaggen, die ihre Macht oder ihr Tribut beschützt. Das Vorgebirge der guten Hoffnung wird unter brittischem Schutz immer bevölkerter und blühender durch seine Lage, durch den Wallfischfang am Südpol und durch die Verbindung mit den wichtigen brittischen Besitzungen in Ostindien und Australien. Dagegen drückt in Aegypten des Vicekönigs Besitzergreifung aller fruchtbaren Ländereien zum Eigenthum des Staats alle Bodenverbesserung nieder und führt Ägypten Vieles aus, so bedarf es dagegen in seiner Verarmung sehr wenig. Westafrika hat seine stärkste Ausfuhr, diejenige der Sklaven, zum Theil verloren, denn nur heimlich werden noch beständig Sklaven ausgeführt nach Brasilien oder den spanischen Kolonien. Aber Weine, Farben und Früchte gehen nach weiter Ferne von hier.

Amerika ist zwar noch sehr schwach bevölkert, aber schon jetzt sind die nordamerikanischen Freistaaten das zweite Seevolk in Rhedereien. Mit jedem Jahrzehent blüht die Riesenrepublik mit 26 Freistaaten immer mehr auf, und wenn auch die Sklaverei in den südlichen, Columbia, Maryland, Virginien, Kentucky, Tenessee, beiden Carolinas, Georgien, Alabama, Missisippi, Louisiana, Arkansas, Missuri, fortdauert, so ist sie doch in großer Abnahme in Florida, Illinois, Indiana, Pensylvanien, Delaware, Newjersey, Newyork, Connecticut, Rhodeisland und in den übrigen schon erloschen, und nirgends dürfen neue Sklaven eingeführt werden. Im Anfange setzt allerdings die Sklaverei ein Land schneller in Cultur, aber später ist sie ein großes Hinderniß der Entwickelung des wohlhabenden aber nicht reichen Mittelstandes und befördert durch die Leibeigenschaft und durch die Frohnden die zu lange Fortsetzung sehr großer fabrikartiger Gutswirthschaften. Die Haupthäfen sind Newyork, Baltimore, Philadelphia, Charlestown, Boston und New-Orleans und die bevölkertsten Staaten haben treffliche Wasserstraßen und Dampfschifffahrt im Innern, zur Verbindung der östlichen und westlichen Freistaaten über Pittsburgh. Die nordamerikanische Westküste der Freistaaten ist noch sehr öde und die Mündung der Columbia hat noch kaum ein Fort oder einen Kai, aber desto dringender vermittelte Newyorks kaufmännische Politik die Ziehung eines schiffbaren Kanals durch die Landenge vom mexikanischen Meerbusen nach dem stillen Ocean auf einem meistens thonigen Boden im Staate Guatemala, welcher den Weg nach China ungemein abkürzt. Je mehr diese Freistaaten aufblühen, desto mehr concurriren die nördlichen mit den Stapelerzeugnissen Rußlands. Jedoch werden die dortigen russischen Niederlassungen stets von den nordamerikanischen Freistaaten wegen der schwachen Bevölkerung Jener abhängig seyn. — Der Welthandel der brittischen Kolonien in Nordamerika, Westindien und Südamerika dürfte durch große Einwanderungen aus Ireland und England sich bald sehr kräftig entwickeln. Einst waren Pelzhandel und Fischerei in Canada, Neuschottland nnd Neubraunschweig die bedeutendsten Ausfuhren, jetzt sind sie nur Gegenstände geringerer Wichtigkeit. Quebec, St. John und Halifax sind hier die Hauptorte des Handels, in Westindien die

Digitized by Google

Inseln Jamaica und Trinidad, mit dem wichtigen Hafen Kingston. In den französischen Kolonien Westindiens ist Saint Pierre der Hauptplatz; im spanischen Havanna und Villa do Principe mit S. Juan de Puerto Rico; im niederländischen St. Eustaz und Paramaribo in Surinam; im dänischen St. Thomas; im schwedischen Gustavia, im Negerreiche Haity Port au Prince und Cap françois. — Desto unsicherer sind noch manche Verhältnisse in dem vormaligen spanischen Festlande Amerikas, und wenn es gleich unwahrscheinlich ist, daß das Mutterland dort jemals wieder gebieten sollte und durch brittische und andere fremde Kapitale die vernachlässigten Bergwerke, Fischereien u. s. w. sich von Neuem zu heben anfangen: so hat doch der lange Bürgerkrieg und die allgemeine Verarmung mit verminderter Bevölkerung, ungeachtet aller Anstrengung brittischer Privatspeculanten dort den Wohlstand für eine lange Frist unterbrochen. Noch immer treiben großen Handel in Mexico: die gleichnamige Hauptstadt, Veracruz, Acapulco und San Blas mit Puebla de los Angelos; in Guatemala: Guatemala nueva; in Columbia: Bogota, Guayra, Porto cabello, Caraccas, Maracaibo, Cartagena, Quito und Guayaquil; in Peru: Lima und Arequipo; in Chile: San Jago, Valparaiso und Conception; in der Platarepublik: Buenos Ayres und Potosi; in Brasilien: Rio di Janeiro, Bahia und Pernambuco, die vom Mutterlande ohne Opfer getrennt, jetzt aufblühen könnten, wenn glückliche Neuerer immer die Besonnenheit hätten, sobald als möglich einen dauerhaften Socialzustand zu begründen. Der unglückliche Ausgang des Krieges mit der Banda oriental, welche sich von Brasilien losreißen will, wird freilich Brasilien keine Stärke nehmen, beweist aber den unruhigen Geist der dortigen Kreolen.

In Australien haben sich die europäischen Kolonisten in Neusüdwales bis auf 70,000 Köpfe vermehrt. Die Bevölkerung eines an Oberfläche Europa fast gleichen Welttheils mit keiner so nordischen Kälte als die unserige, schiffet bisher nur Wolle, Felle und Holz aus. Was wird aber diese wichtige Kolonie in ein Paar Jahrhunderten unter brittischem Schutze werden, wenn man dorthin die Menschen aus dem verarmten Ireland bei Tausenden von Familien schaffen wird. Sidneytown ist jetzt der wichtigste Handelsplatz. — Auf den kleinen Washingtonsinseln suchen die Nordamerikaner und auf den Sandwichinseln die Russen Niederlassungen zu begründen.

Weltkugel, s. Globus.

Weltmeer, s. Ocean.

Weltpol, s. Pole.

Weltsame, s. Sophienkraut.

Weltsystem. Lehre von den Verhältnissen und der Lage unserer Erde zu den andern Weltkörpern unsers Sonnensystems. Ptolemäus nahm an, daß die Erde in der Mitte des Weltgebäudes stille stehe und daß sich um die Erde die andern Weltkörper in festen cirkelrunden Kreisen bewegten. Zwar verbesserte diesen Irrthum Tycho de Brahe, aber auch er nahm noch die Unbeweglichkeit der Erde in der Mitte des Weltsystems an und daß um solche die Sonne und der Mond und die übrigen Planeten um die Sonne sich bewegten. Jetzt glaubt man mit Copernicus nach Galilei und der jüngeren Astronomen Verbesserungen: 1) daß sich fast in der Mitte des Weltgebäudes die Sonne um ihre eigene Achse und um solche in weiteren Kreisen die Erde und die andern Planeten ihres Systems bewegen; 2) daß sich die Trabanten (Monden) des Saturnus und Jupiter und der Trabant unserer Erde, der Mond, um ihre Planeten und zugleich um die Sonne bewegen; 3) vermuthet man, daß die von uns weit entfernten Fixsterne am Firmament jeder ein eigenes Sonnensystem besitze.

Weltumsegler. Sie schifften alle von Osten nach Westen und zuerst der Portugiese Magellan von 1519—1521. Diesem folgten durch die Magellanstraße oder um Kap Horn herum in das stille Meer (Südsee) die Spanier Fuca, Mendaina, Quiros und Malaspina, die Franzosen Bougainville, La Peyrouse und Freycinet, die Niederländer Baarents, Hemskerk, Hertoge, Tasmun, Roggewin, die Russen Dschnew, Krusenstern und Kotzebue, und hernach manche Nordamerikaner. — Die meisten Reisen solcher Art verdanken wir aber den Britten. 1503 versuchte solche Fahrt Cabot und 1553 Willoughby auf der Fahrt nach Neu-Zemlja. Alle spätern Versuche einer nordöstlichen oder nordwestlichen Durchfahrt scheiterten, indem man hernach südwärts die alte und neue Welt umsegeln wollte. Nach Nordosten und Nordwesten machten die Britten Drake, Cavendish, Chidley u. Hawkins; Hudson, Button, Baffin, Bylot, Narborough, Dampier, Halley, Wood Rogers, Anson, Cook u. Vancouver lange Reisen, bereicherten die Länderkunde und entdeckten neue nützliche Fischereien. Von Spitzbergen aus wollten Franklin und Parry, wie sie ankündigten, nach Zurücklassung der Hecla, eine Schlitten- oder Bootreise mit Rennthieren nach dem Nordpol wagen und sahen ihren Entwurf wegen frühen Thauwetters scheitern.

Digitized by Google

Welwarn, eine ummauerte Stadt des rakonitzer Kreises in Böhmen.

Weltweisheit, s. Philosophie.

Wemdingen, Stadt des baiernschen Rezatkreises im Ries am Flusse Werniz, mit einer nahen Heilquelle.

Wenceslaus, König in Böhmen als Sohn Kaiser Karl IV. und König in Deutschland durch Wahl (als Kaiser wurde er nicht gekrönt), wurde geboren 1361, folgte seinem Vater 1378. Stolz, Grausamkeit und Wollust waren seine Fehler, und die streitigen Papstwahlen mit dem so allgemeinen Faustrecht in Deutschland und dem Städtebund wider die die Städte drückenden Fürsten machten seine Regierung anarchisch. In Böhmen war er eben so unbeliebt, weßwegen ihn 1394 verschworene Böhmen gefangen nahmen. Sein Bruder Sigismund und die Vorstellungen des Reichs, oder eine Bademagd, nach der Sage in Böhmen, verschafften ihm die Freiheit wieder. Seine vernünftige Idee, gemeinschaftlich mit Frankreich beide Päpste in Avignon und Rom zu vermögen, der Tiare zu entsagen, wurde die Ursache, daß er des Kaiserthrons entsetzt und statt seiner im Jahre 1400 Kurfürst Ruprecht von der Pfalz gewählt wurde, denn Papst Bonifaz regte gegen Wenzel die Deutschen auf. Des Königs Wenzel Bruder Sigismund ließ ihn 1½ Jahre in ein Gefängniß stecken. Erst 1410 entsagte er dem deutschen Kaiserthron, nachdem Ruprecht gestorben war, zum Vortheil seines Bruders Sigismund, regierte aber bis 1419 in Böhmen, mitten unter den Aufständen der Hussiten, deren Gründer Joh. Huß, Wenzel persönlich wohl wollte.

Wenck, (Friedr. Aug. Wilh.), königl. sächsischer Hof- und Justizrath, Professor der Geschichte in Leipzig, geboren 1741 zu Darmstadt, bekannt wegen mancher historischen Forschungen, starb 1810. Sein Bruder Helfrich Bernhardt, starb 1803, war Professor in Darmstadt am Pädagogium, Kirchenrath und Historiograph, geboren zu Idstein 1739, leider beendigte er nicht seine darmstädtische Geschichte, wurde aber seitdem von dem tiefer forschenden Geheimenrathe Schmid in Gießen in seiner Geschichte des Großherzogthums Hessen übertroffen.

Wenck, (Karl Friedr. Christian), Oberhofgerichtsrath und Professor des vaterländischen Rechts in Leipzig, geboren 1784, Sohn des Ersteren, durch sein Lehrbuch der Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaften bekannt.

Wende, die, der Zustand, da sich Etwas wendet; der Punkt, um den sich Etwas wendet; in einigen nd. Gegenden, ein Feldmaß, welches einen halben Morgen oder 60 Ruthen hält.

Wendebank, (Zapfenkank), in den halleschen Salzwerken, eine Bank, auf welcher der Zuber steht, worein die Sohle gezapft wird, um ihn leichter abwenden und abheben zu können.

Wendefahrt, das Wenden, Pflügen des Ackers nach der Brache; der äußere Rand eines Feldes, wo beim Pflügen der Pflug gewendet wird.

Wendegraben, im Weinbaue, ein Graben, worein man bei Anlegung eines Weinberges die Fächser legt.

Wendekreis. Der scheinbare Lauf der Sonne erstreckt sich an beiden Seiten des Äquators 23½ Grad von dem Letzteren. Wo diese 23½ Grad aufhören im Norden, nennt man den mit dem Äquator parallel laufenden Kreis: Wendekreis des Krebses, und den im Süden des Äquators laufenden Kreis: Wendekreis des Steinbocks.

Wendel, St., Hauptort des koburg-gothaschen Fürstenthums Lichtenberg an der Blies, mit 230 Häusern und 2000 Einwohnern, die viel Leineweberei treiben.

Wendelbaum, eine Welle, durch welche man eine Stange steckt, um Etwas zu winden; die Säule, um welche herum die Stufen einer Wendeltreppe laufen.

Wendelbeere, ist die schwarze Johannisbeere.

Wendelboden, ein Boden, wo der Zwischenraum zwischen den Brettern mit Stabholz ausgefüllt und dieses mit Stroh und Lehm umwunden wird.

Wendelgerte, in Thüringens Landwirthschaft, ein Vorrecht derj. Äcker, welche quer vor andern liegen, und auf welchem bei dem Pflügen der Andern die Pferde umwenden müssen. Das Vorrecht besteht darin, daß sie um die Hälfte breiter seyn dürfen, als sie es sonst seyn müßten, weil sie durch jenes Umwenden Nachtheil haben. Gerte bezeichnet hier, wie Ruthe, ein bestimmtes Maß.

Wendeltreppe, nennt man Treppen, welche um eine Spindel laufen, oder auch solche mit sich selbst zugleich um einen kleinen Raum herum wenden. Sie müssen etwas auswärts gebogene Stufen haben, oder nahe an der Spindel eine Ausschweifung bekommen und wenn sie in der Mitte des Hauses in städtischen Gebäuden mit nur zwei freien Seiten liegen, bis ans Dach hinauf gehen und durch einige Glaspfannen des Daches, den Treppen aller Stockwerken Licht verschaffen.

Wenden, Ztw., die wagerechte Richtung und Lage eines Dinges ändern. Das Mittelwort gewandt wird als Eigenschaftwort gebraucht, und bezeichnet Einen, der die Fähigkeit hat, jede Bewegung

Digitized by Google

und Stellung des Körpers mit Leichtigkeit vorzunehmen und anzunehmen, und uneigentl. derj., welcher die Fähigkeit besitzt, sich unter allen Umständen geschickt zu benehmen; in engerer, mehr oder weniger uneigentl. Bedeutung, Gemüth, Fleiß, Kraft, Herz u. s. w.; — besonders eine entgegen gesetzte Richtung geben, entweder daß die Änderung der Richtung fortdauert, oder so, daß es bei der einmal geschehenen Änderung bleibt; daher 1) in der Feldbestellung das zweite Umpflügen oder Umreißen eines Ackers, damit die Quecken eines gebrauchten Ackers ganz zerrissen werden und nicht wieder eine neue Vegetation gewinnen können. Sonst würden beim Rühren die Erdschollen zu groß bleiben und nicht durch die Egge verkleinert werden können. 2) Das Umstechen des Getreides auf Kornböden durch Schaufeln, welches wöchentlich einmal und in der Blühtezeit oder in der Periode des Körnens zweimal geschehen muß, damit das Getreide sich nicht erwärme und dadurch verderbe. 3) Das Zeichen, woran das Thier bei den Hirschen in der Fährte erkannt wird, indem es im Dickigt mit seinem Gehörne dürre Äste bricht und grünlaubige Äste streift.

Wenden, ein slavisches Volk, welches vom 6ten Jahrhundert an, in das damals wenig bevölkerte östliche Deutschland einzudringen beschäftigt war. In Holstein ergriffen sie Besitz von Wagrien, so wie von Lauenburg, Meklenburg, Ostlüneburg und in Obersachsen bis zur Saale. Heinrich der Löwe brach ihre Macht völlig. Das herzoglich meklenburgsche Haus ist das einzige wendische noch übrige Regentenhaus in Deutschland und das einzige, dessen heidnischer Ursprung mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. — Da die Wenden kriegerisch waren und mit den einfallenden Magyaren aus Ungarn gemeine Sache machten: so verbannte man solche aus den Städten und belästigte solche auf dem Lande mit Frohnden. In der Lausitz wohnen sie von Löbau bis zur Mark Brandenburg, und haben noch ihre eigene Sprache, auch Eigenthümlichkeiten der Kleidung.

Wenden, 1) Stadt in Liefland an der Aa, mit 1100 Einwohnern; 2) Kanzleibenennung des ehemaligen Güstrowschen Landestheils in Meklenburg.

Wendepflug, eine eigene Art Pflüge für hohe und gebirgige Gegenden, wo man seitwärts pflügen und oft wenden muß.

Wenderich, in den Glashütten, der von Erde gemachte Einsatz, welcher in die Schüre des Schmelzofens gesetzt wird, damit nicht zu viel Hitze heraus dringe.

Wendesäule, im Schleusenbaue, diej. Pfosten, Säulen an den Schleusenthüren, woran die Flügel derselben sich drehen.

Wendeschämel, an einem Wagen, ein wagerechtes Holz, welches auf der Vorderachse um einen eisernen Nagel beweglich ist, einen Theil des Vorderwagens trägt und das Wenden, Lenken des Wagens erleichtert.

Wendeschatten, in der Malerei, derj. Schatten, welcher rundlichen Theilen an den Wendungen gegeben wird, sie als erhobene Theile besser darzustellen.

Wendespindel, bei den Handschuhmachern, ein Wendestock mit einem glatten Knopfe, womit die Nähte gerieben werden.

Wendestange, in den Hammerwerken und Schmieden, ein Schweif, welcher an große Eisenmassen geschmiedet wird, um sie in der Esse und auf dem Amboße besser wenden zu können.

Wendland, (Joh. Christian), Hofkunstgärtner Hannovers, der manche ausländische Gewächse acclimatisirte, mit H. A. Schrader den Sertum hanoveranum und allein die Abbildungen der Haiden herausgab, auch manche neue practische botanische Entdeckungen machte.

Wendler, (Joh.), Buchhändler in Leipzig, geboren 1713 zu Nürnberg, starb in Leipzig 1799, Stifter der dortigen von ihm dotirten Freischule und mehrerer Studienstipendien, setzte auch Gellert, dessen Schriften seinen Reichthum gründeten, ein Denkmal, das jetzt im Garten des Paulinum steht.

Wendlingen, Stadt in der Gabel, wo die Lauter in den Neckar fließt, im Neckarkreise Wirtembergs.

Wendt, (Amadeus), Professor der Philosophie in Leipzig, großherz. hessenscher Hofrath und im schönwissenschaftlichen Fache ein beliebter Schriftsteller.

Wendungbahn, im Bergbaue, dasjen. Rohr im Pippengehäuse, wodurch das Wasser aus dem Stiefel mittels der Abflußröhre fortgeleitet wird.

Wenen, Stadt mit 3400 Einw. in der russischen Statthalterschaft Tula.

Wenernsee, in Schweden, mit 98,40 QM. im Spiegel. Er nimmt 24 Flüsse auf und hat einen Abfluß in die Gothaelf, hie und da Sandbänke und eine unsichere Schifffahrt, wegen oft schnell entstehender Stürme, ungeachtet einiger Leuchtthürme der Vorgebirge.

Wenersberg, Hauptstadt des schwedischen Län Elfsborg am See Wenern, mit 1500 Einw. und einiger Krämerei.

Wenetscheu, große Stadt der chinesischen Provinz Tschekiang, mit starkem Handel an einer Bucht des Meeres.

Wenman, oder Los hermanos, die nördlichste der Gallopagosinseln, gerade

Digitized by Google

unter dem Aquator, 40 Meilen von der Küste Columbias im Australocean.

Wenn, ein Bindewort, mit dem Begriffe der Zeit, bezeichnend 1) eine Veränderung, mit deren Wirklichkeit die Wirklichkeit einer andern verbunden ist; 2) eine Bedingung, unter welcher Etwas möglich werden oder geschehen kann und soll; 3) ein Zugeben, Eingestehen und zwar in Verbindung mit gleich; 4) eine Vergleichung, doch nur mit vorgesetztem als.

Wenne, die, im Osnabrückschen, die große Warze an den Beinen der Pferde; eine Art Geschwulst am Kopfe oder an der Hand eines Menschen.

Werben, Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg mit 1000 Einw.

Werben, Ztw., in Obd., in Umlaufe seyn; sich um Etwas Mühe geben, es zu erhalten suchen; durch Bemühung, Arbeit, sich Etwas verschaffen, besonders in engerer Bedeutung, von Soldaten, sie in seinen Dienst zu bringen suchen, durch Beredung oder Geld.

Werchei-Newiansk, Stadt mit 3600 Einw. in der russischen Statthalterschaft Perm.

Werchnij Lomow, an der Lomowa, mit 4400 Einw. und starkem Produktenhandel, in der russischen Statthalterschaft Pensa.

Werdau, Stadt im sächsischen Erzgebirge an der Pleiße, mit 2900 Einw. u. vieler Tuchweberei.

Werden, Stadt des preußischen Reg. Bez. Düsseldorf, mit 2400 Einw. an der Ruhr. Man führt aus der nahen Gegend Kalksteine, Steinkohlen und westphälische Schinken in Menge aus, webt in der Stadt Tuch und seidene oder baumwollene Zeuge und treibt Baumwollespinnerei.

Werdenberg, eine kleine Stadt des schweizer Kantons St. Gallen am Rhein, mit einem nahen hochbelegenen Schlosse.

Werder, eine niedrige durch Alluvion gebildete Insel, sei es in einem See oder in einem Flusse. Werder entstehen oft durch plötzliches Schmelzen des Eises in den hochbelegenen Quellen der Flüsse und im Sommer, wenn schwerer Regen plötzlich viel Erde in höheren Gegenden losreißt, indem sich diese Masse an den Stellen setzet, wo der Strom weniger reißend ist. Eine andre Entstehungsursache ist, wenn sich ein Fluß an einer Stelle in mehrere Arme zu theilen anfängt, denn Werder nennt man in solchem Fall, das zwischen den Flußarmen belegene, von den verschiedenen Strombetten in der Regel nicht unter Wasser gesetzte Land. Sie sind in den Niederströmen häufiger, als in den Oberströmen und werden oft, wenn ein Flußbette allmälig durch langsamen Fluß sich erhöhet, wiederum landfest. Da der Regenfall in allen heißen Climaten viel stärker ist, als in den milderen oder gar in den nördlichen, so folgt, daß die Niederströme der Tropenländer mehr Werder zu haben pflegen, als die unsrigen. —

Werder, heißt auch in NO. eine Haus- und Hofstelle, weil man in den niedrigen Gegenden auf die höher liegenden Stellen baut; kommt noch in mehreren Ortsnamen vor, Friedrichswerder, Marienwerder ꝛc.

Werder, Stadt mit 1000 Einwohnern, Obstbau, Weinbau und Fischerei in dem Regierungsbezirk Potsdam an der Havel, welche die Stadt umfließt.

Wereja, Stadt der russischen Statthalterschaft Moskwa an der Protwa, mit 6000 Einw., Gärberei u. Handel.

Werf, der u. das, eine am Ufer aufgeführte Höhe, um Gebäude darauf zu errichten.

Werfel, der, im Östreichschen, die Kurbel, z. B. an einem Schleifsteine, woran man den Stein gleichsam um seine Achse wirft.

Werfen, th. Ztw., mit einem gewissen Schwunge und mit gewisser Heftigkeit durch den Luftraum forttreiben, besonders wenn dieß aus freier Hand geschieht, auch uneigentlich, 1) Ablegen der Jungen bei 4füßigen Haus- u. Jagdthieren; 2) wenn in der Falknerei der Falkner den Vogel von der Hand aufs Land fliegen läßt oder der Falke seinen Unrath durch den After von sich gibt; 3) wenn sich das Holz mit Bohlen oder an verarbeitetem Geräthe an der Luft und Sonnenseite krümmt, weil es bei der Verarbeitung noch nicht hinlänglich ausgetrocknet war. Daher paßt man Holz, das dieser Gefahr besonders ausgesetzt ist, als Thüren und Fensterfargen aus mehreren Stücken zusammen, damit beim Schwinden ein Stück dem andern widersteht, um dadurch den Wurf weniger schädlich zu machen.

Werft, Schiffswerft, ein etwas erhöheter Platz am Fluss-, See oder Meeresufer, wo man Schiffe bauet oder reparirt. Sehr große Schiffe, welche von gewöhnlichen Werften nicht füglich vom Stapel ins Wasser gelassen werden können, bauet man in Docken, welche man beliebig mit Wasser füllen und die Schiffe darin flott machen kann.

Werft, das, bei den Tuchmachern und Webern überhaupt, der Anfang zu einem Gewebe, die Kette.

Werft, kleine Stadt mit einem Bergschlosse u. Festung an der Salza in Östreich, vorhin salzburgisch.

Werftbruch, bei den Tuchmachern, Fehler im Tuche, welche von gerissenen

Digitized by Google

und nicht wieder geknüpften Fäden im Werfte herrühren.

Werfte, die, nennen einige Orte die Saalweide und die Kornfege.

Werg, ist das ausgehechelte Material des Hanfes und Flachses, welches zum Calfatern, d. h. Stopfen der äußern hölzernen Zusammensetzungen der Schiffe dient, damit kein Wasser einbringen kann und durch das auf der Oberfläche angebrachte Pech und Ther noch besser geschlossen wird.

Werk, 1) ist das Gewirr des Flachses und Hanfes, welches durch Hecheln ausgeschlossen wird, s. Werg. In der Regel wird das von Schäben gereinigte Flachswerk gesponnen und zu groben Materialien genutzt, dagegen nutzt man den Werk vom Hanf häufig auch zu Seilerarbeiten. 2) Bezeichnung einer vollendeten Sache, sei es durch Menschen, Thiere oder der Schöpfung selbst. Im Salzwerke zu Halle, die ganze Arbeit des Siedens, von der Stellung des Herdes an, bis zur Reinigung der Pfanne; auch die Menge der dadurch erhaltenen Sohle; im Hüttenb., das durch Schmelzen erhaltene Gemisch von allerlei Metallen; in den Glashütten, die Glasmassen; in den Papiermühlen, der flüssige Zeug in der Bütte, woraus mit der Form geschöpft wird.

Werkblei, im Hüttenb., basj. Blei, welches bei dem Durchsetzen der Erze das Silber in sich gezogen hat; bei den Klempnern, eine bleierne Platte, das Blech darauf auszubreiten.

Werkeisen, ein eisernes, spitzes Instrument, um damit Werk oder Werg in die Holzfugen eines Schiffes, oder eines zum Schiffen und Transportiren über Wasser dienenden kleinen Fahrzeuges, oder Moos zwischen Granit, Kalk und Basaltblöcke einer Mauer fest einzutreiben.

Werkhammer, im Hüttenbau, ein Hammer mit einer breiten Bahn an der einen, und mit einer Spitze an der andern Seite, die Röste damit zu schlagen.

Werkheilig, Eigschftw., gute Handlungen ausübend, um fromm, heilig zu scheinen; davon Werkheiligkeit.

Werkholensk, sibirische Stadt mit 500 Einw., an der Lena Quellen, in der Statthalterschaft Jenisseisk.

Werkhoturie, wichtiger Handelsplatz mit 3000 Einw. an der Tura, in der russ. Statthalterschaft Perm.

Werkhudinsk, Stadt mit 800 Einw. an der Selenga, in der russisch-sibirischen Statthalterschaft Irkuzk.

Werkhuralsk, Stadt der russ. Statthalterschaft Orenburg am Ural, welche durch Bergwerke und Handel aufblühet.

Werkruthe, bei den Tuchmachern, eine Ruthe oder Schiene, das Kreuz der Kette hinter den Schäften damit abzusondern; ein in Werkschuhen abgetheiltes, bei den Werkleuten zum Messen angewendetes Längenmaß.

Werksatz, bei den Zimmerleuten, die Aufrichtung eines hölzernen Gebäudes durch Verbindung der einzelnen Theile desselben.

Werkschuh, s. Schuh.

Werkstube, ist, auf den Blechhütten, basj. Gemach, wo die geschmiedeten Bleche geschnitten werden.

Werkstück, ein viereckig zugehauener großer Stein zu Gebäuden u. dgl.

Werkstuhl, bei den Lichtziehern, das Gestell, auf welchem die gezogenen Lichte abtropfen und erkalten.

Werl, Stadt im Reg. Bez. Arensberg, mit 2700 Einw. am Flusse Siske, mit einem Salzwerk.

Wermuth (artemisia absynthium), der gemeine Wermuth liebt einen fetten Boden und ist als Arzneimittel kräftig, besonders aber der Seewermuth ein herrliches Fiebermittel, das auf Außendeichsgründen der deutschen Nordsee häufig wächst. Der Wermuth hat holzige Stängel, zerschnittene Blätter, einen gewürzhaften Geruch und bittern Geschmack und an den Spitzen gelbe Knöpfe in Dolden, welche den Samen enthalten. Einige Blühten sind Zwitter und andre weiblich. Anfangs ist diese Pflanze weiß. In der Blühte ist die Pflanze am heilbringendsten. Sie erwärmet, reiniget und gibt einen offenen Leib, heilt manches Erbrechen, zieht als Umschlag Blut nach den Füßen und vertheilt Geschwülste. Lieblicheren Geschmack hat der Gartenwermuth. Bei manchen Bieren nimmt man zur Verminderung des Hopfens etwas Wermuth. Wermuthwein und Branntwein, sind gewissen Kranken sehr gesund.

Werne, eine kleine Stadt an der Lippe, im preußischen Reg. Bez. Münster, mit 1600 Einw.

Werner (Abraham Gottl.), königl. sächsischer Bergrath, vielleicht der im Auslande berühmteste Mann seiner Zeit in Sachsen, und wenigstens in seinem Fache von allen auswärtigen Akademien hochgefeierter Begründer der mineralogisch-oryktognostischen Schule, doch fand nach seinem Tode die Meinung Raum, daß die jetzige Bildung der Erde neben dem Wasser auch den Vulcanen und vielleicht dem zu nahen Lauf andrer Weltkörper zuzuschreiben sei. Er wurde geboren 1750, Sept. 25. in der Oberlausitz, woselbst sein Vater Aufseher eines Eisenhammers war. Seine erste Bildung gab ihm die

Digitized by Google

Schule zu Bunzlau, die folgende die Bergakademie zu Freiberg und die Universität Leipzig. Jung wurde er Lehrer an der Akademie zu Freiberg, deren Ruhm er so hoch stellte, aber mehr durch Unterricht als durch Schriften, von denen seine Theorie von der Entstehung der Gänge, die berühmteste ist. Er reisete viel, hatte einen leicht faßlichen Vortrag. Durch seine Schüler ließ er ganz Sachsen mineralogisch beschreiben und veranlaßte, daß auch die Ausländer nach seinen Ideen mineralogische Charten verfertigen ließen. Die trefflichen Wasserleitungen des erzgebirgischen Bergbaus, sind größten Theils sein Werk. Sein Mineralienkabinet fiel gegen eine Leibrente an die Akademie zu Freiberg. Auch in der Numismatik, Heilkunde und terrain Aufnahme bewährte er seine Genialität. Er starb 1817, Jun. 30. in Dresden unverheirathet. An der freiberger Straße setzte ihm die dresdener, mineralogische Gesellschaft ein Monument von Granitblöcken und Basaltsäulen durch den Bildhauer Pettrich. Seine Leiche ruht im Dom zu Freiberg.

Werner (Friedr. Ludwig Zacharias), berühmt als Dichter und Prediger u. eben so bekannt durch seinen Übertritt zur katholischen Kirche, geb. 1768, Nov. 18. zu Königsberg, Sohn des Professors der Geschichte und Beredsamkeit an dortiger Universität, welchen er in seinem 13. Jahre verlor. Er studierte in Königsberg, Philosophie, Jurisprudenz und Kammeralwissenschaften, war damals ein Lebemann, trat 1799 als Kammersecretär in preußische Dienste und verheirathete sich dreimal. Am längsten lebte er in Warschau und wurde dort Freund des genialen Hoffmann und im J. 1805 in Berlin geheimer expedirender Sekretär. Dort lebte er mit manchem berühmten, aber auch mit sehr leichtsinnigen Männern und schrieb daselbst seine Weihe der Kraft. Auf seinen Reisen gefiel überall seine mystische Jovialität. Seit der Franzosenherrschaft in Norddeutschland im J. 1808, fand er das Leben in Berlin unerträglich, reisete abermals, was ihm eine Pension des Großherzogs Dalberg in Frankfurt verschaffte, welche ihm nach dessen Tode der Großherzog von Weimar ersetzte, da ihm seine vielen Reisen sein mäßiges Vermögen gekostet hatten und erlangte vom Großherzog von Darmstadt den Hofrathstitel; in der Schweiz lebte er gerne bei der Frau von Stael und in Rom mit Gelehrten und der vornehmen Hierarchie, 1811, April 19. ging er über zur katholischen Kirche, und studierte deren Theologie, 1814 wurde er Priester im Seminar zu Aschaffenburg, u. im Aug. fing er an, in Wien mit Beifall zu predigen. Er starb 1823, Januar 17. Sein bestes Drama sind die Söhne des Thals; sein bestes tragisches Gedicht ist der 24. Februar.

Wernigerode, Stadt und Residenz der Grafen Stolberg von Wernigerode benannten Standesherren, die auch Gebern und Güter in Schlesien besitzen. Die Stadt an der Holzamme im Reg. Bez. Magdeburg, liegt am Abhange eines Berges und hat ein hoch belegenes Residenzschloß mit einem Thiergarten, Branntweinbrennereien, Ölmühlen und andere Gewerbe, auch 5000 Einw.

Wernstädtl, eine kleine böhmische Stadt des leitmeritzer Kreises, mit 1400 Einw.

Werra, s. Weser.

Werre, die, die Maulwurfs- oder Erdgrille; landschaftlich, eine Augengeschwulst.

Werste, ein russisches Meilenmaß von 3286 pariser Fuß; folglich bilden 104½ Werste einen Grad von 15 Meilen (geographischen).

Wertach, ein baiernscher Fluß, entspringt nicht weit vor Kaufbeuern und fließt unterhalb Augsburg in den Lech.

Werth, 1) in oberdeutscher Sprache eine Insel, oder Halbinsel; 2) alles was uns materiell oder geistig nützlich ist; 3) Preis einer Sache in Gelde oder in Tausch. Den Werth bestimmt selten die Obrigkeit, sondern die Concurrenz der Suchenden oder zur Veräußerung Entschlossenen.

Wertheim, Kreisstadt des badenschen Main-Tauberkreises und zugleich Residenz des Fürsten von Löwenstein Wertheim, welche solche mit der Linie Löwenstein-Freudenberg besitzt. Sie liegt in der Gabel der Tauber und des Main, hat ein altes Berg- und zwei Residenzschlösser, auch 3300 Einw., welche Brennerei, Leineweberei, Gärberei, Tabaksspinnerei, starke Schifffahrt, Fischerei u. Spedition unterhalten. Der hiesige Wein ist edel. Bekannt ist die wertheimer Bibel.

Werther, Stadt mit 1200 Einw., im preußisch-westphälischen Regierungsbezirk Minden.

Werthern, die Grafen und Herren von Werthern, vormals Reichserbkammerthürhüter, besitzen in Sachsen die Herrschaften Beichlingen, Werthern, Frohndorf, Wiehe, Brück, Ballhausen u. s. w. z. Th. aber unter preußisch-thüringer Hoheit.

Wertingen, Stadt im baiernschen Oberdonaukreise im Rieß, nahe bei Dillingen.

Wesel, Stadt und starke Festung im preußischen Regierungsbezirk Kleve in der Gabel der Lippe und des Rhein, mit einer fliegenden Brücke über den Rhein u. dem

Digitized by Google

Brückenkopf auf dem Fort Blücher. Auch ist jetzt die Insel zwischen der Stadt und dem Brückenkopf befestigt. Die Stadt hat eine starke Citadelle, ein Gymnasium, Seminarium, Schauspielhaus und 11,500 Einw., manche Fabriken, Branntweinbrennereien, Handel und Schifffahrt.

Wesely, Stadt im hradischer Kreise in Mähren.

Wesen, das, die Art und Weise zu seyn, der Ausdruck im Äußern; die wahre Beschaffenheit eines Dinges; das Ganze gewisser Zustände und Beschaffenheiten mehrerer zusammengesetzter Dinge; dasj., was ein Ding zu dem macht, was es ist, und in allen Fällen, so wie bei allen Veränderungen in demselben ist und bleibt; ein selbstständiges Ding; ein Etwas, was man nicht näher bezeichnen kann oder will; im gemeinen Leben der Ort, wo man sich aufhält und gewisse Geschäfte betreibt, ein Thun, ein Lassen, besonders mit Geräusch verbunden.

Wesenberg, 1) Stadt des Großherzogthum Meklenburg-Strelitz am Großwoliter See, mit 1000 Einwohnern und Mauern nach Art der meklenburger Städte aus der Periode der Fehden. 2) Stadt im gleichnamigen Kreise der russischen Statthalterschaft Esthland.

Weser, entsteht durch die Vereinigung der Flüsse Werra, im meiningschen Amte Eisfeld, welche von Wanfried an schiffbar ist und Fulda, welche im Süden des gleichnamigen Grosherzogthums entspringt und bei Kassel schiffbar wird; beide Flüsse vereinigen sich bei Münden im göttingischen; die Weser durchströmt einen Theil von Hannover, Braunschweig, preußischem Westphalen, Hessen, erreicht dann das bremer Gebiet und das Herzogthum Oldenburg, zwischen welchem am linken Ufer und dem Lande Wursten am rechten Ufer der Fluß in die Nordsee fällt. Die Haupthäfen sind, hannövrisch Münden, Carlshafen, Holzmünden, Hameln, Rinteln, preußisch Minden, Nienburg-Hoja, Bremen, Elsfleth, Brake, Bremerhafen an der Geest.

Weserhandel, umfaßt besonders Garn, Linnen, Wolle, Rüböl, Kolonialwaaren, Weine, Thran, Seefische, Tabak, Steingut, englische Manufakturen, rohes Leder, Fenster- und anderes Glas, Spiegel ꝛc. Sowohl die Ein- als Ausfuhr leitete Bremen, bedurfte aber dazu eines bessern Hafens, als desjenigen von Bremen und des zweiten Hafens zu Vegesack. Diesen hofft man jetzt in dem neuen Bremerhafen in der ausgetieften Mündung des Geestflusses zu finden, da die Weser zwischen Elsfleth und Bremen sich immer mehr versandet u. Bremen nicht Mittel fand, die oldenburger Regierung zu disponiren, einen tiefen Kanal für Schiffe von Brecke nach der Jade zu öffnen, welcher Hafen alsdann den Nordwestwinden nicht ausgesetzt war und bei der weiten Öffnung der Jade-Schiffe in und aus der Weser laufen ließ, die jetzt wegen des engen Fahrwassers der Weser in den Watten oft zurück bleiben müssen. Jetzt wetteifert Bremen in allen Welttheilen mit Hamburg und unstreitig litt Bremen weniger als Hamburg in der napoleonischen Occupationsperiode. Die Ausfuhr betrug 1825 fast 26 Millionen Rthlr. Die Hansestädte eilten nach der Befreiung von den drückenden Elb- und Weserzöllen mit England einen neuen Handelsvertrag vortheilhaft für England und für die Hansestädte zu schließen. Auch die Sicherungsanstalten für die Schifffahrt verbesserte die Stadt, im legen der Tonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers. Dafür zahlen die nach Bremen Fracht bringenden Schiffe 6 Pfennige pro Schiffpfund, jedoch erließ die Stadt einigen Flaggen dieses neue Tonnen und Backengeld zu 3 Pfennige. Alle Zoll und Frachterleichterungen, müssen künftig die Oberweser reizen, mehr Produkte nach der Niederweser zu senden. Hannover und Oldenburg haben noch eine geringe Bevölkerung, sobald sie wächst, muß Bremen mehr aufblühen und Beide haben ihre vielen Gemeinheiten und Möore noch lange nicht in die mögliche Kultur gesetzt. Die natürlichen Ursachen dieses Übelstandes gehören nicht hieher, da gute Musterlandwirthschaften der Niederweser fehlen, um aus dem fruchtbaren Boden theuere Produkten zu ziehen, als er bisher lieferte. Braunschweigs Weserdistrikt und Hildesheim senden ebenfalls ihre Erzeugnisse noch viel zu sparsam nach der Niederweser. Vielleicht vereinigt einmal die preußische Regierung die Ruhr und die Lippe und solchergestalt den Rhein und die Weser. Einst wird man an der Oberweser, wie an den Nebenströmen der Ems die Schiffe da bauen, wo das Schiffsbauholz wohlfeil ist und sie nur im Innern in der Niederweser auszimmern, welches Beispiel jährlich an der Leda zu Papenburg und auf dem zwischenahner Meer geübt wird. Welche herrliche Steinbrüche im Schauenburgschen, ließ bisher die Niederweser unbenutzt? Wie viel Schiffsholz statt Dauben könnten Lippe, Detmold und der Solling liefern? Die Aller und die Leine werden schon von Weserschiffen besucht und die Klippen an der Brücke zu Münden, ließen sich leicht aussprengen, damit die Oberschiffer der Werra jenen Felsendamm nicht mehr zu fürchten oder dort auszuladen brauchen. Eine Verbindung durch

Digitized by Google

einen Kanal von der Weser nach der Elbe, ist erst wünschenswerth, wenn die Niederweser ihre Bevölkerung verdoppelt haben wird und die Wattenfahrt geht stark genug für die bisherige Öde der Ufer der Weser, außer in der auch nicht zur höchsten Vegetation gelangten Marsch.

Weserschifffahrt. Die jetzige Regulirung der Abgaben des Weserhandels und des Gütertransports auf diesem Flusse, verdankt Bremen der Commission von 1821 in Minden, wodurch diese Haupthandelsstadt mittels der der Elb- u. Rheincommission nachgeahmten Einrichtung am meisten gewann. Es erschienen dort Bevollmächtigte von Preußen, Hannover, Kurhessen, Braunschweig, Oldenburg, von beiden Häusern Lippe und Bremen. Die Staaten an der Werra und Fulda hatten keine Zollstätten besessen und wurden daher nicht eingeladen. Es haben aber diese Uferstaaten das höchste Interesse bei einer erleichterten Schifffahrt auf dem Strom. Zölle und Naturhindernisse belästigen jetzt weniger den Verkehr zwischen den Quellen und der Mündung des Flusses, welche durch Klima und Boden gesondert, manche im gegenseitigen Handel nützlich rohe Erzeugnisse liefern. 1823, Sept. 10. wurde die Convention abgeschlossen. Alle bisherige Monopole des Schifftransports sind aufgehoben, jeder Bewohner in den Uferstaaten der Weser, kann auf solchem Flusse fremde oder eigne Güter transportiren und keine Obrigkeit mischt sich in die Frachtcontrakte. Bei allen Längenmaß u. Gewichtbestimmungen, gilt der bremer Fuß und 300 Pfd. Bremisch sind als ein Schiffpfund angenommen worden. Aller Zoll wird in Conventionsmünze erlegt. Der höchste Zoll wurde erst auf 315 Pfennige vom Schiffpfund bestimmt, doch geben manche Gegenstände den halben, viertel oder Achtel Zoll. Die einzelnen Staaten haben sich Eingangs-, Ausgangs- u. Verbrauchssteuern, Lootsen-, Hafen-, Krahn- u. Niederlagegebühren vorbehalten. Vermindert wurde der Zoll nicht eigentlich, aber er wurde besser repartirt. Bremen wurde 60 Pfennige Transitzoll zugebilligt. In Bremen wurde die Land- u. Wasserspedition der Waaren einander gleich gestellet und die einzelnen Waaren erhielten gleiche Ermäßigung, als beim Weserzoll eingeführt worden ist. Als 1826 der Weserzoll erniedrigt wurde, setzte Bremen den Transitzoll 20 Procent niedriger. Der Ausgangszoll in Bremen ist nun ½ Procent des Werths. Alle seewärts eingehende Güter geben ½ Procent Einfuhrzoll. Die Einfuhr in Bremen landeinwärts u. von der Oberweser nach Bremen, ist gar keinem Eingangszoll unterworfen. Die Angabe bleibt der Gewissenhaftigkeit der Pflichtigen überlassen. — Jeder Uferstaat darf zwar die Übereinstimmung der Manifeste mit dem wirklichen Inhalt untersuchen, doch haben die Regierungen diese Verification auf 3 Fälle beschränkt und die Begründungen des Verdachts genau bestimmt. Für schnelle Abfertigung auf den Zollstätten wurde Sorge getragen. Jeder Uferstaat bestimmt die Ausladungsplätze und kann den Schiffen, ohne deren Kosten Begleiter mitgeben. — Die natürlichen Hindernisse der Schifffahrt und der Leinpfad sind noch nicht, wie zu wünschen wäre, von der Commission scharf beleuchtet worden. In Hinsicht der Nebenströme bleibt den Uferstaaten überlassen, ähnliche Einrichtungen auszusprechen. — Übrigens wurden für streitige Fälle Zollrichter ernannt und soll die Revisionscommission diese Convention von Zeit zu Zeit vervollkommnen. — Die Revisionscommission vom 4. Decbr. 1824 bis 21. Dec. 1825, konnte wegen Widersprüche einiger Staaten, noch zu keiner Vereinfachung der Ladungsmanifeste gelangen. Alle Wasserzolle erlangten 25 Procent Moderation, die Tabelle der Maß- und Gewichtsverhältnisse, wurde berichtigt, die Reisevictualien sollen künftig unverzollt bleiben und auch die Bretter der Verdecke auf den Fahrzeugen und d. 1. Mai 1829 wird die Revision sich erneuern.

Wesley (John), Stifter der Methodistengemeinde in England und in den nordamerikanischen Freistaaten, die sich durch eine edle Moral und durch kirchliche Fürsorge auszeichnet, die Jugend mehr zum Fleiße und zur Pietät in Handlungen als in Dogmen zu bilden. Wesley ein frommer, sanfter, aber von Herrschsucht nicht ganz freier Mann, wie seine Predigten, auch asketischen, dichterischen, philologischen, theologischen, philosophischen und historischen Abhandlungen beweisen, wurde geboren zu Erworth in Lincoln d. 21. Jun. 1702, und starb in London d. 2. März 1791. Von den Wesleyanern trennte sich sein Mitarbeiter Whitefield. Diese Secte wurde begründet durch die Nachlässigkeit der englisch-bischöflichen Kirche, sich um das Heil ihrer Gläubigen und deren Kinderzucht wenig zu bekümmern. Unter den Dissidenten machte in England der Proselytismus der Methodisten wenig Glück. Die jetzige kirchliche Verfassung der Methodisten ist fast ganz das Werk ihres merkwürdigen Stifters. Das Werk: the life of John Wesley and the rise and progress of Methodes in London 1820, zwei Bände, beleuchtet besonders, warum die vom Staat weder in Großbritannien noch in Nordamerika, irgend begünstigten Methodisten

so auffallend zunehmen und warum ihre Trennung, der sittlicheren Bildung der Menschheit, so wie überhaupt das Sectenwesen der evangelischen Kirchen, als eine Epuration des sonst leicht zu formellen Dogmenglaubens, im Ganzen betrachtet, dem Protestantismus wohlthätig ist.

Wesop, eine Stadt 2 Stunden von Amsterdam, welche diese Stadt mit Bier und Quellwasser versorgt, in Nordholland.

Wespe, ein Insekt vom Geschlecht der Bienen, mit einem glatten, schlanken Leib und der Quere braun und gelb oder schwarz und gelb gestreift, mit einem Stachel wie die Bienen, aber hurtiger im Fluge, lebt nicht vom Saft der Blumen sondern von jedem Raube, besonders von Fliegen. Ihr Gebäude gleicht etwas dem der Bienen, ist grauweiß, wie helles Löschpapier. Einige bauen sich am Ufer eines Gewässers an. Ihr Stich ist etwas giftig.

Wesprim, Stadt und Bischofssitz mit 4500 Einw., in gleichnamiger Gespannschaft Niederungarns. Ein nahes Schloß liegt hoch auf einem Berge. In den Vorstädten finden sich viele Brunnen.

Wessenberg (Ignaz Heinr. von), Freiherr von Ampringen, aus Deutschlands ältestem Adel, Domherr u. Dechant, auch Generalvicar des Bisthums Constanz, bekannt durch die ungünstigen Meinungen des römischen Hofes von diesem großen Theologen, Schriftsteller, Dichter u. Geschäftsmann, der als Privatmann wegen seines sittlichen Lebens noch höher geschätzt wird. Sein Vater war in Dresden östreichscher Gesandter und sein Bruder ist Staatsminister in Wien. Sein Verdienst um den Schulunterricht ist groß, aber er und sein Gönner Dalberg, hoben manche Klöster auf, stifteten ein Priesterhaus u. Seminar, welche sie aus Klostergütern dotirten, ohne der Nuntiatur in Lucern und dem von Napoleons Politik ergriffenen römischen Hofe hiebei Mitleitung zu gestatten. Daher verwarf die römische Curie seine Wahl zum Coadjutor in Constanz und ein Breve befahl d. 15. März 1817 dem Kapitel, ein Subject zu wählen, das in besserem Rufe stünde. In der Form fehlte hier die Curie auf jeden Fall, denn jeder beim Papst übel denuncirte, darf sich vor abgeordneten Richtern nach dem deutschen allgemeinen Kirchenrecht vertheidigen, ehe er verurtheilt wird. Doch ging der edle Wessenberg selbst nach Rom, um sich zu rechtfertigen, aber sein Gegner Cardinal Consalvi, bestand darauf, daß er auf sein Amt freiwillig Verzicht leisten müsse, worauf der redliche Generalvicar erwiederte, daß er auf der Linie seiner Verpflichtungen gegen seinen Landesherren, das Bisthum und Deutschland stille stehen müsse. Dieser Reise verdankt das Publikum ein Paar treffliche Schriften dieses würdigen Geistlichen. Seitdem schützte ihn in fernerer Ausübung seines Amts der Großherzog von Baden, welcher 1818 dieß Verfahren des römischen Hofes in einer Denkschrift an den Bundestag gelangen ließ. Wessenberg wurde aber nicht Bischof und ein neues den Verhältnissen angemessenes Concordat mancher deutscher Fürsten mit dem Papst fehlt noch immer. Als Mitglied der ersten Kammer, zeichnete sich Wessenberg durch Thätigkeit und Großherzigkeit seiner Darstellung aus. — Seine Geschichte des Volksschulwesens in Deutschland und seine asketischen Schriften, fanden allgemein unter Katholiken und Evangelischen Beifall.

Wessir Pascha, Stadt im türkisch-asiatischen Ejalet Siwahs, mit 10,000 Einwohn. und den nahen Mineralbädern Guzah.

West (Benjamin), ein 1738 in Pensylvanien in einer aus England stammenden Quäker-Familie geborner großer Maler. Er besuchte Rom und England und gründete mit andern Künstlern 1768 in London die Malerakademie und 1805 die British Institution, letztere blieb aber ein Privatunternehmen. Er starb 1820 und hat dem Schlosse zu Windsor herrliche Gemälde geliefert, war auch ein persönlicher Liebling König Georg III. und verlor, als dieser in Verstandesschwäche verfiel, seinen früheren Gehalt von 1000 L. Sterling. Einige so genannte Kenner haben behaupten wollen, daß seine spätesten Gemälde geringeren künstlerischen Werth, als seine Gemälde in früherer Lebensperiode des Malers besäßen.

Westasien, begreift alle vom kaukasischen Menschenstamme bewohnte Lande, als das osmannische Gebiet, Arabistan, Iran, Afghanistan, Beludschistan u. Turkestan.

Westbronswick, Stadt der engl. Grafschaft Stafford, mit 7500 Menschen.

Westbury, Marktflecken in der engl. Grafschaft Wilt, am Flusse Browke und Avon, mit 1800 Einw., schickt drei Deputirte ins Parliament.

Westcaledonia, eine wichtige Factorei mit einem Fort der Montrealer Pelzhändlergesellschaft in dem britisch-nordamerikanischem Gebiet der Nordwestküste.

West, der, ist der aus dem Abend, Westen kommende Wind, Westwind.

Weste, die, eine kurze, ärmelloses Leibchen für Mannspersonen, welches unmittelbar unter dem Rocke getragen wird.

Westen, der, auch West, ist der Osten gegen über in der Gegend des Untergangs der Sonne belegene Theil des

Digitized by Google

Horizonts, oder der uns nach Westen liegenden Erdoberfläche. In der Schifffahrt: West zum Norden, West zum Süden, derj. Punkt des Gesichtskreises, welcher $11\frac{1}{4}^{0}$ vom Westpunkte nach Norden, oder $11\frac{1}{4}^{0}$ vom Westpunkte nach Süden liegt.

Westenrieder (Lorenz von), geheimer geistlicher Rath und baiernscher Geschichtschreiber, geb. 1754 zu München, wurde Weltpriester, Professor der Poesie in Landshut und hernach in München Professor der Rhetorik. Berühmt sind seine allgemeine Erdbeschreibung für die baiernschen Realschulen, seine Dramen, ästhetischen Schriften, Geschichte von Baiern, baiernsche historische Kalender, Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Geographie, Statistik und Landwirthschaft 10 Theile, Geschichte der baiernschen Akademie, deren Mitglied Sekretär und Direktor der historischen Klasse er wurde.

Wester, das, in einigen obd. Gegenden, um Nürnberg, die Taufhandlung, davon das Westerhemd.

Westeräs, Stadt des gleichnamigen schwedischen Län am Mälarsee, mit einer Citadelle. Hier übertrug der Reichstag von 1544 Gustaf I., das Reich Schweden erblich. Die Stadt mit 3000 Einw., hat einen Bischof, liegt an der Mündung der Sivart-Elf. In der Domkirche ist Erich IV. Denkmal, übrigens die Domschule u. der Handel mit Bergprodukten ansehnlich.

Westerbottn, schwedisches Län von 1869^{40} QM. und 35,000 Einw., also höchstunbevölkert mit der Hauptstadt Umeå.

Westerburg, Marktflecken und Residenz der davon benannten Grafen von Leiningen, mit 1300 Einw., im nassauischen Amte Rennerod.

Westerhausen, Dorf des Reg. Bez. Magdeburg mit 1350 Einw., nahe bei der Ruine der Feste Regenstein mit starkem Gemüse, Anis u. Kümmelbau.

Westernorrland, ein schwedisches Län von 444^{85} QM. und 67,000 Einw., mit der Hauptstadt Hernösand.

Westerreich, nannte man Neüstrien oder die westliche Küste Frankreichs unter den Merowingern und Karolingern.

Westerschelde, der südlich in die Nordsee mündende Arm der Schelde. Beide Arme umfassen die seeländischen Inseln, Walchern, Nord- u. Süd-Beveland.

Westerwald, ein Gränzgebirge zwischen dem nördlichern Nassau und dem südlichen preußischen Reg. Bez. Koblenz. Er gränzt an das Siebengebirge, Rothhaar und sauerländische Gebirge, besteht im Urgebirge aus Basalt und Lava und im Kalkgebirge aus Kalkstein, Grauwacke und Thonschiefer. Der salzburger Kopf bei Dillenburg, ist 2600 Fuß höher als die Meeresfläche und der höchste Felsen ist der Bärstein. Flachsbau und Viehzucht ernähren die Westerwalder hauptsächlich. Die Berge liefern Eisen, Kupfer, treffliche Bausteine, Walker- und Pfeifenthon, besonders aber sehr viele Braunkohlen, da dort an manchen Orten Baum an Baum verkohlt liegt.

Westeuropa, begreift Großbritannien, Frankreich, die Niederlande, Portugal u. Spanien.

Westflandern, 71^{34} QM. 555,000 Einw., also eine der bevölkertsten Provinzen der Niederlande mit der Hauptstadt Brügge.

Westflorida, bildet mit Ostflorida wegen bisheriger geringen Bevölkerung noch keinen eigenen Staat, sondern wird vom Congreß regiert. Im Innern leben Seminolen und der Hauptort ist der noch sehr öde, aber durch seine Lage künftig wichtige Hafen Pensacola.

Westfördinga, Westerviertel Islands, mit 14,000 Einw.

Westgothen. Letztere wohnten auf europäischen Boden zuerst in Dacien im 4. Jahrhundert. Die Ostgothen waren nach der Trennung von den Westgothen zu schwach geworden, um sich gegen die Hunnen zu behaupten. Die Westgothen (Arianer) verlegten ihre Sitze nach Thrazien und gingen häufig als Söldner in römische Kriegsdienste. Als man aber die ihnen gemachten Versprechungen brach, griffen sie die abendländische Monarchie an und eroberten Rom 410 unter Alarich, welchen der Tod übereilte, ehe er die Provinz Afrika erobern und in Rom sich festsetzen konnte. Sein Schwager Athaulf verließ Italien, durchzog Südfrankreich u. fand durch Mord 415 zu Barcelona sein Ende. Doch erhielt sich das Reich der Westgothen in Südfrankreich und Katalonien und breitete sich in häufigen Fehden wider die Sueven im übrigen Spanien immer weiter aus. Ihr fünfter König Eurich gab den Westgothen und sein Nachfolger Alarich, auch den Römern ein besonderes Gesetzbuch. Die Orthodoxen Franken schlugen Alarich 507, aber der König Theodorich der Ostgothen, verhinderte die Unterdrückung der Westgothen in Südgallien. — König Leovigild der Westgothen, besiegte in seiner Regierung (568—586) die Sueven gänzlich. Toledo erhob er zur Residenz und sein Sohn Reccard ging zum katholischen Glauben über. Seitdem begründete, bis zu unsern Tagen die katholische Geistlichkeit in Spanien ihre erschütterte, aber niemals überwältigte Herrschaft über das Volk und der weltliche Adel mußte sich mit dem zweiten Rang begnügen, ja die Geistlichkeit erlangte das

Digitized by Google

Recht, Einzelne des Adels des Sitzes auf dem Reichstage unwürdig zu erklären (633). Aber wegen dieser innern Uneinigkeit der höchsten Stände in Spanien, konnten die kühnen Saracenen wagen von 675 an, sich in Spanien festzusetzen und nach der Niederlage von 711 bei Xeres de la frontera eroberten die Saracenen fast ganz Spanien, indem die Gothen sich nur in Galiciens und Asturiens Gebirgen behaupteten. Als die Christen allmälig Spanien wieder eroberten, brachten sie ihr altgothisches Landrecht nach dem eroberten Spanien zurück und lange Zeit hindurch, erhielt sich in Spanien das 633 von der toleder Kirchenversammlung eingeführte officium gothicum, später mozarabicum genannt. Das heißt der gothische Kirchengebrauch, welchen die Päpste niemals ganz verdrängen konnten. — Die spanische Sprache enthält aus der gothischen nur sehr wenige Worte.

Westhaverford, Marktfl. am Dongleye mit Flußhafen, Handel und 3200 Einw.

Westindien, diesen Namen gab Columbus den Inseln des mexikanischen Meerbusens. Sie bestehen aus 700 Bahamaeilanden, 4 großen und 70 kleinen Caraiben oder Antillen und 60 Jungferninseln. Einige sind nackte allmälig mit fruchtbarer Erde sich bedeckende Felsen. Andre Inseln vergrößern sich durch kalkige Wurmwohnungen des Gewürmes der Polypen, Tubolarien, Madreporen, Milleporen und Korallen, welche im Meeresbecken sich immer höher ansiedeln, indes andre Inseln durch Vulkane entstanden. — Die Schiffer theilen die kleinen Antillen: A. in Inseln im Winde (windward isles de Vent), welche dem steten Ostwind der heißen Zone am meisten entgegen liegen, ihn daher früher erhalten; B. in Inseln unter dem Winde (Leeward, isles sous le vent), zu denen jener Ostwind wegen ihrer Lage später gelangt. Nur die Bermuden- und Lukaien-Inseln liegen nicht in der heißen Zone, allein die Seewinde kühlen in Westindien die Luft. Von April bis Novemb. herrscht der Winter, d. h. die nasse, ungesunde Jahreszeit; nur ist der Mai trokken; in den übrigen Monaten ist die Luft reiner und die Nächte sind helle. Der Mond und die Venus leuchten stärker als bei uns und viele Feuerfliegen erhellen die Wälder. Der August hat die drückendste Hitze. Gewitter, Orkane und starker Regen, entladen die Luft ihrer Dünste. Sehr fruchtbar ist Westindien im Ganzen, aber da jetzt auch andre Mündungen großer Flüsse und urbarer Küsten sich bevölkern: so müssen die Preise der westindischen Kolonialprodukte abnehmen. Da sich übrigens ohne Beistand des Mutterlandes nur Cuba oder Porto Rico wegen vieler dort lebenden Weißen gegen die Neger behaupten können, so ist Westindien Schutz des Mutterlandes nöthig, um nicht in die Hand der Neger zu fallen. — Spanien besitzt noch in Westindien Cuba, Porto Rico mit freiem Handel bis 1830, die Passage und Schlangeninseln. Auf der unbewohnten Krabbeninsel fällen die Spanier, Engländer und Dänen Holz, aber Pflanzungen darf keine Nation dort anlegen. Verloren hat es Margarita an Columbia, das östliche Hayti an die Republik Hayti und Trinidad, in der Mündung des Orinoko an die Britten. — England besitzt Jamaika, die Bermudas, die Lukaien, von den Jungferninseln Virgingorda und Tortola, Anegada und 12 kleine, von den Antillen, Antigua, St. Christoph oder St. Ritts, Newis, Montserrat, Anguilla, Barbuda, Dominica, St. Lucie, St. Vincent, Barbados, Tabago, Trinidad. — Frankreich besitzt Martinique, Guadeloupe, Desirade, Marie galante, Saintes. — Die Dänen besitzen St. Croix, St. Thomas, St. Jean. — Die Schweden: St. Barthelemy. — Die Niederländer: St. Eustach, Curassao, Aruba, Aves, Bonaire und St. Martin. — Die Haytier, Mulatten und Negern besitzen frei die Insel Hayti, vorhin St. Domingo. — Hie und da haben von Zeit zu Zeit die Neger vergebliche Versuche gewagt, sich zu insurgiren. Ein andres ist, ob wenn einmal eine Insurrection gelungen wäre, es der Kosten der Wiedereroberung werth wäre, eine zerrüttete Kolonie wieder zu erwerben. — Für England sind jetzt die kleinen westindischen Inseln mehr Last als Vortheil.

Westkapelle, Stadt auf der Westseite der seeländischen Insel Walchern mit 1200 Einw.

Westküste, Südafrikas begreift Niederguinea und die wüste Küste.

Westküstenländer, in Mittelafrika sind Senegambia und Guinea.

Westliches Binnenland in Nordamerika, erstreckt sich nördlich vom 49°, wo eine Linie die Gränze mit den vereinigten Staaten bildet bis 72°, wo es die Fluthen des Polarmeers begränzen. Im Westen scheidet es das Felsengebirge von der Nordwestküste der Russen und Britten; im Norden stößt es an Newwales und Obercanada und begreift etwa 47,750 □M. Die Gränzen des russischen Nordamerika sind noch unbestimmt. Die größere südliche Hälfte ist voller Wälder und Seen, die nördliche kleinere arktische Hälfte ist voll Gebirge, Zweige des Felsengebirges, zu denen der Kupferminenberg gehört. Der

Digitized by Google

Mackenzie ist der größte Fluß und wässert nach dem Polarmeer, wie die Flüsse Hood und der Kupferminen, so wie die Baien Bathurst und König Georg III. Nach Westen ins Hudsonsmeer fallen die Flüsse Churchill und Nelson große von den Pelzhändlern häufig beschiffte Ströme. Große Seen gibt es hier, als den Sklavensee von 1400 und Winnipeg von 1200 QM. Spiegel, den Athabasca und Athapescowsee. Nirgends nähren sich die Bewohner durch Anbau des Feldes, sondern durch Jagd, Fische und Waldbeeren. In Menge findet man hier den in China gesuchten Gingseng. Die ganze Bevölkerung ist höchstens 150,000 Köpfe.

Westmain oder Neuwales, s. Neunordwales II. 307.

Westminster, ist der schönste Theil der Residenz und Handelsstadt London an der westlichen Seite. Das Thor Temple Bar trennt ihn von der Altstadt. In solchen liegt 1) die Westminsterabtei, in deren Chor Großbritanniens Könige gekrönt werden. Die Kirche selbst ist voll Denkmale geschichtlich merkwürdiger Briten. 2) Die Westminsterhalle, Theil eines von Eduard dem Bekenner erbaueten Palastes. Hier wird in Hauptprozessen über die Pairs in einem überaus großem Saal Gericht gehalten. In Nebensälen halten die 4 britischen Hauptgerichtshöfe ihre Sitzungen. Der Saal fürs Oberhaus wurde nach der Vereinigung Irelands mit England etwas verändert und enthält die Schlachtengemälde wegen des Sieges über die spanische Armada. In der St. Stephanskapelle versammelt sich das Unterhaus, aber auch das Innere der Kapelle wurde wegen der Vereinigung der drei britischen Reiche sehr umgestaltet.

Westnord, die Gegend am Himmel und auf der Erde, zwischen Westen und Norden, also derj. Punkt des Gesichtskreises, welcher 45° vom Westpunkte nach Norden liegt; der aus dieser Gegend kommende Wind, Westnordwind.

Westnordwest, der Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher $22\frac{1}{2}$° vom Westpunkte nach Norden liegt; der daher wehende Wind, Westnordwestwind.

Westphalen (Engel Christina), geb. v. Axen, Gattin des Senators Westphalen, geb. 1758 in Hamburg, eine berühmte deutsche Dichterinn, deren Verse leicht fließen, ließ bisher nur einen Theil ihrer Schöpfungen erscheinen und gab dagegen keineswegs, was ihr sehr zur Ehre gereicht, die Pflichten einer würdigen Hausfrau auf. Sie besitzt seltne Kenntnisse ausländischer Sprachen, ohne solche zu Übersetzungen nach dem Beispiel andrer Damen zu verwenden, welche nicht beachten, daß man auch Sachkenntnisse des Gegenstandes, welchen man überträgt, besitzen muß, um richtig die Ideen in einer fremden Sprache in die unsrige einzukleiden.

Westphalen, Westfalen, 1) ursprüngl. Westdeutschland zwischen dem Rhein, der Weser und der Ems. 2) Das Herzogth. Westphalen auch Sauerland, welches das Erzstift Köln von Heinrich dem Löwen erwarb (1179), als dieser in die Acht erklärt wurde. Der Reichsdeputationsreceß von 1802 gab es zur Entschädigung an das Haus Darmstadt, welches dasselbe 1815 wieder an Preußen abtrat, gegen Mainz. Es lag Darmstadt nicht so gelegen, als Preußen, aber desto gelegener lag Darmstadt, Hanau und Oberhessen marburger Antheils, indeß die Ministerien der hessenschen Dynastie, hatten ihre Gründe den früheren Zustand unverändert zu lassen. 3) Der niederrheinisch-westphälische Kreis begriff alles sub No. 1., bis auf das Herzogthum Westphalen u. manches Reichsland jenseits des Rheins. 4) Das Königreich Westphalen, Napoleons Schöpfung, hatte eine kurze Dauer vom tilsiter Frieden bis zur Oktoberschlacht 1813 bei Leipzig. Westphalen war unter Hieronymus Scepter nicht glücklich, doch wurde es weniger, als jene Gebiete, ausgesogen, welche Napoleon seinem eigenen Reiche einverleibte. 5) Die preußische jetzige Provinz Westphalen, umfaßt die ehemaligen preußisch-westphälischen Besitzungen, ohne die Lande Cleve, Berg und die Abteien Essen und Werden, so wie ohne Ostfriesland und Lingen, hat 3 Regierungsbezirke Münster, Minden und Arensberg, 367 QM., 1,150,000 Einw. und unter solchem 680,000 Katholiken und 9500 Juden. Die Hauptflüsse sind die Weser, Ems, Lippe, Ruhr, Lenne, Yßel, Aar. Das Hauptgewerbe ist Linnenmanufaktur von feinster und gröbster Gattung, darauf folgt die Eisen- und Stahlfabrikatur.

Westphalen, katholisch. Stammvater war Hermann Billung, Herzog der Sachsen.— Heinrich ist der eigentliche Stammvater der Reichsgrafen von Westphalen zu Fürstenberg. Es besitzt die Herrschaften Fürstenberg, Lahr, Grundsteinheim, Herbram, Alme, Borchholz, Dinkelburg, Herford, Großenheere, Lipspringe, Mitsborn und Meschede, das hildesheimsche Erbschenkenamt, das paderbornsche Erbküchenmeisteramt und das osnabrügger Erboberjägermeisteramt. Das Haupt dieser Linie ist Graf Clemens Aug. Wilh. k. k. Kämmerer und Geheimerrath, mit einem Sohne und zwei Enkeln, auch zwei Brüdern.

Westphälischer Frieden, war unsre

Digitized by Google

Hauptverfassungsbase in Deutschland von 1648 an, bis 1806 das deutsche Reich aufgelöset wurde. Die Präliminarien begannen 1641 in Hamburg und die Hauptunterhandlungen erst 1644 zu Münster, zwischen dem Kaiser Frankreich und manchen fremden Mächten, zu Osnabrück, zwischen den kaiserlichen, reichsständischen u. schwedischen Gesandten. Dadurch umging man in Osnabrück die Vermittlung des päpstlichen, von den Protestanten gefürchteten Gesandten. Graf Trautmannsdorff war das Hauptorgan des großen Friedenswerks und des Kaisers aufs höchste persönlich geachteter und beliebter Gesandter. — Adam Adami Gesandter des Fürstabts zu Corvey, wurde Geschichtschreiber des berühmten Congresses. Als 1648 Jul. 15. Torstensohn die kleine Seite von Prag genommen hatte, so entschied dieß 1648, Okt. 24. zu Münster den Frieden, wohin sich zum völligen Abschluß auch die osnabrücker Section der Gesandten begeben hatte. Durch diesen Frieden wurden die Schweiz, die vereinigten Niederlande und Elsaß von Deutschland abgerissen, die Souveränetät der Reichsfürsten unabhängiger, aber der Glanz des Kaiserthrons erbleichte schon damals.

Westpoint, Stadt am Hudson, mit einer Militärakademie.

Westpreussen, hat jetzt 2 Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder 465^{35} QM. u. 700,000 Einw., worunter 10,000 Juden. Hauptflüsse sind die Weichsel, Drevenz, Sorge, Elbing und Motlau. Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Obst u. Holz, sind die Hauptausfuhrartikel. Das ganze Land ist eben, sowohl an der Küste als im Innern.

Westpunkt, ist Durchschnittspunkt des Äquators und Horizonts an der Westseite des Himmels. An den beiden Tagen der Nachtgleichen, geht die Sonne im Westpunkt unter.

Westray, eine der Orkneyinseln, mit 1400 Einw.

Westreenen (Thiellandt Wilh. Heinr. Jacob Baron von), geb. 1783 im Haag, Director des van Dammischen Naturalienkabinets. Jetzt ist er Schatzmeister u. Archivar des obersten Adelshofes u. bekannt durch seine Sammlung seltner Schriften des 15. Jahrhunderts, durch die Harlem zugesicherte Erfindung der Xylographie u. durch seine gelehrten Untersuchungen der Gesetze der alten Ritterschaft.

Westriding, ist der westliche Theil der englischen Grafschaft York, mit 124^{10} QM. u. 825,000 Einw. und der Sitz vieler englischer Manufaktur in Wolle, Eisen, Steinkohlen, Baumwolle, Linnen, Glas u. s. w.

Westrumb (Joh. Friedr.), Apotheker u. Rathsherr in Hameln, einer unsrer besten praktischen Chemiker und Technologen, deren praktische Wissenschaft Norddeutschland noch nicht genug schätzt. Sein Handbuch der Apothekerkunst erlebte mehrere Auflagen.

Westrussland, begreift alles, was Rußland in den 3 Theilungen von Polen eroberte und im Frieden von Tilsit erwarb, 7537⁹ QM., 8 Statthalterschaften, 8,800,000 Einw. Die Statthalterschaften sind Wilna, Grodno, Bialystock, Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolhynien und Podolien.

Westsüd, der Punkt des Gesichtskreises, welcher 45° vom Westpunkte nach Süden liegt; der daher kommende Wind.

Westsüdwest, derjenige Compaßstrich oder Punkt des Gesichtskreises, welcher $22\frac{1}{2}$ Grad vom Westpunkte nach Süden liegt; der daher wehende Wind.

Westtenessee, wird durch das Gebirge Cumberland von Osttenessee geschieden. Beide sind stark gewellet und gehören zu den fruchtbarsten nordamerikanischen Freistaaten.

Wethersfield, Stadt und Hafen des nordamerikanischen Freistaats Connecticut, mit 5000 Einw., Rhederei, Handel und besuchten Märkten.

Wetstein, eine durch schöne Drucke berühmte Buchhändlerfamilie, von der Joh. Heinr. Wetstein 1649 zu Basel geboren, in Amsterdam eine Buchhandlung gründete und als ein kluger Rechner die vorzügliche Würdigung der Klassiker im Publicum kennend, druckte er besonders die Werke dieser Autoren sehr schön. Er starb 1726 und seine Söhne setzten das Gewerbe in schönen Ausgaben jeder Formate mit Beifall der Liebhaber fort.

Wette (Wilh. Martin Leberecht de), Doktor und Professor der Theologie in Basel, vorher in Berlin. Geb. 1780 zu Ulla bei Weimar, wo sein Vater Prediger war, besuchte die Schule zu Buttstedt und das Gymnasium in Weimar, jung zeigte er sein ausgezeichnetes Lehrertalent in Monniers Institut in Belvedere und erwarb sich die Achtung dieser gefeierten Familie, so wie mancher nachher als Geschäftsmänner berühmt gewordnen Deutschen in Weimar und Jena, wo er Theologie studierte und sich besonders den Forschungen der Exegese widmete. Dieß führte ihn zur Professur in Heidelberg und nachher in Berlin. Groß ist die Zahl seiner dichterischen, theologischen, philosophischen und Moralschriften und der Beifall, des im Privatleben höchst bescheidenen Mannes als akademischer Lehrer und Schriftsteller, die zufällige Bekanntschaft mit den Ältern

Digitized by Google

des unglücklichen Sand, veranlaßte ihn am 31. März 1819 ein Trostschreiben an die Mutter zu erlassen, dessen Inhalt bekannt wurde und gemißdeutet die Veranlassung wurde, daß er seine Entlassung erhielt, ungeachtet der akademische Senat sich Gegenvorstellungen erlaubte, welche durch die These motivirt wurden, daß der Brief nicht zur Öffentlichkeit bestimmt war. Noch thätiger wurde er nun als Schriftsteller, predigte bisweilen mit großem Beifall in und um Weimar und erhielt einen Ruf nach Braunschweig als Prediger an der Catharinenkirche, allein die vormundschaftliche Regierung trug Bedenken, die Wahl zu bestätigen, obgleich drei theologische u. philosophische Facultäten zu Jena und Leipzig erklärt hatten, daß sie ihn des Predigeramts nicht unwürdig fänden, weil er an Sands Mutter das bekannte Trostschreiben erlassen habe. Er nahm hierauf den Ruf zur Professur nach Basel an und lebt dort in diesem Amte und als Prediger sehr geschätzt, auch wurden seine Vorlesungen über die Sittenlehre von einem großem Publikum und selbst von Damen besucht. Viele französische Protestanten studierten in Basel, die sein Ruf dahin zog. Seine moralischen Schriften stellen diesen würdigen Gelehrten wohl noch höher als seine dogmatischen.

Wette, die, ein Übereinkommen über alle ungewisse Sachen, nach welchem derj. den gesetzten Preis erhält, dessen Meinung oder Behauptung sich als die richtige bestätiget.

Wetteifer, der, das eifrige Bestreben, es dem Andern zuvor zu thun.

Wetter, Stadt im kurfürstlichen Oberhessen, eine Meile von Marburg an der Wetschaft, ist ummauert und nährt sich meistens von der Landwirthschaft mit 1200 Einw. Das dortige adelige Stift hob die westphälische Regierung auf und die hergestellte kurfürstliche Regierung unterließ die Erneuerung desselben.

Wetter, Zustand der Atmosphäre in Hinsicht der Trockenheit, Wärme u. Feuchtigkeit, welcher gewöhnlich durch die herrschenden Winde bestimmt wird und auf das so genannte Wetterglas wirkt; in engerer Bedeutung, im Bergb., eine mit Dünsten geschwängerte Luft, auch Luft überhaupt; — ein Gewitter, wovon in niedriger Sprechart die heftige Verwünschung: daß dich das Wetter! (treffe oder erschlage); in weiterer Bedeutung, für Sturm.

Wetterableiter, s. Blitzableiter I. 172.

Wetterau, das Thal des Flusses Wetter, der bei Laubach im darmstädtschen Oberfürstenthum entspringt und bei Assenheim in die Nidda fällt und sich im Thale der Nidda bis Höchst im Nassauischen verlängert und sehr viel Getreide und Obst liefert. Die Wetterau beträgt eine Oberfläche von 15 QM. — Eins der vormaligen vier Grafencollegien des deutschen Reichstages war das wetterauische.

Wetterbaum, eine dicke Wolke, welche sich in helle Streifen, wie Äste eines Baumes ausbreitet und aus deren Beschaffenheit der Landmann entweder gutes Wetter oder Regen vorher sagt.

Wettenbläser, im Bergb., eine Anstalt, frische Wetter oder frische Luft in die Grubengebäude zu leiten.

Wettern, See in Schweden von 34⁸⁸ QM. im Spiegel.

Wetteren, Marktflecken an der Schelde, fertigt viele Spitzen in der niederländischen Provinz Ostflandern, mit 7400 Einw.

Wetterfahne. Man befestigt eine eiserne Stange unten am Forste und an der Spitze eines Daches. Um den oberen Theil der Stange bewegt sich eine Fahne oder ein Hahn oder eine andere Figur von Blech. Es muß aber die Spitze der Stange von hartem Stahl seyn und eine Bedeckung erhalten, daß keine Nässe den freien Umlauf das Blech durch Einrosten des Eisens verhindern kann, denn sonst zeigt die Fahne den Zug des Windes gar nicht, oder nicht richtig.

Wetterfang, im Bergb., ein bewegl., wagerechter Gang, oder eine solche Leitung auf der Wetterlotte, den Wind od. die Luft zu fangen und durch die Lotte in die Gruben zu führen, eine zu den Wetterbläsern gehörige Anstalt.

Wetterglas, ist ein auf einem einzigen Brett verbundener Barometer und Thermometer. Es muß genau lothrecht hängen, ist aber nur ein Verkündiger des künftigen Wetters, in so weit die Atmosphäre schwerer oder leichter geworden und trügt daher die Erwartung so oft.

Wetterharfe, so nennt man die sonst auch Äolsharfe bezeichnete Harfe. Man spannt in einem langen, schmalen und hohen Kasten von Tannenholz mit einem Resonanzboden über zwei Stege, die an den schmalen Enden einander gegenüber liegen 8 bis 10 Darmsaiten, alle im Einklang, nicht zu dicht neben einander auf. Zum Durchgange des Luftstroms ist der obere Deckel der Harfe offen und hat an beiden Seiten Flügel. Man hängt das Instrument nach der Seite, von welcher der Wind kommt, öffnet an dieser Seite den Schieber, nun bewegt der Luftzug die Saiten und entwickelt eine gefallende Mannigfaltigkeit von Tönen.

Digitized by Google

Wetterhaufen, sind die kleinen Schober, worin die Trockner des Heues solches niederlegen, so lange die Heuhalme nicht völlig trocken sind, sei es, weil die innere Ausdürrung des Heues noch unvollendet ist, oder weil die feuchte Luft das Dörren des Heues nicht begünstigt.

Wetterhorn, ein hoher Gränzberg zwischen den Kantonen Bern und Wallis in der Schweiz, dessen enge Seitenthäler bisweilen ein Brausen in der Luft durchs Gehör wahrnehmen lassen, woher der Name des Bergs stammt.

Wetterkasten, im Bergbau, ein mit Luftklappen versehener Kasten, welcher auf die Wetterlotte gesetzt wird, um dadurch frische Luft in die Grubengänge zu leiten.

Wetterkluft, nennt man die Eiskluft in Bäumen, welche bisweilen die Gewalt des Frostes spaltet, jedoch diesen Schaden hernach überwächset, aber den Stamm zu anderm Gebrauch als zum Brennen unbrauchbar macht.

Wetterleuchten, bezeichnet die Entladung der Electricität in den Wolken, welche, wenn sie schwach ist, von keinem Donner mit starkem Blitz begleitet wird. Gleichen Namen gibt man dem Leuchten eines fernen Blitzes am Rande der Wolken, dessen Donner man nicht hört.

Wetterlichter (St. Elmsfeuer), sind Zeichen der an Ecken und Spitzen lebloser und lebendiger Körper eindringenden Electricität, z. B. an den Spitzen der Mastbäume bei starkem Winde, ohne daß man eine Flammenbewegung durch den Wind beobachtet.

Wetterloch, enge Höhlen in den Bergen, aus welchen in heißen Sommertagen eine kühle Luft fährt.

Wetterlosung, im Bergb., die Beförderung des Luftzuges in den Grubengebäuden; eine Anstalt, wodurch der Luftzug in denselben gleichsam fortgeführt wird.

Wetterlotte, im Bergbau, ein Luftzug von Brettern, mittels dessen die Wetterlosung geschieht, also die obere Luft mit Hilfe des Wetterkastens in die Grubengebäude geleitet wird.

Wetterprophezeiung, s. Witterungskunde.

Wetterrad, in den Bergwerken, eine Art Wetterbläser, mittels eines Rades u. einiger in einer Walze angebrachten Flügel, frische Luft in die Grubengebäude zu leiten.

Wettersatz, im Bergb., eine Art Wettenbläser, mittels eines mit Wasser gefüllten Fasses, in welchem sich ein anderes leeres Faß befindet, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen.

Wettersauger, eben das., eine dgl. Art, mittels eines Feuer- oder Windkessels, frische Luft in die Grubengebäude zu leiten.

Wetterscheide, ist die Stelle des Dunstkreises einer Gegend, wohin sich Gewitter und Strichregenwolken ziehen oder sich vertheilen. Die tiefen Thäler der Berge, Bäume und Wasserflächen, haben eine starke Ausdünstung, aber diese hat eine Wahlverwandtschaft zu den über ihr schwebenden Dünsten, welche sich nach jenen hinziehen. Gewitter und Regen zeigen sich daher selten an den Seiten der Anhöhen, welche durch ihre Lage eine Wetterscheide bilden.

Wetterschenkel, ein überstehender Rand an den Querstücken der Fensterflügel, das am Glase herunter laufende Regenwasser abzuleiten.

Wetterstrahl, ist der elektrische Funke der aus einer Wolke in eine andere Wolke in die Erde u. s. w. eindringt, aber bei Erschlagenen Personen findet man nicht, daß der Strahl in den Körper bringt, vielmehr tödtet er durch Lähmung der Nerven und namentlich der Gehirnnerven.

Wetterstrick, eine Art Feuchtemesser, welcher aus einem Stricke gemacht wird, und an welchem man die Veränderung der Luft an ihrer Feuchte und Trockene erkennt.

Wetterung, im ND., ein Graben, mittels dessen ein Quellwasser durch Wiesen und Gärten geleitet wird.

Wetterwendisch, Eigschftw., von der Witterung und deren Veränderung abhängig; in Ansehung seiner Laune vom Wetter abhangend, daher, veränderlich, unbeständig.

Wettin (Graf von), Vorfahren der noch blühenden fünf deutschen Dynastien des Hauses Sachsen. Der erste sichere Ahnherr ist Graf Dietrich † 982, Besitzer großer Freigüter, dessen Söhne Wettin u. Eilenburg besaßen. Erstres ging an die Erzbischöfe zu Magdeburg und hernach, so wie Eilenburg in unsern Tagen an die Dynastie Preußen über. Die ferneren Schicksale nach Erwerbung von Meißen, Thüringen u. s. w. sind bekannt.

Wettin, Stadt an der Saale, mit 2700 Einw. im Regierungsbezirk Merseburg, und vielen Steinkohlen in der Nähe, auch einer alten Burg, so wie einem Gericht der Herren zum Winkel.

Wettrennen, ein Volksfest des Weltlaufs von Pferden, besonders in England gebräuchlich und mit vielen Wetten verbunden. Die dortige gute Seite der Wettrennen ist, daß sie zur Veredlung der Pferdezucht beitrugen. Freilich wendet man in England an das Roß, mit welchem man zu gewinnen hofft, mehr Pflege als der Fabrikant seinen besten Arbeitern

Digitized by Google

widmet, aber in einem so kaufmännischen Volke als das englische, wird am Ende alles am schätzbarsten, womit Geld erworben wird.

Wetzen, unth. Ztw., an oder auf Etwas stark hin und her streichen lassen; besonders mit dem Degen auf dem Steinpflaster; th., durch Hin- und Herreiben scharf machen; in weiterer, uneigtl. Bedeutung, vom Vogel, wenn er seinen Schnabel an Etwas rechts und links streicht, um ihn zu reinigen; überhaupt schärfen, z. B. den Verstand, das Urtheil; — in noch weiterer, uneigentl. Bedeutung, für reizen, oder durch gewisse Reizungen u. dgl. zu einem Gebrauche in Stadt setzen.

Wetzlar, Kreisstadt im preuß. Reg. Bez. Coblenz in der Gabel der Dille in die Lahn, zwischen Bergen, ehemals Sitz des Reichskammergerichts mit 4100 Einw., in einer sehr fruchtbaren Gegend. Feld-, Garten-, Obstbau und Krämerei ernährt jetzt die Einw. dieser in ihrer Nahrung sehr herunter gekommenen Stadt, deren Kreis von Nassau u. Darmstadt umgränzt ist. Man lebt jetzt daselbst sehr wohlfeil!

Wetzstein, ein feiner länglicher Schiefer zum Schärfen scharfer Instrumente. Er kommt am feinsten aus der Levante, ist grünlich, bald gelbgrau; verschieden vom Schleifsteine, der um seine Achse beweglich ist; auch Benennung des Wetzschiefers.

Wexford, Stadt in gleichnamiger Grafschaft der irelándischen Provinz Leinster u. Bischofesitz an der Mündung der Slaney mit 10,500 Einw., Wollenweberei u. einer nahen Mineralquelle.

Wexiö, Hauptstadt und Bischofssitz des Lán Kronsberg, mit einem Gymnasium und 1200 Einw., im schwedischen Gothland, Tapetenweberei, Krämerei u. Papiermühlen, ernähren die Stadt, neben Druckerei und Hutfabrikatur.

Wey, ein Kanal der engl. Grafschaft Hamt.

Weyland (Phil. Christoph), Präsident des Landschaftscollegium in Weimar, geb. im Elsaß, um das J. 1760 durch manche treffliche Übersetzungen franzósischer, die Zeit ansprechender Schriften bekannt.

Weyperth, Bergstadt des elnbogener Kreises in Böhmen, mit 2400 Einw., welche Schießgewehr u. Spitzen liefern.

Wezel (Friedr. Gottlob), Doktor der Medicin und ein zu seiner Zeit geschätzter Dichter und Ästhetiker wurde 1780 zu Bautzen geboren. Heiter und froh verlebte der Jüngling seine Universitätsjahre in Leipzig und Jena, und ernährte sich vom mäßigen Ertrag seines literarischen Talents, bis er 1819 als Redacteur des fränkischen Merkur in Bamberg in einem Nervenfieber starb, während dessen ihn der bekannte Fürst Hohenlohe, für die katholische Kirche zu gewinnen versuchte. Seine staatswissenschaftlichen Ansichten waren nicht immer richtig, weil er die wirkliche Verwaltung und deren wahren Mängel nicht genug kannte und nach Art mancher Zeitgenossen, die in seiner Periode entstandnen Verfassungen für das Element der Wiedergeburt Deutschlands hielt. Auch haben die ästhetischen und kameralistischen Forschungen selten eine glückliche Wahlverwandtschaft sich einander aufzuklären. Seine Familie verdiente indeß Unterstützung, die sie wohl mehr gefunden haben würde, wenn nicht die hohenlohische Katastrophe dem Verstorbenen bei manchen älteren Bekannten geschadet hätte.

Wezel (Joh. Karl), geb. 1747 zu Sondershausen, ein großer Polygraph in der Ästhetik der oft in Deutschland seinen Aufenthalt wechselte; zu seiner Zeit schätzte man seine Romane und Lustspiele. Im J. 1781 gerieth er mit Professor Platner in heftigen Streit über den mäßigen Werth des berühmten Leibnitz als Philosoph und Sprachforscher. Er erklärte Leibnitz für einen metaphysischen Wortkrämer, wurde einige Jahre darauf wahnsinnig und blieb es 34 Jahre, indeß auch am Ende seiner Tage Platner ebenfalls eine Geistesverwirrung befiel. Wezel war im Wahnsinn ein hochmüthiger Mensch geworden, fand aber großmüthige Freunde, die ihn in seiner Krankheit wenigstens keine Noth leiden ließen. Excentrisch waren seine schriftstellerischen Darstellungen immer. Dem Verstande solcher Köpfe, ist jede zu lange Beschäftigung mit einem Gegenstand gefährlich.

Whigs, Oppositionspartei in England zur Erhaltung der Grundsätze der Staatsverfassung von 1689 wider die Ausdehnung der Gewalt der Krone und der Anmaßungen der Minister. Sie trachtete eine gleichmäßigere Volksvertretung und eine sparsamere Finanzverwaltung zu erringen. Natürlich gibt es unter den Oppositionsmännern Viele, die die Reformation der Mißbräuche sehr weit ausdehnen wollen, aber was nicht gar zu mißbräuchlich in Großbritannien geworden ist, daß vermag kein reformer mit Erfolg anzutasten, denn in der Regel dünkt jedem Britten, seine Landesverfassung bei allen Mängeln derselben ein Ideal. Unter dem gestorbnen Minister Canning, erklärten sich die meisten Abgeordneten der Bischofssitze u. unabhängigen Marktflecken für mehrere Begünstigung des freien Verkehrs, für mehr Einräumungen an neutrale Flaggen, Ein-

fuhr wohlfeilen Getreides, wogegen die Partei der reichen Grundherren in Großbritannien, im Gesetze, Abgaben und Repräsentationswesen so wenig als möglich abgeändert wünscht. Eben so ungeneigt sind Letztere der Emancipation der Katholiken, weil dadurch zwar die eigentliche Volksnoth in Ireland keineswegs geheilt wird, aber doch die reicheren und wohlhabenderen Katholiken der Insel sich besser befinden und dann weniger, als bisher wider den Druck der brittischen Intoleranz schreien werden, weil ihre Lage verbessert worden. Liberalität herrschte nicht in Cannings Verwaltungssystem aber eine täuschende Reciprocität gegen fremde Staaten, welche viel zu geben scheint und wenig gibt; denn man kann z. B. einem ärmeren Staat gerne Gleichheit der Rechte im Handel, wie den inländischen Bürgern einräumen, denn weil jener ärmer ist, wird er die Gleichheit niemals so kräftig nutzen können, als der reichere Britte und je mehr fremde Flaggen in Großbritannies Häfen einlaufen, je mehr werden sie gereizt werden, aus englischen Häfen Rückfracht in ihr Vaterland zurück zu nehmen.

Whiling, Stadt am Ohio mit 2000 Einw., im Freistaat Virginien am Ohio, ein guter Handelsplatz.

Whisky, ein offener, hoch gebaueter Wagen in England; — ferner ein schlechter, aber unter den gemeinen Schotten u. Irländern beliebter, von Contrebandierern destillirter Branntwein.

Whiston (William), ein 1667 zu Northon geborner gelehrter englischer Mathematiker zu Cambridge, welcher wegen seiner öffentlichen Lehren wider die Dreieinigkeit seine Lehrkanzel verlor, nachdem die geistlichen Gerichte die Verbrennung einer seiner Schriften decretirt hatten. Er zog darauf nach London und fuhr fort in der Mathematik Unterricht zu geben, macht auch nautische Erfindungen und starb 1752 ohne weiter verfolgt zu werden oder anstößige theses auszusprechen.

Whitbread (Samuel), ein großer britischer Parlamentsredner und Sohn des Parlamentsmitgliedes und Bierbrauers Whitbread, der durch glückliche Unternehmungen reich und durch sehr ehrenhafte Handlungen ein gefeierter Oppositionsmann, auch Ankläger wider Lord Melville wegen Veruntreuungen im Marinedepartement seiner Aufsicht wurde, jedoch wurde Melville wegen Theilnahme ungeachtet seine Untergebnen sich Veruntreuungen hatten zu Schulden kommen lassen, freigesprochen. Whitbread übernahm viele öffentliche verantwortliche Ämter und zuletzt die Herstellung der Finanzen des Drurylanetheaters und gab sich erschöpft durch Anstrengungen 1815 an einem Morgen Jul. 6. den Tod, weil er manche schöne Lebenszwecke gar nicht oder nur zum Theil zu erreichen vermogte, wie seine hinterlassenen Briefe bewiesen.

Whitby, Stadt der engl. Grafschaft York an der Mündung des Esk, mit 10,500 Einw., einem Hafen, Grönlands-Fischerei und Steinkohlenausfuhr.

Whitebay, ein trefflicher Hafen der Ostseite von Newfoundland.

White-Boys, eine oft erneuerte Rotte Irländer, welche in weißen Kitteln gekleidet, besonders des Nachts auf dem Lande schweren Unfug trieben, um irgend ein wahres oder idealisches Privatunrecht zu rächen. Die Hauptursachen der ewigen Unruhen, ist besonders die Nahrungelosigkeit der katholischen Landtagelöhner in Ireland, welche Feinde der Orangemen aufregen.

Whitefield (George), geb. 1714 zu Glocester, ein ausschweifender aber talentvoller Jüngling, bis er ein Methodist wurde; als Prediger in England u. als Missionar in Nordamerika sich einen großen Namen erwarb, auch durch freiwillige Beiträge Schul- u. Waisenhäuser überall stiftete, nach Art unsrer Franke u. Falk. Das berühmteste der Letzteren, gründete er bei Savannah in Georgien. Er starb 1770 und hatte schon 1741 sich von Wheseleys Methodisten getrennt.

Whithorn, am Wigtonbusen in der Grafschaft Wigton Hafen mit 3000 Einw., in Südschottland.

Wiarda (Tileman Dothias), Sekretär der Landschaft Ostfriesland u. Assessor, geb. 1746 zu Emden, dessen ostfriesische Geschichte bei aller Trockenheit der Darstellung beachtet zu werden verdient, denn er lieferte in 9 Theilen eine schöne Volksgeschichte. Sie bedarf natürlich einen Fortsetzer und kann bei der Milde der folgenden preußischen, niederländischen u. hannövrischen Verwaltung und deren Vergleichung für das Volkswohl zu manchen patriotischen, auch in Monarchien ersprießlichen Wahrnehmungen führen.

Wiasma, Stadt der russischen Statthalterschaft Smolensk, mit 12,000 Einw. und vielem Handel.

Wiburg, 1) Wiborg, Hauptstadt des gleichnamigen dänischen jütländischen Stifts, von 50^{10} QM., ist ein Sitz des Stiftsamtmanns und Bischofs, hat verfallene Wälle, 4200 Einw., eine Kathedralschule, Gärberei, jährliche Messe Schnapsthing um Ostern, eine Art Umschlag und eine gute Tuchmanufaktur im Zuchthause. 2) Kreisstadt der russischen Statthalterschaft

Digitized by Google

Finnland mit einem Schlosse, Hafen und 3200 Einw. stark befestigt. Die Stadt treibt starken Holz und Therhandel.

Wibbeln, Ztw., von einer großen Menge kleiner Dinge, sich unter und neben einander bewegen.

Wichse, eine aus Wachs, Öl, Muß ꝛc. zusammen gesetzte Salbe, um Stiefeln, Schuhe, Leder- und Riemenwerke zu blänken.

Wicht, der, ein kleiner schwacher Mensch, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen u. Schlechten.

Wichtel, ist eine Lockpfeife, um das Geschrei der Vögel des Eulengeschlechts nachzuahmen und dadurch manche Vögel ins Garn zu locken. — In einigen Gegenden auch, ein betriegliches Spiel.

Wichtig, Egschftw., was ein beträchtliches, das gehörige Gewicht hat; uneigtl. viel vermögend, bewirkend, viel Einfluß habend.

Wick, 1) Hauptort der schottischen Grafschaft Caithneß, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, mit 5000 Einw., einem Hafen und Lachsfang. 2) Ein Marktflecken auf der pommernschen Insel Rügen.

Wickel, ein mehrere Male um sich gelegtes Ding, z. B. so viel Flachs, als um den Rocken gewickelt ist; bei den Tabaksspinnern, die zusammen gerollten Tabaksblätter, welche gesponnen werden, auch Wickelblatt genannt.

Wicken (Vicia), eine Hülsenfrucht des Erbsengeschlechts, mit 10 oder 12 Paar länglich runden Blättern, am Stiel blauen oder rothen Blumen, rauhen platten Schoten, platten schwarzen oder braunrothen Körnern. In England säet man solche auf sehr dürftige Felder und pflügt sie unter während sie blühen, um dadurch den Boden zu düngen. Die perennirende Wicke wächst sehr lang und empfielt sich als Futterkraut der Stallfütterung des Milch- u. Arbeitsviehs und auch die Erbsenwicke (vicia pisiformis).

Wicken, gelbe (Cathyrus pratensis), auf trocknen Weiden mit perennirender Wurzel hohen und starken Stängeln, dunkelarünen, schmalen und spitzen Blättern, gelben Blühten. Der Same reift spät und kann sich daher nicht selbst aussäen, verdient aber, daß man damit Frühjahrs die Maulwurfshügel der Wiesen besteckt.

Wickenburg, katholischer Confession, in Östreich, Baiern und Hannover. — Graf Karl, Wickenburg, Capellini k. k. Kämmerer, Rittmeister und Erbdrost zu Neuhauß in Hannover, und zwei Söhne; auch zwei Brüdern Matth. Constantin, niederöstr. Regierungsrath und Wilhelm, Rittmeister, beide k. k. Kämmerer.

Wicklow, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Provinz Leinster, an der Mündung des Leitrim, mit 1300 Einw., einem Seehafen und einer Ziegelbrauerei in Ireland.

Wiclef (Johann), ein gelehrter, theologischer Britte, geb. bei Richmond in der Grafschaft York, Professor in Oxford, studirte eifrig die Bibel und die Kirchenväter. Gegen Simonie und das Trachten der Bettelmönche sich des Unterrichts der akademischen Jugend zu bemächtigen, trat er zuerst um 1356 auf und 1365 war er Vorsteher des Collegium Canterbury in Oxford. Der Papst setzte Wiclef ab, aber König Eduard III., dessen Rechte er vertheidigte, beschützte ihn. Im J. 1374 sandte ihn sein König nach Brügge, um mit den päpstlichen Abgeordneten über den vom Könige eingezogenen Peterspfennig zu unterhandeln. Dieß führte diesen brittischen Theologen noch weiter zur Kenntniß mancher einer Reformation bedürfenden Mißbräuche in der katholischen Kirche, 1375 gab ihm der König ein Canonicat an der Collegiatkirche Westbury und die Pfarre zu Lutterworth, in der Grafschaft Leicester. Im J. 1377 wurden 18 seiner theses als ketzerisch dem Papst Gregor XI. mitgetheilt, der den Erzbischof von Canterbury zum Commissarius der Untersuchung ernannte, allein der Herzog Johann von Lancaster, bewirkte Wiclefs Lossprechung. — Eine zweite im J. 1378 verfügte Untersuchungcommission, legte Wiclef auf zu schweigen. Allein König Richard II. duldete, daß 1382 die Geistlichkeit in der Versammlung zu London, seine Lehrsätze verdammte u. seine Anhänger zu verfolgen anfing, doch rettete ihn die Uneinigkeit der damaligen Papst Wahlen, seit 1383 und 1384 starb er, während er einer Messe beiwohnte. Im J. 1425 ließ die kostnitzer Kirchenversammlung seine Gebeine verbrennen, dieß verhinderte aber doch nicht, daß Wiclefs Anhänger in und außer England der Reformation vorarbeiteten.

Widder, ist der Bock der Schafe; einige Böcke sind gehörnt, andere kolbigt. Den stößigen will man die Neigung dazu benehmen, wenn man durch beide Backen, nahe bei dem Kopfe ein Loch bohrt, oder ein Brett mit scharfen kurzen Nägeln vor der Stirne befestigt. Fleckige Widder, in der Wolle, im Gaumen, Munde oder an der Zunge, wählt man niemals und läßt die Widder erst nach dem zweiten Jahre Schafe bespringen, füttert sie gut vor u. in der Belegungszeit und veredelt durch solche seine Herden. — Alte Böcke schneidet man nicht gerne.

Widdern, Stadt mit 1100 Einw., an

Digitized by Google

der Jaxt, theils Baden im Main- und Tauberkreise, theils Wirtemberg im Jaxtkreise zugehörig.

Widdin, s. Vidin.

Widem, Widemut, das, bedeutet Felder, Äcker und Wiesen und dergleichen in kirchlicher Hand, solche mag nun der Pfarrer oder die Kirche nützen.

Wider, ein Verhältnißw., mit dem vierten Fall, bezeichnet die Richtung einer Bewegung in gerader Linie gegen einem andern Körper.

Widerdruck, derj. Druck, welcher einem von der Gegenseite kommenden Drucke widersteht; bei den Buchdruckern, der Abdruck eines Bogens auf der Rückseite oder der dem Schöndruck entgegen stehenden Seite.

Widerlage, ein wider Etwas gelegtes Ding, um demselben Widerstand zu leisten, wie in der Bauk., Mauern, Pfeiler u. dgl., welche dem Drucke eines Gewölbes oder Bogens widerstehen; in den Rechten, dasj. was der Frau in Ansehung ihres Brautschatzes und zur Sicherung desselben von dem Manne ausgesetzt wird, ein Gegenvermächtniß.

Widerlaufen, Ztw., gebrauchen die Jäger vom Hasen, wenn er 20 — 30 Schritte von der ordentl. Fährte zurück läuft und dann auf die Seite abspringt.

Widernatürlich, — rechtlich, Eigenschftw., was den Gesetzen der Natur, dem Rechte widerspricht, entgegen ist.

Widerrist, ist der Ort am Ende des Halses und der Mähne, wo sich beide Schultern vereinigen. Auf dem Widerrist vereinigen sich viele große Sehnen und Bänder, daher dort jede Beschädigung u. jedes Geschwür gefährlich ist, welche trockne, balsamische Salben heilen. Leicht erzeugt sich an dieser Stelle ein fressender Schade, den die Reinigung mit Kalkwasser verhütet.

Widerruf, der, die Handlung, da man eine Erklärung von sich gibt, welche einer früheren Behauptung ꝛc. widerspricht, sie aufhebt.

Widersinnige Gänge, im Bergb., sind solche Gänge, welche ihr Streichen und Fallen oft verändern.

Widersinniges Gehörne, heißt ein Hirschgeweih, neben deren großen Stange unten am Kopf, eine andere kleine heraus wächst, oder einige Ende Widersinns hat, welche sich gegen die Hauptstange wenden.

Widerstand der Mittel. Diesen erfahren alle feste Körper, welche sich in flüßigen Mitteln bewegen, indem sie die der Richtung ihres Kubus entgegenstehenden flüßigen Mittel aus dem Wege treiben müssen.

Widerstrom, die rücklaufende Bewegung eines fließenden Wassers an manchen Stellen des Ufers, welche dem Laufe des Stromes entgegen gesetzt ist.

Widerthon. Es führen diesen Namen drei Pflanzen, der güldne Widerthon, güldenen Haar und Widertodt (polytrichum commune) eine Art Moos, welche kleine gelbe, niedrige, unterwärts mit vielen moosigen Blättern bewachsene Stängel hat und an sonnigen und sandigen Orten an Mauern und alten Bäumen wächst. — Rother Widerthon (asplenium trichomanes) eine Art Farrenkraut am Wasser in dunkeln und schattigen Orten.— Weisser Widerthon, Erdspinnenkraut (anthericum ramosum), wird bisweilen in den Recepten statt des Frauenhaars verschrieben.

Widerwärtigkeitsinsel, gehört zu den Inseln Neu-Georgiens in Australien, die freilich sämmtlich noch sehr unbekannt sind.

Widmen, Ztw., zu einem besondern und ausschließlichen Gebrauche bestimmen.

Widmer (Samuel), Mechaniker u. des Manufakturherren Oberkampf Neffe und Nachfolger in der Manufaktur zu Jouy. Erst lernte er in seines Oheims Werkstätten die mechanische Arbeit im Stich, Druck und Färben, darauf nahm er Unterricht in Physik, Chemie und Mechanik. Er wandte zuerst im Großen Bertholets Erfindung der chemischen Bleiche an und erfand dann den Druck mit gestochenen, kupfernen Cylindern und eine Maschine, um Kupferplatten zu stechen, das Heitzen des Wassers in den Färbekesseln durch Dämpfe und das Färben in Grün, durch eine einmalige Färbung. Er starb 1824 an Melancholie, wegen zu starker Anstrengung seiner Talente, wozu ihn, da er reich war, keine Noth bewog, sondern der Trieb in seinem Fache das Vollkommenste herzustellen. Dieß stete Streben nach nützlichen Verbesserungen stellt man in der Biographie dieses Mannes unseren Fabrikherren zum Beispiel.

Wiebeking (Karl Friedr. von), kön. baiernscher Geheimerrath, Wasserbaumeister, Topograph und berühmter Gelehrter, geb. 1762 zu Wollin in Pommern. Seine ersten Arbeiten waren geometrische Aufnahmen in Preußen, Schwerin, Weimar und Gotha, bis er 1788 in baiernsche Dienste als Wasserbaumeister im Bergischen trat und das Bergische für eigne Rechnung aufnahm, 1792 begann er seine Laufbahn als Schriftsteller, that Vorschläge zur Verbesserung des Wasserbaus und trat dann in darmstädtische Dienste, sammelte hernach auf Reisen Materialien zu seinem Werke über die Wasserbaukunst u. schrieb für den rastadter Congreß eine

Digitized by Google

Abhandlung, um zu beweisen, wie sehr sich der Thalweg eines Stromes zur Gränze der Reiche eigne. Von 1798 bis 1805 erschienen die 5 Theile seiner Wasserbaukunst und 1802 nahm er östreichische Dienste mit dem Hofrathstitel an, gründete treffliche Kunststraßen, allein seinen Vorschlag zur Schiffbarmachung der March vollzog man nicht. Um das J. 1804 kehrte er in Baierns Dienste zurück u. verharrte darin bis 1818. Seitdem nahm er nicht mehr praktisch an Wege und Wasserbauten Theil, beschäftigte sich aber literarisch, bis er 1827 zu Speyer starb. Der große Mann hat bisweilen, wie jeder tiefdenkende Sterbliche, eine irrige Ansicht dargestellt, aber im Ganzen im Deich-Wasser und Straßenbau manche Vorurtheile ausgerottet u. war einer der im Auslande am meisten geachteten deutschen, praktischen Geschäftsmänner und Gelehrten. Seine kostbaren Hauptwerke erhielten mehrere Auflagen. Keiner vor ihm hat namentlich in Deutschland so viele Wiesen entwässert und mehr kühne Brücken erbauet, ohne nachherige Anfälle wegen unvorsichtiger Anlage. Im Deich- und Sielwesen der Niederströme u. des Meeres, mangelte ihm die praktische Erfahrung und hierin bedürfen manche seiner Hypothesen, die er für Axiome hielt, einer Prüfung.

Wiebel (Joh. Wilh.), königl. preuß. Leibarzt, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse und vieler fremder Orden, geb. 1767 zu Berlin. Er bildete sich als Feldarzt in den Hospitälern und durch Reisen und führte überall das Bessere des Auslandes im preußischen Militärhospitalwesen ein; die meisten fremden Akademien nahmen ihn zum Mitglied an.

Wied, eine Standesherrschaft am Niederrhein und der Lahn, deren ältere vormalige Dynastie Wied-Runkel im Jahr 1824 erlosch, indeß die jüngere Neuwied noch blühet und vom Könige von Preußen alle standesherrliche Befugnisse der Grafen zu Stolberg-Wernigerode erlangte. Bis auf das Amt Runkel in Nassau, liegen alle Besitzungen des Fürsten zu Neuwied, im Reg. Bez. Koblenz und Köln, haben 40,000 Einw. und 13 QM., liefern auch 150,000 Rthlr. Einkommen. Der regierende Standesherr, Fürst Aug. Joh. Karl, geb. 1779, regierte seit d. 20. Sept. 1802, hat 2 Söhne und ist als Numismatiker, Ökonom und durch Alterthumskenntnisse eben so bekannt, als sein älterer Bruder Maximilian durch seine brasilianische Reise und manche wichtige Bemerkungen über die wilden Völker Südamerikas.

Wiede, landschaftlich die Weide; im ND., eine Art Band aus der feinen, zähen Rinde verschiedener junger Sträuche, welche die Gärtner zum Anbinden gebrauchen. In den Forsten darf dieß Abschneiden nur mit Zustimmung des Försters geschehen; an Ernte- und andern Wagen, der breite eiserne Bügel mit zwei Ringen, in deren einem die Leiste, in dem andern aber die Runge steckt; — an dem Weberstuhle, ein an beiden Enden ausgezacktes Holz, besonders an dem Kammblatte und an den Tritten.

Wiedebaum, nennt man wegen seiner zähen Rinde den Faulbaum.

Wiedehopf (upupa epops), ein schöner Zugvogel, welcher bei uns sehr spät im Sommer eintrifft und schon im August Deutschland verläßt. Er bauet sein Nest aus stinkendem Koth und nährt sich wie die Schnepfe von Gewürmen, Ameisen, Raupen und Ungeziefer. Im Fluge legt er seine dunkelrothe Krone hinterwärts nieder, welche er im Sitzen oder Laufen in der Größe eines Thalers ausbreitet.

Wiedelsilber; ist gezogenes Silber.

Wiedenbrück, Stadt mit 2100 Einw. im preuß. Regierungsbezirk Minden, an der Ems.

Wieder, ein Umstandswort, bezeichnet theils die Wiederholung einer Handlung oder eines Zustandes, der von Neuem eintritt, theils die Rückkehr oder Versetzung in den vorigen Zustand, theils das Erwiedern oder die Vergeltung der vorhergegangenen ähnlichen Handlung eines Andern.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, eine Form richterlicher Willkür im gewissem Rechte aus Gründen der Billigkeit. Nach den preuß. Gesetzen kann diese Herstellung nur vom Justizminister ausgehen.

Wiedererzeugung, bezeichnet die Kraft minder vollkommener lebender Wesen verlorne Theile wieder zu ersetzen, wie bei den Polypen der Fall ist.

Wiederfährte, ist das Gemerke oder die Spur des zurück gehenden Wildes.

Wiederflug, bei den Jägern, ist der Rückgang oder die Rückkehr der Streichvögel zu Anfange des Frühlings.

Wiedergang, bezeichnet das Zurückgehen des Hirsches oder des Hasen, auf einer hingegangenen Spur.

Wiederkäuen, üben die Thiere mit 4 Magen zur besseren Verdauung. Das Rindvieh, die Schafe und die Ziegen wiederkäuen. Sie haben keine Schneidezähne im Obergaumen, daher sie das Futter nicht gehörig zermalmen können, ihr Fleisch ist aber sehr gesund für die Nahrung der Menschen. Unterlassen die wiederkäuenden Thiere das Wiederkäuen: so sind sie krank, oder werden es bald wer-

Digitized by Google

den; — uneigentlich und verächtlich, von Menschen, Etwas lang und breit wiederholen.

Wiederkauf, ist die Bedingung eines Contracts zum Vortheil des Verkäufers oder seiner Erben, bei einer Wiederveräußerung oder nach einer gewissen Frist, eine verkaufte Sache gegen Erstattung des Kaufgeldes zurück nehmen zu können.

Wiederkehr, die, nennen die Zimmerleute das Zusammenstoßen zweier Dächer in einem Winkel; bei den Webern, die gegen einander gekehrte Richtung der Körperstreifen, nach welcher sie gleichsam immer wiederkehren, einen Zickzack bilden.

Wiederklage, in den Rechten, die von dem Beklagten gegen den Kläger in derselben Sache angestellte Klage, Reconventionklage.

Wiedersprung, in der Jägerei, die kurzen Wendungen, welche der Leithund seitwärts und zurück auf der Fährte macht, ohne sie zu verlieren; die Seitensprünge, welche der Hase macht, wenn er sich bald lagern will.

Wiederstoss, ist der cucubalus Ochen, Schachtkraut, Mayer.

Wiedertäufer, der Hauptsitz aller drei Secten ist England mit den Niederlanden. Die Secte der westphälischen Wiedertäufer erlosch, als Münster ihnen 1536 abgenommen wurde. Die so genannten Mennoniten erlangten überall, wo sie sich verbreitet haben, eine hohe Achtung durch die Beförderung der Sittlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Wohlhabenheit und hohe Rechtlichkeit so wohl unter sich, als durch ihr Beispiel, welches sie als Landleute, Gewerbsmänner u. Handelsherren zum Reichthum und zur menschenfreundlichen Benutzung desselben führte.

Wiederthon, s. Widerthon.

Wiederwachs, Wiederwuchs, ist der Aufschlag in den Forsten aus alten Stöcken durch Latten oder durch Samen. Es versteht sich, daß verhütet werden muß, daß Weidevieh oder Wild, den Wiederwachs nicht anfressen, wenn er schnell u. gut gedeihen soll und die Sichel wird an den Stellen des Anwuchses noch weniger gebraucht werden dürfen.

Wiege, ein kleines Bett für Kinder, welches man von einer Seite zur andern sanft bewegt, damit das darin liegende Kind einschlafe; uneigtl., der erste Anfang, das erste Entstehen einer Sache; bei den Kupferstechern, ein Werkzeug mit einer bogenförmigen und mit Zähnen versehenen Unterfläche, die Kupferplatte zur schwarzen Kunst damit aufzureißen; — bei den Köchen, ein bogenförmiges Eisen, welches an seiner ausgebogenen Seite eine Schneide und an dem Ende hölzerne Griffe hat, um Kräuter, Fleisch u. dgl. auf einem Brette klein zu schneiden.

Wiegen, th. Ztw., sanft bewegen; in der Schifffahrt, das Boot w., wenn man es an dem Winde führt und das Ruder hinten sanft bewegt; — in engerer Bedeutung, in einer Wiege schwingend von einer Seite zur andern bewegen; mit einem gebogenen Werkzeuge, welches man von einer Seite zur andern niederdrückend bewegt, schneiden; das Mittelwort gewiegt, als Eigenschaftw., erfahren, geschickt.

Wiegen, th. Ztw., zwei Körper gegen einander hin und her bewegen lassen, um das Verhältniß ihrer Schwere zu erforschen, besonders mittels der Wage; — unth. Ztw., eine gewisse Schwere haben.

Wiegstadt, Stadt mit 1300 Einw., im troppauer Kreise vom östreichischen Schlesien.

Wiehe, Stadt ½ Stunde von der Unstrut der Grafen von Werthern, in der Grafschaft Beichlingen des preußischen Regierungsbezirks Merseburg, mit 1200 Einwohnern.

Wiehern, unth. Ztw., ein Wort, welches den eigenthüml. Laut der Pferde, besonders der Hengste, bezeichnet; uneigtl., von einem lauten, widerlichen und unanständigen Lachen.

Wiek, die, im ND., eine Bai, ein Meerbusen.

Wieke, die, zusammen gerollte kurze Fäden zerzupfter Leinewand, welche die Wundärzte in und auf die Wunde legen.

Wieland (Christoph Martin), geb. d. 5. Sept. 1733 zu Biberach im wirtembergischen Donaukreise, vormals einer Reichsstadt. Sein Vater war dort Oberpfarrer und legte den Grund zur Vorliebe des Sohns für die gelehrten Griechen u. Römer. Gewann er dadurch von der einen Seite, so verlor er durch zu große Aneignung der Ansichten jener Alten seine selbstständige dichtrische und philosophische Originalität. Er lernte jung griechisch, lateinisch und hebräisch und zeigte schon damals sein Dichtertalent und auf der Schule zu Kloster-Bergen war seine Bildung noch philologischer als im Vaterhause. Ehe er Student wurde, begann in seiner Vaterstadt seine Liebe zur Fräulein Sophie von Guttermann, nachherigen La Roche. 1750 bezog Wieland die Universität Tübingen und studierte die Rechte nebenher, hauptsächlich aber die humanistischen Wissenschaften und besonders Klopstock. Nach vollendeten Studien der Universität, wurde er Bodmers in Zürich literarischer Gehülfe, nahm an den zürcher Fehden mit Gottsched Theil und fing an, sich nach Bodmer zu bilden, eine Neigung

Digitized by Google

seine Originalität aufzuopfern, welche ihn auch später nicht verließ. Nach einigen dramatischen und einem nicht vollendeten Heldengedicht, trat Wieland als Dichter der Liebe auf, indeß er in Zürich und hernach in Bern Hauslehrer wurde, bis er zum Rathsherrn in Biberach erwählt wurde, wo er seine erste Geliebte vermählt fand. Nun übersetzte er Shakespeares Werke und wurde Hausfreund des gewesenen Ministers Grafen Stadion, der auf einem nahen Rittersitz lebte, wurde jovialer, bisweilen schlüpfriger Dichter, schrieb den Agathon, Amadis ꝛc. u. nahm ein Professorat der Philosophie in Erfurt an, verfaßte die Dialogen des Diogenes, den Combabus, goldnen Spiegel, bis er 1772 zum weimarischen Hofrath und Erzieher der dortigen Prinzen ernannt wurde. Nicht immer waren sich Weimars schöne Geister eins. Hier verfaßte er die Abderiten, Oberon ꝛc. Da seine Werke viel gekauft wurden, so veranlaßte dieß Göschen, seine sämmtlichen Schriften heraus zu geben und mit dem Honorar kaufte er das Gut Osmanstädt, wo er von 1798 — 1803 lebte und hernach in Weimar, wo er von Napoleon ausgezeichnet wurde. Vor ihm starb 1801 seine edle Gattin, geb. Hillenbrand aus Augsburg und er selbst d. 20. Jan. 1813 im 81sten Lebensjahre. Seine Leiche wurde zu Osmanstädt bestattet.— Sein vorzüglichstes Gedicht ist der Oberon. Den Geist der griechischen Lebensphilosophie kannte niemand besser als er und seine Noten zu manchen lateinischen Dichtern bewiesen, wie tief er in deren Geist eingedrungen war, aber sein Versbau ist bisweilen hart. Die Männer der Hofwelt, mit denen er lebte, wirkten sehr auf den Geist seiner Schriften. Im Umgange war er höchstliebenswürdig und sein Briefstyl natürlich und correct. Seine Beschützerinn die verwittwete Herzogin Amalia von Weimar, starb schon 1806. Bis an sein Ende genoß der joviale Dichter und Philolog der höchsten Munterkeit des Geistes.

Wieland (Ernst Karl), geb. zu Breslau 1755, k. preuß. Hofrath, Professor der Philosophie in Leipzig, ein sehr ehrwürdiger heller Greis in Moral, Völkerrecht, Staatswirthschaft und in der witzigen Geschichte des deutschen Staatsinteresse, die eine neue Auflage mut. statu rerum verdiente. Er starb im Febr. 1828.

Wiele, die, in der Schifffahrt, Stücke von alten Tauen, welche aufgedreht, zusammen gelegt und gemarmelt werden, um sie an die äußere Seite des Schiffs zu hängen, damit dasselbe nicht durch Anstoßen leidet.

Wieliczka, Stadt mit 3500 Einw. und einem nahen Salzbergwerk, dessen Schacht 6700 Fuß lang, 1115 Fuß breit, 743 Klafter tief, 900 Arbeiter beschäftigt und bis 500,000 Centner Steinsalz liefert, wovon der Regierung der Centner nur 25 Kreuzer zu stehen kommt, indeß sie auf der nächsten Niederlage das Salz zu vier Gulden verkauft.

Wieltross, in der Schifffahrt, ein mittels des Rades gedrehtes Troß.

Wieme, die, auch der Wiemen, im ND., das Gerüst oder die Balken in der Feuerresse, woran Fleisch, Würste, Schinken aufgehängt werden; auf dem Lande, ein Gerüst von Stäben an oder in dem Hause, worauf sich die Hühner setzen.

Wien, Hauptstadt des Landes Östreich unter der Ens und der ganzen Monarchie, auch Residenz des Kaisers von Östreich, liegt am Einflusse des Flusses Wien in die Donau, ist mit ihren 34 Vorstädten von 270,000 Einw. in 7500 Häusern bevölkert, die größte und volkreichste Stadt in Deutschland und der Mittelpunkt des Handels in der ganzen Monarchie, so wie Sitz aller Centralbehörden des Reichs u. eines Erzbischofs. Die antike Burg bewohnt der Monarch des großen Staats, sie ist nicht so groß als ähnliche Königs- oder Kaisersitze, aber durch die Dynastie ehrwürdig. Die kaiserliche Bibliothek hat über 300,000 Bände und viele Incunabeln, die Schatzkammer, das Naturalienkabinet, die Gemäldegallerie des Belvedere, die St. Stephanskirche mit dem 435 Fuß hohen Thurm und der großen Glocke, die Borromäuskirche, und viele Paläste zeichnen die Stadt aus, welche nicht einen einzigen großen Platz besitzt, denn der Josephs-Platz mit Joseph II. Bildsäule und jener mit den beiden Bildsäulen der Bürgertreue sind nicht groß. Dagegen besitzt keine Stadt Europas solche Spaziergänge als den vielbesuchten Prater und den dagegen einsamen Augarten. Die hiesige, jetzt auch mit einer evangelisch-theologischen Facultät versehene Universität, wurde 1341 gestiftet und hat 79 Lehrer mit 1600 Studierenden. Die Ingenieurakademie mit 22 Lehrern, die theresianische Ritterakademie mit 28 Lehrern, die orientalische mit 7, die zwei Convicte, das Thierarzneiinstitut, 3 Gymnasien, ein polytechnisches Institut und viele wissenschaftliche Anstalten, das allgemeine Krankenhaus u. 30 Versorgungen-, Waisen-, Findel- u. Pockenhäuser sind merkwürdig. Die 3000 Fabriken in Seide, Baumwolle, Galanteriewaaren, Farben, musikalischen Instrumenten, Porzellan, Wagen, 3200 Kommerzialgewerbe, 600 Wasserwerke, 130 Drucktische und 11,000 Weberstühle, beschäftigen 60,000 Arbeiter und die 6600

Digitized by Google

Handwerker, 24,000 Gesellen, 7000 Lehrlinge und 25,000 weibliche Gehülfen. Die Zahl der Großhändler ist über 200, der griechischen Handelshäuser sind nicht weniger, der großen jüdischen 40 und der Kleinhändler 400. Besonders nach Rußland und der Türkei, aber auch nach den leipziger Messen senden Wiens Fabriken viele Waaren und eine Menge hier weilende Türken, Juden und Armenier besorgen diesen Debit. Der Transport beschäftigte 6500 Donauschiffe und 2½ Millionen Fuhren. Er ist stets mit der Monarchie gewachsen und bildete sich hier in Folge der östreichischen sehr allgemeinen Einfuhrverbote fremder Erzeugnisse, die allmälig sich freilich Östreichs Industrie aus seinem Schooße verschaffte. Dagegen hat der Handel für den Reichthum des Staats nur eine sehr mäßige Ausfuhr u. dieß Ausschließungssystem hat sich mit allen Socialverhältnissen des Innern bei der sonstigen Humanität der Regierung so verwebt, daß so nachtheilig im Princip für Östreich die Stiftung desselben war, eben so nachtheilig eine schnelle Abänderung des Bestehenden werden würde.

Wiener Congress. Solcher trat im J. 1814 Nov. 1. zusammen, schloß den 25sten Mai 1815 und der Herr von Gentz war bei demselben Protocollführer. Den engen Verein bildeten damals Östreich, Preußen, England, Rußland und Frankreich, unter dem Vorsitze des Fürsten Metternich, zu dem man in einzelnen Fällen Spanien, Portugal und Schweden zuzog. — In den deutschen Angelegenheiten bildeten Östreich, Preußen, Baiern, Hannover und Wirtemberg einen Ausschuß und zogen später die Bevollmächtigten der übrigen deutschen Souveräne und freien Städte hinzu. Die unerwartete Rückkehr Napoleons von Elba, brachte die Acte des Congresses in 121 Artikeln den 9. Jun. 1815 zum Schluß, welche das jetzige neue europäische Staatensystem gründete. In Deutschland wurde dadurch Baiern etwas beschränkter gestellt, aber freilich auch im Norden und Westen entschädigt, besonders aber Preußen ganz anders als vorher gestellt, Hannover so wie Oldenburg, Weimar und Koburg, vergrößert, das Königreich Sachsen verkleinert, Kurhessen, das Großherzogthum Hessen und Homburg, erlangten Tausche und durch solche im Ganzen Arrondirungen und oft Vergrößerungen. Aus Holland und Belgien wurde das Königreich der Niederlande gebildet. England erhielt Helgoland und den Schutz der ionischen Inseln mit Malta, Sardinien, Genua u. das Haus Carignan die Integrität des sardinischen Staats, wenn die königliche Linie im Mannsstamm [illegible]hen sollte. Italien erhielt weniger Zerstückung, als worin es früher sich befunden hatte. Alle deutsche Bundesstaaten sollten eine landständische Verfassung erhalten. Einige noch von Napoleon erhaltene deutsche Souveränetäten verschwanden. Vergebens protestirten der Johanniterorden und der Papst wider die Vollziehung. — Die Organisation des deutschen Bundes vollendete der Novemb. 25. 1819 versammelte Ministercongreß und unterzeichnete die beßfällige Acte in Wien d. 15. Mai 1820.

Wiener oder Schönbrunner Frieden, zwischen Östreich und Napoleon vom 14. Okt. 1809. Von solchem ist wenig noch in Kraft als daß Räzens Graubünden verblieb, Krakau nicht wieder östreichisch wurde, Sachsen die kleinen oberlausitzer Enclaven behielt. Am 17. August 1813 hob ihn Östreich auf, als Napoleon in der Herrschaft in Europa sich zu wenig Gränzen setzen wollte.

Wienerisch-Neustadt III. 309.

Wientakel, in der Schifffahrt, eine Art Takel, mittels dessen man geschwinder hissen kann, als mit andern.

Wiepe, nennt man an einigen Orten die wilde Frucht der Hagebutte oder Rose.

Wiepe, im ND., ein Strohwisch, den man z. B. an eine Stange steckt, um anzuzeigen, daß es an diesem Orte zu fahren verboten ist.

Wiepen, Ztw., mit Wiepen versehen; in Dithmarsen, ein Ziegeldach wiepen, dasselbe mit Strohwischen, welche dazwischen gesteckt werden, anstatt des Kalkes, dicht machen.

Wiesbaden, Hauptstadt des Herzogthums Nassau und Sitz der höchsten Landescollegien am südlichen Fuße des Taunus gelegen, mit 7000 Einw., gehört unter die vorzüglichern und besuchtesten Badeörter Deutschlands. Unter den colossalen Gebäuden, welche der Stadt zur Zierde dienen, zeichnet sich der Kursaal vor allen andern aus. Die der Stadt zugekehrte Vorderseite hat eine Breite von 320 Schuh, wovon der hervorspringende Portikus, der von 6 kolossalen ionischen Säulen getragen wird, 60 Schuh, und jeder der Säulengänge, welche auf beiden Seiten anstoßen, 130 Schuh lang ist; zwei Pavillons bilden die Flügel der Hauptfaçade und die Hinterseite des Gebäudes ist einem Teiche und schönen Gartenanlagen zugekehrt. Der im Innern sich befindende große Saal, von 127 Schuh Länge und 67 Schuh Breite, zieht am meisten die Blicke der Fremden auf sich. Oben zu beiden Seiten läuft eine Gallerie, welche von 28 ganzen und 4 halben Säulen von schwarzgrauem inländischen Marmor ge-

Digitized by Google

tragen werden, die mit korinthischen Kapitälern versehen sind. Die Decke des Saals wurde von Karl Heideloff geschmackvoll ausgemalt. Ein anderes Prachtwerk ist das so genannte, ursprünglich zur Residenz des damaligen Erbprinzen, jetzigen Herzogs, bestimmte, so genannte Palais, dessen unteres Stockwerk dermalen, die öffentliche 24,000 Bände starke Landesbibliothek in sich faßt. Ein anderes Gebäude, welches Bewunderung erregt, ist das von Zais aufgeführte Gast- und Badehaus, zu den vier Jahreszeiten von 210 Fuß Länge. Bauten von minderer Bedeutung sind: a) die Caserne, b) das alte Schloß und Regierungsgebäude und c) das Schulgebäude. Öffentliche Unterrichtsanstalten sind das Pädagogium und die Elementarschulen. Die 15 Heilquellen, entspringen in den nordwestlichen Theilen der Stadt, in einem Flächenraum von 30 Morgen. Zwei davon liegen offen am Tage, die übrigen sind dem Auge entzogen. Das Wasser dieser Quellen ist etwas trübe und graulicht; der Geruch kommt dem des abgelöschten Kalkes nahe, und sein Geschmack hat Ähnlichkeit mit schwacher, versalznen Kalbfleischbrühe. Der Wärmegrad der Quellen ist verschieden. In Ansehung der Wirkung ihres Heilwassers, gehören sie unter die wirksamsten, heroischen in ganz Europa. Heilsam ist es bei Gicht und Rheumatikmen sammt ihren verjährten Folgen; bei Haut- und Flechtenkrankheiten; bei hartnäckigen Geschwüren aller Arten; bei den Überresten des venerischen Übels; bei Schleimanhäufungen in den Verdauungsorganen; bei Krämpfen, Nervenkrankheiten u. s. w. Da der innerliche Gebrauch des Badewassers von großem Nutzen ist, so hat man zu diesem Behufe am Kochbrunnen, als der vorzüglichsten Quelle, einen Trinkbrunnen errichtet. Badehäuser gibt es gegenwärtig 27 hier, worunter zwei öffentliche sind. Unter den Privat-Badehäusern empfiehlt sich das Gast- und Badehaus zu den 4 Jahreszeiten und das das zur Rose, als die besten, und wohl eingerichtsten. Zu den genußreichsten Umgebungen Wiesbadens rechnet man: den Geisberg, die Walkmühle, die Dietenmühle, das Dorf Sonnenberg, das Nerothal, die Platte und das Chausseehaus.

Wiesbaum, der Baum, oder die starke lange Stange, welche über ein hoch und breit geladenes Fuder Heu oder Korn nach der Länge des Wagens gelegt und Vorn und Hinten streng angezogen und befestigt wird, damit die Ladung fest liege.

Wiese (Georg Gerh. Ludwig von), Kanzler der reußischen Regierung zu Gera, geb. 1709 zu Rostock, wegen des allgemeinen Kirchenrechts in Deutschland, welches mehrere Auflagen erlebte.

Wiese, Matte, ist jedes zum Heumachen oder Grummet, durch seinen reichlichen Graswuchs geeignete Land. Diese zum höchsten Ertrag zu bringen und sein Wirthschaftsvieh alsdann reichlich zu ernähren, ist das wichtigste Ziel jeden Landmannes. Wo es irgend möglich ist, muß man die Wiesen fleißig düngen und stets verbessern, wenn sie nicht etwa durch Natur oder Kunst überrieselt werden. An sich schon sehr fette Wiesen gewinnen nicht durch die Wässerung reiner Gewässer. Tief gelegene Wiesen muß man abwässern und erhöhen durch Auffahren andrer Erde oder durch viele ausgeworfene Gräben oder Fischteiche. Herbstwiesen können wegen schlechten Wuchses nur einmal und spät gemähet werden. Der Holsteiner läßt alle hohen Pflugfelder von Zeit zu Zeit im Grase liegen. So nützlich dieß ist, wenn man mit letzter Saat Klee oder Heu säet, so nachtheilig ist, solche Felder auf der Geest länger als 2 Jahren in Grünen ruhen zu lassen, denn der Graswuchs wird nicht besser auf diesen Pflugländereien, sondern allmälig schlechter. Wo alte oder neue Wiesen Moos haben, da ist das Bedürfniß der Natur bewiesen, sie mindestens ein Jahr im Pfluge etwa mit Hafer zu nutzen.

Wiesel (mustela erminea), kleiner aber länger als ein Eichhorn mannichfaltiger Farbe, aber eins der Thiere, die unsern Haus- und Landwirthschaftsthieren schädlich sind und daher möglichst vertilgt werden müssen.

Wieselburg, Marktfl. der davon benannten niederungarischen Gespannschaft, mit 3500 Einw., welche starken Kornhandel treiben.

Wiesenbaum, Wieselbaum, s. Wiesbaum.

Wiesenbestellung, s. Wiese.

Wiesen (künstliche), sind eins der Ziele einer rationellen Landwirthschaft, weil sie den Düngerreichthum vermehren, der die Bedingung jeder blühenden Landwirthschaft ist.

Wiesenbrahne, nennt man in ObS. eine Menge bei einander aufgeschlagenes niedriges Gebüsch, wovon jeder gute Landwirth seine Wiesen zu reinigen angewandt ist.

Wiesendistel, ist cricus oleraceus, wilder Safflor mit gelbweißen Blühten und breiten Blättern, welche das Vieh weder grün noch im Heu frißt.

Wiesendragun (artemisia dracunoulus), ein angenehmer Salat, der bei uns keinen Stamm trägt, aber durch Wurzeln-

Digitized by Google

theilung sich vermehren läßt und bei einiger Laubbedeckung dem natürlichen Wärmekeller aller Pflanzen unsre Winter ertragen kann.

Wiesengewächse oder Kräuter, siedeln sich von selbst an, wo sie gerne gedeihen, aber man muß jede Wiese so verbessern, daß sie immer die vorzüglichsten Kräuter in Menge trägt.

Wiesenhafer (avena pratensis), eine frühe staudige, große Grasart auf schlechtem Grund trocknen Bodens von dem des Reigras eine Art ist.

Wiesenhobel, dient zum leichten Abebnen der Maulwurfshügel im März und April, nachdem es etwas geregnet hat. Er besteht aus zwei großen, dreieckigen Hölzern, welche durch zwei aufgeschraubte Balken in gehöriger Entfernung von einander gehalten werden.

Wiesenhohlwurzel (fumaria bulbosa), ist eine Arzneipflanze, welche am liebsten auf nassem Boden gedeihet.

Wiesenklee, ist roth und als trifolium pratense bekannt.

Wiesenköniginn, Geisbart (regina prati, ulmaria), das größte inländische Wiesenkraut, dessen Wurzeln die Gärber in Ermanglung der Lohe benutzen.

Wiesenkresse (lychnis flos cuculi), hat schmale, spitze Blätter und runde dicke Stängel mit rothen in einander gesetzten Blüthen. An den Knoten des Stiels schwitzt ein Öltropfen aus, in welchem manche Insekten ersticken und wegen dieses Umstandes, frißt das Vieh dieß Kraut ungerne.

Wiesenkümmel, ist der bekannte Feldkümmel, carum carvi.

Wiesenlein, s. Purgierlein III. 675.

Wiesenpflug, ist der brittische Scarificator, s. d. Art. Er zerschneidet den Rasen der Wiesen und zerstört dadurch das fernere Gedeihen des Mooses, das alsdenn verfault und besseren Gräsern zur Düngung dient. Auf steinigem Boden ist dieß Instrument nicht anwendbar.

Wiesenraute (talictrum), alle Rauten haben glatte und eckige Äste und sind ein angenehmes Futter für das Vieh. Die Wurzeln sind gelb, rund und zaserig und mehre Arten eine Zierde hübscher kleiner Hausgärten.

Wiesenroden. Eine Art dieser Rodung ist das Abstechen und Umkehren des Rasens, womit man das Grabenziehen durch die tieferen Stellen verbindet und die natürliche durch Alluvion entstandene Vertiefung in Bette erhöheter kleiner Flüsse abgräbt und auf die niedrigen Stellen fährt, welche die aufgeworfene Erde noch nicht genug erhöhete.

Wiesensafran, s. Zeitlose.

Wiesenschleppe, s. Wiesenhobel.

Wiesensteig, am Flusse Vies, zwei Stunden vom Böllerbade im wirtemberger Donaukreis mit 1200 Einw.

Wiesenthal, s. Oberwiesenthal III. 366.

Wiesentheid, Marktflecken des Obermainkreises in Baiern, mit 900 Einw. in der Standesherrschaft der Grafen Schönborn.

Wiesentheid, Marktflecken u. Hauptort der Standesherrschaft der Grafen Schönborn, im baiernschen Untermainkreise.

Wiesenvogt, kennen nur Güter mit außerordentlich vielen Wiesen. In Holstein ist die Verbesserung und höchste Benutzung der Wiesen die Sache des Oberverwalters eines großen Guts.

Wiesloch, Stadt am Leimbach im badenschen Neckarkreise mit 2000 Einw.

Wiggen, Ztw., in der Schifffahrt, Kiele oder Keile eintreiben.

Wiggers (Gustav Friedr.), Consistorialrath und Professor der Theologie in Rostock, geb. 1777 zu Biestow bei Rostock. Er studirte in Rostock u. Göttingen, und ist einer der scharfsinnigen Forscher im System Platos, das er mit dem kantischen verglich. Auch in der Kirchengeschichte suchte er die Theorie der abweichenden Lehrmeinungen der ältesten kirchlichen Secten zu beleuchten und zu erklären. Besonders beschäftigt ihn jetzt der Pelagianis- und Semipelagianismus.

Wight, eine südliche Insel im Kanal von England, vor der Rhede von Portsmouth von 9^{00} QM. und 27,000 Einw., von allen Seiten durch Felsen, Klippen und Festungswerke vertheidigt. Die Luft milde und die Fruchtbarkeit groß. Der Hauptort ist Newport mit 4000 Einw. Covens ist der beste Hafen und St. Helens die Rhede, wo sich die in Portsmouth ein- und auslaufenden Schiffe zu versammeln pflegen. Auf dem Schlosse Carisbroock bei Newport, wurde König Carl I. 13 Monate gefangen gehalten von 1646 an.

Wilberforce (William), ein ausgezeichneter britischer Parlamentsredner, der vorzüglich dahin trachtete, dem afrikanischen Negerhandel ein Ende zu machen. Dänemark untersagte ihn zuerst, Spanien und Portugal ließen sich die Aufhebung bezahlen, Frankreich schaffte ihn 1819 ab. Die Freilassung der Neger in den Kolonien konnte er nicht erlangen. Der wiener Congreß mißbilligte die Fortsetzung, doch dauert immer noch nach Brasilien u. den spanischen Westindien die Negerausfuhr heimlich fort.

Wilczek, aus Polen stammend, katholisch,

Digitized by Google

jetzt in Östreich und Schlesien angesessen seit 1714 Grafen. — In erster Linie lebt Graf Franz Joseph Wilczek, Freiherr u. Pannerherr von Hultschin und Güttenland, mit zwei Söhnen; in zweiter Linie Graf Joseph k. k. Generalmajor und Präsidenten Stellvertreter beim Niederöstreichischen judicium delegatum mixtum. Sein Sohn ist Graf Friedr., k. k. Vicepräsident beim tyroler Gubernium mit 2 Enkeln.

Wild, Eigschftw., durch Kunst u. Wildung im Körperlichen und Geistigen nicht veredelt, besonders von Thieren, Pflanzen und todten Naturkörpern, welche im natürlichen, rohen Zustande befindlich und nicht mit Fleiß gezogen, gebaut, veredelt sind.

Wild, das, bezeichnet wilde Thiere überhaupt und in engerer Bedeutung alles Jagdvieh, welches sich auf Feldern und in unumgefriedigten Wäldern aufhält u. ohne Verpflegung der Menschen sich daselbst ernährt. Jetzt ist die Klage über unmäßigen Wildstand selten. Wo er indeß Statt findet, da kann die Vegetation der Erde nicht verbessert werden und die Landleute werden gezwungen, ihre Nahrung aufzugeben oder wenigstens nicht zu verbessern. Manche Rittergüter trieben vormals das Wildhalten sehr weit und da vom Wilde beeinträchtigte Äcker wehrlos sind: so gelang es manchem Rittergut, die Äcker in fern gelegenen Fluren wohlfeil anzukaufen. Gesetzlich sollte seyn, daß der Schaden des Wildes an den Ärnten des Landmannes dem Letzteren vom Wildherren ersetzt werde und daß jeder Forst von Bedeutung seine eigene Befriedigung erlangte.

Wild, ist das Weibchen des Hirsches, also die Hindin, die Hirschkuh.

Wildacker, ist ein für die Ernährung des Wildes bestellter Äcker, wo der Jagdherr sehr viel Wild zu unterhalten wünscht.

Wildbad, Stadt mit 1600 Einw., im wirtemberger Schwarzwaldkreise an der Enz, in einem tiefen Thale, mit einem königl. Schlosse und einem warmen Bade, auch geschmackvollen Anlagen umher.

Wildbad, ein von der Natur bereitetes Bad, zum Unterschiede von einem Kunstbade.

Wildbahn, 1) ein mit richtigen Gränzen umschlossenes Forstrevier, wo Wild gehägt wird, ohne Hinderung des Wechsels und der Stege, worunter man nicht allein den Wald, sondern auch den ganzen Distrikt versteht, worin das Wild sich ernährt. Während der Satzzeit, geben die Jagdherren keinen Betrieb im Walde zu, welcher alsdann den Stand des Wildes stört. 2) Die Bahn oder der Weg neben dem hart und eben gefahrenen Wege, worin das dritte Pferd geht, welches neben den beiden andern an der Deichsel einen Wagen zieht.

Wildbann, heißt, das landesherrliche Recht, Jagdgesetze zu geben und aufzuheben; auch das Recht, einen gebannten, in seinen Gränzen eingeschlossenen, und Andere davon ausschließenden Jagdbezirk zu halten.

Wildbaum, sind die in großen Waldungen und Wildparks gefälleten jungen Kiefern, deren Rinde das rothe Wildpret oder die Hirsche gerne abschälen, wenn der Jagdherr nicht viel Heu auf die Fütterung des Wildes bei starkem Frost verwendet.

Wildberg, 1) Stadt im wirtembergschen Schwarzwaldkreise mit 1800 Einw., Wollenzeug- u. Tuchweberei. 2) Stadt bei Ruppin in preuß. Reg. Bez. Potsdam.

Wildbret, alle für den Gaumen der Menschen taugliche wilde und jagdbare Thierarten. Man theilt diese ferner in rothes, als Hirsche, Dammhirsche, Rehe und schwarzes Wildbret, als wilde Schweine und Frischlinge, und in Federvieh, namentlich alles wilde Geflügel. — Gränz- oder Naschwildbret, nennt man das Wildbret an den Gränzen einer Jagd, das weil es leicht übertritt, eher gepürscht zu werden pflegt, als welches mitten im Gehäge ist. Wildbret ist niemals so nahrhaft als Fleisch der zahmen Thiere, aber es ist leichter verdaulich.

Wilddieb oder Wilderer, nennt man die unberechtigten Wildschützen, welche fremdes Wild erschießen oder einfangen und dann tödten. Die Strafen wider diese Störer des Jagdrechts, waren so barbarisch und um so mehr, da vormals die Jagdherren oft so unmäßig viel Wild unterhielten und dadurch ganze Distrikte fast ohne Vegetation ließen, wenn nicht wider das Eindringen des Wildes eine kostbare Wache unterhalten wurde. In eingefriedigten Parks Wild zu erlegen, ist allerdings strafbarer als andere Beeinträchtigung des Wildstandes. Das sicherste Mittel wider einen unmäßigen Wildstand, ist die Einfriedigung der Eigenthumsfelder und Wiesen durch Hecken, Wälle und Gräben, Mauern u. s. w., daher haben Belgien und Holstein nirgends einen unmäßigen Wildstand und will ihn ein einzelner Gutsherr zu weit treiben: so schießt ihm der Nachbar an der Gränze so viel nieder, daß das Ungemach erträglicher wird, auch achten jetzt die Gerichte auf Klagen wegen Wildschadens.

Wilde Änte, folgende sind Hauptarten: A. Seerachen weiß am Leibe und schwarz am Kopf, sie stellen sehr den Teichfischen nach. B. Die gemeine wilde

Digitized by Google

Ante (anas boschas) mit grünen Eiern. Diese Ante ist ein Zugvogel, der im Herbst sich entfernt. C. Schmalänten sind kleiner als A. B. und auch Zugvögel und lieben morastige Gegenden. D. Pfeif- oder Speckänten sind fetter als A. B. C. und stehen leicht zum Schuß, weil sie bald wieder nieder fallen, wenn sie aufgeschreckt worden sind. E. Kriechänten oder Krückänten (anas creccas), ist gleichsam der Zwerg dieses Geschlechts, fliegt schnell u. lebt einsam, ist aber häufig auf einsamen Strom oder Teichwerdern. Der Änterich hat auf dem Kopf blaue und unten braune Federn mit weißem Strich, um die Augen auch grünliche Federn in den Fittigen.

Wilde Baumstämme, solche B., welche im Freien ohne alle Pflege wachsen u. sich selbst fortpflanzen; in engerer Bedeutung, entweder wildgewachsene oder aus Samen gezogene Baumst., die aber noch nicht veredelt, gepfropft sind.

Wilde Bienen, sind rauher, schwärzer, dicker und kürzer als die in Bienengehägen unterhaltenen. Jene wohnen in Wäldern und an Felsen in von der Natur, von Vögeln oder Menschen gebildeten Aushöhlungen und Löchern, worin sie ihren Honig tragen. Sie schwärmen öfter als die zahmen, haben aber stets weniger Honig, übrigens können junge Schwärme aus gehägten Bienenplätzen leicht wild u. umgekehrt wilde leicht an die Lebensweise in geregelten Gehägen gewöhnt werden. Den wilden Bienen bleibt aber stets etwas von ihrer Wildheit, nachdem sie sich einem Gehäge angeschlossen haben, denn sie sind leicht erzürnt, beißen und stechen, was ihnen begegnet.

Wilde Elster, s. Neuntödter III. 308.

Wildenzen, Ztw., sagt man von alt gewordenem Wildbrete, wenn es nach der Fäulniß riecht und schmeckt.

Wilde Erbsen (pisum ochorus), ein Untraut des Getreides in Südeuropa. Die Stängel werden höchstens 2 Schuh lang. Jedes Blätterpaar hat kleine Gabeln und weiße Blühten auf kurzen Stielen. Seitdem man die guttenberger Erbse bei Halle kennt, welche so vorzüglich ist und so reichlich ohne Buschstängelung trägt, muß der Landmann keine andre als diese sehr edle Art erzielen, die sich besser als jede andre für Schiffsprovisionen eignet und selbst den Gaumen der leckern Britten befriedigen würde, wenn sie solche kenneten.

Wilde Fischerei, begreift die Fische aller nicht durch Kunst abzapfbaren Gewässer. Auch hier regiert die Oberlandespolizei durch Jeden verpflichtende Fischordnungen, wenn auch Unterthanen oder Korporationen derselben das Eigenthum gewisser Fischplätze durch Cession des Staats, Verjährung oder Besitzergreifung besitzen.

Wilde Gans, ist stets schmächtiger als die zahme und hat einen schärferen Schnabel. Eine Art ist grau, die andere weiß mit 4 oder 5 kohlschwarzen Schwingfedern. Wo sie häufig sind, thun sie den Früchten vielen Schaden. Sie fliegen stets im Triangel mit Geschrei und haben übrigens alle Eigenschaften der wilden Änten, legen 9 bis 12 Eier in Brüchen und gehören zur Niederjagd.

Wilde Hecke, Wilde Hecken sind gemeiniglich verwilderte, einst bessere Begränzungen und selten überall dick und hoch genug um eine Oberfläche einzuschließen. Jeder gute Landmann muß sie daher durch bessere zu ersetzen suchen, welche weniger Raum einnehmen, weniger Unkraut ernähren und anziehen.

Wilde Katze. Sie ist groß, grau schwarz gestreift, bisweilen mit schwarzen Flecken, hat einen dickhaarigen, zottigen, Schwanz mit schwarzen Ringen, dessen Spitze schwarz ist. Über den Obertheil des Halses und den Rücken geht ein Strich gleicher Farbe. Sie vertilget viel Jagdwild, besonders vom Hühnergeschlecht, nistet in hohlen Bäumen und Felsen und brunstet im Januar mit vielem Geschrei. Ehemals hatte man den Glauben, daß ihr Balg mit der Seite der Haare auf den Leib oder die Brust wassersüchtiger Personen gelegt, solche heile.

Wilde Kresse (Lepidium iberis), dient zur Herstellung der monatlichen Reinigung, ist samenreich und wächst an Mauern, hat viele Öl- u. Salztheile und treibt bis 1½ Fuß hohe Stängel auch weiße Blühten.

Wilde Pferde, nach Art der Moldau oder russischer Pferdezucht, würde in unserm Klima und besserer Nutzung des Bodens übel rentiren und kann nur in sehr menschenarmen und nicht einmal waldigen Gegenden vortheilhaft seyn. Auch erzieht selbst der an Gemeinheiten so reiche englische Lord of the maner nirgends wilde Pferde mit einigem Vortheil, was sich übrigens eher im weit öderen Spanien oder Jütland, als einigermaßen nützlich gedenken läßt.

Wilde Raute (fumaria offic.), dient zur Blutreinigung sowohl im Blatt als in den Wurzeln. Erstere distillirt man. Es schmeckt bitter und die abgeschnittenen Stängel thränen stark.

Wilde Rosen, Hahnebutten. Auf diese Stämme impft man bisweilen Rosen, um hochstämmige Sträucher sich zu verschaffen.

Wilde Tauben, s. Tauben.

Wildemann, Stadt auf dem hannovrischen Harz an der Innerste mit 1000 Einw. wovon die Wildemanns-Thaler und Gul-

Digitized by Google

den den Namen haben. Die Einw. ernähren sich vom Berg und Hüttenbau, von Spitzenklöppelei, Abrichten von Singvögeln u. s. w.

Wildenfels, Stadt der gleichnamigen Solms-Laubachschen Standesherrschaft mit 1500 Einw., an der Mulde im sächsisch-erzgebirgischen Kreise, ist wie die Herrschaft ein sächsisches Lehn.

Wildenhirte, Stutenmeister einer Stuterei.

Wildenow (Karl Ludwig), Professor der Naturgeschichte in Berlin, geb. daselbst 1765, einer der würdigsten schriftstellerischen und practischen Botaniker, wegen des hortus berolinensis und seines Grundrisses der Kräuterkunde.

Wildenschwert, Stadt des chrudimer Kreises in Böhmen, mit 2200 Einw., treibt Linnen-, Tuch- und Baumwollenweberei neben andrer Industrie.

Wilder Ampfer (rumex), ist ein Unkraut, was in sehr sandigen Koppeln, welche eine Zeit lang im Pfluge gemacht und hernach im grünen zur Weide genutzt wird, häufig aufschlägt, wenn nahrhaftes Gras zu verschwinden anfängt. Es ist ein Wink der Natur, solche Aecker wieder unterm Pflug zu nehmen, oder durch gute Düngung zu befähigen, ihren Graswuchs zu verbessern.

Wilder Apfelbaum, oder Holzapfel, ein vollästiger ungerader krummer Baum, verdient in Jagdparks stark angezogen zu werden, um Winters das Wild ernähren zu helfen. Die Blätter sind klein, die Blühten sehr röthlich und wohlriechend. Er liefert gutes Tischlerholz zu manchen Mobilien und schöne Kohlen, eignet sich daher zur Anzucht in Vorhölzern. Gerade der niedrige Wuchs eignet ihn besonders zur Ernährung der Hirsche, die man oft beim Abbrechen der Aepfel, junger Zweige und Schößlinge antraf.

Wilder Aurin, Gottesgnad (gratiosa officinalis), Heilkraut, welches auf Gemeinheiten vom Junius bis zum August blühet, es hat viele Stängel und jeder Stängel stets zwei Blätter gegen einander über. Die Wurzel ist knöpfig, zasig und weiß. Das Kraut ist ein treffliches Abführungsmittel und vertreibt einige Arten Würmer.

Wilder Birnbaum (pyrus pyraster), hat eine rauhe Rinde voller Spalten mit langrunden, vorn etwas spitzen Blättern, gedeiht auf feuchterem Grund als der wilde Apfelbaum, ist wie dieser eine nützliche Winternahrung eines starken Wildstandes, zumal er den Unterwuchs anderer Holzarten nicht stört, liefert gutes Kohlen- und Tischlerholz.

Wilderer, s. Wilddieb.

Wilder Fenchel (athamantha meum), mit langen, fingerdicken Wurzeln, welche gegen das Kraut zu mit rauhen Haaren bedeckt sind. Die Dolden haben kleine weiße Blumen, es wächst an Bergabhängen und wird gerne vom Vieh gefressen. Zum Theriack wird die Wurzel mit benutzt.

Wilder Kirschbaum, liefert die Triefel oder Kasbeere. Das Holz ist gutes Tischler- und Kohlenholz. Der Stamm ist mit jedem, nur nicht feuchten Boden zufrieden. Ihre Anzucht ist sehr zu empfehlen, wenn man langdauernde edele Kirscharten sich verschaffen will. Auch tragen diese Pfropflinge reichlicher, als wenn sie auf Kernen edler Stämme gepfropft werden.

Wilder Mohn (papaver rhoeas), hat einen haarigen Stängel mit hochrother Blühte und findet sich häufig unter Getreide von Feldern welche unkrautig sind. Die Blätter liefern einen wohlschmeckenden Branntwein. Die Blätter der Blüthen destilliren die Apotheker zu manchem ärztlichen Behuf.

Wilder Ochs, ist ein Auerochs, übrigens ist im überall genutzten Boden Deutschlands jetzt auch in den ödesten Wäldern dies Thier nicht mehr anzutreffen.

Wilder Polei, blüht in der größten Hitze und Dürre im Sommer, heißt sonst Ackermünze.

Wilderz, auf dem Harze, Benennung eines gewissen Golderzes.

Wildes Fleisch entsteht, wenn eine Wunde zu lange offen steht und keine reinigenden Arzneimittel gebraucht werden.

Wildes Schwein, ein Waldthier, das freilich ungereizt niemals einen Menschen angreift, aber wo es zahlreich ist, die Cultur des Bodens durch seine Verwüstung ungemein hindert. Die ordentliche Brunst dieses Thiers ist zwischen Martini und Andreä. Daher rotten wilde Jagdherren außer in eingefriedigten Waldungen in Deutschland, diese schädlichen Thiere immer mehr aus, zumal in Gegenden wo der Jagdherr den Wildschaden von irgend einer Bedeutung ersetzen muß. In Holstein kennt man keine wilde Schweine mehr, sie müßten denn in der Nachtzeit aus Mecklenburg überstreifen, weil alles Feldland verkoppelt ist.

Wildeshausen, Stadt an der Oberhunte im Herzogthum Oldenburg, war vormals hannövrisch mit 1750 Einw. u. vieler Weißgärberei.

Wildfahre heißt ein geackerter oder aufgegrabener Strich oder Weg an der Gränze vor dem Wald, wo das Wild aus und einwechselt oder im Walde um ein Dickigt gezogen, um das darüber passirte Wild

Digitized by Google

spüren zu können, war ehemals gebräuchlich, jetzt kann man durch den Leithund dieß leichter erfahren.

Wildfang, s. wildes Pferd, auch nennt man so einen alten wilden Habicht, den man mit Habichtskörben, oder mit Riemen und Satteln fängt. Man befestigt nämlich einer Taube Haarschlingen mit einem Leder auf dem Rücken, worin er sich fängt, indem er die Taube stoßen will. Ein solcher Habicht ist schon auf den Raub gewohnt und zum Abtrager besser u. würgischer als ein andrer Habicht, der als Nestling oder Bößling abgerichtet worden. Bei den Gärtnern einiger Gegenden, die in die Gärten verpflanzten wilden Stämme, auf welche sie die zahmen Bäume pfropfen wollen; in der Pfalz ein herrenloser Fremder, Ausländer, über welchen dem Landesherrn ein gewisses Recht zustand, s. folg. Art.; — ein wilder, unbändiger, junger Mensch, ohne Unterschied des Geschlechtes.

Wildfangsrecht übten vormals, kraft kaiserlicher Privilegien, die Kurfürsten von der Pfalz wider Vagabunden selbst in benachbarten Landesgebiethen. Jetzt übt weder Baiern noch Baden dieses verschollene Recht mehr aus.

Wildgarn gebraucht man bei Hirsch-, Reh- und Saujagden. Die schweren müssen 100 Schritte stellen und das dazu gebrauchte Hanfgarn 9fädig seyn. Die leichten stellen im Busen 60 gute Schritte. Dies letztere wiegt 1½ Centner.

Wildgraben, im Wasserb., derj. Graben, welcher das wilde Wasser abführt.

Wildhafer (avena fatua), ein schwer zu vertilgendes Unkraut im Sommergetreide eines lockeren Bodens. z. B. in den Marschländereien, wo man das Land zu lange pflügt. — Wintersaaten und gehackte Früchte vertilgen solchen.

Wildkalb, heißt das Hirschjunge weiblichen Geschlechts, und Schmalthier, wenn es über ein Jahr alt ist.

Wildling, Wildstamm, ein junger wilder Obststamm. Die Stämme von wilden Kernen sind, wenn sie gepfropft werden, dauerhafter als die wilden Stämme edler Früchte Kerne. Versetzt man jene Wildlinge aus einem feuchten Boden, so werden sie bald brandig.

Wildmeister, ein Beamter, welcher die Aufsicht über das Wild in einem gewissen Bezirke führt; Wildmeisterei, Amt, Wohnung, Bezirk desselben.

Wildniss, nennt man eine malerische Zusammenstellung von Baumgruppen in einem Gartendistrict in der heutigen Gartenkunst.

Wildobst, nennt man die Früchte der Wildlinge in Wäldern, Zäunen u. s. w., die welche man nicht durch Pfropfung verbessert hat.

Wild und Rheingrafen, Titel, den jetzt nur noch die Linie Grumbach des Hauses Solms führt.

Wildtrage, ist die Trage womit man das auf einer Jagd getödtete Wild an einen Platz bei einander legt. Man braucht dazu ein Stück von einem abgängigen Hirsch oder Schweinenetz und zwei armdicke grün angestrichene Stangen von festem Holz.

Wildungen (Karl Ludw. Eberh. Heinr. Friedr. von), ein berühmter Forst- und Jagdschriftsteller, auch genialer Dichter, geb. 1754 zu Kassel, starb 1822. Er studirte in Halle neben der Rechtskunde, Mathematik und Naturwissenschaften, so wie in Marburg, und zeichnete sich schon auf Schulen durch seltene Talente aus, wurde in Marburg Regierungsbeisitzer, dann Gesellschafter des Fürsten von Nassau-Usingen und zugleich in dessen Forstgeschäften benutzt, im J. 1787 kam er als Regierungsrath nach Marburg und war in diesem Dienst 18 Jahre lang thätig, obgleich dieser Dienst im Ganzen seiner Neigung widersprach, ordnete auch das fürstl. braunfelsische Debitwesen, bis er 1799 Oberforstmeister in Marburg wurde. Auch die westphälische Regierung ernannte ihn zum Conservateur des eaux et des forets, er erhielt dadurch die Hauptforsten in gutem Stande und konnte die Culturen sogar verbessern. Nach der Herstellung des Kurfürsten wurde er wieder Oberforstmeister und in einem von ihm angelegten Forstgarten begraben. Bekannt sind seine Lieder für Forstmänner und Jäger, und sein Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde. Auch am Sylvan nahm er Theil, Weidmanns Feuerabende und die häufig von ihm zerstreuten unterhaltenden Aufsätze, werden seinen Namen im Andenken der Forstmänner u. Jagdliebhaber erhalten.

Wildwage, ist eine Schnellwage von starkem Eisen mit Ketten und Haken, auf deren Balken die Pfunde, Steine und Centner des Gewichts bemerkt sind.

Wildzaun, eine Verzäunung am Vorsaume eines Waldes, um das Besuchen des Wildes auf den Feldern zu verhüten.

Wilge, die, im ND. bezeichnet die Weide, den Weidenbaum.

Wilhelm der Eroberer, König von England und Herzog von der Normandie, war der uneheliche Sohn Herzogs Robert u. eines Landmädchens Arlotte, und wurde 1016 geboren. Sein Vater ernannte den neunjährigen Jüngling, ungeachtet er zwei erwachsene eheliche Söhne hatte, zu seinem Erben. Die Brüder insurgirten wider diese Disposition, indeß mit Hülfe

Digitized by Google

des Glückes gelang es ihm, sich im Besitz der Normandie zu behaupten. Sein naher Verwandter König Eduard von England erhielt sich unter Wilhelms Beistand wider die Dänen im Besitz des Königreichs England, welches er ihm aus Dankbarkeit vermachte. Allein nach Eduards Tode eignete sich Harald die Erbschaft der Krone zu. Wilhelm alliirte sich mit einer norwegenschen Flotte, um Harald zu verdrängen, welcher nur für Wilhelm Besitz zu ergreifen versprochen hatte; aber die Norweger wurden geschlagen; desto glücklicher landeten die Normänner, und nach einer gescheiterten Unterhandlung besiegte Wilhelm die Britten unter Harald, welcher im Treffen bei Hastings fiel, den 14. Oct. 1066. Nun wurde Wilhelm gekrönt und legte den Grund zu der England so nachtheiligen Lehnsverfassung, indem er vielen Normännern Landdotationen anwies. Sanft war sein Regiment nicht, aber man fürchtete ihn. Er legte als ein leidenschaftlicher Jäger einen ungeheuern Park an und vertrieb die Eigenthümer, um seinem Wilde Platz zu machen. Den Tower erbauete er, um dadurch den Londoner Freiheitsschwindel zu dämpfen, und vieles dem Volke und der brittischen Verfassung Nachtheilige stammt aus seiner Lehnsregierung. Er starb 1087 zu Caen und hatte ihn im Leben das Glück begünstigt, so verfolgten seinen Leichnam vor und nach der Bestattung eine Reihe sonderbarer Schicksale. Der große Reichthum mancher altmännischer Pairsfamilien in England, stammt noch von Wilhelm den Erobrer her.

Wilhelm I. Graf von Nassau, Prinz von Oranien, Gründer der niederländischen Freiheit, war ein Sohn des Grafen Wilhelm des Ältern von Nassau und Julianens, Gräfinn von Stolberg, geb. 1533 zu Dillenburg. Sein Bruder Adolf blieb 1568 in Friesland und die Brüder Ludwig und Heinrich 1575 auf der mocker Haide. Von seinem Bruder Joh. Grafen von Nassau Dillenburg stammt das jetzige königlich niederländische Haus, denn Wilhelm I. niedersteigender Stamm erlosch mit dem Erbstatthalter Wilhelm III. König von England. Wilhelm I. war in der römisch-katholischen Kirche erzogen worden, von Carls V. Schwester Maria Königin von Ungarn. Carl V. achtete Wilhelms Talente ungemein, aber bei bei dessen Thronfolger Philipp II. wurde Wilhelm verläumdet und in allen Functionen dem ihm verhaßten Kardinal Granvella in der Regierung der Niederlande untergeordnet. Auf die Folgen der vom Kardinal eingeführten Inquisition, die zum Aufruhr des Volks führen würden, machten Wilhelm und die Grafen Egmont und von Hoorn den König Philipp II. aufmerksam. Philipp betrachtete diesen Denunciations-Schritt als ein Majestätsverbrechen, rief zwar Granvella zurück, nicht weil er sein Verfahren mißbilligte, sondern weil er nicht alles durchgeführt hatte, was König Philipp II. umgeändert wissen wollte, und schickte dafür den Herzog von Alba mit Militär nach den Niederlanden. Wilhelm errieth die Absichten des Monarchen und bat die Statthalterin Margaretha, seine Entlassung als Statthalter in Holland, Seeland und Utrecht anzunehmen. Diese wollte dies aber nicht, verlangte aber von ihm einen neuen Eid der Treue und die Entfernung seines Bruders Ludwig, als eines Störers des Friedens. Beides schlug er ab. Zugleich bat er mit dem Grafen Egmont den König, den Niederländern die Religionsduldung zu bewilligen. Die Vorstellung des J. 1566, unterstützten 300 Edelleute und der Graf Ludwig von Nassau, welche keine Inquisition oder neue Bischöfe einzuführen baten, allein die Bitten fanden kein Gehör. In Dendermonde berieth man, ob man sich mit den Waffen dem Einrücken der Spanier widersetzen wolle und bis auf den Grafen Egmont fanden die Meisten dies nöthig. Der unglückliche Graf vertrauete der Gnade des Königs, und Wilhelm weissagte ihm, daß auf dieser Gnade-Brücke die Spanier einrücken und sie darauf abbrechen würden. Weinend nahmen beide Helden von einander Abschied. Der Prinz Wilhelm begab sich nun bis auf einen in Löwen studirenden Sohn nach Dillenburg mit seiner Familie. Den 5. Jan. 1568 wurden die Grafen Egmont Hoorne und andere Edele hingerichtet. Wilhelm stellte sich auf ergangene Ladung nicht, worauf seine Güter confiscirt und er in die Acht erklärt wurde, seinen Sohn sandte Alba als Geißel von Löwen nach Spanien. Nun erst ergriff Wilhelm die Waffen und ging zur protestantischen Kirche über. Bei Heiligerlee im gröningischen schlugen die Insurgenten die Spanier unter dem Herzog von Aremberg, Joh. von Ligne, aber da es den Insurgenten an Geld fehlte, um lange bei einander zu bleiben, so schlug Alba die Insurgenten 21. Jul. 1681 bei Jemmingen. Ein zweites Heer von Deutschen und Franzosen führte nun der Prinz Wilhelm nach den Niederlanden über den Rhein und über die Maas, drang in Brabant ein und schlug ein Corps Spanier ohne Alba zu einem Haupttreffen zwingen und die Niederländer voll Furcht vor Alba zu einem allgemeinen Aufstand bringen zu können, vielmehr mußte er Oranien ver-

Digitized by Google

pfänden und alles entbehrliche verkaufen, um seinem Heere den rückständigen Sold zu verschaffen und sein Heer auflösen, indes er selbst mit 1200 Reitern und seinen Brüdern über Zweibrücken in Frankreich zur Verstärkung der Partei wider die Guisen einrückte. In Frankreich rieth ihm Coligny (Admiral) einen Kaperkrieg wider die Spanier in Seeland und Holland zu beginnen, da diese ihn schwerlich aus jenen Provinzen würden verdrängen können. Diesen seiner Partei so entschieden nützlichen Rath befolgte er. Albas Tyrannei bewog wirklich mehrere Städte in Holland, Seeland, Overyssel und Geldern sich für den Prinzen von Oranien zu erklären, 1572 besetzten die Insurgenten Vlissingen und Brül, 1573 war die Flotte schon 150 Segel und blieb stets den Spaniern überlegen, führte auch zu Kolonialeroberungen. Im Jahre 1575 übertrugen ihm die Staaten von Holland für die Dauer des Krieges die Souveränetät, und es folgten Seeland, Utrecht, Geldern und Overyssel diesem Beispiel. Die Uebertragung wurde 1581 erneuert, 1582 kam die Uebertragung der Macht der Grafen von Holland und der Besitz der gräflichen Domainen hinzu. — Zu Lande waren die Spanier oft Sieger, wie am 14. Apr. 1574 auf der moocker Heide wegen Insubordination der schlecht bezahlten Söldner. Dagegen vereinigten sich 1576 wegen Albas Grausamkeit alle Stände der niederländischen Provinzen bis auf Luxenburg die spanischen Soldaten zu vertreiben, und als Juan d'Austria, Philipps natürlicher Bruder, 1577 das bewilligte Friedensedict verletzte, riefen die Stände der südlichen Niederlande den Prinzen von Oranien zu Hülfe, aber nach der Schlacht von Gembloux den 15. Jan. 1578 gewannen die Spanier in den eifrig katholischen südlichen Niederlanden abermals die Oberhand. Nun schlossen die 7 nördlichen Provinzen d. 23. Jan. 1579 die Union zu Utrecht und gründeten die Republik der vereinigten Niederlande. Als die Unterhandlungen zum Frieden in Köln fehlschlugen, trugen die Stände 1580 auf den Vorschlag des Prinzen, Herzog Franz von Anjou, Bruder Königs Heinrich III. von Frankreich die Oberherrschaft an und 1581 26. Jan. kündigten sie dem Könige von Spanien den Gehorsam völlig auf. Der Herzog von Anjou wurde 1582 zum Herzog von Brabant ausgerufen und der Prinz von Oranien setzte ihm den Herzogshut auf und nahm ihm den Eid ab, capitulationsmäßig regieren zu wollen. Doch eilte der Herzog zur vollen Souveränität zu gelangen, und als dies mißlang, kehrte er nach Frankreich zurück. Auch der Prinz von Oranien hatte Feinde, durch welche er den 10 Jul. 1584 meuchelmörderisch zu Delft erschossen wurde. Er genoß eine allgemeine Popularität, strebte seinen Niederländern republikanische Freiheit zu verschaffen, obgleich ihm die Spanier und seine Collegen in den südlichen Niederlanden den Schuld gaben, daß er nach Oberherrschaft trachte. Mangel an Geld, um die Söldner zu bezahlen, setzte nicht bloß die Insurgenten in Verlegenheit, sondern war auch der wirkliche Grund weshalb Philipp II. die Insurrection nicht zu dämpfen vermochte.

Wilhelm III., Erbstatthalter von Holland u. König von England Ludwig XIV. großer Gegner, wurde 1650 geboren. Sein Vater war Wilhelm II., Prinz von Oranien und seine Mutter Maria, Königs Karl I. Tochter; sein Erzieher aber der berühmte de Witt, gegen den er sich freilich sehr undankbar bewieß, weil er seiner Herrschsucht ein Ziel zu setzen versuchte. Indeß ihn 1672 die Niederländer zum Generalkapitän ernannten, als 4 Jahre vorher die Statthalterschaft aufgehoben worden war, erklärten den 2. Febr. 1674 die Staaten von Holland die Statthalterschaft im Hause Oranien erblich. Zwar erlitt der Prinz 1674 bei Genef und 1677 bei St. Omer Niederlagen. Doch mußte 1678 Ludwig XIV. zu Nimwegen einen billigen Frieden schließen, und weil Jener Ludwig XIV. persönlich haßte, so leitete er hauptsächlich 1686 eine Ligue mit dem Kaiser, Spanien, Dänemark und Schweden, auch einigen Reichsfürsten wider Frankreich in Augsburg ein. Seine Gemahlinn Maria war seit 1677, brittische Thronerbin, als Jacob II. zweite Gemalinn den 10. Jun. 1688 mit einem Prinzen entbunden wurde. Nun fürchtete das englische Volk oder wenigstens die Partei der Whigs die bleibende Einführung der katholischen Religion in der Dynastie, und die Protestanten beschlossen, Maria den Thron zu erhalten, indeß sich Jacob II. immer mehr an Frankreich anschloß. Dagegen versprach Wilhelm den englischen Mißvergnügten Beistand im politischen Interesse der Niederlande und in seinem eigenen und mit einer Transportflotte von 500 Schiffen, welche 14,000 Mann Landtruppen am Bord hatte, landete die angeblich wider Frankreich bestimmte Flotte zu Torbay, den 5. Nov. 1688. Für ihn erklärte sich der Adel zum größten Theil und diesem folgte die bewaffnete Macht, und zugleich Anna, zweite Tochter des Königs mit ihrem Gemal Prinzen Georg von Dänemark. Nun machte der König Jacob II. Vorschläge zur Aussöhnung, welche verworfen wurden und dieser statt nach Ireland zu ei-

Digitized by Google

len, wo er die Überlegenheit hatte, flüchtete nach Frankreich, indeß Wilhelm in London seinen Einzug feierte. Das Parlament erklärte den Grundvertrag zwischen dem Könige und dem Volke für gebrochen und ernannte den 13. Febr. 1689 Maria zur Königin († 1695) und den Prinzen Erbstatthalter Wilhelm zum Könige. Schottland trat dem Beschluß des englischen Parlaments bei, aber ein Heer Franzosen kam in Ireland dem Könige Jacob II. zu Hülfe, doch siegte den 1. Jul. 1690 Wilhelm am Flusse Boyne und sein General Ginkel den 13. Jul. 1691 bei Aghrim. Weniger glücklich kriegten die Alliirten in den Niederlanden wider die Franzosen, doch mußte 1697 im ryswicker Frieden König Ludwig XIV. Wilhelm als König von England anerkennen. Noch einmal bewaffnete Letzterer wider Frankreich in der Haager Allianz wegen der spanischen Erbfolge die meisten Staaten Europas, um eine Theilung der spanischen Monarchie zu bewirken, und nach Jacob II. Tode erkannte Ludwig XIV. Jacob III. als König von England an. Aber an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde starb den 8. März 1702 der König Wilhelm. Damit erlosch die Statthalterwürde der fünf wichtigeren niederländischen Provinzen, und die oranische Erbschaft fiel testamentarisch theils an den König von Preußen, theils an den Fürsten von Nassau-Dietz Joh. Wilh. Friso, Erbstatthalter von Friesland und Statthalter von Gröningen, von welchem die jetzige allein noch blühende Linie des ottonischen Zweiges in Nassau abstammt. — Er begründete leider zuerst durch Englands Interventionen in die Continentalkriege, die ungeheure brittische Nationalschuld, stiftete 1694 die Nationalbank, begründete die Preßfreiheit, auch 1698 die ostindische Handelsgesellschaft, veranlaßte auch in der Acte von 12. Jun. 1701, daß das Haus Hannover eventuell zum Thron berufen wurde. Er war in England nicht beliebt, denn er wollte selbst und nicht durch die Minister regieren, mußte seine niederländische Leibwache und die geworbenen Regimenter französischer Emigranten abdanken, und nur seine Minister hinderten es, daß er ärgerlich über das ihm ohne Grund bewiesene Mißtrauen, nicht abdankte. In Holland hatte er freilich bewiesen, daß er sehr leidenschaftlich haßte und eben deswegen traueten ihm die brittischen Großen niemals. Aber im übrigen war er ein Mann von großem Verstande, persönlich tapfer und bis ans Ende höchst thätig, um den Einfluß des Königs von Frankreich, den er für den ewigen Feind der Freiheit in England und in den Niederlanden hielt, in seiner Macht zu schwächen, so sehr er auch schon vor dem Sturze mit dem Pferde bei Kensington fühlte, daß sein Ende nahe sei.

Wilhelm, König von Wirtemberg, geb. zu Lüben in Schlesien den 17ten Septbr. 1781, Sohn des Königs Friedrich I. und der Princessinn Aug. Karoline Friederike Luise von Braunschweig und wurde nach den Erziehungsgrundsätzen seines Vaters, strenge erzogen. Seine Feldzüge begann er 1800 unter Erzherzog Johann in der Schlacht bei Hohenlinden. Der Wille des strengen Vaters nöthigte ihn 1808 zur Vermählung mit der baiernschen Prinzessin Charlotte, welche beide 1815 freiwillig auflösten. Im J. 1812 führte der Kronprinz nach dem Wunsche des Vaters 15,000 Wirtemberger nach Rußland. Er mußte aber wegen einer schweren Krankheit in Wilna zurückbleiben und nach der Rückkehr und nach der Schlacht von Leipzig gelang es dem Sohne, den Vater zu bestimmen, der Allianz mit Napoleon zu entsagen. Auch führte der Kronprinz 1814 das starke wirtemberger Contingent und eine Division Östreicher und Russen nach Frankreich, bestand auch dort manchen sehr blutigen Kampf. Ruhiger war der Feldzug von 1815, doch warf er im hitzigen Gefechte den General Rapp nach Straßburg zurück. Er vermählte sich zum zweiten Mal mit der Großfürstinn Catharina Paulowna, die ihm 2 Töchter gab, aber sie starb schon den 9. Jan. 1819. Den Thron bestieg der Monarch am 30. Oct. 1816 und schränkte den Hofhalt ein, hob manche drückende Gesetze auf, brachte das schwere Verfassungswerk in Vereinigung mit den Ständen, zu Stande, unter dem sich Wirtemberg wohl befindet. Den 15. Apr. 1820 vermählte sich der König zum dritten Mal mit seiner Cousine Pauline Prinzessin von Wirtemberg, welche ihm den 6. März 1823 einen Sohn gab. Seine Gesundheit erstarkte er durch jährliche Seebäder in Belgien und Italien. Er verminderte durch Auskauf die Zahl der Standesherren und schloß 1827 mit Baiern einen sehr liberalen Handelsvertrag.

Wilhelm I. (Wilh. Friedr. von Oranien), König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, geb. im Haag 1772, Aug. 24. Sein Vater, Wilhelm V., Fürst von Oranien und Nassau, starb 1806, Apr. 9, zu Braunschweig. Seiner Mutter, Friederike Sophie Wilhelmine, des Prinzen August Wilh. von Preußen Tochter, dankt er seine Bildung. Sein Großvater, der erste Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, hatte die Erbschaft der erloschenen andern ottonischen Linien, Hadamar, Siegen und Dillenburg mit dem

Digitized by Google

Erbe seiner Ahnen vereinigt. Der Niederländer Tollius war des Erbprinzen Lehrer, und der General von Stamford ein Staatsmann, sein Führer. Er studirte in Leiden, vermählte sich 1791, Oct. 1, mit Frieder. Louise Wilhelmine, des Königs von Preußen Schwester. Im Jahre 1793 führte er die Niederländer wider die Franzosen, und mußte sich von den Alliirten übel unterstützt hinter der Schelde zurückziehen, bis er nach erhaltener Verstärkung Landrecies erobern und den Feind über die Sambre zurückwerfen konnte. Nach der Schlacht von Fleurus mußte er sich bis an die Gränzen der Niederlande zurückziehen, allein schon 1795, Jan. 17, nahm die auf dem Eise vordringende französische Armee Utrecht wegen der Verrätherei der Patrioten, worauf die erbstatthalterische Familie ihre Würden niederlegte und Jan. 18 u. 19 sich nach England begab. Des Erbprinzen Bruder starb 1799 zu Pavia in östreichischen Diensten, der Vater begab sich nach Berlin und trat 1802 dem Sohne die Entschädigungsländer Fulda, Corvey, Dortmund, Weingarten u. s. w. ab, wo er mit Sparsamkeit den Hof einrichtete und trefliche Anordnungen traf, welche ihn allgemein beliebt machten. Nach des Vaters Tode weigerte er sich, dem Rheinbunde beizutreten und verlohr darüber seine alten Erblande und die Entschädigungen, ja durch den tilsiter Frieden sogar alle deutschen Besitzungen bis auf die Güter in Schlesien und Warschau. Der Sohn des Erbprinzen gieng in engl. Militärdienste. Aber nach Napoleons Niederlage bei Leipzig vereinigten sich die Oranier und Patrioten in den Niederlanden und giengen unerwartet so weit den Prinzen Wilhelm I. zum König zu erklären. Widerstrebend nahm er den Thron an und vertrieb mit den Alliirten die Franzosen aus den Niederlanden. Das Verfassungsgesetz vom 29. März 1814 nahmen die Abgeordneten des Volks an und beschwor der Fürst. Auch bewilligte ihm der wiener Congreß außerdem Belgien und Lüttich. Für seine deutschen Erblande tauschte er Luxemburg ein. Eine reine Verfassung vereinigte die sämmtlichen Niederlande, denen er eine liberale Verwaltungsorganisation gab, auch abwechselnd in Brüssel und im Haag residirte. Mit den Franzosen konnte er zu keinem billigen Handelstraktat gelangen u. der freien Rheinschifffahrt setzt sein Ministerium immer noch Schwierigkeiten entgegen. Die große, obgleich zum Theil von Napoleon reducirte Nationalschuld vermogte seine Sparsamkeit noch nicht zu vermindern. Mit dem päpstlichen Stuhl schloß er 1827 ein Concordat.

Wilhelm I., Kurfürst von Hessen, geb. 1743 zu Cassel unter der Regierung des Großvaters, Landgrafen Wilhelm VIII. Er trat unter der Vormundschaft seiner Mutter nach dem großväterlichen Testamente 1760, Jan. 31, die Regierung in Hanau an, und studirte in Göttingen. Schon 1764 vermählte er sich mit der dänischen Prinzessin Wilhelmine Karoline, regierte trefflich in Hanau, heilte auch die Wunde, welche der siebenjährige Krieg und des Großvaters Allianz mit England dem Lande geschlagen hatte, welches fast immer der Schauplatz der Krieges war. — Im J. 1776 gab er sein Militär in englischen Sold nach dem Beispiele seines Vaters, Landgrafen Friedrich, um die amerikanischen Colonien wieder zu unterjochen, nahm auch als preußischer Generalmajor am bairischen Erbfolgekriege Theil, im J. 1785 folgte er in Cassel seinem Vater, regelte die etwas verfallenen Finanzen, richtete vieles sparsamer ein, unterstützte aber zu vielen Landesverbesserungen mit Anleihen gegen mäßige Zinsen seine Unterthanen auf großmüthigste. Als im J. 1787 Graf Philipp Ernst von Schauenburg starb, wollte er wegen der nicht ebenbürtigen Großmutter des Grafen Wilhelm den kleinen Staat der von Cassel lehnbar war, einziehen, lies ihn besetzen, aber das Reichskammergericht, Preußen und andere Stände mißbilligten diese Gewalthandlung und die hessischen Truppen mußten sich wieder zurück ziehen. Darauf schloß er Allianz mit England und stellte zu dessen Disposition ein stets ausgerüstetes Corps von 12,000 Mann, wofür jene Krone 675,000 Kronenthaler an jährlichen Subsidien zahlte. Die Hessen verrichteten Thaten im Kriege wider Frankreich bis der basler Friede von 1795, Aug. 28, sein Land neutral erklärte. Doch verlohr er im Frieden ¼ Q. M. mit 2500 Unterthanen und erhielt dagegen die kurmainzischen Enklaven in Hessen und die Reichsstadt Gelnhausen. — 1806 begann der Kurfürst große Rüstungen, vereinte sein Heer nicht mit den Preußen und entwaffnete sich fast ganz auf Napoleons Verlangen. Allein nach der Schlacht bei Jena rückten Napoleons Alliirte vor Cassel, das zerstreute Heer hätte wohl Widerstand geleistet, konnte sich aber unmöglich behaupten, daher war es weise, daß der Kurfürst sein Land aufgab und vom Schatze wenigstens zu retten suchte, was er konnte. Der tilsiter Friede übergieng den Kurfürsten völlig. Im J. 1809 wollte der Kurfürst die Hessen insurgiren, allein der Versuch mißlang. Glücklicher war er im Nov. 1813. fast ohne Schwertschlag seinen Staat wieder in Besitz zu nehmen und den Alliirten

Digitized by Google

ein Contingent von 20,000 Mann zu stellen, und im J. 1815 12,000 Mann, die unter der Leitung des Kurprinzen einige Belagerungen vornahmen. Im J. 1814 stiftete er den Orden vom eisernen Helm. Für einige Abtretungen erwarb er das Großherzogthum Fulda und die Souverainetät über einen Theil von Isenburg. Er war bereit dem Lande eine billige Verfassung zu geben, allein die Stände, obgleich sie seine Schwäche für einen Privatschatz kannten, wollten bedingen, daß er diesen Schatz, den die Zeiten so sehr geschmälert hatten, theilen möge, auch war die Beiordnung des Bauernstandes den alten Feudalständen mit sehr hörigen Bauern unangenehm. Die Unterhandlung zerschlug sich durch Schuld der Stände die auf diesem Wege das Zutrauen ihres Landesherrn nicht erwerben konnten. Gegen die im westphälischen Dienste gestandenen Beamte war er nicht nachsichtsvoll in Beziehung auf die damalige Lage, doch handelten in ähnlichen Verhältnissen andere Fürsten nicht milder, denn der Kurfürst verlangte nun das Zurücktreten der westphälischen oft hoch gestiegenen Diener in ihre vorigen Dienstverhältnisse, und wenn er gegen die westphälischen Domainenkäufer strenge war, so hatte er auch darin Nachahmer gefunden. Die alten Steuern vermehrte der Kurfürst nicht, aber Verringerung wollte er nicht Statt finden lassen. Seine Gemalin starb 1820, Jan. 24, und der Kurfürst folgte ihr 1821, Nov. 27.

Wilhelm II., einziger Sohn des Kurfürsten, folgte seinem Vater 1821, ließ den vom Vater begonnenen Bau der Kattenburg in Cassel nach einer Unterbrechung mehrerer Jahre fortsetzen, vergrößerte die Zahl und den Sold der Truppen, hat bisher im Geiste des Vaters die Käufer der westphälischen Krondomainen behandelt und die westphälische Staatsschuld eben so wenig als sein Vater anerkannt, verschönerte Cassel, war strenge aber gerecht gegen untreue Beamte, das Kadettencorps wurde vergrößert und eine Militärstudiencommission niedergesetzt, jede der vier Provinzen erhielt eine eigene Regierung und Finanzkammer, neben einem Obergerichte. Das Oberappellationsgericht blieb in Cassel. Das Staatsministerium erhielt vier Departements. Wenn der Kurfürst nicht selbst darin Platz nimmt: so berichtet das Ministerium an das geheime Kabinet. Das Generalkriegsdepartement ist das Organ des Kurfürsten in Militärangelegenheiten. Die neue Verwaltungsordnung und das casseler Arbeitshaus sind nachahmenswürdig eingerichtet. Nach so vielen Bemühungen des Landesherrn aufs wohlthätigste zu regieren, war es auffallend, daß mehrere Drohbriefe an den Kurfürsten erlassen wurden, deren Inhalt zwar unbekannt geblieben ist, doch führten die häufigen Arrestationen mancher Verdächtigen, welche später entlassen wurden, zu keinem Resultat und selbst die Verhaftung des Polizeidirector Manger erklärte den Vorfall bisher nicht.

Wilhelm (Ludwig August), Markgraf von Baden (vorher Graf Hochberg), zweiter Sohn der zweiten Ehe des Großherzogs, Karl Friedrich, geb. zu Karlsruhe 1792, April 9, wurde gleich seinen Brüdern sehr sorgfältig erzogen. Im J. 1809 trät er in die Adjutantur des Marschalls Massena. Nachher garnisonirte er mit seinem Regimente in Rastadt, und im J. 1812 führte er 6000 Badener nach Rußland. Es blieben aber die meisten in Danzig und der Markgraf wurde mit den Badenern beim neunten Korps unter dem Herzog von Belluno angestellt, und nahm an manchem blutigen Gefechte Theil. Allein auch diese Truppen erreichten in nur geringer Zahl Wilna. Im J. 1813 führte der Markgraf neue Verstärkungen nach Sachsen zum Heere Napoleons und kapitulirte am 19. Oct. 1813 mit den Alliirten in Leipzig. Im J. 1814 commandirte er das badener Contingent in Frankreich und eilte 1815 zum Congreß nach Wien um die Interessen Badens dort wahr zu nehmen. Nach Napoleons Rückkehr von Elba rückte er mit den Badenern und andern Alliirten vor Hüningen unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Johann, und ist jetzt Präsident des landwirthschaftlichen Vereins und der ersten Kammer der badenschen Landstände.

Wilhelm (Friedrich Georg Ludwig von Nassau), Prinz von Oranien, Kronprinz der Niederlande, geb. 1792, Dec. 6, vermählte sich 1816, Febr. 21, mit Kaisers Nicolaus Schwester, Anna Paulowna. Erzogen in Berlin, studirte er in Oxford, diente hernach in Spanien unter Wellington und führte die Niederländer in der Schlacht bei Waterloo. Das Project der Heirath mit der Prinzessin Charlotte, Thronerbin von Großbritannien, scheiterte, und er machte seit seiner Vermählung mehrere Reisen nach St. Petersburg. Seine Nachkommenschaft zählt drei Prinzen und eine Prinzessin. — Sein Bruder, Prinz Friedrich Wilhelm Karl, studierte in Leiden und wohnte dem Feldzuge von 1815 bei, er vermählte sich mit des Königs von Preussen Tochter, Prinzessin Louise, 1825, März 21, ist östreichischer Feldzeugmeister, niederländischer Generalinspector der Artillerie und preußischer Generalmajor, auch Inhaber eines Regiments Infanterie.

Digitized by Google

Wilhelmsbad, ein Ort des Vergnügens für das nur ¼ Stunde entfernte Hanau welches auch von Frankfurtern und anderen Fremden häufig besucht wird. Die dortigen Prachtgebäude ließ Kurfürst Wilhelm I. von 1779 an, anlegen.

Wilhelmshöhe, früher Weissenstein, Sommeraufenthalt des kurfürstlichen Hofes zu Cassel. Eine grade Lindenallee führt nach dem Fuße des Berges, wo die Anlagen beginnen, und dehnt sich bis zum Gipfel des Habichtwaldes aus. Das Schloß ließ der Kurfürst Wilhelm im altrömischen Styl erbauen, eben so den großen Wasserfall, die 140—190 Fuß steigende Fontaine, die Teufelsbrücke, den Steinhöferschen Wasserfall, die Löwenburg, wo der Kurfürst begraben liegt, mit dem Rittersaal, der Kapelle und der Rüstkammer, dem chinesischen Dorfe. Der Karlsberg oder der Winterkasten mit dem Riesenschloß sind frühere Anlagen. Aus der Keule des Herkules blickt man nach dem gothaer Inselberg.

Wilhelmstein, Festung im steinhuder Meere, auf einer durch versenkte große Bruchsteine gebildeten Insel im schauenburgschen Antheil des Meers, welche 1765 Graf Wilhelm, portugiesischer Generalkapitän, zur Beförderung seiner neuen Erfindungen und Untersuchungen, auch zum Nutzen der von ihm begründeten Militärschule anlegen ließ. Die Festung ist eine Sternschanze, deren Spitzen durch 16 Außenwerke gedeckt sind, deren jedes auf einer besondern Insel liegt. Im Kriege kann die kleine Festung die Fahrt auf der Leine und Weser sperren.

Wilhelmsthal, 1) Stadt im landeckerdistrikt der Grafschaft Glatz. 2) ein weimarisches Lustschloß bei Eisenach nahe an meiningscher Gränze, liegt in der Ebene. 3) Lustschloß, 2 Stunden von Cassel, hieß vor 1753 Amalienthal, mit schönen Grotten und Wasserkünsten, auch durch Alter ehrwürdigen Bäumen.

Wilken (Friedr.), Historiograph, Oberbibliothekar und Professor der Berliner Universität, badenscher Hofrath, geb. 1777 zu Ratzeburg, studirte in Göttingen erst Theologie und hernach Philologie, wurde dort Docent und hernach Instructor des jungen Fürsten von Schaumburg-Lippe, welchen er nach Leipzig begleitete, auch im J. 1805 Professor der Geschichte in Heidelberg. Er veranlaßte die Zurücklieferung vieler heidelberger Mscr. aus der Vaticana, wurde auf seinen literarischen Reisen geehrt in Rom und Paris. Die zu große literarische Anstrengung hat leider seine Gesundheit untergraben. Sein wichtigstes Werk ist seine Geschichte der Kreuzzüge.

Wilkes (John), Parlamentsglied, Lordmayor und Schatzmeister von London, geb. 1727, war der Sohn eines Branntweinbrenners, ein feuriger Kopf, aber kein ganz sittlicher Mensch. Er reisete in Deutschland, nachdem er in Leiden studirt hatte. Sein politisches Wochenblatt, North Briton, war gegen die damals unbeliebten Minister gerichtet und er griff in solchem des Königs Georg III. Rede im Parlament nach dem 1763 geschlossenen pariser Frieden an, worin er einen Satz eine Lüge nannte. Wirklich wählte Georg III. seine Minister nicht immer sehr vorsichtig, und veranlaßte dadurch das größte Trübsal der Nation, die ungeheure Vermehrung der Nationalschuld. Stark war freilich der Vorwurf des Mitglieds Wilkes, er wurde deßhalb in den Tower gesetzt, mußte aber wegen der habeas corpus-Acte losgelassen werden. Die Häuser beschlossen die Verbrennung des Blattes und das Parlament stieß ihn aus seinem Schoße. Noch ließ er eine Schmähschrift essay on Women drucken und mußte nach Frankreich flüchten. 1768 kehrte dieser Liebling des Volks nach England zurück und wurde zum Repräsentanten von Middlesex im Parlamente gewählt. Nun stellte sich der schlaue Wilkes freiwillig vor der Kings bench. Er wurde zum Gefängniß verdienterweise verurtheilt und sistirte sich zur Abhaltung seiner Strafe, dann wählte ihn London zum Lord-Mayor, 1770, und später zum Kämmerer, eine reich dotirte Stelle in deren Nutzung er 1797 starb, und der feurige jugendliche Patriot mischte sich nicht ferner in die merkwürdigen Debatten der Pitt, Burke u. s. w., ob der Krieg wider das revolutionirte Frankreich, der Erhaltung der etwas versauerten brittischen Verfassung nothwendig war oder nicht, denn England, nicht Frankreich fing diesen Krieg an, der das Auflagesystem auf seine jetzige Höhe trieb und das Glück der Geldhändler in Europa machte.

Willamow (Joh. Gottl.), geb. 1736 zu Mohrungen in Ostpreußen, studirte in Königsberg und wurde 1758 Professor in Thorn, ein Dichter, dessen dithyrambisches Feuer durch häusliches Elend aufgerieben, 1771 in St. Petersburg erlosch.

Wille (Joh. Geo.), geb. 1714, nahe bei Königsberg in Oberhessen, ein großer Kupferstecher. Sein Vater war ein Müller, der Sohn lernte jung zeichnen und später die Uhrmacherkunst. In Paris wurde er Kupferstecher, kämpfte erst mit Elend, hernach strömte ihm Erwerb zu. Erst lieferte er nur Bildnisse, hernach große historische Stücke, oft auch nach Zeichnungen seines 1748 zu Paris gebornen Sohnes, Peter Alexander.

Digitized by Google

Wille, der, ist die eigene Thätigkeit eines Individuum und Einwirkung in die Sinnenwelt. Einen reinen Willen hat auch der Mensch, den durchaus kein Eigennutz oder Egoismus leitet, welcher Fall freilich selten ist.

Wille, die, im Schiffbau, die hintersten Piekstücke zunächst am Hintersteven.

Willemhall, Fabrikort der engl. Grafschaft Stafford, mit 3800 Einw.

Willemstadt, 1) eine Stadt, und 1583 von Wilhelm Prinz von Oranien, in Nordbrabant am Hollandsdiep, angelegte starke Festung, mit 1600 Einwohnern. 2) Hauptstadt der Insel Curassao, im niederländischen Westindien, mit 5000 Einw.

Willfahren, Zeitw., nach Jemandes Willen handeln; davon willfährig, Willfährigkeit.

Williams (Helena Maria), geb. 1769 zu London und dennoch eine gar große Verehrerin Napoleons, eine gute Dichterin und Erzählerin. Ihre Vorliebe für Frankreich reizte sie Frankreich während Robespierre dort wüthete, zu besuchen, und wurde dort eine berühmte politische Schriftstellerin. Ueber Ludwig XIV. sprach sich die excentrische Dame unwürdig aus. Ihre Schriften fanden, ungeachtet des oft blöden Urtheils der Verfasserin, dennoch Uebersetzer. Napoleon, kein Freund der politischen Damen, behandelte sie eben nicht hospital, und sie rächte sich durch den Druck ihrer Begebenheiten in Frankreich.

Williamsburgh, verlassene Hauptstadt Virginiens, mit 1500 Einwohnern, da das jetzige Capitol sich in Richmond befindet.

Willig, Eigenschaftw., was freien Willen hat und zeigt; guten Willen hat und zeigt, Etwas ohne Zwang zu thun und zu leisten; uneigentlich, auch von unbelebten Dingen, wenn sie sich leicht bewegen; im Bergbau sind willige Erze leicht flüssige; — landschaftl., ein williges Kind, ein schon herangewachsenes, welches allen Falls in der Haushaltung zu gebrauchen ist.

Willisau, Stadt des Cantons Lucern an der Wigger, mit 700 Einw. und einem Schlosse.

Willkür, das Vermögen, nach eigenem Gefallen, Gutdünken zu handeln, ohne die Sittlichkeit des Handelns zu bestimmen; — in engerer Bedeutung, das Handeln nach Launen und Einfällen, wie sie der Zufall mit sich bringt, nicht nach vorhergegangener Überlegung und derselben gemäßer Entschließung; — ein im Wege der Vereinbarung der Interessenten beredetes Stadt-, Handels- und Handwerks- oder sonstiges Corporationsrecht im Mittelalter. Willkür bricht Landrecht, sagte man mit Recht, denn die Convention konnte die Interessenten bestimmen sich ein anderes als das gemeine Recht zu geben. Davon willkürlich und Willkürlichkeit.

Willmanstrand am Lapwäsi, Stadt und Hafen der russischen Statthalterschaft Finnland, 6 Meilen von Viborg.

Wilmington, 1) Stadt des nordamerikanischen Freistaats Delaware, in der Gabel des Christiania und des Brandywine, mit einer Universität, Fabrikatur und 5000 Einw. 2) Stadt in Nordcarolina mit 3600 Einw., am Cape Fear und Flusse Clarendon, und starker Seeausfuhr.

Wilna, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft an der Wilia, mit 26,000 Einw., einem katholischen Bischof, einem katholischen und evangelischen Consistorium, einem kaiserlichen Schlosse, einer Universität, einem Piaristen-Collegium, einem griechischen Seminar, einem physikalisch-anatomischen Collegium, einer medicinischen Lehrschule, Ritterakademie und besuchten Jahrmärkten.

Wilsdruff, Stadt im meißner Kreise, in Sachsen, mit 1300 Einw.

Wilsnack, Stadt mit 1300 Einw., im Reg.-Bez. Potsdam.

Wilson (Sir Robert Thomas), geb. 1777, Generalmajor und ein tapfrer Krieger und großer Feldherr im Befreiungskriege, aber im Vaterlande haßte Castlereagh den Mann, der ihm die Volksrechte zu schreiend in Erinnerung brachte und La Valette aus Frankreich schaffte. Darauf schrieb er heftig wider seine Gegner im Vaterlande, als er aber bei den spanischen Cortes Dienste nahm, entzogen ihn mehrere Continentalmonarchen die ihm verliehenen Orden, weil er ihrer früheren Gnade unwürdig geworden sei. Jetzt lebt er ohne Anstellung und zurückgezogen in seinem Vaterlande.

Wilsontown, ein sehr großes Eisenwerk in der schottischen Grafschaft Lanark.

Wilton, Stadt der engl. Grafschaft Wilts, Sitz der Hauptteppichweberei, mit 2000 Einw.

Wilz, Stadt am Flusse Wilz, im Großherzogthume Luxemburg, mit 2000 Einw. Tuchweberei, einer Papiermühle und Pappendeckenfabrik.

Wimbel, der, bei den Jägern, welche von dem Hirsche sagen, daß er den Wimbel macht, wenn er mit dem Gehörne oder mit den Läufen die Ameisenhaufen aus einander schlägt.

Wimbornminster, an der Stour, mit 3600 Einw., in der englischen Grafschaft Dorset.

Wimmat, die, in Tirol, die Weinlese und die Zeit derselben.

Wimmeln, Zeitw., von einer großen Menge beisammen befindl., besonders

Digitized by Google

kleiner Dinge, in lebhafter Bewegung neben und durch einander seyn.

Wimmer, die, ein in seinen Fasern eng verwebter und harter Theil in einem weichen; so diejenigen Theile und Stellen im Holze, wo die Fasern verwirrt und in einander geschlungen sind, woraus eine größere Festigkeit und Härte entsteht, auch Wammer und Maser genannt; im Östreichschen eine Hitzblatter; im Bergbau, die härtern Theile im Gesteine, welche ein festeres Gewebe haben.

Wimmerby, Stadt des schwedischen Län Calmar, mit 900 Einwohnern und starkem Ochsenhandel.

Wimmis, ein Flecken im Berner Sennethal mit dem Schlosse Wimmisburg.

Wimpel, der und die, ein langes, schmales, in der Luft flatterndes Ding, daher ehemals vom Schleier; jetzt besonders in der Schifffahrt, eine sehr lange und schmale Flagge, welche an einer kleinen Raa, dem Wimpelholze, vom Toppe des großen Mastes weht, auf zwei Drittel seiner Länge gespalten ist und sich in zwei lange Spitzen endigt. Nur der Führer eines Kriegsschiffes darf einen solchen Wimpel aufstecken, der Anführer von mehreren Kriegsschiffen führt einen breiten Wimpel.

Wimpelgast, auf den Schiffen, derjenige Matrose, welcher die Wimpel in Verwahre hat und dafür sorgen muß, den Wimpel bei Aufgang der Sonne zu hissen und bei dem Untergange derselben ihn wieder abzunehmen.

Wimpelholz, s. Wimpel.

Wimper, der, der mit Haaren besetzte Rand der Augenlieder.

Wimperartig, Eigenschaftw., in der Pflanzenlehre nennt man den Rand eines Blattes oder die Fläche eines Stängels so, wenn eine Reihe gleich langer Haare daran befindlich ist.

Wimpfen, katholisch, früher im Elsaß, jetzt in Böhmen, seit 1797 gräflich. — Graf Karl Franz Eduard, geb. 1770, war Gemal der Fürstin Victoria von Anhalt-Schaumburg mit zwei Söhnen, Franz Emil Lorenz, k. k. Kämmerer und Hauptmann, und Gustav, k. k. Oberlieutenant.

Wimpfen, Stadt am Neckar und Craichgau, ehemals freie Reichsstadt, jetzt in der darmstädtischen Provinz Starkenburg. 1626 waren hier die Kaiserlichen Sieger. Sie liegt auf dem Berge und ½ Meile davon das vormalige Kloster Wimpfen im Thale, kam durch Mediatisation ebenfalls unter Darmstadt.

Winchester, 1) in Virginien in Amerika, Stadt am Opekon mit 3500 Einw. und vieler Manufactur. 2) Bischoffitz und Stadt der engl. Grafschaft Hamt, mit 7000 Einw. am Flusse Inchthing.

Winckel (Georg Franz Dietr. aus dem), gelehrter Jäger, Jagd- und Forstschriftsteller, geb. 1762 auf Priorau. Jung verlohr er seinen Vater, der kursächsischer Oberhofgerichts-Assessor war. In Leipzig studirte er die Rechte, und ergriff die Geschäfte des Forstmanns zur Herstellung seiner schwach gewordenen Gesundheit, fand aber wegen einer Mißrath seiner Ahnen große Schwierigkeit, angestellt zu werden. Auch in Dessau mißlang dem kundigen Manne seine Hoffnung, eine Stelle als Forstmann zu finden, dann schrieb er sein Handbuch für Jäger, und viele treffliche Aufsätze für Jagd- und Forstliteratur, und übernahm auch der Gesammtfamilie von Thüngen Oberforstdirection von etwa 40,000 Tagwerken in Baiern.

Winckel (Therese Emilie Henriette aus dem), Künstlerinn in Dresden, Tochter eines sächsischen Obristlieutenants, geb. 1784 zu Weißenfels, von einer trefflich begabten Mutter für die Kunst erzogen. Sie ist eine berühmte Malerin und Harfenspielerinn, auch eine unterhaltende Schriftstellerinn.

Winckelmann (Joh. Joach.). Dieser um die Antike verdiente Gelehrte wurde 1717 zu Stendal als Sohn eines armen Schuhmachers geboren. Von dortiger Schule kam er auf das berliner Gymnasium, studirte in Halle und Jena, wo er englisch und italienisch lernte, und privatisirte als Hauslehrer, bis er Conrector zu Seehausen wurde, doch diese Stelle für ein Bibliothekssekretariat beim Grafen Bünau aufgab. Hier lernte er manche Freunde der Antike kennen, die sich besser befanden als er und ihn zur Reise nach Italien veranlaßten. Seine Liebe zum Alterthum mochte ein wenig mitwirken, daß er katholisch wurde und 1755 nach Rom abreisen konnte, auch dort viele Freunde und Beschützer fand und seine Geschichte der Kunst schrieb, welche so viel Aufsehen machte, aber doch nicht hinderte, daß ihm bisweilen schlaue Betrüger etwas für antik ausgaben, was Neuere der Antike nachgeahmt halten. Er wollte nach Deutschland heimkehren, änderte aber seinen Plan auf der Rückreise, da er niemals einen festen Charakter hatte, und reisete über Wien nach Italien zurück, wo ihn ein Italiener, um einige antike Münzen zu rauben, den 8. Jun. 1768 ermordete. Seinen Nachlaß vermachte er seinem Wohlthäter Cardinal Albani, dessen Erben noch im Besitz seiner Manuscripte seyn mögen, welche freilich jetzt durch spätere Forschungen Andrer übertroffen, jetzt weniger den

Digitized by Google

Druck verdienen mögen, als im vorigen Jahrhundert.

Winckler (Joh. Heinr.), Professor der Physik in Leipzig, welcher in Deutschland Franklin's Theorie der Electricität verbreitete und zu benutzen lehrte, er starb 1770.

Wind, erfolgt durch das Bestreben der Luft, sich wie andre flüssige Körper ins Gleichgewicht zu setzen. Wird dies Gleichgewicht irgendwo gestört, so entsteht Wind. Doch gibt es noch andre Ursachen, welche z. B. den beständigen Ostwind in der Region des Wendekreises veranlassen, welcher die Schiffe von hier gerade nach Amerika führt. Er rührt hier von der vereinigten Wirkung der Sonnenwärme und der Umdrehung der Erde her. Die starke Hitze zwischen den Wendekreisen bewirkt ein stetes starkes Zuströmen kalter Polarluft, welche Gegend von der Umdrehung der Erde weniger Schwung erlangt, als die Äquatorialgegend. Bei der Ankunft in den Letzteren bringt die Luft diese mindere Geschwindigkeit mit dergestalt, daß das mit der rotirenden Erdkugel gegen Osten fortgeführte Schiff sich an diese weniger geschwinde Luft stößt, oder weil die erstere Bewegung vom Schiffer nicht empfunden wird, einen von Osten wehenden Wind erfährt. — Außer diesem beständigen Winde gibt es periodische Winde, z. B. die Passatwinde, welche in eingeschränkten Meeren eine Zeit lang nach einer gewissen und hernach nach einer entgegen gesetzten Richtung wehen, deren Ursache die Örtlichkeit erklärt. — Wir kennen in Deutschland nur unbeständige Winde von ungleicher Stärke. Weht der Wind 40 bis 60 Fuß in einer Secunde, so ist das Sturm und wehet er noch schneller, Orkan. Letztere wüthen in den heißesten Gegenden bisweilen schrecklich. Es kann ein Orcan bis 123 Fuß in der Secunde steigen. Die Winde verhindern, daß die Luft niemals zu viel Stickstoff lange aufnehmen kann. Bei den Seefahrern finden sich mancherlei Ausdrücke, von denen wir folgende bemerken: mit halbem W. segeln, den W. gerade von der Seite haben; der W. ist wau, wenn er sich gar nicht spüren läßt, er ist flau, wenn er sich ein wenig spüren läßt, er kriecht aus und ein, wenn er abwechselnd ist, seine Richtung verändert und diese wieder bekommt; der W. ist auf und nieder, wenn er sich gar nicht spüren läßt, so daß die Flaggen und Wimpel nieder hangen; von einem guten W. einen schlechten machen, bei anhaltendem, dem Laufe des Schiffes günstigem Winde das Schiff umkehren und bei dem W. drehen; einem Schiffe den W. abschneiden, abkneifen, oder abgewinnen, sich mit seinem Schiffe so legen, daß der W. dadurch dem feindlichen Schiffe entzogen wird, wo dann auch der Pulverdampf nach demselben zieht und wo das feindliche Schiff zugleich den Nachtheil hat, daß es eine größere Fläche über dem Wasser darbietet und gefährlichen Grundschüssen ausgesetzt ist, auch seine Kanonen nicht so gut gebrauchen kann; an den W. gehen, das Schiff gerade, oder beinahe gegen den Wind richten, anluven; auf dem W. oder in den W., so viel als gegen den W.; bei dem W. liegen, mit dem Schiffe so liegen, daß der Strich, welchen man steuert, einen scharfen Winkel mit dem Windstriche macht; ein Schiff liegt gut bei dem W., wenn es auf diesem Striche wenig oder gar nicht leewärts abtreibt; bei dem W. segeln oder halten, wenn man den Wind nicht mehr von der Seite, sondern schon in einer schiefen Richtung von vorn bekommt; dicht beim W. segeln, beinahe gerade in oder gegen den W.; das Schiff bei dem W. schmeißen, es beidrehen; in den W. drehen, gerade gegen den W.: ober dem W., auf der Luvseite; unter dem W., in Lee; vor dem W. halten oder abhalten, die Richtung des Schiffes so ändern, daß der W., welcher vorher auf das Vordertheil oder auf die Seite des Schiffes gerichtet war, nunmehr von hinten zu in die Segel fällt; vor dem W. segeln, so daß man den W. gerade von Hinten in die Segel bekommt; vor dem W. wenden, das bei dem W. segelnde Schiff erst so weit abfallen lassen, bis es den W. gerade von hinten bekommt, und dann auf der andern Seite wieder anluven, damit das Schiff daselbst wieder bei dem W. zu liegen komme, auch Halsen genannt. Von dem Worte Wind sind, meistens nur im gemeinen Leben, einige uneigentliche Ausdrücke gebildet und gebräuchlich: den Mantel nach dem W. hängen; in den W. reden, sagen; in den W. schlagen; — in weiterer und uneigentl. Bedeutung, von der Bewegung der in den Eingeweiden eingeschlossenen Luft; W. machen, uneigentlich, Unwahrheiten erzählen; W. bekommen, heimlich Nachricht erhalten; bei den Jägern, hat das Wildbret den Jäger in den W. bekommen, wenn es denselben durch den Geruch gespürt, gewittert hat; so auch vom Hunde, welcher Etwas riecht, wittert.

Windau, Stadt am gleichnamigen Flusse der russischen Statthalterschaft Kurland, mit 2000 Einw., einem Hafen und Schloß auf einem Berge; nächst dem libauer Hafen ist dieser der Beste in Kurland.

Windbette, Luftbette, nennt man die

Digitized by Google

Küssen oder Unterbetten, welche statt der Federn mit Wind gefüllet sind.

Windbeutel, der, ein leichtsinniger Mensch, auf welchen man sich nicht verlassen kann; davon Windbeutelei, windbeuteln.

Windblatter, Windpocke, sind unechte Blattern, welche statt des Eiters, mit Luft angefüllt sind.

Windbrett, an den holländ. Windmühlen, ein Brett, welches jede Hälfte der Windflügel ausfüllt und den Windstoß zuerst empfängt.

Windbruch, heißt man das in starken Stürmen ab oder nieder gestürzte Holz, mag dies nun aus Zweigen oder aus ganzen Stämmen bestehen. Bloße Zersplitterung eines Stammes ohne vollen Niederbruch, nennt man Windbruch, welches bei hartem Winter und dürrem Wetter eintritt. Wird bei vielem Regen der Boden locker und hebt ein entstehender Sturm die Wurzel, z. B. bei flach wurzelnden Bäumen, und der ganze Baum fällt um, so heißt das Windfall, Windschlag oder Windriss. Dieses Holz muß, damit es nicht entwandt werde, sofort zerschlagen oder wie es da liegt verkauft werden.

Windbruch, bei den Ärzten, ein Bruch am menschlichen Körper, welcher mit Luft angefüllt ist.

Windbüchse, ein Schießgewehr, welches durch stark verdickte Luft statt des Pulvers die Kugel forttreibt. Der Schuß knallt daher nicht, sondern platzt nur. Diese Büchse hat eine Windkammer, worin die eingepumpte verdichtete Luft aufbewahrt wird, bis der Ventil die Luft in solcher Menge herausläßt, als zum Forttreiben einer Kugel gehört. Man kann daher die Windbüchse mehrere Mal abfeuern, ehe sie einer neuen Einpumpung bedarf.

Winddorn, Bezeichnung einer Geschwulst der Knochen und der über denselben liegenden weichen Theile, welche von innerem Beinfraße herrührt.

Winde, Maschine wodurch große Lasten bequem in die Höhe gehoben werden können. Es gibt Erd-, Stein- und Fußwinden, ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrspännige Fuhrmannswinden. — Einige nennen auch die Haspeln Winden; — ein Werkzeug, Faden darauf oder daran zu winden.

Winde (convolvulus arvensis), eine Kriechpflanze mit tiefer Einwurzelung, pfeilförmigen Blättern, weißen Blumen mit äußeren fünf rothen Streifen, die einen Stern bilden. Das Kraut ist bitter.

Windebaum, ein starkes Holz, einen Kloben daran zu befestigen, um Etwas damit zu winden.

Windebrett, bei den Seidenwirkern, senkrecht stehende Bretter, die Seide mittels derselben abzuwinden.

Windecken, Stadt im kurhessenschen Hanau mit 1100 Einw. am Flusse Nidder.

Windei, ein von Hühnern gelegtes Ei, welche kein Hahn getreten hat, folglich keine junge Hühner liefert, wenn auch die Henne solche besitzet.

Windeeisen, ein eisernes Werkzeug, Etwas damit zu winden; bei den Schlossern, ein starker Hebel mit einem viereckigen Loche, Schrauben und andere Dinge mit großer Gewalt damit umzudrehen; bei den Weißgärbern, ein gekrümmtes Eisen, das Leder auf der Windestange damit auszuwinden.

Windeisen, an den Fenstern, das quer über die Scheiben an dem Fensterbleie und an den Fensterrahmen befestigte dünne Eisen, dem Fenster Halt zu geben, damit der Wind demselben nicht schade.

Windel, die, Streifen und viereckige Stücke Leinewand, in welche man kleine Kinder wickelt; auch schlechte Linnentücher, welche kleinen Kindern untergelegt werden.

Windelboden, nennt man das Ausfüllen des Raums zwischen den Balken mit Stackhölzern, um welche man Klebwerk windet. Die Arbeit geschieht im Mai oder Junius, weil dann der Lehm am schnellsten trocknet und nicht leicht reißt.

Winden, unth. Ztw., windig seyn, werden; — th., bei den Jägern, den durch den Wind herbeigeführten Geruch empfinden, die Witterung haben, vom Wilde und von Jagdhunden, wenn diese, um Witterung zu bekommen, die Nase gegen den Wind richten.

Winden, unth. Ztw., eine gebogene, hin und her gehende, besonders alle um Einen Punkt gehende Richtung annehmen; — th., eine sich hin und her wendende, gekrümmte Bewegung geben; — uneig., mit Mühe und Anstrengung herausbringen; in engerer Bedeutung, um einen festen Punkt, eine Welle, bewegen; mittels einer um einen festen Punkt geführten Kraft bewegen, besonders in die Höhe heben.

Windenagel, bei den Färbern, ein hölzerner Nagel in einem Balken, das gefärbte Garn daran auszuwinden.

Windenharz, das Harz oder der zu einem Harze verdickte Saft aus der Wurzel der syrischen Winde, welche in den Arzneiläden als Abführmittel verkauft wird, Scammoniumharz.

Winder, nennen einige Jäger die Nase des Hirsches und der Hirschkuh.

Windestange, die Stange an einer

by Google

Winde, welche in die Löcher der Welle gesteckt wird, um dieselbe umzudrehen; — bei den Weißgärbern, eine Stange, auf welcher das Leder ausgerungen, od. ausgewunden wird; bei den Färbern, eine eiserne Stange mit einer Kurbel, die Leinwand darauf zu winden.

Windfackeln, aus Holz, Pech oder Wachs gefertigte Fackeln, welche der Wind nicht auslöschen kann.

Windfall, s. Windbruch; in der Seefahrt, ein unvermutheter, heftiger Windstoß.

Windfang, eine Vorrichtung, den Wind oder die bewegte Luft aufzufangen, besonders um ihn wohin zu leiten; wie an den Blasebälgen, die mit einer Klappe versehene Öffnung, durch welche die Luft eindringt; im Bergb., die Vorrichtung, mittels welcher frische Luft in die Grubengebäude gebracht wird, besonders ein einzelner Theil derselben, welcher die Luft aufnimmt und aus welchem sie weiter geleitet wird, der Wetterfang; auf den Schiffen gibt es ähnliche Vorrichtungen, um frische Luft in die untern Schiffsräume zu verbreiten; an dem Schlagwerke der Uhren, eine Welle mit zwei Flügeln, den schnellen Lauf der Räder durch den Widerstand der Luft zu mäßigen; — Windfänge an Thüren ꝛc., sind Verschläge von derselben mit Thüren, welche das Eindringen der kalten Luft abhalten.

Windhalm, s. Schwielen.

Windhaufen, sind die langen Heuhaufen, worin die Heumacher das Gras legen und oft wenden, damit es schnell trocknet.

Windhetzen, das Fangen der Hasen oder Füchse mit Windhunden.

Windhose, eine gewisse Vorrichtung an manchen Feuerspritzen, besonders Tragespritzen, auch Windkessel.

Windhund, Windspiel, sind eine besondere Art Hunde, um die aufgestöberten Hasen zu fangen. Sie laufen schnell, lang und haben ein spitzes, mit guten Fängen versehenes Maul, hohe Schenkel und einen langen Schwanz. Die stockhärigen sind die Besten. Einige treiben, nachdem sie den Hasen gefangen haben, andere Hunde davon ab. Andere tragen die gefangenen Hasen dem Jäger entgegen.

Windig, Eigenschw. (von Wind), Wind habend; windig. Wetter; uneig., ohne Gehalt, ohne einen Grund, worauf es sich stützen kann; ein w. Mensch, ein w. Unternehmen; — (von Winden) gewunden, was in seinen Theilen Windungen hat; w. Bäume, solche, deren Fasern wie gedrehet oder gewunden sind.

Windischgrätz, ein fürstliches katholisches Haus mit gleichnamiger Standesherrschaft in Wirtemberg, von 2400 Einw. und dem Hauptort Egloffs. Nach dem Erneuerungsdiplom seines Grafenstandes, Kaiser Ferdinand I., von 1557 stammt es vom Markgrafen Ulrich von Kärnthen aus dem Geschlecht der Grafen von Weimar ab, und hat Sitz auf der wetterauischen Grafenbank. Majoratsherr ist Fürst Alfred Candide Ferdinand, geb. 1787 den 11. May, des Militär-, Marien Theresiens Ordens Ritter, Großkreuz des Hubertusordens, Oberster und Commandant des achten Cürassier-Regiments Großfürst Constantin, folgte seinem Vater den 24. Jan. 1802, verm. sich den 16. Jan. 1817 mit Marie Eleonore Philippine Louise, Princessinn von Schwarzenberg, geb. den 21. Sept. 1796. Aus dieser Ehe lebt ein Sohn. Sein Bruder Werland Aloys, östreichscher Kämmerer, geb. den 23. May 1790, ist seit dem 11. Oct. 1812 vermählt mit Marie Eleonore Princessin von Lobkowitz, geb. den 28. Oct. 1795, mit zwei Söhnen. — Die jüngere Linie (die sigismundsche), ist noch gräflich und besitzt mit der ältern ruprechtschen das Oberst-Erbland-Stallmeister-Amt in Steiermark, und die ungarische Magnatenwürde.

Windischgrätz, landesherrliche Stadt in Untersteuermark, im Kreise Cilley.

Windkammer, ein Behältniß, in welchem durch den Fall eines immer zufließenden Wassers, ein beständiger Wind od. Luftzug bewirkt wird, welcher wie der Wind der Blasebälge benutzt werden kann.

Windkessel, ein Behältniß an den Feuerspritzen, welches mit dem Stiefel in Verbindung steht und mittels der eingeschlossnen Luft das Wasser im Steigen erhält.

Windkugel, eine metallene Kugel mit einer engen Röhre, aus welcher, wenn die Kugel mit Wasser angefüllt und auf Kohlen gelegt wird, die Wasserdämpfe in Gestalt eines Windes fahren.

Windlade, im Bergb., eine Vorrichtung, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen; in den Orgeln diej. hölzerne Röhre, welche den Wind aus den Bälgen nach den Pfeifen leitet.

Windlähne, auf den Alpen, eine vom Winde losgerissene und im Herabrollen sich immer vergrößernde Schneemasse.

Windlatten, starke, kreuzweise gefügte Latten, mit welchem man unter dem Dache die Sparren mit einander verbindet; bei den Kahnbauern, eine kienene Planke, welche bei einer Holzgölle noch auf der Futterung steht.

Windleine, in der Jägerei eine etwa 12 Ellen haltende Leine, welche an der Hauptleine über eine Furkel befestigt und an die Erde gepflöckt wird, die Tücher

Digitized by Google

fest zu halten, damit der Wind sie nicht umwerfe.

Windmesser, ein Werkzeug, die Geschwindigkeit, die Kraft oder Stärke des Windes damit zu messen, Anemometer.

Windmühle, wird durch den Wind und nicht durch Wasser oder Dampf umgetrieben.

Windofen, ein Ofen, in welchem das Feuer durch einen angebrachten Luftzug verstärkt wird; im Bergbaue, eine Art Wetterbläser, wo die Luft mittels eines Zugofens gereinigt wird.

Windpfeife, bei den Erzgießern, in dem Mantel einer Form angebrachte Röhren, durch welche die von dem eingelassenen flüssigen Metall erhitzte und vertriebene Luft Auswege bekommt.

Windpfropf, auf den Schiffen, Pfropfe, welche in die Mündung der Kanone gesteckt werden, damit das ansteigende Seewasser nicht hinein laufe.

Windpistole, (das Windpistol), eine Art Pistolen, aus welchen die Kugel, wie bei den Windbüchsen, durch die Schnellkraft der eingepreßten Luft getrieben wird.

Windprobe, bei den Orgelbauern, ein blechernes Kästchen mit einer hohlen Glasröhre, welches mit Wasser gefüllt und in die Windlade gesetzt wird, die Stärke des Windes aus den Blasebälgen damit zu messen.

Windrad, ein kleines Rad, dessen Speichen kleine Blechstreifen vorstellen, welches, um einen Luftzug zu bewirken, in den Stubenfenstern angebracht wird; in den Messingwerken, ein Rad mit zwei Flügeln über jedem Hammer der Messinghütte, den schädlichen Messingstaub wegzuschaffen.

Windrähe, s. Rähe.

Windriss, s. Windbruch.

Windröschen, (anemone coronaria), sind mit bunten Farben prangende zierliche Blumen, deren Boden blau, die Blätter und Blumen aber mit rothen Streifen durchzogen und geziert sind. Durch Kultur sind sie eine Zierde unserer Gärten geworden.

Windrose, s. Schiffsrose.

Windruthe, an den Windmühlen, die langen Bäume, welche übers Kreuz durch den viereckigen Kopf der Hauptwelle oben in der Windmühle gehen, und die Haupttheile der Flügel sind.

Windsbach, kleine Stadt an der Rednitz im baiernschen Rezatkreise.

Windschauer, bei den Kohlenbrennern, eine Wand, wodurch der Wind von dem Meiler abgehalten wird.

Windschief, nennt man die unnatürliche Stellung mancher durch Winde oft und lange bis in ihre Wurzel bewegten Bäume, wodurch sie schiefe oder schraubenförmige Fibern erhalten haben.

Windsheim, vormals Reichsstadt, an der Aisch im baiernschen Rezatkreise, mit 4000 Einw., lebt meist vom Ertrage ihrer Feldmark und Waldung.

Windsor, 1) Marktflecken und königl. Lustschloß in der Grafschaft Berks in England an der Themse, mit 5000 Einw., auch einem Park. In der Kapelle wurden mehrere Könige begraben und werden die Ritter des Hosenbandes installirt. An der Themse ist die Schloßterrasse 1870 Fuß lang und stets wegen der Lage und Sandstreuung trocken. Der König wohnt nicht im alten Schlosse, sondern in einem neuen Gebäude gegen die südliche Terrasse über. Im alten Schlosse ist der St. Georgssaal merkwürdig. Über die steinerne Brücke der Themse führt der Weg nach Eton. — 2) Stadt in Neuschottland am Pigaquit, mit einem Collegium. — 3) Stadt mit 2000 Einw. im nordamerikanischen Freistaat Vermont am Connecticut.

Windspiel, s. Windhund.

Windstössel, bei den Feuerwerkern, eine hölzerne Walze, die Raketenhülsen in dem Raketenstocke damit zu bilden.

Windtreibende Mittel, wenn die Fibern des Magens und der Gedärme ihre natürliche Spannung verlohren haben die zur Verdauung und Bereitung des Nahrungssaftes nöthig ist, so bleibt zwischen den Krümmungen der Gedärme und dem sich darin häufenden Schleim, die mit den Speisen in den Magen eingedrungene Luft eingeschlossen und reizt und drückt durch ihre Ausdehnung die Nerven und Gedärme, wodurch in den leidenden Theilen Schmerzen entstehen. Durch Arzeneien, welche die Blähungen abtreiben, wird dieß Übel geheilt.

Windtreibofen, in den Hüttenwerken, ein Ofen, worin die bleiischen Kupfer mit Reißholze gar gemacht werden.

Windviering, in der Schifffahrt, der Theil der äußern Seite eines Schiffes in der Höhe der großen Rusten, und von diesen an gerechnet, bis zum Spiegel; bei rundgatteten Schiffen heißt diese Stelle die Billen.

Windvieringstücke, eben das., die Auflanger der Randsomhölzer.

Windwage, ein Werkzeug zu Erforschung der Stärke und Beschaffenheit des Windes, dessen sich Seefahrer und Orgelbauer bedienen.

Windwärts, Umstdsw., gegen den Wind zu; in der Schifffahrt nennt man windwärts Zeit, eine Zeit oder Ebbe und Fluth, die gegen den Wind anläuft, wodurch das Wasser sehr hohl wird.

Digitized by Google

Windwassersucht, ist die Trommelsucht der Pferde.

Windwehe, ein Haufen vom Winde zusammen geweheten Schnees.

Windweiser, ein Werkzeug, welches die Richtung des Windes in einem eingeschlossenen Raume anzeigt, Anemoskop.

Windwinkel, derjenige Winkel, welchen die Compaßstriche am Mittelpunkte der Windrose bilden.

Wink, eine Bewegung, ein Zeichen, womit man einem Andern ohne Worte seinen Willen zu verstehen gibt; uneigentlich, Etwas, wodurch eine Absicht, ein Zweck ꝛc. bemerklich, aber doch nicht deutlich und bestimmt angezeigt wird.

Winkel, die, bei den Damastwebern, eine Art Wagebalken, mittels dessen die Schäfte an dem Weberstuhle vereinigt sind.

Winkel, Stadt, Bingen gegen über im Nassauischen Rheingau, mit 1000 Einw.

Winkel, zwei von verschiedenen Richtungen ausgehende Linien durchschneiden sich und bilden einen Durchschnittswinkel. Die Kriegsbaukunst nennt eingehenden Winkel solche, die sich gegen das Feld, und ausgehende, welche sich gegen die Festung öffnen; — ein Ort, Raum, wo zwei oder mehr Flächen zusammen laufen; — ein verborgener, peinlicher, auch wohl nur abgelegener Ort.

Winkelblatt, folium axillare, wächst gleich unter einem entstandenen Zweige aus dem Stamme.

Winkelfasser, ein Werkzeug, welches aus zwei an dem einem Ende beweglich zusammen gefügten Stäben besteht, die Weite der Winkel damit zu messen, bei den Schlossern heißt es Winkelpasser, bei den übrigen Holzarbeitern Schmiege.

Winkelgeschwindigkeit, in der Naturlehre, die Geschwindigkeit derjenigen zusammen gesetzten Bewegung, wo zwei Bewegungen eines Punktes, in verschiedenen, einen Winkel einschließenden Linien, eine zusammen gesetzte Bewegung ausmachen, welche Geschwindigkeit kleiner als die Summe der Geschwindigkeiten beider einfacher Bewegungen ist.

Winkelhaken, ein nach einem rechten Winkel gebogener Haken; das eiserne und hölzerne Winkelmaß der Zimmerleute und Tischler; bei den Buchdruckern, ein gewöhnlich messingenes Werkzeug mit rechtwinkeligen Wänden, worin sie die Zeilen einsetzen, damit sie rechtwinkelige Seiten bilden; bei den Schriftgießern, ein hölzernes Werkzeug mit einem rechtwinkeligen Ausschnitte, die gegossenen Schriften darin einander recht gleich zu machen; bei den Orgelbauern, ein rechtwinkeliger Draht, durch welchen die Koppeln und Wellen zusammen hangen; bei den Schlossern, ein rechtwinkeliger Hebel, welcher in den deutschen Kofferschlössern die Riegel hebt.

Winkelkreuz, bei den Markscheidern, ein Kreuz, welches entsteht, wenn sie zwei gerade Linien in rechten Winkeln durchschneiden.

Winkellinie, eine gerade Linie, welche in einer Zeichnung aus einem Winkel eines Vierecks u. dgl. in den entgegen gesetzten gezogen wird, Diagonallinie.

Winkelmesser, überhaupt ein Werkzeug, zum Messen der Winkel, dergleichen Tischler, Zimmerleute, Schlosser ꝛc. brauchen; in engerer Bedeutung, eine runde, auf dem Umkreise in Grade getheilte Scheibe, auf welcher man die Winkel auf dem Felde mittels eines beweglichen, mit Durchsichten versehenen Richtscheites mißt, Astrolabium, Winkelscheibe; ein anderes Werkzeug der Meßkünstler, welches in einem messingenen, etwas breiten Halbzirkel, dessen Bogen ebenfalls in Grade eingetheilt ist, mit dem Durchmesser des Zirkels besteht, und auf dessen unterm Theile, welcher den Durchmesser des Zirkels vorstellt, ein verjüngter Maßstab angebracht ist, Transporteur.

Winkelständig, Eigenschftw., heißt, in der Pflanzenlehre, ein Blumenstiel, wenn er zwischen dem Stamme und den Blättern steht.

Winkelweiser, bei den Markscheidern, ein an einem Arme bewegliches, mit Durchsichten versehenes Richtscheit, mit welchem man Winkel mißt.

Winkelzapfen, im Berab., der krumm gebogene Zapfen an der Welle des Windebocks an einem Feldgestänge.

Winkler (Gottfr. Ludwig), königl. sächs. Hofrath in Dresden, geb. 1767, mit der schönen Tendenz in die noch nicht genug beherzigten Interessen der Zeit einzugreifen. Schon als Jüngling sah er helle die Nothwendigkeit der Theilung mancher Bauergüter, freilich ohne Nutzanwendung auf die Rittergüter.

Winkler (Carl Gottfr. Theod.), sonst Theodor Hell, Hofrath, geb. 1775 zu Waldenburg im schönburgschen, Redacteur der Abendzeitung, welche jetzt so allgemeinen Beifall in den Lesegesellschaften findet. Der archivarische frühere Staatsdienst ließ ihm viele literarische Muße. Auch als dramatischer Schriftsteller und Dichter u. glücklicher Übertrager aus neueren Sprachen ist er bekannt.

Winnenden, Stadt im wirtemberger Neckarkreise mit 2800 Einw.

Winnipegsee, von 1200 Q. M. Spiegel in der brittischen Statthalterschaft Unter-canada.

Digitized by Google

Winnweiler, Stadt an der Lauter in Rheinbaiern, nahe bei einem bedeutenden Landsee, in der ehemaligen Grafschaft Falkenstein mit 1000 Einw.

Winschoten, Stadt der niederländischen Provinz Gröningen an der Rensel, mit 2800 Einw., wo 1568 die Spanier u. Insurgenten kämpften.

Winsen, Stadt der hannoverschen Drostei Lüneburg, mit Wall und Graben an der Lühe und einem Schlosse, auch 1400 Einw.

Winspeare (David), geb. zu Neapel 1775, ein als höchst rechtlicher Advocat berühmter Mann und Verfolger von Mißbräuchen ohne allen Eigennutz, war früher in neapolitanischen Diensten, besonders bekämpfte er alles Feudalunwesen, auch schrieb er die so schätzbare Geschichte des Feudalismus, fiel in des Hofes Ungnade und ist jetzt in der höchsten Achtung des Publicums, selbst die Barone nicht ausgeschlossen.

Winter, bei uns die kälteste Jahreszeit, beginnet d. 21. Dec. und schließt den 21. März. Die heiße Zone kennt keine strenge Winter und schon jenseits der Alpen wird er sehr milde.

Winter (Joh. Christian Friedr.), Buchhändler in Heidelberg, geb. 1783 zu Gochsee am Kocher in Wirtemberg einer der liberalsten Abgeordneten in der badenschen zweiten Kammer und thätigen Beförderer aller Dinge, welche die reinste Humanität ansprechen.

Winter (Peter von), ein ausgezeichneter Gesangkomponist, geb. 1754 in Mannheim, woselbst sein Vater Gardebrigadier war, ein berühmter Singlehrer, dessen berühmteste Oper, das Opferfest ist.

Winterbau, nennt man in der Landwirthschaft die Bestellung des den Winter ertragenden Getreides.

Winterbeerstaude (prinos verticillaris), hat ovale, drei Zoll lange ausgezackte Blätter, mit schmuzig braun gefärbtem Rand und hellerer Unterfläche als die Oberfläche ist, übrigens weiße Blühten. Die Beeren bleiben im Winter hängen.

Winterberg, 1) Stadt des preußischen Regierungsbezirks Arensberg, mit 1200 Einw. 2) Stadt im prachiner Kreise in Böhmen, mit 1500 Einw.

Winterblume, ist die Rainblume, welche im deutschen Sprachgebrauch gnaphalium und filago bezeichnet.

Winterbramsegel, in der Schifffahrt, die kleinerm Bramsegel, welche nur in der stürmischen Jahreszeit gebraucht werden.

Winterdrossel, Beiname der Wein- oder Rothdrossel.

Winterendivien (cichorium endivia), ist die wahre Salatendivie und in unsrer Wintergärtnerei nützlich, daher die Kohlgärtner dieser Endivie die vorzüglichste Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet haben. Der Same fällt nicht leicht aus.

Winterfeld, nennt man alle im Herbst gesäete Arten des Getreides.

Winterfeld (Hans Karl von), berühmter preußischer Generallieutenant, geb. 1707 zu Vanselow in Pommern, fiel d. 7. Sept. 1757 auf dem Holzberge bei Landskron. König Friedrich der Große, errichtete ihm eine Statue auf dem berliner Wilhelmsplatze. Sein Andenken wird die Geschichte des siebenjährigen Krieges lange erhalten.

Wintergrün (Pyrola), wovon es mehrere Arten gibt, dessen dunkelgrüne Blätter eine Heilung der Wunden bewirken. Es liebt einen feuchten und schattigen Boden, hat röthliche Wurzeln und weißliche Blühten. Auch Epheu und Sinngrün, heißen bisweilen Wintergrün.

Winterhaus, dient der Gärtnerei zum Schutz ihrer edelsten Gewächse.

Winterkohl, Kohlart, die im Winter im Freien etwa mit der Vorsicht der Versetzung in abhängender Lage und auf einiger Maßen trocknem Grund ausdauert.

Winterkorn, s. Winterbau.

Winterkraut, nennt man den Winter ohne Verderbniß ertragende Kohlarten.

Winterkresse (erysimum barbarea), eine perennirende Gartenkresse auf einem günstigem, fettem, tiefen und vor Unkraut rein gehaltenen Boden.

Wintermajoran, s. Majoran III. 324.

Wintermonat, November.

Winterobst, Obst, welches bei guter Behandlung auch im Winter genießbar ist, hält sich besser in warm gelegenen Kammern als im Keller und am besten in einem Heumagazin, wo kein Stück den Nachbar berührt. Doch bewahrt man solches auch wohlfeil in dichten, trocknen Sandgruben, in die keine Kälte dringt, oder noch besser in Sand- und Lehmhügeln, nach Legung der ersten Decke von Stroh.

Winterpunkt, ist der Punkt der Ekliptik, in welchem die Sonne bei ihrem Umlauf den weitesten südlichen Abstand von Aquator am 21. oder 22. Decbr. erlangt hatte.

Winterrettig, werden um Johannis gesäet in einem des Winters nicht zu feuchtem Boden.

Winterrübsen, s. Raps.

Winterroggen. Es gibt jetzt zwei Arten, die eine wird um Johannis gesäet und ein oder zweimal im Herbst zur

Digitized by Google

Stallfütterung gemäht und zeigt sich ergiebig in der Ernte, die zweite säet man im Herbst, jedoch ist in Norddeutschland, so spät der kalte Winter dort auch eintritt, dennoch nöthig, daß er nicht zu spät gesäet wird, denn sonst bestocket er sich nicht hinreichend im Herbst und hat keine üppige Ernten. Es ist Schade, daß das Stallvieh nicht gerne grünen Winterroggen verzehrt und wenigstens darnach nur dünne Milch liefert.

Winterrosen. Die Kunst der Gärtnerei und selbst der Besitzer von kleinen Landgütern weis solche, in Sachsen, im ganzen Jahre zu liefern. Die Pflanzen halten sich nämlich leicht in Räumen, welche die Ausathmung von Pferden und wiederkäuenden Thieren in mäßiger Wärme erhält und bedürfen dann keine kostbare Heizung ihrer Behälter.

Wintersaat, s. Winterbau.

Winterschein, in der Sternkunde, der Neumond im elften Monate des Jahres.

Winterschlaf der Thiere. Außer dem Hamster und dem Igel, sind alle diese Thiere gesingert und erleiden diese lange Ruhe selbst in warmen Klimaten. Sie rollen sich zusammen, um sich besser gegen Kälte zu schützen und der Schlaf beginnt, wenn ihnen die Nahrung zu mangeln anfängt. Die Wärme nimmt während des langen Schlafs sehr ab. Sie athmen wenige Luft aus und verlieren ihre Reizbarkeit fast ganz, die Verdauung ist sehr geringe. Viele kriechende Amphibien schlafen im Winter.

Winterseite, Winterlehne, Winterleite, ist die nach Norden gelegene Seite der Gebirge, Häuser u. s. w. Die Natur hat weise, die Nordseite der Berge den Bäumen und oft sogar dem edlen Obst in unserm Klima bestimmt, da die Bäume in andrer Stellung zu frühe ausschlagen, die Sommerseite dagegen muß zur Terrassirung, Garten- und Feldkultur angewandt werden. Alsdann fehlt auf der Sonnenseite das Quellwasser niemals. Alle kleine Landstellen gedeihen in dieser Lage am besten, wenn ein naher bedeutender Ort ihnen die Mittel anbietet, die Produkte ihres im Kleinen wirkenden Fleißes zu Gelde machen. Dieß Talent hat besonders der sächsische Landmann, wenn er gute Beispiele vor sich sieht, daher wird hier auch nach weggeräumten, bisher leider gesetzlichen Hindernissen die Spatencultur besonders gedeihen.

Wintersonnenwende, diej. Sonnenwende, mit welcher bei uns der Winter eintritt und welche zugleich unser kürzester Tag ist.

Winterspinat, s. Spinat.

Wintersrinde, die Rinde des weißen Zimmtbaumes und dieses Baumes selbst, so benannt von dem engländischen Flottenführer Winter, welcher sie im Jahre 1579 zuerst von der magellanschen Küste nach England einführte.

Winterstand, bei dem Jagdwesen, ist der Aufenthaltsort des Wildes im Winter.

Winterthur, Stadt des Kantons Zürich an der Eulach mit 3400 Einw. Sulzer wurde hier geboren. Jetzt blühen hier die Baumwollfabrikation, chemische Fabrikate und ein Gymnasium.

Winterung, s. Winterhaus.

Winterweizen, s. Weizen.

Winterwende, die Sonnenwende im Winter, zu deren Zeit bei uns der kürzeste Tag ist.

Winterwendekreis, Winterwendezirkel, der Wendekreis auf der südlichen Halbkugel, welche die Sonne bei der Winterwende berührt.

Winterwolfswurzel (helleborus hyemalis), ist die kleinste Art des Nieswurzes, hat eine Knollwurzel und goldgelbe Blume, blühet auch sehr frühe.

Winterzeichen, in der Sternkunde, die Sternbilder des Thierkreises, durch welche die Sonne im Winter ihren scheinbaren Lauf nimmt.

Winzer, der Besteller eines ordentlich gepflegten Weinbergs; auch, ein bei der Weinlese angestellter Arbeiter.

Winzig, Eigschftw., verächtlich, sehr wenig, sehr klein.

Winzig, Stadt von 1400 Einw. im Reg. Bez. Breslau.

Winzigerode, eine alte Ritterfamilie des Eichsfeldes. Aus solcher stammt der 1752 geborne, berühmte Graf u. Staatsminister, der erst in hessenschen Diensten stand und vom Könige Friedrich, der ihn schätzte, in wirtembergsche Dienste berufen wurde. Er bewieß sich stets uneigennützig und edel, so wie der wirtembergsche Staatsminister, jenes Sohn, geb. 1778, der lange vorher als Diplomat mehrere Höfe besuchte, und jetzt zurückgezogen von Staatsgeschäften lebt!— Ferdinand, Freiherr v. Winzigerode, russischer General der Cavallerie, geb. 1770, starb 1818 zu Wiesbaden, berühmt durch Thaten im Freiheitskriege und durch seine Gefangenschaft in Moskau, wo ihn Napoleon als einen gebornen Eichsfelder erschießen lassen wollte, was nur aus Rücksicht für die franz. Generale in russischer Gefangenschaft unterblieb.

Wipfel, der, der obere, leicht bewegliche Theil der Bäume, überhaupt, der Gewächse; im Forstwesen, oft der ganze, mit Ästen bewachsene Theil eines Baumes; an den Reißbündeln zum Wasserbaue, das obere Ende, im Gegensatze zum

Digitized by Google

Sturze, oder dem untern Ende; — uneigentlich, das Höchste, Vollkommenste in seiner Art.

Wipfeldürre, bezeichnet den Zustand der Bäume, wo sie wegen Alter oder Ungenialität des Bodens für die Wurzeln oder wegen des zu rauhen Klimas zuerst absterben.

Wippe, die, der Zustand, da Etwas wippet oder an der einen Seite hinab u. an der andern in die Höhe geht; besonders uneigentlich, auf der W. stehen, in Gefahr seyn, unglücklich zu werden; der Zustand, da Etwas gewippt wird; die Kippe und Wippe, das strafbare Beschneiden und Abwägen der Münzsorten; ein Werkzeug, das wippet, die Schaukel; im ND. ein Stürzkarren, dessen Kasten um seine Achse beweglich ist und hinten nieder gelassen werden kann, die Ladung fallen zu lassen; — in den Seestädten, eine Art einfacher Krahn, womit man Lasten aus dem Schiffe und in die Schiffe hebt; — auf den Schiffen, eine Scheibe und ein Tau, Stürzgüter damit auszuladen; bei den Nadlern, ein eiserner Hebel, die Knöpfe auf die Schäfte der Nadeln damit fest zu stampfen; in den Münzen, an den Thurmuhren u. dgl. sind es ähnliche Heber und Wagebalken, wodurch gewisse Theile schnell gehoben oder nieder gelassen werden; im Osnabrückschen, ein Käsicht, in welchem man sonst Gartendiebe einige Mal schnell ins Wasser tauchte und wieder in die Höhe zog.

Wippen, unth. Ztw., an der einen Seite hinab und an der andern in die Höhe gehen; th. Ztw., schnell auf und ab bewegen; — Münzen wippen, sie auf eine unerlaubte, strafbare Art auswägen, gewöhnlich mit kippen verbunden; in engerer und uneigentl. Bedeutung, einen Verbrecher w., ihn an einen Schnellgalgen aufziehen und plötzlich wieder herunter fallen lassen, auch, ihn in einem Kasten mehrere Male schnell unter das Wasser fallen lassen und wieder herauf ziehen; ein Matrose wird gewippt, wenn man ihn an einem Seile von einer Raa ins Wasser fallen läßt.

Wippenband, im Wasserbau, schlanke Reißer, womit man Reißbündel u. Würste zusammen bindet.

Wippensäule, bei den Nadlern, die Stange, auf welcher die Wippe mittels eines Bolzens in einer Klaue schwebt.

Wipper, der., welcher die schwereren Münzen in den Tiegel bringt.

Wipper, 1) Fluß, entspringt im Wipperse in Pommern und fällt in die Ostsee, ist auch in der Mündung bei Rügenwalde schiffbar. 2) Ein kleiner Fluß des preußischen Sachsen, im ehemaligen Mansfeld, fließt oberhalb Bernburg in die Saale. 3) Fluß im Bergischen, fällt in die Ruhr.

Wipper, kleine Stadt an der Wipper im Mansfeldischen.

Wipperfurth, Stadt an der Wipper, mit 1400 Einw., im Reg. Bez. Köln, mit Tuch- und Baumwollenfabriken.

Wippern, Ztw., im ND., wippen machen, schaukeln.

Wippgalgen, ein Schnellgalgen.

Wipps, ein Wort, mit welchem man eine schnelle Bewegung bezeichnet, wodurch man Etwas wegschafft.

Wippstaert, im ND., ein Schwanz, der sich häufig auf und nieder bewegt; uneigtl., ein unruhiger Mensch.

Wippstock, die Stange oben über einer Drehbank, welche mit dem Tritte in Verbindung steht.

Wipptritt, bei den Sammetwebern, der sechste Tritt bei dem Stuhle des geblümten Sammetes.

Wirbel, der, eine schnelle und kreisförmige Bewegung, besonders wenn sie aus einem Punkte ausgeht oder schneckenförmig in einen Punkt hinläuft; uneigtl. das scheinbare Umdrehen der Gegenstände bei einem Rausche und Schwindel; ein im Kreise sich bewegendes Ding; vom Wasser s. folg. Art.; von Haaren, s. folg. Art; — uneigtl., ein Kreisen und Treiben der Geschäftigkeit; ein Ding, oder Werkzeug, auch der Theil eines Werkzeuges, welcher sich um seine Achse oder um einen festen Punkt bewegt, wie an Fenstern, Bierhähnen; — an Geigen, Flügeln ꝛc. Hölzerne und eiserne starke Stifte, welche in dazu bestimmten Löchern fest gedrehet werden können und auf welche man die Enden der Saiten wickelt; — runde Theile, welche sich in Vertiefungen, worein sie passen, über einander bewegen und drehen, wie am Rückgrathe; an den Austern der starke sehnichte Muskel, welcher gewöhnlich der Kamm heißt; — ein durch eine kreisförmige Bewegung hervor gebrachter, schnell wieder kehrender, eintoniger Laut, welcher ein fortdauernder Laut zu seyn scheint, wie der durch kreisförmige Bewegung der Schlägel auf der Trommel oder Pauke hervorgebrachte Laut.

Wirbel, ist die kreisförmige Bewegung der Gewässer, da wo der Grund viele hervorstehende Felsen hat.

Wirbel, eine Verwickelung der Haare, meistens aber nur an Herbstfällen am Kopfe, welche sich schneckenweise aus der Haut erhebt, auch wohl am Halse nahe bei der Mähne. Ein solcher Wirbel befindet sich auch mitten auf dem Kopfe des Menschen, daher der Scheitel auch oft Wirbel genannt wird.

Wirbel (cartesianischer), Descartes

Digitized by Google

Kosmophysik lehrt nämlich unter andern Grillen, worin er sich bisweilen verirrte, daß ungeheure ätherische Strömungen den Raum des Horizonts über uns ausfülleten und daß diese Strömung die Bewegung der Planeten veranlasse.

Wirbeldiptam, ist der so genannte falsche kretische Diptam (dictamnus).

Wirbeldost (clinopodium vulgare), ein Unkraut an Hecken, Zäunen und Gebüschen mit purpurrothen und weißen Rachenblühten. An einigen Orten kennt man unter diesem Namen thymus acinos (braune Doste).

Wirbelkasten, ist der längliche hohle Theil oben am Halse einer Geige.

Wirbelkraut (astragalus), dieß Gewächs vieler Arten, hat eine Schmetterlingsblume mit einem einblättrigen Kelch. Zehn Staubfäden sind mit einander vereinigt, einer aber nicht. Unten befindet sich ein kegelförmiger Eierstock mit einem Griffel, woraus eine Schote mit 2 Zellen wächst.

Wirbelsucht, der Schwindel als Krankheit, besonders an Schafen und Schweinen, bei welcher sie sich im Kreise herum drehen.

Wirbelwind, der sich oft versetzt, welches bei großen Feuersbrünsten stets Statt findet.

Wirkeisen, Wirkmesser, ist scharf, mit krumm gebogenen Enden und einem eisernen Stiel, woran ein hölzerner Handgriff ist. Der Schmied wirkt oder putzt damit den zu beschlagenden Pferden den Huf aus.

Wirken, unth. Ztw., durch innere Kraft Veränderungen in und an einem andern Dinge hervor bringen; durch seine Kraft hervorbringen; in engerer Bedeutung, durch Arbeit hervor bringen, besonders durch gewisse künstliche Arbeiten, wo die Fäden um und durch einander geschlungen werden; bloß durch Arbeit verändern, bearbeiten; der Huf der Pferde wird von dem Hufschmied vor dem Beschlagen derselben mit dem Wirkeisen ausgewirkt, ausgeschnitten, ausgeputzt, damit das Eisen gehörig liege und passe.

Wirksworth, Marktflecken der engl. Grafschaft Derby am Ecclesburne, mit 3600 Einw., Bergbau auf Blei, Bleihütten, Mühl- und Schleifsteinbrüchen.

Wirkung, jede durch eine Ursache hervorgebrachte Veränderung.

Wirrbund, nennt man das kleine verwirrte Stroh, welches man nach dem Dreschen zusammen harkt und in Sachsen in Bündeln bindet, in Holstein aber dem Vieh selten zum Futter vorwirft, sondern unterstreuet oder in einem hohen Haufen außerhalb des Gebäudes zusammen bringt, oder sofort in den Mist wirft, oder um zerfahren zu werden, auf den gepflasterten Hof ausbreitet.

Wirrwarr, der, eine unordentl. Verwirrung mehrerer Dinge unter einander; ein Ding, worin man sich verwirren kann, ein Labyrinth.

Wirsingkohl, ist theils weiß, theils grün, kann sehr frühe gezogen werden u. hat dann freilich nur kleine Köpfe.

Wirtel, ein aus Thon gebrannter kleiner Ring an der Spindel, damit sie um so leichter umläuft.

Wirtemberg. Königreich. A. Geschichte. Aus kleinem Anfang entstanden im Lehenthum des Mittelalters allmälig alle jetzige Staaten und auf die ähnliche Weise durch Ausründung im Wege der Belehnung Gewalt, Erbschaft und Contracte. Am Mittelneckar lag im eilftem Jahrhundert eine Burg Wirtenberg, wo jetzt eine königliche Begräbnißkapelle steht. Die Herren dieser Burg nannten sich von solcher um 1090. Bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zeichnete sich ihr Besitzthum und ihre Macht nicht vor andern schwäbischen Dynasten aus. Seitdem vergrößerte sich das Erbe dieser Dynastie wie ein Schneeball und 1139 nannte sich deren Haupt Graf von Wirtemberg. Es gab aber niemals eine Grafschaft dieses Namens, sondern sehr zerstreute Allodial- u. Lehnbesitzungen im Umfange Schwabens, worin lange die Habsburger, die Herzöge von Teck, Pfalzgrafen von Tübingen, Pfalzgrafen von Vaihingen Vieles besaßen. Aus dem Untergange oder der Verarmung jener Häuser, vergrößerte sich die Dynastie und das Land Wirtemberg, aber nur wenig durch Familiengut der Hohenstaufen. Die Lehnsherrschaften waren theils dem Kaiser, theils Klöstern, Stiftern und andern weltlichen Herren pflichtig. Mehr als dieser Staat hat sich kein andrer in kleinen Distrikten, ja bloßen Jagd- und Vogteigerechtsamen allmälig vergrößert. Daraus trug der Graf die Regierungskosten, daher waren in Wirtemberg die Intraden aus solchen Distrikten die Base der Staatskasse. Gesondert davon bildete sich in Wirtemberg das Kammerschreibereigut, welches jetzt die Hof- und Domainenkammer verwaltet. — Graf Ulrich mit dem Daumen † 1265 begann die sichere Reihenfolge der Dynasten dieses Stammes in der Mitte des 13ten Jahrhunderts. Doch regierten vor diesem, Conrad, Ulrich I. um 1121, Johann um 1138, Ludwig I. um 1179, Heinrich um 1226 und Eberhard I. † 1258. In Schwaben trifft man eine große Zahl Dynasten, Bischöfe, Äbte, freie Städte und sogar einige Bauergemeinden, seit Kaiser Friedrich II. Tode in ihren Distrikten von ein-

Digitized by Google

ander unabhängig. Ulrichs Sohn, Graf Eberhard der Erlauchte, verdoppelte das Erbe seines Vaters ungeachtet seiner Fehden mit den Kaisern Rudolph von Habsburg, dessen Sohn Albrecht, Adolph von Nassau und Heinrich von Luxemburg, in denen er umgeben von feindlichen Nachbarn einmal zum Markgrafen von Baden flüchten mußte, und Wirtemberg so wie die Familiengruft seiner Vorfahren zu Beutelsbach zerstört wurde. Daher wählte er Stuttgart zur Residenz; aber das Schicksal ließ seinen Hauptgegner Kaiser Heinrich VII. jung in Italien sterben. Eberhards Sohn und Nachfolger Ulrich von 1325 — 1344 kaufte sich im Elsaß Besitzungen, welche die Familie erst durch den lüneviller Frieden verlor, aber reichlich ersetzt erhielt. Dessen Sohn und Erbe Eberhardt, der Greiner bis 1392, kaufte manche Stadt und Herrschaft zu und hatte besonders mit den Reichsstädten manche Fehden. Ihm folgte sein Enkel Eberhard IV. † 1417, und Letzterem Eberhard V. † 1419, dessen Gemahlin Henriette 1443 ihren Söhnen Ludwig und Ulrich die Grafschaft Mömpelgard hinterließ. Allein der Erstere war ein Verschwender wie sein Bruder Ulrich V. oder vielgeliebte, welcher 1480 starb. Es war ein besonderes Glück Wirtembergs, daß erst 1442 die Söhne Eberhard V. das Land theilten. Graf Eberhard mit dem Bart, welchen Kaiser Maximilian I. 1495 zum ersten Herzog Wirtemberg als Eberhard I. ernannte, sah 1482 durch den münsinger Vertrag ganz Wirtemberg zu einem Staat vereinigt, starb aber 1496. Jener Vertrag erhob die Untheilbarkeit des Landes, welche schon Eberhard der Erlauchte als Hausweise anerkannt hatte, zum Landesgesetz und dieser bestimmte außerdem den Hof und Kanzleietat. Auch beschlossen die Regierung und die Regierten, daß dasjenige, was der Herrschaft nützlich und gut seyn möge, unter Einwirkung der Prälaten, Räthe und Landschaft gethan werden solle. Die enclavirten Adlichen trachteten damals sich reichsunmittelbar zu machen und vermieden eine Landstandschaft, welche sie steuerpflichtig gemacht haben würde. Schon unter Ulrich verschmähete der Adel die Regierungskasse des Landes zu retten. Es folgte Eberhard II., Eberh rd I. Bruders sohn welcher sich 1498 der Regierung begab. Sein Bruder Heinrich in Mümpelgard, wurde Wahnsinns halber gefangen gesetzt und starb in solcher Gefangenschaft 1519. Aber seinen Sohn Herzog Ulrich, verjagte 1519 der schwäbische Bund, als er gewaltthätig regierte. Erst 1534 erhielt er sein Land wieder, mußte jedoch der Dynastie Östreich Lehnsmann bleiben, welchem der schwäbische Bund Wirtemberg verkauft hatte, und führte 1536 die evangelische Religion ein. † 1550. Sein großer Sohn Christoph ordnete bestimmter das Landschaftswesen, behauptete sich aber mit Mühe, durch Kurfürst Moritz von Sachsen, als Kaiser Ferdinand den Vater der Felonie angeklagt hatte, und dessen Nachfolger und Sohn Ludwig der Fromme von 1568 — 1593 hinterließ die Regierung Herzog Friedrich von der Seitenlinie † 1608. Ihm gelang, daß das Haus Östreich 1599 der Lehnsherrlichkeit entsagte, sich aber die eventuelle Thronfolge vorbehielt, wenn der Mannsstamm erlöschen sollte. Sein Sohn Johann Friedr. † 1628. Aber unter Herzog Eberhard III., welcher 1633 die wirkliche Regierung antrat, erfuhr das Land die höchste Verheerung, nur die Feste Hohentwiel behauptete der Herzog und von 330,000 Einw. waren, als der westphälische Friede ihm das Land zurück gab, nur 48,000 übrig, † 1674. Sein Sohn Wilhelm Ludw., starb schon 1677 und des Enkels Eberhard Ludwig Vormund, wurde sein Oheim Friedr. Karl bis 1693 Jan. 23. Aber Eberhard Ludwigs Regierung war drückend durch die Maitressenherrschaft der Grävenitz. Als er 1733 starb, folgte sein katholisch gewordner Vetter Karl Alexander und diesem 1737 März 12. sein minderjähriger Sohn Karl Eugen, dessen Streitigkeiten mit den Landständen, Ausländer vermittelten. Er verschwendete in seiner Jugend, regierte aber in den letzten Jahren weise und starb d. 24. Okt. 1793. Ohne Söhne starb d. 20. Mai 1795 sein Thronfolger und Bruder, Herzog Ludwig Eugen und nach diesem der jüngste Bruder, Herzog Friedrich I. (Eugen) d. 23. Dec. 1797. Dem Sohn dieses Fürsten, gelang unter manchem Trübsal der Zeit, zuerst die Erlangung der kurfürstlichen und dann der königlichen Würde. Die neuen Erwerbungen bildeten eine Zeit lang einen eigenen Staat, bis alles zu einem Staatskörper mit freilich bedeutenden Staatsschulden vereinigt wurde.

II. Landstände. Als der Adel in Schwaben und Wirtembergs Enclaven zu den Lasten des Landes und Schulden des Herzogs beitragen sollte, entfernte er sich von dem Schutz und der Beisteuer und 14 Prälaten mit 68 Stadt- und Amtsdeputirten bildeten die Landschaft. Der Herzog ergänzte nach der Reformation die Prälaten aus der Geistlichkeit und die Obrigkeiten der Städte und Ämter ernannten für diese die Vertreter. Selten wurden Landtage berufen, denn die Herzöge handelten lieber mit dem Aus-

Digitized by Google

schusse in Stuttgart, der aus zwei Prälaten und sechs Abgeordneten bestand. In wenigen Fällen verdoppelte man diesen Ausschuß. Der Ausschuß verwaltete die Landessteuerkasse und die geheime Truhe, bewahrte auch die Rechte des Landes gegen die Eingriffe des Herzogs. Die eigentlichen Volksrechte garantirte schon der tübinger Vertrag und bis 1805 blieb das Ständerecht in Übung. Der Ausschuß hatte ein zahlreiches Kanzleipersonal und hohe Diäten. König Friedrich I., hob nach angenommener Königswürde die Ständeverfassung auf. Nur 2 Männer widersprachen der Aufhebung und ein einziger Magistrat wagte bescheidene Vorstellungen. Als in Wien die Bundesacte den deutschen Staaten Landstände versprach: so erregte dieß in Wirtemberg Hoffnungen und der König selbst, gab dem Lande die Bestätigung. Am 15. Febr. 1815 wurde den Abgeordneten die neue Verfassung von der Regierung mitgetheilt. Die Patrioten oder welche dafür gelten wollten, hatten die Absicht, die Verfassung, welche die Regierung anbot, zu verwerfen. In Person eröffnete der König den Landtag, übergab den Ständen die Verfassung und entfernte sich dann. Nach dessen Entfernung forderten einige Abgeordnete ihre Collegen am nämlichen Tage zur Antwort auf, daß man berathen wolle, was an der alten Verfassung zu bessern sei. Dieß war eine indirecte Verwerfung der königlichen Gabe. Doch fand der Hof Unterhandlung mit den Ständen räthlicher als deren Auflösung. Nun erwachte im ganzen Lande der laute Wunsch nach Abstellung der bisherigen willkürlichen königlichen Regierung und nach Milderung der Abgaben, aber auch der Abschaffung mancher Mißbräuche der landschaftlichen Verfassung, man erinnerte den Monarchen bescheiden, daß er die vorige Verfassung beschworen habe und verlangte Bewaffnung des Heers wider Napoleon. Der Monarch setzte nun eine Commission nieder, z. Th. aus Männern seines Vertrauens, z. Th. aus Mitgliedern der Versammlung nach der Auswahl der Letzteren. Doch vertagte der Monarch d. 8. Aug. die Berathung, welche d. 15. Okt. wieder zusammen treten solle. Den 11. Nov. that der König einen entscheidenden Schritt und erkannte Altwirtembergs Ansprüche auf die alte Verfassung an, aber nicht für Neuwirtemberg. Der Minister von Wangenheim bestimmte den König zu 14 liberalen Zugeständnissen und eventuell drohete der Monarch Alt- und Neuwirtemberg von einander zu trennen. Eine neue Commission von 4 Staatsräthen und 4 ständischen Abgeordneten wurde niedergesetzt, auf welche der Staatsrath, Freiherr von Wangenheim viel Einfluß gewann. Es entstanden Fragen über die Macht der Stände während des Interims bis zum Vergleich, worin sich die königliche und ständische Partei bitter aussprechen, welche besser unerörtert geblieben wären. Gewiß war des Monarchen letzter Wunsch, in Friede mit den Ständen seine Regierung zu beschließen, als er den 30. Okt. 1816 plötzlich starb.

III. Jetzige Verfassung durch die Urkunde Königs Wilhelm I. vom 26. Sept. 1819. Cap. I. handelt vom Königreich, zu dem jede auch künftige Erwerbung zu rechnen ist. Es ist verhütet, daß wenn eine Seitenlinie der Dynastie der andern folgt, die Allodialerben der erloschenen an so genannte Familiendomainen einen Anspruch machen können, außer welche durch die Civilliste erworben seyn mögen. (Höchst nachahmenswürdig in neuen Verfassungen, denn ist es ein Unglück, daß ein Staat seine Dynastie verliert, so ist ein noch größeres, wenn ein sparsamer Fürst Schätze aus den Landeseinkünften sammelte oder neue Domainen erwarb und hernach das Land den Allodialerben Verbesserungen von Millionen erstatten soll.) Cap. II. vom Könige, Unverletzlichkeit und Religionsbekenntniß desselben, Sitz der Regierung, Thronfolge, Volljährigkeit, Reichsverweſung minderjähriger Thronerben, deren Erziehung. Cap. III. Rechtsverhältnisse der Staatsbürger. Jeder huldigt nach seinem 10ten Jahre, ob auch denn, wenn etwa der Regent provisorisch den Verfassungseid verweigert, ist unentschieden, da unsre Verfassungen sich solche Möglichkeiten nicht denken. Die Anstellung im Staatsdienst, gibt das Staatsbürgerrecht für die Dienstzeit. Die Lasten und Rechte der Staatsbürger sind gleich außer in den von der Verfassung bemerkten Fällen. Kinder verlieren ihr Bürgerrecht durch den Wegzug der Ältern. Für die Fremden sorgt die Verfassung nicht und handelte darin in Wirtembergs Lage weise. Cap. IV. Staatsbehörden und der geheime Rath, welcher den König berath. Cap. V. Gemeinden u. Amtskörperschaften und deren Verhältniß zum ganzen Staat; zu einer Gemeinde gehört jeder Staatsbürger. Cap. VI. Verhältniß der Kirche zum Staat. Cap. VII. Ausübung der Staatsgewalt. Trefflich ist die Revision aller mit der Verfassung nicht im Einklang stehenden Gesetze und die Aufhebung der Gütereinziehung. Cap. VIII. Finanzwesen. Das Hofdomänenkammergut ist der Dynastie Privateigenthum. Cap. IX. Landstände, in 2 Kammern. In der ersten nehmen die Prinzen des königl. Hauses, die Standesherren und einige erblich, oder

Digitized by Google

persönlich ernannte Glieder Sitz. Die zweite besteht aus dreizehn Mitgliedern des ritterschaftlichen Adels, aus sechs evangelischen Generalsuperintendenten, aus dem katholischen Bischof, einem Kapitular und dem ältesten Dekan in der Amtsfunction; aus dem Kanzler der Universität Tübingen, aus jeder der 7 Hauptstädte und aus jedem Oberamt ein Abgeordneter. Die erwählten Abgeordneten fungiren 7 Jahre und werden für das ganze Land erwählt. Der geheime Rath ist Mittelsperson zwischen dem Könige und den Landständen und die Gesetzentwürfe gehen vom Könige an die Stände. Cap. X. Der Staatsgerichtshof urtheilt über die Unternehmungen wider die Verfassung und über die Verletzungen einzelner Punkte mit gleicher Zahl königlicher und ständischer Richter.

IV. Statistik. Das Königreich bildet ein zusammenhängendes Ganze, dem sich in Zollsachen beide Hohenzollern angeschlossen haben. Die Größe ist 357½ QM., die Bevölkerung 1,550,000 Einw., von denen 460,000 katholisch sind. Der Boden ist gebirgig im Ganzen. Die höchste Spitze des Schwarzwaldes der Katzenkopf, hat 2800 Fuß Höhe und der Sternberg auf der wilden Alp 2776 Fuß. — Hauptflüsse sind: 1) der Neckar, welcher bei Schwenningen entspringt und bei Kanstadt schiffbar wird, der Kocher, die Jart, die Rems, die Enz mit der Nagold, die Erms und die Zaber; 2) die Donau, tritt nicht weit von ihren Quellen in Wirtemberg und bei Ulm in Baiern. Nebenflüsse sind die Iller, die Blau und die Brenz; 3) die in den Main fallende Tauber; 4) die Schussen und 5) die Argen, welche in den Bodensee fallen. Am mildesten ist das Neckar- und Tauberthal. Besondere Rechte haben der hohe und niedere Adel, Klerus, Bürger und Bauern. — Der Ackerbau ist die Hauptnahrung, aber noch herrscht dort in der Regel die Dreifelderwirthschaft mit 600,000 Stück Rindvieh, 500 000 Schafen, 81,000 Pferden und guter Pferdezucht. ⅓ des Landes ist Wald und das Wild unter dem jetzigen Könige vermindert worden; Wölfe, Bären und wilde Schweine sind jedoch noch nicht ganz vertilgt. Die Bienen haben 40,000 Stöcke. Linnen- und Strumpfweberei blühen dort stärker als Tuchweberei. Im Zwischen- u. Transithandel gewinnt Wirtemberg; wegen vieler rohen Produkte und der Familiensparsamkeit der Wirtemberger, führt es mehr aus als ein. Sehr wichtig ist die Handelseinigung mit Baiern, desto schärfer sonderte sich der Verkehr von Baden. Auf dem Neckar wird bisher wenig verschiffet. Die Post ist gegen jährliche 70,000 Gulden, ein Recognitionslehn des Fürsten von Thurn und Taxis; die Straßen sind gut. — Die Einwohner sind sehr aufgeklärt und daher sehr gehorsame Unterthanen. — An Unterrichtsanstalt besitzt es die Universität Tübingen mit 2 theologischen Facultäten, einem gymnasium illustre in Stuttgart, einem katholischen Priesterseminar zu Rotenburg, 3 protestantischen Seminarien zu Maulbronn, Schönthal und Blaubeuern, 6 Gymnasien, einem Forstinstitut, vielen Bürgerschulen, hier Lyceen genannt. Die Elementarschulbildung ist sehr allgemein. — Die Armee zählt 18,000 Mann. Die beiden Bergfestungen Hohentwiel und Hohenasperg verfallen. — Der König und der Kronprinz werden 18 Jahr alt volljährig, sonst aber erst mit dem 21sten u. 22sten Jahre. Der nächste Agnat führt die Regentschaft. Des Monarchen Titel ist König von Wirtemberg, des Kronprinzen Königliche Hoheit, so wie aller Descendenten des regierenden Monarchen. Die andern Prinzen heißen Hoheit und Herzöge. Die Hirschhörner bilden das Reichswappen. Die Civilliste ist für den Monarchen 666,000 Gulden, das Staatseinkommen beträgt 9 Millionen Gulden, die Staatsschuld über 20 Millionen. Weise kauft der Staat allmälig die Besitzungen der abwesenden Standesherren aus und bestimmt hernach das Leistungswesen ihrer Hörigen sehr milde. Der sehr verringerte Hofstaat hat drei Stäbe und vier erbliche Kronämter. Der Orden der wirtembergschen Krone und der Militärverdienstorden, haben jeder drei Klassen. — Die obersten Staatsbehörden sind: 1) der geheime Rath, dessen ordnende u. leitende Section aus den fünf Ministern und die berathende aus einem Präsidenten und höchstens 11 Mitgliedern besteht. 2) Die geheime Kanzlei: a) die geh. Kriegskanzlei, b) das geheime Kabinet. — Das Obertribunal in Stuttgart hat 4 Senate. Zweite Instanz sind die Gerichtshöfe zu Eßlingen, Tübingen, Elwangen und Ulm, dritte Instanz sind die Oberämter und Stadtgerichte. Rechtsnormen liefert das Landrecht mit den allgemeinen Hülfsrechten. — Jeder der vier Kreise hat eine Regierung, Finanzkammer und einen Oberforstmeister. Diese und die Polizei stehen unter dem Ministerium des Innern mit dem Studienrath, Oberbaurath und Medicinalrath. — Den protestantischen Cultus leitet das evangelische Oberconsistorium und die Synode mit dem Kirchengut. Der katholische ist noch nicht ganz geordnet. — Dem Finanzrath ist das Obersinanzcollegium und die Oberrechenkammer beigegeben, ferner das Steuercollegium, der Berg- und Forstrath, die

Digitized by Google

Kassen- und Schuldentilgung mit dem Appanagerath. — Das Kriegsministerium hat 3 Sectionen der Ökonomie, Rekrutirung und Justiz.

Wirth, der, die Wirthinn, eine Person, welche eine Sache verwaltet, mit Hinsicht auf die Art und Weise dieser Verwaltung; — in engerer Bedeutung, die Hauptperson einer Haushaltung, besonders auf dem Lande; besonders eine Person, welche einen Gast oder mehrere versorgt; vorzüglich eine Person, welche ein Gewerbe daraus macht, Fremde für Geld mit dem Nöthigen, Wohnung, Speise ꝛc. zu versorgen, oder bloß mit Speise und Getränke, im Gegensatze von Gast; der Hausherr, von welchem man eine Wohnung gemiethet hat.

Wirthschaft, die Verwaltung seines eigenen oder fremden Vermögens, in Hinsicht auf die Art und Weise derselben; die Verwaltung gewisser Geschäfte einer Art, die zusammen ein Ganzes ausmachen; in engerer Bedeutung, die Verwaltung der häuslichen Geschäfte, so fern sie in Erwerbung und Erhaltung des Nothwendigen und in Vermehrung des Wohlstandes bestehen, besonders auf dem Lande, wo die Feld- und andere Geschäfte mit einbegriffen werden; die Verwaltung der Geschäfte eines Gastwirthes; — schlechte Handhabung einer Sache und schlechtes, verwirrtes Verfahren überhaupt; der Gegenstand einer solchen Verwaltung selbst, sowohl das Hauswesen überhaupt, in Ansehung der Verwaltung desselben, als auch das Hauswesen und das Geschäft eines Gastwirthes; ein Hauswesen auf dem Lande mit dazu gehörigem Feldwesen, wo man Haus, Hof und Ländereien darunter begreift.

Wisbeach, Stadt mit 6300 Einw. u. einem lebhaften Handel in der engl. Grafschaft Cambridge.

Wisby, Hauptstadt und Bischofssitz an der Westküste von der schwedischen Insel Gothland mit 4000 Einwohnern, hat Marmorfabriken und einen jetzt versandeten Hafen.

Wisch, ein Ding, das sich schnell und leicht bewegt; ein Werkzeug zum Wischen; — in engerer Bedeutung, ein Strohwisch, wenn er auch nicht immer zum Wischen dient; ein beschriebenes Blättchen Papier; auch eine kleine Schrift, welche man als sehr schlecht und verächtlich bezeichnen will.

Wischau, Stadt im mähren-brünner Kreise mit 2700 Einw.

Wischen, unth. Ztw., sich schnell und leicht und mit einem dieses Wort nachahmenden Laute bewegen; — th., in dieser Bewegung aufzuhalten suchen; mit einem weichen Körper einen andern, indem man über die Oberfläche desselben leicht hin streicht, reinigen, trocknen u. s. w.; in der Malerei, den Grund zu einem Schatten in einer Zeichnung wischen, mit dem Wischer, auf welchen man geschabte schwarze oder rothe Kreide genommen hat, an der gehörigen Stelle sacht hin und her streichen, und die Kreide einreiben, um dann darauf zu zeichnen.

Wischer, ein Werkzeug zum Wischen, Reinigen, Trocknen ꝛc.; in der Geschützkunst, eine Art von Bürste an einer Stange, womit man in den Lauf einer Kanone fährt, um sie zu reinigen; bei dem kleinen Gewehre der Krätzer, womit man den Lauf des Gewehres mittels darum gewundenen Werges reinigt; im Bergb., eine eiserne Stange mit einem Ohre am Ende, durch welches man einen Lappen zieht, um damit die in das Gestein gebohrten Löcher zum Sprengen, wenn sie naß sind, auszuwischen; bei den Kartenmachern, der Filz, mittels dessen die Kartenblätter vor dem Glätten mit Seifenwasser bestrichen werden; bei den Zeichnern, ein Stück zusammen gerolltes Papier oder Leder, mit einer stumpfen Spitze, geschabte rothe od. schwarze Kreide auf die Stelle zu wischen, wohin ein dunkler Schatten kommen soll; — uneigentl., ein derber Verweis.

Wischerad, alte Schloßruine in Prag an der Moldau und ältester böhmenscher Fürstensitz. 1420 verwüsteten solche die Hußiten. Sie war an Kirchen so reich, als der moskauer Kreml vor seiner Verheerung.

Wischfang, bei den Jägern, eine Art, die Vögel im Winter mittels eines ausgesteckten Wisches Getreide zu fangen.

Wischgold, bei den Goldschlägern, die dünnen, unechten Goldblättchen, das Schaumgold.

Wischnu, ein sich oft verwandelnder indischer Gott, worin indeß die Freunde der indischen Literatur eine tiefe Weisheit legen.

Wisingen, Ort auf einer Insel des Wettersees im schwedischen Län Jönköping mit einem kleinen Gymnasium und einer Bibliothek.

Wismar, Stadt und Hafen in Meklenburg Schwerin mit 8400 Einw., an der Mündung des mit dem schweriner See communicirenden Schiffgraben, Wall und Mauern; die Außenwerke und das Fort Wallfisch sind aber zerstört. Die Nahrung will sich noch nicht heben, daher haben hier und in Lübeck die Häuser niedrigen Werth. Es schadet dem hiesigen Handel Lübecks Nähe und sein niedriges Zollsystem. Zwar liegt vor dem Hafen eine Sandbank. Diese könnte jedoch durch einen neuen Kanal umgangen werden. Die

Stadt war schwedisch, bis König Gustav III. 1803 solche mit der Herrschaft Wismar an den Großherzog vorläufig auf 100 Jahre für 1,200,000 Rthlr. Hamburger Bco. versetzte, ein so hoher Preis, daß die Einlösung unwahrscheinlich ist. Wenn Meklenburgs Handel sich wieder heben wird, wird auch Wismar sich erhohlen. Die Stadt war vormals eine Hansestadt. Aus dieser Periode stammen noch die großen Rechte des dortigen Magistrats und ihre unabhängige Municipalverwaltung. Immer ist Wismar Meklenburgs zweiter Seehafen.

Wismut, ein sprödes Halbmetall zeigt im Bruche ein würfliches Blättergewebe, theils gediegen, theils versteckt oder vererzt. Leichtflüssig vereinigt er sich mit Ausnahme des Zink mit allen Metallen und Halbmetallen, und liefert gemischt mit Zinn, Blei und etwas Quecksilber die Spiegelfolie. Gemischt mit Zinn wird Letzteres um so leichter flüssig und gemischt mit Blei, nutzt es zum Löthen und mit Spießglas liefert es die Lettern der Schriftgießer, mit Laugensatz oder Weingeist aufgelöset das spanische Schminkweiß.

Wismutasche, der graue, gelbbräunliche Metallkalk, in welchen sich der Wismut bei einer mäßigen Glühhitze verwandelt.

Wismutblume, die lockere Masse, zu welcher sich in der Kälte der dicke gelbe Rauch verdichtet, der sich verflüchtigt, wenn man den Wismut einem starken Glühfeuer beim Zutritte der Luft aussetzt, wobei er mit blauer Flamme brennt.

Wismutblühte, im Bergb., ein röthlicher Beschlag, welcher von der Verwitterung auf den Wismuterzen entsteht.

Wismutbutter, in der Scheidekunst, eine dickflüssige, zähe, in der Kälte gerinnende, in der Wärme zerfließende Masse, zu welcher die Wismutkrystallen empor geläutert werden können.

Wismutglas, ein leicht flüssiges, gelbes, durchsichtiges Glas, in welches sich die Wismutasche oder der Wismutkalk zusammen schmelzen läßt.

Wismutgraupe, in den Hüttenwerken, Stücke Wismuterzes, von welchen der Wismut abgesondert worden und nur noch der Kobalt übrig ist.

Wismutkönig, im Hüttenbau, ein sprödes, aus der Schmelzung des Wismuterzes entstehendes Halbmetall.

Wismutkrystalle, kleine längliche, nicht zusammen hangende Krystalle, welche man aus dem mit vieler rauchender Salzsäure in starker Wärme behandelten Wismute darstellen kann.

Wismutsalmiakblumen, salzsaur. Wismut, welcher sich mit mehr oder weniger unzerlegtem Salmiak vereinigt, der sich in Wasser auflöst und einen Theil Wismutkalk fallen läßt.

Wismutweiss, der milchweiße Niederschlag, welcher durch bloßes Wasser in dem durch Salpetersäure aufgelösten Wismut bewirkt wird.

Wisowitz, Stadt im mährenschen Hradischer Kreise mit 2700 Einw.

Wispel, der, ein Maß zu Getreide und Früchten, welches in den meisten Gegenden des nördl. Deutschlands 40 Himten od. 24 Scheffel hält.

Wispel, die, landschaftlich, die Weepe; landschftl., die Mispel.

Wispelhaftig, Eigschftw., im Osnabrückschen, sich viel bewegend und doch Nichts bewirkend.

Wispeln, Ztw, mit einem leisen Laute, der noch kein Ton zu nennen ist, sprechen, lispeln; heißt auch Wispern.

Wissbegier, Wissbegierde, das lebhafte Verlangen immer mehr zu wissen, um den Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern.

Wisselei, Wisserei, das halbe Wissen mancher Dinge; Allerlei, was man nur halb weiß, in beiden Fällen aber verächtlich.

Wissen, Ztw., Kenntniß von Etwas haben, eine deutliche, mit Bewußtseyn verbundene Vorstellung von dem Daseyn eines Dinges und der Art und Weise desselben haben; im gemeinen Leben, mit dem Nebenbegriffe eines Befehles; oft bezeichnet es eine Ungewißheit od. eine Möglichkeit; die Redeneart des gemeinen Lebens: daß ich nicht wüßte, bezeichnet eine Verneinung in so weit, als man es selbst nicht anders weiß; auch bezeichnet im gemeinen Leben: weißt du, wissen Sie was? eine Formel, mit welcher man Jemand etwas Neues oder Unerwartetes mittheilen will; — in engerer Bedeutung, auswendig wissen.

Wissenschaft, im allgemeinen jede deutliche Kenntniß; im engern Sinn eine in allen Theil logisch geordnete Reihe von Sätzen, um einen Zweig des menschlichen Wissens klar zu entwickeln. Daß diese Sätze sämmtlich nur eine Basis haben, kann zufällig der Fall seyn, ist aber nicht wesentlich; in noch engerem Sinne, der lehrende Theil derselben, die Theorie, im Gegensatze von dem angewandten oder ausübenden Theile, der Praxis.

Witepsk, Hauptstadt oder gleichnamige russ. Statthalterschaft mit 15,000 Einw., an der hier schiffbar werden Düna, mit starkem Handel.

Witgenstein, den Kreis dieses Namens bilden im preuß. Reg. Bezirk Arensberg

Digitized by Google

die Sayn-witgensteinschen Standesherrschaft Berleburg und Witgenstein, und ersteres mit der Hauptstadt Berleburg und 1900 Einw., Letzteres mit der Hauptstadt Laasphe und 1300 Einw. — Übrigens s. Sayn.

Witherit, der, eine Miner, welche ganz oder doch größten Theils aus kohlensaurer Schwererde besteht, in zwei Arten, der gemeinen, und der erdigen.

Witstock, Stadt des preußenschen Regierungsbezirk Potsdam, mit 4600 Einw., am Flusse Dosse, mit vieler Tuchmanufaktur.

Witstock, der, in der Diebessprache, ein dummer Mensch, besonders, wenn er die rotwälsche Sprache nicht lernen kann.

Witte, Großpensionär von Holland, Sohn des Bürgemeisters Jakob in Dordrecht, geboren 1625. Schon sein Vater war ein Antioranier und kam deßwegen in Gefangenschaft. Unleugbar hatten die Oranier große Verdienste um die Erlangung der Freiheit, aber mit Recht rügte Witte ihren kriegrischen Muth wider die Spanier, als diese die Republik anerkennen wollten, weil im Frieden die Macht der Statthalter sinken mußte, deren Vorliebe für Ausländer Witte mit Recht tadelte. Der Sohn hatte gleichen Republikanismus, woran freilich die Oranier in so weit Schuld waren, daß sie aus Vorliebe für die niederländische und deutsche Ritterschaft manchen Günstling dieser Klasse durch ihren Einfluß, in die Magistrate schoben, was den dortigen Patricierfamilien zuwider war. Im J. 1652 vollführte er bei den Staaten von Seeland den Auftrag der Staaten von Holland die ersteren davon abzubringen, dem zweijährigen Prinzen Wilhelm III. von Oranien die Würde des Generalkapitains zu übertragen, was allerdings unrepublikanisch war. Während des Kriegs der Niederländer mit den Britten, suchte die oranische Partei die Macht des Erbstatthalters stets zu vergrößern und de Witte dagegen, solche einzuschränken. Der Friede von 1654 mit England, hatte die geheime Clausel, daß das königl. gesinnte Haus Oranien von allen Würden der Republik ausgeschlossen seyn solle und de Witte beeilte sich im Frieden die Wunden der Republik zu heilen. Nachdem König Karl II. den Thron in England wieder bestiegen hatte, neigte sich die patriotische Partei mit de Witte, Frankreich zu und noch mehr nachdem 1665 zwischen den Britten und Niederländern, ein neuer Krieg ausgebrochen war. Die Vorliebe der Nation für den Prinzen von Oranien, zwang de Witte die Macht des Prinzen von Oranien zu erhöhen und dieser erhielt, als Ludwig XIV. Holland angriff, die Oberfeldherrenschaft und als dieser Anfangs unglücklich war, schrieb man dieß einer Verrätherei des de Witte zu, und dieser legte seine Ämter nieder. Dieß befriedigte jedoch die Rache der Oranier nicht, ja als sein Bruder Cornelis de Witte des Meuchelmordes wider den Prinzen beschuldigt, gefoltert und ungeachtet er nichts gestand verbannt wurde, tödtete der Pöbel in einem Auflauf beide Brüder d. 20. Aug. 1672. Eine Bestrafung der Mörder verlangten zwar die Staaten, sie erfolgte jedoch nicht, so unschuldig auch die beiden Brüder waren.

Witte (Karl), Doktor der Rechte und Philosophie in Breslau und Professor der Rechte daselbst, geb. 1810 zu Lochau bei Halle, bekannt durch frühe Erwerbung literarischer Kenntnisse, so wie durch mathematische und kameralistische Schriften. Er studirte in Leipzig, Göttingen u. Heidelberg.

Wittekind, ein tapferer Gegner sächsischer Nation im Unterjochungskriege der Franken wider die Sachsen. Diese wohnten zwischen dem Rhein, der Eyder, Trave, Thüringen u. s. w. 772 begannen Karls Feldzüge. Bis 782 hatte Karl erst die Sachsen bis an die Weser sich unterworfen; damals wurde Wittekind zuerst ihr Führer und rieb ein großes Heer der Franken gänzlich auf. In einem folgenden Feldzuge machte Karl der Große an der Aller 4500 Sachsen zu Gefangenen und ließ sie sämmtlich tödten, weil sie stets nach Niederlagen um Frieden baten, aber nach der Rückkehr der Franken die Feindseligkeiten erneuerten. Nach zwei Niederlagen bei Detmold und an der Hase, bot Karl den Sachsen abermals den Frieden an: die beiden Heerführer Witikind und Albion huldigten 785 Karln, nahmen auch das Christenthum an. So gewiß es ist, daß Witikind um Wildeshausen Güter besaß, so ungewiß ist, daß er Stammvater irgend einer lebenden Dynastie war, denn die sächsischen Oberbeamten oder Chroniker hielten keine sichern Genealogien. Doch ist es sehr möglich, daß sein Stamm dort als christlicher Adel zu besitzen fortfuhr, wo er heidnisch schon in Achtung bei den Sachsen stand. Vielleicht enthalten darüber alte Chroniken westphälischer Domkapitel, Collegiatstifter und Klöster noch mehr Kunde, als wir bisher wissen.

Wittelsbach. Otto III., Graf von Scheyern, bauete eine Stunde von Aichach im baiernschen Oberdonaukreise, eine Burg, von der man im Walde nur noch wenige Spuren antrifft, weil sie 1209 geschleift wurde, da 1208 Otto VII. von Wittelsbach den König Philipp zu Bamberg umgebracht hatte. Noch steht am

Digitized by Google

Fuße des Berges das Schloß Unter-Wittelsbach. Von diesen Scheyern stammt die jetzige baiernsche Dynastie ab.

Witten, der, im NO. Benennung einer Scheidemünze, welche in den meisten Gegenden 1½ Pfenn., in Stettin zwei Pfennige und in Stralsund 3 Pfennige gilt. Das Wort selbst bedeutet eigentl. Weißpfennig.

Wittenberg, 1) Stadt an der Elbe, im Regierungsbezirk Merseburg, mit einer hölzernen 1000 Fuß langen Brücke. Kurfürst Friedrich der Weise, stiftete dort 1502 eine jetzt mit der hallischen vereinigte Universität, woselbst Dr. Martin Luther 1517 die Reformation begann. Sie hat jetzt 6800 Einw. und ist stark befestigt mit 2 Vorstädten, einem Lyceum und einem Predigerseminar mit Luthers Denkmal auf dem Markt. 1813 wurde die Stadt mit Sturm genommen. 2) Kleine Stadt des preuß. Regierungsbezirks Potsdam an der alten Elbe der Priegnitz den Freiherren von der Putlitz gehörig. Die Feldmark und der Holzhandel ernähren die Stadt.

Wittenburg, Stadt mit 2000 Einw., im Großherzogthum Meklenburg-Schwerin, mit einem Schlosse u. Amtssitz.

Witterling, ein aus Goldspath mit Glimmer und Salz bestehendes Gemenge.

Witterung. Solche wird gewöhnlich bald durch den Zug der Winde bald durch die Ausdünstungen der Erde, Waldungen und Gewässer bestimmt. Je veränderlicher der Wind, je veränderlicher ist die Witterung und jede niedrig am Meere oder an Flüssen belegene Atmosphäre neblig. Hohe Berge bringen bald Regen, bald halten sie ihn auf. Sie ziehen die wäßrigen Dünste stark an und gemeiniglich bilden sich an ihren Gipfeln die ersten Wolken des bevorstehenden Regens. Ein solcher hervorragender Berg dient daher als Wetterzeichen. In bergichen Gegenden regnet es weit häufiger als in ebenen; daher sind jene folglich reicher als diese an Quellen und Bächen. In mittleren vom Meer entfernten Gegenden, ist die Luft sehr beständig, am regelmäßigsten jedoch in Gegenden, wo sich wie in den Tropenländern die Winde selten umsetzen. In Arabien und Oberägypten regnet es wegen ihrer Lage sehr wenig, da dort die Luft fast immer heiter ist. In den meisten Gegenden der heißen Zone, kommt der Regen mit der Sonne, daher ist ihr Sommer die Regenzeit, der Winter dagegen heiter und trocken und die angenehmere Jahreszeit. Wegen des Mangels großer Länder in der südlichen Halbkugel, ist das Feuerland in gleicher Lage mit Norddeutschland so kalt als Island. — Im Bergb., die Dämpfe, welche zuweilen aus den Grubengebäuden steigen, auch, die unterirdische Wärme; der Zustand, da man Etwas wittert, oder durch den Geruch erkennt, entdeckt; bei den Jägern, jeder stark riechende Körper, dessen sie sich zur Anlockung wilder Thiere bedienen.

Witterungblumen, werden solche Blumen genannt, deren Öffnung von der trokkenen oder feuchten Beschaffenheit der Luft abhängt, an welchen man also einiger Maßen Veränderungen in der Luft im Voraus bemerken kann.

Witterungskunde, ist eine in Grundsätzen bisher keinesweges rectificirte Wissenschaft und so vielen unerwarteten Zusammentreffungen ausgesetzt, daß wenige Regeln derselben ganz zuverlässig sind.

Witthum, ist die von einem Gemahl vornehmeren Standes, der ihn überlebenden Witwe aus seinen Gütern ausgesetzte jährliche Competenz außer ihrem Privatvermögen und erklärt sich daraus Witthumsitz; ferner, das einer Kirche od. kirchlichen Anstalt bei der Stiftung derselben vermachte Grundstück, und in weiter Bedeutung, jedes einer solchen Anstalt gehörende Grundstück, vgl. Widem, Widemut.

Wittich, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Trier am Flusse Leser mit Kupferbergwerken in der Nähe und 1900 Einw.

Wittichenau, Stadt des preuß. frankfurter Reg Bez. mit 1550 Einw.

Wittingau, Stadt des budweiser Kreises in Böhmen, mit 2800 Einw. und der gewöhnlichen nachahmenswürdigen städtischen Industrie.

Wittmund, eine ostfriesische Stadt mit 1600 Einwohnern nahe an der oldenburger Gränze.

Witwenkasse, sind Anstalten zur Unterstützung hinterlassener Witwen. Es gibt deren zwei Gattungen: 1) die aus eignen Fonds mit einigen Beiträgen der Ehegatten bestehen, z. B. Universitäts- oder Predigerwitwenkasse, wo den jährlichen disponibeln Fond die Witwen ausgetheilt erhalten, oder ein gewisses Maximum, oder ein Minimum, indem die Überschüsse das Kapital vergrößern; 2) solche, welche man auf Leibrentenfuß einrichtete; indem eine Zahl Ehemänner auf einmal oder allmälig beitreten und dagegen ihren Witwen eine Pension, nach jener Ableben versichern. Bei den Contributionsbeiträgen ist die Kasse eben so gesichert, als bei Jenen mit Kapitalbeiträgen. Die Größe der Leibrente der Frau wird berechnet: 1) nach dem Lebensalter des Mannes und der Frau zur Zeit des Eintritts; 2) nach dem wahrscheinlichen Tode Beider; 3) nach der Größe des Ein-

Digitized by Google

satzes, indem Letzterer verfällt, wenn die Frau vor dem Mann stirbt. Die besten Berechnungen hierüber liefern die von öderschen Tabellen bei der Einrichtung der oldenburger Witwenkasse. Die Süßmilchschen Tabellen sind jetzt nicht mehr zuverlässig. Der Kreis seiner Forschungen war zu klein. Viel genauer sind des Staatsraths Tetens und Oders Berechnungen. Die oldenburger Witwenkasse litt einige Verluste, aber auch Gewinne durch Selbstmord von Frauen und zurücktretende Ehemänner, welche die geleisteten Beiträge verloren gaben, indem sie solche nicht fortsetzten und ihre Finanzen blühen. Sie umfaßt besonders Staatsdiener, aber auch einige andere. Kein gut geregelter Staat kann solche entbehren und müßte solche auch auf die Waisen der Staatsdiener nach dem Tode beider Ältern bis zu einem gewissen Alter der Kinder ausdehnen. Gehaltsabzüge zu solchem Behuf sind billig und für die Zukunft sollte man die Hagestolzen beitragen lassen, die sich so leicht einschränken können.

Witz, ist das seltene Talent, leicht schnell und lebendig gewisse Ähnlichkeiten der Personen und Sachen aufzufassen und darzustellen. Eine spielende Urtheilskraft vergleicht, entdeckt gewisse innere od. äußere Übereinstimmungen und vergnügt dadurch besonders die Ästhetiker, unterhält auch Leser und Zuhörer. Man trifft diese Improvisation im gemeinen Leben unter Weltmännern häufiger als unter Schriftstellern an. Letztere übertreiben diese Gabe, welche natürlich nicht immer fließt, weil sie einen sehr reichen Fond allgemeiner Kenntnisse voraussetzt, die nur ein reges Staats- und Privatleben und niemals trockne Gelehrsamkeit liefert. Einen lebendigen Geist muß jeder Witzige haben, aber er behauptet seine Verehrung nur, wenn der damit Begabte das Glück hat, sich große allgemeine Kenntnisse verschaffet zu haben. Die meisten Witzeinfälle allgemeiner Anerkennung sind Improvisationen des geselligen Lebens und wenn solche Improvisatoren ihr Talent mit Maße und Gutmüthigkeit einigen: so sind die Begabten gewiß Personen vom höchsten Einfluß auf die Gesellschaft, in welcher sie leben. Können sie aber nicht schweigen, wo das Reden bittere Feinde erregen kann: so sind sie zum Unglück und zur steten Verfolgung bestimmt, so redlich auch im Grunde ihr Tadel seyn mag. Schmutzig eigennützig ist die Klasse der Witzigen fast niemals. Ihre treffenden Bemerkungen haben manchem Demosthenes den Glauben an seine logische Weisheit geraubt.

Witzbold, ein Witzling, der ohne hinreichenden Fond des Vielwissens doch stets witzig seyn will.

Witzenhausen, Stadt im kurfürstlichen Niederhessen mit Weinbergen an der Werra und 2300 Einw., welche Handel, Schifffahrt, Obst und Weinbau ernähren. Die glückliche Lage zu beiden letzteren Nahrungszweigen auf terrassirten Bergen nutzen die Bewohner noch nicht genug.

Wlachen, sind die Wallachen, welche aber nicht bloß in der Wallachei, sondern in allen Theilen des östlichen Ungarn in einem sehr niedrigen Stande der Civilisation leben. Doch wandte der große Kaiser Joseph II. viel daran ihnen bessern Schulunterricht und Seßhaftigkeit durch kleines eingeräumtes Grundeigenthum zu verschaffen, verließ aber die Erde, ehe er die meisten großen Plane hatte vollziehen können.

Wladimir, alleiniger Czar von Rußland 981 nach dem Tode seiner beiden Brüder und Eroberer, welcher nach seiner Vermählung mit der griechischen Prinzessin Anna Romanowna 988 sich taufen ließ. Griechische Religionslehrer führten darauf in Rußland den ritus ihrer Kirche ein. Wladimir heißt in der Geschichte seines Vaterlandes der Große und der Heilige, denn er stiftete viele Klöster, aber ohne sie reich zu dotiren und starb 1015. — Zu seinem Andenken stiftete Katharina II. d. 22. Sept. 1782 den Wladimirverdienstorden in 4 Klassen.

Wladimir, Stadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft und Bischofsitz an der Kliasma, aber doch nur mit 1500 Einw., so sehr ist die Nahrung dieser Stadt in einer der fruchtbarsten Landschaften in Rußland gesunken.

Wlodawa, Stadt der polenschen Woiwodschaft Podlachien am Bug, mit 1700 Einw. und besuchten Jahrmärkten.

Wlodzimirz, Stadt mit 2500 Einw., Kattundruckerei, Linnenweberei, Papiermühlen und Glashütten.

Woahu, eine der bewohnten Sandwichinseln Australiens.

Wobbe, die, im Holsteinischen, ein kleiner Hund

Wobbelin, Dorf im Mecklenburg-Schwerinischen, in dessen Nähe 1813 der Dichter Körner im Kampfe wider Napoleons Krieger unter Davoust fiel.

Woburn, Marktflecken der englischen Grafschaft Bedford mit 1500 Einw., in dessen Nähe viele Walkererde gegraben wird und neben welchem der 10 engl. Meilen große Park mit Teich und Schäfereien, des Landsitzes des reichen Herzogs von Bedford belegen ist, Woburn-Abtey genannt.

Woche, Periode von sieben Tagen und

Digitized by Google

Nächten, welche in der Christenheit mit dem Sonntag anfängt und mit dem Sonnabend schließt. Dagegen wollten die französischen Revolutionsmänner die decaden Abschnitte von 10 Tagen einführen; eine Neuerung, die schon Napoleon wieder abstellte. Nach unsern Sitten ist der Sonntag für die mechanischen Arbeiter der Tag der Erholung und bedarf ihre Gesundheit in der Regel diesen Stillstand anstrengender gezwungener Arbeit. Damit sei aber nicht die freiwillige und eben so wenig die geistige Arbeit am Sonntage ausgeschlossen. Mehr Erholungstage als der Sonntag sind der Sittlichkeit der mechanischen Arbeiter entgegen, da gerade an den überflüssigen der meiste Policeifrevel begangen wird.

Wochenlohn, Löhnung, die mechanischen Arbeitern, denn bei andern ist dies selten der Fall, wöchentlich bezahlt wird, und in England in Fabriken und Manufacturen überall üblich ist.

Wochenmarkt, nennt man den oder die Tage in der Woche, wo nach der Policeieinrichtung einer Stadt die Landleute ihre verkäuflichen Producte in dieser Stadt zu Markt zu bringen pflegen.

Wochentag, bezeichnet die sechs Arbeitstage der Woche.

Wochenzettel, ist der wirthschaftliche Ausgabe- und Einnahmebelang einer Woche.

Wocken, ist der oberste Theil am Spinnrade oder Rocken, um welchen man den zu spinnenden Flachs oder Werg legt.

Wodan (Odin), eine der mächtigsten Gottheiten des Norden, welcher besonders als Kriegsgott von den alten Sachsen verehrt wurde, in der Periode, als solche Karl der Große zwang, die christliche Religion anzunehmen. Man schlachtete ihm zur Ehre Kriegsgefangene. Auch heißt von ihm die Mitwoch noch in einigen Gegenden der Wodanstag.

Woge, eine beträchtliche Wasserwelle; uneig. auch von großen und wichtigen Bewegungen und Veränderungen, überhaupt, für Wasser.

Wogen, Ztw., im NO., überhaupt, sich hin und her bewegen; unruhig seyn; in engerer Bedeutung, im Wogen sich bewegen; uneig., von der Auf- und Niederbewegung des Busens, und von dem, was ihn in leidenschaftliche Bewegung setzt; — von den Wogen getragen, sich in und mit diesen auf und nieder bewegen; uneigentl., von einer Volksmenge, in solcher Bewegung seyn, daß die Einzelnen, gleich zusammen hangenden Massen, sich über Anhöhen und Vertiefungen fortbewegend ausbreiten.

Wogulen, ein im Sommer nomadisirender, Winters in Dörfern lebender Tatarenstamm im russischen Asien, welcher größten Theils noch im Heidenthum am östlichen Theil des nördlichen Ural lebt.

Wohl, Umstandsw., dem Gefühle der Empfindung angenehm, sowohl körperlich, als geistig; der Natur der Sache, der Absicht, dem Zwecke angemessen; oft als Ausdruck des glücklich Preisens; oft, um seine Billigung, seinen Beifall zu erkennen zu geben; auch, als Bestätigung, Versicherung.

Wohlau, eine Stadt mit 1500 Einw. und vieler Tuchweberei, auch einem schönen Schlosse des preuß. Reg. Bez. Breslau.

Wohlan, ein Ausruf der Aufmunterung, oft zur Bezeichnung eines schnellen Entschlusses.

Wohlbestanden, sagt man, im Forstwesen, von einem Walde, der noch reichlichen Vorrath an allerlei Holze hat.

Wohlfahrtausschuss. Er übte in der Schreckenszeit der franz. Revolution die Dictatur, um die Gironde und die gemäßigte, mit der königlich gesinnten Partei in Gehorsam zu halten, damit der Berg triumphire und sein furchtbarstes Werkzeug war das Revolutionstribunal. Er wurde 1793 den 6. April errichtet und aus den Mitgliedern des Convents von diesem gewählt, mit einer unumschränkten Vollmacht in Erhaltung der öffentlichen Wohlfahrt. Er beherrschte am Ende die Bergpartei und durch diese den Convent. Mit Robespierre arbeiteten in solchem St. Just, Couthon, Billand de Varenne, Collot d'Herbois und Herault de Sechelles, auch Carnot, der aber eigentlich nur das Heer besorgte und das Innere seinen Collegen überließ. 1793 den 4. Dec. übertrug der Convent feierlich dem Ausschusse die revolutionäre Regierung. Dieser Ausschuß bestellte 20,000 der wildesten Revolutionsmänner zu Richtern der Revolutionstribunale. Als endlich dieser Ausschuß unter sich uneins wurde, ging die Macht des berüchtigten Ausschusses unter, da Barras Sieg am 9. Thermidor, 27. Jul. 105 dieser Wüteriche zum Blutgerüst führte. Mit der Einführung des Directorium (den 28. Oct. 1794), löste sich der Convent mit allen Ausschüssen auf.

Wohlgemuth oder Dosten (origanum vulgare), eine Art wilden Majorans mit breiten gegen einander über stehenden Blättern, in deren Gewerbchen vier bis sechs kleinere Blätter wachsen. Der Stängel ist viereckig, rauh und röthlich und mehr als eine Elle hoch. Die schwache perennirende Wurzel läuft auf der Oberfläche. Die Blühten sind bald braunroth, bald weiß, bald fleischfarbig. Die Pflanze hat so scharfe Säfte, daß sie roth und braun färbt. Die Blumen sind im Norden ein

Digitized by Google

beliebter Salat. Die Apotheker destilliren aus dem Kraut ein stärkendes Wasser.

Wohlgemuth (Michael), geb. in Nürnberg, starb das. 1519, u. war Lehrer des Albrecht Dürer. Mag auch seine Zeichnung hart seyn; so bewundert man doch noch immer in Wohlgemuths Gemälden den Glanz der Farben, den kräftigen Character in den Figuren und die richtige Composition. Er war nebenher Kupferstecher und Holzschneider.

Wohlhabend, Eigenschw., sich wohlstehend in Ansehung seiner äußern Lage, so daß man sich alle Bequemlichkeiten verschaffen kann.

Wohlredenheit, die, die Fertigkeit, sich in allen Fällen gut und zweckmäßig auszudrücken.

Wohlstand, das angemessene Verhältniß der äußeren Glücksgüter zu der Lebensart, welche unser Stand fordert; von Sachen, ein guter, gehöriger Zustand; das allgemein angenommene Urtheil von dem, was wohl ansteht; was anständig ist, und die Übereinstimmung der äußern Handlungen mit diesem Urtheile.

Wohlthat, eine gute That; eine That oder Handlung aus Wohlwollen gegen einen Andern, zu seinem Besten; das., was in dieser Absicht gegeben, bewilligt wird; uneig., Etwas, was uns besonders angenehm oder nützlich ist.

Wohlverleih, Wolferlei (arnica officin.), Waldblume, ein in thierischer u. menschlicher Arzneikunde nützliches Kraut, der Rand der gelben Blühten ist weiblich, mit 5 Staubfäden ohne Staubbeutel. Jede der Zwitterblühten in der Mitte hat fünf Staubfäden und Staubbeutel. Der Eierstock verwandelt sich in einen einzelnen runden Samen, gekrönt mit langen zarten Federn. Die Krautblätter sind schmal und weich, der Stängel ist dünne und schuhhoch. Die dünne wohlriechende Wurzel ist dem Nieswurz gleich. Das Kraut vertheilt geronnenes Blut und reinigt.

Wohnbett, bei den Jägern, das Lager eines Wildes, besonders eines wilden Schweines.

Wohnhaus, pflegt nach dem Reichthum, Geschmack und Nahrungsstand des Benutzers eine verschiedene Einrichtung zu erhalten. Je südlicher desto größer sind die Gemächer und desto luftiger ohne viel Luft zuzulassen, je nördlicher desto sonniger angelegt, aber kleiner im Raum. Zu enge Wohnungen wird weise die Medicinalpolicei nicht dulden. Das zu dichte und zu hohe oder zu kellerartige Wohnen der Miethsleute, schadet besonders in Städten der Gesundheit, welche dadurch die Atmosphäre verschlechtern.

Wohnung, hat einen großen Einfluß auf den Geist und auf die körperliche Gesundheit des Menschen. Eine mäßige Anhöhe ist die gesundeste Lage. Nur durch Zufälligkeiten kann bisweilen die Wohnung an großen Flüssen, Seen und am Meere ungesund seyn. Alle Wohnungen in der Nähe von Sümpfen sind höchst schädlich, und doch denken viele Ortsobrigkeiten an die geringfügigsten policeilichen Dinge eher, als an die überall nöthige Austrocknung der Sümpfe nahe bei den Städten, besonders an der Seite wo die herrschenden Winde der Luft, den Stoff zu Krankheiten einer Stadt zuwehen. Auch an Stellen wo die Erdbeben herrschen, oder Schneelawinen die Menschen bedrohen, sollte man vermeiden, neue Städte anzulegen. Keine Stadt ist ganz gesund, deren Häuser keinen Hof und Garten haben und als Inseln frei liegen, von andern Häusern durch einen Raum abgesondert; dennoch wird wider dieses Bedürfniß in manchen neuen städtischen Anlagen gefehlt. Besonders für kleine Städte sind Ummauerungen ungesund, eben so jede Unreinlichkeit der Gassen und Gewässer, und die Nachlässigkeit, jeden Kloack nicht durch tägliche Zuschüttung von Erde in Hinsicht der mephytischen Luft zu neutralisiren. Unsere Policeien bannten zwar die Kirchhöfe aus den Städten, ließen aber Handwerke und Gewerbe mit faulenden Ausdünstungen sich darin ausbreiten. Die Policei sollte nicht dulden, daß man mit Feuchtigkeit ansaugendem Lehm oder nicht völlig ausgebrannten Ziegelsteinen bauete, auch keine zu hohe Häuser als an sehr weiten Straßen oder Plätzen gestatten, endlich die Kanäle der Stadt jährlich policeilich reinigen lassen. Licht kann man den Treppen in der Mitte sehr breiter Häuser überall geben, wenn man durch Glaspfannen das Licht von oben herab auf den Treppenstuhl fallen läßt, und sollte nirgends in Kellern das Schlafen gestatten. Mit Menschen überfüllte Wohnungen erzeugen Unreinlichkeiten in großen Städten, man sollte daher policeilich, nicht die Anlegung von großen Häußern mit vielen einzelnen Wohnungen befördern. Die ungesundeste Stadt Europas war London bis zum großen Brande. Seitdem verminderte sich die Bevölkerung der Altstadt um mehr als $\frac{1}{3}$, der Boden wurde erhöhet und die Stadt wurde nach Blane eine der allergesundesten.

Woisik, eine große Spiegelfabrik in der russischen Statthalterschaft Livland.

Woiwode, heißt in den slawischen Sprachen der Heerführer eines ganzen Staats oder eines Districts. In der Türkei hat der Pachter gewisser Einkünfte diesen Namen. In Polen führen diesen Namen die Statthalter gewisser Districte.

Digitized by Google

Wola, Dorf der polenschen Wolwodschaft Masau, wo sonst die Polen ihre Könige wählten.

Wölben, Ztw., mit einer bogenförmigen Decke versehen; uneig., oberwärts u. oberhalb eine bogenförmig geruudete Gestalt geben; zurück, sich nach einer Bogenlinie richten.

Woldegk, mecklenburg-strelitzische Stadt mit 1900 Einw., lebt von der Feldmark und dem Betrieb dortiger Städte in Tuch, Tabak u. s. w.

Woldenberg, Stadt mit 2900 Einw. im preuß. Reg. Bez. Frankfurt.

Wolf (lupus), ein reißendes Thier, besonders den Schafen gefährlich, welches allenthalben in civilisirten Staaten längst vertilgt seyn würde, in Brüchen und Gebirgen, wenn man nicht hie und da Wölfe und wilde Schweine der Jagd wegen noch hegte. In Norddeutschland ist er außer in Pommern an preußischer Gränze fast allenthalben, bereits selbst in Gebirgen vertilgt. Er hat die Größe eines starken Hundes, einen breiten wolligen Kopf, weiten Rachen, ein langes starkes Gebiß, kurze aufrecht stehende Ohren, hellglänzende Augen, grau gesprengtes struppiges Haar, einen zottigen Schwanz und viele Stärke im Vordertheil. Die Wölfinn hat etwas längere und stärkere Füße. Die Jäger nennen den Gang der Wölfe Trab und ihre Spur das Schnuren, weil die Wölfe die dritte Schnur gerade fortsetzen und mit den hintersten Klauen in die vordersten Tritte genau eintreten, auch in der Fährte die zwei Klauen jedesmal sichtbar zeigen. Die Finger der Vorderfüße haben sie stets zusammengespannt, 6 Zehen an den Vorder- und 4 an den Hinterfüßen. Sie rauben nur des Nachts und kommen oft aus weiter Ferne. Im Schnee machen mehrere Wölfe immer eine Fährte, auch rauben sie stets in Gesellschaft. Er kann sehr viel auf ein Mal verzehren und hat einen Theil schon verdauet, ehe er mit dem Fraß fertig ist, kommt gerne wieder dahin, wo er ein Mal Beute machte und wird oft in der Nähe frischer Losung erwischt. Die Wölfe ranzen Ende Decembers 12 bis 14 Tage hindurch, die Wölfinn geht 9 Wochen dick und wölft in der Mitte des März gemeiniglich auf trocknen Hügeln in Sümpfen. Sie säugt ihre blindgebornen Jungen, deren oft neun an der Zahl sind. Der Wolf bellt nicht so hell als der Hund. Die Wölfe erwürgen eine ganze Schafherde, ehe sie zu fressen anfangen; die Haut, den Kopf und die stärksten Knochen lassen die Wölfe liegen. Die Pferde greifen sie von vorn, das Rindvieh von hinten, die Schweine bei den Ohren an und fressen am liebsten Hunde.

Wolf, nennt man das Einspinnen der Bienenfalten (phalaena melonella und sociella) in den Bienenkörben und das Unwesen der Motten, aus denen sich jene Phalänen bilden.

Wolf, heißt auch der lange unter dem Forst hinlaufende Balken, in Scheunen mit Strohdächern, auf welchen die Strohsparren liegen, welcher von verschiedenen Säulen in der Mitte der Pansen unterstützt wird. Mit Ziegeln gedeckte Scheunen bedürfen dagegen wegen der stärkeren Belastung einen liegenden Stuhl; — im Wasserbaue, der in einem Gerüste gehende schwere Klotz, mit welchem die Pfähle eingerammt werden; in den Schmelzhütten, ein kleineres, walzenförmiges Stück Roheisen, dessen größere Stücke Gänse genannt werden; ein dicker starker Nagel oder Bolzen, an der Deichsel, woran die Wage hängt; bei den Seilern, dasjenige Werkzeug in Form eines aufrecht stehenden Rechens mit kleinen Zähnen, zwischen welchen die Fäden zu den Seilen laufen; in den Malzdarren, der eigentliche Ofen, in welchem das Feuer angemacht wird und aus welchem sich die Hitze nach allen Seiten hin verbreitet; bei den Grappenarbeitern, das Gerüst, worauf der Grapp gedörrt wird; bei den Tuchmachern, u. in Spinnereien, eine mit großen Zähnen versehene Walze, die Wolle aufzuhaken und vom Staube zu reinigen; am Rheine, eine Art Garnsack mit vier Bügeln; ein Hufschmied, welcher als Geselle in einer Bergschmiede arbeitet; bei den Bäckern, eine aus dem Backofen zuweilen hervorbrechende Flamme, welche nicht selten mit einem Knall verbunden ist, auch Feuerwolf heißt; eine Entzündung der Haut, besonders wenn sie von starker Reibung herrührt; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein um sich greifendes Geschwür; bei den Orgelbauern, der fehlerhafte heulende Ton, wenn zwei übereinstimmende und zugleich gerührte Pfeifen, noch einen unreinen dritten Ton mit hören lassen.

Wolf (Arnoldine), geb. Weissel zu Kassel 1769, wo ihr Vater Regierungsprocurator und hernach Syndicus der Universität Marburg war, bekannt als Dichterin und durch ihre physisch merkwürdige Nervenkrankheit. Sie starb 1820 als Gattinn des Bergraths Geo. Friedr. Wolf in Schmalkalden, und war eine der gebildetsten Frauen ihrer Zeit.

Wolf (Christian Freiherr von), Kanzler der Universität Halle, preußischer Geheimerrath, Philosoph und Mathematiker, wurde 1679 zu Breslau geboren. Sein Vater war ein gebildeter aber nicht sehr bemittelter Handwerker, der seinem Sohn eine treffliche Erziehung gab. In Jena

Digitized by Google

studierte er die Theologie dem Namen nach, aber Philosophie und Mathematik zogen ihn mehr an, 1703 promovirte er in Leipzig und 1707 wurde er in Halle Professor, aber seine mathematische Lehrmethode wandte er auf die Theologie an und reizte dadurch den Zorn der dortigen pietistischen Collegen. Eine Kabinetsordre Friedrich Wilhelm I. vom 15. Nov. 1723, verwieß ihn als einen Irrlehrer außer Landes. Er fand eine neue Anstellung in Marburg, seine Sache wurde in Berlin nochmals commissarisch untersucht und der Angeschuldigte ehrenvoll frei gesprochen, auch vom Könige zurückberufen, welchen Ruf er jedoch nicht eher annahm, bis ihn 1740 der Thronfolger Friedrich II. als Vicekanzler und Professor des Natur- und Völkerrechts zurückberief. Er starb 1754, hatte aber fast seinen Ruhm überlebt.

Wolf (Friedr. Aug.), Professor der Philologie in Berlin und Geheimerrath, geb. 1759, welcher die Philologie zur Wissenschaft und Kunst erhob, war schon als göttinger Student in Opposition wider Heynens Kleinmeisterei in der Philologie, indeß Wolf mit selbstständigem Geiste die klassischen Studien trieb, den Werth der alten Autoren mit Gründen empor hob, aber alles Hohe und Schöne aus alter und neuer Schule bewunderte. Die Alterthumskunde erhielt durch ihn Mannigfaltigkeit. Seine schwächeren Genossen erreichte er an schriftstellerischer Fruchtbarkeit nicht, denn er redete lieber mit Verstand, als daß er sich niedersetzte und Bogen schrieb, um zu beweisen, wie viel er wußte und wie noch weit mehr sein Genie verarbeitet hatte. Wolfs Vater war Lehrer an der Nordhäuser Jungfrauenschule. Er hielt den Jüngling gleich dem Rector Hake und dem Musikdirector Frankenstein zu strengen Studien und zu gleicher Bildung in den alten und neuen Sprachen an, aber zur Mathematik trieb den genialen Wolf nur der Zwang, denn diese Wissenschaft sprach ihn niemals an. Mit Voß und mit Wolf mißlangen dem Philologen Heyne in Göttingen alle Versuche, Beide in seine Formen einzuschüchtern. Wolf vermochte, weil er seine Neigung eignen Ideen zu folgen, nicht aufgab, niemals des Förmlichkeiten zu hoch anschlagenden Heyne Stimme zu gewinnen. Im Pädagogium in Ilefeld trat Wolf 1770 zuerst als Lehrer auf und gab das platonische Gastmahl von Neuem heraus, mit Beifall des preußischen Ministers von Zedlitz, aber schon 1782 ging er als Rector nach Osterode am Harz und 1783 im April nach Halle als Professor der Philosophie und Director des pädagogischen Instituts mit 300 Rthlr. Gehalt, fand dort anfangs wenigen Beifall im Pädagogium. Lehrer zu bilden wie die jetzige Welt solche bedürfe, das war sein Ziel und Schriftstellerei dem großen Manne Nebensache, der bei sehr kleinem Einkommen in Halle lange höchst eingeschränkt leben mußte. Was er von klassischen Autoren edirte, das begleitete er stets mit den geistvollsten Commentarien, denn die kleinliche Seite der Philologie war ihm widrig, in den 23 Jahren wo er in Halle wirkte. Als er und Voß berühmt wurden, trachtete Heyne der gelehrten Welt darzustellen, daß Beide von ihm die erste Idee ihre großartigen Verbesserungen geschöpft hätten, nicht ohne Bitterkeit antworteten sie dem mit dem Alter immer anmaßender werdendem Greise, weil ihn die Schmeichelei der Georgia sich etwas überschätzen ließ. 1807 eilte Wolf von Halle nach Berlin, vors erste als Mitglied dortiger Akademie, und trug viel zur Stiftung der dortigen Universität bei, an deren Vorlesungen er beliebig Theil nahm und als er zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Südfrankreich gereiset war, starb er den 8. Aug. 1824 in Marseille.

Wolfach, Stadt mit 1400 Einw. im badenschen Kinzigkreise.

Wolfe (James), ein berühmter englischer General, welcher den 13. Sept. 1759 in einer Schlacht wider die Franzosen mit seinem großen Gegner Marquis Montcalm vor Quebeck fiel, auch gab dieser Sieg den Britten ganz Kanada. Ein schöner Kupferstich von William Woollet nach des Malers Benjamin West Gemälde, trug auch in Deutschland zur Erhaltung des Andenkens des Helden bei.

Wolfeisen, eine Art Eisen mit Angeln, welche man den Wölfen legt; ein starkes Fangeisen mit 2 Federn, um Wölfe darin zu fangen; eine Art Speise, deren man sich auf Wolfjagden bedient.

Wolfenbüttel, Stadt an der Ocker im Herzogthum Braunschweig, mit einem Schlosse, Sitz des Obera;pellationsgerichts für Braunschweig, beide Lippe und Waldeck, des Landgerichts, Consistorium zweier Kreisämter, eines Gymnasium und vieler Fabriken, mit 6800 Einwohnern, einer Bibliothek von 200,000 Bänden und Lessings Denkmal.

Wolfersdyck, eine kleine Insel im niederländischen Zeeland, mit dem Kirchspiel Osterland.

Wolff, Herr und Frau, deutsche Schauspieler des berliner Theaters. Pius Alexander Wolff, ein Augsburger, bildete sich zum Gelehrten und trat 1814 auf dem Theater in Weimar auf, wo ihn Schiller und Göthe schätzten und ermunterten, selbst

Digitized by Google

dramatischer Dichter zu werden. In Weimar heirathete er seine Gattinn, geschiedene Becker, geborne Malcolmi, eine gleichfalls berühmte Schauspielerinn. Die Regie des Schauspiels in Berlin legte Wolff wegen Kränklichkeit nieder.

Wolffang, einer der langen, gekrümmten Zähne, welche die Wölfe in ihrem Gebisse haben.

Wolfgarn, im Jagdwesen, ein eingeschlossener Platz in einem Walde, Wölfe darin zu fangen.

Wolfhagen, Stadt des kurfürstlichen Niederhessen, mit einem Schlosse und starkem Hopfenbau, auch 2400 Einw. Sie ist nicht sehr wohlhabend, würde sich aber bei der allgemeinen Industrie der Hessen, schon viel besser befinden, wenn alle Ländereien ihrer Feldmarken unter die Hausbesitzer mit Vorbehalt der Gartenländereien, für Bürger u. Arme aufgetheilt würden.

Wolfklinge, eine Art runder, etwas breiter Solinger Degenklingen, welche das Zeichen eines Wolfes haben.

Wölfl (Joseph), ein berühmter Komponist und Musiker, Mozarts u. Haydns Schüler, geb. 1772 zu Salzburg, trat schon 1790 mit Ruhm in der Kapelle des Grafen Ogynski in Warschau auf. Als die polensche Revolution diesem 1794 sein Vermögen nahm, so ging er 1795 nach Wien, begann 1799 seine musikalische Reise und starb 1812 in England.

Wolfram, ein eigenthümliches Metall, welches eine Stahlfarbe, metallisch glänzenden Bruch hat, und nach dem Golde das schwerste Metall seyn soll. Es findet sich im Tung- und Schwersteine, besonders im Wolframerze und macht andere Metalle beim Schmelzen spröde.

Wolframkalk, eine gelbe, pulverichte Masse, welche zurückbleibt, wenn man die Auflösungen des Tungsteines mit Ammonssalze bis zur Trockene eingedünstet und die salzigen Theile dem Glühfeuer ausgesetzt hat, wodurch das Ammonssalz entweicht.

Wolfsbach, liegt in der Nähe von Frommern im wirtemberger Schwarzwaldkreise.

Wolfsbeere (paris quadrifolia). Vier Blätter wachsen aus einem glatten Stängel und auf letzterem noch ein kleiner Stängel mit kleinen Blättern, in deren Mitte nach der grünlichen vierblättrigen Blume eine schwarzbraune runde Beere steht, von der Größe der Beeren an Weintrauben, worin kleine weiche Samen liegen. Der Geruch des Krauts ist betäubend. Dies Gewächs gedeihet im Schatten an feuchten Gräben und Hecken.

Wolfsberg, Stadt in Kärnthen am Flusse Lavant, mit 1200 Einw., gehört zu den von Bamberg angekauften Domainen.

Wolfsbohnen (türkische Wicken), sind die weiß, blau oder gelb blühende Lupinen, von denen nur die letzte Gattung Geruch hat. Jede runde wollige Schote hat 5 bis 6 plattrunde Bohnen, welche man ihrer Härte halber einen Tag vor dem Einlegen des Samen einweicht. Die Apotheker brauchen das Lupinenmehl zu allerhand Umschlägen. Der Rauch der Bohnen vertreibt die Mücken. Grün untergepflügte Lupinen sind eine herrliche Düngung.

Wolfsfurz (Lycoperdon bovista), ein runder Schwamm mit einem kleinen Stiel, erst weiß, hernach bleifarbig und gleichsam beräuchert. Diese Schwämme sind nicht eßbar. Wenn sie aber trocken geworden: so dient ihr braunes Pulver in den Apotheken zur Blutstillung, wie der gemeine Feuerschwamm. Sie wachsen auf dürrem Boden und jener Pulverstaub ist den Augen schädlich.

Wolfsgarten, ein freier Platz in Wäldern mit Wölfen, um diese zu fangen. Er pflegt 60 bis 72 Fuß im Durchmesser zu haben; mit einem Zaun von starken eichenen Pfählen oder Stacketen, die so nahe stehen, daß kein Fuchs oder Wolf sich herausdrängen kann; in eine Öffnung treibt man Schafe und versperrt solchen den Ausgang durch eine Thüre. In der Mitte ist ein kleiner etwa für vier Schafe hinlänglicher Stall, so hoch daß ein Schaf hineingehen und sich auf dem Wirrstroh lagern kann. Um jene Verzäunung macht man noch eine zweite niedrigere, die aber von der ersten nur eine Elle entfernt ist, mit einer Thüre welche sich öffnet, wenn man daran stößt, aber sich gleich hernach schließt. Auf solche Art fangen sich bisweilen mehrere Wölfe oder Füchse zugleich.

Wolfsgrube, ein tief in der Erde gegrabenes Loch worin sich die Wölfe fangen, indem man in der Mitte des Deckels eine Ante auf einer Backschüssel mit untergelegtem Heu oder gebunden befestigt, und übrigens den Deckel mit Reisholz, Stangen, Erde u. s. w. verdeckt hat oder man befestigt ein Lamm auf einer langen Stange, in der Mitte einer verdeckten Grube, und erwartet, daß der durch die Töne des Thiers herbei gelockte Wolf sich einfange.

Wolfshalden, Ort im Canton Appenzell, wo dessen Landsleute 1405 über die Östreicher siegten.

Wolfshunger, ist der unmäßige Appetit, welcher bei Thieren mehr Nahrung verschlingt, als ihr Körper bedarf. Er ist theils Folge von Würmern, theils von zu großer Schärfe der Säfte im Magen, welche die Speisen zu schnell verdauen.

Digitized by Google

Man hebt dieß Übel durch erdige u. Stahlarzeneien.

Wolfsjagden. Bei solchen umgibt man einen Wald mit Netzen und umstellt solche mit Frohnden. Die Netze müssen aber im Frost an die Bäume befestigt werden, fünf Schuh hoch und nicht zu hart gespannet seyn, damit sich die Wölfe darin verwickeln und alsdann mit Keulen und Prügeln von der Frohndmannschaft erschlagen werden. Den Wolfsjagden in Deutschland, hat nichts so allgemein ein Ziel gesteckt, als die Einführung der Merinoschäfereien auf großen Gütern.

Wolfskasten, Behältniß, worin gefangene Wölfe nach einer andern Gegend transportirt werden.

Wolfskirsche, s. Belladonna I. 131.

Wölfsklaue (Lycopodium clavatum), ein Arzneikraut und ein Moos trockner Wälder, welches sich mit kleinen weißen Fasern an Erde oder Steine hängt, Zapfen und kleine mosigte Blühten hat. In Wein gesotten, soll dieß Kraut den Stein zermalmen, auch trocken auf den Ballen der Podagristen gelegt, deren Schmerzen stillen. Es heißt sonst Gürtelkraut.

Wolfsmilch (euphorbia). Alle Euphorbien haben einen scharfen Saft und dieser beizt unter andern Warzen weg. Die merkwürdigsten in Deutschland sind 1. (E. helioscopia, Hunde- oder Teufelsmilch) ein Futterkraut, das sich mit seinen gelben Blühten nicht nützlich bewährt. 2. (E. cyparissis, Eselskraut), fressen die Ziegen, hat Dolden rothgelber Blumen und die Gestalt des Leinkraut. 3. (E. palustris) Wasserwolfsmilch von Mannshöhe mit großen Büschen. Der Saft ist unter allen Euphorbien der fressendste. 4. (E. esula) Eselsmilch, Eselskraut, mit braungelben Blumenblättern und langen schmalen Blättern am Stängel. 5. (E. dulcis) süße oder Waldwolfsmilch mit kleinen rothen Blühten und weniger scharfem Saft als andre Euphorbien, z. B. peplus, exigua, platyphillos u. s. w.

Wolfsmonat, weil der Wolf im December zu ranzen pflegt, bezeichnet er diesen Monat aus einer Zeit, wo Deutschland mehr Raubthiere und weniger Menschen ernährte.

Wolfsnetze der Jagden haben 40 Doppelschritte, sind von Hechelhanf gestrickt und haben 6 Fäden, zusammen einen Federkiel dick, Maschen von 5 Zoll Diameter und 20 Maschen Höhe, werden 3 Ellen hoch gestellt und haben doch Busen genug. Die daumendicken Leinen haben 18 Garnfäden.

Wolfstein, eine kleine Stadt mit 600 Einw. an der Lauter, eine Meile von Lautereck in Rheinbaiern, nicht weit von der koburg-homburgschen Gränze. — Die lutherischen Grafen von Wolfstein auf der schwäbischen Grafenbank, erloschen 1740 mit Christian Albrecht im Mannsstamm u. durch Vergleich überließen 1769 die Allodialerben ihre Ansprüche an Baiern. Ihr wüstes Schloß Wolfstein liegt auf einem hohen Berge bei Neumark im Regenkreise.

Wolfswurzel (aconitum lycoctonum), mit gelben und (a. napellus) mit blauen Blumen, auch mit weißen u. purpurblauen Blühten. A. napellus hat schwarzgraue, unterhalb weißliche zerschnittene haarige Blätter. Wurzel und Kraut sind schon giftig für den, der sie so lange in der Hand hält, daß sie darin warm werden. Doch trifft man solche häufig in Gärten als Zierpflanze, besonders von der blauen Gattung.

Wolfszahn, sind schwarze spitze Nebenzähne der Ferkel an ihren eigentlichen Zähnen, womit sich diese Thiere beim Fressen stechen, daher sie lieber hungern, weshalb man ihnen solche in früher Jugend ausbricht.

Wolga, einer der größten Flüsse, entspringt im wolchonskischen Walde aus einem tiefen See der russischen Statthalterschaft Nowogorod, ergießt sich nach einem Lauf von 500 Meilen in einigen 70 Armen unterhalb Astrachan ins kaspische Meer. Der Fluß ist fischreich und schon bei Jaroslaw eine Meile breit. Oft tritt der gewaltige Strom aus seinen überall fruchtbaren, aber häufig nicht von Menschen bewohnten Ufern.

Wolgast, Stadt am Ausfluß der Peene, mit einem Hafen, Schiffbau, Schiffrehderei und guter Handlung von 4600 Einw. im preußenschen Reg. Bez. Stralsund. Von einem Schlosse sieht man nur noch die Trümmer.

Wolke. Wenn das Wasser aus seinem dichten Zustand in der Luft sich in feuchte Dünste verwandelt: so entstehen Wolken in einer höheren Luftregion als der Nebel. Im Sommer stehen sie am höchsten. Wolkenbruch ist ein mit Sturm begleiteter großer Platzregen. Starke Oberwinde veranlassen das plötzliche Zerreißen der Wolken. Deren Dunstblasen vereinigen sich zu Tropfen, worauf es dann zu regnen anfängt. In heißen Klimaten kann sich die Luft länger trocken erhalten. Daher regnet es seltener, aber eben daher ist dort der statt findende Regenfall weit schwerer. Der Thau ist theils ein unsichtbarer, aber merklicher Niederschlag von Feuchtigkeit in der Luft, theils der Ausdünstungen der Pflanzen. — Uneigentlich, Rauch, Staub u. dergl., wenn er sich in die Luft erhebt; scherzhaft, eine große lockige Perucke, die in Falten und Bauschen aufge-

Digitized by Google

steckten Vorhänge an Fenstern; das Wölkchen im Auge, ein flockiges Wesen, welches sich zuweilen auf der Oberfläche des Auges zeigt, und wenn es gerade über dem Sehloche ist, auch das Sehen hindert; uneig., etwas Täuschendes.

Wolke (Christian Heinr.), russisch kaiserl. Hofrath, geb. 1741 zu Jever in Oldenburg, woselbst sein Vater ein Viehhändler war, er studierte in Göttingen und Leipzig, arbeitete mit Basedow zur Verbesserung der deutschen Schulen und legte mit diesem das dessauer Philanthropin an. Nach Auflösung dieser Erziehungsanstalt widmete er sich 1801 dem Erziehungswesen in St. Petersburg, sammelte sich dort ein Vermögen, verlohr es aber durch Schuld seines Administrators, und privatisirte seit 1814 meistens in Berlin mit einer russischen Pension, starb auch daselbst 1825, nachdem er dort eine Gesellschaft für die deutsche Sprache gestiftet hatte. Seine Versuche, die deutsche Sprache grammatischer auszubilden, konnten keinen allgemeinen Beifall finden.

Wolkenbruch, s. Wolke.

Wolkenfanger, Wolkfanger, in der Schiffsprache, ein großer, vorn zugeknöpfter Überrock.

Wolkensäule, in der Geschichte der alten Juden, eine solche Wolke oder Rauchsäule, welche ihnen auf ihrem Zuge durch die Wüste am Tage den Weg zeigte, wie bei Nacht die Feuersäule.

Wolkenstein, ein gräflich tyrolisches Geschlecht alten Stammes, mit der Erblandstallmeister- und Vorschneider-Würde u. dem Majorat Trostburg des Grafen Leopold, geb. 1800, welcher drei Brüder zählt. — Haupt der zweiten Linie ist Graf Ernst, K. K. Kämmerer und Rittmeister mit einem Sohn und zwei Oheimen, K. K. Kammerherren.

Wolkenstein, Stadt an der Zschopau mit 1000 Einw., Bandweberei und dem nahen wolkensteiner Bade im sächsischen erzgebirgischen Kreise.

Wolle, ist im Allgemeinen derjenige Theil der Bedeckung der Säugthiere, der unter den oberen Stachelhaaren liegt, und bei den Schafen die Hautbedeckung an den der Luft ausgesetzten Theilen. Wo dem Schaf Wolle fehlt, trägt es Haare, und wo eine fleischige Unterlage sich findet, Wolle. Diese Wolle ist entweder gerade und schlicht, oder auf verschiedene Art von der geraden Bildung abweichend gekrümmet, gekräuselt, oder geschlängelt. Die Abtheilungen von Flocken oder Büscheln, worin sich die einzelnen Abtheilungen von Büscheln verbinden, nennt man Stapel, der bei jeder verschiednen Wollart anders gebildet ist. — Fließ nennt man die von der Haut im Zusammenhange abgeschorne Wolle. Die Wolle am Kopf, an den Beinen, dem Bauch und dem Schwanze ist immer die schlechtere. Die Verschiedenheit der Wolle bei einzelnen Schafen hängt von Abstammung, Kreuzung der Racen, Klima, Nahrung und Lebensweise, so wie unter Individuen eines Stammes vom Alter, Geschlecht und äußeren Einwirkungen ab. Man theilt die Wolle ein: A. in sechs bis acht Zoll lange grobe, schlicht und unregelmäßig gekrümmte mehr und weniger mit feiner Wolle gemischte. B. in 1½ bis 2 Zoll lange Merino-Wolle. Sachsen trieb zuerst in Europa die sorgfältige Veredlung der Merinos sehr weit, und beharret noch immer bei fernerer Erhaltung der durch sorgfältige Auswahl der Stähre und Mutter erlangter Vorzüglichkeit der Electoralwolle. Doch trachtet man auch in andern Ländern nach eben dem Ziel. Die Wolle kommt in verfeinerten Heerden der besten sächsischen bisweilen sehr nahe und übertrifft sie bisweilen schon in Meklenburg. — Verschieden sind stets die Schaf-, Hammel und Lammwolle. Die einschurige Wolle nimmt man den Schafen Frühjahrs. Die zweischurige theilt man in Sommer- und Winterwolle; nennt Schlachtwolle diejenige von geschlachteten Thieren, Raufwolle, diejenige von gefallenen oder erkrankten Thieren, und Gärberwolle die abgenommene Wolle von den Fellen. — In technischer Hinsicht dient die Wolle wegen ihrer Anhänglichkeit und leichten Auflösbarkeit zum Filzen, wegen ihres Aneinanderhängens zum Spinnen, mit Pferdehaaren vermischt zum Polstern und gemischt mit Baumwolle zum Watten. — Das Absondern grober und feiner Wolle nennt man Kämmen, worauf man beide Arten einzeln benutzt. Lange gekämmte Wolle liefert Strumpfgarn und glatte tuchähnliche Stoffe. Ungekämmte grobe Wolle liefert die Tuchleisten. — Sehr feine Wolle wird niemals gekämmet. Streichwolle nennt man ungekämmte, zum Verspinnen bestimmte, nach dem Werkzeuge womit die Haare gelöset und zum Spinnen in Ordnung gebracht worden. Tuch heißt ein Gewebe aus kurzer Streichwolle, welches durch Weben und Walken Dichtheit und eine Decke von kurzen gleichlaufenden Haaren erhält. — Spanien sortirt die Schafe vor der Wäsche, schiert sie dann und wäscht sie zuletzt. Die spanische Wolle hat vier Sorten, Resina, Prima, Secunda und Tercera. — Die sächsische Wolle hat dagegen an Sorten, Electoral, Prima, Secunda und Tertia. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Wolle, besonders die feinste die jetzigen hohen Preise behaupten wird, aber dem-

Digitized by Google

ungeachtet sehr rathsam die Verfeinerung fortzusetzen und zu erhalten. Die Rindviehzucht bleibt jedoch immer der höhere Standpunct der Landwirthschaft, denn da sie den Dünger mehr vermehrte, so befördert sie den Ertrag der Spatenkultur, vermindert den Gebrauch der Hülfsthiere in der Landwirthschaft und besonders der Pferde, und vermehrt unter allen Fabrikaturzweigen am meisten das Bedürfniß der Menschenhände. Daher ersetzt jedem Lande mit Spatenkultur und Stallviehzucht, ihre bei starker Bevölkerung aufs Höchste getriebene Landwirthschaft, die Fabrik und Manufacturindustrie andrer Staaten, denn alle ihre Verbesserungen sind nachhaltig für die Enkel und die Industrie wechselt hier niemals so wesentlich im Object, als beim Veredlen in oder ausländischer Erzeugnisse, aber die Fabrik- und Manufacturindustrie schließt auch die Kultur der veredelten Landwirthschaft in kleinen Familienstellen keineswegs aus. Das als Stallvieh behandelte und in kleinen Familienlandstellen veredelte langwollige Schaf kann zur nachhaltigen Verbesserung od. Kreuzung veredelter langwolliger u. Merinos-Racen, die noch nicht versucht worden ist, benutzt werden, obgleich sie auf schwerem Boden sich sehr empfehlen dürfte. — Uneigentliche Redensarten: in der Wolle seyn, sich in einem guten Zustande, in guten Vermögensumständen befinden; man hat dabei keine Wolle gesponnen, nichts dabei gewonnen, keinen Vortheil davon gehabt.

Wollen, Ztw., s. Wille.

Wollen, Ztw., bei den Jägern, von den Raubvögeln, das Gewölle ausspeien, von sich geben.

Wollfeder, sind die Flaumfedern der Vögel, welche so fein und weich wie Wolle sind.

Wollin, Stadt auf der gleichnamigen Insel zwischen den Odermündungen Swine und Diwenaue, an letzterem Flusse in niedriger Lage, mit Fischerei, Schifffahrt und Holzhandel, auch 3000 Einw. Hier stand wahrscheinlich das 1170 von König Waldemar in Dänemark gänzlich zerstörte Julin.

Wollkasten, bei den Papierteppichmachern, ein Kasten, in und über welchem die Scherwolle, mit welcher die Teppiche bestäubt werden sollen, klein geschnitten wird.

Wollkraut, s. Königsberge. II. 399.

Wollmesser, ein Instrument, erfunden von dem Wollhändler A. C. F. Köhler und dem Mechaniker C. Hoffmann in Leipzig, wodurch die Durchmesser von 100 Wollhaaren zusammengemessen werden, welches zu sicherern Resultaten führt, als das Messer einzelner Haare. Der Erstere beschrieb dieses Instrument und zeigte desselben Nutzen und Gebrauch.

Wöllner (Joh. Chr. v.), geb. 1727 zu Döbritz, war der Sohn eines brandenburgschen Predigers und wurde 1759 Prediger zu Großenbehnitz, u. hernach Kammerrath des Prinzen Heinrich, weil er vorzügliche ökonomischen Kenntnisse dargelegt hatte. König Friedr. Wilhelm II. adelte ihn 1786, dann wurde er Oberfinanzrath und Intendant der königlichen Bauten, und 1788 Staats- und Justizminister, Chef des geistl. Departements u. der evangelisch-lutherischen Kirchen und Schulsachen. Er war in manchen geheimen Ordensverbindungen, hieß Chrysopyron, beförderte durch sein unzeitiges Religionsedict Glaubenszwang, Schwärmerei und Mysticismus, wurde 1797 entlassen und starb 1810 zu Groß-Rietz, einem seiner Güter bei Beeskow.

Wollrad, ein Spinnrad ohne Wecker, worauf die Wolle gesponnen wird, mit einer Spuhle, Flügel, Strohfilz und Spindel, welches übrigens wie ein anderes Spinnrad getreten wird.

Wollschnur, eine starke Schnur zum Schnüren der abgeschornen Fließe u. Ballen.

Wollschur, s. Schaf.

Wollust, die Empfindung eines hohen und des höchsten Grades der Lust, welche sehr unschuldig und erlaubt und selbst geistiger Art seyn kann, doch nur bei Dichtern so gebraucht, und um den Begriff des Vergnügens zu verstärken; gewöhnlich nur in engerer, verächtlicher Bedeutung, ein hoher, und der höchste Grad des sinnlichen Vergnügens, besonders desj., welches in der fleischlichen Vermischung besteht; in noch engerer Bedeutung, die unsittliche u. unerlaubte fleischliche Vermischung, und die damit verbundenen Ausschweifungen, auch die ungeordnete Neigung zu diesem Vergnügen und den damit verbundenen Ausschweifungen.

Wollzehnte, ist der zehnte Theil von der den Schafen abgeschorenen Wolle, welche an mehrern Orten der Schäfer einer Herde zum Lohne bekommt.

Wolmar, Stadt am Flusse Aa, 18 Meilen von Riga in der russischen Statthalterschaft Livland, auf der Straße von Riga nach St. Petersburg.

Wolmirstädt, Stadt an der Ohra mit einem Jungfrauenkloster und 2300 Einw. im preußischen Reg. Bez. Magdeburg.

Wologda, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft und Bischofssitz mit 11,000 Einw., Gärbereien, Fabriken und Handel. Sie liegt zwischen niedrigen Wiesen.

Wolokolamsk, Stadt an der Goro-

Digitized by Google

denka mit 2500 Einw. in der Statthalterschaft Moskwa.

Wolotschokischer Kanal, aus der Twerza in die Msta, verbindet in Rußland die Ostsee und das kaspische Meer.

Wolroth (John), mit dem falschen literarischen Namen Peter Pindar, ein beliebter britischer 1738 zu Dodbrocke geborner Satyriker. Bei seinem Oheim lernte er die Apotheker- und Wundarzneikunst, vervollkommte sich in Letzterer in Londons Krankenhäusern, trieb solche dann in Devon und Cornwall, nebenher dichtete er und zeichnete viel. Seinen Verwandten den Statthalter William Trelawny begleitete er 1768 nach Jamaika, der ihm dort das Physicat und ein Pfarramt gab, auch ihm aus Schottland das Doktordiplom verschafte. Er leitete den öffentlichen Unterricht in Jamaika mit allgemeinem Beifall der Pflanzer, nur widersetzte sich diesem Stand der Dinge, der Bischof von London zu dessen Sprengel Jamaika gehört, das er niemals sah. Nach dem Tode des Statthalters wurde er wieder Arzt zu Truro in England. Allein da er sich über manche Gegner Satyren erlaubte und ihm sein Oheim ein ansehnliches Vermögen hinterließ: so gab er die Arzneikunde auf und begab sich 1778 nach London, wo seine Schriften bewundert wurden, obgleich er bisweilen die guten Sitten und anerkannt rechtliche Männer beleidigte. Zänker blieb er bis an sein Ende, verlor zuletzt sein Gesicht und starb 1818 zu Somers-Town.

Wolsey (Thomas), Cardinal, Erzbischof von York und Großkanzler König Heinrich VIII. von England, voller Talente, übrigens wie man sagt, Sohn eines Fleischers zu Ipswich, war früher Professor in Oxford und hernach Königs Heinrichs VII. Beichtvater. Er stiftete 1574 Heinrich VIII. Frieden mit Frankreich und begünstigte stets an seinem Hofe Frankreichs Interessen, wie er auch die Trennung der Ehe des Königs mit Catharina von Arragonien beförderte. Sein Wunsch, Papst zu werden, schlug fehl. Im J. 1530 nahm ihm der König das große Reichssiegel und verwies ihn in sein Erzbisthum. Gefangen starb er 60 Jahr alt zu Leicester auf der Reise nach dem Tower in London.

Wolsk, Stadt an der Wolga mit 5000 Einwohnern, in der Statthalterschaft Saratow.

Woltersdorff, Stadt in Niederösterreich, vier Meilen von Wien an der mährischen Gränze.

Woltin, eine kleine Stadt bei Greifenhagen im preußisch-pommernschen Reg. Bez. Stettin.

Woltmann (Karl Ludw. von), Sohn eines oldenburgischen Pupillenschreibers, welcher früher Hausdiener des bekannten Statthalters Grafen Lynar, der die Convention zu Kloster Seven, zwischen dem Herzog von Richelieu und dem Herzog von Cumberland schloß, gewesen war und dem Sohne Geschmack an diplomatisches Leben einflößte. Der 1770 zu Oldenburg geborne Jüngling, ehrte seinen Vater dankbar, der die äußersten Kräfte bei kleinem Einkommen aufbot, dem Sohn Bildung zu verschaffen. Der Sohn zeigte in früher Jugend Neigung zur Dichtkunst und genoß Stolbergs und von Halems Freundschaft, widmete sich den neueren Sprachen und der Geschichte, während er in Göttingen die Rechte studierte, sah in der französischen Revolution mehr Heil als die Greise und war lange nicht so glücklich, eine ihm wünschenswerthe feste Anstellung zu finden, bis er in Jena Professor, hernach landgräflich-homburgscher und später für Bremen, Hamburg, Nürnberg und für den Kurerzkanzler Geschäftsträger am berliner Hofe wurde. Seine Zeitschrift, Geschichte und Politik, die 1800 in Berlin erschien, erregte Aufsehen und er war voll Hoffnung zu einer glänzenden Anstellung, als 1806 die preuß. Monarchie so heftig erschüttert wurde. Woltmann, ein fröhlicher Lebemann, verlor dadurch seine Ämter, trauerte über böse Verhängnisse und eilte nach Prag 1813, wo er 1817 am Schlagfluß starb. Seine Geschichte des westphälischen Friedens, der Reformation und des Königreichs Böhmen in 2 Theilen, verdienen erhalten zu werden. Sein Urtheil über Johannes Müller, den man lange überschätzte, war gerecht. Als Dichter und Romanschriftsteller war Woltmann nichts ausgezeichnetes. Seine Gattin Caroline Stosch überlebte ihn, und ist auch als Romanschriftstellerin geschätzt. Er war der letzte deutsche Edelmann, welchen Kaiser Franz adelte.

Woltmann (Reinhard), hamburger Direktor der Ufer- und Wasserwerke zu Ritzebüttel, geboren im Bremischen, ein gewandter Praktiker im Wasserbaue, auch guter mathematischer und landwirthschaftlicher Schriftsteller, der beachtet zu werden verdiente, starb 1826.

Woltschansk, Stadt mit 2700 Einw., in der Statthalterschaft Slobodsk-Ukraine.

Wolverhampton, Stadt am Grandtrunk mit 15,000 Einw., Hauptmarkt für Eisenwaren, Blech und Blechwaaren in einem Thale voller Dampfmaschinen in der engl. Grafschaft Stafford.

Wolzogen, ein altadeliges deutsches Geschlecht in Tirol und Niederösterreich ent-

Digitized by Google

standen, welches wegen seiner treuen Anhänglichkeit am lutherischen Glauben sein Urvaterland verließ und sich im Brandenburgschen und in der fränkischen Ritterschaft ansiedelte. — Aus solchem stammt Justus Adolf Ludwig, Freiherr v. Wolzogen, königl. preuß. Generallieutenant, geb. 1773 zu Meiningen, dessen Vater dort geheimer Rath war. Er erhielt seine Bildung auf der Karlsschule in Stuttgart, diente im wirtembergschen preußischen u. russischen Militär mit Auszeichnung und gab dem Prinzen des Herzogs Eugen von Wirtemberg und später den jüngeren preußischen Prinzen Militärunterricht und ist jetzt Militärkommissair für Preußen bei der deutschen Bundesversammlung.

Wonne, ein hoher Grad des Vergnügens, der Freude, von ununterbrochener Dauer.

Wonnebad, liegt nahe bei Stäfa im Kanton Zürich.

Wood (Malthero), londoner Aldermen, bekannt durch die Theilnahme am Prozesse der verstorbenen Königinn von England, Prinzessinn von Braunschweig in den J. 1820 und 1821 Wood wurde zu Tiverton in Devon geboren, wo sein Vater Wollhändler war. Als Lord Mayor u. Stadtbeamter, zeigte er sich thätig und gewandt und steht einem großen Handelshause, besonders in Hopfen als Compagnon vor. Wenn Brougham meinte, daß er in manchem der Königin gegebenen Rath, keine absolute Weisheit gezeigt habe, so hatte Brougham freilich sehr recht, dann in dieser Beistandschaft bewies Wood allerdings einen heftigen Charakter.

Woodbridge, ein Marktflecken am Deben, in der engl. Grafschaft Suffolk, mit 4400 Einw., Baisalzbereitung und Küstenhandel.

Woodstock, Marktflecken mit 1500 Einw., der engl. Grafschaft Oxford und vieler Handschuhfabrikatur.

Woollet (William), königlicher Kupferstecher, geboren 1735 zu Maidstone, ein Schüler des Franzosen Vivares, welchen man gewöhnlich zu den englischen Künstlern zählte, und ein großer Verbesserer der Kunst in Kupfer zu stechen. Den Vordergrund pflegte er mit breiten Strichen zu radiren, welche er mit dem Grabstichel überschritt und durch Ausfüllung der Zwischenräume an einander brachte. Sehr sauber stellte er Wasser und Luft dar und alle seine Blätter überraschen. Er starb 1785 und wurde in der Westminsterabtei begraben.

Woolsthorpe, Kirchspiel der engl. Grafschaft Lincoln mit 500 Einw., Newtons Geburtsort.

Woolston (Thomas), ein englischer, theologischer Freidenker 1669 zu Northampton geboren, der offenbarer Narrheit halber eingesperret werden mußte und wenn er auf freien Füßen war, wegen Verbreitung anstößiger Sätze verhaftet wurde, auch 1733 im Gefängnisse der Kingsbench starb.

Woolwich, Marktflecken an der Thames mit 17,000 Einw., einer königl. Militärakademie, Niederlage für Kriegs- u. Schiffsmunition, einem königl. Schiffswerft, einer Stückgießerei, Tauschlägerei, Magazinen und Docken.

Woppe, die Riepe.

Worbis, Stadt mit 1400 Einw. an der Wipper im preußischen Regierungsbezirk Erfurt.

Worcester, 1) Hauptstadt der gleichnamigen englischen Grafschaft mit 14,000 Einw., an der Savern, von denen 10,000 sich mit Handschuhmachen beschäftigen, und die meisten übrigen 2 Porzellanfabriken, Brauereien, Brennereien und Hopfenbau ernähren. 2) Stadt am Hatway im nordamerikanischen Freistaat Massachusetts u. Sitz einer antiquarischen Gesellschaft mit 2800 Einw.

Wörde, die, im NO., erhöhetes, höher liegendes Land. Ehemals hieß jeder vor Gewalt gesicherte Ort überhaupt, Wörd, Word, Wart, Wurd, Wöhrt ꝛc., wovon wahrscheinlich die Benennung Wohrt, eines öffentlichen Stadthauses in Goslar herrührt.

Wordsworth (William), ein vorzüglicher 1770 zu Cockermouth geborner Dichter und vertrauter Freund von Coleridge. Er lebt jetzt zu Großmere in Westmoreland von seinem kleinen Landgut und dem Amte eines Stempelabgabeneinnehmers und befaßte sich nie wie andre britische Literatoren mit Politik. Seine Nachahmer nennt man in England die Seeschule, weil er und Coleridge häufig ihre Schilderungen der Naturschönheiten von den Seen von Westmoreland hernehmen.

Worfeln, Worfen, Ztw., in der Landwirthschaft, das Getreide durch Werfen mit einer Schaufel gegen den Wind in einem Halbkreise von der Spreu reinigen, welche als der leichtere Körper hinter dem Getreide niederfällt.

Worgen, Ztw., sich anstrengen, bestreben, Athem zu schöpfen, wenn man in Gefahr ist zu ersticken, besonders, sich anstrengen, Etwas durch die Kehle hinab oder herauf zu bringen, vorzüglich bei einer Übelkeit; ganz verschieden von Würgen.

Workington, Stadt am Flusse Derwent in der engl. Grafschaft Cumberland, mit 5900 Einw., einem Hafen, Fischerei und Baisalzschlemmerei.

Digitized by Google

Workscop, Marktflecken mit 3700 Einw. und vielem Süßholzbau in der engl. Grafschaft Nottingham.

Workum, Stadt im niederländischen Friesland mit 2700 Einw. u. starkem Käsehandel.

Wörlitz, Stadt 3 Stunden von Dessau, mit einem schönen Lustschlosse des Herzogs von Anhalt-Dessau mit 1800 Einw., dessen Garten im engl. Geschmack höchst berühmt ist.

Worms, ehemalige Reichs- u. bischöfliche Residenzstadt mit 6200 Einw., einem alten Dom, einigen Fabriken, dem schönen Weinliebfrauenmilch, den Weinen Katerlöcher und Lug ins Land. Einst wurden hier Reichstage gehalten, jetzt lebt man in dieser freundlichen Stadt Rheinhessens sehr wohlfeil, 1521 legte Luther auf dem Reichstage hier sein Glaubensbekenntniß vor.

Worms, eine kleine esthländische Insel an Esthlands Küste im baltischen Meere, mit 1100 Einw.

Wornie, Sitz des katholischen Bischofs in Szamaiten der russischen Statthalterschaft Wilna.

Woronesh, Hauptstadt der gleichnamigen russischen Statthalterschaft und Bischofssitz mit 15,000 Einw., einem Gymnasium, einem Priesterseminar, 50 Fabriken, Kornhandel, berühmten Jahrmärkten und einem botanischen Garten am Don u. Woronesh.

Woronzoff, eine im Dienste der russischen Monarchie ausgezeichnete Familie. Unter deren Gliedern lebten: 1) Elisabeth Woronzow, Kaiser Peter III. Geliebte, welche nachher den Senator Polenski heirathete. 2) Die Nichten des Großkanzlers Grafen Michael, Gräfinn Butturlin und Fürstinn Daschkoff, welche mit dem Grafen Panin die Einleitungen zur Erhebung der Kaiserinn Katharina II., auf den Thron der russischen Kaiser trafen. 3) Jener Großkanzler bewirkte 1748 den achener Frieden dadurch, daß er die Kaiserinn Elisabeth bestimmte, 37,000 Mann im Solde der Seemächte zur Disposition der Kaiserinn Maria Theresia zu stellen. Er war einer der Beschützer des nachherigen Kaisers Peter III. und ersetzte 1757 den in Ungnade gefallenen Grafen Bestucheff, dessen Nachfolger dieser Reichskanzler wurde. 4) Graf Alexander Woronzoff, berühmt als Diplomat, wurde 1802 Reichskanzler und Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, nahm 1804 seinen Abschied und starb 1806 zu Moskau. 5) Sein Bruder Graf S. Woronzoff, war russischer Gesandter in London, als die franz. Revolution ausbrach und England mehr Hilfe von Rußland erwartete als es erhielt. Auch unter Kaiser Alexander, leitete er durch den petersburger Traktat vom 11. April 1805 die dritte Coalition wider Frankreich ein. — 6) Des Letzteren Sohn Michael, russischer General der Infanterie und Generaladjutant Kaisers Alexanders, war ein thätiger Krieger in Frankreich, hernach Generalgouverneur von Neurußland und mit dem Geheimenrath von Ribeaupierre russischer Gesandter bei den so wichtig gewordnen Verhandlungen mit den türkischen Bevollmächtigten zu Akjermann. — 7) Verwandt ist mit diesem Graf Woronzow Daschkoff, russischer Gesandte in München seit 1822.

Worp, der, im ND., der Wurf; im Schiffb. sind Worpen, den Hakbalken ähnliche Hölzer, welche wie die Hakbalken wasserpaß liegen, nur kürzer sind u. keine Aufbucht haben; in der Schifffahrt an das Schiff schlagende oder gegen das Ufer hinauf rollende Wellen.

Worringen, Stadt des preuß. Reg. Bez. Köln zwischen dieser Stadt u. Nuys am Rhein.

Worsborough, Stahlquelle und Bad der engl. Grafschaft York.

Worsleymill, reiche Steinkohlengruben der Grafschaft Lancaster, wo der engl. Bridgewaterkanal anfängt.

Worsteln, Ztw. ND. in der Schifffahrt, gegen den Wind w., den Wind abkneifen.

Wort, das hörbare Zeichen einer Vorstellung, als einzelner Bestandtheil der Rede; in vielen, durch den Gebrauch eingeführten Fällen bezeichnet die Einheit Wort auch eine Rede; das Wort führen, haben; in der Schifffahrt, das W. sprechen, durch einen Ausruf das Zeichen geben, daß Alle zugleich an einem Taue ziehen; Ihr Wort in Ehren, im gemeinen Leben, eine Formel der Höflichkeit, wenn man genöthiget ist, Jemand zu widersprechen; in engerer Bedeutung, ein förmliches Versprechen, wovon das Sprichwort: Ein Wort ein Mann, und ein ehrl. Mann hält sein Wort. Unter Wort Gottes versteht man bei den Gottesgelehrten und im gemeinen Leben, die Bibel oder Stellen aus derselben, die Religionslehren und deren Vortrag; — im Kriegswesen, die Losung, an welcher die Wachen und die wachhabenden Offiziere sich erkennen; französisch, die Parole; ein Sprichwort, ein Sinnspruch.

Worthing, ein ansehnlicher britischer Badeort der Grafschaft Sussex.

Wortkrämer, Wörterkrämer, Einer, der sich auf eine unnütze, zwecklose Art mit Wörtern und deren Ableitung und Erklärung beschäftigt; Einer, der viele

Digitized by Google

Worte ohne Sinn macht, daher Wortkrämerei.

Wortkritik, derj. Theil der Sprachkunde, welcher sich damit beschäftigt, diej. Wörter, Buchstaben u. s. w. in den alten, oft fehlerhaft abgeschriebenen Schriftstellern wieder herzustellen, welche sie nach Sinn u. Zusammenhang gebraucht haben mußten.

Worträthsel (Logogryph), ein Räthsel, welches in einem Worte besteht, dessen Bedeutungen man, wenn es rechts u. links gelesen wird, oder wenn ein oder mehrere Buchstaben born oder hinten weggenommen werden, räthselhaft angegeben hat.

Wortstreit (griechisch: Logomachie), ein mit Worten geführter Streit; ein Streit über Sätze, wobei man über den Begriff nicht einig ist, welchen man mit den Worten verbindet.

Wortverstand, der Verstand, der Sinn, welcher in den Worten, als solchen, liegt; der wörtl., buchstäbl. Verstand, zum Unterschied vom uneigentlichen, bildlichen ꝛc.

Wortwechsel, der Wechsel der Worte zwischen Mehreren, welche abwechselnd mit einander sprechen und sich unterhalten; in engerer Bedeutung, ein solcher Wechsel der Worte, wo die Sprechenden einander widersprechen und mit einander streiten, der Anfangspunkt eines Zankes.

Woskresensk, Stadt der russis. Statthalterschaft Oreburg, mit 3500 Einw.

Wotiz, Stadt mit 2000 Einw. im böhmenschen berauner Kreise.

Wotjaken, ein slavischer nomadischer Völkerstamm, besonders in der russischen Statthalterschaft Kasan, Orenburg, finnischer Abstammung, doch haben sich schon Einige an den Ackerbau gewöhnt. Sie üben Vielweiberei und ihre Weiber spinnen, weben und treiben fleißig Feldbau.

Wouvermann (Philipp), ein 1620 zu Harlem geborner, berühmter niederländischer Landschafts- und Thiermaler, welcher 1668 starb. Sein Vater war zugleich sein Lehrer. Er studierte treu die Natur, hatte eine schöne Zeichnung und einen zarten, weichen Pinsel.

Woywode, s. Woiwode.

Wrack, der, das, im ND., jede Art des Ausschusses, welche bei der Bildung, Abnutzung oder durch andre zufällige Umstände für ihre Bestimmung untauglich geworden; auch, ein zerbrochenes, unbrauchbar gewordenes Ding; besonders der Rumpf eines durch Schiffbruch unbrauchbar gewordenen Schiffes.

Wracken, Ztw., im ND., niederreißen, vernichten; den Wrack, das Untaugliche, Unbrauchbare aussondern, ausmerzen.

Wrackgut, schlechte, verdorbene Waare, Ausschuß.

Wracklaweck, Stadt an der Weichsel in der polenschen Woiwodschaft Masau, Sitz des Domkapitels des Bischofs von Cujavien, der zu Wolborz residirt, mit 1500 Einw.

Wrackrecht, war niemals für Strandrecht üblich.

Wrange, die, im ND. überhaupt, ein gewrungenes, gebogenes Ding, besonders im Schiffbaue, gebogene Hölzer; auch eine gewisse Viehkrankheit, bei welcher das Vieh sich wahrscheinlich winden muß.

Wrangel, eine alte schwedische gräfliche Familie. Bekannt sind aus solcher der schwedensche Reichsrath und Feldmarschall Hermann, welcher 1644 als Generalgouverneur in Liefland starb. Sein Sohn Carl Gustav, wurde unter Könige Gustav Adolph ein tapfrer Krieger und als 1541 Banner gestorben war, behauptete er sich mit anderen schwedischen Generälen, bis Torstensohn Oberbefehlshaber wurde, dem Admiral Claus Flemming folgte er 1644 und schlug die dänische Flotte d. 13 Okt. 1644, führte darauf bis zum Frieden zu Bremsebro (d. 13. Aug. 1645) das Commando in Schleswig und Holstein wider die Dänen und von 1646 an befehligte er und Königsmark das schwedensche Heer bis zum westphalenschen Frieden in Deutschland. Unter dem Könige Carl Gustav, verrichtete er neue Thaten in Dänemark und Polen. Als aber 1674 die Schweden unter Wrangel in Brandenburg als Alliirte Ludwig XIV. einfielen, wurde er gleich nachher krank, darauf folgte Indisciplin seines Heers und dem Feldmarschall Derflinger, des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gelang d. 12. Jun. 1675, einen Theil der Schweden aufzureiben und d. 18. Jun. zu Fehrbellin die Hauptarmee aufzureiben. Wrangel legte nun seine Ämter nieder und starb 1676.

Wrbna-Freudenthal (Graf Rudolf), k. k. Oberkämmerer, Chef des geheimen Kabinets, Ritter des goldnen Fließes, geb. 1761 in Wien und trefflich erzogen, genoß gleicher Würdigung, sowohl vom Monarchen als von seinen Mitbürgern. Er studierte in Wien die Rechte und die Philosophie auf der Bergakademie zu Schemnitz die Bergwissenschaften, machte bergmännische Reisen und fing als Hofsekretär seinen Dienst 1785 an. Er leitete den gesammten östreichischen Bergbau mit Ernst und Eifer, eben so wie die Eisenhütten des Staats auf seinen eigenen böhmenschen Gütern. Der Taglohn der Bergleute blieb sehr ansehnlich, er verstand aber die Aufsicht und Controllen mit wenigen Köpfen zu bilden und die ganze Direktion des östreichschen Bergwesens ist nach den Bedürfnissen des jetzigen Standes der Berg-

Digitized by Google

wissenschaften eingerichtet. Viele Bildungsanstalten in seinem Vaterlande gründete er mit andern, so die Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das polytechnische Institut, die ständische Malerschule, das Conservatorium der Musik, das National-Museum. Als 1805 der Kaiser und die Regierungsbehörden Wien verließen, ernannte Jener den Grafen Wrbna zum Hofkommissär, erwarb sich in diesem Posten die Achtung der französischen Behörden und leistete dem Staat wesentliche Dienste. Auch andre betrugen sich eben so umsichtig und edel, hatten aber nicht das Glück, ihre Verdienste so anerkannt zu sehen, als dieß vom Kaiser Franz geschah, welcher Wrbna zum obersten Kämmerer und Chef des geheimen Kabinets ernannte. Beides raubte ihm viele Zeit, weil ihm dadurch der ganze Hofstaat und die Direktion der Familienherrschaften untergeben war. In Gnadensachen hatte er den ersten Vortrag beim Monarchen und wirkte unendlich viel Gutes, bis er den 30. Jan. 1823 starb. Das Geschlecht der Wrbna stammt aus Schlesien, blühte schon unter den Hohenstauffen, ist seit 1642 gräflich und besonders in Böhmen angesessen. Noch lebt des berühmten Ministers Bruder, Graf Eugen, k. k. Kämmerer u. des Ministers 4 Söhne, unter denen der Majoratsherr, Graf Eugen drei Söhne zählt.

Wrede (Karl Phil. Fürst von), kön. baiernscher Feldmarschall, geb. 1767 zu Heidelberg, widmete sich anfangs dem Forstwesen. 1799 errichtete er ein Corps Pfalzbaiern, wurde 1800 Generalmajor und erhielt 1805 das Generalkommando der Baiern, kämpfte in der Rheinbundesperiode unter Napoleons Banner, bis der rieder Vertrag Baiern und Östreich einigte. Den 31. Oct. 1813 lieferte er Napoleon die blutige Schlacht bei Hanau, wo er schwer verwundet wurde. Dann führte er nach seiner Herstellung das 5te Armeecorps nach Frankreich und war dort oft glücklicher als bei Hanau. Eben so kühn führte er die Baiern im J. 1815 ins Herz von Frankreich, war hernach Diplomat auf dem wiener Congreß und Reichsrath in der ersten baiernschen Kammer der Landtäge. Der Fürst hat vier Söhne u. einen Bruder, Freiherrn Georg, östreichscher Feldmarschall-Lieutenant. Das Majorat des Fürsten umfaßt in Baiern die Herrschaft Ellingen als Mannlehne u. in Baden die Herrschaften Engelzell, Suden, Mondsee und Langenzenn.

Wreden, Stadt der preußischen Standesherrschaft Bocholt im Reg. Bez. Münster an der Berkel, mit 2200 Einw.

Wreifholz, im Seewesen, kurze Stücke von Rundhölzern, welche man in einem Hafen mit Tauen vom Borde an die äußern Seiten des Schiffes hängt, und welche dazu dienen, die von Tauen gemachten Wielen, Kransen und Würste vom Bord zu halten.

Wren (Christoph), ein berühmter englischer 1632 geborner Baumeister, Sohn eines Pfarres zu East Knoyle in Wiltshire, welcher frühe sein mathematisches Genie zeigte. In Oxford studierte er die Mathematik, wurde Lehrer der Astronomie im Gresham-College und 1660 in Oxford, nachher Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Er baute Sheldons Theater in Oxford und das Pembroke-College in Cambridge, sah aber niemals Italien, welche Unterlassung ihm wahrscheinlich seine Originalität erhielt. Nach dem großen londoner Brande von 1666 entwarf er einen Plan, der auch in Kupfer gestochen wurde, der Stadt eine ganz neue Bildung zu geben, mit graden Gassen, welcher freilich nicht vollzogen wurde. Die Paulskirche sollte nach seinem Originalplan keine Kreuzkirche werden, er bauete daran von 1676 — 1710. Von 1668 bis 1718 bauete er als Oberaufseher aller königl. Bauten über 60 Kirchen und öffentliche Gebäude. Hofränke verdrängten 1718 den großen Mann von seinem Amte. Er starb 1723 an einer Erkältung in Hamptoncourt und wurde in der Paulskirche begraben, war Präsident der königlichen Gesellschaft, ein Paarmal Stimmenführer im Parlament und lange Großmeister der großen Freimaurerloge, hat übrigens manche physikalische Entdeckung gemacht.

Wreschen, Stadt mit 2400 Einw. im preuß. Reg. Bez. Posen, auch Tuch- und Linnenweberei.

Wrexham, Stadt der Grafschaft Denbigh in Nord-Wales mit 3200 Einw., Flanellweberei und Stickerei.

Wrickeln, Ztw., landschaftl., in seinem Gelenk hin und her bewegen, biegen, wie bei verrenkten, verstauchten Gliedern.

Wricken, Ztw. im ND., ein Boot, eine Jölle wr., es, sie mittels eines langen, schmalen Ruders in stillem Wasser fort bewegen, indem das Ruder in einen halbzirkelförmigen Ausschnitt im Hinterbeile des Bootes eingelegt und schnell im Wasser hin und her bewegt wird.

Wriezen, Stadt des preußenschen Reg. Bez. Potsdam mit 4700 Einw., an der alten Oder.

Wright (Thomas), ein engl. Schiffskapitän, welcher 1804 in französ. Kriegsgefangenschaft fiel, nachdem er mehrere Ausgewanderte in Frankreich ans Land

Digitized by Google

gesetzt hatte und deshalb verdächtig, mehr um die Verschwörungen zu wissen. Gegen Befrager erklärte Napoleon stets, daß er ihn nicht habe ermorden lassen, sondern daß er sich selbst entleibt habe.

Wrimmelbohrer, im ND., ein kurzer Bohrer zum Anbohren des Holzes, wenn man untersuchen will, wie es in der Mitte beschaffen ist.

Wringen, Ztw. im ND., winden, ringen, zusammen drehen.

Writ, ein schriftlicher obrigkeitlicher Befehl in England.

Wruke, ND. die Winterkohlrübe.

Wszetin, Stadt des hradischer Kreises in Mähren, mit 2800 Einw.

Wucher, bezeichnete vormals Zinsen und erlaubte Renten und überhaupt Vermehrung; jetzt aber gewöhnlich jeden unerlaubten und übermäßigen Gewinn und jede eigennützige Handlung, wodurch fremdes Eigenthum empfindlich gekränkt wird mit Übertretung gesetzlicher Bestimmungen. Dieß kann Statt finden sowohl in Zinsen als in andern Contracten.

Wucherblumen (Chrysanthemum segetum), ein schwer zu vertilgendes Unkraut, wo es sich einmal eingeschlichen hat und durch lange Fortdauer der Wechselsaaten in Getreide, ohne Hackfrüchte u. Klee oder Grasbenutzung zwischen zu schieben, in seiner Vermehrung begünstigt wird.

Wuchergesetze, bestimmen den gesetzlichen höchsten Zinsfuß, bei den verschiedenen mit mehr und weniger Gefahr des Anlethers verbundnen Contracten. In neueren Zeiten findet man bisweilen weiser, den Zinsfuß nicht mehr im Maximum od. Minimum gesetzlich zu bestimmen. Wohlthätiger als solche Gesetze, wirken gegen den Wucher, Creditsysteme, Leihbanken u. ähnliche Anstalten. Eine thätige u. nicht zu sehr verschuldete Regierung, vermag hierin gar Vieles, wenn sie den Nahrungsstand und nachhaltige Verbesserungen des Bodens anzuregen versteht und dadurch den Umlauf des Geldes fördert, den Luxus verhütet, aber nicht verbiethet. Seitdem die Regierungen selbst mitten im Frieden nach Napoleons Zeitalter, den Anleihern in ihren Geldverlegenheiten sogar höhere Zinsen und andre Vortheile zusicherten, als bis dahin selbst ein Wucherer zu verlangen wagte, wurden die älteren Wuchergesetze zwar nicht immer factisch, aber doch in der öffentlichen Meinung aufgehoben.

Wuchern, unth. Ztw., sich durch die Wurzeln sehr ausbreiten und vermehren, von den Pflanzen; uneigtl., sich sehr umher verbreiten, anstecken, von Grundsätzen, Neigungen, Leidenschaften ꝛc.; unmäßigen, wucherlichen Gewinn zu machen suchen; uneigtl., auch von einem rechtmäßigen Gewinne, mit seinen Gaben, Talenten, seinem Pfunde; — th., übermäßigen, wucherlichen Gewinn suchend erwerben.

Wuchs, der Zustand, da Etwas wächst; die Art und Weise, wie Etwas wächst, besonders in Ansehung des Verhältnisses der Theile zu einander; dasj., was gewachsen ist.

Wucht, die, ein hoher Grad der Schwere, eine Last; ein Ding von großer Schwere.

Wuchten, unth. Ztw., ein großes Gewicht haben, in hohem Grade schwer seyn; — thät., einen schweren Körper durch einen auf eine Unterlage gelegten Hebebaum von dem Boden lüften; in weiterer Bedeutung, ein schweres Ding, eine große Last in schwankende Bewegung setzen; das Gewicht eines Dinges zu erforschen suchen, indem man es in der Hand hält und mit derselben gleichsam wägt.

Wudeln, Ztw., in einigen ndeutsch. Gegenden, in verworrener Menge sich bewegen; auch nur sich schwerfällig hin und her bewegen; in solcher Bewegung seyn, wie kochendes Wasser, daher Wudelwarm, siedend oder sehr heiß; sich vermehren, gedeihen, von Bienen, deren Stock an Volk und Werk zunimmt.

Wuhlen, Ztw., in der Schifffahrt, ein Tau mehrere Gänge dicht neben einander, wie Schraubengänge um Etwas legen, um es dadurch stärker und fester zu machen.

Wühlen, Ztw., in einem Körper oder zwischen die Theile desselben bringen und dieselben unter einander bringen; untere Erde in die Höhe bringen und die obere daher in die geöffneten Graben schießen. Auch von dem Schweine braucht man das Wort, wenn sie die Erde mit dem Rüssel aufwerfen, um Wurzeln, Insekten, Früchte u. dgl. aufzusuchen; in weiterer Bedeutung, unordentlich unter einander stören; uneigentlich, in das Innere dringen und dasselbe in heftige Bewegung setzen.

Wühling, die, in der Schifffahrt, ein um Etwas geschlungenes Tau, wodurch man Etwas stärker und fester macht.

Wuhne, nennen die Fischer die in ND. Wake genannten Löcher im Eise auf Flüssen, Seen und Teichen, um in solchen zu fischen, auch hauet man diese Löcher im Eise da, wo einem Teich bei starkem Frost der Ab- und Zufluß und folglich Zugang frischer Luft fehlt. Wo dieß der Fall ist, trifft man nach dem Aufthauen eine Menge todter erstickter Fische an; in einigen Gegenden, ein sumpfiges Loch auf einer feuchten Wiese.

Wulst, der und die, ein aufgeschwollener, bauchiger oder erhobener Körper,

Digitized by Google

Geschwulst; in der Pflanzenlehre, eine dicke, meistens fleischige Haut, welche den Pilz bei seiner Entstehung einwickelt, und wenn er ausgewachsen ist, dicht über der Erde bleibt; in engerer Bedeutung, in der Baukunst, ein nach einem Viertelkreise gerundetes Glied; bei den Schlossern, ein Stück Eisen, welches irgendwo angeschmiedet wird, einen Theil zu verstärken; an einem Schiffe, die Wölbung an einem Hintertheile, über dem Steuerruder; bei den Klempnern, die Röhre an der Dachrinne, durch welche das Wasser abgeleitet wird; der gerundete, von Stroh oder Tuch gemachte und ausgestopfte Ring, eine Last über demselben auf dem Kopfe zu tragen; auch, der ausgestopfte Theil an dem Fallhute der Kinder; ein Wulst in den Haaren, ein ausgestopftes kleines Kissen, über welches die Kopfhaare, um sie scheinbar dicker zu machen, geschlagen wurden.

Wulstnadel, bei den Siebmachern, eine starke, etwas gekrümmte Nadel mit einem Ohre, die Schnure mittels derselben durchzuziehen, wenn die Ränder der Siebe an den Siebboden angenähet werden.

Wümmeln, Ztw., im ND., wackelnd, von einer Seite zur andern neigend gehen.

Wümmer, die, die Seiten eines Hirsches.

Wund, Eigschftw., an der Oberfläche verletzt; uneigtlich, von Schmerz, Kummer, Verdruß u. s. w.

Wundarzneikunst, die Kunst, äußerliche Schäden und Gebrechen des menschl. Körpers zu heilen.

Wundarzt, derj., welcher die Kunst versteht, äußerliche Schäden, Verletzungen am menschlichen Körper zu heilen, Chirurg.

Wundbalsam, dient zur Schließung der Wunden, wozu auch von wilden Völkern mit Nutzen der Honig gebraucht wird, über welchen man in der Wunde ein Polster weichen Linnens legt, da Honig das Blut stillet und die Wunden von Geschwulst, Entzündung u. Eiterung frei hält, nur muß natürlich keine Knochenverletzung eingetreten seyn.

Wunde, eine Verletzung des Körpers an einem innerlichen oder äußerlichen Theile derselben, welche in einer Trennung der Theile, durch irgend eine Gewalt besteht, wonach Blut zu fließen pflegt.

Wundeisen, ein Werkzeug der Wundärzte, mit welchem sie die Tiefe oder sonstige Beschaffenheit einer Wunde erforschen.

Wunder, sind Ereignisse, welche nach den zur Zeit derselben bekannten Gesetzen der Natur unerklärlich erschienen und dadurch Bewunderung abnöthigten. Will man z. B. biblische Wunder natürlich erklären: so verirret man sich leicht in schwierige Hypothesen und unterläßt besser solche Versuche.

Wunder der Welt. Das stolze Alterthum stand in nützlichen Kenntnissen gegen die neueren Zeitalter ungemein zurück u. am stolzesten unter den Alten waren die Griechen, so klein auch ihre Kenntnisse der Erde, deren Natur und andrer Völker damals seyn mochten. Die Griechen nannten folgende Denkmäler Wunderwerke, von denen keins unsere Zeiten außer No. 1. erreichte. 1) Die ägyptischen Pyramiden oder der Leuchtthurm zu Alexandrien; 2 und 3) die Mauern und die hängenden Gärten der Königin Semiramis von Babylon; 4) der Dianentempel zu Ephesus; 5) die Bildsäule des Jupiter zu Olympia; 6) das von Artemisia ihrem Gemahl errichtete Mausoleum; 7) der Koloß zu Rhodos. — Seit unsern volksthümlichen großen Kunstwerken ist eine Hauptbedingung, ihre entschiedne Nützlichkeit für die Zeit und für die Nachwelt. Für nutzlose Kunstwerke mag die Liebhaberei eines Privaten mit Einschluß der Souveraine wohl Geld verwenden, aber mit Maße, dagegen verwendet unser financielleres Zeitalter für gemeinnützige Dinge weit mehr als das Alterthum oder als das Mittelalter, wie die Budgets der Staaten beweisen. Wunder vermögen freilich die Staaten nicht herzustellen, aber für öffentliche Zwecke mit großen Resultaten thut der Staat od. die Industrie Einzelner oder der Korporationen jetzt weit mehr als das Alterthum.

Wunderbar in ästhetischer Hinsicht, ist alles, was vom bekannten Gange der Natur abzuweichen scheint und unerwartete Erscheinungen aufregt.

Wunderbaum (Ricinus communis), hat einen dicken hohlen Stängel voller Knoten oder Gelenke und Blätter an jedem Gelenke; zwischen demselben und den Stängeln wachsen gelbe, moosige Blumen und dreieckige mit Stacheln besetzte Schoten, deren jede drei bunte längliche Körner inwendig mit weißlichem Öl enthält. Dieses Öl braucht Ägypten zum Leuchten und zur Salbung, aber nicht zur Speise. Die Körner befördern eine sehr starke Abführung. Vom gemeinen Ricinus ist der rothe (palma Christi) die schönste Varietät.

Wunderbild, in der römisch-katholischen Kirche, ist ein wunderthätiges Bild.

Wunderblume, s. III. 140. mexikanische Wunderblume.

Wunderlich, Eigschftw., eine von der gewöhnlichen abweichende Art habend, zeigend, seltsam; besonders von der Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen, launisch, unbeständig, widersinnig.

Digitized by Google

Wundholz, nennt man in einigen deutschen Gegenden den Eschenbaum u. nimmt an, daß auf verwundetes Fleisch gelegtes Eschenholz in der Periode seines größten Saftreichthums Blut stille und Fleischwunden heile.

Wundklee (anthyllis vulneraria), Hasenklee hat auf Stielen einen großen Büschel gelber Blühten wenige Blätter und wird von Rindvieh, Pferden und Schafen ungerne gefressen, gedeihet aber auf dem dürrsten Sand und Steinboden perennirend am besten.

Wundkräuter, nennt man alle Geschwulst dämpfende und Wunden heilende Kräuter.

Wundreinigende, ätzende Mittel, sind gestoßener in eine Wunde gestreueter Zucker, durch gelinde Zusammenziehung und Verhinderung des wilden Fleisches. Stärker wirkt Alaun, noch mehr blauer Vitriol und oft gefährlich rother Präcipitat oder sogar Sublimat.

Wundwurzel (valeriana officinalis), mit runden hohlen 3 Fuß hohen Stängeln, an welchen je zwei und zwei weiche, breite, theils gekerbte Blätter hervorwachsen und Frühjahrs einen angenehmen Salat liefern. Die Blühte ist weißpurpurfarbig und der Same ist länglichplatt. Die fingerdicke, faserige Wurzel hat einen Würzgeruch und Geschmack. — Alle Baldrianarten sind übrigens ein gesundes Viehfutter.

Wünnenberg, eine kleine Stadt des preußischen Reg. Bez. Minden in Westphalen.

Wunsch, die Äußerung eines Verlangens bei dem Bewußtseyn der Ungewißheit, ob man den begehrten Gegenstand sich werde verschaffen können.

Wünschelburg, Stadt des preuß. Reg. Bez. Breslau bei Glatz mit 1100 Einw., Tuchweberei und Garnhandel.

Wünschelruthe (virgula mercurialis), ist eine bogenförmig gekrümmte oder zweiästige durch einen Stiel verbundene Ruthe in Gabelform von Holz, Messingdraht oder Metall, welche durch eine gewisse Neigung Metalle in der Erde verrathen soll.

Wunsiedel, Stadt des Obermainkreises in Baiern am Fichtelgebirge, mit 2700 Einw., welche Eisen, Kupfer, Blei und andre Metalle, so wie Wolle und Baumwolle verarbeiten.

Wunstorff, Stadt zwischen der Süd- u. Raspaue mit 1700 Einw. in der hannovr. Drostei Kalenberg.

Wuppe, die, im ND., ein Stürzkarren; überhaupt ein Ding, Werkzeug, dessen Haupttheil aus einem um einen Punkt beweglichen Hebel besteht, Lasten damit zu heben.

Würde, ein Vorzug einer Person oder eines Dinges, besonders ein innerer Vorzug; ein merklicher äußerer Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft, besonders, so fern er mit einem Amte verbunden ist; — uneigentlich, der Ausdruck der Würde sowohl des innern Vorzuges, als auch äußerer Vorzüge in der bürgerlichen Gesellschaft, im Äußern, im Benehmen, im Sprechen; auch in der Schreibart.

Würdigen, Ztw., für würdig halten und dem gemäß behandeln; die Würde, den Werth eines Dinges schätzen, bestimmen; in den Münzen, den Gehalt des dazu bestimmten Metalls untersuchen oder bestimmen.

Wurf, die Handlung, da man wirft, besonders vom Werfen mit Würfeln; die Richtung, nach welcher eine Sache geworfen wird; Etwas, das geworfen wird, ein Wurf junger Hunde; bei den Jägern, das vom Wolfe niedergerissene oder niedergeworfene Wild; der bei der Kalkmalerei angeworfene Kalk, auf nassem Wurf, auf nassem Kalk (al fresco); so viel, als auf Einmal geworfen zu werden pflegt; so besteht bei den Stabschlägern ein W. Pipenstäbe aus drei, und in andern Fällen aus vier Stücken; das Werkzeug, womit man wirft, z. B. bei den Jägern, der Rüssel der Schweine.

Wurfanker, in der Schifffahrt, eine Art Anker, welcher dazu dient, das Schiff auf einem Flusse oder in einem Hafen fort zu bringen. Er wird nämlich auf einem Boote in eine hinlängliche Weite vor das Schiff voraus gebracht und ausgeworfen; darauf windet man das Kabeltau, woran er befestigt ist, ein, so daß das Schiff nach dem Punkte, wo er fest liegt, hingezogen wird.

Würfel, ist ein von sechs gleichen Quadratflächen begränzter Körper mit 12 Kanten und 8 einander gleichen Ecken. Sein körperlicher Inhalt ist gleich einem Produkt aus der Zahl der Theile der einen Seite in die Zahl der Quadratfläche und diese Fläche gleich einem Produkte aus einer Seite der Quadratfläche in die andere. Weil diese Seiten einander gleich sind: so wird der Inhalt des Würfels durch dreimalige Multiplication der Zahl der Theile einer Seite mit sich selbst erhalten; in engerer Bedeutung, ein kleiner Körper dieser Art von Knochen, Elfenbein u. dgl., dessen Flächen mit Zahlen od. Punkten (Augen) versehen sind, zu mancherlei Spielen dienend, in welcher die Mehrheit der Augen auf den Oberflächen der geworfenen Würfel entscheidet; uneigentl., ein Raummaß, welches gleich viel

Digitized by Google

in die Länge, in der Breite und in die Höhe beträgt, so daß man einen Raum und ein Maß desselben, welcher oder welches einen Fuß lang, einen Fuß breit und einen Fuß hoch wäre, einen Würfelfuß, Würfelschuh, einen solchen Raum von der Länge, Breite und Höhe eines Zolles, eines Fußes, oder einer Ruthe, einer Meile ꝛc. einen Würfelzoll, -fuß. eine -ruthe, -meile nennt, (Kubikzoll. -fuß, -ruthe, -meile.)

Wurfeln, nennt man das Werfen des Getreides auf der Tenne gegen den Wind. Das leichtere Getreide und was an Spreu darunter enthalten, fällt ferner und das schwere Getreide nahe bei dem Werfen nieder. Das noch unreine Getreide wird mehrere Mal gewurfelt, bis alles gereiniget ist. Man hat jetzt eigene Maschinen, um sich diese Reinigungsart ganz zu ersparen oder sehr zu erleichtern.

Würfelzahl, eine durch ihre eigene Geviertzahl vervielfältigte Zahl, Kubikzahl, Kubus. So ist, wenn man 3 durch 3 vervielfältigt die Summe 9 die Geviertzahl von 3; vervielfältigt man diese mit der Geviertzahl 9, so kommt 27 heraus, welche die Würfelzahl von 3 ist, diese 3 liegt derselben zum Grunde, ist gleichsam die Wurzel derselben und wird daher Würfelwurzel, besser Wurzelzahl genannt.

Wurfen, Ztw., werfen; — in der Schifffahrt, den Wurfanker auswerfen und das Schiff mittels desselben fortschaffen.

Wurfgarn, Wurfnetz, ist ein kegelförmig gestricktes Fischgarn.

Wurfhaken, auf den Schiffen, Haken, welche auf das feindliche Schiff in das Tauwerk desselben geworfen werden, um dasselbe an sich zu ziehen und zu entern.

Würfling, in der Landwirthschaft, ein Schwarm, welcher von einem alten Bienenstocke geworfen oder abgelegt wird.

Wurfrad, ist ein Rad, welches das Wasser bloß fortwirft und nicht schöpft. Gewöhnlich besteht es aus einer Anzahl an einer Welle in schiefer Richtung angebrachter Schaufeln. An der untern Hälfte des Rades, ist an beiden Seiten keine hölzerne Verkleidung, die nur einen sehr kleinen Raum zwischen sich und dem Rade läßt.

Wurfschaufel, ist die hölzerne Schaufel, womit die ausgedroschnen Körner geworfen werden. Je kürzer diese Schaufel ist, je reiner wird das Getreide.

Wurfscheibe, eine kleine metallene Scheibe, welche zum Vergnügen nach einem Ziele geworfen wird; besonders eine solche Scheibe bei den alten Griechen und Römern, welche in der Mitte ein Loch hatte, in die Höhe geschleudert und beim Herunterfallen so aufgefangen wurde, daß man mit den Händen durch das Loch fuhr, Discus.

Wurfstreifig, Eigenschftw., bei den Webern, was Streifen am Wurfe oder Eintrage hat, aber ein Fehler des Gewebes ist.

Würgen, Ztw., worgen (s. d. Artikel) machen; durch Packen an der Kehle, der Gefahr des Erstickens aussetzen und dem Ersticken nahe bringen; uneigtl. bei den Feuerwerkern, von Schwärmern und Raketenhülsen, wenn sie dieselben an dem einen Ende mit Bindfaden stark zusammen ziehen, so daß nur eine kleine Öffnung bleibt; durch Verschließung, Zuschnürung der Luftröhre tödten: überhaupt, für tödten in der höhern Schreibart, doch aber mit dem Nebenbegriffe der Langsamkeit u. Grausamkeit; uneigtl., von Kriege, Seuchen u. dgl.

Wurm (Alb. Aloysius Ferdin.), ein geschickter Schauspieler in komischen Rollen, 1783 in Greifenhagen in Pommern geboren, der sich selbst zu bilden gezwungen war, um sich dem Theater widmen zu können.

Wurm, (Vermis) Benennung derj. Thiere, welche kein rothes Blut, keine äußere Sinneswerkzeuge und keine Füße haben, sondern sich durch Zusammenziehen und Wiederausziehen des Körpers fortbewegen und welche die sechste und letzte Klasse der lebenden Wesen bilden. In diese Klasse gehören die Ordnungen der Eingeweidethiere, der Weichthiere, der Schalthiere und der Pflanzenthiere; — uneigentlich, ein nagender Kummer, welcher wie ein Wurm im Innern zehrt und peinigt; zuweilen auch Bezeichnung einer Lieblingsthorheit, oder einer ganz seltsamen, besonders hochmüthigen Art zu handeln. Vgl. übrigens d. Art. Würmer.

Wurm, bei den Buchdruckern, ist die gekürzte Anzeige des Titels einer Schrift, und wenn sie aus mehreren Theilen besteht, auch die Anzeige des Theiles derselben, unten auf der ersten Seite eines jeden einzelnen Bogens.

Wurm, ist eine Baumkrankheit, in welcher sich die Rinde vom Holz ablöset. Es wachsen in solchen Brandstellen Würmer, welche die Rinde durchfressen, so daß der Nahrungssaft statt auf oder nieder zu steigen zerrinnet, ohne den Bäumen Nahrung zu liefern. Man schneidet solche schadhafte Stelle aus und belegt das Ausgeschnittne mit Baumsalbe zur Heilung. Die etwa bereits geschwollene Rinde spaltet man bis auf das Holz, damit die verdorbenen Säfte ausfließen, oder bringt auf die schadhafte Stelle und an die Wurzel Mist und Urin.

Wurm, bei den Pferden rührt von dickem

Digitized by Google

zu unreinem Blut her und greift wie der Krebs Haut und Fleisch an. Gemeiniglich ist dieses Geschwür mit Rotz verbunden oder dieser folgt auf den Wurm.

Wurm am Finger, s. Nagelgeschwür III. 265.

Wurmbrand, ein in Niederöstreich u. Steyermark stark begütertes gräfliches Haus, mit der Oberst-, Erb-, Land-Küchenmeisterwürde Steyermarks. Es nahm 1726 die ältere (östreichische) katholische Linie Sitz im fränkischen Grafencollegio, welche als Fideicommiß die Herrschaften Stuppach, Stickelsberg, Stautenau und Steyersberg besitzt, deren Majoratsherr Graf Heinr. Gundaccar, k. k. wirklicher Geheimerrath und Obristhofmeister der Kaiserinn von Östreich ist. — Die jüngere so genannte altsteyerische Linie auf Neuhauß zählt jetzt nur einen männlichen Agnaten den Grafen Joseph, geb. 1803 unter Vormundschaft seines Oheims, Grafen Kottulinsky und die neusteyersche Linie, Grafen Franz Karl, k. k. Kämmerer mit 3 Söhnen.

Würmer, sind häufig in Krankheiten der Menschen und Thiere. Im Menschen finden sie sich besonders im Darmkanal u. stören die Gesundheit sonst wohl organisirter Körper, sind oft eine Plage der Jugend und des Alters. Bei starken Zechern hitziger Getränke, pflegen sie sich nicht zu finden.

Wurmhaut, im Schiffbau, eine Bekleidung des Schiffes von Holz oder Kupfer gegen die schädlichen Schiffswürmer.

Wurmsame, s. Zittwersame.

Wurmsee, einer der baiernschen Alpenseen des Isarkreises, an dessen Ufer das königl. Lustschloß Sternberg liegt.

Wurmser (Dagobert Siegmund Graf von), östreichischer Generalfeldmarschall, geb. 1724, stammte aus einem alten elsäßer Geschlecht, ging von den Wissenschaften zum Kriegsdienst über, machte den ganzen 7jährigen Krieg den baiernschen Erbfolgekrieg und den französischen Revolutionskrieg mit. Glücklicher war er oft in letzterem Kriege am Rhein, am unglücklichsten wider Napoleon in der Lombardei in den J. 1796 und 1797, mußte in Mantua kapituliren d. 2. Febr. 1797. Bald nachher starb er in Wien mit dem Ruf eines großen Generals und eines sehr rechtlichen Mannes. In Prag richtete er für die protestantischen Militärs einen eigenen Gottesdienst ein.

Wurren, Ztw., in Schlesien, ein dumpfes Getös hören lassen.

Wurst, ein runder, walzenförmiger, gewöhnlich langer und biegsamer Körper; bei den Bäckern, walzenförmige Stücke Teig, aus welchen sie Semmeln machen; im Wasserbau, die zu langen, walzenförmigen Körpern zusammen gebundener Reißer; in der Schifffahrt, kurze Stücke von Trossen oder Tauen, welche man an die Spitze eines Schiffes hängt, damit es durch Anstoßen nicht leide; die Wurst in der Wand, eb. das., ist ein kurzes Tau, das in der Höhe, wo die Puttingtaue der Wanten anfangen, quer um die Wand gelegt ist, von dem hintersten Wandtaue bis zum zweiten nach vorn geht und dazu dient, die Puttingtaue und die Schwichtingen daran zu befestigen; bei den Schlossern, ein Stück zur Verstärkung an einen Theil geschweißtes Eisen; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein mit den verschiedensten Nahrungsmitteln gefüllter Darm, um zur Speise zu dienen. Die verschiedenen deutschen Stämme ziehen bald die mit Grütze und Mehl bald mit Fleisch, Fett, Blut und anderm Füllsel gestopften Würste vor, welche bald gebrühet bald geräuchert und gesalzen werden; in einigen Gegenden, ein gewisses, ganz offenes Fuhrwerk, wo Mehrere auf dem gepolsterten Hauptheile reitlings sitzen können, Wurstwagen.

Wurstbügel, ein aus Messing, Horn oder Holz verfertigter Ring mit einem kleinen Griff, vermöge dessen die Wurstfülle in die Schweinsgedärme ꝛc. gedrückt wird.

Wursten, Landwursten, ehemals den wurster Friesen gehörig, liegt zwischen der Weser und Elbe an der Küste des Meers, in der Drostei Bremen, zwischen den Ämtern Viehland und Ritzebüttel, ist in 3 Vogteien abgetheilt und hat noch einige Vorrechte.

Wurstschlitten, ist niedrig und hat seine Benennung von einem alten Balken oder schmalem Verschlage von Brettern in der Länge der Kufen, welcher mit Polstern gefüttert ist, um darauf bequemer zu sitzen.

Wurstwagen, sind Wägen, welche in Hinsicht der Sitzplätze wie die Wurstschlitten eingerichtet sind.

Würtenthal, Stadt des troppauer Kreises im östreichischen Schlesien mit 1000 Einw.

Wurz, bei den Jägern, die Erde, welche der edle Hirsch mit den Ballen hinterwärts schiebt.

Wurzach, Stadt im wirtemberger Donaukreise an der Aitrach mit 1050 Einw., Residenz des Fürsten zu Waldburg-Wurzach.

Würzburg, bildete ein eigenes Hochstift in Franken. Der Reichsdeputationsschluß von 1803, gab dasselbe an Baiern u. der letzte souveraine Bischof war ein Freiherr von Fechenbach. Das Land hatte damals

Digitized by Google

87 QM. und 250,000 Einw. Allein der preßburger Friede vom 26. Decbr. 1805, gab das Würzburgsche an den Salzburgs beraubten Kurfürsten, zur Entschädigung mit dem Titel eines Großherzogthums u. 1806 trat der Großherzog dem Rheinbunde bei. Im J. 1813 wurde Würzburg durch den wiener Congreß abermals baierisch und bildet jetzt den Hauptheil des Untermainkreises.

Würzburg, ist die ansehnliche u. wohlgebauete Hauptstadt des Untermainkreises in einem schönen Thal am Main mit 20,000 Einw., hat ein schönes Schloß, ist Residenz der verwitweten Königinn von Baiern, eines Bischofs einer 1403 errichteten katholischen Universität mit 700 Studierenden, schönen Anstalten für Kunst u. Wissenschaften, auch einer Bibliothek von 100,000 Bänden und der so nützlichen staatswirthschaftlichen Facultät, besitzt das berühmte Juliusspital, eine steinerne Brükke über den Main, einige Fabrikatur in Leder, Tuch, Spiegel, Tabak, Glaubersalz, Färben u. viel Wein auch andern Handel. Die Festung Marienberg 400 Fuß höher als der Spiegel des Main am linken Ufer auf dem Berge Leisten, der einen berühmten Wein liefert. Das übrige Gebirge um Würzburg Stein genannt, hat 7000 Morgen Weinberge, die sehr gut kultivirt werden.

Würze, 1) alles was Speisen und geistigen Produkten einen Hochgeschmack verschafft; 2) das Bier, ehe es den Zusatz von Hopfen erhalten; in anderem Sinne bei den Bierbrauern, das noch nicht gehopfte und noch nicht gegohrene Bier.

Wurzel, ist die Base der aufwachsenden Pflanze. Die Oberfläche der zartesten Wurzeln hat sehr feine Haare u. schwammige Mützen an der Spitze, wodurch und durch die Härchen die Wurzel aus der Erde Feuchtigkeit einsaugt. Die Mitte der Wurzeln durchzieht in der Länge ein Bündel von Saftröhren und Schraubengängen ohne Markhöhle; in engerer Bedeutung, diej. Pflanzen selbst, deren Wurzel die Hauptsache ist und als solche benutzt wird, wie Möhren, Pastinak, Sellerie u. s. f.; in weiterer Bedeutung auch der untere Theil anderer wachsender Dinge, womit sie in einer Oberfläche befestigt sind und daraus ihre Nahrung ziehen; im Hüttenb., die kleinen Zacken an dem erkalteten Silber, welche entstehen, wenn das flüssige Silber beim Brennen in den Testen sich in die zarten Risse der Asche setzt, welche diese zu bekommen pflegt; uneigentl., der unterste Theil einiger Dinge; — in der Wortforschung diej. Sylbe, welche der Grund des ganzen Wortes ist und die Hauptbedeutung desselben enthält.

Wurzel, ist in der Mathematik diejenige Größe, welche mehrmals mit sich selbst multiplicirt, eine Potenz oder Dignität hervor bringt. — Aus einer algebraischen Größe die Wurzel ausziehen, heißt das Finden derjenigen Zahl, welche mehrmals mit sich multiplicirt, diese Dignität hervor bringt.

Wurzelgewächse, sind Gewächse, deren Wurzeln die Küche zu Speisen benutzt.

Wurzelgrund, in der Pflanzenlehre, eine knotenförmige oder andere Erhobenheit an derj. Stelle einer getrennten Wurzel, wo sie sich vom Stamme trennt.

Wurzelranke, Stängel, welche hingestreckt, aber nicht kriechend, gewöhnlich unfruchtbar sind, während die übrigen Stängel aufrecht empor steigen.

Wurzelsprosse, in der Pflanzenlehre, eine unter der Erde wagerecht fortlaufende Verlängerung der Wurzel, die meist fadenförmig ist und neue Gewächse derselben Art erzeugt; ein aus der Wurzel kommender Sprößling.

Wurzen, Stadt mit einer Fähre, an der Mulde, im sächsisch-leipziger Kreise, mit einem Schlosse, Collegiatstift u. 2500 Einw. Geburtsort des Dichters Lichtwehr. Die Hauptnahrung liefert die Strumpfstrickerei, Weberei und Färberei. An der Straße von Leipzig nach Strehla, bedurfte hier die Mulde einer Brücke.

Würzmühle, ist die Handmühle, worauf man Pfeffer fein mahlen kann.

Würznelken (caryophyllus aromaticus), wachsen nur auf der niederländischen Insel Ambonna in Bencoolen auf Sumatra, in Cayenne und auf der französisch-afrikanischen Insel Bourbon; sie sind wie alle niederländisch-britische Gewürze in neuerer Zeit viel wohlfeiler geworden. Die Blumen haben einen doppelten Kelch, der untere ist klein u. grünlich und sitzt unter dem Eierstock, der obere ruht auf demselben. In diesem liegt die Gestalt eines runden Knöpfchen. Die übrigen Theile der Blume und der Eierstock, welcher sich mit 4 steifen Spitzen endigt, sitzt unter demselben. In diesem Zustande wird die Blume gesammelt, auf Darren getrocknet und dann versendet.

Würztrog, Seegrand, ein Trog von Eichenholz, steht in Brauereien unter dem Maischbottig in der Erde, damit nach ausgezogenem Zapfen aus dem Bottig die Würze von den Träbern klar in den Trog abfließen kann.

Wusch, ein Ausruf, welcher ein plötzliches u. schnelles Verschwinden bezeichnet.

Wusch, der, landschaftlich, so viel von einer Sache, die man rauft, als man mit der Hand zu fassen pflegt.

Digitized by Google

Wuschany, Hauptstadt der chinesischen Provinz Hukang am Jantsekiang, hat 600,000 Einw., die größten Papierfabriken und ist der Mittelpunct des Binnenhandels im Reiche.

Wust, der, eine Menge ganz ungleichartiger Dinge ohne alle Ordnung durcheinander; jede verworrene und unbrauchbare Menge, oft mit dem Begriffe des Häßlichen, des Unreinen und Schmutzigen verbunden.

Wüst, Eigschftw., in seinem ursprüngl. unordentl. und ungeordneten Zustande sich befindend; wüste Gegend, in welcher Menschen noch Nichts verändert haben, auch für sich bewohnbar zu machen, daher auch eine unbewohnte wüste Stelle in Städten und Dörfern, solche, wo sonst Häuser standen, die aber nach einem Brande ꝛc. noch nicht wieder aufgebaut sind; das wüste Gerinne, bei den Mühlen, dasj., was das wilde oder überflüssige Wasser abführt; — uneig., verwildert, in hohem Grade unordentlich; der Kopf ist wüst, wenn man klar zu denken nicht im Stande ist; — in Baiern, häßlich, anderwärts: unrein, schmuzig.

Wüste, nennt man alles, wo die menschliche Kultur nur wenige Spuren stiftete und überhaupt wenige Menschen wohnen oder leben. Solche Wüsten hat besonders Arabien, Afrika und das fast noch ganz unbewohnte Australien.

Wüste, bei den Fleischern, Benennung eines Stückes Fleisch aus dem äußeren Hüftstücke des Hinterviertels eines Rindes.

Wüsten, Ztw., unordentlich und auf eine verderbende und verschwenderische Art mit Etwas umgehen.

Wusterhausen, Stadt des potsdammer Reg. Bez. mit 2300 Einwohnern an der Doße.

Wüstung, nennt man eine vormals bewohnt gewesene Feldmark, welche Krieg oder Pest menschenleer ließ und jetzt als besondre Feldmark mit einer andern, aber bewohnten Feldmark vereinigt ist. Sie sind häufig in Sachsen und könnten oder müßten bei jetziger starken Bevölkerung wieder bevölkert und wie in Franken mit Weilern versehen werden. Dies wäre um so leichter der Fall, da ungeachtet des oft trefflichen Bodens die in solchen Wüstungen belegenen Ländereien wohlfeil verkauft werden und dieser Ausbau den Sachsen die Überzeugung geben würde, daß behauste Landstellen mit allen Ländereien um das Haus herum und wie sich gehört, jedes Eigenthum für sich befriedigt, einen ganz andern Werth haben und nachhaltiger verbessert werden können, als bei jetziger, der Vegetation nachtheiligen Einrichtung der Fall ist. Auch kleine Landbesitzer mit ein Paar Kühen und anderm Hausvieh, auch einem Nebengewerbe würden dort trefflich gedeihen, besonders wenn man solche gegen feste Kammer oder gutsherrliche Abgaben von Frohnden außer an Wegen, Stegen, Deichen, Kirchen und Schulen frei spräche.

Wut, Wuth, die mit heftigen Bewegungen verbundene Unterdrückung des Bewußtseyns und des Gebrauches der Vernunft durch eine heftige Leidenschaft; in engerer Bedeutung eine Krankheit, welche bei dem Menschen mit Beraubung des Bewußtseyns und des Verstandes verbunden ist, und dem Leben desselben unfehlbar ein Ende macht; in gelinderem Verstande, der höchste Grad einer Leidenschaft, wo man auf das, was der Verstand sagt, nicht achtet. In gleichem Sinne das Zeitw. wüthen.

Wüthendes Heer, ist in den Volkssagen Nordthüringens eine Menge Nachtgespenster, welche, in Gestalt jagender Personen, zu gewissen Zeiten im Felde und in Wäldern mit einem alten Mann, dem so genannten wilden Jäger, an der Spitze, mit großem Getöse umherziehen sollen. Es soll diese Tradition aus dem Heidenthum und der Begleitung des Volksgottes Wodan herstammen.

Wütherich, ein wüthender Mensch, besonders ein Herrscher, welcher sein Vergnügen an Bedrückungen aller Art, an Grausamkeit und Blutvergießen findet; — ein Wuth erregendes Ding, wie der Schierling wegen seines tödtenden Giftes.

Wutschin, Stadt der chinesischen Provinz Kiansi, Waarenumsatz der nördlichen und südlichen Provinzen.

Wyecombe, brittische Stadt der Grafschaft Buckingham mit vielen Papiermühmühlen und 2400 Einw.

Wyk by Duurstede, niederländische Stadt der Provinz Utrecht am Leck, mit 2000 Einw., wo sich die Flüsse Rhein u. Leck scheiden.

Wyl, Stadt des schweizer Cantons St. Gallen am Flusse Thur mit 1600 Einwohnern.

Wyschnei Wolotschock, an der Tweza in der Statthalterschaft Twer in Rußland, am gleichnamigen Kanal, welcher die Wolga und Newa, also das baltische und das kaspische Meer verbindet.

Wyszogrod, Stadt an der Weichsel in der polenschen Woiwodschaft Plock, mit 2000 Einw.

Wytegra, Stadt mit 2000 Einw. und großen Magazinen in der russischen Statthalterschaft Olonez.

Digitized by Google

Wyttenbach (Daniel), ein 1745 zu Bern geborner berühmter niederländischer Philolog, Sohn eines Pfarrers und nachherigen Professors zu Marburg. Der Sohn wurde erst Professor der griechischen Sprache und Philosophie am Gymnasium in Amsterdam, 1799 Professor der Beredsamkeit daselbst und 1820 in Leiden.

Nachtrag.

Weisse (Christian Felix), Kreissteuereinnehmer und pädagogischer Schriftsteller und Dichter, geb. 1726 zu Annaberg. Doch empfing er seine erste Bildung in Altenburg, wo sein Vater Gymnasialdirector war. Berühmt wurde er durch seine Kinderschriften, und weil er in einem Zeitalter auftrat, wo die Verbesserung des Schulunterrichts die Geister der Regierungen und der vornehmen Welt in Deutschland ergriffen hatte. Seine erste wissenschaftliche Weihe war philologisch u. seine Jugendfreundschaft mit den Schlegeln, Lessing, Klopstock, Cramer, auch mit Gellert, Rabener u. s. w., gab seinen ersten schriftstellerischen Arbeiten eine ästhetische Richtung, besonders für Schauspiele. Sein Leben als Hofmeister eines jungen Grafen Geyersberg, und Reisen bildeten das Äußere dieses Mannes. Als er sich dem männlichen Alter näherte, wurden seine Studien, wozu ihm sein Amt Muße genug ließ, ernster. Die zahlreichen Jugendschriften Weißens, und sein Einfluß als Weltmann im Umgange und durch Correspondenz, wirkten wohlthätig auf seine Zeitgenossen in dem Fache, worin er sich einen Namen erwarb. Er starb 1794. Eine Zahl Verehrer des Mannes sammelte einen Fond zu einer wohlthätigen Stiftung in Annaberg, um sein Andenken besser, als durch ein bloß ästhetisch merkwürdiges Denkmal zu ehren. Als glücklicher Anreger einer nöthigen Socialverbesserung wird er noch unsern Enkeln merkwürdiger bleiben, als durch seine Schriften. Als Selbstbiograph streute er sich weniger Weihrauch als Manche, welche seinem Beispiel folgten.

X.

X, der 24ste Buchstabe des deutschen ABC, bezeichnend einen aus ks zusammengesetzten Laut. Von dem römischen X, welches auf die Zahl 10 und dem V (u), welches die Zahl 5 bezeichnet, ist die uneigentliche Redensart gekommen: eim x für ein u machen, d. h. aus einer 5 eine 10 machen und dadurch verfälschen und betriegen; daher Einem ein x für ein u machen, ihm etwas, das nicht ist, glauben machen wollen, Etwas weiß machen.

Xabea, Stadt Valencias in Spanien am Meere, mit 4000 Einw.

Xagua, ein tiefer Meerbusen des südlichen Cuba, mit einer Insel, welche süßes Wasser hat.

Xalapa, eine 4200 Fuß hoch belegene Stadt mit 13,000 Einw. in der mexikanischen Republik Veracruz, mit vielem Handel und einer ansehnlichen Messe, auch einem sehr gesunden Klima.

Xalisko, ein mexikonischer Staat von 3460 QM. und 650,000 Einw., hieß vorhin Guadalaxara.

Xanten, Stadt mit 2500 Einw. im preuß. Reg. Bez. Kleve.

Xanthus, älterer Name des Flusses Skamander bei Troja, s. d. Art. Skamander.

Xanthippe, Gattinn des Sokrates, ihrer Rechthaberei halber berüchtigt, sonst aber ehrenhaft. Die Nachwelt nennt so zänkische Ehefrauen, böse Weiber Eheteufel.

Xantippus, Führer eines spartanischen Hülfskorps zum Beistand der Karthager in ihrem ersten Kriege mit den Römern. Er war von keiner ansehnlichen Gestalt, aber seine Geschicklichkeit bewog die Karthager, als Regulus römischer Consul die Stadt Karthago zu belagern im Begriff war, ihn zum Feldherren zu ernennen. Xantippus lockte die Sieger in eine ihnen nachtheilige Stellung und schlug die Römer in einer so entscheidenden Niederlage, daß ihr Feldherr gefangen wurde und den Römern alle Eroberungen in Afrika verloren gingen. Eifersucht der andern karthagischen Feldherren bewog die Karthager, den Sieger nach diesen Thaten in sein Vaterland zurück zu senden. Es ist aber die römische Beschuldigung unerwiesen, daß ihn die Karthager auf der Rückreise tödten ließen.

Xarayes, ein See welchen der Fluß Paraguai in Südamerika bildet. Ihn bildet das Gebirgswasser der Quellen des Flusses in der Prov. Chiquitos von Buenos-Ayres, der See ist 55 deutsche Meilen lang und 10 breit, nirgends tief zur

Digitized by Google

Schifffahrt und im größten Theil des Jahres trocken und mit Wasserpflanzen bewachsen.

Xativa, Stadt des spanischen Valencia, eine Zeit lang San Felipe, an der Albayda mit 14,000 Einw., einer Citadelle, Leinweberei, Seidenweberei und Papiermühlen, hat römische Alterthümer. Hier wurde der Maler Spagnoleto geboren.

Xavier (Sct.), bildet in Mexiko mit dem St. Raphael den Zaguananas. Nachdem sich dieser mit dem Flusse Nabajoa vereinigt hat, nennt man ihn Colorado.

Xenien, bei den Griechen und Römern kleine Geschenke, welche die Griechen ihren Gästen oder die Besucher in Geschäften denen zu machen pflegten, an welche sie sich wandten, um irgend etwas zu erlangen. — Xenien nach der Manier Martials (Buch 13 seiner Sinngedichte) lieferte Schillers Musenallmanach von 1797, in muthwilliger Laune über das damalige literarische Wesen und überhaupt über Welt- und Menschenleben. Es ist übrigens bekannt, daß solche von den Dichtern Schiller und Göthe herrührten auch bisweilen im Versbau oder im Witze hinkten.

Xenokrates, zweiter Nachfolger des Plato, als Lehrer der Philosophie in der Akademie, berühmt als sehr rechtlicher Mann und daß er sich von der Buhlerin Lais nicht verführen ließ, sich zu ihren Verehrern zu gesellen. Ihre Rache war, daß sie ihn eine Statüe nannte. Athen ertheilte ihm diplomatische Aufträge an Alexander von Macedonien von dessen Geschenken er nur einen Theil annahm auch verfaßte er so wenige Schriften, daß nichts davon bis zu uns gelangt ist. — Ein andrer Xenokrates lebte als Arzt unter Tiber und Nero, dessen Werk über die Benutzung der Wasserthiere zur Nahrung, uns als Maßstab dient, wie enge damals die naturgeschichtlichen Begriffe über diese Thiere waren.

Xenophanes, Stifter der eleatischen philosophischen Schule in Griechenland, 556 Jahre vor Christus. Von seinem philosophischen Gedicht, besitzen wir nur noch Bruchstücke. Er war Pythagoras u. Anaximanders Zeitgenosse, und verwirrte sich in Hypothesen über Dinge, worin wir in diesem Leben wenig zu errathen bestimmt sind.

Xenophon, ein ungefähr 450 Jahre vor Christus in Athen geborner griechischer Feldherr und Schriftsteller. — Als Freiwilliger trat er zu dem in Griechenland für Cyrus den Jüngeren angeworbenen Hülfsheer, wider des Cyrus älteren Bruder Alexander Mnemon König von Persien, und wurde des jüngeren Cyrus Liebling. Dieser fiel aber in einer Schlacht bei Babylon und auch das Griechenheer verlohr viele Führer und Mannschaft. Mit dem Rest von 10,000 Mann zog er sich glücklich nach manchen Kämpfen durch das gebirgige Oberasien, in einem Marsch von fast 500 deutschen Meilen zurück. Später begleitete er den spartanischen König Agesilaus auf einem Zuge nach Asien. Sein Rückzug von ihm beschrieben, seine Cyropädie, welche die Monarchie für eine vollkommnere Regierungsform als die Republiken erklärt, seine politischen und ökonomischen Werke haben die schöne Tendenz, das wirklich Wissenswürdige zu entwickeln, und wegen seines klaren Styls wählte man ihn zum jugendlichen Unterricht mit Recht. 87 Jahr alt starb er in Korinth in der Landesverweisung, weil ihm die Athener die Ehre erwiesen hatten, seinen Patriotismus sträflich zu finden.

Xenophon, ein griechischer erotischer Dichter des dritten Jahrhunderts n. Christus, dessen Roman Habrokomes und Anthia, unser Bürger 1775 ins Deutsche zu übersetzen sich die Mühe gab.

Xerez, eine aufblühende Stadt der amerikanischen Republik Guatemala.

Xerez de Badajoz oder de Cavalleros, Stadt des spanischen Estremadura am Flusse Ardita mit herrlichen Viehweiden für Rindvieh.

Xerez de la Frontera, Stadt am Guadelete in der spanischen Provinz Sevilla, mit 20,000 Einw., einer patriotischen Gesellschaft, Weinbau von 122,000 Ohm. 711 den 26. Jul. erfochten hier die Araber einen Sieg über die Spanier, welcher die Gothen zwang, bis ins äußerste kantabrische Gebirge zurück zu weichen.

Xerez de Guadiana, Stadt der spanischen Prov. Sevilla an der Guadiana und eine spanische Gränzstadt.

Xerica, Stadt Valencias an der Palancia in Spanien, mit 3800 Einw. und manchen Alterthümern.

Xerophagie, trockene Kost, Nahrung.

Xerophthalmie, in der Arzneik., eine trockene Augenentzündung.

Xerxes I., ein durch unglückliche Angriffe der Griechen mit großen Heeren bekannter persischer König, dessen Niederlagen und frühere Eroberung Ägyptens bekannt genug sind. Bald nach seinem wenig ehrenhaften Rückzug fiel er durch die Hand eines Mörders.

Ximenes (Francesco), Kardinal, Erzbischof von Toledo, seit 1495 auf Befehl des Papstes, denn bis dahin weigerte er sich, die Stelle anzunehmen, Großinquisitor und spanischer erster Minister, geb. 1437 zu Torrelaguna in Altkastilien, wo sein Vater Advokat war. Er studirte in Salamanka und Rom, wurde Großvicar des Bischofs von Siguença und Beichtva-

Digitized by Google

ter der Königinn Isabella von Kastilien. Er gründete 1599 die Universität Alcala de Henares und besorgte eine Ausgabe des alten Testaments in 6 Sprachen, so wie früher eine Ausgabe des neuen Testaments, hielt auf strenge Kirchenzucht und verbesserte manche kirchliche Mißbräuche. Nur seine financielle Thätigkeit machte es möglich, daß Ferdinand der Katholische und Isabella mit vereinten Kräften und der Hülfsleistung ihres Adels im Stande waren, das kleine Königreich Granada, das die Mauren in Spanien noch besaßen, weil es sich durch bürgerliche Kriege schwächte, auflösen konnten. Nach dem Tode Isabellas, Königinn von Kastilien entstand die Frage der Regierung in Kastilien zwischen seiner Tochter Johanna, Gemahlinn Philipps von Östreich, Sohnes des Kaiser Maximilian I. und mütterlicher Erbe der burgundischen Erblande, und deren Vater Ferdinand dem Katholischen, König von Arragonien, Navarra und Sicilien. Letzterer glaubte, daß ihm auch in Kastilien die Regierung lebenslänglich gebühre und nur durch viele Gewandheit gelang dem Kardinal, eine Aussöhnung zu Stande zu bringen. Allein bald starb 1506 Philipp mit Hinterlassung des nachherigen Kaisers Karl V. und Ferdinand I., die jeder eine getrennte Linie des Hauses Habsburg begründeten und nun veranlaßte Ximenes, daß Ferdinand als Regent von Kastilien anerkannt wurde, während Karl V. minderjährig war. Ärgerlich über Ferdinands Mißtrauen, verließ der Kardinal den Hof und ging in sein Erzbisthum zurück, voll von dem Entwurf, für Spanien christliche Kolonien in Afrika zu begründen. Er landete 1509 in Afrika und führte das gelandete Heer selbst an, eroberte Oran, bedauerte aber nach dem Blutbade, daß die Gefallenen nicht vorher bekehrt worden wären. Er ließ Oran von neuem befestigen, kehrte aber, ohne seinen Plan ganz vollziehen zu können, nach Spanien zurück. Nach Ferdinands Tode 1516, wurde der Kardinal Regent von Spanien, ordnete in zwei Jahren die Finanzen, bezahlte Staatsschulden u. brachte einige leichtsinnig veräußerte Domainen an die Krone zurück, schuf ein fest besoldetes Kriegsheer ꝛc. Stolz, Härte und Grausamkeit warfen ihm seine Gegner zwar vor, aber er wollte doch große, im Ganzen menschenfreundliche Zwecke und war ein Beschützer der Wissenschaften.

Xingu oder Xingo, einer der Nebenflüsse des südamerikanischen Flusses Marannon.

Xixona, Stadt mit 4800 Einw. in Valencia, bauet viele Mandeln und Erdbeeren, auch Wein.

Xulla, ein östliches Eiland an der Küste der ostasiatischen Insel Macassar.

Xuthus, nach der Fabel der griechischen Urgeschichte dritter Sohn Hellens und der Orseis. Vertrieben aus Thessalien, leistete er Erechtheus Beistand gegen die Eleusinier und ehelichte dessen Tochter Kreusa, wurde aber nach Gründung der attischen Vierstädte, aus Attika vertrieben. Achäus und Jon waren seine Söhne.

Xylographie, ist die Kunst, in Holz Bilder zu schneiden.

Xylolatrie, Anbetung, Verehrung hölzerner Bilder.

Y.

Y, Ypsilon, ein aus dem griechischen Alphabet aufgenommener Buchstabe, ein Selbstlauter, klingend wie I. Man behält ihn gewöhnlich in neuerer Zeit, und zwar mit Recht nur in ursprünglich griechischen, spanischen und chinesischen Worten bei, da das y in deutschen Wörtern ursprünglich ein i i ist, welches nachher in i j und später in y überging, welches als Dehnungzeichen nicht nur am Ende eines Wortes nach einem a und e (Bay, Ey), sondern auch am Anfange gebraucht wurde, ye, yhm, yeglicher u. s. f., welches Letztere sich jedoch um die Mitte des 16. Jahrhunderts gänzlich verlor.

Y, ein Busen des Zuyder See, woran der Hafen von Amsterdam liegt, welcher jetzt mit dem tiefsten Kanal in Europa, mit dem Helder in Nordholland, in einer Länge von eilf deutschen Meilen communicirt.

Yago (Sant), eine verfallene Stadt einer gleichnamigen Insel des grünen Vorgebirges, an Afrikas Westküste, Portugal gehörig.

Yago de la Vega (San), s. d. Art. Spanish Town auf Jamaika.

Yaguaron, ein großes Indianerdorf im amerikanischen Freistaat Paraguay, mit 2500 Einw.

Yalo, ein chinesischer Fluß, entspringt in Chinas Tartarei und fällt zwischen der Provinz Leaotong und der Halbinsel Korea ins Meer.

Yaminakunda, Stadt des ostafrikanischen Negerreichs Yamina, mit einer brittischen Factorei.

Digitized by Google

Yang-the-kian, gemeiniglich Kiang, s. den Art. Jantsekiang II. 287.

Yangtschin, Stadt der chinesischen Provinz Kiannan, mit 200,000 Einw., vieler Salzschlemmung und starkem Mädchenhandel.

Yaogan, Stadt der chinesischen Prov. Junnan, mit starkem Muskushandel.

Yaou, Stadt am gleichnamigen Flusse, im afrikanischen Lande Bornu.

Yap, eine der Palaos oder Pelewinseln Australiens.

Yarkand, eine wichtige Stapelstadt der chinesischen Tartarei Turfan, Hauptstadt und Festung, mit 80,000 Einw., vielen geschickten Künstlern und Handwerkern. Sie ist das westliche Ziel der chinesischen Karawanen.

Yarmouth, 1) eine schön gebaueke Stadt der engl. Grafschaft Norfolk, zwischen dem Meere und dem Flusse Yare und Brydon, mit 18,000 Einw. Berühmt ist dortiges Museum boulterianum, der Hafen, die Schifffarth, mit Häring und Makrelen, Wallfischfang, so wie das Seebad. 2) ein Marktflecken der engl. Insel Wight.

Yecla, Stadt mit 2200 Einw. in Murcia, mit nahen Überbleibsel der Römerstadt Marisparra.

Yell, eine Orkneinsel mit 1600 Einw. im Norden von Schottland.

Yenne, ein Dorf des Canton Wallis, nahe beim Wasserfall Pißevache.

Yeomen, 1) ein Besitzer einer eigenthümlichen kleinen Landstelle in Großbritannien, im Range nach der Gentry. 2) Die königl. brittische altväterisch gekleidete Leibwache Yeomen of the Guard (Schweizergarde), von 200 Mann, welche den Tower bewacht.

Yeovill, Stadt der engl. Grafschaft Sommerset mit 3200 Einw. und Handschuhfabriken.

Yermak oder Jermuck, war der Name des kühnen Kosakenführers, welcher im Solde der Familie Stroganof den 26. Oct. 1581 die Hauptstadt Sibir mit Sturm in Besitz nahm, und Kutschjums, des damaligen Nomadenherrschers Horden vorher in drei heißen Gefechten aufrieb. Dieser von Privaten vollbrachte Kreuzzug vereinigte Sibirien mit Rußland.

Yero, Stadt und Hafen der Insel Lesbos (Midullí-Mytilene) im griechischen Archipel.

Yeynangheim, Stadt am Irawaddy im Reiche der Birmanen und nahen Petroleumquellen, welche jährlich 90 bis 100,000 Tonnen Öl liefern.

Ygnacio de Agana (San), mit 3200 Einw. auf der spanischen Marianeninsel Guajan und Sitz des Statthalters.

Yloilo, Stadt und Hafen der spanischen von Manilla gehörigen Bishayerinsel Panay im Südosten von Mindoro.

Ylst, Stadt in Friesland mit 1100 Einw.

Yonne, ein französ. Departement von 134,^{28} Q. M. und 350,000 Einw., mit der Hauptstadt Auxerre.

Yontschang, hat starken Handel mit Birma und liegt an einem Nebenflusse des Lukian in der chinesischen Prov. Jünnan.

Yorck, s. Sterne.

York (Friedr. Herzog von), u. letzter Bischof von Osnabrück, geb. 1763, des Königs Georg IV. von England, Generalissimus der Landmacht, vermählte sich mit Friederike Princessinn von Preußen, welche 1820 starb. In seinen niederländischen Feldzügen war er nicht glücklich, und wurde unpopulär, als er bei Vergebung an Militärstellen, Manches den Wünschen seiner Geliebten Mistreß Clarke nachgab. Dies zog dem Herzog eine unangenehme Untersuchung seiner Dienstverwaltung zu, die das Parlament einleitete. Er legte im März 1809 seine Würde nieder, welche ihm der jetzige König 1811 wieder verlieh. Seitdem bis an sein Ende im J. 1826 war seine Amtsführung wohlthätig und weise.

York (Graf von Wartenburg), wegen seines Sieges den 3. Oct. 1813 über die Franzosen bei Wartenburg, erhielt er diesen Titel. Er führte das preußische Hilfskorps wider die Russen im J. 1812, bis er den 30. Dec. die bekannte Neutralitätsconvention mit den Russen, ohne Auctorisation seines Hofes schloß. Dieser kühne Schritt war nachher die weitere Veranlassung, daß Preußen sich ganz mit Rußland verband. Den Helden verewigen sein Sieg bei Danigkow den 5. Apr. 1813, nicht weit von Magdeburg, seine Thaten bei Großgörschen, Weißig den 19. May, und bei Bautzen, den 26. Aug. bei der Katzbach, den 16. Oct. bei Möckern, den 20. Oct. bei Freiburg, den 11. Febr. 1814 bei Montmirail, den 9. März bei Laon. Sein Sohn blieb den 1. Jul. 1815 als Cavallerieofficier bei Versailles. Dies ergriff sein Gemüth dergestalt, daß er seine Entlassung suchte und jetzt zurückgezogen auf seinen Gütern lebt.

York, Hauptstadt der gleichnamigen engl. Grafschaft an der Ouse, mit Mauern, einer schönen Kathedralkirche mit 36,000 Einw., einem berühmten Pferderennen u. vieler Fabrikatur in Baumwolle. 2) Stadt in Pensylvanien am Codorus mit 3000 Einw. und vieler Uhrmacherei. 3) Hauptstadt in Obercanada, am Flusse Don und am Ontariosee, mit einem Hafen u. 5000 Einw. 4) Stadt im Freistaat Maine mit 3500 Einw. am gleichnamigen Flusse und

Digitized by Google

einem guten Hafen. 5) eine Halbinsel in Napoleonsland im australischen Neusüdwales. 7) ein Vorgebirge an der Straße de Torres, der Baßstraße.

Yorkfort, am Flusse Nelson in Neu Nord-Wales 47° 1′ 48″ N. Breite, mit einem Hafen in der Mündung des Flusses, Sitz des Statthalters, wo der sorgfältige Gemüsebau schon etwas zu lohnen anfängt. Hasen und Rebhüner gibt es hier in überaus großer Menge.

Yorksinsel. 1) eine 10 Meilen lange und an Tropenfrüchten sehr fruchtbare Insel im Norden der australischen Insel Neu-Brittannien. 2) die Gesellschaftsinsel Eimeo, sonst Yorkinsel genannt, in Australien.

Yorksinseln, gehören in Australien zu den freundschaftlichen oder Tonga-Inseln.

Yotscheü, Sitz des chinesischen Statthalters von Hunan in der reich bevölkerten Provinz Hukang am Tontingsee, mit starkem Handel wegen mehrerer sich hier durchkreuzenden Wasserstraßen des Innern.

Youghall, Stadt der irländischen Grafschaft York, an der Mündung des Blackwater in die Youghallbai, mit 7700 Einw., vieler Töpferei und vielem Handel.

Young (Arthur), ein thätiger Vorbereiter nützlicher Kenntnisse, wurde 1741 zu London geboren und starb daselbst 1820. Er gab, gleich vielen unserer besten practischen Ökonomen, welche früher andre Geschäfte trieben seinen Beruf als Kaufmann auf, wurde ein pract. Landmann u. ergriff dann die Feder, um seine Erfahrungen mitzutheilen. Viele seiner Schriften wurden ins Deutsche übersetzt; doch nehme man nicht an, daß jede Erfahrung in England auf deutschem Boden und in einem andern Klima sich bei uns eben so bewährt. — Sein Sohn bestellt jetzt in der Krimm ein großes Landgut von 10 000 Morgen.

Young (Edward), Sohn eines Landpredigers und 1684 in Hampshire geborner Dichter. Er studierte in Oxford die Rechte und starb 1769 in seiner Pfarrei zu Wetwyn, berühmt besonders durch seine Nachtgedanken.

Ypern, Stadt und Festung in Ostflandern, sehr wohlgebauet, welche durch den Kanal von Bösingen und durch die neue Fahrt mit dem Meere und dem Innern einen bequemen Handelsverkehr treibt. Von Alters her werden hier treffliche Tücher verfertigt und die fortgehenden Verbesserungen des Wollkämmens pflegten gemeiniglich von der hiesigen Industrie auszugehen. Im J. 1638 war hier Cornelius Jansenius der Stifter einer neuen katholischen Secte, die ihren Hauptsitz in den nördlichen Niederlanden hat. Bisher gelang es der päpstlichen Curie, daß solche keine Toleranz in Frankreich fand.

Ypern, s. Ulme.

Yps, eine kleine landesfürstliche Stadt Niederösterreichs, an der Mündung der Yps in die Donau.

Ypsilanti (Demetrius), Bruder des griechischen Fürsten Alexander, der im russischen Kriegsdienst, im Kriege wider Frankreich sich sehr auszeichnete, Rußlands Beistand, freilich ohne Grund, erwartete und mit den zahlreichen Häteristen von der osmanischen Obermacht in der Wallachei erdrückt wurde. Er kam mit zahlreichem Gefolge im Auftrage seines Bruders, zur Leitung der Insurrection nach Morea, aber die Sachen standen dort anders, als der Bruder solche in der Ferne angesehen. Es war den dortigen bewaffneten Patrioten nicht um die Befehlshaberschaft eines Fürsten ihrer Nation; sondern um Hülfe an Mannschaft, Ammunition und Geld zu thun. Ein Sulioten- und Mainottenführer zu Lande, ein braver Seecapitän trauete sich mehr Führertalente zu, als dem Fürsten, den jene zu übersehen glaubten. Gab er diesen eben darum im Örtlichen viel besser unterrichteten Männern und selbst ihren Vorurtheilen mit Verstand nach: so liefen die Sachen gleich Anfangs viel besser. Statt dessen wollte er Anfangs des Bruders unpassende Instructionen durchsetzen und machte seinen Untergebenen und Mitstreitern durch das, was sie Anmaßung nannten, viel Verdruß. Viele uneigennützige Fremde sahen die entstandene Uneinigkeit als unheilbar an und wanderten zurück. Doch trug er viel zur raschen Besitznahme Tripolitzas bei, durch Thätigkeit die sich zum Entsatz sammelnden Türken überall zu zerstreuen. Mit den Primaten, d. h. den Kirchenhirten, war er besonders oft gespannt. Die erste Rebellion der Gebirgsbewohner des Olymp unterstützte er schlecht, weil er die große Wichtigkeit einer bewaffneten Diversion im Rücken des Feindes nicht einsah, und es gelang den Feinden, mit vielem Blutvergießen diesen sehr wichtigen Volksaufstand wieder zu unterdrükken. Als Fremder wählte er häufig zu den wichtigsten Leitungen Männer, die durchaus nicht dazu taugten. Freilich wurde er Präsident des Raths von Peloponnes, aber sein größtes Verdienst um die Griechensache ist, daß als die Türken mit großer Macht 1822 im Peloponnes einfielen, er sich mit ein paar 100 Mann in der Citadelle von Argos einschloß, dadurch die Türken zur unbesonnenen Belagrung reizte und den Flüchtlingen im Gebirge Zeit gab, sich zu sammeln und den Türken Verbindung, Zufuhr und Lebensmittel abzuschnei-

Digitized by Google

den, indeß er sie durch glückliche Ausfälle neckte. Dieses Verfahren und der Erfolg gaben ihm etwas mehr Ansehen.

Yri, ist der spartanische Fluß Eurotas.

Yriarte, 1) Juan de Yriarte, Bibliothekar, königl. Übersetzer im Staatssecretariat und Mitglied der spanischen Akademie, geb. 1702 auf Teneriffa, wurde besonders als Bibliograph bekannt. Er studierte in Paris und in England in seiner Jugend und kannte besser als einer seiner Vorgänger die Schätze der königl. spanischen Bibliothek. Er starb 1771 u. sein Neffe gab nach seinem Tode die lateinische Sprachlehre heraus. 2) Dieser Neffe, Namens Tomas Yriarte, geboren 1752, Oberarchivar, war im Kriegsrath und Übersetzer im Staatssecretariat, glänzt als spanischer Dichter und Humorist wider anmaßende Philologen, und ist ein freier Satyriker.

Yrieux (Saint), Stadt an der Loue im Departement Ober-Vienne mit 6900 Einw., in dessen Nähe trefflicher Kaolin gefunden wird.

Ysendyk, Stadt mit 1100 Einw. der niederländischen Prov. Zeeland.

Ysselstein, Stadt an der Yß mit 2600 Einw. in der niederländischen Provinz Utrecht.

Ystad, eine kleine Stadt 5 Meilen von Malmoe mit 2800 Einw. und Sitz der schwedischen Dampfschifffahrt nach Deutschland, Wollenzeugweberei, Handel.

Yuen-ming Yuen, ein 6½ Meilen von Peking belegenes kaiserlich chinesisches Lustschloß mit großem Park.

Yukatan, Halbinsel in Mexico, jetzt Staat Merida genannt, von 2151¾ Q. M. und 480,000 Einw., hat eine üppige Fruchtbarkeit, viele Waldungen und einige brittische Niederlassungen. Die Hauptstadt Merida hat über 28,000 Einw.

Yverdun, Ifferten, Stadt des schweizer Canton Waadt mit 2500 Einw. am neuenburger See, in der Mündung der Orbe, mit Pestalozzis Institut, seit 1804 im hiesigen Schlosse, einem Collegium, Hafen und warmen Bädern, auch vieler Fabrikatur in Baumwolle, starkem Transithandel u. s. w.

Yvernois (Francis d'), Ritter u. 1756 zu Genf geborner Staatsrath, wurde in dem dortigen Parteienkampf 1782 aus seiner Vaterstadt verbannet, bis er 1789 zurückberufen wurde. Als er aber die Vereinigung derselben mit Frankreich im J. 1798, welche die französisch demokratische Partei in Genf 1792 einleitete, nicht verhindern konnte, ging er nach England und wurde Führer des Lord Gardley, mit welchem er viele Reisen in Europa machte und 1798 mit Mallet du Pan und Duroveray ebenfalls politischen Schriftstellern unwürdig erklärt, Bürger Frankreichs werden zu können. Nach seiner Rückkehr sprach der Verbannte in politischen Schriften seinen Haß wider die damaligen Gewalthaber in Frankreich, im Geiste der engl. Regierung aus, und diese beehrte ihn mit dem Rittertitel. Nach Napoleons Sturz sehnten sich die Genfer wieder nach Unabhängigkeit und ernannten den Ritter zu ihrem Gesandten in London, und hernach beim wiener Congreß, woselbst er die Herstellung der republikanischen Verfassung und Vergrößerung des kleinen Staats nachher einleiten half, welche an sich unbedeutend, jedoch durch die weise Nutzung des von Savoyen erlangten Bodens, zur Spatencultur und Forstanlage ein schönes Beispiel als Muster darstellt, wie eine starke Bevölkerung auf einem kleinen Boden sich ernähren kann, ohne von der Laune mächtiger Nachbaren sich abhängig werden zu lassen. Ob des Ritters Schrift über die Nothwendigkeit, Frankreich in seine alten Gränzen einzuschränken, die hohen Alliirten zu der Herstellung der alten Gränzen bestimmte, steht dahin, ob es gleich die Eitelkeit des Verf. behauptet hat.

Yves, s. Ives. St. II. 277.

Yvetot, Stadt des franz. Departements der Niederseine mit 9500 Einw., ist der Stapelplatz der toiles cretonnes, hat jährlich vier Messen.

Yvica, s. Ivica II. 277.

Yvoix, jetzt Carignan an der Luxemburger Gränze, Stadt im franz. Moseldepartement. Letzteren Namen erhielt die Stadt, als Ludwig XIV. Stadt und Gegend umher unter dem Titel Fürstenthum dem Grafen Eugen Moritz von Soissons schenkte. Die Familie Savoyen Carignan, welche zur Thronfolge in Sardinien steht, besitzt noch diese und andre sehr bedeutende Besitzungen in Frankreich, aus den im Art. Carignan I. 247 bemerkten Ursachen.

Z.

Z, der letzte, sechs und zwanzigste Buchstabe des deutschen Alphabets, und der härteste unter allen Sauselauten, der mittels eines Drucks der Zunge an die Zähne ausgesprochen wird, und als ein aus t und s zusammen gesetzter Buchstabe anzuse-

Digitized by Google

hen ist. Das tz, welche Einige für überflüssig achten, möchte doch wohl aus dem Grunde beizubehalten seyn, weil man gewöhnlich mit dem z eine Sylbe zu dehnen, mit dem tz aber dieselbe zu schärfen pflegt, wie in Schmuz und Putz sehr hörbar ist; weßhalb das tz bei Trennungen auch zu theilen ist. In alten Handschriften und Drucken findet man häufig das z anstatt des s, z. B. daz, waz für das, was.

Zaandam, Stadt in Nordholland am Flusse Zaan, der die Stadt in Ost- und Westzaandam abtheilt, mit 10,600 Einw. welche Schifffahrt, Fabrikatur, Seilereien und Thranbrennereien treiben, auch über 700 Windmühlen haben. Man zeigt daselbst das Haus, worin Peter der Große das Schiffszimmerhandwerk lernte.

Zaar, Czar, Zar, Titel der Kaiser von Rußland. I. 325. Noch nennen sich so die mediatisirten Häupter der vormals regierenden Familien in Grusien (Georgien).

Zaarewiz oder Cesarewitsch, Titel, welchen Kaiser Paul I. 1799 seinem zweiten Sohn Constantin gab. Diesen Titel behielt sich der Großfürst vor, als er seine frühere Thronentsagung nach dem Tode Kaisers Alexander bestätigte, obgleich sein edler Bruder, Kaiser Nicolaus, bereits die Huldigung an den Großfürsten Constantin beim Senat und beim Militär in Sct. Petersburg bewirkt hatte.

Zabel, die, die Tafel, daher das Zabelspiel, Schachzabel u. a.

Zabelstein, eine kleine Stadt drei Stunden von Calo im wirtemberger Schwarzwaldkreise, auf einer Höhe, gleich darunter liegt der beinacher Sauerbrunnen.

Zabergau, die Gegend um den Fluß Zaber, welcher sich bei Lauffen in den Neckar ergießt, woran die Stadt Bönnigheim belegen ist, also im wirtemberger Neckarkreise.

Zacatecas, Staat des Bundesstaats Mexiko, von 848 Q. M. und 160,000 Einw., mit der gleichnamigen Hauptstadt von 25,000 Einw., nahen bedeutenden Gold- und Silberbergwerken und starkem Handel.

Zacatula, Ort mit einem kleinen Hafen am stillen Ocean im Staat Mexiko, gleichnamiger Bundesrepublik.

Zach, Eigschftw., im gemeinen Leben für zähe, s. dies. Artikel.

Zach (Anton Freiherr von), östreichischer Feldmarschallieutenant, geb. zu Pest 1750, bekannt als Schriftsteller im Befestigungswesen und als Kosmograph.

Zach (Franz Freiherr von), berühmter Astronom und Hofchef der verwitweten Herzoginn von Sachsen Gotha, welcher lange die Sternwarte zu Seeberg dirigirte und 1827 zu Mailand starb.

Zacharia, einer der kleinen Propheten des alten Testaments, dessen Weissagungen künftiger besserer Zeiten, das jüdische Volk zum Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem belebten, zugleich aber wie die andern Propheten das Volk zur sittlichen Besserung ermunterte.

Zachariä (Just. Friedr. Wilh.), Professor der Dichtkunst am braunschweiger Carolinum, geb. 1726 zu Frankenhausen im Schwarzburg-Rudelstädtischen Gebiet, studierte 1743 in Leipzig die Rechte, dessen komische Gedichte noch geschätzt werden. Die Umarbeitung der älteren Dichter der Deutschen empfahl er zuerst, und unser Zeitalter lieferte solche in seiner bekannten ästhetischen Vorliebe aus. Er starb 1777.

Zachariä (Karl Salomo), geheimer Hofrath, Professor der Rechte zu Heidelberg und Komthur des Zähringer Löwen, geb. 1769 zu Meißen, war früher Professor des Lehnrechts zu Wittenberg, ein freier Beobachter des Geistes und der rechtlichen sich umgestaltenden Socialverhältnisse in Deutschland, sowohl in privat als staatsrechtlicher Hinsicht. Auf den Rheinbund war er aufmerksamer als andre gelehrte Zeitgenossen, und ein beliebter Schriftsteller. Sein Handbuch des franz. Civilrechts erhielt kürzlich seine zweite Auflage. Er ist einer unsrer gründlichsten Monarchisten und Staatsrechtslehrer, dessen Ideen für ein Kriminalrecht nach der Begründung des constitutionellen Staatsrechts originell, aber sehr wichtig sind. Als Mitglied der Commission zur Bildung des Badischen Landrechts dürfen wir von ihm ein gediegenes Provincialrecht erwarten, da dieser Gelehrte einen seltnen practischen Sinn hat. Seine Bücher vom Staat sind noch nicht vollendet.

Zack, ein Ausdruck, mit welchem eine Bewegung von einer Seite zur andern, oder bald vor, bald zurück bezeichnet wird.

Zacken, ein Bergwasser den preuß. Reg. Bez. Liegnitz, mit dem 113 Fuß hohen Zackenfall nahe bei Schreibershau, in der nördlichen Abdachung des Riesengebirges.

Zacken, Name der böhmisch-schlesischen Schafe mit sehr grober Wolle, welche den Ziegenhaaren ähnelt und langen gedrehten Hörnern, in deren Pelze sich besonders die Fuhrleute im Winter dort kleiden.

Zacken sind die äußersten Spitzen der in den Kronen der Bäume von der Seite auslaufenden Äste.

Zacken, nennt man an einigen Orten, das Einpflügen, Überhäufen, oder Verdecken der Furchen, Raine und Steine

Digitized by Google

zwischen den Äckern. Daher das Wort Abzackern abpflügen bezeichnet.

Zackenlinie, in der Kriegsbaukunst, eine Art, einem Paß oder ein Lager zu verschanzen, welche in Sägewerken besteht, von welchen eins hinter dem andern befindlich ist.

Zackenwalze, eine Walze welche rund herum mit langen eisernen Zincken versehen ist, und auf einem sehr thonigen Boden durch ihre Zinken die festen Erdschollen klar macht.

Zackern, ein sehr steifer kurzer Trab bei kleinen Pferden.

Zadorra, ein Fluß der biskayisch spanischen Provinz Alava an dem Vittoria liegt, an dessen Ufern Wellington den 21. Junius 1813 die Franzosen besiegte, nachdem Napoleon die Armee in Spanien zum Zuge nach Rußland vermindert hatte.

Zafferabad, Stadt mit 20,000 Einw. in der englisch-bengalischen Provinz Allahabad.

Zafra, Stadt des spanischen Estremadura und zugleich nach spanisch-portugiesischer Art mit Mauern und einer Citadelle befestigt, 6000 Einw. und vieler Gärberei und Handschuhmachern in Leder. Die Handschuhe aus Lammfellen sind so fein, daß ein Handschuh in eine große hohle wälsche Nuß gelegt werden kann.

Zagel, der, der Schwanz, auch überhaupt, ein langes, biegsames und in eine Spitze zulaufendes Ding, besonders wenn es der äußerste Theil eines andern Dinges ist; — im Hüttenbaue, der vierte Theil eines gefrischten Eisens; landschaftlich, auch Zahl.

Zagen, Ztw., aus Furcht unentschlossen seyn und zögern; überhaupt, auf eine kleinliche und unmännliche Art furchtsam seyn; davon zaghaft, Zaghaftigkeit.

Zagora, der Distrikt vorzüglicher griechischer Industrie im hellenischen Tirhala, mit 24 Dörfern, worin 25,000 Oka Seide gewonnen und sehr viel ganze Kleidungsstücke gewebt werden. Einst hieß diese Gegend Magnesia. Jetzt ist alles durch Türkenwuth und Insurrection im Zustande der Zerstörung, und Bewaffnung zur Erhaltung des Lebens nach verlohrner Nahrung, Bequemlichkeit und vernichtetem Eigenthum. In diesen politischen Wahnsinn und in diese Entbehrung versetzt, erklärt sich mancher jetzige Unfug der Hellenen, der mit dem sonstigen Völkerrechte streitet.

Zäh, Zähe, Eigschftw., so beschaffen, daß es sich ohne viele Mühe ziehen, auch biegen läßt, ohne zu zerreißen oder zu brechen; uneig., nicht biegsam, nicht leicht zu behandeln, was schwer zu Etwas zu bewegen ist; im Hüttenb., vom gepochten Erze, so viel als klar gepocht, klein; zäher Schlamm.

Zahl, 1) der Schwanz der Hunde in Thüringen. 2) mehrere Einheiten in der Rechenkunst, womit man eine Menge oder Größe ausdrückt. 3) das Zeichen einer Zahl oder Ziffer.

Zahl, zwei Zahlen Garn machen einen Strehn.

Zahl (goldne), ist ein Cyclus von 19 Jahren.

Zählbrett, ein mit einer Leiste eingefaßtes, an dem spitz zulaufenden Ende aber offenes Bret, Geld darauf zu zählen, und am offenen Ende abgleiten zu lassen; im Bergb., ein Brett mit Löchern, die Menge der aufgezogenen Kübel danach zu zählen, indem man jedes Mal den Stift in ein Loch weiter steckt.

Zahlbuchstabe, ein als Zahlzeichen zugleich gebrauchter Buchstabe, bei den Römern: M (1000), D (500), C (100), L (50), X (10), V (5); bei den Buchhändlern, um die Preise der Bücher zu bemerken, Aq (1 Thlr. 16 Gr.), Bm (2 Thlr. 12 Gr.)

Zahle, s. Strähne. Auf der Zahlweiffe hält eine Zahl zehn Gebinde, jedes à vierzig Faden oder eine Handweiffe zwanzig Gebind, jedes von zwanzig Fäden.

Zahlenlotterie, s. Lotterie II. 575.

Zahlensinn, in Gall's Hirnschädellehre, ein eigener Sinn über das Zahlenwesen, vermöge dessen Jemand Zahlen leicht im Gedächtniß behalten kann.

Zahlensystem. Wir sollen solches den Arabern verdanken. Es ist das Dekadensystem, welches jede folgende Zahl um das zehnfache vermindert; wenn daher die erste 10 Millionen bezeichnet, so bezeichnet die zweite nur Millionen, die dritte Hunderttausende, die vierte Zehntausende, die fünfte Tausende, die sechste Hunderte, die siebente Zehner und die achte Einheiten bis zu zehn.

Zähler ist die obenstehende Zahl eines Bruches, z. B. $\frac{6}{10}$, dagegen die untere 10 Nenner genannt wird. In den Schieferbrüchen ist es derj. Arbeiter, welcher den Schiefer sortet und in Haufen setzt; bei den Papiermachern, eine Arbeiterinn, deren Geschäft es ist, das Papier zusammen zu legen und in Rieße zu bringen.

Zahlperlen, sind große Perlen, welche die Perlenhändler stückweise verkaufen, welche rund od. birnförmig zu seyn pflegen.

Zahlreim, Zahlvers, Reime, Verse, in welchen die Zahlen bezeichnenden Buchstaben eine gewisse bestimmte Jahrzahl darstellen, Chronostichon, Chronogramma.

Digitized by Google

Zahlstein, nennen die Fischer einiger Gegenden, den Stein, welcher den Zahl od. Schwanz, d. h. das Ende des Schleppsackes auf dem Grunde erhält.

Zahlweife, eine Weife mit Rädern, welche die Zahl der zu einem Gebinde gehörenden Fäden mittels eines schnappenden Holzes, oder eines kleinen hölzernen Hammers, welcher auf ein Brettchen auffällt, anzeigt.

Zahm, Eigschtw., was seine ursprüngliche wilde Natur abgelegt hat, durch Zucht zum Nutzen u. Vergnügen der Menschen geschickter gemacht worden ist; — in weiterer Bedeutung, von Menschen, friedsam, folgsam; im Hüttenb. sind zahme Erze solche, welche sich auf die bereits bekannte Art schmelzen lassen.

Zahn, sind die Knochen des Mundes. Sie erhalten so lange sie fortdauern, die Rundung und Fülle des Gesichts, zermalmen die Speisen u. befähigen uns, Worte vollkommen deutlich auszusprechen. In neueren Zeiten achtet man daher auf lange Erhaltung der Zähne. Die ersten Zähne pflegen sich bei Kindern vor dem Ende des sechsten Monats zu zeigen. Im zweiten Halbjahre folgen die andern Schneidezähne. Im dritten und vierten Jahre kommen die Spitz- und Backzähne. Vom siebenten Jahre an erhalten die Kinder stärkere Zähne, und die früheren fallen allmälig aus. — Jeder Zahn hat eine Krone, welche das Zahnfleisch nicht bedeckt und diese überzieht ein porcellanartiger Schmelz, einen Hals, welchen das Zahnfleisch bedeckt und eine oder mehrere Wurzeln in den Zahnhöhlen der Kinnladen. Die Schneide- und Hundszähne haben nur eine Wurzel. Die Backzähne aber zwei bis drei. Leicht ergreift die Krone der Beinfraß. Jeder Zahn hat im Innern einen Nerv und Blutgefäße, und auch von diesen aus können die Zähne verderben; dies Verderben veranlassen zu heiße und zu kalte Speisen, das Zerknacken sehr harter Körper ꝛc. Der unterste Theil der Wurzeln ist weich wie Horn. Säuren lösen den Schmelz der Zähne auf. Auch beschädigen solche metallene Zahnstocher u. Pulver von Cremor tartari, Korallen und Bimsstein. Wo sich Weinstein an die Zähne setzt, ein Niederschlag der im Schleim enthaltenen Erdtheile, da erfolgt übler Geruch aus dem Munde, und es ist nöthig, den Weinstein durch einen Zahnarzt entfernen zu lassen und durch Reinlichkeit im Munde die neue Ansetzung zu erschweren. — Die künstlichen Zähne verlieren bald ihre Farbe und werden übelriechend, welche Fehler die neuerlichen von Porcellan nicht haben sollen. — Alle Thiere kränkeln beim Wechsel der Zähne. — Die Männer haben 30 und das weibliche Geschlecht 28 Zähne. Die obere Reihe ist unbeweglich. Mit der untern drückt man entweder an die obere oder zieht solche an die obere nach der Seite. — Im gemeinen Leben haben sich mit Zahn mehrere uneig. Redensarten gebildet, wie: Einem auf den Z. fühlen; Haare auf den Zähnen haben; es thut ihm kein Z. mehr weh; Jemand Etwas aus den Zähnen reißen; — uneigentl., mehrere kleine Dinge und Theile, welche hervorragen und mehr oder weniger spitzig sind, wie die scharfen spitzigen Zacken an einer Säge, einem Kamme, an den Uhrrädern u. s. f.; im Bergb., Zacken gediegenen Metalls, welche auf dem Erze vorstehen; in den Hammerwerken bei den Metallarbeitern, lange Stücke gegossenen oder geschmiedeten Metalles, woraus kleinere Arbeiten gefertigt werden.

Zahna, Stadt des Reg. Bez. Merseburg mit 1350 Einw.

Zahnarzt, ein Arzt oder Wundarzt, welcher vornehmlich die Krankheiten der Zähne zu heilen und Mittel zur Erhaltung der Zähne anzugeben versteht.

Zahnbürste, eine Art Kehrbürste mit einem Stiel zum schwachen Ausbürsten des Schleims am Zahnfleisch und zwischen den Zähnen. Die Borsten sind sehr dicht eingesetzt, aber weich, um das Zahnfleisch nicht zu beschädigen.

Zahneinguss, der Einguß einer verhartenden Masse in einem hohlen Zahn, wodurch dieser ausgefüllt werden soll; bei den Gold- und Silberarbeitern, eine Eisenstange mit länglichen Gießfurchen, Gold und Silber darin zu zahnen, oder Zainen zu gießen.

Zahneisen, bei den Bildhauern, ein Meißel mit kleinen Zähnen, die Theile eines Bildes damit anzulegen; ein Eisen zum Ausziehen der Zähne; bei den Eisenarbeitern, kraus geschmiedete Eisenstäbe zu feineren Arbeiten, auch Zaineisen genannt.

Zahnen, sagt man von Kindern, welche Zähne bekommen und schneidet Zähne in manche Instrumente, welche in ein Getriebe fassen.

Zahnfleisch. Es ist manchen Krankheiten unterworfen, bei unreinem Geblüt und Verstopfung der Säfte, daher diese Krankheiten auch nur auf innern Wegen geheilt werden können.

Zahngebrechen der Pferde sind 1) Wolfszähne, welche kleine spitze Zähne man mit scharfem Meißel ausschlagen oder mit der Zange sammt der Wurzel ausreißen muß, denn sie hindern die Thiere am fressen; 2) wenn die Haken oder Stockzähne mit dem hohen Alter der Pferde zu spitz werden, so muß man ihnen solche

Digitized by Google

mit einem langen Eisen abschlagen und eben machen. 3) an Flüßen leidende Pferde haben Zahnschmerzen, geschwollenes Zahnfleisch und viel Schaum im Munde; 4) andere Mund- und Zahnschmerzen haben Pferde, wenn sie das Gebiß verwundet; 5) beim Schieben der Zähne. — Die Hauptgebrechen der Menschen an Zähnen sind: a) Schmerzen von Flüssen und scharfen Säften, welche die zarte Haut der Zahnwurzeln angreifen. b) die scorbutische Schärfe des Geblüts, wobei das Zahnfleisch leicht blutet und die Zähne zu wakkeln pflegen. c) die Erhärtung des sauren Schleims zu Weinstein, welcher die Zähne schwärzt, faulet und zum Abbrechen mürbe macht. d) hohle Zähne welche Flüsse, zu fette, harte, süße und heiße Speisen leicht veranlassen. Das Stochern der Zähne schadet solchen, besser ist einige Mal des Tages den Mund mit Wasser zu reinigen.

Zahnhammer, bei den Steinhauern, ein zackiger Hammer in Gestalt eines halben Mondes, die viereckigen Werkstücke damit aus dem Groben zu behauen; auf den Eisenhämmern, ein schwerer Hammer, mit einem nach der ganzen Länge der Bahn vorstehenden schmalen Stücke, das Zahneisen damit kraus zu schmieden; bei den Goldschmieden, ein Hammer, die Gold- und Silberzähne damit zu strecken.

Zahnhobel, ist bei den Holzarbeitern ein Hobel, dessen Eisen auf der Schneide mit Zähnen versehen ist, womit glatte Flächen rauh gemacht werden u. s. w.

Zähnig, bestimmt das Alter der Schafe durch ihre Zähne. Als gibt es zähnige oder Zwei-Schaufler, vierzähnige und sechszähnige Vier- und Sechs-Schaufler.

Zahnkraut (Lachraea squammaria), Kraut in Wäldern und Gebirgen des ersten Frühlings im Schatten großer Baumstämme, mit einer zahnartigen Wurzel, wird zum Destilliren genutzt wider das böse Wesen.

Zahnküste, od. Elfenbeinküste im Osten der Pfefferküste vom Palmenkap, bis zum Vorgebirge der drei Spitzen. Sie besitzt eine Menge unter sich unabhängiger Negerreiche und enthält das niederländische Fort Arim an der Münd ng des Ancombar im Reiche Adom, und das brittische Apollonia bei dem Handelsplatze Ißingi.

Zahnpulver, dient zum Reinhalten der Zähne und wider die Mundfäule pflegt harte Substanzen an Brot, Tabaksasche, Salbei und Löffelkrautblätter, mit etwas Muscatennuß, Weinstein und rothen Korallen in einer Mischung zu enthalten. Es hält den Zahn weiß, frei vom Weinstein und erhält sie oft gesund bis zum höchsten menschlichen Alter, wenn man solches vorsichtig täglich anwendet.

Zahnschmerz, sind Schmerzen in den Zähnen oder in den zu ihnen gehörenden Theilen. Bisweilen steigen sie bis zum Kopf hinauf, hören bei den höchsten Schmerzen bisweilen plötzlich auf. Wie alle Schmerzen, befinden sie sich im Nerven u. hier im Nerven des Zahns oder im Kinnladenknochen, mit dem alle Zähne communiciren. Die Arten der Zahnschmerzen sind sehr verschieden. Schon beim Durchbruch der Zähne quälen sie die Kinder, und hernach bei Entzündungen des Fleisches und der Theile, worin sich die Zahnhölen befinden, in der Gicht, venerischen Übeln, Flechten, Auszehrung u. s. w., und stets während irgend ein Übel die Zähne zerstört. Daher gibt es nur specielle Heilmittel der Zahnschmerzen.

Zahnschmied, in den Hammerwerken, derjenige Arbeiter, welcher das Zahneisen schmiedet.

Zahnschnitt, eine aus Einschnitten in Gestalt von Zähnen bestehende Verzierung; in der Wappenk., eine Linie, welche gleichsam mehrere, neben einander stehende Zähne vorstellt; in der Bauk., eine zahnförmige Verzierung der Platte des Hauptgesimses.

Zahnsichel, eine Sichel mit gezahnter Schneide, besonders bei den Dachdeckern, welche damit die Strohschauben beschneiden.

Zahnspitzfeile, bei den Kammmachern, eine dreikantige feine Feile, welche nur auf zwei Seiten Feilenhiebe hat, die Zähne der Kämme damit zu spitzen.

Zahnwehbaum (Zanthoxylum Clava herculis), ein Baum des südlichen Karolina, der aber doch bei uns ausdauert u. bis 15 Fuß hoch wird. Der Saft des Baums ist in Amerika in allen Arten Schweiß- und Harntreibend. Die schmalen Blätter sind aus mehreren kleinen Blättern zusammengesetzt, welche paarweise auf kurzen Stielen gegen einander über sitzen. Sie sind länglich gespitzt, fein gekerbt, unten gelbgrün. Die männlichen Blühten haben eine fünffache getheilte Blumendecke, die weiblichen eine gleichförmige Blumendecke und runden Kopf, langen Griffel und ein zugestumpftes Stigma. Selten sind die Blumen Zwitter. — Eine weitblättrige Art sandte uns Pensylvanien. Die Blätter sind fast ohne Stiel und brechen an Stacheln fast ohne Stiele hervor, auch die Unterfläche der Blätter hat Stacheln.

Zahnwurzel, s. Zahnkraut.

Zahre, der größte See, sonst Luky genannt, in Afghanistan in Asien. Er hat 30 Meilen Umfang und es fallen in solchen die Flüsse Hilmend und Furrahrud.

Digitized by Google

Zähringen, Dorf und Ruine einer Burg bei Freiburg, wo vormals die Herzöge von Zähringen lebten, von denen die Häuser Baden, Lothringen und Habsburg abstammen. Den 26. Dec. 1826 stiftete Großherzog Karl Friedrich den Hausorden des zähringschen Löwen, welcher einen Löwen als das Wappen des erloschenen Hauses und die Ruine der Burg Zähringen darstellt.

Zährtiegel, im Hüttenb., ein irdener Tiegel, worin man Erze zu schmelzen pflegt.

Zaims, s. S. 998.

Zain, bei mehrern Metallarbeitern, ein breiter Stab Metall; auch dafür Zahn gebräuchlich; bei den Böttichern einiger Gegenden, weidene Bänder; im Östreichischen, ein Reiß, daher die Zaine, ein Korb, welcher oben einen Bügel hat.

Zainer, auf den Stabhämmern, wo das Eisen gezaint wird, der Schmiedemeister.

Zainschmied, der Arbeiter auf den Eisenhämmern, welcher auf dem Zainhammer das Eisen zaint oder kraus schmiedet.

Zajonczek (Joseph Fürst), Vicekönig von Polen, geb. 1752 zu Kaminiek von armer adlicher Familie. Im Kriege wider Rußland und Preußen, und hernach stieg er bis zum Generalmajor im letzten Kampfe für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes mit Rußland, ging dann in Napoleons Dienste, bis ihn 1815 der Kaiser Alexander zu seinem hohen Posten berief.

Zäker, der, in Schlesien, ein ländlicher Handkorb; auch eine Weibertasche.

Zalesczyki, gallizische Kreisstadt des Czortkower Kreises am Dniestr mit 5500 Einw.

Zaleukos, Lokris in Unteritalien Gesetzgeber, welches eine Kolonie Großgriechenlandes war. Er war ein Schüler des Pythagoras und lebte 500 oder 700 Jahre vor Christus, und seine Gesetze waren durch Strenge verrufen, doch ist das Umständliche derselben unbekannt. Man erzählt, daß er, um die Umstoßung seiner Gesetze zu verhüten, verfügt habe, daß jeder der ein neues Gesetz vorschlage, welches Lokris verwerfe, mit dem Strange hingerichtet werden und zu diesem Behuf mit dem Strange um den Hals erscheinen solle.

Zämel, Zämer, ist das Schwanzstück eines geschlachteten Rindes mit dem Eisbein oder Beistück daran. Braunen Zämel nennt man dagegen das Fleischstück aus der dicken Keule.

Zamora, Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz mit einem Bischof, am Duero, 9000 Einw., einer ökonomischen Gesellschaft, Soldatenschule, Leinen, Wolle und Hanfweberei. — Nueva Zamora nennt man auch die Stadt Marecaybo. — Noch liegt eine Stadt Zamora bei Quito in Columbia.

Zamosc, die stärkste Festung Polens bei Lublin. Die Stadt mit 3500 Einw. war ein Majorat der Zamoisky, welches der Senator Graf Stanislaus Kostka von Zamoiski 1820 dem Staat gegen andre Güter vertauschte. Die Mauern behielten das Familienwappen des Veräußerers und die dortige Collegiatkirche die Familiengruft. Johann Zamoisky, † 1605, gründete hier ein Gymnasium, eine Bibliothek und eine Buchdruckerei. Der Krongroßkanzler nnd Senator Andrzey Zamoiski suchte durch Vorstellungen die Unruhen nach der Königswahl des letzten polenschen Königes beizulegen, und als er dies nicht zu erlangen vermochte, legte er das Reichssiegel nieder, sammelte jedoch 1776 die Gesetze des Reichs im Auftrag der Regierung und stellte die Rechte des dritten Standes her. Der König gab der Sammlung Beifall, aber nicht der Reichstag. Er starb den 12. Jan. 1792 und hatte zuerst auf seinen Gütern die Leibeigenschaft aufgehoben. Seine Witwe Constantia, Princessinn Czartoryska, beförderte gleich ihm die Wissenschaften und starb 1797 in Wien.

Zampel, der, bei den Zeug- und Seidenwirkern, eine gewisse Einrichtung des Weberstuhles in Ansehung der Schnüre, Litzen u. s. w., geblümte Zeuge darauf zu verfertigen.

Zampelhaken, bei den Seidenwebern, ein eiserner Haken, womit die verschiedenen Theile der Litzen an dem Zampel des Stuhles oben befestigt werden, damit sie nicht herunter rutschen, wenn man sie nicht gebraucht.

Zampelstock, der Stock oder Knüppel unten am Boden der Werkstätte neben dem Zampelstuhle, an welchen die untersten Enden der Zampelschnüre befestigt werden, auch Zampelknuppel.

Zampieri (Domenico), sonst Domenichino benant, ein berühmter Maler der Lombardischen Schule, geb. 1581 zu Bologna, Calvaerts und der Caracci Schüler. Der Neid oder erhaltenes Gift tödteten ihn 1641 zu Neapel. Als geschickter Architect legte er die Gärten der Villa Aldobrandini an. Er malte glücklicher al Fresco als in Öl, hat eine genaue Zeichnung und viel Ausdruck in den Gesichtszügen. Der heil. Hieronymus gilt für sein Meisterstück.

Zamtbrett, bei den Leindamastwebern, ein dünnes Brett, worauf der Zampel gemacht wird.

Zamten, Ztw., eb. das., die eingele-

Digitized by Google

senen Zampelschnüre in die Lage einschließen und in dieselbe verbinden.

Zamtnadel, ein dünner Stab, beim Einlesen des Zampels diej. Fäden damit aufzuheben, welche eingelesen werden sollen.

Zander, ein Raubfisch Niederdeutschlands, den man immer da findet, wo frisches Wasser dem See oder Teich zuströmt, doch steht er in wenigen Gewässern.

Zanesville, Stadt am Flusse Muskingum mit 4000 Einw. im nordamerikanischen Freistaat Ohio und vieler Fabrikatur.

Zange, die ein aus zwei, um einen Punkt beweglichen Theilen bestehendes Werkzeug, mit den kürzeren, fest zusammenschließenden Enden Etwas fest zu halten, od. zu ziehen; bei den Tischlern, die an der Hobelbank befindlichen Schrauben; — uneig., gewisse, wie Zangen in einander schließende und greifende Freßwerkzeuge vieler Zifer; bei den Pferden, die zwei vordern Zähne, womit sie die Nahrung fassen und an sich ziehen; bei den Hirschen, der Vordertheil des Fußes; im Festungbaue, ein Außenwerk in Gestalt einer Zange.

Zängelmass, bei den Drahtziehern, ein messingenes Blech in fünf ungleich großen Stufen ausgeschnitten, mit Hilfe desselben zu bestimmen, ob sich der feine Draht auf der feinen Ziehbank durch ein Loch des Zieheisens gehörig verlängern werde.

Zangenbrett, bei den Tischlern, das schmale Brett, an einer Hobelbank, zwischen welchem und dem Blatte der Hobelbank ein Brett befestigt wird, welches auf der hohen Kante behobelt werden soll.

Zangenwinkel, in der Kriegsbaukunst, derj. Winkel, welcher von einer Seite eines Bollwerks und den Vertheidigunglinien, von der Mitte des von einem Bollwerke zum andern laufenden Hauptwalles gemacht wird.

Zanguebar, gehört zu der noch sehr unbekannten ostafrikanischen langen Küste Afrikas, mit manchen dortigen Rechten der Portugiesen, sei es durch Gewalt oder Missionen. Sie hat viele kleine Staaten, ist sehr fruchtbar, und im Rücken ein sanft aufsteigendes Gebirge, weder die süd- noch die nördlichen Gränzen sind zuverlässig bekannt, weil sich dort die Herrschaft Portugals bald erweitern bald beschränken mag.

Zank, ein mit Hitze und Leidenschaft begleiteter Wortwechsel.

Zankeisen, Name eines Spielgeräthes, welches in metallenen Ringen besteht, die an eiserne, vorn geschlossene Gabeln so künstlich verschlungen und gefügt sind, daß es unmöglich scheint, die Gabel davon los zu bringen, und welche, wenn sie davon los sind, wieder daran zu bringen, eben die Kunst ist, bekannt unter den Namen Nürnberger Tand.

Zänkerindianer, wohnen im westlichen Binnenland Nordamerikas und sind noch frei von anderm Trübsal, das sonst bald die Britten, bald die nordamerikanischen Freistaaten, die nomadischen oder angesessenen Wilden zufügen, außer daß deren Händler sie besuchen und durch zugeführte Waffen und hitzige Getränke diese unmäßigen Naturmenschen indirect vertilgen.

Zankflecken, heißen die kleinen, auf der Haut und an den Nägeln befindlichen Flecken, welche nach der Meinung des gemeinen Haufens von ausgetretener Galle herrühren sollen.

Zanov, Stadt des Reg. Bez. Köslin in Pommern, hinter dem Cholletberge.

Zante, die dritte der ionischen Inseln, wenn man sie nach der Größe berechnet, mit 5⅓ Q. M., 38,000 Einw., sehr viel Wein-, Korinthen, Pommeranzen, Limonien und Ölbau, indeß man wenig Viehzucht treibt und nur für zwei Monate Getreide bauet. — Die Hauptstadt Zante enge gebauet in der Ebene, hat an 20,000 Einw., einen griechischen Erzbischof und katholischen Bischof, Seide- und Baumwolle-Weberei, Teppichweberei, Seifensiederei, Gold-, Silberarbeiten und Destillationen, einen guten Hafen, Handel und Schifffarth. — Ein starkes Bergkastel schützt die Stadt. Die Insel hat keinen einzigen Fluß, aber an Quellen keinen Mangel und ist vulcanischen Ursprungs, vier von Alters her bekannte Pechquellen bei Chieri, zwei Meilen von der Hauptstadt, das zum Calfatern der Schiffe benutzt wird.

Zanzibar, eine südlich belegene Insel an der Küste von Zanguebar.

Zäpfchen, ist ein einen kleinen Finger langes und dickes Stück Seife, welches man aufgebläheten Thieren, um den Stuhlgang zu befördern, in den Mastdarm steckt.

Zapfen, ist ein rund zugespitztes Stück Holz, welches in das Loch eines Faß-Bodens gestoßen und durch dessen Ausziehen das darin enthaltene Getränk ausgezapft wird. — Gleichen Namen führt ein Eisen, an einem langen Ende spitz und viereckig, am andern rund wie ein Zapfen, welche lange Enden in die Mitte einer Welle eingetrieben und die kürzeren und abgerundeten in so genannte Pfannen gelegt werden, wenn sich dieselbe in die Runde bewegen soll. So kehrt sich bei einfach angelegten Thorwegen der Zapfen in der Pfanne, wenn sich diese in der Runde bewegen soll. — Endlich hat diesen Namen, das hinten am Halse im Schlund des Menschen hängende runde Stück Fleisch, welches zur Stimme und

Digitized by Google

Sprache nöthig ist, auch den Schlund und Luftröhre vor Beschädigungen sichert. Neben solchem Fleisch liegen zwei Drüsen (Mandeln), welche sich leicht entzünden und eitern. Man empfindet dann ein Stechen im Schlund.

Zapfen, in der Baukunst, eine Zierath in Gestalt runder oder eckiger Kegel unter dem Dreischlitz eines dorischen Hauptgesimses.

Zapfen heißt auch die schuppige Frucht des Nadelholzes, jung haben sie einen lieblichen Geruch, sind anfangs violetfarbig und reif braun und gelblich. Gibt es viele Zapfen, so haben die Harzbäume wenig Harz. Junge Tannenzapfen kann man in Zucker einlegen und thut sie im Gebirge zum Thee.

Zapfen oder Schlegel ist das umgekehrte Stück eines abgekürzten runden od. viereckigen Kegels, welchen man in das Loch einer Ablaßrinne in einem Teiche steckt, oben mit einem Kreuz versehen, um ihn herausziehen zu können. Runde Zapfen sind viereckigen vorzuziehen.

Zapfenbier oder Wein ist das im Zapfenfaß sich sammelnde Bier oder Wein.

Zapfenfass, ein flaches kleines Gefäß von Holz, welches unter dem Wein-, Bier- oder Ölhahn gesetzt wird, um die herabfallenden Tropfen auf zu fangen.

Zapfenhäuschen, verschlossenes Viereck in einem Teich, welches gleich über dem Zapfen steht, damit er nicht böslicher Weise aufgezogen werden kann.

Zapfenkraut (urtica persica od. campanula trachelium), mit zwei gefüllten weißen und blauen Abarten. Die Blätter gleichen denen der sauren Kirschbäume, blüht im Julius, muß aber wenigstens alle drei Jahre umgepflanzt werden.

Zapfenständer, ein ausgehohlter Ständer, dessen Höhlung ein Zapfen zu verschließen bestimmt ist.

Zapfenstreich, das den Soldaten Abends mit Rühren der Trommel gegebene Zeichen, daß sie sich aus den Bierhäusern in ihre Wohnung begeben sollen.

Zapfer, in den halleschen Salzwerken, ein Arbeiter, welcher die aus dem Salzbrunnen herauf gewundene und in den Kahn ausgegossene Sohle aus dem Kahn durch Ausziehung der darin steckenden Zapfen in die darunter stehenden Zober laufen läßt.

Zapp, der, im Östreichschen, eine auf der Oberfläche körnicht zugerichtete schwarz gefärbte Haut, welche zu allerlei Überzügen dient; in Schwaben, Bezeichnung des Unwillens.

Zappeln, Ztw., Hände und Füße, besonders die Füße schnell hin und her bewegen; uneigtl., Einen z. lassen, ihn in einer unangenehmen Lage, in einer Verlegenheit sich selbst überlassen, um sich zu befreien.

Zäppeln, Ztw., im Östreichschen, aus Mangel an Kraft nicht auf die Ferse, sondern auf den vordern Theil der Füße auftreten.

Zappi, (Giovanni Battista Felice), geboren 1667 zu Imola, glänzte als Dichter und als Rechtsgelehrter zugleich, half die Akademie der Arkadier stiften. Er starb 1719, und auch seine Gattinn Faustina Maratti war durch Schönheit und Dichtertalente berühmt.

Zara, Hauptstadt des östreichschen Königreichs Dalmatien, mit 5000 Einw., Sitz des Gubernium, des Generalcommando und eines katholischen Erzbischofs, ist gut gebauet, hat eine Ackerbaugesellschaft, ein katholisches Gymnasium, ein Land- und See-Arsenal, einen festen Hafen, Handel und Spedition, auch drei große, den Mangel an Quellwasser ersetzende Cisternen, mit den Resten einer leider nicht hergestellten römischen Wasserleitung.

Zaragoza, s. Saragossa.

Zarewo-Kokschaisk, Stadt mit 3200 Einw. und vieler Industrie in der russischen Statthalterschaft Kasan.

Zarge, die, überhaupt Etwas, das ein anderes Ding umgibt, daher sonst ein Zaun, eine Mauer; jetzt eine Einfassung, ein Rand, wie die Seitentheile der Geige, eines Fensters, der Rand einer Dose, in welchen der Deckel schließt, das Gerinne einer Mühle, die Einfassung, in welcher die Mühlsteine umlaufen, die Seitentheile einer Schachtel, eines Kessels ohne Boden u. s. v. a. m.

Zarizyn, Stadt und Festung an der Mündung der Zaryza in die Wolga, mit 3000 Einw. und einem berühmten Sauerbrunnen.

Zaims und Timarioten, Inhaber türkischer Kriegslehen. Die Zaims genannten 6689 Lehen haben Einkünfte von 20,000 bis 100,000 Asper, jeden Asper zu 4 Pfennige gerechnet. Für jede 5000 Asper muß der Besitzer einen Reuter stellen, also 4 bis 20 Mann. — Die Timarioten haben von 6000 bis 19,999 Asper Einkommen, ihrer sind 52,649, und von jedem 3000 Asper stellt der Timariot einen Spahi, 134,054 Mann. Schon 1792 beschloß die Pforte, künftig keine neuen Kriegslehen zu vergeben und aus den Domänen eine gleiche Zahl Truppen zu unterhalten. Noch gab es bis zur großen Umbildung des türkischen Militärwesens Odjebedschy 60 Ortas von 30,000 Mann, welche aber niemals über 18,000 Mann betrugen.

Digitized by Google

Zarki, Stadt mit vielem Eisengewerbe in der polenschen Woiwodschaft Krakau.

Zarlino (Giuseppe), geb. 1540 zu Chioggia, starb 1599 in Venedig, als Musiker und theoretischer Musikkenner geschätzt. Er schrieb in vier Folianten Institutioni armoniche und die Cantate zur Feier des Seesieges zu Lepanto, als Kapellmeister der Marcuskirche.

Zarnata, Sitz des griechischen Bischofs in Mistra auf Morea.

Zarre, Zayo, Congo, Fluß in Niederguinea, entspringt im 1sten Grad südlicher Breite in Afrika oder im Norden des Äquators aus dem See Wangara, ist 50 Meilen von der Mündung noch schiffbar, hat reißende Strömungen, ein felsiges Bette und manche Wasserfälle. Seine Höhe des Wassers steigt und fällt periodisch. An seiner Mündung liegen das Säulen- und das Haienvorgebirge. Das nördliche Ufer der Mündung erhebt sich sanft, im Süden dagegen hoch und steil mit sandigen, jedoch fruchtbaren Ebenen. Zu Angoy und Kabenda an diesem Flusse treibt man noch starken Sklavenhandel. In den Negerstaaten an diesem Flusse trifft man viele schwarze Juden, Nachkommen der 1492 vom Könige Johann II. vertriebenen Hebräer, und weiße Neger (Dondos), welche den Portugiesen Tribut zahlen, deren Besitzungen im Süden des Zaire Angola und Benguela heißen. Es ist jetzt sicher, daß sich der Niger nicht durch den Zaire ausmünde.

Zarskoje-Selo, russisch kaiserliches, von Katharina I. angelegtes Lustschloß, welches 1820 abbrannte. Am Eingange des prächtigen Parks steht die vom Kaiser Alexander „seinen theuern Waffenbrüdern" gewidmete Triumpfpforte. Im Schlosse war ein Lyceum für die Bildung von Civilbeamten.

Zart, Eigenschftw., schwach und daher den Eindrücken von Außen nicht widerstehend, sondern leicht beschädigt werden könnend.

Zartgefühl, ein zartes Gefühl für das, was schicklich oder unschicklich, sittlich oder unsittlich ist, Delicatesse.

Zärtlich, Eigenschftw., dem, was zart ist, ähnlich, schwach und jeden unangenehmen Eindruck empfindend; für die Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens ꝛc. sehr empfänglich; auch diese Empfindungen wirklich in hohem Grade habend.

Zärtling, der, ein schwaches, weichliches Ding, besonders ein schwacher, weichlicher Mensch beiderlei Geschlechts, welcher keine Unannehmlichkeiten zu ertragen vermag, im ND. Piperling genannt.

Zaser, Zaserchen, die feinsten Theile in dem Gewebe der Naturkörper, besonders an den Wurzeln der Pflanzen, welche kurzen feinen Fäden gleichen.

Zaspel, die, ein Maß für gehaspeltes oder geweiftes Gespinnst (Zahl), welches 20 Gebinde oder 400 Fäden, den Faden zu vier Ellen, hält, und wovon 3 auf ein Strähn, 12 aber auf ein Stück Garn geben.

Zätscheln, Ztw., in gemeiner Sprechart, liebkosen, zärtlich behandeln und dadurch verwöhnen.

Zauber, die Handlung, da man zaubert, bezaubert; ein Zaubermittel irgend einer Art; uneigentlich, etwas in hohem Grade Reizendes, mit großer Kraft Wirkendes, Eindruck Machendes.

Zauberbrunnen, in der Naturlehre, ein kleiner künstlicher Springbrunnen, welcher abwechselnd einmal Wasser gibt, und dann wieder eine Zeit lang keins.

Zauberei, die Kunst zu zaubern oder unbegreifliche, übernatürliche Wirkungen hervor zu bringen, besonders mit angeblicher Hilfe böser Geister; die Wirkung dieser Kunst, die Anwendung derselben und zauberische Handlungen; uneigentl., von der außerordentlichen, unwiderstehlichen Wirkung eines Dinges, welche man sich nicht erklären kann.

Zauberer, Zaubererinn, eine Person, welche zaubert, zu zaubern versteht; uneigentl., eine Person, welche durch irgend eine vorzügliche Kunst wunderbare Wirkungen hervor bringt, wie: ein großer Maler, Tänzer ꝛc.; — auch eine Person, welche durch ihre großen Reize, vorzüglichen Eigenschaften, unwiderstehlichen Eindruck macht.

Zaubergefäss, ein von P. Zahn erfundenes, besonders eingerichtetes Gefäß mit Wasser, worin man Alles schwimmen sieht, was dem Sehenden gegen über steht oder vorbei geht.

Zauberlaterne (Laterna magica), ein optischer Apparat, mittels dessen kleine, auf Glas gemalte Figuren im Dunkeln an einer Wand vergrößert erscheinen. Die Vergrößerung geschieht durch zwei in eine Laterne gesetzte Linsengläser, von denen das erste Glas die Strahlen auf das zweite sendet, als ob sie von einem entlegenern Gegenstande als das Gemälde kämen. Ein Hohlspiegel im Rücken der Laterne erleuchtet das Bild stärker.

Zauche, die, eine Hündinn, im Hanoverschen: Tache.

Zaudengericht, in Schlesien, besonders im Glogauschen, ein Gericht, welches über erbliche und eigene Güter richtet, im Gegensatz eines Hof- oder Lehngerichtes.

Zaudern, Ztw., auf eine fehlerhafte Art langsam seyn, langsam verfahren,

Digitized by Google

besonders, so fern es aus Unentschlossenheit herrührt.

Zauen, Ztw., landschaftlich, eilen, sich sputen.

Zaum, ehemals überhaupt ein Band, und jetzt noch nennt man das Zungenband und das die Vorhaut mit der Eichel verbindende Häutchen ein Zäumchen; in engerer Bedeutung gewöhnlich die Zusammenfügung mehrerer lederner Riemen, woran das eiserne Gebiß des Pferdes befestigt wird; er dient zum Lenken des Pferdes; uneigentl., ein Mittel, Jemand in den gehörigen Schranken zu halten, zu bändigen.

Zäumen, 1) einem Pferde den Zaum anlegen, damit der Reuter solches nach Gefallen lenken kann; uneigentlich, Jemand in den gehörigen Schranken halten, beherrschen; 2) in der Küche, einem Huhn oder Kapaun, ehe solche an den Spieß gesteckt oder gekocht werden, die eine zusammen gebogene Käule durch den Durchschnitt stecken, mittels dessen das Eingeweide heraus genommen worden, die andere aber dem über den Rücken hinunter gebogenen Kopf und Schnabel einverleiben.

Zaumgeld, Trinkgeld für den Wärter eines verkauften Pferdes, welches mit seinem Zaum dem Käufer abgeliefert zu werden pflegt.

Zaumzeug, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, die Lefzen der Wunden damit zusammen zu ziehen.

Zaun, Etwas, womit man Etwas umgibt, eine Befriedigung, wie sonst in den halleschen Salzwerken die Lehmwand hinter der Mauer; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Befriedigung eines Grundstücks, welche bald aus Pfahlholz, bald aus lebendigem Holz besteht. Wenn die Pfähle vorher an der in die Erde gesenkten Spitze gebrannt worden sind, so können sie lange gebraucht werden; Letzteres besteht entweder aus geschnittenen Hecken oder freiwachsendem Gebüsch auf einem Erdwall.

Zauner (Franz Edler von), Hofbildhauer, Professor und Rath der wiener Akademie der bildenden Künste, Director dortiger Maler- und Bildhauerklasse, geboren 1746 zu Feldpatan in Tirol. Seine erste Künstlerbildung gab ihm Wien und sein dortiger Mäcen war der Staatskanzler Fürst Kaunitz, die vollendete Bildung verdankte er Rom und sein schönstes Werk ist Kaiser Joseph II. kolossale Bildsäule von Bronze auf dem Josephsplatze in Wien. Zauner starb 1822 in Wien.

Zaungericht, an einigen Orten, eine Art der niedern Gerichtsbarkeit, welche sich über einen bloßen Hof in das Gebiet eines Andern erstreckt, so weit nämlich der Zaun des Hofes geht (Pfahlgericht).

Zaungerten, Zaunruthen, Zaunstekken, nennt man das nicht zu Satzweiden brauchbare Reisholz, welches zum Durchflechten trockener Zäune, Anbinden von Bäumen und Zweigen u. s. w. genutzt wird.

Zaungilge, nennt man die Specklilie.

Zaunkirsche, Zäunling, Beinamen der Heckenkirsche.

Zaunkönig (motacilla troglodytes), ein Vogel, braun am Leibe, mit eingesprengtem Weiß und Schwarz. Er nährt sich von Spinnen und Gewürm und hauet sein Nest zwischen Baumwurzeln und Windfallholz in Gestalt eines dichten Topfs mit rundem Gewölbe und einem Eingang, worin wegen der Ausfütterung mit Federn die Eier warm liegen. Er hat 7 bis 8 Junge und eine starke angenehme Stimme, gehört zum Geschlecht der Nachtigallen.

Zaunreben (bryonia alba), ein Schlinggewächs, welches in der weißen und schwarzen Gattung (tamus communis) die Hecken im südlichen Europa verdirbt. In der schwarzen Gattung werden Frühjahrs die Wurzeln in unsern Apotheken benutzt, um geronnenes Geblüt zu zertheilen, Säuren zu dämpfen und zähen wässerigen Schleim abzuführen. Die Blätter der weißen Gattung sind fünfeckig, die Blühten weiß und traubenartig. Die männlichen und weiblichen Blühten sind zwar von einander getrennt, sitzen aber auf einem Stamm. Die weiße Gattung hat Blätter wie Weinlaub und rothe Beeren, diejenigen der schwarzen Gattung haben herzförmige Blätter und schwarze Beeren.

Zaunriegel, s. Rheinweide. III. 796.

Zaunritter, ein Ritter, welcher seinen Adel nicht beweisen konnte und daher zu den Ritterspielen nicht zugelassen wurde.

Zaunruthe, s. Zaungerten.

Zaunwicken, s. Wicken.

Zaunwinde, s. Winde.

Zaupf! im Bergb., ein Ausdruck des Ausrichters im Göpel an den Treiber der Pferde, wenn er sie auf und zurück halten soll.

Zausen, Zeitw., durch unordentliches Ausrufen der einzelnen Fäden oder Haare, rauh und mißgestaltet machen, besonders an den Haaren, welche man mit der Hand fassend, stark hin und herzieht.

Zea, Hauptstadt der gleichnamigen Insel im hellenischen Archipel, sonst auch Morteb genannt. Die Insel und Stadt liefern Seide und Zeuge von Ziegenhaaren. Die Insel von 2½ QM. hat übrigens 5000 Einwohner und die amphitheatralisch belegene Stadt 4000 Einw. und

Digitized by Google

einen griechischen Bischof. Der Hafen ist sicher.

Zea (Dr. Francisco Antonio), Vicepräsident zu Columbia, geboren in Neugranada und erzogen in Bogota, wurde er früh der spanischen Regierung und der Priesterschaft verdächtig und 1792 nach Spanien deportirt, woselbst er seine Studien fortsetzte und hernach Europa bereisete. 1806 wurde er in Madrid Professor der Botanik, unter den spanischen Kortes Deputirter Neugranadas und hernach einer der Hauptleiter der Insurrection. Er unterhandelte mit den Regierungen von Frankreich und England über Handelsinteressen und starb 1822 zu Bath in England.

Zea-Bermudez (Don Francisco de), seit 1826 spanischer Gesandter am königl. sächs. Hofe, ein Verwandter des vielseitig gebildeten spanischen Gelehrten Jovellanos und wahrscheinlicher künftiger Herausgeber mancher Schriften aus dessen Nachlaß. Jovellanos war übrigens einer der denkendsten Köpfe unserer Zeit. Zea-Bermudez war erst Kaufmann in Mallaga, dann ging er in die Dienste der cadixer Regentschaft als Gesandter am russischen Hofe, woselbst er am 20. Julius 1812 zu Weliki-Luky den Handels- und Freundschaftstractat mit dem russischen Hofe abschloß. Ihm erklärte auch der russische Hof die Mißbilligung Alexanders über die 1820 durch Insurrection des Militärs hergestellte Regierung der Cortes. Dann erhielt er den Botschafterposten in Konstantinopel und von dort wieder 1823 den Gesandtenposten in St. Petersburg. Als sich damals der petersburger Hof vom spanischen einen Gesandten anzunehmen weigerte, wurde er Gesandter am londoner Hofe. Im Julius 1824 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten seines Hofes ernannt, trat er im September den Posten an und wurde hernach erster Minister. Über dieser Diplomat war der apostolischen Partei zu gemäßigt. Sein Versuch, durch Rothschild eine Anleihe zu Stande zu bringen, mißlang, der damalige königliche Liebling v. Ugarte, Haupt der Camarilla, wurde im März 1825 zum Minister in Turin ernannt. Gegen Zea war unter andern der dänische Gesandte Graf von Dernath thätig, welcher in der wichtigen Zeit der Wahl eines neuen schwedenschen Kronprinzen in Stockholm die Interessen seines Hofes ohne nützlichen Erfolg leitete. Zea veranlaßte des Grafen Dernath Zurückberufung. Als Zea wahrnahm, daß die ihm feindlichen Absolutisten allen seinen Planen entgegen wirkten, bat er um seine Entlassung, ohne solche zu erhalten und unterdrückte deren versuchten Aufstand im August 1825, doch entließ ihn am 25. October 1825 der Monarch von seinem hohen schwierigen Posten.

Zebaoth, ein hebräisches Wort, bedeutet eigentlich himmlische Heerscharen, Gestirne.

Zeben, Freistadt an der Toriza in der scharoscher Gespannschaft in Oberungarn, mit 2100 Einw., hat Graben und Wälle, eine gesunde Luft und eine schöne Lage, treibt viele Brantweindestillation.

Zebu, eine der spanischen Bissayerinseln, von Malaien bewohnt, von 202 Q.M. und 160,000 spanischen Unterthanen. Gleichen Namen führt die Hauptstadt an der Ostküste, mit einem Bischofssitz, einem Fort, Hafen und 8000 Einw.

Zebug, Marktflecken Maltas, mit 4500 Einw.

Zechbrache, brach liegende Felder, welche mit andern um die Zeche, oder abwechselnd brach liegen.

Zeche, die, überhaupt, eine Gesellschaft; in engerer Bedeutung, eine Zunft, Innung. So im Bergb., die Zunft oder Gesellschaft der Gewerken, und das ihr verliehene Feld, mögen es nun eine Fundgrube, oder ein Stollen, oder auch eine Maße oder mehrere Maßen seyn. Gewöhnlich besteht sie aus 32 Theilen oder 128 Kuxen. Am häufigsten gebraucht man dieß Wort von dem verliehenen Felde und den dazu gehörenden Grubengebäuden, wie eine Z. bauen, befahren, bestätigen, liegen lassen u.s.w.; — die Ordnung, nach welcher die Glieder einer geschlossenen Gesellschaft oder einer Gemeinde ein Geschäft übernehmen; — eine Trinkgesellschaft, mehr noch die durch sie verursachten Kosten, überhaupt, das was sie verzehrt hat, auch, der Antheil eines Jeden an diesen Kosten.

Zechen, Ztw., reichlich trinken; bei einem Wirthe für eigene Rechnung essen und trinken.

Zechenälteste, ist, im ObD., der Handwerksälteste.

Zecheneisen, auf den Eisenhämmern, ein Hammer mit dem Zeichen des Hammerherrn, mit welchem das Stabeisen bezeichnet wird.

Zechenhaus, im Bergb., das Haus, worin, als in einem Gemeindehause, die Bergleute sich zu verschiedenen Zwecken versammeln.

Zechenmeister, eben das., ein Vorgesetzter der Bergleute einer Zeche, welcher über Einnahme und Ausgabe Rechnung führt.

Zechenrauch, in einigen Gegenden, Benennung des Schwefelkieses.

Zechenregister, im Bergb., das., Register, welches der Steiger über die täg

lichen Arbeiten und Vorfälle bei einer Zeche hält.

Zechfahne, die Fahne, welche von einer Zeche oder Zunft bei den bestimmten Zusammenkünften ausgesteckt zu werden pflegt.

Zechgenossen, nennt man die Interessenten einer gewissen Gemeinschaft.

Zechhut, diejen. Hutung des Viehes, wenn für dasselbe kein eigener Hirt gehalten wird, sondern die Besitzer des Viehes sie nach der Reihe, Zeche, verwalten müssen.

Zechine, eine venetianische Goldmünze, in Schrot und Korn den kremnitzer Dukaten gleich. In Italien gibt es übrigens keine Gold-, sondern nur Silberducaten. Auch andere Staaten schlugen Zechinen. Jetzt besitzt Östreich den ganzen Continent des venetianischen Staats bis auf die Festungen in Albanien, und prägt keine venetianischen Münzen mehr.

Zechmeister, im Östreichschen, der Zunftmeister; im Bergb., der Zechenmeister; — der Vorsitz in einer Zechgesellschaft.

Zechregister, ist 1) die Einnahme und Ausgabe einer Grube; 2) einer Reihefolge in einem Gemeindegeschäft; 3) einem Trinkgelag, denn man sagt, die Zeche, d. h. den Aufwand bezahlen oder die Kosten irgend einer Unternehmung allein tragen.

Zechstein, nennen die Bergleute verschiedener Gegenden, mehrere Steinarten, so fern sie auf einer Zeche häufig brechen. So, in den hohensteinschen Flötzgebirgen, der gemeine Kalkstein, an andern Orten, der weiße Spath, an noch andern, die so genannte Ablösung in den Zwittergebirgen.

Zeck, der, die Handlung, da man zeckt, Einen zupft, schlägt und dadurch neckt; ein Spiel der Kinder, da sie einander bis zu einem Ziele nachlaufen und sich einen Schlag geben.

Zecker, der, im Östreichschen, ein von Bast geflochtener Handkorb.

Zeckerhaar, nennen die Tuchweber, das lange Haar auf der Oberfläche des fertigen groben Frießes.

Zedlitz, ein in Polen, Schlesien nnd Sachsen angesessenes gräfliches protestantisches Geschlecht, dessen Hauptzweig in Schlesien blühet. Die andern Linien sind freiherrlich.

Zedtwitz, ein gräfliches, in Böhmen und Sachsen angesessenes Geschlecht, ursprünglich voigtländischen Adels sehr alten Blutes. Die liebensteiner Linie im saazer Kreise ist katholisch; die ascher Linie dagegen in der Hauptlinie und in der Sorger Nebenlinie aller Zweige lutherisch; in der schönbacher Nebenlinie katholisch.

Zeeland, eine der niederländischen Provinzen, mit 27¾ QM. und 116,000 Einw., wozu auch das nördlichste Flandern an der Schelde, Staatsflandern genannt, gehört.

Zeelandia, Fort an der Mündung des Surinam im niederländisch-amerikanischen Guyana, mit dem Palast des Militärgouverneurs und der Militärkasernen.

Zeh, Stadt des badenschen Treisamkreises, mit 1000 Einw.

Zehdenik, Stadt an der Havel mit 2300 Einw. und einem Hochofen an der Gränze von Meklenburg-Strelitz. Man gießt hier aus der häufigen Mooreisenerde Artilleriebedürfnisse, welches in an Eisen-Bergwerken armen Ländern Nachahmung verdient.

Zehe, die, überhaupt, ein spitziges, gespaltenes Ding, wie Knoblauch-, Ingwerzehe; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, wie durch Spalten von einander getrennte, biegsame und gelenkige Theile an dem vordersten Theile der Füße bei Menschen und Thieren; uneigtl., der vordere Theil der Wand des Pferdehufes.

Zehen, im engsten Sinne, sind die den Fingern ähnlichen 10 Spitzen der menschlichen Füße. Sie bestehen aus der Haut, dem Nagel, Blut und lymphatischen Gefäßen und Nerven, aus Flechsen der Muskeln, welche Jene bewegen. Vier Zehen jeden Fußes haben drei, der große Zehe aber nur zwei Gelenke und endlich Ligamente oder Gelenkekapseln. Die Zehen befördern den festen Gang der Menschen. Menschen, welche die Zehen verloren haben, gehen nicht sicher, wanken und können nicht laufen. Nichts verhindert das schnelle Laufen mehr als die unzweckmäßige Form unsers Schuhwerks. Springt man die Zehen senkend von einer Höhe herab: so vermindert dieses durch die Gelenkverbindung den Stoß. Verwundungen an den Zehen können einen Starrkrampf zur Folge haben, und die Leichdornen der Zehen veranlassen manche Plage, auch sind die Zehen wegen ihres gelenkigen Baues und der Nerven für Kälte sehr empfindlich.

Zehend, das, eine Zahl von zehn Einheiten, ein aus zehn Stücken bestehendes Ganzes; besonders mit Jahr zusammen gesetzt.

Zehenherr, (Zehnherr, Decemvir), einer von zehn Herren, welche sich in die Herrschaft über Etwas, in die Einkünfte von Etwas getheilt haben; so z. B. bei der Universität Leipzig, ein Collegium, bestehend aus den zwei ersten Professoren der vier Facultäten, dem jedesmaligen Rector und Decan der philosophischen Fa-

Digitized by Google

cultät, welches über die Pauliner Kirche, das Pauliner Collegium, das Convict ꝛc. die Aufsicht führt und gewisse bestimmte Nutzungen genießt.

Zehenmännerige Gewächse (Decandria), sind in der Pflanzenlehre, solche Gewächse, welche zehn Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge, und nicht mit einander verwachsen haben.

Zehenmass, s. Decimalmass. I. 314.

Zehenpfundiges Zinn, ist solches, wo unter zehn Pfund Zinn ein Pfund Blei gemischt ist.

Zehenstadt, Dekapolis, eine von zehn in einer gewissen Verbindung mit einander stehenden Städten, wie in Palästina, ein District von zehn, meist von Heiden bewohnten Städten im Nordosten, jenseit des Jordans, an der Gränze Syriens.

Zehentamt, ein Amt, eine Behörde solcher Personen, welche für den Zehentherrn den Zehnten einnehmen.

Zehentbank, im goslarschen Bergrechte, ein Ort, wo man Gericht hält; ein Gefängniß für Schuldner.

Zehente, der, der zehnte Theil von Etwas, besonders Abgaben, welche von Feld- und Gartenfrüchten, vom zahmen Viehe, von der Wolle u. drgl. in Natur oder auch nach dem Ertrage in Geld gegeben werden, so fern sie den zehnten Theil des Ganzen betragen. Vormals wurde er häufiger als jetzt von den Grundherren auf bauerlichen und städtischen Feldern bezogen. Es gab hierüber eine Fülle von Gesetzen und Gewohnheiten. Bald wurde er auf dem Felde, bald in der Tenne, bald vom Vieh und sogar bisweilen von Gartenfrüchten der Felder bezogen; auch gab es Fisch-, Eier- und Bienenzehnten. Die meisten Regierungen haben aber eingesehen, daß diese Hebung von fremder Industrie die Erhöhung der Vegetation und Verbesserung der Ärnten ungemein erschwert und daher Gesetze gegeben, welche die Abmachung dieser Last erleichtern.

Zehentner, Einer, der den Zehnten einnimmt, besonders ein von dem Zehentherrn dazu beauftragter Beamter; — der den Zehnten zu geben verpflichtet ist; im Mühlenbaue, ein Kumpf mit zehn Triebstöcken.

Zehentgegenschreiber, im Bergwesen, ein Bergbeamter, welcher das in den Zehenten Gelieferte richtig in das Gegenbuch tragen und alle Auszüge und Rechnungen sorgfältig einschreiben muß.

Zehentruthe, eine Ruthe von einer bestimmten Länge, mit welcher in solchen Gegenden, wo man den Zehnten nicht nach den Garben, sondern nach dem Flächeninhalte des Feldes berechnet, das Feld abgemessen wird.

Zehentschnitter, nennt man in den Gütern Pflichtige, welche um die zehnte Garbe die Früchte abschneiden oder abmähen.

Zehngerichtsbund, einer der drei Bünde des schweizer Kantons Bündten, mit rein demokratischer Regierung und dem Hauptflecken Davos. Der Bund hat nur sieben Hofgerichte, ist der kleinste und hat sich 1649 durch Loskauf von allen dort noch übrigen Gerechtsamen des Hauses Östreich frei gemacht.

Zehren, Ztw., Speise und Trank zu sich nehmen, sein Leben zu erhalten; von seinem Vermögen leben, doch so, daß dasselbe dadurch immer vermindert wird; in engerer Bedeutung, bei einem Wirthe für Geld essen und trinken; — nicht nur nicht nähren, sondern auch den körperlichen Theilen, der Ausdehnung und auch den Kräften nach entziehen; — vermindert werden, abnehmen, besonders von flüssigen Körpern.

Zehrgras (Betonica, Betonie), ein Gewächs, dessen Blume einen einblattigen, röhrenförmigen Kelch mit fünf spitzigen Zähnen, Einschnitten, vier ungleich langen Staubfäden und einen einfachen Griffel mit zwei Staubwegen hat. Diese zur 14. Linneschen Klasse gehörige Pflanzengattung hat nach Sprengel sieben Arten.

Zehrling, ist der Buchfinke (fringilla coelebs), kommt zwar dem gemeinen Finken an Größe und Gestalt nahe, ist aber in der Farbe schöner. Das Männchen hat einen schwärzlichen Kopf, die Federn scheinen mit dunkelweißen eingefaßt zu seyn. Alte Zehrlinge haben einen ganz schwarzen Kopf bis zum Genick und unterwärts fast bräunlich mit grauweißen Federn eingefaßt, bis dieselben weiß werden, dagegen ist der Schwanz dunkelbraun und schwärzlich. Von der Kehle an ist der Leib hoch ziegel- oder gelbroth, unter der Brust wird das Hellgelb weiß. Die Flügel um die Schultern sind hoch ziegelgelb. Die langen Flügelfedern sind schwarz dunkelbraun mit gelben Querstrichen. Bei dem Weibchen sind alle Farben bläßer. — Der Vogel weilet nur im Sommer, um zu brüten, bei uns und wird im Herbst im Vogelfang stark gefangen. Wird übrigens, vielleicht wohl nach dem hörbaren Sprechen gebildet, auch Zährling geschrieben.

Zehrwurzel (arum maculatum), ein in Wäldern, an Gräben und Zäunen wachsendes Heilkraut, mit dreieckigen oder herzförmigen glatten Blättern, deren jedes allein auf seinem Stiel steht. Doch hat eine Abart schwarz und weiß gefleckte

Digitized by Google

oder eckige Blätter, jedes Blatt auf einem eigenthümlichen Stiel. Zwischen den Blättern erhebt sich ein spitzer Stängel mit einer der Kornähre ähnlichen Blume in ihrem Schoßbalg oder in einem Hasenohr. Im April öffnet sich der Balg und zeigt einen purpurbraunen Zapfen, der wenn er fortwächst, sich mit grünen Körnern rings herum zeigt, wie Traubenbeeren im Julius reif und korallenroth wird. Die weiße, lange, knorrige und haarige Faserwurzel wird im März, ehe sich die Blühte zeigt, ausgegraben und hat einen sehr scharfen beißenden Geschmack. Sie eröffnet den Leib, zertheilt, vereinigt und dämpft die Säure. Man glaubt, daß die gedörrte pulverisirte Wurzel den Magen stärke und erwärme, auch Leber- und Milzübel heile, endlich langdauernde Fieber kurire. In Frankreich nutzt man den ausgepreßten Saft statt der kostbaren Seife, welches Nachahmung bei uns verdienen mag.

Zehrzoll, bei den Wassermühlen, ein Zoll am Maße, welchen man zwischen dem Sicherpfahle und dem Fachbaume zugibt, weil dem Fachbaume von Zeit zu Zeit Etwas am Wasser abgeht.

Zeichen, ist Alles, was eine andere Sache Jedermann oder Kunstverständigen kenntlich macht.

Zeichen, musikalische. Unter diesem Namen begreift man sowohl die Noten, als die übrigen Zeichen, welche nöthig sind, ein musikalisches Stück aufzuzeichnen und den Augen deutlich zu machen, damit Sänger und Spieler es so ausführen können, wie der Componist es sich bei der Aufsetzung gedacht hatte. Hier nur, da der meisten unter eigenen Artikeln gedacht worden ist, einige der neuern Zeit angehörige:

1) = = > zeigt an, daß man anfänglich die Töne stark angeben, nach und nach aber schwächer fortfahren soll, was im Italienischen auch durch decrescendo, diminuendo, scemando etc. ausgedruckt wird.

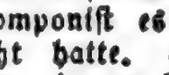
2) < = = zeigt an, daß man schwach anfangen und nach und nach stärker fortfahren soll; also so viel als crescendo. Beziehen sich diese beiden Zeichen nur auf eine einzelne Note, so sind sie ganz klein > und <.

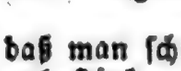
3) < = > bedeutet, daß man schwach anfangen, die Töne nach und nach verstärken und wieder allmälig verschwinden lassen soll.

4) >< wird gebraucht, wenn man stark anfangen, nach und nach schwächer und wieder allmälig stärker vortragen soll.

5) '' zeigt an, daß bei der Note, über welcher es steht, ein Einschnitt ist, wobei man den Ton sanft angeben, aber nicht völlig aushalten, sondern etwas Weniges von seinem Werthe pausiren muß.— Bei dieser schicklichen Gelegenheit holen wir hier den Art. Einschnitt nach. Gleich wie der Abschnitt ein solcher Theil der musikalischen Rede ist, welcher nur durch eine halbe Cadenz fühlbar wird, wobei entweder in der Harmonie oder in der Melodie Etwas seyn muß, welches das Stillstehen hindert und welches nothwendig noch auf etwas Folgendes führt: so muß der Einschnitt nicht in der Harmonie, sondern bloß in der Melodie fühlbar seyn, wobei keine Art von Cadenz Statt findet. Das Ohr findet dabei das Ende einer melodischen Figur, durch einen mit Accent versehenen, etwas anhaltenden, mit dem Grundtone consonirenden Ton, auf welchen allen Falls eine kleine Pause folgt, da der Baß ohne allen Aufhalt seinen ebenen Gang fortgeht. Diese kleinen Einschnitte fallen in die schlechte Zeit des Taktes, damit das Ohr desto gewisser fühle, daß der Ruhepunkt nur für einen Augenblick seyn soll. Durch Einschnitte und Abschnitte bekommt die musikalische Rede, der Gesang, ihre Gelenke und wird der sinnlichen Vorstellung angenehmer und faßlicher.

6) ∧ setzt man über eine Note, welche einen Accent oder besondern Nachdruck bekommen. Dieser Accent nun wird durch einen sanften Druck, durchaus nicht durch einen Stoß, mit scheinbarem Verweilen auf dem Tone ausgedrückt.

7)  wird über eine Stelle gesetzt, welche nach und nach etwas langsamer vorgetragen werden soll. Doch aber ist dabei zu bemerken, daß das Langsame nicht zum Adagio ausgedehnt werden darf; sondern man spielt nur allmälig etwas Weniges, beinahe Unmerkliches, langsamer, als das Zeitmaß es erfordert.

8)  setzt man einzelnen Gedanken vor, welche etwas langsamer (schleppend, anhaltend) gespielt werden können. Hier nimmt man die Bewegung nicht nach und nach, sondern gleich beim Eintritte des Zeichens, etwas Weniges, ebenfalls fast Unmerkliches, langsamer; ist übrigens mit dem italienischen tardando gleich bedeutend.

9) und gebraucht man zu den Passagen, welche etwas eilend vorgetragen werden können; das zweite wird gewöhnlich auch durch accelerando ausgedruckt. Was von 7 und 8 gesagt ist, gilt auch von diesem; nur ist zu bemerken, daß jene beiden Zeichen über,

Digitized by Google

diese hingegen unter das Notensystem gesetzt werden.

Zeichen, (Schlüssel), als musikalische Kennzeichen hatte man sonst neun, nämlich: 1) das Diskantzeichen, auf der ersten Linie des Systems; 2) das hohe Altzeichen, auf der zweiten L. d. S.; 3) das ordinäre Altzeichen, auf der dritten L. d. S.; 4) das Tenorzeichen, auf der vierten L. d. S.; 5) das tiefe Baßzeichen, auf der fünften L. d. S.; 6) das ordinäre Baßzeichen auf der vierten L. d. S.; 7) das hohe Baßzeichen, auf der dritten L. d. S.; 8) das deutsche Violinzeichen auf der zweiten, und 9) das französische V. Z. auf der ersten Linie des Systems; jetzt sind nur noch fünf (1. 3. 4. 6. 8.) gebräuchlich.

Zeichendeuter, eine Art von Wahrsagern, welche aus gewissen Lufterscheinungen, aus dem Zuge der Wolken, aus der Zusammenkunft der Gestirne, aus dem Fluge der Vögel u. s. w. künftige, oder auch nur unbekannte Dinge zu errathen meinten.

Zeichenhammer, -stämpel, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Hammer, Stämpel, mit dem Zeichen des Meisters auf der Bahn, um die Arbeiten damit zu zeichnen.

Zeichenlehre, Semiotik, in der Arzneikunde, die Wissenschaft, den Grund und Zustand einer Krankheit aus den Zeichen gehörig zu beurtheilen, und dem gemäß zu behandeln.

Zeichenliste, ist bei den Glasern, ein Richtscheit, mit welchem sie das Maß zu den Fensterflügeln nehmen.

Zeichensohle, in den halleschen Salzwerken, 24 Zober voll Salzwasser, welche bei jedem wöchentlichen Soden für arme Knechte und Leute, die im Thale gearbeitet haben, abgegeben werden.

Zeichnen, Ztw., die Umrisse eines Gegenstandes und die Theile desselben durch sichtbare Linien auf einer Fläche darstellen; ein Zeichen, Merkmal an Etwas machen, um es dadurch kenntlich zu machen; — uneigentl., in der Sprache des gemeinen Volks, so schlagen, daß braune oder blaue Flecke davon entstehen; — bei den Jägern, vom Leithunde, wenn er beim Vorsuchen die angefallene Fährte mit der Nase genau zeigt und ihr munter nachgeht; mit dem Zeichen seines Namens versehen und es dadurch giltig machen.

Zeichnen, 1) heißt in der Nähterei, mit Buchstaben und Zahlen, Namen und Jahr in die weiße Wäsche und in das Bettgeräthe nähen; 2) in der Kunst, Merkwürdigkeiten abzuzeichnen oder einen Riß zu Gebäuden u. s. w. zu verfertigen; 3) in der Handlung, Waarenballen und Pakken mit Signaturen versehen, um sie vor Vertauschung zu sichern.

Zeichnungskunst, ist älter als die Malerei, aber jünger als die Feldmeßkunst. Das Wesentliche der Zeichnung ist Umschreibung durch Linien und Versuch, die von der Natur dargestellte Oberfläche, also Erscheinungen, welche wir nicht wirklich vor uns haben, täuschend darzustellen. Sie bestimmt die Nähe und Ferne der Gegenstände durch das Perspectiv. Es ist müßig, erklären zu wollen, wie sich diese Kunst allmälig in verschiedenen Völkern, z. B. bei den Griechen entwickelte, überhaupt sollten die Gelehrten mehr den Stand der Gelehrsamkeit, als die Geschichte studiren, wie jene wurde, was sie jetzt ist, denn durch zu langes Studiren der Entwicklung einer Kunst oder Wissenschaft, wird man sehr unnöthig in den Vorhallen des Wissens aufgehalten. Die Neueren zeichnen A. mit der Feder, B. mit Kreide, C. mit der Tusche, theils auf farbigem, theils auf weißem Papier. Alle Federzeichnungen haben viele Härte, entweder wird an der Schattenseite die Zeichnung mit Schraffirungen verstärkt, oder es werden nur die Umrisse mit der Feder angegeben und der Schatten wird sanft getuscht. Zu Kreidezeichnungen braucht man schwarze und rothe Kreide und höhet auf farbigem Grund mit weißer Kreide die Lichter auf. Harmonischen Lichteffekt pflegt man in diesen Zeichnungen durch breite Massen von Schatten und Helldunkel hervor zu bringen. Auch deutet man bisweilen mit bunten Stiften die Hauptfarben der dargestellten Gegenstände an. Zu dieser Gattung von Zeichnungen gehören auch die crayonnirten Zeichnungen mit Bleistift und Silberstift auf Papier und Pergament, bisweilen zart mit trokkenen Farben untermischt. Mit Pinseln tuscht man mittels chinesischer Tusche, Sepia und Bister, Indig- oder Karmin. — Die Mode theilt alle Zeichnungen in Gedanken oder erste Entwürfe (Skizzen, Croquis), in Ausführungen, Studien (einzelne Theile von Gegenständen), Akademien (Acte oder Zeichnungen nach dem lebendigen Modell in Malerakademien). Cartons sind endlich Zeichnungen auf grauem Papier, in nämlicher Größe als das darnach auszuführende Gemälde, für Frescogemälde und Tapetenwirkerei. — Man schätzt sehr die Handzeichnungen großer Meister. Die großen Malerakademien unterscheiden sich in der Zeichnung eben so sehr als in der Malerei. Die Zeichnung bestimmt den Geist eines Kunstwerks, dagegen die Malerei den Körper und die

Digitized by Google

letzte Ausführung dem Werke gleichsam die Seele einhaucht.

Zeidelgabel, in der Bienenzucht, eine Gabel, mit welcher die gezeidelten Honigtafeln gefaßt und gehalten werden.

Zeidelgut, vormals in verschied. Gegdn., besonders im Nürnbergischen, ein Bauerngut mit dem Rechte, Bienen im ehemal. Reichsforste zu halten und zu zeideln, deren es sonst drei Arten gab: 1) Zeidelmütter, unmittelbare Zeidelgüter, von welchen mittelbare oder Afterlehngüter abhingen, und diese hießen 2) Zeideltöchter, endlich 3) einschichtige Zeidelgüter, welche zwar auch unmittelbar waren, aber keine Zeideltöchter hatten.

Zeidelheide, in der Lausitz, ein zur Bienenzucht bestimmtes Stück Waldes; ein Maß Zeidelheide konnte 60 Beuten oder Bienenstöcke fassen und ernähren.

Zeideln, Ztw., Honigscheiben aus den Bienenstöcken schneiden, so viel, als die Bienen, ohne Gefahr zu verhungern, entbehren können; — im baiernschen Dialekte, melken.

Zeidelrecht, das Recht, Bienen in einem Walde zu halten und zu zeideln; der Inbegriff der Rechte oder Gesetze der wilden Bienenzucht. — Die Rechte der Bienenbesitzer in den nürnberger Stadtwäldern sind jetzt antiquarisch, da die Zeit und neuern Gesetze die alten Rechte und Pflichten umgewandelt haben.

Zeigen, Ztw., Etwas durch Berühren mit dem Finger, oder durch die Richtung des Fingers nach demselben, für das Auge auszeichnen, es vor andern Dingen kenntlich machen; überhaupt, auf irgend eine sinnliche Art von andern Dingen für einen Andern kenntlich machen, auch nur sehen lassen; uneigtl., dem Verstande gleichsam sichtbar machen, erkennen machen.

Zeigestange, ist der starke, lange Stift an einer Sonnenuhr, dessen Schatten die Stunde zeigt.

Zeigstein, der Polstein, weil die mit demselben gestrichene Nadel die Nordgegend zeigt.

Zeihen, Ztw., eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. beschuldigen; auch desselben überführen.

Zeil, 1) Stadt am Main im baiernschen Untermainkreise, nicht weit von Schweinfurt. 2) Marktflecken und Residenz einer Linie der Fürsten, Standesherren und Truchsesse von Waldburg-Trauchburg an der Aitrach.

Zeile, alles Geradlinige, sowohl beim Schreiben als beim Landbau; — bei den Sporern, eine Reihe Zähne in der Striegel; — bei den Kürschnern, eine Reihe zusammen genäheter Pelze in einem Pelzfutter.

Zeilen, Ztw., bei den Kürschnern, mehrere Pelze zu einem Pelzfutter in einer Reihe zusammen nähen.

Zeilengerste, nennt man die kleine Gerste (hordeum vulgare).

Zeiselwagen, eine Art langer Wagen mit geflochtenem Verdecke, auf welchem geringere Reisende von Wien aus nach Baiern und Schwaben sehr geschwind und wohlfeil fahren.

Zeisig (fringilla spinus), ein kleiner Waldvogel, dessen Männchen einen grünlichen Rücken, gelben Leib und schwarzen Flecken auf dem Kopf und an der Kehle haben. Die großen Flügelfedern sind dunkelgrün und fast schwärzlich. Der Schwanz hat gelbe Spiegel an beiden Seiten. Die Hauptfarbe der Weibchen ist grau. Im Winter und Herbst lebt der Zeisig außer den Wäldern. Er horstet auf hohen Bäumen, um seine Jungen dort auszubrüten. Die meisten Zeisige sind Zugvögel und verlassen uns im Herbst.

Zeit, ist die Periode, worin geschah, was geschehen ist. Oft verwechseln wir die Periode der Vorbereitung von Begebenheiten mit der Zeit, worin die Begebenheiten sich entwickelten oder zum Schluß gelangten.

Zeit. Wir theilen solche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Zeitalter. Ovid dichtete in seinen Verwandlungen mit der Freiheit, welche sich jeder Dichter nehmen kann, vier Zeitalter: 1) das goldene unter Saturn, wo es ein Schlaraffenleben ohne Arbeit gab; 2) das silberne unter Jupiter, mit Feld- und Häuserbau; 3) das erzene od. eherne, mit Wildheit und Liebe zu den Waffen; 4) das eiserne, in welchem Treue und Redlichkeit verschwand, Kriege, Raub und Mord entstanden und mit der Flucht der Astrea von der Erde nach dem Himmel ein glücklicher Rechtszustand unter den Menschen verschwand.

Zeitbock, in der Landwirthschaft, ein junger, über zwei Jahre alter und zur Fortzucht brauchbarer Bock.

Zeitbogen, in der Sternwissenschaft, der Bogen eines Stundenzirkels, welcher, in Zeit verwandelt, anzeigt, wie lange ein Stern in seinem Tagkreise fortgehen müsse, ehe er in dem Mittagskreise anlangt.

Zeitgeist, Geist des Zeitalters, der in gewissen Zeitperioden im Ganzen herrschende Charakter einer Nation, welcher sich in ihrer Denkart, ihren Urtheilen, Thaten, Sitten und Gewohnheiten auffallend sichtbar zu erkennen gibt.

Zeitgleichung, ist der Unterschied zwischen der mittlern und wahren geraden Aufsteigung.

Digitized by Google

Zeithalter, ein Werkzeug zur genauen Bestimmung der Meereslänge, bestehend in einer Seeuhr, welche für die Einwirkungen der Luft und für jede Erschütterung von Außen so wenig als möglich empfindlich ist.

Zeitmass, s. Tempo.

Zeitrechnung, s. Chronologie.

Zeitrenten, s. Leibrenten.

Zeiton, Marktflecken von 3800 Einw. auf der Insel Malta.

Zeitstrom, Zeitweg, in der Seefahrt, der durch eine Flut oder Ebbe in einer Meerenge oder in einem Flusse verursachte Strom.

Zeitun, Stadt mit einem griechischen Erzbischof am gleichnamigen thessalischen Golf in der Region heißer Kämpfe zwischen den Griechen und Türken.

Zeitungen. Sie machen schnell die Ereignisse der Zeit (tidings) bekannt, mit und ohne Urtheil über solche, theilen neue Erfindungen mit, verbreiten Nachrichten aller Art zur Erleichterung allerhand bürgerlicher Geschäfte, wirken durch verständige Redactoren oft sehr auf die öffentliche Meinung. Je höher die Civilisation steigt, desto mehr Gegenstände umfassen die Zeitungen. 1563 erschien in Venedig während des damaligen Türkenkrieges die erste Zeitung mit Kriegs- und Handelsnachrichten in geschriebenen Blättern, für deren Lesung man eine Scheidemünze (gazetta) zahlte. 1588 erschien in der Periode, als Spaniens große Armada England bedrohete, die erste engl. Zeitung (british Mercury). Erst im 17ten Jahrhundert (1612) erschien die erste Zeitung (aviso) in deutscher Sprache in Deutschland. 1615 das frankfurter Journal. — Schon vor der französischen Revolution glänzte das französische leidener Blatt der Familie Luzac als ein sehr freimüthiges, und auch die englischen Blätter suchten die Meinung der Leser zu bestimmen. Eifrig benutzten die Männer der französischen Revolution die Zeitungen, um dadurch das Volk zu leiten. Eine Geschichte dieser Blätter und wie ihr Geist wandelte, hat als eine sehr periodische Erscheinung, jetzt keinen Werth mehr. Im Ganzen wird jedoch der Einfluß der Zeitungen auf die Volksmeinung für größer gehalten, als er in der Regel ist. In England sind die den Gewerben und dem Bürger des Staats nützlichen Kenntnisse sehr allgemein verbreitet, und die Verfasser und Sammler der Zeitungsnachrichten huldigen zwar gemeiniglich einer der politischen Hauptparteien der Ministerial- oder der Oppositionspartei, aber wenn sie diesen folgen, so schaffen sie doch selten sich eine Wichtigkeit durch eigenthümliche Darstellung, wie der Verfasser der Juniusbriefe. Keine der brittischen Zeitungen kann als Ideal gelten, ungeachtet sie nach Vielseitigkeit trachten. Die blos unterhaltende, nicht unterrichtende Literatur und die Theatersachen fertigen sie verständig wegen des nicht sehr theaterlustigen brittischen Publikums kurz ab, weitläufig behandeln sie merkwürdige Prozesse, Colonial-, Handels- und Industriesachen, und vergessen sämmtlich, uns über die Discussionen der Privatbills zu unterrichten, die gerade in dieser Nation höchst unterrichtend für andere Völker seyn müßten. Ernst, wie im Ganzen die englische Nation ist, sind auch ihre Zeitungen und Unterhaltungsblätter, und es gleichen zur Verwunderung der Forscher in den Bildungsstufen der Völker die jetzigen Franzosen der brittischen Nation seit der Vertreibung Napoleons mehr als vor der französischen Revolution. Die englischen Zeitungen sind censurfrei, haben aber weit mehr den Aristokratismus als den Demokratismus gefördert. Die französischen Oppositionsblätter üben die freie Presse, wenn sie censurfrei sind, mit zu großem Muthwillen, und tragen daher selbst zu der Kette bei, welche ihnen bisweilen angelegt wird. Daß in den französischen und englischen Zeitungen für Artikel, welche das Publikum einer Partei ergreifen, hohe Honorare bezahlt werden, ist natürlich, weil ihr Publikum an der Öffentlichkeit politischer Darstellungen mehr Behagen findet, als das deutsche Publikum, welches von der Politik sich nur in besondern Verhältnissen angezogen fühlt. In autokratisch regierten Staaten können die politischen Aufsätze nur die Farbe der Regierung tragen, aber die nicht politischen sind oft geistreich, unterhaltend und belehrend. Muster ist hierin die petersburger Zeitung. — Daß die niederländischen Zeitungen mit einer politischen Derbheit auftreten, ist dort uralt. In Belgien sind die politischen Artikel meistens wider das franz. Ministerium und gegen die den Belgiern widerlichen franz. Handelsgesetze gerichtet. Die nördlichen belgischen Zeitungen haben auf dem Rande manche neueste kurze Nachrichten. — Das deutsche Zeitungswesen des Augenblicks hat folgende viel gelesene Blätter: in Hamburg die Börsenhalle, bedächtig redigirt, von der Diplomatik indirect censirt, ist ein Muster für ihre Schwestern und eben so verständig und republikanisch ernst das literarische Beiblatt. Alle dortige Zeitungen und der Correspondent, der noch immer der Familie Grund Eigenthum ist, glänzen durch reine factische Darstellungen ohne Urtheil. Beide halten sich sehr parteilos und haben großen Absatz. In Süd-

Digitized by Google

deutschland wählte eine andere Form die Cottasche allgemeine Zeitung, ein Muster der Unparteilichkeit und zugänglich jeder Darstellung in anständiger Form. Östreichs Censur duldet solche, so bedenklich sie sonst auch ist, und Hofrath Böttiger liefert den Nekrolog. Freiheitsthümlerisch wie anfangs unter Posselt und Huber, ist sie nicht mehr, hat aber wie der nürnberger Correspondent und die frankfurter Oberpostamtszeitung, die französische des Abbé Hennecart, viele Correspondenz. Beide Letztere katholisiren ein wenig zu merklich. Ausgezeichnet ist durch Freimüthigkeit die Neckarzeitung und ohne ausländische Correspondenz sind die haudespenersche und die vossische Zeitungen in Berlin. Rein ministeriell denkt die wiener Zeitung und der östreichsche Beobachter. Das weimarsche viel gelesene, erst von Ludwig Wieland, dann von F. A. Rüder redigirte Oppositionsblatt mußte schweigen seit dem 27. November 1820. — Der Bundestag und die Landesgesetze fesseln die zu freien Äußerungen der Zeitungen. — An Unterhaltungsblättern besitzt Deutschland jetzt eine Unzahl meistens sehr kurzer Dauer.

Zeitwind, ein Wind, welcher eine gewisse Zeit hindurch weht, und dann eine andere Zeit aus einer andern Gegend (periodischen Winde). Unter dieser Benennung begreift man die an Zeiten und Gegenden gebundenen, regelmäßigen oder ordentlichen Winde, welche entweder immer aus einer und derselben Weltgegend wehen, wo sie dann beständige (Passat-) Winde sind, oder welche in der einen Jahreszeit aus dieser, in der andern aus einer ganz andern Gegend blasen und Wechselwinde genannt werden.

Zeitz, Stadt an dem rechten Ufer der weißen Elster im preuß. Reg. Bez. Merseburg, Sitz eines beibehaltenen Collegiatstifts auf und an einem Berge, weßhalb sie einige abschüssige Gassen und eine steinerne Brücke hat. Die Stadt blühet wie alle Fabrikstädte des preuß. Sachsen, seit der Vereinigung mit einem größern Staat, besonders aber in Tuch-, Leder-, Metall- und andern Fabriken, auch durch eine Wachsbleiche, und hat 7200 Einw.

Zelge, die, in einigen obd. Gegenden, der dritte Theil einer Hufe, in Ansehung der Bestellung.

Zell, 1) Altzell, ein ehemaliges Kloster bei Nossen im erzgebirgischen Kreise, wo die Markgrafen von Meißen beerdigt wurden. Jetzt ist hier ein ansehnliches Kammergut mit einem reizenden Lustgarten. 2) Neuzell, ein ehemaliges, nun säcularisirtes Kloster der Niederlausitz unter preußischer Hoheit.

Zell, am Hammersbach, eine ehemalige Reichsstadt im badenschen Kinzigkreise, mit 1400 Einw. und dem Kleebade. Mit dem Thal Hammersbach wurde die Stadt 1802 durch den Reichsdeputationsabschluß mediatisirt.

Zell, im Hamm, Stadt im preußischen Reg. Bez. Koblenz bei Trier, mit 1400 Einwohnern.

Zell, Marktflecken mit 8500 Einw. der niederländischen Provinz Ostflandern.

Zell, Marktflecken an der Ziller in Tirol, mit 870 Einw. und nahen Gold- u. Silberbergwerken.

Zella, Stadt des Fürstenthum Gotha, mit 1350 Einw.

Zelle, eine kleine Höhlung neben andern, wie die kleinen sechseitigen Röhren oder Höhlen in den Wachsscheiben der Bienen, die kleinen Höhlen im Gehirne, die kleinen Zwischenräume in manchen Häuten u. dgl.; — ein kleines Zimmer, besonders eines Mönches oder einer Nonne; auch der kleinen Zimmer im Vatikan zu Rom für die Cardinäle bei Papstwahlen; — ein kleines Kloster, oder eine von einer Abtei abhangende Priorei, wie noch in mehreren Eigennamen solcher Örter zu ersehen ist, die aus Klöstern entstanden, z. B. Klosterzell, Mariazell u. a.

Zellengewürm, heißt eine Ordnung der Gewürme, deren äußere Theile hart sind und eine Art Zellen bilden, mit welchen die weichen Theile genau zusammen hangen.

Zellernuss (corylus sativa), mit großer runder Frucht, der Haselnußstauden. Sie hat ihren Namen vom Kloster Zell bei Würzburg, wo sie die Mönche zuerst durch Veredlung mit großen Früchten lieferten, doch nannte man im dortigen Klostergarten die Lambertsnüsse eben so; nennt sie auch holländische, spaaische, lionsche Nuß.

Zellgewebe, Zellengewebe, eine Zusammenhäufung von Zellen, aus welchen manche Körper bestehen; in der Pflanzenlehre, eine sehr zarte, in unendlich verschieden gestaltete, kleine und unter sich die genaueste Verbindung habende Räume abgetheilte Haut, welche die Gefäße umgibt und sowohl die innern als äußern Zwischenräume einnimmt, und beide Flächen der Blätter überzieht; — in der Zergliederkunst, die Urbildung der organischen Körper in allen einzelnen Organen, welche alle Theile verbindet. Die Fibern der Muskeln enthalten viele kleine weiße Fasern, welche den getrennten Fibern anhängen. Das ganze Zellgewebe enthält eine Menge kleiner Zellen, welche an einander hängen, in gesunden Körpern thie-

Digitized by Google

rischen Dunst und Fett und in kranken eine serösswässrige Feuchtigkeit enthalten. Heißt auch Zellstoff.

Zeloten, waren eigtl. bei den Juden diejenigen, welche für die Ehre Gottes u. ihres Tempels, so wie für ihre Gesetze eiferten und die öfters so weit gingen, daß sie einen vermeintlichen Gottesverächter oder Sabbathsschänder sogleich steinigten, oder sonst aus dem Wege räumten, ohne weiter dadurch verantwortlich zu werden; in der Folge und jetzt diejenigen, welche ohne Überlegung und mit ungebührlicher Strenge sich zu Religionsvertheidigern aufwerfen und ihre Religionsmeinungen wider anders Denkende verfechten.

Zelt, der, im ObD., derj. Gang eines Pferdes, welcher Antritt od. Dreischlag, im ND. Paß heißt; vgl. Zelter.

Zelt, das, eine gewöhnlich in eine Spitze auslaufende, aus Leinwand oder Fellen bestehende, und mit Stangen und Stricken ausgespannte und befestigte Einschließung eines Raumes, um sich desselben zum Schutze im Freien zu bedienen. Es war vormals, ehe man das Leben des Militär in Erdhütten einführte, um den Wagentransport der Gezelte zu ersparen, ein Erhaltungsmittel der Gesundheit der Krieger, jetzt dienen sie nur mehr zur Zierde der Parks an schönen Aussichten, wo etwa die Besucher solcher Verschönerungsanlagen ein leichtes Obdach bedürfen und man etwa ein Dach von Rinden nicht so bequem oder so schön hält oder bei Volkslustbarkeiten. Das Linnen zu Zelten wird am besten gethert, wenn man die Schwere und Kosten nicht scheuet und muß so dicht gewebt seyn, als man Segeltuch zu weben pflegt.

Zeltdach, ein von allen Seiten in eine Spitze auslaufendes Dach.

Zelten, der, im ObD., besonders im Östreichschen und Baiernschen, ein kleiner dünner, runder oder viereckiger Kuchen.

Zelter, nennt man ein Pferd, welches im Paß geht. Paßgänger ist aber ein Pferd, welches durch seinen schnellen Dreischlag sich besonders zu Reitpferden für bejahrte Reiter und Frauenzimmer auf Spaziergängen eignet, denn auf langen Ritten ermüden die am Paßgang gewöhnten Pferde leicht und straucheln alsdann oder pflegen sogar zu fallen.

Zelter. Am berühmtesten wurde der Zelter (weißes Roß), welchen am Vorabend des Peter-Paulsfestes der Erbconnetable von Neapel Fürst Colonna, Namens Sr. Majestät des Königs dem Papst mit einem Beutel von 600 Dukaten als Lehnsanerkennung überreichte. Wie die Beispiele überhaupt so vieles in der Welt umgestalten, besonders wenn sie von oben herab wirken, so ging es auch hier. Der fromme König Ferdinand von Neapel ermuthigte sich, nach dem Beispiele seines Schwagers des Kaisers Joseph und des Großherzogs Leopold von Toskana, dem Papst den Zelter 1788 zu verweigern und wollte die Dukaten nur als ein frommes Opfer entrichten. Das historische uns jetzt so häufig als Sanctuarium angepriesene Recht war ganz auf der Seite des Papstes, denn die Lehnbarkeit und diese Art Recognition war gleich alt und reiche Lehen von der Kirche anzunehmen, hatte niemals das zarte Gewissen der Könige seiner Vorweser beschwert. Se. Heiligkeit nahm diese allodiale Besitzergreifung gar übel. Der lange Streit hat jetzt ein Ende. Der Zelter wird nicht mehr geliefert, ein Concordat, die Universalmedizin der Gütertheilung der Kirche und des Staats glich den heil. Stuhl und die Monarchie beider Sicilien, im Greisesalter Ferdinands aus. Der Beutel Dukaten geht noch nach Rom, das auch fortfährt, eine Zahl Pfründen in beiden Sicilien motu proprio zu vergeben, aber das Symbol der Lehnbarkeit der Sicilien ist verschwunden und die neapolitanische Geistlichkeit, ist jetzt mehr vom Monarchen abhängig als vormals. In geistlichen Dingen der bischöfl. u. Mönchsgewalt ꝛc., ist die geistliche Hierarchie Roms vollkommen wieder hergestellt.

Zelter (Karl Friedr.), Professor und Direktor der Singakademie in Berlin, woselbst er 1758 geboren, erlernte in früher Jugend das Maurerhandwerk und wurde darin ein tüchtiger Meister, so wie in Fasch Singakademie ein geschickter Gehülfe, auch nach dessen Tode im J. 1800 Fasch Nachfolger. Er hat große Verdienste um die Vocalmusik in Berlin und beschäftigt sich zugleich als ein wegen schöner und nützlicher Bauten bewährter Architekt.

Zelwia, Stadt mit 1000 Einw. und dennoch einer berühmten Augustmesse im russischen Gouv. Grodno.

Zemindar, heißen die von den indischen Fürsten oder der britischen Handelsgesellschaft in Ostindien belehnten Generalpächter gewisser Distrikte Landes, welche sie in kleinen Portionen an einzelne Familienbesteller wieder verpachten. Sind die Zemindare reich: so sind dort die eigentlichen Besteller sehr arm.

Zemmel, der, in Franken, eine junge, noch nicht über ein Jahr alte Rebe; — bei den Jägern, die Ruthe oder das männliche Glied der Hirsche ꝛc.

Zend-Avesta. (Lebendiges Wort, denn Zend bezeichnet in der Sprache Nordmediens lebendig.) Name der heiligen Bü-

Digitized by

cher der Parsen in Ostindien und Gebern in Persien von ihrem Religions- u. Gesetzgeber Zoroaster. Eine französische Übersetzung lieferte du Perron d'Anquetil u. eine deutsche Kleuker aus der Zendsprache. Die Zend-Avesta enthält fünf Bücher. Ein Theil enthält Ormuzds Offenbarungen an Zoroaster. Ein Theil hat verschiedene Verfasser.

Zeng, Seestadt mit 6000 Einw., in Dalmatien mit Fischfang und Rhederei, welche sich unter Östreichs Regierung ungemein aufnahm. Ihre Hauptvertheidigung ist die Fortezza auf einem hoch über die Stadt sich erhebendem nahen Berge und einer tiefen Cisterne, um dem Wassermangel vorzubeugen. Der Bischof steht unter dem Erzbischof von Spalatro.

Zenge, die, in den Hüttenwerken, ein Kohlenmaß, die Kohlen zum Herde, auf welchem Kupfer gar gemacht werden, zuzumessen; im klln. Sauerland, ein Kohlenmaß, deren vier einen Wagen voll machen.

Zenith, ein arabisches, den Scheitelpunkt bezeichnendes Wort, indeß der Fußpunkt Nadir heißt. Jeder Punkt auf der Erde hat seinen Zenith.

Zeno, Name zweier griechischer Philosophen, von denen der eine aus Elea in Großgriechenland gebürtig, um die Zeit der achtzigsten Olympiade 500 Jahre vor Christus blühte. Er war ein Zögling der von Xenokrates gestifteten eleatischen Schule. Dieser Zeno soll ein feiner Dialektiker von edlem Charakter gewesen seyn. Seine Vaterstadt wollte er von dem Tyrannen Nearchus befreien und als der Versuch mißlang, ließ ihn Jener unter Martern hinrichten. Der andre Zeno hatte Kition auf Cypern zur Vaterstadt, stiftete die Schule der Stoa und lebte 260 bis 320 Jahre vor Christus. Sein Vater war ein Kaufmann und er selbst Epikurs Zeitgenosse. Seine Lehrer waren der Cyniker Krates und der Akademiker Xenokrates. Er selbst wählte aus vielen Meinungen die Bessere und war in der That und in der Lehre zugleich ein Philosoph. Man sagte, daß er wie manche seiner Schüler sich selbst tödtete.

Zeno (Apostolo), ein berühmter 1668 zu Venedig geborner Literator und Dichter, schrieb ein Journal für Gelehrte und wurde nach seiner Gattin Tode 1716 Kaisers Karl VI. Hofdichter. In Wien lebte er bis 1729 und starb 1750 in Venedig, mit Hinterlassung einer kostbaren Bücher- und Münzsammlung. Seine Melodramen verbesserten die italienische Oper. Er schrieb wenig literarisches, außer zur Verbesserung anderer Schriften.

Zenobia (Septimia), eine berühmte Herrscherin im Orient und im 3ten Jahrhundert nach Christus, Gemahlin des Odenathus, Stifter des Reichs von Palmyra. Sie übernahm 267 die Regierung nach ihres Gemahls Tode als Vormünderinn und hatte durch Eroberungen ihren Staat während der Zerrüttungen des römischen Staats erweitert. Kaiser Aurelian bekriegte sie, schlug ihr tapfern Widerstand leistendes Heer und belagerte sie in ihrer Hauptstadt Palmyra. Auch dort hoffte sie sich noch behaupten zu können und verwarf die ihr angetragene Unterwerfung, die Stadt wurde aber 273 erobert und sie im Triumph in Rom aufgeführt, geschmückt mit goldnen Ketten und einer Königskrone. Der Kaiser gab ihr bei Tibur Ländereien, wovon sie anständig lebte. Ihr Sohn Vabollath erhielt in Armenien ein kleines Reich und ihre Töchter heiratheten vornehme Römer.

Zentner, ein Gewicht von 100 Pfd. bisweilen aber auch etwas mehr, wie das Gesetze, Stadt oder landschaftl. Gebrauch mit sich bringen.

Zeolith, Steine, welche nach Erwärmung elektrisch werden und die verschiedensten Farben haben auch vor dem Löthrohr sich schäumend aufblähen.

Zephyr, ein schwacher kühlender West-südwestwind in den Poesien der Dichter. Er ist der römische Favonius und war in der römischen Mythe der Gott der Blumen und Erdfrüchte, im Bilde eines schönen Jünglings mit einem Blumenkranz. Bei uns bezeichnet er einen milden kühlen Abendwind.

Zepter, der und das, ein gewöhnlich durch seine Form, Arbeit und Verzierung ausgezeichneter Stab, als Zeichen der kaiserl. und königl. Würde; uneigentl., die kaiserl. und königl. Würde und Gewalt selbst; — im Schiffbaue, eiserne Stützen, welche rund um den Bord des Schiffes stehen und die Stellen der Regelingstützen vertreten.

Zepterlehne, nannte die deutsche vormalige Reichskanzlei, die vom deutschen Kaiser ertheilten Lehne an geistliche Fürsten.

Zer, eine unzertrennbare und unbekannte Vorsylbe, mit welcher viele Zeitwörter und von diesen wieder abgeleitete Wörter zusammen gesetzt werden. Sie bezeichnet eine völlige Trennung, Auflösung der Theile durch den im damit zusammengesetzten Worte enthaltenen Begriff; uneigtl. die Verbreitung oder Erstreckung dessen, was das damit verbundene Zeitwort aussagt, über den ganzen Gegenstand und eine dadurch bewirkte Verderbung ꝛc. desselben, oft auch nur einen hohen Grad der Stärke; in vielen andern Fällen ein Ent-

Digitized by Google

kräften, Zufügen eines Schadens ꝛc. durch ein Übermaß dessen, was das damit verbundene Zeitmaß aussagt, doch bloß, im gemeinen Leben. Im ObD. werden Ver und Zer häufig mit einander verwechselt.

Zer, nennen die Perſianer allerlei Münzſorten, ſie mögen von einem Metalle ſeyn, von welchem ſie wollen. Eigentl. bedeutet dieſer Name ſo viel als Gold, wenn man nämlich von dem ſo benamten Metalle ſpricht; iſt aber von Münzen die Rede, ſo bedeutet es ſo viel als Geld, oder überhaupt alle gangbare Münzen. Die perſiſche Sprache hat alſo darin mit der franzöſiſchen eine Ähnlichkeit, in welcher alles gemünzte Geld, ohne Rückſicht des Metalls argent heißt. Sonſt aber nennt man in Perſien aus Gold wirklich gemünzte Geldſorte Dinar, die aus Silber gemünzten Dirhem; das Silber, oder als Metall betrachtet heißt Zim.

Zerbase, Goldgewebe, perſiſche Benennung der goldenen Brocate, von welchen es dreierlei Gattungen gibt.

Zerboni di Sposeti, Oberpräſident des Großherzogthums Poſen, hatte dem ſchleſiſchen Miniſter von Hoym einige unſanfte Wahrheiten nach dem Volksauflauf vom 6. Okt. 1796 in Breßlau über die Veranlaſſung desſelben geſchrieben. Auf dieſen Brief und einige verdächtig befundne Briefſchaften, verhaftete man dieſen reinen Patrioten und verwickelte ihn als Jacobiner in einen Kriminalprozeß, bis ihn des jetzigen Monarchen Gerechtigkeit in Ehre und Würde wieder einſetzte und in ſeinen hohen Poſten einführte, in dem er ein Wohlthäter der Provinz wurde, welche er verwaltet.

Zerbſt, Stadt des Fürſtenthums Anhalt Deſſau an der Nuthe, bis 1793 Sitz einer erloſchenen anhaltſchen Regentenlinie, mit 1575 Häuſern und 7000 Einw. Es hat einige Gold- und Silberfabriken, Brauerei, Wachsfabrik und ein Gymnaſium, iſt Sitz des anhalt-ſchwarzburgiſchen Oberappellationsgerichts und hat eine verfallende Nahrung, wie faſt alle binnen des Laufs des Jahrhunderts durch Verluſt des Hofes verödete Reſidenzen, bis ſich dort andere Nahrungsquellen öffnen.

Zergen, Ztw. im ND., durch Neckereien zum Zorne reizen.

Zerhauen, Ztw., entzwei, in Stücke hauen: den Knoten, uneigtl., einem Dinge ganz kurz ein Ende machen, auf eine gewaltſame aber entſcheidende Art; in weiterer und uneigtl. Bedeutung, über und über wund hauen, gleichſam ſo, daß die Stücken daran hangen; durch vieles Hauen unbrauchbar machen; verderben.

Zerknirſchung, in der Kirchenſprache iſt die Traurigkeit durch Schrecken der Gewiſſen, wegen übertretener Geſetze der Religion, Pflichten oder Geſetze des Staats, wenn auch vielleicht nur der innere Richter uns mahnt, unrecht und pflichtwidrig gehandelt zu haben. Bisweilen braucht man das Wort von einer Trauer, welche unſre bürgerlichen oder Familien-Verhältniſſe zerrüttet ſieht.

Zerlegen, in Stücke legen, ſelbſt von Ideen braucht man dieſen Ausdruck, ſ. Zerwirken.

Zerlegung oder Zerſetzung, iſt chemiſch die Trennung der zu einem gleichartigen Ganzen verbundenen Körper, mit ungleichartigen Beſtandtheilen. Man bewirkt ſolche Trennung durch Abdampfen, Auflöſung, Niederſchlag, Schmelzen, Deſtillation und Sublimation, in Benutzung der chemiſchen Verwandtſchaft, wenn näher verwandte Theile aus einer andern Verbindung ausgezogen werden.

Zerlegung der Kräfte nnd Bewegungen. In Nichts ſteht das Wiſſen der Neuern bisher dem Wiſſen der Alten nach, als in der Bewegung großer ſchwerer Körper, auf einen beliebigen Platz von einem andern. Dieß beweiſen die cyclopiſchen Mauern mancher Städte Italiens und des Orients. Gewiß werden wir auch dieſe Kunſt bald entdecken, ſei es durch Europäer oder Amerikaner. Noch ſind unſre Winkelhebel das nicht, was ſie bei den Alten waren, ſ. Zuſammenſetzung der Kräfte und Bewegungen.

Zermagna, ein dalmatiſcher Fluß, hat wie alle Flüſſe dieſes kleinſten und ödeſten Königreichs der Monarchie Öſtreich, einen kurzen Lauf und fließt bei Novigrod ins adriatiſche Meer.

Zerrbild, ein abſichtlich verzerrtes Bild von Etwas, um darüber ſich luſtig zu machen, Carikatur ſ. d. A. I. 247.

Zerreiſſen, unth. Ztw., durch plötzliche Gewalt in Stücke getrennt werden; auch uneigtl. der Geduldfaden, die Geduld, wenn ſie zu Ende geht; — uneigtl., von Etwas empfindlich angegriffen und verletzt werden; — th. Ztw., entzwei, in Stücke reißen; in weiterer Bedeutung, durch vielen Gebrauch zu Grunde richten, unbrauchbar machen, wie Wäſche, Kleider u. ſ. f.; — uneigtl., die Fortſetzung einer Sache, einen Zuſtand plötzlich und mit Gewalt unterbrechen; von Tönen, das Gehör und Gefühl in hohem Grade beleidigen; — ſich zerreißen, in einer Arbeit, in Geſchäften ſich übermäßig anſtrengen.

Zerren, Ztw., heftig und gewaltſam ziehen; — auf den Eiſenhämmern, das Eiſen zum zweiten Male ſchmelzen, um es weicher und geſchmeidiger zu machen; davon Zerrenfeuer, Zerrenhammer, Zerrenherd, Zerrennen, Ztw.

Digitized by Google

Zerrenner (Karl Christoph Gottlieb), k. preuß. Konsistorial- u. Schulrath, Direktor des magdeburger Schullehrerseminars und dortiger Schulinspector, Ritter des rothen Adlerordens, geboren 1780 zu Beyendorf bei Magdeburg, woselbst sein Vater damals Prediger war. Er studierte erst im Pädagogium zu Kloster-Bergen, organisirte von neuem das magdeburger Schulwesen, welches ein Vorbild ähnlicher Städte geworden ist und in allem 96 Lehrer beschäftigt. Er schrieb mehrere beliebte Lehr- u. Methodenbücher.

Zerrer, ist der Mistler oder Schnerrer, also der edelste obgleich von den kleineren im Anfang des Herbstes sich bei uns einfindenden Krammetsvögeln.

Zerrgeburt, eine mißgestaltete Geburt, Monstrum.

Zerrgemälde, s. Zerrbild und Carikatur.

Zerschlagen, thät. Ztw., entzwei, in Stücke schlagen; auch nur, auf d. Oberfläche durch vieles Schlagen verwunden, zu Grunde richten; uneigtl. ein zerschlagenes Herz, ein niedergedrücktes; — sich zerschl., sich theilen, in mehrere Theile zerfallen, doch mit dem Begriffe der Heftigkeit; im Bergbau zerschlägt sich ein Gang, wenn er sich in mehrere Trümmer oder schmale Gänge theilt; — uneigtl., durch Abweichung in Gesinnungen und Meinungen aus einander gehen, nicht zu Stande kommen, wie, ein Kauf, ein Heirath, ein Vergleich, Contract ꝛc.

Zersetzen, Ztw., im Bergb., zerschlagen, z. B. eine Erzstufe, einen Stein; in der Scheidekunst, durch Auflösung in seine Grundtheile zerlegen, scheiden.

Zerstören, Ztw., auf eine gewaltsame Art aus seiner Verbindung bringen, den Zusammenhang zerreißen und dadurch zu Grunde richten.

Zerstreuen, Ztw., durch aus einander Streuen, die bestandene Vereinigung ganz aufheben; ohne gehörige Ordnung vertheilen und anbringen; so zerstreut der Maler die Lichter, wenn er sie an mehreren Orten ungehörig anbringt, statt daß sie sich von einem Punkte aus gehörig verbreiten sollten; — theilen und dadurch unwirksam oder auch unmerklich machen; daher zerstreut seyn, seine Gedanken, Aufmerksamkeit nicht auf den Gegenstand gerichtet haben, auf welche sie gerichtet seyn sollten; sich zerstr. lassen, seine Gedanken, Aufmerksamkeit durch Eindrücke von Außen und damit verbundene fremde Gedanken von einem Gegenstande abziehen lassen; — in engerer Bedeutung, die Gedanken, Aufmerksamkeit absichtlich auf etwas Anderes lenken, um die Wirkung der ausschließlich auf eine Sache gerichteten Aufmerksamkeit zu schwächen oder aufzuheben; — sich zerstreuen, aus einander gehen, indem der Eine dahin, der Andre dorthin geht.

Zerstreuungglas, ein Hohlglas, welches in den meisten Fällen das auffallende Licht nach der Brechung zerstreut.

Zerstreuungkreis, in der Naturlehre, ein kleiner Kreis, in welchen sich das Bild eines jeden Punktes auf der Netzhaut des Auges ausbreitet, wenn die Strahlenkegel sich nicht genau auf der Netzhaut vereinigen, wodurch Undeutlichkeit verursacht wird.

Zerstreuungpunkt, eb. das., einleuchtender Punkt, welcher vor der brechenden Kugelfläche liegt, dessen von ihm auszugehen scheinende Strahlen hinter der brechenden Fläche aus einander gehen oder sich zerstreuen.

Zerstücken, Ztw., in Stücke schneiden, hauen; Zerstücktes Gebirge, im Bergb., solches, wo die Bergarten stückweise und abgebrochen neben und über einander liegen.

Zerte (cyprinus zerta), Fisch mit kleinen Schuppen, schmal, länglich, dünne, silberfarbig am Leibe und purpurfarbig am Rücken, ist im Herbst häufig und dann fett, wird gebraten in Fässer mit Essig versandt, hat indeß nur Werth für Gegenden, welche weder Seefische noch die künstlich gemästeten Teichfische kennen.

Zerte, die, (auch der Zerter,) der Entwurf zum Walle eines Schiffes, welcher nicht allein die Verhältnisse von allen Theilen des Schiffes enthält, sondern auch die Dicke, Breite u. Länge aller Hölzer, das Gewicht des Eisens, und eine Anzeige, wo es gebraucht werden soll; heißt auch das Besteck eines Schiffes; — (veraltet) eine Art Urkunden, da deren Inhalt, z. B. ein Vertrag auf einem und demselben Bogen zwei Mal geschrieben u. dann der Bogen in der Mitte eckig oder auf eine krause Art durchgeschnitten wird, so daß die Echtheit beider Hälften nur durch das Zusammenpassen an der durchgeschnittenen Stelle bewiesen werden konnte.

Zertepartei, in der Schifffahrt, ein schriftl. Vertrag, welcher zwischen Schiffer und Schiffbefrachter vor einer Gerichtsperson vor Zeugen, errichtet und doppelt, auch wohl dreifach ausgefertigt wird.

Zertheilende Mittel, dienen chirurgisch um die Stockung der Säfte zu heben, sie wirken durch Stärkung der Fibern und Veranlassung eines mäßigen Reizes. Bei Quetschungen und Entzündungen kommen sie der zu großen Vereiterung zuvor, haben auch kalte Geschwülste. Wider Beulen, durch welche die gesunde Natur sich schädlicher Säfte entledigt, braucht man

Digitized by Google

diese Mittel nicht. Man legt die zertheilenden Mittel meistens kalt auf und schon kaltes Wasser zertheilt oft zur Genüge. Bei Verhärtungen nimmt man harzige Körper, wie Kampher zur Hülfe. Alle gewürzhafte zusammenziehende Pflanzen, und Wein, Bier, Essig zertheilen, aber noch mehr Bleiweiß und Bleiessig.

Zerwirken, zerlegen, nennt man in der Jägerei einem aufgebrochenen Hirsch oder Thier, die Haut abziehen und das Wild in Stücke zertheilen. Beim Zerwirken des Hirsches wird zuvörderst das Gehirn ausgeschlagen, hernach beim rechten Vorderlauf angefangen, die Haut bis auf den Brustkern, aufgeschärft man fährt damit bei den übrigen Laufen fort, nur daß die Blume am Zimmel und die Haut am Kopf, bis an die Augen, Maul und Ohren nicht abgerissen wird. Das weitere Verfahren lehrt Döbels Jäger-Praktik.

Zeschau (Heinr. Wilhelm), k. sächs. Generallieutenant, Staatssecretär in Militärsachen und Gouverneur in Dresden, geb. 1760 zu Garrenchen bei Dresden, seine erste Militärbildung empfing er als Edelknabe des berühmten portugiesischen Feldmarschalls, Grafen zu Schauenburg-Lippe und zugleich unterrichtete ihn Herder. Er trat 1778 in königl. sächsische Dienste, nahm an den Feldzügen der sächsischer Armee überall Theil, begleitete auch den Monarchen in seiner Entfernung, nach der Schlacht bei Leipzig.

Zesen (Philipp von), geb. 1519 zu Priorau, einem jetzt preußischen Dorfe bei Dessau, Dichter, Philolog und deutscher Sprachforscher. Er war Pfalzgraf, aber nie in einem öffentlichen Amt, hieß aber Rath, wurde mit dem Dichterlorbeer gekrönt und starb 1689 in Hamburg, der wie unsre meisten Sprachverbesserer die Sache linkisch angriff, dabei schrieb er zu viel, wurde aber doch in seiner Zeit, wo nützliche Gelehrsamkeit so selten war, gefeiert.

Zeter, ein Ausruf sowohl des höchsten Schmerzes, als auch großer Gewalt, welche man erleidet; vgl. auch Zetergeschrei; — in der niedrigen Sprechart, ein Ausruf großen Unwillens und in Zusammensetzungen als Schimpfwort; in andern Zusammensetzungen, Bezeichnung eines sehr hohen Grades der Stärke.

Zetergeschrei, oder das Weherufen über den Angeklagten, ist nur im sächsischen Kriminalprozeß in der letzten Sitzung des Blutgerichts noch üblich; nach solchem wird der Verurtheilte nochmals vorgeführt und sein Bekenntniß vor dem Publikum niedergeschrieben.

Zettel, der, ein kleines, beschriebenes Stück Papier; im Bergwesen: der Zettel hangt an der Schnur, so viel als, das Lehen ist bestätigt; der Zettel ist todt, wenn der Muthzettel nicht zu rechter Zeit bestätigt ist und das Feld wieder ins Freie kommt.

Zettel, bei den Webern, der Aufzug oder die Kette zu einem Gewebe; davon Zettelende, Zetteln, Ztw.

Zettelbanken, welche für Geld od. Geldeswerth Zettel ausgeben, die auf eine gewisse Summe lauten und wie baares Geld umlaufen. Sie sind nur dann gut organisirt, wenn ihre Zettel zu jeder Zeit gegen das Geld, das sie repräsentiren, als baar Geld gelten. Man nennt diese Zettel Banknoten und Papiergeld. Sie fallen sofort im Werth, sobald sie die zur Auswechselung vorhandne baare Summe Geldes weit übersteigen, wenn die Verwalter nicht vorsichtig sind im Disconto und in Belegung ihrer Gelder. Wenn ihre Noten im Werth fallen, so ist das ein Unheil, das besonders die Gewerbe mit vielem Geldumlauf ungemein drückt. Bisweilen schafft auch ein Staat solches Papiergeld mit dem Versprechen dasselbe in besseren Zeiten wieder einzulösen. Allein diese Einlösung ist nur im langen Frieden möglich, wenn die Finanzmänner die Finanzen eines Staats gründlich heilen und nicht bloß die Krebsschäden zur Hinhaltung des Kredits übertünchen wollen. Selbst sehr mäßige Staaten können unschädlich eine schwankende starke Schuld durch Papiergeld ertragen, aber ihr Gebiet muß dann freilich nicht zu sehr zerrissen seyn, wie noch in einigen Staaten der Fall ist. Welchen Baarfond eine Zettelbank haben muß, hängt von der Gefahr ab, daß ihr viele Zettel durch Einlösung präsentirt werden, je weniger ihr Kredit also feste steht, je weniger dürfen sie ihr Baar, wofür sie Zettel ausgaben, sehr veringern und wenn bei uns noch Zettelbanken existiren, ohne einen Regierungscommissär, der es bewacht, daß die Unternehmer ihrem Kredit zu viel zutrauen und über die Staatsautorisation ihr Privilegium wucherlich benutzen, so haben die Regierungen die Unfälle der nordamerikanischen und brittischen Zettelbanken noch nicht genug studirt, welche diese wohlfeile Controlle vernachläßigten. In Amerika haben die Reichen fast in jeder irgend bedeutenden Stadt eine Bank gestiftet und nutzen ihrem Wohnsitz durch Erleichterung des Geldumlaufs. Schon der Kredit sollte freilich solche Associationen vieler Individuen bewegen, das Zutrauen des Publikum in critischen Zeiten dadurch zu erwiedern, daß sie lieber allen gewinnreichen Operationen augenblicklich entsagten, als die Treue ihrer Verpflichtungen brechen,

Digitized by Google

aber man ist gemeiniglich so vorsichtig, einen fernen sichern Gewinn dem nahen vorzuziehen.

Zettelrad, ein Rad oder Haspel, womit die geschornen Bänder der Kettenfaden zu den Bandmühlen auf die Kettenspulen gewickelt werden.

Zettelsuppe, in Schwaben, eine Suppe, zu welcher das Mehl in das siedende Wasser gestreut wird.

Zeug, der, 1) der Stoff, woraus Etwas bereitet ist oder bereitet werden soll; so bei mehreren Handwerkern und Gewerben ein Stoff gewisser Art, z. B. bei den Papiermachern die breiichte Masse von gestampften und geschnittenen Lumpen, aus welchen das Papier gefertigt wird. Sind die Lumpen nur Ein Mal gestampft, so heißen sie halber Zeug; bei den Buchdruckern, die Zuthaten zu den Schriften, auch die abgenutzten, abgestumpften und unbrauchbaren Schriften, welche man wieder einschmelzt; im Weinbaue, die Weinbeeren, auch die Weinstöcke; — in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Gewebe oder Gewirk, so fern es der Stoff zu Kleidungsstücken ꝛc. ist, wo man dann überhaupt sowohl wollene und leinene, als seidene Gewebe darunter versteht; in eingeschränkterem Sinne aber gewöhnlich gewisse leichte Gewirke von Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Linnen ꝛc.; — ein Ding, womit man Etwas verrichtet, bewerkstelligt, Werkzeug; so im Bergbau, eine Pumpe und jedes Wasserwerk; — bei den Jägern, die sämmtlichen Jagdgeräthschaften, oft auch nur die gesammten Netze; in der Schifffahrt, alles Tauwerk, mit Inbegriff des Rinnholzes, auch der Segel und Blöcke; bei den Bäckern, jedes Gährmittel zu den Semmeln, welches aber weder Sauerteig noch Bierhefe ist; im Kriegswesen, das Geschütz und die dazu gehörigen Geräthschaften, wovon noch Zeugamt, Zeughaus, Zeugkammer, Zeugmeister ꝛc. herrühren; uneigtl., ehemals Personen, durch welche man Etwas verrichtet, ins Werk setzt, wovon der reisige Zeug, die Reiterei. — Zeug, das, 2) ein Ding, ein Mittel Etwas zu bewerkstelligen, auch ein Geräth, dessen man sich zu Etwas bedient, wie in einigen Gegenden, die Litzen am Webstuhle; — verächtlich, eine verfertigte Sache, ob. eine Sache, ein Ding überhaupt.

Zeugbaum, ist bei den Webern, derj. Baum am Weberstuhle, auf welchen der fertige Zeug gewickelt wird, und welcher unter dem Streichbaume sind befindet.

Zeuge, 1) Person, welche fremde Handlungen gesehen hat; 2) welche gerichtlich aufgefordert wird, über ihre Kenntniß fremder Handlungen Auskunft zu geben. Man pflegt auch solche Personen als Zeugen zu vernehmen, welche wegen ihrer Jugend keinen Eid ablegen können. Ihre Glaubwürdigkeit hängt theils von ihrer Persönlichkeit, theils vom Grade ihrer Wissenschaft ab. Das ganze gerichtliche Zeugenwesen ist viel besser in neueren als in den alten Gesetzen und im Herkommen regulirt werden, wo noch die mittelalterthümlichen Ansichten des Korporationsgeistes und der Nothwendigkeit sehr vieler Zeugen in gewissen privilegirten Fällen vorgeschrieben waren. — Auch von Sachen, wie der Ring sei Zeuge unseres Bundes; — uneigentl., die kleinen Steine, welche am untern Ende um einen Gränzstein gelegt werden, zum Zeichen, daß derselbe richtig gesetzt worden sei.

Zeugen, Ztw., 1) mit dem nöthigen Zeuge versehen, wie ein Schiff, daher ein breit gezeugtes Schiff, ein solches, welches sehr lange Raaen oder breite Segel hat; — 2) in Verbindung mit einem gleichen Wesen des andern Geschlechtes, ein Wesen seiner Art aus sich selbst hervorbringen, gewöhnlich nur von Menschen und vorzugsweise vom Vater; — hervor bringen, die wirkende Ursache von Etwas seyn; vgl. noch den Art. Zeugung; — 3) ein Zeuge seyn, als solcher die Wahrheit einer Sache durch seine Aussage, und nöthigen Falles durch Eidesleistung bestätigen; auch von Sachen, als ein Beweis vom Daseyn, von der Wahrheit einer Sache da seyn.

Zeugfeiler, ist in den Gewehrschmiepen, der Arbeiter, welcher das messingene Beschläge zu den Feuergewehren verfertiget.

Zeughaus, jedes Gebäude, worin Werkzeuge eines gewissen allgemeinen Behufs verwahrt werden, z. B. für Jagdzeug, Kriegsbedürfnisse. Alles was der Schiffbau und die Ausrüstung bedarf, nennt man Arsenal.

Zeugjagen, das, eine Jagd, wo das Wildbret mit Tüchern und Netzen eingestellt wird.

Zeugkasten, nennen die Papiermacher den Kasten im Zeughause, worin der halbe Zeug mit der Zeugpritsche eingestampft wird.

Zeugknechte, sind Jagdbediente, welche dem Wagenmeister zur Hülfe zugeordnet sind, auf dessen Befehl den Zeug zu stellen, auszuschlagen, anzubinden, abführen zu lassen, auszuschlagen, die Furkeln zu setzen, zu heben u. s. w.

Zeugkosten, im Bergbaue, die zur Unterhaltung der Kunstgezeuge erforderlichen Kosten.

Zeugmeister, ist der Aufseher und Bewahrer der Geräthe für Behufe des Krie-

Digitized by Google

ges oder eines Gewerbes dessen Vorräthe und Aufbewahrung keine besondre Namen, wie beim Theaterwesen haben. — Ein Generalfeldzeugmeister ist im östreichschen Heer ein General der Reiterei, ohne Beziehung auf Artillerie.

Zeugniss, das, die Aussage einer Person, durch welche die Wahrheit von der Aussage einer andern Person, oder die Wahrheit einer Sache, eines Vorfalls, bestätiget wird; in weiterer Bedeutung, die feierliche Aussage von dem, was man in Ansehung des sittlichen Zustandes, der Aufführung, eines Andern als wahr kennt oder für wahr hält; besonders auch das schriftliche Urtheil, welches auf Schulen und Akademien über Betragen, Kenntnisse ꝛc., der Schüler ausgestellt wird.

Zeugschacht, im Bergbaue, der zum Behufe eines Zeuges oder einer Wasserkunst gegrabene Schacht, auch Kunstschacht genannt.

Zeugschaft, das was einer von einer fremden Handlung bisweilen auch von Naturbegebenheiten weiß und vor der Behörde ausgesagt hat und von dieser niedergeschrieben oder angehört ist.

Zeugschnur, nennen die Hutmacher die Schnur an dem Fachbogen, womit das Bogenleder fest angespannt wird.

Zeugsteuer, im Bergbau, eine Abgabe, welche eine Zeche für den Gebrauch eines fremden Kunstgezeuges oder einer fremden Wasserkunst zu entrichten hat.

Zeugstrecke, im Bergb., eine Strecke, auf welche eine Kunst ausgießt.

Zeugteich, im Bergbau, ein Teich, aus welchem die Kunstgezeuge oder Wasserkünste mit Wasser versehen werden, Kunstteich.

Zeugung, ist die Ursache der Entstehung organischer Wesen, solche Entstehung mag universell, oder individuell seyn. Das männliche Princip der Natur ist im Geschäft der Zeugung das überwiegende in der Thätigkeit. Aus der Wechselwirkung des männlichen und weiblichen Princips, geht ein drittes hervor mit mehr oder weniger Ähnlichkeit seiner Erzeuger. Auch alle mineralische Körper sind Erzeugnisse entgegengesetzter Elemente, welche theils Stoff, theils Kraft enthalten. Durch polare Entgegensetzung der Kräfte, treten diese in Wechselwirkung mit gegenseitiger Anziehung und Abstoßung. Die Anziehung hat Vereinigung der Elemente und die Abstoßung ihre Trennung zur Folge. Die vereinigten Elemente bildeten die Mineralien. Die Säure ist der Lauge (dem Kali) entgegen gesetzt, wodurch ein Kampf der Kräfte, ein Aufbrausen entsteht und als Produkt der Wechselwirkung ein Satz. Alle chemischen Prozesse sind Wechselspiele zeugender Kräfte, woraus unaufhörlich neue Erzeugnisse hervorgehen. Die Theorie der Zeugung ist diejenige der Polarität und bei allen organischen Wesen, die sich durch Begattung fortpflanzen, das Geschlechtsverhältniß im Geschlechtstrieb und in der Liebe polarisch. Die Vereinigung der Geschlechter in der Begattung ist ideal in der Zusammenwirkung des vereinten männlichen und weiblichen Princips zur Beseelung eines neuen Organismus und real, indem der Zeugungsstoff im Manne sich mit dem Zeugungsstoff im Weibe vereinigt. In der Empfängniß fängt folglich das neue Individuum an, indem dessen Ältern ihr Leben und Seyn in dem Kinde erweitern und fortleben. — Die jetzige Physik nimmt an, daß die ersten Menschen, Pflanzen und Thiere durch elementarische Naturkräfte, nach uns noch unbekannten Gesetzen der Natur entstanden wären und es ist wohl sehr ungewiß, ob Menschen jene Regeln jemals entdecken werden. Was Gott schafft, schafft er durch Kräfte der Natur, also durch seine Kräfte nach von ihm ausgehenden Naturgesetzen. Die universelle Zeugung ist vermuthlich allmälig in die individuelle übergegangen und Erstere findet noch in niedrigen Organismen im Pflanzen u. Thierreiche Statt, durch Zerfallung höherer Organisationen in Auflösung, Gährung u. Fäulniß. Aber diese Schöpfungen erklären nicht, wie aus niederen Organisationen höhere entsprangen. Sie gingen allein aus der elementaren Zeugungskraft der Planeten und der Sonne unter uns unbekannten Umständen hervor. Nach Oken, der auch hierin tief hypothesirte, ging alles Organische aus dem Meer hervor, in welchem sich der organische Urstoff aus den feinsten Stoffen der Sonne bildete. Dieser Urstoff ist Schleim, also eine innige Verbindung des geläuterten Kohlenstoffs mit Sauer- und Wasserstoff, worin sich die durch das Licht verfeinerten Planetenstoffe (Erde, Wasser und Luft) vereinigten. Meerschleim ist noch jetzt lebendig durch die Infusorien (Anfang alles Organischen). Die erste Schöpfung ging wahrscheinlich in der warmen Zone vor sich, welche der Anfangspunkt alles Organischen ist. Oken versuchte sogar, Isis 7. Heft 1819 S. 1117 die Entstehung des ersten Menschen durch eine Kupfertafel 23 zu verdeutlichen und in seinem Werke „die Zeugung, bei Göbhardt 1805, 216 Seiten 8." — Man muß hoffen, daß dieser große Naturforscher bald wieder seine neuesten Hypothesen über die Hypothese der Erklärung der uranfänglichen Zeugung der gelehrten Welt mittheilen wird.

Digitized by Google

Zeugwagen, führt Rüstzeug zur Jagd und zum Kriege u. s. w.

Zeugwärter, Aufseher kleiner Vorräthe; Unterbeamter eines Zeugmeisters.

Zeulenrode, Stadt im reußgreitzischen Gebiet, mit 450 Häus. und 3700 Einw., Strumpfwirkerei, Hutwirkerei, einem Eisenhammer und Ochsenhandel, auch einem nahen Alaunwerk.

Zeus, griechischer Name des röm. Jupiter.

Zeuxis, ein berühmter griechischer Maler, Schüler des Apollodor aus Heraklea in Großgriechenland. Seine Hauptkraft war Vertheilung von Licht und Schatten und sein Kolorit. Am besten malte er Weiblichkeiten. Er malte langsam und der Natur sehr getreu. Von seinen Werken erreichte nichts unsre Zeiten.

Zeven, Marktflecken der hannövrischen Drostei Bremen. Im dortigen Amtshause wurde 1757 die Convention zwischen der hannovrischen und französischen Armee unter Vermittlung des dänischen Oberlanddrosten, Grafen Lynar geschlossen. Die Convention rettete die Erstren, welche damals unter dem Befehl des Herzogs von Cumberland und später des Herzogs von Braunschweig standen, von Richelieus Überwältigung Hannovers und ist einer der wenigen Traktate, wo ein schlauer deutscher Vermittler die französischen überflügelte. — Der Ort liegt in der trocknen Geest und hat nur 700 Einw.

Zeyst, Dorf und Herrenhuterkolonie, mit vielem Fabrikfleiß in der niederländischen Provinz Utrecht, hat 1300 Einw. — Auf der nahen Heide errichteten bei Napoleons Thronbesteigung seine Krieger eine 148 Fuß hohe Erdpyramide.

Zezere, Fluß in Beira entspringend und sich im Tejo in der portugalischen Provinz Estremadura bei Punhete ergießend.

Zibbe, ist das weibliche Schaf, ehe es zum ersten Mal Lämmer geworfen hat.

Zibeth, s. Moschus III. 212.

Zibethkatze (Castor zibethicus L.), ein zu den Stinkthieren gehöriges, katzenartiges Thier im südlichen Asien u. nördl. Afrika, welches zwischen den Hinterfüßen in zwei besondern Säcken ein schmieriges, stark riechendes, blartiges Wesen hat, u. im Handel unter dem Namen Zibeth bekannt ist. Ein ihm ähnliches Thier ist auch die in Nordamerika an stillen Gewässern einheimische Zibethratte, Bisamratte, Moschusratte.

Zichy und Vasonkeö, die Familie blühet seit 1210, stammt aus der Tartarei ab, ist katholisch und in Östreich, Böhmen und Ungarn angesessen, in vier Linien. Linie 1, Graf Franz Joseph, geb. 1774, k. k. Geheimerrath, Assessor der ungarischen Septemviraltafel, Obergespan des biharer Comitats, Direktor der arvaer Herrschaft mit 6 Söhnen, einem Bruder Grafen Karl, Beisitzer mehrerer Comitatstafeln mit 3 Söhnen, drei Stiefbrüdern. — Der Oheim, Graf Karl, ist k. k. Geheimerrath, Staats- u. Conferenzminister, Obergespan des raaber Comitats, geb. 1753; sein Sohn Graf Franz, geb. 1778, Oberster und Second-Lieutenant der ungarischen Garde, ist Administrator des Comitats Raab mit sechs Söhnen, jenes Bruder ist: 1) Graf Karl, geb. 1779, Geheimerrath, Präsident der k. ungarischen Hofkammer in Ofen und Obergespan des wieselburger Comitats mit sechs Söhnen. 2) Der Graf Ferdinand, k. k. Kämmerer, Generalmajor und Brigadier in Mailand. 3) Der Graf Nicol, k. k. Kämmerer, mit einem Sohn. — Lin. 2, Graf Stephan, k. k. Kämmerer und sein Sohn gleichen Namens und eben der Würde Geheimerrath und Gesandter im Berlin, mit 2 Söhnen. — Linie 3, Graf Johann, geb. 1775, k. k. Kämmerer mit 4 Söhnen, über die vierte fehlen die Nachrichten.

Zick, Eigschftw., im Östreichschen und Baiernschen, ein wenig sauer, von Dingen, welche es nicht seyn sollten, besonders von Bier und Wein.

Zick, der, ein am Neusiedler See u. anderwärts gefundenes besonderes, von Schafen sehr gern geleckes Salz.

Zickel, sind junge Ziegen.

Zickeln, sagt man von Ziegen, welche mit Lämmern trächtig sind.

Zicken, unth. Ztw., im Östreich. und Baiernschen, Zick oder auf fehlerhafte Art säuerlich machen; — th. Ztw., im ND, hacken, in kleine Späne hauen.

Zickzack, Umstandsw., hin und her, bald hier, bald dort einen spitzen Winkel bildend; der Zickzack, eine Linie, welche abwechselnd bald einen einspringenden, bald einen ausspringenden Winkel bildet, wie z. B. in der Belagerungkunst so geführte Laufgräben, damit sie von den feindlichen Kanonen nicht bestrichen werden können.

Zieche, die, der Überzug über ein Bett, Kissen.

Ziechling, der, bei den Tischlern, ein kleines dünnes Eisen, mit welchem Hausgeräth abgezogen und gereinigt wird.

Zieser, das, ein noch in Geziefer u. Ungeziefer ganz gebräuchliches Wort, für das ausländische Insekt.

Ziege, die, in einigen obd. Gegenden Benennung der Kiefer; davon Ziegenholz, pinus silvestris.

Digitized by Google

Ziege (capra hircus), Gais, A. das ganze Geschlecht; B. bloß die Weiblichkeit desselben. Dieses zahme Haushier ist wie die wilde Ziege nützlich durch sein Fell, sein Fleisch und durch die Milch. Es gibt gehörnte und bloß kolbige Ziegen. Die milchreichsten haben ein langes dickes Euter, krause Hörner und Glocken am Halse. Die gehörnten pflegen dickere und zottigere Haare zu haben. Das Alter der Ziegen erkennt man wie bei den Schafen an den abgeworfenen Spitzzähnen und geschobenen Schaufeln, bis sie im fünften Jahre achte haben. Im Alter faulen deren Zähne. Weil sie sich mit allem Futter behelfen, jedoch kein Stroh lieben, ihre Milch fett und gesund und ihr Dünger nützlich ist, so sollten sie den Haushaltungen kleiner Besitzer mit großen Gärten auf dem Lande niemals fehlen. Sie tragen 5 Monate. Weil sie sich leicht verlaufen, so legt man ihnen Schellen an. Sie lieben die Reinlichkeit, noch mehr andre Hausthiere und sind bei dieser Pflege und guter Fütterung milchreich, saufen mehr als die Schafe, sind aber oft wassersüchtig. Zur Ziegenmilch, welche treffliche Käse liefert, gibt man stets etwa ¼ Kuhmilch. Die Käse schlägt man in Kirsch-, Wein-, Nuß- oder Krautblättern. Gebirgsziegenkäse ist stets schmackhafter als derjenige von Niederungsmilch. Auch buttert man in Frankreich zusammen den Rahm der Kuh- und Ziegenmilch, doch schmeckt sie niemals so gut als Kuhbutter, weßwegen man die Milch bloß zu Käsen nutzen sollte. — Geschnittene Böcke haben ein zarteres Fleisch als andre Böcke, aber das Fleisch der Lämmer, Schafe nnd Ziegen, hat gleichen Geschmack. — Die Haare der Ziegen benutzt man zum Ausstopfen, die Felle zu weichem Leder und Pergament. — Das Haar der Kämelziege von Angora ist ungemein lang. Zu den Shawls bedarf man den weichen Flaum der Caschemir-Ziegen, welche Frankreich und der tibetanischen, welche England nationalisirte. Hoffentlich benutzt man bald die Einführung dieser edlen Ziegenart in Sachsens für sie so gesunden Gebirgsgegenden.

Ziegel, überhaupt, ein aus Thon geformtes viereckiges, an der Luft getrocknetes oder im Feuer gebranntes Stück zu Aufführung einer Mauer ꝛc. In Niederdeutschland nennt man nur die Dachziegel, Ziegel. Sie sind flach und heißen dann Zungen oder mit Krümme (eigentliche Dachziegel) und hängt Beide mit der Nase auf den Latten. — Wölbesteine eignen sich für Gewölbe, Thürme, Brunnen und dergl., Platten für die Pflasterung der Küchen, Dielen und Belegung der Herde; Gesimssteine müssen, um nicht zu krumm zu werden, sehr sorgfältig gebrannt werden.— Ziegelthon darf nicht zu fett seyn, sonst verlieren sie im Brande vielen Kubus. Sachsen hat nicht so gute Ziegelsteine als die deutschen Niederungen, man spart von der einen Seite die Feuerung zum Nachtheil der Härte u. verschwendet Holzfeuerung, indem der leichteste sonst unverkäufliche Torf dazu gebraucht werden kann. Die besten Ziegler sowohl beim Thonbereiten als bei der allmäligen Erhitzung des großen Brennofens, sind Lipper. Gewiß könnte man im Gebirge die Ziegel verbessern, wenn man wie in Schweden, das Mehl zerstoßener Schlakken unter die Ziegelmasse vertheilte und hätten die Gebirge mit Bergwerken nach den Niederungen, Kanäle oder Eisenbahnen, so würde man alle grobe Schlakken zur Straßenbesserung aus dem Gebirge wegschaffen, wo sie im Wege sind u. anderwärts nützen könnten. Vermuthlich wird man ein Mal lernen, die Kiesel mit wenig Wasser, Alaun und Eisen, welche schwimmende Ziegel liefern, zu irgend etgend etwas Nützlichern zu benutzen, die Stoffe liefert das Gebirge, was überall mit Menschen die Nahrung suchen, mehr als in Niederungen beschwert ist.

Ziegelerde, s. Ziegel.

Ziegelerz, eine Art Kupferez von Ziegelrother Farbe.

Ziegelhütte, s. Ziegelscheune.

Ziegelmehl, ist der Staub, der sich von aufgestellten Ziegeln abgerieben. Er liefert gute Kitte und treffliche Straßen, selbst wenn sie sehr stark befahren werden.

Ziegelofen, ist die Vorrichtung, worin die von Lehm ꝛc. gestrichenen Ziegel durch Feuer gehärtet werden. Die gewölbten Öfen sind vorzüglicher und liefern mit weniger Feuerungsaufwand bessere Ziegel. Doch sind natürlich die ungewölbten wohlfeiler.

Ziegelscheune, Ziegelhütte, ist das Obdach mit vielem Zug von der Seite, worin die Ziegelerde gemahlen und die Steine hernach luftig aufgestellet und öfters umgesetzt getrocknet werden. Übrigens ist die Einrichtung nach der Arbeitsgewohnheit der Ziegler verschieden.

Ziegelschicht, im Bergb., eine Schicht oder Lage Steinkohlen, wo die Kohlen häufig mit Erde vermengt sind.

Ziegelstreichen, heißt aus Lehm u. s. w. mit Hilfe der Formen, Mauer-, Dach-, Forst- und andere Ziegel verfertigen, wodurch sich auch Ziegelstreicher erklärt.

Ziegenbart, gelbe u. glänzende Schwämme, welche in feuchten Wäldern wachsen und nach dem Geschmack der Köchinnen

Digitized by Google

auf mannichfaltige Art die Leckermäuler befriedigen.

Ziegenbock, das männliche Thier des Ziegengeschlechts. Man hält die schwärzeren Böcke für besser zur Zucht als die weißen und läßt sie vom ersten bis zum siebenten Jahre springen, rechnet auch auf 20 Ziegen einen Bock. Die überflüßigen werden mit Nutzen frühe verschnitten. Seitdem die tibetanischen Ziegen durch Wolle, Gesundheit, gutes Fleisch und treffliche Milch zu Käse neben wohlfeiler Ernährung Aufmerksamkeit erregt haben, wird man mehr als bisher sich befleißigen, diese Thiergattung zu veredeln. Da ihr Geruch Ratzen, Mäuse und Ungeziefer aus den Ställen vertreibt, so sollten sie billig den Kuh- und Pferdeställen selbst des Luxus niemals fehlen. Zu Seilen und Strikken dienen die Haare. Die Häute der geschnittenen Böcke haben einen geringern Werth als die Häute der ungeschnittenen.

Ziegenfleisch, ist, wenn die Thiere alt geworden sind eben kein Leckerbissen, doch verachten diese Kost die mäßigen Gebirgsbewohner nicht.

Ziegenfuss, nennt man das gespaltene Ende einer Brechstange, auch diese selbst.

Ziegenfuss (kleine Angelika), Aegopodium agraria mit doldenförmigen weißen Blumen im Mai und Junius blühend, wird vom Rindvieh gerne gefressen, erstickt aber durch üppige Wurzeln das Gras in der Nähe der Hecken, wo es sich einfindet. Angelika gibt dem grünen Frühjahrskohl einen angenehmen Geschmack.

Ziegenhain, Festung und Stadt an der Schwalm mit 1500 Einw., in einer morastigen Gegend des kurfürstlichen Oberhessen. — Gleichen Namen führt ein Dorf nahe bei Jena mit dem Fuchsthurm.

Ziegenhals, Stadt an der Biela im schlesischen Reg. Bez. Oppeln mit 2500 Einw., guten Bleichen, Eisenhämmern u. Glashütten.

Ziegenholz (pinus sylvestris), provincieller Name der Föhre.

Ziegenkäse, sind in Gebirgen die beliebtesten und überall, wenn sie reinlich zubereitet worden, ein guter Verkaufsartikel der Landwirthschaft, weil sie die Leckermäuler schätzen, deren Zahl auch bei uns sich vermehrt.

Ziegenkraut, provincieller Name der Gaißraute galega officinalis, ein Gewächs unsrer Gartenkultur mit weißer, fingerdicker zaseriger Wurzel, auch jährlicher frischer Trauben Stängel. Es hat Blumen mancher Farben, ist ein treffliches Schaf- u. Ziegenfutter, ein guter Salat und liebt um tief zu wurzeln und schön zu gedeihen, einen sandigen Boden.

Ziegenmilch, s. Milch III. 147.

Ziegenrück, Stadt an der Saale mit 600 Einw. und einer Papiermühle auch großem Forst im preuß. Reg. Bez. Erfurt.

Ziegenspeckig, Eigenschftw., ein im Bergb. üblicher Ausdruck, wo ein Gang von weißem Quarz, woran Wolfram liegt, ein ziegenfp. Gang heißt.

Ziegenstall. Er muß vor allem abschüssig gepflastert seyn, damit der Urin abfließt, denn auch diesem Thiere ist nichts ungesunder als die Einathmung der Ausdünstungen der Thiere seines Geschlechts und das Huf der Ziegen wird angefressen durch den Urin, daher reinigt dieß Thier sorgfältig seine Füße. Dieß Thier kann, wie alle Hausthiere, eher Kälte als Unreinlichkeit ertragen.

Ziegenstein, eine im Magen mancher Ziegenarten befindliche, harte, feste und eigtl. aus fest zusammen geballten Haaren bestehende, auch gemeiner Bezoar genannte Masse.

Zieger, der, in der Schweiz, die zum Gerinnen gebrachten Molken nach der ersten Bereitung des Käses, woraus ebenfalls, aber nur eine geringere Art Käse gefertigt wird; — eb. das., fehlerhafte Quarzadern in dem Schiefer; — in einigen Gegenden ObD., die verhärtete Feuchtigkeit im Auge.

Ziegler, Ziegelbrenner, ist der Dirigent einer Ziegelei. Die besten Ziegler in Deutschland liefert Lippe.

Ziegler (Friedr. Wilhelm), in Wien Hofschauspieler, Theaterconsulent u. Dramaturg, geb. 1760 zu Braunschweig, ein guter wiener Schauspieler und Theaterdichter, dessen Stücke jetzt seltener aufgeführt werden, weil seine Sprache jetzt altväterisch klingt. Er lieferte manches, auf die Hofpolitik angewandte Stück, um Personen lächerlich zu machen, welche im Auslande der Regierung mißfällig waren, war folglich ein feiner Hofmann, ohne wie der höher stehende Sheridan selbst in die Leitung der Zeiten einzugreifen. Kotzebues Schauspiele liebte er nicht. Er lebt als Pensionirter sehr anständig in Presburg.

Zieharm, ein länglicher Theil an einem Getriebe, welcher einen andern Theil desselben an sich zieht und in Bewegung setzt, wie in Hammerwerken ꝛc. die Zapfen an der Welle, welche die Stampfen u. Hämmer heben.

Ziehband, ein eisernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann; in Pochwerken, der eiserne Ring um die Welle, welcher durch Schrauben zusammen gezogen werden kann.

Ziehbank, eine Bank oder ein starker Tisch, auf welchem gewisse, mit dem Namen Ziehen belegte Arbeiten vorgenom-

Digitized by Google

men werden, z. B. bei den Glasern, Büchsenmachern, Holzarbeitern, Tischlern ꝛc.

Ziehbengel, der Schwenkbaum an der Welle eines verstärkten Gaspels.

Zieheisen, bei den Metallarbeitern, die stählernen Platten mit an Weite immer mehr abnehmenden Löchern, durch welche das in schmale Streifen zerschnittene Metall gezogen wird, bis es Draht von der verlangten Dicke wird.

Ziehen, th. Ztw., einen schweren oder Widerstand leistenden Körper langsam durch einen Raum nach einer gewissen Richtung bewegen, besonders aber nach sich oder zu sich hin; Flachs durch die Hechel ziehen, um ihn zu reinigen, daher uneigtl. Einen durch die H. z., ihn streng beurtheilen und tadeln; in engerer, weiterer, auch uneigtl. Bedeutung, durch Ziehen hervor bringen, bearbeiten, verändern, wie Draht, Lichter, Federspulen, Büchsenröhre, Saiten ꝛc.; — zuweilen an sich nehmen, in Empfang nehmen, sich verschaffen, wie Wechsel, Zinsen, Nutzen, Nahrung ꝛc.; — auf irgend eine Art in Bewegung setzen, bewirken, Steine im Schachspiele, Pferde aus dem Stalle, vor Gericht, auf seine Seite, zur Verantwortung, in die Länge u. s. w.; — ganz unsinnlich und uneigentlich in folgenden Fällen, in Betrachtung, Erwägung, in Verdacht, auf sich, zu Gemüthe, ein Unglück ꝛc.; — sich über einen größern Raum bewegen, eine größere Ausdehnung, besonders in die Länge geben; durch Reichung der Nahrung und Pflege überhaupt groß ziehen, heran wachsen machen, Blumen, Bäume, Pferde, Gemüse ꝛc.; — in engerer Bedeutung, von Menschen, nicht allein durch Nahrung und Pflege körperlich aufwachsen und gedeihen machen, sondern zugleich zu einem pflichtmäßigen, sittlichen Verhalten anhalten; — von Tönen, länger aushalten als andere, oder als gewöhnlich; — unth. Ztw. sich langsam von einem Orte nach einem andern bewegen, sowohl von einzelnen Dingen, als auch, und gewöhnlich, von mehreren zugleich; — den Ort seines Aufenthaltes, seine Wohnung verändern; — zurückf. Ztw., sich z., von einem Orte zum andern sich langsam bewegen; seine Richtung, Lage, in seinen Theilen verändern, so ziehet sich eine Wand im Bergb., wenn sie einen Bug bekommt und einzustürzen droht; — nach und nach in Etwas eindringen; überhaupt, eine langsame Veränderung an sich bewirken; sowohl dem Raume, als der Zeit nach, in die Länge sich erstrecken.

Zieher, bei den Kammmachern, ein krumm gebogenes Eisen, mit welchem die Zähne der Kämme abgezogen, gerundet werden.

Ziehfarbe, nennen die Goldschmiede den Glanz, welchen sie dem Golde nach dem Färben geben.

Ziehgarn (pentiere), wird zum Fang der Schnepfen u. Wasserhühner bestimmt, haben länglich gevierte Maschen und oben Ringe.

Ziehhaken, im Bergb., derj. Haken, mittels dessen das Gestänge des Bergbohrers aus dem Bohrloche gezogen wird.

Ziehklinge, ist bei den Tischlern, ein dünnes, breites Stück Stahl mit scharfer Schneide, um saubere Arbeiten damit glatt zu schaben.

Ziehkolben, eb. daf., das Werkzeug, worin die zu schneidenden oder zu kehlenden Leisten gespannt werden.

Ziehleiter, bei den Damastwebern, ein Rahmen über dem Weberstuhle, worin der innere Rahmen mit den Rollen zu dem Gewebe liegt.

Ziehlüfter, bei den Drahtziehern, eine viereckige Bohrspitze, die Löcher des Zieheisens, damit zu bohren oder zu erweitern.

Ziehm, das Stück Fleisch, so oben aus dem Hintervierte der Rinder gehacket wird.

Ziehmer, ist die am spätesten eingefangene Gattung der Krammetsvögel.

Ziehscheibe, bei den Wachsstockziehern, eine Scheibe, durch deren Löcher die Wachsstöcke gezogen werden; — in den Panstermühlen, ein Rad mit Sprossen, durch welches das Ziehrad in Bewegung gesetzt wird.

Ziehschlacken, im Hüttenbau, Schlacken, welche, nach dem Ablassen des Gußeisens, sitzen bleiben und abgezogen werden müssen.

Ziehschraube, im Schiffbau, das Werkzeug, mit welchem die Verkleidung nach den Gliedern des Schiffes gezogen wird.

Ziehstock, wird von den Damastwebern bei dem Ziehen der Litzen des Zampelzugs, zwischen die gezognen Zampelschnüre gesteckt.

Ziehwerk, an den Panstermühlen, die Vorrichtung, mittels welcher die Panstermelle mit ihrem Rade in die Höhe gezogen werden kann.

Ziel, das bestimmte Ende eines Raumes, eine Gränze, ein Ding, nach welchem man zielt; in weiterer, uneigentl. Bedeutung, ein Gegenstand, welchen man zu erreichen strebt.

Ziel, Fluß zwischen dem neuenburger und bieler See im Kanton Bern, fließt hernach in die Aar.

Zielenzig, Stadt des preuß. Reg.-Bez. Frankfurt mit 3200 Einw., vieler Tuch-

Digitized by Google

macherei und einträglichen Fuhrwerksstraßen nach Posen.

Zieler, ein Zahlungstermin. Kammerzieler zur Unterhaltung des Kammergerichts, sind seit der Auflösung des deutschen Reichs eingegangen.

Zielgeld, im ObD., Geld, das in bestimmten Fristen gezahlt werden muß.

Ziemer, als Krammetsvogel, s. Ziehmer.

Ziemer, als Fleischtheil, s. Ziehmer; — auch das männliche Glied eines größeren Thieres, wovon Ochsenziemer herrührt.

Ziepdrossel, s. Zippdrossel.

Ziepen, unth. Ztw., denj. Laut hervorbringen und hören lassen, welchen das Wort selbst nachahmt, gebräuchl. von einigen Vögeln; — th. Ztw., im ND., raufen; uneigentlich, Einen, ihn zur Strafe, besonders zu einer Geldstrafe ziehen.

Zierath, der, was ein Ding zu zieren dient oder womit man ein Ding zu zieren sucht, aber gebräuchlicher von Dingen kleiner Art.

Zierbengel, ein junger, sich zierender, dabei aber doch bengelhaft sich benehmender Mensch, bei den Franzosen incroyable.

Zierde, die Eigenschaft eines Dinges, da es ziert; etwas, das diese Eigenschaft besitzt, ein Ding, welches ziert.

Zieren, unth. Ztw., durch sein Hinzukommen einem Dinge zur Verschönerung gereichen, unterschieden von putzen und schmücken; th. Ztw., durch Hinzufügung einer schönen Sache verschönern; in engerer Bedeutung, von einem übertriebenen oder unzweckmäßigen, unpassenden Verschönern, wodurch Etwas überladen, steif wird, wie gezierte Schreibart; sich z., unnatürliche, gezwungene Bewegungen, Geberden und Worte machen; — aus übel verstandener Wohlanständigkeit sich wider seine Neigung weigern.

Zierenberg, Stadt im kurfürstlichen Niederhessen auf einem Hügel, mit einer steinernrn Brücke über die Warne, 2 Meilen von Kassel.

Ziererei, die Handlung, da man sich ziert, nicht natürlich, nicht ungekünstelt ist; dasj., was man auf eine gezierte Weise spricht und thut.

Zierikzée, Stadt bekannt durch Handel, Austernmastung und Schiffahrt auf der seeländischen Insel Schouwen, mit 6200 Einwohnern, nahe an der Osterschelde.

Zirkersee, ein mäßiger See mit Zandern (Sandarten), in einem Föhrenwalde, nicht weit von Neustrelitz, Residenz des Großherzogs von Meklenburg-Strelitz.

Ziernuss, mit weißem wohlschmeckenden öligen Kerne der siberischen Ceder pinus cembra.

Zierotin, katholisch, in Böhmen, Graf Franz, Freiherr von Lilgenau, geb. 1772, k. k. Kämmerer mit zwei Söhnen, bilden die lebenden männlichen Familienglieder dieses Geschlechts.

Zierpflanzen, Puppen der Mode in botanischen und nicht botanischen Gärten. Sie sind Kinder des Luxus der Reichen u. oft nur schön, weil sie selten sind. Ihre Kultur ist ein wichtiger Zweig der jetzt sehr veredelten Gartenkunst und verdrängte die Spielerei mit überfüllten Blumenblättern, die buntscheckigen krank gemachten Blätter durch Mißleitung des Umlaufs der Säfte, auch die steifen geschnittenen Hecken. Die ersten Zierpflanzen sind die Farrenkräuter (filices). Sie sind in den Tropenländern freilich schöner und vollkommner und zu ihnen gehören die Palmen. Viele Scheidenpflanzen schmücken ebenfalls unsre Gärten. Die Palmencultur trieben die Britten am weitesten durch neue aus Samen gewonnene Arten. Sie werden bei uns im Sommer viel zu sehr des Nachts eingeschlossen, sind dadurch gezwungen, ihre eigene Ausdünstungen einzuathmen u. haben daher so häufig dem für sie tödlichen Saftausfluß. In ihren Vaterlande ertragen sie einen großen Abfall ihrer Temperatur in thauigen Nächten und sind dabei gesund. Blatt und einblumenblättrige Pflanzen, haben unsre Ziergärten freilich häufig, aber die Tropenländer haben, so wie Kelch und Stielblätter natürlich schönere Zierpflanzen. Der Mensch kann dort alles was wächst, schöner und in größerer Menge als anderswo liefern, wenn Industrie, Verstand und sehr tiefe Erdrührung der üppigen Vegetationskraft zu Hülfe kommt, aber die Auflösung des Gereiften zu neuen Schöpfungen herrscht daselbst eben so mächtig als die Vegetationsfülle der lebenden Pflanzen und selbst der animalischen Welt.

Ziesar, Ziegeser, Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg mit 1800 Einw. u. einem Amt.

Zieselmaus (mus citellinus), ist die große Erdmaus, fast an Größe der Wiesel gleich, sammelt für die Winter im Nest Eicheln und Bucheln auch Obstkerne. Ihre Bälge dienen zum Rauchwerk.

Ziesererbse (cicer arietinum), eine Hülsenfrucht mit hartem Stängel, vielen Zweigen, bleichgrünen wolligen am Rande gekerbten Blättern, purpurfarbigen Blühten und großen platten Körnern.

Zieserlein, ist die Kornelkirsche, s. III. 405.

Ziethen (Hans Joachim von), General der Reiterei unter Friedrich dem Großen,

Digitized by Google

geb. zu Wustrau bei Ruppin im J. 1699, welchen in früher Jugend mancher Undank im Dienste Friedrich Wilhelm I. traf, weswegen er auch in östreichische Dienste ging, bis Friedrich der Große seine Verdienste benutzte und belohnte, dennoch fiel er wegen freimüthiger Aeußerungen vor dem dritten schlesischen Kriege in Ungnade. Vor Anfang dieses Krieges, rief ihn der große Friedrich in den Dienst zurück, und welche Thaten verrichtete er im siebenjährigen Kriege in allen Hauptschlachten desselben? Er starb 1786. — Ein Seitenverwandter aus dem Hause Dechtow, ist der Generallieutenant Graf von Ziethen, welcher im letzten Kriege wider Napoleon und als schlesischer Militärgouverneur sich auszeichnete.

Ziezar, spanische Villa an der Ségura in der Provinz Murcia.

Ziffer, die, ein Zahlzeichen; arabische, 1, 2, 3, 4 ꝛc.; römische, I, II, III, IIII (IV) ꝛc.; — ein geheimer, willkürlicher Schriftzug, dergleichen man mit einem Andern verabredet, um sich einander Nachrichten mittheilen zu können, welche ein Andrer nicht verstehet, chiffre.

Zigeuner, ein ursprünglich asiatisches Nomadenvolk, das man in Europa in vielen civilisirten Staaten ausgetrieben hatte, oder zur Civilisation über zu gehen zwang. Im 15. Jahrhundert um 1417 kamen sie aus Asien nach Ungarn, das damals noch öder war als Polen. Sie machten sich mit den Lastern und Grillen der Vornehmen bekannt und verlangten Schutz indem sie sich zu allen Entehrungen der Menschheit brauchen ließen und sich unter das Gesinde der Vornehmen einschlichen. Viele besitzt noch Spanien und Ungarn, wo der große Joseph II. auch sie nationalisiren wollte, aber auch in diesem Plan durch gutsherrlichen Eigennutz Hindernisse fand. Noch mehrere leben in der Türkei und in den russischen von den Türken eroberten Provinzen. Ihre Zahl ist immer noch eine halbe Million. In Norddeutschlands Wäldern sind sie gänzlich verschwunden. Ihre Gesichtsfarbe ist gelbbraun, mit schwarzen Haaren, Augen und weißen Zähnen und ihr Körper hat in allen seinen Gliedern sehr viel Ebenmaaß. Sie sind häufig Kesselflicker, Schmiede, Musiker, Tänzer, auch Gastwirthe, Roßhändler und in höheren Alter durchgehens. Dieberei und Wahrsagerei gehören zu ihrem Wesen, auch der Völlerei und Liederlichkeit sind sie ergeben. Sie ehren scheinbar die Religion des Platzes wo sie leben, haben treffliche Fähigkeiten aber weder Fleiß noch Sittlichkeit. In Siebenbürgen sind sie Goldwäscher. Ihre Sprache ist indischen Ursprungs und sie selbst gehören zu den Parias.

Zil, Fluß in Tyrol vorhin im salzburgschen fließt durch das Zillerthal und fällt in den Niederinn.

Zilken, Ztw., auf eine Art schreien, wie die jungen Vögel, besonders junge Sperlinge.

Zillbach, ein großes Jagdhaus u. Amt im eisenachschen Gebiet des Großherzogs von Weimar, ist eine meiningensche Enclave, so wie Kleinzittbach.

Zille, die, ein langer Kahn auf der Donau, welcher auch Zeile genannt wird.

Zimanro, eine Meerstraße in den Sundainseln zwischen den Inseln Solor, Sabrao und Loblem.

Zimbaoe, die Residenz des Herrschers von Mocaranga an der Ostküste Südafrikas 36 Meilen vom Meere zwischen den portugiesischen Forts Tete oder San Yago und Lena.

Zimbas, ein südafrikanisches Negervolk in Osten der Kaffern.

Zimbebas, ein südafrikanischer Kaffernstammm im Innern dieses südafrikanischen Volks.

Zimberas, ein Negervolk des westlichen Südafrika.

Zimmer, ist das Hintertheil des Rükkens des Hirsches von welchem die Keulen abgelöst sind und reicht bis zum Rückgradsknochen. Verderbte Aussprache statt Ziemer; vgl. Ziehmer und Ziemer.

Zimmer, das, ehemals der Baustoff, das Bauholz, und jetzt noch im Hennebergschen, ein Balken; — auch das Bauen, die Erbauung, welche Bedeutung noch in der Zusammensetzung Zimmerholz, Zimmermann u. s. w. Statt findet; — jetzt nur die zum gewöhnlichen Aufenthalt für Menschen eingerichteten Räume od. Theile eines Gebäudes, Stube, daher Vor-, Seiten-, Nebenzimmer. Eine ganz uneigentliche Bedeutung hat es in dem Worte Frauenzimmer. Im Pelzhandel bezeichnet man durch dieses Wort eine Zahl von 40, und an einigen Orten von 20 Stücken; wie ein Z. Füchse, Zobel u. s. w.

Zimmer (Patricius Benedict), ein berühmter katholischer Theolog u. Philosoph geb. 1752 zu Abtsgemünd studirte in Ellwangen und Dillingen Philosophie, Theologie, schöne Wissenschaften und Kirchenrecht, wurde 1775 Priester; von 1783 bis 1795 verwaltete er die Professur der Dogmatik in Ellwangen und wurde 1799 Professor dieses Fachs in Ingolstadt so wie 1800 in Landshut, 1806 Lehrer der Archäologie und Exegese. 1819 und 1820 war er Mitglied der baiernschen Ständeversammlung und schrieb sonderbar 3 Bände philosophische Untersuchungen über den Verfall des menschlichen Geschlechts. Zur Widerlegung dieses Gelehrten möchte man erin-

Digitized by Google

nern. So sehr auch die Geschichte des Socialzustandes der gebildeten Völker lehrt, daß manche durch einsiedlerische Tugenden begünstigte frühern Zeitalter weniger wußten als wir wenn auch mehr glaubten und daß wenn in der Civilisation der Mensch vor dem wilderen Menschen in manchen Punkten sittlich zurücksteht, doch im Ganzen die Menschheit durch die Civilisation besser wird wenn nur überall die Gesetze mehr Einfluß auf die Sitten und Nahrungsverhältnisse ausübten und aufhörten dieses Besserwerden und Bleiben der Menschheit nicht fast allein dem Priesterstande u. dem Zufall zu überlaßen. Civilisirte Menschen sind in der Jugend weit lenksamer als Greise und es ist ein großer Fehler der meisten Staatsverwaltungen nicht mit gleichem Eifer die menschliche Bildung der untern Klassen als der höheren und mittleren zu betreiben. Er starb 1820.

Zimmerflösse, sind Vorrichtungen, wodurch Bau = Brenn = und Nutzholz auf Bächen oder Kanälen oder Flüssen durch künstliche Rutschen, Aufschwellungen der Flüsse u. s. w. aus gebirgigen Gegenden nach niedriger belegenen fortgeschwemmet u. an bestimmten Orten herausgebracht wird; — auch an einander befestigtes Bauholz, welches auf einem Flusse fortgeflößt wird, auch Zimmerfloss heißt.

Zimmerhäuer, Zimmerling, im Bergb., ist der die zum Grubenhaue nöthigen Zimmerarbeiten verrichtende Arbeiter.

Zimmerhieb, im Forstwesen, heißt die Bearbeitung und Zurichtung des Bauholzes im Walde an der Stelle wo der Stamm gefället worden ist.

Zimmerhof, ein freier, eingefriedigter Platz, worin das zu einem Gebäude bestimmte Holz bearbeitet wird.

Zimmerholz, heißt sämmtliches zur Verfertigung eines Gebäudes nöthige Holz.

Zimmerlaus, in gemeiner Sprechart der Zimmerleute, ein eingeflicktes Stück Zimmerholz.

Zimmermann, (Clemens) Historien u. Bildnißmahler in Augsburg geb. 1788. zu Düsseldorf ein Zögling des dortigen Director Langer, ging 1816 mit der Düsseldorfer Galerie nach München, er mahlte in seinen ersten Bildern mythologische u. hernach kirchlich heilige Gegenstände. Man rühmt die Carnation und Färbung seiner Gemälde so wie die Ähnlichkeit und Darstellung der Charaktere in den Portraits.

Zimmermann, (Eberhard August Wilhelm von) geb. 1741 zu Ültzen geheimer Etatsrath und Professor am braunschweiger Carolinum bis 1800, ein entschiedener Feind der franz. Revolution und Politiker mit vielseitiger Weltbildung. Kaiser Leopold erhob ihn in den Adelstand. Freimüthig sprach er sich wider Napoleon in den Tagen seiner Macht in Deutschland aus, dessen Bruder Hieronymus seine frühere große Pension aufs magerste beschnitt. Er hatte viel gereiset, schrieb gut ist aber in Politik und Ethnographie von Einseitigkeit nicht frei, war ein gewandter Redner, aber als Geschichtsforscher mehr gewohnt, fremde Ideen zu benutzen, als eigne abweichende mit Gründen zu unterstützen. Seine Schriften betrafen Geographie, Ethnographie, Anthropologie und Zoologie und alle diese Wissenschaften suchte er jedem ungelehrten Leser angenehm zu machen.

Zimmermann (Joh. Georg. Ritter von), geb. 1728 in Brugg bei Bern, studirte die Arzneiwissenschaften in Göttingen, wurde in seiner Vaterstadt Brugg Arzt, dann Leibmedicus in Hannover und brachte dahin seine Überspannung in manchen bei ihm fix gewordenen Ideen aber auch den Ruf eines glücklichen Arztes. Seine Werke über die Einsamkeit und ärztliche Erfahrungen verschaften ihm Ruhm im Auslande wie in Deutschland. Den Ruf zum russisch = kaiserlichen Leibarzt nach St. Petersburg lehnte er ab blieb aber Correspondent der Kaiserin und curirte Friedrich den Großen nicht, der freilich auch seinen Vorschriften wenig folgte. Gefeiert von der vornehmen Welt hatte er einem ausgebreiteten Briefwechsel. Seine Eitelkeit rügte Bahrdt mit der eisernen Stirne zu unsanft, denn im übrigen war er ein ehrenwerther Mann und bis zur Übertreibung Freund seiner Freunde. Er starb 1795.

Zimmermannsschraube, bei den Zimmerleuten, zwei starke und große Schrauben von Holz, welcher man sich bedient, ein Gebäude in die Höhe zu schrauben, wenn es neu unterschwellt werden soll.

Zimmern, Ztw., das zu einem Baue nöthige Holz bearbeiten und zurichten; überhaupt, mit Hilfe einer Art, eines Beiles u. dergl. aus Holz verfertigen.

Zimmerrecht, das Recht, auf seinem Grund u. Boden Gebäude aufführen zu dürfen.

Zimmersteiger, im Bergb., derjenige Steiger, welcher die Zimmerung in den Grubengebäuden unter seiner Aufsicht hat.

Zimmt, Zimmet, (laurus cinnamomum) Rinde des Zimmtbaumes, den besten glauben wir von der Insel Ceilan zu beziehen er gehört zum Lorbeergeschlecht u. gedeihet überall in sehr heißen Klimaten. Die in der Reife schwarzrothen Früchte riechen wie die jungen geriebenen Blätter fast wie die Gewürznelken. Die weißere graue Rinde hat weder Geruch noch Geschmack und gewinnet im Mai die Zimmtrinde zur Schonung des Baums von jungen dreijährigen Zweigen, welche man abschneidet u. den Baum neue Zweige trei-

Digitized by Google

ben läßt. Die feine Bastrinde wird in der Sonne getrocknet in leinene Tücher gepackt welche mit behaarten Fellen umschlagen werden. Europa bedarf jährlich 3 bis 400,000 Pf. Zimmt u. Asien die Hälfte. Aus der Wurzel kann man Kampher destilliren. Die alten Bäume liefern einen geringeren Zimmt, welcher erst grün ist, aber getrocknet sich selbst zusammen rollt u. die bekannte braune Farbe zeigt. Die langen Pfeifen sind die besten, die kurzen dicken und bleichen sind viel schlechter. Es gibt eine Menge Abarten dieses Baums, der sehr alt werden kann. Ja bei der Zerstörung der hamburger Vorstädte im J. 1813. verbrannte in einem Gewächshause ein Stamm der schon über 100 Jahre dort gepflegt worden war u. eine große Dicke erlangt hatte.

Zimmetwachs, eine wohlriechende fettige Masse, welche man durch Kochen aus den Früchten des Zimmetbaumes gewinnt.

Zimmetwasser, über Zimmetrinde abgezogenes Wasser, abgezogener Brantwein.

Zimpeln, Ztw., landschaftlich, immer klagen, immer jammern.

Zimperlich, Eigenschaftw., verschämt u. zurückhaltend, und dabei doch zärtlich thuend.

Zindel, der, die geringste Art des Taffets, die sehr leicht, dünn und durchsichtig ist.

Zindel, der, ein Fischgeschlecht mit unverschlossenen Kiemen, zwei weichen strahligen oder stacheligen Rückenflossen, und kleinen harten, erhabenen Schuppen.

Zingg (Adrian), Mitglied und Professor der Dresdner Kunstakademie seit 1766, geb. 1734 zu St. Gallen in der Schweitz. Wille bildete ihn zum Kupferstecher. Seine vielen Landschaften radirte er und schattirte sie mit Sepia, womit er Handel trieb. Er starb 1816.

Zink, mit einer Färbung zwischen Blei und Zinn, zackigem breitstrahlendem Bruch und beträchtlicher Dehnbarkeit. Er schmilzt ehe er glühet, und entzündet sich in blaugrünen Flammen. Daher opfern die heidnischen Ostindier ihrem Brama europäisches Zinkblech zum Verbrennen. Es fliegen dann zarte weiße Flocken auf, welche sich an feste Körper hängen — Zinkblumen. Alle Säuren lösen den Zink auf, ohne ihn umzufärben. Er ist niemals gediegen vorhanden. Schlesien und die niederländisch-westphälische Gränze sind daran reich. Galmei ist eine Art Zink-Ansatz an den Wänden der Öfen, in denen Zinkerze geschmolzen wurden. Erst seit 1808 versteht man ihn, wie andere Metalle, zu walzen und zu hämmern. Die Mischung des Zink und des Kupfers liefert Messing. Man benutzt jetzt den Zink zu galvanischen Säulen u. zu Dachdeckungen, auch zu Schiffbeschlägen statt des Kupfers, da das Meerwasser das Kupfer schneller und Zink langsamer verzehrt. — Schlagloth ist eine Legirung von Zink und Blei. Ein Amalgama von Zink und Queckſilber dient zum Bestreichen des Reibzeugs der Electrisirmaschinen. Das Verzinken der Kochgeschirre hilft nichts, aber nützlich reinigt man Zinn durch Zink.

Zinkasche, das Schwere, was beim Verbrennen des Zinkes zurückbleibt und vom weißen Nicht wenig verschieden ist, Zinkkalk.

Zinkblende, ein Zinkerz, worin der Zink mit Schwefel vererzt ist.

Zinkblumen, ein sehr trockener, schneeweißer Kalk, welcher sich beim Verbrennen des Zinkes in leichte Flocken erhebt und an andere Körper weiß anlegt.

Zinkbutter, salzsaurer Zink, welcher erst dicklich, zuletzt milchweiß gerinnbar wird.

Zinke, überhaupt jedes, in eine Spitze auslaufende Ding, wie der spitze, hervor ragende Theil eines Berges oder Felsens. 1) Spitze einer Gabel; 2) die Enden des Hirschgeweihes; 3) bei den Orgeln die zum Schnarrwerk dienenden Pfeifen; 4) die hölzernen oder eisernen Spitzen der Feld- und Gartenrechen, auch der Eggen, um eine zu klößige Erde zu zerkrumen oder Saat zu bedecken; 5) bei den Tischlern, die kleinen Zapfen, womit die Zargen u. s. w. vereinigt werden; 6) im gemeinen Leben, hier und da verächtlich, eine große Nase.

Zinkeln, Ztw., im ND., eine Empfindung haben, als würde man von vielen kleinen Zinken oder Spitzen gestochen, wie man dergleichen an einem eingeschlafenen Fuße empfindet.

Zinken, Ztw., mit Zinken versehen; bei den Tischlern, mit Zinken vereinigen, verzinken.

Zinkgehörn, nennen die Jäger ein Gehörn oder Geweih, welches oben drei oder vier Zinken hat.

Zinkglas, ein glasartiger, weißer, halb durchsichtiger Körper, welchen man erhält, wenn man den Zink aus seinen Erzen abzieht.

Zinkischer Ofenbruch, im Hüttenb., Zinkschlacke, welche sich im vordersten Theile, z. B. des Hohofens, ansetzt, und da die Hitze hier nicht sehr stark ist, zusammen sinkt, auch galmeiischer Ofenbruch.

Zinkkalk, ein grauer Kalk, in welchen der Zink sich verwandelt, wenn er, beim Zutritt der gemeinen Luft bis zum Schmelzen erhitzt wird.

Digitized by Google

Zinkow, Stadt mit 1800 Einw. in der polnischen Woywodschaft Podolien.

Zinkstein, in Goslar, Benennung des Schwefelkieses nach seiner ersten Röstung, wenn er auf Zink bereitet wird.

Zinkstuhl, Zinkfang, das Gestell von Steinen, auf welches der Zinkstein in dem Schmelzofen gelegt wird.

Zinkvitriol, schwefelsaurer Zink, welcher, wenn er rein ist, ungefärbt erscheint und schöne vierseitige, säulenförmige Krystalle bildet.

Zinn (stannum), ein weißes, leicht flüssiges Metall und das leichteste unter diesen. Versetzt mit andern Metallen, macht Zinn jene spröde. Man findet es nirgends gediegen, sondern in Cornwall durch Schwefel vererzt, oder oxydirt als Zinnstein, a) in größeren Krystallen Zinngraupen oder Zinnzwitter, b) in kleinen Geschieben als Holzzinnerz in Cornwall, Mexiko und Chili. Ein deutscher Bergmann entdeckte 1252 das erste Zinn in Cornwall. Nächst dem Cornwaller Zinn ist das Altenberger Zinn des Erzgebirges das Beste, wenn nicht vielleicht das ostindische Zinn von Malacca u. Banca noch besser ist. — Man braucht viel Zinn zum Verzinnen der Eisenbleche, damit sie gegen Oxydation durch Rosten gesichert sind. — Zinn in sehr dünnen Blättern heißt Stanniol und dient zum Belegen der Spiegelgläser und zu andern mit oder ohne Färbung. — Gemischt mit andern Metallen, wird viel Zinn verbraucht oder ganz aufgelöst. Noch versteht man nicht Zinn von Arsenik gänzlich zu reinigen.

Zinna, Stadt im Kreise Annaburg im Reg.-Bez. Merseburg, mit 1100 Einw. Hier wurde 1667 zwischen Sachsen, Brandenburg und Braunschweig der zinnaische Münzfuß, die feine Mark Silber zu 10 rthlr. 12 gr. auszuprägen, verabredet, der 1690 dem Leipziger Fuß weichen mußte. Nahe liegt das Dorf Zinna.

Zinnafter, im Hüttenb., ausgewaschener, leerer Zinnstein.

Zinnbett, heißt in einigen obd. Bergwerken, ein braunes, bläuliches Kupfererz von halbkugeliger Gestalt.

Zinnblättchen, Stanniol, s. Zinn.

Zinne, die, der oberste, mit Einschnitten, Schießscharten versehene Theil einer Mauer, auch, eine ähnliche Einfassung des flachen Daches an einem Gebäude; — in weiterer Bedeutung, der Gipfel, die Spitze, Etwas, das hoch, in der Höhe ist.

Zinngatter, im Hüttenb., gatterweise oder in Gestalt von gegatterten Tafeln gegossenes Zinn, welches hernach zusammen gerollt wird und dann den Namen Zinnballen hat.

Zinngranate, eine Art dunkelbrauner Granaten, welche zinnhaltig sind; auch, ein Zinnerz von dunkelbrauner Farbe, halb durchsichtig, zuweilen in regelmäßiger, eckiger, zuweilen in unregelmäßiger Gestalt und von großer Schwere.

Zinngraupe, eine Art vieleckigen Zinnerzes, welches aus Zinn, Eisen und einer unmetallischen Erde besteht. Sind sie klein und deßhalb dem Anscheine nach, ohne Ecken, so nennt man sie Zinnzwitter, und wenn sie noch kleiner sind, Zinnsand; sind sie mit Kies überzogen, so heißen sie bei den Bergleuten Zinngraupen in der Haut.

Zinnhammer, bei den Orgelbauern, ein Hammer mit einer breiten, geglätteten Bahn, die großen Zinnplatten mit demselben fester zu schlagen, damit die Orgelpfeifen heller klingen.

Zinnhaus, auf den Blechhämmern, ist die Werkstätte, in welcher die Eisenbleche verzinnt werden.

Zinnkalk, ein graues Pulver, von welchem das Zinn, wenn man es beim Zutritte der gemeinen Luft der Schmelzhitze aussetzt, nach und nach bedeckt wird und welches sich nach der Reinigung der Oberfläche von demselben immer wieder erzeuget. Setzt man es einem anhaltenden Feuer aus, so nimmt es eine weiße Farbe an und heißt weisser Zinnkalk.

Zinnkraut (equisetum), Duwock, an der Niederweser ein schädliches Kraut auf überfeuchten Wiesen, besonders dem Rindvieh nachtheilig. Heilmittel sind Ziehung tiefer Gräben, Pflügen und Düngen des durch Graben-Auswurf erhöheten Bodens.

Zinnkrücke, bei den Orgelbauern, ein hölzerner, oben und unten offener Kasten mit beweglichen Querbrettern, das zu den Pfeifen gegoßne Zinn damit zu plätten.

Zinnmutter, nennen die Zinngießer in Scheidewasser aufgelöstes und aus demselben niedergeschlagenes Zinn, welches anderm geschmolzenen Zinne zugesetzt wird, dasselbe dadurch geschmeidiger und schöner zu machen.

Zinnober, ist chemisch mit Quecksilber verbundener Schwefel gewöhnlich von hochrother Farbe. Zu Idria in Friaul, liefert ihn die Natur rein, theils wird er künstlich verfertigt. Er dient als Farbe und in manchen Fällen als ein nützliches Arzneimittel. Technisch darf man Zinnober nur mit Vorsicht anwenden.

Zinnoberglanz, eine Art Zinnobererz, welches die Hände schwarz färbt.

Zinnseife, eine Anstalt, wo Zinnsand oder Zinnzwitter aus dem Sande od. Erde gewaschen werden; auch Zinnwäsche.

Zinnwald, liegt z. Th. auf Böhmens, z. Th. auf Sachsens Boden, ein Bergflecken, dessen sächsischer Antheil 2755 Fuß

Digitized by Google

höher liegt als das Meer, mit 300 Einw. und Bergbau auf Zinn und Spitzenklöppelei. Jeder Theil hat drei verschiedene Grundherren, was einer guten Polizei widerstreiten durfte.

Zinnwäsche, im Bergb., so viel als Zinnseife; — im Hüttenb., eine Anstalt, wo das gepreßte Zinnerz vor dem Schmelzen durch Wasser von den tauben Steinarten geschieden und gereinigt wird.

Zinnzug, im Hüttenbau, das in gitterige oder andere künstliche Gestalt gegossene und gleichsam gezogene Zinn.

Zins, nennt man in den meisten Gegenden Deutschlands, wo man zum allgemeinen Wohl der Unterthanen und der rationalsten Benutzung des Bodens die Naturalverpflichtungen an den Staat oder an Gutsherren in Geldabgaben verwandelt, oder wenigstens diesen Segen der Enkel eingeleitet hat, bloß die Nutzung angeliehener Kapitalien. Es ist möglich, daß dieses Wort vom lateinischen Census abstammt und alsdann ein Beweis, wie sehr sich der Begriff mancher Worte in neueren Sprachen von dem Begriff in alten Sprachen abweicht. — In Sachsen dagegen nennt man Zins, eine Schuld für Nutzung eines Grundstücks, Hauses, Kapitals u. s. w. Die reichere niederdeutsche Sprache hat für jede solche Entrichtung, außer den stipulirten Zinsen, für die Nutzungen von Kapitalien, besondere Worte. In den Landen, wo Lehnverhältnisse der Grundstücke häufiger waren, als Allodialverhältnisse nannte man den Landmann, welcher seinem Lehn- oder Grundherrn für ihm verliehenes Land, Geld, Früchte oder Dienste einzeln oder verbunden leistet, Zinsmann des Gutsherren. Küchenzinsen, nannte man die Hühner, Eier und Gänse, welche der gutsherrlichen Küche geliefert wurden. — Rutscherzinse, Zinsen, welche mit jedem verspäteten Zahltage stiegen, was jetzt für Wucher gehalten werden würde. — Laaszinse, Abgaben für Grundstücke, welche nur für eine gewisse Zeit überlassen wurden. — Zinshüner wurden von jeder Feuerstätte entrichtet. — Erbpacht, ist in allen deutschen Ländern durch Gesetze und Herkommen ungleich gebildet worden.

Zinszahl, s. Römerzinszahl, III. 836. Sie müßte als Alterthümlich aus unsern Kalendern wegfallen, da es keine kaiserliche Notarien mehr gibt, welche nach der reichsgesetzlichen Vorschrift des Kaiser Maximilian Instrumente verfertigten.

Zinzendorf, eine alte reichsgräflich-sächsische Familie, wie auch in Östreich. Kaiser Franz erhob 1803 den Grafen Prosper, Burggrafen auf Winterrieden zum Reichsfürsten. — Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, geb. 1700 in Dresden, stiftete die herrenhutsche Brüdergemeinde. Sein Vater war kurfürstlich-sächsischer Conferenzminister; er erhielt unter Speners Anhängern frommen Schulunterricht, besuchte das hallesche Pädagogium, hernach die Universität Wittenberg, wurde dann 1721 Rath in der Landesregierung bis 1727, vermählte sich 1722 mit einer Gräfinn von Reuß-Ebersdorf, hatte als Stifter einer mystischen Secte viele Anfechtungen, reisete viel und ließ sich zum Bischof der mährenschen Kirche einweihen. Man mag mit Recht seinen Mysticismus tadeln, aber er war zugleich ein ehrlicher Frömmler, lebte sittlicher als manche seiner Gegner und starb zu Herrnhut 1760. Außer Europa hat diese Sekte viel Gutes gewirkt.

Zipdrossel, Zippdrossel, ist die Weiß- oder Sommerdrossel turdus iliacus, mit aschbraunem Rücken und Kopf, an den Flügeln und am Schwanz und untenher von der Kehle an weiß, mit schwarzen Düpfeln, welche am Bauch ganz weiß werden. Sie hat eine dicke Brust und setzt ihr Nest an die Bäume auf oder zwischen die Äste. Diese Drossel zieht eher als die Winterdrossel, und verschwindet in der Mitte des Oktober. Ziepdrossel, scheint wohl die richtigere Schreibung zu seyn, indem es von dem Ztw. Ziepen (s. d. Art.) herstammt.

Zipf, landschaftliche Benennung für Pips, s. d. Art. III. 563.

Zipfel, der in eine Spitze auslaufende, hervorragende Theil eines biegsamen Körpers; Etwas bei allen vier Zipfeln fassen, uneigentlicher Ausdruck, welcher die größte Vorsicht und Behutsamkeit bei einer Sache andeutet.

Zippenbeere, Benennung der Vogelbeere, Eibischbeere.

Zipperlein, das, die Gicht in den Händen und Füßen.

Zippern, Ztw., oft und in kleinen Absätzen zucken, zittern, z. B. vor Frost.

Zipserhaus, ein Bergschloß der ungarnschen Gespannschaft Zips, mit der Domkirche des zipser Bischofs.

Zipser Städte, 16 an der Zahl, waren mit der Gespannschaft 1412 an Polen verpfändet worden, 1772 schlug Kaiserinn Maria Theresia solche wieder zu Ungarn. Sie werden meistens von Bürgern bewohnt, welche von Deutschen abstammen.

Zirbelbaum, s. Pinienbaum. III. 560.

Zirbelnuss, Frucht der sibirischen Ceder (pinus cembra) der Alpen und Tirols. Die Nüsse haben eine harte Schale und einen öhreichen Kern.

Digitized by Google

Zirchen, nennt man das Misten der Pferde.

Zirgelbaum, der Nesselbaum, der Elsebeerbaum.

Zirke, die, in Preußen, die Grille.

Zirkel, eine gebogene, mit ihren Enden zusammen laufende Linie, deren Punkte alle von einem gemeinschaftl. Mittelpunkte gleich weit entfernt sind; oft auch, der durch eine solche Linie eingeschlossene Raum od. eine dadurch abgeschnittene Fläche; einen Dreieck in einen Zirkel einschließen, in der Größenlehre, einen Zirkel um ein Dreieck schlagen, so daß die Punkte der Ecken in die Zirkellinie fallen; — uneig., in einen Zirkel od. Kreis gestellte Dinge, daher eine jede Versammlung von Personen, welche ein Ganzes bilden, od. als ein solches betrachtet werden können; — eine Folge von Veränderungen, welche nach einer gewissen Zeit in derselben Folge nach einander eintreten; — noch uneigentlicher, im Erklären, Schließen ꝛc. derj. Fehler, wenn man im Erklären, Schließen ꝛc. immer wieder auf den Begriff zurück kommt, von welchem man ausgegangen ist, statt daß die Begriffe in gerader Reihe, einer aus dem andern hergeleitet werden sollten; — Etwas, das sich im Zirkel, im Kreise, herum bewegt; — ein Werkzeug, einen Zirkel, od. eine Zirkellinie damit zu beschreiben, bestehend aus zwei, oben in einem Kopfe beweglichen, unten aber spitzigen Schenkeln, wovon der eine auf einen Punkt fest gestellt, der andere aber in der halben Öffnung des Zirkels um denselben im Kreise herum geführt wird.

Zirl, ein großes Dorf in Tirol mit einer steinernen Brücke über den Inn. In der Nähe findet man die Martinswand, wo Kaiser Max I. sich verstiegen hatte.

Zirpe, die Grille, besonders die Hausgrille.

Zirpen, Ztw., einen Laut von sich geben, wie man ihn von Grillen und andern kleinen Vögeln hört; uneigtl., eine zirpende Stimme, eine halblaut, süßlich ꝛc. sprechende.

Zirsche, Benennung des Zirbelbaumes.

Zirse, ist die Grille oder das Heimchen, ein braunes fliegendes Insekt, welches seines Springens halber für eine Art Heuschrecken gehalten wird. Es gibt Haus- und Feldzirsen. Erstere verweilen gern bei Öfen und Heerden, können aber sich nur erhalten, wo die Wände und Mauern nicht dicht erhalten werden. Ihr Geschrei entsteht durch Reiben der Deckschilde gegen einander.

Zirselkraut, der gemeine Hühnerbiß oder Hühnerdarm.

Zisch, der, ein zischender Laut.

Zischeln, Ztw., Verkleinerungw. von Zischen, heimlich, mit einem fein zischenden Laute reden, sagen, was man der Aufmerksamkeit der dabei Betheiligten entziehen will.

Zischen, unth. Ztw., einen gewissen Laut hören lassen, wie wenn glühendes Eisen in Wasser gesteckt wird; — th., mit zischendem Laute sagen.

Ziserchen, sind die Kornelkirschen.

Zisererbsen und Zisern, sind die Kichererbsen. II. 360.

Ziserinchen, Name des Bluthänflings oder Flachsfinken.

Ziske, der, Name einer kleinen Sorte Häringe in Kiel.

Zistersdorf, Stadt im östreichschen Unterenns mit 1500 Einwohnern, gehört der gräflichen Familie Althan.

Zither, ein mit fünf Saiten bespanntes Tonwerkzeug, das wie eine Laute gestaltet, aber flach und nicht bauchig ist und mit den Fingern gespielt wird; in einigen Gegenden ein Nebengebäude an einer Kirche, welches gewöhnlich zur Sakristei dient.

Zitronatfrucht, eine Frucht des Zitronatbaumes, Malum citreum. Sie unterscheiden sich von den übrigen Agrumen oder s. g. Zitronen- und Orangeriebäumen durch ein loseres, schwammigeres, brüchigeres Holz; durch größere, stachlichtere, gerade aufrecht stehende Zweige; durch häutige, größere, ovale, krause, aufgeblasene Blätter mit trockenem Aussehen; durch die lange, walzenförmige Frucht, wenn die Blühten abfallen, und die dikkern Staubwege mit größern Köpfen; durch süßen und zugleich aromatischen Geschmack; durch süßes und festes Fleisch und durch das wenige innere, fast trockne Mark. Die mehreren Arten und Zubereitung derselben ist ein nicht unbedeutender Handelsartikel.

Zitrone, eine Frucht des Zitronenbaumes (Citrus medica L. malus medica), von gemeiniglich fein schwefelgelber Farbe und angenehmem Geruche. Gewöhnlich haben sie diesen Namen nur, wenn sie frisch sind, da hingegen die eingesalzenen Limonien heißen. Der Baum selbst ist ausländisch, warmen Ländern eigen und aus Asien nach Italien gekommen, von wo aus er sich nach Spanien, Portugal und andern wärmern Gegenden verpflanzte. Doch wird er in Deutschland, dem nördl. und westl. Frankreich ꝛc. nur in Kunst- und Lustgärten gezogen. Ihr Geschlecht besteht aus fast unzähligen Arten und Varietäten; und hinsichtlich des Geschmacks unterscheidet man die sauern und die süßen. Der gemeine und in dem Handel am meisten gangbare Zitronenbaum hat ein sperrhaftes Holz mit Stacheln, einzelne,

Digitized by Google

schmale, dünne, oben und unten zugespitzte, hellgrüne Blätter, eine längliche Frucht von hellgelber Farbe, mit ziemlich glatter, gewürzhafter, nicht bitterer Schale, weniges unschmackhaftes Fleisch, vielen sehr sauern Saft, mehrere, theils in 8 Fächern und einzelne, längliche Samen; auch in Ansehung der Form der Bäume und Früchte herrscht große Verschiedenheit. Durch ganz Europa und theilweise auch mit den übrigen Erdtheilen wird mit den Zitronen ein starker Verkehr getrieben, da sie als natürliche und künstliche Speise, Heilmittel und in der Technologie ꝛc. wichtige Vortheile gewähren.

Zitscherling, eine Art Hänfling, welche im Januar und Februar zahlreich zu uns zu kommen pflegen und sich von Erlen und anderem Baumsamen ernähren. Im Vogelbauer behalten sie ihre schönen rothen Federn am Kopf und an der Brust nicht lange, sondern sie gewinnen graue Federn und die schwarzen Federn an den Füßen werden weißlich. Dieser fremde Vogel erscheint nicht in allen Jahren, allein wenn er erscheint, kommt er sehr häufig.

Zittau, Stadt in der sächsischen Lausitz, mit 8000 Einwohnern, Tuch-, Zeuch- und Linnenmanufacturen, auch jetzigem großen Verkehr nach dem nahen Böhmen. Das Stadtgebiet des Raths hat 35,000 Seelen und viele Rittergüter, doch sind noch nicht alle Brandstätten des Jahres 1757 wieder erbauet worden. Das Gymnasium und die Bürgerschule blühen, auch hat die Stadt ein Schauspiel- und ein Concerthaus. Die Bürger erzielen viele Gartengewächse und versenden solche weit.

Zitter, ist die Räude bei manchen Thieren unserer Landwirthschaft.

Zitterfische, sind electrische Fische mit dem Vermögen, Körpern, welche sie unmittelbar oder durch leitende Materien berühren, electrische Schläge oder Erschütterungen mitzutheilen. Die Electricität sitzt besonders im Schwanze des Zitteraals (gymnotus electricus). — Ferner sind electrisch die Krampfroche der Ostsee (raja torpedo), mit dem hellen Schein, welchen eine entladene leidener Flasche zeigt; der Zitterwels oder Rausch (silurus electricus), in Afrikas Südmeeren und einigen Flüssen, und der afrikanische Stachelbauch (tetrodon). Die Electricität dieser Fische entladet sich besonders durch eigene Organe, welche entweder an beiden Seiten der Fische hinlaufen oder als sechseckige Prismen von Fleischfasern auf den Fischen hervortreten und mit vielen Blutgefäßen und Nerven angefüllet sind. Es ist möglich, daß die Anhäufung des schlummernden Wärmestoffs, vertheilt durch kleine Blutgefäße und zahlreiche Nerven unter und neben einander in kleinen abgesonderten Räumen, aufgeregt durch eine stärkere Reibung gegen die Natur des Fischblutes eine Erwärmung und dadurch den electrischen Schlag hervorbringe.

Zitterlinsen, sind die Vogelwicken, s. d. Art.

Zittermahl, s. Vergehe.

Zitterpappel (populus tremula), weil die Blätter bei dem leichtesten Winde rasseln. Sie hat männliche und weibliche Blühlen und treibt viele Schößlinge, weil die Wurzeln dicht unter der Oberfläche zu laufen pflegen. Das Holz ist weiß und leicht, setzt auch an jeder Beschädigung eine Olmstelle an. Ein Wurm beschädigt diesen Baum oft von Innen, so daß er von dort zu faulen anfängt. Das Bauholz desselben ist trefflich, nur fault es leicht, wenn es mit der äußern Luft in Berührung kommt. Man gebraucht die biegsamen Zweige zum Ausstacken der Lehmwände. Das Höckerige und Schadhafte dieser Bäume taugt wenigstens zum Brennholz, sonst aber zu Arbeiten der Drechsler und Tischler, und liefert ein treffliches Bretterholz zu den Fußböden. Die Kohlen desselben brauchen die Pulvermühlen. Die Rinden können die Rothgerber benutzen. Der Baum liebt feuchte Plätze und verbessert solche, wenn er in Massen dort ein paar Jahrhunderte steht, indem er viele Nahrung aus der Luft anzieht und, wie die Erfahrung lehrt, dadurch den Boden erhöhet. Freilich sollte kein civilisirter Staat solche Sumpfplätze ohne Bäume, weil Letztere die Luft verbessern, dulden, da stehende, oft faulende Gewässer ohne nahe Baummassen die Luft selbst in unserem nördlichen Klima verderben, aber unsere Landbaugesetze sind noch nicht immer harmonisch mit den natürlichsten Bedürfnissen einer starken Bevölkerung. In Meklenburg und in der preußischen Mark Brandenburg trifft man selten mehr ganz nutzlose Erdflecke an, desto mehr aber anderswo, wenn auch dort die Bevölkerung in Fabriken ein dürftiges Leben führt.

Zitwer (kaempferia rotunda), mit einer im Geschmack bittern und etwas scharfen ingwerartigen Wurzel, aber größer, länger, breiter und wohlriechender als Ingwer. Sie heilt die Blähungen, Koliken und einen schwachen Magen. Die Chinesen ziehen diese Apothekerpflanze in ihren Gärten.

Zitwersame (artemisia judaica), ein Seitenverwandter des Wermuth und Stabwurzel, ist klein, grün und riecht widrig, heißt auch Wurmkraut, wie der Rhein-

Digitized by Google

farrn, ist aber durchaus von diesem verschieden. Den Samen, welcher zur Tödtung der Bauchwürmer der Kinder nützlich angewandt wird, erhalten wir aus Persien über Moskau.

Zitz, der, in Ostindien Name aller indianischen Kattune, bei uns bloß ein sehr feiner, bunter Kattun, dessen Grundstoff Baumwolle ist.

Zitz, der, die Zitze, die Warze an der weiblichen Brust, besonders die Saugewarzen an dem Bauche und Euter weiblicher Thiere, im ND. Titte; zuweilen überhaupt für Brustwarze.

Zitzel, das, landschaftl., das vordere Trumm an einem Gewebe.

Zizelwurst, landschaftliche Benennung einer solchen Wurst, deren Fülle aus klein gehacktem Kalbfleische und Fett besteht.

Zizka, (Zischka), (Johannes Zizka von Trocznowo), Feldherr der Hussiten, wurde 1360 aus einem alten adeligen böhmenschen Geschlecht geboren, in der jetzt fürstl. schwarzenbergschen Herrschaft Borowany. Als Knabe verlor er das rechte Auge, wurde Page des böhmenschen Königs Wenzel VI. und hernach sein Kämmerer. Er soll in seiner Jugend düstern Geistes gewesen seyn, besaß aber schon damals große Anlagen. Seine ersten Kriegsdienste leistete er dem deutschen Orden mit andern böhmenschen Rittern wider die Polen und Lithauer, und focht 1410 für den Orden bei dessen blutiger Niederlage zu Tanneberg; dann diente er in Ungarn wider die Türken und 1415 bei Azincourt den Engländern wider die Franzosen und lebte hernach am Hofe König Wenzels. Ein liederlicher Mönch entehrte seine Schwester, eine Nonne, und überließ sie hernach ihrem Elend; schon früher war er ein Anhänger der Lehren des Huß und Hieronymus, welchen das Concilium zu Costnitz sicheres Geleite gab und dennoch als Ketzer verbrennen ließ, aber jene Beleidigung eines Mönchs machte ihn zum wüthenden Feind aller Mönche, von denen er annahm, daß sie schädliche Glieder der Menschheit wären. Als Niklas von Hussynecz sich an die Spitze des mißvergnügten Bürger- und Bauernstandes wider die Volksunterdrücker in Böhmen stellte: so gesellte sich Zizka zu ihnen und führte sie in Waffen am 15. April 1418 auf das Schloß. „So wollen wir für dich fechten" sprach er zum Könige, und sie blieben in den Waffen. Bei einem Aufzuge am 30. Julius 1419 traf einen hussitischen Priester ein Steinwurf. Nun stürmten die Hussiten, geführt durch Zizka, das Rathhaus, und warfen 13 Rathsherren unter die Spieße des Volks. König Wenzel starb vor Schreck über diesen Vorfall. Ehe der Kaiser Sigismund, sein Bruder, die Regierung antrat, verstärkte Zizka seine Macht, und als jener damit anfing, einige Hussiten hinrichten zu lassen, bildete er eine Verschwörung, Sigismund niemals anzuerkennen. Diese Verschwornen nannten die Gegner Taboriten, weil jene Tabor und manche Burgen und Städte befestigten. Er traf manche nützliche strategische Einrichtung und disciplinirte schnell die anfangs sehr unordentlichen Haufen seiner Krieger und gewann durch Sieg bessere Waffen und Pferde, welche ihm Anfangs fehlten. Viele Grausamkeiten, die er selten billigte, beging sein Heer. Ihn selbst befeuerte Rachsucht wider alle seine Gegner mit empörender Wildheit, nach damaliger Zeitsitte. Am 14. Julius 1420 stürmte der Kaiser erfolglos den Berg Wittkar, jetzt Zizkaberg, mit 30,000 Mann. Geldmangel, um Söldner zu bezahlen, lähmte den Kaiser noch mehr als Zizkas Tapferkeit. 1421 eroberte Zizka das königliche Schloß in Prag und seitdem bedienten sich beide Theile der Kanonen und Musketen. Nach dem Tode des Niklas von Hussinecz 1421 erkannten die Hussiten Zizka als Oberhaupt an. Der König von Polen lehnte die ihm von den Hussiten angetragene Krone ab und Zizka verlor bei der Belagerung des Schlosses Raby sein zweites Auge. Weil die Ehrfurcht vor diesem Manne groß war: so blieb er doch Oberanführer und ordnete nach der Beschreibung des Schlachtfeldes die Stellung seiner Krieger an. Die meisten Schlachten entschied er durch seine Reserve, unüberwindliche Bruderlegion genannt. Am 18. Januar 1422 erfocht er einen großen Sieg über Sigismund bei Deutschbrod und drang selbst in Mähren und Östreich ein. Nur eine Niederlage erfuhr er bei Kremsir in Mähren, obgleich er sonst in 13 Schlachten siegte. Er starb am 12. October 1424 bei der Belagerung von Pribislaw bei Czaslau, an einer Lagerkrankheit, wurde in der Hauptkirche Czaslaus beerdigt und über sein Grab sein eiserner Streitkolben aufgehängt. Im J. 1623 ließ Kaiser Ferdinand II. sein Grabmal abbrechen und seine Gebeine anders wohin schaffen. Größer dachten dessen Ahnherren, die Brüder Kaiser Karl V. und Ferdinand I., welche Luthers Gebeine gern ruhen ließen, weil er ihnen nicht mehr im Wege war.

Zlabings, Stadt im iglauer Kreise Mährens, mit 1850 Einw.

Zloczow, Kreisstadt im Königreich Galizien, mit 6500 Einw.

Zna, ein Fluß des innern Rußlands, woran die Handelsplätze Wischnei-Wo

Digitized by Google

lotschock in Twer und Morshansk in Tambow liegen, welcher durch den Znakanal die Newa und Wolga, also das baltische und kaspische Meer verbindet.

Znaym, eine mährensche Kreisstadt an der Taya auf einem Berge in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit 5200 Einwohnern, Tuchweberei und Senfbau, auch einer großen Staatstabaksfabrik.

Zoara, befestigte Stadt und Hafen der Barbareskenrepublik Tripolis, mit einem ansehnlichen Salzwerk.

Zobel (mustela zibellina), ein zum Geschlecht der Wiesel und Marder gehöriges Pelzthier in Sibirien und in Nordchina einheimisch, welches bei Tage schläft und des Nachts auf seinen Raub ausgeht, in hohlen Bäumen oder in ihren Wurzeln sich aufhält. In Ermangelung von Säugethieren und Vögeln nährt es sich auch von wilden Früchten und Beeren. Die Farbe der Felle ist schwarzgrau, braun oder schwarz. Die seltensten sind weiß oder schwarz mit Silberglanz. Ein solcher Pelz kostet 5 bis 10,000 Rubel. Je glänzender und dickhaariger diese Pelze sind, je schöner sind sie. Die östlichsten Zobel sind die dickhaarigsten und liefern die Ufer der Lena der Statthalterschaft Jakuzk. Sie werden in Schlingen gefangen aber mit stumpfen Bolzen erlegt. Gewöhnlich gehen 10 bis 12 Personen in Gesellschaft auf den Zobelfang und theilen sich in die Beute. — Die Chinesen verstehen die Kunst, die Zobelhaare dauerhaft und dergestalt zu färben, daß man nicht leicht die künstliche Färbung entdeckt, die russischen Färbungen färben theils ab, oder sind sonst kenntlich. Die Zahl der Zobel soll bei der stärkeren Bevölkerung Sibiriens abnehmen, glaublicher ist, daß sie ruhigere Gegenden mit leichterem Fraß aufsuchen mögen.

Zober, Zuber, der, eine Art größerer hölzerner Gefäße von runder und länglich runder Gestalt mit Handhaben, etwas Flüssiges u. drgl. darin zu tragen, welches gewöhnlich, von zwei Personen, mittels einer durch die Löcher oder Handhaben gesteckten kurzen Stange und zwei stärkeren, in der Mitte mit Löchern versehenen und Zoberbäume genannten Hölzer geschieht. Im Salzwerke zu Halle hat der Zober eine bestimmte Größe und hält acht Eimer; im ND. Tubbe.

Zöbliz, Stadt des erzgebirgischen Kreises mit 900 Einw., von denen viele den Serpentinstein bearbeiten. Im rothen Bruche, einem Regal der Kammer, welcher den besten liefert, trifft man auch Asbest von verschiedenen Farben; Garnspinnerei und Spitzenklöppelei sind die andern Hauptnahrungszweige.

Zobtenberg, ein fast kegelförmiger Berg, 2318 Fuß über dem Meere, an dessen Fuße die Stadt Zobten mit 1200 Einwohnern im schlesischen Reg. Bez. Breslau liegt. Auf der Spitze wurde 1702 eine Wallfahrtskirche auf dem Grund eines ehemaligen Raubschlosses erbauet. Jene Spitze gibt dadurch, daß sie bewölkt oder unbewölkt erscheint, einen Barometer für Niederschlesien ab. Der Berg hat gute Marmorbrüche.

Zoche, ein russisches aus Bäumen zusammengesetztes Floß, um über Flüsse und Seen zu setzen. Auch nennt man eben so den in Lithauen und Ostpreußen üblichen Haken zum Umwühlen der Erde, welche besäet werden soll.

Zodiacallicht. Thierkreislicht ist so fein, daß die kleinsten Sterne durchschimmern, und wird in der Periode der Nachtgleichen in unsern Breiten, beim Auf- od. Untergang der Sonne, wahrgenommen, und läuft spitz in der Richtung des Thierkreises, ähnlich der Helle der Milchstraße. Die Ursache dieses Lichts ist noch nicht erklärt.

Zodiacus, Thierkreis nennt man astronomisch den Theil der scheinbaren Himmelskugel, innerhalb dessen sich jeder Zeit die Planeten befinden. Den Namen hat er von den 12 Sternbildern, welche meistens nach Thieren benannt sind. Der Streifen des Thierkreises liegt zu beiden Seiten der Sonnenbahn (Ekliptik) und wird von zwei derselben parallel laufenden Kreisen begränzt.

Zoega (Georg), geboren zu Mögeltondern in Schleswig 1755, starb als Aufseher des päpstlichen Münzkabinets in Rom am 10. Febr. 1809, u. war einer unserer besten Archäologen. Sein Vater war Prediger. Er studirte in Göttingen und erhielt 1782 von der Regierung ein Stipendium, um in Italien Numismatik zu studiren, aber die Liebe zur schönen Malerstochter Maria Pietruccioli störte ihn 1783, da sie nur einen katholischen Gatten ehelichen wollte. Er wurde daher heimlich ein Katholik und fand nun überall Gunst in Rom, kämpfte aber bisweilen mit Bedürfnissen, weil er kein guter Haushalter war. Die ewig antiquarischen Forschungen dieses Mannes verschroben ihm, wie Manchem in ähnlicher Lage, die Empfänglichkeit und Urtheil über irgend etwas, was ihn nicht philologisch, mythologisch oder alterthümlich ergriff. Er war stets für Fremde der beste Cicerone. Ägypten zog diesen gelehrten Sonderling besonders an. Seine Werke über die Obelisken und über Roms Bassi rilievi werden geschätzt. Er starb als dänischer Generalconsul im Kirchenstaat und hinterließ

Digitized by Google

bei seinem Ableben einen Sohn und zwei Töchter, für welche die Regierung sorgte.

Zofe, die, eine Dienerinn, eine Kammerjungfer, ein Kammermädchen, häufig mit verächtlichem Nebenbegriffe.

Zofingen, Stadt mit 1700 Einwohnern des schweizer Kanton Aargau an der Wigger, Sitz einer helvetischen Gesellschaft und guter Manufacturen in Plüsch, Leinewand und Seidenband; die Gegend umher ist sehr fruchtbar.

Zögel, das, auf Eisenhämmern, ein Stück von einem Theile des geschmolzenen Eisens.

Zögern, unth. Ztw., absichtlich nicht so schnell verfahren, oder Etwas thun, als man könnte und als gewünscht oder verlangt wird; — thät., aufhalten, langsamer geschehen machen u. s. w.

Zögling, der, eine junge Person beiderlei Geschlechts, welche man zieht, erzieht oder erzogen hat, besonders in Rücksicht auf den dahin zweckenden Unterricht, welchen man ihr ertheilt; daher verschieden von Lehrling.

Zoilus, ein aus Amphipolis gebürtiger griechischer Rhetor, lebte etwa 270 Jahre vor Christus, soll Plato und Homers Gedichte scharf getadelt haben. Indeß besitzen wir nichts mehr von ihm, was auch wohl kein Verlust seyn mag. Man nennt noch jetzt jeden hämischen schmähsüchtigen Tadler einen Zoilus.

Zolkiew, eine galizische Kreisstadt mit 4500 Einw., schön gebauet mit einem festen Schlosse.

Zoll, der, (in der Mehrzahl: die Zolle), ein Längenmaß, ziemlich von der Breite eines Mannsdaumens, deren bald zehn, bald, nach rheinländischem Maße, zwölf auf einen Schuh gehen.

Zoll, der, (in der Mehrzahl: die Zölle), eine Abgabe für die Freiheit, durch ein Gebiet, einen Ort zu reisen, oder für die Benutzung eines Vortheils, einer öffentlichen Anstalt u. s. w. z. B. auf einer bequemen Straße zu reisen, über eine Brücke zu fahren, in einen Hafen einzulaufen ꝛc. wovon Straßen-, Pflaster-, Brücken-, Hafenzoll u. s. w. die Art des Zolles andeuten.

Zoll- und Mauthwesen. Man nennt so das in einem Staate angenommene System von indirecten Auflagen auf die aus- und eingeführten Waaren eines Staats oder einer Landschaft. In so weit man durch die desfälligen Gesetze die inländische Gewerbsthätigkeit wecken will, wirkt jenes Wesen wenigstens in der Absicht, wenn auch nicht wirklich staatswirthschaftlich und zugleich financiell, in so weit der Staat dadurch ansehnliche Einkünfte bezieht, um seine Bedürfnisse zu decken. Unstreitig ist es einem Staat nützlich, wenn er seine meisten Bedürfnisse aus seiner inländischen Production oder Fabrikatur sich verschaffen kann. Die nächste Folge solcher starken inländischen Erzeugung oder Bildung für die Bedürfnisse ist, daß Alles wohlfeil geliefert wird, was abermals dem Ganzen nützlich ist. Wenn der Staat die Einfuhr fremder Erzeugnisse, welche das Inland liefern kann, mit einer bedeutenden Abgabe belegt: so erleichtert er dadurch der inländischen Production den Absatz zu guten Preisen. Einst trieb man die Wuth des Merkantilsystems so weit, daß man der Ausfuhr vom Staat Prämien bewilligte, in dem hierin klügeren England gibt man den Ausführern nur höchstens und selten ganz den Zoll zurück, welchen der Fabrikant auslegte für von ihm verarbeitete Producte des Auslandes. Die Ausfuhr roher Producte wehrt man selten ab durch Abgaben auf die Ausfuhr. Nur in der Türkei, in Dänemark, Rußland und in einigen neuen amerikanischen Staaten ist dieses freilich der Fall in Hinsicht einiger Erzeugnisse, stützt sich aber auf die Erfahrung, daß die Ausländer ungeachtet der mäßigen Abgabe, die stark gesuchten Producte dennoch kaufen. — Überhaupt ist es schwer, Fabriken in Gang bringen zu wollen, welche keines großen inländischen Absatzes gewiß sind und zu viele Fabrikatur ist eine Mutter des Volkselends, wie in Großbritannien. Niemals hat aber einem Lande die höchste Vervollkommnung des Landbaues durch Spatenkultur geschadet. Will man die Zölle und Mauthen als Mittel, die Staatseinkünfte herbei zu schaffen, in Betracht ziehen, so ist jetzt das preußische Zoll- und Mauthwesen das vollkommenste. Es ist nicht so starrsinnig, früher begangene Fehler fortsetzen zu wollen, denn seine Tarife werden mit jeder neuen Erscheinung zweckmäßiger. Es besteuert etwa 8 Artikel sehr hoch, aber von diesen sind einige zu hoch und veranlassen dadurch in diesen Artikeln Schleichhandel, doch wüthet er an jeder deutschen östreichschen Gränze noch weit ärger. Alle übrigen Artikel sind mäßig, besonders diejenigen, welche wegen ihres kleinen Kubus leicht eingeschlichen werden können. Freilich ist der Transit von ½ Rthlr. pr. Centner brutto im Ganzen sehr hoch, aber die preuß. Regierung wollte dadurch die Nachbarstaaten einladen, sich ihrem Zollsystem anzuschließen und nach einem zehnjährigen Mißverständnisse mit den deutschen Nachbarstaaten scheint sie ihren Plan durchzusetzen. Viel Unheil des hohen Transits wurde auch wieder gut gemacht durch die Abschaffung der Geleitgelder, welche so

Digitized by Google

schwer den Verkehr und Transit der Staaten drücken, wo diese Wucherpflanze der Lehnseinrichtungen, indem die Oberlehnherrlichkeit an jedem Genuß des Vasallen nagte, noch unabgeschafft ist, und sogar oft dem Gutsherrn gebührt, ferner durch die Trefflichkeit der Straßen und durch die Mäßigkeit des Straßengeldes. Das höchste Straßen- und Geleitsgeld gibt man jetzt in den sächsischen Staaten. Beide sind indirect ein Waarenzoll. Zu hohe Einfuhrzölle bringen unter andern den selten genug erwogenen Nachtheil, daß wenige Häuser darin den Großhandel sich verschaffen, wenn man auch nicht behaupten will, daß sie auf irgend einem Wege sich die wohlfeilere Einfuhr durch Bestechung zu verschaffen wissen. Kein deutscher Staat dürfte sich wegen der Wichtigkeit der leipziger Messe und mancher eigenthümlichen Einrichtungen, daß z. B. die Meßstadt am Meßzoll Theil nimmt, in größerer Verlegenheit befinden, als das sächsische Finanzwesen, wenn die Zeiten ein andres System empfehlen sollten. Die Praxis ist hier, mäßige Einfuhrzölle, aber hohe Accise auf manchen Verbrauch inländischer Erzeugnisse. Daß hierin unsere deutschen Finanzen dem Branntewein abhold sind, ist billig, daß sie aber häufig das Bier so ausnehmend besteuerten, das jede Klasse zur Nahrung bedarf, das ist auffallend. Am höchsten trieb diese freilich Baiern, dessen Staat davon 4,200,000 fl. einnimmt und außerdem noch jede Stadt, außer Nürnberg, den Bierkreuzer zahlt, und dennoch ist in Baiern das Bier gesund und stark geblieben, ein Beweis, was die chemisch richtig geleitete Industrie eines Gewerbes vermag, selbst bei einer fehlerhaften Gesetzgebung, um eine beliebte Volksnahrung dennoch im Gang zu erhalten, wenn aber einmal die Gerste viel höhern Preis als jetzt erlangen sollte, so wird die Abgabe sehr fallen oder das Bier schlechter werden müssen.

Zollbalken, ein Zwischenmaß zwischen Zoll und Gran, welches einen Zoll in der Länge und einen Gran in der Breite, Höhe oder Dicke hält. Nach dem Zehenmaß gehen davon 100 auf einen Würfelzoll, 1000 auf einen Balkenschuh, 10,000 auf einen Schachtschuh u. s. f.

Zollenspeicher, Zollhaus an der Elbe in den Vierlanden, wo ein ansehnlicher Elbzoll erhoben wird, gehört zu den Lübeck und Hamburg gemeinschaftlichen Vierlanden. Bis hieher steigt die Ebbe und Flut in der Elbe.

Zollig, Eigenschaftw. (von Zoll als Maß), was einen oder mehrere Zolle enthält.

Zollikofer (Georg Joachim), Prediger an der evangelisch reformirten Gemeinde in Leipzig, geboren 1730 zu St. Gallen, berühmt als Kanzelredner u. Schriftsteller. Er erlangte seinen großen Ruf durch die Entfernung dogmatischer und Popularisirung seiner auf Verbesserung der Sittlichkeit gerichteten Vorträge. Dabei war sein Wandel so edel, daß er von jeder Seite erbauete. An Herausgabe des reform. Gesangbuchs nahm er Theil.

Zollmass, Zollstab, ein Maß, Stab, in Zolle eingetheilt und zum Messen nach Zollen dienend.

Zollschacht, der, ein Zwischenmaß zwischen Zoll und Gran, welches einen Zoll in der Länge nnd einen Zoll in der Breite, aber einen Gran in der Höhe hält. Nach dem Zehenfuß gehen daher deren 10 auf einen Würfelfuß, 100 auf einen Balkenfuß, 1000 auf einen Schachtfuß u. s. f.

Zolynia, ein gewerbsamer galizischer Marktflecken mit 2500 Einw.

Zone. Die Oberfläche der Erdkugel hat fünf Zonen: 1) die heiße unter dem Äquator, hat 47 Grad Breite; 2) an diese Zone stößt im Norden die gemäßigte, von 43 Grad Breite, und 3) im Süden eine ebenfalls gemäßigte Zone gleicher Breite. Diese beiden gemäßigten Zonen haben mehr als anderhalb Mal die Oberfläche der heißen Zone und mehr als sechs Mal die Oberfläche der beiden kalten Zonen im Norden u. Süden, welche 4. und 5. zusammen 47 Breitengrade zählen. Senkrecht fallen die Sonnenstrahlen in der gemäßigten Zone niemals auf die Oberfläche. Nur die südliche kalte Zone ist bisher ganz unbevölkert.

Zons, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf am Rhein, mit 1000 Einw.

Zonzonate, Stadt am Rio grande in einer gleichnamigen Provinz der Republik Guatemala, mit 3500 Einw., einem guten Hafen und Handel.

Zoogenie, Zoogonie, die Thierentstehung, Thiererzeugung.

Zoographie, die Thierbeschreibung.

Zoolatrie, die Thieranbetung, Thierverehrung.

Zoolithen, sind thierische Körperarten, welche aus der Erde an geeigneten Stellen gegraben werden, aber keine Versteinerungen (Petrefacten), weil diese durch fremde eingedrungene Erdarten verhärtet und steinartig geworden sind. Wie die Naturgeschichte sechs Klassen lebender Thiere kennt, so hat sie auch sechs Klassen der Zoolithen. Auch die gefundenen einzelnen Theile der zum Theil ausgestorbenen Thierarten rechnet man in die Klassen, worin das Ganze sich findet.

Zoologie, die Thierkunde.

Digitized by Google

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft.

Zoophagie, der Genuß des Fleisches von Thieren.

Zoophyten, (Mehrzahl) Thierpflanzen, Pflanzenthiere, Naturkörper, welche die Eigenschaften von Thieren und Pflanzen haben, wie Korallen, Polypen.

Zoophytolithen, (in d. Mehrzahl) versteinte Thierpflanzen.

Zootomie, künstliche Thierzergliederung.

Zootypolithen, (in d. Mehrzahl) Steine mit Thierabdrücken.

Zopf, der, der in eine Spitze auslaufende Theil eines Dinges, wie der Wipfel der Bäume, besonders vom Nadelholz; gewöhnlicher, aber nur hier und da üblich, zusammen geflochtene, bis zur Spitze mit Band umwickelte Haare, welche vom Nacken bis auf den Rücken hinab hangen; — in der Pflanzenlehre, uneigtl., wenn an der Spitze eines Stängels viele Neben- oder Deckblätter bei einander und über oder auch zwischen den Blumen stehen; im Meissenschen, ein geflochtenes Backwerk.

Zopfende, im Forstwesen, das obere spitzige Ende des Baumes.

Zopfholz, das aus den Zopfenden gewonnene Holz.

Zopfstange, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, die Stange am vierspännigen Pfluge, an welcher die zwei vordern Ochsen ziehen.

Zörbig, Stadt mit 2200 Einw. und vieler Tuchweberei im Reg. Bez. Merseburg.

Zorn, ist die durch Beleidigung, Widerspruch oder wahres oder vermuthetes eigennütziges Entgegenwirken eines Andern aufgeregte Leidenschaft, mit heftigem Bestreben zur Rache, den Widerspruch zum Schweigen zu bringen und das Entgegenwirken zu vernichten. Im Zorn wird das Blut aufgeregt, die Muskelkraft steigt und äußert sich sichtbar. Abspannung folgt auf die Überspannung des Zornigen.— In Parteiungen der Bürger eines Staats ist nichts gefährlicher, als wenn der Zorn sie mißleitet. Daher sind in solchem Zustande sonst vernünftige Menschen jeder Thorheit und Übereilung, ja des Wüthens wider ihr eigenes Interesse fähig. Daher war im republikanischen Frankreich die Überspannung der Zornigen so unedel, als dagegen die jetzige Mäßigung der Liberalen in Frankreich solche wahrscheinlich zu einem bleibenden Siege führt.

Zorndorf, 1) ein Dorf des preußischen Regier. Bez. Frankfurt, wo am 25. Aug. 1758 Friedrich der Große einen glänzenden Sieg über die Russen erfocht. Sein Heer war damals 30,000 und das russische 50,000 Mann stark. 2) Marktflecken in der ungarnschen Gespannschaft Wieselburg.

Zoroaster, od. Zerduscht, lebte wahrscheinlich unter dem medischen Könige Cyaxares I. und das persisch-medische Religionsbuch Zend-Avesta enthält die Satzungen der Religion der Parsen.

Zorrica, ein Marktflecken der Insel Malta, mit 3500 Einw.

Zossen, Stadt mit 1300 Einwohnern im preußischen Reg. Bez. Potsdam.

Zote, die, ein niedriger schmuziger Ausdruck, worin Hang zur Unsittlichkeit, Unkeuschheit verrathen wird.

Zowan, eine tuneser Stadt im Binnenlande in einer reizenden fruchtbaren Gegend, mit vielen Linnenbleichen und Färbereien für rothe Mützen.

Zrini, (Niklas Graf von), Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien und Tavernicus in Ungarn in der Periode Kaiser Ferdinand I., aus uraltem ungarnschen Magnatengeschlecht, war stets Östreich treu und focht für dessen und seines Vaterlandes Befreiung vom Türkenjoch. Er wurde 1518 geboren und fiel 1566 als Vertheidiger der Festung Szigeth. Er schützte lange Ungarns Gränzen wider die Einfälle der Türken. Die Besatzung Szigeths im Morast zwischen zwei Flüssen, der Theiß und Almasch, war 3000 Mann. Möglichst lange vertheidigte er die Altstadt, dann die Neustadt, hernach das äußere und zuletzt das innere Schloß. Als aber auch dieses in Brand gesteckt wurde, fiel er mit seiner übrigen Mannschaft im letzten unglücklichen Versuch sich durchzuschlagen. Im Jahre 1703 erlosch der Stamm dieses Helden gänzlich. Seinen Kopf sandten die Türken nach Raab an den kaiserlichen Befehlshaber Grafen Salm, als Beweis ihrer Achtung vor dem getödteten Grafen Zrini.

Zschokke, (Joh. Heinr.), geboren 1771 zu Magdeburg, einer unserer vielseitig gebildeten, gediegensten Unterhaltungs- u. Geschichtsschriftsteller. Er wurde 1792 Professor in Frankfurt an der Oder, woselbst er studiert hatte und schon als Student sich literarisch auszeichnete durch seine trefflichen Schauspiele. Er fand bei Wöllnern keine Gnade, in dessen Geist seine Freimüthigkeit sich nicht schmiegen wollte, reisete in Deutschland, in der Schweiz und Italien, übernahm die Leitung des reichenauer Seminariums und fand unter den Graubündnern freundliche Aufnahme, deren von seiner blühenden Feder dargestellte Geschichte wohl mehr Aufmerksamkeit verdiente, als Johannes Müllers Schweizergeschichte. Er ergriff die Waffen für die Bunde unter Aloys Reding

Digitized by Google

und Tscharner und kämpfte dafür, daß sich Graubünden von der übrigen Schweiz nicht trennen solle. Der schweizerische Minister Stapfer setzte Zschokke zum Chef des Schulwesens ein, dann wurde er Regierungscommissär in Unterwalden und dämpfte die dort herrschende Wuth der Parteien, und später war er eben so wirksam in Zug, Schwyz, Uri und bei der Organisation des Kanton Tessin. Mit Muth trat er auf wider die Bedrückungen Massenas. Als baseler Regierungsstatthalter stillte er den Aufstand der Landleute wegen der Bodenzinsen und Zehnten, als man ihn aber oberlich wenig unterstützte, nahm er seinen Abschied und lehnte den Ruf als helvetischer Gesandter nach Lüneville ab, lebte dagegen als Privatmann auf dem Schlosse Bieberstein. 1804 ernannte ihn Aargaus Regierung zum Mitglied des Forst- und Bergamts, worin er große Forstverbesserungen schuf. Noch erfreuen die Leser seine Erheiterungen seit 1811 und seine hier und da einiger Fehler beschuldigte baiernsche Geschichte. Bis 1823 konnte er die Ueberlieferungen nur fortsetzen. Sein bestes Werk ist vielleicht seine Schweizergeschichte für das Schweizervolk. Verheirathet seit 1805 mit Anna Elisa Rüsperli zeugte er 8 Söhne. Zum Staatsmann geboren, weiß er seine Überzeugungen durch klare Darstellungen auch Andern zu geben und erlangte als Fremder die höchste Achtung bei seinen neuen Landsleuten.

Zschopau, Stadt des sächsischen Erzgebirges am gleichnamigen Bergstrom, mit 4000 Einwohnern, starker Linnen-, Band-, Tuch- und Strumpfweberei, fünf Kattundruckereien und Bleichen.

Zu, 1) Verhältnißwort, mit dem dritten Falle des damit verbundenen Haupt- oder Fürwortes, bezeichnet einen Stand der Ruhe, eine Handlung an oder in einem Orte, Dinge; vor Eigennamen des Ortes, aber in allgemeiner und unbestimmter Bezeichnung als in, und nur dann, wenn man sich nicht selbst an diesem Orte befindet, sondern seine Gedanken dahin richten muß; eine Zeit, wenn Etwas ist oder geschieht; eine Zeitdauer; eine Art und Weise, wie Etwas ist oder geschieht; den höchsten Grad der Eigenschaftw. gebraucht man mit zu umstandswörtlich; — in engerer Bedeutung, zeigt zu mit Zahlwörtern eine gewisse Ordnung an, in welcher Etwas ist oder geschieht, wie: zum ersten, zweiten, letzten Male, zu guter Letzt; ein Verhältniß, in welchem Etwas Statt findet; die Richtung einer Bewegung oder Handlung nach einem Gegenstande, welcher als an einem bestimmten Orte befindlich gedacht wird: hier kommen nun sehr viele uneigentliche Ausdrücke vor, wie: zu Kreuze kriechen, zu Paaren treiben, zu Werke gehen, zu Gemüthe führen, zur Sache, zu Gesichte, zu Schaden kommen ꝛc.; — in weiterer und uneigtl. Bedeutung, eine Verbindung eines Dinges mit dem andern, oder einer Handlung mit der andern, eine Begleitung, Gesellschaft; ein Übergehen in einen andern Zustand, eine Verwandlung; — 2) als Umstandswort steht es für: nicht offen, geschlossen, verschlossen, doch aber nur mit Zeitwörtern zusammen gesetzt; ferner bedeutet es eine Verstärkung, Beschleunigung, besonders in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, wo zu den Ton behält; in Verbindung mit andern Umstands- und Verhältnißwörtern, die Richtung einer Bewegung genauer zu bestimmen, wie: auf Etwas gerade zu fahren, hauen, stechen ꝛc.; eine nähere Bestimmung des Begriffs vieler Zeitwörter in der unbestimmten Form, den Gegenstand derselben, auch, eine Absicht, Möglichkeit, Nothwendigkeit zu bezeichnen; hier bleibt je zuweilen zu weg, wie: hier ist gut seyn, wohnen, statt zu seyn, zu wohnen; will man die Absicht noch näher bestimmen, so setzt man oft noch um hinzu; — zuweilen gebraucht man die unbestimmte Form eines Zeitwortes mit zu, eine Verwunderung, mit einem leichten Verweise verbunden, zu bezeichnen, wie: mich so zu beleidigen! — so zu erschrecken! — Endlich dient es zu näherer Bestimmung eines Umstandswortes, einen höhern Grad des dadurch ausgedruckten Begriffes zu bezeichnen, als die gegenwärtige Absicht erfordert, oder als überhaupt Statt finden sollte.

Anmerk. In allen Zusammensetzungen mit Zeitwörtern und den davon abgeleiteten Wörtern hat zu den Ton; aber in Zusammensetzungen mit Umstandswörtern ꝛc. ist es unbetont. Leider konnte Jenes, aus Mangel an dergleichen Buchstaben in dem Druck nicht anschaulich gemacht werden.

Zubiona, Marktflecken mit 5200 Einw. der piemontesischen Provinz Biella.

Zucht, die, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, die Kette am Pfluge, welche diese und die Räder zusammen hält; gewöhnlicher, die Fortpflanzung einer Art Thiere, auch die Veranstaltung dieser Fortpflanzung, mit Inbegriff des Aufziehens durch Nahrung und Wartung; — die Erziehung oder das Anhalten zu einem guten Betragen, mehr oder weniger mit dem Begriff der Strenge verbunden; — die gute Äußerung dieser Erziehung im Betragen; — im gemeinen Leben für Be-

Digitized by Google

tragen überhaupt; als Sammelwort, s. v. a. gezogene junge Thiere.

Zuchthäuser sollen nicht nur die Züchtlinge strafen, sondern auch bessern, in so weit sie der Besserung fähig sind. Die gewerbfleißigen Niederländer erfanden am Schluß des 16ten Jahrhunderts zuerst unter den civilisirten Völkern die Besserungshäuser, so wie in unsern Tagen die Armenkolonien, welche die Bettlerklassen dem Fleiße und der Sittlichkeit wieder zu geben trachten. Die Reichsstädte Deutschlands gaben ihrem Bürgern früher Zucht und Besserungshäuser, als die Reichsfürsten ihren Unterthanen. Die sorgfältigere Erziehung der Jugend in guten Schulen für die untersten Klassen, ist das beste Mittel, Verbrecher, also auch deren Strafen zu verhindern, wie das Gotha-Altenburgsche seit den Schuleinrichtungen Ernst des Frommen durch auffallende Sittlichkeit und mäßige Zahl der Verbrecher bewiesen hat. Im weimarischen wollte die Regierung das Zucht- und Besserungshaus von einander trennen, der Plan scheiterte aber wegen unerwartet aufgestellter Hindernisse; und doch kann ein civilisirter Staat eher ein Theater zum Vergnügen der wohlhabenden Klassen, als ein Besserungshaus seiner lasterhaften Mitbürger entbehren.

Züchtig, Eigschftw., gute Zucht habend, den guten Sitten gemäß; in engerer Bedeutung, seine Einbildungkraft beherrschend, daß sie nicht Bilder schaffe, oder bei Bildern verweile, welche sinnliche Begierden zu Befriedigungen des Geschlechtstriebes erwecken.

Züchtling, eine Person, welche in einem Zuchthause zur Strafe und Besserung gefangen sitzt und darin zur Arbeit angehalten wird.

Zuck, der, eine schnelle und sogleich vorüber gehende Bewegung, welche in einem Ziehen sich äußert.

Zucke, die, im ND. die Pumpe.

Zuckeln, Ztw., langsam, mit gleichsam zuckenden, kleinen Schritten gehen.

Zucken, Ztw., in eine schnelle, sogleich vorüber gehende Bewegung gerathen, die in einem plötzlichen, kurzen Ziehen u. Nachlassen besteht; — uneig., schnell erscheinen und verschwinden; eine Bewegung dieser Art, freiwillig und unwillkürlich machen; — mit einer kurzen, schnellen Bewegung ziehen; schnell in die Höhe und wieder zugleich fallen lassen; schnell ziehen überhaupt, mit einem Zuck von seiner Stelle bewegen; in letzterer Bedeutung schreibt man auch zücken.

Zücken des Gesteines, heißt im Bergb., wenn man beim Anschlagen an das Gestein, gleich an der Hand fühlt, daß es klüftig ist.

Zucker oder Zuckerstoff, heißt jede süße, durch die Gährung in Weingeist oder in Essig übergehende, im trocknen Zustand verbrennliche Materie, aus Kohlen-, Sauer- und Wasserstoff zusammengesetzt. Es gibt thierischen und vegetabilischen Zuckerstoff, welcher sich in vielen Pflanzen findet, er ist A. hart und krystallisirbar. B. reich krystallisirbar, theils natürlich, theils künstlich. C. flüssig ohne Krystallisation. Durch die Kreuzzüge kam das Zuckerrohr nach der Levante, Italien und selbst nach Frankreich, von Europa oder den kanarischen Inseln nach Westindien, bis es dort kreolisches Zuckerrohr genannt, von dem edleren otaheitischen mit einem stärkeren Wurzelsystem, wie bei allen Producten der Spatencultur der Fall zu seyn pflegt, verdrängt wurde. Weil aber die Westindier den Boden nicht tief genug rührten, gar nicht, oder zu wenig düngten, so verlohr sich die Üppigkeit der Zuckerlieferung des otaheitischen Zuckerrohrs, welches allerdings den Boden mehr, als das kreolische aussauget. — Auch Ahornzucker gewinnen die nordamerikanischen Freistaaten in Menge, führen ihn aber nicht über das Meer, weil sie ihn schlecht reinigen und andre amerikanische Producte leichteren Absatz im Auslande finden. Bei uns versuchte man den Rübenzucker einzuführen in der Kontinentalsperre, er ist aber nur mit Vortheil producirbar, wo die Einfuhrzölle auf Zucker, Rum ꝛc. sehr hoch sind, wie in Frankreich. Es ist wahrscheinlich, daß wenn einst auf dem amerikanischen Continent und in Ostindien die Marschufer der großen Flüsse, von den zahlreicher werdenden Bewohnern zu Zuckerpflanzungen häufiger als bisher auf dem geeignetsten Boden benutzt werden, alsdann Westindien die Production des Zuckerrohrs für Europa wird aufgeben müssen, zumal wenn sich bestätigen sollte, daß bei wohlfeilen Weizenpreisen auch der Weizen in Europa Zucker liefern kann.

Zuckerback, das, in den Zuckersiedereien, der Kasten, worin Rohzucker aufbewahrt wird.

Zuckerbäcker, eb. das., derj., welcher den Rohzucker reinigt, in großer Hitze anschießen nnd in spitzige Formen gethan, trocknen läßt; — derj., welcher aus Zucker und Zuckerteige allerlei Backwerk und Näschereien verfertigt, Conditor.

Zuckerdicksaft, der verdickte Saft, welcher von dem geronnenen Zucker, wenn er nach dem Sieden in durchlöcherte kleine Fässer gethan ist, abläuft, und aus wel-

Digitized by Google

chem ein schlechter Zuckerbranntwein gemacht wird, Melasse.

Zucker-Erbsen (pisa leptoloba), blühen weiß, bisweilen aber auch roth und weiß. Ihre sehr angenehm schmeckende Schalen ißt man mit den Erbsen. Einige dieser Erbsengattungen haben sehr große Erbsen. Sie sind immer später als andre Erbsen da.

Zucker-Rohr (Sacharum officinale). Bedeckt man an einem warmen Pflanzen die Wurzeln in Thüringen mit Laub, an einem Anberge, wo keine zu viele Nässe die Pflanze Winters vertilgt, so kann man das Vergnügen haben, einige Jahre im Freien Zuckerrohr im Sommer aufschießen zu sehen. In Westindien würde es dauerhafter seyn, als es ist, wenn man vermiede, in den Regenstunden Zuckerrohr zu schneiden, denn wenn in die verletzte Pfeife Wasser eindringt, so faulet in Westindien wie bei unserm gemeinen Schilfrohr die Wurzel und macht keine neuen Schüsse. Weil aber die Regentropfen in Westindien viel größer sind als bei uns, so würde der Schaden dieser Nachlässigkeit allgemeiner seyn, wenn nicht ganz reifes Zuckerrohr durch die schnelle Verhärtung des ausquellenden Safts, sich eine natürliche Narbe gäbe. Deswegen mähet auch der niederdeutsche Heumäher selbst vor Sonnenaufgang das Gras, theils wegen des leichteren Schnitts eines thauigen Grases, theils auch agronomisch, damit sich die Wunde im Sonnenschein schnell verharschet.

Zuckersäure, in der Scheidek., eine eigenthümliche Säure, welche man durch Zerlegung auch aus dem Zucker gewinnen kann, welche aber besonders in dem Sauerklee enthalten ist und aus dem Sauerkleesalze gewonnen wird.

Zuckersiedereien. Sie können nur an den Küsten und in den Flußhäfen der Niederströme gedeihen, denn theils haben sie den Vortheil des weichsten Wassers in Kanälen, theils der Mischung der verschiedenen Arten Zuckers aus unähnlichen Klimaten und den häufig beschädigt ankommenden Sackzucker sofort versieden zu können, ehe er mehr verdirbt, andern Theils sind ihre Zuckerköche in manchen Handgriffen erfahrner, und aus ihrem Sirup kann man nicht, wie der Lübecker zu thun pflegt, aus sct. petersburger Sirup groben Melis schaffen. Mit Ochsenblut reinigt keine Zuckersiederei jetzt noch mit Vortheil den Zucker, sondern mit Knochenmehl, weil dieses Mehl die Säure im Zucker an sich zieht, und für die Siedereien benutzen Frankreich und England die vielen tausend Ballastcentner an Knochen, welche Hamburg und Bremen ausführen. Auch in diesem Gewerbe ist jetzt der Gewinn sehr mäßig. Der Candiszucker hat eine weniger concentrirte Zuckerauflösung in mit Zwirnfäden durchzogenen kupfernen Zuckergefäßen, wo die Kristalle in den heißen Darrkammern an den Fäden und am Boden anschießen. Je reiner die Auflösung ist, je weißer und sonst je brauner ist der Kandis. Keine Veredlung ausländischer Producte außer in Seehäfen verlohnt sich der Mühe und des Aufwandes. Diese Fabricatur lasse man den Häfen der Niederströme ganz.

Zuckmantel, eine Stadt mit 3000 Einw. im östreichschen Schlesien, mit nahen Bergwerken, welche freilich vormals ergiebiger waren.

Zudringlich, Eigschftw., sich mit einer Art von Gewalt und unbescheiden nähernd, besonders uneigentlich, sich unbescheiden u. auf eine gewisse Weise gewaltsam zu Etwas drängend, sich darein mischend.

Zudüngen, bezeichnet die vollendete Düngungsarbeit des Landmanns.

Zueignen, Ztw., zu eigen, zu einem Eigenthume machen und als solches in Besitz nehmen; ohne Recht zu seinem Eigenthume machen, anmaßen, eigentlich und uneigentlich; zum Eigenthume eines Andern machen, erklären.

Zufall, da Etwas geschieht, das weder beabsichtigt, noch in dem Zusammenhange gegenwärtiger Handlungen begründet ist; ein Ereigniß, das unerwartet eintritt ohne daß wir uns seiner Ursache bewußt sind oder diese kennen; in engerer Bedeutung, eine unvermuthete Veränderung der Gesundheit ins Schlimme, die man nicht näher bezeichnen kann oder will.

Zufällig, Eigschftw., in der Vernunftwissensch., Alles, dessen Gegentheil oder Nichtseyn möglich ist, also dem Nothwendigen entgegen gesetzt; — im Gegensatze von wesentlich, Alles, was seinen Grund nicht in dem Wesen der Dinge hat; — zufällige Lichter, in der Malerei, solche, welche durch Nebenöffnungen einfallen.

Zu Felde, geht das Wild, wenn es aus den Hölzungen in die Ackerfelder Frühjahrs übergeht.

Zu Folge, (auch als Verhältnißwort gebräuchlich) wird mit dem zweiten Falle verbunden, wenn es vor dem Hauptworte steht; nach demselben aber mit dem dritten, zu Folge deines Befehls; deinem Befehle zu Folge.

Zufördern, Ztw., im Bergbaue, aus der Tiefe an dem Füllort bringen, daher der Zuförderschacht.

Zufriedenheit, der gewöhnliche und bleibende Gemüthszustand, da man durch keine unbefriedigten Wünsche beruhigt wird; das Gefühl dieses Zustandes.

Zug, demokratischer schweizer Canton,

Digitized by Google

welcher ein wahrer Mönchsboden ist und auf 5¾ Q. M. 15,000 katholische Einw. zählt, ist ohne eine gelehrte Schule, hat zwei Ämter, viele Berge und den zuger See, welcher mit dem Vier Waldstädter zusammenfließt, übrigens einen milden Alpenhimmel; der Ackerbau ist unbedeutend, die Baum- und Viehzucht blühend. Die Landesgemeinde versammelt sich an jedem ersten Sonntag im Mai, und wählt den Landammann, die Standeshäupter, den Gesandten zur Tagsatzung, in den verfassungsmäßigen Gemeinden, die Räthe des Cantonraths, die Mitglieder des dreifachen Landraths, mit gesetzgebender Gewalt, welcher drei Mal im Jahr zusammentritt, das Kantongericht und den Gemeinderath. Der Kantonrath besteht aus dem Landammann und 54 Mitgliedern, und bildet die oberste vollziehende Behörde. Der Kriminalrath besteht aus 25 Gliedern, und das Kantongericht aus dem Statthalter mit 6 Richtern, welche alle Civilsachen, die nicht zur Competenz der Gemeindegerichte gehören, entscheiden. Die Letzteren entscheiden ohne Appellation in allen Streitigkeiten unter 12 Franken und besorgen die niedere Policei, so wie die Kommunalangelegenheiten. Das Wappen ist ein blauer Querbalken in einem rothen Schilde.

Zug, Hauptstadt des Kantons mit 2850 Einw. am Zuger-See und Abhang des Zuger Berges, ist wohlgebauet und liegt angenehm in einer fruchtbaren Gegend.

Zug, der, der Zustand, der Fall, da Etwas zieht; die Handlung, da man zieht; im Z. seyn, uneig., mit Etwas bei gutem Fortgange beschäftigt seyn; bei den Markscheidern, das Abmessen der Grubengebäude unter der Erde; — in den Rechten einiger Gegenden, eine Art der Folter, bei welcher der Körper ausgedehnt wird; eine einzelne Handlung des Ziehens, wie im Fischfange, Trinken, Brettspiele; — dasj., was zieht, ein Zug Soldaten; in engerer Bedeutung, ein Zug Pferde ꝛc., zwei oder vier zusammen ziehende Pferde; — in den Pumpen, Feuerspritzen ꝛc. der an der Zug- oder Ziehstange befindliche Propf in der Röhre, durch dessen Ziehen ein luftleerer Raum entsteht, in welchen das Wasser dringt; die an einem Orte durchziehende Luft; im Bergb., die auf einem Gange liegenden Grubengebäude; dasj., was durch einen Zug, ein Ziehen entsteht, z. B. von der Feder, Kohle, Kreide ꝛc.; uneig., Zug des Gemüthes, der Denkart, eine bei vorkommender Gelegenheit sich äußernde Eigenthümlichkeit des Gemüths ꝛc., auch diese Äußerung selbst; — auch von nicht körperlichen Dingen, an den Orgeln, Flügeln ꝛc.; ein Zug Saiten, gezogene oder Drahtsaiten von verschiedener Stärke, welche zusammen gehören; ein Zug Erz, im Bergb., ein Treiben Erz.

Zugangel, in der Fischerei, ein aus mehrern, an einem Seile mit einander verbundenen Angeln bestehende Angel, welche quer über einen Fluß gelegt wird.

Zuganker, im Bergwesen, ein Anker, welcher eine Mauer in ihrem senkrechten Stande zu erhalten dient.

Zugarm, bei Getrieben, ein Arm od. hervorragender Theil, welcher Etwas zieht oder mittels dessen Etwas gezogen wird.

Zugband, in der Baukunst, ein wagerecht eingemauertes Eisen mit einem Loche am äußern Ende, durch welches ein andres Eisen senkrecht gesteckt wird.

Zugbohrer, bei den Böttchern, ein bohrerförmiges Werkzeug, den Boden eines Fasses beim Einsetzen damit zu handhaben.

Zugbrücke, in einer Stadt, Festung und einem Rittersitz derjenige Theil der Brücke, welcher mit Ketten aufgezogen werden kann, um den Gang über den Graben zu verwehren.

Zugeisen, bei den Böttichern, ein krummes Eisen, den Boden eines Bottiches mit demselben heraus zu ziehen; bei den Drechslern, eine durchlöcherte Platte, die blechernen Röhren zu den Mundstükken der Pfeifenröhre durchzuziehen.

Zügel, sind zwei lange lederne Riemen am Zaum, welche die linke Hand des Reiters führt, um das Pferd in Gehorsam zu halten.

Zugemüse, nennt man Alles, was an Obst jeder Art, Hülsenfrüchten, Grütze, Mehlbrei, Eierspeisen und Gartengewächsen mit Fischen und Fleisch auf der Tafel genossen wird.

Zugewähr, im Bergwesen, ein Schein, welchen auf Bergwerken der Verkäufer an den Bergschreiber vertheilt, daß er diesen oder jenen Kux dem Käufer zuschreiben soll; auch der deßhalb von dem Bergschreiber an den Käufer ausgefertigte Schein.

Zuggarn, Zugnetz, in der Fischerei, ein langes Garn oder Netz ohne Spiegel, mit einem Sacke in der Mitte, worin sich die Fische fangen.

Zugochse, ein verschnittener Stier, welchen man einige Jahre zur Arbeit benutzt, und ehe er dazu unbrauchbar geworden, mästet.

Zugrebe, im Weinbaue, Benennung solcher Reben eines starken Weinstocks, welche auf fünf bis sieben Augen geschnitten sind.

Zugstab, in den Salzwerken, eiserne Stäbe, welche zwischen die Pfanne und

Digitized by Google

den Ofen gelegt und und dicht beschmiert werden, damit der Rauch und die Hitze von den Herden neben der Pfanne durch die Zuglöcher in den Ofen gehen können.

Zugstange, heißt in den Wasserpumpen, die in die Röhre gehende hölzerne oder eiserne Stange, an welcher unten die Kolben und der Ventil angebracht sind, oben aber an dem Schwengel hängt, womit sie bewegt wird.

Zugvieh, so benennt man in Deutschland Pferde und Ochsen. Wegen der kostbareren Unterhaltung der Ersteren ist, wo der Landesgebrauch sich nicht dagegen stemmet, die Zugarbeit der Ochsen und selbst der Kühe wohlfeiler, also nützlicher als die Zugarbeit der Pferde, Ärntedienst u. Eggen ausgenommen, wozu sich stets die Pferde besser eignen. Auf großen Landgütern sollte man beide benutzen. Wollte man sehr kleine Landgüter mit Pferden bestellen, so würden sie nicht den mindesten Reinertrag liefern.

Zugvögel, nennt man die Vögel, welche uns im Herbst verlassen und im Frühjahr früher oder später heimkehren.

Zuhaltung, an den französ. und engländischen Schössern, ein besondrer Riegel, der, wenn der ordentliche Riegel die Thür verschließt, in denselben einfällt und so gleichsam zurückhält, daß er nicht zurück geschoben werden kann.

Zukleiden, Ztw., in der Schifffahrt, die ausgeschropten Enden eines Wandknopses mit Schiemannsgarn bekleiden.

Zulage, 1) das zu einem Gebäude gezimmerte Holz. 2) Ort wo das Holz gezimmert wurde. 3) das Beistück welches die Schlächter zu den besseren theureren Fleischstücken geben. Die Policeitaxen der Fleischer, wo sie existiren, untersagen dieses ganz oder beschränken es wenigstens sehr.

Züllichau, Stadt des frankfurter Reg. Bez. mit 5500 Einw. und wichtigen Wolle und Tuchmanufacturen, die bis zur Levante ihre Erzeugnisse absetzen, einem Waisenhause und Pädagogium, Buchladen u. s. w. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar. Das Schloß außer der Stadt hat Mauer und Graben und die Stadt ist nur eine halbe Meile von der Oder entfernt. Eine halbe Meile von der Stadt legten auf geeignetem Boden und in guter Sonnenlage die industrievollen Einwohner 70 Weinberge an. „Dies sind wohl die nördlichsten in Deutschland. In der Periode des Mönchthums in Norddeutschland, dehnten die weinliebenden Mönche den Weinbau bis Bordesholm und Schwerin an den sonnigen Anbergen der Seen aus. Mit den Mönchen starben aber auch diese zu nordischen Weinberge aus.

Zülpich, Stadt des preuß. Reg. Bez. Köln mit 1300 Einw. am Flusse Raffel, ist das alte Tolbiacum, wo im J. 499 Alarich, König der Alemanen, von den Franken in einer blutigen Schlacht besiegt und selbst erschlagen wurde.

Zülz, Zülch (polnisch Biala), Stadt des Reg. Bez. Oppeln in Schlesien, des Grafen Matuschka, hat 2600 Einw. und darunter 1800 Juden.

Zum Busche, ein schönes vormals kurfürstliches Lustschloß bei Aschaffenburg.

Zumpel, der, ein herabhangendes Ding; ein abgerissenes, zerrissenes Stück an einem Kleidungstücke.

Zumsteeg (Joh. Rudolf), ein berühmter 1760 zu Sachsenflur im wirtembergschen geborner Liedercomponist, dessen Vater ein Kammerlakei war. Er wurde in der Militärschule der Solitude bei Stuttgart erzogen. Man bildete ihn erst zum Bildhauer, aber die Kapelle gab ihm Unterricht als Musiker, frühe componirte er seiner Jugendgefährten Schiller und Anderer beliebte Volkslieder, und war zugleich Violoncellist, bald wurde er Concertmeister und Director. Er starb 1802 und hinterließ eine Tochter, welche gleichfalls Lieder componirt hat.

Zunder, zum Anmachen des Feuers liefern, ausgedämpfte angebrannte Leinewand, Feuerschwamm, faules Holz u. s. w. — Uneigentlich und bildlich, Etwas, das Ursache oder Veranlassung von Ereignissen, Handlungen wird, welche wegen des um sich Greifens und der Wirkungen mit einem Feuer verglichen werden; die kleinen glühenden Theilchen, welche vom glühenden Eisen beim Hämmern abspringen, und erkaltet, Hammerschlag heißen.

Zünder, Einer, der anzündet, in Brand steckt; ein Ding welches zündet, bei den Feuerwerkern, eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zum Hauptpulver reicht und dieses anzünden soll; bei den Kohlenbrennern, der Meiler, so lange er noch nicht völlig aus dem dazu bestimmten Holze aufgesetzt ist; in der Lausitz, allerlei in Haufen gesetztes Holz, um Asche daraus zu brennen; im Hüttenwesen, das vom Rostbette in die Höhe gerichtete Brennholz, um welches das zu röstende Erz oder Gestein, gestürzt ist und welches angezündet wird, um das Feuer von oben nieder an das Rostbett zu leiten.

Zunderbaum, ist die Krummholz oder Zwergkiefer.

Zunderz, eine Art blättrigen Silbererzes von braunrother Farbe.

Zunderstein, im Östreichschen, Benennung der Schmiedeschlacke.

Zündstange, bei den Kohlenbrennern, eine Stange, den Meiler durch das Zünd-

Digitized by Google

loch hindurch mittels derselben in Brand zu stecken.

Zunft, eine Klasse von Menschen Einer Art, welche zu Einem gemeinschaftlichen Zwecke arbeiten; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, s. folg. Art. Doch sind streng genommen die Wörter: Innung, Gewerk, Gilde und Zunft, obschon sie häufig mit einander verwechselt werden, von einander verschieden. Mit dem Worte Innung, Einigung, — dem allgemeinsten — bezeichnet man eine Vereinigung der Theile in einen gesellschaftl. Körper; sie heißt ein Gewerk, wenn ihr Gewerbe in der Verarbeitung roher Stoffe besteht, welches der Fall nicht ist bei denj. Innungen, welche bloß das Recht haben, die Erzeugnisse der Natur oder Kunst abzusetzen und zu vertreiben; Gilden nennt man Innungen, wenn sie gemeinschaftliche Güter und liegende Gründe besitzen; Zünfte endlich, sofern sie Abtheilungen der Bürgerschaft sind.

Zunftwesen. Zunft ist eine Gesellschaft von Gewerbsleuten, welche ausschließend ein gewisses Gewerbe betreiben dürfen u. eine bestimmte gesellschaftliche Verfassung haben. Gilden sind vornehmer und älter als die Zünfte und befassen auch Vergnügungsgesellschaften. Das Zunftwesen entstand in dem rechtlosen Mittelalter, wo Jeder egoistisch sich und seinen Verbündeten gemeiniglich auf Kosten Anderer, gewisse vom Staat anerkannte Rechte zu verschaffen suchte. Auch haben alle Zünfte und Gilden eine gewisse innere Autonomie. In neueren Zeiten hat man die Rechte der Zünfte sehr beschränkt. — Italien war die Wiege des freien Bürgerstandes im Mittelalter, und besaß schon im 12ten Jahrhundert Zünfte. Ihre Macht und ihre Mißbräuche zeigten sich dort schon im 13ten Jahrhundert, während sie dem übermächtigen Ritterthum demokratisch die Spitze zu bieten wagten. In Deutschland gingen Innungen und Stadtverfassungen gleichen Schritt. Unter Karl dem Großen übten Hörige die Gewerbe, es mag auch schon damals Freie, welche solche trieben, gegeben haben, aber ohne Besitz von Korporationsrechten. In Hamburg waren im J. 1152 Zünfte der Tuchscheerer und Krämer, im J. 1153 der Gewandschneider, d. h. der Tuchhändler, und 1157 der Schuhmacher in Magdeburg. Seitdem drängten sich die Meister überall zum Stadtregiment in freien und Fürsten unterworfenen Städten, und ihr Einfluß verarmte die Landleute, welche von aller industriellen Gewerbsamkeit ausgeschlossen wurden. Nur in den Niederlanden mißlang das Monopolisiren der Innungen, daher verarmte auch dort der Landmann nicht, wie in Deutschland. Hauptzweck der Zunftverfassung ist Sicherheit des Unterhalts für eine bestimmte Zahl von Gewerbsleuten und Beibehaltung der einmal herrschend gewordnen Kenntniß des Gewerbbetriebes. Der erste Zweck wurde erreicht durch Beschränkung der für eigne Rechnung arbeitenden Gewerbleute, welche bei geschlossenen Gewerben in der Festsetzung einer bestimmten Anzahl von Meistern für jeden Ort besteht und bei ungeschlossenen durch die erschwerte Erwerbung des Meisterrechts bewirkt wird. Der zweite Zweck wird befördert durch Eintheilung sämmtlicher Arbeiter, in Meister, Gesellen und Lehrlinge, durch eine lange Lehrzeit, durch das Wandern der Gesellen, durch die Verfertigung eines jetzt oft nutzlosen Meisterstücks, endlich durch Abwehrung aller derjenigen von einer Gewerbsamkeit, welche die Zunft nicht anerkannt hat. In der Regel sollten die Gewerbe jetzt frei seyn, weil der Mensch freie Ausübung seiner Arbeitsfähigkeit, aber keiner Vereine zur Erhaltung ferneren Ausbildung einmal erworbener Kenntnisse bedarf. Was vormals das Ehrgefühl der Handwerker bewirkte, das gibt jetzt die Concurrenz noch vollkommener. — Die Vertheidiger der Zünfte wollen sie bloß zeitgemäß umgestalten und nur die Geschlossenheit der Innungen mit Abfindung der wohlerworbenen Rechte aufheben. Nach der Ansicht Einiger müssen alle Gewerbe in der Regel frei seyn, aber der Staat muß gewisse gar leichte Gewerbe, z. B. Gastwirthschaft, Krugnahrung u. s. w., theils nicht in zu großer Menge dulden, theils wie in Norwegen dem gemächlichen Alter vorbehalten. Dies hat große Vortheile und kann auch mit Nutzen fürs Allgemeine auf andre Gewerbe ähnlicher Art übertragen werden.

Zunge, 1) ist der fleischige mit Haut umgebne Körper, den wir in die Wurzel, welche im Rachen am Zungenbein befestigt ist, in den Körper und in die Spitze theilen. Die Haut welche die Zunge umgibt, ist eine Fortsetzung der Haut, welche den Mund im Innern überzieht. Sie ist gefäßreich, auf der Fläche feucht wegen vieler Absondrungen der Gefäße. Unter der Zunge bildet diese Haut das Zungenbändchen, welches bei neugebornen Kindern bisweilen zu weit vorgeht. — Die vielen Muskeln erlauben der Zunge viele Beweglichkeit. Einer der vielen Nerven der Zunge ist in Verbindung mit den 7 bis 12 Geschmackswarzen hinten auf der Zunge, also wohl der Geschmacksnerv. 2) das schmale Stück Holz vorne an der Pflugkarre, daran die Pflugwage gehängt wird. 3) die dünne Wand, bestehend aus

Digitized by Google

einem in die Kante gesetzten Mauerstein, zwischen zwei Röhren eines Schornsteins. Reicht diese Wand nicht bis oben herauf, so pflegen die Schornsteine zu rauchen. 4) der aufrecht stehende Stift in einem Wagebalken, welcher zwischen dem Kloben spielt, durch seine Neigung nach einer Seite den Ausschlag gibt, wenn er aber grade mitten inne steht, die Gleichheit des Gewichts in beiden Schalen anzeigt. — 5) in weiterer, uneig. Bedeutung, die Sprache selbst, wie in mehreren fremden Zungen reden; 6) in noch weiterer, uneig. Bedeutung, ein der Zunge ähnlich gestalteter Körper oder Theil an einem Dinge, z. B. ein langes schmales Stück flachen Landes, welches sich ins Wasser hinein erstreckt, Land-, Erdzunge; die Z. eines Holzes, im Schiffb., jedes kegelförmige, von beiden Seiten gleich spitz zulaufende Ende eines Holzes; die Z. eines Segels, ein schmal zulaufender Theil an jeder Seite des Segels; an Flaggen mit zwei Ausschnitten, wodurch drei Spitzen entstehen, wird der mittlere, von beiden Seiten auf gleiche Weise in eine Spitze auslaufende Theil Zunge genannt; — an einem Hebel der kürzere Theil, woran die Last angebracht wird; — an dem Brummeisen (Mundharmonika), die dünne Stahlfeder, deren Schwingungen die Töne hervorbringen; bei den Kürschnern, das Mittelstück einer Wolfs- oder Fuchsscheide; bei den Töpfern, ein gespaltenes Holz, über welchem sich die Scheibe mit dem Thone wagerecht herum dreht; bei den Tuchscherern, die fehlerhaften längern Haare, welche beim Scheren stehen geblieben sind; im Bergb., ein eisernes Werkzeug, die abgebrochenen Stücke eines Bohrers aus dem Bohrloche zu ziehen.

Zunge (Pleuronectes solea), dieser Meerfisch ist gewöhnlich einen Fuß lang, platt und dunkelgrau auf dem Rücken, weiß auf dem Bauch, mit einem geschobenen Maul ohne Zähne von verschiedenen Größen. Er tritt bisweilen aus dem Meer in die Flüsse. Die Zungen werden auch oft gedörret nach Oberdeutschland versandt.

Zungenfrei, nennt man die offenen Mundstücke der Pferde, welche volle fünf Jahre erreicht haben und der Zunge der Thiere mehr Freiheit lassen, als die so genannten geschlossenen Mundstücke, im Grunde aber das Pferd besser bezähmen, als die geschlossenen Mundstücke vermögen.

Züngeln, Ztw., die Zunge hin und her bewegen; nach Etwas, die Zunge darnach spitzen, es zu genießen begehren.

Zungen, nannte man die Provinzen der Maltheser- und Johanniter-Orden, als beide noch in ihrer unaufgelösten Gestalt bestanden.

Zungendrescher, welcher viel und unnütz plaudert, daher auch verleumdet; in engerer Bedeutung, ein zänkischer u. ränkevoller Anwalt, Sachführer, ein Rabulist.

Zungenkraut (campanula trachelium), bald weiß, bald blau, ist das Waldglöckchen, mit Blättern ähnlich denen der sauren Kirschen. Diese Pflanze treibt jährlich neue Schüsse aus der Wurzel und muß alle drei Jahre versetzt werden oder ihre Blühte wird schlechter.

Zungenkrebs, bei dem Rindviehe, eine in einer bloßen Mundfäule bestehende, aber nicht ansteckende Krankheit.

Züngler, der, welcher gern etwas Gutes ißt und trinkt; die ehemalige Bedeutung des Schwätzers findet sich nur noch in dem Worte Doppelzüngler.

Zupfeisen, bei den Gelbgießern, ein Dreheisen mit einer dreikantigen Spitze, den Überfluß auf platten und erhobenen Flächen damit wegzuschaffen.

Zupfen, Ztw., mit dem Daumen und Zeigefinger fassend, wiederholt und in kurzen Absätzen ziehen; Einen zupfen, uneigentl., beunruhigen, necken; durch Zupfen in einen gewissen Zustand versetzen, bearbeiten; bei den Wollarbeitern, die Wolle mit den Fingern aus einander ziehen, um sie zu reinigen oder zu sorten; bei den Zinngießern, uneig., durch Abdrehen das Unebene an Schüsseln, Tellern, Kannen ꝛc. abnehmen.

Zurechnung (Imputation), ist das Urtheil, durch welches der Mensch für den freien Urheber einer mit Befolgung oder Übertretung sittlicher Gesetze vorgenommenen Handlung erklärt wird. Die Zurechnung kann nur Statt finden, wo der Mensch frei handeln konnte und sie muß Grade haben, wie die Unfreiheit, aber in der Bestimmung der Grade weichen die Berechner der Imputabilität sehr von einander ab, und eben so uneins sind sich hierin die Kriminalordnungen. Oft ist vor unserm Gewissen eine Handlung ein großes Verbrechen, was die Gesetze nur geringe oder gar nicht strafen, aber auch der umgekehrte Fall ist nicht selten.

Zureden, Ztw., mit Gründen u. Vorstellungen zu Einem reden, um ihn zu einem Entschlusse zu bewegen.

Zureibemörtel, bei den Maurern, ein Mörtel aus Kalk mit feinem Sande gemischt, so daß mehr Sand als Kalk ist, womit der grobe Wurf an Mauern überworfen wird.

Zureichender Grund, bei den Vernunftforschern, der, woraus sich Alles an einem Dinge herleiten läßt, so daß kein andrer Grund weiter dazu nöthig ist.

Digitized by Google

Zürich, an Macht der zweite schweizer Canton mit 225,000 Einw. auf 32^{35} Q. M., von denen kaum 2000 katholisch sind, und einer der drei abwechselnd den ganzen Bund leitenden Vororte. Mit Ausnahme einiger Berge mittlerer Höhe, ist der Boden überall gewellet. Von Norden nach Süden streichen durch solchen die Gebirgsketten Allmannskette und Albis. Der nördlichste flächere Theil ist der fruchtbarste. Alle Höhen sind waldig. Gränzflüsse sind der Rhein und die Reuß, und innere Bewässerung verschaffen die Limmat, Thur, Thöß, Sihl und Glatt. Beträchtlichere Seen sind der züricher Griffen Pfäffikersee. Das Klima des Unterlandes ist so milde, daß die höchste Kälte 11° und die höchste Hitze 23° ist. Der Ackerbau der Einw. ist überall sehr sorgfältig und häufig sogar gartenmäßig. Doch liefert der Boden den Einw. nicht hinreichend Getreide, aber desto mehr Wein und Obst. Die Rindviehzucht ist sehr bedeutend, die Ziegen- und Schafzucht mäßig. Von den Seide- u. Baumwollenmanufacturen kehrt man allmälig mit Nutzen fürs Ganze zum Landbau zurück. Der sehr verminderte Absatz nach Tyrol und Schwaben erzwang dieses, doch sind sie noch immer beträchtlich wegen der starken Volksmenge, des niedrigen Tagelohns und starken Absatzes in einige andere Kantone. Winterthur u. Zürich haben den Haupthandel. Wenn die Armuth auf dem Lande hie und da groß ist, so ist das nicht Folge der großen Zersplitterung des Bodens, sondern des Ungemachs, daß die einzelnen Besitzungen nicht abgefriediget und von den Bearbeitern in der Nähe ihrer Wohnungen, wie in Belgien genutzt werden. Die Verfassung ist aristokratisch-demokratisch seit der Verfassung vom 11. März 1814. An der Spitze des Staats steht ein großer und ein kleiner Rath. Der Erste übt die gesetzgebende souveräne Gewalt durch 212 Mitglieder aus, versammelt sich im Junius und im December, und wählt den kleinen Rath, die Standeshäupter und den Staatsrath. Der kleine Rath übt die vollziehende Gewalt durch 25 Mitglieder. Zwei Bürgermeister haben abwechselnd in beiden Räthen ein Jahr ums andere den Vorsitz. In den großen Rath kann nur ein dreißigjähriger, ein Zünftgenosse und Eigenthümer von 10,000 Franken Vermögen gelangen. Die beiden Bürgermeister u. fünf Mitglieder des kleinen Raths bilden den Staatsrath. Die Geistlichkeit leitet ein Kirchenrath u. das Schulwesen ein Erziehungsrath von 15 Mitgliedern. Friedensrichter verwalten die Niedergerichtsbarkeit, die zweite Instanz 11 Oberamtmänner an der Spitze des Bezirksgerichts und auch die Policei. Das Obergericht hat 13 Mitglieder, ein Ehegericht erkennt in Ehesachen. Der Canton hat manche treffliche Gesetze. Das Wappen des Cantons ist ein von Silber und blau schrägwärts getheilter Schild u. im Siegel erblickt man die Schutzheiligen Felix, Regula und Exuberantius mit ihren abgeschlagenen Häuptern in den Händen.

Zürich, an der Limmat, wo sie aus dem züricher See tritt, Hauptstadt des gleichnamigen Cantons mit 11,000 Einw., collegium humanitatis, gymnasium, zwei gelehrten Gesellschaften, einer Sternwarte, manchen Natur- und Kunst-Sammlungen, guten Seidemanufacturen, so wie in Wolle und Baumwolle, vier Buchhandlungen. — Berühmte Gelehrte, wie Salomon und Conrad Geßner, Lavater, Pestalozzi, Hirzel, Bodmer, Breitinger, Heidegger und andre wurden hier geboren, und weil hier von je her viel Bildung herrschte, so weckte diese Zwinglis Geist zur Reformation mancher kirchlichen Mißbräuche. Die Policei bewacht hier die Sitten strenger, welches dort sich gemeinnützig bewährte. Die Fischerei des Sees ist bedeutend, aber an manchen Stellen ist er sehr seicht. — Die Handlung blüht neben der lebhaften Fabrikatur der Einwohner. Im J. 1799 wurde im Kriege der Franzosen und Östreicher viel Blut vergossen, um die Stellung hier und am Albis zu behaupten.

Zurla (Placidus), Kardinal und Generalvicar Papst Leo X. und Haupt der Propagande, geb. 1758 zu Legnago, ist ein wissenschaftlicher geographisch-historischer Grübler nach neuentdeckten Thatsachen. Lange untersuchte er die Reisebeschreibungen von ältern Venetianern in andere Welttheile, um zu ergründen, wie sie Vasco de Gama und Columbo vorarbeiteten, und ließ zwei Bände Resultate seiner desfälligen Forschungen drucken. Ihm verdanken wir die Entdeckung, daß die Gebrüder Zeni Newfoundland u. andre Küstenstriche Nordamerikas am atlantischen Meere 100 Jahre vor Columbo entdeckten, daß 1380 die scandinavischen Völker mit jenem Welttheil in Verbindung standen, und solche zwischen 980 und 1000 anfingen. Die Zeni sammleten ihre Nachrichten auf Friesland, vermuthlich der Inseln Faroer. Zurla lieferte auch eine venetianische Charte, welche manche Angabe der isländischen Saga bestätigt, und auf der nämlichen Insel versicherte Columbos Sohn Ferdinand war sein Vater. Auch hat dieser Cardinal über Cadamostos und Rinciniottis Reisen über Ostafrica mit geographischer Gelehrsamkeit geschrieben.

Zurlo (Graf Giuseppe), ein berühmter 1759 in Neapel geborner Staatsmann,

Digitized by Google

Er fand nach Italiens Gelehrtenbrauch besonders an der alten Literatur Geschmack. Sein Freund Filangieri, der in ihm etwas Höheres, als einen das Alterthum bewundernden Philologen wahrnahm, wünschte, daß Zurlo sich dem Staatsdienste widmen möge. Nach dem Erdbeben von 1783 lag der Regierung sehr am Herzen, durch eine Menge nützlicher Verbesserungen den zerrütteten Wohlstand der Provinzen die das Erdbeben heimgesucht hatte, herzustellen und Zurlo mit dem menschenfreundlichsten Herzen wurde Begleiter des königlichen Vicars, welcher beauftragt war, die Mittel zur Gründung eines neuen Wohlstandes zu finden. Dann wurde er Richter in manchen Collegien und 1738 zum Finanzminister ernannt, welches er ablehnte, aber den verwaltenden Minister desto treuer mit Rath unterstützte. Als der Hof nach Sicilien flüchtete, blieb er in Neapel und wurde wegen ungerechter Beschuldigungen dem Volke verhaßt. Der König ernannte ihn nach seiner Rückkehr aus Sicilien zum Finanzminister, er stellte schnell die zerrüttete Ordnung der Finanzen wieder her. Als er 1803 abging, war er ganz mittellos, weil er zu ehrenhaft dachte, eine königliche Belohnung anzunehmen, welche das Volk nur zum kleinsten Theil beschwerte. Wegen der allgemeinen Volksstimme, welche den arm gebliebenen Finanzvorsteher, als einen würdigen Staatsmann in allen Klassen feierte, erhob ihn 1809 Murat zum Finanzminister, u. weil er sehr schnell viel Gutes schaffte, so gab ihm der Interims-Monarch auch die Einrichtung der sehr verwilderten innern Staatsverwaltung. Ohne großen Aufwand des Staats besserte er zum gemeinen Wohl vieles in den Künsten, im öffentlichen Unterricht, in Manufacturen und begabte reichlich das Irrenhaus in Aversa. Die Königinn Murat forderte ihn auf, sie nach Triest zu begleiten, was er annahm und hernach in Zurückgezogenheit erst in Venedig und hernach in Rom lebte, er gab in dieser Muße eine verbesserte Ausgabe des Anakreon. Im J. 1818 rief ihn sein Vaterland zurück und 1820 wurde er wieder Minister des Innern, aber seine Redlichkeit war den Ultramännern verhaßt, er trat daher freiwillig zurück und sollte 1822 nochmals ins Ministerium treten, allein man rieth dem König ab, einen Mann anzusetzen, der zwar immer dem Lande und dem Amte treu diente, aber nicht das richtige Urtheil besessen hätte, sich ungeehrt zu fühlen, daß ihm ein Usurpator sein Zutrauen schenkte, da er doch früher von einem legitimen Monarchen aufgefordert sei ihm in der Beförderung des Glücks der Unterthanen beizustehen. Es hat in unserm Jahrhundert wenige Staatsmänner gegeben, welche unter den Regenten mit den verschiedensten Thronansprüchen, so sehr sich die allgemeine Achtung erhielten, aber es gab vielleicht auch Keinen der uneigennütziger und nur auf sein Zurücktreten ohne alle Mittel stolz war.

Zurück, ein Umstandswort, welches die Richtung einer Bewegung nach dem Orte hin bezeichnet, von wo die Bewegung ausgegangen ist.

Zurückblasen, in der Jägerei, den Jägern und Jagdleuten mit dem Flügelhorne ein Zeichen geben, daß das Wild durch die Treiber zurückgegangen ist.

Zurückbleiben oder Hinterlass, ist ein Zeichen in der Fährte, woran der Jäger die Fettigkeit eines alten Hirsches erkennt, denn je mehr der Hirsch erfüllt wird, je kürzer wird ihm die Hauptflechse, welche die Keule herunter in die Schalen geht, durch die Unvollkommenheit der Keulen, daher der Hirsch mit dem hintern Fuße nicht genug in den vordersten Tritt vorschreiten kann und also eine Hand breit zurückbleibt.

Zurückprallung, findet Statt, wenn ein bewegter Körper auf seinem Wege auf Hindernisse stößt, wodurch eine Veränderung der ursprünglichen Richtung veranlaßt wird. Senkrecht anprallende Körper prallen auch senkrecht zurück. Sonst ist der Winkel der Zurückprallung dem Winkel unter welchem der Körper anstößt, gleich und die Ebene der Richtung leidet keine Veränderung.

Zurücksetzen, Zeitwort, in der Jägerei, von den Hirschen, wenn sie bereits 14—16 Enden gehabt haben, und dann wieder weniger bekommen, dabei aber nicht geringer, sondern stärker werden.

Zurückstossungskraft, in der Naturlehre, eine Kraft in den Körpern, mittels welcher man den andern zurück stößt, oder welche die Ursache einer entfernenden Bewegung des einen vom andern ist, Repulsionskraft.

Zurückstrahlung. Das auf ganze oder auf zum Theil undurchsichtige Flächen fallende Licht, wird unter einem Winkel zurück gestrahlt, welcher dem Einfallswinkel gleich ist, bleibt aber in derselben Ebene. Senkrecht einfallende Lichtstrahlen werden senkrecht zurückgeworfen.

Zurückwerfungebene, in der Naturlehre, die Ebene, welche bei der Zurückwerfung der Körper oder des Lichtes durch den Weg des auffallenden Körpers oder des einfallenden Lichtstrahles und des Neigungsstoffes geht, Reflexionsebene.

Zurückwerfungwinkel, eben das., derjenige Winkel, unter welchem ein Lichtstrahl von einer Ebene zurückgeworfen

wird, und welchen der zurückgeworfene Strahl mit dem Einfallslothe macht, Reflexionswinkel; nach Andern der Winkel, welchen der zurückgeworfene Strahl mit der Ebene, auf welche der Lichtstrahl fällt, macht.

Zurukhaitu, Stadt der sibirischen Statthalterschaft Irzuzk am Argun, mit einer Gränzfestung und lebhaftem Handel mit China.

Zurzach, Marktflecken am Rhein mit 850 Einw. und zwei berühmten Messen, um Pfingsten und am Ende des August liegt in schweitzer Kanton Aargau. Französische, italienische, schweitzer und deutsche Waaren werden hier in schönen Kaufhäusern feilgeboten.

Zusäen, heißt mit der völligen Winter- oder Sommersaat fertig werden.

Zusagen, unth. Ztw., durch sein Sagen zueignen; sagen, daß Etwas geschehen solle, daß man Etwas thun wolle; — th., als fest, als beschlossen sagen, seine Tochter, sie Jemand zur Ehe versprechen; — dem Wunsche gemäß seyn, sich gemäß zeigen.

Zusammenhäufung, in der Scheidekunst, die Verbindung gleichartiger Theile unter einander zu einem Ganzen, ohne daß die Theile in ihren Eigenschaften eine Veränderung erleiden, Aggregativ.

Zusammenkommen, Ztw., von Gängen, im Bergb., wenn sie in ihrem Streichen oder Fallen eine solche Richtung genommen, daß sie einander durchschneiden.

Zusammenkunft, Conjunction, ist eine der fünf Aspecte der Sternkunde. Die Zusammenkunft in den Kalendern ergibt sich durch das Zeichen ☌, wenn zwei Planeten einerlei Länge haben. In diesem Falle sind ihre Orte im Thierkreise und die Summe der Differenz ihrer Breite, nachdem sie auf einer oder auf der entgegen gesetzten Seite der Ekliptik liegen verschieden, und folglich da diese niemals beträchtlich ist, wenig von einander entfernt. Sie würden sich ganz bedecken, wenn sie völlig gleiche Länge und Breite hätten. Die Zusammenkunft des Mondes und der Sonne verursacht den Neumond. Fällt aber auch ihre Breite fast oder ganz zusammen, so entsteht eine Sonnenfinsterniß. Die Zusammenkunft der Planeten bestimmt denselben Lauf, und nach dieser Zusammenkunft berechnen Geographen und Seemänner die Länge der Orte auf der Erde.

Zusammensetzung der Kräfte und Bewegungen. Aus dem Zusammenkommen mehrerer Kräfte und Bewegungen, deren Richtung Winkel mit einander einander einschließen, entsteht eine einzige Bewegung oder Kraft, in den bewegten Punct nach einer zwischen jene fallenden Richtung fortführt.

Zusammenziehende Mittel, bezeichnen die stärkenden Arzneimittel.

Zusätzig, nennt man vierjährige Schafe, weil sie dann keine Zähne mehr bekommen.

Zusatzrad, bei den Uhrmachern, dasj. Stirnrad mit 80 Zähnen, welches durch das Getriebe des Federhausrades in Bewegung gesetzt wird, und das Minutenrad bewegt.

Züschen, Stadt im Fürstenthum Waldeck mit 1000 Einwohnern.

Zuschlag, die Handlung, da man zuschlägt; besonders uneigtl., der Zuschlag bei öffentl. Versteigerungen, durch welchen der Ankauf einer Sache um den ausgerufenen Preis zugesichert wird; — im Deichbaue, die letzte Zudeichung eines Dammes, auch, die Ausfüllung eines Deichbruchs; — in einigen ndtsch. Gegenden, das Verbot der Ausfuhr u. der Nutzung; — dasj., was zugeschlagen wird, wie im Hüttenb., dasj., was um den Fluß der Erze zu befördern, diesen beim Schmelzen zugesetzt wird; im Osnabrückschen, ein Stück Landes, welches Jemand von der Gemeinheit für sich bekommt und welches er dann durch einen aufgeworfenen Damm od. auf andere Art absondert.

Zuschlagdamm, im Deichb., derj. Damm, in dessen Breite und Höhe der Strom zuerst gefangen oder zugeschlagen wird.

Zuschläger, in den Münzen, derj. Arbeiter, welcher beim Prägen mit dem Hammer auf den Prägestock schlägt.

Zuschneideleiste, bei den Glasern, ein hölzernes Winkelmaß, nach welchem die abgemessenen Glasscheiben überall rechtwinkelig zugeschnitten werden.

Zuschroter, im Östreichschen, der Fleischhauer, vom Ztw. zuschroten, das Fleisch zerhauen.

Zuschusspapier, ist das Papier, welches der Buchdrucker über die Zahl der Auflage erhält, um bei den Abgängen während des Drucks dennoch die Auflage vollzählig liefern zu können.

Zusetzen, th. Ztw., zu einem andern Dinge, demselben nahe setzen, ohne dieses andere Ding zu nennen; zu einem andern Dinge thun, es damit vereinigen, wie Kupfer zum Silber; etwas Falsches hinzu thun, hinzu fügen; uneigentl., nach und nach verwenden, verlieren; durch ein davor gesetztes Ding verschließen; in der Schifffahrt, ein Segel z., dasselbe spannen, aufziehen; eine Schote, eine Halse, sie so weit als möglich anholen, bis nämlich de Schothorn des Segels gegen das Halsgat oder Schotgat an der Seite des Schiffes steht; — unth. Ztw., Einem zu-

Digitized by Google

setzen, sehr in ihn dringen, mit Worten oder auf andere Art; dem Feinde scharf zus., ihn nachdrücklich angreifen, ihm viel zu schaffen machen; — in der Landwirthschaft setzen die Schafe zu, wenn sie vier Jahr alt werden und keine Zähne mehr bekommen, davon auch dergleichen Schafe zusetzige benannt werden.

Zuspitzbank, bei den Nadlern, die Bank, auf welcher die Nadeln mittels des Spitzringes und Spitzrades spitzig geschliffen werden; ein dgl. Arbeiter heißt Zuspitzer.

Zustellen, heißt bei den Jägern einen übertriebenen Ort mit dem Zeuge dergestalt verstellen, daß das Wildpret an jenen Ort nicht wieder zurückkommen kann.

Zustreichscheibe, bei den Tuchbereitern, ein Werkzeug, womit dem genoppten Tuche, ehe es in die Presse kommt, der Strich gegeben wird.

Zuthat, das, was man dazu thun muß, wenn eine Sache gemacht, verfertigt werden soll, also jeder zu einer Arbeit erforderliche Stoff; in engerer Bedeutung, bei den Kleidermachern, das, was außer dem gelieferten Zeuge von ihnen an kleinern Bedürfnissen noch geliefert wird.

Zuthulich, Eigenschaftw., wer sich einem Andern durch Gefälligkeit beliebt zu machen sucht.

Zutrauen, das, der Zustand, da man von Jemand den sichern Glauben hat, er sei einer Sache fähig, er werde Etwas thun; der feste Glaube von Jemand, daß er die gute Meinung, welche man von ihm hat, rechtfertigen werde; weniger als Vertrauen.

Zutreiben, th. Ztw., zu oder nach Etwas hin treiben; durch Treiben, heftiges Schlagen zumachen, verschließen, z. B. vom Fasse, Deiche; — unth., im Bergbaue, beim Abtreiben des Silbers mehr Überschuß erhalten, als man sich versprochen hatte; in dieser Bedeutung auch das Hauptwort: Zutrieb.

Zutrittsfrauen, Damen am Wiener Hofe, welchen der Zutritt zur Monarchinn unangemeldet erlaubt ist.

Zuversicht, eine in einem hohen Grade feste Erwartung von Etwas, das erfolgen wird, oder daß Einer Etwas thun, leisten werde.

Zuvorkommen, Ztw. eigentlich, früher, eher kommen; uneigentl., eine ähnliche Handlung früher, als ein Anderer, verrichten; Etwas mit Aufmerksamkeit und Gefälligkeit einem Andern thun, ehe dieser noch den Wunsch darnach äußert; daher zuvorkommend, Zuvorkommenheit.

Zuwachs, alles was ein Landmann auf seinem Boden, in Gärten und Feldern, erbauet, oder durch seine Viehzucht gewinnt; — uneigentlich, Vermehrung, Vergrößerung.

Zuwenden, Ztw., zu Jemand, zu Etwas wenden, richten; uneigentlich, zukommen lassen; dem Gemüthe, der Gesinnung nach, zu Einem wenden. In diesem letzten Sinne heißen die mit den eigentlichen Schweizer Bundeskreisen verbundenen Landschaften oder die nähern Bundesverwandten des Schweizer Bundes, zugewandte Orte.

Zuydbeveland, eine der Inseln des niederländischen Zeeland, mit der Hauptstadt Tergoes in der Nähe der Osterschelde.

Zuydersee, ein niederländischer Meerbusen der Nordsee von 57 QM., war früher ein See mit Inseln und hat daher viele Untiefen, welche dem Amsterdamer Handel zur See solchen Abbruch thaten, daß unter dem Könige Wilhelm I. die Regierung und die Stadt Amsterdam mit großen Kosten einen geraden Kanal von solcher Tiefe, daß ihn Linienschiffe benutzen können, vom Helder bis nach Amsterdam ausgraben ließen, welchen jetzt die Seeschiffe gebrauchen statt der gefährlichen Fahrt auf dem Zuydersee. Das Y bei Amsterdam verbindet den Harlemer mit dem Zuydersee.

Zuzug, im Östreichschen, ein Zug, welchen man unternimmt, veranstaltet; — der vom Hamburger Magistrate auf die Häringstonnen als Siegel, Zeugniß der Güte gemachte dreifache Zirkel.

Zwackeisen, in den Glashütten, ein länglichrund zusammen gebogenes Eisen mit zwei Spitzen, dessen man sich als einer Zange bedienet.

Zwacken, Ztw.; mit zwei stumpfen, zusammen gedrückten Spitzen oder Theilen klemmen oder drücken, wo es wie Zwicken gebraucht wird, aber so, daß man dabei an die größere Fläche der stumpfen Spitzen oder Theile, zwischen welchen man Etwas drückt, oder auch an einen größern Umfang des gedrückten Dinges denkt.

Zwagen, Ztw., in veralteter Bedeutung, waschen, baden; uneigtl., Einem den Kopf, einen scharfen Verweis ihm geben; — in den Glashütten, ein Glas nach vorgeschriebener Größe verfertigen.

Zwaglauge, Lauge zum Waschen.

Zwang, 1) Alles was eine Unterordnung unter fremder Leitung herbeiführt; 2) das Zeichen, wodurch in der Fährte der Hirsch vom Thier unterschieden werden kann, denn der fortschreitende Hirsch zwingt die Schalen vorn zusammen und hebt die Erde damit heraus; 3) ist bei den Pferden die ruhrartige beständige Begierde zum Pferchen, indeß nur wenig

Digitized by Google

Eiter, Schleim oder Geblät mit Schmerzen ausgedrückt wird.

Zwangbackofen, nennt man einen Backofen, worin die Glieder einer Gemeinde gegen ein Backgeld oder Abzug am Teig ihr Brod backen müssen. Jetzt sind wohl solche Zwangs-Herrenrechte selten mehr. Sie wurden aber nirgends höher getrieben, als in allen normännischen Kolonien, z. B. in der Normandie, in Neapel und Sicilien, in England und in Untercanada. Allenthalben, wo aber die normannischen Baronenrechte ausgeübt wurden, versank der Wohlstand der Landleute, und wo diese Rechte noch gelten, kann sich der Wohlstand der unfreien Landleute nicht heben.

Zwangbrief, in den Rechten einiger Gegenden, ein schriftlicher Befehl, die gerichtlichen Verhandlungspapiere demjenigen, welcher an ein höheres Gericht gehen, bei Strafe verabfolgen zu lassen.

Zwangdrescher, nennt man in Rittergütern diejenigen, welche verpflichtet oder, wie in Schlesien, berechtigt sind, das Getreide des Gutsherren auszudreschen.

Zwange, im Bergb., eine Art Schraubenzwingen, die Felgen und Laschen am Wasserrade zusammen zu halten; auch, Hölzer, welche bei Verzimmerung des Stollens nach der Quere eingezwängt werden.

Zwängen, Ztw., Zwang anthun; besonders in engerer Bedeutung, in einen engern Raum drücken, so von enger Kleidung, wenn diese drückt und die freieren Bewegungen hindert.

Zwanggesinde. Eine der lästigsten Dienstbarkeiten der bäuerlichen Lehnsvasallen. Als Weimar diesen Zwangdienst wegen des freien Zugs der deutschen Kraft der Bundesacte aufheben wollte, widersprach die Neustädter Ritterschaft dieser Neuerung, und mit Mühe erlangte die Regierung deren Zustimmung zu einer facultativen Ablösung festen Preises. In Preußen, Mecklenburg und Holstein, wo man die Leibeigenschaft aufhob, hat man nirgends, weder in Domainen noch in Rittergütern, den Gesindezwang fortdauern lassen, und die Aufhebung der Leibeigenschaft gab den Pflichtigen volle Freiheit.

Zwanghufig, s. Hufzwang I. 230.

Zwangmühle oder Bannmühle, ist eine Mühle, durch welche gewisse Districte ihr Mehl mahlen zu lassen gezwungen sind. Die Bannmühlen sind nicht durch Beredung entstanden, sondern theils durch landesherrliche Gebote und einen neuen Kameralerwerbzweig zu fiscalisiren, theils durch Concessionen der Landesherren an Korporationen und Individuen, und theils durch gutsherrliche Nachahmung sich alles zu erlauben, was sich der Landesherr in den Domainen zu verfügen erlaubte. In allen Staaten, wo freie Friesen einst wohnten, sind die Bannmühlen jünger als die Volksunterwerfung. Ein zweiter Schritt waren die Frohnde-Mühlendienste der Pflichtigen bei Bauten, Reparaturen und Reinigung von Mühlenteichen. Die Rechte des Mühlenwesens sind aber sehr ungleich in Deutschland. In manchen Ländern stand nicht einmal den Pflichtigen der Mehlkauf außer dem District des Mehlzwanges frei. Diese Bannwassermühlen waren es übrigens, welche in Deutschland so manche Wiesen versumpften, welches erst aufhören kann, wenn man die in der Unterhaltung kostbaren Wassermühlen durch Windmühlen ersetzen wird.

Zwangrecht, ist alles, wozu ein Privilegirter durch Gesetze oder Herkommen, in Hinsicht zu fordernder Leistung oder Duldung, berechtigt ist.

Zwangtreiben, nennt man in der Jägerei, wenn bei einem angestellten Hauptjagen das vorhandene Wildpret nach dem ersten Treiben enger und folglich in den Abjagungsflügel eingestellt wird.

Zwanziger, der, eine Silbermünze im Conventionsfuße, welche 20 Kreuzer oder 5 gr. 4 pf. gilt, auch Zwanzigkreuzer genannt.

Zwanzigguldenfuss, s. Conventionsfuss I. 307. Die nämliche Ursache, warum erst der zinnische und hernach der Leipziger Münzfuß von 1690 dem 20 Guldenfuß nach dem siebenjährigen Kriege weichen mußten, wegen allmäliger Deterioration des Courantfußes, können auch Schuld daran seyn, wenn der Conventionsfuß vom preußischen verdrängt werden wird. Die südwestlichen deutschen Staaten verschlechterten durch hohe Preise der Brabanter Thaler ihren 24 Gulhenfuß, und da Östreich als Beschützer des 24 Guldenfußes sich im Verkehr mit seinen Nachbarn durch Handelsparticularismus absondert, so ist die allmälige Einführung des preußischen Münzfußes in ganz Norddeutschland bis an die Nieder-Elbe wahrscheinlich nahe. Auch sieht man in Sachsen wenig andere Conventionsmünze außer 1 und 2 ggr., selbst in Wechselzahlungen mehr, daher ist es sehr natürlich, daß das preußische Geld mit seinem Silbergehalt fester Währung einen proportionel hohen Cours gegen den niedrigen Münzwerth des kleinen Courants in Conventionsgelde oder Brabanter Thaler zu 1¼ Rthlr. hat. So wie Holland seine Gulden und Ducaten einst im westlichen Deutschland verbreitete, so findet jetzt die preußische Regierung einen Vortheil darin, ihre Thaler u. s. w

Digitized by Google

im hohen Course in Sachsen und im südlichen Deutschland zu verbreiten. Auch ist Preußen jetzt wohl der bedeutendste Manufacturstaat in Deutschland nach seinen Vergrößerungen in Deutschlands Gauen, Kraft des Pariser Friedens und mancher Landtausche. Zu dem reinen ächten Conventionsfuß, den die Species und die Zwanzigkreuzerstücke bildeten, kann man nicht zurückkehren und wird daher den verschlechterten Fuß in Conventions klein Courant nicht mit Nutzen für das Land lange fortsetzen können. Schon beräth man in Mecklenburg-Schwerin die Veränderung des Münzfußes, welchen die Landstände im Conventions- und die Regierung im 21 Guldenfuß zu finden hoffte.

Zwanzigmännerige Pflanzen (eikosandria), in der Pflanzenkunde, sind solche, welche Staubbeutel und Stämpel in Einer Blume vereinigt und 20 mit einander nicht verwachsene Staubfäden haben.

Zwarte-luys, ein Fort in der niederländischen Provinz Overyssel am Zwarte-Water.

Zwartkopbai, eine Bai im südafrikanischen Kapland.

Zweck, der, ein kleiner Nagel mit rundem Kopfe, dergleichen besonders die Schuhmacher gebrauchen, um das Leder und die Sohlen zu dem Schuhwerk auf dem Leisten zu befestigen; auch solche kürzere, mit größeren Köpfen, womit die Sohlen und Absätze der Schuhe ꝛc. beschlagen werden; — der große Nagel oder Knopf mitten in der Scheibe, nach welchem der Schütze zielt; — das Ziel, nach welchem man läuft und das Ziel überhaupt; daher in weiterer und uneigentl. Bedeutung, dasjenige, dessentwegen eine Handlung geschieht, was man durch eine Handlung oder durch mehrere Handlungen zu erreichen, zu bewirken sucht, so daß also die Handlungen Mittel zu dieser Wirkung werden.

Zweckendruse, im Königreiche Sachsen, Benennung des grauen, in Krystallen angeschossenen Kalkspathes, wenn er in Drusen oder einzelnen Stücken vorkommt.

Zweckenholz, Zweckholz, ist Holz vom Spindelbaum u. Heckenkirschbaum, welches die Schuhmacher zu Zwecken in den Absätzen zu gebrauchen pflegen.

Zweckhammer, bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer abgekürzten Spitze und einer halben Kugel auf derselben, mit welchem Zierrathen auf das Eisen geschlagen werden.

Zwecklehre (Teleologie), Lehre von den Zwecken dessen, was ist und von dem höchsten Zwecke.

Zweiblatt (ophrys bifolia ovata), hat an jedem Stängel nur zwei Blätter und heilet Wundschäden. Die Blätter sind voller Rippen, stehen einander gegenüber, und gleichen dem Wegebreit. Oben am Stängel sitzen die kleinen weißen grünlichen Blühten auf kleinen länglichen Knöpfen, welche hernach den Saamen enthalten.

Zweibrücken, Stammerbland der jetzigen baierischen Dynastie an Elsaß-Lothringer Gränze von 36 QM. und 70,000 Einw. Der größere Theil ist dem baierschen Rheinkreise einverleibt worden, den kleineren besitzen Oldenburg, Sachsen-Coburg und Hessen-Homburg.

Zweibrücken, eine schön gebauete Stadt mit einem ruinirten Residenzschloß, 5800 Einw., einem Appellationsgericht, Manufacturen und Stahlhammern.

Zweideutig, Eigschftw., so beschaffen, daß es ohne Zwang auf zweierlei Art gedeutet werden kann, doppelsinnig.

Zweidrittelarbeit, im Bergbaue, diejenige Art zu arbeiten, wenn auf einem Berggebäude in zwei Schichten gearbeitet wird, so daß sich in Tag und Nacht nur zwei Arbeiter ablösen, da sich sonst deren drei ablösen.

Zweifalter, s. Sommervogel.

Zweifel, wo man über das, was man glauben will und nicht kann, ungewiß ist, weil uns die Überlegenheit der Gründe des für und wider nicht klar ist. Im Zweifel wird man natürlich beharren, bis sich dem Verlegenen entscheidende Gründe anbieten. Die eifrigsten Wahrheitssucher in dogmatischen Gegenständen wurden oft die ärgsten Zweifler und sehr oft aus hoher Gewissenhaftigkeit.

Zweifirner, wird im ObD. ein zweijähriger Wein genannt.

Zweig, derjenige Theil eines Gewächses, welcher vom Stamme oder Stängel über der Erde ausgeht, weicher und zarter ist; — in engerer Bedeutung, an größeren Gewächsen, besonders Bäumen, diejenigen Theile, welche von den Ästen auslaufen; — uneigentlich, ein kleiner Theil, welcher von einem größeren oder dem Haupttheile ausgeht, besonders in der Zergliederkunst von kleinern Adern, Nerven, Muskeln u. s. w.; — die Seitenlinien eines Geschlechtes, weßhalb die Geschlechtsregister häufig in Gestalt eines Baumes mit Stamm, Ästen und Zweigen dargebildet werden; — ein untergeordneter Theil einer Hauptwissenschaft, oder eines andern als Hauptsache betrachteten Ganzen, welchen man wieder als ein für sich bestehendes Ganzes betrachten kann.

Zweigrecht, bei den Jägern, das Recht, in einem fremden Walde Zweige zum Be-

Digitized by Google

hufe der Jagd und des Gehäges abhauen zu dürfen.

Zweihäusler (dioeci), in der Pflanzenlehre, eine Benennung, welche man solchen Pflanzen der ganz getrennten Geschlechter gibt, welche beiderlei Blumen auf verschiedenen Pflanzen tragen.

Zweikampf, sie sind altnordischen Völkern eigenthümlich. Das Mittelalter gestattete solche als ein Ehrenrecht des Ritterstandes. Ernstlicher als Europa, scheint Amerika diesen Aussatz der Civilisation und des Universitätswesens vertilgen zu wollen.

Zweiklappiger Kolben, ist ein solcher, der in den Saugröhren des Kunstgezeuges zwei Klappen neben einander über einem Stege hat, die wie ein halber Zirkel gestaltet sind.

Zweikorn, s. Spelz.

Zweiläuber, heißen Füchser, welche zwei Sommer im Reblande gestanden haben.

Zweimähdig, sagt man von Wiesen, welche jährlich zwei Schnitte ertragen.

Zweimännerige Pflanzen (diandria), in der Pflanzenlehre, solche, welche zwei mit einander nicht verwachsene Staubfäden, aber Staubbeutel und Stämpel in Einer Blume vereinigt haben.

Zweischattige, nennt man die Menschen, welche unter dem Äquator leben, denn da die Sonnenstrahlen senkrecht auf ihren Scheitel fallen, so fällt ihr Schatten bald südlich bald nördlich.

Zweischaufler, in der Landwirthschaft, Benennung der jährigen Schafe, wenn sie die Schaufelzähne bekommen.

Zweischlitz, der, in der Baukunst, ein Glied in den dorischen Friesen, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert ist.

Zweischmelzig, heißt, im Hüttenb., das. Eisen, welches aus altem Eisen und Eisensteinen geschmelzt worden ist.

Zweischneide, bei den Drechslern, ein Dreheisen in Gestalt eines Kreuzes, hohle Stellen damit auszudrehen.

Zweischrötig, heißt derjenige Baum, welcher zwei Balken liefert.

Zweispitze, bei den Steinmetzen, ein Hammer, dessen beide Enden herab gebogen und spitzig sind, die groben Stellen aus dem Steine damit heraus zu hauen.

Zweiwuchs, Zwiewuchs, Name der englischen Krankheit bei Kindern, besonders sofern sie in derselben schief zu wachsen pflegen.

Zweizähnig, heißt in der Pflanzenlehre, eine Blüthendecke, wenn sie am Rande zwei kurze Einschnitte hat, bidentatus.

Zweizeilig, eben das., ein Grasährchen, wenn dessen Blumen in zwei entgegen gesetzten Reihen in einer Fläche gestellt sind; eine Ähre, deren Blumen am Hauptblumenstiele in zwei, in eine Fläche fallenden Reihen stehen.

Zwengfeuer, bezeichnet in Gegenden, wo man das Holz nicht nützlicher anwenden kann, als daß man solches zur Gewinnung von Pottasche benutzt, die Art, wie man letztere gewinnet.

Zwenkau, Stadt des Leipziger Kreises, mit 1000 Einwohnern im Königreich Sachsen.

Zwercheisen, ein Meißel der Bildhauer, welcher hinter der zirkelrunden Schneide als ein Schwalbenschwanz zusammen läuft, und mit welchem ins Feine gearbeitet wird.

Zwerchfell, eine starke Haut im Körper, welche querüber geht und die Brusthöhle von der Bauchhöhle scheidet (diaphragma, das Brustfell, der Zwerchmuskel); in der Pflanzenlehre, eine dünne Haut, welche über die Mündung der Büchse gespannt ist, sich aber nur bei der Gattung Haarmoos und Jungfernhaar findet.

Zwerg, sind kleine Menschen, wie Riesen große Staturen bezeichnen, aber kein eignes Geschlecht. Manche haben gute Talente, gewöhnlich aber viele Eigenliebe. An den Höfen unterhielt man vormals Zwerge zur Fürstenbedienung, wie Hayducken, von seltner Größe.

Zwergbaum, ein Baum, der durch besondere Pfropfung und Wartung niederstämmig bleibt. Sie stehen entweder frei, oder an Wänden, Mauern und Spalieren. Übrigens wachsen in den kältesten Regionen alle Bäume zwergartig.

Zwese, bei dem Leindampfstuhle eben dasselbe, was bei dem Seidenwirkerstuhle die Latten sind, und wovon es lange und kurze gibt.

Zwetl, Stadt mit 1200 Einwohn. am Zwetlbach, der sich in die Kamp ergießt, im Lande Unter-Ens in Östreich, gleichen Namen hat ein Marktflecken im Mühlviertel des Landes ob der Ens.

Zwetlbach, fällt im budweißer-böhmenschen Kreise in den Mühlfluß und dieser in die Donau. Da nun der Zwetlbach mit der schwarzburgischen Holzflöße und diese mit der Moldau, so wie letzterer Fluß mit der Elbe communicirt, so würden, wenn diese Wasserwege hinreichend ausgetieft wären, die Flüsse Elbe und Donau mit einander verbunden werden können, aber jene Holzflöße wird bisher bloß zum Flößen von Brenn- und Bauholz benutzt.

Zwetschen, s. Pflaumenbaum III. 531.

Zwick, der, diej. Berührung, da man Etwas mit zwei zusammen gedrückten stumpfen Spitzen drückt, oder auch, sanft zwischen die Finger klemmt; — ein klei-

Digitized by Google

ner hölzerner Nagel; überhaupt ein kleiner Nagel; — bei den Böttichern, die eisernen Stifte, mit welchen die Bodenstücke eines Fasses zusammen gedöbelt werden.

Zwickau, Stadt im sächsischen Erzgebirge an der Mulde, mit 6000 Einw., einem Gymnasium, Tuch- und Baumwollenweberei, Nagelschmieden, einem Arbeitshause, Gärbereien und Farbefabriken. In der Nähe sind bedeutende Steinkohlengruben, Tabacks- und Hopfenbau. Die Nahrung der Stadt war vormals besser.

Zwickel, ein schmaler, spitz zulaufender Theil, besonders sofern er in einen andern eingesetzt wird; vornehmlich, keilförmige Verzierungen in den Strümpfen zu beiden Seiten des Fußes über die Knöchel mit ihrer Spitze in die Höhe laufend; in weiterer Bedeutung, die dreieckigen Stückchen Glas zwischen den runden Fensterscheiben; in der Baukunst, die dreieckigen Theile zwischen den Bogen einer Kuppel; in der Pflanzenlehre, die Ranken, die Gabeln.

Zwicken, Ztw., mit oder zwischen zwei stumpfen, zusammen gedrückten Spitzen eines Werkzeuges, oder auch der Finger klemmen; zuweilen überhaupt nur, kurz und geschwind drücken; so zwickt der Kupferdrucker kleine Platten, wenn er sie ein paar Mal durch die Walze gehen läßt; — uneigentl., Schmerz verursachen; — mit Zwecken befestigen; im ND., bohren, ein Faß durch ein gebohrtes Loch anzapfen.

Zwicker, im Bergbaue, das untere Stück eines Bergbohrers.

Zwickmühle, im Mühlenspiele, eine doppelte Mühle, oder eine solche Stellung der Steine, da man durch die Öffnung der einen Mühle immer die andere schließen kann; uneigentl., im ND. ein doppelter Zufluchtsort, wo man aus dem einen in den andern entkommen kann.

Zwickstein, ein spitz zulaufender Stein, welchen man in eine Lücke steckt und mit Kalk umgibt, um die Lücke auszufüllen und das Mauerwerk dauerhafter zu machen; — auch der keilförmige Stein, womit man oben einen gemauerten Bogen schließt.

Zwieback, ein mehrere Mal gebackenes, hart ausgetrocknetes Brod. Man bäckt solches in grober Art für Schiffsreisen, Festungen und Militär auf weiten Märschen. Feinere Zwiebacke von Weizenmehl liefern die Weisbrodbäcker und Conditoren.

Zwiebelauge, in der Pflanzenlehre, eine solche von der Pflanze herab fallende, an der Erde Wurzel schlagende und eine neue Pflanze hervor bringende Knospe, welche mit oben zusammen treffenden saftigen Blättern dicht bedeckt ist.

Zwiebelgewächse, Kiele, Kielwerk, sind solche, welche aus Zwiebelwurzeln sich erheben.

Zwiebelknospe, in der Pflanzenlehre, eine Wurzelknospe, welche von der Zwiebel darin sich unterscheidet, daß sie mit keiner besondern Haut umkleidet ist. Umfassen sich die sie zusammen setzenden Blätter einander nur wenig und liegen sie ziegeldachförmig über einander, so nennt man sie kielgeschuppte Zwiebelknospe.

Zwiebeln, sie sind theils häutig, theils schuppig, theils auch dicht und ohne bestimmte Gestalt, aus der Spitze schießt der Keim hervor.

Zwiebeln, Zipollen (allium cepa), mit hohlen, langen, zarten und spitzen Blättern, aus gleichsam über einander gelegten Schalen, scharfen Geruchs und Geschmacks. Blühten und Schale sind roth bei den rothen und weiß bei den weißen Zwiebeln.

Zwiebelschwertel, sind Irizzwiebeln.

Zwiefalten, Marktflecken zwischen zwei Bächen, mit einem Irrenhause im wirtembergischen Donaukreise in der ehemaligen Reichsabtei, deren Lorettokapelle noch fleißig besucht wird.

Zwiesel, der, ein Ast oder Zweig, da wo er sich in zwei Theile oder Zweige theilt; an dem Wagen, das j. Holz, welches beim Hintergestelle zwischen dem Teimstocke und der Achse liegt; bei kleinen Wagen ist es ein ganzes, zwieselig gewachsenes Holz, bei großen aber aus zwei Stükken zusammen gefügt.

Zwieseldorn, ist die Stechpalme. S. den Art.

Zwiesl, Marktflecken des baierschen Donaukreises am schwarzen Regen, mit 1090 Einw., welche viele Holzwaaren verfertigen.

Zwiespalt (Zweispalt), der Zustand, da ein Ding in zwei Theile gespalten ist; am gewöhnlichsten uneigentlich, der Zustand, da die Gesinnungen, Meinungen uneinig, entgegen gesetzt sind, und die Äußerung dieser Uneinigkeit, Getrenntheit, die daraus folgende Trennung der Personen selbst, als Folge der Uneinigkeit.

Zwietracht, die, der Zustand völliger Trennung, Entfernung in den Absichten und Gesinnungen und des Bestrebens nach entgegen gesetzten oder doch verschiedenen Zwecken.

Zwillich, ist ein aus Flachsgarn doppelt und erhaben übergeschlagenes weißes Gewebe zierlicher Muster, zu Betttüchern, Handtüchern, Quehlen und Tischzeug.

Zwillige, die, im Bergwesen, die doppelten oder eingeschnittenen Hölzer, zwischen welchen die Schachtgestänge der Kunst liegen, deren man liegende und stehende

Digitized by Google

hat, und die an Stellen angebracht werden, wo die Schächte einen Bruch machen.

Zwillinge. Man rechnet auf 80 Geburten eine Zwillingsgeburt, und vermuthet, daß selbige nicht in einem Geschlechtsact gezeuget worden sind, sondern in zweien nahe auf einander folgenden. Gemeiniglich sind die Zwillinge schwächlich in ihrer frühen Jugend. — Name eines Sternbildes im Thierkreise, dessen Sterne in dem Bilde zweier Knaben, des Kastor und Pollux, zusammen gefaßt werden: sie dienten den Alten in der Schifffahrt zum Leitsterne.

Zwinge, die, bei den Holzarbeitern, ein Werkzeug, zwei Stücke Holz zusammen zu zwängen; an einem Stocke, ein Beschlag am untern Ende, welcher verhindert, daß der Stock daselbst nicht springen oder spalten, auch nicht abgenutzt werden kann; — beim Theren der Garne eines Taues, ein anderes Werkzeug, bestehend in einem starken, über dem Verdecke liegenden Breite, an welchem eine stählerne Klemme befindlich ist, durch welche der überflüssige Ther von und aus den Garnen wieder abgestreift wird.

Zwingeisen, nennen die Messerschmiede ein Werkzeug, auf welchem die Beschläge der Messerschalen ausgepreßt und gebildet werden.

Zwingen, s. Zwang.

Zwingenberg, Stadt an der Bergstraße, am Fuße des Maschenberges, mit 1200 Einw., an der andern Seite der Stadt liegen Sümpfe, Gebüsche und Gräben; daher hier ein haltbarer militärischer Paß sich scheidet. — Gleichen Namen führt eine Herrschaft am Neckar mit Schloß, welche der Kurfürst Karl Friedrich von Baden seinen drei Söhnen zweiter Ehe, Grafen von Hochberg, schenkte.

Zwinger, ein Ding, welches zwingt. So ehemals starke Thürme in den Stadtmauern, wahrscheinlich, weil sie durch ihre Festigkeit, welche eine tapfere Gegenwehr von denselben möglich machte, den Feind zwangen, seine Angriffe oder seine Absicht aufzugeben und davon zu ziehen, oder auch weil sie zu Gefängnissen dienten. Noch jetzt führt ein großer starker Thurm in der Stadtmauer von Goslar den Namen: dicker Zwinger; ein umschränkter, umschlossener Raum, z. B. der Zwinger in Dresden; in den nach alter Art befestigten Städten der Raum zwischen den Stadtmauern und den Häusern, wie die in Leipzig von den Thoren beigenannten Zwinger; — in der Jägerei, ein eingeschlossener, zum Einsperren der Jagdhunde bestimmter Platz.

Zwingherr, in engerer Bedeutung, ein Herrscher, welcher seine Unterthanen, ohne auf etwas Anderes, als seinen Willen, Rücksicht zu nehmen, zwingt zu thun und zu leiden das, was er will, Despot.

Zwingherrschaft, s. Despotismus I, 349.

Zwingli (Ulrich), geb. 1484 zu Wildenhausen im Canton Thurgau, war Sohn eines Amtmanns. Basel und Bern bildeten den Jüngling in früher Jugend, welcher in Wien die Philosophie und in Basel unter Wyttenbach die Theologie studirte, 1506 wurde er Pfarrer in Glarus und Feldprieſter in Folge des zahlreichen Kriegsdienstes seiner Landsleute in Italien im Solde des Papstes, von dem er auch bis 1517 funfzig Gulden jährliche Pension bezog. Im J. 1517 wurde er Prediger zu Maria Einsiedeln. Hier wagte er zuerst die von der Kirche selbst beschützten Mißbräuche mit reformatorischem Eifer zu rügen, doch ertheilte ihm noch 1518 der päpstliche Legat Pulci das Diplom eines päpstl. Akoluthen-Kapellans. Zwingli trat 1519. 1. Januar sein Pfarramt am Münster in Zürich an und erklärte sich in der Predigt sofort für das reine Evangelium; daher beging auch die schweitzerische reformirte Kirche ihr 300jähriges Jubiläum 1. Jan. 1819. Im J. 1521 wurde er Chorherr und predigte fleißig über die biblischen Bücher. Auch ihn veranlaßte zur Reformation zuerst der Ablaßunfug des Mailänder Franziskaners, Bernardin Samson, mit solchem Erfolg, daß dieser Missionär in Zürich nicht zugelassen wurde, wobei ihn der Bischof von Konstanz unterstützte. Schon 1520 und 1522 ging im Canton Zürich durch Zwingli's Veranlassung die Kirchenreformation vor sich. Im J. 1522 begann Zwingli das Studium der hebräischen Sprache, und als ihm Papst Adrian VI. hohe Beförderung anbot, nahm der Uneigennützige solche nicht an; 1523 fand die berühmte Disputation mit Zwingli über 67 Glaubensartikel, auf Veranlassung des Standes, Statt, und im Jahr 1524 schaffte der Stand Zürich die Messe gänzlich ab, er aber heirathete in diesem Jahre die Witwe des Junkermeyers von Knonow, gab 1525 sein Glaubensbekenntniß in Druck und half eine bessere Verwaltung der Kirchengüter in Zürich ordnen. Um die Absonderung der beiden evangelischen Kirchen zu verhindern, veranstaltete Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, im J. 1529 die schweitzer Reformatoren Zwingli und Ökolampadius und die Deutschen Luther und Melanchthon zu einer Conferenz, aber diese kam in 13 Artikeln zu Stande und im 14ten wegen der angenommenen Gegenwart des wahren Leibes und Blutes Christi beim Abendmahl nach der Lehre der deutschen

Digitized by Google

Reformatoren vereinigte man sich, einander mit brüderlicher Liebe zu begegnen. Als im J. 1531 die katholische Geistlichkeit in Lucern, Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug zu einer Fehde wider Zürich wegen des durchgeführten Reformationswerks der Züricher bestimmte, mußte Zürich sich bewaffnen, und Zwingli zog mit dem Banner des Standes ins Feld, auf Befehl des Raths. In der Schlacht vom 11. October waren die Katholiken zahlreicher, und Zwingli wurde mit vielen Zürichern, welche eine Niederlage erlitten, erschlagen.

Zwirl, der, bei den Kunstdrechslern, eine stählerne Spindel mit drei scharfen Spitzen, das zu drehende Holz daran zu schlagen und zu befestigen.

Zwirlbohrer, eb. das., ein Werkzeug mit einer scharfen Spitze und zwei scharfen Kanten oder Schneiden, mit welchen die vorgebohrten Löcher erweitert werden.

Zwirn, ist ein von Flachs, Seide ꝛc. gesponnener, stark zusammen gedreheter doppelter Faden zum Nähen, Klöppeln, Weben ꝛc. und in Quantität und Qualität verschieden.

Zwirnbrett, bei den Seidenarbeitern, ein Werkzeug, auf welches die einzelnen Fäden der Seide zusammen gebracht werden, um sie hernach zwirnen zu können.

Zwischen, ein Verhältnißw., welches den dritten und vierten Fall regiert; jenen, wenn es ein Daseyn in der Mitte von zwei Dingen oder in dem zwei Dinge trennenden Raume bezeichnet; diesen, wenn es eine Richtung, Bewegung nach einem Orte hin, welcher zwei Dinge trennt, bezeichnet.

Zwischenahner Meer, der Hauptsee des Herzogthums Oldenburg, mit dem schön belegenen Kirchdorf gleichen Namens, ist von der Natur zum Fütterungsbassin eines Kanals zwischen der Ems, Jade, Söst und Hunte bestimmt. Wenn einmal die Bevölkerung des Herzogthums sich verdoppelt oder verdreifacht haben wird, wird man das Bedürfniß eines solchen Kanals fühlen, den schon Napoleon zur innern Reichsverbindung entworfen hatte, in einem hellen Augenblick, wo er für das wahre Glück und nicht bloß für den kriegerischen Ruhm seiner Völker einen landesherrlichen Sinn hatte.

Zwischenakt, nennt man die Zeit zwischen zwei theatralischen Stücken, oder deren Abschnitten. In Deutschlands Theatern wird in dieser Frist jedesmal der Vorhang niedergelassen und das Publicum durch Instrumentalmusik beschäftigt, in Frankreich aber nur dann, wenn die Dekorationen der Bühne verändert werden. Bei Ballets und Opern ruhet in Deutschland die Musik nur in den Zwischenacten, um die Zuschauer nicht zu sehr mit der Harmonie der Töne zu überladen. — Zwischen der Darstellung und der Musik sollte wohl stets eine gewisse Harmonie Statt finden.

Zwischenbau, im Wasserb., ein Packwerk, welches aus geschlagenen Pfählen sowohl gegen das Wasser, als auch gegen das Land, oder auch in demselben besteht, zwischen welche Busch oder Reißig eingepackt wird.

Zwischenbescheid, ein während der Führung einer Rechtssache ertheilter Bescheid. Interlocut.

Zwischengeschirr, das. Geschirr, welches zwischen den größern oder Hauptheilen eines zusammen gesetzten Ganzen befindlich ist und zur Verbindung und Einwirkung derselben, des Einen auf das Andere, dient; z. B. in einer Mühle, Zähne und Getriebe, bei einem Spulrade, die Schnur, bei einem Feldgestänge, die krummen Zapfen und das Gestänge.

Zwischenhandel, ist der an einem Orte, welcher zwischen zwei bedeutenden Handelsorten liegt, getriebene Handel, welcher meist im Empfangen und Weitersenden der Waaren von dem einen Handelsorte zum andern besteht, Speditionhandel.

Zwischenlage, bei den Teppichwebern, eiserne Plättchen, deren 5 bis 6 in einiger Weite von einander zwischen die Latzen des Schaftes und der Kettenruthe an dem Weberstuhle zwischen die Ketten gesetzt werden, um den Latzen des Schaftes einerlei Spannung zu geben.

Zwischenlinie, in der Naturbeschreibung, diej. Linie, welche die Rücken- und Bauchmuskeln der Fische von einander scheidet.

Zwischenmittel, in der Naturlehre, diej. Stoffe, vermittels deren sich Wirkungen von einem Körper zu einem andern entfernten fortpflanzen, diese Fortpflanzung mag nun entweder durch wirklichen Übergang eines Stoffes von einem Orte zum andern, oder durch bloße, in den Theilen des Stoffes fortgepflanzte Stöße oder Schwingungen geschehen.

Zwischenmittel, nennt die Chemie solche Mittel, welche eine sonst nicht Statt findende Verwandschaft vermitteln. So kann Wasser das Öl unmittelbar auflösen, erreicht aber dasselbe, wenn Öl und Laugensalz sich zuvor in Seife umwandelten.

Zwischenräume der Körper. Solche haben alle Körper, deren Substanz nicht dicht ist, aber gewiß sind alle Räume mit irgend einem Stoff im festen oder flüssigen Zustande erfüllet. Es gibt folglich Grade der Dichtheit.

Zwischenregierung, die Regierung ei-

Digitized by Google

nes Landes oder Staates während der Zeit vom Tode des Landesherrn bis zur Wahl eines neuen, oder bis zur Mündigkeit des Thronerben.

Zwischenschied, in den Glashütten, die an den Saukopfen auf der Form des Schmelzofens von dünnen Backsteinen aufgeführte Mauer, damit die Flamme des einen Loches sich nicht mit der der andern vereinige und sie vergrößere, und die Augen der Arbeiter nicht so sehr angegriffen werden.

Zwischenstab, in der Baukunst, ein erhobener Stab, welcher zwischen den Aushöhlungen des Schaftes an einer Säule gelassen wird.

Zwischentiefe, eb. das., der Raum zwischen den Kälberzähnen, Dreischlitzen und Kragsteinen.

Zwischenträger, derj., welcher in die Häuser geht und dem Einen mittheilt, was er bei den Andern von ihm oder sonst gesehen und gehört hat.

Zwischgold, Blattgold, welches auf der einen Seite Silber ist.

Zwist, Trennung der Einigkeit mehr in Ansehung äußerer Gegenstände als der Gesinnung; oft Vorstufe für Streit überhaupt.

Zwitschern, Ztw., einen gesangartigen Ton hervorbringen, wie junge Vögel, Schwalben, ihn hören lassen.

Zwittau, Stadt in einer gleichnamigen Herrschaft des olmützer Kreises in Mähren an der Zwittawa, mit 2600 Einw. u. lebhafter Fabrikatur.

Zwitter, Hermaphroditen III. 165.

Zwitterblumen u. Zwitterpflanzen, s. Pflanzen III. 528.

Zwölffingerdarm (duodenum), das unmittelbar auf den Magen folgende Stück des Darmkanals von der Länge von etwa 12 Zoll. Pförtner heißt der Übergang aus dem Magen in diesen Darm. Auf diesen Darm folgt der Leerdarm.

Zwölfmännerige Pflanzen, (Dodecandria), in der Pflanzenlehre, sind solche, welche Staubbeutel und Stämpel in Einer Blume vereinigt und zwölf mit einander nicht vereinigte Staubfäden haben.

Zwölfmass, ein Art Maße, da die Zahl der kleinen Maße, in welche das größere getheilt wird, immer Zwölf ist, so daß demnach der Fuß dieses Maßes 12 Zoll, und ein Zoll dieses Maßes 12 Linien hält, Duodecimalmaß.

Zwölf Nächte. Abergläubige wollen wissen, daß die 12 Tage nach dem Christtage die Witterung eines jeden Monats im folgenden Jahre ankündigen; ein heiterer Christtag weissage einen schönen Jänner, der Stephanstag den Februar ꝛc.

Zwölf Tafel-Gesetze. Solche sammelten Gesandte Roms in Griechenland u. 10 Patricier bildeten daraus eine allgemeine Gesetzgebung für Rom, worin die rechtlichen Verhältnisse der römischen Bürger gleich bestimmt wurden. Dieser Inbegriff des römischen Rechtes war auf zwölf elfenbeinenen Tafeln eingegraben.

Zwoll, Hauptstadt der niederländischen Provinz Overyssel am Zwartewater, befestigt und mit 13,000 Einw. und vielen Zuckersiedereien. Auf dem nahen Agnesenberge stand ein Augustinerkloster, worin der fromme Thomas a Kempis 71 Jahre lebte.

Zwönitz, Stadt im sächsischen Erzgebirge mit 1200 Einw.

Zwornick, oder Jsmornik, Hauptstadt der gleichnamigen türkisch-bosnischen Statthalterschaft an der Bosna, mit 14,000 Einw. und einem starken Felsenschlosse, starkem Transito-, Bau- und Brennholzhandel.

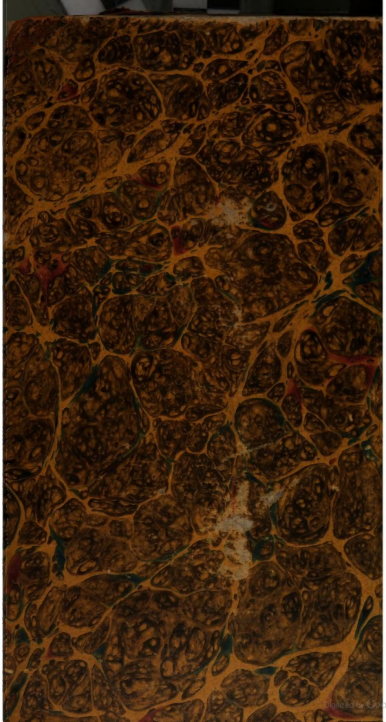
Zymbel (cymbalum), bei den Alten, Name der Schallbecken, welche, wie noch jetzt bei der Janitscharmusik, zusammen geschlagen wurden; ein Glöckchen, durch welches die Mönche zusammen gerufen werden; ein altes Orgelregister von zusammen stimmenden Glöckchen; an manchen Orten auch der Klingelbeutel, wovon die noch in Leipzig übliche Benennung, Zymbelträger.

Zype, ein Landstrich zwischen Alkmar und Texel in Neuholland, vormals ein großer neu abgezapfter Polder der Marschschafe in Menge unterhält.

Zywiec, Stadt mit 2900 Einwohnern, welche sich mit Tuchweberei und Leinweberei beschäftigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Daniel Knodt